



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

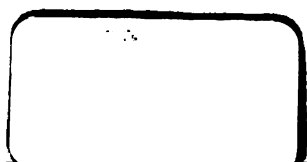
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

15/-

⁼⁴¹⁶
NO. 453 OF R. M. DAWKINS' COLLECTION
OF BOOKS OF USE TO THE HOLDER OF
THE BYWATER AND SOTHEBY CHAIR
OF BYZANTINE AND MODERN GREEK
IN THE UNIVERSITY OF OXFORD
O. Dawk. PG 9523. H1



Ad. S. M.

ALBANESISCHE STUDIEN

von

Dr. jur. Johann Georg von Hahn

k. k. Consul für das östliche Griechenland.

Nebst einer Karte und andern artistischen Beilagen.

Jena,

Verlag von Friedrich Mauke.

Druck der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

1854.

11.1.20



Seiner Excellenz

dem Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

ANTON FREIHERRN VON PROKESCH-OSTEN

**k. k. wirklichem geheimen Rathe, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, bevollmächtigtem Minister
und Präsidial-Gesandten am hohen deutschen Bunde,**

Grosskreuze des kaiserl. österreichischen Leopold-, des königl. preussischen rothen Adler-, des königl. griechischen Erlöser-
und des königl. dänischen Dannebrog-Ordens, Commandeur des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens in Brillanten, des
päpstlichen St. Gregor-, des Constantin Georg von Parma-Ordens, Ritter des königlich schwedischen Schwert-Ordens,
Mitglieder der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der
athenaischen Gelehrten-Vereine für Archäologie und Naturwissenschaft, der Gesellschaft für Alterthumskunde zu Cairo,
der grossherzoglich badischen Gesellschaft für Geschichtsforschungen zu Freiburg, Herrn und Landstände in Steyer
etc. etc. etc.

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

VORREDE.

Diese Blätter sind das Ergebniss vierjähriger Arbeit; sie enthalten gleichwohl nur Bruchstücke, nichts Vollendetes. Um die Gegenwart und Vergangenheit Albaniens in einem grossen Bilde zusammen zu fassen, dazu gehören andere Kräfte und andere Mittel, als sie dem Verfasser zu Gebote standen; er musste sich daher auf einzelne Skizzen aus diesem Bilde beschränken.

Der Verfasser vergleicht sich einem Reisenden, den der Zufall in ein Goldland führt; hier liest er ein paar glitzernde Körner vom Wege auf, dort schlägt er ein wenig Erz vom Felsen ab oder wäscht eine Hand voll Goldsand aus, und bei seiner Rückkehr legt er die gesammelten Proben den Kennern zur Prüfung vor. Wenn ihm nun ein Bergmann bemerkt: Freund, deine Muster enthalten wohl etwas von dem, was du glaubst, aber du bist in deiner Beweisführung nicht secundum artem verfahren, und hältst Manches für echt, was nur Katzensgold ist, so erwiedert er: das war wohl nicht anders zu erwarten, denn ich bin kein Mann vom Fache; es fragt sich aber hier nicht darum, ob Alles Gold sei, was ich dafür halte, sondern ob da, wo ich gewesen, überhaupt Gold zu finden sei. Beschäftigt Euch also mit meinen Deductionen nur so lange, bis Ihr Euch hiervon überzeugt habt, dann schiebt sie bei Seite, und legt selbst Hand an; Euch hierzu die Mittel und Wege zu liefern, war ich möglichst bemüht, und hierein setze ich mein Verdienst. Wenn Euch aber die Arbeit Gewinn bringt, und Ihr Euch über die gehobenen Schätze freut, so haltet es mit mir, wie es jene Pelasger mit dem Pelorius hielten, der sie in das neuerschlossene Thessalien führte, und schenkt mir ein freundliches Angedenken.

Von diesem Standpunkte ausgehend, ersucht der Verfasser die Kritik, den gesammelten Stoff von dem, was er über diesen denkt, eben so scharf

zu trennen, als er dies in der Darstellung zu thun bemüht war. Denn, was die in diesen Blättern enthaltenen Sammlungen betrifft, so darf er behaupten, dass er sie mit aller Liebe und allem Ernste zusammengetragen, deren er fähig war.

Er hofft daher, dass sie zu Recht bestehen werden, was auch immer das Schicksal der Hypothesen sein möge, die er darauf gebaut hat. Doch will er damit nicht behaupten, dass alle seine Angaben untrüglich seien, denn Niemand weiss besser, als er, wie schwer es ist, die Wahrheit in Albanien zu suchen, und darum werden auch Berichtigungen Niemanden erwünschter kommen. Was er aber verlangen darf, ist, dass sie mit demselben Ernste vorgenommen werden, als er gesammelt hat, und darum hält er sich auch berechtigt, gegen jede Touristenkritik Einsprache zu thun, welche etwa von der Heerstrasse aus, auf der sie das Land durchfliegt, das was hier berichtet wird, nicht zu sehen bekommt, oder wenn die von Pferdetreibern und Chanwirthen geschöpften Notizen nicht mit diesen Blättern harmoniren sollten.

Häufige Ortsveränderungen haben den Verfasser Jahre lang von einzelnen Theilen des Manuscriptes getrennt, andere waren noch nicht vollendet, als der Druck begann, und dieser wurde durch die grosse Entfernung zwischen Wien und Syra zu einer wahren Geduldsprobe. Unter diesen Verhältnissen musste der Verfasser darauf verzichten, dem Ganzen durch eine letzte Ueberarbeitung die gehörige Rundung zu geben, und etwaige Wiederholungen abzuschneiden. Von widersprechenden Angaben hat er jedoch bis jetzt nur eine bemerkt, sie betrifft die Anzahl der im griechischen Königreiche wohnenden Albanesen. Heft II, S. 1 ist diese auf die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes angegeben; Heft I, S. 32 wurde dieselbe nach späteren Angaben auf 170,000 reducirt, und wie unzuverlässig auch diese Berechnung sei, ergibt sich daraus, dass neueren Nachweisen zu Folge im Sperchiusthale auch nicht Ein Albanese wohnen soll. Herr Finlay äusserte gegen den Verfasser, dass er nach einem ungefähren Ueberschlage die Anzahl der gegenwärtig in Griechenland lebenden Albanesen auf etwa 100,000, also $\frac{1}{10}$ der Gesamtbevölkerung, berechne. — Der im Jahre 1849 in der Austria veröffentlichte Aufsatz über das türkische Geldwesen wurde dem Manuscripte vor Ausbruch der gegenwärtigen Bankkrise einverleibt. Obgleich er sie daher nicht berücksichtigen konnte, so deutet er doch deren Quelle an, denn die dort geschilderte Münzpolitik musste fast naturgemäss zu dem Versuche eines fictiven Wechselcourses führen, an welchem die alte Bank gescheitert ist; wären die ungeheuren Opfer, welche dieser Versuch kostete,

auf die Fortführung der begonnenen Münzreform verwandt worden, so wäre die Krise vielleicht zu vermeiden gewesen.

Manche Felder, auf denen sich der Verfasser bewegt, waren demselben vor dem Beginne der Arbeit fremd, auf andern war er nicht hinreichend zu Hause; er musste daher seine Zeit zwischen Sammeln und Vorstudien theilen, und dabei war er während seines Aufenthaltes in Jannina ungefähr auf eben so viele Bücher beschränkt, als er deren Hunderte bedurft hätte. Er arbeitete daher meistens in der Stimmung eines Jagdhundes an der Leine, dem allerhand frische Witterung um die Nase spielt. Ein späterer Aufenthalt in Deutschland wurde durch schwere Körperleiden verkümmert, und daher musste so manches nothwendige Buch ungeöffnet oder halbgelesen bleiben. Zu ersteren gehören z. B. von den Quellen Lykophron, Prokop und Anna Komnena, und von neueren Werken Mommsen's und Lepsius' Forschungen über Altitalien, Zeuss' Deutsche und Forchhammer's Hellenika; von anderen einschlägigen Arbeiten aber kennt der Verfasser, der seit 19 Jahren in der Levante lebt, vielleicht nicht einmal die Titel. Mancher Gedanke, den er für sein eigen hält, mag daher bereits von Andern besser und umfassender behandelt sein. Fehlt in solchen Fällen das betreffende Citat, so bittet der Verfasser den Grund nur in seiner unzureichenden Belesenheit zu suchen, denn da, wo er aus Andern schöpfte, wurde die Quelle stets sorgfältig verzeichnet.

Was die Darstellung betrifft, so war der Verfasser bestrebt, sie stets klar und nüchtern zu halten und nie mehr zu behaupten, als er vertreten zu können glaubte. Er bemerkt dies desshalb, damit man nicht etwa die an manchen Stellen des Buches wimmelnden Zweifelsätze und Fragezeichen für schwächliche Leisetreterei halten möge. Wer es unternimmt, eine Schneusse durch den Wald zu schlagen, der muss viele Stöcke stehen lassen, sonst kommt er nicht weit, aber er darf darum auch nicht behaupten, eine Chaussee gebaut zu haben.

Die Fragezeichen, welche diese Blätter an die Wissenschaft stellen, rühren an zu viele hergebrachte Ansichten, um den Verfasser befürchten zu lassen, dass sie keine Beachtung finden sollten; er macht sich vielmehr auf zahlreichen Widerspruch gefasst. Die Einen werden sich durch die Störung in liebgewordenen Ideenkreisen unangenehm berührt finden, und sich damit begnügen, die bei der Darstellung begangenen Verstösse der Sache selbst anzurechnen, um über dieselbe als eine Paradoxe in Bausch und Bogen den Stab brechen zu können. Andere werden diesen Denkfehler nicht begehen,

VIII

sondern die Sache selbstständiger Prüfung werth halten, und diesen verspricht der Verfasser nach Kräften Rede zu stehen, und für jede Belehrung dankbar zu sein.

Zwar stellt sich nicht selten die Sorge bei ihm ein, zu viel bewiesen zu haben; er war daher auch über die Entdeckung pelasgischer Elemente bei den Doriern wenig erfreut, und erwehrte sich ihrer, so lange er konnte. Für ihn ist überhaupt Pelasgisches und Hellenisches so innig verschmolzen, dass das Eine nur auf Kosten des Andern getrennt werden kann, und er gesteht, dass er sich gerade in der umgekehrten Lage Derjenigen befindet, welchen die Pelasger unfassbar sind, denn je mehr Körper diese für ihn gewinnen, desto mehr verflüchtigen sich die Hellenen, desto dunkler wird die Frage: wer waren sie? und wo kamen sie her? Fast scheint es aber, als habe schon Herodot eben so gefragt, wenn er sagt: „getrennt von dem pelasgischen und an sich schwach ist der hellenische Stamm, von kleinem Ursprunge ausgehend durch den Hinzutritt zahlreicher Barbarenstämme zu einer grossen Masse von Völkern herangewachsen. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk als ein barbarisches niemals eine bedeutende Zunahme erfahren.“

Wie dem auch sei, der Verfasser würde sich hinreichend belohnt finden, wenn diese Blätter dazu beitragen könnten, das Hellenenthum zur Menschheit zurück zu führen, von der man es zu isoliren versucht hat; ist und bleibt es doch ihre schönste Blüthe, die aber erst auf dem rechten Standpunkte ihren wahren Glanz erhält.

Glück auf!

Syra, Ostern 1853.

INHALT.

ERSTES HEFT.

ERSTER ABSCHNITT.

Geographisch-ethnographische Uebersicht.

	Seite
Land	3
Volk	12
Noten zum ersten Abschnitte	20

ZWEITER ABSCHNITT.

Reiseskizzen.

I. Aus Südalbanien.

Die Bewohner des Thales von Argyrokastron	40
Palaeo-Episkopi	47
Ziza	49
Delwinaki	51
Argyrokastron	52
Gardiki	54
Handel von Südalbanien	54
Awlona	60
Salzwerk	71
Feuersteine	72
Kanina	72

II. Aus Mittelalbanien.

Musakja	73
Durazzo	74
Kawaja	77
See von Terbüf	78
Pekin	78
Elbassán	79
Kloster St. John	82
Gerabe-Pass	84
Tyranna	85
Perteila	87

Seite

Kroja	87
Küstenebene von Schjak	90

III. Aus Nordalbanien.

Alessio	92
Skodra	94
Handel von Skodra	105
Nördliches Seebecken	111

IV. Archäologische Notizen

Proben von Substructionsresten	122
Beilage mit Inschriften	122
Anhang. Ueber das türkische Geldwesen ..	123
Noten zum zweiten Abschnitte	128

DRITTER ABSCHNITT.

Sittenschilderungen.

I. Familienbräuche der Rîça.

Verlobung	143
Hochzeit	144
Familienband	148
Geburt	148
Tod	150
Geschlechtsverband	152

II. Notizen zum Kalender der Rîça ..

III. Verschiedene Bräuche der Rîça.

Reise	156
Unbesprochenes Wasser	157
Tarantelstich	157
Heuschrecken	157
Das Feuer	157

X

	Seite
Unglückstage.....	157
Neulicht.....	157
Neumond.....	157
Nüchternheit.....	158
Anzeichen.....	158
Viehkauf.....	158
Böses Auge.....	159

IV. Bräuche aus anderen Gegenden.

Magische Heilungen.....	159
Blutopfer.....	160
Schäferpfeife.....	160
Todaustreiben in Selitz.....	160
Christnacht.....	161
Christnachtsklotz.....	161
Die Katze.....	161

V. Geister, Gespenster, Schätze, Träume u. s. w.

1. Elfen.....	161
2. Hausgeist.....	162
3. Ungethüme.....	162
4. Ore.....	162
5. Mauthia.....	162
6. Fatiten.....	162
7. Dif.....	162
8. Fallende Sucht.....	162
9. Pest.....	163
10. Gespenster.....	163
11. Strik.....	163
12. Drangua.....	163
13. Geschwänzte Menschen.....	163
14. Schätze und Träume.....	164
15. Kukuksmythe.....	165
Wolfsmythe.....	165

VI. Vermischtes.

1. Knabenliebe.....	166
2. Agelen von Elbassán.....	168
3. Kirchweihen in Mittelalbanien.....	168
4. Hahnenkämpfe in Mittelalbanien.....	169
5. Falkenjagd in Mittelalbanien.....	169
6. Hausplan:	
Feuerstelle.....	169
Thürme.....	170
Hausthüren.....	171
7. Haartracht.....	172

VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthume von Skodra.

Verfassung.....	173
Blutrache.....	176

	Seite
Privatrecht.....	179
Kriegsrecht.....	181
Zweikampf.....	182

VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulađi 182

IX. Stammesagen der Gebirgsstämme im Bisthume von Skodra.

1. Klementer.....	183
2. Hotti und Triépschi.....	185
3. Kastrati.....	188
4. Schlussbemerkungen.....	193
Noten zum dritten Abschnitte.....	194

VIERTER ABSCHNITT.

Sind die Albanesen Antechthonen?

Einleitung.....	211
Ergebnisse der Sittenschilderung.....	213
Thesen.....	215
Die alten Quellen und der heutige Zustand.....	215
Neu-Pelasger in Griechenland.....	222
Makedonen.....	224
Die makedonische Sprache.....	226

Geographische Parallelen.

1. Schkiperei.....	229
2. Albanien — βάρβαρος — Armenien..	230
3. Illyrien — Hylli — Helli — Hellenen..	231
4. Dalmatien.....	232
5. Toakerei — Tuscus — Tyrrhenus — Turms — tyrrhen. Pelasger in Attika — Etrurien — Italien.....	232
6. Tschamerei.....	235
7. Laberei — Japodes — Labeatae.....	235
8. Gegerei — gens geganea.....	236
9. Dardaner — Teuker — Gergis — Ska- mander — Pylades.....	236
10. Veneti — Aeneas.....	237
11. Pannonien.....	238
12. Mentores — Mentor.....	239
13. Lopsi.....	239
14. Palarii.....	239
15. Encheleae — Bisaltae — Bithyni....	240
16. Autariatae — Tara.....	240
17. Grabaei — Grabovio.....	240
18. Parthini — Albani — Longobarden ..	240
19. Penestae — Peneus.....	241
20. Makedonen.....	241
21. Bottiaea.....	241
22. Pelagonen.....	241

	Seite
23. Triballi.....	242
24. Bessi.....	242
25. Satrae.....	242
26. Butua.....	242
27. Uleinium.....	242
28. Lissus.....	242
29. Codrio.....	243
30. Uskana.....	243
31. Scampeis.....	243
32. Vendum — Wenden — Vindilen — Vandalen.....	243
33. Bistue.....	243
34. Scupi.....	243
35. Dimallum — Cap Malea — Maleatis.....	243
36. Pharus.....	243
37. Lacmon.....	243
38. Bora.....	243
39. Dodone.....	244
40. Argyrini.....	244
41. Horma.....	244
42. Deuriopus.....	244
43. Begorrites lac.....	244
44. Bassania.....	244
45. Drilon.....	244
46. Sessarasii.....	244
47. Gerunnum.....	244
48. Phoenice.....	244
49. Buthrotum.....	244
50. Pyrrha.....	244
51. Mathis.....	244
52. Seomius.....	244
53. Pelasger:	
Niobe.....	245
Erichthonius.....	246
Erysichthon.....	246
Lelex.....	247
Larissa.....	247
Aeolus.....	247
Creston.....	247
Placia.....	247
Seylace.....	247
Seylla.....	248
Daseylus.....	248

Mythologische Parallelen.

a) Uranus.....	249
b) Rhea.....	249
c) Kronos — Kyklopen — Titanen — Venus.....	249
d) Anna Perenna — Anaitis.....	250
e) Zeus — Ge — Demeter — Deukalion.....	251
f) Thetis.....	252

	Seite
g) Oceanus.....	252
h) Dif.....	252
i) Diel.....	252
k) Kybele.....	252
l) Atlas.....	252
m) Vulcanus.....	252
n) Tinias — Tina.....	253
o) Ceres.....	253
p) Kore.....	253
q) Hermakes.....	253
r) Turms — Mercurius.....	253
s) Themis.....	253
t) Nemesis.....	253
u) Ruana.....	253
v) Pales.....	254
Noten zum vierten Abschnitte.....	254

FÜNFTER ABSCHNITT.

Das albanesische Alphabet.

1. Das Alphabet.....	280
2. Ausscheidung der Doppelbuchstaben.....	281
3. Wendung der Buchstaben.....	282
4. Gewendete Buchstaben.....	283
5. Umgeschlagene Buchstaben.....	284
6. Buchstaben mit unveränderter Stellung.....	285
7. Zusammenstellung des albanesischen mit dem phönicischen und griechischen Alphabete.....	286
8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.....	289
9. Ordnung und Namen der Buchstaben.....	291
10. Ueber das eingeschriebene Zeichen A.....	292
11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?.....	292
12. Historische Spuren.....	294
13. Heimath des Alphabets.....	296
14. Fac simile.....	296

SECHSTER ABSCHNITT.

Historisches.

Alte Zeit.

Pelasger in Hellas.....	301
Pelasger in Thessalien.....	302
Thraco-illyrische u. medo-armenische Parallelen.....	304
Makedonen.....	305
Epiroten.....	307
Illyrier und Dalmater.....	308
Die Pelasger unter den Römern.....	308

XII

	Mittelalter.	Seite		Seite
Gothische Einwanderung	310		Serbische Eroberung	317
Serbische Einwanderung	310		Albanesische Wanderung	318
Bulgarische Einwanderung	310		Despotat von Epirus	319
Auftauchen der Albanesen	311		Nordalbanien	323
Normannen	312		Uebertritt zur katholischen Kirche	324
Despotat von Epirus	312		Losreissung von Serbien	324
Neu-Epirus	314		Der Kampf unter Skenderbey	326
Despotat von Epirus	315		Noten zum sechsten Abschnitte	328
			Notizen zur beiliegenden Karte	347

ZWEITES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einer Grammatik des toskischen Dialektes.

Vorbemerkung..... V

I. Laute.

§. 1. Lautzeichen	1
§. 2. Zusammenstellung der Laute	4
§. 3. Lautwechsel	6
§. 4. Ueber einige toskische Lautwandlungen	24
§. 5. Accent	26

II. Artikel.

§. 6.	27
------------	----

III. Substantiv.

§. 7. Declinations-Endungen	29
§. 8. Erste Declination	29
§. 9. Zweite Declination	31
§. 10. Dritte Declination	37
§. 11. Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter	39
§. 12. Besitzzanzeigender Artikel	41

IV. Adjectiv.

§. 13—16	44
§. 17. Vergleichungsstufen	48

V. Numeralia.

§. 18 u. 19	49
-------------------	----

VI. Pronomina.

§. 20—22. Selbstständige Fürwörter	51
§. 23. Zeigende Fürwörter	53
§. 24. Die beziehenden Fürwörter xjē u. τōē	54

§. 25. Fragende Fürwörter	56
§. 26. Unbestimmte Fürwörter	57
§. 27 u. 28. Besitzliche Fürwörter	60

VII. Verbum.

§. 29	61
§. 30. Hilfszeitwörter	63
§. 31. Endungen	65
§. 32. Eintheilung der Zeitwörter	66
§. 33. Erste Conjugation	67
§. 34. Erste Abweichung der ersten Conjugation	70
§. 35 u. 36. Zweite Abweichung der ersten Conjugation	72
§. 37. Zweite Conjugation	73
§. 38. Anomale Verba	79
§. 39. Ersatz des Infinitivs	85
§. 40. Gebrauch des Conjunctivs	85
§. 41. Participialbildungen	86
§. 42 u. 43. Participial-Constructions ..	87
§. 44. Absolute Participial-Construction ..	89
§. 45. Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus	90

VIII. Präpositionen und die ihnen entsprechenden Adverbia.

§. 46. Präpositionen mit dem Nominativ ..	90
§. 47. Präpositionen mit dem Genitiv	92
§. 48. Präpositionen mit dem Accusativ ..	96
§. 49. Adverbia und Conjunctionen	99
§. 50. Durch Verdoppelung gebildete Adverbia	104

Anhang.

1. Ausrufungen	105
2. Bethuerungen	106

	Seite
3. Bitten und Beschwörungen	107
4. Grüsse und Wünsche	107
5. Verwünschungen	109
6. Zeitabschnitte	111
7. Menschliche Altersstufen	112
8. Thierstufen	112
9. Verwandtschaftsgrade	113
10. Masse und Gewichte	115
11. Thierrufe	116
12. Albanesische Eigennamen.	
1. In Süd- und Mittelalbanien:	
a) Nationale Mannsnamen	116
b) Nationale Frauennamen	117
c) Christliche Mannsnamen	117
d) Christliche Frauennamen	117
e) Türkische Namen	117
f) Familiennamen aus der Riça ..	118
g) Familiennamen in Elbassan	118
h) Familiennamen in Berat	118
2. In Nordalbanien:	
a) Die gebräuchlichsten katholi-	
schen Namen	118
b) Verzeichniss der mirdittischen	
Geschlechtsnamen	119
13. Gegische Stadt- und Landschafts-En-	
dungen und deren Derivativa	119
14. Haare	119

ZWEITE ABTHEILUNG.

Albanesische Sprachproben.

I. Toskische Volkspoesien.

A. Liebeslieder.	
Vorbemerkung	123
Metrische Uebersetzung v. L. B. Wolff	123
Albanesischer Text	127
Beratische Lieder	133
B. Klagelieder.	
Vorbemerkung	134
Allgemeine	134
Auf bestimmte Personen	136

II. Gegische Poesien.

A. Kinderlieder	141
B. Lieder des Negin.	
Notizen über Negin	142
C. Heimwehlieder	146
D. Erotische Lieder	147

III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen

IV. Räthsel.

1. Toskische Räthsel	158
2. Gegische Räthsel	159

V. Toskische Volksmärchen

DRITTES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einem albanesisch-deutschen Lexikon.

Vorbemerkung	I
--------------------	---

ZWEITE ABTHEILUNG.

Deutsch-albanesisches Verzeichniss der	
in dem albanesisch-deutschen Lexikon	
enthaltenen Wörter	183

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT I.

- I. GEOGRAPHISCH-ETHNOGRAPHISCHE ÜBERSICHT.
- II. REISESKIZZEN.
- III. SITTENSCHILDERUNGEN.
- IV. SIND DIE ALBANESEN AUTOCHTHONEN?
- V. DAS ALBANESISCHE ALPHABET.
- VI. HISTORISCHES.

I.

Geographisch-ethnographische Übersicht.

Albanien ist ein streng abgeschlossenes Land; es wird von seinen Nachbarländern durch scharfe, fast lückenlose Naturgränzen geschieden; doch nur in Bezug auf diesen strengen Abschluss nach Aussen lässt sich das Land als ein Ganzes betrachten; an sich zerfällt es in mehrere Parcel- len, welche sich als Glieder verschiedener grösserer Systeme mehr zufällig, als nothwendig an einander reihen und jedes gemeinsamen Centrums, jedes organischen Zusammenhanges ermangeln. — Diese Gedanken liegen der folgenden geographischen Skizze zu Grunde, deren Hauptzweck sich auf ihre nähere Begründung beschränkt; denn sie möchten den Schlüssel zu den Räthseln liefern, welche albanaische Sitten, Bräuche und Idiome dem Forscher zu lösen geben. — Sie wurden daher vorangestellt, damit sie dem Leser als Leitfaden dienen, an dem er sich in diesen trockenen, oft weitausholenden, stets fragmentarischen Betrachtungen zurecht finden könne.

Albanien liegt zwischen dem 39. und 43. Grade nördlicher Breite; es ist ein schmales Kü- stenland, denn die grade Linie seiner Küstenlänge beträgt nahe an 100 Stunden, während man nur 30 Stunden durchschnittliche Breite annehmen kann, welche sich gegen die nördliche Gränze um ein Drittheil erweitert, gegen die südliche aber um ebensoviel verringert.

Das Land zerfällt in Bezug auf seinen natürlichen Bau in drei Theile, welche man das Alpen- land, das Grammos- und das Pindualand nennen könnte. — Beginnen wir mit dem erateren, weil es uns nicht nur näher liegt, sondern auch als letztes Alpenglied näher angehet, als die beiden anderea, und werfen wir vorerst einen Streifblick auf das nördliche Nachbarland, durch welches die Verbindungskette unseres Alpenlandes mit dem Stock der Alpen läuft.

Die Charte von Dalmation und seinen Neben- und Hinterlanden bietet dem an scharfe Wasserscheiden und schöngegliederte Flussgebiete gewöhnten Auge einen höchst fremdartigen Anblick dar. — Von der Südspitze der istrischen Halbinsel bis zur Südgränze des Kaiserstaates wird die Küste von Bergzügen begleitet, welche dieselbe von ihrem Hinterlande abschliessen. Sie gewähren nur 4 kleinen Flüssen einen kümmerlichen Ausgang ins Meer ¹⁾. — Hinter diesen Bergreihen beginnt aber nicht etwa das Donau- oder Saugebiet, sie bilden vielmehr den westlichen Saum eines weder zu jenem, noch zum Beckengebiet der Adria gehörigen, also gleichsam neu- tralen Territoriums, welches aus zusammenhängenden Massen grösserer und kleinerer Bergkessel besteht, deren Wasser keinen sichtbaren Abfluss haben (Karstformation) ²⁾. Östlich von diesem, fast durchweg unfruchtbaren, häufig gänzlich unwirthsamen und rauen Kesselgürtel begin- nen die bosnischen Parallelketten, welche in der Richtung von Nordwest nach Südost strei- chen und durch deren Längenthäler die südlichen Nebenflüsse der Sau ihren Weg zum Haupt- flüsse nahmen.

Diese geschlossene Gestaltung der dalmatinischen Küste möchte es erklären, warum weder zur Römerzeit, noch auch heut zu Tage ein ununterbrochener Strassenzug unmittelbar an derselben hin- läuft. Es erschien zu allen Zeiten praktischer, an den schwierigeren Stellen der Küste die Communi- cationslinie in das vergleichsweise zugänglichere, und für den Verkehr wichtigere Hinterland zu ver- legen. Übrigens bedarf es wohl kaum der Erwähnung, dass dieser nord-südliche Strassenzug nur einen Theil des kleinen Verkehrs von Ort zu Ort vermittele, der Hauptverkehr dagegen den Seeweg einhalte.

Frägt man aber, wie es möglich war, dass sich die dalmatinische Küste von ihrem Hinterlande politisch lösen, wie es den Venetianern gelingen konnte, den Eroberungslauf des Halbmondes zwei Spannen von dem ihm von der Natur gesteckten Ziele aufzuhalten, nachdem er nicht nur das Hinterland dieses schmalen Küstensaumes unterworfen und bekehrt, sondern seine Grenzen bis an die deutschen Marken ausgedehnt hatte, so möchte der Schlüssel zu dieser auffallenden Erscheinung vor allem in dem Bollwerke zu finden sein, durch welches die Natur den Küstensaum von seinem Hinterlande abgränzt. Dies Bollwerk schneidet den weitgreifenden Einfluss ab, welchen in der Regel die mit ihrem Hinterlande organisch verbundene Küste auf jenes ausübt, und bestimmt hier dessen Bewohner dem Meere den Rücken und den Donauwässern das Gesicht zuzuwenden.

Verbindet man die obigen Andeutungen über die Bodenbildung von Dalmatien mit einem Blick auf die Natur seiner Nachbarländer, so begreift es sich, dass dasselbe kein Land für den nordsüdlichen Weltverkehr sei und dass dieser durch die Natur selbst von der nordöstlichen Küste der Adria abgewiesen und in die weiten, fruchtbaren Donauebenen verlegt werde. Diese unwirthsamen Bergstriche mögen daher von den Völkerwogen stets weniger berührt worden sein als ihre östlichen Nachbarländer, denn sie waren weder zum Durchzuge geeignet, noch für den Ansiedler oder Räuber lockend und genügten höchstens dem Vertriebenen als Zufluchtsstätte ³).

Das südliche Ende des oben erwähnten Kesselgürtels bildet den Kern des Gebietes von Montenegro ³), ein Hochland, welches aller Thaleinschnitte entbehrend sich gegen Ost und Süd terrassenförmig erhebt, westwärts aber steil gegen das Meer abfällt, und in seiner ganzen Ausdehnung mit einem zusammenhängenden Netze von Felsenwänden oder höheren und niederen, aber stets felsigen Bergzügen überspannen ist. Die ganze Oberfläche wird auf diese Weise in unzählige grössere und kleinere Kesselgebiete zerspalten, von denen nur wenige gross genug sind, um den Namen von Hochebenen zu verdienen. Das Regenwasser, welches sich auf dem Boden der Kessel sammelt, wird rasch aufgesaugt oder findet durch unterirdische Canäle, zu deren Bildung die Steinart hinneigt, ihren Abfluss; daher bieten diese Gegenden, namentlich im Sommer, das Bild trostloser Dürre. Quellen, ja Brunnen, sind selten, manche Ortschaften trinken Jahr aus Jahr ein nur aus Cisternen. Baumvegetation fehlt, und wenn der Kesselboden eine bebaubare Humusdecke trägt, so ist sie so dünne und mager, dass sie oft keine, stets aber nur geringe Ernten liefert. Jeder dieser Kessel bildet eine natürliche Festung, deren meistens höchst schwierige Zugänge leicht zu vertheidigen sind. Montenegro verdankt daher seine Unbezwinglichkeit hauptsächlich der Eigenthümlichkeit seiner Bodenbildung.

Im südlichen Montenegro löst sich die Karstformation in eine Bergkette auf, welche die zwischen dem Meere und dem See von Skodra gelegene Landenge in nordsüdlicher Richtung durchzieht, dieselbe mit ihren Zweigen erfüllt und sich allmählig gegen das ebene Flussbett der Bojana abdacht. Dieser Fluss bildet also eine Alpengränze. — Wir stehen hier bereits auf albanesischem Gebiete, denn die Landenge gehört grösstentheils zu dem türkischen Albanien ⁴), und wenden uns nun ostwärts, um die Naturgränzen des Landes von dem montenegrischen Kesselgebirge, welches als der nordwestliche Gränzstock des natürlichen Albaniens zu betrachten ist, weiter zu verfolgen.

Hier tritt uns vor allem die veränderte Bildung der hinter dem Kesselgürtel liegenden Gebirge entgegen, denn statt der parallel, gleich Ackerfurchen, streichenden und entweder gar nicht, oder nur lose unter einander verbundenen bosnischen Ketten, stossen wir im Osten des montenegrischen Kesselgebietes auf einen strahlenreichen Gebirgsknoten, der seine Zweige nach allen Weltgegenden ausschickt. Es ist dies der letzte Alpenknoten, der, weil er grösstentheils auf albanesischem Gebiete liegt und von Albanesen bewohnt wird, wohl den Namen des „albanesischen“ verdienen möchte ⁴).

Das Centrum dieses Knotens, welcher in allen seinen Haupttheilen die Alpenhöhe erreichen möchte, scheint bei dem Bor zu liegen, wo sich seine beiden Hauptketten kreuzen, die von Nordwest nach Südost und von Nordost nach Südwest streichen. Auf der südlichen Hälfte dieses Knotens liegen die Quellen des weissen Drins, die der nördlichen Zuflüsse des vereinigten Drins, des Čems und der östlichen Zuflüsse des Sees von Skodra, welche alle ihre Wasser dem Mittelmeere zuschicken. Auf der nördlichen entspringen der Ibar, der Ljim und die Tara, Nebenflüsse der Donau. Die Wasserscheide der beiden Gebiete läuft auf den nördlichen Hälften der beiden oben erwähnten Hauptketten, welche vom Dormitor bis zum Glibe ziehend eine, wie es scheint, lücken-

freie, meist unübersteigliche Bergmauer von bedeutender Höhe bilden, über die nur wenige, höchst mühselige Pässe führen.

Leider ist dies interessante Bergland, namentlich in seinen südlichen Theilen, noch fast gänzlich unbekannt; nach den Schilderungen der Eingebornen möchten aber diese letzteren in Wildheit, Zerissenheit und Unwegsamkeit ihres Gleichen suchen *) und die Wahrheit der Schilderung wird durch die Thatsache belegt, dass diese Berglande mit Einschluss des Rinnals des vereinigten Drin, welches sie gegen Süden abschliesst, von keiner Strasse in westöstlicher Richtung durchschnitten werden, denn die einzige Communicationslinie, welche Nordalbanien in dieser Richtung besitzt und auf welcher der ganze Verkehr von Skodra mit dem östlichen Hinterlande läuft, zieht sich in der Art auf der Südseite des Drins hin, dass sie einen Bogen bildet, der den Fluss zweimal durchschneidet, und diese Strasse verbindet nicht etwa bloss Prisrënd, sondern auch die nordwärts davon gelegenen Städte Jakowa und Ipek mit Skodra. Bedenkt man nun die grossen Mühseligkeiten, welche auch dieser Weg darbietet †), und bringt man damit den instinctartigen Trieb des Karavanenganges in Verbindung, vermöge dessen derselbe, von Terrainschwierigkeiten unbeirrt, stets die gerade Linie aufsucht und die Bequemlichkeit der Raschheit opfert, so ergibt sich hieraus wohl der sichere Schluss, dass die Natur überhaupt keinen Weg in jener Richtung durch die erwähnten Bergstriche verstattet hat.

Die Massen des albanesischen Gebirgsknotens sind so mächtig, seine Höhen so bedeutend, dass man in ihm das Gliederungsprincip für weite Bodenküme zu suchen versucht wird. Eine nähere Prüfung ergibt jedoch das entgegengesetzte Resultat; das Gebiet, welches er beherrscht, ist im Verhältnis zu seinen Massen und Höhen sehr gering. — Im Westen und Osten ist er durch Tieflande flankirt; gegen Süden wird sein Einfluss durch das Rinnal des vereinten Drins und das an dessen südlichem Ufer widerlagernde Grünsteingebirge, man möchte sagen gewaltsam abgeschnitten; im Südosten lagert sich das Scardusgebirge fast quer vor seine in dieser Richtung laufende Kette (den Bastrik) und im Norden endlich hat es den Anschein, als ob der Stoss, welcher die angezweigten Ketten hob, nicht von ihm ausgegangen, sondern in der allgemeinen Richtung von Nordwest nach Südost erfolgt sei.

Das westliche der erwähnten Tieflande besteht aus dem Becken des Sees von Skodra, seinem ebenen Ostufer und den südlichen Theilen des Gebietes der Moratza, welche in den See mündet. Das östliche ist die Ebene des weissen Drins; sie lässt sich als ein Theil der mösischen Hochebene betrachten, die sich ostwärts bis Wranja und Karatowa zieht und statt der Massengebirge, welche unsere Karten zwischen dem albanesischen Gebirgsknoten und dem Balkan verzeichnen, nur von leichten Höhenzügen durchschnitten wird. Denn die westöstliche Centralkette, welche in lückenfreiem Zuge von der Adria bis zum schwarzen Meere laufen soll, ist bekanntlich ein geographischer Mythos. Das Ostende der Alpen ist der Gljep, welcher, obwohl von bedeutender Höhe, jäh gegen das Ibarthal abbricht, und ihre südlichste Spitze bildet der Bastrik, eine andere Kette unseres Knotens, die sich zwischen den weissen und vereinten Drin hineinstreckt.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass die Nordostecke Albaniens der schwächste Theil des Landes sei, denn hier findet sich eine bedeutende Lücke in der Bergmauer, mit der die Natur dasselbe eingefasst hat. Die Höhenzüge, welche zwischen dem Gljep und dem Scardus (der jetzt Schar heisst) streichen, sind niedrig und lose an einander gereiht und von breiten und so tiefen Querthälern durchschnitten, dass in ihnen die Wasserscheide der Donau und Adria nur mühsam bestimmt werden kann und man durch sie ebenen Weges von der Metojaebene, die ostwärts vom weissen Drin zieht, zum Amselfeld (Slav. Kosowo) gelangen kann. — Hier öffnet sich also das Land gegen Osten und zwar gegen das natürliche Centrum der europäischen Türkei, denn als solches betrachten wir die mösische Hochebene, und man darf daher wohl annehmen, dass von allen Ereignissen, welche jenes Centrum betrafen, wenigstens die Metoja in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Auch mögen sie mitunter ihren Einfluss bis in das Thal des schwarzen Drins ausgedehnt haben, welches mit der Metoja zusammenhängt. Beide Flussthäler sind aber durch den obenbeschriebenen Gebirgsknoten, und das ihm südlich anlagernde Grünsteingebirge von dem Westen des Landes so abgeschlossen, dass man sie eher Aussenländer als Vorländer des Westens nennen möchte.

Das Thal des schwarzen Drins ⁸⁾ und das anstossende Becken des Sees von Ochrida wird von den Hauptketten zweier Gebirgssysteme gebildet, welche, ohne sich zu berühren, in paralleler Richtung von Nord nach Süd neben einander laufen und nur von den entgegengesetzten Seiten Zweigketten ausschicken.

Werfen wir zuerst einen Blick auf das westliche dieser Systeme. Man könnte es insofern das albanesische Mittelgebirge nennen, als es sich ganz auf albanesischem Boden entwickelt und nur mit drei von ihm auslaufenden Höhenzügen die Küste berührt. — An die nordadlich streichende Hauptkette setzen sich mehrfache Zweige fast rechtwinklich an, von denen uns drei näher interessiren.

Die nördlichste wird von unseren Karten als Kerubikette ⁹⁾ verzeichnet. Sie bildet im Verein mit den Südspitzen des oben beschriebenen Gebirgsknotens jene so merkwürdige Bergspalte, welche an 20 Stunden lang und dabei so enge ist, dass kein Weg neben dem Bette des durchströmenden Drin Platz hat ¹⁰⁾.

Die zweite Kette figurirt auf den Karten gewöhnlich unter dem Namen Kraba Dotna; sie nimmt bald eine nordwestliche Richtung und bildet mit den Vorbergen des Kerubi das Felsenher, durch welches sich der Mati, vielleicht gewaltsam, Bahn zum nahen Meere gebrochen hat. Das Gebiet dieses Flusses besteht aus dem, von den erwähnten drei Bergketten eingefassten und mit Gebirgen erfüllten, Dreiecke, welches von ihrer südlichsten Landschaft Matt seinen Namen erhalten hat. Die Mitte dieses albanesischen Arkadiens bewohnen die Mirediten; der Norden gehört zu der Landschaft Dukadschin ¹¹⁾.

Die dritte westöstliche Kette ist das Gabargebirge, über welches die Hauptstrasse von Tyranna nach Elbassán führt. Es verflacht sich gegen die Küste zu leichten Höhenzügen, von denen drei, die angrenzenden Ebenen durchschneidend, als Cap Laghi, Cap Pali und Cap Rodoni in das Meer abfallen.

In dem Thale, welches die Kraba Dotna und Gabarkette bilden, fliesst der Arçén ¹²⁾, dessen Quellen in der nordsüdlichen Hauptkette zu liegen scheinen, von der sich jene abzweigen. Der Fluss durchbricht auf seinem ostwestlichen Laufe bei der Bergfeste Pertreilla (Petrella) den Höhenzug, welchen der Gabar in nordwestlicher Richtung ausschickt, und welcher mit den in gleicher Richtung streichenden Dotnabergen die Thalebene von Tyranna einfasst, und fällt 1½ Stunde nördlich von Cap Pali ins Meer. Die nordsüdliche Hauptkette verfolgt aber ihren südlichen Lauf auch nach Abzweigung der Gabarkette, indem sie noch die westliche Beckenwand des Sees von Ochrida bildet und erst an dessen Südspitze in die Thalebenen des Dewól abfällt.

Dies südliche Ende heisst heutzutage das Bagoragebirge, und durch seine Pässe führt die Strasse von Durazzo nach Bitolja und Salonik, welche hier wohl mit der römischen via egnatia zusammenfällt; der alte Name des Gebirges war demnach Candavia ¹³⁾. An der Südspitze dieses Gebirges entspringt der Schkumbi ¹⁴⁾, welcher südlich von Cap Laghi ins Meer fliesst. Man kann diesen Fluss als die südliche Gränze von Nordalbanien betrachten. — Aus der obigen Beschreibung möchte sich zur Genüge ergeben, dass die Gebirge dieses Landes ein selbstständiges gegen Ost und Süden abgegränztes und nur mit dem Norden zusammenhängendes Ganze bilden.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der Ostgränze von Albanien. — Diese wird durch eine von Norden nach Süden laufende Gebirgskette gebildet, welche, einem Rückgrad vergleichbar, durch die Mitte der illyrisch-griechischen Halbinsel ziehend, diese in eine östliche und eine westliche Hälfte theilt. Der Kamm der Kette scheint sich fast überall zur Alpenhöhe zu erheben, und bietet in einem an 4 Längengrade betragenden Laufe nur eine Lücke; es ist dies der Pass von Tschangón ¹⁵⁾, südlich von dem See von Ochrida, durch den der auf der Ostseite des Gebirges aus dem See von Ventrok entspringende Dewól (Eordaeus) dem adriatischen Meere zufliesst. In Ermanglung eines allgemeinen neueren Namens werden wir den nordwärts von dieser Lücke fallenden Theil der Kette nach Grissbachs Vorgang mit dem alten Namen Scardus bezeichnen und den südlichen Theil in die Grammos- und Pinduskette zerlegen.

Der Einfluss, welchen die Scarduskette auf die Bodenbildung ihrer östlichen und westlichen Seitenlande übt, ist ein wesentlich verschiedener, denn während sie gegen Osten zahlreiche und mächtige Zweige ausschickt und dadurch die Basis für die Bodenbildung der Osthälfte der Halbinsel abgibt ¹⁶⁾, ist sie für Albanien nichts weiter als eine Gränzmauer, an deren Fuss sich die

Thäler des schwarzen und weissen Drin hinziehen und jeden Einfluss des Gebirges in westlicher Richtung abschneiden.

In Mittelalbanien dagegen ändert sich dies Verhältniss, hier wird der Einfluss des Centralgebirges von keiner Parallelkette bestritten und er herrscht daher über die ganze Breite des Landes. Wir begreifen diesen Theil der Centralkette, welcher von dem Dewolpasse bis zur Höhe von Konitza und Greveno reicht, unter dem Namen Grammos, obwohl derselbe eigentlich nur eine Bergspitze bezeichnet. Von ihm zweigen sich in westlicher Richtung die Tschapárt-Berge ab und vermitteln die Verbindung des kühnaufsteigenden weithin sichtbaren Tomoros mit der Centralkette, und weiter südlich folgen andere weniger bedeutende Zweige derselben Richtung. Im Grammos entspringen der Dewol und Ljum-Beratit (Fluss von Berat), welche auf ihrem ostwestlichen Laufe das Gebiet der oben genannten Berge abgränzen und nach ihrer Vereinigung den Namen Sémen erhalten, — und da auch der nördliche Theil des Wiússagebietes unter der unbedingten Herrschaft der Centralkette steht, so möchten wir denselben gleichfalls zu dem natürlichen Mittelalbanien rechnen, welches in seinem Bau der einfachste, man möchte sagen der regelmässigste der drei Landestheile ist.

Weniger übersichtlich und verwickelter ist der Bau von Südalbanien oder Epirus, weil sich hier das Wasser- und Gebirgssystem nicht harmonisch zu einander verhalten. Die Basis für das Wassersystem ist hier nämlich nicht, wie in Mittelalbanien, die Westabdachung der Centralkette in ihrer ganzen Ausdehnung, von deren Achse die Rinnsale der Quellen rechtwinklich abspringen; dieselbe besteht vielmehr in einem Knotenpunkte, welcher in der Nordostecke des Landes mit dem grössten Gebirgsknoten des Pindus zusammenfällt und von dem die epirotischen Gewässer (sei es nun mittelbar oder unmittelbar) wie von einem gemeinsamen Centrum aus radienartig in den Richtungen von Nord nach Süd (Achelous, Arachthous, Charadrus), von Nordost nach Südwest (Acheron und Thyamis) und von Südost nach Nordwest (Aus) auseinander gehen, während der sichtbare Einfluss des Pindusknotens auf die Gebirgsbildung des Landes nur auf die östliche Hälfte desselben beschränkt ist, wohin er zwei Ästungen abschickt; es sind dies der Tschumérka zwischen den Flüssen Achelous und Arachthous parallel mit der Centralkette von Norden nach Süden streichend ¹⁷⁾ und der Nemérschika, welcher sich in der Richtung von Südost nach Nordwest hart am südlichen Ufer der Wiússa bis zum Einflusse des Dryno hinzieht. Dagegen treibt der Pindusknoten keine Zweige in westlicher Richtung; denn die ganze Westhälfte von Epirus wird von Bergzügen gefüllt, welche mit der Pinduskette die nordsüdliche Richtung theilen, ohne mit dieser organisch verbunden zu sein.

Gestützt auf den divergirenden, aber von einem gemeinsamen Centrum ausgehenden Lauf seiner Gewässer glauben wir nicht zu irren, wenn wir in Epirus eine allmähliche Hebung der Oberfläche von allen Theilen der Küste zu diesem gemeinsamen im Nordostwinkel des Landes gelegenen Centrum annehmen und als solches das von den Bergen Lakmon, Lingon und Tomaros gebildete Hochland der alten Tymphaea bezeichnen, im weiteren Sinne aber noch den Bergkessel der alten Dodonaea hinzurechnen.

In dieser convergirenden Steigung und Richtung des Bodens und seiner Rinnsale nach einer und derselben Landesgegend möchte auch der Grund zu suchen sein, warum Epirus, trotz des widerstrebenden Laufes seiner Binnengebirge, von jeher als ein Ganzes betrachtet worden ist und betrachtet werden wird. — Ist diese Ansicht richtig, so muss in den Vereinigungspunkt der auseinander springenden Theile, sofern die Natur hiezu den nöthigen Raum verstattet, der politische Schwerpunkt des Landes fallen, sobald es alle zugehörige Theile umfassen soll. Jánnina ist daher die natürliche Hauptstadt des vereinten Epirus. Der See, an dem die Stadt liegt, bespült den westlichen Fuss des Mitschkéli (Tomaros), welcher als eine zweite Parallelkette des Pindus und wohl auch als die Ursache zu fassen ist, warum der Pindusknoten keine, mit der Richtung seiner östlichen Ästungen correspondirenden, Zweigzüge gegen Westen getrieben hat. Die hebende Kraft springt auf dieser Seite weit weniger von ihrer Hauptrichtung ab, und erschöpft sich daher in der Bildung von Parallelzügen. Das Becken ¹⁸⁾, in welchem der See von Jánnina liegt, bildet einen Kessel, das Seewasser muss daher seinen Abfluss unterirdisch suchen; die westlichen Katawothren speisen den Thyamis, die südlichen den Arachthous. — Das Seebecken gränzt jedoch gegen Westen nicht unmittelbar an das Gebiet des Thyamis, sondern wird von demselben durch eine zusammen-

hängende Reihe kleiner Kessel geschieden, welche den Sommer über trocken sind. — Das gesammte dem Mitschkéli westlich anlagernde Kesselland mag etwa 12 Stunden (S. N.) lang und 4—5 Stunden (O. W.) breit sein. — Epirus ist ein vollkommenes Bergland, denn selbst die Meeresküste ist gebirgig; nur das nördliche ^{18a)} und südliche Ende seiner Seeegränze besteht aus Ebenen (Awlona und Ambracia) und von den wenigen Binnenthälern, welche ebene Flächen aufzuweisen haben, möchte keines bedeutend genug sein, um den Namen einer Ebene zu verdienen.

Gegen Süden wird Albanien grossentheils durch den weit in das Westland einpringenden Meerbusen von Arta abgegränzt; von dem östlichen Ende dieses Golfes bis zu dem Kamme der Pinduskette besteht aber keine natürliche Gränze und die politische (türkisch-griechische) Gränzlinie durchschneidet hier den Tsubumérka (die westliche Parallelkette des Pindus) und das zwischen beiden Bergzügen eingeklemmte Achelousthal. Hier ist die zweite Lücke in den Naturgränzen von Albanien, weil es hier sowohl durch den Küstenrand, durch welchen die Strasse führt, als durch das erwähnte Flussthal mit dem südlichen Nachbarlande in natürlicher Verbindung steht. — Obgleich nun für den Verkehr nur die erstere dieser Verbindungen Bedeutung hat, — weil das schmale, unwirthsame Flussthal von dem übrigen Epirus strenge abgeschieden, und noch ausserdem gegen Westen von dem ebenso unwegsamen Thale des Arachthous flankirt wird, — so ist sie vielleicht gleichwohl der Grund, warum die Südostecke von Albanien (wenigstens gegenwärtig) von Griechen bevölkert ist, und möchte sie jedenfalls zur Erklärung der Thatsache beitragen, dass fast durch das ganze Mittelalter bis in die neueste Zeit diese Südostecke mit Aetolien und Akarnanien verbunden erscheint ¹⁹⁾. Was aber das griechische Nachbarland betrifft, so reicht es hin, die Namen Aetolien und Akarnanien zu nennen, um es als einen versteckten Weltwinkel zu bezeichnen, welcher von den Bahnen des Verkehrs und der Geschichte weit abliegt. Der geistige Einfluss, der von dieser Seite auf Epirus geübt wurde, kann demnach niemals von Bedeutung gewesen sein, wenigstens meldet die Geschichte nur von Raubzügen, die aus dem Süden dorthin unternommen wurden, und nach der Vereinigung beider Länder ward keine südliche Stadt, sondern das epirotische Arta Hauptstadt des Despotats und Sitz des griechischen Erzbischofs, und übten in türkischen Zeiten die Gewaltherrscher in Epirus mehr oder weniger Einfluss auf jene südlichen Nachbarländer.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Küsten Albaniens zu werfen. Diese werden durch die Bucht von Awlona, welche für den südöstlichen Gränzpunkt des adriatischen Meeres gilt, in zwei Hälften von sehr abweichender Bildung geschieden.

Die südliche Küste ist eine geschlossene. Von der Bucht von Awlona bis zum Canale von Corfu wird das Seeufer durch die westliche Böschung der Gebirge von Chimara (die alten Akrokeranien) gebildet, welche sich als steile, selten durchbrochene Felswand unmittelbar aus dem Meere erheben. Diesen geschlossenen Charakter behält auch die südliche Fortsetzung dieser Küste bis in die Nachbarschaft von Prévessa (Nicopolis) bei, wenn derselbe auch, besonders im Süden, nicht so scharf hervortritt, weil die die Küste flankirenden Höhenzüge niedriger sind als die Akrokeranien, zum Theile weniger hart an die Küste herantreten, und durch mehrere breite Querthäler den Binnenwässern freien Ausgang nach dem Meere verstatten, welchen sie durch Alluvionen immer weiter in dasselbe vorzurücken bestrebt sind. Eine solche Küste ist in der Regel reich an Buchten, Häfen und Rheden, und Epirus bildet keine Ausnahme von dieser Regel.

Die nördliche Küstenhälfte bildet einen scharfen Gegensatz zu der südlichen; — denn sie ist offen, eben, flach und von Untiefen begränzt. — Diese so verschiedenartigen Bildungen werden durch keinerlei Übergang vermittelt, sondern treten schroff aneinander an ²⁰⁾. Als die Gränzpunkte dieses flachen Küstenstriches lassen sich die Bucht von Awlona im Süden und die Mündung der Bojanna im Norden bezeichnen, welche etwa $1\frac{1}{4}$ Grad auseinander liegen, er wird nur an 4 Stellen von ostwestlich-streichenden Höhenzügen unterbrochen (Cap Laghi, Sasso bianco in der Bucht von Durazzo, Cap Rodoni und nordwärts von der Bucht S. Juan di Medua) ²¹⁾. Seine Breite ist sehr verschieden, doch im Ganzen weit beträchtlicher im Süden, als im Norden; denn dort streckt sich die Ebene hie und da 8—10 Stunden in das Binnenland. Dies ganze Flachland scheint seine Entstehung den Flüssen ²²⁾ zu verdanken, welche es durchströmen und unausgesetzt an seiner Vergrösserung arbeiten. Dafür spricht die Kette grösserer und kleinerer Lagunen, welche die Küste einfassen und die weit in das Meer hinaus reichenden Landzungen

oder Bänke, welche die Flüsse bei ihrer Mündung ansetzen, und deren rasche Zunahme und durch jeden Sturm veränderte Gestalt eine periodische hydraulische Revision dieser Küste sehr wünschenswerth macht. Denn gar manches Schiff soll hier unvermuthet aufgefahren sein, wenn es im Vertrauen auf die Richtigkeit älterer Seekarten diese Küste longirte, und daher sollen sich nun namentlich unsere Kauffahrer in der Regel von derselben weit ferner halten, als nöthig wäre. Das Wasser, welches die Flüsse (namentlich Sémeni, Schkumbi und Drini) dem Meere zuführen, ist auch in der trockenen Jahreszeit trüb-gelblich gefärbt, und soll in Regenzeiten wegen der Masse von darin aufgelösten Erdtheilen völlig ungeniessbar sein. Die obigen Data berechtigen wohl zu der Annahme, dass dieser Theil der Küste in stetigem Vorschreiten gegen Westen begriffen sei, während die Ansätze, welche das aus den steilen Felsschluchten der Akrokeraunien herabstürzende Regenwasser an der Küste macht, vergleichsweise höchst unbedeutend sind, und aus reinem Stein- und Sandgerölle bestehen.

Eine solche Küste, unter dem 41. Grade nördlicher Breite gelegen, kann kein gesunder Aufenthalt für den Menschen sein. Wechselfieber und Sumpffieber haben hier ihren ständigen Sitz, grassiren aber im Spätsommer ²³⁾ am heftigsten. — Besonders gefährlich ist dann das sogenannte Bojannafieber, welches die Schiffer nach dem Orte, wo sie ihm am häufigsten erliegen, — der Mündung der Bojanna — benannt haben.

Im Canale von Otranto tritt die italienische Küste der albanesischen so nahe, dass bei hellem Wetter die höchsten Spitzen der Akrokeraunien von dort aus gesehen werden können. Die Entfernung vom Hafen von Otranto bis Cap-Linguetta beträgt nur 37½ Seemeilen. Dieser geringe Abstand möchte nun zwar die Ansicht in hohem Grade unterstützen, der zu Folge die ersten Bewohner der beiden Küsten, welche die Geschichte kennt, zu demselben Volksstamme gehörten, wir halten uns jedoch zu der Annahme berechtigt, dass die gegenseitige Wechselwirkung dieser Nachbarlande stets geringer war, als ihr geringer Abstand von einander vermuthen lässt, und erlauben uns zur Begründung dieser Ansicht einige allgemeine Betrachtungen über die Natur der beiden Halbinseln, zu welchen beide Küsten gehören.

Der Rumpf der griechischen Halbinsel theilt mit dem der italienischen die Eigenthümlichkeit, dass eine durch seine Mitte von Norden nach Süden ziehende Bergkette das Land in zwei Hälften spaltet ²⁴⁾. Beide Länder unterscheiden sich jedoch darin, dass nicht die sich entsprechenden, sondern die entgegengesetzten Hälften von der Natur bevorzugt sind, denn in Italien ist dies die westliche, in Griechenland die östliche Hälfte.

Der Lauf des Apeninn begünstigt im mittleren Italien die Westseite vor der Ostseite in Bezug auf das Areal, und die Küste besteht hier aus einer wenig unterbrochenen Reihe fruchtbarer Tieflande. Im südlichen Theile kehrt sich zwar dies Verhältniss um, — Apulien ist weit ebener, als Kalabrien; aber diese westliche Halbinsel bildet das Verbindungsglied zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien (was in der Urzeit wichtiger gewesen sein möchte, als heutzutage), und Sicilien fällt vermöge seiner Lage der Westhälfte von Italien zu. — Darum ruht der politische Schwerpunkt stets auf der Westseite und läuft hier die Hauptarterie des Landes.

Das griechische Festland hängt dagegen auf seiner Osthälfte mit dem Peloponese zusammen und die grosse Völker- und Handelsstrasse, welche Griechenland mit dem Norden verbindet, läuft nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch desswegen auf der Ostseite, weil sich hier die hötischen, thessalischen, macedonischen und Donauebenern an einander reihen, und die sie abgränzenden Bergzüge dem Verkehr nur geringe Hindernisse entgegen stellen ²⁵⁾.

Sehen wir aber von der versuchten Erklärung der Sachlage gänzlich ab, und halten wir uns nur an diese, so zeigt sie, dass nicht nur Albanien, sondern auch die gegenüberliegende italienische Küste seitab von den Bahnen liege, auf welchen der Weltverkehr beider Halbinseln in nordsüdlicher Richtung zieht. Bedenkt man nun, dass die apulische Küste arm an Häfen und gleich der albanesischen ohne eigene Schifffahrt ist (und wohl auch stets gewesen ist), und dass sie es nie zu vorstehender politischer oder commercieller Bedeutung gebracht hat, so darf man wohl selbst in den Zeiten, wo die via egnatia die Hauptmilitärstrasse der Römer nach Asien war, oder wo italienische Fürsten albanesische Küstenstriche besetzt hielten, den von Italien auf Albanien geübten Einfluss nicht besonders hoch anschlagen. — Ist doch selbst der heutige

Verkehr zwischen beiden Küsten so gering, dass man fragen könnte, ob er überhaupt diesen Namen verdiene.

Wir schliessen diesen Ueberblick über das natürliche Albanien mit einer kurzen Zusammenstellung der Gruppen und Glieder, welche wir in demselben aufgefunden haben.

Erste Gruppe. — Alpenland, bestehend aus: a) der südlichen Hälfte des Knotens der albanesischen Alpen, zu welchem das nördliche (gebirgige) Moratzgebiet als Nebenglied gerechnet werden kann; b) dem diese Knotenhälfte westlich flankirenden Tieflande des Seebeckens von Skodra; c) der sie östlich flankirenden Ebene des weissen Drins, welche (durch die Metoja) mit der möaischen Hochebene zusammenhängt.

Westlich von dem oberen Moratzgebiete, welches die Montenegro zugewandten Bezirke (Berda, wörtlich Bergbezirke) umfasst, und dem Seebecken von Skodra liegt der Bergstock von Montenegro, die Südspitze des dalmatinischen Kesselhügels, durch den schmalen Küstensaum des österreichischen Albaniens von dem Meere getrennt.

Zweite Gruppe. — Alpenvorland, bestehend: a) aus dem Mittelgebirge, den Albaneseralpen südlich anlagernd und das Matgebiet einschliessend, östlich flankirt von b) dem Thale des schwarzen Drin und dem Seebecken von Ochrida, westlich von c) der Thalebene des Ischm und der sich westlich anschliessenden Küstenebene von Skjak; d) dem Gebiete des Arçen, welcher durch diese Ebene von Skjak dem Meere zufliesst; e) dem Gebiete des Schkumbi (Genussua), westlich Bergland (Kandavia), östlich Küstenebene, — mit der nördlich von ihm gelegenen Thalebene von Kawaja, welche von den Bächen Leschnika und Dartsche bewässert wird, und der Halbinsel von Durazzo.

Dritte Gruppe. — Grammosland oder das Gebiet des Sémeni (Apsus), der aus der Vereinigung der in der Centalkette entspringenden Flüsse Dewol (Bordaicus) und Uçum oder Beratino (Apsus?) entsteht, — westlich Bergland (mit Ausnahme der Ebene von Gortscha am oberen Dewol), östlich Ebene — wozu wegen gleichér Natur wenigstens das nordöstliche Gebiet der Wiussa (Aus) zu rechnen.

Vierte Gruppe. — Das Pindusland mit den Hochländern von Çagóri (Tymphaea) und Jánnina (Dodona oder Helopia) und den Gebieten der früher benannten von diesem Centrum radienförmig aus einander gehenden Flüsse.

Unter diesen Gruppen ist die dritte oder das Grammosland ihrem Bau nach die einfachste, aber zugleich auch wenigst scharf gezeichnete und abgegränzte, so dass sie weniger wegen ihres eigenthümlichen Charakters, als aus dem Grunde eine eigene Abtheilung bildet, weil sie ebenso wenig, oder ebenso gut zu ihrer südlichen als zu ihrer nördlichen Nachbargruppe gerechnet werden könnte. Fasst man daher bloss den Charakter der Landschaft ins Auge, so wird man geneigt sein, die von der unteren Wiussa, dem Sémen und Schkumbi durchflossene Küstenebene als ein Ganzes zu betrachten, und dazu auch die nördlichen Ebenen des Arçen und Ischm bis zur Mündung des Drins zu rechnen, mithin die zweite und dritte der obenaufgestellten Gruppen in eine zu verwandeln. — Zur Mitte dieses Landestheils führen auch die bequemsten Uebergänge über die Centalkette, welche ihn gegen Osten abgränzt, nämlich die via egnatia und der Dewolpass²⁶), und dies scheint der Hauptgrund zu sein, warum Mittelalbanien mehr gegen Osten gravitirt, als der Norden und der Süden des Landes.

Sehen wir nun zu, in wie fern diese natürliche Gliederung bei der politischen Eintheilung des Landes massgebend war und ist. Für unseren Zweck reicht jedoch ein Blick auf das Verhältniss in der ältesten Zeit und in der Gegenwart hin; die nähere Untersuchung aller Veränderungen, welche die Territorialeintheilung von Albanien im Laufe der Zeit erlitt, müssen wir Andern überlassen.

Die Geschichte kennt Albanien nie als ein politisches Ganze, das Land zerfiel allezeit in verschiedene für sich bestehende Theile, sei es nun, dass es von unabhängigen Stämmen bewohnt wurde, wie zu den Zeiten, wo es in die Geschichte eintritt, oder dass es grösseren Ganzen, wie dem römischen, byzantinischen, bulgarischen, serbischen und türkischen Reiche angehörte.

Im Alterthum entbehrt das Land sogar eines gemeinschaftlichen Namens. Es zerfiel damals in zwei Theile; der Norden wurde von Illyriern bewohnt; der Süden aber, oder das von uns so genannte Pindusland, das wir oben als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten,

begriffen die Griechen unter dem Namen Epirus — Ἠπειρος sc. γῆ — ein Appellativum, welches schwerlich einheimisch war, sondern auf den griechischen Inseln des Jonischen Meeres gebildet wurde²⁷⁾.

Seine Seegränze reicht von der nordöstlichen Spitze der Akrokeraunien bis zum nordöstlichen Winkel des Ambracischen Busens, wo nach Seylax die zusammenhängende Hellas begann. An der Nordspitze der Akrokeraunien aber, das heisst, da wo die geschlossene Küste abbricht und die Küstenebenen beginnen, fing das Land der Illyrier an, und reichte weit über die nördlichen Gränzen des heutigen Albanien. So beschreibt Seylax diese Küste. Illyrien umfasste daher vor der römischen Eroberung die drei ersten der oben aufgestellten Gruppen und Epirus bildete die vierte Gruppe.

Auch der Eintheilung, welche die Römer diesen Ländern nach ihrer Eroberung gaben, scheint im wesentlichen die obenaufgestellte natürliche Gliederung zum Grunde zu liegen. — In Ptolemaeus Zeiten gehörte die erste Gruppe zu der Provinz Illyrien, oder specieller zu Dalmatien, der südlichen Hälfte jener Provinz²⁸⁾, denn dieser Geograph nennt Lissus am Ausflusse des vereinten Drin als die südlichste illyrische oder dalmatische Seestadt²⁹⁾ und setzt im Inneren des Landes das Scardusgebirge als Gränzscheide sowohl von Moesien als von Macedonien³⁰⁾. — Die zweite und dritte Gruppe, d. h. die flache Küste und ihre Hinterlande, gehören zu Macedonien, und die Gränze zwischen dieser Provinz und Epirus scheint mit dem Scheidepunkte der flachen und gebirgigen Küste zusammen zu fallen, denn Aulon, Bullis und Amantia am Akrokeraunischen Busen nennt Ptolemaeus als die südlichsten macedonischen Küstenstädte, und Oricum, im südlichen Winkel dieses Busens gelegen, als die nördlichste von Epirus³¹⁾.

Wenn aber Strabo, oder wer sonst das diesem zugeschriebene dritte Fragment verfasst hat, abweichend von Ptolemaeus die via egnatia als die Südgränze der macedonischen Provinz angibt, so beschränkt er mit andern Worten deren westliches Küstengebiet auf die dritte der obenangeführten Gruppen, das Alpenvorland, und schlägt das Grammosland zu Epirus.

Dieser letzten Beschreibung entspricht aber die heutige Eintheilung, nach welcher das Land nicht nur in drei Theile zerfällt, sondern auch die Gränzen dieser Theile mit den von Strabo angegebenen zusammen fallen.

Das Paschalik von Jännina³²⁾ begreift das ganze Pindus- und Grammosland; Hauptstadt ist Jännina, welches, wie wir oben zu beweisen versuchten, in dem natürlichen Schwerpunkte des Landes liegt.

Das türkische Mittelalbanien umfasst genau diejenige Gruppe, welche wir oben unter dem Namen des Alpenvorlandes als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten. — Es entbehrt eines gemeinsamen politischen und commerciellen Centrums; die oben beschriebene Gliederung des Landes scheint der Bildung eines solchen zu widerstreben. — Die Centren, welchen es heut zu Tage untergeben ist, fallen ausserhalb (und zwar östlich) seiner Gränzen. Die verschiedenen Landesbezirke³³⁾ unterstehen nämlich sämmtlich dem Kaimakam von Ochrida und dieser untersteht wiederum dem Rumeli Walessi³⁴⁾ von Monastir, welches zugleich die Residenz des Seraskiers oder Generalcommandanten von ganz Rumelien ist. — Die nördliche Gränze des Küstenbezirkes von Tyranna reicht aber bis zur Drinmündung und zwar nach alter Tradition bis zu einem Maulbeerbaume, welcher in dem Bazarviertel des heutigen, am südlichen Ufer des Flusses gelegenen Alessio (alb. Ljesch) steht, obgleich dies der Hauptort eines zu dem Paschalik von Skodra gehörenden Bezirkes ist, und die Küstenebene zwischen Drin und Mat gewiss besser dem angränzenden Alessio als dem entfernten Tyranna unterstände.

Der Norden des Landes zerfällt gegenwärtig in zwei politische Abtheilungen; — in das Paschalik von Skodra³⁵⁾, welches das Seebecken von Skodra und das untere Moratzagebiet, so weit sie türkisch sind, nebst dem grössten Theil des Alpenknotens begreift, denn auch die in seiner nördlichen Hälfte liegenden Bezirke von Gutzinje und Bjelopolje gehören zu demselben; — und das von Pristrénd, zu welchem die Thalebene des weissen Drins gehört, welche, weil sie ein Glied der moesischen Hochebene ist, niemals bleibend mit dem Paschalik von Skodra vereint war, sondern wenn sie kein selbstständiges Ganze bildete, mit einem der westlichen Paschaliks, in der Regel dem von Skópia, vereint war und dann gewöhnlich in die Bezirke von Pristrénd, Ipék und Jákowa zerfiel.

Die natürliche Gliederung des Landes ist aber nicht allein die Basis für seine politische Einteilung, sondern auch für sein Handelsverhältniss. Jede der vier Gruppen, in welche das Land zerfällt, bildet nämlich ein gegen Nord und Süd mehr oder weniger scharf begränztes Handelsganze und besitzt ihre besondere von Westen nach Osten laufende Handelsstrasse, durch welche sie mit ihrem östlichen Hinterlande in weit engere Verbindung gesetzt wird als mit dem südlich oder nördlich anstossenden Küstenland. Dies gilt namentlich von der ersten und vierten Gruppe. Die Strasse, welche das Land von Süden nach Norden durchzieht, vermittelt nur den an sich geringen Verkehr zwischen den nächsten Nachbarorten; sie darf daher nicht als Handelsstrasse gedacht werden, weil überhaupt kein Handelszug in nordsüdlicher Richtung besteht und sogar der Seeverkehr zwischen den einzelnen albanesischen Seeplätzen, von denen jeder selbstständige Verbindungen mit dem Auslande unterhält, sehr unbedeutend ist.

In Südalbanien ist Jánina auch das commercielle Centrum des Landes, von hieraus beginnt die westöstliche Handelsstrasse und führt über den Zygópase der Pinduskette nach Thessalien, welches auch unter türkischer Herrschaft mehrmals mit Epirus durch eine gemeinsame administrative Oberbehörde, doch stets nur kurz dauernd, verbunden erscheint ²⁶).

Auch das Grammosland hat seine besondere westöstliche Handelsstrasse, welche von Awlóna nach Berát und von da nach Górtscha geht. Dieser letztere in kräftigem Aufschwunge begriffene Handelsplatz steht durch den Dewólpase mit Kastoria und selbst mit Monastir in Verbindung, doch ist diese Handelslinie nicht so strenge von der Hauptstrasse des Mittellandes geschieden, wie der südliche und nördliche. Denn sowohl Berát als Górtscha benützen auch die Scala von Durazzo für ihre Aus- und Einfuhr. Die Haupthandelsstrasse des Mittellandes läuft von Durazzo über Elbassán, die Bagorapässe (Candavia) und Ochrida nach Monastir und von da nach Salonik und fällt daher wenigstens in ihrer allgemeinen Richtung mit der römischen via egnatia zusammen. — Mittelalbanien, welches, wie erwähnt, mit seinem östlichen Nachbarland in dauernder administrativer Verbindung steht, entbehrt eines commerciellen Centrums, denn Durazzo (mit kaum 1000 Einwohnern) lässt sich nur als Scala des westöstlichen Handelszuges betrachten, und im Innern hat Elbassán in Berát und Górtscha gefährliche Nebenbuhler. — Das Handelssystem des Mittellandes ist daher nicht so einfach gegliedert, wie das des Südens und Nordens.

Die Hauptverkehrsstrasse von Nordalbanien endlich ist bereits oben näher beschrieben worden. Da in dem Alpenknoten kein Raum für sie ist, so läuft sie auf dem Nordrande des Alpenvorlandes in einem weiten südlichen Bogen von Skodra nach Prisrénd und von da durch den Pass von Kalkandéle und das obere Macedonien bis Adrianopel. Die in nordöstlicher Richtung von Skodra über die Centalkette nach Guzinje und Bjelopölje führende Strasse ist für den Verkehr nur von geringer Bedeutung.

Die Gränzen zwischen diesen drei Handelsgebieten fallen im Ganzen ziemlich genau mit denjenigen der verschiedenen natürlichen Gruppen des Landes zusammen, und der Uebergriff, welchen Skodra aus dem angeführten Grunde gegen Süden macht, ist in commercieller Hinsicht ohne Bedeutung.

Wenden wir uns nun vom Lande zum Volke.

Die albanesische Race zerfällt in zwei Hauptstämme, den toskischen, welcher Süd-Albanien (mit Einschluss des Gebietes von Berát), und den gegischen, welcher Mittel- und Nordalbanien bewohnt. Die Dialekte, welche diese Stämme sprechen, weichen etwa in dem Grade, wie Hoch- und Plattdeutsch von einander ab, das heisst, Tosken und Gegen verstehen sich einander nicht, oder doch nur höchst nothdürftig, wenn sie in dem fremden Dialekte unerfahren sind, und es gehört für beide Theile einige Zeit dazu, sich in die ungewohnte Sprechweise zu finden.

Die Sprachgränze beider Dialekte konnte bis jetzt noch nicht genau ermittelt werden, sie möchte aber nicht bedeutend von der, zwischen der zweiten und dritten Landesgruppe laufenden, natürlichen Gränze abweichen ²⁷). Nach der gemeinen Meinung, welche sich bei derlei Fragen nicht mit kleinen Abweichungen befasst, sondern augenfällige Merkzeichen liebt, soll der Fluss Shkumb die Gränze zwischen der Toskerei und Gegerei bilden. Dass diese Sprachgränze aber eine uralte und dass die neueren Namen gleichbedeutend mit epirotisch und illyrisch seien, das macht eine Angabe Strabo's, auf welche wir später zurückkommen werden, sehr wahrscheinlich; der Geograph

sagt nämlich: „Wer die (am Schkumbhinführende) egnatische Strasse, von der Umgegend von Epidaurus und Apollonia ausgehend, verfolgt, der hat die Epirotischen Völkerschaften, welche bis zum Ambracischen Meerbusen vom Sicilianischen Meere bespült werden, zur Rechten, und zur Linken die Gebirge von Illyrien und die daran wohnenden Völker bis nach Macedonien und Paeonien“³⁸⁾.

Zwischen Tosken und Gegen herrscht eine gegenseitige, von den Vätern überkommene Abneigung, welche namentlich in den türkischen Feldlagern, wann beide Stämme vertreten sind, häufig zu Neckereien und Händeln Anlass gibt. Sie fechten so gerne gegen einander, dass die Pforte bei Unruhen in der einen Hälfte des Landes sich der in der andern Hälfte geworbenen Söldner stets erfolgreich bediente³⁹⁾.

Der albanesische Volksstamm ist aber weder auf das Areal von Albanien beschränkt, noch füllt er dasselbe vollständig aus, denn ein bedeutender Theil des Volkes wohnt ausserhalb des Stammlandes, und viele Gegenden von Albanien, namentlich Gränzstriche, werden von Nicht-albanesen bewohnt.

Am weitesten hat der Albanese die Gränzen seines Stammlandes bei der Lücke überschritten, welche im nordöstlichen Winkel des Landes den Gljep von dem Schar trennt, denn hier bewohnt er nicht nur die beiden Seiten des Schar, das Gebiet des oberen Lepenatz und der Tserolera Rjeka, sondern er füllt fast den ganzen Westen des türkischen Serbien, d. h. fast alles Land zwischen der Moratza und Toblitz⁴⁰⁾.

Er reicht aber auch hie und da über den Kamm seiner nördlichen Gränzgebirge⁴¹⁾ nach Bosnien hinein. So finden sich z. B. in den Bezirken von Kolaschin am Tara, von Guzinje, von Plawa, an den Ufern des obern Ibar bei Ruschai, ferner in den Districten von Suodol⁴²⁾ albanesische Colonien zwischen die slavische Bevölkerung eingestreut. — Albanesen wohnen ferner in den westlich und südwestlich von Nowi Bazar gelegenen Bergstrichen⁴³⁾.

Nach Boué⁴⁴⁾ finden sich albanesische Colonien auch in der östlichen Rhodope, in Bulgarien, in Arnautkoi bei Razgrad und in Klein-Asien.

Drei andere finden sich im Kaiserstaate; die eine bewohnt in Sirmien an der Sau die zwischen Schabatz und Mitrowitz gelegenen Dörfer Ninkintze und Herkowitz. Diese Colonisten gehören zu dem Stamme der Clementer, bei welchem sich, wie die weiter unten mitgetheilte Sagenchronik zeigt, die Kunde dieser Auswanderung erhalten hat. Sie erfolgte in Gemeinschaft mit vielen Serben im Jahre 1740 unter Leitung des Patriarchen Arsenius Janowitsch IV.⁴⁵⁾ Die zweite Colonie bewohnt Erizzo, eine Vorstadt von Zara in Dalmatien, und zählt gegenwärtig 880 Seelen⁴⁶⁾. Die dritte Colonie, aus 210 Seelen bestehend, sitzt auf der Halbinsel Istrien $1\frac{1}{2}$ Stunden nordwestlich von Pola und bildet das Dorf Peroi⁴⁷⁾.

Grössere albanesische Colonien finden sich im Königreiche Neapel. Die ersten Albanesen kamen zu Zeiten Ferdinand I. von Neapel herüber, etwa von 1460 an⁴⁸⁾, um die Lehen einzunehmen, welche derselbe an Georg Kastriotis (Skendérbei) zur Belohnung der Hülfe verlieh, die ihm dieser bei der Unterdrückung der grossen Empörung der italienischen Barone geleistet hatte. Es waren dies das Herzogthum von Farrandina und die Markgrafschaft Tripalda. Im Jahre 1467 setzte dessen Sohn mit zahlreichem Gefolge nach Italien über und erhielt wegen der Verdienste seines Vaters von Ferdinand I. gleichfalls Ländereien und Privilegien. — Der von den neapolitanischen Königen den vor den Türken fliehenden Christen gewährte Schutz zog fortwährend viele albanesische und griechische Flüchtlinge in die südlichen Landestheile. Diese Einwanderungen hörten auch mit der Eroberung von Albanien durch die Türken (1478) nicht auf, und die von Carl V. gewährten Begünstigungen hatten im Jahre 1534 und den folgenden neue Einwanderungen zur Folge, welche selbst unter Philipps II. Regierung fort dauerten, und wenn sie auch durch die strenge Politik der Vizekönige eine Zeitlang unterbrochen wurden, so erneuerten sie sich doch wieder unter der Regierung Carls III., welcher das königliche macedonische Regiment errichtete, einer neuen Colonie ausgedehnte Ländereien verwilligte und die Stiftung eines griechischen Bisthums und albanesischen Seminariums (1736) begünstigte. Endlich wurden einer neuen Colonie von Ferdinand Ländereien und Privilegien bei Brindisi verwilligt.

Eine kleinere Colonie besteht im Centrum von Sicilien, wo sie die vier Dörfer Contessa, Mezzojuso, Palazzo Adriano, Piana de' Greci inne hat, welche jedoch nicht zu gleicher Zeit,

sondern nach und nach in der angegebenen Reihenfolge gegründet wurden ⁴⁹). Ein Theil dieser albanesischen Colonisten hat sich im Laufe der Zeit italisirt ⁵⁰); diejenigen, welche der Sprache, Kleidung und Sitte ihres Stammlandes bis heute treu geblieben sind ⁵¹), werden auf 86,000 Seelen geschätzt ⁵²).

Die bedeutendsten albanesischen Colonien befinden sich jedoch in dem griechischen Königreiche. Mit Ausnahme von Aetolien und Akarnanien, Lakonien und Messenien sitzen dort Albanesen in allen Provinzen des Festlandes und Peloponeses; sie bilden die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Böotien, Attika, Megara und Argolis; die Inseln Hydra, Spezzia, Poros (Kalauria) und Salamis sind ausschliesslich von Albanesen bewohnt; sie haben endlich fast das ganze südliche Euböa und den nördlichen Theil der Insel Andros inne. Genaue Angaben über ihre Anzahl fehlen, indem bis jetzt bei den amtlichen Zählungen die verschiedenen Volkselemente des griechischen Königreiches nicht unterschieden worden sind. Nach beiläufigem Ueberschlage möchten nahe an 200,000 Albanesen in Griechenland wohnen und dieselben hiernach etwa ein Fünftheil der Gesamtbevölkerung ausmachen ⁵³). Sie bekennen sich sämmtlich zur griechischen Kirche ⁵⁴). Die Zeit ihrer Einwanderung fällt in's 14. und 15. Jahrhundert ⁵⁵).

Wir gehen nun zur näheren Prüfung der Bevölkerung von Albanien über, und zerlegen zu diesem Behufe vorerst den südlichen Theil des Landes oder Epirus in 4 Sprachterritorien, nämlich ein rein albanesisches, ein rein griechisches, ein aus beiden Elementen gemischtes und ein wallachisches.

Das rein albanesische Territorium nimmt den Norden des Landes ein, seine südliche Sprachgränze läuft, von den Bergen von Desnico in der Pinduskette ausgehend, in südwestlicher Richtung zwischen den Orten Chiontades und Wurbjani gegen die Wiússa, durchschneidet das Bett dieses Flusses zwischen Mezareth und Ostanitza, läuft von da (vermuthlich auf der Gränze der Landschaften Çagória und Pogonjani) in gleicher Richtung bis zu der Bergkette, welche den Ost- rand des Thales von Argyrokastron bildet, übersteigt dieselbe zwischen den Orten Prawista und Palaeo Episcopi, durchschneidet das erwähnte Thal in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West und steigt zwischen Ljazaráti, dem ersten Dorfe südlich von Argyrokastron (kaum $\frac{1}{2}$ Stunde von dieser Stadt entfernt) und dem $\frac{1}{3}$ Stunde südlicher gelegenen Dorfe Derwidachjana, die den westlichen Thalrand bildende Bergkette hinan ⁵⁶).

Bis hierhin trennt die beschriebene Gränze das rein albanesische von dem in den Südosten des Landes fallenden rein griechischen Territorium. Ueber die westliche Fortsetzung dieser Gränze bis zum Meere, welche das rein albanesische Land von dem südlichen Küstenstriche trennt, dessen Bewohner zweizüngig sind, fehlen dem Verfasser nähere Nachweise und er vermag daher nicht einmal anzugeben, zu welchem Territorium das Gebiet von Delwino zu rechnen sei.

Es ergibt sich bereits aus dem Obigen, dass das rein griechische Territorium sich mit dem gemischten in den Süden des Landes theile, und dass das erstere dessen östliche, das letztere dessen westliche Hälfte einnehme; den Lauf der Gränze, welche beide Gebiete trennt, kann der Verfasser jedoch nur im Allgemeinen dahin bestimmen, dass sie in der nördlichen Nachbarschaft von Prewesa die Küste berühre und im Gebiete des Charadrus nordwärts laufe, später aber (wohl bei dem Olytska-Gebirge) sich gegen Nordwesten wende, bis sie die Bergkette erreicht, welche den westlichen Thalrand des unteren Dryno bildet, und, wie wir oben bemerkten, von der ostwestlichen Sprachgränze gekreuzt wird ⁵⁷).

Die Bevölkerung des Küstenstriches spricht zwei Sprachen, nämlich albanesisch und griechisch, und man behauptet, dass die Entscheidung, welches die Landes- und welches die fremde Sprache sei, dadurch erschwert werde, dass an den meisten Orten beide als Hauptsprachen neben einander beständen und von den Kindern zugleich erlernt würden; doch möchte wohl eine genauere Untersuchung andere Resultate liefern, denn so war und ist, um nur eines Beispiels zu erwähnen, in der berühmten Berglandschaft von Suli das Albanesische die Haus- und Familiensprache, wenn auch die Weiber und die Kinder griechisch verstehen, auch hörte der Verfasser von rein griechischen Sprachinseln, die in jenem Gebiete liegen und wo nicht einmal die Männer albanesisch verstanden.

Das rein griechische Sprachgebiet zieht sich von der nördlichen Küste des Ambracischen Meerbusens, welches ihm ausschliesslich gehört, in nördlicher Richtung bis zu der oben beschriebenen

Linie, auf der es an das rein albanesische Territorium stösst. In diesem Gebiete liegen die Städte Jännina, Arta und Prewesa, in denen selbst der türkische Theil der Bevölkerung das griechische als Muttersprache spricht.

Obgleich das rein griechische Sprachterritorium von Epirus den Südosten des Landes einnimmt, so stösst es doch nicht unmittelbar an das sprachverwandte Thessalien, sondern wird von demselben durch das wallachische Territorium getrennt, welches die Hauptkette des Pindus von der Breite von Conitza im Norden bis fast zur Breite von Arta im Süden inne hat ⁵⁸⁾ und sich dabei noch in westlicher Richtung über den nördlichen Theil der Parallelkette des Pindus, welche die Quellen des Achelous von dem Gebiete des Arachtus trennt ⁵⁹⁾ und über die östlichen Theile des Lingongebirges ausdehnt ⁶⁰⁾. — Hier finden sich also die Wlachen in dem ungetheilten Besitz zusammenhängender Landstriche ⁶¹⁾; da dies aber gedehnte Gränzgebirge sind, so gehören die Pinduswachen zu verschiedenen politischen Verwaltungen und leben im Zustande völliger Vereinzelung. Sie haben daher auch, gleich ihren über die griechisch-illyrische Halbinsel zerstreuten Brüdern, alles Gefühl von Zusammengehörigkeit verloren, wenn sie es überhaupt jemals besessen haben sollten. Der griechisch-illyrische Wlache unterscheidet sich von dem Griechen und Albanesen hauptsächlich durch den Mangel an Nationalsinn, und alles dessen, was damit zusammenhängt.

Die Pinduswachen ⁶²⁾ leben übrigens in schönen fleckenähnlichen Dörfern und erfreuen sich bei ihrer nüchternen und arbeitsamen Lebensweise grossen Wohlstandes. Ein Theil der Bevölkerung setzt nach der Sitte der Väter das nomadische Schäferleben fort und bringt den Sommer in den Bergen, den Winter in den warmen Küstenebenen von Thessalien und Griechenland zu. Ein anderer verfertigt das grobe Wollenzeug, aus welchem die Schiffermäntel (Capoti) gemacht werden. — Ein dritter endlich besteht aus Kaufleuten, Mantelschneidern, Schenkwirthen und Goldarbeitern, welche gleich andern epirotischen Bergbewohnern ihr Gewerbe in der Fremde treiben, ihre Familien aber in der Heimath zurücklassen.

Zur besseren Uebersicht recapituliren wir die obige Darstellung mit Benutzung der altepirotischen Landschaftsnamen. — Heutzutage spricht man albanesisch in der Chaonia und Atintania; albanesisch und griechisch in der Kestrine, Thesprotia ⁶³⁾ und Kassopaia; griechisch in der Molossis, Dodonaea, Melotis und Paravia; wlachisch in der Tymphaia (mit Ausnahme ihres Westendes) und in den nördlichen Theilen der Perrhaebia und Athamania.

Wir brauchten oben den Namen toskisch, im Gegensatze zu gegisch, zur Bezeichnung des gesamten südalbanesischen Volkselementes. Diese Ausdehnung hat jedoch der Name nur bei den Gegen und den übrigen Nachbarn von Südalanien; im Lande selbst hat er eine weit beschränktere Bedeutung. Toskeria heisst hier eine kleine Landschaft, die sich nordwestlich von Tepelen an das nördliche Ufer der unteren Wiússa anlehnt; doch antworten auch die albanesischen Bewohner der Landschaften von Argyrokastron, Çagoria ⁶⁴⁾, Premet und Dangli (d. h. alles was im Gebiete der oberen Wiússa albanesisch spricht) auf die Frage nach der Bezeichnung, welche sie von den übrigen Südalanesen unterscheidet, mit dem Namen Toske. Derselbe wird aber niemals auf den nördlich von den genannten Landschaften wohnenden Beratiner ausgedehnt, deren Dialekt, obwohl der Grundlage nach toskisch, schon vielfache gegische Anklänge enthält.

Das alte Chaonia, d. h. alles Land zwischen der unteren Wiússa und der See, heisst jetzt bei den Umwohnern und Nachbarvölkern die Laperei im weitern Sinn und die Eingeborenen Lapien. Da aber dieser Name von der Nachbarschaft in doppelter Beziehung als Schimpfwort gebraucht wird und den Begriff eines zerlumpten und unreinlichen mit dem eines diebischen und raublustigen Menschen verbindet, so weisen ihn die Eingebornen als beschimpfend zurück, und behaupten, dass sie von jeher nur Arber und ihr Land die Arberei heisse. Dieses umfasst ungefähr folgende vier Hauptstriche: 1. die Landschaft von Awlona ⁶⁵⁾, welches die Tosken Wljóres, die Gegen Wljónes nennen, mit dem südlichen Ende der oben beschriebenen Küstenebene, zum grössten Theil von Muhamedanern bewohnt; 2. den von Chimára im Süden des ersteren mit dem aus steilen und nackten Felswänden bestehenden Küstengebirge, welches vor Alters die Akrokeraunien genannt wurde, mit griechischen Christen bevölkert; 3. den von Délwino im Süden des Landes mit dem fruchtbaren Gebiete des Pawlafflusses; 4. das sogenannte Kurwelésch, das lapische Hinterland, welches sich westlich von der Mündung des Dryno in die Wiússa und südlich von Tepelén erhebt, und auf

das die drei eben genannten Striche den Namen der Laperei beschränkt wissen wollen. Der Kern dieses von keinem der früheren Reisenden betretenen Berglandes ⁶⁶⁾ ist der Winkel, den die Berge von Argyrokastron und die am südlichen Ufer der untern Wiússa jäh aufsteigende Kette bilden und dessen Spitze von einer kleinen, mit originell geschnittenen Hügeln eingefassten Hochebene gekrönt wird. Auf dieser liegt Niwitz. Die grössten Theils aus dünnen Kalksteinschichten bestehenden Gebirgsmassen scheinen bei der Hebung die horizontale Lage, in der sie sich bildeten, wenig oder gar nicht verändert zu haben, aber durch mehr oder minder tiefe und klaffende Risse in senkrechter Richtung gespalten worden zu sein, welche dann durch atmosphärische Einflüsse und die Wässer, denen sie zu Rinnsalen dienen, allmählig erweitert wurden. Der Verfasser sah ein Paar solcher Risse, die bei geringer Breite an der Oberfläche eine solche Tiefe hatten, dass das Auge nicht bis zu dem Wasser dringen konnte, das man auf dem Boden dieser finstern Räume rauschen hörte. Dass ein solches Land nicht fruchtbar sein könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Trotz der sorgfältigsten Benutzung jedes urbaren Plätzchens zieht die Landschaft im Durchschnitt nur die Hälfte ihres Brothbedarfes. — Die muhamedanische Bevölkerung theilt sich in Schäfer und reislaufende Krieger und da der Wirkungskreis der letzteren stets beschränkter wird, so soll auch die sprichwörtliche Armuth dieser Gegenden in steter Zunahme begriffen sein.

In Mittelalbanien (dem Grammosland und dem Vorland der Alpen) sind die Volksverhältnisse weit einfacher, weil hier das griechische Element gänzlich fehlt und zwischen dem albanesischen nur wlachische Colonien, wiewohl zahlreich, eingestreut sind. Diese letzteren verbreiten sich nicht nur über die Bezirke von Elbassán, Pekín und Cawája, sondern finden sich auch zahlreich in dem Gebiete von Berat, besonders in dessen Küstenebenen, der sogenannten Musakjá, wo sie (im Gegensatz zu ihren Stammverwandten) vorzugsweise dem Ackerbau obliegen. Auch bestehen in den genannten Städten, ferner in Durazzo und Tyranna besondere Wlachenviertel oder Vorstädte.

Eine Ausnahme bildet das Gebiet des Sees von Ochrida, welches von Bulgaren mit Wlachen ⁶⁷⁾ untermischt bewohnt wird und wo sich keine Albanesen finden sollen. Diese beginnen erst im Thal des schwarzen Drin. Ob das bulgarische Element in dieses Thal von Osten her herüberreiche oder nicht, konnte der Verfasser nicht genau erfahren. Boué's Angabe, dass beide Seiten der Schar von Albanesen bewohnt werden, lässt indess vermuthen, dass auch in den südlichen Theilen des Thales nur Albanesen wohnen.

Im nördlichen Albanien (Alpenland) finden sich weder Griechen noch Wlachen; dagegen wohnen in den nördlichen Theilen des Landes Serben und zwar nicht bloss innerhalb der natürlichen Landesgränzen, sondern auch innerhalb des politischen Albaniens, dessen Gränzlinie, wie oben bemerkt worden, nicht mit der natürlichen zusammen fällt.

Die Sprachgränze bildet demnach wenigstens in der Westhälfte des Paschaliks von Skodra eine dritte selbstständige Linie. Wir nehmen bei ihrer Verfolgung den See von Skodra zum Ausgangspunkt und theilen dessen Ufer in eine nördliche, kleinere, slavische und eine südliche, grössere, albanesische Hälfte. Auf der Westseite desselben läuft die Sprachgränze zwischen dem slavischen Dorfe Plawnitza und der Sumpfbucht des grossen Sees, — welche auf unseren Karten der See von Hum, von den Eingebornen aber der von Hotti genannt wird, — von dem Seeufer ausgehend in nördlicher Richtung mit anfangs östlicher, später westlicher Beugung, zwischen den Dörfern von Wrána (slav., griech. gläub.) und Túsi (alban., muham.), der Stadt Podgóritza (slav., muham. und griech. gläub.) und dem Dorfe Gruda (alban., kathol.) und steigt dann in nordöstlicher Richtung zwischen den Dörfern Fündena (halbalb., halbslav.) und Triépschi (albanes., kathol.) mit der Bergkette, welche den nördlichen Rand des unteren Çemflusses bildet, bis zum Berge Kom, von wo sie, so weit das Paschalik von Skodra reicht, in östlicher Richtung laufend mit den oben beschriebenen Bergketten zusammen fällt, welche die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Donau und dem des vereinigten Drin bilden. Ueber ihre weitere Fortsetzung gegen Osten fehlen dem Verfasser nähere Daten; er weiss nur, dass in dem Gebiete des weissen Drin Serben, und zwar, wie es scheint, in hedeutender Anzahl sitzen.

Ob und wie weit aber sowohl dieses Gebiet, als auch der nördliche Abhang der das natürliche Albanien abgränzenden Gebirgsketten, welcher, wie wir oben gesehen, theilweise von Albanesen bewohnt wird, zu den gemischten Sprachterritorien zu rechnen sei, das bedarf noch näherer

Untersuchungen, welchen auch die Bestimmung der albanesischen Sprachgränze in der möaischen Hochebene zufällt.

Der Mündung des Sumpfes von Hotti in den See von Skodra westlich gegenüber liegen auf dem östlichen Ufer des letzteren Sees zwei Dörfer oder besser Dorfhälften, welche die Häfen der beiden andern etwa 1 Stunde landeinwärts gelegenen Hälften bilden; das südliche heisst Schestáni, das nördliche Grínitza (die Häfen und die Bergdörfer werden im Slavischen durch die Beisätze Doni und Gorni unterschieden ⁶⁸).

In Schestáni-Gorni ist die Bevölkerung ganz, in Schestáni-Doni nur zu $\frac{2}{3}$ albanisch und katholisch; zu $\frac{1}{3}$ slavisch und griechisch gläubig. Von Grínitza sind aber beide Hälften ganz slavisch und griechisch gläubig. Von Schestáni südlich spricht alles albanesisch, von Grínitza nördlich alles slavisch ⁶⁹). Zwischen diesen beiden Dörfern zieht also die Sprachgränze vom See zu der Bergkette hinan, welche in der Mitte des den See vom Meere trennenden Isthmus hinkläuft. Sie springt jedoch von dieser zugleich mit dem Flüsschen Rjéka Merkofescha, welches auch die politische Gränze zwischen den Bezirken von Skodra und Antivari bildet, in südwestlicher Richtung ab, und kreuzt mit diesem die zwischen den genannten Städten führende Heerstrasse. An dieser Strasse liegt $\frac{1}{4}$ Stunden südlich von dem Flusse das erste albanesische Dorf Grútha und $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich das erste slavische Dorf, Mérkowitsch genannt. Das Flüsschen mündet eine kleine Stunde südwestlich von Grútha in den See von Schass (welcher in gleicher Richtung in die Bojanna abfließt); die Sprachgränze muss noch vor seinem Ausflusse in westlicher Richtung abspringen und nordwärts von Ulkín (ital. Duleigno) die See berühren; weil diese Stadt rein albanesische Bevölkerung hat.

Die Gesamtzahl der im türkischen Reiche lebenden Albanesen wird in runder Summe auf 1,600,000 Seelen ⁷⁰) angeschlagen, eine Schätzung, welche Boué eher zu gering, als zu hoch findet. Der Almanach von Gotha für 1852 setzt gleichwohl nur 1,500,000 Albanesen an. — Uns steht hierüber kein Urtheil zu; wir bemerken daher nur, dass schon Leake (1806) Albanien zu den bevölkerten Provinzen des türkischen Reiches rechnet.

Man nimmt allgemein an, dass in der albanesischen Gesamt-Bevölkerung das christliche Element von dem muhamedanischen überwogen werde; es ist uns jedoch nicht möglich, das Verhältniss derselben auch nur annäherungsweise in Zahlen zu bestimmen. Das muhamedanische Element ⁷¹) verbreitet sich fast über alle Theile des Landes und ist, einzelne Ausnahmen abgerechnet, auf die albanesische Race ⁷²) beschränkt, denn Griechen und Wlachen, d. h. die nicht albanesische Bevölkerung im südlichen Lande, bekennen sich ohne Ausnahme zur griechischen Kirche und unter den im nördlichen Gränzrande lebenden Slaven scheinen die Muhamedaner in der Minderzahl zu sein. In der Regel findet sich die muhamedanische Bevölkerung in der Art mit der griechischen gemischt, dass sie das aristokratische Element bildet; dies ist namentlich in allen Städten der Fall.

Nur wenige grössere Landstriche sind ausschliesslich mit Muhamedanern bevölkert; zu dieser Ausnahme gehört das oben beschriebene Kurwelésch und wohl auch das ganze Thal des oberen Arçén mit den dazu gehörigen Gebirgen und die Landschaft Mát.

Dagegen gibt es mehrere ausschliesslich von Christen bewohnte Landschaften. Man kann zu denselben das ganze griechische Sprachterritorium rechnen, denn dort bekennt sich die ganze Landbevölkerung zur griechischen Kirche und finden sich nur in den Hauptstädten Joannina, Arta und Prewesa und zwar als kleinerer Bevölkerungstheil Muhamedaner, deren Gewerbe und Handel treibender Theil sich als Klienten um die reichbegüterten, aber meist sehr verschuldeten Geschlechter gruppirt, welche den eigentlichen Adel des Landes bilden, und nicht nur wegen ihrer Familienverbindungen, sondern grössten Theils auch wegen ihrer Abstammung ⁷³) als die Vertreter des albanesischen Elementes in jenen Gegenden angesehen werden können.

In dem rein albanesischen Theile des Südens ist ferner der Küstenstrich der Chimara ausschliesslich von griechischgläubigen Albanesen bewohnt, die sich früher einer durch grossherrliche Fermans verbrieften völligen Unabhängigkeit von den benachbarten türkischen Autoritäten erfreuten und nur zur Heeres-Folge verpflichtet waren. — Dasselbe gilt auch von den Bergstrichen des berühmten Suli, deren Bewohner bekanntlich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts ganz in demselben Verhältnisse zu den Türken standen, wie die Montenegriner noch

heut zu Tage stehen. Als Ali Pascha endlich die Bezwingung dieser Striche gelang, wanderte nur der Kern ihrer Bevölkerung aus, aber die Bewohner der zugewandten und namentlich der unterthänigen Orte blieben zurück.

Im Norden des Landes lebt der katholische Kriegerstamm der Mirediten frei von jeder muhamedanischen Beimischung, weil jedes seiner Mitglieder, welches zum Islam übertritt, nach altem Herkommen die Landschaft verlassen muss. — Im Paschalik von Skodra endlich ist Pulati, der östlichste Bergdistrict, ausschliesslich von katholischen Albanesen bewohnt.

Der türkische Albanese weiss, dass seine Voreltern Christen waren, und er vermag in vielen Fällen die Zeit nach Geschlechtern zu bestimmen, in welchen der Abfall seines Dorfes oder seiner Landschaft Statt hatte; denn die Bekehrungen zum Islam gingen in der Regel nicht nur massenweise vor sich, und der Beweggrund war dann stets der Wunsch, sich dem Drucke muhamedanischer Grundherren oder Nachbarn zu entziehen, sondern sie tragen auch zum Theile ein sehr junges Datum ⁷⁴⁾.

Der Islam machte in Albanien bis vor wenigen Jahren beständige Eroberungen, sowohl gegen die griechische, als auch gegen die katholische Kirche, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn Leake und Pouqueville in der Befürchtung übereinstimmen, dass das christliche Element dem Drucke der Verhältnisse, wie sie dieselben im Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernten, auf die Dauer nicht widerstehen und dies alchristliche Land allmählig in ein rein muhamedanisches verwandelt werden würde.

Unter der Herrschaft des türkischen Reform-Systems mildert sich jedoch der früher auf den Christen lastende Druck mehr und mehr; seitdem namentlich die muhamedanische Bevölkerung der Conscriptio unterliegt, ist für die Christen nicht nur jede Versuchung zum Abfall beseitigt, sondern wünschen sogar diejenigen, welche den Islam nur zum Scheine angenommen haben, der Kirche, zu welcher sie sich insgeheim bekennen, auch wieder öffentlich anzugehören.

Solche heimliche Christen finden sich in Südalbanien nur in der nordöstlich von Berat gelegenen Landschaft von Schpath; dieselbe wird von einem streitbaren Völkchen bewohnt, das nur selten einem Türken den Eintritt in seine Dörfer verstattet, in denen sich Kirchen und Capellen finden und der Gottesdienst von einem in Berat wohnenden Priester besorgt wird; denn sie bekennen sich, wie alle Christen im Süden des Landes, zur griechischen Kirche. Um jedoch der Zahlung der Kopfsteuer und anderweitigen Bedrückungen zu entgehen, haben die Bewohner seit unvordenklichen Zeiten türkische Namen angenommen und gelten daher bei den türkischen Behörden für Muhamedaner. Seit mehreren Jahren verlangen sie, wohl hauptsächlich aus dem oben angeführten Beweggrunde, sich auch öffentlich zu ihrem wahren Glauben zu bekennen und gleich ihren Glaubensbrüdern Kopfsteuer zu zahlen und haben zu dem Ende einen eigenen Abgeordneten nach Constantinopel gesandt, dessen Bemühungen jedoch bis jetzt erfolglos waren.

In Mittelalbanien und dem Westen von Nordalbanien (dem Paschalik von Skodra) gibt es keine geheimen Christen; dagegen finden sie sich in dem Paschalik von Pristina so zahlreich, dass die Gesamtzahl der dortigen Kryptokatholiken auf nicht weniger als 8000 Seelen angeschlagen wird. Ihrer Abstammung nach sollen sie meistens Albanesen und nur einige im Norden des Landes gelegene Dörfer slavischen Stammes sein. Zu letzteren gehört das Dorf Gilani, welches durch das Schicksal seiner Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt hat, denn diese wurden bekanntlich wegen ihres öffentlichen Rücktrittes zur katholischen Kirche unter schauerhaften Misshandlungen nach Asien geschleppt, von wo kaum die Hälfte nach ihrer Heimath zurückkehrte, nachdem es endlich den Bemühungen der Diplomatie gelungen war, von der Pforte die Erlaubniss hiezu zu erwirken, — denn die grössere Hälfte war den Misshandlungen während des Transportes und dem ungesunden Klima ihres Verbannungsortes erlegen.

Im südlichen Albanien und den angrenzenden Theilen des mittleren ⁷⁵⁾ gibt es nirgends Katholiken, die dortigen Christen, seien sie albanesischer, griechischer oder wlachischer Abstammung, bekennen sich zur griechischen Kirche. In den nördlichen Theilen von Mittelalbanien und dem Paschalik von Skodra ist das christliche Element der Bevölkerung katholisch. In

dem Paschalik von Priserénd theilt sich dagegen die katholische Kirche mit der griechischen Kirche in die christliche Bevölkerung. Wir sind nicht im Stande das numerische Verhältniss beider Theile anzugeben, halten uns aber zu der Annahme berechtigt, dass der griechische bedeutend sein müsse, weil dort mehrere berühmte und reich begüterte griechische Klöster liegen, in deren einem ein griechischer Erzbischof residirt, dessen Sprengel sich über das ganze nördliche Albanien erstreckt.

Wollte man von diesem abgelegenen Landestheil Umgang nehmen, so könnte man das zwischen Shkúmb und Arçen von Westen nach Osten laufende Gerábe-Gebirge als die Gränzscheide beider Confessionen bezeichnen und Albanien, abgesehen von dem muhamedanischen Bevölkerungselemente, in zwei Hälften theilen, von welchen die nördliche von katholischen Gegen und die südliche von griechisch gläubigen Tosken, Griechen und Wlachen bewohnt wird.

Der katholische Klerus des nördlichen Albaniens steht gleich allen übrigen Kirchen in partibus infidelium unter der Leitung der sacra congregatio de propaganda fide, auf deren Vorschlag die dortigen Bischöfe von dem Papst ernannt werden. Die albanesische Provinz zerfällt in sieben Diöcesen. Es sind dies die Erzbisthümer von Antíwari ⁷⁶⁾, von Durázso, dessen Vorstand seit geraumer Zeit seinen Sitz in Kurbíno an der Wardassa, einem Neben-Flusse des Mát (also an der Westgränze des Landes der katholischen Mirediten), aufgeschlagen hat, und von Skópia, dessen Residenz bereits seit Jahrhunderten nach Priserénd verlegt wurde, und die Bisthümer Skodra, Alessio, Çáppa und Pulati. Diese Bisthümer stehen zu den Erzbisthümern in keinerlei hierarchischer Unterordnung und verkehren gleich diesen direct mit Rom. Obgleich die meisten derselben aus mehreren alten Bisthümern bestehen, welche im Laufe der Zeit zu einem Ganzen verschmolzen wurden, so ist der Umfang derselben dennoch zum Theile so gering, dass er an die christliche Urzeit erinnert.

Das Erzbisthum Durázso hat	8 Pfarreien und beiläufig	10,000 Seelen,
" " Antíwari "	6 " " "	3,000 "
" " Skópia "	6 " " "	10,000 "
" Bisthum Skódra "	26 " " "	28,000 "
" " Aléssio "	24 " " "	19,000 "
" " Çáppa "	23 " " "	16,000 "
" " Púlati "	8 " " "	10,000 "

Die Gesamtzahl der Katholiken in Nord-Albanien beträgt demnach beiläufig 96,000 Seelen. Sie gehören grösstentheils zum albanesischen Stamme, indem nur der nördliche Theil der an der Nordgränze des Landes liegenden Erzbisthümer von Antíwari und Skópia (Priserénd) von katholischen Slaven bewohnt wird.

In Albanien bestehen ausserdem fünf apostolische Präfecturen des Franciscaner-Ordens, deren jeder eine Anzahl Klöster untersteht ⁷⁷⁾. Von diesen sind nur zwei oder drei mit ansehnlichem Grundvermögen dotirt, aber auch sie haben nie mehr als einen Klosterbruder, die übrigen sind arm und daher viele von ihnen verlassen, entweder weil deren frühere Inhaber weggestorben, oder weil sie sich wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht halten konnten.

Was den Zustand der albanesischen Kirche betrifft, so fand ich denselben, so weit ich mich mit ihm bekannt machen konnte, über Erwarten wohl geordnet. Die Wohnungen sämtlicher Bischöfe sind nach Landesbegriffen höchst anständige Gebäude und die äussere Erscheinung der Prälaten ihrer Würde entsprechend. Was aber die übrigen Geistlichen und Landpfarrer betrifft, welche ich zu besuchen Gelegenheit hatte, so fand ich auch hier das gewiss unparteiische Zeugnis des protestantischen Missionärs Fletcher ⁷⁸⁾ bestätigt, dass sich der katholische Klerus im Oriente in vortheilhafter Weise durch grössere Intelligenz, wie selbst im Aeussern durch Anstand und Sauberkeit, vor dem aller anderen christlichen Kirchen auszeichne. Die Kirchen sind zwar niedrig und klein und in ihrem Innern höchst ärmlich; doch werden sie sauber und anständig gehalten und von den Pfarrkindern sehr fleissig besucht. Nur die Stadt Skodra besitzt bis jetzt noch keine Kirche. Der Gottesdienst wird dort für den grössten Theil der Gemeinde im Freien gehalten; die reicheren Familien besitzen in der Regel kleine Hausaltäre, vor welchen sie im Winter Messe lesen lassen. Doch ist es vor einigen

Jahren dem dortigen Bischöfe gelungen, von dem Pascha die Erlaubniss zur Erbauung einer Capelle in dem Hofraume seiner Wohnung zu erhalten.

Das Hauptregulativ der albanesischen Kirche bilden die Decrete des im Jahre 1703 in der Kirche des St. Johann des Taufers von Merkinje der Diöcese von Alessio abgehaltenen Provincial-Conciliums ⁷⁹⁾).

Noten zum ersten Abschnitt.

¹⁾ Die Zermanja und Dschettina benützten hiezu eine kleine gleichsam zufällige Lücke, und welche Windung muss die letztere machen, um sie zu gewinnen! Die Einfahrt zu dem Meeresarm, in den die Kerka fällt, ist von senkrecht in das Wasser abfallenden Felswänden eingefasst. (Sie erinnert lebhaft an die Bucht der Laestrigonen. Odyss. X, 80. Der Verfasser lässt die Identität der Bucht von Sebenico mit der des Dichters dahingestellt sein, er bemerkt nur, dass ihm hier alles wie bekannt vorkam, obgleich er vor seinem Besuche von Sebenico kaum den Namen kannte, und er sich lange besinnen musste, ehe ihm der Grund klar wurde.) Nur der Narenta wurde ein Raum von einer geographischen Meile zur Bildung einer Küstenebene verstattet, an welcher sie fortwährend arbeitet.

²⁾ Wer die Mühe nicht scheut, sich durch dies Gewirr Bahn zu brechen, der kann drei grosse Kesselsysteme unterscheiden, welche sich längs dieser Küste hinziehen. Das nördliche beginnt südlich vom Gebiete des Isonzo mit dem Planines und Zirknizer-Becken und zieht sich bis zum Flussthal der Zermanja. Seine Länge mag über 30, seine grösste Breite etwa 9 geographische Meilen betragen.

Zwischen diesem nördlichen Kesselsysteme und dem mittleren liegt eine etwa 2 geographische Meilen lange Wasserscheide, welche zwischen den Dörfern Kalderma und Dulgopolje laufend die hier unmittelbar an einander stossenden Gebiete der Kerka und Unna (im weiteren Sinne die der Adria und der Donau) abgrenzt.

Das mittlere System reicht bis zum Gebiete der Narenta und mag etwa 20 geographische Meilen Länge und 7 grösste Breite haben. Es wird mit dem südlichen durch die etwa 20 Meilen lange Kette der Raduscha, Bitownja, Iwan und Karindscha-Berge verbunden, welche die Wasserscheide zwischen der Narenta einer und der Bosna und Drina anderer Seits bildet. Das Gebiet der Narenta wird jedoch gegen Westen, in der Richtung nach der Küste von dem in ihren entgegengesetzten Spitzen mehr und mehr zusammentretenden mittleren und südlichen Kesselsysteme allmählig so verengt, dass dem Flusse kaum Raum zum Durchbruche nach dem Meere bleibt und von diesem aus sein Gebiet als hinter den beiden Kesselgebieten liegend angesehen werden muss.

Das südliche Kesselsystem reicht vom Gebiete der Narenta bis zu dem des Sees von Skodra, und mag etwa 18 geographische Meilen lang und 10 breit sein.

Das nördliche und südliche System schliessen sich in ihrer ganzen Länge hart an die Küste an, das mittlere berührt dieselbe nur mit seinem südlichen Ende (bei Macarsca), denn seine Hauptmasse fällt auf die östliche Seite der Dinarischen Hauptkette. Dagegen ziehen sich westlich von dem mittleren Systeme und getrennt von den beiden übrigen zwischen der Zermanja und Dschettina zwei kleinere Kesselterritorien längs der Küste hin, welche durch das Gebiet der Kerka von einander getrennt sind. Sie nöthigen die Zermanja zu einem nordwestlichen und die Dschettina zu einem südöstlichen Laufe, denn sie liegen zwischen dem Gebiete dieser Flüsse und dem Meere.

^{3*)} Ein genauer Kenner des Landes, und besonders seiner Grenzen, schilderte dasselbe dem Verfasser mit folgenden Worten: Da wo die Bäume aufhören und die Steine anfangen, da hört Bosnien auf, und fängt Dalmatien an. Die zum Theil fabelhaften Berichte der Alten von der Fruchtbarkeit von Illyrien möchten auf Illyricum proprium, d. h. die fetten Küstenebenen zwischen dem

Labeatis-See und den Akrokeraunien zu beschränken sein. — Wenn einige dalmatinische Küstenstreife ein freundlicheres Ansehen bieten als es die obige Schilderung vermuthen lässt, wenn einzelne Punkte sogar reizend genannt werden können, so verdanken sie dies nur ihren Bewohnern, welche den durch Handel und Schifffahrt erworbenen Wohlstand zum Bau schmucker Häuser und zur Anlage schöner Gärten und Pflanzungen zu verwenden pflegen.

^{2b)} Alle ältere Karten sind in der Darstellung dieses Berglandes höchst ungenau, denn sie zeichnen eine Gebirgskette in nordsüdlicher Richtung als scharfe Wasserscheide zwischen das Gebiet des Busens von Kattaro und das des Sees von Skodra, verlängern demgemäss den Lauf der Rjeka Zernowitza bis zur Hauptstadt Cetinje, oder verlegen gar deren Quellen westlich von derselben und geben dem Gebiete der Moratza gleichfalls eine ungehörliche Ausdehnung gegen Westen. So fehlerhaft die Karte von Karaczay in ihren Details sein mag, so bleibt ihr doch das unbestreitbare Verdienst, die Kartabildung des Kerns von Montenegro zuerst aufgewiesen zu haben. Als Grenzscheide zwischen der Kartabildung und den Gebieten Moratza und Rjeka lässt sich im grossen Ganzen eine von Süden nach Norden über die Berge Oschmin, Dubowik, Doberschtikj und Stawor zu der Garatz-Kette gezogene Linie betrachten, welche von der Nordspitze dieses Gebirges auf den Medschedschie überspringt und von da an bis zum Ubli-Berge dem spitzen Winkel folgt, welchen die südöstlichen Wände des grossen Kessels von Nikschitj bilden. Von Ubli springt die scharfe Wasserscheide zwischen Moratza und Drina in nordöstlicher Richtung zum nahen Dormitor, wo sie weiter unten aufgegriffen werden soll.

³⁾ Das Gebiet der Bocche di Cattaro bildete früher den nördlichen Theil des venetianischen Küstenterritoriums, das sich bis Durazzo erstreckte. Als die südlichen Theile an die Türken verloren gingen, blieb der Name Albanien auf jenem Reste haften, welcher noch heut zu Tage österreichisches Albanien genannt wird. Dasselbe wird ebenso wie Montenegro und der nördliche (und zwar grössere) Theil der obenerwähnten Landenge von Slaven bewohnt, deren Sprachgebiet sich auf dieser letzteren durch eine scharfe (später zu beschreibende) Linie gegen das albanesische abgrenzt. Im Verlaufe dieses Werkes wird unter Albanien schlechthin stets nur das türkische und speciell dessen albanesisch sprechenden Theile verstanden werden.

⁵⁾ Boué ist unseres Wissens der erste, welcher diesen Gebirgsknoten entdeckt und näher beschrieben hat. Er sagt darüber in seiner *Turquie d'Europe* I, S. 21, Folgendes: Depuis la Rogosna-Planina, au S. E. de Novibazar, jusqu' à la Moratscha, dans le Montenegro les crêtes qui sont séparées en Bosnie par de grandes vallées sont réunies en un grand noeud de montagnes, dont on ne retrouve pas le semblable en Turquie, car celui du Pinde autour de Metzovo ne peut lui être comparé, ni pour l'étendue ni pour l'élévation. Ce district d'aspérités est limité à l' E. par les montagnes autour des bassins de Novibazar et d' Ipek, le Rogosna-Planina, le Kurilo-Planina, au dessous de Tzrkoles et les montagnes de Detschiani, au S. par les parties supérieures des vallées de Schalja, de Boga, de Hoti et du Zem, à l'O. par la Moratscha supérieure et la plaine élevée de Gatzko, le Dormitor et les montagnes de Volojak et de Pirlitor, tandis qu'au N. se trouve la vallée inférieure de la Tara, Bielopolje, la plaine de Suodol et les montagnes entre Senitza et Gleditza. — En ligne droite la largeur de ce noeud de montagnes peut avoir 14 l. de l'E. à l'O. et 16 à 18 l. du N. au S., tandis que du N.-E. au S.-O. on peut lui en donner au delà de 17 à 18 et du N.-O. au S.-E. 32 à 36. Ces dernières dimensions indiquent déjà que ce n'est qu'une réunion de crêtes allongées dans cette direction. En effet on y retrouve le prolongement S. - E. des chaines montenegrines du Polievitza, du Kom et du Koutsch dans les montagnes de Schalja et de Prokletia et dans celles entre Schalja et Deschjani. Le Ljoubischnia et ses contre-forts entre la vallée du Tara et du Lim, se continuent dans le Visitor, le Troitza, le Brata et les montagnes de Plava; la chaîne entre le Lim et le Vappa dans le Mokra-Planina, le Zmilevitza-Planina, le Dobrobouk-Planina, tandis que les crêtes calcaires, sur le bord occidental du Vappa s'élèvent en puissantes montagnes à partir de Suodol et forment le Haila, le Peklen, le Glieb et le Kourlic-Planina. — Enfin les crêtes de même genre, à l'E. de Senitza et à l'O. de Novibazar, ont pour prolongement le Goroschda-Planina, les montagnes de Stari-Kolaschin et de Schetschewok, ainsi que le Staritza.

Dans ce petit Saint-Gothard font les sources de dix grandes rivières, de sept affluents du Drin et de quatre du Bojana, tandis qu'environ vers son milieu se trouve le lac de Plava, au centre

d'un enfoncement tout-à-fait cratériforme. — Ces rivières sont la Moratscha, le Zem, le Drin blanc, l'Ibar, la Raschka, la Vappa ou l'Ouvatz, le Lim, le Tara, la Piva, et la Soutschesa ou la Drina. — Il faut y joindre encore les sources de la Morava Serbe et du Narenta, les torrens du Bagniska-Rieka, de l'Istok, du Bistritza à Ipek, de celui de Detschiani, de Djakova, du Grastenitscha, de Schalja, du Drinassi ou Kiri, du Rioli, de Boga et de Hoti sans compter une demi-douzaine de plus petits affluents du Drin, ceux du Zem, de la Moratscha etc. — Die nähere Beschreibung der einzelnen Theile des Knotens I, S. 28 und folg.

Wie hiess dieses Gebirg vor Alters? — Grisebach, der es, gestützt auf Strabo excerpt. VII, 3, Bertiscus tauft, übersah Ptolem. Lib. III, cap. 13, §. 19 und 35, welche diesen Namen nach Bisaltia verweisen. Dies Fragment kommt mir überhaupt verdächtig vor; kurz vorher (pag. 374, Korai) lässt der Epitomator auch den Ptolemaeus von dem Bertiscus in einer Weise reden, die mit dessen Texte im Widerspruche steht: — *ὁ Πτολεμαῖος μὲν τὸ τῆς Μακεδονίας βόρειον πέρας εἶναι λέγει τὴν γραμμὴν τὴν διὰ Βερτίσκου ὕρους καὶ Σκάρδου καὶ Ὁρβήλου ἐκβαλλομένην πρὸς ἀνατολὰς μὲν, ἕως μέσης τῆς Προπόντιδος· πρὸς δυσμὰς δὲ ἕως τῶν ἐκβολῶν Δριλῶνος ποταμοῦ, τοῦ ἐκ τοῦ Βερτίσκου ὕρους ἀνίσχοντος. Ptolemaeus bezeichnet wenigstens einen Theil des Gebirges sehr genau und nennt ihn Drinus; denn er sagt Lib. II, cap. 17, §. 6, *ρεῖ δὲ ὁ Δριλῶν ποταμὸς ἀπὸ τε τοῦ Σκάρδου ὕρους (der schwarze Drin), καὶ ἀπὸ τοῦ ἐτέρου ὕρους κειμένου παρὰ μέσῃ τὴν ἄνω Μυσίαν, ἀπ' οὗ ὁ ἔτερος ποταμὸς Δρεῖνος ὄνομα ἐνεχθεὶς ἐμβάλλει εἰς τὸν Σάουον ποταμὸν.**

Dass aber auch den Albaneser-Alpen der alte Name Scodrus zukomme und dieser im Mittelalter Scordus geschrieben wurde, möchte sich eben so klar aus folgenden Daten ergeben: Liv. 44, cap. 27. Duo cingunt eam (Scodram) flumina, Clausula (jetzt Kiri) latere urbis, puod in orientem patet, praefluens; Barbana (jetzt Buanna) ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens. Hi duo amnes confluentes incidunt Oriundi (Drinio) flumini (falsch, denn die Buanna fällt ins Meer, so auch Vibius Sequester de fluminibus s. v. Barbana), quod ortum ex monte Scodro multis et aliis auctum aquis mari Hadriatico infertur. — Mons Scodrus, longe altissimus regionis ejus, ab oriente Dardanium subjectam habet, a Meridie Macedoniam, ab occasu Illyricum. Diese Beschreibung passt auf das genaueste auf unseren Alpenknoten, denn in Livius Zeiten reichte ja Macedonien westlich bis zur Adria und nördlich bis an den Fuss des Knotens. — Im Mittelalter zerfiel das heutige Bisthum Pulati, welches diesen Knoten fast ganz begreift, in zwei Bisthümer, ein westliches, mit dem von Skodra gränzendes, und ein östliches; der dem ersteren vorstehende Bischof hiess nun Pulatensis minor oder Scordensis, der zweite Bischof aber Pulatensis major (s. die Beweisstellen bei Farlat Illyric. sacr. VII, S. 263, wo der erstere auch als Scodonensis figurirt und auch die Formen Scordiniensis und Scordiensis angegeben werden). Er wird streng von dem Scutarensis unterschieden, wie sämtliche kirchliche Urkunden vom 13. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit den Bischof der Stadt Skodra nennen, welche schon die Römer unter diesem ihrem albanesischen Namen kannten (slav. Scaddar).

⁶⁾ Die steile Felsenkette, welche den Bor mit dem Kom verbindet, heisst sowohl im Slavischen als im Albanesischen die verfluchten Berge (s. prokleti, alb. *te vāmouvz*). Diese Bezeichnung findet sich als Maladetta in den Pyrenäen und als montagnes maudites hinter dem Berg Salère in Savoiën. Boué I, S. 31, N. 3); — wahrscheinlich in dem Sinne, wie wir ähnliche Naturbildungen mit dem Prädicate „Teufels“ belegen.

⁷⁾ Wir verweisen den Leser, welcher sich für diese Localitäten interessirt, auf Grisebachs meisterhafte Beschreibung; sie malt in Worten. Nur können wir freilich seiner Annahme nicht beistimmen, als hätten die Eingehorenen absichtlich und zur Erschwerung des Verkehrs den Weg in diese Wildnisse verlegt.

⁸⁾ Von diesem Thale ist nur der südliche Theil bis zu den beiden Dibra einiger Massen bekannt. Von da bis zur Vereinigung mit dem weissen Drin aber meines Wissens terra incognita, wenigstens konnte ich Niemand finden, der es durchreist hätte. Der Weg von Ochrida nach Priserënd zieht auf der Ostseite der Scarduskette über Kritschowo und schneidet daher diese Kette zweimal. Der erwähnte Thalstrich ist als die ärgste Räuberhöhle von Albanien verschrien, indessen bevölkert die Phantasie der Agogiaten alle entlegene und folglich unbekannte Striche mit Räubern und Unholden.

⁹⁾ Ich habe es leider versäumt, die Nomenclaturen zu verificiren. Grisebach tauft diese Kette Ducaschin. Vermuthlich ist der obige Name mit Gerabe identisch, auch hörte ich die südlichste Kette, welche die Karten Gabar, Gabar o. Kraba, überschreiben, von den Eingebornen nie anders als Gerabe nennen.

¹⁰⁾ Grisebachs Reise durch Rumelien und nach Brussa II, S. 344: „Etwa 5 Stunden westlich von dem Zusammenflusse des schwarzen und weissen Drin zwingt sich der vereinigte Fluss in eine ganz enge Felsenspalte und bald hört jeder Weg an dessen Ufer auf. Nach der Mittheilung der Albaner behält der Drin die nordwestliche Richtung im engen unzugänglichen Felsenthale, bis er einige Stunden gerade gegen den Bertiscus (siehe Note 5, nach der obigen Beschreibung gegen das Südende der südwestlichen Hauptkette des albanesischen Knotens) stösst, der hier appellative Caradag heisst. Dann wendet er sich nach Südwest und West und fliesst von da in ungeheurer tiefer, nie betretenem Canale zwischen unersteiglichen Felswänden, indem er in die Gebirgsspalte zwischen Bertiscus und Ducadschin eintritt. Kein Weg führt durch diese Wildniss, kein Nachen hat sie befahren. Niemand weiss es zu sagen, ob es dort Wasserfälle oder Stromschnellen gibt. Es mag hier Punkte geben, wo die südliche Thalwand 2000 F., die nördliche 5000 unmittelbar aus dem Flusse sich erheben. Wie wichtig, aber auch wie kühn wäre die Fahrt eines Gebirgsforschers durch diese Tiefen, am südlichen Saum der Alpen! Und dies ist nicht etwa ein Felsenthor, das der Strom leicht überwindet, sondern der Canal hat vielleicht eine Länge, die 20 Stunden beträgt. Denn wo der Drin bei der Fähre von Scala das Gebirge beruhigt verlässt, sagte man mir, dass auch hier kein Weg in das Thal führe, weil die Felsen überall bis an den Fluss reichten. Auch war der Strom dort den Befragten nur eine halbe Stunde weit bekannt. Wo ich mich auch über das innere Flussthale erkundigen liess, immer war die Antwort: das sei unbewohnt, Alles Fels, kein Weg.“

Id. S. 310. — „Da wo der Drin gegen die Felswände des Bertiscus anprallt, bildet die enge Spalte, in welcher er fliesst, die Gränze beider Gebirge und der so verschiedenen Formationen, die dieselben zusammen setzen. Denn der Bertiscus erhebt sich aus dieser Spalte mit einer ungeheuren Brüstung von Kalkgestein zu den Bergformen des Alpenkalks, während das linke Ufer aus den mit Felstrümmern bedeckten Abstürzen des Ducadschin von Jaspis gebildet wird. Diese Structur des Drinthals scheint sich auf einer weiten Strecke gleich zu bleiben, bis zuletzt der Drin in die Kreideformationen der Küste eintritt.“

Nach Grisebach besteht das Ducadschingebirge aus Diorit, einer besonderen Art Jaspis („ein Mineral, von dem man, so viel ich weiss, noch nicht beobachtet hat, dass es einem grossen Massengebirge, ohne sich abzuändern, das vorherrschende Material liefert“) und Grünstein (Gabbro und Serpentin).

¹¹⁾ Im engeren Sinne begreift dieser Name nur die nördlichen Berglande des Dreiecks bis zur Vereinigung der beiden Drin, in weiterem Sinne aber das ganze Dreieck nebst der südlichen Hälfte des nördlich daran gelegenen albanesischen Alpenknotens, und den Städten Jakowa und Ipek. (S. hierüber Näheres bei Grisebach II, 325.)

¹²⁾ Alb. *Αρχέν-ι*, im Munde des Gegen lautet der Name Rçan französisch ausgesprochen. Alle dem Verfasser bekannte Karten ignoriren sowohl den obenerwähnten Durchbruch, als die selbstständige Mündung dieses Flusses, sie verzeichnen nur dessen obere Hälfte, leiten diese analog mit der nordwestlichen Wendung der Dotnakette in den Fluss, welcher die Thalebene von Tyranna bewässert, und bei seiner Mündung nach der westlich (nicht, wie die meisten Karten angeben, östlich) von derselben liegenden Stadt Ischm genannt wird, und geben dem ganzen Phantasiegebilde den Namen Hismo. — Dieser Irrthum erklärt sich aus dem sonderbaren Laufe des Archén, der eine Bergkette durchbricht, statt durch ein Thal zu fliessen, das zu seiner Aufnahme bereit zu sein scheint, und dessen Bau im Süden durch niedrige, dem Thalweg folgende Höhenzüge so schwer zu übersehen ist, dass mir der Lauf der Wasserscheide beider Flüsse unklar blieb, obwohl ich dieselbe dreimal durchschnitt. — Das auf einigen Karten angegebene Küstenflüsschen Lissanna (welchem Namen ich vergebens nachfragte) scheint die Mündung des Archén zu sein. Auf den Seekarten figurirt sie unter dem Namen St. Stephano. Die im Texte enthaltenen Angaben beruhen theils auf eigenem Augenschein, theils auf der übereinstimmenden Aussage vieler Eingeborenen.

Ueber das Thal von Tyranna und seinen Fluss mögen hier folgende Notizen ihren Platz finden. — Das Thal mag 9—10 Stunden lang und seine ebene Sohle 1—1½ Stunde breit sein. Gegen Osten

wird es von einer Reihe kühn aufsteigender sehr pittoresker Berge eingefasst, die durch enge Schluchten oder Spalten von einander getrennt werden, und wahrscheinlich nicht die unmittelbare Fortsetzung der Dotnakette, sondern die Ausläufer von kurzen Zweigen dieser hinter ihnen nordwärts streichenden Kette sind. Aus diesen Schluchten kommen sämtliche Wasser des sogenannten Ischm in ostwestlichem Laufe in die Ebene. Aus den folgenden sorgfältig erhobenen und mehrfach bestätigten Angaben von Eingebornen erhellt, dass sie hier angekommen, eine nördliche Richtung nehmen, aber was sie hierzu nöthigt, bevor sie noch den Fuss der Hügelkette von Presa erreichen, und was namentlich ihre Vereinigung so lange aufhält, weiss der Verfasser nicht zu erklären.

Das südlichste dieser Wasser ist die Ljane (d. h. Arm), sie entspringt bei dem Dorfe gleichen Namens, 1 Stunde östlich von Tyranna auf dem Berge Daiti, der von seinem Hauptdorfe benannt ist. Dieser Bach läuft an der südwestlichen Seite von Tyranna hin.

Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von der Quelle der Ljane wird der Daiti-Berg durch ein Querthal von dem Berge Hérré oder Férré (zwei Dorfnamen) getrennt. In diesem Thale läuft der Ljum, d. h. Fluss; zur Unterscheidung von anderen auch Ljum Tyránese, Fluss von Tyranna, genannt; er entspringt 4 Stunden östlich von Tyranna und fliesst in westnordwestlicher Richtung etwa 20 Minuten nördlich von Tyranna vorbei. Beide Wasser vereinigen sich $4\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Tyranna, $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Presa.

$1\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Tyranna führt die Strasse nach Alessio über die Tergjüse (d. h. Seil). Sie entspringt 5 Stunden östlich von diesem Punkte und durchläuft in westnordwestlicher Richtung eine Thalschlucht, welche den Férré-Berg von dem Berge von Kurtsein trennt.

3 Stunden nördlich von Tyranna geht der Weg über die Çeça (d. h. die Schwarze), sie entspringt 3 Stunden östlich von diesem Punkte, und läuft in gleicher Richtung wie der vorige Bach durch ein Felsthal, welches den Kurtsein von dem Berge von Kroja (d. h. Quelle) trennt.

6 Stunden nördlich von Tyranna führt der Weg über die Troja, dieselbe entspringt $1\frac{1}{2}$ Stunden von diesem Punkte und läuft durch ein Felsthal, das sich gegen Westen öffnet.

Die Tergjüse, Çeça und Troja vereinigen sich etwas nördlich von dem Dorfe Buschnek, etwa $6\frac{1}{2}$ Stunden von Tyranna, und der so gebildete Fluss vermischt sich 1 Stunde südöstlich von seiner Mündung mit dem Ljum. Von dieser Vereinigung an erhält der Fluss den Namen Ljum i Ischmit von der Stadt Ischmi, welche $\frac{3}{4}$ Stunden westlich von dem Zusammenflusse auf dem Kamme des Höhenrückens von Presa liegt. Die Entfernung der Stadt von der Meeresküste südlich vom Cap Rodoni, beträgt etwa 3 Stunden, nördlich von demselben aber 1 Stunde.

¹³⁾ Strabo VII, pag. 323. *Ἡ μὲν οὖν πᾶσα (ὁδὸς) Ἐργατία καλεῖται· ἡ δὲ πρώτη ἐπὶ Κανδαυίας λέγεται, ὅρους Ἰλλυριοῦ.* Seneca epist. 31, spricht von den Einöden von Candavia, Lucan VI, v. 331, von den ausgedehnten Waldpässen in Candavia: — — *terraeque secutus Devia qua vastos aperit Candavia saltus.* Vielleicht begreift der Name das ganze eben beschriebene Mittelgebirge und hat sich derselbe bis ins 13. Jahrhundert in der Form von *Χουναβία* Vnauia (s. den hist. Abschnitt) erhalten, mit welcher Vermuthung sich jedoch die Erzählung des Acropolit cap. 67, von seiner Inspectionsreise in Albanien nicht wohl vereinigen lässt. Dieser geht nämlich über Ochrida und Elbassan nach Durazzo, und sagt von seiner Rückreise: *ἐξορμήσας γοῦν τοῦ Δυρράχλου καὶ διελθὼν τὰ τῆς Χουναβίας καὶ τὸ ὄρος ὑπερβάς ὃ δὴ Καχὴν Πέτραν κατονομάζουσιν, εἰς τὰ περὶ τὴν Μάτην ἀπνεῖν, χάντεῦθεν ἐπὶ τὴν Δέρβην ἀφίγμαι.* Es scheint hienach, dass er von Durazzo durch das Arçenthal, die Thalebene von Tyranna (*Χουναβία*) und den bei Kroja (das zu seiner Zeit eine wichtige Festung war, cap. 49) nach Mát führenden Pass (*καχὴ πέτρα?*) in diese Landschaft kam. Sein *Χουναβία* läge demnach westlich von Mát, welches nach der obigen Vermuthung einen Theil der alten Candavia gebildet hatte. — Auch die unten zu erwähnende Angabe von einer hunnischen Einwanderung wäre hier wohl nicht unbeachtet zu lassen. Wer trotz dieser Zweifel *Κανδαυία* und *Χουναβία* für identisch hält (das toskische inlautende *δ* und *d* fällt mitunter im gegieschen aus, z. B. *οὐμουνούε*, er ward gefoltert, tosk. praesens *μούνδεμ*), wird geneigt sein, den Namen *albanae. Κενδαβία* zu schreiben, wodurch jedoch vorerst zu seiner Erklärung wenig gewonnen ist. Der Verfasser glaubt denselben der Aufmerksamkeit seiner Nachfolger empfehlen zu müssen, obwohl seine Nachfragen bis dahin fruchtlos waren.

Dr. J. Müller führt in seiner (wenig zuverlässigen) Karte von Nord- und Westalbanien zwischen Ochrida und Monastir das Gandawa-Gebirge an, welches ein Stück der östlichen Parallelkette des südlichen Scardus zu sein scheint; ist diese Angabe richtig, so hat sich die reine Form des alten Namens bis auf die Gegenwart erhalten.

¹⁴⁾ Alle ältere Karten führen den Dewól, welcher zum Gebiete des südlichen Semén gehört, in den Schkumb, und geben dadurch dem Gebiete des letzteren eine ganz ungehörliche Ausdehnung nach Osten.

¹⁵⁾ Leake trav. in north. Greece I, p. 335.

¹⁶⁾ Grisebach II, S. 125. „An dem östlichen Fusse der Centralkette liegen 4 grosse Ebenen, die ich ihrer eigenthümlichen Structur wegen mit dem Namen Ringbecken bezeichnen werde. Jedes derselben wird rings von hohen Gebirgsketten eingeschlossen. Sie sind Längsthäler, denn ihr Grundriss nähert sich der Kreisgestalt. Kaum sind sie vom Gebirge umgürtete Plateaus zu nennen, denn ihr Niveau ist verhältnissmässig tief gelegen. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die sie ringförmig umkreisenden einfachen Gebirgsketten nach allen Seiten eine alpine Höhe erreichen, und grösstentheils aus primitiven Felsarten, aus Schiefern oder körnigem Kalke bestehen. Diese metamorphische oder plutonische Gebirgsmauer pflegt nach innen unmittelbar ohne Vorberge oder jüngere Formationen an die wagrechte Ebene zu stossen, aus welcher sie sich grossartig erhebt, und die, in der Regel jeder Hügelbildung und selbst des festen Gesteins entbehrend, ein weites fruchtbares Alluvium darstellt, oder doch nur tertiäre Gebirgsarten enthält. — Jede dieser Ebenen wird von einem Strome bewässert, der in der Centralkette entspringt, und zuletzt einen einzigen Ausgangspunkt aus der Ebene in einer engen Querspalte der äussern Umgürtung findet. Diese aber steigt von aussen ebenso isolirt hervor, als von innen. Ohne Vorberge grenzt sie an das Meer oder an tiefe Thäler und Ebenen, während die Centralkette selbst an der albanesischen Seite sich ganz verschieden verhält. Jene vier Ringbecken nun, die deren Ostabhang vollständig vom Amselfelde bis zur griechischen Gränze, in einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen begleiten, und dadurch das ganze westliche Macedonien und Thessalien erfüllen, sind folgende:

1. Das kleine Ringbecken von Calcandele mit den Wardarquellen oder das Tettowo.

2. Das weit grössere Ringbecken von Monastir mit seinen nördlichen Verzweigungen, von der Czerna bewässert.

3. Das Becken von Grewenó, von der Wistritza bewässert.

4. Das Becken von Thessalien, das grösste von allen. Die nähere Beschreibung s. im Buche selbst.“ id. S. 142. „Das Charakteristische dieser Ringbecken, in dem einfachsten Ausdrucke wiederholt, besteht darin, dass eine kreisförmige Urgebirgskette die eingeschlossene wagrechte Alluvialebene um das vier bis sechsfache nach allen Seiten an (absoluter) Höhe übertreffe, und wir gestehen, dass wir uns vergebens bemüht haben, solche Thalbildungen in andern Gegenden wieder zu finden. — Denn wo ist das Plateau, das ein solches Niveauverhältniss zu seinen Randgebirgen darböte? — Die Hochebene von Südbaiern (über 1500 F.) müsste von einer 9000 F. hohen Gebirgskette eingeschlossen sein, um von den so viel höher gelegenen Plateaus Asiens und Amerikas nicht zu reden, deren Randketten das eingeschlossene Niveau selten um das dreifache übersteigen. — Niedrigere Hochebenen aber, wie die von Böhmen, die dem Niveau der macedonisch-thessalischen Ringbecken näher kommen, entbehren grösstentheils des alpinen Charakters, indem ihre Gebirge selten über die Baumgrenze sich erheben, wie dies, abgesehen von einzelnen Senkungen und Einschnitten, durchaus im Scardus und Pindus der Fall ist. Unwillkürlich erinnert die Gestalt dieser ringförmigen Hochgebirgsketten an die Structur der Mondberge und bekanntlich hat man schon einige Versuche gemacht, ähnliche Bildungen auf unserm Planeten nachzuweisen.“

Wir sind im Texte der Auffassung des genialen Geognosten gefolgt und wollen es späteren Forschungen überlassen, ob sie dieselbe bestätigen oder zur Annahme einer östlichen Parallelkette des Pindus führen werden, welche vom Musdatsch über den Nidsché (Bora), Doxa (Bermius), Pierus, Olymp, Ossa und Pelion streichend in den nördlichen Sporaden zu Ende geht und nur von zwei Flüssen (dem Haliacmon und Peneus) durchbrochen wird. Diese letztere Hypothese findet sich bereits in der von H. Kiepert berichtigten weilandischen Karte des osmanischen Europas von 1849 angedeutet. Von allen mir bekannten Karten ist diese trotz ihres kleinen Formates die beste.

¹⁷⁾ Grisebach II, S. 142. „Zwischen den Thälern der Arta und des Aspro Potamo verläuft die Hauptseitenkette des Pindus, die gleich der ersten in der Nähe von Mezzowo sich an den Gebirgsknoten anschliesst. Ihre Richtung ist aber von allen bisher betrachteten verschieden, indem sie in weiter Erstreckung der Centralkette parallel verläuft und dadurch den Stromlauf des Aspro Potamo in einem gegen 20 geographische Meilen langen Längsthale bedingt. — Stellen wir dieses mit der grossen Thalbildung am Westfusse des Scardus zusammen, so erhalten wir eine allgemeine Idee über den Gegensatz beider Abhänge der Centralkette, so dass dieselbe gegen Macedonien und Thessalien weite Becken und ringförmige Nebenketten besetzt, gegen Albanien aber mit ihrem Fusse ausgedehnte Längsthäler berührt.“

^{18a)} Das Kesselbecken von Jannina ist, wie Leake in einer meisterhaften Auseinandersetzung (travels of northern Greece IV, pag. 168, sq.) dargethan, die alte Landschaft Hellopia oder Dodonaea; hier ist Dodona zu suchen. Leake weist der Stadt Dodona die auf einem Felsvorsprung am südlichen Ende des Sees gelegenen Ruinen zu, welche jetzt Kastritza genannt werden, hält aber das von den theilweise gut erhaltenen Mauern scharfbezeichnete Areal derselben für viel zu klein zur Aufnahme eines Heiligthumes wie das von Dodona, weil nach allen Anzeichen diese berühmte Orakelstätte gewiss ebenso gut eine kleine Welt für sich gebildet habe, wie die Heiligthümer von Delph, Olympia, Epidauros etc. *) Er glaubt daher, dass dasselbe ebenso wie jene in der Umgegend der gleichnamigen Stadt zu suchen sei. Aber wo? Leake weiss auf diese Frage keine bestimmte Antwort zu geben und der Verfasser ist nicht glücklicher. — Leake äussert als einfache Vermuthung, das Orakel könne vielleicht auf dem in den See einspringenden Felsenplateau, welches jetzt die Festung von Jannina trägt, gelegen haben; weil dieses der passendste Punkt in der ganzen Gegend zu sein scheine, und die Alten für solche Punkte scharfe Augen hatten.

Diese Vermuthung hätte viel für sich, wenn ihr nicht ein Bedenken entgegenstände. — Auf der Nordseite dieses Felsplateaus findet sich, wenig über dem Niveau des Seespiegels erhaben, eine bedeutende Felsenhöhle und die Gestalt ihres weiten Eingangs lässt nicht wohl die Annahme zu, dass derselbe erst in neuerer Zeit durch ein Erdbeben oder einen Bergsturz gebildet worden sei. Es findet sich aber in derselben kein sicheres Anzeichen, welches auf deren frühere Ausschmückung schliessen lässt; nirgends ist die Spur des Meissels, nirgends eine Nische zu sehen. — Ist es nun wohl denkbar, dass eine unmittelbar unter einem solchen Heiligthume gelegene Höhle von den Alten so gänzlich vernachlässigt worden sei, dass sich darin nicht einmal ein Paar einfache Nischen zur Aufnahme von Bildsäulen oder sonstiger Anathemen finden? — Müsste dann nicht später die heilige Stätte der Heiden in eine christliche Kirche verwandelt worden sein?

Die Annahme Pouquevilles, welche das Orakel auf den zwei Stunden nördlich von Jannina gelegenen und mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki verlegt, wird von Leake mit Recht zurückgewiesen.

Bei dieser Ungewissheit kamen dem Verfasser, so oft er sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, stets unwillkürlich die herrlichen Ruinen von Dramischjous in den Sinn, welche etwa vier Stunden südwestlich von Kastritza an der Gränze des Kesselterritoriums und am Fusse des majestätischen Olytsika-Gebirges liegen, das von Norden aus betrachtet, das Ansehen einer gekappten Pyramide hat (Τόμυρος), das Gebiet von Suli (Σελλοι) ist angränzend, die Worte Hesiods 'Ενθάδε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται übersetzen sich wohl am ungezwungensten „an der Landesgränze von Hellopia erbaut.“ Leake I, S. 268 schliesst selbst aus der Natur der Ruinen und ihrer Lage, dass sie keiner Stadt, sondern einem ἱερὸν angehört haben. Ist nun wohl anzunehmen, dass in dieser kleinen Landschaft zwei grosse Heiligthümer in nächster Nachbarschaft von einander gestanden haben? — Aber hier fehlen die unumgänglichen Sümpfe und das Orakel würde an dieser Stelle zu weit von der Pinduskette abgerückt, in dessen Nachbarschaft die Quellen dasselbe verweisen. — Die Darstellung Leakes lässt durchfühlen (vergleiche auch IV, 80), dass er sich diese Frage selbst gestellt hatte, von derselben aber zurückgekommen ist.

^{18b)} Wenn man dasselbe nicht dem natürlichen Mittelalbanien zurechnen will. S. weiter unten.

*) Dies Bedenken möchte auch der sonst scharfsinnig durchgeführten Conjectur Arneht's entgegenstehen, welcher in seinem Taubenorakel von Dodona, S. 13, den Sitz des Orakels auf der Spitze und die Stadt am Fusse des Berges von Kastritza sucht. Herodot VII, 111 liess sich zur Unterstützung anführen.

¹⁹⁾ Erst die griechische Revolution hob diese Verbindung namentlich auch in kirchlicher Hinsicht auf. In der Mitte des 12. Jahrhunderts scheint der Bischofsitz von Naupactus nach Arta verlegt worden zu sein. Der Erzbischof führt den Titel von alt Epirus, welchen auch die Bischöfe von Lepanto seit dem 5. Jahrhundert angenommen hatten, und nebenbei den eines Exarchen von Aetolien, s. Pouqueville II, S. 276 e. i. c.

²⁰⁾ Dies ist im Norden des Landes nicht der Fall, wo der offene Charakter der Küste nur allmählig in den geschlossenen übergeht.

²¹⁾ Einem eigensinnigen Liebhaber ebener Wege würde es durch Benützung anderer naher Binnenthäler leicht werden, von Awlona bis Skodra zu reisen, ohne auch nur einen Höhenrücken zu passiren.

²²⁾ Es sind dies Wiussa, Semeni, Schkumbi, Dartscheja und Leschnika, Arçeni, Hismi, Mattja, Drini und Buana.

²³⁾ Die albanesischen Sommerfieber, welche ausser Leake noch mehrere andere dem Verfasser bekannte Reisende zur Rückkehr nach dem Süden zwangen, gehören mit zu den Gründen, warum Mittel- und Nordalbanien bis jetzt noch so wenig bekannt sind. — Der Verfasser war glücklicher, aber er bezahlte die Kühnheit, das Land im Hochsommer zu besuchen, sehr theuer, in Durazzo wurde er vom Wechselfieber befallen, an dem er zehn Monate lang zu leiden hatte, und dies schlug in Skodra in ein hitziges Sumpffieber um, das ihn dem Tode nahe brachte; in Durazzo musste er Krankheitshalber einen Bedienten zurücklassen und den Stallknecht bis Kattaro dreimal wechseln. Mit den ersten Regengüssen verwandelt sich das beschriebene Flachland in einen grossen Sumpf und ist wegen der ausgetretenen Flüsse die Communication zwischen Süden und Norden oft wochenlang gänzlich unterbrochen. — Doch liegt es im Plane des österreichischen Lloyd, die bestehende dalmatinische Dampfschiffabrtlinie, welche jetzt nur bis Kattaro geht, über die albanesische Küste auszudehnen und in Prewesa oder Korfu mit der triestiner-constantinopolitanischen Linie in Verbindung zu setzen. Dann wird auch Albanien aufhören eine terra clausa zu sein.

²⁴⁾ Trotz ihrer wesentlichen Verschiedenheiten lässt sich zwischen beiden Halbinseln eine gewisse Familienähnlichkeit erkennen, welche die spanische nicht theilt und vermöge deren ihre einzelnen Glieder bis zu einem gewissen Grade unter einander verglichen werden können, z. B. Sicilien und der Pelopones, Apulien und Attika, Thessalien und die Lombardie, die venetianische und macedonische Küste, Istrien und Chalkidike, Etrurien und Illyrien. Diese Aehnlichkeit möchte vorzüglich darin ihren Grund haben, dass die Gebirgskzüge, welche die Wirbelsäulen beider Halbinseln bilden, im grossen Ganzen betrachtet analoge Richtungen verfolgen.

²⁵⁾ Die Triften dieser Ebenen geleiten den am schwarzen Meere weidenden Normanden gemächlich bis an das Herz von Griechenland, das durch keinen Alpengürtel gegen Norden geschützt wird; die slavischen Einwanderungen im Mittelalter haben also nichts Wunderbares.

²⁶⁾ Boué unterwirft IV, 43, sq. die militärische Festigkeit der albanesischen Gränze einer detaillirten Prüfung. Er findet, dass sämtliche Pässe der Centralkette von der albanesischen Seite aus leichter zu vertheidigen wären, als von der östlichen, und daher bei einem Angriffskriege die natürlichen Vortheile auf Seiten der Albanesen ständen. Mittelalbanien sei aber in dieser Hinsicht der schwächste Theil von Albanien, denn wenn der Feind von Ochrida kommend die Bagora- (Candavia-) Pässe überschritten habe, so stehe er im Herzen des Landes, öffneten sich ihm die Wege nach Berat und Durazzo und trenne er den Norden und den Süden von einander, welche Theile von hier aus leicht zu erobern seien. Darum sei auch die Lage von Monastir als Schlüssel zu den albanesischen Pässen für die Pforte so wichtig, dass sie dahin den Sitz des Rûmeli Walesi verlegt habe.

²⁷⁾ Der Name scheint sich erst zur Blüthenzeit von Corcyra auf das dieser Insel gegenüber liegende und durch den akrokeraunischen und ambracischen Golf abgegränzte Festland beschränkt zu haben, das homerische Festland dagegen ist das dem Inselreich des Odysseus gegenüber liegende Akarnanien, Strabo X, 331, *ὥστε θραν φῆ ἀκτὴν ἡπειροῖο τὴν Ἀχαρνανίας αὐτὴν δέχασθαι*. Etymolog. M. sagt: *Ἀἰσα καὶ ἡ Ἥπειρος τὸ καλαῖον οὕτως ἐκαλεῖτο καὶ οἱ κατοικοῦντες Αἰσίοι*, doch leider ohne Angabe der Quelle. Der Gedanke an Ausonia liegt nahe und im Munde eines Sicilianers würde die Stelle gewiss besser auf das italische Festland, als auf Epirus bezogen. Gegen diese Annahme lässt sich jedoch einwenden, dass beide Festlandsküsten gar viele geographische Namen gemeinsam haben. Dem alten und *ἡπειρος* entspricht das neugriechische *ἡ στερεά*.

²⁸⁾ Ptolem. II, cap. 16, §. 5.

²⁹⁾ Ebenso Plinius III, 26, a Lisso Macedonia provincia. Die Drinmündung scheidet auch Illyria romana v. barbara von Illyria graeca.

³⁰⁾ Ptolem. II, cap. 16, §. 1. — *Ἡ Ἰλλυρίς περιορίζεται . . . ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν Μοισία τῇ ἄνω κατὰ γραμμὴν τὴν ἀπὸ τῆς εἰρημένης ἐκτροπῆς τοῦ Σάου ποταμοῦ μέχρι τοῦ κατὰ Σκάρδον ὄρος πέρατος. — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας μέρει τε τῆς Μακεδονίας κατὰ γραμμὴν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου πέρατος φθάνουσιν ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.*

³¹⁾ Ptolem. II, cap. 13, §. 3, 4 und 5; — cap. 14, §. 2; ebenso Plinius III, 26, at in ora oppidum Oricum a Colehis conditum. Inde initium Epiri montes Acroceraunii.

³²⁾ Dies Paschalik hat folgende Unterabtheilungen:

1. Der dem Pascha direct unterstehende Bezirk mit folgenden Abtheilungen, *a)* der Kassas von Jannina, *b)* die Mudirliks von Konitzka, *c)* Margarith, *d)* Paramythia, *e)* Grewena, *f)* Wenitza. Die beiden letzten Districte fallen östlich von der Centralkette in das Gebiet des Haliakmon. Dagegen gehören die südlich von dem See von Ochrida bis an das Tomoro-Gebirge (bei Berat) reichenden Bezirke von Goritza und Staria, obwohl sie auf der Westseite der Grammoskette liegen, zum Gebiete des Rumeli Walesi von Monastir, vermuthlich wegen der militärischen Wichtigkeit, welche ihnen der Dewolpass gibt.

2. Das Kaimakamlik von Argyrô-Kastron besteht aus *a)* dem District von Argyrô-Kastron, *b)* den Mudirliks von Delwino, *c)* Palaeopogjaní, *d)* Tebelén, *e)* Filjates.

3. Das Kaimakamlik von Berát mit *a)* dem District von Berát, *b)* und den Mudirliks von Premét u. *c)* Awlóna.

4. Das Kaimakamlik von Arta mit *a)* dem Bezirk von Arta und *b)* dem Mudirlik von Préwesa.

³³⁾ Diese nach ihren Hauptstädten benannten Bezirke sind folgende: 1) Elbassán am oberen, 2) Pekín am unteren Schkumb. 3) Kahája nebst Durazzo an der Küste. 4) Tyránna mit dem Gebiete des oberen Arçén, des Ischm und der Küste bis zur Mündung des Drin. 5) Matt in der südlichen Hälfte des Kesselgebietes des Mattflusses (in der nördlichen wohnt der katholische Kriegerstamm der Mirediten unter einem erblichen Häuptling, der früher, so weit er sich dazu verstand, dem Pascha von Skodra, jetzt mehr dem Seraskier untersteht). 6) Dibra mit dem Thale des schwarzen Drin. 7) Gora und Mokra mit der Hauptstadt Bogradetz oder Bagoraditza am Westufer des Sees von Ochrida. Die in der vorigen Note erwähnten Bezirke von Gortscha oder Goritza und Staria werden, obwohl gleichfalls dem Rumeli Walessi unterstehend und mit dem letzten Bezirke gränzend, in dieser Aufzählung niemals einbegriffen.

³⁴⁾ Diese administrative Centralstelle wurde im Jahre 1836 bei der Verlegung der Residenz des Seraskiers von Rumelien, von Sofia nach Monastir creirt und die oben erwähnten Bezirke von Mittelalbanien, das Paschalik von Skodra und die Kreise von Prisrend und Ipek ihrem Gebiete einverleibt, welches früher sehr ausgedehnt war und gegen Norden bis Nisch (Nissa) reichte, allmählig aber viel von seinem Umfange verlor. Der Zweck dieser Massregeln war auf die endliche Bändigung des ewig gährenden und widerspenstigen Albaniens gerichtet. Daher wurden auch in den erwähnten Punkten von Nordalbanien keine besondern Civilgouverneure bestellt, sondern auch die Administration den jeweilig dort commandirenden Generalen überwiesen. Im Jahre 1846 (?) wurde das Paschalik von Skodra, nachdem es mehrere Jahre unter der Administration von Osman Pascha gestanden, von der Gewalt des Walessi eximirt und dem Divan unmittelbar unterstellt, aber die Bezirke von Mittelalbanien bleiben dem Walessi nach wie vor unterstellt.

³⁵⁾ Es zerfällt in das eigentliche Paschalik und in das Land der Malissor, d. h. Berggländer, welche in dem Alpenknoten wohnen. Das erstere enthält ausser dem direct dem Pascha unterstehenden Districte von Skodra 7 Mudirliks, denen je ein Musselim vorsteht.

Es sind dies: 1) Diwár o. Bar, (Ital. Artivari), 2) Ulkin, (Ital. Dulcigno), 3) Ljesch, (Ital. Alessio), 4) Čáppa, 5) Podgoritza mit Spusch (Σπουσό) und Schábjak an der Moratza, 6) Gut-zínje, 7) Bjelopòlje.

Die Malissor haben ihre selbstständige Verfassung und Verwaltung, auf welche der Pascha durch die Agenten (Wekíl), welche die einzelnen Stämme bei ihm unterhalten, nur einen sehr

beschränkten Einfluss übt. Von diesen Stämmen und ihren merkwürdigen Institutionen und Sagen wird im Verlaufe ausführlicher behandelt werden.

Die Gewalt des Paschas von Skodra über die eigentliche Landschaft Dukadschin, welche zwischen dem vereinigten Drin und den Mirditen liegt, scheint gleichfalls sehr gering und problematisch zu sein.

²⁶⁾ Im gegenwärtigen Augenblicke (1850) residirt eine solche collegialisch organisirte Centralregierung in Jannina, und der dortige Pascha steht an ihrer Spitze. — Boué III, S. 189, von den Jahren 1837—1839 stand Thessalien unter dem Pascha in Jannina, der in Larissa einen Kaimakam hatte. — Leake Researches in Greece, S. 371. „Viele Ereignisse der alten Geschichte bestätigen das Factum, dass Thessalien für denjenigen eine leichte Eroberung sei, welcher sich in dem vollen Besitze von Epirus befindet.“

²⁷⁾ Ueber diese Sprachgränze ward dem Verfasser nur eine specielle Angabe zu Theil. Der Weg von Berat nach Elbasan, welcher 8-Wegstunden beträgt, führt in einer Entfernung von 4 Stunden von beiden Städten über einen nördlichen Nebenfluss des Apsus, welcher nach dem an ihm gelegenen Dorfe Suljóva benannt wird. Nördlich von diesem Flässchen sollen die Leute gegisch, südlich aber toskisch reden.

²⁸⁾ Strabo VII, Cap. 7, p. 323, hiermit stimmt auch das 3. Fragment dieses Buches überein, *ὅτι ἡ Μακεδονία περιόριζεται — ἐκ νότου δὲ τῇ ἐγγυατιᾷ ὁδῷ ἀπὸ Δυρράχίου πύλεως πρὸς ἀνατολὰς ἰούσῃ ἕως Θεσσαλονικίας.*

²⁹⁾ Einen weiteren Gegensatz zwischen Süd und Nord bildet die Verschiedenheit der Confessionen, zu welchen sich das christliche Bevölkerungselement beider Hälften bekennt, wovon weiter unten die Rede sein wird. Dagegen scheint der Unterschied in der Tracht weniger scharf in die Augen springend, denn das Fes*) ist allgemeine Kopfbedeckung, die Fustanelle wird auch im Norden, wenngleich weniger häufig, getragen, und die weiten Hosen von Tuch oder weissem Wollzeug sind auch im Süden nicht unbekannt. Die Schifferhose von blauem Baumwollzeug findet sich aber durchs ganze Land nicht nur als Tracht des niederen städtischen Rajahs, sondern auch einzelner türkischer Landstriche, zum Beispiel des Kurweljesch (hier sogar als Frauentracht). — Ebenso allgemein ist der Schiffermantel von brauner Wolle, mit schwarzen Ziegenhaaren vermischt (*capota*, *καπότα*). Nur die Flokate wird ausschliesslich in der Toskerei, hier aber von jung und alt, arm und reich, Sommers und Winters getragen. Dies ist eine Art Ueberrock von weissem Wollzeug ohne Kragen und Aermel, welcher Brust und Leib unbedeckt lässt und daher nur den Rücken und die Weichen schützt. Die Flokate ist unverkennbar eine Nachbildung des Schafpelzes, sie hat daher auf der einen Seite eine Masse weisser Wollfäden und darunter sogar ein Paar rothe eingeknäht, welche das Vliess und die daran haftenden Blutspuren darstellen, und dem oberen Theile der Ärmelöcher sind ein Paar Dreiecke angenäht, deren Spitzen bis zur Hälfte des Oberarmes herabreichen und das Fell der beiden Vorderfüsse andeuten. Eine elegante Flokate muss bis zum Gürtel hart an die Taille schliessen, von da an aber gleich der Fustanelle in weiten Falten auseinander gehen und ist, wenn gelungen, ungemein kleidsam. Wir müssen uns auf diese wenigen Notizen über dies wichtige Capitel beschränken, denn dasselbe setzt weit grössere Vertrautheit mit dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten albanesischer, bulgarischer, serbischer, wallachischer und griechischer Tracht voraus, als sie uns zu Gebote steht. Ueber seine grosse Bedeutung nur ein Beispiel. Die Ducadschiner und Malissor, die Bewohner der Berdas und die Montenegriner tragen zum grössten Theile keine Hemden und alle einen Ueberrock von weissem Wollzeug ohne Kragen, der die Brust offen lässt, bis zum halben Schenkel reicht und mit einem rothen Gürtel an den Leib geschlossen wird. Die zwei ersten Stämme sprechen albanesisch und sind Katholiken oder Muhamedaner, die zwei letzten sprechen serbisch und sind griechische Christen. Woher diese Aehnlichkeit, die sich auch auf Sitten und Bräuche erstreckt? Sind die Montenegriner slavisirte Illyrier oder

*) Die jetzt allgemeine Mode des rothen Feses ist jedoch wenigstens bei der christlichen Bevölkerung von Mittelalbanien kaum hundert Jahre alt. Früher trug man schwarze oder weisse Filzmützen ähnlicher Form, welche in einigen abgelegenen Strichen auch jetzt noch getragen werden.

die Malissor und Ducadschiner albanisirte Slaven? Ein gründlicher Trachtenkenner möchte diese Frage am ehesten zu lösen oder wenigstens der Lösung möglichst nahe zu bringen im Stande sein.

⁴⁰⁾ Boué II, 13 bestimmt den Umfang dieses albanesischen Districtes nach den Städten Wranja Guilan, Novo Brdo, Pristina, Kratovo, Kurschumli, Prekupoje und Medoka, er unterscheidet sie unter dem Namen Arnauten von den Malissor (den Bewohnern des albanesischen Theils des Alpenknotens, zu denen er aber S. 15 mit Unrecht die Bevölkerung von Podgoritz und Spusch rechnet, denn diese ist slavisch), die nach ihm bis zum weissen Drin reichen und einen Theil der Bevölkerung von Prisrend bilden.

Boué betrachtet die Arnauten als ein Mischvolk aus serbischem und albanesischem Blute, indem die Albanesen hier eingewandert seien, um den Platz einzunehmen, der in den Jahren 1690 und 1737 durch die Auswanderung der Serben nach dem Kaiserstaate frei geworden. Von ihren Stammnamen nennt er die Kutsch in Suharjeka, die Gaschr in Mitrowitz, die Banjalutschi in Banjiska. Auch der Verfasser fand in Albanien die Meinung verbreitet, dass die Arnauten Auswanderer der westlichen Stammlande seien und dass die meisten ihre ursprüngliche Heimath und die Ursache, warum ihre Voreltern dieselbe verlassen, anzugeben wüssten. Wer indessen die Albanesen für Abkömmlinge der alten Illyrier hält, möchte wohl zur unbedingten Annahme dieser Meinung genauere Nachweisungen fordern, weil das Land, welches die Arnauten bewohnen, einen integrierenden Theil des alten Dardaniens bildete und die Dardaner unbezweifelt Illyrier waren. Der Verfasser hörte diese Albanesen mehrfach Ljap Gulab benennen und sie als die wildesten und rohesten des ganzen Volkes darstellen. Man hat übrigens im Stammlande nur sehr dunkle Begriffe von ihnen und er konnte daher nicht erfahren, ob dieser Name sämtliche Bewohner jener Gegenden oder, was viel wahrscheinlicher, einen Stamm derselben, vielleicht den Hauptstamm bezeichne; Gulab heisst zwar auf serbisch die Taube; der Name erinnert aber auch lebhaft an den der Dardanischen Galaberi (γαλαβέρε-ja im Dialekt von Schpatt offene Blume, im Gegensatz zur Knospe).

⁴¹⁾ Boué II, S. 13.

⁴²⁾ Boué III, S. 194. „In Suodol, Ugrio, Glukowik, Dugopolje und vielen andern Orten, die dem Namen nach den Paschas von Nowibazar, Ipek, Skodra oder Mostar gehören, leben die Albanesen vollkommen frei und jedes Geschlecht oder Dorf wird von seinem Familienältesten regiert. Zeitweise sind sie den Besuchen der Kawasse ausgesetzt, welche, wenn sie nicht zurückgeschlagen werden, ihnen mehr nehmen, als wenn sie regelmässig Steuern zahlen würden.“

⁴³⁾ Boué II, S. 15 rechnet diese ebenso wie die Bewohner des Schar nicht zu den Malissor, sondern zu den Arnauten.

⁴⁴⁾ Boué II, S. 15.

⁴⁵⁾ Boué II, S. 16.

⁴⁶⁾ Carrara la Dalmatia descritta, S. 123. Sie wurde von 27 albanesischen Familien gegründet, welche sich vor den Verfolgungen des Mahmud Begowitsch anfangs nach Perasto geflüchtet hatten und im Jahre 1726 von dem Bischof Samjewitsch nach Zara übersiedelt wurden. Dieser Bischof wusste durch Vermittlung des damaligen Proveditore Nicolò Crizzo für die Flüchtigen den Schutz des Senates von Venedig zu erwirken und baute ihnen auf seine Kosten eine Kirche, welche er später zur Parochialkirche erhob.

⁴⁷⁾ Περούα bestimmt Πέρυ alb. das Thal. — Von dieser Colonie ist nur soviel bekannt, dass die Republik Venedig durch Vermittlung ihres Vertreters Girolamo Priuli und vermöge eines Documentes vom 26. November 1657 an 10 albanesische Familien, welche zusammen 77 Seelen zählten, und unter der Führung von Miho Draicowich dem türkischen Drucke entflohen waren, das Territorium von Pervi verlieh. Die Perver haben die albanesische Sprache und Tracht erhalten und bekennen sich zur griechischen Kirche. Einige albanesische Familien wohnen auch zerstreut im Territorium von Parenzo. — Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 63.

⁴⁸⁾ Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61, welchem die obigen Notizen entnommen sind, setzt die erste Einwanderung in's Jahr 1440 unter Führung des Demetrius Reres Castrioti des Vaters (?) von Skenderbei, der für seine dem König Alphons I. geleisteten Dienste Ländereien und Privilegien erhalten hatte und zum Gouverneur von Calabria ulteriore ernannt worden war.

⁴⁹⁾ Ein Theil der Bewohner von Piana de' Greci gründete in der Folge St. Cristina. Ferdinand IV. errichtete für diese sicilianischen Albanesen ein griechisches Bisthum.

⁵⁰⁾ Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61. Dahin gehören namentlich mehrere Dörfer im Monte Gargano und in Sicilien die Dörfer Bronte, Biancavilla, S. Michele und S. Angelo, bei welchen sich jedoch verschiedene Spuren ihrer ursprünglichen Nationalität erhalten haben.

⁵¹⁾ Swinburne travels in the two Sicilies, Vol. I, Seite, 46 (1770), berichtet über die festländischen unter anderm Folgendes: Sie trugen sich albanesisch und nur die Männer verstanden italienisch. Mit Ausnahme derer in Cosenza gehörten sie sämtlich zur katholischen Kirche. — Ein Seminar für Bildung albanesischer Priester gründete Clemens XII. in St. Benedetto Ullano in Ober-Calabrien.

⁵²⁾ Bundelli, Colonie straniere d'Italia, gibt über die albanesische Bevölkerung im Königreiche Sicilien folgende tabellarische Uebersicht:

Nella Calabria Ulteriore.		Popolazione.	Nella Capitanata.		Popolazione.
Luoghi.	Diocesi.		Luoghi.	Diocesi.	
Amato	Nicastro	1,430	Campomarino . .	Larino	924
Andali	Belcastro	712	Chiuti	Larino	1,230
Arietta	S. Severino	215	Casalnuovo . .	Volturara . . .	1,850
Casalnuovo	Gerace	608	Casalvecchio . .	Volturara . . .	1,642
Tona	Nicastro	780	Porta-Cannone	Larino	515
Zangarona	Nicastro	732	S. Croce di Mig-		
		4,407	tiano	Larino	3,220
			S. Paolo	S. Severo . . .	2,850
			Ururi	Larino	1,234
					13,465
Nella Calabria Citeriore.			Nella Terra d'Otranto		
Acqua Formosa .	Cassano	1,218	Faggiano . . .	Taranto	1,030
Castroreggio . .	Anglona	356	Martignano . .	Otranto	595
Cavallarisso . .	S. Marco	560	M. Parano . . .	Taranto	730
Cecarvito	S. Marco	1,065	Beccaforsata . .	Taranto	310
Cerseto	Cassano	520	S. Giorgio . . .	Taranto	1,342
Civita	Cassano	1,472	S. Martino . . .	Taranto	325
Falconara . . .	Tropea	1,565	S. Marsano . . .	Taranto	750
Farneta	Anglona	263	Sternasia . . .	Otranto	1,280
Firino	Cassano	954	Zellino	Otranto	592
Frascineto . . .	Cassano	1,000			6,644
Lungro	Cassano	2,570			
Marchia	Rossano	475			
Marri	Bisignano . . .	306			
M. Grassano . .	S. Marco	1,215			
Platani	Cassano	1,480			
Perelle	Cassano	550			
Rota	Bisignano . . .	814			
S. Basilio . . .	Cassano	4,506			
S. Bened. Ullano	Bisignano . . .	1,330			
S. Caterina . . .	S. Marco	650			
S. Cosmo	Rossano	514			
S. Demetrio . .	Rossano	1,500			
S. Giacomo . . .	Bisignano . . .	750			
S. Giorgio . . .	Rossano	1,200			
S. Lorenzo . . .	Rossano	950			
S. Martino . . .	Bisignano . . .	1,110			
S. Sepia	Bisignano . . .	1,200			
Serra di Leo . .	S. Marco	280			
Spizzano	Rossano	1,700			
Vaccarizzo . . .	Rossano	1,000			
		30,812			
Nella Basilicata.			Nell' Abruzzo Ulteriore.		
Barile	Matera	3,250	Badesa	Penna	230
Briadi	Matera	2,060			
Casalnuovo di					
Nola	Anglona	880			
Maschite	Matera	2,780			
S. Constantino .	Anglona	1,120			
		10,090			
			Nell' Isola di Sicilia.		
			Contessa . . .	Girgenti	3,000
			Mezzosuso . . .	Palermo	4,623
			Palazzo Adriano	Girgenti	5,450
			Piana di Greci	Monreale	5,920
			S. Cristina . .	Girgenti	720
					19,713
			Totale.		
			Calabria Ulteriore		4,407
			Calabria Citeriore		30,812
			Basilicata . . .		10,090
			Capitanata . . .		13,465
			Terra d' Otranto		6,844
			Abruzzo Ulteriore		230
			Isola di Sicilia		19,713
					85,551

⁵³⁾ Ein von Sachverständigen versuchter beiläufiger Ueberschlag der albanesischen Bevölkerung im griechischen Königreiche ergab folgende Ziffern:

30,000 Attica und Megara nebst Salamis (alles ausser Athen*), Piräus und der Stadt Megara).
 25,000 Boeotien (fast alles).
 5,000 (?) Phokis.
 10,000 (?) Sperchius-Thal.
 25,000 Süd-Euboea, ausser der Stadt Carysto, welche griechisch spricht.
 6,000 Nordecke von Andros.
 25,000 Argolis nebst Poros.
 15,000 Korinth und Achaia.
 10,000 (?) Südarkadien.
 12,000 Hydra, ganz.
 10,000 Spezzia, ganz.
173,000

So ungenau dieser Ueberschlag auch sein mag, so möchte sich aus demselben so viel mit Gewissheit ergeben, dass die Annahme derjenigen übertrieben sei, nach welcher das albanesische Element die Hälfte oder ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Königreiches beträgt.

⁵⁴⁾ Die muhamedanischen Albanesen, welche früher die von griechischen Rajahs bewohnten Barduno Choria in Laconien als Feudalherren besaßen, und diejenigen, welche die kriegerische Bevölkerung des Districtes von Lala in Elis bildeten, sind mit der übrigen türkischen Bevölkerung theils ausgewandert, theils im Revolutionskriege umgekommen.

⁵⁵⁾ S. hierüber Fallmeyer Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter II, S. 240 sq.

⁵⁶⁾ So wurde mir die Sprachgränze in Argyrokastron angegeben. Leake travels in northern Greece IV, S. 102, sagt: The Karamuratátes were anciently a part of (the district of) Pogoiani; but being now all Mahometans, they are considered as forming a separate division, and are in fact an Albanian conquest (?); for Pogoiani is properly a Greek district. — Greek is spoken as far as Sopikí and Frastaná inclusive, beyond which the Albanian is in common use. Diese Angabe liesse sich mit der in dem Texte enthaltenen durch die Annahme vereinigen, dass die Sprachgränze, nachdem sie die Wiussa überschritten, auf dem Kamm des Nemertschka-Gebirges eine Strecke lang nordwärts laufe und sich hierauf wieder südwärts wende, mithin zwischen den Flüssen Wiussa und Dryno einen Bogen gegen Norden zu beschreibe.

⁵⁷⁾ Es bliebe zu untersuchen, ob die Sprachgränze nicht mit der politischen Gränzlinie zwischen dem Bezirke von Jannina (genauer dem von Kurendo) einerseits, und den Seedistricten von Paramythia, Filiates und Delwino andererseits zusammenfalle. Sollte aber diese Linie, wie fast überall, zugleich Naturgränze sein, so spräche die Vermuthung dafür, dass sie zu allen Zeiten für die Eintheilung des Landes massgebend und daher auch vor Alters die Gränzscheide zwischen den Küstenlandschaften von Kestrine und Thesprotia einerseits und der Molossis oder im engeren Sinne der Dodonaea (Helopia) andererseits gewesen sei.

⁵⁸⁾ Den Beweis dieser Angabe liefert folgendes von einem gebildeten Wlachen entworfene Verzeichniss, welches die Namen der auf der Centralkette des Pindus und im Thale des Acheloos liegenden wallachischen Dörfer von Norden nach Süden enthält; sie finden sich fast sämmtlich, theils auf der Karte von Leake, theils auf der von Lapie.

1. Grivanò Koli — San Marina, Periwòli, Awdeljà, Kranjà, Miljà, Mézowo, Malakássi.
 2. Kliniwo Koli. — Chaliki, Lepenitza, Kotori, Dragowítza, Kranjà, Doljaná, Sklinjássa, Nowòs, Kastanjà, Klinowo, Sklinióru.
 3. Porta Koli. — Motschnóra, Gardíki, Kjamýje, Tyfloséli, Dési, Wetúrníko, Pyrra, Pertúli.
- ⁵⁹⁾ Syráko (Kolettis Geburtsort), Kalarýtes und etliche kleinere Dörfer.

*) In Athen, wo sie früher die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, bewohnten sie namentlich die a. g. Plaka oder Altstadt (von dem albanes. *plak* weibl. *plak* alt). Auch jetzt noch werden mehrere Quartiere dieses Stadttheiles fast nur von Albanesen bewohnt, bei denen sich das Albanesische noch immer als Haussprache erhalten hat. — Auch in Megara hört man viel albanesisch sprechen, doch soll dessen alte Bevölkerung griechisch, die albanesische aber aus der Umgegend zugewandert sein.

⁶⁰⁾ Der östliche Theil der Landschaft Çagóri, in welcher die Quellen des Arachthus liegen, heisst *τα Βλαχοχώρια*; (alle hier gelegene Dörfer sollen früher wlachisch gesprochen haben, die griechische Sprache hat gegenwärtig die wallachische in die an das Gebiet von Métzowo gränzenden Dörfer zurückgedrängt). Sie finden sich, 10 an der Zahl, bei Pouqueville I, S. 209 angeführt.

⁶¹⁾ Nach der bei Pouqueville II, 394, enthaltenen Angabe würde sich die Zahl der Pinduswachen zwischen 60 und 70,000 Seelen stellen. Hierzu kämen nach derselben Quelle etwa 11,000 Wachen im Gebiete des Sperchius.

⁶²⁾ Sind sie vom Norden eingewanderte Colonisten? oder erstreckte sich in der Urzeit die wlachische Race bis in diese südlichen Gegenden und sind sie die Reste dieser Urbewohner? — Wie dem auch sei, so sitzen sie im 12. Jahrhundert bereits so zahlreich in Thessalien (besonders in dessen westlichen Theilen), dass dies Land bei den Schriftstellern jener Zeit unter dem Namen *ἡ μεγάλη Βλαχία* figurirt, eine Benennung, welche sich für einen Theil der Ostküste des nördlichen Euböas, — wo sich jetzt noch, ebenso wie südlich vom Berge Delphi (*Δίππος*), eine gute Anzahl wlachischer Dörfer findet, — bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Leake travels in northern Greece I, 274 gibt die Zahl der in den Bergen von Epirus, Thessalien und Macedonien zerstreuten Wachen-Dörfer, von welchen keines sehr klein sei, auf 500 an. Sind in diesem Anschläge auch die zahlreichen wlachischen Dörfer, welche in Mittelalbanien und in der Musakja liegen, so wie die im griechischen Königreiche befindlichen mit eingerechnet?

Die Pinduswachen nennen sich nicht, gleich ihren im Lande zerstreuten Brüdern, Rum, sondern Armeng, worüber später mehr.

⁶³⁾ Ob der östliche Rand dieser alten Landschaften zu dem heutigen rein-griechischen Sprachgebiete zu schlagen sei oder nicht, hängt von den Resultaten ab, welche die früher angedeutete nähere Untersuchung der Sprachgränze liefern würde.

⁶⁴⁾ Das französische *ç* entspricht dem griechischen und albanesischen *ç*, welchen Laut das heutige Deutsch entbehrt; unser hartes *z* entspricht nicht. Die albanesische Landschaft Çagoria, welche westlich von Preméd liegt, ist nicht mit dem östlich von Jannina gelegenen griechischen Çagóri zu verwechseln. Der oft wiederkehrende Name ist bekanntlich ein slavisches Appellativ und bedeutet: jenseits der Berge. Er setzt daher eine kleinere Landschaft voraus, die durch Gebirge von einer grösseren getrennt ist.

⁶⁵⁾ Valona ist eine italienische Umstellung des ursprünglich griechischen Namens.

⁶⁶⁾ Denn wegen des schlechten Einvernehmens, welches zwischen Ali Pascha und diesen seinen nächsten Nachbarn herrschte, blieb es Leake, Pouqueville und den andern Reisenden jener Periode verschlossen, und hieraus erklären sich die Irrthümer, welche ihre Karten in dieser Gegend enthalten, und die fabelhaften Berichte von den archäologischen Schätzen von Níwítza, welche Pouqueville gemacht wurden. Beide setzen diesen Ort, in der sie das alte Amantia vermuthen, an den Polyanthes, die heutige Suchista, es liegt jedoch auf der oben erwähnten Hochebene des Kurweljesch, dessen Hauptort es bildet, und diese Hochebene schickt ihre Wasser in nordwestlicher Richtung der Bendscha zu, welche $\frac{3}{4}$ Stunden westlich von Tepelén in die Wiússa mündet und zu der das Territorium des Dorfes Progonátes gehört, welches $2\frac{1}{2}$ St. südöstlich von Níwítza liegt. Die cyklopischen Mauern, Säulenreste und Inschriften von Níwítza, von denen man Pouqueville in Tepelén erzählte, reduciren sich auf einige unbedeutende Reste einer alten Kalkmauer, die dem Verfasser so schlecht gearbeitet schien, dass er sie nicht für römisch zu halten wagte. Die alten Münzen, welche man ihm in Níwítza zeigte, dessen Häuser er zu dem Ende der Reihe nach beschicken liess, bestanden in venetianischem Kupfer und einem Silberstück des Herzogthums Achaia. Man versicherte, dass im ganzen Kurweljesch weder alte Münzen noch cyklopische Mauern zu finden wären. Der Verfasser hatte Níwítza zum Ziele eines besondern Ausfluges von Jannina aus gemacht, in der Hoffnung den räthselhaften Strassenzug der peutingерischen Tafel erklären und den Grund auffinden zu können, warum diese den ebenen Rand der Wiússa, an dem die jetzige Strasse hinläuft, verschmähe und durch diese unwegsamen Berge ziehe. Die oben erwähnten That-sachen dienen jedoch nur dazu, diese Frage noch mehr zu verwickeln. Für künftige Reisende, die sich für dieselbe interessiren, mögen folgende Notizen hier einen Platz finden. Bevor Ali Pascha Chormowo zerstörte, machten dessen Bewohner den Weg zwischen Argyrókastron und Tepelén in

dem Grade unsicher, dass alle nach Awlóna weiter nordwärts gehende Reisende, die so glücklich waren, einen Lapan zum Freunde zu haben, auf den sie sich bei vorkommender Begegnung mit den Eingebornen berufen konnten, den Gebirgsweg dem bequemerem längs der Flüsse führenden vorzogen; denn die sonst so verschrienen Lapan halten das Gastrecht heilig und geben ihm eine staunenswerthe Ausdehnung. Dieser Weg führt von Argyrókastron über Colónja (lässt aber Schtepési, über welches Leake die Römerstrasse führt und das auf einem gänzlich isolirten Punkte liegt, rechts) und das Territorium von Progonat (das Dorf selbst bleibt rechts), verlässt aber eine Stunde hinter Progonati den Weg nach Niwitza und fällt in das Thal der Suchista, nachdem er 2 Höhen überschritten. So wurde dem Verfasser der directe Weg von Jemand, der ihn gemacht haben wollte, beschrieben mit dem Zusatze, dass der Weg, welcher über Niwitza in das Flussthal führe, länger und schwieriger sei.

⁶⁷⁾ Auch in dem östlich von Ochrida liegenden Monastir und dessen Umgegend finden sich viele Wlachen. Der Verfasser hörte sogar behaupten, dass es um Ochrida und Monastir mehr Wlachen als Bulgaren gebe.

⁶⁸⁾ Die von Karascay alt Murich und Uscipolje verzeichneten Seeorte scheinen die erwähnten Hafenhälften zu sein.

⁶⁹⁾ Eine halbe Stunde nordwestlich von Grititza liegt der in zwei ähnliche Hälften gespaltene, aber bedeutendere, slavische Ort Selza (slav. Séotza), welcher gleich der montenegrinischen Berda Kutschai bald zu Skodra hält, bald zu Montenegro stösst, mit welchem es angränzt. Seitdem die Inseln Lëssendra und Wránina wieder zu Skodra gehören, steht es wieder auf türkischer Seite, nachdem es, so lange diese Inseln im Besitze von Montenegro waren, zu diesem gehalten hatte.

⁷⁰⁾ Zur beiläufigen Orientirung über das Verhältniss des albanesischen Elementes zu den zwei andern Urvölkern der türkisch-griechischen Halbinsel möge folgende Zusammenstellung dienen:

Wallachen:	1. in der Wallachei	2.600,000
"	2. in der Moldau	1.400,000
"	3. in dem südlichen Donaugebiete und seinen Hinterlanden	500,000? *)
		<u>4.500,000</u>

(hiesu 2.600,000 österreichische Wallachen, ergibt für das gesammte **) wallachische Element über 7 Millionen).

Griechen:	1. Gesamtbevölkerung des griechischen Königreiches ...	1.000,000
"	davon Albanesen	200,000?
		<u>800,000</u>
"	2. jonische Inseln	200,000?
"	3. in der europäischen Türkei	1.000,000
		<u>2.000,000</u>

(hiesu 1 Million Griechen in der asiatischen Türkei, ergibt für das gesammte griechische Element 3 Millionen).

Albanesen:	1. in der Türkei	1.600,000
"	2. im griechischen Königreiche	200,000?
		<u>1.800,000</u>

(auch mit Zurechnung der 80,000 neapolitanischen Albanesen möchte daher die Gesamtzahl aller Albanesen 2 Mill. nicht erreichen).

So wenig verlässlich auch diese Angaben im Einzelnen sein mögen, so möchten sie dennoch zu folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen berechtigen:

1. dass unter diesen drei Einheiten die albanesische der Zahl nach die kleinste ist;
2. dass auf der türkisch-griechischen Halbinsel nicht viel mehr Griechen als Albanesen wohnen;

*) Boné II, S. 23, hält die gewöhnliche Schätzung dieser Fraction auf 600,000 Seelen um die Hälfte zu hoch und setzt sie nur zu 300,000 an; er möchte sie jedoch, wenigstens nach seiner lückenhaften Aufzählung zu urtheilen, wohl unterschätzen.

**) Der Betrag der wallachischen Bevölkerung in Bessarabien ist dem Verfasser unbekannt, er möchte jedoch keinen Falls den so allgemein gestellten Ueberschlag wesentlich modificiren.

3. dass die Wallachen mehr als doppelt so zahlreich als die Griechen und mehr als dreifach so zahlreich als die Albanesen sind;

4. dass aber in der europäischen Türkei nicht viel weniger Slaven sitzen (7.200,000), als es dort und in dem griechischen Königreiche zusammengekommen Ureinwohner gibt (8.300,000);

5. dass das numerische Gewicht jedes dieser drei Urvölker so gering sei, dass sie nur die Vergleichung mit den baskischen oder keltischen Resten oder mit den schwächsten Zweigen der im übrigen Europa blühenden Racen (dem schwedischen, dänischen, holländischen) aushält;

6. dass die hervorragende Stellung, welche das griechische Element auf der Halbinsel einnimmt, keineswegs auf seinem numerischen Uebergewichte beruhe. — Diese möchte vielleicht vorzugsweise darin ihren Grund haben, dass das griechische Element der Hauptträger der nach ihm benannten orientalischen Kirche und seine Sprache die Kirchensprache ist und dass sich das ganze wallachische Element fast ohne Ausnahme und ein grosser Theil des albanesischen und slavischen zu dieser Kirche bekennt.

Wenn das Verhältniss der Griechen zu ihren Nachbarvölkern in gewisser Hinsicht mit dem der Franzosen verglichen werden kann, so haben dagegen die Schickale des griechischen Sprachgebietes mit denen des deutschen manches Aehnliche. — Wie dieses heut zu Tage ungefähr denselben Umfang hat, den es vor der Völkerwanderung einnahm, so scheint auch das griechische im grossen Ganzen betrachtet, gleichfalls auf den Umfang zurückgeführt, den es vor Alexander hatte; — wir sagen im grossen Ganzen, denn man muss hierbei von dem Verluste der grossgriechischen Colonien, der Einbusse an der asiatischen Küste, dem Zuwachse an der thracischen, in Macedonien und Epirus und der Einsprengung der Albanesen unter die freien Griechen absehen. — Die Germanisirungen der romanischen Länder nach der Völkerwanderung waren (mit Ausnahme der von England), eben so wenig haltbar, wie die Hellenisirungen in Asien und Afrika in Folge der Eroberung Alexanders. — Wie anders verhalten sich dagegen die Romanisirungen, die ebenso massenhaft als lebenskräftig in die Gegenwart hinein ragen! — Man wende nicht ein, dass ihre Entwicklung durch den Sturz der Römerherrschaft nicht abgeschnitten, sondern von der Kirche als der Trägerin der lateinischen, d. h. der damals alleinigen Bildung, fortgesetzt und durchgeführt worden seien, denn war etwa das Verhältniss der griechischen Kirche zu der alexandrinischen Erbschaft ein ungünstigeres? und dennoch ging dieselbe für das Hellenenthum verloren.

Eine fernere Aehnlichkeit besteht darin, dass im Kerne des griechischen Sprachgebietes die slavische Sprache fast eben so lange *) als in der östlichen Hälfte des deutschen herrschte, aber heut zu Tage aus beiden gleichmässig verschwunden ist. Deutschland ermangelt aber gegen Osten jeder natürlichen Gränze, in welcher man etwa für Griechenland einen Erklärungsgrund für diese Erscheinung suchen könnte. Uns fehlt der Schlüssel zu all diesen Erscheinungen, wir beschränken uns auf deren Andeutung und überlassen die Erklärung Andern.

⁷¹⁾ In demselben soll die Secte der Bectassi besonders in Mittelalbanien und dem rein-albanesischen Theile des Südens (wo Argyrokastron für ihren Hauptsitz gilt) zahlreich vertreten sein. — Die Argyrokastriten und ihre nördlichen Nachbarn, die Lapen, gelten selbst unter den Albanesen für laue Muhamedaner.

⁷²⁾ Diese Thatsache möchte für den albanesischen Charakter bezeichnend sein, der Griechen und Wlache opfert die politische Freiheit seinem Glauben, der Albanese erträgt den Druck so schwer, dass er die Befreiung von demselben mit dem Glauben seiner Väter bezahlt. Dies gilt namentlich von der Kriegerrace, welche überall zum Islam übergegangen, wo es ihr die Verhältnisse nicht verstatteten, sich strenge gegen ihn abzuschliessen und sich unter der Standarte des Kreuzes (es krönt die Fahnenstangen der Mirditen und Malissor) selbstständige Geltung zu verschaffen. — Den geringen religiösen Sinn des türkischen Albanesen beweist übrigens wohl am besten das Axiom „da wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube,“ welches bei Gesprächen über Religion und zwar ganz in dem Sinne wie der Satz *ejus est regio, ejus est religio* zu figuriren pflegt.

*) Fallmeyer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Theil I, und dessen Reisefragmente aus dem Orient. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turks, Edinburgh et London 1861. — Curtius Peloponnesos I, 8. 86 sq.

⁷³⁾ In den meisten vornehmen muhamedanischen Häusern von Jannina ist die Haussprache die albanesische. — Ihre Gesamtzahl ist jedoch gering und möchte sich kaum auf ein Dutzend belaufen. Die muhamedanische Bevölkerung von Arta steht der von Jannina sowohl in Zahl, als Reichtum bedeutend nach. Prewesa, welches früher den Venetianern gehörte, erhielt erst durch Ali Pascha, der es den Franzosen abnahm, eine albanesische Colonie, in welcher sich jedoch nur eine Familie zu grossem Reichthum aufgeschwungen hat.

⁷⁴⁾ Pouqueville voyage de la Grèce I, S. 289, erzählt das Beispiel eines solchen Abfalles ausführlich. Der District von Karamuratades in dem Thale der mittleren Wiússa, östlich von Preméti, zählt 36 von Albanesen bewohnte Dörfer, welche bis zum Jahre 1760 zum Sprengel des Bischofs von Pogoniani, eines Suffragans des Erzbischofs von Berat, gehörten. Um diese Zeit wurde der Druck, welchen die muhamedanischen Nachbarn von Preméti, Lexikówo und Colónja auf diese christliche Landschaft übten, so unerträglich, dass sämtliche Dörfer im Anfang des angegebenen Jahres einmüthig beschloßen, die 40tägigen Osterfasten mit der äussersten Strenge zu halten, und wenn bis zum Tage der Auferstehung keine Hülfe von Oben käme, den alten Glauben zu verlassen und zu dem ihrer Feinde überzugehen. Als nun der Ostersamstag herankam und der Zustand der Landschaft sich nicht verbessert hatte, vertrieben sie ihre Priester und einige wenige Familien, welche an dem alten Glauben fest hielten, und holten von Premét einen Cadi und Imám herbei, vor denen sie ihren Uebertritt zum Islam erklärten. — Kaum war dies geschehen, so machten sie durch einen gewaffneten Einfall in das Territorium von Preméti der langverfallenen Rache Luft und wandten sich dann gegen die Kolonjaten und Lexikowiten. Mord, Brand und Raub begleiteten diese Züge; die gefangenen Weiber und Kinder wurden als Sklaven verkauft. Auf den Ruf dieser Thaten zogen ihnen die Wildfänge von ganz Albanien zu und ihr Name blieb gefürchtet bis zu den Zeiten Ali Pascha, der sie durch seine Künste sich untergeben zu machen verstand.

Ranke hat im zweiten Bande seiner politischen Zeitschrift mehrere authentische Documente über solche Uebertritte der Christen zum Islam gesammelt. Im Jahre 1610 klagt Bizzi, Bischof von Antiwari, über die Masse abfallender Christen, um sich der Zahlung des Charatsches zu entziehen, und fürchtet, dass, wenn dies so fortgehe, die Albanesen und Slaven sämtlich Muhamedaner werden würden.

Zmajewitch, einer seiner Nachfolger (unter dessen Vorsitz das albanesische National-Concilium gehalten wurde, von dem weiter unten die Rede sein wird), citirt 200 Katholiken, die im Anfange des 18. Jahrhunderts aus demselben Grunde abgefallen seien.

In Skodra erzählt man, dass im verflossenen Jahrhundert ein ganzes Dorf nur aus Pique gegen seinen Pfarrer abgefallen sei, der nach oft wiederholten Ermahnungen, doch früher in die Kirche zu kommen, an einem Sonntage die Messe las, ohne die Versammlung der Gemeinde abzuwarten, und sich dann der Forderung der Versammelten, das Opfer zu wiederholen, nicht fügte, sondern die Drohung verachtete, dass sie in die Stadt ziehen und Türken werden würden.

⁷⁵⁾ D. h. das Gebiet des Schkumbi mit den Bezirken von Elbassan und Pekim und der Kessel des Sees von Ochrida.

⁷⁶⁾ Er führt den Titel Archiepiscopus Antibarensis, Dioclenensis, totius Serviae Primas.

⁷⁷⁾ Es sind dies die apostolischen Præfecturen:

1. von Alessio mit 5 Hospizien, in Alessio, Rubigo, Troschjani, Sebaste und Capo Rodoni, albanesisch Múscheli genannt.
2. Die macedonische*) Præfectur mit drei Hospizien in Podána, Piscásio n Máttia und Lúria.
3. Von Kastráti, mit 6 Hospizien, in Kastráti, Hótti, Grúda, Triépschi, Sélze und Wúkoli.
4. Von Púlati mit 7 Hospizien in Schóschi, Plánti, Níkai, Aránja, Kíri, Dusmáni und Schálja.
5. Von Skópia mit einem Hospize in Çumbi.

*) Der Name ist eine Reminiscenz an die römische Landeseintheilung, welche, nach mehrfachen Anzeichen zu schliessen, in der kirchlichen Eintheilung von Albanien und Dalmatien eine reiche, bisher noch unbenützte Quelle besitzen möchte. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das in Deutschland zu wenig bekannte Riesenwerk *Parlati Illyricum sacrum*, in welchem sich ein ungeheures Material zusammengetragen findet. Leider war es uns nicht vergönnt, dasselbe in dem Grade zu benutzen, als es verdiente.

Die Hospizien der dritten und vierten Präfectur bilden ebenso viel Pfarreien, so dass (mit Ausnahme der Pfarrei von Deshuani (St. Juan), in welcher die Residenz des Bischofs von Pülati liegt) die gesammte Seelsorge in den Bergstrichen von Nordalbanien den Missionären übertragen ist, weil dort kein Weltgeistlicher aushält. Die Entbehrungen, mit welchen die Missionäre in diesen ebenso wilden als armen Gegenden zu kämpfen haben, gehen nicht selten bis zum Mangel des täglichen Brotes, denn in harten Jahren müssen sie wörtlich Hunger leiden, weil sie nicht satt zu essen haben. Der Dienst in diesen Missionen ist freiwillig, und dennoch verbringen viele Brüder ihre halbe, ja ganze Lebenszeit in demselben. Wer das stille, anspruchslose Wirken dieser Männer, welches allein das Vordringen des Islams in jenen Bergen hemmte und hemmt, zu beobachten Gelegenheit fand, der wird ihr Andenken stets in Ehren halten. Ausser diesen ist auch einigen Hospizien der übrigen Präfecturen die Seelsorge der Umgegend übertragen.

78) J. P. Fletcher notes from Ninive and travels in Mesopotamia, Assyria and Syria I, pag. 98 und 140.

79) Dies albanesische National-Concilium wurde gehalten unter dem Vorsitze von Vicentius Zmajevick, Archiepiscopus Antibarensis, Diocensis, totius regni Serviae Primas, Visitator Apostolicus Albaniae, und unter der Mitwirkung des Archiepisc. Dyrachiensis, Archiepisc. electus Scuporum, Episcop. Sappatensis, Episcop. Alexiensis, Episcop. Scodrensis *) und Episcop. Pullatensis, ferner des Praefectus Apostolicus missionum Albaniae und idem missionum Macedoniae**), die mit der Formel meo et P. P. Missionariorum nomine assentior, und Minister Provincialis, der mit der Formel meo et Patrum de Observantia nomine unterschrieben ist.

Von dem Concilium provinciale sive nationale albanum habitum anno 1703 Clemente XI. Pont. Max. Albano gibt es zwei Ausgaben, die erste Romae 1706, und die zweite Romae 1803. Sämmtliche Acta finden sich auch in Farlat. Illyr. sacr. Band VII.

Wir entnehmen denselben einige Stellen, welche über den damaligen Zustand jener Kirche und der Landessitten näheren Aufschluss gewähren.

Para prima.

Cap. III. In hoc praesertim incumbendum est, ut nedum praefati apostatae sacramentorum participatione careant, donec respiciant, sed etiam illi, qui licet turcico solemniter ritu fidem non ejurarunt, fingunt tamen, se a christiana religione defecisse, adeoque in Turcarum consortio, Turcico more vitam degunt, dies jejuniis sacros esu carniū profanant, et Mahometanis nominibus vocitantur, in congregatione tamen fidelium christianos mores induunt et officia peragunt Christianorum.

Cap. IV. Potest quidem a privata persona, quae omni caret auctoritate de fidei suae ratione tradenda interrogatus, tacere, et interrogantem silentio, aliove licito praetextu eludere; at vero nulla ei ratio suffragatur quominus seiscitanti iudici publica auctoritate suffulto tacere, aut ambigue tergiversari queat, sed aperta fidei confessione, instante quoque vitae periculo respondere debet. (Jede solche Erklärung eines Kryptokatholiken wurde aber, wenigstens früher, in Albanien stets mit dem Tode bestraft.)

Cap. VII. De Festorum observantia. Aberant enim fideles montana incolentes, qui nonnullae Sanctorum solemnitates calendarii Gregoriani relicto methodo, tantum Graecorum more et calendario concelebrant, ne de impietate arguatur, qui antiquam sequuntur calculationem.

Cap. VIII. De sacris jejuniis. — Qualibet sexta feria et Sabbato ab esu carniū fideles omnes penitus abstineant.

In quatuor vero anni tempora discreta jejunia, quae duodecium dierum circulo absoluta — ne dum a carnis, sed etiam a comestione lacticiniorum temperantia celebrentur. (Diese Vorschrift gilt auch für die ganze übrige Levante und Dalmatien.)

Cap. X. De juramento falso. Illa quoque omni prorsus execratione damnanda est incerti juramenti pernicioosa consuetudo, qua fidelis, nulla habita certitudine de hominis innocentia, ipsam

*) Dies ist eine Ausnahme von der Note 5 angeführten Regel.

**) S. Note 76.

juramento comprobant, suspecti hominis indemnitati prospicientes. (Fruchtloses Verbot der Eideshelfer, welches Institut, wie wir weiter unten sehen werden, noch heut zu Tage in Kraft ist.)

Pars secunda.

Cap. II. De baptismo. — Detestabilem quoque consuetudinem Infideles et Schismaticos admit-
tendi ad Patrini munus obeundum, episcopi severioribus poenis vindicabunt. (Cap. III enthält das-
selbe Verbot in Bezug auf die Firmung.)

Quod tamen attinet ad conferendum baptismi sacramentum Turcarum filiis, miramur sane rei
novitate percussi, quod Sacrae Congregationis Universalis ad hujusmodi baptismi pertinentia
disciplinam in bonum provinciae nostrae edita, ita nunc oblivioni sint tradita, ut contraria detesta-
bilis consuetudinis praxi omnino deleta videantur.

Das citirte Decret vom 6. September 1625 lautet folgender Massen: Sacra Congregatio Uni-
versalis Inquisitionis habita coram Sanctissimo, delatis litteris Archiepiscopi Antibarensis, in quibus
supplicabat pro solutione infrascripti dubii: An cum Sacerdotes coguntur a Turcis, ut baptizent
eorum filios, non ut Christianos efficiant, sed pro corporali salute, ut liberentur a foetore, comitiali
morbo, maleficiorum periculo, et a lupis, an in tali casu possint fecte eos baptizare, adhibita Bap-
tismi materia sine debita forma? Respondit negative; quia Baptisma est janua omnium Sacramen-
torum, ac protestatio Fidei, nec ullo modo fingi potest. — Dieselbe Antwort erhält der Episcopus
Sappatensis durch das decretum sacrae congregationis s. officii vom 4. Mai 1641. (Dass die Taufe
den Menschen von einem ihm von der Natur anhaftenden Geruche befreie, ist ein, in der Levante
bei dem Volke feststehender Glaube.)

Cap. IV. De Poenitentia. — Injusti alienae rei possessores — non absolvantur, nisi restituant
ablatum. (Diese Vorschrift widerstrebt albanesischer Denkweise so sehr, dass sie nicht selten Ab-
fälle vom Glauben zur Folge hatte.)

Cap. V. De Eucharistia. — At ubi Turcarum vis praevalet et iniquitas, ne divinitatis Sacra-
rium nequissima, quod absit, Infidelium polluat protervia. — Sacerdos (in deferendo Sacramento)
Stolam semper habeat, propriis copertam vestibus, in sacculo, seu bursa Pyxidem recondat, per
funiculos collo appendat et in sinu reponat. Nunquam solus procedat, uno saltem Fedeli, in defectu
Clerici associatus.

Cap. VIII. De Sacramento matrimonii. — Errant igitur in invio erroris, qui falsissima haflu-
cinati opinione, veluti non fuisset acceptum Concilium Tridentinum a Montanis Albanensibus, clan-
destina connubia inter eos legitime adhuc vigere posse affirmant.

Toto pectore incumbant Parochi, ut contrahentium assensus, omni impulsione, coactionis, seu
directae vel indirectae materia careat. — Temerariis eorum ausibus, qui invitis confoederantur
uxoribus, anathematis poena infligatur.

(Uebrigens hat sich noch niemals eine albanesische Braut zu einem vernehmbaren Ja oder auch
nur einer zustimmenden Bewegung verstanden und sind daher die Priester genöthigt, davon Um-
gang zu nehmen.)

Cap. IX. Solent enim — parentes — filiis suis tenera adhuc aetate in uxores alienas filias
pretio comparare, domi tenere, et post aetatem doli capacem, illicito illos concubitu copulare. —
Negligentes omnino matrimonia legali jure contrahere, nisi suscepta masculina prole, post quinque,
decem et ultra annos nefariae conjunctionis. Et haec quidem pollutio egressa est super omnem
terram; omnes enim, quotquot Albaniae montana incolunt, in hoc formationis foetore sordescunt.

(Auch diese Sitte ist noch nicht ausgerottet.)

Illis quoque Catholicis mulieribus, quae licet vi coactae, insatiabili Turcarum serviunt inconti-
nentiae, — Ecclesiae Sacramenta denegentur. — At vero mulieres legitimo semel junctae matri-
monio Catholicis viris his postmodum a fide naufragantibus, et Mohametanae sectae adherentibus,
si Christianos ritus nulla Creatoris contumelia observant, ad Sacramentorum participationem ad-
mittantur.

Moneantur quam saepissime a Parochis, et excommunicationis poena ipso facto incurrenda
deterreantur Parentes, ne filias suas matrimonii praetextu (quod certe nullum est, et omnino irri-
tum) Turcarum prostituant voluptati.

Pars tertia.

Cap. II. De visitatione, befehlt den Bischöfen ut quolibet saltem biennio totam dioecesin indispensabiliter perlustrent — —

Cap. III. und über die Resultate einen ausführlichen Bericht an die Sacra congregatio de propaganda fide zu richten, welcher 59 namentlich aufgeführte Punkte zu berühren hat, z. B. Nr. 34, die Einhaltung der vorgeschriebenen drei Aufgebote vor der Trauung; Nr. 35, die vorschriftsmässige Führung der Tauf-, Firmungs-, Trauungs- und Sterbe-Register, welche den Pfarrern obliegt.

Cap. IV — VII enthält die Gränzbestimmungen verschiedener Diöcesen. Lange dauernde, mit Erbitterung geführte Gränztretigkeiten zwischen den verschiedenen Bischöfen bildeten in früheren Zeiten eines der Hauptleiden der albanesischen Kirche. In einer solchen Gränzregulirung, welche im Jahre 1638 zwischen dem Bischof von Alessio und dem Erzbischof von Durazzo, als Vorsteher des eingegangenen Bisthums Albanon, abgeschlossen wurde, heisst es u. a.: Et pariter ipse Illustrissimus et Reverendissimus Alexiensis spondet et promittit, se officio veri et boni Pastoris functurum, in commonendis et persuadendis Miriditis . . . ne hostiliter fines et subditos ipsius Illust. et Rever. Albanensis invadant.

Cap. VII. Frequens enim abusus obtinet, ut familiae, quae ex una Dioecesi brevi itinere proficiscentes, intra fines alterius sedes figunt, sepelire soleant mortuos suos in sepulchro patrum suorum, quod situm est in parochiali ecclesia, ex qua recesserunt et praefatae ecclesiae, se in aeternum unitos et macipatos fideles profiteantur, ab ejus quoque Parocho in administratione Sacramentorum omnimoda pendentes subjectione, ita ut Parochus loci, in quo novi accolae commorantur, nullam in eos exercent jurisdictionem.

Cap. VIII. De Ecclesiis. — Nec detestabilis saecularium toleretur abusus, Sacramentum Poenitentiae et Communionis, ante ipsas fores Ecclesiae cantationibus et saltationibus profanis praecedendi et subsequendi.

Pars quarta.

Cap. I. De Parochis. — Extra montes potissimum, ubi nullum adest vitae periculum, arma non deferant.

Caput non abradant, nec comas nutrant. (Ueber die albanesische Sitte den Rand des Hauptbaars zwei bis drei Finger breit um den ganzen Kopf herum zu rasiren, den Rest aber wachsen zu lassen, siehe die untenfolgenden Sittenschilderungen.)

Non immisceant se negotiis saecularibus, mercaturis potissimum et aliis quibusvis negotiationibus illicitis, ac saecularibus judiciis praesidentes, et criminales quoque causas judicantes, nullo modo dent operam.

Medicinam et Chirurgiam non exercent, animo, non corporis se medicos profitentes. — Nec ullam miserae parochianorum paupertati in extorquendis decimis violentiam adhibeant, — imo eos, ne in apostasim prolabantur, sua largientes misericordiae viscera aperiant. — Nemo Parochos vel Clericos ad Turcica tribunalia citare audeat. Cum enim ecclesiastici hominis ecclesiasticus judex sit, ad solum Episcopale forum — accedendum est.

Quicumque in manu potenti, vel Turcarum brachio excelso suffultus in Parochiam se intruserit, aut ab ordinario suspensus, vel alia Ecclesiastica innodatus censura, violenta Turcarum officia, directe, vel indirecte expostulaverit, excommunicationis poenam incurrat, Romano servatam pontifici.

Cap. IV. De Fratribus Missionariis. — Missionariorum munus est docere, praedicare et baptizare.

Meminerint fratres, se Coadjutores esse Episcoporum. — Non coaretentur tamen ab Episcopis ad examen pro confessione audienda, nec intra fines suae Missionis ab eorum pendeant facultate, tam in exercendo munere confessorii, quam in obeundo praedicationis officio, cum ab ipsa instituti ratione, ac privilegio hujusemodi careant obligatione.

II.

Reiseskizzen ¹⁾.

I. Aus Südalbanien.

Die Bewohner des Thales von Argyrokastron. — Dies Thal wird durch zwei fast parallel laufende Kalkfelsketten gebildet, deren höchste Gipfel vielleicht 4000 Fuss erreichen mögen. Sie ziehen in der Richtung von Südostsüd nach Nordwestnord und erscheinen fast überall als eine ununterbrochene Kette, weil die Nebenthäler der Schuka im Osten und des Baches von Gardiki im Westen in der Art laufen, dass die durch sie bewirkten Einbrüche dem Auge entzogen bleiben. Zwischen beiden Ketten liegt eine etwa 10 Stunden lange, fruchtbare Thalebene, deren grösste Breite $1\frac{1}{2}$ Stunden betragen mag. Durch diese zieht ein Fluss, der als das Hauptwasser der Landschaft bei den Eingebornen keinen Eigennamen hat, von den Fremden aber nach der Hauptstadt Argyrokastron benannt wird ²⁾.

Die südliche Fortsetzung des Thales hat mehr nordsüdliche Richtung und wird durch ein-tretende, aber häufig einsattelnde, Höhenzüge, wenn wir nicht irren, in drei schmale Parallel-Thäler getheilt, von denen das westliche überaus lieblich ist. Dies Thal und der in ihm fliessende Bach wurden uns *Αρόκολις* genannt. Die Bäche dieser Thäler, von denen wenigstens die beiden äusseren nur in besonders heissen Sommern trocken liegen, bilden den erwähnten Fluss ³⁾, welchem in seinem Laufe noch die oben genannten Bäche zufließen.

Etwa zwei Stunden vor der Mündung des Flusses in die Wiússa treten die beiden Bergketten näher an denselben heran und bei der Brücke des Subaschi engen zwei felsige Vorsprünge sein Bett in der Art ein, dass sie den Gedanken erwecken, es möge hier vor Zeiten das Thal gesperrt und die Thalebene der Boden eines Sees gewesen sein, bis es dem Wasserdrucke endlich gelang, sich einen Weg durch die absperrende Felsenmasse zu erringen. Von hier an bleibt das Thal enge (doch gewährt dessen Sohle meistens Raum für breitere oder schmalere Feldergruppen), bis es sich endlich in das breite Thal der Wiússa mündet, in die sich der Dryno etwa $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb Tepelén ergiesst.

Nördlich von dem Bache von Gardiki, also im Osten des Flusses, thürmen sich die Berge zu einem felsigen, äusserst zerrissenen und wilden Hochlande, welches bereits in dem ersten Abschnitte näher beschrieben wurde. — Die westliche Kette trennt die Ebene von Argyrokastron von einer kleinern und rauhern Thallandschaft, welche den slavischen Namen Çagoria trägt.

Die Landschaft von Argyrokastron gehört zu den bevölkertsten von Albanien und die Gliederung ihrer Bevölkerung ist so eigenthümlich, dass sie eine nähere Betrachtung verdient. Bei dieser treten uns vor Allem zwei grosse strenggeschiedene Gegensätze entgegen. — Der Süden des Thales ist griechisch, der Norden albanesisch und die oben beschriebene Sprachgränze durchschneidet dasselbe etwa in der Mitte.

Diese Gränze ist hier zwischen beiden Volkselementen weit schärfer gezogen, als in dem Westen und Süden des Landes, wo sich dieselben meistens sehr gemischt vorfinden, und dies ist hier um so auffallender, als die Sprachgränze in keiner Weise von der Natur vorgezeichnet ist und gleichsam nach menschlicher Willkür gezogen zu sein scheint.

Die albanesische und griechische Sprache als fremde betrachtet, scheinen sich hier, wie im Lande überhaupt, zu einander wie die deutsche und französische Sprache zu verhalten, d. h. auf 50 Albanesen, welche griechisch sprechen, kommt kaum ein Grieche, der albanesisch spricht. — Die griechische ist die Schriftsprache des Tosken und sein wanderndes Leben mag ihm deren Erlernung erleichtern. Doch scheint sich überhaupt der Albanese auf ihre Kenntniss etwas zu gute zu thun, und umgekehrt blickt der Grieche auf die albanesische Sprache als auf ein barbarisches Idiom mit souveräner Verachtung herab.

Die griechische Bevölkerung ist ohne Ausnahme christlich, die albanesische dagegen ist zum Theile auch türkisch. Argyrokastron ⁴⁾ und Libohowo werden von türkischen und christlichen Albanesen bewohnt; erstere bilden die überwiegende Mehrzahl. Die sich hier aufhaltenden Griechen gelten für Fremde. Die Bevölkerung von Práwista und Gardiki und alle Dörfer des Kurwelesch sind türkisch. Christlich dagegen sind die gewerblichen Dörfer der sogenannten Ljuntscherei und der Riga auf der nördlichen Ostseite und überhaupt alle Ackerdörfer der nördlichen, d. h. der albanesischen Hälfte des Thales.

Unabhängig von der Verschiedenheit der Race und Religion zerfällt aber die Bevölkerung je nach ihrem Stande oder Erwerbszweige in verschiedene Abtheilungen und diese scheinen in vieler Hinsicht so beachtenswerth, dass wir dieselben etwas näher ins Auge fassen wollen.

In Argyrokastron wohnen die Landbesitzer der Gegend, ihnen gehören alle Dörfer der Ebene zu eigen, und sie haben auch wohl noch andere Besitzungen ausserhalb des Thales. Sie wohnen in hochaufsteigenden wohl verwahrten Häusern, welche in den unteren Räumen nach der Strasse zu nur Lücken und Schiessscharten, höhere Fenster aber erst im dritten oder vierten Stockwerke haben. Der Hof ist mit hohen festen Mauern verwahrt und die schweren Thore sind meist doppelt, das äussere führt in einen kleinen Vorhof, der von dem Innern des Hauses überall bestrichen werden kann; das innere Thor steht so, dass man von der Strasse aus nicht in den zweiten Hof sehen kann ⁵⁾. Die Einrichtung dieser Bauten bietet also manche Vergleichen mit den Stadtburgen des Mittelalters, und selbst der rohe, aber dennoch eigenthümliche Styl, in dem sie aufgeführt sind, möchte mehr an das Abend- als an das Morgenland erinnern.

Auch das Leben ihrer Bewohner war, wenigstens in früherer Zeit, dem unserer Stadtritter nicht unähnlich. Jeder Angesehene verwendete sein Einkommen zur Unterhaltung eines möglichst grossen Dienstgefolges, mit dem er in den Krieg zog, wenn der Sultan ihn aufbot oder auch, wenn er dazu Neigung hatte, bei den Paschas und Grossen des Reiches als Söldner diente. — In unruhigen Zeiten, wenn die Parteien, in welche die Stadt zerfiel, in offener Fehde lagen — und ein solcher Zustand bildete fast die Regel — hütete er mit seinen Leuten das Haus und verknallte hinter dessen Mauern viel unnöthiges Pulver gegen die Schiessscharten benachbarter feindlicher Häuser, denn weil sich dann ein jeder gedeckt hielt, so wurde bei dergleichen Stadtkriegen selten viel Blut vergossen.

Hie und da befassten sich die kleineren Herren auch wohl mit einer Wegelagerung, wenn sie besonderen Gewinn versprach, und im Geheimen ausgeführt werden konnte. Doch wurde diese Industriebranche von dem Adel niemals so offen getrieben, wie von dem unsrigen, und war mehr Sache der kleinen Leute. Dagegen trieb der Adel, gleich den römischen Rittersn, neben dem Kriegshandwerke noch eine andere Industrie. Die Pachtung der Zölle, Zehnten und Monopolen war früher ausschliesslich in seinen Händen, und in der Regel bildeten sich die rivalisirenden Pächtergesellschaften je nach den politischen Parteiungen, zu deren Unterhaltung dies Geschäft wesentlich beitrug. — Diese Industrie hat der albanesische Adel in die veränderte Neuzeit hindübergernommen und sie bildet jetzt seine Hauptbeschäftigung ⁶⁾.

Der grundbesitzende, Söldnerei und Zöllnerei treibende, Adel bekannte und bekennt sich natürlich zu dem herrschenden Glauben. Um denselben scharten sich in engeren und weiteren Kreisen die kleineren Leute aus dem Kriegerstande der Stadt und der Umgegend, und fanden bei demselben theils als Söldner, theils als Zöllner ihren Unterhalt. Die unabhängigen Charaktere unter den letztern legten sich aber auch auf eigene Faust aufs Reislaufen oder Wegelagern und nur wenige türkische Stadtbewohner befassten sich mit Handel oder

Gewerben, die in früheren Zeiten weniger geachtet waren und daher der christlichen Bevölkerung zufielen.

Die türkische Bevölkerung der auf der östlichen Thalseite gelegenen stattlichen Flecken von Libòhowo und Práwista ist durch Sitte, Lebensart und Parteitreiben auf das engste mit den Argyrokastriten verbunden. Dagegen lebten die türkischen Bewohner von Gardiki und die christlichen von Hormowo — Namen, welchen Ali Pascha's furchtbare Rache eine traurige Berühmtheit gegeben — vorzugsweise von Söldnerei. — Die Hormowiten waren nebenbei arge Räuber, ihr Dorf liegt in den obenbeschriebenen Engpässen und sie hausten darin in der Art, dass die Reisenden, welche gegen Norden ziehen mussten, meistens den beschwerlichen und kaum minder gesicherten Weg durch die Berge des Kurwelesch vorzogen ⁷⁾. Diese Hormoviten sind keineswegs das einzige Beispiel kriegesischer Südalbanesen, welche dem christlichen Glauben treu geblieben. — Die christlichen Bewohner von Çagoría, der nordöstlichen Gränzlandschaft unseres Thales, und der Landschaft Chimara, welche in dem akrokeraunischen Küstengebirge liegt, leben grösstentheils von Söldnerei. — Auch in dem ganzen Kurwelesch ist das Reislafen sehr im Schwunge; doch besteht hier ein grosser Theil der, wie oben bemerkt, rein türkischen Bevölkerung aus Schafhirten; — Ackerbau ist Nebensache, denn Felder sind wenig und der Boden ist mager, daher sagt man, dass das Kurwelesch in guten Jahren für 8, in schlechten für 4 Monate Brot ziehe, den Rest aber zukaufen müsse.

Die östliche der beschriebenen Bergketten fällt nicht so steil nach dem Thale zu ab als die westliche; ihre Lehnen bieten daher mehr Raum und hie und da selbst grössere Ackerstrecken, welche, wenn auch weit weniger fruchtbar als die Thalsohle, so doch die Mühe des Anbaues lohnen. Dies gilt besonders von dem mittleren, Argyrokastron gegenüber liegenden Theile — der sogenannten Ljuntscherei. Dort liegen 9 stattliche Freidörfer, deren Häuser, nach albanesischer Sitte, über einen weiten Raum zerstreut und mit Baumpflanzungen umgeben sind. Ihre christlichen Bewohner sind jedoch nicht Ackerbauer; für diesen Beruf ist der Boden nicht dankbar genug, sondern Handwerker, und diese treiben ihr Gewerbe nicht in der Heimath, sondern in der Fremde. Die Bevölkerung der Ljuntscherei besteht daher in der Regel aus Weibern, Kindern, Greisen und Presshaften, denen die Bestellung der Felder und namentlich der zahlreichen Weinberge und die ganze Sorge für das Hauswesen überlassen bleibt; alle arbeitsfähige Mannschaft aber ist in der Fremde und erscheint nur dann und wann besuchsweise in der Heimath.

Dieselbe Sitte herrscht in der nördlich anstossenden Landschaft Riça, denn von ihren 11 Dörfern, welche auf der Ostseite der oben beschriebenen Pässe liegen, werden 6 von wandernden Handwerkern bewohnt ⁸⁾. — Die 4 übrigen Dörfer sind sogenannte Tschiflikia, d. h. Eigenthum eines türkischen Gutsherrn, welches von Zinsbauern bebaut wird.

Die Ljuntscharioten sind Fleischer, Gärtner, seltener Kaufleute. Eine gewisse Anzahl Familien in drei Dörfern der Ljuntscherei und in zwei Dörfern der Riça (darunter ein Paar türkische) sind Wasserbauverständige, welche in Constantinopel seit unvordenklichen Zeiten die Wasserleitungen zünftig unter sich haben, und desswegen verschiedene durch kaiserliche Ferman's verbrieft Privilegien geniessen. Die Ljuntscharioten treiben fast ohne Ausnahme ihr Gewerbe in Constantinopel.

Die Riçaten dagegen sind meistens Schnittwarenhändler; doch finden sich auch einige Weber; in mehreren Familien ist die Heilkunst erblich — dies gilt der Regel nach auch von den übrigen Gewerben, obwohl Uebergänge von einem zu dem andern Handwerke vorkommen, so waren z. B. die Bewohner von Ljábowo ⁹⁾ in früheren Zeiten sämmtlich Weber; jetzt sind die Weber in der Minderzahl und die Mehrzahl handelt mit Schnittwaren. Eines der dortigen Geschlechter, die Michantschulates, höchst wahrscheinlich ein zugewandertes, bestand früher aus Schäfern. Jetzt sind alle Glieder desselben Schnittwarenhändler.

Die erwähnten zwei Landschaften sind keineswegs der einzige Sitz wandernder Epiroten. Auch die erwähnten Çagoriten und Chimarioten verbringen ihr Leben als Söldner in der Fremde. — Die griechisch redenden Bewohner von Delwináki, dessen grosses Gebiet im Norden an die oben genannte Çagoria und im Westen fast bis zu den östlichen Bergen von Argyrokastron

reicht, ziehen als Fleischer und Gärtner in die Fremde, und treiben ihr Handwerk grösstentheils in Constantinopel. In den Bezirken von Pogóniani, dessen Hauptort Delwinaki ist, und von Kürrendo befinden sich wenig Dörfer, von denen nicht eine Anzahl Männer in der Fremde arbeiten ¹⁰⁾.

Das Beckengebiet des Sees von Jannina wird auf der Ostseite durch eine kahle Bergkette ¹¹⁾ von der Berglandschaft Çagóri getrennt. Sie enthält 44 Dörfer, welche, mit Ausnahme weniger Ackerdörfer, sämmtlich von wandernden Bäckern, Krämern, Schenkwirthen, Aerzten und Zöllnern bewohnt sind ¹²⁾. Es findet sich in der europäischen Türkei, im griechischen Königreiche und an der kleinasiatischen Küste wohl schwerlich eine Mittelstadt, welche keine Colonie von Handwerkern aus diesem Çagóri enthielte. Ja sie verlieren sich mitunter bis in die verstecktesten Winkel von Asien.

Ein Gleiches gilt von den Häuserbauern (denn sie sind Maurer und Zimmerleute in einer Person) aus dem mittleren Albanien, namentlich der Umgegend von Kolónja und Dibra; dort treiben nicht nur ganze Dörfer, sondern ganze Landstriche ein und dasselbe Handwerk. Was in der europäischen Türkei und dem griechischen Königreiche mauert, Bäume fällt und Bretter sägt, stammt fast ohne Ausnahme aus Albanien, denn es finden sich dort auch Striche, die nur von erblichen Holzschlägern und Sägemüllern oder auch Erdarbeitern bewohnt sind. Diese Handwerke sind gesellig, daher wandern die Werkgenossen truppweise unter der Leitung eines Altmeisters und führen zugleich die zum Transporte des Materials benöthigten Lastthiere mit sich.

Es wird behauptet, dass die Zahl der in Constantinopel und dessen nächster Umgebung beschäftigten epirotischen Handwerker an 6000 betrage.

Maurer, Holzhauer und Erdarbeiter kehren grösstentheils um St. Georg in ihre Heimath zurück und verlassen dieselbe um St. Demetri, weil sie glauben, dass sie nur dann gesund bleiben, wenn sie den Sommer in der Bergluft ihrer Heimath zubringen. Sie mögen hierin nicht Unrecht haben, denn wenigstens in Griechenland, Thessalien und Macedonien ist die Zahl der Orte, welche im Sommer für ungesund gelten, vielleicht grösser als die der gesunden. Die genannten Handwerker verbringen ihre Arbeitszeit wo möglich an demselben Orte oder wenigstens in derselben Gegend, kehren aber im folgenden Jahre nur dann dahin zurück, wenn ihnen kein anderer bessere Aussicht auf Arbeit gewährt; die Wahl des nächsten Arbeitsortes bildet daher für sie eine wichtige Frage. Die unter einem Altmeister ausziehende Bande hält in der Regel für eine Arbeitszeit zusammen, doch kommen allerdings auch einzelne Uebertritte von der einen zur andern, oder auch Auflösung der ganzen Bande vor, was jedoch deren Mitgliedern niemals zur Ehre gereicht. Zur Ausführung grösserer Arbeiten treten mehrere Banden zusammen; noch häufiger aber theilt sich eine Bande in mehrere Abtheilungen und arbeitet zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten. Eine Maurerbande zählt wohl selten über 20 Köpfe; die der Holzhauer sind mitunter zahlreicher; eine Erdarbeiterbande aus dem nördlichen Albanien aber zählt oft mehrere hundert Köpfe. Der Altmeister schliesst die Accorde und fehlt daher häufig vom Bau, um Arbeit zu suchen. — Der Accord lautet in der Regel so und so viel für die Quadratelle (= 2 Fuss) Mauer, doch kommen auch Accorde auf Taglohn und in Bausch und Bogen ¹³⁾ vor.

Händler und städtische Handwerker binden sich bei ihren Besuchen in der Heimath weniger an eine bestimmte Zeit und bleiben oft ganze Jahrzehnte in der Fremde; so erzählt man unter andern von einem erst kürzlich verstorbenen sehr reichen Kaufmann aus Çagóri bei Jannina, welcher wenige Tage nach seiner Verheirathung zu seinem Geschäfte zurückkehrte, dass er seiner Frau erst nach 12 Jahren den ersten Besuch gemacht habe. — Diese Art Handwerker kann man eigentlich nicht wandernd nennen, denn sie bleiben meistens an dem Orte, wo sie sich gewerblich fixirt haben, und werden als Beisassen desselben betrachtet.

Der Epirote ist in der Regel rührig, sparsam und erwirbt daher mit Leichtigkeit in der Fremde so viel, um mit seiner Familie in einem gewissen Wohlstande zu leben. Daher sieht man in solchen Arbeitsdörfern viel städtische Häuser, und deren Bewohner in bunte Fabrikstoffe gekleidet, während die bäuerliche Landestracht aus ungefärbten hausgemachten Woll- und Baumwollstoffen besteht. — Die Kaufleute dieser Gegenden bringen es mitunter zum grossen Reichthume. — Es finden sich also in Epirus ganze Landstriche, welche von Familien bewohnt

werden, deren Mannschaften als Handwerker und Kaufleute in der Fremde arbeiten, und in denen sich der Beruf des Vaters auf den Sohn vererbt. — Ueber die Sitten dieser Handwerkerdörfer gibt der folgende Abschnitt nähere Auskunft.

Wenden wir uns endlich zu der letzten Classe der Bewohner unseres Thales. — Es ist dies die ackerbauende. Sie steht wie fast überall auf der untersten Stufe. Die Bauern des Thales sind ohne Ausnahme Pachtbauern, denn der Boden, den sie bestellen, gehört den türkischen Herren in den Städten. Die Ernte wird hier, wie im ganzen Oriente, in der Regel in Dritttheile getheilt, wovon die Bauern zwei, der Grundherr eines erhält ¹⁴⁾. Leibeigenschaft findet sich im türkischen Reiche nicht; Freizügigkeit besteht daher dem Rechte nach, obwohl sie in praxi ebenso selten, als die Vertreibung des Pachtbauers durch den Grundherrn vorkommt. Die Söhne des ersteren theilen sich gewöhnlich in die Felder des Vaters; hat dieser nur Töchter, so tritt in der Regel der Schwiegersohn der Aeltesten (*ισωγαυβος* im neugriechischen) in seinen Besitz ein. — Dienstzwang als Recht ist unbekannt, doch nimmt der türkische Herr in der Regel sein weibliches Dienstpersonal von seinen Gütern. Gewaltthaten werden von den Herren zwar hier und da an den Mädchen und Weibern ihres Dorfes geübt, aber von der öffentlichen Meinung stets missbilligt. Ueberhaupt herrscht in dem Verhältniss zwischen Gutsbesitzern und Bauern viel Patriarchalisches und betrachten die letzteren ihren Herrn als ihren Beschützer und Rathgeber, an den sie sich in allen ihren Nöthen wenden, und der die Angelegenheiten seiner Bauern den Behörden und Fremden gegenüber als seine eigenen vertritt. Da aber besonders in früheren Zeiten die Willkür des Einzelnen nur durch die Sitte und das Herkommen gezügelt wurde, so darf es nicht wundern, wenn sich deren Verächter mitunter die schreiendsten Missbräuche und Gewaltthaten erlaubten. Solches Auflehnen gegen das Hergebrachte ist jedoch nicht in dem Charakter des Albanesen gelegen, denn wenn dieser auch an sich wenig angeborenen Sinn für Pietät zeigt, so scheint er ebenso wenig zum Grübeln über das wie? und warum? des Bestehenden, die Basis der Skepsis, geneigt zu sein. — Noch übt hier das Herkommen eine unbestrittene Herrschaft, weil dem Einzelnen der Gedanke nicht kommt, daran zu rütteln. — Es findet sich also in unserem Thale als letzte Volksklasse ein gehorchender, besitzloser Bauernstand, welchem jede politische Bedeutung abgeht.

Wir haben in dem Obigen ein ungefähres Bild von den einzelnen Gruppen zu geben versucht, in welche die Bevölkerung unseres Thales je nach der Verschiedenheit ihrer Abstammung, ihres Glaubens und Berufes zerfällt. Diese Spaltungen führen nun zunächst zu der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Gruppen. Diese Frage lässt sich nur negativ beantworten, denn alle diese Gruppen leben in strenger Abgeschlossenheit neben einander und es besteht zwischen denselben keinerlei Ehegemeinschaft. Die Glieder jeder Gruppe heirathen unter sich. Dass die Türken und Christen sich nicht vermischen, möchte weniger auffallen, obwohl in andern albanesischen Gegenden, z. B. dem Districte von Awlona, solche Ehen noch im Anfange dieses Jahrhunderts häufig vorkamen und in einigen entlegenen Winkeln von Nordalbanien auch heute nicht selten sein sollen. Aber auch der christliche Albanese vermischte sich nicht mit dem christlichen Griechen; noch mehr — kein albanesischer Handwerker heirathet in eine albanesische Bauernfamilie und umgekehrt.

Es scheinen ausserordentliche Umstände erforderlich, damit sich zwei Völker-Racen, welche dasselbe Land bewohnen, unter einander vermischen ¹⁵⁾. Wer solche Länder kennt, der weiss, wie fern den verschiedenen Racen ein solcher Gedanke liegt. — Es ist als ob das Sonderbewusstsein, oder vielleicht besser der Sonderinstinct, in Bezug auf alles Fremde in dem Grade bei dem Menschen zunehme, als er dem Naturzustande näher steht. Ein türkisches Sprichwort sagt: „was der Mensch nicht kennt, das hasst er.“ Toleranz und die Fähigkeit, sich mit ungewohnten Zuständen und fremden Ideen zu befreunden, möchten daher vorzugsweise das Product der höheren Cultur sein ¹⁶⁾.

Auf demselben Grunde beruht wohl auch die Abgeschlossenheit des christlich-albanesischen Handwerksstandes von dem christlich-albanesischen Krieger- und Bauerstande. Sprache und Glaube sind hier zwar gemeinsam, aber die Lebensweise ist verschieden und dies reicht

hin, diese Stände von einander getrennt zu halten. Sogar in demselben Stande verbinden sich in der Regel nur solche Familien mit einander durch Heirathen, deren Vermögensverhältnisse sich gleich stehen, und dies gilt vorzugsweise von dem Bauernstande, welcher, obgleich in der Landesmeinung der letzte, auf Erhaltung der in seinem Kreise bestehenden Nuancen am aufmerksamsten ist ¹⁷⁾).

Bei der Schilderung der einzelnen Sitten wird sich zeigen, dass bei der Ehestiftung die persönliche Zuneigung durchaus nicht in Betracht kommt, sondern dass die jungen Eheleute nach der Wahl der Aeltern zusammen gegeben werden. Dieses Verhältniss erleichtert, ja es ermöglicht allein die Aufrechthaltung der bestehenden Sitte.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich zwei bemerkenswerthe Erscheinungen; nämlich erblicher Beruf und Beschränkung der Ehegemeinschaft auf die Berufsgenossen.

Wir glauben dieselben als die Hauptmomente der Kaste betrachten und daher behaupten zu dürfen, dass in unserem Thale und in den meisten Theilen von Albanien das Kastenwesen blühe.

Dasselbe mag anderwärts auf stärkeren Fundamenten ruhen; da wo die Sitten-, die Religions- und Race-Verschiedenheit concurriren, mögen die Bande, welche es um die einzelnen Gruppen schlingt, stärker und der Abschluss schroffer sein, die Erscheinung bleibt aber an sich dieselbe. Beruht jedoch das Kastenwesen, wie hier, wenigstens zum Theile nur auf der Sitte, d. h. dem Volksinstincte, der sich aus den Lebensverhältnissen des Volkes entwickelt, so wird es verschwinden, sobald sich seine Basis ändert, sobald ein wesentlicher Wechsel in den Lebensverhältnissen des Volkes eintritt.

Dem denkenden Leser wird bereits die Aehnlichkeit zwischen den geschilderten und den attischen Urzuständen aufgefallen sein; dieselbe dünkt uns so schlagend, dass es wohl der Mühe lohnen möchte, nachzusehen, welche von den über das altattische Phylgenwesen bestehenden Ansichten die Analogie der geschilderten Verhältnisse anzurufen berechtigt sei. — Es möchte diejenige sein, welche in der urattischen Phyle eine Gesamtheit berufsverwandter Menschen erkennt, welche einen gemeinsamen Landstrich bewohnen, nur unter einander heirathen ¹⁸⁾, und den von den Vätern überkommenen Hauptberuf auf ihre Kinder vererben.

Nach dieser Analogie käme daher der altattischen Phyleneintheilung auch territoriale Bedeutung zu, denn wir sehen in unserem Thale die einzelnen Stände auf getrennten Territorien wohnen und die Arbeit nicht ebenso unbedingt getheilt wie in den Culturstaaten; hier ist der Krieger und Handwerker auch Ackerbauer, der Hirte treibt das Kriegshandwerk und bestellt zugleich die wenigen Felder, die ihm die Natur geschenkt. — Die Eintheilung fusst daher nicht auf dem ausschliesslichen, sondern auf dem Hauptberufe.

Der Stände und Phylen wären endlich vier, nämlich Krieger, Handwerker, Ackerbauer und Hirten ¹⁹⁾).

Wir denken uns die altattischen 12 Gemeinden, in welche die 4 Phylen zerfielen, ganz in der Weise der geschilderten als etwas gewordenes, nicht als etwas ersonnenes und gemachtes.

Wir werden weiter unten den albanesischen Geschlechtsverband als eine erweiterte Familie kennen lernen, deren Wesen bis ins Einzelne mit dem der altattischen Geschlechter übereinstimmt. Sogar die Zahl der zu einem Geschlechte gehörenden Familien trifft in dem dort erwähnten Orte Ljabowo ungefähr mit der alten Zahl zusammen, denn dort leben drei Hauptgeschlechter, deren jedes zwischen 20 und 30 Häuser umfasst.

Die 11 Dörfer der Landschaft Riça, zu welchen Ljabowo gehört, zeigen sich als ein vielfach zusammenhängendes Ganze, denn sie sind von Menschen bewohnt, welche Beruf und Sitten gemeinsam haben und durch Heirathen vielfach unter einander verbunden sind. — Wenn den dort blühenden Hauptgeschlechtern die kleineren zugetheilt, oder mehrere von diesen in ein grösseres Geschlecht zusammen geworfen würden, so würde die Anzahl der Geschlechter in dieser Landschaft wohl nicht weit unter der zur alten Phratia oder Tritty's erforderlichen Anzahl von 30 bleiben. Theilte man dann die weit bevölkertere südliche Nachbarlandschaft der Ljumscherei, welche gleichfalls von wandernden mit den Riçaten in Ehegemeinschaft stehenden Handwerkern bewohnt wird, etwa in zwei Theile, so erhielte man drei Trittyen, welche sich zusammen genommen beiläufig mit einer altattischen Phyle vergleichen liessen.

Wer aber die urattische Phyleneintheilung für etwas von selbst gewordenes hält, der wird wohl auch die in derselben bestimmte Zahl von 30 Familien für das Geschlecht und 30 Geschlechter für die Phratie nur als beiläufige Durchschnittzahl ansehen und ihr keineswegs streng mathematische Schärfe zuerkennen.

Man setze den Fall, die kleine Welt von Argyrokastron habe sich zu einem enger verbundenen politischen Körper herangebildet und sich nun das Bedürfniss einer genaueren Volkseinteilung fühlbar gemacht, so möchte den zu dem Ende versammelten Bevollmächtigten schwerlich der Gedanke kommen, das bestehende Verhältniss über den Haufen zu werfen, und sich in neuen Eintheilungstheorien zu versuchen, denn sie hätten, auch wenn sie dies wollten, nicht einmal die Macht, ihre Beschlüsse durchzuführen, wohl aber werden sie sich bemühen, Regeln aufzufinden, durch welche einige Ordnung in das gebracht würde, was bis dahin reine Naturbildung war.

Es mag ihnen dann wohl gelingen, die kleinern Geschlechter eines Ortes zu einem grösseren Ganzen zu vereinigen, oder auch wohl ein oder mehrere kleinere einem schwächeren Hauptgeschlechte einzuverleiben. Wenn sie es aber unternehmen wollten, der mathematischen Abrundung zu Liebe von einem Hauptgeschlechte die überzähligen Mitglieder abzuschneiden und sie einem andern zuzuweisen, so würden sie sicherlich auf einen unbezwinglichen Widerstand stossen, weil sie dadurch einer tiefwurzelnden Volksansicht den Krieg erklärten ²⁰⁾.

Wir werden unten sehen, dass die grossen Geschlechter unseres Thales in verschiedene Zweige zerfallen, dieselben scheinen daher auch jetzt die Elemente zu einer weiteren Entwicklung in sich zu tragen, vermöge deren sich unter begünstigenden Umständen das Geschlecht zur Phratia erweitern, die Zweigabtheilungen aber an die Stelle des jetzigen Geschlechtes treten könnten, ohne dass durch eine solche Ausdehnung der Geschlechtsverband zerrissen würde.

Es will uns bedünken, als ob diese Entstehungsart der attischen Phratia am wahrscheinlichsten sei, denn ihrem Wesen nach ist sie ein Familieninstitut; sie steht dem Gottesdienste des Geschlechtes vor, die ihr zustehende Untersuchung über die legitime Geburt der von Phratoren Erzeugten bezweckte ursprünglich wohl nur die Reinhaltung der Geschlechtsehre, denn war das Kind ein echter Phrator, so folgte hieraus sein Bürgerrecht von selbst. Darum kontrollirte die Phratie auch die von ihren Gliedern abgeschlossenen Ehen.

Wir werden unten sehen, dass in Albanien die einfache Sitte dem Geschlechte ungefähr dieselben Attributionen gibt. Damit sich aber das Geschlecht auf natürlichem Wege zur Phratie erweitere, dazu gehört ein weiter Raum für die ersten Ankömmlinge und eine lange ungestörte Entwicklung. — Wir glauben daher, dass die Entwicklung der attischen Staatsgliederung aus der Familie und dem Geschlechte ein gewichtiges Zeugniß für das Autochthonenthum der attischen Bevölkerung ablege.

Wir vermuthen jedoch, dass diese Entwicklung nicht so vollkommen frei von Störungen war, als dies im Alterthum geglaubt wurde — weil verschiedene Anzeichen auf eine Eroberung des Landes hindeuten.

Das erste ist das Dasein von Zinsbauern. Wo sich dies Verhältniss findet, da spricht die Vermuthung dafür, dass es aus einer Eroberung des Landes hervorgegangen sei. Denn die ungestörte Entwicklung einer freien Ackergemeinde kann unmöglich zu einem solchen Resultate führen. Es wäre unserem Adel sicher nicht gelungen, die freien Bauern in Leibeigene zu verwandeln, wenn nicht zahlreiche Musterverhältnisse aus der ersten Eroberung des Landes vorgelegen hätten. — Die Türken verwandelten nach und nach durch Prozeduren verschiedener Art eine Masse Freidörfer in Tschifikia, liessen aber trotz der bei ihnen üblichen Haussklaverei die Bauern persönlich frei, weil man im byzantinischen Reiche zwar Zinsbauern, aber keine Leibeigenen kannte. Sie richteten sich also gleichfalls nach vorhandenen Mustern.

In gleicher Weise scheinen sich die ersten Eroberer von Attika das Eigenthum der besten Ländereien zugesprochen zu haben, ohne deren frühere Besitzer zu knechten; die Bergdörfer aber mögen auch dort, wie überall, unangetastet geblieben sein, weil sie in der Regel

abgelegen und streitbarer bevölkert sind und ihr schlechter Boden die Habgier nicht reizt. — Auf diese Weise erklärt sich wohl am natürlichsten das Dasein eines besitz- und bedeutungslosen Bauernstandes in Attika.

Ein zweites Eroberungsanzeichen in Alt-Attika ist uns die Concentration der Staatsgewalt in Athen durch Theseus oder diejenigen, welche dieser Name repräsentirt; denn so weit wir den Geist beurtheilen können, der in einem Volke weht, welches sich nach Naturprincipien gliedert, ist es eines Theils unfähig, einen solchen Gedanken zu fassen, und stehen andern Theils dessen Ausführung auf dem Wege freier Uebereinkunft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; er kann daher, ebenso wie die urrömischen Incorporationen, nur das Product des Zwanges sein.

Scheiterte nicht in weit gebildeterer Zeit und Angesichts grosser Gefahren die Redekunst des Thales von Milet bei dem Versuche die asiatischen Jonier zur Concentration ihrer Kräfte zu überreden ²¹⁾? Die Jonier waren aber keine Autochthonen, sondern eingewanderte Colonisten und Thales konnte sich auf den Synoekismos des Theseus als Präcedenz berufen; er verlangte nicht einmal so viel, sondern wollte den einzelnen Städten ihre Autonomie für die innern Angelegenheiten gesichert wissen. Thales würde bei den Bewohnern unseres Thales schwerlich glücklicher gewesen sein.

Wir setzen nun den Fall, die Argyrokastriten erobern das ganze Thal, wie würden sie verfahren müssen, wenn sie ihre Eroberung sichern und zugleich die möglichsten Früchte aus derselben ziehen wollen? — Würden sie die gesammte Bevölkerung in die Stadt treiben und sie zwingen, dort zu wohnen? Gewiss nicht; wohl aber würden sie alle reichen, d. h. mächtigen, unter den bisher in der Landschaft zerstreut lebenden Krieger- und Handwerkerfamilien in die Stadt ziehen und dadurch nicht nur den örtlichen Widerstand brechen, sondern auch die Stadtgemeinde stärken. Die ärmeren zu diesen Ständen gehörenden Familien könnten ungestört, ebenso wie der gesammte Bauernstand, der jeder politischen Bedeutung entbehrt, in den Dörfern wohnen bleiben, sie würden nur bei Kriegsnoth mit ihrer Habe in die feste Stadt flüchten.

Die Uebergesiedelten blieben in ihrem alten Geschlechtsverbande, und würden die Vertreter ihrer alten Heimath bei der Centralregierung. So ungefähr denken wir uns die attischen Zustände vor Klisthenes und die römischen Incorporationen.

Bei dem steigenden Flor von Argyrokastron würde der einheimische Handwerkerstand allmählig das Wandern aufgeben und seine Werkbude, statt in der Fremde, in der Stadt aufschlagen, wo er Vollbürger ist und bei der Regierung mitzusprechen hat. Ausser diesen werden aber auch Wanderhandwerker aus andern Gegenden von Epirus der aufblühenden Stadt zuströmen, dort aber, ebenso wie jetzt, als Fremdlinge ²²⁾ angesehen werden, die auf staatsbürgerliche Rechte keinerlei Ansprüche haben. Nur diese letzteren wären also Metöken. Vielleicht liesse sich diese Unterscheidung zur Erklärung der widersprechenden Angaben ²³⁾ über die attischen Demiurgen benützen.

Palaeo-Episcopí. — Der Knotenpunkt der Strassen von Jánnina nach Délwino und den Küstengegenden — und nach Argyrokastron und dem Norden des Landes, ist auf der Ostseite des Thales bei Palaeo-Episcopí, einem Orte, in dem man weder Frauen noch Kinder sieht; denn er besteht aus einem Conglomerate von Chans, Schenken, Mehl- und Tabakmühlen.

Hier wird eines der Hauptproducte der Ebene, der Tabak, zu dem landesbräuchlichen staubfeinen Schnupftabak (bei uns Spaniol genannt) verarbeitet. Es befinden sich auch in Libóhovo und Seljó ähnliche Tabaksmühlen; doch gilt das Product von Palaeo-Episcopí für das beste. Dieser Fabrikszweig war früher sehr blühend und hatte einen weiten Rayon für seinen Absatz, der sich bis nach Asien erstreckte. In neueren Zeiten hat derselbe jedoch eines Theils durch die Errichtung von Tabaksmühlen in Monastir und an verschiedenen Orten des Königreichs Griechenland, anderntheils durch eine bedeutende seit kurzem verhängte Erhöhung der Accise so sehr abgenommen, dass z. B. dieses Jahr (1849) von den im Thale von Seljó stehenden 25 Mühlen kaum 4 oder 5 beschäftigt sind.

Der Tabak wird nach Entfernung der Blätterrippen in Säcken gebeizt (die Gährung dauert 30 Tage), hierauf getrocknet und in hölzernen Mörsern mit eisernen Stösseln pulverisirt. Gewöhnlich

werden 4 solcher Stössel von einem Wasserrade in Bewegung gesetzt, dessen kaum 2 Fuss lange, sehr massive Flügel in Form von Löffeln gearbeitet sind. Der Wasserdruck wird hier, wie bei allen orientalischen Wasserwerken, dadurch vermehrt, dass das Wasser in senkrechten, bald runden, bald viereckigen Trichtern gefangen wird, welche meist von Holzbohlen, mitunter aber auch aus Mauerwerk gemacht sind, und möglichst hoch angelegt werden. Von diesem Trichter wird das Wasser bei den Tabak- und Holzschneidemühlen mittelschlächtig durch ein in einen Balken geschnittenes 3 — 5 Zoll weites Loch auf die oben beschriebenen Radlöffel geleitet.

Der orientalischen Mehlmühle dagegen liegt die Idee der Tourbine zum Grunde, auf welche man neuerdings auch in Europa mit so vielem Erfolge zurückgekommen ist. Bei ihnen geht das Wasserrad wagrecht und besteht aus einer Masse löffelartig gearbeiteter Speichen, in welche der Wasserstrahl aus dem obenbeschriebenen Trichter in einem mehr oder weniger spitzen Winkel von der Seite her einspritzt und es dadurch in Bewegung setzt. Es fehlt demnach hier nur die Raddecke zur Herstellung einer Tourbine nach neuer Theorie. 5 bis 6 Fuss über diesem Wasserrade, welches stets unterhalb des Erdbodens angebracht ist, liegen auf einem Gerüste die Mühlsteine, deren oberer durch eine senkrechte Eisenachse mit dem Wasserrade in Verbindung gebracht ist und sich daher ebenso schnell und so langsam wie das Wasserrad bewegt.

Es lässt sich schwerlich eine einfachere Maschine denken. Sie ist offenbar das erste Erzeugniss der Idee, die Steine der Handmühle, welche im Orient noch in vielen Bauerhäusern zu finden ist, durch die Kraft des Wassers zu bewegen; doch hat diese Einfachheit den grossen Uebelstand, dass die Bewegung des Mühlsteines keine übertragene, gleichmässige ist. Der einseitige Druck, den der Wasserstrahl in senkrechter Richtung auf das Wasserrad übt, theilt sich auch dem Mühlstein mit, und macht seinen Druck auf den unteren Mühlstein ungleich, daher reibt sich dieser stets auf der Seite, von welcher das Wasser einströmt, schneller ab. — Aus diesem Grunde ist auch eine regelmässige Canellirung dieser Steine unthunlich. Der orientalische Müller schärft seine Steine nach den Spuren grüner Blätter, welche er durch dieselben laufen lässt. Diese Steine bestehen aus einer Masse von genau aneinander gefügten Theilen, welche durch 2 schwere Eisenreife zusammen gehalten werden. Die sich hiezu eignende Steinart soll in Epirus häufig gefunden werden. Auf dem griechischen Festlande finden sich dergleichen nur an wenig Orten und in schlechter Qualität; sie werden daher theils von der Insel Melos, theils aus Kleinasien eingeführt. Von Beutelmehl kennt der Orientale bekanntlich nichts, er siebt so viel Kleien aus seinem Mehle, als ihm gutdünkt, und hält auf grobe Sebrutung, eine Ansicht zu der wir Europäer gleichfalls erst in neuerer Zeit zurückgekehrt sind.

Eine 4bämmerige Tabaksmühle liefert in 24 Stunden 8—12 Okka feinen Spaniol, der in Palaeo-Episcopi mit 8—10 Piaster per Okka verkauft wird. Man rechnet dort 7 Okka Schnupftabak auf 10 Okka Blätter. Der Handel mit demselben hat sich trotz der ausdrücklichen Bestimmung der mit der Pforte abgeschlossenen Handelsverträge, welche jedes Monopol mit Fabricaten verbieten, dennoch als solches erhalten; die Berechtigung zu seinem Betriebe wird jährlich verpachtet.

Der Ackerbau steht in diesem Thale mit dem griechischen auf gleicher Stufe, sein Hauptzweck geht auf die Erzielung des Weizens; das Brachfeld wird zu dem Ende durch eine Sommerfrucht, am liebsten durch eine Hackfrucht, wie Mais, vorbereitet und geht nach gemachter Weizenernte wieder in die Brache über. Bei bewässerbaren Ländereien tritt die Brache nur ausnahmsweise ein, man gönnt ihnen nur dann ein Ruhejahr, wenn sie allzusehr ausgezogen sind, und besät sie abwechselungsweise mit Weizen und einer Sommerfrucht. Dass bei einer solchen Wirthschaft und der Unbekanntschaft mit dem Dunge die Felder um Argyrokastron im Durchschnitte das 10te Korn ergeben, spricht für die Fruchtbarkeit des Bodens, doch möchte die Gunst des Klimas auch mit in Anschlag zu bringen sein, weil auch Felder, deren Anbau unter deutschem Himmelsstriche niemals lohnen würde, bei gleicher Wirthschaft immer noch das 4te, 5te Korn tragen.

Der Pflug ist hier allgemein der homerische; der Ackerbau wird daher besonders aus diesem Grunde von vielen Reisenden als in voller Kindheit geschildert. In was unterscheidet sich

aber derselbe von dem englischen Hacken? — Nach unseren Erfahrungen möchten wir überdies behaupten, dass derselbe in den meisten Gegenden dieses Berglandes der einzig anwendbare sei.

Das Getreide wird hier untergepflügt, aber zur Bedeckung der Maissaat bedient man sich einer eigenthümlichen Egge. Es ist dies eine aus Stöcken und dickem Reisig geflochtene Härde, die Enden des Flechtwerks stehen auf der hinteren Seite weit ab und versehen so die Dienste eines Rechens. In der Regel beschwert sie der Bauer neben seinem eigenen Gewichte noch mit einem dicken Steine. In diesen Gegenden dauert die Maisaussaat selbst in unbewässerbaren Feldern bis in die Mitte Juli, denn der Sommer ist hier schon nicht so regenlos wie in den südlichen Gegenden.

Der Stand der Eisen-Production und -Fabrication gilt bekanntlich für den besten Barometer der Industrie eines Landes. Vielleicht lässt sich der Stand der Landwirthschaft in ähnlicher Weise nach dem Anbau der Futterkräuter bemessen. Es scheint uns nämlich, als ob die Entwicklungsscalen der Landwirthschaft und der Industrie sich streng entgegen gesetzt seien; die letztere fordert grösstmögliche Arbeits-Theilung, die Landwirthschaft dagegen die möglichst innige Verbindung ihrer beiden Zweige, der Viehzucht und des Ackerbaues (wir sehen hierbei natürlich von anomalen Verhältnissen, wie Steppen-, Alpen- oder Zwergwirthschaft ab), diese beiden Zweige müssen auf das innigste in einander greifen, für einander arbeiten und auf einander berechnet sein, wenn das Ganze blühen soll. Das Verbindungsglied aber ist die Stallfütterung. — Sind diese Sätze richtig, so liesse sich daraus die Folgerung ziehen, dass je mehr das Vieh an das Weidefutter verwiesen, d. h. je schärfer Ackerbau und Viehzucht getrennt sind, die Landwirthschaft um so niedriger stehen müsse.

Wenden wir diese Formel auf Griechenland und Albanien an, so zeugt sie für einen sehr niederen Stand der Landwirthschaft, denn der Anbau von Viehfutter ist sehr gering. Das Kleinvieh ist Jahr aus Jahr ein, das Grossvieh wenigstens grösstentheils auf Weidefutter angewiesen. Sobald Pferde und Esel den Dienst, wozu man sie gerade brauchte, beendigt, werden sie an den Vorderfüssen gefesselt (damit sie sich nicht zu weit verlaufen) und auf die Weide gejagt, die Pflugochsen aber während der Ackerzeit unter Aufsicht auf die Weide geschickt und nur Nachts im Stall gefüttert, die übrige Zeit aber weiden sie mit den Kühen und Zuchstuten. Dies Verhältniss erfordert ein grosses Weiderevier in der nächsten Umgebung des Dorfes, mithin eine grosse zusammenhängende Brache und macht die Baumzucht im Freien an den meisten Orten unmöglich. Ein solcher Zustand der Landwirthschaft setzt eine dünne ackerbauende Bevölkerung voraus, und bildet ein so festgegliedertes, streng in einander greifendes Ganze, dass jede Verbesserung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche kein Einzelner und kein Unterricht, sondern nur die Noth, der Hunger, zu bewältigen vermag. So lange daher der Albanese noch wandern und sein Brot in der Fremde verdienen kann, steht wohl keine bedeutende Verbesserung in der albanesischen Landwirthschaft zu erwarten.

Ziza. Der Weg von Jannina nach dem Kloster Ziza führt an dem mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki vorbei, wohin bekanntlich Pouqueville das Orakel von Dodona versetzen wollte. Leake hat diese Ansicht schlagend widerlegt. — Am Fusse dieses Hügels liegt das jetzt zerstörte Kloster der Phaneroméni, welches früher wegen eines an dasselbe geknüpften, aber nun gleichfalls gebrochenen Bannes weit berühmt war. Alle Reisende, die des Wegs zogen, mussten nämlich, sobald sie an der Klostermauer angekommen, von ihren Thieren steigen und sie zu Fusse gehend an der Hand daran hin führen, denn diese blieben so lange wie eingewurzelt von dem Klosterbanne stehen und keine Macht der Erde vermochte sie zum Weitergehen zu bewegen, bis sich nicht die Reiter, mochten sie nun den Heiland oder den Propheten oder den Gott des Moses anrufen, dem Gesetze des Bannes unterworfen hatten. So zogen eines Tages ein stolzer albanesischer Kriegermann und ein demüthiger Grieche selbender des Weges; der erstere ritt einen stattlichen Hengst und hatte 30 Beutel in seinem Gürtel, die er auf seinen Heerfahrten in der Fremde erworben; der Grieche aber sass auf einem bescheidenen Maul und in seinen Taschen soll es sehr leer ausgesehen haben. Als sie in die Nähe des Klosters kamen, erzählte der Grieche dem Albanesen von

dem Banne und seiner Kraft, welche über Alle gebiete, wess Glaubens sie auch seien. Der Kriegermann vermass sich hoch und theuer den Bann zu brechen, und es kam zwischen den beiden Reisegefährten zur Wette, in welcher der eine seine Habe an die des andern setzte. Als sie nun an das Kloster kamen, da fasste der Bann den frechen Albanesen, so gut wie jeden andern; drei Tage und drei Nächte hielt er dort auf seinem Pferde aus, erst am Morgen des vierten stieg er ab, übergab es und sein Geld an den Griechen und ward nie mehr gesehen.

Die kleine Hochebene von Ziza, zu welcher man aus dem Seebecken von Jannina durch ein Defilé hinansteigt, liegt wohl 600 Fuss höher als dieses. Der Boden ist sehr eisenhaltig und daher zum Getreide weniger als zum Weinbau geeignet. Wirklich führt auch der Weg zu dem auf einer nordwestlichen Anhöhe gelegenen Dorfe durch lauter gut kultivierte Weinberge, welche grossentheils den Bedarf von Jannina liefern. — Auf der Spitze dieser Anhöhe steht das bekannte Kloster von Ziza. Lord Byron gedenkt in Child Harold der grossartigen Rundschau, welche dieser Höhenpunkt fast über alle Gebirgskzüge von Epirus gewährt.

Ob etwa der bequeme Sylbenfall des Namens zu dem Ruhme des Ortes mitgewirkt, wage ich nicht zu entscheiden, auf mich machten die verschiedenen, nur zum Theil grossartigen Bergcontouren, welche sich auf allen Seiten und ohne Abwechslung dem Auge darboten, sehr bald einen ermüdenden Eindruck.

Das Dorf mag etwa 150 Häuser zählen, deren Dächer aus weissen Kalkplatten bestehen, und daher von oben herab gesehen, mit Schnee bedeckt zu sein scheinen. Erstaunt war ich, in diesem Dorfe nicht nur eine Elementar-, sondern auch eine hellenische Schule zu finden; dasselbe war in Delwináki und Argyrokastron der Fall. Man versichert mich, dass jetzt in allen grösseren christlichen Dörfern Elementarschulen beständen. Alle datiren von der Einführung des Tansimats in diesen Gegenden, welche die Lage der christlichen Bevölkerung ungemein verbessert hat, ohne darum ihre Anhänglichkeit an die bestehende Regierung zu vermehren, weil mit der grösseren Freiheit und Sicherheit auch grössere Steuern in das Land gekommen sind.

Noch vor 10 Jahren sollen ausser in den grössten Städten und wenigen privilegierten Dörfern in Epirus keinerlei Schulen bestanden haben. Sollte sich der Aufschwung, welchen hier die Bildung der christlichen Rajah genommen, auch in andern Provinzen des türkischen Reiches wiederholen, so lassen sich hiervon die bedeutendsten Folgen für die Zukunft voraussehen.

Ich übernachtete in dem Kloster. Der alte Mönch, welcher in Abwesenheit des Priors die Honneurs machte, erging sich in der Erinnerung vergangener Zeiten und erzählte unter andern, dass er einmal in seiner Jugend mit andern Mönchen unter Ali Paschas Herrschaft mit den Klosterthieren in Jannina zur Begleitung eines Truppes Soldaten aufgegriffen worden sei. Diese plünderten sie im ersten Nachtlager aus und nahmen ihnen sogar die Sandalen von den Füssen und als sie nach 3 Tagen an den Fluss Wiússa kamen, machten sie unter sich aus, auf den Christen darüber zu reiten, um sich das Ausziehen der Kleider zu ersparen. Er und einige seiner Begleiter, die etwas albanesisch verstanden, hätten die Flucht ergriffen, aber ein alter Mönch wäre nicht so glücklich gewesen und habe, obgleich er vor Müdigkeit mehrmals hinfiel, 15 Soldaten über den Fluss tragen müssen. Einer, mit dem er im Wasser zusammenbrach, habe eine Pistole auf ihn abgefeuert, aber glücklicherweise gefehlt. Endlich habe der nachkommende Anführer diesem Transporte ein Ende gemacht. Als sie am vierten Tage entlassen wurden, nahmen ihnen die Soldaten noch die Stricke und Halfter mit, und auf dem Heimwege wären sie schier verhungert. Braucht der Leser bei dieser Erzählung an Plutarch erinnert zu werden? — Wir möchten überhaupt jedem Geschichtsschreiber der Römerherrschaft als Vorarbeit ein gründliches Studium der Zustände des ottomanischen Reiches bis zum Beginne des Tansimats empfehlen, denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, dass die Türken bis zu jenem Zeitpunkt die Erbschaft fast ganz in dem Zustande belassen, wie sie dieselbe angetreten haben.

Obgleich der Greis zugab, dass dergleichen Scenen jetzt nicht mehr vorkämen, während sie und ärgere zu seiner Zeit gang und gebe waren, so meinte er dennoch, dass die Gegenwart mit der Glanzperiode des Landes unter Ali Pascha gar nicht verglichen werden könne. Der Tepeleniote ist der Nationalheld von Epirus; nicht bloss der muhamedanische und christliche Albanese, auch der christliche Grieche ist stolz auf ihn; wir wollen dies Phänomen nicht erklären, sondern nur verzeichnen. Der Fremde stosse sich nicht etwa an die Beiworte Tyrann oder Wütherich, oder berufe sich zum Beweise des Gegentheils auf eine oder die andere Gräueltthat, die ihm von Ali berichtet wird, sondern prüfe genauer und er wird finden, dass diese Behauptung keine Paradoxe sei.

Wer aus dem trockenen Süden kommt, mag sich gleich dem Verfasser an dem Wasserfall des Calamá (Thyamis) weiden, der etwa zwei Stunden nordöstlich von dem Kloster liegt. Die auch im Sommer beträchtliche Wassermasse stürzt mit dumpfem Donner über eine senkrechte 60 Fuss hohe Felswand herab. Im Winter soll das Tosen dieses Falles mehrere Stunden weit hörbar sein. Die Vegetation seiner Umgebung, durch den ewigen Nebel des zerschellenden Wassers genährt, ist sehr üppig und gewährt dem Bilde einen eigenthümlichen Reiz.

Weiter abwärts bei dem Kloster „der Väter (τῶν πατέρων)“ macht der Fluss, wie man mir erzählte, einen zweiten, noch beträchtlicheren und zwar unsichtbaren Fall; er hat sich dort einen verdeckten Weg durch die Felsen erzwungen, an deren Fuss er wieder zu Tage kommt. Unfern von diesem zweiten Falle ist eine natürliche Felsbrücke über den Fluss gesprengt; der Grieche hat für dergleichen Naturwerke den schönen Namen „von Gott erbaut, θεούτιστα,“ während wir sie durchweg dem Teufel zuschreiben.

Der Weg nach Delwináki führt durch schattige und vogelreiche Waldthäler, in deren Sohle Wiesen oder Fruchtfelder hinziehen. Hier wehte mich Alles so heimathlich an, dass ich mich oft unwillkürlich umsah, ob nicht irgendwo auch eine steile Kirchthurmspitze auftauche. Von hier begannen die Wildtauben in grosser Masse, sie waren so wenig scheu, dass ich mehrere vom Wege aus schoss, ohne abzusteigen. Hier, wie überall in dem nördlichen Epirus, herrscht die Eiche ²⁴⁾ und, mit Ausnahme der Stacheleiche in den Niederungen und der Platanen an den Wasserorten, trifft man kaum irgend eine andere Baumart an. Trotzdem habe ich keine alte Eiche gefunden, die sich mit ihren deutschen Schwestern gleichen Alters messen könnte, denn was ich von alten Bäumen sah, war mehr oder weniger verstümmelt oder angefault ²⁵⁾. Auf den Bergspitzen soll man Tannen finden.

So wie jetzt, mag es auch schon vor drei tausend Jahren in diesen Thälern ausgesehen haben, als das Taubenorakel in Dodona ²⁶⁾ blühte, und der Eichenkranz zum Schmucke epirotischer Münzen gewählt wurde. Der Donnerkeil, welcher in dessen Mitte figurirt, stellt gleichfalls eine epirotische Naturerscheinung dar, denn wir kennen kein Land, in dem es häufiger donnert und blitzt als in Epirus. Die Akrokeraunien tragen ihren Namen mit vollem Recht ²⁷⁾. Wie innig war hier der Zeusdienst mit der Natur des Landes verwachsen!

Delwináki. — Dies ist der Hauptort des Bezirkes Pogónjani oder Palaeo-Pogoni, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammen fällt. Der Ort liegt in einer Felschlucht und hat bei 200 Häuser, an deren behäbigem Aussehen man sogleich erkennt, dass ihre Bewohner wandern.

Der Ort ist wegen der Schönheit seiner Frauen berühmte. Ich fand hier wirklich mehrere echthellenische Typen, doch nicht in der Anzahl wie sie der Ruf vermuthen liess. — Ein paar Köpfe kamen mir wie belebte Steinbilder vor. Auch in den griechischen Dörfern der Dropolis im Süden des Thales von Argyrokastron fiel mir hie und da der hellenische Schnitt der Schädel und Gesichtszüge auf. Mir war diese Erscheinung um so interessanter, als ich mich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Griechenland vergebens nach diesen Formen umgesehen habe.

In Delwináki erzählte man mir viel von den Bedrückungen, welche der Ort von Ali Pascha zu leiden hatte, bis derselbe zu seinem Eigenthum (Tahifliki) wurde. — Nachdem er den Bewohnern durch Einquartierungen und Vexationen aller Art eine Schuldenmasse von 300 Beuteln aufgebürdet, brach diesen endlich der Muth und sie erklärten vor dem Kadi in Argyro-

kastron, dass sie das Dorf nebst allem Zubehör ohne Zwang noch Gewaltigung an Ali Pascha verkauft und dafür den Kaufpreis voll und baar von ihm erhalten hätten. Sie trugen die Geldsäcke wirklich aus dem Saale, worin Ali und der Kadi sassen, mussten sie aber im Vorzimmer wieder abgeben, und der Kadi setzte nun in bester Form Rechtens die Kaufurkunde auf. Dies war die Art, wie Ali Pascha Ländereien an sich zu bringe pflegte, er beruhigte sich nicht eher, bis nicht sein Raub in gesetzlicher Form verbrieft war. Zum Glück für die Bewohner von Delwináki verbrannte ihre Kaufurkunde mit dem grössten Theil der Archive Ali Pascha's in Constantinopel, wohin sie nach seinem Sturze gebracht worden waren, und so blieb ihr Ort ein Freidorf (*κεφαλαιοχώρι*). Andere Dörfer, die Ali Pascha entweder von ihren Grundherrschaften, oder von den Freibauern auf solche Art erworben, sind nun Staatsgut, denn Ali's gesammte, sowohl fahrende als liegende Habe wurde bei seinem Tode confiscirt.

Zwei Stunden von Delwináki verengt sich das Thal, durch welches der Weg führt, zu einem Passe. Hier stellten sich vor 15 Jahren, bei Gelegenheit der ersten Reerutirung, die aufgestandenen Albanesen dem damaligen Gouverneur von Jannina Emin Pascha entgegen. Sie hatten einen südlich gelegenen Pass unbesetzt gelassen, welchen die grossherrlichen Truppen zu ihrer Umgehung benutzten, und wurden mit Hinterlassung von 80 Mann aus ihrer Stellung geworfen. Auch bei dieser Empörung erschien nur das Volk auf der Bühne und hielten sich die soufflirenden Chefs hinter den Coullissen. — Ein albanesischer Capitán aus einem benachbarten Dorfe, Namens Daka, hatte sich dem Pascha bei dieser Affaire besonders nützlich erwiesen; er fiel später seinen Landsleuten in die Hände, und wurde von denselben nebst seinem Sohne bei langsamem Feuer gebraten.

Bei dem Austritte aus diesem Passe rollt sich plötzlich die überraschende Ansicht des Thales von Argyrokastron auf. Ihre Elemente sind höchst einfach; eine ebene, von einem Flussbett durchzogene Fläche, zu beiden Seiten von parallel laufenden, kahlen Kalkbergzügen flankirt, die Farbentöne auf Grau und Gelb beschränkt, und dennoch ist der Eindruck ein grossartiger. Ich fand hier die Bestätigung einer Bemerkung, die ich schon öfter gemacht hatte, dass die griechische Natur, unterstützt von dem Zauber des südlichen Lichtes, mit geringen Mitteln grosse Effecte hervorzubringen, Schönheit und Einfachheit zu verbinden wisse. Soweit ich die alten Griechen kenne, war ihr Natursinn nicht besonders entwickelt²⁸⁾ und dennoch scheint es oft, als ob der einfache Adel ihrer Landschaften sich in ihren Kunsterzeugnissen widerspiegle.

In der Thalebene selbst liegt kein Dorf, weil die Luft dort ungesund sein soll; diese gruppiren sich bald höher, bald niedriger auf den Abhängen und Vorsprüngen der Bergzüge, welche das Thal einfassen. Die zerstreuten zwischen Baummassen versteckten Häuser gewähren in Verbindung mit der fruchtbaren Ebene als Vorgrund und den schöngeschnittenen Bergecontouren, welche sie überragen, eine Masse anziehender Einzelbilder. Der Flecken Libohow liegt auf dem Abhange eines Vorstosses der östlichen Kette in die Ebene. Seine ansehnlichen, hochaufragenden Häuser sind truppweise zwischen dichten Fruchthainen zerstreut. Der Anblick von der Ebene aus ist reizend. In der Mitte des Ortes liegt eine Art kleiner Festung, die einstige Residenz von Hainitza, der Schwester Ali Paschas, von welcher sie, nebst deren übrigen Besitzungen, auf ihren Enkel Malik Bey gekommen ist, der für den reichsten Mann des Landes gilt.

Argyrokastron. — Diese Stadt war in früheren Zeiten eine Art aristokratischer Republik, deren Gewalthaber dem Pascha von Délwino, zu dessen Paschalik sie gerechnet wurde, nur so weit gehorchten, als es die Umstände mit sich brachten. Stützte sich das Ansehen des jeweiligen Paschas auf eine tüchtige Hausmacht und einen energischen Charakter, so beugten sich auch die Herren von Argyrokastron seinem Willen; war dies jedoch nicht der Fall, so kümmerte man sich dort nicht weiter um den grossherrlichen Gouverneur und lebte so zu sagen auf eigene Faust. Das Ansehen des Gouverneurs ging jedoch niemals so weit, um die Privatfehden zu unterdrücken, welche die Herren von Argyrokastron entweder aus freiem Antriebe unter sich anzettelten, oder vermöge der Erblichkeit der Blutrache von ihren Vätern überkommen hatten. Noch zu Ali Paschas Zeiten gab es in Argyrokastron nur

wenig Häuser, welche frei von Blutschuld gewesen wären, und ihrer oben beschriebenen Bauart sieht man es deutlich an, dass sie besonders zum Schutze in schlimmen Zeiten bestimmt waren.

In einem solchen Hause sass oft der Herr, welcher einem Mächtigeren Blut schuldete, sein Leben lang, ohne es jemals zu verlassen, und eine allgemeine Waffenruhe gehörte in der Stadt zu den Ausnahmen; es verging selten ein Tag, wo nicht zwei feindliche Häuser einander beschossen. Zuweilen lief aber die Kriegsfurie auch durch die ganze Stadt, denn neben den Privatfeindschaften bestanden auch politische Parteiungen, in der Regel zwei, und wenn es sich um wichtige Fragen handelte, so griff auch wohl die eine Faction in Masse gegen die andere zu den Waffen. Sobald es jedoch die auswärtigen Interessen der Stadt erforderten, schwiegen diese Privatfehden; die feindlichen Parteien vereinigten sich mitunter selbst zu einer Expedition und begannen ihr altes Spiel erst nach deren Beendigung.

Trotz dieser innern Zerrüttung widerstand Argyrokastron unter allen Punkten von Epirus der Herrschaft Ali Paschas am hartnäckigsten, und er bekam es erst im Jahre 1812 in seine Gewalt. Er hatte lange vorher auf einem in der Ebene befindlichen Hügel der Stadt gegenüber eine kleine Festung bauen lassen, deren Besatzung ²⁹⁾ dazu bestimmt war, die Stadt zu plagen, ihr die Zufuhr aus dem Thale abzuschneiden, das Weidevieh wegzutreiben, die Bebauung der den Stadtherrn gehörigen Felder zu verhindern u. s. w., und dieses ihr Geschäft je nach den Zeitumständen bald schärfer, bald lässiger betrieb, bald auch wohl gänzlich aussetzte. Solche Gewaltacte führten natürlich zu häufigen Scharmützeln zwischen den Angreifern und den herbeieilenden Städtern, so dass sich beide Theile im Grunde in fortwährendem Kriegszustande gegeneinander befanden. Gleichwohl löste man in der Stadt, wenn Ali das Thal passirte, stets ein Paar Kanonen zu seiner Begrüssung als grossherrlichem Walí, und traten viele Kastriten in seine Dienste.

Diesen letzteren Umstand benützte Ali, um sich der Stadt zu bemächtigen; als ihm der rechte Zeitpunkt gekommen schien, — und er verstand sich meisterlich auf dessen Wahl — erhöhte er plötzlich unter dem Vorwand eines fernen Unternehmens den Kriegssold um das Doppelte und liess dies besonders in Argyrokastron bekannt machen. Er erhielt grossen Zulauf aus der Stadt und besetzte dieselbe hierauf ohne Widerstand, weil sich die Zurückgebliebenen dazu nicht stark genug fühlten. — So erzählen die Argyrokastriten. Bei Ponqueville lautet die Sache anders und vielleicht hat er Recht.

Einmal im Besitze, suchte sich Ali in gewohnter Weise darin zu befestigen. Mehrere der angesehensten Familien wurden in entfernte Orte exkirt und von ihnen der Tausch ihrer Güter gegen andere erzwungen, bei welchem Geschäfte sie natürlich nicht der gewinnende Theil waren. — Dann erbaute er auf einem Vorsprunge, welcher die beiden Hälften der Stadt von einander trennt, eine Citadelle; diese ist im venetianischen Style angelegt, und hat ungeheure Casamatten, wird aber von mehreren Punkten ihrer Umgebung beherrscht. Sie ist bereits eine Ruine und theilt hierin das Schicksal sämmtlicher Bauten Alis ³⁰⁾, welcher von einer soliden Bauart entweder keinen Begriff hatte, oder keinen Geschmack daran fand, und daher seinen frohnden Arbeitern ihre gewohnte liederliche Baumanier einzuhalten erlaubte. Man weiss hier nämlich nichts von der inneren Verbindung der Steine, welche die beiden Aussenflächen einer Mauer bilden, jede Fläche ist so zu sagen eine Mauer für sich, denn die zu ihr gehörigen Steine werden gesondert auf einander geschichtet und der Zwischenraum durch kleinere Steine ausgefüllt, ob das Bindemittel Kalk oder mit Wasser genetzte Erde ist, macht hierin keinen Unterschied.

Um solchen Mauern einige Haltbarkeit zu geben, nimmt man zum Holze seine Zuflucht! und mauert gewöhnlich in einem Abstände von 3 oder 4 Fuss auf jeder Fläche eine fortlaufende Reihe dünner Balken ein, welche unter sich durch hölzerne Querbänder verbunden werden. Diese Holzleitern bilden dann das Gerippe der Steinmauern. Bei solchem Systeme kann es nicht auffallen, wenn man hier oft auf Mauern stösst, deren eine Fläche eingefallen, während die andere noch steht, oder wenn die eine Fläche Ausbauchungen zeigt ³¹⁾, während die andere glatt ist. Bei den Festungsbauten und andern Werken aus behauenen Steinen kommen

dergleichen Holzgürtel natürlich nicht vor, in der Regel aber ist auch hier die Fügung nachlässig und daher der Verfall rasch.

Ali betrieb den Bau der Festung von Argyrokastron mit solcher Eile, dass dieselbe, nebst einem grossen Serail und den andern nothwendigen Gebäuden innerhalb ihrer Mauern, in 1½ Jahren beendigt war.

Das System der Blutrache widerstand jedoch seinen Bemühungen und wurde erst durch den grossen Sadrasem abgeschafft, der nach Unterwerfung des letzten erblichen Paschas von Skedra auf seinem Zuge durch Albanien auch nach Argyrokastron kam, und das Lösegeld für jede Blutschuld auf 1200 Piaster feststellte. Die Schuldner beeilten sich dieselbe abzutragen und „erst von da an verliess die Menschheit die Häuser und füllte die Strassen,“ wie mir ein alter Mann erzählte.

Die Stadt dehnt sich über drei felsige Vorsprünge aus, welche durch abschüssige Schluchten von einander getrennt werden, und bildet daher drei nur lose verbundene Massen. Quellen und Brunnen sind selten, der grösste Theil der Bevölkerung ist auf Cisternenwasser angewiesen. Eine von Ali Pascha angelegte, nach der Festung führende, Wasserleitung ist bereits baufällig. Wer die in den Schluchten angeklebten Viertel besuchen will, muss gut auf den Beinen sein; auch auf den Höhen sind manche Strassen sehr schwer zu passiren, weil ihr Boden aus abschüssigen Felsplatten besteht; aber der Gesamt-Eindruck der Stadt mit ihren frei- und hochaufragenden Häusern, welche gleichsam nach allen Seiten ihre Individualität geltend machen, ist sehr eigenthümlich und malerisch.

Gardiki. — Der Leser, welcher sich aus Pouqueville ²³⁾ der furchtbaren Rache erinnert, die Ali Pascha wegen alter, seiner Mutter und Schwester angethaner Unbilden im Jahre 1812 über den Ort verhängte, wird sich unter diesem Titel auf düstere Bilder der Zerstörung und Oede mit Blut und aller Art von Jammer im Hintergrunde gefasst machen, denn was lässt sich wohl anders von einer Stadt berichten, deren sämtliche streitbare Mannschaft an einem Tage niedergemetzelt, und deren Weiber und Kinder in die Sklaverei verkauft wurden? — Dem ist jedoch nicht so, wer heute Gardiki besucht, der findet kaum drei oder vier verfallene Häuser, alle andern sind und zwar von den Söhnen oder Enkeln der Erschlagenen bewohnt. — Ali verschonte bei der Katastrophe das aus nahe an 30 Männern bestehende Geschlecht eines Imams von Kolonja, dem er befreundet war, und erlaubte diesem die Feldmark von Gardiki zu bestellen, ja sie durften sogar nach einigen Jahren in den Ort selbst zurückziehen. Nach und nach aber stellte sich in den verödeten Häusern ein oder der andere unterdessen herangewachsene Sprössling ein und ergriff Besitz davon, und heutzutage blühen, wie gesagt mit geringen Ausnahmen, nicht nur sämtliche Geschlechter, sondern sämtliche Häuser, welche die Stadt vor der Katastrophe zählte, wenn auch vielleicht minder zahlreich bewohnt und in geringerem Wohlstande, wie früher. Es geht mit den Städten wie mit den Wäldern, es gelingt der Zerstörung selten, sie mit einem Schlage zu vertilgen. Wird das Feuer vom Windzuge rasch durch den Nadelwald getrieben, so dass hie und da ein alter Baum verschont bleibt, dann verschwinden die Spuren der Zerstörung rasch. Aber selbst dann, wenn das Feuer Zeit hatte, so gründlich zu arbeiten, dass alles Leben im Walde gänzlich erstarben, zeigt sich im folgenden Frühjahr unter der düstern Beschattung der schwarzen Stämme und Reiser der junge Anflug in üppiger Fülle, er entsteht aus dem Samen, der entweder auf der Erde liegend vom Feuer verschont blieb, oder erst nach dem Brande aus den hängenden Kapseln niederfiel. Gänzliche Vertilgung des Waldes tritt erst dann ein, wenn dieser Anflug von einem neuen Feuer verzehrt wird, bevor er Samen erzeugt, und die Ortalage so ist, dass ihr der Wind aus der Ferne keinen fremden Samen, zutragen kann.

Der Handel von Südalbanien. — Die Herrschaft Ali Paschas von Tepelen bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte von Südalbanien, denn er schloss die Zeiten des Faustrechtes für dieses Land, indem er dasselbe unter seine eigene Faust vereinigte, die Macht der örtlichen Häuptlinge brach und Jannina zur Hauptstadt seines Reiches machte.

Man kann daher sagen, dass eigentlich erst Ali Pascha Albanien für die Pforte erobert habe und der Gründer des jetzigen Zustandes dieser Provinz sei, welche erst durch ihn zu einem festen Ganzen wurde.

Zugleich mit der politischen Veränderung des Landes trat aber auch ein Umschwung seiner commerciellen Zustände ein, denn der Handel gewann von da an nicht nur grössere Entwicklung, sondern suchte sich auch neue Wege.

In früheren Zeiten war der Landhandel der vorherrschende. Die albanesischen Kaufleute versorgten sich hauptsächlich aus den damals blühenden Fabriken von Turnowo und Ambeláki in Thessalien und aus den Märkten von Salonik und Constantinopel. Ja, sie besuchten sogar die Messen von Seres und Perlepé in Macedonien, um dort ihren Bedarf an europäischen Waren einzukaufen. Der Seehandel, soweit er damals betrieben wurde, befand sich in den Händen der Franzosen, welche vor ihrer ersten Revolution mit Arta und Prewesa nicht unbedeutende Geschäfte in albanesischen Einfuhr- und Ausfuhrartikeln machten.

Die Verbindung mit Venedig über Corfù oder Prewesa war sehr gering.

In den Zeiten der französischen Kriege zog Malta den Seehandel von Albanien an sich. Mit dem allgemeinen Frieden trat aber ein grosser Umschwung in den commerciellen Verhältnissen dieser Gegenden ein, und wir finden jetzt, dass sich der Handel zu seinem grossen Vortheile vom Lande auf die See gezogen hat, und dass sich Oesterreich und England in denselben theilen. Frankreich aber ist gänzlich von dem Markte verdrängt und alle Bemühungen, die früher bestandenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Jannina ist gegenwärtig der Haupthandelsplatz der Provinz und der Rayon seines Handels erstreckt sich weit über deren Gränzen, denn es versorgt nicht allein Tricala und durch dasselbe das westliche Thessalien sowohl mit Manufacturen als Colonialwaaren, sondern es concurrirt auch in Larissa, wenigstens in Bezug auf die ersteren mit Salonich. Es versieht sogar vorzugsweise den Markt von Castoria in Macedonien, dessen Kaufleute trotz der Nähe von Monastir den Bezug von dem grösseren Markte in Jannina vortheilhafter finden. Zu dem Aufschwunge des Handels von Jannina hat die Errichtung unserer Dampfschiffahrt wesentlich beigetragen.

In neuester Zeit erwächst jedoch Jannina für seinen nördlichen Absatz ein gefährlicher Nebenbuhler in dem rasch aufblühenden Gjortscha (etwa 3 Stunden südlich von dem See von Ochrida), welcher ihm bereits in den nördlichen Theilen seines Handelsgebietes empfindlichen Abbruch thut. Den dortigen Kaufleuten ist es nämlich gelungen, sich von dem Markte von Jannina zu emancipiren, directe Verbindungen mit Corfù (zum Theil auch mit Triest) anzuknüpfen und ihren Bedarf an englischer Einfuhr auf dem kürzesten Wege über Awlona zu beziehen. Die Lage von Gjortscha, als Knotenpunkt verschiedener Hauptstrassen, ist für den Handel sehr geeignet, und die Kaufleute von Jannina blicken mit Besorgniss auf die junge Grösse.

Jannina hat zwei Scalen, die von Sayádes, Corfù gegenüber, und die von Arta (Salaóra genannt) in dem Golfe gleichen Namens.

Die erstere hat keinen Hafen, sondern nur eine bei Westwinden sehr gefährliche Rhede; der Landweg beträgt ungefähr 20 türkische Stunden, er führt längs den Ufern des Kalamas und ist sehr schlecht. Es vergeht kein Winter, in dem nicht beladene Maulthiere von den steilen, schlüpfrigen Abhängen in den Fluss stürzen. Auf diesem Wege kommen daher meist nur die von unseren Dampfbooten in Corfù abgesetzten feineren Waaren und über dort eingehende englische Manufacturen.

Die Colonial- und schwereren Waaren, welche auf Segelschiffen eingehen, nehmen ihren Weg über die Scala von Arta. Der dortige Hafen, wenn auch nicht gegen jeden Wind geschützt, ist doch sicherer als die Rhede von Sayádes, und der 16 türkische Stunden betragende Landweg weit besser, daher denn auch die Landfracht um vieles billiger. Jedoch hat der Eingang des Golfes bei Prewesa nur 12 Fuss Wasser und ist daher für grössere Schiffe nicht fahrbar.

Der Handel der letztgenannten Stadt ist sehr gering. Ihre Verbindungen beschränken sich auf Corfù, Sancta Maura, woher sie sich mit Wein versorgt, und die kleineren jonischen Inseln der Nachbarschaft. Die im Innern des Golfes gelegene griechische Stadt Wonitza holt ihren geringen Bedarf an europäischer Einfuhr wegen der freien Communication von Corfù. Ebenso beschränkt sich der Verkehr von Arta fast nur auf die nächste Umgegend.

Der bekannteste Hafen an der südalbanesischen Küste ist der von Awlóna (ital. Valona) denn er dient allen im Eingang zum adriatischen Meere von Winterstürmen überraschten

Schiffen zur Zufluchtstätte und wird auch wegen seiner abgelegenen, versteckten Lage häufig zu Baraterien benützt.

Berat hat nur eine unsichere Rhede am Ausflusse des Beratino. Es benutzt daher meistens den Hafen von Awlóna zur Ausfuhr seiner Naturproducte und bringt sie in kleinen Barken dorthin.

Es finden sich zwar ausser den genannten noch manche gute Häfen an der Küste des südlichen Albanien, sie sind aber, weil sie kein entsprechendes Hinterland haben, meistens ganz verlassen und dienen nur zur Verschiffung der Naturproducte der nächsten Umgegend.

Die Douanenverwaltung hält längs der ganzen Küste an 20 Stationen besetzt; für die Einfuhr sind jedoch, wie gesagt, nur die Scalen von Sayades und Salaora von Bedeutung.

Aus dem bekannten Parga ist seit seinem Verkaufe an Ali Pascha jede Spur äusseren Verkehrs verschwunden.

Eigene Schifffahrt besitzt in Süd-Albanien nur die Chimara ²²⁾, denn einige Kaiks in Prévessa und ein oder das andere Schiff, welches sich zufällig in dem Besitze eines Kaufmannes von Prévessa oder Arta befindet, können nicht in Anschlag kommen.

Wenn man die zwischen dem Festlande und den Inseln circulirenden jonischen Barken ausnimmt, so ist (wie fast überall in der Levante) auch an den südalbanesischen Küsten die griechische Flagge als frachtführend die vorherrschende, nach dieser kommt die ungarische. Grössere jonische Schiffe erscheinen selten an der Küste, noch seltener englische. Andere Flaggen als die genannten sieht man nur bei schlechtem Wetter in Awlóna. Albanien's Verkehr zur See beschränkt sich in der Regel auf Triest und Corfù, denn es unterhält mit Griechenland, Livorno und Malta nur höchst unbedeutende Verbindungen. Mit der gegenüberliegenden italienischen Küste besteht ebensowenig directer Verkehr, als mit anderen Häfen des türkischen Reiches. Dasselbe gilt von Frankreich.

Aus einem beiläufigen Ueberschlage mit Zugrundelegung des für die Douanen der Provinz gezahlten Pachtschillings, ihrer Verwaltungskosten und der Contrebande etc. ergibt sich, dass der Gesamtbetrag der Ausfuhr und Einfuhr von Südalbanien zwischen 2 und 3 Millionen Gulden falle. Davon möchten $\frac{2}{3}$ auf die Ausfuhr und $\frac{1}{3}$ auf die Einfuhr treffen.

Nähere zuverlässige Bestimmungen über diese Verhältnisse, namentlich aber über den Betrag, zu welchem unser Handel bei dieser Einfuhr und Ausfuhr betheiligt ist, liessen sich trotz aller angewandten Mühe nicht eruiren. Wer sich jemals auf einem ungünstigen Terrain mit Sammlung genauer statistischer Angaben beschäftigt hat, der weiss, wie problematisch jedes auch noch so sorgfältig erzielte Resultat ist, wie hier alles mehr oder weniger auf Wahrscheinlichkeitsrechnung beruht, welche natürlich je nach den bei derselben zu Grunde gelegten Factoren die allerverschiedensten Resultate liefert.

Um daher nicht die Zahl der statistischen Phantasiegemälde zu vermehren, ist in gegenwärtiger Darstellung von jeder genauen Zahlenbestimmung Umgang genommen worden. So viel lässt sich indessen wohl mit Sicherheit sagen, dass die Einfuhr englischer Provenienzen die der österreichischen bedeutend überwiege, dass aber ein nicht unbedeutender Theil der ersteren über Triest nach Albanien eingehe und dass endlich Triest der hauptsächlichste Markt für die albanesische Ausfuhr sei.

Aus den obigen Bemerkungen möchte sich wohl zur Genüge ergeben, dass sich der Handel von Südalbanien in Folge des oben angedeuteten Umschwunges in neuerer Zeit dem westeuropäischen Handelssysteme enge angeschlossen hat. Dasselbe Verhältniss, nur in noch höherem Grade, waltet auch bei dem Handel von Nord-Albanien vor. Dieser Anschluss erscheint aber für unsere Handelsinteressen vorzüglich darum von Wichtigkeit, weil er jeder Entwicklung und Erweiterung derselben die Bahn gebrochen und das Feld bereitet hat.

Albanien ist, ebenso wie seine Schwesterländer, ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Land. Es bezieht daher fast seinen ganzen Bedarf an Manufacturen aus dem Auslande und setzt dagegen seinen Ueberschuss an Rohproducten um.

In die directe Einfuhr von Südalbanien theilen sich, wie bereits erwähnt, England und Oesterreich.

Unter den indirecten Einfuhren anderer Staaten möchten nur russisches Eisen, von dem etwa 2000 Ctr. über Triest und Corfù eingehen sollen, russische Juchten und etwa 2000 Litren neapolitanischer Goldfaden zur Kleiderstickerei, der über Triest eingeht, besondere Erwähnung verdienen. Die Einfuhr zu Lande ist im Vergleiche zur Seezufuhr sehr gering.

Englische Einfuhr. 1. Colonialwaaren. Der Consum von Zucker scheint, nach manchen Daten zu schliessen, verhältnissmässig sehr bedeutend zu sein und soll von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Einfuhr geschieht in der Regel über Corfù, und nur ausnahmsweise über Triest. Dagegen nehmen Kaffee und alle übrige Colonialwaaren, welche nicht in eigenen Ladungen in Corfù eingeführt werden können, ihren Weg über Triest.

2. Baumwollzeuge und Twiste. Alles Weisszeug wird hierlands aus Baumwolle verfertigt und Linnen kennt man nur dem Namen nach. Der Verbrauch von jeder Art weisser Baumwollzeuge ist daher sehr bedeutend; alles was davon in den Handel kömmt, ist, wie wohl überall in der Levante, englisches Product. Die albanesischen Frauen weben jedoch einen Theil des Bedarfes ihrer Familien selbst. Früher spannen sie auch den Faden dazu. Seit geraumer Zeit aber finden sie es vortheilhafter, englisches Maschinengarn zu verarbeiten, dessen Faden sie vorher, je nach Bedarf, doppelt oder dreifach zusammen drehen. Es steht zu erwarten, dass die aufmerksamen englischen Fabrikanten sich bald ihrem Geschmacke bequemen und sie auch dieser Mühe überheben werden. Die Einfuhr von Twisten niederer Nummern ist hier in reissender Zunahme. Diese Bemerkung gilt nicht nur von Albanien, sondern auch von Griechenland und daher wohl von der Levante überhaupt. Ausserdem werden noch beträchtliche Quantitäten grober Indiennes und gefärbter Baumwollzeuge aus England eingeführt. Von dieser Einfuhr geht noch immer ein Theil über Triest ein, jedoch wird dasselbe hierin von Corfù mehr und mehr verdrängt.

3. Eisen. In diesem Artikel beschränkt sich die englische Einfuhr auf Stabeisen. Man schätzt dessen Betrag auf 8000 Ctr. jährlich. Es wird namentlich zur Verfertigung von Hufeisen, Pflügen und ähnlichen schweren Artikeln verwendet. Im Detailverkaufe wird gegenwärtig die Okka (44=100 Pfd.) mit 1 Piaster 35 Para (der Wiener Ctr. 7 fl. 30 kr.) bezahlt. Englische Eisenwaaren werden nicht eingeführt.

4. Rohhäute. Buenos-Ayres-Häute werden in beträchtlichen Quantitäten über Corfù eingeführt und daraus grossentheils die einheimische Fussbekleidung (tscharuchia), eine Art mit Riemen oder Schnüren an den Fuss befestigter Sandalen verfertigt. Corfù bezieht jedoch mitunter diese Häute selbst von Triest, ihrem allgemeinen Stapel.

Hier möchte schliesslich der englischen Foulards zu gedenken sein, welche fast in der ganzen Levante die ähnlichen Fabricate anderer Nationen zu verdrängen drohen. Sie gehen über Triest ein.

Oesterreichische Einfuhr. Was unsere Einfuhr betrifft, so ist bereits erwähnt worden, dass Triest bei der Einfuhr vieler englischer Artikel theilhaftig ist, indem mit Ausnahme des Zuckers die andern Colonialwaaren, Kaffee, Gewürze, Farbstoffe, Drogen und selbst ein Theil englischer Manufacturen ihren Weg über jenen Markt nach Albanien nehmen.

Unsere Haupteinfuhrartikel sind ausser diesen folgende:

1. Eisen. Stangeneisen, Stahl, Eisenblech und Eisendraht, jeder Art Eisenwaaren, namentlich Nägel. In diesen Artikeln beherrscht, mit Ausnahme des ersteren, das österreichische Product den Markt ausschliesslich. Man schätzt die jährliche Einfuhr auf wenigstens 10,000 Ctr. Trotz des grossen Absatzes, welchen sich dieser Industriezweig in der Levante verschafft hat, möchte derselbe noch weiterer Ausdehnung fähig sein. Eine nähere Prüfung der in der Levante üblichen Eisenwerkzeuge würde wohl noch manchen Artikel auffinden, welcher jetzt aus unserem Eisen mit der Hand geschmiedet wird, während er besser und wohlfeiler durch den Eisenhammer hergestellt werden könnte. Namentlich möchte die Untersuchung der Mühe werth sein, ob unsere Zeugschmiede nicht die landesüblichen Hufeisen liefern könnten. Das levantiner Hufeisen besteht aus einer etwa 2 Linien dicken Eisenplatte, welche den ganzen Huf bedeckt. Die Okka Hufeisen, welche hier aus englischem Stabeisen verfertigt werden, kostet im Durchschnitt 4 Piaster. Der Preis des Materials ist, wie erwähnt, 1 Piaster 35 Para,

es kommen daher 2 Piaster 5 Para auf die Fabrication (Feuerung, Abfall 10%, und Handlohn). Die landesüblichen Hufnägel werden theils aus österreichischem, theils aus russischem Eisen gleichfalls im Lande verfertigt. Das Tausend Nägel (6 bis 7 Okka schwer) wird mit 25 Piaster (2 fl. 15 kr.) bezahlt. In diesem letzten Artikel möchte die Möglichkeit einer vortheilhaften Concurrenz ausser Zweifel sein.

2. Wollwaaren. Alle hier eingeführte Wolltücher sind österreichisches Product. Es sollen davon wenigstens 2000 Stück jährlich eingehen. Alle Halbtücher, Merino's etc. kommen gleichfalls von Triest (etwas feiner Merino kommt auch von Constantinopel).

Die feinen Wiener Fese (türkischen Kappen) verdrängen wegen ihrer grossen Wohlfeilheit die Tuneser immer mehr; die Einfuhr der letzteren soll auf einen Viertel ihres früheren Betrages gesunken sein, sie wird durch Corfù vermittelt. Die Fese der Fabriken Jordan und Vulpin zeichnen sich vor allen europäischen Producten dieses Artikels durch ihre ungemein haltbare Färbung aus. Auch die gröberen böhmischen Fese fangen an, die Livorneser zu verdrängen, welch' letztere gleichfalls über Triest eingehen.

Gestrickte Wollartikel kommen von Triest; ihr Verbrauch ist sehr gering, da Albanien eine Sorte grober Wollstrümpfe selbst zur Ausfuhr bringt, und die übrigen Artikel dieser Art nicht begehrt sind.

3. Baumwollwaaren. Namentlich Indiennes, gefärbte Zeuge, gedruckte Schnupftücher etc., worunter jedoch das Meiste Schweizerfabricat; etwas gestrickte Baumwollwaare.

4. Seidenstoffe und andere Fabricate, mit Ausnahme von Seidenzwirn und Litzten, welche im Lande verfertigt werden. Letzterer Artikel, dessen Verbrauch in der ganzen Levante sehr bedeutend ist, möchte unseren Fabrikanten zur genauen Prüfung empfohlen werden können. In den Stoffen beherrscht das Wiener und Mailänder Product den Markt. Etwas hievon geht auch über Constantinopel ein.

5. Alles präparirte Schuh- und Sohlenleder und der grösste Theil der Juchten. Von letzterem geht auch etwas über Corfù und Constantinopel ein.

6. Alles Glaswerk, Steingut etc. Unter dem von Triest eingehenden Fensterglase findet sich auch belgisches. Obwohl viel unreiner als das unsrige, ist es nicht allein hier, sondern auch in Griechenland wegen seiner grösseren Wohlfeilheit gesucht, und droht daher das unsrige nach und nach zu verdrängen, ein Umstand, welcher die Aufmerksamkeit unserer Fabrikanten verdienen möchte.

7. Papier und Papierwaaren. Doch gehen auch französische Papiere über Corfù und Patras ein. Türkische Sorten kommen von Constantinopel.

8. Pelzwerk, wovon jedoch auch viel auf dem Landwege von verschiedenen Orten und von Neapel über Corfù eingeht. Der Verbrauch ist beträchtlich, weil sich der Städter im Winter fast ohne Ausnahme in Pelz kleidet.

9. Goldtressen und etwas Goldfaden zur Kleiderstickerei von Wien. Man schätzt den Betrag des letzteren auf 400 Litren, also kaum $\frac{1}{3}$ der neapolitanischen Einfuhr über Corfù.

10. Uhren und Schmucksachen, meistens Schweizerwaare.

11. Tannenbretter, jedoch wegen des schwierigen Landtransportes nur zum Verbrauch an den Küsten. Derselbe ist nicht bedeutend.

12. Endlich alle im sogenannten Levantiner Kleinhandel gangbare Artikel; nur ein kleiner Theil hiezu gehöriger Constantinopelitaner Fabricate kommt von dort.

Landeinfuhr. Ausser den bereits erwähnten Artikeln gehen zu Lande noch verschiedene in Constantinopel verfertigte Luxusartikel, etwas asiatische Seiden- und feine Wollstoffe, Fesquasten, gemalte Kopftücher etc. ein. Die in Wien gedruckten Nachahmungen der letzteren lassen, nach den hiehergekommenen Proben zu urtheilen, noch viel zu wünschen übrig, und doch ist der Zeugdruck gegenwärtig so vervollkommenet, dass eine treue Nachahmung dieser mit der Hand gemalten und in der Levante verbreiteten Tücher nicht schwer zu sein scheint.

Aus Thessalien wird etwas Seide zum Verbräuche eingeführt, weil das Product der Provinz den Bedarf nicht deckt.

Aus Macedonien kommen etwas grobe Wollstoffe zu Teppichen und Decken, und Hufeisen, welche aus türkischem Eisen geschmiedet sind; der grösste Theil des letztern Artikels wird jedoch hier aus englischem Materiale verfertigt.

Ausfuhr. Die Ausfuhr von Süd-Albanien besteht, wie oben erwähnt, fast nur aus Naturproducten. Unter den wenigen Manufacturproducten, welche von hier in das Ausland verführt werden, ist allein das grobe Wollzeug, aus welchem die in der Levante allgemein getragenen Schiffermäntel oder Capots verfertigt werden, von einiger Bedeutung. Dieses Zeug wird grösstentheils in den durch die Pinduskette zerstreuten wallachischen Dörfern fabricirt. Etwa 1000 Pferdelasten sollen davon jährlich nach Triest, Venedig und Corfù ausgeführt werden. Jedoch ist der Verbrauch im Lande selbst noch bedeutender.

Die Seidenfabricate von Jannina, bestehend in aller Art Besatzlitzzen zur Nationalkleidung und Seidenzwirn, werden nur auf dem Landwege in die benachbarten Provinzen verführt.

Von dem hier fabricirten rothen Schaffleder geht etwas über Corfù nach Griechenland, ebenso wie einige Partien gemachter Kleidungsstücke, Wollstrümpfe etc.

Auch setzen die Schnupftabakfabriken der Tschamerei etwas von ihrer Waare (einem feinen Spaniol) dorthin ab, das Meiste geht auf dem Landwege in das Innere des Reiches. Doch ist diese Industrie in steter Abnahme.

Von den Naturproducten kommen hauptsächlich folgende zur Ausfuhr:

1. Getreide. Eine regelmässige Ausfuhr findet nicht statt. Der südalbanesische Weizen und Mais, wenn auch im Durchschnitt besser als das griechische Product, steht dem russischen nach. Diese Früchte finden daher gegenwärtig nur in Fehljahren guten Abgang auf dem europäischen Markte. Ihr Hauptstapel ist dann Triest. Etwas Hafer geht jedoch regelmässig von Arta und Berat nach den jonischen Inseln. Bei Missernten versieht sich Südalbanien aus Triest mit Getreide. Dies ist auch dann der Fall, wenn z. B. in der Umgegend von Jannina und Arta die Ernte fehlschlägt, in Berat aber gerathen ist, weil der Transport auf Lastthieren von dort zu theuer kömmt, und überhaupt die Handelsverbindungen beider Landestheile nicht darauf gestellt sind.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass, wenn sich nach Wegräumung der bestehenden Hindernisse der Verkehr zwischen Triest und Albanien vermehrte, die Feldfrüchte des letzteren, trotz ihrer geringeren Qualität, ein stehender Artikel unseres Marktes werden würden.

2. Oel. Oelwälder finden sich an der ganzen Meeresküste. Das Innere des Landes, welches sich terrassenförmig zur Pinduskette erhebt, eignet sich für den Oelbaum nicht mehr. In einem guten Oeljahre soll Prévessa 10,000 Baril, Parga 5,000, die es umgebende Tschamerei 6 bis 7,000, Awlona endlich an 20,000 ²⁴⁾ liefern. Etwa ein Drittheil einer guten Ernte kömmt zur Ausfuhr, diese geht fast ohne Ausnahme nach Triest. Bei Fehlernten, welche gewöhnlich ein über das andere Jahr eintreten, deckt der Ertrag kaum den Landesbedarf. Auch wird von hier aus Oel nach Thessalien ausgeführt. Die Ernte beginnt im Monat November und dauert bis in den Frühling, weil die Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und man hier nicht, wie in andern Gegenden der Levante, die Bäume durch Abschlagen der Früchte ruinirt. Die Ausfuhr beginnt gewöhnlich vom Monat März. Parga und die Tschamerei liefern das beste Oel, es ist feiner als das corfiotische und wird dem von Paxos gleichgestellt, daher auch 1 bis 2 Thaler per Baril theurer bezahlt. Das Product von Prévessa und den andern Punkten steht zwar dem von Parga an Güte nach, jedoch ist es immer noch geschätzter als das corfiotische.

3. Valonea liefert hauptsächlich die Tschamerei, sie wird meistens in den Häfen von Wolia, Arpetra und Agios bei Parga (letzteres Product ist das beste) verladen, welche zusammen in guten Jahren über eine halbe Million Litren zu liefern im Stande sind. Die Früchte desselben Baumes geben zwei Sorten, die bessere wird Chamada, die gröbere Kokla genannt. Das albanesische Product wird, ebenso wie das griechische, mit den Eichen versendet und steht daher stets um die Hälfte niedriger im Preise, als das gereinigte von Smyrna, doch behauptet man, dass auch die Qualität des letzteren vorzüglicher sei. Triest ist auch für dieses Product der Hauptstapelplatz; directe Ladungen für England und Livorno sind selten.

4. Cedern. Das Product von Parga gilt für das beste in der Welt und soll allein die Seereise vertragen; das von Corsica soll demselben am nächsten kommen. Auch Arta liefert etwas wenigens zur Ausfuhr. Die besten Früchte werden im Monat Juni und Juli halbreif abgenommen, sorgfältig ausgesucht und fast ohne Ausnahme nach Triest geschickt, von wo sie in alle Theile der Welt versendet und von den Juden gekauft werden, nach deren Gesetz jeder Familienvater bei gewissen Ceremonien zur Zeit des Lauberhüttenfestes eine solche Frucht in der Hand halten soll. Die reife Frucht dient zu Confitüren und wird als solche im Lande stark verbraucht.

5. Tabak. Der Tabakbau wird besonders um Berat und in der Tschamerei betrieben. In letzterer Gegend wird eine vorzügliche Sorte unter dem Namen Djebel erzeugt, deren Same von Syrien herrühren soll. Die Okka dieser Sorte wird mit 7 bis 8 Piaster verkauft. Etwas Tabak niederer Sorte von $2\frac{1}{2}$ bis 4 Piaster per Okka geht nach Corfù und Griechenland, wo er meistens zu Schnupftabak verarbeitet wird. Der Rest wird im Lande verbraucht, auch gehen gute Sorten aus Thessalien ein. Die neuerdings bedeutend erhöhte Accise soll nachtheilig auf die Tabakproduction wirken.

6. Kermes, hier Pirnokoki genannt, liefert die Tschamerei und etwas wenigens auch die Umgegend um Arta. Der Betrag der Ernten ist sehr verschieden. Das Product geht über Corfù nach Tunis in die Fesfabriken, welche ihre Fabricate damit färben. Die Versuche, welche unsere Fabriken mit diesem Farbestoff angestellt haben, sind bis jetzt missglückt.

7. Wolle geht fast von allen albanesischen Scalen nach Triest, ihrem hauptsächlichsten Markte. Directe Sendungen nach England und Livorno sind selten. Die Hauptausfuhr ist im Monat Juni und Juli und ihr Preis sehr stetig, 8 bis 9 Piaster à 10 Litra.

8. Felle. Lammfelle gehen sehr zahlreich nach Triest; auch etwas Hasenfelle. Die Hauptausfuhr letzterer ging früher über Corfù nach Neapel, sie ist jetzt auf $\frac{1}{3}$ ihres früheren Betrages gesunken.

9. Schlachtvieh. Albanien versieht Corfù und die benachbarten Inseln mit Schlachtochsen. Man schätzt die Zahl der jährlich dorthin ausgeführten Ochsen auf 10,000 (?) Stück, wovon jedoch nur etwa $\frac{1}{3}$ Landesproduct ist, der Rest aber aus den Donauländern eingeführt wird. Die Ausfuhr an Schafen und Lämmern soll weniger bedeutend sein, wegen der eigenen Zucht dieser Inseln, doch geht auch etwas Schafkäse dorthin. Noch unbedeutender ist die Ausfuhr von Schweinen nach Corfù, von denen hie und da auch eine Ladung nach Malta geht.

10. Blutegel. Die Ausfuhr dieses Productes ist ausserordentlich gesunken. Es sollen jetzt jährlich aus der ganzen Provinz kaum mehr als 1,000 Okka versendet werden, während in früheren Zeiten der Bezirk von Parga allein an 3,000 Okka lieferte. Die Fischerei ist Monopol. Die ganze Ausfuhr geht auf unseren Dampfbooten nach Triest, doch nimmt auch ein grosser Theil der Ausbeute von Thessalien seinen Weg durch Albanien.

11. Seide. Hievon geht etwas über Corfù nach Tunis, doch reicht im Ganzen das Product der Provinz für den Verbrauch der hiesigen Litzen- und Seidenzwirn-Fabrikanten nicht aus, daher rohe Seide von Thessalien eingeführt wird; auch nehmen nicht unbedeutende Quantitäten von letzterer ihren Weg nach Triest über hier.

12. Erdpech, s. Awlona.

Awlona. — Der Name des Cap Linguetta (neugriech. Γλώσσα) ist seiner Form entlehnt; denn diese lässt sich mit einer Zunge vergleichen, welche die gefürchteten Akrotaurien dem aus der Adria kommenden Schiffer weit ins Meer hinaus entgegenstrecken. Sie besteht aus einer Kette nackter Felsberge und mag etwa 9 Miglien lang sein ²⁵).

Dies Vorgebirge bildet mit seiner nördlichen Fortsetzung, der kleinen Insel Sásseno, den Hafen von Awlona. Die zwischen dem Vorgebirge und Festlande liegende Bucht bietet tiefen und überall festen Ankergrund und Raum für die grössten Flotten; denn sie ist etwa 10 Miglien lang, und ihre grösste Breite beträgt 5 Miglien. — Doch liegt die Insel Sásseno zu weit von dem Cap Linguetta, und der im Norden der Bucht von dem Festlande vorspringenden felsigen Halbinsel entfernt, um die Befestigung der zwei Eingänge zu ermöglichen, welche auf der Ost- und der Südseite dieser Insel in die Bucht führen. Abgesehen von dem Kriegsschutze möchte jedoch kein Punkt an der albanesischen Küste alle für eine Flottenstation erforderlichen

Eigenschaften in dem Grade vereinigen, als der Hafen von Awlona; denn keiner möchte in geographischer Hinsicht so günstig gelegen sein, und zugleich solche Sicherheit, Bequemlichkeit und Proviantirungsgelegenheit darbieten als dieser.

Man rechnet in runden Zahlen von Awlona bis Ragusa 140, bis Brindisi 70, bis Otranto 50 und bis Corfù 50 Miglien.

Die Bucht von Awlona dient allen Schiffen zur Zufluchtstätte, welche im Canale von Otranto von Stürmen überfallen werden oder mit Gegenwind zu kämpfen haben; da jedoch die in dieser Gegend oft lange anhaltenden Nord- und Südwinde das Auslaufen aus derselben erschweren, so ziehen wenigstens unsere Schiffer, wenn sie die Wahl haben, in der Regel die Rhede von Durazzo vor, von welcher sie leichter wieder loskommen. So sollen im Anfange des Jahres 1846 über 30 Kauffahrer drei Monate lang hier festgehalten und erst am zweiten Ostertage durch einen frischen Ostwind erlöst worden sein. Man will in Awlona bemerkt haben, dass unter allen Handelsmarinen die unsrige am besten proviantirt sei, und daher am wenigsten ans Land komme; man führt als Beispiel einen grossen österreichischen Kauffahrer an, welcher vor einigen Jahren beinahe drei Monate lang in der Bucht gelegen sei, ohne auch nur ein Boot an das Land zu schicken.

Bei starkem Sirocco ist die der Spitze der Linguetta gegenüber liegende Scala von Awlona für leichtere Küstenfahrzeuge ein gefährlicher Aufenthalt; es müssen sich diese dann in den innern Winkel des Golfs zurückziehen, welcher von den Eingebornen Passaliman, von den Italienern aber Porto Raguseo genannt wird, und 10 Miglien südwestlich von Awlona entfernt ist. Dort mag das alte Oricum gelegen haben, obwohl sich keine Spuren davon vorfinden. Die Eingebornen behaupten aber, dass da, wo jetzt die verschlammte Mündung eines Baches einen kleinen Süsswassersee bilde, vor Alters eine grosse Stadt gestanden habe, und dass bei ruhigem Wetter die Mauerwerke derselben noch unter dem Wasser sichtbar seien.

Awlona ist der Haupthafen des Districtes von Berat, der jedoch einen Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten über Durazzo bezieht. Auch dient Awlona der Handelsstadt Gortscha hie und da als Scala für ihre Einfuhr aus Corfù. — Der ganze Import an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten, welcher fast nur durch die jonische Flagge vermittelt wird, ist in den Händen von Corfù.

Dagegen geht beinahe die ganze Ausfuhr von Awlona, welche fast das Doppelte der Einfuhr beträgt, nach Triest und es nehmen an derselben neben der österreichischen auch fremde Flaggen Theil.

Die Ausfuhr von Awlona besteht hauptsächlich aus folgenden Producten:

1. Oel, als der Hauptartikel. Der Werth desselben wird auf etwa $\frac{3}{4}$ der gesammten Ausfuhr angeschlagen. Es geht durchweg nach Triest ²⁶⁾. Man berechnet eine Mittelernste zu 10,000 Baril, wovon etwa $\frac{3}{4}$ zur See ausgeführt werden. Der Rest wird theils an Ort und Stelle consumirt, theils in die Hinterlande ausgeführt, und geht sowohl nach Argyrokastron, als auch nach Monastir, und von da nordwärts bis Belgrad. Die Olivenwälder bedecken die längs des Meerstrandes hinstreichende Hügelkette; weiter landeinwärts scheint der Oelbaum mehr und mehr abzunehmen.

2. Wolle, etwa 50,000 Okka, geht sämmtlich nach Triest.

3. Lammfelle, 10,000 bis 15,000 Stück, gehen nach Triest.

4. Mais, nach Triest und Dalmatien, wenig nach den jonischen Inseln; — etwas Hafer nach Triest; — etwas Roggen nach Cattaro; — 300 bis 400 Staja Leinsamen nach Triest; — etwas Bohnen über Corfù nach Griechenland.

5. Valonea, etwa 150,000 venet. Litren, wovon ein Theil aus dem südlich gelegenen Bergdistricte der Chimara hieher zur Ausfuhr gebracht wird. Sie soll der griechischen Mittelsorte gleichstehen.

6. Salz, s. hierüber weiter unten.

7. Erdpech. Dasselbe wird in den etwa 3 Stunden nordöstlich von Awlona gelegenen Gruben von Selenitza gegraben, und kommt in der Scala von Awlona zur Ausfuhr, mit deren Douanen der Pacht jener Gruben in der Regel vereint ist. Der Pächter mischt sich in keiner

Weise in den Betrieb derselben, welcher der umwohnenden wallachischen Bevölkerung überlassen ist. Von dieser wird das Product an die Scala von Awlona gebracht, und dort nach einer festgesetzten Taxe von dem Pächter bezahlt. Das Mineral kommt in zwei Sorten in den Handel. Die Pegola grossa besteht in Blöcken und ist wenigstens noch einmal so theuer, als der Schutt, die Pegola sottile. Von der erstern werden etwa 300,000 venet. Litren gewonnen und zur Hälfte nach Triest und Venedig, zur Hälfte nach der Levante und Neapel ausgeführt. Die Quantität der Pegola sottile kommt jener der Grossa gleich, sie geht sämmtlich nach Triest. In der Levante bedient man sich dieses Peches vorzüglich, um damit den Stamm der Weinstöcke zu bestreichen und dadurch die Insecten von denselben abzubalten ²⁷⁾.

8. Schildkröten, etwa 40,000 Stück, wovon $\frac{1}{3}$ nach Fiume und Triest, $\frac{1}{3}$ nach Brindisi gehen.

9. Etwas Geflügel, Schöpse, Salzische, getrockneter Fischrogen und Butter gehen nach Corfù.

Die Scala von Awlona besteht aus einer Gruppe kümmerlicher Gebäude, welche hauptsächlich zur Magazinirung der zur Ein- und Ausfuhr bestimmten Waaren dienen. In ihrer Nähe liegt eine verödete, auffällige Festung, deren schlecht gebaute, achteckige Umfassungsmauer den türkischen Architekten nicht wohl verkennen lässt. Weder hier, noch in der Stadt selbst zeigt sich irgend eine Spur von dem Orte, welcher bei den Alten denselben Namen trug. Uebrigens hat sich der Name Awlona nur bei den Neugriechen erhalten, die Italiener haben hieraus Walona, die Gegen Wljones und die Tosken Wljores gemacht.

Die Stadt liegt eine kleine halbe Stunde östlich von dem Strande. Sie ist auf der Ostseite amphitheatralisch von einer Hügelkette eingeschlossen, welche einen wahren Hohlspiegel für die Sonnenstrahlen abgibt und dadurch in windstillen Zeiten die Hitze bis ins Unerträgliche steigert. Awlona ist als Fiebernest übel berüchtigt, und man hält es allgemein für noch ungesunder als Prewesa und Durazzo. Von einem Sachverständigen hörte ich jedoch die Ansicht aussprechen, dass das hiesige Klima weder besser noch schlimmer sei, als das der übrigen Scalen des Landes, welche ohne Ausnahme an flachen versumpften Küsten liegen, und daher die zur Erzeugung von Fiebermiasmen nothwendigen Vorbedingungen besitzen.

Die Stadt mag jetzt etwa 400 Häuser zählen; sie sind zwischen Busch- und Baumwerk über ein weites Terrain ausgestreut und von 7 schlanken Minarets überragt. Dies Alles grupirt sich recht malerisch zu dem am Südwestende in rein orientalischem Geschmacke erbauten Palaste der Wljoriden, der ältesten und angesehensten Familie des Landes, und gewährt von den nahe gelegenen Höhen betrachtet einen überaus reizenden Anblick. Im Innern dagegen reiht sich ein Trauerbild der Zerstörung und Verödung an das andere; wohin sich der Blick auch wenden mag, überall treten ihm Rückgang und Verfall entgegen, er sucht vergebens nach einer Spur, die auf neues Leben, auf Fortschritt hinwiese, und das Aussehen der Bewohner dieser Ruinen bestätigt, dass es in Awlona kein Vorwärts gibt. Ich kenne keinen andern Ort in Epirus, dessen Bevölkerung ein eben so vernachlässigtes, zerlumptes Aeussere zur Schau trüge. Wie erklärt sich dieses Elend in dem Hafenorte einer reich gesegneten Provinz, in einer Stadt, die von einem ungeheuren Oelwalde und einer fruchtbaren Feldmark umgeben ist? Die Hauptursache möchte wohl in der Krisis zu suchen sein, in welcher sich die hiesige Volkswirtschaft befindet.

Bis zu dem Anfang dieses Jahrhunderts herrschte das Faustrecht im Lande, Blutrache und Fehderecht blühten wie ehemals im heidnischen Deutschland, und alle Verhältnisse waren nach den Consequenzen gemodelt, welche ein rechtloser Zustand mit sich bringt. Das ganze Volk war bewaffnet und Krieg und Raub sein Handwerk. Im Lande selbst lebte ein Theil der Bevölkerung auf Kosten der andern; Erpressung und Bedrückung oder Strassenraub und Viehdiebstahl waren die Quellen seines Unterhaltes. Die zwei ersten Quellen wurden von dem zahlreichen Adel ausgebeutet, die letzteren blieben in der Regel denjenigen Gemeinen überlassen, die sich besser dünkten, als der Rest des Volkes. Das Loos des friedlichen, meist christlichen Ackerbauers, war unaussprechlich elend. Der grösste Theil der wehrfähigen Bevölkerung lebte in der Fremde und bildete den Kern der Kriegsmannschaften, welche die Machthaber in

den verschiedenen Provinzen des türkischen Reiches unterhielten, als sie noch die Civilgewalt mit der militärischen vereinigten. In den Barbareskenstaaten, in Cairo, Mekka, Bagdad und Erzerum, in Bukarest, Belgrad und Tripoliza war ehemals der Arnaut eine eben so bekannte, als gefürchtete Erscheinung; denn kein anderer Kriegsknecht drückte mit solchem Uebermuthe auf die Bevölkerung, die er im Zaum zu halten bestimmt war, keiner war in der Kunst des Beutemachens so erfahren, als der albanesische. Nach kürzerer oder längerer Frist kehrte er mit wohl gespicktem Geldgurte in die Heimath zurück, um dort die Früchte seiner Mühen zu verzehren. Dieser Bevölkerungstheil war also ein productiver für das Land; denn er führte jährlich grosse Summen baren Geldes ein. So kam es, dass in den kriegerischen Bezirken ein gewisser Wohlstand herrschen konnte, ohne dass derselbe dem eigenen Boden abgewonnen oder überhaupt im Lande selbst gewurzelt war.

Die erste Veränderung dieses Zustandes wurde durch Ali Pascha bewirkt, welcher der Unabhängigkeit der verschiedenen Häuptlinge und Districte ein Ende machte, und sie sämmtlich seiner Herrschaft unterwarf. Mit dieser merkwürdigen Persönlichkeit beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des südlichen Albaniens; man könnte sie die der Ruhe und Ordnung nennen, wenn man sich nicht strenge an die europäischen Begriffe dieser Worte binden will.

Doch bewirkte Ali Pascha keine Aenderung in der Lebensweise des Albanesen. Dieser blieb Kriegsmann nach wie vor; man schlägt die Zahl der von Ali unterhaltenen Söldner auf 30,000 an. Auch der griechische Revolutionskrieg war noch eine gute Zeit für denselben, weil die Pforte damals seiner Dienste sehr benöthigt war. Als aber bald darauf die Periode der Reformen eintrat, da begannen auch die Leiden des albanesischen Kriegsmannes und steigerten sich allmählig in demselben Verhältnisse, als diese Fuss fassten und Wurzel schlugen. Denn die Reform verschloss ihm eine Provinz nach der andern, indem sie die Civilgewalt von der militärischen trennte, die Statthalter der Provinzen zu einfachen Administratoren machte, und besonderen Organen den Befehl über die bewaffnete Macht anvertraute, welche nun nicht mehr von freiwillig angeworbenen undisciplinirten Haufen, sondern von einem stehenden, durch Conscriptio gebildeten Heere vertreten wird.

Der Kriegsmann muss nun zu Hause bleiben, weil Niemand seine Dienste mehr begehrt; aber auch hier fühlt er sich mehr und mehr durch den Druck beengt, welche die täglich mehr erstarkende Staatsgewalt auf die althergebrachten anarchischen Landeszustände und die fesselfreie Lebensweise des Einzelnen ausübt. Der Adel soll nun nicht mehr pressen und drücken, der Gemeine nicht mehr rauben und stehlen, alle aber sollen der von den Vätern überkommenen Blutrache entsagen und die Waffen ablegen, welche sie von Kindheit an bei Tage und Nacht zu tragen gewohnt waren; alle sollen den von Constantinopel geschickten Administratoren gehorsam sein, und nicht nur den christlichen Rajah als ihres Gleichen betrachten, sondern sogar gleich diesem Steuern ²⁸⁾ zahlen und noch obendrein Recruten zum Heere stellen, die die Fustanelle mit fränkischen Enghosen vertauschen, und in Reih und Glied zu gehen erlernen müssen. Was Wunder also, wenn das aristokratische Element des Volkes, d. h. der muhamedanische Kriegerstand, dem Tansimat grollt, der ihm die althergebrachte Erwerbsquelle verschlossen hat, ihm die Entsagung seiner Standesprivilegien zumuthet und allen Zuständen und Verhältnissen den Krieg erklärt, an welche er von den Zeiten der Urväter her gewöhnt ist?

Diese Denkungsart des muhamedanischen Kriegerstandes möchte vielleicht den Schlüssel zu der Kette von Aufständen geben, mit welchen die Einführung der Reformen im türkischen Reiche zu kämpfen hatte. Sie zeigen sich nur da, aber auch überall da, wo die Bevölkerung kriegerisch und vorzugweise dem muhamedanischen Glauben zugethan ist, und lassen sich wohl als der Widerstand fassen, den das aristokratische Element des Reiches den Neuerungen entgegensetzt, welche dasselbe mit dem Verluste seiner Vorrechte, d. h. mit seinem Sturze bedrohen. In dieser Hinsicht bietet die neuere Geschichte des osmanischen Reiches viele schlagende Vergleiche mit dem Kampfe dar, welchen das monarchische Element in Europa gegen das Ende des Mittelalters mit dem aristokratischen zu bestehen hatte, und welcher in den verschiedenen Ländern einen so verschiedenen Ausgang nahm.

In der Türkei ist das monarchische Element siegreich aus diesem Kampfe hervorgegangen; denn nach Vernichtung des Hauptorgans der militärischen Aristokratie in der Hauptstadt und den Provinzen, der Janitzaren, hat die Concentration der Staatsgewalt bereits solche Fortschritte gemacht, dass ihr von keiner Seite mehr ernste Gefahren drohen. Erst nach diesem Siege möchte aber das osmanische Reich den Namen einer absoluten Monarchie verdienen, weil von da an erst der Wille der Centralgewalt in allen Theilen des weiten Reiches unbedingten Gehorsam fand, weil ihr von da an erst dessen Gesamtkräfte zu willkürlicher Verfügung standen. Es gab wohl niemals in Europa einen Monarchen, der in der Durchführung seines persönlichen Willens gebundener, dessen Machtvollkommenheit begränzter war, als die Vorgänger des Sultans Mahmud. Die irrthümlichen Ansichten, welche in Europa über diesen Punkt verbreitet waren, möchten sich hauptsächlich daraus erklären, dass man über dem Mangel an persönlichen Garantien, vermöge dessen je das stärkere Individuum die schwächeren nach Willkür berauben und tödten konnte, die grosse Masse von Attributen der Staatsgewalt ausser Acht liess, welche allmählig vom Throne der Sultane abgelöst, und von ganzen Körperschaften oder Provinzen usurpirt worden waren.

Das zwischen dem Flusse von Argyrokastron und dem Meere gelegene, im Norden von der Wiussa begränzte Bergland, die sogenannte Arberei, ist der südliche Hauptsitz der türkisch-albanesischen Kriegerkaste, und Awlona lässt sich als dessen Hauptstadt betrachten. Hier war der eigentliche Herd der verschiedenen, gegen die Neuerungen gerichteten, Aufstände. Der letzte dieser Aufstände erfolgte bekanntlich vor fünf Jahren, und nahm eine so ernste Wendung, dass der damalige Seraskier von Rumelien mit einer bedeutenden Heeresmacht zu seiner Unterdrückung herbeieilte. Nach Herstellung der Ruhe wurden fast alle Häuptlinge dieser Gegend und ihrer Nachbarschaft — und darunter die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers der Arberei, welche die Regierung der Provinz früher erblich besessen, und denen der oben erwähnte Palast gehört — nebst vielen andern einflussreichen Leuten nach Asien in die Verbannung geschickt, von wo sie erst seit Kurzem zurückgekehrt sind. Die Folgen dieses Aufstandes mögen allerdings zu dem verödeten Aussehen der Stadt das ihrige beitragen, die Hauptursache scheint jedoch in der berührten allgemeinen Krisis zu liegen, in welcher die Nationalwirthschaft aller vorzugsweise kriegerischen Bezirke begriffen ist, und welche von denjenigen Landestheilen, deren Wirthschaft auf friedlicheren Erwerbsquellen beruht, wenig oder gar nicht gefühlt wird.

Es hat sich aus dem Alterthume die Notiz ²⁹⁾ erhalten, dass einstmals Alexander eine Anzahl thessalischer Kriegssöldner, die er zu Gefangenen gemacht, in Ketten legen liess, weil sie das Kriegsleben der Behauung ihres reich gesegneten Landstriches vorzogen. Diese Thessalier waren aber bekanntlich Pelasger, welche in der Urzeit aus dem heutigen Albanien erobernd in Thessalien einwanderten. Was damals der Zwang des Macedoniens schwerlich erreicht hat, das wird jetzt wohl dem türkischen Tansimat mit den heutigen Stammverwandten jener alten thessalischen Albanesen gelingen; er wird sie, wenn auch nicht ohne Widerstreben, von Kriegern zu Ackerbauern machen; denn es steht ihm ein unwiderstehlicher Bundesgenosse — der Hunger — zur Seite. Genaue Kenner der hiesigen Localverhältnisse behaupten, dass der Umschlag bereits begonnen habe, und folgern dies aus der steigenden Production einzelner Landstriche. Wenn diese Wahrnehmung gegründet ist, so bleibt dem Besucher von Awlona, der sich lieber mit Bildern des Fortschrittes, als des Stillstandes oder Rückganges trägt, wenigstens der Trost, dass die Keime zu einem besseren Zustande bereits gelegt seien.

Der Leser, welcher diesen Betrachtungen gefolgt ist, wird denselben die Ueberzeugung entnehmen, dass das Leben in Albanien von dem unsrigen weit abgelegen sei, manches wird ihn fremdartig berührt, anderes historische Erinnerungen in ihm erweckt haben, und er wird begierig sein, mehr über dieses Leben zu erfahren. Ein treues Gesamtbild von demselben zu entwerfen übersteigt unsere Kräfte; wir wollen es aber versuchen, einzelne Seiten aus demselben heraus zu greifen, und sie dem Leser anschaulich zu machen.

Beginnen wir mit einem Citate aus Cäsar, denn bis zu Cäsar und Tacitus müssen wir zurückgehen, um Parallelen für das Leben in Albanien zu finden; es steht aber gallischen und

germanischen Zuständen so nahe, dass die Beschreibungen jener Schriftsteller buchstäbliche Anwendung auf dasselbe finden.

Cäsar schildert Albanien, wenn er sagt (VI, 11): „in Gallien sind nicht nur die einzelnen Staaten und die einzelnen Gauen und Orte, sondern selbst die meisten Häuser in Parteien zerissen, an deren Spitze diejenigen stehen, welche nach der Volksmeinung das grösste Ansehen geniessen, und in deren Händen die Leitung aller Angelegenheiten ist. Diesem Zustande liegt ein altes Herkommen zu Grunde, welches jeden Mann aus dem Volke an den Schutz eines Mächtigen verweist: denn von diesen duldet keiner, dass seine Schützlinge irgend unterdrückt oder übervorthelt werden, und würde, wenn er anders handelte, alles Ansehen bei den Seinigen verlieren. Dieser Zustand der Dinge erstreckt sich aber über das ganze Gallien, denn alle Staaten sind in zwei Parteien gespalten.“

Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung in Albanien, so bleibt hier so viel Dunkles, dass man versucht wird, sie in dem angeborenen Instinct des Volkes zu sehen. Freilich ist die Unterscheidung schwierig, welche Erscheinung der Naturanlage eines Volkes, und welche den Verhältnissen zuzuschreiben sei, unter denen es lebt; — ist aber diese Unterscheidung überhaupt stichhaltig? sind diese Verhältnisse, insofern sie nicht durch das Klima oder die Landeslage bedingt werden, nicht selbst das Product des Volksgeistes? — Der Albanese wird nun von dem Triebe beherrscht, seiner Persönlichkeit die möglichst grösste äussere Geltung zu verschaffen; ist er mächtig, so geht sein Dichten und Trachten auf Behauptung und Vergrösserung seines Ansehens und Einflusses, ist er genöthigt sich einem Mächtigeren anzuschliessen, so sucht er auf jede Weise dies Verhältniss zu seinem eigenen Vortheile auszubeuten; Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Hingebung, Treue sind hier eben so selten als ihre Gegensätze häufig. Es ist also nicht die Liebe, welche die biesigen Parteien bildet und kittet, es ist die Noth, das seit Jahrtausenden im Lande herrschende Faustrecht und das System der erblichen Blutrache — der erste Versuch des Volksinstinctes das Individuum vor der Willkür Anderer zu schützen — welches die Einzelnen zwang sich an einander zu schaaren und sich dadurch die hier dem Einzelnen überlassene Sorge für Erhaltung des Lebens und Eigenthums zu erleichtern.

Dies führt uns auf den Gegensatz, der nicht nur zwischen albanesischem, sondern überhaupt zwischen morgenländischem und abendländischem Wesen nach unserer Ansicht besteht, und der in dem Grade schärfer wird, als das Abendland in der Cultur vorschreitet und das Morgenland zurückbleibt.

Im Occidente wächst und lebt jetzt der Mensch unter der Herrschaft des Gesetzes, welches ihn auf seinem Wege von der Wiege bis zum Grabe schützend und drohend begleitet und gleichsam im Gängelbände hält. Es befreit ihn von der Sorge für die Sicherheit seines Leibes und Gutes und zügelt seine verbotenen Gelüste. Gesetz, Sitte und Herkommen entziehen ihn in seinem Leben und Wirken der Willkür Anderer in weit höherem Masse als den Orientalen; der Abendländer hat daher von seinen Mitmenschen weit weniger zu fürchten und zu hoffen. — Gleich einer Gartenpflanze von den Institutionen gehegt und gepflegt, kann er ruhigen Sinnes gerade ausgehen und nur sich selbst und seinem Berufe leben. Dagegen lässt sich der Morgenländer mit einer Waldpflanze vergleichen, deren Existenz von unzähligen Gefahren umlagert ist; er muss stets rings um sich blicken, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden, und da sein Fürchten und Hoffen weit mehr von der Willkür anderer Individuen abhängt, so ist er auch in der Regel dem Abendländer in Menschenkenntniss und Menschenbehandlung überlegen. Der Abendländer steht auf festem, der Morgenländer auf wankendem Boden; dem ersteren ist es verstattet, der Bebauung seines Feldes alle Kräfte ungetheilt zu widmen, er ist dafür mit den Kunstgriffen unbekannt, die dem zweiten geläufig sein müssen, um sich auf seinem Felde im Gleichgewichte zu erhalten. Während es daher dem heutigen Abendländer vergönnt ist, alle Keime der Wahrheit und des Wohlwollens zu entwickeln, welche die Natur in ihn gelegt hat, ist der Morgenländer durch die Verhältnisse, in denen er lebt, zu jeder Art Furcht, Misstrauen und Verstellung verurtheilt. — Nehmen wir von der angeborenen Verschiedenheit der geistigen Anlagen Umgang, so scheint uns der Genuss und der Mangel persönlicher Garantien den Hauptschlüssel zu den Gegensätzen abend- und morgenländischen Wesens und Charakters zu liefern.

Gegenstand des albanesischen Parteigetriebes ist die örtliche Gewalt oder das örtliche Uebergewicht in Dorf, Stadt, Bezirk und Landschaft, je nachdem die streitenden Theile höher oder niedriger stehen. Jeder Gedanke an Durchführung irgend eines politischen Principis liegt diesen Kämpfen fern; der Albanese denkt nicht einmal daran, seine persönlichen Zwecke hinter ein solches Schiboleth zu verstecken, er richtet sein Streben offen auf Beherrschung des Kreises, in dem er lebt, und auf die Vernichtung des Gegners, welcher ihm diese streitig macht. Dass dem so sei, ist leicht zu beweisen, denn wenn es sich hie und da ereignet, dass von den beiden örtlichen Gegnern der eine in das Lager der ihm früher feindlichen Partei übergeht, so entsteht dadurch nicht etwa eine Fusion zwischen diesen Gegnern, sondern der andere sieht sich genöthigt, dem Beispiele des ersten zu folgen und gleichfalls die Farbe zu wechseln, sobald er sich überzeugt hat, dass das neue Verhältniss seines Gegners kein bloss vorübergehendes, sondern dauernd sei. Uebrigens ist ein solcher Wechsel als Ausnahme zu betrachten, nicht weil er dem albanesischen Charakter sonderlich widerstrebt, wohl aber weil er durch die Verhältnisse erschwert wird, die dadurch aus ihrem gewohnten Geleisse gebracht werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich wohl von selbst, wie schwer es dem Fremden fallen müsse, sich in dem albanesischen Parteigetriebe zu recht zu finden, welches keine gemeinsame Tendenz verfolgt, sondern nur einen Complex verschiedenartiger Privatinteressen bildet. Was die in den einzelnen Familien bestehenden Spaltungen betrifft, so ist es mit einigen aufrichtig gemeint, andere dagegen sind wohlberechnet, weil es das Interesse der Familie erfordert, um für alle Fälle gedeckt zu sein, auf beiden Achseln zu tragen ⁴⁰).

Will man nun Näheres über das Leben und Treiben eines albanesischen Häuptlings erfahren, so gibt auch darüber Cäsar die beste Auskunft (I, 18). „Dumnorix war ein höchst verwagener unruhiger Kopf, der alle Eigenschaften besass, um sich beim Volke populär zu machen; seit mehreren Jahren hatte er die Zölle und übrigen Abgaben der Aeduer zu einem geringen Preise gepachtet, weil ihn bei der Versteigerung derselben niemand zu überbieten wagte. Auf diese Weise hat er nicht nur sein Vermögen vergrößert, sondern auch die Mittel erworben, um sich freigebig zu erweisen; er unterhält auf eigene Kosten ein grosses, berittenes Gefolge: sein Einfluss beschränkt sich nicht bloss auf die Heimath, sondern erstreckt sich auch auf die benachbarten Staaten; um diesen zu vermehren, verheirathete er seine Mutter an einen der edelsten und mächtigsten Biturigen, nahm selbst eine Helvetierin zur Frau, und vergab seine Stiefschwester und Basen in andere Staaten. Wegen dieser Schwägerschaft begünstigt er die Helvetier, doch hasst er Cäsar und die Römer auch aus persönlichen Gründen, weil durch ihre Intervention im Aeduerlande seine Macht verringert, und sein Bruder in die früher genossene Gewalt wieder eingesetzt wurde. Wenn den Römern irgend ein Unglück widerfahre, so hegt er die Hoffnung durch Vermittlung der Helvetier zur Herrschaft zu gelangen, unter dem Einflusse der Römer aber muss er nicht nur auf diese verzichten, sondern darauf gefasst sein, auch den Einfluss zu verlieren, welchen er bereits besitzt. — Bei weiteren Erkundigungen erfährt Cäsar sogar, dass bei einem Reitergefechte Dumnorix mit seinen Reitern das Zeichen zur Flucht gegeben, und dadurch die übrige Reiterei nach sich gezogen habe. — Es liegt endlich der dringende Verdacht gegen ihn vor, dass er die Helvetier durch das Land der Sequaner geführt und beide Völker veranlasst habe, sich gegenseitig Geiseln zu stellen, und dass er dies alles nicht nur ohne Befehl, sondern selbst ohne Vorwissen Cäsars und der aduanischen Regierung gethan habe.“

Werfen wir nun einen Blick auf das Wesen eines albanesischen Aufstandes. — Die Stellung des muhamedanischen Elements zum Tansimat und zur Regierung ist oben erörtert worden; an Unzufriedenheit und Beschwerden fehlt es nirgends, weder bei den Häuptlingen noch beim Demos; der Letztere hat aber hier Landes keinen eigenen Willen, er ist nur ein Werkzeug in Händen des Adels. Wenn es daher zu einem Aufstande kommen soll, so muss dieser von den Chefs der einen, oder andern Partei zur Erreichung ihrer Parteizwecke für vortheilhaft erkannt werden. In der Regel sind es die Chefs der Opposition, welche zum Aeussersten getrieben, dieses Mittel versuchen, um ihren Gegner aus der Gewalt zu verdrängen. — Sie stellen sich dabei jedoch niemals bloss, sondern schieben irgend einen Abentheurer vor, den sie dazu für geeignet halten. Dieser erscheint

an der Spitze einer Bande in entlegenen Gegenden, bald hier, bald dort, und dieses Erscheinen reicht hin, das Volk in Aufregung zu setzen. Er vermeidet, so lange er sich noch nicht stark genug fühlt, jede Demonstration; hat er aber den nöthigen Zulauf erhalten, und hat die Aufregung den nöthigen Grad erreicht, so formulirt er die Beschwerden des Volkes in einer Bittschrift an den Sultan und beginnt nun an den Orten, wo dies seine Interessen erlauben, zu requiriren und zu brandschatzen.

Die Stellung der Gegenpartei zu dem Aufstande kann nicht zweifelhaft sein, sie muss zur Regierung halten, ihre Lage ist aber deswegen sehr schwierig, weil sie nicht offen handeln darf, um ihren Einfluss auf den ihr zugethanen Theil des Demos nicht zu verlieren, welcher natürlich mit dem Aufstande sympathisirt; sie kann also diesem nur heimlich und mittelbar entgegenwirken. So lange daher nicht Truppen aus fremden Provinzen oder Linienmilitär gegen die Auführer geschickt werden, haben diese nichts Ernstliches zu fürchten. Wenn es aber dazu kommt, so entbietet der Commandant derselben sofort sämtliche Häuptlinge der Provinz in sein Lager; da erscheint denn gar mancher Dumnorix, und der Commandant weiss das, wenn er auch weder Cäsar noch Herodot gelesen hat; die Massregeln, welche er zu ihrer Ueberwachung nimmt, sind aber in der Regel fruchtlos; die Aufständischen sind trotzdem von jeder seiner Bewegungen unterrichtet, und lassen sich niemals überraschen. Doch ist ja der offene Kampf nicht das einzige Mittel, einen Aufstand zu unterdrücken, er lässt sich auch durch Occupation seiner Centren und Quellen und anderweitige Entziehung seiner Nahrungskräfte dämpfen. Das Hauptaugenmerk der grossherrlichen Commandanten ist in der Regel darauf gerichtet, solche Aufstände auf diese Weise absterben zu lassen, und der Erfolg beweist die Richtigkeit des Calculs.

Wir haben uns bisher öfter der Worte Adel, Häuptlinge, Vornehme bedient, und wollen dieselben nun näher bestimmen, damit der Leser nicht von diesen Ausdrücken zu dem Schlusse verleitet werde, als bestehe in Albanien ein Adel in unserem Sinne. Da, wo Faustrecht und Blutrache herrscht, muss sich nothwendiger Weise alles nach der Scala der factischen Macht regeln, müssen die Schwachen die Masse bilden, und die Starken an der Spitze stehen ⁴¹⁾. Dieser Starken aber gibt es zweierlei Gattungen; zur ersten gehören diejenigen, welche von ihren Vätern Macht ererbt haben, und sich in derselben zu erhalten wissen.

Der Sprössling eines reichen Hauses braucht keine besonderen persönlichen Gaben, um mächtig zu bleiben, so lange er ein tüchtiges Gefolge ernähren kann; er wird durch die Gewalt des Herkommens und der Gewöhnung, welche, wie bereits erwähnt, in Albanien sehr gross ist, und durch die Interessen der Anhänger des Hauses getragen. Büsset er aber sein Vermögen ein und weiss er diesen Mangel nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit zu ersetzen, so verliert er seinen Einfluss und die Familie tritt allmählig in die Masse zurück, von welcher ihr dann nur eine gewisse rein persönliche, altem Herkommen anhängende Achtung gezollt wird.

Die zweite Gattung von Mächtigen besteht aus solchen, welche sich ihre Macht selbst erworben haben. Es sind dies Kriegsmänner niederen Herkommens, die sich meistens während ihrer Söldnerdienste in der Fremde, durch hervorstechende Tapferkeit und Klugheit Reichthümer und Ruf erworben haben und dann in ihr Vaterland zurückkehren, um ein neues Haus zu gründen, oder das väterliche zu heben. Ein solcher homo novus wird von der Volksmeinung in Bezug auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten als vollkommen gleichberechtigt mit den alten Geschlechtern angesehen, und es gelingt ihm häufig, das alte Haus, welches in seiner Heimath an der Spitze steht und gegen das er meistens in Opposition tritt, aus dem Sattel zu heben, weil er in der Regel die Oppositionspartei bereit findet, sich ihm anzuschliessen.

So wie in Albanien, muss es auch in dem alten Deutschland und Gallien gewesen sein; daher halten wir den Streit über die Frage, ob es bei den Germanen und Galliern einen Adel in unserem Sinne gegeben habe, für einen missigen.

Unserer Ansicht nach war der Adel jener Völker zur Zeit, wo sie in der Geschichte auftreten, so gut wie in Albanien, die Blüthe des Kriegerstandes, aber keine geschlossene Abtheilung in demselben. Der Nichtkrieger kann aber natürlich nirgends Häuptling werden, so wenig ein Hammel eine Ziegenherde leiten kann.

Welche Macht übrigens in einfachen Verhältnissen dem Reichthum an sich zufalle, davon geben die Handwerksstriche und Stadtgemeinden in Albanien ein beachtenswerthes Beispiel. Man setze den Fall, wie er sich öfters ereignet, ein armer Junge aus der Çagórilandschaft bei Jannina sei in die Fremde gegangen, habe es dort zu grossem Reichthume gebracht, und kehre mit diesem nach Jahren in seine Heimath zurück; so wird ihm, wenn er nur immer will, alsbald derjenige Grad von Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten der Landschaft zu Theil, welcher ihm nach der Grösse seines Reichthums zukommt. Dies macht sich ganz von selbst, weil es einmal als selbstverständlich angenommen ist.

Man bemerke aber wohl, dass diese Archonten von Çagóri oder Epirus überhaupt etwas ganz anderes sind, als die Häuptlinge der Kriegerbezirke, vor denen sie sich schon als Rajahs, wenigstens früher, in den Staub beugen mussten. Sie sind nur reiche Bürger und ihr Einfluss auf ihre Mitbürger ist daher weit beschränkter; diese haben folglich weit weniger von ihnen zu hoffen und zu fürchten; alle lebten als Christen unter gemeinsamem Drucke — und dennoch gliedert sich alles nach dem grössern oder geringeren Reichthume ⁴²).

Das Verständniss epirotischen Archontenthums und Gemeindewesens wird dem Abendländer sehr schwer, weil ihm dabei jeder vergleichende Massstab abgeht, und er es mit nie Gesehenem und Gehörtem zu thun hat. An der Spitze der Stadt oder grösseren Landgemeinden figuriren Vorsteher (*προσσωτοί*), die einen oder mehrere Schreiber und bewaffnete Büffel unter sich haben. Dies sind also wohl die Angesehensten der Gemeinde? — Nein, es sind Leute zweiter oder dritter Ordnung, Werkzeuge der Archonten. Wer sind diese? — in X. der A, der B und der C. Warum nicht auch der D? — Er ist nicht reich und angesehen genug. — Wie reich muss denn einer sein, um Archont zu werden? — Das lässt sich nicht bestimmen; — wer wählt oder ernannt sie aber? — Niemand, sie werden und vergehen wie das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen. — Ist der Dienst dieser Körperschaften collegialisch oder bürokratisch organisirt? Das lässt sich nicht allgemein bestimmen; ist der Einfluss eines Mitgliedes überwiegend, so, commandirt er allein, ohne sich um die Ansichten seiner Collegen viel zu bekümmern; wo nicht, so verständigen sie sich unter einander. Dann halten sie wohl regelmässige Sitzungen? — nun ja, sie kommen zusammen und verständigen sich, bald zu zwei oder drei, bald zu mehreren, ziehen bei diesem Geschäft den einen, bei jenem den andern Nichtarchonten zu, und wenn sie sich verständigt haben, sagen sie dem Vorsteher, was er zu thun habe. — Wenn sie sich aber nicht verständigen können? — Dann bleibt die Sache so lange ruhen, bis der eine der streitenden Theile den Bischof oder Pascha auf seine Seite gebracht hat. Stimmzählung und Beschlussnahme nach deren Mehrzahl sind unbekannte Dinge. — Dies Schrankenlose des orientalischen Lebens, welches sich hier nur in Einem Beispiele widerspiegelt, hat für den ruhigen Beobachter, nachdem er den ersten Reiz der Neuheit und den darauf folgenden Ekel überwunden, eine eigenthümliche Anziehungskraft, denn es erzeugt Gegensätze und Uebergänge, für welche in dem formalen Abendlande jeder Massstab fehlt ⁴³).

Was nun durch den naturgemässen Lauf der Dinge an die Spitze der Gemeinden oder Landschaften gestellt worden, das wird auch von der Regierung in dieser Stellung anerkannt, und hieraus geht ein Verhältniss hervor, welches sich annähernd mit dem modernen Kunstausdruck der Selbstregierung der Gemeinden und Körperschaften bezeichnen lässt, obgleich dieselbe eigentlich nur in so weit besteht, als es nicht den Regierungsbeamten oder andern Machthabern in sie einzugreifen beliebt. Mit diesen socialen Sommitäten verhandelt die Regierung; sie werden vorgerufen, um den Willen und die Befehle derselben zu vernehmen, für deren Ausführung sie auch verantwortlich betrachtet werden; sie gelten auf der andern Seite für berechtigt im Namen ihrer Körperschaft bei Bitten, Beschwerden oder Rechtsstreitigkeiten das Wort zu führen. — Erscheint bei solchen Gelegenheiten einer mehr oder weniger, so bleibt dies in der Regel unbeachtet; fehlt aber ein bedeutender Name, so wird er auch wohl ausdrücklich zucitirt. — Ebenso gewöhnlich ist es, dass ein Häuptling oder Archont oft von weither in die Hauptstadt beordert wird, um zu Rathe gezogen oder mit irgend einem öffentlichen Geschäfte betraut zu werden; — denn es besteht im Oriente überhaupt keine principielle Scheidelinie zwischen dem Beamten und dem Privatmanne; die Regierung wählt ihre Organe nach Willkür aus der Masse des Volkes. — Wie stark aber in

vieler Hinsicht das Gemeindeband, wie sehr der Einzelne an den Willen der Gesamtheit gebunden sei, deren Mitglied er ist, dies beweist nicht nur die grosse Ausdehnung des Retractrechtes, welches aus dem byzantinischen Rechte in das türkische überging, sondern z. B. auch das durch das Gesetz sanctionirte Verbot, Häuser an Personen zu vermieten, welche der Nachbarschaft oder dem Viertel (*μυχαλά*) missliebig sind.

Die gewaltsame Vertreibung von Fremden, selbst von grossherrlichen Beamten aus einer Gemeinde oder Landschaft, ist gar nicht selten; ja es fehlt nicht an Beispielen, dass Gemeinden die Ausweisung eines Gemeindegliedes verlangten und dieses von den Behörden gezwungen wurde, sich entweder auf einige Zeit zu entfernen, oder auch seine Liegenschaften zu verkaufen und die Gemeinde für immer zu verlassen. — „Wir wollen ihn nicht an unserem Orte, er soll fort“, dieser Refrain ist besonders den Weibern geläufig, wenn sie gegen irgend ein Individuum Beschwerde führen. — Es findet sich also hier genau die Denkungsweise, aus welcher im Alterthume der Ostracismus und Petalismus hervorgingen.

Werfen wir noch einen Blick auf den Kriegerstand des südlichen und mittleren Albaniens, — es ist schwer sich von einer so interessanten Erscheinung loszureissen. Leider war es uns nicht vergönnt, uns mit ihr vollkommen vertraut zu machen; wir haben auf viele Fragen keine Antwort, und müssen uns daher auf einige Betrachtungen über ihren allgemeinen Charakter beschränken. Der Kriegerstand besteht hier als Stand neben andern Ständen; er ist Beruf. — Das ist er bei den Bergstämmen des nördlichen Albaniens, den Mirediten, Pulatensern etc. nicht, denn bei diesen ist die Sitte des Reislaufens unbekannt, obgleich sie sehr streitbar sind und jeder Mann die Waffen zu führen versteht; ihrem Berufe nach sind sie Hirten und Ackerbauer. Bei ihnen bildet das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung das Gliederungsprincip der socialen Zustände, sie sind noch wahre Stämme; diese Culturstufe haben aber die südlicheren Landestheile bereits hinter sich, daher gibt es dort auch nur mehr Geschlechter und greift der Geschlechtsverband weniger in die öffentlichen Verhältnisse ein.

In beiden Landestheilen herrscht aber die Blutrache, von welcher in den Sittenschilderungen ausführlicher die Rede sein wird, und wir finden dies Princip auch bei vielen andern Völkern, welche keinen eigentlichen Kriegerstand besitzen. Daher scheint es nicht sowohl die Blutrache, als vielmehr die Söldnerei zu sein, aus welcher der albanesische Kriegerstand sich entwickelt hat.

Sehen wir uns nun nach historischen Parallelen dieser Sitte in der Nachbarschaft um, so scheint es gewiss nicht unbeachtenswerth, dass uns in Griechenland grade diejenigen Landschaften als reislaufend genannt werden, welche für pelagische Hauptsitze gelten, nämlich Arkadien, wo die pelagischen Autochthonen unvermischt geblieben und etwa in der Weise zu Hellenen geworden zu sein scheinen, wie jetzt das albanesische Hydra, Spezzia oder Salamis hellenisch wird, — Thessalien, wo die erobernden Pelasger wahrscheinlich den herrschenden Kriegerstand bildeten, und Kreta, wo nach Homer mannhafte Pelasger ein Hauptelement der Bevölkerung bildeten. Freilich verbreitete sich diese Sitte zur Zeit des beginnenden Verfalles auch auf andere griechische Landschaften, doch scheint sie dort keinen festen Fuss gefasst zu haben, so dass sie vielleicht eher eine Mode als eine Sitte genannt zu werden verdient. Leider wissen wir aber von dem Söldnerwesen jener Gegenden viel zu wenig, um irgend eine Vergleichung anzustellen, und dasselbe gilt auch von der Söldnerei der alten Etrusker.

Um genügende historische Analogien zu erhalten, muss man bis zu den Germanen und Galliern vorgehen, hier sind sie aber auch um so schlagender. Wir stellen weiter unten die Vermuthung auf, dass bei diesen beiden Völkern zur Zeit, wo sie in die Geschichte eintreten, der Stamverband bereits gelockert oder getrübt gewesen sei. Hat diese Ansicht Grund, so ergäbe sich in dem heutigen, oder besser kaum vergangenen Zustande der albanesischen Kriegerbezirke und dem jener alten Völker eine auffallende Aehnlichkeit und diese wäre um so beachtenswerther, als mit Ausnahme der Blutrache und Söldnerei die albanesische Sitte ein Spiegelbild urgriechischer und römischer Zustände genannt werden könnte.

Bedenkt man nun, dass Römer und Griechen am Anfang ihrer eigentlichen Geschichte die Culturstufe der Blutrache bereits hinter sich hatten, die Albanesen aber noch heut zu Tage in ihr stehen, so muss denselben, sobald einmal ihr Autochthonenthum unwiderruflich fest steht, ein so

starrtes Festhalten an dem Ueberkommen zuerkannt werden, wie sie in der europäischen Geschichte wohl ohne Beispiel ist.

Wir stellten diese Betrachtung, welche vielleicht logischer an das Ende des Buches gehört, hier voraus, um den Leser vorläufig mit einem Standpunkte bekannt zu machen, von welchem die albanesischen Zustände aufgefasst werden können, ohne ihn darum apodiktisch als den allein richtigen bezeichnen zu wollen.

Uebrigens schilderten wir das kriegerische Albanien mehr so wie es war, als wie es ist, denn es wurde schon oben bemerkt, dass auch hier endlich die Zeit der Krisis über Verhältnisse herein gebrochen, deren Model sich vielleicht zu einer Zeit gebildet hat, wo es für unsern Welttheil noch gar keine Geschichte gab. Wer daher die Urzustände der europäischen Völker in lebenden Bildern studiren will, der zögere nicht lange sich aufzumachen, denn diese Krisis möchte dem Anschein nach rasch vor sich gehen. Ihre Natur ist oben angedeutet worden, hier mag nur noch eine Bemerkung über den albanesischen Adel ihren Platz finden. Die erblichen Dynastengeschlechter sind bereits bis auf einige wenige Ausnahmen gänzlich verschwunden. Im Süden wurden sie durch Ali Pascha vernichtet; im Norden aber, was davon übrig war, in den Sturz des letzten Erbpaschas von Skodra hineingezogen. — Unter den obwaltenden Verhältnissen möchten aber auch die Geschlechter zweiten und dritten Ranges demselben Schicksale, wenn auch auf minder gewaltsamem Wege, entgegen gehen. Einestheils ist die Mehrzahl derselben tief verschuldet und wird nun bei der allmählig eintretenden strengeren Rechtspflege zur Zahlung ihrer Schulden angehalten, andernteils aber wird die Erneuerung eines alten Gesetzes über die Erbfolge in Bezug auf Immobilien die Zerspaltung der grossen Grundvermögen zur langsamen, aber unvermeidlichen Folge haben. Nach türkischem Güterrechte ist nämlich alles eroberte Land, mithin die ganze europäische Türkei Eigenthum der Gesamtheit der Gläubigen, oder des Sultans als deren Repräsentanten; dem Einzelnen können daher nur Niessbrauchsrechte an Grund und Boden zustehen, und diese beschränken sich nach strengem Rechte auf den mit Gebäuden besetzten oder landwirthschaftlich bearbeiteten Raum; daher an Wald, Weide, Gewässern etc. keinerlei ausschliessliches Nutzungsrecht gestattet ist, doch hat hier die Praxis vielfach mildernd eingegriffen.

Die Immobilien zerfallen aber in zwei Classen, in vergängliche und unvergängliche Güter ⁴⁴⁾; zur ersteren gehören Gebäude und aller Art Pflanzungen, zu der zweiten die Fruchtfäcker. Die Güter der ersten Classe lassen sich als eine Art römische superficies betrachten, jedoch stehen sie in Bezug auf den Erbgang der fahrenden Habe gleich und bei Uebertragungen unter Lebenden wird darüber von dem Cadi eine Urkunde (Chodsché) verfasst.

Der Genuss der Fruchtfäcker dagegen ist genau nach den Vorschriften über die römische und byzantinische Emphyteusis geregelt. Der von dem Emphyteutar zu zahlende Canon besteht in dem Zehnten der Ernte; die Fristen des Verlustes der Emphyteuse wegen versäumter Zahlung des Canons oder wegen unterlassener Bebauung des Grundstückes sind die römischen. — Repräsentant des Sultans war hier der Spahis, welcher den Canon und das Laudemium an Soldes Statt für die Kriegsdienste bezog, zu denen er verpflichtet war. Er stellte auch beim Uebergang der seiner Competenz (spahilik) untergebenen Fruchtfäcker oder ihrer Complexo (tschiftlikia) von einer Hand in die andere die gesetzliche Urkunde (tapi) aus und bezog dafür das Laudemium, meist 10 Procent der Kaufsumme oder des Werthes des Grundstückes; hatte jedoch selbst kein Verkaufsrecht. Einer solchen Urkunde bedurfte es aber nicht nur bei Verträgen unter Lebenden, sondern auch beim Erbgang und waren hievon nur die männlichen Descendenten des Verstorbenen frei. Töchter, Ascendenten und Seitenverwandte mussten beim Erbanfall von Fruchtfäckern bei dem Spahis einen neuen tapi lösen, wofür sie nach der Praxis in der Regel nur ein einfaches Laudemium zahlten. In Folge der Einziehung der Spahiliks wurde aber das von der Praxis gemilderte alte Gesetz erneuert, vermöge dessen der Ackergrund, welchen ein ohne männliche Descendenz Versterbender besessen hat, an den Sultan zurückfällt und den oben genannten übrigen Verwandten gar kein Erbrecht, sondern nur ein Vorkaufsrecht an demselben zusteht. Stirbt jetzt z. B. der eine von zwei Brüdern, welche den vom Vater ererbten Grundbesitz ungetheilt besessen haben, kinderlos, so wird dieser einer Schätzung unterworfen, der Ueberlebende aber angehalten, binnen einer gegebenen Frist die Hälfte ihres Betrages in die grossherrliche Casse zu erlegen, und wenn

dies nicht geschieht, die dem Verstorbenen gehörige Hälfte für öffentliche Rechnung an Dritte verkauft.

Salzwerk. Eine kleine halbe Stunde nordwärts von der Scala von Awlona befindet sich ein bedeutendes Seesalzwerk. Es ist dies das südlichste der drei Salzwerke, welche an dieser Küste liegen. Das zweite, nach dem Dorfe Semani genannt, ist etwa 8 Stunden nördlich von Awlona, das dritte — von Cawaja — 3 Stunden südlich von Durazzo. Ausserdem gibt es noch ein Salzwerk im Süden des Landes, an der Nordküste des Meerbusens von Arta; es ist jedoch das kleinste von allen, indem es nur circa 6000 Pferdelastrn jährlich producirt.

Ein solches Salzwerk setzt eine möglichst niedrige und ebene Küste voraus, damit das Seewasser, welches in Canälen landeinwärts geleitet wird, leicht auf die Oberfläche des Landes gehoben werden könne. Dies geschieht auf folgende einfache Weise. Ueber den kleinen an geeigneten Orten in den Gruben angebrachten Bassins stecken drei mit ihren Spitzen zusammengebundene Stangen. Von diesen hängt eine Schlinge herab, in welche eine tief ausgehöhlte Holzschaufel mit senkrechten Seitenwänden gesteckt wird. Vermöge dieser Vorrichtung hebt ein Arbeiter ohne grossen Kraftaufwand binnen kurzer Zeit eine bedeutende Quantität Wasser 2 bis 3 Fuss hoch nach jeder beliebigen Richtung, und gibt ihm zugleich durch den Schwung des Auswerfens einen seine Fortbewegung fördernden Stoss. Auf der Oberfläche angekommen, fiesst das Wasser in einen mit einem kleinen Walle versehenen Raum, welcher sich an der ganzen Länge eines Trockenfeldes hinzieht, und vertheilt sich von da aus in die einzelnen Trockenbeete. Diese sind nett gearbeitete, durch einen kleinen Wall von etwa 4 Zoll Höhe und 1 Fuss Breite von einander getrennte Vierecke. Ein Feld besteht aus zwei aneinander stossenden Reihen von Beeten, deren jede 8 bis 12 Beete zählt. Die Grösse der Beete ist nicht überall dieselbe, in einigen Feldern beträgt die Geviertseite kaum 10, in anderen 18 bis 20 Fuss.

In diesen Trockenbeeten steht das Seewasser etwa 2 Zoll tief und verdunstet während der heissesten Sommerzeit so rasch, dass nach 48 Stunden das trockene Salz aus den Beeten genommen wird. Dies geschieht mittelst eines hölzernen Werkzeuges, welches am besten unter der Form unserer Rechen gedacht wird, wenn man an die Stelle der Zinken ein Bret setzt und den Stiel bedeutend verlängert. Mit diesem wird das Salz von den Beeten zu kleinen Haufen zusammengestrichen, die je nach der Grösse des Beetes, welchem sie entnommen sind, 15 bis 20 Okka wiegen. Diese Operation muss bis zu Mittag vollendet sein, damit das frische Wasser auf einen möglichst erhitzten Boden einlaufe, was dessen rasche Verdunstung bedeutend befördert. Das gewonnene Salz zeigt harte, regelmässige Krystallwürfel von 2 bis 3 Linien Durchmesser, bedeutender Härte und ziemlich weisser Farbe. Es wird dann von den verschiedenen Feldern zusammengeführt und zu riesigen Rundhaufen aufgestaut, welche 15 bis 20 Fuss im Durchmesser und 8 bis 10 Fuss Höhe haben. Der Gipfel wird mit grosser Sorgfalt eiförmig abgerundet, und bei Eintritt der Regenzeit der ganze Haufe mit einer Schilfdecke versehen. Auf diese Weise kann das Salz viele Jahre lang im Freien aufbewahrt werden.

Die Monate Juli und August liefern den Hauptertrag. In den Zeiten der grössten Hitze werden in dem Werke von Awlona mit 100 Arbeitern täglich 400 bis 450 Pferdelastrn zu 100 Okka gewonnen. Der durchschnittliche Ertrag des Werkes wird auf 15,000 bis 20,000 Pferdelastrn angeschlagen. Das Product geht grösstentheils auf dulcigniotischen Fahrzeugen — zu 10 Piaster die Pferdelastr — nach Skodra. Das zu Lande verführte Salz wird theurer, mitunter bis zu 14 Piaster bezahlt. — Da aber der Pacht des Werkes zwischen 150,000 bis 180,000 Piaster, (1830 170,000 P.) beträgt, die Tagelöhne allein 16,000 P. (100 Arbeiter, jeder zu 160 P.) im Monate betragen und man sämtliche Productionskosten auf drei volle Monate anzuschlagen pflegt, so ergibt sich, dass mit diesem Unternehmen in der Regel Verlust verbunden sei und dasselbe daher, um Abnehmer zu finden, mit anderen Pachtungen vereinigt werden muss, deren Gewinn den Verlust des Salzwerkes deckt.

In früheren Zeiten war das Salzwerk von Awlona nach der Häuserzahl des nahe gelegenen Dorfes Narta oder Palaia Arta in 150 Felder abgetheilt. Die Bewohner dieses Dorfes mussten den ganzen Betrieb frohnweise besorgen, waren aber dafür von allen übrigen Abgaben frei.

Der Gesamttertrag sämtlicher Seesalzwerke an dieser Küste wird auf 60—70,000 Pferde-lasten angeschlagen. Derselbe wird in Albanien und in den ost- und nordwärts anstossenden Provinzen consumirt. Die kleine Quantität, welche davon als Contrebande in die österreichischen Staaten eingeht, ist zu unbedeutend, um in dieser Hinsicht Berücksichtigung zu verdienen, und wird ausserdem reichlichst durch das aus St. Maura in die südlichen Landestheile eingeführte Quantum ersetzt.

Feuersteine. Die feinsten werden in Draschowitz 1½ St. östlich von Awlona an der Suschitza gebrochen und bis Belgrad, grösstentheils aber nach Skodra verführt, welches auch Montenegro mit diesem Artikel versieht.

Auffallend war mir die Versicherung, dass dort der Stein nicht in Nestern, sondern in Schichten vorkomme. Beim Graben soll sich nämlich regelmässig in einer gewissen Tiefe die erste Schichte finden, welche jedoch nur grobe Steine liefert, sieben Kalkplattenlagen tiefer stösst man auf die Schichte feinsten Qualität, und sieben bis acht Plattenlagen darunter findet sich eine dritte mittlere Qualität; — *relata refero*.

Das Gestein wird von den Dorfbewohnern selbst verarbeitet, welche vor ihren Hütten sitzend die Steine mit einem kleinen Hammer aus freier Hand zurecht hauen. — Auch in den Strassen von Jannina findet man ganze Reihen solcher Steinhauer längs den Mauern auf der Erde gekauert und unbeirrt von dem Strassentreiben den Blick nur dann von ihrer Arbeit wendend, wenn sie von einem Käufer angesprochen werden.

Kanina. Dieser Name tritt im Mittelalter an die Stelle der alten Städtenamen von Bullis, Aulon und Oricum und hat für uns Deutsche ein gewisses Interesse, denn der Ort figurirt unter der Mitgift, welche König Manfred bei seiner Verheirathung mit Helena, der Tochter des Despoten von Epirus, Michael, erhielt. Leake (I, *) glaubt, die Festung sei auf hellenischen Substructionen erbaut; so weit ich dieselben untersuchen konnte, fanden sich zwar antique Quadern bei den Fundamenten verwendet, doch schienen sie sämtlich den Platz gewechselt zu haben. — Auch sie liegt jetzt in Ruinen, ist aber erst in neuern Zeiten von den Burgherrn verlassen worden, welche sonst auf dieser luftigen Höhe die heisse Jahreszeit verbrachten. Es sind dies die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers dieser Gegenden, des berühmten Sinán Pascha von Konjeh, dessen Grab in einem kleinen am Fusse des Burghügels gelegenen Teké gezeigt wird. Zu diesem wird von weither gepilgert, denn Sinán gilt bei den Türken für einen Heiligen.

Er eroberte der Sage nach die Festung von Marko Kraal (*), dem letzten Fürsten von Kanina, als dessen Nachkomme ein armer alter Greis genannt wird, dem man vor zwei Jahren seinen einzigen Sohn zum Soldaten genommen hat.

Der Plan der Festung stimmt mit dem von Acrocorinth, Patras und andern Citadellen dieser Länder darin überein, dass sie in mehrere Abtheilungen zerfällt und sich die höher gelegene gegen die niedrigeren absperrt und als neue Festung vertheidigen lässt, nachdem die untere vom Feinde genommen ist. Ich zählte in Kanina drei solcher Abtheilungen, die dritte bestand in einer gegen Osten gelegenen Batterie mit äusserst steilen Abhängen gegen Aussen, doch vermisste ich den festen Thurm, der sich in der Regel in dem letzten Reduit findet. — Die Wohngebäude der Burgfamilie liegen bereits in Trümmern, doch wird in diesen ein Fenster gezeigt, aus welchem sich eine Burgfrau bei der Nachricht von dem Tode ihres Eheherrn in den Abgrund stürzte. Auch der Ort, wo Marco Kraals Haus gestanden, ist noch bekannt und weiss man in der Stadt, die über einen am Fusse des Burghügels ziehenden Höhenrücken weitschichtig hingestreut ist, die Stellen von 6 oder 7 christlichen Klöstern und Kirchen anzugeben. Sowohl der Ort als die ganze Gegend um den Golf ist überhaupt sehr reich an Sagen und Mythen. Herr Dr. Auerbach, türkischer Quarantaine-Arzt in Awlona, der diese Stadt nebst seinem Bruder, welcher der dortigen englischen Consularagentie vorsteht, seit einer Reihe von Jahren bewohnt, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit deren Sammlung, und es sind von diesem gründlichen Kenner albanesischer Zustände hierüber die interessantesten Mittheilungen zu erwarten (*).

Der Burghügel gewährt eine weite Rundschau über Land und Meer, auf der Seeseite überblickt man die ganze Bay mit der Linguetta und der Insel Sásseno und theilweise die Contouren der flachen Küste bis nach Durazzo auf der Landseite, die Ebenen der Musakja von schön geschnittenen Bergreihen eingefasst, aus welchen die Gipfel des Tomor und Kudessi majestätisch hervorragen. —

II. Aus Mittelalbanien.

Die Musakja. — Die bei Awlona beginnende Küstenebene bildet anfangs einen schmalen von einem Höhenzuge flankirten Streif; nach etwa zwei Stunden verliert sich dieser Zug, ohne dass darum die Landschaft, durch welche der Weg nach Apollonia führt, zur vollen Ebene würde; denn diese Stadt lag auf einem etwa 200 Fuss ansteigenden Höhenrücken.

Erst nordwärts von dem Dorfe Pójanni kommt man in die aus angeschwemmtem Erdreiche bestehende grosse Ebene, die hier weit in das Land einspringt. Sie ist nur zum geringsten Theile angebaut und dient dem nördlichen Epirus und dem Grammoslande zur Winterweide; sie ist daher im Sommer wie verödet und die verlassenen Wlachendörfer, in denen auch keine Seele zurückbleibt, machen einen sonderbaren, aber keineswegs heimlichen, Eindruck; an diesen Reisighütten ist nichts zu stehlen und etwaige Beschädigungen sind im Herbst bald wieder reparirt.

Die Bauten der Ackerdörfer, durch welche der Weg führt, haben ein eigenthümliches, ich möchte sagen, tropisches Ansehen. Das geräumige Gehöfte ist von einem Gehege, meistens aus lebendem Schilfrohr umgeben und enthält drei, vier und mehr kleine Häuser, von denen das eine zur Wohnung, die anderen zu Stallung und Wirthschaft dienen; das Gerippe derselben besteht aus Holz, die Dachung aus Schilf, die Wände aus Rohrstäben, welche höchstens einen leichten Anwurf von Lehm oder Kuhmist haben; nur die schmale Wand der Feuerseite ist von Lehmsteinen, das Feuer selbst aber brennt, wie in den griechischen Bauernhäusern, auf der Erde 3—4 Fuss von der Mitte jener Wand abstehend, an welcher verschiedenes Hausgeräthe, Krüge, Schüsseln u. s. w. aufgehängt ist. Längs dieser Mauer läuft eine zwei Fuss hohe und etwa eben so breite Bank aus Lehm, woraus auch der Fussboden besteht; kein Kamin, kein Tisch, kein Stuhl oder Schemel. Die Decken für die Nachtruhe werden des Morgens zu einem Ballen an die Wand gestaut. Zwei Thüren, in der Mitte der langen Hausseiten angebracht ⁴⁷⁾, von denen wenigstens die Hauptthüre nur des Nachts geschlossen wird, gewähren Luft und Licht. Die Wohnhäuser mögen an 20—25 Fuss Länge, 12—15 Breite haben; der Wohn- und Schlafraum beschränkt sich aber nur auf die eine Hälfte, wo das Feuer brennt; die andere dient als Magazin ⁴⁸⁾. — Die Einrichtung ist mithin ganz griechisch; selbst die aus Weiden geflochtenen und mit Lehm ausgeschmirtten, mächtigen, runden Körbe, in denen das Getreide verwahrt wird, fehlen nicht. Eigenthümlich aber sind die zweiräderigen Leiterwagen, welche sich im ganzen Küstenlande zahlreich finden, dem Reisenden aber bald wegen der herzbrechenden Musik ihrer hölzernen Naben und Axen, denen selten, oder nie ein Tröpfchen Fett zu Theil wird, verhasst werden, weil sie nicht nur die Ohren beleidigt, sondern auch den Gedanken an die Leiden des Durstes erweckt. Ist er aber selbst vom Fieber befallen und muss sich des Trinkens enthalten, um einen Anfall möglichst zu verzögern, dann drückt er gewiss beim Anblick einer solchen Wagenreihe seinem Pferde die Sporn ein, um so rasch als möglich aus dem Bereiche ihrer Jammertöne zu kommen. — Die trockene, graue Schlammkruste, mit welcher die ziehenden Büffel überzogen sind, ist auch nicht geeignet, den Eindruck eines illyrischen Gefährtes zu erfrischen, obwohl sie den Thieren als Panzer gegen den Stich der unzähligen Fliegen dienen soll, die sie auf ihrem schleichenden Wandel begleiten, — ohne den Staub zu scheuen, welchen diese Urthiere, wie geflissentlich, so gründlich als möglich aufrühren, — kurz die Begegnung solcher Wagenreihen gehört zu den widerlichsten Reiseindrücken des Verfassers, und er war mitunter hart genug, den Zug hemmen zu lassen, wenn er nicht rasch an ihm vorüber konnte.

Der Weg führt häufig an Gehegen vorüber, aus denen Ulmen hervorsehen; an diesen läuft Wein empor, dessen Ranken sich in malerischen Festons von einem Baume zum andern schlingen. Der Leser erhält überhaupt den richtigsten Begriff von dem Charakter der südillyrischen Ebene, wenn er sich eine verwilderte Lombardei denkt.

Zigeuner finden sich zahlreiche in der Musakja; sie werden als Sklaven des Sultans betrachtet und ihre Dienste mit den übrigen Staatsrevenüen jährlich (für circa 5 Beutel) verpachtet. Diese Dienste bestehen in Botengehen, Hülfsreichen beim Ernten, Dreschen, Auskörnen

des Maises u. s. w. Viele lösen dieselben gegen eine Geldleistung an den Pächter ab. Sie zahlen ausserdem 60 Piaster für jedes Zelt und jeder Mann, der das gesetzliche Alter erreicht hat, 6 Piaster Kopfgeld (Charadsch). Die wenigsten sind Feuerarbeiter, die meisten nähren sich vom Pferdehandel und Zureiten, führen aber trotzdem ein unstetes Leben, bei dem sie dann und wann mit Pferdedieben in Berührung kommen sollen.

In früheren Zeiten blühte in der Musakjä die Pferdezucht und standen deren Sprösslinge auf der ganzen Halbinsel in hohem Rufe, ohne darum gerade eine besondere Race zu bilden. Diese Zucht ist jetzt sehr im Verfall und es ist mir während meines Aufenthaltes in Albanien nichts davon zu Gesicht gekommen, das besondere Beachtung verdient hätte.

Wäre die südillyrische Ebene gesünder, so würde sie zu den gesegnetsten Strichen unseres Erdtheils gehören; dass aber ihre Bewohner noch mit andern Leiden als diejenigen zu kämpfen haben, welche ihnen die schlechte Luft bereitet, ergibt sich wohl am schlagendsten aus folgender, einer zuverlässigen Quelle entnommenen, Angabe. Die Register des griechischen Erzbisthumes von Berat (welches den Titel von Belgrad, Canina und Spathia führt) wiesen zur Zeit des Amtsantrittes des gegenwärtigen Prälaten 4000 christliche Häuser aus; von diesen sind nach Verlauf von nicht ganz anderthalb Menschenaltern nicht mehr volle 2000 übrig. Die Verödung soll aber namentlich die Musakjä treffen. Von Aufstand und Kriegsnoth hatte die Gegend verhältnissmässig nicht viel zu leiden, aber der Druck, der hier früher auf der christlichen Bevölkerung lastete, soll unsäglich gewesen sein. Diese Zeiten sind nun glücklich vorüber und es steht zu hoffen, dass nun unter dem Schutze des Tansimats auch die Bevölkerung zunehmen werde. Uebrigens soll ihre Abnahme weniger in der Apostasie, als in heimlicher Auswanderung ihren Grund haben. So glaubt man im Lande; wer aber ein Auge für das verkommene Aussehen und die Fieberböuche der Säuglinge hat, wer sich fragt, ob so sieche Mütter lebensfähige Kinder zu gebären im Stande seien, der möchte den Hauptgrund des geringen Bevölkerungsstandes lieber in dem schlechten Klima suchen, und ein rasches Steigen desselben nicht für wahrscheinlich halten ⁴⁹⁾.

Durazzo. — Das Cap Pali lässt sich als die nördliche Spitze einer Hügelreihe betrachten ⁵⁰⁾, welche etwa 8 Miglien von Norden nach Süden streicht und in ihrem westlichen Abfall die Küste bildet. Am südlichen Ende derselben liegt die Stadt Durazzo.

Diese Hügelkette springt etwa 4 Miglien von der Küstenlinie vor, sie scheint in der Urzeit eine Insel gewesen und erst allmählig durch Anschlemmungen in eine Halbinsel verwandelt worden zu sein; denn die Sandebene, welche sie mit dem Festlande verbindet, ist überhaupt nur wenig höher als der Meeresspiegel, in der Nähe der Hügel aber so niedrig, dass das Regenwasser und das bei Stürmen eindringende Meerwasser keinen Abfluss findet und im Winter eine Lagunenkette bildet, welche im Sommer allmählig austrocknet und die Stadt sammt Umgegend mit Fieberdünsten anfüllt. Bei einer solchen Lage darf es daher nicht wundern, wenn in Durazzo das Fieber heimisch ist, und besonders im Spätsommer gewöhnlich einen bösartigen Charakter annimmt.

Man erzählt hier, dass in früheren Zeiten ein tiefer, für Galeeren schiffbarer Canal die beiden Buchten verbunden habe, welche durch das Vorgebirge gebildet werden.

Die südliche Bucht wird nach der Stadt Durazzo benannt; sie dehnt sich in einem weiten Halbkreise bis zu dem 4 Miglien südlich gelegenen Cap Laghi und bildet an ihrem nördlichen Ende die Rhede der Stadt. Obwohl dieselbe gegen Süden zu vollkommen offen ist, so halten sie dennoch die Schiffer selbst bei Südsturm nicht für gefährlich; sie behaupten nämlich, dass dann der Wellenschlag durch die Form der Bucht gezwungen sei, auf seinem Wege einen Kreis zu beschreiben, und dass durch die Wucht des rückkehrenden Wellenschlages die Kraft des eindringenden ermässigt würde ⁵¹⁾. Die Schiffer beklagen sich daher mehr über den unsichern Ankergrund, welcher beständig dadurch verdorben werde, dass die Schiffe ihren Ballast meistens an der Stelle, wo sie gerade ankerten, ins Meer wüfen. Diesem schlechten Ankergrunde schreiben sie es wenigstens theilweise zu, dass bei einem furchtbaren Ostia-Orcane im Februar 1846 von 20 Schiffen 16 auf den Strand geschleudert wurden. Alle diese Schiffe, von denen manche 3 Anker ausgeworfen hatten, waren so tief in den Sand der seichten

Küste gedrückt, dass nur zwei unter unsäglichen Anstrengungen wieder flott gemacht werden konnten. Die Gerippe der übrigen sind zum Theil noch sichtbar.

Obleich hier nun nicht das Geringste zur Erleichterung der Schifffahrt geschieht, ja nicht einmal die nothdürftigste Hafenpolizei besteht; so muss gleichwohl jedes abgehende Schiff einen Thaler Hafengeld, und zwar nicht einmal an die grossherrliche Casse, sondern an die Douanenpacht-Compagnie entrichten.

Das Areal der heutigen Stadt besteht aus einem kleinen, von hohen Mauern umgebenen, berganlaufenden Dreiecke; die Bazarstrasse zieht sich zwischen dem nach dem Hafen führenden Seethore und dem Landthore; die übrigen Strassen sind eng, winklig und schmutzig; nirgends ein freier Raum, um Luft zu schöpfen, sobald mit einbrechender Nacht die Thore geschlossen sind. Die Stadt hat mit der vor dem Landthore gelegenen Vorstadt ⁵³⁾ nur 200 Häuser und eine Bevölkerung von 1000 Seelen.

Hier begegnete mir zum ersten Male die in den mittelalbanesischen Städten und Dörfern heimische Lachtaube (*zoupi* ⁵³⁾), in Berat *doudi*), welche hier meist auf Bäumen nistet, aber nur in der Nähe menschlicher Wohnungen gefunden wird. Sie ist sehr beliebt und gilt für eine gute Vorbedeutung; gurrte eine auf dem Dache des Hauses, so zeigt dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde an; übrigens klingt ihr Gurren nicht so lieblich, wie das ihrer deutschen Schwestern, sondern so rau und heftig, dass ich anfangs den Zornesausbruch eines gereizten Vogels zu hören glaubte; dagegen hat das Girren der grauen Wildtaube etwas ungemein heimliches und lockendes.

Durazzo verdankt seine Tauben den Bemühungen des Nestors unter den k. k. Consuln, Herrn G. Tedeschini, welchem nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen endlich deren Verpflanzung gelang. Der patriarchalischen Aufnahme, welche ich in dem Hause dieses ehrwürdigen Greises fand, werde ich mich stets dankbar erinnern.

Die Entscheidung der Streitfrage, ob die alten Namen Epidamnos und Dyrrachium identisch seien, oder etwa zwei örtlich getrennte, von derselben Gemeinde besessene Stadthälften, — Asty und Emporion — bezeichnen, müssen wir unseren Nachfolgern ebensowohl als die Aufhellung des Kriegstheaters überlassen, auf welchem Cäsar und Pompejus durch die wunderlichsten Märsche und Contremärsche einander so lange enuirteten. Selbst nach der von letzterem erwähnten Chara-Wurzel habe ich mich vergebens erkundigt ⁵⁴⁾, vermuthet jedoch, dass die Salebwurzel (*Orchis mascula* v. *morio*) damit gemeint sei, welche jedoch gegenwärtig zu Mehl gestossen, von Salonik in Albanien eingeführt wird.

Der Platz von Durazzo lässt sich als eine Dependenz des österreichischen Handelssystems betrachten; denn seine Verbindungen beschränken sich fast nur auf Triest und andere österreichische Häfen und der Verkehr mit allen südlicher liegenden oder mit der östlichen italienischen Küste, ja selbst mit den nördlichen Häfen von Albanien ist im höchsten Grade unbedeutend. — Der Betrag des österreichischen durch die nationale Flagge vermittelten Gesamthandels mit diesem Platze schwankt zwischen 900,000 und 1,000,000 fl., wovon jedoch die grössere Hälfte auf die Ausfuhr von Durazzo nach Oesterreich kommt. Da übrigens auch noch andere Flaggen als die österreichische, wenn auch in geringerem Grade, bei diesem Handel beschäftigt sind, so mag dessen Gesamtbetrag im Durchschnitt eine Million Gulden übersteigen.

Die Bewegungen der in Durazzo operirenden österreichischen oder fremden Marine beschränken sich mit ganz geringen Ausnahmen auf Fahrten von und nach österreichischen Häfen, und es gibt eine Anzahl Schiffe, welche Jahr aus Jahr ein, gleich Postschiffen, nur auf dieser Linie arbeiten. Unter den im hiesigen Hafen erscheinenden Flaggen herrscht die österreichische bei weitem vor.

Berechnet man den Werth der von unserer Flagge während eines Jahres verführten Fracht auf die Tonne, so ergibt sich das freilich sehr geringe Resultat von wenig über 200 fl. pr. Tonne, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass drei Vierteltheile der Schiffe mit Ballast einlaufen, d. h. etwa drei Achttheile der gesamten Tonnenzahl fortwährend brach liegen, und dass ein grosser Theil der Rückfracht aus Getreide besteht.

Bei einem solchen Zustande der allgemeinen Handelsverhältnisse sollte man vermuthen, dass der sämmtliche Handel von Durazzo in den Händen von Triest wäre, in der Art, dass die dortigen Handelshäuser ihre Aufkaufs-Commissionen hieher schickten, und die Einfuhr auf ihre Rechnung einbrächten, zugleich aber ihren hiesigen Correspondenten deren Waarenbedarf zusendeten. Dies ist jedoch nicht der Fall; Triest ist vielmehr der Markt von Durazzo, denn der hiesige Productenhandel, d. h. die Ausfuhr ist vollkommen in den Händen der Handelshäuser von Durazzo und Berat. Diese kaufen in der Regel hier auf, verladen und verkaufen für eigene Rechnung durch ihre Agenten und Commanditen, die sie in Triest unterhalten, und lassen sich durch diese ihren Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren zusenden. Die solideren Berater und einige Durazziner Kaufleute haben ihr Geschäft so eingerichtet, dass der Sitz des Geschäftes in Durazzo, in Triest ein Agent zum Verkauf und Ankauf en gros und in Berat eine Commandite zum Detail-Verkauf und Ankauf der Landesproducte besteht.

Was die commerciellen Beziehungen Durazzo's mit dem Innern betrifft, so bildet dieser Platz die ausschliessliche Scala für Mittel-Albanien oder die Territorien von Kawaja, Pecín, Elbassán, Tyránna und Díbra. Von hier aus zieht sich eine schon im Alterthume unter dem Namen *via egnatia* bekannte Handelsstrasse ⁵³⁾ gegen Osten, und führt über Elbassan und Ochrida nach Monastir.

Durazzo bildet auch die Scala von Berat für dessen Einfuhr von Triest und dessen Ausfuhr dorthin, doch geht ein Theil dieser letzteren auch über Awlona aus. Dieser zweiten Scala bedient sich Berat für seine Einfuhren an englischen Manufacturen aus Corfü, doch werden dieselben für geringer, als die über Durazzo eingehenden betrachtet.

Gegen Norden scheidet sich das Handelsgebiet von Durazzo durch den Fluss Mati von jenem von Skodra, welcher Fluss zugleich die Gränzlinie der k. k. Consulateämter beider Städte bildet. (Alessio gehört demnach zu Skodra.) Eigentlicher Handelsverkehr findet zwischen diesen Städten eben so wenig, wie zwischen Durazzo und Awlona statt, jedoch stehen diese eben durch die Gleichheit ihrer Ausfuhrartikel, durch die Vereinigung der sie betreffenden Speculationen und durch zeitweise Wechselgeschäfte in einiger Geschäftsverbindung. Dagegen fehlt es an allen commerciellen Beziehungen zwischen Jannina und den nördlichen Landestheilen.

Man behauptet in Durazzo, dass der Einfuhrhandel der Stadt und die Ausfuhr einiger Artikel, namentlich der Seide, seit einer Reihe von Jahren im Abnehmen begriffen sei, und gibt die in dem Waarenzuge der Halbinsel eingetretenen Veränderungen als Ursache an. Früher war nämlich Durazzo die ausschliessliche Scala von Ochrida und concurrirte in Monastir mit Salonik. In neuerer Zeit gewann aber Salonik einen grossen Vorsprung über Durazzo und dehnte zu dessen Nachtheil sein Handelsfeld bedeutend gegen Westen zu aus. Die steigende directe Einfuhr von Colonial- und englischen Manufacturwaaren gewährt nämlich Salonik in diesen Artikeln die Vortheile eines Stapelortes und setzt es in den Stand, seinen minder begünstigten Concurrenten immer mehr Feld abzugewinnen, und andern Theils kommen diesem Platze in Bezug auf die österreichische Einfuhr in diesen Ländern die Vortheile zu Gute, welche die Dampfschiffahrt vor der Segelschiffahrt bietet, und bethätigen sich gerade in dem vorliegenden Falle diese Vortheile in einem recht auffallenden Beispiele. Die Kaufleute von Monastir, welches von Durazzo und Salonik gleich weit entfernt ist, finden es nämlich seit Errichtung unserer Dampfbootlinie für vortheilhafter, ihre Bezüge von Triest mit dem Dampfschiffe nach Salonik und von da zu Land kommen zu lassen, — auf welchem Wege dieselben Syra, Smyrna und die Dardanellen berühren und mitunter 17 Gulden per Collo ($\frac{1}{3}$ Pferdelast, circa 1 Centner) Fracht zu zahlen haben, — als sie über Durazzo zu instradiren, welches nur 400 Miglien von Triest entfernt, aber mit diesem durch keine Dampfschiffahrtlinie verbunden ist ⁵⁴⁾.

Seit Errichtung der Donau-Dampfschiffahrt bildete sich ferner in der im Mittel von Rumelien gelegenen Stadt Ochrida ein anderes Depôt für die Einfuhr österreichischer und deutscher Manufacturwaaren, indem die Vortheile, welche die Dampfbootlinie bis Belgrad für deren Transport gewährt, nicht nur den langen und theuern Landtransport von Belgrad bis Ochrida decken, sondern dieser Communicationslinie vor dem nur durch Segelschiffe vermittelten Verkehre von

Durazzo den Vorzug ertheilen. Auch geht ein grosser Theil der österreichischen Einfuhr von Monastir über Belgrad ein. Es bestätigt sich also die Erfahrung, dass der Verkehr sich trotz der grössten Umwege den Dampfschifflinien eben so gut auf dem Meere, als zu Lande den Eisenbahnen anschmiege. Was die Einfuhr von Durazzo betrifft, so unterscheidet sie sich im Einzelnen in keiner Hinsicht von der Einfuhr der übrigen Levantiner Plätze und es verdient hier daher höchstens die Bemerkung Raum, dass das englische Schieneneisen, welches in bedeutenden Quantitäten nach Süd-Albanien eingeführt wird, auf dem hiesigen Markte nicht zu finden ist, und durch das russische Schieneneisen ersetzt wird, welches mit allen Sorten steirischen Stangeneisens und Eisendrahtes über Triest eingeht. Die Ausfuhr besteht aus folgenden Hauptartikeln:

1. Blutegel, nach Triest, 400 bis 500 Kübel zu $2\frac{1}{2}$ Okka im Winter und zu 2 Okka im Sommer. Die Ausfuhr dieses Artikels nimmt wie überall mit reissenden Schritten ab. Noch vor 10 Jahren betrug dieselbe wenigstens das Sechsfache der heutigen.

2. Feldfrüchte: a) Mais, 40,000 bis 50,000 Staja nach Triest, Bocca di Cattaro und den kleineren Scaln von Dalmatien; nach den jonischen Inseln nur sehr wenig; — b) Hafer, 15,000 bis 20,000 Staja, und c) Leinsamen, 4,000 bis 5,000 Staja nach Triest, ebenso geringe Quantitäten Roggen, Gerste, Bohnen und Hirse.

3. Felle und Leder, nach Triest und Venedig: a) Lammfelle, 20,000 bis 25,000 Stück; — b) Zickleinfelle, 3 Ballen; — c) Kalbfelle, 20 Ballen; ferner etwas Ochsenhäute; nur in den beiden letztverflossenen Jahren war wegen der Rinderpest die Ausfuhr bedeutend; — d) Schaf- und Bockslleder (Cordovani), 80 Ballen.

4. Holz: a) Schiffbauholz. Die Ausfuhr nach Aegypten, Malta und Tunis war früher höchst bedeutend. Sie hat jetzt sehr abgenommen, weil einestheils die Wälder ausgeschlagen sind und andertheils der Absatz stockt. Seit zwei Jahren liegen längs der Küste von Durazzo bis Ischmi 20,000 Eichenstämme auf bessere Preise wartend. Nach Triest und den dalmatischen Inseln geht nur wenig von diesem Artikel. — b) Fassdauben, 150,000 Stück nach Patras zu Corinthen-Fässer. — c) Brennholz, nach Malta.

5. Oel, nach Triest. Dies ist der Hauptausfuhrartikel, man berechnet dessen Betrag bei einer Mittelernte auf 15,000 Ornen. Diese erschöpfen jedoch die Ernte nicht, denn ausser dem, was an Ort und Stelle consumirt wird, gehen bedeutende Quantitäten landeinwärts in das innere Rumelien, ja bis nach Serbien. Die Bezirke von Pecín, Kawája, Tyránna und Elbassán sind die ölreichsten von Albanien. Die Ausfuhr geht, gleich der von Awlona, Dulcigno und Antiwari ohne Ausnahme nach Oesterreich.

6. Tabak, nach Venedig. Es wächst in der Umgegend von Durazzo eine Art Tabak, welche sich vorzugsweise zur Schnupftabaks-Fabrication eignet. Die k. k. Regie kauft für die Fabriken von Venedig und Mailand je nach dem Bedarfe 3,000 bis 5,000 Ballen zu 50 bis 52 Okka, welche hier nach vorgängiger Untersuchung genetzt und in diesem Zustande geladen werden. Die Blätter machen ihre Gährung am Bord, welche 40 Tage nach vollendeter Ladung dauert. Diese Gährung verbreitet eine solche Hitze auf dem Schiffe, dass die Mannschaft, obgleich der Tabak in den Monaten December und Jänner verschifft wird, auf dem Verdecke zu schlafen genöthigt ist, und die sich entwickelnden Dämpfe erhalten alles auf dem Schiffe Befindliche in beständiger Feuchtigkeit. Da die Stauung und Behandlung des Tabaks während der Gährung specielle Kenntnisse erfordert, so wird dessen Transport in der Regel von denselben Schiffen besorgt.

7. Wolle, nach Venedig und Triest: a) zweischürige (Iana angellina), 20,000 bis 25,000 Okka; sie kommt von Dibra; — b) gewaschene Wolle, 20,000 Okka; — c) ungewaschene Wolle, 10,000 bis 12,000 Okka; — d) etwas Raufwolle, (Iana calcinata). — Endlich gehen von hier 40,000 bis 50,000 Stück Schildkröten nach Fiume und Triest und etwa 1000 Stück Büffelhörner nach Venedig und Triest.

Kawája. — Die nach ihrem Hauptorte benannte fruchtbare Thalmulde von Kawája mag 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunde mittlere Breite und 5 Stunden Länge haben, sie mündet westlich in die Bucht von Durazzo und scheint östlich mit der Schkumbiebene zu verfließen oder höchstens

durch unbedeutende Höhenzüge von ihr getrennt zu sein. Sie wird von zwei Bächen durchflossen, der Leschnika, welche $\frac{1}{4}$ St. südlich von Kawája fließt und auch im Sommer Wasser hat, und der grössern Dartsche, welche hart an Kawája vorüberfließt. Beide haben jetzt gesonderte Mündungen ins Meer, zwischen welchen die Saline liegt. Ich habe jedoch keine deutliche Vorstellung von ihrem Laufe.

Die Stadt selbst liegt am nördlichen Thalande über einen weiten Raum hingestreut, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Strande landeinwärts. Sie hat 1000 türkische und 150 christliche (meist griechisch-gläubig wlachische) Häuser. Letztere haben ihre Kirche eine Stunde weit von der Stadt entfernt; innerhalb derselben liegen zwar zwei Kirchenruinen; alle Bemühungen, die Erlaubnisse zu ihrem Aufbaue zu erhalten, waren jedoch bis jetzt erfolglos. Ueberhaupt scheint hier der Tansimat noch keinen so festen Fuss gefasst zu haben, als in Epirus; denn die in den Provinzialrath (Mitschelis) ernannten christlichen Mitglieder wurden zu dessen Sitzungen nicht zugelassen.

Auffallend war mir die Versicherung, dass die Stadt nur ihren Bedarf an Colonialwaaren ausschliesslich über Durazzo, die feineren europäischen Waaren dagegen, namentlich Manufacturen, Tücher, Fese zum grössten Theile von Monastir und Constantinopel bezöge, in welcher letzterer Stadt zwei Kawája Häuser Commanditen unterhielten.

Der See von Terbüff. — Etwa auf halbem Wege zwischen Kawája und Pekin erblickte ich gegen Süden in einer Entfernung von etwa 3 Stunden eine nicht unbedeutende Wasserfläche; sie schien gleichwohl nur der Theil eines grösseren Ganzen zu sein, ein vorspringender Höhenzug verbarg den Rest. Das konnte der zwischen den Mündungen des Semén und Schkumb liegende Dünen-See, den unsere Karten Trebutski überschreiben, die Eingebornen aber nach dem daran liegenden Dorfe Karawastà nennen, nicht sein, denn dazu lag er viel zu weit landeinwärts. Auf meine oft wiederholten Erkundigungen erfuhr ich hierüber Folgendes. Der See heisse Terbüff (*Τερβοῦφ*), er liege 2 Stunden südwestsüdlich von Pekin, also jenseits des Schkumb, und drei Stunden östlich von der See, mit welcher er keinerlei Communicationen habe, — in einem länglichen Thale von etwa $\frac{3}{4}$ St. Breite. — Er sei etwa eine halbe Stunde breit und 4 Stunden lang, habe bei 9 Stunden Umfang; sumpfige, schilfbewachsene Ufer und sei an manchen Stellen bis 7 Klafter tief. Früher habe er 2—300 Okka Blutegel im Monat geliefert, jetzt liefere er kaum 10 ⁵⁷⁾. Man fange in ihm eine besondere Fischart, die *πέγξ κούχης* heisse, aber schwer verdaulich sei und einen sumpfigen Geschmack habe. Dieser Fischfang sei das Eigenthum eines Tekès in Schkòpia, welches Pascha Sinanit heisse. Der See habe keinen Ablauf ins Meer, und liege zwei Stunden von dem See von Karawastà, der mit dem Meere zusammenhänge und bedeutend grösser sei als jener. Die Luft um den See von Terbüff sei sehr ungesund. Ich widerstand daher wegen meines fiebernden und geschwächten Zustandes der Versuchung, diese Angaben selbst zu verificiren, deren Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht bezweifle, weil sie auf der übereinstimmenden Aussage von Leuten beruhen, welche daselbst entweder selbst Blutegel gefischt, oder wegen dieser Fischerei dort längere Zeit verweilt hatten. — Auf unseren Karten ist dieser See nicht verzeichnet. Vaudencours Zeichnung lässt es zweifelhaft, ob sie diesen, oder den See von Karawastà darstellen soll.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass das drei gute Stunden nordwärts vom Semén gelegene Dorf *Ρέμης* (ein grüliches Sumpfnest, welches ich früher passirt hatte) nach der Volksmeinung an einem alten Bette dieses Flusses stehe, von dem die dortigen Tümpel die Ueberreste seien. — Drei gute Stunden östlich davon liege der See von Terbüff ⁵⁸⁾.

Pekin. — Die Lage dieser Stadt ist auf allen unseren Karten falsch angegeben; denn sie liegt nicht auf dem südlichen, sondern auf dem nördlichen Ufer des Schkumbi; sie liegt nicht zwei, sondern 5 ⁵⁹⁾ Stunden vom Meere und nicht 12, sondern 7 Stunden von Elbassan, sie liegt daher nicht südlich, sondern südöstlich von Kawája, von dem sie 5 Stunden entfernt ist. Endlich führt nicht der Weg von Awlona nach Durazzo durch Pekin, sondern dieser schneidet den Schkumb-Fluss in der Nähe seiner Mündung bei dem Dorfe Baschtowa, von welchem in den untenfolgenden archäologischen Notizen die Rede ist. Wohl aber führt die von Durazzo nach Elbassan gehende Strasse, also die via Egnatia ⁶⁰⁾ über Pekin. Dies letztere Factum war mir besonders auffällig,

auf meine wiederholten Erkundigungen hiess es jedoch stets, es gäbe keinen andern Weg von Kawa nach Elbassan, als den über Pekin. Vielleicht fällt daher Pekin mit dem ersten Stationsort der *via Egnatia* — *Clodiana* — zusammen; die Unzuverlässigkeit unserer Karten und die Schreibfehler der peutingерischen Tafel lassen hier nur Vermuthungen zu ⁶¹⁾. Die Umgegend von Pekin ist hügelig und bleibt es den Schkumb stromaufwärts bis zur Thalmulde, in der Elbassan liegt. Der Weg führt fortwährend längs des nördlichen Flussufers und muss sich eine beträchtliche Strecke, in den jäh in den Fluss abfallenden Höhenzug eingraben, war übrigens trotzdem zur Zeit, wo ich ihn beging, wohl unterhalten und fahrbar.

Eine Viertelstunde vor Pekin traf ich auf einen Canal, der sieben Mühlen treibt und eine Masse Felder bewässert. Der Vater des regierenden Beys liess ihn vor etwa 20 Jahren von den meist muhamedanischen Bauern des Bezirkes in der Frohne arbeiten. Eine bemerkenswerthe Thatsache, die für die Zahmheit des hiesigen Menschenschlages spricht. Die sieben Mühlen werden für 90,000 Piaster (etwa 9000 fl. C. M.) jährlich verpachtet. — Die Stadt hat 90 Häuser, die in weitläufigen Gruppen auf baumreiches Hügelland zerstreut sind, und ausserdem noch mehrere entlegene Viertel, die als Theile derselben betrachtet werden. Das Centrum bildet ein nicht unfreundlicher Bazarplatz, der mit einer eleganten Moschee und einem Stadthurme geziert ist; in der Nähe steht der Holzpalast der regierenden Familie. Diese regiert den Bezirk seit unvordenklicher Zeit und ist eines der seltenen Ueberbleibsel der albanesischen Feudalzeit; feste Anhänglichkeit an den Sultan erhielt sie bisher in ihren alten Rechten, während die meisten Erbherrn dieses Landestheiles zugleich mit dem letzten Erbpascha von Skodra, an dessen Empörung sie sich theilhaftig hatten, abgesetzt und verbannt wurden.

Die Luft ist ungesund, man misst hier die Schuld dem starken Reisbau in der Nähe der Stadt zu, und schätzt dessen Ertrag auf circa 15,000 Okka. Nach der Umgebung der Stadt zu schliessen, muss die Gegend auch viel Oel produciren.

Elbassan — gehört zur Classe der unerreichbaren Städte, welche in Europa durch die Eisenbahnen mehr und mehr abgeschafft werden. Gleich beim Eintritte in das Thal erblickst du die Stadt so deutlich am nördlichen Ende desselben, die reine südliche Abendluft rückt dir ihre schlanken Minarets und den dicken Stadthurm so nahe, dass du den Führern nicht glauben willst, welche die Entfernung auf volle zwei Stunden angeben, und doch ist es so. Von diesem langweiligen Wege lässt sich nur so viel sagen, dass die Ebene schlecht bebaut ist, und dass sie das Ansehen eines Bergkessels hat, aus dem sich der Fluss auf unsichtbaren Wegen herauswindet. Hart an demselben stehen stattliche Haine von Weidenbäumen, welche ein blödes Auge leicht mit Oelbäumen verwechselt; diese beginnen jedoch erst in der näheren Umgebung der Stadt.

Elbassan hat bei 2000 türkische und 200 griechisch-katholische Häuser; die albanesisch sprechenden 80 stehen in der Festung um ihre Metropolis herum ⁶²⁾; die übrigen wallachisch redenden sind in den Vorstädten zerstreut. Ausserdem gibt es viele Zigeuner in der Stadt, die sich wie überall für Muhamedaner erklären und Feuerhandwerke treiben.

Der Handel der Stadt ist beträchtlich und ihr Bazar von bedeutender Ausdehnung, ohne darum in seinem Aeusseren von dem landesüblichen abzuweichen; enge mit Brettern oder Seegeltuch verdeckte Wege zwischen niedrigen, unscheinbaren Buden mit Ausstellbänkel; wo es nur immer der Raum erlaubt, noch ein Kleinhandel vor denselben auf dem Pflaster, und an Bazartagen ein dichtes Gedränge bunter Trachten, das sich anständig und fast lautlos ⁶³⁾ in den engen Räumen durch einander schiebt. Breitere Strassen haben ein 2 — 4 Fuss breites Rinnsal in der Mitte; es bildet zugleich den Weg für die Lastthiere; zu beiden Seiten laufen $\frac{1}{2}$ Fuss höhere Trottoirs für die Fussgänger.

Am bedeutendsten sind die Handelsverbindungen mit Triest, wo drei Häuser der Stadt Comanditen unterhalten. Colonialwaaren, russisches und österreichisches Eisen und einige Manufacturen gehen über Durazzo ein, der grösste Theil der letzteren, besonders englische, aber auch deutsche werden von Monastir bezogen. Doch fängt auch Corfu an, englische Manufacturen über Awlona einzuführen. Der Verkehr mit Salonik und Constantinopel ist nicht bedeutend, der mit dem nahen Berat aber sehr gering.

Dass auch hier der Tansimat noch nicht durchgedrungen, beweist der Umstand, dass der Ortsgebrauch, nach welchem kein christlicher Waarenhändler ein Magazin im Bazar halten darf, noch immer in Kraft besteht. Als im Jahre 1832 der Sadrasem, nachdem er die Empörung des letzten Erbpaschas von Skodra unterdrückt, auf seinem Zuge durch Albanien hierher kam, gab er, nachdem er die Mauern der Festung eingerissen hatte, den Christen ein Bujurdi, welches ihnen, neben andern Freiheiten, auch das Recht ertheilte, auf dem Bazar Handel zu treiben. — Diese Rechte liessen sich die Christen durch einen grossherrlichen Firman bestätigen, welcher nach Landessitte in dem Gerichtsgebäude öffentlich verlesen und dessen Inhalt ausserdem noch ausgerufen wurde. Dem zufolge wagten es fünf christliche Kaufleute und ein armer Tabaksschneider, Namens Thomas, sich im Bazar zu etabliren. — Eine Zeitlang ging dies gut, als aber die Nachricht eintraf, dass der Sadrasem von Mechmet Ali bei Kutaja geschlagen und gefangen worden und Skodra sich gegen Hafis Pascha erhoben habe, da wurden die Kaufleute eines Abends zu dem Bey gerufen, welcher seinen weitläufigen Palaß in dem Castelle hat und seit unvordenklichen Zeiten als nächster Nachbar des dortigen Christenviertels das Patronat über dasselbe ausübt, und ihnen bedeutet, während der Nacht ihre Magazine auf dem Bazar zu räumen, weil sie sonst von den Türken geplündert werden würden, und die armen Leute befolgten natürlich den Wink so rasch und heimlich als möglich.

Am andern Morgen versammelte sich die türkische Bevölkerung, um zu berathen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sei. Da aber die vier grossen Familien, um welche sich die Bevölkerung scharte, stets uneinig waren und die Stadt darum in vier Parteien zerfiel, so darf es nicht wundern, wenn sie auch diesmal in Hader geriethen. In der Hitze des Streites vergass sich sogar einer der Chiefs so weit, dass er einem andern Vornehmen einen Schlag mit der Pfeife gab. Da sprang Alles auf und zog die Waffen und in einem Augenblicke lagen sämmtliche Anwesende gegen einander im Anschlage; wäre da aus Zufall oder Unvorsicht nur ein Schuss gefallen; so hätten sie sich unfehlbar gegenseitig aufgerieben; das geschah jedoch nicht und so fanden die Friedensstifter Zeit und Raum, die Sache zu vermitteln; doch ging diesmal die Versammlung ohne Beschluss aus einander.

Ein paar Tage später vereinigte man sich jedoch dahin, den vom Pascha von Skodra eingesetzten Gouverneur zu verjagen, und vollzog diese Massregel mit solcher Härte, dass man auch seine in Geburtswehen begriffene Frau auf ein Pferd packte und diese eine Stunde von hier niederkam.

Während dieser Vorgänge hatte der arme Tabaksschneider Thomas ungewarnt im Bazar seinen Tabak fortverkauft. Auf ihn entlud sich daher auch die Rache der Türken; der neu ernannte Polizeimeister (Kapi bulúk Baschi) zog sogleich mit grosser Begleitung vor dessen Bude und hängte ihn mit eigener Hand an derselben auf, ohne dass er darüber jemals zur Rechenschaft gezogen worden wäre. — Die fünf Kaufleute aber fanden Zeit zur Flucht und kamen, als sich der erste Sturm gelegt hatte, mit je 11,000 Piaster Geldbusse durch. Diese verkaufen nun nach wie vor in ihren Wohnhäusern, haben aber dort besondere Magazine errichtet, in welchen ihre Weiber und Töchter an die Türkinnen verkaufen, die hier nie auf dem Bazar erscheinen dürfen, und haben auch ausserdem viel Zulauf, weil sie billiger sind als die Türken. Dies erregt natürlich deren Eifersucht und sie versuchen nun häufig durch die zeitweiligen Gouverneurs die Christen unter dem schriftlichen Versprechen aller möglichen Sicherheit zur Verlegung ihrer Magazine auf den Bazar zu bestimmen; diese antworten aber stets mit dem Namen Thomas.

Kaum fünf Minuten von dem äussersten südöstlichen Ende der Stadt führt eine steinerne Brücke über den Schkumb; unsere meisten Karten rücken daher Elbassan zu weit vom Flusse ab. Die Brücke ist von dem bekannten Kurd Pascha von Berat erbaut, der auch in Alia von Tepelen Jugendgeschichte eingreift, und hat 8 grosse Bogen und ein paar kleinere, in den zu ihr führenden Böschungen. Das Hauptbestreben des türkischen, vielleicht von den Byzantinern ererbten, Brückenbaues scheint dahin zu gehen, die Bögen so wenig als möglich zu belasten und namentlich den von den Pfeilern ausgehenden Seitendruck möglichst zu erleichtern. Häufig bilden daher die Schlusssteine der Gewölbe auch das Strassenpflaster, oder liegt dies wenig-

stets unmittelbar auf denselben und neigt sich von da zu beiden Seiten des Bogens mehr oder weniger steil, um wenn es den benachbarten Bogen erreicht, wieder zu steigen. Wer über eine türkische Brücke reitet, der braucht nur die Hügel zu zählen, die er auf ihr zu passiren hat, um, die Bogenzahl zu wissen. Die Pfeiler sind aber noch überdies von Nischen, sogar von einer grössern und längern und zwei kleinern zu beiden Seiten durchbrochen, was diesen Brücken mitunter ein ungemein leichtes Ansehen gibt. Diesen Eindruck machte nun zwar die Brücke von Elbassan nicht auf mich, dagegen lässt sich die bei Skodra über den Kjiri führende Steinbrücke als ein Muster in ihrer Art anführen, ich kenne nichts aus Stein erbautes, welches ich mit der einfachen, leichten Gracie jener Brücke vergleichen könnte; sie scheint wie hingehaucht; freilich sah ich sie in wundervoller Abendbeleuchtung. Die in einem Bogen über kleinere Wasser gespannten türkischen Brücken sind mitunter zu kühn, hoch und leicht, um wahrhaft schön zu sein. Es gibt dergleichen, die sich bei einer Breite von 5—6 Fuss 40, 50 und mehr Fuss über den Wasserspiegel erheben und jedes Geländers entbehren; wer diese, ohne abzustiegen, passiren will, der darf nicht schwindlich sein.

Auf dem Wege zur Brücke kommt man an einem viereckigen, mit einer etwa 5 Fuss hohen Mauer umgebenen Platz vorüber, der mit uralten Cypressen bepflanzt ist. Hier halten am grossen und kleinen Bairam die gesammten türkischen Bewohner, welche zu fassen keine Moschee der Stadt gross genug ist, den für jene Feste vorgeschriebenen, gemeinsamen Gottesdienst. Eine Anzahl alter Mollahs mit weissen Bärten sassen im Kreise und rauchten; den Hintergrund bildete eine Moschee; ein grossartiges, rein orientalisches Bild, dergleichen man in Albanien selten begegnet.

Wenn man von der Brücke des Kurd Pascha gegen Osten blickt, so bietet sich dem Auge ein nicht minder eigenthümlicher Anblick auf eine Masse von sich in einander schiebenden Bergreihen dar, welche sämmtlich in nordsüdlicher Richtung streichen, von denen die hintere stets die vorhergehende überragt und zwischen denen der Fluss sich durchzuwinden scheint. Hinter der Stadt erhebt sich ein völlig freistehender Hügelrücken, Malji Kräschtese (Krippenberg) genannt, rechts dahinter Malji Schuschitza, dahinter M. Polizit, dahinter endlich M. Mbelischtese, von der linken Seite zwischen durch M. Gibaléschit und dahinter M. Tschermenikese. Diese Gebirgsansicht bildet den westlichen Eingang zur alten Candavia, durch welche die römische *via egnatia* führte ⁶⁴).

Die mit einem Graben umgebenen Befestigungen der Citadelle sind, wie bereits erwähnt, von Sadrasem gebrochen worden und bieten nichts Bemerkenswerthes. Ich konnte an ihren Mauern nirgends Spuren cyklopischer Substructionen oder antiker Reste entdecken. Auch spricht weder ihr Plan, noch ihre Lage in der Ebene, während passende Höhen ringsum vorhanden sind, für ihr Alterthum. Von antiken Mauerresten auf jenen Höhen wollte aber hier Niemand Kenntniss haben.

Doch kann der Abstand zwischen der neuen Stadt und dem Scampis ⁶⁵) der peutingerschen Tafel, wie oben bemerkt worden, nicht gross gewesen sein. Wir vermuthen mit Leake ⁶⁶) dasselbe von dem Albanon des Mittelalters, denn auch dieses beherrschte die Pässe, welche von den Gegenden um den Lychnidussee zu den Küstenebenen führen ⁶⁷), und aus Farlat ⁶⁸) ergibt sich, dass Elbassan der Sitz des Bisthums von Albanon war.

Was dagegen das nur von Ptolemäus erwähnte antike Albanopolis, die Hauptstadt des Albanerstammes, betrifft, so verbietet uns die eigene Angabe des Geographen, es mit Scampis zu identificiren, denn er nennt beide als getrennte Orte ⁶⁹).

In dem ersten Abschnitte dieses Werkes war im Allgemeinen von den Fortschritten die Rede, welche in Albanien der Islam bis in die neuesten Zeiten auf Kosten der katholischen und der griechischen Kirche gemacht hat. Die Umgegend von Elbassan liefert hierzu vielfache Belege.

Im Osten und Norden des Stadtgebietes erstreckt sich die reichbevölkerte Berglandschaft Tschermenika, welche nur Freidörfer (also keine Tschifliks) enthält; sie war früher ganz katholisch. Darin liegt unter andern das schöne und viehreiche Dorf Polisi, 4 Stunden östlich von der Stadt bei der Brücke des Chadschi Bekjari über den Schkumb an der Hauptstrasse nach

Ochrida, welches 60 Häuser hat. Dieses Dorf soll noch vor 25 Jahren *) von katholischen Missionären besucht worden sein und erst vor 20 Jahren eine Moschee gebaut haben, und soll hier ausnahmsweise weniger der äussere Druck, als das Bedürfniss irgend einem Glauben anzugehören, die Veranlassung gewesen sein.

In Molajesch 4 Stunden nördlich von Elbassan sollen jetzt noch alte Weiber leben, die katholisch getauft sind (?). In früheren Zeiten sollen Bauersweiber aus jenen Gegenden ihre Säuglinge in die Stadt gebracht haben, um sie dort wenigstens griechisch taufen zu lassen, was ihnen jedoch aus Furcht vor den Türken verweigert wurde.

Von Polisi bis Molajesch und Bigulea, 2 Stunden von Elbassan, war früher alles katholisch. Ortsnamen wie Sche Meri (St. Maria), Sche Meehil (St. Michael), Sehen Jerk (St. Georg), Sche Nicola u. s. w. haben sich dort und in der Nachbarschaft trotz des Glaubenswechsels ihrer Bewohner erhalten.

Martinesch in der Nachbarschaft von Molajesch bewahrt bis auf den heutigen Tag eine grosse Kirchenglocke; sie wird jetzt dazu benutzt, um die Gemeinde zur Versammlung zu rufen. Als zur Zeit des Todes von Sultan Mahmud der Stadthurthum von Elbassan abbrannte und dessen Glocke schmolz, verlangten die Städter die Glocke von Martinesch zu kaufen, sie wurden aber abschlägig bedient, und mussten sich eine neue von Triest verschreiben.

Auch Mameli war früher katholisch, von dort sind vor 150 Jahren mehrere Familien nach Elbassan gezogen; diese haben das griechische Dogma angenommen. Die beiden letzten Dörfer gehören zum Gebiete von Tyranna. Nach den Heiligennamen mehrerer Oerter des oberen Arghenthal zu schliessen, wo jetzt nur Türken wohnen, mag es dort nicht anders gewesen sein, auch sollen sich in demselben zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden.

Die Sitte des Wanderns besteht fast bei allen Bergdörfern von Elbassan. Die Wanderer sind sämmtlich Türken und gehen als Gärtner und Erdarbeiter nach Constantinopel, wo sie 2—5 Jahre bleiben, und jährlich 1000 bis 1500 Piaster verdienen. Die Reise geht ganz zu Land und dauert 20 Tage, die Zehrungskosten betragen 150 bis 200 Piaster. Jährlich gehen 2—3 Karawanen zwischen beiden Städten.

Der Bezirk von Elbassan ist sehr ölreich. Sein Product geht grösstentheils bis Monastir und von dort bis Belgrad. Der Reisbau deckt kaum den eigenen Bedarf, etwas geht nach Berat, nach Monastir nichts.

2 $\frac{1}{2}$ Stunden südwestlich von Elbassan finden sich heisse Schwefelquellen, deren Wasser wie faule Eier riecht. An einer Stelle, Lidscha Kodrobojarese genannt, d. h. Quelle der Felsen-edelfrau, sind 14 solcher Quellen; die beiden äussersten liegen kaum eine Viertelstunde auseinander; die stärkste soll armsdick sein. An einem andern benachbarten Orte, Lidscha Idráit o. Hidrit o. auch Hidrachut genannt, sind 4, jedoch weiter als die vorigen auseinander liegende, ähnliche Quellen. — Die kleineren Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur zeitweise und kullern in den Felsenlöchern ihrer Mündung empor, meist ohne die Oberfläche zu erreichen. Bei diesen singen die Kinder dreimal:

Dđtx Παπάς! ας να βαν νji χέρε με γάς —

Dschik (?) Papas! mach' uns einmal einen Spass.

und dann kullert die Quelle unfehlbar und die Kinder lachen.

Die Elbassaner spotten als Gegen schon über die Tosken. Ich hörte hier folgendes Characteristicum. Drei Lapische Reisläufer, alte Bekannte, trafen sich bei der Rückkehr aus der Fremde; der eine trug einen schönen Ring am kleinen Finger, der zweite eine neue rothe Weste und der dritte ein Paar neue, mit Seide ausgenähte Sandalen. An dem Orte, wo sie sich trafen, lag ein todter Hund. Auf diesen zeigte der erste mit dem kleinen Finger, an dem der Ring blitzte, und fragte: wer hat den Hund getödtet? — Der hier wars, mit dieser hohen Brust, antwortete der zweite, indem er auf seine neue Weste klopfte; der Dritte aber streckte seinen neubeschuhten Fuss aus und sagte: so nehmt ihn doch weg und werft ihn in jene Grube. —

Das Kloster St. Jon — liegt eine Stunde nordwestlich von Elbassan, in dem reizenden Thale der Kutscha, und ist wegen des hier verwahrten Körpers des St. Johann von Wladimir

das angesehenste griechische Kloster des Landes. Es ist aber auch nicht ohne historisches Interesse, weil es vielleicht in Mittel-Albanien der einzige Rest aus den Zeiten des alten Bulgarenreiches ist, das Kaiser Basilius zerstört hat. — Darum möge auch ein Auszug aus der Legende dieses griechischen Heiligen, wie sie dessen mehrmals in Venedig aufgelegte Akolouthia gibt, hier einen Platz finden.

S t. J o h a n n (albanesisch Jon) war der Sohn Neemans und der Enkel Simons des Bulgarenkönigs, welcher in Ochrida residirte. Er wurde von seiner Mutter Anna, einer Griechin aus königlichem Geschlechte, in der serbischen Stadt Wladimir geboren, nach welcher er benannt wird, und lebte um das Jahr 1000. Er war von Jugend auf ein Mann von grosser Frömmigkeit und lebte mit seiner Gemahlin in jungfräulicher Ehe, welche eine Schwester des bulgarischen Königs Samuel war. Einst jagte er in dieser Gegend, die damals eine Wildniss war, und erblickte einen weissen Falken, der ein Kreuz trug; er verfolgte ihn so lange, bis der Vogel das Kreuz zu Boden setzte. Dies geschah an dem Orte, wo jetzt der Altar der Klosterkirche steht. Dort baute er nun eine Kirche und betete in ihr siebenmal des Tages. In dieser heiligen Uebung wurde er durch den Einbruch des Kaisers Basilius gestört; er stellte sich an die Spitze des bulgarischen Heeres, schlug den Kaiser auf das Haupt und kehrte zu seiner Kirche zurück.

Das ascetische Leben, welches er führte, erregte aber den Argwohn und die Eifersucht seiner Gemahlin, welche sich aus seinem Herzen durch eine andere Liebe verdrängt glaubte; sie klagte dies ihrem königlichen Bruder, der in der Wuth seinen Schwager überfiel und ihn mit dem Schwerte niederhauen wollte; aber das Schwert des Königs konnte dem Leib des Heiligen nichts anhaben, und so übergab denn dieser dem König sein eigenes Schwert, mit welchem ihm der letztere den Kopf abschlug. Johann nahm seinen Kopf in die Hand, ritt damit zu seiner geliebten Kirche und übergab ihn dort dem Herrn. Der Mörder aber wurde wüthend und frass sein eigenes Fleisch; seine Schwester baute aus Reue das Kloster um die Lieblingskirche ihres Gemahles, in welcher dessen Körper aufbewahrt wurde.

Einmal wollten diesen die Franken ⁷¹⁾ entführen und luden ihn auf Maulthiere. Als aber auf dem kurzen Wege vom Kloster bis zum Schkumbi deren 16 zu Schanden geworden, warfen sie den Sarg des Heiligen in den Fluss, um ihn vom Wasser in das Meer schwimmen zu lassen; aber siehe! der Sarg schwamm gegen den Strom, aus dem Schkumbi in die Kutscha und landete bei dem Kloster, wo die Umwohner, durch das von ihm bei Nacht ausströmende Licht aufmerksam gemacht, denselben an seinen früheren Standort zurück versetzten.

Doch blieb er auch dann nicht ungestört, denn die Kirche wurde durch Erdbeben zerstört, im Jahre 1380 aber durch den Herrn von ganz Albanien, Karla Theopia, welchen die Inschriften derselben einen Neffen des Königs von Frankreich nennen, wieder aufgebaut ⁷²⁾.

So die Legende des Klosters; der Presbyter Diocleatis ⁷³⁾ berichtet ganz anders über Wladimir; nach ihm war er kein Bulgare, sondern ein Serbe, und zur Vergleichung lassen wir dessen für diese Gegenden sehr interessante Erzählung im Auszuge folgen.

Von den drei Söhnen des Königs Chualimir besass der älteste Petrislavus Zenta, der zweite Dragimir Trebinje und Helma, der dritte Miraslavus Podgoria (Podgoritzka?); der letztere ertrinkt auf einer Reise zu seinem ältesten Bruder ⁷⁴⁾ in dem See von Skodra, und hinterlässt diesem sein Reich. Petrislavus Sohn war Wladimir. Unter dessen Regierung fällt der Bulgaren-Kaiser Samuel in Dalmatien ein. Wladimir zieht sich mit seinem gesammten Volke auf den mons obliquus (wohl Montenegro) zurück. Da Samuel sieht, dass er ihm hier nicht beikommen kann, lässt er, nachdem er ihn vergebens zur Unterwerfung aufgefordert, einen Theil seines Heeres am Fusse des Berges zurück, und wendet sich nach Dulcingo, das er vergebens belagert. Unterdessen unterhandelt der Tschupan des mons obliquus mit Samuel über die Auslieferung des Königs und um ihr zuvor zu kommen, entschliesst sich dieser zur freiwilligen Unterwerfung, und wird nach Prespa, in der Gegend von Achrida gebracht, wo Samuels Hof war. Dieser äschert die Städte Decatarum und Lausium ein, dringt sengend und brennend bis Jadera vor, und kehrt durch Bosnien und Rascien in sein Land zurück.

Cossara, Samuels Tochter, verliebt sich in den jungen Gefangenen. Der Vater willigt in die Verbindung und gibt ihm die ganze Provinz Durazzo (totam terram Duracenorum). Darauf lässt er Wladimirs Oheim Dragomir einladen, von den Bergen herunter zu kommen und seine Herrschaft in Trebinje wieder einzunehmen, was auch geschah.

Nicht lange nachher stirbt Samuel, und sein Sohn Radomir dringt erobernd bis vor Constantinopel; Kaiser Basilius aber stiftet dessen Vetter Wladislaus an, ihn zu ermorden, und dieser folgt dem auf der Jagd Gemeuchelten in der Herrschaft.

Hierauf lässt Wladislaus den Wladimir zu sich einladen; Cossara aber, mit welcher Wladimir in jungfräulicher Ehe lebte, überredet ihn, sie statt seiner an den Hof ihres Vettters zu schicken, wo sie ehrenvoll aufgenommen wird. Nun wiederholt der König seine Einladung und schickt an Wladimir ein goldenes Crucifix zum Zeichen, dass er es ehrlich meine. Als dieser aber ein hölzernes Kreuz verlangt, weil der Heiland an einem solchen gelitten, wird ihm auch dieses im Namen des Königs von zwei Bischöfen und einem Eremiten überbracht.

Da macht sich Wladimir nach Hofe auf, wird unterwegs durch Gottes Schutz vor den Hinterhalten bewahrt, die ihm der König gelegt hatte, und nachdem er in Prespa angekommen, geht er, wie er zu thun pflegte, vorerst in die Kirche, um dort zu beten. Als dies der König erfuhr, schickte er Soldaten an die Kirchenthüre, welche Wladimir bei seinem Austritte aus der Kirche enthaupteten. Das geschah am 22. Mai. Bei seinem Grabe, das in derselben Kirche lag, geschahen nun viele Wunder, was grossen Zulauf verursachte, und so erlaubte Wladislaus der Witwe endlich, den Leichnam nach Craini zu bringen, wo Wladimirs Hoflager war und er in der Kirche Maria beigesetzt wurde. Die Witwe nahm den Schleier und verbrachte ihr Leben in jener Kirche. Wladislaus stirbt, während er Durazzo belagerte, von einem Engel des Herrn beim Mahle erschlagen.

Nach Cedren fällt er im Jahre 1017, als er Durazzo zum zweiten Male belagerte.

Das in der Nähe des Gerábe-Passes gelegene Kloster hatte in stürmischen Zeiten von den albanesischen Kriegsbanden viel zu leiden, und wurde oftmals ausgeplündert, — zum letzten Male vor fünfzehn Jahren, wo es die gegen Kjossé Pascha, Seraskier von Monastir, aufgestandenen Dibraner und Matjaner längere Zeit besetzt hielten. Diese zerstörten sogar den Mauerbehälter, in dem der Sarg stand, und nahmen den Silberschmuck des Schädels mit, doch liessen sie denselben unversehrt und gaben ihn später gegen ein Lösegeld von 700 Piastern an die Elbassanaten zurück.

Der Körper des Heiligen ruht in einem rings umgänglichen Mauerbehälter, auf welchem die Lebensgeschichte desselben gemalt ist, die Thüre zu demselben war wegen Abwesenheit des Erzbischofs von Elbassan mit dessen Siegel und dem der beiden Klostervögte versiegelt. Von der Mauer der Hauptthüre heisst es, dass sie von Karl Thopias Bau übergeblieben, der Rest ist renovirt. Einige von den hie und da eingemauerten byzantinischen Verzierungen sind nicht übel gearbeitet.

Der Gerábe-Pass. — Der Weg von Elbassan nach Tyranna ⁷⁵⁾ führt über das Gerábe-Gebirge (*Ĵspábg*), welches von Ost nach West streicht, sich aber westlich vom Uebergangspunkte rasch verflacht, und in verschiedene Hügelketten auflöst, von denen drei mit ihren Endspitzen als Cap Laghi, Pali und Rodoni die Küste berühren. — Die Höhe des Uebergangspunktes möchte jedoch nicht viel unter 2000 Fuss betragen.

Der Rückblick nach Süden bietet herrliche Bilder. Der *Tómos* mit seiner frei und kühn aufsteigenden Kuppe, bald in der Mitte, bald auf der linken Seite des Mittelgrundes als Hauptfigur, der Hintergrund durch die scharfen Contouren der Felsenketten der Arberei geschlossen, aus welchen die Spitzen des *Kúdesi* und der *Tschíka* hervorragen, rechts die Ebene der Musakjá, weiterhin der tiefblaue Seespiegel; der Vordergrund von zahlreichen Ziegenbeerden, oder an den Berghängen angeklebten und in Baumgruppen versteckten Dörfern belebt; das Ganze in dem goldenen Zauberdufte prangend, welchen ein frisch gefallener Regen über die südliche Landschaft ausgiesst, ohne der Klarheit der Fernsicht Eintrag zu thun; dazu der erquickende Einfluss frischer Bergluft — der Morgen, an dem ich die Gerábe erstieg, gehört zu meinen

schönsten Erinnerungen aus Albanien. In dieser Stimmung kam mir selbst der gepflasterte Gebirgsweg erträglich vor, den ich unter andern Verhältnissen gewiss abscheulich gefunden hätte.

Unweit der Quelle, auf dem höchsten Punkte des Passes, findet sich die Fussspur des Deli Marku in eine Felsenplatte gedrückt, als er in zwei Sätzen vom Kroja-Berge auf die Geräbe sprang und dabei fünf Eindrücke, welche von den Fingern seiner ausgespreizten Hand herrühren, denn der Schwung war so gross, dass er sich, um nicht zu fallen, auf die Handstützen musste. Leider vergass ich es, diese Spuren zu besehen; ich kann daher nur vom Hörensagen berichten, dass die Fussspur 2 Spannen lang sei. Als ich später von Tyranna nach Kroja ritt, kam ich an der Stelle vorbei, wo Deli Marku seinen Fuss auf die Ebene setzte, um von da den zweiten Sprung auf die Geräbe zu machen; über der Fussspur ist ein türkisches Teké erbaut, und dies fand ich verschlossen. Ich bin nicht einmal im Stande anzugeben, was es mit diesem Marku für eine Bewandniß habe, und wodurch er zu dieser Kraftäusserung veranlasst wurde, denn das wusste oder wollte mir Niemand sagen. Ich muss mich daher auf die Hindeutung beschränken, dass in diesen Gegenden eine Mythe existire, deren slavische Nationalität zu bezweifeln ich bis jetzt keinen Grund habe ⁷⁶⁾.

Der Blick von dem nördlichen Abhange des Passes ist zwar gleichfalls reich, aber weniger übersichtlich und malerisch, als der von dem südlichen. Man übersieht hier Theile des oberen Arçen-Thales und der Thalebene von Tyranna und ihre nördliche Fortsetzung bis Alessio.

Vier Stunden vom Gipfel abwärts passirt man den Arçen, von dessen auf all' unseren Karten verzeichnetem Laufe bereits im ersten Abschnitte dieses Buches die Rede gewesen ist.

Unweit Tyranna führt die Strasse auf einem leichten Höhenrücken hin, dort fand ich einen Anklang aus dem Oriente, die in Albanien fast zu den Seltenheiten gehören. Ein in der Umgegend geborner Derwisch bringt hier seit 23 Jahren (1850) den Reisenden, welche des Weges ziehen, einen Trunk frischen Wassers zu, ohne für diesen Liebesdienst etwas zu verlangen, doch auch ohne die Gabe zurück zu weisen, welche ihm geboten wird. Lange Jahre schleppte er das Wasser von Weitem herbei, dann liess er eine Höhlung in den weichen Felsen hauen und darin einen Brunnen von 22 Klafter Tiefe graben. Als ich vorbei kam, war er darüber her, mit einem Arbeiter neben dem Brunnenzimmer ein Gemach für sich in den Felsen zu hauen, und damit so ziemlich zu Ende.

Tyranna. — Die Stadt Tyranna und ihr Thal machten auf mich einen sehr freundlichen Eindruck; der Menschenschlag, welcher hier wohnt, gilt für den rührigsten, aber auch für den verschmutztesten des Mittellandes ⁷⁷⁾. Felder, Gärten und Pflanzungen sind fleissig bestellt und die letzteren meist gut umhegt, die Menschen sind gut und reinlich gekleidet; das Vieh wohlgehalten und in den meisten Dörfern finden sich zweistöckige, steinerne Häuser, in welchen es recht sauber aussieht, nirgends zeigen sich Spuren von Armuth oder Elend. Namentlich aber wurde ich durch die Stadt selbst überrascht, ich erwartete ein finsternes, schmutziges Nest, und fand einen sich weit über eine wasserreiche Ebene dehnenden garten- und baumreichen Ort, dessen nähere Betrachtung zu dem wohlthuenden Resultate führt, dass hier Niemand darbe noch hungere.

Durch alle Strassen laufen zwei kleine Bäche in den Pflasterrinnen, welche allen Unrath mit sich fortschwemmen. Die buntbemalten, in schönem Style gehauten und mit Pappeln und Cypressen umgebenen Moscheen, und der hübsche Rococo-Thurm der Stadthur vereinigen sich mit dem regsamen Treiben der Menge, die an den festgesetzten Tagen den Bazar füllt, und sich durch die zahlreichen Büffelwagen durchwindet, zu so originellen Bildern, wie ich sie sonst nirgends in Albanien angetroffen. Dass die Frauen der Umgegend frei auf dem Bazar verkehren, kaufen und verkaufen, konnte nicht auffallen, denn dies geschieht überall; was ich aber sonst nirgends gesehen habe, waren ganze Reihen von Frauen in der Kleidung städtischer Türkinnen, und darunter manch' junges Gesicht, welche auf den Stufen der Moscheen oder längs der Mauern sitzend Weisszeug und alte Kleider verkauften.

Uebrigens sah ich hier wenig blonde Haare und blaue Augen, während diese nach meinen Beobachtungen in der Laperei, Awlona, Tepelen, ja vielleicht in Argyrokastron vorherr-

schend zu sein scheinen, und je weiter man nordwärts kommt, desto seltener werden sie. Ich enthalte mich jeder weiteren Bemerkung über den albanesischen Menschenschlag, weil vielleicht kein Land in Europa eine gleich reiche Musterkarte menschlicher Bildungsformen von der grössten Schönheit bis zur äussersten Hässlichkeit aufzuweisen hat, als Albanien. Dass diese alle nicht demselben Stamm entsprossen sein können, dafür spricht der Augenschein; welcher aber ist der eigentliche albanesische Typus? Diese Frage zu beantworten, muss ich meinen Nachfolgern überlassen, denen die höchst eigenthümlichen Ausbauchungen so vieler albanesischer Schädel über den Schläfen gewiss nicht entgehen werden. Ich ward erst kurz vor meinem Abgange von Jannina mit Bruchstücken aus Müller's Schädellehre bekannt und gab sofort Aufträge an solche Orte, wo ich vermuthete, Schädel reiner Race zu finden, fand aber, dass die Sache viel zu delicat sei, um sich über das Knie brechen zu lassen, und musste ohne Schädelmuster abreisen, denn wenn eine solche Sammlung auch durch das Bestehen der Beinhäuser an den christlichen Orten erleichtert wird, so ist sie auf der andern Seite durch das tiefgewurzelte Vorurtheil erschwert, welches in der Entfernung eines Schädels von dem geweihten Orte mehr als Kirchenraub erblickt.

Wie gross ist Tyranna? — Mein Notizenbuch sagt, die Stadt hat 2000 Häuser, davon sind 100 griechisch (fast lauter Wlachen), 6 katholisch, der Rest muhamedanisch; dagegen steht bei Boué Turquie d'Europe IV, S. 545: Tiranna, Stadt mit 300 Häusern oder 2—3000 Einwohnern, von denen ein guter Theil muselmännische Gegen. Man wähle. Wenn er aber, S. 543, Durazzo 8,000 Einwohner (andere sogar 9 und 10,000) gibt, während ich oben nur 1,000 angeführt, so glaube ich meiner Sache sicher zu sein, weil ich längere Zeit in Durazzo verweilte, mir dort von Allen, die ich fragte, dieselbe Antwort wurde und der Augenschein für meine Angabe spricht.

Tyranna ⁷⁸⁾ ist, so alt auch ihr Name sein mag, als Stadt noch jung, denn sie zählt, wenn man der Sage trauen darf, kaum dritthalbhundert Jahre. Diese erzählt über den Ursprung der Stadt wie folgt.

Es war einmal ein armer Bey, Namens Soliman, der nur einen jungen Burschen zum Diener hatte. Diesem Burschen träumte einst, dass der Mond vom Himmel auf seine rechte Schulter herabsteige und ein grosses Licht verbreite. Als der Herr den Traum erfuhr, sagte er zu dem Burschen: „Du wirst einmal ein grosser Mann werden, gehe also in Gottesnamen in die Welt und versuche dein Glück, denn bei mir wirst du es niemals zu etwas bringen.“ Der Bursche ging und verscholl, denn er liess niemals von sich hören. Da ritt eines Tages bei dem Bey ein Tartar vor und beschied ihn nach Constantinopel vor den Grossvisir und dieser gehorchte natürlich dem Befehle. Als er nun vor dem Grossvisir erschien, gab sich ihm dieser als seinen alten Diener zu erkennen, bewirthete ihn auf das ehrenvollste, und sagte ihm, er sollte sich eine Gnade erbitten. Der Bey verlangte das Commando des Sandschaks von Ochrida und kam, während er diesem vorstand, einstmals auf einer Jagdpartie nach Tyranna, das damals nur ein Dorf von 15 Häusern und ein paar Mühlen war. Der Ort gefiel dem Bey so sehr, dass er daselbst die alte Moschee auf dem Bazar baute und als er später in den Krieg gegen die Perser zog und sein Ende herankommen fühlte, den Befehl ertheilte, seinen Körper zu balsamiren und in jener Moschee beizusetzen, was denn auch geschah. — Vom Tode Soliman Paschas zählt man 240 Jahre; sein Geschlecht erlosch erst vor Kurzem und blüht in weiblicher Linie in dem der jetzigen Beys von Tyranna fort.

Der letzte Sprössling Chadschi Etém Bey hatte merkwürdige Schicksale, denn er wurde von den Bey von Kroja, mit denen er in Erbfeindschaft lebte, von Tyranna vertrieben und irrte als Derwisch lange Jahre in Asien herum. Durch den letzten Erbpascha von Skodra, Mustapha Pascha, kam er wieder in den Besitz seiner väterlichen Herrschaft; nach dessen Sturz aber wurde er von dem Sadrasem abgesetzt, und Tyranna an seine Erbfeinde von Kroja übertragen, die es noch besitzen. Etém Bey flüchtete nach Elbassan, versöhnte sich aber später mit seinen Feinden und verheirathete seine Tochter in ihre Familie. Aus den alten Fehdezeiten zwischen Tyranna und Kroja hat sich folgende Sage erhalten. — Trotz der bestehenden Todfeindschaft schlichen sich mitunter Krojaner auf den Markt von Tyranna; um nun

diese zu erkennen, hielten die Thorwächter der Stadt die Verdächtigen an und fragten sie, auf einen Balken deutend, was das für ein Holz sei; antwortete der Gefragte dann mit dem Worte *ρᾶνι*, so war es ein Krojaner, und wurde niedergehauen, denn die Tyrannesen sahen *ρᾶνι* ⁷⁹⁾).

Auch in der Landschaft Tyranna ist das Wandern Sitte, die Bergdörfer gehen als Erdarbeiter nach Constantinopel, und in der Stadt ist der Brauch, als Söldner nach Aegypten zu gehen, noch nicht erloschen. Die meiste Nahrung zieht aber die Stadt von ihren Lastthieren; die Pferdetreiber von Tyranna sind in ganz Rumelien bekannt.

Pertréila. — Dies ist der albanesische Name der Bergfestung, welche in der Geschichte Skendérbeys Petrella genannt wird. Der Reisende, welcher die Geräbe herabsteigt, und gegen Tyranna zieht, behält dasselbe zu seiner Linken mehrere Stunden in Sicht; denn es liegt 2 starke Stunden südwestlich von Tyranna auf einer freistehenden Felsenspitze des Höhenzuges ⁸⁰⁾, welcher sich von der Geräbe nach Cap Rodoni zieht. Diese wohl über 1000 Fuss hohe Felsenspitze fällt gegen Südwest und Nord fast senkrecht ab, und bedarf daher nur gegen Osten künstlicher Befestigung. An dem nördlichen Fusse derselben durchbricht der Arçen den erwähnten Höhenzug, um seinen ostwestlichen Lauf nicht zu unterbrechen; die Kuppe bildet daher den Schlüssel zu seinem oberen Thale, welches gerade auf dieselbe aufluft ⁸¹⁾).

Ihr Gipfel ist mit mehreren, zum Theil thurmartigen, Festungsbauten gekrönt, welche allmählig in Trümmer zerfallen. Das Ganze macht den Eindruck einer zerstörten, mittelalterlichen Wartburg. Diese Mauerwerke scheinen keine antiken Spuren zu enthalten und sämtlich mit Kalk gebaut zu sein. Dass aber der Ort auch in alten Zeiten bewohnt war, beweisen die cyklopischen Mauerreste in der Nähe des heutigen Ortes, von denen in den unten folgenden archäologischen Notizen die Rede sein wird. Der Ort selbst besteht aus mehreren weit auseinander liegenden Gruppen, deren einzelne Häuser wiederum sehr zerstreut zwischen Oelpflanzungen stehen, denn trotz seiner Höhe ist der Ort sehr öflich. Das Hauptviertel liegt in der Einsattlung, welche der Höhenzug bildet, bevor er sich zu der beschriebenen Felskuppe erhebt. Dort ist auch ein Miniatur-Bazar mit einem Kaffeehause und nahe dabei das Grabmal des Balambán; dies war aber nicht nur ein tapferer, sondern auch ein wunderthätiger Mann, denn als die Türken Durazzo belagerten, wurde ihm bei einem Ausfall der Feinde der Kopf abgeschlagen; er aber nahm denselben in die Hand, ritt mit ihm bis nach Pertréila, und legte ihn an dem Orte nieder, wo jetzt sein Grab steht. So erzählt man in Pertréila; Barletius und Hammer freilich berichten anders von Balambáno; ihnen zu Folge lag dieser türkische Kriegsheld, ein geborner Albanese aus der Nachbarschaft, gegen Skendérbey zu Felde, und blieb bei einer Belagerung von Kroja; dem Leser wäre daher der Verdacht zu verzeihen, ob etwa die Legende von dem Ritte St. Johannis von Wladimir über die Berge gedrun-gen, und sich hier unter den Türken einheimisch gemacht habe.

In der alten Feldordnung der Provinz rangiren die Fahnen der verschiedenen Orte wie folgt. Den ersten Platz nimmt Pertréila ein, den zweiten Durazzo, den dritten Derénje, von welchem weiter unten die Rede sein wird, dann erst kommen Kroja, Tyranna u. s. w.

Kroja. — Unter der im ersten Abschnitte beschriebenen Bergreihe, welche das Thal von Tyranna gegen Osten abschliesst, befindet sich ein isolirter Berggrücken, der etwa $\frac{3}{4}$ Stunden lang sein mag, und auf seinem Kämme eine kleine, wildreiche Ebene hat ⁸²⁾).

Die westliche, dem Thale zugekehrte Wand dieses Rückens steigt sehr steil in die Höhe. Längs derselben zieht sich eine Kette mit Eichen und Buchengestrüpp und einigem Hochwalde bestandener Vorberge, und bildet gegen die Felswand ein schmales Thal. In dessen Mitte, doch etwas mehr gegen die Felswand zu, erhebt sich ein Felsen, der gegen Süden, Osten und Norden sehr steil, meist senkrecht, aufsteigt, und nur gegen Westen einen sanfteren und geringeren Abfall hat. Dieser Felsen trägt die Festung von Kroja, welche von drei Seiten naturfest, nur auf der westlichen künstlicher Nachhülfe bedurfte, um in den Zeiten des Mittelalters unersteiglich zu werden: dies wurde denn durch starke Mauern und mehrere runde Thürme erreicht.

Der Sadrasem, welcher in der Geschichte von Albanien eine so grosse Rolle spielt, liess bei seinem Zuge durch das Land im Jahre 1832 die Zinnen dieser Festung schleifen, und sie ist daher Ruine. Sie schliesst 80 Häuser ein, deren mehr oder weniger verfallenes oder vernachlässigtes Aeussere zur Annahme führt, dass darin sehr wenig Wohlstand herrsche. Unter diesen ragen zwei Moscheen, von welchen die eine ein Minaret hat, das Serail des jetzigen Mudirs von Tyranna, der, wie oben erwähnt, von Kroja stammt, und auf dem westlichen, höchsten Punkte des Felsens der Thurm der Stadtuhr hervor. Die Umgegend dieses letzteren gibt man als die Stelle an, wo Skendérbeys Palast gestanden, welcher, wenn die Angabe richtig, keine Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Im weitem Umkreis um die Festung liegen 700 Häuser zerstreut, die meistens aus Baumgruppen hervorragten. Einen überaus traurigen Anblick gewähren die Olivenbäume, die in grosser Anzahl im Stadtbezirke stehen, und mit wenigen Ausnahmen im letzten (1849—1850) ungewöhnlich strengen Winter erfroren sind.

Zu der Festung führt eine lange, enge, von zwei Reihen Buden besetzte, meist überdeckte Strasse, dies ist der Bazar von Kroja; er macht einen so alterthümlichen Eindruck, als ob sich seit Skendérbeys Zeiten hier wenig oder nichts verändert habe.

Kroja ist der Bazarort der Umgegend und zwar nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Berge; der Weg nach der Landschaft Mat führt durch die Stadt, und von dort aus wird ihr sonntäglicher Markt zahlreich besucht. — Der Bazar ist wohlbesetzt und gewährt einen guten Ueberblick über die commerciellen und industriellen Verhältnisse einer albanesischen Landstadt. Krua heisst im Albanesischen Quelle, und dies ist auch die einheimische Namensform des Ortes; er verdient seinen Namen, denn er hat mehrere starke Quellen in der Thalsole; an der stärksten führt der Weg vorüber.

Leider war mein Aufenthalt zu kurz, um nach den örtlichen Sagen über Skendérbey zu spüren; doch scheint sein Andenken, wenigstens in der hiesigen Gegend, ziemlich erloschen zu sein. Der Name ist zwar noch populär, er reizt aber nicht zum Erzählen von Zügen oder Geschichten, wie dies bei andern Namen der Fall ist, und die ihn betreffenden albanesischen Gesänge gerathen in Gefahr vergessen zu werden, denn auf meine Frage danach hiess es, dass man sie hier Landes nicht mehr sänge, dass es aber in Mat noch alte Leute gebe, welche sie wüssten. Da ich also über Skendérbey nichts Neues beizubringen im Stande bin, so muss ich den Leser, was die Geschichte und die ans Märchenhafte gränzenden Kriegsthaten dieses Helden betrifft, auf Barletius und Hammer verweisen, und mich darauf beschränken, einen Blick auf dessen oft verkannte Stellung zu seinem Volke und den politischen Zustand des Landes zur Zeit seines Auftretens zu werfen. Wenn ein Biograph wie Barletius von dem Geschlechte seines Helden nur den Vater zu nennen weisst, der ausser andern Städten Kroja besessen habe⁸²), wenn er später anführt, dass diese Festung von einem Mitglied (Karl) des mächtigen Hauses Thopia erbaut worden sei, so mag dies als ein hinreichender Beweis gelten, dass Georg Kastriotis aus einer kleinen, ziemlich obskuren, Dynastenfamilie stammte, und dass er daher seine Stellung als albanesischer Oberfeldherr nicht sowohl seinen Ahnen, als seiner Persönlichkeit verdanke.

Welche mächtige Nachbarn aber Skendérbey gehabt habe, das ergibt sich wohl am Klarsten aus der Aufzählung der albanesischen Dynasten, welche auf dem Fürstentage von Alessio (einer damals venetianischen Stadt) erschienen, wo derselbe zum Feldhauptmann erwählt wurde.

Da war vor Allem das mächtige Haus Thopia, welches, wie es scheint, in zwei Branchen zerfiel, die südliche durch Arianites Golem, den nachmaligen Schwiegervater Skendérbeys, dessen Einfluss von der Wiussa bis zum Golf von Arta reichte; die nördliche durch Andreas Thopia und seine Söhne repräsentirt, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Tyranna und Durazzo gewesen zu sein scheint, die aber auch in den Bergstrichen der Geräbe und den Ebenen der Musakja mächtig war; Barletius lässt sie sogar über die Chimara gebieten. Ferner die Herrn von Dukadschin⁸³), zwei Brüder Nikolaus und Paulus, deren Eifersucht Skendérbey viel zu schaffen machte. Dann Lucas Zacharia, Herr von Dagna, Skendérbeys Busenfreund,

den die von Dukadschin später ermordeten; — Georg Stresius, Sohn des Balsa und einer Schwester Skendérbeys, der zwischen Kroja und Alessio begütert war; — die aus der Musakje, besonders ergebene Freunde Skendérbeys; — Peter Spanós⁸⁵⁾ mit seinen vier Söhnen; — Leccas, Dusman und andere Herren und Dynasten; endlich ein unbestreitbarer⁸⁶⁾ Slave Stephan Zernowik mit seinen beiden Söhnen, der im Thale der Moratza mächtig war, und dort unter andern das feste Schabjak bei ihrem Ausflusse in den See besass. Die Küstenstädte aber waren damals nebst Skodra in den Händen der Venetianer, und der Krieg, welchen Skendérbey mit ihnen nach Zacharias Tod über Dayna führte, beweist, dass wohl nur die gemeinsame Türkennoth den Kitt ihrer Freundschaft bildete.

Man rechnet hier Landes 6 Stunden von Tyranna bis Kroja, welches bei seiner hohen Lage fast auf allen freien Stellen des Weges bis Alessio sichtbar ist.

Zur Linken erblickt der Reisende auf diesem Wege zwei erwähnenswerthe Orte, welche beide jenseits des Ischmi-Flusses, dessen Lauf im ersten Abschnitte beschrieben worden, auf dem Kamme jenes oft genannten Höhenzuges liegen, welcher das Tyrannathal gegen Westen von der Küstenebene scheidet; dies sind Proschja⁸⁷⁾ mit 300 weit zerstreuten Häusern, deren Centralpunkt der Bazarort um den weithin sichtbaren Thurm der Stadthür bildet, — und Ischmi, welches auf derselben Hügelkette, mithin westlich und nicht, wie unsere meisten Karten angeben, östlich von dem Flusse liegt. Man gibt diesem Orte gleichfalls 300 sehr weit zerstreute Häuser. In dieser weitseichtigen Anlage seiner Wohnorte, welcher ein starker Isolirungstrieb zum Grunde zu liegen scheint, unterscheidet sich der Albanese von dem Neugriechen und Walachen, die in der Regel hart neben einander bauen. Diese stundenweit auseinandergezettelten, albanesischen Dörfer machen alle Distanz-Angaben höchst unbestimmt. Ischmi hat eine kleine Festung, und liegt etwa $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von der Mündung des nach ihm benannten Flusses, welche eine kleine, doch nur für Barken zugängliche, Scala bildet.

Von alten Substructionen in dem Bereiche dieser beiden Orte wollte Niemand etwas wissen, was jedoch künftige Reisende von dem Besuche derselben ja nicht abhalten möge, denn in dieser Gegend sind noch mehrere von den Römern genannte Orte zu bestimmen, und die Vermuthung spricht dafür, dass die Lage der neuen Orte mit der der alten zusammenfalle.

Auf Cap Rodoni⁸⁸⁾ — von den Albanesen, ich glaube nach einem gleichnamigen, kleinen Dorfe, Mischeli genannt, — ist ein katholisches Kloster St. Antonio di Padua, was aber jetzt verlassen ist, weil es durch Erdbeben unbewohnbar geworden sein soll.

Der südlichste katholische Pfarrort des Thales ist Derweni; er liegt von der Strasse etwas östlich seitab; dort übernachtete ich von Kroja kommend. Der Pfarrer, welcher auch die aus 6 Familien bestehende Gemeinde von Tyranna versieht, war von dort in das Dorf zurückgekehrt, als er hörte, dass ich zu ihm kommen würde. Er wohnt in einem mit eichenen Bohlen eingezäunten und einigen Bäumen bepflanzten Gehöfte, worin auch die Kirche liegt, welche freilich niedrig und einem Schoppen ähnlicher ist als einem Gotteshause, trotzdem aber, ebenso wie die Pfarreigebäude, zu den besten der Gegend gerechnet wird; den Glockenthurm vertrat ein Holzgerüste; alles war reinlich gehalten und machte einen freundlichen Eindruck. Der folgende Tag war ein Sonntag, und der Pfarrer sagte: Du wirst in der Kirche allein sein, meine Pfarrkinder vermuthen mich in Tyranna. — Warum lässt du sie nicht zusammenläuten, du hast ja eine Glocke? — Der Gouverneur hat uns das Läuten untersagt, wenn du es aber wünschest, soll geläutet werden. Während er dies sagte, kämpften Furcht und Hoffnung auf seinem Gesichte; der Mann hätte so gerne wieder einmal seine Glocke gehört, dachte aber zugleich an die möglichen Folgen dieses Genusses. Natürlich liess ich nicht läuten und blieb allein. Es war seit Jahren die erste Messe, welche ich hörte, aber meine Gedanken waren nur wenig bei dem Acte; der Eindruck der leidenden Kirche, der mich hier zum ersten Male selbst überkam, war zu mächtig; ich hatte Jahre lang an Orten gelebt, wo andere Kirchen die leidenden waren, ohne dass mir dies sonderlich ins Herz gegriffen hätte, — der Mensch ist oft mehr Egoist, als er ahnt.

Von dem Dorfe Derweni führt der Weg vier Stunden lang durch Eichenwald, der nur hie und da von Lichtungen unterbrochen ist. Er wird von dem Dorfe Schperdét benannt, und ist der bedeutendste Eichwald in ganz Albanien, denn er reicht nordwärts bis zum Mat, und bedeckt nicht nur den grössten Theil der Ebene zwischen diesem Flusse und dem Ischm, sondern erstreckt sich auch in die Thäler und Berggehänge der östlichen Gebirge. Ich kam durch Stellen schön geschlossenen Hochwaldes; die Bäume schienen von gleichem Alter und in gleichen Abständen zu stehen, als ob sie gepflanzt wären, und alles war von der Natur so nett und sauber gehalten, dass man sich in einen Park versetzt glaubte.

Mitunter steht die Eiche mit Buchen vermischt. Die hiesige Buche entwickelt sich nie zum Baume, es schießen stets mehrere Stangen aus derselben Wurzel hervor, welche jedoch mitunter eine bedeutende Höhe erreichen. Ihr Anblick erinnerte mich an gewisse Eichenbestände im nördlichen Kubōa, wo die Bäume so dicht an einander gedrängt stehen, dass sie keine Aeste treiben können, und daher einer Sammlung Hopfenstangen ähnlich sehen.

Eigenthümlich war die Stille, welche auf diesen Wäldern lastete, als ich sie durchzog; kein Blättchen rührte sich, keine Taube, keine Amsel, keine Mandelkrähe, kein Specht, kein Sänger — nichts liess sich hören; lautlos schlich unser Zug über den weichen Boden, und nur ausnahmsweise unterbrach das Klappen eines Hufes auf eine vorstehende Baumwurzel diese Todtenstille; freilich war es August und Mittagszeit, aber des stillen Waldes von Schperdét werde ich gedenken, so lange ich lebe.

In diesem Walde werden seit 50 Jahren unausgesetzt Schiffbau- und andere Hölzer geschlagen. Er lieferte früher Stücke von 12—18 Zoll Dicke. Diese Qualität ist aber jetzt ausgeschlagen, es finden sich gegenwärtig nur noch Stücke von 8—10 Zoll. Indessen ist jetzt (1850) wenig Nachfrage nach diesem Artikel, und finden sich an der Küste bedeutende Quantitäten in Erwartung besserer Zeiten aufgestapelt. — Ein Speculant von Durazzo soll an der Mündung des Ischm 20,000 Stämme liegen haben. Die Nähe der Küste und die Leichtigkeit des Transportes bis zu derselben machen diese Speculationen sehr verführerisch.

In diesem Walde findet sich eine kalte Mineralquelle ⁸⁹⁾, welche ihren Namen Stinkquelle (*ούζε χυέλδερε*) mit vollem Rechte verdient, denn eine gute halbe Stunde früher, als ich sie erreichte, war der Geruch von faulen Eiern, welchen ihr Wasser verbreitet, schon bemerkbar. Die Quelle ist so stark, dass ihr Strahl, wenn er gefasst wäre, gewiss die Dicke eines tüchtigen Apfels haben würde. Das Wasser schmeckt wie Fleischbrühe und wird zur Bewässerung der Gründe des Thales benützt, in dem es fliesst, sein weisser Niederschlag deutet wohl auf grossen Reichthum an Magnesia. Die Einwohner der Umgegend baden sich in dem Schlamm, den das Wasser auf seinem Laufe erzeugt, und welcher gegen aller Art Hautkrankheiten äusserst wirksam sein soll. Bei der Quelle steht eine verfallene Kirche dei Santi quaranta, welche die Albanesen *χάρπε-χίγντ δελεβούμπε* (die vierhundert Erlösten) nennen, und wird hier bei dem Kirchweihfeste ein grosser Bazar gehalten.

Die Küstenebene von Schjak ⁹⁰⁾. Die Küstenebene, welche sich nordwärts von der Halbinsel Durazzo bis zum Cap Rodoni erstreckt, ist, von Cap Pali an gerechnet, etwa 5 Stunden lang, und 3 bis 4 Stunden breit. — Gegen Osten wird sie von der Thalebene von Tyranna durch die oft erwähnte Hügelkette getrennt, welche, von dem Gerabe-Gebirge auslaufend, anfangs mit der Küste parallel von Süden nach Norden streicht, sich aber allmählich mehr westwärts wendet und bei ihrem Abfall in das Meer das Cap Rodoni bildet, welches die Albanesen Múscheli nennen. — Diese Küstenebene hat sehr fruchtbaren Boden, ist verhältnissmässig stark bevölkert und gut bebaut.

Die Bevölkerung ist theils muhamedanisch, theils katholisch, doch bilden die Katholiken die Mehrzahl, sie sind in zwei Pfarreien (Juba und Bisa) getheilt. In drei Dörfern finden sich wlachische Colonien, welche wie überall griechisch-gläubig sind.

Diese ganze Gegend wird nach ihrem 3 St. nordöstlich von Durazzo gelegenen Bazarorte Schjak genannt. Der Ort liegt in Mitten zahlreicher Dörfer, und besteht nur aus den Bazarbuden und einer Moschee; er wird nur an dem Markttage (Freitags) von den Bewohnern der Umgegend besucht und steht den Rest der Woche über leer.

Die oben erwähnte Hügelkette, welche diese Küstenebene von der Thalebene von Tyranna scheidet, wird etwa $\frac{3}{4}$ Stunden südlich von dem auf ihrem Kamme gelegenen Flecken Preschja von einem Querthale durchschnitten, dessen ebene Sohle etwa $\frac{1}{4}$ Stunde breit sein mag, und fruchtbare Felder enthält. Dieses Thal verbindet die Küstenebene mit dem Thale von Tyranna, so dass man von Durazzo bis Tyranna bequem zu Wagen gehen kann, ohne irgend eine Anhöhe zu passiren.

Der directe Weg von Durazzo nach Tyranna, welcher 8 Stunden beträgt, führt jedoch südlich von diesem Thale durch den Ort Nderénje (*Ndžpénje*, für ein fremdes Ohr klingt der Name wie Dronj). Er liegt auf dem halben Wege am südlichen Ufer des Arçen, und hat eine Citadelle auf einem hohen Berge. Er wird nur von Muhamedanern bewohnt, unter welchen die Blutrache ganz besonders im Schwunge sein soll.

Der Ort besitzt die grössten Oelpflanzungen der ganzen Gegend, und ist der nördliche Gränzpunkt des Bezirkes von Pekin, welcher sich demnach als schmaler Streif zwischen den Bezirken von Kawaja und Elbassan von Süden nach Norden zieht.

Etwa 5 Minuten östlich von der Stadt bespült der Fluss, längs dessen südlichem Ufer die Strasse läuft, eine 60—80 Fuss hohe und etwa 200 Schritt lange Bergwand, welche aus schwarzer, mit Felsen und Geröll gemischter Erde besteht, und in die der Weg jedes Jahr frisch eingegraben werden muss, weil ihn die Winterwasser stets von Neuem wegreiszen. Diese gefährliche Stelle heisst Karabojá (Schwarzfarbe), oder auch Büé.

Dies scheint der Ort zu sein, wo Kaiser Alexius in Gefahr gerieth, von den ihn verfolgenden Normannen gefangen zu werden. Der Kaiser hatte sein Lager bei der Kirche St. Nicolaus de Petra an der Küste, Robert Guiscard hielt Durazzo besetzt. Letzterer siegt in der Schlacht; der Kaiser flieht; die Normänner verfolgen ihn bis zu dem Orte, welcher mala costa hiess, ein steiler Fels, welcher von dem Charsan (*Χαρσάνης*, im gegischen Munde lautet der heutige Name des Arçen Rçan-i französisch ausgesprochen) bespült wird; hier erreichen ihn fast die Feinde, aber Alexius macht mit seinem Pferde einen gewaltigen Satz, um an diesem Felsen vorbeizukommen, entgeht auf diese Weise seinen Verfolgern, und erreicht Ochrida nach zweitägigem Marsche durch unwegsame Gegenden *¹), was gerade kein Kunststück war. — Die Stelle Karabojá ist etwa 5 Stunden von der Küste entfernt.

Etwa auf der Hälfte des Weges zwischen Nderénje und Tyranna passirt die Strasse den Fluss auf einer neuerbauten steinernen Brücke, worauf sie dessen Ufer verlässt, und in östlicher Richtung nach Tyranna führt.

In der Nachbarschaft, etwa eine halbe Stunde südlich von der Strasse, liegt Arbona, nach der herrschenden Sage eine sehr alte Stadt und von mehreren alten, aber tief herabgekommenen muhamedanischen Familien bewohnt.

Der Arçen fliessen durch den südlichen Theil der Küsten-Ebene dem Meere zu, und mündet eine Stunde nördlich von Cap Pali in dasselbe.

III. Aus Nordalbanien.

Zwei und eine halbe Stunde südlich von Alessio führt der Weg durch den Mati-Fluss; welcher kurz vorher sein Berggebiet verlassen hat und in die Küstenebene getreten ist. Er kann im Sommer leicht durchwatet werden, soll aber zur Regenzeit grosse Wassermassen ins Meer führen, und dann nur auf Führen zu passiren sein. Zu dieser Zeit soll das Niederland von Skodra bis Awlona einen zusammenhängenden Sumpf bilden, und mag nach den mir gewordenen Schilderungen eine Winterreise ebenso beschwerlich als gefährlich sein; denn ein Flussübergang bei grossem Wasser auf den unbeschreiblich elenden Fahrzeugen muss stets für ein Wagstück gelten. Im Sommer aber hat der Reisende zwar nicht das Wasser, wohl

aber das Fieber zu fürchten. Es hat mit diesem eine eigene Bewandtaiss; man kann lange Zeit in Fiebergegenden leben oder reisen, ohne von ihm befallen zu werden, und eines Tages stellt es sich plötzlich ein, ohne dass man die Ursache angeben könnte, die es herbei gelockt. Ich habe 16 Jahre in der Levante gelebt, ohne jemals an dem eigentlichen Wechselfieber zu leiden, und hielt mich für fieberfest; aber in Durazzo stellten sich nach 14tägigem Aufenthalte ohne irgend eine äussere Veranlassung die ersten Symptome ein. Ich eilte den Ort zu verlassen, doch es war zu spät. — Demnach lässt sich nur die kurze Frühlings- und Herbstzeit, Mai und October, zum Besuche von Albanien empfehlen.

Die Ebenen zwischen den Mündungen des Ischm, Mat und Drin gehören zu den fruchtbarsten Strichen des ganzen Landes; gleichwohl ist der grössere Theil derselben mit Strauch- oder Hochwald bedeckt. Die Güte des Bodens offenbart sich auf dem ersten Blick aus der strotzenden Ueppigkeit der Sträucher und der sie umgebenden Pflanzenvegetation.

Sobald der Reisende den Mat passirt hat, zeigt ihm die erste Begegnung, dass er in eine andere Welt eingetreten sei. Jedermann geht bewaffnet; sogar der Hirte folgt seiner Herde mit der Flinte auf dem Rücken, und ich begegnete unter den Frauen, die von dem Bazar von Alessio zurückkehrten, mehreren, welche Pistolen im Gürtel hatten. Eine derselben führte einen Knaben von etwa 8 Jahren an der Hand und auch dieser hatte schon ein Pistölechen vorgesteckt. Die meisten Jungen über 12 Jahre führten schon Flinten mit sich. — Hier ist also noch Alt-Albanien, hier ist noch freies Waffenrecht, hier gilt noch kein Tansimat, und es braucht daher Niemand, um Waffen zu führen, einen Waffenpass zu lösen, und für deren loyalen Gebrauch Bürgschaft zu stellen. Ein solcher Zustand mag seine administrativen Bedenklichkeiten haben; es scheint aber etwas im menschlichen Herzen zu liegen, was zu seinen Gunsten spricht; ich wenigstens betrachtete diese kühnlickenden Gestalten, denen noch Niemand den Schutz für Habe und Leben abgenommen und die daher stets bereit sind, für denselben einzustehen, mit anderen Augen, als ihre Brüder im Süden, an welchen bereits die Spuren moderner Zähmung mehr oder weniger sichtbar sind.

Eine weitere eigenthümliche Erscheinung nach dem Uebergang über den Mat sind die 15, 20 und mehr Fuss hohen Logen, welche auf 4 senkrecht in die Erde gerammten Balken ruhen und ein Laubdach über sich haben. — Vor den weitschichtig über die Ebene gestreuten, aus Weidengeflechte und Strohdächern bestehenden Hütten (Steine hat die Ebene nicht) finden sich oft drei und vier solcher Logen. Es sind dies die Schlafstätten der Einwohner, welche sich nur in dieser luftigen Höhe der unzähligen Mücken und Schnaken erwehren können, die der Sommer in diesen Ebenen erzeugt.

Alessio — albanesisch Lesch (Alexander ²³). Unter diesem Namen werden drei weit auseinander liegende Häusermassen begriffen, welche sich um einen am linken Ufer des Drin ansteigenden Felsbühl gruppiren. Den Centralpunkt bildet das Bazarviertel, welches hart an das linke Flussufer angebaut ist; östlich davon erhebt sich der erwähnte Felsbühl, der vielleicht 500 Fuss hoch sein mag, und auf dessen plattem Gipfel die Citadelle liegt. Diese besteht aus einer eben so schlecht gebauten, als unterhaltenen Umfassungsmauer, und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 20 Arnauten zählenden Besatzung zur Caserne dient.

Der Citadellenbühl ist der westlichste Vorsprung der das südliche Ufer des Drins flankirenden Bergkette; er beherrscht nicht nur die Küstenebene, sondern ist auch der Schlüssel zum Drinthale und scheint daher von der Natur selbst zur Akropolis bestimmt zu sein. Die zahlreichen, über ihn zerstreuten cyklopischen Mauerreste, von welchen unten ausführlicher die Rede sein wird, beweisen, dass Dionys von Sicilien, den die Geschichte als Gründer von Lissos bezeichnet, den Wink der Natur verstanden habe. — Hier lag also ohne Zweifel Akrolissos. — Wo aber lag Lissos? denn dass vor Alters ein von der Asty getrenntes Emporion existirte, und dass beide Stadttheile nicht etwa durch lange Mauern mit einander verbunden, sondern der zwischenliegende Raum frei war, ergibt sich klar aus Polybius VIII, 15. Mehr aber lässt sich aus seiner Erzählung von der Eroberung dieser Orte durch Philipp von Macedonien nicht mit Sicherheit entnehmen, weil in derselben, auffallender Weise, des Flusses Drin gar nicht gedacht wird und nicht nur der Ausgangspunkt fehlt, von welchem Philipp gegen Lissos aufbrach, sondern auch

die Pässe nicht näher bezeichnet werden, welche er bei seinem zweitägigen Marsche bis vor die Stadt zu passiren hatte. Lissos war aber ein Seeplatz und der Haupttheil der Stadt; Akrolissos dagegen nur die Burg.

Am natürlichsten schiene es daher wohl, diese Stadt an dem einzigen sichern Hafen zu suchen, den die Küste zwischen Awlona und den Bocche di Cattaro besitzt. Er heisst jetzt St. Juan di Medua und liegt am nördlichen Theile der Bucht, welche durch die an den Drinmündungen weit ins Meer vorspringende Landzunge und einen hier hart an das Meer tretenden felsigen Höhenzug gebildet wird; seine Entfernung von dem heutigen Alessio beträgt $2\frac{1}{2}$ Stunden, und hier ankern die für die heutige Stadt bestimmten Schiffe, welche zu gross sind, um auf dem Drin bis zu ihr heranzukommen, d. h. er ist die Scala der Stadt. — Von diesem Hafen geht in Albanien die sonderbare Sage, dass Napoleon zur Zeit, als Dalmatien zu Frankreich gehörte, hier einen grossen Kriegshafen anzulegen beabsichtigt habe.

Er ist jetzt unbewohnt und seine Luft gilt im Sommer für sehr ungesund; hier ist ein Hauptsitz des s. g. Bojanna-Fiebers. Meine Bemühungen, hier irgend eine Spur von dem alten Lissus aufzufinden, waren jedoch vergebens. In der am Hafen liegenden Kirchenruine ist nicht das geringste antike Ueberbleibsel eingemauert, und meine oft wiederholten Fragen nach Marmorresten, oder Inschriften, oder Quadermauern in der Nachbarschaft wurden von den mit der Gegend vertrauten Personen einstimmig verneint.

Bringt man mit diesem unerklärlichen Verschwinden aller Spuren einer grossen festen Stadt, welche zum Theil wenigstens auf felsigem Grunde hätte liegen müssen, eine Angabe Cäsars in Verbindung, so wird das von dem naturgemässen entnommene Argument noch schwankender. Cäsar ⁹³⁾ gedenkt nämlich eines 3000 Schritte nördlich von Lissus gelegenen Hafens, der Nymphäum genannt wurde, und seine Bemerkung, dass er gegen den Südwind nicht sicher sei, passt auf den von St. Juan de Medua; auch findet sich nördlich von diesem in der angegebenen Entfernung kein anderer Hafen. Ist aber unser Hafen das alte Nymphäum, so kommt nach der obigen Angabe Lissus ungefähr an die Drinmündung zu stehen. Denkt man sich nun die Seestadt am südlichen Ufer und Philipp von Süden kommend ⁹⁴⁾, so erklärt es sich auch, warum der Drin in Polybius Erzählung nicht figurirt; denn die von ihm beschriebenen Ereignisse beschränkten sich dann auf das südliche Ufer, und Philipp konnte sowohl Akrolissos als Lissos erobern, ohne über den Fluss zu setzen. — Nach dieser Annahme kommt das letztere ganz auf angeschwemmten Boden zu stehen; es ist aber bereits früher erwähnt worden, dass der Drin viel Schlamm führt und unausgesetzt an der Ausdehnung der Küste arbeite; das Verschwinden der alten Mauerreste erklärt sich also einfach dadurch, dass sie unter der mehr und mehr sich erhöhenden Bodenfläche begraben sind.

Nach Diodor von Sicilien war Lissus eine Anlage Dionys des Aelteren von Syrakus, und fällt ihre Gründung wenige Jahre vor Olymp 98, 4 oder 383 vor Chr. ⁹⁵⁾.

Bei Polybius erscheint sie in den Zeiten Philipps von Macedonien als eine illyrische Stadt. — Nach Livius (X, 4; III, 20) ist sie im Besitze des Königs Gentius. Cäsar (III, 29 und 40) gedenkt ihrer als eines *conventus civium romanorum* und Plinius (III, 22) nennt sie *oppidum civium romanorum*.

Nach Hieroclés (p. 656) gehört sie zur *Provincia Praevalitana*. — Bei Constantin porphyrogen. de administr. imp. cap. 30 und Anna Comnena erscheint der Name in *Ἐλίσσος* erweitert.

Als die Venetianer im Jahre 1386 den Pugliesen Durazzo entrissen, kam auch Lissus in ihre Gewalt. — Im Jahre 1467 starb dort Skendérbey, und wurde in der Kathedrale St. Nikolaus beigesetzt.

Während der zweiten Belagerung von Skodra (1478) wurde die Stadt von den Türken erobert, welche Skenderbéys Grab öffneten, dessen Körper zerstückten und sich der Stücke als Talisman und Amulets bedienten. Die Kirche wurde in eine Moschee verwandelt, liegt aber jetzt in Ruinen, weil der einstürzende Kirchenturm drei Derwische erschlug. Die Stelle von Skendérbey's Grab ist vergessen. Im Jahre 1501 ⁹⁶⁾, während des Krieges der Venetianer mit Bajazet, ergab sich Alessio freiwillig an die ersteren. In dem darauf folgenden Friedensvertrage hatte man vergessen, etwas über die Stadt zu bestimmen. Bajazet verlangte aber deren Herausgabe nachträglich und

swar so dringend, dass sich die Venetianer, um nicht die Früchte des kaum geschlossenen Friedens zu verlieren, zum Nachgeben gezwungen sahen. Sie nahmen daher alle Einwobner von Alessio weg und brachten sie an anderen Orten unter, zerstörten die Festungswerke und übergaben die Ruinen den Türken.

Die Bewohner der Liesinska (Alexander) Nahie in Montenegro behaupten aus Alessio zu stammen und sich bei der Eroberung des Landes durch die Türken in ihre heutige Gebirgssitze geflüchtet zu haben. — Vielleicht stammen sie aus einem nordöstlich von St. Juan di Medua gelegenen Landstriche, der jetzt gänzlich verödet ist, jedoch noch zahlreiche Ruinen von Dörfern, Kirchen und Klöstern aufweisen soll.

Dass aber die Zurückgebliebenen lange brauchten, um sich an die Herrschaft der Türken zu gewöhnen, ergibt sich aus dem Versuche, welchen im Jahre 1570 der venetianische Graf von Dulcigno auf Einladung der Umwohner auf Alessio machte, der indessen nur die Verbrennung der Vorstädte, d. h. wohl der ausserhalb des Castelles gelegenen Viertel, zur Folge hatte.

An den Festungsberg stösst gegen Osten ein bedeutend höherer, äusserst spitzer Felskegel, auf dessen Spitze ein Teké steht, von welchem der Berg den Namen hat, von Süden aus betrachtet, erinnert er an den Lykabettos bei Athen, doch ist er höher als jener.

Die directe Einfuhr von Alessio beschränkt sich auf Salz, seinen Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren holt es von Skodra. Die Ausfuhr beschränkt sich auf Mais (wann dessen Ausfuhr erlaubt ist) etwas Sumach, Bau- und Brennholz, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Der Drin ist auch für Schiffe von 40 bis 50 Tonnen noch 3 Stunden stromaufwärts der Stadt schiffbar, kleinere Fahrzeuge aber können bis Scela hinaufgehen, in dessen Nähe der Fluss aus der im ersten Abschnitt beschriebenen Felsenspalte tritt.

Skodra. — Der See von Skodra mag wohl an 8 Stunden lang und in seiner Mitte an 3 Stunden breit sein, gegen die beiden Spitzen zu aber um die Hälfte und mehr schmaler werden. Er dehnt sich von Nord-West-Nord nach Süd-Ost-Süd und ist also auf den meisten Karten verzeichnet.

Auf der Ostseite buchtet er sich etwa in der Mitte bedeutend ein, diese Bucht wird von den Eingebornen der See von Hotti genannt, scheint aber nach der Beschreibung mehr Sumpf als See zu sein.

Der See wird gegen Westen von einer felsigen Bergkette flankirt, welche sich aus demselben zu erheben scheint, und daher fast nirgends ebenen Zwischenraum zulässt. Die östlichen Ufer sind eben, und die sie begränzenden Berge schicken nur einen Höhenzug bis zu dem Ostende des oben genannten Sees von Hotti, welcher die an dem See hinziehende Ebene in zwei Hälften theilt, von denen man die obere als slavische, die untere als albanesische bezeichnen kann; weil die Sprachgränze nur wenig oberhalb des erwähnten Höhenzuges läuft. Die untere Ebene erstreckt sich auch über den Südrand des Sees und wird von der Drinebene nur durch eine felsige Hügelreihe getrennt, welche Rosafa genannt wird und deren westlicher Gipfel die Citadelle von Skodra trägt. Zwischen diesem Gipfel und der südlichen Spitze der vorerwähnten östlichen Bergkette, Tiraboski genannt, fliesst die Bojanna nach dem Meere *7).

Der Haupttheil von Skodra liegt in der Ebene, welche sich von dieser Hügelkette bis zum See erstreckt und hat dieselbe also in seinem Rücken. Die Stadt dehnt sich gegen Westen bis zur Bojanna, da wo dieser Fluss unfern seines Ausflusses aus dem See durch das oben erwähnte Felsenthal zwischen dem Tiraboski und der Rosafa bricht. Dieser letztere Name bezeichnet streng genommen nur den Citadellenberg, welcher etwa 400 F. von den Ufern der Bojanna fast senkrecht aufsteigt. Die Nordostseite gegen die Stadt zu ist die wenigst steile und auf ihr führt ein Weg (der einzige) zur Citadelle.

Der Gipfel dieses Felsbühl ist ziemlich flach. Auf ihm steht das innerste Reduit der nach venetianischem Plane erbaute Festungswerke, welches die Wohnung des Paschas und des Militärcommandanten enthält. — Dieser Punkt bietet eine Rundschau dar, deren Reichthum ich mit keiner andern zu vergleichen wüsst: Gegen Norden der See und die östliche Ebene von einem Kranze schöner Berge eingefasst; — im Vorgrunde zu den Füßen des Beschauers die Bojanna mit ihrer elenden Holzbrücke, dem Bazarviertel auf dem östlichen und einer kleinen Vorstadt auf dem

westlichen Ufer; — weiter gegen Osten und von dem Bazar gänzlich getrennt der Haupttheil der Stadt mit mehr als 20 Minarets geziert und in Baumwerk gehüllt, aus dem die Hausdächer hervorragen; im Südosten schweift der Blick über die Ebene des Drin und verschiedene wunderschön geschnittene Bergketten, welche sich im Hintergrunde über einander thürmen; — im Vordergrund zieht sich als lange Strasse das Stadtviertel Tabaki zwischen dem südlichen Abfall der kahlen Hügelkette und dem Kjiri hin, der sich im Westen des Citadellenberges mit der Bojanna vereinigt. Ueber ihn führt eine türkische Stein-Brücke zu einer anderen grünen Vorstadt, welche Bakalék heisst. Dies Bauwerk ist von unbeschreiblicher Leichtigkeit, seine Pfeiler sind in der Art von Mittelbögen durchbrochen, dass man kaum begreift, wie so etwas stehen könne. Die weitgesprengten gleichsam hingehauchten Bogen vermögen natürlich keine schwere Last zu tragen, daher bleibt der Raum zwischen den einzelnen Wölbungen unausgefüllt, so dass man nicht eine Brücke, sondern den gezackten Kamm eines Höhenrückens zu passiren glaubt.

Das Stadtviertel von Tabaki wurde im Jahre 1835 von dem damaligen Gouverneur Hafs Pascha, gegen welchen die Skodraner aufgestanden waren, weil er ihnen den Tansimat aufdringen wollte — gänzlich zusammengeschossen und zeigt noch zahlreiche Ruinen. Es besitzt die einzige in Blei gedeckte Kuppelmoschee, deren Styl jedoch wenig anspricht; die übrigen Moscheen der Stadt verdienen keiner Erwähnung.

Gegen Südwesten endlich überblickt man von der Citadelle den grössten Theil der Thalebene, welche die Bojanna in zierlichen Schlangenbögen durchläuft, leider verdecken dort mehrere Hügelreihen den Anblick des Meeres, welches in gerader Richtung höchstens 5 Stunden von Skodra entfernt sein mag. Wäre die Gegend nach jener Richtung zu offen, so würde dies Panorama alle Schönheiten vereinigen, welche die Natur überhaupt zu bieten vermag; so aber hat dasselbe einen wesentlich continentalen Charakter und die ebenso reiche als grossartige Gebirgsgliederung entfernt jede Ahnung, dass das Meer so nahe sei.

Dieser kurze Rundblick möchte hinreichen, um zu zeigen, dass der Citadellenberg den Schlüssel der ganzen Gegend bilde. Kein Punkt war also gelegener für eine Akropolis und die Alten hatten bekanntlich in dieser Beziehung offene Augen. — Hierhin müsste also der Archäologe die Akropolis des alten Skodra verweisen, auch wenn es an allen Zeugnissen fehlte. Livius sagt jedoch ausdrücklich, dass diese Stadt in der Nähe des Sees zwischen zwei Flüssen gelegen habe, die er Barbana und Clausula nennt ⁹⁸). Das heutige Skodra ⁹⁹) liegt also noch an der Stelle des alten. — Livius Beschreibung scheint indessen mehr darauf hinzudeuten, dass die alte Stadt nicht am nördlichen, sondern am südlichen Abhang der Rosafahügel, an der Stelle des jetzigen Stadtviertels Tabaki gelegen, und sich südlich bis zum Einfluss des Kjiri in die Bojanna erstreckt habe, weil diese Gegend von den erwähnten Flüssen eingeschlossen wird. Hier scheint auch die Stadt im Mittelalter gestanden zu haben; denn Barletius beschreibt sie folgender Massen. „Sie liegt auf einem felsigen Berge, welcher fast überall von einer weiten sehr fruchtbaren Ebene umgeben ist. — Die Stadt ist von Natur und Kunst sehr fest, und liegt sehr hoch, ihr Umfang ist jetzt gering. Bei der Gründung der Stadt aber erstreckte sich der Umfang der Mauern, welcher mehr als 2000 Schritte im Geviert hatte, bis in die Ebene. — Der Stadttheil, welcher in der Ebene lag, wurde in der Mitte von dem Drin (d. h. wohl Drinassus, ein anderer Name für den Kjiri) in der Mitte durchschnitten. Ueber diesen führte eine grosse, sehr schöne Steinbrücke, welche so lang war, dass sie mit ihrem äussersten Ende bis zur Bojanna reichte (?) und deren Ueberreste noch vorhanden sind. Der Ort, wo früher nur die Burg stand, umfasst jetzt die ganze Stadt. — Wie volkreich aber diese letztere war, geht daraus hervor, dass sie zur Zeit der Kriege gegen die Türken 3000 Reiter ins Feld stellte.“ —

Skodra wird zuerst von Livius als die Residenz des illyrischen Königs Gentius bei Gelegenheit der Eroberung des Landes durch die Römer (a. 170 v. Chr.) ¹⁰⁰) erwähnt.

Plinius III, 26 nennt sie oppidum Civium Romanorum.

Bei der Theilung fällt sie an das Ostreich. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts folgen die Gothen den zahlreichen Barbarenschwärmen, welche sich über die ganze Halbinsel ergossen, und auch Illyrien nicht verschont hatten. Nach der Mythe slavischer Chroniken setzt sich Ostroillus, der Bruder Totilas, in der Praevalitana fest, erobert sein Neffe Selimirus Skodra und

vergleicht sich, nachdem Justinian Dalmatien von den Gothen wieder erobert, mit diesem dahin, dass er sein Vasall wird, den Königstitel ablegt und den eines Grafen von Zenta, sprich Čedda ¹⁰¹⁾, annimmt.

In den ersten Zeiten der serbischen Periode scheint Skodra eine nur untergeordnete Rolle gespielt zu haben, denn damals war das im Moratza - Thale unweit Podgoritzta gelegenen Dioclea königliche Residenz und Sitz des Erzbisthums, und als diese Stadt von den Bulgaren von Grund aus zerstört worden, ward dieser letztere Sitz nicht nach Skodra, sondern nach Antiwari verlegt, wo er bis auf den heutigen Tag verblieben ist. — In der Folge aber figurirt Skodra bei dem Presbyter Diocleatis (regnum Slavorum) häufig als königliche Residenz ¹⁰²⁾.

Nach dem Erlöschen des raitzischen Königsstammes (im Jahre 1368) findet sich eine bosnische Dynastenfamilie mit Namen Balza, auf welche wir später zurückkommen werden, im Besitze der beiden Zenta mit Skodra, Driwasto, Alessio und Antiwari. Ihr letzter Sprössling verpfändet Skodra an die Venetianer ¹⁰³⁾ und versäumt die Auslösung; auf diese Weise wurde die Stadt venetianisch.

Im Jahre 1474 ward sie von Soliman, dem Grossvezir Mahomets II., mit 80,000 Mann belagert; sie vertheidigte sich aber unter Antonio Loredano so tapfer, dass der Vezir nach drei Monaten und mit grossem Verluste wieder abziehen musste ¹⁰⁴⁾. Diese Belagerung soll ein gewisser Georgius Merula beschrieben und sein Werk noch in demselben Jahre in Venedig gedruckt haben.

Im Jahre 1478 zog aber Mahomet selbst mit mehr als 300,000 Mann vor Skodra und betrieb die Belagerung mit dem grössten Eifer. Er beschoss die Stadt mit 11 Riesenmörsern, die an Ort und Stelle gegossen waren und unter denen einer Steinkugeln zu 11, zwei zu 12 und einer zu 13 Centner warfen; er versuchte zwei Stürme, sie wurden aber von der tapfern Besatzung zurückgeschlagen; der erste soll den Belagerern nicht weniger als 12,000 (?) Mann gekostet haben. Als Mahomet einsah, dass er die Festung mit Gewalt nicht bekommen könne, beschloss er sie auszuhungern, er liess also 40,000 Mann in wohl verwahrter Stellung vor derselben zurück und zog mit dem Hauptheere nach drei Monaten ab.

Die Besatzung hielt sich während 11 Monate, obwohl sie bereits seit 4 Monaten grossen Mangel an Lebensmitteln erlitt. Da kam ihr die Nachricht zu, dass nach dem am 26. Januar des Jahres 1479 zwischen Venedig und der Pforte in Konstantinopel abgeschlossenen Frieden Skodra an die Türken abgetreten, den Bürgern aber Sicherheit des Lebens oder freie Auswanderung bedungen worden sei.

Dem zu Folge übergab die Besatzung, an deren Spitze Florio Jonima stand, die Stadt an die Türken und nahm denjenigen Theil der Einwohner, welcher seine Heimath verlassen wollte, mit sich nach dem 6 Stunden entfernten Meeresufer, wo sie die venetianische Flotte aufnahm und nach Venedig brachte; es waren 430 Männer und 150 Frauen ¹⁰⁵⁾. Von diesen blieb ein Theil in Venedig, andere zogen nach Ravenna, Padua und Treviso. Diese zweite Belagerung, welche Leake in seinen *Researches of Greece* für eine der denkwürdigsten erklärt, welche die Geschichte kennt, wurde von dem Geistlichen Marinus Barletius, einem gebornen Skodraner, beschrieben und sein Werk im Jahre 1504 in Venedig gedruckt; derselbe hat auch eine Lebensbeschreibung seines Landsmannes Skendérbey geschrieben, welche eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Helden bildet.

Nach Farlats Darstellung sollte man denken, dass die von ihm angegebenen Auswanderer die ganze christliche Bevölkerung der Stadt gebildet hätten; dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen und namentlich die reichsten, grundbesitzenden Familien oder doch (wie in Candien und anderwärts) einzelne Glieder derselben zurückgeblieben zu sein, denn es hat sich traditionsweise die Geschichte von ihrem Uebertritte zum Islam erhalten. — Sämmtliche Grundherren wurden nämlich eines Tages (man weiss die Zeit nicht näher zu bestimmen) zum Pascha berufen, und ihnen befohlen, die Besitztitel vorzuzeigen, vermöge deren sie ihre Güter und Herrschaften besässen. Als nun dieselben erklärten, dass sich die von ihnen besessenen Güter seit unvordenklichen Zeiten vom Vater auf den Sohn vererbt hätten und keinerlei schriftliche Besitztitel über dieselben vorhanden wären, da verlas ihnen der Pascha einen grossherrlichen Firman, welcher alle ohne schriftliche Documente von Christen besessenen Güter als grossherrliches Eigenthum erklärte und dass dergleichen Besitzer durch eine türkische Urkunde (tapi) nur dann in ihren Rechten bestätigt werden sollten, wenn sie zum Islam übertreten. Dieser Versuchung sollen nach der Tradition alle christlichen Grundherren von Skodra erlegen sein, indem sie sämmtlich ihren Glauben der Erhaltung

ihrer Habe zum Opfer brachten. Uebrigens mag auch der Druck nicht gering gewesen sein, welchen die Eroberer übten.

Alle christlichen Kirchen wurden entweder zerstört, oder in Moscheen verwandelt, so dass sich nur eine einzige auf dem nördlichen Ufer der Bojanna, also ausserhalb der Stadt, gelegene kleine Capelle erhalten hat, welche unter dem Schutze des österreichischen Consulates steht, und wie es die Sieger mit den Christen dieses Landes hielten, das mag aus der einfachen Thatsache erhellen, dass Skodra unter seinen Bischöfen 2 Märtyrer zählt.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Bischof Anton Niger erhängt, weil er nicht zugeben wollte, dass eine Katholikin das sträfliche Verhältniss fortsetze, welches sie mit einem Türken unterhielt, und im Jahre 1718 erlitt sein Nachfolger Anton IV. dieselbe Todesart, weil er durch seinen heiligen Lebenswandel und die ihm von dem ganzen Lande erwiesene Verehrung, wie Farlat versichert, dem herrschenden Elemente gefährlich wurde und er jede Zumuthung, seinen Glauben abzuschwören, standhaft zurückgewiesen hatte.

Der Leichnam blieb drei Tage lang unbeerdigt, denn Niemand wagte es, sich ihm zu nähern. Endlich benutzte man eine stürmische Nacht, um ihn rasch herabzunehmen und an dem Executionsorte selbst zu verscharrten. Erst später ward er dann in einer Kirche beigesetzt ¹⁰⁶).

Nach solchen Vorfällen darf es wohl nicht wundern, wenn es deren Nachfolger nicht wagten, ihre Residenz in Skodra zu nehmen, sondern in der Umgegend wohnten. Die Verlegung des Bischofsitzes in diese Stadt fand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts statt.

Uebrigens waren die christlichen Bewohner von Skodra nicht nur zur Vertheidigung der Stadt, sondern auch zur Heeresfolge verpflichtet; sie hatten also das Waffenrecht (welches aber unter den erblichen Paschas eine schwer zu tragende Last war) und entledigten sich desselben erst im Jahre 1831, wo sie auf den Vorschlag des Sadrasem Reschid Pascha eingingen, die damit verbundenen Pflichten vermittelt einer jährlichen Abgabe abzulösen, welche anfangs 45,000 Piaster betrug, jetzt aber mit Einrechnung gewisser städtischer und anderer Lasten auf nahe an 100,000 Piaster vermehrt worden ist.

Die einzigen Quellen über die Schicksale der Stadt nach der Eroberung des Landes durch die Türken, möchten die ottomanischen Geschichtsannalen bilden, und da mir diese nicht zugänglich sind, so muss ich bis zu den Zeiten, deren sich die Skodraner traditionsweise ¹⁰⁷) erinnern, eine Lücke lassen. Diese Zeiten scheinen nicht über die vierte Generation hinauszureichen und die Tradition beginnt mit trüben, anarchischen Zuständen; sie zeigt uns die Stadt in zwei grosse Parteien zerrissen, nämlich in die der Tabaki oder Gürber, welche das zwischen dem südlichen Abhange der Rosafahügel und dem Kjiriflusse gelegenen Stadtviertel inne hatten, und die der Teresi ¹⁰⁸), welche alle übrigen Handwerke umfasste, und die nordwärts der Rosafa gelegene Gegend bewohnte, die jetzt der Bazar einnimmt ¹⁰⁹). Unter ihnen wohnten 6—8 mächtige Familien, welche den Titel Beys führten, häufig unter sich in Fehde lagen, und je nach ihren Interessen an dem Hader der beiden Innungen Theil nahmen, denn auch zwischen diesen war der Kriegszustand so zu sagen die Regel und es war nichts seltenes, dass die feindlichen Stadthälften sich am Fusse des Citadellenberges durch Verschanzungen von einander absperrten.

Die mächtigste Familie war damals die der Tschausche, welche es mit den Teresis hielt, und deren Chefs das Paschalik von Skodra sehr häufig erstanden, ohne dass es ihnen jedoch gelungen wäre, diese Würde in ihrer Familie erblich zu machen. Denn es wurden von der Pforte mitunter auch Fremde als Paschas nach Skodra geschickt. So kamen einmal auch zwei Brüder aus Pékia oder Ipék, der eine als Pascha, der andere als dessen Kichajá und zwar zu einer Zeit, in der die beiden Zünfte in schwerem Streite mit einander lagen. — Diese erlaubten sich im Vertrauen auf die Zerrissenheit der Stadt manche Bedrückung und Willkühr, und raubten die Mädchen und Knaben, welche ihnen gefielen.

Hassán Aslán stand damals an der Spitze der Teresis; der dachte eines Nachts über den Schimpf nach, den diese fremden Gewalthaber über seine Vaterstadt brächten, und da er ein kerniger Mann war, der rasche Entschlüsse liebte, so erhob er sich von seinem Lager und ging, nur von einem Diener begleitet, geradenwegs zur Thüre seines Todtfeindes, des Hauptes der Tabaki, klopft an, und nennt den fragenden Wächtern seinen Namen. Die Diener eilen mit der wunder-

lichen Nachricht zu dem Herrn; dieser erscheint selbst an der Pforte, und führt den seltenen Gast auf sein Verlangen in ein abgelegenes Gemach. Dort schildert Hassán die über Skodra gekommene Schmach, und fordert seinen Gegner zur gemeinsamen Rache auf, verlangt aber dass diese nicht verschoben, sondern gleich am andern Morgen vollzogen werde. Sein weniger entschlossener Gegner sträubt sich anfangs, verlangt Aufschub und Bedenkzeit für mehrere Tage, aber Hassán ist unerschütterlich und wiederholt auf jede neue Vorstellung: Morgen oder niemals. Endlich fügt sich der Tabaktschi seinem Willen und beim ersten Grauen des Morgens legen sich Beide mit der festgesetzten Zahl von Getreuen bei dem Palaste des Paschas in den Hinterhalt, und als bald darauf die beiden Brüder des Weges kamen, um in das Bad zu gehen, werden sie umzingelt und mit ihrem ganzen Gefolge niedergemacht. — Die Pforte schickte allerdings einen Hofcommissär zur Untersuchung eines so ausserordentlichen Vorfalles, der musste sich aber mit den Köpfen einiger unglücklicher Christen von Schkrieli, die man als Schuldige angab, begnügen, und bei diesem liess man es in Konstantinopel bewenden; aber in Skodra singt man noch heut zu Tage:

Durch die Verschwörung bei dem Bade,
Erhob der Herr den Achmet Aslani,
Der dem Pekjaner das Schwert entriess,
Und den Skodraner damit gürtete ¹¹⁰⁾.

Bald vor oder bald nach diesem Ereignisse, denn wann es sich zutrug, weiss Niemand zu sagen, scheint ein mächtiger Bey, Namens Mehmét, aus dem drei Stunden südlich von Skodra gelegenen Flecken Boushát in die Stadt gezogen zu sein, und sich in Tabaki ein Haus gebaut zu haben, er erhielt bald grossen Einfluss in diesem Viertel und war der Hauptgegner der Tschauschen, die es mit den Teresi hielten. Als er gerade einmal im Vortheil gegen diese war, kam ein neuer Pascha von Konstantinopel nach Skodra. Er zog demselben nach dem Ortsgebrauche an der Spitze der Angesehenen der Stadt entgegen, und liess sich von ein paar hundert Hochländern begleiten, die keine Hemden tragen und denen er befohlen hatte, sich bis zum Gürtel zu entkleiden. Als nun der Neuangekommene über diese sonderbare Toilette sein Erstaunen äusserte, meinte Mehmét Bey achselzuckend: Albanien sei ein wildes Land, und er werde wohl noch Gelegenheit finden, sich davon näher zu überzeugen. — Kaum hatte der neue Pascha in Tambákia sich in die Gemächer des Hauses zurückgezogen, das Mehmét für ihn in Bereitschaft gesetzt, so wurde er durch einen Steinregen gestört, der auf das Dach niederfiel. Mehmét Bey wurde also gerufen, um über dies neue Phänomen Aufschluss zu geben, und er erklärte, es sei das die hergebrachte Art, auf welche die Wilden der Berge den Wunsch zu erkennen geben, für ihre Begleitung bei dem Einzuge beschenkt zu werden. Der Pascha liess ihm also eine Summe aushändigen, um sie an die Wilden zu vertheilen. Aber kaum war Mehmét von diesem Geschäft zurückgekehrt, so prasselte ein neuer Steinregen auf das Dach, denn das verwilligte Geschenk hatte den Erwartungen nicht entsprochen und die Begleitung verlangte wenigstens den vierfachen Betrag. Dieser Empfang mag ungefähr einen Begriff von der Art geben, wie Mehmét Bey seine günstige Stellung benutzte. Er hielt den Pascha wie seinen Gefangenen und noch war kein Jahr verflossen, so musste dessen Gefolge, das in jenen Zeiten nur auf die Geschenke der Bittsteller angewiesen war, die mitgebrachte Habe verkaufen, um nicht zu verhungern. Der Pascha verlangte also seine Zurückberufung und diese liess nicht auf sich warten — doch neue Täuschung; Mehmét Bey erklärte, dass er den Abberufenen nicht eher ziehen lassen werde, bis er nicht dessen Ernennung zum Pascha von Skodra erwirkt haben würde, und dieser war somit genöthigt, in Konstantinopel alle Hebel in Bewegung zu setzen, um seinen Kerkormeister zu seinem Nachfolger zu machen.

Auf solche Weise wurde nach der örtlichen Sage Mehmét Bey Buschatlí Pascha von Skodra. Dieser wusste die so erworbene Gewalt besser zu gebrauchen, als seine Vorgänger, und sich in der Art in derselben zu befestigen, dass sie auf seine Söhne und Enkel überging. Sein Augenmerk war unausgesetzt auf die Ausrottung aller seiner Nebenbuhler, oder was dasselbe heisst, des aristokratischen Elementes gerichtet und er verfolgte hierbei genau den Weg, den später Ali Pascha von Jannina einschlug, indem er da, wo Gewalt nicht möglich, oder nicht politisch erschien, zur List seine Zuflucht nahm, und zwischen den mächtigen Familien des Landes durch glän-

sende Versprechungen oder feine Intrigen Feindschaft säte, damit sie sich gegenseitig aufrieben.

Die Söhne verfolgten die Politik des Vaters, und erreichten ihren Zweck so vollständig, dass sich im ganzen Paschalik kaum eine oder zwei alte grundherrliche Familien von einiger Bedeutung erhalten haben. — Auf diese Weise wurde die mächtige Familie der Tschauschen theils aufgerieben, theils aus Skodra verjagt. Die übrigen Geschlechter traf dasselbe Loos, zuletzt blieb nur noch ein Geschlecht übrig, welches den Namen der Madjaren führte. Sie wurden von Mustaphá Pascha, dem ältesten Sohne Mechméts, in ihrem Palaste belagert, und dieser, nachdem alle Anforderungen zur Ergebung umsonst waren, in Brand gesteckt. Es verbrannten darin die sieben letzten Glieder dieser Familie mit Weib und Kind und Gefolge, ohne dass auch nur einer sich dem freiwilligen Feuertode zu entziehen versucht hätte.

Mechméts zweiter Sohn trieb die übermüthigen Geschlechter seines Stammortes Buschát zu Paaren, und liess einmal an einem Tage das aus 70 Gliedern bestehende Geschlecht der Tselepi ausrotten.

Dann wurde die unbändige Seeräuberrepublik von Duleigno zum Gehorsam gebracht, und deren Bewohner in der Art gedemüthigt, dass sie jedem Befehle, zu Frohnarbeiten nach Skodra zu kommen, Gehorsam leisteten.

Mit den Gwalthatern der Nachbarprovinzen waren Mechmét Pascha und seine Söhne in beständigem, meist glücklichem Kampfe, so dass sie nach und nach die Districte von Alessio, Tyranna und Elbassan und das ganze Dukadschin ihrer Herrschaft unterwarfen, und auch in Dibra und Mati mächtig waren.

Von der Geschichte dieses merkwürdigen Geschlechtes weiss die hiesige Sage ungefähr Folgendes zu erzählen:

Mechmét Pascha ¹¹¹⁾ hatte vier Söhne, Mustaphá, Machmút, Ibrahim und Achmét, und eine Tochter Kájo Hanúm, welche an den mächtigen Ibrahim Bei von Carája verheirathet war. Diese kam eines Tages zu Besuch nach Skodra und fand dort, dass der Kichajá Murtisá Effendi das ganze Vertrauen des Vaters besass, dasselbe aber zu seinem Privat-Vortheile ausbeutete und dabei die Söhne des Paschas in solcher Abhängigkeit hielt, dass diese selbst das Geld für ein Paar Schuhe, die sie einem Diener schenken wollten, von ihm zu erbitten genöthigt waren. — Die Kájo hörte auch von den Schätzen, welche Murtisá in seinem Harem aufgehäuft habe, während er ausserhalb ein schönes Gewand zur Schau trug, und begehrte daher, um sich selbst davon zu überzeugen, den Frauen desselben einen Besuch abzustatten. Der Effendi suchte denselben durch allerlei Vorwände zu verhindern, als er aber die Hanúm unerschütterlich fand, entfernte er alles, was kostbar war, aus den Gemächern und verschloss es in eine Kammer. Kájo liess sich durch diese scheinbare Armuth nicht beirren, sondern prahlte gegen Murtisá's einfache Weiber mit den Kostbarkeiten und Reichthümern, die sie zu Hause besässe, und beklagte dieselben wegen ihrer Armuth so lange, bis diese ihre Wuth nicht mehr beherrschen konnten und mit den verschlossenen Reichthümern zu prunken begannen; und nun half dem Effendi keine Ausflucht und kein Sträuben, er wurde so lange mit immer dringenderen Botschaften beschickt, bis er sich dazu verstand, den Schlüssel zur Schatzkammer herauszugeben und der Hanúm die Musterung derselben zu gestatten.

Als diese von dem Besuche zurückgekehrt war, erzählte sie ihren Brüdern, was sie gesehen, und erklärte, dass sie sich nicht eher wieder ihre Schwester nennen würde, bis sie nicht für die Räubereien, welche Murtisá an ihrem Vermögen begangen und die Unterdrückung, in der er sie bis jetzt gehalten, Rache genommen hätten. Machmút berieth sich nun häufig mit Mustaphá über die Art, wie der Effendi aus dem Wege geräumt werden könnte; dieser aber fürchtete des Vaters Zorn und verweigerte jede thätige Beihülfe, und so entschloss sich endlich Machmút, die That allein auszuführen. — Mustaphá ging daher, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, auf das Land; Machmút blieb allein in der Stadt zurück und beschied Murtisá Effendi zu sich unter dem Vorwande, dass er von dem Vater, der gewöhnlich in Kosmatschi, einem reizenden Landsitze, eine Stunde südlich von Skodra, residirte, wichtige Aufträge für ihn erhalten habe. Der Effendi liess sich zwar durch Unwohlsein entschuldigen, als ihm aber Machmút sagen liess, dass er, wenn er nicht ausgehen könne, zu ihm kommen werde, so erschien er endlich auf einen Stab gestützt;

und als er sich niedergelassen, und, um die vorgeblichen Befehle niederschreiben, das Schreibzeug aus dem Gürtel gezogen hatte, zog Machmüt den Dolch aus dem seinigen, und erstach ihn mit eigener Hand. Darauf liess er den Leichnam in einen Wandschrank verbergen und jagte auf bereit gehaltenen Pferden mit ein paar Getreuen davon. Der Körper des Ermordeten wurde erst nach mehreren Tagen gefunden und alle Bemühungen Mehmét Paschas, um Machmúts habhaft zu werden, waren vergebens. Dieser nahm Kriegsdienste und that sich bei vielen Gelegenheiten so sehr hervor, dass er von der Pforte zum Pascha erhoben wurde. Als dies in Skodra bekannt wurde, riethen die Freunde Mehmét Paschas, dem tapfern Sohne zu verzeihen und ihn zurückzurufen, damit er nicht einstmals gegen seinen Willen nach Skodra zurückkehre. Der Vater befolgte den Rath und so kam Machmút nach Skodra zurück.

Mehmét Pascha wurde auf Befehl der Pforte von einem Hasaktí ermordet, weil er sich, unter dem Vorgeben einer Krankheit, geweigert hatte, gegen die Russen zu Feld zu ziehen. — Da aber die Zeiten vorbei waren, wo dergleichen Befehle auf keinerlei Widerstand stiessen, und Ibrahim Pascha von Cawaja einen Kapidschí Baschí niedergeschossen hatte, der so verwegen war, ihm das Todesurtheil der Pforte vorzulesen, so bediente sich der gegen Mehmét Pascha ausgesandte Executions-Commissär zur Ausführung seines Auftrages des Dolches und stiess den Pascha bei einer günstigen Gelegenheit plötzlich nieder.

Ob sein erstgeborener Sohn Mustaphá Pascha vor oder nach dem Tode des Vaters nach Morea gezogen, weiss man hier nicht mehr genau zu bestimmen. Ueber diesen Zug aber erzählt man Folgendes: Die in Morea wohnenden Albanesen hätten sich dieses Landes vollkommen bemächtigert¹¹²⁾, und mit Verachtung aller Befehle der Pforte gegen die dortigen Rajahs die grössten Bedrückungen geübt. In Konstantinopel habe man den Pascha von Skodra für den geeignetsten gehalten, diesem Unwesen zu steuern, und in Folge dieses Auftrages sei Mustaphá Pascha mit 3000 Gegen nach Morea gezogen, und habe die dortigen Tosken rasch zu Paaren getrieben. Die neuen Ankömmlinge hätten jedoch dort noch ärger gehaust, als die früheren, und um den wiederholten Klagen der Unterdrückten abzuweichen, habe man Mustaphá Pascha durch zwei ihm zum Geschenke gesandte Odaliken vergiften lassen und zugleich den Moreoten den Befehl zugesandt, sich der neuen Quälgeister nach dem Tode ihres Hauptes aus eigenen Kräften zu entledigen; die Moreoten hätten aber diesen Auftrag so gut vollzogen, dass von den 3000 Gegen auch nicht ein einziger (?) nach Hause zurückgekehrt wäre.

Machmút war der ausgezeichnetste seiner Familie, er gelangte nach dem Tode seines Bruders Mustaphá zum Paschalik von Skodra. Sein Leben ward von einer Reihe von Kriegen gegen seine Nachbarn in Kroja, Pekia, Montenegro und gegen den Sultan selbst ausgefüllt. Veranlassung zu seinem Bruche mit der Pforte soll, ausser den beständigen Klagen der benachbarten türkischen Gewalthaber, eine Beschwerde von Venedig gegeben haben. Bei einem seiner Einfälle (1785) in Montenegro, war es nämlich Machmút Pascha gelungen, bis in das Innere des Landes zu dringen und dasselbe nach allen Seiten zu verheeren. Von diesem glücklichen Erfolge berauscht, liess er eine Anzahl Häupter aus Pastrovich zu sich einladen und dieselben, als sie kaum sein Lager betreten hatten, sämmtlich niedermachen. Das Land von Pastrovich stand aber damals, nachdem es lange zwischen der Pforte und den Venetianern bestritten war, in dem durch feierliche Tractate verbürgten Besitze dieser letzteren und die venetianische Gesandtschaft führte natürlich über diesen treulosen Friedensbruch die bittersten Beschwerden. Die Pforte wurde endlich dieser Klagen müde und liess zu Machmúts Bekämpfung ein Heer ausrücken, welches sich jedoch nur bis in die berühmte Ebene von Kossowo (Amselfeld) vorwagte, und dort lange Zeit im Lager stehen blieb, um auf Verstärkung zu warten. Denn Machmúts Stellung war dadurch sehr fest und für den Angreifer bedenklich, dass seine beiden Flanken durch mächtige Bundesgenossen gedeckt wurden, und daher der Angreifende gegen drei Seiten Front zu machen hatte. In Dibra hauste nämlich damals ein berühmter Condottieri — wenn anders ein solcher Räuber diesen Namen verdient, der Bateli hiess, und sich einen solchen Ruf erworben hatte, dass er im Nothfalle 10,000 Mann auf die Beine bringen konnte. In Bosnien aber trieb Stanischa dasselbe Handwerk und war nicht minder mächtig als Bateli. Beide waren aus Neigung und Interesse dem Machmút Pascha ergeben, und jeder vermass sich, den Schwarm der verhassten Osmanlis allein auf sich zu nehmen, wenn

sie sich jemals in die albanesischen Berge wagen sollten. Machmút Pascha war aber ein kühner Mann, er beschloss die Furcht des Feindes zu benutzen und ihm bis Kossowo entgegen zu gehen. Der Erfolg krönte das Wagstück mit einem vollständigen Siege über den sechsmal stärkeren Feind, dessen Lager er erbeutete. Der Divan, in richtiger Erkenntniss der festen Stellung Machmúts, suchte nun vorerst diese zu brechen und zwang daher den Commissär, welchen derselbe (nach der noch bestehenden Sitte) in Konstantinopel unterhielt, ihm Verzeihung von Seiten der Pforte zu versprechen, wenn er die Köpfe seiner beiden Bundesgenossen nach Konstantinopel schickte. — Der Pascha, der, wie es scheint, nicht so klug wie Ali Pascha von Jannina war, neben seinem officiellen Agenten auch noch geheime zu unterhalten, ging in die Falle, liess treulosser Weise seine beiden Freunde umbringen und schickte deren Köpfe nach Stambul; dort aber erfuhr er, wie Untreue den eigenen Herrn schlage, denn auf seine Sendung erhielt er die einfache Antwort: dass man nun nur noch seines eigenen Hauptes bedürfe.

Unterdessen hatte die Pforte ein allgemeines Aufgebot gegen ihn an alle Paschas von Rumelien ergehen lassen, und es erschienen deren 24 mit zahlreichen Heerhaufen im Lager des Grosswesirs Kara Soki. Dieser zog gegen Skodra und rückte ohne Hinderniss bis vor die Stadt. Der Grund, warum Machmút Pascha ihm den Eingang nach Albanien nicht verwehrte, ist dunkel, vielleicht liegt er in der Unverlässlichkeit des albanesischen Volkscharakters, über welche später auch Ali Pascha sehr traurige Erfahrungen machte. Auch fällt es bei Vergleichung der Taktik Skendérbeys mit der von den beiden genannten türkischen Machthabern eingehaltenen auf, dass jener bei den verschiedenen Belagerungen seiner Hauptstadt Kroja das Commando dieser Festung stets einem seiner Feldherrn vertraute, und sich das Commando der das Belagerungsheer umschwärmenden Guerillas selbst vorbehielt, um bei günstiger Gelegenheit über dasselbe herzufallen. Machmút und Ali Pascha verzichteten dagegen auf diese Taktik, welche in einem für den Guerillakrieg wie geschaffenen Lande wohl unbestreitbare Vorthelle darbietet, und schlossen sich bei Annäherung der grossherrlichen Heere in ihre Hauptfestungen ein, weil sie vermuthlich Niemand hatten, auf dessen Treue sie ebenso sicher wie Skendérbey rechnen konnten.

Man erzählt hier, dass Machmút Pascha nur 90 Mann in die Festung aufgenommen habe, dass es aber auch fast keinem der 24 Paschas mit der Belagerung rechter Ernst gewesen sei, und namentlich Ali Pascha von Jannina durch heimliche Zufuhr von Lebensmitteln und Munition und Mittheilung der Kriegspläne den Belagerten allen möglichen Vorschub leistete, weil es natürlich seinem eigenen Interesse ganz entgegen war, dass die Pforte in den nördlichen Nachbarprovinzen festen Fuss fasse.

Nach Verlauf von einigen Monaten wurden Unterhandlungen angesponnen, und diese gediehen bald so weit, dass ein Zug von des Wesirs Leibwache vor den Thoren der Festung erschien, um Machmút Pascha in das Lager des Grosswesirs zu begleiten, wo er seine Unterwerfung erklären sollte. Machmút liess 30 seiner Leute in der Festung zurück, und folgte den grossherrlichen Soldaten den Festungsberg abwärts bis zu dem Sattel, welcher diesen von den weiter östlichen Höhen der Rosafa trennt, wo das Belagerungsgeschütz und das Lager der Artilleristen stand. Statt nun von da weiter abwärts zu gehen, stürmt er rasch diese Höhen hinan, nimmt die Batterien und steckt das hinter ihnen stehende Lager in Brand. Auf dieses Zeichen greifen seine Anhänger in der Stadt zu den Waffen, stossen mehrere Schaaren Hochländer aus dem grossherrlichen Lager zu ihm und nach kurzem Scharmützel stäubt das ganze Belagerungsheer, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander und hinterlässt Machmút Pascha eine unermessliche Beute.

Für einen zweiten Angriff auf diesen furchtbaren Rebellen gelang es der Pforte, ihm einen noch gefährlicheren Gegner als die Tschausche entgegenzustellen. Es war dies sein eigener Bruder Ibrahim, den er zum Gouverneur von Elbassan eingesetzt hatte. Von den glänzenden Versprechungen der Pforte geblendet, verliess dieser heimlich seinen Posten, ging nach Konstantinopel und zog bald nachher mit einem eben so zahlreichen Heere wie das erste vor Skodra. Da hiess es also: hie Machmút! hie Ibrahim! — Gleichwohl aber gelang es dem ersteren, auch dies zweite Belagerungsheer fast auf dieselbe Weise wie das erste zu zerstreuen.

Die Pforte unternahm nun zwar keinen neuen Feldzug gegen den rebellischen Vasallen, liess sich aber erst spät durch Vermittlung des Gesandten von Spanien bereit finden, demselben zu

verzeihen. — Machmút Pascha endete im Jahre 1796 sein stürmisches Leben in den Bergen von Montenegro, über welchen Feldzug Wilkinson ¹¹³⁾ und Boué ¹¹⁴⁾ die näheren Details nach der Montenegrinischen Sage angeben; hier behauptet man, der Pascha sei von einem grossen Theile seines Heeres, dem dies ewige Kriegführen unerträglich gewesen, im entscheidenden Momente verlassen worden.

Ihm folgte im Paschalik sein jüngerer Bruder Ibrahim — der jüngste, Achmét, der während der ersten Belagerung die Guerilla's ausserhalb der Festung leiten sollte, fiel dem Grosswesir durch Verrath in die Hände und wurde hingerichtet.

Die Pforte bewies demselben grosses Vertrauen und gab ihm den Oberbefehl über ganz Rumelien, er rechtfertigte aber auch dieses Vertrauen dadurch, dass er viele widerspenstige Paschas und Chefs zu Paaren trieb, und unter andern den Pascha von Adrianopel in seiner eigenen Hauptstadt exequirte. Er starb kinderlos, denn seine beiden Söhne waren vor ihm ums Leben gekommen; über ihre Todesart und den Grund derselben weiss man hier nichts sicheres anzugeben.

Es folgte ihm sein Grossneffe Mustaphá Pascha. Dieser ist der Enkel des vorerwähnten Mustaphá, Erstgeborenen des Stammhauptes Mehmét und Sohn Mehmét Paschas, der gleichfalls auf räthselhafte Weise ermordet wurde.

Ueber das zweideutige Benehmen Mustaphá Paschas in dem letzten russischen Feldzuge (1820), glauben wir an Urquard, Cyprien Robert und Ami Boué verweisen zu dürfen, welche dasselbe mehr oder weniger ausführlich besprechen. Von dieser Zeit an soll Sultan Machmút einen tödtlichen Hass, nicht bloss gegen Mustaphá Pascha, sondern auch gegen die Chefs von Mittel- und Südalbanien gefasst haben, denn diese letzteren hatten ihm aus Unzufriedenheit mit den bereits begonnenen Neuerungen und wegen Nichtbefriedigung ihrer aus dem griechischen Revolutionskriege herrührenden Soldrückstände die Heeresfolge zu diesem gefährlichen Kriege gänzlich verweigert; der Sultan betrachtete sie nicht nur als Gegner der von ihm angebahnten Reformen, sondern auch als Reichsverrätther und dies war der eigentliche Grund, warum sie im Jahre 1830 unter dem Vorwande, die vorerwähnten Soldrückstände zu reguliren, von dem Grosswesir Reschid Mehmét Pascha nach Monastir gelockt, und während sie zu einem Festmahle zu gehen glaubten, von den im Halbkreise aufgestellten Linientruppen niedergeschossen wurden. Es sollen damals über 400 Albanesen gefallen sein. Ein Augenzeuge versicherte mich, noch 8 Monate später die Reste ihrer Leichen auf dem Executionsplatze liegen gesehen zu haben. In dem vorgetragenen, von jenen Schriftstellern etwas abweichenden Zusammenhange wurde mir der Hergang von mehreren zuverlässigen Männern erzählt, und darunter war sogar einer von den wenigen, die diesem Bluthade entronnen sind.

Die Unzufriedenheit derjenigen Provinzen, welche bisher von einer militärischen Aristokratie regiert worden, mit den Neuerungen, welche die Regierung einführte, scheint zu einer weitverzweigten Verschwörung gegen dieselbe geführt zu haben, an deren Spitze Mustaphá Pascha stand, und man vermuthet, dass es besonders Furcht vor Verrath war, welche diesen veranlasste, im Jahre 1831 mit einem bedeutenden albanesischen Heere gegen Monastir zu rücken, wo der Grosswesir Reschid Mehmét Pascha mit einer nur geringen Truppenmacht stand. Der langsame Marsch Mustaphá Paschas verstattete diesem jedoch, sich zu sammeln, und ihm mit einer, wenn auch kleinen Armee entgegen zu gehen. Mustaphá Pascha wurde in mehreren Scharmützeln geschlagen, bis Skodra zurückgeworfen und in der dortigen Citadelle eingeschlossen, wo er sich, weniger glücklich als sein Oheim Machmút, nach einer kurzen Belagerung an den Grosswesir ergeben musste. Er wurde jedoch vom Sultan begnadigt, erhielt sogar nach einigen Jahren seine sequestrirten bedeutenden Besitzungen zurück, und figurirt jetzt in der Regel unter den Gouverneurs der asiatischen Provinzen.

Mustaphá Pascha ist gegenwärtig ein angeheender Fünfziger; er soll ein Freund von europäischer Gesittung, und in mehreren wissenschaftlichen Branchen, namentlich der Geographie und Statistik, bewandert sein. Sein Sohn Machmút Pascha war Spielgefährte des jetzigen Sultans, und es wäre daher nicht undenkbar, dass die Familie der Buschatli, nach dem Beispiele der Nachkommen Ali Paschas von Jannina, von der Verwaltung ihrer Stammlande nicht für immer ausgeschlossen bliebe.

Nach dem Sturze Mustaphá Paschas wurde die Provinz gleich den übrigen des Reiches durch Civilgouverneure regiert. — Als aber Namik Pascha im Jahre 1833 auf Befehl der Pforte Recruten zum taktischen Heere ausheben wollte, brach ein Aufstand aus. Namik wurde von den Rebellen in der Citadelle belagert, und musste sich wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben.

Nicht glücklicher war Hafis Pascha mit seinen Reformbestrebungen im Jahre 1835. Er schoss ohne Nutzen das im Bereiche des Festungsgeschützes liegende Stadtviertel zusammen ¹¹⁵⁾, und war in seinen Ausfällen gegen die Aufgestandenen der unterliegende, so dass er sich zu einer Art Vergleich mit denselben herbeilassen musste, die Sachen bis zur Ankunft eines Bescheides von Konstantinopel in statu quo zu lassen. In Folge dieser Revolution wurde das Paschalik von Skodra auch in administrativer Hinsicht dem Seraskier von Rumelien unterstellt, und von den dort commandirenden Chefs der Linie regiert, nach Verlauf von 8 Jahren aber wieder direct unter Konstantinopel gestellt.

Seit dieser Zeit scheint die Pforte ihre Reformbestrebungen in diesem Paschalik verschoben zu haben, und ist daher das nördliche Albanien die einzige europäische Provinz des osmanischen Reiches, welche bis auf den heutigen Tag nach dem alttürkischen Systeme verwaltet wird, und vermöge dessen die ganze Bevölkerung bewaffnet geht, weder der Conscription, noch mehreren in den reformirten Provinzen eingeführten Abgaben unterworfen ist, und sich mehr in die Regierung mischt, als nach unseren Begriffen mit einem wohlgeordneten Staatswesen verträglich wäre; der Pascha aber mit seinen Regierungsattributen das Amt eines Generalpächters sämtlicher grossherrlicher Einkünfte vereinigt. Die von ihm jährlich zu entrichtende Pachtsumme wird auf 15—16 Millionen Piaster, also 1½ Million Gulden angeschlagen; doch erleiden die Einzahlungen nach Konstantinopel durch die Auslagen, welche die von dem Pascha geleitete Vertheidigung der Grenzen gegen Montenegro veranlasst, bedeutende Abzüge. Die Abgaben, deren Eintreibung dem Pascha für diese Summe zusteht, sind folgende ¹¹⁶⁾:

1. Der *Charadsch*, oder die von den nicht muhamedanischen Unterthanen (*Rajahs*) zu zahlende Kopfsteuer. Derselben unterliegt jeder männliche *Rajah* von der Zeit der beginnenden Mannbarkeit, hier etwa das zwölfte Jahr, bis zum Alter von 60 Jahren. Diese Steuer ist in den einzelnen Territorien des Paschaliks sehr verschieden, denn sie beträgt an einigen Orten nur 1 fl. 30 kr., an anderen 5 fl. 40 kr., in Skodra selbst 3 fl. per Kopf. Die in den neuorganisirten Provinzen bei dieser Steuer eingeführten Classen finden sich hier nicht; der Arme eines Ortes zahlt eben so viel, als der Reiche.

2. Der Zehnte von allen Agriculturproducten, welcher, mit Ausnahme des Weinzehnten, in natura von dem Bruttoertrage der Ernte percipirt wird. Bei der Eintreibung dieser Steuer sollen von den Unterpächtern mitunter die grössten Missbräuche verübt, und dem Steuerpflichtigen, statt des Zehnten, der fünfte oder sechste Theil seiner Ernte entrisen werden.

3. Die Zölle; sie bestehen, wie im übrigen türkischen Reiche, in 5% des Werthes der Einfuhr und 12% des Werthes der Ausfuhr. Die türkischen Douanen sind die humansten in der Welt, da es gegen das Interesse der Pächter wäre, den Handel durch Plackereien zu stören; sie bewilligen vielmehr, um diesen zu encouragiren, besonders gegen das Ende des Pachtjahres, den Kaufleuten bedeutenden Rabatt, damit sie, durch diesen gelockt, ihre Operationen möglichst beschleunigen. Der Schmuggel wird gesetzlich mit Erlegung des doppelten Werthes der geschmuggelten Waare bestraft, unterliegt aber in der Regel einer freundschaftlichen Abfindung. Bei der unvollkommenen Aufsicht werden jedoch alle kostbareren, leicht zu transportirenden Artikel, wie Gold, Silber, Sammt und Seidewaaren eingeschmuggelt.

Die in den reformirten Provinzen eingeführte Vieh- und Haussteuer ¹¹⁷⁾, ferner die von allen Industrie-Producten zu zahlende Taxe, die sogenannte *Dámka*, kennt man hier noch nicht. Nur die *Rajahs* von Skodra bezahlen ein sogenanntes *Maktúm* von 45,000 Piastern an den Staatsschatz, wodurch sie sich im Jahre 1831, auf den Vorschlag des *Sadrasem*, von der unter den kriegesischen Erbpaschas unerträglichen Last der Heeresfolge loskauften.

Zu den Staatsmonopolen gehören hier Salz, Pulver, Blei, Schnupftabak, Fisch- und Blutegefang ¹¹⁸⁾.

Der Pascha treibt keine dieser Abgaben auf eigene Rechnung ein, sondern verpachtet sie einzeln oder districtsweise an Unterpächter, und mitunter gehen sie von diesen in die dritte, ja in die vierte Hand über. — Man schlägt das jährliche Einkommen des Paschas von Skodra auf 120,000 Gulden (C. M.) an, von welchen er jedoch die Beamten seines Bureaus zu zahlen hat. Die von ihm eingesetzten Mudirs beziehen keinen Sold, sondern sind in der Regel die Unterpächter sämtlicher oder einzelner Abgaben.

In früheren Zeiten bildeten die Häupter der Ulemá den Rath des Pascha; im Jahre 1835 setzte aber der Seraskier Hassan Pascha Terhálla, welcher zur Zeit des Aufstandes gegen Hafis Pascha hierherkam, einen Rath von 12 angesehenen Türken ein — worunter der jeweilige Mufti und Kadí — der Wutschüff genannt wird, und zweimal in der Woche beim Pascha zusammenkommt.

Früher stand ein Chodschá Bashi an der Spitze der christlichen Gemeinde; gegenwärtig werden ihre Angelegenheiten durch eine Art Rath geleitet, der aus 12 Mitgliedern besteht, von denen aber nur vier das Heft in Händen haben.

Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz ist Osmán Malsár Pascha; er stammt aus der edelsten Familie von Bosnien, welche ihren Ursprung aus Asien herleitet, und an der Eroberung des Landes Theil nahm; sie zählt unter ihren Gliedern nicht weniger als 33 Wesirs und hat daher den Beinamen Paschik, die Paschafamilie. In weiblicher Linie ist Osmán Pascha mit dem Grafen Karalipéo Despotovich von Almissa verwandt, indem eine Tochter dieses Hauses, welche von einem in Dalmatien streifenden Corps aufgefangen und in den Harem der Paschiks gebracht worden war, die Gemahlin eines der Vorfahren Osmán Paschas wurde. Die dadurch bewirkte Verbindung wird zwischen beiden Familien bis auf den heutigen Tag unterhalten, und sie geben einander in ihren Briefen den Namen Vetter ¹¹⁹⁾.

Osmán Paschas Vater war Suleimán, Pascha von Belgrad, dessen Grausamkeit viel zu dem serbischen Aufstande beigetragen haben soll; er liess einstmal 300 Serben in einem grossen Kreise pfählen, in der Mitte ein grosses Gastmahl anrichten und ergötzte sich schmausend an den Verwünschungen der Sterbenden.

Osmán Pascha wurde im Jahre 1843 zum Kaimakam von Skodra ernannt, welches damals noch unter dem Seraskier stand; er wusste sich jedoch bald dieser Subordination zu entziehen und seine schwierige Stellung mit so viel Tact und Umsicht zu behaupten, dass er von der Pforte im Jahre 1848 mit dem Grade eines Wesirs belohnt wurde.

Er ist dabei trotz seiner slawischen Nationalität sehr populär im Lande, denn er kennt den albanesischen Charakter und weiss ihn zu behandeln; überhaupt aber verbindet er mit einer glücklichen Conversationsgabe jene natürliche Feinheit und Grossartigkeit der Formen, welche ein Erbstück des hohen türkischen Adels zu sein scheint.

Wie gross ist Skodra? Ein türkischer Topograph antwortet hierauf: „der Kreis ihres Umfanges ist weiter, als das Bereich ihrer Sonnenstrahlen, die genaue Messung ihrer Seiten und die vollständige Durchwanderung ihrer Viertel liegt ausser dem Möglichkeitskreise der Gedanken.“ — Sollte sich der Leser durch diese Antwort nicht vollkommen befriedigt fühlen, so findet er bei Müller ¹²⁰⁾ neben einer ausführlichen Beschreibung der verschiedenen Viertel der Stadt die Angabe, dass dieselbe $2\frac{5}{8}$ ital. Meilen westöstliche Länge, $1\frac{3}{4}$ Meilen nordsüdliche Breite und einen Umfang von $6\frac{1}{4}$ Meilen habe, und etwa 2 ital. Geviertmeilen bedecke; diese Berechnung scheint nach meinen Vorstellungen von den Dimensionen der Stadt sehr plausibel, leider aber dürfen die Angaben Müllers überhaupt nur mit Vorsicht benützt werden. Wenn er z. B. auf derselben Seite, nachdem er die Häuserzahl der Stadt angegeben, sagt: „Der Schätzung vom Jahre 1831 gemäss zählte Skodra 16,000 mohamedanische und 13,000 katholische Arnauten (?), 1500 Slaven, 1600 Osmanen und einige Zigeunerhorden,“ so wissen wir aus dieser Angabe nichts zu machen, da sie für die Stadt viel zu gross, für das Paschalik aber zu klein ist. Vielleicht bezieht sie sich auf den Bezirk von Skodra. Die türkischen Zählungen sind, abgesehen von allem anderen, schon deswegen höchst unzuverlässig, weil sie die Frauen ausschliessen und die Säuglinge in der Regel ausgelassen werden.

Die Häuserzahl scheint gleichfalls nicht allgemein bekannt, denn jeder gibt sie anders an, doch möchte folgende Schätzung nicht weit von der Wahrheit abweichen. 3000 muhamedanische, 900 katholisch-albanesische und 100 griechischgläubige serbische und walachische Häuser, also in Summa etwa 4000.

Handel von Skodra. Für den österreichischen Handel ist Skodra unter den albanesischen Handelsplätzen der bedeutendste, denn der Gesamtbetrag der österreichischen Ausfuhr und Einfuhr zur See beträgt im Durchschnitte nahezu $1\frac{1}{4}$ Million Gulden, eine Summe, welche weder Durazzo noch Jannina erreichen. Von derselben kommt jedoch im Gegensatze zu Durazzo die grössere Hälfte auf die Einfuhr nach Skodra und die kleinere auf dessen Ausfuhr.

Die österreichische Einfuhr nach Skodra kommt ausschliesslich von Triest und Venedig; sie besteht aus den in der Levante gangbaren Colonial- und Manufacturwaaren; in Bezug auf erstere wiederholt sich auch hier die in vielen anderen Levantiner Scalen auffällige Erscheinung, dass die Einfuhr an Zucker kaum den achten Theil der Einfuhr an Kaffee beträgt, und fast jener an Pfeffer gleichsteht; denn der Kaffee wird hier ohne Zucker getrunken, und im Uebrigen vertritt der Honig dessen Stelle.

In Bezug auf unsere Manufactur-Einfuhr verdient bemerkt zu werden, dass sie sich über österreichische und nichtösterreichische, namentlich englische Fabricate erstreckt ¹²¹⁾ und fast den ganzen Bedarf des Platzes deckt, indem, wie sich weiter unten zeigen wird, die betreffende Einfuhr von nichtösterreichischen Häfen zu der unsrigen ungefähr wie 1 zu 20 sich verhält.

Was die österreichische Ausfuhr betrifft, so gibt die folgende, von dem k. k. Consular-Agenten in Antiwari, Herrn Nic. Bradasch, früher Consulats-Kanzler in Skodra, nach einem fünfjährigen Durchschnitte verfasste alphabetische Tabelle eine gründliche Uebersicht derselben. Aus dieser Tabelle lässt sich nicht nur die Ausdehnung des Handelsrayons von Skodra in Bezug auf jeden einzelnen Artikel, sondern auch deren örtliche Durchschnittspreise entnehmen und wegen dieses allgemeineren Interesses möge sie hier einen Platz finden, obgleich sie bereits in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, Jahrgang II, Heft I, abgedruckt ist.

1. Blutegel:	Gulden		Gulden
von Skodra Okka 2,971, jährlich		Uebertrag Okka 22,287	
594, die Okka zu 100 Piaster.	5,400	von Pecchia	1,613
		„ Perlepie	465
2. Feldfrüchte:		„ Priserend	568
a) Bohnen,		„ Pristina	3,527
von Skodra Okka 57,844, jährlich		„ Rumelien	69,437
7,568, die Okka zu 16 Pará...	275	„ Scopia	312
b) Leinsamen,		„ Tetowa	732
von Skodra Okka 310,228, jährlich		„ Tyranna	391
62,045, die Okka zu 28 Pará...	3,948	„ der Walachei...	16,219
c) Mais,		„ Wraja	15,021
von Skodra 600,200 Okka, jährl.		Okka 130,572	
120,040, die Okka zu 20 Pará	5,456	jährlich 26,114, die Okka zu	
		25 Piaster	59,350
3. Felle:		b) Lammfelle,	
a) Hasenfelle,		von Skodra Okka 9,960, jährlich	
von Ciuperlia	1,296	1,992, die Okka zu 9 Piaster.	1,630
„ der Donau	10,395	c) Zickleinfelle,	
„ Dibra	606	von Priserend	1,022
„ Nissa	698	„ Skodra	5,520
„ Nowi Bazar	9,292	Okka 6,542	
Fürtrag Okka 22,287		jährlich 1,308, die Okka zu $3\frac{1}{2}$	
		Piaster	416

d) <i>Ochsenfelle</i> ,	Gulden
von Skodra Okka 3,107, jährlich	
621, die Okka zu 6 Piaster...	339
4. Leder:	
a) <i>Bocksleder</i> ,	
von Jacowa Okka	108
„ Priserend „	5,479
„ Skodra „	79,129
Okka	84,716
jährlich 16,943, die Okka zu	
10 Piaster 20 Pará	16,173
b) <i>Schafleder</i> ,	
von Jacowa Okka	735
„ Priserend „	5,301
„ Pristina „	513
„ Skodra „	80,438
Okka	57,007
jährlich 11,401, die Okka zu	
9 Piaster	9,328
5. Olivenöl:	
von Antiwari und Dulcigno Okka	
460,625, jährlich 92,125, die	
Okka zu 4 Piaster	33,500
6. Seoranzan:	
von Skodra Okka 19,665, jährlich	
3,933, die Okka zu 2 Piaster	
20 Pará	892
7. Seide:	
von Adrianopel Okka	1,035
„ Philippopolis... „	248
„ Rumelien..... „	2,539
„ Salciwi „	281
„ Selwia „	4,816
„ Starimacca „	3,666
„ Ternowia..... „	12,974
„ Zagori „	2,096
Okka	27,665
jährlich 5,531, die Okka zu	
130 Piaster	65,366
8. Wachs:	
von Nissa Okka	3,883
„ Rumelien..... „	5,391
„ Skodra „	8,819
„ der Walachei... „	87,004
„ Wraja „	115
Okka	105,212
jährlich 21,042, die Okka zu	
23 Piaster	43,997

9. Wolle:	Gulden
a) <i>Feine Wolle</i> ,	
von Calcandelle.... Okka	8,738
„ Dibra..... „	5,892
„ Jacowa „	42,191
„ Nissa..... „	33,902
„ Nowi Bazar.... „	28,103
„ Priserend „	10,246
„ Pristina..... „	700
„ Scopia..... „	198,676
„ Sofia..... „	3,003
„ Tetowa „	12,702
„ Widdin „	27,484
„ Wolo..... „	116,004
„ Wraja „	22,304
Okka	509,995
jährlich 101,989, die Okka zu	
10 Piaster 20 Pará	97,353
b) <i>Grobe Wolle</i> ,	
von Jacowa..... Okka	626
„ Potgovizxa „	59,115
„ Scopia..... „	780
„ Skodra „	335,747
„ Wraja „	1,659
Okka	397,927
jährlich 79,585, die Okka zu	
9 Piaster	65,115
c) <i>Zweischürige Wolle</i> ,	
von Calcandelle.... Okka	142,988
„ Dibra..... „	79,839
„ Jacowa „	624
„ Priserend „	2,602
„ Recoa „	67,502
„ Scopia..... „	25,450
„ Sogai..... „	1,741
„ Tetowa „	31,109
„ Wolo..... „	1,386
Okka	353,241
jährlich 70,648, die Okka zu	
9 Piaster	57,803
d) <i>Raufwolle</i> ,	
von Demir-Isar Okka	55,252
„ Jacowa „	17,773
„ Nissa..... „	63,456
„ Nowi Bazar „	34,614
„ Priserend „	34,401
„ Pristina „	15,647
„ Salciwi „	2,796
Fürtrag Okka	223,941

	Gulden
Uebertrag Okka 223,941	
von Scopia	52,241
„ Skodra	115,435
„ Soffia	32,418
„ Tetowa	6,691
„ Widdin	17,004
„ Wolo.....	10,786
Okka 458,516	
jährlich 91,703, die Okka zu 5 Piaster	41,683
e) <i>Kameelgarn.</i>	
von Adrianopel.....Okka	559
„ Philippopolis... „	592
„ Priserend	8,204
„ Scopia.....	341
„ Wragna.....	220
Okka 9,916	
jährlich 1,983, die Okka zu 10 Piaster.....	1,802
Summe... 509,827	

	Gulden
Mindere Ausfuhr-Artikel aus Skodra und seiner Umgegend.	
1. Gesalzene Aale, jährlich 500 Okka, die Okka.. zu 6 Piaster	272
2. Getrockneter Fischrogen, jährlich 500 Okka, die Okka zu 15 Piaster	409
3. Kastanien, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 5 Pará	114
4. Nüsse, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 10 Pará	227
5. Schildkröten, jährlich 40,000 Stück, das Stück zu 3 Pará...	272
Summe...	1,294
Total-Summe...	511,121

Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen über die Hauptartikel.

Feldfrüchte. Die Ausfuhr an Mais würde weit bedeutender sein, wenn dieselbe dem Inhalte der Tractate gemäss freigegeben wäre. Da aber in dem Paschalik der Tansimat noch nicht eingeführt ist, so finden auch dort die Bestimmungen der Tractate noch nicht ihre volle Anwendung, und es wird daher die Getreideausfuhr gesperrt, sobald die türkische Bevölkerung über theures Brot schreit. In gleicher Weise wusste die hier mächtige Innung der Gärber bis jetzt die freie Ausfuhr von Schaffellen zu verhindern.

Hasenfelle. Aus den in der Tabelle angeführten Provenienzen ergibt sich, dass Skodra in diesem Artikel die Scala für einen grossen Theil der europäischen Türkei bilde, und sich die jährliche Ausfuhr im Durchschnitte auf 250,000 Stück belaufe. Fuchs-, Dachs- und Marderfelle und anderes Rauchwerk gehen nach Bosnien, um dort bearbeitet zu werden, und Skodra bezieht gleich dem übrigen Rumelien, seinen Bedarf an Pelzwerk aus dieser Provinz.

Ochsenfelle. Die Ausfuhr ist in der Regel nicht bedeutend, weil aus diesen Fellen hauptsächlich die ungegärbten Sandalen (Opinge) verfertigt werden, deren sich die einheimische Landbevölkerung bedient, und war in den letzten zwei Jahren nur ausnahmsweise wegen der Rinderpest namhaft. In Skodra wird davon wenig und sehr schlecht gegärbt.

Schafleder (Montoni) und Ziegenleder (Corduani) ist das Erzeugniss der hiesigen Gärbereien, welche nicht nur den örtlichen Bedarf decken, sondern auch nicht unbedeutende Quantitäten — jedoch ungefärbt — zur Ausfuhr liefern; sie gehen nach Triest und Venedig. Dieser Artikel bildet einen bedeutenden Industriezweig der Städte des Innern von Rumelien. Die Erzeugnisse der Gärbereien von Priserend, Ipek, Jacowa, Scopia, Cupruli, Ochrida und Monastir kommen jedoch nicht auf den hiesigen Markt, sondern gehen fast durchweg meist weiss, wenige gelb gefärbt, auf dem Landwege über Belgrad nach Ungarn, einige gelbgefärbte auch nach Bosnien, und von da selbst nach Dalmatien.

Olivensöl. Die Ernte der Productionsorte Dulcigno und Antiwari wird zur See nach Oesterreich ausgeführt. Der Bedarf von Skodra kommt aus dessen Umgegend und von Alessio.

Seoranz. Der See von Skodra ist äusserst fischreich. Die Fischereien sind grossherrliches Regal und werden jährlich für circa hunderttausend Piaster verpachtet. Ihr Ertrag übersteigt bei weitem die Consumtion der Stadt und der Umgegend, und es werden daher bedeutende

Quantitäten gesalzener Fische in die benachbarten Provinzen ausgeführt. Der Betrag dieses Artikels, welcher zur See nach Oesterreich geht, ist nicht bedeutend. Die Sorten, welche auf diese Weise in den Handel kommen, sind:

Die Scoranze ¹³²⁾,
der Tschef ¹³³⁾,
der Aal (Bisalti) ¹³⁴⁾.

Seide. In früheren Zeiten war fast die ganze Seidenausfuhr von Rumelien in den Händen von Skodra. Sie erhielt durch die Concurrenz mehrerer fränkischen Häuser, welche sich in Adrianopel etablirten, einen empfindlichen Stoss, und wird nun auch seit 10 Jahren durch die Ausfuhrspeculationen und Spinnereien von Salonik beengt ¹³⁵⁾. Trotzdem kommen noch immer bedeutende Quantitäten Seide von Philippopolis und Ternowia, von Selwia, und namentlich von der grossen Messe von Usuntschoro bei Adrianopel nach Skodra. Der hiesige Verbrauch ist sehr bedeutend, weil hier selbst die Mittelklasse Hemden von einem weichen durchsichtigen Seidenstoffe trägt, zu jeder Mitgift eine Anzahl seidener Betttücher gehört, und selbst in die Handtücher seidene Streifen eingewebt werden. Alle diese Stoffe werden von den Frauen gewebt. Ausserdem bestehen hier über 200 kleine Fabriken, welche die Seidenlizen und Tressen, mit denen die Trachten der Männer und Frauen besetzt werden, für einen grossen Theil des nördlichen Rumeliens, Serbiens und Bosniens verfertigen. Skodranische Seidenfabricate gehen sogar entweder direct auf dem Seewege oder über Bosnien nach Dalmatien. Die Türken betrachten diese Industrie als ein Monopol ihrer Glaubensgenossen, und bei der hier bestehenden geringen persönlichen Sicherheit wäre es trotz aller Staatsverträge und Landesgesetze keinem Christen zu rathen, sich mit derselben zu befassen. Dieser Zunftzwang hindert bis jetzt auch die Anlegung einer Seidenspinnerei. Die Ausfuhr geht zum grösseren Theile nach Venedig, etwas auch nach Triest.

Wolle. Sie bildet den Hauptausfuhrartikel des Platzes. Die Umgegend von Skodra liefert davon grosse Quantitäten; doch werden von den Agenten der Kaufleute von Skodra die Schuren von Ipek, Jacowa, Priserend und selbst die von Scopia aufgekauft. Die Quantität, welche von diesen Hinterländern nach Skodra geht, ist jedoch schwankend, denn ihre Heerden überwintern grossentheils in den macedonischen, selbst in den thessalischen Ebenen, und werden im Frühjahr, wenn die Preise in Salonik gut stehen, und es die Witterung erlaubt, dort bis zur Schur zurückgehalten. In diesem Falle geht deren Ertrag nach Salonik. Im entgegengesetzten Falle aber wird die Schur in der Sommerweide vorgenommen und dann geht ihr Ertrag nach Skodra. Die hier vorkommenden Sorten sind:

1. Die zweischürige (lana angelina). Die zweite Schur ist nur bei denjenigen Schafen möglich, welche in warme fette Winterweiden gehen.

2. Feine Wolle. Dies ist die Winterwolle von Wanderschafen, welche eine fette Winterweide geniessen. Es scheint in Rumelien nur eine Race einheimisch zu sein; welche sich von unserem gemeinen Zakelschafe nur durch einen etwas längeren Hals und etwas glattere Wolle unterscheidet. Diese Sorte möchte daher im Vergleiche zu den folgenden nur ein Ergebniss der besseren Fütterung sein. Man unterscheidet von der vorstehenden mitunter eine halbfeine Sorte, welche unter weniger günstigen Verhältnissen wie die feine erzeugt wird, und gibt als ihre Provenienz die Gegenden von Ipek, Jacowa, Nowi-Bazar, Pristina, Bjelopolja und Sjenizza an.

3. Grobe Wolle. Sie ist das Product der Bergschafe aus den oben erwähnten Umgebungen von Skodra, welche nur einmal im Jahre geschoren werden. Sie dient besonders als Matratzenfüllung und hat in der Regel eine bessere Nachfrage als die feine Sorte, daher der geringe Preisunterschied. Seit einigen Jahren wird alle zur Ausfuhr kommende Wolle hier in Skodra gewaschen, wozu das an dem Bazar-Viertel gelegene flache Kiesufer der Bojana, deren weiches, laues Wasser die Wolle rasch und vortrefflich reinigt, eine gute Gelegenheit bietet. Die Arbeit wird von Weibern verrichtet, welche die Wolle in Körben, durch die das Flusswasser zieht, nicht wie anderwärts mit den Füßen, sondern mit den Händen bearbeiten. Ihr Taglohn ist zwei Piaster und man berechnet in Sommertagen 100 Okka feine oder 60 Okka grobe Wolle auf den Kopf. Der Abfall beträgt von der feinen Wolle 30 bis 35, von der groben 42 bis 48 Percent.

4. **Raufwolle** (*lana calcinata*) kommt von allen diesen Sorten auf den Markt, sie geht ungeeignet in die italienischen Fabriken, und wird meistens zu Wolldecken verarbeitet. Die ganze Wollausfuhr geht ohne Ausnahme nach Venedig.

Kameelhaar. Unter diesem Namen figuriren Ziegenhaare der zweiten Schur von den Schulterblättern der Thiere, welche das feinste Product liefern. Aus der Tabelle erhellt, dass der Artikel hauptsächlich aus Priserend, zum Theile jedoch auch aus Adrianopel und Philippopolis kommt.

Der Verkehr von Skodra mit andern als österreichischen Seeplätzen, seien diese nun inländische oder ausländische, ist im Vergleiche zu jenem äusserst gering. Er beschränkt sich auf die Einfuhr von folgenden Artikeln:

1. **Salz** aus den inländischen Salinen von Awlona und Kawaja, aus Agosto in Sicilien und der jonischen Insel St. Maura. Der Betrag dieser Einfuhr in das Paschalik von Skodra wird auf 60,000 Pferdelasten angeschlagen. Ein grosser Theil derselben geht auf der grossen östlichen Handelsstrasse von Skodra in das Innere und vertheilt sich über die Districte von Priserend, Jacowa und Ipek, wo man auch den Ochsen und Schafen jährlich ein- bis zweimal Salz gibt (an der Küste lässt man das Vieh zu gleichem Zwecke mitunter Meerwasser saufen). Dieser Artikel ist der einzige, welcher direct in die kleinern Scalen des Paschaliks Alessio, Dulcigno und Antiwarl, eingeführt wird, denn ihren Bedarf an Colonialwaaren und Manufacturen beziehen dieselben von dem Markte von Skodra. Die Salzeinfuhr ist hauptsächlich in den Händen der Schiffer von Dulcigno. Fremde Flaggen betheiligen sich nur selten bei derselben.

2. **Südfrüchte.** Feigen von Kalamata und Smyrna, Rosinen von Smyrna und Stanchio, Citronen und Orangen von Sicilien werden von der jonischen und etwas von der griechischen Flagge gebracht.

3. **Etwas Seife** aus Candia geht auf jonischen Schiffen ein.

4. **Etwas englische Manufactur- und Colonialwaaren** aus Corfü. Im ersten Semester 1850 brachten vier jonische Barken solche Artikel im Betrage von 9,500 fl., während der Werth der gleichzeitig aus Triest und Venedig eingeführten Manufacturen und Colonialwaaren 211,000 fl. betrug. Sehr bezeichnend für das Verhältniss des triestiner und corfotischen Handels mit Albanien möchte der Umstand sein, dass viele der von Corfü hier eingeführten englischen Manufactur-Artikel die Marke von Schwachhofer und Comp. in Triest tragen.

Die Ausfuhr nach fremden Häfen wird hauptsächlich durch die Nebenscala des Paschaliks vermittelt, sie besteht in folgenden Artikeln:

1. **Sumach** (*rhus colinus*), hier Scotano genannt. Dieser Ausfuhrartikel ist kaum 6 Jahre alt und findet sich vorzugsweise in dem Lande der Mirditen. Stapelort ist Alessio, von wo es in dem benachbarten Hafen St. Juan di Medua verschifft wird. Es kommt in Stangen von 2 bis 3 Fuss Länge und von der Dicke eines Pfeifenrohrs bis zu der eines mässigen Stammes, oder auch in Wurzelstümpfen auf den Markt, nachdem die Rinde sauber abgeschält worden ist. Der Preis richtet sich nach der Dicke, das dickste Holz ist das theuerste, die Okka wird in Alessio im Durchschnitte mit 3 Pará bezahlt. Vor der Ladung wird es von dem Schiffsvolke in fusslange Stücke gehauen, weil es sich in dieser Form besser stauen lässt. Man berechnet den Betrag der jährlichen Ausfuhr auf 100,000 bis 120,000 Okka. Dieser Artikel geht jetzt in ganzen Ladungen direct nach Marseille, Barcelona und Nizza (früher über Triest), wo er auf eigenen Mühlen zu Pulver gemahlen, und dann als Gärbe- und Färbestoff verwendet wird. Die Blätter dieses Strauchbaumes enthalten bekanntlich einen noch kräftigeren Gärbestoff. Sie werden daher von den hiesigen Gärbereien ausschliesslich benutzt, und auf dem Platze mit 12 Pará pr. Okka gekauft¹²⁶).

2. **Bauholz** kommt aus dem Walde, welcher sich über die zwischen den Flüssen Drin und Mat gelegene Ebene verbreitet; dasselbe geht nach Tunis und Malta. Der Betrag ist gering.

3. **Brennholz** geht von St. Juan di Medua und der Bocca di Bojanna mit ottomanischen, hie und da auch mit jonischen Barken nach Malta. Dasselbe wird hauptsächlich von denjenigen Schiffen geladen, welche Salz aus Sicilien holen, um den Hinweg nicht leer zu machen.

Ferner gehen kleine Quantitäten Pistolen (Priserender Fabricat) nach Tunis, etwas Nüsse und Kastanien nach Corfü, endlich hie und da bei reicher Baumwollernte eine Ladung Ziegenhaare

in Säcken nach Smyrna. Vergleicht man den Verkehr zwischen Oesterreich und Skodra mit demjenigen, welchen die übrigen Länder mit diesem Platze unterhalten; so ergibt sich der letztere als so unbedeutend, dass Skodra ebenso wie Durazzo als eine Dependenz unseres Handelssystems betrachtet werden kann, weil es seine Ausfuhr nach Oesterreich schickt und von dorthier seinen Bedarf an Colonial- und europäischen Manufacturwaren einführt. Beide Handelsplätze gleichen sich auch in so ferne, als das, was über die Natur des Verkehrs von Durazzo mit Oesterreich gesagt wurde, auch auf Skodra Anwendung findet; denn auch der von Skodra mit Oesterreich wird von dessen eigenen Kaufleuten geleitet und Venedig und Triest sind nur die Märkte, auf denen sie ihre Einfuhren absetzen und ihre Einkäufe besorgen. Unser Handel mit Skodra wird jedoch nicht ausschliesslich durch unsere Handelsmarine vermittelt, es sind vielmehr sowohl bei der Ausfuhr nach, als bei der Einfuhr von Oesterreich auch fremde Schiffe theilhaftig. Der Tonnengehalt sämmtlicher fremden Flaggen ist seit 1845 in beständigem Steigen. Auch der Gesamtwert der durch die fremden Flaggen vermittelten österreichischen Ausfuhr und Einfuhr ist in den letzten Jahren in steter Zunahme begriffen, ohne dass jedoch trotzdem die von ihnen transportirten Werthe den Betrag der durch die österreichische Flagge vermittelten bis jetzt erreicht hätten. Wird der beiläufige achtjährige Durchschnitt der durch die österreichische Flagge von und nach Skodra transportirten Waarenwerthe mit Hinzuziehung des betreffenden Antheils an der Contrebande durch den achtjährigen Durchschnitt der Tonnenzahl der dabei beschäftigten Schiffe getheilt, so entfallen auf die Tonne etwa 438 Gulden als Betrag des von ihr während eines Jahres transportirten Werthes. Dies ist zwar ein bedeutend besseres Ergebniss, als das bei Durazzo gefundene, es möchte jedoch dem geringen Abstände der verschiedenen Reiseziele noch keineswegs entsprechen. Diejenige fremde Flagge, welche sich vorzugsweise bei dem österreichischen Handel des hiesigen Platzes theilhaftig, ist die ottomanische, oder speciell die dulcignotische; die Theilhaftigkeit der jonischen und griechischen Flagge dagegen ist mehr eine gelegenheitliche als regelmässige.

Die Marine von Dulcigno hat in der letzten Zeit einen solchen Aufschwung genommen und ihre Concurrrenz wird bereits für die österreichische Flagge so fühlbar, dass sie eine nähere Betrachtung verdienen möchte. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass der Albanese, welcher als Hydriote und Speziote den Kern der griechischen Marine bildet, welcher sich, weil dort der Zulauf den Bedarf weit überschreitet, in grosser Anzahl auf türkischen und ägyptischen Kriegs- und Handelsschiffen verdingt, in seiner wahren Heimat, dem Meere, mit wenigen Ausnahmen gänzlich entfremdet ist. ♀

Die Marine der von Griechen bewohnten Nordküste des Busens von Arta besteht nur aus einigen Barken; denn das eine oder andere grössere Schiff, welches zeitweise, und so zu sagen zufällig in den Besitz eines Kaufmannes von Préwesa kommt, darf hier nicht in Betracht gezogen werden. Dasselbe gilt von dem ganzen südlichen Küstenstrich bis zu den Bergen von Chimara, deren griechisch-christlich-albanesische Bevölkerung, wie bereits bei Awlona erwähnt worden, 2 Trabacoli und etwa 20 Kaiks besitzt. Die chimariotischen Schiffer sind regsame Leute, doch beschränkt sich ihre Thätigkeit fast durchweg auf die Küstenschiffahrt zwischen dem Festlande und den jonischen Inseln. Die Küste von Mittel-Albanien mit Einschluss von Durazzo ist dagegen ohne alle eigene Marine, und an der nördlichen Küste ist Dulcigno die einzige Schifferstadt. Ihre Bewohner waren bekanntlich in früheren Zeiten gefürchtete Piraten, welche lange Zeit hindurch den Handel auf der Adria unsicher machten, und den Namen der adriatischen Barbaresken wohl verdienten. Die Steuerung dieses Unfuges bildete fast durch Jahrhunderte einen stehenden Gegenstand unserer Unterhandlungen mit der Pforte. Man erzählt hier, dass es mehrmals gelungen sei, von der Pforte den Befehl zur Zerstörung der Marine von Dulcigno zu erwirken, dass dieselben aber stets durch geheime Gegenbefehle unwirksam gemacht wurden, bis endlich ein gewisser Soliman Pascha, der ein Todtfeind der Dulcignoten gewesen, einen solchen Befehl benutzt habe, um rasch, und vor Ankunft der geheimen Gegenordre, die Flotte der Dulcignoten, welche im Val di Noce ankerte, zu verbrennen, und deren Trümmer sollen noch jetzt den Ankergrund dieser Rhede an einigen Stellen unsicher machen. Seit der Zeit siechte die Marine der Dulcignoten, und wurde während des griechischen Revolutionskrieges durch die griechischen Corsaren fast gänzlich aufgerieben. Nach eingetretenem Frieden erholte sie sich nur langsam, bis sie während der drei letztverflossenen

Jahre einen im Vergleiche zur Kleinheit des Ortes wirklich staunenswerthen Aufschwung nahm. Sie vermehrte sich in diesem Jahre allein um nicht weniger als 1,000 Tonnen.

Zufolge der über dieselbe in dem k. k. Vice-Consulate von Skodra mit möglichster Genauigkeit geführten Register ist ihr gegenwärtiger Stand folgender:

14 Brigantinen	von 71 bis 200 Tonnen;
7 Schooner	57 „ 128 „
12 Trabakel	28 „ 92 „
20 Feluken und Pieleken „	21 „ 28 „

Da bekanntlich in der Türkei keine officiële Schiffs-Aichung besteht, und die Dulcignoten die Tragfähigkeit ihrer Fahrzeuge nach Pferdelasten berechnen, so wurde in den obigen Angaben der Betrag der landesüblichen Masse in dem Verhältnisse zu 8 Pferdelasten (à 100 Okka oder 250 Pfund) pr. Tonne angenommen. Diese Berechnung ergibt für den gegenwärtigen Stand der dulcignotischen Marine den Betrag von 3,500 Tonnen.

Die Dulcignoten bauen ihre Schiffe selbst und gleichsam aus freier Hand, da sie weder lesen noch schreiben können, und daher keinen Schiffsplan zu entwerfen im Stande sind; sie erhalten daher auch erst bei der ersten Ladung über die Tragfähigkeit des neuerbauten Schiffes Gewissheit. Die ganze Schiffsmannschaft besteht aus eingebornen türkischen Albanesen. Ein grosser Theil der dulcignotischen Schiffe ist mit dem Salzhandel beschäftigt, welcher, wie oben erwähnt, fast ganz in ihren Händen ist. Die übrigen fahren zwischen Skodra, Triest und Venedig, und ihre Concurrenz auf diesen Linien wird unserer Marine bereits sehr empfindlich. Die einfache und daher sehr wohlfeile Construction und Ausrüstung ihrer Schiffe, der wohlfeile Lohn und die schlechte Verköstigung ihrer Mannschaft gewähren ihnen so grosse Vortheile über unsere Marine, dass sie selbst bei dem Bestehen des in den österreichischen Häfen der türkischen Marine früher auferlegten beträchtlichen Tonnengeldes ihre Frachten weit niedriger stellen konnten, als die österreichischen Capitäne, denn sie engagiren in der Regel ihre Matrosen nur für die Dauer der Reise und zahlen z. B. für eine Reise nach Triest und zurück 200 Piaster pr. Kopf, gleichviel ob dieselbe lang oder kurz dauert; dabei trinkt der dulcignotische Seemann Wasser und begnügt sich mit Käse und Oliven, während bekanntlich unser Schiffsvolk nicht nur zu den bestgezahlten, sondern auch zu den bestgenährten in der Welt gehört.

Die Mündung der Bojanna bildet die Scala von Skodra, ihre Einfahrt ist höchst schwierig; denn die Küste besteht aus angeschwemmtem Lande, welches der Fluss ins Meer führt und ist daher sehr seicht. In derselben bildet das mündende Flusswasser einen schmalen Canal, dessen Tiefe zwischen 5 bis 7 Fuss schwankt und welcher bei jedem Sturme seine Form wechselt, dabei ist diese Mündung gegen keinerlei Seewind geschützt. Hieraus ergibt sich, dass dieselbe nur Küstenschiffen zugänglich ist, welche die Einfahrt nur bei ruhigem Wetter und nur mit dem Senkblei in der Hand unternehmen können. Der Fluss ist 4 Stunden weit aufwärts bis zu dem Orte Oboti schiffbar, welcher 2 Stunden von Skodra entfernt ist und grösstentheils aus Chans und Magazinen besteht. Dieser Ort kann daher als die eigentliche Scala von Skodra betrachtet werden, indem auch die grösseren Schiffe, welche nicht bis zu ihm vordringen können, ihre Ladung in Barken hierher schicken, von wo sie zu Land nach Skodra geht. Die Rückfracht solcher Schiffe erfolgt auf dieselbe Weise. Der Fluss hat oberhalb Oboti zwei Sandbänke gebildet, welche die Barken verhindern, bis zur Stadt zu kommen. Sie scheinen erst in neuerer Zeit entstanden zu sein; denn man erzählt hier, dass vor Alters kleinere Schiffe vom Meere bis zur Brücke, welche beim Bazar-Viertel der Stadt über die Bojanna führt, heraufgekommen seien.

Das nördliche Seebecken. Die Ebene, welche sich an der Ostseite des Sees hinzieht, reicht bis zu dem Thale der untern Moratza, und wird gegen Osten von den südlichen Ausläufern des albanesischen Alpenknotens begränzt, welcher einen Höhenzug bis zur Sumpfbucht von Hoti herabschickt. Die Baisaebene, so wird sie genannt, hat, mit Ausnahme des Wassersaumes, welcher aus Marschland besteht, mageren und steinigten Boden, und ist sehr wasserarm, dagegen kommen viele und zum Theile starke Quellen unmittelbar am Seeufer zu Tage oder münden unterhalb des Seespiegels, ein Beweis von der Porosität der oberen Bodenschichten. Nach der Beschreibung, welche mir ein genauer Kenner dieser Gegend gemacht hat, herrscht in den östlichen Theilen derselben die Kesselbildung vor. Ich erwähne dieser allerdings auffallenden Angabe, um sie der Untersuchung

künftiger Reisenden zu empfehlen; denn ostwärts von der Moratza ist bis jetzt nur eine solche Bildung und zwar in dem Hochgebirge bekannt, es ist dies der südlich vom Kom Kutsch gelegene Kessel des Sees von Rikawetz. — Die sumpfigen Ufer machen den Küstensaum und das untere Moratza-Thal sehr ungesund; dies gilt besonders von Schabjak ¹²⁷⁾ (sprich den Anlaut wie französisch j), einer kleinen Festung am Ausflusse der Moratza in den See. — Der Sage zufolge hatte man festgesetzt, den Ort nach dem ersten Gegenstande zu benennen, welchen man bei dem Graben der Fundamente finden würde ¹²⁸⁾, man fand aber einen Frosch, der auf slavisch schaba heisst.

Das Gebiet der Moratza bildete im Mittelalter den Kern der Grafschaft Zenta, welcher Name sich in der Çedda, einem ihrer westlichen Nebenflüsse, erhalten hat, und dessen von der Aussprache so weit abweichende Schreibart Note 101 zu erklären versucht worden ist. Ob Dschetinje, der Hauptort von Montenegro, und die dalmatinische Dschettina, welche im Mittelalter gleichfalls Zentina geschrieben wurde ¹²⁹⁾, einerlei Stammes mit jenem Namen sei, müssen wir der Entscheidung slavischer Philologen überlassen. Diese Gegend scheint die Stammherrschaft des in der nordalbanesischen Geschichte figurirenden mächtigen Geschlechtes der Balsa o. Balscha gewesen zu sein. Im weiteren Sinne bildete sie als obere Çedda (Zenta superior) die nördliche Hälfte der Grafschaft, deren südliche Hälfte (Zenta inferior) das südliche Gebiet des Sees, welcher nach ihr auch See von Zenta genannt wurde, umfasst zu haben scheint ¹³⁰⁾.

Heut zu Tage läuft die Gränze zwischen Albanien und Montenegro ungefähr so, dass alles, was eben zu jenem, und alles, was bergig ist zu diesem gehört.

Der albanesische Antheil des Flussgebietes bildet einen eigenen nach seiner Hauptstadt Podgoritza benannten Bezirk des Paschaliks von Skodra.

Dieser Landstrich lebt in ewigem, nur selten von zeitweisen Waffenstillständen (*béssa*) unterbrochenem Kriege mit den Montenegrinern, welche die Einfälle in das türkische Gebiet zu Mord, Raub und nächtlichem Diebstahl von Vieh und Feldfrüchten so zu sagen gewerbsmässig treiben und dadurch die türkische Bevölkerung zwingen, mit der Flinte in der Hand zu leben. Trotzdem ist diese geplagte Gegend stark bevölkert. Die Einwohner sind, wie schon früher bemerkt, durchweg Slaven; in den Städten herrscht der muhamedanische, in den Dörfern der christliche Glaube vor.

Podgoritza ¹³¹⁾, die befestigte Hauptstadt des Bezirkes mit einer Citadelle, liegt an der Mündung der Rubnitza in die Moratza, etwa $3\frac{1}{2}$ St. vom See. Die Stadt soll 1000 türkische und 200 griechisch-christliche Häuser zählen, und auf den Mauern lange Reihen von Montenegriner Schädeln stehen ¹³²⁾.

Zwei tarke Stunden nordwestlich von Podgoritza liegt die kleine, aber wichtige Gränzfestung Schpünce (*Špūncē*), welche den zu Montenegro gehörenden nördlichen Theil des Çedda-Thales von dem südlichen türkischen abschliesst. Die Stadt soll 200 muhamedanische und 30 griechischgläubige Häuser haben, und wird von dem Flusse durchschnitten. Die Citadelle liegt an dessen östlichem Ufer. Das Beilik von Schpünce gehört bis jetzt einer Familie erblich zu eigen.

Die bereits oben erwähnte Festung Schabjak soll dagegen nur 20 türkische Häuser zählen. — Diese kleine Festung liegt auf einer der Inseln, welche die Moratza bei ihrer Mündung bildet, und zwar hart an der montenegrinischen Gränze, dessen streitbare Bewohner dieselbe nach und nach bis dahin vorgeschoben haben. Ueber die Art und Weise, wie sie dabei verfahren, horte ich in Skodra folgendes: Westlich von Schabjak liegt eine andere ähnliche Fluss-Insel. Sie wird nach einem türkischen Dorfe, welches in den Kriegen Mustapha-Paschas mit den Montenegrinern zerstört wurde, Salkówina genannt. — Diese Insel ist gegenwärtig im Besitze der Montenegriner, sie haben auf einem Schabjak gegenüber liegenden Hügel ein Dorf mit einem festen Thurme erbaut, der wegen seines weissen Kalkbewurfes weithin sichtbar ist.

Sie bearbeiteten früher die Felder der Insel als Zinsbauern der Türken, doch nicht ohne häufige Verdriesslichkeiten und Scharmützeln mit ihren Grundherren. Als aber im Jahre 1832 die Insel Wranina sich mit ihnen vereinigte, da erklärten sie Salkówina als ihr Eigenthum und bauten den Thurm Dadoschi, doch fanden sich die Meisten mit ihren Grundherren im Laufe der Zeit friedlich ab, und besitzen jetzt ihre dortigen Felder mit Brief und Siegel.

Im Jahre 1835 überrumpelten sie einmal die Festung, verliessen dieselbe jedoch wieder, als die Skodraner zu ihrem Entsätze herbei eilten, natürlich nicht ohne selbst den Nagel in der Wand mit zu schleppen.

Ein andersmal bemächtigten sich die Montenegriner einer zwischen ihrem Gebiete und Schabjak gelegenen Ebene, die an 20,000 Stajen Getreide jährlichen Ertrag geben mag, über deren Identität aber mit dem vorerwähnten Salkowina in Skodra gestritten wird.

Sie zogen zu dem Ende einen breiten Graben längs der Festung hin, der wenig mehr als Flintenschussweite von ihr entfernt gewesen sein soll, und versicherten ihre Befestigung noch ausserdem durch Fallgruben gegen die Angriffe der Reiterei.

Hierauf vermassen sie das Land unter sich, nach dem Uebereinkommen, welches sie bereits früher getroffen hatten, und vermöge dessen einer dem andern einen Kaufbrief über seinen Antheil ausstellte, nebst der Bescheinigung, dass der Preis bezahlt worden sei. Sie bestellten dieses Feld stets in Masse und jeder Pflüger hatte während der Arbeit die Flinte über der Schulter; da aber ein Theil des Feldes von den Kanonen der Festung bestrichen werden kann, und es die türkische Besatzung selten unterlässt, ihren pflügenden Gegnern des Tages über ein paar Kugeln zuzusenden, so sollen die Montenegriner unter sich die Satzung festgestellt haben, dass demjenigen, welcher aus Furcht vor diesen Schüssen die Arbeit verlässt, nicht nur die Ochsen zu schlachten und bei gemeinschaftlichem Schmause zu verzehren seien, sondern dass er noch obendarein eine Busse von 20 bis 50 Thaler zu bezahlen habe.

Nachdem sich die Türken in zahlreichen Scharmützeln vergeblich hemüht hatten, dieses Land zurück zu erobern, wurde im Jahre 1839 über den Abschluss eines allgemeinen Friedens zwischen Montenegro und dem Paschalik von Skodra verhandelt, und man war mit Ausnahme der jenes Feld betreffenden Frage über sämtliche Bedingungen bereits einig geworden. — Als nun zur Unterhandlung hierüber zwei Montenegriner mit dem Abgesandten, welchen der damalige Pascha nach Montenegro gesandt hatte, nach Skodra kamen und der Pascha sich in einer Rede über die unbestreitbaren Besitzrechte, welche die türkische Regierung auf dieses Feld habe und über die widerrechtliche Usurpation der Montenegriner verbreitet hatte, da soll ihm der älteste Gesandte genau Folgendes geantwortet haben: — „Als ihr Türken ins Land kamet, da habt ihr dieses Feld nicht von Medina mit herüber gebracht, sondern ihr habt es ebenso, wie alles übrige, theils mit Gewalt, theils mit List, theils mit Gold an euch gebracht. Nun, wir haben es mit dieser Hülfe (indem er die Hand auf seine Gürtelpistolen legte) wieder an uns zurückgebracht, und gedenken es zu behalten, bis sich nicht unser Blut ebenso mit seinem Boden vermischt hat, wie beim Brotbacken Wasser und Mehl untereinander geknetet werden.“

Auf diese Antwort hin zerschlug sich die Verhandlung und der alte Kriegsstand dauerte fort, aber diese Antwort braucht wohl den Vergleich mit den besten aus dem Alterthum erhaltenen Kriegereden nicht zu scheuen, weil sie kein leerer Wortprunk ist, sondern sich auf wohlberechtigtes Selbstgefühl stützt.

Ob die Montenegriner dieses Feld, nachdem die Türken die Insel Léssendro und Wranina wieder erobert, aufzugeben genöthigt waren oder nicht, konnte ich nicht mit Sicherheit erfahren. — Diese Inseln waren bereits der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen und möchten daher nähere Betrachtung verdienen. —

Wránina (alb. *βpavíng*) liegt hart vor den Mündungen des Moratzflusses und wird nur durch einen schmalen Canal von dem Festlande getrennt; sie hat etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde im Umfange; die nordwestliche Hälfte besteht aus fruchtbarem Boden, welcher an 200 Pferdelasten Mais liefern kann, die südliche Hälfte ist bergig und unfruchtbar. Léssendro ist eine Felsenklippe, die von dem westlichen Ufer von Wranina nur durch einen schmalen Canal getrennt ist, der kaum über 100 Fuss breit sein soll. Die Entfernung Léssendros von der montenegrinischen Küste wurde mir auf $\frac{1}{2}$ Seemeile angegeben.

Im Vereine mit dem auf der hart an der montenegrinischen Küste und etwas südlicher gelegenen Klippe Gurmeschür stehenden Thurm, beherrschen die auf diesen drei Punkten angelegten Festungswerke die Mündung der Rieka Zernowichi, welche 3 Stunden stromaufwärts schiffbar ist, und die des südlichen Wiribaches.

Die Insel Wranina war von jeher im türkischen Besitze und ihre Grundstücke gehörten den Agas von Schabjak.

Die Ursache ihres Abfalles war folgende. Im November 1832 ¹³³⁾ begabensich acht Wranioten nach Skodra, angeblich, um von dort Salz zu holen; sie wurden auf Befehl des damals dort

anwesenden Gross-Vesirs Reschid Pascha, dem sie als Spione der Montenegriner geschildert worden waren, ergriffen und ins Gefängniss geworfen. Einer von diesen entkam, die sieben übrigen aber wurden gehenkt. Auf diese Nachricht schickten die Wranioten eine Deputation an den Wladika, mit der Bitte um Aufnahme ihrer Insel in das Gebiet von Montenegro. Diese Bitte wurde mit Freuden gewährt und der Wladika beeilte sich, die Inseln mit einer Besatzung zu versehen und auf Léssendro einen festen Thurm zu erbauen. Auf diese Weise gelangten die Montenegriner zu der Herrschaft über den nördlichen See und in den Alleinbesitz der dortigen reichen Fischereien, und es dauerte nicht lange, so begannen sie in mehr oder minder zahlreichen Barkengeschwadern die Sicherheit der Schifffahrt auf dem See zu stören, und namentlich die von türkischen Albanesen bewohnte südwestliche Küste, Kraina genannt, zu beunruhigen.

In Skodra war die Besitznahme dieser Insel durch die Montenegriner fast unbeachtet geblieben, indem der Sturz Mustapha Paschas, die reformatorische Thätigkeit des Gross-Vesirs Reschid Paschas und seine bald darauf erfolgte Abberufung nach Asien, um gegen Ibrahim Pascha von Aegypten zu kämpfen, alle Aufmerksamkeit der Städter in Anspruch nahm.

Eine lange Serie von Unruhen und Streitigkeiten, in welche die Stadt mit ihren zeitweiligen Paschas über die Reformen, die sie ihr aufdringen wollten, verwickelt wurde, machte die Montenegriner immer kühner in ihren Unternehmungen auf dem See, so dass endlich nicht einmal das skodraner Schlachtvieh in den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Brüchen sicher weiden konnte.

Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum Jahre 1843 ¹⁸³), wo Osman Pascha auf den Gedanken kam, den Krieg, welcher im Laufe desselben Jahres zwischen den Montenegrinern und der Herzogowina ausbrach, und die Aufmerksamkeit der erstern gänzlich ihrer nördlichen Gränze zuwandte, zur Wiedereroberung jener Insel zu benützen. Die gegen dieselbe ausgeschiede Expedition fand den Thurm von Léssendro nur mit 31 Mann besetzt und begann ihn sogleich mit den zu Schiff herbeigeführten Kanonen zu beschliessen. Die Besatzung widerstand nur schwach und ergab sich, nachdem sie 10 Mann verloren hatte. Hierauf landeten die Albanesen auch auf Wranina, dessen Bewohner bei Annäherung der Expedition nach Montenegro geflohen waren, verbrannten das Dorf und die griechische Kirche derselben und setzten sich auf der Insel fest.

Der Pascha liess sogleich die Befestigungen von Léssendro erweitern und auf Gumeschür einen Thurm anlegen, und alle Bemühungen des Wladika, diese Inseln wieder in seine Gewalt zu bringen, waren bis jetzt vergebens. Er schaffte mit grossen Kosten und Anstrengungen einige schwere Geschütze an die Küste und beschoss mit diesen die auf Léssendro angelegten Befestigungen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, und ein Angriff, welchen 3000 Montenegriner auf Wranina unternahmen, wurde von der albanesischen Besatzung zurück geschlagen.

Von da an blieben die Inseln im Besitze der Türken, welche daselbst stets eine Besatzung von einigen hundert Mann unterhalten. Die alten Bewohner von Wranina sind grösstentheils zurückgekehrt.

Als die Montenegriner die Inseln besetzten, hatte sich das am westlichen Seeufer gelegene slavische Gränzdorf Séoza (alb. Sélitz) zu ihnen geschlagen, in Folge der Wiedereroberung trennte sich dasselbe jedoch wieder, und trat unter türkische Botmässigkeit zurück. Ja man fürchtete in Montenegro eine Zeitlang, dass sämtliche Uferbezirke das Beispiel von Séotza nachahmen würden. Diese Verluste, verbunden mit den Gebiets-Abtretungen an der nördlichen Gränze bei Gradowo, zu welchen sich Montenegro in Folge des oberwähnten Krieges mit der Herzogowina genöthigt sah und die Unzufriedenheit mit der um diese Zeit versuchten Einführung von neuen Steuern, veranlassten auch die momentane Trennung der südlichen Berda von Kutsch, welche, als im Jahre 1836 der Stern von Montenegro im Steigen war, sich mit demselben vereinigt hatte. Doch ist dieser Landstrich seitdem wieder zu Montenegro zurückgetreten.

Dieser Hergang, verbunden mit der in Skodra allgemein geglaubten Behauptung, dass die Bairaktars (Fahnenträger, d. h. Kriegsanführer) der Berdas in ihren Häusern zwei Fahnen bewahrten, nämlich eine mohamedanische und eine montenegrinische, um je nach den Umständen von der einen oder der andern Gebrauch zu machen, möchte über das prekäre Verhältniss der Berdas hinreichendes Licht verbreiten und daher alle weiteren Citate zum Beweise ihrer zweideutigen Stellung überflüssig machen ¹⁸⁵).

IV. Archäologische Notizen.

Zur bequemerem Uebersicht sind hier sämtliche Bemerkungen über die Alterthümer, welche ich in Albanien gefunden habe, der Reihe nach zusammengestellt. Sie betreffen nur solche Bau- und Bildwerke, die meines Wissens bis jetzt noch von Niemand beschrieben worden sind. Dieser mageren Ausbeute nach zu urtheilen, möchte die Kunstarchäologie von einer näheren Kenntniss Mittel- und Nordalbaniens schwerlich viel Bedeutendes zu erwarten haben.

Die meisten der untenfolgenden Distanz-Angaben sind dem Gedächtnisse entnommen, weil ich den Verlust des grössten Theiles meiner Distanznotizen zu beklagen habe, und sind daher nicht zuverlässig.

Das Gebiet des Flusses von Argyrokastron oder Dropolis, den Leake Dryno nennt, ist sehr reich an s. g. Palaeokastra; die von 1 — 8 beschriebenen liegen sämtlich in demselben.

1. Cyklopische Mauerreste auf dem Höhenrücken, welcher die Scheide zwischen dem Gebiet jenes Flusses und dem Kalamá bildet, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde westsüdwestlich von dem Dorfe Kretsúnista. Von einem viereckigen Thurme der Ringmauer stehen noch 4 Reihen mächtiger Quadern und zwei Steine der fünften. Die Fügung ist jedoch sehr nachlässig, wahrscheinlicher durch die Schuld des Baumeisters, als durch Erdbeben. Dieser Punkt gewährt eine wundervolle Rundschau über die Thäler jener Flüsse und die Bergzüge von Epirus; sie ist weit reicher als das Panorama von Ziza, welches Byron in Child Harold besungen hat.

Kretsúnista hat 60 Häuser, soll aber vor Zeiten 1000 gehabt haben, nebst 72 Kirchen und 45 Quellbrunnen. In der nächsten Nachbarschaft des Ortes standen nicht weniger als 12 Klöster, deren Namen und Standorte noch sämtlich gekannt sein sollen, wenn auch keines davon mehr existirt. Der Sage nach war es früher ein Bischofsitz, der von hier nach Wellá und von dort nach Konitza verlegt wurde. Nun erzählt Procop de aedificiis liber IV, dass Justinian in Epirus unter andern auch die Städte Photike und Phanotes restaurirt habe, welche in niederen sumpfigen Gegenden lagen und denen auf benachbarten Höhen Schlösser erbaut wurden. Pater Lequin aber betrachtet in seinem Orbis Christianus tom. II, p. 143, 144, das Bisthum Photike und Wellás als dasselbe, indem er den drei nach der ersteren Stadt benannten Bischöfen aus den Jahren 451, 516 und 520 die Bischöfe von Bella anreihet, und den ersten um 1233 annimmt. — Leake IV, p. 97 hält es für wahrscheinlich, dass das Palaeokastron von Wellá einer jüngeren Zeit, als der Justinians angehöre und findet dort nirgends hellenische Reste (Pouqueville lässt sich freilich von Ali Pascha erzählen, dass er in Wellá Antiquitäten gefunden habe). Nach Leake's Karte geht die durch das Innere führende Römerstrasse durch das Palaeokastron von Kretsúnista, welches ihm unbekannt war. — Aus all diesen Angaben und Traditionen liesse sich vermuthen, dass dies Palaeokastron die Akropolis des alten Photike sei, wenn die Angabe des Procop nicht im Wege stünde, dass diese alte Stadt an einem Sumpfe lag, dergleichen sich zwar bei Wellá, nicht aber bei Kretsúnista findet.

2. Die polygonen Substructionen der Akropolis von Arinista, etwa 7 Stunden nördlich von den ersteren und 3 Stunden südwestlich von Delwinaki an einem Nebenarm des Dryno gelegen, der die jäh ansteigende Felsenwand der Ostseite dieser Akropole bespült.

Sie gehören zu den schönsten, die ich gesehen habe. Die Mauerdicke schwankt um 3 Meter, an der Südwestecke misst sie 4·90. Dort zählte ich an einer Stelle der äussern Stirnfläche 5 Polygone übereinander. Auf der Westseite findet sich ein Stück gut gebauter Mauer vierter Ordnung, die wohl sicher alt ist, sie ist dort theilweise in den natürlichen Fels eingesenkt und nur 90 Cm. breit, indem sie nur aus zwei Steinlagen ohne Zwischenfütter besteht. Auf der Nordseite ist eine Art Ausbau gleicher Ordnung, aber vielleicht aus späterer Zeit, denn die Fügung ist schlecht. Auf der Südseite ragt ein steinerner Ausguss eines aus grossen Steinen bestehenden $\frac{3}{4}$ Fuss breiten und $1\frac{1}{2}$ Fuss tiefen Canals etwa 1 Fuss über die Festungsmauer hinaus.

Diese Substructionen umschliessen als Oblongum, dessen kleinere Seite etwa 530 Schritte breit ist, die ziemlich unebene Kuppe eines Höhenrückens, welche nach dem Flusse zu steil,

gegen Süden und Norden aber lehnener abfällt, und gegen Westen mit einem etwas niedrigeren, aber viel ebeneren Plateau verbunden ist, das etwa 10 Minuten von der Akropolis abliegt. Das Dorf streckt sich zwischen beiden in zwei weitschichtigen Vierteln am nördlichen Rande des Höhenrückens. Das zweite Plateau ist mit einem Haine alter Eichen bestanden, unter diesen ist die Kirche *Κοίμησις τῆς παναγίας*; die Sitzsteine um dieselbe bestehen aus antiken Mauerquadern; die neugebaute Kirche selbst bietet merkwürdiger Weise keine antiken Reste. Sie hat eine von der Umgegend starkbesuchte Panegyris.

Alles deutet darauf hin, dass hier vor Alters ein bedeutendes Hieron gestanden habe.

Im obern Dorfviertel findet sich ein von antiken Quadern schlecht gebauter vier-eckiger Thurm.

Auf dem Westrande der Akropolis steht eine kleine Kirche, die gleichfalls aller antiken Reste entbehrt, daneben hat sich ein mit dem Dorfe zerfallener Papas, den die Gemeinde auf ihrem Boden nicht mehr dulden wollte, aus antiken Quadern mit unendlicher Anstrengung eine höchst originelle Wohnung gebaut; denn der Grund jedes Kastrums ist königlich.

Im Inneren der Akropolis finden sich nur zahlreiche Quader-Substructionen von kleinen Häusern (eines hat 5 Mtr. 80 Cm. Breite und 9 Mtr. 70 Cm. Länge), schwerlich antik, und eine verschüttete Cisterne. Ausserdem nirgends der geringste Rest alter Architektur, selbst wenig Ziegelstücke und Gefässscherben, und ich konnte darunter nichts von sicher antikem Ursprung finden.

Die Einwohner erzählen von Steinplatten mit grossen Buchstaben, wissen aber nicht anzugeben, was aus ihnen geworden. Von Münzen: 2 kupferne *Ἀπειρωταν* und sonst nichts.

In dem Dorfe Mauropulo, auf einem nordöstlich davon liegenden Hügel, sollen sich Mauern finden, die denen von Arinista ähnlich sind.

Eine halbe Stunde südlich von Arinista bemerkte ich einen Hügel, der eine Akropolis getragen zu haben schien. In Arinista sagte man mir, dass dort das Palaeokastron von Walissa gestanden habe.

3. Substructionen von Selljó. Das Dorf liegt in einer Felsenschlucht der Bergkette, welche den Westrand des Drynothales bildet, 8 Stunden südlich von Argyrokastron. Eine Stunde von ihrer Mündung in das Thal gabelt sich die Schlucht. Am Nordrande des Felsenrückens, welcher den Winkel der Gabel bildet, steigen die Reste einer alten Mauer etwa 100 F. von der Thalsohle beginnend bis zu dem etwa 600 F. hohen Kamme empor. Sie beginnt mit den Substructionen eines viereckigen Vorsprunges oder Thurmes, welcher aus vortrefflich gefügten Polygonen besteht.

Etwa hundert Fuss aufwärts ein ähnliches ebenso sorgfältig gebautes Viereck dritter Ordnung; doch sind hie und da die Parallelen nicht streng eingehalten und Steine von ungleicher Dicke an einander gereiht. Die Reste auf dem Gipfel scheinen gleichfalls polygon und die Mauer von da den nördlichen Rand des südlichen Thales abwärts gelaufen zu sein. Ueberall zahlreiche antike Ziegelstücke, doch keine von Gefässen. Von den Münzen, die hier gefunden werden, sah ich ein kupfernes Ambrakia und ditto Apeirotan.

Beide Schluchtenthäler sind sehr wasserreich, und in dem, zu welchem sie sich vereinigen, fliesst ein auch im Sommer reicher Bach, und liegen an einem von ihm gespeisten Mühlgraben 25 Tabakmühlen, von denen jedoch die meisten wegen Mangel an Absatz feiern.

Diese versteckten Ruinen bilden ein Pendant zu denen in der Schlucht der Bendscha, südlich von Tepelen, deren Leake und Pouqueville gedenken.

Auf dem Wege von Selljó nach Kastánjani bei dem Orte Luwino soll ein Palaeokastron stehen.

4. Palaeokastron von Wlacho guarantzi, etwa 1½ Stunde nördlich von Palaeoepiscopi und ¼ St. südlich von Prawista auf einem jäh gegen die Ebene zu abfallenden Vorsprung der den Westrand des Thals von Argyrokastron bildenden Bergkette. Die Mauern gehören zur vierten Ordnung und ein viereckiger Vorsprung auf der Nordseite zu dem Schönsten, was ich in dieser Art gesehen. Die Lagen sind von gleicher Höhe (2 Spannen). Alle Fügungen rechtwinklich und überaus sorgfältig (längster Stein 7½ Spannen).

Der Durchschnitt dieser Akropole beträgt etwa 230 Schritte. Auf ihrem Plateau steht ein kleines Kirchlein des St. Athanas, in der sich von antiken Resten nur ein Pfeilercapital findet,

welches in sofern merkwürdig ist, als es der Arbeit und dem Style nach in sehr späte Zeit fällt, dessen einzelne Glieder aber Traditionen aus guter Zeit verrathen; die Arbeit ist roh aber theilweise sehr tief.

5. Ljabowo, Argyrokastron südlich gegenüber, etwa 4 Stunden nördlich von dem vorigen, hat die bedeutendste Kirche der ganzen Gegend; sie soll nach dem Plane der Sophienkirche erbaut sein, und eine gemalte Inschrift nennt sogar Justinian als Erbauer und 557 das Stiftungsjahr, doch mit dem Zusatze, dass sie von da an oftmals reparirt worden sei. Sie möchte wohl bald etwas Aehnliches bedürfen, denn die Kuppel senkt dermassen auf eine Seite, dass man glaubt, sie müsse jeden Augenblick einstürzen.

In den Kirchenmauern finden sich mannigfache Marmorreste antiker Architekturstücke eingemauert, die jedoch zu unbedeutend sind, um besondere Erwähnung zu verdienen und nur darauf hindeuten möchten, dass hier ein bedeutender alter Tempel gestanden.

Die Ruinen eines Palaeokastros $\frac{3}{4}$ St. oberhalb des Dorfes verdienen keine Beachtung. Zwar bestehen sie aus einer cyklopischen Stadtmauer von 75 Meter Länge, die mit einem halbrunden Thurme endigt und zählt eine Ecke noch 17 Lagen (sie sind im Durchschnitt 30 Centim. hoch und die Steine $1\frac{1}{2}$ Meter lang), aber die Fügung ist so lose und elend, dass das Werk offenbar eine Nachahmung der alten Bauart aus später Zeit ist, auch geht die Sage, dass ihn ein Prinz (*Βασιλόπουλο*) begonnen, dieser aber von den Feinden des Landes eher vertrieben worden sei, als er ihn habe vollenden können.

6. Antike Grabschrift auf der weissmarmornen Thürschwelle der Kirche St. Paraskewé in dem Dorfe Sucha, 1 Stunde nördlich von Ljabowo, s. Beilage.

Die Schrift ist sauber und tief gehauen, die Form der Buchstaben möchte auf die ersten Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit hindeuten. Dies ist die einzige altgriechische Inschrift, die ich in Epirus finden konnte.

Dieselbe möchte aber hinreichen, um zu zeigen, dass wenigstens das Thal von Argyrokastron auch unter römischer Herrschaft keine so complete Wildniss war, wie man sich gewöhnlich Epirus nach der Zerstörung seiner 70 Städte durch Aemilian vorzustellen pflegt.

Vermuthlich ist der Stein von einem andern Orte zum Kirchenbau herbeigeschleppt, wie dies sehr häufig geschieht.

Drei Stunden südlich von Filátes in der Tschamerei liegt das Dorf Pitzári, $\frac{1}{2}$ St. nördlich von demselben in der Nähe der Strasse soll ein mit vielen Zeilen beschriebener Stein, 1 Meter im Vierecke, und nahe dabei auf einem Hügel ein Palaeokastron liegen.

7. Etwa drei Stunden nördlich liegt das Dorf Sarakiniko, welches zu den Lundscharochoria gehört; — $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb desselben in westlicher Richtung nach der Thalebene zu stand eine alte Stadt, welche das Volk *Ίέρμα*, und wenn es griechisch spricht *ἡ Ίέρμα* nennt. Eine Spitze, getrennt von dem Plateau der Stadt, *Σουχίλ* genannt, trägt eine Capelle des *Ταξιδάρχη*, darin ein alter Pilaster, vielleicht jonischer Ordnung, und im nördlichen Fenster eine verstümmelte kleine Grabstele mit erhabenen Lettern (also aus sehr später Zeit).

Die Stadt scheint sich über das ganze Plateau des in ostwestlicher Richtung streichenden Rückens ausgedehnt zu haben. Ich beging die Südseite und fand hier ununterbrochene Spuren einer am Rande des Plateaus hinlaufenden Mauer, deren östlicher Theil, ebenso wie die Umfassungsmauer der genannten Capelle mir den Eindruck machte, als ob er aus alten Quadern von Neuem aufgesetzt sei, während mehr gegen Westen zu auch der Bau antik zu sein schien. Auf der felsigen Südweststrecke ist die Hälfte eines in lebenden Stein gehauenen Sarkophags sichtbar, in der Nähe die runde Oeffnung einer verschütteten Cisterne. Ich verlor die Spur der westlichen Umfassungsmauer im Korne. Das Terrain ist hier uneben, während es weiter östlich eine tafelförmige Fläche bildet. Nach der Aussage des Flurschützen finden sich im Innern viele Quaderfundamente aber nirgends ein künstlich behauener oder beschriebener Stein.

Die Ruinen lohnen die Mühe des Besuches nicht; ich fand sie zufällig, denn ich kam hieher, um nach einer grossen Inschrift zu suchen, von der man mir in Sucha erzählt hatte, fand mich aber, wie so häufig, in den April geschickt.

8. Palaeokastron, ein unter diesem Namen vor wenig Jahren von Schóljo Pitzári angelegtes Dorf im Winkel der Mündung des Baches von Gardiki in den Hauptfluss, 2 Stunden nördlich von Argyrokastron mit unbedeutenden Kalkmauerresten; ohne Münzen; in der Kirche ein gut gearbeitetes Capital mit Akanthos verziert.

9. Von dem noch unfruchtbaren Besuche der Ruinen von Niwitsa im Kurweljesch ist bereits im ersten Abschnitt Note 66 die Rede gewesen.

10. Im Kloster von Pojanni (Apollonia) finden sich noch sämtliche von Leake aufgezählten antiken Reste.

Einen Büchsenschuss südlich vom Kloster liegt rechts vom Wege die neuerbaute Capelle St. Athanas. Links von der Thüre eine (der Erinnerung nach etwa 3 Fuss hohe und 4 Fuss breite) oblonge Steinplatte mit dem sehr flach gehauenen Basrelief eines Reiters. Er trägt einen mächtigen runden Schild mit breitem Rande, römischen Harnisch, Waffenrock und Schwert, das an einem Riemen über der Schulter hängt, in der Rechten eine Lanze, einen Sporn an dem sichtbaren Fusse, aber keine Steigbügel. Die Zeichnung des Mannes höchst unproportionirt, aber das Pferd hat gefällige Formen.

Hier finden sich auch die beiden in der Beilage verzeichneten Grabsteine.

11. Diwjak, Dorf in der Musachia an der Strasse von Awlona nach Durazzo, etwa 2 1/2 Stunden südlich vom Uebergang über den Schkumbi.

Die heilige Trapeza in dessen St. Marienkirche steht auf einem schön gearbeiteten jonischen Säulencapital von Kalkstein, von dem die Schnecken abgeschlagen; scheint eine Wandsäule gewesen zu sein, denn am Säulenhals fehlen 4 — 5 Cannelirungen.

Das steinerne Taufbecken in der Vorkirche ruht auf einem dorischen Säulentambour, dessen Durchmesser 30 Cm. betragen mag.

Auf der Aussenseite des Tempion ist ein kleiner Aetos eingemauert mit dem Basrelief eines Mannskopfes mit fliegenden Haaren, dem ähnlich dersich auf den Münzen von Larissa und anderen findet und für Apollo oder Helios gehalten wird, roh aber mit sicherer Hand gearbeitet.

12. Mbaschtówa, ein kleines Fort an dem nördlichen Ufer des Schkumbi, etwa 1/2 Stunde von seiner Mündung in's Meer, im fränkischen Style erbaut, viereckig, etwa 80 Schritte lang und 120 breit, mit 4 runden Thürmen in den Winkeln (der südwestliche ist eingestürzt) und einem viereckigen Thurme in der Mitte von drei Seiten. An der westlichen Seite ist statt dessen ein Thor und darüber eine Steinplatte mit türkischer Inschrift, der Haupteingang ist auf der Nordwestseite, links davon ein alter Kirchhof, woselbst ein Stein mit gut gehauenen byzantinischen Verzierungen, vielleicht ein Pilastercapital, und mehreren runden Säulenrudra, die das Ansehen antiker Grabstelen haben.

Im Fort sind 14 türkische Häuser; ausserhalb in dem Oel- und Fruchtbauwald, der den Ort umgibt, christliche Häuser zerstreut.

Hier hörte ich zum ersten Male gegisch sprechen, aber die Leute schienen friedfertig, und waren sehr zuvorkommend. Auf mein Verlangen, das Innere des Fortes zu sehen, sperrten sie ihre Weiber ein und begleiteten mich auf die Laufgänge, die, wie Treppen und Zinnen, auffallend an die Befestigungen von Negroponte erinnern.

Ich trennte mich ungern von dem reizenden Orte, der idyllischen Frieden zu athmen schien, wozu freilich die Klage des Mubirs über den Verlust seines Schwiegersohnes schlecht paaste; er war in der zweiten Nacht vor meiner Ankunft, wahrscheinlich aus Blutrache, meuchlings erschossen worden.

13. In Durazzo fand ich trotz aller angewandten Mühe nicht die geringste Spur aus hellenischer Zeit. Ich hörte dort, dass die vorhandenen lateinischen Inschriften bereits von Tiraboschi und andern herausgegeben seien. Ueber die an dreissig Fuss über der Erde, in einem alten, jetzt ausserhalb der Stadt liegenden Thurm eingemauerte byzantinische Inschrift siehe die Beilage.

Dieselbe scheint folgender Massen zu lauten:

*Μαθών θεατά, τίς ὁ πῆξας ἐκ βάθρων τὸν πύργον ὑπερ καθορᾶς πτόμα ξίνον: θαύ-
μαζε τοῦτου τὴν ἀριστοβολίαν: καίς ὁὗτος ἀνδρὺς εὐτυχούς Ιω. (Ιωάννου) σεβαστοκρατοροῦντος,*

ἀνθους πορφύρας: Θεόδωρος μέγιστος: ἐν στρατηγίαις: Δούκας Κομνηνός εὐσθενῆς, βριαρὺχειρ, ἐχθροῖς ἀπροσμάχτος ἀκάμας πύνοις: ἔτου: τρέχοντος ἐξάδι μὲν χιλίων: σὺν τοῖς ἑκατὺν ἑπτὰ . . . τριπλῇ δεκάδι καὶ μοναπλῇ τριάδι τρις-καὶ-δεκάτη: ἐνδιπτιῶνος δρόμου λῆξεν φέρωντος: ἐν θεῷ παντεργάτη.

An das nördliche Ende der Hügelreihe, auf deren Südspitze Durazzo liegt, lehnen sich, eine Stunde nordwärts von der Stadt, die Reste einer Festungsmauer, deren Spuren bis in die östliche Ebene verfolgt werden können; der vortreffliche Mörtel und mehrere eingemauerte Reihen vierzeiliger schöner Backsteine möchten auf eine gute byzantinische Zeit hindeuten. Die Mauer mag ein Meter breit sein, der Weg führt noch durch ein in ihr angebrachtes Thor, dessen unteres Gewölbe eingestürzt zu sein scheint, denn jetzt ist dessen Höhe ausser Verhältniss zur Breite. An den Seiten sieht man noch die Löcher, in welchen der Schlussbalken lief. Die Mauer soll nach der Sage zu der Befestigung des Canals gehört haben, von welchem oben die Rede war. Der Punkt gewährt eine schöne Aussicht auf die Küstencontouren und die hinter ihnen aufsteigenden Bergreihen bis gegen die bocche di Cattaro.

An dem Brunnen des zwei Stunden von Durazzo am Wege nach Tyranna gelegenen Dorfes Arapani soll auf einem viereckigen Stein eine lateinische Inschrift von etwa 10 Zeilen zu sehen sein.

14. Kawaja. Einziger antiker Rest, den ich erfragen konnte, ist ein grosser Grabstein mit einem elend gearbeiteten, drei stehende Figuren darstellenden Basrelief; die Inschrift ist römisch, aber weil der Stein sehr weich, unlesbar geworden. Er wurde $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt gefunden, und steht im Hause des Stephani Oikonomu.

15. Elbassan. In dem auf dem nördlich von der Stadt streichenden Höherücken gelegenen Weinberge des Selman Tacheraje (die Gegend heisst Tepé) steht ein Grabstein ohne Inschrift, 4 Spannen hoch, $2\frac{1}{3}$ breit; das Basrelief zeigt rechts eine stehende Frau mit glatt anliegender Haube und langem Gewande, die rechte Hand in den Mantel geschlagen, die linke herabhängend; was sie darin hält, ist unkenntlich; links ein stehender Mann, im blossen Kopfe, Schuhe an den Füssen, in der Linken hält er eine breite Harpe, in der Rechten ein ähnliches Instrument; die Gesichter unkenntlich. Die Figuren sind sehr hoch heraus, die Gewandfalten sehr flach gearbeitet; plumper Styl, rohe Ausführung.

In Elbassan kaufte ich ein paar alte geschnittene Steine; es wurden mir viel römische, aber keine hellenische Münzen gezeigt.

In der neugebauten Kirche von Elbassan soll, wie ich leider erst in Tyranna erfuhr, eine Inschrift mit lateinischen Buchstaben eingemauert sein.

Alte Münzen und geschnittene Steine, besonders in Gräbern, sollen beim Bebauen der Felder um Beltsch, 4 Stunden südwestlich von Berat, gefunden werden. Der Ort liegt an einem kleinen See im Hügelland.

16. Kloster St. Johann Wladimir, 1 Stunde nordwestlich von Elbassan. — Ein Grabstein in der Nordostecke der Klostermauer; rechts eine Frau mit herabhängendem Haare, die rechte Hand in den Mantel gewickelt, die linke hält einen Spiegel; — links ein Mann mit kurzen Haaren, der über die Brust geschlagene rechte Arm ist entblösst, die Linke hängt herab und scheint etwas zu halten; der Mantel ist stramm über die linke Schulter geschlagen und lässt das Unterkleid sehen. Die in der ersten und dritten Zeile leserlichen Buchstaben sind folgende:

M N C NIUS. M

A P VNIA. S

Der Aetos zeigt ein Gesicht en face, an beiden Enden stehen Dachziegel. Der Styl ist steif, die Arbeit etwas besser, als in Elbassan.

Die in die äussere Mauer der Klosterkirche eingesetzte lateinische Inschrift mit schönen zoll-grossen gothischen Lettern auf weissem Marmor, findet sich auf der Beilage.

Ich habe dieselbe mit möglichster Sorgfalt copirt, es scheint aber, dass der Steinhauer ebenso wenig, als der Copist wusste, was er schrieb, denn es sind vielfache Fehler darin.

Herr E. Birk, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, liest dieselbe, wie folgt:

anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi MCCCCLXXXI indictione (?) quinto re-gente in Albania serenissimo-principe domino Rappilho (?) Thopia primo de domo Franciae

anno domini ejus (?) XXII unacum illustrissimo suo filio primogenito domino Georgio hanc ecclesiam fecit.

Daneben befindet sich ein äusserst roh in Sandstein gehauenes Wappen, ein auf einem Kissen aufrecht sitzender und die Vordertatzen ausstreckender gekrönter Löwe und darunter eine Art Wappenmantel, worauf ein schiefgestelltes, in mehrere Felder getheiltes Viereck, welches neben vielen Kreuzen und Cirkeln auch Figuren trägt, die französischen Lilien vorzustellen scheinen; daneben stehen die Worte:

ετοιμα τα σμαδα αυθεντου μεγα....

.. .Καρλα θοπηα

17. Pertreila (Petrella) am südlichen Ufer des Arçén, 3 Stunden südwestsüdlich von Tyranna. Da wo der felsige Höhenzug, welcher, von dem Gerabegebirge abzweigend und in süd-nördlicher Richtung streichend, das Thal von Tyranna und die Küstenebene scheidet, von dem Arçén durchbrochen wird, ist die zunächst im Süden des Flusses aufsteigende Spitze, welche das heutige Bergschloss von Pertreila trägt, durch eine Einsattelung von dem Felsenrücken getrennt, welcher mit der Gerabe zusammenhängt. In dieser Sattelung, und an den beiden Abhängen des Rückens liegen die zerstreuten Häusergruppen von Pertreila. Die schmale Firste des Rückens scheint vor Alters eine Akropolis gekrönt zu haben, denn es finden sich dort antike Ziegelstückchen und Scherben, und ich glaubte hier und da schwache Spuren einer an der Westkante laufenden Mauer zu erkennen. Wenn, wie hier, die scharfe Kante der gehobenen Kalkplatten den Kamm der Bergrücken bildet, so ist es oft sehr schwer zu bestimmen, ob sie einst als Fundament einer rohen Befestigung der frühesten Zeit gedient habe. Hier findet sich jedoch auch eine viereckige Vertiefung in den lebenden Stein gehauen, welche zu nichts anderem als zur Aufnahme eines Mauerquaders gedient haben kann.

Auf der westlichen Böschung, auf gleicher Höhe mit dem heutigen Dorfe, findet sich ein bemerkenswerther Mauerrest, der etwa 30 Meter lang sein und 4 bis 5 Meter vor den längs des Rückens ziehenden Mauerspuren rechtwinklich vorspringen mag, so dass seine Oberfläche ein kleines Plateau bildet.

Die Mauer besteht aus 10 Lagen horizontal auf einander liegender Quadern, die Höhe der Lagen beträgt überall 60 Centimeter; einer der grössten Quader mass 1·70, ein anderer 1·60, die meisten sind nur halb so gross. Von den Quadern sind nur zwei schief, alle andern rechtwinklig an einander gefügt und die Fügung ist so sorgfältig, dass, wenn das Werk in Griechenland stünde, es sicher als der besten Zeit angehörig betrachtet würde. In einem Abstände von 6·20 M. stehen zwei viereckige Strebepfeiler, 85 Centimeter breit und 40 Centim. vorspringend.

In der Mitte ist die Mauer eingefallen, oder, nach einigen Spuren zu schliessen, gewaltsam zerstört, vermuthlich um die Schätze zu heben, die hier der Volksglaube, eben so gut wie in Griechenland, unter jedem alten Gemäuer vermuthet. Dieser Umstand gewährt eine interessante Einsicht in den innern Bau des Vorsprungs. Hinter der äussern Quadermauer zeigt sich eine zweite aus grossen, meist viereckig behauenen, nur weniger sorgfältig gefügten Steinen bestehende, und hinter dieser eine dritte noch loser gelegte; aber auch in dieser noch hie und da grob behauene Steine.

Was war die Bestimmung dieses Vorsprungs? — Wenn die Ortslage nicht Zweifel erregte, würde ich ihn für die Substruction irgend eines Tempels halten. Von der übrigen Umfassungsmauer des Höhenrückens sollen noch an zwei andern Orten geringe Spuren vorhanden sein, ich sah sie aber nicht.

In Pertreila und seiner Umgegend werden alte Kupfer- und Silbermünzen gefunden, von denen ich jedoch keine zu sehen bekam, weil sie von den Findern alsbald in Tyranna verkauft werden, dessen Wochenmarkt die Umwohner zahlreich besuchen. Pertreila beherrscht das Thal des Arçén und den Pass über das Gerabegebirge und ist der Schlüssel zu dem Thale von Tyranna.

18. Ruinen von Scurtésche. Sie liegen auf der westlichen, dem Thale von Tyranna zugewandten Böschung eines Hügels, welcher zu der Kette der Vorberge von Kroja gehört, die



von den Albanesen Graçe genannt wird; etwas südlich von dem Dorfe Funt-Gräçe, das eine gute Stunde südwestlich unterhalb Kroja liegt.

Die Stadtmauern scheinen ein sich bis zum Gipfel des nun bewaldeten Hügels ziehendes Oblongum gebildet zu haben. Von der obern (östlichen) Seite ist ein Stück Mauer mit sechs rechtwinklig behauenen Quaderlagen erhalten; hie und da ist ein Quader dicker als die andern, und dann in die obere, oder untere Lage eingekerbt. Die Fügung ist grossen Theils vortrefflich. Weiter nördlich die Rudera eines grossen runden Thurmes, der vermuthlich die Nordostecke der Befestigung bildete, dessen Quadern roher behauen wie die vorigen, und wenn sie dicker als gewöhnlich, ebenso eingekerbt sind; die Fügung ist durchgehends schlecht und scheint überdies durch Erdbeben gelitten zu haben. Manche Steine des Thurmes haben 1·70 M. Länge und 83 Cm. Höhe. Thurm und Mauer machten mir den Eindruck, als ob sie verschiedenen Zeiten angehörten.

Etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich abwärts die Fundamente einer zweiten nordsüdlich laufenden Quadermauer von 2·60 Dicke; von der Nordwestecke bis zu einer Lücke, vielleicht ein Thor, 58 Schritte; — weiter südlich liess sich die Mauer nicht mehr deutlich verfolgen. Von der nordwestlichen Ecke sind die Spuren des bergauflaufenden Schenkels eine Strecke lang sichtbar.

Im Innern, selbst auf dem Gipfel, alte Ziegelsteine mit eingebrannten Ziegelstückchen.

19. Die Ruinen von Akrolissus am westlichen Ufer des Drin. Die Ostmauer der kleinen elenden Citadelle, welche jetzt die Spitze des Hügels krönt, dessen Fuss der Fluss bespült, scheint auf den Fundamenten der alten Akropolis zu stehen, die letztere aber zwei Schenkelmauern bis zum Flussufer herabgesandt zu haben. Die alte Umfassungsmauer besteht, so weit sie erhalten, aus Polygonen von vortrefflicher Fügung. Das Mauerwerk der Thürme ist zweiter Ordnung; die Quadern roh behauen, aber gut gefügt, doch häufig durch Erdstösse verrückt. Die zweite und dritte Lage eines Thurmes an der Südseite misst 0·85, die Länge eines der grössten Steine 1·50 M.

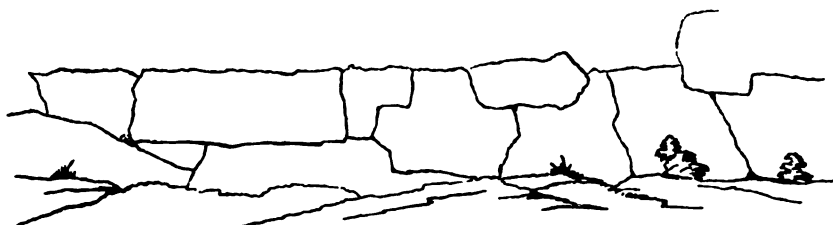
Merkwürdig ist die Cannelirung aller Ecken , welcher jedoch die rechtwinklig gehauene Fundamentlage entbehrt; vielleicht mag die Form ursprünglich auch die  gewesen sein, ich konnte hierüber nicht klar werden.

Besonders schön ist das Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der heutigen Citadelle. Ein Rest des nördlichen Schenkels zeigt noch 6 Lagen Polygone. Man kann hier von Lagen sprechen, weil diese Polygone der dritten Ordnung weit näher stehen, als z. B. die von Arinista, wo selten horizontale Schichtung unterscheidbar ist, während diese hier, wenn auch unregelmässig, geschichtet sind, und daher den nächsten Uebergang zum Quader bilden. Der Rückschluss von der Ordnung und deren Nüancen auf das Alter des Baues ist bekanntlich sehr trügerisch, weil sich die erstere wohl meistens nach der Natur des Materials und dem Betrage der auf den Bau verwendbaren Geldmitteln richtete.

Meinen Nachfolgern empfehle ich die Untersuchung der südlich von Palaeoepiscopi in der Thalebene von Argyrokastron sichtbaren Hügel, welche ich versäumt habe; einer derselben schien mir das Ansehen eines Tumulus zu haben.

Proben der Substructionsreste von Arinista. 1 — 3.

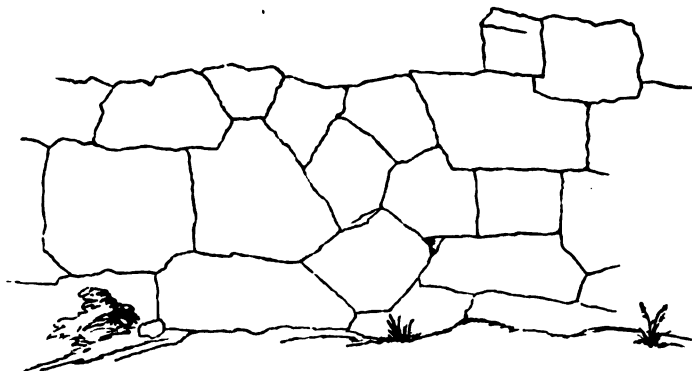
1.



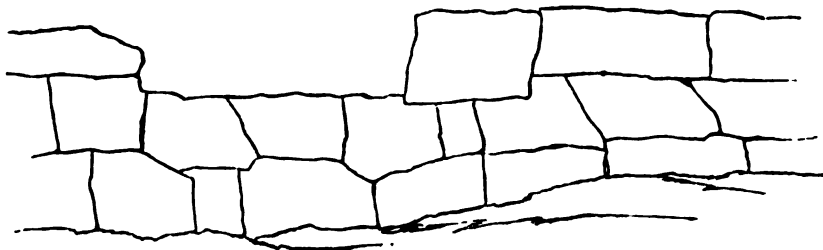
2.



3.



Stück Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der Citadelle von Alessio, auf welchem die türkische Kalkmauer ruht.



ad N^o 6.

ΛΥΣΙΜΑ ΧΕΦΙΛΙΜΟΥ ΑΝΔΙΩΝ ΛΥΣΗΝ
ΠΡΑΥΛΕΣ ΤΡΙΩΝ ΟΥ ΦΙΛΙΣΤΑΣ ΤΡΙΩΝ ΟΥ
ΧΑΙΡΕΤΕ

ad N° 10.

10Y/1A-Q

ΚΟΥΑΡΤΑΕΤΩΝῪ

ЛАМПА?

ΧΑΙΡΕ

XAIPE

ad №12.

<p>ΗΛΘΩΝ ΘΕΑΤΑΤΙΣ ΟΠΗΡΑΣ ΕΚ ΒΑΘΡΩΝ ΗΛΘΕ ΤΟΥΤΟ ΤΗ ΝΑΡΙΣΤΟΒΟΥΛΙΑΝ· ΠΑΙ ΚΡΑΤΟΡΟΝ ΤΟΣΑΝΘΟΥΣ ΠΟΡΦΥΡΑΣ· ΘΕ ΚΟΗ ΗΝ ΟΥ ΕΝΘΕ ΗΝ ΣΒΗΡΙΑΡΟΧΕΙΡ· ΕΧΘΡΟΙ ΑΓΡΟ ΕΞΑΛΗΝ ΧΙΛΩΝ· ΣΥΝ ΤΟΙΣ ΕΚΑΤΟΝ ΕΠΤΑ ΑΙΤΡΙΣ ΚΑΙ ΔΕΚΑΤΙΣ ΝΑΚΤΙΩΝ ΟΣΑΡΟΝ</p>	<p>ΤΟΝ ΠΥΡΤΟΝ ΟΝ ΠΕΡΚΑΘΟΡΑΚΤΙΣ ΗΛΘΕΝ ΟΥ ΣΟΥ ΤΟΣΑΝΑΡΟ ΕΝ ΤΥΧΟΥΣΙΩ· ΣΕ ΒΑΣΤΟ ΘΑΥΡΟ ΗΓΙΣΤΟΣ ΕΝ ΣΤΡΑΤΗΓΑΙΣ· ΔΟΥΚΑΣ ΗΛΗΤΟΣ ΑΚΑΝΑΣΤΟΝ ΟΙΣ· ΕΤΟΥΣ ΤΡΕΧΟΝΤΟΣ ΕΚΥ ΚΛΟΙΣ· ΤΡΙΠΛΗ ΔΕ ΚΑΙ ΔΙΚΑΙΜΟΝΑ ΠΑΝΤΡΙΑ ΛΗΞΙΝ ΕΡΟΝΤΟΣ ΕΝΘΕΩ ΠΑΝΤΕΡΓΑΤΗ</p>
--	---

ad N° 15.

ARO·AKBIR·CARACION·GON
 AN·IRU·7PI·M·W·LXXXI
 I·U·P·G·T·I·A·B·A·A·A
 S·G·R·G·R·I·S·I·O·P·P·C·I·P·C·A·O
 R·A·H·P·I·H·O·H·E·P·I·A·P·M·O·D·E
 O·M·O·F·R·A·C·I·E·A·A·O·B·A·O·E·V·O
 X·X·H·U·R·A·U·S·I·E·U·R·I·S·I·M·O·S·U
 O·F·I·L·I·O·P·M·O·G·E·R·I·T·O·D·N·O
 G·E·O·R·G·I·O·H·A·E·B·E·U·L·A·F·B·E·I·T

Anhang.

Bemerkungen über das türkische Geldwesen.

Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte der türkische Piaster denselben Werth wie der spanische. Gegenwärtig gehen 24 türkische Piaster auf einen spanischen (1849).

Der Druck, welchen diese fortwährende Verschlechterung auf die türkische Nationalwirthschaft ausübte, die Störungen, welche aus der beständigen Schwankung des Geldcourses für den Verkehr entsprangen, sind zu bekannt, als dass sie einer näheren Schilderung bedürften.

In neueren Zeiten sah die Pforte das Unhaltbare der bisher befolgten Münzpolitik ein, und begann ihr Münzsystem in sehr zweckmässiger Weise zu verbessern. Der Piaster wurde nach seinem geltenden Preise (denn von seinem Münzwerthe konnte bei der Bodenlosigkeit der früheren Wirthschaft nicht die Rede sein) ein für allemal fixirt; der so fixirte Piaster als Einheit des neuen Systemes angenommen, und auf dieser Basis nach dem Decimalsusse 1, 2, 5, 10 und 20 Piasterstücke in Silber und 50 und 100 Piasterstücke in Gold geschlagen. Nach der einstimmigen Ansicht der Verständigen ist das ganze Münzverfahren streng wissenschaftlich geordnet und es kann sich das türkische Gepräge sowohl in Güte als in Schönheit dem besten europäischen an die Seite stellen. Die Pforte befahl hierauf, dass der neue Münzfuss im ganzen Lande der allein geltende sein solle, und dass der gesammte Verkehr sich nach demselben zu richten habe. Dieser Zweck ist jedoch noch nicht in den Provinzen erreicht, denn im Handel und Wandel gilt dort fortwährend der alte Münzfuss, und die neue Münze stellte sich in ihm sofort 5% über pari. Der Grund liegt wohl in dem Umstande, dass bisher die Summe der in Circulation gesetzten neuen Münzen noch ausser allem Verhältnisse zu der Summe der noch circulirenden alten Münzen steht, und daher der Verkehr gezwungen ist, sich fortwährend der alten Münzsorten zu bedienen. Diese bestehen fast nur aus schlechten Scheidemünzen von $\frac{1}{2}$, 1 und Piastern, denn die bessern alten Thalerstücke sind bereits mit seltenen Ausnahmen aus dem Verkehre gezogen.

Von der neuen Kupfermünze ist bis jetzt so wenig ausgegeben worden, dass z. B. in Südalbanien nach wie vor die jonischen Obolen das einzige Kupfergeld bilden, welches sich im Verkehre vorfindet, und dies ist um so unbegreiflicher, als bekanntlich die Kupferprägung, und zwar diese allein, bedeutenden Vortheil abwirft. Um die begonnene Münzreform durchzuführen, bedarf es daher noch einer sehr beträchtlichen Vermehrung der neuen Münzen, und einer analogen Verminderung der alten. Die Umprägung der Letzteren ist jedoch ihres geringen Gehaltes wegen mit grossen Verlusten verbunden und dieser Umstand scheint der raschen Durchführung der Reform hinderlich zu sein.

Vielleicht in der Absicht, sich in den Besitz eines Materials zu setzen, welches zur Umprägung besser geeignet ist, und auf diese Weise die Masse neuer Münzen ohne Verlust zu vermehren, griff aber die Pforte zu einer Massregel, welche die verderblichsten Wirkungen auf den inneren und auswärtigen Verkehr des türkischen Reiches äussert.

Sie setzte nämlich nach Einführung des neuen Münzfusses nicht nur alle schweren alten türkischen Gold- und Silbermünzen, sondern auch alle fremden Münzen, welche bis dahin frei in dem ganzen Reiche circulirten, ausser Cours, bestellte besondere Einwechsler, und befahl ihren Unterthanen, bei diesen alle in ihrem Besitze befindlichen interdicirten Münzen nach einem festgesetzten Tarife gegen einheimisches Geld zu vertauschen. Dieser Tarif betrachtet die einzuwechselnden Münzen nur als Metallwaaren, und vergütet deren Metallgehalt nach einem, wie Sachverständige behaupten, sehr niederen Massstabe, und zwar nach dem Gewichte des einzelnen Stückes; der Tarif sagt z. B., das Dramm spanischer Piaster gilt 2 Piaster 30 Pará u. s. w. Das türkische Geld, welches der Unterthan bei diesem Tausche erhält, besteht aber nicht etwa in neuen Münzen, sondern in der alten Scheidemünze, nämlich sogenannten Beschliks zu 5 Piastern und in Piasterstücken, welchen die Regierung zwangsweise denselben Werth beilegt, den die neue Münze enthält; 4 alte Fünf-Piasterstücke sollen nämlich den Werth des neuen Zwanzig-Piasterthalers

repräsentiren, welcher, wie erwähnt, im Verkehre 21 alte Piaster gilt. Kurz, die ganze Massregel lässt sich nicht anders bezeichnen, als eine Operation, durch welche sich die Regierung auf dem Wege des Zwanges und auf Kosten ihrer Unterthanen in den Besitz von wohlfeilem Prägestoffe setzen will, diesen Zweck aber in der Regel verfehlt. Denn diese vexatorische Massregel dient eigentlich nur dazu, die mit ihrer Durchführung Beauftragten, welche sich wohl hüten, die eingewechselten Münzen, wie befohlen, zu zerschneiden, zu sehr gewinnreichen Speculationen zu befähigen, d. h. sie theilt das Schicksal der meisten rein fiscalischen Operationen, und bereichert Einzelne auf Kosten der Gesammtheit, während der Staatsschatz so gut wie leer ausgeht.

Diese Einrichtung wird aber nicht etwa in allen Theilen des Reiches und zu allen Zeiten mit gleicher Strenge durchgeführt, was ihre nachtheilige Wirkung auf den Verkehr vermindern würde, sie hat sich sogar in den Händen der Wechsler zu einem systematischen Aussaugungssysteme ausgebildet; denn sie wird periodisch betrieben, und zwar nach den Aussichten, welche dieser oder jener Ort für eine gute Ernte bietet. So war z. B. der Platz von Jannina, welcher gegenwärtig (Mai 1849) zum dritten Male unter dem Drucke dieser Plage leidet, zwei Jahre lang von den Wechslern in Schonung gelegt worden. Demzufolge hatte der Verkehr mit Europa, welcher den mit den übrigen Theilen des Reiches bei weitem überwiegt, den Markt wieder mit fremden Münzen gefüllt, ihr Cours hatte sich regulirt, und Handel und Wandel ging leidlich. Da wurde eines Morgens das Verbot der Circulation fremder Münzen und der Befehl ihrer Einwechslung ausgerufen. Augenblicklich stockt jeder Verkehr. Niemand will kaufen, Niemand will zahlen, Jeder verbirgt sein fremdes Geld, so gut er kann, denn der Wechsler bricht in Häuser und Läden ein, öffnet Kisten und Kisten, und bemächtigt sich jeder fremden Münze, die er entdeckt. Er hält Leute auf der Strasse an, leert ihre Taschen und vertauscht die gefundene Contrabande mit seiner schlechten Münze. Glücklicherweise wenn dann der Defraudant auf diese Weise durchkommt, und nicht noch obendrein ins Gefängniss wandern und Strafe zahlen muss.

Dieser Zustand dauert so lange bis die Ernte eingethan ist, und die Regierung endlich den wiederholten Bitten des gesammten Handelsstandes Gehör schenkt, und verordnet, dass von der verhängten Massregel vorläufig Umgang zu nehmen sei, worauf der Wechsler durch die dritte Hand die gesammelten fremden Münzsorten, wornach dann grosse Nachfrage ist, allgemach und mit grossem Gewinne wieder in Umlauf setzt, einen kleinen Theil seiner Sammlung nach Constantinopel des Scheines halber schiekt, und sich so lange ruhig verhält, bis ihm die Zeit zur Wiederholung der Operation reif zu sein scheint.

Der Druck, welchen der beschriebene Münzzwang auf den auswärtigen Handel der Türkei wirft, ist so bedeutend, dass es sich wohl der Mühe lohnen möchte, das Wirthschaftssystem der Pforte in dieser Beziehung einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Die Türkei ist ein ackerbautreibender Staat, der seinen Ueberfluss an Rohproducten dem Auslande abgibt, und den grössten Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und Industrieproducten von dort bezieht.

Die einheimische Fabrication und Industrie steht auf zu geringer Stufe, als dass deren Interessen die des Handels und Ackerbaues durchkreuzten, und bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes lässt sich vernünftigerweise an eine allmähliche Heranbildung jener Productionszweige nicht einmal denken.

Die türkische Nationalwirthschaft ist daher weit entfernt, ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Ganze zu bilden, und der auswärtige Handel erhält dadurch eine viel grössere Wichtigkeit, als in denjenigen Staaten, deren Wirthschaftssystem geschlossener und allseitiger entwickelt ist. Man könnte den auswärtigen Handel vergleichsweise als die Lungen der türkischen Nationalwirthschaft bezeichnen. Die Türkei huldigt daher in ihrem wohlverstandenen Interesse dem Systeme der sogenannten Handelsfreiheit, und erblickt in ihren Douanen nichts weiter, als eine Finanzquelle. Sie verstattet jeder fremden Waare den Eintritt, jeder eigenen den Austritt, und besteuert dieselben gleichmässig nach ihrem Werthe. Betrachtet man aber das Geld als Metallwaare, welche vermöge ihrer Natur vorzugsweise zum Austausch oder Verkehre geeignet ist, so muss man sagen, dass der eben beschriebene Münzzwang mit dem türkischen Handelssysteme in offenbarem Widerspruche stehe, weil er eine Prohibition für den Eingang

der allgemeinsten Waare enthält, und dadurch den freien Gang des Handels wesentlich hemmt. Denn dieser fordert, dass der Käufer in der Wahl der Geldwaare, die er gegen das Kaufobject hingibt, nicht beengt, und dass der Schuldner nicht behindert werde, seine Verbindlichkeit in der Münzsorte zu entrichten, welche gerade seinem Interesse entspricht. Das System des freien Handels verlangt, dass an dem Orte, wo dasselbe anerkannt ist, jede gute Münze gesetzlichen Cours habe, gleich viel wo dieselbe geprägt worden ist.

Fassen wir nun die Wirkung der von der Pforte befolgten Münzpolitik etwas näher ins Auge, so ergibt sich, dass dieselbe die Unsicherheit, an welcher vor der Münzregulirung der einheimische Verkehr litt, und zum Theil noch leidet, durch den verhängten Münzswang auf den äusseren Verkehr übertragen hat, welcher vordem gesicherter war.

Früher litt der innere Verkehr durch die unaufhörlichen Schwankungen der einheimischen Münze, denn alle Geschäfte wurden dadurch erschwert, dass das Geld seine Hauptaufgabe als unveränderlichen Werthmesser nicht erfüllte. Diesem Uebelstande wird, wenn die Einschmelzung der alten Münzen gelungen ist, vollständig abgeholfen sein, weil das neue Geld den Werth hat, welchen es repräsentirt. Dagegen genoss vor dem Eintritte des Münzzwanges, und so lange die fremden Münzen frei im Lande circulirten, der auswärtige Verkehr eine verhältnissmässige Festigkeit, welche ihm nun entzogen ist. Früher fand nämlich der Wechselcours durch die Möglichkeit der Barsendungen eine ziemlich feste Begränzung, denn wenn ein Kaufmann in der Levante oder in den mit ihr verkehrenden Ländern, welcher eine Zahlung zu leisten hatte, den Wechselcours höher fand, als den Betrag der für die Barsendung zu bezahlenden Fracht etc., so wählte er natürlich den letzteren Weg als den wohlfeilern, und zwar in dem Grade, als die Verbindungen häufiger, sicherer und wohlfeiler wurden. Der Kaufmann hatte daher eine verhältnissmässig sichere Basis selbst für weit aussehendere Geschäfte. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der obwaltende Münzswang macht es z. B. dem Triester Kaufmanne unmöglich, seine Zahlungen in österreichischer Münze nach der Levante zu schicken oder von dort zu erhalten. In beiden Fällen kann die Vermittlung nur durch Wechsel geschehen, und der Banquier wird zum absoluten Regulator des Wechselcourses gemacht. Selbst abgesehen von dem Separatinteresse des Banquiers muss aber, eben weil die Vermittlung nur durch Papier geschehen kann, so oft ein Handelsplatz mehr als gewöhnlich zu empfangen oder zu zahlen hat, der Wechselcours weit höher steigen, oder tiefer sinken, als wenn er durch die Möglichkeit von Barsendungen regulirt würde.

Diese Sachlage muss also den Verkehr nicht bloss vertheuern, sondern auch lähmen. Denn wie störend der schwankende Cours auf den Handel im Allgemeinen einwirkt, wie häufig er namentlich Speculationen verhindert, die bei festerem Course einen mässigen, aber sicheren Gewinn versprechen, dies bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ebenso klar möchte es sein, dass bei dem jetzigen Systeme der zwangsweisen Eintreibung der fremden Münzsorten Behufs ihrer Umprägung der Gewinn geringer, der Schaden aber gross sei, und dass die Pforte für den Verzicht auf diesen Gewinn zehnfach durch den Aufschwung des äusseren Handels und die Vermehrung ihrer Zolleinnahmen entschädigt werden würde. Für die Pforte handelt es sich überdies in dieser Frage nicht etwa um eine Neuerung, sondern um die Abschaffung einer solchen, und die Rückkehr zu dem alten Systeme, bei welchem der Handel sich besser befand. Wollte sie jedoch ein fremdes Beispiel über die Wirkung zu Rathe ziehen, welche die freie Circulation fremder Münzen auf den Handel eines Landes äussert, so fände sie ein solches, so zu sagen, vor ihrer Thüre. Es ist dies Griechenland, dessen Bevölkerung bekanntlich eben so wie die türkische nur ackerbau- und handelsreibend ist, und welches daher gleichfalls dem Systeme des freien Handels huldigt.

Bei der Regulirung des dortigen Münzwesens beging man vielleicht in soferne einen Fehler als nicht der Anschluss an irgend ein bestehendes Münzsystem, sondern die Creirung eines neuen beliebt wurde. Dieser Fehler wurde aber reichlich dadurch vergütet, dass man die Anerkennung aller guten Münzsorten derjenigen Staaten, mit welchen Griechenland im Verkehre steht, aussprach, und sogar deren Annahme bei den Staatscassen verordnete. Zu dem Ende wurde der Werth aller dieser Münzen vorher geprüft, und deren Cours durch einen

Tarif nach dem griechischen Münzfusse regulirt. In Folge dieser Einrichtung circuliren nun dort in dem täglichen Verkehre an Silbermünzen neben den einheimischen, welche ziemlich selten geworden, spanische und mexicanische, selbst nordamerikanische Piaster, österreichische und bairische Thaler, französische und sardinische Fünffrankenthaler, Silberrubel, neue türkische Thaler etc., ja sogar Zwanziger, Franken, neue türkische Fünf- und Zehn-Piasterstücke, nebst anderen fremden Silberstücken, und der Verfasser hatte 13 Jahre lang Gelegenheit, sich durch den Augenschein zu überzeugen, dass diese bunte Mischung auch nicht den geringsten Nachtheil für den Verkehr oder das Cassenwesen, ja nicht einmal eine beachtenswerthe Unbequemlichkeit mit sich bringt, weil jede Münze gleich der Landesmünze ihren festen Cours hat. In kurzer Zeit hat selbst der Fremde den Tarif inne, nach welchem diese Münzen circuliren, und für die Reduction grösserer Summen in den Landesmünzfuss, welche freilich durch das ihm zu Grunde liegende Decimalsystem sehr erleichtert wird, finden sich in jedem Kaufladen bequeme Reductionstabellen.

Aus diesem Verhältnisse entsteht für den griechischen Handel der grosse Vortheil, dass alle fremden Plätze bei ihren Zahlungen nach Griechenland die Wahl haben, dieselben in ihrer eigenen Landesmünze oder durch Wechsel zu bewerkstelligen, und bei den im Mittelmeere bestehenden raschen und sicheren Communicationen kommt auch wirklich die erste Zahlungsart sehr häufig zur Anwendung.

Durch die Circulation der fremden Münzen in Griechenland ist wiederum für die griechischen Kaufleute dieselbe Wahl ermöglicht; denn sie finden dort im gewöhnlichen Laufe des Verkehrs jederzeit die fremde Münze, deren sie benöthigt sind, entweder *al pari* oder gegen ein unbedeutendes Agio.

Die grosse Erleichterung des Verkehres ist jedoch nicht der einzige Vortheil dieses Verhältnisses. Dasselbe gewährt auch dem griechischen Handel aus den oben angeführten Gründen einen verhältnissmässig festen Wechselcours, und hiemit eine sichere Basis für alle seine Geschäfte.

Endlich verdankt es dieser junge und arme Staat wohl hauptsächlich seiner liberalen Münzpolitik, dass trotz der commerciellen Krisen, welche er seit seinem Bestehen durchzumachen oder mit Europa zu theilen hatte, sein Geldmarkt stets wohl versorgt ist, und dass, wenn auch zeitweise Störungen des Gleichgewichtes nach einer Seite hin eintreten, dieselben doch stets von kurzer Dauer sind und durch Einströmungen von anderen Seiten rasch wieder ersetzt werden. Vielleicht trifft die entworfene Schilderung der Vorwurf der Sachkenner, dass dieselbe mit der Wirklichkeit nicht vollkommen übereinstimme, weil die griechischen Geldverhältnisse mitunter grösseren Schwankungen ausgesetzt seien, als sich nach dem gegebenen Bilde erwarten liesse. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass, wenn dieser Fall eintritt, die Ursachen sicher von dem Geldsysteme des Landes unabhängig sind, und solche Schwankungen dann gewiss weit grösser sein müssten, wenn sich das dortige Geldwesen in engeren Schranken bewegen würde. Ein weiterer Einwand könnte der sein, dass Griechenland durch diese Münzpolitik sein eigenes Münzcapital eingebüsst habe, indem sich dasselbe im Auslande zerstreute. Das Factum ist richtig, dies Capital war überhaupt gering, aber es möchte keine Folge der eingehaltenen Münzpolitik sein; denn dass der Münzzwang an sich das eigene Geld nicht im Lande halten könne, wenn es zur Ausfuhr geeignet ist, dies beweiset die neue türkische Münze; das Gold geht in Masse nach England, und in manchen Perioden ist der griechische Geldmarkt von neuem türkischen Silber wie überschwemmt. Die alte türkische Scheidemünze bleibt freilich im Lande, weil sie in der Fremde nirgends Abnehmer findet. Aber gesetzt, der Einwand wäre gegründet — was hat Griechenland durch die Zerstreung seines Münzcapitals verloren? Sind die fremden Münzen, welche im raschen Umschwunge des Verkehres die eigenen ersetzt haben, und in beständiger Fluthung mit einander wechseln, weniger werth als diese? Steht der individuelle Verlust des einheitlichen geschlossenen Münzsystems in irgend einem Vergleiche zu dem materiellen Vortheile des bestehenden Verhältnisses? Der Verfasser hält sich zu der Ansicht berechtigt, dass die in Griechenland bestehende Münzpolitik zu den Lebensbedingungen für das Gedeihen des Landes zu rechnen sei.

Was aber für einen kleinen Staat Lebensbedingung ist, das möchte wohl für einen grösseren Staat mit analoger Nationalwirthschaft wenigstens vortheilhaft sein.

Oesterreich ist der erste Gränznachbar der Türkei, und die Levante unser vorzüglichstes Handelsfeld; unsere Interessen müssen daher wesentlich von jeder Massregel mit betroffen werden, welche den dortigen Verkehr hemmt oder erleichtert.

Wenn es also gelänge, die Pforte von den Nachtheilen des bestehenden Münzzwanges zu überzeugen und sie zur Freigebung der Circulation aller guten Münzen zu bewegen, welche ihr der äussere Verkehr zuführt, so müssten natürlich die hieraus entspringenden Vortheile zum Aufschwunge unseres Levantinerhandels wesentlich beitragen.

Im Falle zu erwarten stände, dass allgemeine Vorstellungen in dieser Hinsicht bei der Pforte den gewünschten Erfolg nicht erzielen würden, so wirft sich hier die Frage auf, ob und wie weit unsere nationalökonomischen und finanziellen Verhältnisse es verstatten würden, der Pforte einen Vertrag über die gegenseitige Zulassung der österreichischen und neuen türkischen Münzen in den respectiven Reichen anzubieten? — Eine Frage, in deren nähere Würdigung jedoch der Verfasser nicht eingehen kann. Der Gefahr vor künftigen Schaden möchte durch die Stipulirung eines periodischen Austausches von neu geprägten Münzmustern und anderer entsprechender Cautionen leicht vorzubeugen sein.

Wir reißen der obigen Frage eine zweite an, welche sich uns während der Beschäftigung mit den vorliegenden Bemerkungen aufgeworfen hat. Wir müssen derselben jedoch einige begründende Andeutungen voranstellen.

Das Geld erfüllt bis jetzt nur in Bezug auf den inneren Verkehr der einzelnen Staaten seine Aufgabe als fixer Werthmesser aller in den Verkehr kommenden Gegenstände vollkommen. Eine Hauptfessel des auswärtigen Verkehrs ist der Mangel eines solchen festen Werthmessers, und das ewige Schwanken, welchem die internationalen Geldverhältnisse unterworfen sind. Die Theorie verlangt daher für den Welthandel ein Weltgeld, sie stellt an alle Staaten das Postulat eines und desselben Münzfusses, und es gehört dieses sogar zu denjenigen Sätzen, über welche sich Protectionisten und Freihandelslehrer einverstanden erklären. Die vorliegende Forderung der Theorie möchte jedoch auf den Congress zu verweisen sein, welcher über den ewigen Frieden zu verhandeln haben wird; sie bleibt vor der Hand wohl ein frommer Wunsch.

Wir sind der Ansicht, dass das bezweckte Resultat auch auf dem Wege erzielt würde, wenn die Münzen aller Staaten in allen Staaten einen festen gesetzlichen Cours erhielten. Die Bemühungen, diesem Satze allgemeine praktische Geltung zu verschaffen, möchten jedoch wohl ebenso fruchtlos sein.

Das oben angeführte Beispiel von Griechenland beweiset aber, dass unter gewissen Verhältnissen ein Staat seinem auswärtigen Verkehre und seinem Geldwesen überhaupt schon dadurch wesentliche Vortheile zuwende, dass er, abgesehen von aller Reciprocität, jeder guten fremden Münze, welche ihm der Verkehr zuführt, seine Gränzen öffnet. Dieses Beispiel möchte daher die Beachtung der europäischen Finanzmänner verdienen.

Wir schliessen die vorliegenden Bemerkungen über das türkische Geldwesen mit einer Betrachtung, welche sich auf dieselben stützt, deren praktische Bedeutung aber zur Zeit noch ziemlich problematisch sein dürfte.

Wenn gegenwärtig die Frage einer allgemeinen Münzeinigung aller deutschen Staaten besprochen wird, so geschieht dies in der Regel unter der Voraussetzung, als ob sich hier nur die Alternative zwischen einem eigenen Münzfusse oder dem Anschluss an den französischen darbiete. Aus dem Obengesagten ergibt sich wohl, dass unsere Ansicht in dieser Frage mehr zum Anschluss an einen vorhandenen, als zur Errichtung eines neuen Münzfusses hinneige; wir können jedoch der obenerwähnten Voraussetzung keineswegs beistimmen, wir glauben vielmehr, dass es wenigstens bei dieser Frage in unserem höchsten Interesse liege, den ewig westwärts schielenden Blick einmal der Himmelsgegend zuzuwenden, nach welcher der Magnet unserer Zukunft zeigt.

Wäre es möglich, ein solches für Oesterreich und Deutschland gemeinsames Münzsystem dem neuen türkischen anzupassen, so gewännen unsere Münzen im Südosten ein unabsehbares

Feld, denn sie würden dann auch auf den Märkten von Tiflis, Bagdad, Bassora, Aden und Abessinien mit dem türkischen Gelde gemeinsam circuliren, und die Vortheile, welche daraus unserem Handel und unserer Industrie im Vergleiche zu ihren Mitconcurrenten erwachsen, bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. (Schlagen wir doch noch immer Thaler mit Maria Theresia's Brustbild, weil sich der Orient an diese Münze gewöhnt hat.) Der Verfasser ist von der Bedeutung dieser Vortheile so fest überzeugt, dass er in der vorliegenden Frage den Hauptschlüssel zur Herrschaft unseres Handels auf den orientalischen Märkten erblickt.

Der Einwand der grösseren Bevölkerung und der grösseren Nachbarschaft Frankreichs möchte wohl durch die Erwiderung widerlegt werden, dass die Levante dem deutschen Handel ein Feld gewähre, wie es ihm Frankreich niemals zu bieten vermag.

Spricht man aber von der Möglichkeit, dass Frankreich sich aus seinem isolirten Handelssysteme herausarbeiten, und dadurch mit Deutschland in schwunghaften Verkehr treten könne, so lässt sich entgegnen, dass dieser schwunghafte Verkehr zwischen Deutschland und der Levante bereits bestehe, und weil er auf der natürlichen Basis des gegenseitigen Bedarfes der respectiven Ausfuhr ruht, an sich schon festere Chancen für seine weitere Entfaltung gewähre, dass aber auch das Wiederaufblühen und die Wiederbevölkerung des Orients ebensowenig ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege.

Sollte die vorliegende Frage jemals in ein mehr praktisches Stadium treten, als dies bis jetzt der Fall ist, so wäre es wohl von der höchsten Bedeutung für unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handelsinteressen, wenn auch die Möglichkeit des Anschlusses an das neue türkische Münzsystem in das Bereich der einschlägigen Untersuchungen gezogen würde. Ueber die bei einer solchen Prüfung in Betracht zu ziehenden speciellen Fragen steht dem Verfasser kein Urtheil zu. Er beschränkt sich daher auf die allgemeine Andeutung, dass auch in rein technischer Hinsicht ein Anschluss an das türkische Münzsystem den grossen Vortheil gewähren würde, dass sich der neue Münzfuss näher an den bestehenden österreichischen und preussischen Münzfuss anschliesse, und daher der Uebergang die bestehenden Geld- und Preisverhältnisse weniger verrückte, als dies bei dem Anschlusse an den französischen Münzfuss der Fall wäre.

Noten zum zweiten Abschnitt.

¹⁾ Unter diesem Titel wurden hier Bruchstücke aus meinem Reisetagebuch mit anderen Erfahrungen zusammengestellt, welche ich während meines Aufenthaltes im Lande zu machen Gelegenheit hatte. — Die commerciellen Notizen sind zwar bereits in der *Austria* oder in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht worden, da sie aber für die Charakteristik des Landes wesentlich erschienen, so wurden sie hier an den entsprechenden Stellen reproducirt. — Was Epirus betrifft, so ist seine Beschreibung durch Pouqueville, Holland und Leake als erschöpft zu betrachten und bilden daher die Reisebemerkungen des ersten Capitels nur eine Nachlese zu denselben.

²⁾ Fragt man die Eingebornen nach dem Namen dieses Flusses, so sagen sie wohl auch, er hiesse Dropolis. Wir nennen den Fluss nach Leakes Vorgang Dryno, der I, 77, diesen Namen für ihn angibt und verweisen den Leser an dessen Conjecturen über die beiden Städte Hadrianopolis und Drynopolis, die in diesem Thale standen, weil wir nichts besseres darüber zu sagen wissen. Etwa $1\frac{1}{2}$ St. nordöstlich von Argyrokastron liegen am Fusse der Ostkette die Ruinen des Chanes von Waljari, in welchem bekanntlich Ali Pascha 670 Gardikioten für die seiner Mutter und Schwester angethane Schmach niedermetzeln liess. Waj heisst aber auf toskisch Oel und könnte daher der Name des Chans eine Uebersetzung des alten Elaion sein und darauf hindeuten, dass sich dieser Name auch auf den nordöstlichen Theil des Thales erstreckt habe; dass aber das Thal noch im Mittelalter weit öreicher gewesen, als es jetzt ist, das beweisen auch die verschiedenen Schenkungen von Oelgärten, deren die Mönchschronik von Ljibohowe Erwähnung thut.

³⁾ Leake l. c. dehnt diesen Namen, wir vermuthen mit Unrecht, auf das ganze Thal von Argyrokastron aus. — Alle mir bekannte Karten sind in der Darstellung des oberen Gebiets des Drynongenu; meine Beobachtungen aber zu deren Verbesserung unzureichend. Bei dem Besuche dieser Gegenden stiegen in mir die ersten Zweifel an die Unfehlbarkeit europäischer Landkarten auf.

⁴⁾ In Argyrokastron rechnet man auf 4000 (?) türkische Häuser nur 170 griechische.

⁵⁾ Dieser Doppelhof findet sich übrigens fast bei allen grossen türkischen Häusern.

⁶⁾ Das hellenische und römische Pachtsystem hat sich in dem türkischen Reiche sehr treu erhalten und kann man hier das Walten der Pachtcompagnien mit dem *manceps* (ἀρχώνης) und den *prædes* (ἐγγυοί), und dem Schwarme bezahlter Diener in praxi studiren. — Diese Aehnlichkeit beschränkt sich jedoch nicht bloss auf das Pachtwesen, sie gilt von dem türkischen Finanzwesen überhaupt.

⁷⁾ In dem Engpasse zeigt man noch die Platane, in deren Höhlung sich der Priester des Dorfes versteckt hielt, und von dort im Namen des Baumes über das Schicksal der gefangenen Reisenden entschied; waren dies Türken, so lautete die Antwort auf die von den Räubern an den Baum gerichtete Frage in der Regel auf den Tod, die Christen aber kamen glimpflicher durch. — Ist dies eine directe Tradition aus Dodona? — Diese Annahme ist bei den vielen Beispielen zähen Festhaltens am Alten, von welchem diese Blätter berichten, nicht unbedingt zu verwerfen. — Doch ist es allerdings ebenso denkbar, dass die Sage aus den Büchern von Neuem ins Volk gedrungen sei, auf welche Möglichkeit wir aus eigener Erfahrung namentlich den Reisenden in Griechenland aufmerksam machen können.

⁸⁾ In zweien derselben besteht jedoch die Bevölkerung zur Hälfte aus Türken. Das erwähnte Hormowo wird nach Vertreibung seiner früheren christlichen Bewohner von Türken bewohnt, deren Hauptgeschäft gleich ihren Brüdern in den zwei oben erwähnten Dörfern die Schafzucht ist, — auch gelten sie nebenbei für geschickte Viehdiebe. — Seitdem die christlichen Bewohner Hormowos von Ali Pascha gemetzelt oder vertrieben worden, sind mehr als zwei Generationen verflossen; gleichwohl haben ihre in Albanien zerstreut lebenden Enkel der Hoffnung auf die Rückerlangung der väterlichen Heimath noch nicht entsagt und lassen zu dem Ende gewiss keine auch noch so entfernte Chance unversucht. — Sie erinnern unwillkürlich an die alten Messenier.

⁹⁾ Dies Ljábowo der Riça ist nicht zu verwechseln mit dem 7 Stunden südlicher gelegenen Orte gleichen Namens.

¹⁰⁾ Z. B. die von Kretsúnista gehen als Bäcker, die von Lyko als Hirten und Bäcker nach Anatolien; — die von Arinista als Gärtner, Fleischer, Wasserträger nach Constantinopel, an 20 Mann; — die von Chlomò (griech. bloss), mit etwa 80 Häusern, gehen mit Ausnahme von 2 oder 3 Fleischern sämmtlich als Kalkbrenner nach Constantinopel, von wo sie jährlich circa 200,000 Piaster (etwa 20,000 fl. Münze) heim bringen; — die von Skuriádes meist Chan- und Schenkwirthe nach Constantinopel; — die von Pollízani, Krämer, fast alle nach Albanien (im griech. Sinne, Mittel- und Nordalbanien); die von Kúrenda, meist Brotverkäufer, nach Constantinopel. — Die meisten Dörfer dieser beiden Districte begannen erst seit den Zeiten Ali Paschas und namentlich seit dessen Sturz zu wandern. Die Sitte scheint im Zunehmen zu sein. Viele Dörfer der benachbarten Tschamerei wandern gleichfalls. Die Tschamen gelten für besonders fähige Leute und gehen meist nach Constantinopel. — Die türkischen Bewohner von Konispolis und einigen anderen tschamischen Orten versorgen die Jonischen Inseln mit Schlachtochsen (10,000? Stück jährlich, von denen sie $\frac{2}{3}$ aus den Donaugegenden holen). Die christlichen Bewohner von Filjátes und dessen Umgegend gehen als Bäcker und Brotverkäufer nach Constantinopel, Adrianopel und Philippopel. Nach der einstimmigen Angabe von Sachkennern, worunter der Hauptbanquier dieser Wanderer in Jannina, bringt auch der Faulste jährlich 1500 Piaster heim.

¹¹⁾ Sie heisst jetzt Mitschkéli, und wurde vor Alters höchst wahrscheinlich Tomoros genannt. Diese griechisch sprechende Landschaft ist nicht mit der obengenannten albanesischen Çagoria zu verwechseln. Ein drittes Çagori (das grösste) ist das alte Magnesia, sie liegen sämmtlich jenseits der Berge, welche sie von der Hauptlandschaft trennen.

¹²⁾ Die hauptsächlichsten sind folgende: Kapéssowo und Tschepélowo, meist Tschelepides, d. h. solche, welche das Zählen der Heerden und Eintreiben der Viehsteuer gewerbmässig treiben

und sich alljährlich an die Pächter dieser Steuer verdingen. — Skaminélli, Bäcker, nach Brussa und andern anatolischen Städten, nur wenige nach Constantinopel; — Negádes, Güterpächter, nach der Moldau und Wallachei; — Frankádes, Aerzte, — Leskowézi, Kaufleute, besonders nach Griechenland; — Makrinó, Kaufleute, Agogiaten, Bäcker, Chanwirthe, — Láista und Dowrá, Bäcker und Pferdehändler, nach Rumelien; — Kukúli, Kaufleute und Aerzte, — Monodendri, Ano und Kato Witza, Chalwaverkäufer und Chanwirthe (aus ersterem auch Kaufleute) nach Nordalbanien und Bosnien.

¹²⁾ *Kouroupoú*, Wagverträge genannt, von dem albanesisch. *kurouplis* ich wage; das albanesische Wort ist in das neugriechische übergegangen.

¹³⁾ Diese Theilung der Grund- und Arbeitsrente wurde bekanntlich von Adam Smith aus rationellen Gründen als die allein richtige anerkannt. — Die Theilung der Ernte in zwei Hälften ist nur dann gerecht, wenn der Boden zu den fruchtbarsten gehört. Mehrfache Ueberschläge, die der Verfasser mit Zugrundelegung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Griechenland (welche im Ganzen mit denen von Albanien übereinstimmen) machte, lieferten das beiläufige Resultat, dass diese letzte Theilung, wenn sie gerecht sein soll, das 14. und 15. Korn als Durchschnittsernte voraussetzt. Eine solche Theilung war bekanntlich in dem fruchtbaren Messenien üblich, nachdem es die Spartaner erobert hatten (Paus. IV, 14, 3 und Müller's Dorier II, S. 35 n. 7, cit.); sehr magerer Boden verträgt dagegen nicht einmal die Dritteltheilung. Jeder, welcher mit diesen Verhältnissen nur einigermaßen bekannt ist, wird daher keinen Augenblick zweifeln, dass der Herr des schlechten Attischen Bodens nicht $\frac{5}{6}$, sondern nur $\frac{1}{6}$ des Ertrages genommen, die $\frac{5}{6}$ aber dem Bauer verblieben. Der Verfasser erinnert sich des jetzt in Attika üblichen Theilungsverhältnisses nicht mehr genau (Saatgetreide, Gemeindeabgaben, Dreschlohn, für die Pferde und andere Lasten fallen bald auf den Bruttoertrag, bald auf des Bauern Theil, daher die Theilungsberechnung zwischen ihm und dem Grundherrn nicht überall dieselbe ist). Wenn er aber nicht irrt, so ergibt auch die jetzt übliche Theilung ungefähr dasselbe Resultat, wenn man den an den Staat zu zahlenden Zehnt dabei in Anschlag bringt.

¹⁴⁾ Beweis — das Bestehen der wallachischen Colonien im mittleren Albanien. Solche ausserordentliche Umstände sind nun im griechischen Königreiche eingetreten; in diesem Lande gährt jetzt ein nationaler Mischungsprocess, welcher allem Anscheine nach mit dem gänzlichen Aufgehen des albanesischen und wallachischen Elements in das griechische enden wird.

¹⁵⁾ Bei uns Deutschen scheint jedoch der Sonderinstinct, besonders in nationaler Hinsicht, von Natur aus schwach zu sein.

¹⁶⁾ *Τὴν κατὰ σοῦτὸν ἔλα*, Plutarch de educ. puer. 19.

¹⁷⁾ Plat. Tim. 25 etc. *πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὁμῶν ὄντων ἔνθαδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερῶν γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὐτὸ ἕκαστον, ἄλλω δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τὸ τε τῶν νομῶν καὶ τῶν θηρευτῶν, τὸ τε τῶν γεωργῶν κ. τ. λ.*

¹⁸⁾ Die albanesische Sprache verweigert bis jetzt jeden stichhaltigen Beitrag zur Erklärung des Namens *Τελέοντες* o. *Γελέοντες*, denn der Gedanke an das alleinstehende, aber in beiden Dialekten vorhandene *ῥῆγλγ* Speise, scheint uns zu gewagt. Da übrigens die zweite Form nun feststeht — Böckh Sth. d. A. I, S. 643 — so wollen wir hier an die Lautähnlichkeit mit *Γελάνωρ* dem letzten pelasgischen König von Argos erinnern. — Dagegen hat sich im Albanesischen die Form *Ἀργάδεις* ungetrübt als *αργάτι*, feldarbeitender Tagelöhner, erhalten. (Irrt der Verfasser nicht, so findet sich dieselbe Form in Diefenbachs *Celtica* als keltisch verzeichnet.) Dies *αργάτι* reiht sich zunächst an das pelasgische *ἀργος*, vermuthlich die volle Form des lateinischen *arvum* und alban. *arë* Acker; wozu wohl auch das neugriech. *ἀργύνω* ich ackere gehört, bei dem *o* für *e* steht wie in *ὀχθρός*, *γομίζω* u. s. w. Dieser Lautwechsel ist besonders im epirotisch-griechischen Dialekte häufig. Doch zeigt das altgriech. compos. *γεωργέω*, dass der vorliegende Wechsel alt sei. — *ρ* versetzt, ergibt *ἀργός*, *ager*, Acker.

²⁰⁾ $30 \times 30 = 900$ Familienväter ergibt die Zahl der Phratoren einer attischen Tritty; diese Zahl zwölfmal genommen, die Gesamtzahl der attischen Bürger. — Wir fragen nun, gab es zur Zeit, als diese Eintheilung ins Leben trat, genau 10,800 Bürger in Attika, keinen mehr

und keinen weniger? — Dies ist wohl schwer denkbar. — War, als sich zur Blüthezeit die Bürgerzahl verdoppelte, die eine Hälfte derselben von der Theilnahme an den Triakaden ausgeschlossen und gleichsam nur passive Glieder der Phratrien? — Man glaubt, sie haben Atriakastoi geheissen, aber Hesychios gibt von denselben eine sehr unbestimmte Definition *οι μη μετέχοντες Τριακάδος*, die an der Triakade keinen Antheil haben; diese können auch Ehrlose und sonst Interdicirte und überhaupt Bürger der niederen Classe gewesen sein, die keiner Phratría zugeheilt waren.

²¹⁾ Herodot. I, 170.

²²⁾ In Jannina gibt es mehrere Familien, deren Urgrossväter aus Çagóri in die Stadt gezogen sind, ihre dortigen Besitzungen aber beibehalten haben. Sie betrachten sich fortwährend als Çagóriten und steuern nicht zu den Gemeindelaften von Jannina, sondern zu denen ihres Stammdorfes. Von Handwerkern und Kaufleuten, die nur in Jannina ihre Buden, in Çagóri etc. aber ihre Häuser und Familien haben, versteht sich dies von selbst.

²³⁾ Hermann, gr. Staatsalt. §. 98. — Wachsmuth, hellen. Altrthk. I, 1, S. 233.

²⁴⁾ An der epirotischen Küste dagegen soll wie in Griechenland die Strandkiefer (*Pinus maritima*) herrschen, sie gab der Landschaft den Namen, denn Tschamerei heisst auf deutsch Fichtenland.

²⁵⁾ Ueberhaupt macht die griechische Waldnatur auf das nördliche Auge fast immer den Eindruck, als sei sie verkommen oder verlebt. Zum Theil tragen wohl die Ziegenheerden daran Schuld, welche hier die Wälder Jahr aus Jahr ein durchweiden. — Da aber die Ziegen einen bedeutenden Posten in dem Nationaleinkommen bilden, und das Holz da wo es wächst werthlos ist, wegen Mangel an Strassen aber nicht verführt werden kann, so zeigt die von manchen Reisenden gestellte Forderung, die Wälder in Schonung zu legen, d. h. die rentirenden Ziegen der unfruchtbaren Holzzucht zu opfern, von geringer Einsicht in die volkwirtschaftlichen Verhältnisse des Südens.

²⁶⁾ Ueber das Taubenorakel von Dodonna, von Joseph Arneth. Wien 1840. Desselben Sendschreiben an den Verfasser im Juli-Heft des Jahrg. 1830 der Sitzungsberichte der philos. hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften.

²⁷⁾ Ihre Bewohner haben den Blitz in der That zu fürchten, denn es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht einige von ihm erschlagen würden. Der alte Name ist heut zu Tage vergessen, dagegen findet sich jetzt in Suli ein „Blitzhügel“ *ορηξ βερετιμυξ*; Leake I, S. 228, because in stormy weather the lightning often stricken the summit, so often indeed that the Suliotas were obliged to give up building upon it.

²⁸⁾ Homer bildet freilich eine glänzende Ausnahme.

²⁹⁾ Dieses Verfahren, so wie die Belagerung von Tripolitza und andere im griechischen Freiheitskampfe, geben einen recht anschaulichen Begriff von ähnlichen Hergängen in der alten Geschichte, z. B. von der Eroberung Korinths durch die Dorier u. s. w. — Der Anfang aller neueren Belagerungen ist die Gründung eines *όρμητήριον* (jetzt *ταμπούρι* genannt), erst später erfolgt bei glücklichem Fortgang der wirkliche Einschluss.

³⁰⁾ Diese sind unglaublich zahlreich. Wenn der Reisende bei dem Anblick einer modernen bei einem Dorfe oder Flecken gelegenen Ruine nach deren Erbauer fragt, so bekommt er fast immer den Namen Alis zu hören und Pouqueville oder Leake werden ihn belehren, dass die Angabe richtig sei. Einer von beiden legt dieser Liebhaberei den politischen Zweck unter, die Bewohner durch den Anblick dieser meist sehr bescheidenen Gebäude fortwährend an seine Existenz und die Möglichkeit seines persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle zu erinnern.

³¹⁾ Die Neugriechen nennen dergleichen merkwürdiger Weise einen *βάκκος* (Backen?).

³²⁾ *Régénération de la Grèce*, Buch II, cap. 5.

³³⁾ s. S. 110.

³⁴⁾ In Awlona rechnet man die Mittelernte zu 10,000 Baril und hält 20,000 für eine Ausnahme.

³⁵⁾ Hier haust in einer Höhle von den Schiffern gefürchtete weibliche Dämon Logietta; man opfert ihr, wenn man aus dem Hafen oder an ihrer Wohnung vorüberfährt, eine Hand voll Salz, die mit folgenden Worten in die See geworfen wird: *να λογιέττα τὸ ψωμὶ καὶ δὲ μᾶς*

τὸ ταξίδι; da hast du Brot Logjetta, nun gib uns eine gute Reise. Mehr war über diesen Dämon nicht zu erfahren, denn die Schiffer vermeiden es von ihm zu sprechen.

²⁶⁾ Das Awloneser Product gilt für ein ausgezeichnetes Fabriköl und soll noch probetrugetlicher als das von Durazzo sein.

²⁷⁾ Strabon VII, S. 316 erwähnt, dass schon im Alterthume von dieser Erde derselbe Gebrauch gemacht wurde.

²⁸⁾ Die Reform brachte Albanien die Viehsteuer, welche in einer von jedem Kopf des in verschiedene Classen getheilten Nutzviehs jährlich zu zahlenden Geldabgabe besteht; sie dehnte die früher nur vom Rajah zu zahlende Haussteuer auch auf die muhamedanischen Häuser aus und verwandelte endlich den früher an die Spahis zu zahlenden Grund-Zehnt in eine Staatsabgabe, welche in natura und von allen bebauten Grundstücken erhoben wird, während sich unter den Spahis der Zehnt in der Regel in eine bestimmte Geldabgabe (Kesim) verwandelt hatte, welche durch die allmähliche Entwerthung der türkischen Münzen sehr reducirt worden war und in mehreren, namentlich den ärmsten albanesischen Strichen gar keine Spahilik existirten.

²⁹⁾ Plutarch Apoptheg. VI, S. 688.

³⁰⁾ In Gallien mag es wohl ebenso gewesen sein, wenigstens macht uns die Art, wie Caesar das Verhältniss zwischen Divitiacus und Dumnorix darstellt, den Eindruck, als wolle er sich gegen den Verdacht wahren, der Dupe einer simulirten Familienspaltung gewesen zu sein.

³¹⁾ Wenn man an einem mit Stücken derselben Gattung aber ungleicher Grösse gefüllten Gefässe einige Zeit rüttelt, so sortiren sich diese Stücke nach ihrer Grösse von selbst, indem die kleinen auf den Grund gedrückt, die grossen aber in die Höhe gehoben werden.

³²⁾ Auch die Beiträge zu den Gemeindelasten. In den Dörfern von Çagóri besteht eine alte Schätzung nach Feuerstellen (xapvoί); auf diese werden die Gemeindelasten ausgeschlagen. Dieselben sind aber nicht gleich unter die einzelnen Gemeindeglieder vertheilt, sondern es fallen auf die Reichsten ein Dutzend und mehr solcher Stellen, während die Aermsten $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Stelle zahlen, oder ganz frei ausgehen. Diese Vertheilung wird periodisch, meist jährlich revidirt und dabei die nöthigen Ab- und Zuschreibungen vorgenommen.

³³⁾ Der Grund, warum der Orientale grellere Farben liebt als der Abendländer, möchte weniger im Klima, als darin zu suchen sein, dass er von klein auf an grellere Seelenaffecte gewöhnt ist. Ueberhaupt möchten sich im Farbengeschmacke gewisse Charakterrichtungen am deutlichsten aussprechen.

³⁴⁾ Die Griechen übersetzen die türkischen Ausdrücke mit *φθάρτα* und *ἀφθάρτα πτήματα*.

³⁵⁾ Ich zweifle nicht, dass dies der slavische Nationalheld sei. Die Sage überspringt mithin einen Zwischenraum von wenigstens 400 Jahren, in welchem hier Byzantiner und Franken herrschten und lässt die Türken unmittelbar auf die Bulgarenherrschaft folgen.

³⁶⁾ Sollten sich diese Blätter jemals nach Awlona verirren, so empfangen sie nochmals meinen freundschaftlichsten Dank für die gastliche Aufnahme und die Belehrungen, welche mir die Unterhaltung mit ihm gewährte; dass sie nicht unfruchtbar geblieben, wird ihm wohl gar mancher Satz dieses Abschnittes beweisen.

³⁷⁾ Die kleinere heisst n. gr. *παρθύρι*, Nebenthüre, im epirotischen Dialekte *πορτόπουλο*; dies *πουλο* ist Verkleinerungsform, mithin *παρθυρόπουλο* Fensterchen, *πετρόπουλο* Steinchen u. s. w.

³⁸⁾ In griechischen Hütten oft als Stall; der Boden dieses Haustheils ist dann um einige Zoll niedriger; eine gemauerte Krippe mit schüsselartigen Vertiefungen bildet die Abtheilung; in der Mitte dient eine Lücke als Thüre; das Vieh steht mit dem Kopfe dem Feuer zugekehrt und blickt unverwandt in dasselbe.

³⁹⁾ Man könnte sich hierbei auf die Bevölkerungsverhältnisse des griechischen Königreiches berufen, wo die Zunahme gleichfalls in keinem Verhältnisse zu den Umständen ist, welche anderwärts dieselbe begünstigen, nämlich Sicherheit des Lebens und Eigenthums, viel Boden und wenig Hände, daher leichter Erwerb. Man kann die griechischen Ehen gewiss nicht unfruchtbar nennen, aber die Sterblichkeit der Neugeborenen ist ungeheuer, und das Leben scheint im Durchschnitte kürzer, als im übrigen Europa; die schlechte Diät des Landvolkes mag hierzu allerdings beitragen, da sie aber in den Bergbezirken nicht besser, die Bevölkerungszunahme

aber dort weit beträchtlicher ist, als in den Niederungen, so bleibt wohl nichts übrig, als die geringe Durchschnittszunahme vorzugsweise auf Rechnung der ihr entgegenstehenden klimatischen Einflüsse der Niederungen zu setzen.

⁵⁰⁾ Diese Spitze hängt mit jener Hügelreihe nicht streng zusammen, sondern wird durch die unten beschriebene Ebene von derselben getrennt, welche in einer Ausdehnung von einer Viertelstunde zwischen beiden bis an das Meer reicht.

⁵¹⁾ Doch möchte wohl auch die westlich von der Stadt bei der Capelle St. Lucia in die Bai einspringende Sandbank, trotzdem, dass sie tief unter dem Meeresspiegel liegt, zur Sicherheit der Rhede beitragen.

⁵²⁾ Diese ist grösstentheils von Wlachen bewohnt. In dem Thale von Kawaja finden sich, ausser der städtischen Colonie, wenigstens 10 wlachische Dörfer. Drei Dörfer der Küstenebene von Schjak haben wlachische Colonien; in Elbassán sind ausser der städtischen Colonie 4 Dörfer, in der Stadt Berát wohnen viele und die Musukja ist voll davon; im Mudirlik Tyránna wohnen nur Wlachen in der Stadt; in Skodra sind 24 wlachische Häuser; in der Stadt Priserénd wohnen viele, in Ipék und Jakowa wenige, in der Umgegend dieser Städte aber keine Wlachen. In Dihra und Ochrida aber sind sie zahlreich, sowohl in den Städten, als auf dem Lande.

⁵³⁾ Sie gilt für die cumpara oder Gevatterin der Mutter Gottes, alb. *ŝg Mepi*, und der schwarze Fleck im Nacken rührt von dem schwarzen Trauertuche her, das sie beim Tode des Heilands umband.

⁵⁴⁾ Bell. civ. III, 48. Est etiam genus radiceis inventum ab iis qui fuerant cum Valeris (vielleicht Nordillyrier, jetzt beschäftigen sich hauptsächlich wandernde Bosniaken mit Bereitung des im Winter so beliebten Salepthees) quod appellatur chara, quod admixtum lacte inopiam levebat. Id ad similitudinem panis efficiebant. Ejus erat magna copia.

⁵⁵⁾ Die Identität der jetzigen Strasse mit der alten lässt sich nicht bezweifeln, weil die Ortsgelegenhaiten einer Strasse, welche Durazzo und Ochrida zweckmässig verbinden soll, eben nur diese eine Richtung vorschreiben. Die erste Hälfte dieser Strasse führt durch die Thalebene von Kawaja nach Pecim und von da dem Flusse Schkumbi entlang nach Elbassan. Diese Strasse ist mit Ausnahme von zwei Orten, wo sie über kleine Anhöhen führt, vollkommen eben. Die zweite Hälfte dagegen ist sehr bergig, denn eine kleine Stunde östlich von Elbassan verlässt sie das Thal des Schkumbi, an dessen nördlichem Ufer sie bis dahin zog, und durchschneidet nun die südlich desselben in süd-nördlicher Richtung streichenden Bergketten bis zu den Ufern des Sees von Ochrida.

⁵⁶⁾ Dies Verhältniss wird sich zum Vortheile von Durazzo ändern, sobald die projectirte Ausdehnung der Dalmatiner Dampfbootlinie über die albanesische Küste ins Leben tritt.

⁵⁷⁾ Dasselbe gilt von sämtlichen Sümpfen Albaniens, ihr früherer ungemeiner Reichthum an Blutegeln ist bereits gänzlich erschöpft.

⁵⁸⁾ Dies ist also die dritte abweichende Angabe über die Entfernung dieses Sees vom Meere. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, dass der Albanese nicht, wie der Franke, nach der künstlichen, sondern nach der natürlichen Uhr lebt. Sein Tag zerfällt in Sonnenaufgang, Vormittag, Mittag, Nachmittag und Sonnenuntergang; kleinere Abschnitte interessieren ihn nicht. Daher fragt er auf der Reise nicht: „Wie viel Stunden brauche ich noch?“ sondern: „komme ich bis Mittag oder mit der (untergehenden) Sonne, oder bevor es Nacht wird, da und dahin?“ Das türkische Zeitsystem fällt zum Ueberflusse mit dieser Natureintheilung nur in den Aequinoctialzeiten zusammen, denn es beginnt nicht, wie das unsrige, mit Mitternacht, sondern mit Sonnenuntergang, und zerlegt die Zeit von da an bis zum nächsten Sonnenuntergang in 24 mathematische Stunden; der türkische mathematische Tag beginnt also mit der Nacht: Sonnenuntergang ist 12 Uhr, die erste Stunde nach demselben 1 Uhr u. s. w. Hieraus folgt, dass das 12 Uhr des türkischen Tages, nach unserer Berechnung im Hochsommer auf 2 Uhr, im Hochwinter aber auf 10 Uhr falle, und dass der Türke seine Uhr bei zunehmenden Tagen täglich 1 Minute zurück, und bei abnehmenden 1 Minute vorstellen muss. Daher hat das Volk überhaupt keinen scharfen Begriff von der Grösse der Zeit- oder Wegstunde, und das zeigt sich besonders dann, wenn eine Entfernung, welche nicht traditionsweise feststeht, geschätzt werden soll.

Aber auch auf den gangbarsten Strassen finden sich oft die merkwürdigsten Unsicherheiten; so wird z. B. die Entfernung von Alessio nach Skodra bald auf 6, bald auf 7 Stunden angegeben. Als ich von Tripolizza nach Mistra reiste, fragte ich eine Begegnung: „wie weit ist von hier bis zum Chan von Wurlà?“ 4 Stunden war die Antwort; ich ritt eine gute Stunde weiter und dann ward mir von einer zweiten Begegnung der Bescheid, dass ich bis zu dem Chan von Wurlà nun noch 5 Stunden brauche, und die letztere hatte Recht.

⁵⁹⁾ Diese Angabe ist unsicher; die Leute wissen das nicht so genau, weil sie mit der Küste keine unmittelbare Verbindung haben; man hört bald von 4, bald (und zwar meistens) von 5, selbst von 6 Stunden.

⁶⁰⁾ Diese Strasse mag wohl ihren Namen von dem italienischen Orte Egnatia, der Scala der via Appia erhalten haben, als deren östliche Fortsetzung sie sich betrachten lässt; von hier setzte man nach Illyrien über.

⁶¹⁾ Hier mögen ein Paar Notizen über die via Egnatia von Durazzo bis zum See von Ochrida ihren Platz finden. — Tafel's Arbeit über dieselbe ist mir leider nicht zugänglich.

Heutige Route.

Tabula Peutingeriana.

	Stund.	Mill.		Stund.	Mill.
Von Durazzo nach:			Von Dyrrachium nach:		
Cawaja.....	3	7½	Claudiana.....	12.24	31*)
Pekin.....	5	12½	Scampa.....	8	20
Elbassan.....	7	17½	Trajectus Genussi.....	3.26	9
der Brücke des Hadschi Bekjari über				24	60
den Schkumb.....	3	7½			
	18	45			
Von der Schkumbbrücke nach:			Von Trajectus Genusi nach:		
Chan von Babja.....	2		ad Dianam.....		7
Chan von Darda.....	2		Candavia.....		9
Dorf Dchura.....	1		Pons Servilli.....		9
4 Chane von Kjukcs.....	1			10	25
Domusowa (Dorf Bernjés).....	2			24	60
Struga.....	5			34	85
	13	32½			
	18	45			
	31	77½			

Nach der gemeinen Annahme sind es von Durazzo nach Elbassan 15 Stunden, von da nach Ochrida (2 St. s. ö. von Struga) 18, und von da nach Monastir 12 Stunden. — Die vorliegende Tabelle hat zwei feste Endpunkte, die Küste und den Drinübergang. Die Differenz zwischen der neuen und der alten Angabe beträgt 3 Stunden oder 7½ Millia pass. — Ein zweiter fester Punkt dieser Strasse ist der Uebergang über den Genussus oder Schkumb, denn nach der mir gewordenen Beschreibung der Ortlage ist es sehr unwahrscheinlich, dass die römische Strasse den Fluss an einem andern Punkte überschritten habe, als die heutige. — Ueber dessen Distanzverhältnisse weichen aber die beiden Angaben noch weit mehr ab, denn nach der alten fällt er um nicht weniger als 6 Stunden oder 15 Mill. östlicher, d. h. von der Küste ferner, als nach der neueren. Was endlich die östliche Berghälfte der Strasse betrifft, so setzt sie die alte Angabe (welcher alle unsere Karten folgen), auf 10 Stunden oder 25 Millia pass., also um 3 Stunden oder 7½ Mill. kürzer an, als die neuere; hier lässt sich jedoch etwa annehmen, dass die Römerstrasse über die Berge gerader gelegt, also kürzer war, als die heutige. Diese Annahme fällt aber bei der westlichen völlig ebenen Strassenhälfte weg und somit bleibt nichts übrig, als die beiden alten Zahlen-

*) Leake, *Travels in northern Greece*, III, S. 390, not. 2, nicht hier diese Angabe der Itin. Hieros. der tab. vor.

angaben von Dyrrachium nach Skampa für verschrieben zu halten. — Skampa fällt übrigens so ziemlich mit dem heutigen Elbassan zusammen, denn beide Angaben differiren über dessen westlichen Abstand von dem Uebergange über den Schkumb nur um $\frac{1}{2}$ Stunde. — Ist dies richtig, so möchte die Annahme, dass Pekin ungefähr mit dem alten Clodiana zusammenfalle, viel für sich haben. Wir stehen hier aber bei den Verzeichnungen unserer Karten so ziemlich in der Luft; denn wir vermuthen, dass sich diese nicht nur auf die Lage von Pekin beschränke, sondern auch den Lauf des unteren Schkumb betreffe. Bei der Zeichnung unserer Karten lässt es sich nämlich schwer erklären, wie die Hauptstrasse zwischen Kawaja und Elbassan über den Ort Pekin führen könne, der 7 Stunden von Elbassan entfernt ist; man rücke aber das Rinnal etwas mehr gegen Norden, so wird dies sehr natürlich. Dass der Flusslauf wenigstens im Süden von Elbassan verzeichnet ist, ergibt sich aus Folgendem: Die Strasse zieht in der Thalmulde, an deren nordöstlichem Ende die Stadt liegt, in südwestlicher Richtung, aber auf der rechten Seite des Flusses, zwei Stunden lang, dann verlässt sie das Thal und folgt in mehr westlicher Richtung der Sehne eines Bogens oder Winkels, den dieser bei dem Wechsel seines Laufes nach Westen beschreibt; diese durch Hügelland führende Sehne mag, wenn ich mich recht erinnere, etwa eine Stunde betragen, dann trifft die Strasse wieder mit dem Flusse zusammen und verlässt ihn nicht mehr bis Pekin.

⁶²⁾ Eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in den türkischen Festungen ausser Türken nur noch Juden, aber keine Christen wohnen dürfen. — Der erzbischöfliche Sprengel, zu welchem auch Tyranna gehört, zählt im Ganzen 940 griechisch-katholische Häuser.

⁶³⁾ Diese Stille wird dem aus Griechenland oder Italien kommenden Reisenden gewiss nicht entgehen.

⁶⁴⁾ Die zwischen Elbassan und Struga am Ochridasee liegenden Gebirge, durch welche die Strasse führt, wurden mir folgendermassen angegeben: Bábia, Dárda, Tschûra, Kjúkesi, Perrén-jec und Kjafe Thâne. Sie gehören zum Bezirke von Mokra. Man rechnet von Elbassan bis Ochrida 18 Stunden.

⁶⁵⁾ Σκάμπα, bei Hierocl. 653 u. Const. Porphy. de them. 2, 9; bei Ptolomäus 3, 13, 26 aber Σκαμπείς, gibt sich als ein illyrisches Appellativ, denn der Fels heisst auf toskisch *σχμυδ*, auf gegisch *σχμ*; der Name der Stadt wurde nach Landessitte auch auf den Fluss ausgedehnt, an welchem sie lag, aber vermöge des in der Grammatik zahlreich belegten Ueberganges von *a* in *ε* und *ε* in *ου*, lautet er nun *σχουμπ*.

⁶⁶⁾ Leake, researches in Greece, S. 252.

⁶⁷⁾ Albanon, Arbanon oder Elbanon, Anna Comnena, XVIII, p. 390 — Acropolita, c. 14, 25.

⁶⁸⁾ Die interessanten Notizen, welche Farlat in seinem *Illyricum sacrum* über die Bisthümer von Skampa und Albanon gesammelt hat, mussten hier leider unbenützt bleiben; wer sich für diese Gegenden interessirt, möge sie nicht übersehen.

⁶⁹⁾ III, 13, §. 23. 'Αλβανῶν 'Αλβανόπολις μὲς λῆγυ. — §. 26 'Εφοδετῶν Σκαμπεῖς με' δ' β γ.

⁷⁰⁾ Vermuthlich ist dies länger her und ist das Datum in die schweren Zeiten zu rücken, welche die französische Revolution über die Kirche brachte, und während welcher auch die katholische Kirche in Albanien und Bosnien bedeutende Einbussen erlitt.

⁷¹⁾ Dies sind wohl die Pugliesen, welche Durazzo sehr lang in Besitz hatten; aus dieser Zeit schreibt sich auch wohl das albanesische Wortspiel: Δούρρες — βενδ ε πούλjes, d. h. sowohl Durazzo Pugliesenland, als Ort der Schwächlinge, s. Lexikon unter *αλά*.

⁷²⁾ Ueber der Thüre der Klosterkirche stehen zwei Inschriften, eine griechische und eine mit slavischen Lettern. Die erstere lautet nach der oben erwähnten Akolouthia folgendermassen: *Χρη γηγνώσκειν διτι ὁ ναὸς οὗτος καταλύθη ἀπὸ σεισμοῦς παντελῶς ἕως θεμελίου εἰς τὴν διαφάτησιν καὶ ἐν ἡμέραις αὐθεντεύοντος πάσης χώρας 'Αλβάνου τοῦ πανυψηλοτάτου Κάρλα θεωπία ἀνεφίου δὲ καὶ ἐξ αἵματος ρηγὸς τῆς Φραγγίας. Αὐτὸς ἀνωκοδόμησε τὸν πάνσεπτον ναὸν τοῦτον τοῦ 'Αγίου Ἰωάννου τοῦ Βλαδιμῖρου καὶ θαυματοουργοῦ καὶ ἀνήγειρεν αὐτὸν ἐκ βάθρων μέχρι τέλους ἐκ πλῆτους καὶ ζεύσεως καρδίας ἀπὸ Χρηστοῦ γενήσεως ἕως οἰκοδομήσεως τοῦ ναοῦ ἔτη 1380 ἀπὸ δὲ πτῆσεως κόμου εἰς ἡν (?) 6890 αὐθεντεύοντος δὲ ἕως τότε 22, ἔτους 'Ινδικτιόνος 'Ηλίου κύκλοι 1*

σελλήνης κύκλοι 14 ἐκτίσθη ὁ νῆος ὥρας 14. — μέγιστος τὸ ὄψος ἀπαρallάττως εἰς ἣν οὕτω γεγραμμένον. — s. auch die unten folgenden archäologischen Notizen.

⁷³⁾ De regno Slavorum, Cap. XXV und seq. in Schwandtneri Scriptores rerum hungar. dalm. croat. et slavo. III, p. 492, S. 9.

⁷⁴⁾ Der wohl gleich seinem Sohne in Kraini residirte. Das südliche Ufer des Sees von Skodra, 4 St. nördlich von der Stadt bis so weit es von Albanesen bewohnt wird, heisst noch heut zu Tage Kraina, ein slavisches Appellativ, welches „Ufer“ bedeutet.

⁷⁵⁾ Er wird auf 8 Landesstunden angegeben; übereinstimmend mit anderen berechneten wir ihn auf 9½ Zeitstunden: von Elbassan durch das Flussthal der Kische, eines nördlichen Nebenflusses des Schkums, bis zum Fusse des Gebirges 3 Stunden — bergauf 1½ St. — vom Gipfel bergab bis zum Chan Agait o. Gerábese 1 St. — bis zum Uebergange über den Arçén 2 St. — bis Tyranna 2 St.

⁷⁶⁾ Marko Kraal, von dem wir, wie oben erwähnt, in Kanina eine Spur fanden, und Déli Marku sind eine Person; déli ist türkisch und bedeutet sowohl „begeistert“ oder selbst „verrückt“, als „verwegen und tapfer.“ In der Nachbarschaft von Imoschi in Dalmatien wird eine Reihe oder Gruppe von nahe aneinander stehenden Einzelfelsen und Erdbügel „die Sprungsteine des Marko Kraal“ genannt, weil er als Knabe in Laufsprüngen darauf herumhüpfte.

⁷⁷⁾ Ein alter Spruch sagt: wenn einer in Tyranna 40 Okka Wasser trinkt, so wird er ein Knabenliebhaber; wenn in Skodra, ein Raufbold — das albanesische Wort *bavdíl* ist nicht zu übersetzen, denn es verbindet diese Bedeutung mit dem eines Wildfanges, Bärenhäuters und Kneipiers.

⁷⁸⁾ Barletius nennt es Tyranna major zum Unterschiede von Tyranna minor, das in der Nähe von Kroja lag. Dies beweist, dass dieser wichtige Name kein zufälliger, sondern ein hier einheimischer ist. Wir werden im Verlaufe desselben einer näheren Prüfung unterwerfen.

⁷⁹⁾ So die Sage, bedenkt man aber, dass die Familie Skenderbeys die Stadt Trani in Apulien zu Lehen besass, so ist es nicht undenkbar, dass diesem Schiboleth noch ein anderer Sinn unterliege.

⁸⁰⁾ Gegen Westen wird dieser Höhenzug von dem Thale der Saranika flankirt, welche sich unterhalb der Felsenkuppe in den Arçén ergiesst. Eine halbe Stunde südlich liegt etwas tiefer als Portreila das Dorf Sche Pol (St. Paul), das zu Portreila mitgerechnet und wie dieses ganz von Muhamedanern bewohnt wird.

⁸¹⁾ Dies Thal hat eine starke, durchweg muhamedanische Bevölkerung; doch sollen sich hier zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden, und sind viele Dörfer nach Heiligen benannt.

⁸²⁾ Barletius nennt ihn Tumeniat, ob sich der Name bis jetzt erhalten, weiss ich nicht zu sagen; im Gespräche wird dieser Berg nach Kroja benannt. — Dem Laute nach zeigt sich der Name mit dem heutigen Tomaros oder Tomoros bei Berat und dem alten bei Dodona verwandt, denn das tosk. n wird gegisch v, und „ist“ (ist) ist Endung, die mit dem Stamme nichts zu thun hat.

⁸³⁾ Per id tempus in Epiro inter ceteros regulos principesque satis nobile nomen Johannis Castrioti, tum ceterarum urbium, tum Croiae praecipue imperio erat. Et quia neque latere Scanderbergi genus aequum duco, neque omnem avorum ejus seriem perscribere in animo est, illud unum attigisse contentus ero, auctores gentis Castriotae ex Amathia nobili ortu fluxisse imperitasseque pari gloria fortunaque in Epiro, eos omnes Johannes prudentia, gravitate, ac animi invicti magnitudine ceterisque deinceps virtutibus atque egregio etiam (si quid ad rem facit) corporis decore facile superavit. Die östlich von Kroja liegende Landschaft Matt wird von Barletius in Amathia veredelt.

⁸⁴⁾ S. über diesen Landstrich den ersten Abschnitt Note 11.

⁸⁵⁾ Spanós, ein auch bei den Griechen häufiger Beinamen, welcher einen Mann bedeutet, dem die Natur den Bart versagt hat. Barletius veredelt den Namen in Hispanus.

⁸⁶⁾ Unbestreitbar — weil ich z. B. bei den Dukadschins und den früher mächtigen Baisan, wenigstens was ihre Abstammung betrifft, ein Fragezeichen zu setzen geneigt wäre. Die Serben vindiciren sogar Skenderbey als den ihrigen und sind wenigstens gegen sein Andenken dankbarer.

⁸⁷⁾ Preschja liegt eine gute halbe Stunde vom Flusse aufwärts, etwa 4 Stunden nordwestnördlich von Tyranna, $3\frac{1}{4}$ St. südlich von der Mündung des Ischm und gegen drei Stunden von der Stadt gleichen Namens. Merkwürdiger Weise gelten gleichwohl Tyranna, Preschja und Ischm für gleichweit von Durazzo entfernt, nämlich 8 Stunden; das behauptete nicht bloss einer, sondern verschiedene mit der Gegend genau bekannte Leute.

⁸⁸⁾ Die Entfernung der Mündung des Ischm von der Spitze des Caps wurde mir auf $2\frac{1}{2}$ Stunden angegeben.

⁸⁹⁾ Etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Derweni, $\frac{1}{4}$ St. östlich vom Wege.

⁹⁰⁾ Nach Erkundigungen, die ich in Durazzo und Tyranna einzog.

⁹¹⁾ So Anna Comnena nach J. Palmeri *Graeciae antiquae descriptio*, S. 133; das Original ist mir nicht zugänglich.

⁹²⁾ *Λέσθ* heisst im albanesischen aber auch Leichnam, *Aas*; der slavische Name der Stadt Mrtaw ist vielleicht eine Uebersetzung dieser Bedeutung des albanesischen Namens.

⁹³⁾ Bell. civ. III, 26. *nacti portum qui appellatur Nymphaeum — qui portus ab Africo tegebatur, ab austro non erat tutus.*

⁹⁴⁾ Der von Polybius erwähnte *Ἀρδάξανος* wäre dann der Mati-Fluss: *ποτησάμενος δὲ τὴν πορείαν ἐπὶ δύο ἡμέρας καὶ διελθὼν τὰ στενὰ κατέβηκε περὶ τὸν Ἀρδάξανον ποταμόν, οὐ μακρὰν τῆς πόλεως* ($2\frac{1}{2}$ Stunden). Nach der Wortstellung scheinen die Pässe nicht weit vom Flusse gewesen zu sein, also etwa der Pass von Kroja oder der beim Durchbruch des Flusses in die Ebene, denn andere Pässe existiren nicht in der Gegend. Was that aber Philipp in der abgelegenen Landschaft Mati?

⁹⁵⁾ Diodor XV, 13. *Ἀμα δὲ τοῦτοις πραττομένοις, κατὰ τὴν Σικελίαν Διονύσιος, ὁ τῶν Συρακουσίων τύραννος ἔγνω κατὰ τὸν Ἀδρίαν πόλεις οἰκίζειν. Τοῦτο δὲ ἔπραττε, διανοούμενος τὸν Ἴόνιον καλούμενον πόρον ἰδιοποιεῖσθαι, ἵνα τὸν ἐπὶ τὴν Ἠπειρὸν πλοῦν ἀσφαλῆ κατασκευάσῃ καὶ πόλεις ἔξῃ ἰδίας, εἰς τὸ δύνασθαι ναυσὶ καθορμισθῆναι. . . Οὗτος (Διονύσιος) γὰρ ἀποικίαν ἀπεσταλκῶς εἰς τὸν Ἀδρίαν οὐ πολλοῖς πρότερον ἔτισιν (τῆς τῶν Παρίων ἀποικίας) ἐκτικῶς ἦν τὴν πόλιν, τὴν ὀνομαζομένην Λισσύν, ἐκ ταύτης οὖν ὀρμώμενος Διονύσιος σχολὴν ἄγων κατεσκεύασε νεώρκα διαχοαῖς τριήρεσι. καὶ τεῖχος περιέβαλε τῇ πόλει τηλικούτο τὸ μέγεθος, ὥστε τῇ πόλει γενέσθαι τὸν περίβολον μέγιστον τῶν Ἑλληνίδων πόλεων, κατεσκεύασε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα περὰ τὸν Ἀναπὸν ποταμόν. θεῶν τε ναοὺς κατεσκεύασε, καὶ τἄλλα τὰ συντείνοντα πρὸς αὔξησιν πόλεως καὶ δόξαν. — Hier erhalten wir also einen andern, wohl sehr alten Namen für den Drilon oder Drin.*

⁹⁶⁾ Farlat, *Illyric. sacr.* VII, S. 386.

⁹⁷⁾ Boué, *la Turquie d'Europe*, I, S. 80. A sa sortie des défilés calcaires le Drin présente à Scela (passage du bac) la singularité de se jeter au S. O. dans les collines, au lieu de continuer à l' O. et de gagner par une plaine unie la Bojana ou le lac de Scutari. Il semble évident qu'une fois l'eau de ce dernier a du se réunir au Drin ou le Drin couler dans le lac, car rien ne devait s'opposer à cette réunion, lorsque le lit du Drin était moins profond, ou le lac à un niveau plus élevé. D'un autre côté le canal actuel d'écoulement de ce dernier est établi dans une fente entre le haut roc du château de Scutari et les montagnes voisines, tandis qu'en faisant le tour de la petite crête au pied oriental du château de Rosapha on ne voit entre la ville de Scutari ou le lac et les montagnes à l'Est qu'une large plaine d'environ 2 l. d'où on gagne de plain pied le bord du Drin. Ce dernier à Scela se trouve à environ 20 ou 30 p. sous le niveau de cette plaine et le lac est environ dans le même cas. Le lit très évasé du Drinassi n'y forme qu'une concavité très légère. Dieser letztere Fluss ist die alte Clausula und wird in der Regel Kjfri genannt, obwohl der Name Drinassi nicht unbekannt ist. Sonderbarer Weise ahmt er, sobald er in die Ebene getreten, den Lauf des Drins nach, indem er seinen östlichen Lauf, der ihn in den See führen würde, nicht fortsetzt, sondern in südlicher Wendung die Rosafa-Hügel durchbricht, und, an deren südlichem Abhange hinlaufend, in die Bojanna, bald nachdem sie den See verlassen hat, mündet. Diese Erscheinung ist um so auffallender, weil sich der Fluss nicht etwa, gleich dem Drin, ein tiefes Bett durch das

Erdreich der Ebene gegraben hat, sondern ein mit Sand und Steinen angefülltes, an 600 Fuss breites Bett besitzt, welches sich hart an den Rosafa-Hügeln hinzieht, bevor es sie durchbricht und welches offenbar höher liegt, als die Ebene, worauf die Stadt steht, deren östlichste Häuser fast bis zum Flussbette reichen. — Bei der südlichen Wendung, welche der Fluss macht, benagt sein westlicher Arm das Land, sobald er Wasser führt, und die Winterwasser haben bereits einen Theil des alten katholischen Kirchhofes fortgerissen. Die Türken sammeln die fortgeschwemmten Knochen und verkaufen sie um theures Geld an ihre christlichen Mitbewohner, deren Gemeinsinn nicht einmal zur leichten Sicherung der Ruhestätte ihrer Väter ausreicht und deren Parteiwesen sogar den eigenen wackeren Bischof hindert, einen neuen Kirchhof anzulegen, zu welchem dieser das Terrain bereits angeschafft hat. — Wenn daher die 900 katholischen Familien, welche die Stadt zählt, ihren Gottesdienst noch immer auf freiem Felde feiern und die reichen Privat-Capellen in ihren Häusern unterhalten, so möchte sich dieser traurige Zustand mehr aus den obigen Ursachen, als aus der Intoleranz des herrschenden Elementes erklären. — Die Türken behaupten, dass nach alten Messungen das Bett des Kjiri höher liege, als der Kranz ihres höchsten Minarets, und dass er bestimmt sei, einstens die Stadt zu ersäufen. — Dass aber ein starker Wolkenbruch wirklich ein solches Elend über Skodra bringen könnte, ist deswegen nicht unwahrscheinlich, weil die elenden Schutzanstalten, welche jährlich erneuert werden, nicht einmal die regelmässigen Hochwasser zu bändigen im Stande sind, und bereits jetzt schon bei starken Winterregen ein Arm des Kjiri durch die Strassen der Stadt fliesst. Im Hochsommer liegt das Flussbett trocken.

⁹⁸⁾ XLIV, 31. Duo eunt urbem flumina, Clausula latere urbis quod in orientem patet praelufluens, Barbana ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens.

⁹⁹⁾ Denn so heisst die Stadt noch jetzt bei den Eingebornen, und Scutari ist eine Amplification dieses Namens, deren sich jedoch die Kirchensprache schon sehr frühe bedient. (s. S. 22 Note 5, i, f.) Bei den Slaven heisst sie Skaddar, und bei den Türken Iskenderije, Stadt des Skenderbey.

¹⁰⁰⁾ XLIV, 31. ad Scodram inde ventum est: id quod belli caput fuerat, non eo solum quod Gentius eam sibi ceperat velut regni totius arcem, sed etiam quod Labeatium gentis munitissima longe est et difficilis aditu. — Spricht Appian von Skodra, wenn er Civ. liber V. cap. 12. erzählt, dass Augustus und Antonius, als sie die Welt unter sich theilten, das illyrische Kodropolis als Gränze bestimmt hätten „*ὅρον μὲν εἶναι σφίσι Κοδρόπολιν τῆς Ἰλλυρίας ἐν μέσῳ τοῦ Ἰωνίου μυχοῦ μάλιστα δοκοῦσαν εἶναι.*“? — Der Name scheint sonst nirgends vorzukommen. Palmer, der die Frage bejaht, will *Σκόδραν πόλιν* gelesen wissen (Graeciae antiquae descriptio, S. 99); — und beweist ausführlich, dass die Alten hie und da auch das adriatische Meer unter dem jonischen mitbegriffen haben. Zur Unterstützung dieser Ansicht lässt sich auch der von Palmer citirte Plutarch in Antonio anführen, der die von den beiden Römern gezogene Gränze folgendermassen beschreibt: *καὶ διέρουν τὴν ἡγεμονίαν, ὅρον ποιούμενοι τὸ Ἰόνιον* und folglich zwischen beiden Meeren unterscheidet. Als Gränze der beiden Meere wird aber in der Regel das akroeraunische Vorgebirge angenommen und in der Nachbarschaft möchte das von Livius XXXI, 27 erwähnte Codrionis zu suchen sein. — Lucius, de Regno Dalmatiae etc. lib. I, cap. 2 endlich übersetzt die obigen Worte Appians: Codropolim oppidum Illyrium quod videbatur situm in intimo sinu Adriatico, erkennt in dem heutigen Dorfe Codroppo den alten Stadtnamen, verlegt hierher auch Forum Julii und schliesst daraus, dass dieser Ort der äusserste nordwestliche Gränzpunkt des alten Illyriens sei, welches ja auch nach Strabo bei der innersten Winkelspitze des adriatischen Busens beginne. Die heutigen Karten verzeichnen den Ort unter der Form Codropio; er liegt auf der Strasse von Valvasone nach Udine, etwas östlich von dem Uebergange über den Tagliamento, und dieser Fluss hätte demnach wohl die Gränze gebildet. — Wir wollen den Leser zwischen diesen verschiedenen Meinungen wählen lassen. Die erwähnten Namen ergeben sich übrigens als echt illyrisch; denn *Κόδρα*, bestimmt *Κόδρα*, heisst auf albanesisch der Hügel. Vielleicht ist in Skodra das S einfacher Vorschlag, wir wissen denselben aber nur mit albanesischen Zeitwörtern, nicht aber auch mit einem Hauptworte zu belegen.

¹¹⁴⁾ La Turquie d'Europe IV, 402.

¹¹⁵⁾ Nach Müller, S. 48, wurden 960 Häuser eingetäschert.

¹¹⁶⁾ Die nun folgenden Notizen verdanke ich grösstentheils meinem verdienstvollen Collegen und Freunde Dr. Ballarin, k. k. Viceconsul in Skodra, unter dessen gastlichem Dache ich während meines zweimonatlichen Aufenthaltes in Skodra nicht nur herrliche Aufnahme, sondern auch in einer schweren Krankheit die liebevollste Pflege fand. Möge er mir erlauben, ihm für das, was er an mir gethan hat, hier auch öffentlich zu danken. Ballarin folgte in der Leitung des Consularamtes seinem würdigen Vater. Die Familie stammt von der Insel Brazza, ihr Name aber deutet auf altillyrische Abstammung, denn in der Gränzberichtigung zwischen dem Bisthum Alessio und dem Erzbisthum Durazzo vom 14. December 1638 finde ich unter den zu dem ersteren Bisthum gehörigen Kirchen: St. Veneranda de Ballaroni verzeichnet; s. Concilium provinciale nationale Albanum habitum anno 1703, letzte Ausgabe, Romae 1803, S. 98.

¹¹⁷⁾ Mit dieser ist die in der Regel auf die Häuser geschlagene Gemeindeauflage, das s. g. Bortsch, nicht zu verwechseln, womit die Zinsen der Gemeindegeldschulden und andere Gemeindeausgaben (z. B. der Sold der städtischen Polizeimannschaft) bestritten werden. Sie wird von Türken und Christen getragen und schwankt je nach den einzelnen Orten von $\frac{1}{2}$ fl. bis 20 fl. per Haus. — Dieser Umschlag ist jedoch nur formell, weil die Gemeindeglieder je nach ihrem Vermögen zu derselben contribuiren und die Glieder der reichsten Classe mitunter die Raten von 50 Häuser steuern, während die ärmeren nur $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Haus bezahlen oder ganz frei ausgehen. — Das oben erwähnte Maktum von Skodra wird auf gleiche Weise zugleich mit dem Bortsch aufgebracht. — Die Christen der Stadt Skodra steuern zur Erhaltung der Polizeimannschaft (Kulúk) ein Drittheil, oder 6000 Piaster (die Türken $\frac{2}{3}$) und zu der Unterhaltung der Post 15000 Piaster.

¹¹⁸⁾ Das Blutegelmonopol gehört nicht zu den Revenüen des Paschas, sondern wird in Constantinopel vergeben.

¹¹⁹⁾ Dies soll übrigens nicht die einzige Verwandtschaft zwischen dem dalmatinischen und bosnischen Adel sein.

¹²⁰⁾ Albanien, Rumelien und die österreichisch-montegrinische Gränze von Dr. Joseph Müller, Prag 1844, S. 48.

¹²¹⁾ Auch hier, wie in der ganzen Levante, ist die Twist-Einfuhr in beständigem Steigen und wird voraussichtlich das einheimische Handgespinnst der Baumwolle nach und nach ganz verdrängen; dagegen gehen jährlich 300 Centner egyptischer Flachs meist über Triest ein, welcher hier zu groben Hemden und Betttüchern verarbeitet wird.

¹²²⁾ Die Scoranze, ein kleiner, der Sardelle ähnlicher Fisch, wird in dunklen Herbstnächten durch grosse an der Küste angezündete Feuer in bestimmte, zu seinem Fange geeignete Busen gelockt, und deren Eingang, wenn der Busen hinreichend gefüllt scheint, mit grossen Netzen geschlossen. Hierauf werden die Fische durch grosse Massen von Erde und Steinen, welche das Wasser trüben, in die Netze zurückgescheucht und diese eingezogen. In fischreichen Jahren ergibt ein solcher Zug oft 2000 bis 3000 Okken, und es werden diese Fische dann mit $\frac{1}{2}$ Piaster = 3 kr. per Okka in Skodra verkauft. Sie werden schwach gesalzen, hierauf an Faden gereiht und geräuchert. Man isst sie theils roh, theils geröstet. Sie bilden eine beliebte Fastenspeise der albanesischen Katholiken, und werden daher meist im Lande consumirt, doch geht davon etwas auch nach Apulien und Dalmatien. Die besten Fischereien dieser Art liegen auf montenegrinischem Gebiete. Ihr Ertrag bildet den bedeutendsten Ausfuhrartikel dieses Landes, und wird hauptsächlich zu Lande nach Cattaro gebracht. Die auf diesen Fischereien ruhende Accise figurirt als beträchtlicher Posten in den Einnahmen des Vladika. An der östlichen albanesisch-montenegrinischen Gränzscheide bei Schahjak ist die Ortslage so gestaltet, dass der Fang von keiner Seite betrieben werden kann, wenn er von der andern gehindert wird, und daher wird derselbe nach altem Herkommen, trotz des bestehenden Kriegszustandes, von den Montenegrinern und den Fischern des türkischen Gebietes gemeinsam besorgt und der Ertrag stets friedlich getheilt.

¹²²⁾ Der Tschef (n. gr. *τσαλάχι*) wird der Länge nach in zwei Hälften gespalten und in Fässern eingesalzen, der Fischrogen (Bottarghe) dieser Sorte wird getrocknet und scheint von mittlerer Qualität zu sein; dieser Rogen geht meistens nach dem Innern, selbst bis Constantinopel und nur wenig nach Venedig. Die beste Qualität ist die, welche im October gewonnen wird; die während der Sommerzeit producirt ist zwar grösser, aber weniger gut und haltbar. Die kleineren zu beiden Seiten der Bojanna liegenden Seen sind überaus reich an dieser Fischart, so dass zur Fangzeit, in Tagen starker Concurrenz, die Okka ($2\frac{1}{4}$ Pfd.) auf dem Markte von Skodra mit 1 Piaster verkauft wird.

¹²³⁾ Der Aal (Bisalti). Sie werden hauptsächlich in dunklen stürmischen Herbstnächten bei dem Ausfluss des Sees in die Bojanna, da wo diese das Bazar-Viertel der Stadt Skodra gegen Norden abgränzt, gefangen. Stromaufwärts von der erbärmlichen Holzbrücke, welche dort die beiden Ufer verbindet, ist fast das ganze Flussbett mit Pfahlreihen besetzt, von denen je zwei einen spitzen Winkel von etwa 30 Graden bilden, dessen Spitze stromabwärts gerichtet und an ihrem äussersten Ende offen ist. In dieser ist ein Sack angebracht, in welchen sich der Aal, den der Instinct stromabwärts treibt, von selber fängt. Diese Fische werden nicht einmal in Fässern, sondern in frei auf der Erde liegenden Haufen gesalzen, und mit eben so wenig Sorgfalt von den Käufern in Säcken weiter transportirt. Was nicht in der Stadt consumirt wird, geht fast ohne Ausnahme landeinwärts.

¹²⁴⁾ Ueberhaupt klagt man in Skodra, ebenso wie in Durazzo, über den Druck, welchen die Ausdehnung der anstossenden Handelsplätze auf dessen Handel ausübe. Auf der einen Seite hat nämlich Salonik nicht nur durch die stets zunehmende directe Einfuhr von Colonialwaaren und englischen Manufacturen, sondern auch durch die Vortheile, welche ihm seine Dampfschiffahrts-Verbindung mit Triest gewährt, seinen Absatz gegen Norden und Nordosten hin zum Nachtheile von Skodra, wie bereits bei Durazzo erwähnt wurde, bedeutend ausgedehnt, und sogar einen Theil von dessen Ausfuhr an sich gezogen. Auf der andern Seite bildete sich durch die Errichtung der Dampfschiffahrt auf der Donau Belgrad zur Scala und Monastir und Ochrida zum Depôt für österreichische und deutsche Manufacturen, trotz des kostspieligen Landtransportes von der Donau bis zu diesen Städten, und Priserend, Jacowa, Ipek, Pristina und Uskup, welche früher ihren betreffenden Bedarf mehr oder weniger von Skodra bezogen, versehen sich nun zum Theile aus diesen Depôts.

Hier bietet sich ein neuer Beleg zu der in den Bemerkungen über den Handel von Durazzo ausgesprochenen Ansicht über die Schnelligkeit, mit welcher der Handel die nur durch Segelschiffe vermittelten directen und natürlichen Verbindungswege mit weit längeren und daher unnatürlichen Linien vertauscht, wenn diese die Vortheile rascher und regelmässiger Dampfschiffahrts-Verbindungen geniessen.

¹²⁵⁾ Von Cattaro und Ragusa gehen bedeutende Quantitäten solcher getrockneter und pulverisirter Blätter nach Triest; vom ersten Orte auch etwas Holz, welches ebenso wie die Blätter aus Montenegro kommt. Der über Ragusa eingehende Blätterstaub kommt aus der Herzegowina.

¹²⁷⁾ Distanzen von Skodra nach Wraka 2 St. — nach Kopelika 2 — nach dem Hotti Sumpf 4 — (Schabjak bleibt links) nach Podgoritza 4 — nach Schpunço (sprich ç franz.): *Στοιύτζ* $2\frac{1}{4}$.

¹²⁸⁾ Capitolium!

¹²⁹⁾ Lucius, de regno Dalmatiae, liber. I, cap. XIII.

¹³⁰⁾ Farlati, Illyr. sacr. VI, S. 463. Zentam superiorem quae ab Zenta inferiore Labeatide palude intermedia disjungitur Georgio Despotae Rasciae ademptam obtinebat Cernowichius, dux montis nigri, et Voivodae titulo insignitur. — Hiernach gehörte streng genommen das eigentliche Montenegro nicht zu Zenta. — Farlat gedenkt jedoch, Band I, S. 161, einer andern Eintheilung, wornach die nördliche Hälfte der Grafschaft, also das Moratzagebiet, in die obere und untere Zenta zerfällt, und ersteres die das nördliche Flussgebiet bildenden und nun Montenegro zugewandten 4 Bergbezirke, Berdas genannt, die Zenta inferior aber die fruchtbare Ebene, welche die Moratza bei ihrem Austritt aus den Bergen durchströmt, und einen Theil der östlichen Seeufer begriff.

¹²¹⁾ Abweichende Angaben von Karacsays Zeichnung: die Citadelle liegt hart an der Mündung der Ribnitsa in die Moratza, denn ihre Mauern werden von der letztern bespült; die Stadt dagegen dehnt sich ostwärts von derselben aus und liegt 20 Minuten vom südlichen Ufer der Ribnitsa ab. Fundina liegt $1\frac{1}{2}$ St. östlich von der Stadt, in seiner südlichen Nachbarschaft entspringt die Ribnitsa. — Triepschi (welches in der nachfolgenden Sagenchronik der Bergstämme figurirt), slavisch Zatriebatz, liegt wenigstens 8 Stunden von Podgoritza. — Es hält bald zu Skodra, bald zu der Berda Kutsch.

¹²²⁾ Etwa eine halbe Stunde nördlich von Podgoritza verzeichnet Karaczay die Ruinen von Dioclea mit dem heutigen Namen Dukla. Ich hörte wiederholt von bedeutenden cyklopischen Substructionen, den Ruinen einer Wasserleitung, Säulen- und andern Marmorresten sprechen, die dort über einen weiten Raum zerstreut sein sollen. Meine Erfahrungen mit Niwitza haben mich jedoch gegen dergleichen Angaben argwöhnisch gemacht. Einige Spuren möchten aber allerdings noch vorhanden sein, und dass sie dem alten Dioclea angehörten, ist gar nicht unwahrscheinlich. Auch sollen an dem Orte römische Münzen und geschnittene Steine zu finden sein.

¹²³⁾ Wie unsicher solche Erzählungen sind, ergibt sich daraus, dass mir von glaubwürdiger Seite versichert wurde, die Execution der Wranjoten habe am 8. November 1827, also noch unter dem letzten Erbpascha stattgefunden. Ist dies richtig, so verstrich zwischen diesem Ereignisse und dem Abfalle geraume Zeit, und erfolgte dieser erst, als die Wirren von Skodra gegründete Aussicht auf Erfolg boten. Wir halten uns im Texte an die gemeine Volkssage.

¹²⁴⁾ Doch sollen im Jahre 1836 mehrere Wranjoten nach Skodra gekommen sein, und dort den Wunsch der Bevölkerung zu erkennen gegeben haben, wieder unter türkische Herrschaft zurückzukehren. Sie wurden jedoch von dem damaligen Pascha festgehalten, und nur gegen Lösegeld frei gegeben.

¹²⁵⁾ Hier ist wohl der Ort eine Angabe, welche Wilkinson in seinem Dalmatien und Montenegro, deutsche Uebersetzung I, S. 233, bei Erwähnung des Abfalles der Berda von Kutsch macht, zu berichtigen, als seien deren Bewohner Katholiken; dieselben sind sämmtlich, gleich der Bevölkerung der übrigen Berdas, griechisch gläubige Slaven. Zeitweise aber hält wohl ein oder das andere katholisch-albanesische Dorf, wie Triepschi und andere zu Kutsch. Auch soll in diesen Berggegenden der Sectenbass zwischen kathol. und griech. Christen, von dem Wilkinson bei dieser Gelegenheit spricht, nicht so stark sein, wie er annimmt, da zwischen beiden Secten sowohl an den östlichen als südlichen Gränzen auf der Westseite des Sees freie Ehegemeinschaft jedoch in der Art besteht, dass die Neuvermählte den Glauben ihres Ehemannes anzunehmen gezwungen wird. Demungeachtet vermag ich nicht der Ansicht beizustimmen, welche Cypriem Robert über die Gefahr ausspricht, welche dem albanesisch-katholischen Element von dem griechisch-montenegrinischen drohe. Den Montenegrinern gelüstet nach der reichen Ebene Podgoritza, um dort das Brot zu ziehen, was ihnen bis jetzt fehlt, und um die reichen Fischereien des Sees zu geniessen. Es mag ihnen nach einem Hafen am adriatischen Meere gelüsten, dessen grosse Vortheile für ihr Land sie vollkommen begreifen, sie besitzen aber der Felsenberge mehr als genug, um nach denjenigen lüstern zu sein, welche ihre armen katholischen Nachbarn bewohnen, bei denen nichts als blutige Köpfe zu holen wäre, und die precäre Verbindung, welche zwischen den glaubens- und stammverwandten Berdas und Montenegro besteht, beweist wohl zur Genüge, dass bei der Zähigkeit, mit welcher diese Bergvölker an allen überkommenen Ideen und Sitten hängen, höchstens eine momentane Bundesgenossenschaft, schwerlich aber eine dauernde Verschmelzung des katholisch-albanesischen und griechisch-slavischen Elementes möglich sei.

III.

Sittenschilderungen.

I. Familiengebräuche der Riça ¹⁾.

Der Vater verheirathet seine Söhne nach seinem Willen, und ohne sie über die Wahl der Braut irgend zu Rathe zu ziehen ²⁾. Dies Herkommen ist die Folge der frühen Heirathen. Selten wird ein Knabe 10 Jahre alt, ohne verlobt zu sein, und in der Regel ist er bereits in seinem fünfzehnten Jahre — und zwar öfter früher als später — Ehemann.

Die Mädchen werden meistens im zwölften Jahre verheirathet. Trotz dieser frühen Ehen ist der Menschenschlag in der Riça sehr handfest und kräftig, und hat selbst an athletischen Gestalten keinen Mangel.

Verlobung. — Die Kinder werden mitunter bereits in der Wiege verlobt, und ein einziger Sohn wird wohl selten drei Jahre alt, ohne eine Braut zu haben; denn man glaubt, dass der Himmel den Verlobten günstig sei, und dass dieser Act zur Erhaltung des Lebens beitrage.

Der Antrag geht allezeit von den Eltern, oder, wenn diese gestorben, von den nächsten Verwandten des Knaben aus. Wird er von den Eltern oder den Verwandten des Mädchens angenommen, so tauscht man gegenseitig ein Merkzeichen (*νιάδι, türk.*) aus. Dies ist gewöhnlich ein altes Gold- oder Silberstück ³⁾, welches keinen Cours hat, und dergleichen finden sich aus dem griechischen, römischen, byzantinischen Zeitalter häufig im Lande; auch altitalienische und andere mittelalterliche Münzen sind nicht selten, sie sind alle durchlöchert, weil sie von den Weibern in den Haaren getragen und den Kindern an die Mützen genäht werden.

Die zum Verspruch gewechselten Münzen dürfen jedoch nicht von einerlei Gepräge sein. Mit dem Austausche dieser Münzen wird die Verlobung als geschlossen angesehen, und darf keine neue eingegangen werden, bevor nicht ein Rücktausch dieser Münzen stattgefunden hat, der jedoch nie ohne wichtige Gründe eintritt. Sobald die Verlobung bekannt geworden, darf sich die Braut vor dem Bräutigam und dessen ganzer Verwandtschaft nicht mehr sehen lassen, und mit Keinem von ihnen sprechen.

Wenn nun die Zeit heranrückt, wo man die Verlobten zusammengeben will, dann erfolgt das förmliche Verlöbniß, bei welchem statt der Münzen, goldene oder silberne ⁴⁾ Ringe gewechselt werden. Häufig geschieht dies erst drei Tage vor der Hochzeit.

Am Donnerstag oder Sonnabend vor dieser verfügen sich drei Leute des Bräutigams, in der Regel zwei Männer und eine Frau, in das Haus der Braut, und vollziehen dort die Förmlichkeit. Sie besteht darin, dass die beiden Ringe mehrmals auf einen Haufen Weizenmehl ⁵⁾ neben einander gelegt werden, wobei man dem Brautpaar Glück und Segen, und der Verbindung der beiden Familien (*Κρουσέξερ, n. gr. συμπενοθετώ*) ewige Dauer wünscht. Die vorgeschriebene Formel lautet: *βουχ' ε' εμυλζε ε πανδάρε,* „süßes Brot und ungetrennt.“ Hierauf schmausen die Abgesandten im Hause der Braut ⁶⁾, und werden bei ihrer Rückkehr in das Haus des Bräutigams mit Gesang empfangen.

Keine Mitgift. — Der Bräutigam kauft die Braut ⁷⁾, welche nicht einmal ihre eigenen Kleider mit erhält. Am Sonnabend vor der Hochzeit schickt ihr der Bräutigam ihre Ausstattung, und ihr Brautkleid nebst einem mit Goldstücken besetzten Fese, und eine durch Ortsbrauch festgesetzte Summe Geldes, welche 100 Piaster = 10 Gulden schwer Geld, nicht übersteigt. Mit dieser Summe wird die Braut als gekauft angesehen, und dies ist nach der albanesischen Ansicht der Ursprung der Ungleichheit zwischen Mann und Frau, der despotischen Gewalt des ersteren, und des blinden Gehorsams der letzteren.

Hochzeit. — Der Montag vor der Hochzeit wird als Anfang derselben betrachtet und Mehlmontag, *γενν' ε μελιτ*, genannt; denn dann wird der zum Hochzeitbrote nöthige Weizen zur Mühle geführt, und unter Gesängen und Gewehrsalven von der Freundschaft des Bräutigams dorthin begleitet. Wenn aber einmal der Weizen zur Mühle gebracht ist, dann darf der Hochzeitstag nur wegen eines Todes oder sonstigen Unglücksfalles verlegt werden.

Der Donnerstag ist der Hochzeit-Holztag, *δτρ' ε δρουβερ δάσμε*, denn zu jenem Tage ladet der Bräutigam alle Familien ein, die zur Hochzeit gezogen werden, um das nöthige Holz zu holen. Der im Namen des Bräutigams Einladende sagt: *γινη φρουαρε περ δρου δάσμε*, „ihr seid zum Hochzeitholze geladen.“

Am Donnerstag in aller Frühe ziehen demgemäss die Weiber der geladenen Familien eingend in den Wald, von wo sie schwer beladen mit Stangen in den Händen, an denen ein Laubbusch oder ein rothes Tuch gebunden ist, in das Haus des Bräutigams zurückkehren. Haben sie dort abgeladen, so stecken sie die Stangen — diese heissen *βίγξε*, — in den Holzhaufen; und setzen sich zu einem Mahle.

Der Donnerstag ist auch der Backtag, *δτρ' ε βρούμετ*, denn sobald die Weiber aus dem Walde zurückgekehrt sind, gehen sie ans Kneten und Backen.

Die ⁸⁾ aber, welche zuerst Hand an den Teig legt, muss eine Jungfrau sein, der noch beide Eltern leben ⁹⁾, und die Brüder hat, je mehr, desto besser; denn eine solche wird für glücklich gehalten ¹⁰⁾, wenn sie auch arm ist, und wünscht man dem Hochzeitspaare ein gleiches Glück.

Das Brotkneten wird unter besonders dafür bestimmten Gesängen begonnen. Als bald aber füllt sich die Vorkneterin eine Schüssel mit Teig, und macht bei der anwesenden Gesellschaft die Runde, und fordert sie auf, Geld in den Teig zu werfen, wenn sie dann zum Bräutigam kommt, so sucht sie ihn mit Teig zu beschmieren, und nöthigt ihm möglichst viel Geld ab; dieser wehrt sich anfangs, lässt sich aber endlich doch ein bisschen anschmieren. Was aber das Mädchen so gesammelt hat, das ist ihr eigen. Ein anderes Mädchen legt an diesem Tage die Festkleider und Waffen des Bräutigams an, und vertritt dessen Stelle; denn dieser darf sich erst am Hochzeitstage putzen. — Nachdem die Arbeit beendet ist, wird getanzt.

Am Freitage ist Ruhetag.

Zum Sonnabend werden die näheren Verwandten des Bräutigams geladen, von denen jeder ein Lamm bringen muss. Alle Ankommenden werden von besonders hierzu bestimmten Frauen mit Gesang empfangen, welche auch für die Geschenke mit der Formel *τ'α πάνθμ βαλὶ ζοτ*, „wir bleiben euch verbunden, Herr!“ danken. — Darauf schmausen und tanzen die Geladenen den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, und zeigen daher am Hochzeitstage ein sehr übernächtiges Aussehen. Während dieses Lärmens und Vorbereitens im Hause des Bräutigams bleibt im Hause der Braut alles ruhig.

Für den Sonntag werden sämtliche Verwandte und Freunde zur Hochzeit geladen. Von jeder geladenen Familie erscheinen zwei bis drei Personen, und mögen in einem grösseren Dorfe die Hochzeitsgäste selten unter hundert Köpfe betragen.

Jeder Gast steuert ein Brezelbrot, eine Holzflasche Wein und etwas Geld zum Hochzeitsfeste; die Geldsumme variirt je nach dem Verwandtschaftsgrade und den Vermögensverhältnissen des Geladenen zwischen 20 Pará (3 kr.) und etwa 10 Piastern (1 fl. C. M.). Die Verwandten, welche am Sonnabend kein Lamm geschickt haben, schenken aber 10 — 20 Piaster.

Zur bestimmten Stunde setzt sich der Zug vom Hause des Bräutigams nach dem der Braut in Bewegung, an der Spitze der Geistliche, in der Mitte der Männer der Bräutigam, und zwar zu Pferd, wenn auch der Abstand zwischen beiden Häusern noch so gering ist; die Weiber

welche alle jung sein müssen, beschliessen den Zug, sie führen ein geschmücktes Pferd oder Maulthier für die Braut.

Der Zug bewegt sich unter Gesängen, die an die Braut gerichtet sind, und welche sie ermahnen, sich zum Austritt aus dem Vaterhaus bereit zu machen, nicht zu weinen etc. An der Hausthüre empfängt die Schwiegermutter den Bräutigam, welcher ihr die Hand küssen muss; sie hält ein Gefäss mit reinem Wasser in der Hand, und besprengt ihn mit einem Blumenstrauss, den sie in das Wasser taucht, und hierauf demselben übergibt. Wirft dann der Bräutigam Geld in die Wasserschüssel, so schenkt ihm die Schwiegermutter ein Taschentuch, das sie ihm langgefaltet zum Staate (türkische Sitte) über die rechte Schulter legt.

Ein solches Tuch erhält auch der Wlam (*βλάμ*) ¹¹⁾. Das ist ein Freund des Bräutigams, mit dem dieser Brüderschaft geschlossen hat (ein solcher heisst neugriechisch *ἀδελφοποιτός* oder *στυπαδελφός*). Die Brüderschaft wird in der Kirche geschlossen, indem der Priester ein herkömmliches Gebet über die Verbrüdeten spricht; hie und da ritzen sie sich dabei die Haut auf und trinkt der eine ein paar Blutropfen des andern. Die Ceremonie schliesst mit einem Gastmahl, und das Verhältniss wurde früher wenigstens sehr heilig gehalten. Von der Kirche sind diese Verbindungen verboten, sie sind darum aber nicht weniger häufig.

Oft wird der Wlam erst zur Hochzeit gewählt und ohne dass die erwähnte Verbrüderungs-ceremonie vorhergeht. Seine Obliegenheit bei der Hochzeit ist nun, statt des Bräutigams die Honneurs zu machen und für diesen zu danken, wenn auf seine Gesundheit getrunken wird, denn nach der Sitte soll nicht nur die Braut, sondern auch der Bräutigam während der Hochzeitsfeier ein Bild der Demuth und der Schüchternheit sein.

Die Männer treten in ein besonderes Gemach, wo für sie ein Mahl ¹²⁾ bereit steht. Durch die ganze Länge des Raumes ist ein etwa 1½ Fuss breites Tuch (*μασάλε*) auf die Erde gebreitet, worauf die Speisen gestellt werden, und die Gesellschaft lagert sich mit gekreuzten Beinen zu beiden Seiten. Unter dem Essen wird häufig auf die Gesundheit der Brautleute getrunken; die Toastformel lautet: *ρόφῳντε, χιούφῳντε ε τραπεζῆσουδάσιντε!* „mögen sie leben, sein und glücklich werden!“, wobei die Verwandten auch den erwähnten Wunsch: „süßes Brot und ungetrennt!“ nicht vergessen.

Die Frauen gehen in das Zimmer, wo sich die Braut befindet, welche jeder Eintretenden die Hand küssen muss. Hinter derselben steht die Schmuckfrau, welcher die Sorge ihres Putzes obliegt.

Etwa eine Stunde nach dem Eintritte wird der Wlam zur Braut beordert, um sie zu gürteln und zu beschuben. Dieser verfügt sich demgemäss in das Zimmer der Braut und küsst sie auf den Mund, die Braut aber küsst ihm die Hand. Darauf legt er ihr den Gürtel um, und zieht ihr die Schuhe ¹³⁾ an, in welche er vorher Reis und Geld als Zeichen der Fruchtbarkeit gestreut hat, kehrt zu den Männern zurück und preist ihnen die Schönheit der Braut nach besten Kräften.

Wenn nun Alles zum Aufbruche bereit ist, so stiehlt der Wlam zwei Löffel ¹⁴⁾, die zu dem Ende bereit liegen; doch ist es Brauch, dass die Leute des Bräutigams auch noch etwas Anderes, sei es eine Tasse, ein Glas oder sonst Aehnliches stehlen, was dann später zurückgegeben wird.

Nachdem die Braut ihren Eltern und Verwandten die Hände geküsst, wird sie nach einigem Sträuben ¹⁵⁾ auf das Pferd gesetzt und folgt dem Zuge des Bräutigams, der sich vorher in Bewegung gesetzt hat, umgeben von ihren Verwandten. Sobald sie auf dem Pferde sitzt, beugt sie den Kopf dreimal rechts und dreimal links gegen das väterliche Haus, und dies bedeutet, dass sie, wenn auch scheidend, die Ihrigen stets lieben und ehren werde.

Sie ist während des Zuges mit einem rothen Schleier ¹⁶⁾ bedeckt, und neigt den Kopf vor Allen, an denen der Zug vorbeigehet. Ihre Verwandten begleiten sie nur halbwegs zum Hause des Bräutigams, dann übergeben sie dieselbe an dessen Leute und gehen zurück, ohne dass auch nur Einer der Braut weiter folgen dürfte. Für diese trägt nun der Wlam Sorge und unterstützt sie, damit sie nicht vom Pferde falle.

Alle Hauswirth, an denen der Zug vorübergeht, müssen den Vorüberziehenden Wein anbieten und die gleichen Freuden für ihre Familien wünschen. Schenkt ein Haus keinen Wein, so bedeutet dies Feindschaft mit dem Bräutigam.

Wenn der Zug am Hause des Bräutigams ankommt, so steigt dessen Mutter auf irgend eine Erhöhung und bewirft unter lauten Segenswünschen zuerst das Brautpaar, dann den ganzen Zug mit Reis, als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Reichthums ¹⁷⁾.

Der Bräutigam sitzt allein ab, die Braut muss aber dessen Vater oder sonstiger nächster Verwandter vom Pferde heben und dann bewegt man einen kleinen Knaben, dessen beide Eltern noch leben (denn nur ein solcher gilt für glückbringend) unter dem Bauche des Pferdes dreimal hin und her, als wollte man das Pferd durch diese Bewegung gürten. Die Brautleute haben Acht, die Thürschwellen, und besonders die des Zimmers, wo die Brautkränze liegen, mit dem rechten Fusse zu überschreiten ¹⁸⁾.

Bei der Thüre, durch welche die Brautleute eintreten, hält man ihnen einen Reif vor; durch diesen müssen sie, sich an den Händen fassend, kriechen, indem derselbe über ihnen zerbrochen wird; dies bedeutet Vereinigung bis zum Tode ¹⁹⁾.

Gleich nach dem Eintritte entschleiert der Wlam die Braut ²⁰⁾, indem er den Schleier mit etwas Silbernem, am liebsten mit dem silbernen Griffe einer Waffe, aufhebt, und hierauf beginnt die Trauungszeremonie, wobei der in der griechischen Kirche übliche Gevatter (alb. *νοῦν-ι*, neugr. *χομπάρος* genannt) die Kronen über das Haupt des Brautpaares hält. Eine besondere albanesische Sitte ist aber, dass die Gevatterschaften in den Familien erblich sind, z. B. das Haus des Johann ist der Gevatter der verwandten Häuser Peter und Paul, und der Stammhalter dieses Hauses ist, gleichviel ob jung oder alt, der geborene Gevatter jener beiden Häuser. Trennt sich das Haus des Johann in verschiedene Häuser, so wird, wie über die übrigen Vermögenstheile, auch über die Gevatterschaften das Loos geworfen. Die Hochachtung der *φάμουλ* oder Täuflingshäuser gegen das Gevatterhaus ist sehr gross, weil der Fluch desselben noch für gewichtiger gilt, als der des leiblichen Vaters. — Die geistige Verwandtschaft begründet eben so gut ein Eehinderniss, wie die leibliche, und wird wie diese, bis zum fünften Grade einschliesslich, nach canonischer Rechnung, gezählt. Die besonderen Leistungen des *νοῦν* beschränken sich auf Bezahlung des trauenden Priesters, und bei dem Hochzeitsfeste gebührt ihm der Ehrenplatz.

Sobald die Trauung beendet, setzt man sich zum Mahle, während dessen die Braut mit über die Brust gekreuzten Armen und gesenktem Kopfe in einer Ecke des Gemaches steht, der Bräutigam aber sich nur dann stillschweigend erhebt, wenn auf die Gesundheit des Brautpaares getrunken wird, indem er es dem Wlam überlässt, statt seiner in den gebührenden Formen zu danken. Der Tag vergeht unter Schmaus, Tanz und Gesang.

Den Tanz eröffnet der Bräutigam, indem er an der Spitze der Männerreihe steht, welche sich Hand in Hand im Kreise bewegt, und stürzt sich plötzlich auf die Braut, welche unter den Frauen tanzt, ergreift sie bei der Hand und tanzt mit ihr, wozu dann folgendes Lied gesungen wird:

μύρι κόρβι νῆε θελίζε

Der Rabe raubte ein Rebhuhn

τῶ ε do κορπ ατέ θελίζε?

Was will er mit diesem Rebhuhn?

τε λῆς ε τε χέσ με τέζε

Um mit ihr zu spielen und zu scherzen

τε δὲν jέτεν με τέζε

Um mit ihr das Leben zu verbringen.

Gegen Abend entfernen sich die Gäste, nachdem sie die Braut mit Geld beschenkt haben, und diese ihnen die Hände geküsst hat. Die Braut schläft bei den Weibern, der Bräutigam mit seinen Freunden.

Am Montagmorgen nimmt der Wlam die Brautleute in ein besonderes Gemach, und lässt beide dreimal abwechselnd in ein mit Honig bestrichenes Brot beissen; die Braut knippt nur zur Noth ein Bröschchen ab, der Bräutigam aber haut dafür um so besser ein. Der Sinn dieser Handlung enthält eine Mahnung an die Brautleute, sich eben so gut mit einander zu vertragen, wie das Brot mit dem Honig, und das Leben in Liebe und Eintracht zu verbringen ²¹⁾.

Dann kommt die Mutter der Braut mit Zucker- und Backwerk und Brantwein, um ihren Schwiegersohn zu beglückwünschen, der ihr die Hand küssen muss.

Hierauf geht's zur Dorfquelle ²³⁾; die Brautleute haben Schüsseln in den Händen, und sollen einander nassspritzen. Die Braut erhält dabei eine tüchtige Taufe, hat aber selten das Herz, ihrem neuen Eheherrn ein Gleiches anzuthun.

Der Montag und Dienstag heisst *μὲν τὴν πᾶσαν*, denn an demselben beginnt der Verkehr der neuverwägerten Häuser, indem der Schwiegersohn den Schwiegervater zu Tische hat. Dieser erscheint mit zahlreicher Freundschaft, und wird mit grossen Ehren empfangen und behandelt ²⁴⁾.

Am Dienstag ladet der Schwiegervater den Schwiegersohn zu sich, welcher mit den ersten Hochzeitgästen erscheint, und ebenfalls mit grossen Ehren behandelt wird ²⁵⁾. Dies ist der letzte Hochzeitstag. Von denen, welche den jungen Ehemann nach Hause begleiten ²⁶⁾, entfernt sich der Wlam zuletzt, und bleibt ihm zum Schabernack recht lange, bis es diesem gelingt, ihn durch alle möglichen Versprechungen von Schmausereien und Geschenken zum Fortgehen zu bewegen.

Hierauf wird der Bräutigam zu Bette gebracht, und nach einer Stunde führt man ihm die sich möglichst sträubende Braut zu, hinter welcher dann die Thüre abgeschlossen wird.

Am Mittwochmorgen nimmt die Mutter des Ehemannes eine gewisse Einsicht vor, und wenn dieselbe nicht befriedigend ausfällt, wird die Neuvermählte sofort zu ihren Eltern zurückgeschickt.

An diesem Morgen steht die junge Frau in aller Frühe auf, und wäscht; dies ist ihr erstes Geschäft in dem schwiegerelterlichen Hause. Doch bleibt sie im ersten Jahre ihrer Ehe von der schwereren Arbeit verschont. Sie trägt ein Fés, an welchem Goldstücke hängen, die aus den Geldgeschenken der Hochzeitgäste und den von dem Bräutigam mit dem Brautschmuck geschickten bestehen; und dazu ein Tuch kranzförmig um die Stirne, bis sie gesegneten Leibes wird; dann vertauscht sie das Fés mit einem einfachen Kopftuch, und legt das Geld auf Zinsen, denn dies ist ihr eigen und wird von ihr *χάρα λυε*, mein Hals genannt.

Die Neuvermählte muss ihren Mann als ihren unbeschränkten Herrn betrachten, der sie nach Gefallen prügeln, ja wegen des geringsten Versehens gegen Erlegung einer durch das Herkommen festgesetzten Summe, welche der Frau gehört ²⁷⁾, wegschicken kann, und darf auch nicht das Geringste ohne seine Erlaubniss vornehmen. — Aber auch ihren Schwiegereltern hat sie die grösste Demuth, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit zu erweisen, denn bei der Jugend ihres Mannes geht in der Regel die väterliche Gewalt so weit, dass sie der Schwiegervater auch gegen den Willen ihres Mannes wegschicken oder diesen daran verhindern kann, wenn er mit der Schwiegertochter zufrieden ist.

Daher ist die junge Frau auf jeden Wink ihrer Schwiegereltern aufmerksam, schmeichelt ihnen, und thut ihnen schön, so gut sie es versteht. Sie begleitet sie zu Bette, und bleibt vor dem Lager stehen, bis sie Erlaubniss erhält, sich zu entfernen.

Im ersten Ehejahr, ja bis zur Geburt des ersten Kindes, im Beisein anderer, oder gar vor ihren Schwiegereltern mit ihrem Manne zu plaudern, geht gegen allen Anstand.

Sie darf ihren Mann nicht einmal beim Namen nennen, und schämt sich häufig Andere beim Namen zu rufen, oder im Gespräche anzuführen, die eben so heissen, wie dieser ²⁷⁾.

Die junge Frau muss nicht nur gegen die Verwandten ihres Mannes, sondern gegen alle Nachbarn und überhaupt gegen Jedermann die grösste Demuth beweisen, und wem sie begegnet, gleichviel ob jung oder alt, hoch oder nieder, bekannt oder fremd, die Hand küssen. Auch die kleinsten Knaben der Verwandtschaft oder Nachbarschaft nennt sie Herr, die jungen Mädchen aber Schwester, ältere Frauen Herrin (*Ζύγῃς* d. h. *δέσποινα*). Eben so nennt sie die Schwiegertochter eines älteren Bruders ihres Mannes (*χουράτῃς*), die sie im Hause vorfindet, und die verheiratheten Schwestern desselben; trifft sie aber die Frau eines früher verheiratheten jüngeren Bruders, so nennt sie dieselbe bei ihrem Taufnamen. — Die jüngste Schwägerin ist daher auch den übrigen Gehorsam schuldig, und ihr liegt besonders die Pflege und Bedienung der Schwiegereltern ob.

Familienband. Die grosse Ausdehnung der väterlichen Gewalt ergibt sich aus dem Obigen, und die kindliche Ehrerbietung erstreckt sich auch auf das höchste Alter des Vaters, welcher stets als Chef des Hauses betrachtet wird. Dies ist eine grosse Abweichung von der Sitte der albanesischen Kriegerstämme und der Neugriechen, nach welcher das Alter der allgemeinen Nichtachtung und Verspottung Preis gegeben ist. Diese Ausdehnung der väterlichen Gewalt beweist auch hier seine wohlthätige Wirkung auf das Familienband, welches ebenso, wie der Verwandtschaftssinn, sehr kräftig ist.

Vater und Söhne haben kein Sondergut, sie werben alle für das Haus, mögen sie auch in noch so entfernten Orten hantiren und ganz verschiedene Handwerke treiben; mag der eine glücklicher sein, als der andere, mag der eine gewinnen, der andere verlieren, Alles geht auf die gemeine Hausrechnung. — In dieser Gemeinschaft leben häufig die Brüder auch nach dem Tode ihrer Eltern fort und erst die Geschwisterkinder theilen ab.

Zu diesen Sitten mag freilich wohl der Umstand beitragen, dass die Männer stets in der Fremde sind, und nur besuchsweise, meist in der Art nach Hause kommen, dass einer den andern ablöst.

Den Frauen liegt die Sorge für das Haus ob, sie bestellen die Felder und Weinberge, oder beaufsichtigen wenigstens deren Bestellung.

Auffallend ist die Stärke des Bandes zwischen Schwäger und Schwägerinnen. Der rückkehrende Bruder beweist besonders der Frau seines ältesten Bruders mehr Aufmerksamkeit als seiner Frau, und wird der letzteren gewiss nie etwas besonderes mitbringen. In allen guten Häusern sieht man strenge darauf, dass der Rückkehrende jeder im väterlichen Hause befindlichen Frau genau dieselben Geschenke mache.

Das in der unten folgenden Sammlung enthaltene Lied, welches erzählt, dass sich eine Schwägerin aus Schmerz über den Tod ihres Schwagers, der der Chef des Hauses war, von einem Felsen gestürzt habe, beruht auf einer wahren Thatsache, die sich im Anfange dieses Jahrhunderts zutrug.

Es ist vollkommen gegen die Sitte, dass ein Ehemann vor Andern seiner Frau irgend ein Zeichen von Zuneigung oder Aufmerksamkeit gebe, oder gar mit ihr scherze. Die Sitte verlangt vielmehr stets einen herrischen, ja rauhen Ton von Seite desselben, wie gegen eine ihm Untergebene, und die meisten Frauen würden wohl in einer freundlicheren oder gar zärtlichen Behandlung nur eine Entwürdigung ihres Eheherrn erblicken.

Geburt. — Eine schwangere Frau darf weder eine Granatfrucht — und doch gilt diese sonst für ein Zeichen der Fruchtbarkeit — noch eine Schnecke essen, sich auch die Haare nicht färben; wenn sie aber dieselben während der Schwangerschaft dreimal färbt, so hat es nichts zu sagen.

Unmittelbar nach der Geburt schickt man zu dem Priester ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäss, um es einzusegnen. Mit diesem Wasser waschen sich diejenigen, welche Hebammendienste bei der Wöchnerin verrichteten, und alle die, welche bei der Geburt zugegen waren. Der Rest des Wassers wird in die Nähe der Wöchnerin gestellt, und alle diejenigen, welche sie während der ersten Tage besuchen, benetzen die Finger mit diesem Wasser²⁹⁾ und besprengen die Wöchnerin und das Kind, indem sie reiche Milch wünschen.

Bevor das Kind gewickelt wird, legt man ihm eine Sichel auf den Leib, mit der man kurz zuvor Stroh geschnitten; dies geschieht gegen das Leibschnneiden. Das Wickeln des Neugeborenen steht nach dem Brauche der Mutter der Wöchnerin vorzugsweise zu, welche sich zu dem Ende wenigstens einmal des Tages bei derselben einfindet. Die Niederkunft wird sofort den Verwandten angezeigt, welche sich beeilen, die Wöchnerin zu besuchen, und ihr die herkömmlichen, ihrem Zustande angemessenen Speisen mitbringen. Die Weiber glauben, dass am dritten Tage nach der Geburt drei unsichtbare Frauen³⁰⁾ am Bette des Kindes erscheinen, und über dessen Schicksal entscheiden, und welchen Ausspruch die letzte thut, dem stimmen auch die beiden andern bei, diese Frauen heissen *παρτέ*. — Jedes dem Kinde oder Erwachsenen zustossende Ereigniss wird auf diese Satzung bezogen, indem man sagt *ξεῖδ' αὐτὸ εἰ ὁρῶνται παρτέ*, „so haben es die Fatiten geschrieben,“ d. h. festgesetzt.

Der dritte Abend ²⁰⁾ nach der Geburt des Kindes heisst *Πογανίτ* *ι* *δjάλjετ*, der Poganik des Kindes. Die Bedeutung dieses Namens ist dunkel. An demselben versammeln sich ohne Einladung die Verwandten in dem Geburtshause; ein jeder bringt einen Blätterkuchen ²¹⁾, ein Brezelbrot und eine Holzflasche Wein mit, und man schmauset das Mitgebrachte unter Segenswünschen für den Säugling und die Wöchnerin; die Formel lautet *xεμδ ε μβάρε*, d. h. tüchtige Füße. Nach dem Mahle wird ein grosses Brezelbrot gebacken, *κουλάτjε* *ι* *δjάλjετ* genannt. Alle Anwesenden müssen während des Siebens des Mehls das Sieb anfassen, und nachdem der Teig geknetet ist, Geldstücke hineinstecken. Ist das Brot gebacken, so wird es über der Wiege des Säuglings zerbrochen, wobei es ebenfalls von allen Anwesenden berührt wird, und dazu wird folgender Spruch gesprochen:

Bei einem Knaben:

Πογανίτ ε δjάλjε δούρε — Poganik und der Knabe werde Mann

Τα δερjόυμε xερ μασούρι ²²⁾ damit wir ihn als Weber schicken,

Τε να bjέρε παρὰ δούρε — und er uns viel Geld bringe.

In früheren Zeiten waren nämlich Ljábowo und andere Dörfer der Riça der Sitz zahlreicher Weber und stand diese Kunst dort in hohen Ehren; sie ist noch nicht ganz ausgestorben, obwohl sich die Einwohner mehr und mehr dem Schnittwaarenhandel zuwenden. Aber auch dies Handwerk wurde und wird nicht in der Heimath, sondern in der Fremde getrieben.

Bei einem Mädchen:

Πογανίτ ε βάιζε jρούα, Poganik und das Mädchen (werde) Frau.

Τα δερjόυμε νάε xερρούα, damit wir sie in das Thal (zur Quelle) schicken,

Τε να bjερε ούjε δούρε, und sie uns viel Wasser bringe.

Hierauf geht die Gesellschaft auseinander; jeder Gast nimmt jedoch ein Stück von dem Brote des Kindes mit sich, und vertheilt es an seine Hausgenossen, denn es wird für heilsam gehalten, von diesem Brote zu essen.

Zwei bis drei Wochen später wird das Kind getauft. Der Pathe des ersten Kindes ist regelmässig der erbliche *νούν*, welcher das Ehepaar getraut hat. Bei den folgenden Kindern wird er gleichfalls gefragt, ob er sie taufen wolle; und nur wenn er die Erlaubniss erteilt, darf dies durch einen dritten geschehen. Die Erlaubnissformel lautet: *με ουράτε* „mit Segen.“

Nach dem Brauche gibt er demselben den Namen des verstorbenen Grossvaters ²³⁾, oder der verstorbenen Grossmutter des Kindes. Leben aber die Grosseltern noch, so muss er einen andern Namen wählen. Den gewählten Namen hält er allezeit geheim, und spricht ihn erst auf die Frage des Priesters in der Kirche aus; dann laufen die Kinder um die Wette, der Wöchnerin die Nachricht zu bringen, und erhalten von dieser ein kleines Geldgeschenk. Der *νούν* zahlt den taufenden Priester, und schenkt binnen der ersten drei Jahre dem Kinde ein *Fés*, ein Hemd und Früchte, und erhält von demselben dann ein Taschentuch zum Gegengeschenk.

Nach der Taufe folgt ein Gastmahl, bei welchem jeder Gast in ein zu dem Ende herumgehendes, mit Wein gefülltes Glas ein Geldgeschenk für den Täufling wirft, welches demselben an die Mütze genäht wird.

Während der ersten 40 Tage dürfen weder die Wöchnerin noch der Säugling das Haus, und des Nachts, aus Furcht vor Behexung, nicht einmal das Zimmer verlassen. Dort wird das Feuer sorgfältig unterhalten, von welchem weder ein brennender Span, noch auch nur eine Kohle an die Nachbarn abgegeben werden darf. — Wer in dieser Zeit des Nachts ins Haus tritt, der muss an der Thüre über einen ihm vorgehaltenen Feuerbrand springen ²⁴⁾. Aus Furcht vor Behexung darf in dem Hause der Wöchnerin weder getanzt noch gesungen werden. Während dieser Zeit befasst sich die Wöchnerin weder mit Brothacken, noch überhaupt mit der Küche, denn sie gilt für unrein. Am vierzigsten Tage findet die kirchliche Aussegnung Statt.

Wenn einem Ehepaare die Kinder rasch wegsterben, so steckt man den Nachgeborenen drei Mal durch einen eisernen Dreifuss, und wenn auch das nichts hilft, so lässt man ein Kreuz fertigen, wozu 9 Frauen mit Namen Maro ²⁵⁾ das Silber gegeben, hängt ihn dem Kinde um, und setzt es damit an einen Kreuzweg, und der, welcher zuerst da vorüberkommt, tauft es.

Wie überall im Osten, so gilt auch hier der Kinderlose für unglücklich; er heisst *πένης* *dallje*, wurzellos, und dies Wort als Verwünschung gebraucht, gilt für sehr schwer. Aber auch der, welcher nur Töchter hat, gilt nicht für begünstigt, wenn er gleich hier nicht, wie der Grieche, für deren Mitgift zu sorgen hat. Glückselig allein ist derjenige, welcher Söhne hat, je mehr, desto besser.

Die Kinder werden meistens erst gegen das Ende des zweiten Jahres entwöhnt. Sie erhalten Wein, sogar noch während sie säugen, um sie kräftig zu machen. Die Ernährung der Säuglinge mit festerer Speise geschieht ganz auf altgriechische Weise. Die Amme kaut die Speise vor, und gibt sie dem Kinde von Mund zu Mund ³⁶⁾.

Die Kinder werden, so lange sie zu Hause sind, rauh gehalten; bis ins fünfte und siebente Jahr gehen sie barfuss und barhäuptig, und noch später bekommen sie Beinkleider. Zwischen dem achten und zehnten Jahre verlässt der Knabe, nachdem er vorher verlobt ist — um dessen Verheirathung in der Fremde zu verhindern — mit dem Vater die Heimath, und bleibt meistens drei und vier Jahre in der Fremde, bevor er wieder ein Mal nach Hause kommen darf. Für die ersten Jahre tauschen die Väter in der Regel ihre Söhne gegenseitig aus, um sie an strengere Zucht zu gewöhnen.

Die kindliche Ehrfurcht ist gross, sie geht so weit, dass der Sohn im Beisein von Fremden nicht mit seinem Vater zusammen isst, und dann nur sprechen darf, wenn er gefragt wird. Der Vater kann seinen Sohn fortjagen und enterben, wenn er sich nicht nach seinem Sinne aufführt.

Es scheint, als ob dies Leben in der Fremde bei den Albanesen die Liebe zur Heimath nur steigern. In vielen Dörfern, ja Gegenden ist es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, dass sich ein Eingeborener in der Fremde verheirathet, oder seine Familie dorthin nachgezogen hätte. Ein solcher gilt dann als ausgestossen, und ist der Gegenstand des allgemeinen Hasses.

In der Regel vererbt (wie bei uns der Bauer) der Vater sein Handwerk auf seine Söhne; doch sind Uebergänge von einem Handwerke zum andern keine Seltenheit.

Tod. — Bei der Stärke des albanesischen Familienbandes ist es natürlich, dass der Tod als eine grosse Katastrophe betrachtet wird, an welchem die ganze Verwandtschaft tiefen Antheil nimmt.

Die Trauer ist am grössten, wenn ein Mann in der Blüthe seiner Jahre stirbt. Ist dessen letzter Augenblick gekommen, so stossen die um ihn versammelten Weiber ein schauerhaftes Geschrei aus, welches sich mit dem Geheule der Wölfe vergleichen liesse, wenn es nicht auch mit gellenden hohen Tönen vermischt wäre. Darauf stürzen die befreundeten Weiber schreiend und sich die Brust schlagend nach dem Trauerhause, um den schrecklichen Chor zu vermehren.

Die Schwestern, die Schwägerinnen, die erwachsenen Töchter und die Ehefrau des Verstorbenen, wenn diese die mittleren Jahre noch nicht überschritten hat, schneiden sich dann das Haar ab ³⁷⁾, wenden ihren Flockenmantel ³⁸⁾ um, so dass die Wollflocken nach aussen stehen, zerkratzen sich die Wangen blutig ³⁹⁾, zerschlagen sich die Brust, reissen sich an den verschnittenen Haaren, fallen zur Erde, rennen den Kopf wider die Wände, rufen den Verstorbenen beim Namen ⁴⁰⁾, und schreien so stark und unausgesetzt, dass sie oft für lange Zeit die Stimme verlieren. Die Exaltation bringt bei schwächeren Naturen häufig Ohnmachten, bei stärkeren momentanen Wahnsinn hervor, daher sie von den Gegenwärtigen stets im Auge behalten, und wohl auch gehalten werden. Die Brudertöchter und Basen des Verstorbenen lassen ihr Haupthaar fliegen, schneiden sich auch wohl eine Locke ab, und binden den Kopf mit einem schwarzen Trauertuche, das sie mehrere Monate nicht ablegen. Die Witwe behält dies für ihre Lebenszeit bei. Ist sie jedoch jung und beabsichtigt sie in ihr Vaterhaus zurückzukehren, um sich wieder zu verheirathen, dann legt sie zwar auch ein schwarzes Tuch, zugleich aber auch ihre Brautkleider an, und strengt sich im Jammer weniger an ⁴¹⁾.

Die Männer tragen ihren Schmerz mit grösserer Ruhe, und wenn sie auch Thränen vergiessen, so suchen sie sich des Schluchzens zu erwehren. — Sie empfangen die Beileidsbesuche vor der Thür des Sterbhauses, im Hofe stehend. Die Besuchenden sagen zu dem Trauernden: *βέτε δυνάδε* oder *ζοτρίστε δυνάδε*, „mögest du selbst, möge deine Herrlichkeit gesund bleiben,“ und legen dabei als Zeichen des Beileides und Trostes die rechte Hand auf

die Schulter des Trauernden; der Trauernde antwortet *μὴ γένησθε θένοντες*, „mögen die Freunde gesund bleiben“ ⁴³). Sie treten dann ins Trauerhaus, und legen dort den trostlosen Weibern in derselben Weise die Hände auf die Schulter.

Der Todte wird ausgezogen, und mit einem Stück Zeug bindenförmig umwickelt, und seine Kleider auf ihn gelegt, bei der Grablegung aber zurückgezogen; gewaschen wird die Leiche nur bei den Türken. Darauf setzen sich die Frauen um denselben, und nun beginnt die eigentliche Tottenklage, an der nicht nur die Verwandten, sondern auch die Nachbarinnen Theil nehmen, und die demnach von dem früheren Todtenjammer wohl zu unterscheiden ist. Diese ist stets in gebundener Rede, und besteht in der Regel aus zwei Versen, welche von einer Solostimme gesungen, und dann von dem ganzen Frauenchore wiederholt werden. Diese Tottenklagen sind durch den Brauch festgestellt, und beziehen sich auf die Lebensverhältnisse des Verstorbenen. Die Liedersammlung enthält mehrere Probestücke. Mitunter ereignet es sich jedoch, dass eine Leidtragende von ihrem Schmerze zu eigenen Trauerliedern begeistert wird.

Die nächsten Leidtragenden klagen auf diese Weise, so lange bis sie erschöpft sind, ohne dass sie unterbrochen werden dürfen. Sobald aber die Reihe an die andern Frauen kommt, unterbricht eine die andere, indem sie ihr mit der Hand zuwinkt, und einen neuen Vers beginnt.

Die Leiche wird wo möglich noch am Tage des Todes begraben, erfolgt der Tod aber erst am Nachmittage, so wird das Begräbniss bis zum andern Morgen verschoben. Wenn nun alles zum Begräbniss bereitet ist, so ordnet sich der Trauerzug unter dem Schalle der Dorfglocken ⁴⁴), der Priester geht voran, hierauf folgt die Masse der Männer, dann die von vier Trägern getragene Bahre, und endlich die Masse der Frauen ⁴⁵), voran die Leidtragenden mit herzerreissendem Geschrei, und von hinten und an den Seiten von andern Frauen gehalten, um zu verhüten, dass sie sich Leid anthun. Der nachfolgende Frauenzug singt während des Zuges Tottenklagen. Bei der Kirche angekommen, begleiten die Männer die Leiche in dieselbe, die Weiber aber bleiben unter fortwährendem Wehklagen und Trauergesange vor derselben. Die Männer geben der Leiche den letzten Kuss ⁴⁶) in der Kirche, die Weiber aber vor derselben, wenn man sie zur Gruft trägt. Der Leichnam wird in die blosse Erde gelegt, und mit Steinplatten bedeckt, und hierauf die Erde geworfen.

Bei diesem Acte ist der Schmerzausbruch der Weiber wahrhaft herzerreissend, sie wollen vom Leichnam nicht lassen, sie verlangen mitbegraben zu werden, und können nur mit Mühe abgehalten werden, sich in die Grube zu stürzen. Auch die Männer widerstehen dann selten dem Drange, ihren Schmerz laut werden zu lassen. — Ist das Grab bedeckt, so tritt plötzlich grosse Stille ein, denn dann werden die *κόρυφα* ausgetheilt (albanes. *κόρυφα* „Kerne“ genannt), das ist gesottener Weizen, Wein und Brantwein; der erstere wird auf grossen Schüsseln herungereicht, und jeder nimmt eine Handvoll mit den Worten, *ὁδοῦνός σου πάτερ*, möge ihm Verzeihung werden, und verzehrt ihn im Stillen, denn es wäre Sünde, bei dessen Genuss zu klagen.

Die Tottenklage am Grabe wiederholt sich am dritten Tage nach dem Begräbnisse. Im Sterbehaus werden die Todtengesänge noch 40 Tage nach dem Todesfalle, namentlich am Frühmorgen von Sonn- und Festtagen von den besuchenden Verwandten und Freundinnen fortgesetzt.

Bevor die Leiche das Sterbehaus verlässt, wird ihr ein Paré oder sonstiges Geldstück in den Mund gegeben, wenn sie nicht etwa einen silbernen Ring trägt ⁴⁷).

Hierauf wird die Leiche mit einem Bindfaden gemessen, und dieser unter das Dach (*χαράκι*) geworfen. Endlich setzt sich jemand aus der Verwandtschaft dreimal an den Ort, wo die Leiche gelegen hat, und darf derselbe an diesem Tage nicht gekehrt werden.

Hat der Verstorbene in einem benachbarten Orte nahe Verwandte, wie Schwestern oder Töchter verheirathet, und ist dies nicht mehr, als zwei bis drei Stunden entfernt, so werden diese zum Begräbniss geladen, und machen sich dann sofort unter mehr oder minder zahlreicher Begleitung schluchzend und schreiend auf den Weg.

Die Haupttrauer dauert drei Tage, während welcher das Trauerhaus von tröstenden Verwandten und Freunden nicht leer stehen darf; die einen bringen das Mittags-, die andern das Abendessen herbei, denn während dieser Zeit wird im Trauerhause nicht gekocht ⁴⁷). Andere

endlich schicken eine Gabe an Wein, Braantwein und Lebensmitteln, welche der Ueberbringer mit den Worten überreicht *περ τε μίρε ου αρτα* „möge ich euch zum Guten gekommen sein.“

Bei dem Tode einer Frau oder eines alten Mannes ist die Trauer weniger lebhaft, und wenn der Verstorbene ein überlebter Greis ist, so unterbleibt wenigstens der Todtenjammer gänzlich. Alsdann pflegt man zur Vergebung seiner Sünden ein oder mehrere Schafe zu schlachten, in der Regel bestimmt deren Anzahl der Sterbende je nach seinen Vermögensumständen, um mit denselben nach dem Begräbniss einen Leichenschmaus ⁴⁸⁾ zu veranstalten, bei welchem man sich gegenseitig auf die Vergebung des Verstorbenen mit den Worten *vdεjσε πασσε*, „möge er Vergebung erhalten,“ zutrinkt, jedoch statt fröhlicher Lieder, Trauergesänge zur Ehre des Todten anstimmt.

Da aber die meisten Männer in der Fremde sterben, so verlangt es die Sitte, dass alle Bestattungsceremonien in der Heimath ⁴⁹⁾ vorgenommen werden, als ob er hier verstorben sei. Die Weiber jammern, die Tröstenden strömen herbei, die Todtenklage wird angestimmt, die Abwesenden werden herbeigerufen, der Trauerzug geht zur Kirche, und an der Stelle der Bahre geht ein Knabe, der auf einer Schüssel den gesottenen Weizen trägt, auf welchem, als Stellvertreter der Leiche, ein Brezelbrot liegt, das am Ende der Ceremonie der Priester erhält. Diese Schüssel wird in die Mitte der Kirche gesetzt, und der Trauergottesdienst abgehalten, kurz, Alles wird so gehalten, als ob die Leiche zugegen wäre, nur das eigentliche Begräbniss fehlt. — Statt dessen klagen die Frauen an dem Grabe des jüngst verstorbenen Verwandten, und wiederholen die Klage ebenfalls am dritten Tage unter den hergebrachten Ceremonien.

Bekanntlich ruht nach der Sitte der griech. Kirche die Leiche nur drei Jahre in der Erde. Hierauf wird sie ausgegraben, die Knochen werden gereinigt, mit Wein gewaschen, in einen Sack gelegt, und nachdem über dieselben in der Kirche der übliche Segen gesprochen, an einem besonderen Orte derselben, oder in einem dazu bestimmten Beinhaus niedergelegt ⁵⁰⁾.

Dem entsprechend werden auch die Gebeine der, in der Fremde verstorbenen christlichen Albanesen ausgegraben und in die Heimath geschickt, wo dann an ihnen die erwähnten Ceremonien vorgenommen werden.

Geschlechtsverband. — Der Geschlechtsverband ist in der Riça, eben so wie in ganz Albanien, weit inniger und ausgedehnter als im Abendlande. Derselbe lässt sich als der Inbegriff aller Familien betrachten, welche durch ihre männlichen Glieder von einer gemeinsamen Wurzel abstammen, m. a. W. das Geschlecht ist der Inbegriff aller Agnaten und die durch Weiber begründete Verwandtschaft ist ohne politische Bedeutung. In Albanien gilt ebenso wie weiland in Rom und Griechenland der Satz: *mulier finis familiae*.

Die Geschlechter benennen sich in der Regel nach dem Namen ihres Stammvaters. Sind dieselben zahlreich, so zerfallen sie in verschiedene Unterabtheilungen, welche dann nach den Namen ihrer Zweighäupter bezeichnet werden; jedoch in politischer Hinsicht nicht in Betracht kommen. Der Name des Stammes und des Zweiges ist zwar jedem Mitgliede desselben bekannt, er wird jedoch von den einzelnen nicht geführt; der Albanese beschränkt sich, wie der Grieche in der Regel ⁵¹⁾ darauf, zur Unterscheidung von andern Individuen, welche denselben Taufnamen führen (denn dieser wird als der eigentliche Name des Individuums, n. gr. *κύριον ὄνομα*, altgr. *ὄνομα κατ' ἐξ.* im Gegensatze zu *ἐπώνυμον*, betrachtet), den Namen seines Vaters (*πατρόςθεν ὀνομαζόμενοι*) mitunter auch seines Grossvaters (wenn dies ein bedeutender Mann war), zuweilen auch beider im Genitiv hinzuzusetzen, so unterschreibt z. B. der toskische Lehrer des Verfassers Apostolis G. Panajotides, d. h. Apostolis, Sohn des Georgs, Sohnes des Panagioti. Seiner weiteren Abstammung ist er ein *Mexát* und ein *Dodát*.

Sein Heimathsdorf Ljábowo besteht nämlich aus etwa 100 Häusern. Von diesen gehören 27 Häuser zu dem Geschlechte der Dodáten, nach ihrem gemeinsamen, aber bereits gänzlich verschollenen Stammvater Dódo benannt. Dieses Geschlecht zerfällt in mehrere Zweige, und einer derselben heisst *Mexáten*, von ihrem Zweighaupte Mexis, der bereits fast ebenso verschollen ist, denn man weiss nicht mehr, wann er eigentlich gelebt, ob vor 5, 6 oder 7 Generationen.

Zwanzig Häuser gehören zu dem Geschlechte der Kiliáten, deren Stammhaupt Kilo geheissen, und 33 Häuser bilden das Geschlecht der Michantschuljáten. Dies letztere ist, nach seinem Namen

zu schliessen, ein zugewandertes, denn dieser zeigt an, dass es von einem Michel stamme, der in dem benachbarten Dorfe Tschouljates geboren war. Die übrigen Bewohner des Dorfes sind kleine Leute, von denen man zum Theil weiss, wann sie zugewandert sind. Sie sind ohne allen Einfluss auf die Dorfangelegenheiten. Der Albanese vergleicht das Geschlecht mit einem Baume und dessen Aesten, Zweigen und Blättern.

Der Hauptbeweis der Stärke dieses Geschlechtsbandes möchte in dem Eheverbote zwischen dessen einzelnen Gliedern liegen; denn dieses geht, unbekümmert um die kirchlichen Satzungen so weit, als das Bewusstsein gemeinsamer agnatischer Abstammung reicht, und jede Uebertretung dieses durch die Sitte geheiligten Grundsatzes findet schwere Missbilligung, denn sie wird als eine, dem Stamme angethane Schmach betrachtet, und den Uebertreter trifft der allgemeine Hass.

Von jeder, einem Stammgliede widerfahrenen Unbill wird das ganze Geschlecht betroffen erachtet, und dessen sämtliche Glieder sind verpflichtet, dieselbe zu rächen und dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen. Dies gilt besonders von dem an einem Stammgliede verübten Mord.

In gleicher Weise ist aber auch das ganze Geschlecht für eine von seinen einzelnen Gliedern verübte Unbill verantwortlich, und schuldet gemeinsam das von Einem vergossene Blut. Daher die Sitte der Geschlechtsblutrache, welche nicht nur das Leben des Mörders, sondern seiner sämtlichen Agnaten bedroht. Desswegen tragen diese auch zur Ablösung der Blutschuld gemeinsam bei, wenn darüber ein Vergleich mit dem beleidigten Geschlechte zu Stande kommt. Auch hat es sich nicht selten ereignet, dass ein ganzes Geschlecht, um sich den Folgen der Blutrache zu entziehen, aus der Heimath gezogen ist.

Seitdem in Folge der Reformen die Macht der Regierung auch in Südalbanien sehr gestiegen ist, scheint dort die Sitte der Blutrache mehr und mehr in Vergessenheit zu kommen. Schon Ali Pascha bemühte sich, dieselbe zu beschränken, und die türkischen Machthaber, welche nach seinem Sturze das Land der Pforte mehr und mehr unterwarfen, waren hierauf besonders bedacht.

Dies gilt namentlich von dem bekannten Sadrasem, welcher nach Unterwerfung des letzten erblichen Pascha's von Skodra mit seinem siegreichen Heere ganz Albanien durchzog, die Anhänger desselben vertrieb, die Mauern ihrer Städte brach, zugleich aber auch die Vergessenheit alter Feindschaften und die Ablösung alter Blutschulden zu einem bestimmten Preise anbefahl.

Besonders wohlthätig wirkte in dieser Hinsicht seine Gegenwart in Argyrokastron, wo sämtliche alte Blutschulden gegen Erlegung von je 1200 Piaster an die Familien der Ermordeten abgetragen wurden. — Dies ermöglichte endlich vielleicht zum ersten Male, seit Argyrokastron steht, die freie Bewegung für alle seine Bewohner, von denen gar Mancher aus Furcht vor der Rache seiner Gegner sich ein halbes Leben und länger in seinem festen Hause eingeschlossen gehalten hatte, ohne dasselbe jemals zu verlassen ⁵²⁾.

Auch für Civilforderungen war man, wenigstens in den früheren Zeiten des Faustrechtes sehr geneigt, eine Art Gesamtbürgerschaft des Geschlechtes anzunehmen und sich, sobald sich die Gelegenheit bot, an dem nächsten besten Stammgliede für die an einen seiner Verwandten gemachten Ansprüche zu entschädigen.

Loskaufung aus der Gefangenschaft von Räubern oder aus obrigkeitlicher Haft, Unterstützung eines durch Unglück herabgekommenen Familienmitgliedes u. dgl. wird mehr als Sache der einzelnen Unterabtheilungen des Geschlechtes betrachtet. Dagegen scheint sich in der dem ganzen Geschlechte gemeinsamen kirchlichen Feier eines bestimmten Heiligen, zu welcher die mit den einzelnen Mitgliedern Verschwägerten als Gäste eingeladen werden, die uralte Sitte der *sacra privata* erhalten zu haben ⁵³⁾.

II. Notizen zum Kalender der Rîça.

1. September. Der erste September wird als Jahresanfang betrachtet.

Jedes gute oder schlimme Ereigniss dieses Tages wird als Vorbedeutung für das ganze Jahr angesehen.

An diesem Tage macht man frischen Sauerteig aus unreifen Trauben, der das ganze Jahr über dient.

2. October. In der ersten Woche dieses Monats geht man nicht auf die Felder, und säet überhaupt keinen ganzen Monat nicht. — Weizen wird später gar nicht mehr gesäet, weil er nicht geräth.

3. November. Die Zeit zwischen dem 15. November bis zum 6. Jänner, Theophania, an welchem Tage in der griechischen Kirche die Wasser eingesegnet werden, heisst *καρπυδέλης-της*. In derselben haben die bösen Geister besondere Gewalt, es ist dies ihre Schwärmezeit, und dieser Carneval wird immer rauschender, je mehr er sich seinem Ende naht. Während dieser Zeit trinkt man daher des Nachts weder Wasser, noch geht man ohne Noth aus dem Hause, und schenkt den Träumen keinen Glauben. Auch lässt man während der Nacht kein Kleidungsstück im Freien hängen, geschieht dies aber aus Versehen dennoch, so muss es gewaschen werden. So lange aber die Früchte (Mais) noch auf dem Felde stehen und die Trauben hängen, haben die Geister auch während dieser Zeit keine Macht. Aber selbst dann ist es nicht gut zu reisen.

4. December. Der 24., also der Tag vor Weihnachten, heisst *στης Κολένδρας*, Brezeltag, von den Ringelbrezeln aus Brotteig, welche für diesen Tag gebacken werden und *κολένδρα*⁵⁴⁾ heissen. Die erste dieser Brezeln gehört den Ochsen und wird zum Guten der Wirthschaft an der Wand aufgehängt. Wenn der Bauer zum ersten Male ins Feld fährt, so zerbricht er dieselbe auf der Stirne der gejochten Ochsen, und gibt jedem ein Stück zu fressen⁵⁵⁾.

Die Nacht des 23. zum 24. verbringt man in der Regel wachend um das Feuer, welches die ganze Nacht über unterhalten wird, und legt an dasselbe 3 Kirschbaumsweige, welche, nachdem sie eine Weile gebrannt haben, zurückgezogen und aufbewahrt werden. Diese Operation wird mit denselben Zweigen am 1. Jänner, dem St. Basiliustage, und dem 6. Jänner, Epiphania, zum dritten Male wiederholt. Endlich werden diese Zweige zugleich mit der in den drei Nächten, wo dieselben brannten, gesammelten Asche in die Weinberge geworfen.

Bald nach Mitternacht beginnen die Knaben in Trupps von 10 bis 15 singend von Haus zu Haus zu ziehen, und erhält jeder Knabe von der Hausfrau eine *κολένδρα*.

Das Lied, welches sie beim Eintritte singen, besteht aus 10 sinnlosen Wörtern:

Κολένδρα, Μιλένδρα, Τσουτσουρί, Παπά Νικόλα, Τρίς τινάδες, Πραγματάδες, Κεμμένα, Κολανδίνε, Κε πίτσι, Κουκουλούρια.

An diesem Tage isst man auch Zuckergebäck, *κίτρουλα* genannt.

5. Jänner. Am Vorabend des St. Basili (1. Jänner) brennt das Feuer die ganze Nacht über, und wacht dabei eine Frau in der Hoffnung, dass ihr dadurch eine leichte, schmerzensfreie Geburt zu Theil werde.

Am Morgen von St. Basili wäscht man sich mit unbesprochenem Wasser, *ούχι τε παφύλιε*, und bemerkt, wer zuerst in das Haus tritt; ist es ein Glücklicher, so gilt dies für eine gute Vorbedeutung, und umgekehrt. An jedem ersten des Monats ziehen die Frauen gleichfalls aus dem ersten Besuche ihre Vorbedeutung über den Verlauf des Monats. An St. Basili schlachtet man auch einen Hahn oder anderes Geflügel, denn es ist heilsam, wenn an diesem Tage im Hause Blut vergossen wird.

Auch an Epiphania — 6. Jänner — brennt das Feuer während der ganzen vorhergehenden Nacht.

Am Morgen schliesst man aus dem Winde auf den Verlauf des Jahres; der Südwind bedeutet Erntesegen und Krankheiten; der Ostwind magere Ernte und ein gesundes Jahr; der Nordwind aber strengen Nachwinter. An diesem Tage werden die Weinberge mit Weihwasser

besprengt, an den vier Ecken jedes Stückes 4 Weinstöcke mit einem Strohbande zusammengebunden, darunter ein Stück eigends zu dem Ende verfertigten Brotkuchens (*χοροπίττε*) gelegt, und dazu etwas Wein geschüttet. Hierauf wird ein rundes Brot vom Eingange aus in die Mitte des Stückes gerollt, und ergeht an Raben und Krähen und andere, den Trauben gefährliche Vögel folgende Einladung: *Μηξίδι ό σόρρα ε κόρρα, τε χάμμε ε τε πίμε, ε με νανάρ τε μος χίω.* — „Versammelt euch, ihr Krähen und Raben, auf dass wir essen und trinken ⁶⁶⁾ und ihr fürder keine Gewalt mehr habet.“

Mit dem Monde im Jänner beginnt das Schneiden der Weinstöcke.

6. Februar. — Am ersten, dem St. Triphonstage, geht man weder in die Felder, noch in die Weinberge.

Am 2., Mariä Reinigung, kocht man alle möglichen Hülsenfrüchte und Getreidearten in einem Topfe zusammen, und heisst dies Geköche *καρχαδίνα*.

Dem schönen Wetter im Februar traut man nicht, weil es nicht Stand hält.

7. März. — Am Vorabend des ersten März ⁶⁷⁾ wirft man die dicken Blätter des *ρούσουλ*-Strauches (Erdbeerbaumes?) ins Feuer, und nennt bei jedem Blatte einen Namen, macht dann das Blatt während des Verbrennens ein grosses Geräusch, so gilt dies als gute Vorbedeutung für den genannten Namen, und umgekehrt ⁶⁸⁾.

An diesem Vorabend wirft man auch eine mit Wolfsmilch besteckte Erdscholle wider die Hausthüre, damit das Melkvieh reichliche Milch gebe. Am Morgen des ersten März schlägt man Menschen und Vieh ⁶⁹⁾ mit einem Kornelkirasenzweig, was der Gesundheit sehr zuträglich sein soll, und wäscht sich mit Wein, um den Sommer über nicht vom Ungeziefer geplagt zu werden, zu welchem Ende man auch an jenem Morgen einen Floh an eine neue Nadel spießt. Dann bindet man den Kindern zum Schutz gegen die Sonne einen dreifarbigten Faden (*μανάχ*) als Armband und Halsband um, und zieht auch einen solchen Faden längs der Schwelle der Hausthüre. Ferner nähen die Weiber sehr emsig an einem zusammen gewickelten Lappen, und wenn man sie fragt, was sie da machen, so antworten sie: wir nähen die Pest, Schlangen und Krankheiten ein.

An diesem Tage isst man keinerlei Gemüse, wohl aber Zuckerwerk und süsse Speisen, um einen glücklichen Sommer zu erhalten.

Der 1., 2. und 3. und der 15., 16. und 17. März heissen Drimmtage (*δρίμμι*). Die Bedeutung dieses Wortes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. An diesen Tagen wäscht man weder noch beschneidet man Weinstöcke. Dagegen wird der 12. März, welcher den eben so dunkeln Namen *νεβρούς* führt, als vorzüglich geeignet zum Rebenschneiden betrachtet.

Am Morgen des 25. März, Mariä Verkündigung, trommeln die Weiber auf den Kupferkesseln, und glauben damit die Schlangen aus den Häusern zu treiben.

Der 29. und 30. März und 1. April heissen *πλάχετε*, die Alten; bis dahin hält man sich noch nicht sicher durch den Winter. Wenn er sich aber an diesen Tagen fühlbar macht, so wird die Schuld den alten Weibern zugeschrieben. Statt des deutschen Alt-Weibersommers finden wir also in Albanien einen Alt-Weiberwinter, den Grund des Namens wusste Niemand anzugeben.

Im Monat März verbrennt man keine Reben, weil dies den Weinstöcken schadet.

Die tückische, wetterwendische Natur dieses Monats wird durch folgenden Spruch bezeichnet:

<i>μάρσι χάρσι,</i>	März Widerpart,
<i>πυράζε-χύδι,</i>	Kornkorbleerer,
<i>χιαφε δόδι,</i>	Spindelhalb (d. h. Magermacher),
<i>τῶχέπε γάρδι,</i>	Zaunzerstörer ⁶⁹⁾ ,
<i>διτῆρεδρούρι,</i>	Holzverbrenner,
<i>διτῆε ζέμερε χαούρι,</i>	der Christen Herz verbrennender (wegen der strengen Osterfasten):
<i>δκούρτι δκούρτου ούρετε,</i>	Der Februar verringert die Scheite,
<i>μάρσι νηρέ λῆκοίστε,</i>	der März schwellt die Häute (wegen des häufigen Viehsterbens; so
sagt auch der Neugriechen, <i>Μάρτης γόδαρης,</i>	der März ist ein Schinder).

Der erste Tag der grossen Osterfasten fällt stets auf einen Montag, er wird Mäusemontag *ε χενν' ε μίση* genannt. An diesem Tage enthält man sich ausser den kirchlich verbotenen Speisen auch alles Gemüse.

Am vorletzten Sonnabend dieser Fasten, welcher St. Lazarustag heisst, ziehen die Knaben verkleidet und mit Schellen behangen von Dorf zu Dorf. Jeder Trupp besteht in der Regel aus sechs Köpfen; einer trägt einen Korb, in dem er die geschenkten Eier sammelt; ein anderer hält einen Distillirhelm, den er als Trompete benutzt, und ein dritter ist als Bräut (*νούσσε*, n. gr. *νύμφη*) verkleidet ⁶¹).

8. April. — Am ersten April sagt man:

δύλε μάρσι, ρύρι πρίλι, der März ist zu Ende, der April begonnen,
μέ φερμάν κενδόν βυβίλι, nun singt die Nachtigall mit obrigkeitlicher Erlaubniss.

Am 23. April, dem St. Georgstage, geht man ins Freie, schmückt den Kopf mit einem Blumenkranz, und legt um den Gürtel einen andern von Schwalbenkraut (n. gr. *χειλιδρονιά*, albanes. *κούλπερ*), der eine schützt vor Kopfschmerz, der andere vor Leibschmerz.

Am diesem Tage sammelt man auch ein Kraut, welches n. gr. *σχάρφη*, alban. *σπάνταρ* heisst, es wird als sympathetisches Mittel bei Augenkrankheiten angewandt.

9. Mai. — Am ersten Mai stehen Männer und Weiber so früh als möglich auf, und essen schnell einen Knoblauch, damit sie nicht nüchtern einen Esel schreien hören; denn wer einen solchen Schrei hört, bevor er den Knoblauch verzehrt hat, der glaubt sich vom Esel besiegt, was allzeit sehr ärgerlich ist.

Am ersten Maimorgen gehen Alt und Jung ins Freie, um Blumen zu sammeln, um damit die Häuser, besonders die Thüren zu bestecken.

Am 21., dem Tage des h. Constantins, sieht man auf das Wetter; denn ein noblichter Morgen bedeutet ein fruchtbares Jahr, ein heller aber magerer Ernte.

10. Juni. — Am ersten Juni geht man nicht in die Weinberge, damit sie von Insecten keinen Schaden leiden. Um diese abzuwenden, geht man auch an drei Sonntagen dieses Monats in die Weinberge, und siebt dort Asche aus.

Am Vorabend des h. Johannistages macht man aller Orten Feuer von dürrem Graswerke an, und Alt und Jung springt darüber; ein solcher Sprung gilt für heilsam, daher denn auch alte Leute wenigstens einen wagen.

In der Frühmesse lässt jedes Haus einen Busch Nussblätter und wohlriechender Kräuter einsegnen, der auf das Weizenbehälter zum Schutze gegen die Ameisen gelegt wird.

11. Juli. — Wenn der Bauer seine Saat beendigt hat (denn in nassen Jahren baut er dem Mais bis Ende Juni), so stellt er sich mit dem Rücken an den Pflug, und bedeckt einen Theil desselben, mit den Händen rückwärts greifend, mit Erde, damit ihm nicht Wildschweine in die Maissaat brechen.

12. August. — Die zwölf ersten Tage im August zeigen das Wetter der kommenden 12 Monate an, das Wetter des ersten gilt für den August selbst, das des zweiten für September, u. s. w.

III. Verschiedene Gebräuche der Riça.

Reise. — Wenn jemand auf Reisen geht, so wird vor die Hausthüre ein Gefäss mit unbesprochenem Wasser gestellt, welches mit Laubwerk und goldenen oder silbernen Ohrringen geschmückt ist. Der Abreisende berührt das Gefäss mit dem Fusse, nimmt die Ohrringe ⁶²) und etwas Laubwerk in die Hand, und geht vor den begleitenden Angehörigen eine Strecke weit her, worauf er Abschied nimmt und die Ohrringe zurückgibt.

Wenn ein Reisender hinter sich Rufe hört, so ist es nicht gut für ihn, dass er umwende, und dem Rufenden entgegen gehe, sondern er muss auf dem Platze stehen bleiben, und den Rufenden erwarten; eine Sitte, die von Fremden häufig als persönliche Grobheit betrachtet wird.

Eben so schickt der Reisende einen andern zurück, um besonders das bei der Abreise von Hause Vergessene zu holen.

Eine böse Vorbedeutung ist es, wenn dem Reisenden ein Hase quer über den Weg läuft. Die Begegnung eines Fuchses oder einer Schafheerde gilt für eine gute, von Ziegen aber für eine üble Vorbedeutung.

Unbesprochenes Wasser. οὐχί τῇ παρόλῃ, n. gr. *νὸς ἀπὸ πρὸς*. Dem Wasser, welches Jemand von der Quelle geholt hat, ohne während des Ganges zu sprechen, wird eine besondere Kraft zuerkannt. Bei ausserordentlichen Fällen, z. B. beim Viehsterben, holt man unbesprochenes Wasser aus drei verschiedenen Quellen, mischt es und besprengt damit die Thiere.

Wenn einer vom bösen Blick erkrankt ist, so taucht man drei Brennesselzweige in unbesprochenes Wasser, und besprengt ihn damit. Zugleich gibt man ihm drei Maulbeerknospen zu essen, denn dieser Baum schützt überhaupt gegen den bösen Blick, so auch das unbesprochene Wasser bei Wöchnerinnen.

Tarantelstich. Die Tarantel heisst, wie jede andere Spinne, *μεριμάγῃ*. Wenn Jemand von einer Tarantel gestochen ist, so wird er in Mist gelegt, und zu ihm 9 Frauen gerufen, welche den Namen Maro⁶²) führen (Paronomasia). Diese setzen sich um den Kranken, und singen zusammen folgendes Lied:

Να τῇ νῦντῃ Μάρτῃ

Wir sind neun Maros,

Τὴ νῦντῃ, Μάρτῃ βῆταμῃ

Du bist nur eine einzige Maro,

Τὴ πουνόν, εἰ τῇ κα δούκῃ

Du arbeitest, und es geht Dir von Statten (hat Ansehen),

Να πουνόμῃ εἰ σ' ἡ κα δούκῃ⁶³)

Wir arbeiten, und es geht uns nicht von Statten (hat kein Ansehen),

Βέρε κακῇ, τῇ βῆδ' δε μίρῃ

Du hast übel gethan, nun thue auch gutes

Ζύνῃα μεριμάγῃ.

O Frau Spinne.

Und wenn sie eine Weile so gesungen haben, wird der Kranke geheilt.

Heuschrecken. Wenn die Heuschrecken oder Rebekäfer grossen Schaden thun, versammelt sich eine Anzahl Weiber mit fliegenden Haaren, wie zu einem Leichenzug, und ziehen mit einigen gefangenen Insecten zu einer Quelle oder einem Bache, wo sie die Thiere ersäufen und hierauf singt eine Frau nach der andern folgendes Klagelied:

καρχαλέτῃ εἰ τοκάθαρ

O Heuschrecken und Rebekäfer,

Κῃς ἡ κα λῃτῃ βάρφαρ

Die ihr uns verwaist zurückgelassen habt,

und der Chor fällt, wie bei jeder Selbststimme, wiederholend ein. Die Absicht dieser Ceremonie ist, den Insecten durch die fingirte Bestattung den Tod zu bringen.

Das Feuer. — Das Feuer am Herde hat eine heilsame Kraft⁶⁴); daher brennt es an jedem hohen Feiertage, auch zur Sommerzeit, und während der ganzen vorhergehenden Nacht, — ebenso im Zimmer der Wöchnerin während 40 Tage nach der Geburt. Wenn das Feuer bei solchen Gelegenheiten erlöscht, so gilt das für eine üble Vorbedeutung. Zischt das Feuer, so sagt man, dass die Feinde des Hauses sich berathen; knallt es aber, so zeigt das Viehsterben an.

Unglückstage sind der 9., 19., 29.⁶⁵) jedes Monats und der Dienstag jeder Woche. An diesen Tagen unternimmt man nichts Bedeutendes, wie eine Reise oder Hochzeit u. s. w.

Neulicht. Wenn der Mond am Himmel fehlt, unternimmt man eben so wenig irgend etwas von Bedeutung, weil es dann nicht geräth; an solchen Tagen beginnt man daher weder mit dem Pflügen, noch mit dem Säen.

Die Weinberge aber werden mit abnehmendem Mond gepflanzt.

Neumond. Wenn der erste Neumond am Himmel steht, so sehen ihn Kinder und Mädchen durch ein Sieb an, und singen dabei, indem sie sich mit einem Silberstück, oder sonst etwas Silbernem über das Gesicht streichen, folgendes Lied:

ἔσπευ' ερε,	neuer Moad,
βαδ' ερε,	junges Mädchen
τι ὀσπντέτ,	dir Krankheit (?) ⁶⁷⁾
ου ὀσπντέτ,	mir Gesundheit
κόχα ἵστε χιοβλ,	dein Kopf (sei weich wie) Brei ⁶⁸⁾
κόχα ἵστε γοῦρ,	mein Kopf (sei hart, wie) Stein ⁶⁹⁾ .

Nüchternheit. Es gilt für eine üble, namentlich Krankheit verkündende Vorbedeutung, wenn einer die erste Schwalbe sieht, oder die erste Turteltaube, den ersten Kuckuk, ja das erste Butterstoasen hört, während er noch nüchtern ist; der, welchem dieses geschieht, sagt *με μούνη δαλγνδούδε*, die Schwalbe hat mich besiegt. Man legt daher im Frühjahr ein Stückchen Brot neben das Bett, um es gleich beim Erwachen zu essen, namentlich am ersten Mai ⁷⁰⁾.

Anzeichen. Wenn Jemand vom Schlucken befallen wird, so glaubt er, dass ein Freund oder Verwandter von ihm spreche, und um zu erfahren, wer es sei, nennt er der Reihe nach alle Namen seiner Angehörigen, und bei wessen Namen der Schlucken aufhört, der hat von ihm gesprochen.

Das Jucken im Auge bedeutet Regen. Juckt einem die rechte Hand, dann wird er traurig, weil er fürchtet, dass er Geld zu zahlen haben werde. Juckt ihm aber die linke Hand, dann freut er sich, und wartet auf das Geld, welches man ihm bringen werde. Jucken einem die Lippen, so erwartet er die Ankunft eines Freundes oder Verwandten. Nasenjucken zeigt Streit und Kampf an. Sausen im rechten Ohr deutet auf eine gute, im linken aber auf eine schlimme Nachricht.

Schläft ein kleines Kind vor dem Bassen ein, so gilt dies als eine gute Vorbedeutung für das ganze Haus.

Pisst einem eine Katze auf die Kleider, so zeigt dies den Neid oder die Eifersucht an, die Andere gegen ihn nähren.

Wenn Wein verschüttet wird, so ist dies ein gutes, wenn Branntwein oder Oel, ein schlechtes Vorzeichen.

Heult der Hund, ohne dabei das Haus anzusehen, so zeigt dies einen Todesfall an. Dasselbe glaubt man, wenn man einen Trupp Wölfe zusammen heulen hört. Doch deutet dies nach Andern auch auf strenge Kälte.

Wenn die Katze häufig niest, so deutet dies auf Krankheit, wenn sie sich häufig leckt, auf Regen.

Wenn der Ochs mit dem Vorderfusse in der Erde scharrt, so zeigt er Regen an.

Wenn das Huhn innerhalb des Hauses die Federn schüttelt, oder wenn eine seiner Federn, wie ein Säbel, ohne auszufallen, herunter hängt, so erwartet man die Ankunft eines Freundes oder Briefes, kräht es aber, wie ein Hahn, so bedeutet dies Tod, oder anderes Unglück; wenn es aber dabei gegen Osten sieht, so hat es nichts zu sagen.

Kräht der Hahn in der Nacht ausser der Zeit, so bedeutet dies Veränderung des Wetters, oder wichtige Nachrichten am kommenden Morgen. Ist aber eine schwangere Frau im Hause, so glaubt sie, dass ihr hiedurch ein Knabe verkündigt werde. Dasselbe Anzeichen bringt ihr der Rabe, der in der Nähe ihres Hauses krächzt. Sonst bedeutet dessen Schrei schlechtes Wetter. Die Eule dagegen verkündet der Schwangeren ein Mädchen, und dem Hause, auf welchem sie sitzt und schreit, einen Todesfall ⁷¹⁾. — Auch der Kuckuk auf dem Dache bringt den Tod ins Haus. Grosse Sperlingschwärme bedeuten strenge Kälte.

Eine Schlange, welcher man vor Sonnenaufgang oder bei Sonnenuntergang begegnet, zeigt den Tod eines Verwandten an (s. hinten Wittóre).

Wenn in Mittelalbanien die Lachtaube (*χοιμυρ*), welche dort stets in Städten und Dörfern nistet, auf dem Dache eines Hauses gurr, so bedeutet dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

Viehkauf. — Bevor ein frisch gekauftes Viehstück in den Hof geführt wird, legt man auf die Schwelle des Thores etwas Eisernes und etwas Silbernes ⁷²⁾, und lässt es darüber hinschreiten. Setzt es dann den rechten Fuss zuerst über die Schwelle, so ist dies gut; tritt es aber zuerst mit dem linken Fuss in den Hof, so ist dies schlimm.

Fällt ein Viehstück, so wird der Kopf im Hofe begraben, damit nicht noch andere Stücke fallen.

Böses Auge. Der Glaube, dass gewisse Menschen durch ihren Blick (*οὐ τ' αὖτις*) willkürlich oder selbst unwillkürlich Schaden verursachen können, herrscht in Albanien eben so gut, wie in der übrigen Levante; er ist besonders kleinen Kindern und Thieren gefährlich. Die ersteren sind daher stets mit verschiedenen Amuleten versehen und am Halfter der Saumthiere ist eine grosse blaue Perle befestigt. Zum Schutze gegen denselben malen die Türken den Kindern, welche sie auf Reisen mitnehmen, ausserdem noch einen Halbmond oder einen Ring, die Christen aber ein Kreuz auf die Nasenwurzel. In manchen Gegenden wird das Zeichen den Kindern sogar eingetätzt (*tattowirt*). Eine Knoblauchwurzel gilt als vorzüglicher Schutz gegen den bösen Blick. Jedes an Kinder, Hausthiere oder selbst leblose Sachen gespendete Lob wird in Albanien, eben so wie in der übrigen Levante, sehr ungern gehört, weil dem Gelobten dadurch sehr leicht der Tod oder sonstiger Schaden werden kann. Will man dagegen ein Kind oder sonst etwas genau ansehen, ohne Unzufriedenheit zu erregen, so thue man, als ob man es gelinde anspeien wolle, denn solches Speien ist besonders gut gegen den bösen Blick, man hört auch wohl das Wort „Knoblauch“ dazu sprechen.

Steine mit besonderen Eigenschaften sind der Blutstein, welcher, auf Wunden gelegt, das Blut stillt; der Milchstein, welchen säugende Frauen umhängen, um reichliche Milch zu erhalten; ja es gibt sogar einen weissen Edelstein mit schwarzen Flecken (*γούρ λιάλε*), welcher die Kraft hat, schadhafte Mauern am Einsturze zu verhindern.

IV. Bräuche aus anderen Gegenden.

Magische Heilungen durch Besprechungen (*μύξα-ου*) in Elbassan. — Handwerk der alten Weiber; doch befasst sich Dieselbe immer nur mit einer Besprechung oder einem magischen Heilverfahren und enthält sich aller Praxis, so bald sie ihr Wissen einer andern übertragen hat; solche Kunst ist daher in der Regel in der Familie erblich. Die mir bekannt gewordenen Verfahren sind folgende:

1. *αμύλας-α*, das Süssmachen oder Erweichen eines von Geistern erhaltenen Schlages (*ε μάρμε με δουβλιάς*), in dessen Folge der Geschlagene erkrankt ist. Der Kranke wird von der wissenden Frau mit reinen weissen Gewändern bekleidet, und an einen stillen, abgelegenen Ort, oder in ein leeres Haus geführt. Dort angekommen, begrüsst sie die Elfen wie gegenwärtige Personen, lässt den Kranken in bittender Stellung mit verschränkten Armen niederknien, gibt ihm Rosenwasser (*γούρπουjs*) zu trinken, und verweilt mit ihm in grösster Stille etwa 10 Minuten, indem sie gewisse geheime Zeichen beobachtet, dann wünscht sie den Geistern gute Nacht — *βάφθι νάτεν' ε μίρε* — lässt den Kranken aufstehen, und führt ihn auf dem Rückwege im Kreise herum. Mitunter setzt sich auch der Kranke in die Mitte eines früher gezogenen Kreises. Nach drei Tagen wird er gewaschen. Solche Waschungen geschehen mit unbesprochenem Wasser, welches in Elbassan auch „geraubtes“ genannt wird.

In dem geraubten Wasser wird vor der Waschung auch süsses (*τε άμύλας*) oder schweres (*τε ράντε*) Blätterwerk gesotten, die Zahl der Blätter aber je nach dem Falle streng abgezählt. Zu den süssen Blättern gehören Quitten-, Granaten-, Apfel-, Rosen- und Nessellaub; zu den schweren Lorbeer-, Cypresse-, Epheu und andere immergrüne Laubsorten. Man glaubt, dass binnen drei Tagen nach einer solchen Waschung Tod oder Genesung erfolge.

Erinnert sich der Kranke, an welchem Orte ihm der Zauber angethan worden, so besprengt man denselben mit Rosenwasser, welches die Elfen sehr lieben, oder wirft auch etwas Geheimes fest eingewickelt dorthin, wer dann auf dies Eingewickelte tritt, der erbt das Uebel. (S. auch Lexikon s. v. *βέγνι τ' μίρε*.)

2. Bei Rheumatismen in Händen oder Füssen wird das leidende Glied drei Mal in warmes Wasser gesteckt, drei Mal mit Salz gerieben, und mit einer Messerfläche darüber gefahren, dabei wird aber folgender Spruch wiederholt: *σι τρέτρε χρούνα, ουτρετ ε λήγα*, wie das Salz schmilzt, so schmelze das Uebel. Hierauf wird mit einem Besen gekehrt, und dabei

gesprochen *σι μεθίνε πλκατῶκατ', μεθίωτ τε λji'γατ'*, so wie die Sachen gekehrt werden, werde auch das Uebel weggekehrt.

3. *ουρθ-ι* (n. gr. *λειχῆνα*) ein runder rother Fleck auf der Haut, von der Grösse eines Epheublatte, daher der Name, welcher mit dem Monde zunimmt, voll wird und abnimmt und sehr juckt (Flechten), wird bei abnehmendem Monde durch Aufstreuen von Asche geheilt, wozu folgende Worte dreimal gesprochen werden: *ερθ ούρθι ε περπούθι*. Es kam der Fleck und verunreinigte ihn — *ερθ χινι, ε περπίνι*, es kam die Asche und trank ihn auf.

Der Glaube an das Nesselknüpfen und Unfruchtbarmachen hat der Albanese mit dem Griechen gemein. Auch zu ihrer Heilung gibt es gewisse geheime Mittel; ebenso versteht man sich darauf, Liebe einzuflößen, sei der geliebte Gegenstand ein Knabe oder ein Weib.

Wenn in der Umgegend von Elbassan einem Manne seine Frau bald nach der Heirath stirbt, und er nicht ein oder zwei Jahre trauert, sondern rasch zu einer neuen Ehe schreitet, so betrachten dies die Verwandten der Verstorbenen als eine Beleidigung, und schütten zur Rache Wasser auf deren Grab, was die zweite Frau unfruchtbar macht.

Die Albanesen und Griechen, welche nur Mädchen und keine Knaben gebiert, schreibt dies Unglück den Zauberkünsten einer Feindin zu, und nimmt zu deren Bannung gleichfalls ihre Zuflucht zu einer Wissen.

Blutopfer. — In der Gegend von Dibra sollen schwarze Hammel von wissenden Frauen zur Heilung von Krankheiten geschlachtet werden. Nähere Details wusste man nicht anzugeben.

Als der jetzige Gouverneur von Elbassan vor zwei Jahren eine neue Brücke über den reissenden Argen bauen liess, wurden, um den Neubau gegen die Gewalt des Stromes fest zu machen, 12 Schafe geschlachtet, und deren Köpfe unter die Fundamente der Pfeiler gelegt.

Die Sage, dass man zu dem Ende früher Menschen geopfert habe, scheint in ganz Albanien bekannt zu sein, doch konnte ich hierüber keine Localsage erfahren ⁷³).

In den Dörfern um Antiwari wird beim Fundamentlegen eines Hauses ein Hahn geschlachtet, und unter die erste Steinlage gelegt.

Dort wird auch, nachdem ein Todter zur Erde bestattet worden, von dem Erben oder Mitbesitzer einem Hahne der Kopf abgeschnitten, und der Rumpf über das Haus geworfen; fliegt dieser über das Dach, so ist dies ein gutes, bleibt er auf dem Dache liegen, ein schlimmes Zeichen ⁷⁴).

Die Schäferpfeife, *καβάλ-ι*, wird in Elbassan als ein heiliges Instrument betrachtet, weil schon David sie gespielt habe; daher gilt es für gottgefällig und heilsam, wenn man sie bläst, doch nur bei Tage; denn auch des Nachts auf ihr zu spielen, gilt für sündhaft, weil dann der Teufel und seine Genossen nach der geblasenen Weise tanzen würden. Aus demselben Grunde hütet man sich auch des Nachts mit dem Munde zu pfeifen.

Ein plötzlicher Schauer, der den Menschen überkommt (*ρρεχjέθε*), wird in Elbassan als eine Anfrage des Todes betrachtet, ob man mit ihm gehen wolle; der Schauernde ermangelt daher nie auf diese stille Anfrage mit den Worten *ο' jaυ γατί* „ich bin nicht vorbereitet, oder fertig“ zu antworten.

Aus den nordöstlich von Skodra gelegenen Bergstrichen:

1. Man fängt an keinem Sonnabend zu ackern an. An einem Freitage oder Sonnabend säet man nicht, noch pflanzt man Kohl.

2. Beim Frühlingsanfang verbrennt man den trockenen Mist aller Art Haus- und Weidevieh, was sehr heilsam für dieselben gehalten wird.

3. **Todaustreiben in Selitza** ⁷⁵). Am Charsamstag stecken die jungen Leute Kienfackeln an, und durchziehen, dieselben schwingend, in Procession das Dorf; endlich werfen sie die Fackeln in den Fluss und rufen dabei: „Hei Kore (*χύρε-ja*), wir werfen dich in den Fluss, wie diese Fackeln, auf dass du nimmer wiederkehrst.“

Einige sagen, die Ceremonie habe den Sinn, den Winter zu vertreiben, doch ist zu bemerken, dass die Kore als böses Wesen gedacht wird, welche Kinder frisst, und als solche in den Mährchen der Gegend figuriren soll.

4. Christnacht. — Der Hochländer ist stets bedacht, das Brennholz in der Art ins Feuer zu legen, dass der dünne Theil vor dem dicken verbrennt, und kein Holz quer übereinander zu liegen komme, weil er glaubt, dass die umgekehrte Lage den Ziegen schaden bringe.

Nur in der Christnacht wird das Holz unordentlich und kreuzweise ins Feuer geworfen, und dieses überhaupt so gross unterhalten, als es mit der Sicherheit des Hauses nur immer verträglich ist. Denn alles dieses wendet den Schaden ab, der im kommenden Jahre aus der Nichtbeobachtung der obigen Regel entstehen könnte.

In der Christnacht enthält man sich jedoch sorgfältig, das Feuer mit dem Munde auszublases.

5. Christnachtsklotz. — Sobald derselbe eingebracht wird, erheben sich alle Anwesende und rufen: sei willkommen, lieber Klotz, bemühe dich an's Feuer. Er erfährt bei dem Zurechtlegen und während des Schürens die rücksichtsvollste Behandlung, auch wird von Allem, was an diesem Abende gegessen und getrunken wird, etwas auf ihn gelegt oder über ihn gegossen. Diesem letzteren Brauche arbeiten die Missionäre, als etwas Heidnischem, nach allen Kräften entgegen, ohne ihn jedoch bis jetzt ausgerottet zu haben.

6. Die Katze steht bei diesen Hochländern in grossem Ansehen, denn sie glauben, dass sie der Heiland aus seinem Aermel habe schlüpfen lassen, als er einstmals in einem Hause zu Gaste war, wo man sich der Mäuse nicht erwehren konnte.

Daher wird auch die Tödtung einer Katze von der Sitte streng missbilligt. Verendet eine solche, so wird sie von den Kindern des Hauses unter Zuziehung der Nachbarskinder feierlich begraben, und mit einem Leichenschmause geehrt, zu welchem die Mutter die nöthigen Requisiten niemals versagt.

V. Geister, Gespenster, Schätze und Träume u. s. w.

1. Elfen. — Die diesem Namen entsprechenden Geister scheinen in Südalbanien keinen Eigennamen zu führen; man bezeichnet sie gewöhnlich mit den Wörtern: *jáðtəmə-ja*, die Auswärtige, Aeussere, welches dem n. gr. τὸ ἐξωτερικόν entspricht, oder *par' mps*, die Glücklichen, oder *vovs' e mállyer*, die Nymphen (Bräute) des Berges; in Elbassan umschreibt man sie in der Regel mit *arú xje báyðtəg vátəv' e mps*, diejenigen, welche eine gute Nacht haben mögen ⁷⁶). Sie werden, wie sich aus diesen Benennungen ergibt, wesentlich weiblich gedacht, doch befinden sich auch männliche Elfen unter ihnen, welche in der Gegerei *perpt-tes* heissen, ein wohl aus dem Türkischen entlehnter Name. Sie sind eben so wie die weiblichen mit grosser Schönheit begabt, daher heisst es häufig in den Liedern *je ma bókour vja perpt-tes*, du bist schöner als die Elfen. Man denkt sie sich etwa von der Grösse zwölfjähriger Kinder, weiss gekleidet und duftig.

Die Elfen wohnen in den Bergen, sie kommen aber des Nachts zu den Wohnungen der Menschen und holen sich schöne Knaben, seltener Mädchen, zum Tanze. Schwatzt der Knabe sein Verhältniss aus, so wird er von den Elfen erwürgt.

Uebrigens wirkt dieser Umgang stets nachtheilig auf die Gesundheit der Begünstigten ⁷⁷), sie zehren ab, oder fallen in Tiefsinn und sterben bald.

Die Elfen nehmen auch kleine Kinder aus den Wiegen, spielen mit ihnen auf den Dächern, und bringen sie unbeschädigt zurück.

Sie sind harmlos und schaden dem Menschen nie ungereizt, doch nehmen sie es sehr übel, wenn man sie in ihren unsichtbaren Gelagen stört, und den Platz betritt, den sie dazu ausersehen haben; in der Regel sind dies zwar einsame, schattige Plätze, aber mitunter finden sie Gefallen, sich mitten auf einem Wege zu lagern. Wer nun so unglücklich ist, sie bei ihren Gelagen zu stören, die Schüsseln oder Flaschen umzuwerfen, oder an einen Elfen zu streifen, der erhält einen Schlag und erkrankt in dessen Folge, es heisst von ihm: *ovmapp me ðoublyax*, er wurde von einem Schlage getroffen, *ovðxalj*, er wurde bestiegen, geritten (n. gr. *ισχυοπατήθη*).

Uebrigens rühren solche Behexungen nicht bloss von Elfen her, der Albanese scheint sich ebenso, wie der Neugriechen, einen bösen Schatten (*χίε ε λήγες*) als selbstständiges Wesen zu denken, der dem Menschen, welcher ihn trifft, grossen Schaden, und zwar meistens den Tod bringt.

Die Redensart: „Dich hat der schwarze Ochse noch nicht bestiegen“ ⁷⁸⁾, bezieht sich dagegen auf keine Behexung, sondern bedeutet so viel, als: Dir leben noch alle deine Verwandten, besonders Vater und Mutter.

Die Rinne, welche die Dachtraufe vor dem Hause bildet, wird als der Sitz der Elfen oder anderer Geister ⁷⁹⁾ angesehen, daher hält man des Nachts namentlich die Kranken vor deren Verunreinigung ab.

2. Hausgeist. — Ein solcher findet sich in den Riçadörfern unter dem Namen *βερρούς-ja* ⁸⁰⁾. Sie wird als kleine dicke Schlange ⁸¹⁾ mit bunter Haut gedacht, welche in der Hausmauer wohnt und ihren Schlupfwinkel nur sehr selten verlässt; wird sie aber dann doch von einem Hausbewohner erblickt, so begrüsst er sie mit grosser Ehrfurcht und überhäuft sie mit Segenswünschen. Freudige und traurige Ereignisse des Hauses soll sie durch ein schwaches Pfeifen vorhervorkündigen, und bei jedem kleinen Geräusche, dessen Ursache unbekannt ist, sagen die Frauen, „das ist die Wittore“; — bei uns heisst es „es regt sich.“

Stirbt in einem Hause der ganze Mannesstamm aus, so verlässt die Wittore dasselbe für immer.

Stirbt eine in der Familie verehrte alte Frau, so antworten die Trauernden auf die Tröstungen der Freunde: sie war die Wittore des Hauses.

In Elbassan scheint die Wittore nicht bekannt zu sein, man bezeichnet mit diesem Namen nur eine Frau, welche viele Kinder besitzt, mithin eine glückliche Frau.

3. Als menschenfressende, weibliche Ungethüme figuriren drei in den Mährchen und Sagen: die Kutschedra (*κουτσεδρά-α*); sie wohnt im Wasser und kann die Quellen versiegen machen, indem sie dieselben austrinkt. Die Sükjennesa (*συχγιέντζα*, wörtlich Hundsauge) hat vier Augen, zwei vorne und zwei hinten am Kopfe. Die Ljubia (*λjubí-α*) ⁸²⁾ endlich liebt besonders das Fleisch kleiner Kinder. Die griech. Lamia war nicht zu erfragen.

4. Ore — geht beständig im Lande umher, und achtet auf die Segnungen und Verwünschungen der Menschen, und erfüllt alle, welche sie hört, auf der Stelle, daher schliessen die Bettler in Mittelalbanien ihr Bettellied und ihre Danksagung für erhaltene Gaben in der Regel mit den Worten: *τε δρόφτε όρε ε τε χjóφτε*, „möge die Ore vorübergehen und es geschehen.“ Dies Wesen scheint in Südalbanien nicht gekannt zu sein.

5. Mauthia (*Mavθi-α*) — ist eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes trägt; wer ihr dies rauben kann, der ist glücklich sein Lebenlang (Elbassan). Vielleicht ist sie eine und dieselbe mit der Schönen der Erde, *ε βούχορπα ε δέουτ*, in Südalbanien und Griechenland, welche in vielen Mährchen ⁸³⁾ als Gegenstand der Sehnsucht fahrender Ritter figurirt.

6. Die Fatilen haben wir bereits bei der Geburt als die drei altgriechischen Moiren kennen gelernt. Man versicherte mich, dass bei den attischen Albanesen sich der alte Name erhalten, jedoch aus drei in ein Wesen, Moira genannt, zusammengeschmolzen ist. — Trotzdem richtet man in der dritten Nacht nach der Geburt drei Brote, drei Gefässe mit Wasser, eben so viele mit Honig, und drei Mandelkerne für die besuchende Moira her, legt dazu alle Kostbarkeiten des Hauses, entfernt die Hunde von dem Hofe, und lässt die Thüre gekläfft. — Auch sollen sie dort ein schönes Mährchen erzählen, in welchem drei Moiren, eine Ober-Moira und zwei Unter-Moiren ⁸⁴⁾, figuriren.

7. dīφ, best. *dīβi*, auch *dēφ*, *dēβi* im tosk., ein Wesen übermenschlicher Stärke, daher *ίδρε vje dφ*, er ist ein Simson. In Elbassan sind es ungeheure Riesen, welche das Geschäft haben, die Kessel zu heizen, in denen das Wasser der in der Nachbarschaft zu Tage kommenden warmen Quellen gesotten wird. Sie kommen nie an das Tageslicht. Ist das Wort nicht aus dem Türkischen entlehnt, so möchte es nähere Beachtung verdienen wegen seines indischen Ursprunges.

8. φjām-α ist in Elbassan der weibliche Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt, über dessen Gestalt nichts Näheres zu erfahren war. Man vermeidet auch hier das gerade Wort und sagt: *ε πα ajó πούνε*, das Ding hat ihn überfallen, oder *ηjένδετε με ατέ χεσάν*, er liegt in der bewussten Abrechnung (mit dem Teufel). In der Toskerei bedeutet das Wort Seuche überhaupt.

9. *χοιζούθ-δι*, wird in manchen griechischen und albanesischen Gegenden auch die Pest genannt und als blinder, weiblicher Dämon gedacht, vermuthlich türkischen Ursprunges.

10. **Gespenster.** Der Glaube an umgehende Verstorbene ist allgemein verbreitet; der Toske nennt sie, wie der Neugriechen, *βουβολάχ-ου* (altgr. *μορμολύκειον*)⁸⁵). An einigen Orten glaubt man, dass jede Leiche zum Wurwolák werde, über die eine Katze oder sonst ein Thier gesprungen sei. Eine solche Leiche unterliegt der Verwesung nicht; über ihrem Grabe zeigt sich allnächtlich ein Lichtschimmer, nach 40 Tagen erhebt sie sich und geht um, stellt allerlei Unheil im eigenen oder verwandten Häusern an, und schläft sogar mit der hinterlassenen Frau.

Vor Alters wurden solche Leichen ausgegraben und verbrannt, und dies geschieht mitunter auch jetzt noch. Man wählt zu diesem Acte die Nacht vom Freitag auf den Sonnabend, in welcher der Wurwolák in seinem Grabe ruht.

In Perlepé sollen mehrere Familien wohnen, welche Wampíri heissen. Sie gelten als Abkömmlinge solcher Wurwolák, und sind von aller Welt gemieden. Sie verstehen sich auf die Kunst, schwärmende Wurwoláks zur Ruhe zu bringen, halten dieselbe aber sehr geheim; man verschreibt sie zu ihrer Ausübung auch nach anderen Städten.

Den Gegen (Elbassan) scheint die Benennung Wurwolák unbekannt zu sein; sie kennen dagegen zwei besondere Arten dieser Gattung.

1) *λίουβγάτ*⁸⁶) (tosk. *λίουγάτ*), türkische Leichen mit ungeheueren Nägeln, welche in ihre Sterbetücher gehüllt umgehen, was sie finden verzehren, und Menschen erdrosseln;

2) *ζαρχανδύλ-ι*, *χοιζούθ-δι*, Zigeunerleichen; sie erscheinen besonders im Monat Jänner mit Ketten beladen, und ihr Hauch ist tödtlich.

Blutsauger (Wampir, vielleicht slavischen Ursprunges) oder Leichenverzehrer scheinen diese Gespenster nicht zu sein. Nach dem Glauben der christlichen Gegen kann kein Christ zum Gespenste werden; bei den Tosken aber gibt die Religion hierin kein Vorrecht.

11. *στρίγγ-α* und *στρίχ-ου* (Elbassan). Wenn manche Männer und Frauen das hundertste Lebensjahr überschritten haben, so erhalten sie in der Gegerei die Eigenschaft, durch ihren Hauch Menschen zu tödten. Werden sie als solche erkannt, so verurtheilt man sie zum Feuertode, was besonders zur Zeit der Pest und anderer Epidemien häufig vorkommen soll. Andere Zaubermacht als die angeführte, wird ihnen nicht beigemessen. Der Neugriechen verbindet mit dem Worte *στρίγγλα* den allgemeinen Begriff eines böse Zauberkünste übenden Wesens.

12. *δραγγούα-ι* sind nach dem Glauben von Elbassan Menschen, welche mit haar- oder federartigen Wülsten an beiden Schultern zur Welt kommen, vermöge deren sie zum Fliegen oder wenigstens zu ungeheuren Sprüngen befähigt sind. Die Mutter muss diese Gaben des Kindes vor aller Welt sorgfältig verheimlichen, denn sieht sie ein Fremder, so stirbt das Kind, welches aber auch ohnedem kein langes Leben hat. In stürmischen Nächten steigen solche Kinder aus ihren Wiegen und Bettchen, um mit den Drachen (*χοιτδίδρε*) zu kämpfen, und bei diesem Kampfe geht es so hitzig her, dass die Dranguas ganze Bäume entwurzeln und damit auf die Drachen losschlagen, und man dann diese Waffen des andern Morgens auf dem Kampfplatze zerstreut findet.

13. **Geschwänzte Menschen.** — Es gibt deren zwei Sorten, mit Ziegenschwänzen und mit kleinen Pferdeschwänzen. Die damit begabten sind sehr starke und besonders kräftig und untergesetzt gebaute Menschen und ganz ausserordentliche Fussgänger. Vor ein paar Jahren starb ein solcher, der an einem Tage fabelhafte Strecken zurücklegte; bei gewissen Geschäften musste er den Schwanz in die Hand nehmen, um ihn nicht zu beschmutzen. Der Glaube an solche Menschen beschränkt sich nicht auf das südliche Albanien (im nördlichen wollte man davon nichts wissen), sondern erstreckt sich über Griechenland und bis nach Klein-Asien. So soll z. B. der berüchtigte Räuber Koutowunisios, der aus Langkadia in Morea stammte, geschwänzt gewesen sein.

Hier liegt aber vielleicht mehr als Volksglaube vor. Einer meiner Kawasse in Jannina, Soliman aus Dragoti, behauptete, in seiner Gegend seien solche Geschwänzte gar nichts Seltenes; er selbst habe einen geschwänzten Vetter (Geschwisterkind), den er als Junge beim Baden oft an dieser Naturgabe gezerzt habe. — Der weit zuverlässigere Theodoris, welcher in seiner Jugend Räuber im Pindus war, erzählte, bei seiner Bande habe sich Jahre lang ein untersetzter, breitschulteriger,

hochblonder Mann mit Namen Kapetan Jannáki befunden; von dem habe es geheissen, dass er geschwänzt sei. Um sich davon zu überzeugen, hätten sie sich eines Nachmittags, als er schlief, zu sechsen (denn er war ungemein stark) über ihn geworfen, und an dieser Ocularinspection habe er selbst Theil genommen. Er erinnere sich genau einen etwa 4 Finger breit langen, ziegenähnlichen Schwanz gesehen zu haben, dessen innere Seite unbehaart, auf der Rückseite aber mit kurzen, hochrothen Borsten besetzt gewesen sei, und dieser Haarstreif habe sich etwa eine Handbreit über das Rückgrad hinaufgezogen. Meine Bemühungen, ein solches Subject zu sehen, waren erfolglos, und alle türkischen Militärärzte, welche ich sprach, erklärten die Sache für eine Fabel, weil ihnen bei den jährlichen Visitationen so vieler Recruten aus allen Theilen des Landes niemals ein solches Naturspiel vorgekommen sei. Buffon soll, wie ich höre, in seiner Naturgeschichte der Sage Erwähnung thun, dass es in Albanien geschwänzte Menschen gebe. Für uns reicht hier die unbestreitbare Thatsache hin, dass in Südalbanien noch heut zu Tage das Volk an das Dasein von menschlichen Geschöpfen glaubt, wie sie häufig auf hellenischen Darstellungen figuriren. Von Menschen mit Pferdeleibern oder Bocksfüssen habe ich aber in Albanien nichts erfahren können.

14. Schätze und Träume. — Es existirt im Lande wohl schwerlich ein cyklopischer Baurest, unter dem das Volk nicht grosse Schätze verborgen glaubt. Dieselben können in der Regel nur mittelst derselben Bannformel gehoben werden, unter denen sie vergraben wurden. Der, welcher einen Schatz vergraben hat, bestimmt nämlich die Zeit, für welche er in der Erde ruhen soll, 60, 100, 200 oder mehrere Jahre, und hinterlässt seinen Erben eine Schrift mit der Formel, der Ortsbeschreibung und der Ruhezeit. Erscheint dann der Erbe zur rechten Zeit, und liest die Formel an Ort und Stelle, so steigt der Schatz von selbst auf die Oberfläche empor. Mitunter ist auch ein Schatz in der Art vergraben, dass er in der festgesetzten Zeit von selbst aus der Erde heraufsteigt. Wer ihn dann zufällig findet, der darf nicht plaudern, sonst werden entweder die Münzen zu Kohlen, oder er stirbt bald darauf.

Häufig stehen solche Schätze unter dem Schutze von Schlangen oder Negeren, und diese bringen zu bestimmten Zeiten denselben zu Tage, um sie zu sonnen und vor Rost und Schimmel zu bewahren ⁸⁷⁾. So traf vor wenigen Jahren in der Gegend von Dibra ein Hirte eine Schlange, welche auf einem grossen Goldhaufen eingeringelt war, und schlief. Der wusste, wie er es anzufangen hatte; er stellte daher einen grossen Kübel Milch zur Schlange, und hielt sich abseits, bis diese erwachte; es kam, wie er erwartete. Die Schlange fiel gierig über die Milch und soff sich dick. Darauf kehrte sie auf ihren Goldhaufen zurück, um wieder zu schlafen, aber der Durst, welcher die Schlangen befällt, wenn sie Milch getrunken haben, liess sie nicht dazu kommen. Sie wurde unruhig, und wandte sich so lange unschlüssig um den Haufen herum, bis sie der innere Brand zwang, Wasser aufzusuchen. Das war aber weit von der Stelle, und bis sie von da zurückkam, hatte der kluge Schäfer den ganzen Goldhaufen in Sicherheit gebracht. Was aber die Schlange bei ihrer Rückkehr anging, darüber wusste der Erzähler keine Auskunft zu geben.

Die Tosken denken sich die Schätze meist von feuerspeienden Flügelschlangen mit menschlichen Gesichtern bewacht (*στειχό*). Am Sonnabend verlassen die Wächter den Schatz, und dies ist daher der bequemste Tag, um ihn zu heben.

In der Regel erfährt der Mensch den Ort, wo der Schatz vergraben ist, durch einen Traum; dieser muss sich jedoch durch drei Nächte wiederholen; plaudert er, bevor er ihn gehoben, so findet er Kohlen Statt des Geldes. Uebrigens stirbt der Schatzheber in der Regel bald nach seinem Funde ⁸⁸⁾.

An vielen Klöstern und Kirchen, sowohl in Albanien als in Griechenland, knüpft sich die Sage, dass ihr wunderthätiges Heiligenbild unter der Erde versteckt war, und sich irgend einem Gläubigen durch einen Traum offenbart habe.

Schatzgräberei ist in beiden Ländern noch heut zu Tage im Schwunge. Von Wünschelruthen, Springwurzeln, oder sonstigen Zauber und Kunstgriffen bei diesem Handwerke, scheint jedoch keine Spur vorhanden zu sein.

Auf Traumdeutung verstehen sich besonders die Weiber. In der Regel wird, wie bei uns, Trauriges als freudige, und Freudiges als traurige Prophezeiung gedeutet, doch gibt es auch

viele, denen genau das, was ihnen träumt, widerfährt, und der Glaube an Träume steht sehr fest. Von Vorahnungen, dem zweiten Gesichte etc., fand ich wenigstens keine Spur. Dass man um Weihnachten den Träumen keinen Glauben schenkt, wurde oben erwähnt (*κερσενδέλε*).

15. **Die Mythe vom Kukuk** (Elbassan). — Der Gjon und die Kjukje⁸⁹⁾ waren Bruder und Schwester, und hatten noch einen Bruder, der auch Gjon hiess und ermordet wurde. Die näheren Umstände des Mordes waren hier nicht zu ermitteln; in der Riça aber heisst es, die Kjukje habe ihn aus Versehen mit der Schere erstochen. Aus Trauer um den Verstorbenen wurde der überlebende Bruder zum Vogel Gjon, die Schwester aber zum Kukuk, und darum ruft der Gjon des Nachts seinen Bruder beim Namen Gjon! Gjon!, der Kukuk aber am Tage *zou! zou!* d. h. wo bist du?

Doch sagt man auch in Elbassan, die Schwester sei in eine blaue Blume *λουλή* *ε* *χίουχιε*⁹⁰⁾ verwandelt worden. Wenn nun die Weiber eine solche Blume im Freien finden, dann singen sie also:

<i>Κίουχιε χίουχιε παραχίουχιε!</i>	Kukuk, Kukuk, Aberkukuk!
<i>Πε μου?</i>	Sahst du mich?
<i>Πε τού?</i>	Sahst du dich?
<i>Πε Γјόντ τυτ βελά,</i>	Sahst du deinen Bruder Gjon,
<i>Κε ε θέρν ποσί χја?</i>	Als sie ihn schlachteten, gleich dem Ochsen?
<i>Γјаз ве λјоуѓет,</i>	Blut im Löffel,
<i>Миџ ве коуќет,</i>	Fleisch im Becher,
<i>Нем дџ дџ дораџ,</i>	Gib mir deine beiden Hände.

Darauf hält die Frau die beiden flachen Hände an die Blume und diese legt von selbst ihr Köpfchen auf dieselben.

Wolfsmythe. *Хај ε ουκ ε πλјас ε џε Мχџл*, — Friss ihn Wolf und mach ihn bersten, h. Michael! Dieser Wunsch gilt dem Teufel, und damit verhält es sich also: Als unser Herrgott das erste Menschenpaar schuf, war der Teufel zugegen, und meinte, dass es mit diesem Kunststück nicht viel auf sich habe, und er wohl auch zu schaffen verstehe. Unser Herrgott war gerade guter Laune, und gab ihm also Erlaubniss, seine Kunst zu probiren. Da machte sich der Teufel einen Teig an, wie er es von unserm Herrgott gesehen, und knetete eine Wolfsgestalt, indem er behauptete, dass so ein Geschöpf weit vollkommener sei, als unsers Herrgotts Machwerk. „Du musst Deinem Geschöpfe auch Leben geben,“ sagte der Herr, „wie ich es bei den meinen gethan.“ Da machte sich der Teufel daran, und blies in sein Geschöpf, bis ihm der Athem verging, und sein schwarzer Kopf roth und blau wurde von der Anstrengung. — Doch alles war umsonst. Endlich ward der Herr dieses vergeblichen Beginnens überdrüssig. Er schlug mit einer Gerte dem Wolfsmodell in die Seite, und darum ist der Wolf in der Mitte wie eingeknickt, und sprach: „Geschöpf, friss Deinen Schöpfer,“ und der Wolf lebte, und den Ersten, den er verschlang, war derjenige, der ihn gebildet hatte. So kommt es, dass heut zu Tage der Albanese die Worte des Herrn repetirt, wenn er dem Teufel Böses wünscht; was es aber mit dem Erzengel Michael dabei für eine Bewandniss gehabt, wusste Niemand zu sagen.

Те раџте піџа, möge der Tropfen auf dich fallen, d. h. dich der Schlag treffen. Als bei dem Sturze der Engel vom Himmel in die Tiefe der Erzengel Gabriel Einhalt gebot, blieb Alles unbeweglich, wie und wo es in diesem Augenblicke war. Ein Theil der Gefallenen kam sonach unter die Erde, ein anderer auf dieselbe zu liegen, ein dritter blieb über derselben schweben; und die Thränen der Reue, welche die letzteren vergiessen, fallen daher auf die Erde: trifft eine davon einen Menschen, so stirbt dieser augenblicklich daran (Elbassan).

Der Teufel liegt an einer ungeheueren Kette angeschmiedet, welche an einen Felsen befestigt ist. Er nagt das ganze Jahr an derselben, und am Oster-Sonnabend hängt sie kaum noch mit einem dünnen Bohnenblättchen an einander, aber am Morgen des Oster-Sonntags erscheint der Heiland, und fesselt ihn an eine neue Kette (Elbassan).

VI. Vermischtes.

1. Die Knabenliebe (im mittleren und nördlichen Albanien). Von allen wunderbaren Nachrichten, welche diese Blätter erzählen, möchte vielleicht keine den Leser so sehr überraschen, als die, dass es in Europa ein Land gebe, in welchem die dorische Knabenliebe genau so, wie sie uns die Alten darstellen, noch heut zu Tage blühe, und auf das Innigste mit der Sitte und Lebensweise seiner Bewohner verwachsen sei. Dies Land ist die Gegerei. Ich machte die Entdeckung durch Zufall während des Studiums der Poesien Nisibs, von welchen eine Auswahl in die Sprachproben aufgenommen wurde. Die Zusammenstellung des vermeintlichen Lasters mit Allem, was dem Menschen hoch und heilig ist, und der Enthusiasmus, in welchen diese Lieder meinen gegischen Lehrer versetzten, kamen mir so widerlich vor, dass ich eines Tages mein Befremden darüber nicht unterdrücken konnte. Anfangs verstand er mich nicht, als dies aber gelungen war, fragte er mich in grosser Entrüstung, ob ich denn die Gegen für Tosken oder Osmanlis hielte, die ihre Knaben nur wie Buhldirnen zu behandeln verständen. Die Gegen hegten ganz andere Gefühle für sie, die seien rein, wie das Sonnenlicht, und stellten den Geliebten einem Heiligen gleich; sie seien das Höchste und Erhabendste, was das menschliche Herz überhaupt zu fassen vermöge; er wolle nicht läugnen, dass es auch bei ihnen Ausnahmen gebe, und diese Liebe hie und da auf Abwege gerathe, aber in der Regel sei sie rein und rein verlange sie die Sitte. Nachdem ich den Gegenstand hinreichend mit demselben besprochen hatte, erschien mir der bei den Riça-Bräuchen eingeschlagene Weg für dessen Darstellung der passendste; ich wies ihn daher an, alles was er mir gesagt hatte, niederzuschreiben, und beschränkte mich in der Uebertragung darauf, Ueberschwänglichkeiten zu ernütern und mystische Dunkelheiten zu klären oder abzuschneiden; im Uebrigen ist sie treu. — Für diejenigen, welche in dieser Darstellung alte Reminiscenzen finden sollten, diene die Versicherung, dass der junge Mann keine Ahnung davon hat, dass die alten Dorier ihre Knaben in der Weise seiner Landsleute liebten, und dass er diese Liebe für das ausschliessliche Eigenthum derselben halte.

Was er über diese merkwürdige Sitte berichtete, fand ich bei meinem späteren Besuche dieses Landes vollkommen bestätigt. Die Knabenliebe schien mir dort so allgemein und so innig mit dem ganzen Leben verwachsen, dass ich von der anfänglichen Vermuthung, als wäre sie mit dem Islam dort eingewandert, zurückgekommen bin.

In diesem Punkte besteht eine wesentliche, vielleicht die Hauptverschiedenheit, zwischen gegischer und toskischer Sitte.

Der Toske besingt mehr die Geschlechtsliebe; die Knabenliebe greift nicht so tief in seine Sitten, findet sich dafür aber in der Regel als Laster; die reine kommt zwar auch, aber nur selten vor — sie ist nicht national, wie bei den Gegen, der, wie mir mehrfach versichert worden, das Verhältniss zu dem weiblichen Geschlechte nie besingt.

Serben und Bulgaren aber kennen weder die eine noch die andere Sitte dieser Liebe; bei ihnen kann man sagen, dass sie da, wo sie sich ausnahmsweise findet, eine von Fremden erborgte Sitte sei.

Wir lassen nun den Gegen sprechen:

„Veranlassung zur Liebe gibt der Anblick eines schönen Jünglings; dieser erzeugt in dem Betrachtenden das Gefühl der Bewunderung und öffnet die Thüren seines Herzens dem Genusse, welchen die Betrachtung dieser Schönheit gewährt. Nach und nach stellt sich die Liebe ein, und bemächtigt sich des Liebenden in dem Grade, dass sein Denken und Fühlen in ihr aufgeht. Ist er in der Nähe des Geliebten, so versenkt er sich in seinen Anblick; ist er ferne, so denkt er nur an ihn; erscheint der Geliebte unverhofft, so geräth er in Verwirrung, er wechselt die Farbe, wird bald blass, bald roth ²¹⁾, das Herz schlägt ihm hoch auf in der Brust und benimmt ihm den Athem, er hat nur Auge und Ohr für den Geliebten. — Er beobachtet, wie der Liebling geht, wie er sich bewegt, wie er die Augen auf- und niederschlägt, und mit den Brauen zuckt, wie er die Lippen öffnet und schliesst, er horcht auf den Ton seiner Stimme

und auf die Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise und verbringt Tag und Nacht mit dem Gedanken an dessen Liebreiz.

Tritt er mit dem Liebbling in nähere Verbindung, so empfiehlt er ihm vor Allem drei Dinge, er solle jeden Umgang mit Andern vermeiden, seinen Körper vor jeder Befleckung rein erhalten, und ihm gänzlich zugethan sein, und in Hinsicht seiner Gesellschaft ist er so unersättlich, dass er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht von seiner Seite weicht, wenn der Geliebte es sich gefallen lässt.

Er vermeidet es, ihn mit der Hand zu berühren, und küsst ihm nur selten die Stirn⁸³⁾ zum Zeichen der Verehrung, weil dort die göttliche Schönheit strahlt. Jeder Gedanke an fleischliche Lust liegt ihm so ferne, dass er eher daran denken würde, sich mit seiner Schwester⁸⁴⁾ zu vergehen, als mit dem Lieblinge. Erfährt er, dass dieser mit Andern buhle, oder dass ihm von Andern, vielleicht aus Rache⁸⁵⁾ gegen die Eltern oder den Liebhaber selbst, Gewalt angethan worden ist, so verlässt er ihn auf immer.

In seiner Unterhaltung mit dem Lieblinge verbreitet er sich über die Tiefe und das Feuer seiner Gefühle, über den Schutz, den er ihm gewähre, und die Opfer, die er ihm zu bringen bereit sei, auch unterlässt er nie, ihm die oben erwähnten drei Regeln einzuschärfen. Befolgt der Liebbling diese nicht, und handelt er ihnen heimlich entgegen, so schilt er nicht bloss, sondern schlägt ihn auch wohl, sowie der Vater seinen Sohn, und dies verringert seine Liebe keineswegs.

Erfährt der Liebhaber, dass sein Liebbling auch von Andern geliebt werde, so sucht er sich dieser Nebenbuhler auf jede Weise zu entledigen⁸⁶⁾, dem Liebbling untersagt er unter den grässlichsten Drohungen den Nebenbuhlern Gehör zu geben, und diesen selbst verbietet er, sich seinem Liebbling zu nähern; wenn sie sich dann um dies Verbot nicht kümmern, so kommt es zu Raufhändeln, die nicht selten zu Mord und Todtschlag führen.

Die Nebenbuhler fordern sich wohl auch zum Zweikampfe, und dem Sieger wird der Geliebte zu Theil, der Besiegte aber verfällt mitunter in Melancholie und Wahnsinn.

Gehört der geliebte Jüngling einer mächtigen Familie an, und kann er den Bewerbungen seiner Liebhaber trotzen, dann geschieht es nicht selten, dass diese, um ihrem Kummer nicht zu unterliegen, das Land verlassen. Oefter aber wird wohl, wenn sich die Familie nicht stark genug fühlt, ein schöner Knabe, um Unheil zu vermeiden, heimlich in die Fremde geschickt. Entführungen von Seiten mächtiger Liebhaber kommen auch wohl vor, doch ist der Zweck dann selten rein.

Die Religion hat auf diese Liebe keinen Einfluss; der Türke liebt den Christen, der Christ den Türken, doch ist schon mancher Christ zum Islam übergetreten, weil ihm der türkische Geliebte versprochen hatte, ihn unter dieser Bedingung zu erhören.

Der Liebhaber späht jeden Tritt und Schritt des Liebblings aus, und erfährt er z. B. dass dieser auf eine Kirchweih oder auf's Land gegangen ist, so eilt er sofort dahin, und sei es auch noch so weit, und wacht bei ihm, wenn er (im Freien) schläft.

Die Beziehungen des Geliebten zu Jüngeren sind dem Liebhaber gleichgültig, und wenn dieser einem solchen seine Neigung schenken sollte, so ist dies kein Grund zur Eifersucht, und der junge Liebbling kommt dadurch in den Schutz desjenigen, welcher seinen Liebhaber liebt.

Der Liebhaber ist stets darauf bedacht, dem Lieblinge Freude zu machen, er versorgt ihn mit Geld, mit schönen Früchten und Leckerbissen, lässt ihm Kleider machen, und gibt ihm, wenn er kann, auch werthvolle Geschenke⁸⁷⁾.

Gleichwohl ist es selten, dass der Knabe die Neigung, deren Gegenstand er ist, aufrichtig erwidert. Er ist Anfangs stets sehr spröde⁸⁸⁾, und lässt sich nur allmählich den Dienst gefallen, der ihm gewidmet wird, sei es nun, dass ihm die Heftigkeit der Gefühle schmeichle, die er erweckt hat, oder dass ihn das Interesse oder auch die Furcht dazu bestimmt.

Es gilt als ausgemacht, dass das Liebesfeuer des Liebhabers in der Schönheit des Geliebten wiederleuchte, und dass diese um so prächtiger strahle, je mehr Nebenbuhler sie zum Gegenstande ihrer zärtlichen Gefühle erkoren haben.

Die Empfänglichkeit für die Knabenliebe stellt sich gewöhnlich gegen das sechzehnte Jahr ein, und dauert drei, vier, fünf und mehrere Jahre. — Die Knaben aber werden etwa vom zwölften Jahre an geliebt, und mit dem 16. oder 17. verlassen. Dann verwandelt sich die Liebe aber nicht selten in Hass; der Liebhaber denkt nur noch an das, was er durch die Schuld des Geliebten erduldet hat, und sinnt auf Rache, die bis zum Morde, häufiger zur Schändung desselben führt.

Selten füllt jedoch nur eine Neigung den erwähnten Zeitraum, und man kann annehmen, dass jeder junge Mann bis zu seiner Verheirathung zwei oder dreimal den Gegenstand seiner Neigung wechsele. Mit der Verheirathung kommt aber diese romantische Lebensperiode in der Regel zum Abschluss."

2. Die Agelen von Elbassan. Wie in allen grösseren Orten, so hält sich auch in Elbassan jeder Knabe zu einem gewissen Kreise von Altersgenossen, welcher gegen Aussen fest zusammenhält, und seine Mitglieder gegen Beleidigungen Fremder schützt.

Höchst eigenthümlich aber scheint es uns, dass diese Genossenschaften hier in der Regel die Knabenzeit überdauern, und dann den Kern zu einer Art Verbindung abgeben, zu welcher wir uns vergebens nach einem Seitenstück umsehen.

Diese Genossenschaften (*χορὰς-ου* v. *ταίφε-α*) zählen im Durchschnitt 25—30 Mitglieder gleichen Alters, welche demselben Berufe obliegen, seien sie nun Kaufleute, Handwerker oder Gefolgsleute etc. Sie bilden sich gewöhnlich, wenn die Genossen (*δῶξε-τε* d. i. socii) ins Jünglingsalter eintreten, und erhalten dadurch eine feste Organisation, dass jedes Mitglied eine gleiche, festgesetzte Summe in eine Casse einzahlt, deren Verwaltung dem gewählten Vorsteher anvertraut wird; dieser legt das so gewonnene Capital fruchtbringend an, stellt jährlich Rechnung, und verwendet die eingehenden Zinsen zu zwei oder drei jährlichen Festgelagen, welche von der Genossenschaft in der Regel im Freien gehalten werden. Jede Genossenschaft hat zwei dienende Brüder, nämlich einen Koch und einen Aufwärter, welche nicht bemittelt genug sind, um den Gesellschaftsbeitrag in Baarem zu leisten, und ihn daher durch ihre Dienstleistungen ersetzen.

Jede Gesellschaft hat gewisse Statuten, und wer diese übertritt, der wird gebetet. Die Beten (*ταπύτρ*) bestehen in der Regel in ein paar Okka Braantwein, welche der Verdonnerte der Gesellschaft setzen muss, und weigert er sich hartnäckig, so wird er eliminirt.

Das Gesellschaftsband ist sehr stark; die Genossen stehen fest zusammen, und halten sich zur gegenseitigen Hilfe und Vertheidigung in jeder Lage des Lebens verpflichtet.

Oft trifft es sich, dass mehrere Genossenschaften denselben Ort, z. B. eine Kirchweih, besuchen; dann halten sie sich stets abgesondert von einander, aber die befreundeten besuchen sich durch zwei oder drei Abgeordnete gegenseitig.

Die Verhältnisse sind aber nicht immer freundlich, denn die Eifersucht liefert hinreichenden Stoff zum Hader, der besonders dann zu Thätlichkeiten führt, wenn eine Genossenschaft einen Knaben mitbringt, auf den die andere ein Anrecht zu haben glaubt.

Diese Genossenschaften sind in der Regel von langer Dauer; der Fall soll gar nicht selten sein, dass sie sich erst dann auflösen, wenn die Mitglieder das 50. Jahr erreicht haben. Bei der Auflösung erhält jedes Mitglied seinen Einschuss zurück⁹⁸).

3. Die Kirchweihen in Mittelalbanien. — Diese Feste unterscheiden sich im Allgemeinen nicht von den griechischen. Jedes Kloster, jede Kirche begeht das Namensfest des Schutzheiligen mit besonderem Glanze (*πανόγυρος*), aber der Zulauf aus der Nachbarschaft ist dabei sehr verschieden. Gewisse Kirchweihen dienen ganzen Provinzen zum gemeinsamen Sammelplatz, und zählen ihre Besucher nach Tausenden. Bei diesen ist in der Regel ein Markt mitverknüpft und dauert das Fest mehrere, meist drei Tage. Ist das Kloster oder die Kirche reich, und die Zahl der Besuchenden nicht zu gross, so erhält ein jeder einen Krug Wein und ein Brot, mitunter auch Oliven oder Käse, und bringt dagegen je nach seinen Verhältnissen ein Opfer in Geld dar, dessen Einsammlung der weltliche Vorsteher oder Vogt des Klosters oder der Kirche besorgt.

Sehr beachtenswerth möchte aber die Angabe sein, dass in Mittelalbanien die Vorsteherschaft bei gewissen grossen Kirchweihen von ganzen Städten ausgeübt wird, welche zu dem Ende vorher

formlich eingeladen werden (*ἵκανε νε χρούετ παναρίρετ*). Der Zug aus diesen Städten wird bei seiner Ankunft an dem Orte der Kirchweih feierlich eingeholt, und mit einer besondern Bewirthung geehrt, und seine Mitglieder sorgen für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, und dessen Häupter für Einsammlung der Opfergaben.

Die erste Vorsteherschaft bei der Kirchweih des berühmten Klosters von Pojanni (Apollonia) abt Berat, die zweite Elbassan.

Bei der Kirchweih von Elbassan selbst figurirt Durazzo als erster, Tyranna als zweiter, Kawaja als dritter Vorsteher.

Bei der von Dibra aber Elbassan allein.

4. Hahnenkämpfe in Mittelalbanien. Diese im alten Griechenland, und besonders in Athen so beliebten Kämpfe, sind unsers Wissens jetzt nur noch in Mittelalbanien im Schwunge. Elbassan und Tyranna sind die Hauptsitze dieses Vergnügens. Dort wird von den Liebhabern eine eigene Art grosser, sehr hochfüssiger Hähne (*ἰῆελῖ γρηε*, griechische Hähne) mit vieler Sorgfalt gezogen. Die Eigenthümer setzen, wie in Athen, entweder ihre Thiere oder ein Geldstück ein⁹⁹), Wetten dritter Personen und Wachtelkämpfe scheinen nicht üblich zu sein.

5. Falkenjagd in Mittelalbanien. Diese Jagd war früher bei dem türkischen Adel der ganzen Halbinsel beliebt, scheint aber jetzt in Albanien nur auf die Städte Elbassan und Tyranna beschränkt zu sein. — Die Vögel, welche ich dort sah, waren nicht viel über eine Spanne hoch, und schienen mir zum Sperbergeschlechte zu gehören. Man lässt sie nur auf Wachteln und kleine Vögel stossen. Die reichen Häuser halten zu ihrer Wartung und Dressur eigene Falkoniere.

Ich war während meines dortigen Aufenthaltes zu leidend, um eine solche Jagd mitmachen oder weitere Details sammeln zu können.

6. Hausplan. — Die Feuerstelle. Der innere Raum der albanesischen und neugriechischen Bauernhütte zerfällt, wie schon oben erwähnt (S. 73), in zwei Hälften. Die grössere dieser Hälften ist die Feuerseite. Hier kocht, isst, wohnt und schläft man. Das Feuer brennt hier auf dem Estrich höchstens von einem kaum Zoll hohen und etwas breiteren Kranze aus Lehm eingefasst, einige Fuss von der Mitte der schmalen Hüttenwand abstehend, welche zu dieser Hälfte gehört, und mitunter, wenn die Hütte aus Flechtwerk besteht, aus Lehm oder Steinen erbaut ist. In besseren Häusern bildet die Feuerstätte einen viereckigen Platz, der mit der einen Seite an die erwähnte Mauermittel stösst, von den drei anderen mit Balken eingefasst und im Innern mit Bausteinen oder Steinplatten ausgelegt ist. Er ist wohl selten mehr als $\frac{1}{2}$ Schuh höher, als der Fussboden. Das dort brennende Feuer ist Koch- und Wärme-Feuer zugleich. Unser Herd ist etwas ganz unbekanntes. Gewöhnlich ist über der Feuerstelle eine Art Schornstein im Dache angebracht, aber ein Schornsteinmantel findet sich nur in den besten Häusern.

Besteht nun ein Haus aus zwei oder mehreren Zimmern, so ist die Kochstube der regelmässige Aufenthalt der Familie, namentlich der Weiber.

Diese Feuerstelle heisst auf tosk. *βάτρε* (spr. watre), auf geg. *βύτρε*. Wir sehen in dem anlautenden *β* ein Digamma, nach dessen Ausfall also *άτρε* übrig bleibt, und stellen hierzu eitr ahd., eitr a. n., ātor ags., Feuer und Atars, das Feuer, die fünfte Gottheit der Arianer¹⁰⁰). Hiernach würde sich das vielbestrittene lat. atrium am einfachsten als der Raum erklären, wo der Hausherd stand¹⁰¹), und sich in der Urzeit die Familie aufhielt und schlief.

In einer Ecke der Küchentube sind auch die zur Nachtruhe gehörigen Decken und Kissen ballenartig aufgestaut¹⁰²) und der Webstuhl steht entweder hier oder auf dem gedeckten Vorplatze. Auf weitere Vergleichen mit dem römischen Hause einzugehen, verbietet schon der Umstand, dass der Albanese und Neugrieche, so wie er nur immer kann, sein Haus zweistöckig baut, und den oberen Theil bewohnt.

Ein einfaches Haus dieser Art bildet ein Oblongum, welches unten in zwei Abtheilungen zerfällt. Die eine untere ist Stall, die andere Magazin.

Von den beiden oberen Zimmern läuft ein gedeckter, auf Holzsäulen ruhender¹⁰³) Vorplatz, der nach der Hofseite offen ist. Zu ihm führt die gleichfalls durch einen Dachvorsprung gedeckte Treppe, und von ihm führen zwei Thüren in die beiden Stuben, die unter sich nicht communiciren.

Auf diesem Vorplatze sitzen und arbeiten die Frauen fast das ganze Jahr hindurch. Eine bedeutende Vergrößerung erhält derselbe (jedoch meines Wissens nur in den Städten) dadurch, dass das eigentliche Haus nicht zwei, sondern drei Räume bekommt, von welchem dann der dritte mittlere in der Regel kein geschlossenes Zimmer bildet, indem die Wand fehlt, welche die beiden Eckzimmer gegen den Vorplatz zu abschliesst. Der Boden dieses Raumes ist dann um einen Schuh höher als der Vorplatz, und hier wird, so lange es die Jahreszeit nur immer erlaubt, gegessen.

Wird nun das Haus vergrößert, so schneidet man entweder ein Stück des Vorplatzes zu einem Zimmer ab, und rückt dies auch wohl über dessen Breite in den Hof hinein, oder der Vorplatz bleibt unverehrt, und rechts und links von der Treppe werden zwei Eckzimmer hofeinwärts angebaut, wodurch der Vorplatz Kreuzform erhält. Dies ist die Form, welche dem vollen türkischen Hause zu Grunde liegt, denn wenn auch meistens ein oder der andere, oder sämtliche Kreuztheile in Zimmer verwandelt wurden, so lassen sich in der Mauerstellung, den Gesimsen und Verzierungen Andeutungen erkennen, dass sie gleichsam als erst später abgeschnitten zu betrachten seien. Was an diesem Hausplane byzantinisch und was arabisch sei, vermag ich nicht zu bestimmen.

Aus dem Obigen wird ersichtlich, dass die albanesische Küchenstube nicht etwa in der Art den Haupttheil des Hauses bilde, wie die Küchen in den kleinen südeuropäischen Häusern, sondern ein besonderes Gemach sei, zu dem man, wie zu den übrigen, vom Vorplatze aus gelangt.

Thürme. — Sie sind entweder für sich bestehende Gebäude oder Theile eines Hauses. Die ersteren finden sich auf der ganzen Halbinsel als Herrng Gebäude derjenigen Dörfer, welche einem Herrn angehören. Sie sind viereckig, drei bis vier Stockwerke hoch, die, wenn überhaupt, ausser dem Hauptgemache nur ein Cabinet haben, und unter sich durch eine Wendeltreppe in Verbindung stehen. Die unteren Stockwerke sind meistens nur durch Schiessscharten erleuchtet und kleine Fenster finden sich erst im obersten.

Die Thüre ist im zweiten Stocke angebracht; zu ihr führt in der Regel eine 5 — 6 Fuss vom Thurme abstehende steinerne Treppe, welche mit der Thurmthür durch eine Zugbrücke verbunden ist.

Diese nur auf Schutz berechneten Gebäude stehen in der Regel auf hochgelegenen, die nächste Nachbarschaft beherrschenden Punkten, und entbehren daher auch jeder weiteren Umfassungsmauer, welche die Aussicht nur hindern, und ein Versteck für die Feinde des Thurmes bilden würde.

Alle vornehmen Stadthäuser hatten in früheren Zeiten ähnliche, frei in einem Hofraume stehende Thürme, in welche sich bei Kriegs- oder Feuergefahr die Familie sammt ihrer Habe flüchtete.

In den Kriegerbezirken haben aber auch die kleineren Häuser ihre Thürme¹⁰⁴), und diese sind ihnen in der Regel angebaut, sei es in der Mitte oder am Ende der hinteren, d. h. gegen Aussen gerichteten Haus-Façade, je nachdem es die Ortsgelegenheit verlangt.

Die Thüre zu denselben mündet entweder unmittelbar auf den Vorplatz oder in eines der Zimmer. Im ersteren Falle bildet dann das obere Thurmstockwerk in der Regel das Fremdenzimmer.

Zu der einen oder anderen Art Thürme mag der altgriechische *πύργος* gehört haben, denn das Wort heisst an sich Thurm, und hier wurden z. B., als dem sichersten Theile des Hauses, bei Demosth. in Euerg. p. 1156¹⁰⁵) die Selavinnen gesperrt, und entgingen auf diese Weise den Verfolgungen der Plünderer.

Die turres auf den römischen Villen endlich mögen, wenigstens ursprünglich, nichts anderes, als ähnliche Schutzthürme, und die von Plinius (epist. II, 17 u. V, 6) erwähnten *diaetae*, die aus einem Hauptgemache und einem, höchstens zwei Cabineten bestehenden Stockwerke gewesen sein, das Stockwerk aber, in welchem das Speisezimmer, *coenatio*, war, keinerlei Unterabtheilungen gehabt haben.

Ansicht zweier Lappischer Herrenhäuser des Dorfes Golomi zwischen Niwltza und Progonates
im Kurwelesch.

Hauethür. Hat das Haus eine gesonderte Befriedung, so führt der Eingang stets durch den Hof, und ist natürlich auch die Hausseite, welche den offenen Vorplatz hat, stets dem Hofe zugewandt.

Ein grosses Hofthor ist das Zeichen eines guten Hauses, gewölbte Bogenthore sind in der Regel den Christen verboten, sie müssen sich mit viereckigen begnügen. Zuweilen ist dieses Bogenthor mit einem, auf zwei Säulen ruhenden Aetos geschmückt, zuweilen ist der Bogen tiefer, als die Dicke der Hofmauer, so dass der davor stehende, von dem Kreuzfeuer der in demselben angebrachten Schiesscharten bestrichen werden kann. Zuweilen findet sich über dem Thore ein Wachtstübchen; doch steht dies wohl auch in dem kleinen Vorhofe vornehmer Häuser. Das von diesem in den Haupthof führende zweite Thor ist dann so angebracht, dass man von der Strasse aus nicht in den Haupthof sehen kann.

Dies sind übrigens lauter Einrichtungen, welche sich nicht auf Albanien beschränken, sondern dem grossen türkischen Hause überhaupt anzugehören scheinen; dasselbe gilt von dessen Trennung in zwei corps de logis, von welchem das erste, in dem Eingangshofe stehende, als Selamluk zum Aufenthalte des Herrn bei Tage bestimmt ist; das zweite aber, gewöhnlich weiter einwärts liegende, das Haremluk bildet, welches durch weitere Mauern und Thore von dem Ersteren getrennt ist, und wohin sich der Herr mit Sonnenuntergang zurückzieht. Dasselbe ist nur selten durch schmale, gedeckte Gänge mit dem Selamluk verbunden. — In der Regel geht die Communication durch die Höfe. — Dass diese Trennung in allen christlichen Häusern fehle, bedarf wohl keiner Erwähnung.

7. Haartracht. Die Albanesen rasiren den ganzen Rand ihres Haupthaars ringsum etwa drei Finger breit ab, und lassen den Rest wachsen. Diese Sitte ist ihnen jedoch nicht eigenthümlich, sie theilen dieselbe mit den Griechen des Festlandes.

Die Türken scheren den Kopf noch viel mehr, denn sie lassen kaum eine eigrosse Fläche auf dem Scheitel stehen, und die überbleibenden Haare kaum eine Handbreit lang werden.

Die Haarcapote, welche bei den Albanesen stehen bleibt, hat jedoch nicht überall dieselbe Form, denn ich habe Leute gesehen, welche das ganze Vorderhaupt von einem Ohr zum andern glatt geschoren hatten, und bei denen von dem Haarrande im Genicke so wenig weggenommen war, dass es vor den darüberwallenden Haaren gar nicht zu sehen war. Die oben angegebene Form bildet aber sowohl bei Albanesen als Griechen ¹⁰⁶⁾ die Regel. Das lange Haar wird nicht geflochten, sondern vier- oder fünfmal zu einem losen Zopfe gedreht, und unter das Fés gesteckt, und bildet demnach über dem Nacken einen sogenannten Chignon. Eine nähere Statistik der Haarschur vermag ich leider nicht zu liefern.

Vergleicht man die in der katholischen Kirche übliche Tonsur des St. Petrus mit der beschriebenen Haarcapote, so ergibt sie sich als deren Gegensatz, weil sie das wegnimmt, was jene stehen lässt und umgekehrt. — Man liest häufig, dass die Tonsur des h. Paulus in einem glatt geschorenen Vorderhaupte bestehe und in der griechischen Kirche üblich sei, dies ist wenigstens gegenwärtig nur dann richtig, wenn man dies von der oben geschilderten Form versteht, und diese Tonsur auf die Laien beschränkt, denn an das Haupthaar der Mönche und Weltgeistlichen darf kein Schermesser kommen; sie lassen das Haar in seiner natürlichen Ausdehnung lang wachsen, und stecken es, zu dem oben beschriebenen Zopfe gedreht, unter ihre Mützen. Wenn dieser Laiensitte im Mittelalter eine religiöse Bedeutung untergelegt wurde, so scheint diese jetzt verwischt zu sein, denn in Albanien rasiren sich sowohl Christen als Muhamedaner auf die beschriebene Weise, d. h. der muhamedanische Albanese folgt hierin nicht dem Osmanli, sondern seiner Landesmode.

Am Ende des ersten Abschnittes ist des Verbotes der albanesischen Synode an die Geistlichen der Provinz gedacht, ihr Haar lang wachsen zu lassen und den Kopf zu rasiren, sie sollen statt dessen kurzes Haar und die corona clericalis tragen. Nach der obigen Auseinandersetzung verschwindet der scheinbare Widerspruch des Verbotes, denn sein Sinn ist kein anderer, als der, dass die Geistlichen das Haar nicht nach der Landessitte tragen sollen.

Dass übrigens dieser Haarschnitt nicht etwa im Mittelalter erfunden sei, sondern aus grauer Vorzeit datire, ergibt sich aus den *ἑπισθεν κομώωντες Ἄβαντες* des Homer, denn was hierunter zu verstehen sei, erklärt Strabo ¹⁰⁷⁾ sehr deutlich, indem er sagt, die Kureten, welche in Chalkis wohnten, hätten den vorderen Theil des Kopfes geschoren, den hinteren aber nicht, und diese Mode beibehalten, als sie nach Aetolien, also in die Nachbarschaft von Albanien, übersiedelten.

War etwa der dorische Haarschnitt dem albanesischen ähnlich, und nannte man die Rasur des Haarrandes *ἐν χροῦ κοῦρά*? — Die Frage ist vielleicht weniger paradox, als sie klingt, denn bei dieser Annahme könnten die Stellen, welche von dem langen Haar der Lakedämonier sprechen, recht gut neben denjenigen bestehen, welche bezeugen, dass sie dasselbe auch rasirten, ohne dass man ¹⁰⁸⁾ bei diesen conservativen Leuten schon zu Alcibiades Zeiten einen Modewechsel anzunehmen, oder den erwähnten griechischen Ausdruck auf kurz und glatt abgeschnittenes Haar zu deuten brauchte. Dem widerspricht auch nicht Herod. I, 82, wenn er sagt, dass die Argiver nach der Niederlage bei Thyrea ihre Häupter schoren, während sie früher langes Haar getragen, und die Lakedämonier erst von da an lange Haare getragen hätten, denn die *ἐν χροῦ κοῦρά* hätte nach dieser Annahme nichts mit der Länge oder Kürze des Scheitelzopfes zu thun.

Die Rasur des Haarrandes bildet ein Hauptmoment in der albanesischen und griechischen Toilette, denn Haarstoppen nehmen sich dort noch schlechter aus, als um das Kinn, sie erfordert aber viele Zeit. — Ich dünkte, das passe ganz gut zu den uns erhaltenen Nachrichten, dass die Spartaner, bevor sie in die Schlacht gingen, ihre Köpfe in Ordnung brachten ¹⁰⁹⁾, denn das Kämmen und Salben der Haare allein scheint eine zu kurze Operation, um besondere

Aufmerksamkeit zu erregen; anders, wenn dabei auch der Haarrand rasirt wurde, denn dann fordert sie solche Vorbereitung und wird so lange dauernd, dass sie allerdings zu den Vorbereitungen zum Kampfe gerechnet werden kann.

Wir verkennen keineswegs, dass dieser Hypothese sehr gewichtige Bedenken entgegenstehen; ist es denkbar, dass eine so auffallende Haartracht von den alten Schriftstellern als etwas Selbstverständliches, und daher nicht Erwähnenswerthes betrachtet wurde, dass sie von den Dichtern zu keiner Anspielung auf Abanten und Kureten benutzt, dass sich in bildlichen Darstellungen keine Spur davon erhalten hat? — u. s. w. Und darum wünschen wir, dass das Gesagte nur für ein zur weiteren Untersuchung hingeworfenes Fragezeichen angesehen werde. Doch wollen wir noch auf einen hier in Betracht zu ziehenden Umstand aufmerksam machen. Strabo bemerkt in einer für uns sehr wichtigen Stelle, auf die wir unten zurück kommen werden, dass die Macedonier, Epiroten und Südillyrier sowohl gleiche Sprache, als auch gleiche Sitte, Kleidung und Haartracht hätten. Die letztere muss eine eigenthümliche und eine von der römischen und griechischen abweichende gewesen sein, sonst wäre sie sicher nicht erwähnt worden; denn es wird wohl Niemanden einfallen, zu bemerken, dass die Deutschen, Schweizer und Holländer in der Haartracht übereinstimmen.

Die lakedämonische Haartracht war aber gleichfalls eine eigenthümliche, an der sie leicht von den übrigen Peloponnesern unterschieden werden konnten ¹¹⁰⁾, und wir werden weiter unten die von Müller aufgeführten Anzeichen, dass die Dorier vor ihrer Einwanderung in näherer Verbindung mit Illyriern gestanden, zu vermehren suchen.

VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra ¹¹¹⁾.

Der östliche Theil des Paschaliks von Skodra besteht aus unwirthsamem Gebirgsstrichen, welche sich von dem See von Skodra bis zu der fruchtbaren Thalebene des weissen Drin hinziehen. Im Norden reichen sie bis zu dem Gebirgszug, welcher die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Mittelmeere und zugleich die Sprachgränze zwischen dem Slavischen und Albanesischen bildet. Im Süden trennt sie der vereinigte Drin von dem Berglande der Mirediten.

Die Bewohner der beschriebenen Striche gehören zu den Kriegerstämmen. Sie sind albanesischer Abkunft und bekennen sich fast sämmtlich zum katholischen Glauben, denn nur in den Skodra näher liegenden Landschaften finden sich auch Muhamedaner. Je nach der Natur ihrer Wohnsitze überwiegt bei diesen Stämmen die Viehzucht den Ackerbau mehr oder weniger, aber der kriegerische Sinn ist allen gemeinsam. Jedermann geht hier bewaffnet, möge er pflügen, hüten oder zu Hause hungern, und selbst zur Nachtzeit liegen Pistolen und Jatagan über dem Kopfe oder unter dem Kissen ihres Herrn, der es nicht leicht versäumen wird, sie beim Ablegen sorgfältig zu untersuchen. Trotz dieses kriegerischen Sinnes scheint in dieser Gegend auch in früheren Zeiten das Reislaufen nicht in dem Grade Sitte gewesen zu sein, wie im südlichen und mittleren Albanien. Die Bevölkerung der meisten Bergstriche, namentlich der östlichen, ist so arm, dass sie häufig mit Mangel und Noth zu kämpfen hat, aber sie hängt so sehr an ihrer Heimath, dass das Beispiel ihrer südlichen Nachbarn, die sich als Handwerker und Söldner in der Fremde ihr Brot verdienen, sie nicht zur Nachahmung zu reizen vermag.

Die Hochländer sind frei von jeder Abgabe an die Pforte und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Eine Ausnahme machen in dieser Hinsicht allein die Districte von Kastrati und Schkrieli. Zur Zeit der ersten Reformversuche der Pforte im Paschalik von Skodra bemühte sich nämlich der damalige Statthalter, Hafis Pascha, auch diese Bergdistricte steuerpflichtig zu machen, und unterhandelte hierüber lange Zeit mit deren Häuptlingen; die von Clementi und Hotti widerstanden hartnäckig, aber die von Kastrati und Schkrieli liessen sich erkaufen, und willigten in eine Besteuerung von fünf Piaster per Haus. Diese Steuer ist aber gegenwärtig auf 17 Beutel gestiegen, so dass die ärmsten Häuser nun 10, die reichsten aber 200 Piaster zahlen, denn die Abgabe wird nach Vermögensclassen ausgeschlagen.

Die folgenden Angaben über die Verfassung dieser Stämme sind hauptsächlich den Erzählungen des Pater Gabriel entnommen, der als Präfect der apostolischen Mission von Schkrieli¹¹²⁾ durch langjährigen Aufenthalt in diesen Gebirgen mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner sehr vertraut geworden ist.

Die Schilderung bezieht sich demnach zunächst nur auf die westlichen zum Bisthum von Skodra gehörigen Stämme der Clementi, Hoti, Kastrati und der von Triépachi, Gruda und Schkrieli, über welche sich die Mission des Franciscanerordens erstreckt¹¹³⁾, doch möchte sie im Ganzen auch auf die östlichen Stämme, die das Bisthum Pulati bilden, anwendbar sein.

Sämmtliche Bergdistricte erkennen keine andere türkische Autorität, als die Person des Pascha's von Skodra, welcher sich in seinen Beziehungen zu denselben nicht nach türkischen Normen, sondern nach dem alten Rechte und Herkommen der einzelnen Berge¹¹⁴⁾ zu richten hat. Zur Vermittlung dieser Beziehungen hat jeder District einen sogenannten Buluk Paschi, welcher in Skodra am Sitze des Paschas wohnen und ein Muhamedaner sein muss. — In der Regel bleibt dies Ehrenamt erblich bei demselben Hause, und es ereignet sich nur sehr selten, dass der District von dem Pascha dessen Absetzung verlangt, und sich mit ihm über die Wahl eines neuen Buluk Paschi verständigt.

Dieser Beamte ist jedoch nicht mit den Commissären (wekil) zu vergleichen, welche die Statthalter und andere Würdenträger der Provinzen, oder einzelne Landschaften in Konstantinopel unterhalten, denn er ist nicht bloss, wie jener, Bevollmächtigter, sondern in mancher Hinsicht auch Vorstand des Bezirkes.

In seiner ersteren Eigenschaft vertritt er die sämmtlichen Interessen des Berges bei dem Pascha. Er führt sowohl die Chefs desselben, als auch den einzelnen Hochländer bei dem Pascha ein, und unterstützt ihre Geschäfte und Anliegen als Advocat und Dolmetscher. Die ihm in der zweiten Eigenschaft zustehenden Functionen sind ungefähr folgende:

Er übermittelt die Befehle des Paschas an den District. Er vollzieht im Namen des Paschas die auf den Mord, und hie und da auch die auf geringere Vergehen gesetzten Strafen, und behält ein Drittheil der eingetriebenen Geldbussen für sich¹¹⁵⁾. — Da wo Steuern bestehen, percipirt er dieselben, und liefert sie an den Schatz ab.

Während eines Feldzuges empfängt er die dem Contingente des Districtes zukommenden Rationen und vertheilt sie an die Einzelnen, und übermittelt in der Regel die Befehle des Oberbefehlshabers an die Commandanten.

Jeder Buluk Paschi unterhält je nach seinen Verhältnissen und der Grösse des ihm untergebenen Bezirkes mehr oder weniger bewaffnete Diener (Tschausche), die er mit den einzelnen Geschäften betraut und in den Bezirk schickt; er selbst erscheint daselbst nur ausnahmsweise, und nie, ohne sich vorher der Einwilligung der Häuptlinge versichert zu haben.

Die einzelnen Stämme erscheinen jedoch nur in sofern als politische Einheiten, als jeder derselben durch einen Buluk Paschi vertreten wird, denn ihrer Verfassung und Verwaltung nach zerfallen sie sämmtlich in mehrere von einander unabhängige kleine Gemeinwesen. Diese Zerklüftungen datiren mitunter aus neuerer Zeit. So ist z. B. der Urstamm der Clementi, welcher im oberen Çem-Thale wohnt, gegenwärtig in die drei selbstständigen Gemeinwesen, von Selitza, Wukli und Niktschi getheilt; sie bildeten aber noch vor 30 Jahren ein Ganzes. Die Trennung erfolgte, als Selitza zu geordneteren Zuständen übergehen wollte, und die beiden anderen Dörfer dem widerstrebten.

Der Vorstand solcher Gemeinwesen wird durch den Woiwoden im Verein mit dem Rathe des Bezirkes, Altenrath *πλῆροδυνα*¹¹⁶⁾ benannt, gebildet. Diese Würdenträger werden am besten als die Chefs der Hauptkaste des Stammes oder der Stämme aufgefasst, welche in dem Bezirke wohnen. Das Verhältniss des Woiwoden zu dem Rathe, welchem er vorsteht, regelt sich nach seiner Persönlichkeit, indem sein Einfluss auf die Leitung der Geschäfte in dem Grade überwiegend wird, als jene überwiegend ist, und umgekehrt. — Der Gebrauch verwilligt übrigens auch den Mitgliedern des Rathes den Titel Woiwode. Die Woiwoden- und Senatorenwürden sind in der Regel in der Art erblich, dass, im Falle der zu einer solchen Berufene unmündig sein sollte, dessen Stelle bis zur Mündigkeit von seinem nächsten Agnaten versehen

wird ¹¹⁷). Gleichwohl erhalten die jeweiligen Woiwoden und Senatoren von dem Pascha persönliche Bestallungsdecrete (türk. Bujurdia), welche in diesen Bergen die eigenthümliche Benennung *şzúp*, wörtlich Stab, erhalten haben ¹¹⁸).

Die Kriegsverfassung fällt mit dieser örtlichen Verfassung zusammen, denn es bestehen so viele Fahnen, als Altenräthe. So haben z. B. die Kastrati und die Bewohner von Schkrieli nur eine Fahne und einen Rath, bei den ersteren finden sich sechs, bei den letzteren fünf Woiwoden. Der Kriegsanführer trägt den türkischen Titel Bairakdar, Fahnenführer. Auch dieses Amt ist in der Regel erblich, doch hat die Familie des Bairakdars nicht überall Häuptlingsrecht, wenn auch derselbe für seine Person in der Regel dem Altenrath beiwohnt. Häufig aber ist der Woiwode zugleich auch Bairakdar.

Neben dem Altenrath findet sich in allen Bezirken noch ein anderer Körper, welcher aus den Häuptern der kleineren Stammesabtheilungen (die wir etwa Geschlechter nennen würden) besteht. Seine Mitglieder heissen Gjobaren, von *şjóbz*, Strafgeld, welche ihnen zufallen. — In der Regel kommt auf 4—6 Häuser ein Gjobar ¹¹⁹).

Ihre Thätigkeit bei den Volksversammlungen wird weiter unten beschrieben werden. Sie haben ausserdem den Buluk Paschis bei dem Vollzuge von Executionen Beistand zu leisten.

Die höchste Gewalt im Bezirke steht jedoch dem Volke selbst zu, welches dieselbe in Volksversammlungen ausübt. Diese Versammlungen (*şouşevr-i*) sind entweder ordentliche, oder ausserordentliche ¹²⁰). Die letzteren werden durch besondere Boten angesagt, deren jeder Bezirk nach der Grösse seines Territoriums 3—6 hat. Sie heissen Tschauſchen (türkisch) und sind arme Leute, die für diesen Dienst Freiheit von Steuern und Gemeindelasten und noch andere kleine Vortheile geniessen ¹²¹).

Die ordentlichen Volksversammlungen werden je nach Ortsgebrauch zwei, drei oder vier Mal im Jahre abgehalten. In den ackerbauenden Bezirken ist sowohl der Tag, als der Ort, in den Viehzucht treibenden nur der Ort für diese Versammlungen bestimmt, und es heisst nach der örtlichen Ausdrucksweise: „der Berg versammle sich, wenn er (mit seinen nach den Jahreszeiten zwischen den Bergen und dem Seeufer wandernden Heerden) an dem und dem Orte angekommen sei.“ Hiernach ergeben sich zwei Versammlungen, eine im Frühjahr und eine andere im Herbst ¹²²).

Bei der Volksversammlung muss wenigstens Ein Mann von jedem Hause erscheinen. Die Ausbleibenden werden nach einer fast überall bestehenden Satzung mit 2—4 Schafen gebüsst ¹²³).

In der Versammlung wird über die gesammten Interessen des Bezirkes berathen und beschlossen. Das hierbei beobachtete Verfahren ist ungefähr folgendes: An dem für solche Versammlungen bestimmten Platze setzen sich die Obrigkeiten des Bezirkes in einen Kreis ¹²⁴), die Masse des Volkes sitzt oder steht um sie her, Jedermann trägt seine Waffen ¹²⁵).

Der Woiwode oder ein anderer Häuptling eröffnet die Versammlung mit einer Rede, in der er die zu verhandelnden Gegenstände vorträgt, und die Gjobaren anweist, über dieselben besonders zu verhandeln. Diese erheben sich dann, und berathen sich in einem besonderen Kreise. Bei ihrer Rückkehr erhebt sich das ganze Volk, mit Ausnahme der Häuptlinge. Nachdem wieder Alles Platz genommen, fragt der Woiwode, was sie ausgemacht hätten, und hierauf setzt der Sprecher der Gjobars ihre Antwort auf die Vorschläge der Häuptlinge auseinander. Bei wichtigen Fragen verlangt dann auch wohl der Woiwode die Zustimmung des ganzen Volkes, ja mitunter lässt er die Anwesenden auf die kreuzweis gelegten Flinten schwören, dass sie der neuen Satzung gehorsam sein wollen, oder es wird auch beschlossen, dass dieselbe dem Pascha zur Bestätigung vorgelegt werden solle.

Dies geschah z. B. mit der Satzung, welche der Bezirk von Selitza vor wenigen Jahren machte, kraft welcher die Blutrache auf diejenigen Personen beschränkt wurde, welche mit dem Mörder dasselbe Dach und denselben Herd theilen, so dass sie sich nicht auf die abgetheilten Verwandten, und wären sie der Vater und Bruder des Mörders, erstrecken darf, und der Zuwiderhandelnde, ausser der Blutbannstrafe, welche er an den Pascha zu entrichten hat, sowohl diesem, als dem Bezirke noch eine besondere Busse von je 1000 Piaster zahlen muss.

Wenn aber die verhandelten Fragen die Interessen der Parteien berühren, in welche etwa der Berg zerfällt, dann ereignet es sich wohl, dass diese sich nicht vereinigen können, oder es erhebt sich gegen die Antwort der Gjobaren Einsprache aus dem Volke, und die Versammlung geht unter grossem Streit und Tumult ohne Beschluss aus einander. Der Parteihader ist mitunter so gross, dass jahrelang gar keine Versammlungen zu Stande kommen.

In der Regel hat sich aber der Altenrath wenigstens mit den einflussreichsten Gjobaren über die zu nehmende Massregel bereits vorher verständigt, und ist die öffentliche Verhandlung nichts weiter als ein Formalact.

Doch nimmt die Gesetzgebung nicht die Hauptthätigkeit der Volksversammlung in Anspruch. Diese beschränkt sich in der Regel auf die Feststellung und Eintreibung der in der verflossenen Periode verwirkten Bussen. Das Verfahren ist hierbei durchaus formlos und kostet daher, wenn der Beschuldigte hartnäckig oder mächtig ist, viele Zeit; in der Regel aber werden diese Sachen höchst summarisch verhandelt und Anklagezeugen gar nicht vernommen; weil die Uebertretung so zu sagen offenkundig sein muss, um zur Verhandlung zu kommen, und die Procedur beschränkt sich daher auf die Abhörung etwaiger Entlastungs- oder Entschuldigungszeugen.

Dergleichen Bussen betreffen zum grössten Theile die Uebertretung der bestehenden Weidesatzungen, oder sonstige durch eine Satzung vorgesehenen Feldfrevel, doch bestehen hie und da auch Bussen für Uebertretung anderer Ortsgebräuche, und in Selitza selbst für ungebührliches Betragen in der Volksversammlung, oder sonstiges Tumultuiren.

Diese Bussen bestehen in der Regel in so und so viel Schafen, nur selten in Geld. Sie werden während der Dauer der Volksversammlung von den Gjobaren beigetrieben und am Ende derselben unter sich vertheilt.

Der Blutbann gehört jedoch nicht dem Berge, sondern dem Pascha. Der Mörder und seine nächste Freundschaft müssen augenblicklich fliehen, um sich der Blutrache der Verwandten des Ermordeten zu entziehen; der Brauch will es sogar, dass der Mörder eines einzeln Stehenden die Landschaft auf einige Zeit verlasse ¹²⁶).

In vielen Gegenden (auch in der Stadt Skodra) wird dann das Haus des Mörders durch den Buluk Paschi niedergebrannt ¹²⁷), und eine herkömmliche Geldstrafe ¹²⁸) von dem Vermögen des Mörders oder dessen nächsten Verwandten eingetrieben, und ständen sie im Grade noch so fern ¹²⁹).

Diese Gewohnheit bringt ganze Familien, denen das Schicksal einen Taugenichts als Verwandten beschert hat, an den Bettelstab, ja mitunter mordet ein solcher nur aus dem Grunde einen Andern, um sich an seinen wohlhabenden Verwandten zu rächen, deren Blut er nicht vergiessen darf.

Der Betrag der für einen Mord zu entrichtenden Geldstrafe ist nirgends fest bestimmt ¹³⁰), daher wandert in den Bezirken, wo die türkische Herrschaft fester steht, meistens die ganze bewegliche Habe des Mörders in den Besitz des Buluk Paschi und der Gjobaren. Die Verwandten des Mörders zahlen von 300—800 Piaster und kommen wohl auch, wenn sie arm sind, mit noch weniger durch.

Neben dem von staatswegen gegen den Mörder eingeleiteten Verfahren besteht aber noch die durch die Sitte geheiligte Blutrache. Die Familie des Gemordeten ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für das ihr zugefügte Leid an dem Mörder oder dessen Familie Vergeltung zu üben. Die Blutrache steht allemal den nächsten Verwandten des Gemordeten zu, und in demselben Orte oder Bezirke ist auch der nächste Verwandte des Mörders ihr Gegenstand, wenn dieser selbst nicht erreichbar ist. — Zeichnet sich in dem Geschlechte des Mörders ein Mitglied durch Ansehen oder Tapferkeit aus ¹³¹), so gereicht es den Verwandten des Gemordeten zu Trost und Ehre, wenn es ihnen gelingt, an diesem Rache zu nehmen. Auch fordern sie wohl für einen ihrer Verwandten mehrere Opfer aus der Verwandtschaft des Mörders. In diesem Sinne rühmt sich ein Albanese: „jeder meiner Verwandten wiegt sechs Männer.“ — Da nun jedes Vergeltungsopfer ein neues Opfer aus dem Schooss des feindlichen Geschlechtes erheischt, und die Rachepflicht und Blutschuld von Vater auf Sohn erbt, so rottet mitunter diese Sitte in wenigen Jahren zahlreiche Geschlechter aus.

Hat man aber gegen anderwärts Rache zu nehmen, so ist man in der Wahl weniger genau, doch so, dass man stets bei dem Geschlechte des Mörders bleibt, weil Rache nie auf fremde Geschlechter ausgedehnt wird, welche mit dem Mörder denselben Ort bewohnen.

Wer ohne sein Verschulden tödtet, muss zwar anfangs auch fliehen, doch wird er vom Pascha nicht gestraft, und erhält nach einiger Zeit gewöhnlich Verzeihung von den Verwandten des Getödteten ¹³²).

Ehebruch, welcher nicht selten sein soll, berechtigt und verpflichtet den Ehemann und dessen Verwandten zur Blutrache gegen den Ehebrecher, und die Sitte verbietet, diesem jemals zu vergeben.

Wer sein Weib in *flagranti delicto* ertappt und dasselbe zugleich mit dem Buhlen tödtet, wird wegen dieser That wenigstens von dem Pascha nicht gestraft.

Verführung der Tochter oder Schwester erzeugt gleichfalls Blutrache, doch kann dieses Vergehen von dem Verletzten verziehen werden.

Blosse Verwundungen, *šápps-a* genannt, unterliegen ebenfalls der Blutrache, doch beschränkt sich diese in der Regel auf die Personen des Verletzers und des Verletzten. Bei dergleichen Vorfällen ist es auch weit leichter, von dem Verletzten Verzeihung zu erhalten, sei dieses vermittelt einer Geldsumme, oder der Bezahlung der Curkosten, oder auch ohne alle Entschädigung. Kommt die Sache auf Betreiben des Verletzten beim Pascha zur Verhandlung, so besteht dort die gesetzliche Taxe von 500 Piaster, auf welche bei bedeutenden Verletzungen oder Verstümmlungen zu Gunsten des Verletzten erkannt wird.

Weit schwieriger und seltener ist dagegen von den Angehörigen eines Ermordeten Verzeihung zu erhalten. Das in solchen Fällen herkömmliche Verfahren ist folgendes:

Hat der Mörder ¹³³), je nach der Macht der beleidigten Familie, oder den, den Mord begleitenden Umständen, längere oder kürzere Zeit das Land gemieden, und scheinen die Umstände günstig zu sein, so beginnen dessen Verwandte mit den feindlichen Familiengliedern Unterhandlungen anzuknüpfen, und suchen gewöhnlich zuerst die entfernteren, und durch diese die näheren Verwandten des Ermordeten zu gewinnen. Solche Unterhandlungen ziehen sich oft Jahre lang hin; sind sie aber glücklich beendet, so wird zur Versöhnungszeremonie geschritten. Der Zug der um Verzeihung Bittenden, welcher aus der Freundschaft des Mörders besteht, und sich durch die entfernteren Stammesglieder der verletzten Familie vergrössert, zieht vor das Haus des nächsten Verwandten des Ermordeten. Voraus der Priester mit Crucifix und Evangelium, hierauf vier bis sechs Wiegen, in welchen Säuglinge liegen, dann der Reuige mit auf den Rücken gebundenen Händen, verbundenen Augen und einem Strick um den Hals, an welchem ein Jatagan hängt, umgeben und bewacht von den Seinigen, um ihn gegen etwaige Wuthanfälle von Seiten der Verletzten zu beschützen. In der Nähe des Hauses nehmen die Männer ihre Fese ab (ein Zeichen tiefster Demuth) und legen sie auf die Wiegen. Der Reuige wird in das Haus geführt, aus welchem alle Bewohner treten, und an das Herdfeuer gestellt. Der ihn begleitende Zug bleibt vor der Hausthür, und stellt die Wiegen in der Art vor dieselbe, dass die Füße der Kinder gegen Osten gerichtet sind.

Ist dies geschehen, fragt der nächste Verwandte des Ermordeten die Mitglieder des Zuges, in welcher Absicht sie gekommen, und was ihr Begehren sei. Hierauf antwortet der Priester oder ein anderes Mitglied des Zuges mit einer beweglichen Rede, in welcher er etwa anführt, dass das ihnen angethane Leid freilich sehr gross sei, und dies der Reuige auch dadurch anerkenne, dass er sich gebunden in ihre Gewalt gegeben habe; Verzeihung sei aber nicht nur des Christen, sondern auch des Tupfern würdiger als Rache, und um diese flehe er die Beleidigten an im Namen des Kreuzes, des Buches und dieses unschuldigen Blutes (der Albanese hat eine gewisse Achtung, ja Ehrfurcht vor dem Kinde in der Wiege, er nennt es zum Andenken an die frisch erhaltene Taufe St. Johann). Darauf erfolgt eine Scene langen Sträubens von Seiten des Verletzten und ununterbrochenen Bittens von Seiten der Verzeihung Suchenden, welche endlich damit schliesst, dass der Verletzte, sich gleichsam Gewalt anthuend, eine der Wiegen aufhebt, sie dreimal ¹³⁴) von der Linken zur Rechten im Kreise herumträgt und sie dann wieder niedersetzt, jedoch so, dass nun die Füße des Kindes gegen Westen gerichtet sind, welches Beispiel von seinen nächsten

Verwandten mit den übrigen Wiegen wiederholt wird. Der Albanese weiss über den Sinn dieser Ceremonie keine Auskunft zu geben. Er begräbt jedoch seine Todten mit dem Kopfe nach Westen gerichtet ¹³⁵⁾, und achtet daher stets darauf, sich so zum Schlafen niederzulegen, dass sein Kopf nach Osten gerichtet ist. — In Ermangelung eines Besseren versuchen wir daher die Bedeutung dieser Ceremonie dahin zu deuten, dass durch die erste Stellung der Wiegen die Todeswürdigkeit des Verbrechens und die Todesbereitschaft des Reumüthigen anerkannt wird, die veränderte Stellung derselben aber die Absicht anzeigt, dem Bereuenden das Leben zu schenken.

Hierauf fragt der Verletzte die Ankömmlinge nochmals nach ihrem Begehren und wiederholen sich die Scenen des Flehens und Sträubens. Sie dauern oft mehrere Stunden. Endlich erklärt sich der Verletzte zur Verzeihung bereit und begibt sich mit seinen nächsten Angehörigen in das Haus, wo sie den Mörder seiner Bande entledigen, und ihn mit den Worten: „Es sei Dir verziehen“ (*τε χιόφτε αλάτε*) der Reihe nach umarmen. Darauf sagt der Verletzte: „die Rache (wörtl. das Schwert) erlasse ich Dir, aber die Busse (wörtl. die Sache) will ich (*ζαδάνε το τα φάλι ε τδαν τα δούα*“ d. h. die compositio), welche in diesen Districten durch den Gebrauch auf 1000 Piaster festgesetzt ist. — Demzufolge übergeben ihm die Verwandten des Straffälligen eine Anzahl Waffen zum Pfande, deren Werth den Betrag dieser Summe oft um das Drei- und Vierfache übersteigt, und fahren so lange fort, neue Stücke zuzulegen, bis der Verletzte sich für befriedigt erklärt, und die Pfänder in das Haus tragen lässt.

Dann geht es an die Bereitung des Gastmahles, zu welchem der Verzeihung Suchende alle nöthigen Requisiten mitgebracht hat, und man verkürzt die Zeit durch allerlei gleichgültige Gespräche. Bei Tische wird wacker gegessen und getrunken, und gegen das Ende der Mahlzeit beginnt ein neuer Angriff auf die Grossmuth des Verletzten, damit er, nachdem er bereits so viel gethan, dem Begnadigten etwas an dem festgesetzten Wergelde erlasse. Darauf lässt dieser die gegebenen Pfänder bringen und stellt von denselben wenigstens diejenigen zurück, welche der Ehre halber über die haftbare Summe gegeben wurden, indem er zugleich die Frist zur Einlösung der zurückbehaltenen Pfänder bestimmt, und diese auf neue Bitten verlängert. Meistens erlässt er auch wohl das halbe, oder selbst das ganze Wergeld, indem er alle Pfänder zurückgibt, und in diesem Falle verlangt es die Sitte, dass ihm der Begnadigte irgend eine werthvolle Waffe zum Geschenke mache. Denn der Vorwurf, dass einer für den Mord oder die Entehrung eines Familiengliedes Geld empfangen habe, ist für den Albanesen fast eben so ehrenrührig ¹³⁶⁾, als der, dass er nicht im Stande gewesen, dessen Tod oder den angethanen Schimpf zu rächen. Dieser Vorwurf wird so ausgedrückt: Du hast das Blut deines Bruders etc. gegessen.

Mitunter versucht man auch ohne vorhergegangene Unterhandlung vermittelst eines solchen Zuges die Verzeihung durch Ueberraschung von dem Verletzten zu erobern. Doch setzt man sich dann auch der Gefahr aus, das Haus von dem Verletzten verlassen, oder denselben unerbittlich zu finden, indem er die Wiegen unberührt lässt.

Um übrigens die neugeschlossene Freundschaft noch mehr zu befestigen, verbinden sich die Versöhnten je nach den Umständen entweder durch Gavatterschaft bei der Taufe, oder dem ersten Haarschnitte ihrer Kinder (wovon unten), oder durch Blutsbrüderschaft, welche hier den slavischen Namen „probatinia“ führt.

Diese letztere wird unter folgenden Ceremonien geschlossen: Der von den zu Verbrüdernden gewählte Cumparos unterbindet den kleinen Finger der rechten Hand eines jeden derselben, ritzt dann das unterbundene Glied auf, lässt ein Paar Tropfen Blut in ein Glas Brantwein fallen, und gibt dies dem andern zu trinken, worauf sich die Verbrüdernden wiederholt umarmen, und mit ihren Freunden zu einem Schmause niedersetzen. In anderen Gegenden wird das Blut Beider in ein Glas Brantwein getropft, und dieses dann gemeinschaftlich geleert. Dieser auf eine Blutschuld folgende Bund wird von unsern Hochländern sehr heilig gehalten, dagegen die unter anderen Verhältnissen geschlossene Blutsbrüderschaft nicht so hoch angeschlagen. In anderen albanesischen Gegenden aber begründet sie einen Bund für das ganze Leben, und wird selbst mitunter der Blutsbruder für näher als der leibliche stehend angesehen.

In Bezug auf die geflüchteten Verwandten eines Mörders tritt dieselbe Ceremonie ein. Ist eine bedeutende Anzahl derselben geflohen, so beschicken sie das Haus des Verletzten schon nach

wenigen Tagen mit mehreren Wiegen und Bevollmächtigten, und dann erhalten in der Regel selbst die Geschwisterkinder des Mörders, wenn sie mit ihm nicht unter Einem Dache lebten, die Zusage der Sicherheit. Nach einigen Monaten beschicken auch die Brüder des Mörders den Verletzten, wenn sie wegen vorgerückten Alters oder Presshaftigkeit, oder aus anderen Ursachen die Gewährung ihrer Bitte erwarten können.

Raub und Diebstahl, besonders Viehdiebstahl, gegen Fremde begangen, sind straffrei, es sei denn, dass sich zwei Bezirke über gegenseitige Bestrafung dieser Vergehen verständigt hätten.

Für den Fall aber, dass sie an einem Landsmann verübt werden, besteht in allen Bezirken eine Satzung, welche sie mit dem vier-, acht-, ja zwölfwachen Betrage, und hie und da noch mit einer Strafe von vier Schafen an die Gjoharen büsst ¹²⁷).

Dergleichen rechtswidrige Handlungen unterliegen jedoch weder der Ahndung des Paschas, noch der Volksversammlung, und der Verletzte verfolgt seinen Gegner einfach auf dem Civilwege.

Das Verfahren in Civilstreitigkeiten ist formlos, die Idee der *res judicata* existirt eben so wenig, als ein geregelter Instanzenzug, daher dehnen sich Processe über wichtige Objecte, oder unter mächtigen Gegnern in das Endlose, und dauern in der Regel so lange, bis gegenseitige Ermüdung zum Vergleiche führt.

Die Parteien vereinigen sich entweder freiwillig über ein Schiedsgericht, oder der Kläger wendet sich mit der Bitte um Ernennung eines solchen an den Rath der Häuptlinge, welche dann entweder die Schiedsrichter selbst ernennen, oder, wenn der Beklagte zu mächtig sein sollte, ihn durch den Buluk Paschi vor den Pascha laden lassen, der dann ein solches Schiedsgericht durch einen schriftlichen Befehl einsetzt. Hie und da entscheidet der Rath auf gemeinsames Verlangen der Parteien die Sache auch wohl selbst; um jedoch nicht in Feindschaften verwickelt zu werden, lassen sich die Häuptlinge in der Regel nur dann herbei, wenn das Processobject unbedeutend, und die Litiganten geringe Leute sind.

Höchst eigenthümlich ist das Beweisverfahren durch Zeugen in Civilsachen.

Wegen der Gefahren, welchen ein Zeuge von Seiten des Beklagten und seiner Verwandten ausgesetzt ist, versteht sich Niemand zur Zeugenschaft, ohne sich eine bedeutende Belohnung zu bedingen, welche der Beklagte im Falle des Unterliegens zu zahlen verurtheilt wird, und ohne zur Vermeidung der Entdeckung folgende Vorsichtsmaassregeln anzuwenden. Der heimliche Zeuge, Kaputzár genannt, erscheint zur Nachtzeit vor denjenigen Mitgliedern des eingesetzten Gerichtes, welche er selbst bestimmt, und macht vor denselben seine Aussage. Ueberzeugten sich diese Verhörriechter von der Glaubwürdigkeit derselben, so erklären sie vor dem versammelten Gerichte, was der Kaputzár deponirt habe, und dass sie dessen Aussage Glauben beimessen, worauf die Verurtheilung des Beklagten erfolgt ¹²⁸).

Ueberzeugt der Kaputzár die Verhörriechter nicht, so wird dem Beklagten in der Regel der Reinigungs Eid auferlegt, und zwar beschränkt sich dieser niemals auf seine Person allein, sondern das Gericht bestimmt ihm nach dem Sprichworte: „dass der Räuber den falschen Eid auf den Schultern trage“, 4, 6, 8 oder 12 Eideshelfer ¹²⁹), und wählt dieselben einzeln aus den ehrlichsten Männern seiner Verwandtschaft oder, wenn er nicht aus demselben Bezirke ist, seiner ganzen Heimath. — Diesen wird 1 bis 2 Monate Zeit gelassen, damit sie sich durch eigene Nachforschung von dem wahren Thatbestande unterrichten können. — Die Eide werden in der Regel in der Kirche oder der Moschee geleistet, zuerst schwört der Angeklagte ¹³⁰), und hierauf die Eideshelfer. Verweigert aber dann auch nur einer dieser letzteren den Eid zu schwören, so wird der Beklagte verurtheilt. Ein solcher Fall soll jedoch sehr selten sein und die Zahl der nach diesem Brauche geschworenen Meineide die der wahren Eide bei weitem übersteigen ¹³¹).

Ueber das Familien- und Erbrecht dieser Bergstämme brachte ich folgende, freilich sehr lückenhafte Daten in Erfahrung:

Gemeinsame Abstammung bildet (wie in den meisten Gegenden von Albanien) ein Ehehinderniss, welches sich entweder über den ganzen Stamm, oder wenigstens über dessen Hauptzweige erstreckt. So holen z. B. alle Bewohner von Hotti und Schkrieli ihre Frauen von auswärts, und verheirathen ihre Töchter in die Fremde. — Dagegen besteht trotz der Sage von der gemeinsamen Abstammung zwischen den Hotti und den Bewohnern von Triépschi Ehegenossenschaft, und

ebenso zwischen den Districten von Seltsha, Wukli und Niktschi, obgleich sie als Klementi ihren Ursprung von dem gemeinsamen Stammvater Clemens ableiten.

Die Ehefrau ist hier zwar auch *finis familiae*, indem ihre Nachkommenschaft nicht zu dem Stamme gehört, dem sie entsprossen ist, sondern zu dem, in den sie geheirathet hat, aber sie wird nicht, wie in der strengen römischen Ehe, durch ihre Verheirathung Agnatin der Agnaten ihres Eheherrn, sondern sie wird auch während der Dauer der Ehe stets als Mitglied des Stammes betrachtet, in dem sie geboren worden. Daher steht nicht ihren angeheiratheten, sondern ihren leiblichen Verwandten die Blutrache zu, wenn sie getödtet oder verletzt wird, und muss sich sogar ihr eigener Mann hüten, sie, wenn er sie prügelt, blutig zu schlagen, oder schwerer zu verletzen, weil er sonst mit ihren Verwandten in Blutfeindschaft geräth, welche Rücksicht jedoch die albanesischen Ehemänner nicht von nachdrücklichen Executionen dieser Art abhalten soll ¹⁴²). Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, abgesehen von der Schande, welche die Verletzung eines schwachen wehrlosen Wesens mit sich bringt, warum die albanesischen Frauen, die bei den Fehden ihrer Männer stets gegenwärtig sind, im Gefechte von den Gegnern möglichst geschont werden, damit diese nicht auch mit dem Stamm, welchem die Frau angehört, in Blutfeindschaft verfallen.

Die Zeit der Verheirathung fällt bei den Männern in der Regel zwischen 20 — 25, bei den Mädchen zwischen 16 — 20 Jahren. Der einzige Sohn macht auch hier eine Ausnahme, indem er meistens viel früher verheirathet wird ¹⁴³).

Zwischen der Verlobung, welche auch hier nach der Volksansicht ein wesentliches Erforderniss zu einer rechtsgültigen Ehe ist ¹⁴⁴), und der Heimführung lässt man in der Regel ein Jahr, bei Witwen aber meist nur einige Monate verstreichen. Doch sind auch Beispiele von längeren, selbst zehnjährigen Zwischenräumen nicht selten. Die Braut wird trotz alles Eifers der Kirche meistens kürzere oder längere Zeit vor der kirchlichen Einsegnung heimgeführt, und dieselbe oft bis zur ersten Geburt verschoben ¹⁴⁵).

Verstossung wegen Unfruchtbarkeit findet mitunter Statt, das darauf folgende Concubinat wird aber von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Die Braut wird auch hier gekauft, der satzungsmässige Kaufpreis beträgt 330 Piaster, 300 für den Vater oder die nächsten männlichen Verwandten der Braut, und 30 für die Mutter. Der Werth der Ausstattung, welche die Braut an Kleidern etc. mit erhält, übersteigt aber häufig diese Kaufsumme ¹⁴⁶).

Der Cumparos der jungen Eheleute tauft in der Regel alle ihre Kinder. Auch finden sich, wiewohl seltene, Beispiele von erblicher Gevatterschaft (s. die Bräuche des Riça-Thales). — Der Cumparos nennt seine Gevatterin hier *dpétivroule*, und ehrt sie weit mehr als den Vater seiner Pathen.

Hier möge eine eigene Art von Cumparschaft Erwähnung finden. Es ist die, welche aus der Ceremonie des ersten Haarschnittes der Kinder entsteht ¹⁴⁷). Dieser Brauch scheint sich in den übrigen Theilen von Albanien, und namentlich in den Städten, nur unter den Muhamedanern erhalten zu haben, und wird von den angesehenen Familien mit grossem Pompe und Aufwande begangen. Befreundete Christen werden dabei häufig zu Gevatter gebeten.

In den Hochlanden von Skodra wird dieser Act gewöhnlich 1 bis 2 Jahre nach der Geburt des Kindes vorgenommen, und dazu für Knaben der zunehmende, für Mädchen aber der abnehmende Mond abgewartet.

Die Mutter bäckt dann zwei grosse und soviel kleine Weizenbrote, als die Familie des Gevatters Glieder zählt, und begibt sich mit ihrem Kinde und in Begleitung einer anderen Frau, welche die Brote und das für den Gevatter bestimmte Geschenk (ein Hemd, einen Gürtel oder ein Paar Strümpfe) trägt, nach dessen Haus. Der Gevatter geht ihr eine Strecke entgegen, und führt sie in seine Wohnung. Dort wird gemeinsam zu Abend gegessen, und am andern Morgen schneidet der Gevatter dem Kinde die Haare ab, welche verbrannt werden, und macht der Mutter ein Geldgeschenk. Diese Gevatterschaft wird ebenso hoch gehalten, wie diejenige, welche aus der Taufe entspringt.

In der engern Familie bildet allgemeine Gütergemeinschaft die Regel, und Theilung der Brüder selbst nach dem Tode des Vaters ist weniger häufig als die Fortsetzung jenes Verhält-

nisses ¹⁴⁸). Oeffter tritt noch ein Bruder selbst bei Lebzeiten des Vaters aus. In diesem Falle wird bei der Abtheilung die Portion des Vaters mit zwei Theilen berechnet.

Geringe Ehrfurcht vor den alternden Eltern ¹⁴⁹), in der Regel etwas mehr Achtung vor der Mutter als vor dem Vater. Misshandlungen der Eltern sind nicht selten, und werden von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Testamente sind unbekannt ¹⁵⁰), doch gibt es Fälle, dass der sterbende Vater mit Einwilligung seiner Söhne etwas der Kirche vermachet.

Sind Söhne vorhanden, so haben die Töchter keinerlei Erbrecht, weder an fahrender, noch an liegender Habe ¹⁵¹). Hat aber ein Haus nur Töchter, so fällt diesen beim Tode des Vaters das Mobilar, das liegende Gut ¹⁵²) aber dem nächsten Agnaten des Vaters zu, und ständen sie im Grade auch noch so ferne, denn die Töchter müssen ja nach auswärts zur Ehe gegeben werden, und das neugriechische Institut des *ἐσώγαμβρος*, wonach ein Fremder in das Haus der Erbtochter einheirathet, wäre natürlich mit den strengen Ideen des Albanesen über Abstammung und Blutrache durchaus nicht vereinbar.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass der Ausschluss der Weiber von der Erbschaft liegender Gründe bei den Albanesen eine strenge Konsequenz aus der Idee des Stammes und des innerhalb desselben bestehenden Eheverbotes sei.

Die untenfolgenden wenigen Notizen beweisen, dass bei diesen Bergstämmen ein ziemlich ausgebildetes Kriegerrecht bestehe, dessen vollständige Darstellung von dem höchsten Interesse sein müsste. Die Klementi und die von Schkrieli liegen in beständiger Fehde mit ihren türkischen Nachbarn von Podgoritza und Gusinje, und Waffenstillstände (*béssa*) ¹⁵³) auf bestimmte Zeit kommen zwischen den streitenden Theilen nur selten vor. Auch zwischen den Klementi und ihren slavischen Nachbarn von Kutschi bildet der Kriegszustand die Regel, zwischen den albanesischen Stämmen dieser Hochlande aber die Ausnahme. Die Fehden der letzteren sind selten langwierig, weil gewöhnlich nach dem ersten Scharmützel eine *bessa* abgeschlossen wird, welche jedoch den Wiederausbruch der Fehde über denselben Streitgegenstand nicht verbindet.

Nach altem Brauche muss der Friede aufgesagt, und der Krieg angekündigt werden. Dies geschieht entweder durch einige Krieger, die diese Aufkündigung zugleich mit einer Herausforderung und einer Gewehrsalve begleiten, oder durch Weiber, welche im Kriege unverletzlich sind.

Die Hirten dieser verschiedenen Stämme fragen, wenn sie im Frühjahr in die Berge ziehen, unter sich an, ob für den Sommer Friede (*bessa*) unter ihnen bestehe; hat ein Theil ob der Vorfälle, die sich im Winter oder früher zugetragen, Klage, so vereinigt man sich wohl zu festgesetzter Zeit an einem Orte, um eine Ausgleichung zu versuchen und je nach dem Ausgange der Unterhandlungen in Kriegs- oder Friedensstand überzugehen.

Tödtung, Raub, Diebstahl und Gewalt, während eines Krieges begangen, sind von jeder Entschädigungsforderung frei, und für die im Kriege Gefallenen besteht keine Blutrache.

Bei Gränzstreitigkeiten ereignet es sich mitunter, dass eine Partei einen Jatagan ¹⁵⁴) als Gränzlinie in die Erde steckt und die andere auffordert, sie aus dem Besitze des bestrittenen Stückes zu vertreiben. Geschieht dies dann, und bemächtigt sich die letztere des Jatagans, so erobert sie zugleich das Landstück als ihr Eigenthum. Bei Friedensunterhandlungen wird in der Regel durch eine Frauenbotschaft Zeit und Ort der Zusammenkunft festgesetzt, bei welcher die gesammte Wehrmannschaft der streitenden Theile erscheint. Die Haufen bleiben ausser Schussweite stehen, und ordnen eine gleiche Zahl Bevollmächtigter, 20 bis 40, ab, welche sich in der Mitte zwischen beiden Heerhaufen treffen. Die von ihnen festgesetzten Bedingungen unterliegen jedoch der Ratification ihrer Heere, welchen sie durch abgesendete Boten vorgelegt werden. Sie werden von diesen angenommen, verworfen oder modificirt, in welchem letzteren Falle die Verhandlungen von Neuem beginnen.

Die Weiber begleiten die Männer stets ¹⁵⁵) in die Fehde, um Todte ¹⁵⁶) und Verwundete wegzuschleppen, beim Vorrücken die gebliebenen Feinde zu plündern, und ihnen die Köpfe abzuschneiden, und nach Umständen Steine von den Höhen auf die Feinde herabzuwerfen. Die Montene-

griner haben sogar die Gewohnheit, die, wie oben bemerkt, unverletzlichen Weiber bei dem Treffen in die erste Linie zu stellen und hinter denselben hervorzufeuern, wesswegen sie von den Albanesen verspottet werden, obgleich die letzteren dies Mittel, eine schlecht gedeckte Stellung zu verbessern, auch nicht verschmähen sollen. Bei den slavischen Weibern herrscht das Vorurtheil, dass sie durch Aufheben der Röcke ¹⁵⁷⁾ gegen den Feind den Ihrigen den Sieg verschaffen könnten; die ihnen benachbarten Albanesinnen haben diesen Gebrauch angenommen, werden aber dann von den Flintenschüssen der Gegner nicht verschont.

Der Zweikampf ist diesen Hochländern, jedoch mehr aus Ueberlieferungen, wohl bekannt. Derselbe galt indessen weder als Sühnungsmittel schwerer Beleidigungen, noch als gerichtliches Beweismittel; er war vielmehr stets die Folge von Reibungen zwischen zwei Rivalen um den Vorrang in der Tapferkeit. Als Zeichen der Herausforderung pflanzte man bei Nacht einen Wollrocken mit der Spindel vor das Haus des Geforderten; will oder kann dieser nicht das Duell annehmen, so steht es Jedem seines Geschlechtes oder Bezirkes frei, für ihn einzutreten. Cartelträger bestimmten dann Zeit und Ort des Zweikampfes, doch erschienen die Kämpfer nie allein, sondern stets mit einer Anzahl Begleiter, welche in der Regel von der Kampflust der beiden Duellanten ergriffen, alsbald über einander herfielen, und so den Kampf in ein Scharmützel verwandelten. In der Regel soll man bei dem Zweikampfe die blanke Waffe gebraucht haben, doch war auch das Pistolenduell nicht unbekannt, und es ist noch gegenwärtig bei den Raufbolden von Skodra sehr beliebt, sich vor den Weinhäusern mit eingehakten kleinen Fingern, oder *per distance* zu schiessen. Bei der allgemeinen Gewohnheit, die Pistolen zu überladen und deren schlechten Qualität wird hier übrigens noch weit öfter gefehlt, wie im Abendlande. — Das letzte unter den Hochländern bekannte Duell fand vor etwa 15 Jahren zwischen zwei Slaven, einem Piperiten und einem Kutschiten, Statt. Beide Kämpfer erschienen mit bedeutender Begleitung an den gegenüber liegenden Ufern der Moratza, und jede Partei rief den Kämpfer der Gegenseite auf ihr Ufer. Da kein Theil nachgeben wollte, so wurde festgesetzt, dass sich die beiden Rivalen in der Mitte des Flusses schlagen sollten; sie waren aber noch nicht an einander gerathen, als die Zurückgebliebenen auf einander zu feuern begannen, was die Duellanten zur Trennung bestimmte. Die Sache löste sich in ein Scharmützel auf, welches beiden Theilen einige Tode und Verwundete kostete.

Beim Aufgebote des Paschas zur Heeresfolge erscheint je nach dessen Bestimmung entweder das ganze herkömmliche Contingent, d. h. einer oder höchstens zwei von jedem Hause, oder nur die vorgeschriebene Anzahl Krieger unter Anführung ihres Bairaktárs und ihrer Gjobaren.

Das Volk erinnert sich noch aus den alten Zeiten der Bogen und Pfeile (*σajjira*) und der Schilde (*σxjút-ι*), auch einer im Mittelalter gebräuchlichen Waffe, welche aus einer mit einer Kette an einem Stiel befestigten Kugel besteht. — Es sollen in dieser Gegend noch einige alte lange und gerade Schwerter existiren, mit deren Griffe eine Art eiserner weiter Handschuh, der bis zum Ellenbogen reicht, unzertrennlich verbunden ist.

VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulati ¹⁵⁸⁾.

Das eigentliche Pulati ¹⁵⁹⁾ zerfällt in 5 Bairaks: Schalja, Schosch, Kjiri, Toplana und Dschuani ¹⁶⁰⁾, welche unter dem Pascha von Skodra stehen. Ausserdem werden dazu gerechnet Duschmani und Summa im Südwesten, welche in administrativer Hinsicht (unter Skodra) mit Postripa vereinigt sind. Die östlichen Bezirke von Marturi (muhamedanisch) und Nikai (katholisch) stehen unter Jacowa.

An der Spitze jedes dieser Districts und ihrer Altenröthe steht ein Bairaktár. Unter diesen zunächst stehen die Dorsani oder Bürgen, so genannt, weil sie für sämtliche Angehörige ihres Geschlechtes verantwortlich sind. Diesen Beamten liegt die oben beschriebene Execution gegen die Mörder ob, und sie haben für Beibringung des dem Pascha zu zahlenden Fredus zu sorgen,

auch werden sie wenigstens dann zum Altenrathe gezogen, wenn der zu verhandelnde Gegenstand den District betrifft, dem sie vorstehen. Unter ihnen stehen endlich die Gjobaren ¹⁶¹), deren Functionen sich hier nur auf die Beitreibung der verwirkten Bussen beschränkt, welche sie jedoch nicht (wie ihre westlichen Collegen) unter sich, sondern am Ende der Volksversammlung an sämtliche Anwesende zu vertheilen haben. Erklärt sich in der Volksversammlung der Körper der Dorsani mit dem von dem Altenrathe Vorgeschlagenen einverstanden, so ist dasselbe gültig.

Es kommen auch hier Particularsatzungen vor, welche von der Versammlung des Chefs eines Bezirkes und der ihm unterstehenden Dorsani ausgehen, ohne dass sich dabei der Stammchef (Bairaktár) und die übrigen Mitglieder des Altenrathes betheiligten ¹⁶²).

Auch hier sind die Weiber in obenbeschriebener Weise von aller Erbschaft ausgeschlossen, doch besteht die Satzung, dass eine Erbtochter, welche sich durch das Gelübde der Ehelosigkeit Gott geweiht hat ¹⁶³), in dem Genusse der ganzen väterlichen Erbschaft bleibt, und diese erst nach ihrem Tode von den Seitenerben angetreten werden kann. Auch darf eine alte Witwe, welche keine Söhne hat, nicht aus dem Hause ihres verstorbenen Ehemannes vertrieben werden, und verzehrt hier ruhig das, was ihr dieser zum Unterhalte hinterlassen hat. Eine junge Witwe kann auch gegen ihren Willen zu den Ihrigen zurückgeschickt werden. Beharrt sie aber bei dem Entschlusse, sich nicht wieder zu verheirathen, so wird das, was ihr die Erben aus dem Nachlasse ihres Mannes zum Unterhalte zu verabreichen haben, durch Schiedsrichter bestimmt.

Die Verlobungen finden meistens schon im Kindesalter der Verlobten Statt, mitunter liegen diese noch in der Wiege.

Ist die Vorunterhandlung durch Mittelsmänner (*σπουσ*) glücklich beendet, so erscheinen an einem festgesetzten Tage drei oder vier Verwandte des Knaben im Hause des Mädchens, setzen bei einem guten Abendschmause den für dasselbe zu zahlenden Preis (4 — 800 Piaster) und die Zahltermine fest, und publiciren die Verlobung am andern Morgen durch eine Pistolensalve. Der Kaufpreis der Braut wird *μερῆς*, d. h. Entfernungsgeld, und die erste Rate desselben *οὐνδζα*, d. h. Ringgeld, genannt. Dieses besteht nach allgemeinem Brauche in 150 Piaster. Von diesem Augenblicke an wird die Verlobte als Eigenthum der Familie des Verlobten betrachtet, und zwar in der Art, dass deren Verwandte, wenn sie dieselbe anderwärts verheirathen, mit dem Hause des Verlobten in Blutfreundschaft gerathen ¹⁶⁴). Der Verlobte kann jedoch gegen Verzicht auf die Hälfte der geleisteten Einzahlung zurücktreten. Zahlt derselbe das Ringgeld (die erste Rate) nicht, so klagen die Verwandten der Verlobten gegen ihn bei dem Buluk Paschi, und dieser zwingt den Verlobten entweder zu zahlen oder zu verzichten.

Die Stämme von Pulati sind frei von aller Abgabe und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Jeder Häuptling hat bei dem Aufgebote das Recht, ein Haus zu dispensiren, und was er dafür erhält, ist sein. — In der Regel zieht nur die Hälfte der Mannschaft aus, die zurückbleibenden Familien tragen mit 20 — 60 Piaster per Haus zu den Ausrüstungskosten der Ausziehenden bei, welche das gesammelte Geld unter sich vertheilen.

IX. Stammessagen der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra.

1. **Klementer.** Vor vielen Jahren lebte in der Gegend von Triépschi ein reicher Hirte. Zu diesem kam ein junger Mann Namens Clemens (alb. *κλέμενθι*) von ungewisser Abstammung, und ward von ihm bei der Huth und Pflege der Schafe verwendet. Diese Geschäfte führten Clemens gar oft mit der Tochter seines Herrn zusammen, welche Búbei hiess, und weil sie lahm war, keinen Mann finden konnte. Aus diesem häufigen Beisammensein entspann sich endlich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältniss und das Mädchen wurde schwanger. Als die Mutter den Zustand ihrer Tochter gewahr wurde, bemühte sie sich auf jede Weise das Herz ihres rohen und harten Eheherrn dahin zu wenden, dass er den jungen Leuten kein Leid anthäte, sondern sie zusammengebe, und es gelang ihr, Clemens und Búbei wurden Mann und

Frau, erhielten zwanzig Stück Vieh und wurden nach einer andern Berggegend geschickt, wo sie wohnen sollten; denn der Alte konnte den Flecken nicht verschmerzen, der durch ihr Verhältniss über sein Haus gekommen, und den er nach der Landessitte mit beider Tod zu bestrafen berechtigt gewesen wäre.

Die Berggegend, welche die Neuvermählten zu eigen erhielten, und wo sie sich niederliessen, heisst Bestána. Man sieht dort noch heut zu Tage die Trümmer einer kleinen Kirche, einiger Häuser und verwilderte Weinstöcke, und erzählt, dass der Ort wegen der grossen Menge von Vipern, welche sich auch jetzt noch dort finden, verlassen werden musste. Bestána liegt etwa vier Stunden von den Dörfern von Selze und Wukli. Das Land, was dazu gehört, wurde als Sitz des gemeinsamen Stammvaters niemals getheilt, und gehört daher allen Klementern gemeinsam.

Clemens zeugte nämlich mit der Búbei sieben Söhne. Diese wurden im Laufe der Zeit die Stammväter von sieben grossen Geschlechtern, welche die Dörfer von Selze, Wukli, Nikschi, Unthai (alb. *Óvðai*) und Martinowich gründeten, und aus denen die Klementer von Bukowa in Dukadschin und die von Lapo in den Bergen von Cossowo entsprossen sind.

Der älteste Sohn hiess Kola, und war das Haupt des Dorfes Selze. Er hatte drei Söhne Wui Kola, Mai Kola und Rabien Kola. Die diesen entsprossenen drei Geschlechter bilden die Bevölkerung von Selze, welches gegenwärtig 350 Häuser und 1600 Seelen enthält.

Der zweite hiess Wuco. Dieser hatte nur einen Sohn Namens Deda (gilt jetzt für Domenico). Diesem aber wurden drei Söhne geboren Uhsai Deda, Giz Deda und Zek (gilt jetzt für Joseph), deren Familien das Dorf von Wukli bilden, welche mit den alten Einwohnern zusammen 170 Häuser und 1300 Seelen ausmachen. Diese letzteren sind Ueberreste der ursprünglichen Bevölkerung des Landes, welche der Sage nach von den Klementern zum grössten Theil verjagt wurde. Sie bilden die Familien der Ghimai, Pepussai und Dschireai und werden von den Albanesen Anes (*ἀνσε* gen. von *ἀνε*, Seite, Rand, Gränze) genannt, welcher Benennung etwa der Begriff von: „ausserhalb des herrschenden Stammes stehend“ entspricht.

Der dritte Sohn hiess Nika. Er hatte mehrere Söhne und unter diesen den Del Nika, Bal Nika und Unth Nika. Del Nika und seine Nachkommenschaft gründeten das Dorf Nikschi, welches jetzt 75 Häuser und 500 Seelen zählt. Die beiden anderen Brüder Balla und Unthai trennten sich aber vom Del. Sie besetzten den Pass zwischen den prokletischen Bergen und denen von Blawa und bauten das Dorf Unthai, welches eine halbe Stunde südlich von der Stadt Gutzinje und sechs Stunden nördlich von Selze liegt und jetzt etwa 70 Häuser und 500 Seelen zählt.

Auch die übrigen Söhne des Stammvaters Clemens waren mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet, so dass der ganze Stamm rasch emporblühte, und viele streitbare Männer zählte. Bei der von der Natur der albanesischen Race eingepflanzten Neigung zu Krieg und Fehde beschränkten sich die Klementer wohl niemals auf das friedliche Schäferleben, sondern trieben auch Räuberei, so oft sich Gelegenheit dazu bot. Mit der wachsenden Kraft des Stammes dehnten sich aber ihre Einfälle in die benachbarten Landschaften immer weiter aus, und es gelang ihnen sogar, sich den Landstrich, welcher zwischen Gutzinje, Pesteri und Pekia liegt, zinsbar zu machen¹⁶³). Diese Eroberungen und Streifzüge verwickelten die Klementer aber in beständige Kriege mit den Ottomanen, von welchen die Sage drei als besonders schwere Kämpfe hervorhebt, nämlich den mit Skodra, den mit Podgoriza und den mit Pekia. Von dem ersten erzählt sie, dass er zehn Jahre gedauert habe, und dass damals in einem einzigen Strausse nicht weniger als 10,000 Türken auf dem Platze geblieben seien. Die Klementer hatten sich während der Dauer dieses Krieges an einen von Natur festen Ort zurückgezogen, welcher Samo Gradi heisst, und von ihnen auch die Stärke von Klementi genannt wird (*φύρτος ε Κλεμέντι*). Es ist dies eine kleine Hochebene von ungefähr einer halben Stunde im Umfang in der prokletischen Bergkette. Sie ist von allen Seiten von unzugänglichen Abgründen umgeben, und hat nur einen sehr beschwerlichen und leicht zu vertheidigenden Zugang; in der Mitte entspringt eine immer fliessende Quelle eiskalten Wassers. Auf der Mittagsseite ist eine grosse Höhle, welche den Weibern und Kindern und den wenigen Hausthieren, die sie dorthin bringen konnten, zur Wohnung diente. Da sie in dieser Zufluchtsstätte von den Feinden häufig blockirt wurden,

hatten sie viele Leiden, und namentlich grossen Hunger zu ertragen, so dass sie sich oft von Baumrinden nähren mussten. Wenn aber die Blockade vernachlässigt wurde, oder es gelang, die feindlichen Posten zu umgehen oder zu überrumpeln, dann rächten sich die Hochländer durch grimmige Ausfälle in die Nachbarschaft, von welchen sie stets mit Beute und Lebensmitteln beladen zurückkehrten ¹⁶⁶).

Der zweite Krieg mit Podgoriza, welcher sieben Jahre dauerte, war nicht weniger schwer, als der erste, denn die Leiden, welche die Klementiner in diesem Kriege zu erdulden hatten, waren so gross, dass in den sieben Jahren in dem Dorfe Selitza nur drei Knaben geboren wurden, und auch diese waren schwach und presshaft.

In dem dritten Kriege gegen den Pascha von Pekia waren die Klementiner anfangs so glücklich, dass sie sogar die Türken in der Festung von Gutzinje blockirten. Bei dieser Gelegenheit bedienten sie sich einer Art von beweglichen Schanzkörben, welche mit Wolle gefüllt waren und sich von hinten in die Ebene fortschieben liessen. Diese Körbe deckten sie gegen die feindliche Artillerie, und machten es ihnen möglich, mit ihren langen Flinten die Belagerten zu erreichen, unter denen sie grosse Verheerungen anrichteten. Sie betrachteten ihren Sieg bereits als so gewiss, dass die verschiedenen Geschlechtshäupter das feindliche Gebiet zu theilen begannen. Bei diesen Verhandlungen aber entstand Streit über einige Weidegründe, und ein Geschlechtshaupt, Namens Tschibala, gerieth durch die vergeblichen Bemühungen, seine Ansprüche auf dieselben geltend zu machen, in solche Erbitterung, dass er zum Verräther an seinem Stamme ward.

Er setzte sich zur Nachtzeit mit den Türken in Verbindung und verrieth diesen gegen das Versprechen, ihm die bestrittenen Weidegründe eigenthümlich zu überlassen, das Mittel, die Fortschritte der klementinischen Heeresmacht zu verhindern. Die Türken befolgten seinen Rath, und schlugen während der Nacht eine Masse kleiner Pfähle in die Ebene, auf welcher die Klementiner mit ihren Schanzkörben zu operiren pflegten. Als sich nun diese am folgenden Morgen durch die Pfähle in der freien Bewegung ihrer Schanzkörbe gehindert sahen, bemühtigte sich ihrer ein panischer Schrecken, so dass sie in wilder Flucht, und von den Belagerten verfolgt, in ihre Berge zurück flohen. Von da an scheint dieser Krieg eine für die Klementiner höchst verderbliche Wendung genommen, und endlich einen grossen Theil derselben zur Auswanderung gezwungen zu haben; vermuthlich, weil der Stamm zu zahlreich war, um sich in den unfruchtbaren Bergstrichen, auf die er beschränkt wurde, halten zu können.

Von diesem Kriege nämlich datirt die Sage der Auswanderung der Klementiner nach Rugowa oberhalb Pekia, in die Gebirge von Lap-Gulap bei Kossowo, nach Selze (slavisch Seoza) am östlichen Ufer des Sees von Skodra und hart an der Gränze von Montenegro, und endlich nach Sirmien, wo sie noch heut zu Tage unter dem Namen der Klementiner die Dörfer Ninkintze und Herkowitz bewohnen ¹⁶⁷).

Von Denjenigen, welche in der Heimath zurückblieben, gingen in der Folge noch zwei Colonien aus. Die eine siedelte sich südlich von dem Klementinerthal zwischen der Prokletikette und dem Berge Biskatschi an, und baute das Dorf Boga, welches 40 Häuser und ungefähr 400 Seelen zählt, und eine eigene Fahne bildet. Die andere zog gegen Norden, und baute das Dorf Martinowitsch am östlichen Ufer des Lim, eine halbe Stunde von seinem Einflusse in den See von Plawa. Die Bewohner dieses Dorfes sind, ebenso wie ihre Nachbarn und Stammverwandten aus dem oben erwähnten Dorfe Unthai, zum Islam übergegangen.

2. Hotti und Triépschi. Das Stammhaupt der Hotti und Triépschi hiess Ketschi. Sein Ursprung ist aber ebenfalls unbekannt, doch muss er gleich dem der Klementi ein Albanese gewesen sein, weil seine Nachkommen albanesisch sprechen und katholisch sind. Die Sage lässt ihn vor der Verfolgung der Türken in eine slavische Landschaft fliehen, welche jetzt Piperi heisst, und zu den Berdas (Aussenbezirken) von Montenegro gehört. Ihm wurden dort sechs Söhne geboren, Lasar Ketschi, Ban Ketschi, Merkot Ketschi, Kaster Ketschi, Wass Ketschi und Piperi Ketschi. Als diese heranwuchsen, erschlugen sie einen Eingebornen des Ortes, und es musste daher nach der allgemeinen Landessitte die ganze Familie flüchtig werden. Der Vater Ketschi bedachte jedoch, dass er schon zu alt, und sein jüngster Sohn Piperi zu jung und zu schwächlich sei (denn er hinkte auf einem Fusse), um seinen übrigen Söhnen

in die Fremde folgen zu können. Er suchte daher die Sippschaft des Getödteten zu versöhnen, und von ihr unter Berufung auf seine und seines Sohnes traurige Lage die Erlaubniss zu erhalten, im Lande zu bleiben. Er erhielt diese Erlaubniss, welche in Fällen, wie der vorliegende, selten verweigert wird, und blieb also mit Piperi an dem Orte, wo er sich angesiedelt hatte. Von diesem letzteren stammt das grosse Geschlecht der Piperi, welches jetzt über 200 Häuser und 1500 griechisch-gläubige und slavischsprechende Mitglieder zählt. Diese liegen mit den benachbarten türkischen Städten Spunscha und Podgoriza in beständiger Fehde.

Die übrigen fünf Brüder siedelten sich in Triépschi an, welches an dem nördlichen Ufer des Çem (eines westlichen Nebenflusses der Moratza) eine Stunde östlich von Gruda und Fontina liegt. Merkota Ketschi fand aber bald das Leben in dieser felsigen Gegend zu kümmerlich, und da ihm eine bequeme, aber dienstbare Existenz an einem fruchtbaren Orte lieber war, als frei und unabhängig auf den Bergen zu schweifen, so siedelte er sich in der Ebene von Podgoriza, zwei Stunden westlich von dieser Stadt an, und seine Nachkommen gaben dem Dorfe, welches sie allmählich bildeten, und das jetzt etwa 70 Häuser und über 500 Seelen zählt, von ihrem Stammvater den Namen Merkotai. Auch sie bekennen sich zur griechischen Kirche, und sprechen slavisch.

Die übrigen vier Söhne Ketschi's blieben eine Weile in Triépschi zusammen. Da kam aber einst grosser Misswachs über das Land, und Getreide war nur noch in den weit gegen Osten liegenden fruchtbaren Thalebenen des weissen Drins zu finden. Es gingen also die beiden jüngsten Brüder, welche noch unverheirathet waren, um etwas Korn für die Familie zu kaufen, nach der dortigen Stadt Pekia. In dem Chane, wo sie einkehrten, trafen sie zwei schmucke Mädchen, welche in gleicher Absicht nach Pekia gekommen waren. Diese fanden Gefallen an den schlanken frischen Burschen, und fragten sie also, wer sie wären, und woher sie kämen. Da erzählten ihnen diese die traurige Geschichte ihrer Familie, wie sie arme Hirten seien, welchen das Schicksal an keinem Orte Ruhe gönne. Darauf erklärten ihnen die Mädchen, dass sie beide die einzigen Töchter von reichen Leuten wären und dass die Burschen, wenn sie sie heirathen würden, in das bedeutende Erbe ihrer Eltern eintreten könnten. Auch sei in ihrer Heimath des fruchtbaren Landes noch genug, um auch ihre beiden verheiratheten Brüder reichlich zu ernähren. Die Burschen wendeten ein, dass ihnen ihre älteren Brüder schwerlich folgen würden, dass sie auch ihren alten Vater nicht wohl verlassen könnten, von dem sie zwar jetzt getrennt, aber doch nicht so weit entfernt wohnten, dass sie sich nicht von Zeit zu Zeit sehen könnten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich ausgemacht, dass sich nach einiger Zeit die vier jungen Leute an Einem Tage in demselben Chane treffen wollten, um bestimmten Bescheid zu geben und zu erhalten; und darauf ging Jeder seines Weges. Als die zwei Burschen nach Hause kamen, erzählten sie ihren Brüdern, was ihnen begegnet sei, und fragten sie um Rath, was sie thun sollten. Aber die Brüder riethen ihnen von der Trennung ab, indem sie sagten, dass sie sich dadurch schwächen würden, dass dann die Einzelnen von Jedwedem ungestraft beleidigt werden könnten, und dass sie sich, wenn sie so weit aus einander gingen, ja niemals mehr sehen könnten. Diese Einwände machten die beiden Burschen lange in ihrem Entschluss zweifelhaft, endlich aber überwog die Liebe und die Rücksicht auf die traurige Lage ihrer Nachkommen, wenn sie in Triépschi bleiben würden, und so entschlossen sie sich zur Trennung. Demzufolge wurde der alte Ketschi, ihr Bruder Merkot, der bei Podgoriza angesiedelt war, und der lahme Piperi nach Triépschi geladen, ein grosser Abschiedsschmaus bereitet, und nachdem dieser verzehrt war, nahmen die jungen Burschen von ihrer zurückbleibenden Sippschaft Abschied, und machten sich nach Pekia auf den Weg. Dort trafen sie am festgesetzten Tage die beiden Mädchen, und zogen mit ihnen in ihre Heimath ab.

Von diesen Mädchen war die eine aus Redschitza. Sie heirathete den jungen Wass Ketschi, und aus dieser Ehe ist das zahlreiche Geschlecht der Wassewich entsprossen, welches etwa 200 Häuser und 3000 Seelen zählt. Die Wassewich bekennen sich zur griechischen Kirche und sprechen slavisch. Sie sind als arge Räuber bekannt, und so oft sie können, machen sie Streifzüge in die benachbarten Landschaften, und verlegen den türkischen Karawanen von Gutzinje, Bielopolje und und Rosai den Weg. Sie zerfallen in zwei Theile, die oberen und unteren Wassewich, je nachdem sie auf dem östlichen, oder auf dem westlichen Abhange der Bergkette wohnen, welche die Wasserscheide zwischen dem Beckengebiete des Mittelmeeres und dem Stromgebiete der Donau bildet,

und zwischen dem nordwärts fliessenden Lim und dem südlich dem See von Skodra zufließenden Moratza hinzieht. Die oberen Wassewich bewohnen das Thal der Redschtiza, die auf dem östlichen Abhang jener Berge entspringt und in den Lim fällt. Die unteren Wassewich wohnen in dem Bergstriche, welcher zwischen der Moratza gegen Westen, dem Bache Malo Rika gegen Norden und dem Waldstrome Liewo Rika gegen Süden inne liegt, von welchem letzteren sie auch Lieworikjani heissen. Vor Alters war die Landschaft von Liewo Rika unbewohnt, aber zu Zeiten der türkischen Eroberung zog sich der grösste Theil der Einwohner von Redschtiza jenseits der Berge, und so wurde auch dieser Strich bevölkert. Die, welche in Redschtiza zurückblieben, wurden Pachtbauern der Türken. Als sich aber die Zeiten beruhigten, kehrte nach und nach ein Theil der Geflohenen zurück, und es finden sich daher in Redschtiza 40 bis 50 Häuser von Liewo Rika. Auf der andern Seite trieben, wie gesagt, die Nachkommen des eingewanderten Wasso gar arges Spiel mit ihren türkischen Nachbarn, und es mussten daher nicht wenige von ihnen landflüchtig werden. Diese gingen dann über den Bergkamm, und setzten sich in Liewo Rika fest und so kommt es, dass sich nun auf beiden Seiten der Berge alte Einwohner mit den fremden Einwanderern vermischt finden. Doch haben beide Theile den Namen der Wassewich angenommen. Die Herrschaft der Türken über das Thal der Redschtiza war aber niemals fest begründet. Denn in stürmischen Zeiten, oder wenn sonst die Umstände günstig erscheinen, verweigern sofort die Einwohner jede Steuer und jeden Zins. Neigt sich dann wieder die Wage auf Seiten der Türken, so erklären sie von Neuem ihre Unterwerfung, und jene finden es gewöhnlich in ihrem Vortheil, dieselbe anzunehmen, ohne des Vergangenen zu gedenken. Die auf der Westseite des Gebirges wohnenden Liewo Rikianer, deren Gebiet in dem natürlichen Bereich der montenegrinischen Berdas (Aussenbezirke) fällt, haben dagegen niemals die türkische Herrschaft anerkannt. Beide Stämme stehen jetzt (1850) unter einem Mönch, dem Archimandriten Moses, welcher ein kluger und welterfahrener Mann sein soll, und in dem Kloster des heiligen Georg residirt. Dies Kloster liegt in dem Thale der Redschtiza, etwa fünf Stunden von Bielopolje, und der Ort, wo es steht, heisst Hassi.

Das andere Mädchen war aus einer dukaschinischen Landschaft, welche zwischen den Flüssen Drin und Walbona unweit Jakowo liegt. Sie hatte den Kaster Ketschi zum Manne, und dieser Ehe entspross das Geschlecht der Kastrawich, welche albanesisch sprechen, aber grösstentheils zum Islam übergegangen sind.

Kehren wir nun zu den beiden Söhnen des alten Ketschi zurück, welche in Triépschi geblieben waren. Es war dies Lazaro Ketschi und Ban Ketschi. Ueber ihre Familien und Heerden kam ein solcher Segen, dass sie der kleine Landstrich, den sie besaßen, nicht mehr ernährte, und sie daher nicht mehr beisammen bleiben konnten.

Lazaro entschloss sich, in die südliche Nachbarlandschaft der Hotti, jenseits des Flusses Cem, zu ziehen. Und es wurde ausgemacht, dass der Fluss zur Gränzscheide für die Heerden beider Brüder gelten solle. Bei ihrer Abtheilung begab sich aber ein eigenthümlicher Vorfall, der die Ursache zu vielem und schwerem Hader zwischen den Nachkommen beider Brüder wurde. Als nämlich Lazarus nach beendigter Theilung mit seiner Habe abzog, da blieb zufälliger Weise auf einem Pferde, welches ihm zugefallen war, ein Halfter liegen, der dem Ban gehörte, und er hatte bereits den südlichen Abhang des Flussthalcs erstiegen, als ihm von dem nördlichen der Bruder zurief, dass er ihm seinen Halfter zurückbringen sollte. Da verdross es den Lazaro, abermals bergauf und ab zu steigen, und er rief ihm daher zur Antwort, dass er ihm für seinen Halfter den südlichen Thalabhang schenken wolle, den er so eben erstiegen hatte, und der nach dem Uebereinkommen ihm gehören sollte. Daher kommt es nun, dass die von Triépschi noch bis auf den heutigen Tag auch diesen Thalabhang, also das ganze Cemthal, besitzen. Die Hotten machen ihnen denselben fortwährend streitig, und sie hatten über seinen Besitz manchen harten Strauss mit ihren nördlichen Verwandten. So schlugen sich z. B. im Jahre 1849 über den Besitz dieses Striches beide Stämme zweimal. Im ersten Gefechte hatten die Hotten zwei Tödtte und fünf Verwundete, und die Triepsaner zwei Tödtte und drei Verwundete, obgleich die Hotten über 400 und die Triepsaner nur 80 waren. Im zweiten Gefechte hatten die Hotten vier Tödtte und viele Verwundete, und die Triepsaner nur einen Todten und vier Verwundete. Aber in einem Gefechte,

das vor vielen Jahren geliefert wurde, fielen zwanzig Hotten und nur sieben Triepsaner. Die Triepsaner verdanken diesen constanten Kriegsvortheil der Taktik, dass sie stets nur vertheidigungsweise verfahren, und in gedeckten Stellungen auf dem nördlichen Thalabhang den Angriff ihrer weit zahlreicheren Gegner erwarten. Diese erboten sich, um den endlosen Hader beizulegen, gar oft den Triepsanern für den Halfter ihres Urahns einen goldenen Halfter zu geben. Jene liessen sich aber niemals willig finden.

Von Ban Ketschi stammen die vier grossen katholisch-albanesischen Geschlechter von Triépschi, welche über 70 Familien zählen, und zusammen mit den alten Eingebornen des Ortes das Dorf Triépschi bilden, das 115 Häuser und etwa 700 Seelen zählt. Aber auch diese Ureinwohner sind Katholiken, und sprechen albanesisch. Triépschi liegt an einem naturfesten Orte, und der Sinn seiner Einwohner ist sehr kriegeerisch. Sie befinden sich daher nicht nur mit ihrer Nachbarschaft, sondern auch mit den fernliegenden türkischen Städten von Podgoriza und Gutsinje in beständiger Fehde, beunruhigen ihr Gebiet durch häufige Streifzüge, lauern ihren Karawanen auf, und tödten was ihnen von Türken in die Hände fällt.

Lazaro Ketschi, der über den Çem gegangen war, nahm anfangs Ländereien eines reichen Hotten in Pacht. Seine Familie vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie feindlich gegen die Eingebornen in der Gegend auftreten konnte und sich nach und nach zum ausschliesslichen Herrn dieses nicht unfruchtbaren Landstriches machte, indem die alten Einwohner theils mit Gewalt vertrieben wurden, theils freiwillig auswanderten, so zwar, dass sich im ganzen Lande von den Urbewohnern nur noch sechs Häuser und diese in elenden Umständen finden.

Von Lazaro Ketschi's Sohn, Geg (spr. Ghegh) Lazari stammt das grosse Geschlecht der hottischen Gegas. Er hatte nämlich vier Söhne: Pjetz Gega, Gion Gega, Lai Gega und Jun Gega.

Von Pjetz Gega stammt das Dorf Traboina mit 180 Häusern und 1000 Seelen. Die anderen drei Brüder bildeten mit ihren Nachkommen das Dorf Arapschi, welches jetzt 190 Häuser und 1150 Seelen zählt.

Die Hotten sind bis auf vier Familien, die sich zum Islam bekennen, Katholiken, und sprechen sämtlich albanesisch. Jedes ihrer beiden Dörfer hat sein eigenes Banner und ihre Bewohner gelten für die tapfersten aller dieser Hochländer. Der Fühnrich von Traboina wird sogar Anführer aller skodranischen Hochländer genannt, und seine Fahne steht in der türkischen Schlachtordnung nur der der Mireditten nach, indem sie den äussersten rechten Flügel einnimmt, während jene auf dem linken (Ehren-) Flügel steht. Er erhält im Felde dreifache Ration, welches Privilegium einem seiner Ahnherrn für eine Grossthat verwilligt wurde, und sich bis zu ihm fortgeerbt hat.

Als nämlich die Venetianer Dulcigno herantraten, kam der Pascha von Skodra der Stadt zu Hülfe und lagerte sich den Venetianern gegenüber. An einem Tage nun, wo der Pascha seinem Heere Waffenruhe geboten hatte, gerieth der Hottenfühnrich mit einem andern Hochländer über die Frage in Streit, wer von ihnen beiden der Tapferste sei. Da ergriff vom Streite erhitzt der Hotte plötzlich seine Fahne, stürmte damit nach einer venetianischen Batterie und pflanzte sie mitten unter den feindlichen Kanonen auf. Als die Hotten ihre Fahne in Bewegung sahen, wollten sie dieselbe natürlich nicht verlassen, und stürzten ihr nach. Der Rest des Heeres folgte, und so ward jene Batterie von den Türken genommen.

3. Kastrati. Auch von dem Stammvater der Kastrati hat die Sage fast nur den Namen erhalten, er hiess Detali Bratosi; sie lässt es aber unbestimmt, ob er von Nation ein Albanese oder ein Slave war, doch führt sie an, dass er von Kutschi, einem slavischen Landstrich, her in die Gegend eingewandert sei, welche seine Nachkommen jetzt bewohnen. Auch der Grund, warum er mit seinen sieben Söhnen auswanderte, ob wegen Mordes oder Mangels, ist unbekannt. Diese Söhne hiessen: Iwan Detali, Pal Detali, Nar Detali, Gor Detali, Jer Detali, Gion Detali und Ali Detali. Sie setzten sich anfangs in einer Höhle des Berges Weletschiko fest, welche noch heut zu Tage Viehhöhle heisst (σπέλας ε δέγερ), und eine Stunde von dem Wohnort der Eingebornen, Pietrowich genannt, entfernt war. In dieser Höhle wohnten sie sieben Jahre. Da sich aber in dieser Zeit der Stand ihrer Familien und Heerden ungemein vermehrte, so begannen die Eingebornen mit Furcht und Sorge auf sie zu blicken, und wegen ihrer eigenen Zukunft bange zu werden. Sie versammelten also eine Tages ihren ganzen Stamm, welcher aus drei Geschlechtern bestand,

den Pietrowich, den Tutowich und den Pelai, und beriethen sich, wie sie es mit den eingewanderten Höhlenbewohnern halten sollten. Die einen meinten, man solle sie in ihre Mitte rufen und sich mit ihnen verbrüdern, die andern, man solle sie angreifen und niedermachen. Während man nun über diese Meinung hin- und herstritt, ohne zu einem Beschlusse zu kommen, erschien ein alter hundertjähriger Greis in der Versammlung, und sprach also: Meine Lieben, ich bin ein alter Mann und habe Vieles erfahren, hört auf meine Worte, damit euch ein unüberlegter Beschluss nicht etwa Schaden bringe, denn wenn es Gottes Hand ist, welche die Fremden hierhergeführt, so könnt ihr nicht widerstehen, und sie werden euch alle vernichten; ist es aber nicht Gottes Hand, dann werden sie vor euch fliehen, wie die Wolken vor dem Winde. Um dies aber zu erfahren, thuet also: Bereitet ein Gastmahl und ladet die Fremdlinge dazu ein; wenn dann alle im Kreise herumsitzen, und aufgedeckt wird, so setzet den Tisch so weit von ihnen, dass sie das, was darauf steht, mit den Händen nicht erreichen können, und dann gebt Acht auf ihr Thun. Wenn sie aufstehen, und sich zu Tische setzen, dann wisset, dass sie eure Beute und eure Sklaven sind; wenn sie aber aufstehen und den Tisch zu ihren Sitzen herüberziehen, so dass ihr fern von demselben bleibt, dann packt eure Habe zusammen, und flieht bei Nacht, denn sonst fällt ihr ihnen zur Beute anheim. Der Rath des Alten fand Beifall, und sie handelten darnach. Auf die Einladung erschien Detali mit seinen sieben jungen und kräftigen Söhnen, die alle ein kriegerisches und trotziges Aussehen hatten. Nach der Landessitte wurde ein Kalb gebraten, und dasselbe in der Weise aufgetragen, dass die eingeladenen Gäste auch nicht einmal mit den Fingerspitzen den Rand des Tisches berühren konnten. Als diese dies gewahr wurden, verfinsterten sich ihre Gesichter, denn sie glaubten sich verspottet. Sie erhoben sich daher mit Unwillen, rissen den Tisch zu sich heran, indem sie ihn von ihren Gastgebern entfernten, und liessen sich es wacker schmecken.

Da nun das Zeichen gegen die Eingebornen ausgefallen war, so wanderten sie zur Nachtzeit mit Sack und Pack, Weib, Kind und Herden aus dem Lande, und liessen nur Alte und Presshafte zurück, die zur Wanderung unfähig waren. Als aber Detali gewahr wurde, dass die Eingebornen das Feld geräumt hatten, stieg er mit seinen Kindern aus der Höhle in das Dorf hernieder, bemächtigte sich ihrer Häuser und Felder, und der Stamm, der von ihm entsprossen, besitzt sie bis auf den heutigen Tag.

So weit war die Sage nach dem Dictate des Don Gabriel während meines Aufenthaltes in Skodra geschrieben worden. Die Krankheit, welche ich dort zu bestehen hatte, hinderte den Schluss. Da ich denselben nicht aus dem Gedächtnisse ergänzen wollte, so bat ich Don Gabriel schriftlich, denselben aufzusetzen und mir zuzuschicken. Statt dessen erhielt ich nach 8 Monaten ein Heft, welches die ganze Kastratensage erzählt. Der Anfang enthält jedoch eine bedeutende Variante von der obigen Darstellung, denn er berichtet von Detali genau das, was in der Klementersage von Clemens erzählt wurde; nur mit dem Unterschiede, dass die hässliche Tochter des reichen Hirten, bei dem Detali dient, nicht Búbei, sondern Kata heisst. Ferner wird in dem Hefte zwar auch ausdrücklich gesagt, dass Detali nur sieben Söhne gehabt, in der Folge aber figurirenderen acht, und es bestehen Namensvarianten über drei derselben. Sie sind am Schlusse aufgezählt, und möchten als an Ort und Stelle, vielleicht nach genaueren Erkundigungen, verzeichnet den Vorzug verdienen. Im Uebrigen stimmen beide Referate genau überein.

Die erwähnten Widersprüche weiss ich nicht zu erklären. Sie scheinen aber auch unerheblich, weil es hier nicht auf die Facta, sondern nur auf den Geist ankommt, der durch diese Sagen weht. Was mir Don Gabriel in Skodra erzählte, war aus der eigenen Erinnerung geschöpft. Ich bat ihn zwar darüber nachzudenken, damit die Dictate möglichen getreu würden; Erkundigungen konnte er aber vorher nicht einziehen, und daher berichtete er bei denselben seine frühere Erzählung nur selten.

Sein Memoir schliesst er mit folgenden Worten: — questo e quanto ho potuto raccogliere dalle tradizioni di questi montanari circa la storia di loro padre. Ho interrogato persone dabbene e di buona indole, non che informati di questa materia. I fatti nel fondo son come l'ho inteso, l'intessatura e l'abbellimento son dell' artefice, con i quali però mi sono afaticato a non alterarne il senso, ne a farne un romanzo, ma una storia semplice come i personaggi di quali tratta. Addio.

Wir lassen nun eine Uebersetzung des Schlusses der Sage nach seinem Memoire folgen, bei welcher wir uns darauf beschränkt haben, die blühende Darstellung hie und da etwas zu ernüchtern und abzukürzen.

Als Detali den Abzug der Eingebornen inne wurde, stieg er mit seinen Söhnen von der Höhle in eine zum Anbau der verlassenen Felder gelegnere Gegend herunter und baute sich an einem naturfesten Orte neben einer Quelle an; man zeigt dort noch heute die Ruinen seines Hauses, welches aus Trockenmauern bestand. Seine Söhne aber bemächtigten sich der besten Felder, liessen davon dem zurückgebliebenen Reste der Eingebornen, was ihnen gut dünkte, und wurden auf diese Weise von armen Flüchtlingen der Kern der Bevölkerung. Detali aber starb in hohem Alter, nachdem er noch gesehen hatte, wie sein Geschlecht in Enkeln und Urenkeln kräftig heranblühte, und alle mit liegender und fahrender Habe wohl ausgestattet waren. Sein Grab liegt in einer kleinen Ebene und ist mit einem Haufen grosser Steinblöcke bedeckt.

Nach seinem Tode blieben die Söhne noch eine Zeitlang in der neuen Ansiedlung, da aber der Weg von dort bis zu der Hauptfeldmark weit und beschwerlich war, so beschlossen sie endlich, in das alte Dorf herunter zu ziehen, um es bei der Arbeit bequemer zu haben, und in der Hoffnung, dass sie sich mit der Zeit in den Besitz der Gegend von Budischia setzen könnten, von der damals einige Bewohner von Triépschi die Weinberge inne hatten, der Rest aber wegen Mangel an Händen brach lag; denn der Ort war verödet, weil die Türken alle dessen Bewohner in die Sklaverei geschleppt hatten; und auf diese Weise rückten sie ihre Gränzen bis an die von Hotti, Schkrieli und Budischia heran.

Der Stamm vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie nicht mehr alle zusammenwohnen konnten; sie bauten daher mehrere Häuser, die jedoch nicht sehr weit von einander entfernt waren; sie theilten zugleich das Land in drei Theile, und verloosten es unter ihre Zweige; und so kam das südliche Loos an Ali Gori und Jero, das nördliche an Pali und Ndoka, das Centrum an Iwani, Katschia und Leka, der Osten aber verblieb den Eingebornen; und wie sie sich damals theilten und einigten, so sind sie bis heute noch getheilt und geeinigt in Volksversammlungen und Geschlechtern. Obwohl sie nun stets zunahmen, so blieben sie doch in diesen Sitzen wohnen. Nur Ali, der ein Schäfer war und im Winter in die Ebene herabstieg, fand Gefallen an der Wärme und Fruchtbarkeit derselben; er liess daher nur einige Glieder seiner Familie auf dem Berge zurück, und siedelte sich mit den anderen in der Ebene an, wo sie noch wohnen, und einen Hauptzweig des Kastratenstammes bilden, obwohl sie alle Türken sind.

Die vorgedachten Weinberge von Budischia gehörten seit langer Zeit den Benkais von Triépschi. Diese bilden einen der Stämme aus denen Triépschi besteht, und zählen 25 Familien, sie stammen aber von einem Orte in Montenegro, der Rioka Iwan Beka heisst. Ihre Altvordern hatten sich wegen Blutschuld von dort nach Triépschi geflüchtet, wo sie sich rasch vermehrten. Es waren dies lauter tapfere Leute, die darum bei den Beys von Skodra sehr beliebt waren. Eines ihrer Familienhäupter hatte sich einst bei einer Gelegenheit sehr hervorgethan, und dadurch die Gunst des Paschas erworben; von diesem nun erhielt er auf seine Bitte für sich und seinen Stamm die brachliegenden Weinberge von Budischia, welche in einem etwa $\frac{1}{4}$ Stunden langen Thale am Fusse des Weledschika liegen. Im Anfange kamen die Benkai von Triépschi herüber, um diese Weinberge zu bauen und zu herbsten; als aber die Detalis zahlreich wurden, so war es ihnen gelegener, sie diesen in Pacht zu geben, und dafür die Hälfte, oder, wie Andere behaupten, den Zehnten des Ertrages zu beziehen. Viele Jahre zahlten auf diese Weise die Detaliden Pacht an die Benkai; aber endlich entstand Streit unter ihnen, der für letztere mit dem Verluste jener Weinberge endigte. Hiermit verhielt es sich so:

Einer von Pal Detali's Söhnen hiess Wuk Pala und dieser hatte viele Söhne, worunter sich Ull Wuka, Kat Wuka und Ded Wuka auszeichneten, weil ihnen keiner im Lande an Wuchs und Körperkraft gleich kam.

Eines Tages nun kamen Kati und Deta hinüber nach Triépschi, um die Benkai zum Herbsten herüber zu holen, weil die Trauben reif wären, und da hörten sie im Hause des Chefs der Benkai, dass zwei junge Hunde bei ihren Namen Kat und Ded gerufen wurden; darüber geriethen sie so in Wuth, dass sie ihre Messer zogen, die Hunde todtstachen und heimliefen. — Bei ihrer

Rückkehr erzählten sie ihren Brüdern den ihnen widerfahrenen Schimpf, und wie die Benkai ihre Hunde mit dem Namen der Kastraten riefen; und zur Vergeltung wurde beschlossen, von nun an den Benkais keinen Pacht mehr zu zahlen. Dem zu Folge herbsteten sie also allein, ohne deren Ankunft abzuwarten. Als die Benkais dies hörten, versammelten sie ein Corps aus Triépschi und Katschi, und machten damit einen Raubzug gegen das Vieh der Detailis, welches auf der Spitze des Weledschika weidete. Sie umzingelten bei Nacht die Hürde, und griffen bei grauem Morgen an; aber die vier dort wachenden Hirten vertheidigten sich so lange, bis drei von ihnen geblieben waren, dem vierten gelang es, zu entweichen, und er liess sofort den Alarmruf ¹⁸⁸) erschallen. Die Angreifer aber plünderten nun die Hürde, und trieben das Vieh weg.

Als Ull Wuka am Frühmorgen den Alarmruf hörte, war er gerade beschäftigt, sich die Sandalen anzuschneiden, er nahm sich nicht die Zeit dazu, dies Geschäft zu beendigen, sondern machte sich mit einem beschuhten und einem unbeschuhnten Fusse auf den Weg. Andere schlossen sich an ihn, und sie beeilten sich so, dass sie die Feinde beim Uebergange über den Çemfluss erreichten.

Die Triepschiner wurden in die Flucht geschlagen, und liessen vier Todte auf dem Platze; diesen schnitten die Detailis die Köpfe ab, steckten sie auf Stangen, und kehrten triumphirend mit dem wiedererjagten Vieh nach Hause zurück. Von der Zeit an zahlten sie keinen Pacht mehr, sondern theilten das Thal von Budischia unter sich. Die eine Hälfte erhielten die Iwanai, die andere die Gorai, welche nun den Namen Budischai angenommen haben.

In der Folge erstarkten die Nachkommen Detailis dergestalt, dass sie ihren Nachbarn furchtbar wurden, und sie durch räuberische Einfälle zu plagen begannen, was sie abwechselungsweise bald mit Schkrieli, bald mit Hotti, bald mit Kopliki und andern Nachbarn in Kriege verwickelte; ja sie geriethen sogar mit den Paschas von Skodra an einander, und behielten bei den häufigen Raufereien mit den gegen sie ausgeschiedenen Truppen stets die Oberhand, so dass die Pascha's endlich für besser hielten, die Kastratenchefs durch gute Behandlung und Geschenke auf ihre Seite zu ziehen, und auf diese Weise die Gegend in Ruhe zu halten. Dies Mittel bewährte sich bestens, denn lange Zeit verhielten sich die Kastraten stille, und zahlten sogar eine kleine Contribution von einigen Parás per Haus.

Endlich wurde einmal ein gewisser Tahir Boy aus dem mächtigen Hause der Tachauschen Pascha von Skodra; der trug sich mit dem Plane, die Kastrati als Christen den übrigen Rajahs gleich zu stellen; sie sollten also Charadsch zahlen, und gleich den Bürgern und Umwohnern der Stadt vor dem Kadí Recht nehmen, und anderes dergleichen. — Das stand aber den Bewohnern des Weledschik nicht zu Sinn, sie dachten an das Blut, das in ihren Adern floss, und begannen das alte Raub- und Kriegsleben von Neuem. Darauf sammelte der Pascha ein tüchtiges und zahlreiches Heer, und drang damit bis in ihren Ort vor. Die Detailis hatten aber eingesehen, dass sie hier der Uebermacht nicht widerstehen könnten, und daher ihre Weiber und Kinder mit dem Vieh und der besten Habe in die Höhle gebracht, welche ihrem Ahnherrn zur Wohnung gedient hatte; im Dorfe war nur der eine oder andere Greis zurückgeblieben, dessen Alter auch den Feinden Schonung gebot.

Unter diesen war auch Ull Wuka, ein Urenkel Detailis, der lange Zeit der Chef des Berges gewesen war. Als der Pascha mit seinem Heere das Dorf leer fand, und hörte, dass sich die Bewohner auf den Berg zurückgezogen hätten, so liess er gegen denselben vorrücken, da ihm dessen Unwegsamkeit unbekannt war. Er selbst aber blieb in dem Hause des Ull Wuka zurück. Die Angreifenden stiessen aber bald auf hartnäckigen Widerstand, denn sie bekamen es nicht nur mit den Kugeln der Männer, sondern auch mit den Felsblöcken und Baumstämmen zu thun, welche die Weiber und Kinder auf sie herabrollen liessen, und ihnen dadurch grossen Schaden zufügten. Während des Kampfes trat Ull Wuka öfters aus seinem Hause, um denselben zu beobachten, und darüber dem darin weilenden Pascha zu berichten. In der Angst seines Herzens rief er da St. Marko an, und gelobte ihm eine Kirche zu bauen, und seinen Tag zu feiern, wenn er den Seinigen zum Siege verhelfe. Wie er sah, dass sich der Kampf zu deren Gunsten wandte, ging er in das Haus, und als ihn der Pascha fragte, wer siege, da antwortete er: die Eurigen Herr, denn sie sind mit allen Mitteln zum Kampfe versehen, die Meinigen aber sind nackt. Da schickte ihn der Pascha von Neuem hinaus, um zuzusehen, und als er nun die Türken in wilder Flucht herabstürmen, und die

Seinigen sie mit grossem Geschrei verfolgen sah, trat er wieder in das Haus und rief: „es ist geschehen, es ist geschehen!“ und als ihn der Pascha fragte: was ist geschehen, wer siegt? da sagte er: „das sollst Du jetzt sehen,“ und sties ihm ein Messer in das Herz. Das Grab des Paschas wird noch heutigen Tages gezeigt.

Die Türken aber kamen nicht mehr zum Stehen, und die Detalis verfolgten sie bis zu dem sogenannten trockenen Thale (περρών: θάλαττα), und darum ist dieses Flussbett auch heute noch die Gränze des Berges, so dass die, welche diesseits wohnen, allen Abgaben der übrigen Unterthanen und dem Richterstuhle des Kadí unterworfen sind, die jenseitigen aber nach dem Rechte des Berges leben, und nur den Pascha über sich erkennen.

Die Kirche, welche Ull Wuka während des Kampfes dem St. Marko gelobt hatte, ist gebaut worden, und sein Tag wird bis zur Stunde von den Detalis gefeiert.

Der Kriegstand mit der Stadt dauerte, bis ein vernünftiger Pascha kam, der den Kastrati ihre alten Privilegien bestätigte, und seit der Zeit ist Friede zwischen ihnen und der Stadt. Als sie nun mehr und mehr an Zahl wuchsen und der Bezirk, den sie besaßen, sie nicht mehr ernähren konnte, da fingen sie an, das Beispiel Ali's zu befolgen, der nach dem Tode seines Vaters in die Baisaebene gezogen war, die zwischen dem trockenen Thale und dem Seeufer liegt. Da aber das Land den Bays und Agas von Skodra gehörte, so nahmen sie es von denselben in Pacht, und bauten anfangs nur Hütten darauf, in denen sie überwinterten; Sommers gingen sie in die Berge zurück, wo die Luft gesunder ist. Nach und nach verkauften jedoch die in der Ebene ihre Besitzungen auf dem Berge, und erstanden dafür ihre gepachteten Ländereien zu eigen, und so kommt es, dass jetzt mehr Detali in der Ebene als auf dem Berge wohnen, und diese jetzt schon fast ganz ihr Eigenthum geworden ist.

Doch wohnen weder die in der Ebene, noch die auf dem Berge unter einander vermischt, sondern stamm- und familienweise, und bilden stets Verwandte einen Weiler. Die Söhne und Enkel des Detali gründeten, je nachdem sie sich abtheilten, einzelne Oerter, und diese werden meistens nach dem Häuptern der Stammzweige genannt, welche sie gründeten, mitunter aber führen sie auch den Namen des Ortes, an dem sie stehen, oder den ihnen die früheren Einwohner gegeben haben. Drei Söhne Detalis haben keine eigenen Dörfer gegründet, weil sie an Zahl zu gering waren; so leben die Nachkommen von Lek Detali und Katsch Detali mit den Söhnen von Iwan Detali zusammen, und die Söhne des Ndok Detali sind mit denen von Pal Detali vereint.

Der Bezirk von Kastrati hat sechs Chefs, nämlich einen Bairaktár und fünf Woiwoden, davon kommen auf die Iwanei zwei, auf die Palei, mit welchen die Ndokai und die alten Eingebornen (τε ἀνέσσε) vereinigt sind, zwei, auf die Aliaten, mit denen die Goriaten vereinigt sind, einer, auf die Jerai einer.

Die alten Eingebornen haben, wie gesagt, keinen eigenen Chef, sondern nur Gjobaren, sind aber, ebenso wie die andern, zur Theilnahme an der Volksversammlung berechtigt und verpflichtet.

Verzeichniss der Kastrati.

Chefs	Familien	Bergdörfer	Flachdörfer
Pali	100	Martinai, Gjokai, Theresi,	Puti, Copani.
Iwani	123	Bradosi, Budischia,	Hikuzzai, Pietroschinai, Skandschi, Moxetti, Dobrowoda.
Ali	72	Kurtai, „	Aliai.
Ndoka	9		
Jero	27		
Gori	25	Gorai.	
Leka	11		
Katschia	4		
Anese	37	Pietrowich.	

408 Familien mit 3157 Seelen. Von diesen sind die 72 Familien der Aliai türkisch, die übrigen aber katholisch.

Schlussbemerkungen. — Keine der obigen Sagen möchte über die Zeit der türkischen Eroberungen hinausragen ¹⁶⁹), und dennoch behandeln sie eine Entwicklungstufe der Menschheit, von der sich in dem Sagenkreise der europäischen Völker nur wenige verschwommene Spuren vorfinden. Es ist dies der Uebergang der Familie zum Stamme. Die Auffindung von zahlreichen Reminiscenzen an asiatische Urzustände muss dem Leser überlassen werden. Ueber die Parallelen mit griechischen Sitten und Ansichten mögen hier jedoch einige Bemerkungen Platz finden.

Dem Leser sind wohl die Doppelnamen aufgefallen, unter welchen in diesen Sagen die einzelnen Individuen auftreten. Es ist in Albanien allgemeiner Gebrauch, dem Eigennamen den Namen des Vaters beizufügen, sobald von einem Individuum ausserhalb des Familienkreises die Rede ist. Dieser Gebrauch steht so fest, dass sogar der Albanese, welcher die Namen seiner Brüder aufzählt, jedem derselben den Namen des Vaters anhängt. Man vergleiche hiermit, was Wachsmuth, hellen. Alterth. Th. I, S. 320, über das *πατρώθεν* der alten Griechen sagt. Bei den Häuptlingen tritt der Name ihrer Residenz unmittelbar und ohne Präpositionalverbindung zu ihren Vornamen, und in Süd- und Mittelalbanien fällt dann das Patronymieon weg, z. B. Machmút Bey Wljores, d. h. Machmút Bey von Awlona. Der Familien-, Geschlechts- und Stammmame dagegen wird niemals zur Bezeichnung des Individuums gebraucht, obgleich fast jeder Albanese seinen vollen Stammbaum wenigstens bis in das vierte, und seine Ahnen mitunter bis in das achte, ja zehnte Glied anzugeben weiss ¹⁷⁰). Unsere Sagen liefern auch vielfache Beispiele zu der Gewohnheit, den Namen des Stammes oder seiner einzelnen Niederlassungen von deren Gründern abzuleiten. Was den Stamm betrifft, so vermögen wir zwar bis jetzt nur die Klementiner als Beispiel anzuführen: dagegen sind sie bei den Dorfnamen um so zahlreicher ¹⁷¹); wo aber die Albanesen bei ihrer Einwanderung bereits feste Niederlassungen voranden, da behielten sie die denselben von den Eingebornen gegebenen Namen bei ¹⁷²). Zwei kleinere gegen Süden der beschriebenen Bergstämme liegende albanesische Gemeinden haben eigenthümliche Namen: *Boux' e mupë* Schönbrod und *Ipou' e mupë* Schönfrauen ¹⁷³).

Wir stellen zu dieser Bemerkung das, was Kruse (Hellas I, S. 413, Nr. 60) in Bezug auf Griechenland sagt: „Es ist eine eigene Ziererei mehrerer Schriftsteller in neueren Zeiten, dass sie schlechterdings den Uebergang der Namen einzelner Fürsten auf die ihnen untergebenen Völker nicht zugeben wollen, obgleich das ganze Alterthum dafür spricht. Selbst der Umstand, dass oft ohne historischen Grund der Name eines Volkes, einer Stadt von Etymologen auf Personen zurückgeführt wird, die damit gar nicht in Verbindung stehen konnten, zeigt deutlich, dass dieses Ableiten der Völkernamen von Eigennamen so gewöhnlich geworden war, dass man dann am ersten Glauben zu finden hoffte, wenn man diesen gewöhnlichen Weg nicht verliess. Diese Gewohnheit konnte aber nicht ohne historischen Grund sein, eben weil sie Gewohnheit geworden war. — Uebrigens finden sich auch Beispiele genug, wo diese Ableitung nicht stattfindet, und wo von Städten, Flüssen und Bergen die Umwohner benannt werden.“

Schliesslich möge hier noch eine Supposition Platz finden: Man denke sich, dass diese albanesischen Bergstämme oder irgend andere Völker, deren Gliederung auf der Idee des Stammes, d. h. auf dem Bewusstsein gemeinsamer Abstammung, beruht, aus ihrer Heimath erobernd in ein anderes Land einbrechen, und sich dort niederlassen. Welche Umgestaltung würde wohl die oben beschriebene Verfassung in der neuen Heimath erfahren, wenn sie sich dort frei von fremden Einflüssen aus ihrer ursprünglichen Basis entwickelte?

Macht und Ansehen des Stammhauptes (Woivoden) müssten wohl während des Zuges, der Eroberung, und so lange überhaupt die Thätigkeit der Eroberer vorzugsweise auf Unterdrückung der eroberten, oder Abwehr äusserer Feinde gerichtet ist, grösser sein, als zur Zeit, wo der Stamm in der alten Heimath friedlicher Beschäftigung oblag. Diese Macht muss aber ihrer Natur nach eine patriarchalische bleiben, so lange das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung bei den einzelnen Stammesgliedern nicht gänzlich erloschen ist; auch wird dieselbe stets durch den Einfluss der Häupter der verschiedenen Geschlechter und ihrer einzelnen Zweige, in welche der Stamm zerfällt, wesentlich beschränkt bleiben, denn ihnen gegenüber ist der König ja nur *primus inter parentes* ¹⁷⁴).

Ohne dringende Veranlassung würde es endlich den einzelnen Geschlechtern und ihren Zweigen schwerlich einfallen, sich in der neuen Heimath in örtlicher Hinsicht zu trennen. Ueberwiegende politische Gründe möchten hier vielmehr die alte, aus der Entstehungsgeschichte des Stammes hervorgegangene Gewohnheit, vermöge deren die nächsten Verwandten auch am nächsten neben einander wohnen, wesentlich unterstützen. Hiernach spräche die Vermuthung dafür, dass ein erobernder Naturstamm das eroberte Land nur nach seinen Hauptgeschlechtern vertheilt, und es diesen überlässt, die einzelnen Zweige und Mitglieder in den Besitz ihrer Loose einzuweisen ¹⁷⁵).

Zu den vorstehenden Bemerkungen glauben wir nun in den Verfassungen der Phäaken und Ithaker, wie sie von Homer geschildert werden, entsprechende historische Analogien zu finden. Auf beiden Inseln scheint das Land zwischen dem König ¹⁷⁶) und den übrigen grösseren oder kleineren Häuptlingen vertheilt zu sein, und die ersteren im Verein mit dem Könige den obersten Rath und Gerichtshof des Staates zu bilden.

Zu den Suppositionen stimmen endlich die Attribute, welche Aristoteles (Politie. III, 9, 6. 7) dem mythischen Königthum beilegt. Es sind dies Recht über Leben und Tod, so lange der Krieg währt, im Frieden erstes Ansehen in der Rathversammlung, — Rechtsprechen nach Gewohnheitsrecht und abgelegter Eidesversicherung der Pflichttreue ¹⁷⁷).

Auch bei den Doriern finden sich mehrfache Beispiele, dass zur Zeit ihrer Einwanderung nach Griechenland die Idee des Stammes bei ihnen noch nicht so sehr verwischt war, als bei den Germanen, welche erobernd gegen das römische Reich auftraten. Wenn die Spartaner nur zwei und nicht drei Könige hatten, so liegt der Grund vielleicht darin, dass ihre dritte Phyle der Pamphyler keinen eigenen Stamm bildete, sondern, wie ihr Name aussagt, aus Mischvolk bestand.

So mangelhaft auch die oben mitgetheilten Proben sind, so lassen sie dennoch keinen Zweifel über den Nutzen, welcher aus einer gründlichen und allseitigen Darstellung der Volksgliederung und Stammessagen der verschiedenen Landestheile von Albanien für die Geschichte im Allgemeinen und unsere Urverfassungsgeschichte insbesondere erwachsen könnte. Möchte diese Aufgabe recht bald ihren Mann finden!

Noten zum dritten Abschnitt.

¹) Bei der historischen Auffassung der Urzustände eines Volkes und ihrer Fortbildung könnte man zwei entgegengesetzte Richtungen unterscheiden und die eine die sondernde, die andere die verbindende nennen. Erstere liebt es, ihren Stoff als selbstständige Einheit zu betrachten, und ihn aus sich selbst zu entwickeln, die etwaigen Aehnlichkeiten mit den Zuständen anderer Völker aber vorzugsweise durch die Annahme zu erklären, dass gleiche Elemente unter gleichen Verhältnissen gleiche Producte liefern, und die Tanne auf den Alpen der auf dem Himalaya ähnlich sei, ohne dass die Samenkörner derselben Kapsel entsprungen wären. Die zweite Richtung, vielleicht unbewusst von dem Drange nach Auffindung der Ureinheit erfüllt, neigt dagegen mehr dahin, diese Aehnlichkeiten auf eine frühere historische Einheit zurückzuführen. Wenn nun gleich der Beweis über die Abstammung der Albanesen, den der Verfasser in dem folgenden Abschnitt anzutreten versuchen wird, wesentlich die zweite Richtung verfolgt, so glaubt er doch bei der Darstellung der einzelnen Beweisfactoren nur einfach vergleichend vorgehen, und es dem Leser überlassen zu müssen, auf welche Weise er die Aehnlichkeiten albanesischer Zustände mit römischen, griechischen oder germanischen Analogien erklären wolle. Auch schien es ihm zweckmässig, die Darstellung der ersteren von den aufgefundenen Parallelen streng zu trennen. Die letzteren wurden daher in die Noten verwiesen.

Die Schilderung der Familienbräuche der Riça entstand auf folgende Weise: Ich liess mir von meinem toskischen Lehrer, Apostólis, erzählen, was er wusste, und er zeigte sich, wie alle

Ripaten, darin sehr fest und erfahren; dann fragte ich nach dem einen oder andern, und liess ihn über das, was er nicht wusste, Erkundigungen einziehen. Nachdem wir dann das Thema nochmals durchgesprochen, schrieb er selbst die einzelnen Capitel griechisch auf und nach wiederholter gemeinschaftlicher Durchsicht übersetzte ich dieselben möglichst treu, und schaltete nur selten eine eigene Bemerkung ein. — Dieses Verfahren schien mir das zweckmässigste, um der Schilderung eine möglichst nationale Färbung zu verschaffen; aus diesem Grunde blieben auch Apostóli sämtliche in den Noten beige setzte Parallelen vorbehalten, von denen ich viele erst bei einer späteren näheren Vergleichung auffand. Es steht jedoch zu vermuthen, dass hier dem Dilettanten gar manche feinere Beziehung entgangen sein werde, deren Ergänzung er den Männern vom Fache überlassen muss. — Vieles hier von der Riça Erzählte ist gemein-albanesisch, ja gemein-griechisch (wo ich dessen sicher war, machte ich darauf aufmerksam), manches aber auch nicht; um daher nicht zu falschen Schlüssen verleitet zu werden, möge sich der Leser auf den Gedanken beschränken: in der Riça ist es so. Eine Darstellung gemein-albanesischer Sitte ist erst dann möglich, wenn mehrere genaue Localschilderungen aus verschiedenen Landestheilen vorliegen.

²⁾ Spondere v. despondere filium aut filiam. — Terent. Andr. I, 5, 19, praeteriens modo mi apud forum: Uxor tibi ducenda est, Pamphile, hodie, inquit; para, abi domum. — Eine so strenge väterliche Gewalt scheint sich nur in der Riça zu finden, denn an anderen Orten ist die Einwilligung des jungen Mannes erforderlich; die Mädchen dagegen werden nirgends um ihre Neigung befragt.

³⁾ Auch in Rom war die arrha sponsalitia ein Geldstück.

⁴⁾ Annulus pronubus.

⁵⁾ Man muss also zwei Acte unterscheiden, 1. Den Austausch der arrha sponsalitia, und 2. eine feierliche *εγγύησις*, — die erste albanesische Confarreatio siehe weiter unten.

⁶⁾ Sponsalia Crassipedi prae bui, Cic. Q. Fr. II, 6.

⁷⁾ Hier und bei den skodraner Bergstämmen, von denen unten die Rede sein wird, besteht also reiner Brautkauf (ebenso bei den griechischen Mainotten). Dies ist die griechische Ursitte, wie sie Homer kennt, und Aristoteles in der bekannten Stelle beschreibt, Politic. II, 5, 11. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους ἴλαν ἀπλοὺς εἶναι καὶ βαρβαρικοὺς· ἐσιδεροφύρου γὰρ τότε οἱ Ἕλληνες καὶ τὰς γυναῖκας ἑνωοῦντο παρ' ἀλλήλων*. Anders in dem benachbarten Argyrokastron (ebenso in Jannina, Skodra), wo sowohl bei Muhamedanern als Christen die Braut mehr oder minder grosse Mitgift erhält, und *προικοσύμφωνα* v. *προικοχαρτιά* ausgefertigt werden. Wieder anders in dem von Muhamedanern bewohnten Orte Dragóti, welcher nur durch den Wiassfluss von den Riça-Dörfern getrennt wird. Hier wurde die Mitgift, welche die Braut dem Ehemanne zuzubringen hat, durch ein Ortestatut auf drei Anzüge und ein Paar silberner Gürtelhaken festgesetzt, gleichviel ob der Vater reich oder arm sei. Man that dies, weil dort der Missbrauch grosser Mitgiften die Familienväter zu drücken begann. Dies Statut soll noch nicht alt sein, bietet aber eine merkwürdige Parallele zu dem von Plutarch in Sol. cap. 20 angeführten Gesetze, durch das Solon die *φερνή* auf 3 Anzüge und Hausgeräthe von geringem Werthe beschränkt habe, *τῶν δ' ἄλλων γάμων ἀπέτελε τὰς φερνὰς, ἱμάτια τρία, καὶ σκεῦή μισθοῦ νομίσματος ἄξια κελεύσας, ἕτερον δὲ μηδὲν ἐκπέρεσθαι τὴν γαμήτην*. — Es fragt sich daher, ob Plutarch den Vorwurf verdiene, Solons Verfügung missverstanden, und hier die *φερνή* mit der *προῖξ* verwechselt zu haben, während beide Worte doch etwas Verschiedenes bedeutet hätten (s. hierüber Hermann Lehrb. der griech. Antiq. IV, §. 30, Note 13; Beker Claricles II, S. 454). — In spätern gebildeten Zeiten gelten die Worte für synonym; der feine Unterschied, der früher zwischen beiden bestanden haben soll, scheint nicht recht zu den einfachen Zeiten Solons zu passen. — Auch jetzt trennt weder der Albanese noch der Grieche das Eingebachte der Frau in verschiedene Classen, wohl aber bildet die Garderobe der Frau einen wesentlichen Theil der *προῖξα* und findet sich in den Ehepacten einzeln verzeichnet. Die natürlichste Erklärung der Stelle scheint uns die zu sein: Solon dachte und handelte wie die Väter von Dragóti.

⁸⁾ Hier findet sich also sogar die altgriechische *δημιουργός*. Athen. IV, pag. 172; Poll. III, 41.

⁹⁾ Hier tritt uns zum erstenmale die Idee entgegen, welche wir auch im alten Rom finden. Patrimi et matrimi hießen nach Festus die Kinder, deren beide Eltern noch am Leben waren. Dass auch dort Gewicht auf dies Verhältniss gelegt wurde, ergibt sich aus der Eintheilung in patrimi und in matrimi, je nachdem nur der Vater oder die Mutter am Leben war, virgo patrima = Minerva; pater patrimus, der Mann, welcher noch bei Lebzeiten seines Vaters Kinder hat. — Wir werden den patrimis et matrimis noch öfter begegnen. Der Gedanke liegt auch folgender Phrase zum Grunde, die ein Verwaister zu einem sagt, dessen beide Eltern noch leben: „Du bist glücklich, oder Du hast gut reden, Dich hat der schwarze Ochs noch nicht bestiegen.“ Den eigentlichen Sinn dieser Worte weiss Niemand zu erklären; sie erinnern an eine noch dunklere altdeutsche Phrase vom Reiten der schwarzen Kuh.

¹⁰⁾ Varro bei Servius ad Aen. IV, 104, aqua et igni mariti accipiebant. Unde et hodie faces praelucent et aqua petita de fonte per puerum felicissimum vel puellam, quae interest nuptiis de qua solebant nubentibus pedes lavari. Hier steht felicissimus für patrimus et matrimus.

¹¹⁾ Erinnert an den altgriechischen παράνομος.

¹²⁾ Ebenso in Altgriechenland, wo gleichfalls vor der Heimführung im Hause der Braut ein Gastmahl gehalten wird; der förmlichen Hochzeitsmahl sind also drei, das zweite gibt der Schwiegersohn dem Schwiegervater am Tage nach der Heimführung (ἐπαύλια), und das dritte dieser jenem (ἀπαύλια).

¹³⁾ In der Regel rothe, lutei socci.

¹⁴⁾ Stärkere Anklänge an den noch immer populären Frauenraub finden sich in der neugriechischen Sitte, z. B. auf Euböa. Der aus einem fremden Dorfe kommende Bräutigam trifft sammt seiner Sippschaft mit sinkender Nacht ein, und sucht seine Schwiegerältern wo möglich durch seine plötzliche Erscheinung zu überraschen.

¹⁵⁾ Abripitur. — Dass dies bei den Römern zum Andenken an den Sabinerraub eingeführt worden sei, möchte ich trotz der dafür bestehenden alten Autoritäten bezweifeln, weil nicht nur die albanesische, sondern auch die neugriechische und wallachische Sitte der Braut auferlegt, sich gegen den Austritt aus dem Vaterhause zu sträuben. Wo sie zu Fusse geht, wird sie nicht nur an beiden Armen geführt, sondern auch von hinten fortgeschoben, wobei sie möglichst kleine und langsame Schritte macht.

¹⁶⁾ Das römische Flammeum. — Bei den Neugriechen ist es ein feuerrother durchsichtiger Frauenschleier, mit Goldfransen verziert. In Skodra ist die reitende Braut von Kopf bis zu Füssen in einen solchen Schleier gehüllt. 'Εώνητο δὲ τῇ κόρη τὰ πρὸς τὸν γάμον... ἐσθῆτα δὲ τὸ πᾶν πορφυρᾶν. Achill. Tast. II, 11. Der alte Brautschleier war daher wohl von derselben Farbe. — In dem Sinne von nubere sagt der Albanese: ε μπουλγύβα βαλζενε, wörtlich: ich bedeckte, d. h. ich verlobte meine Tochter; — geg. auch δῆλῳ, meinen Sohn.

¹⁷⁾ Die griechischen καταχύσματα hatten wohl keinen anderen Sinn. Schol. Aristoph. Plut. 788, τῶν γὰρ νεωνήτων δούλων τῶν πρῶτον εἰσιόντων εἰς τὴν οἰκίαν ἢ ἀπλῶς τῶν, ἐφ' ᾧ ὡν δειωνίσασθαι τι ἀγαθὸν ἐβούλοντο, ὥς καὶ ἐπὶ τοῦ νυμφίου περὶ τὴν ἐστίαν τὰ τραγήματα κατέχεον εἰς σημεῖον εὐπορίας, ὥς καὶ θεόπομπός φησιν ἐν Ἡδυχάρει, φέρε σὺ τὰ καταχύσματα, ταχέως κατὰχε τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης. Das Confettiwerfen am italienischen Carneval ist ein Ueberbleibsel dieser Sitte.

¹⁸⁾ Bei den Römern wurde sie darüber gehoben, oder musste sie Acht haben, die Schwelle nicht mit dem Fusse zu berühren. Uebrigens traten auch diese mit dem rechten Fusse ein. — Petr. 30, quum conaremur in triclinium intrare exclamavit unus ex pueris, qui super hoc officium erat positus: dextero pede. Vitruv. III, 8. Gradus in fronte constituendi sunt, ut semper sint impares namque, cum dextero pede primus gradus ascenditur, idem in summo templo primus erit ponendus. S. auch Juven. X, 5.

¹⁹⁾ Conjux, — σύζυγος?

²⁰⁾ Das καταχλάζειν τὴν νύμφην ist auch bei den Altgriechen ein Hochzeitsact; nur geschieht es von dem Bräutigam im Brautgemache.

²¹⁾ Man könnte diesen Act die dritte albanesische confarreatio nennen. Die erste erfolgt bei der Verlobung, die zweite während des Trauungsactes, indem der Priester die Brautleute aus

einem Glase Wein trinken, und von den hineingeworfenen Brodstückchen essen lässt. — In Elbassan gibt man den Brautleuten bei der Rückkehr aus der Kirche Honig zu essen, und zerbricht dann das Gefäss, aus dem er genommen worden ist.

²²⁾ Sollte diese Sitte ein Anlaut an das *λουτρόν νυμφικόν* sein, das sowohl die Braut als der Bräutigam am Hochzeitstage nahmen, und wozu das Wasser aus einem bestimmten Quell von dem *λουτροφόρος* geholt wurde?

²³⁾ *ἐπαύλια τὰ μετὰ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν τοῦ γάμου δῶρα παρὰ τοῦ τῆς νύμφης πατρὸς φερόμενα τοῖς νυμφίοις ἐν σχήματι πομπῆς.* Pausan. bei Eustath. zu Ilias XXIV, 29, p. 1337, 43. — Die römischen Repotia waren wohl dasselbe. Sollte die Sippschaft der altgriechischen Braut an dem Hochzeitsfeste, welches nach der Heimführung in dem Hause des Bräutigams gefeiert wird, gleichfalls keinen Antheil genommen haben? — Wir wären wegen dieses Besuches geneigt, diese Frage zu bejahen.

²⁴⁾ Pollux III, 36, καὶ ἀπαύλια δὲ, ἐν ᾗ ὁ νυμφίος εἰς τοῦ πενθεροῦ ἀπὸ τῆς νύμφης ἀπαυλίζεται.

²⁵⁾ Hier findet also merkwürdiger Weise das Beilager erst nach den *ἐπαύλια* und *ἀπαύλια* Statt. Aber welcher Reichthum an Förmlichkeiten! Der Eheact zerfällt in 8 Haupttheile; 1. Austausch der *arrha sponsalitia*; 2. feierliche *ἐγγύσεις*; 3. Vorbereitungen zur Heimführung; 4. Heimführung; 5. Einsegnung der Ehe (sie ist nicht nothwendiger Weise mit der Heimführung verbunden, s. Sitten der Bergstämme, Note 146); 6. *ἐπαύλια*; 7. *ἀπαύλια*; 8. Beilager.

²⁶⁾ In der Riça und Çagoria betrug sie früher 800 Piaster; jetzt ist dies repudium ebenso wie das Divortium bona gratia viel schwieriger, und die christlichen Behörden werden in dem Masse strenger, als die Furcht vor dem Uebertritt des Abgewiesenen zum Islam abnimmt. Früher konnten beide Theile unmittelbar nachher wieder heirathen. Dergleichen Scheidungen waren vor Alters sehr häufig, sie erfolgten namentlich wegen Kinderlosigkeit; 5 Jahre war der höchste Termin, den der Ehemann abwartete. — Diese Scheidung erfolgt auch mitunter, wenn Kinder vorhanden, doch wird sie dann von der öffentlichen Meinung sehr getadelt.

²⁷⁾ Herodot I, 146, von den asiatischen Joniern: οὗτοι δὲ οὐ γυναῖκας ἡγάγοντο ἐς τὴν ἀποιήν, ἀλλὰ Κασίρας ἔσχον, τῶν ἐφόνευσαν τοὺς γονέας· διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον αἱ γυναῖκες αἰσται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῇσι ὕρκους ἐπέλασαν, καὶ παρέδωσαν τῇσι θυγατρᾶσι, μὴ κοτε ὁμοσιτῆσαι τοῖσι ἀνδράσι, μηδὲ οὐνόματι βῶσαι τὸν ἐκωτῆς ἄνδρα· τοῦδε εἵνεκα, ὅτι ἐφόνευσαν σφῶν τοὺς πατέρας καὶ ἄνδρας καὶ παῖδας καὶ ἔπειτεν, ταῦτα ποιήσαντες, αὐτῇσι συνοίκεον. — Ob der Grund der Sitte wohl richtig angegeben ist? Auch die Riçatinnen essen nicht mit den Männern, sobald Gäste am Tische sind. S. auch Lexikon s. v. αἰ.

²⁸⁾ Ein solches Gefäss stand im alten Griechenland vor jedem Trauerhause. Καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξίοντες ἐκαθαίροντο ὕδατι περιφρᾶνόμενοι, τὸ δὲ προὔκειτο ἐν ἀργεῖῳ κεραμέῳ ἐξ ἄλλης οἰκίας κεχομσμένον. Pollux VIII, 65. Auch die Römer reinigten sich nach beendigter Bestattung, und bei der Rückkehr in das Haus durch Besprengung mit aqua lustralis, s. weiter unten.

²⁹⁾ Die Moiren leben also noch in Albanien. Apollod. Bibl. I, 10, 2. τοῦτου (Μελέαγρου) ὄντος ἡμερῶν ἐκτὰ παραγενομένης τὰς Μοίρας φασὶν εἰπεῖν, τότε τελευτήσει Μελέαγρος, ὅταν ὁ καίόμενος ἐπὶ τῆς ἐσχάρας δαλὺς κατακαῇ. Man verbinde hiermit das im Kalender erwähnte Aufbewahren von angebrannten Zweigen, um sie an einem bestimmten späteren Tage zu verbrennen.

³⁰⁾ Δεκάτην ἐστιᾶσαι τὸ τῇ δεκάτῃ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως τοῦ παιδὸς συγκαλεῖν τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς φίλους καὶ τιθέναι ὄνομα τῷ παιδί καὶ εὐχεῖν τοὺς συνεληλυθότας. Bekk. Anecd. p. 237. — εἶεν γυναῖκες, νῦν ὅπως τὴν νύχθ' ὄλην ἐν τῇ δεκάτῃ τοῦ παιδίου χορεύετε, Ath. XV, 7. Das altgriechische Fest fand am 10. oder am 7. Tage nach der Geburt, also später als das albanesische Statt. Die Theilnahme der Verwandten am Backen der grossen Brezel, ihr Zerbrechen über der Wiege, das Verzehren der mitgenommenen Stücke von den Gliedern der Verwandtschaft, welche beim Feste nicht zugegen waren (offenbar zur Erinnerung an dasselbe), der Umstand, dass sich das Fest neben der Taufe erhalten hat, alles dieses möchte die Vermuthung unterstützen,

dass ihm ein anderer Gedanke zu Grunde liege, als der der nun obsolet gewordenen Benennung des Säuglings, und dass es vielmehr dessen Aufnahme in das Geschlecht seines Vaters, dessen Anerkennung als Stammesglied bezwecke. — Die Athener hätten schwerlich die Inscription des Neugeborenen in die Phratorenlisten eingeführt, wenn sie nicht durch irgend eine Sitte für diesen Gedanken vorbereitet gewesen wären.

³¹⁾ Alb. *λζαχρούαρ*, neugr. *πῆτα* v. *καλημέρια*, besteht aus mehr oder weniger dünnen Teigblättern, zwischen welchen Lagen gehacktes Fleisch oder Kraut oder Käse liegt, und wird auf einer Metallscheibe im Backofen gebacken.

³²⁾ *μασούρ-ι*, Rohrstück, worauf Garn gewickelt, *βεν μασούρ*, er ist ein Weber.

³³⁾ Dies ist auch eine neu- u. altgr. Sitte: *Ἰστίον δὲ καὶ διτι καλαίτατον ἔθος ἦν τοὺς ἐγγύνους καλεῖσθαι τοῖς τῶν πάππων ὀνόμασιν*, Eusth. ad Il. V, 546, p. 581, 4. *ἀξιοὶ δ' αὐτῶς, ὡς δὴ πρεσβύτερος ὢν τοῦνομ' ἔχειν τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου*, Demosth. adv. Boeot. *ὀνόμ.* pag. 1002.

³⁴⁾ Abermals ein römischer, bei der Beerdigung vorkommender Reinigungs-Gebrauch. Die von derselben nach Hause Zurückkehrenden besprengen sich mit Wasser und schreiten über Feuer (*ignem supergredebantur*), was *Sufficio* hieß, s. Festus s. v.

³⁵⁾ Sie erscheinen weiter unten abermals beim Tarantelstich.

³⁶⁾ *μασώμενη ἐστίτιζεν* Festus. s. v. *φωμίζεν*. — Theophr. Char. 20, *καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελόμενος μασώμενος σιτίζεν αὐτὸς*. — Athen. XII, 40, *Σάγαριν τὸν Μαριανδυνὸν ὑπὸ τρυφῆς σιτεῖσθαι μὲν μέχρι γήρως, ἐκ τοῦ τῆς τίτθης στόματος, ἵνα μὴ μασώμενος πονήσκειν*.

³⁷⁾ *πλόχαμος πενθητήριος*. — Die Männer, besonders trauernde Väter, lassen Bart und Haupthaar wachsen, wie die Römer; dass aber auch die Männer, welche langes Haar tragen, dasselbe, wie die Altgriechen, bei der Trauer abschneiden, habe ich nicht gehört.

³⁸⁾ Die dem Schafpelze nachgebildete Floate ist Abschnitt I, Note 39 beschrieben. Merkwürdiger Weise bemerkt Festus, s. v. *pellis*, dass sich die trauernden Römer zuweilen in Thierfelle kleideten.

³⁹⁾ Lucian sagt von den Römern: *Ὀμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ πωυτὸς γυναικῶν, καὶ παρὰ πάντων ὀκρυα, καὶ στέρνα τυπύμενα καὶ σκαρραττομένη κόμη, καὶ φοινισσόμεναι καρεῖαι· καὶ κου καὶ ἐσθῆς καταβήγγονται καὶ κόνης ἐπὶ τῇ κεφαλῇ κάσσεται, καὶ οἱ ζῶντες οἰκτρότεροι τοῦ νεκροῦ· οἱ μὲν γὰρ χαμαὶ καλυνδύνται κολλάκις καὶ τὰς κεφαλὰς ἀράττουσι πρὸς τὸ ἔδαφος*, Lucian de luctu, 12. So war es in Hellas und Italien von Homers Zeiten an, und ist es auf der östlichen Halbinsel bis heute geblieben, und die Verbote der Gesetzgeber (Solons und der 12 Tafeln) erwiesen sich gegen diese Sitte machtlos. — Wohl zu unterscheiden ist von diesem Jammer der geordnete Klagegesang. So unterscheidet auch Plat. leg. XII, p. 947, da, wo er von der Bestattung des Priesters spricht, beides sehr genau, indem er den Jammer verbietet, den Trauergesang vordruckt: *προθέσεις* — *θρήνων δὲ καὶ ὀδυρμῶν χωρὶς γίνεσθαι· χορῶν δὲ χορὸν πάντες καὶ δέξα καὶ ἀρρένων ἕτερον περισταμένους τῇ κλήνῃ ἐκατέρους, ὅσον ὕμνον πεποιημένον ἔκαινον εἰς τοὺς ἱερέας ἐν μέτρῳ ἐκατέρους ᾄδειν, εὐδαιμονίζοντας ψῆδῃ διὰ πάσης τῆς ἡμέρας*. — Trauergesang, altgr. *ἔλεγος*, — geg. *λίγγε-ja*; — altn. *liesang*, *lleod*; — tosk. *xjájε* v. *xljájε* (Klage); — lat. *naenia* v. *lessus*; — *νέννε* und *νάννε*, albanes.; — *νέννα* und *νάννη*, altgr. Mutter. Die Neugriechinnen und Albanesinnen schlüpfen ihre Kinder mit dem Rufe: *νάννη* ein; in der griechischen Kindersprache ist *νηννί* das kleine Kindehen. — Zu *lessus* stellen wir das albanes. *ljcō* Leichnam, welches (*λ* in *d* s. Grammat. §. 3) mit *δεσσο*, ich sterbe, verwandt zu sein scheint.

⁴⁰⁾ Das römische *inclamare* ist auch bei den Neugriechen gebräuchlich.

⁴¹⁾ S. Heft II, Lied Nr. 2.

⁴²⁾ Dieser Gebrauch möchte für die Erklärung alter Darstellungen von Interesse sein.

⁴³⁾ Kirchenglocken finden sich fast in allen toskischen Dörfern.

⁴⁴⁾ Ein Gesetz Solons gebot; *βαδίζεν δὲ τοὺς ἀνδρας πρόσθεν, δταν ἐκφέρωνται, τὰς δὲ γυναῖκας ὀπισθεν*, Demosth. in Macart. p. 1071.

⁴⁵⁾ Dieser letzte Kuss ist in der ganzen griechischen Kirche üblich. Die Römer küssten den auf dem Scheiterhaufen liegenden Leichnam, Propert. II, 13, 29; Tibull. I, 1, 62.

⁴⁶⁾ Die *δαδάχη* ist nicht bloss in Albanien, sondern auch in vielen griechischen Gegenden noch immer im Gebrauch. Ueber den Grund dieser Sitte, so wie der Ausnahme, weiss Niemand Auskunft zu geben, s. jedoch über die besondere Kraft des Silbers, die Entschleierung der Braut, Reise, Neumond und Viehkauf, S. 146 Note 20, S. 136, 137 u. 138.

⁴⁷⁾ Ob überhaupt kein Feuer angezündet wird (wie bei den Römern), habe ich zu fragen vergessen. Die sorgfältige Unterhaltung desselben bei der Wöchnerin, und in gewissen Nächten (s. den folgenden Kalender) macht dies jedoch wahrscheinlich.

⁴⁸⁾ Dieser gehört also in der Riga zu den Ausnahmen. In anderen albanesischen Gegenden ist er so gut Regel wie in Alt-Rom und Hellas. — Wenn aber bei Terent. Eunuch. III, 2, 28 ein alter Mann *silicernium* genannt wird, so möchte die Figur erst dann piquant werden, wenn man annimmt, dass man sich auch in Rom bei der Bestattung überlebter Greise mit Klagen nicht sonderlich anstrenge und der Leichenschmaus die Hauptsache dabei war.

⁴⁹⁾ Dies ist eine höchst merkwürdige Sitte. — Es ist uns keine Stelle aus dem Alterthum bekannt, welche darauf hindeute, dass man in Rom oder in Hellas die einem in der Fremde verstorbenen Landsmanne erwiesenen letzten Ehren nicht für *justa* oder *δίκαια* anerkannt habe, wenn sie es wirklich waren. Dies aber ist hier der Fall. Die einzige Stelle, die unseres Wissens auf etwas Aehnliches hindeutet, spricht von der Wiederholung der Begräbnissfeier, wenn die Gebeine in die Heimath zurückgebracht werden; und in diesem Falle ist der Gedanke ziemlich nahe liegend, dass ihre Beisetzung in der Heimath dann auch mit allen herkömmlichen Förmlichkeiten geschehen solle. — Isaeus ad Astyp. §. 4. *ἐπεὶ δ' ἐκομίσθη τὰ ὀστέα τοῦ ἀδελφοῦ, ὁ μὲν προσποιούμενος πάλαι υἱὸς εἰσπεποιήσθαι οὐ προὔθετο οὐδ' ἔθαψεν, οἱ δὲ φίλοι... καὶ προὔθεντο καὶ ἄλλα πάντα τὰ νομιζόμενα ἐποίησαν.* — Hier aber wartet man diesen Zeitpunkt, dessen Eintritt sich in der Regel berechnen lässt, nicht ab, sondern hält die Leichenfeier, unbekümmert, ob der Verstorbene in der Fremde juste begraben, oder ob ihm überhaupt kein Begräbniss zu Theil geworden. — Diese Sitte zeugt von der Macht des albanesischen Heimathsgefühles, mit welchem die Idee, welche bei den Alten zur *ψυχαγωγία* und zum Kenotaphium führte, eigentlich nichts zu thun hat. Daher ist das Letztere auch den Albanesen unbekannt.

⁵⁰⁾ Wenn daher die Pargioten bei der Uebergabe ihres Ortes an Ali Pascha die Gebeine ihrer Todten ausgruben, und mit sich nahmen, so wird darin kein Grieche eine ausserordentliche Handlung erblicken.

⁵¹⁾ Jedoch finden sich auch Ortsnamen, dem Tauf- oder persönlichen Namen zugefügt; bei den mächtigen Familien bezeichnet dies, wie im übrigen Europa, den Stammsitz oder Wohnort, so Omer Bey Vrióni, Machmúd Bey Wlióres, Weiss Aga Frásaris, ins Deutsche übersetzt: Omer von Vrióni, Machmúd von Wlióres (Awlona), Weiss von Frásaris. Bei einem Plebejer dagegen bedeutet es ebenso, wie im heutigen Griechenland, den Stamm oder den Geburtsort eines fremden Zugewanderten zur Unterscheidung von dem Einheimischen, so wie unsere Franke, Fries, Sachse, Heidelberger, Nürnberger, welche, wenn sie an den entsprechenden Orten gefunden werden, in der Regel wohl auf eine Rückwanderung in die alte Heimath schliessen lassen, in welche der in der Fremde erworbene Name mitgebracht wird.

⁵²⁾ Siehe hierüber weiter in den Sitten der östlich von Skodra wohnenden Hochländer.

⁵³⁾ Hier sind also *γενήται* = *οργεῶνες* und umgekehrt. Die römischen Curien?

⁵⁴⁾ *Calendae*? Kalender?

⁵⁵⁾ Frankfurter Conversations-Blatt, 22. April 1851. Im vorigen Jahrhundert wurden in Schweden eigene Weihnachtsbrote gebacken, welche von dem darauf abgebildeten Eber oder Widder „Juleber“ oder „Julwidder“ hiessen, bis zum Frühjahr aufbewahrt, und davon den Hausthieren, ja sogar den zur Feldarbeit gehenden Knechten und Mägden zu essen gegeben, um sie vor Schaden und Krankheit zu bewahren, und eine gesegnete Ernte zu erzielen. — Nach Grimm, deut. Mythol. S. 1188 wird ein Theil davon unter die Frucht gemischt, ein anderer den pflügenden Rossen und dem Pflughalter zu essen gegeben. Der *dapes pro bubus*, von welchem Cato de re rustica, 132, spricht, wird aber Florente piro, also im Frühjahr gebacken.

⁵⁶⁾ Nach albanes. Sinne eine förmliche zu Gastladung.

⁵⁷⁾ Im nördlichen Albanien wird der erste März als Jahresanfang betrachtet. — Die Thiere werden mit Blumen geschmückt, und die Einwohner wickeln einen rothen Seidenfaden um den kleinen Finger der rechten Hand und die grosse Zehe des rechten Fusses; kleine Kinder erhalten auch wohl einen solchen Faden um den Hals und den rechten Arm. Bei dem Anblick der ersten Schwalbe wird dieser Faden abgenommen, und auf einen Rosenstrauch geworfen, damit ihn die Schwalbe von dort hole. Dieser zarte an Gessner's Idyllen erinnernde Gedanke muthet einem in Albanien wie exotisch an. Uebrigens mag der aufmerksame Leser wohl auch anderwärts leise Gemüthsvibrationen in der Gegerei entdecken, von welchen der Süden des Landes vollkommen frei ist. Sieht einer die erste Schwalbe, nachdem er gegessen hat, so glaubt er, dass er gleichsam eine Wette mit der Schwalbe gewonnen habe; sieht er sie aber, bevor er gegessen hat, so hält er sich für besiegt. — Niemand weiss den Grund dieser Ansicht anzugeben. — In Nordalbanien findet sich mithin der urrömische Jahresanfang, welchen schon Numa abgeändert haben soll.

⁵⁸⁾ Die alte *φυλλομαντεία*.

⁵⁹⁾ Ferialia (der 21. Febr.), quod tum epulas ad sepulcra amicorum, ferebant vel pecudes feriebant. Festus. Sämmtlichen oben erwähnten Handlungen scheint die Absicht der „Reinigung“ zu Grunde zu liegen.

⁶⁰⁾ In diesem Sinne sagt der Neugriecher, τὸν Μάρτε ξύλα φύλαγε, μὴ κάψῃς τὰ σταλίζια, spare für den März dein Brennholz auf, damit du nicht die Zaunpfähle verbrennen musst.

⁶¹⁾ Bei Frankfurt a. M. singen die Kinder noch heutigen Tages:

Hawle hawle lone	Gebt uns die langen,
Die Fassenacht geht one.	Lasst die kurzen hangen.
Oben in dem Hinkelhaus	Glück schlag' in's Haus,
Hängt ein Korb voll Würst' heraus.	Komm' nimmermehr heraus!

⁶²⁾ Hier begegnen wir der, wahrscheinlich schützenden Kraft der edlen Metalle zum zweiten Male. Siehe Entschleierung der Braut, und weiter unten Mond.

⁶³⁾ Siehe oben S. 149, Note 35.

⁶⁴⁾ Die albanesischen Spinnen sind also stolz auf ihr Gewebe, und darum den Schmeicheleien zugänglich. Läge etwa eine ähnliche Idee der Mythe von der Arachne zu Grunde?

⁶⁵⁾ Es scheint besonders für reinigend gehalten zu werden, s. den St. Johannistag und die Reinigung des bei Nacht zu einer Wöchnerin Eintretenden.

⁶⁶⁾ Als bedeutende Zahlen gelten in Mittelalbanien besonders 3, 9, 40, ferner den Christen noch 12, den Türken 7 und 77, beiden gemeinsam 99. Sie figuriren in Gebräuchen und Mähren.

⁶⁷⁾ Das Wort scheint des Reimes wegen gebildet, ist sonst ungebräuchlich.

⁶⁸⁾ Wenn die Mütter in der Gegaria den ersten Storch sehen, legen sie einen Stein auf den Kopf ihrer Säuglinge, welche mit ungeheuren, schwer schliessenden Fontanellen geboren werden, und sprechen dabei: *χρὺς τὰς χιουλ, χρὺς τὸν γούρ*.

⁶⁹⁾ Zum Neumond sprechen die Ehsten, sei gegrüsst, Mond, dass du alt werdest, und ich jung bleibe, Grimm. d. M. 677. Der Leidende ruft dem Neumonde zu: Du magst zunehmen, mein Uebel mag abnehmen, S. 678. Bisgott, willkommen Mond, holder Herr, mach meines Geldes mehr. S. 686.

⁷⁰⁾ Darf man hiemit die Verhöhnung des am Pfingsten zuletzt austreibenden Hirten (Pfingstschläfer) in Verbindung bringen? Grimm, deutsche Mythol. S. 746.

⁷¹⁾ Der Schrei des Käutschens hat in seinen verschiedenen Modulationen viele Aehnlichkeit mit dem Todtenjammer der Weiber, und dies mag ihm vermuthlich den Namen des Unglücksvogels zugezogen haben.

⁷²⁾ Vermuthlich auch hier als Schutzmittel gegen böse Einflüsse, s. Note 47.

⁷³⁾ Das slavische Lied von der Einmauerung einer jungen Frau bei dem Bau der Citadelle von Skodra soll auch im Albanesischen existiren.

⁷⁴⁾ S. auch die Bräuche vom Neujahrstage, und bei der Schatzhebung. — In Elbassan wurde mir erzählt, dass ein Mann, welcher vor mehreren Jahren eine Oelpflanzung anlegte, in jede Setz-

grube einen Schlangenkopf werfen liess; ob er hierin persönlicher Eingabe, oder einem alten Brauche gefolgt sei, wusste man nicht anzugeben.

⁷⁵⁾ Die Slaven kennen keinen Kampf des Sommers und Winters, welcher germanisch zu sein scheint. Grimm deutsche Mythol. S. 734.

⁷⁶⁾ Bei den Neugriechen *Νεράιδες*; ihrem Charakter nach scheinen sie jedoch den alten Melien zu entsprechen.

⁷⁷⁾ Dieser Glaube erinnert an die Furcht des Anchises bei seiner ersten Bekanntschaft mit Aphrodite.

⁷⁸⁾ Eine dunkle deutsche Redensart spricht vom Reiten der schwarzen Kuh.

⁷⁹⁾ Lares grundules. Die Römer begruben auch die Kinder, welche noch nicht gezahnt hatten, im *suggrundarium*.

⁸⁰⁾ Das Wort scheint seiner Endung nach eine weibliche Participialform zu sein, das entsprechende Präsens wäre *βιττόγυ*, scheint jedoch nicht vorhanden zu sein, dafür *βίτ* und *βιττ*, Plur. *βιτερό-τε* Jahr; *βιέτρος* alt; *βιτερόγυ* ich altere. — *βιττόρος* scheint daher etwa den Sinn von „Alte, Altchen“ zu haben.

⁸¹⁾ Nullus enim locus sine genio, qui per anguem plerumque ostenditur. Servius ad Aen. V, 58.

⁸²⁾ *λουπ* ich verschlinge, geg. (wohl mit dem latein. *lupus* verwandt); im neugriech. *τὸ ξυαρὲ γλῶσφι* er schläng es hinunter, verschlang es.

⁸³⁾ S. z. B. Heft II, Nr. 3.

⁸⁴⁾ Erinnert unwillkürlich an die drei Tauben auf der dodonäischen Kupfermünze, welche J. Arneth in seinem Taubenorakel von Dodona, Wien 1840, beschrieben hat. Eine Taube sitzt auf der Orakelleiche, die beiden andern stehen am Fusse derselben.

⁸⁵⁾ Die *Ἐμποισα* soll in den Mährchen des oberen Sperchius-Thales fortleben.

⁸⁶⁾ Die gegiesche Form zeigt grosse Aehnlichkeit mit dem *loup garou* der Franzosen; dieser ist, wenn wir nicht irren, im südlichen Frankreich ein blutsaugender Revenant, und daher etwas anderes, als unser Währwolf und der Lykanthropus der Römer und Griechen.

⁸⁷⁾ Der Neugriecher sagt *διὰ τὰ τὰ βοσκήση*, um sie zu weiden.

⁸⁸⁾ Die meisten der obigen Data erinnert sich der Verfasser in einer Schilderung des französischen Volksglaubens über Schätze und deren Hebung in der *Revue des deux mondes* 1849 oder Anfang 1850 gelesen zu haben, doch randen sie sich dort zu einem förmlichen Systeme.

⁸⁹⁾ Der Kukuluk ist im Albanesischen weiblich, *χύχξε-ju* oder *κούχο-ja*.

⁹⁰⁾ Tosk. *δουκ ε χύχξε*, Kukuksbrot genannt.

⁹¹⁾ Ebenso erröthet Hippothales, als Sokrates auf seine Liebe zu Lysis anspielt. Plato Lys. p. 204. Sokrates selbst aber schildert den Eindruck, den Charmides Schönheit auf ihn machte, mit folgenden Worten: *Τότε δὴ, ὦ γεννάδα, εἰδὼν τε τὰ ἐντὸς τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμεν, καὶ οὐκ ἔτ' ἐν ἑμαυτῷ ἦν*, id. Charm. pag. 155.

⁹²⁾ So sträubt sich Agesilaus gegen die Liebkosungen des geliebten Megabates. Xenoph. d. rep. laced. c. 5, 4.

⁹³⁾ Ein Ideengang, von dem sich behaupten liesse, dass er Xenophon entnommen sei, denn dieser sagt (rep. laced.): *εἰ δέ τις παιδὸς σώματος δρεγόμενος φανείη, αἰσχιστον τοῦτο θεῖς, ἐποίησεν (Λυκοῦργος) ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἦττον ἑραστὰς παιδικῶν ἀπέχεσθαι, ἢ γονεῖς παιδων, ἢ καὶ ἀδελφοὶ ἀδελφῶν εἰς ἀφροδίσια ἀπέχονται*.

⁹⁴⁾ Ueber diese von der unsrigen so sehr abweichenden Denkweise s. *χιγ* im Lexikon. Ist sie alt? Gewisse Vasengemälde scheinen die Frage zu bejahen. Die Bedeutung des Wortes *ὑβρις* möchte dagegen keinen Beweis liefern, da wir Schändung in demselben Sinne brauchen.

⁹⁵⁾ Dies ist nicht spartanisch. *Ἐρᾷ Σπαρτιάτης μετράχιον λαωνικοῦ, ἀλλ' ἐρᾷ μόνον ὡς ἀγάλματος χαλοῦ. Καὶ ἐνὸς πολλοῖ, καὶ εἰς πολλῶν*. Maxim. Tyr. Diss. XXVI, 8. t. II, p. 27, wohl aber atheniensisch; so sagt z. B. Aeschines in Timarch. p. 146, von sich selbst: *ἐγὼ δὲ οὐτε ἔρωτα δίκαιον φέγω, οὐτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὐτ' αὐτὸς ἐξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἐρωτικὸς, καὶ ἔτι νῦν εἶναι, τὰς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένας πρὸς ἐταίρους φιλονεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνοῦμαι, μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι*.

⁹⁶⁾ Ebenso in Athen. Bei Stellen, wie bei Aristoph. Plut. V, 153, 19, denkt ein Gege gewiss nichts Schlimmes.

⁹⁷⁾ Daher die ewigen Klagen in den Knabenliedern über die Tyrannei des Liebings, s. auch Pausan. I, 30, 1.

⁹⁸⁾ Ich habe es leider versäumt, diese interessanten Angaben meines gegischen Lehrers an Ort und Stelle zu controlliren und zu vervollständigen. Es bleibt dies daher meinen Nachfolgern überlassen.

⁹⁹⁾ Poll. IX, S. 107, *Kai ποτὲ μὲν ἐπ' αὐτοῖς διατίθεντο τοῖς ὄρτυξι, ποτὲ δὲ ἐπ' ἀργυρίῳ.*

¹⁰⁰⁾ Roeth. S. 108. Das albanes. Wort für Feuer ist *ζιάρρ*. — Im Zend Avesta hat sich der Name des Feuers in seiner Bedeutung als übelthätige Gottheit in dem Namen eines bösen Geistes erhalten, welcher *Çaurva* heisst. Als *Sarva* vom radie. *sarv* ferire, occidere, laedere ist dies aber im Sanserit einer der ältesten Namen des Siva, idem Note 62.

¹⁰¹⁾ Hiermit stimmte auch der Grund, auf welchen Servius ad Aen. I, 730 seine Ableitung baut: *atrum enim erat ex fumo*, und das gilt denn selbstverständlich auch von den albanesischen Küchenstuben.

¹⁰²⁾ Da man keine Bettgestelle kennt, so gibt es natürlich auch keinen *lectus genialis*. — Was aber die Webestühle betrifft, so sagt Ascon. ad cic. Mil. b. *fragerunt — telas, quae ex vetere more in atrio texebantur*.

¹⁰³⁾ Die Hälfte des Hausdaches deckt die Zimmer, die andere den Vorplatz, n. gr. *χυγιάτι*, albanes. *τεράτσγ-α* genannt, und die Stiege.

¹⁰⁴⁾ Die Südmainotten wohnen meistens in solchen Thürmen, welche nur selten Nebengebäude haben.

¹⁰⁵⁾ Auch folgende Stelle scheint auf einen, vom übrigen Hause gesondert stehenden Thurm zu deuten: *ὑπερῶν τι ἦν τῆς ἡμετέρας οἰκίας, ὃ εἶχε Φιλόνεως, ὅποι' ἐν ᾧ οὐκ ἀντρίβοι, ἀνὴρ καλὸς τε καὶ φίλος τῷ ἡμετέρῳ πατρί.* Antipho de venef. pag. 611. Bei Poll. I, 81. Dagegen bedeutet *ὑπερῶν* wohl einfach das zweite Stockwerk.

¹⁰⁶⁾ Man versichert mich, dass die Sitte auch bei den Bulgaren und Südwlachen herrsche.

¹⁰⁷⁾ X, 3. *συνεχῶς δὲ περὶ τοῦ ληλάντου πεδίου πολεμοῦντας, ἐπεὶ οἱ πολέμοι τῆς κόμης ἐδράττοντο τῆς ἐμπροσθεν καὶ αὐτοὺς κατέσπων, ὅπισθεν κομῶντας γενέσθαι, τὰ δ' ἐμπροσθεν κείρεσθαι· διὸ καὶ Κουρήτας ἀπὸ τῆς κουρᾶς κληθῆναι· μετοικῆσαι δ' εἰς τὴν Αἰτωλίαν, καὶ κατασχόντας τὰ περὶ Πλευρώνα χωρία· τοὺς δὲ πέραν οἰκοῦντας τοῦ Ἀχελώου, διὰ τὸ ἀκούρους φυλάττειν τὰς κεφαλὰς, Ἀκαρῶνας καλεῖσθαι.* Die Etymologie der Namen kann falsch sein, dass sie sich aber auf falsche Thatssachen stütze, ist nicht anzunehmen.

¹⁰⁸⁾ Mit Becker II, S. 382. — Eusth. ad Odyss. II, 376. pag. 1450, 33, der wohl die Haarschur aus eigener Anschauung kannte, sagt: *ἐν χρῶ κουρὰ ἢ ψιλὴ κατ' Ἀἴλιον Διονύσιον, καὶ πρὸς τὸν χρῶτα.*

¹⁰⁹⁾ *Ἐπεὶ μὲν μέλλωσι κινδυνεύειν τῇ ψυχῇ, τότε τὰς κεφαλὰς κοσμεῖνται*, Herod. VII, 209. *κοσμέω* heisst vorzugsweise, ich ordne.

¹¹⁰⁾ Pausanias VII, 14, 2.

¹¹¹⁾ Wer die auffallende Aehnlichkeit, welche die Volksgliederung, die Verfassung und das Gerichtsverfahren dieser Gebirgsstämme mit den altgermanischen Instituten bietet, auf historischem Wege erklären wollte, der müsste sich wohl für eine der folgenden Fragen entscheiden: Gründet sich diese Aehnlichkeit auf vorhistorische Verbindungen? Durch Grimm's Geten = Gothen (Gesch. d. deutsch. Sprache, S. 176) wären beide Elemente in der Urzeit sehr nahe gerückt. Ist sie durch die Slaven vermittelt? Aus der unten folgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich, dass deren Heimath früher von griechischgläubigen Slaven bewohnt wurde, und die Albanesen erst in neuerer Zeit dort einwanderten. Nach manchen Anzeichen zu schliessen, scheinen die öffentlichen Zustände der Montenegriner nicht wesentlich von denen der albanesischen Hochländer verschieden zu sein; s. auch über die Aehnlichkeit des scandinavischen und altrussischen Rechtes eine Bemerkung bei Wilda, Strafrecht der Germanen, S. 180, Note. Sind diese Institutionen ein Vermächtniss der Ostgothen? Einzelne Reste derselben scheinen sich selbst nach der Wiedereroberung von Dalmatien durch Justinian dort erhalten zu haben; s. Näheres hierüber im Abschnitt VI.

¹¹³⁾ S. hierüber Albanien als kirchliche Provinz S. 19.

¹¹⁴⁾ Die Bevölkerung dieser Hochlande beträgt nach beiläufigem Ueberschlage:

Clementi: Sekta.....	1600
Niksch und Wukli....	1600
Boga.....	500
	<hr/>
	3700
Hotti.....	2300
Castrati.....	2300
Triépschi.....	700
Gruda.....	1500
Schkriéli.....	2500
	<hr/>
	13000

Davon sind etwa 1500 Muhamedaner, die übrigen Katholiken. Bei einem allgemeinen Aufgebote sollen diese Bezirke 3—4000 Krieger stellen können.

¹¹⁴⁾ *malj* Berg heisst in der Sprache jener Hochländer auch der Stamm, der ihn bewohnt, und der District, den derselbe besitzt.

¹¹⁵⁾ In Pulati fällt ihm die ganze Busse zu.

¹¹⁶⁾ *πλῆξ-ου*, alt, der Alte, Mitglied des Gemeinderathes; — Hesych. *Πηλαγόνες, γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς*; — *Πελεγάνες, οἱ ἐνδοξοί, παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί*; — *Πελεῖους Κῶοι καὶ οἱ Ἑπειρῶται τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβυτίδας*; — *Πελητὸς, γέρων*. — Strabo Chrest. VII, pag. 377 (Korai): *φασὶ δὲ κατὰ τὴν τῶν Μολοτῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γράδας πᾶσας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πᾶλλους*. — So Ilias II, 53. *Βουλὴ δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἔτε γερόντων* (dass darunter die Häuptlinge verstanden werden, zeigt v. 86. *σκηπτῶχοι βασιλῆες*, s. auch X, 195) bei den Griechen — bei den Troern *γέροντες βουλευταί* VI, 13 und *δημογέροντες* III, 149; letztere Bezeichnung hat sich im Neugriechischen erhalten. *Πρόσβος, γερονσιαστής*, Senator. Angelsächsisch *ealdor* = senior, princeps, praesul, ealdorman = dux und Comes. Niedersächs. *olderman*, provisor ecclesiae. Ebenso *seniores* bei den Franken, Gregor v. Tours. S. Stellen bei Grimm, R. A. S. 368. Bei den Slaven *Starost*.

¹¹⁷⁾ *Insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adolescentulis adsignant*, Tacitus Germania cap. 13.

¹¹⁸⁾ Ueber den Stab als Wahrzeichen richterlicher Gewalt und öffentlicher Würden in Deutschland s. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 761, u. unten S. 229.

¹¹⁹⁾ Nach den in den Archiven des Bisthums von Skodra befindlichen Bevölkerungslisten dieser Bergdistricts vom Jahre 1844, welche von der Angabe in Note 113 nicht wesentlich abweichen, kommen etwas über sechs Seelen auf das Haus. — Bei den Kastrati, welche sechs Häuptlinge haben, kommen nicht ganz 400 Seelen und etwa 60 Häuser, bei den Schkriéli mit fünf Häuptlingen 500 Seelen und etwa 80 Häuser auf einen Häuptling, mithin weniger als 100 Häuser. Die Zahl der Gjобaren beträgt aber in beiden Stämmen etwa 70—80.

φῆς-ι (vom griech. *φύσις*) heisst sowohl der Stamm, als die grösseren Abtheilungen desselben (Stammäste), denen ein Häuptling vorsteht; Unterabtheilungen der Stammäste heissen *μαχάδ-ι*, dies Wort möchte zunächst der türkischen Sprache entlehnt sein, in der mahalle Stadtbezirk, Nachbarschaft bedeutet. Könnte aber der Stamm dieser Worte nicht mit dem ahd. *mahal* (curia) verwandt sein (*κουβέντ-ι*, albanes. Volksversammlung, *κουβέντ-ι* Unterredung, *κουβεντόχη* ich unterrede, unterhalte mich). In der Regel steht bei der weitschichtigen Bauart der albanesischen Dörfer einem meist nur von nahen Verwandten bewohnten Mahál ein Gjобar vor; ist der Mahál aber gross, so finden sich auch mehrere in demselben.

Aus der vorliegenden Darstellung, verbunden mit der untenfolgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich wohl unzweifelhaft, dass ihre politische Eintheilung rein auf der Stammesgliederung beruhe. — Bei den Germanen erscheint bereits zu Tacitus Zeiten die Idee des Stammes (vielleicht in Folge der Eroberung des deutschen Bodens) als wesentlich geschwächt, denn dieser spricht in Germania cap. 20 von der innigen Beziehung der Schwesterkinder zu ihrem Oheim und von dem Successionsrechte der *avunculi*, was mit dem strengen Agnatenrechte, welches sich aus

der Idee des Stammes entwickelt, gänzlich unvereinbar ist. — Auch der urdeutschen Dorfgemeinde scheint die Idee der Familie nicht mehr rein zu Grunde zu liegen. Waitz deutsche Verfassungsgeschichte I, S. 44. — Wenn sich daher auch jede Parallele zwischen der Gliederung dieser Bergstämme und der irgend eines bestimmten germanischen Stammes als unthunlich ergibt, so bieten die kleinen albanesischen Gemeinwesen dennoch grosse Aehnlichkeiten mit den altdeutschen Centen oder Hundertschaften, und lässt sich vielleicht aus dem Institute der Gjobaren folgern, dass den Decanen, deren bei vielen deutschen Völkern, namentlich bei den Longobarden und Franken gedacht wird, und welche in mehrfacher Hinsicht den Gjobaren zu entsprechen scheinen, wenigstens in der Zeit, in welcher die Stammesgliederung die alleinige Grundlage der Verfassung jener Völker bildet, ein grösserer Wirkungskreis zukam, als ihnen Waitz l. c. I, S. 258 u. folg. nach den über dieselben in den Quellen vorhandenen Spuren anzuweisen geneigt ist.

¹²⁰⁾ Das heisst in der Sprache des alten Deutschlands ungebotene oder gebotene Dinge.

¹²¹⁾ In den deutschen Weisthümern Dorf knechte, Landknechte, Schreier genannt. Grimm S. 841.

¹²²⁾ In Deutschland finden sich mitunter auch zwei jährliche ungebotene Gedinge: meigeding und herbestding. S. Grimm S. 822.

¹²³⁾ Lex Alamann. 36. conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena si quis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire 12 sol. sit culpabilis. — Lex Bajuvar. Tit. II. cap. 15. I. omnes liberi convenient constitutis diebus ubi iudex ordinaverit et nemo ausus contemnere placitum et qui neglexerit venire damnetur quindecim solidis. — Ueber das strenge alte Recht der Trevirer s. Caesar bell. Gall. V, 56. und über die Strafen des späteren deutschen Rechtes s. Grimm S. 841. Ueber die deutschen Viehbussen und ihre theilweise Erhaltung bis ins späte Mittelalter s. Grimm S. 587 und 667.

¹²⁴⁾ Das altdeutsche Gericht wurde nie anders als im Freien gehalten, Grimm S. 793. Ueber die Ringform der altdeutschen Gerichte s. denselb. S. 809.

¹²⁵⁾ Tac. Germ. cap. 11 considunt armati. Ueber die Spuren dieser alten Sitte im Mittelalter, s. Grimm S. 771 und 772. — In einigen Orten des östlich an die vorliegenden Bergdistricte gränzenden Bisthums Pulati herrscht der merkwürdige Brauch, dass die Schiedsrichter den Parteien, welche sie ernannt haben, die Waffen abfordern, und dieselben erst nach beendigter Sache zurückgeben. Man weiss aber nicht zu sagen, ob dies in der Absicht geschehe, die Richter vor der Rache des Verlierenden, oder den Frieden zwischen den Streitenden während des Processlaufes zu sichern, oder ob sie als Pfand der Unterwerfung unter das zu sprechende Urtheil angesehen werden.

Bewaffnete Versammlungen nur bei Homer; später weder in Hellas, noch in Rom. Im Uebrigen hat dies Verfahren grosse Aehnlichkeit mit dem altrömischen, nach welchem der Senat die Gesetze vorschlägt, und das Volk über dieselben ohne Diskussion abstimmt, und kann vielleicht zur Erklärung der letzten für uns so auffallenden Bestimmung benutzt werden, wenn man sich die einzelnen Curien als Complexe verwandter Geschlechter vorstellt, welchen eine Collectivstimme zusteht, und die geregelte Abstimmung und Stimmzählung des Kunststaates nicht auf solche Naturzustände anwenden will. Berathungen im Schoosse der verschiedenen stimmenden Körper sind bei dieser Einrichtung nicht ausgeschlossen, mögen sie nun vor oder während der allgemeinen Versammlung Statt finden (der Inhalt des Gesetzesvorschlages wurde ja zu wiederholten Malen bekannt gemacht), nur die Discussion vor der Gesamtheit der versammelten Körperschaften fällt weg. — Anders bei den Germanen, zwar heisst es Tac. Germ. cap. XI de minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes; ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur; aber der Gesetzesvorschlag wurde vor dem Volke discutirt, s. Ende des Capitels. Dagegen ist das audiuntur auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate sowohl auf die Rede des Vorschlagenden, als den ganzen Geist des albanes. Regimentes vollkommen anwendbar.

¹²⁶⁾ Odyss. XXIII, 118.

*Καὶ γὰρ τίς θ' ἔνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δῆμῳ,
ὃ μὴ πολλοὶ ἔωσιν δοσσητῆρες ὀπίσσω,
φεύγει, πηροῦς τε πολυπῶν καὶ πατρίδα γαῖαν.*

In Homers Zeiten ist demnach die Blutrache bereits dahin gemildert, dass die Verwandten des Mörders nicht mit ihm zu fliehen brauchen. — Diese Verse scheinen die allgemeine griechische

Sitte im heroischen Zeitalter zu schildern. — In Athen flieht der Mörder, um sich der gerichtlichen Strafe zu entziehen, für immer aus dem Lande und seine Habe wird confiscirt, s. Herrmann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer §. 104, Note 8. — Deutsche Quellen gedenken zwar hie und da des flüchtigen Mörders, es ist mir jedoch keine Stelle bekannt, welche von der Verpflichtung, die Heimath zu verlassen, spräche. — Uebrigens ist die erwähnte Sitte auch in Albanien nicht allgemein. In den Gegenden, wo die Häuser mit Thürmen (s. hierüber S. 170) versehen sind, wie in Pulati, dem Kurwelesch, Argyrokastron (auch früher in der griechischen Maina) zieht sich der Mörder in dieses Reduit zurück, und verbringt dort die Zeiten der Gefahr. Fälle von zehn, zwanzigjähriger und noch längerer freiwilliger Internirung sind nicht selten.

¹²⁷⁾ Das Haus eines geflüchteten Mörders soll niedergerissen werden. Grimm S. 730.

¹²⁸⁾ Der an den König oder das Volk für den gebrochenen Frieden zu zahlende Fredus scheint im deutschen Rechte da, wo er neben der dem Beschädigten zu leistenden Privatbusse vorkommt, mit dieser in einer gewissen Verbindung gestanden zu haben, so sagt Tacitus German. cap. 12 *pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur vel propinquis ejus exsolvitur*, und bei den ripuarischen Franken soll der Fredus erst nach Berichtigung der *compositio* erhoben werden, Grimm l. c. S. 656. — Im albanesischen Rechte ist das Verfahren und die Bestrafung des durch den Mord gebrochenen Friedens von der Privatsühne desselben streng getrennt und kann diese letztere niemals Gegenstand eines richterlichen Verfahrens werden.

Kohl, Reise nach Istrien, Dalmatien u. Montenegro, gibt Thl. I, S. 407 u. folg. vergleichenswerthe Bemerkungen über die in der Bocca di Cattaro bei der Blutrache herrschenden Gewohnheiten. S. 411 sagt er sehr richtig: — Dass die Gerichte einen Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, und nach ihrer Weise bestrafen, schützt ihn noch keineswegs vor der Blutrache derer, die er beleidigt hat. In den Augen dieser sind die Criminalgerichte etwas ganz Apartes, was sie gar nichts angeht. Der Staat nimmt bei ihnen seine Rechte für sich. Sie aber wollen ausserdem auch noch ihre Privatgenugthuung für sich haben. Ja sie wollen sie nicht nur haben, sondern müssen sie auch gewissermassen suchen. Die Ansichten ihrer Mitbürger, von denen sie verachtet und ausgestossen werden, wenn sie sich mit einer blossen Bestrafung von Seiten der Behörden begnügen, zwingen sie dazu. Es ist dies ganz dasselbe, wie bei unsern Ehrenangelegenheiten, wo auch die Ehre des Beleidigten in den Augen seiner Genossen nur sehr unvollkommen hergestellt sein würde, wenn er ohne Duell sich mit einer blossen Bestrafung des Beleidigers von Seiten des Gerichtes begnügen wollte.

Die Blutrache lässt sich gewissermassen als der erste Versuch der Gesellschaft betrachten, das Individuum vor der Willkühr Anderer zu schützen.

¹²⁹⁾ In Albanien findet sich also eine aus der Idee des Stammes hervorgegangene Gesamtbürgerschaft der Geschlechter, welche nach der Volksansicht selbstständige Körper bilden, zu welchen sich die einzelnen Angehörigen wie die einzelnen Glieder zum ganzen Leibe verhalten. Dass diese Ansicht dem ganzen Volke gemein sei, ergibt sich auch aus den Beiträgen zu den Gebräuchen der Riça. — Ueber das deutsche Recht sagt Grimm R. A. S. 663. Alle Schwert und Spillmagen, die an der Fehde Theil hätten nehmen müssen, waren zum Wergelde mit verbunden und mit berechtigt . . . *ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere Lex Angl. et Werin. 6, 5*; es war gemeinschaftliche heilige Verpflichtung; ganze Geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden.

¹³⁰⁾ In dem benachbarten Bisthum Pulati soll dieselbe durch ein altes Herkommen auf 1500 Piaster festgestellt sein.

¹³¹⁾ Eben so heisst es in einer bei Wilda S. 174, Note 1 abgedruckten Verordnung des Königs Hakon von Norwegen: dass wenn in Norwegen jemand getödtet werde, dafür der beste Mann des andern Geschlechtes, wenn die That auch ganz ohne sein Wollen, Wissen und Begünstigung geschehen sei, der Blutrache anheimfalle, und dadurch die besten Geschlechter geschwächt wurden.

¹³²⁾ Ebenso nach attischem Rechte, s. Herrmann l. c. §. 104, Note 11. Folgende Bestimmung der 12 Tafeln über den unfreiwilligen Todtschlag scheint eine Spur alten Wergeldes zu enthalten, XII tabul. 7, 13 *si (quis) imprudens sine dolo malo occisit (hominem liberum) pro capite occisi et natis ejus in concione arietem subigito*.

¹²³⁾ Aus folgender Satzung der Insel Gothland möchte sich ergeben, dass die ursprünglich nordische Sitte, welche sie zu regeln und zu mildern trachtete, mit der albanesischen grosse Aehnlichkeit gehabt haben müsse. Wilda in seinem Strafrecht der Germanen §. 182 sagt hierüber: das Wergeld durfte nicht sogleich nach der That angeboten werden, vielmehr musste der Thäter sich erst der Rache der Erben entziehen durch Flucht in eine der drei Kirchen des Landes, welche in dem höchsten und beständigen Frieden gesetzt waren; auf dieser Flucht sollen ihn sein Vater, Sohn oder Bruder und, wenn keiner von diesen da ist, seine nächsten Freunde begleiten (soll dieses zu seinem Schutze, oder zu deren eigenen Sicherheit geschehen? beides liesse sich aus andern Bestimmungen nordischer Rechte vermuthen, doch aus dem Texte der Satzungen weder das eine, noch das andere mit Bestimmtheit entnehmen). Dann sollte er ein Jahr in einer Art von Verstrickung fern von dem Verkehr der Menschen, von seinen Verwandten, und namentlich von seinem Gegner leben auch war es ihm gestattet, während dieser Zeit ausser Landes zu gehen, nach Ablauf des Jahres dann soll er das Wergeld anbieten und, wenn dessen Annahme verweigert wird, noch zwei Mal, immer nach Ablauf eines Jahres, es wiederholen. Hat der Erbe sich die Sühne noch nicht gefallen lassen, so nimmt die Gemeinheit das Wergeld in Empfang, und der Thäter ist nun ein von Schuld entfreiter, gefriedeter Mann.

Diese Denkweise ist sehr alt. Justin VII, cap. 2: Igitur Illyrii infantiam regis pupilli contemnentes, bello Macedonas aggrediuntur: qui proelio puls, rege suo in eunis prolato, et pone aciem posito, acius certamen repetivere: tanquam ideo victi fuissent antea, quod bellantibus sibi regis sui auspicia defuissent; futuri vel propterea victores, quod ex superstitione animum vincendi ceperant: simul et miseratio eos infantis tenebat etc. Schwache Spuren bei Kohl l. c. I, S. 431.

¹²⁴⁾ Ein dreimaliges Umkreisen des Scheiterhaufens oder der Leiche eines berühmten Verstorbenen kommt bei den Alten häufig vor. Homer Ilias XXIII, 13: *οὐ δὲ τρίς περὶ νεκρὸν ἔστριχας ἤλασαν ἱπποῦς* — Virgil Aeneis XI, 188: Ter circum accensos cincti fulgentibus armis Decurrere rogos, ter moestum funeris ignem Lustrare in equis — Tacitus Annales II, 7. restituit aram honorique patris (Drusi) princeps ipse cum legionibus decurrit. — Siehe auch Valerius Flaccus lib. III, 346. und Appian B. C. I. Livius XXV, 17. bei Graecus Bestattung durch Hannibal. — Statius Theb. VI, 213. Tunc septem numero turmas (centenus ubique surgit eques) versis ducunt insignibus ipsi Grajugenae reges lustrantque ex more sinistro Orbe rogam et stantes inclinant pulvere flammis. — Suetonius Claudius cap. I. — Dio Cassius LVI, 42. *ἐπεὶ δὲ εἰς τὴν πυρὰν τὴν ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδῶν ἐνετέθη, πρῶτοι μὲν οἱ ἱερεῖς πάντες περιήλθον αὐτὴν, ἔπειτα δὲ οἱ ἱππεῖς, οἱ τε ἐκ τοῦ τέλους καὶ οἱ ἄλλοι καὶ τὸ φρουρικὸν περιέδραμον*

¹²⁵⁾ Wie die alten Athener. Plutarch Solon 10. *Θάπτουσι δὲ Μεγαρεῖς πρὸς ἑω τοὺς νεκροὺς στρέφοντες. Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ἐσπέραν.*

¹²⁶⁾ Dieselbe Ansicht scheint bei den Germanen und Scandinaven geherrscht zu haben; bei beiden Völkern gilt die Redensart, man wolle seine Söhne oder Verwandten nicht im Beutel tragen, s. Wilda S. 178, Grimm S. 647, not. 2.

¹²⁷⁾ In Selitza hat auch bei Weideschäden der Schuldige, ausser der Entschädigung an den Verletzten, eine Busse von zwei bis vier Schafen an die Gjobaren zu entrichten. In Pulati leistet nach allgemeinem Herkommen der Dieb und Räuber nur doppelten Ersatz. In diesen Zahlenbestimmungen zeigt das albanesische Recht eine auffallende Uebereinstimmung mit dem römischen. Das altdeutsche Recht kennt dagegen neben dem einfachen und doppelten Ansatz nur den drei-, sechs-, neun-, achtzehn-, siebenundzwanzigfachen, s. Grimm p. 654 und 655 n. *).

¹²⁸⁾ Grimm R. A., S. 655. Die salische und ripuarische Compositionsformel verbindet insgesamt capitale und delatura. — Delatura ist was der Melder (Anzeiger proditor i. e. certus indicator l. Roth. 260) für die Angabe der entfremdeten Sache empfängt, wieviel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alemanische Urkunde bei Goldast 3, 55 sagt: *occulto sibi pactum fieri petiit de pretio duarum librarum pro delatura, ut haec patefaceret*), ein solches Gedinge band jedoch nur den Bestohlenen, nicht aber den Dieb, dem die Gesetze geregeltes Anbringegeld auferlegten. — Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale, und kann auch beim homicidium eintreten, l. sal. 79, 1. — Der Kaputzär lässt sich mit diesem Proditor wohl nur in soweit vergleichen, als er Angeber, nicht

aber in soweit, als er Beweiszeuge ist, denn das alte deutsche Verfahren kennt bekanntlich keinen solchen Zeugenbeweis. — Dennoch scheint es sehr wohl denkbar, dass in Zeiten unentwickelter Prozessformen, und bei Streitigkeiten über unbedeutendere Gegenstände und zwischen geringen Leuten der in den meisten Quellen erwähnte proditor mitunter auch heimlicher Beweiszeuge gewesen sei.

¹²⁹⁾ Das Institut der Eideshelfer wird als ein dem germanischen Rechte eigenthümliches betrachtet. Doch werden die deutschen Eideshelfer nicht von dem Gerichte, sondern von den Partheien bestimmt. Grimm R. A. S. 861, s. jedoch auch Rogge Gerichtswesen der Germanen, Halle 1820, S. 155 n. 189. — Grimm R. A. S. 860 sagt: sie verstärkten den Eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochener Fehde zur Seite gestanden hätten, und dem sie das verschuldete Wergeld bezahlen helfen mussten.

¹³⁰⁾ In Pulati wird dem zu einem gerichtlichen Schwur Verurtheilten mitunter ein Grabstein während des Schwures auf den Rücken gelegt, weil dort der Glaube herrscht, dass der Meineidige diesen Stein nach seinem Tode für alle Ewigkeit zu tragen habe.

¹³¹⁾ S. Grimm R. A. S. 862 g.

¹³²⁾ Bei den Römern kommt die Frau durch die strenge Ehe in die Gewalt ihres Mannes oder seines Vaters, und ist filiae, neptis loco, sie wird Agnatin seiner Agnaten, und seiner sacra theilhaftig. Dion. II, 25, *κοινωνόν πάντων εἶναι χρημάτων καὶ ἱερῶν*. — Dies liesse auf einen Bruch aller Bande schliessen, welche sie an das Geschlecht, dem sie entsprang, fesselte. Trotzdem steht dem Ehemann das Recht über ihr Leben nur ausnahmsweise zu; in adulterio uxorem tuam si apprehendisses sine iudicio impune necares, Gellius X, 23. In den übrigen Fällen eines bedeutenden sittlichen Vergehens der Ehefrau muss dagegen der Ehemann ein Gericht aus den Verwandten derselben berufen, und im Verein mit diesen das Urtheil sprechen. Keine der über dieses Familiengericht sprechenden Stellen sagt zwar ausdrücklich, dass die von dem Ehemann zu berufenden cognati, propinqui, *συγγενεῖς* die Angehörigen der Frau seien; doch scheint es niemals bezweifelt worden zu sein, dass man sie unter jenen Ausdrücken zu verstehen habe. Dirksen Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen des röm. Rechtes, S. 298 und die dort Citirten. — Zimmern, Geschichte des röm. Privatrechtes I, 2. S. 513, der das Familiengericht auch auf die laxe Ehe ausdehnt. — Götting, Geschichte der römischen Staatsverfassung, S. 79. Auf ein solches Familiengericht scheint die Sage von der Lucretia hinzudeuten, wie sie uns Livius I, cap. 58 berichtet, denn Lucretia beschickt nach der Entehrung ihren Vater und ihren Mann und bittet sie, *ut cum singulis fidelibus amicis veniant*; auf die Tröstungen derselben erwiedert sie aber, bevor sie sich ersticht, *ego me, etsi peccato absolvo, supplicio non libero*. Lässt sich dies altröm. Familiengericht nicht am einfachsten durch die Annahme erklären, dass demselben ursprünglich eine der albanesischen ähnliche Anschauungsweise zu Grunde gelegen haben möge, welche jedoch in den historischen Zeiten von Rom mit der ganzen Idee von der Blutrache längst verwischt war?

¹³³⁾ S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

¹³⁴⁾ S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

¹³⁵⁾ Ebenso in Deutschland. Grimm R. A. S. 434 k. Auch in Russland eiferte die Geistlichkeit Jahrhunderte lang vergebens gegen diese Sitte. Ueber die Verlobungs- und Heimführungsceremonien dieser Stämme konnte ich nur so viel erfahren, dass sie im Ganzen den oben beschriebenen der Riça gleich sind, hier aber viele der dortigen Förmlichkeiten fehlen. Von den im Erzbisthume Antiwari zwischen der Meeresküste und dem westlichen Ufer des Sees von Skodra wohnenden Albanesen erfuhr ich, dass bei ihnen die Braut nicht erkaufte werde, sondern von den Ihrigen eine kleine Ausstattung an Kleidern und selbst Hausgeräthe erhalte. Heirathszeit ist in der Regel um 25 Jahre für den Mann, und 19 — 21 für die Frau. Zwischen Verlobung und Heirath verstreichen gewöhnlich 3 Jahre. Erstere Feierlichkeit beschränkt sich auf Auswechslung von Zeichen des geschlossenen Vertrags, Gewehrsalven und Brantwein trinken. Zur Hochzeit versammeln sich die Freunde und Verwandten Sonntag Abends im Hause des Bräutigams, zechen dort die Nacht durch, und ziehen am Montag Morgen nach dem Hause der Braut. Der Haufe bleibt jedoch 30 — 40 Schritte vor der Thüre stehen, und wird dort mit Brantwein

und Backwerk bewirthe. Nur zwei oder drei der nächsten Verwandten des Bräutigams treten ein, und holen die Braut, deren Freundschaft sie nur bis zur Thür des Bräutigams begleitet, und von da nach dem Hause der Braut zurückkehrt, um daselbst zu schmausen; während dieser Züge wird möglichst viel Pulver verknallt. Bei ihrer Ankunft im Hause des Bräutigams wird die Braut niedergesetzt, und ihr ein kleines Kind auf den Schooss gegeben, mit dem sie sich erhebt, und dreimal umdreht. Auch hier durchaus keine Ehrfurcht vor dem schwachen Alter.

¹⁴⁶⁾ In den Bezirken von Pulati beträgt der Kaufpreis in der Regel 400 Piaster, steigt jedoch mitunter bis auf 800, und die Ausstattung ist äusserst gering. Lex Saxon. C. 1, uxorem ducturus CCC sol. det parentibus ejus.

¹⁴⁷⁾ Carolus princeps Francorum Pipinum suum filium ad Liutprandum direxit, ut ejus juxta morem capillum ausciperet, qui ejus caesariem incidens ei pater effectus est, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remisit. Paul. Diacon. 6, 53. — Grimm R. A. S. 464 erkennt in dieser longobardisch fränkischen Sitte eine wirkliche deutsche Kindesannahme; Heineccius antiq. 3, 322 sq. blosses Schwertleite und Pathenschaft. Die albanesische Analogie würde für die Ansicht des letzteren sprechen, da hier der Brauch keinerlei rechtliche Wirkungen hat. „In Athen war bekanntlich beim Eintritt in das Ephebenalter das Abschneiden des Haares ein feierlicher Act, mit dem sich selbst religiöse Ceremonien verbanden, denn es wurde vorher dem Herkules ein Opfer an Wein *ὀψήρπια* oder *ὀψιάρπια* gebracht. Das Haar wurde dann gewöhnlich einer Gottheit geweiht, am häufigsten vielleicht einem einheimischen Flussgotte, doch war es auch ein alter Gebrauch, dieser Ceremonie wegen nach Delphi zu gehen und schon Theseus sollte das gethan haben. — Diese Sitte hatte sich noch bis in Theophrast's Zeitalter erhalten.“ Becker, Charikles II, 383 und die dort Citirten.

¹⁴⁸⁾ Selbst der Fall, dass Geschwisterkinder nach dem Tode der Eltern in einem Hause leben, und die von den Vätern überkommene Gütergemeinschaft fortsetzen, ist nicht selten. Bei den Mirediten soll es sogar Familien von 70 und 80 Gliedern geben, welche sämmtlich unter einem Dache leben.

Dies erinnert an das Zusammenleben der 16 Aelien und ihrer Familien in einem Hause, von welchem Plutarch (Aemil. 5) spricht. Nach Götting S. 71, gehört die gens Aelia dem sabinisch samnitischen Stamme, dieser aber dem pelasgischen an. — Aus dieser Sitte erklärt sich wohl am natürlichsten das Institut der Syssitien. Das deutsche Institut der vertragsmässigen Ganerbschaft berechtigt wohl zu dem Schluss, dass ursprünglich Gütergemeinschaft und Zusammenleben des Geschlechtes auch bei den Germanen Sitte war. Vielleicht deutet *recipit satisfactionem universa domus* bei Tac. Germ. 21 darauf hin. Gilt ja sogar heut zu Tage noch bei uns „Haus“ für Geschlecht. (S. auch Bräuche der Riça S. 148.)

¹⁴⁹⁾ Uebereinstimmend mit den Griechen der heroischen Zeit (Peleus Odys. XI, 493 Laertes), Römern (de pontani senes), den alten Wenden, Preussen und Germanen, s. Grimm R. A. S. 486, s. dagegen Bräuche der Riça S. 148.

¹⁵⁰⁾ Tacit. Germ. 20 *successores sui cuique liberi, nullum testamentum*. Ebensowohl in der Urzeit Roms, da ja ursprünglich nur in Gesetzesform testirt werden konnte.

¹⁵¹⁾ So noch die Rechtsbücher des eigentlichen Deutschlands im Mittelalter Sachsensp. 1, 17, Schwabensp. (Senkenb.) 285; s. überhaupt Grimm R. A. S. 407 und 472. 2 a.

¹⁵²⁾ De terra vero nulla in muliere hereditas est. Lex. Sal. tit. 59 §§. ed. Waits in dessen Altes Recht der salischen Franken S. 117 wird die Auslassung des in früheren Editionen zu terra zugefügten Adjectives Salica unter Berufung auf die ältesten Handschriften gerechtfertigt.

¹⁵³⁾ *δέσσα*, ursprünglich Treue, Glauben, hat auch die Bedeutung vom völkerrechtlichen Vertrag, Waffenstillstand und selbst von Frieden. — *δέσσα*, als Versprechen persönlicher Sicherheit, verlangt der geflohene Verwandte des Mörders von den Verwandten des Gemordeten, um nach Hause zurückzukehren, und der Belagerte, Umringte oder Ueberwundene, welcher sich ergeben will, oder freien Abzug begehrt.

¹⁵⁴⁾ Der Brauch, Messer in die Erde zu stecken, findet sich, freilich bei einer andern Gelegenheit, auch bei den Deutschen im Mittelalter. Grimm S. 771.

¹⁵⁵⁾ Wie die germanischen Frauen. Tac. Germ. 7.

¹⁵⁶⁾ Albanesen, Griechen und Slaven lassen bei Raub- oder Kriegszügen nur in der äussersten Noth die Leichen ihrer Genossen in feindliche Hände kommen. — Tac. Germania 61 corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt.

¹⁵⁷⁾ S. auch Herodot II, 60.

¹⁵⁸⁾ Ausser den bereits oben enthaltenen Notizen über Pulati, verdanke ich auch die hier folgenden grösstentheils den mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des gegenwärtigen Bischofs dieses Gebirgslandes Monsgr. Dodmassei, eines gebornen Skodraners. In dem Collegium der Propaganda gebildet, gilt er in Rom für den ausgezeichnetsten Albanesen, der aus dieser Anstalt hervorgegangen ist.

¹⁵⁹⁾ Farlat Illyr. sacrum VII, S. 261. nimmt als Gränzen dieses Bisthums den Fluss Valbona, auch Kastergius oder Kastranichius genannt, gegen Servien, den Drin (im Süden) gegen das Bisthum Çappa, und die Berge Kaloger und Biscassi (in Norden und Westen) gegen das Bisthum von Skodra, und gibt die Länge von Osten nach Westen auf fünf, die Breite von Norden nach Süden auf drei Tagreisen an. Der Bergzug Ndermaina soll den Sprengel in eine nördliche und eine südliche Hälfte theilen. Dieselben hatten im Mittelalter zwei verschiedene Bischöfe, Episcopus Pulat. major und minor, der letztere wurde auch Skordiensis (S. 263) genannt. Diese Benennung möchte die Annahme bestätigen, dass die nördliche Hälfte des Landes das Bisthum der Pulati minores gebildet habe, s. oben S. 22, Note 5. Farlat verwechselt die zu jeder Hälfte gehörigen Pfarreien, indem er Schalja, Schoschi, Kjiri, Planti und Djuanni südlich von Wlachia, Salza Toplana und Duschmann gelegen annimmt.

Bei Planti, Kjiri und Schalja existiren nach Monsgr. Dodmassei die Ruinen grösserer Städte, sie heissen in der Landessprache *xjovré* (Stadt), scheinen aber keine antiken Reste zu enthalten. Vielleicht fällt eine derselben mit dem nach Ptolemaeus in dieser Richtung von Skodra 30,000 Schritt entfernt gelegenen Aequum zusammen.

Nach Monsgr. Dodmassei bilden die Districte von Planti, Kjiri, Djuanni, Mengula und Pogu das eigentliche Pulati, und die Einwohner nennen sich noch Dukadschiner, und das Recht, nach welchem sie leben, Dukadschiner-Recht. Diese Districte standen früher unter Pekia, der Hauptstadt des Dukadschin, welches das ganze Gebiet des schwarzen und weissen Drin und das Mireditenland begriffen zu haben scheint. Später rissen es die Paschas von Skodra durch Waffengewalt an sich.

¹⁶⁰⁾ Oder eben so viel Pfarreien, von welchen die vier ersten mit Franciscanermönchen, die letzte aber, der Sitz des Bischofs, mit einem Weltgeistlichen besetzt ist; siehe Abtheilung I, S. 36, Note 77.

¹⁶¹⁾ Alle diese Würden sind in oben beschriebener Weise erblich.

¹⁶²⁾ Hier findet sich also eine dreifache Gliederung des Stammes. An der Spitze der Haupt-äste steht ein Häuptling oder Alter, welcher Mitglied des Altenrathes ist, an der der Neben-äste steht ein Dorsan, und deren Zweigen ein Gjobar vor.

¹⁶³⁾ Frauenklöster gibt es nicht. Solche Jungfrauen oder Witwen leben, nachdem sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt, entweder für sich, oder dienen in fremden Häusern, welchen ihre Gegenwart nach der Volksansicht heilbringend ist. Sie entsprechen der griechischen *xaloypaia*.

¹⁶⁴⁾ Nach albanesischer Ansicht hatte Turnus volles Recht, den Latinus zu bekriegen, als dieser die ihm verlobte Lavinia an Aeneas gab.

¹⁶⁵⁾ Ganz auf dieselbe Weise machten sich im südlichen Albanien die bekannten Sulioten, die den von ihnen bewohnten Bergen benachbarten Dörfer zinsbar.

¹⁶⁶⁾ Auch diese Schilderung passt auf die Kämpfe der Sulioten mit Ali Pascha von Jannina.

¹⁶⁷⁾ Nach Hoffmann, Pahl und Pfaff Beschreibung der Erde, S. 3129, Note 1, wanderten sie dort im Jahre 1737 aus Serbien ein, wohin sie im 15. Jahrhundert geflüchtet waren, und betrug ihre Anzahl 2000 Köpfe.

¹⁶⁸⁾ *χοῦδ* *τρίμ* von *χοῦδ* wer? und *τρίμ* tapfer, also eine Frage.

¹⁶⁹⁾ Der Stammbaum der Hotti soll elf, der der Kastrati nur sieben Generationen zählen.

¹⁷⁰⁾ Augustin Thierry, histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normans, Theil I, S. 38, sagt von den Bretonen: tout Breton, pauvre comme riche, avait besoin d'établir sa généalogie,

pour jouir pleinement de ses droits civils et faire valoir ses titres de propriété dans le canton, où il avait pris naissance, car chaque canton appartenait à une seule famille primitive et nul ne possédait légitimement aucune portion du sol, s'il n'était membre de cette famille qui, en s'agrandissant, avait formé un tribu; und daher habe jeder Breton seinen Stammbaum bis ins sechste Glied und noch weiter anzugeben vermocht. In den vorliegenden kleinen Gemeinwesen, wo Jeder Jeden kennt, bedarf es einer solchen Einrichtung nicht.

¹⁷¹⁾ Auch eine obscure griechisch geschriebene Mönchachronik, die von einem Eingeborenen des Thales von Argyro Kastron verfasst zu sein scheint, und von der eine Uebersetzung in der ersten Ausgabe von Pouqueville's Reisewerk abgedruckt sein soll, leitet die Namen vieler nördlich von Argyro Kastron gelegenen Dörfer von den Söhnen und Enkeln der Gebrüder Theseus und Atlas ab, welche ihr zufolge eine Colonie von Athen aus hierher geführt haben.

¹⁷²⁾ Sagen von der Einwanderung des albanesischen Elementes in diese Hochlande und der allmählichen Verdrängung oder Albanisirung der slavischen Eingeborenen finden sich auch in dem benachbarten Bisthum Pulati, wo noch zahlreiche Ruinen von kleinen im griechischen Style erbauten Kirchen und Klöstern sein sollen. So wanderten z. B. die Duschmani von Thusi aus in den von ihnen jetzt besetzten Landstrich ein, indem sie die (wahrscheinlich slavischen) Eingeborenen, Ljmarthi genannt, vertrieben. Die Bewohner von Djuanni sagen, dass sie aus Mireditien, und die von Petali, dass sie von Kutsch aus eingewandert seien.

¹⁷³⁾ Οἱ τ' εἶχον Φθίγν ἢ δ' Ἑλλάδα καλλιγύναϊα, Ilias II, v. 683.

¹⁷⁴⁾ Wir glauben annehmen zu dürfen, dass durch die Existenz einer aus dem Stamme hervorgegangenen Aristokratie, sobald im Laufe der Zeit der neue Staat nach Innen grössere Festigkeit gewonnen hat, der Uebergang von der monarchischen zu der aristokratischen Verfassung (welchen man vielleicht einen Rückgang auf den Urzustand solcher Stämme nennen könnte) sehr erleichtert wird. Die urrömische Aristokratie und die der griechischen Urstaaten scheint aber solchen Zuständen entsprungen zu sein. Dass die Urbevölkerung Rom's aus verschiedenen Stämmen bestand, thut hier wohl nichts zur Sache.

¹⁷⁵⁾ Bei den erobernden Germanen wird schon nach Individuen getheilt.

¹⁷⁶⁾ Die Existenz solcher königlichen Domänen in Laconien ergibt sich auch aus Odysa. IV, 177, wo Menelaos wünscht, dem Odysseus einige Städte in Laconien einräumen zu können „die in der Nähe bewohnt, mich selbst als Herrscher bekennen.“

¹⁷⁷⁾ Müller Minyer I, 186.

IV.

Sind die Albanesen Autochthonen?

Ἐκλειομέναι δὲ νῦν ἱστοροῦνται (Αἰθίορες). Τὴν δ' ἔκλειψιν διττῶς ἀκουστέον· ἢ γὰρ ἀφανισθέντων τῶν ἀνθρώπων, καὶ τῆς χώρας τελῶς ἡρημωμένης, ἢ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἔθνικου μὴκέτι ὄντος, μὴδὲ τοῦ συστήματος διαμένοντος τοιούτων. Ὅταν οὖν ἄσημον τελῶς ἢ τὸ λειπούμενον νογὶ σύστημα, οὐκ ἄξιον μνήμης τίθεμεν οὐτ' αὐτὸ, οὐτε τοῦνομα τὸ μεταληφθέν. ὅταν δ' ἔχῃ τοῦ μεμνησθαι δικαίαν πρόφασιν, λέγειν ἀναγκαῖον τὴν μεταβολὴν.

Strabo IX, pag. 434.

Albanien hat keine zusammenhängende Geschichte. Sowohl in der alten, als in der neuen Welt taucht der Name des Landes nur zeitweise und in der Regel nur dann auf, wenn der Gang der Ereignisse dasselbe mit seinen Nachbarländern in nähere Beziehung setzt; hört diese Beziehung auf, oder ist sie festgestellt, dann tritt auch das Land in sein altes Dunkel zurück, und so kommt es, dass die ganze innere Geschichte desselben sich auf einige Bruchstücke beschränkt, die sich um ein Paar berühmte Persönlichkeiten oder um die Stammbäume einiger kleiner Dynastien gruppieren.

Liegen solche Bruchstücke nicht allzuweit aus einander, so mag es der Geschichtsschreiber versuchen, durch Combinationen, Inductionen und sonstige Uebungen des Scharfsinns die bestehenden Lücken zu füllen. Wie aber, wenn solche Lücken nicht etwa Jahrzehnte, oder Jahrhunderte, sondern Jahrtausende betragen? und die albanesische Geschichte hat solche Lücken, denn von Strabo und Ptolemaeus bis zu den Eroberungen der Normannen wird des Landes nur ein paar Mal obenhin gedacht, wenn es der Tummelplatz einer neuen Barbarenhorde geworden ist.

In dem Grade, als sich nun der Schleier von dem Lande lüftet, erscheint es als ein neues. Die Normänner nennen dasselbe, oder wenigstens dessen Mittel, die Bulgarei¹⁾, und zwar ganz in dem Sinne, nach welchem es früher Makedonien hiess, obwohl das Bulgarenreich, dessen Könige in Ochrida sassen, bereits seit Jahrhunderten den Byzantinern unterlegen war. Die geographischen Namen, welche von den Geschichtsschreibern des Mittelalters erwähnt werden, haben meistens slavischen Klang, und prüft man die Karten des heutigen Albaniens, so findet man die slavische Nomenclatur sehr stark vertreten, und selbst über die entlegensten Bergstriche verbreitet. Auch haben sich ein paar nothdürftige Notizen über diese Eroberung und Slavisirung von Albanien erhalten.

Gleichwohl zeigt uns die Geschichte bald nach der Zeit, in der sie wieder Notiz vom Lande nimmt, dasselbe von einem Volke bewohnt, das nicht slavisch spricht, und das sie das albanesische nennt, und dies Volk wird rasch so kräftig, dass es seine Gränzen übersprudelt, und während mehrerer Jahrhunderte nach allen Seiten hin massenhafte Auswanderungen unternimmt. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass diesen Auswanderungen nur durch die türkische Eroberung ein gewaltsamer Damm gesetzt wurde, und dass sie vielleicht ohne diesen noch längere Zeit fortgedauert hätten.

In der Gegenwart gränzt sich dies Volk gegen seine slavischen Nachbarn, sowohl im Osten, als im Norden scharf ab, und im Kern des Landes ist das slavische Volkselement gänzlich verschwunden; dagegen aber, besonders im Mittelland, ein anderes fremdes Element, das wallachische zahlreich eingestreut.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, dass Albanien einstens in demselben Verhältnisse zum slavischen Elemente gestanden haben müsse, wie Griechenland, und dass daher dessen Historiker eine slavische Periode in der Art anzunehmen gezwungen sind, wie sie Fallmerayer in die griechische Geschichte eingeführt hat.

Er muss hier so gut wie dort, der Frage Rede stehen, ob sich etwa aus dem Factum der slavischen Neutaufe, welche das Land erhielt, der Schluss ziehen lasse, dass die Einwanderer entweder öde Striche besetzten, oder gegen die alten Bewohner einen Vertilgungskrieg führten; weil sie, wenn anders, wohl die von jenen gehörten Namen angenommen, und sich darauf beschränkt hätten, ihnen mundgerechte Formen zu geben ²⁾).

Eine fernere Frage, welche er zu beantworten hat, ist die, ob man nicht aus dem Umstande, dass sich diese slavische Nomenclatur bei einem anders redenden Volke erhalten hat, schliessen müsse, dass das slavische Element nicht rasch, sondern nur allmählich verschwunden sei, weil ja, wenn anders, die jetzigen Bewohner die ihnen fremde Nomenclatur nicht hätten überkommen können.

Der einfache gesunde Menschenverstand scheint die Bejahung beider Fragen zu empfehlen, er vermag aber nicht die Schwierigkeiten zu lösen, welche das spurlose Verschwinden des Anfangs allein oder übermächtig vorhandenen fremden Elements, und die ungeschmälerte Restauration des alten, obwohl ausgerotteten Elements in die früher besessenen Rechte seiner Ansicht entgegenstellen; — und diese Schwierigkeiten sind für Albanien noch weit grösser, als für Griechenland.

Wenn der Historiker das Verschwinden des slavischen Elements aus Griechenland in der allmählichen Hellenisirung desselben sucht, so kann er sich zu dem Ende auf das geistige Uebergewicht berufen, welches das griechische Element nicht nur als das altgebildete, sondern auch als das in Kirche und Staat herrschende, über die Naturhorden der Slaven erhalten musste.

Anders in Albanien, denn hier kommt die Albanisirung des slavischen Elements in Frage, nach unserer Kenntniss der Dinge möchteu wir aber dem albanesischen Elemente keinerlei geistiges Uebergewicht über das slavische zuerkennen, und an eine Begünstigung desselben von Regierungswegen wird gewiss Niemand denken wollen. Es ist in Albanien wohl zu keiner Zeit viel regiert worden, am wenigsten aber in dem gedachten Sinne.

Die ganze Frage scheint uns noch nicht zur Beantwortung reif, denn sie fordert eine weit genauere Detail-Kenntniss der Landesverhältnisse, als uns bis jetzt zu Gebote stehen. Wir müssen uns daher vorerst auf den einfachen Satz beschränken: die Slaven bildeten einst den Haupttheil der Bevölkerung des Landes, sie sind aber jetzt daraus verschwunden; wie dies zugeht, ob sie von dem albanesischen Elemente ausgestossen, oder verdaut wurden; ob Vertilgung, gewaltsame Vertreibung, langsames Zurückweichen, Ueberwucherung und langsames Absterben, oder allmähliches und freiwilliges Aufgehen in das albanesische Element, ob eine oder mehrere dieser Ursachen vereinigt dies Verschwinden veranlasst, — dies zu untersuchen wollen wir künftigen Forschern überlassen. Es bleibt uns daher nur noch der kümmerlichen Spuren zu gedenken, welche in den Sagen des Landes, so weit sie zu unserer Kenntniss gekommen, auf diese Racenkrise hinzudeuten scheinen. Die oben mitgetheilten Stammessagen der Malissor oder Bewohner des albanesischen Alpenknotens stellen das Gebirge von Serben bewohnt dar; zu diesen filtriren

albanesische Familien ein, und die Serben weichen entweder vor den erstarkenden Neuwohnern zurück, oder sie werden von diesen gewaltsam verdrängt, oder es bleiben auch Reste im Lando zurück, die aber kein Gedeihen haben, und von den Eindringlingen gleichsam überwuchert, als Fremdlinge im eigenen Lande hinsiechen und allmählich absterben²⁾). Eine zweite Spur findet sich in der Familiensage der Mireditenchefs; ihr zu Folge war der Stammvater ein griechischgläubiger Bulgar, der mit seinen Heerden nach den heutigen Sitzen der Mirediten übersiedelte, und dort katholisch wurde, dass er auch albanesisch gelernt, scheint der Sage entweder zu selbstverständlich, oder nicht wichtig genug, um es ausdrücklich zu erwähnen. Hier liegt also ein Beispiel freiwilliger Albanisirung vor. Wir beschliessen diese Notizen mit dem leider nur sehr kurzen Bericht, den uns Leake³⁾ von der Art und Weise gibt, wie der Bischof von Gortscha (im Gebiete des Dewól, südlich vom Ochrida-See) im Jahre 1805 über die vorliegende Frage dachte. „Des Bischofs Geographie und Historie steigt nicht höher hinauf, als bis zu der bulgarischen Eroberung dieser Gegend, welche er als einen Theil von Alt-Bulgarien betrachtet, der von albanesischen Freibeutern erobert, und theilweise bevölkert wurde. Als einen Beweis dieses Factums führt er verschiedene bulgarische Namen, wie Belowoda (weiss Wasser) ein Dorf und Fluss in dem benachbarten Gebirge Buschigrad und mehrere andere auf. Aber Namen slavisch-illyrischen Ursprungs finden sich in allen Theilen von Griechenland. Ein stärkerer Beweis ist der Gebrauch der bulgarischen Sprache, welche noch in einigen Dörfern dieses Districtes gesprochen wird. — Der Bischof hat eine geringe Meinung von seinen eigenen Landsleuten, schreibt aber den Ruin der Gegend vorzugsweise den muhamedanischen Albanesen zu, deren Macht und Tyrannei einen solchen Grad erreicht habe, dass sowohl Türken als Griechen einen fränkischen Eroberer herbei wünschen.“

Dieser Druck wurde nach und nach den wallachischen Bewohnern der benachbarten Stadt Moskopoli so unerträglich, dass sie vor etwa 100 Jahren in Masse auszuwandern beschlossen, und hierdurch sank dieser bedeutende Handelsplatz, welchem die Sage (wohl übertrieben) zur Zeit seiner Blüthe 8, ja 10,000 Häuser gibt, zu einem elenden Dorfe von kaum 200 Häusern herab.

Wenn aber die früheren slavischen Bewohner von Albanien einem andern Volke Platz gemacht haben, welches ihnen fremd, und dieses nun im unbestrittenen Alleinbesitze des Kerns des Landes ist, so wirft sich eine neue Frage nach der Nationalität dieses Volkes auf: Wer sind die Albanesen? Stammen sie von den Urwohnern des Landes, und ist die Slavenzeit nur eine Episode in der Geschichte von Albanien, oder sind sie gleich den Slaven in historischer Zeit eingewandert, und bilden sie die dritte Völkerseichte, welche auf albanesischem Boden lagert, und die mit keiner der untern verwandt ist?⁴⁾

Richten wir diese Frage an die Geschichte, so erhalten wir nur eine Vermuthung zur Antwort, welche auf einem negativen Schluss gebaut ist, und diese lautet etwa so: da die Albanesen keine Slaven sind, und mit keinem andern bekannten Volke nähere Verwandtschaft zeigen, da die freilich kümmerlichen Quellen ausser der slavischen keine Einwanderung melden, die bedeutend genug wäre, um ein grosses Volk zu schaffen, so darf man annehmen, dass die heutigen Albanesen die Nachkommen der vorslavischen Urwohner des Landes seien.

Wir wollen bei dieser unbestimmten Vermuthung nicht stehen bleiben, sondern uns auf andern Feldern nach einer positiveren Antwort auf unsere Frage umsehen, denn nächst dem Bericht über das, was wir in Albanien gesehen und gehört haben, besteht die Aufgabe dieser Blätter in dem Versuche, den Beweis über das Autochthonenthum der Albanesen anzutreten.

Die Aufgabe ist gross, die Mittel und Kräfte aber gering — wir haben uns hierüber und über die Art, wie wir von den vorliegenden Studien denken, in der Vorrede ausgesprochen. — Einer muss anfangen, auf das wie? kommt wenig an, wenn dann nur die Rechten folgen: also Glück auf!

Wir beginnen mit einem kurzen Rückblicke auf die im vorigen Abschnitte gelieferten Bruchstücke albanesischer Sitte, um die Resultate festzustellen, welche sie nach unserer Ansicht für die vorliegende Frage liefern, und fassen zu dem Ende von dieser Musterkarte alter Sittenreste nur die römischen und hellenischen Analogien ins Auge.

Täuschen wir uns nicht, so möchte wohl keiner unserer Leser sein Votum über den Grund dieser Aehnlichkeit dahin abgeben, dass sie eine rein zufällige sei, denn hiezu ist die Masse gleicher

Einzelheiten zu gross — alle werden darin übereinstimmen, das, was Albanesen, Römern und Hellenen hierin gemeinsam ist, auf eine und dieselbe Quelle zurück zu leiten.

Diese Aehnlichkeit scheint uns ferner viel zu schlagend und detaillirt, als dass wir ihre Quelle in die erste Urzeit und in den etwaigen gemeinsamen Ausgangspunkt dieser Völker vor ihrer Einwanderung nach Europa zurückversetzen, und demgemäss annehmen könnten, dass dieselbe so mächtig gewesen wäre, dass sie durch die in die graueste Vorzeit zurückzulegende Wanderung der Römer und Griechen und die etwa erst zur Zeit der Völkerwanderung erfolgende Einwanderung der Albanesen nicht hätte verwischt werden sollen; denn ein Volk auf der Wanderung ist in vieler Hinsicht einer flüssigen Metallmasse vergleichbar, welche neue Formen sucht, und war es früher nicht angesessen, sondern nomadisch, so hat es in seinen neuen Sitzen noch obendrein die Krisis durchzumachen, welche der Uebergang vom Wanderleben zum sesshaften mit sich bringt.

Weit naturgemässer scheint uns demnach die Annahme, dass die Vorfahren der heutigen Albanesen schon zur Römer- und Hellenenzeit die heutigen Sitze des Volkes eingenommen, und sich die Sitten, welche ihnen mit ihren Nachbarvölkern gemeinsam waren, viel reiner und treuer bis auf ihre heutigen Nachkommen erhalten haben, als dies bei jenen Nachbarn der Fall ist. Auch so gefasst bleibt die Erscheinung noch immer wunderbar, aber es stehen ihr gewichtige Erklärungsgründe zu Gebote, welche der vorangestellten Annahme entgegengehen.

An ihrer Spitze steht die oben geschilderte Abgeschlossenheit des Landes gegen Aussen, welche dasselbe ausser Contact mit dem Weltverkehre setzt, und es zugleich in weit höherem Grade vor den Stürmen der Zeiten schützt, als seine offenen Nachbarländer, und mit dieser natürlichen Abgeschlossenheit harmonirt der albanesische Volksgeist auf das Innigste, welcher sich in allen öffentlichen Beziehungen niemals über die Ideen des Faustrechtes, der Blutrache und des Stammverbandes zu erheben vermochte, und welcher daher noch heut zu Tage auf einer Culturstufe steht, welche die Römer und Hellenen bereits zu der Zeit hinter sich hatten, als sie in die Geschichte eintraten.

Diese Geistesdisposition des Albanesen, vermöge deren er mit eiserner Starrheit am Ueberkommen hält, und jeden fremden Eindruck in dieser Hinsicht zurückweist, zeigt sich aber erst dann in ihrem wahren Lichte, wenn man bedenkt, dass ein grosser Theil des Volkes, man könnte sagen dessen Blüthe, den besten Theil des Lebens in der Fremde zubringt, und dennoch nichts von dem, was er dort sieht und hört, Macht über das erhält, was er aus der Heimath mitbrachte; denn wäre dies der Fall, so könnten die geistigen Zustände der Heimath nicht unbekümmert um den Wechsel der Geschlechter, Jahrtausende lang in derselben Unveränderlichkeit verharren. Diese Verbindung des höchstmöglichen, conservativen Instinctes mit einem so ausgesprochenen Wandertriebe scheint uns eine der interessantesten Erscheinungen im Völkerleben. Wer nun aber diese Ansichten theilt, und dem conservativen Instincte des Albanesen sein gehöriges Recht widerfahren lässt, der wird geneigter sein, sich die Uebereinstimmung zwischen Albanesischem, Römischem und Hellenischem eher in der Art zu erklären, wie sie zwischen Deutschem und Skandinavischem, oder zwischen Geschwistern besteht, welche demselben väterlichen Hause entstammen, als anzunehmen, der Albanese habe das, was in seiner Sitte der römischen und hellenischen gleicht, von dem Römer oder Hellenen entlehnt, so wie wir Deutsche etwa die eine oder andere Sitte von den Franzosen angenommen haben.

Dieser Gedankengang führt aber mit nothwendiger Consequenz in die graueste Urzeit und zu dem Knotenpunkte römischer und griechischer Familiensitte zurück, dessen Existenz wohl kein Kenner derselben in Abrede stellen möchte, und zwingt zur Annahme einer dritten Auszweigung desselben, deren Lebenskraft so zähe ist, dass sie unsere Tage erreicht hat. Dann also war der Uralbanese nicht bloss ein Altersgenosse und Nachbar, sondern auch ein Verwandter des Urrömers und Urhellenen, oder mit andern Worten, was in den Sitten der drei Völker gleich ist, das wurde von ein und demselben Elemente in sie hinein getragen *).

Wir neigen uns aus vielen, weiter unten zu entwickelnden Gründen zu dieser letzten Ansicht; es kommt uns jedoch bei der vorliegenden Frage nicht darauf an, ob dem Leser die einfache Annahme römischer und hellenischer Nachbarsitte durch die Altvordern der Albanesen plausibler erscheine, denn damit dies geschehen konnte, müssen dieselben Altersgenossen der Römer und

Hellenen gewesen sein, und hiemit stünde denn das Autochthonenthum ihrer Enkel gleichfalls fest.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass wir in dem, was der albanesischen Sitte mit der römischen und hellenischen gemein ist, einen Factor des angetretenen Beweises erblicken.

Einen zweiten Factor wollen wir an der Hand der Sprachkunde zu gewinnen suchen; derselbe setzt jedoch die möglichst genaue Feststellung der Nationalität und des gegenseitigen Verhältnisses der Völker voraus, welche im Alterthume das Land bewohnten, so weit dies nach den vorhandenen Quellen möglich ist, weil wir erst hierdurch den nöthigen Boden für die vorzunehmenden Vergleichen gewinnen können.

Wir müssen diese Aufgabe so viel als möglich beschränken, damit sie in kein zu grosses Missverhältniss mit den Kräften gerathe, welche wir zu ihrer Lösung mitbringen; die Natur der Dinge zwingt uns aber trotzdem die Landesgränze wenigstens in einer Richtung zu überschreiten, und auch die makedonischen Völker in unsere Untersuchung mit hinein zu ziehen.

Ihre Ergebnisse sind von der Art, dass wir nur schwer der Versuchung widerstehen, den Leser zu beschleichen, indem wir ihn durch Unverfügbares allmählich auf das paradoxer Klingende vorbereiten, und einen, man kann fast sagen, anrüchtig gewordenen Namen, so spät als möglich in die Untersuchung einführen. Wir halten es jedoch für redlicher, von vornherein das Visir aufzuschlagen, damit der Leser sogleich erkenne, wie er mit uns daran sei, und die Resultate als Thesen scharf und schroff an die Spitze zu stellen. Schliesst er dann das Buch, nachdem er sie gelesen, so wollen wir uns das gefallen lassen, will er uns weiter folgen, so können wir ihm so viel versprechen, dass wir bestrebt sein werden, den Proteus in feste Bande zu legen, und ihm möglichst bestimmte Antwort auf unsere Fragen abzunöthigen; ob sie aber auch die reine Wahrheit enthalten? Die Antwort darauf steht nicht uns, sondern dem Leser zu, wenn er das darüber Beigebrachte geprüft haben wird.

Unsere Thesen sind folgende:

- 1) Die Epiroten und Makedonier waren noch zu Strabo's Zeiten Ungriechen oder Barbaren.
- 2) Epiroten, Makedonier und Illyrier sind Stammverwandte.
- 3) Es sind viele Anzeichen vorhanden, dass Epiroten und Makedonier den Kern des tyrrhenisch-pelasgischen Volksstammes bildeten, dessen äusserste Spitzen in Italien und Thracien in die Geschichte hineinragen.
- 4) Illyrisch = pelasgisch im weiteren Sinne.

Strabo sagt im Eingang des ersten Capitels seines siebenten Buches, nachdem er die nördlich vom Ister wohnenden Völker angegeben: „Die südlichen Völker sind die Illyrischen und die Thracischen und was von Keltischen oder einigen andern Völkern unter diese gemischt ist, bis nach Griechenland.“ Ferner im Anfang des fünften Capitels, „von Europa bleibt noch die zwischen dem Ister und dem sie umgebenden Meere gelegene Halbinsel (zu beschreiben übrig), welche sich von dem Winkel des adriatischen Meeres bis zur heiligen Mündung des Isters erstreckt. In ihr liegen Griechenland, die makedonischen und epirotischen Völker, und die über diesen bis zum Ister und zu beiden Meeren, dem adriatischen und pontischen, reichenden Völker; um das adriatische sitzen die Illyrischen, um das andere bis zur Propontis und dem Hellespont die thracischen Völker, und etwa einige diesen untermischte, skythische und keltische.“

In dem bekannten Eingange des 7. Capitels S. 320 und 321, heisst es endlich: — „Uebrig sind noch die südlichen Theile des erwähnten Gebirgslandes (der illyrischen und thracischen Berge) und die unter denselben gelegenen Gegenden, zu denen Hellas und das angränzende Barbarenland bis zu den Bergen gehört. Hekataeus, der Milesier, sagt von dem Peloponese, dass ihn vor den Hellenen Barbaren bewohnt hätten. Vor Alters aber war fast ganz Hellas ein Wohnplatz der Barbaren, wie sich aus den erhaltenen Nachrichten ergibt — (pelopidische Phrygier, danaische Aegypter) — Dryopen, Kaukonen, Pelasger, Leleger und andere dergleichen theilten sich in die Länder innerhalb und ausserhalb des Isthmus — (eumolpische Thracier, tereische im phokischen Daulis, kadmeische Phönicier, Aoner, Temmiker und Hyanten in Bötien); — die Thracier, Illyrier und Epiroten sitzen jetzt noch an den Seiten von Hellas. Doch war dies früher noch mehr der Fall als gegenwärtig, wo die Barbaren den grössten Theil des unbestreitbar zu der

heutigen Hellas ⁷⁾ gehörenden Landes inne hatten; die Thracier, Makedonier und oberhalb Akarnanien und Aetolien, die epirotischen Völkerschaften der Thesproten, Kassopäer, Amphiloher, Molloter und Athamanen. Von den Pelasgern war bereits die Rede, die Leleger aber halten einige für identisch mit den Karern etc."

Aus diesen Stellen ergibt sich, dass Strabo die ganze Halbinsel südlich vom Ister in drei Theile zerlegt: nämlich Hellas im Süden, Illyrien im Westen, Thracien im Osten. — Hellas aber in der Ausdehnung, wie er sich dasselbe denkt, wird nicht von der hellenischen Race ausgefüllt, sondern in seinen nördlichen Theilen von barbarischen, d. h. ungrischen Völkern bewohnt, nämlich der Westen von den epirotischen, der Osten von den makedonischen Völkern. — Wenn aber Strabo die Makedonier seiner Zeit hier zu Thraciern macht, so ist dies ein Widerspruch mit andern Angaben desselben, welchen wir nicht zu lösen vermögen, denn in einer, weiter unten über die via Egnatia anzuführenden Stelle sagt er, dass westlich vom Strymon nur einige Bergthracier sitzen, und dass erst östlich von diesem Flusse die Thracier beginnen, und in zwei anderen Stellen rechnet er fast sämtliche makedonische Völkerschaften zu dem Stamme der Epiroten.

Uebrigens trennt Strabo auch anderwärts die Epiroten scharf von den Griechen, so sagt er z. B. ⁸⁾ „An der Mündung des ambracischen Busens wohnen dem Einlaufenden zur rechten die Akarnanen, welche zu den Griechen gehören — auf der linken die Kassopäer, welche Epiroten sind" — und weiter ⁹⁾: „Unsere Darstellung brach im Westen und Norden (der Halbinsel) bei den epirotischen und illyrischen, im Osten aber bei den makedonischen Völkerschaften bis gegen Byzanz ab. Auf die Epiroten und Illyrier folgen nun die griechischen Völkerschaften der Akarnanen, Aetoler, Lokrer u. s. w." Hierher gehört auch die bekannte Stelle, in welcher die Umwohner von Dodona zusammen mit den Pelasgern als Barbaren bezeichnet werden ¹⁰⁾: „Dodona ist, wie Ephorus sagt, eine Gründung der Pelasger, und die Pelasger gelten unter denen, welche in Hellas mächtig waren, für die ältesten, — von ihnen wurde bei den Tyrrhenen gesprochen. Die Umwohner des Heiligthums von Dodona ¹¹⁾ bezeichnet aber schon Homer wegen ihrer Lebensweise als Barbaren, indem er sagt, dass sie ihre Füße nicht waschen, und auf der Erde schlafen," — ob sie aber Heller oder Scler zu nennen seien, will Strabo unbestimmt lassen ¹²⁾.

Dieselbe Ansicht, wie Strabo, hat Thukydides von der barbarischen Nationalität der Epiroten; in der Erzählung des verunglückten Unternehmens der Lakedämonier, Ambrakioten und Chaonen auf das akarnanische Stratos sagt er nämlich: ¹³⁾ „Mit Knemos, dem lakedämonischen Feldherrn, waren von Griechen die Ambrakioten, Leukadier und Anaktories und tausend Peloponesier, welche er selbst hierher geführt hatte; von Barbaren aber tausend Chaonen, welche keine Könige haben; sie wurden von Photios und Nikanor als jährlichen Vorständen des herrschenden Geschlechtes angeführt; mit den Chaonen zogen auch die Thesproter aus, welche gleichfalls keine Könige haben. Die Molosser ¹⁴⁾ und Atitanen führte Sabylinthos, der Vormund des Königs Thyrsos, welcher noch ein Knabe war; die Paraväer ihr König Oroidos. Tausend Oresten, über welche Antiochus herrschte, zogen mit dessen Erlaubniss unter Oroidos mit den Paraväern. Auch Perdikkas schickte heimlich und ohne Vorwissen der Athener tausend Makedonier, welche nachher kamen." — Thukydides bezeichnet in dieser Stelle die Hauptvölker des eigentlichen Epirus als Barbaren, und stellt die tausend Makedonier, welche König Perdikkas geschickt hatte, zu diesen, und nicht zu den vorerwähnten Griechen ¹⁵⁾.

Sehen wir nun zu, welche Ansicht Strabo von den Makedoniern hat. Die hierauf bezügliche, obwohl sehr bekannte Stelle ¹⁶⁾ ist uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren Wiederholung nach unserer Auffassung ersparen könnten. „Von den epirotischen Völkern bewohnen die Chaonen und Thesproten den gesegneten Küstenstrich von den keraunischen Bergen bis zum ambrakischen Meerbusen. — — Hinter Ambrakia liegt Argos Amphiloichon. — — Epiroten sind auch die Amphiloher, und die über ihnen in rauhen Gegenden sitzenden, und bis an die illyrischen Gebirge reichenden Molotter, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paraväer und Atitanen, theils Makedonien näher, theils dem jonischen Busen. Mit diesen mischen sich die illyrischen Völker, welche auf der Südseite der Gebirge und über dem jonischen Busen sitzen. Denn über Epidamnus und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger ¹⁷⁾. In der Nähe bei den Silberminen in Damastium ¹⁸⁾ haben Perisadier ihre Herrschaft gegründet; auch

Kachatier und Sesarasier nennt man hier ²⁰⁾; ausserdem Lynkesten und Deuriopos und die Pelagonische Dreistadt und Eorder und Elimeia und Eratyra. — Alle diese Gegenden bildeten früher einzelne Fürstenthümer; bei den Enchelien herrschten die Nachkommen des Kadmus und der Harmonia, und das, was sich auf die Sage von ihnen bezieht, wird dort gezeigt. Diese wurden also von Einheimischen regiert. Die Lynkesten aber standen unter Arrhabäus, der aus dem Geschlechte der Bacchiaden war. Von den Epiroten endlich standen die Molotter unter Pyrrhus, des Achilles Sohn, welche also Thessalier waren; die übrigen aber wurden von einheimischen Fürsten beherrscht. Da nun bald der eine, bald der andere (von diesen kleinen Staaten) sich die Oberherrschaft über die übrigen errang, so kam zuletzt alles unter die Herrschaft der Makedonen, einen kleinen Strich über dem Jonischen Meere ausgenommen. Auch (καὶ δὲ καὶ) nannte man nun Lynkestis, Pelagonien, Orestias und Elimeia das obere Makedonien, und später auch das freie. Einige nennen auch das ganze Land bis Korkyra Makedonien und geben zugleich als Grund an, dass der Haarschnitt, der Dialekt, die Chlamys und ähnliche Dinge dieser Völker ungefähr dieselben seien (χρᾶνται παραλήγουσιν). Einige (von diesen) sprechen auch zwei Sprachen."

Die in dieser Stelle vorkommenden Angaben über die Nationalität der Makedonier erhalten im 5. Capitel des 9. Buches ²¹⁾ eine willkommene Ergänzung, indem uns dadurch das richtige Verständniss unserer Stelle eröffnet wird, nach welcher es ungewiss ist, ob Strabo die nach den illyrischen Brygera genannten Völker zu den Illyriern ²¹⁾ oder zu den Epiroten rechne.

Diese bezeichnet also nach unserer Ansicht folgende in Epirus und Makedonien sitzende Völkerschaften als stammverwandt, oder epirotisch: 1. Chaonen, 2. Thesproter, 3. Kassopaer (grosse Zwischensätze), 4. Amphilochier, 5. Molosser, 6. Athamanen, 7. Aethiker, 8. Tymphaer, 9. Orestier, 10. Parorier und 11. Atintanen (Zwischensätze über die illyrischen Bullionen, Taulantier, Parthinien und Brüger), 12. Perisadier, 13. Enchelier, 14. Sesarasier. Dies sind die 14 epirotischen Stämme des Theopompus; hierauf folgen die östlich von Pindus gelegenen 6 makedonischen Hauptvölker mit Ausnahme der schon früher genannten Orestier ²²⁾, 15. Lynkesten, 16. Deuriopos, 17. Pelagonien, 18. Eorder, 19. Elimeia und 20. Eratyra? Der Leser wolle der Ordnung, welche Strabo bei dieser Aufzählung verfolgt, auf der Karte nachgehen, und nachdem es ungewiss ist, dass Strabo hier nach seiner Art nur die Hauptländer erwähnt, den Namen selbst aussprechen, welchen man nach der befolgten Aufzählungsweise an der Stelle des räthselhaften und unseres Wissens von keinem anderen Schriftsteller erwähnten Eratyra ²³⁾ vermuthen sollte.

Setzt man aber Emathia an die Stelle, so ist durch die strabonische Aufzählung das ganze cisaxinische Makedonien bis auf die Küstenstriche von Bottia (wenn man dies nicht als eine Abtheilung von Emathia betrachten will) und Pieria erschöpft, und bevölkert sich mit Leuten desselben Stammes, wofür denn auch die Natur der Sache sprechen möchte.

Bevor wir auf weiteren Angaben der vorliegenden Stelle eingehen, müssen wir zu ihrem besseren Verständniss eine andere einschalten, welche uns wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der Epiroten im engeren Sinne zu ihren nördlichen Nachbarn, den Südillyriern, gibt, wenn wir damit den heutigen Zustand der Dinge in den betreffenden Gegenden vergleichen.

Strabo beginnt seine Beschreibung der via Egnatia — der bekannten römischen Militärstrasse, welche von Dyrrachium und Apollonia nach Thessalonichi führte — mit folgendem allgemeinen Ueberblicke: „Wer diese Strasse von Apollonia oder Epidamnos aus verfolgt, der hat die epirotischen Völker, welche bis zum ambrakischen Meerbusen reichen, und von dem sicilischen Meere bespült worden, zur rechten Hand; zur linken aber die illyrischen Berge und die daran wohnenden Völker bis nach Makedonien und zu den Päonen. — Vom Beginne des Makedonischen und Päonischen bis zum Strymon-Flusse wohnen Makedonen und Päonen und einige Bergthracier. Alles jenseits des Strymon gelegene bis zur Mündung des Pontus und zum Hämus gehört den Thraciern mit Ausnahme der Küste, welche von Hellenen bewohnt wird."

Bringen wir damit das dritte Fragment des 7. Buches in Verbindung, wonach die via Egnatia die Südgränze von Makedonien bildet, so ergibt sich, dass Strabo (wenn dies Fragment wirklich von ihm ist) diese Strasse sowohl für eine politische Gränze, als auch für eine Völkerscheide ansah, welche im grossen Ganzen die Illyrier von den Epiroten trennt; wir sagen im grossen

Ganzen, denn dass er wusste, dass auch im Norden von Epirus Illyrier mit Epiroten vermischt wohnten, ergibt sich aus der früher citirten Stelle.

Vergleichen wir nun Strabo's Schilderung mit dem heutigen Zustande der Dinge, so zeigt sich, dass sie auf diesen, und zwar noch genauer passe, als zu Strabo's Zeiten.

Wir haben nämlich weiter oben berichtet, dass die Sprachgränze zwischen Tosken und Gegen durch den Fluss Schkumb gebildet werde, an welchem sich die via Egnatia hinzog. Südlich von diesem Flusse wohnen heutzutage keine Gegen, wohl aber spricht man in dem nördlichen, toskischen Gränzbezirke von Berat einen albanesischen Dialekt, der zwar zu dem toskischen Stamme gehört, aber zahlreiche gegische Elemente enthält, und gegische Anklänge finden sich bereits in dem Dialekte, welcher in dem Thale der oberen Wiusa um Premet gesprochen wird.

Beachtenswerth erscheint uns ferner, dass nicht nur die in der Südostecke von Albanien sitzenden Griechen, sondern auch die Albanesen des gemischten südlichen Küstenbezirkes, der s. g. Tschamerei, die von ihnen bewohnten Landschaften nicht zur *'Apßavtjá* rechnen, und dass selbst bei den nördlicher liegenden Argyrokastrites, Awloniten und Tepelinoten durchaus keinem Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit mit den nördlichen Gegen zu begegnen ist. Ein Magnat von Argyrokastron äusserte sich gegen den Verfasser über das Verhältniss der gegischen Geschlechter: wir rechnen sie nicht zu uns, wir drehen ihnen den Rücken zu, und sehen gegen Süden, jene sehen nach Monastir zu. Was vom Adel gilt, das gilt auch von dem ganzen Volke. — Die Denkungsweise der Masse in Holland, ja selbst in der Schweiz und im Elsass, über ihr Verhältniss zu Deutschland möchte eine annähernde Parallele zu dem Gesagten liefern.

Soweit wir aber den Charakter der beiden albanesischen Dialekte und ihr Verhältniss zu einander zu beurtheilen vermögen, stellen sie sich etwa wie das Deutsche, Schwedische und Dänische in sofern als unverschieden dar, als die Zeit ihrer Abzweigung vor alle Geschichte fällt, und es sich nicht bestimmen lässt, ob der eine aus dem anderen entstanden sei; denn wenn schon der gegische Dialekt in manchen seiner Formen ein älteres Gepräge zu tragen scheint, so zeigen doch wiederum viele geschwächte Formen des toskischen Dialektes wegen ihrer Uebereinstimmung mit griechischen, lateinischen und anderen alten Sprachen ein sehr hohes Alter an. Wenn aber Gegen und Tosken Theile eines nationalen Ganzen bilden; wenn ihnen das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit abgeht; wenn sie unverschiedene Dialekte derselben Sprache sprechen; wenn deren Gränzscheide dahin fällt, wohin Strabo die Gränze zwischen den Epiroten und Illyriern legt; wenn die Epiroten keine Hellenen, sondern Barbaren waren, ist es da nicht höchst wahrscheinlich, dass es vor Zeiten ebenso war, wie es jetzt ist, und dass die Epiroten zu dem illyrischen Stamme gehörten, aber des Gefühles ihrer Zusammengehörigkeit mit demselben entbehrten, gerade so, wie Holländer und Dänen zu dem germanischen Stamme gehören, ohne sich deshalb eins mit den Deutschen zu fühlen?

Vereinigen wir nun die obigen drei Stellen mit einander, so ergibt sich, dass bei Strabo drei Makedonien von verschiedener westlicher Ausdehnung zu unterscheiden seien, nämlich: 1. Makedonien im engeren Sinne, bestehend aus Ober- und (dem von Strabo nicht erwähnten) Niederland, weil das erstere das letztere voraussetzt. 2. Die Provinz Makedonien mit dem südlichen Illyrien, etwa vom Ausfluss des Drin bis zur via Egnatia²⁴). 3. Ein ethnographisches Makedonien, welches zu dem zweiten noch das nördliche Epirus bis nach Kerkyra hin, also etwa bis zum Ausfluss des Thyamis, der Gränze zwischen Chaonien und Thesprotien, hinzufügt.

Diesem letzten Conglomerat makedonischer, illyrischer und epirotischer Völker fallen von Epirus wenigstens die beiden Hauptstämme Chaonen und Atintanen zu. Und worauf stützt sich diese ethnographische Verbindung? Auf die Gleichheit der Sprache, der Sitte und der Tracht; also auf alles, was nationale Einheit begründet. Leider bleibt die südliche Gränzlinie dieses ethnographischen Makedoniens für das Innere von Epirus unbestimmt, aber es ist gewiss höchst beachtenswerth, dass dieselbe an der Küste nicht bis zu dem ambrakischen Golf vorgerückt wird, obgleich nach Strabo's ausdrücklicher Angabe auch noch die Nordseite seiner Mündung in das Meer von epirotischen Barbaren, nämlich den Kassopaern, bewohnt ist, und erst auf der Südseite Hellenen sitzen²⁵), sondern dass sie beiläufig mit der Gränze zwischen dem rein albanesischen und dem gemischten Sprachgebiete von Epirus zusammenfällt, welche wir im

ersten Abschnitte beschrieben haben. Dieses letztere begreift das alte Thesprotien, die heutige Tschameret, deren Einwohner albanesisch und griechisch zugleich sprechen. Ist es nun nicht auffallend, dass Strabo unmittelbar da, wo er die südliche Ausdehnung seines ethnographischen Makedoniens angibt, den Zusatz macht, einige Völkerschaften sind auch zweizüngig?

Seit Strabo schrieb, hat, was von den Hochmakedoniern und den südöstlichen Epiroten etwa übrig geblieben, bulgarisch, wallachisch oder griechisch gelernt; aber an der Küste und am Schkumbi ist es noch, wie es war, denn an jener sitzen noch zweizüngige Epiroten, und der Schkumbi trennt heute die Gegen und Tosken, wie er vor Alters deren verwandte Vorräter, die Illyrier und Epiroten, trennte.

Ohne daher der Aushülfe der Sprachkunde zu bedürfen, glauben wir aus der einfachen Uebereinstimmung der uns aus dem Alterthume erhaltenen Angaben mit dem heutigen Zustande der Dinge den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Epiroten und Makedonen zu dem grossen illyrischen Volkstamme gehörten, sich aber zu demselben wie ein selbstständiges Glied, etwa wie die Holländer zu dem deutschen Stamme, verhielten. Fasst man das gegenseitige Verhältniss der drei Völker in dieser Weise, so kann es nicht auffallen, dass der Name von Makedonien allmählich auch auf das administrativ mit dieser Provinz vereinigte Südillyrien überging, nur wird man dann den Grund weniger in diese administrative Vereinigung, als vielmehr in die ethnographische Einheit der Bewohner beider Landestheile setzen.

Nach dieser Ansicht erklärt sich auch die häufige Verwechslung der Illyrier und Lynkesten in ihrem Verhältnisse zu den voralexandrinischen Makedonen. Abel ²⁶⁾ bemerkt hierüber folgendes: „das Einzige, was sich an die Geschichte dieser vier Könige (und Nachfolger des Stifters der makedonischen Dynastie) knüpft, ist der fortwährende Kampf mit den Illyriern. Wenn wir bedenken, dass zwischen dem makedonischen Reiche und den illyrischen Stämmen paeonische Völkerschaften, und westlich die Lynkesten ansässig waren, so muss es uns sehr befremden, Makedonier und Illyrier in unmittelbarer Berührung zu finden. Aber ohne Zweifel haben wir unter diesen Illyriern die Lynkesten zu verstehen. Welches ²⁷⁾ Verhältniss zwischen beiden bestand, genauer nachzuweisen, ist nicht möglich; dass aber, so oft in dieser Zeit (Amyntas II.) Kriege mit Illyriern erwähnt werden, an Lynkesten zu denken ist, das scheint mir unzweifelhaft. Den deutlichsten Beweis von der Verwechslung der Illyrier und Lynkesten gibt uns die Königin Eurydike, welche, wie wir sicher wissen, eine lynkestische Fürstentochter war ²⁸⁾, dennoch aber eine Illyrierin genannt wird ²⁹⁾.“ Am natürlichsten würde sich das Verhältniss der Makedonier zu den Lynkesten und Illyriern gestalten, wenn man die ersteren als zum alttoskischen, die Lynkesten aber zum altgegischen Stamme gehörig annehmen dürfte; dem widerspricht aber die ausdrückliche Angabe Strabo's, dass auch die Lynkesten epirotischen, also alttoskischen Stammes seien. Wenn aber Livius ³⁰⁾ das Land um Edessa, Beroea und Pella von Illyriern bewohnen lässt, so muss die Verwandtschaft zwischen Illyriern und Epiroten gross gewesen sein, damit eine solche Verwechslung Statt finden konnte; oder man muss diese Illyrier des Livius als neuere Einwanderer in die durch den Krieg verödeten Länder betrachten.

Bei der Unbekanntschaft mit diesen Ländern und deren späterem traurigen Zustande sind Widersprüche über die Nationalität einzelner Stämme nicht zu verwundern; so sind die Atintanen bei Strabo Epiroten, bei Skylax und Appian ³¹⁾ Illyrier — die Dardaner sind nach Strabo und Appian Illyrier, nach Dio Cassius ³²⁾ gehören sie zum moesischen Stamme, und Stephan nennt ihre Städte Naissus und Skupi thracische, — die Paeonen und Bryger werden bald Illyrier, bald Thracier genannt, — die steter illyrischen Istrier nennt Skymnos Thracier, und denselben Irrthum begeht Stephan mit den illyrischen Daorsern; nach ihm und Livius ³³⁾ sind die sonst thracischen Tratter Illyrier; macht doch der Scholiast zu Aristophanes selbst die Chaonier zu Thraciern; die Triballer, welche sonst überall Thracier heissen, sind nach Stephan Illyrier. — Strabo spricht sich wiederholt über die Schwierigkeiten aus, mit welchen er bei der Beschreibung dieser Völker zu kämpfen hatte ³⁴⁾.

Wir sind in der obigen Untersuchung zu dem Schlusse gekommen, dass die unter sich stammverwandten Epiroten und Makedonen einen selbstständigen Zweig des grossen illyrischen Volkstammes zu bilden scheinen. Wir haben uns aber bei den Alten vergebens nach einer

Bestätigung für diese Schlussfolgerung, d. h. für die Verwandtschaft der Illyrier mit jenen beiden Völkern, umgesehen. Selbst die Mythe schweigt hierüber, wenn man nicht in ihren Angaben über Kadmus Beziehungen zu den Illyriern ein Zeugniß für deren Verwandtschaft mit den tyrrhenischen Pelasgern erkennen will. Aus Apollodor's ²⁵⁾ Darstellung des Verhältnisses zwischen Kadmus und den Illyriern ergibt sich nämlich eine Vermuthung, dass hier verschiedene Sagen an einandergereiht sind, nämlich: 1. Kadmus verlässt mit der Harmonia Theben, und begibt sich zu den Encheliern; denn als diese mit den Illyriern in Krieg verwickelt waren, hatte ihnen der Gott prophezeit, dass sie siegen würden, wenn sie Kadmus und Harmonia zu Führern hätten. Sie nahmen dem zu Folge diese zu Führern gegen die Illyrier; — 2. und Kadmus herrscht über die Illyrier; — 3. und es wird ihm ein Sohn Illyrios; — 4. ein anderes Mal (*αὐθις*) verwandelt er sich mit Harmonia in Drachen, und wird von Zeus in die elysäischen Felder gesendet.

Die dritte Sage möchten wir so ergänzen: Kadmus wandert von Theben nach Illyrien und wird Stammvater der Illyrier, denn es scheint uns nicht im Geiste der Sage zu liegen, dass sie unnütze Personen aufstellt, und dies wäre Illyrios, wenn er von Kadmus als Herrscher über das schon vorhandene Volk der Illyrier gezeugt würde, denn er hat keine Nachkommen; doch sei dem wie ihm wolle, Beziehungen der Illyrier zu Kadmus stehen fest, und dessen Beziehungen zu den tyrrhenischen Pelasgern sind wiederum der Art, dass Mäler sich für berechtigt hält, das Phöniciertum des Kadmus zu verwerfen, und ihm zu einen reinen tyrrhenischen Pelasger zu stempeln.

Andere Mythen trennen die Illyrier gänzlich von dem hellenisch-pelasgischen Cyklus, und stellen sie zu den Kelten; dahin gehört diejenige Genealogie, welcher Arrian unter allen existirenden den Vorzug gibt. Polyphem erzeugt mit Galatea den Keltus, Illyrius und Galas ²⁶⁾. Illyrius Söhne sind Encheleus, Autarius, Dardanus, Maedus, Taulans und Perrhebus, dessen Töchter Partha, Daorsa, Dassara; Autarius zeugt den Pannonius oder Paeon, und Paeon den Scordiscus und Triballus; die letzten Namen stehen hier wohl irrtümlich, denn die Scordiscer sind unbestritten Gallier, und die Triballer nebst den früher erwähnten Maedern sind Thracier. Am auffallendsten aber erscheint in dieser Familie der Name Perrhebus, und selbst die Emendation desselben in Paravaeus würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, weil dieser Stamm für epirotisch gilt.

Dagegen haben wir mehrfache Zeugnisse über die Abstammung der Epiroten und Makedonier gefunden, welche sie mit seltener Uebereinstimmung sämmtlich für Pelasger erklären, und diese Zeugnisse sind für uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren einzelne Aufzählung ersparen könnten.

Das allgemeinste Zeugniß für Epirus gibt Strabo ²⁷⁾ indem er sagt: Viele nennen auch die epirotischen Völker Pelasger, weil diese bis dahin ihre Herrschaft ausgedehnt haben.

Epirus scheint als Pelasgia in zwei Theile zu zerfallen, nämlich in Hoch- und Nieder-Pelasgia, wenigstens citirt Stephanos ²⁸⁾ aus Alexander dem Ephesier die Worte: *οἱ δὲ καὶ τὴν Ἠπείρην καὶ τὴν Χαλκίδα*.

Vermuthlich bildete die Dodonaea und ihre Nachbarschaft den Gegensatz, denn dass die Umgegend des von Pelasgern ²⁹⁾ gegründeten Orakels auch Pelasgia hiess, wird von Herodot ³⁰⁾ ausdrücklich anerkannt, der die Landschaft, welche zu seiner Zeit Hellas ³¹⁾ hiess, zu Thesprotien rechnet. Die pelasgische Abstammung der Thesproter und Molosser bezeugt aber auch die Sage, welche Plutarch in Pyrrhus erwähnt. „Man erzählt, dass nach der grossen Fluth zuerst Phaeton über die Thesproten und Molosser geherrscht habe, einer von denen, welche mit Pelasgus in das Land kamen“ ³²⁾.

Die Verwandtschaft der Ostepiroten mit den Westepiroten wird von der Sage ausdrücklich bestätigt; nach Apollodor ³³⁾ sind Thesprotus und Makednus Söhne des arkadischen Lykaon, Sohnes des Pelasgus, und nach Stephanus ist Atitan ein Sohn des Makednus.

Gehen wir nun zu den Makedoniern über, so rechnet sie der sagenkundige Aeschylus ³⁴⁾ sammt und sonders zu den Pelasgern, denn ganz Makedonien fällt innerhalb der Grenzen, welche der Archiverkönig seinem Reiche gibt. „Ich bin Pelasgus, des erdgebornen Palaschthon Sohn, Fürst dieses Landes. Von mir, dem Könige, hat das Volk den Namen, das dieses Landes Früchte

baut; und alles Land, wodurch der Axios hinströmt und gegen Sonnenuntergang der Strymon. Mein Reich umfasst der Perrhäber Land, des Pindus Umfang, der Paeoner Näh', Dodonas Berge, und die Gränze theilt das feuchte Meer. Selbst über das hinaus geht meine Herrschaft. Doch dieses Landes Nam' ist Apia."

Was die einzelnen Völkerschaften betrifft, so nennt Justin³⁵⁾ die Bewohner von Alt-Makedonien oder Emathia gradezu Pelasger, und nach Aelian⁴⁶⁾ war der pelasgische Völkervater Lykaon König von Emathia. Die Bottiäer behaupteten nach Aristoteles⁴⁷⁾, dass sie aus Athen (dem pelasgischen Hauptsitze) und Kreta (wo Homer Pelasger nennt) stammten, und über Delphi und Japydien⁴⁸⁾ in ihr späteres Vaterland gewandert seien, auch sangen ihre Mädchen bei gewissen Opfern: *ἰαμὲν εἰς Ἀθήνας*.

Die Elimioten werden von einem Tyrrhenerkönig Elymos abgeleitet, der in Makedonien einwanderte⁴⁹⁾, d. h. nach unserer weiter unten zu begründenden Ansicht, sie stammten aus Epirus. Das Pelasgerthum der Oresten bezeugt endlich der Name ihrer Hauptstadt Argos⁵⁰⁾.

Wenn nun aber sämtliche Epiroten und Makedonier entweder Pelasger oder Abkömmlinge der Pelasger heissen, wie geht es zu, dass sie auch Barbaren genannt werden? — Wir antworten einfach, weil eben die Pelasger keine Hellenen, sondern nach hellenischer Ausdrucksweise Barbaren waren. Wir glauben, dass der Name Pelasger einem bestimmten, von dem Hellenischen in Sprache, Sitte und Abstammung verschiedenen Volke angehöre, dessen zahlreiche Stämme in der Zeit, welche am Eingange zur Geschichte liegt, den grössten Theil der adriatischen Küstenlande bewohnten; vor Ankunft der Hellenen den grössten Theil der nachmaligen Hellas mit Einschluss des Peloponneses inne hatten, und noch überdies bedeutende Striche von Italien besaßen.

Wenn wir auf die Verschiedenheit des Pelasgers von dem Hellenen Gewicht legen, so halten wir sie desswegen nicht für eine radicale; wir danken uns vielmehr die Sprache und Sitte dieses Volkes in Bezug auf die hellenische etwa eben so verwandt und fremd, wie Sprache und Sitte der Albanesen im Verhältnisse zu den Neugriechen, denn diese zeigen viel gemeinsame Elemente auf, ohne dass dieselben auf der einen Seite aus ihrem Nebeneinandersein allein erklärbar wären, ohne aber auf der anderen Seite zur Annahme einer näheren gemeinsamen Abstammung, wie etwa die deutsch-skandinavische, zu berechtigen.

Die Gründe für diese Annahme glauben wir in der fast einstimmigen Ansicht des Alterthums von dem Wesen der Pelasger, und in den analogen Verhältnissen der Gegenwart zu finden, welche uns zeigen, dass sich zu einem auf hellenischem Boden sesshaften Volke ein in Sprache und Sitte verschiedenes zweites Volk in der Art gesellen könne, dass beide Elemente nicht nur einzelne Provinzen und Districte, sondern auch einzelne Stadt- und Dorfbezirke zugleich bewohnen, — dass trotz dieser örtlichen Vermischung beide Völker sich durch Jahrhunderte unvermischt erhalten können, dass aber dennoch eine Zeit kommen könne, wo dieses starre Nebeneinandersein aufhört, und das eine Element die väterliche Sprache aufgibt, und die des andern annimmt.

Wir halten uns zu der Ueberzeugung berechtigt, dass eine nähere Kenntniss des gegenseitigen Verhältnisses der zusammenwohnenden griechischen und albanesischen Race alle Anstände beseitigen könne, welche gegen das gesonderte Volksthum der alten Pelasger erhoben worden sind.

Wir können uns daher nicht mit der Ansicht befreunden, dass das Naturvolk der Hellenen so viel kritische Neigung besaßen habe, um eine Periode oder Culturstufe seiner Geschichte mit einem eigenen Namen zu belegen, weil deren Zustände von denjenigen späterer Zeiten wesentlich verschieden waren, und dass ferner die Blüthe der Nation von Herodot an über den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Irrthum gewesen sei, indem sie in dieser eigenthümlichen Bezeichnung für die Urzustände des eigenen Volkes den Namen eines besondern, fremden Volkes erblickte, und auf diese Weise der eigenen Geschichte irrthümlich ein fremdes Element einimpfte.

Was uns demnach an dieser Ansicht auffällt, ist nicht allein die den Hellenen zugemuthete kritische Anschauung ihrer eigenen Vorzeit, sondern namentlich die Unwahrscheinlichkeit, dass der Schlüssel zu derselben bereits zu Herodots Zeiten so ganz verloren war, und auch seinen Nachfolgern so ganz verloren blieb, dass sie das, was eigentlich einheimisch war, für etwas Fremdes ansehen konnten.

Wir sind so weit entfernt, das hellenische Volk als eine, aus einem einzigen Kerne erwachsene Blüthe zu betrachten, dass wir vielmehr gerade in die durch nationale Ueberschichtung bewirkte Völkermischung und Racekreuzung die Hauptursache der Herrlichkeit ihrer Entfaltung setzen zu müssen glauben. Wir haben dieselbe Ansicht von der Grundursache der römischen Grösse, und suchen den Hauptgrund, warum der Uralbanese in seiner Entwicklung gegen diese beiden Völker so weit zurückgeblieben ist, dass er sich nie über die Stufe des Stammverbandes, des Faustrechtes und der Blutrache zu erheben vermochte, darin, dass er weder zu einem gebildeten Volke einwanderte, noch von einem solchen überschichtet wurde, und es ihm daher an nationalen Gegensätzen gebrach, aus deren Reibung (und vielleicht aus ihr allein) höhere Entwicklungsphasen entstehen können. Nur im Kampfe ist Leben, in der Ruhe der Tod; wo also die Elemente zum Kampfe fehlen, da muss Todesruhe herrschen. — In dem Mittelalter wird auch dem Albanesen eine Ueberschichtung zu Theil, und am Ende dieses Zeitraumes sehen wir ihn mächtig über seine Gränzen fluthen, und der türkischen Uebermacht einen an das Wunderbare gränzenden Widerstand entgegensetzen.

Von diesen Ansichten möchte vor allem die Behauptung eine nähere Begründung erfordern, dass sich auf demselben Boden und unter unseren Augen dasselbe Schauspiel einer nationalen Krise wiederhole, wie es vor dem Anfang der Geschichte dieses Landes Statt fand, d. h. dass die heute in Griechenland wohnenden Albanesen ganz in derselben Weise in das neugriechische Element aufgehen, wie ihre Urverwandten in das hellenische Element aufgegangen sind, und dass zwischen beiden nur der Unterschied waltet, dass die in Hellas sitzenden Pelasger die Altwohner, und die Hellenen die Zuwanderer waren, während sich bei Albanesen und Neugriechen dies Verhältniss umkehrt.

Wenden wir uns zu dem Ende vorerst zu dem Vater der Geschichte, und sehen wir zu, wie er über die alte Völkerkrise denkt, denn er ist der einzige, welcher sich ausführlich mit derselben befasst. Wenn Strabo und Hekataeos die Pelasger Barbaren nennen, so kann ihnen die ebenso bestimmte Behauptung von Dionys von Halikarnass⁵¹⁾, dass sie Hellenen seien, und Stellen aus Diodor entgegengestellt werden, welche keinen andern Schluss zulassen. Mit Herodot ist dies anders, er behauptet nicht bloss, er begründet auch. Seiner scharfen Auffassung von dem anfänglichen Gegensatze zwischen Pelasgern und Hellenen und dessen späterer Ausgleichung haben unseres Wissens die Gegner nichts Aehnliches aus dem Alterthume entgegenzustellen.

Nachdem Herodot⁵²⁾ aus der Sprache der Bewohner von Kreston, Plakia und Skylake, welche er für Nachkommen alter aus Thessalien und Griechenland vertriebener Pelasger hält, den Schluss gezogen, dass die Sprache der Pelasger, welche zu seiner Zeit in Griechenland bereits ausgestorben war, eine ungrichische, mithin eine barbarische gewesen sei, so baut er hierauf die Annahme, dass das zum pelasgischen Stamme gehörende attische Volk bei seiner Verwandlung in Hellenen auch die Sprache vertauscht haben müsse⁵³⁾.

Hierauf geht er zur Kritik des hellenischen Stammes über, und diese ist uns so wichtig, dass wir sie wörtlich aufnehmen müssen. „Der hellenische Stamm hat sich dagegen, nach meiner Ansicht, von seiner Entstehung an allzeit ein und derselben Sprache bedient. Aber getrennt von dem Pelasgischen und an sich schwach, ist er von kleinem Ursprunge ausgehend zu einer Masse von Völkern angewachsen, hauptsächlich durch den Hinzutritt anderer zahlreicher Barbarenvölker. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk, als ein barbarisches, niemals eine bedeutende Zunahme erlitten.“ Man sieht aus den letzten Worten, dass Herodot das Pelasgische überhaupt dem Hellenischen als etwas Ungriechisches entgegensetzt. Wie scharf er aber die pelasgische Nationalität von anderen ungrichischen Völkern unterscheide, das bezeugen Aeusserungen, wie folgende (II, 51): dies haben die Griechen von den Pelasgern, nicht von den Aegyptern erhalten; oder (IV, 49): der Dionyscult war phönicisch, nicht pelasgisch; oder (IV, 50): den Poseidon hatten die Griechen von den Lybiern, die übrigen Götter von den Pelasgern und Aegyptern⁵⁴⁾.

Vergleichen wir nun mit diesen Urzuständen die Nationalitätsverhältnisse des heutigen Griechenlands. Seit dem 14. Jahrhundert⁵⁵⁾ erscheint der Albanese in Griechenland; er dringt nach und nach fast in alle Theile des griechischen Festlandes, und besetzt hier entweder ganze Striche, oder kommt als Zuwohner in griechische Dörfer und Städte, wie Argos⁵⁶⁾ und Athen.

Jetzt wird — um von den gemischten Bezirken zu schweigen — Attika, Megara, Böotien, Súdeuböa, Argolis und Corinthia nur von Albanesen bewohnt, und ist nur die städtische Bevölkerung entweder ganz (Caryste, Piræus, Nauplia, Corinth) oder vorherrschend (Athen, Megara, Argos) griechisch. — Auf den Inseln Hydra, Spezzia, Poros und Salamis sitzen die Albanesen so ungemischt, dass dort vor dem griechischen Revolutionskriege keine Frau gewesen sein soll, die griechisch verstand. Die griechische Seemacht beschränkte sich damals auf die beiden erstgenannten Inseln und das kleine Paarä, welches allein von Griechen bewohnt war, und nun ausserhalb der griechischen Grenzen fällt. Der Kampf zur See wurde daher vorzugeweise von dem albanesischen Elemente geführt, und noch heut zu Tage ist sein Idiom die Flottensprache. Aber auch in den Lagern von Tripolizza und Athen wurde nicht bloss griechisch gesprochen, denn das streitbare albanesische Element theilte sich auch bei dem Landkampfe. Die Botzaris und Zawellas sind als Sulioten Albanesen, die Grivas stammen aus Suli, Kristotis aus dem südlichen Euboea ⁵⁷⁾ u. s. w.

Beide Racen bestanden auch da, wo sie dieselben Orte bewohnen, durch Jahrhunderte in strenger Absonderung neben einander; Wechselheirathen fanden nicht Statt. Die griechische Revolution bricht das Eis ⁵⁸⁾, von da an entwickelt sich in stets zunehmendem Grade bei dem albanesischen Elemente die Neigung in das griechische aufzugehen. Der griechische Albanese hört es nicht gerne, wenn man ihn mit diesem Namen bezeichnet, denn er hält ihn gleichbedeutend mit Barbar; er nennt sich selbst Hellene, und thut sich auf diese Benennung etwas zu gute. — Wer darauf Acht hat, kann jetzt schon in den grösseren Orten Attika's die Weiber auf den Strassen unter sich griechisch reden hören, wenn sie sich von einem Fremden beachtet glauben, und es mag jetzt schon auf Hydra, Spezzia und Salamis wenig Mädchen geben, die nicht griechisch verstünden, obwohl das Albanesische noch immer Haussprache ist.

Mit dieser Entwicklung scheint es uns so rasch vorwärts zu gehen, dass, wenn die Dinge ihren bisherigen Lauf behalten, nach kaum drei Generationen wohl nur noch in den entlegensten Strichen des Landes albanesisch gesprochen werden wird, und in der doppelten Zeit die albanesische Sprache innerhalb der griechischen Grenzen gänzlich ausgestorben sein möchte. Vereinigt man diesen Vorschlag mit den gegebenen Daten, so erhält man für die Geschichte des fremden Elementes der Bevölkerung des griechischen Festlandes folgende Epochen: 4 — 5 Jahrhunderte der Einwanderung und des Festhaltens der eigenen Nationalität, 2 Jahrhunderte des Ueberganges in eine fremde Nationalität bis zum gänzlichen Erlöschen der eignen.

Was nun die Natur dieser nationalen Krisis betrifft, so lässt sie sich mit dem einfachen Ausdrucke des Aufgehens in eine fremde Nationalität bezeichnen. — Der Albanese nimmt von seiner Sprache nichts in dieselbe mit hinüber, es entsteht keine neue Mischsprache, sondern er adeptirt das fremde Idiom, dem er vor dem angestammten den Vorzug gibt. Anders mag es mit seinen Bräuchen sein, denn diese haben in der Regel tiefere und stärkere Wurzeln als die Sprache.

Besonders beachtenswerth ist aber der Unterschied, welcher in dem Grunde oder in der Veranlassung zu diesem Uebergange obwaltet. Wenn der albanesische Altstädter von Athen nach und nach zum Griechen wird, so erklärt sich dies leicht aus der täglichen Berührung mit dem zahlreicheren und gebildeteren Element; über der, ihnen von klein auf geläufigen, fremden Sprache, die sie in der Schule und im Leben beständig hören, vergessen die Kinder allmählich die in immer engerem Kreise zusammenschrumpfende Haussprache, es macht sich dies ohne irgend ein Zuthun von selbst. Wie erklärt sich aber der Uebergang in dem streng geschlossenen Inselleben des Hydrioten und Salaminers? — Der Verkehr der Männer mit der Aussenwelt kann hier nicht einwirken, denn wäre dies der Fall, so müssten diese Inseln schon lange gräcisirt sein, und in den Wanderbezirken von Albanien ein wunderbares Sprachgemisch gesprochen werden. Hier geht also der Uebergang hauptsächlich von den Frauen aus, und ist derselbe eine freiwillige und bewusste Annahme des fremden Idioms als des vorzüglicheren.

In dieser verschiedenen Weise mag auch die Hellenisirung der in den verschiedenen Theilen von Althellas sitzenden Pelasger erfolgt sein. Denn wenn, wie es scheint, dem pelagischen Arkadien keine hellenische Ueberseichnung zu Theil geworden ist, so lässt sich dessen Hellenisirung nur dadurch erklären, dass sie sich, gleich ihren jetzigen Stammverwandten, ihres Pelasger-

thumes zu schämen angefangen, und dasselbe daher allmählich mit dem nobleren Hellenenthum vertauscht haben.

Wenn nun die Gräcisirung von Attika erfolgt sein wird, wie möchte sich dann wohl ein Reisebeschreiber ausdrücken, wenn er auf die Abstammung seiner Bewohner zu sprechen kommt? Wir dächten, er würde einfach so sagen: Die heutigen Attiker waren früher Albanesen.

Unsere Ansicht von der Sprachgeschichte dieser Gegenden geht demnach dahin: Zu den Pelasgern und übrigen Barbaren, welche in Hellas saßen, wanderten die Hellenen ein, und die Altwohner vertauschten ihre Sprache mit der der Zugewanderten, welche dieselbe als eine bereits fertige, in sich abgeschlossene ⁵⁹⁾ mitgebracht hatten.

Die nördlichen Verwandten dieser Pelasger, welche in Epirus, Makedonien und Illyrien saßen, behielten aber ihr angestammtes Idiom bei, bis die Bulgaren in Makedonien und die Serben in Illyrien einwanderten und das was etwa von pelasgischen Resten dort übergeblieben war, in den Zuwanderern auch sprachlich aufging. Albanien wurde zwar auch von Serben und Bulgaren überschichtet, hier gelang es aber dem alten Volkselement das zugewanderte zu besiegen, und auch sprachlich zu verdauen. — Die Albanesen verdienen dieser Ansicht zu Folge den Namen Neupelasger wenigstens ebenso gut als die Neugriechen den ihrigen, und es ist gewiss kein geringer Beweis für die Richtigkeit derselben, dass der alte Name der Albanesen bei einem, wenn auch fremden Volke erhalten blieb. Die in der Levante lebenden, griechisch, wallachisch, türkisch oder arabisch sprechenden Juden nennen die Albanesen Peleschtim, d. h. auf griechisch Pelasgoi ⁶⁰⁾ und auf deutsch Philister.

Werfen wir noch einen Blick auf die Nationalität der Makedonier, welche wir oben als eine barbarische oder unhellenische erfunden haben, und sehen wir zu, wie sich andere vorhandene Zeugnisse zu diesem Ergebniss verhalten. Die Etymologie des Landesnamens möge voranstehen.

Abel sagt S. 97 über die Bedeutung des Namens: „*Μαγρός*, *μαγδρός* und *magnus* ⁶¹⁾ haben eine Wurzel und die alte Verwandtschaft der Makedonier und Magneten spiegelt sich somit auch in ihrem Namen ab; wie aber Homer ⁶²⁾ ganz gewöhnlich *μαγρός* in der Bedeutung von hoch gebraucht, so bezeichnet *μαγδρός* in der alten Sprache mehr die Ausdehnung in die Höhe als in die Breite. Demnach hieß Maketia ursprünglich so viel als Hochland, Bergland, war also gleichbedeutend mit Orestis ⁶³⁾.“

S. 101. „Karanus, der Stifter der makedonischen Dynastie, ist ein altgriechisches Wort, abzuleiten von *χάρα* corona, identisch mit Homers *κοίρανος* und hat wie dieses die Bedeutung Häuptling, König. So wird es sogar noch von Aeschylos (Coeph.) und Xenophon Hell. I, 4, 3 gebraucht. Beide Wörter kommen auch als Eigennamen vor; Koiranos, Homer V, 677, XVII, 611; Arrian III, 6; Karanos bei den Makedoniern Arr. III, 28; Athen III, 1 und bei den Lakädämoniern Her. VII, 173.“

S. 113 wird der Name der makedonischen Hauptstadt Aegae von *αἶγες*, dorisch Wasserwogen abgeleitet, und hiez zu Aegaeus = Poseidon, *αἰγιαλός* Meeresküste und die homonymen griechischen Städte gestellt, von denen die meisten am Meer lagen, und dem Poseidon heilig waren.

So bündigt auch diese Ableitungen erscheinen, glauben wir dennoch eine abweichende albanesische neben dieselben stellen zu dürfen. Vielleicht finden beide sehr aus einander gehende Wege in einer gemeinsamen Wurzel ihren Knotenpunkt.

1. *baḡert-a* tosk., *baxti-a* geg. Weidevieh, Lastvieh. — Der Wechsel von anlautendem *μ* und *π*-Laute wird §. 3 der Gramm. mit zahlreichen Beispielen belegt, nach welchen sich dieser Wechsel als dialektisch ergibt, denn *μ* ist gegisch (oder illyrisch im engeren Sinne), der *π*-Laut toskisch (epirotisch).

Dieser Wechsel lässt sich jedoch, wie das vorliegende Beispiel zeigt, nicht als Regel betrachten. Wenden wir denselben aber auf die vorliegende gegische Form an, so erhalten wir *μαγρία* (der Einschub des gedeckten *ε* bedarf keiner Rechtfertigung). Uebrigens umfasst das heutige Wort sowohl Gross- als Kleinvieh und steht (wenigstens für uns) einsam im Albanesischen da; ob mit *pecus* verwandt? wagen wir nicht zu entscheiden.

2. *xiḡd-t* geg. Ziege ⁶⁴⁾. Das gegische Wort scheint mit dem neugriechischen *γίδα* stammverwandt zu sein, stellt sich aber der Lautähnlichkeit nach zu Kithim und Chitim, dem semitischen Namen für

Griechenland und Makedonien, so auch die makedonische von Livius erwähnte Stadt, Citium am Berge Citius, deren Name wohl mit dem kiprischen *Κίτιον* identisch ist.

3. Sollte sich diese zweite Zusammenstellung anderweitig rechtfertigen, so wäre die Ableitung des Namens Karanos von *καρνώ*, Ziege, bei den Kretern nach Hesych, trotz ihrer semitischen Wurzel nicht unbedingt zu verwerfen, und passte recht gut zu dem Ahnherrn der Dorier Aegimius.

Dass aber das makedonische Reich von einem Hirtenstamme gegründet ward, ergibt sich sowohl aus der Sage von Perdikkas⁶⁵), als auch aus der von der Einnahme der Stadt Edessa oder Aegae durch den einer Ziegenherde folgenden Argiver Karanos. Justin⁶⁶) bemerkt am Schlusse seiner Erzählung, dass seitdem die Ziegen in allen Feldzügen die Führer des makedonischen Heeres blieben — merkwürdiger Weise verpflanzte sich eine ähnliche Sitte bei den Bergschotten bis auf unsere Tage, und es ist noch nicht lange her, dass den hochschottischen Truppen der englischen Armee der Ziegenbock genommen wurde, welcher früher prächtig aufgezputzt an der Spitze jedes Regiments marschirte⁶⁷).

Hier könnte auch der Ziege gedacht werden, welche sich auf den ältesten makedonischen Münzen findet.

Mag man aber Karanos oder Perdikkas an die Spitze des makedonischen Königshauses stellen, die Sage bezeichnet beide als Häuptlinge eines einwandernden Hirtenstammes⁶⁸).

Von woher kommt nun dieser? Hierauf möge Herodot antworten. Aus Illyrien gingen sie (Perdikkas und seine Brüder) hinüber in das obere Makedonien und kamen in die Stadt Lebäa.

Dieser Angabe widerspricht aber die oft wiederholte und unbestrittene Sage über die Abstammung der Familie von Herakles keineswegs, sie wird hierdurch vielmehr bestätigt, indem sie den Makedoniern gleichen Ausgangspunkt mit der Hylleischen Phyle der Dorier anweist, welche schon Müller⁶⁹) mit den illyrischen Hyllern in Verbindung gebracht hat. Stellen wir aber hierzu das übrige Gemeinsame in der dorischen und makedonischen Sage, welches Abel S. 98 und folg. so gründlich entwickelt hat, so kommen wir zu einer, der seinigen freilich sehr widersprechenden Annahme. Denn statt hierin den Beweis von einem hellenisch-dorischen Elemente in der makedonischen Bevölkerung zu erkennen, glauben wir das zwischen Doriern und Makedonen Gemeinsame viel natürlicher durch die Annahme einer illyrischen oder hylleischen Einwanderung zu erklären, deren Stammgott Herakles ist; ein Zweig derselben gründet die lynkestische (Strabo VII, S. 326) und makedonische Dynastie; ein anderer besetzt südlichere Gegenden, und vereinigt sich hier mit dort sitzenden hellenischen Stämmen, deren Sprache er annimmt, und mit denen er zu dem Volke der Dorier verwachsend, später nach Hellas wandert, ohne darum die Erinnerung seiner Herkunft und Verwandtschaft mit den Makedonen zu verlieren. Dass das Gedächtniss hieran bei Naturvölkern so stark sei, dass es selbst den Sprachenwechsel überdauert, davon liefert die oben mitgetheilte Sagenchronik der skodraner Bergstämme mehrfache Beispiele.

Wenn aber Herodot und Thukydides (II, 99) die Temeniden vom peloponnesischen Argos herkommen lassen, und Karanos zum Bruder des mächtigen Argiverkönigs Pheidon gemacht wird, so fragen wir einfach, ob es wohl wahrscheinlich sei, dass um das Jahr 700 vor Christi, also wenigstens 400 Jahre nach der dorischen Einwanderung in den Peloponnes, ein dorischer Stamm von Argos auswandernd nach Illyrien übersiedelte und von dort nach Makedonien einwandere? Wir wollen es dem Liebhaber überlassen, die Flucht eines oder mehrerer Herakliden aus Argos zu den stammverwandten illyrischen Hyllern anzunehmen, und ihm vermöge der bei jenen fortlebenden Erinnerung an die gemeinsame Abstammung den Oberbefehl über eine nach Makedonien auswandernde Schäferhorde zu übertragen, wodurch der Sage Herodots vollkommen Genüge geleistet würde — unsern Theils bekennen wir uns zu Abels⁷⁰) scharfsinniger Annahme, dass das Argos der makedonischen Sage nicht das peloponnesische, sondern das orestische sei, und dass der Name erst später auf das erstere bezogen wurde.

Wenn die Makedonier Hellenen waren, warum findet es Herodot für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass die von Perdikkas abstammende Königsfamilie hellenischer Abkunft sei? Wie konnte Alexander I. von der Theilnahme an den olympischen Spielen als Barbar⁷¹) zurückgewiesen

werden, bis er bewies, dass er ein Heraklide sei? Ergibt sich nicht schon aus dem Beinamen dieses Königs, dass er ein Barbar war, kann ein Hellene etwa Philhellene genannt werden?

Demgemäss tractirt Demosthenes auch Philipp und die Makedonier öfters als Barbaren und fremden Stammes, und wenn Aeschines darauf erwiedert, Philipp sei ein reiner Grieche, so konnte er das als Parteiredner unter Berufung auf dessen Stammbaum recht gut, die Makedonen dagegen scheint er aus dem Spiele gelassen zu haben ⁷²⁾.

Zum Ueberflusse haben wir endlich noch zwei ausdrückliche Zeugnisse über die Verschiedenheit der makedonischen und griechischen Sprache. Bei Curtius ⁷³⁾ fragt nämlich Alexander den wegen Hochverrathes angeklagten Philotas, ob er sich auf griechisch oder makedonisch vertheidigen wolle? Würde es wohl einem deutschen Feldherrn in den Sinn kommen, in einem ähnlichen Falle den Angeklagten zu fragen, ob er zu seiner Vertheidigung den platt- oder hochdeutschen Dialekt wählen wolle? Die makedonische Sprache war mithin kein schwer verständlicher griechischer Dialekt, sondern ein von der griechischen Sprache grundverschiedener. Am deutlichsten zeigt sich dies aber aus dem Philotas gemachten Vorwurfe, dass er seine Muttersprache vergessen zu haben affectire, und sich in seinem Verkehre mit Makedonen, die kein Griechisch sprachen, eines Dollmetschers bediene.

Ferner erzählt uns Pausanias, dass, als Demetrius, Philipps Sohn, auf einem Raubzuge die Bewohner von Messene überfiel, diese die Eindringenden anfangs für Lakonier gehalten, sie aber später an den Waffen und der Sprache als Makedonen erkannt hätten ⁷⁴⁾. Stünde diese Angabe allein für sich, so könnte man vielleicht zweifeln, ob hier von einer fremden Sprache oder nur von einem den Griechen schwer verständlichen Dialekte die Rede sei. In Verbindung mit allem vorher Gesagten möchte aber die Stelle dem unbefangenen Leser zweifelfrei erscheinen.

Wenn uns daher Livius ⁷⁵⁾ erzählt, dass den nach Perseus Besiegung in Amphipolis versammelten zehn makedonischen Abgeordneten und der sie umgebenden Menge das Organisationsedict des Landes von Paulus Aemilius lateinisch verlesen, und von dem Prätor Cn. Octavius in's Griechische übersetzt worden sei, so möchten wir daraus nur den Schluss ziehen, dass die makedonischen Männer, namentlich alle vornehmen, auch griechisch verstanden, keineswegs aber, dass das Griechische durch ganz Makedonien Haussprache gewesen sei. Eben so gut könnte den in Awlona versammelten südalanesischen Häuptlingen eine italienische Staatsschrift zu ihrem Verständniss ins Griechische übersetzt werden. Uebrigens wissen wir aber von Strabo ⁷⁶⁾, dass die makedonische Küste zu seiner Zeit vollkommen hellenisirt war, und es gewiss auch schon zu Perseus Zeiten gewesen. Die hellenische Colonialstadt Amphipolis lag aber unweit der Küste.

Was nun aber die makedonische Sprache an sich betrifft, „so ist über dieselbe darum schwierig zu handeln, weil man von der alten Periode einheimischer Sprachbildung nicht bloss die zweite der Hellenisirung, da Archelaos, Philippos und Alexander ihr Volk mit attischer Cultur bekannt machten, sondern auch die dritte einer neuen Barbarisirung unterscheiden muss, da die Makedonen zwischen Indern, Persern, Aegyptern in allen drei Welttheilen herumwohnten“ ⁷⁷⁾.

Die Hauptschwierigkeit, welche der Qualifikation der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter entgegensteht, scheint aber bis jetzt übersehen worden zu sein; sie ist folgende: Der makedonische Küstensaum war von Hellenen bewohnt. Schon Skylax führt uns mehrere Küstenstädte des alten Makedoniens, wie Methone, Pydna, als hellenische auf, vermuthlich hatten auch Heracleum und Dium hellenische Bevölkerung, Chalkidike war mit jonischen und dorischen Colonien bedeckt, und namentlich die ersteren waren uralt. — Die Vermuthung möchte nun dafür sprechen, dass die Sprache aller dieser von Barbaren umgebenen Hellenen eines Theils nicht die reinste, anderntheils aber reich an Archaismen war, dass aber die zum Königreiche gehörenden hellenischen Küstenstädte äolisch, ja vielleicht altdorisch gesprochen haben, denn die Dorier waren ja in der Urzeit ihre südlichen Nachbarn. Dass nun schon zu Alexanders Zeiten die hellenische Sprache bereits makedonische Lagersprache war, haben wir oben aus Curtius gesehen. Von wem lernte aber die Masse der Makedonier ihr Griechisch? Wir dächten, die Annahme wäre am einfachsten, dass sie es ihren hellenischen Küstennachbarn abhörten, dass sie ohne viel Federlesen mit dem Stock der Sprache auch die Eigenthümlichkeiten der „makedonisch-griechischen“ Mundart annahmen, und dass sie diese in die eroberten Länder übertrugen. Wenn nun ein Lexikograph

die von den übrigen hellenischen Dialekten abweichenden Formen des von den Makedoniern gesprochenen Griechischen als makedonisch verzeichnet, so hat er an sich ebenso recht, wie Derjenige, welcher ein der makedonischen Nationalsprache angehöriges Wort ebenso benennt; wenn nun aber alle als makedonisch qualifisirten Wörter ohne Berücksichtigung ihrer Quelle in ein Verzeichniss zusammengestellt werden, so enthält es einen Mischmasch aus zwei verschiedenen Sprachen ⁷⁸⁾).

Wenn also die bei Sturz verzeichneten griechischen Wörter eines Theils äolische und dorische Anklänge, andern Theils Archaismen und verdorbene griechische Formen darbieten, so beweist dies unserer Ansicht nach nur so viel, dass sich in der auf den makedonischen Küstensäumen gesprochenen hellenischen Mundart solche von den übrigen hellenischen Dialekten abweichende Formen fanden.

Scheiden wir nun aus der sorgfältigen Sammlung der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter, welche uns Sturz ⁷⁹⁾ hinterlassen hat, alle griechische Formen aus, so bleibt eine Anzahl ungriechischer Wörter zurück, und in ihrer Rücksicht möchte nach unserem Bedünken die Vermuthung mehr dafür sprechen, dass sie der makedonischen Nationalsprache entstammen, als dass sie aus andern Barbarensprachen in den griechischen Dialekt der nach-alexandrinischen Makedonen eingedrungen seien.

Die Ausbeute, welche die Vergleichung dieser Wörter mit dem albanesischen Sprachschätze (so weit er uns bis jetzt vorliegt) liefert, ist gering, und möchte vorläufig nur zu der Ansicht berechtigen, dass es an Berührungspunkten zwischen der makedonischen und altillyrischen Sprache nicht gemangelt habe. Zu einer erschöpfenden Untersuchung der makedonischen Sprachreste fehlen bis jetzt noch die Vorbedingungen, denn sie setzt vor allem eine vollständige Sammlung des albanesischen und wallachischen Sprachschatzes voraus, von welchem bis jetzt nur Bruchstücke vorliegen; und selbst dann noch möchte sie wegen der Geringheit der erhaltenen Reste mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es sollte nicht schwer sein, die dreifache Anzahl von grundverschiedenen toskischen und gegischen Wörtern aufzuführen, würde diese Sammlung dann zu dem Schlusse berechtigen, dass beide Dialekte unverwandte Sprachen seien?

Nähere und fernere Berührungspunkte finden wir in folgenden Wörtern beider Sprachen:

1) *καυσία*, der makedonische Hut, stellt sich zunächst zu dem lith. *kiausia*, Schädel, und sansk. *kaucas*, Knopf, Ball; entfernter liegt das alban. *κάφξε*, Hirnschädel, Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten.

2) *πέλα* oder *πέλλης*, Stein, alb. *σπέλε*, Felsen.

3) *λισσόν*, τὸ ὑψηλόν — hiez zu stellt sich das alb. *λίσσ* Baum, wie das latein. *arbor* zu kelt. alb. hoch.

4) *γάργαν βαβδον*, alb. *γάργ-α* Lanze, Speer.

5) *σχοῖδος* eine Art Verwalter ⁸⁰⁾, steht dem Klange nach dem alb. *σχουτρί-ι*, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten, sehr nahe, erinnert aber auch lebhaft an *χοιδέσ-ι* Pflege, Vorsorge.

6) *σίρβηνον τύπανόν τι δ παρτίθετο τῇ Ἀφροδίτῃ* = *Ζεφρήν* — alb. *σίρμε* Silber, s. weiter unten Nr. 11, Pannonier. Sollte etwa der gegische Ausruf: *πεβενδι αρήϊνδι*! o silberne Gottheit! hier einschlagen?

7) *δράμης* oder *δράμιξ*, eine Brotart; das Wort war den Makedonen mit den Athamanen gemein, welch' letztere wir nach Strabo ⁸¹⁾ für Epiroten halten; geg. *τραμεζύιγ*, ich menge, knete, rühre um; im tosk. findet sich dies Wort nicht, wohl aber begegnet man in Epirus und in griechischen, von Albanesen bewohnten Landschaften den Dorfnamen *Drammesi*; es scheint daher ein altes Appellativ zu sein.

8) *σιγώνη*, *σιγυννος*, *σιβύνη*, *ζιβύνη*, *ζιβήνη* ⁸²⁾ u. s. w., Wurfspiess; das Wort ist, wie viele andere Waffennamen ⁸³⁾, seiner ungemeinen Verbreitung wegen, zur Vergleichung nicht wohl tauglich; schon Herodot ⁸⁴⁾ erwähnt es als kyprisch, und es steht zwischen dem griechischen *σάβνον*, dem latein. *sibyna* u. *sagitta* und alb. *σιγγέττε* und *σαϊγιττε*.

9) *ἑσπερικὰς, πόνας*, mit dem alban. *βούδτρε* zu vergleichen, möchte zu verwegen sein.

Dagegen möchten wir auf die Lautähnlichkeit von *ἄξος*, maked. Wald, und *δάξα*, epirot. Meer, aufmerksam machen, denn der Anlaut ihres Stammes könnte *l* gewesen, und in der ersten Form ausgefallen, in der zweiten aber nach dem auch im Albanesischen belegten Wechsel ⁸⁵⁾

in *d* übergegangen sein, dass aber wenigstens Wald und Sumpf häufig correlate Begriffe seien, wird sich weiter unten zeigen.

Folgende ungriechische Wörter des Sturzischen Verzeichnisses widerstreben jeder Vergleichung mit dem jetzt vorhandenen albanesischen Materiale: *ἄβαντα*, Rosen — *ἄδδαι ρομοί* (keltisch?) — *ἄργελλα*, Schwitzbad — *ἀροπάνοι* — *ἄσπιλος*, Waldbach — *βέθυ*, Luft — *βίρβοξ*, dicht — *γύδα*, Därme — *γοτάν*, Schwein — *γράφιον*, Leuchte — *γῶπας*, Krähen — *δρῆες*, Sperlinge — *κίβερροι*, blasse — *λακεδάμα*, Getränk aus Salz und Wasser — *πέχαρις*, Hirsch. Für das erste und letzte dieser Wörter konnten wir bis jetzt keine national-albanesische Formen finden, denn *τρεινδαφύλι* (*τριαντάφυλλον*) und *λαφ* (*ἐλάφι*) sind griechisch.

Uebrigens ergibt sich aus einer Stelle bei Polybius⁸⁶), dass die altillyrische und makedonische Sprache schon im Alterthume dergestalt von einander abwichen, dass den nach Skodra reisenden makedonischen Gesandten ein des Illyrischen kundiger Dollmetscher beigegeben werden musste. Müller⁸⁷) bemerkt mit Recht, dass sich hieraus noch kein Schluss gegen die alte Verwandtschaft beider Sprachen machen lasse, und wir fügen hinzu, dass die Gesandten Ali Paschas von Jannina an Mustapha Pascha von Skodra trotz dem, dass sie geborne Albanesen waren, auch Dollmetscher mitnehmen mussten, wenn sie nicht zufällig gegisch verstanden.

Wir schliessen hiemit unsere Betrachtungen über die oben aufgeworfenen Fragen, und verweisen den Leser in Bezug auf die tyrrhenischen Pelasger in Epirus und Makedonien auf die nachfolgenden ethymologischen Versuche, wo wir unsere Ansichten hierüber im Zusammenhange mit anderem besser entwickeln können.

An die behandelten Fragen reiht sich eine andere von dem höchsten Interesse: wie verhält sich der so gefasste pelasgisch-illyrische Volksstamm zu dem benachbarten thracischen und den verwandten klein-asiatischen? sie liegt aber ausserhalb unserer Aufgabe, welche sich auf das Autochthonenthum des heutigen Albanesen beschränkt. Ihre Lösung übersteigt aber auch unsere Kräfte, denn sie setzt vor allem eine gründliche Untersuchung des Wlachen und seiner Sprache voraus. Man bedenke, dass die Wlachen mehr als doppelt so zahlreich sind, als Neugriechen und Albanesen zusammen genommen, und dass sie wohl mit diesen beiden Völkern gleiche Autochthonenrechte haben. Wir halten uns zur Annahme berechtigt, dass eine solche Untersuchung die wichtigsten Resultate liefern werde; sie hat für uns durch Grimms Forschungen über die Ursitze der Gothen sogar nationales Interesse erhalten, und es fragt sich dabei, war der Wlache ein Urnachbar des Gothen, oder wurde er von ihm nur zeitweise überschattet? — Möchten diese Fragen recht bald eine tüchtige Antwort finden.

Wir gehen nun zum dritten Factor unseres Beweises, zur Vergleichung der geographischen Nomenclatur des Landes über, in welcher wir eines Theils die uns erhaltenen alten Namen mit den gleichlautenden neuen zusammenstellen, und andern Theils angeben, welche alte geographische Namen sich als Gemeinwörter in der heutigen Sprache erhalten haben⁸⁸). — Die Correspondenz alter Namen mit neuen, selbst ihre Erhaltung auf derselben Stelle, ist an sich kein Beweis für die Continuität des Nationalnexus zwischen den frühern und den spätern Bewohnern eines Landes; denn der Zuwanderer findet es in der Regel bequemer, die vorgefundenen geographischen Namen seines neuen Wohnsitzes anzunehmen, und sich höchstens deren schwierige Formen mundgerecht zu machen, als sich der Mühe der Neutaufe zu unterziehen. In Dalmatien haben sich aus der Römerzeit viele geographische Namen erhalten, das Land wird aber jetzt von slavisch redenden Einwanderern bewohnt, und in Griechenland und Albanien ist ein guter Theil der geographischen Nomenclatur slavischen Ursprungs, die slavische Sprache aber wird dort nicht mehr gehört.

Ein unumstösslicher Beweis für die Continuität des Nationalnexus ist dagegen die Existenz alter geographischer Namen, welche sich in der heutigen Sprache als Appellative ergeben. Die Namen Friedberg, Sachsenhausen, Frankfurt und Darmstadt können nur von Deutschen gegeben worden sein, es mussten also zur Zeit, wo diese Namen entstanden, bereits Deutsche im Lande gewohnt haben. Lassen sich also altepirotische und illyrische Namen als albanesische Appellative aufzeigen, so folgt hieraus der Schluss, dass diejenigen, welche diese Namen aufbrachten, eine der albanesischen verwandte Sprache gesprochen haben müssen, und je näher beide Formen einander liegen, desto enger muss auch die Verwandtschaft zwischen der alten und neuen Sprache

angenommen werden. Diese beiden Namensclassen konnten in den folgenden Untersuchungen nicht immer streng getrennt werden, der Leser brauchte aber die ihm plausibeln Appellative einfach zu notiren, um über deren Werth oder Unwerth für den vorliegenden Beweis eine eigene Ansicht zu bilden.

1. **Schkiperei.** — *Σκιπερα* tosk., *Σκιπερα* geg. ist der gemeinalbanesische Name für das Land, und *Σκιπετάρ-ι* für den Bewohner. Der Stamm dieser Formen findet sich in *σχιπ*, welches als Adjectiv und Adverb albanesisch bedeutet.

Die Form *σχιπετάρ* scheint eine Participialableitung zu sein, welche ein Verbum *σχιπύω*, erweitert *σχιπετόω*, und davon Part. *σχιπετούαρ* voraussetzt; so *γῆα* Blut, *γχαετόω* (*γχαετόω* ist ungebräuchlich) ich vergiesse Blut, blute, Part. *γχαετούαρ*, davon *γχαετάρ*, Bluthund. Nun findet sich freilich *σχιπύω* (*σχιπετόω* ist ungebräuchlich) in der allgemeinen Bedeutung von „ich verstehe;“ *σχιπετάρ* wäre hiernach „der Verstehende“⁸⁹). — Da aber das Zeitwort seiner Form nach als ein abgeleitetes erscheint, so fragt es sich, ob es nicht nach der Analogie unserer Ausdrücke „deutsch“ und „nicht deutsch verstehen, wälschen,“ u. s. w. ursprünglich die Bedeutung von „albanesisch verstehen“ gehabt habe, welche dann später generalisirt wurde.

Zum Stamme *σχιπ* stellt sich griechisch *σάκος*, *σχήκων*, *σάκων* — lateinisch *scapus*, *scipio* — deutsch Schaft, Stab, — albanesisch *σχοπ*, *σταπ*. Wenden wir nun auf diese Wörter die oben erwähnte albanesische Erweiterung durch Antritt der Sylbe *ετ* an, so erhalten wir, nach Ausfall des stummen *ε*, die Wörter *σάκτρον*, *σχήκτρον*, *σάκμτρον*, *σχήκτρον*, *sceptrum* (voll *σχήκτρον*, *scepetrum* u. s. w.) Stab, Scepter; ferner griechisch *σχηκτός* *ὁ* der einschlagende Blitz mit dem entsprechenden *σάκτω*, *σχήκτω* ich stütze, stemme, und ich werfe, stürze mich mit Heftigkeit auf etwas; hiez zu stellt sich alban. *σχεπετρίω* tosk., *σχεπετρίω* geg. ich sprühe Funken, blitze, *σχεπετρίω* tosk., *σχεπετρίω* geg. Blitz.

Was die Bedeutung des Namens *Σχιπετάρ* betrifft, so stehen uns nach dem Obigen drei Wege offen.

Zwar ist mit der Gedanken-Fabrik
Wie mit einem Webermeisterstück,
Wo ein Tritt tausend Faden regt,
Die Schifflein herüber, hinüber schießen,
Die Fäden ungesehen fließen,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt. — —
Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist heraus zu treiben;
Dann hat er die Theile in seiner Hand.

1) Vergleicht man die in der Sittenschilderung der Hochländer enthaltene Notiz, dass das Bestallungsdecret der Häuptlinge und Woiwoden *σχοπ*, d. h. Stab, genannt wird, mit *Ilias* II, 43, 101, 184 etc. und *Grimm*, d. R. A. S. 76, so ergibt der gleiche Gedankengang *σχιπετάρ* = *σχηκτούχος*, *σχηκτροφόρος* oder Stabhalter im alten Sinne, also etwa dem Begriffe Häuptling oder dem n. griech. *καπιτάνιος* entsprechend⁹⁰).

2) Der Blitzende, Strahlende.

3) Der Blitzesgleich auf den Feind losstürzende Krieger (s. *Τύρρηνας* unter Nr. 5), vielleicht auch *δοῦρατα σχίπτοντες*, also Lanzenwerfer, Lanzenräger. In 2. und 3. stimmen sie also nach unserer Ansicht zu den Hellenen (s. unter der Rubrik *Illyrien* Nr. 3). Nun heisst aber im Albanesischen der Adler *σχιπετρίω* und ein anderer Raubvogel *σχιπύων*, wohl von der Blitzesschnelle, mit der er von oben auf seine Beute niederstößt. Im Albanesischen stehen sich also Scepter, Blitz (*σχεπετρίω*) und Adler auch sprachlich nahe, und darum ist der Adler der Blitzträger des pelasgischen Zeus, und sitzt er auf dessen Scepter, und in sofern unterstützt er die früher ausgesprochene Vermuthung von dem gemeinsamen Ursprung des römischen, makedonischen, epirotischen, elischen und lakedämonischen Münzembleme. Wir halten uns zu der Vermuthung berechtigt, dass Zeus selbst einen ähnlichen Namen gehabt haben müsse, der entweder verloren, oder uns wenigstens bis jetzt entgangen ist.

Antike Anlaute glauben wir zu finden:

1) In der dardanischen Stadt *Σχοῦποι* oder *Σχούπιον*, welche bereits Anna Comnena unter ihrem heutigen Namen τὰ *Σχόπια* kennt.

2) In dem attalateinischen Orte *Scaptia* — Dion. Hal. V, 61 *Σκαπτήνιοι* — weil die Sagen von Latium auf ein arkadisch-pelasgisches (*Euanor*) und ein tyrrhenisch-pelasgisches (*Aeneas*) Element deuten.

3) In der mysisch-dardanischen Stadt *Σχῆψις*, Aeneas Residenz, welche merkwürdiger Weise in der Nähe von *Γέργις* ⁹¹⁾ liegt, denn wir erkennen in den Dardanern thyrrhenische Pelasger.

4) Problematischer möchte das attische *Συπέτη* sein, welches Strabo XIII, 604 *Συπεταίων* nennt; doch sagt er und Stephan Byz. s. v., dass es früher Troja geheissen. Nach Phanodemus bei Dion. Hal. I, 61 ist dieser Flecken sogar die Heimath des Königs Teuker, der von hier aus in die Troade einwandert.

Was aber die Existenz des Namens im alten Albanien betrifft, so gelang es bis jetzt nur eine sehr entfernte und zweifelhafte Spur bei Plutarch aufzufinden. Dieser erzählt Pyrrhus X: „Nach dieser Schlacht kehrte Pyrrhus ruhmstrahlend und stolz nach Hause zurück, und als ihm die Epiroten den Beinamen Adler gaben, sagte er: Durch euch bin ich ein Adler geworden, und wie sollte ich nicht, da ich mich ja durch eure Waffen wie auf schnellen Flügeln emporgeschungen habe? — Das bon mot scheint in dieser Fassung wenig Salz zu bieten; wenn man aber Pyrrhus albanesisch reden lässt, so wird es zum Wortspiele, denn dann sagt er: Ihr Schkipetaren habt mich zum Skjifter (Adler) gemacht.

2. Albanien — wird von Vielen als ein Name betrachtet, welcher dem nach ihm benannten Lande von Fremden gegeben, und dessen jetzigen Bewohnern unbekannt sei; Mannert Geogr. der Griech. u. R. VII sagt sogar, dass, da ausser Ptolemaeus kein anderer Schriftsteller der Albaner und ihrer Stadt Albanopolis gedenke, man sich kaum des Argwohns erwehren könne, dass ein späterer Grieche diese Namen eingeschoben habe, um auf den früheren Ursprung des heutigen Namens hinzuweisen. Aus dem Folgenden ergibt sich jedoch, dass dieser Name nicht nur einheimisch, sondern höchst wahrscheinlich uralt ist.

Aphept-a, im engsten Sinne, heisst im tosk. Dialekte das hinter Awlona gelegene Bergland, welches vermuthlich den Kern des alten Chaoniens bildete, bekannter als *Κουρβελιέτ*, oder unter dem Spitznamen der *Λιάβεπτα*, n. gr. *λακουργιά*. Im weiteren Sinne begreift der Name auch die Chimara (Akrokeraunia) und selbst die Landschaft Delwino, mithin wohl ganz Chaonien. Die persönliche Form ist *Απερ-ι* und im Lapischen *Απερτῶ-ι* (die letzte Endung entspricht der des unbestimmten Ablativ. Plur.). Die gegische Form ist *Απεβλ-α* und bezeichnet ganz Albanien. Im Leben wird diese Benennung weit seltener gebraucht als *Σχιπένια*; dagegen ist sie in den katholischen Gebetbüchern adoptirt. Von dieser Form ist das neugr. *Αρβανίτης* und das europäische Albanien gebildet.

Dass der Name in dem alten Illyrien einheimisch, beweiset die Insel Arba, welche in der peuting. Tafel Arva geschrieben wird, und noch heute Arbe heisst, und die Liburnien von Pannonien trennende Bergkette, welche Strabo τὸ *Ἀλβιόν*, Ptolemaeus aber τὸ *Ἀλβανὸν ὄρος* nennt ⁹²⁾. Wir verzichten darauf, alle gleichlautenden Namen hier zusammen zu stellen, welche vom Herzen Asiens ⁹³⁾ bis zu den äussersten Winkeln des Westens ⁹⁴⁾ ausgestreut sind, und beschränken uns hier bloss auf die grosse Verbreitung von Namen, deren Stamm Arb, Alb und Arm ist, hinzuweisen, überlassen aber Berufeneren die Prüfung, ob sie alle derselben Quelle angehören oder nicht; die Sache wäre wohl der Mühe werth, denn es gibt schwerlich einen Wortstamm von gleichem Reichthum und gleicher Ausdehnung ⁹⁵⁾. Doch möge hier die Bemerkung Platz finden, dass sich die Namen Arverner, Arvernica, Alvernia, Alverna, Namen der Auvergne im Mittelalter ⁹⁶⁾, als Derivativa aus der albanesischen Accusativform *Απερ-νε* betrachten lassen könnten ⁹⁷⁾. Wir wollen die Ableitung des griechischen *βαρβαρος* aus dem Sanskrit nicht antasten, glauben aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, dass dasselbe von *Απερ* nur durch ein anlautendes Digamma unterschieden wird und erinnern an die bereits oben erwähnten liburnischen Varvarini mit ihrer Stadt *Οδανοπία*. Ist nun die vielfach angenommene Ableitung von Albanien aus Albes ⁹⁸⁾, Alpes, Alpen, oder vielleicht genauer von dem keltischen alb, hoch ⁹⁹⁾, richtig ¹⁰⁰⁾, und bedeutet es mithin Hochland, so wäre in dieser Verbindung der Urbegriff von *βαρβαρος* ¹⁰¹⁾, als ungeschlachter,

rauh und roh sprechender Hochländer im Gegensatze zu dem feineren Flachländer oder Strandwohner zu fassen. Ganz in diesem Sinne braucht der albanesische Stadtbewohner das Wort *μαλλίξωρ*, Bergbewohner, von den bei ihm zu Markte kommenden Landleuten, und der Neugriechen sogar das Wort *Ἀρβανίτης* in der Bedeutung von roh, bäuerisch.

Wir erwähnen hier noch einer andern Form dieses Stammes; es ist dies der Name *Ἀρμένγ*, welchen sich die auf dem Pindus, und namentlich die um dessen bekannten Epirus und Thessalien verbindenden Pass zahlreich sitzenden Wlachen beilegen, während sich doch das Volk und dessen mir bekannten übrigen Colonien gleich den Neugriechen (*Ῥωμαῖοι*) Rum, d. h. Römer, nennen. Dieser Name soll sich nicht aus der wallachischen Sprache (wenigstens nicht aus dem Pindusdialekt) erklären lassen. Die örtliche Nachbarschaft dieser und der vorerwähnten Formen führt unwillkürlich zu der Frage, ob nicht etwa auch Armenien ¹⁰²⁾ und das kaukasische Albanien Ableitungen desselben Stammes sind?

Nachdem wir nun sämtliche neuere Formen dieses Namens aufgezählt, und so weit es in unsern Kräften stand, geprüft haben, glauben wir denselben die von Ptolemaeus angeführte Form *Ἀλμύνη* oder *Ἀλμίνη* ¹⁰³⁾ ohne Bedenken zuweisen zu dürfen. Diese alte Landschaft erstreckt sich nach ihm vom Süden der Thyamismündung bis Nikopolis und fällt daher beiläufig mit der heutigen Tschamerei zusammen, deren südliche Gränze sie jedoch überschreitet.

3. Illyrien. — Illyrii, Illyrici, *Ἰλλυριοί* und *Ἰλλυρίς*, das Land Illyricum, Illyria und *Ἰλλυρίς* ¹⁰⁴⁾. Ueber die Ableitung des Namens stellen wir drei Conjecturen auf, ohne uns für eine entscheiden zu können.

1) Derselbe ist aus den in der dardanischen Stammtafel figurirenden Heroennamen Ilos ¹⁰⁵⁾ und Lyros zusammengesetzt, worüber mehr unter der Rubrik Dardaner Nr. 9.

2) Er kommt von dem griechischen *ἰλύς* Schlamm, was für die den Griechen zunächst gelegene aus angeschlammtem Boden bestehende illyrische Küstenebene eine sehr entsprechende Bezeichnung wäre.

3) Er wird als ein altillyrisches Wort behandelt und ergibt dann nach der albanesischen Formenlehre tosk. *ἰλλ-εpta* geg. *ἰλλ-εvía*, indem das lateinische und griechische *y* in *ε* übergeht, so dass deutsch Illerei zu übersetzen wäre.

Zur Annahme dieses Ueberganges ermuntert namentlich die altlateinische Form *Illurica* ¹⁰⁶⁾ und *Illurios* ¹⁰⁷⁾ für *Illyrica* und *Illyrios*; denn diese Form entspricht genau dem neugriech. *Τζαμουρηά* und *Λαπουρηά* für das albanesische *Τζαμπερί-α* und *Λιαβέρι-α* tosk., und *Τζαμβρί-α* und *Λιαβέβι-α* geg.; der Stamm der gefundenen Form wäre demnach Ill. Nun findet sich aber auf einer Inschrift aus Augustus Zeiten auch die Form *Hillyrici* ¹⁰⁸⁾ und diese Beweglichkeit der Aspiration des Anlautes ist auch eine Eigenthümlichkeit der albanesischen Sprache, s. Gramm. §. 3, Nr. 53. Man bedenke nun, wie man im Albanesischen in vielen Wörtern willkürlich *i* oder *ü* sprechen kann, Gramm. §. 3, Nr. 13; wie im Neugriechischen *υ* durchaus wie *i* ausgesprochen wird, so dass der *ü*-Laut hier ganz verschwunden ist, wie im altäolischen Dialekte sich Belege zu diesem Wechsel finden. — Der Genius der albanesischen Sprache würde es demnach erlauben, *Hyll* = Ill zu setzen; dies ergäbe dann mit gegischer Endung die Form *Ἰλλεvί-α*, und dieser entspräche der von Skylax angeführten Form *Ἰλλίνοι*, welche Hyllus, den Sohn des Herakles, zu ihrem Stammheros haben. Dass aber Skylax neben dieser Form für das gesammte Volk die Form *Ἰλλύριοι* braucht, scheint uns keineswegs bedenklich, wenn wir annehmen, dass schon zu seiner Zeit die Griechen mit der unaspirirten alttoskischen oder epirotischen Form das gesammte Land bezeichneten, und er im Norden einen einzelnen Stamm, der vielleicht im Besitz des Heiligthums des Nationalheros ¹⁰⁹⁾ sich vorzugsweise nach diesem nannte, nach der altgegischen oder illyrischen Form aufgeführt habe.

Wir legen nun den Männern vom Fache folgende Zusammenstellung zur näheren Prüfung vor: *Ἔλλος*, Nebenform von *Σέλλος*, und *Ἐλλη*, die Heroin, — *Ἰλλος*; Accusativformen *Ἐλλην* (auf der etruskischen Lampe, Millin Nr. 604 ¹¹⁰⁾ findet sich die Form *Elini*); — *Ἰλλίνοι*.

Σέλλος — *Σύλλος*, zu welcher nicht vorhandenen Form sich das dorische *Συλλάνιος* und *Ἀθηναῖα Συλλανία* ¹¹¹⁾ und die epirotische Völkerschaft *Συλλώνες* ¹¹²⁾ stellen (auch *Sylla*?). Wir haben schon oben erwähnt, dass diese letztere Form als Verbindungsglied der um das Orakel

von Dodona sitzenden Selli, und des diesem benachbarten heutigen Bergbezirkes von Suli ¹¹³⁾ benutzt werden könnte.

Wir erblicken übrigens in allen obigen Formen keine Urformen und möchten daher für *Ἐλλην* den Stamm *σελφ*, also *Ἐλλην* = *silvanus*, keineswegs bestreiten, wir halten sogar *ελος* für verwandt, weil wir unten Sumpf und Wald als Wechselbegriffe treffen werden. Aber wir glauben nicht, dass diese Urbedeutung des Namens die Ursache sein könne, welche von geringem Umfange dessen Ausdehnung über alle zu dem Volke der *Γραικοί* gehörigen Zweige bewirkte. Wir deuten zu dem Ende lieber auf die Beinamen der Athene *Ἐλληγία*, *Ἐλλεσία*, *Ἐλλωτία* und *Ἐλλωτίς* ¹¹⁴⁾ und den des dodonäischen Zeus *Ἐλλήκος* und *Πανελλήνιος* und erinnern daran, dass das dodonäische Heiligthum bei den Lacedämoniern *Ἐλλά* hiess und Müller ¹¹⁵⁾ vermuthet, dass der dort verehrte Gott mit dem dorischen *Ἐλωός* identisch sei.

Wir richten nun den Blick auf ein merkwürdiges albanesisches Wort; *χέλ-ι* ist jedes spitze Werkzeug, insbesondere Spiess, Bratspiess ¹¹⁶⁾. Es findet sich auch die weibliche Form *χέλ-α*, Lanze, in welcher das *λ* ausgefallen, s. Gramm. §. 3, Nr. 24. Die Accusativform ist *χέλινε* und *χέλινε* ¹¹⁷⁾. Das altgriechische *βέλος*, *ὄβελος* reiht sich hier an; im Neugriechischen *σουβάλα*, *σουβίλι*, im wallachischen *sul*. Erinnert man sich nun, dass bei den verwandten Sabinern Juno Curis und Mars Quirinus unter dem Sinnbild einer Lanze verehrt wurden, dass in Orchomenos Agamemnons Lanze göttliche Verehrung genoss, dass Romulus bei seiner Lanze, o *quirine*, schwor, dass die spartanischen *δύκανα* vielleicht ein ähnliches, durch Querbölzer verbundenes Lanzenpaar waren, so kommt man unwillkürlich zu der Frage, ob etwa der Name Hellene als ein geistlicher gefasst wurde, welcher auf das Verhältniss des Volkes zu seinem Stammgotte Bezug hat, also etwa den mit dem Attribut oder Sinnbilde des Gottes bewaffneten Zeusdiener bedeute ¹¹⁸⁾?

4. **Dalmatia** und **Delmatia**. Die Bewohner *Δαλμάται*, *Δαλματῆς*, *Δελματῆς*, *Dalmatae*, *Delmates*. — *Delminium* oder *Δάλμιον* ist ihre alte Hauptstadt; denselben Namen tragen heute noch zwei Orte in Epirus, *Δέλβινο* und *Δελβινάκι* ¹¹⁹⁾; ersteres die Hauptstadt des nördlichen Theils des gemischten Sprachbezirkes, letzteres der Hauptort eines jetzt rein griechischen, aber gegen Norden an das albanesische Sprachgebiet stossenden Bezirkes zwischen Jannina und Argyrokastron, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft *Melotis* zusammenfällt.

Wir glauben den Namen aus dem Albanesischen herleiten zu können; — *dallj*, ich gehe, *déllj*, du gehst, er geht heraus, hervor, auf (von der Sonne); dazu gehört vielleicht *dél-ι*, die Flechse, Ader, d. h. das aus der Hauptfläche hervortretende, und *délje-ja*, das Schaf, etwa in dem Sinne des griechischen *πρόβατον*, in welchem jedoch streng genommen nur der Begriff von vorschreiten, aber nicht der von hervorgehen liegt ¹²⁰⁾. — Xylander verzeichnet die Formen *δελμρε* und *δελμουαρε*, Schafhirt, welche wir bis jetzt noch nicht aufzufinden vermöchten; die letztere ergibt sich jedoch als regelmässige Participialform und zeigt auf ein Zeitwort *δελμούαι* oder *δελμύγ*, ich schäufere, hin. Die Endung *ινε-α* (geg.) und *ινε-α* (tosk.) aber findet sich häufig bei abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. *χέλβεσινε-α* tosk. und *χέλβεσινε*, Schmutz, von *χέλβεσούγ*, ich mache riechend, verunreinige, von *χέλβεμ* (act. *χέλπ*), ich stinke, faule; — *σελλίρε* ¹²¹⁾, Salzlake u. s. w.

Demnach wäre die albanesisch-gegische Form des albanesischen *Delminium* *δελμίνε-α* weibl., und bedeutete entweder Schäfferei oder Schafweide. — Diese Ableitung findet sich aber durch Strabo bestätigt, welcher sagt (VII, 5): *Δάλμιον δὲ, μεγάλη πόλις ἥς ἐπώνυμον τὸ ἔθνος μικρὰν δ' ἐποίησε Νασικάς καὶ τὸ πεδίον μὴλόβοτον διὰ τὴν πλεονεξίαν τῶν ἀνθρώπων*.

Setzen wir nun, auf dieses Zeugniß gestützt, die albanesische Patronymendung -at an den Stamm *Δαλμ*, so erhalten wir den Volksnamen *Δαλμάτ-ι* und für das Land *Dalmatia* = Schäferland ¹²²⁾.

5. **Toskerel** — tosk. *Τόσχερ-α*, geg. *Τοσχεν-α*, Südalbanien, oder eine Landschaft in demselben am nördlichen Ufer der unteren Wiussa; *Τόσχ-ου*, der Toske. — Die lateinische, und vielleicht auch etruskische Form des Namens ist *Tusculus*, *Tuscia*, woraus heut zu Tage *Toscana*. Gegen den Uebergang von u in o wird schwerlich ein Bedenken sein, da er für das Lateinische mit so zahlreichen Beispielen und ausdrücklichen Zeugnissen der Alten belegt ist, und sich im Etruskischen entweder der o-Laut überhaupt nicht, oder wenigstens kein besonderes

lateinischen dafür findet ¹²³). Aber nicht bloss diese Form, sondern auch die von *Τυρρην* findet sich in dem heutigen Albanien vor. *Τυρρηνς-α* (n. gr. *Τύρρινα*) heisst eine Stadt und der nach ihr benannte Bezirk zwischen Durazzo und Alessio. Einen zweiten gleichnamigen Ort führt Barletius nicht weit davon in der Nachbarschaft von Kroja an, und unterscheidet beide durch den Zusatz major und minor von einander. Der Name ist mithin hier einheimisch.

Dieselbe Form, nur mit abweichendem Accente (wie im Neugriechischen), findet sich bei Photius. *Πελαργικὸν τὸ ὅπὸ τῶν τυρρανῶν κατασκευασθὲν τῆς ἀκροπόλεως τεῖχος*. — Etym. m. s. v. *Εὐτηρίδα* — *Συντὺς ἔθνος τυρρανικὸν καὶ ληστρικὸν*, Polychoros bei Scol. zu Luc. *καταπλ. ἰ. τύραννος εἴρηται ἀπὸ τῶν Τυρρηνῶν τῶν βιαίων καὶ ληστῶν ἐξ ἀρχῆς* ¹²⁴).

Die Namen Tuscanus und Tyrrhenus werden bekanntlich als Formen desselben Stammes betrachtet ¹²⁵), nämlich von *τυρσ*, welcher sich voll in dem griechischen *τύρσις*, geschwächt in dem lateinischen *turris* findet. — Die erweiterte Form ergibt *τύρσιν*, davon Tursi auf einer Inschrift ¹²⁶), und geschwächt *Τυρρηνοί* und Turnus. Fügt man an den Stamm *Turs* die Endung *-eus*, nach der Analogie von *Ops-eus*, *Vols-eus*, so ergibt sich *Turseus*, geschwächt *Tuscanus*.

Suchen wir im Albanesischen nach diesem Stamm, so findet er sich in geschwächter Form als *τούρρ*, geg. ich laufe, — *τούρρην*, ich stürze mich auf etwas mit Ungestüm (was n. gr. *ρίχνομαι*, von dem alten *ρίπτω*, vergleiche auch *σχήπτω* unter Nr. 1), davon Part. *τούρρηνς*, gelaufen, die weibl. Singular-Form *ε τούρρηνς-α* ¹²⁷) und die männliche Plural-Form *τις τούρρην-τις*, das Laufen, der Lauf, das ungestüme Losbrechen, Stürzen. Von *τούρρ* liess sich *τούρρ-ες*, Läufer, rasch Angreifender oder Losstürzender, bilden, die Form ist zwar nicht gebräuchlich, aber dem Gegen leicht verständlich und nicht einmal auffällig (mehrere Proben überzeugten mich davon).

Nun bemerkt schon Lanzi die Coincidenz altitalischer Völker- und Götternamen, der wir auch anderwärts nicht selten begegnen. Dürfen wir zu *τούρρηνς* und *τούρρηνς* die Formen des etruskischen Gottes *Turs* und *Turms* ¹²⁸) setzen? — oder ist die Göttin *Turan* ¹²⁹), welche mit der römischen *Venus* identisch sein soll, in den Stamm der Tyrrhenen einzusetzen?

Wir werden weiter unten alle Anzeichen zusammenstellen, welche die Existenz einer illyrischen, d. h. pelasgisch-tyrrhenischen Mondgöttin, *χάνς* oder *χάνς*, wahrscheinlich machen, die der *Aphrodite* des Hesiods entspricht, und vielleicht *Aeneas* Mutter war. Die gefundene Grundbedeutung des Stammes *τούρρ* wäre aber für die Vorsteherin eines Himmelskörpers wohl nicht unpassend.

Doch, welche Bedeutung auch den Namen *Tuscanus* und *Tyrrhenus* zu Grunde liegen mag, für uns reicht es hin, sowohl die Identität, als die Existenz beider Formen in Albanien nachgewiesen zu haben. — Ist dies richtig, so sind Tosken = Tyrrhenen. Nun wurde aber in der Einleitung die Verwandtschaft der alten Epiroten und Makedonen, und das Pelasgerthum beider Völker nachgewiesen. Wir halten uns demnach für berechtigt, nicht nur die Epiroten, sondern auch die Makedonier als tyrrhenische Pelasger zu fassen, und in ihnen den über die ganze nördliche Breite der Halbinsel verbreiteten Kern eines grossen Völkerganzen zu erblicken, welcher die tyrrhenischen Pelasger in Thracien und in Italien verbindet.

Es mag auffallen, dass bei den Alten kein directes Zeugnis für diesen Thatbestand existirt. Wird es aber manchen unserer Leser weniger befremden, wenn er erfährt, dass man auf der griechischen Flotte zu Zeiten des Befreiungskampfes fast nur albanesisch sprach, weil von den drei Schifferinseln *Hydra*, *Spezia* und *Psara* nur die letzte und kleinste von Griechen, die beiden andern aber nur von albanesischem Vollblute bewohnt werden, und dass nicht nur die Sulioten, sondern auch gar mancher andere bekannte Capitän der griechischen Landarmee Albanesen sind? Wir fragen nun, ob es auffallender sei, dass der allgemeine Name urverwandter Volksstämme, welche vielleicht das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit verloren hatten, griechischen und römischen Schriftstellern entgangen sei? oder dass der grösste Theil des gebildeten Europa's die Existenz eines zahlreichen, ungrischen Volkes in dem heutigen Griechenland ignorirt, und der griechische Name dieses fremde Volk deckt?

Was die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung betrifft, so müssen wir sie auf die Thatsache beschränken, dass sämtliche Völkerschaften, welche die nördlichen Gränznachbarn des historischen Griechenlandes bilden, zu einem Völkerganzen, und zwar zu dem tyrrhenisch-

pelasgischen gehören. Auf die Frage nach dem Verhältnisse dieser tyrrhenischen Pelasger zu den Pelasgern, welche in vorhistorischer Zeit in Griechenland wohnten, haben wir keine Antwort, weil uns der Gegensatz zu dem tyrrhenischen Prädicate entgeht, und es nach einer von Dionys Hal. (I, 25) erhaltenen Stelle des Inachus von Sophokles sehr zweifelhaft ist, ob überhaupt ein solcher angenommen werden dürfe, denn dort singt der Chor:

Inachos, Vater! Sohn des Okeanos,
Des Quellenerzeugers, hochgeehrt
In Argos Gefild', auf Hera's Höh'n
Und den Tyrrhener Pelasgern.

Hiernach wäre also auch das peloponnesische Argos von tyrrhenischen Pelasgern bewohnt gewesen.

Albanien versieht noch jetzt den grössten Theil der byzantinischen Halbinsel einschliesslich des griechischen Königreiches mit Mauern und mehrere seiner östlichen Gebirgslandschaften sind fast ausschliesslich mit den Familien solcher wandernder Mauerer bewohnt¹²⁹⁾, deren Bauwerke streng nach der cyklopischen Methode (zwei Stirnflächen mit *ἐμπλεκτόν* ausgefüllt) aufgeführt sind¹³¹⁾, trotzdem aber selten zwei Menschenalter überdauern. — Sie wandern tropfweise und lassen sich niemals von ihren Weibern begleiten.

Da sich nun eine dem Namen Tyrrhener verwandte Form noch heut zu Tage in Albanien findet, da es dort noch erbliche Wander-Mauerer gibt, so scheint es uns sehr wahrscheinlich, dass die tyrrhenischen Pelasger, welche einen Theil der Mauer der Akropolis von Athen bauten, aus Illyrien¹³²⁾ stammten: Wenn sie zuerst in Akarnanien erschienen, und von Pausanias¹³³⁾ Sikeler genannt werden, so spricht dies ebenso gut für Illyrien, als für Italien, da ja nach Plinius und Ptolemaeus auch dort Siculotae (*Σικουλῶται*) wohnen, und es schwer zu glauben ist, dass dieser Volksstamm seinen Namen den syrakusanischen Colonien auf einigen illyrischen Inseln, oder dem Umstande, dass Dionys Lissus befestigte, zu danken habe, denn Griechen werden sich schwerlich mit diesem barbarischen Namen benannt haben.

Selbst der Grund, mit welchem die Athener die Vertreibung der tyrrhenischen Pelasger aus Attika rechtfertigten, und der Frauenraub, durch den sie sich an ihnen rächten, liessen sich für unsere Annahme benutzen, denn er deutet darauf hin, dass sie nicht mit Frau und Kind umherzogen. Freilich figuriren in Herodot's weiterer Erzählung auch tyrrhenische Weiber und Kinder, darauf könnte man erwidern, dass die Vertriebenen in Lemnos Stammverwandte vorfanden, und dass dies vielleicht gerade der Grund war, warum sie sich von Attika aus dorthin wandten¹³⁴⁾.

Man hat auch die Namen Tusci (Tursci) und Etrusci für identisch erklärt, die albanesische Sprache gibt indessen eine sehr plausible Ableitung des letzteren Namens an die Hand, welche ihn einem andern Stamme zuweist. Wir wollen denselben näher betrachten, weil er auch in anderer Hinsicht interessant ist: *βῆτ* Jahr, plur. *βῆτερε-τε*, *βῆτ* und *βῆτῶ*; *βῆτ* adv. voriges Jahr, *σι βῆτ* wörtl. wie voriges Jahr, d. h. heuer. Zu *βῆτ* stellt sich:

1) *βῆτῶ-ι* alb. Kalb, Jungstier, folglich Jährling, lat. vitulus, osc. vitulu, vitlu, griech. und etrus. *italός*¹³⁵⁾, auch deutsch Widder¹³⁶⁾.

2) *βῆττο-ja* und *-ova* Taube. Vielleicht der Stamm zur Hauptstadt des heutigen Rumelien Bitölja oder Monastir, s. weiter unten Pelagonien Nr. 22.

3) *βῆττορε-ja* der unter der Form einer Schlange gedachte Hausgeist, s. S. 162; der Endung nach eine weibliche Participialform, welche eine verlorene männliche *βῆττοῦαρ* und ein Zeitwort *βῆττοῦ* voraussetzt. Wir vermuthen die Bedeutung von „die Alte“, woran sich dem Schalle nach vidua und Witwe (heisst alban. *βε-ja*) reihen würde. Auffallend ist, dass, wie in dem altepirot. *πέλετα*, so auch im alban. Taube und altes Weib sich nahe liegen.

Die Form *βῆτ* lässt nach Analogie der Gram. §. 3, Nr. 1 Ende, angegebenen Uebergänge eine starke Uform *βῆτ* vermuthen. Zur vorhandenen stößt sich das griechische *ἔτος*, dessen alte Form *ἔτος* war¹³⁷⁾. Als Ableitungen ergeben sich:

1) *βῆτερε* alt, vetus, veteris und ital. und span. viedro.

2) *βῆτεροῦ* ich mache alt; dessen Part. *βῆτεροῦαρ* führt, wenn *ova* in *ou* contrahirt wird, — Gramm. §. 3, Nr. 3 — regelrecht auf Etrur oder Hetrur, und bedarf daher nur der

Landschaftsbezeichnung *-la*, um sich als „Altland“ darzustellen. Unter Hinweisung auf die oben erwähnte starke Form erinnern wir hier fragweise auch an die etruskische Stadt *Arpia*. Auffallend nahe liegt auch die etruskische Hauptstadt Vetulonia, welche auf einer Münze¹³⁸⁾ als $\sqrt{+}\Xi\]$ erscheint. Lanzi¹³⁹⁾ vermuthet, dass Italien bei den Etruskern $\text{Alvt}\Xi\]$ geheissen habe. Ist diese Vermuthung stichhaltig, so bestände die Differenz zwischen diesem Namen und dem von Etrurien nur in den beiden Liquiden *r* und *l*, und läge die Vermuthung nahe, dass beide nur verschiedene Formen desselben Stammes seien, welche den gleichen Begriff von „Altland“ ausdrücken, und dass der Jungetier, der als „Jährling“ dem Laut nach nahe stand, später untergeschoben worden sei. Indessen wollen wir zur Vertheidigung dieser Bedeutung des Namens eine Vermuthung wagen. Den Namen Italien führte früher nur ein Küstenstrich am Golf von Tarent. Man vergegenwärtige sich nun die Form der Veste, welche diesen Golf bildet, gleicht sie nicht den Hörnern eines Stieres? und hätte der von Osten oder Südosten kommende Schiffer, welchem der nördliche Theil der Halbinsel unbekannt war, die Figur des südlichen Theils nicht glücklich bezeichnet, wenn er es „Stierland“ nannte? Aus demselben Grunde möchten wir das ähnlich gelegene Karystos von dem alban. *καρούς, κουρούς* ich beuge, biege, *καρούς* gehörntes Schaf (davon wohl das griechische *καρουτίων*), ableiten.

6. *Tschamerei* — *Τῶμαρι-α* tosk., *Τῶμαρι-α* geg., im Neugr. *Τσαμουριά*, der heutige Name des südwestlichen Küstenlandes von Epirus. — Es ist nicht in dem Grade gebirgig, wie seine Nachbarschaft; der Kokytos und der untere Acheron fliessen hier durch weite Thäler, die man hie und da sogar Thalebenen nennen könnte. Nun sagt Servius ad Aeneid V, 333: *Epirum campos non habere, omnibus notum est, sed constat, ibi olim regem fuisse nomine Campum, ejusque posteros Campylid . . dictos et Epirum Campaniamque vocatam, sicut Alexander historicus graecus et Aristonicus referunt Varro filiam Campi Campaniam dictam, unde provinciae nomen.* — Assimiliren wir nach dem in Gram. §. 3, Nr. 44 erwähnten Lautwechsel die auf die Liquide folgende Muta mit jener, so erhalten wir *Cammania*, eine Form, welche Stephan Byz. belegt: *Καμμανία μοῖρα Θεσπρωτίας. μετονομασθῆ δὲ Κεστρινία. ἐξ ἧς Κάμμος, ὁ ποταμὸς Κεστρίνης· ἔστι πλοῖμα Κεστρίνου, τοῦ υἱοῦ Ἑλλένου τοῦ Ἠριάμου· οἱ οἰκῆτορες Καμμανοί, ὡς τῆς Καρμανίας Καμψανοί.*

Wird nun das *x* in *τῶ* erweicht, was namentlich der tschamische Dialekt liebt, so ergibt sich *Τῶμαμανία*, d. h. die gegesche Form des heutigen Namens, denn das alban. *g* geht, wie bereits erwähnt, in anderen Sprachen, welche desselben entbehren, entweder in *a* oder in *ou* über. Vielleicht bildete der Name in seiner Bedeutung vom Flachland den Gegensatz zu *Χαονία* oder *Ἀλμανία* als Bergland.

Dieser Deduction, so regelrichtig sie auch sein möchte, steht indessen ein bedeutendes Bedenken entgegen: *τῶμα* soll nämlich auf türkisch Fichte bedeuten, und an dem Küstensaum wie in den südlichen Nachbarländern die Strandkiefer (*pinus maritima*) der vorherrschende Baum sein, wonach sich der Name, im Gegensatz zu dem östlichen Hochlande, wo die Eiche herrscht, sehr natürlich mit „Fichtenland“ übersetzen liesse, doch fehlt dieser Uebersetzung der Gegensatz des „Eichenlandes.“ — Auch spricht der Umstand, dass die an der Nordgränze des Landes wohnenden Klementi von den Slaven auch *Tsimirota*¹⁴⁰⁾ genannt werden, für eine grosse Ausdehnung des Namens im Mittelalter.

7. *Labeerei* — *λύαρι-ε*, n. gr. *λάγης*, plur. *λάπιδες*, der Lappe; *λυαρεῖ-α*, n. gr. *λακουριά* die Lapperei. — Der Name wird, wie S. 15 erwähnt, von den Eingebornen, welche sich selbst *Ἀρβέρ* nennen, als unehrenhaft betrachtet, ist aber ausserdem in Albanien und Griechenland der allein gekannte. — Er wiederholt sich bei den *λυακ γουλάκ*, welche, wie S. 30 Nr. 40 erwähnt, um das Amselfeld sitzen¹⁴¹⁾.

Die nordillyrischen alten *λάροδες* des Strabo und *λάρυδες* des Ptol. und Plin. scheinen gleichlautend, denn der Ausfall des *l* vor *j* lässt sich im Albanesischen zahlreich belegen, s. Gram. §. 3, Nro. 24¹⁴²⁾.

Die alten *Labeatae* um den See von Skodra setzen aber nach dem jetzigen Sprachgesetz einen Eigennamen *Labé* voraus (den ich noch nicht auffinden konnte), denn *ar* ist eine patronymische Endung und entspricht dem griechischen *αδης*.

8. **Gegerei**, Γεγρεῖ-α, γεχ, γεγού. Diese Namen bezeichnen im toskischen Dialekte Nordalbanien und seinen Bewohner. Der letztere betrachtet sie als Spitznamen, legt sie daher sich selbst nie bei, und belegt den besonders in Mittelalbanien zahlreich sitzenden Wallachen mit dem Spitznamen γύγξ (auch celtisch?). In Nordalbanien findet sich der Eigennamen γεχ, Ghegh, und in Südalbanien γύγο-ja häufig, ebenso Ghígha in Griechenland (besonders auf Hydra, welches rein albanesisch ist) und in der Wallachei; welcher Sprache die letztere Form eigenthümlich zugehöre, können wir jedoch nicht angeben. — Die Bedeutung des Stammes ist uns dunkel. Vielleicht ist der Volksname dem Eigennamen entnommen, und gehört in die Kategorie von John Bull, Bruder Jonathan, Jaques Bonhomme und deutscher Michel. Aber auch die nähere Prüfung des Eigennamens wäre von Interesse.

Wir stellen zu der albanesischen Form die römische gens *geganea*, eine der sechs lateinischen gentes, welche nach Livius III, 37 unter die patres aufgenommen wurden; doch erscheint schon in Plutarch, Numa 10 eine *Gegania* als Vestalin ¹⁴⁵).

9. **Dardaner**, δάρδε-α ¹⁴⁴), alb. Birne und Birnbaum, Accus. δάρδε-α. Die Berechtigung zu dieser Ableitung finden wir darin, dass die Dardaner in Obermösien von Strabo ¹⁴⁴) ausdrücklich als Illyrier bezeichnet werden, und die zu ihrer Ausdehnung auf die teukrischen Dardaner in den Spuren ihres Zusammenhanges mit den möaischen, welche den Griechen gänzlich unbekannt blieben, wenn nicht, was uns wahrscheinlicher zu sein scheint, Paeonen und Dardaner dasselbe Volk bezeichnen, so dass der erstere dessen früherer griechischer, der zweite dessen späterer römischer Gesamtname ist ¹⁴⁶).

Diese Ableitung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass der Name der wohl nahe verwandten Myser gleichfalls von einem Baume abgeleitet wurde, der in ihrer Sprache μυρός hiess und der altgriechischen δέση entsprach ¹⁴⁷), dass nach Hesiod ¹⁴⁸) Zeus das dritte eherner Menschengeschlecht aus Eschen (ἐκ μελῶν) erschuf, und dass Grimm ¹⁴⁹) dies und anderes zum Beweise anführt, dass „unverkennbar uralte Sagen bestanden, welche die ersten Menschen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutschen Volkes, aus Bäumen oder Felsen erwachsen liessen“ und daher Ascer von askr, Esche, fraxinus ¹⁵⁰) ableitet.

Verschiedene, jedoch sehr problematische Spuren im Stammbaum der asiatischen Dardaner deuten darauf hin, dass sich diese Anschauung nicht auf dessen Ahnherrn allein beschränkt. Wir verbinden sie mit den übrigen Belegen zum Pelasgerthum der Dardaner. Die Mythe macht Dardanus entweder zu einem Arkadier, also Pelasger, oder einem Creter, oder einem Etrusker, oder einem Autochthonen. Der vollständigsten Sage nach ist er ein Sohn des Zeus und der Elektra (Tochter des Atlas) und Bruder des Jason und der Harmonia; mit diesem und seinem Sohne Idalus (Deimas bleibt in Arcadien) wandert er von Arcadien nach dem tyrrenisch-pelasgischen Samothrake, wo ihn Kadmus aufnimmt und die Harmonia heirathet oder raubt ¹⁵¹); von da geht er in die Troade zu Teuker ¹⁵²) (? θέκρε-α, alb. Roggen, Korn) und heirathet dessen Tochter Βάρεα (? βαρία, Dornstrauch); beide zeugen den Erichthonius, welcher nach unserer Ansicht mit Pelasgus ¹⁵³) (schwarzer Erde Sohn) identisch ist. — Diesen Ableitungen entspricht endlich Βουχούλων, der Sohn des Λαομέδων und der Καλύβη.

Der Grossvater des Aeneas ist Kápys, und nach Strabo ¹⁵⁴) wurde Kapyai in der Nähe von Mantinea von Aeneas erbaut, und nach seinem Grossvater benannt. Apollodor führt als Bruder des Aeneas den Δύρος ¹⁵⁵) an, von welchem man nichts als den Namen kennt. Beachtenswerth scheint es nun, dass dieser Name an den Namen des in diesem Stammbaum zweimal figurirenden Ἴλος gefügt, den Namen Ἰλλυρος ergibt.

Das unter der Rubrik Schkiperei, Nr. 1, erwähnte Σχίφης wurde für den Königssitz des über die Dardanen herrschenden Aeneas ¹⁵⁶) gehalten.

Nordwestlich davon, jenseits des Ida lag das nach dem Fall von Ilium von dem Reste der Trojaner erbaute Γέργις oder Γέργιδος, auch τὰ Γέργιδα genannt, welches sich zu dem albanesischen γαρρί-α, plur. γαρρίτε, Lanze, Speer, stellen würde, wenn man vom verschiedenen Accente absieht.

Σχαμ-ανδρος. — Gegen diese Theilung möchte im Hinblick auf Μαί-ανδρος, Κάσο-ανδρος u. s. w. kein Einwand erhoben werden. — Σχαμ im geg. und σχαμπ im tosk. heisst Fels; der

Fluss tritt aber aus einem engen Felsthale in die Ebene, und kann daher auch in dieser Hinsicht zu dem heutigen *Σχορβ*, Fluss in Mittelalbanien, gestellt werden, welchen wir in den Reise-skizzen aus der gleichen Wurzel ableiteten, und mit der alten Stadt *Σχαμπεῖς* für identisch erklärten.

Pelasger waren die südlichen Nachbarn der Trojaner, es gab drei Larissas an dieser Küste; das nördlichste war nur 200 Stadien von Ilion entfernt ¹⁵⁷). — Auf Lesbos war ein Berg, *Πόλαιον*, der nach dem, von Homer ¹⁵⁸) erwähnten pelasgischen Anführer *Πόλαος* benannt wurde; *πόλ-ε* heisst im alban. Wald, und auch Pylades scheint sich als Waldmann besser zu Orestes Bergmann ¹⁵⁹) zu stellen, als wenn man ihn von dem griechischen *κύλη* ¹⁶⁰) Thor ableitet ¹⁶¹).

Die Stadt Antandrea, südlich vom Ida, nennt Herodot ¹⁶²) das pelasgische.

Einen weiteren Beweis des Pelasgerthums der asiatischen Dardaner und Trojaner finden wir in allen den Eigennamen, welche ihnen und den Macedoniern und Epiroten gemeinsam sind, wie Alexander, Kassander, Hector. Endlich erinnern wir hier an Strabo's Bemerkung, dass zwischen Thraciern und Troern viele Namensgemeinschaft bestehe ¹⁶³). Wir begnügen uns jedoch mit dieser Erinnerung, weil, wie schon öfter bemerkt, Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen bleiben muss.

Im südlichen Albanien gab es zwei Städte, welche Ilion hießen, eine in der Nähe des heutigen Berat ¹⁶⁴) und eine andere in der thesprotischen Landschaft Kestrina. Leake vermuthet, dass es mit der Stadt Kestria und dem von Stephan in der Landschaft Kestria erwähnten Troja identisch sei ¹⁶⁵). — Nach der Sage wurde Kestria von Kestrinus, dem Sohne des Trojaners Helenus und der Andromache, welche beide Pyrrhus, des Achilles Sohn, hierherführte, gegründet ¹⁶⁶). — Helenus erbt die Küstenhälfte von Pyrrhus Reich ¹⁶⁷). Stephan erwähnt ausser diesem noch eines Ilions in Makedonien (*Ἐλέου πτόμα*, und Servius ¹⁶⁸) spielt unter Berufung auf Sallust auf eine Colonie des Helenus in Makedonien an ¹⁶⁹). Doch leitet Stephan sogar die makedonische Landschaft Elimeia von Helenus ab; dieser Trojaner scheint daher auch in der makedonischen Mythe figurirt zu haben.

Die Sage begnügt sich aber nicht bloss mit einer trojanischen Einwanderung in das pelasgische Epirus, sie gedenkt sogar einer Rückwanderung nach Asien durch Pergamus, den Sohn der Andromache und des Pyrrhus, welche dieser aber erst nach dem Tode seines Stiefvaters unternahm ¹⁷⁰). Auch steht wohl zu vermuthen, dass die Erzählung Virgils von dem Zusammentreffen des Aeneas mit Helenus und Andromache alten Sagen entnommen sei und es ist mithin nicht wohl anzunehmen, dass allen diesen mythischen Berührungspunkten zwischen Epirus und Troja kein historisches Factum zum Grunde liege.

10. *Veneῖti, Οὐένετοι, Ένετοι* — werden von den neueren Schriftstellern nach Herodot's (4, 196) Zeugnisse für Illyrier erklärt.

Der Name lässt sich auf ein albanesisches Wort zurückführen: *χένε-a* tosk., *χάνε-a* geg. Mond. Die toskische Patronym-Endung ist aber -ar, Plur. arῆ, *χένε-arῆ*, Mondshaa. Dass viele alte Völkernamen mit den Namen von Nationalgöttern identisch seien, braucht wohl nicht besonders erwiesen zu werden. Wir glauben bei den Venetern eine solche Nationalgöttin, Namens *χένε* oder *χάνε* voraussetzen zu dürfen, von welcher sich Spuren bei den stammverwandten Römern vorfinden. Anna perenna ¹⁷¹) wird in der Regel als die Göttin des römischen Mondjahres gefasst. Die Sage macht sie zur Tochter des Belus, Schwester Didos (Klissa); nach deren Tode flieht sie bei der Einnahme Karthago's durch Jarbas nach Malta und von da zu Aeneas, welcher sie freundlich aufnimmt. Von dem Geiste ihrer Schwester, der ihr im Traum erscheint, vor Lavinias Eifersucht gewarnt, flieht sie von Neuem und ertrinkt im Flusse Numitius, als dessen Nymphe sie verehrt wird. Nach Ovid halten sie einige für Luna, andere für Themis, oder Jo, oder eine Nymphe, die den Zeus genährt hat. Anna hat demnach manche Aehnlichkeit mit der argivischen (altpeelasgischen) Jo. Beide sind desselben, und zwar phönicischen Stammes ¹⁷²), beide fliehen, verfolgt von Eifersucht, und der Jo-Mythus endet gleichfalls bei einem Strom, dem Nile, an dessen Ufer Epaphus geboren wird. Besonders interessant ist die Verbindung der Anna mit Aeneas, welcher für uns in Latium der Repräsentant einer pelasgisch-tyrrhenischen Einwanderung ist.

Stammvater der Veneter konnte Aeneas nicht sein, denn diesen vindicirte die herrschende Roma, man griff daher zu dessen Vetter Antenor, welcher hier vielleicht als Repräsentant

einer mit Syriern vermischten tyrrhenisch-pelaagischen ¹⁷²⁾ Einwanderung zu fassen ist, denn Strabo drückt sich so aus: „andere aber sagen, es hätten sich aus dem trojanischen Kriege mit Antenor einige Heneter aus Paphlagonien hierher gerettet“, und „die verbreitetste Ansicht geht dahin, dass die Eneter der bedeutendste Volksstamm der Paphlagonen waren, dass sie nach Troja's Eroberung nach Thracien gingen, und auf ihrer Irrfahrt endlich in die heutige Eetika kamen. Einige sagen, dass Antenor und sein Sohn an diesem Zuge Theil genommen, und sich im Winkel der Adria niedergelassen hätten,“ endlich „Antenor und seine Söhne seien mit den übergebliebenen Enetern nach Thracien gegangen, und von da in die adriatische Eetika gekommen“ ¹⁷³⁾. Antenor und Aeneas waren aber Dardaner, und in den alten, den Griechen unbekannten Dardanern (s. diese), welche um das heutige Amselfeld in Hochmörsen sassen, würde sich sogar ein Mittelglied zur Landverbindung zwischen den illyrischen Venetern und den kleinasiatischen Dardanern bieten.

Durch die Annahme einer gemeinsamen Einwanderung von Dardanern und Henetern, welche in Kleinasien Nachbarn waren, liesse sich die Existenz assyrischer Gebräuche ¹⁷⁴⁾ bei den adriatischen Henetern erklären, ohne dass diese darum im wesentlichen Illyrier zu sein anführten; denn was wir von ihren Culten wissen, stempelt sie zu Pelasgern; es ist dies der Dienst der argivischen Hera, der ätolischen Artemis und der argivischen Diomedes. Auch die Erzählung Strabo's über das Wolfsabzeichen, welches man den henetischen Pferden einbrannte, und über die zahmen Wölfe in dem heiligen Haine der Hera kann zur Unterstützung dieser Annahme benutzt werden, weil der Wolf auch in den Mythen von Argos figurirt, und sogar auf dessen Münzen prangt ¹⁷⁵⁾. Vielleicht hiesse die Mutter des Aeneas bei den Trojanern χίυνε- oder χόυνε und gibt die Wurzel zu dessen gräcisirten Namen ¹⁷⁷⁾.

Die reiche geographische Nomenclatur der alten Venetia zeigt sich übrigens mit der übrigen illyrischen so wenig verwandt, dass wir in derselben kaum ein paar Namen finden konnten, welche vielleicht illyrischen Ursprunges sind.

Neben dem alten Medoakus verzeichnet die Peutling. Tafel auch den Namen Brintesia; *brίνδα* heisst im alban. darinnen und *brίνδασι* der innere, und da wir unten den Namen *Βρυτιότων*, Brundisium, eben so erklären werden, so mag hier auch die Stadt Brundulum erwähnt werden. — Zu Buraea liesse sich *boupp*, der Mann, stellen. Der illyrische Gränzfluss gegen Italien, Arsia, ist vielleicht mit dem albanes. Arçen verwandt, und der Fluss Tilaventum hat mit dem illyrischen Tilurus denselben Anlaut. Endlich liesse etwa auch der heutige Flecken Codropio oder Codroipo eine albanesische Erklärung zu, denn *κόδρε* heisst Hügel.

Die Sprache zeugt demnach eher gegen, als für diese Verwandtschaft. Stellen wir aber alles oben Gesagte zu Herodot's ausdrücklichem Zeugnisse und zu Polybius ¹⁷⁶⁾ Angabe, dass die Veneti in Sitte und Kleidung nur wenig von den Galliern abweichen, aber eine verschiedene Sprache redeten, so möchten wir sie gleichwohl für früh romanisirte Illyrier halten.

11. **Pannonien**; s. Nr. 19 Penestae. Die alte geographische Nomenclatur des Landes bildet eine Musterkarte von illyrischen, römischen, celtischen, deutschen und slavischen Anklängen, doch scheinen uns die ersteren vorherrschend zu sein.

Appian ¹⁷⁸⁾ behauptet, Paeones sei der griechische, und Pannonii der römische Name desselben Volkes ¹⁸⁰⁾, welches zu dem illyrischen Stamme gehöre. — Diese Angabe wird durch die häufigen Verwechslungen pannonischer und illyrischer Völker unterstützt; so rechnet Strabo ¹⁸¹⁾ die Pyrustae, Mazani und Daesitiates zu den Pannoniern, dagegen erscheinen bei Caesar ¹⁸²⁾ und Vellejus die Pyrustae, bei Diocassius ¹⁸³⁾ und Plinius die Mazani, und bei Plinius und Vellejus die Daesitiatae als Illyrier; auch trennt Tacitus ¹⁸⁴⁾ die pannonische Sprache ausdrücklich von der gallischen und rechnen die Römer Pannonien stets zu den illyrischen Provinzen ¹⁸⁵⁾.

Wir lassen nun diejenigen geographischen Namen folgen, aus welchen sich die illyrische Verwandtschaft der Pannonier noch klarer ergeben möchte.

Σίρμιον. Silber heisst auf albanesisch auch *σέρμια* ¹⁸⁶⁾ und steht dem erwähnten Namen noch näher als slav. srebo und russ. serebro dem Namen Serb. Dass aber beide Namen einer Wurzel ¹⁸⁷⁾ angehören, ist bereits von Grimm dargethan. Der zweite Name findet sich im alten Pannonien durch Serbinum und Serbitium oder Servitium vertreten.

Ob nun der Name Serb ¹⁸⁸⁾ ein urslavischer oder ein von den einwandernden Slaven vorgefundener und adoptirter sei, wollen wir Andern zu entscheiden überlassen. Auf der einen Seite klingen Namen wie Pultovia, Latovici und andere sehr slavisch und liesse sich die S. 218 angeführte Stelle Strabo's so interpretiren, dass schon zu seiner Zeit slavische Völkerschaften im Süden der Donau mit Illyriern und Thraciern vermisch gewohnt hätten ¹⁸⁹⁾. Auf der andern Seite beweist der Name der benachbarten Morwachen, dass auch slavische Völkerstämme fremde Völkernamen annahmen. Vielleicht gehört auch der Name Bosna hierher, weil ihn schon die Peutingerische Tafel als Flussnamen Basante kennt.

Von Berg-, Fluss- und Volksnamen gehören wohl, ausser dem Gränzgebirge Albus, der Mons Alma (*Ἀλμα*), der Fluss Arabo, die Arabisei und Amantier zu dem unter Albania behandelten Stamme.

Τὰ ὄλλατα ἔλη ¹⁹⁰⁾ und die Uleiscia Castra stellen sich zu dem illyr. Ulecinium, und ergeben sich als albanesische Appellativa, denn *οὐλχ* heisst Wolf.

An dem See lag auf einem Hügel die Stadt Cibale, *Κιβάλας*, Cibalis oder *Κιβάλις*. In Curtius Rufus VI, 20 begegnen wir aber dem Cebalinus als makedonischen Eigennamen ¹⁹¹⁾.

Das alte Ofen, Aquincum, *Ακουίχον* oder Acinium genannt, wurde durch die Donau von Contra Aquincum getrennt, welches Ptolomaeus ¹⁹²⁾ *Πέσσιον* nennt. Im Albanesischen heisst aber *πιοσ* fünf, und beide Namen bezeichnen daher in beiden Sprachen denselben Begriff und der eine ist eine Uebersetzung von dem andern, welcher? müssen wir dahingestellt sein lassen.

In Bregetio, Brigito oder Brigantium möchte der Stamm das albanesische *βρέχ-ιον*, plur. *τοκ. βρέχιε*, Hügel, Bergrücken, sein.

Pons uscae stellt sich zu dem illyrischen *Useania*, s. unten.

Picentium stellt sich zu dem albanesischen *Πεχίν* ¹⁹³⁾ und dem ital. Picenum, *Πεχηνίς*.

Donatiana — *Δωνετιάνος ἑθνός Μολοσσικόν*, Stephan nach Rhianos.

Σοβρόγα oder *Σρόγα* bietet die rein albanesische Form, von welcher wir weiter unten handeln werden.

Pyrrum oder Pyrri stellt sich zu *Πόρρος*, den epirotischen *Πυρρήνατοι* und den Pirustae siehe unten.

Bassiana und Bassanatis wiederholt sich in dem illyrischen Bassania, 5 Mil. von Lissus ¹⁹⁴⁾; die Osseriatas correspondiren mit der heutigen illyrischen Insel Ossero; die Catari mit dem heutigen Cattaro; die Stadt Segesta endlich findet sich in der tyrrhenisch-pelasgischen Stadt Egeste oder Segeste auf Sicilien wieder.

12. *Mentores*. — Der Stamm dieses liburnischen Volksnamens ist im Albanesischen doppelt vertreten. Der erste ist *μεντ*, ich sauge, davon *μεντέδε-α*, die Säugamme; das Participle des Verbums lautet *μέντουμε*, und davon liesse sich *μένταρ* bilden, was aber etwa den Sinn des lateinischen *Succo* hätte, und daher schwerlich zu einem Völkernamen passt ¹⁹⁵⁾. Der zweite Stamm ist *μεντόγ*, ich bedenke, überlege, Part. *μεντούαρε*, bedacht, überlegt. Da sich *ουα* in *ο* zusammenzieht, so ergäbe dies Participle genau die Form des Namens. Beachtenswerth scheint die Ableitung *μέντουμε* *τοκ.* und *μεντουμε* oder *μέντουμε* geg., klog, vernünftig, weil es dem Schalle nach mit unserem „Mensch“ zusammenfällt. Stamm des Zeitwortes ist *μενδ-ι* oder *μεντ-ι*, Verstand, latein. *mens*. Die Namen *Μέντωρ* und *Μέντης* werden wohl richtiger von diesem Stamme, als von dem griechischen *μένος* gebildet, bei welchem das *t* als eingeschoben betrachtet werden müsste.

13. *Lopsi*. — Die japodische Völkerschaft der Lopsi mit ihrer Stadt Lopsica, *Λύψικα*, scheint dem sich in Südalbanien öfter wiederholenden Ortsnamen *λύπεσι* zu entsprechen; *λύπε-α* heisst albanes. die Kuh und in Tirol werden noch heute die Kühe Loben genannt. — Wir erinnern hier an die bei den Venetern erwähnten Spuren des Mondienstes ¹⁹⁶⁾.

14. *Palarii*. Die von Appian ¹⁹⁷⁾ erwähnten Palarii hält Mannert für die von Strabo ¹⁹⁸⁾ erwähnten Pleraci (*Πληραίοι*). Auf Kephalonien bildeten nach Pausanias ¹⁹⁹⁾ die *Παλεις*, welche früher Dulichier hiessen, den vierten Stamm (*μοῖρα*) der Insulaner. Der Hafen von Buthrotum hiess *πηλώδης λιμὴν* und bei Appian *Παλώεις* ²⁰⁰⁾. Die Nordspitze der Halbinsel, auf welcher Durazzo liegt, wird heut zu Tage Cap Palì genannt.

Παλ heisst im albanes. ich schreie, ich brülle. Ob die erwähnten Namen davon etwa in dem Sinne wie Teleboer abzuleiten, wollen wir dahingestellt sein lassen; dass aber unser Wort an der epirotischen Küste schon vor Alters einheimisch gewesen sein möchte, schliessen wir aus folgender, dem Epithesis entnommenen Erzählung Plutarcha²⁰¹): Thamus aus Aegypten hörte eine von der Insel Paxus kommende Stimme, welche ihm befahl: wenn du zum Palodes kömst, so verkünde, der grosse Pan sei gestorben; als er dies nun gethan, habe er ein Gestöhn vernommen, das von einer grossen Menschenmasse zu kommen schien. Substituiren wir in dieser Erzählung die Form *Παλόεις*, so erhält sie einen sehr etymologischen Anstrich und die Classe rein etymologischer Mythen ist bekanntlich nicht gering.

15. **Encheleae**, *Ἐγγέλιοι, Ἐγγελεῖς*, der Aal, altgr. *Ἐγγελός* (dessen attischer Plural *Ἐγγελεῖς*), im neugr. *χέλι*, im alban. *γγjǎlg-a*, was auch fett bedeutet. — Diese Ableitung führt zu der Vermuthung, dass die Bisaltae, welche oberhalb Chalkidike um zahlreiche Seen sassen, mit dem Worte *bisalto* zusammenhängen, welches in dem italienisch-dalmatinischen Dialekte Aal bedeutet; das Wort wird auch in Skodra verstanden, wo es aber hingehört, wissen wir nicht zu sagen. Sollten etwa die *Θυνοί* und *Βιθυνοί* (*θυνάς ἀπὲρ* am Pontus Euxinus von Apollonia bis Salmydessos)²⁰², von *θύνος*, Thunfisch, scumber, thynaus, stammen, der namentlich im Bosphorus so zahlreich gefangen wird?²⁰³)

16. **Autariatae**. — Die Endung *-ate* ergibt sich als albanesische Patronymendung. Die Autariaten führten nach Strabo mit den Ardiaern langwierige Kriege um den Besitz der an ihren Grenzen befindlichen Salzquellen; sie müssen also, wenn sie Nachbarn der Ardiäer werden sollen, auch nördlich von dem albanesischen Alpenknoten angenommen werden, welcher nach Ptolemaeus dem alten Drin, dem Nebenfluss der Donau, den Namen gab, und daher das Dringebirge hiess; hier läuft aber in einem tiefen Thale ein Fluss, welcher heute Tara heisst, und im Alterthum findet sich der Name Tarus als Nebenfluss des Padus, er ist mithin nicht neu; diese Prämissen berechtigen wohl zu der Annahme, dass die Autariaten am Tarfluss sassen, dass dieser Fluss auch im Alterthume diesen Namen führte und das Volk nach ihm benannt wurde, auch wenn dadurch der Vorschlag *Au* oder *Av*²⁰⁴) unerklärt bleibt.

17. **Grabaei** — werden von Plinius²⁰⁵) als untergegangener Stamm angeführt, der zwischen Drin und dem Akrokeraunien gewohnt zu haben scheint. Hierzu stellt sich 1) das zwischen Elbassan und Tyranna gelegene *Γραβῆς*-Gebirge²⁰⁶); 2) der Dorfnamen *Γραβύβς-a*, welcher sich sowohl in Süd- als Mittelalbanien mehrmals findet, und 3) der Beinamen *Krapuvio* und *Grabovio*, welcher in der vierten eugubinischen Tafel dem Jupiter, Mars und Vulkan²⁰⁷) gegeben wird. Wir ziehen hieraus den Schluss, dass die albanesische Dorf- und Stadtendung *ύβς-a* (weiblich), welche slavisch und neugriech. *owo* lautet, nicht unbedingt zu der Annahme berechtige, dass alle auf sie ausgehende Namen slavischen Ursprungs seien, wenn auch die Vermuthung stets dafür sprechen möchte.

Die eugubinischen Formen fordern dazu auf, sie mit den albanes. Worten *γρῆπ-ε* und *κρῶβς-a*, geg. *κερῶβς-a*, Haken (hessisch Krappen), Hirtenstab, Angel, zu vergleichen.

18. **Parthini**, *Παρθυνοί, Παρθυνοί* oder *Παρθενοί* sassen hinter Dyrrachium und aus Plinius Darstellungsweise möchten wir folgern, dass sie sich nördlich bis zum Drin erstreckten. Sind sie identisch mit den *Παρθυναῖαι* oder *Παρθταῖοι* des Ptolemaeus, der ihre Hauptstadt Eriboea in gleicher Breite mit Bullis, also etwa in die Mitte von Atintanien versetzt? Wie verhalten sie sich zu den Taulantiern, welche nach Plinius erloschen sind, bei Ptolemaeus aber wieder auftauchen? Wir haben bierauf keine Antwort²⁰⁸). Ihre Stadt, nach der auch wohl die Landschaft benannt wurde, nennen Polybius und Stephan *Πάρθος*²⁰⁹). *πάρθ-δε*²¹⁰) heisst auf albanes. weiss; das Wort entspricht daher der lateinischen Bedeutung der *Albanoi*, welche Ptolemaeus erwähnt, und deren Stadt Albanopolis in die Nachbarschaft von Lissus fallen möchte, wenn man berücksichtigt, dass sie von Ptolemaeus, ebenso wie der Drinfluss, desswegen viel zu weit nördlich angesetzt werden musste, weil er von der Lage der Halbinsel Chalkidike eine falsche Vorstellung hatte, die sich über das weitere östliche Europa erstreckt, und je mehr östlich, desto abnormer wird. Zieht man Chalkidike in seine wahre Lage, so bekommen dadurch der Drin und Albanopolis eine südlichere, der Wahrheit näher kommende Stellung.

Ein Berg der Kette, welche die Küstenebene zwischen Drin und Mat flankirt, heisst *μαλλί βαρθ*, weisser Berg; doch ist er vor seinen andere Namen führenden Nachbarn nicht ausgezeichnet, und von Ruinen in seiner Nachbarschaft ist mir nichts bekannt geworden. Sollten die in den archäologischen Notizen beschriebenen Stadtruinen in der Nachbarschaft von Kroja *Πάρθος* oder Albanopolis angehören? Die Angabe des Ptolemaeus über des letzteren Lage macht die Bejahung bedenklich. Ebenso steht der versuchten Ableitung ein gewichtiges Bedenken entgegen. Nicht bloss die Griechen, sondern auch die Römer schreiben Partheni, dieses P erscheint auch in Parthiscus ²¹¹⁾ und aus Parthanum in Windelicien ²¹²⁾ wird Partenkirchen; zur Annahme späterer Lautverschiebung fehlt es aber an allen Beweisen. — Dagegen findet sich ein Barderate in Ligurien; Barduli bei den, wohl sicher illyrischen Peuketiern in Italien heisst heute Barletta; — Bardewik ²¹³⁾ in der Schweiz übersetzt sich durch das Albanesische mit weisser Steg (*βλκ-ου*), und erinnert an Am Steg; in Sardinien und der Lombardei begegnet man vielen Namen, wie Bardo ²¹⁴⁾; unser Bardenberg deutet sich auch besser Weissenberg als Sängenberg ²¹⁵⁾.

Wer das griechische *Παρθένος* als die reine, weisse mit *βαρθ* in Verbindung bringen will, hat auch noch die Schwierigkeit des anomalen Accentus zu bekämpfen.

19. **Penestae, Πενέσται.** Von der Endung bemerkt Abel ²¹⁶⁾, dass sie auch sonst in Makedonien gebräuchlich sei, z. B. Lynkestae, Orestae, Kyrrhestae, Diastae, Pyrustae; eine ähnliche Endung bietet der lappische Nominativ *Αρρεσθ* für *Αρρερ* und Ortsnamen wie *Βραδάδθ* (dieselbe fällt mit der des unbestimmten Ablativs zusammen); ferner die gegische Collectivendung *-ιθτς*, z. B. *γουν* Stein, *γουνίθτς-α* steinreicher Ort; *ρῶπ* Platane, *ραπίθτς-α* Platanendickicht; *ουλίβ* Olive, *ουλίβιθτς* Oeldickicht, Oelwald. Als Stamm möchten wir das griech. *πένω* *πονέω* ich arbeite, annehmen, wozu sich im albanes. *πούνε* Ding, Sache, Geschäft, *κουνίγ* ich arbeite, *κουνιτάρ* der Arbeiter, stellt. Gramm. §. 3, Nr. 7. — Das Volk mit dem Flusse *Πηνιός* zusammen zu stellen, ist wegen der verschiedenen Quantität bedenklich, eher passt zu letzterem *πέ-ρι* tosk. und *πέ-νι* geg. Faden, das altgr. *πήνη* und *πήμων*, welches daher wohl nichts anderes als Faden heisst ²¹⁷⁾; sprechen wir doch auch von einem Wasserfaden. Doch mag *πένω* der Stamm von *πήνη* sein. Auffallend ist die mit *Πηνελόπη* der Fadenlösenden, gleichlautende, oft gebrauchte albanesische Redensart: *πένε λυόπε*, über welche mehr im Lexikon.

20. Makedonen, s. S. 224.

21. **Bottiaea, Βοττιαία, Βοττιαιίς und Βοττία.** — Der Name ergibt sich auf den ersten Blick als ungr Griechisch, und wir können ihn daher wohl unbedenklich von dem albanesischen Worte *βότε-α* ableiten, welches eine feine fette, als Seife dienende Thonart bedeutet, und dasselbe etwa als Gegensatz von *Ήμαθια* betrachten, welches von dem griechischen *ἄμαθος* Sand, Staub, abgeleitet wird ²¹⁸⁾.

22. **Pelagonen.** — Wir halten den Namen der makedonischen Pelagonen, *Πελαγόνες*, nicht für identisch mit dem von *Πελασγοί*, sondern leiten denselben vielmehr von dem albanesischen *πλjax* alt, der alte, ab. Dies hat im Plural *πλjexj-τς*, die alten und Alten; davon: 1) *πλjexj-α* Greisenalter, Gesamtheit der Alten eines Dorfes, mit dem Zeitwort *πλjexj-ρύγ* ²¹⁹⁾ ich nähre, pflege Bejahrte, besonders als Sohn meine alten Eltern, das altgriech. *γηροβοσκέω*, neugr. *γεροχομίζω*; so rühmt sich z. B. ein wohlhabender Greis: *σ'μξ πλjexj-ρόν δjάλjι, μξ πλjέxj-ρόντς τξ μjατς μjα* nicht mein Sohn, sondern meine Güter nähren mich im Alter, ich hänge nicht von der Gnade meiner Kinder ab.

2) *πλjέxj-σό-α* Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, mit dem Zeitwort *πλjexj-σούγ*, ich sitze im Gemeinderathe, habe grossen oder den grössten Einfluss auf die Verwaltung; *κουδ πλjexj-σούν xετέ βενd?* Wer steht diesem Orte vor?

Der Deutsche begreift in gleicher Weise die beiden obigen Begriffe unter „pflegen“ ²²⁰⁾ zusammen, denn er sagt: ich pflege den Vater, und ich pflege des Gerichts; Kranken-, Land-, Gerichts-Pflege u. s. w.

Zu den albanesischen Formen stellen sich dem Klange nach aus Hesych: *Πηλαγόνες γέροντες, παλαιοί, γηγενείς. Πελιγάνες οί ξνδοξοί παρὰ δὲ Σύροις οί βουλευται. Πελετους κῶοι καὶ οί Ἑπειρώται* ²²¹⁾ τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτας. *Πελητὸς, γέρων.*

Der Ausfall des stummen ϵ zwischen Muta und Liquida in den albanesischen Formen wird wohl nicht befremden ²²⁵).

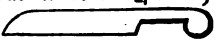
Hieraus folgt, dass nach unserer Ansicht die Bedeutung des Namens Pelagon zwischen dem Begriff Altwohner und Häuptling schwanke. Die Angabe Strabo's ²²²), dass die Pacones früher Pelagonen geheissen hätten, würde die erstere Annahme unterstützen, über die zweite haben wir uns unter der Rubrik *Σχίπερι* ausgesprochen ²²⁴). Obwohl Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen ist, so mögen hier doch einige Worte über drei seiner Völkerschaften eine Stelle finden.

23. **Triballi**, *Τριβαλλοί* — lässt sich in die albanesischen Wörter *τρι* weibl. drei, und *βάλλε-α* ²²⁵) weibl. Spitze, Bergspitze, auflösen, und seine Bedeutung entspräche hiernach genau der von Tricornensii und ihrer Stadt Tricornium, welche den im westlichen Niedermösien sitzenden Triballern (wenigstens) benachbart waren, denn sie sassen nach Ptolemaeus in dem westlichen Obermösien, und stiessen an die Dalmater; s. auch Dimallum Nr. 35.

24. **Bessi**. — Herodot ²²⁶) sagt: die Besser sind die Propheten im Orakel des Dionysos, welches den Satrern gehört. Grimm ²²⁷) hält sie mit den gothischen Priestern des Jornandes ²²⁸) zusammen, welche *pii* hiessen. Der Name ist aber auch dem mächtigen thracischen Stamme eigen, welcher in späteren Zeiten um das Orakel sitzt, und den Strabo, der römischen Schreibart Bessi entsprechend, *Βεσσοί* (bei Herodot und andern *Βησσοί*) schreibt. — Wir stellen hierzu das albanesische Wort *béssε-a* ²²⁹) Treue, Glauben, dem altgriechischen *πίστις* entsprechend.

Der Name erhielt sich lange. Bei Procop ²³⁰) findet sich ein Gothe Bessas in Belisarius Dienst. Leo, der 457 den Kaiserstuhl einnahm, war bessischer Abkunft ²³¹). — Der Name findet sich auch in Rom, auf einer alten Inschrift steht Aelius Bassus natione Bessus ²³²).

Der Name hat mit dem der dodonäischen Selli das Uebereinstimmende, dass er sowohl den Volksstamm, als die Priester des Stammgottes bezeichnet. Unsere Kenntniss von den Heiligtümern beider Völker ist zu gering, um über die Frage, ob sie etwa in ihrer Organisation den Tempelstaaten von Kleinasien glichen, welche bis in die Zeiten von Strabo hineinragen, auch nur eine Conjectur zu verstatten.

25. *Σάτραι*. — Wir stellen zu ihnen das Wort *σατῆρι* ²³³), eine Art dicken, breiten Messers mit eisernem Griff von dieser Form , die jetzt fast ausser Gebrauch sind, früher aber auch zum Kopfab schlagen benutzt wurden, im Falle sich das Wort nicht als ein aus der türkischen Sprache herüber gekommenes (denn dann würde die Ableitung bedenklicher), sondern von den Türken vorgefundenes und angenommenes ergeben sollte.

Nach Herodot's ²³⁴) Beschreibung sitzen sie in der Rhodope, dort nennt aber Thukydides ²³⁵) keine Satrae, sondern Dii und spricht von ihnen folgender Massen: „Er lud auch viele unabhängige Bergthracier ein, welche Messer führen (*μαχαροφόρων*) und Dii heissen, von denen die meisten in der Rhodope sitzen.“ Klingt dies nicht wie eine stillschweigende Correctur Herodot's, welcher den Beinamen Messerträger für den wahren Volksnamen genommen hat, weil er der Landessprache nicht so kundig wie Thukydides war? — Später scheint der Name Dii durch Bessi verdrängt worden zu sein.

Wir verzeichnen nun die hier einschlägigen Stadtnamen in Illyrien, Epirus und Makedonien.

26. **Butua** (Plin.), — *Βουτούα* oder *Βουλούα* (Ptol.) heisst bei dem alten Skylax *Βουθόη*, jetzt aber Budua. Die heutige Form und die mit λ des Ptol. machen die mit t bedenklich, weil δ und λ auch im albanesischen Wechsellaute sind. Abgesehen davon heisst *βοῦτε* zart, weich, sanft, eben, glatt, im Gegensatze von *εργε*, wild, rauh ²³⁶). Sollte das ungarische Budua hierher gehören, s. *Πέσσον* unter Pannonien Nr. 11.

27. *Οὐλχίνιον* — heisst noch heut zu Tage *Ουλχίν-νι*, und *ουλx* oder *ουx* Wolf, s. auch die Ulkasischen Seen unter Pannonien Nr. 11.

28. *Λίσσος* — schon bei Anna Comnena in Elissois erweitert, heisst jetzt bei den Italienern Alessio, bei den Albanesen *Λεσῶ* ²³⁷) (eine Verkürzung dieses Namens).

Zu *Λίσσος* ²²⁸) stellt sich aber das albanesische Wort *λίσσι*, plur. *λίσσατε* Baum, und die Ableitung wird um so wahrscheinlicher, als sich noch jetzt in der Küstenebene zwischen Drin, Mat und Ischm die Reste des Urwaldes finden, der sich allem Anscheine nach vor Alters dort fand.

Die Insel Lissa hiess ehemals *Ἴσσα*; da nun im Albanesischem das *λ* vor *j* häufig (im Anlaut freilich nur selten — Gram. §. 3, Nr. 24) ausfällt, so kann man im Hinblick auf den heutigen Namen wohl annehmen, dass die volle einheimische Form des alten Namens *λίσσα* gewesen sei.

29. Codrio — vermuthlich im nördlichen Epirus gelegen, — *κόδρι-α* Hügel; wir stellten hiezu bereits in den Reiseskizzen das von Appian erwähnte *Κοδρόπολις* und fragten, ob nicht etwa auch *Σκόδρα* hierher gehöre. — Der Citadellenberg der Stadt verdient den Namen Hügel *κατ' ἔξοχόν*.

30. Uskana — die Hauptstadt der Penesten, ferner Uskudama, eine Stadt der thracischen Besser, und Uscenum, *Ὀσκαρον*, bei den Jazyges Metanastae — *ουδάνεγ* ich ernähre (*ούδτε-α* die Aehre); doch erinnert es lebhaft an Askania.

31. *Σάμπεις* — und der heutige *Σκουμπ* — *σκαμ* geg., *σκαμπ* tosk. Fels, s. S. 135 Note 65.

32. Vendum — ein Ort der Japodes; — *βενδ-ι* und *βεν-ι*, geg. *βενδ-ι* Ort, Land, Platz. — Wir möchten dieses Wort — nebst seinen Derivativis *βένδε-ι* der Eingeborne, Einheimische, im Gegensatz von *χούαιγ* fremd, *βένδε* örtlich, *βενόιγ* und *βονόιγ* ich verweile einen, *βενόχμ* — mich (*μένω* maneo, Gram. §. 3, Nr. 26) — der näheren Beachtung der Linguisten empfehlen, denn vielleicht erweist es sich fruchtbar für die Erklärung von Vindiler, Vandalen oder Wenden ²²⁹).

33. Bistue vetus und nova auf der Strasse von Salonae nach Mostar; — *βιστ-ι* Schweif, Frauenzopf. — Die thracischen Bistonien, *Βίστονες*, *Βίστανες* und ihr See *Βιστονίς*? — endlich der Getenkönig *Βοιπεβλotaς*? nicht nur dem Klange, sondern auch der Grammatik nach liesse sich das gleichlautende albanesische *βούρρε βίτρεσε* (Genitiv) Mann mit Schweif, d. h. geschwänzter Mann übersetzen; vielleicht ist dies Zufall, vielleicht auch nicht; s. Sittenschilderungen S. 163.

34. *Σχοῦποι*, *Σχούπιον* — kennt schon Anna Comnena bei ihrem heutigen Namen, *τὰ Σκόπια* — *σχοπ-ι* Stab, Scepter, s. weiter unter Nr. 1 Schkiperei.

35. Dimallum — von *di* zwei und *μᾶλj* Berg, s. Triballi Nr. 23. — Wir stellen hierher das Vorgebirge *Μαλία* oder *Μαλέα* der in der Urzeit von Pelasgern bewohnten Insel Lesbos, — das bekannte Cap *Μαλέα*, *Μαλέαι* oder *Μάλεα*, wo nach dem Hercules-Mythus Centauren wohnten — und *Μαλεῖαις* Landschaft im pelasgischen Arkadien mit der Stadt *Μαλαία*.

36. Pharos — die Insel *Φάρος* oder *Φαρία*, das heutige Lesina, wird schon von Skylax so geschrieben, und daher ist, wie Mannert ²³⁰) gewiss richtig bemerkt, Strabo's Ableitung des Namens von der Insel Paros, welche sie colonisirte, unrichtig. Wir setzen hierzu das albanesische *φάρε-α* Same ²³¹), Geschlecht und Wohnort des Geschlechtes, da die Verwandten in den weit zerstreuten albanesischen Dörfern bei einander wohnen; *νᾶ τῷ φάρε jε*? von welchem Geschlechte bist du? ist die erste Frage, die der Albanese an einen Unbekannten richtet; wenn er in Blutschuld ist, oder solche zu fordern hat, so legt er dazu die Hand auf die Pistole, und zwei rasch auf einander folgende Schüsse bilden nicht selten die Fortsetzung der Unterhaltung nach ertheilter Antwort.

37. *Λάκμων* — der Pinusweig soll nach Forbiger II, 837 jetzt Liaka heissen; dass der Anlaut des alten Namens auch ein *l* mouillé gewesen, und der Name *λακ* gelautet habe, beweist der Haliakmon. *λjax* heisst im Albanesischen ich benetze und *λjax-ου*, lat. laqueus, Schlinge, Lederriemen ²³²). Hierzu möchte sich auch das Prom. Lacinium in Bruttium stellen.

38. Bora — das im Norden von Edessa streichende makedonische Gebirge, dessen Livius ²³³) gedenkt, ergibt sich als das albanesische Wort *βόρρε-α* Schnee und findet sich heut zu Tage als der Name eines der höchsten Gipfel des albanesischen Alpenknotens wieder.

Mit neuen correspondirende alte Namen, deren Bedeutung nicht aus dem Albanesischen abgeleitet werden konnte, fanden wir folgende:

39. Δωδώνη — der albanesische Eigennamen Δόδε-α²⁴⁴) hat im Acc. Δόδε-νε.

40. Ἀργυρινοί — neben Χάονες von Lykophron v. 1016 erwähnt — Argyrokastron.

41. Horma — Χορμόβε-α in der Ricalandschaft, über die Endung s. Nr. 17 Grabaei.

42. Δευρίοπος und Δήβορος — von Ptolemaeus in westl. Makedonien erwähnt und daher schwerlich identisch mit dem Δόβηρος des Thukid. II, 98 — διβρε-α σίπερ und ποστ, d. h. Ober- und Unter-Dibra am schwarzen Drin.

43. Begorrites lac. in der makedonischen Eordaea — das heutige Bagorrangebirge zwischen Elbassan und dem See von Ochrida, durch welches die via Egnatia führt, also die alte Candavia²⁴⁵).

44. Bassania — nach Livius²⁴⁶) 5 Mil. von Lissus entfernt. — Vielleicht ist die schwer zu erklärende Form Elbassan ein Compositum jenes Namens, der auch bei den verwandten Pannoniern mehrmals vorkommt.

45. Drilon — Drin.

46. Σεσαράδοι — von Strabo²⁴⁷) als epirotischer Stamm erwähnt — Sessarades im Thal der oberen Wiussa, nach Pouqueville der griechische Name der Landschaft Karamuratades.

47. Gerunnum — Garúnja, Dorf $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Pekin am nördlichen Ufer des Schkumb.

48. Phönike im alten Thesprotien heisst noch Faniki.

49. Βούθροτον — heute Βούζαντρο.

50. Πύρρα — ist ein jetzt von Wlachen bewohntes Dorf im Pindus; ein wichtiger Rest, denn Aristoteles verlegt die Deukalionssage in die Landschaft Hellas um Dodone; der Name Πύρρος ist in dem epirotischen Mythos sicher kein zufälliger, die illyrischen Völkerschaften der Pyraei (Plin.) und Πιρούσται möchten auch hierher zu stellen sein; nach Strabo²⁴⁸) hiess endlich ganz Thessalien Πυρράα und es gab dort mehrfache Reminiscenzen an den Namen. Aus diesen Gründen halten wir uns für berechtigt, den Namen des pyrrhäischen Gebirges, welchen byzantinische Schriftsteller²⁴⁹) dem Pindus geben, nicht wie Palmer S. 109 meint, für einen von den Normannen Robert Guiscards eingeführten, sondern für einen uralten anzusehen.

51. Μάτρε-ja, Fluss, wird auf Leake's Karte travels of northern Greece tom III und andern unter dem alten Namen Mathis angeführt. Die Quelle ist uns unbekannt.

52. Κόμ-ι heisst einer der höchsten Berggipfel des albanesischen Alpenknotens, nördlich vom Çem, vielleicht ist in dem alten Bergnamen Scomius, wie in Skodra, das S Vorschlag; wobei jedoch zu bemerken, dass nur Thukydides (II, 96) Σχόμιος, Aristoteles (Meteor 1, 13) aber Σχόμβρος und Plinius (IV, 10) Scopius schreibt.

Obwohl der Name Pelasgos nach unserer Ansicht nicht zu den oben aufgestellten Namen-
classen gehört, so möchte doch hier der passendste Ort sein, einige etymologische Bemerkun-
gen über denselben einzureihen.

53. Pelasger. In Πελασγός theilen wir ab: πελ-ασγός, und setzen zu πελ das griechische πελός, πελός, πέλειος schwarz, schwärzlich und das lateinische pellos schwärzlich. Das σ in ασγός geht in ρ über (πελαργός, πελάργη), und αργος ist uns das pelasgische Wort für αγρός, ager, Acker, in welchen das leicht bewegliche ρ versetzt erscheint. Stephan's Angabe Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν kommt dieser Ansicht zu Hülfe, wenn man auf πεδίον den Ton legt. Wir übersetzen demnach πελασγός der schwarzen Erde angehörig²⁵⁰), und erblicken in den uns von Pausanias²⁵¹) erhaltenen Versen des Asios:

Ἀντίθεον δὲ Πελασγὸν ἐν ὀφικόμοισιν ὄρεσσι

Γαῖα μέλαν' ἀνέδωκεν, ἵνα θνητῶν γένος εἶη

nicht bloss einen Mythos, sondern zugleich die Etymologie des Wortes.

Die schwarze Erde wird auf den Bergen erzeugt, von den Flüssen herabgeschwemmt, und da wo sie diese wieder ansetzen, da sitzen die Pelasger als μελάγγαιοι oder μελάγγειοι, d. h. als Sumpf- oder Marschbauern, und τὸ πελασγικὸν Ἄργος ist die Schwarzackermark, was schon dem Scharfblicke Strabo's nicht entgangen war, denn er merkt es als eine Eigenthümlichkeit sowohl der kayatrischen und phrikonischen, als auch der thessalischen Larissier an, dass sie auf angeschwemmtem Boden sassen²⁵²), — andere aber sind bereits weiter gegangen

und haben diese Eigenthümlichkeit auf die Pelasger überhaupt bezogen. Wirklich finden wir deren Ursitze auch überall auf Marsch- oder Sumpfboden; in Thessalien ist dies der Boihee-See, in Bötien der Kopaia-See, in Attika die sumpfige Piräusniederung, in Argos das schlammige Küstenland bei Tirynt und, um nur Sicheres zu erwähnen, im Epirus die Marschebene um den Acherusischen See und den sumpfigen Kesselrand des Sees von Jannina, wo die alte Hellas oder Hellopia zu suchen ist, in der Dodona lag.

Unsere Ansicht von der Gleichheit der Pelasger und Illyrier berechtigt uns noch weiter zu gehen, und auf die Sumpfküsten von Südillyrien, über deren Fruchtbarkeit man sich im Alterthume Wunderdinge erzählte, aufmerksam zu machen. Wir erinnern ferner an die Marschniederungen der Henetia und der Padusmündungen, an welche letzteren die albanesisch-thyrrhenisch-pelagische Colonie Spina lag, an die sumpfigen Küstenebenen von Toscana, Campanien und Apulien, und gegen Osten zurückblickend an Ematia, Bottiä und Troas ²⁵³). Wer sein Terrain so nach Gefallen wählen kann, muss entweder als der erste, oder doch zu schwachen und rohen Urbewohnern kommen, denn man vergesse nicht, dass der beste Ackerboden auch die beste Weidetrift, und daher auch Hirtenvölkern kostbar ist.

Die Untersuchung, ob die Pelasger zur See oder zu Land einwanderten, liegt nicht in unserer Aufgabe, wir betrachten sie als in Europa bereits vorhandene, aber zahlreiche That-sachen dringen uns die Ansicht auf, dass sie nicht im Zustande der Rohheit in Europa einwanderten, sondern neben der Kunst des Ackerbaues noch andere Kenntnisse, und namentlich eine ausgebildete Götter- und Cultuslehre aus ihren früheren Sitzen mitgebracht haben, dass sie mit einem Worte die ersten Culturträger Europa's sind, und aus diesem Grunde möchten sie unsere vorzugsweise Aufmerksamkeit verdienen und es gewiss der Mühe lohnen, Pelasgisches und Hellenisches schärfer als bisher zu sondern; freilich hat die Aufgabe ihre Schwierigkeiten, und diese möchten in vielen Fällen unübersteiglich sein, sobald jedoch nur das Verhältniss beider Volkselemente unbestritten fest steht, lässt sich hier noch sehr viel thun. So lange aber den Pelasgern nationale Selbstständigkeit abgesprochen und ihr Name nur als die Bezeichnung einer hellenischen Entwicklungsperiode betrachtet werden kann, wäre solchen Untersuchungen der Vorwurf zu machen, dass sie den zweiten Schritt vor dem ersten thäten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Pelasgusmythen.

Der arkadische ist entweder Autochthon (Hesiod und Asios), oder wird als Bruder des Argos und Sohn des Zeus und der Niobe ²⁵⁴) (Tochter des Phoroneus, Enkelin des Inachus) mit den argivischen Pelasgern in Verbindung gesetzt. — Er ist Vater des Lykaon und unter dessen Söhnen figuriren bei Apollodor ²⁵⁵) neben Repräsentanten arkadischer Städte auch die Völkernamen Thesprotos, Peuketios, Kaukon (Nestors Stamm) und Makednos. Von den übrigen Söhnen interessirt uns hier nur noch Nyktimos, der Nachfolger Lykaons in der Herrschaft, der wohl mit dem Nykteus des Asios identisch ist, denn er schliesst den Wechsel von Gegensätzen ab, welche als Personificationen von Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Weiss und Schwarz nicht nur hier, sondern auch in andern pelasgischen Mythen an der Spitze stehen, über deren Grundgedanke wir aber völlig im Dunkeln sind. — Auf Nyktimos folgt Arkas, dessen durch ein Weib vermittelte Verwandtschaft mit ersterem vielleicht auf eine erobernde Einwanderung in Arkadien hindeutet.

Der argivische Pelasgus ist in der oben S. 229 angeführten Stelle des Aeschylos Sohn des Palaechthon, dies hiesse nach unserer Auffassung der schwarze (gepflügte?) Acker ist der Sohn der alten oder Ur-Erde. Andere machen ihn zum Sohne des Phoroneus oder des Triopas, und knüpfen an ihn die Einführung des Ackerbaues und Demetercultus.

Der thessalische Pelasgus endlich ist nach Rhianos ²⁵⁶) Vater des Chlorus und Grossvater des Aimon, nach welchem Thessalien Haemonia genannt wurde, nach Eustathius ²⁵⁷) aber Sohn des Haemon und der Larissa ²⁵⁸) und Gründer des thessalischen Argos.

Der epirotische Pelasgus, welcher von Plutarch, Pyrrhus I, nur beiläufig erwähnt wird, bildet gleichfalls einen Gegensatz zu dem „Strahlenden,“ denn dort heisst es: „Es wird erzählt, dass nach der Sündfluth zuerst Phaeton, einer von denen, welche mit Pelasgus nach Epirus kamen, über die Thesproter und Molosser geherrscht habe.“

Es mag auffallen, dass der Name Pelasgos in den Stammtafeln der pelasgischen Athener und Dardaner fehlt; sollte er sich dort etwa unter einer andern Form vorfinden? Dieser Gedankengang führt unwillkürlich zu Erichthonius, welchen beide Stammtafeln nennen, und beide Heroen stimmen darin überein, dass sie mit der Idee des Reichthums in Verbindung gebracht werden, denn der attische macht die Athener mit dem vom skythischen König Indus erfundenen Gebrauche des Silbers bekannt ²⁵⁹), und der dardanische ist der reichste der sterblichen Erdenbewohner, dem drei tausend Stuten auf seinen Triften weiden ²⁶⁰). Beider Reichthum stützt sich demnach nicht auf den Ackerbau, welcher sich für Attika an den eleusinischen (also nicht urathenischen) Triptolemos knüpft, und in der dardanischen Sage durch Jasius, den Bruder des Dardanus, vertreten wird, der mit Demeter auf „dreimal geackertem Brachfelde“ ruht, und mit ihr den Plutus erzeugt, aber wie Erichthonius vom Blitze des Zeus erschlagen wird ²⁶¹). Wir bemerken dies als ein Bedenken gegen die vorliegende Conjectur, welches jedoch dadurch an Gewicht verliert, dass auch der arkadische Pelasgos mit dem Ackerbau nichts zu thun hat, sondern die Menschen Eicheln essen lehrt, und derselbe erst von Arkas eingeführt wird, der ihn von Triptolemos gelernt hat; auch braucht der aus der schwarzen Erde Erstandene noch nicht unumgänglich auch Ackerbauer zu sein. Wir vermuthen in diesen Mythen folgenden Grundgedanken: die Erde lag anfangs auf den Bergen, sie wurde als Marschland heruntergeschwemmt, und später angebaut.

Ποσειδῶν Ἐρεχθεύς, welchen wir von ἐρέχθω, ich zerreiße, zerbreche, ableiten und mit Αἰγάλων gleichbedeutend halten, scheint uns darum von Erichthonias getrennt werden zu müssen, weil dieser im Streite zwischen Athene und Poseidon um die Herrschaft in Attika zum Schiedsrichter berufen wird, und für Athene entscheidet. Mit letzterem mag der homerische Erechtheus identisch sein, weil beide nicht nur für Söhne der Erde gelten, sondern auch von Athene erzogen werden, und desswegen nichts mit Poseiden zu thun haben können. Apollodor's ²⁶²) Erzählung von Erechthonios Entstehung ergibt sich als ein Erklärungsversuch des Namens aus ἔριον Wolle und χθών Erde. Er scheint den örtlichen Dämon der Akropolis zu repräsentiren, und darum unter der Gestalt einer Schlange gedacht worden zu sein, s. S. 162.

Was die Ableitung des Namens betrifft, so möchten wir fragen, ob hierzu etwa ἔρεβος Finsterniss benutzt werden könnte, zu welchem sich das albanesische ἔρε stellt ²⁶³)? Auf diese Weise wäre Erichthonios = Pelasgos. Wem diese Hypothese nicht allzukühn erscheint, der fände in Kekrops Sohn Erysichthon „Rotherde“ — einen Gegensatz, denn dass dem Namen ἐρυθός — russus, — russeus — zum Grunde liege, zeigt die rodische Form ἐρυθίβιος für ἐρυσίβιος, ein Beiname Apolls, unter welchem er als mehltbauabwendend angerufen wurde. — Nach der gemeinen Meinung hängt sich der Mehltbau ἐρυσίβη wie rothes Mehl an die Aehren (die dadurch später schwarz werden), wenn auf Thau und Reif Sonnenschein folgt, was unwillkürlich an Erysichthons Schwestern Herse, Ἐρση, Thau, — Pandrosoa, Δρύσος Thau, und Aglauros die Strahlende — erinnert. Auch was wir sonst von Erysichthon wissen, begünstigt diese Annahme, denn er stirbt kinderlos (als unfruchtbar) vor dem Vater auf der Rückkehr einer heiligen Sendung nach Delos, also der Stätte des gegen den Kornbrand schützenden Apollo. Der Name bedeutete demnach: der von der rothen, oder dem Kornbrand ausgesetzten, also unfruchtbaren Erde. Eisenhaltige Erde findet sich nicht nur in Attika, sondern auch auf der Halbinsel genug, je rother sie ist, desto minder eignet sie sich zum Getreidebau, sie macht aber beim Pflügen ebenso grosse Schollen und klebt sich, wenn nass, eben so sehr an die Füße, wie die beste Dammerde und darum gibt ἐριβῶλαξ ²⁶⁴) für Griechenland keinen rechten Sinn, wenn es mit grossschollig übersetzt wird, anders wenn es für „schwarzschollig“ genommen werden dürfte.

Bevor wir die Form Pelasgos und Pelargos verlassen, müssen wir eines höchst interessanten Factums gedenken; während der Storch im Altgriechischen πέλαιρος heisst (ob von seinen zwei Farben schwarz- Weiss, oder als Sumpfvogel, wollen wir dahin gestellt sein lassen), nennen ihn Neugriechen, Albanesen und Pinduswachen übereinstimmend λελέξ und λειλέξ, und Leake betrachtet dies Wort als ein von den Türken vorgefundenes und angenommenes — wir glauben jedoch das Wort irgendwo auch als arabisches angetroffen zu haben. — Ist es nun

nicht merkwürdig, dass die beiden grössten vor- und unhellenischen Völker von Griechenland mit dem Störche einerlei Namen haben? — Denn das neugriechische *λέλας* führt regelrecht als plurale Accusativform auf *λέλεξ* ²⁶⁵).

Für die gewöhnliche Ableitung von Larissa könnte man das albanesische Adjectiv *λάρης*, hoch und prächtig, anführen, dazu mag sich der römische und etruskische Name Lar - tis, vielleicht auch Laird, ja sogar lardum, als höchste Fleischschicht, stellen, aber den Wegfall des zum Stamm gehörigen t wüssten wir wenigstens nicht durch die albanesische Lautlehre zu rechtfertigen.

Dagegen lässt sich die Form auf andere Weise wenigstens annähernd im Albanesischen herstellen. *λάρ* ich wasche, *λάρ με εργέντ*, ich versilbere, part. *λάρς* gewaschen. — *λάρς* und *λάρμ* bunt ²⁶⁶), scheckig, *σολάρμ* blauäugig, — *λάρός* ich mache bunt, färbe; geg. *λάρούτ* auch ich pflüge ²⁶⁷), — *λάρόσ* geg. bunt, *σολάρόσ* blauäugig. — Nehmen wir nun das Verhältniss von *βαλγύσ* geg. blond, rothhaarig zu dem altgriechischen *βαλός* und *βάλος*, gefleckt, zu Hülfe, so erhielten wir, wenn der Accent zurückgesetzt und die Endung hellenisirt wird: *λάρισσα* = *αἰόλη* und zwar in allen Bedeutungen des letzteren, weil *λάρισσάν*, *λάρισσάν* nicht nur bunt, sondern auch zweideutig heisst. Larissa, als die bunte, böte demnach einen Gegensatz zu Pelárgos, Schwarzackermark. Ueber die Bedeutung dieses räthselhaften Gegensatzes lässt sich nun viel rathen; wir wollen eine Lösung versuchen, welche andere bisher noch nicht berührte Saiten anschlagen wird, ob sie recht oder falsch klingen, mögen dann Andere untersuchen. Herodot ²⁶⁸) sagt von den Thraciern: sich zu tattowiren gilt für vornehm, nicht tattowirt zu sein, für gemein; Strabo ²⁶⁹) berichtet, dass diese Sitte Thraciern und Illyriern gemein sei. — Heut zu Tage möchte es schwerlich einen albanesischen Kriegsmann geben, der nicht wenigstens auf den Armen tattowirt wäre, häufig ist auch die Brust so verziert. — Es gehört dies mit zum Handwerke, zum Palikarismus, und Herodot's Worte sind bis zu einem gewissen Grade auch heute anwendbar. — Wir betrachten, ich weiss nicht aus welchem Grunde, das Tattowiren als den Ausbund von Barbarei, und verschwistern dasselbe in Gedanken sofort mit den Wilden von Australien u. s. w., ohne zu bedenken, dass diese Sitte ja bei uns, mehr noch bei den Franzosen, und zwar namentlich bei dem Militär bis auf den heutigen Tag im Schwunge ist; haben etwa nicht Tausende und aber Tausende von Soldaten, Handwerksburschen, Fuhrleuten u. s. w. die Anfangsbuchstaben ihres Namens in einem Herzen blau oder roth auf den Arm geätzt? Wer könnte die These bestreiten, dass unter dem deutschen und französischen Demos des 19. Jahrhunderts die Sitte des Tattowirens herrsche? — In dieser Ideenverbindung möchte die Vermuthung nicht allzuparadox klingen, dass *Αἰόλος* bunt, weil tattowirt, d. h. Krieger oder Edeling, und Larissa Edelsitz bedeuten könne.

Wir schliessen mit ein paar Worten über die Namen der drei Städte, in welchen Herodot ²⁷⁰) die pelagische Sprache reden hörte und aus ihrem Klange schloss, dass sie eine ungriechische sei. Es sind dies *Κρηστών*, *Πλατή* und *Σκυλάχη*.

Zum ersteren stellt sich das albanesische *κρέστέ*-a geg. Mähne, Borste, Zwiebelwurzel.

Πλατή ²⁷¹) wird von Stephan *Πλάχη* geschrieben; hierzu stellt sich *Πλάχα*, ein früher ausschliesslich von Albanesen bewohntes Viertel der Stadt Athen am nordöstlichen Fusse der Akropolis; — ist das altgriechische *πλάξ*-αχός, woraus neugriechisch *πλάχα* geworden, oder das albanesische *πλάξ*-ou, weibl. *πλάχε*-a alt, die Wurzel, und bedeutet der Name so viel als Altstadt? Für das athener Viertel wäre die letztere Bedeutung sehr zutreffend.

Zu *Σκυλάχη* stellen wir das albanesische Verbum *τῶσουλ* oder *ῶσουλ* ich reisse heraus, als Gegensatz von *γῶουλ* ²⁷²) ich stecke hinein; der Stamm *σουλ* erscheint rein in *σουλέττα* Beutel.

Zu *ῶσουλ* stellt sich das griechische *σουλάω* ich ziehe die Haut und dem gefallenen Feinde die Rüstung ab, *τὸ σῦλον* das abgezogene Fell, die Kriegsbeute. Ebenso *μουλύω* albanesisch ich bedecke, *τσουλύω* und *δουλύω* ich decke ab, wozu sich das lateinische *spoliare* und *spolium* stellt; sowohl das Griechische als Lateinische haben also hier das albanesische *σ* privativum, und besitzen nur die negativen Formen, während sich im Albanesischen auch die affirmativen Formen erhalten haben.

Ferner gehört hierher der Name *Σκύλλα* und zwar sowohl der sicilischen, als der megarischen, denn die erstere wohnt in einer hoch über dem Meeresspiegel gelegenen Felsenhöhle, und reißt von da mit ihren 6 Händen 6 Schiffer zumal aus dem vorübersegelnden Schiffe heraus ²⁷⁸). Von der zweiten aber erzählt Apollodor ²⁷⁹) wie folgt: „Nisos starb durch den Verath seiner Tochter; denn er hatte auf der Mitte des Kopfes ein Purpurhaar und musste sterben, wenn dies ausgerissen wurde; seine Tochter Skylla aber, die sich in Minos verliebt hatte, riss das Haar aus. Als nun Minos Herr von Megara geworden, band er das Mädchen mit den Füßen an das Hintertheil seines Schiffes, und senkte sie in die Tiefe (*ὁποβρύχιον ἐποίησε*).“ Dem Gegensatz zwischen „ausreissen und hineinstecken“ liegt hier wohl eine uns verborgene Beziehung zu Grunde. Die Mythe selbst lebt in neugriech. und albanes. Märchen fort.

Wir möchten auch *Δάσχυλος*, den Vater des Gyges, hierher rechnen; *δα* alban., *da* dor. Erde und *σχυλος* herausgerissenen, also *γγγενῆς* Erdgeborener = Deukalion ²⁷⁵); ein sehr passender Name für den Ahnherrn einer Königsfamilie. Beachtenswerth ist auch, dass Gyges unter den Barbaren nach Midas der erste ist, welcher Weihgeschenke nach Delphi sendet, und auch seine Nachkommen mit diesem Orakel in Verbindung bleiben ²⁷⁶).

Wenn wir hätten kühner sein wollen, so wären die vorliegenden Vergleichenungen noch beträchtlich zu vermehren gewesen. Doch mögen vorerst diese Proben hinreichen, denn es handelt sich ja hier nicht um die vollständige Erschöpfung des Gegenstandes, sondern nur um den Nachweis albanesischer Elemente in alten einheimischen Namen oder umgekehrt, und dieser ist, hoffen wir, in so fern gelungen, dass, wenn auch von dem Vorgebrachten das eine oder andere verfehlt sein sollte, doch ein hinreichender Rest übrig bleiben wird, welcher die aufgeworfene Frage unbestreitbar bejaht.

Wir gehen nun auf ein anderes Feld über, zu welchem uns der Vater der Geschichte ²⁷⁷) den Weg zeigt; wir lassen ihn selbst reden, so bekannt auch das, was er sagt sein mag: „Die Pelasger waren unter allen (Völkern) die ersten, welche den Göttern opferten, und zu ihnen beteten, wie ich dies in Dodona erfahren habe; sie gaben aber keinem von ihnen weder Namen noch Beinamen, denn sie hatten dergleichen niemals gehört. Sie bezeichneten dieselben als Götter von dem Umstande, dass sie alle Dinge in der Welt ordneten und diese Ordnung aufrecht erhielten. — Später erst, nach langer Zeit, erfuhren sie die Namen der übrigen Götter, welche aus Aegypten stammen, den von Dionysos erfuhren sie aber noch viel später. — Nach der Hand befragten sie wegen dieser Namen das Orakel von Dodona, denn dieses wird unter den griechischen Orakeln für das älteste gehalten, und war zu jener Zeit das einzige. — Als nun die Pelasger in Dodona anfragten, ob sie die ihnen von den Barbaren zugekommenen Namen annehmen sollten, da hieß sie das Orakel sich ihrer zu bedienen. Von dieser Zeit an gebrauchten sie bei den Opfern die Namen der Götter. In der Folge überkamen sie die Hellenen von den Pelasgern.“

Herodot sagt also, die Pelasger hätten ihre Götter früher mit Gemeinworten benannt, die das Wesen jedes einzelnen ausdrückten, und erst später wären ihnen die jetzt geläufigen Namen für dieselben aus Aegyten zugekommen. — Diese zweite Angabe klingt, wenn man sie strenge nimmt, etwas auffallend. Herodot sagt immer genau das, was er sagen will, und es wäre daher gewiss willkürlich, wenn man supponiren wollte, er habe von der Einführung eines neuen Glaubens überhaupt sprechen wollen, während sich seine Angabe darauf beschränkt, dass die vorhandenen pelasgischen Götter einstmals mit den ihnen entsprechenden ägyptischen Namen belegt worden seien.

So gefasst reizt die Angabe zu der Prüfung der Frage: ob sie unbedingt zu nehmen sei, oder ob sich nicht etwa neben den eingeführten neuen, auch einige alte urpelasgische Götternamen unvertauscht erhalten haben? mit andern Worten: ob sich in der albanesischen, d. h. neupelasgischen Sprache noch heut zu Tage Gemeinwörter finden, welche nicht nur alten Götternamen identisch sind, sondern auch das Wesen der betreffenden Gottheit bezeichnen?

So kühn die Frage auch lauten mag, so wird sie dennoch durch die Sprache bejaht, doch bedenke man stets, dass sie die Antwort vorerst nur durch den Mund eines Laien ertheilt, und rechne ihr daher die Fehler nicht zur Last, die dieser machen wird; man abstrahire vom Einzelnen, und sehe auf das Ganze.

a) *βράνξ* geg. finster, trübe, vom Himmel und von Menschen; *βρανόγ* ich trübe, ziehe Wolken, oder die Brauen zusammen; *βρανόχεμ* ich werde trübe, finster; *πας βρανόχε*? warum wirst du finster? *πας βρανόν βέτουλας*? warum ziehst du die Brauen zusammen? — Part. *βρανούμε*; in Skodra *βρανούε*, *βράνξ* ein düsterer, finsterer Mensch, würde aber auch von jedem Gegen in dem Sinne von *νεφελιγερέτα* verstanden werden. Sprechen wir nun das *β* (*w*) offen aus, so ergibt sich *ὕραν-ος* ²⁷⁸). Nach dem Albanesischen wäre also die Grundbedeutung von Uranus nicht Himmel schlechthin, sondern trüber Himmel, Nebelhimmel ²⁷⁹). Das Wort findet sich im slav. *vran* und *ir. bran* in der Bedeutung von niger.

b) *ρε* Wolke, *ρε-ja* die Wolke, plur. *ρα-ρε*; hat im Acc. sing. *ράνξ*, und diese Form bedarf nur der im griechischen erhaltenen Aspiration, um dem vorigen Worte identisch zu werden; — *βρέχω* heisst neugriechisch ich regene, *βροχή* der Regen.

Wir stellen zu dem Worte die Göttin *Ῥέα*, Rhea ²⁸⁰).

c) *χροῦα* Quelle, *χρο-* die Quelle, zeigt mit allen andern Hauptwörtern dieser Endung den vollen Stamm in der Mehrzahl *χρόνγ-ερε*, indem das *ν* zwischen zwei offenen Vocalen häufig ausfällt, s. Gramm. §. 4, D. Wird dasselbe in der Einzahl ergänzt, so ergibt sich *χροῦνα* und *χρόν*. Erstere Form ist mit dem griechischen *χρουνός*, die zweite mit dem Namen Kronos identisch. — Kronos übersetzt sich demnach im albanesischen Sinne mit Quell. — Diese Uebersetzung entspricht der griechischen Idee des Gottes nicht unmittelbar, denn sie fasst ihn nur als Repräsentanten der Zeit. — Stellt man aber in die Mythe Statt der Namen ihre so gefundenen Bedeutungen, so ergeben diese deren ursprünglichen Sinn, und die spätere Vorstellung als daraus abgeleitet; — denn Saturn ist der Quell, welcher die Kinder der Wolke, seiner Gattin, (die Regen) verschlingt ²⁸¹) und sie wieder ausspeit; — das ihm entsprudelnde Wasser steigt in unsichtbarer Verdunstung alsbald wieder zur Mutter empor, um dann durch neuen Niederschlag zum Vater einen neuen Kreislauf zu beginnen. — Das ist der Ring des Saturns. — Gibt es wohl ein grossartigeres Sinnbild für die Idee der Zeit, als dieser rastlose Kreislauf ohne Anfang und ohne Ende, in dem der Wasserstoff von einer Entwicklungsstufe zur andern übergeht?

Versuchen wir nun auch den ersten Namen seiner gefundenen Bedeutung entsprechend in die Hesiodische Lehre (wir folgen nur dieser) einzupassen.

Die Erde gebiert den Uranus aus sich selbst, d. h. nach der albanesischen Bedeutung des Namens, den von ihr in Dunstform aufsteigenden Wasserstoff — wir dächten, diese Version wäre natürlicher, als dass die Erde den gestirnten ²⁸²) Himmel aus sich selbst erzeugen soll. Die Erde erzeugt mit dem Uranos die Titanen, die Kyklopen und die Hekatoncheiren. Da die albanesische Sprache für die Kyklopen die Bedeutung von Berggipfel ²⁸³) ergibt, so möchte man versucht sein, Hesiod's Beschreibung der Hekatoncheiren auf ganze Gebirgstöcke anzuwenden, waren es doch Ungeheuer von ungemessener Kraft ²⁸⁴) und mächtigem Ansehen, deren jeder 50 Köpfe hatte, denen sich hundert Hände an den Schultern rührten. — Kottus Name hat sich bis auf den heutigen Tag in den Kottischen Alpen erhalten.

„Der Vater trug aber an diesen mächtigen Kindern keinen Gefallen; so wie daher einer geboren wurde, liess er ihn nicht zu Tage kommen, sondern verbarg ihn in den Schooss der Erde“ v. 154, 59. Hier liegt nun freilich die Erinnerung an Herodot's Beschreibung des Atlas ²⁸⁵) und der Gedanke nahe, dass der Nebelhimmel die frisch aufsteigenden Berge selbst verhüllte, diese aber dem Zeus in einem späteren Kampfe mit den Titanen (Repräsentanten des Wasserstoffes im Gegensatz zu dem früheren Nebelstoffe und dem späteren Lichtstoffe?) Blitz und Donner schmiedeten, damit er sie von der lästigen Nebelhülle befreie ²⁸⁶). — Wir können aber nicht bestimmen, ob und in wie weit das so gefasste Naturbild dem ursprünglichen Mythos zum Grunde gelegen habe, und wollen uns daher strenge an Hesiod's Erzählung halten, nach welcher die jungen Riesen von dem Himmel in die Erde versteckt wurden.

Der Nebelvater freut sich der bösen That und nennt seine Kinder höhnend Titanen (v. 207) — etwa Täger? ²⁸⁷); denn *τίτς-α* heisst auf albanesisch Tag. Die beleidigte Mutter aber beredet den jüngsten Sohn zur schauderhaften Rache, und versteckt ihn im Schlafgemache (v. 158).

„Und es kam Nachtbringend der grosse Himmel, liebegierig legt er sich rings um die Erde, und

dehnt sich nach allen Seiten aus" (v. 176). — Passt diese Beschreibung besser auf den gestirnten oder auf den Nebel-Himmel?

Der Quell, das Kind des Nebels und der Erde, entmannt den Vater, d. h. mit der Verdichtung des Nebels zu Wasser endet die zeitlose Dämmerungsperiode der Welt, die beginnenden Evolutionen des Wasserstoffes bringen die Zeit (und den Tag?) hervor.

Die abgeschnittenen Zeugungstheile des Uranos fallen ins Meer, dort schwimmen sie lange, und „riings umher entstand weisser Schaum von dem unsterblichen Körper" (v. 190). — Endlich geht daraus Venus hervor, d. h. der Mond als zeugende Kraft gedacht²⁸⁸). Niemand aber verkennt wohl in dem schwimmenden Körper den von Nebeldünsten „seinem Hofe" umgebenen Mond²⁸⁹).

Die Blutstropfen, welche aus der Wunde des Uranos auf die Erde träufeln, erzeugen die Mellen, die Erinnyen und die Giganten. Der duftige, neblichte Charakter, welchen die alten Nymphen überhaupt²⁹⁰) mit den deutschen und albanesischen Elfen theilen, möchte den Mellen vorzugsweise zukommen, da sie auf Wiesengründen wohnen. Die Beziehung der Erinnyen und Giganten zum Nebel bleiben uns dunkel.

Uranos und Venus werden aber nicht bloss durch die Mythe verbunden; beide Namen sind auch sprachlich verwandt, und wir erblicken in dieser Verwandtschaft kein geringes Argument für die Richtigkeit unserer Auffassung. Sie fusst auf den Gram. §. 3, Nr. 33 constatirten Lautwechsel zwischen ρ und ν ²⁹¹).

$\rho\epsilon\tau\alpha$, Acc. $\rho\epsilon\tau\epsilon$ = $\beta\rho\delta\upsilon\gamma$ im Geg. = $\beta\rho\epsilon$, und $\beta\rho\epsilon\rho\tau\epsilon$ trübe im tosk. Dialekte. In dem letzteren Dialekte heisst $\beta\rho\epsilon\rho$ und $\beta\rho\epsilon\rho$ Galle, $\beta\rho\epsilon\rho\tau\epsilon$ gallicht, wofür im Geg. die Form $\beta\epsilon\nu\epsilon\rho$ steht, zu welcher wir Vener, den Stamm von Venus, und das latein. venenum stellen, das heisst jede heilende oder für die Gesundheit schädliche Flüssigkeit²⁹²).

Wegen der verschiedenen Quantität wagen wir es nicht, zu dem letzten Worte das alban. $\chi\acute{\epsilon}\nu\upsilon\gamma$ zu stellen, welches im Accus. $\chi\acute{\epsilon}\nu\upsilon\gamma$ - $\upsilon\varsigma$ hat.

d) $\chi\acute{\epsilon}\nu\upsilon\gamma$ - α tosk., $\chi\acute{\alpha}\nu\upsilon\gamma$ - α geg. weiblich²⁹³) der Mond. Wir haben das Wort oben (Nr. 10) als Stamm der Veneti angenommen, in ihm den Namen einer pelasgischen Mondgöttin vermuthet, und dazu lat. annus und Anna perenna oder peranna gestellt. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, dass wir den Namen mit der persisch-phöniciischen Anaitis²⁹⁴) für identisch halten; er ist aber noch weiter verbreitet und findet sich z. B. als Anninga, der Mond, bei den Grönländern, jedoch männlich, wie im Deutschen, und ist dort der Tugend der Frauen gefährlich, denen daher der Anblick des Vollmondes und besonders einer Mondfinsterniss verboten ist.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass Mond, Wasser, Wetter, Weib und Zeugung für den Naturmenschen verwandte Begriffe sein müssen, und dass daher der erstere bald mit dem einen, bald mit dem andern der folgenden sowohl sprachlich als mythisch in nähere Verbindung gebracht wurde.

Wir haben oben gesehen, dass der hesiodische Mythos die Aphrodite mit dem Monde identificirt, müssen jedoch daran erinnern, dass Hesiod dieselbe ganz im homerischen Sinne als einfache Liebes-Göttin auffasst. Wie es zugeht, dass der Mond bei den Griechen und Römern später unter jungfräuliche Leitung kam, ob sich die frühere Einheit spaltete oder besser dritttheilte, oder ob die Einwanderung fremder Culte die Schuld trug, wollen wir hier nicht untersuchen, und beschränken uns daher auf die Andeutung der Spuren, welche die frühere Verbindung der Aphrodite mit dem Monde bestätigen. — Die *Ἀφροδίτη Μορφώ* von Sparta²⁹⁵), welche sitzend, mit verhülltem Haupte, und an den Füßen gefesselt abgebildet war, möchten wir auf den Neumond deuten, und mit dem Epitheton der orpheischen Hymne „bald scheinend und bald unsichtbar" ²⁹⁶) in Verbindung bringen. Ihre Beinamen *κατασκοπία* die herabschauende in Troizen und *αὐτομάτη* können füglich nur auf den Mond bezogen werden, und *ἀφρογένεια*, *βρυχία*, *ἐπιτραγία*, *εὐκλοία*, *καλλιπύγος* werden am natürlichsten auf den Mond bezogen, hierher gehört wohl auch *cornuta*. Ebenso beziehen wir die Beinamen der Here *λευκόλενος* und *caprotina* auf die Mondhörner, und *βοώπις* auf den ganzen Mond, mit welchem die römische Juno als *Lucina*²⁹⁷) identisch war. Bedeutsam ist Junos und Jos Verhältniss zur Kuh; erstere flieht als weisse Kuh vor den Titanen

oder Typhon nach Aegypten, und weisse Kühe werden ihr geopfert. Wir glauben diese Verbindung in den Hörnern ²⁹⁸) des Mondes und der Kuh suchen, und sie mit den in so vielen Sprachen dem Hahnrei ²⁹⁹) zukommenden Hörnern zusammenstellen zu dürfen.

Wenn die *Ἀρροδῖτη οὐρανία* des Pheidias in der Stadt Elis ³⁰⁰) mit dem einen Fusse auf einer Schildkröte steht, so möchten wir dies aus dem Umstande erklären, dass die sonst so gut wie stumme griechische Landschildkröte während der Begattung aus weit geöffnetem Rachen laute, langgezogene, kläglich klingende Töne ausstösst, und dazu die Augen bald öffnet, bald schliesst, und können daher der Ansicht Plutarch's, welcher dieses geile Thier unter dem Fusse der Nebelvenus für das Sinnbild der weiblichen Häuslichkeit erklärt, nicht beistimmen.

Die Wuth der Proetiden schreibt der Mythos bald der Aphrodite, bald der Here, d. h. wohl ursprünglich dem Monde zu, dessen Repräsentantin uns die Here Pelasgis von Argos gewesen zu sein scheint, und das Quellbad, welches sie dort jährlich nimmt, um wieder Jungfrau zu werden, liesse sich vielleicht auf das Mondjahr ausdeuten.

Schliesslich bemerken wir, dass die thessalischen Zauberinnen sich nicht nur auf die Bereitung von Gift zu Zaubetränken (*venena*), sondern auch auf die Beschwörung des Mondes (*χένυς*) verstanden, der dadurch unter der Gestalt einer Kuh ³⁰¹) auf die Erde herabgezogen wurde. Bestände irgend eine sprachliche Verbindung zwischen *βοῦς*, Jo, Juno?

c) *δῆ* Erde. — Es ist dies das dorische *δᾶ*; man bemerke jedoch, dass es hier männlich ist, der Albanese sagt: *δέου ἡ τέρρα* der, statt die, ganze Erde. — Unbestimmte Declination: Nom. und Acc. *δε* Erde, — Gen. und Dat. *δέου* Erden. — Bestimmte Declination: Nom. *δέου* die Erde, — Gen. und Dat. *δε-ου* der Erde, — Accus. *δε-υ* die Erde.

Wir bezweifeln den indischen Ursprung des griechischen Namens *Ζεύς* nicht, machen aber gleichwohl aufmerksam, wie nahe hier die verschiedenen Formen des Himmelsgottes der Erde liegen. Es handelt sich hier, ebenso wenig wie bei *deus*, um Abstammung, sondern nur um Assonanz, von deren Wichtigkeit für Mythologie und Archäologie wir uns mehr und mehr überzeugen.

Zu der Nominativform *δέου* stellt sich *Δεῦ-ς*, iolische Form für *Ζεύς*, und der alte Namen der Demeter — *Δηώ* ³⁰²); — zur Accusativform *δέυ* aber das kretische *Δην* und *Δαν*.

Man kann das *δ* auf zweifache Art aspiriren, indem man entweder ein *h* nach, oder ein *σ* vorsetzt. — Im ersten Falle ergibt die bestimmte albanesische Form *θεῦ-ς*, dorische Form für das gemein gältige *θεῦ-ς* Gott; — im zweiten *σθεῦ-ς*, d. i. *Ζεύς*. — Spuren von näherer Verbindung des griechischen Gottes mit der (jedoch stets weiblich gefassten) Erde sind aber mehrfach vorhanden, und die orpheische Lehre scheint ihn eben so wenig in dem beschränkten Sinne des Himmelsgottes zu fassen ³⁰³).

Das Lateinische und Deutsche entbehrt das *δ*, und setzt an dessen Stelle *d*, welches hier substituirt in der Nominativform *deu-s*, und in der Genitivform *Deut-ische* ergeben würde. — Im Albanesischen hätte also der letztere Name die Bedeutung Erd- oder Eingeborene, Autochthonen ³⁰⁴). Zusammensetzungen dieses Wortes sind:

1. *Δεε-μέτερ*, *Δημήτηρ*, ursprünglich „Erdmutter;“ ihr inniges Verhältniss zu Zeus beweist das alte dodonische Orakel:

*Ζεύς ἦν, Ζεύς ἔστι, Ζεύς ἔσται, ὦ μέγαλε Ζεῦ —
Τὰ καρπούς ἀνέει διὸ κλήσεις μητέρα γαῖαν.*

Auch stand in Athen die Bildsäule der Ge neben der des Zeus. In Olympia finden wir dasselbe gleichfalls in der Nähe von Zeus. Bei den Skythen aber ist sie nach Herodot die Gattin von Zeus ³⁰⁵).

2. *Δεου-καλίον* — *καλί* heisst im Albanesischen der Halm. Der Name des Stammvaters der Hellenen bedeutete hiernach Erdenhalm ³⁰⁶), d. h. Erderzeugter *γηγενής*; wir müssen jedoch bemerken, dass eine derartige Zusammensetzung nur dem Genius der altgriechischen, nicht aber auch dem der heutigen albanesischen Sprache entspricht, welche nach Art der romanischen Sprachen das qualitative Substantiv im bestimmten oder unbestimmten Genitiv nachsetzt, Ehrenmann, homme de foi, *νῆρι δέσσεσς* ³⁰⁷); s. auch *Δάσχυλος* S. 248.

f) *dër-i* männl. das Meer. — Wird das d, welches sich im Griechischen nicht findet, mit h aspirirt, so ergibt sich *θέτις*, Thetis die Gemahlin des Peleus. Das alte griechische *τῆθος*, Auster, mag hiermit verwandt sein.

g) *oûjē-a* Wasser. — Das Wort stellt sich zu griechisch *ὠγήν*, *ὠγενός* oder *ὠγῆνος*, alte Formen für *ὠκεανός*. — Die ogygische Fluth würde sich daher im Albanesischen einfach durch „Wasserfluth“ übersetzen. Für die von Stephan s. v. angeführte Bedeutung von „alt“ ergeben sich keine Analogien. Das Wort führt nach Karien ³⁰⁵).

h) *dīφ*, bestimmt *dīβi*. — Das Wort hat sich im toskischen Dialekte in der Phrase *ἴστῃ vjē dīφ*, er ist ein Riese oder ein Simson, erhalten. — Bei Elbassan in der Gegerei heizen sie als Riesen in ungeheuren Kesseln das Wasser der warmen Quellen, welche dort zu Tage kommen; erscheinen aber nie auf der Oberfläche. — Dem albanesischen Worte correspondirt im Lateinischen *divus*, welches bekanntlich auch als Hauptwort gebraucht wird, — sub Jove, i. e. sub Divo agere, und im Urgriechischen *διφ*, z. B. in der Helminschrift bei Franz. S. 72, *διφi*, d. h. *dū*.

i) *dīel-i* die Sonne. — Sehr einladend ist die Abtheilung in *dīφ* und *ελ* als Stamm des griechischen *ἔλγ* Helle, Sonnenlicht. Wir wollen ihre Prüfung aber Andern überlassen, weil sich im Albanesischen von dem zweiten Worte nur das verwandte *ὐλ* Stern findet. Als analoge lateinische Form zu *dīel* liesse sich dies betrachten, wenn der Uebergang von *λ* in *ς* gerechtfertigt werden könnte.

Die homerische Form *ἥελιος* wäre dem Laute nach in neugriechischer Aussprache ziemlich nahe. — In dem alten *δέλος* und *δέλεος* findet sich dagegen die albanesische Form rein, so bei Apollon nach Riemer *ὅπρ διέλου*. — Dies Wort hat sich im Neugriechischen *τὸ δειλινὸν* erhalten, und bedeutet die Nachmittagszeit, welche wohl sehr richtig die Sonnenzeit genannt wird, weil in ihr die Sonnenhitze am drückendsten ist ³⁰⁶).

k) *xjēl-i*, gegisch *xjēl-i* männl. der Himmel. Hieraus liesse sich durch Einschaltung eines *φ* *Kυβέλη* bilden. — Nach Riemer findet sich für *ἔλγ* auch die Form *βέλη*. — *γῆ* heisst im Albanesischen Busen, Schooss, *γῆρι* der Busen, der Schooss, genau das französische *giron* ³¹⁰). Lichtschooss wäre keine üble Bedeutung für Kybele.

l) *χατέλε-a* tosk., *χάτλε-a* geg. — Die Dicke der vier Grundmauern des Hauses bildet an ihrem oberen Ende eine horizontale Fläche. Das Dach ruht auf dem äussern Ende dieser Fläche und beschreibt mit derselben einen nach innen geöffneten spitzen Winkel; der hierdurch gebildete Raum heisst im Toskischen *χατέλε*, er wird als eine Art Rumpelkammer benutzt, wohin man zerbrochenen und selten gebrauchten Hausrath absetzt, und scheint die erste Idee zu unsern Speichern gegeben zu haben; Zimmerdecken finden sich in Albanien nur in den vornehmen Häusern der Städte.

χάτλε. — Die auf den Dachsparren befestigte Unterlage der Dachziegel oder Dachplatten, seien dies Stangen, Latten, Bretter oder Matten.

Wir halten trotz des wechselnden Tones beide Wörter für stammverwandt. Sie würden in dem gemeinsamen Begriff von „Dachträger“ zusammen fallen; scheinen übrigens einsam in der Sprache zu stehen, wenigstens ist es dem Verfasser bis jetzt noch nicht gelungen, Verwandte für dieselben aufzufinden.

Der Schall dieser Wörter erinnert an Atlas, auf dessen Nacken das Himmelsgewölbe ruht. — Man gedenke ferner der Beschreibung, welche Herodot (IV, 184) von dem Berge Atlas gibt. Er ist schmal, rund und so hoch, dass man seinen Gipfel wegen der Wolken, die ihn Sommers und Winters bedecken, niemals sehen kann; „die Einwohner sagen, er sei eine Säule des Himmels.“ — Auch der Name Atlantischer Ocean liesse sich durch die albanesischen Wörter sehr natürlich erklären, denn für die Alten war er natürlich der Träger des westlichen Endes des Himmelsgewölbes, das auf ihm ruhte ³¹¹).

m) *φουξι-a* weibl. Kraft. — Dies Wort möchte mit dem griechischen *ὀλχῆ* einerlei Stamm haben, den ausgefallenen *λ*-Laut zeigt das verwandte Wort *τῶφουλι-a* Spanne des Daumens mit dem Zeigefinger, welche häufiger, als die mit Daumen und kleinem Finger, angewandt wird (*τῶ* ist Vorschlag und bedeutet ent-). Lanzi II, 154 führt von *ὀλχῆ* ein Adjectiv *ὀλχανός* *validus*, *violens* an, und leitet von diesem Vulkan ab, unter Berufung auf Varro, welcher sagt:

ab ignis vi et violentia Vulcanus est dictus ³¹³). Das albanesische *φουλί* mit dem griechischen *δλχανός* combinirt würde genau diesen Namen ergeben. Wenn *φουλί* der Stamm von *οὐλx*, *οὐx* Wolf wäre, so könnte man dessen Urbedeutung als den Starken, Kräftigen annehmen.

Auch hier steht also der Wolf nahe beim Feuergotte, wie er sich im Griechischen in der Nähe der Lichtgötter findet.

α) *τίγγ-α* weibl. gegisch grosser Weinkübel, oben enger als unten, bis 500 Okka haltend; die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert, und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft. — Es wäre dies kein übles Stammwort für *Tinia*, den etruskischen Bacchus, welcher hiernach „Fassgott“ bedeuten würde. — Bemerkenswerth scheint auch, dass sich im Albanesischen *τίγγς* als Adverbium in der Bedeutung von heimlich, insgeheim, vorfindet: *ἐχου τίγγς* er machte sich heimlich aus dem Staube; und dass in den Orpheischen Hymnen das Epitheton „verborgen“ für Bacchus so zu sagen stereotyp ist ³¹⁴). *Tina*, der etruskische Jupiter, könnte höchstens wegen seines Verhältnisses zu den verhüllten Göttern ³¹⁵) hierhergezogen werden, wir möchten ihn jedoch lieber mit griechisch *Δῖν* Zeus und sanskrit *dinas* Tag zusammen stellen, und wenn dies richtig, so bilden die erwähnten Wörter auch nur Assonanzen zu *Tinia*.

ο) *ντολερ* ich ziehe, ziehe aus, heraus, hervor, bringe hervor, hat im Part. Pass. *ντολέρης*, und bildet davon das Hauptwort *ντολέρης* Züchter. — Das *ν* am Anfange ist Vorschlag, der Stamm beginnt also mit *τς*, welches unserem *Z* entspricht; wir können daher ohne Anstand das obige Hauptwort *zjeres* schreiben, und es bedürfte dann nur des Ausfalles von *j*, um *Ceres* für die grosse Züchterin zu erklären, die alle Keime aus der Erde zieht, und sie zur neuen Frucht ausbildet. — Indessen scheint uns das albanesische Zeitwort aus geschwächten Lauten zu bestehen, und wir vermuthen daher für dasselbe, ebensowohl wie für *Ceres*, als Stamm sankr. *kar* machen, schaffen, *karas* machend.

ρ) *κόρρη-α*. weibl. Ernte, ist das Particip von *κούρα*, *κόρρ* ich ernte, und die Tochter der grossen Züchterin — *Κόρη*. — Das Zeitwort steht zu griechisch *κείρω κουρεύω*, und bedeutet daher wohl schneiden. — Stamm sanskr. *kâr* theilen, oder *kart* spalten?

γ) *χέρ* geg., *χαρ* tosk. ich gäte Unkraut aus, beschneide, putze Bäume und Weinstöcke aus, überhaupt ich reinige durch Wegnehmen von Unbrauchbarem (lat. *sarriere*), gegisches Participialableitung *ε χέρμεζα* oder in der Pluralform *τς χέρμετς* dieses Beschneiden, Putzen, Reinigen und *χέρες* oder *χέρμες* der Reiniger in dem obigen Sinne. — Wir wollen das albanesische Wort nicht zur Erklärung des griechischen *Hermes* benutzen, dessen indische Abkunft uns unwiderleglich scheint, sondern nur auf die grosse Lautähnlichkeit mit den *ἐρμακες* oder *ἐρμαιοι λίθοι* aufmerksam machen, welche vielleicht ursprünglich die Steinhäufen bezeichnen, welche beim Reinigen der Feldstücke an deren Rand geworfen wurden. — In steinigen Gegenden bilden sie heutzutage die Befriedung von Weinbergen und Oelpflanzungen.

γ) *Mercurius* und *Turms* s. oben Nr. 5.

δ) *θῆμ* ich sage, spreche — toskisches Particip *θῆνγς* gesagt, gesprochen, wovon *ε θῆνγα* das Gesagte, die Rede, das Gerücht, die Bedeutung eines Wortes, was neugriechisch *ὁ λόγος* — gegisches Particip *θάνγς* mit der Substantivform *θάνμεζα* in obiger Bedeutung. — Wir halten dies Wort für den Stamm von *Themis*, und übersetzen den Namen „die Redende, die Sprecherin,“ — als die älteste Inhaberin der griechischen Orakel ³¹⁶), deren Bildsäule wegen dieser ihrer (später vergessenen) Bedeutung in Athen der Rednerbühne gegenüberstand.

Ein kleiner Aufsatz über die albanesische Sprache in der *Amaltheia* von Smyrna vom 12. April 1846 leitet aus dem toskischen Particip den Namen *Ἀθηνᾶ* ab, welche als *λόγος* aus *Zeus* Haupt entsprungen, nachdem er die *Metis* verschluckt hatte ³¹⁷).

ε) *νεμ* tosk., *νεμ* geg. ich fluche. — *νέμες-ι* und *νέμες-ι* einer der da oft und gerne flucht, ein Flucher = *Νέμεσις*. — Wir bemerken hierbei, dass der Buchstabe *ς* von den albanesischen Declinations- und Conjugationsendungen beinahe gänzlich ausgeschlossen ist.

ς) *πούαγ* tosk., *πούγ* geg. ich bewahre, hüte — tosk. Particip *πούαρε*, davon *ε πούαρα* die Bewahrung; — setzt man statt des *ρ* der toskischen Endung ein gegisches *ν*, so ergibt sich die römische Göttin *Ruana*, welche die Körner vor dem Ausfallen aus den Aehren bewahrt. Die Form ergibt sich auch aus *πούαν* du bewahrst, er bewahrt.

v) *πῆλ* oder *πέλ* ich erzeuge, gebäre; davon *πῆλς* der Erzeuger. Betrachtet man je als schwache Form von *a*, so ergibt sich Pales, der Erzeuger. Er scheint bei den Römern auf die Erzeugung des Weideviehes beschränkt gewesen zu sein, darum schliesst an den Palilien der Landmann sein Gebet an ihn mit den Worten: „mehrte die Heerden;“ und darum sagt Dionysius ³¹⁷), dass an denselben Bauern und Hirten für die Geburt des Weideviehes (*καὶ γονῆς τετραπόδων*) ein Dankopfer brächten. — Von den vier Penaten, welche Caesius nach tuscischer Disciplin nennt: Fortuna, Ceres, Genius Jovialis und Pales, steht demnach der zweite der Zeugung der Früchte, der dritte der der Menschen ³¹⁸) und der vierte der des Weideviehes vor. — Dass dessen Geschlecht zweifelhaft gewesen, liesse sich aus der Doppelbedeutung des albanesischen Wortes erklären.

Ein Theil dieser Ableitungsversuche mag wohl auf der Wage der Linguistik zu leicht erfunden werden. Wir hoffen jedoch, dass davon so viel übrig bleiben werde, um den Zusammenhang der noch heute bei Dodona gesprochenen Sprache mit den dort vor 3000 Jahren verehrten Göttern darzuthun, und zu zeigen, dass die dodonäischen Priester dem Herodot nur Wahres berichteten, wenn sie sagten, dass die Pelasger für ihre Götter keine Namen kannten, sondern dieselben mit Gemeinworten bezeichneten, welche deren Wesen ausdrückten. War dies aber der Fall, so mussten die Pelasger ihre Götterlehre selbst erdacht, oder wenigstens umgedacht haben. In dieser Hinsicht erscheint es nun höchst beachtenswerth, dass die verglichenen Namen fast nur der Titanenperiode der griechischen Mythologie entnommen sind, und dass sich fast alle Namen des olympischen Götterkreises gegen die albanesische Sprache spröde erweisen. Doch wir wollen hiermit abbrechen, denn es möchte zu verwegen sein, Schlussfolgerungen aus dieser Erscheinung zu ziehen, bevor noch die Basis feststeht, auf welche sie gestützt werden müssen.

Wir schliessen daher diesen Abschnitt mit der Bemerkung, dass wir die zwischen der albanesischen Sprache und der ältesten griechischen Götterlehre aufgefundenen Beziehungen für den Hauptbeweis des Pelasgerthumes der Albanesen halten; über den letzten der albanesischen Nationalschrift entnommenen Factor desselben verweisen wir auf den Schluss des folgenden Abschnittes.

Noten zum vierten Abschnitt.

¹) Gaufred. Malaterra, L. III, c. 36 u. c. 39 in Graec. Thes. Steil. Tom. V.

²) Fügen wir Europäer uns doch häufig den einheimischen Nomenclaturen wilder Völker, so schwer uns deren Aussprache auch fällt. Bemerkenswerth ist der Gegensatz, in welchem Dalmatien und Griechenland in Bezug auf die slavische Einwanderung stehen, denn dort blüht das slavische Element noch, und haben sich trotzdem vergleichsweise weit mehr alte Namen, wenn auch mitunter in sehr verstümmelter Form, erhalten. Berechtigt dies zu dem Schlusse, dass sie weniger gewaltsam war, als in Griechenland? Ihre Geschichte möchte diese Frage mehr bejahen als verneinen.

³) Siehe die *Ἀνέσξ* in dem Capitel über die Sagen der Gebirgstämme des Bisthums Skodra S. 188, 189, 190, 192, 209, Note 173.

⁴) Travels in northern Greece, I, S. 341.

⁵) Die verschiedenen bisherigen Ansichten über diese Frage finden sich zusammengestellt in v. Xylander's: die Sprache der Albanesen, S. 275 und folg.

⁶) Nämlich dem pelasgischen, s. unten.

⁷) D. h. der geographischen Hellas nach Strabo's Ansicht.

⁸) Strabo, Buch VII, S. 325: *Οἰκοῦσι δὲ τοῖς μὲν ἐν δεξιᾷ εἰσπλέουσι τῶν Ἑλλήνων Ἀχαρῶνες — ἐν ἀριστερᾷ δὲ ἡ Νικόπολις καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι.*

⁹) VII, S. 332. *Ἐτελεύτα δ' ἡμῖν ὁ λόγος ἀπὸ μὲν τῆς ἑσπέρας καὶ ἀπὸ τῶν ἄρκτων, εἰς τὰ Ἠπειρωτικά ἔθνη καὶ τὰ τῶν Ἰλλυριῶν ἀπὸ δὲ τῆς ἑω, εἰς τὰ τῶν Μακεδόνων μέχρι Βυζαν-*

τίου. Μετὰ μὲν οὖν τοὺς Ἠπειρώτας καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς τῶν Ἑλλήνων Ἀχαρνᾶνες εἰσι καὶ Αἰτωλοὶ καὶ Λοκροὶ κ. τ. λ.

¹⁰⁾ VII, S. 327. Περί μὲν οὖν τῶν Πελασγῶν ἐν τοῖς Τυρρηνικοῖς εἴρηται. περί δὲ Δωδώνης τοὺς μὲν περιτοικοῦντας τὸ ἱερὸν, διότι βάρβαροι, διασαφεῖ καὶ Ὅμηρος ἐκ τῆς διαίτης ἀνιπτόπδας, χαμαιεῦνας λέγων. — Ebenso sagt er Buch IX, S. 410: Εἴρηται δ' ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπώκησάν ποτε Θρᾶκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτοὺς, καὶ Πελασγοὶ καὶ ἄλλοι βάρβαροι. Auch im Anfang des 7. Capitels des 7. Buches ergibt der Zusammenhang, dass er die Pelasger für Barbaren hält.

¹¹⁾ Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, dass heut zu Tage um Dodona (und in der Molossis überhaupt) griechisch gesprochen werde. Damit stimmt auch eine Angabe Herodot's, wenn er in seiner Erzählung von dem Wege, den die Geschenke der Hyperboräer nahmen, um nach Delos zu gelangen, sagt, dass die Dodonäer die ersten Hellenen gewesen seien, welche sie von den Barbaren empfangen: ἐντυθεν δὴ πρὸς μεσαμβρίην προπεμπόμενα πρώτους Δωδωναίους Ἑλλήνων δέχεσθαι IV, 33. In dem korinthischen Ambracia wurde aber auch griechisch gesprochen; wenigstens die beiden Centren der schmalen Molossis waren demnach hellenisch. — Tempeldiener des Orakels waren aber nicht die Dodonäer, d. h. die Bewohner der Stadt Dodona, sondern die Seller, — vielleicht die Ahnherrn der dem Seebecken von Jannina benachbarten, albanesisch redenden Sulioten —, denn in den Συλλίονες, ἔθνος Χανιάς ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλονικῶν bei Eustach zu Dionys. S. 108, liesse sich das Verbindungsglied zwischen beiden finden, wenn man es mit Χανία nicht allzu streng nehmen will. Auch bei den thracischen Bessi, den Kureten u. a. bezeichnete derselbe Name eine Priesterkaste und einen Volkstamm. Wir schliessen aus dieser Zusammenstellung, dass die Entfernung des Heiligthums von der Stadt nicht gering gewesen sein könne (s. Abschnitt I, Note 18^a). Wir verkennen nicht, dass diese Ansicht vielen Einwendungen ausgesetzt ist, dass sie auch Stephan's Σελλοί, οἱ Δωδωναῖοι gegen sich hat; wir wissen aber keine bessere, um die im Texte angeführten Angaben mit Herodot zu vereinigen. Der Rückschluss von heute auf damals ist deswegen sehr problematisch, weil östlich und südlich von den Molossern Barbaren wohnten, zu denen bekanntlich auch die Aetolier gehörten (Polyb. XVI, 5, 8), und jetzt in allen jenen Gegenden nur griechisch gesprochen wird. Auch beginnt ja nach Skylax Hellas im Zusammenhange erst hinter Argos Amphilocheicum.

¹²⁾ VII, S. 327.

¹³⁾ II, 80.

¹⁴⁾ Plutarch Pyrrhos I. Χρόνῳ δ' ὕστερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγὼν αὐτὸς τε τὴν χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ' αὐτοῦ κατέλειπε Πυρρῆϊδας ἐπικαλουμένους. — Μετὰ δὲ τοὺς πρώτους, τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρβαρωθέντων, καὶ γενομένων τῇ τε δυνάμει καὶ τοῖς βλοῖς ἀμαυροτέρων, θαρρύταν πρῶτον ἱστοροῦσιν, Ἑλληνικοῖς ἔθεσι καὶ γράμμασι καὶ νόμοις φιλανθρώποις διαχομήσαντα τὰς πόλεις ὀνομαστὸν γενέσθαι.

¹⁵⁾ IV, 124 sagt Thukydides bei Gelegenheit des von Brasidas und Perdikkas gegen Lynkestis unternommenen Zuges: ἤγον, ὁ μὲν (Περδίκκας) ὢν ἐκράτει Μακεδόνων τὴν δύναμιν καὶ τῶν ἐνοικούντων Ἑλλήνων ὀκλήτας . . . ἐκπῆς δ' οἱ πάντες ἠκολούθουν Μακεδόνων ἐν Χαλκιδεῦσιν ὀλίγῳ ἐς χιλίους, καὶ ἄλλος ὄμιλος τῶν βαρβάρων πολὺς. Hiezu bemerkt Ahel S. 186, dass Thukydides unter den Barbaren ohne Zweifel die Makedonen selbst verstehe, die Reiter seien Hetären; dies stimmt zu unserer Ansicht; aber Cap. 125 heisst es: οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ κληθεὶς τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες. Wir möchten daher in dieser Stelle nur auf die scharfe Trennung der im königlichen Makedonien wohnenden Hellenen von den Makedoniern Gewicht legen. Schon Skylax kennt Methone, Pydna u. a. als griechische Städte, und trennt sie in der Aufzählung von den makedonischen. Die freien Colonialgriechen, welche den Zug mitmachen, stehen unter Brasidas.

¹⁶⁾ Strabo VII, pag. 336.

¹⁷⁾ Nach Stephan Byz. auch die Amantier.

¹⁸⁾ Nach Müller's über die Makedonier, S. 44, Note 43, Lesart: πλησίον δέ που κατὰ (vulg. καὶ) τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμασίῳ Περισάδιες.

¹⁹⁾ Mit Müller, S. 44, und der gemeinen Leseart, gegen Korai, welcher *Περσάδες* — *οὗς* καὶ *Ἑγγελλοὺς* καὶ *Σεσαρσάδους* καλοῦσι; — denn nur auf diese Weise erhalten wir die 14 epirotischen Völkerschaften, welche Strabo nach Theopompus, aufzählt; s. unten. — Der Ausdruck ist wohl desswegen so unbestimmt, weil der Geograph von der Lage dieser Völkerschaften nichts sicheres weiss; darum stehen die drei letzten Namen auch am Ende der nach bestimmter Reihenfolge aufgezählten vorhergehenden Stämme.

²⁰⁾ Pag. 434: *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς μάλιστα τῶν Ἑπειρωτῶν οἱ μὲν ἐκόντες, οἱ δ' ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἰθίκες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν. Ὀρέσται δὲ καὶ Πελαγόνες καὶ Ἐλιμιῶται Μακεδόνων.* Uebrigens kennt schon Thukydides II, 99 ein Ober- und ein Nieder-Makedonien: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Ἀνγχοσταὶ καὶ Ἐλειμιῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ἑξὺμμαχα μὲν ἐστί τοῦτοις καὶ ὑπ' ἡχοα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὐτὰ, τὴν δὲ περὶ θάλασσαν Μακεδονίαν κ. τ. λ.*

²¹⁾ Wie O. Müller über die Makedoner S. 46 annimmt, welcher die Stelle in der vorhergehenden Note übersehen hat. Abel hat daher Recht, wenn er sagt (Makedonien vor König Philipp, S. 18), dass Müller's Beweis des Illyrierthumes der Makedonen, welcher der allerdings auffallenden Art und Weise entnommen ist, wie Strabo in seiner Schilderung die makedonischen Völker an die illyrischen reiht, nicht stichhaltig sei. Wir stehen gleichwohl auf Müller's Seite, denn nach unserer Ansicht sind die Makedonier, gerade weil sie Epiroten sind, auch Illyrier, wenn gleich nur in weiterem Sinne; eine Ansicht, welche freilich Müller eben so wenig theilen würde, weil sie auch die Pelasger zu Ungriechen macht.

²²⁾ Die Orestier scheinen hiernach auch westlich über den Pindus herüber gereicht zu haben, und werden daher neben den Tymphaern genannt. Ptolemaeus Angabe über die Orestier und Elimioten ist sehr schwierig, denn sie erscheinen bei ihm an der Küste des akrokeranischen Golfes und im Innern von Makedonien. Will man keinen Irrthum oder keine Textverfälschung vermuthen, so bleibt die Annahme von Doppelnamen als Appellative am wahrscheinlichsten; den letzteren Namen werden wir sogar in Medien wieder begegnen.

²³⁾ Wir wollen hiermit den Namen nicht unbedingt als verschrieben behaupten; so gedenkt z. B. Strabo, wie wir weiter unten sehen werden, einer Landschaft Ardia als eines sehr ausgedehnten Küstenstriches an der Adria, und ignorirt oder reducirt sie später bedeutend in seiner Localbeschreibung; kein anderer Schriftsteller erwähnt denselben und gleichwohl sind Gründe vorhanden, dass der Name in dieser Ausdehnung vollkommen richtig gebraucht worden ist. — Was wir aber von Eratyra wohl mit Recht verlangen, ist, dass der Name, gleich allen übrigen von Strabo in Makedonien erwähnten, keine Winkellandschaft, sondern einen beträchtlichen Landstrich bezeichnen müsse, und diese Forderung führt an sich schon naturgemäss auf Emathia zurück. Ganz unbedenklich ist diese Ansicht freilich nicht, denn warum spricht Strabo wenn er Emathia in seine Aufzählung einbegreift, bei Gelegenheit der Dynastenfamilien dieser Völkerschaften, nicht auch von der makedonischen, welche noch dazu mit den lynkestischen und molossischen verwandt war?

²⁴⁾ Bei Plinius und Ptolemaeus bis zu den Akrokeranien.

²⁵⁾ S. die oben erwähnte Stelle, Note 8.

²⁶⁾ Makedonien vor König Philipp, S. 142.

²⁷⁾ S. 206.

²⁸⁾ Strabo VII, pag. 326.

²⁹⁾ Liban vita Demosth. pag. 5. Wir möchten auf diese auf eine beiläufige Erwähnung gestützte Verwechslung weit weniger Gewicht legen, als auf das Zeugniß des gründlichen Kenners makedonischer Geschichte, dessen Ansichten von der Abstammung der beiden Völker weit von der unsrigen abliegen.

³⁰⁾ XLV, 30. Tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet et Vettiorum bellicosam gentem: incolas quoque permultos Gallos et Illyrios impigros cultores. Den Vettiores begegneten wir bei keinem andern Schriftsteller, darum liegt die Versuchung, Bottiorum zu lesen, sehr nahe.

²¹⁾ Skylax S. 10; Appian bell. Illyr. 7. — Die Angabe Stephans: *Ἀθαμανία χώρα Ἰλλυρίας, οἱ δὲ Θεσσαλίας* möchte keine besondere Beachtung verdienen.

²²⁾ VII, pag. 495 etc.

²³⁾ XXXI, 35 et passim.

²⁴⁾ Die betreffenden Stellen finden sich im sechsten Abschnitte am Ende der „alten Zeit.“

²⁵⁾ III, 5, 8. Beachtenswerth erscheint uns, dass das Orakel beide zu Führern vorschreibt, und beide dazu genommen werden. Deutet dies etwa auf die Einführung eines fremden Cultus?

²⁶⁾ Uebergänge von Illyrischem zu Gallischem finden sich bei den Gränzvölkern der Veneter, Polyb. II, 17, 5, und Japoden Strabo IV, 207, VII, 313 und 315. Die geographische Nomenclatur beider Racen zeigt viele zum Theil höchst auffallende Parallelen, ihre Prüfung liegt nicht in unserer Aufgabe.

²⁷⁾ V, Cap. 2, S. 221.

²⁸⁾ s. v. *Χαονία*.

²⁹⁾ Ilias XVI, 234; Strabo VII, 5, S. 327; Skymnos v. 450.

³⁰⁾ II, 56.

³¹⁾ So auch Aristoteles Meteor I, 14, bei Andern Hellopia.

³²⁾ Pyrrhus I: *Θεσπρωτῶν καὶ Μολοσσῶν μετὰ τὸν καταλυσμὸν ἱστοροῦσι Φαέθοντα βασιλεῦσαι πρῶτον ἓνα τῶν μετὰ Πελασγοῦ παραγενομένων εἰς τὴν Ἥπειρον.*

³³⁾ III 8, 1, unter den Lykaoniden figuriren hier ausserdem folgende unbestreitbare, nicht arkadische Völkernamen: Peuketios, Kaukon und Teleboas.

³⁴⁾ Hülffsuchende, v. 249.

³⁵⁾ VII, 1. Macedonia ante, nomine Emathionis regis, Emathia cognominata est. Populus Pelasgi, regio Boeotia (Bottiaea?) dicebatur. — Man vergleiche hiermit die Note 30 angeführte Stelle des Livius.

³⁶⁾ De natur. anim. X, 48.

³⁷⁾ Plutarch quest. graec. 25, Thes. 16, und nach Abel Conon ap. Phot. p. 135, Etymol. M. s. v. *Βόττιον*. — Nach Strabo VI, 279 kommen sie mit Minos von Kreta nach Sicilien, und wandern nach Tarent und später zu Lande an dem adriatischen Meere hin bis nach Makedonien.

³⁸⁾ Nach Müllers Leseart, — vulgo Japygia.

³⁹⁾ Stephan s. v. *Αἰανή*.

⁴⁰⁾ Abel, Makedonien vor König Philipp, S. 95.

⁴¹⁾ I, 17: *ἦν γὰρ δὴ καὶ τὸ τῶν Πελασγῶν γένος Ἑλληνικὸν ἐκ Πελοποννήσου τὸ ἀρχαῖον*, und seiner ganzen Darstellung liegt diese Ansicht zum Grunde. Dass Diodor dieselbe theile, ergibt sich z. B. aus einer in dem folgenden Abschnitte §. 11 beleuchteten Stelle. Hier lässt sich nichts vermitteln, hier steht schwarz gegen weiss; die Frage war eben schon damals streitig, wie sie es noch heute ist.

⁴²⁾ I, 56 und 57. Siehe hierüber weiter unten die Rubrik Pelasger.

⁴³⁾ Wir glauben der vorsichtigen Darstellungsweise die Ueberwindung anzumerken, die es Herodot gekostet hat, der Wahrheit ein Opfer zu bringen, weil er fürchtet, die Athener dadurch zu beleidigen. — Ein zweites, wenn auch weniger unbestreitbares Zeugniß für die Verschiedenheit beider Sprachen findet sich VI, 138 in der Erzählung von den tyrrenischen Pelasgern auf Lemnos, welche die Kinder tödten, die sie mit den geraubten Athenerinnen gezeugt haben, weil diese von ihren Müttern die attische Sprache und athenische Sitten (*γλώσσαν τε τὴν Ἀττικὴν καὶ τρόπους τῶν Ἀθηναίων*) erlernt haben, und gegen ihre jungen pelasgischen Brüder zusammenhalten; oder wollte man den Ausdruck als „städtische Sprache und Sitte“ deuten? — Wir vermuthen, dass diese tyrrenischen Pelasger zu Verwandten flüchteten, denn *Σιντίας ἔθνος τυραννικὸν καὶ ληστρικὸν*, Etym. M. s. v. *Σιντιδα*, und dass die alten Sintier auf Lemnos kein Griechisch sprachen, sagt schon Homer, Odyss. VIII, 294: *Οἴχεται ἐς Ἀἴμονα μετὰ Σιντίας ἀγριοφάνους*.

⁴⁴⁾ Homer unterscheidet nicht nur die kretensischen, sondern auch die kleinasiatischen Pelasger gleichfalls sehr genau von ihren Nachbarn; s. Ilias II, 862–875 und XVI, 515, 672, 718.

⁵⁵⁾ Fallmeyer, Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, II, S. 252.

⁵⁶⁾ In Argos trennte das meist trockene Flussbett das albanesische Viertel von dem griechischen; in erstem soll sich vor der Revolution keine Frau gefunden haben, die griechisch verstand, dasselbe sagt man von den albanesischen Athenerinnen.

⁵⁷⁾ Koletis war ein Pinduswache, Wasso ein Montenegriner, Chadschi Christo ist ein Serbe u. s. w.

⁵⁸⁾ Wir haben bei dieser Darstellung hauptsächlich die nur von Albanesen bewohnten Bezirke im Auge, denn aus Leake researches in Greece, Hobhouse etc. ergibt sich, dass in anderen Strichen, namentlich in Arkadien, die Gräcisirung der Albanesen bereits vor diesem Zeitraume grosse Fortschritte gemacht hatte.

⁵⁹⁾ Homer.

⁶⁰⁾ Röth, Note 25: *πελασγός* = peleschi; „das t von Peleschi ist kein Radicalbuchstabe, sondern kommt nur von dem Endbuchstaben t von Peleschet her. Dieses t ist aber nur Femininalendung; der reine Stamm ist also pallasch, und die ursprüngliche Form von peleschi war pallaschi = *πελασγός*, „der Auswanderer,“ so wie sie in dem äthiopischen Falasi erhalten ist. Es ist bekannt, dass die Griechen das semitische Schin durch *σγ*, *σx* und *σχ* ersetzen.“ — Wir versuchen weiter unten eine andere Erklärung des Namens *πελασγός*, dies hindert jedoch nicht, uns wegen der Identität beider Namensformen auf Röth's Autorität zu berufen.

⁶¹⁾ Das albanesische *μαθ*, gross, stellt sich zu sansc. mahat; dagegen möchte das alban. *μενγγές* Morgen und vielleicht *μένγγας* links hierher gehören. Magnesia ist für Thessalien auch Morgenland, ebenso wie Hestiaea für die Epiroten. Sollte die Ehrenseite mit der Morgenseite zusammenfallen? Bei den Orientalen ist dies die linke, bei den Occidentalen die rechte Seite. Dies scheint mit der Wendung des Gesichtes nach dem Norden zusammen zu hängen. S. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache II, S. 980 u. folg. In der Redensart: „er stellt ihn in den Schatten“ ist vielleicht „der aufgehenden Sonne“ zu suppliren; sie bedeutete dann so viel, als: „er stellt sich im Range vor ihn.“

⁶²⁾ Odyss. VIII, 106. — Hesych: *μακεδνή*, *μακρά*, *δφηλή*.

⁶³⁾ Müller, Maked. S. 42, Dor. I, S. 434, liest in der Stelle des Const. Porph. de them. II, 2 statt *Ἡρεστέαν δὲ Μακέταν λέγουσιν* — *Ὁρετιάδα*, M. λ. Maketia als Theil Makedoniens nennt auch Eust. ad Dion. Per. 427.

⁶⁴⁾ Wahrscheinlich verwandt mit dem tosk. *κετο* und *κατο* und dem geg. *κετθ* Zieklein, Kitz (*κετσέτ* ich hüpfte, springe, *έτσέτ* ich gehe).

⁶⁵⁾ Herodot VIII, 137: „Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder, welche von Temenos abstammten, Gauanes, Aeropos und Perdikkas. Aus Illyrien zogen sie nach Hochmakedonien über, und kamen in die Stadt Lebæa. Dort dienten sie dem Könige um Lohn; der eine weidete die Pferde, der andere die Ochsen, und der jüngste von ihnen, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters die herrschenden Geschlechter eben so wenig bemittelt, wie das Volk, und so bakte ihnen denn die Frau des Königs selbst das Brot. So oft nun für den Lohnknecht Perdikkas Brot gebaken wurde, lief es von selber doppelt so hoch auf, und da dies immer wieder geschah, so sagte sie es ihrem Manne. So wie der das hörte, muthete es ihn an, als sei dies ein Wunder, und müsse zu etwas Grosseem führen. Er rief also die Knechte und befahl ihnen, sein Land zu verlassen. Sie aber sagten, sie müssten billigerweise erst ihren Lohn bekommen, und dann würden sie gehen. Als der König von Lohn hörte, schien gerade die Sonne durch den Rauchfang in das Haus, und er sagte von Gott geschlagen: „Zum Lohne gebe ich euch nach Verdienst das da,“ indem er auf die Sonne deutete. Gauanes nun und Aeropos, die älteren Brüder, standen verdutzt da, als sie das hörten; der jüngste aber, der ein Messer bei sich hatte, sagte: „wir nehmen das an, o König, was du uns gibst,“ und umzog mit dem Messer den Sonnenschein auf dem Estrich des Hauses, dann schöpfte er von dem umzogenen Sonnenschein dreimal in den Busen und ging mit seinen Begleitern.“ — 138: „Da sie nun fort waren, so erklärte dem Könige einer seiner Rätthe, was der Jüngste gethan, und wie er mit Bedacht das Gegebene angenommen habe. Als er das hörte, ward er zornig und schickte Reiter aus, um sie aus dem Wege zu räumen. In dieser Gegend ist aber ein Fluss,

ihm opfern die Nachkommen dieser Männer aus Argos als Retter; denn er schwoll, nachdem die Temeniden hinüber waren, so hoch an, dass die Reiter nicht durchkommen konnten."


In den griechischen und albanesischen Märchen ist es ein oft wiederkehrender Gedanke, dass der jüngste von mehreren Brüdern der beste sei. — Wer die kaustische und symbolische Redeweise jener Völker kennt, wird versucht sein, in der höhrenden Antwort des Königs ein Wortspiel zu suchen, das sich auf die Forderung bezieht. Ein solches läge im Albanesischen sehr nahe. Die Brüder werden schwerlich Geld (die Dalmaten kannten es noch nicht einmal zu Strabo's Zeiten), sondern wahrscheinlich nach heutiger Analogie ein gewisses Getreide-Deputat als Lohn verlangt haben. Getreide heisst aber albanesisch *dpixθz* (triticus); Licht und Glanz aber *dpitxz*. Perdikkas nähme hiernach, statt des Brotes, Glanz und Ruhm.

⁶⁶⁾ VII, 1. Sed et Caranus cum magna multitudine Graecorum sedes in Macedonia responso oraculi, jussus quaerere, cum in Emathiam venisset, urbem Edessam non sentientibus oppidanis propter imbrium et nebulae magnitudinem gregem caprarum, imbrem fugientium, secutus occupavit, revocatusque in memoriam oraculi, quo jussus erat, ducibus capris imperium quaerere, regni sedem statuit, religioseque postea observavit, quocunque agmen moveret, ante signa easdem capras habere, coeptorum duces habiturus, quas regni habuerat auctores.

⁶⁷⁾ Dies ist nicht der einzige Berührungspunkt zwischen Hochschottland und der griechischen Halbinsel. Wir erinnern an die karrierten Gewandstoffe auf altgriechischen Vasen, ferner an das doppelte Kalydonien; das Wort ist aber keltisch und bedeutet Wald. Einer der beachtenswerthesten ist aber folgender: Die Musikbände der Garnison von Athen spielt seit Langem ein Stück, bei welchem auch demjenigen Griechen, welchem sonst fränkische Musik gänzlich unverständlich ist (d. h. der Mehrzahl), das Herz aufgeht, denn er hört bekannte Weisen, wie er sie von Jugend auf gehört und gesungen hat; „das klingt, wie der Kalamatjanós". Auch der Verfasser hielt das Stück lange Zeit für eine etwas idealisirte griechische Tanzmelodie, bis er zu seinem Erstaunen erfuhr, dass es eine hochschottische Ecossaise sei. — Bei der Grundverschiedenheit griechischer und fränkischer Musik, die so weit geht, dass es kaum dem hundertsten Franken möglich ist, eine griechische Volksmelodie zu behalten und wiederzugeben, möchte das angeführte Factum die Aufmerksamkeit der Musikverständigen verdienen. Das Studium der griechischen Nationalmusik wird sicher auch für die alte Ethnographie fruchtbar werden. Leider ist einem Laien deren Charakteristik unmöglich; so viel glaubt jedoch der Verfasser bemerkt zu haben, dass die Scala des griechischen Heldenliedes (*τὸ κλέπτιστο*) der Terze entbehrt, und man daher nie bestimmen kann, ob dessen Melodie aus Moll oder Dur gehe. Diese besteht in allen möglichen Modulationen zwischen dem Grundtone und seiner Quarte oder Quinte, und kehrt am Schlusse nicht zu diesem zurück, sondern schliesst mit dessen Secunde, auf welche der Ton, sei es von der Quinte oder von der Quarte, fällt. Die Melodie hat demnach für unser Ohr keinen befriedigenden Schluss. Bei den Lapen hörte ich Lieder von zwei Tönen, Prima und Secunda, wie sie auch von deutschen Kindern gesungen werden (ě ě ě ě, und so fort). Jenseits der Wiussa beginnen die Lieder von einem Tone, sie lauten mehrstimmig recht gut; hier taucht auch die Terze auf, und ich habe mitunter den vollen vierstimmigen Accord gehört.

⁶⁸⁾ Auch nach der dritten von Euripides in seinem Archelaos benützten Sage, s. Abel S. 93. — Dio Chrysost. orat. IV, pag. 79 ed. Emper., wo Diogenes zu Alexander spricht: *ἢ οὐκ αἰπόλος ἦν ὁ Ἀρχέλαος, οὐδὲ ἦλθεν εἰς Μακεδονίαν αἰγας ἐλαύνων.*

⁶⁹⁾ Dorier I, S. 11. — Müller leitet vermuthungsweise den ersten der drei dorischen Stämme von den in Illyrien sitzenden Hyllern ab, weil beide Nachkommen des Herakles und der Melite, Tochter des Aegaeos sind, und weil sich auch bei den illyrischen Hyllern dunkle Spuren des dorischen Nationaleultus des Apollo erhalten haben, indem sie nach der Sage einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. — Diese Hyllern werden von Skylax S. 7 und Skyrnos v. 404 ausdrücklich Barbaren genannt, sie sitzen aber, wenn man keine Verwehlung mit Byllis und Bulliones annehmen will, nach deren Beschreibung für uns zu nördlich, um sie hierher zu ziehen, s. unten Illyrien. — Wir wollen jedoch hier Einiges anführen, was Doriern und Illyriern überhaupt gemeinsam war. 1. Die reine Knabenliebe, s. Sittenschilderungen; 2. die tyrrenische Trompete der Dorier (*σάλπιγξ τυρρηνική*) Paus. II, 21, 2, denn wir werden das

Prädicat weiter unten in Illyrien einheimisch finden; 3. die mit dem lakedämonischen Heere ziehenden Dioskurenbilder, τὰ δούκαρα, bestanden aus zwei Stangen, die oben und unten durch zwei Querhölzer verbunden waren, und deren Figur sich in dem astronomischen Zeichen für das Zwillinggestirn  bis heute erhalten hat; sobald nur ein König auszog, erhielt er nur die eine Hälfte davon mit; in dem unten folgenden albanesischen Alphabete ist aber Η das Zeichen für das reine A, und dieser Buchstabe findet sich auch auf den Schildern (Paus. IV, 28, 3) und Münzen der Lakedämonen, auf letzteren jedoch in neugriechischer Form; 4. der Adler auf den lakedämonischen Münzen entspricht dem makedonischen, epirotischen und römischen, möchte daher wohl pelasgischen Ursprunges sein, s. weiter unten s. v. Σχημαρί-α; 5. bei den Lakedämonen war in älteren Zeiten die makedonische καυσία gebräuchlich, welche auch der illyrische König Gentius auf Münzen trägt und später auch bei den Geten vorkommt; Abel, S. 121. — Wir stellen zu dem Worte lith. kiausia Schädel, sanskr. kauṣas Knopf, Ball, und alb. xəpxə Schädel und Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten; 6. die Spartaner haben Doppelkönige, auch den Molossern ist die Dyarchie nicht fremd; die Chaonen haben bei Thukydides II, 80, zwei Feldherren aus dem herrschenden Geschlechte, die Römer zwei Consuln; 7. nach vielfachen Spuren zu schliessen, hat unter den hellenischen Dialekten der dorische Dialekt die meisten gegischen Anklänge. — Dürfen wir hier auch an das erinnern, was wir oben über illyrische Agelen und Haarschur sagten? — Dazu wird sich gewiss noch anderes finden, wenn die Spur die richtige ist.

⁷⁰⁾ l. c. S. 95; er beruft sich auf Appian Syr. 6, 3. Ἄρχος τὸ ἐν Ὀρεσίῃ, ὅθεν οἱ Ἀρχαδαὶ Μακεδόνες.

⁷¹⁾ Herodot V, 22. Ἕλληνας δὲ εἶναι τούτους τοὺς ἀπὸ Περδίκκω γεγονότας, κατὰ περ αὐτοὶ λέγουσι, αὐτὸς τε οὕτω τυγχάνω ἐπιστάμενος καὶ δὴ καὶ ἐν τοῖσι θύισθε λόγοισι ἀποδείξω ὥς εἶσι Ἕλληνες —

φάμενοι οὐ βαρβάρων ἀγωνιστῶν εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἕλλήνων. Ἀλέξανδρος δὲ, ἐπειδὴ ἀπέδειξε ὥς εἶναι Ἀρχαίους, ἐκρίθη τε εἶναι Ἕλληνα.

⁷²⁾ In Demosth. de corona pag. 290 werden die Makedonen ausdrücklich ἀλλόφυλοι genannt, bei Isokrates ad Phil. §. 126 und andern von Abel S. 267 citirten heissen sie οὐχ ὁμόφυλοι. Abel meint zu diesen Stellen: Es ist damit bloss gesagt, dass sie keine Hellenen gewesen; und das waren sie auch nicht vor Alexander, wohl aber griechischen Stammes. Wenn er aber S. 116 zur Unterstützung seiner Ansicht auch Polybios IX, 37 und Liv. XXXI, 29 aufruft, weil der erste den vor den Lakedämoniern zu Gunsten der Makedonen plaidirenden Akarnanen dieselben ὁμοφύλους nennen lässt, so bemerke man, dass derselbe im folgenden Capitel auch die Epiroten unter den Hellenen begreift, weil er überhaupt die Bewohner der gesammten Halbinsel unter dieser Benennung den fremden Römern entgegensetzt. Ganz dasselbe gilt von der makedonischen Rede vor der aetolischen Versammlung in Livius; hier heisst es: Aetoles, Acarnanes, Macedones ejusdem linguae homines. — sie! αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους, Polyb. XVII, 5 Die drei Völker sprachen einerlei Sprache, das war aber nicht die griechische. Dass es jedoch hier nicht so genommen ist, zeigt das folgende: cum alienigenis, cum barbaris (die Römer) aeternum omnibus Graecis bellum est, eritque. — Im Gegensatze zu dem φράγχος würden sich wohl auch heut zu Tage bei ähnlichen Gelegenheiten Neugriechen und Albanesen Stammverwandte nennen. — In letzter Reihe mögen hier auch die von Abel S. 267 angeführten Zeugnisse Platz finden. Clemens Alex. Θρασύμαχος ἐν τῷ ὑπὲρ Λαρισσαίων λέγει Ἀρχελάφ δουλεύσομεν, Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ, und Aphthonios Προῆλθε μὲν γὰρ ἔθνους, δὲ τῶν βαρβάρων καθίσταται χεῖριστον Μακεδόνες γὰρ τῶν βαρβάρων οἱ χεῖριστοι.

⁷³⁾ Curt. Ruf. VI, Cap. 8 in fine. — Postero die rex edixit omnes armati coirent: sex millia fere militum venerant; praeterea turba lixarum calorumque impleverat regiam. — De capitalibus rebus, vetusto Macedonum modo, inquirebat exercitus: in pace, erat vulgi; nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisset auctoritas. — Cap. 9 in fine. Jamque rex, intuens eum: Macedones, inquit, de te judicaturi sunt, quaero an patrio sermone sis apud eos usus. Tum Philotas: Praeter Macedonas, inquit, plerique adsunt, quos facilius quae dicam percepturos arbitror, si eadem lingua fuero usus qua tu egisti, non ob aliud, eredo, quam ut oratio tam intelligi posset a pluribus. Tum rex: ecquid videtis adeo etiam sermonis patrii Philotam taedere? solus quippe fastidit eo

dicere. Sed dicat sane utcumque cordi est, dum meminertis aequae illum a nostro more atque sermone abhorrere. — Cap. 10 sagt Philotas in seiner Vertheidigungsrede: Mihi quidem obicitur, quod societatem patrii sermonis asperner, quod Macedonum mores fastidium! Sic ergo imperio quod dedignor immineo? Jam pridem natus ille sermo commercio aliarum gentium exolevit: tam victoribus quam victis peregrina lingua discenda est. — Cap. 11 beschuldigt ihn endlich Belon: ludibrio ei fuisse rusticos homines Phrygasque et Paphlagonas appellatos, qui non erubesceret, Macedo natus, homines linguae suae per interpretem audire. — Dass es sich hier nur zwischen hellenisch und makedonisch handle, wird wohl Niemand in Frage stellen wollen. Philotas Rede zeigt von der raschen Hellenisirung der Eroberer und der besiegten persischen Unterthanen. Belons Vorwurf aber zeigt klar, dass trotz der grossen Verbreitung der hellenischen Sprache sich in Alexanders Lager noch Makedonen fanden, die kein Griechisch verstanden, und dass sich in der Volksansicht die makedonische Sprache zur hellenischen genau so, wie heut zu Tage die albanesische zur neugriechischen verhalten habe.

⁷⁴⁾ Pausan. IV, 29. ἐπεὶ δὲ ἔκ τε τῶν ὀπλων καὶ τῆς φωνῆς Μακεδόνες — γινώσκουσιν ὄντας.

⁷⁵⁾ XLV, Cap. 30.

⁷⁶⁾ Siehe dessen Beschreibung der via Egnatia S. 217.

⁷⁷⁾ Müller, S. 60.

⁷⁸⁾ Mit demselben Rechte würden die Eigenheiten des epirotisch - neugriechischen Dialektes, welche sich in dem Munde eines Albanesen finden, in einem albanesischen Wörterbuche figuriren.

⁷⁹⁾ Frid. Guil. Sturzii de dialecto Macedonia et Alexandrina liber. §. 8. Die Zahl der in dieser Sammlung enthaltenen griechischen Wörter ist grösser, als sie auf den ersten Blick erscheint. Neugriechische Analogien berechtigen uns z. B. hierhin zu rechnen: ἀβλύει, σκείσον, σκένδε für ἐδλόγησον, — ἀχρουνόι, ὄροι, für ἀχρινόι, Stamm ἀχρος, neugr. ἀχρα, — ἐνδυο, τὸ ταχέως, Zusammenhang aus ἐν δύο.

⁸⁰⁾ Müller, S. 60, Note 30.

⁸¹⁾ Gegen Stephan Byz., der sie Illyrier nennt.

⁸²⁾ Diese Schreibweise liesse sich als Hauptbeweis von dem Gleichklang des u, i und o im äolischen Dialekte betrachten.

⁸³⁾ Dies gilt auch von dem als makedonisch bezeichneten σάρισσα, das sich sogar im heutigen hessischen Dialekte als Sarras für Säbel findet.

⁸⁴⁾ V, 9.

⁸⁵⁾ S. Grammatik, §. 3, Nr. 20. Νάξος heisst im heutigen Dialekte der Kykladen 'Αξιά.

⁸⁶⁾ Polyb. XXVIII, 8, 9.

⁸⁷⁾ S. 60, Note 29.

⁸⁸⁾ Die Linguistik steht heut zu Tage auf einem so hohen Standpunkt, dass Derjenige, welcher nicht die indogermanischen und semitischen Sprachenkreise vollkommen beherrscht, alles Etymologisiren füglich unterlassen sollte. Die folgenden Versuche sind daher ohne Zweifel der schwächste Theil dieses Buches und thun demselben vielleicht in sofern Schaden, als sie der Kritik die meisten Blößen bieten. Da es sich aber überhaupt nicht um die Person, sondern um die Sache handelt, so hielt ich mich für verpflichtet, alle während meiner Beschäftigung mit dieser vernachlässigten Sprache aufgefundenen Materialien, so weit sie für den vorliegenden Beweis interessant zu sein schienen, den Sachverständigen zur weiteren Prüfung vorzulegen, damit sie den Weizen von der Spreu sondern. — Diese Stellung nöthigte natürlich zu grosser Vorsicht; ich vergleiche daher in der Regel nur solche Wörter, welche zu dem Ende keiner Veränderung bedurften, und wenn ausnahmsweise ein Lautwechsel vorgenommen wurde, so geschah es nie ohne Belege. Die in §. 3 der Grammatik aufgestellten Lautwechsel bilden die Basis dieser Untersuchungen, und wir bitten daher den Leser, welcher uns weiter folgen will, sich vorerst mit diesen und dem ihnen vorangestellten Lautsysteme zu befreunden, damit er z. B. nicht in den citirten Wörtern β mit δ, δ mit d oder ε mit g verwechsle, oder über den Charakter des so häufigen j im Dunkeln bleibe, oder an seltsamen Lautwechseln, wie ν und ρ u. s. w. Anstoss nehme.

⁸⁹⁾ Wie Miklosich S. 10 den Slovjenz von slovo verbum ableitet, und ihn als λόγος, distincta loquela praeditus fasst; welche Ableitung jedoch Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache S. 323, verwirft.

⁹⁰⁾ Hiermit erklärt sich auch die Bedeutung des Namens der Skopaden, der Herrscher des thessalischen Krannon und der römischen Scipionen.

⁹¹⁾ γαρ-α alban. Lanze.

⁹²⁾ Wir rechnen hierher auch die liburnischen Varvarini (Plin. III, 25), deren Stadt Ptolemaeus II, 16, §. 9 Οὐραρουρία schreibt und die Ἀμαντινοὶ und Ἀραβίσκοι in Unterpannonien (Ptol. II, 15, §. 3). Ferner das von Polyb. II, 11, §. 15 erwähnte Ἀρβων. — τῶν δὲ πολιορκούντων τὴν Ἰσσαν οἱ μὲν ἐν τῇ Φάρφ διὰ τὸν Δημήτριον ἀβλαβεῖς ἔμεναν· οἱ δὲ ἄλλοι πάντες ἔφυγον εἰς τὸν Ἀρβωνα σκεδασθέντες. Dem Namen, der vielleicht keine Stadt bedeutet, correspondirt das in den Reisenotizen bei Tyranna erwähnte Arbóna. — Streicht man in der Form Ἀρβων das ρ und vertauscht man nach der Analogie von Ἀρβανίτης das ε (dessen das Griechische entbehrt) mit α, so bleibt Ἀβαν (§. 3, Nr. 34 der Grammatik enthält zwei Beispiele vom Ausfall des ρ vor dem p-Laut). Die alten Abanten und die jetzigen Arber im engeren Sinne scheinen aber genau dieselben Sitze zu haben, und der Wechsel von m mit jeder Art p-Laute lässt sich auch im Albanesischen zahlreich belegen (Gramm. §. 3, Nr. 26—29), so dass man wohl unbedenklich die Hauptstadt der ersten Amantia = Abantia setzen darf. — Nach griechischer Sage dringt Kadmus der Repräsentant phöniciischer Einwanderung, aus den phöniciischen Colonien in Thracien zu Lande über Makedonien und Thessalien nach der Thebais und lässt sich dort nieder. In seinem Gefolge werden Araber genannt, welche sich auf Euboea ansiedeln. Gehören nun diese zu den Nachbarn des phöniciischen Mutterlandes, oder sind es Arber, illyrische oder andere Bergvölker der griechischen Halbinsel? Dass das zweite α in diesem Stamme häufig ausfällt, zeigen z. B. die gedrosischen Arbii oder Ἀραβίται und Arbace, die Stadt der celtiberischen Arevaker. Die Verbindung des thebanischen Kadmus mit den Encheliern (auch seine Tochter Agave flieht aus Theben zu den Illyriern. Hyg. f. 240, 254; die Kadmeer fliehen von den Epigonen zu den Encheliern, Herod. V, 61), sein Grab in Illyrien und die Mythe, welche Illyros zu seinem Sohne macht, endlich aber der Umstand, dass in Euboea auch Ἀβαντες wohnten, von denen die Insel Euboea den Namen Ἀβαντις erhielt — alles dieses scheint die zweite Annahme zu begünstigen. Ja, die Aoner, welche unter den Urbewohnern von Böotien genannt werden, liessen sich durch einfache Aspiration ihres Anlautes in Chaones verwandeln. Die Annahme Müller's, dass Kadmus eine tyrrhenisch-pelaagische Gottheit sei, die mit Phöniciern nichts zu thun habe, möchten wir hier nicht zu Hilfe rufen, weil uns gar manches auf Verbindungen zwischen tyrrhenischen Pelasgern und Phöniciern hindeuten scheint. Dagegen können wir uns nicht enthalten, zum Schlusse, unter Hinweisung auf die unten zu erwähnende Form Ἀρμ, auf den Namen Ἀρμονία aufmerksam zu machen.

⁹³⁾ Τὰ Ἀρβίτα ὄρη, Ἀρβίς oder Ἀραβίς Fluss, und Ἀρβίς Stadt bei den Arbii, Ἀρβίς oder Ἀραβίται in Gedrosia, ἐνθα τιμᾶται Ἀρβίος Ζεὺς, Steph. s. v. Ἀρβίς.

⁹⁴⁾ Albanach Hochschottland, Arbassos „der Alte der Berge,“ Stammvater der Basken.

⁹⁵⁾ Stände etwa der Arber, die höchste Spitze des Böhmerwaldes, zu den Armalausi? λαούσι alb. Volk (die Grafen von Armansperg?). Sie sassen nach tab. Peutling. an der Naab, wo früher die Narisci (Varisei? — wie Naro und Varalii?). S. aber Grimm S. 499.

⁹⁶⁾ A. Thierry histoire d. l. conquête de l'Angleterre par les Normands I, S. 67.

⁹⁷⁾ Dieser Formerweiterung begegnet man namentlich im Altgriechischen (Ἑλλη, Ἑλένη; τὸ ἄλλας, ἄλλς u. s. w.) so häufig, dass wir sie als die erste Spur der im Neugriechischen bestehenden Regel ansehen möchten, nach welcher der Accus. singul. aller altgriechischen weiblichen, und der Accus. plural. aller männlichen Hauptwörter der dritten Declination den neugriechischen Nominativ dieser Wörter bilden. Diese Form nehmen altgriechische oder neugebildete Wörter auf der Stelle an, sobald sie in das Leben dringen, z. B. χωροφύλαξ Gensdarm und εἰσαγγελεὺς Staatsprocurator, heissen im Volksnominativ ὁ χωροφύλαξ und ὁ εἰσαγγελεὺς, ebenso ὁ βασιλεὺς der König, ὁ Ἀχιλλεύς, ein jetzt häufiger Taufname u. s. w.

⁹⁸⁾ Strabo IV, S. 202. Τὰ γὰρ Ἀλπεῖα καλεῖσθαι πρότερον Ἀλβια, καθάπερ καὶ Ἀλπιόνα. Καὶ γὰρ νῦν ἔτι τὸ ἐν τοῖς Ἰάποσιν ὄρος ὕψηλόν, συνάπτει πῶς τῇ Ὀζρᾳ καὶ ταῖς Ἀλπεσιν, Ἀλβιον λέγεσθαι ὡς ἂν μέχρι δεῦρο τῶν Ἀλπεων ἐκτεταμένων.

⁹⁹⁾ Denn auch das lateinische arbor möchte als Hoehgewächse hierher gehören; dagegen stellen wir zu *δένδρον* das tosk. *dəvd*, ich mache dicht, Part. *déndoupe* dicht, und zu dem deutschen Busch das alban. *mboud* ich fülle.

¹⁰⁰⁾ ? sanakr. *arha proles* Bopp 19^a, s. jedoch das alb. *borp* und *βάρφαρ*, dessen Abweichungen freilich wieder die Form Varvarini correspondirt.

¹⁰¹⁾ *δέλβρος* heisst alban. stammelnd, *βάρβαρος*, *βάλβαρος*, *balbus* ? das poetische altgriech. *βαμβαίνειν* stammeln, käme zu Hülfe. — Wir belegen diese Vermuthung mit Miklosich's Gedankengang, S. 10, welcher den Slovjents (von *slovo* verbum) als *λόγιος*, *distincta loquela praeditus* dem Vlach *balbus* und *Njemet mutus* entgegengesetzt; s. oben *Σχιπετάρ* als verstehender. — Später lasen wir bei Strabo XIV, S. 662: *Οἶμαι δὲ τὸ γε βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφω- νῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιίαν ἐπὶ τῶν δυσεχφώως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων ὡς τὸ βατταρίζειν καὶ τραυλίζειν καὶ φελλίζειν.*

¹⁰²⁾ Ueber die phrygisch-illyrisch-armenische Verwandtschaft s. Abschnitt VI, S. 302.

¹⁰³⁾ Der kambrische Barde Goliddan, welcher im 7. Jahrhundert gelebt haben soll, nennt in seinem *Arymes Prydein Vawr* (abgedruckt in A. Thierry hist. d. l. cong. d. l' Angleterre p. l. Normans I, S. 367 sq.) die Sachsen, welche England eroberten, zu wiederholten Malen Allmyn. Trotz des doppelten l dünkt es uns nicht wahrscheinlich, dass Goliddan den Namen Alamann gekannt und ihn auf die Sachsen angewandt habe, wir vermuthen vielmehr, dass er aus Albinger entstanden und auch hier b in m übergegangen sei. — Ueber Weiteres vergleiche man Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr., S. 823.

¹⁰⁴⁾ Der Name, heut zu Tage auf Dalmatien und dessen Nachbarküste angewandt, ist ein rein gelehrter, d. h. das Volk versteht ihn eben so wenig, wie Albion für England, Skanien für Schweden, oder Markomanien für Böhmen; er ist daher nicht von der Volks-, sondern nur von der Schriftsprache adoptirt; anders ist dies mit den Namen Bosnien und Serbien, welche, wenn sie nicht überhaupt slavischen Stammes, so doch wenigstens von dem Volke selbst angenommen worden sind.

¹⁰⁵⁾ Der häufige Wechsel von *δ* und *λ* führt zur Vermuthung, dass Ilos und Ida zur selben Wurzel gehören, und zahlreiche Anzeichen weisen auf die Urbedeutung von Glanz oder Wasser hin. Die Mitte, d. h. das volle Licht des toskischen Mondenmonats hiesse Idus und war dem Tina heilig. Gori M. E. T. II, pag. 79; *δλ-ι. albanes.* Stern, wozu wohl Apolls Epithet *οἶλος*.

¹⁰⁶⁾ Plaut. Trin. 4, 2, 10. *Illurica facies videtur hominis (h. e. vultus enormis).*

¹⁰⁷⁾ Plaut. Men. 2, 1, 10.

¹⁰⁸⁾ *Lucii de regno dalmat. et croat. liber I, Cap. 3, pag. 37 in Schwandtneri Scriptor. rerum hungar. etc., tom. III. At post Augustum Illyricum universum in superius et inferius divisum fuisse, lapis, inter Epidauri ruinas inventus declarat.*

P. CORNELIO. DOLABELLAE. COS. VII. EPVLON

SODALI. TITIENSI. LEG. PROP. D. AVG. ET. TIB. CAES. AVG.

CIVITATES. SVPERIORIS. PROVINCIAE. HILYRICI.

¹⁰⁹⁾ S. Müller Dörfer I, S. 11. Analogien geben Hellenen, die thracischen Bessi, die dodonäischen Selli. — Auch Plinius III, 26 kennt in Illyrien Illyrii im engeren Sinne, nämlich Taulantier und Pyraei, denn so verstehen wir die Stelle: *Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei, proprieque dicti Illyrici et (sowohl) Taulantii et (als auch) Pyraei*, südlich vom Drin, während die vier kleineren nördlich vom Flusse sassen. Diese Illyrier des Plinius sind demnach von den weit nördlicher sitzenden Hyllini des Skylax zu unterscheiden.

¹¹⁰⁾ Der Auslegung Lanzi's und Millin's, welche in der betreffenden Darstellung das trojanische Pferd erblicken, können wir nicht beistimmen; der Augenschein zeigt, dass das schnaubende Pferd frisch eingefangen sei, am rechten Vorderfuss ist eine zerrissene Fussfessel, der linke Hinterfuss ist in einem Baumast eingezwängt, worauf auch der eingezogene Schweif deutet; Sethlans hält das Thier an dem um den Hals geschlungenen Mantel, und hat einen Stein in der Hand, mit dem er, ebenso wie Etyue (?) mit dem Hammer, im Begriffe ist, dasselbe zu tödten.

¹¹¹⁾ Plutarch Lykurg VI. *Διὸς Συλλανίου καὶ Ἀθηνᾶς Συλλανίας ἱερὸν ἰδρυσάμενον.* Das gegen die Form erhobene Bedenken, dass sie nicht in das Metrum einer Rhetra passen könne,

beweist streng genommen nur, dass die Rhetra falsch, nicht aber, dass auch die angegebene Wortform erfunden sei.

¹¹²⁾ *Συλλογες ἔθνος Χανίας, ὡς Πανὸς ἐν τετραπόλει θεισσαλικῶν.* Eustach. zu Dionys. S. 108.

¹¹³⁾ Dieser letzte Name wiederholt sich übrigens in Südalbanien mehrmals. Die örtliche Sage erzählt, dass der Bergstock von Suli früher unbewohnt gewesen, und erst von christlichen Flüchtlingen, die sich dem Drucke der türkischen Herrschaft entzogen, bevölkert worden sei; der erste Bewohner habe aber Suljo geheissen, ein in Albanien häufiger Name, der indessen jetzt für eine Abkürzung des muhamedanischen Namens Soliman oder Suleiman betrachtet wird. — Die häufig vorkommenden Namen Selenitza, Selitza, Sela u. s. w. gehören, als slavisch, nicht hierher.

¹¹⁴⁾ Ist es reiner Zufall, dass der ihr geweihte Oelbaum attisch *ἐλάδα* heisst? auch *ἐλαίς*, Olivenpflanze, scheint beachtenswerth. Der olympische Sieger erhielt einen Olivenkranz.

¹¹⁵⁾ Dorier I, S. 308.

¹¹⁶⁾ Ist es mit unserer Ahle verwandt?

¹¹⁷⁾ Sollten sich Spuren des albanesischen Wortes finden in *ἐλλός* und *ἐλλός* junger Hirsch, *ἐλαφος* und *ἐλέφας*? Alle diese Thiere sind Spiessträger und unser „Spiesser“ gäbe eine Analogie. Hallebarde? Hallebarde? Elle? — Der Sperchius und sein Thal heissen noch heute *Ἑλλάδα*.

¹¹⁸⁾ Wir vermuthen in den Völkernamen Sigynnen (Herod. V, 9), Dardanen, Kureten, Quiriten, Samnitern und Sabinern dieselbe ihrer Hauptwaffe entnommene Grundbedeutung.

¹¹⁹⁾ Ueber den Wechsel des m- und p-Lautes s. Gramm. §. 3, Nr. 28.

¹²⁰⁾ Irren wir nicht, so singt irgend ein alter Dichter, dass das Schaf das erste Geschöpf und aus der Erde hervorgegangen sei.

¹²¹⁾ Wohl verwandt mit unserem Schellfisch.

¹²²⁾ Diese Erklärung wird durch eine Conjectur unterstützt, in Bezug auf welche wir uns jedoch weit weniger sicher fühlen. In dem meisterhaften Ueberblicke der Donauhälfte, mit welchem Strabo das fünfte Capitel seines 7. Buches eröffnet, figurirt der Name Dalmatien gar nicht, wohl aber Ardia, „welches fast ganz an der adriatischen Küste liegt,“ und weil es neben Pannonien und Thracien steht, als ein Land von bedeutender Ausdehnung genommen werden muss. Im Verlaufe sagt Strabo aber: das ardiäische Gebirge theilt Dalmatien in zwei Theile, und weist dem Stamm der Ardiäer einen kleinen Küstenstrich, der Insel Pharos (Lesina) gegenüber, zwischen den Daorizern und Pleräern an, welch' letztere bereits der Insel Schwarz Korkyra (Melida) gegenüber wohnen. Endlich sagt er, dass die Ardiäer später Varalier genannt, und durch die Römer von der Küste in's Innere gedrängt, fast ganz zu Grunde gegangen seien. Dass die Ardiäer früher mächtig gewesen, möchte auch aus der Angabe folgen, dass sie wegen der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen in beständigen Kämpfen mit dem grössten und stärksten illyrischen Volke, den Autariaten, gelegen. Wir vermuthen nun, dass man, ebenso wie bei Dalmatien, zwischen einer Ardia im engeren, und einer im weiteren Sinne unterscheiden müsse, und dass dies vielleicht der frühere, Dalmatien aber der spätere Name desselben Landes war. — Hat der Name vielleicht auch denselben Sinn? Freilich müssen wir, um genau dieselbe Form zu erhalten, bis zu dem Baskischen vorgehen, wo ardia Schaf heisst; doch stellt dies Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 34, mit *ἀριος*, aries und andern zusammen, Hesych hat *ἀριχα ἄρην πρόβατον*, und es scheint nicht unbeachtenswerth, dass im alban. tosk. *apty*, ich komme an, und *apdmeja* geg. die Ankunft, das Kommen bedeutet (*πρόβατον*). Derselbe hat auch *ἐθρίς, τοπλάς, χρίος*, also das r hinter die Muta gesetzt. Versuchen wir dasselbe mit Ardia, so erhalten wir Adria und erinnern uns daran, dass Plinius die Vardei *populatores quondam Italiae* nennt, was wohl zur Annahme berechtigt, dass sie früher sehr mächtig zur See waren; auch Strabo nennt sie Seeräuber. Für die Richtigkeit der versuchten Ableitung möchten wir keineswegs eintreten; der Versuch, den Namen Adria mit den griechischen *ἄδωρ* zusammen zu bringen, erscheint uns sogar natürlicher, so viel aber ist wohl einleuchtend, dass Adria und Ardia zusammengehören. Nach Strabo hiessen die Ardiäer später Varalier, was uns nur eine andere Form zu sein scheint, denn *δ* wechselt mit *λ* *). Wir machen hierbei auf den heutigen Namen des Axis, Wardar, aufmerksam, welchem der von

*) S. Gramm. §. 3, Nr. 20.

Plinius erhaltene alte Name der Bosna Valdanus o. Valdasus zu entsprechen scheint. Neugr. heisst βάτος, alb. baljts Sumpf, alb. πῦλ (Pfuhl?) Wald; ist dieser Wechsel Zufall? Merkwürdigerweise bedeutet nach Hesych δῆς in der makedonischen Sprache gleichfalls Wald (im Volksdialekte der Kykladen heisst die Insel Naxos Ἀξιά; ist dies eine blosser Corruption oder eine alte Nebenform?).

¹²³⁾ Erinnet man sich, dass der Franzose das lateinische u nicht wie ü, sondern wie o liest, so dringt sich die Frage auf, ob etwa im lateinischen Lautwesen die allmähliche Abschwächung des u in o als Gesetz zu betrachten sei? — Dagegen zeigt der neugriechische Volksdialekt häufig da ου, wo die alte Schriftsprache u setzt, z. B. κόμαρος Erdbeerbaum, κουμαριά, πῶλος Fohlen, πουλάρι u. s. w. — Äolisch?

¹²⁴⁾ Siehe Wachsmuth Hellen. Alterth. I, Beilage 5. „Der Etymologe kann recht wohl τύρρος Thurm, Burg (τύρρος, τὸ ἐν ὕψει φικοδομημένον Suidas. vergl. Orph. Argon. 151 τύρρον ἐρυμνῆς Μιλήτοις; Pindar Ol. 2, 127 Κρόνου τύρρον) für die Wurzel des Namens Tyrrhener halten (Dionys. Hal. Arch. 1, 26 — τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην ἀπὸ τῶν ἐρυμάτων, ἀ πρῶτοι — κατεσχεύσαντο — τύρρσαι γὰρ καὶ παρὰ Τυρρῆνοίς αἱ ἐντελῆτοι καὶ στεγανὰ οἰκῆσεις x. τ. λ.; er bringt die Mosynoeker zur Analogie), so zugleich τύραννος, den Burgherrn ableiten, und dies selbst mit dem etruskischen Lar Herr und Larissa in Verbindung bringen.“ — Gegen den Begriff Burgbauer macht Pott in Ersch und Gruber Encyclop. Art. indogermanischer Sprachstamm sehr erhebliche Einwände.

¹²⁵⁾ S. cit. bei Forbiger III, 592, Note 59, wozu Pott in l. c.

¹²⁶⁾ Vermiglioli Iscriz. Perug. I, p. 279.

¹²⁷⁾ τούρμ-α ist Menge von Menschen oder Thieren, in der Musakjá aber das ungezähmte in der Herde laufende Pferd, welches auch zugeritten den Namen im Gegensatze zum Stallächling behält. — Hierzu stellt sich das latein. turma; auch unser S-turm? curro = τούρρο.

¹²⁸⁾ Lanzi saggio della lingua etrusc. II, S. 178 und 180. — Der etruskische Gott wird bekanntlich dem römischen Mercurius entsprechend gehalten. — Die oben angenommene Grundbedeutung seines Namens entspricht der des deutschen Wodans. — Grimm, deutsche Myt. I, S. 120. „Unzweifelhaft ist wohl die unmittelbare Abkunft dieses Wortes aus dem verbum a. h. d. watan, wuot, altn. vada, öd, welches buchstäblich dem latein. vadere (wozu das albanes. βέτε) entspricht und meare, trasmeare, cum impetu ferri bedeutet. — Schon unter den Heiden muss neben der Bedeutung des mächtigen und weisen Gottes die des wilden, ungestümen und heftigen gewaltet haben.“ — βεττ und βέττ albanes. Jahr? — βεττ ich stehle (je vielleicht geschwächtes a, s. Gramm. §. 3, Nr. 1, Ende) aorist βύδα. — μεργύγ geg. ich entferne; — von dem Particip μεργούαρε liesse sich μεργούαρ der Entferner bilden (ist aber nicht gebräuchlich) nach dem Vorgange von μεργούαρ-α, der für die Braut bezahlte Kaufpreis (für ihre Entfernung aus der Familie?); vielleicht ist der Stamm μάρρ ich nehme, nehme weg. — Da wir nicht wissen, ob der urrömische Mercurius, gleich dem Hermes, psychopompos und Gott der Diebe war, so wollen wir es den Männern vom Fache überlassen, zu entscheiden, ob der Name hierher gehört. Die Form Mircurios (Lanzi II, 173), wenn sie stichhaltig ist, spricht dafür. — Um unsere Notizen über den Gott nicht zu trennen, bemerken wir noch, xερμύλ geg. und tosk. und xερμύλ nur tosk. (letzte Form um so merkwürdiger, als sie den einzigen Wechsel von θ und ρ enthält, der bis jetzt gefunden wurde), im Gegischen mit dem anom. Plural. xερμύν-τε, heisst im albanes. bloss Schnecke schlechthin. — Der Plural führt auf Karmin, und die Form xερμύλ stellt sich zu Καρμύλος. — Kamillus nach Servius ad Aen. X ein etruskischer Name für Mercur. Tacit. Hist. II, cap. 78 sagt: Est Judeam inter Syriamque Carmelus (griech. Κάρμηλος, τὸ Καρμύλιον ὄρος) ita vocant montem deumque nec simulacrum deo aut templum situm tradidere majores; aram tantum et reverentiam. Aus den beiden albanes. Formen möchte sich die Identität von Kamillus und Καρμύλος ergeben. Ueber die Urbedeutung dieser Formen haben wir keine Meinung; aber der Gedanke an Purpurschnecke und die Verbindung mit φοίνεξ (von φοινός blutroth) dringt sich unwillkürlich auf; die von Kadmus und den Illyriern kann wenigstens nicht geläugnet werden, und schon darum das illyrische Wort im Kabyren-Dienste nicht befremden. Leider ist es das einzige. — Steht merx und commercium zu μαρρ und μεργύγ? — gr. μαρή, fr. mari marier?

- ¹²⁹⁾ Bei Festus s. v. findet sich Turannus als sabinischer Familienname.
- ¹³⁰⁾ Siehe hierüber Näheres S. 43.
- ¹³¹⁾ Siehe S. 53.
- ¹³²⁾ Herodot VI, 137 — 140.
- ¹³³⁾ I, 2, 28. *Σικελολ.*
- ¹³⁴⁾ Siehe auch S. 257, Note 53.
- ¹³⁵⁾ *Τυρρηνοὶ γὰρ Ἰταλὸν τὸν ταῦρον ἐκάλεσαν* Apollod. II, 5, 10. — *Αἰτολός?*
- ¹³⁶⁾ Witterung, Gewitter, verwittern, liegen dem Schalle nach zwar nahe, sind aber wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich. Zeit und Wetter liegen in der Regel zusammen; tempus, altgr. *ῥα*, neugr. *καιρός*, alban. *κόχ*, und darum lässt sich vielleicht auch *βέτρετ* es wettert, blitzt und *βετρετ* Blitz zu *βιτ* oder *βιτ* stellen.
- ¹³⁷⁾ *φέρεα* Franz. epigr. S. 65, wo auch Belege über den Wechsel des *ρ* und *β* im ioni-schen Dialekte. In derselben Inschrift kommt *φέτας* vor, d. h. *ἔτης* hier und bei Thukyd. V, 79 *civis privatus*, siehe Franz S. 67, welchem das albanes. *βέτε*, allein entspricht, siehe Lexikon.
- ¹³⁸⁾ Lanzi II, tab. 3, Nr. 1, 4.
- ¹³⁹⁾ II, S. 61.
- ¹⁴⁰⁾ Ami Boué la Turquie d'Europe II, S. 16.
- ¹⁴¹⁾ Stamm Golap slav. Taube? wäre wegen des Taubenorakels von Dodona beachtenswerth, s. weiter unter Pelagonen. Der Name erinnert übrigens an die altdardanischen Galaberier, die in derselben Gegend gesessen zu haben scheinen.
- ¹⁴²⁾ *Ἰαπετός* der Titane? Japhet? — Bedenklich, weil hier *J* lang ist. — Gehören auch die apulischen *Ἰάπωνες* hierher? Der gegische Dialekt hat ein gleich klingendes Wort *ιαπῆς-α* Statur, — wahrscheinlich ein compos. von *ῖς-α* die menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie, — ursprünglich wohl die Weichen; denn *ῖς* o. *ἰς* die Eingeweide. — Einer Vergleichung mit dem alten *λαπίθαλ* widerstrebt zwar der Accent, auffallend ist es aber, dass dieser Name in derselben Bedeutung als Wort gebraucht wurde, wie dies jetzt dem Namen Lappe widerfährt. Ja man würde wohl nicht missverstanden werden, wenn man ein dem alten Zeitwort *λαπάζω*, ich plündere, entsprechendes *λαπῖς* oder *λαπάς* gebrauchte.
- ¹⁴³⁾ Der Verfasser erinnert sich bei irgend einem Alten von dem gottvergessenen Volke der Kyklopen, das nördlich von den Akrokeraunien hause, gelesen zu haben, vielleicht bei Lykophron, der ihm jetzt leider nicht zugänglich ist. — Unter dieser Voraussetzung würde Hypereia, der frühere Wohnsitz der vor den Kyklopen nach Scheria flüchtenden Giganten, weit natürlicher auf der illyrischen Festlandsküste als in Sicilien gesucht, Odys. VI, 4, und könnte der alte Volksname wohl in der oben erwähnten Form Gigas fortlebend betrachtet werden.
- ¹⁴⁴⁾ *Δάρδε* heisst ein Dorf und nach ihm auch ein Berg des Bagorrangebirges (Kandavia), an welchem die Strasse von Elbassan nach Ochrida hinführt. Dörfer, die ihre Namen von Blumen führen, finden sich in Albanien häufig. — Dem Klange nach stellt sich das Wort zu *dardo* ital. und span., *dard* franz. und *dart* engl. Wurfspieß. Sollte sich hier irgend eine Verwandtschaft nachweisen lassen, so ergäbe das Wort eine mit der oben versuchten Deutung von Hellen verwandten Sinn, und wären Hellespont und Dardanellen Uebersetzungen desselben, seiner Gestalt entnommenen Begriffs in verschiedenen Sprachen „Lanzenmeer.“ — Neben der Form *Δάρδανοι* braucht Strabo mehrmals die Form *Δαρδανᾶται*, z. B. VII, p. 316 — *-άρ*, Plur. *-άρ* ist aber albanesische Patronymendung, s. unter Nr. 7 Labentae und Nr. 16 Autariatae.
- ¹⁴⁵⁾ VII, p. 316.
- ¹⁴⁶⁾ Aus Livius XLV, 30 erhellt, dass das damalige Paeonien als eine dardanische Landschaft betrachtet wurde. *Dardanis repetentibus Paeoniam, quod et sua fuisset et continens esset finibus suis, omnibus dare libertatem pronuntiavit qui sub regno Persei fuissent. Post non impetratam Paeoniam salis commercium dedit: tertiae regioni imperavit, ut Stobos Paeoniae deveherent pretiumque statuit. Diese Freigebung des Salzhandels war eine ausnahmsweise Vergünstigung, denn den vier Districten, in welche Paulus Aemilius nach Perseus Besiegung das Land zerriess, sale invecito uti vetuit.* — Die strymonischen Paeonen, welche Darius nach Asien übersiedelte, stammten nach ihrer Sage von den Teukrern aus Troja. Herod. V, 13. Eine alte

Sage spricht von dem Zuge der Teukrer und Myser, welche von Kleinasien bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrangen. Nach Lykophron geschah dies unter Anführung des Dardanus, was für uns bedeutungsvoll ist, s. cit. bei Abel S. 57, Note 3. — Strabo Fr. 37 berichtet, dass nach einigen die Paeoner Abkömmlinge der Phrygier waren. Die Sage bei Pausanias V, 15, welche Paeon zu einem Sohne des Endymion macht, und von Elis nach dem Axios wandern lässt, möchten wir nicht mit Abel S. 57 unbedingt verwerfen, sondern eher auf alte Stammverwandtschaft zwischen Paeonen, Aetolern und Epiern ausdeuten. Für uns ist Endymion der Repräsentant einer alten Einwanderung, die, wenn sie etwa aus Karien kam, darum noch kein semitisches, und wenn sie aus thessalischen Aeolern bestand, darum noch kein hellenisches Element enthalten musste, denn nach Herodot waren die Aeoler früher Pelasger und hellenisirten sich daher erst später.

¹⁴⁷⁾ Strabo XII, pag 272. — *Ἐτυμολογούντες καὶ τὸ ὄνομα τὸ τῶν Μουσῶν διὰ τὴν δξύην οὕτως ὀνομάζουσιν οἱ Ἄνθρωποι· πολλὰ δ' ἡ δξύη κατὰ τὸν Ὀλύμπου ὄπου ἐκτεθῆναι φασι τοὺς δεκατευθέντας· ἐκείνων δὲ ἀπογόνους εἶναι τοὺς ὕστερον Μουσούς ἀπὸ τῆς δξύης οὕτω προσαγορευθέντων· μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὴν διάλεκτον· μυξολύδιον γὰρ πῶς εἶναι καὶ μυξοφρύγιον.* Hierzu bemerkt Koray: *Ὁξύν ἔτι καὶ νῦν ἡ παρ' ὑμῖν συνήθεια λέγει* (sie scheint eine unserer Weissbuche ähnliche Baumart zu bezeichnen) und vermuthet *μήποτε ἡ δξύη ἐστὶν ἡ τοῖς Τούρκοις καλουμένη Μουσα* (παρὰ τοὺς Μουσούς δηλονότι) *ἐξ ἧς ποιοῦσι τὰς τετρημένους ῥάβδους, δι' ἧν ἀναλάπτουσι τὸν καπνὸν καιομένης τῆς Νικοτιανῆς βοτάνης*, das nenne ich Purismus! freilich klingt das Wort *τρυμνοχόβερρα* sehr barbarisch. Andere leiten Moesia von dem keltischen moese, baierisch moos, Sumpf ab. — Hier kommt es uns weniger auf die Richtigkeit der Ableitung, als auf den Nachweis der Idee an, ein Dardanener benachbartes Volk von einem Baume abzuleiten.

¹⁴⁸⁾ Opera V, 147.

¹⁴⁹⁾ Deutsche Mythol. S. 537.

¹⁵⁰⁾ Ase, fraxinus dann hasta und liburna, weil aus Eschenholz Speere und Fahrzeuge geschnitten wurden, a. h. d. Namen von Oertern asciburg, asca-pah, esci-bach, von Menschen asc-lint; asman Seeräuber. Grimm, d. Gramm. II, 448. Auffallend ist die Lautähnlichkeit mit dem Namen Ascanius, der bei den Dardanern Eigennamen, und drei kleinasiatischen Seen gemein war, nämlich in Bithynien, Phrygien und Pisidien; der erstere, welchen die Mythe mit dem Stamme des Aeneas verflechtet, hat süßes Wasser, und daher erscheint Mannert's VI, S. 572 Vermuthung, dass der Name in der phryg. Sprache ein Appelativ für Salzsee gewesen sei, nicht stichhaltig. S. Forbiger II, S. 381. — Plinius IV, 23, nennt vor der Insel Anaphe auch ein Ascania. — Ascers Schwester Embla leitet Grimm von a. n. embla, emla; a. h. d. emila, geschäftiges Weib, ab. Im geg. Dialekte findet sich dasselbe Wort in der Form *amßtas* als gute, d. h. thätige Hausfrau.

¹⁵¹⁾ Steph. Byz. s. v. *Δάρδανος*, freilich ohne Angabe der Quelle.

¹⁵²⁾ Oder Teuker wandert zu Dardanus aus dem attischen (pelasg.) *Ἐνπέρη* oder aus Kreta.

¹⁵³⁾ S. hierüber und über die Aehnlichkeit des dardanischen und altattischen Stammbaumes unter Pelasger S. 246.

¹⁵⁴⁾ XIII, 608.

¹⁵⁵⁾ Heyne will wegen Lyrnessa *Λύρνος* lesen.

¹⁵⁶⁾ Strabo XIII, p. 607.

¹⁵⁷⁾ Strabo XIII, pag. 620. Dass die Pelasger Marschbauern seien, und daher angeschwemmtes Land lieben (*ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον* p. 621), ist seinem Scharfblicke nicht entgangen.

¹⁵⁸⁾ II, II, 839. Strabo XII, p. 621.

¹⁵⁹⁾ Entsprechend dem *Αἴμω*, *Ἀνδραίμων* aus Kalydon (Kalyddon kelt. Wald) u. a. Vielleicht gehört auch *Ὀξύλος* hierher, und stammt von *δξύα* (*ξύλον*, *ξύω*).

¹⁶⁰⁾ Nach dem Alban. liegt dem griech. Worte *κύλη*, Thor, der Begriff von schliessen zu Grunde, denn *μυλ* heisst ich schliesse, *μύλγες* der Deckel, *μυλγίδι* ich bedecke. Uebrigens möchte der Begriff von Schluss und der von Fülle, welchem letzteren *κύλ*, Wald, anzugehören scheint, in gewisser Hinsicht correlat sein, denn man schliesst etwas dadurch, dass man es

füllt; unser Ausdruck, eine schön geschlossene Waldung, ist hierfür sehr bezeichnend. πόλις, Stadt, gehört wohl zu einem von beiden. Anzeichen, dass der Albanese Stadt und Wohnung im Sinne von πόλις fasse, liefern *χιοῦτί-ι* Stadt (span. ciudad, — so auch *χοιδές* ciudad, *φε* Glaube und anderes), *χιοῦτῶ* und *χιοῦτῶ* Schlüssel, ebenso *κούλῃα* Thurm, von *γροῦλ* (Stamm *κοῦλ*, s. Note 276) ich stecke hinein, *ῥεπί-α* Haus, *ῥεπί-ι* ich errete, *ῥεπί-ι* ich entkomme. In ähnlichem Sinne steht Burg zu bergen; denselben Sinn hat das geg. *δορυ-ου* unterirdisches Getreidebehälter, der bei Cappadociern, Thraciern und Germanen übliche Sirius, s. Grimm, G. d. d. Sp. S. 235. — Zur dort erwähnten lat. *serobis* stellt sich *ῥόπε-α* alb. Grube.

¹⁶¹) An der Ostküste Mitteleuböas liegt neben andern albanes. Namen das Dorf Pili in einem ungeheuren Kiefernwalde, der jetzt grösstentheils verbrannt ist. Zu bestimmen, was von hellenischen Orten sich zu diesem stellt, liegt nicht in unserer Aufgabe; wir beschränken uns daher nur auf die Bemerkung, dass die Umgegend des messenischen Pylos manche albanes. Anklänge biete, und Nestor über Kaukonen herrschte. — Eine Spur des albanes. Wortes ergibt vielleicht das griechische *πυλών*, bei den Lakedämoniern Kranz, zu welchem Riemer bemerkt: wahrscheinlich von *πύλον* st. *φύλον*, *φύλλον*. — Bei der Aussprache des albanes. Wortes *πυλ*, glaubt man Anfangs *püel* zu hören; dies *e* rührt aber von jenem tief aus der Kehle hervorgeholten zweiten reinen *l*, wovon in der Grammatik die Rede ist. Vielleicht gehört daher auch *πύελος* hierher, welches bekanntlich als Eigenname in dem Stammbaume der molossischen Königsfamilie figurirt. Lateinische Analogien ergeben *polus* Pfuhl, Sumpf und *Pilus* Haar und Schaar.

¹⁶²) VII, 42.

¹⁶³) *Πολλὰ δ' ὁμωνομαίει θραξὶ καὶ Τρωσίν*, XIII, p. 590. In Neu-Pierien am Pangeus, also bei Thraciern, findet sich auch eine Festung Pergamos. Herodot VII, 112.

¹⁶⁴) Leake III, p. 327.

¹⁶⁵) Leake IV, p. 74 und 175.

¹⁶⁶) Pausan. I, c. 11.

¹⁶⁷) Aeneis III, v. 296.

¹⁶⁸) ad Aen. III, v. 242.

¹⁶⁹) Vielleicht ist dieses Ilium mit dem von Livius erwähnten ersten identisch, denn das römische Makedonien reichte ja mitunter bis zum Busen von Awlona.

¹⁷⁰) Pansanias I, 11, 2.

¹⁷¹) Für welche sich auch die gegische Form *Peranna* findet, *Lanzi* III, S. 576. Im albanes. heisst *περνι-α* tosk. *περνι-α* geg. Gott; das Wort ist im tosk. weiblich, mithin als „die Gottheit“ zu fassen, *περνι-α* *ε* *μάδε* die grosse Gottheit. Gleichwohl wird Gott männlich gedacht: *περνι-ι* *ἰδτε* *ζοτ* *ε* *μαθ*, Gott ist ein grosser Herr. — *περνι-ι* und *περνι-ι* ich gehe unter, von der Sonne, vielleicht in dem Sinne des neugriech. *βασιλεύω*. Aus diesem Zeitworte ergibt sich, dass das *d* zum Stamme gehört, nach der Sprachregel wäre demnach das Hauptwort *περνι-ια*, nicht *περνι-α* abzuthellen, mithin kein zusammengesetztes. Dieses Wurzelhafte *d* macht die Zusammenhaltung der alban. Wörter mit *perennis* u. sl. *Perun* nicht ganz unbedenklich. — Das Amne *perenne* latens, Anna *Perenna* vocor bei Ovid. Fast. III, 654 möchte wohl nur ein Wortspiel sein.

¹⁷²) Vielleicht ist die Quelle beider Mythen bei den aus Aegypten vertriebenen phönicischen Hyksos zu suchen, von welchen sie auf die tyrrhenischen Pelasger übergingen; so erklärte es sich wenigstens am natürlichsten, wenn der Nil und Aegypten in dem Jo-Mythus figuriren.

¹⁷³) *Venetos Troiana stirpe ortos auctor est Cato*. Plin III, 23.

¹⁷⁴) V, S. 212; XII, 543; XIII, 608, s. auch I, p. 61. *Ἐνταῦν δ' ἐκ Παφλαγονίας ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν*. — Doch IV, S. 195 dünkt es ihm wahrscheinlicher (*λέγει δ' οὐκ ἰσχυρίζομενος*), dass sie von den keltischen Venetern abstammen, und gleich Bojern und Senonen eingewandert seien. — Bedenkt man, dass diese keltischen Veneti in *Aremorica* oder *Armorica* sassen, dass Procop 6 Goth. 1, 12 *Ἀρδύρυχοι* schreibt, und dass die Arvii unweit davon an einem Nebenflusse der Sarthe wohnten, der im Mittelalter *Arva* (jetzt Erve) hiess, so wird die Ableitung des Namens von dem keltischen *ar*, *am*, und *mor* Meer nicht unbedenklich; s. weiter Albanien. Auch die Stadtnamen dieser Veneter bieten albanesische Anklänge.

¹⁷⁵) Herodot I, 196.

¹⁷⁶⁾ Lässt sich aus dem Dasein des Wolfes schliessen, dass die Göttin ihrem Hauptcharakter nach eine Lichtgottheit war? — Der Wolf heisst alb. *ουλx* oder *ουx* (steht also der slav. Form am nächsten), der Stern heisst *ὕλ*, daher vielleicht Apollon Beiname *ὄλλιος* = *λύκειος*. — Von den Spuren einer Mondhera bei Griechen und Römern und ihrer Identität mit der Aphrodite s. weiter unten. Der Grund dieser grossen Verwirrung ist schwer zu errathen, der Zusammenstoss mehrerer von verschiedenen Seiten einwandernder Culte und ihre Vermischung erscheint uns als der plausibelste. Aus dem Beinamen der Here *Πελαγίς*, welcher auf einen Gegensatz, vielleicht *ἐλληνίς*, deutet und andern weiter unten zu erwähnenden Spuren möchten wir vermuthen, dass die argivische Here, wenigstens ursprünglich, wesentlich Mondgöttin war. — Für die Existenz des Mondeultus bei den Illyriern möchte der Umstand beachtenswerth sein, dass der Lauf der Jo von dem jonischen Meerbusen beginnt, obgleich Argos in dem Mykenischen Haine erschlagen wird. Apollod. II, 2, 1. *ἡ δὲ πρῶτον ἦεν εἰς τὸν ἀπ' ἐκείνης Ἴόνιον κύλπον κληθέντα· ἔπειτα διὰ τῆς Ἰλλυρίδος πορευθεῖσα καὶ τὸν Αἴμον υπερβαλοῦσα, διέβη τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θράκιον, νῦν δὲ ἀπ' ἐκείνης Βόσπορον*. — Auf Monddienst in Byzanz, also nicht gar zu weit von Troja, deutet *Βύζας*, Sohn der *Κροέσσα*, der Tochter der Jo und des Poseidon (Steph. s. v.), von welchem Mythos wir wohl annehmen dürfen, dass ihn die griechischen Colonisten vorgefunden; ferner der Halbmond als Stadtwappen, welchen nach der Eroberung die Türken annahmen, denn diese führten bekanntlich früher einen Falken auf ihren Fahnen.

¹⁷⁷⁾ Wir stellen die tyrrhenisch-pelasgischen Namen Aeneas, Anchises, Antenor neben die karthagischen Hannibal, Hanno, Hamilkar (Hanne und Melkart = Melikertes), vielleicht auch Astrubal, und erinnern dabei an die Anaitis, überlassen aber Kundigern die Prüfung, ob diese Zusammenstellung stichhaltig ist. — Nach dieser Conjectur wäre der ursprüngliche Name *Χαυέας*, *Ἀνεύας* oder *Ἐνεύας* gewesen. Bedenkt man, dass Herodot. VII, 198 *Ἐνεῖνες* für *Ἀνιᾶνες* schreibt, so erscheint dieselbe weniger gewagt. — Wir halten Aeneas für den Repräsentanten tyrrhenisch-pelasgischer Colonisation, die, wo sie Fuss fasst, Mond- oder, wie die Griechen sagen, Aphroditencult einführt. Diese Colonisation verschmilzt an mehreren Orten mit phönicischer; über ihr gegenseitiges Verhalten wissen wir nichts zu sagen, und begnügen uns, wie überall, auf diesen Berührungspunkt nur hinzudeuten. Von Ilios geht Aeneas an die tyrrhenisch-pelasgische Küste von Thracien und baut Aeneia; dann nach Delos zum König *Ἄνιος*, Sohn des Apollon, mit dessen Tochter Lavinia er den Anius zeugt, Serv. ad Aen. III, 80. Dann nach Kythera, Zakynthos, Leukas, Actium und Ambracia, wo er überall Aphroditentempel baut; hierauf nach Dodona, begegnet in Buthrotos dem Troier Helenos. Gründet im Verein mit früheren trojanischen Einwanderern Aegesta oder Segesta auf Sicilien und landet in Latium; — so Dionys. Hal. I, 48. Er geht aber auch in das pelasgische Arkadien nach Orchomenos Strab. XIII, p. 608, wo auch Anchises Grab gezeigt wird, Paus. VIII, 12, 5. — Er gründet aber auch am boiatischen Meerbusen in Lakonien, Kythera gegenüber, die Stadt Etis nach seiner Tochter Etias (alb. *ετ-ι* Durst, *εθε-ja* Fieber; Urbegriff wohl Hitze). — Hier lag auch ein Side und fanden sich an der lakonischen Küste Purpurschnecken, welche an Güte nur den phönicischen nachstehen. Paus. III, 22, 9 und 21, 6. — Auch *Ἀνεὺς*, Vater des Kyzikos, ist gleich *Ἄνιος* Sohn des Apollon, seine Mutter ist *Στίλβη*, die Glänzende, und seine Gattin *Ἀνίτη*.

¹⁷⁸⁾ II, 17, §. 5. *τοῖς μὲν ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττη δ' ἄλλοια χρώμενοι*.

¹⁷⁹⁾ Illyr. c. 14.

¹⁸⁰⁾ Diesen sonderbaren Lautwechsel wüssten wir höchstens mit dem albanes. *αίχ-α* Rahm und anke allemanisch Butter, siehe Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 1003, zu belegen. — Natürlicher scheint uns die Frage, ob nicht *Παιονία* und *Μαιονία* identisch seien? siehe auch Dardaner Nr. 9.

¹⁸¹⁾ VII, pag. 314.

¹⁸²⁾ Bel. Gall V, 1, und Vellej. II, 115.

¹⁸³⁾ LV, 32; Plin. III, 22, 26.

¹⁸⁴⁾ Germ. 43.

¹⁸⁵⁾ Nach Forbiger III, S. 468, Note 33.

¹⁸⁶⁾ Im neugriech. bedeutet *σίρμι* Metalldrath überhaupt.

¹⁸⁷⁾ In der Schweiz heisst die Molke sirme oder sirbele, Grimm S. 1008.

¹⁸⁸⁾ Der Name findet sich übrigens auch in der Sarmatia asiatica (welches im Vereine mit dem übrigen Caucasion eine wahre Musterkarte von Völkernamen bietet) als Serbi und *Σίρβοι*, welche Nachbarn der Tusci, *Τούσχοι*, sind. — Nach Strabo XIV, p. 665 hiess der lykische Xanthus früher *Σίρβης* „da nun Zirba im Arabischen und Phönicischen rothgelb bedeutet, so scheint Xanthus nur eine Uebersetzung des alten einheimischen Namens zu sein.“ Forbiger II, S. 105. Endlich findet sich in Aegypten hart an der Küste des Mittelmeeres beim Berge Kassios *ἡ Σίρβωνις* oder *Σίρβωνίδος λίμνη* oder *Σίρβών*.

¹⁸⁹⁾ Uns scheint es jedoch plausibler, dass hier Strabo überhaupt nur andeuten will, dass zwischen den Illyriern auch keltische, und zwischen den Thraciern auch skythische Völkerschaften wohnen, ohne ausdrücklich zu behaupten, dass diese Vermischung auch im Süden der Donau stattfindet.

¹⁹⁰⁾ Dio Cassius LV, 52.

¹⁹¹⁾ Dem Klange nach stellt sich zu beiden Namen das tosk. *χρεπάλε-α* Augenwimper, Augenlied, dessen gegiesche Form *χρεπάλε* lauten würde, jedoch nicht gebräuchlich zu sein scheint.

¹⁹²⁾ III, 7, 2.

¹⁹³⁾ *πexji* und *πexji-α* heisst alb. der Rockflügel, Rocksäum; da dieser bei den Frauen stets bunt ist, so ist es vielleicht mit *πίxε-α* bunter Tupfen, *πίxa πίxa* bunt verwandt, und bedeutet das latein. *picus* ursprünglich Buntspecht.

¹⁹⁴⁾ Livius XL, IV, 30.

¹⁹⁵⁾ Dennoch ist es auffallend, dass bei Plinius 37, 2 nach Pythias bei Gelegenheit des Bernsteinhandels ein Theil der preussischen Küste Mentonomon genannt wird und der latein. Name für Bernstein *succinum* ist. Den Griechen kam aber der Bernstein durch Vermittlung der den illyrischen Mentores benachbarten Ehetar zu. Von den an der Bernsteinküste wohnenden Aestiern sagt Tacitus: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua britannicae propior. Die den illyrischen Mentores verwandten Japoden wurden als ein keltisch-illyrisches Mischvolk beschrieben.

¹⁹⁶⁾ In dieser Verbindung erinnert der Name unwillkürlich an das palästinische *Ἰόπη* oder *Ἰόπη*, welches im alten Testamente Japho und jetzt Jaffa heisst, denn der Ausfall des λ erscheint uns als unbedenklich. Nach der Analogie dieser Formen wäre es nicht ganz undenkbar, dass die Namen Lopsi und Japodes zu einem Stamme gehörten.

¹⁹⁷⁾ Illyr. c. 10.

¹⁹⁸⁾ VII, p. 485.

¹⁹⁹⁾ Pausan. VI, 15, 3.

²⁰⁰⁾ Bell. civ. V, 55. *εἰς Παλόεντα κατέπλευσεν.*

²⁰¹⁾ De defectu oraculorum nach Palmer graec. ant. descript. S. 271. Das Original ist uns nicht zugänglich.

²⁰²⁾ Strabo XII, pag. 541.

²⁰³⁾ Idem VII, pag. 320.

²⁰⁴⁾ Er mag zum Stamme *ap* gehören, und Wasser bedeuten; er findet sich im Deutschen Aschaffenburg und Affenthal etc., welchem die albanesische und neugriechische Aussprache des Namens Autariat entspricht. Wasser heisst alb. *ouje*; dies Wort stellt sich aber, wie wir unten sehen werden, zunächst zu dem altgriech. *ὠγήν*.

²⁰⁵⁾ III, 26. *Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei proprieque dioti Illyrii et Taulantii et Pyraei.* — Die Sassaei gehören vielleicht in die Umgegend der alban. Stadt Sassa, oder Schassa, deren Ruinen zwischen Skodra und Ulkin an einem See liegen, und welcher die Sage 365 Kirchen zuschreibt. Die beträchtlichen Ruinen sollen aus Kalkmauern bestehen, von alten grossen Mauerquadern wollte Niemand etwas wissen.

²⁰⁶⁾ Das *ε* fällt im toskischen Dialekte zwischen Muta und Liquida in der Regel aus, die toskische Form ist mithin *Γράβε*.

²⁰⁷⁾ Lanzi Saggio di lingua etrusca III, 577 glaubt, dass dieser Name mit dem griechischen *Εὔιος* identisch sei.

²⁰⁸⁾ Damit der Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten erhalte, mit welcher archäologische Untersuchungen über solche Fragen zu kämpfen haben, setze er den Fall, er trafe in

der Fremde — sagen wir in Bagdad — mit einem Trupp albanesischer Reisigen zusammen. Er hört, dass einer seinen Cameraden Toske ruft, und fragt diesen dem zu Folge: du bist also ein Toske? Nein, sagt er, die Toskerei ist nur eine kleine Landschaft am nördlichen Ufer der Wiusa, meine Heimath aber ist an der Meeresküste im Süden des Flusses, der dumme Gege nennt aber alles, was unsern Dialekt spricht, Toske, und wird ärgerlich, wenn man ihn bei seinem wahren Namen nennt, denn er hält ihn für einen Spitznamen und behauptet, er sei ein Schkipetar, als ob wir dies nicht auch wären? Am besten nennst du ihn bei seinem Stammnamen Miredit, den hört er gerne; willst du ihn genauer bezeichnen, so kannst du ihn auch Dibraner nennen, denn er gehört zum Bariak der mireditischen Dibri, die du aber nicht mit den beiden Dibra im Drinthale verwechseln darfst, und von Geschlecht ist er ein Arza. — Nach der Beschreibung, die du von deiner eigenen Heimath machtest, bist du wohl ein Lape? — Ach, was Lape! das sind Räuber und Barbaren, ich bin ein Chimariote. — So, du bist also aus der bekannten Stadt Chimara? — Nein, ich bin aus einem Dorfe, das 5 Stunden nördlich davon liegt. — Da hättest du wohl besser gethan, deine Heimath Brekudet (wörtl. Meerergebirge, dann aber Ufer überhaupt) zu nennen? — Du hast Recht, im Auslande kennt man aber diesen Namen nicht, wir brauchen daher den bekannteren Namen des Hauptortes der Landschaft. — Aber erlaube, Freund, du willst kein Lape sein, und doch stempeln dich deine Mundart und die Nüancen deiner Tracht als solchen. — Den Namen haben unsere Feinde aufgebracht, um uns damit zu necken, und da deren Zahl gross ist, so verdrängte er allmählich unseren wahren Namen, dieser aber ist Arber und zur Arberei gehört nicht bloss Brekudet, sondern auch das Kurweljesch und Wljóres, das die Gegen Wljónes, die Griechen Awlóna und die Franken Walóna nennen. — Lasse dir von dem Tosken nichts weiss machen, Fremder, unterbricht der hinzutretende Gege, der will für seinen kleinen Stamm einen Namen conficiren, welcher unserem Volke zukommt, das kann ich dir gedruckt zeigen, sieh! in diesem Gebetbuche wird, so oft von unserm Volke die Rede ist, Arber, Arberei und arberisch gebraucht, und der Name bezeichnet ebenso wie Schkipetar uns Nordalbanesen.

²⁰⁹⁾ Polyb. de legat. cap. 9 sagt von den Römern: ἔδοξαν δὲ καὶ Πλευράτῳ Λυχνίδα καὶ Πάρθον, οὕσας μὲν Ἰλλυρίδας ὑπὸ Φίλιππον δὲ ταττομένας. Livius übersetzt Pleurato Lingus et Partheni dati, Illyriorum utraque gens sub ditione Philippi fuerunt. — Stephan. Πάρθος, πόλις Ἰλλυρικῆ. Ἀπολλύδαρος ἐν χρονικοῖς· λέγεται δὲ καὶ ἀρσενικῶς, ὡς Πολύβιος· τὸ ἐθνικὸν Παρθηνός.

²¹⁰⁾ Anlautendes altgriechisches π wird auch in folgenden albanes. Wörtern zu b: βάλγῃ Thon, Schlamm, πηλός (palus); — βέγ, Divr. bóti, ποιῶ; — βέσσε, πίσις; — βλε, πίπτω; — βολ, πολός. — βλε-ρι tosk., βλε-νι geg. Bast, Splint, Ulme. — Plinius?

²¹¹⁾ Name der Theis bei Ammian XVII, 13, 4.

²¹²⁾ Wenn wir hier in benachbarte keltische Länder übergreifen, so finden wir die Berechtigung in vielfachen Anzeichen ihrer Verwandtschaft mit dem Illyrischen, deren Untersuchung jedoch ausserhalb unserer Aufgabe fällt.

²¹³⁾ Bardangá und Bardanwic, s. Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 683.

²¹⁴⁾ Diese Namen sind wohl auf die Longobarden zurückzuführen, die bekanntlich auch Bardi genannt werden. Grimm Gesch. d. d. Sp. pag. 689. — Diese Volksnamen durch das albanes. *barð* zu erklären, ist hier umgekehrt wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich, doch bemerken wir, dass lith. baltas, lett. balts, slav. bjel, albus, welche unbestreitbar zu *barð* gehören, von Grimm S. 447 zu den gothischen Balthae gehalten werden, weil hier Lautverschiebung mangle. — Auch wird die Ableitung von der Sage unterstützt, an deren Spitze der König Snio (Schnee) steht, der Sohn des Frosti und Vater des Thorri (Mithreiter) ist. — Wären etwa Scoringa, Blekinga und Mauringa als Schwarzland zu deuten, in das das weisse Volk aus dem Schneelande einwandert? — Die zwischen Durazzo und Tyranna gelegene Landschaft heisst seit dem Mittelalter Skura, und muss vor Alters zu dem Gebiete der Parthini gehört haben. — Paulus 4, 23 sagt von den Longobarden: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, capillos a facie usque ad os dimissos habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant. Diese Schur ist zwar nicht die albanesische, aber immerhin eine Schur. Weiter unten beschreibt er genau die auf der Halbinsel allgemein beliebte Sandale: τζαρούχι, σπίντζ o. σπάντζ. Auch die Ueberzieh-

hosen, tubrugi, welche die Longobarden von den Römern annahmen, finden sich hier von weissem Wollzeug, weit genug, um die Fustanelle zu fassen. — Longob. fara generatio = tosk. *φάρρα* geg. *φάρε* Same, Frucht, Nachkommenschaft, Geschlecht = lat. far-ris, also auch hier fehlt die Lautverschiebung. — far ahd, taurus Farren?

²¹⁵⁾ Bardylus, den Stifter der illyrischen Dynastie und früheren Räuber, möchten wir nicht hierher ziehen, weil *v* für *p* — Gram. §. 3 Nr. 33, — der Name genau dem geg. *bavdil* Wildfang, Taugenichts entspricht; das italienische bandito möchte wohl nur schallverwandt sein, Vandale Vandil dagegen mehr Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre wenigstens nicht undenkbar, dass irgend ein anruchtiger Anklang in keltischen oder italienischen Ohren diesem deutschen Volksnamen die üble Bedeutung zugezogen. In Bezug auf dessen Stamm möchte das höchst interessante alb. *βενδ*, nähere Prüfung verdienen.

²¹⁶⁾ S. 29.

²¹⁷⁾ Wenn das latein. Pannus hierhergehört, so wäre Gewebe dessen Urbedeutung und pandere, spannen, das einschlägige Zeitwort; das *d* findet sich auch in dem alb. *πέντε* tosk. *πένδε* geg. Flugfeder, Flügel, Radspeiche, Ochsenpaar, d. h. wohl Joch, mithin tritt auch penna Feder hier ein; überall liegt der Begriff von s-pannen unter; s-pinnen = s-pannen. Sind diese Conjecturen stichhaltig, so fiel das im Texte ausgesprochene Bedenken weg, und dürften daher *Πηνειός Πενέσται* und Pannonii zu demselben Stamm gerechnet werden.

²¹⁸⁾ Abel S. 25.

²¹⁹⁾ Wir erinnern uns gelesen zu haben, dass in Athen das Gesetz, welches die Kinder ihre hilfsbedürftigen Eltern zu ernähren verpflichtet, *ὁ πελαργικὸς νόμος* genannt wurde; dem Klange nach wäre man versucht, in dem Worte eine pelasgische Reminiscens zu vermuthen, dasselbe geradezu das Gesetz vom „Altertheile“ zu übersetzen, und so die Familienliebe des Storches aus dem Spiele zu lassen.

²²⁰⁾ Gegen alle mit *pf* anlautenden deutschen Wörter besteht bekanntlich der Verdacht, dass sie entlehnt seien.

²²¹⁾ *Φασὶ δὲ καὶ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*, Strabo Chrest. VII, S. 377 (Koray), — s. weiter S. 203, Note 116.

²²²⁾ S. Gramm. §. 3, Nr. 9. Die entsprechenden Formen sind hellen. *βλάξ βλαξία*, latein. *flaccus* (dass hier sogar ein *s* eintreten kann, zeigt franz. *flaque*), deutsch welk. Da mit *βλάξ* *μαλακός* sinn- und lautverwandt ist, so möchte *πάλλαξ* als gefälliges jugendzartes und alban. *πελχητέγ* placeo hierher gehören, und letzteres daher zu *pellex* zu stellen sein; im n. g. *παλλικάρι* schlägt der Begriff in jugendkräftig um. Dieser Stamm ist einer der interessantesten des indogermanischen Sprachgebietes, denn er macht nicht nur aus alt jung, sondern auch aus schwarz weiss: — *πελλός* *πελιός*, *pellus*, engl. *blak* — *pallidus*, fahl und, *a* in *je* (Gramm. §. 3, 1 in fine), slav. *bjelo*. — *blanc*? *blank*?

²²³⁾ Fr. 38, *οἱ γὰρ Παίονες Πελαγονες ἐκαλοῦντο*.

²²⁴⁾ Doch wäre es nicht undenkbar, dass hier noch ein anderer Begriff einspiele, nämlich der der grauen Wildtaube *Πέλεια* oder *Πελίας*. — Die heutige Hauptstadt von Pelagonien Bitolia oder Witolia stammt wahrscheinlich von dem alb. *βίττο-ja* Taube, und südöstlich von ihr erhebt sich in dem ganz ungrischen Lande der Berg Peristeri; τὸ περιστέρι ist aber die neugriech. Form für Taube. J. Arneth über das Taubenorakel in Dodona.

²²⁵⁾ *δύλλα δύλλα νδε βάλλε τε μάλλιτ* komm, komm auf die Spitze des Berges (Lied); *jam νδε βάλλε* ich stehe an der Spitze; — vielleicht mit dem altgr. *βαλὴν* und *βαλλὴν* König verwandt; dies Wort möchte phrygischen Ursprunges sein, s. Hesych; vergl. auch Plutarch de fluu. Sagaris 3. *παράκειται δ' αὐτῷ ὕρος Βαλληναῖον καλούμενον, ὅπερ ἐστὶ μεθερμηνεύμενον βασιλικόν*. Ob mit Baal, Bel, dem semitischen Worte für Herr, verwandt? Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 193, vermuthet in dem dakischen *Δεκέβαλος* ein Appellativ; das albanesische Wort gäbe in Verbindung mit dem phrygischen die Uebersetzung Dakenkönig oder Dakenführer. Das albanesische Wort für den einheimischen König, oder Sultan, ist *μπερ-ι* (der fremde heisst *κρααλ*) und stellt sich zu dem sabinischen Embratur; s. Niebuhr I, S. 120.

²²⁶⁾ VII, 111. *Οἱ τοῦ Διονόσου τὸ μαντήϊον εἰσὶν ἐκτημένοι· τὸ δὲ μαντήϊον τοῦτο ἔστι μὲν ἐπὶ τῶν οὐρέων τῶν ὑψηλοτάτων. Βησσοὶ δὲ τῶν Σατρώων εἰσὶ οἱ προφητεύοντες τοῦ ἱεροῦ, πρόμαντις δὲ ἡ χρέουσα κατὰ περ ἐν Δελφοῖσι (und in Dodona) καὶ οὐδὲν ποικιλιώτερον.*

²²⁷⁾ Gesch. d. deutsch. Spr. S. 198.

²²⁸⁾ Jornandes erzählt cap. 10 dem Dio Chrysosthomus nach, dass dem Philippus von Makedonien, Alexanders Vater, als er Mösien mit Heeresmacht überzog, aus der Stadt die Priester mit Gesang entgegenzogen, und ihn so erweichten: unde et sacerdotes Gothorum aliqui, illi qui Pii vocabantur, subito patefactis portis, cum citharis et vestibus candidis obviam sunt egressi.

²²⁹⁾ Es ist gemein albanesisch; dagegen *βεσσούγ* tosk., *μεσσούγ* geg. ich glaube.

²³⁰⁾ De 6 goth. I, 16, *ὁ δὲ Βέσσας οὗτος Γύτθος μὲν ἦν γένος τῶν ἐκ παλαιοῦ ἐν Θράξη ἀκημένων.*

²³¹⁾ Bessica ortus progenie — Jornand de regn. sun. p. m. 58. Warum, fragt Grimm, sollte nicht der zu Alexander des Grossen Zeit auftretende Bessus gleichnamig sein? Die Abschnitt VI, angeführten, nach Medien führenden illyrischen Spuren unterstützen diese Vermuthung

²³²⁾ Grimm, S. 199.

²³³⁾ Accus. *σατέρεως* — Saturnus? als Harpenträger. Das albanes. *ε* geht häufig in *ου* über. Gramm. §. 3, Nr. 7.

²³⁴⁾ VII, 111.

²³⁵⁾ II, 96.

²³⁶⁾ Auch bei Holz für hart und weich; ebenso neugr. *ἡμερό* und *ἀγριόπευκος*. — *Βούτης?*

²³⁷⁾ Uebrigens scheint uns *λίσσος* und *λυσέ-ι*, welches Wolle bedeutet, verwandt zu sein, und wir stellen hierzu das griechische *λάσιος*, welches sowohl buschig, dickicht, als behaart an Brust und Herz bezeichnet. Trügt uns das Gedächtniss nicht, so existirt irgendwo eine Angabe, dass vor Alters die *λέσσαι* zur Aufbewahrung der Wolle gedient hätten; diese Stelle wäre hier deswegen beachtenswerth, weil sie beweisen würde, dass wenigstens das Wort *λεσχ* in der Bedeutung von Wolle der hellenischen Urzeit gekannt gewesen sei, wenn auch *λέσχη* besser von *λέγω* abgeleitet wird.

²³⁸⁾ Freilich stellte sich zu ihr als griechischer Pflanzstadt am besten *ὁ ἡ λισσός* glatt, also entweder baumfrei oder eben, s. Reiseskizzen S. 93, aber der Accent erregt Bedenken. Dasselbe gilt von *λίσσων* makedon. *τὸ ὑψηλόν*, s. S. 227, 3.

²³⁹⁾ Vergl. jedoch auch Note 215, S. 272. Sollte auch die thracische *Βένδης* oder *Βενδῖς* hierher gehören, die in Athen eipen Tempel und ein Fest hatte? Da sie Mondgöttin ist, m und b Laut auch im Albanesischen häufig wechseln — Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27 — und unser deutsches Maid ein d anhängt, so lässt sich wohl Bendis = *Μήνη* betrachten, und bildet diese Form einen Uebergang zur römischen Venus; s. S. 252, Note 292.

²⁴⁰⁾ VII, S. 382.

²⁴¹⁾ Mithin dem lateinischen far entsprechend, s. Note 214 in fine.

²⁴²⁾ *Λάxxα* (mit reinem λ) ist in Epirus Thalmulde, und findet sich als Landschaftsname z. B. *ἡ λάxxα τοῦ Σουλίου*; ob das Wort griechisch oder albanesisch sei, können wir nicht bestimmen. Den Gegen ist es unbekannt. — Vielleicht ist es zur Erklärung der *Λάxωνες* und *Λαxε-δαιμόνιοι* brauchbar, deren Ableitung von Ljakmon wegen des verschiedenen Anlautes nicht unbedenklich ist.

²⁴³⁾ XLIX, 29.

²⁴⁴⁾ Ein ungemein verbreiteter Name; er findet sich als deutscher in Altsachsen, Dōda. Grimm, S. 649; der französ. Familienname Dode de la Bruniere berechtigt zur Vermuthung, dass er auch keltisch sei; in Xerxes Heer ist *Δῶτος ὁ Μεγαστόρου* Anführer der Paphlagonen und Matianen, Herod. VII, 73; nach Röth ist Dodan o. Dedan ein hebräischer und phöniciischer Name, und legt ihn Sanchuniatan einem phöniciischen Stamme zu; die Dodanim des alten Testaments sind häufig mit dem epirotischen Dodona zusammengestellt worden.

²⁴⁵⁾ Dr. Joseph Müller führt auf seiner Karte östlich von dem See von Ochrida das Gandawagebirge an. Obgleich Müllers Angaben nur mit grosser Vorsicht benutzt werden können, so ist doch

kein Grund vorhanden, die Existenz dieses Namens in der Nachbarschaft der alten Candavia in Zweifel zu stellen.

²⁴⁶⁾ XLIV, 30.

²⁴⁷⁾ VII, pag. 326.

²⁴⁸⁾ Pag. 443.

²⁴⁹⁾ Z. B. Akropolis cap. 80, *Συνεστάλησαν οὖν μέχρι τῶν οἰκείων ὅρων, εἴτ' οὖν τῶν Πυρρήναιων ὅρων ἃ δὲ διορίζει τὴν παλαιὰν τε καὶ νέαν Ἑπειρὸν τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς.*

²⁵⁰⁾ Sollte Westphalen als Land der rothen Erde etwa einem ähnlichen Ideengange diesen Namen verdanken? — Wir wollen mit der versuchten Ableitung die Urverwandtschaft des Namens mit „peleschim“ nicht bestreiten; sie liegt ausserhalb unseres Gesichtskreises; wir betrachten die Pelasger als in Hellas gegeben, und beschränken uns auf die These: dort wurde mit dem Namen der obige Sinn verbunden.

²⁵¹⁾ VIII, 1, 2.

²⁵²⁾ XIII, pag. 621. *Ἴδιον δέ τι τοῖς Λαρισσαίοις συνέβη, τοῖς τε Καύστριανοῖς, καὶ τοῖς Φρικωνεῦσι, καὶ τρίτοις τοῖς ἐν Θετταλίᾳ, ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον· οἱ μὲν ὑπὸ τοῦ Καύστρου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Ἑρμου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Πηνειοῦ.* — Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht, dass nach Dionys I, 20 die Aborigines den einwandernden Pelasgern die Sumpfigenden von Velia (ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἐλώδη) einräumten, nach denen die Stadt genannt wurde.

²⁵³⁾ Diese Reihenfolge führt unwillkürlich zu der Vermuthung, dass die arkadische Kessel-ebene, in der Mantinea und Tegea lagen, und deren Wasser nur unterirdische Abflüsse haben, in der Urzeit einen Sumpfsee beherbergt haben möge, der dann später abfloss.

²⁵⁴⁾ Da auch im albanes. *μ* und *π* Laut häufig wechseln, Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27, so stellen wir zu *Νεύβη* das alb. *νجومε* feucht, frisch, zart, besonders von jungen Pflanzentrieben, und erinnern an den thränen-nassen Fels, in den die tantalische Niobe verwandelt wird; das Wort scheint sansc. *navas*, griech. *νέος νεῖος*, lat. *novus* mhd. *niuwe* zu entsprechen. — Man bemerke, dass ihre überlebende Tochter Chloris heisst, und dass Chlorus Sohn des thessalischen Pelasgus ist, der frische Trieb aber erst weiss, dann gelb, dann grün wird, lauter Farben, die dem albanes. *νجومε* zukommen. Der Name der tantalischen Niobe bildet, so gefasst, einen Gegensatz zu ihrem Bruder Pelops dem schwarzen. — Der Name ist daher auch in der argivisch-arkadischen Genealogie gewiss nichts zufälliges.

²⁵⁵⁾ III, 10, 1.

²⁵⁶⁾ Bei Stephan s. v. *Αἰμονία*.

²⁵⁷⁾ Pag. 321, 28.

²⁵⁸⁾ Der gefärbten, der bunten.

²⁵⁹⁾ Hyg. f. 274.

²⁶⁰⁾ Hyg. II, 220.

²⁶¹⁾ Wir möchten den Namen von *λαῖνα* ableiten, und ihn als eine Personification des warmen Dunstschwadens fassen, der über frisch gepflügten Feldern lagert, und die durch denselben erblickten Gegenstände in zitternder Bewegung zeigt.

²⁶²⁾ III, 14, 6.

²⁶³⁾ Ob auch *ἔρα* gr. Erde? Sie wird meist älter als das Licht gedacht.

²⁶⁴⁾ Das Hauptwort hat sich im griech.-epirot. Dialekte als *σμπολῆις* Schollen erhalten, und im tosk. findet sich die Form *τσβολῆ-ι*, plur. *τσβόλῆς-τε*.

²⁶⁵⁾ S. S. 262, Note 97. Sollten die altthracischen *Κίχονες* mit dem lateinischen *ciconia* zusammenfallen? Der Storch steht in dem Rufe, seine Jungen besonders zu lieben, und dem Klange nach liegt das griechische *στοργή* elterliche und kindliche Liebe und *στέργω στοργέω* ich liebe, vereor dem deutschen Worte sehr nahe.

²⁶⁶⁾ Scheint in dem Sinne zu *λῆαι* zu gehören, wie *βάπτω* eintauchen und färben heisst, ebenso albanes. *νγῆυετ* ich tauche ein und färbe, ebenso verhält sich lat. *color*, und das Participle des albanes. Verbums *νγούλῃ* ich stecke hinein, *νγούλῃουρ* s. hierüber in Note 276.

²⁶⁷⁾ Xylander hat hierfür die Form *λῆιροτ* notirt, welche wir in dieser Bedeutung noch nicht auffinden konnten, sie entspricht dem lat. *liro* und *deliro*; — *λῆιρ* schlaff und leer, von *λῆιρόν*

ich spanne ab, mache schlaff, ergäbe in der Bedeutung von pflügen den Urbegriff auflockern. — Zu dem geg. *λπαύω* die Erde färben, findet sich im Gallischen eine Analogie: „dem gallischen Pflüger heisst die linke Seite der Furchen weiss, die rechte dearg roth, denn dearg röthen bedeutet pflügen, das Land roth aufreissen.“ Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 996.

³⁶⁸⁾ V, 6. καὶ τὸ μὲν ἐστίχθαι, εὐγενὲς κέχρηται· τὸ δὲ ἀστικτὸν, ἀγενές. Freilich setzt er zu: ἀργὸν εἶναι κάλλιπτον· γῆς δὲ ἐργάτην ἀτιμώτατον. Es möchte daher bedenklich erscheinen, die Sitte eines in seiner Lebensart so verschiedenen Volkes auf die Pelasger anzuwenden, die wir als wesentlich Ackerbau treibend erkannt haben, wenn es sich nicht gerade aus den Gegensätzen der Stelle ergäbe, dass hier nur von den Sitten einer herrschenden Kriegerkaste die Rede sei.

³⁶⁹⁾ VII, pag. 315. Ἰάποδες — — κατὰστικτοὶ δ' ὁμοίως τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς καὶ Θραξί.

³⁷⁰⁾ I, 57.

³⁷¹⁾ Ist dem Klange nach mit dem Berg Πλάκος identisch, an dem das hypoplakische Theben lag.

³⁷²⁾ χ erweicht durch den Vortritt von ν ($\epsilon\nu$ und in entsprechend) in γ , π durch den von μ in δ ; s. Gramm. §. 2.

³⁷³⁾ Odyss. XII, 80—97 und 245—257.

³⁷⁴⁾ III, 15, 6.

³⁷⁵⁾ S. unten sub lit. d.

³⁷⁶⁾ Zu *νρύλλω* ich stecke ein, hinein, ich pflanze, Part. *νρύλλουρ* u. *νρύλλουρε*, davon ϵ *νρύλλουρα* das Einstecken, Pflanzen, die Pflanzung und zu *κουλέττα* Beutel, stellen sich eine grosse Anzahl Wörter, z. B. griech. *κολεός*, jon. *κουλεός*, lat. *culeus* Scheide, *-κύλον* Speise (alb. *γγέλλε*), Futter — *κολυμβάω* ich tauche — *κύλον*, *κολίς* Augendeckel — *κύλη κύλιξ?* calix — *κύλον?* Glied als in der Pfanne steckendes? — *coles*, *coleus*, *culeus* Sack, Schlauch, Hode — *colium* Haus, albanes. *κούλτσα* Thurm, — *colere agrum*, *colonus* Landwirth, Pflanzter? — *color* Farbe, auch albanes. *γγύετγ*, griech. *βάπτω*, verbinden die Begriffe, ich tauche ein und ich färbe. *Column* und *columna* als eingerammte Stütze — *cultor* Messer und Pflugschaar — *cultor*, *cultus*, *cultura* Feldbebauung u. s. w.

³⁷⁷⁾ Herodot II, 52.

³⁷⁸⁾ Wir können jedoch diesen Wechsel vor einer Liquida nicht mit identischen Beispielen belegen, am nächsten steht lat. *orbus*, geg. *βερεπ-βε* blind. Dass das griechische σ vor ϵ mit lateinisch v wechselt, ist bekannt, und *οὐας* contr. *οὐς* Ohr ergibt das albanes. *βεθ*. Zahlreiche Beispiele berechtigen zu der Annahme, dass in *βράνε* zwischen Muta und Liquida ein ϵ ausgefallen und dann liegt die Analogie von sanscr. *varunas* Ocean und altlatein. *urinans* sehr nahe. Sollten nicht *orior*, *βρύω* und *οὐρώ* verwandt sein?

³⁷⁹⁾ In der Kosmogonie der Sidonier figurirt die *ὀμίχλη* als eines der vier Urwesen, Roeth Note 296.

³⁸⁰⁾ Ὀρφ. ὕμν. Πέας v. 5: Οὐρεσιν ἢ χαίρεις — —

v. 7: Ψευδομένη, σώπειρα λυτηριάς, ἀρχιγένηθλε.

Das Ende der Hymne fasst sie als Mutter des Alls. Das Wolkengebilde wird auch unter Kybelens Attributen aufgeführt.

³⁸¹⁾ *γγρέννε* ist anomales Particip von *χα* ich esse, und bedeutet sowohl Speise, als das Speisen.

³⁸²⁾ Dies ist jedoch bei Hesiod dessen stereotypes Epitheton.

³⁸³⁾ *κίεγλ* und *κίχγεγλ* geg. Spitzgipfel von Bergen, Bäumen (Cypressen, Pappeln) und Gebäuden. Wir brauchen diesem Worte nur die altgriechische Endung *οψ* anzuhängen, um *Κύκλοψ* zu erhalten (über ϵ und υ s. Gramm. §. 3, Nr. 13) und diesen Namen mit Bergbewohner, Hochländer zu übersetzen. Wir bemerken ferner, dass dem von Osten her nach Sicilien Schiffenden der Gipfel des Aetna zuerst sichtbar wird, dass er das Hauptmoment der Uferansicht bildet, und dass sich daher die Benennung *Kyklopeia* Gipfelland und Gipfler für seine Bewohner dem Schiffer gleichsam aufdringt.

³⁸⁴⁾ So wünscht der Neugriechen und Albanese einem Vornehmen: mögest du (so lange und mächtig) leben wie die Berge.

²⁸⁵⁾ S. unten lit. l.

²⁸⁶⁾ Als Grundgedanke der hesiodischen Theogonie erscheint uns der Entwicklungsgang von der Finsterniss zum Lichte, und wir zerlegen diesen Process in 5 Zeiten: 1. dunkle Zeit — Raum (*χάος*), — Scheidung der bildsamen, organisirbaren Stoffe (Erde) von den starren, keiner Organisation fähigen (Tartarus) durch den Eros, welche drei Elemente der Raum enthält. 2. Zeitlose Dämmerzeit, — Herrschaft des Uranus. 3. Wasserzeit, — Organisation des Wasserstoffes, wodurch Zeit und Tag in die Welt kamen, — Herrschaft des Kronos. 4. Kampf des oberen Lichtstoffes (Aether) mit dem Wasserstoff (Titanen?). 5. Herrschaft des oberen Lichtstoffes oder Zeus. Das Element des oberen Lichtstoffes verhindert jede Vergleichung mit den neueren neptunistischen oder vulcanistischen Natursystemen. Zu der vierten und fünften der angenommenen Perioden verweigert uns die albanesische Sprache jeden Beitrag, während sie die Basis der zweiten und dritten bildet. Schliesslich mögen hier ein paar Worte über das Chaos stehen. Hesiod beginnt seine Theogonie mit den Worten: *ἦτοι μὲν πρῶτιστα χάος γένηται*. — Wenn der epirotische Bauer die bedeutende Tiefe eines Abgrundes, einer Schlucht oder Höhe bezeichnen will, so braucht er das Wort *χάος*, der Thessalier setzt ein *ρ* ein und sagt *χάβος*. Das Wort hängt sonach mit *χάω*, *χάυνω*, ich klappe, gähne zusammen. Der Deutsche verbindet in gleichem Sinne diese Zeitworte mit Abgrund, Schlund. Wir glauben daher, dass das Wort den Urbegriff von leerer Tiefe hat, und übersetzen Hesiods Vers: „Im Anfang war der Raum“. — Man bemerke, dass das Chaos die Finsterniss *Ἐρεβος* (*ἐρεβ-α* alb. Finsterniss, Dunkelheit — lat. error?) und die Nacht gebiert, beide vermählen sich und erzeugen den (Licht-?) Aether und den Tag, v. 125. — Alle diese Nachkommen sind aber nichts anders als Zustände des Raumes an sich. — Das entsprechende albanesische Wort ist *χόν*. — Dem Verfasser ist keine Gegend bekannt, welche zerrissener und schluchtenreicher wäre, als das in dem Winkel des Flusses von Argyrokastron und der Wiussa liegende Hinterland der Akrokeraunien, welches jetzt Kurwelesch heisst, und vor Alters zur Landschaft Chaonia gehört zu haben scheint. Im Hinblick auf das griechische Wort und die Naturbeschaffenheit der Gegend glauben wir *Χαονία* als offene Form von *χόν* annehmen, und den Namen etwa mit „Schluchtenland“ übersetzen zu dürfen. Der Begriff von Altland, Umland ist vielleicht später entstanden, weil die Aonier als Urbewohner Böotiens (und Attikas?) angenommen werden; vergl. auch Hermann, Lehrs. d. griech. Staatsalterth., erste Ausg., §. 15, Note 8, Chones = *Χάονες*.

²⁸⁷⁾ *δίτῃ* Tag, *δίτῃ* der Tag weibl.; — hinzu stellt sich dem Klange nach *ditis* sanser. Göttin der Erde, *dityas* Erdgeist. Sollte das Wort den Stamm von Titaea dem von Diodor erwähnten Namen der Ge bei den Atlantiern bilden? *δίτῃ* hat im Accus. *δίτῃς* und steht dem griech. *τιτάνος* Kalk sehr nahe; ist etwa dessen weisse Farbe massgebend? — *Τιτάν*? Ausser dem Wechsel von *d* und *τ* macht hier auch der Accent Bedenken. Zwar findet sich das *τ* in dem so häufigen etruskischen Namen Tite, dem römischen Titus und in der römischen Phile der Titias oder Titienses beibehalten; dies lässt sich jedoch vielleicht dadurch erklären, dass nach Lanzi I, S. 161 das Mittel *d* auch in allen italischen Alphabeten mit Ausnahme des Volskischen fehlt. — (?) *tide* englisch 1) Zeit, 2) Ebbe und Fluth, 3) Strom oder Strömung. Uebrigens spricht Hesiod weder von einem Titan noch einer Titäa, er erkennt in der Benennung Titanen, wie oben erwähnt, einen Spottnamen, mit dem der Nebelvater seine missliebigen Kinder belegt.

²⁸⁸⁾ Venus Urania = Nebel = Dunst Venus *Ἀφροδίτη* oder *Ἀφρογένεια* im griech. Sinn = *ἀνιδάλλα*, zusammengesetzt aus *ac aqua* und albanes. *δάλλῃ* ich gehe heraus, hervor, von Sonne und Mond, ich gehe auf (*dalius* Oscorum lingua significat insanum Festus bei Lanzi III, 173, — neugr. *ἐξωφρενών*).

²⁸⁹⁾ Wäre dieser Hof etwa auch der mystische Gürtel, welchen Venus bei ihrem Eintritte in den Olymp von den Horen erhält? — Zu seinem griechischen Namen *χεστός* setzen wir das albanesische Zeitwort *vjjet* ich gürtete.

²⁹⁰⁾ *Ορφ. ὕμν. Νυμφῶν* wo sie übrigens hauptsächlich als Wassergöttinnen gefasst werden.

v. 5. *ἡερόφοιτοι*.

v. 6. *ἔχουσι κουφαί*.

v. 8. *Συν Πανί σκίρωσαι ἐν οὐρεα* wie in Deutschland und Albanien.

v. 10. *λευχέμωνες εἵπνοοι αἶραις*.

²⁹¹⁾ Dieser im indogermanischen Sprachstamme fast unbekannte, hier aber theilweise als Regel feststehende Wechsel möchte wegen seiner Fruchtbarkeit die höchste Beachtung verdienen (an seiner Hand wird z. B. der Taunus zu Taurus, das Albanesische erklärt auch den Namen des nahen Spessart mit dem des Vogelberges für identisch, denn der heutigen Namensform liegt *σπεσχαρδτ* näher als „Spechtsharte“ in Nibelung. v. 3883. Südhessen scheint überhaupt reich an pelasgischen [hier wohl keltischen] Spuren). — Die Folge der Uebergänge sollte sich der Analogie nach als s, r, n darstellen; da aber die alten, namentlich die lateinischen Formen in der Regel mit der gegischen n-Form zusammenfallen, so müssen wir in diesen Fällen dem n wohl ein höheres Alter als dem r zuerkennen. — Ueberhaupt macht uns der gegische Dialect den Eindruck, als ob er im Ganzen ältere Formen bewahrt habe, als der toskische.

²⁹²⁾ Cajus in l. 236, D. V. S. (80, 16). — Qui venenum dicit, adicere debet, utrum malum an bonum, nam et medicamenta venena sunt: quia eo nomine omne continetur, quod adhibitum naturam ejus cui adhibitum esset, mutat: cum id, quod nos venenum appellamus Graeci *φάρμακον* dicunt, apud illos quoque tam medicamenta quam quae nocent, hoc nomine continentur. — Folgender Zusammenstellung steht die verschiedene Quantität im Wege: sie bedarf daher näherer Prüfung: alb. *βέσζ* Thau, feiner Regen, acc. *βέσζε*; slav. *wesne*, *wiosna* Frühling; latein. *ver* Frühling, und *vena* Ader, dessen alban. Accusativerweiterung *vénēnē* ergeben würde; s. Note 97. — Vergl. auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 654, *wanum*, *Venus*, *Gwener* u. s. w. — Wasser und Glanz sind in der Regel sprachlich verwandt.

²⁹³⁾ Was den Stamm des Wortes betrifft, so empfehlen wir *έγ* tosk. und *άνγ* geg. ich schwelle, zur näheren Prüfung. Dies Zeitwort hat im Pass. *έχεν* oder *χέχεν*; im Particip tritt, wie bei fast allen Verba dieser Gattung, die Silbe *ετ* zwischen Stamm und Endung, *ετρουρα* das Anschwellen: nach der Analogie von *λῆε*, Part. *λῆενε*, *ζέε*, Part. *ζέννε*, und den anomalen Participien *θέννε* gesagt, *νῆέννε* gegessen, *ῆέννε* gewesen u. s. w., wäre das einfache Part. *έννε-α* oder *χέννε-α* das Anschwellen, die Schwellung; — erstere Form findet sich im alban. *έννε* als Gefäß (altgr. *ἄγγος* ?) vermuthlich mit dem Urbegriff des Gebauchten; davon *προτόέννε* (aus griech. und alban. zusammengesetzt, ebenso *προτοπάρε* vorerst) von Schafen, Ziegen, selbst jungen Frauen, die zwar zeugungsfähig sind, aber noch nicht empfangen oder geboren haben. *έννη* *και νέα* war bei den Athenern der 30. oder der letzte Monatstag, wo der alte Mond mit dem neuen im Mondjahre wechselt. — Hennil der Vandalengott?

²⁹⁴⁾ Als Anath, Antha o. Antu ist sie die ägyptische Göttin, welche nach Roeth, Note 226 der griechischen Artemis entsprichet; erscheint auf den Hyrogllypheninschriften als Tanath, Tanatha, Tanu; der T-Anlaut ist nach Roeth Artikel (wäre etwa geg. *τάνε* ganz, ein verstümmeltes Tanath? mit dieser Bedeutung entspräche der Name der griech. *Ἄρτεμις*). — Als Anath, Anait wurde diese Göttin in ganz Vorderasien, bei den Persern, Kappadokern, Armeniern und Medern verehrt. Roeth ibid. — adn goth. Jahr, Mondjahr? — *Ἄθηνά*?

²⁹⁵⁾ Pausanias III, 15, 8.

²⁹⁶⁾ *Εἰς Ἀφροδίτην* vers. 4: *πάντα γὰρ ἐκ σέθεν ἐστίν*

5: — — *γεννάς δὲ τὰ πάντα*

7: — — *σεμνή Βάχχοιο κάρεδρε*

10: — — *Φαινόμενη τ' ἀφανής.*

²⁹⁷⁾ Makrobios I, 15, sagt von den Tyrrhenen: *Lunam et Junonem eandem putantes.*

²⁹⁸⁾ Das der Juno von den Künstlern gegebene Diadem hat grosse Aehnlichkeit mit einer abwärts gekehrten Mondsichel; um wie viel geschmackvoller ist nicht dieser Kopfputz, als die auf dem Haupte der Artemis ruhende, nach oben gekehrte Mondsichel!

²⁹⁹⁾ Sollte dies räthselhafte Wort zum albanes. *χάννε* gehören? Wir erinnern auch an litth. *preuss.* *kurwa* und slav. und albanes. *χούρβε*, ebenso an den Doppelsinn von ital. *vacca*.

³⁰⁰⁾ Pausanias VI, 25, 2.

³⁰¹⁾ *βούν*? — gibt etwa die thracische *Βένδις*, welche in Athen zur Artemis wird, das Verbindungsmitglied zwischen *έννε* und dem m-Stamm des Mondes ab? Denn der Uebergang von b zu m wäre eben so häufig, als der von *φ* zu m anomal. *Cuu* finn. Mond und Monat — mes. *kopt.* Kalb (alb. Fohlen); im Sanskrit steht dagegen die Kuh zur Erde. Grimm, d. Myth. S. 631.

³⁰³⁾ Homer Hym. Cer. v. 47, 211, 492.

³⁰⁴⁾ So Orpheus:

*Ζεὺς πρῶτος γένετο Ζεὺς ὑστατος ἀργικέρανος
Ζεὺς κεφαλὴ Ζεὺς μέσσα, Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται*

und: — *Πανταγενέθλ' ἀρχὴ πάντων, πάντων τε τέλος*

besonders aber die bekannte Parodie:

*Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε θεῶν, εἰλυμένε κόπρῳ
Μηλεῖ τε καὶ ἱκπεῖ τε καὶ ἡμονεῖ τε.*

³⁰⁵⁾ „Teutones, *Τεύτονας* stammt wiederum aus *teuta*, wie vor der Verschiebung des goth. *þiuda*, ahd. *diota* gelautet haben muss, welches dem lith. *tauta* und ir. gal. *tuath*., welschen *tud*, *tuedd* reggio begegnet.“ Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 790. — Der Begriff des Erdgeborenen scheint unsern Voreltern nicht fremd gewesen zu sein: *Tuisconem Deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque* Tac. Germ. II. — In der altscandinavischen Götterlehre ist Buri der von der Kuh aus den Steinen geleckte erste Mann oder Mensch; in den Göttergenealogien kommen die Namen Burr und Burri vor; Grimm, d. Myth. S. 323, leitet diese Formen von Bairan, erstgeboren, ersterschaffen ab und vermuthet, dass Buri und Börr nur andere Namen für Trisco und Mannus seien. Im Albanesischen heisst *δοῦρρε* Mann, Ehemann, *δουρόν* ich quelle hervor; *πορ* oder *πουρ* ist neugr. der behauene Stein, namentlich Eckstein; wo das Wort hingehört, wissen wir nicht. Wir erinnern überhaupt an die Assonanz so vieler Völkernamen mit Wörtern, welche Stein bedeuten.

³⁰⁶⁾ Herodot IV, 59. — Der alte Name dieser Gottheit *Δάμα* ist wohl mit Sanskr. *dam* (altgr. *δάμαρ*) Gattin, identisch. Im Albanesischen liesse er sich als eine Contraction aus *de* Erde und *εμμε* bestimmt *έμμα* Mutter, betrachten, denn wenn im Albanesischen zwei *e* zusammenstossen, so werden sie merkwürdiger Weise in *a* contrahirt. Gramm. §. 4. Doch ist *έμμα* wohl eine zu verstümmelte Form, um Beachtung zu verdienen.

³⁰⁷⁾ Die Vergleichung des Menschen mit dem Halme ist auch in der Normandie gebräuchlich, der Bauer sagt dort: *c'est un beau brin de fille*.

³⁰⁸⁾ *Δάσχυλος* von *δᾶ* und *δχουλι* ich reisse heraus? s. oben unter Pelasger Nr. 53, Ende — *Δειπάτορος* Gott bei den Tymphäern (Hesych.)?

³⁰⁹⁾ Paus. VIII, 10, 3, Strabo XIV, p. 639, wo Abel S. 49 vorschlägt, *Osogo* in *Ogogo* zu verbessern.

³¹⁰⁾ Der Albanese hat für diesen Tagesabschnitt ein ganz verschiedenes Wort: *ζέμερ*, oder auch *ζέμερ' χέρε* (*hora*, geg. auch *ζέμερε* lautend); das Wort heisst auch Herz; — *ζέμερον* ich erzürne, *ζεμερι*, Gemüthshitze, Zorn. Es ergibt sich als geschwächte Form des irischen *sambra aestas*, zu welchem goth. *sumrus* ahd. und altn. *sumar* stehen. — *Σεμέλη*?

³¹¹⁾ Zum Tausche von *γ* und *χ* ermächtigen zahlreiche Beispiele (s. Gramm. §. 3, Nr. 47). — So gehört zu *χι-ρι* ohne Zweifel *χιτγ* concumbo; dies hat im Partic. pass. *χιρρε*, was unserm kirren und kirre sehr nahe stünde, wenn die mangelnde Lautverschiebung kein Bedenken erregte. Eine Analogie möchte das griechische *δαράω* und *δάμαρ* liefern. Vielleicht ist in letzterem Worte das *δ* ein Archaismus, für welchen in der Folge *γ* hätte gesetzt werden können; s. jedoch oben Note 305. Auch der an alten Ausdrücken reiche epirotische und die meisten neugriechischen Dialekte sprechen *χ* vor *ε* und *ι* fett aus, sogar *χjai* und.

³¹²⁾ Wir bitten, die obigen Bemerkungen im Sinne der Note 250 aufzufassen. Denn der Name *Atlas* an sich ist wohl einheimisch, da *Adir* berber. Gebirge und *addir* semit. *gros* bedeutet.

³¹³⁾ So auch 'Ορφ. 'Γμν. 'Ηφαίστου

v. 1 'Ηφαιστ' ὀβριμόθυμε μεγάσθενας ἀδάματον κύρ

v. 8 κραταί

³¹⁴⁾ Διονύσου v. 3 — κυρφίον

Αυσίου v. 3 — κυφίγονον

Τριπερίχου v. 5 — κυρφίον Διὸς ἔρνος etc.

Das latein. *tina* ist auch in Italien noch gebräuchlich.

¹¹⁴⁾ Arnobius bei Müller II, 82: qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos nec eorum numerum nec nomina sciri. — Seneca Qu. nat. quos (Etrusci) superiores et involutos vocant; und die Zeus beim Schleudern schweres Unheil verkündender Blitze zu Rathe zieht.

¹¹⁵⁾ Ὀρφ. Ὑμν. Θέμδος

v. 3 Ἡ πρώτη κατέδειξε βροτοῖς μαντήϊον ἀγνόν

Δελφικῶ ἐν πευθμῶνι, θεμιστεύουσα θεοῖσι

6 Ἡ καὶ Φοῖβον ἄνακτα θεμιστοσύνας ἐδίδαξε

Πρώτη γὰρ τελευτὰς ἀγίας θνητοῖς ἀνέφηνας.

Die Hymne auf Dikaioyne bietet keinerlei Vergleichungspunkte mit Themis. — χρυσόθεμις = χρυσόστομος?

¹¹⁶⁾ Der Gege nennt Athen jetzt Ἀντίγ.

¹¹⁷⁾ I, Cap. 88.

¹¹⁸⁾ Müller, Etrusker II, S. 88, 89.

V. Das albanesische Alphabet.

§. 1. Das Alphabet.

Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.
1.	∇	A	a	19.	ʁ	Ra	r	37.	ʒ	θa	griech. θ
2.	ı	E	eden e	20.	ƒ	Rra	rr	38.	∩	Ba	b
3.	ı	I	i	21.	Ɔ	Fa	f	39.	⊖	Mba	mb
4.	o	O	o	22.	bb	Δa	griech. δ	40.	⊞	Pa	p
5.	ò	U	u	23.	ċ	Ma	m	41.	v	Na	n
6.	đ	Ū	ū	24.	ɔ	Ja	deutsch. j	42.	q	Tscha	tsch
7.	ɔɔ	E	stamm. e	25.	h	Gha	gh	43.	g	Dscha	dsch
8.	z	Sa	s	26.	k	Ngha	ngh	44.	gy	Ndscha	ndsch
9.	ʃ	ζa	griech. ζ	27.	b	Gja	gj	45.	5	Sta	st
10.	l	Tsa	ts	28.	ʒ	Ngja	ngj	46.	ʃ	Scha	sch
11.	ʒ	Dsa	ds	29.	v	Γa	griech. γ	47.	ʒ	Ja	trans. j
12.	z	Ndsa	nds	30.	ɣ	Psa	ps	48.	ʃ	Schta	scht
13.	l	Wa	w	31.	ε	Ha	h	49.	ʃ	Te	te
14.	H	La	l	32.	X	Cha	dunkel ch	50.	v	Njan	nj
15.	q	Lja	lj	33.	ɔ	Chja	hell ch	51.	v	As	as
16.	ʃ	Kja	kj	34.	q	Ta	t	52.	Ω	Ω	griech. ω
17.	c	Ka	k	35.	Λ	Da	d				
18.	8	Xan	x	36.	XX	Nda	nd				

Aus der untenfolgenden Prüfung dieses Alphabetes wird sich ergeben, dass dasselbe keine willkürliche Erfindung und daher seine Aehnlichkeit mit dem phöniciſchen und den von diesen abstammenden Alphabeten keine zufällige sei, sondern vielmehr daher rühre, weil das phöniciſche Alphabet das Urbild des albanesiſchen iſt. — Dies Ergebniſſ betrachtet der Verfaſſer als unbeſtreitbar, weil es auf dem Augenschein fuſſt, er hält ſich demnach für berechtigt, von einem

Uebergänge der einzelnen Zeichen aus dem phöniciſchen Alphabete in das albanesiſche zu ſprechen, und die Veränderungen zu beleuchten, welche deren Formen bei dieſem Uebergange erlitten haben.

Unabhängig von der nicht zufälligen, ſondern nothwendigen Aehnlichkeit des albanesiſchen Alphabetes mit dem phöniciſchen iſt jedoch die Frage nach deſſen Urfprung, d. h. ob daſſelbe ein aus eiſgrauer Vorzeit überkommenes Erbſtück, oder ob es das neuere Product eines Individuums ſei, das die phöniciſchen Zeichen zur Composition eines albanesiſchen Alphabetes benützt hat. Die Gründe und Gegengründe, welche der Verfaſſer für jede dieſer Alternativen gefunden hat, finden ſich §. 11 zuſammengestellt, damit ſie der Leſer bei der Bildung ſeiner Anſicht zu Rathe ziehen könne.

Die Anſicht des Verfaſſers neigt dahin, daß dieſes Alphabet uralte Elemente enthalte¹⁾, — in wie weit aber zu ſeiner jetzigen Geſtaltung ein neuerer Simonides beigetragen, erſt durch eine Vergleichung mit dem albanesiſchen Alphabete beſtimmt werden könne, welches ſich nach einem §. 12 angegebenen Citate in den italieniſchen Colonien erhalten hat.

§. 2. Ausſcheidung der Doppelbuchſtaben.

Eine nähere Prüfung dieſes Alphabetes verlangt vor allem die Ausſcheidung der darin vorkommenden Doppelbuchſtaben von den einfachen. Der Verfaſſer verſteht unter erſteren alle diejenigen, deren Laut durch mehrere Buchſtaben deſſelben Alphabetes wiedergegeben werden kann, und in deren Form die Zuſammenziehung jener Buchſtaben in ein Zeichen annoch ſichtbar iſt.

1. v *Nda* — der untere Querſtrich zeigt im Verein mit dem damit verbundenen d *an*, welches vor 7 *Dea* tritt.

2. h *Ngha* — das dem h *Gha* vortretende v wird durch den an der Spitze des Balkens angeſetzten Strich angedeutet.

3. b *Gja* — aus h *Gha* und c *Ja* zuſammengesetzt (§. 4, Nr. 8).

4. f *Ngja* — aus Nr. 2 und 3 zuſammengesetzt.

5. y *Psa* — aus u *Pa* und z *Sa*.

6. x *Nda* — aus v *Na* und A *Da*.

7. b *Mba* — aus l *Ma* und c *Wa*.

8. 5 *Sta* — aus 9 *Ta* und z *Sa*.

9. J *Ja* (ſpricht franzöſ.) — aus l *Scha* und dem unten angehängten c *Ja*, welches den ſcharfen *Sch*-Laut in den des franzöſiſchen *j* erweicht.

10. A *Schta* — aus l *Scha* und angehängtem 9 *Ta*.

11. V *Te* — eine einfache Verbindung des 9 *Ta* mit z , oder gedecktem *e*.

12. v *Njam* — aus v *Na* und angehängtem c *Ja*.

13. v *As* — aus v *A* und z *Sa*.

14. g *Decha* — das auf den Kopf geſtellte Zeichen läßt ſich als eine Zuſammensetzung von b *d* und l *Scha* betrachten. S. auch hinten Nr. 34.

15. y *Ndscha* — deſſen *n*-Laut durch den dem vorigen Zeichen angehängten Strich angedeutet wird.

Man könnte endlich wohl auch K *Kja* und 8 *Ksan* in die Reihe der Doppelzeichen ſetzen, weil erſteres aus c d. h. aus *k* und *j* beſtehend und durch den Aspirationsſtrich (§. 10) getrennt,

¹⁾ Dieſer Aufſatz erſchien bereits in den Sitzungsberichten der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften, December-Heft des Jahrganges 1850. — Auf deſſen Mittheilung ſchickte mir Herr Profeſſor Franz in Berlin kurz vor ſeinem Tode eine verbesserte Vergleichung des albanesiſchen Alphabetes mit dem phöniciſchen, welche §. 7 benützt wurde. Dies zum Beweiſe, daß die paläographiſche Bedeutung deſſelben bereits von einer competenten Autorität anerkannt worden iſt.

s aber aus ζ d. h. aus k , s und j bestehend angenommen werden kann¹⁾. Indessen wurden diese Zeichen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit entsprechenden fremden Buchstaben unter die einfachen mitaufgenommen.

Nach Abzug der obigen 15 Doppelzeichen verbleiben 37 einfache Zeichen. Von diesen kommen 8 auf Vocale und 29 auf Consonanten.

§. 3. Wendung der Buchstaben.

Der näheren Betrachtung der einzelnen Zeichen muss der Verfasser eine Bemerkung über die Veränderung vorausschieken, welche eine Anzahl derselben bei ihrem Uebergange von den asiatischen Alphabeten in das albanesische erleidet.

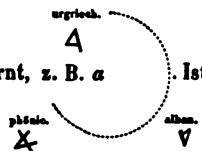
Das Umschlagen der Buchstaben von der Rechten zur Linken und umgekehrt, vermöge dessen die Züge, welche früher auf der einen Seite standen, auf die entgegengesetzte versetzt werden, gleichsam als ob die jüngere Form ein Spiegelbild der älteren wäre, findet im Albanesischen bei mehreren Buchstaben Statt.

Häufiger aber verändert der asiatische Buchstabe bei dem Uebertritte in das albanesische Alphabet seine Stellung in der Art, dass sich seine Basis um ein in seiner Spitze oder über derselben gelegenes Centrum kreisförmig zu bewegen anfängt, und erst nachdem sie einen grösseren oder kleineren Kreisabschnitt durchlaufen hat, von neuem fixirt. Die Richtung, in der diese Drehung Statt findet, ist stets dieselbe, sie geht von der Linken zur Rechten (fast immer von unten nach oben), ein Astronom würde sagen, der Buchstabe rotire von Westen nach Osten.

Der Verfasser bezeichnet die erste der erwähnten zwei Bewegungen mit dem Worte Umschlag, die zweite mit dem Worte Wendung, und versteht unter $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Wendung den Kreisabschnitt, welchen der Buchstabe in der angegebenen Richtung durchläuft.

Nun ergibt sich aber aus der Vergleichung verschiedener Alphabete, dass dieselbe Form vor ihrer Fixirung einen kleineren oder grösseren Kreisabschnitt durchläuft, sich also weniger oder

mehr von der Stellung des Urbildes entfernt, z. B. α Ist nun etwa diejenige Form als die



ältere anzunehmen, deren Abstand von dem Urbilde der geringere ist? Der Verfasser vermag es nicht, diese Frage auch nur annäherungsweise zu beantworten, sie möchte aber wohl die Aufmerksamkeit der Männer vom Fache verdienen.

Um das aufgestellte Gesetz über die Wendung der Buchstaben, welches auch auf mehrere Zeichen des griechischen Alphabetes Anwendung findet²⁾, im Einzelnen nachzuweisen, sind hier

¹⁾ Das zweite Zeichen unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass hier der Aspirationsstrich gewunden statt gerade ist. §. 10. — Die Manuscripte zeigen auch noch andere in dem Alphabet nicht angeführte Ligaturen. z. B. β für $j\alpha$.

²⁾ Gewendete Buchstaben finden sich im griechischen Alphabet folgende:

Δ mit $\frac{3}{4}$ Wendung aus dem phöniciſchen X .

Λ mit $\frac{1}{2}$ Wendung aus dem phöniciſchen Ψ *Schis*; es macht später abermals eine Viertelwendung und wird Σ .

Δ in $\frac{1}{4}$ Wendung aus \triangleright .

Ξ in $\frac{1}{8}$ Wendung der Querstriche von ξ .

\bigwedge in $\frac{1}{4}$ Wendung aus \vee s. Franz Elem. Epigraphices Graecae

S. 17 und S. 23 letzte Reihe.

} hier erfolgt die Wendung erwiesener Maassen nach dem Uebergange.

vorerst nach der oben angegebenen Reihenfolge alle diejenigen Buchstaben zusammengestellt, welche demselben unterliegen. Es folgen hierauf diejenigen Buchstaben, welche nach der einen oder andern Seite umschlagen, und diesen sind endlich diejenigen angereiht, welche ihre alte Stellung unverändert beibehalten.

§. 4. Gewendete Buchstaben.

1. ν a . — Das phöniciſche χ macht $\frac{1}{8}$ Wendung und der Querſtrich macht im Vergleiche zu dem Grundwinkel des Zeichens dieſelbe Wendung. Das albanesiſche Zeichen in $\frac{1}{8}$ Wendung auf den Kopf geſtellt ergibt das älteſte griechiſche Δ von der Rechten zur Linken geſchrieben.

2. λ u . — Das phöniciſche Vau γ ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf, und erhält ein Ohr. Man bemerke die Verwandtſchaft der albanesiſchen Zeichen λ und ϵ w . — Auf der Athener Bleiplatte, bei Franz S. 168, findet ſich γ als ν und in Ther. 1 a , μ .

3. γ , franz. ϵ , griech. ζ . — Das phöniciſche $Zede$ γ s. Franz S. 17, ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf.

4.—7. ϵ k ; c k , j γ , chj ϵ . — Als gemeinſame Grundlage dieſer Zeichen lieſſe ſich das phöniciſche \cup $Gain$ betrachten (das eingekriebene $>$ wird §. 10 als Hauchzeichen erklärt). — Aus der conſequenten Entwicklung der vorliegenden Zeichen ſcheint zu folgen, daſſ vor Alters nicht nur j und ch , ſondern auch das reine k als dem k -Laute verwandt betrachtet wurden. Zahlreiche Spuren, ſowohl in dem phöniciſchen, als in den indiſchen Alphabeten deuten hierauf hin. Die vorliegenden albanesiſchen Buchſtaben könnten gewiſſermassen als die Verbindungsglieder der folgenden in den beiden letztgenannten Alphabeten zerſtreuten entſprechenden Zeichen betrachtet werden, welche Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreiſes entnommen ſind:

\cap k hieroglyphiſch, A k hieratiſch;

H k und ch himjaritiſch, ſ. auch Nr. 8;

\langle j kabyliſch, g griechiſch, k etruſkiſch, \downarrow g lykiſch;

\cup gh phöniciſch-hebräiſch, ϵ ga urindiſch (Doppelzeichen?), Ω Weſtgrotten Inſchrift,

\cap Açoka u. ſ. w.;

ρ k , γ j hebräiſch;

γ j , B k palmyreniſch;

γ und γ j phöniciſch, (γ k ſindhich);

Φ k und γ k puniſch, γ k und g etruſkiſch und c oſkiſch;

\odot k urgriechiſch, \odot gh puniſch, (\odot k coreaniſch), ſ. auch Nr. 20.

8. h gh . — Das phöniciſche und demotiſche γ $Kaph$ ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf. — Bemerkenswerth ſcheint, daſſ das hieratiſche γ q in gleicher Wendung genau das albanesiſche γ ga ergibt, welches wir oben als Doppelbuchſtaben erkannt haben. — Das phöniciſche γ $Chet$ als ch läſſt ſich in die albanesiſchen Buchſtaben h und ϵ weich ch auflöſen.


γ in $\frac{1}{2}$ Wendung aus dem phöniciſchen γ Jod . — Später macht es abermals eine kleine Wendung und wird I .

γ oder γ (Franz S. 23) in $\frac{5}{8}$ Wendung aus dem phöniciſchen γ Vau (das albanesiſche ν λ ſiehe nach dieſer Ableitung zwiſchen dieſe beiden Zeichen); ſ. auch §. 4, Nr. 2. — Der neugriechiſche Laut des Ypſilons iſt durchweg f . Nach dieſer Ableitung hätten γ und F einerlei Uſprung, ſ. jedoch Franz S. 20. Der Verfaſſer vermochte keine griechiſche Form aufzufinden, aus welcher ſich mit Sicherheit auf eine Bewegung in anderer Richtung, als der angegebenen, ſchließen lieſſe.

9. **ɣ** und **ɛ** griech. **δ**. — Das phöniciſche **49 Daleth** ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf, und der den Winkel des Bauches ſchließende Strich macht ebenſo wie in **v** eine kleine Wendung. Hiemit erklärt es ſich, warum der Bauch des albanesiſchen **d** nicht, wie im lateiniſchen und griechiſchen, links, ſondern rechts von dem Grundſtrich ſteht.






10. γ griech. γ (s. §. 8 a). — Das phöniciſche *Gimel* γ ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf; über das eingekriebene \wedge ſ. §. 10.


11. α deutsch b . — Das phöniciſche *Beth* \curvearrowright macht eine Viertelwendung und das \angle wird in die Mitte gerückt. — Im Griechiſchen bleibt die Stellung dieſelbe, die Bogenlinie ſtreckt ſich gerade und \angle wird verdoppelt \sphericalangle . — Jedoch in ϑ $\sigma\alpha\pi\iota$ 900 hat ſich die alte Form erhalten, und \angle vielleicht erſt ſpäter wegen der Aehnlichkeit des Stammes mit π geöffnet.

12. v n. — Das phöniciſche  macht $\frac{1}{8}$ Wendung, und verliert ſeinen dritten Strich; s.
Nr. 27.

13. $\text{ } \zeta$ griech. θ . — Das hebräische $\text{ } \text{Ta}$ in halber Wendung auf den Kopf gestellt, und die beiden Striche im Winkel verschlungen. — Das syrische Ta entspricht der albanesischen Form genau. Wird dieselbe auf den Kopf gestellt und dann der senkrechte Hakenstrich etwas nach links geschweift, so ergibt sie das griechische Schrift θ . Bemerkenswerth scheint die Aehnlichkeit des Zeichens mit dem phöniciſchen *Koph* $\text{ } \text{P}$, welches in halber Wendung auf den Kopf gestellt und ohne den Bindestrich die albanesische Form ergibt, was um so auffallender, da zwischen beiden Lauten kein organischer Zusammenhang besteht.

14. A deutsch *d*. — Das hebräische \daleth *Dal* macht eine Viertelwendung. — Der Grieche schliesst den Winkel zum Dreieck ¹⁾, s. auch Note zu §. 3. Im kabyischen Alphabete findet sich genau dasselbe Zeichen für denselben Laut. — Franz vergleicht das phönic. *Daleth* Δ .

15. u p. — Im Anhang zu Eichhoff: Vergleichung der Sprachen, findet sich als phöniciisches B die Form ; vergleicht man diese mit Samaritisch , Chaldäisch  und dem hebräischen p, , so folgt, dass der albanesische Buchstabe $\frac{3}{4}$ Wendung mache. — Für dieses Zeichen finden sich jedoch sowohl in Form als Stellung in den indischen Alphabeten zahlreiche Analogien. Auch ergibt es sich, wenn man das alte griechische  auf den Kopf stellt, und dann den rechten, größeren Balken winkelförmig nach innen knickt.

16. *l m.* — Genau dasselbe Zeichen findet sich im Sanskrit als *r* 2), und Beispiele, dass in verschiedenen Alphabeten dasselbe Zeichen verschiedene Liquida vertritt, sind nicht selten, s. §. 6, Nr. 27. — Will man jedoch an dem *m*-Laute festhalten, so findet er sich im arabischen und kufischen Alphabet als ; dieses muss dann eine $\frac{1}{4}$ Wendung machen und seinen Ring öffnen, um das albanesische Zeichen darzustellen.

§. 5. Umgeschlagene Buchstaben.

17. *℄* w neugriech. β. — Das phöniciſche *Phe*  ſcheint dieſem Zeichen zu Grunde zu liegen. Analoge Form *℄* als β auf dem Abc-Fläſchchen von Agylla, bei Franz S. 22.

18. αf — scheint eine Zusammensetzung des vorigen Zeichens mit \cup , π zu sein, s. §. 10. — Analoge Formen sind \cup im oskisch-samnitischen (nach Lanzi) und δ im etruskischen Alphabete.

19. ρ Doppel-r. — 4 phöniciſches *Resch*. — ζ in der Ins. Ther. 2, ſcheint der albanesiſchen Form vollkommen entſprechend, und der fehlende Schluſſ dieſes Zeichens nicht weſentlich, wenn man ſich der offenen Formen ρ und ζ des Testaments von Petilia (bei Franz S. 62) und anderer Inſchriften erinnert. Daher möchte wohl unter den von Böckh für die erwähnte Thera-Inſchrift vorgeschlagenen Leſarten die von $\Phi\rho\rho\nu\nu\nu\varsigma$ vorzuziehen ſein.

¹⁾ *d* und *l* sind auch im Albanesischen Wechsellaute, s. Gramm. §. 3, Nr. 20.

³⁾ S. Auer I. Dewanagari Sanskrit Nr. 2, Buchstabe 7.

S. 6. Buchstaben mit unveränderter Stellung.

20. \times *kj*. — Dieses Zeichen scheint aus der phönicischen *Koph*-Form Ψ hervorgegangen zu sein. Dieselbe Form findet sich im punischen Alphabete als *j*, im guzuratischen als *h* und im armenischen als reines *k*, s. Nr. 4—7. — Dieser Buchstabe lässt sich wie oben bemerkt in CIC *k*, Hauch und *j* auflösen. Wenden wir diese Zerlegung auf die phönicische *Kaph*-Form χ an, so ergibt sich als Unterschied von der erwähnten *Koph*-Form der Umschlag des den zweiten Buchstaben anzeigenden Striches von der rechten auf die linke Seite des Zeichens. — Bemerkenswerth ist die analoge Form des hebräischen *Kaph* $\כ$; rückt hier der gerade Strich von der Rechten zur Linken in den Buchstaben ein, so ergibt sich hieraus das albanesische Zeichen. Bleibt dagegen der gerade Strich stehen, und rückt der gewundene nach einer $\frac{3}{8}$ Wendung an denselben an, so ergibt sich das griechisch-etruskische κ .

21. λ stummes *e*. — Das phönicische Ξ *He* verliert die beiden oberen Querstriche und der untere rückt in den Hauptstrich ein. — Analoge Form zeigt das alt-italische *e* \rightarrow . — Im späteren griechischen Alphabete taucht diese alte Form von der Linken zur Rechten umgeschlagen wieder auf \leftarrow ; s. Franz S. 244.

22. \mathcal{Z} *s*. — Diese Form findet sich in der Ins. Ther. 19 als \mathcal{Z} und in der bekannten elisch-heräischen Bundestafel bei Franz S. 64, als \mathcal{Z} . Bemerkenswerth ist, dass diese Form nur in der ersten Zeile der Bundestafel gefunden wird, in den übrigen Zeilen erscheint sie von der Linken zur Rechten umgeschlagen. — Vielleicht erklärt sich diese Verschiedenheit als die letzte Spur der Gewohnheit zur Erinnerung an das frühere $\beta\omicron\upsilon\sigma\sigma\omicron\phi\eta\gamma\delta\omicron\nu$, die erste Zeile von der Rechten zur Linken zu schreiben. — Hiernach wäre die albanesische Form als die ältere, das lateinische *S* als die spätere umgeschlagene Form zu betrachten.

23. \mathfrak{t} *ts* = *x*. — lässt sich als Doppelbuchstabe aus dem phönicischen *Sain* \mathcal{Z} und dem phönicisch-albanesischen \mathfrak{t} betrachten.

24. \mathfrak{H} *l*. — Der Verfasser glaubt in dieser Form aus dem Grunde einen Doppelbuchstaben annehmen zu dürfen, weil auch die mit dem vorliegenden Alphabete unbekannten Albanesen den Laut, welchen sie darstellt (er ist seltener als der folgende), mit einem doppelten λ wiederzugeben geneigt sind. — Der einfache Buchstabe entspricht daher vielleicht dem \mathfrak{t} des ältesten dorisch-äolischen Alphabetes. — Eine zweite Conjectur, welche die obige unterstützen würde, wäre die, dass die Griechen in dem *Chet* \mathfrak{H} zur Zeit der Erweichung der alten Aspiration ein Doppel-*E* $\Xi \equiv \Xi$ erblickten und es darum für η annahmen. — Das kabytische Alphabet hat für *l* die Formen \mathfrak{H} und \mathfrak{H} , diese und die oben im Nr. 14 erwähnte Aehnlichkeit möchten dieses Alphabet noch näher an die phönicische Familie heranziehen, als dies das bisher bekannte Material erlaubte.

25. \mathfrak{Q} *lj* das französische *l mouillé*. — Der Bauch des punischen *l* \mathfrak{Q} steht hier in der Mitte des Balkens. In dem verzierten phönicischen \mathfrak{Q} ist derselbe der Basis zur Rechten angehängt. — Wäre der Bauch des albanesischen Zeichens auf der rechten Seite des Balkens, so könnte man die Form aus \mathfrak{H} und \mathfrak{Q} zusammengesetzt ansehen. — Aus zwei analogen Formen, dem hebräischen *Lam* \mathfrak{L} und der *l*-Form \mathfrak{L} in Ins. Ther. 3 liesse sich freilich auf ein Umschlagen des Buchstabens schliessen, doch müsste dieses dann auch (was wohl problematischer) bei dem punischen Buchstaben angenommen werden. — Bemerkenswerth scheint auch die grosse Aehnlichkeit des albanesischen Zeichens mit der \mathfrak{Q} Form in Ins. Ther. 1 *a*, 1 *c* u. s. w. zu sein.

26. \mathfrak{x} *x* ξ . — Die Form findet sich genau im etruskischen Alphabete als *f*. Ueber deren Auflösung als Doppelbuchstabe s. §. 2. — In $\frac{1}{4}$ Wendung und mit Weglassung der schliessenden Striche wird sie zum currenten *x*.

27. γ einfaches r , s. Nr. 13. — Die Aehnlichkeit dieses Zeichens mit dem phöniciſchen \aleph ist unverkennbar und weit grösser als mit dem albanesischen v , s. auch Nr. 16. — Zu bemerken ist, dass das r der Endungen des toskischen Dialektes in dem Gegischen regelmässig in n übergeht, und dass sich diese flüssigen Buchstaben mitunter selbst im Wortstamme ablösen, s. Grammatik §. 3, Nr. 33.

28. η t . — Das phöniciſche τ (bei Franz), wenn die linke Seite des Querstriches mit der Spitze des Balkens verbunden wird. Das verzierte phöniciſche \mathfrak{J} , wenn der Querstrich gegen unten geschlossen wird. — Das aramäische ܬ aber ergibt in einer $\frac{3}{8}$ Wendung genau das albanesische Zeichen. Auf der Athener Bleiplatte bei Franz S. 168, Zeile 6, findet sich als analoge Form \mathfrak{J} .

20. λ sch . — Das althebräische \aleph oder ω ¹⁾ $Schin$ verliert die beiden äusseren Striche und der Winkel der innern wird verschlungen. Franz S. 17 führt die erstere Form auch als phöniciſch an. — Unter den bisher unbestimmten²⁾ etruskischen Zeichen findet sich ein λ . Ueber $Samech$ und $Schin$ im urgriechischen Alphabete s. Franz, S. 16.

30. \mathfrak{J} französisch j . — Das Zeichen wurde im §. 2, Nr. 9, als Doppelbuchstabe aus λ sch und γ bestehend aufgeführt. Das Zeichen hat genau die Form des phöniciſchen \aleph $Koph$. — Lanzi führt dasselbe in seinen Vergleichungstafeln unter dh auf. Wir bemerken, dass sich in verschiedenen albanesischen und griechischen Gegenden der k -Laut, ebenso wie im Italienischen, in $tsch$ auflöst, und dass das k vieler lateinischen, griechischen und albanesischen Wörter im Französischen sogar in ch übergeht, s. auch Nr. 34 u. S. 289, Note 4.

31. \mathfrak{J} ds . — Dies scheint ein aspirirtes d zu sein, dessen Form λ in Nr. 14 aus dem hebräischen ד abgeleitet wurde. Hier bleibt die Stellung des hebräischen Zeichens unverändert; über $<$ s. §. 10.

32. x dunkles ch . — Dieser Buchstabe ist dem griechischen völlig gleich.

33. ω griechisch ω . — Wird in den Manuscripten nur als Ausruf gebraucht, und möchte wohl, ebenso wie sein Vorgänger, aus dem griechischen Alphabete entlehnt sein.

34. q $tsch$. — Dies ist das einzige Zeichen im albanesischen Alphabete, welches unmittelbare Verwandtschaft mit dem slavischen zeigt, das entsprechende Zeichen ist dort \mathfrak{C} . — Bemerkenswerth scheint, dass das letztere Zeichen dem phöniciſchen \aleph (aus welchem wir Nr. 8 das albanesische gk ableiteten) vollkommen gleich ist. Ueber die Erweichung des k -Lautes s. Nr. 30. — Im georgischen Alphabete finden sich für $tsch$ die Form \mathfrak{H} ; auf den Kopf gestellt, entspricht sie dem albanesischen $deck$ g , welches wir oben für einen Doppelbuchstaben erkannt haben.

§. 7. Zusammenstellung des albanesischen mit dem phöniciſchen und griechischen Alphabete.

Phöniciſch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
1. \aleph $Aleph$ \aleph	1. v	α
2. \beth $Beth$ \beth	2. v	β
3. γ $Gimel$ γ	3. \mathfrak{J}	γ

¹⁾ Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.

²⁾ Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.

Phöniciſch.	Albanesiſch.	Urgriechiſch.
4. Daleth א	4. b — Franz 1) Λ a. §. 4, Nr. 14.	\triangleleft
5. He ה	5. z ſtamm e	\equiv
6. Vau ו	6. d & Franz ℓ	\vee Υ Franz — S. 25 Elem. §. 2, §. 4, Nr. 2.
7. Sain ז	7. f ds?	H
8. Chet ח	8. L ts?	H
9. Tet ט	Franz D , E — a. Nr. 24 u. 28.	\boxplus
10. Jod י rec. N	Franz Z — a. Nr. 24.	X
	Franz Y — a. Nr. 26 u. 31.	Z
11. Kapk { y hierat. q	9. h gh	
x puniſch x	10. b ghj	
12. Lamed ל kabyt. ,	11. z kj	X
13. Mem מ	12. H	T
14. Nun נ	Franz C — a. Nr. 35.	M
15. Samech ס	13. v	
16. Ain א .	14. y r	y
17. Phe פ	15. e	Z postea + i. e. ξ — Franz of. Nr. 36.
18. Zade צ rec. B	16. o	\odot
19. Koph ק	17. ℓ w } Franz K	I a. §. 5, Nr. 17.
20. Resch ר	18. G r }	
21. Schin ש	19. Y griech. ζ	
22. Tau ת 1) T	20. S franz. j Franz h?	
aramäiſch b	21. f rr	Af a. §. 5, Nr. 19.
hebräiſch A , ſyriſch J	22. A sch	M
	23. q	Th a. §. 6, Nr. 28.
	24. Z griech. θ	

1) S. §. 1, Note; ſeine Vergleichung beſchränkt ſich auf das phöniciſche Alphabet.

2) Bis hierher wurden mit Ausnahme von Nr. 11 die phöniciſchen Formen den bei Franz S. 17 angeführten oder von ihm verbesserten (s. §. 1 Note), von da an aber Auer's Schriftzeichen der ganzen Erde entlehnt.

§. 8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.

a) Stumme Laute.

	k - Laute			p - Laute			t - Laute		
	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.
1. hart	c	k	χ	u	p	π	q	t	τ
2. mittel	h	gh	fehlt	~	b	fehlt	Λ	d	δ
3. weich	q	g	γ	mb	w	β	nd	fehlt	δ
	ɔ ¹⁾	j	fehlt						
	ε ¹⁾	h	fehlt						
4. hauch	ə	hell ch	χ	c	f	φ	ɔ	fehlt	θ
	x	dunkel ch							

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass das Albanesische sämtliche stummen Laute des griechischen und lateinisch-deutschen Alphabetes in sich vereinige.

Sämtliche Mittellaute fehlen wenigstens im Neugriechischen, denn bei der Aussprache des γ schlägt der mittlere Theil der Zunge niemals an den Gaumen an²⁾, ein gelindes im Hintergaumen gebildetes ch entspricht dem neugriechischen Laute so ziemlich, ausser vor e und i , wo er genau unser *Jod* ist. B und d sucht der Neugriechen durch $\mu\pi$ und $\nu\tau$ zu ersetzen, was in die Orthographie der mit griechischen Lettern geschriebenen albanesischen Wörter grosse Verwirrung gebracht hat. Denn es existiren hier, wie oben bemerkt, mb und nd neben b und d als eigene Laute, deren Zeichen wir als Doppelbuchstaben erkannt haben. Hauptlaut ist hier der stumme, z. B. $\mu\beta\sigma\upsilon\tau\gamma$ ³⁾ ich knete, $\beta\sigma\upsilon\mu\epsilon$ Sauerteig, Teig; $\mu\beta\lambda\acute{o}\tau$ ich fülle, $\pi\lambda\acute{o}\tau\epsilon$ voll; $\nu\delta\rho\acute{\epsilon}\chi$ ich mache gerade, $\delta\rho\epsilon\chi$ grade. — Auch steht im Alphabet $\&$ und \mathbb{X} unmittelbar hinter \sim und Λ . — Ebenso findet sich $\nu\gamma$ am Anfang von Worten, ohne dass für diesen Laut ein besonderes Zeichen existire: $\nu\gamma\sigma\upsilon\lambda\acute{j}$ ich stecke ein, $\tau\acute{o}\chi\sigma\upsilon\lambda\acute{j}$ ich reisse aus⁴⁾.

Der k -Laut fehlt im Neugriechischen und wird durch x ersetzt. γ *Jod*, fehlt im neugriechischen Alphabet, aber nicht in der Sprache; denn als Consonant wird es, wie oben bemerkt, vor e und i durch γ ausgedrückt, und als Halbvocal in der Poesie durch einen kleinen Halbmond angedeutet, welcher das ϵ mit dem folgenden Vocale verbindet, z. B. $\pi\alpha\epsilon\delta\iota\alpha$ — sprich $p\acute{\alpha}\delta\iota\alpha$.

\flat , griechisch δ , und \flat , griechisch θ , fehlen im Deutschen und Lateinischen.

¹⁾ Ueber j und h s. §. 4, Nr. 4—7.

²⁾ Bei der in Deutschland üblichen Aussprache des γ bleibt die Lehre vom Digamma ein Räthsel.

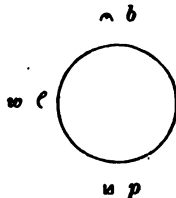
³⁾ Spuren des mb im Lateinischen liefert die Schreibart Decobria Popejus etc.

⁴⁾ Die vierfache Gliederung der albanesischen Muta, welche sich organisch vollkommen rechtfertigen lässt, setzt eine so mannigfaltige Zungenflexion voraus, wie sie von keiner anderen uns bekannten Sprache erfordert wird. Der Neugriechen bildet sein δ zwischen den Zähnen, und θ durch Anschlag an dieselben, sein ρ aber mit der Zungenspitze; darum wird bei ihm jedes k zu dem weiter vorliegenden ch und g häufig zu $tsch$, reine Zischlaute sind dagegen seiner Zunge so fremd, dass der französische Lernende *s'aime le sour*, statt *j'aime le jour* spricht; av und ev endlich lauten af und ef . Hierin erblicken wir den Schlüssel zum Jotacismus des Neugriechen, welches nicht nur e , sondern auch oe (oi) und u bis zu i zahnwärts vorschiebt. Die deutsche Zunge berührt dagegen die Zähne nie, und d und g werden nicht mit ihrer Spitze, sondern durch Anschlag des auf sie folgenden Zungentheiles an den Vordergaumen gebildet, während der Neugriechen zur Bildung seines t mit der Zungenspitze an diesen anschlägt; ferner holt der Deutsche sein r und h aus dem Schlunde, und hat sich trotz der vielen durch Vorschlebung entstandenen e die volle Reihe von Vocallauten erhalten. — Im Albanesischen findet sich nun die Zahnsprache des Griechen mit der Gaumensprache des Deutschen verbunden. Deutet diese Verbindung auf hohes Alter oder auf Vermischung verschiedener Sprachen? — Gleich räthselhaft dünkt uns die Verbindung so vieler uralten Wurzeln mit durchweg verkommenen Formen.

Bemerkenswerth ist die Feinheit in der Unterscheidung der verschiedenen *g*-Laute, indem das Alphabet für jede denkbare Nüance ein besonderes Zeichen aufstellt. — Alle diese Nüancen finden sich auch in den deutschen Dialekten zerstreut, sie werden jedoch sämtlich durch das *g*-Zeichen vertreten. — Das Vorwort gegen z. B. lautet in den verschiedenen Gegenden Deutschlands *gheghen*, *ghechen*, *chechen*, *ghejen*, *chejen* und *jejen*.

Von den beiden *ch*-Lauten entspricht der erstere dem in „ich“, der zweite dem in „ach“.

Gruppiren wir die aufgestellten Classen nach ihren Formen, so erhalten wir für die *p*-Laute



Die Winkelform des *p* rund gedacht, und mit *c* verbunden ergibt *c f*.

Die verschiedenen *k*-Zeichen lassen sich nur theilweise unter eine Grundform bringen, indem dieser *y* *h* und *x* widerstreben. Die übrigen stellen sich folgendermassen zusammen.

$\epsilon k - c k - \circ j - \varepsilon ch$ und ζkj aus (k/ζ)

Die Entwicklung der *r*-Laute versucht der Verfasser auf folgende Weise:

Grund - Laut und - Zeichen	Λd
in einen stumpfen Winkel gebrochen	$\text{ll} t$
den einen Strich in einen spitzen Winkel gebrochen, nachdem das Grundzeichen	
$\frac{1}{2}$ Wendung gemacht ¹⁾	$v \delta$
beide Striche bei ihrer Vereinigung verschlungen	$\text{z} \theta$

b) Flüssige Laute.

1. Reines $\text{H l, l m, v n, s r, f rr}$.

2. Fettes $\text{q lj} - \text{w nj}$.

Das fette *l* ist das *l mouillé* der Franzosen, es findet sich häufiger als das reine.

w wurde oben für einen Doppelbuchstaben aus *v* und $\circ j$ erkannt. *J* verbindet sich auch, wie wohl seltener, mit *m* und *r*, z. B. $\mu\text{j}\epsilon\rho\gamma\omega\lambda\epsilon$ Wolke, $\rho\text{j}\epsilon\theta$ ich fliesse, aber das Alphabet kennt für diese Verbindung kein besonderes Zeichen.

Die Gegen haben ein drittes *v*, welches genau dem Laute des französischen (und südheissischen End-) v entspricht, wie $\phi\epsilon\lambda d\zeta\upsilon\epsilon$ Rebhuhn, sprich *felânçe*. — Sie betrachten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) als eine Nüance des vorstehenden Vocale, und sprechen von einem pelzichten *a, e* etc. — Vielleicht erklärt sich aus diesem v die Behauptung von Gellius, dass in gewissen lateinischen Wörtern das v kein Buchstabe sei, und die alte Schreibart *totiens*, *thensaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc.

c) S-Laute.

1. Reines *s s*.

2. Zisch-*s* — hart ſ sch — weich *ſ* französisch *j*.

Aus dem Vorschlage des *t*-Lautes ergibt sich:

1. $\text{ds } \gamma$, griechisch ζ^2), beiläufig französisch *z*.

2. $\text{ds } \gamma$, fehlt im Griechischen und Deutschen.

¹⁾ Man bemerke, dass trotz der veränderten Stellung immer derselbe Schenkel des Grundlautes gebrochen wird.

²⁾ Ob die alte Theorie, welche ζ aus $\sigma\delta$ ableitet, nicht eher eine Ausnahme von der allgemeinen natürlichen Regel enthalten möchte? — Der Unterschied zwischen ζ und σ lernt sich am besten, wenn man von ds oder hs ausgeht, und den Vorschlag allmählich weglässt; franz. ç entspricht bei ersterem am besten.

3. *ts* *ɬ*, deutsch *z*, fehlt im Griechischen.

4. *dack* *g*.

5. *tsch* *q*, über die beiden letzten Laute s. §. 6, Nr. 30 und 34 ¹⁾).

d) Vocale.

Die 7 Vocale des albanesischen Alphabetes entsprechen den deutschen vollkommen. Die Formen *i* für offen *e* und *o* für *u* möchten vielleicht die Hand eines albanesischen Simonides verrathen, welcher diese früher unter einem andern Zeichen mitbegriffenen Laute ²⁾ auf solche Weise trennte. So unterscheidet die deutsche Sprache strenge zwischen dem offenen und gedeckten *e*; begreift aber gleichwohl beide Laute unter einem Zeichen.

Durch die Trennung des offenen und gedeckten *e* sind jedoch die Nüancen der albanesischen *e*-Laute noch nicht erschöpft, denn das lange gedeckte *e* lautet besonders in einsylbigen Wörtern des toskischen Dialectes etwa wie unser *ö*, — *γjε*, Sache, sprich *gjō* — *φπε* Zaum, sprich *frō*.

Auch von unserm Umlaute *ä* sind Spuren vorhanden — *värε*, Nacht hat in der Mehrzahl *vërε*, Nächte, und so viele andere Hauptwörter, doch lässt sich der Ton dieses *e* nicht wohl als ein besonderer Laut ausscheiden ³⁾).

Das albanesische *ω* wird nur als Ausruf gebraucht, und ist wohl aus dem Griechischen herübergekommen.

§. 9. Ordnung und Namen der Buchstaben.

Der Verfasser hörte in Elbassan, dass die Ordnung des albanesischen Alphabetes nicht vollkommen feststehe, und dass einige zwei oder drei Zeichen in abweichender Reihenfolge aufzählen; er konnte jedoch diese Abweichungen nicht in Erfahrung bringen.

Die Ordnung, in welcher das vorliegende Alphabet die Laute auf einander folgen lässt, ist folgende:

7 Vocale	6 <i>k</i> -Laute
5 <i>s</i> -Laute	<i>ψ</i>
<i>w</i>	3 <i>h</i> -Laute
2 <i>l</i>	4 <i>t</i> -Laute
3 <i>k</i> -Laute	3 <i>p</i>
2 <i>r</i>	<i>n</i>
<i>f</i>	7 Zischlaute, in deren Mitte <i>st</i>
<i>ð</i>	3 Doppelbuchstaben
<i>m</i>	<i>ω</i>

Berücksichtigen wir nur die grösseren Gruppen, so finden wir:

Vocale,	<i>t</i> -Laute,
<i>s</i> -Laute,	<i>p</i> -Laute,
flüssige und <i>k</i> -Laute vermischt,	Zischlaute.

Diese gruppenweise Stellung verwandter Laute weist jede Vergleichung mit der phöniciſchen Ordnung zurück, bietet dafür aber grosse Aehnlichkeit mit den indischen Alphabeten, in welchen gleichfalls die Vocale voranstehen, und der *t*-Laut dem *p*-Laut vorgeht. — Wenn im albanesischen Alphabet die Reihe der Consonanten mit den *s*-Lauten beginnt, während diese in den indischen meist zu Ende stehen, so erklärt sich dies vielleicht aus der Nothwendigkeit, die Gruppe der

¹⁾ Es fehlt demnach nur *ðack*, welcher Laut aber fast eine phonetische Unmöglichkeit ist.

²⁾ O aliquot Italiae civitates teste Plinio non habebant, sed loco ejus ponebant V et maxime Umbri et Thusci. — Prisc. pag. 553, bei Lanzi saggio di lingua Etrusca I, S. 162.

³⁾ In latio rare hœdus, quod in urbe, ut in multis, A addito hædus. Varro bei Lanzi II, 631.

s-Laute von der der Zischlaute zu trennen, weil sonst 12 Zeichen desselben Grundcharakters neben einander gestanden haben würden.

Die Namen sämtlicher Buchstaben des albanesischen Alphabetes sind einsylbig, und alle Consonanten endigen, mit Ausnahme von *xan* und *njan*, auf *a*. — Auch in dieser Hinsicht stimmt also das albanesische Alphabet mit dem indischen überein. Einzelne Vergleichungspunkte mit demselben wurden oben §. 4, Nr. 4 bis 7, 15 und 16 berührt.

§. 10. Ueber das eingeschriebene Zeichen \wedge .

Dieses Zeichen findet sich bei folgenden Buchstaben: γ *dsa*, γ *ga*, ϵ *ka*, ϵ *chja*, \wedge *ba*. Wir begegnen in demselben Alphabete den Zeichen ϵ *ka* und γ *ja*, welche diesen Zusatz nicht haben, und vermuthen aus der durch den Zutritt des γ entstehenden Lautveränderung, dass dasselbe ein Aspirationszeichen sei. Diese Vermuthung wird auch durch den Laut des γ bestätigt, welcher nach §. 8 *a* dem eines Hauches oder gelinden *ch* gleichkommt.

In 7 haben wir oben das hebräische *Dall* erkannt. Aus der Lautveränderung, welche durch den Zutritt des ϵ entsteht, müssen wir dies aber nicht für *h*, sondern für *s* erklären, also auch hier Verwandtschaft dieser beiden Hauche (in der Sprache selbst konnte sie der Verfasser bis jetzt nicht nachweisen).

Die Aspiration des \wedge *ba* weiss der Verfasser nicht zu erklären, dagegen lassen vielleicht auch die Formen ν *a*, ν *da* und ρ *rra* dieselbe vermuthen, denn der Laut des δ schliesst einen leichten Hauch ein. *Aleph*, der Vater des albanesischen *a*, wird ursprünglich als Hauchzeichen angenommen, und ρ gibt der Griechen mit $\rho\rho$, der Deutsche aber mit *rrh*. — Dem zu Folge liesse sich die Form α *f* etwa auch als ein aspirates p \hat{u} erklären. Die §. 4, Nr. 15, versuchte Erklärung dieses Zeichens als einer Zusammensetzung aus ϵ *w* und ν *p* stände dem nicht geradezu entgegen, da das erstere Zeichen aus dem phönicischen f \cap hervorgegangen zu sein scheint, und schon an sich eine Aspiration in sich trägt.

Diese Conjectur führt zu einer andern, nach welcher der in mehreren griechischen Buchstaben vorkommende senkrechte Strich dasselbe Aspirationszeichen wäre, und die verschiedene Form des Balkens in dem griechischen \sqcap und albanesischen \wedge eine Analogie für die Brechung des geraden Striches in einen Winkel abgeben würde, denn in \wedge erscheint der lange Balken des \sqcap , nachdem dieses $\frac{1}{2}$ Wendung gemacht, als eingeknickt.

Die Form \downarrow als selbstständiges *s* findet sich in verschiedenen dorischen Inschriften (Franz S. 44) und nachdem \downarrow *Eta* geworden, wird \downarrow das Zeichen für den *Spiritus asper* (Franz S. 43). Wenden wir diese Conjectur auf einige alte Zeichen an: \downarrow und $\Upsilon = \chi$ (s. Franz S. 22 und 45); erstere Form findet sich auch im etruskischen Alphabete. Hier nehmen wir \vee für eine alte liegende *c* oder *k*-Form und den Mittelstrich für *h*; mithin: $kh = \chi$.

$\Upsilon = \psi$ (s. Franz S. 22). Hier scheint \vee der Grundlaut *p*; der Strich aber, wie in 7, der *s*-Hauch zu sein, mithin: $\pi s = \phi$. In ϕ endlich vertritt der Strich höchst wahrscheinlich die Stelle des *h*.

§. 11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?

Diese Frage bildet ohne Zweifel den interessantesten Punkt unserer Untersuchung; der Verfasser ist daher vor allem bemüht gewesen, die Gründe aufzusuchen, welche ihm sowohl für die eine als die andere Annahme zu sprechen schienen.

Für die, an sich wohl natürlich scheinende Annahme, dass dies Alphabet in neuerer Zeit von einem albanesischen Gelehrten für seine Muttersprache componirt worden sei, hat er demnach folgende Gründe aufgefunden:

1. Den Umstand, dass dieser Compositionsversuch vor einigen Jahren von einem Albanesen Namens Būthakukje wirklich gemacht worden ist, welcher, wie es scheint, von der Existenz des vorliegenden Alphabetes keine Ahnung hatte. Derselbe erfand für die von ihm in seiner

Sprache aufgefundene Lautreihe eine Anzahl willkürlicher Zeichen, und liess seine Arbeit lithographiren. Sie ist in Auer's vergleichende Tafeln aufgenommen worden.

2. Die alte Gewohnheit der Albanesen in Chiffren zu correspondiren.

3. Die Unwahrscheinlichkeit, dass eine solche Reihe von Schriftzeichen während eines traditionsweisen Ueberganges von wenigstens 3000 Jahren, also von wenigstens 90 Generationen, ihre Formen in solcher Reinheit erhalten habe, dass aus denselben noch heut zu Tage ihre Urbilder mit Leichtigkeit erkannt werden können.

4. Die vollkommene Zweckmässigkeit des Alphabetes für den heutigen Gebrauch, indem dasselbe nicht den geringsten Archäismus und, abgesehen von den Doppelbuchstaben, weder ein Zeichen zu viel noch zu wenig aufweist, als zur Schrift der albanesischen Sprache, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, nothwendig ist. — Der Verfasser musste bei seinen lexicalischen Arbeiten der Lautlehre dieser Sprache grosse Aufmerksamkeit zuwenden; das von ihm, vor seiner Bekanntschaft mit dem vorliegenden, aufgestellte Alphabet, welches in mehrfacher Hinsicht von dem seiner Vorgänger abweicht, stimmt aber mit dem ersteren, die doppelten *ch* abgerechnet, durchweg überein.

5. Die §. 8 a angedeutete, consequente, fast organische Entwicklung der Zeichen für verwandte Muta aus einem Grundgedanken.

Prüfen wir aber das Verfahren, welches ein neuerer Verfasser dieses Alphabetes bei dessen Composition hätte einhalten müssen, so erheben sich die triftigsten Zweifel gegen die vorliegende Annahme. Denn sein Gang wäre etwa folgender gewesen:

1. Er verschmäh't alle ihm benachbarte Alphabete, und greift nach dem alphönicischen¹⁾, welches an Handsamkeit den im Mittelalter und in der neueren Zeit gebräuchlichen Schriften weit nachsteht.

2. Es gelingt ihm dessen Formen in der Reinheit herzustellen, wie sie erst durch die neuesten Forschungen der Wissenschaft bestimmt worden sind.

3. Dann verändert er nach einer bestimmten Regel die Basis eines Theiles der Musterzeichen, andere schlägt er um, und nur einige lässt er in der Stellung des Originals.

4. Im Ganzen hält er sich ausserdem ziemlich treu an sein Urbild, und nur ausnahmsweise zieht er hebräische oder syrische Formen vor, oder stellt er den phönicischen Formen andere Laute unter.

5. Nachdem er auf diese Weise den phönicischen Zeichenschatz verarbeitet hat, findet er, dass derselbe für den Lautreichthum seiner Sprache nicht ausreiche. Nun erst greift er zur Ausfüllung der Lücken nach dem griechischen Alphabete, aber er verschmäh't die schönen classischen Formen desselben, er wendet sich dem griechischen Uralphabete zu, und entlehnt von demselben Formen, welche uns — wenigstens als lapidarische — erst in neuester Zeit bekannt geworden sind²⁾.

6. Gewisse Formen des phönicischen und urgriechischen Alphabetes finden indessen kein Gefallen vor seinen Augen, er verschmäh't sie gänzlich und holt z. B. sein *m* aus Indien und *d* und *l* sogar aus Mittelamerika.

7. Endlich aber verwirft er bei der Gruppierung seiner Zeichen das phönicische System, aus dem er doch die grosse Mehrzahl seiner Formen gezogen, und befolgt, indem er das Gleichartige gruppenweise zusammenstellt, den Grundgedanken des indischen, welchem er noch oben darein die Benennung seiner Buchstaben entlehnt.

Wenn es nun auch möglich, ja wahrscheinlich ist, dass die Handschriftenlehre für einige der hier einschlägigen Formen das Datum bedeutend heruntersetzen werde, so hält sich dennoch der Verfasser zu der Frage berechtigt, ob der beschriebene Gang, ganz abgesehen von seinen barocken

¹⁾ Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme wird aber noch weit grösser, wenn man bedenkt, dass der Cyklus byzantinischer Bildung die semitischen Sprachen gar nicht umfasst.

²⁾ So wurden bekanntlich die oft erwähnten Inschriften von Thera erst im Jahre 1833 von Herrn Baron von Prokesch, damals k. k. Gesandten in Griechenland, entdeckt. Franz S. 51.

Seiten, einem Gelehrten des Mittelalters oder selbst des vorigen Jahrhunderts überhaupt nur möglich gewesen wäre? ¹⁾).

Wer nun diese Frage verneint, der wird wohl gezwungen sein, in dem albanesischen Alphabet eine Tochter des phöniciischen und eine Schwester des urgriechischen anzuerkennen; — der wird es wahrscheinlich finden, dass einstmal sowohl in Albanien als in Griechenland dasselbe Alphabet gebraucht wurde, dass aber hier die alten Zeichen die Basis zu einem neuen Bildungszyklus abgaben, während sie dort nach einigen schwachen Anläufen zu weiterer Umbildung versteinerten ²⁾).

Er wird aber dieses Alphabet nicht bloss wegen des hohen Alters, das aus dieser Annahme folgt, sondern auch desswegen beachtenswerth finden, weil es mehrfache Verbindungen zwischen dem phöniciischen und den indischen Alphabeten anknüpft, und das kabyllische näher als bisher an die phöniciische Familie heranzieht, und er wird daher der Consequenz seiner Formbildung um so grösseres Gewicht beilegen.

Ueber das nähere Verhältniss des albanesischen Alphabetes zu dem etruskischen und den übrigen italiotischen vermochte der Verfasser sich keine Ansicht zu bilden, weil ihm Lepsius und Mommesens Forschungen über dieselben nicht zugänglich waren.

Was endlich die nordischen Alphabeten betrifft, so scheint, nach den von Auer mitgetheilten Formen zu schliessen, das vorliegende Alphabet keinen unmittelbaren Einfluss auf ihre Bildung gehabt zu haben, und möchte daher durch dasselbe in ihrer Stellung zu dem phöniciischen Alphabet nichts geändert werden.

Indessen könnten die dort mitgetheilten *Jod*-Formen des gothischen und keltischen und die *k*- und *g*-Formen des letzteren und des angelsächsischen Alphabetes zur Bestätigung der, §. 4, Nr. 4—7, über den Umfang des *k*-Lautes ausgesprochenen Ansicht benützt werden.

§. 12. Historische Spuren.

Wir sind bis hierher auf rein formalem Wege vorgegangen, und haben uns jedes Seitenblickes strenge enthalten. — Nun aber mag es uns schliesslich erlaubt sein, der alten Angaben über den Ursprung der Schrift auf der Halbinsel zu gedenken, und anzudeuten, welches schlagendes Zeugniss sie für die Ansicht von dem hohen Alter des albanesischen Alphabetes ablegen. Dies Alphabet hat grosse formale Aehnlichkeit mit dem altpheoniciischen, und findet sich auf attillyrischem Boden; wir brauchen nun nur an die Verbindung des Kadmos mit den Illyriern ³⁾ zu erinnern, und uns auf

¹⁾ Im Laufe seiner Untersuchung war der Verfasser sogar genöthigt, seine vorgefasste Ansicht von der Thätigkeit eines etwaigen Simonides mehr und mehr zu beschränken, indem die Zahl der Zeichen, an welchen er dessen Hand zu erkennen glaubte, durch die Auffindung alter Analogien stets kleiner wurde; doch lässt sich hier allerdings der Fall denken, dass ein mit dem Genius seiner Sprache vertrauter Gelehrter vorgefundene alte Schriftzeichen als Elemente zur weiteren Ausbildung des albanesischen Alphabetes benutzt; weil er nun mit diesen alten Elementen sachgemäss operirt, so bringt er Combinationen zu Stande, welche anderweitig vorhandenen alten Formen entsprechen, denn gleiche Factoren ergeben gleiches Product. — Unbestreitbar sind *i* — *e*, *ò* — *α*, *χ* dunkel *ch* und *ω* — *ω* durch einen solchen Verbesserer gebildet oder aufgenommen worden — aber wann? — Erst die Vergleichung mit dem Alphabet der italienischen Colonien wird eine sichere Beantwortung dieser Fragen ermöglichen.

²⁾ Grimm sagt in seiner Geschichte der deutschen Sprache S. 156: — wie die Schrift unter Griechen, Etruskern und Römern einheimisch ward, sich noch einfacher und edler gestaltete und von dieser Grundlage her allmählich in das übrige Europa eindrang, ist bekannt. — Minder ausgemacht scheint, ob nicht, was man vorlaut geleugnet hat, ausser jenem breiten Strom, in dem sie sich über die Länder ergoss, auch noch schmale und versteckte Gänge zugestanden werden müssen, auf welchen sie theilweise vordrang, wieder stockte oder hernach in jener grösseren Masse sich verlief.

Wir haben es hier vielleicht mit einem solchen Nebenarme des geistigen Lavaströmes zu thun, der rasch erstarrte, weil sich ihm die Lebenswärme frühzeitig entzog.

³⁾ S. S. 229 und S. 262, Note 92.

das gemeine Zeugniß des Alterthumes zu berufen, dass dieser Phöniciër die Schrift aus seinem Vaterlande nach der Halbinsel gebracht habe, um jenem wunderbaren Phänomene eine, wir möchten sagen, historische Basis zu geben. — Nach unserer Ansicht sind die Epiroten tyrrhenisch-pelasgischen Stammes, und die alten Illyrier ihre Verwandte; Müller aber findet eine so innige Verwandtschaft zwischen Kadmos und tyrrhenischen Pelasgern auf Samothrake, dass er ihn den Phöniciern gänzlich abspricht, und diesen zuweist. Von unserem Standpunkte aus muss uns daher das was Diodor von pelasgischen Buchstaben erzählt, höchst willkommen sein, denn es stimmt vollkommen zu unserer Anschauung wenn er sagt: gemeinhin habe man die Buchstaben phönicißche genannt, weil dieselben den Hellenen aus Phönicien zugebracht worden seien; eigentlich aber hätten sie pelasgische geheissen, weil die Pelasger sich zuerst dieser Charaktere bedient hätten, nachdem sie ihrer Sprache angepasst. Nun folgt nach unserem Gedankengange die der übersetzten vorhergehende Periode, welche Diodor nach dem seinigen (indem das oben erwähnte nur ein erklärender Einschub ist) natürlich vorsetzen musste. „Man sagt, dass unter den Hellenen Linos — der erste Erfinder des Rhythmus und des Gesanges gewesen sei und dass er auch — die sogenannten Buchstaben, welche Kadmos aus Phönicien gebracht hatte, zuerst der hellenischen Sprache angepasst, den Namen eines jeden festgestellt, und die Formen ausgebildet habe ¹⁾.“ — Weiter unten fährt er fort: „Linos soll in seinen hinterlassenen Schriften die Thaten des ersten Dionysos und andere Mythen beschrieben, und diese mit pelasgischen Buchstaben geschrieben haben. In gleicher Weise bedienten sich dieser pelasgischen Buchstaben Orpheus und Pronapides, der Lehrer Homers.“

Vereinigen wir nun alle diese Angaben mit den Ergebnissen, welche die Prüfung des vorliegenden Alphabetes lieferte, so kommen wir zu folgendem Schlusse: Die Pelasger, welche die ersten geschichtlichen Bewohner von Hellas sind, bedienten sich der Schrift, welche ihnen phönicißche Einwanderer aus ihrem Mutterlande zugebracht hatten. Später wanderten die Hellenen ein, und verdauten zwar in sprachlicher Hinsicht das pelasgische Element ganz und gar, nahmen aber nebst manchem andern auch dessen aus Phönicien stammende Schrift an, die nun Hand in Hand mit dem hellenischen Bildungsprocesse einen neuen Entwicklungszyklus durchmachte, in welchem sie sich, auf der gegebenen Basis fussend, allmählich zu den denkbar edelsten Formen erhob, und nach erreichter Vollendung zugleich mit der übrigen Kunst stufenweise wieder zurücksank.

In den Theilen der Halbinsel aber, in welchen dem pelasgischen Elemente keine hellenische Ueberschichtung zu Theil wurde, und wo daher die alte geistige Dumpfheit ungestört andauerte, erhielt sich auch neben Stammverband, Blutrache und Faustrecht die Schrift in starrer Unveränderlichkeit, und gibt sie darum noch immer klares Zeugniß von dem Quell, welchem sie entsprungen, wenn auch zwischen diesem und heute Tausende von Jahren inneliegen.

¹⁾ Diodor III, cap. 66. Die Stelle in ihrem Zusammenhange heisst folgender Massen: *Φησὶ τοίνυν παρ' Ἑλλήσι πρώτον εὐρετὴν γενέσθαι Αἶνον ῥυθμῶν καὶ μέλους· ἔτι δὲ, Κάδμου κομισάντος ἐκ Φοινίκης τὰ καλούμενα γράμματα, πρώτον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν μεταθῆναι διάλεκτον καὶ τὰς προσηγορίας ἐκάστω τῷ ξαί, καὶ τοὺς χαρακτῆρας διατυπῶσαι. Κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα Φοινίκια κληθῆναι, διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἕλληνας ἐκ Φοινίκων μετενεχθῆναι· ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελασγῶν πρώτων χρησαμένων τοῖς μετατεθείσι χαρακτῆροι Πελασγικά προσαγορευθῆναι.* Aus derselben ergibt sich, dass, wie bereits oben S. 237, Note 51 bemerkt worden, Diodor zu denjenigen alten Schriftstellern gehört, welche die Pelasger für einen hellenischen Stamm halten. Wir fragen aber, wie kamen die Hellenen dazu, dieses Alphabet mit dem Epitheton phönicißch oder pelasgisch zu versehen, wenn dies überhaupt die erste Schrift war, mit der sie bekannt wurden? — Wir dächten, sie hätten sie in diesem Falle Schrift schlechthin genannt, ohne viel nach ihrer Herkunft zu fragen. Führt also das ihr beigelegte Epitheton nicht unwillkürlich auf die Vermuthung, dass es die Bestimmung gehabt habe, diese fremde Schrift von einer älteren Schrift zu unterscheiden, deren sich die Hellenen früher bedienten, die sie aber etwa darum mit der fremden vertauschten, weil sie aus wenigen handsamen Runen bestand? Warum sonst die nochmalige Versicherung, dass Linos, Orpheus und Pronapides in ihren Schriften sich dieses pelasgischen Alphabetes bedient hätten? Auch τὰ καλούμενα γράμματα gibt zu denken.

Wenn der Albanese so viele Sitten und Institute seiner pelasgischen Urahnen bis in das kleinste Einzelne treu bewahrt hat, warum soll es undenkbar sein, dass er auch noch ebenso schreibt, wie Jene? Uns dünkt es wenigstens viel wunderbarer, dass ein Volk, dessen Blüthe fortwährend in der Fremde weilt, bei Niederkunft, Hochzeit und Begräbniss und andern Vorfällen des täglichen Lebens noch immer an den urrömischen und hellenischen Bräuchen festhält, als dass einige Wenige die von Geschlecht zu Geschlecht überkommene, nationale Schreibweise unverändert nachmalen, denn dieses Schriftenthum ist ja nichts lebendiges, es liegt weit ab von dem albanesischen Volksleben; es ist nichts weiter als ein Curiosum, das man nicht aus Bedürfniss, sondern aus Neugierde lernt, und zur Unterhaltung übt; — die Mehrzahl denkt dabei gar nicht an praktische Anwendung. In der Schule von Elbassan lernt man nur griechisch. Dieses Alphabet zeigt ein Schüler spielend dem andern; der Neuling sucht dann höchstens seinen Namen und das eine oder andere Wort zu componiren, und damit hat die Sache in der Regel ihr Bewenden.

S. 13. Heimath des Alphabetes.

Dieses Alphabet scheint, zu Folge der dem Verfasser bis jetzt gewordenen Nachweisungen, nur in der Stadt Elbassan heimisch zu sein. In Durazzo und Skodra ist dasselbe ebenso unbekannt, als in der ganzen Toskerei (Epirus); nur in der südlichen Nachbarstadt Berat soll es hie und da verstanden und benützt werden.

In Elbassan beschränkt sich übrigens der Gebrauch dieses Alphabetes nicht bloss auf kirchliche Zwecke, es wird dort auch von mehreren Kaufleuten zur Correspondenz mit abwesenden Landsleuten benützt; einige führen sogar ihre Bücher in dieser Schrift. Doch möchte die Zahl aller derjenigen, welche desselben kundig sind, schwerlich über 50 Personen betragen.

Die Tradition knüpft dasselbe an einen Lehrer der dortigen griechischen Schule¹⁾, Namens Theodor, welcher zugleich Stadtprediger und ein sehr gelehrter Mann war. Doch weiss man nicht zu sagen, ob er das Alphabet erfunden oder zuerst nach Elbassan gebracht habe. Der Mann soll nicht nur das neue, sondern auch das alte Testament (nach der Septuaginta, denn hebräisch verstand er nicht) ins Albanesische übersetzt, und sich überhaupt mit Bildung einer den weit auseinander laufenden albanesischen Dialekten gemeinsamen Schriftsprache beschäftigt haben. Leider wurden alle seine Schriften nach einer starken Pestepidemie von den Verwandten aus Furcht vor neuer Ansteckung verbrannt. Er mag, nach dem Alter seiner lebenden Verwandten zu schliessen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben sein. Er hatte in Moschopolis, 10 Stunden östlich von Berat, studirt. Dies war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die weitaus gebildetste Stadt in ganz Albanien, sie besass von den Zeiten des Mittelalters her eine berühmte Schule und sogar eine Druckerei. Die Schule soll ihre Blüthe namentlich mehreren ausgezeichneten Constantinopolitanen Gelehrten verdankt haben, welche nach dem Falle ihrer Vaterstadt dorthin flüchteten.

Die betriebsamen Bewohner von Moschopolis (Wlachen) wanderten nach allen Handelsplätzen der Welt, und diejenigen, welche in der Fremde ihr Glück gemacht hatten, vergassen in ihrem Testamente wohl selten der Schule in der Heimath. Als aber um die erwähnte Zeit in Folge der Fortschritte, welche damals der Islam in der Umgegend machte, die Bedrückungen gegen die reiche christliche Stadt unerträglich wurden, da fassten alle Wohlhabenden den gemeinsamen

¹⁾ Diese christliche Schule besteht neben der Elementarschule seit unvordenklichen Zeiten. Sie wird aus frommen Stiftungen erhalten und hat gegenwärtig 2 Lehrer und 50 bis 60 Schüler. Lehrgegenstände sind: griechische Sprache, Geschichte, Geographie und Geometrie. In Berat, Ochrida, Argyrokastron bestehen ähnliche Anstalten. Das Gymnasium in Jannina, mit 7 Lehrern und 300 Schülern, von denen über die Hälfte Auswärtige, wird aus bedeutenden in der russischen Bank hinterlegten Vermächtnissen erhalten. Im Norden des Landes steht der Unterricht unter der Leitung der katholischen Geistlichkeit. Türkische Unterrichtsanstalten befinden sich gleichfalls in den grösseren Städten des Landes, sie beschränken sich auf den Unterricht in den orientalischen Sprachen.

Beschluss, den Ort zu verlassen, und ihre Familien, welche nach Landessitte stets in der Heimath zurückgeblieben waren, an sich zu ziehen. So zerstreute sich diese Gemeinde nach allen Himmels-gegenden, und der Ort verfiel. Die Sage stattet ihn zur Zeit seiner Blüthe mit nicht weniger als 12000 Häusern aus, der heutige Ort soll deren 2—300 zählen. Diesen freilich sehr lückenhaften Daten zu Folge wäre es nicht undenkbar, dass sich unser Alphabet traditionsweise in den gelehrten Anstalten von Moschopolis erhalten habe, und dass irgend eines der dort gedruckten Werke eine Notiz hierüber enthalte.

Der Verfasser forschte in Elbassan vergebens nach nationalen Handschriften, zwei Hefte, das eine von 7, das andere von 12 Quartblättern, Fragmente gegischer Uebersetzung aus dem griechischen Horologion enthaltend, und eine auf einen Foliobogen geschriebene gegische Uebersetzung eines Fragmentes aus dem Evangelium Johannis bilden seine einzige Ausbeute. Der Mann, welcher das anscheinend ältere in seiner Jugend geschrieben haben soll, lebt noch. Keines dieser Manuscripte möchte demnach älter als 50 Jahre sein. Diese Manuscripte wurden nebst mehreren Alphabeten zur Herstellung der vorliegenden Typen benützt. Da alle Versuche, der Druckschrift etwas von der lebendigen Eigenthümlichkeit der Handschriften zu erhalten, fehlschlügen, so mussten wir uns zu der todten modern mathematischen Form entschliessen, und trösteten uns damit, dass dadurch wenigstens die Deutlichkeit gewonnen habe.

Vielleicht würden sich Nachforschungen in den albanesischen Colonien von Neapel fruchtbarer zeigen, denn dort hat sich gleichfalls ein albanesisches Nationalalphabet erhalten. Giuseppe Crispi, der Director dieser Gemeinden, äussert sich über dasselbe, leider ohne Beigabe der Zeichen, in seiner Memoria sulla lingua albanese (Opuscoli di litteratura e di archeologia) folgendermassen: Note zu S. 126. Esiste anche un alfabeto ecclesiastico composto di trenta lettere, le quali sono assai rassomiglianti ai caratteri fenici, ebraici, armeni e palmireni, alcune alla scrittura geroglifica jeratica, poche ai caratteri bulgari e mesogetici, ma vi manca ciò che la nostra curiosità vi cercherebbe di preferenza, cioè la rassomiglianza al carattere pelasgo ed etrusco e runnico. La scrittura non è già astiforme, ma vi predomina la linea retta, come ne' manoseritti greci, perciò noi crediamo che nella forma attuale essa sia l'opera dei preti cristiani o nel secondo secolo all'occasione della introduzione del cristianesimo, o nel nono quando la Messa cristiana d'Albania fu definitivamente congiunta alla Messa romana. Questo alfabeto però contiene alcuni elementi di alfabeti infinitivamente più antichi usati in Illiria, in Macedonia ed in Epiro. — Malte-Brun Geografia universale tomo I, pag. 25, sq. Milano 1828.

Zum Schlusse möge hier ein anderes Alphabet aus Süd-Albanien Platz finden, welches der Verfasser einem der angesehensten Häuptlinge von Argyrokastron, Veso Bei, aus der Familie der Alisot Paschaliden verdankt. — Dieser lernte dasselbe in seiner Jugend von seinem Hofmeister (Hodscha), der gleichfalls ein Albanese war, als eine in seiner Familie erbliche Geheimschrift, und bedient sich desselben noch bei vorkommenden Fällen zur Correspondenz mit seinen Verwandten. Dasselbe trägt nun zwar in einigen seiner Zeichen die Spuren hohen Alters und einer gewissen Verwandtschaft mit dem oben betrachteten; da aber, wie oben erwähnt, der Gebrauch willkürlicher Chiffren in Albanien keineswegs unbekannt ist, so möchten diese Zeichen erst dann nähere Beachtung verdienen, wenn der Beweis ihres hohen Alters anderweitig geliefert werden kann.

Der Verfasser enthält sich daher vor der Hand jeder Bemerkung über dieselben.

H	8	9	6	5	≡	≠	8	1	6	∪
α	β	γ	δ	ε	ζ	η	θ	ι	κ	λ
6	∧	4	○	∩	÷	≡	T	⊙	ρ	3
μ	ν	ξ	ο	π	ρ	σ	τ	φ	χ	ψ

§. 14. Fac-Simile.

Das anliegende Fac-Simile ist dem vorerwähnten gegischen Uebersetzungsfragmente aus dem Evangelium Johannis entnommen. Ein anderes aus der Uebersetzung des Horologions ist den „Bemerkungen über das albanesische Alphabet“ beigegeben, welche aus dem December-Hefte des

Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt wurden.

Mit dem drittletzten Worte der ersten Zeile beginnt das Cap. 16. Wir geben von hier an den Inhalt des Manuscriptes in albanesischer Druckschrift und lassen dann zur Vergleichung der beiden Dialekte die gegiesche¹⁾ und toskische Uebersetzung dieses Fragmentes nach der von uns angenommenen Schreibweise mit griechischen Lettern folgen. Letztere ist der Uebersetzung des neuen Testaments durch den Bischof Gregorius entnommen, von welcher mehr in der Vorrede zur Grammatik. Den Liebhabern albanesischer Sprache diene zur Nachricht, dass sich in des Ritters von Xylander „Sprache der Albanesen oder Schkipetaren“ ein sorgfältiger Abdruck des Evangeliums St. Marci dieser Uebersetzung findet.

Cap. 16.

1. ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔɔɔɔ.
2. ɔɔ ɔ'ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔ'ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔ'ɔɔ ɔɔɔɔɔ' ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔɔ.
3. ɔ ɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔɔɔɔ.
4. ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔ'ɔɔ ɔɔɔɔɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ.
5. ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ, ɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ.
6. ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔɔɔɔɔɔ ɔɔɔ.
7. ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ' ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ' ɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ, ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ, ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔ'ɔɔ ɔɔɔɔ' ɔɔɔɔ ɔɔɔ.
8. ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ.
9. ɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ,
10. ɔɔɔ ɔɔɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ,
11. ɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ.
12. ɔɔ ɔɔ ɔɔɔ' ɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ.
13. ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ.
14. ɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔɔɔɔ' ɔɔɔ.
15. ɔɔ' ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ' ɔɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔɔɔ ɔɔɔ.
16. ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ, ɔɔɔɔ ɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔɔ ɔɔ ɔɔ ɔɔɔ, ɔɔ ɔɔ ɔɔɔɔ' ɔɔ ɔɔɔ.

¹⁾ Der Dialekt erscheint in ihr sehr purificirt und dem toskischen nahegerückt. Schon die im zweiten Hefte mitgetheilten gegieschen Poesien liegen weiter vom toskischen ab, und der Dialekt von Skodra und Prisrend noch weiter.

17. *μην θένω γισέωλν λοκ δι λοκ· γνλν cλcδ κι νν θδν· νι κισις μην νός
δλ λίσινι· μην νι κισις λο δλ λίσινι; Χι ει λο λcοc· ci μνμνί;*

18. *μην θόλιν γν(λν), cλcδ γιcλ κι νν θδν, νός ι λιλλ, ει κιλ νν θδν.
cλλδ.*

19. *ο cδcλδν cλλγι ει λο γ'ι μδλιν'ι cδ θν λ'ν, μο μδλινι γι θένλ κι νι
κισις μην νός δλ λίσινι, μλσιει νι κισις μην λο δλ λίσινι;*

20. *λλγι, λλγι θίλι cδλci, ει λο κένι ι λο λένι cδ, δν λδμένν λο ηλνδ-
cλ, ι cδ λο ειqlόκι, μο ειqlι cδcλ λο cθίει' δλ ηλνδ.*

21. *ηcδcν cδς λο qλκi ιλνδcειγ, ει ι λcλ ενέγι εένλ, δν ει ν qλκi cλ-
λινλ, νός ι cδcλδν δν ν cλλγίcλγ', κισιc ηλνδcειγ ει q'δ κισι δλ λδμένν.*

22. *νλγδ νι cδ, ννλγι ιλνδνι cίνι, μο μλσιει λδcιδ κλς cδδ, ι λο cδ ηλ-
νέει' γίθιν cδcλ, κι ν'ν ηλνδ cοκ cδ ν λένι κισι.*

23. *μην δ'ν' είσι δδ λcε δλ μδλινι μλς λν, λλγι, λλγι θίλι cδλci, κι εν
γ'ι cλcδcνι μνμνίγ δι ιλννιγ γιλ, cδ ν ιμ cδλci.*

Cap. 16.

G e g i s c h.

1. *κxτo φύλja γούβε, xι τε μoς σxανδaλλci.*

2. *do τ'jou δάινγε συργχύν γούβε, πο do βι
κόχο, xι κουδάδo xι τ'jou βράci γούβε, do τ'ι
δουxίτ' ci κουρ i βαί κουρδάν περνδcice.*

3. *ε κxτo do jou α δάινγε γούβε, ce νουκ με
γ'νύφει' ac μου, ac δαδάνε.*

4. *πο κxτo φύλja γούβε, xι κουρ τε βινγε
κόχοja τ'ι κουτόνι ατό, xι jou θάδε ούνε κxτό,
νουκ jou α θάδε περπάρα, ce λδje με μου.*

5. *μα ναδτί πο δχοj κε αί, xι με δεργύci, e
ν'ερί νουκ με πύετ, κου δχοj;*

6. *πο ce jou θάδε κxτό φjάλje γούβε, ου
xελμoύτε φόρτε.*

7. *πο ούνε τε δρείτεν' θεμ γούβε, xι jou
δάxετ' μίρε γούβε, xι τε δχοj ούνε, ce νε μoς
δκόφδa ούνε, χίρι νουκ βjένε (?) με jou, μα νε
βοφδ, do τ'ε τδoγ' χίριν με jou.*

8. *κpa ci τε βι αί χιρ, do δάje δυηάνε
περ γ'ηνάφτε, νε περ δρειτενίτε, νε περ γ'νύxετ.*

9. *ε περ γ'ηνάφτε, ce νουκ μεceούνε
με μου,*

10. *περ δρειτενίτε, ce κε δαδά do δχοj,
νδε νουκ με δ'φδνι μα,*

11. *ε περ γ'νύxετ, ce αρχόνci κxσάγ δυ-
jάje ουδaa.*

T o s k i a c h.

1. *κxτo ου θάδε γούβετ, xje τε μoς σxαν-
δaλλceνι.*

2. *do τ'ou νταjέρενε γούβετ ν'α cυναγό-
jeτε, πο e δε do βίje κόχε, xje κουδ τ'ou βράce
γούβετ, τε ceccούje xje δεν νδέρ περνδcice.*

3. *ε κxτo do τ'ou α δέjενε γούβετ, ce ce
νούκε νjύχνε δαδάνε, ac μούa.*

4. *πο κxτo ου α θάδε γούβετ, xje κουρ τε
βίje κόχα τε κουτόνι ατό, xje ου πάτδε θένε
γούβετ· μα κxτό νουκ' ου α θάδε γούβετ xje
περπάρα, ce ce γ'jένδεce με γούβετ.*

5. *μα ναδτί βέτε τεx αί, xje με δεργύci, e
νδόνje ν'α jouδ νούκε με πύετ μούa· κου βέτε;*

6. *πο ce ce θάδε γούβετ κxτό πούνερα,
ουμβουλόci ζέμερενε τούαιγ χέλμι.*

7. *μα ούνε ου θομ γούβετ τε βερτέτενε,
ce ψe έδτε e βεjύερε μδε jou, xje τε βέτε ούνε,
ce νδε μoς βάφτδa ούνε, παxαλητόci do τε μoς
βίje μδε jou, e νδε βάφτδa ούνε, do τ'a δεργύciγ
ατέ μδε γούβετ.*

8. *ε κόχε τε βίje αί, do τε xjeρτόje δύτενε
περ φάj, e περ τε δρείτε, e περ γ'νύx.*

9. *ca περ φάj, ce ce νούκε ceccούνε
μδε μου,*

10. *ε περ τε δρέjτε, ce ce ούνε βέτε τε
δαδάιμ, e νούκε με δ'χνι με,*

11. *ε περ γ'νύxι πα, ce ce αρχόνci κx-
σάγ δυηάce ου δεμeτούa.*

Gegisch.

12. χαμ νε δοум' περ τ'jou θάνε jούβε, πο νουχ μούνδι μβάνι μένδε ναδτί.

13. πο κουρ τε βίγιε αϊ δπίρτι δρεjτενίσε, δο jου τχεχ με τδδο βερτενί ε νουχ κα με φόλγε περj βετίου, πο σα τε νδεjγίγε δο φλjάσε νδε δο ρεφjέγε τε περ τ'άρδμυτ' jούβε.

14. αϊ μου δο λjαφτόγε, σε περj μέγε δο δάλγε, νδε δο καλεζόγ jούβε.

15. jγιθ' xυδ κα βαδά τε μίατ' jάνε, πρα-νδάj θαδδε, xγε περj μέγε δο δάλγε ε τ'jou καλεζόγε jούβε.

16. νε παχ χέρε πρα νουχ με δίφνι, περσί νε παχ χέρε πρα δο με σίφνι, σε δο δxόj κε βαδάι.

17. πρα θάνε τδπράχετε δox με δoxj: τδαδτ xεjό xι να θύτε, νε νjιτδίx πρα νουχ με δίφνι, πρα νε νjιτδίx δο με δίφνι; νδε σε δο δox κε βαδάι;

18. πρα θόδν τδa(δτε) xεjό τδίχε xγε να θύτε; νουχ ε δίμε σε xυδ να θύτε xεδτού.

19. ου κουjτούα Kρίδτι σε δο τ'ε πύσνι ε jου θα βέτε, πο πύτνι σε θαδδε, xι νε νjιτδίx πρα νουχ με δίφνι, περσί νε νjιτδίx πρα δο με δίφνι;

20. βερτέ, βερτέ θέμι jούβε, σε δο xjάνι ε δο βάγι jου, μα δυηάjα δο jεζόγε, ε jου δο xελμόxι, πο χέλμι jούγε δο xύχετ' με jεζίμ.

21. jγρούα κουρ λjίνδι ιδενύχετ' σε ι έρθε σαχάτι σάγε, μα σι τε λjίνδι φεμίνε, νουχ ε κουjτόν μα τε φεδτίρετ, περj jεζίμτ σε λjέου νjερί με δυηάτε.

22. αδτού νε jου, ναδτί ιδενί xένι, πο περσί δούχεμ νδερ jου ε δο jου jεζύχετ' ζεμβρα jούγε, xι ατέ jεζίμ σοντ jου α μάρρι νjερί.

23. πρα μ' ατ' χέρε μου μος με πύτνι περ jγαν, βερτέ, βερτέ θέμι jούβε, xι σα τ' ι xερxόνι βαδάι με έμνιτ τιμ jου α επ jούβε.

Toskisch.

12. ε δε δούμε τε τjέρα χαμ περ τε θένε jούβετ, πο νούχε μούννι τι μβάι νδαδτί.

13. μα κουρ τε βίγε αϊ δπίρτι ι σε βερτέ-τεσε, δο τ'ου δεφτόγε jούβετ jγιθε τε βερτέ-τενε, σε σε δο τε μος θύτε νγα βετίου, πο δο τε θύτε jγιθ' από xγε δο τε δεjγίγε, ε δο τ'ου δεφτόγε jούβετ jγιθ' από xγε δο τε βίγενε.

14. αϊ δο τε νδερρόγε μούα, σε σε νγα ιμεα δο τε μάρρε, ε δο τ'ου δεφτόγε jούβετ.

15. jγιθε σα κα βαδά τε μίατε jάνε, πρα-ανδάj θαδδε, xγε δο τε μάρρε νγα τε μίατε ε δο τ'ου δεφτόγε jούβετ.

16. περ νγε τδίχεζε, ε νούχε με δίxμ, ε περ νγε τδίχεζε, ε δο τε με δίxνι, σε σε ούνε βέτε τε βαδάι.

17. θάνε δα τσα νγα μαθιτίτ' ετίγ νjέρι με τjάτερινε: τδδετε xεjό xγε να θύτε νέβετ περ νγε τδίχεζε ε νούχε με δίxμ, ε πα περ νγε τδί-χεζε ε δο τε με δίxνι; ε xγε ούνε βέτε τε βαδάι;

18. θόδνε δα τδδετε xεjό xγε θύτε νγε τδίχεζε; νούχε κουπετόμε σετδ θύτε.

19. νjόxου δα ισούα xγε δούαίγε τε πίετν' ατέ, ε ου θοτ' ατύρε: περ xετjε xερxόνι νjέρι με τjάτερινε, σε σε ου θαδδε jούβετ: περ νγε τδίχεζε ε νούχε με δίxνι, ε πα περ νγε τδίχεζε ε δο τε με δίxνι;

20. βερτέτ, βερτέτ ου θομ jούβετ, xγε jου δο τε xjάιj' ε δο τε μυρολοιόνι, δύτα δο τε jεζόνετε, ε jούβετ δο τε xελμύνενι, πο χελμι jούαιγ δο τε xθένενε νδε jεζίμ.

21. jγρούαα κουρ πjέλ κα χελμ, σε σε έρδι xοx' εσάιγ, πο κουρ τε πjέλε djάλγενε, νουχ' ε κουιτόνετε με δτρενγίμενε νγα jεζίμ, σε σε ου λjέ νjερί νδε δύτε.

22. ε δε jου αδά νδαδτί xjίνι χέλμ, μα δο τ'ου δox περσερί, ε δο τ'ου jεζόνετε ζέμερα jούαιγ, ε jεζίμνε τούαιγ δο τε μος ε μάρρε νjερί νγα jουδ.

23. ε μδ' ατέ δίτε δο τε μος με πίετνι μούα περ νδοjέ πούνε, βερτέτ, βερτέτ ου θομ jούβετ, xγε τδδο φάρε πούνε xγε τ' ι xερxόνι βαδάι μδε έμνιτ τιμ, δο τ'ου α απε jούβετ.

[illegible]

VI.

Historisches.

Alte Zeit.

Es war uns bis jetzt nicht vergönnt, die zu einer alten Geschichte der Albanesen benötigten Vorstudien zu machen, dieselbe steht auch mit der vorliegenden Aufgabe in keinem nothwendigen Zusammenhange; wir beschränken uns daher darauf, hier einige allgemeine Gesichtspunkte anzudeuten, die sich uns im Laufe unserer Arbeiten darbieten, und auf den Einfluss aufmerksam zu machen, welchen die im vorigen Abschnitte behandelten Thesen auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt äussern.

Die ältesten geschichtlich bekannten Bewohner von Hellas sind die Pelasger ¹⁾; ob sie die neben ihnen genannten Leleger, Kureten, Epeer, Kaukonen als Zweige einbegriffen oder nicht, braucht hier nicht untersucht zu werden, dass sie aber unter den vorhellenischen Stämmen im Lande die mächtigsten waren, das bezeugen die Quellen einstimmig ²⁾. Argos, Arkadien, Attika, Böotien und Thessalien waren ihre Hauptsitze, und in den ersteren stellt sie die Sage als Autochthonen dar, d. h. die Erinnerung an ihre einstige Einwanderung war dort verwischt. — Hatten sie die Bildung, von welcher zahlreiche Spuren Zeugniss geben, aus ihren früheren Sätzen mitgebracht, war sie ihnen aus Phönicien oder Aegypten zugeführt, oder kreuzten sich bei ihnen zwei Culturströmungen, welche einem gemeinsamen Urquell entsprungen waren? — Auch diese Fragen gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchungen; wir bemerken daher bloss, dass uns nicht nur die Zeugnisse für die nähere Beziehung der Phönicier (Hyksos?) zu den Pelasgern, sondern auch für die geistige Einwirkung der ersteren auf die letzteren unbestreitbar dünken, und dass wir uns sogar zur Annahme berechtigt halten, dass den Hellenen die phöniciische Schrift durch die Vermittlung der Pelasger zukam, weil sie diese sonst schwerlich „die pelasgische“ genannt hätten, doch wollen wir hiermit keineswegs den Zeitpunkt bestimmen, wann die Uebertragung Statt hatte ³⁾.

Zu diesem in Akerbau, Baukunst und Götterwesen wohlerfahrenen Volke wanderten nun die Hellenen von Norden herkommend als Eroberer ein, und verdauten dasselbe vermöge ihres geistigen Uebergewichtes in der Art, dass schon zu Herodot's Zeiten die pelasgische Sprache in Hellas nicht nur ausgestorben, sondern über ihren Charakter keine Kunde mehr zu erhalten war. Sicher nahmen aber auch die Sieger vieles, namentlich im Götterwesen, vielleicht auch in Sitten und Bräuchen, von den Unterworfenen an ⁴⁾.

Allen Anzeichen nach erfolgte diese Einwanderung nicht auf einmal, sondern stossweise, vielleicht in langen Zwischenräumen ⁵⁾. Arkadien scheint sich auch von der letzten Ueberschichtung, bei welcher wohl schon überall Hellenen zu Hellenen wanderten, frei erhalten zu haben; gleichwohl ist auch diese Landschaft, sobald wir sichere Kunde von ihr erhalten, bereits vollkommen hellenisirt ⁶⁾.

Den Einfluss, welchen die so gefassten hellenischen Urzustände auf die Anschauung ihrer Fortentwicklung äussern, wollen wir mit einem Worte Napoleons bezeichnen, welcher die französische Revolution als den Aufstand der Gallier gegen die Franken definirt, denn diese Auffassung ist richtig, sobald man unter den so benannten Elementen nicht strenge die Nachkommen, sondern

die Nachfolger der Sieger und Besiegten in die aus der fränkischen Eroberung hervorgegangene Volksgliederung und Staatsordnung versteht. — Zwar wäre es nicht nur einseitig, sondern gradezu falsch, wenn man diese Auffassung auf den später in Athen und andern griechischen Städten geführten Verfassungskampf übertragen, und ihn als die Reibung des hellenisch-aristokratischen mit dem pelasgisch-demokratischen Elemente darstellen wollte; wir glauben aber, dass jener ursprüngliche Gegensatz, wenn er auch nicht als Basis der inneren hellenischen Geschichte betrachtet werden darf, dennoch gar manches, sonst schwer zu Begreifende aufklärt, und dass dessen Nachwirkungen, wenn auch unter anderen Formen versteckt, bis in die historischen Zeiten hineinreichen. Die Athener Plebs, welche dem einfachen Kriegerstaate in Sparta mangelt, scheint uralte zu sein, und ein complicirtes Bevölkerungsverhältniss voraus zu setzen; dieses aber gibt uns wiederum den Schlüssel zu der bis jetzt unerreichten geistigen Entfaltung, welche Athen auf seinem Höhepunkt den staunenden Blicken der Nachwelt darbietet. Die Ausführung dieser Ansichten möchte hier zu weit führen; wir beschränken uns daher auf ihre Andeutung, und wenden uns zu den nördlichen Brüdern der hellenisirten Pelasger.

Hier tritt uns sogleich ein sehr beachtenswerther Unterschied entgegen; während sich die südlichen Pelasger als Autochthonen betrachten, scheint sich bei allen nördlichen die Sage ihrer Einwanderung erhalten zu haben.

Beginnen wir mit den thessalischen Pelasgern. Ihre anscheinend älteste Sage ⁷⁾, nach welcher sie dem Rufe des Pelorius folgen, der ihnen die Nachricht vom Ablauf des thessalischen Binnensees gibt, möchte eher auf einfacher Naturanschauung, als auf einem geschichtlichen Factum fussen. Historischer klingt die Erzählung des Dionys von Halikarnass ⁸⁾, der zu Folge sechs Menschenalter nach Pelasgus, dem Sohne des Zeus und der Niobe, welcher dem Volke den Namen gab, eine pelasgische Colonie von dem peloponnesischen Argos unter der Führung von Achaeus, Phythius und Pelasgus, Söhnen der Larissa und des Poseidon, sich in Thessalien festsetzt, nachdem sie die früher dort wohnenden Barbaren vertrieben hatte. Ob in der so vorgetragenen Sage eine spätere Conjectur versteckt sei, welche die thessalischen Pelasger mit den argivischen verknüpfen will, wissen wir nicht; aber die ausser aller Verbindung mit dem argivischen Pelasgus stehende Abstammung der drei Colonieführer von einem andern Hauptgott, und einem zwar pelasgischen, aber in dem argivischen Stammbaum nicht figurirenden, weiblichen Namen, ist sehr Verdacht erregend.

Diese Pelasger werden nun wiederum nach sechs Menschenaltern von den Kureten und Lelegern, die jetzt Aetoler und Lokrer heissen, und vielen andern am Parnass wohnenden Völkern verdrängt, welche von Deukalion, einem Sohne des Prometheus und Clymenes, einer Tochter des Poseidons, geführt wurden. Die Vertriebenen zerstreuen sich, einige flüchten nach Kreta und den Cykladen, andere nach Hestiotis, Böotien, Phokis oder Euböa, andere an die kleinasiatische Küste und deren benachbarte Inseln; der Hauptstock aber geht zu den Verwandten nach Dodona. — Man möchte auch in dieser Erzählung des Dionysos den Versuch vermuthen, das Dasein pelasgischer Völker an allen erwähnten Punkten zu erklären, denn solche Colonisationen setzen eine Marine voraus, und diese könnten nur die Umwohner des pagastischen Busens besessen haben, denn das das übrige Thessalien bespülende Meer wird von dem Hinterlande durch Pelion und Ossa, man möchte sagen hermetisch, abgeschlossen; der von Süden kommende Deukalion musste aber gerade die offenen Seegegenden zuerst besetzen.

Kamen die Hellenen nun auf die geschilderte oder auf andere Weise in den Besitz von Thessalien, das hellenische Element schlug dort so feste Wurzeln, dass es auch eine Rückeroberung des Landes durch die vertriebenen Pelasger überdauert, und sie wenigstens der Sprache nach in Hellenen verwandelt. Von diesem Ereignisse hat uns Herodot nur eine gelegentliche Notiz erhalten, aus welcher sich ergibt, dass die Eroberer auch hart auf den hellenischen Norden drückten; er erzählt nämlich, dass die Phokeer die Thermopylen aus Furcht vor den Thessaliern befestigt hätten, als diese, aus Thesprotien kommend, das Aeolische Land (Thessalien) besetzten ⁹⁾.

Wie der herrschende thessalische Kriegeradel bei den Alten geschildert wird, zeigt er grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Albanesen; der Trieb nach persönlicher und localer Unabhängigkeit überwiegt, und lässt es nie zur Concentration der Gesamtkräfte kommen; — die Aleuaden sind

ebenso gut Heraciden, wie die makedonischen, lynkestischen und molossischen Könige, und bilden als solche das erste Geschlecht im Lande, aber die Königskrone entgeht ihnen; — der Krieg ist auch hier Handwerk, daher Söldnerei im Schwunge und der Ackerbau verachtet; — dabei sind Wankelmuth, Unzuverlässigkeit, Leichtsin, Prunkliebe und übermässige Tanzlust vorherrschende Charakterzüge.

Wir wenden uns nun zu einer thessalischen Ueberlieferung, welche, wenn sie auch wie eine archäologische Conjectur anmuthet, in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth ist. Strabo sagt in seiner Beschreibung von Armenien ¹⁰⁾: „Ueber dies Volk berichtet eine alte Erzählung folgendes: Armenos aus Armenion, einer thessalischen Stadt am Boibe-See ¹¹⁾, zog, wie es heisst, mit Jason nach Armenien, und die Leute, welche mit Kyrtilos, dem Pharsalier, und Medios, dem Lariassäer, unter Alexander gedient hatten, behaupten, dass nach diesem Armenien benannt worden sei. Von den Gefährten des Armenos hätten die einen sich in der Akilisene niedergelassen, welche früher den Sophenen gehörte, die andern aber in Syspiridis bis Kalachene und Adiabene ausserhalb der armenischen Gränzen. Auch die armenische Tracht soll thessalisch sein, z. B. die tieferabreichenden Chitonen, welche in den Tragödien thessalische hiessen, und auf der Brust gegürtet werden, ebenso wie die Oberkleider, welcher sich die Schauspieler nach dem Muster der Thessalier bedienen, denn diese bedürfen einer solch barocken Tracht; die Thessalier tragen unter allen Hellenen die längste Kleidung, vermuthlich weil sie die nördlichsten und kältesten Gegenden bewohnen. — Auch die Vorliebe für die Reiterei soll Thessaliern und Medern gemeinsam sein. Den Herreszug des Jason bezeugen auch die Jasonien, von welchen die Machthaber ¹²⁾ einige, nach dem Muster des von Parmenio in Abdera gebauten Tempels errichtet haben. Ferner glaubt man, der Araxes sei nach dem Peneios benannt worden, denn auch dieser habe Araxes geheissen, weil er den Ossa vom Olympe getrennt, und Tempe durchgerissen habe. Auch der in Armenien von den Bergen herabkommende Fluss soll sich vor Alters ausgebreitet, und in der tiefer gelegenen Ebene einen See gebildet haben, weil er keinen Abfluss hatte. Jason aber habe nach dem Vorbilde von Tempe den Durchstich gemacht, durch welchen nun das Wasser nach dem Kaspischen Meere abfliesst und von da an liege die Araxische Ebene trocken.“ — Auch Aenianen sollen in zwei Armenien benachbarten Strichen wohnen, und sogar einige Thracier hinter Armenien in Medien sitzen.

Die hier erwähnte lange thessalische Tracht möchten wir dem pelasgischen Adel zuweisen, denn die der dort wohnenden hellenischen Heloten war wohl schwerlich ein passendes Muster für die Mimen. Die alterthümliche Tracht auf der Halbinsel scheint überhaupt lang gewesen zu sein, ob sie aber den Pelasgern eigenthümlich, steht dahin, wenigstens wird der in Athen einwandernde Theseus von den am Wege arbeitenden Werkleuten seiner langen Tracht wegen verspottet, und sie findet sich auch noch häufig auf alten Vasengemälden, die der pelasgischen Zeit nicht angehören können. — Davon abgesehen muss die Uebereinstimmung der thessalischen und armenischen Tracht in die Augen fallend gewesen sein, um von den Alten bemerkt zu werden. Was aber in der Stelle von Jasonischen Wasserbauten gesagt wird, das klingt allerdings sehr pelasgisch.

Aber nicht bloss die Armenier, sondern auch ihre Nachbarn, die Albaner, gelten trotz ihrer 26 Sprachen für Abkömmlinge zurückgebliebener Argonauten ¹³⁾.

Wichtiger ist für uns eine andere Ansicht des Alterthumes, welche von Schriftstellern der verschiedensten Zeiten ¹⁴⁾ ausgesprochen wird, es ist die von der phrygischen Abstammung der Armenier; dieser Glaube hatte auch seine guten Gründe, denn in Xerxes Zug haben beide denselben Führer und dieselbe Waffenrüstung, die Sprachen beider Völker waren nahe verwandt ¹⁵⁾, und beide lebten in unterirdischen Wohnungen ¹⁶⁾. Diese Sitte war aber auch den europäischen Dardanern ¹⁷⁾ gemein, und findet sich noch heute bei den Wlachen, die nördlich von der Donau wohnen ¹⁸⁾.

In diesem Zusammenhange gewinnen für uns zwei Angaben Bedeutung, welche ihnen, wenn sie allein stünden, versagt werden müsste. Nach der einen ¹⁹⁾ stammen die Illyrier aus Persien, und in der andern ²⁰⁾ werden die Dalmater Armenier und Phrygier genannt.

Zum Beweise, dass es auch andere Völker in Europa gab, bei denen die Sage von ihrer Abstammung aus Medien gangbar war, lässt sich das aufführen, was Herodot ²¹⁾ von den Sigynnen erzählt, nämlich, dass sie sich medisch kleideten und aus Medien zu stammen behaupteten. Die Sigynnen, von denen Herodot selbst leider nichts mehr zu sagen weiss ²²⁾, waren aber Nachbarn

der illyrischen Heneter, die wiederum von asiatischen Dardanen und Paphlagonen abstammen wollten.

Dieser Ideengang führt nun von selbst auf die Sagen, welche sich auf kolchische Colonisationen amjonischen Meere beziehen, und die Ursache zu sein scheinen, dass die Argonautensage Jason seinen Rückweg durch dieses Meer nehmen lässt, und so kommt man bis zu der Frage: ob der Ableitung der Albaner und Armenier, von zurückgebliebenen Argonauten, der Anknüpfung der Perser an den Stammbaum des Perseus, und der Meder an den des Kekrops etwa mehr als blosse Wortspielerei zu Grunde liege? Sollten hier etwa dunkle Erinnerungen an die alte asiatische Heimath versteckt sein? Bestimmen zu wollen was davon Pelasgern, was Hellenen zukömmt, wäre mehr als verwegen, genug, wenn bei den alten Völkern der Halbinsel solche Andeutungen überhaupt noch vorliegen.

Ob die obigen Angaben von der Abstammung der Illyrier aus Persien und Armenien mit der Einwanderung der Phrygier unter Dardanus³³⁾ zu verbinden seien, welche bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrang, lassen wir gleichfalls dahin gestellt sein, und beschränken uns auf die Andeutung, dass sie auch ohne diese Vermittlung durch die Parallelen in der geographischen Nomenclatur von Illyrien einerseits und in der von Armenien und Medien andererseits eine auffallende Bestätigung erhalten. Wer sich mit solchen Vergleichen beschäftigt hat, der weiss, dass sich durchweg von Land zu Land nähere oder entferntere Parallelanklänge auffinden lassen, und dass dieselben daher nur dann Beachtung verdienen, wenn sie zahlreich und in ihren Formen identisch sind. Dies ist aber hier der Fall.

Im heutigen Albanien finden sich die Formen Arben und Armeng wie dort Albanien und Armenien³⁴⁾. Der heutige Argen-Fluss, von dem im ersten Abschnitte viel die Rede war, entspricht dem armenischen Arsanias (auch ein Nebenfluss des Euphrat heisst jetzt Arsen) und noch mehr der Form 'Αρζήν, oder alt Arzrum, dort ist auch ein See Lychnitis. — Die medisch-armenische Landschaftsendung -γη correspondirt der gegischen auf -γνί. — Die armenische Landschaft Βολβηνή und der Βολβη-See bei den makedonischen Bisalten. — Die armenische Landschaft Otene oder Hotene³⁵⁾ und die heutigen Chotti (deren Landschaft Χοττηνί heissen würde) bei Skodra.

In Medien (alt. Test. Madai) die Ματιανολ, bei Herodot Ματινηολ; — in Mittelalbanien der Fluss Μάτρε, best. Μάτρε, die Landschaft nun demselben Μάτρε (könnte aber auch Ματρενί-α heissen) und der Bewohner Μάτρεαν-ι³⁶⁾. Der heutige See von Wan in Armenien hiess im Alterthume Μαντιανή λίμνη und dies soll nach Strabo meergrün bedeuten.

Die medische Landschaft 'Ελυμαίς³⁷⁾. — Die makedonische Landschaft 'Ελίμετα mit der Stadt 'Ελυμα, und die sicilischen 'Ελυμοι, welche die Sage von Troja noch vor dessen Zerstörung nach Sicilien auswandern lässt.

Die medische Stadt Γάζα, welche bekanntlich Schatz bedeutet; — γάζε-ι alb. die Freude, γεζύγ ich erfreue, γεζύγεμ ich freue mich; — entsprechend scheint das türkische chási Freude, Vergnügen und chasiné Schatz. — 'Εξβάτανα, 'Αρβάτανα oder 'Αποβάτανα; (?) βατάν-ι alb. Ort, Heimath³⁸⁾. — In Medien heisst eine Stadt Αδάσσα, eine andere Σάραξα; in Armenien eine Landschaft Σαραχηνή (in Hirkkanien ein District Σαραχινή, in Sarmatia asiat. ein Volk Σαραχες oder Σαραχηνοί). Der See Σαραχών³⁹⁾, von dem Syrakus seinen Namen hat. Συρράχο ist einer der Hauptorte der Pinduswälder; der Dorfname Σαραχίνιχο wiederholt sich in Südalbanien und Griechenland (z. B. an der Ostküste von Nordenböa südl. von Manduti); bei solch ungeheurer Verbreitung desselben Namens, der allem Anscheine nach dieselbe Wurzel hat, wagen wir über dessen Bedeutung keine Vermuthung, und notiren einfach zur Berücksichtigung das albanes. Wort sóppe-a Krähe (in Berat auch Schimpfwort), davon σορράχ-ου, wallach. sarrák nichtswürdig. — In der Volksmusterkarte der Sarmatia asiatica finden sich als Nachbarn die Τούσσοι und die Σίρβοι, welche Plinius Serbi nennt. Die Κερκεταί (Tscherkessen) wiederholen sich in den Cerceti montes der nördlichen Wand des oberen Peneiosthales; wir notiren hierzu frageweise das alban. xjapx-ου, plur. xjápox-τε Kreis (ital. cerchio), die Begriffe Berg und von Rundung liegen sich häufig nahe⁴⁰⁾.

Die gegebenen Muster mögen hinreichen, um die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Parallelismus zu richten; wir haben nur das Schlagendste ausgewählt; unter der Hand des Sprachgelehrten wird sich der Katalog noch bedeutend vermehren, denn es fehlt nicht an anderweitigen Anklängen.

So viel von Thessaliern und Illyriern. — Aber auch die Sagen der einzelnen epirotischen und makedonischen Völkerschaften bezeichnen diese nicht als Autochthonen, sondern haben die Erinnerung an ihre Einwanderung erhalten. Die Päonen (Dardanen?) leiten sich von den asiatischen Teukrern ab; die Bottiäer wollen ihre makedonischen Sitze erst nach den abenteuerlichsten Zügen erreicht haben; die Makedonen kommen aus Illyrien, und wenn sich die Elimioten von einem Tyrrenerkönig Elymos ²¹⁾ ableiten, der in Makedonien einwanderte, so heisst dies wohl dasselbe, denn wir haben den Tyrrenernamen in Albanien einheimisch gefunden. Die älteste uns von Plutarch ²²⁾ erhaltene Sage der Epiroten beginnt mit der Einwanderung des Pelasgus und Phaeton.

Wir müssen darauf verzichten, diese verschiedenen Sagen nach ihrer Reihenfolge zu ordnen, oder das Verhältniss der europäischen Phrygier zu Illyriern, Makedonen und Epiroten näher zu bestimmen; wir beschränken uns darauf, alle diese Sagen als ebenso viele Zeichen eines lang dauernden Völkerwogens in den uns beschäftigenden Ländern anzusehen, durch welches das Bewusstsein ursprünglicher Verwandtschaft bei den späteren Nachkommen leicht verwischt werden konnte. Nur so viel ist uns wahrscheinlich, dass die makedonische und elimiotische Sage als Rückschläge gegen die allgemeine Richtung der Urwanderungen von Osten gegen Westen zu fassen sind, und daher auf eine bedeutende Kraftentwicklung des damaligen Albanien hindeuten, welche sich auch aus der von Epirus ausgehenden Einwanderung der pelasgischen Thessalier in das nach ihnen benannte Land ergibt. Dass diese Bewegung durch den Druck mächtigerer Völker veranlasst worden, welche in Albanien einwandernd, jene aus ihren dortigen Sitzen vertrieben, ist nach der Lage und dem Charakter des Landes weniger wahrscheinlich, als die Vermuthung, dass sich etwa den albanesischen Pelasgern der frühere Abzugscanal für ihre überflüssigen Kräfte nach Italien ²³⁾ verschloss, und diese sich nun rückwärts wandten. Ein ähnliches Uebersprudeln der albanesischen Bevölkerung gegen Osten wiederholt sich am Ende des Mittelalters; wir werden darauf weiter unten zurückkommen.

Dieser östliche Rückschlag der epirotisch-illyrischen Pelasger trifft im Süden Thessalien, im Norden Makedonien. Dass er im ersteren Lande die Gründung der hellenisch-äolischen Colonien an der kleinasiatischen Küste zur Folge hatte, darf wohl als ausgemacht betrachtet werden, und wird auch durch die Naturbeschaffenheit des Landes bestätigt; die Eroberung geht von Westen aus, und drängt also alles, was sich von den alten Bewohnern nicht unterwerfen will, nach dem Pagasäischen Meerbusen zu, wo von Alters her die Schifffahrt blühte. Ob aber diese Eroberung auch den Anstoss zu der dorischen Wanderung gab, ob ferner die Eroberung von Thessalien und Makedonien derselben oder verschiedenen Zeiten ²⁴⁾ angehören, ob die Eroberung von Makedonien die Rückwanderung der Phrygier nach Asien veranlasste, auf alle diese Fragen haben wir keine bestimmte Antwort. Fassen wir aber, was uns von der makedonischen Urgeschichte bekannt ist, unter einem Gesichtspunkte zusammen, so dünkt uns die Annahme natürlich, dass der Zug der Pelasger gegen Osten so lange angedauert habe, bis sich die Angewohnten kräftig genug fühlten, die Nachdrängenden aufzuhalten, und dies geschah mit Gründung der makedonischen Dynastie. Es bedurfte aber von ihrer Entstehung an bis auf Philipp den Zweiten der grössten Anstrengung, um diese Nachdrängenden abzuwehren, und mehr als einmal stand das Reich auf dem Punkte, ihrer Wucht zu erliegen.

In diesem Vertheidigungskampfe scheint die makedonische Königsmacht mehr als durch die Eroberungen im Osten und Süden erstarkt zu sein, denn dass sie Anfangs, weil aus dem Stammverbande hervorgegangen, sehr gering war, dass dieser Stammverband die Grundlage der Reichsverfassung noch in geschichtlicher Zeit bildete, das ergibt sich aus den wenigen hierüber erhaltenen Angaben. Die richterliche Gewalt stand ja nicht dem Könige, sondern der Gesamtheit zu ²⁵⁾, und noch zu Zeiten Alexanders des Grossen gliederten sich die Hetären nach Stämmen ²⁶⁾. Wie mächtig die Idee des Stamm- und Familienbandes in die makedonische Volksanschauung eingriff, das beweist vor Allem die Satzung, nach welcher alle Verwandten, derjenigen, welche sich wider den König verschworen hatten, dem Tode verfallen waren ²⁷⁾. Es ist dies nichts weiter als ein Corollar zu dem bei stolzen albanesischen Familien herrschenden Gedanken, dass einfache Talion den an ihrem Geschlechte begangenen Mord nicht sühnen

könne ³⁸⁾, zu welchem aber hier noch die Rücksicht tritt, dass der König nicht nur der beste Mann im Volke, sondern auch der Nachkomme des Stammheros war.

Wer mit diesen Daten das Verhältniss vergleicht, in welchem der einzelne Makedone zu seinem Könige stand, der wird die schlagende Aehnlichkeit schwerlich verkennen, welche zwischen makedonischem Wesen und den Zuständen der albanesischen Bergstämme besteht, wie dieselben oben geschildert worden, der wird auch bei der Frage nicht zweifelhaft sein, ob sich die Makedonen in dieser Hinsicht zu den Albanesen, oder zu den alten Hellenen stellen, denn diese letzteren hatten die Culturstufe, auf welcher die Makedonen vor Philipp II. standen und jene Albanesen noch heute stehen, bereits zu der Zeit überwunden, als sie in die Geschichte eintreten.

Wir wollen hier noch auf einige uns aus der alten makedonischen Zeit erhaltene Daten aufmerksam machen, welche auf den Zusammenhang der Makedonen mit dem Westen hindeuten.

Von Perdikkas, des Ahnherrn Sohn Argäos, ist uns die Notiz erhalten, dass er der erste ³⁹⁾ gewesen sei, welcher in Makedonien Mauern baute. Wir kennen aber kein anderes Land, welches eine gleiche Anzahl von kyklopischen Mauerresten aufzuweisen hätte, als Epirus. Pouqueville hat deren, wenn wir uns recht erinnern, 60 aufgefunden; die Zahl liesse sich aus Leake noch bedeutend vermehren, und die oben in den archäologischen Notizen bemerkten Ruinen, welche jenen beiden Reisenden entgangen waren, versprechen auch unsern Nachfolgern eine reiche Nachlese. Verbinden wir damit die Vorliebe ganzer albanesischer Striche zum Mauerhandwerke, und was der Abschnitt IV, Nr. 3 über die thyrrhenischen Pelasger bemerkte, so stimmt die obige Notiz vortrefflich zu Herodot's Erzählung, dass die makedonischen Stammherren von Illyrien nach Makedonien herübergekommen sind ⁴⁰⁾.

Die uns über den Enkel dieses Argäos erhaltene Angabe, dass er als Säugling in der Wiege liegend den geschlagenen Makedonen entgegengehalten worden sei, und dieser Anblick die Flüchtigen in die Schlacht zurückgetrieben und zum Siege begeistert habe, wurde bereits früher als Parallele zu einer ähnlichen Verehrung des Säuglings bei den Albanesen ⁴¹⁾ benutzt.

Auf die Fertigkeit im Trinken überhaupt könnte bei Begründung der Verwandtschaft zwischen Albanesen und Makedonen schwerlich Gewicht gelegt werden, beachtenswerth aber möchte es sein, dass der Olynthier Ehippos ⁴²⁾ genau die albanesische Sitte schildert, wenn er von den Makedonen sagt: „sie trinken gleich im Anfange des Gastmahls in so gewaltigen Zügen, dass sie schon bei den ersten Gerichten trunken sind, und nichts mehr essen können.“

Werfen wir nun einen Blick auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt, welche aus unseren Thesen über das Pelasgerthum der Makedonen und Epiroten hervorgeht.

Ueber die Nationalität der Makedonen bestehen bis jetzt zwei Ansichten, welche schroffe Gegensätze bilden. An der Spitze der einen steht Ottfried Müller ⁴³⁾, welcher die von andern Historikern, wie Heyne ⁴⁴⁾ und Schlözer ⁴⁵⁾, über das Ungriechische der makedonischen Nationalität schlechthin ausgesprochenen Meinungen näher dahin zu bestimmen und begründen suchte, dass die Makedonen Illyrier ⁴⁶⁾ und mithin dem hellenischen Elemente fremdstehende Barbaren seien.

Die zweite Meinung, welche in neuester Zeit von Otto Abel ⁴⁷⁾ mit vielem Scharfsinne vertreten worden ist, weist den Stamm der Makedonen dem hellenischen Volke als Zweig zu.

Unsere Untersuchungen ergeben ein drittes Resultat, welches zwischen den beiden erwähnten die Mitte hält. — Die Makedonen sind Illyrier, d. h. Pelasger, und als solche Vettern der Hellenen, denn diese gingen nach unserer Ansicht aus der Verschmelzung zweier an sich nicht grundverschiedener Volkselemente, dem pelasgischen und dem griechischen (*Γραικοί*, Aristoteles), hervor, von denen letzteres das erstere überschichtete, und seine Sprache ⁴⁸⁾ zur herrschenden machte. — Was nun den Makedonen und Hellenen gemeinsam ist, das erklärt sich aus dem Pelasgerthume, zu welchem die Makedonen gehören, und welches einen Factor des Hellenenthumes bildet; das aber, worin sie von einander abweichen, ist eines Theils den Graekoi als eigenthümlich zuzuschreiben, andern Theils ist es das Product des geistigen Bildungsprocesses, welchen die Völkermischung in Hellas erzeugt, und welchen die unvermischten Pelasger des Nordens nicht durchmachen. — Für uns zerfällt demnach die alte Geschichte Europa's in drei Zeiten, die hellenische, die pelasgische und die römische Zeit; von diesen Perioden steht aber die zweite der ersten näher, als der dritten.

Der Höhepunkt der pelagischen Zeit fällt in das vierte Jahrhundert vor Christi. Der Aufschwung, welchen damals in wenig Jahren das pelagische Element nach allen Seiten hin nahm, ist wahrhaft staunenswerth, denn die Eroberung von Asien folgt Schlag auf Schlag der Erringung der Hegemonie über die hellenischen Staaten.

Den Eroberungszug Alexanders in Asien machten die hellenischen Hülfsvölker ⁵⁰⁾ eben so mit, wie die deutschen Contingente die französischen Feldzüge in Russland und Spanien, und es wird wohl keinem Geschichtschreiber beikommen, diese Züge wegen der Mitwirkung des deutschen Elementes auch als deutsche Unternehmungen zu bezeichnen. Dem hellenischen Elemente gebührt das Verdienst, den Stoss Asiens, welchem sich das pelagische Element beugte, gebrochen und durch die Feldzüge Xenophons und Agesilaus dessen Eroberung vorbereitet zu haben. Dass diese Eroberung aber ein hellenischer Gedanke sei, den Philipp und Alexander bloss ausführten, das steht noch zu beweisen. — Dieser Gedanke musste wohl in eben dem Grade bei den kriegesischen Pelasgern entstehen und populär werden, als die Möglichkeit seiner Ausführung klar wurde. Auch darf man nicht vergessen, dass zwischen den Perserkriegen und Alexanders Eroberung der peloponnesische Krieg, — die thebanische Hegemonie u. s. w. inne liegen, und die leitenden Gedanken der Zeiten, welche auf die persische Invasion folgten, keineswegs auf Asien gerichtet waren. Wir möchten vielmehr auch die Idee der Eroberung eine pelagische nennen, denn uns erscheint sie als das Lebensziel Philipps und Alexanders, und deren Streben nach der Hegemonie über Hellas mehr als Mittel zu ihrer Ausführung, denn als Endzweck.

Dass aber das makedonische Volk auf diese Eroberung noch nicht vorbereitet war, das ergibt sich klar aus der Folgezeit. Das makedonische Gemeinwesen war damals noch mehr Natur- ⁵⁰⁾ als Kunststaat, und die dieser Gattung von Gemeinwesen inwohnende Centrifugalkraft noch nicht durch die Idee der Staatseinheit und des Staatscentrums bewältigt. Das nach Asien übersetzende makedonische Heer gleicht daher mehr einem jungen Bienenschwarme, welcher den Mutterstock verlässt, um nie mehr dahin zurückzukehren. Dem Mutterlande wird aus der Eroberung keinerlei Zuwachs, und sie hat für Makedonien keine andere Folge, als einen ungeheuren, mehrmals bis zur Erschöpfung steigenden Verlust der besten Kräfte. — Wie anders im Römerreiche! dort war schon seit Jahrhunderten der Schwerpunkt des Staates von der Stadt in das Feldlager gewichen, und dennoch ist der Besitz von Rom das Ziel aller neuen Imperatoren, gleichviel, ob das Heer, welches sie erhob, in Syrien, Spanien, Britannien oder Afrika stand.

Die Zeit nach Alexander ist eine der sterilsten Perioden der Geschichte, denn sie ist nur mit den endlosen, von allerlei Gräueln durchzogenen Raufereien pelagischer Condottieri erfüllt, die dem Mutterlande gänzlich entfremdet sind, und nur von dem grassesten Egoismus getrieben werden. Erst bei dem Zusammenstoss mit den Römern gewinnt die Geschichte der pelagischen Alt- und Neustaaten wieder einiges Interesse, sie bethätigt aber, was wir oben über die Natur des Mutterstaates sagten, dem sie entsprungen waren; — unfähig, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen, werden sie der Reihe nach einzeln verschlungen.

Uebrigens sprudelt das pelagische Volkselement am Ende des ersten Drittheils des dritten Jahrhunderts nicht bloss gegen Osten über seine Gränzen; auch Epirus wird von der Bewegung ergriffen, und Alexander der Molosser, der Mutterbruder Alexanders des Grossen, zieht von dort fast zu gleicher Zeit mit seinem Neffen aus, um Italien zu erobern, und rühmte sich, dass während sein Neffe nur in Frauengemächern zu thun bekommen werde, er in den Gemächern der Männer Thaten verrichten wolle ⁵¹⁾.

Dieser Eroberungszug fiel ebenso unglücklich aus, wie der, welchen einer seiner Nachfolger, Pyrrhus, etwa 90 Jahre später nach Italien unternahm. Im Falle aber auch die Unternehmung des einen oder anderen geglückt wäre, so liesse sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass diese Eroberung für das Mutterland ebenso unfruchtbar gewesen sein würde, wie die östliche für Makedonien.

Wenn der Anstoss zur Bewegung in Epirus von Makedonien ausging, so scheint der Aufschwung, welchen in jener Zeit die Illyrier im engeren Sinne nahmen, dem makedonischen vorhergegangen zu sein. Bei diesem Volke war es nämlich einem kühnen Räuber, Namens

Barthylus, gelungen, mehrere Stämme zu einem Reiche zu vereinigen, und mit einer bedeutenden Heeresmacht einen grossen Theil von Makedonien zu erobern. Philipp der Zweite trieb ihn durch einen blutigen Sieg (359) nach Illyrien zurück, aber von nun an berichten die Annalen von einer illyrischen Dynastie, welche zur Zeit ihrer Blüthe das ganze südliche Illyrien unter ihrer Herrschaft vereinigt, aber gleichzeitig mit den makedonischen den Römern erliegt.

Dagegen treten die nordillyrischen Stämme nur während ihrer Kämpfe mit den Römern in die Historie ein. Mit ihrer Unterwerfung schliesst die selbstständige Geschichte der Pelasger im Alterthume, und geht nun in die römischen Feldlager über, wo die Geschichte der illyrischen Legionen den Beweis liefert, dass die kriegerische Kraft jener Länder durch die Eroberung keineswegs gebrochen wurde, und sie den Römern ebenso, wie später den Türken, eine unerschöpfliche Pflanzschule tapferer Soldaten waren.

Vergleicht man die Rolle, welche jene Legionen spielten, mit dem traurigen Zustande der Länder, aus welchen sie hervorgingen, so lässt sich hieraus auf die Masse von urwüchsigen Kräften zurückschliessen, welche diese Länder zur Zeit ihrer Blüthe beherbergten. Sie gingen ungenützt verloren, weil sie niemals vereinigt wurden.

Werfen wir zu dem Ende einen Blick auf den Zustand der pelasgischen Länder unter römischer Herrschaft, denn er dient auch zur Erklärung der Folgezeit. Die uns hierüber erhaltenen Zeugnisse fallen etwa 200 Jahre nach dem Untergange des makedonischen und illyrischen Reiches, also in die erste Kaiserzeit, und es berechtigt nichts zu der Annahme, dass sich diese Länder in der Folge wieder sonderlich gehoben hätten.

Die reichsten Angaben hierüber gewährt Strabo; wir wollen ihn selbst reden lassen ⁵²): „Obwohl diese Völker (die epirotischen) klein, zahlreich und unberühmt waren, so war es früher wegen ihrer dichten Bevölkerung und ihrer selbstständigen Existenz doch nicht gar schwer, die Gränzen derselben anzugeben. Jetzt aber ist das meiste Land verödet und ihre Orte, namentlich die Städte, verwüstet, und desswegen kann man dieselben nicht mehr genau bestimmen, es wäre aber auch wegen der Unberühmtheit und Vernichtung der Völker ein unnützes Geschäft. Diese Vernichtung begann vor langer Zeit, und hat in vielen Gegenden wegen der Empörungen selbst jetzt noch nicht aufgehört, so dass die Römer, wo sie dieser wieder Herr geworden, in den verlassenen Wohnungen ihr Lager haben. Polybios erzählt, dass Paulus Aemilius, nach der Vernichtung der Makedonen und des Perseus, den Epiroten 70 Städte, wovon die meisten den Molossern gehörten, zerstört und 150,000 Menschen zu Sklaven gemacht habe. Dennoch will ich versuchen, so weit es mir möglich ist, die einzelnen Völker zu bestimmen“ u. s. w. „Ambrakia ⁵³) war früher überaus wohlhabend, und wurde besonders durch Pyrrhus verschönert, der sie zu seiner Residenz machte. Makedonen und Römer nahmen später sowohl diese, als die übrigen Städte in den beständigen Kriegen und wegen ihrer Empörungen sehr hart mit, so dass endlich Augustus die Städte, welche er gänzlich verlassen fand, in die von ihm so genannte Nikopolis zusammen zog.“

„Damals ⁵⁴) waren, wie ich schon erwähnte, ganz Epirus und Illyrien, obgleich rauh und voll von Gebirgen, dennoch stark bevölkert; jetzt ist der grösste Theil dieser Länder eine Wüste, und in den bewohnten Strichen trifft man nur Dörfer und Trümmer. Auch das Orakel von Dodona hat so gut wie aufgehört, gleich allen andern.“

„In ⁵⁵) dem Pindus wohnten die Talaren, ein molossischer Stamm, ein Zweig der um den Tomaros sitzenden, und die Aethiker, zu welchen nach dem Dichter die Kentauren von Peirithoos vertrieben wurden; man behauptet, dass sie nun verschwunden seien.“ — Hierauf folgt die Stelle, welche wir zum Motto des vierten Abschnittes gewählt haben.

In Illyrien aber sah es damals fast noch trauriger aus. — „Die Ardiäer wurden von den Späteren Waralier ⁵⁶) genannt, die Römer drängten sie von der Küste in das innere Land, weil sie mit ihren Räubereien das Meer beunruhigten, und zwangen sie zum Ackerbau; das Land ist jedoch rauh und arm und zum Feldbau nicht geeignet, sie gingen daher gänzlich zu Grunde, und sind bis auf geringe Spuren verschwunden ⁵⁷). Dies wiederfuhr auch anderen Völkern dieses Landes; denn die, welche früher die mächtigsten waren, sind nun gänzlich herunter gekommen und verschwunden. So von den Galliern die Bojer und Skordisker, von den

Illyriern die Autariaten, Ardiäer und Dardaner, von den Thrakern die Triballer ⁵⁸⁾; zuerst unterjochte einer den andern, hierauf wurden sie von den Makedonen und Römern unterjocht."

„Zwischen ⁵⁹⁾ den Dardanen und den Ardiäern sitzen die Dassareten und Hybrianer und andere unbedeutende Völkerschaften, welche die Skordisker so lange verheerten, bis das Land verödete, und sich mehrere Tagreisen weit mit unzugänglichen Wäldern füllte ⁶⁰⁾).

Mittelalter.

Wann schliesst diese Zeit für Albanien? — Mit dem Beginne der Reform des türkischen Reiches, d. h. in unseren Tagen. In der albanesischen und neugriechischen Geschichte gibt es keine Epoche, welche mit der unserer neuen und neuesten Zeit correspondirte. Die Entdeckung von Amerika, die des Seewegs nach Ostindien, die Entwicklung der Buchdruckerkunst, die Reformation, die amerikanische und französische Revolution, alle diese Ereignisse und deren Folgen haben die illyrisch-griechische Halbinsel so gut wie unberührt gelassen. — Die feindliche Stellung des Halbmondes gegen das Abendland, und die von diesem gegen die Pest errichteten Quarantainen waren auch geistige Schlagbäume, welche dem, was dort die Geister und Gemüther beschäftigte, den Zutritt verwehrte, und da die einheimischen Verhältnisse eine eigenthümliche Entwicklung nicht verstatteten, so vererbten sich die Zustände unverändert von Geschlecht zu Geschlecht. Das Mittelalter schliesst daher für Griechenland mit dem Beginne des Aufstandes, welcher die gegen das Abendland bestandene Scheidewand niederriss und den Ideen des modernen Europa's Eintritt verschaffte.

Gleichwohl darf der Gedanke, welcher diesen Aufstand hervorrief, nicht als ein modern liberaler gefasst werden, diese Form mag er nur in wenigen im Auslande gebildeten Köpfen gehabt haben, die Masse fasste ihn im Geiste des Mittelalters, nach welchem der Glaube die Basis und der Rahmen alles geistigen Lebens bildet, und jeder Gedanke von ihm ausgeht oder zu ihm zurückkehrt; der Ruf, den Alle verstanden und der Alle begeisterte, war daher die Befreiung des Kreuzes von dem Druck des Halbmondes, die politische Freiheit galt nur als Folgesatz der religiösen. Im Verlaufe änderte sich dies und mit dem Vortreten der politischen Interessen, welche mehr und mehr im modernen Geiste gefasst wurden, beginnt für Griechenland die neue Zeit.

Obwohl der Anfang derselben in Albanien nicht weit hievon abliegt, so zeigt doch hier der Umschwung einen verschiedenen Charakter, denn er ist kein spontaner, sondern kommt dem Lande von aussen zu, er ist daher nicht geistiger, sondern rein thatsächlicher Natur.

Wir haben oben gesehen, wie die von Constantinopel über das Land verhängte Reform nicht nur die bestehende Aristokratie und den reisslaufenden Kriegerstand, sondern auch Stammverband, Faustrecht und Blutrache, d. h. Zustände gebrochen habe, oder zu brechen drohe, welche von den Pelasgern wohl schon bei ihrer Einwanderung mitgebracht wurden, und die sich daher vielleicht durch 4000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht in unveränderter Form reproducirten. Der Umschwung ist aber trotzdem fortan von dem Schicksale der türkischen Reform unabhängig, weil mehrere der erwähnten Factoren der alten Zeit in der Art gebrochen sind, dass ihre Wiedererzeugung unmöglich erscheint. Auch steht zu erwarten, dass durch die Aufhebung der Quarantainen und durch die Albanien bevorstehende Dampfschiff-fahrtsverbindung mit dem Occidente das Land noch fester als bisher in dessen Handelskreise hineingezogen, und dass der Verkehr auch hier seine bildende Kraft bethätigen werde, vermöge deren er, einmal erstarkt, alle ihm widrigen Verhältnisse allmählich beugt oder bricht.

Das albanesische Mittelalter zerfällt in zwei Abschnitte, in die Geschichte fremder Völker auf albanesischem Boden, in welcher weder der Albanesen noch anderer Urbewohner des Landes gedacht wird, und die darauf folgende Geschichte der unter dem Namen der Albanesen wieder auftauchenden Eingebornen ⁶¹⁾).

In den über den ersten Abschnitt erhaltenen kümmerlichen Zeugnissen lassen sich drei Einwanderungen unterscheiden; die gothische, die serbische und die bulgarische.

Gothische Einwanderung ⁶³⁾. — In den Stürmen der Völkerwanderung scheinen die Westgothen die ersten Barbaren gewesen zu sein, welche in Albanien einbrachen. Alarich zieht sich im Jahre 396 vor Stilicho nach Epirus zurück, und plündert die Städte des Landes ⁶⁴⁾. Nachdem er kurz darauf vom byzantinischen Hofe zum Praefecten vom Illyrien ernannt worden war, unternimmt er von hier aus in den Jahren 401 und 402 einen unglücklichen Feldzug nach Italien, und verlässt Illyrien erst im Jahre 408 ⁶⁵⁾.

Doch blieben Gothen im Lande zurück, unter deren Nachkommen uns Malchus ⁶⁶⁾ den Sidimund und Gento als zwei mächtige Herren nennt. Ersterer war ein Geschlechtsverwandter Theodorichs des Grossen, er hatte bei Durazzo grosse Güter und vermochte viel bei der Kaiserin Verina. Gento war Militärfürst, und mit einer Römerin verheirathet.

Als Theodorich aus Rache wegen der Verrätherei der Römer bei seinem Feldzug gegen die thracischen Gothen in Makedonien einfiel, verschafft ihm Sidimund durch List den Besitz von Durazzo, dessen Einwohner hier wie überall in Neuepirus vor den Gothen flohen ⁶⁷⁾. Theodorich wird von dem kaiserlichen Feldherrn Sabianus durch List zur Rückkehr nach Moesien veranlasst ⁶⁸⁾, von wo er im Jahre 488 nach Italien geht.

Doch müssen die Gothen bis zum Jahre 535 — also im Ganzen 130 Jahre — im Besitze von Dalmatien und Nordalbanien geblieben sein, denn in diesem Jahre wird das gothische Heer von Constantian, dem Feldherrn Justinian's, aus Dalmatien verdrängt, und zieht sich nach Italien zurück ⁶⁹⁾. Was von Gothen zurück blieb, unterwirft sich dem Kaiser. Ob dieser Rest die Besetzung des Landes durch Avaren und Chroaten überdauerte, ist unbekannt, jedenfalls aber ist er in dem slavischen Elemente aufgegangen ⁷⁰⁾.

Auf diese Weise kamen die dalmatinischen und illyrischen Lande zum oströmischen Reiche zurück, ohne dass sie dadurch vor neuen Einfällen der Barbaren gesichert worden wären.

Im Jahre 517 wird Epirus von Bulgaren und Ungarn verwüstet, und zehn Jahre später bei einem neuen Verheerungszuge der vereinigten Bulgaren, Gepiden und Heruler in den Süden des byzantinischen Reiches auch nicht verschont. — 539 verwüsten die katurigischen Ungarn alles, was zwischen dem jonischen Meere und den Vorstädten von Byzanz lag. — Auch die Longobarden streifen, nachdem sie Sitze in Pannonien erhalten, in Illyrien, und verwüsten das Land bis an die Gränzen von Dyrrachium ⁷¹⁾. — Ihnen folgen die Slaven, welche im Jahre 548 eben so weit verheerend vordringen ⁷²⁾, und den Slaven die Avaren ⁷³⁾. Doch blieben diese Länder immer mehr verschont als die östlichen Provinzen der Halbinsel ⁷⁴⁾.

Serbische Einwanderung. — Im Jahre 610 wanderten die Chroaten und Serben in Dalmatien ein; sie unterwarfen die Avaren, welche sie dort vorfanden, und vertrugen sich mit den wenigen römischen Bewohnern der Küstenstädte, welche der Sturm der Zeiten verschont hatte. Chroaten, Slavonien (Sirmium), Dalmatien, Bosnien werden bis heute von diesen Einwanderern bewohnt, welche, was etwa noch von illyrischen Urbewohnern dort vorhanden war, in sich aufgenommen haben, und in diesen Sitzen die nördlichen Nachbarn der Albanesen bilden. Sie drängten jedoch auch über die südlichen Gränzgebirge, und eroberten den Norden von Albanien, welcher von da an bis zum Jahre 1360 eine von dem Süden des Landes getrennte Provinz des serbischen Reiches bildet ⁷⁵⁾.

Bulgarische Einwanderung. — Die Bulgaren, welche sich im Anfange des neunten Jahrhunderts der ganzen Diöces von Dacien bemächtigt hatten, begannen sich von da aus über die südlich der Gebirge liegenden Länder von Thracien, Makedonien und Illyrien zu verbreiten, und zwangen im Jahre 861 den Kaiser Michael III., ihnen diese damals fast ganz verödeten Gegenden, welche sie wohl schon lange vorher weidend und plündernd durchzogen hatten, förmlich abzutreten ⁷⁶⁾. Da die Bulgaren bereits ihre Muttersprache mit der slavischen vertauscht hatten, so benannten sie diesen Länderstrich nach der Lage, welche er von ihren Hauptsitzen aus betrachtet einnahm, Zagora, d. h. jenseits der Berge, und begriffen unter dieser Benennung alles Land von Dyrrachium bis Develtos und von Jericho (Orikon) bis Thessaalonichi.

Ausser Dyrrachium, welches die Byzantiner behaupteten, scheinen die Bulgaren ganz Neuepirus eingenommen zu haben. Ochrida ward die Residenz ihrer Könige, und als sich das Volk zum Christenthume bekehrte, errichtete König Borises im Jahre 870 ein Erzbisthum,

welches den dritten Theil des bulgarischen Reiches umfasste, und sich von Thessalonichi bis Jericho, Kannina und Sipiatos erstreckte ⁷⁶⁾). Das jonische Meer bildete nunmehr die Gränze von Bulgarien, und Neupirus war mit Ausnahme von Durazzo eine bulgarische Provinz. Wir vermuthen, dass die Bulgaren diese Provinz nicht bloss eroberten, sondern dass sie dieselbe auch zahlreich bevölkerten, denn obgleich das bulgarische Reich kaum anderthalb Jahrhunderte dauerte, und die Byzantiner sich beim Einfall der Normannen bereits seit wenigstens 80 Jahren wieder im Besitze von Neupirus befanden, so wird dasselbe gleichwohl von Gaudfred Malaterra in seiner Beschreibung der normannischen Feldzüge immer noch als bulgarisches Land betrachtet ⁷⁷⁾).

Nachdem die Bulgaren im Jahre 920 auch das serbische Reich erobert hatten, wandte sich eine, wahrscheinlich durch Serben stark vermehrte, Abtheilung derselben in Folge innerer Parteiung gegen Süden, verheerte Nikopolis, wie Altepirus damals genannt wurde ⁷⁸⁾, und liess sich endlich bleibend daselbst nieder ⁷⁹⁾. Da die Bulgaren jetzt slavisch sprachen, so konnte der Epitomator Strabo's mit Recht sagen, dass zu seiner Zeit auch fast ganz Epirus von Slaven bewohnt werde ⁸⁰⁾.

Ueber die Frage, wie weit sich diese bulgarische Einwanderung nach Norden erstreckt habe, gibt vielleicht die Familiensage der Mireditenehefs einen Fingerzeig, der zu Folge der Stammherr ein griechisch-gläubiger Bulgar war, und aus einer bulgarischen Gegend hieherzog, und katholisch wurde ⁸¹⁾. — Die Mirediten wohnen in dem nördlichen Theile des gebirgigen Centrums, der von uns als Alpenvorland unterschiedenen zweiten Gruppe von Albanien. Jenseits des Drin, welcher dieselbe vom Alpenlande scheidet, sassen Serben, wenn diese früher den ganzen Gebirgsstock bevölkerten.

Dieses Bulgarenreich bestand lange, blutige Kämpfe mit den byzantinischen Kaisern, bis es endlich, nachdem König Joannes ⁸²⁾ bei der Belagerung von Durazzo ⁸³⁾ gefallen war, dem Kaiser Basilius gelang, dasselbe durch die meist freiwillige Uebergabe der königlichen Familie und übrigen Häuptlinge des Landes in den Jahren 1018 und 1019 zur Unterwerfung zu bringen ⁸⁴⁾.

Basilius behandelte die Unterworfenen milde, er forderte von ihnen keine grösseren Abgaben, als sie ihren Königen zu leisten gewohnt waren, und bedachte die Prinzen und Edeln mit Ehren und Aemtern.

Als aber unter Michael Paphlago die Steuern erhöht wurden, und zugleich ein falscher Kronprätendent auftrat, so gab dies Anlass zu einem Aufstande, bei dem sich ganz Epirus, ausser Naupaetus, betheiligte, und sogar Durazzo an die Aufständischen verloren ging; doch gelang es bereits im Jahre 1041 desselben Herr zu werden.

Auftauchen der Albanesen. — Sobald Alt- und Neupirus dem byzantinischen Reiche wieder einverleibt sind, gedenken dessen Annalen auch wieder der Ureinwohner dieser Länder, welche einer fast tausendjährigen Vergessenheit anheimgefallen waren. Sie erscheinen unter dem Namen der Albanesen, den sie noch heut zu Tage führen. — Wir haben es in den vorhergehenden Abschnitten versucht, die Continuität des Nationalnexus zwischen Albanesen und Altillyriern, und zugleich das hohe Alter des heutigen Volksnamens nachzuweisen; wir können daher die Ansicht nicht theilen, welche Thunmann ⁸⁵⁾ über den anfänglich beschränkten Umfang dieses Namens und dessen spätere allmähliche Ausdehnung auf die benachbarten Landstriche aufstellt. Wir glauben vielmehr, dass der Name, gleich so vielen anderen Volksnamen, von den byzantinischen Schriftstellern in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht, und damit bald die nach ihrer Hauptstadt Albanon, Arbanon, Elbanon, jetzt Elbassan ⁸⁶⁾, benannte Landschaft, bald das den Byzantinern unterworfenen Albanien bezeichnet, hie und da selbst das ganze epirotische Despotat ⁸⁷⁾ darunter begriffen wird.

Von dem Zeitpunkte an, in welchem die Albanesen wieder in die Geschichte eintreten, verschwindet aber das im Lande befindliche bulgarische Element aus derselben in der Art, dass uns bis jetzt erst die Auffindung eines Zeugnisses über dessen spätere Existenz im Süden gelungen ist ⁸⁸⁾.

Im Jahre 1042, also im Jahre nach Unterdrückung des obenerwähnten Aufstandes der Bulgaren, sammelte Michael, der Statthalter von Dyrrachium, aus seiner Provinz und in der

Nachbarschaft ein Heer von 60,000 Mann, und zieht damit gegen die den Norden beunruhigenden Serben, erleidet aber eine Niederlage ⁸⁹). Als hierauf die Serben in ihren Einfällen immer kühner wurden, so ernannte der Kaiser Michael Dukas den tapfersten Mann des Reiches, Nicephorus Bryennius, zum Herzog von Dyrrachium ⁹⁰), damit er denselben Einhalt thue. — Die Eingebornen nahmen ihn mit Freuden auf, und folgten ihm auf einem glücklichen Zuge gegen die Serben. Später empörte er sich gegen den Kaiser, wurde aber geschlagen, gefangen und geblendet ⁹¹). Sein Nachfolger in der Statthalterschaft lässt sich durch dies Beispiel nicht abschrecken, er sammelt ein grosses Heer aus Normannen ⁹²), Bulgaren, Griechen und Albanesen (*Ἀρβανῖται*), und rückt damit im Jahre 1079 über Ochrida bis Salonik vor, erleidet aber dasselbe Schicksal, wie sein Vorgänger ⁹³). Bei dieser Gelegenheit wird der Name Albanesen zum ersten Male in den Annalen erwähnt.

Normannen. — Zwei Jahre später beginnen die Eroberungszüge der Normannen in Albanien. — Im Jahre 1081 landet Robert Guiscart mit einer bedeutenden Land- und Seemacht und belagert Durazzo. Kaiser Alexius eilt mit einem grossen Heere ⁹⁴) zum Entsätze der Stadt herbei; er greift, ohne den Zuzug der Albanesen ⁹⁵) abzuwarten, die Normannen an, wird von ihnen auf das Haupt geschlagen ⁹⁶), und die Stadt, in welcher der vom Kaiser ernannte Albanese Komiskortis ⁹⁷) den Befehl hatte, musste sich bald darauf an dieselben ergeben. — Robert Guiscart, von dem Papste gegen Kaiser Heinrich den Fünften nach Italien zurückgerufen (1082), lässt seinen Sohn Boemund in Epirus zurück. Dieser gewaltige Kriegermann erobert Jannina, schlägt, während er Arta belagert, den zum Entsätze heranrückenden Kaiser Alexius, nimmt Orchida, rückt über Serwia, Weria und Wodena bis an den Wardar, wird aber von Alexius trotz der bei Larissa erlittenen neuen Niederlage genöthigt, die Belagerung dieser Stadt aufzugeben, und muss sich wegen einer in seinem seit langem unbezahlten Heere ausgebrochenen Meuterei bis Awlona in Epirus zurückziehen. — Robert kommt noch einmal dorthin, stirbt aber während des Feldzuges; Boemund kehrt nach Italien zurück, und Dyrrachium fällt bald darauf durch Verrätherei an den Kaiser ⁹⁸). Die Eingebornen hatten während dieses ganzen Krieges fest zum Kaiser gehalten.

Zwar kam Boemund im Jahre 1107 noch einmal nach Epirus, und belagerte Durazzo; aber der Kaiser hatte sich diesmal möglichst vorgesehen, in alle festen Orte Besatzungen gelegt ⁹⁹), und vermied jeden entscheidenden Kampf. Boemund bemühte sich vergebens Durazzo zu erobern; nachdem er durch Mangel und Seuchen bedeutende Verluste erlitten, musste er sich zu einem wenig glänzenden Frieden verstehen, und kehrte im Jahre 1109 nach Italien zurück, wo er bald darauf starb. Hiemit endete dieser gefahrdrohende Sturm für das byzantinische Reich, welcher sich in sofern mit den Feldzügen Xenophons und Agesilaus in Asien vergleichen lässt, als er zum ersten Male die bedeutende Ueberlegenheit der abendländischen Streitkraft über die morgenländische offenbar machte.

Das Despotat von Epirus ¹⁰⁰). — Von da an blieben die Byzantiner fast anderthalb Jahrhunderte lang in dem Besitze von Epirus, denn zur Zeit des lateinischen Kaiserthumes gelingt es einem Zweige der kaiserlichen Familie der Komnenen, sich daselbst unter dem Titel Despoten ¹⁰¹) von Epirus in unabhängiger Stellung von der fränkischen Herrschaft zu erhalten.

Der erste dieser Linie war Michael Angelos Komnenos Dukas ¹⁰²), ein natürlicher Sohn des Sebastokrators Constantin Angelos und Geschwisterkind der Kaiser Isaac II. und Alexius IV.; aus Asien herüberkommend, warf er sich, wie es scheint im Einverständniss mit den Eingebornen, zum Herrn von Aetolien, Acarnanien, Alt- und Neuepirus auf, und Lepanto, Arta und Jannina öffnen ihm ihre Thore. Sein Einfluss scheint namentlich auf seiner Verheirathung mit einer angesehenen Albaneserin gegründet gewesen zu sein ¹⁰³).

Gleich erfahren in der Kriegs- und Unterhandlungskunst, wusste er sich nicht nur in dem Besitze der ihm so zugefallenen Länder zu erhalten, sondern auch seine Herrschaft über einen Theil von Makedonien und Thessalien auszudehnen. Obgleich factisch unabhängig, erkannte er dennoch Theodor I. (Laskaris) als den legitimen Kaiser an, und war daher ein geschwornener Feind der byzantinischen Franken, denen er so viel Leid anthat, als in seiner Macht stand ¹⁰⁴). Er ward im Jahre 1214 von einem seiner Sklaven ermordet.

Sein Bruder Theodor, welchen er zum Mitregenten angenommen hatte, folgte ihm in der Herrschaft. Er hatte früher an dem Hofe Theodors I. in Nikäa gelebt, und musste, bevor er die Erlaubniss erhielt, dem Rufe seines Bruders zu folgen, dem Kaiser den Eid der Treue schwören. Dieser ebenso unternehmende, als ruh- und treulose Mann eroberte in den ersten Jahren seiner Regierung Thessalien, Ochrida, Prilapo, Elbassan (*Ἀλβανόν*) und entriß den Venetianern Durazzo, welches sie nicht lange vorher besetzt hatten. Im Jahre 1217 überfiel er treuloserweise Peter von Courtenai, Grafen von Auxerre, welchen der Papst zum Kaiser von Byzanz gekrönt hatte, bei seinem Durchzuge durch die Pässe von Elbassan, und zwang ihn mit dessen ganzem Heere zur Ergebung; ob er ihn auch getödtet, ist ungewiss ¹⁰⁵). Trotz dieser feindlichen Stellung gegen das Abendland wusste er durch das Versprechen, sich dem päpstlichen Stuhle zu unterwerfen, sich den Schutz des Papstes Honorius III. zu erwerben, und es dahin zu bringen, dass derselbe den mit Peter verbündeten Venetianern verbot, Rache an Theodor zu nehmen ¹⁰⁶).

Hierauf erobert er fast ganz Makedonien mit Einschluss seiner Hauptstadt Salonik, und lässt sich daselbst, seines an Theodor I. geleisteten Eides uneingedenk, von dem Erzbischof von Ochrida, als Patriarchen von Bulgarien, zum Kaiser krönen ¹⁰⁷). Dann dringt er sogar bis Adrianopel vor, bemächtigt sich auch dieser Stadt (1224), und herrscht nun vom adriatischen bis zum schwarzen Meere. Er beschäftigte sich bereits mit dem Plane, die Franken aus Constantinopel zu vertreiben, als er mit dem wlachobulgarischen König Johann Asan in einen unglücklichen Krieg geräth, welcher mit seiner Gefangenschaft endet; aber auch als Gefangener kann er nicht Ruhe halten, er spinnt Intriguen an, und wird zur Strafe geblendet.

Die Wlachobulgaren erobern nun Adrianopel, überschwemmen Makedonien und streifen plündernd und verheerend in Thessalien und Neupirus, wo sie Elbassan erobern ¹⁰⁸). Dem Bruder Theodora, Manuel, welcher nebst dem dritten Bruder Constantin verschiedenen Provinzen des Despotates vorgestanden hatte, war es gelungen, aus der Schlacht, in welcher Theodor gefangen wurde, nach Salonik zu entkommen ¹⁰⁹). Asan liess ihn dort unangefochten, denn er war sein Schwiegersohn, und dadurch kühn gemacht vermass sich Manuel sogar, den kaiserlichen Titel anzunehmen. Doch dauerte sein Kaiserthum nicht lange, denn im Jahre 1237 vermählte sich König Asan mit der Tochter des geblendeten Theodora, zu der er in Liebe entbrannt war, und gab seinem Schwiegervater die Freiheit zurück. Dieser begab sich nun heimlich nach Salonik, wo er sich im Geheimen eine mächtige Partei bildete, mit deren Hülfe er den Usurpator nach Athalia verbannte, und seinen Sohn zum Kaiser krönen liess, er selbst begnügte sich mit dem Titel eines Despoten ¹¹⁰).

Manuel kehrt jedoch bald darauf mit Unterstützung des Kaisers Johann III. Vatazes von Nikäa nach Thessalien zurück, zieht seinen jüngeren Bruder Constantin, welcher einem Theile von Thessalien vorstand, an sich, und kommt dadurch rasch in den Besitz seiner früheren Herrschaft, doch gelingt es dem blinden Theodor, dem Bruderkriege vorzubeugen, und auf einem Familien-Congresse seine beiden Brüder zu einem Bündnisse mit ihrem kaiserlichen Neffen und den fränkischen Herrn in Griechenland gegen den Kaiser von Nikäa zu bereden ¹¹¹).

In Folge dessen brach Kaiser Johann Vatazes in Makedonien ein, eroberte Salonik und zwang seinen Gegenkaiser Johann auf die Kaiserwürde zu verzichten (1234) und fortan als Despot zu regieren. Diesem letzteren folgte im Jahre 1244 sein Bruder Demetrius, ein elender Mensch, welcher seinen blinden Vater aus dem Rathe entfernte, aber bereits 1246 von Kaiser Johann Vatazes gefangen und vertrieben ward. Thessaloniki wurde dadurch eine unmittelbare Provinz des nikäischen Kaiserreiches.

Unterdessen war der Despot von Epirus, Manuel, gestorben, und hatte sein Neffe Michael II., ein natürlicher Sohn des Despoten Michael I., in Epirus grossen Einfluss gewonnen, vermöge dessen er sich allmählich in den Besitz der Macht seines Vaters zu setzen und dieselbe sogar über Ochrida, Pelagonia und Prilapus auszudehnen wusste. Der nikäische Kaiser zeigte sich dieser jungen Grösse freundlich; er gewährte Michael den Despotentitel, und verlobte dessen Sohn Nikephorus mit seiner Tochter Maria. Dennoch gelang es dem rastlosen, alten Theodor, der sich seit seiner Entfernung aus Salonik als unabhängiger Herr von Vodena, Ostrowo und Staridola (Sarigjöl) behauptet hatte, Michael mit dem Kaiser in Krieg zu verwickeln. Michael

zog jedoch den Kürzeren ¹¹²), und konnte (1254) nur durch die Abtretung von Prilapus, Velesus und Kroja ¹¹³) in Albanien und durch die Auslieferung des alten blinden Theodors Friede erhalten.

Als Kaiser Johann Vatazes im folgenden Jahre starb, und die Bulgaren die nikäischen Besitzungen in Europa bedrängten, so eilte dessen Sohn Theodor zu deren Abwehr herbei, und bemächtigte sich (1257) treuloser Weise des Sohnes und der Gattin des Despoten Michael. Dieser musste ihre Freilassung mit der Abtretung von Servia und Durazzo erkaufen ¹¹⁴), doch wurde hierauf die zwischen Nikephorus und Maria projectirte Vermählung vollzogen.

Kaum aber war der Kaiser nach Asien zurückgekehrt, so stehen die Albanesen ¹¹⁵) für den Despoten Michael auf, welcher sich mit leichter Mühe aller abgetretenen Länder wieder bemächtigt, und nach dem Fall von Prilapus ¹¹⁶) alleiniger Herr von Albanien und aller Länder westlich vom Wardar ¹¹⁷) wird.

Als nach dem Tode des Kaisers Theodor (1259) der Vormund seines 8jährigen Sohnes diesen blinden liess, und sich selbst auf den Thron setzte, wollte der Despot Michael diese Gelegenheit zur Eroberung der nikäischen Besitzungen in Europa benutzen; und überzog dieselben daher, von seinen beiden Schwiegersöhnen, dem König Manfred von Sicilien, und dem Fürsten Wilhelm Villehardouin, unterstützt. Die Verbündeten wurden jedoch von dem Bruder des neuen Kaisers, dem Sebastokrator Johann bei dem Walde von Vorilas in Pelagonien geschlagen; der Fürst von Achaja und Johann, ein Bastard des Despoten, gefangen und alles, was der letztere in Makedonien, Thessalien und Neuepirus besass, ging verloren ¹¹⁸). Kaum aber war der Sebastokrator nach Asien zurückgekehrt, so erschien auch der Despot wieder mit neuen Kräften im Felde. Der Cäsar Alexius Strategopulos wurde (1261) wider ihn geschickt und eroberte auf dem Wege Constantinopel. Ein Theil des kaiserlichen Heeres ging über den Pindus, belagerte Jannina und eroberte Arta; wurde aber von Manuel und seinem aus der Gefangenschaft entflohenen Sohne wieder aus Epirus vertrieben, und Strategopulos selbst später vom Despoten geschlagen, worauf ein Friede zu Stande kam, und Nikephorus, der Sohn des Despoten, sich in zweiter Ehe mit des Kaisers Nichte vermählte ¹¹⁹).

Neuepirus. — Um diese Zeit trennt sich die Provinz Neuepirus von dem Despotate, indem die Küste in fremde Hände übergeht, und das Binnenland sich unabhängig stellt. Wir unterbrechen daher die Geschichte des Despotates, um einen Blick auf die Vorgänge im albanesischen Mittellande zu werfen.

In Bezug auf das Binnenland sind wir auf die Notiz Pachymers ¹²⁰) beschränkt, dass sich um diese Zeit die Bewohner der Landschaft von Elbassan und ihre Nachbarn gegen die byzantinische Oberhoheit auflehnten, und unabhängig zu leben begannen. Sie besetzten sogar einige Zeit ¹²¹) Durazzo, welches im Jahre 1273 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört, und bei dieser Gelegenheit von den Albanesen rein ausgeplündert worden war ¹²²).

Der Despot Michael hatte eine seiner Töchter an König Manfred von Sicilien verheirathet, und ihr die Insel Corfù und den Bezirk von Kannina am Busen von Awlona zur Mitgift gegeben. Nach dem unglücklichen Ende dieses Königs flüchtete sich dessen Grossadmiral Philipp Chinardo mit dem Reste seiner Völker zu dem Despoten Michael. Dieser schien Chinardos Macht zu fürchten, denn er vermählte ihn zwar mit einer Schwester seiner Gemahlin, und übergab ihm Corfù und Kannina, liess ihn aber später bei günstiger Gelegenheit ermorden. Doch trug dies Verbrechen keine Früchte, denn die beiden Plätze ergaben sich nicht an ihn, sondern an König Karl von Sicilien, welcher sich deren Besitz durch den vertriebenen Kaiser Balduin II. (1267) bestätigen liess ¹²³), und eine starke Besatzung in diese Orte legte.

Um diesen auf den Thron von Constantinopel wieder einzusetzen, rüstete Karl im Jahre 1281 eine grosse Expedition aus, und schickte als Vortrupp 3000 Mann unter dem riesenhaften Provençal Rousseau de Sylli mit dem Auftrage nach Epirus, sich der makedonischen Pässe zu bemächtigen, und dadurch dem grossen Heere Bahn in das Innere zu brechen. Aber Sylli wurde bei der Belagerung der kaiserlichen Festung Belgrad (Berat) von einem Heere des Kaisers Michael geschlagen und gefangen, und die Expedition selbst durch die sicilianische Vesper vereitelt ¹²⁴).

Karl II. von Sicilien, der Sohn Karls des Ersten, übertrug die königlichen Besitzungen in Epirus nebst seinen Rechten und Ansprüchen auf das Fürsenthum Achaja, das Herzogthum Athen, das

Land Wlachien (Thessalien) und das Königreich Albanien seinem jüngeren Sohne Philipp von Tarent (1294)¹²⁵), welcher an Ithamar, die Tochter des Despoten Nikephorus, verheirathet war, und mit ihr einen ansehnlichen Theil von dessen Besitzungen erhalten hatte¹²⁶); worauf dieser den Titel eines Despoten von Romanien und Herrn von Durazzo (in dessen Besitz er jedoch vermuthlich erst im Jahre 1315 kam) und des Königreiches Albanien annahm¹²⁷). In zweiter Ehe vermählte sich Philipp im Jahre 1313 mit der Erbin des byzantinischen Reiches Katharina von Valois, und nannte sich von da an Kaiser, verzichtete aber bei dieser Gelegenheit auf Achaja¹²⁸). Ihm folgte (1332) als Herzog von Durazzo und Herr von Albanien sein Bruder Johann, Fürst von Achaja, und diesem (1335) sein Sohn Karl, welcher im Jahre 1347 auf Befehl des Königs Ludwig von Ungarn in Aversa enthauptet wurde. Karls älteste Tochter brachte 1366 das Herzogthum Durazzo ihrem Gemahle Ludwig von Beaumont, einem Sohne Philipps IV. von Navarra, zu¹²⁹). Doch war Durazzo einige Zeit vorher unter serbische Herrschaft gerathen. In der Absicht, diese Besitzungen zu vergrössern, schickte Philipp als Vortrab eines grösseren Heeres 600 in der Gascogne geworbene Söldner nach Durazzo, und als er kurz darauf starb (1373), verkauften diese den Platz für 6000 Ducaten an Georg Grafen von Cetta.

In diesen Zeiten war Neuëpirus unter verschiedenen Oberherren vertheilt, deren Besitz jedoch sehr schwankend war. Die sicilianischen Lande waren von geringem Umfange, dagegen besaßen die serbischen Könige zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Stücke davon¹³⁰); auch hielten die griechischen Kaiser albanesische Plätze besetzt.

Das Despotat von Epirus. — Wir fassen nach dieser Abschweifung die Geschichte des Despotates mit dem Tode des Despoten Michael (1267) wieder auf. Derselbe hinterliess von seinen Besitzungen dem Despoten Nikephorus, seinem ältesten Sohne, Alt-Epirus und Akarnanien, d. h. die Länder zwischen den Akroeraunien und dem Achelous, nebst Kephalonien und Ithaka; sein natürlicher Sohn, der Sebastokrator Johann Angelus, erhielt Gross-Wlachien oder Thessalien und das Land der ozolischen Lokrer¹³¹).

Als Kaiser Michael Palaeologus die Unterwerfung der griechischen Kirche unter die Autorität des päpstlichen Stuhles durchzusetzen suchte, trat Nikephorus an die Spitze der Gegenpartei, und wurde daher im Jahre 1290 von einer kaiserlichen Armee angegriffen, welche Jannina zu erobern suchte, während eine den Byzantinern verbündete genuesische Flotte Arta angriff. Beide Angriffe wurden aber von Nikephorus zurückgeschlagen, welcher bei dieser Gelegenheit bedeutende Unterstützung von Florentius von Hainault, Fürsten von Achaja und Gatten seiner Nichte, und von Richard Grafen von Kephalonien erhielt, denen er Subsidien gezahlt hatte¹³²). Er starb im Jahre 1293, und hinterliess einen Sohn Thomas, der in seine epirotischen Besitzungen succedirte, und zwei Töchter, von welchen Maria mit Johann, Graf Palatin von Zante, verheirathet wurde, dem sie die Insel Kephalonien als Mitgift zubrachte¹³³), die andere, Ithamar, wie oben erwähnt, die erste Gemahlin Philipps von Tarent war¹³⁴).

Thomas, der letzte vom Stamme der Angeli Comneni Duca in Epirus, ward 1318 von seinem Schwestersonne Thomas, Grafen von Zante und Kephalonien, ermordet. Seine Besitzungen wurden zertheilt: der grösste Theil fiel dem Mörder anheim, welcher später von seinem Bruder und Nachfolger Johann, und dieser wiederum von seinem Weibe Anna, der Tochter von Andronikus Palaeologus, Protovestiarius des byzantinischen Reiches, ermordet wurde¹³⁵). Johann hinterliess einen zwölfjährigen¹³⁶) Sohn Nikephorus II., über welchen seine Mutter Anna die Vormundschaft führte, und ein Töchterchen, Namens Thomaïs.

Um diese Zeit machen sich die in der Nachbarschaft von Kannina und Belgrad wohnenden Albanesen durch fortwährende Streifereien und Raubzüge in den zu diesen Plätzen gehörigen Districten bemerklich; sie scheinen, so wie früher ihre Brüder jenseits des Schkumb, allmählich zu Kräften gekommen zu sein, und überschwebten nun plündernd das benachbarte Flachland, sei es, dass die Subsistenzmittel, welche die sterilen Gebirge des Kurwelesch und Tomorus boten, für die erstarrte Bevölkerung nicht mehr ausreichten, oder dass es diese bequemer fand, das nöthige Brod von schwächeren Nachbarn zu nehmen, als es selbst zu ziehen. Die Taktik, welche diese Räuber den wider sie ausgesendeten Truppen entgegenstellten, war die aller in der Ebene raubenden Hochländer: sie zogen sich vor den Ausgeschickten rasch in die zahlreichen Schlupfwinkel ihrer Gebirge

zurück, wohin ihnen die Gegner nicht zu folgen wagten; kaum aber hatten diese den Rücken gewandt, so erschienen sie wieder in der Ebene und setzten dort ihr Handwerk fort.

Vielleicht war dieser Zustand auch ein althergebrachter, und kam erst jetzt bei Gelegenheit des Feldzuges Andronikus des Dritten zur Sprache ¹³⁷⁾. Denn das Band, welches die gebirgigen Binnenstriche Albanien an das byzantinische Reich fesselte, mochte nach deren Verhältniss zu den Sultanen zu schliessen, einmal besonders stark gewesen sein, nennt doch Kantakuzen die Thessalien benachbarten Albanesen geradezu unabhängig ¹³⁸⁾. Zwar wird uns in diesen Zeiten von der Huldigung erzählt, welche verschiedene albanesische Stämme dem mit Heeresmacht einherziehenden Kaiser leisteten, sie scheinen uns aber mit dem Beugen von Bäumen und Gräsern vergleichbar, welches die Wucht des Sturmes nicht überdauert, der auf sie drückt. So erzählt z. B. Kantakuzen ¹³⁹⁾, dass zur Zeit als Kaiser Andronikus der Jüngere während seiner Streitigkeiten mit seinem Grossvater in Ochrida stand, die Albanesen aus der Nachbarschaft dieser Stadt und der weiter südlich an der Pinduskette gelegenen Bezirke von Dewol und Kolonja dort erschienen waren und ihm gehuldigt hätten. Den weiter weg an der äussersten Gränze des byzantinischen Gebietes ¹⁴⁰⁾ wohnenden Albanesen habe der Kaiser schriftlich befohlen, nach Salonik zu kommen, um ihm dort zu huldigen, was auch kurz darauf geschehen sei. — In gleicher Weise huldigten ihm, als er sich im Jahre 1333 Thessalien unterwarf, die albanesischen Stämme, welche damals als südliche Nachbarn der oben erwähnten Albanesen in dem Thessalien von Albanien scheidenden Pindusknoten wohnten ¹⁴¹⁾.

Andronikus III., welcher übrigens auch im Jahre 1330 in diese Gegenden gekommen, und nicht nur den Serbenkönig Stephan von Ochrida zurückgedrängt, sondern auch einige benachbarte serbische Festungen erobert, und für die übrigen Plätze dieser westlichen Gegenden Sorge getragen hatte ¹⁴²⁾, beschloss nun auf die Nachricht, dass sich die unruhigen albanesischen Nachbarn von Berat und Kannina sogar des westlich von dem ersteren Platze gelegenen Castells Timoron bemächtigt hätten, in Person nach Albanien zu ziehen. Doch verband er mit diesem Unternehmen eine doppelte Absicht, er wollte nicht nur in den westlichen Gränzdistricten des Reiches Ruhe und Ordnung schaffen, sondern auch die günstige Gelegenheit benützen, welche die Verhältnisse des Despotates darboten, und dieses wieder an das Reich zurückbringen.

Demgemäss zog er im einbrechenden Frühlinge des Jahres 1336 mit einem bedeutenden Heere, bei welchem sich auch 2000 türkische Fusssoldaten befanden, welche er von einem seldschukischen Emir Namens Amur, Aidin's Sohn, erhalten hatte, zuerst gegen die Albanesen, und verwüstete ihr Land bis in die Gegend von Durazzo. Diese zogen sich nach ihrer Gewohnheit in die Gebirge zurück, aber die Türken folgten ihnen in diese nach, tödteten die Männer und schleppten die Weiber, Kinder und Heerden mit sich fort. Die Beute, welche damals an Pferden, Hornvieh und Schafen ¹⁴³⁾ gemacht wurde, war unermesslich, denn hierin bestand der Hauptreichthum der Albanesen, welche auf diese Weise zur gänzlichen Unterwerfung gebracht wurden.

Das Gerücht von diesen Thaten und der Eindruck, welchen die persönliche Gegenwart des Kaisers auf die Epiroten übte, deren Land seit Manuel Komnenus von keinem Kaiser besucht worden war, bewirkte die freiwillige Unterwerfung des Despotates, zu welcher auch Anna, die Mutter des jungen Despoten Nikephorus, vielleicht aus angestammter Vorliebe für Byzanz, mitwirkte. Der Kaiser nahm die Witwe gnädig auf und verlobte Nikephorus der Tochter seines Grossdomesticus und nachmaligen Kaisers Georg Kantakuzenos. Das Despotat aber wurde als Provinz organisirt und derselben Synadenos als Statthalter vorgesetzt.

Dort bildete sich übrigens alsbald eine antibyantinische Partei, der es gelang, den jungen Nikephorus im Einverständnisse mit dessen Hofmeister Richard nach Tarent zu entführen, und welche im Jahre 1338, nachdem sie Nikephorus zurückberufen, im offenen Aufstande gegen den Kaiser ausbrach ¹⁴⁴⁾. Dieser Aufstand nöthigte denselben zu einem neuen Feldzuge nach Epirus (1339); wo es jedoch der Klugheit des Grossdomesticus Kantakuzenos gelang, die Auführer zur freiwilligen Unterwerfung an den Kaiser zu überreden. Nikephorus erhielt den Titel Panhypersebastos und wurde dem Kantakuzenos zur Erziehung übergeben.

Wie wenig übrigens bei den Albanesen das statuirte Exempel fruchtete, beweist Kantakuzenos Notiz, dass bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers (1341), also kaum fünf Jahre nach dessen erstem albanesischen Feldzuge, die südlichen Nachbarn der damals so furchtbar bestraften Stämme,

welche um Pogoniani und Liwisa ¹⁴⁵) wohnten, in der Nachharschaft zu plündern und zu streifen begannen, und besonders den Bezirk von Berat plagten, und wenn Kantakuzen hinzugefügt, dass er ihnen gegen Rückgabe der gemachten Beute verziehen hätte, so heisst dies so viel, als dass die Sache ungesühndet bleiben musste.

Uebrigens scheint auch im Despotate die kaiserliche Herrschaft nicht fest begründet gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1343 veranlassten neue dort ausgebrochene Wirren, in denen die unruhige Witwe des letzten Despoten ihre Hand gehabt zu haben scheint, Johann Angelus Kantakuzenos, den Vetter des neuen Kaisers, welcher im Jahre vorher zum Statthalter von Grosswalachien oder Thessalien ¹⁴⁶) ernannt worden war, zu einem Zuge nach Epirus ¹⁴⁷).

Serbische Eroberung. — Der serbische König Stephan Duscian benutzte die Wirren, in welche der Ehrgeiz Kantakuzenos das byzantinische Reich gestürzt hatte, zur Eroberung von ganz Albanien, Thessalien und Makedonien ¹⁴⁸). Nachdem er sich Durazzo's bemächtigt und dessen Umgegend verwüstet ¹⁴⁹), überzog er Makedonien, wo er Skopia zu seiner Residenz erhob, Thessalien und das Despotat ¹⁵⁰), und nahm den Titel eines Kaisers von Romanien, Slavonien und Albanien an ¹⁵¹).

Bei der Organisation dieser Eroberungen wird Stephans Bruder, Simon, unter dem Titel „Despot“ Statthalter von Aetolien, und heirathet Thomais, die Tochter des verstorbenen Despoten Johann. Ein zweiter Bruder Stephans Komnenos vermählt sich mit der unruhigen Mutter der Thomais Anna, und erhält nebst dem Despotentitel Kannina und Belgrad ¹⁵²). Prelubas endlich, einer der Satrapen Stephans, wird unter dem Titel „Cäsar“ Statthalter von Thessalien und Jannina ¹⁵³).

In den Wirren, welche nach dem Tode Stephans im serbischen Reiche ausbrachen ¹⁵⁴), gelang es dem unterdessen herangewachsenen Sohne des letzten Despoten, Nikephorus, um so leichter, sich in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu setzen, als auch der Cäsar Prelubas bald nach Stephan gestorben war. Er hatte die ihm verlobte Tochter Kantakuzenos geheirathet, und mehrere thracische Küstenstädte zum Genusse erhalten.

Im Jahre 1358 rüstete er eine Expedition in dem Hafen von Enos, und landete in Thessalien. Hier wurde er, ebenso wie im Despotate, von dem griechischen Theile der Bevölkerung, welche von Serben und Albanesen gleich bedrängt war, freudig aufgenommen ¹⁵⁵). Dagegen nahmen die Albanesen des Despotates, welche mehr und mehr um sich gegriffen hatten, alsbald eine feindliche Stellung gegen ihn an ¹⁵⁶). Um dieser Herr zu werden, scheint Nikephorus das inländische griechische Element zu schwach gefunden, und sich daher um serbische Unterstützung beworben zu haben, welche er damals von Byzanz nicht erwarten konnte. Er knüpfte zu dem Ende Unterhandlungen mit Helena, der mächtigen Witwe des Kaisers Stephan, an, und verlobte sich mit deren Schwester ¹⁵⁷), indem er Maria, die Tochter Kantakuzenos, verstieß und gefangen setzte. Diese fand jedoch Mittel, zu ihrem Bruder Manuel, dem Despoten von Morea, zu entfliehen, und nun empörten sich die Albanesen offen gegen ihn ¹⁵⁸). Nikephorus, welcher sein Heer mit einem Haufen türkischer Söldner, die in Thessalien streiften, verstärkt hatte, zog gegen die Albanesen zu Felde, griff sie bei dem Orte Achelous ¹⁵⁹) an, fiel aber in der Schlacht, und das ganze Heer wurde vernichtet (1357 oder 1358) ¹⁶⁰).

Der serbische Despot Simon, welcher vor seinem Schwager Nikephorus, wie es scheint, ohne Widerstand gewichen war, und sich in Kastoria festgesetzt hatte, befand sich auf einem Zuge nach Serbien, um dort seine Thronansprüche gegen seinen Neffen Urosius geltend zu machen, als er die Nachricht von Nikephorus unglücklichem Ende empfing. Er wandte sich demzufolge sogleich nach Thessalien und ging von da nach dem Despotate, wo ihm Arta und Jannina freudig ihre Thore öffneten. Doch wurde er bald darauf durch den Einfall des Klapenos nach Thessalien zurückberufen, welcher die vor Nikephorus mit ihrem Sohne Thomas zum König Urosius geflohene Witwe des Cäsar Prelubos geheirathet hatte, und nun Thessalien als das väterliche Erbe seines Stiefsohnes beanspruchte. Nachdem Klapenos die Festung Damatis erobert, kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen er diese Festung behielt, und sein Stiefsohn Thomas die Tochter des Despoten Simons heirathete, welche dieser mit Thomais, der Tochter Anna's Palaeologus, gezeugt hatte.

Da sich nun Simon nur um Thessalien bekümmerte, so gerieth das ganze Despotat in die Gewalt der Albanesen und wurde, nach dem Ausdrucke des Chronisten, von diesen in zwei Theile getheilt; der

südliche umfasste das Thal des Achelous und die jenseitigen Striche mit der Hauptstadt Angelokastron, und stand unter Gjinos Wajas, die nördliche Küste des ambrakischen Golfes mit Arta und Rogus bildete die andere albanesische Herrschaft, an deren Spitze Petros Ljoschas stand ¹⁶¹).

Dass übrigens die Albanesen schon weit früher in Epirus, und zwar namentlich in dessen Osthälfte, mächtig waren, beweist der Umstand, dass sie bereits im Jahre 1330 eine Abtheilung der grossen katalonischen Compagnie, welche über den Pindus gedrungen und in Epirus streifte, bei Gardiki, zwei Stunden nördlich von Jannina, zurückgeschlagen hatten ¹⁶²). Nach einer andern Angabe waren sogar schon von Georg Kantakuzenos oder dessen Bruder Johann (1343) albanesische Häuptlinge den Landdistricten in Südepirus vorgeeetzt worden, nämlich Guini de Spata den Gegenden um das Weichbild von Jannina, und Musachi Topia denjenigen um das Weichbild von Arta ¹⁶³). Bedenken wir nun, dass der oben erwähnte Aufstand gegen Kaiser Andronikus III. im Jahre 1339 sich auf die Gebiete von Arta und Rogus beschränkte, so hatten wir uns fast berechtigt, in Nikolaos Basilites und Kabisilas den Chiefs dieses Aufstandes, die ersten albanesischen Häuptlinge zu erblicken, welche sich gegen die byzantinische Oberherrschaft erheben und die einmal von diesen südlichen Albanesen gegen die Centralgewalt eingenommene Stellung trotz zeitweiser Verstärkungen in den Aufständen gegen Nikephorus und ihrem Verhältniss zum Despoten Thomas, auf das wir unten näher eingehen werden, als fortwirkend betrachten. Wir werden aber dadurch genöthigt, die Existenz der Albanesen in diesen Gegenden viel weiter als Thunmann hinauf zu rücken, welcher sie erst unter den Balzas als Eroberer aus Mittelalbanien aussieht, einen Theil von Makedonien und ganz Thessalien erobern, und von da in Aetolien und Akarnanien ankommen lässt. Gleichwohl möchten wir diese Albanesen nicht als Urbewohner jener Gegenden ¹⁶⁴), sondern als kürzlich Eingewanderte betrachten, weil eines Theils eine von Mittelalbanien ausgehende Einwanderung in das Despotat von Chalcocondylas ausdrücklich bezeugt wird, und weil andern Theils heut zu Tage weder in der Umgegend von Jannina und Arta, noch in Aetolien und Akarnanien Albanesen zu finden sind. Es ist demnach anzunehmen, dass diejenigen Albanesen, welche dazumal in diesen Gegenden mächtig waren, einen Zweig des Wanderstromes bildeten, der sich von Albanien aus nicht plötzlich und reissend, sondern allmählich und ruckweise gegen Süden ergoss, und dass sie auf ihrer Wanderung die erwähnten Theile des Despotates nur vorübergehend besetzten, wenn auch diese Besetzung mehrere Menschenalter hindurch gedauert hat. Es möchte hier der Ort sein, einen Streifblick auf diese albanesische Wanderung zu werfen.

Die albanesische Wanderung. — Die Hauptquelle für den Ausgangspunkt dieser Wanderung bildet Chalcocondylas, dessen Ansicht von dem Ursprunge der Albanesen für die Darstellungen Thunmann's und Fallmerayer's mehr oder weniger massgebend wurde, und aus welcher namentlich der erstere Historiker seine Ansicht von dem ursprünglich beschränkten Umfange des albanesischen Namens und seiner späteren Ausbreitung abzuleiten scheint. Chalcocondylas sagt hierüber ungefähr Folgendes ¹⁶⁵): „Die Serben (oder wie er sie nennt, Triballer) stammen von den alten Illyriern, daher können die Albanesen, welche von diesen stammverschieden sind, nicht auch illyrischer Abkunft sein. Dass diese letzteren von der Umgegend von Epidamnus (Durazzo) ausgehend und ostwärts ziehend einen grossen Theil von Makedonien, Thessalien, Aetolien und Akarnanien besetzten, dafür sprechen nicht nur viele Vermuthungen, sondern das habe ich auch von Andern gehört, ob sie aber um Epidamnus ihre Ursitze hatten, oder, wie Einige behaupten, von Japygien ¹⁶⁶) dahin gewandert seien, das will ich unentschieden lassen.“ Dieselbe Ansicht von dem Zuge der Albanesen wiederholt er an einer andern Stelle ¹⁶⁷), indem er sagt: sie hätten sich von Epidamnus aus ostwärts gewandt, und den grössten Theil von Makedonien nebst den Städten Argyropolichion und Kastoria erobert, darauf seien sie nach Thessalien gekommen, hätten das Land unter sich vertheilt, und dort als Nomaden gewohnt, endlich seien sie nach Akarnanien gekommen und hätten dort mit Einwilligung des Machthabers von Akarnanien, Namens Isak, ihre Heerden geweidet. Diesen Isak hätten sie später, von Spata, ihrem hervorragendsten Häuptling, angeführt, meuchlings ermordet, und hierauf unaufhörliche Einfälle in dessen Land gemacht, bei welchen sie alle Männer und Weiber, die sie auf dem Felde fanden, als Sklaven fortgeschleppt; endlich hätten sie Arta, die Hauptstadt von Akarnanien, belagert und nicht eher abgelassen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt gebracht, worauf sie ihre Raubzüge immer weiter ausgedehnt hätten.

Chalcocondylas bestimmt in diesen Stellen die Anfangszeit des albanesischen Eroberungszuges nicht. — Da uns jedoch nicht sämtliche Quellen zu Gebote stehen, so können wir Thunmann's Bestimmung hierüber keiner Prüfung unterziehen, wir glauben daher nur so viel mit Gewissheit sagen zu können, dass, wenn zu den Zeiten der Balza eine albanesische Horde von Mittelalbanien ausgehend über Thessalien bis nach dem Despotate vordrang, diese nicht die ersten Albanesen enthielt, welche hierher kamen. Denn wir haben bereits früher ¹⁶⁸⁾ 12,000 in dem thessalischen Theile des Pindusknotens sitzender Albanesen gedacht, welche dem Kaiser Andronikus III. huldigten, und das, was Kantakuzen von ihren Sitten erzählt, deutet auf längere Ansässigkeit in diesen Bergstrichen. Zwar liegt die Vermuthung nahe, dass Kantakuzen hier Wlachen mit Albanesen verwechselt habe, weil diese gegenwärtig die alleinigen Bewohner von Malakassi ¹⁶⁹⁾ und Bui bilden, und dem von Kantakuzen beschriebenen Nomadenleben bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind, ja sogar sich nicht, wie der Rest des Volkes, Rum, sondern Armeng ¹⁷⁰⁾ nennen. Bedenkt man jedoch, dass Kantakuzen mit den südepirotischen Albanesen in sehr engen Beziehungen stand, und dass er an einem andern Orte sogar von dem albanesischen und römischen Heerbann von Thessalien ¹⁷¹⁾ spricht, so dünkt es uns wahrscheinlicher, dass hier keine Verwechslung vorliegt, sondern dass bereits im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ausgewanderte Albanesen in Thessalien sassen. Wann aber diese Auswanderung überhaupt begonnen, und ob dieselbe etwa mit der Bewegung in Verbindung zu bringen ist, welche sich, wie wir oben gesehen haben, um diese Zeit unter den Albanesen des Mittellandes bemerkbar macht, oder ob ihr Anfang gar in die Zeiten der bulgarischen Eroberung hinaufreiche, darüber wissen wir nichts Sicheres zu sagen, und beschränken uns daher auf die Bemerkung, dass diese Ergiessung überflüssiger Volkskräfte von der westlichen Hälfte der Halbinsel in die östliche nur eine Wiederholung einer oben S. 304 beleuchteten Erscheinung sei, welcher nach unserer Auffassung das altmakedonische Reich seine Entstehung und Kräftigung verdankte. Doch nahmen beide Auswanderungen nicht denselben Verlauf, denn während die alte sich in Makedonien consolidirte, diente dieses Land, ebenso wie Thessalien, Aetolien und Akarnanien, der zweiten Wanderung nur als Durchgangspunkt zu südlicher gelegenen Sitzen, denn die wandernden Neupelasger fixirten sich erst in Lewadia, Böotien, Attika, Süd-euböa und dem Peloponnes. Ob aber sämtliche dort eingewanderte Albanesen aus Mittelalbanien kamen und die von Chalcocondylas angegebene Strasse zogen, oder ob nicht etwa auch südepirotische Albanesen an diesen Colonisationen Theil nahmen, das bleibt noch zu untersuchen, möchte aber durch nähere Prüfung der in Griechenland gesprochenen Dialekte bestimmt werden können. Wir können hierüber bis jetzt nur so viel sagen, dass alle von uns hierüber eingezogene Erkundigungen dahin übereinstimmen, dass man wenigstens im Peloponnes nur toskisch spreche.

In der peloponnesischen Geschichte wird der Albanesen im Jahre 1349 zum ersten Male gedacht, wo der junge Despot Manuel Kantakuzen, ein Sohn des Kaisers, einen Haufen albanesischer Söldner nach Mistra mitbringt, und mit denselben die meuterischen Archonten des Landes zu Paaren treibt. Manuel zog jedoch auch albanesische Colonien ins Land, und im Jahre 1391 sind sie um Londari und Tabia schon so mächtig, dass sie ein bedeutendes Heer ins Feld stellen konnten ¹⁷²⁾. Wie andauernd und massenhaft aber die albanesische Fluth über den Isthmus drang, ergibt sich aus dem Factum, dass unter der Regierung von Manuels Nachfolger, des Despoten Johann Palaeologus (1380—1407), bei 10,000 Albanesen mit ihren Familien und Heerden nach Morea eingewandert sind ¹⁷³⁾.

Da nun nicht wohl anzunehmen ist, dass die albanesische Einwanderung mit dem Tode dieses Despoten plötzlich abschnitt, so ist Phranzes schwerlich der Uebertreibung zu zeihen, wenn er behauptet, dass zu seiner Zeit die Albanesen die eine Hälfte des peloponnesischen Bodens besessen, und sich stark genug zu dem Versuche gefühlt hätten, auch die andere Hälfte an sich zu reissen.

Die Geschichte dieser albanesischen Colonien auf griechischem Boden liegt ausserhalb unserer Aufgabe, und wir verweisen daher den Leser an Fallmerayer's meisterhafte Bearbeitung derselben, an welcher uns besonders die naturwahre Auffassung des albanesischen Charakters überraschte.

Despotat von Epirus. — In Epirus scheint nur die Stadt Jannina, welche durch Einwanderungen vieler Edeln aus dem Bezirke Wajentia ¹⁷⁴⁾ Verstärkung erhalten, den Angriffen

der Albanesen widerstanden zu haben; doch beschickte sie in ihrer Bedrängnis den Despoten Simon, und bat um einen Führer und Regenten; und dieser sandte ihr seinen Schwiegersohn Thomas, welcher im Jahre 1367 mit seiner Gemahlin Angelina in Jannina einzog, aber ein hartes und grausames Regiment führte; denn er zog alsbald einen Theil der Kirchengüter ein, und vergab sie an die ihn begleitenden Serben, er verheirathete die Witwen aller der reichen Bürger, welche (1368) einer in der Stadt herrschenden Seuche erlegen waren, an andere Landsleute, und wies diese mit Hintansetzung der vorhandenen Kinder in die Hinterlassenschaften der Verstorbenen ein; er übte aller Art Erpressung gegen die Vornehmen, und drückte die Geringeren durch Steuern und Frohnen.

Die Commandanten von St. Donat (Paramythia) und Areochowitza ¹⁷⁵) scheinen ihm vom Anfang an den Gehorsam verweigert zu haben, und Jannina selbst wurde bald nach Thomas Ankunft drei Jahre lang von Peter Ljoscha, dem Stammchef der Mazaraker und Malakasser ¹⁷⁶), blockirt; Thomas konnte sich nur dadurch vor ihm Ruhe schaffen, dass er seine Tochter Irene mit dessen Sohne Johann vermählte. Doch dauerte diese Ruhe nur fünf Jahre, denn 1374 starb Peter Ljoscha an einer Seuche in Arta, und nach seinem Tode bemächtigte sich Johann Spata, vom Achelous herkommend, dieser Stadt. In diesem Jahre erscheint sonach ein neuer albanesischer Stamm, von Süden einwandernd, in Epirus, und tritt nach der Eroberung von Arta sogleich gegen den Despoten von Jannina auf ¹⁷⁷). Spata ¹⁷⁸) machte wiederholte Streifzüge gegen Jannina, und plagte deren Gebiet so lange, bis Thomas sich durch dasselbe Mittel Ruhe zu verschaffen suchte, welches ihm gegen Peter Ljoscha geholfen hatte, und ihm seine Schwester Helena verlobte. Kaum aber war Spata abgezogen, so erschienen die Malakasser vor Jannina, geführt von Gjino Frati ¹⁷⁹); doch diese wurden von Thomas, welcher sich durch Klephthenbanden ¹⁸⁰) verstärkt zu haben scheint, mit bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen (September 1378). Unter Letzteren befand sich auch Gjino Frati, welcher bei Thomas Triumphzug nach der Stadt die grosse Pauke auf dem Rücken tragen musste.

Spata's Stamm drängte übrigens nicht bloss gegen Norden, sondern auch gegen Westen auf die akarnanischen Küstenstriche, und dies brachte die neapolitanischen Herrn, welche damals auf den jonischen Inseln hausten, und die St. Maura benachbarte Festlandküste besessen zu haben scheinen, wider ihn auf, und veranlasste einen Zug dieser Herrn gegen Arta ¹⁸¹). Die Belagerer wurden aber von Spata, welcher sich nicht in die Stadt eingeschlossen hatte ¹⁸²), und dem Despoten Thomas, welcher ihm zu Hülfe gezogen war ¹⁸³), auf das Haupt geschlagen; wenige entkamen, viele fielen, die meisten wurden gefangen ¹⁸⁴).

Die Malakasser scheinen sich rasch von ihrer Schlappe erholt zu haben, denn wenige Monate nachher (Februar 1379) machten sie den Anschlag Jannina zu überrumpeln; es gelang ihnen wirklich, einen Thurm der Festung von dem See aus zu besetzen, aber die Eingedrungenen mussten sich ergeben, nachdem die Hauptmasse der Angreifenden, welche auf Kähnen nachrücken wollte, auf dem See von den Bürgern zurückgeschlagen worden war. Die Gefangenen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, erlitten verschiedenes Schicksal; die vornehmen Albanesen (von denen Lösegeld zu hoffen war) wurden gefangen gehalten, die Gemeinen an die Bürger vertheilt und als Sklaven verkauft, den Bulgaren und Wlachen aber die Nasen abgeschnitten ¹⁸⁵).

Kaum aber war dieser Sturm überwunden, so erschien wiederum Spata vor der geplagten Stadt (Mai 1379) und verheerte die Umgegend.

Ein Jahr später (Juni 1380) nahm Thomas einen Haufen streifender Türken in Sold, diese besetzten Wela und Opa, und hielten die Mazaraker und Zeneviser dergestalt in Zaum, dass Thomas seine Besitzungen erweitern konnte, und aus der Aufzählung der im Laufe von zwei Jahren eingenommenen Orte ergibt sich, dass seine Herrschaft früher fast nur auf die Stadt beschränkt gewesen sei, denn was davon bekannt ist, liegt in deren Nachbarschaft ¹⁸⁶).

Im Jahre 1382 rückte Spata abermals bis Aruli vor, versöhnte sich aber durch Vermittlung seines Schwiegersohnes, Herrn Makazianòs (*Μουραχαντζανός*) mit seiner Gemahlin Helena, welche, wie es scheint, von ihm getrennt in Jannina lebte, und bei dieser Gelegenheit wurden

ihm die Bezirke von Welá, Drynopolis, Wajenetia und Malakassi bis zum Dorfe Katuna verschrieben. Im folgenden Jahre (1383) erschien er zwar abermals, und verlangte die Mitgift der Helene, wurde aber mit einigen kleinen Geschenken abgespeist, für die sich Thomas, wie der Chronist sagt, zehnfach an den Malakassern rembousirte. In demselben Jahre erhielt Thomas vom Kaiser Manuel dem Paläologen den Despotentitel.

Im Jahre 1385 machte ein bedeutender türkischer Haufe einen Streifzug nach dem Bezirke von Arta, und schleppte viele Gefangene weg. Spata machte Thomas den Vorschlag, gemeinsam diese Räuber zu verfolgen, aber dieser weigerte sich ¹⁸⁷).

Im December desselben Jahres wird Thomas von seinen vier Leibwächtern ermordet, und die Joanniten huldigen sofort seiner Witwe als ihrer angestammten Herrscherin, aber auch Spata erscheint vor den Thoren, und blockirt die Stadt. Im Jänner des folgenden Jahres vermählt sich Angelika auf den Vorschlag ihres Bruders Joseph ¹⁸⁸), der nach Jannina gekommen war, und der Joanniten mit Esau, einem Edeln aus Kephalonien, welcher zu dem Ende nach Jannina kam ¹⁸⁹).

Esau rief, dem Chronisten zufolge, alle Verbannten und gab der griechischen Kirche ihre confiscirten Güter zurück, liess die Gefangenen los, erleichterte den Steuerdruck, ehrte den Klerus, und verdiente sich dadurch von dem Chronisten das Prädicat „christliebend“ (*φιλόχριστος*), von den Joanniten aber den Titel „allerhöchster und durchlauchtigster“ (*πανυψηλότερος καὶ ἐξαμπρότερος*). In demselben Jahre erhielt er auch von Byzanz den Despotentitel. Spata erschien zwar abermals vor Jannina, doch zog er sich vor dem gegen ihn anrückenden Esau zurück, und vertrug sich später mit ihm.

Zwei Notizen der Chronik, welcher wir folgen, berechtigen zu der Annahme, dass Esau den türkischen Sultanen als Vasall gehuldigt habe, denn im Jahre 1385 besuchte er den Emir (*ἀμνρά*), das heisst den Sultan Murát I., und im Jahre 1388 erhielt er türkische Hülfe, welche ihn von Spata befreite, der ihn diesmal arg bedrängt hatte, denn die Malakasser waren zu ihm übergegangen, und der Bischof von Welá hatte ihm das Castell Wriwia übergeben, ein Ausfall der Belagerten ¹⁹⁰) war zurückgeschlagen, und die Galeere, welche Esau gegen die beiden von Spata auf dem See gebauten aussandte, in den Grund gebohrt worden. Nach Spata's Abzug begab sich Esau mit dem Cäsar von Wlachien, der ihm gleichfalls zu Hülfe gezogen war, nach Salonik zum Sultan, wo er vierzehn Monate blieb, worauf er von Wranesis, vermuthlich dem bekannten türkischen Feldherrn, begleitet nach Achelous ¹⁹¹), von da nach Arta und hierauf nach Jannina zurückkehrte (December 1392).

Nach dem Tode Angelika's (1395) vermählte sich Esau mit Spata's Tochter Irene (1396), ohne dass diese Verbindung gerade eine innige Verbindung ihrer Politik hervorgerufen hätte, denn es erscheint um diese Zeit ein neuer, vermuthlich albanesischer Häuptling, Namens Gjonis, der Zenewisier ¹⁹²) als Spata's Alliirter und Esau's Gegner. Im Jahre 1396 ziehen nämlich, vermuthlich auf Esau's Verlangen, zwei türkische Feldherrn zu dessen Bekämpfung heran, und Spata tritt ihnen bei Dryskos in den Weg, und schlägt sie; als sich aber die Albanesen zum Plündern wenden, kehren die Geschlagenen zurück, und bringen ihnen eine tüchtige Niederlage bei.

Im Jahre 1399 zog Esau selbst gegen Gjonis mit einem grossen Heere zu Felde, welches aus Malakassern, Mazarakern, den Bewohnern des Gebirges Papingos, Çagori, Drynopolis, Argyrokastron und Gross-Çagori (*μεγάλων Ζαγορών*) bestand. Als er aber aus Mesopotamos nach der Landschaft von Diwra ¹⁹³) ziehen wollte, wurde er von Gjonis überfallen, auf's Haupt geschlagen, gefangen (9. April) und nach Argyrokastron ¹⁹⁴) geschleppt, wo ihn seine angesehenen Verwandten, die er in Florenz besass, durch die Vermittlung des venetianischen Proveditore von Corfú für 10,000 Goldstücke loskauften. Von Argyrokastron begab er sich nach Corfú, und von da über St. Maura und die Landschaft Growaläa nach Arta, wo ihn Spata und dessen Bruder Sguras freundlich aufnahmen, und am 17. Juli kehrte er nach dreimonatlicher Abwesenheit nach Jannina zurück. Dieser Umweg, welchen Esau beschreibt, um in seine Herrschaft zurückzukehren, möchte darum Beachtung verdienen, weil überhaupt Argyrokastron, Kretsunista und Paramythia die westlichsten Punkte sind, deren die Chronik gedenkt. Ueber das ganze

epirotische Küstenland findet sich nicht die geringste Notiz, was jedenfalls zu dem Schlusse berechtigt, dass die heutige Tschamerei (oder Alt-Thesprotia, Kestrine und Kassopaea) von Jannina so gänzlich getrennt war, dass sie weder in freundlicher, noch in feindlicher Beziehung zu dieser Stadt stand. Vermuthlich hausten dort Albanesen.

Im Jahre 1400 starb Spata und sein Bruder Sgueros wurde bald darauf von Wongói, welchen die Chronik einen Serbalbanitobulgarowlachen nennt, aus Arta vertrieben¹⁹⁵). Diese Wirren scheinen Karl II. Tocco, den Herrn von Kephalonien, Zante und St. Maura — welche Inseln früher den sicilischen Prinzen aus dem Hause Anjou gehört hatten, und von dem byzantinischen Titularkaiser Robert II., einem Prinzen von Tarent, an Karls Vater vergeben worden waren — zu einem Zuge nach dem Despotate bestimmt zu haben, auf welchem er mit Unterstützung verschiedener Eingeborener, die sich der Tyrannei der Albanesen entzogen hatten¹⁹⁶), nicht nur Arta, sondern auch Angelokastron und das ganze südliche Despotat eroberte, und Esau aus Epirus vertrieb¹⁹⁷), dessen Sohn oder Stiefsohn Priolupa gefangen und geblendet worden war, als er zum Sultan Moses reiste, um Unterstützung gegen Karl zu verlangen. Jannina scheint sich diesem freiwillig ergeben zu haben¹⁹⁸), und Karl erhielt sogar von Kaiser Manuel Komnenos den Despotentitel. Da er von seiner Gemahlin, einer Tochter des atheniensischen Herzogs Rainerus, keine Kinder hinterliess, so succedirten ihm (1430) Karl, der Sohn seines Bruders Leonhard, als Despot in Aetolien¹⁹⁹) nebst Arta, Memnon, Tyrnos und Herkulios aber²⁰⁰), seine drei natürlichen Söhne, theilten sich in Akarnanien²⁰¹). Diese letzteren geriethen bald in Streit, und bewarben sich daher um den Schutz des Sultans Murát, welcher den einen von ihnen, Memnon, begünstigte und ein Heer aussandte, um ihn in sein Erbe wieder einzusetzen. Dieser bemächtigte sich alsbald des ganzen Landes, und zog dann vor Jannina. Nachdem die Belagerung einige Zeit gedauert hatte, kam ein Vergleich zu Stande (1430 oder 1431), wonach Karl die Stadt an den Sultan abtrat, den Rest Landes aber als dessen Vasall mit der Verpflichtung zu Tribut und Heeresfolge behielt²⁰²); doch musste er sich später mit Herkulios und Memnon über ihre väterlichen Antheile verständigen, nachdem er vergebens versucht hatte, sich ihrer vermittelst türkischer und italienischer Hülfsstruppen zu erwehren. Chalcocondylos schliesst diese Notizen mit den Worten: „auf diese Weise kam Aetolien unter Sultan Amurat.“ Wir können dieselbe nur noch durch die Angabe der epirotischen Chronik ergänzen, dass die Türken Arta und Akarnanien erst im Jahre 1449, also 18 Jahre später, besetzten; so lange scheint sich also Karl oder sein Nachfolger dort gehalten zu haben, und verweisen, was die ferneren Schicksale von Jannina betrifft, auf jene Chronik, welche von da an zur Stadtchronik wird. Denn so interessant auch ihre Aufzeichnungen über das allmähliche Zurücktreten des christlichen und Ueberwiegen des türkischen Elementes sein mögen, so fallen sie doch ausserhalb unserer Aufgabe, da, wie wir bereits früher gezeigt, in den Gebieten von Jannina und Arta heut zu Tage keine Albanesen mehr zu finden sind. Wo kamen sie hin? Wir wissen darauf keine Antwort zu geben. Bedenkt man aber, dass heute auch um Angelokastron und in dem ganzen übrigen Süden des Despotates keine Albanesen mehr leben, und dass hier deren Gräcisirung nicht wohl anzunehmen ist, so dünkt es uns am Wahrscheinlichsten, dass wenigstens die grössere Masse dieser Albanesen, welche wir uns als vorzugsweise Viehzucht treibend denken, das Land, in das sie eingewandert waren, verliessen und, dem allgemeinen Zuge der albanesischen Wanderung folgend, sich tiefer in die hellenische Halbinsel gezogen haben, und dass etwa die Eroberung des Landes durch Karl Tocco den Anstoss hierzu gegeben haben könne.

Was nun die weitere Geschichte des südlichen Albaniens²⁰³) betrifft, so fehlt es uns an dem nöthigen Materiale, um sie bis auf die Gegenwart fortzuführen. Doch ist uns so viel klar, dass sie sich um die allmähliche Muhamedanisirung des Landes als Basis dreht, welche, wie früher nachgewiesen wurde, bis zum Anfange unseres Jahrhunderts bei der albanesischen Bevölkerung Fortschritte machte, während das griechische und wallachische Element an dem Glauben der Väter fest hielt.

Der Uebergang des Adels und des grössten Theiles der Kriegerbezirke zu dem herrschenden Glauben zog zwar eine stärkere Scheidewand zwischen der herrschenden und der gehorchenden oder dienenden Classe als sie früher bestanden haben mag, er bewahrte aber auch dem Lande eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber der Centralregierung, welche hier stets nur so lange

unbedingten Gehorsam fand, als er durch eine ihr ergebene Heeresmacht erzwungen werden konnte, nach deren Entfernung der alte Zustand der Selbstregierung oder, wenn man lieber will, der Anarchie wieder eintrat. Hierin unterschied sich Albanien von seinen Nachbarprovinzen, wie Thessalien und Makedonien, deren an sich nicht kriegerische und am väterlichen Glauben festhaltende Bewohner durch die Eroberung in wahre Knechtschaft geriethen, eine neue, vorzugsweise fremde Aristokratie erhielten, und der Regel nach von fremden oft wechselnden Gouverneuren regiert wurden, welche die Centralgewalt schickte, und deren einziges Augenmerk darauf gerichtet war, die kurze Zeit ihrer Herrschaft zu ihrer Bereicherung möglichst auszunützen. Wie schwierig dagegen sich die Lage solcher fremder Administratoren unter den unbändigen, ihnen in religiöser Hinsicht als Brüder, in nationaler Hinsicht aber als Feinde ²⁰⁴⁾ gegenüberstehenden Albanesen mitunter gestaltete, das zeigt das früher angeführte Beispiel ²⁰⁵⁾ jenes unglückseligen Pascha's von Skodra, daher mögen die Gouvernements von Albanien nur wenig Reiz für fremde Candidaten gehabt haben, und hierdurch erklärt es sich, wie es den eingebornen Dynasten gelingen konnte, sich in diesen Stellen zu befestigen und sie nach und nach sogar in ihren Familien erblich zu machen.

Diese Bemerkungen gelten jedoch nur von den albanesischen Districten des Landes. In den von Griechen bewohnten Strichen scheint dies anders gewesen zu sein, und z. B. der Diwan albanesische Candidaten für das Paschalik von Jannina, welches früher nur geringe Ausdehnung hatte, Anfangs nicht zugelassen ²⁰⁶⁾ und erst in späteren Zeiten Ausnahmen von dieser Maxime gemacht zu haben. Der bekannteste dieser albanesischen Pascha's in Jannina ist Ali, geboren 1740 zu Tepelen, welcher in Europa nach Jannina, d. h. der Stadt, benannt wird, die er zum Sitze seiner Herrschaft erwählt hatte; diese aber erstreckte sich über ganz Epirus, und umfasste, ausser den Paschaliks von Berat (Awlona), Delwino und Jannina, auch alle von denselben mehr oder weniger unabhängigen Landschaften, wie Suli, Chimara, Argyrokastron, Tomoritz, Colonja u. s. w., ja sogar die an der epirotischen Küste gelegenen venetianischen Gebiete von Prewesa, Parga und Wuxintro. Der Menschenfreund kann sich mit Abscheu von diesem Charakter wenden, für den Politiker und Historiker wird er stets ein höchst interessantes Studium bilden. Denn Ali war von der Natur mit allen Gaben ausgerüstet, die Machiavell bei seinem Principe voraussetzt, und er wusste diese Gaben auch zu benützen. Wer die Thaten, welche jener vollbrachte, mit den Maximen vergleicht, die dieser aufstellte, der könnte fast auf den Gedanken gerathen, dass es Ali's Bestimmung gewesen sei, die Theorien Machiavells in's Leben zu übersetzen. — Eine Parallele zwischen den Gedanken des einen und den Thaten des andern von kundiger Hand gezogen, würde überraschendes Licht auf den Charakter der Zeiten werfen, in welchen beide Männer lebten, sie würde namentlich zeigen, — wenn dies noch nöthig wäre, — dass Machiavell kein faselnder Theoretiker, sondern das wahre Kind seiner Zeit war, die so dachte, wie er schrieb. Mögen unsere gezähmten, von gesetzlichen Zuständen getragenen Naturen immerhin zurückbeben vor der Principienlosigkeit, dem crassen Egoismus und den Schandthaten solcher dämonischer Naturen, die nur in Zeiten möglich waren, wo je der Stärkere den Schwächeren auffrass, so wird unsere Kritik doch in dem Grade milder, als wir den Geist verstehen lernen, der in jenen Zeiten herrschte. Sehr richtig sagt Boué von Ali: „sa mémoire est encore célébrée en Albanie, parceque s'il fut un tyran, c'était au moins un despote national.“

Als letzter Charakter des südlichen Mittelalters steht Ali am Eingange der neuen Zeit seines Landes, welche er dadurch vorbereitete oder ermöglichte, dass er die Kräfte brach, die ihrem Eintritte widerstanden, dass er sie zu einem Ganzen verschmolz und dem Willen der Centralgewalt bis in dessen entlegenste Winkel Gehorsam verschaffte; jetzt noch mag dieser Gehorsam hie und da kein unbedingter sein, aber wir glauben nicht, dass das, was Ali mit so viel Schweiss und noch mehr Blut vereinigt hat, im Laufe der Zeit wieder auseinanderfallen könne, denn er ging bei der Zerstörung des Alten so gründlich zu Werke, dass nun die Elemente fehlen, welche den Rückschlag bewirken könnten.

Nordalbanien. — Es erübrigt uns nun noch einen Blick auf den Norden des Landes, von welchem wir von dem Augenblick abgesprungen sind, da er eine Provinz des serbischen Reiches wurde, ohne dass wir genöthigt gewesen wären, seine Geschichte mit der von Südalbanien zu verflechten.

Wir haben früher die Ansicht aufgestellt, dass das physische Albanien kein organisches Ganze bilde, sondern aus Parcellen bestehe, welche verschiedenen grösseren Bodensystemen angehören, daher entbehre es eines gemeinsamen, natürlichen Centrums und zerfiele in zwei von einander unabhängige Theile, den Norden und den Süden, zwischen welchen das Mittelland hin und her schwanke, je nachdem man es von diesem oder jenem Standpunkte aus betrachte. — In dieser eigenthümlichen Naturbeschaffenheit möchten wir den Hauptgrund suchen, warum das Land zu keiner Zeit eine gemeinsame Geschichte gehabt habe. — Ja es scheint sogar niemals der ernstliche Versuch gemacht worden zu sein, das ganze Land zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbinden, denn so oft auch in dem einen oder andern Theile ein Eroberer aufstand, oder überflüssige Kräfte vorhanden waren, so geht deren Richtung allzeit nach auswärts, niemals gegen die stammverwandten Nachbarn. Bardylos, der im Mittellande eine Dynastie gründet, drückt ostwärts auf Makedonien, nicht südwärts auf Epirus. Alexander der Molosser wendet sich nicht nach Norden, sondern westwärts nach Italien. Pyrrhus richtet seine Condottierzüge nach Westen, Nordosten, Osten und Süden, nur nicht nach Norden. Die unter den illyrischen Königen gegen Süden unternommenen Expeditionen scheinen nur Raub, aber keine Eroberungszüge und die Unabhängigkeit von Epirus durch sie niemals ernstlich bedroht worden zu sein. Der Strom der albanesischen Auswanderung, welcher nach den Zeugnissen der Analisten hauptsächlich vom Mittellande ausgeht, ergiesst sich nicht in südlicher Richtung nach Epirus, sondern in westlicher über Makedonien und Thessalien, und wendet sich erst von dort gegen Süden. Ebenso wenig scheinen in neueren Zeiten die Erbpaschas von Skodra sich um den Süden bekümmert zu haben, und Ali Pascha von Tepelen drehte seiner Seits wiederum dem Norden den Rücken, und streckte seine Hände nach Thessalien und Griechenland aus. — Bei der Armuth der uns für die nordalbanesische Geschichte zu Gebote stehenden Quellen müssen wir uns darauf beschränken, drei Momente in derselben anzudeuten. Es sind dies der Uebertritt des Landes zur katholischen Kirche, die Losreissung, von dem serbischen Reiche, und sein Heldenkampf gegen den Halbmond unter Skenderbey.

Uebertritt zur katholischen Kirche. — Das einzige über dieses Ereigniss vorhandene Zeugniß ist in den Briefen Innocens IV. enthalten, in dessen Zeit es fällt. Der Papst schreibt im Jahre 1250 an den Erzbischof von Antiwari, dass der bis dahin schismatische Bischof der Provinz Albania ihm das Verlangen kund gegeben, in den Schooss der Kirche zurückzukehren, und beauftragt den Erzbischof mit dem Acte der Aufnahme. — In einem zweiten in demselben Jahre an den Vorsteher der Predigermönche in Ungarn gerichteten Schreiben erzählt der Papst, dass sich die früher schismatischen Provinzen von Philot (Pulati), Arbania und Unavia, welche sehr ausgedehnt und volkreich wären und mehrere Bisthümer enthielten, der katholischen Kirche zugewandt hätten, und beauftragt ihn, mehrere Missionäre zur Belehrung des Volkes dorthin zu senden ²⁰⁷).

Leider fehlt es an näheren Daten über dieses merkwürdige Ereigniss, welches die Binnenstriche des albanesischen Mittel- und Alpenlandes der katholischen Kirche zuwandte, denn an der Küste hatte das Erzbisthum von Antiwari allzeit und das von Durazzo, wenn auch nicht ohne Unterbrechungen, bei ihr festgehalten. Wir sind daher über dessen Beziehungen zur Geschichte des serbischen Reiches im Dunkeln. Da aber alles, was von diesen Provinzen nicht an den Islam verloren gegangen, noch heute zur katholischen Kirche gehört, so glauben wir annehmen zu dürfen, dass das damals geschlungene Band den Verfolgungen widerstanden habe, welche unter den serbischen Königen besonders Stephan Duschane ²⁰⁸) über die katholische Kirche verhängte.

Dass sich dies Ereigniss in der Familiensage der Mireditenchefs erhalten hat, ist bereits früher (S. 213) erwähnt worden, und wir werden weiter unten sehen, dass die edle Familie der sogenannten Balzen, nachdem sie ihre Herrschaft über Nordalbanien ausgedehnt, und sich von dem serbischen Reiche losgerissen hat, gleichfalls von der griechischen Kirche zur katholischen übertritt.

Losreissung von Serbien. — Nordalbanien bildete seit seiner Eroberung durch die Serben bis zum Tode Stephans Duschane einen integrierenden Theil des serbischen Reiches; als aber die unter Stephans Erben ausgebrochenen Thronstreitigkeiten eine Zeit endloser Wirren über dieses Reich brachten, während welcher die Vasallen und Statthalter der verschiedenen Provinzen nach Unabhängigkeit strebten ²⁰⁹), da liessen die in Nordalbanien sitzenden Dynasten diese

günstigen Verhältnisse nicht ungenützt und schüttelten die serbische Oberherrlichkeit von sich ab. Unter diesen zeichnete sich damals der Herr von Skodra und der unteren Çedda aus, dessen Taufname Balsch oder Balza ²¹⁰⁾ war. Dieser unternehmende Mann eroberte mit seinen drei tapferen Söhnen Straschimir, Georg und Balza im Jahre 1368 auch die obere Çedda, deren Kern, wie wir früher gezeigt haben, das fruchtbare Thal der in den See von Skodra mündenden Moraza bildete, und in demselben Jahre traten auch die drei Söhne von der griechischen zu der katholischen Kirche über, und liessen durch einen Bischof dem Papste den Eid des Gehorsams schwören ²¹¹⁾; der Vater scheint bei seinem früheren Bekenntnisse geblieben zu sein, nahm aber noch vor seinem Tode seinem Nachbarn Karl Topia ²¹²⁾ die Stadt Kroja ab, was zu der Annahme berechtigt, dass er auch Alessio besessen habe.

Die drei Brüder wussten durch Eintracht und Tapferkeit das väterliche Erbe bedeutend zu vermehren. Sie verdrängten die Dynasten des Dukadschin aus ihren Besitzungen, sie belagerten den bosnischen König Stephan in Ragusa, und schlossen mit dieser Stadt auf die Gränze der Narenta Frieden (1371?) ²¹³⁾. Hierauf belagerten sie den vorgeblichen bulgarischen Kaiser Sisman, welcher sich Durazzo's bemächtigt hatte, in diesem Platze, und zwangen ihn nach Bulgarien zu entfliehen. Als Durazzo bald nachher im Namen Ludwigs von Navarra ²¹⁴⁾ von 600 gascognischen Söldnern besetzt wurde, und diese nach dessen Tode (1373) auf eigene Rechnung im Lande zu hausen begannen, zogen die Balza's gegen sie aus, und belagerten sie in Durazzo, wurden jedoch geschlagen, und konnten den Platz nur auf göttlichem Wege, d. h. gegen die Zahlung von 6000 Goldstücken, an sich bringen. Als im folgenden Jahre (1374) der Graf Nicolaus Altomann gestorben war, eroberte Georg die demselben gehörenden Städte Trebinje, Kanali und Dracewitz. Hierauf machte er einen Eroberungszug jenseits der westlichen Gränzgebirge, und eroberte die alte Lynkestis, dessen Hauptstadt Kastoria ihm von Helena, der verstossenen Gemahlin eines Sohnes des Königs Vucasin, übergeben wurde. Nachdem er im mittleren Albanien Alba graeca (Berat), Apollonia ²¹⁵⁾ und Argyrokastron erobert hatte, erstreckte sich die Oberherrlichkeit dieser Familie von den Akrokeraunien bis zur Narenta, und hatte sonach mit dem alten illyrischen Reiche gleichen Umfang. Georg fiel sogar im Vereine mit seinem Schwager Karl Topia an der Spitze eines Heeres von 10,000 Mann in das Banat ein, und verwüstete dasselbe auf schreckliche Weise, starb jedoch (1379) bald nach seiner Rückkehr von dieser Expedition in Skodra.

Während der Regierung des jüngsten der drei Brüder, Balza, welcher Georg's grosse Eigenschaften nicht besass, beginnen die Einfälle der Osmanen. Das erste grosse Heer, welches 40,000 Mann stark in das Mittelland eindrang, wurde von Vrenes oder Ewrenos, dem tapfersten Feldherrn des Sultans Murad II., geführt. Georg geht demselben an der Spitze der weit schwächeren Albanesen bis in die Ebene von Saura bei Berat entgegen, wird geschlagen und fällt selbst in dem Kampfe (1383).

Darauf überschwemmten die Türken zum ersten Male das Land, und besetzten die drei wichtigsten Plätze desselben, Kastoria, Berat und Kroja; drei Jahre später auch Durazzo (1386). Georg, der Sohn Straschimir's, welcher seinen gefallenen Oheim succedirte, sah sich sogar genöthigt Skodra an Murad II. abzutreten, doch erhielt er von demselben die Stadt gegen ein schönes Mädchen, eine seiner Verwandten, zurück und verpfändete sie hierauf an die Venetianer, ohne sie wieder auszulösen ²¹⁶⁾. Auch gelang es ihm Durazzo zurück zu erobern, welches hierauf gleichfalls den Venetianern in Pfand gegeben wurde ²¹⁷⁾.

Sein Sohn und Nachfolger, Balza, nimmt zwar Durazzo den Venetianern wieder ab, ist aber sonst nicht glücklich in dem Kriege gegen sie. Er gibt Montenegro, welches damals zur oberen Çedda gehört zu haben scheint, an Stephan von Maramont ²¹⁸⁾ und stirbt auf einer Reise zu seinem Oheime, dem Despoten Stephan von Serbien (1421).

Die Venetianer machten sich seinen Tod zu Nutze, und eroberten die ganze Çedda, aber der serbische Despot nahm ihnen bis auf die festen Plätze Skodra, Ulkin und Budua alles wieder ab, und übergab diese Provinz an seinen Neffen Georg Vukowich oder Brankovich (1425), welcher ihm auch in dem Despotate von Serbien nachfolgte.

Dieser unruhige und unternehmende Mann hatte mit Venetianern, Türken und Ungarn zahlreiche Händel. Um das Jahr 1450 fielen die Stadt Antiwari und das Land der Pastrowichier von

ihm ab und stellten sich unter venetianischen Schutz, unter welchem sie bis zu der Eroberung durch die Türken verblieben²¹⁹). Unter seinem Sohne Lazarus (1458) wurden seine Staaten zur türkischen Provinz.

Hier reiht sich nun das an, was wir in Skodra über die weiteren Schicksale des albanesischen Nordens in Erfahrung gebracht haben²²⁰), wir hielten es aber für passender, dem aus dem Munde des Volkes gesammelten Stoff eine andere Stelle anzuweisen, weil er noch strenger Sichtung bedarf, bevor er historische Geltung ansprechen kann. Der Kampf des Nordens gegen den erobernden Halbmond wird wesentlich mit fremden, d. h. venetianischen Kräften geführt, der Kampf des Mittellandes dagegen wird von Albanesen bestanden. — Wir schliessen daher mit einem Streifblick auf denselben.

Der Kampf unter Skender bey. — Wie innig der albanesische Norden mit seinen nördlichen slavischen Nachbarlanden verbunden war, ergibt sich aus Chalcocondylas Schilderung²²¹) des albanesischen Mittellandes, nach welcher dieses zwischen dem Lande der slavischen Kudugeri, das sich vor Zeiten von den übrigen Slaven getrennt hatte, und Epirus liegt, und ausser einigen venetianischen Städten die Landschaft des Yban Kastriotis (Skenderbey's Vater) und südlich anstossend die Landschaft der Komnenen begreift. Argyrokastron war bereits in den Händen der Türken, welche von hier aus die beiden vorerwähnten Landschaften verwüsteten. Ihrem Andränge konnten Yban und Arianites, der ältere Komnene²²²), nicht widerstehen; der erste wurde ein Vasall des Sultans (1423), der letztere aber seiner Herrschaft entsetzt und lebte am türkischen Hofe. Dieses Schicksal traf auch den Herrn von Jannina und andere Dynasten dieser Gegend, unter welchen Chalcocondylas einen Myrxas und den Vater des Depas nennt. Bei dem Tode Ybans, dessen Söhne an dem grossherrlichen Hofe als Geiseln lebten, machte Sultan Murad Kroja zur grossherrlichen Festung, Arianites aber floh heimlich in seine Heimath, empörte sich mit den Seinigen, indem er alle Türken niedermachte, sich in eine rauhe Berggegend, vermuthlich das nordöstlich von Argyrokastron gelegene Kurwelesch, zurückzog, und von dort aus Streifzüge gegen das Gebiet des Sultans machte. Ein türkisches Heer, welches ihn unter Ali dem Sohne des Wrenes in seinen Bergen aufsuchte, wurde in der Art vernichtet, dass der Rest, welcher mit Ali davon kam, sich bis zu dem Corfù gegenüberliegenden Ufer durchschlagen musste, weil ihm der Rückweg nach Argyrokastron abgeschnitten war. In Folge dieses Sieges erhoben sich auch die albanesischen Umwohner dieser Stadt, erwählten den oben erwähnten Depas, welcher seit seiner Vertreibung in Italien und auf Corfù lebte, zu ihrem Chef und belagerten Argyrokastron, das eine kaiserliche Besatzung hatte, und den Türken der Umgegend zur Zufluchtsstätte diente.

Dieser Aufstand wurde jedoch von Turachan, welcher damals in Serbien und Thessalien commandirte, dadurch unterdrückt, dass er, in Eilmärschen zum Entsätze des bedrohten Platzes herbeieilend, die Belagerer plötzlich überfiel, ihnen 1 000 Mann tödtete, und den Rest zerstreute; Depas wurde lebendig gefangen, und was den Türken von albanesischen Edeln in die Hände fiel, grausam hingerichtet.

Ein zweiter Aufstand dieser Gegenden wurde ebenso rasch unterdrückt. Auf das Gerücht eines bevorstehenden ungarischen Krieges und der Besetzung der Dardanellen durch die Abendländer, hatte ein gewisser Zenempissa die Albanesen des Mittellandes zum Aufstande veranlasst, und war mit ihnen bis in die Gegend von Kastoria vorgedrungen; hier wurde er jedoch von dem türkischen Gouverneur von Berrhoea mit einem eilig zusammengerafften Heere überfallen, und sammt dem grössten Theile seiner Streitmacht erschlagen²²³).

Von da an scheinen die Albanesen keinen weiteren Aufstandsversuch gemacht zu haben, bis Georg Kastriotis, der jüngste Sohn Johann's, nachdem er als 29jähriger Jüngling nach der verlorenen Schlacht von Nisch aus dem türkischen Lager nach der Heimath entflohen war, das Zeichen zu jenen 30jährigen Heldenkämpfen gab, welche der Nachwelt Zeugniß ablegen von der urwüchsigen Kraft, welche das Erbtheil seines Volkes zu sein scheint. Freilich bedurfte diese Kraft einer Seele, die es verstand, sie zu lenken und zu entwickeln, und sie musste den Nacken beugen, als ihr diese Seele entzogen wurde. Dies kleine Kriegervolk wurde aber von Skenderbey lange genug geführt, um seinen Widerstand gegen die volle Wucht des jugendkräftigen Halbmondes zu den glänzendsten Thaten einzuschreiben, welche die Weltgeschichte kennt, und die Betrachtung der

wunderbaren Energie und Ausdauer, welche die Albanesen in jenem Kampfe entwickelten, bieten dem Denker einen höheren Reiz, als all das, was ihre Altvordern in Asien oder Italien gethan haben.

Eine nähere Beschreibung dieser Kämpfe übersteigt die Gränzen unserer Aufgabe, wir verweisen daher den Leser an von Hammer-Purgstalls meisterhafte Darstellung derselben.

Was den politischen Zustand von Albanien zur Zeit dieser Kämpfe betrifft, so haben wir es versucht, in den Reisenotizen²²⁴) einen Ueberblick über denselben zu geben. Der Fürstentag von Alessio beweist, dass die erste türkische Eroberung des Landes eine Masse christlicher Dynasten verschonte, welche vermuthlich in demselben Vasallenverhältniss zu den Sultanen standen, wie sie zu den serbischen Königen oder zu der Familie der Balzen gestanden hatten. — Gewiss waren daher Skenderbey im Norden und Arianites im Süden nichts weiter als *primi inter pares*; wenn es daher heisst, dass der Wiussa-Fluss die Gränze zwischen den Besitzungen dieser beiden gebildet habe, so möchten wir dies dahin ermässigen, dass dieser Fluss der Gränzpunkt gewesen sei, bis zu welchem sich der beiderseitige Einfluss dieser Herren auf die Bewohner ihrer Nachbarschaft erstreckte.

Als aber nach dem Tode beider Männer²²⁵) die Türken Herren über das Land wurden, und seine Bewohner massenweise ihr Heil auf der Flucht suchten, da mag wohl auch der grösste Theil des christlichen Adels vernichtet worden sein, und sich die Aristokratie des Landes aus dem zum Islam übergetretenen Kriegerstande verjüngt haben²²⁶).

Die in Italien bestehenden albanesischen Colonien, von welchen wir im ersten Abschnitte dieses Buches gesprochen haben, rühren hauptsächlich aus dieser Zeit.

Die Eroberung beschränkte sich im Anfange wohl nur auf die ebenen und zugänglicheren Landestheile, und es steht zu vermuthen, dass mancher Bergstrich erst durch seinen Uebertritt zum Islam für die Sieger gewonnen wurde. Behaupteten doch so manche christliche Bergstriche ihre Unabhängigkeit bis in die neueste Zeit. Zu diesen gehört namentlich die Chimara, welche den grössten Theil der Akrokeraunien begreift, eine unzugängliche fast in ihrer ganzen Länge das unmittelbare Meeresufer bildende Felsbergkette. Die Chimarioten wussten ihre Freiheit trotz der Angriffe zu erhalten, welche Bajesid II. im Jahre 1492 und der grosse Soliman im Jahre 1537 auf ihren Feldzügen in Albanien gegen sie richteten²²⁷) und sich sogar Freibriefe zu verschaffen, nach welchen sie selbstständig und tributfrei in ihren Bergen leben durften, und nur zur Heeresfolge verpflichtet waren. Diese Privilegien hat erst Ali Pascha gebrochen, welcher die Chimara mehr durch List als Gewalt unter seine Faust brachte. Alle Bemühungen der Chimarioten um die Erneuerung ihrer alten Privilegien waren bis jetzt ohne Erfolg.

Im Mittellande weigerten sich die Mirediten selbst lange nach dem Falle von Skodra, die türkische Oberherrlichkeit anzuerkennen. Da ihnen Neapel nichts weiter als ein Asyl bot, so stellten sie sich im Jahre 1502 unter den Schutz Karl Emanuels von Savoyen. Aber auch von diesem verlassen, verstanden sie sich endlich dazu, den Sultanen zu huldigen, welche von ihnen nichts anders als Heeresfolge verlangten. Zwar fehlte es nicht an blutigen Händeln zwischen den jeweiligen türkischen Machthabern und diesen Hochländern; die Türken scheinen aber gewusst zu haben, dass die gänzliche Unterwerfung eines so armen Berglandes weit mehr kosten würde, als es werth ist, und so bildet dasselbe bis auf den heutigen Tag unter den Nachkommen des Häuptlings (prink), welchen sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts erwählten, einen kleinen Staat unter türkischer Oberherrlichkeit²²⁸). In gleicher Lage befinden sich ihre nördlichen in dem Alpenknoten sitzenden Nachbarn, von deren Gemeinwesen in den Sittenschilderungen gehandelt wurde.

Wir überliefern dem Leser mit diesem Ueberblicke der albanesischen Geschichte ein eigenthümliches Machwerk; es ist ein Bild, in welchem die Hauptfiguren fehlen. Wir mussten aber unsere Aufgabe dahin beschränken, den Rahmen aufzustellen, welcher Alexander den Grossen, Pyrrhus, Skenderbey und Ali von Tepeln zu fassen vermöchte, und die Verbindung anzudeuten, in welche diese Figuren nach unserer Ansicht zu setzen wären. Möchte das Bild recht bald einen tüchtigen Maler finden.

Noten zum sechsten Abschnitt.

- ¹⁾ Strabo VII, 5, *οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαῖότατοι.*
- ²⁾ Thuk. I, 3. *Κατὰ ἔθνη δὲ, ἀλλὰ τε τὸ Πελασγικὸν ἐπιπλεῖστον, ἀφ' αὐτῶν τὴν ἐπωνυμίαν παρέχουσαι.* — Herodot VIII, 44. *Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην* und II, 56, wo er nur das pelasgische Element dem hellenischen entgegenstellt.
- ³⁾ Undenkbar wäre es auch nicht, dass die Hellenen weniger handsame Runen mit diesem Alphabete vertauscht hätten.
- ⁴⁾ Doch möchte die Ausscheidung des Angenommenen von dem Urbellenischen in sofern sehr schwierig sein, als beide Völker ebenso wenig grundverschieden gewesen zu sein scheinen, als es heut zu Tage Griechen, Albanesen und Wlachen sind, und selbst die erstspät eingewanderten Slaven mit jenen sehr vieles gemeinsam haben.
- ⁵⁾ Damit sich ein Volk in dem Grade in dem eroberten Lande einbürgere, wie uns Homer die Achäer in Hellas zeigt, bedarf es sicher eines grossen Zeitraumes. Dies erregt Bedenken gegen die von der Mythe angegebenen Generationenzahl zwischen der Einwanderung und dem trojanischen Kriege. Die hellenische Mythe ist aber mit einer solchen Consequenz ausgebildet, dass sich in ihr ebenso schwer Verrückungen vornehmen lassen, als auf einer Landkarte; die Schwierigkeiten, welche einem solchen Versuche von allen Seiten entgegentreten, sind der Art, dass man lieber zu dem alten Punkte zurückkehrt, wenn auch eine seiner Distanzen unbestreitbar falsch sein sollte. Es ist gar nicht zu verwundern, dass dieselbe früher als Geschichte behandelt wurde, und sie dünkt uns auch weit mehr historischen Kern zu besitzen, als ihr jetzt hie und da zuerkannt wird.
- ⁶⁾ Wie wir uns diesen Uebergang erklären, haben wir im vierten Abschnitte angegeben.
- ⁷⁾ Athenäus XIV, 10, nach Bato von Synope.
- ⁸⁾ I, cap. 17.
- ⁹⁾ VII, 176 über spätere Einfälle der Pelasger nach Phokis S. VIII, 27 und folg.
- ¹⁰⁾ XI, pag. 530, *ἀρχαιολογία δὲ τίς ἐστι περὶ τοῦ ἔθνους τοῦδε τοιαύτη.* — Pag. 503 beginnt er die Erwähnung der thessalischen Abstammung der Armenier mit dem Worte *λέγεται.*
- ¹¹⁾ D. h. in dem Centrum der alten Pelasgiotis. Ueber die mythologische Verbreitung des Namens Armenos s. Grimm. Gesch. d. deutsch. Spr. pag. 825.
- ¹²⁾ Welche? die alt-armenischen? oder die der späteren Zeit?
- ¹³⁾ Die Hauptgottheit beider Völker war nach Strabo der Mond.
- ¹⁴⁾ Herodot VII, 74. Steph. Byz. s. v. *Ἀρμενία.* Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257, wo Armenier und Phrygier zweimal als gleichbedeutend genommen werden. Eudox. ap. Eustath. ad Dion. Per. V, 694.
- ¹⁵⁾ Stephan. *Ἀρμένιοι τὸ μὲν γένος ἐκ Φρυγίας καὶ τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσιν.*
- ¹⁶⁾ Vitruv. II, 1, 5. Xenoph. Anal. IV, 5, 25. Diodor. XIV, 28.
- ¹⁷⁾ Strabo VII, pag. 316. *Ἄγριοι δ' ὄντες οἱ Δαρδάνιοι τελέως, ὥςθ' ὑπὸ ταῖς κοπρίαις δρούσαντες σπήλαια ἐνταῦθα διατὰς ποιεῖσθαι μουσικῆς δ' ὁμῶς ἐπεμελήθησαν, μουσικοῖς ἀεὶ χρώμενοι καὶ αὐλοῖς καὶ τοῖς ἐντατοῖς ὄργανοις.*
- ¹⁸⁾ So weit uns die Südwlachen bekannt sind, theilen sie diese Sitte nicht.
- ¹⁹⁾ Schol. Aristoph. Aves 1520.
- ²⁰⁾ Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257.
- ²¹⁾ V, 9.
- ²²⁾ Apollon Rhod. IV, 320 nennt die thracischen Völker *Σχύννοι.* Der Name kommt von *σιγύννη* oder *σιβήνη*, dessen verschiedene Schreibweisen Sturz de dialecto Macedonica §. 8 verzeichnet, und welches nach Herodot bei den Cypriern Spiess heisst; die gleiche Bedeutung hat es nach Suidas bei Makedoniern und Römern. Auch den Illyriern werden von Ennius bei Festus Sibynae zugelegt. Letztere Form hat sich auf den jonischen Inseln als Eigenamen erhalten.
- ²³⁾ S. Abschnitt IV unter Dardaner Nr. 9 und Pelagoner Nr. 23.

²⁴⁾ Siehe hierüber unter Abschnitt IV Nr. 2 Albanien.

²⁵⁾ Plin. V, 24, 20. Steph. Byz. s. γ. Dio Cass. XXXVI, 31.

²⁶⁾ Jeder Albanese muss stutzen, wenn er liest, dass in Xerxes Heer Dotos Anführer der Matjaner war, denn auch *Δότης*-a ist ihm ein geläufiger Taufname. Bei dieser schlagenden Aehnlichkeit der Formen scheint mir die von Barletius versuchte Veredlung des albanesischen Landschaftsnamens in Emathia sehr gewagt.

²⁷⁾ Der Name wiederholt sich auch in Susiana, das im alten Testamente Elam heisst.

²⁸⁾ Doch darf hier auch sanskr. battan, Platz, nicht übersehen werden.

²⁹⁾ *Δυσιμέλεια* ist wohl sicher ein späterer seiner ungesunden Luft entnommener Name.

³⁰⁾ So reiht sich *κάρυξ*-a alb. das Gehäuse von Schnecken und Muscheltieren zu gr. *κύκλος* und lat. *cavus*; aber auch zu Kaukasus, den Kaukonen des Nestor, und zu makedon. *καρσία*. Welch letztere sich wiederum zu lith. *kiausia* (und *kaukaros*?) Schädel und sanskr. *kauças* Knopf, Ball stellt.

³¹⁾ So Stephan s. v. *Αλανή*; unter der Rubrik *Ἑλμεσία* heisst er *Ἑλύμα*, und wird zwischen ihm, dem Heroen *Ἑλυμος* und dem Trojaner *Ἑλενος* als Eponymen die Wahl gelassen; die Sage, dass letzterer auch in Makedonien eine Colonie gegründet, findet sich auch anderwärts.

³²⁾ Pyrrhus I. In der Sage von Deukalion und Pyrrha, welche Plutarch der im Texte erwähnten vorausschickt, und nach Aristoteles Vorgang in die Umgegend von Dodona versetzt, vermuthen wir eine uralte, von den dodonischen Priestern frisch localisirte Sage. In der bekannten Stelle (Meteor I, 14) fasst Aristoteles mehrere höchst beachtenswerthe Angaben zusammen: *καὶ γὰρ οὗτος (ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμὸς) περὶ τὸν ἑλληνικὸν ἐγένετο μάλιστα τύπον, καὶ τούτου περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν, αὕτη δ' ἐστὶν ἢ περὶ τὴν Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῶον, οὗτος γὰρ πολλαχὺ τὸ ρεῦμα μεταβέβληκεν, ὥκουν γὰρ οἱ Ἕλληες ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραῖκοι νῦν δὲ Ἕλληνες*. Hieraus folgt, dass das Becken von Dodona und das Acheloosgebiet in der Urzeit ebenso politisch zusammengehörten, als zu Ptolemäus Zeiten und während des ganzen Mittelalters (s. S. 8 Note 19). Die Verbindungen des Orakels von Dodona mit dem Acheloos sind bekannt, die dort erteilten Sprüche schlossen in der Regel mit dem Auftrage, dem Acheloos zu opfern. Dass aber Aristoteles hier nicht etwa nur das obere, Dodona benachbarte, sondern das gesammte Flussgebiet verstehe, ergibt sich aus dem Beisatze, dass der Acheloos häufig seinen Lauf geändert, was in dem obren engen-Gebirgsthale unmöglich, in der Marschebene seiner Mündung aber sehr wahrscheinlich ist. Dürfte man aus Aristoteles Darstellung schliessen, dass die Selloi (was auch von Anderen bestätigt wird) um das Orakel, die Graekoi aber im Acheloosthale gewohnt haben, so liegt die Versuchung nahe, Dionys' oben erwähnte Erzählung hier anzureihen, und dies Volk unter dem Namen Leleger und Kureten und unter dem in seinen alten Sitten aus der Tempelsage überkommenen Heros Deukalion nach Thessalien zu führen; wir verkennen jedoch die Schwierigkeiten keineswegs, welche die obigen Namen dieser Combination entgegenstellen. Wie dem auch sei, der Deukalion des Aristoteles und Plutarch erscheint hier an Dodona geknüpft, und dies erregt den Verdacht gegen dessen urhellenisches Wesen; wir halten ihn ebensowenig für urpelasgisch, doch kommt es uns wahrscheinlich vor, dass ihn die Graekoi von Dodona überkommen haben. — Die Sage war auch anderwärts localisirt, und wir lassen es natürlich dahingestellt sein, ob sie dort derselben Quelle entspringt, wie hier. Verbinden wir den Abschnitt IV Nr. 50 betrachteten Namen Pyrrha mit dem von Plutarch angeführten Phaeton, welcher nach unserer früher S. 245 ausgeführten Ansicht den Gegensatz zu Pelasgos bildet, ferner mit Pyrrhos dem Sohne Achills, der mit dem trojanischen Helenos in Epirus einwandert, endlich mit dem unter dem Namen *ἄσπετος* von den Molossern verehrten Gott Achilles, so ergibt sich ein beachtenswerther Zusammenhang mit dem Namen der an Epirus stossenden *Ἰστιάδα* (bei den epirotischen Griechen heisst bis heute das Herdfeuer *στία*), und vielleicht auch mit dem alten Namen des Landes *Ἀλσα*, der wohl mit *Ἀδσονία* identisch ist. Wäre hierbei etwa an eine alte Licht- oder Feuergottheit zu denken, und Pyrrha als das Feuerelement, Deukalion aber als das Erdelement zu fassen, aus denen die neuen Menschen hervorgehen? Wir haben oben Deukalion aus alb. *δε-ου* Erde abgeleitet, dies Wort ist aber männlich; in der späteren hellenischen Mythologie wird die Personification des Feuers, Lichtes und Aethers (Hypästos, Apoll, Zeus) zum Manne, die der Erde aber zum Weibe; ein beachtenswerther Gegensatz.

²²⁾ Dass im südlichen Italien, namentlich auf dessen Westseite, und in Altepirus stammverwandte Völker gewohnt haben müssen, ergibt sich, abgesehen von dem was Niebuhr und Andere hierüber beigebracht haben, aus der Vergleichung der geographischen Nomenclatur, z. B. in Apulien = dem heutigen Pulati (?) Stamm *πουλ, ατ* ist Patronymendung. — west. Apenestae, ost. Penestae — w. Cannae, o. Cánina im Mittelalter — w. Acherontia, o. Acheron — w. u. o. Bantia — w. Barium, o. *Βάρ-ι*, der alban. Name von Antiwari — w. Butuntum, o. Butua — w. Stadt Genusium, o. Fl. Genusus — w. St. Scamnum, o. Scampae — w. Berg Matinus und Stadt Matini, o. Fl. Mat. — w. Japyges, o. Japydes. — w. *Βενεράτων* möchten wir seiner Lage wegen lieber vom alb. *βρένδα* innen, drinnen, *βρένδασι* der Innere, als mit Strabo von dem einheimisch. Wort für Hirschkopf ableiten.

In Lucania — w. St. Ulci, o. Ulcinium, — w. Arusium, o. Arausium — w. Chones, o. Chaones.

In Bruttium = Brattia ins. — w. Prom. Lacinium, o. Mons Lacmon — w. Hylias Fl., o. Hylli — w. Carcines Fl., o. Carcinus St. ? *χαρξ* alb. Kreis — w. Butrotus Fl., o. Buthrotum St. — w. Parthenius port., o. Parthini — w. u. o. Amantia — w. u. o. Acheron — w. u. o. Pandosia.

In Sicilien w. u. o. Lissus — Scamander — Simois — w. Siculi, o. Siculotae — w. Elymi, o. Elimaea — w. Egesta, *Αγέστα* später Segesta, o. *Αγέστατοι, οί Θεσπρωτοί* Stephan und Segesta in Pannonien — w. Parthenicum, o. Parthini — Enna o. Henna, Nabel Siciliens, s. Veneter S. 237. In Umbrien finden sich keine Parallelen.

²³⁾ Diese Rückeroberung Thessaliens wird ein halbes Jahrhundert nach dem trojanischen Kriege angesetzt und es läge somit zwischen ihr und der Einwanderung des Perdikkas nach Makedonien (700 v. Ch.) fast ein halbes Jahrtausend. Wir zweifeln nicht daran, dass die Sage des letzteren Fleisch und Bluthabe, es fragt sich aber, ob dies auch bei seinen nächsten Nachfolgern der Fall ist; wir wissen ferner, dass die Sage leicht Namen fallen lässt, von denen sie nichts merkwürdiges zu erwähnen weiss. Jedenfalls aber schliesst Perdikkas nach unserer Annahme die Einwanderung aus dem Westen; wer eröffnete sie? Aus der Zeit vor Perdikkas ist nur ein Name, Karanos, erhalten, und wir weisen auf diesen hin zur Bestätigung unserer Conjectur über die Dauer und Natur dieser westlichen Einwanderung.

²⁴⁾ S. die S. 260, Note 73 angeführte Stelle bei Curtius Rufus VI, 8.

²⁵⁾ S. hierüber Abel S. 132.

²⁶⁾ Curtius VI, 11, VIII, 8.

²⁷⁾ S. S. 176.

²⁸⁾ Syncell. pag. 212.

²⁹⁾ Nach unseren Erfahrungen möchte dieser Reichthum an alten Festungswerken in dem Grade abnehmen, als man von Süden des Landes gegen den Norden vorrückt, obgleich zu erwarten steht, dass eine nähere Durchforschung desselben auch in dieser Hinsicht nicht fruchtlos sein wird.

Kann man aus dem Dasein dieser so zahlreichen Ruinen auf ein sehr entwickeltes Städtelieben im Epirus schliessen (Aemilius Paulus soll dort an einem Tage 70 Städte vernichtet haben)? Oder dienten diese festen Orte etwa nur als Zufluchtstättchen im Kriege und als Bazar- und Versammlungsorte in Friedenszeiten? Im zweiten Falle könnte die S. 89 geschilderte albanesische Siedlungsweise in weit hin um ein gemeinsames Centrum (Bazar- und Versammlungsort, Gerichtsstätte u. s. w.) gezettelten Einzelhöfen neben diesem Westen denkbar sein. Im ersten Falle besteht hier ein Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit. Uebrigens passt das von Abel S. 129 im alten Makedonien bemerkte Vorwalten des offenen Landes gegenüber von den Städten vollkommen zu den heutigen Verhältnissen Albaniens.

³⁰⁾ S. die S. 206, Note 133 angeführte Stelle Justins.

³¹⁾ Athen. III, 91, pag. 120.

³²⁾ Ueber die Makedonier, eine ethnographische Untersuchung, Berlin 1825, welchem auch Niebuhr beipflichtete. Abel S. VIII.

³³⁾ Opusc. Acad. IV, pag. 165. Macedonas e multis barbarorum populis, Thracum inprimis et Pelasgorum, quibus Graecorum exigua pars accesserat, coaluisse.

³⁴⁾ Weltgeschichte I, S. 290. Makedonier, Brüder der Thracier, und gänzlich verschieden von Griechen, bei denen sie lange Barbaren hiessen, zogen in ihrem gebirgigen Lande, in 150 Horden vertheilt, herum, als ein Heraklide u. s. w.

⁴⁶⁾ So auch Fallmerayer II, S. 245. Das albanesische Volk ist nichts anders, als ein Fragment jenes grossen illyrischen Stammes, welcher den ganzen gegen Mitternacht und Abend von Hellas gelegenen Erdtrich mit Einschluss von Makedonien und eines Theiles von Thessalien erfüllte.

⁴⁷⁾ Makedonien vor König Philipp von Dr. Otto Abel, Leipzig 1847.

⁴⁸⁾ Wir zerlegen den Begriff der Nationalität in drei Elemente. 1. Einheit der Abstammung, 2. Einheit der durch die Sprache fixirten Denkformen, 3. Einheit der Lebensformen oder der Sitte. Die beiden letzten Elemente dünken uns in der Art von einander unabhängig zu sein, dass der Wechsel des einen nicht auch den Wechsel des anderen bedingt, d. h. ein Volk kann seine Sprache wechseln, und seine alten Sitten beibehalten und umgekehrt. Die Sitte aber zeigt sich mitunter so zäh, dass sie sich nur mit Widerstreben den Veränderungen fügt, welche das Leben des Volkes erleidet, obgleich sie an sich nichts weiter als die Form dieses Lebens ist, — zahlreiche Beispiele beweisen, dass hier das Leben nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende lang von der Form überdauert wird, und wie viele Bräuche gibt es nicht, deren Grund uns völlig dunkel ist!

Vielleicht erklärt sich die Unabhängigkeit der Sitte von der Sprache daraus, dass beide auf verschiedenen Facen des Menschen basirt sind.

Für uns liegt das Wesen der Sprache in dem Vermögen, bei anderen die gewollten Vorstellungen zu erwecken, denn Talleyrands Definition ist nur einseitig, nicht falsch. Die Sprache ist wesentlich Herrschaftswerkzeug, so gut wie die physische Stärke. Selbst die Thiersprache ist nicht bloss lyrisch, man denke nur an die verschiedenen Lock- und Scheuchrufe der Thiere. — Ihrer Entstehung nach erscheint uns die Sprache als das Product des menschlichen Verstandes, und jedes Wort als ein in Laute übersetzter Begriff — ein Lautzeichen, aber nicht für die Sache selbst, sondern für die Vorstellung, die der Wortbildner sich von ihr gemacht hat. Den lyrischen Einfluss bei der Wortbildung möchten wir auf die Wahl der Einzellaute beschränken, aus denen das Wort besteht, weil sich in ihnen die Empfindung widerspiegeln mag, welche den Wortbildner bei der lautlichen Fixirung des Wortbegriffes beherrschte. Darum ist aber die Sprache noch kein Gesang und der Ausruf, welchen uns ein der Empfindung oder dem Geiste von aussen zukommender Eindruck unwillkürlich abpresst, nicht die Basis der Sprache, denn das Wesen des Wortes liegt in der Articulation, und diese kann nur das Werk des Verstandes sein. An der geistigen Arbeit des Sprachbaues enthierte sich der mit der Anlage zur Sprache geschaffene Mensch. Ist aber der Bau vollendet, so emancipirt sich der an ihm erstarkte Menschengeist von der Sprache und beginnt allmählich den selbstgeschaffenen Bau in so weit zu zerstören, als ihn dessen allzuüppige Entfaltung an dem Uebergange zu höheren Entwicklungsstufen hindert. Diese Ansicht muss jedoch auf die Sprachen der Culturvölker eingeschränkt werden, denn dass auch die Sprache roher Völker verkümmern könne, deren Denk- und Lebensformen Jahrtausende hindurch statarisch blieben, das zeigt sich recht auffallend an der albanesischen Sprache, in der sich ausserdem höchst verkommene grammaticallische Formen mit dem reichsten Lautsystem und uralten Wortstämmen paaren, die, wenn auch mehrentheils abgeschwächt, doch hie und da die starke Urform rein erhalten haben. S. S. 289, Note 3.

Was dagegen das Wesen und die Genesis der Sitte betrifft, so bekennen wir, dass sie uns ein Geheimniss sei, bei dem uns nur so viel klar zu sein scheint, dass dessen Lösung in anderen Räumen, als denen des reinen Verstandes gesucht werden müsse.

⁴⁹⁾ Diodor XVII, cap. 17. *Εὐρέθησαν δὲ πεζοὶ Μακεδόνες μὲν μύριοι καὶ διαχίλιοι, εὐμμάχοι δὲ ἑπτακίχλιοι, μισθοφόροι δὲ πεντακίχλιοι καὶ τούτων ἀπάντων Παρμενίων εἶχε τὴν ἡγεμονίαν. Ὀδρύσαι δὲ καὶ Τριβαλλοὶ καὶ Ἰλλυροὶ συνηκολούθουν πεντακίχλιοι, τοξοτῶν δὲ καὶ τῶν Ἀγριάνων καλουμένων χίλιοι. ὥστε τοὺς ἀπαντας εἶναι πεζοὺς τρισμυρίους. ἱππεῖς δ' ὑπῆρχον Μακεδόνες μὲν χίλιοι καὶ πεντακόσιοι, Φιλώτου τοῦ Παρμενίωνος ἡγουμένου, Θετταλοὶ δὲ χίλιοι καὶ πεντακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Κάλλας ὁ Ἀρπάλου. τῶν δὲ ἄλλων Ἑλλήνων οἱ πάντες ἑξακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Ἐρίγιος. Θρᾷκες δὲ πρόδρομοι καὶ Παίονες ἑνεακόσιοι, Κάσσανδρον ἔχοντες ἡγεμόνα. Das unter Antipatros Befehl in Europa zurückbleibende makedonische Heer betrug 12,000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter.*

⁵⁰⁾ Naturstaat nennen wir dasjenige sesshafte Gemeinwesen, in welchem die gemeinsame Abstammung das Gliederungsprincip seiner Mitglieder abgibt. Eine Wanderhorde ist überhaupt kein Staat. — Wir halten ihn gleich allen Naturproducten nur einer beschränkten Entwicklung

fähig, die Richtung dieser Entwicklung kann aber naturgemäss nur eine centrifugale von der Einheit zur Mehrheit vorschreitende sein, und dem zu Folge muss im Laufe der Zeiten das Föderativband, welches etwa die aus verwandten Geschlechtern erwachsenden Stämme umschlang, sich mehr und mehr lockern und endlich zerreißen, denn das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung reicht nicht bis in das Unendliche. Bei dieser Anschauung ist die natürliche Fortentwicklung des Naturstaates zum Kunststaate nicht denkbar. Damit dieser entstehe, muss eines Theils das Naturband zerreißen, und durch eine auf andere Basen als die gemeinsame Abstammung fussende Volksgliederung ersetzt werden, anderen Theils muss sich die Idee der Einheit der Staatsgewalt und des Staatscentrums bilden und erstarken. Wir glauben daher, dass der Kunststaat überall nur aus einer Eroberung hervorgehen könne, durch welche der Sieger den Besiegten entweder überschichtet oder ihn seinem eigenen Gemeinwesen einverleibt, denn so allein ist Bildung einer Staatsgewalt denkbar, eine solche kann aber lange Zeit neben der alten Stammesgliederung beider Volkselemente fortbestehen; in dem Augenblicke aber, wo sich diese zu einem Ganzen zu verschmelzen trachten, und daher die auf der Stammverschiedenheit beruhende Volksgliederung einer einheitlichen, aber nicht mehr natürlichen, sondern künstlichen Volksgliederung Platz macht, in diesem Augenblicke wird der Kunststaat geboren, und hat sich der Menschengestalt die Mitherrschaft in dem früheren Naturreiche errungen, denn in dem Naturstaate mag es dem Menschen ebenso ferne liegen, über dessen Wesen nachzudenken, als er sich überhaupt mit der Frage beschäftigt, wie es zugehe, dass er seines Vaters Sohn sei. S. auch S. 47.

⁵¹⁾ Gellius Noct. Att. XVII, 21 ex chronicis libris.

⁵²⁾ VII, cap. 7, pag. 322.

⁵³⁾ S. 325.

⁵⁴⁾ S. 327.

⁵⁵⁾ Buch IX, S. 434.

⁵⁶⁾ Buch VII, S. 315. Korai corrigirt. — *Ὀδαρδαλους* statt *Ὀδαπαλλους*.

⁵⁷⁾ Nunc soli prope noscuntur — *populatoresque quondam Italiae Ardiaei non amplius quam XX decuriis*. Plin. III, 26. — Strabo IV, S. 207, *οἱ μὲν οὖν Ἰάποδες πρότερον καὶ ἐνανδροῦντες*.

⁵⁸⁾ Ebenso sagt Appian in dem Eingange seines liber de bellis Illyricis: die Triballer seien von den Skordiskern so geschwächt, dass ihre Reste jenseits des Isters hätten flüchten müssen; die geschwächten Skordisker seien dann den Römern leicht erlegen. Die Ardiäer, welche früher zur See mächtig waren, seien von den zu Lande gewaltigen Autariaten in langen Kriegen aufgerieben, diese letzteren aber durch Apollon Zorn, der ihnen wegen ihrer Betheiligung am Zuge der Gallier gegen Delphi Pest und andere Plagen sandte, an den Rand des Verderbens gebracht worden.

⁵⁹⁾ Buch VII, S. 318.

⁶⁰⁾ Plinius III, 26. M. Varro LXXXIX civitates eo (conventu Narronae) ventitasse auctor est. Nunc soli prope noscuntur etc.

Praeterea multorum (?) Graeciae oppidorum deficiens (?) memoria, nec non et civitatum validarum. Eo namque tractu fuere etc. IV, 17. haec eadem est Macedonia, cujus uno die Paulus Aemilius imperator noster septuaginta duas urbes direptas vendidit.

⁶¹⁾ Wir sahen uns genöthigt, von unserem ersten Plane, der sich nur auf die Geschichte des albanesischen Volkselementes beschränkte, abzugehen, weil dieselbe zu sehr mit der Geschichte des Landes und seiner Nachbarschaft verflochten ist, als dass deren gesonderte Darstellung möglich wäre. Da wir jedoch nicht in der Lage waren, selbstständige Quellenstudien über diesen Zeitraum zu machen, so stützten wir uns bei diesem Ueberblicke vorzugsweise auf Johann Thunmann Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, Leipzig 1774, Th. I, S. 240 sq. Es war uns nicht einmal vergönnt, sämmtliche von Thunmann citirte Quellen zu vergleichen, und wir citiren daher mitunter auf Treu und Glauben. Für die Geschichte des Despotates in Epirus lieferten Fallmerayer und Finlay mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen. Endlich wurden für die späteren Zeiten die in der Bonner Sammlung edirten fragmenta de rebus Epiri benützt, welche Thunmann nicht kannte.

⁶²⁾ Die uns in der lateinischen Uebersetzung des Presbyter Diocleas erhaltene alte serbische Chronik erzählt über diese gothische Zeit die unten folgenden Mythen. Die in Klammern geschlos-

senen Namen rühren aus einer lateinischen Bearbeitung derselben Chronik durch Marcus Marulus. Es scheinen demnach mehrere von einander abweichende Handschriften dieser Chronik existirt zu haben. Beide Uebersetzungen sind in Schwandtneri scriptores rerum hungaricarum etc. tom. III, abgedruckt.

Senulad (Sölod), König der im Norden wohnenden Gothen, welche auf lateinisch Slaven genannt werden, hatte drei Söhne, Brus (Brisius), Totilla und Ostroylus (Stroilus); die beiden letzten zogen aus, und eroberten Pannonien und Dalmatien. Totilla ging nach Italien, Ostroylus blieb in Illyrien, residirte in Praevalitana, und schickte seinen Sohn Senudilaus (Seviladus) zur Eroberung des Landes jenseits der Gebirge (d. h. Zagori) aus, und in der Zwischenzeit besiegt und tödtet den von seiner Kriegsmacht Getrennten ein byzantinisches Heer. Senudilaus kehrt zur Rache zurück, aber die Byzantiner hatten das Land bereits verlassen. Er herrscht von Valdevin (?) bis nach Polen, und verfolgt als Heide die Christen (ebenso viele seiner Nachfolger). In die Zeiten seines Enkels Bladinus, dessen Vater Syllimir (Sölmir) hiess, fällt die Einwanderung der Bulgaren, welchen Bladinus tributpflichtig wird.

Die Anknüpfung der Serben an die Gothen ist hier leicht zu erkennen; ihre Einwanderung wird von der Sage als die Rückkehr des ausgezogenen Sohnes nach des Vaters Tode dargestellt. Damit aber so etwas gesehen werden konnte, musste das Andenken der Gothen in diesen Ländern ein sehr ruhmvolles gewesen sein. — Die Kunde von der bulgarischen Einwanderung hat die Chronik unentstellt erhalten.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass sich diese Chronik auf die Volkssage stütze. Ob die folgende Angabe in Luccarus Annal. Ragusin. lib. I, pag. 3, denselben Anspruch machen könne, müssen wir dahingestellt sein lassen; dieser zu Folge eroberte Selimir, des Ostroylus Enkel, Skodra, unterwarf sich später dem Kaiser Justinian, und erhielt von ihm, statt des Königstitels, den eines Grafen von Zenta.

⁶²⁾ Zosim. Hist. lib. V, cap. 7 und 26; Claudian in Eutrop. lib. II, v. 213 sq.

⁶³⁾ Zosim. lib. V, cap. 29.

⁶⁴⁾ Malchus in Excerpt. de legat. p. 79—86.

⁶⁵⁾ Malchus l. c.

⁶⁶⁾ Marcellin Com. Zenon III, eos. — Procop. d. h. G. I, cap. 18 lässt ihn auf diesem Zuge durch das Land der Taulantier ziehen.

⁶⁷⁾ Die Gothen hatten dessen Vorgänger geschlagen und getödtet, fühlen sich aber zum Widerstande gegen den bei Salona gelandeten Constantin zu schwach, und räumen 3 Tage nach dessen Landung Dalmatien, welches Constantin ohne Schwertstreich zufällt.

⁶⁸⁾ Dalmatiam et Liburniam in ditionem accepit Gothis sibi adjunctis, qui in his locis reliqui fuerant. Lucius de regno Dalmat. etc. liber I, cap. 7, pag. 63, edit. Schwandt. nach Procopius.

⁶⁹⁾ Procop. d. h. G. III, cap. 33.

⁷⁰⁾ Idem cap. 29.

⁷¹⁾ Als die Avaren 630 Dalmatien eroberten, flohen viele römische Einwohner von dort nach Dyrrhachium. Const. Porphy. de administrat. Imp. c. 32.

⁷²⁾ Thunmann S. 272.

⁷³⁾ Aus der in dem ersten Abschnitte nachgewiesenen Sprachgränze ergibt sich, dass die Slaven das von uns sogenannte albanesische Alpenland nicht nur eroberten, sondern auch bis heute den nördlichen Saum des natürlichen Albaniens bewohnen. Sie scheinen sich früher über die ganze Südhälfte des Alpenknotens verbreitet zu haben, sind aber hier vor dem erstarkenden albanesischen Elemente bis auf wenige schwache Reste zurückgewichen. Die über die Nordhälfte des Knotens zerstreuten albanesischen Enclaven, S. 13, Note 41, werden von der Landessage als spätere Colonien betrachtet.

Uebrigens zählt noch Constantin Porphyrogen. de Adm. Imp. c. 30, die Städte, welche in Praevalis lagen, zu Neupirus oder dem Thema von Durazzo, welches auf der Landseite auch die Stadt Lichnidus in sich schloss. Thunmann S. 275 zieht daraus die Vermuthung, dass, als im Anfang des neunten Jahrhunderts die ganze Diöces Dacien, ausser Praevalis, an die Bulgaren

verloren ging, diese Provinz zur Diöces von Makedonien geschlagen worden sei. Hierocel. Synecd. pag. 653 in vet. Roman. Itiner. edit. Wessel. — Constant. Prophyr. de Them. p. 26.

Thunmann verzeichnet S. 278 auch die Einwanderung einer Abtheilung Ungarn in Neuëpirus, welche sich kurz vor der bulgarischen Einwanderung zwischen Dyrrhachium und dem Lande der Raitzen festgesetzt habe, und beruft sich hierfür auf Anonymi Belae regis Notarii Hist. Hungar. cap. 45 bei Schwandtner I, pag. 29, nach welchem die Gebrüder Zuard und Cadusa, welche als Oheime des Ungarnherzogs Almus im Jahre 884 dessen Eroberungszug nach Pannonien mitgemacht (cap. 7), und unter Almus Sohn, Arpad, einen glücklichen Feldzug gegen die Böhmen unternommen hatten (cap. 37), mit dessen Erlaubniss einen Eroberungszug nach Bulgarien und Makedonien unternahmen, deren Bewohner sich ihnen unterwerfen, Geiseln stellen und Geschenke geben. Hierauf heisst es: ipsi vero coeperunt equitare ultra portam Wacil et castrum Philippi regis ceperunt, deinde totam terram usque ad Cleopatram civitatem sibi subjugaverunt et sub potestate sua habuerunt totam terram a civitate Durasu usque ad terram Rachy et Zuardu in eadem terra duxit sibi uxorem, et populus ille, qui nunc dicitur Soba mogera, mortuo duce Zuard, in Graecia remansit, et ideo dictus est Soba secundum Graecos, id est stultus populus, quia mortuo domino suo, viam non dilexit redire ad patriam suam. — Spätere Chroniken sprechen nur von Raubzügen, die nach Bulgarien unternommen werden. Keinen Falls aber möchten die Worte des Chronisten dazu berechtigen, Neu-Epirus als den Sitz der Sobamogera zu bezeichnen. — Moger wird von dem Chronisten für den Nationalnamen der Magyaren erklärt. Primus rex Scythiae fuit Magog filius Japhet, et gens illa a Magog rege vocata est Moger oder auch Dentumogor (cap. I). Die 7 Stammeshäupter heissen Hetumogor. Der Name Hungar ist ihm zu Folge ein von Fremden gegebener, dem Volke selbst unbekannter, die Form Hunni aber kommt bei ihm nicht vor. Darum scheint es uns misslich, den Namen der albanesischen Landschaft Unavia oder Chunavia mit dieser Einwanderung in Verbindung zu bringen, s. S. 24, Note 13.

⁷⁵⁾ Leo Gramm. p. 439. Symeon Mag. et Log. p. 440. — Nicephorus Gregoras Byzant. Hist. or. I, cap. 2, edit. bonn. pag. 29. *Οἰκισθῆνται Μακεδονίαν μετὰ τῆς ἐπέκτασιν Ἰλλυρίδος, ἀρτισθέντες τοῖς ἐκείσε χαλοῖς καὶ βασιλείον ἐνδιαίτημα τοῦτοις εἶναι ἐς τὸ λοιπὸν νενόμισται αὕτη ἡ πόλις, ἣν ἀρχιεπισκοπὴν ὁ βασιλεὺς τετίμηκεν Ἰουστινιανὸς καὶ πρώτην ἀνόμασεν Ἰουστινιανήν. εἴτα, τῆς προσηγορίας τοῦ ἔθνους ἐκείσε διαδοθείσης, Βουλγαρία ὁ χώρος μετωνομάσθη καὶ μητρόπολις Βουλγαρίας ἡ πρώτη Ἰουστινιανή. Χρόνοις μέντοι ὕστερον ὁ βασιλεὺς Βασίλειος ὁ Βουλγαροκτόνος μετὰ πολλὰς μάχας τέλος ἐξέτριψε καὶ ἐδουλώσατο τοῦτους, καὶ τῆς μὲν χώρας τοὺς ἐναπολειφθέντας ἐξορίστους πεποίηκεν ἐν τῇ παρὰ τὸν Ἰστρον κάτω Μυσίᾳ, τὸ δ' ὄνομα ἀθάπερ ἄλλο τι μνημεῖον ἐκείνων, ἐναπολέλειπται τῇ ἀρχιεπισκοπῇ. Diese ἐξορία ist nicht strenge zu nehmen, denn der Stock der gegenwärtigen Bevölkerung Makedoniens und des südlichen Thraciens besteht bekanntlich aus Bulgaren.*

⁷⁶⁾ In indice quorund. Archiepisc. Bulgar. ex. Cod. 1004 biblioth. Reg. Paris. ap. Le Quien, in Orb. Christ. T. II, pag. 290 et Du Cange in Famil. Aug. Byz. p. 174, 175; *Κλήμης γενόμενος ἐπίσκοπος Τιβερουπόλεως ἦτοι Βελιχῆς, ὕστερον δὲ ἐπιτραπείς παρὰ Βορίστου βασιλέως Βουλγάρων, ἐφορᾷ καὶ τὸ τρίτον μέρος τῆς Βουλγαρικῆς βασιλείας, ἤγουν ἀπὸ Θεσσαλονίκης μέχρι Ἱερίχῳ καὶ Βαννίνων (apud Du Cange Καννίνων) ἦτοι Τασσηκιάτου.*

⁷⁷⁾ Lib. III, cap. 36 und 39 in Graec. Thes. Sicil. T. V.

⁷⁸⁾ Const. Porphy. de Them. pag. 25.

⁷⁹⁾ Cedren. pag. 628.

⁸⁰⁾ Lib. VII, p. 1251. *Καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἠπειρον καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σχύθαι Σχλάβοι νέμονται.* — Nach Dodwel de geographorum aetate etc. dissertatio sexta in geogr. vet. script. graec. minores Hudson Vol. II, pag. 98 lebte dieser Epitomator nicht lange vor dem Anfange des elften Jahrhunderts. — „Es mag auffallen, dass in Folge einer solchen Besetzung durch die Slaven nicht mehr slavische Elemente in die albanesische Sprache übergegangen sind, und kann als Beweis dienen, dass die Stärke der albanesischen Berge und des albanesischen Sinnes die Eingeborenen, ebenso wie in den Zeiten der Römer, vor gänzlicher Unterjochung schützte.“ Lenke researches in Greece, S. 241. Wie aber, wenn grade die Geographie

der abgelegenen Bergwinkel des Kurwelesches, des Mireditenlandes u. s. w. von slavischer Nomenclatur wimmelt?

⁸¹⁾ Der Uebertritt dieser Länder zur katholischen Kirche, auf welchen wir zurückkommen werden, erfolgte im Jahre 1250. Möglich wäre es freilich, dass die Einwanderung einer bulgarischen Schäferhorde in diese rauen Striche erst später erfolgte. Aber aus dem Umstande, dass die Familiensage jener Häuptlinge nur 9 Generationen zählt, möchten wir dies nicht schliessen, denn in ihrem Ahnherrn kann recht leicht die Stammessage frisch personificirt worden sein. Die grosse Uebereinstimmung in den Sitten der Mirediten und der Bergstämme des Alpenknotens, welche damit erklärt wird, dass beide Nachbarn nach Dukadschiner Recht lebten, möchte die Annahme einer früheren Einwanderung begünstigen.

⁸²⁾ Dies ist der wahre Name des in den S. 83 erzählten Legenden figurirenden Königs.

⁸³⁾ Durazzo war bereits von dem tapfern König Samuel erobert worden, doch ging es bald darauf wieder durch Verrath an die Griechen verloren. Cedren. p. 695, 702; du Cange *familiae augustae byzantinae* p. 317.

⁸⁴⁾ Cedren. 701—717; du Cange l. c. Hartnäckigen Widerstand scheint nur ein Sohn Johannes, Namens Prusianus, geleistet zu haben, welcher sich mit zweien seiner Brüder in die akrokeraunischen Berge zurückgezogen hatte, und dort längere Zeit blockirt (und wahrscheinlich ausgehungert) wurde.

⁸⁵⁾ S. 240 und folg.

⁸⁶⁾ Die heutige Form *Ἑλβασάνι* ist männlich, in Skodra hört man auch, doch nicht durchgehends, *Ἀλβασάνι*. Diese Form steht einsam da, und wir vermögen sie nicht zu erklären. Türkische Einwirkung wäre nicht undenkbar; auf der anderen Seite bietet der alte Name Bassania (unweit Lissus) grosse Lautähnlichkeit. Ist das Wort ein Compositum Alb Bassan so ist nach dem Sprachgeiste das zweite Wort als Prädicat zu fassen, und daher der Gedanke an alba Bassania unstatthaft.

⁸⁷⁾ Z. B. Cantacuzen. III, pag. 388, IV, pag. 885.

⁸⁸⁾ In dem fragment. II de rebus Epiri S. 225; wir werden weiter unten darauf zurückkommen.

⁸⁹⁾ Cedren. pag. 754 und 755.

⁹⁰⁾ Nicephorus Bryenn. L. I, p. 28 nennt ihn *τὸν Δούξα πύσης δύσεως*, denn Albanien hiess bei den Byzantinern das Abendland, Skylitzes p. 858; Anna Comn. L. 1, p. 17.

⁹¹⁾ Nicephor. Bryenn. Lib. III, pag. 69 und 70.

⁹²⁾ Skylitzes nennt sie *Φράγχοι*, welche Theodosius, der Bischof von Diavoli, aus Italien herüber gerufen hatte.

⁹³⁾ Skylitzes p. 865; Anna Comn. I, p. 17—22.

⁹⁴⁾ In diesem Heere dienten auch Türken, welche in der Umgegend von Ochrida ansässig waren. Anna Comn. IV, p. 109.

⁹⁵⁾ Anna Comn. VI, pag. 166.

⁹⁶⁾ S. Reiseskizzen S. 91.

⁹⁷⁾ Anna Comn. IV, 122, τῷ ἐξ Ἀρβανῶν ὀρωμένῳ Κομισκόρτῃ.

⁹⁸⁾ Anna Comn. VI, pag. 161.

⁹⁹⁾ So waren auch u. a. die Engpässe bei Albanon (Candavia) besetzt, doch gelang es den Normannen vermittelt guter Kundschafter dieselben zu umgehen und zu erobern.

¹⁰⁰⁾ Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turks and of the empire of Trebisonde, Edib. and London 1851, S. 141 seq.

¹⁰¹⁾ Dieser Titel war eine byzantinische Ehreenauszeichnung; die früheren Glieder der Familie führten ihn nur dann, wenn er ihnen von den Kaisern ausdrücklich verliehen worden war. Finlay S. 144.

¹⁰²⁾ Die Namen Angelos Komnenos Dukas führen auch alle andern Fürsten dieser Familie Finlay S. 144.

¹⁰³⁾ Georg Akropolita Annales. cap. 8 ed. bonn. pag. 15, ἦν γὰρ οὗτος (Μιχαὴλ ὁ τοῦ αὐτοκράτορος Ἀλεξίου πρωτεύδελφος) τότε μέρους τινὸς τῆς παλαιᾶς Ἠπείρου κρατίδας καὶ

πολλὰ τοῖς πρὸς τὰ ἐκεῖσε μέρη ἀφειγμένοις Ἰταλοῖς παρέχων πράγματα καὶ ἦν οὗτος δυναστεύων τῆς τοιαύτης χώρας, Ἰωαννῶν γὰρ ἤρχε καὶ Ἀρτης καὶ μέχρι Ναυπάκτου. Nicet. Choniat in Balduin p. 410. Αἰτωλῶν καὶ τὰ τῇ Νικοπόλει προσοριζόμενα καὶ ὅσα πρόεισιν ἐς Ἐπίδαμνον ὁ Μιχαὴλ ἰδιώσατο. Villehardoin 114. Chronicon Alberti monachi Trium Fontium in der Collect. Leibnitsiana Th. II, 441.

¹⁰⁴⁾ Georg Akropol. cap. 8.

¹⁰⁵⁾ Akropol. c. 14. Histoire de Constantinople sous les emp. Franç. III, pag. 32—34. Peters Tod wird auf die verschiedenste Weise erzählt, s. le Beau histoire du Bas Empire, tom. 21, pag. 248 seq.

¹⁰⁶⁾ Epist. Honor. III, lib. II, epist. 881.

¹⁰⁷⁾ Akropol. c. 21 und c. 23.

¹⁰⁸⁾ Georg Akropolit. hist. cap. 25 und 26, τοῦ Ἑλβάνου κατακυριεύει καὶ μέχρι τοῦ Ἰλλυριοῦ τὰς λεῖας ποτεῖ, d. h. wohl das damals serbische Nordalbanien.

¹⁰⁹⁾ Georg Akropolita cap. 26.

¹¹⁰⁾ Idem cap. 38.

¹¹¹⁾ Idem cap. 39.

¹¹²⁾ Bei dieser Gelegenheit gedenkt Akropolita cap. 49 eines Kriegshauptmannes aus Elbasan, der nebst seiner Heerfolge zum Kaiser überging, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀλβανοῦ ὁ Γουλάμος (Golém) ἐπεὶ πρὸς τὰ τῆς Καστορίας οὐδὲποτε μετὰ τοῦ ἐξ Ἀλβανοῦ στρατοῦ μέρη, er hatte eine Verwandte der Comnenen zur Frau.

¹¹³⁾ Akropolita cap. 49, τὸ ἐν τῷ Ἀλβανῷ φρούριον τὰς Κρῶας, das heisst „die Quellen“—χροῦα best. χροῖ ist die einheimische Namensform der Stadt, welcher hier zum erstenmale gedacht wird. Finlay S. 148 nennt folgende Abtretungen: Kastoria, Achrida, Deabolia, Albanopolis und Prilapos.

¹¹⁴⁾ Akropol. cap. 63.

¹¹⁵⁾ Τὸ τῶν Ἀλβανιτῶν ἔθνος. Akropol. cap. 68.

¹¹⁶⁾ Georg Akropolita cap. 72. Der Geschichtsschreiber, welcher von Kaiser Theodor als Prätor über alle europäischen Provinzen bestellt worden, befand sich damals in Prilapos, und wurde von dem Despoten gegen das gegebene Wort gefangen gehalten. Seiner Inspectionsreise in Albanien wurde bereits S. 24, Note 13 gedacht.

¹¹⁷⁾ Idem cap. 76.

¹¹⁸⁾ Georg Akropol. cap. 81; Nicephorus Gregoras lib. III, cap. 5. Interessante Details über diesen Feldzug gewährt die lebensfrische Darstellung bei Fallmerayer II, S. 9 und folg.

¹¹⁹⁾ Τὰ Πυρρήνια ὑπερβάντες ὄρη, Akropol. cap. 82, ἀ δὲ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νῦν Ἠπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς, cap. 80; unter unserem Land sind die niedrischen Besitzungen auf der Halbinsel verstanden; über den Namen Pyrrhoniā s. S. 244, Nr. 50.

¹²⁰⁾ Georg Pachymer in Michael lib. VI, cap. 32, welcher sie Illyrier nennt, sagt ausdrücklich, dass sie das Joch abgeschüttelt, und unabhängig zu leben angefangen hätten, dies bestätigt auch Nicephorus Gregoras V, cap. 6, ed. bonn. pag. 146, indem er sagt: König Karl habe sich (1282) zu dem Feldzuge nach Epirus entschlossen ἄρτι δ' ἐκπολεμωθέντας ἰδὼν κατὰ βασιλείας (Michael Palaeolog.) ἔνθεν μὲν Ἰωάννην τὸν σεβαστοκράτορα τὸν τῆς Θετταλίας ἀρχοντα, ἐκείθεν δὲ τοὺς Ἰλλυριοὺς.

¹²¹⁾ Nicephor. Gregor. IV, cap. 3; du Cange fam. aug. byz. S. 209, IV.

¹²²⁾ Ἀλβανοὶ τε καὶ οἱ περίοικοι, Pachymer V, cap. 7. Da Belgrad, das heutige Berat, fortwährend kaiserliche Besatzung hatte, Kannina aber dem Despoten gehörte, und jene rebellischen Albanesen von Pachymer Verbündete des König Karls genannt werden, so möchten sich die aufgestandenen Landstriche gegen Süden schwerlich über den Schkumbifluss erstreckt haben.

¹²³⁾ Litt. Caroli I. Reg. Sic. d. 27. Mai 1267 in du Cange Recueil de diverses Cartes pour l'histoire de Cstpl. p. 17—21; hier figurirt das Land schon als regnum Albaniae.

¹²⁴⁾ Pachymer VI, cap. 32; Nicephor. Greg. V, cap. 6; Fallmerayer II, S. 155.

¹²⁵⁾ Diplom. Caroli II. in du Cange Recueil pag. 37; Fallmerayer II, S. 158.

¹²⁶⁾ Pachymer III, cap. 4, pag. 138.

¹²⁷⁾ Hist. de Constantinople sous les Emp. Franç. par du Cange lib. VI, cap. 26; Fallmerayer II, S. 163.

¹²⁸⁾ Ein Streiflicht auf die damaligen nordalbanesischen Verhältnisse wirft das Bündniss, welches König Karl von Ungarn und Maladin (?) Ban von Bosnien mit Mentulas Musacchi, Grafen von Klissania, Andreas Musacchi, Marschall des Königreiches Albanien, Wladislav Konovic, Graf von Dioclea und dem albanesischen Küstenlande und anderen serbischen Herren gegen Urosch, König von Serbien, geschlossen hatten, und dem auch Philipp beitrug (1318), Epist. Johann. XXII. T. 1, ep. secr. 570, 571, 573, 163, apud Reynald T. XV, A. 1318, Nr. 35.

¹²⁹⁾ Epist. Urban. lib. IV, ep. 126; Fallmerayer II, S. 260.

¹³⁰⁾ Thunmann S. 299. Wenn aber Thunmann glaubt, dass die serbischen Könige Uros und Stephan Duscian die Titel König und Kaiser von Albanien von diesen ihren Besitzungen im Mittellande oder Neupirus entlehnt hätten, so beruht dies auf seiner Ansicht von dem beschränkten Umfange des Namens Albanien, s. S. 310. Das heutige Nordalbanien bildete einen integrierenden Theil des serbischen Reiches, und dass es schon damals diesen Namen führen musste, ergibt sich daraus, dass es von der Zeit wo es sich von dem serbischen Reiche losreissst bis zum heutigen Tage so genannt wird. Stephan Duscian war aber Herr von ganz Albanien.

¹³¹⁾ Nicephorus Gregoras IV, cap. 9, pag. 66.

¹³²⁾ Fallmerayer II, S. 146 sq.; Livre de la Conquete pag. 302.

¹³³⁾ Du Cange fam. aug. byz. pag. 210. Dieser Johann war der Enkel des ersten Grafen von Zante, welchem die Schwester des Despoten Theodor diese Insel (1239) als Mitgift zugebracht hatte.

¹³⁴⁾ Die Vermählung fand am 12. Juli 1294, also nach des Vaters Tode Statt.

¹³⁵⁾ Nicephor. Gregor. XI, 3, ed. bonn. S. 536, *ὁ δὲ τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ τῶν Ἀκαρνάνων ἀρχηγός, Ἰωάννης ὁ κοντός (?) θανάτῳ βιαίῳ τοῦ ζῆν ἀπῆλλαξε, τῆς δίκης, ὡς τὸ εἶδος περιελθούσης καὶ αὐτὸν τελευταῖον, καθάπερ δὴ καὶ τοὺς πρὸ αὐτοῦ. οὗτος γὰρ τὸν ἑαυτοῦ διαχειρισάμενος ἀδελφόν, ὥσπερ καχεῖνος τὸν τῆς μητρὸς ἀδελφόν, οὕτω τὴν διαδοχὴν ἐκομίσαστο τῆς ἀρχῆς . . . νοσηράτων γὰρ οὐκ ὀλίγων ὑποφυσωμένων ἐν τῇ οἰκίᾳ, δεισάσα ἡ γυνὴ τὴν ἐπιβουλὴν τοῦ συζύγου πρὶν φονεῦσθαι πεφόνευσσε, καὶ οὕτω διάδοχος ἐκείνη σὺν δυοῖς παιδαρίοις τῆς τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ Ἀκαρνάνων κατέστη ἀρχῆς.*

¹³⁶⁾ So Finlay S. 149 Note mit Nicephorus Gregoras gegen Cantacuzen, dessen Text verfälscht zu sein scheint.

¹³⁷⁾ Nicephorus Greg. XI, 6, *ἐπεὶ δὲ ᾗδει τοῖς Ἰλλυριοῖς ὁ βασιλεὺς πάλαι ἐτιθεμένον τὸ γε ἐπιπορούντας καὶ παρασπονδοῦντας ληΐσθαι τὴν Ῥωμαίων χώραν καὶ λωποδυνεῖν τοὺς παριόντας καὶ πονηρίᾳ καὶ δόλοισι συζώντας καὶ συνῆκεν ὡς νῦν ἐμπύδιον ἔσονται λάθρα τῇ πρὸς Ἀκαρνᾶνας καὶ Αἰτωλοὺς ἐκστρατίᾳ αὐτοῦ. — Cantacuzen II, 32, an. 1335, Ὀλίγου δὲ παρελθόντος χρόνου ἡγγέλλετο ἐκ τῆς ἐσπέρας παρὰ τῶν ἐπιτροπευόντων ἐκεῖ, ὅτι οἱ περὶ Βαλάγγριτα καὶ Κάννινα νερόμενοι Ἀλβανοὶ, εὐχερεῖς ὄντες πρὸς μεταβολὰς καὶ φύσει νεωτεροποιοὶ, ἃς πρὸς βασιλεῖα ἐποιήσαντο συνθήκας παραβαίνοντες, ταῖς ἐκεῖσε κύλεσιν ἐξ ἐφύδου ἐπίοντες κακῶς διατιθέασιν καὶ λεηλατοῦσιν, οἱ καὶ πρότερον τοιαῦτά τινα ἐτόλμων καὶ συκιστάμενοι πολλοὶ καὶ ἄποροι.*

¹³⁸⁾ Lib. II, cap. 24 bei der Erzählung von der Flucht des Syrgjannis: *ἔπειτα ἐκεῖθεν (ἀπεκομίσθη) διὰ Δοκρῶν καὶ Ἀκαρνάνων εἰς Ἀλβανούς, οἱ περὶ Θετταλίαν οἰκοῦσιν αὐτόνομοι νομάδες.*

¹³⁹⁾ Lib. I, cap. 55, *Οἱ τε τὰς Διαβολὰς νερόμενοι Ἀλβανοὶ νομάδες καὶ οἱ τὰς Κολωνίας ἔτι δὲ καὶ οἱ Ἀχρίδος ἐγγύς.* Den Namen Kolonja trägt diese Landschaft noch jetzt; wir haben denselben auch als Dorfname im Kurwelesch etwa 2 1/2 St. südlich von Progonates an einem Orte angetroffen, wo sicher an eine römische Colonie nicht zu denken ist. — Auch der Landschaftsname möchte wohl auf einen gleichen Stadtnamen schliessen lassen. — Die Bewohner gelten für besonders räuberisch und der Strich wird daher von Reisenden möglichst gemieden; man beschreibt ihn als rau und öde. — Nach der Schilderung, welche uns die Alten von dem Zustande des ganzen Landes zur Römerzeit entwerfen, lässt sich nicht wohl annehmen, dass hier jemals eine römische Colonie bestanden. — Merkwürdig ist die Lautähnlichkeit des Namens mit dem französischen Cologne.

¹⁴⁰⁾ Hierunter möchten wohl nur die oben erwähnten im heutigen Tomor-Gebirge und der Umgegend der kaiserlichen Festung Belgrada (heute Berat) sitzenden Stämme, welche Andronicus später so hart züchtigte, zu verstehen sein. Den Grund, warum diese Festung so lange kaiserlich blieb, glauben wir in der Nachbarschaft der Dewolpässe suchen zu dürfen, denn wir haben in dieser Einsattelung der Pinduskette schon S. 27, Note 26 die Ursache erkannt, warum die auf der westlichen Abdachung dieser Kette, südlich vom Ochridasee gelegenen Bezirke auch heut zu Tage, trotz dem, dass sie zum natürlichen Mittelalbaniern gehören, dennoch dem Gebiete des in Monastir residirenden Rumeli Walassi einverleibt sind.

¹⁴¹⁾ Cantacuzen lib. III, cap. 28. *Διατρίβοντα δὲ ἐν Θερταλίᾳ βασιλεῖα οἱ τὰ δρεινὰ τῆς Θεσσαλίας νεμόμενοι Ἀλβανοὶ ἀβασίλευτοὶ Μαλαχάσιοι καὶ Μπουῖ οἱ καὶ Μεσαρέται ἀπὸ τῶν φυλαρχῶν προσαγορευόμενοι περὶ δισχιλίους καὶ μυρίους ὄντες, προσεχύνησαν ἐλθόντες καὶ ὑπέσχοντο δουλεύειν· ἔδεδοικεσαν γὰρ μὴ, χειμῶνος ἐπελθόντος, διαφθαῶσιν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἅτε πόλιν οἰκοῦντες οὐδεμίαν, ἀλλ' ὕρουν ἐνδιατρίβοντες καὶ χωρίας δυσπροσόδους, ὧν ἀναχωροῦντες τοῦ χειμῶνος διὰ τὸ χροῖος καὶ τὴν χιόνα, ἀπιστόν τινα ἐν τοῖς ὕρουν ἐκείνοις νιφομένην, εὐπετρίητοι ἔσεσθαι ἐδύοντο.* Diese Albanesen brachten, gleich ihren heutigen Nachfolgern, dem Pinduswachen, nur den Sommer im Gebirge zu, und waren dann vermöge der Naturbeschaffenheit ihres Aufenthaltes vor feindlichen Ueberfällen sicher, weil sie sich hier vor denselben in die unzugänglichen Schlupfwinkel des Gebirges zurückziehen konnten. Nicht so im Winter, wo sie mit ihren Heerden von den Bergen in die Ebene herabsteigen mussten, und dort natürlich allen Angriffen blossgestellt waren. Ebenso dauert noch heute des Klephten Zeit von St. Georg bis St. Demetrius, d. h. so lang es grün ist auf den Bergen, und es dort Schäfer gibt, die ihn mit Lebensmitteln versehen. Sobald der erste Schnee fällt, muss er sein Handwerk einstellen, und sich nach einem Schlupfwinkel umsehen, wo er verborgen überwintern könne. Die Frage, ob Cantacuzen in dieser Stelle nicht etwa Wlachen mit Albanesen verwechselt, werden wir weiter unten näher ins Auge fassen.

¹⁴²⁾ Cantacuzen lib. II, cap. 20.

¹⁴³⁾ Cantacuzen lib. II, cap. 32, gibt deren Zahl nach der späteren Angabe der Geplünderten auf 300,000 Ochsen, 5000 Pferde und 1.200,000 Schafe an. Viele Gefangene wurden theils von den Albanesen, welche den Kaiser nicht beleidigt hatten, theils von diesem selbst losgekauft, den Rest schleppten die Türken mit sich fort. S. auch Nicéphor. Gregoras XI, cap. 6.

¹⁴⁴⁾ Die Details, welche Cantacuzen, II, cap. 34, über diesen Aufstand gibt, sind für die damalige Statistik interessant und mögen darum hier mit dem Bemerkten einen Platz finden, dass der Geschichtschreiber unter Acarnania gewöhnlich das gesammte Despotat, und unter Acarnanes dessen Gesammth Bewohner versteht; da wo er zwischen Acarnanes und Albanitae unterscheidet, muss wohl der erstere Name auf die griechischen Bewohner des Landes beschränkt werden. *Ἄρταν μὲν, ἥ τῆς Ἀκαρνανίας ὡς παρὰ κεφάλαιον τῶν πόλεων ἔστι, Νικόλαος ὁ Βασιλεὺς κατέσχευε, ἅμα Καβασιλᾷ ἀποστήσας βασιλέως καὶ τὸν πρωτοστράτορα αὐτόθι διατρίβοντα εἰς δεσμωτήριον ἤγαγον ὑπὸ φρουρᾷ. — Ἀλέξιος δὲ ὁ Καβασιλᾶς τὴν Ῥογῶν, τεσσαυράκοντα δὲ τῆς αὐτῆς συνωμοσίας ἔτεροι τὸ Θωμύκαστρον ὀνομαζόμενον παράλιον, ὃν κατὰ τὴν θάλασσαν τὴν πρὸς Ἀδρίαν, τῶν ἄλλων ἀπάντων οὐκ ἀποστάντων βασιλέως, ἀλλὰ τὴν εὐνοίαν ἀμύζουσαν τηρούντων. ἦσαν δὲ οὐκ ὀλίγαι πόλεις, τὸ τε Μεσσοπόταμον ὀνομαζόμενον καὶ Συποτὸς καὶ ἡ Χειμάρρα. πρὸς τοῦτοις τε τὸ Ἀργυρόκαστρον καὶ ἡ Πάργα καὶ ὁ Ἅγιος Δονάτος καὶ Ἀγγελόκαστρον καὶ Ἰωάννινα, ὃ τε Ἐδλοχὸς καὶ τὸ Βάλτον καὶ ἕτερα ἅττα φρούρια οὐκ ὀλίγα.* Der Aufstand beschränkte sich demnach auf die nördlichen Küstenstriche des ambracischen Golfes und der Hauptstadt des Despotates Arta, denn dass sie und nicht Jannina dieses damals war, ergibt sich aus Lib. IV, cap. 43 *πρὸς Ἄρταν τῆς Ἀκαρνανίας πόλιν πέμψας.* Auffallend ist, dass bei Cantacuzen weder Nicopolis noch Prewessa oder eines sonstigen Platzes an der Mündung des Golfes gedacht wird, denn das später erwähnte Thomokastron scheint nach der Beschreibung ein etwas nördlicherer Küstenpunkt zu sein.

¹⁴⁵⁾ Cantacuzen III, cap. 1 und 12. *Ἀλβανὸς τοὺς περὶ Πογονιανὴν καὶ Λιβίσθαν νεμόμενοι.* Leake zieht aus dieser Angabe den Schluss, dass der District Pogoniani damals, ebenso wie heute, von Griechen bewohnt gewesen sei.

¹⁴⁶⁾ Die Bestallungsurkunde s. bei Cantacuz. III, cap. 53. Sie nennt das Land stets *Βλαχία* und unterscheidet es streng von dem Despotate. Auf die Urkunde selbst folgen die Worte *Ἀγγέλῳ μὲν οὖν τῷ Ἰωάννῃ ἐπὶ τοιαύταις συνθήκαις παρεδίδου Θετταλίας τὴν ἀρχὴν ὁ βασιλεὺς, Θετταλοὶ τε τὸν τε Ἀγγέλῳ ἐδέχοντο προθύμως*, auf die Anwesenheit zahlreicher Albanesen im damaligen Thessalien, welche jetzt daraus verschwunden sind, deuten die Worte der Urkunde: *ἐν δουλεύσῃ μεθ' ἐαυτοῦ τε καὶ παντὸς τοῦ φωσσάτου Ῥωμαϊκοῦ τε καὶ Ἀλβαντικοῦ*.

¹⁴⁷⁾ Nicoph. Gregor. XIII, 6, *ὕποχείριον πρότερον σχὼν καὶ τὴν ταύτης ἡγεμονίδα Ἄναν*, welche Andronicus III. auf seinem ersten Feldzuge nach Thessalonichi mitgenommen, und mit reichen Gütern in der Umgegend ausgestattet hatte. *Προσέταξε τηρεῖσθαι ταύτην φρουρᾷ ἵνα μὴ παραπλήσιον αὐθὶς τι δράσῃ, καθάπερ δτε πρὸς Ἀνδρονίκου τοῦ βασιλέως ἐν Θεσσαλονίκῃ μετενεχθεῖσα χρόνῳ ὕστερον ὤχρετο λάθρα φυγοῦσα εἰς τὴν τῶν Ἀκαρνάνων αὐθὶς ἀρχήν*.

¹⁴⁸⁾ Cantacuz. VII, cap. 16, sub a., 1349. *Μακεδονίας καὶ Θετταλίας καὶ Ἀκαρνανίας, ὧς ἔχουσιν οἱ Τριβαλοὶ κατὰσχοντες ἐπὶ τὸν τοῦ πολέμου χρόνον*. — De rebus Epiri fragmenta edit. bonn. pag. 240. Diese Fragmente, welche Thunmann noch nicht kannte, bilden von jetzt an die Basis der Erzählung.

¹⁴⁹⁾ So Thunmann S. 306 nach Laonic. Chalcocond. I, pag. 13 (e. bon. p. 26). Der Text spricht nur von der Verwüstung der Umgegend, die lateinische Uebersetzung setzt die Eroberung der Stadt hinzu.

¹⁵⁰⁾ Er stiess nirgends auf kräftigen Widerstand. Chalcocond. gl. edit. bonn. pag. 28, *ἐς μάχην μὲν οὖν τὸ ἐλληνικὸν γένος ἐπελθεῖν καὶ διακείρασθαι γνώμῃν οὐκ ἐποιεῖτο, σώζειν μέντοι τὰ τεῖχη τρόπῳ ὅτῳ ἂν δύναιτο ἀσφαλεστάτῳ*. — Epirot. pag. 210, *καὶ πᾶσαν λήζεται Ῥωμαῖδα γῆν· τὰς δ' ἐν αὐτῇ πόλεις τε καὶ χώρας τὰς μὲν πολιορκίᾳ εἰληφώς, τὰς δὲ εὐνοίᾳ καὶ δώροις δεξιωσάμενος, πρὸς ἐαυτὸν ἐπεσκάσατο*.

¹⁵¹⁾ Die Chronologie dieser Data ist noch ungewiss; fragm. epirot. setzen sie, wohl zu spät, in das Jahr 1350. Thunmann setzt unter Berufung auf du Cange famil. Dalmaticae etc. pag. 292, das Jahr 1346; du Cange sagt aber nur, dass sich Stephan in einem diese Jahreszahl tragenden Diplome Stephanus Dei gratia Romaniae Sclavoniae et Albaniae Imperator nenne, er musste also diesen Titel bereits früher angenommen haben.

¹⁵²⁾ Epirot. II, pag. 211, *ἡ δὲ μήτηρ τούτων τῶν παίδων, τῆς τε Θωμαΐδος φημι καὶ τοῦ αὐτῆς ἀδελφοῦ ἡμῶν δὲ βασιλῆς, Ἄννα, ἐπιγαμβρεύεται ἐαυτῇ ἀρχοντά τινα ἐκ τῶν Βουλγάρων (?) δεσπότην Κομνηνὸν καλούμενον, ἀδελφὸν ὄντα τοῦ βασιλέως Στεφάνου καὶ ἄνω ἐπὶ τὰ Κάνινα καὶ τὰ Βαλλάγραδα χωρεῖ, τὸν Σιμεῶν μόνον μετὰ τῆς βασιλείας Θωμαΐδος τῆς ἰδίας γαρμετῆς καταλιπούσα· ἐν δὲ τῇ δεσποτάτῃ ἦτοι τῇ Αἰτωλίᾳ πάσῃ ὥς κλήρῳ ὄντι ἐκ προγόνων αὐτῆς καὶ τοῦ ταύτης ἀπαδέλφου*. Hier, wie überall, zeigt sich das strenge Legitimitätsgefühl des Chronisten. Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 293, spricht von mehreren Stiefgeschwistern Stephans ausser Simon, doch ohne ihre Namen zu nennen. Der in jenen Gegenden mächtige Schwiegervater Skenderbeys, Arianites, stammt nach Chalcocond. V, pag. 249, aus einer Familie gleichen Namens, denn der Historiker nennt seine Herrschaft *τὴν τοῦ Κομνηνοῦ* und später *τῶν Κομνηναίων χώραν*. Zwar spricht derselbe pag. 251 von dem *τῶν Κανίνων ἡγεμόνα* als einer von Arianites verschiedenen Person, es wäre aber trotz dem nicht unmöglich, dass der Komnenos der Chronik der Abnherr des Arianites ist.

¹⁵³⁾ Hier erscheint also das Land um Jannina von Aetolien und Akarnanien, dem südlichen Theil des Despotates, getrennt.

¹⁵⁴⁾ Wir lassen hier Cantacuzens Schilderung derselben folgen, weil sie uns auch für den noch immer serbischen Norden von Albanien interessant ist. Lib. IV, cap. 43, *ὅπῃ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κράλῃς ὁ τῶν Τριβαλῶν δυνάστης ἐτελεύτησε, καὶ στάσις οὐ μικρὰ ἀνέβη ἐκείνῃ Τριβαλοῖς. Σίμων τε γὰρ ὁ Κράλῃς ἀδελφός, Ἀκαρνανίας τότε ἀρχων, τῆς δὲ Τριβαλῶν ἀρχῆς ἀντεποιήθη, ὥς αὐτῷ διαφερούσης μᾶλλον καὶ πολλοὺς τῶν παρὰ Τριβαλοῖς ἐπιφανῶν συναϊρομένων εἶχε πρὸς τὸ ἔργον· καὶ οὐρεσις ὁ Κράλῃς παῖς τῆς πατρῴας ἐνεκα ἀρχῆς ἐπολέμει πρὸς τὸν θεῖον. Ἐλένη τε ἡ τούτου μήτηρ ὁμοίως ἀπιστοῦσα τῷ τε υἱῷ καὶ Σίμωνι τῷ τοῦ ἀνδρός ἀδελφῷ, πόλεις πολλὰς ὑποκοιτησάμενη καὶ δύναιμι ἐαυτῇ οὐκ εὐκαταφρόνητον περιστήσασα, καθ' ἐαυτὴν εἶχε τὴν ἀρχὴν μηδετέρῳ πολεμοῦσα, μήτε μὴν συναϊρομένη πρὸς τὸν πόλεμον· οἱ τε δυνατότατοι τῶν παρ'*

αὐτοῖς ἐπιφανῶν τοὺς ὑποδεστέρους ἀπειλάσαντες ἐκ τῶν ἀρχῶν καὶ τὰς ὁμῶντας ἕκαστος πόλεις ὑφ' ἑαυτῷ πεποιημένος· οἱ μὲν τῷ Κράλῃ συνεμάχουν, οὐκ αὐτοὶ παρόντες, οὐδ' ὥς δεσπότην πειθαρχοῦντες, ἀλλὰ πέμποντες ἐπιμαχίαν, οἱ δὲ σύμμαχοι καὶ φίλοι οἱ δὲ Σίμωνι τῷ θεῷ· ἔνιοι δὲ αὐτῶν προσεῖχον οὐδετέρῳ, ἀλλὰ τὴν οὖσαν δύναμιν συνέχοντες, τὸ μέλλον ἀπεσκόπουν, ὥς ἐκείνῳ προσθησόμενοι, ὅς ἂν τὸ πλεονέχῃ· καὶ εἰς μυρία τμήματα διαιρεθέντες ἐστασίαζον, s. auch Chalcoccond. I, 13.

¹⁵⁵) Cantacuz. IV, 43, τριῖρεις ἐφοπλίσας ἐκ τῆς Αἰνου ἐπέλευσε τῇ Θεσσαλίᾳ — καὶ ἀποβάς ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ εἶχε Θετταλίαν, τῶν ἀμυνομένων μὲν οὐδένων ὄντων, Θετταλῶν δὲ προθύμως προσχωρούντων, καὶ ὥς περ ἐκ κλύδωνος μεγάλου τῆς Τριβαλῶν ἀρχῆς ἐπὶ τὴν Ῥωμαίων καταφεύγοντες ἡμέρον καὶ γαλήνης μεστὴν ἡγεμονίαν. — Epirot. II, pag. 213, καὶ τοὺς Ῥωμαίους πάντας ἐξορίστους εὐρών, τοὺς μὲν τῆς Βλαχίας ἐκ τῆς τῶν Σέρβων ἐπιθέσεως, τοὺς δὲ τῆς Αἰτωλίας ἐκ τῆς τῶν Ἀλβανῶν δυστροπίας καὶ κακογνωμίας, τούτους δὲ βουλούμενος ἐπισυνάξει, καὶ πρὸς τὰς ἰδίας ἀποκαταστήσαι κληρονομίας, τοὺς δὲ Ἀλβανίτας τέλειον ἐκδιῶξαι τοῦ τόπου, οὐκ ἐφθῇ τοῦτο ποιῆσαι.

¹⁵⁶) Cantacuz. I. c. Ἀλβανούς διαφθεροῦντα ἐναντιουμένους διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ παραβλάπτοντας οὐ μέτρια.

¹⁵⁷) Du Cange, Famil. Dalmat. etc., pag. 292, sagt sogar: Quippe Nicephorus Angelus Despota arrepta civilium Serviae motuum occasione Thessaliae potissimam partem occupavit favente Helena, ejusque ducta in uxorem sorore. Wir folgen Cantacuzens Darstellung.

¹⁵⁸) Cantacuzen erzählt, dass die Epiroten aus Anhänglichkeit gegen ihn der Maria zur Flucht verholffen, πάντων Ἀκαρνάνων καὶ Ἀλβανῶν μετ' εὐφημίας προπεμπόντων (hier werden Griechen und Albanesen unterschieden), und dass diese Verstoßung die Ursache des Abfalls der Albanesen gewesen sei ὅθεν καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ἐκ ταύτης τῆς αἰτίας ἀπέστησαν δεσπότην φανερώς οἱ Ἀλβανοὶ (von Akarnanen ist hier und bei den folgenden Ereignissen nicht mehr die Rede) — und dass sie von Nikephorus die Zurückberufung der Verstoßenen verlangt hätten; dieser sei auch wirklich mit dem Plane umgegangen; damit es aber nicht scheine, dass er zu der Zurückberufung gezwungen worden, habe er die unglückliche Schlacht gegen die Albanesen gewagt. Wir vermuthen den Grund des Aufstandes in dem serbischen Bündnisse, welches die Albanesen als gegen sie gerichtet ansahen.

¹⁵⁹) Cantacuzen I. c. κατὰ τὸ χωρίον Ἀχελῶν προσαγορευόμενον. Damals gab es ein der Metropolis von Naupactus untergegebenes Bisthum und einen Ort dieses Namens, durch welchen Benjamin von Tudela auf seiner Reise von Arta nach Anatoliko kam. Leake travels in north. Greece IV, pag. 554.

¹⁶⁰) Die erste Jahrzahl gibt Cantacuzen, die zweite Epirot. II, pag. 213, mit dem Zusatz an, dass Nikephorus 3 Jahre und zwei Monate regiert habe. Nach dieser letzten Angabe wurde oben dessen Landungsjahr bestimmt.

¹⁶¹) Epirot. pag. 215; wir schreiben die Eigennamen nach albanesischer Aussprache.

¹⁶²) Fallmerayer II, S. 254.

¹⁶³) Thunmann S. 306 nach Spandugin bei Du Cange, Histoire de Constantinople VIII, pag. 139. Sie möchten wohl eine den Dervennagas oder christlichen Capitanios im türkischen Reiche ähnliche Stellung gehabt haben, und wir halten es daher nicht für wahrscheinlich, dass sie auch zu Statthaltern jener beiden Städte ernannt worden seien, doch findet sich Peter Ljoscha später im Besitze von Arta.

¹⁶⁴) Da nach der in Note 72, S. 260 enthaltenen Angabe des Polybius die meisten ätolischen Völkerschaften nicht griechisch sprachen, da die Molosser (mit Ausnahme der griechischen Städte Ambracia und Dodona, s. S. 255, Note 11, für Barbaren galten und die epirotischen Küstenlande längs des jonischen Meeres gegenwärtig von Albanesen bewohnt werden, so wäre diese Annahme gerade keine Paradoxe.

¹⁶⁵) I, pag. 14, ed. bonn.

¹⁶⁶) Also auch hier dieselbe Neigung zur Umdrehung des wahren Sachverhaltes, welche die Armenier von den Phrygiern abstammen, die Sachsen von Britannica nach Sachsen wandern lässt u. s. w.

¹⁶⁷⁾ IV, pag. 111.

¹⁶⁸⁾ S. Note 141.

¹⁶⁹⁾ Dieser Ort ist nicht mit dem am westlichen Fusse des Pindus und in der südlichen Nachbarschaft von Jannina gelegenen Bezirke gleichen Namens zu verwechseln, von dem weiter unten die Rede ist. S. Note 176.

¹⁷⁰⁾ S. S. 231, Nr. 2.

¹⁷¹⁾ S. Note 146.

¹⁷²⁾ Fallmerayer II, S. 254. Was Theodor Spandugino, pag. 193, von den gewaltsamen Versetzungen albanesischer Grossen nach dem Peloponnes durch Kaiser Johann Cantacuzen erzählt, klingt etwas problematisch, denn eines Theils soll dies aus jenem Theile Albaniens geschehen sein, den der Serbenkönig Stephan dem Kaiser überlassen hatte (?), und andern Theils schweigt Cantacuzen hierüber gänzlich. Spandugino sagt: Il Cantacuzino per fermar bene le cose sue et per poter signoreggiare gli Albanesi a suo modo, tolse vià tutti quelli, chi quivi erano tenuti persone di gran affare, e gli confino nella Morea, la quale egli s'haveva acquistato. E questo confinare ch'egli fece i primi dell' Albania fù poi la cagione, perchè tutta l' Albania si perdetto et la Christianità sen andò in rovina.

¹⁷³⁾ Fallmerayer II, S. 257. Sedet Illyriorum dena circiter millia mutato solo adductis filiis et uxoribus substantisque ac pecore Isthmum petierunt. Aus der Leichenrede Kaiser Manuel Palaeologus auf seinen Bruder Johann. Bibliotheca patrum, Tom. 26, fol. 491. Lugd. 1677.

¹⁷⁴⁾ Epirot. II, pag. 215, *ἐκ τῶν τῆς Βαγιτιᾶς φρουρῶν πολλοὶ τῶν ἐδγενεστέρων τῇ τῶν Ἰωαννίνων ἐπεδήμησαν πόλει*. Dies war der Name eines Jannina benachbarten Bezirkes, wie aus Anna Komnena lib. V, pag. 133, ed. Paris. ersichtlich; Wajentiti ist jetzt noch der Name eines kleinen Dorfes nordwestlich von Jannina. Leake IV, pag. 554. — Nach Du Cange, Famil. Dalmaticae etc., pag. 345, soll jedoch Jannina eine Zeitlang in Spatas Besitze gewesen sein.

¹⁷⁵⁾ Epirot. II, pag. 217. Vermuthlich das heutige Tscherkowitza und eines der Castelle der Wajentia. Leake IV, S. 555.

¹⁷⁶⁾ Epirot. fr. II, pag. 220, *ἔτι δὲ καὶ ὁ Πέτρος λέωσας κατ' αὐτοῦ ἐκστρατεύει χρόνους τρεῖς μετὰ τῶν Μασαραχίων καὶ Μαλακασίων τῆς γενεᾶς αὐτοῦ*. — Mazaraki ist ein öfter wiederkehrender wahrscheinlich albanesischer Dorfname, über dessen Bedeutung wir nichts sicheres anzugeben wissen; der Name Malakassi oder Malakasch findet sich als grosser wallachischer Flecken an dem von Epirus nach Thessalien führenden Pinduspasse gelegen und als der südliche District des heutigen Bezirkes von Jannina. Leake IV, pag. 165, welcher 49 theils wlachische theils griechische Dörfer zählt; Albanesen wohnen hier jetzt nicht. Malakstra, der Name eines Districtes an dem nördlichen Ufer der unteren Wiassa, welcher fast bis zu deren Mündung reicht, ist anklingend. Der Name ist uns wallachisch mala viel und kasch Kāse gedeutet worden; wir beschränken uns auf die Bemerkung, dass er hier einem albanesischen Stamme zugeschrieben werden müsse, weil die epirotische Chronik Peter Ljoscha einen Albanesen nennt, und strenge zwischen den verschiedenen Nationalitäten unterscheidet, so S. 225 zwischen Albanesen, Wlachen und Bulgaren; S. 238 erwähnt sie des Spitznamens *Σερβαλβανιτοβουλγαρόβλαχος*.

¹⁷⁷⁾ Epirot. fr. II, p. 221, *καὶ οὕτω παρατίξα Ἰωάννης δεσπότης ὁ Σπάτας ἐκ τοῦ Ἀγελώου παραγενόμενος τὴν Ἄρταν παραλαμβάνει*; von Johann, dem Sohne Peters Ljoscha, ist nicht weiter die Rede; seine Frau, Irene, stirbt 1375 in Jannina an der Seuche.

¹⁷⁸⁾ Epirot. edit. — Chalcocond. p. 112, ed. bonn. p. 211 nennt denselben nach seinem Führer *Σπαταῖοι*. — Auf die oben versuchte Zusammenstellung gestützt, vermuthen wir, dass der von Chalcocond. p. 210 erwähnte Isak, welchen Spata auf der Jagd ermordete, s. Seite 318, Herr von Angelokastron war. — Ueberhaupt aber will es uns bedünken, als ob Chalcocondylas Ansicht von dem albanesischen Volke auf einer Verwechselung eines oder mehrerer wandernder Stämme, deren Geschichte ihm näher bekannt geworden, mit dem gesammten Volke beruhe, dessen sesshaft gebliebene Theile ihm unbekannt blieben.

¹⁷⁹⁾ Der Name Frati (Bruder) ist allerdings ein wallachisches Wort, aber desswegen scheint er wiederum als Eigenname eines Wallachen nicht recht passend.

¹⁸⁰⁾ Epirot. II, pag. 222. Τύτ' ὁ Θωμᾶς προσφειοῦτο ἑαυτῷ κλέπτας ρυπαροὺς, ληστὰς καὶ κουρσάρους καὶ κατὰ τῶν Ἀλβανιτῶν αὐτοὺς ἐξήγγειρε. Auch Ali Pascha nahm öfter Armatolenbanden in Sold, besonders gegen die Sulioten. Zwischen den griechischen Armatolen des Pindus und den albanesischen Sulioten bestand eine alte Antipathie, obwohl beide demselben Glauben angehörten.

¹⁸¹⁾ Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 210. Nachdem die Albanesen Arta erobert, τὴν τῶν ἐσπερίων χώραν ἐδῆουν, οὐδὲν ἔτι εἰς ἡσυχίαν ἐδίδοντες· μετὰ δὲ ταῦτα οἱ τῆς Νεαπόλεως ἄρχοντες ἀπὸ Κερκύρας ὁρμώμενοι (εἶχον δὲ τότε τὴν νῆσον οἱ Παρθενόπης βασιλεῖς) . . . ἔεντο ἐπὶ Ἀκαρνανίαν.

¹⁸²⁾ S. S. 101.

¹⁸³⁾ Während Chalcocond. I. s. ausdrücklich sagt: συνεκλάβετο δὲ αὐτοῖς ἐς τόνδε τὸν πόλεμον Πριόλουπος ὁ τῆς Αἰτωλίας ἡγεμὼν (weiter unten Θωμᾶς τοῦ Πριαλούκων genannt) ἀνὴρ Τριβαλλός, δς ἐπιγαμίαν πρὸς τὸν Σπάταν τῆς Ἀρτης ἡγεμόνα ἐπεποιήτο, schweigen die Epirot. II, 223, von Thomas's Theilnahme an diesem Kriege und erzählen, τοῦτου τοῦ χρόνου τρέχοντος (1378) καὶ ὁ μέγας μαίετωρ κατὰ τῆς Ἀρτης χωρεῖ καὶ λσχυρῶς τὸν Σπάταν ἐνέειχεν. οἱ δὲ Ἀλβανῖται συναθροισθέντες αὐτὸν κατετρόπωσαν καὶ εἰς χεῖρας τοῦ Σπάτα ὁ μέγας μαίετωρ ἔδωκε καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας κτεράσκει αὐτόν. Nach Leake IV, p. 356, wurde J. F. D' Herodia, Grossmeister von Rhodus, nach dreijähriger Gefangenschaft in Albanien im Jahre 1380 von seiner Familie losgekauft. Vertot sagt jedoch, dass derselbe nicht bei Arta, sondern bei Korinth gefangen worden sei. — Da Karl Tocco bei diesem Zuge nicht erwähnt wird, so fällt er entweder vor dessen Zeit, oder er theilte sich nicht an demselben.

¹⁸⁴⁾ Epirot. pag. 223, οἱ δὲ Ἀλβανῖται τοσούτου πλοῦτου δραπεδόμενοι (von der Eroberung des Lagers vor Arta und dem Lösegeld der Gefangenen) τὴν κανονικήν τοῦ Θωμᾶ οὐκ ἐξέφυγον, ἀλλ' αὐτοὺς περιέργως ἐπινηδῶ καὶ ασφαλῶς ἐν τῇ φρουρᾷ ἀποκλείει. Leake's Auszug gibt diese Stelle: Thomas soon afterwards marched against the Albanians and blockaded them in Arta.

¹⁸⁵⁾ Epirot. II, pag. 223, Erzählung des Handstreiches macht es sehr wahrscheinlich, dass die Malakasser in der nächsten Nachbarschaft der Stadt gewohnt und sie daher entweder dem, Note 176 erwähnten Bezirke des Seebeckens den Namen gegeben, oder nach ihm benannt worden sind. Neben diesen Albanesen werden aber auch Wlachen und, was noch beachtenswerther, auch Bulgaren benannt und aus ihrer verschiedenen Behandlung möchte man vermuthen, dass der Zorn gegen sie als die alten Inassen der Gegend und Unterthanen der Städter grösser war, als gegen die Albanesen. Gegenwärtig finden sich weder in der Umgegend von Jannina, noch in Epirus überhaupt noch Bulgaren. Aus der Stelle ergibt sich auch, dass die damals noch vorhandenen Reste der serbisch-bulgarischen Einwanderung in Epirus, s. S. 309, von den epirotischen Griechen nicht Serben, sondern Bulgaren genannt wurden; die in der Chronik figurirenden Serben bilden das Gefolge, welches die jeweiligen serbischen Landesherren mitbringen.

¹⁸⁶⁾ Epirot. II, pag. 227 und 228, καὶ τὸν ἄγιον δὲ Δυνάτον παρὰ τοῦ Μουρσιροβέρτου ἐξωνήσατο; in der Note 175 angeführten Stelle figurirt Βαρδινός als Herr von Paramythia.

¹⁸⁷⁾ Epirot. pag. 230, αὐτὸς δὲ οὐκ ἠνέσχετο ἀλλ' ἐόκαιρῃαν ἐδρῶν τὸν ἀρχιερεῖα ἐξύριστον πέμπει, τὸν δὲ Καλόγνωμον κρατεῖ (dies sind Spata's Gesandte) καὶ τὴν ἐκκλησίαν προδίδωσι τῷ Συναχερίμ. Als Thomas die ersten Türken in Sold nahm, sagte man in Jannina „Θωμᾶς ὁ δεσπότης ἀστοχῆρας τοὺς Λατίνους Τούρκους συγκατανοεῖ“ pag. 228.

¹⁸⁸⁾ Epirot. pag. 230, βασιλεὺς Ἰωάννα, Despot von Wlachia und erstgeborener Sohn Simons, des Bruders des serbischen Kaisers Stephan. Bei Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 346, heisst er Ducas.

¹⁸⁹⁾ So stellen die Epirot. pag. 230 und 231 die Sache dar; anders Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, nach ihm wurde Esau, ein edler Neapolitaner, bei der Belagerung von Arta gefangen, und von Thomas nach Jannina geschleppt. Dort verliebt sich dessen ausschweifende Gemahlin in den Jüngling und dieser ermordete Thomas im Schlafe mit ihrer Hülfe, καὶ ἄμα συγκατείσχεται τὴν ἡγεμονίαν αὐτῷ ἐπειδὴ ἐτυράνευσεν. οὐδὲν τῶν ἐν τῇ πόλει ἀλλ' ἐν τῇ γυναικὶ ἀρεσχύμενος dagegen malt die epirotische Chronik diesen zweiten Gemahl τῆς χροσῆς τῷ ὄντι βασιλείας ebenso weiss, als den ersten schwarz; dass die erste Ehe nicht ungetrüb gewesen, wird S. 222 angedeutet. Bei der zweiten Hochzeit erscheint auch Angelika's Mutter, Thomais, mit ihrem zweiten Sohne Stephan; Du Cange, Famil. Dalmatic. p. 346.

¹⁹⁰⁾ Epirot. pag. 234, τότε ὁ Ἰσαοῦ συνάξας τοὺς Ζαγορίτας μετὰ τοῦ λοιποῦ στρατοῦ κατὰ τοῦ Σπάτα ἐκβαίνει; hier wird der Jannina östlich angrenzenden Landschaft Zagori zum ersten Male gedacht.

¹⁹¹⁾ Epirot S. 234, εἰς τὸν Ἀχελῷον, wir vermuthen, dass der Ort damit gemeint ist. S. Note 159.

¹⁹²⁾ Epirot. S. 236, ἐκστρατεύει κατὰ τοῦ Γιώνη τοῦ Ζενεβίση; der Zenewiser wurde bereits oben S. 219 in fine gedacht.

¹⁹³⁾ Mesopotamo heisst heut zu Tage das Land zwischen den Quellen des Arachtus und Acheloos. Unter Diwra möchte hier schwerlich die nordwärts von dem See von Ochrida gelegene Landschaft zu verstehen sein.

¹⁹⁴⁾ Hiernach war die Stadt Argyrokastron in den Händen des Gjoni und bezeichnet der Name in der obigen Aufzählung — wenn sie überhaupt Beachtung verdient — die nach der Stadt benannte Landschaft.

¹⁹⁵⁾ Hiermit schliessen die historischen Notizen des zweiten fragments de rebus Epiri.

¹⁹⁶⁾ Chalcocondyl. IV, pag 112, ed. bonn. 211, ὠρμημένου τοῦ Καρόλου ἀπὸ τῶν νήσων σὺν τοῖς ἑταίροις αὐτοῦ καὶ τινῶν τῶν τῆς χώρας αἵτε δὴ ἀχθόμενων τῇ Ἀλβανῶν.

¹⁹⁷⁾ Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, ἀφελόμενοι Ἰζάουλον τὸν τότε ἡγεμονεύοντα Ἀρραίνων τε τῆς πόλεως καὶ χώρας τε τῆς Αἰτωλίας ἤδη.

¹⁹⁸⁾ Chalcocond. IV, pag. 113, τὴν μὲντοι χώραν οὐδεὶς κατεστρέψατο τῆς Ἰωαννίνων πόλεως ἐπαγομένη τοῦτον δὴ τὸν Κάρουλον ἐπὶ σφίσιν ἄρχοντα καὶ ἐπιπετραμμένου αὐτῷ διέπειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀντιμαχομένου ἐς τὸν πόλεμον κράτιστα. — Phranzes II, cap. 9, pag. 55.

¹⁹⁹⁾ Chalcocond. scheint unter dem Namen Aetolia das zum Despotat gehörige südliche Epirus mit zu begreifen.

²⁰⁰⁾ Ein vierter, Antonius, wusste sich als türkischer Vasall lange in dem Besitze von Athen und Theben zu behaupten.

²⁰¹⁾ Chalcocond. V, pag. 126, ed. bonn. 237.

²⁰²⁾ Wir folgen hier Chalcocond. V, p. 126, ed. bonn. 237; denn wenn frag. III de rebus Epiri pag. 243 ohne irgend eines Gewalthabers zu gedenken erzählt, dass die Joanniten die türkischen Heere zweimal in den Pinduspfässen zurückgeschlagen, und dann auf die Aufforderung des Sultans ihre Stadt demselben, als er vor Salonik lag, an der Stelle, die noch heute davon *Κλειδί*, d. h. Schlüssel, heisse, freiwillig übergeben hätten, — „καὶ ἐκεῖ τελειώσαντες τὰς συμφωνίας, ἔδωσαν καὶ ἔλαβον ὅρκους καὶ δεχθέντες τὸ χάτι σερῖφι παρέδωσαν εἰς χεῖρας τοῦ τὰ κλειδί,“ — so scheint uns dies mit ihrer früheren Geschichte allzu sehr zu contrastiren. Pag. 246, ἐπαρέλαβαν οἱ Τοῦρκοι τὰ Ἰωάννικα ἔτους ὑπάρχοντος 1431 Ὀκτωβρίου 9 ἄλλοι δὲ λέγουσι ὅτι τὰ ἐκυρίευσαν συγχρόνως μὲ τὴν Θεσσαλονίκην ἐπὶ ἔτους 1430. Also 50 Jahre nach ihrem ersten von der Chronik verzeichneten Erscheinen in Epirus.

²⁰³⁾ Wir werden weiter unten auf das nördliche von Albanesen bewohnte Epirus noch einmal zurückkommen.

²⁰⁴⁾ Der Abneigung der muhamedan. Albanesen gegen die Osmanlis ist früher gedacht worden.

²⁰⁵⁾ S. S. 98.

²⁰⁶⁾ Epirot. V, pag. 261. Τέλος (nach 1740) τὸ διβάνι, παραδραμὸν τὸ σωτήριον ἀξίωμα τῆς πρὸς τοὺς Ἀλβανοὺς δυσπιστίας ἔχαμε πρῶτον Ἀλβανὸν πᾶσαν τῶν Ἰωαννίνων Σουλταϊμένην τὸν Ἀργυροχαστρίτην . . οὗτος κατέτρεξε τοὺς ἀρματωλοὺς πολλῶν τύπων τῆς Ἠπείρου, καὶ συνέστειλε τοῦτο τὸ μερικὸν στρατιωτικὸν τῶν Χριστιανῶν . . . Διάδοχος τούτου ἔγινεν ὁ Ἰωαννίτης Καλόπασας . . μετὰ τοῦτον διώρισθη πασᾶς Ἰωαννίνων καὶ ἑπαρχος τῶν Θεσσαλικῶν Δερβενίων ὁ Βερατινὸς Κούρτης (welcher auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift), οὗτος ὁ Ἀλβανὸς ἔδειξεν ἀπὸ τὴν ἀρχὴν μεγάλην ἔχθραν πρὸς τοὺς Χριστιανοὺς ἀρματωλοὺς, καὶ ἐπειδὴ ἔκαμε πρὸς αὐτοὺς χωρὶς ἀνάγκην καὶ καταδρομὰς χρυφὰς καὶ πολέμους φανεροὺς καὶ πεισματικoὺς, ἠνάγκασε πολλοὺς νὰ καταφύγουν εἰς τὰ βουνὰ, ὅθεν καταβαίνοντες ἔπειτα ἐληλατοῦσαν τοὺς τύπους του.

²⁰⁷⁾ Card. Caesaris Baronii annales ecclesiastici continuati ab Odorico Raynaldo Tom. XIII, Coloniae Agrippinae 1694, Annus 1250, pag. 602 — 603, Nr. 44. Adjungere se Romanae Ecclesiae eodem tempore nonnullae provinciae, quae Graeci schismatis, quo tenebantur, vincula diffregere,

ut se in libertatem filiorum Dei assererent. Praetulit facem inter caeteros populos suis Albaniae episcopus, qui nemini extra Romanam Ecclesiam salutem patere agnovit. Quam Innocentius benigne excipi jussit, dataque archiepiscopo Antivarensi sequentibus literis provinciae imperavit, ut si nulli Latino episcopo antea obnoxius fuisset, illum sedi tantum Apostolicae paritum decerneret. „Archiepiscopo Antivarensi: — In Graeciae partibus quaedam habetur provincia Arbania nuncupatur cujus episcopus sollicitamente desiderans et prudenter advertens, quod positis extra fidem, et devotionem sedis Apostolicae, non est datum ad perennis vitae gloriam pervenire; maxime cum Dei virtus, et Dei sapientia dominus Jesus Christus B. Petro Apostolorum principi, et successoribus ejus Romanis Pontificibus regimen universalis Ecclesiae sub speciali et praeceminenti noseatur privilegio commissae; cordi habere dicitur, ut ejusdem membra Ecclesiae ad aeterni pastoris gloriam indissolubili vinculo conjungatur.”

45. „Quia vero semper adhuc nostri cordis aspirat affectio, ut ii, qui ab unitate sedis Apostolicae reprobae voluntatis impulsu, aut maligno spiritu instigante vel quocunque alio modo discesserunt, ad illius obedientiam redeant, et in divinae institutionis observantia sincera devotione persistent; nos ejusdem episcopi piis desideriis favore benevolente annuentes, praesentium tibi auctoritate committimus ut eundem, si nulli praelato Latino fuit unquam, aut esse debet de jure subjectus, vice nostra solemniter ac publice ad gratiam et communionem sedis Apostolicae resumas, cum super hoc fueris ab ipso humiliter requisitus; decernens eundem nulli praeterquam Romano Pontifici debere perpetuis futuris temporibus subjacere. His autem juxta mandati nostri formam rite peractis, tu pro nobis et Ecclesia Romana fidelitatis solitae juramentum ab ipso recipias secundum formam, quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam. Formam autem juramenti, quod ipse praestabit, de verbo ad verbum nobis per ejus patentes literas, suo sigillo signatas, quantoctius destinare procures. Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII.”

46. Nec Albania modo, verum Unavia et Philot provinciae, quae latissime excurrent, misso Graecorum schismate, sedi Apostolicae se submiserunt. Quo laeto nuntio maximo gaudio delibutus Innocentius summo Praedicatorum in Ungaria magistro munus demandavit, ut in eas regiones socios ad instruendos populos, ac traducendos ad Ecclesiae Romanae obsequia, mitteret, quos etiam ea auctoritate, quae ad augustum illud munus obeundum necessaria erat, instruxit, ut in subjectis his literis lector conspiciere poterit.

„Quaedam amplas, et populosas provincias Philot, Arbaniam et Unaviam prope Ungariam sitas esse percepimus, in quibus aliqui episcopi, ac plurimi sacerdotes, et clerici sub Graecorum dominio constituti habitant, qui ritum sanctae Romanae Ecclesiae sinceramente diligunt, et pro viribus libenter observant. Quia vero virtutum Domino inspirante, in eorum affectu esse perspicitur quod ad ipsius Ecclesiae redeant unitatem, et devotam obedientiam, ac reverentiam impendant eidem; nos qui habemus in voto potissimum, quod in devio constituti convertantur ad viam rectitudinis, et universis nationibus per observantiam catholicae fidei proveniat gloria perpetuae claritatis praesentium tibi auctoritate committimus ut aliquos ex fratribus ordinis Praedicatorum tuae curae commissis, qui sint probatae conversationis et vitae, ac potentes in opere et sermone, mittas ad provincias memoratas in quibus verbum Dei proponant, et clericis, ac laicis de ipsius provinciis oriundis qui ad obedientiam sedis Apostolicae redeunt sunt parati satisfacere de commissis, reconciliationis, ac eisdem, si aliqua excommunicatione tenentur, absolutionis beneficium juxta formam Ecclesiae largiantur: et cum clericis ex praedictis, qui nullum Ecclesiae beneficium obtinent a Latinis, super eo, quod excommunicati celebraverunt divina, nec non cum illis, qui juxta ritum Graecorum ordines infra aetatem legitimam, vel temporibus indebitis, aut qui omnes eadem die, vel superiores praetermissis inferioribus, aut etiam, soluto pretio aliquo, secundum ritum eundem recipere praesumpserunt, valeant dispensare: ita tamen, ut quod circa ordinationem clericorum ipsorum pro ritus differentia omissum esse dignoscatur, per catholicos episcopos obtinentes gratiam, et communionem sedis Apostolicae provide suppleatur. Caeterum liceat fratribus supradictis eis, qui de provinciis memoratis ad solemnem ipsorum praedicationem accesserint, indulgentiam quadraginta dierum de injunctis sibi poenitentis elargiri: Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII.”

²⁰⁰⁾ S. u. a. die Gesetze und Ordonnansen (Sakon i Onstav) des Zars Stephan des Makedoniers u. s. w. ins Französ. übersetzt bei Boué la Turquie d'Europe IV, pag. 427 sq. Art. 6 — 10. Dieses

aus 105 Art. bestehende, höchst interessante Statut deutet auf ein von dem der albanesischen Hochländer weit abliegendes öffentliches Leben hin. Hier findet sich keine Spur von Stamm- oder Geschlechtsverband, von Autonomie oder Gerichtsbarkeit der Gemeinde, sondern Adel und Leibeigenschaft und königliche Richter, Art. 89; die darin aufgeführten Strafen haben sich nicht aus dem Wehrgelde entwickelt, Art. 55—66. — Art 35: aucune assemblée de paysan^s ne doit avoir lieu; celui qui hante de pareilles assemblées aura les oreilles coupées et sera marqué au visage, dies deutet freilich auf die Sitte solcher Versammlungen hin, aber dass dort gedingt worden wie in Hochalbanien, lässt sich nach den übrigen Verhältnissen nicht wohl annehmen. — Grosse Ausdehnung der Gesamtbürgerschaft, nicht des Stammes oder Geschlechtes, sondern der Gemeinde. Das Weib succedirt nicht in die väterlichen Immobilien, Art. 17; wohl aber in die Mobilien, Art. 19. Die Waffen des versterbenden Edeln gehören dem Zar u. s. w. Wer sich nach diesem Statute ein Bild des alserbischen Gemeinwesens zu machen sucht, dem wird es klar werden, dass das sogenannte Dukadschinerrecht, was noch heute in den Bergen von Albanien gilt, nicht serbischen Ursprungs ist.

²⁰⁹⁾ S. darüber Cantacuzen in Note 154.

²¹⁰⁾ Dieser Taufname ist noch heut zu Tage in Nordalbanien sehr häufig. Die Slaven schreiben ihn auch Bulza, oder nach dem so häufigen Uebergang von lino, Baoscha. Die Genealogisten und unter ihnen du Cange famil. Dalmat. pag. 344 hielten ihn für einen Familiennamen und leiteten daher diese Familie von den provenzalischen Balsep ab, welche mit Karl von Anjou nach Italien kamen. Denselben Irrthum begehen diejenigen, welche der Familie der Mireditenchefs einen Namen geben, sie hat keinen; wenn sich deren jetzige Glieder Bib Doda, Marku Doda u. s. w. nennen, so geschieht dies, weil ihr Vater mit seinem Taufnamen Doda hiess, s. S. 152 u. 193.

²¹¹⁾ Thunmann S. 309 und folg. Bzovii Annal. Tom. XIV, An. 1368, Nr. 8, sie heissen hier Strachimir, Georgius ac Balza fratres, Boenae Zuppani.

²¹²⁾ Chadschi Chalfa nennt ihn Sofi. Nach v. Hammer-Purgstall I, S. 536 fällt die Eroberung von Kroja nach Balza's Tode. Die S. 135, Note 72 angeführte griech. Inschrift des Kloster St. John bei Elbassan erwähnt dieses Karls Theopia als Herrn von ganz Albanien und Vettters des Königs von Frankreich. Die S. 119 angeführte lateinische Inschrift hat einen entweder von dem Steinhauer oder von mir verschriebenen Vornamen vor Topia als Erbauer der Kirche im Jahre 1381 und nennt dessen erafgeborenen Sohn Georg.

²¹³⁾ Hammer l. c.

²¹⁴⁾ Fallmerayer II, S. 260. Boué IV, 366, setzt in dasselbe Jahr die Unterwerfung der Balza's durch Twartko von Bosnien, — wir wissen nicht, nach welcher Quelle. Diese Unterwerfung möchte jedenfalls eine sehr prekäre gewesen sein.

²¹⁵⁾ Hammer l. c.

²¹⁶⁾ Hammer l. c.

²¹⁷⁾ Thunmann S. 313.

²¹⁸⁾ Du Cange famil. Dalm. pag. 347. Stephanus de Maramonte Zarnagorae Dominus, nobilis Apulus ex Maramontensi gente in regno Neapolitano — uti vult Orbinus, quamquam Flavius Comnenus Dalmatum indigenam fuisse scribit, cum in aulam Balcae trajecisset ab eo montis nigri dominium accepit; — er soll nach Balza's Tod nach Apulien zurückgegangen, im Jahre 1423 aber Montenegro von den im Texte erwähnten Georg Vukowich erobert, und Skenderbey's Tochter Voisava geheirathet haben.

Boué IV, S. 588 nennt, vermuthlich der Landessage folgend, diesen letzten Balza Strascimir mit dem Beinamen der Schwarze, Tschernoje, und gibt ihm einen Sohn Stephan, der Zeitgenosse Skenderbey's war, diesem aber wiederum drei Söhne, Iwan, Bojidar und Andreas, der tapfere Albanese (Arwanit) genannt. Iwan folgt seinem Vater in der Herrschaft und zieht sich, nachdem Skenderbey gestorben war, und er von den Venetianern vergebens Hülfe gegen die Türken verlangt hatte, vor deren Uebermacht in die Berge von Montenegro zurück, indem er sein Schloss Schabjak selbst verbrennt und ein neues in Obodi baut, das von ihm Tschernojewitsch Rjeka heisst. Vor diesem Ereignisse erstreckte sich nach der Sage seine Herrschaft von dem Meere bis zum Limfussae. Iwans Sohn, Maxim, oder wie andere wollen, Stanischa genannt, welcher Türke wurde, gilt als Stammvater der Buschatli, von welchen in der Chronik von Skodra die Rede war, s. S. 98.

²¹⁹⁾ Farlat. Illyr. Sacr. VIII, S. 86.

²²⁰⁾ S. Reisenotizen S. 97.

²²¹⁾ Chalcocond. lib. V, pag. 249. ed. bonn. Wir entheben diesem Schriftsteller auch die folgende Darstellung.

²²²⁾ Arianites Thopia Golemus Comnenos. Ueber den letzten Namen wagten wir Note 152 eine Vermuthung. Nach Barletius pag. 37 bedeutet Golem comatus, capillatus, wir hörten, dass das Wort im altslavischen gross bedeute. Uebrigens gibt es im Kurwelesch ein Dorf Golem, s. S. 171, und der albanesische Adel nennt sich nach seinen Residenzen, S. 193. S. weiter du Cange famil. august. byzant. p. 196, §. 9. — Ob der Name Topia auf Zusammenhang mit dem Note 212 Angeführten zu schliessen berechtige, müssen wir dahingestellt sein lassen.

²²³⁾ Chalcocond. VI, pag. 324, ed. bonn.

²²⁴⁾ S. S. 88.

²²⁵⁾ Skenderbey stirbt im J. 1467, Arianites 1469.

²²⁶⁾ Alte mächtige Familien gab es ausserhalb Bosnien in der europäischen Türkei überhaupt nur wenige.

²²⁷⁾ Thunmann S. 315.

²²⁸⁾ Boué IV, S. 419.

Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäischen Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen über den See von Terbuß und die Lage von Pekin S. 78, den Lauf des Arçen S. 6, die Bäche des Ischm und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das ζ durch ç gegeben und sonst durchweg deutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen erhielten die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten die unbestimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen, die in unbestimmter Form auf ein gedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen, und an dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also streng genommen: „die Skodra“.

Südlich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache betont, weil die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

Die blaue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albanien, wo sie nicht mit den politischen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

Die neuen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit stehender, feinerer Initialschrift geschrieben sind.

Was die alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatæ S. 240; sie kommen in dieser Stellung ungefähr in die ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesamtname sämtlicher Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus und Plinius nur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten zu Kassanders Zeiten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen sein, welche sie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren 20,000 in den Orbelos.

Nach dieser Ansicht kommen die Docleatae etwa in das Moratschgebiet, wo unweit von Podgoritz die Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten *Προῦσαι καὶ Ἐκπρωες πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ* aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nördliche Nachbarn der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretæ, welchen wir wenigstens die Drinthäler einräumen.

Dassaretæ — scheint ebenfalls ein Gesamtname gewesen zu sein, und die Penestæ unter sich begriffen zu haben, Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a tergo eorum Dassaratae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 309 angeführten Stelle Strabo's dehnte er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen auf einen kleineren Raum beschränkt.

Drinus und Scodrus mons S. 22, Note 3.

Nymphaeum S. 93.

Lissus und Akrolissus S. 92.

Albanopolis S. 241.

Claudiana und Scampae S. 135, Note 61.

In Epirus wurde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT II.

- I. BEITRÄGE ZU EINER GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.**
 - II. ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.**
- /

ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINER

GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.

Vorbemerkung.

Der Verfasser schrieb diese Beiträge, während er die Sprache lernte. Seine Methode war hiebei rein theoretisch, weil er in Jannina, seinem früheren Aufenthalte, als einer griechischen Stadt, nur wenige Gelegenheit zu praktischer Uebung fand.

Der Weg, den er unter diesen Umständen zur Herstellung der Formenlehre einschlug, war folgender: er schrieb alle in der Wörtersammlung des Ritters von Xylander enthaltenen Substantive, Adjective, Pronomina und Verba zusammen, ordnete sie nach ihren Endungen in verschiedene Classen, und declinirte und conjugirte dieselben dann der Reihe nach theils schriftlich, theils mündlich mit seinem Lehrer durch, welcher zwar ein geborner Albanese ist, seine Muttersprache aber ebenso wenig wie seine übrigen Landsleute theoretisch behandelt, oder sie auch nur zu schreiben versucht hatte, und daher Anfangs dem Gebaren des Verfassers mit grossem Unglauben und oft nur mühsam verhehlter Ungeduld folgte, bis er nach und nach mehr Interesse an der Sache gewann, und auf die Ideen des Verfassers einzugehen und dieselben zu verbessern, oder auch gar selbstständig in den Bau einzugreifen begann.

Die albanesische Uebersetzung des neuen Testaments ergab einen vortrefflichen Prüfstein der so gewonnenen Resultate, mit welcher auch alles was Ritter v. Xylander aus derselben Quelle geschöpft hatte, verglichen wurde.

Diese Uebersetzung ist nämlich in dem toskischen Dialekte und zwar höchst wahrscheinlich in derjenigen Nüance abgefasst, wie derselbe in den Bergen von Chimara (Akrokeraunia) gesprochen wird, und ihre Formen weichen von den um Tepelen (Ali Pascha's Geburtsort) üblichen nur wenig ab ¹⁾.

Der Verfasser beschränkte sich nämlich auf die Bearbeitung des toskischen Dialektes, wie er um diese Stadt, oder noch genauer, wie er in den Dörfern der süd-östlich von derselben gelegenen Landschaft der Riça (dem Vaterlande des erwähnten Lehrers) gesprochen wird, weil deren Sprache für die reinste gilt, und er hofft, dass diese Beschränkung im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen er arbeitete, und auf den Zustand der Sprache überhaupt von den Sachverständigen nicht getadelt werden wird. Die Aufnahme einzelner aus ihrem Zusammenhange gerissenen Formabweichungen, wie sie der Zufall dem Verfasser zugetragen haben würde, hätte seiner Arbeit gewiss mehr geschadet als genützt.

Innerhalb dieser engen Gränzen suchte aber der Verfasser die toskische Formenlehre so sorgfältig und vollständig darzustellen, als dies in seinen Kräften lag. Was

¹⁾ Der Verfasser bedauert den Verlust seiner Sammlung dieser Abweichungen.

dagegen die Satzlehre betrifft, so hielt er sich nicht für befähigt, dieselbe systematisch aus dem Rohen zu arbeiten. Das hierüber Gelieferte beschränkt sich daher fast nur auf die Zusammenstellung von Beispielen über auffallende Constructionen, wie sie ihm während seiner Arbeit vorkamen, und wurde desshalb den entsprechenden Theilen der Formenlehre angehängt.

Diese Notizen möchten überdies weniger die Eigenthümlichkeiten der albanesischen Syntax an sich, als vielmehr ihre Abweichungen von der griechischen betreffen, welche weit geringer als ihre Aehnlichkeiten sind, denn in der Regel denkt und spricht der Albanese, besonders der Toske, genau wie der Neugriechen, und ist daher eine treue Uebertragung der Gedanken und Ausdrucksweise, ja selbst der Wortstellung von einer Sprache in die andere möglich. Der Verfasser musste sich aber seit vielen Jahren der griechischen Sprache vorzugsweise bedienen, und hat daher für deren Eigenthümlichkeiten gleichsam kein Ohr mehr.

Aber auch diese Abweichungen des Albanesischen von dem Neugriechischen sind äusserst lückenhaft behandelt; so wird man, um nur ein Beispiel anzugeben, in diesen Beiträgen vergeblich nach Regeln über den Gebrauch der bestimmten und der unbestimmten Declinationsformen suchen, weil deren genügende Aufstellung dem Verfasser bis jetzt nicht gelungen ist.

Ist der Verfasser durch die Liebe, welche sich aus einer andauernden Beschäftigung mit demselben Gegenstande für diesen zu entwickeln pflegt, nicht gänzlich verblendet, sind seine Ansichten über die Fundgrube, welche albanesische Sprache und Sitte der Archäologie und Völkerkunde darbieten, nicht reine Illusionen, so wäre eine genaue und erschöpfende Darstellung des Verhältnisses der albanesischen Sprache zur neugriechischen von dem höchsten Interesse, denn es lässt sich aus vielfachen Anzeichen vermuthen, dass sich beide Sprachen im Ganzen nach denselben Gesetzen entwickelt haben, oder genauer: verkommen sind, was wohl zu wichtigen Rückschlüssen auf die frühere Gestalt des Albanesischen, von welcher keine Spuren auf uns gekommen sind, führen könnte. Eine solche Vergleichung setzt jedoch als nothwendige Vorbedingung eine selbstständige Prüfung des gegischen Dialektes voraus, dessen Formen, so weit sie dem Verfasser bekannt sind, vielfach auf ein höheres Alter als die toskischen hinzudeuten scheinen.

Diese Untersuchungen liegen aber, ebenso wie die Vergleichung des Albanesischen mit andern Sprachen, oder die Frage, welche Stellung demselben in dem Sprachenreiche zukommt, ganz ausserhalb der Sphäre des Verfassers. Wenn es ihm gelungen ist, den Männern vom Fache brauchbare Materialien zu denselben geliefert zu haben, so hält er seine Aufgabe für gelöst.

Syra, Januar 1852.

Erster Abschnitt.

Die Laute.

§. 1.

Lautezeichen.

albanesische *),	deutsche,	neugriechische.
1) <i>a</i>	a	<i>a</i>
2) <i>β</i>	w	<i>β</i>
3) <i>δ</i>	b	fehlt.
4) <i>j</i>	j	<i>γ</i> vor <i>ε, ι</i> und <i>υ</i> .
5) <i>γ</i>	g (weich ch)	<i>γ</i> vor <i>a, o, ου, u.</i> liquidis.
6) <i>ř</i>	gh	fehlt.
7) <i>řj</i>	fehlt	fehlt.
8) <i>δ</i>	fehlt	<i>δ</i>
9) <i>d</i>	d	fehlt.
10) <i>ε</i>	e (offen)	<i>ε</i>
11) <i>ε̇</i>	e (gedeckt)	fehlt.
12) <i>ζ</i>	fehlt	<i>ζ</i>
13) <i>θ</i>	fehlt	<i>θ</i>
14) <i>ι</i>	i	<i>ι</i>
15) <i>z</i>	k	<i>z</i>

*) Der Verfasser wurde mit dem in Band I, Abtheilung II, 1. beschriebenen nationalen Alphabete zu spät bekannt, um sich desselben bei der vorliegenden Arbeit bedienen zu können, auch möchte dessen Anwendung das Studium dieser Sprache ungemein erschwert haben. Die Gegen schreiben das Albanesische mit lateinischen, die Tosken mit griechischen Buchstaben. Obgleich nun das lateinische Alphabet im Vergleiche zu dem griechischen die albanesischen Laute im Ganzen etwas besser vertritt, so zog es der Verfasser dennoch vor, das letztere beizubehalten, weil eines Theils seine Arbeit ursprünglich nur für den toskischen Dialekt berechnet war und sich seine Vorgänger (die Bibelübersetzung, Xylander u. a.) des griechischen Alphabets bedient hatten, andern Theils aber, weil der grösste Theil des toskischen Stammes nicht bloss in Epirus, sondern auch im Königreich Griechenland mit Griechen vermischt lebt (fast die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes und des Peloponneses

albanesische,	deutsche,	neugriechische.
16) <i>xj</i>	fehlt	fehlt.
17) <i>λ</i>	l	λ
18) <i>λj</i>	fehlt	fehlt.
19) <i>μ</i>	m	μ
20) <i>ν</i>	n	ν
21) <i>νj</i>	fehlt	fehlt.
22) <i>ξ</i>	ks	ξ
23) <i>ο</i>	ο	ο
24) <i>π</i>	p	π
25) <i>ρ</i>	r	ρ
26) <i>σ</i>	s	σ
27) <i>σ</i>	fehlt	fehlt.
28) <i>σ</i>	sch	fehlt.
29) <i>τ</i>	t	τ
30) <i>υ</i>	ü	fehlt.
31) <i>φ</i>	f	φ
32) <i>χ</i>	h	fehlt.
33) <i>χ</i>	ch	χ

ad 4) *j*. Dieser Laut wird im Neugriechischen theils durch *γ*, vor *ε* und *ι*, theils durch *ι* vertreten, nämlich in den Endungen des Neutrums der zweiten Declination: *παιδίου, παιδία, παιδίων*, sprich: *παιδιόν, παιδιά, παιδιών*.

ad 6) *γ*, sprich gh. Im Deutschen ist je nach den Dialekten das g-Zeichen der Vertreter sehr verschiedener Laute. Das Vorwort *ge* *ge* *n* wird in den einzelnen Dialekten gheghen, ghechen, ghejen, chechen (bald hell, bald dunkel), jechen und jejen ausgesprochen, es sind daher wenigstens drei g-Laute zu unterscheiden: gh, weich ch und j. Das Albanesische kennt diese drei Laute, doch ist gh überwiegend über weich ch und diess letztere scheint (wenigstens in der Risa) nur auslautend vorzukommen, wo es dann im Mittelgaumen zu bilden ist, *vdárγ*, ich

besteht aus toskischen Albanesen) und daher die griechische Schrift in Ermangelung einer eigenen bei demselben seit Langem eingebürgert ist.

Der Verfasser hielt sich daher auch so streng als möglich an die von seinen Vorgängern aufgestellte Schreibweise der albanesischen Laute, er liess z. B. den deutschen z-Laut in seine Elemente *ts* aufgelöst, schrieb dagegen *ζ* statt *δσ* und *ξ* statt *κσ* und führte keine neuen Zeichen für die Laute *ds*, *tsch* und *dsch*, *mb*, *nd* und *ov* ein, sondern schrieb sie aufgelöst und fügte ihnen nur das seltene *πσ* für *ψ* bei. Die einzige wesentliche Neuerung beschränkt sich auf die Einführung des deutschen *j* (worüber oben). Dagegen liess er die aus diesem und einem andern zusammengesetzten Laute aufgelöst (die Gründe ad Nr. 18 *), obgleich *γj*, *xj*, *λj* und *νj* wenigstens gleiche Rechte mit *ξ* haben, durch ein besonderes Zeichen vertreten zu werden. Das Zeichen *δ*, französisch *j*, ist wegen seiner Seltenheit von geringer Bedeutung.

δ und *d* statt *β* und *δ* zu schreiben, schien zur klareren Unterscheidung dieser so häufigen Laute von *δ* und *β* nothwendig.

theile, sprich ndaich. Die dunklere, im Kehlkopfe gebildete Nuance mag anlautend in südlichen albanesischen Gegenden hie und da statt gh nach der Analogie des Neugriechischen γ vorkommen, welches vor α, o und ou wie ein weiches westphälisches g klingt und daher niemals (s. ad Nr. 4) gh lautet. Inlautend möchte dagegen im Albanesischen γ stets gh auszusprechen sein.

ad 7) 16) 18) 21) *ɣj, xj, ʎj* und *vj*. In diesen Lauten scheint *j* mit der vorstehenden *mutā* und *liquida* zu einem Gauzen vereinigt und desswegen erhielten dieselben im Wörterbuche eigene Rubriken, jedoch aus den in der Note angeführten Gründen keine besonderen Zeichen. In *ɣj* und *xj* als Auslauter wird *j* wie ein weiches ch ausgesprochen: *peɣj, geg.*, spr. reghch, *xexj*, spr. kekch, tritt aber ein Vocal an, so behält es seinen ursprünglichen Laut, *xexjɛ*, spr. kekji; *j* tritt zwar auch an *μ* u. *ρ*, alle Vokale und die übrigen Consonanten, jedoch scheint es in diesen Fällen vocalischer Natur und aus *ɛ* hervorgegangen zu sein. Eine scharfe Trennung desselben von *ɛ* ergab sich hier als unmöglich; s. auch §. 5.

ad 8) *ð*. Bei der Aussprache dieses Lautes schlägt die Zungenspitze an die scharfe Kante der oberen Zähne, indem sie sich zwischen die geöffneten Zahnreihen einklemmt und sogar ein wenig über dieselben hervortritt. Die Zunge berührt daher den Gaumen nicht, wie bei Bildung des *d*.

ad 11) *ɛ* entspricht vollkommen dem deutschen sogenannten stummen e, welches im Gegensatz zu dem offenen gedecktes e genannt worden ist. Es ist oft so tonlos, dass ein an den Laut ungewohntes Ohr bald *α*, bald *o* oder *ɛ* zu hören glaubt. Im gegeschen Dialekte wird es (wie im Französischen) häufig ganz verschluckt, was nebst anderen Verschluckungen die Orthographie und Beugungslehre dieses Dialektes ungemein erschwert. Das gedeckte gedehnte *ɛ*, welches in der deutschen Sprache fehlt, lautet in der Risa genau wie unser ö. In anderen Gegenden ist es tonloser.

ad 12) *ç*. Die Ansicht, dass der Laut nicht sowohl aus *σδ*, als vielmehr aus *δσ* bestehe (vergl. Franz, *Elem. Epigraph. graec.* p. 87), wird wenigstens durch die heutige Aussprache bestätigt. Am besten wird diese erlernt, wenn man dem *σ* einen leichten Hauch vorausgehen lässt und dasselbe etwas dehnt. Im Französischen entspricht diesem Laute das *ç*.

ad 13) *θ* entspricht dem englischen *th*.

ad 17) *λ*. In einigen albanesischen Gegenden scheint die Unterscheidung eines doppelten reinen *λ*, von welchem das eine tief aus dem Schlunde hervorgeholt, das andere mit der Zungenspitze gebildet wird, ziemlich festzustehen. Die Versuche des Verfassers, diese beiden Laute auszuscheiden, waren jedoch vergeblich.

ad 18) *ʎj* entspricht dem französischen *l mouillé*; wie bei diesem fällt in der Aussprache häufig das *λ* aus und wird nur das *j* gehört *); s. §. 4, c.

*) Besonders wegen dieses Ausfalles schien es dem Verfasser zweckmässig, diesen l-Laut nicht mit einem einzigen Zeichen, sondern in seine Elemente aufgelöst zu schreiben und mit allen andern mit *j* zusammengesetzten Consonanten ebenso zu verfahren. Die Orthographie wird hierdurch zwar schleppend, sie vermeidet aber viele Unsicherheiten, z. B. *λjɔɔɣ* (*Arg. Kestr.*)

ad 20) *ν*. Die Gegen unterscheiden ein drittes *n*, welches genau dem französischen Ausgangs-*n* in *on*, *sans* etc. entspricht *). Dasselbe wurde im Wörterbuche mit *ν* bezeichnet.

ad 25) *ρ*. Die Albanesen unterscheiden zwischen einem schwachen und einem starken *ρ*, welches auch anlautend vorkommt. Das letztere wird durch *ρρ* ausgedrückt. Beide Laute werden (wie im neugriechischen) niemals im Hintergaumen, sondern durch Anschlag der Zungenspitze an den Vordergaumen gebildet.

ad 27) *σ*. Dieser Laut entspricht dem französischen *j* in *je*, *jour*.

ad 33) *χ*, *ch*. Dieser Laut wird theils im Kehlkopfe (wie in Krach, hoch, Buche), theils im Mittelgaumen (wie in schlecht, Licht) gebildet. Das alte Alphabet hat für beide Nüancen eigene Zeichen.

Die *h*- und *ch*-Laute laufen als anlautende im toskischen Dialekt dergestalt ineinander, dass sich eine scharfe Sonderung derselben als unmöglich erwies und daher die in dem Lexicon versuchte nur als eine beiläufige zu betrachten ist.

§. 2.

Zusammenstellung der Laute.

a) stumme Laute.

	K-Laute			P-Laute			T-Laute		
	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.
1) hart	<i>z</i>	<i>k</i>	<i>z</i>	<i>π</i>	<i>p</i>	<i>π</i>	<i>τ</i>	<i>t</i>	<i>τ</i>
2) mittel	<i>ç</i>	<i>gh</i>	fehlt	<i>δ</i>	<i>b</i>	fehlt	<i>d</i>	<i>d</i>	fehlt
3) weich	<i>ç</i>	<i>g</i>	<i>γ</i>	<i>β</i>	<i>w</i>	<i>β</i>	<i>δ</i>	fehlt	<i>δ</i>
	<i>j</i>	<i>j</i>	<i>γ</i>						
4) hauch	<i>χ</i>	<i>ch</i>	<i>χ</i>	<i>φ</i>	<i>f</i>	<i>φ</i>	<i>θ</i>	fehlt	<i>θ</i>
5) fett	<i>xj</i>								
	<i>çj</i>	fehlt.	fehlt.						

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass das albanesische Alphabet sämtliche *mutæ* des deutschen, lateinischen und griechischen vereinige, daher jede

volle Form für das gemeinübliche *xjáčγ*, ich klage; *j* ist hier ein selbstständiger Buchstabe, welcher nur durch den Ausfall seines ersten Theiles unmittelbar an *z* gerückt wird, also keineswegs eine Nüance des *k*-Lautes ist; bestünde nun für *xj* ein besonderes Zeichen, so müsste es auch hier angewandt werden, was zwar nicht die Aussprache, nothwendig aber die Klarheit des Stammes beeinträchtigen würde.

- *) Dieser Laut findet sich auch in dem südheissischen und pfälzer Dialekte, in welchen z. B. das *n* in *ah*, *gehn* (für gehen), *kein* (für kein), *mein*, *dein*, *sein*, *fein*, *hien*, *schön*, *unger* ganz wie das französische Ausgangs-*n* ausgesprochen wird. Die Gegen halten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) für eine Nüance des vorstehenden Vowels und sprechen von einem peisigen *a*, *e*, *i*, *o*, *u* etc. Vielleicht erklären sich aus diesem gegischen *n* die lateinischen Archaismen *totiens*, *thesaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc. und Gellius Behauptung, dass in gewissen lateinischen Wörtern *n* kein Buchstabe sei.

Classe dieser Laute in 4 Kategorien zerfalle. Der fette *x*-Laut musste wegen seiner Häufigkeit in der ersten Classe sogar als eine fünfte Kategorie angenommen werden; s. hierüber §. 1, ad 7. Die Verbindung von *m* und *n* mit den Mittellauten der *mutā* *μβ*, *νγ*, *νδ* findet nicht bloss inlautend, sondern auch anlautend statt.

Dass in dem letzteren Falle die *mutā* der Hauptlaut sei, ergibt sich z. B. aus:

<i>μβρούτγ</i> , ich knete,	<i>βρούμξ</i> , Teig,
<i>μβλγστ</i> , ich fülle,	<i>πλγότξ</i> , voll,
<i>νδρεχγ</i> , ich mache gerade,	<i>δρεχγ</i> , gerade,
<i>νγουλγ</i> , ich stecke ein, hinein,	<i>σχουλγ</i> , ich reisse heraus, und <i>κουλγέτξ</i> , Beutel.

Auch stehen die im altalbanesischen Alphabete für *μβ* und *νδ* vorkommenden Doppelzeichen unmittelbar hinter *b* und *d* *).

Gleichwohl fällt im gegischen Dialekte in diesem Falle die *mutā* aus, z. B. *μβουλγότγ*, *tosk.*, *μουλγότγ*, *geg.*, ich bedecke; *μβξ*, *tosk.*, *μξ*, *geg.*, auf.

Inlautend dagegen wird im *geg.* mitunter die *liquida* ausgestossen, *ομβόρ*, *tosk.*, *οβόρ*, *geg.*, Hof; s. §. 3, Nr. 30 **).

b) flüssige Laute ***).

- 1) reines *λ* †), fettes *λγ*,
- 2) *μ*,
- 3) reines *ν*, fettes *νγ* (*geg.* *ν*, s. §. 1, ad 20),
- 4) schwaches *ρ*, starkes *ρρ*.

c) S-Laute.

- 1) reines *σ*,
- 2) zisch *σ*, a) hart *σ*,
b) weich *σ*.

Aus dem Antritt an den *t*-Laut ergibt sich

- 1) *δσ* = *ζ*,
- 2) *δσ*,
- 3) *τσ* = deutsch *z*.

*) Bei der Aussprache liegt der Nachdruck gleichfalls auf der *Muta*, welcher die *Liquida* gleichsam nur eine eigenthümliche Färbung gibt.

**) Wie in der Schreibart Decebris und Popejus. Eine Vergleichung der §. 3, Nr. 54—58 angeführten Beispiele führt zu der Vermuthung, dass in den meisten dieser Fälle vor der *Liquida* ein anlautender Vocal ausgefallen sei, welcher im Verein mit dieser einen etwa dem deutschen *be-*, *in-*, lateinischen *in-*, griechischen *εν-* zu vergleichenden Präpositions-vorschlag gebildet habe. Dem Griechischen entnommene Wörter wie *μβόδις*, ich verhindere, bestärken diese Vermuthung.

***) Verdoppelung von *λ* und *ν* erlaubte sich der Verfasser nur dann, wenn er sich durch deutsche, lateinische oder griechische Analogien dazu für berechtigt hielt. Sie sollen demnach anzeigen, dass der der doppelten *Liquida* vorgehende Vocal kurz und der Nachdruck auf jener ruht.

†) S. auch §. 1, ad 17.

4) *dž*,5) *τσ* *).

Das alte Alphabet hat für alle diese Verbindungen besondere Zeichen.

Ueber die hier befolgte Schreibweise s. §. 1, Note 1.

d) Vocale.

1) *a*,4) *o*,2) {gedecktes *ε*,5) *ου* = *u*,{offenes *ε*,6) *υ* = *ü*.3) *ι*,

e) Diphthongen.

Die albanesische Sprache ist arm an Diphthongen. Als solche wurden bis jetzt nach der Aussprache erkannt:

1) *αι* z. B. in *βαιζε*, Mädchen, *λжайθί*, Haselnuss, *λјаίκε*, Liebkosung, *λјаίκες*, Jäger, *μάιμ*, fett.

2) *ει* in *δρείτε*, recht, *χείη*, schlecht, *τσπέιτ*, schnell, *λјειλјέη*, Storch, *geg.*; *δείταρ*, Dichter, *geg.*

3) *ουα*, *κούαλεμ*, ich huste, *γατούα-η*, ich bereite.

4) *ουι*, *κουιτόιη*, ich erinnere.

5) *αου*, doch nur in den Naturwörtern *μιαουλίς*, ich miaue, *γαουνίς*, ich gautze.

Häufiger aber stehen auch in diesen Fällen die beiden Vocale in verschiedenen Silben getrennt neben einander: *αί*, dieser, *βεјјέη*, ich taue, *χρούα*, Quelle, *δούη*, Bauer.

Die Ausscheidung von reinen Diphthongen mit vorstehendem *ι*-Laut wird durch dessen Uebergang in *j* sehr erschwert.

§. 3.

Lautwechsel**).

I. Vocale.

1) *a* und *ε*.vor *liquida**geg. a**άμειλјε**άμμε**tosk. ε**έμδελјε**έμμε*

süss

Mutter

*) Die Aussprache der Risa zwingt sogar *dž* anzunehmen. Im Wörterbuche wird man hie und da auch einem *τς*-Inlaut begegnen. Der Verfasser hielt es nach wiederholten Abänderungen seiner Orthographie am besten zu schreiben wie er hörte und die genaue Regelung weiteren Untersuchungen zu überlassen. Der Regel, welche er gerne adoptirt hätte, dass *σ* nach einem *t*-Laute wie *ζ* zu sprechen sei, widersetzten sich viele Fälle, in denen dies *σ* scharf ausgesprochen wurde.

**) Es folgt hier ein Verzeichniss der Lautwechsel, welche dem Verfasser bei der Ausarbeitung des Wörterbuches begegneten. Es umfasst nicht nur die Lautwechsel des toskischen Dialektes,

vor *liquida*

<i>geg. a</i>	<i>tosk. e</i>	
άντερε	έντερε	Traum
αρτζάντ	ερτζέντ	Silber
βανγόσ	βένγερε	schielend
δάνιγ	δέιγ	ich thue, s. Nr. 6.
γερσάνε	γερσέρε	Scheere
τζαν	τζε	Ding
τζάνε	τζέρε	breit
τζάνδερε	τζένδερε	Drüse
τζυλπάνε	τζελπέρε	Nähnadel, Nr. 8.
δαμ	δεμβ	Zahn
δάνε	δένε	Gabe
δάντερ	δέντερ	Bräutigam
δαλενδούσε	δελενδούσε	Schwalbe
δαμόιγ	δεμόιγ	ich vergeude
δανδ	δεנד	ich verdichte
δαρχόιγ	δερχούιγ	ich esse zu Abend
θάνε	θένε	Rede
ζάμερε	ζέμερε	Herz
κάμε	κέμβε	Fuss
κάνεχε	κένχε	Lied
κράχαν	κρέχερ	Kamm
λjabdóιγ	λjebdóιγ	ich preise
λαγάμ	λαγάμ	Mine
λάνε	λέρρε	Oberarm
λjáμε	λjέμμε	Tenne
λjамσ	λjεμσ	Knäul
λjανx	λjενx	Brühe
λjαν	λjε	ich lasse
λjарρουσx	λjεppουσx	wilde Traube
μάνγe	μένγe	Aermel
μας	μες	Fohlen
νάμε	νέμε	Fluch

sondern auch die zwischen diesem und dem gegischen Dialekte bestehenden. Der Verfasser verwandte auf diese Zusammenstellung darum besondere Aufmerksamkeit, weil sie nicht nur Einsicht in die zwischen diesen beiden Dialekten waltenden Unterschiede, sondern weil sie auch innerhalb des albanesischen Sprachgebietes selbst einigen Haltpunct für etymologische Ableitungen gewährt. Sobald sich daher ein solcher Wechsel nicht als feste Regel betrachten liess, notirte er zu demselben alle Beispiele, welche er für ihn auffand, weil sich dann nur aus deren grösserer oder geringerer Anzahl beurtheilen lässt, in wie weit ein solcher Wechsel dem Sprachgeiste entspreche und daher analoge Anwendung erlaube.

vor *liquida*

<i>geg. a</i>	<i>tosk. e</i>	
νάννῃ	νέννῃ	Mutter
νάνδῃτε	νένδῃτε	neunte, s. Nr. 6.
νδαρόιγ	νδερóiγ	ich ändere
ράνδῃ	ρένδῃ	schwer
ῥαμ	ῥεμβ	Fels
ῥτεμάνγ	ῥτεμένγ	ich beseitige
τάνῃ	τέρρῃ	ganz
τρανδαφύλγ	τρενδαφύλγ	Rose
τσάρδῃ	τσερῃ	Lumpen?
χάννῃ	χέννῃ	Mond

sonst selten

<i>μα</i>	<i>μῃ</i>	mehr
<i>μαζδράμ</i>	<i>μεζδρά</i>	Lanze
<i>αῖχ</i>	<i>εῖχ</i>	Liebe
<i>tosk. a</i>	<i>geg. e</i>	
<i>δακικέ</i>	<i>δεκικά</i>	Augenblick, türk.
<i>χαμβάνῃ</i>	<i>χεμβόνῃ</i>	Glocke, s. Nr. 6.
<i>μαρμάρ</i>	<i>μερμέρ</i>	Marmor
<i>χάρ</i>	<i>χερ</i>	ich reinige
<i>τjάτερῃ</i>	<i>τjέτερῃ</i>	anderer

so auch *dāρχῃ-a*, Abendessen, *δερχέιγ* und *δερχούιγ*, ich esse zu Abend, beides *tosk.*

<i>γας</i> Freude	<i>γῃζóiγ</i> ich freue
<i>χάνῃχῃ</i> Lied	<i>χενδóiγ</i> ich singe
	<i>a</i> und <i>jε.</i>
<i>κάρρῃ</i>	<i>κjέρρῃ</i> Karren
<i>ῥαῖς, tosk.</i>	<i>ῥκjῃς, geg.</i> , ich gleite aus
<i>καθ, tosk.</i>	<i>κjενθ, geg.</i> , Schwären
<i>καντ</i> und	<i>κjενάρ</i> Kante, beides <i>geg.</i>
<i>καλjπ</i> , ich mache faul und	<i>κjελπ</i> , ich mache riechend.

2) *a* und *o.*

<i>tosk. a</i>	<i>geg. o</i>	
<i>βάδῃζῃ</i>	<i>βóδῃ</i>	Mispel
<i>βáιγ</i>	<i>βóιγ</i>	Oel
<i>βάκῃτε</i>	<i>βóκῃτε</i>	lau
<i>βαρρ</i>	<i>βορρ</i>	Grab
<i>βάρφῃρε</i>	<i>βορφ</i>	arm
<i>βάτρῃ</i>	<i>βóτρῃ</i>	Herd
<i>καχερδóχ</i>	<i>κοκερδóχ</i>	Augapfel
<i>σάλατ</i>	<i>σόλατ</i>	Salat
<i>σομάρ</i>	<i>σομάρ</i>	Packsattel

<i>geg. α</i>	<i>tosk. ο.</i>	
πακτούα	ποκτούα	Hufeisen
τρακουλίγ	τρονγέλιγ	ich klopfe.

Versetzung:

παμβούκ und	πουμβάκ	Baumwolle
δαροβίτ, <i>tosk.</i> ,	δοραβίς, <i>geg.</i> ,	ich beschenke.

3) α fällt aus.

Wo im toskischen Dialekte *ουα* steht, fällt das α in dem gegischen Dialekte aus, — so in der ersten Person *Sing. Praes. Act.*:

χούαλεμ, <i>tosk.</i> ,	χούλεμ, <i>geg.</i> ,	ich huste
βούαιγ, <i>tosk.</i> ,	βούιγ, <i>geg.</i> ,	ich ertrage u. s. w.,

so in den aus *Participien* gebildeten Hauptwörtern:

ῥῡακετούαρ, <i>tosk.</i> ,	ῥῡακετούρ, <i>geg.</i> ,	der Bluthund u. s. w.,
----------------------------	--------------------------	------------------------

so auch:

βούαλ, <i>tosk.</i> ,	βουλ, <i>geg.</i> ,	Büffel
κραχερούαρ, <i>tosk.</i> ,	κραχενούρ, <i>geg.</i> ,	Brustblatt, Schulterblatt
ζούαιγ, <i>tosk.</i> ,	ζούιγ, <i>geg.</i> ,	euer.

4) ε und ε.

<i>tosk. ε</i>	<i>geg. ε</i>	
βενδ	βενδ	Ort
ῥῡέλλε	ῥῡέλλε	Speise
δέιγ	δέιγ	ich berausche
δρε	δρεν	Reh
έμερ	έμεν	Name
ένῡελ	ένῡελ	Engel
ζέμερε	ζέμερε	Herz
κῡεν	κῡεν	Hund
κῡενδίζ	κῡενδίζ	ich sticke
κῡενκῡ	κῡενκῡ	Schaf
κῡερόιγ	κῡερόιγ	ich reinige
κῡερδί	κῡερδί	Kirsche
κρέμτε	κρέμτε	Feiertag
μεντ	μεντ	Sinn
νεμ	νεμ	ich fluche
νῡρε	νῡρε	ich wecke auf
παρμέντε	παρμέντε	Pflug
πέντε	πέντε	Joch
πρέμτε	πρέμτε	Freitag
σέμβεμ	σέμβεμ	ich reibe mich wund
τρεμβ	τρεμ	ich schrecke
τέντε	τέντε	Hütte

<i>tosk. ε</i>	<i>geg. ε</i>	
φέμερε	φέμενε	weiblich
φλῆ	φλῆν	ich schlafe.
<i>geg. ε</i>	<i>tosk. ε</i>	
άρεζε	άνεζε	Wespe.

5) ε und ι.

<i>tosk. ε</i>	<i>geg. ι *)</i>	
βεργῆρι	βερῆνι	Jungfrauschaft
ῆμεμ	ῆμῆμ	Getöse
δεῆρι	δεῆνι	ich höre
χι	χι	welcher
χιενδρί	χιενδρί	ich verweile
χιερί	χιερί	ich reinige
χιερτί	χιερτί, ber.,	ich schelte
χιερός	χιερός	gründig
ῆσρί	ῆσρί	ich lasse
ῆφρί	ῆφρί	ich kämpfe, s. Nr. 7.
ῆχόνε	ῆχόνε	Kindbetterin
νῆ	νῆ	ein
ῆνῆλάς	ῆνῆλιν	ich wiehere.
<i>geg. ε</i>	<i>tosk. ι</i>	
σέτε	σίτε	Sieb
<i>tosk. ζέλε</i> öfter	ζίλε	Schelle
χιενδρί und	χιενδρί	ich sticke
χιεράς	χιεράς	ich beschenke
χιερσί	χιερσί	Kirsche
πεχι	πιχι	Rockschooss
(χιερί)	χιερί	Kerze
μεροδί	μεροδί	Wohlgeruch
<i>geg. ῆετιν</i> und	ῆετιν	Lateiner
χιερί Grind,	χιερί	gründig.

6) ε und ο.

<i>ε tosk.</i>	<i>ο geg.</i>	
βε	βο	Ei
δέι	δói	ich thue
νέντε	νόνε, scodr.,	neunte, s. Nr. 1.
σένάτε	σopάτε	Beil.
<i>ε geg.</i>	<i>ο tosk.</i>	
χερχελέχ	χορχουλούχ	Gewehrdrücker
<i>geg. χεμβόνε</i> und	χομβόνε	Glocke
βενόι	βονόι	ich halte auf.

*) βεῆρι, tosk., βεῆ, geg., ich nütze.

7) ε und ου.

gemein:	δερόιγ	und	δουρόιγ	ich ertrage
	βελjóιγ	"	βουλjóιγ	ich siede
	έσσελε	"	έσσουλε	nüchtern
	λjεφτόιγ	"	λjουφτόιγ	ich kämpfe, s. Nr. 5.
geg.	μεκάτ	"	μουκάτ	Sünde
	βελjός	"	βουλjός	ich siegele
	βενόιγ	"	βονόιγ	ich halte auf
	ένjηλ	"	ένjουλ	Engel
	κελόιγ	"	κουλόιγ	ich tropfe
	κεμβόνε	"	κουμβόνε	Glocke
	κεπόιγ	"	κουπόιγ	ich betrüge
	κενορσούιγ	"	κουνουρσούιγ	ich kröne
	κερρούς	"	κουρρούς	ich beuge
	λjαβδερόιγ	"	λjαβδουρόιγ	ich preise
	μελjκόιγ	"	μουλjκόιγ	ich reiche hin
	νjαζελόιγ	"	νjαζουλόιγ	ich jubele
	νεμερόιγ	"	νουμερόιγ	ich zähle
	πεθτόιγ	"	πουθτόιγ	ich presse
	θερδόιγ	"	θουρδόιγ	ich mache taub
	χάτελε	"	χάτουλε	Dachdecke
tosk.	μενγόιγ	"	μουνγόιγ, ber.,	ich stehe früh auf
	δερόιγ, N.T., u.		δουρόιγ	ich schenke.
tosk. ε		geg. ου		
καλjερί		καλjουρί		Reiterei
κελέφ		κουλούφ		Köcher
μελάjε		μουλάjε		Malve
μελένjε		μουλέιν		Schwarzamsel
μελjτσί		μουλjτσί		Leber
νέμερ		νούμερ		Zahl
ουλερίγ		ουλουρίν		ich heule
πεγέιγ		πουγάιν		ich beflecke
πελούμπε		πουλούμπε		Taube
περτύιγ		πουρτύιγ		ich faulenze
θεμτύιγ		θουμτύιγ		ich entstelle
χεθ		χουθ		ich giesse.

8) ε und υ.

βεðx, tosk., βυðx, geg., ich welke
 jηελέρε, tosk., jηυλπάνε, geg., Nähnadel, s. Nr. 1.

9) ε fällt aus.

<i>geg.</i>	<i>tosk.</i>	
ανεμίχ	αρμίχ	Feind
άρεμ	άρμε	Waffe
βότερε	βάτρε	Herd
βερούλγ	βρουλγ	Ellbogen
γεδίγ	γδιγ	ich tage
δερράσε	δράσε	Tafel
κεθέιγ	κθέιγ	ich kehre um
κερράβε	κράβε	Hacken
κερίτθ	κρίτθ	Eselsfüllen
λγούνδερε	λγούνδρε	Kahn
μερεδίφ	μερδίγ	ich fröstele
περράλε	πράλε	Mährchen
περενδι	περνδι	Gott.
<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
βαγτί	βαχτί	Vieh
σπελγιάγ	σπλγιάγ	ich spühle
περίνγ, <i>N.T.</i>	πριντ, <i>geg.</i>	Eltern
σπερέσε und	σπρέσε, <i>tosk.</i>	Hoffnung.

10) *tosk.* ιε *geg.* in ι contrahirt

a) in der Einzahl von Hauptwörtern z. B.:

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>		<i>geg.</i>
διελ	διλ	Sonne, aber plur.	διετε
χγίελ	χγίλ	Himmel	χγίετε
μίελ	μίλ	Mehl	μίετε;

b) in Zeitwörtern, mit Ausnahme des *Particips*, z. B.:

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	<i>geg.</i>
βγέλγ	βιλγ	ich herbste, aber <i>part.</i> βγέλγουνε
βγέλ	βιλ	ich breche u. s. w.
μέλγ	μυιλγ	ich melke
νδιελ	νδιλ	ich backe
ντζιερ	ντζιρ	ich ziehe
περμίερ	περμίρ	ich pisse
τίερ	τίρ	ich spinne.

11) *tosk.* ει und ει, *geg.* in ι contrahirt z. B.:

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
θύειγ	θύιγ	ich breche
ζιειγ	ζιγ	ich siede
έτσειγ	έτσιγ	ich gehe
ιχειγ	ιχιγ	ich gehe fort.

12) *ι* und *ο*.

κριτθ und *κριτθ, tosk.*, Eselsfüllen.

13) *ι* und *υ*.

βίθξ, geg., *βύθξ, tosk.*, Hintere
βρίμξ und *βρύμξ, tosk.*, Winterreif
δι, tsam., *δυ* zwei
ζιφτ und *ζυφτ, geg.*, Erdpech
θίειγ „ *θύειγ, tosk.*, ich breche
κριμπ, tosk., *κρυμ, geg.*, Wurm
κριπξ, tosk., *κρύπξ, geg.*, Salz
λζίπειγ und *λζύπειγ* ich bettle
στίπ „ *στύπ, tosk.*, ich stosse
σπίρτ „ *σπύρτ, tosk.*, Leben
τίμ „ *τύμ* Rauch
χίγ „ *χύγ* ich gehe hinein.

14) *ι* und *ου*.

μιθκύνξ und *μουθκύνξ* Schnake.

15) *ο* und *ου*.

γδθτ *γουθτ* August
κορόνξ *κουρόνξ* Krone
μολίτζξ *μουλίτζξ* Motte
ρροτουλόγ *ρρουτουλόγ* ich umringe*).

16) *ο* und *υ*.

γζήα, tosk., *γζήα, geg.*, als ob.

17) *ο* fällt aus.

ποροσί, geg., *ποροσί, tosk.*, Auftrag
τορολάχ, geg., *τρουλάχ, tosk.*, Simpel.

18) *ου* und *υ*.

βρούλγ, tosk., *βερύλγ, geg.*, Ellbogen
γρούρι plur. *γρόνξερατξ* Getreide
γζούρμξ, tosk., *γζύρμξ, geg.*, Fussspur
δαλανδούδε, tosk., *δαλινδούδε, geg.*, Schwalbe
κελζούδ, tosk., *κελζύδ, geg.*, Ferkel
κολζούδε und *κολζύδε, tosk.*, Hütte, s. Nr. 21.
γζουαδέ, geg., *γζουαδέ, tosk.*, Gericht, *γζουαδέ, tosk.*, ich richte
βρούμξ, geg., *βρίμξ u. βρύμξ, tosk.*, Winterreif.

*) In fremden Wörtern verwandelt der Gege gerne das *ο* in *ου*, z. B.: *οργί, tosk.*, *ουργί, geg.*, Zorn.

19) *ova* und *o*.

σούαλ, tosk., *σόλλε, geg.*, Sohle.

Ueber diese Contraction s. weiter § 4, B, 1.

II. *L i q u i d a*.20) *λ* und *δ*.

φιλόιγ, elbass., *φιδόιγ, skodr.*, ich fange an

ούλε, geg., *ούδε, tosk.*, Weg

λάλε, ljar., *δάλε* Buttermilch.

21) *λ* und *ρ*.

βιλβίλj und *βιρβίλj* Nachtigall
κελτσάς „ *κερτσάς, tosk.*, ich schalle
κολγούβε „ *κορούβε*, „ Hütte, s. Nr. 18.
κξελβεσίρε „ *κξερβεσίρε*, „ Schmutz
πάλε, geg. u. tosk., *παρ*, „ Paar
τρεμβελιάκ und *τρεμβεράκ*, „ Furchtsame
τσίλλι? „ *τσίρι?* „ welcher? *).

22) *λ* und *λj*.

λούτσε, tosk., *λγούτσε, geg.*, Koth, s. Nr. 24.

23) *λ* versetzt.

γαλαβέρε und *γαραβέλε, geg.*, offene Blume

πλεχούρε *πελχούρε* Segel

(*λεβέσγε*) *βλεβέσγε* } Eierschale.
λγεβότσχε und *βελγότσχε, geg.*

(So auch: *κουβλί, n. gr. κλουβλί*, Küfig.)

24) *λ* fällt aus.

<i>βάλj</i>	<i>βαj</i>	Oel
<i>βρέιλjε</i>	<i>βρέιjε, tosk.</i>	Mord
<i>βάλjτε</i>	<i>βάλjτε</i> , „	Erde
<i>βίλjε</i>	<i>βίjε</i> , „	Tochter
<i>λjουτσι</i>	<i>jουτσι</i> , „	Schmutz
<i>κλjούμεστέ</i>	<i>κjούμεστέ</i> , „	Milch
<i>νδελjέιγ</i>	<i>νδεjέιγ</i> , „	ich verzeihe
<i>χέλ-ι</i>	<i>χέjε-α</i> , „	Bratspiess
<i>ρρεμβούλε, tosk.</i>	<i>ρρεμούjε, geg.</i>	Raub
<i>κλjούτσ, berat.</i>	<i>κjούτσ, tosk.</i>	Schlüssel
<i>κλjάιγ, tsam.</i>	<i>κjάιγ</i> , „	ich klage
<i>γόλjε</i> , „	<i>γόjε</i> , „	Mund (Gosche)

*) S. Paradigm. in § 25, Nr. 5.

<i>μάλῃς, arg.-kast.,</i>	<i>μάῃς, tosk.,</i>	Spitze
<i>φελέειγ, "</i>	<i>φεῖειγ, "</i>	ich fehle
<i>φεμίλῃς, "</i>	<i>φεμίῃς</i>	Familie
<i>ῥῥύσελῃς, "</i>	<i>ῥῥύσε</i>	Grossmutter

und ebenso bei mehreren weiblichen Wörtern auf *εῖα*.

25) *μ* und *ν*.

<i>ρεῖμ, tosk.,</i>	<i>ρεν, geg.,</i>	falsch
<i>φρομ, geg.,</i>	<i>φρον, tosk.,</i>	Stuhl.

26) *μ* und *β*.

<i>μενόιγ, tosk.,</i>	<i>βενόιγ, geg.,</i>	ich verspäte
<i>πατσαμούρε, geg.,</i>	<i>πατσαβούρε, tosk.,</i>	Lumpen
<i>άβουλ</i> Dunst, Schwaden,	<i>άμουλ, geg.,</i>	brennend.

27) *μ* und *δ*.

<i>μεσόιγ, geg.,</i>	<i>δέσόιγ, tosk.,</i>	ich glaube
<i>μρένδα, "</i>	<i>δρένδα, "</i>	drinnen
<i>περμελῃέτ, geg.,</i>	<i>δουρδουλῃέτ, tosk.,</i>	ich breche die Fasten
<i>μουγάτ</i> und <i>δουγάτ,</i>	beides <i>geg.,</i>	reich
<i>μόχερ</i> Mühlstein,	<i>δοχερί</i>	Klippe.

28) *μ* und *π*.

<i>μεσόιγ, geg.,</i>	<i>πσόιγ, tosk.,</i>	ich lerne
<i>μεσσοίγ, "</i>	<i>πεσσοίγ, "</i>	ich dulde
<i>μεδῖκεξῃς, "</i>	<i>πδῖκεξῃς, "</i>	Seidencocon
<i>μεδτῖλ, "</i>	<i>πεδτῖελ, "</i>	ich wickle ein
<i>μεδτύν, "</i>	<i>πεδτύν, "</i>	ich speie.

29) *μ* und *φ*.

μεδέσε und πδέσε , <i>geg.</i> , φδέσε , <i>tosk.</i> , Besen
μεδτῖγ " πδτῖγ , " φδτῖγ , " ich kehre
μετδέφ " τδέφ , " φδέχ , " ich verstecke.

μ und *ρ*, s. in *ρ*.

30) *μ* fällt aus.

<i>δουμβουλῃς, tosk.,</i>	<i>δουδουλῃς, geg.,</i>	Donner
<i>ομβόρ, tosk.,</i>	<i>οδόρ, geg.,</i>	Hof
<i>μλγατούρ</i> und <i>λγατούρ, geg.,</i>		Holzsiegel für Weibrote.

31) *ν* und *δ*.

νέντουρε und *δέντουρε*, beides *tosk.*, dicht.

ν und *ρ*, s. in *ρ*.

ν fällt aus, z. B.:

βενῶτ, geg., βεῶτ, tosk., Weinberg.

32) ρ und θ, ρ und χ.

κερμιλ κεθμιλ, beides tosk., Schnecke, s. Nr. 34.
 ρύιγ χύιγ, „ ich gehe hinein.

33) ρ und ν.

tosk.	geg.	
ἀρεῶε	ἀνεῶε	Wespe
αρμίχ	ανεμίχ	Feind
βερέρ und βρερ*)	βενέρ	Galle
κερπ-ι	κάνεπ-ι	Hanf
κῆράς	κένάχ	ich beschenke
κουρόρε	κουνόρε	Krone
ρεχόιγ	νεχόιγ	ich ächze
ῥπεῖτε	ῥπενέτε	Milz.

Das ρ der toskischen Endungen verwandelt sich in dem Gegischen in ν, z. B.:

tosk. ρ	geg. ν	
ὀρέσρε	ὀρέσεν	Hagel
ῥρουρ-ι	ῥρουν-ι	Weizen
δίμερ	δίμεν	Winter
έμερ	έμεν	Name
κρέχερ	κράχαν	Kamm etc.
-ρε	-νε	
βέρε	βένε	Wein
ὀλίρε	ὀλίνε	Bast
ῥερσέρε	ῥερσάνε	Schere
δάρε	δάνε	Zange
τέρρε	τάνε	ganz etc.
-ρι	-νι	
ῤκῆπερι-α	ῤκῆπενί-α	Albanien
δῆλῆρι	δῆλῆνι	Kinderei
χασμερί	χασμενί	Feindschaft etc.
-αρ	-αν	
λαφασάρ	λαφασάν	Schwätzer.
-ριμ	-νιμ	
δαθουρίμ	δαθουνίμ	Liebe.
-ροιγ	-νοιγ	
μῆρετερόιγ	μῆρετενόιγ	ich herrsche.

*) Αβλόνε, tosk., βλόνε, γαρ., Avlon.

In den Participialformen wird das toskische ρ im Gegischen ν oder μ .

δέμπουρε	δάμουνε	geschmerzt
πάρε	πάμε	gesehen
ε δέμπουρα	ε δάμεja	der Schmerz.

34) ρ versetzt.

βρουjόιγ, scodr.,	βουρόιγ, geg.,	ich quelle
βαρjάx, tosk.,	βαιράx (türk.)	Fahne
jερχίōτ	jρεκίōτ	griechisch
jούρε, premet.,	κρούα	Quelle
jουρμάς, tosk.,	jρουμάς	Kehle
καστραβέτς, „	κρασταβέτς	Gurke
κερχjέλε	κελχjέρε, tosk.,	Kalk
κερμιλ, tosk.,	κρεμιλ,	Schnecke, s. Nr.32.
κερπίγ, „	κρεπίγ	ich salze
κερτσάς, tosk.,	κρετσάς	ich schalle
κουμέρχj	κουρμέχj, tosk.,	Zollstätte
λjουκουρίς	ρουκουλίς, „	ich wälze
νεπέρχε, tosk.,	νεπεχjέρε, geg.,	Natter
παjράτj-ι und	} βραxάτjε-ja, geg.,	Kupferkessel
βραxάτj-ι, tosk.,		
περ, tosk.,	πρε	durch
πορτοxάλε	πορτοxάλε, tosk.,	Orange
jτερνjόιγ, geg.,	jτρηνjόιγ, „	ich beenge
τερjόιγ, tosk.,	τρεjόιγ	ich verrathe
τομjόουx	τρομβόουx, tosk.,	Fussstock
τουρjέλε	τρουjέλε, „	Bohrer
τουρλάx	τρουλάx, „	Narr
τούρμε, tosk.,	τρούμε, geg.,	Schaar
τjφρίτουρε, tosk.,	τjφjρτουρε	schnaubend
jαρθ Zaun, davon	jραδίνε	Garten.

35) ρ fällt aus.

βάρjε, geg.,	βάιjε, tosk.,	Mädchen
βερjελίγ, tosk.,	βεjελίν, geg.,	ich pfeife
βεjτόιγ und	βεjτρόιγ, beid. tosk.,	ich beachte
βρουjόιγ, scodr.,	βουρόιγ	ich quelle
βουρjόουxje, geg.,	βουβόουxje, tosk.,	Knospe
βρουμβουλίτ	βουμβουλίτ	es blitzt
jερjτέν u. jεjτέν, } beides geg.,	jεjτέρε, tosk.,	Christ
ρjέτjε-ρα, geg.,	έjτjε-ρα, tosk.,	Knochen, plur.
jχεπεjτίγ, tosk.,	jχεπεjτίν, geg.,	ich blitze

στειρόειγ στείρειγ ich versiege
 στενγούαμ und στενγούαμ, *tsk.*, geizig.

III. M u t a.

36) β und φ.

βεσέλιν und φεσέλιν, beides *geg.*, ich pfeife.

37) β und στ.

βένγερε und στένγερε, beides *tosk.*, schielend.

38) β und π.

βλούαιγ ich mahle (Mehl), πλούχουρε Staub
 βίε und σπίε ich bringe.

39) β und ου.

δαυβλά, *tosk.*, δαμουλά, *geg.*, Schlagfluss, *türk.*

40) π und φ.

κόπεστ, *geg.*, κοφστ-ι, *tosk.*, Garten
 στοῦπ, „ στοῦφ-ι, „ Eisenstein, Ocher.

41) π versetzt.

σπετόιγ, *tosk.*, στείπειγ, *geg.*, ich entgehe, entfliehe.

42) φ und χ oder γ.

<i>geg.</i>	<i>tosk.</i>	
βάφτε-α	βαχτ-ι	Schicksal, <i>türk.</i>
δερσίφ	δερσίγ	ich schwitze
κάφβε-α	κάχπε-ja	Kebsweib, <i>türk.</i>
κρεφ	κρεχ	ich kämme
λξεφ	λξεχ	ich belle
νγρεφ	νγρεχ	ich spanne
νγροφ	νγροχ	ich wärme
νδιφ	νδιχ	ich helfe
νιοφ	νιοχ	ich kenne
οφτίκξε	οχτίκξε	Schwindsucht
ραφ	ραχ	ich schlage
σοφ	σοχ	ich sehe
φτοφ	φτοχ	ich erkälte.

43) β fällt aus.

βδές, *geg.*, δες, *tosk.*, ich sterbe
 βδέρεξ und δδέρεξ, *geg.*, brach.

44) *δ* und *π* fällt aus.

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
ῥῆμπ	ῥῆμ	Dorn
δεμπ	δαμ	Zahn
θέμπρε	θάμρε	Ferse
κέμβε	κάμε	Bein
κριμπ	κρυμ	Wurm
μβῆρε	μῆρε	günstig
μβε	με	auf
μουλῆότγ	μουλῆότγ	ich bedecke
νδε	νε	in
πελέμπε	πελάμπε	Handfläche
πελούμπε	πουλούμπε	Taube
ρρεμβούλε	ρρεμούλε	Raub
ρουμβουλότγ	ρουμουλότγ	ich rumore
δεμβ	δεμ	ich schinde
δεμβ	δαμ	Felsen
τρεμβ	τρεμ	ich fürchte
χουμβας	χουμ	ich verliere.
<i>geg.</i>	<i>tosk.</i>	
ζέμβερε	ζέμερε	Herz
μβε oder με	με	mehr
ύμβερ	ύμερ	Leben.

45) *j* versetzt.

βῆγε, <i>tosk.</i>	βέγγε	Handhabe.
--------------------	-------	-----------

46) *γ* und *d*.

ῥῖα-ῖα, <i>tosk.</i>	ῥῖα-ῖα, <i>ljap.</i>	Jagd
νῆρε u. νῆρε, <i>tosk.</i>	νῆρε, <i>geg.</i>	bis.

47) *γ* und *κ*.

ῥῖ " κῖ,

κ " κῖ.

βαῖτι-α, <i>tosk.</i>	βαῖτι-α, <i>geg.</i>	Weidevieh
ῖελάζε, " κελάζε, "		Schleim
ῖετέν-ι, <i>geg.</i>	κετέρε-ι, <i>tosk.</i>	Christ
ουνῖ-ι, " ουνκῖ, "		Onkel
σῖεβέ-ῖα, " σκῖεβέ-ῖα, "		Krätze
ῖούμε-ι Schlaf, ε χούμεῖα		das Aufwecken, v. χῖότγ, <i>geg.</i>
τεῖῖούσε, <i>tsk.</i>	τεῖῖούσε, <i>geg.</i>	Seil
κιντ, <i>geg.</i>	κῖντ, <i>tosk.</i>	Zwickel

κίθε, *geg.*, *κίθε*, *tosk.*, Kirche
καχεροδόχ, *tosk.*, *καχεροδόχ*, *geg.*, Augapfel.

48) *γ* fällt aus.

νῆγαλ, *tosk.*, *νῆαλ*, *geg.*, ich mäste
ῆετέχ und *ῆετέχ*, *tosk.*, anderswo
νῆερ „ *νῆερ*, „ bis.

49) *α* erweicht in *τδ**).

τδ' βεν? für *αῖεν*? was machst du? *tosk.* und *geg.***)
αῖεν κοῦρ? *tosk.*, *τδ' κοῦρ*? *geg.*, seit wann?

Fast regelmässig am Anfang des Wortes in den gegischen Landschaften Dibra und Prisrend und in der toskischen Tschamerei, z. B.:

<i>τδιντ</i>	für	<i>αῖιντ</i>	Hundert
<i>τδεν</i>	„	<i>αῖεν</i>	Hund
<i>τδτγ</i>	„	<i>αῖτγ</i>	ich beschlafe.

50) *α* und *τ*.

αε, *geg.*, *τε*, *tosk.*, bis.

51) *α* versetzt.

λόμαε, *tosk.*, *λόμαε*, *geg.*, Stück
περμαδέλγ, *tosk.*, (*περμαδέλγ*) ich liebke.

52) *χ* fällt aus.

<i>χαμβάρ</i>	<i>αμβάρ</i>	Getreidebehälter
<i>χαροίγ</i>	<i>αροίγ</i>	ich komme an
<i>χέχεμ</i>	<i>έχεμ</i>	ich schwelle
<i>χodδáz</i>	<i>odδáz</i>	Kamin.

53) *χ* und *χ*.

χέχ, *tosk.*, *χέχ*, *geg.*, ich ziehe.

54) *χ* und *φ*.

ῆνιάχ, *tosk.*, *ῆνιάφ*, *geg.*, Sünde (*türk.*).

55) *δ* und *d*.

δέντερ Hochzeiter, *δάσμε*, Hochzeit
δέζ, *tosk.*, *νδεζ*, *geg.*, ich zünde an.

*) Wie im Italienischen und manchen Theilen Griechenlands, auch da wo keine Albanesen sitzen, z. B. auf den nördlichen Sporaden und fast allen Cykladen: *τδαι* (spr. *tschä*) für *ααι*, *παιδάτ* für *παιδάκι* u. s. w.

**) S. jedoch §. 24, 2. Note.

56) *d* fällt aus.

<i>κουβένd, tosk.,</i>	<i>κουβέν, geg.,</i>	Rede
<i>vdε, tosk.,</i>	<i>νε, geg.,</i>	in
<i>νδαδτί, tosk.,</i>	<i>ναδτί, geg.,</i>	jetzt
<i>νδεγγοίγ</i> und <i>νεγγοίγ, geg.,</i>		ich höre
<i>νδεμερόίγ, geg.,</i>	<i>νεμερόίγ, tosk.,</i>	ich zähle
<i>νδόνε</i> und <i>νόνε, geg.,</i>		irgend einer
<i>βενd</i>	<i>βεν, tosk.,</i>	Ort.

57) *θ* und *φ*.

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
<i>θέλε</i>	<i>φέλε</i>	Stückchen
<i>θέλε</i>	<i>φέλε</i>	tief
<i>θελέζε</i>	<i>φελάνζε</i>	Rebhuhn
<i>θελίμ</i>	<i>φελίμ</i>	Gebrause
<i>θενγίλ</i>	<i>(φανγίλ)</i>	Kohle
<i>θρον, tetragl.,</i>	<i>φρον, tosk.,</i>	Stuhl
<i>θιέρε</i> und <i>φιέρε, tosk.,</i>		Linse.

58) *θ* fällt aus.

θιάε, berat., *ιάε, geg.,* Tante, *n. gr. θειά.*

59) *τ* fällt aus.

<i>δάλτε, geg.,</i>	<i>δάλε, tosk.,</i>	Buttermilch
<i>βόττε</i> und <i>βόζε</i>		grosse Flasche
<i>βαστ</i>	<i>βας</i>	Wette
<i>κόσσε</i>	<i>κόσσε</i>	Knochen.

vor *σ*.

<i>βέρτσε-a, geg.,</i>	<i>βέρσε, tosk.,</i>	Alter
<i>κατσόλε-ja, geg.,</i>	<i>κασόλε, tosk.,</i>	Strohütte
<i>κρίτσμε u. κρίτμε, tosk.,</i>	<i>κρίσμε, geg.,</i>	Getöse
<i>λγαράτσσε, tosk.,</i>	<i>λγαράσσε, geg.,</i>	Elster.

vor *δ*.

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
<i>τδκουλγ</i>	<i>δκουλγ</i>	ich reisse aus
<i>τδκρε</i>	<i>δκρεφ</i>	ich drücke ab
<i>τδκιούαιγ</i>	<i>δκιούαιγ</i>	ich unterscheide
<i>τδπέιτε</i>	<i>δπέιτε</i>	schnell
<i>τδπεροδλίέγ</i>	<i>δπεροδλίέγ</i>	ich vergelte
<i>τδπίχεμ</i>	<i>δπίχεμ</i>	ich thau auf

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
τῶπόιγ	ῥπόιγ	ich durchbohre
τῶπορρ	ῥπορρ	ich treibe fort.

60) τ und σ.

μάτῃ und μάσῃ Mass.

61) ὀ und μῃ.

ῃάρρῃ	Last,	μῃαρ	ich trage
ῃᾶρᾱ	Bauch,	μῃαρς	ich schwängere
ῃρας		und μῃρας	ich leere
ῃουρρῃ	Mann,	μῃουρρ	ich lobe
ῃρούμῃ	Sauerteig,	μῃρούιγ	ich knete
σῃλῃῥ	ich breite aus,	μῃλῃῥ	ich versammle
ῃσῃᾶῥ	ich ziehe Schuhwerk aus u.	μῃᾶῥ	ich ziehe Schuhwerk an
ῃζῃερῃῥέιγ	ich knüpfe auf,	μῃερῃῥέιγ	ich knüpfe zu
ῃάλλα	Flickwerk, <i>geg.</i> ,	μῃαλός	ich flicke.

62) π und μῃ.

περῃόνῃ	Nagel,	μῃερῃῥύειγ	ich nagle
τῃπιγ	ich thau auf,	μῃιγ	ich erstarre
πῃελ	ich gebähre,	μῃῃελ	ich säe
πῃλῃᾱ		und μῃλῃᾱ	ich mache alt
πῃλῃοτ	voll,	μῃλῃόιγ	ich fülle
πας, <i>geg.</i> ,	auch	μῃας	hinter.

63) ῃ und νῃ.

ῃῃάτῃ	weit,	νῃῃατόιγ	ich verlängere
ῃας	Freude,	νῃαζῃῃῃ, <i>geg.</i> ,	Jubel.

64) x und νῃ.

χαῃῃάλε, <i>tosk.</i> ,		νῃῃῃῃάλε, <i>geg.</i> ,	sachte
τῃκούλῃ	ich reisse aus,	νῃῃουλῃ	ich stecke hinein
χουλῃῃέτῃ	Säckchen,		
τῃῃῃιτ	ich reisse ab,	νῃῃῃιτ	ich füge zusammen
τῃῃριγ	ich thau auf,	νῃῃριγ	ich friere ein
ῃχαλῃμόιγ	ich reisse ab,	νῃῃαλῃμόιγ	ich lasse ein
χερῃτσῃῃῃῃ, <i>tosk.</i> ,		νῃῃερῃτσῃῃῃῃ, <i>geg.</i> ,	ich knirsche.

65) d oder τ und νd.

ῃῃῃιγ, <i>geg.</i> ,		νῃῃῃιγ, <i>tosk.</i> ,	ich theile
ῃῃλῃόιγ		und νῃῃαλῃόιγ, <i>geg.</i> ,	ich warte
ῃῃῃῃνῃῃῃς, <i>tosk.</i> ,	ich bin unruhig,	ῃῃῃῃῃῃῃς, <i>geg.</i> ,	ich bin ausser mir
ῃῃῃῃῃῃῃ		und νῃῃῃῃῃῃῃ, <i>geg.</i> ,	ich höre

<i>δρεχj</i>	gerade,	<i>νδρεχj</i>	ich mache gerade
<i>δριττ</i>		und <i>νδρις, geg.</i>	ich erleuchte
<i>τρόχε, geg.</i>	schmutzig,	<i>νδράχ, geg.</i>	ich beschmutze
<i>δρυν, geg.</i>	Vorhangschloss,	<i>νδρύνιγ, geg.</i>	ich verschliesse
<i>ατέjε</i>		und <i>ανδέjε</i>	jenseits
<i>κετέjε</i>		„ <i>κενδέjε</i>	diesseits.

IV. Verschiedenes.

66) σ versetzt.

γjύμε, tosk., *γjύμες, geg.*, *γjύς, scodr.*, halb.

67) Verkürzungen.

<i>βάρφερε, tosk.</i>	<i>βορφ, geg.</i>	arm
<i>βέρβερε, „</i>	<i>βερεδ, „</i>	blind
<i>βjέχερ, geg.</i>	<i>βjερρ, tosk.</i>	Schwiegervater
<i>βjετjμ, „</i>	<i>βjεμ, „</i>	vorjährig
<i>βεjέιγ, tosk.</i>	<i>βιγ, geg.</i>	ich nütze
<i>τρορολάχ, geg.</i>	<i>τρουλάχ, tosk.</i>	Simpel.

68) Vorschläge.

<i>τσβαρθ, σβαρθ</i>	und <i>δαρθ</i>	ich weisse
<i>τσόόιγ, σόόιγ</i>	„ <i>τβόιγ</i>	ich jage fort
<i>δσδύρε, δεδύρε</i>	„ <i>δύρε</i>	Schnee
<i>σπαδέσσεμ, geg.</i>	ich bin treulos, <i>παδέσσε</i>	treulos
<i>ξεθ-περ-βλjέιγ</i>	ich vergelte, <i>βλjέιγ</i>	ich kaufe *).

69) Accentwechsel.

<i>βερί, tosk.</i>	<i>βέρι, scodr.</i>	Westwind
<i>βαxέρ, „</i>	<i>βάχερ, geg.</i>	Kupfer
<i>γaτί, „</i>	<i>γάτι, scodr.</i>	fertig
<i>xjaσέ-ja, berat.</i>	<i>xjάσε, geg.</i>	Getreidemass
<i>xjeφέλ, tosk.</i>	<i>xjέφελ, „</i>	Barbe
<i>παρά-ι, „</i>	<i>πάρε-ja, geg.</i>	Para
<i>ρύδε-ja, „</i>	<i>ρουδέ, geg.</i>	Klette
<i>σάχε-a, geg.</i>	<i>σaxά-ju, tosk.</i>	Scherz, türk.
<i>τεπέ, Mth. XX, 23,</i>	<i>τέπε-ja, „</i>	Hügel
<i>τεστé-ja, berat.</i>	<i>τέστε, geg.</i>	Abtheilung
<i>τθενγέλj-ι, tosk.</i>	<i>τθένγελj-ι, geg.</i>	Haken
<i>χαζέρ, tosk.</i>	<i>χάζερ, „</i>	fertig
<i>χατέλjε, tosk.</i>	<i>χάτελjε, geg.</i>	s. Lexikon
<i>χούá, geg.</i>	<i>χούá, tosk.</i>	leihweise
<i>χαζινé-ja, tosk.</i>	<i>χάζινε-a, geg.</i>	Schatz, türk.
<i>χατέρ, tosk.</i>	<i>χάτερ, geg.</i>	Wunsch, türk.

*) so *epir. έξαγοράζω* ich vergelte.

70) Geschlechtswechsel.

<i>αρχ-ου, tosk.,</i>	<i>ἀρχε-α, geg.,</i>	Kiste
<i>βάχτ-ι, „</i>	<i>βάφτε-α, geg.,</i>	Schicksal
<i>βορδῶ-ι, tosk.,</i>	<i>βόρδῶε-α, geg.,</i>	Schuld
<i>βραγάτῶ-ι, „</i>	<i>βραγάτῶε-ja, „</i>	Kupferkessel
<i>έῶχ-ου, geg.,</i>	<i>έῶχε-α, tosk.,</i>	Zunder
<i>χjέπερ-ι, „</i>	<i>χjέπερε-α, „</i>	Dachsparren
<i>λαφ-ι, tosk.,</i>	<i>λάφε-ja, geg.,</i>	Gespräch
<i>χουρῶ-ι, geg.,</i>	<i>χούρῶε-ja, tosk.,</i>	Epheu
<i>πρᾶσσ-ι, „</i>	<i>πράσσε-α, „</i>	Lauch
<i>τῶαίρ-ι, „</i>	<i>τῶαίρε-ja, „</i>	Weide
<i>παρά-ι, tosk.,</i>	<i>πᾶρε-ja, geg.,</i>	Para
<i>τᾶπ-ι, tosk.,</i>	<i>τᾶπε-α, geg.,</i>	Schritt
<i>χᾶχ-ου, geg.,</i>	<i>χᾶχε-α, tosk.,</i>	Recht
<i>χελ-ι, tosk.,</i>	<i>χέλλε-ju, geg.,</i>	Spiess
<i>χαπς-ι und</i>	<i>χάπσε-α, „</i>	Gefängniss
<i>νδέρ-ι und</i>	<i>νδέρι-ja, „</i>	Ehre.

§. 4.

Ueber einige toskische Lautwandlungen.

A. Die albanesische Sprache ist reich an *hiatis* aller Art (*geg. βοουουόιν* etc.). Einschaltungen zu ihrer Vermeidung fanden sich bis jetzt nur:

- 1) bei den Hauptwörtern auf *a* und *e*, welche im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung ein *j* einschalten: *jjá-j-a*, die Jagd, *ρέ-j-a*, die Wolke; s. §. 8, 2, d;
- 2) bei den Hauptwörtern auf *ε*, welche in demselben Falle ein *ρ* einschalten: *jǵε-ρ-ι*, Sache, *δρε-ρ-ι*, Reh*); s. §. 9, 2, e;
- 3) bei den auf einen Vocal endenden Zeitwortstämmen, welche a) in der 1. und 2. Pers. *Sing. Aor. Ind. Act.* und *Pass.* ein *β* oder *ρ* und im *Aor. Conj.* ein *φ* einschalten: 1. *νδά-β-α*, ich theilte, 2. *νδά-β-ε* (aber 3. *νδά-ου*); 1. *χό-ρ-α*, 2. *χό-ρ-ε*, 3. *χό-ρ-ι*; *Conj. νδά-φ-ᾶ*, etc., *χό-φ-ᾶ* etc.; b) im *Praes.* und *Imp. Pass.* aber ein *ν* oder *χ*: *χερχό-ν-εμ*, ich werde gesucht, *δέ-χ-εῶε*, ich wurde berauscht; s. §. 36, Ende.

B. Contractionen sind sehr selten, denn es ergaben sich bis jetzt nur:

- 1) die von *ουα***) in *ο*, so *χρού-α*, Quelle, *χρό-ι*, die Quelle (s. jedoch unten sub d); *παρούαιγ* = *παρόιγ*, ich zahle, *κούαρ*, ich ernte, *Aor. χόρα*, *Part. χόρρε* und *κούαρτουρε*; s. auch *Aor.* in §. 34, Schema.

*) Im geg. Dialekte scheint die *Liquida* dieser Classe zum Stamm zu gehören, *jǵái-νι*, Sache, *Plur. jǵávτε*.

**) Diese Form scheint in vielen Fällen dem *au* der Römer und Griechen (welch letzterer Laut nur in den §. 2, e, Nr. 5 angeführten Wörtern gefunden wurde) zu entsprechen.

Diese Contraction tritt regelmässig bei der weiblichen Endung der Verbalsubstantive auf *-ουαρ* ein: *ῥῆμαξτουάρ-ι*, der Bluthund, weiblich: *ῥῆμαξ-τόρε-ια*; s. weiter §. 11, 5.

Zuweilen fällt bei dieser Classe das *ου* aus, so findet sich *ῥῆμαξετάρ*; s. §. 3, Nr. 3. Doch findet sich auch die Form *ῥῆμαξετόρ* und *κραχερόρ* für *κραχερούαρ*, Schulterblatt.

- 2) Wenn der Accusativform *Sing. ε*, ihn, sie, es, ein einsylbiges Wort vorhergeht, welches auf ein gedecktes *e* auslautet, so werden beide Wörter in eines und die erwähnten Buchstaben in *a* zusammengezogen, z. B.: *σι τα* (für *τε ε*) *ῥῆνε*, wenn ihr ihn findet, Matth. II, 8; *ἔνε μουσαβερὲ κόντρε ατή χῆ τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ*, sie machten eine Verschwörung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; *μα* (für *με ε*) *κα άνδε*, es macht mir Vergnügen*).
 3) Folgt auf die Dativform *ι*, ihm, ihr, die Accusativform *ε*, ihn, sie, es, so werden gleichfalls beide Wörter in eines zusammengezogen, *ι* aber in *j*, und *ε* in *a* verwandelt: *ε ja* (für *ι ε*) *δάνε τδούπεσε*, und sie gaben ihn dem Mädchen, Matth. XIV, 11; *ja* (für *ι ε*) *θάδε*, ich sagte es ihm**).

C. In *λj* fällt nicht selten das *λ* aus und bleibt nur das *j* zurück (wie der Pariser das *l mouillé* ausspricht und *bouji* statt *bouilli* sagt), s. Beispiele in §. 3, Nr. 24.

Anlautend fand sich für diesen Ausfall nur ein Beispiel: *λjουτσι-α* und *jουτσι-α*, Schmutz.

Mitunter geht selbst das reine *λ* in *j* über, s. §. 9, 5 Ende u. 6 anomale Plurale.

D. *ν* scheint zwischen zwei hellen Vocalen häufig auszufallen. Der Plural der Wörter auf *ουα*, bestimmt *ο-ι*, welcher *ονjετε* lautet, lässt vermuthen, dass das *ν* im Singular ausgefallen und z. B. *χρούα*, bestimmt *χροι*, die Quelle, ursprünglich *χρούνα*, *χρόνι* gelautet habe***).

Dasselbe scheint in der Endung der 2. Pers. *Plur. Praes. Pass.* der Fall zu sein und die volle Form ursprünglich *πλῆξινι* und *χερχόνι*, statt der gebräuchlichen *πλῆξι* und *χερχόνι*, gelautet zu haben.

Wenn das anlautende *ν* der Endung mit einer auslautenden Liquida des Stammes zusammenstösst, so fällt es in der Conversationssprache häufig aus, z. B. *Acc. Sing. δτελ-(ν)ε*, die Sonne, *δούαλ-(ν)ε*, den Büffel.

*) Stösst in allen übrigen Fällen ein gedecktes *e*, ohne Unterschied ob lang oder kurz, auslautend mit einem anlautenden Vocale zusammen, so fällt dasselbe aus und tritt ein Apostroph an seine Stelle: *χάρτεν' ε σε νδάριτ* (für *χάρτενε ε*), den Scheidungsbrief, Matth. V, 31; — *νoux' ἔδτε κοπίλ μ' ι* (für *με ι*) *μαθ σε ζοτ' ι τιγ*, der Diener ist nicht grösser als sein Herr, Matth. XIII, 16; — *ερδμ τ'ι φάλεμ*, wir kamen ihn anzubeten, Matth. II, 2.

**) Auch vor *ου* verwandelt das N. T. das Pronomen *ι* in *j* und zieht dasselbe an das Zeitwort: *ε jουδερούα δja εσάγ χῆ ατέ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr gesund von dieser Stunde an, Matth. XV, 28; — *να, εjουδούα* (für *ιουδούα*) *ατή ἔγγελε Ζόττ*, und siehe, es erschien ihm ein Engel des Herrn, Matth. I, 20. — In der Conversationssprache fällt dagegen *a* nach *ι* mitunter aus: *χῆνετε ουχόδε μβι 'τέ* (für *ατέ*), die Hunde stürzten auf ihn; — so auch: *ατά τε τέτε μδε δῆτε*, *χῆ ρα μβι 'τά* (für *μβι ατά*) *ταράτσα νδε Σιλοάμ*, diese achtzehn, auf welche der Thurm in Siloam fiel, Luc. XIII, 4. — Ebenso fällt *a* vor *ε* häufig aus: *ῥρούαj' ε μίρε* (st. *ῥρούαja*), die gute Frau.

***) Beispiele des Ausfalls von *λ* und *ρ*, s. im Paradig. von *τσίλλι*, §. 25, Nr. 5.

Dasselbe gilt von Zeitwörtern, z. B. 3. Pers. *Plur. Aor. Ind.* *δοῦαλ-(ν)ε*, sie gingen hervor.

Das auslautende *τ* des Stammes kann dagegen in diesem Falle vor *ν* ausfallen: *ζοτ*, Herr, *Acc.* *ζό(τ)νε*; *μῆρετ*, König, *Acc.* *μῆρέ(τ)νε*.

E. Der harte stumme Laut, welcher den Stamm schliesst, geht in der Regel in den entsprechenden Mittellaut über, wenn die antretende Endung mit einem Vocale beginnt: *χ* in *γ* (beim Antritt von *τ* wird es zu *χγ*), s. §. 9, Nr. 3; *π* in *δ* und *τ* in *δ*; ebenso *θ* in *δ* und *σ* in *ζ*, z. B.: *γάρθ*, Zaun, *γάρδι*, der Zaun; *ῥεζ*, Gürtel, *ῥρέζι*, der Gürtel, s. §. 9, Nr. 3, §. 14, a.

Auch bei Zeitwörtern der ersten Conjugation finden sich vielfache Belege zu diesen Uebergängen, besonders im *Aor.*, s. §. 33, a und c.

F. Der Toske, namentlich der um Tepelen, liebt es, die Zischlaute durch den Vorschlag eines T-Lautes zu verstärken und *δζ*, *τσ* und *τθ* für *σ* oder *θ* zu setzen und zwar nicht bloss im Anlaute (s. Lexikon), sondern auch in den Aoristendungen des Conjunctivs: *-τθα* für *-θα* etc., und in 2. *Sing. Praes. Conj. Act. und Pass.*: *-ετθ* für *-εθ*, s. §. 31 u. §. 33, Nr. 5.

Ueber *ιε* und *je* s. §. 5.

Ueber den Ablaut s. §. 34, Nr. 3.

Ueber den Umlaut s. §. 8, Nr. 3, §. 9, Nr. 5, §. 10, Nr. 3 u. 5, §. 14, c.

§. 5.

Der Accent.

Der Accent bleibt stets auf derselben Sylbe liegen, er wird durch den Antritt neuer Sylben nicht verrückt und ruht daher häufig auf der viertletzten Sylbe, z. B.: *νjέρξετε*, die Menschen, *βελέξεριτε*, die Brüder (die vorletzte Sylbe tritt in solchen Fällen etwas vor, wie in Hérzogthümer).

Ausnahmen von dieser Regel ergeben: a) die Fälle, wo *ι* vor *ε* sich in *j* erweicht und der Accent dann auf *ε* übergeht, z. B.: *πίελ* (dialekt. auch *πjél*), *Part.* *πjέλε* *); b) die anomalen Plurale von: *νjερί*, Mensch, *χρέχερ*, Kamm, *γjάρπερ*, Schlange, *λέμιε*, Tenne, *πλjᾶφ*, Matratze, *ζοτ*, Herr, und *σχεμβ*, Fels; *νjέρεζ*, *χρεχέρετε*, *γjερπίτε*, *λεμμένjετε*, *πλjεένjετε*, *ζοτερίνjε* u. *σχεμβjε*; c) *χουμάς*, ich verliere, *Aor.* *χούμα* und *Part.* *χούμβουε*.

Ueber die Schwankungen des Accents bei weiblichen Eigennamen s. §. 8, 2, h.

*) Doppelformen, wie *χάρρε*, *χjέρρε*, Karren, führen zur Vermuthung, dass in vielen solchen Fällen das *ε* in *je* eine Abschwächung von *α* sei und das *j* vor *ε* nur des Wohllautes wegen gefordert werde. Für die Ausdehnung dieser Annahme auf die Verbalformen spräche der griechische Ablaut auf *ε*, *α* und *ο* und der deutsche auf *α* und *ε*. Die nähere Prüfung muss der Verfasser den Männern vom Fache überlassen; er glaubt hier nur noch bemerken zu müssen, dass die §. 3, Nr. 10 u. 11 angeführte gegigische Contraction von *ιε* in *ι* hier nicht massgebend und aus der Neigung dieses Dialektes zur Einsylbigkeit und zum *ι*-Laute zu erklären sein möchte. Denn so wie der Stamm Zusätze erhält, tritt auch *je* wieder hervor. Die Bemühungen des Verfassers einer durchgreifenden Trennung des *ι* von dem vocalischen *j* waren, wie oben bemerkt, erfolglos, er konnte häufig nur dem Ohre folgen, ein Anderer wird daher in vielen Fällen anders hören.

Der Accent ruht nicht selten auf der letzten Sylbe, z. B.:

- 1) Bei vielen dem Türkischen und Griechischen entlehnten Hauptwörtern.
- 2) Bei den meist erborgten Zeitwörtern auf *-ας, -ες, -ις* und *-ος*. Doch scheinen manche unter diesen albanesischen Ursprungs, wie: *θερράς* und *θερρές*, ich schreie, *βερράς*, ich blöcke. *χερσάς*, ich knarre, schalle etc.
- 3) Bei einigen Hauptwörtern auf *α*, wie *βελά*, Bruder.
- 4) Bei den weiblichen und männlichen Hauptwörtern auf *ι*, wie: *θερί-α*, Haarschuppe, *βερί-α*, Winterweide, *βερί-ου*, Südwind, *καλλι-ου*, Halm, *κου-σάρι-ου*, Vetter, *χερσι-ρι*, Fuss zwischen Knöchel und Wade (so auch *χερσοῦ-ρι*, Baumstumpf). Die meisten weiblichen Wörter dieser Gattung sind aus dem Griechischen entlehnt.
- 5) Bei folgenden abgeleiteten Wortbildungen:
 - a) bei den Substantiven auf *αρ* (nicht *οῦαρ*), wie: *ῥαχετάρ*, Bluthund, *λῃοπάρ*, Kuhhirte; auf *αχ*, wie: *ζεμεράχ*, Zornmüthiger (*δινάχ*, listig); auf *ιχ*, wie: *βερσενίχ*, Altersgenosse, *χορρίχ*, Erntemonat; auf *οχ*, wie: *ματσόχ*, Kater, *πατόχ*, Gänserich, *καχερδόχ*, Augapfel; und auf *ιμ*, wie: *θελίμ* und *ῥῆμιμ*, Rauschen, Brausen, *χενδρίμ*, Ausdauer;
 - b) bei den Adjectiven und Adverbien auf *ιστ*, wie: *ῥερχίστ*, griechisch, *ελῃδε-ρίστ*, zur Gerste gehörig *).

II. Artikel.

§. 6.

Die albanesische Sprache kennt nur zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches. Die Formen, welche man für sächlich hielt, ergeben sich als männliche und weibliche Pluralformen.

- * Ueber die Quantität der albanesischen Sylben vermag der Verfasser nur so viel zu sagen, dass die Sylbe, auf welcher der Accent steht, in der Regel auch lang klinge. Wo ihm dies nicht der Fall zu sein schien, suchte er die Kürze durch Verdoppelung des dem Vocale folgenden Consonanten zu bezeichnen, z. B.: *χέννς*, der Mond, wenn er hierfür in anderen Sprachen Analogien fand; sonst begnügte er sich mit der einfachen Bezeichnung der Kürze. — Die Schwierigkeit der albanesischen Prosodie erhellt vorzüglich aus den einsylbigen Wörtern. Die auf einen Vocal endenden scheinen zwar in der Regel lang (Ausnahmen: *χῆ*, dass, *νῆ*, eins, *μῆ* und *νῆ*, in, etc.) zu sein und der Antritt neuer Sylben auf die Länge des Stammes ohne Einfluss: *δέ-ου*, die Erde, *ῥῆ-ρι*, die Sache, *ῥῆ-ja*, die Jagd, *χού-ρι*, der Pfahl. — Schliessen dieselben aber mit einem Consonanten, so scheint dessen scharfe oder weiche Natur auf die Länge und Kürze der Sylbe mitunter einzuwirken: *πῆς*, Gürtel, *πῆς*, der Gürtel; *χῆρπ*, Rabe, *χῆρπ* u. *χῆρπ*, der Rabe; *ῥῆρθ*, Zaun, *ῥῆρθ* u. *ῥῆρθ*, der Zaun (grosse Schwankung bei denen auf *λ*, z. B.: *χῆλῃ*, Bratspiess, *χῆλῃ*, der Bratspiess; *μῆλῃ*, Berg, *μῆλῃ*, der Berg etc.). Vielleicht aus eben dem Grunde lautet *δῆρρς*, Hand, kurz, obgleich der Plural *δούαρτς* ein langes *ο* zu fordern scheint.

In der albanesischen Volkspoesie herrscht dieselbe Willkür, wie in der neugriechischen. Die gelieferten Proben enthalten sogar mehrfache Beispiele von Verstössen gegen den Accent. Unter diesen Verhältnissen bittet der Verfasser den hie und da in der Grammatik und dem Wörterbuche vorkommenden prosodischen Bezeichnungen nicht mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Sie beruhen nirgends auf Principien, sondern nur auf dem Gehöre und sagen daher nur, wie ein Wort von dem Volke in der Riça oder in Elbassan (s. die Vorrede

Es gibt wie im Deutschen bestimmte und unbestimmte Declinationsformen.

Genitiv und Dativ sind stets durch dieselbe Beugungsform vertreten*). Auch der Ablativ reiht sich in der Regel unter diese Form und hat nur in der Mehrzahl der unbestimmten Declination eine selbstständige Endung.

Auch der bestimmten Form der albanesischen Hauptwörter**) wird kein Artikel vorgesetzt. Ueber den dem Hauptworte nachstehenden Besitz anzeigenden Artikel s. §. 12.

Dagegen steht derselbe vor jedem Beiworte, s. weiter §. 15.

Declination der Artikel *ι*, *der*, und *ε*, *die*.

	Männlich	Weiblich	Für beide Geschlechter
	<i>Singular</i>		
	bestimmte Form.		unbestimmte Form.
<i>Nom.</i>	<i>ι</i>	<i>ε</i>	fehlt
<i>Gen. Dat. u. Abl.</i>	$\sigma\epsilon$, <i>N. T.</i> auch $\tau\epsilon$		$\tau\epsilon$
<i>Acc.</i>	<i>ε</i>		$\tau\epsilon$
	<i>Plural.</i>		
<i>Nom.</i>	<i>ε</i>		fehlt
<i>Gen. Dat. u. Abl.</i>	$\sigma\epsilon$		$\tau\epsilon$
<i>Acc.</i>	<i>ε</i>		$\tau\epsilon$

zum Wörterbuche) gesprochen wird, nicht aber, wie es regelrecht gesprochen werden sollte. Aus diesem Grunde war der Verfasser mit den prosodischen Zeichen sparsam und bediente sich derselben nur da, wo er sich sicher fühlte und es durchaus nothwendig schien.

- *) Genitiv, Dativ und Ablativ scheinen die Endpuncte einer Bewegung, Richtung zu bezeichnen; Genitiv und Ablativ den Punct des Ausgangs, der Richtung von (*de la*), das ist Emma's Freund, ein Freund von Emma; Dativ den Punct der Richtung nach, gib es an die Mutter, der Mutter; gib es an ihn ab, gib ihm einen Theil ab.

Der Albanese unterscheidet zwischen diesen beiden Richtungen nicht, er begreift sie unter einer Form zusammen, der nur der Gedanke der Bewegung ohne Rücksicht auf ihren Ausgang oder ihr Ziel zu Grunde zu liegen scheint.

Diese Bemerkung beschränkt sich nicht bloss auf die Declinationsformen, sie erstreckt sich sogar auf die Präpositionen, s. §. 46, Nr. 1, *νᾶ*, von, nach; §. 47, Nr. 11, *πρὶ*, von, nach, und möchte daher eine allgemeine den Albanesen eigenthümliche Anschauungsweise bezeichnen.

Die neugriechische Sprache begreift Genitiv und Dativ gleichfalls unter einem Casus, scheidet aber die Präpositionen der Richtung: *ἀπὸ*, von, *εἰς*, nach, strenge von einander.

Liesse sich darthun, dass die erwähnte Anschauungsweise des Albanesen die ursprüngliche war, und die feinere Unterscheidung erst das Werk weiterer Ausbildung sei, so würden sich unter andern folgende Formen als Reste der alten Anschauung ergeben:

- 1) Im Deutschen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. des weiblichen Artikels und Verbindung des Dativs mit der Präposition von;
- 2) im Lateinischen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. der ersten Declination;
- 3) im Lateinischen und Griechischen: die häufige Gleichheit des Dativs und Ablativs der Einzahl und Mehrzahl.

- **) Nur einige wenige Hauptwörter vertragen als Ausnahme im Genitiv u. Accusativ den Artikel, z. B.: *ἔμμε*, Mutter, *Gen. σ' ἔμμεσς*, der Mutter, *Acc. τ' ἔμμεν*, die Mutter; *δάδε με τ' ἔμμεν ἐγγύ*, zusammen mit seiner Mutter, Matth. II, 11; — *βίρ*, Sohn; *Ἰσοῦτ Κρίδττ*, *τε βίρετ Δαβίδτ ε τε βίρετ Αβραάμτ*, Jesu Christi, des Sohnes Davids und des Sohnes Abrahams, Matth. I, 1; — *προφίτ*, Prophet; *με ἀνε τε προφίττ*, vermittelt des Propheten, Matth. I, 22; — so auch *σε* und *τε κρίφτρετ*, *Gen. Plur.*, der Priester etc. Doch kann auch hier der Artikel fehlen.

III. Substantiv.

§. 7.

Declinationsendungen.

Die abweichenden Endungen des Nominativs und Genitivs der Hauptwörter im Singular erfordern die Aufstellung von drei verschiedenen Endungsklassen oder Declinationen, es sind dies folgende:

	unbestimmte Form.			bestimmte Form.		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.
<i>Singular.</i>						
<i>Nom.</i>	reiner Stamm			-α	-ι	-ου
<i>Gen. u. Dat.</i>	-ε*)	-ι	-ου	-σῆ	-ιτ	-ουτ
<i>Acc.</i>	reiner Stamm			-νῆ		
<i>Voc.</i>	reiner Stamm			reiner Stamm		
<i>Plural.</i>						
<i>Nom. u. Acc.</i>	reiner Stamm			-τεῖ		
<i>Gen. u. Dat.</i>	-βε u. -ε			-βερ u. -ερ		
<i>Voc.</i>	reiner Stamm			reiner Stamm		
<i>Abl.</i>	-ᾶ			wie <i>Genitiv</i> .		

Diese Endungen treten unmittelbar an den Wortstamm an. Das *o* des Vocativs wird häufig, besonders bei der Schmeichelrede, dem Worte angehängt und erhält dann den Ton, z. B.: *βιρό, βαίζο, babaó, μῆμμό, Sohn, Tochter, Vater, Mutter.*

Beim Rufe wird das *o* sogar verdoppelt, z. B.: *ο μῆμμό! ο Mutter!*

§. 8.

Erste Declination.

1) Zur ersten Declination gehören nur solche Wörter, welche auf einen Vocal endigen und alle weibliche Wörter ohne Ausnahme.

2) Es gehen nach derselben

- a) alle weibliche Wörter auf -ε**);
- b) einige männliche auf -ε;

(Diese beiden Classen verwandeln im bestimmten Nominativ dies ε in α:

μέμμη, Mutter, *μέμμη*, die Mutter; *φρίνῃ*, Nachbar, *φρίνῃ*, der Nachbar; ebenso *τᾶτῃ*-α, Grossvater; *λῃλῃ*-α, älterer Bruder, Vater.)

- c) alle weibliche Wörter auf -ι; sie setzen im bestimmten Nominativ das α an das Ende des Stammes: *δῃλῃζῃ*-α, Teufelei; *γενῃ*-α, Geschlecht; *ῃαρῃ*-α, Lanze;

*) N. T. -ερ: *κόντρῃ κῃσῃ φῃλλερ*, gegen dieses Geschlecht, Luc. XI, 32; *νῃερ κῃσῃ δῃττῃ*, bis auf diesen Tag, Matth. XI, 23; *φῃδῃλῃ περῃνδῃτ*, Gottes Wort, Luc. III, 2.

**) Von allen Hauptwortclassen ist diese bei weitem die zahlreichste.

- d) alle Wörter auf *-ε*; sie schalten zwischen dasselbe und die bestimmte Endung *α* des Wohllauts wegen ein *ι* ein, z. B.: *ρέ-ια*, Wolke;
(Die Wörter dieser Endung sind ohne Ausnahme weiblich.)
- e) mehrere Wörter auf *-α*, sie schalten gleichfalls *ι* ein: *βᾶ-ια*, Furt, *ῥῖᾶ-ια*, Jagd, *ῥοῦᾶ-ια*, Frau, *χιρά-ια*, Miethe; das Ende-*α* des Stammes der mehrsyllbigen fällt im unbestimmten Genitiv aus: *ῥοῦε*, *χιρέ*;
- f) einige wenige meist fremde Wörter auf *ο*, sie schalten im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung *-ι* ein, z. B.: *ροῦδο-ια*, die feine Wolle, best. *Nom. Plur.* *ροῦδο-τε*; so auch: *μύρο*, Arom, und *στίχο*, Vers;
- g) einige wenige männliche Wörter auf *-ο*, sie hängen in dem bestimmten Nominativ *-υα* an den Stamm, z. B.: *ξίλο-υα* (sprich u), Dreschflügel, *βάδο-υα*, Bastard, *μίδδο-υα* und *-ια*, Vaterbruder; *Nom. Plur.*: *βάδο-τε* etc.;
- h) alle weibliche Namen auf *-ο* und die männlichen auf *-ο*, welche den Accent auf der vorletzten Sylbe haben; durch den Antritt der bestimmten Nominativendung *α* wird dies *ο* in *ου* gedehnt:

Μίτρο best. *Μίτρουα*, Demetrius

Γιέρρηο best. *Γιέρρηουα*, Georg.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe haben zwiefache bestimmte Formen, auf *-ια* und *-ουα*: *Μάρο*, *Μάρουα* und *Μάροια*; *Κάτο*, *Κάτουα* und *Κάτοια*, Käthe.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der letzten Sylbe haben nur eine bestimmte Form auf *-ια*: *Μαρό-ια*. Die weiblichen Namen dieser Endung vertragen in der Regel den Wechsel des Tones von der vorletzten auf die letzte Sylbe, besonders in der Poesie.

3) *Plur.* Die weiblichen Wörter auf *ε* vertauschen dasselbe im Plural in der Regel mit *α*, unbestimmt *πούλ-ια* und bestimmt *πούλ-ιατε*, seltener *πούλ-ιετε*, Hühner, ohne dass sich bis jetzt hierfür eine bestimmte Regel auffinden liess, so z. B.: *χέμ-ε*, Bein, *Nom. Plur.* unbestimmt *χέμ-ε*, bestimmt *χέμ-ε-τε*. Spuren des Umlauts im Plural zeigen: *νάτε*, Nacht, *Plur.* *νέτε*; *νάππε*, Käsetuch, *Plur.* *νέππε-τε*.

Das Umgekehrte findet statt bei:

βῆ-ια Wittwe, *Plur.* *βᾶ-τε*

ρέ-ια Wolke „ *ρά-τε*, *Gen. u. Acc. Sing.* *ρέ-σε* u. *ρά-σε*; *ρέ-νε* u. *ρά-νε*.

Unregelmässigen Plural haben:

<i>δέλε-ια</i>	Schaf	<i>Plur.</i> <i>δέν-τε</i>
<i>δέρε-α</i>	Thür	„ <i>δύερ-τε</i>
<i>δόρε-α</i>	Hand	„ <i>δούαρ-τε</i>
<i>ῥοῦᾶ-ια</i>	Frau	„ <i>ῥᾶ-τε</i>
<i>έρε-α</i>	Wind	„ <i>έρερα-τε</i>
<i>χρίε</i> u. <i>χρύε-ια</i>	Haupt	„ <i>χρίε-τε</i> u. <i>χρέρα-τε</i>
<i>χάρτε-α</i>	Papier	„ <i>χάρτερα-τε</i>
<i>ούδε-α</i>	Weg	„ <i>ούδερα-τε</i> .

Paradigmen.

χέννε, Mond, βε, Ei, δτ, Ziege.

Unbestimmte Form.

Bestimmte Form.

Singular.

Nom.	χέννε	βε	δτ	χένν-α	βε-ι-α	δι-ι-α
Ge. Da. u. Ab.	χένν-ε	βε-ι-ε	δι-ε	χένν-ε-σς	βε-σς	δι-σς
Acc.	χέννε	βε	δι	χένν-ε-νς	βε-νς	δι-νς
Voc.	χέννε	βε	δι			

Plural.

No. Ac. u. Vo.	χέννα	βε	δι	χέννα-τς	βε-τς	δι-τς
Gen. u. Dat.	χέννα-βε	βε-βε	δι-βε	χέννα-βετ	βε-βετ	δι-βετ
Abl.	χέννα-σ	βε-σ	δι-σ	wie Genitiv.		

§. 9.

Zweite Declination.

1) Die Wörter der zweiten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Zur zweiten Declination gehören:

- alle Wörter, die auf einen Consonanten — mit Ausnahme des reinen α — schliessen;
- alle männliche Wörter auf $-α$, wie z. B.: βλά-ι, Bruder, πατ-ι, Vater; ihre Anzahl ist gering;
- die männlichen Wörter auf ϵ , welches im bestimmten Nom. und Gen. vor ι ausfällt; hierher gehören:

βέσσε-ι	Weinberg,	ῥάλλε-ι	Seil
ῥάλλε-ι	Butter,	ῥοῦμ-ι	Schlaf
ἀλά-ι	Käse,	ἀλά-ι	Speck
ἀλά-ι	Knabe,	ἀλά-ι	Getreide
χέσσε-ι	Christ,	χέσσε-ι	Milch
κόςσε-ι	Garten,	κόςσε-ι	Fluss
παπύσε-ι	Teufel,		

s. weiter §. 11, 1;

- die männlichen Eigennamen auf $ο$, welche den Accent auf der Endsylbe haben, z. B.: Διμήτρο-ι, Νικόλο-ι;

einige fremde Wörter auf $ο$, wie μύλο-ι, Ehebrecher, ναό-ι, Tempel;

- mehrere einsylbige und einige zweisylbige, mit einem Vocale schliessende Wörter, welche zwischen dem Stamm und der bestimmten Endung ein ρ einschalten; hierher gehören:

ῥέ-ρ-ι	Sache,	ῥέ-ρ-ι	Holzknorren
ῥέ-ρ-ι	Schooss,	ῥέ-ρ-ι	Reh

ζῆ-ρ-ι	Stimme,	κῆ-ρ-ι	Kuchenbret
μουρῆ-ρ-ι	Nordwind,	μεροῦ-ρ-ι	Messerklänge
φρῆ-ρ-ι	Zaum,	χῖ-ρ-ι	Asche
χού-ρ-ι,	Pfahl, s. §. 4, Nr. 2, Note.		

Einige haben doppelte Formen:

τρού-ρι	und	τρού-ja, fem.,	Hirn
δροῦ-ρι	Stange,	δροῦ-ja, "	Holz
βρί-ρι	und	βρί-ου	Horn
μουλί-ρι	"	μουλί-ου	Mühle
ουλί-ρι	"	ουλί-ου	Oelbaum, <i>Plur.</i> ουλίνjτῃ
σῦ-ρι	"	σύ-ου	Auge
τρά-ρι	"	τρά-ου	Balken.

3) *Nomin. Sing.* Nach der §. 4, e, angegebenen Regel erweicht sich der den Stamm schliessende harte Stimm- oder Zischlaut durch den Antritt der Endung, wenn diese mit einem Vocale beginnt:

πλjούμπ	πλjούμβι	Blei
κόρπ	κόρβι	Rabe
ζάρθ	ζάρθι	Zaun
βρέζ	βρέζι	Gürtel
κῖντ	κῖνδι	Zwickel
φουντ	φούνδι	Grund.

Doch gibt es zahlreiche Ausnahmen, z. B.

ράπ ράπι	Platane,	ῥρέπ-ι	Hacken
τράπ-ι	Grube,	ῥρέπ-ι	Wiege
βάθ-ι	Ohrring,	σῦθ-ι	Knöchel
κάθ-ι	Augenschwären,	λοῦχθ-ι	Quellen
φροῦθ-ι	Masern,	νῥερίθ-ι	Halszäpfchen
χίθῃθ-ι	Brennnessel,	νοῦθεθ-ι	Fussballen
χούρθ-ι	Epheu,	ρεθ	Reif hat zwar ρέθι, aber im <i>Plur.</i> ράθῃ-τῃ

Μοσχόφ hat in der bestimmten Form *Μοσχόβι* der Russe.

4) *Acc. Sing.* Wenn der Stamm auf einen Consonanten schliesst, so kann meistens zwischen denselben und die Endung ein ι treten, wodurch doppelte Formen entstehen: *κόρβ-ι-νῃ* und *κόρπ-νῃ*. Schliesst derselbe aber mit einer Liquida, so fällt häufig das ν der antretenden Endung aus. Es ergeben sich hieraus drei Accusativformen, von denen die letztere die gebräuchlichste:

βῖρ	Sohn	<i>Acc.</i> βίρ-ι-νῃ,	βίρ-νῃ,	βίρ-ῃ
μουρ	Mauer	" μούρ-ι-νῃ	μούρ-νῃ	μούρ-ῃ
καλῖ	Pferd	" κάλῖ-ι-νῃ	κάλῖ-νῃ	κάλῖ-ῃ
διελ	Sonne	" διελ-ι-νῃ	διελ-νῃ	διελ-ῃ
κῖελ	Himmel	" κῖελ-ι-νῃ	κῖελ-νῃ	κῖελ-ῃ
μάλλῖ	Berg	" μάλλῖ-ι-νῃ	μάλλῖ-νῃ	μάλλῖ-ῃ

τρίμ	Palikar	Acc.	τρίμ-ι-νε	τρίμ-νε	τρίμ-ε
δεσέρμ	Liebe	"	δεσέρμ-ι-νε	δεσέρμ-νε	δεσέρμ-ε
ασλάν	Löwe	"	ασλάν-ι-νε	ασλάν-νε	

Endet dagegen der Stamm auf τ, so kann dies vor ν ausfallen:

στράτ	Bett	Acc.	στράτ-ι-νε	στράτ-νε	στρά-νε
ιάτ	Vater	"	ιάτ-ι-νε	ιάτ-νε	ιά-νε
αργάτ	Arbeiter	"	αργάτ-ι-νε	αργάτ-νε	αργά-νε
βουλμέτ	Fett	"	βουλμέτ-ι-νε	βουλμέτ-νε	βουλμέ-νε
μουτ	Koth	"	μούτ-ι-νε	μούτ-νε	μού-νε
ζοτ	Herr	"	ζότ-ι-νε	ζότ-νε	ζό-νε
μυρετ	König	"	μυρέτ-ι-νε	μυρέτ-νε	μυρέ-νε

Die auf -ρι. (s. 2, e) bilden den *Acc. Sing.* und den *Plur.* auch vom reinen Stamm, und diese Form ist die gebräuchlichere:

Acc.	φρέ-ρι-νε	u.	φρέ-νε
Plur. Nom.	φρέ-ρετε	u.	φρέτε
Gen.	φρέ-ρεβετ	u.	φρέ-βετ

5) *Plural.* Der Umlaut findet sich hier u. a. bei:

ἰῆράπερ-ι	Schlange	Plur.	ἰῆερπίτῃ
δάσ-ι	Widder	"	δέσ-τε
κάτσ-ι	Weber	"	κέτσ-τε
κουλῆιάτσ-ι	Aschenbrot	"	κουλῆέτσ-τε
ράπ-ι	Platane	"	ρέπε-τε
σκάβ-ι	Slave	"	σλέβ-τε
τράπ-ι	Grube	"	τρέπε-τε
βελά-ι	Bruder	"	βελάζερ-ι-τε u. βελέζερ-ι-τε
στράτ-ι	Bettstelle	"	στρέτε-τε
τσοβάν-ι	Hirt	"	τσόβένε-τε
τσουράπ-ι	Strumpf	"	τσουράπε-τε u. τσουρέπε-τε

Doch auch umgekehrt:

θέσ-ι	Sack	Plur.	θάσε-τε
ρέθ-ι	Reif	"	ράθε-τε

Endet der Stamm auf einen Consonanten, so tritt im Plural gewöhnlich ein ε, mitunter auch ein ι zwischen Stamm und Endung, z. B.:

βρεχτούαρ-τε	die Mörder	und	βρεχτόρ-ετε
ἰῆαετούαρ-τε	die Bluthunde	"	ἰῆαετόρ-ετε

Doch tritt bei andern auch die Endung unmittelbar an den Stamm, z. B.:

ἰρούρ-ι	Weizen	Plur.	ἰρούρ-τε
κῆν-ι	Hund	"	κῆν-τε

Eine bestimmte Regel konnte hierüber eben so wenig gefunden werden, wie über die folgende Form. Viele Hauptwörter der zweiten Declination bilden ihren Plural, als ob sie im Singular weiblich wären und auf *ε* endigten, ohne darum das Geschlecht zu wechseln. — Hierher gehören fast alle, deren Stamm auf *μ* schliesst und die meisten einsylbigen oder aus dem Türkischen oder Griechischen herübergenommenen Wörter. Im Lexikon findet sich diese Form bei jedem einzelnen Worte bemerkt.

<i>βάρρ-ι</i>	Grab	<i>Plur. βάρρ-ε-τε</i>
<i>βένδ-ι</i>	Ort	„ <i>βένδ-ε-τε</i>
<i>έμερ-ι</i>	Name	„ <i>έμερ-ε-τε</i> und <i>έμερ-ι-τε</i>
<i>κόρπ-ι</i>	Rabe	„ <i>κόρβ-ε-τε</i>
<i>μάλλj-ι</i>	Berg	„ <i>μάλλj-ε-τε</i>
<i>μούρ-ι</i>	Mauer	„ <i>μούρ-ε-τε</i>
<i>μιλέτ-ι</i>	Volk	„ <i>μιλέτ-ε-τε</i>
<i>νιθάν-ι</i>	Zeichen	„ <i>νιθάν-ε-τε</i>
<i>φάιγ-ι</i>	Sünde	„ <i>φάιγ-ε-τε</i>
<i>φρόν-ι</i>	Stuhl	„ <i>φρόν-ε-τε</i>
<i>ύλ-ι</i>	Stern	„ <i>ύλ-ε-τε</i> und <i>ύλ-τε</i>
<i>αγγερίμ-ι</i>	Fasten	„ <i>αγγερίμ-ε-τε</i> .

Bei anderen tritt *α* zwischen Stamm und Endung:

<i>βούρρ-ι</i>	Mann	<i>Plur. βούρρ-α-τε</i>
<i>δέμ-ι</i>	Jungstier	„ <i>δέμ-α-τε</i>
<i>δέρρ-ι</i>	Schwein	„ <i>δέρρ-α-τε</i>
<i>λjίσσ-ι</i>	Baum	„ <i>λjίσσ-α-τε</i>
<i>πλέθτ-ι</i>	Floh	„ <i>πλέθτ-α-τε</i>
<i>βρέσ-ζι</i>	Gürtel	„ <i>βρέζ-α-τε</i>
<i>πλίσσ-ι</i>	Jochkissen	„ <i>πλίσσ-α-τε</i>
<i>πλjέπ-ι</i>	Pappel	„ <i>πλjέπ-α-τε</i>
<i>μόρρ-ι</i>	Laus	„ <i>μόρρ-α-τε</i>
<i>μουρίσ-ζι</i>	Schwarzdorn	„ <i>μουρίζ-α-τε</i>
<i>τρίμ-ι</i>	Palikar	„ <i>τρίμ-α-τε</i>
<i>χέκουρ-ι</i>	Eisen	„ <i>χέκουρ-α-τε</i> .

Ebenso bei allen auf *μπ*, wie: *γγεμπ*, Dorn, *γγέμβατε*. Hierher gehören:

<i>πλjουμπ</i>	Blei,	<i>δεμπ</i>	Zahn
<i>ρεμπ</i>	Runzel,	<i>θουμπ</i>	Stachel
<i>χυμπ</i>	Wurm; ebenso <i>ρίπ</i>		Riemen.

Wenn der Stamm auf *λj* endigt, so fällt im Plural das reine *λ* aus und bleib nur *j* zurück, z. B.:

<i>djälj-ι</i>	Teufel	<i>djáj-τε</i>
<i>χοπίλj-ι</i>	Knecht	<i>χοπίj-τε</i> .

Ebenso bei einigen auf λ:

<i>δέλ-ι</i>	Ader	<i>δέλ-τε</i>
<i>ένγελ-ι</i>	Engel	<i>ένγελ-τε</i>
<i>φενδύελ-ι</i>	Schusterahle	<i>φενδύελ-τε</i>
<i>φιλ-ι</i>	Faden	<i>φίλ-τε</i>
<i>φύελ-ι</i>	Destillirrohr	<i>φύελ-τε</i>
<i>υλ-ι</i>	Stern	<i>ύλ-τε, ύλ-τε, ύελ-τε</i> u. <i>ύλ-τε</i>
<i>χιέλ-ι</i>	Himmel	<i>χιέλ-τε</i> und <i>χίελ-τε</i> .

6) Abweichende Formen.

Die Wörter auf *-ουα* ziehen dasselbe im bestimmten Nominativ und Genitiv in *ο* zusammen, der Accusativ hat die offene Form, im Plural tritt *ι* oder *υ* zwischen Stamm und Endung.

χροῦα, Quelle.

Nom. *χρό-ι*, *Gen.* *χρό-ιτ*, *Acc.* *χροῦα-νε*,
Plur. Nom. *χρό-ι-τε* oder *χρό-υι-τε*,
Gen. *χρό-ι-βερ* oder *χρό-υι-βερ*.

Hierher gehören ausser diesem:

<i>θούα-οι</i>	Nagel,	<i>λγανγούα-οι</i>	Windhund
<i>φτούα-οι</i>	Quitte,	<i>παγούα-οι</i>	Pfau
<i>περούα-οι</i>	Thal,	<i>ποχετούα-οι</i>	Hufeisen
<i>ζυγούα-οι</i>	Joch (griech.),	<i>κατακλυσμούα-οι</i>	Sündfluth (gr.).

Aehnlich gehen die auf *ούαιγ*, als:

μούαιγ, Monat, *δούαιγ*, Garbe.
Nom. *μό-ι*, *Gen.* *μό-ιτ*, *Acc.* *μούαιγ-νε*,
Plur. Nom. *μούαιγ-τε*, *Gen.* *μούαιγ-βερ*.

Einige dem Türkischen entlehnte Wörter bilden ihren Plural nach türkischer Weise:

babá-ι Vater *Plur.* *baba-λάρ-ετ* Eltern
παῖά-ι Pascha „ *παῖα-λάρ-ετ*,
 so auch *αγά-ι*, Aga, *ουστά-ι*, Meister.

Anomalen Plural haben:

<i>βελά-ι</i>	Bruder	<i>Plur.</i> <i>βελάζερ-ιτ</i> und <i>βελέζερ-ιτ</i>
<i>βίτθ-ι</i>	Kalb	„ <i>βίτθρε-τε</i>
<i>βίτσ-ι</i>	} Ferkel	„ <i>βίτσου-τε</i>
<i>βιτσούν-ι</i>		„ <i>βιτσούνε-τε</i>

ἰῆραπερ-ι	Schlange	Plur. ἰῆραπίντε und ἰῆραπέντε
βάρ-ι	Gras	„ βάρερ-ατε
βίρ-ι	Sohn	„ βί-τε auch Kinder
ἀγᾶλῆ-ι	Knabe	„ ἀγέλυ-τε, ἀγέμ-τε
θῆλπ-ι	Fruchtkern	„ θελπίντε-τε
χάλῆ-ι	Pferd	„ χούαῖ-τε
κέτσ-ι	Zicklein	„ κέτσερι-τε
κερτσί-ρι	Beinknochen	„ κερτσίντε-τε
κόρπ-ι	Rabe	„ κόρβερε-τε
κόφῶτε-ι	Garten	„ κόφῶτερε-τε
κρέχερ-ι	Kamm	„ ρεχέρε-τε
λέμμε-ι	Tenne	„ λῆμμέντε-τε
μῆρεττ-ι	König	„ μῆρέττερε-τε
πῆ-ρι	Faden	„ πῆ-ιτε
πλῆφ-ι	Matratze	„ πλῆφέντε-τε
πρίφτ-ι	Priester	„ πρίφτερε-τε
προφίτ-ι	Prophet	„ προφίτερε-τε
νίππ-ι	Enkel	„ νίππερε-τε
νοῦν-ι	Taufpathe	„ νούνερε-τε
οὐνχῆ-ι	Oheim	„ οὐνχῆρε-τε
ῶτ-ι	Karst	„ ῶεῖ-τε
ῶούαλ-ι	Sohle	„ ῶεῖ-τε
ῶχῶπ-ι	Stab	„ ῶχοπίντε-τε
χού-ρι	Pfahl	„ χούντε-τε
λῆῶ-ι	Wolle	„ λῆῶερα-τε
λῆούφτ-ι	Krieg	„ λῆούφτερε-τε
λῆούμμε-ι	Fluss	„ λῆούμερε-τε
μίῶ-ι	Fleisch	„ μίῶερα-τε
κῆλπ-ι	Eiter	„ κῆλβερα-τε
μούτ-ι	Koth	„ μούτερε-τε
φῶτ-ι	Dorf	„ φῶάτερε-τε
ρῶῶ-ι	Diener	„ ρύβερε-τε
ούῶτ-ι	Aehre	„ ούῶτερε-τε und ούῶτερε-τε
ῖῖῖῖτ-ι	Finger	„ ῖῖῖῖτερε-τε und ῖῖῖῖτερε-τε
ζότ-ι	Herr	„ ζοτερίντε-τε
δέτ-ι	Meer	„ δέτε-τε und δέτερε-τε
βέῶτε-ι	Weinberg	„ βρέῶτα-τε
ῶεμβ-ι	Fels	„ ῶεμβί-τε.

Paradigmen.

κῆν-ι, Hund, *μᾶλῆ-ι*, Berg, *δοῦρρ-ι*, Mann.

Unbestimmte Form.

Bestimmte Form.

Singular.

<i>Nom.</i>	<i>κῆν</i>	<i>μᾶλῆ</i>	<i>δοῦρρ</i>		<i>κῆν-ι</i>	<i>μᾶλῆ-ι</i>	<i>δοῦρρ-ι</i>
<i>Ge. Da. Ab.</i>	<i>κῆν-ι</i>	<i>μᾶλῆ-ι</i>	<i>δοῦρρ-ι</i>		<i>κῆν-ιτ</i>	<i>μᾶλῆ-ιτ</i>	<i>δοῦρρ-ιτ</i>
<i>Acc.</i>	<i>κῆν</i>	<i>μᾶλῆ</i>	<i>δοῦρρ</i>		<i>κῆν-ιν</i>	<i>μᾶλῆ-ιν</i>	<i>δοῦρρ-ιν</i>
<i>Voc.</i>	<i>κῆν</i>	<i>μᾶλῆ</i>	<i>δοῦρρ</i>				

Plural.

<i>No. Ac. Vo.</i>	<i>κῆν</i>	<i>μᾶλῆ-ε*</i>	<i>δοῦρρ-α*</i>		<i>κῆν-τε</i>	<i>μᾶλῆ-ε-τε</i>	<i>δοῦρρ-α-τε</i>
<i>Gen. Dat.</i>	<i>κῆν-ε-βε</i>	<i>μᾶλῆ-ε-βε</i>	<i>δοῦρρ-α-βε</i>		<i>κῆν-ε-βερ</i>	<i>μᾶλῆ-ε-βερ</i>	<i>δοῦρρ-α-βερ</i>
<i>Abl.</i>	<i>κῆν-εθ</i>	<i>μᾶλῆ-εθ</i>	<i>δοῦρρ-αθ</i>		wie <i>Genitiv</i> .		

§. 10.

Dritte Declination.

1) Die Wörter der dritten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Nach der dritten Declination gehen:

- a) alle Wörter, deren Stamm auf ein reines *x* schliesst;
- b) alle männliche Wörter auf *-ι*:

νῆρι-ου, Mensch, *κουῤῥι-ου*, Vetter.

3) *Sing. Nom.* Nach der §. 4, e, aufgestellten Regel soll sich das *x* durch den Antritt des Vocals der bestimmten Endung in *γ* erweichen:

<i>τόx</i>	<i>τόγ-ου</i>	Haufe
<i>λίx</i>	<i>λίγ-ου</i>	der Böse.

Es bestehen von dieser Regel zahlreiche Ausnahmen, z. B.:

<i>ούιx-ου</i>	Wolf,	<i>βαρδάx-ου</i>	Topf
<i>στροφάx-ου</i>	Höhle,	<i>σβοράx-ου</i>	Sperling

und die unten folgenden.

Im Plural verwandelt sich das *x* meistens in *γ*:

<i>λίx-γ-ου</i>	der Böse	<i>Plur. λίxγ-τε</i>
<i>μίx-ου</i>	Freund	" <i>μίxγ-τε</i>
<i>αρμίx-ου</i>	Feind	" <i>αρμίxγ-τε</i>
<i>πλῆx-ου</i>	der Alte	" <i>πλέxγ-τε</i>
<i>πέλx-γ-ου</i>	Pfütze	" <i>πέλxγε-τε</i>
<i>σέλx-γ-ου</i>	Weide	" <i>σέλxγε-τε</i>
<i>σόx-ου</i>	Genosse	" <i>σόxγ-τε</i>
<i>τίρx-γ-ου</i>	Gamasche	" <i>τίρxγ-τε</i>
<i>τόx-γ-ου</i>	Haufen	" <i>τόxγ-ε-τε</i>

τσφούρχου Scorpion *Plur.* τσφούρχε-τε u. τσφούρχε-τε
 φίχου Feige „ φίχ-τε.

Ausser den drei oben erwähnten schalten noch einige andere auf *χ*, jedoch ohne dieses zu verändern, im Plural ein *ε* zwischen Stamm und Endung, wie:

σβέρχ-ε-τε die Nacken, σενδούχ-ε-τε die Koffer
 μούσχ-ε-τε *Plur.* v. Moschus u. μούχ-ε-τε die Dämmerungen.

4) *Accus.* Bei denen auf *χ* kann hie und da *ου* zwischen Stamm und Endung treten:

ούιχ-νε, ούιχ-ου-νε; πλῆχ-νε u. πλάχ-ου-νε.

5) Anomalien:

ῥῆχ-ου	Blut	<i>Plur.</i> ῥῆχερα-τε
νιερί-ου	Mensch	„ νιέρεζ-ι-τε
χά-ου	Ochse	„ χῆ-τε
ούχ-ου	Wolf	„ ούχ-τε und ούχερε-τε
βρέχ-ῥου	Hügel	„ βρήχ-τε
ῥρέχ-ου	Griechen	„ ῥρέχ-τε und häufiger ῥερχίν-τε
ῥι-ου	Regen	„ ῥίρα-τε
ῥτεχ-ῥου	Hinterhalt	„ ῥτήχ-τε.

6) Als Ausnahmen gehen nach der dritten Declination:

ῥῥυνάχ-ου (<i>Plur.</i> ῥῥυνάχε-τε)	Sünde,	κράχ, best. κράχου,	Schulter
μαστίχ-ου	Mastix,	σολῆχ-ου	Ledergürtel
στομάχ-ου	Magen.		

Paradigmen.

μῖχ-ου, Freund, κουῥερί-ου, Vetter, νιερί-ου, Mensch.

Unbestimmte Form.

Bestimmte Form.

Singular.

<i>Nom.</i>	μῖχ	κουῥερί	νιερί		μῖχ-ου	κουῥερί-ου	νιερί-ου
<i>Ge. Da. Ab.</i>	μῖχ-ου	κουῥερί-ου	νιερί-ου		μῖχ-ουτ	κουῥερί-ουτ	νιερί-ουτ
<i>Acc.</i>	μῖχ	κουῥερί	νιερί		μῖχ-νε	κουῥερί-νε	νιερί-νε
<i>Voc.</i>	μῖχ	κουῥερί	νιερί				

Plural.

<i>No. Ac. Vo.</i>	μῖχ	κουῥερί	νιέρεζ*)		μῖχ-τε	κουῥερί-τε	νιέρεζ-ι-τε*)
<i>Gen. Dat.</i>	μῖχ-ε-βε	κουῥερί-βε	νιέρεζ-ε-βε		μῖχ-ε-βετ	κουῥερί-βετ	νιέρεζ-ε-βετ
<i>Abl.</i>	μῖχ-εθ	κουῥερί-εθ	νιέρεζ-εθ				

*) Ausnahme.

§. 11.

Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter.

1) Bei mehreren Wörtern wird die Pluralform als Einzahl gebraucht und ist diese dann in der Regel beliebter, als die entsprechende Singularform. Hierher gehören:

ούγε-τε	für	ούγε	Wasser
κρίετε	"	κρίε	Haupt
κόρρετε	"	κόρρε	Ernte
δγάθτε	"	δγάθ	Käse
ῥγάπτε	"	ῥγάπ	Butter
δρίθτε	"	δρίθ	Getreide
δγάμετε	"	δγάμ	Speck
ῥγάμτε	"	ῥγάμ	Seil
τρούτε	"	τρού	Hirn,
so auch mitunter βάι-τε	"	βάι	Oel.

Das bezügliche Zeitwort steht im Singular: *με δεμὸ κρίετε* *), mich schmerzt der Kopf; *ούγετε ἴσθε φτόχετε*, das Wasser ist kalt; *τε κόρρετε ἔσθε τε σόσουριτ' εἰτέτεσε*, die Ernte ist das Ende der Welt, Matth. XIII, 39.

Das bezügliche Adjectiv dagegen steht im Plural: *δγάθτε ἴσθε τε πικετε* (nicht *εἰ πικετε*), der Käse ist ranzig. Das Pronomen aber meistens im Singular: *λύετε κρίετε τατ* (nicht *τε του*), salbe dein Haupt, Matth. VI, 17; s. weiter §. 41, I *).

2) Dagegen fordern mehrere eine Gesammtheit, Masse bezeichnende Wörter den Plural des Zeitwortes, obgleich sie selbst im Singular stehen: *νδε κα δράστα φίλῃ, ῥγίθ εἶδα γάνε μίχῃ*, wenn der Sack Feigen hat, ist er aller Welt Freund; *ῥγίθ εἶδα οὐτδουδίνε εἰ θάσνε*, alle Welt wunderte sich und sagte; *κῆνε δούμε χάλῃ*? war eine grosse Menschenmenge dort? *ασέρι ετίγ κῆνε τε φόρτε*, sein Heer war stark.

Hier stehen *εἶδα, χάλῃ* u. *ασέρι* im Singular, die betreffenden Zeitwörter aber im Plural. Wenn aber *νδε*, ein, vorsteht, so steht das Zeitwort im Singular: *σε ου γαμ νδε δότ' ε χούαιγ*, denn ich bin eine Fremde (Lied).

Hierher gehört auch *τδε* u. *σετδ*, was: *τδ' πλελ μάτδε, με ῥγούαινε*, was die Katze gebiert, (wörtlich: jagen) jagt Mäuse; statt *τδε* könnte hier auch *σετδ* stehen, s. §. 24, II.

3) Das den Inhalt oder die Eigenschaft eines andern anzeigende Hauptwort, welches der Deutsche vor das bezeichnete setzt, steht im Albanesischen unmittelbar hinter dem bezeichneten in der Form des unbestimmten Ablativ der Mehrzahl oder des unbestimmten Genitivs der Einzahl:

μδ πούλγε	und	πούλγδ	Hühnerfleisch
μδ χάου	"	κῆδ	Ochsenfleisch
μδ δι	"	διδ	Ziegenfleisch,

*) Wie im Altgriechischen *τὰ παιδία παίζει*.

so auch *χῆνι ἵαθ*, Jagdhund, *σάνε δέρραθ*, Schweinstall; s. auch §. 13, e.

(In *δούχε βαλῆ*, Oelbrot, *κόχε ροῖῆ*, Kachelkopf, Dummkopf, *κόχε λῆῆ*, Wollkopf (Strubelkopf), steht das bezeichnende Hauptwort im Nominativ.)

In den obigen Beispielen besteht zwischen beiden Formen kein Unterschied. Das Verhältniss des unbestimmten Ablativ Pluralis zum unbestimmten und bestimmten Genitiv ergibt dagegen folgendes Beispiel besser als jede Umschreibung: *νῆ κοπέ δέρραθ*, *δενθ*, eine Schwein-, Schafheerde; dagegen: *νῆ κοπέ δέρραβε*, eine Heerde Schweine, und *χεῖο ἰθτε κοπέ ε δέρραβετ σε μ ε ἰο σε του*, dies ist meine und nicht deine Schweinheerde.

Hie und da kommt dieser Ablativ auch selbstständig vor, z. B.: *ράθ βῆεν θίου*, von den Wolken kommt der Regen; *κουβένδ ι λῆιχ ῖραθ δελῆ*, die üble Nachrede kömmt von Weibern.

Wie sich aus den obigen Schemen ergibt, ist der Ablativ in der Einzahl stets unter der Genitivform mitbegriffen: *σ'μῆ βῆεν δόρε*, wörtlich: es kommt nicht von meiner Hand, d. h. es liegt nicht in meiner Hand; *πίθου δελῆ δέτιτ*, der Fisch kommt vom Meere; *δισλιτ νῖρόχετε νῖερίου*, von der Sonne wird der Mensch erwärmt; *ρέσε βίε θίου*, von der Wolke kommt der Regen.

4) Die Wörter auf -εε, weibl. -εσε, sind in der Regel von dem Stamme eines Zeitwortes gebildet, an welchen diese Endung unmittelbar antritt:

<i>μῶῆλ-εε-ι</i>	der Säemann	von <i>μῶιελ</i>	ich säe
<i>μῶῦλ-εε-ι</i>	der Deckel	„ <i>μῶῦλ</i>	ich schliesse
<i>νέμ-εε-ι</i>	der Flucher	„ <i>νεμ</i>	ich fluche
<i>ντζῆρ-εε-ι</i>	der Züchter	„ <i>ντζιερ</i>	ich ziehe
<i>πριθ-εε-ι</i>	der Verderber	„ <i>πριθ</i>	ich verderbe
<i>ρῆπ-εε-ι</i>	der Schinder	„ <i>ρῆπ</i>	ich schinde
<i>χᾶπ-εε-ι</i>	der Schlüssel	„ <i>χᾶπ</i>	ich öffne
<i>χεχῆ-εε-ι</i>	der Leidende	„ <i>χεχῆ</i>	ich ziehe.

Hie und da tritt ein Buchstabe zwischen Stamm und Endung:

<i>πι-μ-εε-ι</i>	der Säufer	von <i>πι</i>	ich trinke
<i>χα-μ-εε-ι</i>	der Fresser	„ <i>χα</i>	ich esse
<i>περγῖο-ν-εε-ι</i>	der Späher	„ <i>περγῖοιγ</i>	ich spähe.

Statt des εε findet sich auch -εεε:

<i>ρεμβ-εεε-ι</i>	der Räuber	von <i>ρεμβόιγ</i>	ich raube
<i>μαλεχ-εεε-ι</i>	ein Priester, der		
	gern den Kirchenbann verhängt v.	<i>μαλεχόιγ</i>	ich verfluche
<i>χεμβ-εεε-ι</i>	Tauschhändler	von <i>χεμβέιγ</i>	ich tausche
<i>χενδ-εεε-ι</i>	Sänger	„ <i>χενδέιγ</i>	ich singe.

Als entsprechende Ableitung von einem Hauptworte fand sich bis jetzt nur: *βένδ-εε-ι*, der Eingeborene, von *βενδ*, Ort.

Die männliche Form dieser Classe schaltet im Plural ι ein, die weibliche behält das ε bei.

Ueber die Substantivbildung aus Adjectiven und Participien s. §. 41.

5. Die weibliche Form bildet sich in der Regel nach Weise der Beiwörter durch Anhängung eines *ε* an die auf einen Consonanten ausgehende männliche Endung:

βένδε Eingeborener, *βένδε-ε-ja* die Eingeborene; ebenso
βρεχούαρ-ε und *βρεχτόρ-ε* und *βρεχτάρ-ε-ja* die Mörderin
ῥιαχετούαρ-ε, *ῥιαχετόρ-ε*, *ῥιαχετάρ-ε-ja* die Blutdürstige
χενχετούαρ-ε, *χενχετόρ-ε*, *χενχετάρ-ε-ja* die Sängerin

nach den verschiedenen männlichen Formen.

Ebenso von *χῆν* Hund *χῆνε-ja* Hündin, als Schimpfwort; sonst *δούτρει*; — *χενδέες-σι* Sänger, *χενδέεσε-ja* Sängerin.

Doch findet sich auch eine Form auf *εῖ*:

<i>μυρετ-ι</i> König,	<i>μυρετερ-εῖ</i>	Königin
<i>χασμ-ι</i> Feind,	<i>χασμερ-εῖ</i>	Feindin
<i>ροδ-ι</i> Diener,	<i>ροδερ-εῖ</i> u. <i>ροδινῆ</i>	Dienerin
<i>πρίφτ-ι</i> Priester,	<i>πριφτερ-εῖ</i>	Priestersfrau, <i>neugriech. παππαδῆ</i>
<i>αργάτ-ι</i> Feldarbeiter,	<i>αργατ-εῖ</i>	Feldarbeiterin
<i>βουγάρ-ι</i> Edelmann,	<i>βουγαρ-εῖ</i>	Edelfrau.

Unregelmässig sind:

<i>θχιπόν-ι</i> Raubvogel (Geyer),	<i>θχιπόνῆ</i>	der weibliche Vogel
<i>ούξ-ου</i> Wolf,	<i>ουιχόνῆ</i>	Wölfin
<i>μύξ-α</i> Fliege,	<i>μυχόνῆ</i>	Mücke
<i>αρί-ου</i> Bär,	<i>αρούσχῆ</i>	Bärin *).

6. Von Diminutivformen fand sich nur das weibliche *-ζῆ*, z. B. von *δόρε* Hand, *δόρεζῆ* Händchen (auch Handvoll).

Die Wörter *βάι-ζῆ-α* und *βάδε-ζῆ-α* Mädchen, geben sich als Diminutive (vielleicht von *βά-ja*, das jetzt nur Witwe bedeutet). —

Von *νῆ* *τῶλε* oder *πα* ein wenig: *νῆ* *τῶλε-ζῆ* oder *πάλε-ζῆ* ein klein wenig; — von *διτῆ* Tag: *νῆ* *διτῆ-ζῆ* vorgestern.

Mitunter verliert diese Form ihre ursprüngliche Diminutivbedeutung; so gebraucht man z. B. für Mond häufiger die Form *χέννεζῆ* als die von *χέννε*; so sagen besonders die Weiber sehr häufig *μῆ* *δεμπ* *χόχεζα*, *δόρεζα*, *κέμβεζα* mich schmerzt das Köpfchen, Händchen, Füßchen **).

7. Von männlichen Diminutiven fand sich *-οῦ* und *-ετο* in: *δγαλλγῶοῦ-ι* und *τριμῶοῦ-ι* Knäbchen, Jüngelchen im schmeichelnden Sinne; *βουρρέτο-ι* Weichling: *πσε* *ῶje* *βούρρε*, *πο je* *βουρρέτς*? warum bist du kein Mann, sondern ein Weichling?

§. 12.

Von dem besitzanzeigenden Artikel.

Das besitzende Hauptwort folgt dem besessenen stets im Genitiv nach. Der Albanese kann nicht sagen: des Vaters Sohn.

*) *ματῶοῦ* der Kater, und *πατῶοῦ* der Gänserich, scheinen von den weiblichen Substantiven *μάτς* und *πάτς* gebildet zu sein.

**) Eben so die Neugriechinnen *οχ τὰ χερῶν μου*! ach (wie schmerzen) meine Hände!

Stehen beide Hauptwörter in der unbestimmten Form, so werden sie durch keinen Artikel verbunden.

Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so steht auch in der Regel das besitzende im bestimmten Genitiv *) und werden beide durch den Artikel verbunden, welcher mit dem besessenen im Genus, Casus und Numerus übereinstimmen muss (dieser Artikel kann nur dann ausgelassen werden, wenn auch das besessene Hauptwort im Genitiv steht); der Albanese sagt mithin: der Sohn, der des Vaters; — die Tochter, die der Mutter. — *μὲν τῆς ἰουρῆς τῆς Βαβυλόνεσς* und *νῆα τῆς ἰουριτ' ε Βαβυλόνεσς*, bis zu der (alb. unbest. Accusativ wegen *μὲν*, daher auch das zweite besitzanzeigende *τῆς* im unbestimmten Accusativ) Reise nach Babylonien und von der Reise nach Babylonien an (*τῆς ἰουριτῆς* bestimmt. Nom. Plur. wegen *νῆα*, daher entsprechend *ε*), Matth. I, 17. — *ε σα βίηνε πο θτόνεινε τῆ θύρτουρατ' ε σε πάρεβete σε πρίφτερpet ε δε τῆς (θύρτουρατ' ε σε) τούρμεσε* und so viele kamen, vermehrten sie beständig die Rufe (die) der Ersten (der) der Priester und die der Menge, Luc. XXIII, 23. — *τῆς θύρτουρατῆς* best. Acc. Plur. des Partic., folglich *ε*, bestimmter Accusativ des Plur. des besitzanzeigenden Artikels — das folgende *σε* kann auch fehlen, *πάρεβete* best. Gen. Plur., folglich *σε*, best. Gen. Plur. des besitzanzeigenden Artikels. — *λῆάνι τῆς περῆατῆςμεν' ε χούπεσε ε τῆς σχυρέσε* ihr wascht das Aeussere des Glases und des Tellers, Luc. XI, 39. — *ἵπνι τῆς δῆτεν' ε δῆσοσε ε τῆς πῆανούτ ε τῆς ῖνῆς λῆακραβete* ihr gebt den Zehnten von der Münze, von der Raute und allen Kräutern, Luc. XI, 42. — Aus diesen Beispielen ergibt sich auch, dass der besitzanzeigende Artikel nicht ohne das besessene Hauptwort stehen kann und daher mit diesem zugleich ausfällt.

Hat das besessene Hauptwort die unbestimmte, das besitzende aber die bestimmte Form, dann steht auch der, beide verbindende Artikel in der unbestimmten Form. In diesem Falle verstattet jedoch die Sprache keinen Nominativ. — ... *χῆσ ε πάτνε νῆόχουρε νδε τῆς θύερῆς τῆς δούχεσε* (sie erzählten) wie sie ihn erkannt hatten an dem Brechen (dem) des Brotes, Luc. XXIV, 35. — *νδε βενδ τῆς Ἰσραῆλ* in dem Lande von Israel. — *χῆπα νδε στρέχε τῆς δτεπίσε* ich stieg auf das Dach des Hauses.

Paradigma.

Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
<i>Singular.</i>			
<i>Nom.</i>	<i>βίρι ι περνδσε</i>	der Sohn Gottes,	<i>βιρ περνδιε</i> Gottes Sohn,
<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>βίριτ σε περνδσε</i>	des Sohnes Gottes,	<i>βίρι περνδιε</i> Gottes Sohnes,
	<i>βίριτ περνδιε</i>	dem Sohne Gottes,	Gottes Sohne,
<i>Acc.</i>	<i>βίρινε ε περνδσε</i>	den Sohn Gottes,	<i>βιρ περνδιε</i> Gottes Sohn,
<i>Voc.</i>	<i>βίρι ι περνδσε</i>	o! Sohn Gottes,	<i>βιρ περνδιε</i> o! Gottes Sohn.

*) Eine Abweichung von dieser Regel ist *φρόνec ε ατόρε* (statt *ατόρεβete*) *χῆς δτενε πῆλούμδατῆς* die Stühle derjenigen, welche die Tauben verkauften, Matth. XI, 15. Dagegen folgt

Plural.**Bestimmte Form.****Unbestimmte Form.**

Nom. Acc. Voc.	<i>δίτῃ ε περνδίῃ</i> die Söhne Gottes,	<i>διγ' περνδίε</i> Gottes Söhne,
Gen. u. Dat.	<i>δίτῃ σῃ</i> (u. ohne <i>σῃ</i>) <i>περνδίῃ</i> der Söhne Gottes,	<i>δίτῃσιν περνδίε</i> Gottes Söhnen.

Singular.

Nom.	<i>βαίῃα ε babáιτ</i> die Tochter des Vaters,	<i>βαίῃε babái</i> Vaters Tochter,
Gen. u. Dat.	<i>βαίῃεσῃεσ babáiτ</i> od. <i>βαίῃεσῃε babáiτ</i> der Tochter des Vaters,	<i>βαίῃε babái</i> Vaters Tochter,
Acc.	<i>βαίῃενε ε babáiτ</i> die Tochter des Vaters,	<i>βαίῃε babái</i> Vaters Tochter
Voc.	<i>βαίῃε ε babáiτ</i> o! Tochter des Vaters,	<i>βαίῃε babái</i> o! Vaters Tochter.

Plural.

Nom. Acc. Voc.	<i>βάσῃεζατε ε babáiτ</i> die Töchter des Vaters,	<i>βάσῃεζα babái</i> Vaters Töchter,
Gen. u. Dat.	<i>βάσῃεζαβετ σῃε babáiτ</i> u. ohne <i>σῃε</i> der Töchter des Vaters,	<i>βάσῃεζαβε babái</i> Vaters Töchtern.

Unbestimmte Form des Besessenen und bestimmte des Besitzenden.

Singular.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. Dat.	<i>βένδι τε Ιερουσαλίμτ</i> Landes von Jerusalem,	<i>ᾠτεπίε τε μέμμεσε</i> Hauses der Mutter,
Acc.	<i>βένδ τε μδρέττιτ</i> Land des Königs,	<i>ᾠτεπί τε μέμμεσε</i> Haus der Mutter.

Plural.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. Dat.	<i>βένδεβε τε Ιερουσαλίμτ</i> Ländern von Jerusalem,	<i>ᾠτεπίβε τε μέμμεσε</i> Häuser der Mutter,
Acc.	<i>βένδε τε Ιερουσαλίμτ</i> Länder von Jerusalem,	<i>ᾠτεπί τε μέμμεσε</i> Häuser der Mutter.

der Regel ε *τέπερ'* (statt -α) ε *κετύρεβετ ἔσσε ε σῃε παούδιτ* das über diese Hinausgehende ist (das) des Teufels, Matth. V, 37; siehe §. 4, b, 3, Note.

IV. Adjectiv.

§. 13.

a) Es fanden sich bis jetzt folgende Adjectivendungen:

- 1) auf -ι: ζι schwarz, ρι jung,
- 2) „ -x: λχιx schlimm, πλχαx alt, ζεσx schwärzlich,
- 3) „ -xj: χεχj böse, χουχj roth,
- 4) „ -χ: λχεχ leicht (auch λχέχετε),
- 5) „ -γ: λγάγγ weit,
- 6) „ -θ: μαθ gross, βαρθ weiss, βερθ oder βέρδε gelb,
- 7) „ -τ: δουγάτ reich,
- 8) „ -σ: λγαρόσ bunt, βαλγός blond,
- 9) „ -σ: τρασ dick,
- 10) „ -μ μάμι fett, σορμ heutig; s. weiter unten c,
- 11) „ -μ: νγόμε frisch,
- 12) „ -ρ: μίρ gut, σέρ schwarz, δέρ bitter, βγέρ alt, βάρφερε (geg. βορφ) arm, βέρδερε blind,
- 13) „ -λ: μάσουλj männlich,
- 14) „ -λ: χόλλε dünn,
- 15) „ -λ: βύγελj klein, έμβελj süss,
- 16) „ -τ: δούτε sanft, γγάτε weit, ίδετε bitter, λγάτε hoch, ούγτε niedrig, ούρετε hungrig, ούρεte klug, πίετε bitter, ρέντε schwer, σκούρεte kurz, σπέτεte schnell, σάτεte sicher.
- 17) „ -ισ s. unten b.

b) Die von Substantiven abgeleiteten Adjective hängen die Sylbe -τε an den Stamm des Hauptwortes: χρ-τε golden, χέχουρ-τε eisern, λγέσ-τε wollen; seltener -μ oder -μ, wie: μόνσ-μ bejahrt, βγε-μ vorjährig, σιβγέ-μ heurig. Auch in βγέρτε scheint -ρ Ableitungsendung und βγτε Jahr, Stamm zu sein; bei den übrigen Endungen auf -ε tritt jedoch dieser Charakter nicht klar hervor.

Mit der Endung -ιστ *) werden die von Volksnamen abgeleiteten Adjective gebildet:

γρεχ	Griechen,	γρεχίστ	oder γερχίστ	griechisch
λατίν	Lateiner, Katholik,	λατινερίστ	oder λατινίστ	lateinisch
σχιπ	Albanese,	σχίπεριστ		albanesisch
τουρκ	Türke,	τουρχίστ		türkisch.

So auch δουγαρίστ vornehm von δουγάρ Vornehmer.

c) Die von Präpositionen abgeleiteten Adjective setzen -μ an den Stamm und schieben hie und da einen Buchstaben ein:

τεγέ, περτέγε jenseits, ι τέγεμ, ι περτέγεμ jenseitig, Widersacher

*) Diese Endung entspricht unserem -isch.

κετέξῃ	diesseits,	ι κετέξῃ	diesseitig, Genosse
δρένδα	drinnen,	ι δρένδεσμι	(σ Einschub) auch δρένδες innerer
ιάδτε	ausserhalb,	ι ιάδτεσμι	(σ Einschub) äusserer
στέπερ	oben,	ι στέπερμι	oberer
πόδτε	unten,	ι πόδτερμι	(ρ Einschub) auch πόδτερε unterer
πράπε	hinten,	ι πράπεμι	hinterer, weibl. πράπεμε (σ Einschub) hintere

παστάξῃ zuletzt, ι παστάξῃ letzter.

Ebenso die von Adverbien gebildeten, wie: βέτε-μ einziger, νέσσερ-μ morgender.

d) Bei den seltenen Zusammensetzungen mit Substantiven steht das Adjectiv :

1. bald vor, wie: δέρε βαρθ wörtlich: Thür weiss, d. h. glücklich; — δέρε ζι, wörtlich: Thür schwarz, d. h. unglücklich; — βαφτ, φατ, ταξεράτ βαρθ oder ζι (Hauptwort: Geschick); — σκρόνξε βαρθ oder ζι glücklich oder unglücklich (σκρόνξε angeschrieben); — πούνε βαρθ oder ζι (πούνε Vermögen), d. h. glücklich oder unglücklich; — πούνε δέρε wörtlich: Arbeit bitter, d. h. schwierig zu thun; —

2. bald nach, wie: ζι πίσσε, ζι σέρε (wörtlich: schwarz Pech) pech-schwarz; — φτόχετε άουλ (wörtlich: kalt Eis) eiskalt (wobei vielleicht σι wie ausgefallen).

e) Mitunter vertritt ein hinter dem Hauptworte im bestimmten Genitiv stehendes zweites Hauptwort den Begriff des Adjectivs: ιάτε νjepl ι βέσσεσε wörtlich: er ist ein Mann des Glaubens (etwa wie: ein Mann von Wort), d. h. er ist ein glaubenswürdiger Mann; hier tritt zwischen beide Substantive sogar der besitzanzeigende Artikel, s. §. 11, 3.

§. 14.

a) Wenn ein Beiwort auf ein stummes ε endigt, so ist es *generis communis*. — Ausnahme σέρε schwarz, weibl. σέρε.

Endigt es auf einen Consonanten, so setzt es im weiblichen Geschlechte ein ε an und erweicht sich durch diesen Antritt der Endvocal nach der §. 4, e angegebenen Regel: ι μαθ männlich, ε μάδε weiblich gross.

Ausnahme: mehrere auf -x bilden die weibliche Form durch den Antritt eines ε:

πλῆx,	weiblich	πλῆxε	alt
τουρχ,	"	τούρχε	türkisch
λῆx,	"	λῆxε	böse.

b) Die männlichen Beiwörter folgen je nach ihren Endungen der zweiten oder dritten Declination, z. B. ζι-ου schwarz, λῆγ-ου böse; die weiblichen der ersten Declination.

Im Plural schieben die männlichen Adjective in der Regel ein ι zwischen Stamm und Wurzel ein ι μίρε, τε μίριτε; — ι μάμ, τε μάμιτε.

Ausnahmen: *χουχj* roth, Pl. männlich *χούχj-τj*, weibl. *χούχjα-τj*
λjix böse, Pl. „ *λjίχj-τj*, „ *λjίχjα-τj*
πλjαx alt, Pl. „ *πλjέχj-τj*, „ *πλjάχα-τj*.

Von den weiblichen Adjectiven vertauschen die auf *-j* (*gen. communis*) dasselbe im Plural mit *a*: *τj μjρα-τj jρα* die guten Weiber; die auf *-j* dagegen behalten dasselbe auch im Plural bei: *νούσaj' ε σιβjέμj* die heurigen Bräute.

c) Anomale Adjective: *μαθ*, weibl. *μάδε* gross, Pl. männl. *μεδίνjτj*, weibl. *μδεδά-τj* (N. T. *μεδά*, Luc. I, 49 u. s. w.)

<i>xexj</i>	weiblich	<i>xéxj</i>	schlecht, Pl. <i>xexínj-τj</i> ,	weiblich	<i>xexjía-τj</i>
<i>ζj</i>	„	<i>ζέζj</i>	schwarz, Pl. <i>ζέζj-τj</i> ,		<i>ζέζα-τj</i>
<i>βόjελj</i>	<i>gen. comm.</i>	klein,	Pl. <i>βόjεj-τj</i> ,		<i>βόjελjα-τj</i>
<i>μάσxουlj</i>	männlich,		Pl. <i>μέσxουj-τj</i> .		

§. 15.

Den Beiwörtern wird allezeit die entsprechende Form des §. 6 angeführten Artikels vorgesetzt, sie mögen in der bestimmten oder unbestimmten Form stehen, dem Hauptworte vorhergehen oder nachfolgen: *ίστj ε μjρε* er ist gut; *ίστj ε μjρε* sie ist gut; *ίστj ε μjρι* es ist der gute;

ε μjρε vjεpí oder *vjεpí ε μjρε* guter Mensch
ε μjρι vjεpí „ *vjεpíου ε μjρε* der gute Mensch.

Das Beiwort behält sogar dann den Artikel bei, wenn ihm *vj* ein, oder *με* mehr, vorhergeht: *σπεxτούαμ vjα vj* ε *μαθ jαζέπ* wir entkamen einer grossen Gefahr; — *βj πρέj νj σε μjρε βάjζj* ich komme von einem schönen Mädchen; — *με ε μαθ* grösser, *ε με ε μαθ* der Grösste.

Ausnahme. — Vor *σεντ* heilig, fehlt der Artikel: in *σέντj σπυρτ* oder *σπύρτj σεντ* der heilige Geist, so Matth. I, 18 et pass. und bei Vornamen: *σj* (*geg. σjν* oder *jι*) *Νιxόλj*, *σj Ιον*, *σj Μεppí* St. Nicolaus, St. Johann, St. Maria.

§. 16.

Das Beiwort kann, wie aus obigen Beispielen erhellet, entweder vor oder nach dem Hauptworte stehen, doch ist die zweite Form gebräuchlicher.

Hauptwort und Beiwort stimmen nur in Bezug auf die Zahl, nicht aber auch in Bezug auf den Casus und die Form überein.

Das vorhergehende Wort, gleichviel ob Haupt- oder Beiwort, wird allein declinirt, das nachfolgende behält durch alle Fälle den unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl bei, z. B.: *do τj vjρίχjτεj vj* *φυλί xόντρj τjάτερεσεj φυλί* (nicht *φυλίσεj*) *ε vj* *μδρετεpí xόντρj τjάτερεσεj μδρετεpí* (nicht *μδρετεpíσεj*) es wird aufstehen ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere, Luc. XXI, 10 *).

*) In der Bibelübersetzung finden sich übrigens zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *xύγ jστj ε δjρι μ ε δάδουpí* (st. *-j*) dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; eine weitere Ausnahme s. in §. 26, Nr. 2, a, Note.

Wenn aber das Beiwort nach dem Hauptworte steht und daher von diesem durch den Artikel getrennt wird, so folgt dieser letztere in Casus und Form dem vorstehenden Substantiv, während das Beiwort der obigen Regel folgt, s. §. 12.

Paradigma.

Declination bei vorstehendem Substantiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
Nom. u. Voc.	νῆριον ἰ μίρῃ	der gute Mann,	νῆρι ἰ μίρῃ	guter Mann,
Gen. Dat. u. Abl.	νῆριοντ σε μίρῃ,		νῆριον σε μίρῃ,	
Acc.	νῆριν' ε μίρῃ,		νῆρι τε μίρῃ.	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	νῆρεζιτ' ε μίρῃ,	νῆρεζ τε μίρῃ,
Gen. u. Dat.	νῆρεζεβετ σε μίρῃ.	νῆρεζεβε σε μίρῃ.

Weiblich.

Singular.

Nom. Voc.	ῥοῦαῖ' ε μίρῃ *)	die gute Frau,	ῥοῦα ε μίρῃ	gute Frau,
Gen. Dat. Abl.	ῥοῦασε σε μίρῃ,		ῥοῦε σε μίρῃ,	
Acc.	ῥοῦανῃ ε μίρῃ,		ῥοῦα τε μίρῃ.	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	ῥᾶτε ε μίρα,	ῥᾶ τε μίρα,
Gen. u. Dat.	ῥᾶβετ σε μίρα,	ῥᾶβε σε μίρα.

Declination mit vorstehendem Adjectiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.
Nom.	ἰ μίρι νῆρι,		ἰ μίρῃ νῆρι,
Gen. u. Dat.	σε u. τε μίριτ νῆρι,		σε μίρῃ νῆρι,
Acc.	τε μίρινῃ νῆρι,		τε μίρῃ νῆρι.

Plural.

Nom. u. Acc.	τε μίρετε u. μίριτε νῆρεζ,	τε μίρῃ νῆρεζ.
Gen. u. Dat.	σε μίρεβετ u. μίριτε νῆρεζ,	σε μίρῃ νῆρεζ.

*) s. §. 4, b, 3, Note.

Weiblich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
<i>Nom.</i>	ε <i>μίρα ἡρούα</i> ,	ε <i>μίρε ἡρούα</i> ,
<i>Gen. u. Dat.</i>	σε <i>μίρεσε ἡρούα</i> ,	σε <i>μίρε ἡρούα</i> ,
<i>Acc.</i>	τε <i>μίρενε ἡρούα</i> ,	τε <i>μίρε ἡρούα</i> .

Plural.

<i>Nom. u. Acc.</i>	τε <i>μίρατε ἡρά</i> ,	τε <i>μίρα ἡρά</i> ,
<i>Gen. u. Dat.</i>	σε <i>μίραβετ ἡρά</i> ,	σε <i>μίραβε ἡρά</i> .

§. 17.

Vergleichungsstufen.

Der Comparativ wird *) durch Vorsetzung des Adverbium „mehr“ *μῆ* oder *μῶ* **) gebildet, vor welches im Superlativ der Artikel tritt: *μῆ* *ι* *μαθ*, *μ'ι* *μαθ* grösser; *ι* *μῆ* *ι* *μαθ*, *ι* *μ'ι* *μαθ* der Grösste.

In der Conversationssprache wird jedoch häufig der Comparativ für den Superlativ gesetzt und daher der erste Artikel ausgelassen, wenn nicht der Nachdruck auf demselben ruht.

Die Vergleichungspartikel „als“ ist *σε* und *νῆα* mit dem Nominativ, z. B. *νοὺς ἐστε κοπίλ μ'ι μαθ σε ζοτ'ι τιγ, ας ι δεργούαρε μ'ι μαθ σε αί χῆς ε δεργόι ατέ* der Diener ist nicht grösser als sein Herr, noch der Gesandte grösser als der, welcher ihn gesandt hat, Matth. XIII, 16. — *νοὺς ουνῆρε νδονῆ νῆρε ι . . . μῆ ι μαθ σε Ιοάννι Βαπτιστίου, πο μῆ ι βόγῆλῆ νδε μῆρεττερε τε Κῆσελβετ ἐστε μῆ ι μαθ νῆα αί* es ist kein Mensch grösser erstanden als Johannes der Täufer, aber der kleinste im Himmelreich ist grösser als er, Matth. XI, 11 (sollte, streng genommen, *πο ι μῆ ι βόγῆλῆ* heissen). — *ταίλι ἀδά νῆα ατά, θούαῆμε, δο τα (τε ε) δόῆ ατέ μῆ δοῦμε? . . ε δε Σίμονι ου περγέχῆ ε θα: μῆ δοῦκετε σε αί χῆς ι δεροί μῆ τε δοῦμενε* wer nun von diesen, sage mir, wird ihn mehr lieben? und Simon antwortete ihm und sprach, mich dünkt, als ob (*σε*) derjenige, welchem er das meiste schenkte, Luc. VII, 42, 43 (sollte, streng genommen, *τε μῆ τε δοῦμενε* heissen).

*) Wie in den romanischen Sprachen.

**) Diese Partikel steht auch bei Adverbien: *δο τε βέτε με περπάρα σε γούβετ νδε Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa kommen, Matth. XXVI, 32. — *ἀμμε ούρδερε τε βέτε με περπάρα τε χλας τιμ ατ μῶς δε* gib mir Befehl vorher hinzugehen und meinen Vater in die Erde zu stecken, d. h. zu begraben, Luc. IX, 59. — *μῆ μίρε*, besser: *σε με μίρε ἐστε περ τόνγ* denn besser ist es für dich, Matth. II, 29. — *μῆ δοῦμε* mehr — *μῆ παχ* weniger. — *μῆ* steht auch allein: *τῶνα δοῦχασνε μῆ μάρτυρε?* was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65. — *τε βέτγ πορσί . . . τε μος χυτῶ με νδε αί* ich gebe dir den Befehl . . . dass du nicht mehr in denselben fahrest, Matth. IX, 25. — *χάχῆς χῆς σ'ῆάνε με δυ, πο νῆς κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

§. 18.

V. Numeralia.

Grundzahlen.		Ordnungszahlen.
Eins	νῆξ	πᾶρξ
Zwei	δύ *)	δύτῃ *)
Drei	τρῆ, τρι **)	τρέτῃ
Vier	κάρῃ	κάρῃτῃ
Fünf	πέσῃ	πέσῃτῃ
Sechs	ῥῆδῃτῃ	ῥῆδῃτῃτῃ
Sieben	σῇτῃ	σῇτῃτῃ
Acht	τέτῃ	τέτῃτῃ
Neun	νένδῃ	νένδῃτῃ
Zehn	δέτῃ	δέτῃτῃ
Elf	νῆξ μῇ δέτῃ ***)	νῆξμῇδέτῃτῃ
Zwölf	δυ μῇ δέτῃ	δυμῇδέτῃτῃ
Dreizehn	τρῆ μῇ δέτῃ	τρέμῇδέτῃτῃ
Vierzehn	κάρῃ μῇ δέτῃ	κάρῃμῇδέτῃτῃ
Fünfzehn	πέσῃ μῇ δέτῃ	πέσῃμῇδέτῃτῃ
Sechzehn	ῥῆδῃτῃ μῇ δέτῃ	ῥῆδῃτῃμῇδέτῃτῃ
Siebenzehn	σῇτῃ μῇ δέτῃ	σῇτῃμῇδέτῃτῃ
Achtzehn	τέτῃ μῇ δέτῃ	τέτῃμῇδέτῃτῃ
Neunzehn	νένδῃ μῇ δέτῃ	νένδῃμῇδέτῃτῃ
Zwanzig	νῆξζῇτ	νῆξζῇτμ
Einundzwanzig	νῆξζῇτ νῆξ	νῆξζῇτνῆξτῃ
Dreissig	τριδέτῃ	τριδέτῃτῃ
Vierzig	δυζῇτ	δυζῇτμ
Fünfzig	πέσῃδέτῃ ****)	πέσῃδέτῃτῃ
Sechzig	ῥῆδῃτῃδέτῃ	ῥῆδῃτῃδέτῃτῃ
Siebenzig	σῇτῃδέτῃ	σῇτῃδέτῃτῃ
Achtzig	τέτῃδέτῃ	τέτῃδέτῃτῃ
Neunzig	νένδῃδέτῃ	νένδῃδέτῃτῃ
Hundert	χῆντ, νῆξ χῆντ	χῆντῃτῃ
Zweihundert	δυ χῆντ	δυχῆντῃτῃ
Tausend	μῆξ	μῆξτῃ
Zweitausend	δυ μῆξ	δυμῆξτῃ

*) N. T. δι und διτῃ. —

**) τρῆ bei männlichen, τρι bei weiblichen Hauptwörtern, τρε βούρρα ε τρι ἡρα drei Männer und drei Frauen.

***) Wörtlich: eins auf zehn.

****) Die doppelten Accente dienen bloss zur Angabe der richtigen Aussprache.

Zahladverbien.

<i>δυσ</i>	doppelt	<i>επτά</i>	siebenfach
<i>τρι</i>	dreifach	<i>τέτε</i>	achtfach
<i>τέτρα</i>	vierfach	<i>εννέ</i>	neunfach
<i>πέντε</i>	fünffach	<i>δέκα</i>	zehnfach
<i>ἑξά</i>	sechsfach		u. s. w.

§. 19.

1) Die Grundzahlen werden im Plural mit Vorsetzung des Artikels declinirt und zwar in der unbestimmten und bestimmten Form, z. B. *οὐ χηροῦναι τῶν δέκα* (unbest. Plur.) *καὶ ποτὶ ἐννέα* (best. Plur.) *τοὺς ἅντας*? Zehn sind gereinigt worden, aber wo sind die neun? Luc. XVII, 17. — *οὐ αὖτε δέκα καὶ δύο* (best. Gen. Plur.) er schenkte sie ihnen allen beiden, Luc. VII, 22. — *ἀπὸ τῶν τεσσάρων* *δέκα* diese achtzehn, Luc. XIII, 4 (unbest. Nom. Plur. nach *ἀπὸ*).

μία eins und einer, eine hat im Genitiv *μίας* eines und einer.

Im *N. T.* findet sich sogar der bestimmte Gen. *μίας* *ανθρώπου*, eines Menschen, z. B. Luc. XII, 16, statt der unbest. Form *μίας* *ανθρώπου* — doch scheint dieselbe, wenn sie auch dem Sprachgeiste nicht widerspricht, wenigstens in der Risa nicht gebraucht zu werden.

2) Die Ordnungszahlen werden gleichfalls ganz wie Adjective behandelt. Unbest. Form: *ὁ πρῶτος* erster, *ἡ πρώτη* erste, Pl. *οἱ πρώτοι* erste; best. Form: *ὁ πρῶτος* der erste, *ἡ πρώτη* die erste, Pl. *οἱ πρώτοι*, weibl.: *αἱ πρώται* die ersten. — *ἡ πρώτη* (best.) *ἐν τῇ ἡμέρᾳ πορεύσεως ἐστὶν ὁ κύριος* *ἐν τῇ ἡμέρᾳ* *πορεύσεως* *ἡ πρώτη* (unbest. wegen *ἐν τῇ*). — *Εὐαγγέλιον* (unbest.), *οἱ ἐν τῇ ἡμέρᾳ* (besser *ἐν τῇ*), *ἐστὶν ὁ κύριος* die erste von allen Vorschriften ist: der Herr dein Gott ist ein einziger Herr; dies ist die erste Vorschrift und die zweite, dieser gleich, ist diese, Marc. XII, 29, 30, 31.

Mit den Ordnungszahlen wird auch der Begriff der Einheit aus einer bestimmten Anzahl ohne Rücksicht auf die Ordnung, in welcher sie steht, bezeichnet: *ὁ δεύτερος* der Zweier, *ὁ τρίτος* der Dreier, *ὁ δέκατος**) der Zehner u. s. w.

3) *μία* *ἐξ* einmal, *δύο* *ἐξ* zweimal, *τρεῖς* *ἐξ* dreimal etc., *πρὸς τὸν δεύτερον* (best. Gen. von *ὁ δεύτερος* der zweite) zum zweiten Male, *πρὸς τὸν τρίτον* zum dritten Male. — *ἡ δὲ* *δύο* in zwei Stücke, entzwei; *ἡ δὲ* *τρεῖς* in drei, vier Stücke. — *περὶ δὲ* *καὶ* *οὐκ* *ἐν τῇ* *οὐρανῷ* (st. *οὐρανῷ*) *ἡ δὲ* *δύο* der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII, 51.

*) *ὁ δέκατος* der Zehnten: *ἐπὶ τῶν δέκατον* ihr gebet den Zehnten (von, durch den Gen.) *καὶ* *διδόσμεν* von der Krauseminze, Luc. XI, 42.

§. 20.

VI. Pronomina.

Selbstständige Fürwörter.

	1.	2.		1.	2.	
<i>Sing. Nom.</i>	οὐγ, ου		ich	τίγ, τι		du
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	μούα, μέγε *)	με	meiner, mir	τύγ, τέγε	τε	deiner, dir
<i>Acc.</i>	μούα	με	mich	τύγ	τε	dich
<i>Plur. Nom.</i>	νάβερ, νέβερ	να, νε	wir	जूबेर	जू	ihr
<i>Gen. u. Dat.</i>	νάβε, νέβε unb. νάβερ, νέβερ best.	να, νε	unsrer, uns	जूबे unb., जूबेर best.	जू u. ου	euer, euch
<i>Acc.</i>	νάβερ, νέβερ	να, νε	uns	जूबेर	जू	euch
<i>Abl.</i>	νεδ **)		von uns	जूद **)		von euch
<i>Sing. Nom.</i>	αί		er	αίό		sie
<i>Gen. u. Dat.</i>	αίγ	ι	seiner, ihm	ααίγ	ι	ihrer, ihr
<i>Acc.</i>	αί	ε	ihn	αί	ε	sie
<i>Plur. Nom.</i>	ατά		sie	ατό		sie
<i>Gen. u. Dat.</i>	αύρε, αύρε- βε, αύρεβερ	ου	ihrer, ihnen	αύρε, αύρεβε αύρεβερ	ου	ihrer, ihnen
<i>Acc.</i>	ατά	ι	sie	ατό	ι	sie
<i>Abl.</i>	**))			**))		

§. 21.

1. Der Nom. dieser Fürwörter wird wie im Griechischen und Lateinischen nur dann dem Zeitworte vorgesetzt, wenn auf die Person, auf welche sich das Zeitwort bezieht, ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

Für die übrigen Fälle gibt es dreierlei Verbindungsarten mit dem Zeitworte.

- Die griechisch-lateinische, wonach das Fürwort dem Zeitworte unmittelbar vorhergeht. Sie ist die gewöhnlichste und bedient sich nur der sub Nr. 2 aufgestellten kurzen Formen.
- Die deutsche — nach welcher das Fürwort dem Zeitwort unmittelbar folgt, sie bedient sich der Nr. 1 aufgestellten Formen.
- Eine eigenthümliche, nach welcher die beiden entsprechenden Formen in der Art gehäuft werden, dass die sub Nr. 2 erwähnte kurze Form dem Zeitworte vorgeht und die von Nr. 1 demselben nachfolgt.

Accusativ.

- 1) μέμμα με χέρτοι μουά με χέρτοι μουά die Mutter schalt mich
- 2) δαδάι τε δερών δερών τύγ τε δερών τύγ der Vater segnet dich

*) (ιγ νγα μέγε weiche von mir, Luc. IV, 8. (νγα regiert in allen übrigen Fällen den best. Nom.); — πράπα μέγε (wörtlich: zurück) fort von mir.

**) Unbest. Abl. Plur. (ιγ νεδ, oder auch νγα να weiche fort von uns — जूद oder auch νγα जू ε πजूबा von oder wegen euch erdulde ich dies. — सूरेद von ihnen, ist vielleicht aus से अतूरेद zusammengezogen, ου φδεχ πρίγ सूरेद er verbarg sich vor ihnen, Joh. XII, 36.

3) ε δοῦα	δοῦα ατέ	ε δοῦα ατέ	ich liebe ihn od. sie
4) να λῆβδόν	λῆβδόν νάβερ	να λῆβδόν νάβερ	er preist uns
5) σου νεμ	νεμ γούβερ	σου νεμ γούβερ	ich fluche euch
6) ι ποροίτ*)	ποροίτ ατά (weibl. ατό)	ι ποροίτ ατά (weibl. ατό)	er befiehlt ihnen.

Genitiv und Dativ.

1) με δῖε	δῖε μούα	με δῖε μούα	er bringt mir
2) τε λῡούτεμ	λῡούτεμ τύγ	τε λῡούτεμ τύγ	ich flehe dich an
3) ι δα	δα ατίγ	ι δα ατίγ	er gab ihm
4) ι θάδε	θάδε ασάιγ	ι θάδε ασάιγ	ich sagte ihr
5) να λῡούτειγ	λῡούτειγ νάβερ	να λῡούτειγ νάβερ	er flehte zu uns
6) σου ράμ	ράμ γούβερ	σου ράμ γούβερ	wir schlugen euch
7) ου ράτε	ράτε ατύρε	ου ράτε ατύρε	ihr schlugt sie männl. und weibl.

Diese verschiedenen Formen werden im Ganzen nach Willkür gebraucht. — Doch liegt bei der zweiten Form (besonders in der dritten Person) der Nachdruck in der Regel mehr auf der Person, in welchem Fall es im Deutschen erlaubt ist, das Fürwort vorzustellen, z. B. ihn meine ich.

Die 3. Form wird bei gehaltener emphatischer Redeweise vorgezogen und daher von dem Uebersetzer des neuen Testamentes als stehende Form gebraucht.

2) Auf ähnliche Weise finden sich die oben sub Nr. 2 erwähnten kurzen Formen mit einem Hauptworte gehäuft, indem sie dem Zeitworte vorstehen, während das Hauptwort demselben nachfolgt, z. B.:

ε do μέμμενε ?	liebst du (sie) deine Mutter ?
ι θα ζότιτ, χῆ	er sagte (ihm) dem Herrn, dass
ι λῡούτειγ βαβάιτ	er flehte (ihn) den Vater an; —

ου α δα μαθητίβερ σε τιγ, τ' ου α βίγνε περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε (ihnen) er sie gab seinen Schülern, damit sie sie vorsetzten und sie setzten sie (ihr) vor der Menge, Marc. VIII, 6. — λῡουμ δάρχου χῆ τε κα μδάιτουρε τύγ selig der Leib der dich getragen hat, Luc. XI, 27.

Περωνδία ε λῆβδάμυτ ι ουδούχ βαβάιτ σύνε Αβραάμυτ der Herr der Lobpreisung (ihm) erschien unserem Vater Abraham, Apost. VII, 2.

Liegt in diesem Falle der Nachdruck auf dem Hauptworte oder einem selbstständigen Fürworte, so wird es an den Anfang des Satzes gestellt und die kurze Pronominalform zwischen dasselbe und das Zeitwort gestellt: χετέ ε ῖψευ χῆ να-κατός φυλίνε τένε diesen (ihn) fanden wir, indem er unser Volk unter einander brachte, Luc. XXIII, 2 (ε ῖψευ χετέ würde heissen: wir fanden ihn).

3) Ausnahmen:

Bei der 2. Pers. Sing. Imperat. steht in den drei Constructionsformen das Fürwort hinter dem Zeitworte, z. B. επ με — επ μούα — επ με μούα. gib mir; — επ να — επ νάβερ — επ να νάβερ gib uns; die mittlere Form ist jedoch wenig gebräuchlich.

*) S. §. 43.

Bei der 2. Pers. Plur. Imp. wird das Fürwort dem Zeitwort einverleibt*), indem es zwischen den Stamm und die Endung eintritt: *σίλμεινι* (*σίλ-νι μει*) *εδέ μοῦα χαδέρ* schickt (mir) auch mir Nachricht, Matth. I, 8. — *έμμενι* (*επ-νι* oder *εμ-νι μει*) *εδέ μοῦα κειτέ εξουσί* gebt (mir) auch mir diese Gewalt, Ap. VIII, 19. Ebenso *έπινι* (*επ-νι-ι*) gebet ihm oder ihr; — *έπουνι* (*επ-νι ου*) gebt uns, euch oder ihnen, je nach dem Zusammenhang. — Sogar das mit dem Dativpronomen verbundene Accusativpronomen wird auf diese Weise mit einverleibt: — *δίμινι* (*δίνι μει ε = μα*) *ατέ κειτού* bringt mir (ihn) diesen hier her, Matth. XVII, 17. — *επ ja* (*ι ε*) gib es ihm, ihr; so auch *έπουα* (*επ ου ε*) *σε βάρφερει* gib es (ihnen) den Armen, Matth. XIX, 20. — *έπινι* gebt sie ihm, Luc. XIX, 24. — *έπουνι* (*έπνι ου ε*) gebt es uns, euch, ihnen.

§. 22.

Ich, du, er, wir, ihr, sie selbst *ούνει βέτε, τι βέτε, ατ βέτε, ατό βέτε* — *να βέτε, του βέτε, ατά* oder *ατό βέτε*; *ε βέρρα ούνει βέτε* ich that es selbst; aber auch: ich that es allein, ohne fremde Hülfe.

βέτε steht in dieser Bedeutung auch ohne Fürwort: *ε θα βέτε* er sagte es selbst; *ίθετε κύγ?* ist es dieser? Antwort: *βέτε, ι βέτι* oder *βέτε δόρα* derselbe, er selbst oder dieselbe Hand.

Das deutsche rückbeziehende mir, mich, dir, dich, sich, seiner gibt der Albanese stets mit dem Hauptworte *βέτεχε-ja* Selbst**) und der entsprechenden Präposition:

έρδι νδε τε βέτεχε τε σάγ wörtlich: sie kam zu ihrem Selbst, d. h. zu sich; *χιε δόλλι ντα βέτεχεja επί* welcher von seinem Selbst, d. h. von ihm ausging; *ε δλγένε περ βέτεχε τε τύρε* sie kauften es für sich.***)

μει oder *μδε βέτεχε* in, bei mir, dir, sich selbst, in der Regel ohne weiteren Zusatz: *θάδε μει βέτεχε* ich sagte bei mir selbst u. s. w.

§. 23.

Zeigende Fürwörter.

1. ατ männl., ατό weibl.

- a) entsprechen allein stehend sowohl in den im vorhergehenden §. sub Nr. 1 angeführten, als in den untenfolgenden Formen dem Deutschen dieser, diese; derjenige, diejenige.

*) Die einzige regelmässige Einverleibung, welche sich bis jetzt vorfand. Ausserdem nur noch in der Phrase *μει γιάσενε* für *μει γαν σε* mir scheint dass, als ob.

**) Meiner Selbst wegen = meiner Mutter wegen, um ihrer Selbst willen = um ihrer Schwester willen. Vergleicht man diese deutschen Phrasen mit den albanesischen, so möchte man das in ihnen vorkommende Selbst für ein weibliches Hauptwort halten.

***) Ebenso sagt der Neugriechen *ήλθεν εις τον έαυτον της*; *δπου εύγηκε από τον έαυτον του*; *το πέρνουν δια τον έαυτον τους*.

b) im Gegensatze zu dem folgenden *κύρις*, *κείνός* muss es als dem Redenden ferner stehend mit jener, jene übersetzt werden *), z. B. *κείνός* *εδέ* *αὐτός* diese und jene.

2. *κύρις* dieser, *κείνός* diese.

Zur bessern Veranschaulichung der Formähnlichkeit beider Fürwörter werden dieselben hier nebeneinander gestellt:

<i>Sing. Nom.</i> <i>κύρις</i> **)	dieser	<i>αὐτός</i>	jener	<i>κείνός</i>	diese	<i>αὐτός</i>	jene
<i>Gen. Dat.</i> <i>κείνῳ</i>	dieses	<i>αὐτοῦ</i>	jenes ***)	<i>κεινῷ</i>	dieser	<i>αὐτοῦ</i>	jener
	diesem		jenem				
<i>Acc.</i> <i>κεῖνον</i>	diesen	<i>αὐτόν</i>	jenen	<i>κεῖνον</i>	diese	<i>αὐτόν</i>	jene
<i>Plur. Nom.</i> <i>κεῖνοι</i>	diese	<i>αὐτοί</i>	jene	<i>κεῖνοι</i>	diese	<i>αὐτοί</i>	jene
<i>Gen. Dat.</i> <i>κεῖνοις</i> ****)	dieser	<i>αὐτοῖς</i>	jener	<i>κεινοῖς</i>	dieser	<i>αὐτοῖς</i>	jener
	diesen		jenen		diesen		jenen
<i>Acc.</i> <i>κεῖνους</i>	diese	<i>αὐτούς</i>	jene	<i>κεῖνους</i>	diese	<i>αὐτούς</i>	jene.

Diese Fürwörter stehen, wenn auf ihnen kein besonderer Nachdruck liegt (s. §. 21 Nr. 2.), allezeit hinter dem Zeitworte, welchem jedoch die im vorigen §. sub Nr. 2 erwähnte entsprechende kurze Form gleichfalls vorgesetzt werden kann, z. B. *μάλιστα* *κεῖνός* *ἐ* *δεξιόχρως* *αὐτός* und *ἐ* *μάλιστα* *κεῖνός* *ἐ* *δεξιόχρως* *αὐτός* ich behielt diesen und schickte jenen.

Den Hauptwörtern gehen sie dagegen stets voran. Von ihrem Verhältnisse zu diesen gilt die §. 16, b für Adjective und Substantive aufgestellte Regel, das Hauptwort steht daher ohne Unterschied auf den Casus des Fürwortes in dem unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl: *ὅλα* *κεῖνά* *ποροῖ* *τῇ* *βόρῃ* von diesen kleinen Vorschriften; — *ὅδε* *κεῖνός* *νύκτι* in dieser Nacht, Matth. XXVI, 34. ****)

Das deutsche neutr. Sing. dasjenige, was, gibt der Albanese in der Regel mit dem femin. Plur., indem er *πούνερα* Sachen, Dinge darunter versteht: — *ἐπὶ* *ἀδὰ* *αὐτὴ* *κεῖνῃ* *τῇ* *καίσαρι* *τῇ* *καίσαρι* *ἐ* *αὐτὴ* *κεῖνῃ* *τῇ* *περὶ* *δύσῃ* *τῇ* *περὶ* *δύσῃ*, so geht denn das was (wörtl. diejenigen, welche sind) des Kaisers ist an den Kaiser und das was Gottes ist an Gott, Luc. XX, 25. — *αὐτὴ* *κεῖνῃ* *κε* *βέβηκε* *μὲν* *ὅτι* *κεῖνῃ* *τῇ* *κούρῃ* *δο* *τῇ* *γένῃ*? das was (wörtlich: diejenigen welche) du bei Seite gesetzt hast, wessen wird es (wörtlich: werden sie) sein? Luc. XII, 20.

§. 24.

Die beziehenden Fürwörter *κεῖνός* und *αὐτός*.

I) Das Wort *κεῖνός* entspricht dem französischen *que* und italienischen *che*, insofern als es sowohl adverbiale als pronominale Bedeutungen hat, jedoch ist sein

*) Ebenso *κεῖνός* hier, *αὐτός* dort — *κεῖνός* diesseits, *αὐτός* jenseits.

**) Nicht zu verwechseln mit *κούρις*? wessen?

*** N. T. auch *κεῖνός* *ἐ* *θερμῶς* *ὅς* *ἐ* *ἐρεμῶς* die Stimme desjenigen welcher in der Wüste rüft, Matth. III, 3.

**** N. T. auch *ἐ* *τέπερ* *ἐ* *κεῖνός* *ἐ* *ἐρεμῶς* das über diese hinausgehende, Matth. V, 37.

***** Im N. T. findet sich jedoch mitunter das Hauptwort in der bestimmten Form: *ταὶ* *ἀλλὰ* *κεῖνός* *τῷ* *ὅτι* *κεῖνός* *ἐ* *ἐρεμῶς* jeder der zu diesem Berg sagen würde, Marc. IX, 23.

Gebrauch in beider Hinsicht weit ausgedehnter und sehr eigenthümlich. — *xjε* als Fürwort ist indeclinabel und steht nicht bloss als Accusativ, sondern auch als Nominativ.

1. Nominativ: *ζε vjεplour xjε θερετ vδε εριμι* die Stimme eines Menschen, welche (und welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *ατ xjε εθτε μ'ι φουκίθμι σε ούνε* derjenige, welcher stärker ist, als ich, ibid. I, 7. — *πα xjέλτε xjε ουχάπνε*, er sah den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10.

2. In den übrigen Fällen betrachtet man es am besten als eine Partikel — etwa unser wo *), — die da anzeigt, dass das folgende Zeitwortnebst seiner Umgebung sich auf das Hauptwort beziehe, welches vor *xjε* steht. — Im Deutschen sagen wir: der Ort wo und an dem wir uns befinden; der Albanese kennt die erste Construction, indem er sagt: *βεvd xjε ρίεμε* der Ort wo etc. Die zweite fehlt, dagegen hat er eine eigenthümlich gehäufte: der Ort wo, an dem wir uns befinden: *βεvd xjε ρίεμε μβε τε*, so Marc. XIV, 71, *σ'ε δι κετέ vjεpl xjε θόι* ich kenne ihn nicht, diesen Mann, den ihr besprecht. S. weiter Nr. 4.

Dieselben Constructionen finden sich auch für den Accusativ: *κοπι xjε ε κιθ τε δάθουρε*, Luc. VII, 43, wörtlich: der Diener, wo den er lieb hatte; — *ντζίρε vjε τε βδέκουρε xjε ε κιθ τε βέτεμε μεμ' ετγ* sie trugen einen Todten hinaus, wo den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12. Hier kann das Fürwort *ε* auch fehlen.

3. In der Dativverbindung ist in der Regel nur die gehäufte Construction zulässig: *ατ xjε ι δερόι με τε θούμε* der wo dem, d. h. welchem er das meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2. — *φίκου xjε ι δε νέμενε* der Feigenbaum, wo dem, d. h. welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21. — *ατ xjε νούχε ja ούνε ι ζότι τε ούνηε ι τ' ι σγγιθ ρίπεν' ε κεπούτσεβετ σε τιγ* derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Übersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7. — *ατ xjε τε δόχε βίρι τε ja (für ι ε) σθουλjóηε* derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22. — *θερ-βετόρε xjε ου κιθ δένε άσπρετε* die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23.

In folgender Phrase steht jedoch *xjε* ohne *ι*: — *ατ xjε τε μάρρε γρούα τε vδάρε, xjε (statt xjε ι) ρον δούρρε εσάγ* der welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9.

4. Oft wird jedoch das demonstrative Pronomen sogar mit der Präposition ausgelassen, welche es regiert, so dass *xjε* alle deren Bestimmungen in sich schliesst (s. Nr. 2): z. B. *μβε τσδο στεπί xjε τε χόνι* in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4. — *βάτε .. vδ' ατέ βεvd xjε xjε περπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40.

In den folgenden Beispielen könnten die in Parenthese geschlossenen Worte auch fehlen ohne den Sinn zu ändern: — *τι je βίρρι ιμ ι δάθουρι xjε (μβε τε; Luc. III, 22. μβι τι) ούνε πρέχεμ*, Matth. III, 17, du bist mein geliebter Sohn, auf

*) Pfläzisch: der, wo fortging, statt: der welcher; das Haus, wo dem gehört, statt: welches diesem gehört. — So auch n. gr. ὁ ἀνδρας, ἡ γυναῖκα, τὸ παιδί, δπου der Mann, die Frau, das Kind wo, statt welcher, welche, welches.

2. *ι κούj-ι*? männlich, *ε κούj-α*? weiblich, wem gehörig? wessen? — *ε κούjα ιδτε κεjό κόνε εδέ κύιγ έμειρ*? (genauer: *εδέ ι κούjι ιδτε κύιγ έμειρ*) wessen ist dies Bild und dieser Name? Matth. XXII, 20. — *ατό κjε κε βένε μδε νj'άνε τε κούjιτ do τε jένε*? dasjenige was du auf die Seite gesetzt hast, wessen wird es sein? Luc. XII, 20. — Könnte auch so gegeben werden: *ε τσίλιτ νjα ατά do τε jέτε jρούα*? die welches? d. i. wessen von diesen wird die Frau sein? Marc. XII, 22.

3. *τδε*? was? (die erweichte Form von *κε*? s. §. 24, II, Note) *τδ' νjερί ιδτε*? was für ein Mensch ist er? — *τδ' φάρε*? welcher Art? auf welche Weise? — *τδ' δεν*? was machst du? wie geht es dir? — *τδ' do*? was willst du?

4. *σε*? was? (?) ward nur in Phrasen wie die folgenden gefunden: *με σε*? mit was? — *με σε do τε χρίπετε*? mit was wird gesalzen werden? Luc. XIV, 43. Daher auch wohl *περ σε*? für was? welches adverbialiter in der Bedeutung von warum? wesswegen? gebraucht wird. *περ σε jjαν*? warum weinst du? Antwort: *περ βελάνε*, um den (verstorbenen) Bruder. — Ebenso *νjα σε*? wesswegen?

5. *τσίλλι*? welcher? wer?

Männlich.

Weiblich.

<i>Sing. Nom.</i>	<i>τσίλλι, τσίρι</i>	<i>τσίλλjα, τσίρα, τσία</i>
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	<i>τσίλλιτ, τσίριτ</i>	<i>τσίλλjεσε, τσίρεσε, τσίεσε</i>
<i>Acc.</i>	<i>τσίλλινε, τσίρινε, τσίνε</i>	<i>τσίλλjινε, τσίρινε, τσίενε</i>
<i>Plur. Nom. Acc.</i>	<i>τσίλλετε, τσίρετε</i>	<i>τσίλλjατε, τσίρατε, τσίατε</i>
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	<i>τσίλλεβete, τσίρεβete</i>	<i>τσίλλjαβete, τσίραβete, τσίαβete</i>

Z. B.: *σι, τσίλλι έρδι*? siehe, wer gekommen ist?

τσίλλι νjα τε du? welcher von den zweien?

τσίλιτ oder τσίλλεβete δόλλι κύιγ κουβένδ? von wem ging dies Gespräch aus?

§. 26.

Unbestimmte Fürwörter.

1. Jeder, jede, jedes.

a) *τδdo* — zusammengesetzt aus *τδε* was und *do* *) du willst — ist indeclinabel, *generis communis* und steht nur mit der Einzahl und der unbestimmten Form eines nachfolgenden Hauptwortes: *τδdo νjερί* jeder Mann; — *τδdo jρούα* jede Frau; — *τδdo daxixé* jeder Augenblick; — *ι πελκjέν τδdo νjερίου* (unbest. Genit.) er gefällt Jedermann; — *μδε τδdo δεπé κjε τε χύνι* in jedem Hause, in das ihr geht, Luc. IX, 4.

b) *κουδδό gen. comm.* und *τσίλλido*, weiblich *τσίλλjado*, auch *σιτσίλλι* und *σιτσίλλido* ein Jeder, eine Jede: — *δα νδε τσίλλido πούνεν' ετίγ* er gab einem

*) Aehnliche Zusammensetzungen sind häufig: *νdo-νjε* Jemand, Etwas (wörtl. wenn du willst, einer)

τσίλλido ein Jeder } (wörtl. wen du willst)
κουδδό Jeder }
κούρdo allzeit (wörtl. wann du willst)
σάdo genug (wörtl. so viel du willst).

Jeden seine Arbeit, Marc. XIII, 34. — Jedermann: *κουσδό* und *τσιλλίδο* *ε* *δι* ein Jeder, Jedermann weiss es.

2. *ἡγίθ* in der Einzahl ganz und ist undeclinabel: *ἴσῃ* *ἡγίθ* *πατρί* er ist ganz der Vater; — *μου* *δροθ* *ἡγίθ* *κούρμι* mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *ἡγίθ* *βότα* die ganze Welt; — *ἡγίθ* *πούνα* *ἵστε* *χούμι* dein ganzes Dasein ist verloren (Lied); — *δερούαν* *ρότουλ* *ἡγίθ* *αττί* *βένδι* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35; — *τῇ* *δούαθ* *ζόντ* *περνδίν* *τέντε* *με* *ἡγίθ* *ζέμερ* *τέντε* *εδέ* *με* *ἡγίθ* *σπουρ* *τέντ*, *εδέ* *με* *ἡγίθ* *μύντ* *τέντ* *εδέ* *με* *ἡγίθ* *φουκί* *τέντε* du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und deinem ganzen Geiste und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft, Marc. XII, 30. — Doch auch: *ἡγίθ* *χεῖρό* (*πούν*) alles das.

In der Mehrzahl alle;

a) mit Hauptwort indeclinabel*), z. B.: *ἡγίθ* *ἡράτ* alle Frauen**); — *ἡγίθ* *νέρεζιτ* alle Menschen; — *ἡγίθ* *πούνατ* alle Dinge; — *τῇ* *δῆττεν* *ε* *τῇ* *ἡγίθ* *λῆαχραβ* den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42.

Es ist in beiden *Numeris generis communis* und verlangt die bestimmte Form des betreffenden Hauptwortes.

b) ohne Hauptwort *τῇ* *ἡγίθ*, weiblich *τῇ* *ἡγίθα* Alle; Gen. und Dat. unbest.: *ἡγίθε*; best.: *ἡγίθε*; — z. B.: *λῆ* *τῇ* *jet* *μ'ε* *παστάγμ* *νῆα* *τῇ* *ἡγίθ* *ε* *δε* *σῆρεδούρ* *ε* *σε* *ἡγίθε* er sei der Letzte von allen und der Diener aller, Marc. IX, 35; — *ε* *δι* *τῇ* *ἡγίθα* er weiss Alles, Joh. XVI, 30, (verstanden *πούνερα* fem. Sachen); — *ρεφύεν* *τῇ* *ἡγίθα* *τῷ* *ουδέ* *τε* *ε* *δαμονίσουρι* sie erzählten Alles, was an dem Besessenen geschehen war, Marc. V, 16.

ἡγίθ *κουσ*, *ἡγίθ* *τσιλλί* ein Jeder;

άχε *κουσ*, *άχε* *τσιλλί* der da, der Gewisse (häufige Bezeichnung des Teufels).

3. *ε* *τιλλε*-*ε*, weiblich *ε* *τιλλε*-*α* (*N. T.* *ε* *τιλῆα*) ein solcher, eine solche, mit und ohne Hauptwort; — *ε* *τιλλί* *je*? ein solcher, so einer bist du? — *τῇ* *τιλλε* *τῇ* *ροούαρ* *τῷ* *ε* *δούα*? was soll mir ein solches Leben? — *σα* *δα* *τῇ* *μῆρα* *δόνι* *τῇ* *jou* *βέιν* *jouβ* *νέρεζιτ*, *τῇ* *τιλῆα* *τῇ* *βέιν* *εδέ* *jouβ* *μδ'* *ατά* so viel Gutes als ihr wollt, dass euch die Menschen thun, ein solches thut ihnen auch, Matth. VII, 12.

4. *νδόνῆ*, zusammengesetzt aus *νδε* *do* *νῆ*, wörtl.: wenn du willst einer, im Sinne des Deutschen einer, irgend einer, Jemand; z. B.: *άμμ* *νδόνῆ* *μόλλε*, *νδόνῆ* *πάρα* gib mir einen Apfel, einen Para; — *έρδι* *νδόνῆ*? ist Jemand gekommen? Antwort: *νδόνῆ* *σ'έρδι* es ist nicht Jemand, d. h. Niemand, gekommen; oder einfach: *νδόνῆ* Niemand***).

*) Jedoch *N. T.* *ε* *πάρα* *νῆα* *τῇ* *ἡγίθα* *πορίτ* die erste von allen den Vorschriften, Marc. XII, 30 (*νῆα* verlangt stets den best. Nom., hier stehen gegen die gewöhnliche Regel §. 16, b, vielleicht des besondern Nachdruckes wegen, sowohl das Pronomen als das Substantiv in der bestimmten Form).

**) Sächsisch: die ganzen Frauen. — *α. gr.* *δλος*, ganz — *δλοι*, alle.

***) Eben so hat das Neugriechische *κανένας* die Bedeutung von: Einer, Jemand und Niemand.

5. *τσα* Nom. Plur. — Gen. u. Dat. unbestimmt: *τσάβε*; bestimmt: *τσάβερ*; — einige, Etwas, z. B.: *ἀμμὲ τσα μόλλε* gib mir einige Äpfel; — *ε θάσσε τσάβερ* ich sagte es einigen. — Wiederholt hat es die Bedeutung von: die einen, die andern, z. B.: *τσα καλίουαρ, τσα μβε χέμβε* die einen zu Pferd, die andern zu Fuss. — In der Bedeutung von Etwas steht es auch mit der Einzahl, *τσα μσ, μίελ, βάι*, etwas Fleisch, Mehl, Öl *).

6. *τσόκουσ* und *σδόκουσ*, *τσοτσιλλι* und *τσοτσιλλα*, auch *δίκουσ*, irgend einer, jemand, werden wie die im vorhergehenden §. angeführten Fragewörter *κουσ* und *τσιλλι* declinirt, aus welchen sie zusammengesetzt zu sein scheinen. — *τσόκουσ βjen* es kommt Jemand; — *τσοτσιλλι με θα* es sagte mir Jemand.

7. *ι jάτερε-ι* oder *jέτερε-ι* und *ι τjάτερε-ι* oder *τjέτερε-ι*, der andere und der andere von zweien. Sämmtliche Formen haben im Plur. *τε τjέρε-τε*, weibl. *τε τjέρα-τε*, die andern. Einander, gegenseitig gibt der Albanese mit: einer den andern, z. B.: *νjερί τjάτερινε* oder *σδι σόχjενε* : *σ' δούανε νjερί τjάτερινε* oder *σδι σόχjενε* sie lieben sich einander nicht.

8. Keiner, keine wird umschrieben mit *ας νjε* (wörtl. auch nicht einer = altgriech. οὐδεὶς), z. B.: *σ' διγjόβα ας νjε κουβένδ* ich hörte kein Wort hierüber; — *σ' με θα ας νjε πάρα* er hat mir keinen Heller gegeben. — *νjε* kann mitunter auch fehlen: — *ας νjε* oder *ας πάρα μβε τέπερε* auch keinen Heller mehr; — *ας φοτίν' ε δέζjενε* wörtl. sie stecken auch nicht ein (= kein) Licht an, Matth. VIII, 10. — Niemand *νjερί*, und verstärkt *χitσ νjερί* gar Niemand.

*) Etwas, alleinstehend — *τσότσ*, indecl.: *τσότσ με θα*, er sagte mir Etwas; — *τσότσ χένγρε?* hast du Etwas (Schädliches) gegessen?

Besitzliche Fürwörter.

	Gen. u. Dat.	Accus.	Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.
1) Sing. masc.	σ-ἴμ	τ-ἴμ	ἴμ-ι	σ-ἴμ-ιτ	τ-ἴμ-ι-ν
2) Sing. fem.	σ-ἴμ	τ-ἴμ	ἴμ-ια	σ-ἴμ-σ	τ-ἴμ-σ-ν
3) Plur. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
4) Plur. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
5) Sing. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
6) Sing. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
7) Plur. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
8) Plur. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
9) Sing. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
10) Sing. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
11) Plur. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
12) Plur. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
13) Sing. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
14) Sing. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
15) Plur. masc. u. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
16) Sing. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
17) Sing. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
18) Plur. masc. u. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
19) Sing. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
20) Sing. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
21) Plur. masc. u. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
22) Sing. masc.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
23) Sing. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ
24) Plur. masc. u. fem.	σ	ε μί u. τῖμ	τ	σ	τ

*) Auch *ότε* — *οὐδὲν ὅτε* deine Rede, Luc. XIX, 22.

**) Des besitzenden weiblichen Hauptwortes — die Frau und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 20, ihre Kinder Nr. 21.

***) Des besitzenden Hauptwortes in der Mehrzahl — die Eltern und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 23, ihre Kinder Nr. 24.

§. 28.

1) Vergleicht man die Nr. 16, 19 und 22 erwähnten Nominative *ι τιγ, ι σάιγ, ι τύρε* mit den §. 23 erwähnten Genitiven

ξε-τίγ, ξε-σάιγ, ξε-τύρε,
α-τίγ, α-σάιγ, α-τύρε,

so möchte sich hieraus folgern lassen, dass *τιγ, σάιγ, τύρε* Genitivformen seien, deren Nominativformen verloren sind (für die beiden ersten vielleicht in *α-ι* und *α-ι-ό* erkenntlich).

Da wir nun für *ξε-τίγ* die Bedeutung des *da* und für *α-τίγ* die von *des* dort gefunden haben, so ergäbe sich für *ι-τίγ* die Grundbedeutung der *des* oder *dessen* = *sein* und *babái ε ι βιρρ' ι τιγ* wäre wörtlich mit: *der Vater und der Sohn desselben* zu übersetzen und der Artikel sonach, wie der §. 12 erwähnte, *besitzanzeigend*.

2) Die im Gen. u. Accus. dem Stamme vortretenden *σ* und *τ* Laute ergeben sich aus der Vereinigung des Artikels (*σε, τε*) mit dem Stamme des Pronomens.

3) Die Fürwörter der ersten Rubrik *) stehen im Toskischen in der Regel hinter dem betreffenden Hauptworte und verlangen dessen bestimmte Form: *babái jμ* mein Vater, *μέμμα jότε* deine Mutter. — Nur im Nom. u. Accus. der Einzahl der 1. u. 2. Person kann das Pronomen dem Hauptworte auch vorstehen, in welchem Falle das letztere in der unbestimmten Form steht: *ιμ babá* mein Vater, *ιμε μέμμε* meine Mutter, *jυτ βελά* dein Bruder, *jότε μότρε* deine Schwester, z. B.: *ιμ βιρ δέρjετε* mein Sohn liegt darnieder; — *μενόν ιμ ζοτ τε βίjε* mein Herr zögert zu kommen, Luc. XII, 45. — *τε χελάς τιμ ατ μβε δε* um meinen Vater zu begraben, Luc. IX, 59. Das N. T. hat sogar diese Ordnung im Genitiv in: *νjα σίου ι σιτ βελά* aus dem Auge deines Bruders, Matth. VII, 5 (dagegen V, 3 u. 4 *βελάιτ σιτ*) **).

VII. Verbum.

§. 29.

1) Die albanesische Sprache hat gleich der griechischen und lateinischen für das Passiv selbstständige Endungen, welche eben so wie die des Activs an den Stamm treten.

2) Deponentia scheinen zu fehlen.

3) Die intransitiven Zeitwörter haben meist active, die zurückbeziehenden (wie im Griechischen) meist passive Endungen: *χα* ich esse, *φρύγ* ich athme, *φλjε* ich schlafe, *τδjoudίτεμ* ich wundere mich, *περβελjόχεμ* ich sonne mich, *ljάχεμ* ich wasche mich, von den activen *τδjoudίτ περβελjόγ, ljάγ*. — Doch finden sich intrans-

*) Die 24 albanesischen Nummern reduciren sich im Neugriechischen auf sieben: *μου, σου, του, της, μας, σας, των*, welche dem betreffenden Hauptworte unmittelbar folgen und hinter *ο ίδιός, ή ίδια, το ίδιο* den Begriff von: *der, die, das meine, deine etc.* ausdrücken.

**) Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so wird das besitzliche Fürwort häufig ausgelassen: *djallj ι μίρε ρεπάρα babái σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor seinem Vater, dagegen *djallj ι μίρε ρεπάρα babái* (unbest. Genit.) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor dem Vater (in Gegenwart des Vaters). — *ποε έρδι πα χυσμεχjά-ρινε*? warum kam er ohne seinen Diener?

sitive mit passiven Endungen, z. B.: *τοῖς γούχεμ* ich werde geweckt und ich wache auf. — *μῦῆτεμ* ich bleibe, Imperf. *μῦῆτεσθῆ* hat active Endung im Aorist: *μῦῆτα* (nicht *οὐμῦῆτα*).

4) Das entsprechende Fürwort wird, wie im Griechischen und Lateinischen, nur dann beigesetzt, wenn der Ton auf demselben liegt.

5) Es gibt nur 3 vollständige Mode: Indicativ, Conjunctiv und Imperativ; — der Conjunctiv schliesst auch den Optativ in sich. Sämmtliche Formen des Aorist's Conjunctivi können sowohl im befehlenden als wünschenden Sinn gebraucht werden. — Der Participialmodus beschränkt sich auf das Particip der Vergangenheit.

6) Die Zeiten zerfallen in einfache und zusammengesetzte, sie sind für Indicativ und Conjunctiv des Activs und Passivs folgende:

1. Einfache:

- a) Praesens
- b) Imperfectum
- c) Aorist
- d) Imperativ
- e) Particip der Vergangenheit.

2. Zusammengesetzte:

- a) Futurum *)
- b) Futurum exactum
- c) Perfectum
- d) erstes Plusquamperfectum
- e) zweites Plusquamperfectum.

Es fehlt mithin:

1. der Infinitiv, wie im Neugriechischen, Bulgarischen und Wlachischen;
2. das Princip der Gegenwart. Ueber dessen Ersetzung s. §. 42.

7) Ein Modusvocal existirt nicht. — Indicativ und Conjunctiv unterscheiden sich nur in einzelnen, wenigen Formen; — das Imperfectum Indicativi und Conjunctivi sind stets gleich, letzteres unterscheidet sich nur durch das vorstehende *τε* dass, oder *νδε* wenn.

8) Ein Augment findet sich nur bei dem Aorist Passivi, wo *ου* bei allen Personalformen vor den Stamm gesetzt wird, gleichviel ob derselbe mit einem Consonanten oder Vocale beginnt **).

9) Die zusammengesetzten vergangenen Zeiten werden mit Hülfe des Particips und der Hilfszeitwörter haben im Activ, und sein im Passiv gebildet.

10) Das Futurum besteht aus dem unveränderlichen Wörtchen *δο* ***) (ich will) und den verschiedenen Personalformen des Praesens Conjunctivi Activi oder Passivi, wobei die Partikel *τε* auch ausgelassen werden kann: *δο τε ἰέμ* und *δο ἰέμ* ich werde sein, *δο τε κέσθῃ* und *δο κέσθῃ* du wirst haben, *δο δούχεμ* oder *δο τε δούχεμ* ich werde geliebt werden.

Das Futurum exactum besteht aus dem einfachen Futurum der Hilfszeitwörter haben im Activ und sein im Passiv und dem Particip: *δο τε χεμ δάδουτε* ich werde geliebt haben, *δο τε ἰεμ δάδουτε* ich werde geliebt worden sein.

*) Das bedingte Futurum Conditionnel wird als Futurum conjunctivi betrachtet.

**) *ζήμεν μ' ουδέρουα* das Herz wurde mir verbittert.

***) Neugr. *θα : θα ἔρθω* ich werde kommen, *θα φῶς* du wirst essen, *θα πάμεν* wir werden gehen etc. Alle Constructionen mit *θέλω* gehören nicht dem Leben, sondern der Schule an, deren (wie uns dünkt) unglückliche Erfindungen sie sind. — In Epirus hört man sogar häufig *τι θα να κάμω?* für *τι θα κάμω* was soll (wörtl. werde) ich thun?

§. 30.
Hülfszeitwörter *).

ἔμ ich habe.

ἵμ ich bin.

Indicativ.

Præsens.

<i>Sing.</i> 1) ἔμ	2) ε	3) ἄ		<i>Sing.</i> 1) ἵμ	2) ἵ	3) ἰστ, ἕστ
<i>Plur.</i> 1) ἐμ	2) ἰνι	3) ἄν		<i>Plur.</i> 1) ἵμ	2) ἵνι	3) ἵν.

Imperfectum.

<i>Sing.</i> 1) ἐσ	2) ἐσε	3) ἰσ		<i>Sing.</i> 1) ἵσ	2) ἵσε	3) ἰσ
<i>Plur.</i> 1) ἐσμε	2) ἐσετε	3) ἰσν		<i>Plur.</i> 1) ἵσμε	2) ἵσετε	3) ἰσν.

Aorist.

<i>Sing.</i> 1) ἔσ	2) ἔσε	3) ἔσ		<i>Sing.</i> 1) ἵσ	2) ἵσε	3) ἵσ
<i>Plur.</i> 1) ἔμ, ἔμε	2) ἔτε	3) ἔν		<i>Plur.</i> 1) ἵμ	2) ἵτε	3) ἵν.

Futurum.

<i>do oder</i> { <i>S.</i> 1) ἐμ	2) ἐσ	3) ἐτ		<i>do oder</i> { <i>S.</i> 1) ἵμ	2) ἵσ	3) ἵτ
<i>do τε</i> { <i>P.</i> 1) ἐμ	2) ἰνι	3) ἐν		<i>do τε</i> { <i>P.</i> 1) ἵμ	2) ἵνι	3) ἵν.

Futurum exactum.

<i>do oder</i> { <i>S.</i> 1) ἐμ	} πᾶσσοι oder πᾶτοιοι	<i>do oder</i> { <i>S.</i> 1) ἐμ	} xjén.
2) ἐσ		2) ἐσ	
3) ἐτ		3) ἐτ	
<i>do τε</i> { <i>P.</i> 1) ἐμ		<i>do τε</i> { <i>P.</i> 1) ἐμ	
2) ἰνι		2) ἰνι	
3) ἐν		3) ἐν	

Perfectum.

<i>S.</i> 1) ἔμ	2) ε	3) ἄ	} πᾶσσοι od.	<i>S.</i> 1) ἔμ	2) ε	3) ἄ	} xjén **).
<i>P.</i> 1) ἐμ	2) ἰνι	3) ἄν		<i>P.</i> 1) ἐμ	2) ἰνι	3) ἄν	

1. *Plusquamperfectum.*

<i>Sing.</i> 1) ἐσ	} πᾶσσοι oder πᾶτοιοι	<i>Sing.</i> 1) ἐσ	} xjén **).
2) ἐσε		2) ἐσε	
3) ἰσ		3) ἰσ	
<i>Plur.</i> 1) ἐσμε		<i>Plur.</i> 1) ἐσμε	
2) ἐσετε		2) ἐσετε	
3) ἰσν		3) ἰσν	

*) Der Verfasser muss die Untersuchungen über die Consequenzen, welche sich etwa aus der auffallenden Uebereinstimmung und Regelmässigkeit dieser Verba für oder gegen das Alter der Sprache ziehen lassen, den Männern vom Fache überlassen.

**) Eine erweiterte Form schaltet auch das Particip des Hülfszeitwortes ein: im Perf. Indic. xαμ πᾶσσοι xjén; Conj. τε xαμ πᾶσσοι xjén; Plusquamperf. 1. Indic. ἐσ πᾶσσοι xjén; Conj. τε ἐσ πᾶσσοι xjén u. s. w. siehe §. 33 Schema.

2. *Plusquamperfectum.*

<i>Sing.</i> 1) $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}\epsilon$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon$ 3) $\pi\alpha\tau, \pi\acute{\alpha}\tau\iota$	} $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\upsilon\rho\epsilon$ oder $\pi\acute{\alpha}\tau\upsilon\rho\epsilon$	<i>Sing.</i> 1) $\chi\acute{\jmath}\epsilon\ddot{\sigma}\epsilon$ 2) $\chi\acute{\jmath}\epsilon$ 3) $\chi\acute{\jmath}\epsilon$	} $\chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$
<i>Plur.</i> 1) $\pi\acute{\alpha}\mu, \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\mu$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon$ 3) $\chi\acute{\alpha}\tau\nu\epsilon$		<i>Plur.</i> 1) $\chi\acute{\jmath}\epsilon\mu$ 2) $\chi\acute{\jmath}\epsilon\tau\epsilon$ 3) $\chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$	

doch auch $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}\epsilon \chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$ u. s. w.

*Conjunctiv.**Praesens.*

$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\chi\epsilon\mu$ 2) $\chi\epsilon\ddot{\sigma}$ 3) $\chi\epsilon\tau$ <i>P.</i> 1) $\chi\acute{\epsilon}\mu\iota$ 2) $\chi\iota\nu\iota$ 3) $\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ }	$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\jmath\epsilon\mu$ 2) $\jmath\epsilon\ddot{\sigma}$ 3) $\jmath\epsilon\tau$ <i>P.</i> 1) $\jmath\acute{\epsilon}\mu\iota$ 2) $\jmath\iota\nu\iota$ 3) $\jmath\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ }
--	--

Imperfectum.

$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 2) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 3) $\chi\acute{\iota}\ddot{\sigma}$ <i>P.</i> 1) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\mu$ 2) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\tau\epsilon$ 3) $\chi\acute{\iota}\ddot{\sigma}\nu\epsilon$ }	$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 2) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 3) $\acute{\iota}\ddot{\sigma}$ oder $\chi\acute{\jmath}\epsilon$ <i>P.</i> 1) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\mu$ 2) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\tau\epsilon$ 3) $\acute{\iota}\ddot{\sigma}\nu\epsilon$ oder $\chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$ }
--	---

Aorist.

<i>Sing.</i> 1) $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}\alpha$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}$ 3) $\pi\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon$	<i>Sing.</i> 1) $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi\ddot{\sigma}\alpha^*)$ 2) $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi\ddot{\sigma}$ 3) $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi\tau\epsilon$
<i>Plur.</i> 1) $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}\mu$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}\iota$ 3) $\pi\acute{\alpha}\tau\ddot{\sigma}\iota\nu\epsilon$	<i>Plur.</i> 1) $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi\ddot{\sigma}\iota\mu$ 2) $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi\ddot{\sigma}\iota$ 3) $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi\ddot{\sigma}\iota\nu\epsilon$

Futurum.

do oder $do \tau\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 2) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 3) $\chi\acute{\iota}\ddot{\sigma}$ <i>P.</i> 1) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\mu$ 2) $\chi\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\tau\epsilon$ 3) $\chi\acute{\iota}\ddot{\sigma}\nu\epsilon$ }	do oder $do \tau\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 2) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon$ 3) $\acute{\iota}\ddot{\sigma}$ oder $\chi\acute{\jmath}\epsilon$ <i>P.</i> 1) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\mu$ 2) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\tau\epsilon$ 3) $\acute{\iota}\ddot{\sigma}\nu\epsilon$ oder $\chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$ }
--	---

Futurum exactum.

Das vorstehende Futurum mit dem
Particip $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\upsilon\rho\epsilon$ oder $\pi\acute{\alpha}\tau\upsilon\rho\epsilon$.

Das vorstehende Futurum mit dem
Particip $\chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$.

Perfectum.

$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\chi\epsilon\mu$ 2) $\chi\epsilon\ddot{\sigma}$ 3) $\chi\epsilon\tau$ <i>P.</i> 1) $\chi\acute{\epsilon}\mu\iota$ 2) $\chi\iota\nu\iota$ 3) $\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ }	$\pi\acute{\alpha}\tau\upsilon\rho\epsilon$ oder $\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\upsilon\rho\epsilon$	$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ { <i>S.</i> 1) $\jmath\epsilon\mu$ 2) $\jmath\epsilon\ddot{\sigma}$ 3) $\jmath\epsilon\tau$ <i>P.</i> 1) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\mu$ 2) $\jmath\acute{\epsilon}\ddot{\sigma}\epsilon\tau\epsilon$ 3) $\jmath\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ }	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$
--	--	--	---

doch auch $\tau\epsilon \chi\epsilon\mu \chi\acute{\jmath}\epsilon\nu\epsilon$ u. s. w.

*) Oder $\chi\acute{\jmath}\delta\varphi-\tau-\ddot{\sigma}\alpha$ etc., s. §. 4. f.

Plusquamperfectum 1. u. 2.

$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ und Plusquamperfect. 1. u. 2. des Indic. und Aorist. Conj. $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\delta\sigma\upsilon\rho\epsilon$ u. s. w. *).		$\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ und Plusquamperfect. 1. u. 2. des Indic. und Aorist. Conj. $\chi\acute{\jmath}\acute{o}\phi\acute{\alpha}$ $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ u. s. w. *).
---	--	---

*Imperativ **).*

Sing. 2) $\chi\acute{\iota}\gamma$
Plur. 2) $\chi\acute{\iota}\nu\iota$

Sing. 2) $\jmath\acute{\iota}\gamma$
Plur. 2) $\jmath\acute{\iota}\nu\iota$

Particip.

$\acute{\alpha}\delta\sigma\upsilon\rho\epsilon$ u. $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{o}\rho\epsilon$ gehabt. ϵ $\acute{\alpha}\delta\sigma\upsilon\rho\alpha$ u. $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{o}\rho\alpha$, $\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\delta\sigma\upsilon\rho\iota\tau\epsilon$ u. $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{o}\rho\iota\tau\epsilon$ der Besitz, das Vermögen.		$\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ geworden. ϵ $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\alpha$, $\tau\epsilon$ $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\iota\tau\epsilon$ die Vergangenheit.
---	--	--

§. 31.

Endungen.

Die Personalendungen der verschiedenen Zahlen, Zeiten und Moden sind allen regelmässigen Zeitwörtern gemeinsam, demnach besteht über dieselben nur ein Endungsschema; es ist für die einfachen Zeiten folgendes:

A c t i v.		P a s s i v.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
<i>Praesens.</i>			
<i>Sing.</i> 1) $-\epsilon\gamma$ oder 2) $-\nu$ } reiner 3) $-\nu$ } Stamm	$-\epsilon\gamma$ od. reiner Stamm $-\acute{\sigma}$ oder $\tau\acute{\sigma}$ ***) $-\jmath\epsilon$	$-\epsilon\mu$ $-\epsilon\epsilon$ } $-\epsilon\acute{\sigma}$ od. $\epsilon\tau\acute{\sigma}$ ***)	
<i>Plur.</i> 1) $-\mu\epsilon$ (N. T. $\gamma\epsilon\mu\epsilon$) 2) $-\nu\iota$ 3) $-\nu\epsilon$ (N. T. $\gamma\epsilon\nu\epsilon$).		$-\epsilon\tau\epsilon$ $-\epsilon\mu$ $-\iota$ ****) $-\epsilon\nu\epsilon$	

*) Ohne $\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ wünschend: möchte ich gehabt haben, geworden sein, s. §. 29, 5. — mit $\tau\epsilon$ oder $\nu\delta\epsilon$ hypothetisch wie Plusquamperf. 1. u. 2; ein etwaiger feinerer Unterschied zwischen beiden Formen konnte noch nicht ermittelt werden.

**) Er, sie, es habe oder sei $\lambda\jmath\epsilon$ $\tau\epsilon$ $\chi\epsilon\tau$, $\lambda\jmath\epsilon$ $\tau\epsilon$ $\jmath\epsilon\tau$ (wörtl. lasse, dass er habe oder sei). — $\lambda\jmath\epsilon$ $\tau\epsilon$ $\jmath\epsilon\tau$ $\tau\epsilon\chi$ $\tau\acute{\epsilon}\jmath\epsilon$ $\sigma\iota$ $\chi\acute{o}\upsilon\tau\tau\epsilon$ $\beta\epsilon\sigma\acute{o}\beta\epsilon$ dir geschehe, so wie du geglaubt hast, Matth. VIII, 13. — $\alpha\iota$ $\chi\jmath\epsilon$ $\delta\omicron$ $\tau\epsilon$ $\jmath\epsilon\tau$ ϵ $\acute{\alpha}\delta\alpha\rho\epsilon$, $\lambda\jmath\epsilon$ $\tau\epsilon$ $\jmath\epsilon\tau$ μ' ϵ $\pi\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\jmath\mu\iota$ $\nu\jmath\alpha$ $\tau\epsilon$ $\jmath\jmath\iota\theta\epsilon$ der, welcher der Erste sein will, sei der Letzte von allen, Marc. IX, 36. — Das $\lambda\jmath$ in $\lambda\jmath\epsilon$ fällt häufig aus, so dass nur ϵ $\tau\epsilon$ $\chi\epsilon\tau$ und ϵ $\tau\epsilon$ $\jmath\epsilon\tau$ gehört wird; — ϵ $\tau\epsilon$ $\jmath\epsilon\tau$, wörtl. es sei, dem sei so, steht auch für das griechische $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\nu$. Diese Form findet sich auch bei allen übrigen Zeitwörtern, $\lambda\jmath\epsilon$ $\tau\epsilon$ $\chi\epsilon\rho\acute{\alpha}\jmath\epsilon$ er suche, $\lambda\jmath\epsilon$ $\tau\epsilon$ $\rho\acute{o}\jmath\epsilon$ er komme herein; s. weiteres Beispiel §. 39.

***) S. §. 4, f.

****) S. §. 4, d.

A c t i v.			P a s s i v.		
	Indicativ.	Conjunctiv.		Indicativ.	Conjunctiv.
	<i>Imperfectum.</i>			<i>Imperfectum.</i>	
<i>Sing.</i> 1)	-jε			-εῶε	
2)	-jε			-εῶε	
3)	-ν o. reiner Stamm *)			-ειγ	
<i>Plur.</i> 1)	-jεμ			-εῶιμ	
2)	-jετε			-εῶιτε	
3)	-jενε			-εῶινε	
<i>Aorist.</i>					
<i>Sing.</i> 1)	-α	-ᾶ o. -τᾶ **)	} wie Indicativ. Activ. reiner Stamm	} wie Conj. Activ.	
2)	-ε	-ῥ o. -τῥ			
3)	-ι o. ου	-τε			
<i>Plur.</i> 1)	-μ	-ᾶιμ o. -τᾶιμ	} wie Indicativ. Activ.		
2)	-τε	-ῥι o. -τῥι			
3)	-νε	-ᾶινε o. -τᾶινε			
<i>Imperativ.</i>					
<i>Sing.</i> 2)	-ιγ oder reiner Stamm			-ου ***)	
<i>Plur.</i> 2)	wie Praesens Indicat.			wie Praesens Indicativ.	
<i>Particip.</i>					
-ρε.					

§. 32.

Eintheilung der Zeitwörter.

Es ergeben sich jedoch theils durch den Antritt der Endung an den Stamm, theils durch den Einschub verschiedener Buchstaben oder Sylben zwischen Stamm und Endung wesentliche Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Zeitwörtern, deren Erklärung die Aufstellung verschiedener Classen erfordert.

Die erste Classe bilden diejenigen Zeitwörter, deren Stamm mit einem Consonanten schliesst, sie hat zwei Ausnahmsclassen:

1. die auf -ίελ, -ίερ, -jέθ und -jέμ;
2. die auf -ας und -ες.

Die zweite Classe umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm auf einen Vocal endigt. Sie zerfällt in 7 Unterabtheilungen:

- | | |
|--------------|----------------|
| 1) die auf α | 5) die auf ο |
| 2) — ε | 6) — ουα |
| 3) — ε | 7) — ου und υ. |
| 4) — ι | |

*) An beide Ausgänge kann die Endung τε angehängt werden, *αρχόμεντε* er suchte, *αχέθτε* er schor.

**) S. §. 4, f.

***) S. § 49, Verneinung 2, 6.

§. 33.

Erste Conjugation.

1) **Stammschluss.** Als Endconsonant der Stämme dieser Classe wurden bisher gefunden:

a) von *x*-Lauten *x*: *λjax* ich netze.

Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel *x* zu *γ* (§. 4, *e*), *λjάγεμ*; ausgenommen: *πλjax* ich altere, *νδoux* ich beisse ab, *βεδx* ich welke, welche das *x* überall beibehalten.

" " *xj*: *τθφᾶxj* ich offenbare.

" " *χ* od. *χ*: *φτοχ* od. *φτοχ* ich erkälte, *νγροχ* od. *νγροχ* ich erwärme.

b) von *π*-Lauten *π*: *δτυπ* ich zerstoße.

c) von *τ*-Lauten *θ*: *περμβεjέθ* ich versammele, *λjiθ* ich binde.

Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel *θ* zu *δ* (§. 4, *e*), *Aorist*: *λjίθα* ich band, *λjiθμ* wir banden. — Ausnahmen: *πουθ* ich küsse; *Aorist*: *πούθα* ich küsste; *Part.*: *πούθουρj* geküsst und *xjeθ* ich scheere; *Aorist*: *xjέθα* ich schor; *xjέθουρj* geschoren.

" " *τ*: *μβυτ* ich ersticke.

Nur die auf *ντ* verwandeln beim Antritt eines Vocals nach der Regel in §. 4, *e* das *τ* in *d*: *μουντ* ich siege; *Aorist*: *μούνδα*; ebenso *εντ* od. *ιντ* ich webe, *τουντ* ich schüttle.

d) von liquidis *λ*: *σίελ* ich schicke.

" " *λj*: *μίελj* ich melke.

" " *μ*: *νξμ* ich fluche.

" " *ν*: *θπουν* ich zeige.

" " *ρ*: *θοῶρ* ich zähne.

e) von Zischlauten *σ*: *xjᾶσ* ich nähere, *δξσ* ich zünde.

" " *θ*: *βξθ* ich kleide, *θδθ* ich siebe, *μβουθ* ich fülle.

f) die zu Nr. *e* gehörigen auf *ξ* und *πς*, wie *στερξ* ich willige ein, *χονέπς* ich verdaue, möchten, ebenso wie die auf *-ις* (*-ίζω*) und *ος* (*-όνω*), grossentheils dem Griechischen entlehnt sein.

2) **Praesens.** Der Singular Praes. Indic. Activi und die erste Pers. Sing. Praes. Conj. Activi der ersten Conjugation haben keine Endung und werden durch den reinen Stamm vertreten *).

Ein Gleiches gilt von der 3. Sing. Imperf. Activi, wo jedoch auch *-τε* an den Stamm treten kann: *λjiθ* und *λjίθτε* er band.

*) Wenn der Stamm auf *τ* endigt, so verwandelt der gegische Dialekt dieses in der 1. Sing. gewöhnlich in *ς*: *νδρις* für *νδριτ* ich erleuchte; — *χεπούς* für *χεπούτ* ich breche; — *χις* für *χιτ* ich ziehe; — *μεδῶτες* für *μεδῶτετ* ich unterstütze; — *μας* und *ματ*, tosk., ich messe, hat im geg. *ματ*.

3) Imperfectum. In der Umgegend von Tepelen wird zwischen den Stamm und die Endungen, welche mit *j* beginnen ein *ι* eingeschaltet: *πλῆδ-ι-ι-ε* ich alterte, etc.

Ebenso in der 3. Pers. Sing. Praes. Conj. Act.: *τῆ μῆξῆδ-ι-ι-ε* dass er versammele. In der Bibelübersetzung findet sich dieser Einschub nicht.

4) Aorist. In dieser Conjugation treten die Aoristendungen unmittelbar an den Stamm.

Die Endung der 3. Sing. Aor. Ind. Act. ist *-ι*, doch haben die Zeitwörter auf *x* auch *-ου*: *πλῆδ-ι* und *-ου* er alterte, *λῆδ-ι* und *-ου* er netzte u. s. w.

Ausnahme: *κούαρ* ich erndte, hat im Aor. Sing. *κῶρ-α*; Plur. *κούαρ-μ* und im Part. *κῶρ-ρῆ* und *κούαρ-ρῆ*.

Das *ν* in der Endung der 3. Plur. *-νῆ* fällt, besonders nach einer Liquida (s. §. 4, d) häufig aus: *ἐρδ-νῆ* und *ἐρδ-ῆ* sie kamen, *ντσόρ-ῆ* sie zogen.

5) Particip. Hier tritt in der Regel zwischen Stamm und Endung *ου* ein: *πλῆδ-ου-ρῆ* gealtert.

Endet der Stamm auf *λ*, *λῆ*, *νῆ* oder *ρ*, so wird häufig zwischen denselben und *ου* des Wohllauts wegen ein *τ* eingeschoben, z. B.:

<i>νγούλῆουρῆ</i>	und	<i>νγούλῆτουρῆ</i>	hineingesteckt
<i>σκέλῆουρῆ</i>	und	<i>σκέλῆτουρῆ</i>	getreten
		<i>μῶάρτουρῆ</i>	geschleppt
<i>θούρουρῆ</i>	und	<i>θούρτουρῆ</i>	umzäunt
<i>μβούρρουρῆ</i>	und	<i>μβούρρτουρῆ</i>	gerühmt
<i>χούνῆουρῆ</i>	und	<i>χούνῆτουρῆ</i>	erniedrigt
		<i>θέρτουρῆ</i>	geschlachtet
		<i>βάρτουρῆ</i>	gehangen
<i>νδούρτουρῆ</i>	und	<i>νδούρῆ</i> (ausn.)	befleckt
<i>κούαρτουρῆ</i>	und	<i>κῶρῆ</i> (ausn.)	geerntet.

Die Substantivformen dieser Participia haben dieselbe Doppelform.

6) Bei den Zeitwörtern, deren Stamm auf *-σ* und *-σ* schliesst, fällt dieses aus, wenn die antretende Endung mit *τῶ* oder *σ* beginnt, d. h. in 2. Sing. Praes. Conj. Act. *τῆ βε-τῶ* dass du kleidest, und in allen Formen des Aor. Conj. mit Ausnahme der 3. Sing., z. B.: *δέ-τῶα*, *βέ-τῶα* möchte ich anzünden, kleiden; 3. Sing. *δέσ-τῆ*, *βέσ-τῆ*.

7) Die einsylbigen Zeitwörter auf *εσ* und *εσ* verwandeln des Wohllauts wegen in der Regel das *ε* in *ι* in der 2. Plur. Praes. Ind. Act. und im Praes. und Imperfect. Passiv: *βίῃνι* ihr kleidet und *βίῃμι* ich werde, *βίῃσῃ* ich wurde gekleidet.

Ausnahme: *χῆσ* ich lache, behält das *ε* überall bei: *χῆσ-νι*, *χῆσ-εμ*, *χῆσ-εσῃ*.

8) Die Zeitwörter: *κῆχ* ich kämme, *λῆχ* ich belle, *νῆρῶχ* ich wärme, *νδῆχ* ich helfe, *ρῶχ* ich schlage, *φῶσῆχ* ich verstecke, *φτῶχ* ich erkälte, werfen in der Conversation häufig das End-*χ* ab, gehören aber ihrem Baue nach zur 1. Conjugation; über *νῆοχ* ich kenne und *σῶχ* ich sehe, s. Anomal. §. 38, 13 u. 14.

A c t i v.

πλῆξ ich mache alt, altere.

Indicativ.**Conjunctiv.****P a s s i v.**

πλῆξεμ ich werde alt, altere.

Indicativ.**Conjunctiv.****Præsens.****Sing. 1)** πλῆξ

2) πλῆξ πλῆξ-ῶ ο. -τῶ

3) πλῆξ πλῆξ-ι-ῖ

Plur. 1) πλῆξ-ι-με

2) πλῆξ-νι

3) πλῆξ-ινε

Sing. 1) πλῆξ-εμ

2) πλῆξ-εε πλῆξ-εῶ ο. -ετῶ

3) πλῆξ-ετῖ

Plur. 1) πλῆξ-εμι

2) πλῆξ-ει

3) πλῆξ-ενε

Imperfectum.**Sing. 1)** πλῆξ-ι-ῖ

2) πλῆξ-ι-ῖ

3) πλῆξ ο. πλῆξ-τε

Plur. 1) πλῆξ-ι-ῖμε

2) πλῆξ-ι-ῖτε

3) πλῆξ-ι-ῖνε

Sing. 1) πλῆξ-εῶ

2) πλῆξ-εῶ

3) πλῆξ-ειγ

Plur. 1) πλῆξ-εῶμι

2) πλῆξ-εῶτε

3) πλῆξ-εῶνε

Aorist.**S. 1)** πλῆξ-α πλῆξ-ῶ ο. -τῶ *)

2) πλῆξ-ε πλῆξ-ῶ ο. -τῶ

3) πλῆξ-ι-ῖ πλῆξ-τε

P. 1) πλῆξ-μ πλῆξ-ῶμι ο. -τῶμι

2) πλῆξ-τε πλῆξ-ῶι ο. -τῶι

3) πλῆξ-νε πλῆξ-ῶνε ο. -τῶνε

S. 1) οὐπλῆξ-α οὐπλῆξ-ῶ ο. -τῶ *)

2) οὐπλῆξ-ε οὐπλῆξ-ῶ ο. -τῶ

3) οὐπλῆξ οὐπλῆξ-τε

P. 1) οὐπλῆξ-μ οὐπλῆξ-ῶμι ο. -τῶμι

2) οὐπλῆξ-τε οὐπλῆξ-ῶι ο. -τῶι

3) οὐπλῆξ-νε οὐπλῆξ-ῶνε ο. -τῶνε

Imperativ.**Sing. 2)** πλῆξ ***)**Plur. 2)** πλῆξ-νι**Sing. 2)** πλῆξ-ου**Plur. 2)** πλῆξ-ει**Particip.**

πλῆξου-ρε.

Perfectum.

καμ πλῆξουρε ****)

τε κεμ κλῆξουρε

|| καμ πλῆξουρε

τε γεμ πλῆξουρε

*) Der Aorist Conj. hat ohne *νδε* oder *τε* wünschende oder befehlende Bedeutung: möchte ich altern, o dass ich alterte! — altere. — Dasselbe gilt von dem Plusquamperf. II. Conj.: *κιοφδ μαλεγγούαρε*! möchtest du verflucht sein oder sei verflucht u. s. w.; s. zahlreiche Beispiele in Anhang IV u. V. — Mit *νδε* oder *τε* konnten bis jetzt beide Zeiten ihrer Bedeutung nach nicht von dem Imperf. Conj. und Plusquamperf. I. Conj. unterschieden werden.

**) Auch -ου, s. §. 33, Nr. 4.

***) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

****) Sämtliche zusammengesetzte Praeterita erhalten durch den Hinzutritt des Particips des Hilfszeitwortes erweiterte Formen, z. B.: *καμ κάσουρε πλῆξουρε*, wörtl. ich habe gealtert gehabt (auch in manchen deutschen Volksdialekten findet sich diese Häufung); Conj. *τε κεμ*

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
Plusquamperfectum I.			
κέῳ πλάκουε	τε κέῳ πλάκουε	jέῳ πλάκουε	τε jέῳ πλάκουε
Plusquamperfectum II.			
πάτῳ πλάκουε	πάτῳ πλάκουε	χjέῳ πλάκουε	χjόφῳ πλάκουε
Futurum.			
do od.) πλάχ etc.	do od.) πλάχjε etc.	do od.) πλάχεμ etc.	do od.) πλάχεῳ etc.
do τε) Praes. Conj.	do τε) Imperf.	do τε) Praes. Conj.	do τε) Imperf.
Futurum exactum.			
do od.) κεμ πλάκουε	do od.) κέῳ πλάκουε	do od.) jεμ πλάκουε	do od.) jέῳ πλάκουε.
do τε)	do τε)	do τε)	do τε)

§. 34.

Erste Abweichung der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ίελ*, *ίερ*, *-εθ* und *-jex*.

1) Praesens hat in der 1. und 3. Plur. statt *-μῃ*, *-ινῃ*: *-εμῃ* und *-ενῃ* und der Accent weicht bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ* auf *ε* zurück und *ι* wird dadurch *j* (§. 5). — *σjέλ-εμῃ* wir bringen; — *πεῳτjέλ-ενῃ* sie umwickeln. — Ebenso im Particip *πεῳτjέλ-ε* umwickelt; — *ντζjέρ-ρῃ* gezogen. — 2. Pers. Plur. wirft bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ*, *-jεθ* und *-jex* *) das *ε* aus und verwandelt es bei denen auf *εθ* in *ι*; auch fällt das *ν* der Endung häufig weg: *πλινι* und *πλίι* ihr gebäret (über diesen Ausfall s. §. 4, d).

2) Imperfectum. 1. und 2. Sing. und Plur. haben Doppelformen, s. das folgende Schema. — 3. Sing. und Plur. werfen das *ε* aus.

3) Aorist verwandelt *τε* oder *ε* in *ο*, doch besteht im Conjunctiv neben dieser auch die regelmässige Form. — Im Plur. findet sich neben *ο* meist auch dessen offene Form *-ουα*.

4) Praes. und Imperf. des Passivs wirft das *ε* aus oder verwandelt es in *ι*, s. Nr. 1.

5) Particip, s. Praesens und §. 33, Nr. 5.

6) Zu denen auf *-ίελ* gehörig fanden sich bis jetzt:

βίελ	ich übergebe mich, breche	βίελj	ich herbeste
μίελj	ich melke	μβίελ	ich säe
πίελ	ich gebäre	σίελ	ich bringe, zögere
περτσίελ	ich begleite	πεῳτίελ	ich umwickle.

Im Particip fällt hier das *ρ* der Endung aus: *μβjέλῃ* gesäet, *ε μbjέλα* die Saat.

πάσουρῃ πλάκουε; Pass. *jμ jένῃ πλάκουε* ich bin gealtert worden (durch diese Krankheit); Conj. *τε jεμ jένῃ πλάκουε* u. s. w. Von diesen erweiterten Formen scheint, ebenso wie im Deutschen, nur die des Plusquamperf. Conj. besondere Beachtung zu verdienen, weil sie die Form des der Zeit nach vorbedingenden Nebensatzes ist, dessen Hauptsatz das Verbum im Conjunctiv hat: *τε μος κέῳ πάσουρῃ δέρρε μὲν ἀτὰ πούνερα τε τίλja . . . do τε μος κίῳν φάιγ*, hätte ich an ihnen nicht solche Thaten gethan gehabt . . ., so würden sie keine Sünde haben, Joh. XV, 24.

*) Bei welch' letzterem dann *j* zu *ι* wird.

7) Zu denen auf *-ίερ* fanden sich: *ντίζιερ* ich ziehe, *τίερ* ich spinne, *τῳτίερ* ich kratze, *περμίερ* ich pisse.

Im Aorist Plur. ist die offene Form auf *-ουα* gebräuchlicher als die auf *ο*. — An diese Classe reiht sich auch: *μᾶρ* ich nehme. — Es hat Praes. Sing. neben *μαρ* auch die Form *μούαρ*, im Plur. aber nur die regelmässige: *μάρ-εμε* etc. — Aorist Ind. Sing. *μῶρ-α*, *μῶρ-ε*, *μῶρ-ι*; Plur. *μούαρ-μ*, *μούαρ-τε*, *μούαρ-νε*. — Im Aorist Conj. *μάρ-τῶα*. Im Particip *μᾶρ-ε* und *μῶρ-ε*.

8) Zu denen auf *-ῖεθ* und *-ῖεθ* fanden sich:

<i>βῖεθ</i>	ich stehle	<i>ῶρεθ</i>	ich hüpfе
<i>ῖεθ</i>	ich lese aus	<i>ῶρεθ</i>	ich drehe
<i>μῶεῖεθ</i>	ich versammle	<i>ῶρεθ</i>	ich drehe aus
<i>ρῖεθ</i> und <i>ρῖεθ</i>	ich tropfe	<i>χεθ</i>	ich giesse.

Im Aorist Plur. ist die kurze Form gebräuchlicher: *βῖοθ-α*, *ῶροθ-τε* etc. — Ihr Particip ist regelmässig: *βῖεθ-ου-ρε*.

Ausnahme: *χῖεθ* ich scheere, welches das *ε*, aber auch das *θ* im Aorist und Particip: *χῖεθ-α*, *χῖεθ-ου-ρε*, beibehält und in der 2. Plur. Praes. Act. und Praes. und Imperf. Pass. nach der Regel: *χῖεθ-νι*, *χῖεθ-εμ*, *χῖεθ-εθε* hat, s. §. 33, Nr. 1, c.

An diese Classe reiht sich *ρίεπ* ich schinde; Aorist *ρόπα* (*χῖεπ* ich nähe und *χῖελπ* ich stinke, gehen regelmässig nach der ersten).

9) Zu denen auf *-ῖεχ* fanden sich: *πῖεχ* ich siede, begegne, *ῶεχ* ich verbrenne etwas, *περπῖεχ* ich stosse zusammen, *νῶεχ* ich verjage.

Sie verwandeln den Stammschluss *x* in *xj*:

- a) in 2. Plur. Praes. Act. *πῖχj-νι*;
- b) in 3. Sing. u. Plur. Imperf. Act. *περπῖχj* u. *περπῖχj-νε*;
- c) in allen Aoristen: *ῶχja*, *ῶχjτῶα*;
- d) im ganzen Passiv: *νῶχj-εμ*.

Sie bilden ihre Arioste nur mit der kurzen Stammform *ο*.

		<i>πίελ</i> ich gebähre.	
		Indicativ.	Conjunctiv.
<i>Sing.</i>	1)	<i>πίελ</i>	<i>τε</i> <i>πίελ</i>
	2)	<i>πίελ</i>	<i>τε</i> <i>πίελ-τῶ</i>
	3)	<i>πίελ</i>	<i>τε</i> <i>πίελ-ι-ῖε</i> u. <i>πῖέλε</i>
<i>Plur.</i>	1)	<i>πῖέλ-εμε</i>	
	2)	<i>πῖλ-νι</i> u. <i>πῖλ-ι</i>	
	3)	<i>πῖέλ-ενε</i>	
<i>Imperfectum.</i>			
<i>Sing.</i>	1)	<i>πῖέλ-ι-ῖε</i> u. <i>πῖέλ-ε</i>	
	2)	<i>πῖέλ-ι-ῖε</i> u. <i>πῖέλ-ε</i>	
	3)	<i>πῖλ</i> u. <i>πῖλ-τε</i>	
<i>Plur.</i>	1)	<i>πῖέλ-ι-ῖεμ</i> u. <i>πῖέλ-εμ</i>	
	2)	<i>πῖέλ-ι-ῖετε</i> u. <i>πῖέλ-τε</i>	
	3)	<i>πῖλ-νε</i>	

	Indicativ.	Aorist.	Conjunctiv.
<i>Sing.</i> 1)	πόλ-α		πῆλ- u. πόλ-τῶα
2)	πόλ-ε		" πόλ-τῶ
3)	πόλ-ι		" πόλ-τε
<i>Plur.</i> 1)	πούαλ-μ ο. πολ-μ		" πόλ-τῶμ
2)	πούαλ-τε ο. πόλ-τε		" πόλ-τῶι
3)	πούαλ-νε u. -ε ο. πόλ-νε u. -ε		" πόλ-τῶινε

Participium.

πῆλ-ε

Praes. Pass. πῆλ-εμ etc.

Imperf. " πῆλ-εῶ etc.

§. 35.

Zweite Abweichung von der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf -ας und -ες.

1) Praesens. 2. u. 3. Sing. verwandeln -ας und -ες in -ετ: θερρέτ, du rufst, er ruft. — 1. u. 3. Plur. haben wie die erste Abweichung -εμε und -ενε: θερτάσ-εμε wir schreien, ξερτσάσ-ενε sie schallen.

2) Imperfectum hat die im vorigen §. erwähnten Doppelformen. 3. Sing. u. Plur. hat -ις u. -ιτ:

<i>Sing.</i> 1)	βράσ-ι-je	u.	βράσ-ε	ich tödtete
2)	βράσ-ι-je	u.	βράσ-ε	
3)	βρις	u.	βρίσ-τε	
<i>Plur.</i> 1)	βράσ-ι-jeμ	u.	βράσ-εμ	
2)	βράσ-ι-jeτε	u.	βράσ-τε	
3)	βρίτνε			

3. Passiv. Praesens und Imperfect vertauschen -ας und -ες mit -ιτ: θερρίτ-εμ ich werde gerufen, βρίτ-εῶ ich wurde getödtet u. s. w.

Ueber Aorist und Particip s. nachstehende Tabelle, welche sämtliche bisher aufgefundenen Zeitwörter dieser Classe begreift.

<i>Praesens.</i>		<i>Aorist.</i>	<i>Particip.</i>
θερράς	ich blöcke	θερίττα	θερίττουρε
βράς	ich tödte	βράβα	βράρε
θερτάς	ich schreie	βρίττα	βρίττουρε
βλζεγράς	ich blöcke	βλζεγρίττα	βλζεγρίττουρε
θερράς u. θερρές	ich rufe	θύρρα u. θύρρα	θύρρε u. θύρτουρε
ελάς	ich lasse ein, begrabe	εάλλα u. εάλλα (v. καλ)	εάλλε u. εάλτουρε
ξερτσάς	ich schalle	κρίττα	κρίττουρε
νγάς	ich berühre	νγάβα u. νγίττα	νγάρε u. νγάιτουρε

πελλάς	ich brülle	πάλα (von παλ)	πάλουμε
πελτσάς	ich berste	πλῆσσο (v. πλῆς)	πλῆσσουμε
ῥακας (geg. ῥακας)	ich gleite aus	ῥακίττα	ῥακίτουμε
φλῆας	ich rede	φῶλῆα	φῶλῆε u. φῶλῆουμε
χουμβάς	ich verliere	χούμπα	χούμουμε

βδέξ u. δέξ *)	ich sterbe	δίχῆα	δέχουμε
δῆξ	ich scheisse	δῆββα	δῆερε
δέξ	ich zünde an	δέζα	δέζουμε
δσβρέξ	ich steige herab	δσβρίττα	δσβρίτουμε
πίες u. πύες **)	ich frage	πύεττα	πύετουμε
πρέξ	ich erwarte	πρίττα	πρίτουμε
πρέξ	ich schneide	πρέββα	πρέρε
ῥέξ	ich verkaufe	ῥίττα	ῥίτουμε.

§. 36.

Die Zeitwörter auf -ος gehen ganz nach dem regelmässigen Schema. Es fanden sich hier nur zwei Ausnahmen :

1) *κουλός* ich weide, 2. und 3. Sing. Praes. *κουλ-ότ*, Plur. 1. *κουλός-εμε* 2. *κουλός-νι* und *κουλός-νι*, 3. *κουλός-ενε*.

Imperfectum mit den doppelten Endungen derer auf -ιελ, doch ohne Veränderung des Stammes.

Aorist. *κουλότα*.

Particip. *κουλός-ου-ρε*

Passiv. *κουλός-εμ* etc.

2) *λῆξ* ich spiele, hat Praes. und Imperf. wie *κουλός*, bildet Aorist, Partic. und Passiv. von dem regelmässigen *λῆουται*.

§. 37.

Zweite Conjugation.

I. Die zweite Conjugation umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm mit einem Vocale endigt.

II. Dieselben nehmen im Sing. Praes. Ind. Act. die Endungen -ιγ -ν, -ν an. — Sie schalten im Aor. Conjunct. zwischen Stamm und Endung ein φ ein: *νδά-φ-ῥα* möchte ich theilen.

III. Die Endung des Particips tritt unmittelbar an den Stamm.

IV. Sie zerfallen in sieben Classen:

*) *δέξ* und *βδέξ* haben in 1. und 3. Plur. Praes. Act. -εμε und -εμε, -ενε und -ενε.

**) *πύες* behält in allen Formen *υε* unverändert bei.

- a) die auf -α-ιγ
 b) " " -ε-ιγ
 c) " " -ξ-ιγ
 d) " " -ι-ιγ
 e) " " -ο-ιγ
 f) " " -ουα-ιγ
 g) " " -ου-ιγ und υ-ιγ.

a) Die auf -αιγ.

1) Aorist. In 1. und 2. Sing. tritt zwischen Stamm und Endung ein β ein: *vdá-β-a*, *vdá-β-ε* ich theilte, du theiltest.

Die Endung der 3. Sing. ist -ου, sie tritt ebenso wie die des Plurals unmittelbar an den Stamm: *vdá-ου*, *vdá-μ* etc. Ausser dieser besteht sowohl für Indicativ als Conjunctiv eine zweite Form, bei welcher sich der Stamm durch den Antritt der Silbe ι erweitert, (*vdá*, *vdáιτ*, als ob das Praesens *vdáιτ-όιγ* laute) an diesen die Endungen der ersten Conjugation treten, (weil dann der Stamm auf einen Consonanten schliesst) und im Plural ein ι zwischen Stamm und Endung eingeschoben wird: *vdáιτ-a*, *vdáιτ-ε*, *vdáιτ-ι*, *vdáιτ-ι-μ*, *vdáιτ-ι-τξ*, *vdáιτ-ι-νξ*.

2) Particip — hat die doppelte Form des Aorist *vdáρξ* und *vdáιτ-ου-ρξ*.

3) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten zwischen Stamm und Endung ein χ ein: *vdá-χ-εμ*, *vdá-χ-εῶξ*.

Diese Classe ist nicht zahlreich. Es gehören hierher:

<i>ἰῃᾶιγ</i>	ich gleiche, jage	<i>θᾶιγ</i>	ich trockne
<i>λῃᾶιγ</i>	ich wasche	<i>κῃᾶιγ</i>	ich klage
<i>μῃᾶιγ</i>	ich halte, s. Nr. d.	<i>μᾶιγ</i>	ich mäste
<i>νδᾶιγ</i>	ich theile	<i>σᾶιγ</i>	ich beschimpfe.
<i>τῃᾶιγ</i>	ich zerreisse		

b) Die auf ειγ.

1) Aorist. 1. 2. 3. Sing. wie bei Nr. a: *χθέ-β-a*, *χθέ-β-ε*, *χθέ-ου* ich kehrte um.

Im Plur. des Aor. Ind. Act., in der 3. Sing. und im Plur. Aor. Ind. Pass. und im Partic. tritt ein υ vor das ε des Stammes: *χθ-ύ-ε-μ*, *χθ-ύ-ε-τξ*, *χθ-ύ-ε-νξ*; Passiv. 3. Sing. *ουχθ-ύ-ε*, Plur. 1. *ουχθ-ύ-ε-μ* etc. Part. *χθύ-ε-ρξ*.

Ausgenommen: *λῃέιγ* ich gebäre, und *βλῃέιγ* ich kaufe:

S. 1) *λῃέ-β-a* 2) *λῃέ-β-ε* 3) *λῃέ-ου* P. 1) *λῃέ-μ* 2) *λῃέ-τξ* 3) *λῃέ-νξ*
 Part. *λῃέ-ρξ**)

S. 1) *βλῃέ-β-a* 2) *βλῃέ-β-ε* 3) *βλῃέ-ου* P. 1) *βλῃέ-μ* 2) *βλῃέ-τξ* 3) *βλῃέ-νξ*
 Part. *βλῃέ-ρξ*

*) Pass. Praes. *λῃέ-χ-εμ* und *λῃίνδεμ*; Imp. *λῃέ-χ-εῶξ* und *λῃίνδ-εῶξ*; Aor. *ουλῃέβ-a* und *ουλῃίνδ-a*; Part. *λῃέρξ* und *λῃίνδουρξ*.

Die Zeitwörter auf *ύετγ* stoßen im Singular des Aorists das *υ* aus: *θύετγ* ich zerbreche, Aor. Sing. 1. *θέ-β-α*, 2. *θέ-β-ε*, 3. *θέ-ου*, aber *θύε-μ* u. s. w.; ebenso *λϋύετγ* ich salbe, *νϋϋέτγ* ich tauche ein, *τϋϋέτγ* ich reisse auseinander (über die beiden letzteren s. Nr. f).

2) Passiv. Praes. und Imperf. schalten ein *ν* ein: *χθέ-ν-εμ*, *χθέ-ν-εσθ*.

c) Die auf *έτγ*.

1) Aorist. Sing. 1. 2. 3. schalten ein *ρ* ein. Die Endung von 3. ist *-ι*: *δέ-ρ-α*, 2. *δέ-ρ-ε*, 3. *δέ-ρ-ι*; aber Plur. 1. *δέμ* u. s. w. ich berauschte u. s. w.

Diese haben die Nr. a erwähnte Doppelform aus dem erweiterten Stamme *έτ*:

Aor. Ind. Sing. 1) *δέτ-α* 2) *δέτ-ε* 3) *δέτ-ι*

Plur. 1) *δέτ-ι-μ* 2) *δέτ-ι-τε* 3) *δέτ-ι-νε*.

Aor. Conj. *δέτ-σα* u. s. w.

Particip. *δέ-ρ-ε* und *δέτ-ου-ρ-ε*.

Ausnahme: *βέτγ* ich mache, entbehrt dieser Doppelform, Part. *βέρ-ε* und *βέν-ε*. — *έτσετγ* ich gehe und *ίξετγ* ich fliehe, bilden Aor. und Partic. nach der ersten Conjugation.

S. 1) *έτ-α* 2) *έτ-ε* 3) *έτ-ι* P. 1) *έτ-μ* 2) *έτ-τε* 3) *έτ-νε*

Part. *έτ-ου-ρ-ε*.

S. 1) *ίξ-α* 2) *ίξ-ε* 3) *ίξ-ου* P. 1) *ίξ-μ* 2) *ίξ-τε* 3) *ίξ-νε*

Part. *ίξ-ου-ρ-ε*.

2) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten *χ* ein: *δέ-χ-εμ*, *δέ-χ-εσθ*.

Ausnahme: Von *βέτγ* ist die Form *βένεμ* und *βένεσθ* gebräuchlicher.

3) Doppelformen im Praesens haben:

χίπ nach der ersten, *χίπετγ* nach der zweiten ich besteige.

θύπ „ „ „ *θύπετγ* „ „ „ ich zerstoße.

Beide Zeitwörter bilden ihre übrigen Zeiten nach der ersten Conjugation.

4) Zu dieser Classe gehörig fanden sich bis jetzt:

<i>βρέτγ</i>	ich zürne	<i>βρέτγ</i>	ich nage
<i>δέτγ</i>	ich berausche	<i>έτγ</i>	ich schwelle
<i>νδέτγ</i>	ich breite aus	<i>ντζέτγ</i>	ich röste
<i>πρέτγ</i>	ich beruhige	<i>πετγέτγ</i>	ich beschmutze.
<i>στέμετγ</i>	ich schiebe zur Seite		

d) Die auf *ιτγ*.

In dieser Classe verschmilzt das *ι* des Stammes mit dem der Endung zu einem langen *ι*.

1) Aorist wie Nr. a. Sing. 1) *απτ-β-α*, 2) *απτ-β-ε*, 3) *απτ-ου*.

Plur. 1) *απτ-μ* u. s. w., ich kam an u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten *χ* ein: *ντζι-χ-εμ*, *ντζι-χ-εσθ* ich werde, ich wurde geschwärzt.

Nach diesen Regeln gehen auch die Zeitwörter:

$\pi\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\gamma$ ich speie	$\rho\acute{\epsilon}\gamma$ und $\chi\acute{\epsilon}\gamma$ ich gehe hinein
$\sigma\tau\acute{\epsilon}\gamma$ ich stosse	$\varphi\rho\acute{\upsilon}\epsilon\gamma$ ich blase,

über deren zweite Form s. Nr. g.

3) Einige Zeitwörter dieser Classe haben im Sing. Praes. Indic. Act. doppelte Formen:

1) $d\acute{\epsilon}\gamma$ 2) $d\acute{\epsilon}\gamma$ 3) $d\acute{\epsilon}\gamma$ }	ich weiss etc.
1) $d\acute{\epsilon}\gamma$ 2) $d\acute{\epsilon}\nu$ 3) $d\acute{\epsilon}\nu$ }	

hat im Aor. $d\acute{\epsilon}\gamma\tau\alpha$, Part. $d\acute{\epsilon}\gamma-\rho\epsilon$ und $d\acute{\epsilon}\gamma\tau-\omicron\upsilon\rho\epsilon$.

Solch doppelte Präsensformen haben auch:

$\pi\epsilon$ und $\pi\acute{\epsilon}\gamma$ ich trinke	Aorist: $\pi\acute{\epsilon}-\beta-\alpha$	Part. $\pi\acute{\epsilon}-\rho\epsilon$
$\chi\acute{\epsilon}$ „ $\chi\acute{\epsilon}\gamma$ ich beschlafe	„ $\chi\acute{\epsilon}\gamma-\beta-\alpha$	„ $\chi\acute{\epsilon}\gamma-\rho\epsilon$
$\rho\acute{\epsilon}$ „ $\rho\acute{\epsilon}\gamma$ ich sitze, s. §. 38, Nr. 9.		
$\mu\acute{\upsilon}\alpha$ „ $\mu\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\gamma$ ich halte	Aorist. $\mu\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\gamma\tau\alpha$	„ $\mu\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\gamma\tau\omicron\upsilon\rho\epsilon$.

e) Die auf $\acute{\upsilon}\epsilon\gamma$.

Unter allen Zeitwortclassen ist diese die bei Weitem zahlreichste.

1) Aorist. 1. und 2. Sing. schalten ein β ein: $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\beta-\alpha$, $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\beta-\epsilon$ ich zahlte. Die Endung der dritten ist $-\iota$: $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\iota$.

Im Plur. wird \omicron in $\omicron\upsilon\alpha$ gedehnt: $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon\alpha-\mu$, $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon\alpha-\tau\epsilon$, $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon\alpha-\nu\epsilon$.

Ebenso in der dritten Sing. des Passivs $\omicron\upsilon\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon\alpha$ er wurde bezahlt.

$\rho\acute{\omicron}\epsilon\gamma$ ich lebe, hat doppelte Formen im Aorist des Coniunctivs: $\rho\acute{\omicron}\varphi\sigma\alpha$ und $\rho\acute{\omicron}\upsilon\alpha\sigma\alpha$ u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten ein ν ein: $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\nu-\epsilon\mu$, $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\nu-\epsilon\sigma\epsilon$.

3) Particip dehnt \omicron in $\omicron\upsilon\alpha$: $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}\omicron\upsilon\alpha-\rho\epsilon$.

Doppelformen, s. in Nr. f.

f) Die auf $\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$.

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form wie Nr. e:

Sing. 1) $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}-\beta-\alpha$ 2) $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}-\beta-\epsilon$ 3) $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}-\iota$ ich bereitete

Plur. 1) $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon\alpha-\mu$ u. s. w.

b) Erweiterte Form aus der Stammerweiterung $\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$: $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma-\alpha$ u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten zwischen das $\omicron\upsilon$ und α des Stammes ein χ ein: $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon-\chi-\alpha-\epsilon\mu$, $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\omicron\upsilon-\chi-\alpha-\epsilon\sigma\epsilon$.

3) Folgende Zeitwörter haben doppelte Formen:

$\delta\omicron\upsilon\lambda\mu-\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$ u. $\delta\omicron\upsilon\lambda\mu-\acute{\omicron}\epsilon\gamma$	ich schmelze eine Speise
$\nu\tau\sigma\iota\tau-\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$ u. $-\acute{\omicron}\epsilon\gamma$	ich beeile
$\pi\alpha\gamma-\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$ u. $-\acute{\omicron}\epsilon\gamma$	ich bezahle, erfülle
$\tau\omicron\pi\alpha\sigma\epsilon\gamma-\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$ u. $-\acute{\omicron}\epsilon\gamma$	ich geniesse
$\tau\acute{\omicron}-\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$ u. $-\acute{\omicron}\epsilon\gamma$	ich spüre, suche, vom Hunde
$\nu\epsilon\mu\epsilon\rho-\omicron\upsilon\acute{\alpha}\gamma$ u. $-\acute{\omicron}\epsilon\gamma$	ich zähle.

g) Die auf *ούτ* und *ύτ*.

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form, sie schaltet im Sing. ein *ρ* ein:*Sing.* 1) *χύ-ρ-α* 2) *χύ-ρ-ε* 3) *χύ-ρ-ι* *Plur.* 1) *χυ-μ* u. s. w.b) Von dem erweiterten Stamme *ουτ* und *υτ*:*μβρούτ-α, χύτ-α, Conj. μβρούτ-θα, χύτ-θα.*2) Passiv. Praesens u. Imperfect. schalten ein *χ* ein: *μβρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

Als hierher gehörig fanden sich bis jetzt:

δερχούτ ich esse zu Abend*ρύτ* u. *χύτ* ich gehe hinein*μβρούτ* ich knete, säuere Brot*δτύτ* ich stosse*πεδτύτ* ich speie*φρύτ* . ich blase, s. auch Nr. d.

A c t i v.

ξερχό-τ ich suche.

Indicativ.

Conjunctiv.

P a s s i v.

ξερχό-ν-εμ ich werde gesucht.

Indicativ.

Conjunctiv.

Praesens.

<i>Sing.</i> 1)	<i>ξερχό-τ</i>	
2)	<i>ξερχό-ν</i>	<i>ξερχό-τθ</i>
3)	<i>ξερχό-ν</i>	<i>ξερχό-τθ</i>
<i>Plur.</i> 1)	<i>ξερχό-μι</i>	
2)	<i>ξερχό-νι</i>	
3)	<i>ξερχό-νι</i>	

<i>Sing.</i> 1)	<i>ξερχό-ν-εμ</i> *)	
2)	<i>ξερχό-ν-ε</i>	<i>ξερχό-ν-ετθ</i>
3)	<i>ξερχό-ν-ετθ</i>	
<i>Plur.</i> 1)	<i>ξερχό-ν-εμι</i>	
2)	<i>ξερχό-ν-ι</i>	
3)	<i>ξερχό-ν-ενε</i>	

Imperfectum.

<i>Sing.</i> 1)	<i>ξερχό-τθ</i>	
2)	<i>ξερχό-τθ</i>	
3)	<i>ξερχόν</i> oder <i>-ντε</i>	
<i>Plur.</i> 1)	<i>ξερχό-τθμι</i>	
2)	<i>ξερχό-τθτε</i>	
3)	<i>ξερχό-τθνε</i>	

<i>Sing.</i> 1)	<i>ξερχό-ν-ετθ</i>	
2)	<i>ξερχό-ν-ετθ</i>	
3)	<i>ξερχό-ν-ετθ</i>	
<i>Plur.</i> 1)	<i>ξερχό-ν-ετθμι</i>	
2)	<i>ξερχό-ν-ετθτε</i>	
3)	<i>ξερχό-ν-ετθνε</i>	

Aorist.

<i>Sing.</i> 1)	<i>ξερχό-β-α</i>	<i>ξερχό-φ-θα</i>
2)	<i>ξερχό-β-ε</i>	<i>ξερχό-φ-θ</i>
3)	<i>ξερχό-ι</i>	<i>ξερχό-φ-τθ</i>
<i>Plur.</i> 1)	<i>ξερχούα-μ</i>	<i>ξερχό-φ-θμι</i>
2)	<i>ξερχούα-τθ</i>	<i>ξερχό-φ-θι</i>
3)	<i>ξερχούα-νε</i>	<i>ξερχό-φ-θινε</i>

<i>Sing.</i> 1)	<i>ουξερχό-β-α</i>	<i>ουξερχό-φ-θα</i>
2)	<i>ουξερχό-β-ε</i>	<i>ουξερχό-φ-θ</i>
3)	<i>ουξερχούα</i>	<i>ουξερχό-φ-τθ</i>
<i>Plur.</i> 1)	<i>ουξερχούα-μ</i>	<i>ουξερχό-φ-θμι</i>
2)	<i>ουξερχούα-τθ</i>	<i>ουξερχό-φ-θι</i>
3)	<i>ουξερχούα-νε</i>	<i>ουξερχό-φ-θινε</i>

*) a) *-αιγ*: *νδά-χ-εμ* ich werde getheiltb) *-ετθ*: *χθέ-ν-εμ* ich kehre zurückc) *-ετθ*: *δέ-χ-εμ* ich werde berauschtd) *-υγ*: *δτί-χ-εμ* ich werde gestossene) *-ουαιγ*: *γατού-χ-α-εμ* ich werde bereitetf) *-ουτ* u. *-ύτ*: *μβρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

A c t i v.

P a s s i v.

Indicativ.

Conjunctiv.

Indicativ.

Conjunctiv.

a) Die auf *αγ*.

<i>S. 1) ὑδά-β-α, ὑδάιτ-α,</i> ich theilte	<i>ὑδά-φ-ᾶα und</i> <i>ὑδάιτ-ᾶα, wie</i>	<i>S. 1) οὐνδά-β-α, οὐνδάιτ-α</i> u. s. w. <i>οὐνδά-φ-ᾶα,</i> <i>οὐνδάιτ-ᾶα</i>
<i>2) ὑδά-β-ε, ὑδάιτ-ε</i>	oben	<i>2) οὐνδά-β-ε</i> wie Activ.
<i>3) ὑδά-ου, ὑδάιτ-ι</i>		<i>3) οὐνδά</i>
<i>P. 1) ὑδά-μ, ὑδάιτ-ι-μ</i>		<i>P. 1) οὐνδά-μ</i>
<i>2) ὑδά-τῃ, ὑδάιτ-ι-τῃ</i>		<i>2) οὐνδά-τῃ</i>
<i>3) ὑδά-νῃ, ὑδάιτ-ι-νῃ</i>		<i>3) οὐνδά-νῃ.</i>

b) Die auf *εγ*.

<i>S. 1) βεγέ-β-α</i> ich tauchte	<i>βεγέ-φ-ᾶα</i> wie oben	<i>S. 1) οὐχθέ-β-α</i> ich kehrte um	<i>οὐχθέ-φ-ᾶα</i>
<i>2) βεγε-β-ε</i>		<i>2) οὐχθέ-β-ε</i>	<i>ου- wie Act.</i>
<i>3) βεγε-ου</i>		<i>3) οὐχθέ</i>	
<i>P. 1) βεγ-ύ-ε-μ</i>		<i>P. 1) ου- wie Act.</i>	
<i>2) βεγ-ύ-ε-τῃ</i>			
<i>3) βεγ-ύ-ε-νῃ</i>			

c) Die auf *εγ*.

<i>S. 1) ἔ-ρ-α, ἔιτ-α</i> ich schwoll	<i>ἔ-φ-ᾶα, ἔιτ-ᾶα</i> wie oben	<i>S. 1) οὐἔ-ρ-α, οὐἔιτ-α</i> etc. <i>οὐἔιτ-ᾶα</i>	
<i>2) ἔ-ρ-ε, ἔιτ-ε</i>		<i>2) οὐἔ-ρ-ε</i>	<i>ου- wie Activ.</i>
<i>3) ἔ-ρ-ι, ἔιτ-ι</i>		<i>3) οὐἔ</i>	
<i>P. 1) ἔ-μ, ἔιτ-ι-μ</i>		<i>P. 1) ου- wie Activ.</i>	
<i>2) ἔ-τῃ, ἔιτ-ι-τῃ</i>			
<i>3) ἔ-νῃ, ἔιτ-ι-νῃ</i>			

d) Die auf *ιγ*.

<i>S. 1) ἀπρ-β-α</i> ich kam an	<i>ἀπρ-φ-ᾶα</i> wie oben	<i>S. 1) οὐντζ-β-α</i> ich wurde geschwärzt	<i>οὐντζ-φ-ᾶα</i>
<i>2) ἀπρ-β-ε</i>		<i>2) οὐντζ-β-ε</i>	<i>ου- wie Activ</i>
<i>3) ἀπρ-ου</i>		<i>3) οὐντζ</i>	
<i>P. 1) ἀπρ-μ</i>		<i>P. 1) ου- wie Activ.</i>	
<i>2) ἀπρ-τῃ</i>			
<i>3) ἀπρ-νῃ</i>			

A c t i v.		P a s s i v.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
<i>f) Die auf $\acute{o}\alpha\tau\gamma$.</i>			
S. 1) $\gamma\alpha\tau\acute{o}-\beta-a$, $\gamma\alpha\tau\acute{o}\alpha\iota\tau-a$ ich bereitete wie die auf $\acute{o}\iota\gamma$	$\gamma\alpha\tau\acute{o}-\varphi-\acute{\sigma}a$, $\gamma\alpha\tau\acute{o}\alpha\iota\tau-\acute{\sigma}a$ wie oben	S. 1) $\text{ou}\gamma\alpha\tau\acute{o}-\beta-a$, $\text{ou}\gamma\alpha\tau\acute{o}\alpha\iota\tau-a$	$\text{ou}\gamma\alpha\tau\acute{o}-\varphi-\acute{\sigma}a$, $\text{ou}\gamma\alpha\tau\acute{o}\alpha\iota\tau-\acute{\sigma}a$.
<i>g) Die auf $\text{ou}\iota\gamma$ und $\nu\iota\gamma$.</i>			
S. 1) $\chi\acute{\upsilon}-\rho-a$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-a$ ich ging hinein	$\chi\acute{\upsilon}-\varphi-\acute{\sigma}a$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\acute{\sigma}a$ wie oben	S. 1) $\text{ou}\chi\acute{\upsilon}-\rho-a$, $\text{ou}\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-a$ etc.	$\text{ou}\chi\acute{\upsilon}-\varphi-\acute{\sigma}a$, $\text{ou}\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\acute{\sigma}a$
2) $\chi\acute{\upsilon}-\rho-\epsilon$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\epsilon$		2) $\text{ou}\chi\acute{\upsilon}-\rho-\epsilon$	$\text{ou}-$ wie Activ.
3) $\chi\acute{\upsilon}-\rho-\iota$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\iota$		3) $\text{ou}\chi\acute{\upsilon}$	
P. 1) $\chi\upsilon-\mu$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\iota-\mu$		P. 1) $\text{ou}-$ wie Activ.	
2) $\chi\acute{\upsilon}-\tau\epsilon$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\iota-\tau\epsilon$			
3) $\chi\acute{\upsilon}-\nu\epsilon$, $\chi\acute{\upsilon}\iota\tau-\iota-\nu\epsilon$			
<i>Imperativ. Activ.</i>			
$-\text{o}\iota\gamma$	$-\epsilon\tau\gamma$	$-\alpha\tau\gamma$	$-\xi\tau\gamma$
2) S. *) $\kappa\epsilon\rho\chi\acute{o}$	$\beta\epsilon\chi\acute{\epsilon}$	$\nu\delta\acute{\alpha}-\tau\gamma$	$d\acute{\xi}-\tau\gamma$
2) P. $\kappa\epsilon\rho\chi\acute{o}-\nu\iota$	$\beta\epsilon\chi\acute{\epsilon}-\nu\iota$	$\nu\delta\acute{\alpha}-\nu\iota$	$d\acute{\xi}-\nu\iota$
		$\alpha\rho\rho\acute{\iota}-\nu\iota$	$\gamma\alpha\tau\acute{o}\alpha-\nu\iota$
			$d\epsilon\rho\chi\acute{o}\nu\iota$
<i>Imperativ. Passiv.</i>			
2) S. $\kappa\epsilon\rho\chi\acute{o}-\text{ou}$	$\beta\epsilon\chi\acute{\epsilon}-\text{ou}$	$\nu\delta\acute{\alpha}-\text{ou}$	$d\acute{\xi}-\text{ou}$
2) P. wie Praes. Ind. Pass.		$\alpha\rho\rho\acute{\iota}-\text{ou}$	$\gamma\alpha\tau\acute{o}\alpha-\text{ou}$
			$d\epsilon\rho\chi\acute{o}\iota\tau-\text{ou}$
<i>Particip.</i>			
$\kappa\epsilon\rho\chi\acute{o}\alpha-\rho\epsilon$	$\beta\epsilon\chi\acute{\epsilon}-\acute{\upsilon}-\epsilon-\rho\epsilon$	$\nu\delta\acute{\alpha}-\rho\epsilon$	$d\acute{\xi}-\rho\epsilon$
		und	und
		$\nu\delta\acute{\alpha}\iota\tau-\text{ou}-\rho\epsilon$	$d\acute{\xi}\iota\tau-\text{ou}-\rho\epsilon$
			und
			$d\epsilon\rho\chi\acute{o}\iota\tau-\text{ou}-\rho\epsilon$

Über die zusammengesetzten Zeiten, s. das Schema der ersten Conjugation.

§. 38.

Anomale Verba.

Bereits oben erwähnte Anomalien:

$\pi\lambda\acute{\jmath}ax$ ich altere, $\nu\delta\acute{o}\upsilon x$ ich beisse ab, $\beta\epsilon\acute{\sigma}x$ ich welke, §. 33, 1, a.

$\pi\omicron\upsilon\theta$ ich küsse, $\chi\epsilon\theta$ ich scheere, §. 33, 1, c.

Die auf x in 3. S. Aor. I. A. §. 33, 4.

$\kappa\omicron\upsilon\alpha\rho$ ich erndte, §. 33, Nr. 4.

*) 3. Sing. a. §. 30, Endnote.

Die auf -λ, -λῃ, -νῃ, Particip. §. 33, Nr. 5.

" " -σ und -σ̄. 2. Sing. Praes. Conj. Act. und Aor. Conj. §. 33, Nr. 6.

" " -εσ und εσ̄. Wandlung des ε in ι. §. 33, Nr. 7.

" " -ιελ, -ιερ, -εθ und -jev. §. 34.

μαρ ich nehme, §. 34, Nr. 7.

Die auf -ας und -ες, §. 35.

κουλός ich weide	} §. 36.	χιπ ich besteige	} §. 37, c, 3.
λῃος ich spiele		στυπ ich zerstosse	
λῃέτῃ ich gebäre	} §. 37, b, 1.	δι ich weiss	} §. 37, d, 3.
δλῃέτῃ ich kaufe		πι ich trinke	
die auf -υετῃ, §. 37, b) 1.		ρι ich sitze	
δῃέτῃ ich thue	} §. 37, c, 1.	χι ich beschlafe	
έτσετῃ ich gehe		μδα ich halte	
ιχετῃ ich fliehe		ρότῃ ich lebe, §. 37, e, 1.	

1) βῃ ich setze.

Activ. Indic.	Praes.	S. 1) βῃ	2) βῃ	3) βῃ
		P. 1) βέμε	2) βέρι u. βίνι	3) βένε
	Imperf.	S. 1) βέρε	2) βέρε	3) βῃ u. βίν
		P. 1) βέρμε	2) βέρτε	3) βῃν u. βίνε
	Aor.	S. 1) βοῦρα	2) βοῦρε	3) βοῦρι
		P. 1) βοῦμ	2) βοῦτε	3) βοῦνε
	Conj.	Praes. S. 1) τε βῃ	2) βῃσ	3) βέρε
		Plur. wie Indic.		
		Imperf. wie Indic.		
	Aor.	S. 1) βοῦφθα und βοῦφτθα		
Pass.	Imperat.	S. βοῦρε, P. βέρι und βίνι		
	Part.	βέννε		
	Praes.	βίχεμ		
	Imperf.	βίχεσ.		

2) ζῃ ich berühre und ντζῃ ich fasse, lerne.

Wie βῃ, nur Aor. Conj. ζῃντθα und Imperat. S. ζῃ.

3) λῃ ich lasse.

Wie βῃ, nur Ind. Aor.	S. 1) λῃσ	2) λῃ	3) λῃ
	P. 1) λῃμ	2) λῃτε	3) λῃνε
	Conj. Aor. S.	λῃντθα	
	Imperat. S.	λῃ.	

4) *νύρῃ* ich hebe auf.

Wie *βῆ*, nur Ind. Aor. *S.* 1) *νύρήτα* 2) *νύρήτε* 3) *νύρήτι*
P. 1) *νύρήτιμι* 2) *νύρήτιτε* 3) *νύρήτιν*
 Conj. Aor. *S.* 1) *νύρήτῃ*
 Imperat. *νύρε*
 Particip. *νύρήτου*.

5) *βέτε* ich gehe.

Indicat. Praes. *S.* 1) *βέτε* 2) *βέτε* 3) *βέτε*
P. 1) *βέμι* 2) *βένι* 3) *βένε*
 Imperf. *S.* 1) *βέξε* 2) *βέξε* 3) *βέν* u. *βίντε*
βίγ u. *βίγτε*
P. 1) *βέξεμι* 2) *βέξετε* 3) *βέντε*
 Aor. *S.* 1) *βάιτα* 2) *βάιτε* 3) *βάτε*
P. 1) *βάιτιμι* 2) *βάιτιτε* 3) *βάιτιν*
 u. 1) *βάμι* 2) *βάτε* 3) *βάν*
 Conj. Praes. *S.* 1) *τε βέτε* 2) *βέτῃ* 3) *βέξε*
P. wie Indicat.
 Imperf. wie Indicat.
 Aor. *S.* 1) *βάφθα* u. *βάφτῃ*, regelmässig.
 Imperat. fehlt, statt dessen *έτσε* *P.* *έτσεν* u. *χάιδε* *P.* *χάιδεν*
 Part. *βάτου*.

6) *βίε* ich falle u. ich bringe.

Indicat. Praes. *S.* 1) *βίε* 2) *βίε* 3) *βίε*
P. 1) *βίεμι* 2) *βίνι* u. *βίρι* 3) *βίενε*
 Imperf. *S.* 1) *βίερε* 2) *βίερε* 3) *βίγ* u. *βίν*
P. 1) *βίερεμι* 2) *βίερετε* 3) *βίντε*
 Aor. *S.* 1) *ράθ* auch *ράτῃ* ich fiel 2) *ρε* 3) *ρά*
P. 1) *ράμι* 2) *ράτε* 3) *ράν*
 u. *S.* 1) *προύβα* u. *προύρα* ich brachte 2) *προύβε* u. *-ρε*
 3) *πρου*
P. 1) *προῦμι* 2) *προῦτε* 3) *προῦν*
 Conj. Praes. *S.* 1) *τε βίε* 2) *βίεσ* 3) *βίερε*
P. 1) *βίεμι* 2) *βίρι* 3) *βίενε*
 Imperf. wie Indicativ.
 Aor. *S.* 1) *ράφθα* u. *ράφτῃ*, regelmässig.
προῦφθα u. *προῦφτῃ*
 Imperat. *S.* *βίερε* *P.* 2) *βίνι* u. *βίρι*
 Particip. *ράρε* gefallen
προῦρε gebracht
Pass. Praes. *βίχεμι* ich werde gebracht, regelmässig nach obigen
 Formen.

7) *στίε* ich werfe, giesse.

Praes. Ind. u. Conj. Act. u. Pass.	} wie <i>βίε</i>		
Imperf. „ „ „ „			
Aor. S. 1) <i>στί-β-α</i> 2) <i>στί-β-ε</i> 3) <i>στί-ου</i>			
P. 1) <i>στί-μ</i> 2) <i>στί-τ-ε</i> 3) <i>στί-ν-ε</i>			
u. S. 1) <i>στί-ρ-α</i> 2) <i>στί-ρ-ε</i> 3) <i>στί-ρ-ι</i>			
P. 1) <i>στί-μ</i> 2) <i>στί-τ-ε</i> 3) <i>στί-ν-ε</i>			
Particip. <i>στί-ρ-ε</i> u. <i>στί-ν-ε</i> .			

8) *βῆγ* ich komme.

Indicat. Praes. S. 1) <i>βῆγ</i> 2) <i>βῆν</i> 3) <i>βῆν</i>			
P. 1) <i>βῆμ-ε</i> 2) <i>βῆν-ε</i> 3) <i>βῆν-ε</i> u. <i>βῆν-ε</i>			
Imperf. S. 1) <i>βῆε</i> , regelmässig.			
Aor. fehlt, ersetzt durch S. 1) <i>ἔρδα</i> 2) <i>ἔρδε</i> 3) <i>ἔρδι</i>			
P. 1) <i>ἔρδμ</i> 2) <i>ἔρδτ-ε</i> 3) <i>ἔρδν-ε</i> u. <i>ἔρδν-ε</i> *)			
Conj. Praes. S. 1) <i>τῆ βῆε</i> , regelmässig [2) <i>βῆσ</i> u. <i>βῆτ</i>]			
Imperf. wie Indicat.			
Aor. <i>ἄρδα</i> u. <i>ἄρδα</i> , regelmässig.			
Imperat. S. <i>έα</i> u. <i>έα</i> P. <i>ένι</i> u. <i>ένι</i>			
Particip. <i>ἄρδου-ε</i> .			

9) *ρῆ* und *ρῆγ* ich sitze.

Indicat. Praes. S. 1) <i>ρῆ</i> u. <i>ρῆγ</i> 2) <i>ρῆ</i> u. <i>ρῆν</i> 3) <i>ρῆ</i> u. <i>ρῆν</i>			
P. 1) <i>ρῆμ-ε</i> 2) <i>ρῆν-ε</i> u. <i>ρῆν-ε</i> 3) <i>ρῆν-ε</i>			
Imperf. S. 1) <i>ρῆε</i> 2) <i>ρῆε</i> 3) <i>ρῆγ</i> , <i>ρῆν</i> u. <i>ρῆτε</i> , <i>ρῆντε</i>			
Plur. regelmässig.			
Aor. fehlt, ersetzt durch 1) <i>νδέν-ε</i> , regelmässig.			
Conj. Praes. <i>τῆ ρῆε</i> , regelmässig.			
Imperf. wie Indicat.			
Aor. <i>νδέν-ε</i> und <i>νδέν-ε</i> , regelmässig.			
Imperat. S. <i>ρῆ</i> P. <i>ρῆν</i> und <i>ρῆν</i> , <i>ρῆν</i>			
Particip. <i>νδέν-ε</i> .			

10) *ῆετ* ich finde.

Indicat. Aor. S. 1) <i>ῆετ-α</i> 2) <i>ῆετ-ε</i> 3) <i>ῆετ-ι</i>			
P. 1) <i>ῆεμ-ε</i> 2) <i>ῆετ-ε</i> 3) <i>ῆεν-ε</i>			
Conj. Aor. <i>ῆετ-α</i> u. s. w.			
Part. <i>ῆετ-ου-ε</i>			
Pass. Praes. <i>ῆε-νδ-εμ</i>			
Imperf. <i>ῆε-νδ-εδ-ε</i>			
Aorist Indic. S. 1) <i>ουῆε-νδ-α</i> 2) <i>ουῆε-νδ-ε</i> 3) <i>ουῆε-νδ</i>			
P. 1) <i>ουῆε-νδ-μ</i> 2) <i>ουῆε-νδ-τ-ε</i> 3) <i>ουῆε-νδ-ν-ε</i>			
Conj. <i>ουῆετ-α</i> u. s. w.			

*) S. §. 4, c.

11) *χα* ich esse.

Indicat. Praes.	S.	1) <i>χᾶ</i>	2) <i>χᾶ</i>	3) <i>χᾶ</i>
		P. 1) <i>χᾶμε</i>	2) <i>χᾶνι</i> u. <i>χᾶι</i>	3) <i>χᾶνε</i>
Imperf.	S.	1) <i>χᾷ</i>	2) <i>χᾷ</i>	3) <i>χᾷν</i> u. <i>χᾷτ</i>
Aor.	S.	1) <i>χένῃρα</i> , regelmässig.		
Conj.	Praes.	S.	1) <i>τε χα</i>	2) <i>τε χαθ</i> u. <i>χατθ</i> , regelmässig.
		Imperf. wie Indicat.		
		Aor. <i>χένῃρα</i> u. <i>χένῃρα</i>		
		Imper. S. <i>χα</i> P. <i>χᾶι</i> u. <i>χᾶνι</i>		
		Partic. <i>νῆρῃνε</i>		

Passiv. regelmässig nach obigen Formen.

12) *δοῦα* ich will, ich liebe.

Activ. Indic. Praes.	S.	1) <i>δοῦα</i>	2) <i>δῶ</i>	3) <i>δῶ</i>
		P. 1) <i>δοῦαμε</i>	2) <i>δόνι</i> u. <i>δόνι</i>	3) <i>δοῦαν</i>
Imperf.	S.	1) <i>δῶ</i>	2) <i>δῶ</i>	3) <i>δῶν</i>
		P. 1) <i>δῶμε</i>	2) <i>δῶτε</i>	3) <i>δῶντε</i>
Aor.	S.	1) <i>δέθα</i> , regelmässig.		
Conj.	Praes.	S.	1) <i>τε δοῦα</i>	2) <i>δοῦαθ</i>
			3) <i>δῶ</i>	
		Plur. wie Indicativ.		
		Imperf. wie Indicativ.		
	Aor.	S.	1) <i>δάθα</i> u. <i>δάθα</i> , von letzterem	3) S. <i>δάτθ</i> , Rest regelmässig.
		Imperat. S. <i>δοῦατ</i> P. <i>δοῦανι</i> u. <i>δόνι</i>		
		Particip. <i>δόουρε</i>		
Passiv.	Praes.	<i>δοῦγεμ</i>		
		Imperf. <i>δοῦγεσθ</i> .		

13) *ᾶ* und *ᾶ* ich sehe.

Activ. Indic. Praes.	S.	1) <i>ᾶ</i>	2) <i>ᾶ</i>	3) <i>ᾶ</i>
		u. 1) <i>ᾶ</i>	2) <i>ᾶ</i>	3) <i>ᾶ</i>
Imperf.	S.	1) <i>ᾶμε</i>	2) <i>ᾶνι</i> u. <i>ᾶνι</i>	3) <i>ᾶνε</i>
		P. 1) <i>ᾶμε</i>	2) <i>ᾶτε</i>	3) <i>ᾶντε</i>
Aorist	S.	1) <i>ᾶθ</i> u. <i>ᾶτθ</i> *)	2) <i>ᾶ</i>	3) <i>ᾶ</i>
Conj.	Praes.	S.	1) <i>τε ᾶ</i>	2) <i>ᾶθ</i>
			3) <i>ᾶ</i> und <i>ᾶ</i>	
		Plur. wie Indicativ.		
		Imperf. wie Indicativ.		
	Aorist	S.	1) <i>ᾶθ</i> u. <i>ᾶτθ</i> , regelmässig.	

*) Unterscheidet sich durch das lange *α* von *ᾶθ* ich hatte, ebenso im Plur.

	Imperat.	<i>S.</i> $\sigma\acute{\iota}$ u. $\sigma\acute{\iota}\chi$	<i>P.</i> $\sigma\acute{\iota}\nu\iota$ u. $\sigma\acute{\iota}\chi\nu\iota$	
	Particip.	$\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon$		
<i>Passiv.</i> Indic.	Praes.	<i>S.</i> 1) $\sigma\acute{\iota}\chi\epsilon\mu$	} regelmässig.	
	Imperf.	<i>S.</i> 1) $\sigma\acute{\iota}\chi\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$		
	Aorist	$\sigma\upsilon\pi\acute{\alpha}\sigma\acute{\epsilon}$ u. $\sigma\upsilon\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\acute{\epsilon}$		

14) $\nu\acute{\jmath}\delta\chi$ ich kenne.Wie $\sigma\omicron\chi$, bildet aber Aorist u. Particip. regelmässig:

	$\nu\acute{\jmath}\delta\chi\alpha$ u. $\nu\acute{\jmath}\delta\chi\omicron\upsilon\rho\epsilon$	
<i>Passiv.</i> Praes.	$\nu\acute{\jmath}\delta\chi\epsilon\mu$ u. $\nu\acute{\jmath}\acute{\iota}\chi\epsilon\mu$	
Imperf.	$\nu\acute{\jmath}\delta\chi\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$ u. $\nu\acute{\jmath}\acute{\iota}\chi\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$.	

15) $\acute{\alpha}\pi\pi$ ich gebe.

Indic. Praes.	<i>S.</i> 1) $\acute{\alpha}\pi\pi$	2) $\acute{\epsilon}\pi\pi$	3) $\acute{\epsilon}\pi\pi$
	<i>P.</i> 1) $\acute{\alpha}\pi\pi\epsilon\mu\epsilon$	2) $\acute{\iota}\pi\upsilon\iota$	3) $\acute{\alpha}\pi\pi\epsilon\nu\epsilon$
Imperf.	<i>S.</i> 1) $\acute{\alpha}\pi\tau\acute{\jmath}\epsilon$ u. $\acute{\alpha}\pi\epsilon$	2) $\acute{\alpha}\pi\tau\acute{\jmath}\epsilon$ u. $\acute{\alpha}\pi\epsilon$	3) $\acute{\iota}\pi\tau\epsilon$
	<i>P.</i> 1) $\acute{\alpha}\pi\tau\acute{\jmath}\epsilon\mu$ u. $\acute{\alpha}\pi\epsilon\mu$	2) $\acute{\alpha}\pi\tau\acute{\jmath}\epsilon\tau\epsilon$ u. $\acute{\alpha}\pi\epsilon\tau\epsilon$	3) $\acute{\iota}\pi\upsilon\epsilon$
Aorist	<i>S.</i> 1) $\delta\acute{\alpha}\sigma\acute{\epsilon}$	2) $\delta\acute{\epsilon}$	3) $\delta\acute{\alpha}$
	<i>P.</i> 1) $\delta\acute{\alpha}\mu$	2) $\delta\acute{\alpha}\tau\epsilon$	3) $\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon$
Conj. Praes.	<i>S.</i> 1) $\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\pi\pi$	2) $\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\pi\pi\tau\sigma$	3) $\acute{\alpha}\pi\pi\acute{\jmath}\epsilon$ u. $\acute{\alpha}\pi\pi$
	<i>P.</i> 1) $\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\pi\pi\epsilon\mu\epsilon$	2) $\acute{\iota}\pi\upsilon\iota$	3) $\acute{\alpha}\pi\pi\epsilon\nu\epsilon$
Imperf.	wie Indicat.		
Aorist	<i>S.</i> 1) $\delta\acute{\alpha}\phi\sigma\acute{\alpha}$, $\delta\acute{\alpha}\phi\tau\sigma\acute{\alpha}$ u. $\delta\acute{\alpha}\tau\sigma\acute{\alpha}$, regelmässig.		
Imperat.	<i>S.</i> $\epsilon\pi\pi$ <i>P.</i> $\acute{\iota}\pi\upsilon\iota$		
Particip.	$\delta\acute{\epsilon}\nu\upsilon\epsilon$		
<i>Passiv.</i> Indic.	Praes.	<i>S.</i> 1) $\acute{\iota}\pi\pi\epsilon\mu$, regelmässig.	
	Imperf.	<i>S.</i> 1) $\acute{\iota}\pi\pi\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$, regelmässig.	
	Aorist	$\sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\sigma\acute{\epsilon}$ u. s. w. wie Activ.	

16) $\theta\delta\mu$ ich sage.

Activ. Indic. Praes.	<i>S.</i> 1) $\theta\delta\mu$ u. $\theta\acute{\epsilon}\mu$	2) $\theta\omicron\upsilon\alpha$	3) $\theta\delta\tau\epsilon$
	<i>P.</i> 1) $\theta\delta\mu$ u. $\theta\acute{\epsilon}\mu$	2) $\theta\delta\iota$ u. $\theta\delta\upsilon\iota$	3) $\theta\delta\nu\epsilon$
Imperf.	<i>S.</i> 1) $\theta\delta\sigma\acute{\epsilon}$	2) $\theta\delta\sigma\epsilon$	3) $\theta\delta\sigma$ und $\theta\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon$
	<i>P.</i> 1) $\theta\delta\sigma\mu$	2) $\theta\delta\sigma\tau\epsilon$ u. $\theta\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon$	3) $\theta\delta\sigma\nu\epsilon$
Aorist	<i>S.</i> 1) $\theta\acute{\alpha}\sigma\acute{\epsilon}$ u. $\theta\acute{\alpha}\tau\sigma$	2) $\theta\acute{\epsilon}$	3) $\theta\acute{\alpha}$
	<i>P.</i> 1) $\theta\acute{\alpha}\mu$	2) $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon$	3) $\theta\acute{\alpha}\nu\epsilon$
Conj. Praes.	<i>S.</i> 1) $\tau\epsilon$ $\theta\omicron\mu$	2) $\theta\omicron\upsilon\alpha\sigma$ u. $\theta\omicron\upsilon\alpha\tau\sigma$	3) $\theta\acute{\omicron}\tau\epsilon$
	<i>Plur.</i> wie Indicat.		
Imperf.	wie Indicat.		
Aorist	<i>S.</i> 1) $\theta\acute{\alpha}\sigma\alpha$	2) $\theta\acute{\alpha}\sigma$	3) $\theta\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon$
	u. 1) $\theta\acute{\alpha}\tau\sigma\alpha$	2) $\theta\acute{\alpha}\tau\sigma$	3) $\theta\acute{\alpha}\delta\tau\epsilon$

Aorist	<i>P.</i> 1) <i>θάσμι</i> 2) <i>θάσι</i> 3) <i>θάσινε</i> u. 1) <i>θάτσμι</i> 2) <i>θάτσι</i> 3) <i>θάτσινε</i>
Imperat.	<i>S.</i> <i>θούαι</i> <i>P.</i> <i>θύι</i> u. <i>θύνι</i> u. <i>θούανι</i>
Partic.	<i>θέννε</i>
<i>Passiv.</i> Indic. Praes.	<i>S.</i> 1) <i>θούχαεμ</i> u. <i>θούχεμ</i> , regelmässig.
Imperf.	<i>S.</i> 1) <i>θούχαεσσε</i> u. <i>θούχεσσε</i>
Aorist	<i>ουθάσσε</i> u. s. w. wie Activ.
Conj.	regelmässig nach den obigen Formen.

17) *φλῃ* ich schlafe.

Aorist *φλῃττα* Part. *φλῃρ* u. *φλῃτουρ*.

18) *μδέτεμ* ich bleibe.

Imperf. *μδέτεσσε* Aor. *μδέτα* (active Form).

§. 39.

Ersatz des Infinitivs.

1) Der fehlende Infinitiv wird wie im Neugriechischen, Wallachischen und Bulgarischen durch die entsprechende Person des Praes. Conj. ersetzt; z. B. in den zusammengesetzten *temporibus*:

do xεμ oder *do τε xεμ* ich werde haben,

do jέσσε oder *do τε jέσσε* ich werde sein,

λῃε τε jέτ wörtl. lass ihn, dass er sei d. h. sein = er sei; *λῃε τε αρνίσατε* *βέτερεν' ετίγ ε λῃε τε νήρερε* *χρύκινεν' ετίγ ε λῃε τε βίῃε πας μέῃε* wörtl. der lasse, dass er verläugne d. h. verläugnen = der verläugne das Selbst das seine d. h. sich, der hebe sein Kreuz auf sich und komme mir nach, Matth. XVI, 24.

2) Dasselbe gilt von dem deutschen Infinitiv mit der Partikel zu: *έμμε τε πιγ* wörtl. gib mir, dass ich trinke (*neugr. δὸ μοῦ νὰ πῶ*) d. h. zu trinken, Joh. II, 7. — *σ' κισ νῆα τε ιχεν* wörtl. er hatte nicht wohin er flöhe, zu fliehen war ihm unmöglich.

3) Den Infinitiv der Absicht mit — um zu — drückt der Albanese häufig mit *xῃε* (welches jedoch auch fehlen kann) und dem folgenden Conjunctiv aus: — *σι κούντρε βέινε υποκρίτετε . . . xῃε τε βούρρενε* so wie die Heuchler thun (wörtl. auf dass sie gelobt werden) um gelobt zu werden, Matth. VI, 2. — *δεργύνε τεκ αῖ τσα Φαρισαίτε xῃε τ' α ζιν' ατέ* sie schickten einige Pharisäer zu ihm, um ihn zu fangen, Marc. XII, 13. — *βένε μουσαβερέ κόντρε ατίγ, xῃε τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ* sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; — s. weiter §. 43.

§. 40.

Gebrauch des Conjunctivs.

1) Das Verbum eines bedingenden oder hypothetischen Satzes steht in der Regel im Conjunctiv: — *ζοτ τε jέσσε xερού, νούκε δούαι τε βδισ βελάι μ* Herr, wärest du hier gewesen, so hätte mein Bruder nicht sterben müssen, Joh. XI, 21. — *τε μοσ*

κέσσε ἀρδουρε ε τε μοσ κέσσε θενν' ατύρε, do τε μοσ κίσνε φάιγ wäre ich nicht gekommen und hätte ich nicht zu ihnen gesprochen, so hätten sie keine Sünde, Joh. XV, 22. — τε μοσ κέσσε πάσουρε βέρρε μδ' ατά πούνερα τε τίλλια χε κούρρε νιερί σ' ι βέρρι hätte ich an ihnen nicht solche Werke gethan gehabt, wie sie noch niemals ein Mensch that, ibid. 24. — ε τε μοσ κιθ σκουρτούρε ζότι δίττε, do τε μοσ σπετόνετε νιερί und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, so würde kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20.

2) Ebenso in den mit *κουρ*, *νδε* u. *σι* *) in der Bedeutung von wenn beginnenden Sätzen, z. B. ἡρούαζα κουρ πηελ, κα χελμ, σε πασε έρδι κοχ' εσάιγ, πο κουρ τε πηέλε djάλινε, νουκ ε κουιτόνετε με στρηνγίμνε, wann (mit Indicativ) eine Frau gebiert, hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist, aber wenn (mit Conjunctiv) sie das Kind geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22. — κουρ τε νηγάλενε βδέκουριτε wenn die Todten auferstehen, ibid. 28. — τε λζούμουριτε jένι, κουρ τ' ου θάινε ζούβετ νιέρεζιτε ε τ' ου νάιέκενε ε τ' ου θόνε . . . selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch verfolgen und zu euch sagen . . . Matth. V, 11. — σε νδε βέφθι αδτού denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1. — νδε μοσ νδεζέφτθι νιέρεζεβετ φάιετ' ε τύρε wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht verzeiht, Matth. VI, 15. — ε σι δεργόι ατά νδε Βίθλεεμ ου θα: χάιδε νδαδτί ε σι τε μπσόνι μίρε περ ατέ τουκ ε ξετάξουρε ε σι τ' α ηένι und als (mit Indic.) er sie nach Betlehem schickte, sagte er ihnen: jetzt geht und wenn (mit Conjunct.) ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid, und wenn ihr ihn gefunden habt, so . . . Matth. II, 8.

3) Ebenso in den mit: derjenige, welcher oder mit: wer beginnenden Sätzen: αλ χε τε νδάζε ηρούαν ε τιγ ε τε μάρρε τζάτερε derjenige, welcher sein Weib fortschicken und eine andere nehmen würde, Matth. XIX, 19.

§. 41.

Participialbildungen.

1. Von jedem Particip können zwei Substantive gebildet werden, nämlich:

a) ein weibliches, durch Vorsetzung des weiblichen bestimmten Artikels der Einzahl, nach welchem das Particip sowohl die unbestimmte als die bestimmte

*) *κουρ* steht jedoch auch in dieser Bedeutung mit dem Indicativ: χησθ χίρε κητού, κουρ νούχε κε ρύθα τε δάσμεσε? wie kamst du hieher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12.

In der Bedeutung von: wann, als, steht *κουρ* mit dem Indicativ: — *κουρ δελλζ δίελε* wann die Sonne aufgeht. — *κουρ έρδι* als er kam.

Auch *νδε* steht zuweilen mit dem Indicativ: *νδε do* wenn du willst, *νδ' έδτε χε* wenn es ist, dass, für: wenn, Matth. V, 29. et pass.

Ebenso *σι* wenn; — *σι βην* wenn er kommt. — In den übrigen Bedeutungen mit Indicativ:

1) als, nachdem, — *σι σκού δίελε* als die Sonne unterging. — *σι πάνε υλ, ουγεζούανε* als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10. — *σι σκούανε, σι θα κετό φηάλζε, νιέρα τέτε δίττε* und es vergingen, als er dies Wort sprach, bis (beiläufig) acht Tage, Luc. IX, 27.

2) wie? — *σι ρα?* wie fiel er? Antwort: *σι θες* wie ein Sack. — *σι γε?* wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι ζου δούχετε νέβετ?* wie scheint es euch?

Form annimmt: — *ε ἔκουρξ* Flucht, *ε ἔκουρα* die Flucht. Beide Formen folgen, wie alle weiblichen Hauptwörter, der ersten Declination. — Der Plural ist wenig gebräuchlich.

δ) Ein männliches, durch Vorsetzung des männlichen Artikels der Einzahl und Anhängung der bestimmten und unbestimmten Pluralformen der zweiten Declination: *τῷ ἔκουρξ* Flucht, *τῷ ἔκουριτῷ* die Flucht: — *νῆρα μὲν* (fordert unbestimmten Accus.) *τῷ ἔκουρξ τῷ Βαβυλόνεσσ* bis zur Flucht nach Babylon; — *νῆα* (fordert bestimmten Nom.) *τῷ ἔκουριτ' ε Βαβυλόνεσσ* von der Flucht nach Babylon, Matth. I, 17. — Diese Form wird jedoch meistens wie die im §. 11, 1, erwähnten Substantive als Singular betrachtet, und daher steht das bezügliche Verbum im Singular: *τῷ ἔλεριτῷ ε ἰσοῦιτ Κρίθτιτ ου βῆ χεῖτοῦ* wörtl. die Geburten, die Jesu Christi, geschah (nicht geschahen) also, Matth. I, 18 *).

Beide Substantivformen drücken die Handlung oder den Zustand aus, welche in dem Begriff des transitiven oder intransitiven Verbums liegen, von dem sie gebildet sind **), und vertreten daher zunächst das deutsche Infinitivsubstantiv und die Verbalsubstantive auf -ung u. s. w. — Der Umfang ihrer Anwendung ist aber in der Regel ausgedehnter, als der der angegebenen deutschen und umfasst eine Masse von Nüancen, für welche unsere reiche Sprache besondere Formen oder Worte hat. — *ε βέρρα* (Partic. von *βέρω* ich thue, mache) das Thun, Machen, Handeln, die Handlung, dann aber auch die That, Handlungsweise u. s. w. — *ε φόλγτουρα* (von *φλῆς* ich rede, spreche) das Reden, Sprechen, aber auch die Rede, Aussprache, Mundart.

II. Jedes Particip kann durch Vorsetzung des entsprechenden Artikels in eine männliche oder weibliche Adjectivform verwandelt werden, welche sich nach den für Adjective aufgestellten Regeln richten: — *κύριε ἔστῃ ε βίρι μι ε δάδουρι* dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; s. jedoch §. 16, δ, Note. — *je βάιζα μι' ε πορσιβέννε* du bist meine (wörtl. Befehl thuende) gehorsame Tochter.

Diese Adjectivformen stehen dann ebenso wie im Deutschen auch ohne Hauptwort: *ε δάδουρι* der Geliebte, *ε δάδουρα* die Geliebte.

§. 42.

Participialeconstructionen.

Das der Sprache fehlende Particip Praes. wird ersetzt durch das Adverbium *τουχ* während — dessen ursprüngliche Form *τεχ* ***) des Wohllautes wegen vor dem nachfolgenden *ε* in *τουχ* verwandelt zu sein scheint — und das darauf

*) N. T. sogar *πας σε ἡγάτουριτε σιμ* nach meiner Auferstehung, Matth. XXVI, 32, wo *σε* u. *σιμ* im Gen. Sing. und *ἡγάτουριτε* im Nom. Plur. steht. — Die weiblichen Pluralformen der Adjective, welche die Stelle von Substantiven vertreten, haben in der Regel das betreffende Zeitwort gleichfalls im Singular: *με πλεχέρων τῷ μίρατ' ε μία*, es ernähren mich meine Güter im Alter.

**) Beide Formen scheinen einen und denselben Sinn zu vertreten, wenigstens ist dem Verfasser kein Fall vorgekommen, in welchem nicht die eine Form für die andere gesetzt werden könnte.

***) In dieser Bedeutung steht das Advrb. mit dem Imperf.: — *τεχ μεντώνειτ χεῖτό με βέτεχε τῷ τῷ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε ἡγέτθα τεχ χέιτ* ich fand ihn, während er ass.

folgende weibliche Participialsubstantiv im unbestimmten Nominativ, so dass in den folgenden Beispielen: *τουκ ε έτσουρε*, — *ε λγούτουρε*, — *ε θέννε* wörtlich mit: während des Gehens, des Flehens, des Redens zu übersetzen ist; — *βάτε μδ' ατά Ισούι τουκ ε έτσουρε μδι δετ* Jesus kam auf dem Meere gehend zu ihnen, Matth. XIV, 25. — *ρα περιμβύς μδι φάκξε τε τιγ τουκ ε λγούτουρε ε τουκ ε θέννε* er fiel auf sein Angesicht nieder, indem er betete und indem er sprach, Matth. XXVI, 39. — *ε δάινε ατέ τουκ ε τούντουρε κόκχεν' ετίρε ε τουκ ε θέννε*.... und sie beschimpften ihn, indem sie ihren Kopf schüttelten und indem sie sprachen.... Matth. XXVI, 39, 40. — *δόλλι νγα αί τουκ ε ουλερίτουρε* er ging heulend aus ihm heraus, Marc. I, 26. — *νίσνε μαδιτίτ' ετίγ τουκ ε έτσουρε μδ' ούδε* (oder *ούδεσε*) *τε φερκούνε κάλεσε* es lingen seine Schüler, während sie des Weges gingen, Aehren zu zerreiben an, Marc. II, 23. — *ου κθύε τουκ ε πάρε* er (der früher Blinde) kehrte sehend zurück, Joh. IX, 7. — *σε τέρεβετ ου θυμ με παραβολίρα, κξε τουκ ε πάρε τε μοσ δόχενε ε τουκ ε διγγούαρε τε μοσ κουπετόινε* denn zu den Andern rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, Luc. VIII, 10.

§. 43.

Eine ähnliche Verbindung von Participialsubstantiven mit Praepositionen erlaubt eine wörtliche Uebertragung in das Deutsche noch weniger als die vorhergehende, z. B.:

Mit *περ* (die häufigste) *τι γε αί κξε έδτε περ τε άρδουρε*? Bist du derjenige, welcher (wörtl. für das Ankommen ist) kommen soll? Matth. XI, 3. — *κουδ έδτε περ τε άρδουρε, ε* (für *λγε*) *τε βίξε, κουδ έδτε περ τε μοσ άρδουρε, ε τε ρίξε*; — Redensart: wer (wörtl. für das Kommen ist) kommen will, der komme; wer nicht kommen will, der bleibe. — *γμ περ τε νγρέννε, περ τε νίσουρε* ich bin im Begriff zu essen, zu reisen. — *ρουδτε γάνε περ τε νγρέννε* die Trauben sind zum Essen; *ρουδτε γάνε ζοτ περ τε νγρέννε* die Trauben sind zum Essen tauglich (reif oder schmackhaft). — *εδτε νjerί περ τε γγάρε, περ τε μοσ φύλξε, περ τε μούτουρε* er ist (wörtl. es ist ein Mensch) beklagens-, keines Wortes, hängenswerth. — *βαίζε έδτε περ τε μαρτούαρε* dieses Mädchen ist für die Ehe reif. — *άρενε... περ τε κάλτουρε νδε βαρρ τε χούαγτε* einen Acker... um die Fremden zu begraben, Matth. XXVII, 7. — *κουβεντούανε χόντρε Ισούιτ περ τε βράρε ατέ* sie besprachen sich gegen Jesum, um ihn zu tödten. — *τε καμ περ τε θέννε τιγ νξε φγάλξε* ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40. (Die Verbindung des Pronomens mit dem Participialsubstantiv lässt sich hier eben so schwer erklären, als in den weiter unten folgenden Beispielen.)

Mit *μδε* — *μδε τε κθύερα σ' ε γγέττα* bei der Rückkehr fand ich es nicht.

Mit *με*; — z. B. in den sehr häufigen Fragen: *τδ' do μ' ε θέννε?* *τδ' do μ' ε κγέννε?* wörtl. was will das mit der Rede, mit dem Sein, d. h. was heisst das oder was soll das heissen? was soll das sein, daraus werden? *κξε do μ' ε θέννε* was so viel heisst, als, Marc. XV, 22. — *με τε θέννε αί, ατέ τδαστ ίκου πρέγ σιγ λέπρα* wörtl. mit dem Reden er (Jesus), diesen Augenblick wich von diesem (dem Aussätzigen)

der Aussatz, Marc. I, 42. Statt *αἱ* könnte auch *τε τιγ* stehen, dann hiesse die Phrase: mit seiner Rede. In die obige sehr gangbare Construction lässt sich aber schwerlich Klarheit bringen. — Auch in Sätzen, wie der folgende, scheint sich der Participialbegriff mit dem substantiven zu vermischen: *αὐτὸς βῆεν πρέιγ σε θέννε σε ρεμ. σε ἵξεν ἵξερσε* wörtl. dies kommt von dem Reden lügenhaft, dem betrüglichen.

§. 44.

Absolute Participialconstruction.

1) *πα* mit dem artikellosen Particip drückt entweder einfache Verneinung oder auch die Verneinung aus, dass das durch das Particip Ausgedrückte der Zeit nach früher als das im Hauptsatz Ausgedrückte geschehen sei, wo dann gewöhnlich *εδέ* oder *αχόμ* in der Bedeutung von: noch, zugefügt werden. Diese Construction möchte den Namen der absoluten verdienen, weil ein und dieselbe Form mit den drei Personen der Einzahl und Mehrzahl verbunden wird und es nur der Zusammenhang erkennen lässt, mit welcher Person der verneinende Participialsatz zu verbinden sei *). — *ρύιτα* u. s. w. *ρύιτινε νδε στέπι, πο, πα ρύιτουρε αχόμα, κέδε κουπετούαρε* ich ging u. s. w. sie gingen in das Haus, aber, wörtl. noch nicht hineingegangen, d. h. bevor ich hineinging etc., bevor sie hineingingen, hatte ich bemerkt. — *ε νδαδτί ου θάτσε jούβετ πα βέρρε, ε κουρ τε βέννε, τ'ι βεσσόνι* und jetzt sage ich (es) euch, bevor es geschehen, damit ihr, wenn es geschieht, daran glaubt, Joh. XIV, 29. — *πα χέννε δε βότα*, Joh. XVII, 5., *πα βέννε εδέ βότα*, v. 24. bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden.

Die Construction verträgt sich auch mit dem Subject und Object des absoluten Satzes, entsprechend dem Deutschen: bevor der Hahn gekrät, bevor mein Kind gestorben, bevor Philipp dich gerufen **) etc. — *αἱ χῆς τε νδάξε ἱρούαν ετιγ πα χέννε κουρβερί νδε μες* der welcher sein Weib wegschickt, ohne dass Ehebruch vorliegt, Matth. XIX, 9. — *πα χέννε εδέ ζέννε αἱ νδε βαρχ τε μέμμεσε* bevor dieser noch in dem Leibe seiner Mutter empfangen war, Luc. II, 21. — *σε νδε κετέ νάτε, πα κεντούαρε εδέ κοχόσι, τρι χέρε δο τε με αρνίσετς μου* denn in dieser Nacht, bevor noch der Hahn gekrät hat, wirst du mich dreimal verläugnen, Matth. XXVI, 34. — *χῆς νδαδτί ου θομ jούβετ, πα ἱjάρε, χῆς κουρ τε ἱjάjεννε, τε βεσσόνι, χῆς ούννε jαμ* von jetzt an sage ich (es) euch, bevor es sich ereignet hat, damit, wenn es sich ereignet, ihr glaubet, dass ich es bin (*χῆς* in drei Bedeutungen), Joh. XIII, 19. — *ζοτ έja, πα βδέκουρε δε djάλji ιμ* Herr komme, bevor noch mein Knabe gestorben ist, Joh. IV, 49. — *πα σύσουρε αἱ φjάλjεννε* — *να έρδι Ιούδα* er hatte die Rede noch nicht beendet — siehe da kam Judas, Matth. XXVI, 47.; so auch Luc. VIII, 49. — *χῆς πα θύρτουρε δε τιγ Φιλίπποι, κουρ jέσε νδέννε φικ, τε πάδε τιγ* schon ehe dich Philipp rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich, Joh. I, 49.

*) So wie im Deutschen: ich that, sie thaten es unbekümmert um....., unbedacht etc.

**) Doch scheint das Albanesische die Ergänzung dieser Sätze wie im Deutschen durch den Hinzutritt des Hülfszeitwortes nicht zu erlauben.

§. 45.

Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus.

Mit dem Genitiv stehen u. a.:

βδες ουρίε (unbest. Genit.) ich sterbe Hungers; auch *neugr. φοφῶ τῆς πείνας*.

έτσετγ ούδεσε ich gehe des Weges.

βίε δέρεσε o. *νδε δέρε* ich klopfe an die Thüre.

βίε χάσμιτ νδε κόχε ich schlage den Feind auf den Kopf; — *ου ράμ* wir schlugen sie; auch: wir feuerten auf sie.

λγούτεμ περνάσε ich flehe zu Gott. — *νιερί χε ατή λγούτεμ* der Mensch, den wir bitten.

χίππειγ κάλιτ, μάλλιτ ich besteige das Pferd, den Berg.

θεμ — a) ich spreche, sage — mit Genitiv. — *ι διδάξ ατά ε ου θοῶ* er lehrte sie und sprach zu ihnen, Matth. V, 2. — *τσίλλιδο χε τ' ι θότε ξετή μάλλιτ* jeder der zu diesem Berge sagen würde, Marc. IX, 23. — b) ich nenne, heisse — mit Accus. — *δο τ' α θόνε έμεριν ετή Εμάνουιλ* sie werden (ihm) seinen Namen Emanuel heissen. — *χγῶ τε θόνε?* wie heissen sie dich?

Die Genitivform vertritt auch oft Präpositionen:

βίγνε ούδεβετ (st. *μνι ούδερα*) *τε σεμούρετε* sie setzten die Kranken auf die Wege, Marc. VI, 56.

σκότγ φίενε γέπλερεσε ich fädele den Faden in die Nadel.

βαγέτισε ρα φλγίμε wörtl. dem Weidevieh fiel die Seuche d. h. sie befel das Weidevieh.

Mit dem Accusativ stehen wie im Neugriechischen:

βαρ u. *πορσίτ* ich beauftrage — *με βαρι, με πορσίτ* *νξε φγάλξε, νξε πούνε* er trug mir eine Rede, eine Sache auf — *neugr. με παρήγγειλε έναν λόγον, ένα πράγμα*.

VIII. Präpositionen

und die ihnen entsprechenden Adverbien.

§. 46.

Präpositionen mit dem Nominativ.

Hieher gehören *νγα* und *τε*; beide verlangen in der Regel den bestimmten Nominativ des Hauptwortes, mit welchem sie verbunden sind. Wenn jedoch eine nähere Beziehung des Hauptwortes — z. B. *νξε*, ein — die unbestimmte Form verlangt, so hat die Verbindung mit den vorliegenden Präpositionen keinen Einfluss auf dieselbe.

1. *νγα* *).

- 1) von; — *νγα βγεν?* von wo, woher kommst du? Antw. *νγα βῆῶτ* von dem Weinberge. — *νξε νγα ατά* der Eine von ihnen.

*) Entspricht fast gänzlich dem neugriechischen από.

- 2) nach; — *χου βέτε?* wo gehst du hin? Antw. *νῆα βέθετι* nach dem Weinberge *).
- 3) an, zu; — *σι ὅχοι νῆα ὄτεπι' ε πάρε* als er an dem ersten Hause vorüber kam. — *ε κέθε νῆα αν' ε μέντζερε* ich hatte ihn zu meiner linken Seite. — *νῆα πέμετε τε τύρε δο τα νίχνη* an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20. — *δέρι παζάρ με πουνετόρε νῆα νῆε δινάρ διτενε* er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2.
- 4) aus, von; — *ὀπετούαμ νῆα νῆε ι μαθ γαζέπ* wir retteten uns aus einer grossen Gefahr. — *ὀχοι νῆα πενδέρεπα* er lugte aus dem Fenster. — *τανό ἀρτσέ νῆα φδάτι* jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe. — *τσιλι ου δεφτόι γούβετ, κῆε τε ἰκενι νῆα ουρτζία κῆε βιέν?* wer hat euch gelehrt vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7.
- 5) je; — *μούραε νῆα νῆε δινάρ* sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9.
- 6) als; — *ἰθε μῆ ι μαθ νῆα αἰ* er ist grösser als dieser.

Als Adverbium hat *νῆα* folgende Bedeutungen:

woher? wohin? — *νῆα βῆεν? νῆα βέτε?* woher kommst du? wohin gehst du? — *νῆα ἵε τι?* woher bist du? Joh. XIX, 9. — *νουκ ε δι νῆα κῆε (βέρρα)* er wusste nicht, woher er (der Wein) war, Joh. II, 9.

νῆα σε? warum? weswegen?

νῆαδό (aus *νῆα* wo, wohin, und *δο* du willst) wo immer, wohin immer, überall. — *δο τε βῆ πας τέγε, νῆαδό κῆε τε βετθ* ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst.

νῆαδίττα, auch *περδίττα* täglich. — *νῆανάτε* allnächtlich. — *νῆαβῆέτ* jährlich. — *νῆα χέρε* und *χέρα* jedesmal, immer.

Bei *νῆα* fehlt mitunter das Wort, worauf es sich bezieht. — *δεργόι τε αἰ (τσα)* *νῆα πλέχτε* er schickte zu ihm einige aus den Vorstehern, Luc. VII, 3. — *τσα* kann hier auch fehlen.

2. *τε* und *νδε*, vor einem Vokale *tex*.

- 1) zu; — *πα βάτουρε τε Ἰῆεργῆουα* bevor ich (du, er) zu Georg ging. — *έρδι tex αἰ* er kam zu ihm. — *νῆερ τε γάρδι* bis zu dem Zaune.
- 2) bei; — *ἵεθε τε Οσμαν Βέου* ich war bei Osman Bei. — *νδε αἰ ρῆε* bei ihm verweilt, Matth. X, 11.
- 3) an; — *ε λῆε τε βένετε tex τέγε σικούνδρε βεσσόβε* und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14.
- 4) in; — *χῆρι σατανάι νδε Ιούδα* der Teufel fuhr in den Judas, Luc. XXII, 3.

*) Aus den Beispielen von 1. und 2. ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πράι* erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst; s. Note zu §. 6.

- 5) gegen; — *μος ου ζεμερό τεχ μέγε* zürne nicht gegen mich, Matthäus XVIII, 26 *).

Als Adverbium.

- 1) wo; — *τεχ έστε χαζινέγια јоύαιγ, απјé do τε јέτε εδέ ζέμερα јоύαιγ* wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34. — *τεχ δαλλј τυμ ε τεχ λје χјев* wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt, — Sprichw.
- 2) während, indem; — *τεχ μεντόνειγ χετό με βέτεχε τε τηг* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε јјétα τεχ χάιγ* ich traf ihn, während er ass, beim Essen. — *ουχјάσνε vde ai τεχ διδάξ* sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

Über *roux* s. §. 42.

§. 47.

Präpositionen mit dem Genitiv.

1. άφερ.

bei, an; — *βάιζα χје άφερ πόρτεσε* oder *πόρτε* das Mädchen stand an der Thüre. — *άφερ στεπίσε* in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

Als Adverbium.

- 1) herbei; — *ε θύρρι άφερ* er rief sie herbei, zu sich, Luc. XIII, 22.
- 2) beinahe, bei; — *με do άφερ* oder *αφερό νјι χјινт јроѡ* er schuldet mir bei 100 Piaster. — *ε прίττα αφερό* oder *άφερ νјι σαχάτ* ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

ατέјε s. *τέјε*.

2. *βετѡ, βέτѡме, περβέτѡ* und *περβέτѡме* ausser, ausgenommen.

јјіѡε ι σίτι βετѡ oder *βέτѡме στεπίσε* er verkaufte Alles, das Haus ausgenommen. — *χουѡ μουvд τε vдејјје φάјете περβέτѡме βέтеме перvдісе?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

Als Adverbium.

βουρ ε βετѡ stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert. — *јјіѡε јјіѡε бáѡхе, ι σјјѡбουρι βετѡ* alle mit einander, der Krätzige für sich, — Redensart. *βετѡ ε βετѡ* gesondert. — *τε χάτρε vдејvε βετѡ ε βετѡ* alle Vier wohnten gesondert von einander.

3. *брѣvда* und *περбрѣvда* innerhalb.

χεјѡ ουбѣ брѣvда oder *περбрѣvда στεπίσε* dies geschah innerhalb des Hauses.

Als Adverbium.

- 1) darinnen, drin; — *іστε брѣvда а јáѡте?* ist er drinnen oder draussen?

*) Aus den angeführten Beispielen der Bibelübersetzung erhellt, dass diese die Eingangs erwähnte Regel des Wohltautes nicht beachte.

τεχ steht mitunter auch für den einfachen deutschen Dativ: *vоύχε έστε vдејvερε* *τεχ тi*, es ist dir nicht erlaubt, Matth. XIV, 4.

- 2) hinein, ein; — *χύρι βρένδα νδε στειπὶ* er ging in das Haus hinein. — *έα βρένδα* komm herein. — *ε βούνε βρένδα* sie steckten ihn ein. — *jam βρένδα* ich sitze gefangen.

Davon: *βρένδαζε, βρένδαζι* und *βρένδαζετ* von innen. — *μος με φύλγε βρένδαζε, δελλj jáστε* sprich mir nicht von innen, komm heraus.

4 *jáστε* und *περjάστε* ausserhalb.

δόλλι jáστε πόρτεσε er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus.
— *ε στίνε περjάστε βέστειτ* sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin,
Marc. XII, 8.

Als Adverbium, s. Nr. 3.

Davon: *jáσταζι* und *jáσταζιτ* von aussen. — *να προύνε ξετέ κοιβένδ jáσταζι* diese Nachricht brachte man uns von aussen.

ξετέjε diesseits, s. *τέjε*.

5. *δρεjxj*, auch verdoppelt: *δρεjxj περ δρεjxj* gegenüber.
δρεjxj στειπίσε dem Hause gegenüber.

Als Adverbium.

gerade aus, direct, unmittelbar; — *δρεjxj* oder *δρεjxj ούδεσε* geraden Wegs. — *δρεjxj νγα στειπία* oder *νδε στειπὶ* direct vom Hause oder nach Hause.

6. *κόνδρε* oder *κούνδρε*, *κούνδρεj* oder *καρδί*.

- 1) gegen; — *ι βίντε κούνδρε κοιβένδιτ* er ging ihm gegen die Rede d. h. er widersprach ihm.
- 2) gegenüber; — *κούνδρε* oder *κούνδρεj* oder *καρδί στειπίσε* dem Hause gegenüber.
- 3) wie oder nach; — *κούνδρε βένδι εδέ κοιβένδι* wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache.

Als Adverbium.

- 1) gegen; — *ι βάτε κούνδρε* er ging gegen ihn an.
- 2) wie; — *κούνδρε* oder *σι κούνδρε τε θάδε* so wie ich dir sagte.

7. *μβάνε*, *νδάνε* und *πράνε* bei, neben,

(aus *μδε*, *νδε* und *περ* an und bei — und *άνε* Seite).

xjεντροβα μβάνε, *νδάνε* und *πράνε babáιτ*, *στειπίσε* ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.

Als Adverbium.

herbei, herzu; — *xjáσου μβάνε* oder *πράνε!* tritt herbei, herzu! tritt näher!
— *μβάνε τjάτερε* unterst zu oberst. — *εδέ φρόνεντ'ε ατύρε . . . ου α χθέου μβάνε τjάτερε* und ihre Stühle warf er ihnen unter einander, Marc. XI, 15.
— *ι έρδε πράνε φαρισείτε* wörtl. die Pharisäer kamen ihm zur Seite d. h. zu ihm, Matth. XVI, 1.

8. *πας*.

- 1) nach, zeitlich und örtlich; — *πας δύοσε μούατγ* nach zwei Monaten. — *μέμμα χόχι βάιζενε πας σάιγ* die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich. — *έρδι πας βαβάιτ* er kam nach, hinter oder mit seinem Vater. — *ι βάνε ασάιγ πας* sie gingen ihr nach, Joh. XI, 20.
- 2) hinter; — *μέμμα ρίντε πας νέβετ* die Mutter sass hinter uns. — *πας δτεπίσε* hinter dem Hause.
- 3) mit; — *έα πας μούα* oder *μέγε* komme mit mir. — *βάνε πας τιγ* sie gingen mit ihm *).

Als Adverbium.

έα πας komme mit. — *ε μερρ πας* er nimmt ihn mit.

9. *πόσδε, περπόσ* und *ρεπόσ* unter, unterhalb.

πόσδε μάλλιτ unterhalb, am Fuss des Berges. — *σι χούντρε μβεζέθ πούλγια ζοχίτ' εσάιγ περπούσ πέντεβετ* wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37.

Als Adverbium, — unten, hinunter, nieder, unterhalb.

πόσδε ίσδε α σίπερ? ist er unten oder oben? — *χιδ' ε πόσδε* wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster). — *βουρρ' ε πόσδε* setze es nieder. — *ε επ μξ πόσδε?* gibst du es darunter? — *μβε du βjet ε πόσδε* zu zwei Jahren und darunter.

Davon: *πόσταζι* und *πόσταζιτ* von unten.

10. *σίπερ* oben auf.

σίπερ δτεπίσε, μάλλιτ oben auf dem Hause, Berge — auch *σίπερ μπι δτεπί*.

Als Adverbium.

oben; — *σίπερ ίσδε α πόσδε?* ist er oben oder unten?

Davon: *σίπεριτ* und *σίπραζιτ* von oben. — *περδέγια . . . ουντδούαρ . . . νγα σίπεριτ* (*σίπερ*, Matth. XXVII, 51) *ε νγγέρρα περπούσ* der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.

11. *πράπα* hinter.

πράπα νέβετ έρδι Πέτρονα hinter uns kam Peter. — *πράπα δτεπίσε* hinter dem Hause.

Als Adverbium, — hinter, hintennach.

χουδ βjen πράπα? wer kommt hintennach d. h. hinter euch? — Frage an Reisende. — *έα πράπα* gehe hinter oder hintennach.

πράπε wieder, zurück; — *βάτε νδε Ιαννίνε ε έρδι πράπε* er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πράπαζε und πράπαζιτ von hinten; — ιουαφερούα ατίγ πράπαζε sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44. — έρδι πράπαζε er kam von hinten. — έτσειγ πράπαζε (auch πράπετα) ich gehe rücklings, rückwärts. — ρα πράπετα er fiel rücklings.

12. πρέι, πρέj und πρέιγ.

- 1) von; — βιγ πρέι βέθτιτ ich komme vom Weinberge. — ατά χjε jάνε λjέρρε πρέι (auch νjα) jράβερ diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11.
- 2) aus; — ε πίνε πρέι σιγ jήιθε und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23.
- 3) über; — χα θούμε τε χjάρε πρέι τύιγ oder νjα τέjε er hat viele Klagen über dich.
- 4) nach, gegen; — βέτε πρέι βέθτιτ ich gehe nach dem Weinberge. — βεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμτ er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XIII, 22.

13. ρεθ, ρρότουλε, χjαρχ und χjέρθελ um — herum, ringsum.

ρεθ oder verstärkt ρεθ περ ρεθ θτεπίσε rings um das Haus, um das Haus herum. — σι πα Ισούι θούμε θότε ρρότουλε ετίγ als Jesus viele Menschen um sich sah, Matth. VIII, 18. — δεργούανε ρρότουλε jήιθ' ατίτ βένδιτ sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35.

Als Adverbium.

βίντε ρρότουλε er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin. — ε βίε ρρότουλε ich bin um ihn, bediene ihn. — μος ε βίε ρρότουλε schiebe es nicht auf. — νίονε τε βίνε ρρότουλε νδεπέρ φθάτερα sie fingen an in den Dörfern umherzuschweifen, Luc. IX, 6.

14. ρεπάρα und περπάρα.

vor, zeitlich und örtlich; — ρεπάρα τρε βίττερε vor drei Jahren. — έρδε χε-τού τε μουνδούσ νάβερ περπάρα χύχεσε? kamst du hieher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29. — djallj i mίρε ρεπάρα βαβάι (βαβάιτ) σ' φλjετ ein guter Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters. — ουδούχ περπάρα μβρέττιτ er erschien vor dem König. — ε ου α θα μαθιτίβερ σε τιγ, του α βίjνε περπάρα, ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε und er gab sie seinen Schülern um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Marc. VIII, 6.

Als Adverbium.

vorn, vorher; — τσα περπάρα, τσα πας einige vorn, andere hinten. — βάτε . . . νδ' ατέ βενδ, χjε χjε περπάρα Ιοάννι er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40. — do τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νδε Γαλιλέ ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

Davon: περπάραζιτ und ρεπάραζιτ von vorn.

15. ρεπjέτε und περπjέτε aufwärts.

ρεπjέτε μύλλjιτ den Berg aufwärts.

Als Adverbium.

aufwärts; — βάτε ρεπνιέτε er ging aufwärts, bergan. — νδε μάλλν ρεπνιέτε den Berg aufwärts.

16. τατεπνιέτε abwärts.

τατεπνιέτε μάλλνν βίε με λέρρε τε περβέσσυρε den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Ärmel — Lied.

17. τέε und περτέε über, jenseits, — ξετέε diesseits, — ατέε jenseits.

καπετόβα τέε oder περτέε γάρδιτ ich sprang über den Zaun. — τέε und περτέε λνούμντ jenseits des Flusses. — ξετέε λνούμντ diesseits des Flusses. — τέε μέε! fort von mir!

Als Adverbium.

ε σι βάτε πάχεζε με τέε und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35. — ξετέε ιότε α ατέε *)? ist er diesseits oder jenseits? — εδε βύχε με τε du τε τέρρε, νε τέε, ε νε ξετέε, ε νδε μες Ισούνε und mit ihm zwei andere, den einen auf der einen, den andern auf der andern Seite, und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18. — νγα τδ' βεννδε je? von welchem Orte bist du? — ξετέε von hier. — ξετέε τούτε von jetzt ab oder an.

18. τούτε über, jenseits.

τούτε μάλλνντ, λνούμντ jenseits des Berges, des Flusses. — τούτε μέε! fort von mir!

Als Adverbium.

zurück; — χάιτε τούτε! gehe zurück! — τούτε! fort! zurück! — im Gegensatz von τε χου! vorwärts! — τούτε ε τε χου rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da. — πα τούτε πα τε χου ohne alle Ursache. — με ουρύενε πα τούτε πα τε χου sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25.

§. 48.

Präpositionen mit dem Accusativ.

1. μδε, με, νδε, νδερ,

stehen nur mit dem unbestimmten Accusativ; s. §. 46, Nr. 2, τε.

1) nach; — βέτε νδε (μδε) Ιαννίνε, νδε στειπνί ich gehe nach Jannina, nach Hause.

2) bei; — έέσε νδε, auch νδερ δένε ich war bei den Schafen. — νδε (μδε) χνιελ! beim Himmel! — μδε δούχε! beim Brote! — s. περ.

3) an; — ε νγρόχειν μδε ζναρρ und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54. — νδε βεννδε τε Ιρόδιτ an der Stelle, anstatt des Herodes, Matth. II, 22. — ουρεφένε τε γνίθα τδ' ουδένε τε ι δαμονίσσυρι (best. wegen τε) εδε τδ'

*) S. §. 29 °): ξετίγ — ατίγ; ξετού — ατύ.

οὐδὲ νδε δέρρα (unhest. wegen νδε) sie erzählten alles, was an dem Besessenen und was an den Schweinen geschehen war, Marc. V, 16.

- 4) auf, zu; — ρα νδε (μδε) δε er fiel auf die, zur Erde. — φέστε με νj' άνε das Fes auf einer Seite. — εα με νj' άνε komme auf die Seite. — ια με νj' άνε gehe auf die Seite.
- 5) in; — έρδι μδε βενδ τε Ισραίλιτ er kam in das Land Israel. — babái jónε χjε je μδε, νδε oder νδερ *) χjεl Vater unser, der du bist in dem Himmel. — jαμ νδε (μδε) δεπi ich bin in dem, zu Hause.

νδε μες in Mitten, zwischen.

νδεπερ zwischen, zwischen durch. — πάδε νδεπερ δέγα du κόχε ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe. — βίντε ρρότουλε νδεπερ χjεδε er ging in der Kirche umher. — Ισούι γεστίστε νδεπερ jjiθε Γαλιλαίε Jesus zog durch ganz Galiläa. — ρjτε νδεπερ μαλλj ε νδεπερ βάρρε er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5. — jάνε λjούμερα χjε έτσινε νδεπερ δέτε es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen. — πλjούμι ι σκού νδεπερ δάλjε die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch.

- 6) von; — σε παε χjε ι βόγελjε νδε δετατ denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3. — ι jjάτε νδε κουρμ lang von Gestalt. — ι βαρθ νδε φάχjε weiss von Gesichtsfarbe. — ι ζι νδε συ schwarzäugig. — ι λjιχ νδε τε jάδετσεμνε schlecht von Aussehen. — ι μjε oder ι δούκουρε νδε τε πάρε schön von Ansehen.

2. μbi, verstärkt περμbl.

- 1) auf; — χίππι μbi μαλλj ε χjεντροί ατζέ er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1.
- 2) über; — λjαρτ μbi δεπi τένε hoch über unserm Hause. — λjαρτ μbi μjε weit über tausend.
- 3) an; — δετjνε δούαρτε μbi Ισούνε sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

3. με mit.

έρδα με μότερενε τίμε ich kam mit meiner Schwester. — με μουνδίμ oder με ζι mit Mühe. — με μουνδίμνε mit Gewalt.

με άνε vermittelst. — αjό χjε ουθά νjα Ζότι με άνε τε προφτίτ das was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22. — ε μδαρόν με άνε τε jρόδετ er brachte es vermittelst Geldes zu Stande.

με κόχε zu rechter Zeit. — έρδι με κόχε er kam zu rechter Zeit. — πόλλι με κόχε sie gebar zur rechten Zeit.

4. νδέννε unter.

ουφδε νδέννε jούρινε er verbarg sich unter den Stein. — χαμ νδέννε βέτεμε τίμε τρίμα ich habe Soldaten unter mir, Matth. VIII, 9. — νjέρα σα τε βε χασμερίτ' ετού νδέννε κέμπε τε τούα bis ich deine Feinde zu deinen Füßen lege, Luc. VII, 18.

*) νδερ scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin“ zu entsprechen: báy νδερ μεντ! halte im Sinne drin! erinnere dich!

5. *πα* ohne.

πασε έρδι πα χυσμεχιάρινε? warum kam er ohne seinen Diener?

Als Adverbium.

πα κόχε zur Unzeit. — *χεjό πούνε ίδτε πα κόχε* diese Sache kommt zur Unzeit.

— *πόλλι πα κόχε* sie gebär ausser der Zeit.

S. weiter §. 44 und §. 49.

6. *περ*.

- 1) für; — *χένjρε δρέχε, ε jατόβε περ δαρκ* hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend — Sprichw. — *ζίχεμ περ τόνj* ich stehe, bürge für dich. — *περ τόνj βούρρα κόχενε* für dich setzte ich meinen Kopf ein. — *σίου περ σι ε δέαρδι περ δαμό* Auge für (um) Auge und Zahn für Zahn. — *παγύβα du περ νjε* ich zahlte zwei für einen oder statt eines. — *χόνj νjερί ίδτε σα (χάχjε) περ δjέτε* dieser Mann zieht für zehn.
- 2) um, über; — *χεjερόνj περ τε δάρδε τε λjαράτσικσε* ich streite über die weisse Farbe der Elster — des Esels Schatten. — *περ σε χjαν?* warum weinst du? Antw. *περ βελάνε* um meinen (verstorbenen) Bruder.
- 3) wegen, nach; — *με μόρρι μάλι περ ότεπί βέτεμε περ νjε νjερί* (Lied), mich ergriff Sehnsucht nach Hause nur wegen eines Menschen. — *περ φάjετ' ετίj ε πεσόβα* wegen seiner Sünden musste ich leiden. — *περ χετέ πούνε* wegen dieser Sache, aus dieser Ursache.
- 4) gegen; — *νjε περ νjε* Mann gegen Mann. — *νjε περ du* einer gegen zwei.
- 5) an; — *περ τε βέδουρε πασε μεντόνενι*? warum denkt ihr an die Kleidung?
- 6) zu; — *jαμ περ τε βδέκουρε* oder *άφερ περ τε βδέκουρε* oder *ικουρε* ich bin zum sterben oder nahe am sterben oder abreisen.
- 7) von; — *ε σι δήjόι χjε φλjόνε περ Ισούνε* und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3. — *φλjετ χεχj περ μοβα* er spricht schlecht von mir.
- 8) in, binnen; — *περ τρι δίτε do τε βέj νjε τjάτερε* binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIV, 58.
- 9) bei — in Bethuerungen; — *περ δέσσε!* bei dem Glauben! — *περ περνάνε!* bei Gott! — *περ δούχε!* bei dem Brote! — *περ χετέ δε!* bei dieser Erde! — *περ χετέ jαρρ!* bei diesem Feuer!

S. weiter: Bethuerungen.

Mit bestimmtem Genitiv: von.

χjε κουρ ι jjάου χεjό ατίχ? *εδέ αί ι θα περ σε βόjελjετ* seit wann ist ihm dies zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21. — *βεδτρύνε περ σε λjάρjουτ* sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40. — *περ σε άύριτ* zum zweiten Male. — *περ σε ρι* von Neuem. — *περ σε?* weswegen? warum? — *πο νδονjε νjα ατά . . . σκουπετόι περ σε ι θα ατίj* aber keiner von ihnen verstand (nicht), weswegen er zu ihm gesprochen hatte, Joh. XIII, 28. — *πούνερατ' ετίj βένε περ σε μβάρι, περ σε πράπνι* seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts. — *χετέ φjάλjε ε θα περ σε jjάλι* dies Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

§. 49.

Adverbien und Conjunctionen.

Bejahung: — *πο!* — *ja!* — *αδτού!* — *αδτού δα!* — gewiss! — freilich! — sicherlich! — Die höfliche Form einer bejahenden Antwort auf eine directe Frage ist die Wiederholung des Zeitworts der letzteren und des betreffenden Pronomens. *έρδι?* ist er gekommen? Antw. *έρδι* er ist gekommen. — *ε γγέττα?* hast du es gefunden? Antw. *ε γγέττα* ich habe es gefunden. — *ου ε δα δουχμέ-νυνε?* hat er ihm den Thaler gegeben? Antw. *ου ε δα* er hat ihn ihm gegeben. — S. Verneinung Nr. 5.

Verneinung: — 1) *νούχε* nicht, nichts — steht als absolute Verneinung nur bei dem Zeitworte (mit Ausnahme des Particips) und zwar dann, wenn auf der Verneinung der Ton liegt. *πο περ ατέ διτε... νούχε δι νjeri, ας ένγγειτε χje jάνε μδε χjeλ, ας ι bίρι, περβέτσα μe jάτι βέτεμε* aber über diesen Tag weiss niemand nichts, weder die Engel, die im Himmel sind, noch der Sohn, ausser dem Vater allein, Marc. XIII, 32. — *νούχε δνι, κουρ ιότε χόχα* ihr wisst nicht, wann es Zeit ist, ibid. 33. — *σε νούχε μεντόνε πούνερατ' ε περνάσε* denn du denkst nicht an die Angelegenheiten Gottes, Marc. VIII, 33.

2) *μος* (*neugr. μή*),

a. Allein stehend bei abwehrendem Zuruf, besonders an Kinder: *μος!* (*neugr. μή!*) nicht!

b. Wird stets mit dem Imperativ verbunden: *μος έα* komme nicht. — *μος σχρούατ* schreibe nicht. — *βεστόνι, μος φλjνι* habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33. — Der Imperativ Sing. Passiv. setzt nach *μος* die Endung nicht an, sondern vor den Stamm: *μος ουτρέμб* statt *τρέμβου* fürchte dich nicht. — *μος ουγέζб* statt *γέζбου* freue dich nicht. — *μος ουξεμερό τεχ μέje* zürne nicht mit mir, Matth. XVIII, 16.

c. Ebenso mit dem Futurum: *до μος βιj* ich werde nicht kommen. — *ου δομ jούβeт χje до τε μος σχόje κύт бρεс, νjéra са те бένeνε γjлθe кeтo* ich sage euch, diese Generation wird nicht vergehen, bis dass all dies geschehen ist, Marc. XIII, 30. — *φjάλετ' ε μla до τε μος σχόjενε* meine Worte werden nicht vergehen, ibid. 31.

d. Und mit dem Conjunctiv; Beispiele §. 40.

e. Fragweise: *μος νουχ' ε бένε ατέ eдé Tελόνepиte?* thun dies nicht auch die Zöllner? Matth. VI, 46.

f. Statt *πα:* un- — hier und da vor Adjectiven und Participien: *μος λjάpε* für *πα λjάpε* ungewaschen.

3) *ας* auch nicht, selbst nicht. — *ας νδε Ισραήλ νούχε γγέτσα χάχje бέσσα* selbst nicht in Israel fand ich solchen Glauben, Marc. VIII, 10. — Verträgt auch eine Häufung der Verneinung mit *σ'*: *σ' διγγόβα ας νje κουβένd* ich hörte (nicht) auch nicht ein (kein) Wort. — S. §. 26, 8. — *ας* — *ας* weder — noch. — *ας μουνδόχeνε, ας tjέpενε* weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28. — S. Nr. 1.

ας? warum? was παε.

ας beim Imperativ (= *neugr.* ἄς): ας τῇ σπούμῃ lässt uns weiter gehen.

- 4) πα entspricht dem deutschen Präfix un-, und scheint wie dieses nur vor Substantiven, Adjectiven und dem Particip. praeterit. zu stehen. Ein mit diesem Präfix versehenes Hauptwort hat mitunter adverbiale Bedeutung: ἐρδι, πόλλι πα χόχῃ er kam, sie gebär zur Unzeit. — Über πα mit dem Particip s. §. 44, als Präposition §. 48, 8.
 - 5) σ als Präfix vor Zeitwörtern entspricht in der Regel unserm ent-, ver-, zer- und ist dann von dem Zeitworte unzertrennlich *). Dies Präfix kann aber mit verneinender Bedeutung auch vor jedes andere Zeitwort treten: χάχῃ χῃ σ' ἵανῃ μῃ du, πο νῃ κουρμ so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8. — Geht in dem letztern Falle dem Zeitworte die kurze Form (§. 20) eines selbstständigen Fürwortes vorher, so tritt dies σ vor dieselbe: σ' ε ἵῃτῃδα ich fand ihn nicht. — σ' μῃ βῃεν δόρε es liegt nicht in meiner Hand. — Die Wiederholung des Zeitwortes der Frage mit vorgesetztem σ ist die höfliche Form einer verneinenden Antwort: ἐρδι? ist er gekommen? Antw. σ' ἐρδι er ist nicht gekommen (*neugr.* δὲν ἤρθε). — ε ἵῃτῃδε? fandst du es? Antw. σ' ε ἵῃτῃδα ich fand es nicht; s. Bejahung.
 - 6) jo nein. Allein stehend meist nur mit verdriesslichem, abfertigendem oder nachlässigem Tone. In lebhafter Conversation, um über die Verneinung rasch hinweg zur Exposition der eigenen entgegengesetzten Ansicht zu kommen.
jo μος — πο εδέ nicht nur — sondern auch.
jo χῃ jo nein und aber nein.
 - 7) χιτῃ nichts; verstärkt χιτῃ ἵῃ oder χιτῃ ἵῃ κάφῃ gar nichts, durchaus nichts.
 - 8) φάρρε oder φάρρε und φάρρεσῃ ἵῃ ganz und gar nicht, durchaus nicht.
δῃτ leicht (ἐχουσίως), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung mit der Bedeutung von: nicht können, nicht im Stande sein. — βῃεν δῃτ? kannst du leicht kommen? — μῃ δῃμ ἵῃα, σ' ἵα δῃτ der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen. — σ' ἵαπῃτ δῃτ ich kann nicht hinaufreichen. — δῃα τῃ νῃρίχῃμ, πο σ' νῃρίχῃμ δῃτ ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht. — Auch fragweise: σ' βῃεν δῃτ? kannst du nicht kommen?
- ε, εδέ und δε:
- 1) und: — ἀτι εδέ βῃρι ι τῃ der Vater und sein Sohn.
 - 2) auch: — ἐπ ι εδέ χῃμῃδῃνῃ gib ihm auch das Hemd, Matth. V, 40.

*) Z. B. σβεῃ ich entkleide, beraube, von βεῃ ich kleide; σῃνῃ ich löse, von ἵπῃτ ich füge zusammen; σκαλῃτῃ und σκαλῃ ich reisse heraus, von ῃαλῃτῃ und ῃουῃτῃ ich lasse ein, stecke hinein; σβῃῃῃ ich breite aus, von μβῃῃῃ ich versammle; σβουῃτῃτῃ ich entdecke, von μβουῃτῃτῃ ich bedecke u. s. w. — Der Toske liebt es in diesen Fällen vor das σ noch einen τ-Laut treten zu lassen und daher δῃ, τσ oder τῃ vorzuschlagen; s. §. 4, f. u. Lexikon. Übrigens drückt der Vorschlag σ mitunter nur eine Verstärkung aus: βαρῃ, σβαρῃ, δῃβαρῃ ich weisse; βουκουρῃτῃ und σβουκουρῃτῃ ich verschönere; σῃας, σῃατῃτῃ und ῃῃας, ῃῃατῃτῃ ich verlängere u. s. w.

- 3) noch: — *πα χιένε δε βότα*, Joh. VII, 5. — *πα βένε εδέ βότα*, *ibid.* 24, bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden. — *εδέ σ' χα άρδουρε χόχα. ύμε* meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4. — *σε πσε νουχ' ιδ βένε εδέ νδε χαπσάνε Ιοάννι* denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24.

α oder: — *α τε δούκετε, σε νούχε μουντ νδαδτί τε λχούτεμ γάτιτ σιμ?* oder scheint es dir, dass ich jetzt nicht meinen Vater bitten kann? Matth. XXVI, 53.

α — *α* oder *ja* — *ja*, *νδο* — *νδο* und *σε* — *σε* entweder — oder: — *σε ja νιέρινε do τε ουρένε ε τιάτερινε do τε δόξε, ja νιέρινε do τε νδερόνε ε τιάτερινε do τε ξενδερόνε* denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

α s. §. 26, 8. und oben Verneinung Nr. 3.

πα, πρα, μέτα und *πα μέτα*. wieder, wiederum: — *έρδε μέτα?* oder *μέτα έρδε?* kommst du (schon) wieder? — *έρδε πα* oder *πα γιέννε?* kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τε τιέρε πα θόνε* andere wiederum sagen. — *πα σι ιχνε ατά* als diese wiederum — hierauf — gegangen waren.

πα und *πρα* beim Imperativ: so: — *πα έα!* so komm! (*neugr.* έλα δά!). — *πα τα δο!* so lass mich es sehen! — *έja πρα!* so komm!

πρα also, so, daher: — *πρα χεστού θούα?* also so sagst du?

πρα und *πα* nachher, später, hierauf: — *πρα* oder *πα έα!* komm nachher! — *χάδε δε! πρα βιγ εδέ ούνε* gehe, und später werde auch ich kommen! — *θόνε νje ε πρα θόνε* du man sagt eins und hierauf sagt man zwei. — Sprichw. *μ* sofort, sogleich, eben, gerade: — *χένγρε?* hast du gegessen? *jo, μi χα* nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber. — *μi τε ζε!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μi τε θεμ* jetzt will ich dir sagen. — *μi δεσ* jetzt stirbt er. — *τδπέιτ, μi bie σi* schnell, denn eben wird es regnen.

μού, geg. μουν bis: — *μου τε γάρδι* bis an den Zaun her. — *μου νδε στέπι* in dem Haus drin. — *μου κου?* wo? bis wohin? — *μου χετού!* hierher! — *μου ατjέ!* dorthin!

μούνδενε (*μου* und *νδέννε?*), auch *δάρι* und *τε πάχετε* wenigstens.

νγjέρ und *νγjέρα* oder *νjέρ* und *νjέρα*, *geg. νdjέρ* bis: — *νjέρ κου jέσε?* bis wohin warst du? — *νjέρ τε γάρδι* bis zu dem Zaune. — *νjέρ σα σδρίττι* bis dass er herabstieg. — *νjέρα νδε πάσχε* bis zu Ostern. — *νjέρα ρεπάρα, νjέρα πράπε στέπισε* bis vor, bis hinter das Haus. — *νjέρα σα?* bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *νjέρ κου?* bis wann?

πο, geg. πορ, 1) aber: — *νυχηρουάνε τε δjέτε, ε πο τε νέντετε κου jάνε?* zehn wurden gereinigt, wo aber sind die neun? Luc. XVII, 17.

2) beständig: — *πο φλjέτ, πα φλjέτ, πο χα* er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend. — *εδέ πο τε πα μεντ jένι εδέ jούβετ* und auch ihr seid noch immer unvernünftig, Matth. XV, 16.

3) sobald, sowie: — *εα πο τε χjαδ* komme, sobald du gegessen hast. — *πο με φλjέτ. ζεμερόνεμ* sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht.

4) gewiss: — *χεστού. ιστέ?* so ist es? Antw. *πο!* gewiss!

xjε, adv., 1) zugleich, alle: — *xjε tε dv do tε βίαιε vδεε περνούα* beide zugleich oder alle beide werden in den Graben fallen. — *ου α δερού xjε σε διβερ* er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42. — *σε xjε tε στάτε ε πάντε ατέ ἡρούα* denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

2) seit, von — an: — ε ι ουθερούα βῆα εσάω χῆ ατέ σαχάρ und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28. — χῆ ατέ χῆρε von da an, Matth. XXVI, 16. — χῆ νδε *) τῆ ρι τιμ seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20. — χῆ χιῶ τῆ παούδε χῆ δούμε μόντετ welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27. — χῆ νδαῶτι von jetzt an, Joh. XIII, 19. — ἡγιθῆ λαοι βῆ χῆ μενῆγῆς τεχ αἱ νδε ἱσρό das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38. — χῆ χρούε χῆρεσε vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2. — χῆ νῆα *) δάρκοο ι μέμεσε von Mutterleibe an, ibid. 15. — χῆ χῆρεν' ε πάρε vom ersten Male an, ibid. 70.

Nicht blos zeitlich, sondern auch örtlich: — *παρῶτα ε ναβιτ συντρεούαρ*
μῦε δυ χῆε σίπερ (σίπεριτ, Marc. XV, 38) *ε νῆρα περπούθ* der Vorhang des
Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an (und) bis unten, Matth. XXVII, 51.

xoudó xjē, wörtl. wo du willst dass, d. h. überall wo. — *xjē vja?* von wannen? — *xjē xouρ?* seit wann? von wann an?

3) ἀτῆς χῆς da, dort wo: — ἀτῆς χῆς ας χρύμι, ας κοπίσσα ε πριθ, ε ατῆς χῆς
κουσάρτεε νόυκε θπόινε ε νόυκε βγέθενε. Σε ποε ατῆς χῆς έστε γῆρε γούαιγ
da wo weder der Wurm, noch die Motte sie verdirbt, und da wo die Diebe
nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da wo euer Schatz ist, Matth. VI,
20. 21.

να! *adv.*, da! besonders beim Geben. — **νῆούν**, *geg.* auch **νῆέν!** da! als auf etwas zeigend: — **ου ἔστῃ;** wo ist er? *Antw.* **νῆούν!** da!

σα, adv., 1) wie? wie viel? wie: — σα χητέρον? wie viel kostet? — σα ι μαθ. ἴσως? wie gross ist er? Antw. σα Πέτρον wie Peter.

2) was: (*neugr.* *δσα*) — *ρᾶφέντε ἥϊθ' ἡμεῖς* sie berichteten alles was geschehen war, Matth. VII, 33. — *ἀπ' τῆς ὑμῶν ὅλης οὐσίας* ich gebe den Zehnten von allem Vermögen, das ich besitze, Luc. XVIII, 12. — *σα περὶ αὐτῶν*, *ἡμεῖς* was dies Geschäft betrifft, so verstehe ich es. — *σα περὶ τῶν ἐχθρῶν μου* was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27. — *σα ὅσον ἔσται ἡ βίβλος* so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfweite, Luc. XXII, 41.

σα — χάρις je — desto: — *οὐ ἰσχυροὶ αἱ ἀτά, χάρις μὲ τέπερ ε
χυρίζνυ ἀτά* je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese,
Marc. VII, 36.

μηρ σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis?

νῆρ σα bis dass, so lange als: — νῆρ σα τ' ἰ παρούατ ἡλθῃ bis dass
du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26. — νῆρ σα ἡ βάσῃ με ατῆ νδε

*) Hier steht die Präposition, welche in den übrigen Beispielen ausgefallen zu sein scheint.

οὐδε so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird νερ ausgelassen: — σα ουβέτθε, θού νη σαχάτ bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

κάχη und άχη, adv., 1) so, so viel: — σ' jam κάχη λήχθε mir ist nicht so übel. — σα? wie viel? — κάχη so viel, — und mit Substantiven: κάχη όχη so viele Occa. — νούχε ήέτθα κάχη θέσσε ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10.

2) so dass: — κάχη χη σ' jάνε με du. πο νη κουρμ so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

με mehr; s. §. 17.

χεστού, adv., also, so, ja, ja wohl: — αστού χεστού und χεστού χεστού so, so. — χεστού χόφτε so sei es. — σ' ίστε αστού, ίστε χεστού es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage). — Also auch hier bezeichnet α ein ferneres, χε ein näheres, s. §. 23^{*)}; — doch ist dies nicht der Fall bei χετjέ, adv., weit entfernt: — έα χετjέ suche das Weite, scheere dich! — χη κουρ? seit wann? χη χετjέ seit Olims Zeiten.

σε, Conj., 1) weil: — σ' χα σε (auch σε ποε) σ' χαμ ου ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe.

2) als — bei Vergleichung, — s. §. 17: — je μα ε μάδε σε δέντετ du bist grösser als die Heiligen, — geg. Litanei.

3) dass, mit Indicativ: — θόνε σε βjen μδρέττι man sagt, dass der König komme. — μοσ θόι σε έρδα sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17. — ε ατέ ε καλζούανε τεχ αί, σε ι περχάπ ήjen ετίγ und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1.

4) σε — σε entweder — oder: — σε βαρθ σε ζι entweder weiss oder schwarz.

5) geg. wie: — χεστού σε (tosk. χη) θούα τι so, wie du sagst.

νδόνεσε, νδόνjεσε und νδόσε, Conj. mit Indicativ, obgleich: — νδόνεσε jένι τε χεχίνj obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

κουρ
νδε
σι } s. §. 40.

αδά, adv., daher, also.

νδάjε, ανδάjε, περ ανδάjε, πρα ανδάjε darum, deswegen.

παςνδάjε und πασανδάjε hierauf, sodann.

αρούρε, αχέρε hierauf.

νδαστί, τανύ jetzt.

ατjέ dort.

ατύ χεστού hier und da.

ρράλε selten: — ρραλ' ε κου hier und da, spärlich, — neugr. άριά και ποῦ.

νέντουρε oft: — βjen νέντουρε er kommt oft.

κουρδó immer. — περ χέρε jedesmal.

βάλε und ήjόja wohl, etwa.

ja und jάβουα! siehe!

δα also, so: — έα δα! so komm.

σου wo und wo? — σου χέσε? wo warst du? Antw. σου χέσε χρέμε wo ich gestern Abend war.

χυσό? wie? und wie: — χυσό τε θύνε? wie nennen sie dich? wie heissest du? — βεστόνι λιούλετ ε άραβερ χυσό μαδόνενε betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28. — s. σι.

πα τζάτερε ohne weiteres, gewiss, — neugr. χωρίς άλλο.

τε dass, damit, — steht nur mit dem Conjunctiv, — s. §. 40*).

§. 50.

Durch Verdoppelung gebildete Adverbien.

βάλχε βάλχε Welle auf Welle, reissend.

βένδε βένδε hier und dort, hie und da.

βάλλα βάλλα Flickklappen an Flickklappen.

βάνδε βάνδε reihenweise.

βολ βολ im Überfluss.

καδάλε καδάλε nach und nach.

κόδρα κόδρα so dick wie Hügel.

κόλε κόλε haufenweise.

λγάρα λγάρα buntscheckig.

λγέτσα λγέτσα lauter Fetzen.

μοτ μοτ ein Jahr.

πάλχε πάλχε haufen-, schichtenweise.

παρ παρ zwei und zwei, paarweise.

πχέσε πχέσε in Stücke, stückweise.

πίχα πίχα tropfenweise.

ράδε ράδε reihenweise.

σιρί σιρί jeder Art.

στάβε στάβε haufenweise.

τέχε τέχε durch und durch.

τόχε τόχε mit vielen Falten.

τούφα τούφα reihen-, haufenweise.

τσόπα τσόπα in, zu Stücken, stückweise.

τδέτε τδέτε haufenweise.

φλάχ φλάχ Flamme auf Flamme.

βεσο περ βεσο wahrhaftig!

δρεχχ περ δρεχχ gegenüber **).

μες περ μες mitten durch **).

νχμέ περ νχμέ, geg., den Augenblick, sogleich.

ρεθ περ ρεθ ringsum **).

ταδ περ ταδ, Scodra, sogleich.

βετδ ε βετδ gesondert.

*) δίττενε Tage, bei Tage; — νάτενε Nachts, bei Nacht; — statt des Accusativs findet sich für letzteres, wie im Deutschen, auch der Genitiv, jedoch der der zweiten Declination: νάτετ. — Täglich, Tag für Tag νχα δίττα; — allnächtlich νχα νάτα; — auch περ δίττα und περ νάτα.

**) Auch mit Genitiv: — δτεκίσε dem Hause gegenüber, mitten durch das Haus, rings um das Haus.

A n h a n g.

I. Ausrufungen *).

- α! σε ξεστου θούα, νδάλιο τε με σοφῶ ο. νδαῶτι με σεφ! ach! so ist's gemeint!
jetzt sollst du mich gewahr werden!
- ἄ! σετῶ ε βούκουρ' χένε κα! ach! wie schön war sie! — *tosk.* auch ἄχ!
- ἄ! σικούρ βερεθ θούα? ei! wirklich? im Ernste?
- ἄἄχ! τῶ βέρρα! — *geg.* ἄἄ! σετῶ βόιτα ε βάνα! ach! ach! was habe ich angestellt!
- ἔ! ἔ! genug! genug! besonders beim Eingiessen.
- ἔἔ! ach! ach! bei einem schmerzlichen Verluste — *μὰν δαδά!* (ich habe keinen)
Vater mehr!
- ἔἔ! φολῖ σι τε δουῶ! nur zu! sprich was du willst! aber warte nur!
- ἔ! τῶ γάνε ατύ χε θούα! ei! was sind das für Reden!
- ἔχ! δε τι! — *geg.* ἔ! νε τι! ei! lass mich in Ruhe!
- ἔ! τῶ δο βάνῶ? hem! was lässt sich da (anders) machen (als sich in Geduld ergeben)?
- ἔ! σικούρ τε γέτε! ach! wenn es (wahr) wäre!
- ἔ! τῶ θούα τι? he! was sagst du? (mit einem leichten Kopfschütteln, ein Zeichen der Frage auch im Neugriechischen).
- ἔ! freilich! — *ατῖε ἰστῖ?* dort war er? Antw. ἔ! freilich! — Ruf: *Κονσταντί!*
Antw. ἔ? was gibt's?
- ἔ! με νῖε κόχε σετῶ δάμε! ach! was trieben wir nicht dazumal! (bei der Erinnerung an glückliche vergangene Zeiten).
- ἔἔλῖε! u. ἔἔλῖε ἔἔλῖε! — *geg.* ελῖε! ξεστου θούα! also so sagst du! — *tosk.* auch
als Bitte: ἔἔλῖε ἔἔλῖε! θούαιγ με! bitte, bitte! sag' es mir!
- ἔν ἔἔν ἔἔν? wirklich? — *ἔν ἔἔν ἔἔν!* schön! brav!
- ἔ! νδαῶτι ουκουιτούσῃ! ach! jetzt erinnere ich mich!
- ὄ! ὄ! ὄ! ei! ei! ei! Ausruf bei jedem freudigen Eindruck.
- ὄχ ὄχ ὄτῶ! ach! das schmeckt gut!
- χῶ! χῶ! u. χᾶ! χᾶ! Ausdruck der Verwunderung in Folge von Nachdenken. —
χῶ! χῶ! σι χένε κα κεῖό δουνῖά! ach! was ist das für eine (komische) Welt!
— χᾶ! χᾶ! σα πασκεῶμ φῖέτουνε! ach! wie lange habe ich geschlafen!
- οὔᾶ! ο. ὀᾶ! *berat.* τῶ βέρρε! ach! was hast du angestellt!
- ὀτ! ach! allgemeiner Ausdruck der Verwunderung.
- ὀτ! ach! — schmerzlich: ὀ δερόχετε μὰν! es ist nicht mehr zum aushalten!

*) Die zugesetzten Worte sind meistens *gegisch*.

ου βουδού! ο. ουπουπού! — *tosk.* auch *bobó!* u. *o bobó!* — ουν' ε βόρφνα! oh!
oh! ich Unglückliche! bei Todesfällen.

σ! — *tosk.* auch *δ'!* — σε με δεμ! au! das thut mir weh!

δφ! ο. δφδ! ach! — οφδ! ο περνδ! ach! du mein Gott! besonders Ausdruck der Ungeduld *).

II. Betheuerungen.

περ βεσσ ο. βέσσα βεσσ ο. βεσσ περ βεσσ! — *geg.* περ βέσσετ ο. βέσσα! bei dem Glauben! — meiner Treu'!

περ ου τε διελιτ! — *tosk.* bei dem Auge der Sonne!

πρ' ατέ χ'ίλ! *geg.* bei jenem Himmel! — auch μδξ ο. νδε χ'ίελ! beim Himmel!

περ κετέ δε! bei dieser Erde!

περ κετέ ζ'αρρ! *tosk.* bei diesem Feuer!

περ δούχε! — auch με δούχε! beim Brote!

περ ου τε βάλλιτ! bei den Augen der Stirne!

περ κόχε τίμε! bei meinem Haupte!

περ δούχε ε περ χρύπε! bei dem Brote und Salze! — auch mit dem Zusatz: χ'ε
χέμ ν'γρένε das wir zusammen gegessen!

περ ατέ χ'ίδξ! bei dieser Kirche!

περ κετέ χρυχ! bei diesem Kreuze!

περ περενδ'ίτε! bei Gott!

περ Κριδτ! bei Christus!

περ ζοτ! bei dem Herrn!

περ τένε ζόνε! *Skodra* — bei unserem Herrn!

περ μαδενίτε ζότιτ! *Skodra* — bei der Majestät des Herrn!

πάδα ζότινε! *Skodra* — möchte ich den Herrn sehen!

περ σ'πυρτ σε βδεχούρεβερ! bei der Seele der Verstorbenen!

περ ατέ jέτε χ'ε να πρετ! bei dem Leben, das unserer wartet!

περ daδουρί oder μ'χ'εσί τένε! bei unserer Liebe oder Freundschaft!

μος χαρρίφδα! möge ich nicht (wörtl. ankommen) in den Himmel kommen! — μος
ουγδ'ίφδα! und μος ουν'γρύτδα oder έρρτδα! möge ich den Morgen, den Abend
nicht erreichen! — μος με γ'jέτε ε νεσσερμέjυ! möge mich der morgende Tag
nicht finden!

μος πάτδα ν'ερί! möge ich keinen Verwandten behalten! — με βδέκδινε γ'j'ίθξ τδ'
χαμ! mögen mir alle sterben, die ich habe!

με βράφδινε! mögen sie mich tödten! — με δάλ'jδινε σούτε! mögen mir die Augen
ausfallen! — ουβερβόφδα! möge ich erblinden!

Auch sind Betheuerungen bei dem Schutzheiligen häufig: περ δ'εν Γ'jερχ! bei
St. Georg! — Und besonders die Weiber betheuern auch bei der Mutter Gottes:
περ δ'ε Μ'ερί ο. περ ζόν'jε τε μάδε! bei St. Maria o. bei der grossen Frau!

*) Schweige! stille! st! χ'εδτ! — verächtlich τύττ! — φ'ετ! schnell! — χοπκ! hopp! (beim
Aufheben von Kindern). — αλά! αλά! ο. jαλά! jαλά! frisch! fink! u. s. w.

Die Weiber betheuern am häufigsten bei ihren Anverwandten. Die Mutter sagt: *σαχ djem* o. *djalj* o. *bij*! bei meinen Kindern! bei dem Knaben! bei dem Mädchen! — Die Schwester stets bei ihrem ältesten Bruder: *σαχ Mitro*! bei Demetrius! — in dessen Ermangelung: *σαχ babá*! bei dem Vater! — dann: *σαχ dšadšá*! bei dem Onkel!

III. Bitten und Beschwörungen.

ζέμερα lme, drita lme, špurrt im, ġezim im mein Herz, mein Augapfel, meine Seele, meine Freude — statt: ich bitte dich.

περ मुखjεσί o. *dašourí xjε* *κέμι* bei der Freundschaft, der Liebe, die wir haben, thue, gehe, bleibe etc.

με xjaφθ o. *με dεšeróφθ* o. *με μαλενγγέφθ* möge ich sterben und mögest du mich betrauern, wenn du mir diesen Gefallen nicht thust.

dεšeróφθ tε *τάτjε* o. *tε* *τάμε* bei dem Leben deines Vaters.

tε *κέxjενjε*! o. *tε* *μάρτjα* *tε* *κέxjενjε* o. *σεμούνδjενjε* möge das dich bedrohende Uebel oder Leiden mich treffen — *neugr.* *νὰ σοῦ πάρω τὸ καχὸ*.

tε *πάτjα* *δούμεjε*, *θούαιγ με* möge ich dich lange haben, d. h. mögest du lange leben, sage mir.

τ' ουδέφjα κουρjάν möchte ich für dich zum Opfer werden.

IV. Grüsse und Wünsche.

- 1) Bei der Begegnung: — *μίρε μενγγjες* guten Morgen. — *μίρε dritta* guten Tag. — *μίρε μδρέμμα* guten Abend. — *φάλjεμι* wir empfehlen uns. — *μί' σε* *tε* oder *ου jjέιγ* möge ich dich oder euch wohl finden. — An Vornehme: *τ' ουνγγjάτjε jέτjα* möge dir das Leben verlängert werden.

Antwort, welche nie dem Grusse gleichlauten darf: *μί' δ' έρδε*, — *contr.* aus *μίρε σε έρδε*, — oder zu einem Höheren: *μί' σε ουρδjερόβε* (*neugr.* *καλῶς ὄρισες*) sei willkommen. — *φάλjεμι ζοτ* wir empfehlen uns, Herr. — *geg.* *φάλjεμι νδέρσεjε* wir empfehlen uns ehrsamst.

Auf der Reise: *ουδ' ε μδάρjε* glückliche Reise. Antw. *μδάρjε πατj* *) mögest du Glück haben. — Auch bei der Begegnung zweier Unbekannten gebräuchlich, indem sie an einander vorübergehen.

- 2) Bei der Trennung: — *νατ' ε μίρεjε* gute Nacht. — *μip' ουγγδίφjε* o. *ουγγδίφjε με* *šεντέτ* mögest du mit Gesundheit Tag machen. — *ουγγρότjε* o. *ουέртjε με* *šεντέτ* mögest du mit Gesundheit Abend machen (um die Morgen- oder Mittagszeit).

Antwort: — *πρίτου μίρεjε* komme wohl nach Hause. — *šεντέτ πατj* mögest du Gesundheit haben.

geg. beim Fortgehen auch: *μίρεjε μδετjε* bleibe wohl. — Antwort: *μίρεjε βοφjε* gehe wohl.

*) Davon der Spitzname der Albanesen in Griechenland: *μδαραπάτjηδες*.

- 3) Auf der Reise: — *μὲντῶ με ὁῖντῆτ* bleibe gesund (*neugr. ὁ ἀφίνω ὕγειαν*).
 Antw. *τῇ μίρῃ τῇ πῆχουρῃ* auf fröhliches Wiedersehen (*neugr. καλῇ ἀντάμωσι*). — *geg. μίρ' οὐπῆχῶμ* mögen wir uns fröhlich wiedersehen.
- 4) *με ὁῖντῆτ* zur Gesundheit:
 a. beim Niesen;
 b. nachdem ein höherer oder gleicher Tischgenosse den ersten Trunk gethan;
 c. nachdem einer rasirt worden;
 d. wenn man einen Bekannten zum ersten Male mit einem neuen Kleidungsstücke sieht; — *geg. εἰ ἡζούῃ* mögest du dich dessen freuen;
 e. nach beendigter Mahlzeit, so viel als: gesegnete Mahlzeit!
 Antw. *ὁῖντῆτ πατῶ* mögest du Gesundheit haben.
- 5) Bei Ankunft eines Freundes oder Empfang eines Briefes etc.: — *μὴ σε τ' ἐρῶι* möge er dir glücklich gekommen sein (*neugr. καλῶς τὸν ἐδέχθητες*).
- 6) Bei Feier- und Namenstagen: — *περ ὁύμε μοτ ο. βῆτ* viele Jahre (mögest du leben; — *neugr. χρόνους πολλούς*); auch wohl mit dem Beisatz: *ἡζούαρῃ*, — *geg. ἡζούμῃ* in Freuden.
- 7) Am Neujahrstage: — *βίτ ι μῶάρῃ* glückliches Jahr!
- 8) Bei Begegnung eines Arbeitenden: — *ποῦνα μῶάρῃ* glückliche Arbeit!
- 9) Bei Geburten und bei Viehkäufen: — *ξεμῶ ε μῶάρῃ* glücklicher Fuss (wir würden in diesem Sinne etwa starke Knochen wünschen); — *geg.* auch beim Eintritt der Schwiegertochter in das Haus der Schwiegereltern; dann auch *πάστῃ κάμῃν' ε μῶάρῃ* möge sie einen glücklichen Fuss haben. Die Schwiegertochter muss die Hausschwelle zuerst mit dem rechten Fuss überschreiten.
- 10) Beim Kauf von Unbelebtem: — *με χάιρ*; — *geg. περ χάιρ* mit Glück! — *ε ἡζούαῃ* mögest du es geniessen, dich dessen freuen; — *neugr. νὰ τὸ χαίρῃσαι*. — *με φαυδέ* mit Gewinn! wenn ein Kaufmann Waaren kauft.
- 11) Bei Hochzeiten — den Neuvermählten: — *οὐτραδῆγούαῃ ο. οὐτραδῆγούαῃ* sei oder seid glücklich! — als Toast: *ρόφῶνῃ, χῆφῶνῃ, οὐτραδῆγῶφῶνῃ* mögen sie leben, sein und es ihnen wohlgehen.
- 12) Beim Anblick kleiner Kinder zu den Angehörigen: — *ζότι ε (ι) φαλῆτ'* möge der Herr es, sie (euch) schenken, d. h. zu dauernder Freude; — *neugr. νὰ σοῦ ζήσῃ ο. ζήσουν* möge es euch leben!
- 13) Bei Krankheiten: — *τῇ χῆφῶτῃ ε ὁκούαρῃ* möge es dir vorübergehen; — *neugr. ἀπεραστικῶ. — περνῶν τῇ δέντῃ ὁῖντῆτῃνῃ* Gott gebe dir Gesundheit.
- 14) Bei Todesfällen: — *ζοτῆρότῃ ὁῖντόῃ* Euer Herrlichkeit gesund! — *geg.* auch *χρῶτ τὰτ ὁῖντόῃ* dein Haupt gesund!
 Antw. *μῆχῆτῃ ὁῖντόῃ* die Freunde gesund!
- 15) Allgemeine Antworten auf dergleichen Wünsche, welche keine ausdrücklich erwähnte Antwortsformel haben: — *ροῦαῃ ο. μῇ ροῦαῃ* mögest du o. mögest du mir leben. — *μῶάρῃ πατῶ* mögest du Glück haben, besonders wenn das Wort *μῶάρῃ* im Wunsche vorkam. — *ὁῖντῆτ πατῶ*

mögest du Gesundheit haben, besonders wenn das Wort *ᾄεντέτ* im Wunsche vorkam. — *τε ρούατε νδέρια* möge dir die Ehre — *τε ρούαδινε δῆμτε* die Kinder erhalten werden — beides auch als Dank.

16) Allgemeine Wünsche, insbesondere als Dank für Empfangenes:

— *τ' ουδέφθα κουρδάν* möge ich für dich zum Opfer werden. — *πατῶ πλε-
χῆρι τε μίρε* mögest du ein gutes Alter haben (auch gegen junge Leute).

ζαντῶ βάλῃτε, ε τ' ουδάνφτε αρ, geg., mögest du Erde auffassen, und sie dir zu Gold werden, besonders Eltern an Kinder.

τε ᾄέλῃτε κέμυα αρ möge dein Fuss auf Gold treten.

περνδια τε ῖεζόφτε wörtl. möge dich Gott erfreuen! — u. *νδε νῃε ποῖα-
νίχε* wörtl. zu einem Geburtsfeste! — d. h. möge dir ein Sohn geboren werden, mögest du einen Sohn gebären!

χοφῶ ι νδερούαρε mögest du geehrt sein.

μος τ' ουπερπῆχτε κέμυα möge dir das Bein nicht anstossen.

τε ῖένῃερδα δάσμετε möge ich dir die Hochzeit essen — (einem Unverheiratheten). — *περ τε μίρε ουάρτῶα* möge ich dir zum Guten kommen — ständige Redensart, mit welcher eine Gabe an Wein, Brantwein oder Lebensmitteln an einen über einen Todesfall Trauernden begleitet wird.

δουχ' ε ἔμβελῃε ε πα νδῶρε süßes Brot und ungetrennt! — gegenseitiger Wunsch der Schwiegereltern der Brautleute (*χορῶσχιτε*).

δοόμε νδερ ασάγ δόρε, geg., viele Ehre dieser Hand! — mit diesen Worten nimmt derjenige, welchem von Andern ein Getränke bezahlt (gesetzt) wird, das Glas in die Hand. Antw. *νδέρε ε περ νδέρε χοφῶ* sei geehrt und ehrenwerth!

V. Verwünschungen.

τε μαρρ δῃάλι, τε μαρρ δῃάλι ᾄπρίτνι hole dich der Teufel, hole dir der Teufel das Leben.

τε ῖάνῃρε δῃάλι, geg., fresse dich der Teufel.

πίχα χῃ τε ρα ο. ῖοδίτι ο. τε ράφτε πίχα möge der Tropfen auf dich fallen — und *πίχα νδε μες τε βάλλιτ* Tropfen mitten auf die Stirne — d. h. die Thräne der gefallenen Engel, welche, wenn sie auf einen Menschen fällt, den Schlagfluss erzeugt.

τε ῖάπτε δέου, ε τε περπῖφτε möge sich dir die Erde öffnen, und dich verschlingen.

τε ῖάφτε νῃι μύρτε, ε μος τε ῖγάντε περ τε ζέσε' τε δέουτ ε περ φουλεχῃνί möge dich der Tod waschen, und dich nicht lassen wegen der Schwärze der Erde und der Schande (?), *geg.*

φλῃάμα!!! schwere Noth! (komme und befall ihn) — o. *τε ράφτε φλῃάμε!* möge dich die Sucht befallen!

ῖγούχουνε κεπούτουνε ο. καφῶούαρ! möge dir die Zunge ausgerissen oder abgebissen werden *)!

*) Das Partic. pass. stellt hier die Verwünschungen als bereits eingetreten ein, denn in wörtlicher Uebersetzung sagen sie: Zungen ausgerissener, abgebissener.

δούζε πλῆσουργε wörtl. mit gespaltenen Lippen! (denn man glaubt, dass Trauer und Kummer diese Wirkung auf die Lippen äussere).

ι δεῖστρούαρ ο. ι μαλεγγύαρ! mögest du den Verlust eines Verwandten, besonders der Eltern beklagen!

ουδὸφθ ε μοσ μβετθ! mögest du auslöschen und nicht (auf der Erde) bleiben!

ουβιέρτθ περ φύτι! mögest du am Halse gehängt werden!

μοσ ε νῆγατθ ο. περπῆκθ κάμινε! mögest du das Bein nicht ausstrecken (sondern auf der Stelle sterben)!

μοσ τε ζάντε δρίττα! möge dich das Frühlicht nicht (mehr) treffen!

μοσ ῖεδίφθ! mögest du nicht (mehr) Tag machen!

μοσ ουέρτθ ο. ουνῆρύτθ ο. μοσ τε ῖγjet νῆρύσσιμιτε! mögest du den Abend nicht erleben (je nach der Tageszeit)!

ῆγούμε ζ! Schwarzschlaf! d. h. stirb!

τε κῆαφθα ο. τε μαλεγγῆφθα ο. τε δεῖστροφθα! möge ich dich beweinen (die Mutter zu bösen Kindern)!

κῆαφθ ο. μαλεγγῆφθ ο. δεῖστροφθ τε τάτε ε τε τάνε! mögest du deinen Vater und deine Mutter betrauern!

μουθκενίτε! komm Kugel, und fahre ihm durch die Lungen! — ο. πλῆούμβε νδεπέρ μουθκενίτε! Blei durch die Lungen! — ο. τε μάρτε πλῆούμβι ζέμερνε! möge dir eine Kugel in's Herz fahren!

πλῆούμβι! Blei! }
μύρτια! Tod! } s. φλάμε.

ουδὸφθ, ουδὸφτε! mögest du, möge er sterben! — τ' ουδὸφτε έμερι! möge dein Name erlöschen!

τε πλῆαστε τ' άμῆετε! möge dir die Galle platzen! — geg.

τε δάνφτε ζότι ῆνι ο. ῆνι ε χρούσπουλ! möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen! — geg.

τ' ουμβύλ τε δέρα με δρίσε! möge sich deine Thüre mit Dornsträuchern verschliessen!

τ' ουθάφτε ῆόα! möge dir das Maul vertrocknen!

ζεντθ ῆγούχενε άγ! mögest du dir die Zunge abbeissen! — geg.

μοσ αρρίφθ, auch mit Zusatz: τε δένεθ! mögest du nicht hinreichen zum Leben; besonders gegen Kinder.

ουμβύτθ νδε χαλέ! mögest du in dem Abtritt ersticken!

τε βράφτε βετετίμε! möge dich der Blitz tödten!

μοσ ε μβουτθ βίνε (für βίττινε)! mögest du das (laufende) Jahr nicht erfüllen, d. h. zu Ende bringen!

βραφθ βέτεχενε! mögest du dich umbringen!

τε κάδε χαλογρέ! möge ich dich als Witwe und dahin gebracht sehen, dass du vor Armuth Nonne wirst!

ουτουρπερόφθ! mögest du entehrt, geschändet werden!

τε πρέφθα λῆεθε ο. λῆεθ πρέρε! möchte ich dir (wegen eines nahen Trauerfalls) die Haare abschneiden!

κιάφῃ θύερῃ ο. κεπούτουρῃ ο. θεφῶ u. κεπούτῶ κιάφῃνῃ! mügest du das Genick brechen!

τῃ χένγερτῃ λῃεβάρκια, καρδούνι, μουρτάτζα! möge dich die Ruhr, die Hundswuth, die Pest tödten!

τῃ βράφῶνῃ μῶῃ δρέκῃ με βούκῃ νῶῃ γόῃ! mögen sie dich beim Essen mit dem Bissen im Munde tödten!

τῃ χέκινῃ με ῃῃάλμῃ ο. νῃα δόρα! mögen sie dich (als Blinden) am Seile, an der Hand führen!

τῃ πάτῃ σύρι δούμῃ! möge dein Auge viel (Leiden) sehen!

τ' ουδουρτόφῶνῃ δίτῃ! mögen dir deine Tage verkürzt werden!

κῃόφῶῃ μαλεχούαρῃ! mügest du verflucht sein!

ουτερδóφῶ ε μαρτῶ μουλίτῃ! mügest du die Hundswuth kriegen und zu den Mühlen laufen (wie nach dem Volksglauben die wüthenden Hunde zu thun pflegen).

u. s. w.

VI. Zeitabschnitte.

Winter — *tosk.* δῃμερ-ι, — *geg.* δῃμεν-ι.

Frühling — *tosk.* βεχάρ-ι, — *geg.* βεχάρ-ι, auch πραινβέρῃ-α.

Sommer — *tosk.* χορρίχ-ου u. βέρῃ, — *geg.* βέρῃ-α.

Herbst — βῃέῶτῃ-α.

Januar — *tosk.* Ἰεννάρ-ι, — *geg.* Καλενδούρ-ι.

Februar — ῃῃουρτ-ι (d. h. kurz).

März — *tosk.* Μαρς-ι, — *geg.* Φροῦρ-ι.

April — Πριλ-ι.

Mai — Μαῃ-ι.

Juni — Κορρίχ-ου.

Juli — *tosk.* Αλονάρ-ι u. Λονάρ-ι, — *geg.* Κῃέρδουρ-ι.

August — ῃῃῶτ-ι u. ῃῃῶτ-ι.

September — Βῃέῶτῃ-α, — *Berat.* βῃέῶτ' ε πάρῃ.

October — ῶῃ Μίτρῃ, St. Demetrius, — *Berat.* βῃέῶτ' ε δύτῃ.

November — *tosk.* ῶῃ Μεχίλ, St. Michael, — *geg.* ῶῃ Μερί ε Στρούγῃς.

St. Maria von Struga, — *Berat.* βῃέῶτ' ε τρέτῃ.

December — *tosk.* ῶῃν Ενδρέ, — *geg.* ῶῃ Νδερέ, St. Andreas.

Sonntag — ε Διελῃ, — *geg.* ε Δίλῃ.

Montag — ε ῃέννῃ, — *geg.* ε ῃάννῃ.

Dienstag — ε Μάρτῃ.

Mittwoch — ε Μερχούρῃ.

Donnerstag — ε ένῃετῃ, — *geg.* ε ένιτε-ῃα.

Freitag — ε Πρέμτῃ, — *geg.* ε Πρέμτῃ-ῃα.

Sonnabend — ε ῃῃετούνῃ, — *geg.* ε ῃῃετούνῃ.

VII. Menschliche Altersstufen.

- 1) *φύσνξε-α, tosk.* — *φοσί-α, geg.*, Wickelkind, Kind bis zu 3 Jahren.
- 2) *τσίλιμι-ου, tosk.* — *καλγαμά-ја, geg.*, Kind bis etwa zu 9 Jahren.
- 3) *τσούν-ι* u. *βότσ-ι, tosk.* u. *geg.*, Knabe bis zu 14 Jahren, Kleiner.
- 4) *τσούτζε-α, geg.*, Mädchen bis zu zwölf Jahren, — *tosk.* poet. für Mädchen überhaupt.
- 5) *βότσε-ја, tosk.* — *βότσι-α, geg.*, Mädchen bis zu etwa 12 Jahren, — in *tsam.* *χότσε-ја.*
- 6) *κέδε-ја, berat.*, dasselbe.
- 7) *αἰῶλξε* Knabe, Jüngling bis zu 20 Jahren, *ngr. παιδί.*
- 8) *βάιζε-α*, verkl. *βάσζε-α, tosk.*, Mädchen, — *βάδε-α, geg.*, altes Wort für *νούσε.*
- 9) *τσούπε* u. *τσούπερ*, nur *tosk.*, Mädchen.
- 10) *γότσε-α*, nur *geg.*, mannbares Mädchen, jede Unverheirathete.
- 11) *δουρρ-ι* Mann etwa bis zu 40—45 Jahren.
- 12) *γρούα-ја* Frau.
- 13) *ι λῃᾶδτε* u. *ε λῃᾶδτε* vorgerückten Alters.
- 14) *πλῃαх-ου* Alter, Greis, — *πλῃάχε-α* Alte, — *πλῃαх ι λῃᾶδτε* ein sehr alter Mann.

VIII. Thierstufen.

Männlich.

Weiblich.

- 1) *хјєνхј-ι, geg. хјєνхј*, — *plur. δхјѣрра-τε* u. *δтјѣрра* Lamm.
σελέх-ου, протоέν-ι *) wenn über 6 Monate alt, *δελέγε-ја, протоένε-ја* *).
дᾶδ-ι, plur. дѣδ-τε Widder, *дѣлլе-ја, plur. дѣн-τε* u. *бѣрр-ι, plur. бѣрра-τε* (was *ngr. πράγματα*) Schaf.
κερροῦτ-ι (gr. κέρας) gehörnter Widder, *κερροῦτε-α.*
περτᾶх-ου o. *χανούρι* unverschnittener Widder o. Bock,
ι ρρᾶχουρ o. *ι τρεῖδουρ* verschnittener.
- 2) *хᾶτσ-ι, кетс-ι, plur. кѣтσεра-τε, geg. кѣтс-ι, кет-ди* Zicklein.
βετούλж-ι, протоέν-ι wenn über 6 Monate alt, *φτούλж-α, протоένε-ја.*
τᾶᾗπ-ι, plur. τᾶῆπ-τε, geg. схјᾶπ-ι Bock, *δι-α, geg. auch хјид-ι* Ziege.

*) *протоένε* entspricht dem *neugr. πρωτάρα* und bezeichnet das Kleinvieh, welches zwar zeugungsfähig ist, aber noch nicht gezeugt hat. — *протоένε* wird auch eine junge Frau genannt, die noch nicht geboren hat.

3) βῆτθ-ι Kalb.

děm-ι, plur. děma-τε junger Stier, *μουθτζέρρε-α* u. *μουθχέρρε* junge Kuh.
xā-ου, plur. xjē-τε Ochse, *λῆδπε-α* Kuh.

4) πουλίθτ-ι Fohlen. — *καλῆ-ι, plur. κούαι-τε* Pferd.

μῆσ-ζι, geg. μάς, männliches Fohlen, *μῆζε-α, geg. μάζε*, weibliches Fohlen.
ἄτ-ι Hengst, *πέλλῆ-α* Stute.

5) χρῖτθ-ι u. χρῶτθ-ι, geg. *κερίτθ* Eselsfohlen.

γομάρ-ι, μαδῶάρ-ι Esel, *γομάρε-ja* Eselin.
μουθχέρρε-α u. *μούθχε* Maulthier.

6) βῆτθ-ι, μῖτθ-ι, βιτθούν-ι Ferkel, — *θῖτ-ου, geg.*, Schwein.

děrp-ι Eber, *dōsε-α* Sau.

IX. Verwandtschaftsgrade.

φάρρε-α, tosk. — *φάρε-α, geg.*, Geschlecht, Stamm (Same).

φυλί-α, tosk. (alt-, nicht *neugr.* *φυλή*), — *φῖσ-ι, geg.* (*φύσις*) Geschlecht, Stamm.

ῖῖρί-α (*ῖῖι-ρι* Schoos) — *ῖενί-α* (*γένος*, genus) — *σοῦα-οι* Geschlecht, Verwandtschaft.

τῶτε-α, tosk., Sippschaft.

φεμίε-α, arg.-kastr. *φεμίλῆ-α* (häufiger *ῥτεπι-α* Haus), Familie im engeren Sinne.

βρέζα-τε, plur. von *βεσ-ι* Gürtel, und *βέρχτε, plur.* von *βαρχ-ου* Bauch, — Menschenalter, Generation.

νῆρεζ, plur. von *νῆρί-ου* Mensch, — Verwandte.

1) *ῥτερῖῖθ-ι* Urgrossvater.

2) *ῥτερῖῖθ-α* Urgrossmutter.

3) *ῖῖθ-ι, geg.*, Grossvater, — in *Berat* auch *μάθ-δι*, — *tosk.* Grossvater väterlicherseits, diese Unterscheidung ist dem Gegen unbekannt.

4) *ῖῖθ-α, geg.*, Grossmutter, — in *Berat* auch *μάδε*, — *tosk.* *ῖῖθ-ja* und *argyrokastr.* *ῖῖθ-ja* Grossmutter väterlicherseits.

5) *τάτε-ι, tosk.*, Grossvater überhaupt und insbesondere Grossvater mütterlicherseits.

6) *ῖῖθ-α, tosk.*, Grossmutter mütterlicherseits.

7) *babá-ι, τάτε-ι, ῖάτε-ι* Vater, — *altgeg.* *άτε-ι*, — *λῖάλῆ, tosk.*, Vater überhaupt; im *Gegischen* geben die Kinder dem Vater diese Benennung nur, wenn

er noch jung ist; sie geht, wenn der Vater alt, auf den ältesten der erwachsenen Brüder des Kindes über *). — In *Berat* und *Premeti* — *ι μάτῃ* mein, — *ι τάτῃ* dein, — *ι jáτῃ* sein Vater.

8) *νέυνῃ*, *μέμμῃ* u. *έμμῃ*-*α*, *tosk.*, Mutter, — *geg.* *μόμμῃ*-*α* wenn die Mutter jung ist, — *νάννῃ* wenn sie bejahrt ist, und dann wird die älteste Schwester von dem Kinde *μόμμῃ* genannt *).

9) *δῃέμτῃ*, *tosk.*, — *βίῃ*-*τῃ*, *geg.*, Kinder.

10) *βιρ*-*ι* Sohn.

11) *βίλῃ*-*α*, *tosk.*, — *βίῃ*-*α*, *geg.*, Tochter.

12) *νιππ*-*ι* Enkel.

13) *βέσῃ*-*α*, *tosk.*, — *μβέσῃ*, *geg.*, Enkelin.

14) *βελά*-*ι* Bruder, — *νῃα babái* Stiefbruder desselben Vaters, — *νῃα νέυνῃ* derselben Mutter; s. auch Nr. 7.

15) *μότρῃ*-*α* Schwester, — Stiefschwester wie oben; s. auch Nr. 8.

16) *βελάζερ*-*ιτῃ* Geschwister.

17) *νιππ*-*ι* Bruders-, Schwestersohn, Neffe.

18) *βέσῃ*-*α*, *tosk.*, — *μβέσῃ*-*α*, *geg.*, Bruders-, Schwestertochter, Nichte.

19) *ουνχῃ*-*ι*, *tosk.*, Vatersbruder, auch *dōadōá*, — *geg.* Oheim überhaupt: *ε καμ ουνχῃ* ich habe ihn zum Oheim; in der Anrede aber *dái*-*ja*.

20) *χάλλῃ*-*α*, *tosk.*, Vatersschwester.

21) *νδάιχο* u. *νδάῖο*, *tosk.*, Mutterbruder.

22) *τέσε*-*ja*, *tosk.*, Mutterschwester.

23) *ῃάῃ*-*α*, *geg.* und in *Berat* *ῃῃάῃ* Tante überhaupt. — Den *Gegen* ist die vorstehende toskische Unterscheidung unbekannt. — In *Premeti* *έμτῃ* Tante überhaupt.

24) *κουσέρι*-*ου*, *tosk.*, — *κουσέρίν*-*νι*, *geg.*, Geschwisterkind, Vetter, — *ι dóρε* Nachgeschwisterkind, — *ι τρέτῃ* Nachnachgeschwisterkind. Dieser letzte Verwandtschaftsgrad ist wegen des anatolischen Eheverbotes praktisch.

25) *κουσέριρῃ*-*α*, *tosk.*, — *κουσέρίρῃ*-*α*, *geg.*, Base; die weiteren Grade wie Nr. 24.

26) *νῃερ*-*ου* Stiefvater.

27) *νῃερῃ*-*α* Stiefmutter.

28) *βῃέρρ*-*ι*, *tosk.*, — *βῃέχῃ*-*ι*, *geg.* u. *Premet.*, Schwiegervater.

29) *βῃέρρῃ*-*α*, *tosk.*, — *βῃέχῃ*-*α*, *geg.*, Schwiegermutter.

30) *δέντερ*-*ι*, *tosk.*, — *δάντερ*-*ι*, *geg.*, der Neuvermählte, Hochzeiter; sämtliche Glieder der Familie, in welche er geheirathet, bedienen sich dieser Bezeichnung.

31) *νούσε*-*ja* die Neuvermählte; nicht nur die Glieder der Familie, in welche sie geheirathet, sondern auch Fremde geben ihr diesen Namen. Er bleibt ihr bis zu ihrem ersten Kindbette.

*) Sollte etwa die Gleichheit der Benennung für Neffe und Enkel in so vielen Sprachen sich daraus erklären, dass der Grossvater im Verhältniss zu seinen Enkeln als der ältere Bruder seines Sohnes angesehen wird?

- 32) *κουνάτ-ι*, *tosk.*, Bruder des Mannes oder der Frau, — *geg.* nur des Mannes Bruder.
 33) *κουνατόλ-ι*, *geg.*, der Frau Bruder.
 34) *κουνάτ-ε-α* des Mannes oder der Frau Schwester.
 35) *κρουδ-ου* die Eltern des einen Ehegatten in ihrem Verhältniss zu den Eltern des andern, welches auch auf die übrigen Familienglieder sich ausdehnt; — *neugr.* *συμπένθερος*.

X. Masse und Gewichte.

A. Längenmasse.

- ῥιῖδτ-ι* Finger = Zoll.
ῥουπλῆα-α Handbreite.
ζέννε-α Faust.
τῥουλι-α, *φελκιν-ε*, *geg.* auch *βερδῶτ-ου* Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger.
πελέμπε-α Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger.
ῥιούρμε-α o. *ῥιούρμε-α* (Fussspur) Fuss.
βρουλ-ι, *geg.* *βερόλ-ι* (Ellenbogen), — *κουτ-ι*, *χάλλε-ια*, *ενδέζε-α* Elle, vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = 2 grossen Spannen.
βόγ-ε-α Mannshöhe.
παδ-ι Armspanne, Klafter.
αρῥίν-νι, *geg.*, = drei Ellen.
κθύρε-α (Umkehr = *neugr.* *στρέμμα*), *πέντε-α* (Joch), Ackermasse, Tagewerk, von sehr verschiedener Ausdehnung, meist 100—150 Fuss die Geviertseite.

B. Trockene Masse.

- Gegaria*: — *τῥερέ-ια*, zu 25 Okka Weizen, zerfällt in 4 *δούμ-ε*. — *ῥενί-ου* hat 4 *τῥερέ*, also 100 Okka = einer Pferdelastr.
Berat: — *χιασέ-ια* Getreidemass von 30 Okka Weizen, auch in *Awlona* und *Tepelen*. In *Premeti* hält es 45—50 Okka.
Gortscha: — *χιλ-ε-α* Getreidemass von 60 Okka.
ζιχ-ι = 120 Okka.
κινάπ = 44 Okka.

C. Gewichte.

- Einheit: *όκκ-ε-α* die Okka (ebenso in Griechenland) zerfällt in 350, 400 od. 500 *δρεχέμ-ι* Dramm.
κινάπ-ι = 44 Okka, etwa unser Centner.
ζιχ-ι = 120 Okka = 1 Pferdelastr.

D. Wagen.

τερεζί-α, geg., — *βιζινέ-ja, tosk.*, Goldwage für alles, was drammweise verkauft wird.

ζιγάρé-ja Wage mit 2 Schalen.

παλάντζε-α Schnappwage mit einer Schale.

κανδάρι grosse Schnappwage mit Kettenhaken.

ζιγ-ι kleinere " " "

- geg.* { a) *κανδάρι ι ράντζε* schweres Gewicht, die Okka zu 500 Dramm, auch *κανδάρι βεvedίχου* genannt.
 b) *κανδάρι ι λγέτζε* leichtes Gewicht, die Okka zu 400 Dramm, auch *κανδάρι ι Σταμβόλιτ*.
 c) *τῶexι-α* Wage zu 350 Dramm die Okka *).

Skodra und *Durazzo* etc. gebrauchen b und c — *Berat, Awlona* und die ganze *Toskerei* a und c.

XI. Thierrufe.

Lockruf.

κουτῶ! κουτῶ!

πισσ! πισσ!

κῆτ! κῆτ! u. πουλῆ! πουλῆ!

νῶῶ! — geg. dā! vorwärts! — bei Zug- und Lastthieren.

τιῶτ! — bei Ziegen und Schafen.

μῆέκxεσῆ! u. *εχέ* (spr. ähā) — Lockruf für Lämmer und Zicklein.

στῶ! — Zuruf an pflügende Ochsen zum Antreiben und Stillstehen.

υῶ! — *berat. xetῶ! xetῶ!* — Antrieb für den Esel; aber auch für Pferde und Maulthiere.

ḃῶ! *geg.*, um Ochsen anzutreiben.

σῶ! σῶ! *geg.*, um Büffel anzutreiben.

ῆῶῶ! *ῆῶῶ!* *geg.*, Lockruf für das im Haus gemästete Lamm.

Verjagen.

οῶτ! (*geg. κουτῶ!*) der Hund.

τῶῖτ! die Katze.

ῖῶ! Hühner u. Geflügel.

XII. Albanesische Eigennamen **).

1. In Süd- und Mittelalbanien.

a) Nationale Mannsnamen.

βέιχο, — *βίττο* ***) (Tauben).

βῖβ, *Elb. bibá*, — *βίττο* (Ferkel), — *βούλjo*, *geg. bljo*, — *Jopxj*, *Elb.*

Γαρίτο, — *Γέγξ*, — *Γῆρpxj*, *Elb.*, — *Γῆρpxj*, *Berat*.

*) Litra = $\frac{1}{3}$ Okka, nur in den an Griechenland stossenden Landschaften bekannt.

**) Unsern Nachfolgern möge das Studium dieses wichtigen und von uns mehr als billig vernachlässigten Gegenstandes dringend empfohlen sein.

***) Ueber die bestimmten Namensendungen und deren Declination s. Grammatik, §. 8 u. 9.

Déde, — *Détəxo*, — *Dálljo*, — *Dódo* *), — *Dotə*, — *Douxə*, — *Də́njo*.
Kjénτρο, — *Kίrho*, — *Kjéro*, — *Kov*, — *Kótəo*, — *Kούlje*, — *Kούτəə*.

Λέxxə.

Málljo, — *Manə* u. *Monə*, *Elb.*, — *Mátto*, — *Mevxo*, — *Meτə*, — *Mίno*.

Nόbo, *Elb.*, — *Nouə*, *Elb.*, — *Nέλxo*, *Elb.*

Πόγə, *Πόγο* u. *βόγο*, — *Πρέμto*, — *Πρενə*, *geg.*, — *Πούλjo*, *Elb.*

Ράππο (Platane), — *Σεβ*, — *Σjάπə* (Eidechse).

Τέλλjo, — *Τόττε*, — *Τσούlje*.

Χαρίς, — *Χίττο*, — *Χόdo*.

b) Nationale Frauennamen.

δέλλə, — *δύljo* (Tochter), — *Γαλjόνə*, — *Δοxίνə*.

Δαφίνə (Lorbeer), — *Διελə* (Sonne), — *Dóde*.

Ζέxə, — *Ζέρə*, *Elb.* *Zópo*.

Kónədo, *Kónəda*, *Ber.* *Konδέσə*, — *Kóρə* (Ernte? **).

Kótəə, — *Kυράτəə*, — *Kjǫ́rə* (s. *κρυότιγ*).

Δάλjo — *Λjέλje* (Mähne) — *Δύljo*.

Mίνxə, — *Nđύlje*, — *Πίνə*.

Πρένəde, — *Ρούτəə*.

Σόəə, — *Σύμə*, — *Τάνə*.

Χάbo, — *Χάido*, — *Χάννə*, *geg.*, *Χέννə*, *tosk.* (Mond).

c) Christliche Mannsnamen ***).

Adamant *Τσάμə*, — Alexander *Λjεə*, — Athanas *Náne*, *Nac*, *Naστ*, *Elb.* u. *Ber.*

Στας, — Anastas. *Τάəəə*, — Andreas *Ndpe*, *Ndρέτəxə*, — Basil. *Σύle*, —

Demetr. *βίττο*, *Μίτρə*, *Δίμə*, *Μιτə*, *Elb.* *Μιμ*, — Elias *Αύə*, — Georg *Γjέρjόvə*,

Γόγο, — Keryx *Kίrho*, — Konstantin *Konδύ*, *Nίνə*, *geg.* *Διν*, — Mark. *Μέρxo*,

— Martin, *tosk.* *Μερτίv*, *geg.* *Μερτίv*, — Michael *Μτλ*, *geg.* *Μεχύ*, — Nikol.

Nix, *Kolj*, — Peter *Πjέτρε*, — Saba *Σέbo*, — Stephan *Στεφ*, *Φαν*.

d) Christliche Frauennamen.

Angelika *Νjγjέλə*, — Anna *Χέννə*, — Basilika *βάbo*, — Helene *Λένə-a* u. *Λενί-a*, —

Katharine *Kάto*, — Maria *Μαρίvə*, — Zoitzə *Σόγə*.

e) Türkische Namen.

Emin *Mίνxə*, — Mucharem *Πέμxo*, — Mustapha *Μούτəo*, — Suleiman *Σούljo*.

*) Accus. *dódovə*; der Name ist auch wlachisch.

**) S. denselben Namen beim Todaustreiben in Selitsa Heft I, S. 160.

***) Von dieser Gattung haben manche das Ansehen, als ob sie alt seien und einem christlichen Namen untergeschoben worden.

f) *Familiennamen aus der Riça.*

βόδαιγ best. βόδaj-τε (der Name βόδε scheint verloren), — Γόδσαιγ, — Μιχανδούλαιγ zerfallen in Νόδσαιγ und Κιρχογγίναιγ, — Δούδαιγ, — Γικόνδαιγ, — Κιλάτ, — Δοδάτ, — Μενσάτ, — Τούραιγ, — Ζάκχαιγ, — Μάλχαιγ, — Σίναιγ, — Ρέτσαιγ, — Κούχχαιγ, — Ποροδίνναιγ, — Δέτσαιγ, — Αιούλχαιγ, — Κοχόλχαιγ, — βίσαιγ, — Πελλχούναιγ, — Τσίχάναιγ.

g) *Familiennamen in Elbassan.*

Σουλκούγ ο. Κεσουλκούχ*), — Γεγαινάς, — Νουδμάμα, — Μιμχίνι, — Πόπα, — Ρούττο, — Νανουσπάλγ, — Dodgëbë, — βάλα, — Περινάς, — Θούπλι od. Κιούπλι, — Dëdëja, — Βούφ (φικ βουφ unreife Feige), — Dindollani, — Douda.

h) *Familiennamen in Berat.*

Σύχο, — Κονκίοι, — Τρούχα, — Ρουδ (Traube), — Ρότσο, — Πιτδ, — βεβέτσκε, — Πίτσνα, — Ορμάν, — Σχράμπε, — Τσάπο, — Σκουρτ (kurz), — Λάβδα, — Κορροβέδ, — Τσαπέλγ, — βλούμι, — Καρβουνάρ, — Ποδνιάρ, — Μαρς, — Δσίνσε, — Κόδα, — Σαλαβάντα, — Γαλάν, — Κεδ.

2. In Nordalbanien **).

a) *Die gebräuchlichsten katholischen Namen.*

Agata, Aghe u. Agatin, — Alessio, Alexi u. Lesch, — Andrea, Nrek, — Anna, Prenna ***), — Antonio, Noz, — Agostino, Agostin, — Baldassare, Baldo, — Cecilia, Cicile, — Cristina, Kistin, — Teodoro, Todor, — Demenico, Ded, — Francesco, Frano, — Giorgio, Gjerg, — Gregorio, Gek, — Giacomo, Jak, — Gioacchino, Jachim, — Giovanni, Gjon, — Giuseppe, Sef, — Giuseppina, Giusta, — Gaspere, Gasper, — Caterina, Katrin, — Costantino, Costantin, — Lorenzo, Loro, — Lazzare, Laser, — Luca, Luk, — Lucia, Cile u. Cikle, — Maddallena, Len, — Marianna, Marian, —

*) Rothmütz, deren jetzt allgemeine Tracht, wenigstens für die Christen von Elbassan kaum 100 Jahre alt ist; früher trug man nur weisse oder schwarze Filzmützen, welche sich von dem jetzigen Fes nur durch einen etwas schmälern Boden unterschieden und zum Theil noch getragen werden.

**) Die beiden nachstehenden Verzeichnisse verdanke ich der Güte meines Collegen Dr. Ballerin, k. k. Vice-Consul in Skodra, welcher dem zweiten die beachtenswerthe Notiz beifügt, dass mehrere mirditische Orte nach den Familien benannt werden, die sie bewohnen, — eine Bemerkung, welche die Patronymalendung so vieler albanesischer Orte erklärt.

***) Ein unerwarteter Beleg zu der über die röm. Anna Perenna aufgestellten Hypothese.

Maria, Mrika u. Kuschia, — Marco, Mark, — Marta, Mart, — Martino, Martin, — Matteo, Matt, — Michele, Hil, — Nicolo, Kol, — Paolo, Palok, — Pietro, Pjeter, — Filippo, Filip, — Rocco, Rok, — Rosa, Drano, — Simone, Simon, — Stephano, Stiefen, — Teresa, Teres, — Tommaso, Tom.

b) *Verzeichniss der Geschlechter (φίς), aus denen die fünf Fahnen der Mirditten bestehen.*

- I. Fahne v. Orosch. — 1) Markolai, — 2) Dedai, — 3) Dodai, — 4) Kefalar, — 5) Skan, — 6) Mastre Kora, — 7) Ligin? — 8) Sche Merri.
 II. Fahne v. Spasch. — 1) Bibbai, — 2) Ginnai, — 3) Getschiai, — 4) Sulai, — 5) Wassai, — 6) Gheghai, — 7) Patni o. Gionai, — 8) Kal-Dodai.
 III. Fahne v. Koschneni. — 1) Bokai, — 2) Saluzai, — 3) Bardai, — 4) Hottai.
 IV. Fahne v. Dibri. — 1) Ghegh-Pallai, — 2) Arça, — 3) Tuschiai, — 4) Gjon Kalai, — 5) Leschiai, — 6) Setuf, — 7) Willja o. Willjai, — 8) Werzak, — 9) Gulnai? — 10) Saluzai, — 11) Kazzai, — 12) Buschiala, — 13) Lallai, — 14) Gio-Bardai, — 15) Sillai, — 16) Nakai, — 17) Koschian? — 18) Mieschtz, — 19) Tokrai? — 20) Donai.
 V. Fahne v. Fand. — 1) Bissakai, — 2) Konai, — 3) Singinai? — 4) Gjukai, — 5) Don-Gionai.

XIII. Einige gegische Stadt- und Landschaftsendungen und deren Derivativa *).

<i>berát-di</i> der Bewohner	<i>berádas-i</i>	<i>Πιζρέν-ι</i>	<i>Πιζρένας-ι</i>
<i>Ελδασάν-ι</i>	<i>Ελδασάνας-ι</i>	<i>Τεττόβε-α</i>	<i>Τεττόβας-ι</i>
<i>Καβάγε-ja</i>	<i>Καβάγας-ι</i>	<i>Τιράννε-α</i>	<i>Τιράννας-ι</i>
<i>Πεχjίνd-ι</i>	<i>Πεχjίνδας-ι</i>	<i>Γλχjίνε-α</i>	<i>Γλχjίνας-ι</i>
<i>Μάτ-ι</i>	<i>Ματζάν-ι</i>	<i>Σχόδερ-α</i>	<i>Σχοδράν-ι</i>
<i>Διδερ-ρα</i>	<i>Διδεράν-ι</i>	<i>Κρούα</i>	<i>Κρουατάν-ι</i>
<i>Δούρρεσ-ι</i>	<i>Δουρσάχ-ου</i>	<i>Σπάτ-ι</i>	<i>Σπαταράχ-ου.</i>
<i>βλjόνε-α</i>	<i>βλjοναράχ-ου</i>		

XIV. Haare.

λjεσ-ι Haare **) überhaupt, auch Wolle, was *neugr.* *μαλλί.*

χjίμε-ja ein, das Haar, — *χjίμε-τε* die Haare.

τσούπε-ju Haare der Kinder von 8—14 Jahren, etwa 1 Fuss lang.

*) Im toskischen Dialekte finden sich keine Derivativa von Stadtnamen, hier heisst es *ίστε γα Βεράτι* er ist aus Berat. — Doch scheinen auch manche gegische Städtenamen, z. B. *Αjεσ Alessio*, dieser Bildung zu widerstreben.

**) Diese Bedeutung ist im Lexikon ausgelassen.

πέρτσε-ja u. *τέρπε*, *geg.* *φλjox* langes Haupthaar der Männer und Frauen.

πλεξίδε-α u. *διδτ-ι* geflochtenes Haupthaar, Zopf.

βαλλούκε-ja, *geg.* *κερκμά-ja* *) die die Stirne halb bedeckenden kurz abgeschnittenen Vorderhaare der Frauen, welche die Männer abrasiren.

τσουλούφε-ja Haarlocke an den Schläfen.

μγέκρε-α Bart u. Kinn.

μουστάχje-ja Schnurbart.

βέτουλε-α Augenbraue.

κjerπάλε-α, *geg.* *κjerπτu-ου* Augenwimper.

*) Fehlt gleichfalls im Lexikon.

ZWEITE ABTHEILUNG:

ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.

- I. TOSKISCHE VOLKSPoesien.**
- II. GEGISCHE POESien.**
- III. TOSKISCHE SPRICHWÖRTER, REDENSARTEN UND SENTENZEN.**
- IV. RÄTHSEL.**
- V. TOSKISCHE VOLKSMÄHRCHEN.**

I. Toskische Volkspoesien.

A. Liebeslieder.

Diese Lieder verdienen ihren Titel nur in so fern, als sie Liebesverhältnisse betreffen, ihrer Natur nach würden sie wohl besser Spott- oder Necklieder genannt. Sie sind immer auf einen bestimmten Vorfall oder eine bestimmte Person gedichtet, finden aber auch analoge Anwendung. Ihre Hauptbestimmung ist, von der nachtschwärmenden Jugend vor den Häusern derjenigen gesungen zu werden, für welche sie verfasst worden, oder auf welche sie sich beziehen lassen. Sie theilen daher die skoptische Natur mit vielen unserer Schnaderhüpfeln, obgleich diese in der Regel weit allgemeiner gefasst sind. Anzügliche Wechselgesänge zwischen Einzelnen oder Mehreren hört man in Albanien noch häufiger, als in den süddeutschen Hochlanden.

Am ausgebildetsten scheint diese Art skoptischer Poesie bei den Basken. A. de Quatrefages schreibt hierüber in der *Revue des deux mondes* XX^e année 6^e livraison: „Doués d'un esprit vif et pénétrant ils (les Basques) sont inclins à la plaisanterie, à la moquerie même. L'instinct de la poésie est très développé chez eux. Parfois dans une fête les habitans de deux villages se livrent à de véritables joutes poétiques. Pendant des journées entières les improvisateurs des deux camps opposés se défient et se répondent en vers.“

„Le moindre événement devient le thème d'une chanson qui court bientôt le pays et c'est une arme redoutable qui sert à faire justice de bien de petits méfaits. Par exemple tout amant trahi ou trompé chansonne sa maitresse et de quelque tems celle-ci ne peut sortir de chez elle sans entendre jusqu'au dernier gamin frédonner ses infidélités.“

Der zweite Absatz beschreibt genau die albanesische Sitte.

Die unten folgenden Klagelieder und Liebeslieder stammen sämtlich aus der Umgegend von Argyrokastron.

Die meisterhafte metrische Bearbeitung, welche den albanesischen Texten vorangeht, soll diese Naturstimmen in die deutsche Poesie einführen. Sie ist der Schwanengesang O. L. B. Wolffa, den der Tod bei dieser Arbeit überraschte.

Die den Texten beigegebene Uebersetzung soll deren Studium erleichtern; sie ist daher den Originalen so treu angepasst, als es der deutsche Sprachgeist nur immer verträgt. Es sind selbst Härten nicht vermieden worden, wenn sie zur Darstellung gedrungener oder eigenthümlicher Ausdrucksweisen unumgänglich erschienen.

Liebeslieder.

1.

Er: Liebliche Ducatenstirne,
Was bereitest du mir Qual?
Liebliche Piasterstirne,
Wird uns Platz bei'm Abendmahl?
Sie: Es wär zu eng, zu heiss würd's sein.

Er: Nimm achtzig an für eine Nacht,
Denn werth sind es die Brauen dein.
Liebliche Orangenstirne,
Das Sommerfieber angefacht
Hast du in meinem armen Hirne;
Dies Sommerfieber so mich packt,
Dass es mich mürb' und elend zwackt.

2.

Kommt, Genossen, laßt uns gehen,
Denn um uns ist es geschehen.
Als das Vögelchen gekommen,
Hat's uns den Verstand genommen.
Möcht' ich doch zur Fliege werden,
Ueberall zu sein auf Erden,
Rings im Hof umherzufliegen,
Auf dem Dache mich zu schmiegen,
In den Busen ihr zu kriechen,
Ihn zu beissen, ihn zu färben,
O! dann würd' ich willig sterben.

3.

Liebschen, schlanker Spross, fürwahr,
Wie der Bernstein weiss und rar;
Cithersaiten gleicht dein Haar,
Bergmelissenhauch dein Duft,
Und wie Würzelein vom Krämer
Füllt dein Odem rings die Luft.

4.

Lieg' ich dem Schlafe hingegeben,
So wecket mich ein Mägdlein eben:
Steh' auf, steh' auf, mein süßes Leben,
Wann wird das Glück uns wieder segnen,
Wie Reh und Hirsch uns zu begegnen?

5.

Er: Gnade, kleine Freundin mein,
Citrone du, Orange fein,
Bist ein Geschenk für Bey's allein.
Sie: Bin kein Geschenk für Bey's, o nein,
Bin einzig für den Bräut'gam mein,
Der für Geld mich hat erstanden,
Für dreihundert Colonaten.

6.

Freundin täglich, Freundin nächtig,
Herrin mit den Kleidern prächtig,
Bitten richt' ich an dich mächtig
Für ein Liebesständchen nächtig;
Dass es schwer wird, sei bedächtig.
Auf der Trepp' drei Tag' verbrächt' ich,
Und der Herr kennt meine Qual
Und mein Nachbar auch zumal.
Sprecht den Richterspruch, Genossen,
Dass den Nachbar es verdrossen.

7.

Er: Freundin, nicht so rasch in's Weite
Mit dem Kopftuch an der Seite.
Du darfst, Holde, nicht so rennen,
Wirst sonst noch das Dorf verbrennen.
Sie: Was thu' ich dem Dorfe wieder,
So ich wandle auf und nieder?
Er: Alle jungen Bursche drinnen,
Holde Kleine, heiss dich minnen.
Sie: Mich? — Mög' sie das Böse fassen,
Dass sie mich in Ruh' nicht lassen.

8.

Roths Beerenchen an dem Hange,
Geh, willst sein mein Liebschen lange,
Geh, willst du mich wahrhaft lieben,
Haben es genug getrieben,
Und man merkt es, bin ich bange.

9.

Er: Bunt, gelbes Kopftüchlein,
Wartete am Ufer dein,
Warf drei Mal mit einem Stein.
Sie: Trafest mich zu schwerer Pein;
Werde nun der Tropfen dein ¹⁾.

10.

Sage, Freund, doch, wie es kommt,
Dass mir rothes Haar nicht frommt,
Haar, gelb wie Ducatengold.
Komm, dein Schatz harret, Liebschen hold,
Hinter'm Haus am Feigenbaum,
Weidenbaum und Feigenbaum.
Alle sind so wie im Traum
Durch dich, bei Verstande kaum,
Brachtest sie in grosse Noth,
Sind herunter auf ein Loth.

11.

Er: Kleine, die kein Gatte will,
Steige auf die Mauer still,
Lass dich oder die Schwägerin schauen,
Dass ich Augen seh' und Brauen.
Sprich, warum so schwarz sie sind?
Hast du sie gefärbt, mein Kind?
Sie: Nein, nein, bei Gott nicht, nein,
Denn ich selbst bin schön und fein.

¹⁾ Treffe dich der Tod.

12.

Die du dort gehst, kleine Dirne,
Du bist weiss, roth deine Stirne;
Schieb' die Locken doch hinauf,
Scheitle sie und bind' sie auf;
Weiss bist du, der Locken Fluth
Ueberströmt dich nur mit Gluth.

13.

Der ich, ach, drei Sommer habe,
Bin vertrocknet und erstarrt,
Hab' umsonst auf sie geharret,
Die ich nicht gesehen habe.
Du bist Schuld an meinem Jammer,
Als du mit des Tags Beginnen
Riefst die Mädchen aus der Kammer,
Aber liessest mich darinnen.

14.

Ach, was muss ich doch ertragen,
Meine ganze Sippschaft bringt
Mir Mehlspeisen her und ringt
Ihre Hände, zu beklagen
Mich, damit ich nur gesunde
Von dem Jammer und der Pein,
Die du mir machst, du allein,
Mädchen mit dem Schachtelmunde!

15.

Wer wird bei den Ziegen weilen,
Dass in's Dorf ich nur kann eilen.
Meine Maid erkrankte schwer;
Stellte Gott sie mir nur her!
Stürbe mir die Liebste mein,
Wäsch' nicht Fluss, nicht Bach mich rein.

16.

Was verstummst du, Nachtigall,
In dem Rosenstrauche fern?
Steinhuhn mit den goldnen Schwingen,
Tritt an's Fenster wie ein Stern.
Singe, Sommernachtigall,
Dass des Maies holde Bräute,
Schmuck wie Jährlingszicklein, hören
Solch' ein liebes Festgeläute.

17.

Rothe Beere in dem Hain,
Gleich dem Abendsonnenschein,
Hündchen du des Hundes, sprich!
Auf der Tenne schauert's mich
Und der Bergwind tödtet mich.

18.

Das Silberhalschen vorübergeht,
Uns Allen den Verstand verdreht.
Geht's Silberhalschen vorüber dort,
Spricht es mit uns kein Sterbenswort,
Wie sonst es pflegte wohl zu thun;
Sieht uns an wie die Sonne nun,
Wirft einen Strahl und blendet uns.

19.

Zu dem Stein macht' ich 'nen Gang,
Eine Wolke mich bezwang,
Dass ich Aermster wurde krank.
Ach, des Hirten Tochter schlank
Ist ein Kobold, macht mir bang.
Freunde, seid mir freundlich Ihr,
Sagt zwei Worte ihr von mir.

20.

Wie ich ging nach Armolith
Gestern, eine Maid ich sah.
Als sie mich gewahrte, da
Schliesst die Thür sie und entflieht.
Schliess' sie nicht, o Herzchen mein,
Schliesse nicht die Thüre dein
Vor mir zu, dem Aermsten klein.

21.

Kommt, wenn Alles ist verstummt,
Liebchen mit dem Lämpchen jetzt.
In drei Tücher wohl verummmt,
Die mit Fransen sind besetzt,
O, dann ruf' ich: — Mög' der Tod
Deinen Mann im Kampf besiegen,
Dass du mein wirst ohne Noth
Und wir Knie an Knie uns schmiegen.

22.

Sehnsucht fühl' ich in mir brennen
Nach dem Hause, schwer bedrückt
Wegen eines einz'gen Menschen,
Den die Leute Lene nennen:
Hand und Fuss sind ihr geschmückt.
Lenchen, komm sogleich heraus
Für mich Aermsten, aus dem Haus,
Sonst mach' ich gleich mich auf die Reise
In die weite, weite Welt,
Trag' das Haar nach Frankenweise,
Lass' es wachsen, wahrlich, und
Kehr' ich, heul' ich wie ein Hund.

23.

Er: Welche Leiden fühlt mein Herz!
 Esse nur mein Brot mit Schmerz;
 Zu dem Liebchen, zu der losen
 Kleinen mit den grünen Hos'n
 Sandt' ich ganz besondern Boten.
 Habe dich zu mir entboten.
 Ach, vergebens harrt' ich dein.
 Täuschtest du mich? schliefst du ein?

Sie: Schließ ich, mög' mir Leid gescheh'n,
 Mutter liess nicht fort mich geh'n.

Er: Mutter, Thörin, welch' Gebot!
 Treffe deinen Sohn der Tod,
 Ob der Trennung böser Noth.

24.

Er: Liebes rundes Wängelein,
 Du wirst alt, warum nicht frei'n?

Sie: Ach wie gern, find' keinen Mann.

Er: Putze dich, ich nehm' dich dann,
 Mach' zu Silber dich fortan.

25.

Er: Liebes Rebhuhn dort im Bauer,
 Nah' ich, machst mir keine Trauer?

Sie: Komm nur, Schelm, nichts thu' ich dir,
 Komm mit Spiel und Scherz zu mir,
 Drei Palikaren hinter dir.

26.

Wie bin ich abgezehrt,
 Wie ist mein Herz beschwert,
 Wie ist mein Sinn verrückt
 Durch Eine, reich geschmückt.
 Mein Herzchen, Mädchen lieb,
 Der dich liebt, den hab' lieb.

27.

Vom Berg herab schau's Dörfchen dort.
 Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
 Heraus, lieb' Schwert mit der Seiden-
 schnur!
 Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
 Gemalte Brau', Schwarzauge du!
 Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!

Beratliche Lieder.

1.

Freundin, Krankheit mich verzehret!
 Als mein Mann zurückgekehret
 Und mich nicht gefunden wieder,
 Legt' er sich zum Schläfe nieder;
 Doch der Schlaf mied ihn; er wachte,
 Meiner weissen Brust gedachte.
 Werde drob den Meinen gram,
 Dass ich fort war, als er kam.

2.

Ich Aermste, die kein Glück ich hab',
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
 Ich werfe die Fenstergitter hinaus,
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
 Sie freiten mir einen Alten, o Graus!
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
 Einen Greis, so klein wie ein Kind an der Brust,
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
 Einen Mann wie ein Krümchen, mir zum Verdruss,
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!

3.

Sie lassen mich nicht, lieb' Mütterlein, jetzt,
 Sie haben den Fels von Goritz besetzt;
 Sie passten mir auf und ergriffen mich,
 Und in der Seite verwundet bin ich.
 Verwundet unter der Schulter mein
 Wegen zweier lieben Aeugelein;
 Wie bin ich geschlagen, wie bin ich wund;
 Ich glaube, ich werde nie wieder gesund.

Klagelieder.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. Du mein einzig, einzig Kind,
 Warum hast du mich verlassen?
2. Rosenknospe, reich geschmückt,
 Blume einst, jetzt ach! gepflückt.
3. Frische Rose, ach du bist
 Abgebrochen vor der Frist.
4. Glücklich ist die Erde nun,
 In der wird dies Silber ruh'n.
5. Glücklich ist der Rasen hold,
 Unter dem wird ruh'n dies Gold.

2. Auf einen Derwen Aga, der vor dem
Feinde fiel.

(Klagelied Nr. 10.)

Derwen Aga, weh, gefallen
Deinen Palikaren allen!

Dort dein Schwert spricht an der Mauer:

„Wo mein Herr?“ — in tiefer Trauer —

„Wo mein Herr, dass er die Klinge
Ziehe und wie sonst sie schwinge.“

Dort dein Hengst im Stall, er klaget:

„Wo mein Herr?“ — er klagt und fraget:

„Wo mein Herr? — um mich zu pflegen,

Mir den Sattel aufzulegen!

Wo mein Herr? — dass er mich reite,

Ich voll Lust ihn trag' in's Weite!“

3. Klage einer Braut über den Tod ihres
Neuvermählten, der in der Brautnacht
erschossen wurde.

(Klagelied Nr. 11.)

In der Brautnacht, welch' ein Leid!

Wardst dem Tode du geweiht,

Drang der Schuss durch's Oberkleid.

Ihr Verwandten alle klaget,

Dass der Tod den Liebbling nahm.

Ich, die Fremde, voller Gram

Scheide heut', die gestern kam.

Gestern schön geschmückt, fürwahr,

Heut' mit aufgelöstem Haar.

4. Altes, sehr verbreitetes Lied auf
den Tod eines jungen albanesischen
Söldners.

(Klagelied Nr. 12.)

Jenseits von Kjabese's Brücke

Fiel ich durch des Feindes Tücke.

Sagt der Mutter, o Gefährten,

Die zwei Ochsen zu verwerthen

Und das Geld dafür zu geben

Meiner Liebsten, meinem Leben.

Wenn die Mutter fragend quälet,

Sagt, ich hätte mich vermählet;

Wenn sie fragt, wer meine Lust,

Spricht: drei Kugeln in die Brust,

Sechs in meine Arm' und Beine;

Fragt sie dann, wer zum Vereine

Sei des Hochzeitsmahls gekommen,

Sagt: die Krähen und die Raben

Kamen als Verwandte, haben

Alles fressend fortgenommen.

1.

Er: *Mixe báλλε βενετίξε,*

Πούνε ζίνε σετ' με πίξε?

Mixe báλλε χολονάτε,

Κέμι βανδ' τε βιγ' περ' άδραξε?

Sie: *Ίέμι ν'ρούδτε, να β'ην βάπε.*

Er: *Μερ' τέτε δ'ίέτε περ' ν'ε νάτε,*

Τι βερίνε βετουλάτε.

Mixe φάξε προτοκάλε,

Έθ'ετ' ε' Γούδ'ιτ' μ'ι' χάλε,

Έθ'ετ' ε' Γούδ'ιτ' με ζούνε,

Σα με τρετν' ε' με κεπούνε.

2.

Ένι τε χέχ'εμ', ο δούξε!

Σε σ' να μβένε μ'εντ' νδε' κόξε.

Να δαστίσι' α'ιό' ζύξε,

Κουρ' ρυν' δρένδα ε' δ'τρον' νδ' όδε.

1.

Er: Liebe Ducatenstirne,

Warum quälst du mich Unglücklichen so?

Liebe Colonatenstirne *),

Haben wir Platz, zum Abendbrot zu kommen?

Sie: Wir sind enge, uns kommt Hitze *).

Er: Nimm achtzig für eine Nacht,

Deine Brauen sind dies werth.

Liebe Orangen-Stirne,

Das August-Fieber hast du mir angethan,

Das August-Fieber hat mich c) gepackt,

Dass es mich auflöst und mich zerknickt.

2.

Lasst uns aufbrechen, o Genossen!

Denn uns blieb kein Verstand im Kopfe.

Uns hat jenes Vöglein geblendet,

Als es hereinkam und in der Stube aufdeckte.

a) Der spanische Plaster, von den Säulen so genannt, welche zu beiden Seiten des Wappens stehen.

b) Unsere Wohnung ist zu enge, wir hätten zu heiss.

c) So stark ergriffen.

Τε με δεν ζύτι νje μ'ζε,
 Νγα τε δόje τε jjeσdlσje.
 Do τε βίje ppeθ abλίσε,
 Do τε χίπκije τδατίσε,
 Τε φουτέσε νd' από σίσε,
 Τε ι α νδουκ, τε ι α βέιγ πίσε,
 Πρα παστάj' ε τε με βρίσνε.

3.

Moj ε χόλλα σι λjaσtάρι
 E bάρθα σι xjeχpιδάρι,
 Άjeσ τε τat σι τελj' jονγάρι,
 Έρα τρενδελίνε μάλλji,
 Βούζα καραφίlj δουχjάνι.

4.

Nδε jjούμε κουp bi' ε φljε,
 Bjεν νje τδούπεζ' ε με νjρε;
 Νjρέου μιx, τε xέjνεz,
 Σε κουp do πίxjeμι με
 Νje σοpκάδε με νje dpe?

5.

Er: Άς αμάν ο μοj μίxe,
 Νερένδσε, προτοκάλε,
 Πεδxέδ πεp δελjέpe jε.
 Sie: Ου σ' jaμ πεδxέδ πεp δελjέpe,
 Jaμ πεp atέ xje με xa δljέpe e),
 Με xa δljέpe με παpά,
 Με τpe xjνt xολονatά.

6.

Μίxe dlτε, μίxe νάte,
 Ζόνje με ταxέμ τε λjάρτε,
 Ξούμε τι βούpa pιδδάte
 Περ τε πjέκουpe νje νάte;
 E ου xje xολάιγ σ' ε x' άte.
 Καμ τpi dlτε xje ppi νdε δxάλε.
 Σε πεpνάia μ' α di χαλ,
 Δε jjιτόνι xje καμ μbάνε.
 Jου dόxe, πσε σ' με jjουxόνι,
 Άje με μba μεpí jjιτόνι?

Möchte mich der Herr zur Fliege machen,
 Um, wo ich wollte, herumzuspazieren.
 Ich würde rund um den Hof streifen,
 Würde mich auf das Dach setzen,
 Würde in jenen Busen schlüpfen,
 Würde ihn beissen und zu Pech machen a),
 Und möchten sie mich dann tödten.

3.

Liebechen, schlank wie ein Spross
 Und weiss wie Bernstein,
 Deine Haare (sind) wie Cithersaiten b),
 Dein Duft Bergmelissen,
 Dein Mund Gewürznelke des Kramladens.

4.

Wenn ich in dem Schlafe liege und schlummere,
 Kommt ein Mägdlein und weckt mich auf;
 Stehe auf, o Freund! ich bitte dich,
 Denn wann werden wir wieder zusammentreffen,
 Ein (gleich dem) Reh mit dem Hirsche?

5.

Er: Gnade, kleine Freundin,
 Pomeranze, Orange,
 Ein Geschenk für Bey's bist du.
 Sie: Ich bin kein Geschenk für Bey's,
 Ich bin für den, der mich gekauft hat c),
 Der mich gekauft hat mit Geld,
 Mit dreihundert Colonaten (spanischen
 Piastern).

6.

Freundin Tags, Freundin Nachts,
 Herrin mit den prächtigen Kleidern,
 Viele Bitten richte ich an dich
 Für ein Stelldichein bei Nacht;
 Und sieh', dass du es nicht leicht nimmst d).
 Ich habe drei Tage, wo ich auf der Treppe sitze.
 Und der Herr kennt meine Qual,
 Und der Nachbar e), den ich neben mir habe.
 Ihr Genossen, warum richtet ihr mich nicht f),
 Dass der Nachbar Groll gegen mich hegt?

a) D. h. schwarz.

b) Feine Messingdrähte.

c) D. h. meinen Bräutigam.

d) Hüte dich, es mit meiner Bitte leicht zu nehmen.

e) Das Liebchen.

f) Sprecht ihr nicht Recht auf meine Klage?

7.

Er: Μίξε με σαμί με νῆ' άνε,
Καδάλε, σε δύῃζε φῶάνε.
Sie: Ου τῶ' ι βέρρα φῶάτιτ δαρέτε,
Σε πσε δούγ ποδ' ε ρεπῆτέ?
Er: Πμεμερία νῆα jάνε,
Νάε τύγ ε κάνε σεβῶάνε.
Sie: Τῶ' κάνε? ῃῃέτδινε βελῆάνε,
Κῃε σ' με λῃένε φουκαράνε.

8.

Μοῃ θαν' ε κούχε νδε ρίπε
Χίχου, μοῃ! νδε τε καμ μίκε,
Χίχου, ο μοῃ! νδε με do,
Σε χέμι βέρρε σαδύ,
Πρα να κουπετόνε.

9.

Er: Σάμι βέρδε πῆα πῆα,
Νά' άνε τε λῃούμτ τε πρίττα,
Με τρε γούρε τε γοδίττα.
Sie: Με βράβε, τε βράφτε πῆα!*)

10.

Τῶε χεῖτόυ, δύχε, νδε μουά?
Λεῖδ κουχῆνε νούχε δοῦα,
Λεῖδ βερδά σι βενετίχου.
Πα δελῃ, μοῃ, σε τε do μῆχου
Πράπα δτεπίσε τε φίχου,
Μου τε φίχου, μου τε βῃῃίρι.
Πρίδε δῃέμτε νῆα φηῃίρι,
Νῆα φηῃίρι ῃῃιθ' ι πρίδε,
Νῃε δρεχέμ ι καταντίσε.

11.

Er: Ο μοῃ τι, χῃε σ' τε do δούρρι,
Πα δελῃ πῆαχῆε τε μούρι,
Μοῃ, νδο τι, νδο jοτ' κουνάτε,
Τε δο συτ' ε βετουλάτε.
Βετουλάτε πσε τ' ουντῆνε?
Α μος ουβούρε μαῆνε?
Sie: Jo χῃε jo, περ περνῶνε!
Πο καμ βέτε δουκουρίνε.

7.

Er: Freundin mit dem Kopftuch auf einer Seite*),
Langsam, denn du verbrennst das Dorf.
Sie: Was thue ich dem armen Dorfe,
Wenn ich hin und her wandle?
Er: So viel Bursche darin sind,
Haben sie Liebe zu dir.
Sie: Was haben sie? Mögen sie Böses finden,
Dass sie mich Aermste nicht lassen^{b)}).

8.

Kleine, rothe Beere an dem Abhang,
Geh, Kleine, wenn ich dich zum Liebchen habe,
Geh, Kleine, wenn du mich liebst,
Denn wir haben genug gemacht,
Sonst entdeckt man uns.

9.

Er: Gelbes Kopftuch, buntgetupft,
An dem Ufer des Flusses wartete ich dein,
Mit drei Steinen warf ich nach dir.
Sie: Du hast mich getödtet^{c)}, möge dich der Tro-
pfen tödten!^{d)}

10.

Wie ist es mit mir so (wie geht es zu), o Freund?
Dass ich das rothe Haar nicht liebe,
Das Haar gelb wie ein Venetianer (Ducaten).
So komm heraus, Kleine, denn dein Freund will dich,
Hinter das Haus, zu dem Feigenbaum,
Zu dem Feigenbaum, zu der Bastweide.
Du hast die Burschen um den Verstand gebracht,
Um den Verstand hast du sie alle gebracht,
Zu einem Lothe hast du sie herabgebracht.

11.

Er: Du Kleine, die dich dein Mann nicht will,
Steige ein Bischen auf die Mauer,
Entweder du, Kleine, oder deine Schwägerin,
Damit ich die Augen und die Brauen sehe.
Warum sind deine Brauen (so) schwarz?
Hast du etwa Schminke^{e)} aufgelegt?
Sie: Nein, nein, bei Gott!
Denn ich habe selbst die Schönheit.

a) Das schief über die Stirne gebundene Kopftuch kleidet sehr kokett.

b) D. h. in Ruhe lassen.

c) D. h. schwer getroffen, ebenso neugr. με ἐσπότωσες.

d) D. h. treffe dich der Tod! (S. Verwünschungen Heft II, S. 109.)

e) Wörtl. Galläpfel.

12.

Ο μοj τι, xjε βέτε τούτjε,
Βετ' ε βαρδ' ε δάμι κούxjε,
Πσε σ' ε xpe ατέ τζουλούφε?
Nδο κρίχε νδο χίδε πράπα,

Σε jε βαρδ', ε τε ντζέν βάπα.

13.

Ι ζίου, τδ' καμ τρε δεχάρε,
Κjε καμ νγρίρε, xjε καμ θάρε
Περ μινέxjε σ' καμ πάρε.
Μιxε νδε xjάφε με μύρρε,
Κjε με υλ τε πάρε δύλλε,
Γjίθε δύxjετε μβεjύδε,
Μούα μίνxε σ' με κουιτύβε.

14.

Σετδ ουδέjε περ με πέττα
Τε με βjίνε γjίθε τδέττα,

Γjίθε τδέττα τε με βjίνε,
Τε με ρεχόννε τε ζίνε
Περ μίνxε βούζε κουτίνε.

15.

Σύxε, με xε τε λjε δίτε
Τε βέτε νδε φδσγ νjε δσjxε?
Σε καμ μίνxε τε λjίγε;
Deδ περνάια, ουσερρούα;
Τε με δίστε μίνxα μούα,
Σ' με λjαν ας λjουμ' ας περρούα^{α)}.

16.

Ας xενδόν, μορέ βιρβίλj,
Nδε νjε δέγγε τρενδαφίλj?
Θέλxε xράxε jεσίλ,
Deλλj νδε πενδσέρε σι υλ.
Κενδόν βιρβίλι δεχάριτ,
Τε δεγγjύε νούσστ' ε Μάιτf).
Κετό νούσστ' ε σιβjέμε
Jάνε φτούjα προτόνε.

12.

O Kleine, die du dort des Weges gehst,
Selbst bist du weiss, und das Kopftuch roth,
Warum steckst du den Lockenbusch nicht bei?^{a)}
Entweder kämme ihn (glatt) oder wirf ihn hinter-
wärts,
Denn du bist weiss, und die Hitze^{b)} macht dich
glühend.

13.

Ich Aermster, der ich drei Sommer habe,
Wo ich erfroren und vertrocknet bin
Wegen des Liebchens, das ich nicht gesehen habe.
Du nahmst mich auf den Hals, Freundin^{c)},
Weil du mit dem ersten Sterne^{d)} ausgingst,
Alle Gefährtinnen versammeltest du, (nur)
Um mich, den Freund, kümmerdest du dich nicht.

14.

Wie ich heruntergekommen bin, dass zu mir
Die ganze Verwandtschaft mit Mehl- (Kranken-)
Speise kommt,
Die ganze Verwandtschaft zu mir kommt,
Um mich zu beklagen, den Aermsten,
Wegen eines Liebchens mit dem Schachtel- (d. h.
wohlgeformten) Munde.

15.

Freund, bei wem soll ich die Ziegen lassen,
Um einen Augenblick in das Dorf zu gehen?
Denn ich habe mein Mädchen krank;
Gott wollte und sie ist wieder besser;
Wäre mir mein Liebchen gestorben,
So hätten mich weder Fluss, noch Bach ge-
waschen^{e)}.

16.

(Warum) singst du nicht, o Nachtigall,
In einem Rosenstrauche?
Du Steinhube mit den grünen Flügeln,
Tritt ans Fenster wie ein Stern.
Singe, du Nachtigall des Sommers,
Dass es die Bräute des Maies^{f)} hören.
Diese Bräute von diesem Jahre
Sind wie schmucke Jährlingsziegen.

a) D. h. aus dem Gesichte.

b) Welche die stark toupirte über die halbe Stirn und Wange wallende Frisur dir verursacht.

c) Du bist Schuld an meinem Elend, neugr. μ' ἐπῆρες εἰς τὸν λαμὸν.

d) Morgenstern.

e) D. h. so wäre meine Trauer so schwarz gewesen, dass sie u. s. w.

f) Bräute des Maies, Benennung der Jaschtesme, Elfen, wird hier auf die Mädchen übertragen. —
Ueber die technische Bedeutung der Worte des letzten Verses s. Wörterbuch.

17.

Θαν' ε κούχτε νδε κορτε,
Πύσι δέλει κορ βλε.
Φύλζε, μοι χτένεζ' ε χτένιτ,
Σε νγρίβα νδε γουρ τε λγέμιμτ,
Με σκουρτούι ερ' ε σκέμβιτ.

18.

Σκού γρουχ' εργγένδεζα,
Να πρίδι νγα μένδεζα.
Γρουχ' εργγένδεζα κορ σκον,
Ας να φλjet ας κουβενδύν
Αδτού σι ε κιδ ζαχόν;
Σι δέλει να βεστρόν,
Λγεδόν σενj, ε να βερδύν.

19.

Δύλλα νζε τδίκε τε γούρι,
Έρδι μγέργουλα με ζούρι
Δέρρε ζίνε, τδ' με σεμούρι.
Τδίνδε ε διj' ε καούριτ,
Να βεστρόν με διτ' τε σούριτ.
Πο jου, σύχε, νδε με δού,
Du κουβένδε τε μ' ι θού.

20.

Δύλλα πρέμε νδ' Αρμολίθ,
Πάδε νζε τε δούκουρε.
Ε δούζουρα χζε πα μούα,
Χοχj' ε μβύλι δέρρενε.
Μος ε μβύλε, ζέμερ' ίρε,
Μος ε μβύλε δέρρενε
Ηαρ μου τε μγέρρενε.

21.

Κορ δελλj μίχτε με κανδίλζε,
Λjδουρε με τρι μανδίλζε,
Με τρι μανδίλζε με θέχε,
Βούρρι, μοj, χζε κε, τε δέχτε
Τε δεχτ' ε τε μάρτδα ούνε,
Τε ρρέμε γjούνζε περ γjούνζε.

22.

Με μορρ' μάλι περ στέπι
Βέτεμε περ νζε νjerί,
Κζε ε γjούανε Λjenί,
Κεμβ' ε δούαρ donatί.
Δελλj, μοι Λjenίτζ', νδαδτί,
Δελλj περ μούα φουκαράνε.
Do τ' ίχεγ, τε μαρρ ανjάνε,
Τε λζε λjέδερα σι Φρέινjτ,
Κορ τε βιγ τε λjεχ σι χjέντ.

17.

Rothe Beere in dem Haine,
Wie die Sonne, wenn sie fällt.
Sprich, kleine Hündin des Hundes,
Denn ich friere auf dem Stein der Tenne,
Mich bringt der Wind vom Felsen um.

18.

Es ging vorüber der Silberhals
Und brachte uns um den Verstand.
Wenn der Silberhals vorübergeht,
So spricht er weder, noch plaudert er mit uns,
So wie er die Gewohnheit hatte;
Wie die Sonne betrachtet er uns,
Wirft einen Strahl, und blendet uns.

19.

Ich ging ein Bischen zum Steine,
Da kam eine Wolke und ergriff mich
Aermsten, so dass sie mich krank machte.
Ein Kobold ist die Tochter des Hirten,
Sie sieht uns mit dem Winkel des Auges an.
Aber ihr, Genossen, wenn ihr mich liebt,
Sagt ihr zwei Worte von mir.

20.

Ich ging gestern nach Armolith
(Und) sah eine Schöne.
Die Schöne, die mich sah,
Zog sich zurück und schloss die Thüre
Schliess' sie nicht, o Herze mein,
Schliess' sie nicht, die Thüre,
Vor mir, dem Aermsten.

21.

Wenn die Freundin mit der Lampe herauskommt,
Eingehüllt in drei Tücher,
In drei Tücher mit Fransen, (dann rufe ich:)
Der Mann, Liebchen, den du hast, möge sterben,
Er möge sterben und ich dich nehmen,
Und wir Knie bei Knie sitzen.

22.

Mich ergriff Sehnsucht nach Hause
Einzig wegen eines Menschen,
Den sie Lene nennen,
Fuss und Hand geschmückt.
Komm, lieb' Lenchen, sogleich heraus,
Komm' für mich, den Aermsten.
Ich werde fortgeh'n und nehmen die Welt^{a)},
Werde die Haare wie die Franken^{b)} lassen,
Wenn ich zurückkomme, gauzen wie ein Hund.

a) Und in die Welt hineingehen, neugr. επήρε τὰ βουνά.

b) Das Haar nach Frankenweise wachsen lassen, und

23.

Er: *Tō me xa zēmera ġjedēr!*
Mē ðkon bōuxa me tē ðerri;

Mixe toumāne jeðlġe

Ndāġ tē ðerġōba xastġle;
Tē ðerġōba, xġe tē βġle,
Tē prġtta, mġxe, pse σ' ērðe?

Tē ζου ġjōumi? mē ġġnnġβε?

Sie: *Ndē mē ζου, mē ζġντ' ē rēnda,*

Illo σ' mē λġa tē βġle νēnna.

Er: *Moj νēnnē, tē ðēxtē ðġālġi,*

Kġe va vðāβε νġa mālġi.

24.

Er: *O moj φāġe roumboulāxe,*
As mārτōne? se oumbġlāxe.

Sie: *Ou mārτōnem, po σ' ġġġtġ bōūrre.*

Er: *Στολίσου, pra tē mārτōnē,*
Tē tē ðēġtġ erġġēndē ðōūmē.

25.

Er: *Moj ðēlēza vðē xafās,*
Tē βġi ðrēnda, a mē xġas?

Sie: *'Ea, λjōūmē, se σ' tē νġas;*
'Ea me λjōðr' ē me ġās,
Me ðu tpe seimimēnē pās.

26.

Tō jam i oġradġsourē,
Nġa mēndġja jam prġðourē
'Etsēiġ i ðastġsourē
Pēp vġe tē stoġlġsourē.
Moj bādē, moj ζēmeró,
Doūaġ atē, xġe tē ðo.

27.

Deġġj vðē ðrēx ē ðēðtró φðānē.
Bānē mēnt' ē mġa, bānē.
Deġġj, moj pālā me ġaitān.

Bānē mēnt' ē mġa, bānē.
Συζέζ' ē ðētoulē ġraμ,
Bānē mēnt' ē mġa, bānē.

23.

Er: Was hat mein Herz für Leid!
 Das Brot (Essen) geht mir nur mit Schmerz
 hinunter;
 Denn dich, Liebechen (mit den) grünen
 Hosen,
 Beschickte ich express;
 Ich schickte nach dir, dass du kämest,
 Ich erwartete dich, Liebechen, warum kamst
 du nicht?

Ergriff dich der Schlaf? Betrogst du mich?
 Sie: Wenn er mich ergriff, möge mich die Sucht
 ergreifen,
 Aber die Mutter liess mich nicht gehen.
 Er: Närrische Mutter, möge dir der Sohn
 sterben,
 Dass du uns theiltest (fern hieltst) in Leid.

24.

Er: O liebe, runde Wange,
 Warum heirathest du nicht? denn du bist
 gealtert.
 Sie: Ich würde (gerne) heirathen, aber ich
 finde keinen Mann.
 Er: Putze dich, dann nehme ich dich
 Und mache dich (zu) lauter Silber.

25.

Er: Liebes Rebhuhn in dem Käfig,
 Wenn ich zu dir hineinkomme, nimmst du
 mich auf?
 Sie: Komme, Lump, denn ich thue dir nichts;
 Komme mit Spiel und Gelächter,
 Mit zwei, drei Palikaren hinter dir.

26.

Wie bin ich abgezehrt
 Und mein Sinn gebrochen,
 Ich gehe verstört umher
 Wegen einer Geschmückten.
 Liebes Mädchen, liebes Herz,
 Liebe den, der dich liebt.

27.

Steige auf den Berg und betrachte das Dorf.
 Fort ist mein Verstand, ist fort.
 Komm heraus, liebes Schwert mit der Seiden-
 schnur.
 Fort ist mein Verstand, ist fort.
 Schwarzaug' und gemalte Braue,
 Fort ist mein Verstand, ist fort.

Beratliche Lieder.

1.

Με μβέττι μαράζι, θύχιε, με μβέττι,

Κῆε μ' ἐρδι θούρρι νῆα κουρβέττι,
Κῆε μ' ἐρδι νδε στειπλί, σ' με ῖτζέττι;

Μύρρι γούνεν' ε ρα ε φλῆτζτι;
Κθένετ' ε ρουκουλόνεττε,
Τσιτσατ' ε δάρδα πο κουιτόνεττε.
Λῆανέτ πατῶ ο δέρεζ' ε σίμετ^{α)},

Κῆε μ' ἐρδι θούρρι νδε στειπλί, σ' με ῖτζέττι.

2.

Ε μῆερα ούνε, κῆε σ' χαμ βαχτ,
Ε μῆερα, κῆε σ' χαμ βαχτ!
Δο χεθ καφάσνε νδε σοκάχ,

Ε μῆερα, κῆε σ' χαμ βαχτ!
Σε με δάνε νῆε θούρρε κλῆαχ,
Ε μῆερα, κῆε σ' χαμ βαχτ!
Βούρρε τσιλιμίνε τε με φερκούνε ῖλίνε,

Ε μῆερα, κῆε σ' χαμ βαχτ!
Βούρρε νῆε θερίμε, σα τσίτσνε τίμε,

Ε μῆερα, κῆε σ' χαμ βαχτ!

3.

Σ' με λῆένε, μοῖ νέννε, σ' με λῆένε,

Σχέμβεν' ε Γορίτσσε σ' μ' α κάνε ζένε.
Μ' α κάνε ζένε ε μ' α κάνε κρίτουρε;

Κόφδε μδε κόφδε ῖαμ ῖοδῆτουρε,
Σε τῶ ῖαμ ῖοδῆτουρε νδένε σῆῖτουρε,

Περ νῆε συ ε περ νῆε βέτουλε,
Σε τῶ ῖαμ ῖοδῆτουρε ὀεμτούρε!
Ε σ' ε δεσσούγ περ τε ὀπετούρε.

1.

Ich habe die Auszehrung, o Freundin, ich habe
sie,

Weil mir der Mann von der Reise zurückkam,
Weil er mir in's Haus kam und mich nicht
fand;

Er nahm den Mantel, legte sich und schlief;
Er kehrt sich um und wälzt sich,
Denn er gedachte nur des weissen Busens.
Unglück möge über die Thüre der Meinen kom-
men^{a)},

Dass mir der Mann nach Hause kam und mich
nicht fand.

2.

O Aermste ich, die ich kein Glück habe,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Ich werde die Fenstergitter auf die Strasse
werfen^{b)},

O Aermste, die ich kein Glück habe!
Denn sie gaben mir einen alten Mann,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Säugling, um mir den Busen
zu reiben,

O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Krümchen, so gross wie
meine Brust,

O Aermste, die ich kein Glück habe!

3.

Sie lassen mich nicht, liebe Mutter, sie lassen
mich nicht,

Den Fels von Goritz haben sie mir besetzt.
Sie haben mich ergriffen und haben mich er-
wartet;

An der Seite bin ich verwundet,
Denn wie bin ich verwundet unter der Schul-
ter,

Wegen eines Auges und einer Braue,
Wie bin ich geschlagen und verwundet!

Und ich glaube nicht, dass ich davonkomme.

a) Sie war bei ihren Verwandten.

b) D. h. jede Scham abwerfen und mich allen Blicken ausstellen.

B. Klagelieder.

Diese Klagelieder (*λῆγγε-ja*) beginnen, sobald das Schmerzgeheul, welches die Weiber des Hauses bei dem Hinscheiden eines Angehörigen ausstossen, und den Verwandten und Nachbarinnen zum Versammlungssignal dient, sich etwas gelegt hat. Sie bestehen in Solo-Partien und Chören. Männer nehmen nie daran Theil. Die dabei beobachtete Ordnung ist ungefähr folgende. Eine Stimme beginnt, und klagt mit langgezogenem Tone, immer auf derselben Note bleibend, ihren Schmerz in gebundener oder ungebundener Rede, z. B.: „O! du mein einziges Kind, warum hast du mich verlassen?“ Hierauf geht der Ton in die höhere Quart oder Quint über, und beginnt ein Distichon in gebundener Rede, in welches auf ein Zeichen mit der Hand der Chor der übrigen Frauen einfällt, nach dessen Ende die Solo-Stimme, in den früheren Ton zurückfallend, fortklagt: „Dein Vater, der in der Fremde ist, wird zurückkehren“ — Chor des früheren Distichons — „Er wird nach dir fragen und dich nicht finden“ — Chor —. Nach mehreren solchen Abwechslungen unterbricht eine andere Frau durch ein Handzeichen die Klagende, und übernimmt die Solo-Stimme, wobei sie gewöhnlich auch das Distichon des Chorgesanges wechselt, mitunter auch neue Disticha erfindet. Zuweilen enthält die Solo-Klage eine Art Lebensgeschichte des Verstorbenen (s. Klagelieder auf bestimmte Personen). — Die bekanntesten Disticha sind die unten folgenden.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

- | | |
|---|--|
| 1. <i>Ο τρενδαφυλί βουβούχε!</i>
<i>Λιούλγε jéδε, ουκεπούτε.</i> | 1. O Rosenknospe!
Eine Blume warst du, bist gepflückt worden. |
| 2. <i>Ο τρενδαφυλί ταζέ!</i>
<i>Ουκεπούτε κα βαδέ.</i> | 2. O frische Rose!
Du wurdest vor der Zeit (Frist) gepflückt. |
| 3. <i>Λιούμυδι αἱ τσόπε βενδ,</i>
<i>Κῆε πρέτ χετέ τσοπ' εγγέντ.</i> | 3. Glücklich dieses Stück Erde,
Welches dieses Stück Silber erwartet. |
| 4. <i>Λιούμυδι αἱ τσόπε βάρ,</i>
<i>Κῆε πρέτ χετέ τσόπε ἄρ.</i> | 4. Glücklich dieser Fleck Gras,
Welcher dieses Stück Gold erwartet. |

2. Für Männer.

- | | |
|---|--|
| 1. <i>Ο ἡγαρπέρι πίχα πίχα^a),</i>
<i>Κολάτγ σ' τε χιασσέτγ ε λῆγγα.</i> | 1. O (du) bunte Schlange ^a),
Leicht nahte sich dir nicht das Unglück. |
| 2. <i>Ἰῆγαρπερ ε αστρίτι^b) νδε ούδε,</i>
<i>Μιχῆ με τουρκῆ ε με καούρε.</i> | 2. Schlange und Astrit ^b) auf dem Wege,
Freund mit Türken und mit Christen. |
| 3. <i>Βιν ἡγαρπέρι νδε συνούαρ,</i>
<i>Ι ρρίε με ὄκοκ νδε δούαρ.</i> | 3. Kam die Schlange (der Feind) in die Gränzen,
So sassdest (standest) du ihm mit dem Stock entgegen. |
| 4. <i>Νῆρέου, σε τε χερχόν βένδι,</i>
<i>Σε τε βεν λιαζέμ κουβένδι.</i> | 4. Stehe auf, denn der Ort ^c) verlangt nach dir,
Denn es thut Noth deine Rede. |
| 5. <i>Ζεμερά jοτέ με τόιχα</i>
<i>Σύρι jυτ με ὀτάτε ἀρίτα.</i> | 5. Dein Herz mit Funken,
Dein Auge mit sieben Sternen. |
| 6. <i>Τριμ διπλάρ βέτεμε,</i>
<i>Σ' τε λῆιπσειγ ὄκοκ τῆτερε.</i> | 6. Ein doppelter Mann (für dich) allein,
Bedurftest du keines andern Gefährten. |

a) Sinnbild der Tapferkeit.

b) S. Lexikon.

c) D. h. die Gemeinde, deren Vorstand du warst.

7. Ζεμερά jοτέ με μάjε,
Κόρδα jύτε με δετάjε.
8. Κουρ δόjε σοχάκουτ τούτjε,
Με δτάτjε νούρjε νδε σούπε.
9. Κόρδον' ε μδάjε με δέμυε,
Δυφέx' ν ε τδχρέjε με κέμυε.

7. Dein Herz mit Spitzen,
Dein Schwert mit der fallenden Sucht.
8. Wenn du über die Strasse gingst,
Mit sieben Strahlen auf der Schulter a).
9. Das Schwert hieltest du mit den Zähnen,
Die Flinte feuertest du mit den Füßen ab).

3. Für junge Frauen.

1. Ε μίρjε ε κουρτέjε ε άρτjε,
Σι ζόνjατjε ε κασαδάjε.
2. Μοj' ε δούκουρα πρέj νούρετ,
Σι θελέjα μάj γούρετ.
3. Ο ε τδπέjτα σι δεjjέττα,
Κου δο τjε τjε δόjε jέττα?
4. Θελέjα νδε δχεμδ τjε κουχj,
Πάjε λjένα νδε σενδούχj.
5. Κου δο δχοδ δεχάρjε,
Νjα ι ζύτι νδάρε?
6. Ο ε μίρjε ε φjάλjε λjε,
Jέδε νούσε με περδέ.
7. Μοj' ε χέκjουρα σι βάρι
Ε κουλούαρα σι άρι.
8. Jέζιμ ζέζjε, χjε σ' γεζύβε,
Jέτενεjε σ' ε τραδεjγύβε.

1. Schöne, goldene Gerte,
Wie die Frauen der Stadt.
2. O! Schöne von Gesicht,
Wie das Steinhuhn auf der Spitze des Felsens.
3. O! du Schnelle wie ein Weberschiffchen,
Wo wirst du dein Leben zubringen?
4. Steinhuhn auf dem rothen Felsen,
Brautschatz, zurückgelassen in der Truhe.
5. Wo wirst du den Sommer zubringen,
Geschieden von deinem (Ehe-) Herrn?
6. O schöne, leichte Rede,
Du warst eine Braut mit Züchtigkeit.
7. O! du Aufgeschossene wie der Grashalm,
Und geläutert wie das Gold.
8. Freudenlose, die du dich nicht gefreut,
Die du dein Leben nicht vollbracht hast.

4. Für bejahrte Männer.

1. Ο ι jjέδουρι με δόρjε,
Ποσί δάδι με κεμβόρjε.
2. Ο πλάχου νδε πjεχjεσί,
I πάρι νδεjε παρjεσί.
3. Ο χjοδέεjα χjε σ' λjοτ
Με μεντ ε με κόκjε πjjοτ.
4. Κέδε κεμβόρjε τjε μάδε,
Σι ε χύχjε, κουτjε ε βάρε?
5. Πjάχου ι δτεπjεjε,
Nδεp' ι μχjεσίjε.

1. O! du mit den Händen Auserlesener,
Wie der Widder mit der Schelle.
2. O! Vorsteher in dem Gemeindevorstand,
Erster unter den Ersten (des Dorfes).
3. O! Eckstein, der nicht wankt
Mit Verstand und mit ganzem Kopf.
4. Du battest eine grosse Schelle (Namen),
Als du sie abnahmst, wem hängtest du sie an?
5. Aeltester des Hauses,
Ehre der Freundschaft (d. h. der Freunde).

5. Für bejahrte Frauen.

1. I χύχjε χjοτδέτ' ε βρέζιτ,
Σι τpίμι άρμυτ' ε μέσιτ c).

1. Du führtest die Schlüssel des Gürtels,
Wie der Palikar die Waffen der Taille c).

a) Hattest du sieben Strahlen.

b) Wenn du der Hände nicht Herr warst.

c) Pistolen und Jatagan, welche im Gürtel stecken.

2. Εμῆρὸν' εἰ κέῃτε γρούα,
Ποῖ ἴεθε τριμ εἰ φαικούα.
3. Βέρε πιχίνε νδε ἄρε,
Μδάρε πούνε με ερε.
4. Ο βιττόρεα νδε μουρ,
Τεχ ρρίε, λῆεδύε νοῦρ.
5. Ἰῖδε ἵεττενε με νδε
Τε βουρόν γόα δεχέρ.

2. Den Namen hattest du Weib,
Doch warst du ein Palikar und Adler.
3. Du stecktest den Rockschooss in den Gürtel^{a)},
Standst deiner Arbeit mit Ehren vor.
4. O! Hausgeist^{b)} in der Mauer,
Wo du sassest, hinterliessest du Glanz.
5. Das ganze Leben mit Ehre
Entquoll deinem Munde Zucker.

Klagelieder auf bestimmte Personen.

1. Auf Idris Aga von Schuljates.

Ο Ἰδρίς Ἀγά, ποε σ' νήριχε?
Τε θερρέτῳ δε Καπετάνε,
Τε ορμίσιε καράνε,
Τε μαρτῳ Χύσονε Ἀράνε
Τε μαρτῳ εδέ Σουλῆτε πράνε.
Πρα τε με βετῳ νδε Ἰαννίε,
Τε κουβεντόῳ με Βεζίρε,
Τε τε θόνε Μαθαλλά!
Τε τρε Παθαλάρετε,
Ἰῖδε Τσοχαδάρετε.
Ο Ἰδρίς Ἀγά,
Ριδάλε ε βελά!

O! Idris Aga, warum stehst du nicht auf?
Rufe dem Kapitaine,
Dass er den Rappen sattele,
Nimm Hussein den Schwarzen,
Nimm auch die Schuljaten mit dir.
Dann gehe (mir) nach Jannina,
Um dich mit dem Vezier zu bereden,
Damit zu dir sagen: Gott ist gross!^{c)}
Die drei Paschas ausrufen,
(Welche) sämtlich Grosswürdenträger (sind).
O Idris Aga,
Edelster und Bruder!^{d)}

Entgegnung einer andern Frau, die von Idris' Schwester irgendwie zurück-
gesetzt worden.

Ja μβα βεδ Ἰδριζαγέδε,
Δε χατέρι μου τε ἱέδε,
Ἀδτού τε ρύφθινε ἀῖεμε,
Σε σ' ἱέδεμ πιε ε ρεκέ,
Πο ἱέδεμ φιε ε μαδέ.
Δδουδῳ Ἀγά με χιεσέ,
Μβουλυδάδ νδε φάτερε,
Τσοχαδάρ με κάρτερε;
Κερκόν δόρδῳ Ἰδρίς Ἀγά,
Βιν ε ι χούαν babá.
Ου babá ζέζα!

Leih' mir dein Ohr, Schwester des Idris Aga,
Mögest du's nicht übel nehmen
Und dir deine Kinder leben,
Denn wir waren nicht Tropfen und Waldbach^{e)}.
Sondern wir waren ein grosses Geschlecht.
Dsudsch Aga, reich an Gütern^{f)},
(War) Bulukpaschi^{g)} in den Dörfern,
Würdenträger mit Diplom;
Als Idris Aga Geld suchte,
Kam er zu dem Vater und der lieb ihm.
O ich Vaterwaise!^{h)}

a) Zeichen grosser Geschäftigkeit.

b) S. Lexikon βιττόρε u. S. 162, Nr. 2.

c) Ausruf der Verwunderung, des Beifalls. Die drei Paschas sind Ali Pascha und seine beiden Söhne Mucharém und Welí.

d) Dieser Schlusssatz zeigt den Verwandtschaftsgrad, in welchem die Dichterin zu dem Verstorbenen steht; „mein weitberühmter Aga!“ deutet stets auf eine entferntere Verwandte, seltener (wie in Nr. 3) auf die Ehefrau.

e) D. h. wir sind nicht so gemein wie Regentropfen und Waldwasser.

f) Wörtl. mit Getreidemass.

g) Etwa: Polizeimeister.

h) Wörtl.: Vaterschwarze; — schwarz entspricht dem unglücklich, unfrei, weiss dem glücklich, frei; s. Lexikon.

2. Auf einen gewissen Murtisa Aga.

Κερτσέλιμα χίελασιδ,
 Βρουμβουλίμα μάλλησιδ;
 Ουτούνδε στρεπίτε
 Ε χρίτσνε τσατίτε;
 Ρίξε βρένδα νδε διβάν
 Αγά ε πίε δουχάν,
 Στρούαρε νδε σιδάδε.
 Αγά, τεχ πίε καφέ,
 Τε δάνε νξε βαταρέ.
 Ουγγρέ νξε χξεν ε ι χξένι
 Ε βράου Αγάν ε βξένιτι,
 Μουρτεζάν Αγά.
 Ριδάάλξ ε babá!

Himmelskrachen,
 Bergesdonner;
 Es wankten die Häuser
 Und prasselten die Dächer;
 Es sass drinnen auf der Gallerie
 Der Aga und schmauchte Tabak,
 Hingestreckt auf die Decke.
 Aga, während du Kaffee trankst,
 Gaben sie eine Salve auf dich.
 Es erhob sich ein Hund und Hundessohn,
 Und erschoss den Aga des Ortes,
 Den Murtisa Aga.
 O Edelster und Vater!

3. Auf Beljulj Aga Toto *) von Progonates.

Ζοτ, ι δεγενδίσουρε
 Περ τσα τε χαλδίσουρε,
 Κξε τ' ιόνε κουμπλίσουρε.
 Ατά κξε σ' δουαγ Παδάι,
 Ι σπετόν Βελιούλξ Αγάι,
 Σύτι ιμ, βάλλε χαιδούτι,
 Ριδάάλξ δε Σουλτάν Μαχμούτι.
 Με ναμ ο Αγά!

O Herr, du Zufluchtsort
 Für viele Verfolgte,
 Die sich dir aufgebürdet hatten.
 Diejenigen, welche der Pascha nicht liebte,
 Die rettete Beljulj Aga,
 Mein Herr, der Räuber (Tapfern) Haupt,
 Der Würdenträger Sultans Machmut.
 O ruhmvoller Aga!

4. Auf Selman Toto, Bruder des Vorigen, berühmter Kriegermann, der auf einem Zuge gegen Räuber fiel.

Τῶ ιότε ατέξε, ο γου γρατῶ)
 Ουβρά Σελμάν Τύτοια.
 Σι ουβρά ε κου ουβρά?
 Νδε νιζά τε μβεδά.
 Κιάγι μάλλε, κιάγι φούδα,
 Ουβρά Σελμάν Τύτο Ρουόδα.
 Ο Σελμάν ε Σελιχά
 Δυμβεδζέτε παρ τοκά,
 Νγα σκέμυι ουχούθ ε ρα,
 Ποσί μύτρα περ βελά,
 Κουρ δεζζόι περ Σελμάνε;
 Τσούπε τσοπ' ε βέρρι στάνε.

Was gibt es dort, ihr Frauen? δ)
 Selman Toto ist erschossen worden.
 Wie ward er getödtet und wo ward er getödtet?
 In dem grossen Kampfe.
 Klaget, Berge, klaget, Ebenen,
 Selman Toto Ruscha ward getödtet.
 O Selman und Selicha
 Mit zwölf Paar Gürtelschlössern,
 Von dem Felsen stürzte sie sich und fiel,
 Wie die Schwester für den Bruder,
 Als sie Selmans Tod erfubr;
 In tausend Stücke zerschmetterte sie den Krug.

α) Toto heisst im Ijappischen Dialekt christlicher Priester; — ahd? Gevatter, Pathe. Dieses angesehene Geschlecht verräth durch diesen Namen, den es bei dem Uebertritt zum Islam nicht ablegte, seine christliche Abstammung. Dergleichen Beispiele finden sich häufig.

δ) Dichterin ist, wie sich aus dem Schlüsselausruf ergibt, die Schwester Selmans, welche in ihre Klage ein in Epirus allbekanntes Factum einwebt. Selicha, die Frau des vorerwähnten Beljulj, kehrte mit dem Wasserkrug auf der Schulter von der Quelle nach dem Dorf zurück; sie hört in der Ferne das weithin schallende Todtengeheul, fragt entgegenkommende Frauen nach der Ursache, und stürzt sich, als sie erfubr, dass ihr Schwager, der Glanz der Familie, gefallen sei, mit ihrem Krug in den Felsabgrund, der sich am Wege hinzieht. — Die letzten vier Verse beziehen sich auf Selman und sein Verhältniss zu Ali Pascha von Jannina und seine beiden Söhne (den drei Paschas).

Χελμούβε ριτσάλετε,
 Τε τρε πασάλερετε,
 Σε τε γγaj Βεσίρι βέτε,
 Σε τε κιδ djálljε τε τρέτε.
 Ου βελά ζέζα!

Du betrübtest die Würdenträger,
 Die drei Paschas,
 Denn dich beweint der Vezier selber,
 Denn er hielt dich wie seinen dritten Sohn.
 O ich Bruderverwaiste!

5. Auf Abás Thane *).

Τρίμα βετ ε τρίμα Βέου,
 Σα χύχτε φάχεν ε δέουτ!
 Σαδρυζέμ τδ' ου γενιέου,
 Νδε Μοναστίρ σετδ' ου πρέου?
 Κουδ τε μορ τε δ'κρέτυτ' άρμε,
 Πισχjύλατ' ε jαταγάνε
 Δε ατέ δυφέκν' ε λjάρε?
 Κουδ τε δ'δβέδι φερμελjένε? b)
 Εδε κόχενε τ' α πρένε.
 Κύα τε μύρρι Σταμβύλε,
 Κούρμι τε μβέττι Βιτόλjε,
 Αβάς Θάνε, λjούλjεja!
 Τριμ σι Ασλάν Πούτjεja!
 Ου βελά ζέζα!

Tapfre Krieger und tapfre Gefolgsmänner,
 Wie blendetet ihr die Augen der Erde!
 Wie betrog euch der Sadrasem
 Und hieb euch in Monastir nieder?
 Wer nahm dir die lieben Waffen,
 Pistolen und Jatagan
 Und diese silberne Flinte?
 Wer zog dir die Schuppenweste b) aus?
 Auch den Kopf hieben sie dir ab.
 Den Kopf nahm dir (er kam nach) Stambul,
 Dein Leib blieb in Bitolia,
 Abás Thane, du Blume!
 Tapfer wie Aslán Putsché!
 O ich Bruderverwaiste!

6. Auf einen christlichen Chef.

Νγρέου Καπετάν Νικόλα,
 Νγjiδ ε μέσινε με φύλα c),
 Βούρε άρμε εδε πιδχjύλα,
 Τε με χίδεδ ποσί Τδόνjα,
 Σι Τδόνjα, σι Λεπενjύτι,
 Σι Μάρκο Βοτjάρ Σουλjύτι.
 Κjυδ τε βέιγ, ο Νικολό,
 Κjε μβέττε νδ' Αντελκú?
 Κjυδ ουνδά ajó κουρόνε
 Μάρνα με Νικολόνε?
 Δόλλα δέρε ζέζα.

Steh' auf, Capitán Nikola,
 Gürtle deine Lenden mit Silberscheiben c),
 Stecke die Waffen und die Pistolen zu dir,
 Und stürze dich (in den Kampf) wie Tschonga,
 Wie Tschonga, wie der Lepenjote,
 Wie Marko Botscharis der Suljote.
 Was thue ich dir, o Nikolo,
 Dass du in Anatolien bleibst?
 Wie trennte sich jene (Braut-) Krone
 Die Maria und den Nikolo?
 Ich bin elend geworden.

7. Auf Hassan Dschaku.

Χασάν Dδάκου, χύρδε σχjίμα,
 Ζέρε ροπ' εδε ροβίjα,
 Ajέρε νέννα καλοχρίjα.

Hassan Dschaku, Schwertgestalt,
 Du fingst Sklaven und Sklavinnen,
 Liessst die Mutter als Nonne (kinderlos) zurück.

a) Im Jahre 1831 lockte der berühmte Sadrasem Reschid Mechmet Pascha den grössten Theil der meuterischen Häuptlinge von Südalbanien nach seiner Residenz Monastir (Bitolia), lud sie zu einem Gastmahl ein, und liess sie von den Lustzelten aufgestellten Linientruppen sammt ihren zahlreichen Gefolgschaften in Masse niederschliessen. Man gibt die Zahl der Gefallenen auf 6—700 an. Nur einige Wenige retteten sich aus dem Blutbade. Der Besungene scheint ein Gefolgsmann gewesen zu sein. — Der am Schlusse des Liedes erwähnte Aslán Putsché war der angesehenste und tapferste Häuptling unter den Gebliebenen.

b) Eine aus aneinandergewöhnlichen Gold- oder Silbertressen gemachte Weste ohne Aermel. S. Wörterbuch.

c) Runde Silberscheiben mit Einschnitten, die an den Gürtel gereiht werden.

Κοὺρ χετσότζε νδέ ταπούαρ,
 Δάλλτζε με κόχζε νδέ δούαρ.
 Θοῶ Βεζίρι κουῶ ι μουάρ?
 Αἱ τριμ χτζε σ' κα συνούαρ,
 Χασάν Δῶάκου ὀεντζετάρι.
 Κοὺρ ὀχότζε νῆα πυζάρι,
 Τε βράου δυφέτ Μανδῶάρι.
 Τριμ τε κιῶ Δῶτέλλιο Πιτσάρι^{α)},
 Δέρδουρξε μαρῆυριτάρι.
 Djaldj ζεμερού!

Wenn du in eine Verschanzung sprangst,
 Kamst du mit einem Kopf in der Hand zurück.
 Es fragte der Vezier: wer nahm ihn?
 Jener Jüngling, der kein Haltens hat,
 Hassan Dschaku, der Strahlende.
 Als du über den Markt gingst,
 Erschoss dich die ungarische Flinte.
 Zum Gefolgsmann hatte dich Dschelljo Pitsari^{α)},
 Uebergossen mit Perlen.
 Herzenssohn!

8. Auf einen in Monastir Gebliebenen^{β)}.

Ζέμερα jότε με μάτζε,
 Κόρδα jότε με βετῶτζε;
 Κοὺρ ε ντζερε νῆα μίλι,
 Δεφτότζε βέτεμζε φίλι.
 Κοὺρ δάλλτζε νδέ Ρουμελί,
 Θόῶνζε ῆjίθζε: τῶ ἰῶτ' αἱ?
 Αῆά με τεβαβί,
 Αῆά, σετῶ πεσοῦατζε
 Πλζούμπατζε χτζε μουάρτζε?
 Με ναμ ο Αῆά!

Dein Herz mit (statt: hatte) Spitzen,
 Dein Schwert mit der fallenden Sucht;
 Wenn du es aus der Scheide zogst,
 Kämpfstest du allein mit einem Elephanten.
 Als du nach Rumelien zogst,
 Fragten Alle: Wer ist das?
 Aga mit Gefolge,
 Aga, wie trauet ihr
 Den Kugeln, die euch trafen?
 O ruhmvoller Aga!

9. Auf Abás Selím, der in einem schlechten Hause seinen Tod fand.

Αβάς Σελίμ, σετῶ πεσόβζε?
 Με σ' βλε νδέ συνόρζε,
 Νάζε συνόρζε νδέ ταβούρζε,
 Με τρίματζε του χτζε ῆjόδε.
 Ο Αβάς Σελίμ, βελά,
 Μοζ ουβράβζε νδέ ντζά,
 Πο ουβράβζε νδεπέρ ῆρα!
 Τουρπ με βjεν ε dot σ' τε χja.
 Ο ου βελά ζέζα!

Abás Selím, was ist dir widerfahren?
 Du schlägst dich nicht mehr an den Gränzen,
 An den Gränzen in den Verschanzungen,
 Mit den Tapfern, die du dir erlesen.
 O Abás Selím, Bruder,
 Du fielst nicht in der Schlacht,
 Sondern wurdest unter Weibern getödtet!
 Scham kommt über mich und ich beweine dich
 nicht.
 O ich Bruderverwaiste!

10^{γ)}. Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

Με δετ, ο Δερβέν Αῆά!
 Τε μβένζε τρίματζε ὀάχ.
 Θότζε πάλα χτζε ρι βjέρρζε:
 Κου ἰῶτ' ιμ ζοτ τε με χρεῆζε?
 Θερρέτ ῆάτι νδέ κατοῦα,
 Θότζε: τῶ μ' ουῶε ζῶτι μουά?
 Τε με βjίζε, τε με νίσjίζε,
 Τε με χjίπκjίζε τε ῆjεστjίςjε.

O wehe! o Derwen Aga!
 Dir hinterblieben deine Tapfern wie todt.
 Es fragt das Schwert, welches aufgehängt ist:
 Wo ist mein Herr, dass er mich ziehe?
 Es schrei't der Hengst in dem Stalle,
 Er sagt: was ist aus meinem Herrn geworden?
 Er komme zu mir (und) sattele mich,
 Er besteige mich und reite spazieren.

α) Dieser Häuptling lebt noch.

β) S. Nr. 5.

γ) Die drei folgenden Lieder sind keine eigentlichen Todtenklagen, denn es fehlt die diesen nothwendige Schlussformel.

11. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Alt und sehr verbreitet.)

Ατὲ νάτεν' ε ἵγερδέχουτ
Τε ἱγίο κοχ' ε δουφέχουτ
Νάε σούμβουλα τε γελέχουτ.
Κῆάνε ἱγίθε μιχjesία,
Σε κῆάνι νῆρίνε τούαιγ.
Ούνε jam νῆε βοτ' ε χούαιγ.
Διέ ου ἀρτῶε, σοτ ου ἱχεγ,
Διέ με τέλῆε ὄχρούαρε,
Σοτ με λῆεῶ λῆεῶουαρε.

In dieser Nacht des Brautlagers
Traf dich das Korn der Flinte
In die Tressen der Weste.
Es klagt die ganze Verwandtschaft,
Denn ihr beklagt euren Verwandten.
Ich bin ein fremdes Wesen.
Gestern kam ich, heute geh' ich,
Gestern mit Flitter geschmückt,
Heute mit aufgelösten Haaren.

12. Altes sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

Μβέτῶε, μῶρε δῶκε, μβέτῶε
Περτέῆε ούρεν' ε Κῆαβέσε.
Τε μ' ι φάλει νεννέσε,
Τε δυ κῆτε τε μ' ι ὄεσε,
Τ' ι ἀπε νῆῆά σε ρέσε.
Νάε πῆτε νέννα περ μούα,
Τ' ι θόι σε ου μαρτούα;
Νάε θέντε, σετῶ νούσε μούαρ,

Ich fiel, o Gefährten! ich fiel
Jenseits der Brücke von Kjabese.
Grüsst mir die Mutter,
Die zwei Ochsen solle sie verkaufen
Und das Geld der Jungen geben.
Wenn die Mutter auch mir fragt,
Sagt ihr, ich hätte mich verheirathet;
Wenn sie fragt, was für eine Braut ich genom-

Τρε πλῆούμδα νάε κραχερούαρ,
Ἰ'ῆάττε νάε κέμδε ε νάε δούαρ;
Νάε θέντε, σετῶ χρούῶχι βάνε,

men,
(Sagt ihr) drei Kugeln in die Brust,
Sechs in die Füße und Arme;
Wenn sie fragt, was für Verwandtschaft (zum
Hochzeitsmahl) gekommen sei,
(Sagt ihr) Krähen und Raben hätten es gefres-

Σύρρατ' ε χύρδατ' ε χῆίνε *).

sen *).

a) Derselbe Gedanke findet sich in einem griechischen Klephtenliede bei Fauriel, chants populaires de la Grèce moderne, I, Nr. 9:

Ἄν σ' ἐρωτῇσ' ἡ συντροφιά τίποτε γία ἐμένα
Να μὴν εἰπῇς πῶς χάθηκα, πῶς πέθαν ὁ καϊμένος,
Μόνον εἰπέ, πανδρεύθηκα σ' τὰ ἔρημα τὰ ξένα,
Πῆρα τὴν πλάκα πενεθράν, τὴν μάυρην γῆν γυναῖξα
Κι' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα δλα γυναικαδέλφια.

II. Gegische Poesien.

A. Kinderlieder.

1.

Πτυ! πτυ! δελζεζύ!
 Κου κουλότε σόντε?
 Νά' άρατ' ε νε θάνατε.
 Κηυδ να πε ανδέιτε?
 Δυ ζογγζάζ' μότεραζε.
 Κηυδ ι θοδν' χάνεχεσε?
 Τσίλι τσίλι μανγούλι!
 Παδ πλάχεν νε χάλι,
 Κε ι δίντε φύλλιτ ζι.
 Ο γαττάνα μυσελιά!

2.

Βαν darx' ε já κε να.
 Σ' χαμ σε κούτζ τ' ι α λχαν πελζάτε.

Ληεν ejá πουπατζέλιτε.
 Πουπατζέλι θάντερ.
 Κουδ ε δάνι θάντερ?
 Δία μουδκουλούρε,
 Δέλιζα φεμενύρε.
 Λότδχορι πλότδχορι!
 Μjέκρασι φηχύλορι.

3.

Ορίαλεχαζε!
 Ξκούμ περ πουρτέχαζε
 Ζαμ ζοχjt' ε δύδχασε
 Για νγαρχούμ πέλιζεσε.
 Πέλιζα δχjtι ν' Δούρεσε
 Νε κατούντ τε Πούλιζεσε α).
 Πούλιζα λχάου χρύετε
 Γ'jέλι βεδ άρμετε
 Αρμετ ε κουκουβρλχjτε β).
 Κουκουβρλχj δάνι δε:
 Jo περ ζοτ δεν Ενδρε!
 Γ'ουδ χούχjεν' σουν ε πε?
 Κjεδ με ε πάμ
 Ε γjέττα πα λχάμε,
 Κjεδ με ε πούθε
 Ε γjέττα περπούθε.

1.

Mäh! mäh! o Schäfchen!
 Wo hast du heut Abend geweidet?
 In den Feldern und bei den Cornelkirschen.
 Was hast du dort gesehen?
 Zwei Vögelchen (zwei) Schwesterchen.
 Was für Lieder sangen sie?
 Tsili tsili manguli!
 Ich sah die Alte bei den Aehren,
 Als sie auf der schwarzen Pfeife spielte.

2.

Mach' Abendessen und komm zu uns.
 Ich habe Niemanden, den ich bei den Stuten lassen kann.

Lasse sie bei dem Springhahn.
 Der Springhahn ist ein Bräutigam.
 Wer machte ihn-zum Bräutigam?
 Die männliche Ziege
 Und das weibliche Schaf.
 Lotschkori plotschkori!
 Flachsrockenbart.

3.

Orialekase!
 Wir gehen Flechtwerk holen
 Und fangen die Vöglein im Reisig (?)
 Und laden sie auf die Stute.
 Die Stute ist in Durazzo geklitscht,
 In dem Gebiet des Huhns α).
 Das Huhn hat sich den Kopf gewaschen
 Und der Hahn seinen Schmuck angelegt,
 Den Schmuck des Menschenküchleins β).
 Das Menschenküchlein schwor einen Eid:
 Nein, beim heiligen Herrn Andreas!
 Sahst du nicht das Rothkehlchen?
 Ich ging um es zu sehen
 Und fand es ungewaschen,
 Ich ging um es zu küssen
 Und fand es beschmutzt.

α) Durazzo heisst spottweise das Gebiet des Huhns, welches im Gegensatze des Hahns für furchtsam und unmännlich angesehen wird.

β) Dem durch Menschenwärme ausgebrüteten Hühnchen werden übernatürliche, aber böseartige Kräfte beigelegt.

4.

Ολjορία, Βολjορία!
Με δεργύι ζοτενία
Περ νji σέττε,
Περ νji πέττε,
Περ νji βάδε
Βουκουράδε:
Ας ε νγας,
Ας ε βρας,
Πο ε τδύι με δεντ ε με δι

Ε ι άπ boux' ε λjajji.
Α μ' α νεπ, α χjυδ με θούα?

4.

Oloria, Boloria!
 Mich schickte der Herr
 Um ein Sieb,
 Um ein Kuchenbret,
 Um eine Braut,
 Eine schöne (indem er sagte):
 Ich thu' ihr kein Leid,
 Ich mach' sie nicht todt,
 Sondern ich schicke sie mit den Schafen und
 Ziegen aus
 Und gebe ihr Brot und Haselnüsse.
 Gibst du sie mir, oder was sagst du mir zum
 Bescheide?

B. Lieder des Neçin.

Dieser gefeiertste Dichter Nordalbaniens stammte aus Premet, einer Stadt in Südalbanien, welche östlich von den geschichtlich bekannten Engpässen des Aus (jetzt Vojussa) an dem nördlichen Ufer dieses Flusses liegt, und war der Sohn des Ali Pascha Frakuli. Er blieb aus Liebe zu seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen, unverheirathet, und lebte nur seiner Liebe zu dem Jünglinge. — Dieser aber starb, und Nesim Bey ging dessen Tod so sehr zu Herzen, dass er weder Speise noch Trank zu sich nahm, und Hungers zu sterben beschloss. In der vierten Nacht nach dem Tode des Jünglings hörte er eine Stimme, welche also sprach: „Nesim Bey, warum quälst und härmt du dich vergebens? Dein Sohn ist ja nicht gestorben, er lebt, und du kannst ihn zu Berat in der und der Schule finden.“ Da stand Nesim Bey auf, weckte seine Leute, befahl die Pferde zu satteln, und machte sich auf den Weg. Als er in Berat ankam, begab er sich sofort zu der Schule, welche ihm die nächtliche Stimme angezeigt hatte, setzte sich am Eingange nieder, und betrachtete die eintretenden Schüler. Und siehe, da kam auch ein Jüngling, der das Ebenbild seines verlorenen Sohnes war. Er trat mit ihm in die Schule ein, und wohnte dem Unterrichte bei, ohne ein Auge von dem Wiedergefundenen zu wenden. Als die Schule zu Ende war, erkundigte er sich bei dem Lehrer nach dem Jungen, und erfuhr von diesem, dass er ein Sohn des Lesch Kadi, eines Einwohners von Berat, sei. Er begab sich nun zu diesem, und erzählte ihm die Geschichte seiner Leiden, was ihm die Stimme im Traume offenbart, wie er nach Berat gekommen, und in seinem Sohne das Ebenbild des verlorenen Lieblings erkannt habe. Darauf bat er ihn um seine Genehmigung, den Wiedergefundenen an Sohnes Statt annehmen zu dürfen. Lesch Kadi willigte in diese Bitte, und die Adoption fand nach der Landessitte statt. Von da an wohnte Nesim Bey zu Berat im Hause des Lesch Kadi, erkrankte jedoch nach einiger Zeit, und verfiel sogar in Irrsinn. In diesem Zustande soll er ein Lied gedichtet haben, in dem er die Augenbrauen seines Lieblings mit der Grottenwölbung der Kaaba verglich, welche in den türkischen Moscheen das Allerheiligste bildet (s. Nr. 8). Die Türken sahen in dieser Vergleichung eine Gotteslästerung, und beschlossen seinen Tod. Als sie nun in dieser Absicht in das Zimmer drangen, wo er krank lag, da richtete sich Nesim Bey auf, und fragte: „Wer hat den Menschen und seine Theile erschaffen?“ Sie antworteten: „Allah.“ Er fragte weiter: „Wer erbaut die Grotten der Kaaba, Gottes Hand oder Menschen-Hand?“ Und sie antworteten: „Menschen-Hand.“ Da lachte der Dichter und sprach: „Und ihr rechnet es mir zum Verbrechen an, dass ich Gottes Werk mit Menschen-Werk verglichen habe?“ Da wichen sie verdutzt zurück. Er aber starb bald darauf.

Dass Nesim Bey ein gelehrter und in der arabischen und persischen Literatur wohl erfahrener Mann war, erhellt aus dem orientalischen Geiste, der in seinen Liedern weht, und den vielen

persischen und arabischen Wörtern, die er in dieselben einstreut. (Sie sind, so weit es dem Verfasser möglich war, mit einem Sternchen bezeichnet worden.)

Im Besitze eines Bey's von Elbassan soll sich eine mit türkischen Buchstaben geschriebene dickleibige Sammlung von Nesim Bey's sämtlichen Dichtungen befinden. Ich erfuhr dies zu spät, um mich an Ort und Stelle nach derselben erkundigen zu können.

1 a).

*Τι νοῖ μρετ ι δουκουρίσε
Ζουλούμιν * σα βγεν πο μ' α ὅτον
Νδε δ:βάν * τε περενδίασε
Νε τε ζαν τσα κου με ὅτεπύν?
Κῆατγ ε χῆατγ, ε τδ' ουβερωούδ!
Μβας χεντάτγ νο ρρι νο jax,
Τδ' ουδόχῆδ ε τδ' ουπερβελέχουδ,
Ε ουνδέστδ θενῆῖλ ε φῆῖα.
Τ' α μύρα βεδτ', ο Σουλειμάν *),
Κου μ' α πάσκε μαδδαν *;
Ζότι υν τε βάνφτε δερμάν *
Ε τε πῆετ με δδανάν *.*

2.

*Σουλειμάν, μοε τε βῖν κατγ
Περ κετό δδεφά * χι πο χεχ,
Σε κύτγ ἀνδτε τδάρκου φελέκγ,
Αδτούν ε μουνδόν βαφτ ζῖν.
Τι, τε δουδ με βαν μααμούρ *,
Τι, τε δουδ με βαν μεσρούρ *,
Τι γε χαμακούδ, ο μρε νοδρ *!
Πσε σ' ε σαιδῖς ὁαχίριν *?
Μεντ' ε μία βάνινε ταλάς,
Βῖνε ε βῖνε γαζέπ * σι δέτι —
Ἰόγα jότε ινδδῖ * ε ελμάς *,
Χάσα σ' ε jου βῆετ χιμέτι *.*

3.

*Με κε ρδπ ε τε καμ δδαν *.
Ζῆτρετ ιμ αδτούν με ρρουδ;
Νο με βρα νο με βαν δερμάν *,
Μεpp ε σῆῖθ ταιν τε δουδ.*

1 a).

Du, o König der Schönheit,
Die Tyrannei vermehrst du mir beständig;
Wenn ich vor der Herrlichkeit Gottes
Gegen dich klage, wie willst du mir entgehen? *)
Ich weine und weine, und bin erblindet! c)
Mögest du mir fern oder nahe sein,
Ich bin entflammt und verbrüht d),
Ich bin entbrannt gleich der Kohle und Flamme.
Ich errieth dich, Soliman e),
Wohin du (mir) dein Augenmerk gerichtet hast;
Unser Herr möge dir ein Mittel gewähren
Und dich mit dem Liebbling vereinigen.

2.

Soliman, lass dir kein Leid zugehen
Ob des Processes, in den du gerathen f),
Denn dies ist das vorbestimmte (Glücks-) Rad,
Auf diese Weise quält es den Unglücklichen.
Du, wenn du willst, machst mich reich,
Du, wenn du willst, machst mich arm;
Du bist ein Adler, o theures Licht!
Warum erhörst du den Dichter nicht?
Meine Sinne machen einen Strudel,
Sie kommen und gehen wie das Meer —
Dein Mund (ist) Perle und Edelstein,
Ihn zu schätzen ist unmöglich g).

3.

Mich hast du zum Knechte und ich habe dich
zum Liebbling.
Mein Leben, darum flehe ich dich *);
Entweder tödte mich oder gewähre mir Heilung,
Nimm und wähle, was dir gefällt.

a) Mit diesem Liede beginnen in der Regel alle Festlichkeiten. — Die in Einschluss befindlichen Worte enthalten die wörtliche Uebersetzung.

b) D. h. wie willst du dich vertheidigen?

c) Wörtl.: und wie bin ich erblindet!

d) Wörtl.: nach diesem mögest sitzen oder dich nähern, wie bin ich u. s. w.

e) Der Dichter scheint bis hierher Soliman als sprechend einzuführen und diesen nun anzureden.

f) Wörtl.: den du ziehst.

g) Wörtl.: niemals wird ihm richtige Schätzung.

*) Wörtl.: also mögest du mir leben, — Beschwörungsform.

*Κρίαιγ ε κιάιγ ε πο πελτσάς,
Σε μου κα μερζίτ * δυνιάα *,
Νε βετβέτεν δούα τ' α βρας,
Τε στέπούιγ νγα σεβδάα *.
Μβι γ'ιθ' κετού χάλλε κ'ε κέμι
Δυλβέρατ' * με γ'ογ' σ' να φλ'άσιν;
Να κ'ούλ'ετ' ε τόνε γέμι,
Μαχάρ λ'ετ' να βράσιν.*

4.

*Τ' α πουθ κάμεν ε σπελ'κίνε,
Τ' α κουγ'νιό ιμ ζοτ περνάινε
Σουλεμάν τατ, ο βαφτ ζίνε,
Τ' α κουγ'νιό ιμ ζοτ με γ'ιθ' ταβίν *.*

*Αντάι τε θόνε μ'ερέττι δεστούρ *
Με αδαλ'έτ * μος λ'αντ'θ' κουσουρ *
Νάιερ σα τε βάννετ' γ'έτα μααμούρ *
Ε τε ζα'νι δ'νι * κουβέτ *.
Χαβέρι * μουλ'όιγ * δυν'άνε *,
Σε τε τρε το'ύ'ατ * ι ουδ'άνε,
Σι δέσ'εν σ'ότ' εμί πάνε,
Ι'ύ'ε χασμίτ χ'άπετ' μβεττ.*

5.

*Ιλία κ'ε με γ'όδιτι σοτ,
Σοτ νδε βάχτιτ π'λεκινιάε,
Σ' γαμ ι ζ'ότι τ' α χ'αγ' με λ'ιοτ
Σι νδε βάχτιτ δ'ελεμ'ενιάε.
Ιλ'ιοτ με π'λ'ιάγε βουδ'δ'ούτ' * ιμ ουμβούδ
Κερχούβα γ'ιθ' δυν'άνε *
Σουν ε γ'έττα νδοι γ'εκ'ιμ *
Ε με θάνε περ Σειδίν Αγάν.
Σ'ετ'θ' χαμ χ'έκουν ε πο χ'εα,
Μιχ'ιτ' εμί χ'άλ'εν' σ' μ' α δ'ίνε;
Τ'θ' ογ'ραδ'ίσα με ν'ι μελέκ'ι * !
Α'ιοτ ε μία μούρεν γ'λ'ίνε *).*

6.

*Με μύρρε μδε κ'ιάφε, ο ι μ'ιερ
Με ατέ περτ'δ'έμ τε δ'ρέδουρ,
Σε καν χ'εν' νε μα τε τ'ιερ,
Δυν'ιάα σ' ι ουκ'α μ'δέτουρ.
Με βέτουλατ' σι ζινδ'ά'ιρι
Ι καν μελέ'ιγε * δ'χρούαρε.*

Ich weine und weine und vergehe *),
Denn mir macht Ueberdruß die Welt,
Und mich selber möchte ich tödten,
Damit ich von der Liebe erlöst werde.
Zu all' den Leiden, welche wir haben,
Sprechen die Geliebten nicht mit uns;
Wir sind ihre Sklaven,
O! möchten sie uns doch tödten!

4.

Ich küsse dir den Fuß und den Gewandsaum,
Damit du gedenkest, o Herr! deines Gottes und
Deines Soliman's, des Unglückseligen;
Damit du seiner gedenkest, o Herr! mit Allen,
die um dich sind.

Darum nennen sie dich unbeschränkten König,
Dass du mit Grossthaten nicht eher aufhörest,
Bis dass die Welt reich geworden
Und der (türkische) Glaube Kraft gewonnen.
Sein *) Ruf erfüllte (bedeckte) die Welt,
Denn die drei Rossschweife wurden ihm gegeben,
Was sie wünschten, das sahen meine Augen und
Der Mund des Feindes blieb offen (vor Erstau-
nen).

5.

Den Schlag, der mich heute getroffen,
Heute in der Zeit des Alters,
Bin ich nicht fähig mit Thränen zu beklagen
So wie in der Zeit der Jugend.
Voll mit Wunden füllte sich mein Leib,
Ich suchte in der ganzen Welt
Und konnte keinen Arzt finden;
Nun spricht man mir von Seidin Aga.
Was ich gelitten und noch leide,
Meine Freunde kennen meinen Kummer nicht;
Was stehe ich aus mit einem Engel!
Meine Thränen träufeln auf die Brust *).

6.

Mich nimmst du auf den Hals *), den Aermsten,
Mit diesem gewundenen Haarzopf,
Denn es waren (gab) noch andere (wie du und)
Die Welt ist ihnen (doch) nicht geblieben.
Mit Augenbrauen wie eine Kette,
Welche die Engel gezeichnet haben.

a) Wörtl.: und berste ohne Unterlass (πο).

b) Des Dichters Wunach ist als vollbracht dargestellt.

c) Welch' kurzes schlagendes Bild tiefster Trauer!

d) D. h. du bist Schuld an meinen Leiden.

Πλῆγ'ετ χι να δα Βεχίρι
 Ελβιδά * σ' χαν τε θερούαρ'.
 Με βέτουλατ' σι μεράβι *
 Ε λῆε τι σικύι αἰλικου
 Με φάχγετ θερούαρ σι χιτάκι *
 Ε λῆε τι κενδύι σαδίκου *.
 Κουδ' ἀνδ'ε σι Βεχίρι νε Σταμβόλ?
 Γιάνε Ριδδάλετ * ε Σ'εϊ Ισλῆμυτ?
 Ι μέρι ρρογύς, τδ' ουδύχ
 Παρπάρα Σουλτάν Οσμάνιτ!

7.

Μ' ουιδενοῦα δυραζέρι *
 Ε με μου σ' do τε φλῆσσε;
 Τδ' ι καμ βάμμε ούνα ι μῆρι?
 Τδ'αρε σ' ι ῥῆττα σεβδῶσε *.
 Do τε να πύσιν ε do τε να θύνε;
 Κῆυδ κε θκούμε με δυλλέρι?
 Βε do τ' ι βαῆν περ τεγ' ζύνε,
 Φαῖ σ' ι καμ πάσσε ούνα ι μῆρι!

8.

Βισμλῆχαχί * ε δυλλέριτ τιμ!
 Ραδ με δέρινα * χεμάν *,
 Θεῆρες ραχμάνιτ * ια ραχί *
 'Αδκου υτ με χροφτ ιμάν *.
 Βάλι υτ δεφτέρι ραχμάν *
 Ανδ'ε θερούαρε τδ'ε με εζέλ *,
 Ανδ'ε μεκάμι * Σουλειμάν
 Επ δδ'ετ χεσάπ * ατύ δελῆ.
 Μετράβι * χιαβές *
 Βαλά * βέτουλατ' ε τοῦα γάνε.
 Νδ'ε διζάρ * ταντ' ο Παδιδά *
 Παδ'ε σῆρρε * ραχμάν *.
 Φάχγετ' ε τοῦα σι μουσάφ *
 Ἰ'χιδ' σῆρρετ * ατύ γάνε
 Ζάτρατ' * χέκουρε σαφ σαφ,
 Βάνε ταχρίρ * μαχανάν *.
 Περτσέμ υτ ιμ ζοτ! σι ζυμβύλι;
 'Ερα τε βῆεν ῥῆυαβί *,
 Σύριν ερῆῆς, φάχγενε ῥῆυλῆ,
 Βούζεν χαιραφιλῆ δεραβί.
 Γιαμ δαλδίσουρε με τεσπί *
 Εδ'ε ζύχγετ θερρεσιν' αμάν *.

Die Wunden, welche uns Bekir gegeben,
 Wahrhaftig haben keine Heilung.
 Mit den Brauen wie die heilige Grotte ^{a)}
 Lass sie beschauen den Liebhaber,
 Mit den Wangen gemalt wie ein Buch
 Lass sie (nur) den reinen Anbeter lesen.
 Wer ist in Stambul dem Bekir gleich?
 Sind es die Würdenträger des Scheik Islam?
 O du ärmste Matte, wie brennst du
 Vor dem Sultan Osman ^{b)}!

7.

Mir grollt der Bruder (Geliebte)
 Und will nicht mit mir sprechen;
 Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?
 Ich fand für ihn nicht das Mittel der Liebe.
 Sie werden uns fragen und werden (zu) uns sagen:
 Wie verbringst du's mit dem Liebbling?
 Einen Schwur werde ich ihnen thun bei dem Herrn,
 Dass ich keinen Fehler gegen ihn begangen habe,
 ich Aermster!

8.

Mit dem Beistand Gottes und meines Liebblings!
 Ich fiel in das Meer der Noth,
 Ich flehe zum Barmherzigen, o Erbarmter!
 Dass deine Liebe mir zum Glauben werde.
 Deine Stirne ist Gottes Buch,
 Geschrieben seit Ewigkeit,
 Sie ist die Lehre Salomons,
 Aus der die Sternkunde hervorgeht.
 Wie die heilige Grotte der Kaaba
 Sind wahrhaftig deine Augenbrauen.
 In deinem Reiche, o Grossherr!
 Sah ich göttliche Wunder.
 Deine Wangen sind ein Zauberbuch,
 Alle Wunder sind darin
 Zeilen, reihenweise geschrieben,
 Geben die Erklärung des Sinnes.
 Dein Haar, o Herr! (ist) wie die Narcisse;
 Duft geht von dir aus des Rosenöls,
 Mandelauge, Rosenantlitz,
 Dunkle Nelken-Lippen.
 Ich bin verzückt wie im Gebet ^{c)}
 Und selbst die Vöglein rufen Gnade.

a) Der Moscheen.

b) Vor Sultan Osman brannte die Matte, und er blieb unbeweglich — orientalisches Sprichwort; — die Härte des Besungenen, den das Lied nicht rührt, wird hiermit verglichen. — Es soll früher nicht selten gewesen sein, dass Bittsteller durch Matten oder Strohhüschel, die sie brennend über den Kopf hielten, die Aufmerksamkeit des vorüberziehenden Sultans zu erregen suchten.

c) Wörtlich: mit dem Rosenkranze.

Κρύχου ζέμερ' ε μος φλίε,
 Σε σ' ε ἤγεν μα κετέ ζαμάν *.
 Σ' πάτα παμ με συ διζάρν *,
 Ουν' τε δίε, σε χυδ' ίδје
 Εδέ νδ' άνδερ τε καμ πάρε;
 Ο ιμ ζοτ σετδ δδεμάλј * χίδје!
 Κουδ κα χат * με τε daδ τύι?
 Πο κε τι με ρα σεβδάја *.
 Κουρ βάνα τε δικόι με συ

Θαδ σε ουγρεμς δυηάја *,
 Βέσσα βέσσενε με χακικάτ *.
 Ο καιραφίλј με βέс
 Τε χјουχύχεμ' νδε δειράτ *
 Μου νδε μεστ Μεχχјεμέс *.
 Βάφτι * ιμ κεδτού ουνίс ε ουσός,
 Ραφμέτ * σ' ἤјетта, δκói ε βάτε.

Κάχји γαζέп τι με мούа μος,
 Σε σ' ι α ἤјан ζοτενίс' σάνδε.
 Αс ε διφ σετδ ζαμάν * ανδт σοτ
 Βεχάρι си δденéти *.
 Πρέιγ σύδје πο με дёрδөн' лјот
 Σи πρέиγ χјίлиδ ρραφμέти *.
 ЁјиѠ' κетó бéиτε χи фóлја
 Κετέ κάνεχ' ε καμ βουμ μερεтτ.
 Νε μεс' τε мeидáниτ * dóллја
 Е јам νис пeр χαιρέт *.

Wache, Herz, und schlafe nicht,
 Denn solche Zeit findest du nicht mehr.
 Ich hatte nicht mit Augen den Schöpfer gesehen.
 Doch wusste ich, wie du seist,
 Und in dem Traume hatte ich dich gesehen.
 O mein Herr, welche Reize du hattest!
 Wer hat die Kühnheit dich zu lieben?
 Doch zu dir riss mich die Liebe hin.
 Wenn ich mich wandte, um dich zu sehen mit
 dem Auge,
 Glaubte ich, die Welt wäre untergegangen,
 Glaube für Glaube *), mit Aufrichtigkeit.
 O Nelke, mit Thau benetzt,
 Lassen wir uns richten vor dem Gesetze
 Mitten d'rin in dem Gerichte.
 Mein Geschick begann und endete also:
 Gnade fand ich nicht; es (ging) ist vorüber und
 vergangen.

Solchen Groll (zeige) du mir nicht,
 Denn dies ziemt nicht deiner Herrlichkeit.
 Sieh doch zu, welche Zeit jetzt (heute) ist,
 Frühling wie (im) Paradies.
 Aus den Augen strömen mir die Thränen
 Wie vom Himmel der Regen.
 Von allen den Versen, welche ich sprach,
 Mache ich dies Lied zum König.
 In die Mitte der Laufbahn bin ich hinausgegangen
 Und bin auf der Reise zum künftigen Leben.

C. Heimwehlieder.

1.

Χέρε νδε Βενдέρ ε χέρε νδε Boudlv,
 Κεδτού ε δχουμ ύμριν τάνε.
 Ρι μοј ζέμερ' μος бан таφмύν,
 Σε κεδτού ε πάскѠм θάνε.
 Даіμ јам рáне νде φирах,
 Мау σ' ι χјентрóχет кourδéтиτ.
 Σи кour κéμi рáне ме ἤјах
 Іх ε daллј πρέиγ билјаéтиτ.
 Хáллeт' ε μία мeмi.
 Σи ουν куод πο мounдóχет?
 Едé νέпepкa те пи
 Πρέиγ ἤјáкyот тeм χeлмóчeтe.

1.

Bald in Bender und bald in Buda,
 So verbringen wir unser Leben.
 Still, nárrisch Herz, mach' keine Plane,
 Denn so hatten wir es gesprochen b).
 Immer bin ich in Trauer versenkt,
 Aber die Fremde ist nicht mehr zu ertragen.
 Ist's nicht, als ob wir in Blutschuld gefallen,
 Geflohen und aus der Heimath entwichen wären?
 Meiner Leiden sind Tausende.
 Wer ist je so wie ich gemartert worden?
 Selbst die Natter, wenn sie trinkt,
 Wird von meinem Blute vergiftet.

a) D. h. wahrhaftig.

b) Bestimmt vom Schicksal.

2.

Κῦθ μὲ θοῦα σε θαν γαιρέτ,
 Ο μεδδονοῦνι μαρρόσι,
 Σε ἀνῶτ κουρβέτ σι μος κουρβέτ,
 Κετσὶ Βενδέρι σ' κα τὲ σόσουνε.
 Ο υλ βατάν διν ε ιμάν!
 Τὲ μὲ δεφτίθ νι δδεβάν τὲ δρέιτ;
 Κῆνι ο συτ' ἐμὶ, χῆνι,
 Σέι τὲ γένι κα βερβούαρ.

2.

Was sprichst du zu mir: habe Geduld!
 O, mich hat der Wahnsinn ergriffen,
 Denn das ist eine Fremde, wie keine andere,
 Von diesem Bender gibt es keine Erlösung.
 O glänzende Heimath, Glaube und Gottesfurcht!
 Erzähle mir eine rechte (erfreuliche) Nachricht!
 Weint, meine Augen, weint,
 So lange ihr noch nicht erblindet seid.

D. Erotische Lieder ^{a)}).

1.

Βαϊράμυτ du χέρε νδε μος,
 Ξυχῦρ τ' ε βάνιμ περνδίσε,
 Σοτ ἀρφα *, νέσσερ Βαϊράμ,
 Τῶδο δυλβέρ λῆε τ' να μεντόύε;
 Κουθ τὲ γέτ Τουρχ μὲ δῖν ισλῆα
 Αἰσίουν λῆε τ' α γέζούε.

1.

Bairam zweimal im Jahr,
 Lasst uns Gott Dank bezeugen,
 Heute Vorabend, morgen Bairam,
 Jeder Liebbling möge unserer gedenken;
 Wer Türke und im Glauben treu ist,
 Der möge seinen Liebhaber erfreuen.

2.

Νῆι δυλβέρ δουλλῆ νδε Βλῆόνε,
 Ερδ' ε κονδίσι νδε Βεράτ.
 Τῶ ε ὄκλεχῆν φαχῆ σι μδλ,
 Ε σι σερμάχα, κουρ μερρ σαβάτ.
 Βεζιστένι * τῶ ουδάν ρεζίλ *.
 Μῆτρι ουν' τῶ πάσχαμ θάνε.
 Πα χίσε δόλῆα σι γετίμ.
 Τῶ οῖραδίσια με δδάνε!

2.

Ein Liebbling ging aus Awlona weg,
 Kam und kehrte in Berat ein.
 Wie leuchtet ihm das Antlitz, gleich dem Apfel,
 Und wie Silber, wenn es die Schwärze annimmt^{b)}.
 Wie der Marktplatz verächtlich geworden.
 Ich Aermster, was hatte ich gesprochen^{c)}.
 Ohne Erbtheil blieb ich gleich einem Waisen.
 Was erdulde ich mit dem Geliebten!

3.

Μύρα μάλλῆετ' ε φούσετ'.
 Βάφτι ιμ σα βῆεν πο λῆαργόν.
 Μῆτρι ουν' τουκ ε χῆδρε
 Πρέτῆ σὺσε ῖχακ πο με κουλόν.
 Φιράκου μεντ να ε νῆρίττι
 Ε να ζουν μὲ τὲ μαρούμε.
 Ζέμερα ἴμε σι ἀδχ χῆδρίτι
 Ουνδέε ε σ' κα τὲ δούμε.

3.

Ich zog durch^{d)} Berge und Ebenen.
 Doch mein Glück flieht stets vor mir^{e)}.
 O ich Aermster, während ich klage,
 Träufelt mir nur Blut aus den Augen.
 Der Jammer hat mir den Verstand entzogen
 Und mich in Irrsinn gestürzt.
 Mein Herz (ist) wie ein Schwefelsplitter,
 Es entbrannte, und hat kein Löschen.

a) Siehe zur Erklärung: Sittenschilderungen Heft I, Abschn. III, Nr. VI, 1, S. 166 ff.

b) Schwarze Zeichnungen auf Silbergeräthen sind in der Levante noch immer Mode.

c) War mir vom Schicksal bestimmt.

d) Wörtl.: ich nahm.

e) Wörtl.: Je weiter es geht, je mehr entfernt es sich fortwährend.

4.

*Ndε Σαράτζετ' * αρτδ ε τε πάδε
Κε πο ρίξε ποσί ασλάν.
Ουχούθτδ ε νδερ καμ τε ράδε;
Ιμ ζοτ να βαν δερμάν *.
Με τσα ρόδε χίε δούμμε
Βεδδούτι * υτ ποσί μελέχ.
Σι νδε ζοτ καμ με ουχζουκούμ
Σε ούνε κρέτγ τέξε καμ χέκουν κέχ.*

5.

*N' ατέ μειτέπ *, ν' ατέ δδαμί *,
Κε κενδόν' τσα διλβίλ.
Μεσούτζ μίρε Μουλάχ Σαλί
Τε δούκουρ' σι καραφίλ.
Φάθιν' τδ' ε βάνα βέτε.
Εχ! κξε τε ζούνα περ δυλβέρ!
Ουχζικόφδμ μ' ατέ χέτε
Κχι μ' α βάνε δεχάριν ζεχέρ *.*

6.

*Λζούμμε κουδ ε βαν βάχτδεσ' χυσμέτ *,
Βγεν νι βαχτ κξε τδέλιν' τρανταφίλζατ'.
Τδ' ε μερρ μάλι περ δυλβέρατ',
Κουρ ζαν' ε κενδόν' διλβίλζατ'.
Τρε ταμάμ' πο βέιν τρι βιζετ,
Μίδι τσοκ ε γριμ' ουτρετ',
Σε ε θόμι νι φζαλζ ε σ' φλζετ;*

Τδ' ε βαν καμ ούνα ε μζέρι?

7.

Φορτ ε δοφ, σε σ' με ζειν βέσε

*Σε ουν' τε δούα με χακικάτ *.
Ο καραφίλζι με βεζ,
Σπίρτιν' τ' α δάδε αμανέτι *.
Μούν κε τδέσμεζα * νε τδαρτσί *
Θάδε σε δο δαλλζ τ' α γραβίς.*

*Ουν' ε δοφ σε σ' ανδτ νζι δοβί,
Σε ανδτ νζιζετ' με νι ζαβίτ.*

8.

*Σ' ζζεν νδόνζι ζοκ κξε κενδόν,
Τε ζζιθ' ζάνε ε πο κζίνε.
Ι μζέρι αδίζ σα φορτ πο δουρύν!
Πρεί δυλβέριτ πο ε δάνε.*

a) Des Himmels.

b) Wörtl.: mache ich.

4.

In den Serail kam ich und sah dich,
Wo du sassest wie ein Löwe.
Ich stürzte mich und fiel dir zu Füßen;
Mein Herr, verschaffe mir Heilung.
In den sehr kleidsamen Gewändern
War dein Körper wie ein Engel.
Wie habe ich vor dem Herrn *) zu klagen,
Dass ich habe von dir Leid erduldet.

5.

In dieser Schule, in dieser Moschee,
Wo ein Paar Nachtigallen singen.
Lehre sie gut, o Molah Sali,
Sie schön wie die Nelken.
Den Fehler habe ich allein begangen.
Ach! warum wählt' ich dich zum Liebling!
Mögen wir in jenem Leben (darüber) rechten,
Dass du mir den Sommer zu Gift gemacht hast.

6.

Glücklich, wer den Dienst des Gartens thut,
Es kommt eine Zeit, wo sich die Rosen öffnen.
Wie erfasst sie Sehnsucht nach den Lieblingen,
Wenn die Nachtigallen zu schlagen anfangen.
Drei volle, drei Jahre sind es *) bereits,
Mein Fleisch löste sich zu Stückchen u. Krümchen,
Denn ich sage ihm (dem Liebling) ein Wort, und
er spricht nicht;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?

7.

Klar sehe ich es, dass du mir nicht Glauben
schenkst,

Obgleich ich dich liebe mit Aufrichtigkeit.
O Nelke mit Thau benetzt,
Das Leben habe ich dir zum Pfande gegeben.
Dort bei der Quelle des Marktes
Sagte ich (zu mir): wenn er herauskommt, werde
ich ihn rauben, (doch)

Ich sehe es, es ist keine Möglichkeit,
Denn er hat sich einem Gewalthaber angeschlos-
sen.

8.

Du findest keinen Vogel, der singt,
Alle sitzen (stumm) und weinen.
Der ärmste Liebhaber, wie schwer daldet er!
(Denn) sie trennen ihn von dem Liebling.

Δίλι χι λῆν νε μεγγῆστ
Σι τι, ο ἀγαλῆ, κουρ με ζαλαντίσε;
Κουρ με κεθέν σῦτ' ε' ζεσ',
Σῆπτρ, μεντ πρέι χρεσ' μ' ι ἡρεμίσε.

9.

Μα σ' ε' πρίττι λῆντια λῆντιν,
Μα σουν πο ε' βούιγ σεβδάνε;
Μοναφίχετ * πο καλεζῶνιν,
Πο λῆφτόνε με να δάμε.
Jou, ο χῆν, μος χελμύχι
Στεί τε κένι Σουλλῆχεν.
Βῆν νῆ βαχτ κῆ γεζῶχι,
Σι τε βάν φέτ Μορένε.
Κῆυδ τε ῆτέι νῆ μῆ τε μῆρε
Τε με δέτ σι τ' α δούα,
Τ' ι δεφτέι ῆνιδ' σίρετ *
Τε χῆαῖ βάδχε με μούα.

10.

Τε κάλι Χασάν κάφρεια
Τε μος βάνιδ Βαιράμ,
Σε κεδτού χῆν' κα βεσ' ε' φέῖα
Νούρι ντ, ο Σουλεϊμάν!
Βουκουρῆνε τ' α δα ζοτ νν,
Μος ουδάν μακρούρ *.
Τύιγ, ο τσουν, τε πούθτῶ σντ'
Ε τ' ουδῆκῶα νουρ.

11.

Σα δο τα, ο δυλῆρ! σα δο τα
Μος μερρ σετῶ τε θόνε βύτα,
Σε βύτα θόνε νῆ ε' δν
Με να δαμ μου ε' τύγ.
Κουδ ουμουνῶφτ με να δαμ
Μος πουδῶφτ τυ ε' χῆάμε.
Ἔλου πουδῶν χερ' νῆα χῆρε
Αἱ μος πουδῶφτ ας δῆμεν ας βέρε.

12. Alphabetisches Liebeslied aus Premet ^{b)}).

Αμάν σε σ' τε ουιδίς,
Κῆε τα μουνῶῖδ φουκουράνε.

Βέτουλα με ἡρεμῆς,
Κουρ κεθνε ε' δῆκόν με νῆ ἀνε.

Γόῖα, ο jadῆγῆρ *,
Τε ρριέθ μῆάλῆτ εδέ δεχῆρ.

Die Sonne, welche am Morgen aufgeht,
(Ist) wie du, o Knabe, wenn du um mich bist;
Wenn sich mir das schwarze Auge zuwendet,
Treibst du mir Leben und Verstand aus dem Kopfe.

9.

Die Thräne erwartet nicht mehr die Thräne,
Ich kann nicht mehr die Liebe ertragen;
Die Teufel verleumden in einem fort
Und bemühen sich, uns zu trennen.
Ihr, o Hunde, grämt euch nicht,
So lange ihr den Sulloh habt.
Es kommt eine Zeit, wo ihr euch freuen werdet,
Wenn er Morea unterwerfen wird.
Wie kann ich finden einen guten Freund,
Der mich liebe, wie ich ihn liebe,
Damit ich ihm erzähle alle Geheimnisse,
Damit er mit mir weine.

10.

Dich verläumdete Hassan, die Hure,
Damit du nicht den Bairam feiern mögest ^{a)}),
Denn also war's verhängt über Treue und Glauben,
Und deine Schönheit, o Suleiman!
Schönheit hat dir unser Herr gegeben,
Werde darum nicht stolz.
Dir, Knabe, möchte ich die Augen küssen
Und für dich als Flamme brennen.

11.

Was auch, o Liebling! was auch
Die Welt dir sage, höre nicht darauf,
Denn die Welt sagt eins und zwei,
Um uns zu trennen, mich und dich.
Wer es versucht, uns zu trennen,
Der möge nicht aufhören zu weinen.
Der Regen hört von Zeit zu Zeit auf,
Jener aber möge nicht aufhören, weder des Win-
ters noch des Sommers.

Gnade! denn es steht dir nicht zu,
Mich, den Aermsten, zu quälen.

Deine Brauen vernichten mich,
Wenn du dich abwendest und von der Seite blickst.

Aus deinem Munde, o Liebling (?),
Quillt Honig und Zucker.

- a) Die Türken umarmen sich am Bairamfeste bei der ersten Begegnung ebenso wie die griechischen Christen am Osterfeste.
b) Die Stadt liegt an der Wojussa (Aus), östlich von den historischen Pässen dieses Flusses. Die Sprache des Liedes ist toskisch mit gegischen Anklängen.

Δάμμι μαργαριτάρ
Με πλιάγγετ τέμε βαν σεχέρ *.

Ε! ι μjer νdζέζα
Κj' ουστjα νε δουκουρίτ.

Ζέμερατ' ε ζέζα
Κjε νdριτδύνε με daδουρίτ.

(H) Επ μουχαδέτ *, ο dδαν,
Σε νούρι υτ dδχουν ε σχjον.

Θερρές, χερκούγ dερμάν *
Πρέτj νούριτ τat χjε με περβελjόν.

Ιοσ σου! μος dτιόνι,
Του απ νασιχάτ * νji φjάλjε.

Καμ φρίχε, βερδόνι
Πρέτj νούριτ κένι ζεβdλjε * *).

Λjαβdόν δουκουρίνε
Αdίκου νε χετέ ζεμάν *.

Με jjούχουν αdιχερίνε
Ε καμ jjυνάφ χjι τα ζαν ιμχjάρ *.

Νορ! χάλε τε με βρατδ;
Μος ουβάν χάιλ *, ο δυλέρ.

Ο δυλέρ, τέπερ με δεμ;
Μος με σιχελδjς χάχjε πα φάτj.

Πρέτj περνdίσε σε ουτρέμ,
Μος με λjερ με χάχjε βάτj.

Ρουj' ε, ο περνdί,
Νατ' ε dιτ' περ τύγ dερρές.

Σι χιτδ μος νjeri
Jαμ δουατδl μραμ ε μενjjές.

Τ' α μετδέφ αdιχερίνε,
Ε καμ jjυνάφ τ' α ζαν ιμχjάρ *.

(Γ) Ε dρετ ποσί χjρίνε
Μερρ νοϋρ jχάλλουτ, ο jadχjάρ *!

Φάχjετ' ε τουά jάνε
Χάνα δε dίελι χjι νdρίνε.

Χαράμ * μ' α βαν δουjάνε;
Κουρ τε dοφ, ύμεριν μ' α ντζερ.

Φε με μουνdόν, ο Σουλτάν?
Με dρετ ε ποσί χjρίου.

Ω! ουμβουδ ζέμερα, μα σ' dαν;
Ινσάφ *, αdτ datδ περνdίνε.

α) Κετσj dέρπι μαν σ' jjέτj ιλjάτδ *;
Τδ' μ' ουμβουδ ζέμερα πλjοτ σεχέρ *.

Deine Perlenzähne
Sind Gift für meine Wunde.

Ach, ich Aermster! wohin bin ich gerathen,
Dass ich (meine Liebe) auf die Schönheit stützte.

O schwarze Herzen,
Welche in der Liebe glänzen!

Sprich zu mir, o Knabe,
Denn dein Glanz erweckt mein Feuer.

Ich rufe, ich suche ein Heilmittel
Gegen deinen Glanz, der mich versengt.

Ihr Augen! blickt nicht um euch,
Dies eine Wort richt' ich an euch als Mahnung.

Sonst fürcht' ich, ihr erblindet
Von dem Glanze, der euch beschwerlich ist.

Es preist die Schönheit
Der Liebende in dieser Zeit.

Mit der Zunge die Liebe zu läugnen
Halt' ich für Sünde.

O Glanz! du stelltest andere an, um mich zu tödten;
Lass dich nicht verleiten, o Liebbling.

O Liebbling! es schmerzt zu sehr;
Martere mich nicht so ohne Schuld.

Denn scheue dich vor Gott
Und lass mich nicht in solchem Weh.

Schütze ihn, o Gott!
Ruf ich Tag und Nacht für dich.

Wie kein anderer Mensch
Bete ich am Morgen und am Abend.

Ich verberge dir die Liebe;
Ich halte es für Sünde, sie zu verläugnen.

Sie schmelzt ihn wie Wachs;
Nimm den Glanz der Welt, o Liebbling (?).

Deine Wangen sind
Der Mond und die Sonne, welche scheinen.

Das Dasein hast du mir verhasst gemacht;
Wenn ich dich sehe, nimmst du mir das Leben.

Warum quälst du mich, o Sultan?
Du schmelzest mich wie das Wachs.

O! mein Herz ist voll, es fasst nicht mehr;
Genug! so weit, wenn du Gott liebst.

Für diese Qual find' ich kein Heilkraut mehr;
Wie füllte sich mein Herz mit Gift.

III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen.

Tosk. *μεσελγέ* (türk.), — geg. *φγιαλγ* ε *βγέτερρ* ο. ε *μότῳμε*, d. h. ein alter Spruch.

1. *γῆαχου ούγε σ' βένετε* (neugr. τὸ αἷμα νερό δὲν γίνεται).
2. *μῖστέ νῆα θύει σ' νδάχετε.*
3. *κουῶ λῆπεν, ῥῆεν τεκ δο.*
4. *ῥῆένε ε νεχέζιτ ε χα χεσμέτ τδουμέρτι.*
5. *παρά ι βάρδε περ δίτε τε ζέ.ε.*
6. * *φῶάτι δῖρῆετ, κούρβα χρίχετ**).
7. *νῖχετε καλγ ι μίρε νδέννε μουτάφ τε λῖιχ.*
8. * *δούμε με νῆε φῖάλῆε τούνδινε μάλλῆε.*
9. * *νῆρι κα ῖῖε, τῖάτερι κα ζέ.*
10. * *κόχα χῆε σ' διῖόν, δούμε πεσόν.*
11. *ούθουλ' ε χέχῆε έννεν' εσάιγ πριῶ.*
12. * *κουῶ μενῖόι, δῖόι.*
13. *λῖούφτε χῖούφτε, ῖῖαχ μος χῖούφτε.*
14. *κουῶ χα ρεπάρα, βεῶτρύν παστάῖε.*
15. *διτ' ε μίρε δούχετε (νδέ) μενῖῆε (neugr. τὸ ψάρι βρωμῶ ἀπὸ τὴν κεφαλήν).*
16. *κουῶ κουρτσέν, μῆε δούμε χα.*
17. * *ι δουρούαρι ι λῆεβδούαρι.*
18. * *ι μάδι ῖῖεμεμάδι (neugr. μεγάλο καράβι μεγάλα πίνδυνα).*
19. *νῖόρδι μάττι, ουνῖῖάλ μίου (neugr. λείπει ἡ γάτα, χωρεύουν τὰ πονδία).*
1. Wörtl.: das Blut wird nicht zu Wasser, d. h. die Blutsverwandtschaft ist unauslöschlich.
2. Das Fleisch trennt sich nicht von dem Nagel, — Sinn wie 1.
3. Wer sucht, der findet überall.
4. Das Gut des Geizigen fällt dem Freigiebigen anheim.
5. Den weissen Kreuzer für den schwarzen Tag, d. h. spare in der Zeit, so hast du in der Noth.
6. Das Dorf brannte, und die Hure kämmte sich, — zu solchen, die an andere Sachen denken, als sie sollten.
7. Das gute Pferd wird auch unter einer schlechten Decke erkannt.
8. Viele erschüttern Berge mit einem Worte (Macht der Beredsamkeit).
9. Der Eine hat Vermögen, der Andere Stimme (Beredsamkeit).
10. Der Kopf, welcher nicht hört (auf guten Rath), leidet viel.
11. Der scharfe Essig verdirbt sein Gefäss, — an Jähzornige.
12. Wer früh aufstand, der mahlte; — wer zuerst kommt, der mahlt zuerst.
13. Krieg möge sein, (nur) Blut möge nicht sein (d. h. fliessen), — sehr häufige Redensart bei kleinen Unfällen, dem Fall eines Kindes, einem kleinen Zwiste etc.
14. Wer vorher isst, sieht nachher zu; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
15. Der schöne Tag zeigt sich am Morgen; — ex ungue leonem.
16. Wer geizig ist, der gibt mehr aus (als wenn er zur rechten Zeit in den Beutel gegriffen hätte).
17. Glücklich der Standhafte; — chi dura, vince.
18. Der Grosse grossleidend (hat grössere Leiden, als der Geringe).
19. Die Katze verreckte, die Maus ist wieder auferstanden; — wenn die Katze ausser dem Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tische.

a) Ein grosser Theil der folgenden Sprüche ist gleich diesem in Reimform abgefasst; sie sind durch ein * neben der Nummer angezeigt.

20. * *μὸς ἐτσε με βραππ, σε βίε νδε τραππ.*
 21. *δύλλι τρενδαφύλι ε λμα μανουδάχγετε.*
 22. *κουδ βεν μίρε, γῆεν κείχ.*
 23. *σα λγούλγε ένδενε, γῆίθε σ' πίκχενε.*
 24. * *τεχ πεδτύνηε δούμε, βένετε λγούμε,*
oder:
 25. * *ι δούμ σι λγούμι.*
 26. * *ι πάκου σι γῆάκου.*
 27. * *βελαζερία σι ορδαχερία.*
 28. * *σι βένδι εδέ κουβένδι.*
 29. * *φσατ ε ζανάτ, δτεπλ ε νασιχάτ (neugr. κάθε τύπος και ζαχόνι, κάθε μαχαλάς και τάξι).*
 30. *δυ βέτε νγε χαλ σ' ε κάνε.*
 31. *φολγ' ι δέρεσε τε διγγύιγε πενδδέρεγε (neugr. πέσ τὸ τῆς πενθερᾶς διὰ τὰ τὸ ἀκούση ἡ νύμφη); — s. Nr. 136.*
 32. *δερρ κα γρούα σ' βένετε.*
 33. *γιδτερέτε δάρας σ' γάνε.*
 34. *αῖεμτε χάνε μύλετε, πλέχετε ουμβίχενε δε- μβάλετε.*
 35. *δάρδα νδέγγε δάρδε βίε.*
 36. *βεν τρενδαφίλγι φέρρενε ε φέρρα τρενδα- φίλγε (neugr. κάνει τ' ἀπιδι γύριτσον και ἡ γοριτζὰ ἀπιδι).*
 37. *ι μίρι τε μίρε σ' κα.*
 38. * *κουδ τε κελέτ, τε βρετ.*
 39. *κουδ βεν βάρρε τ' γάτεριτ, δούμε χέρε ρυν βέτε.*
 40. *κουδ έτσεν φορτ, μβέτετε νδε ούδε.*
 20. Gehe nicht schnell, denn (sonst) du fällst in den Graben.
 21. Die Rose kam auf und liess zurück (stellte in den Schatten) die Veilchen.
 22. Wer Gutes thut, findet Schlechtes; — Undank ist der Welt Lohn.
 23. So viel Blüthen blühen, alle reifen sie nicht (setzen keine Früchte an).
 24. Wo Viele hinsiepen, wird ein Fluss —
oder:
 25. Viele (Kräfte vereint sind unwiderstehlich) wie ein Strom.
 26. Der Einzelne wie das Blut (was nie eine Ueberschwemmung hervorbringen kann), d. h. Einer ist Keiner.
 27. Die Bruderschaft (ist) wie eine Handelsgesellschaft, — besonders wenn sich die Geschwister nach dem Tode der Eltern trennen.
 28. Wie der Ort, so die Rede, d. h. richte dich nach den Umständen.
 29. Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff, d. h. ländlich sittlich.
 30. Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer.
 31. Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre; — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.
 32. Es gibt keinen Streit ohne Weib (als Ursache).
 33. Die Finger sind nicht gleich (die Glieder einer Familie sind nicht eines wie das andere).
 34. Die Jungen essen die Aepfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf, d. h. die Söhne brocken ein, und die Väter müssen es aussessen (bei Streit oder Mord, der Blutrache erzeugt).
 35. Die Birne fällt unter den Birnbaum; — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
 36. Die Rose bringt Brombeergestrüpp hervor, und dieses erzeugt die Rose; — neugr. der Birnbaum zeugt Holzbirnen, und der Holzbirnbaum (süsse) Birnen; — Vater und Sohn sind sich oft unähnlich.
 37. Der Gute hat selten das gute (Leben).
 38. Wer dich verhetzt (mit einem Andern), der tödtet dich.
 39. Wer dem Andern das Grab macht, fällt oftmals selbst hinein.
 40. Wer rasch geht, bleibt auf dem Wege (liegen); — *chi va piano, va sano.*

20. Gehe nicht schnell, denn (sonst) du fällst in den Graben.
21. Die Rose kam auf und liess zurück (stellte in den Schatten) die Veilchen.
22. Wer Gutes thut, findet Schlechtes; — Undank ist der Welt Lohn.
23. So viel Blüthen blühen, alle reifen sie nicht (setzen keine Früchte an).
24. Wo Viele hinspeien, wird ein Fluss —
oder:
25. Viele (Kräfte vereint sind unwiderstehlich) wie ein Strom.
26. Der Einzelne wie das Blut (was nie eine Ueberschwemmung hervorbringen kann), d. h. Einer ist Keiner.
27. Die Brüderschaft (ist) wie eine Handelsgesellschaft, — besonders wenn sich die Geschwister nach dem Tode der Eltern trennen.
28. Wie der Ort, so die Rede, d. h. richte dich nach den Umständen.
29. Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff, d. h. ländlich sittlich.
30. Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer.
31. Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre; — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.
32. Es gibt keinen Streit ohne Weib (als Ursache).
33. Die Finger sind nicht gleich (die Glieder einer Familie sind nicht eines wie das andere).
34. Die Jungen essen die Aepfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf, d. h. die Söhne brocken ein, und die Väter müssen es aussessen (bei Streit oder Mord, der Blutrache erzeugt).
35. Die Birne fällt unter den Birnbaum; — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
36. Die Rose bringt Brombeergestrüpp hervor, und dieses erzeugt die Rose; — neugr. der Birnbaum zeugt Holzbirnen, und der Holzbirnbaum (süsse) Birnen; — Vater und Sohn sind sich oft unähnlich.
37. Der Gute hat selten das gute (Leben).
38. Wer dich verhetzt (mit einem Andern), der tödtet dich.
39. Wer dem Andern das Grab macht, fällt oftmals selbst hinein.
40. Wer rasch geht, bleibt auf dem Wege (liegen); — *chi va piano, va sano*.

41. *κουδ' έτσειν καθάλα, σύσετε μβε τσπέτι.*
 42. *κουδ' περτόν, μβε τέτς (ο. τούτς) βέτε.*
 43. * *γύα δεχάρ, ζέμερά χαμβάρ.*
 44. *δούμε λιάχενε, παχ χάνε.*
 45. * *djálji ka ljérε, ε χεσούλја bljérε.*
 46. *μδῶρ βέρε, ε πι ούτς.*
 47. *σύρι πλјот, δάρκου θάτε (neugr. φάτε μάτια φάρια καί ή κοιλја περίδρομο).*
 48. * *νάτα νδε δεν Ενδρέ σι μεντ ε γρούασε βε.*
 49. * *τε χθιέλετε ε νάτεσε σι στολί ε πλιάχεσε.*
 50. *δίτενε ε δε Βασίλουτ χετσέν διελε σα δρέρι νγα δτροφάσου.*
 51. * *δάρκου φίρε σ' χετσέν μίρε, δάρκου πλјот σ' χετσέν δου.*
 52. *δεpp' i τσάλς χα δάρδεν' ε δούνγουρε.*
 53. * *κουδ' έτσειν περπјέτε, βεδτρύν τατεпјέτε*
 auch:
 ε ρεпјέτα κα εδέ τε τατεпјέτε.
 54. *χα δρέχε ε γατούαιγ περ δάρχε (neugr. προτου νά πεινάσης μαγειρεύε).*
 55. *σ' κουλότ ούικου κούρρε δάδχε με δέλενε.*
 56. * *μος ουγζζό i γεζούαρε, μος ουχελμού i χελμούαρε.*
 57. *ε χέχηεja τε δπίε νδε δέρε τε χάσμετ.*
 58. * *μος ουδέν ουρ' ε βικ, τε δχότς i μρ' ε i λјиx.*
 59. *κουδ' ε πјεx σ' ε χα (neugr. άλλος κόφτει καί χλαδεύει, άλλος πίνει καί μεθάει).*
41. Wer langsam geht, kommt schaeeller an (als der Eilige).
 42. Wer zögert, geht weiter (als der Eilende); — chi va piano, va lontano.
 43. Der Mund Frühling, und der Leib leer, — zu dem, der seine gedrückten Umstände nicht zeigt.
 44. Viele waschen sich (um sich zu Tische zu setzen), und wenige essen; — viele sind berufen, aber wenige auserwählt.
 45. Das Kind ist noch nicht geboren, und die Mütze schon gekauft, d. h. den zweiten Schritt vor dem ersten thun.
 46. Er trägt Wein, und trinkt Wasser, — zu einem, der ohne Gewinn in grossen Geschäften steckt.
 47. Die Augen voll, der Bauch trocken, d. h. leer; — neugr. fresset ihr Augen Fische, und der Bauch möge zum Teufel gehen. — Verspottet die Augenweide ohne reellern Genusa.
 48. Die Nacht des heiligen Andreas (Decembers) ist (unbeständig) wie der Sinn der verwitweten Frau.
 49. Die Aufheiterung des Wetters bei Nacht ist (unhaltbar) wie der Schmuck der alten Frau.
 50. Am Tage des heiligen Basil's springt die Sonne (nimmt der Tag zu) wie das Reh aus der Höhle.
 51. Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht.
 52. Das lahme Schwein frisst die weiche Birne, z. B. wenn ein alter Mann ein junges, schönes Mädchen heirathet.
 53. Wer die Höhe hinaufsteigt, der sieht einen Abhang —
 auch:
 Aufwärts hat auch abwärts, d. h. das Glück ist ein Rad.
 54. Iss zu Mittag und koche für den Abend; — neugr. koche, bevor dich hungert, d. h. nimm deine Massregeln bei Zeiten.
 55. Der Wolf weidet niemals mit dem Schafe.
 56. Freue dich nicht Freudiger, traure nicht Traurender (denn das Glück ist unbeständig).
 57. Das Unglück führt dich an die Thüre des Feindes.
 58. Mache dich nicht zur Brücke und zum Stege, damit Gute und Böse darüber gehen.
 59. Wer es brät, der isst es nicht; — sic vos non vobis.

60. *μος ε δεν κίμενε τρα.*
 " " " *πένε λγύπε.*
 " " " *πένε κα.*
61. * *νδε μος πατδ δόκνε, πύετ δκύπενε.*
62. *ρούαιου νγα θένγ'ίλ' ι μβουλγούαρε, σε τε*
δjex δόρενε (neugr. τδ βουβδ ποτάμι πνί-
γει).
63. *σι ρούαρε χjέθουρε.*
64. *ας νδε θες, ας νδε τράστε.*
65. *σι έδχα με ουρούαρε.*
66. *φισ νδε φισ, ε ούικου νδε γομάρ.*
67. *πόλλι χάου, κου βίτδι?*
68. *πέσε χjε, τρι πέντε.*
69. *σα ε χjexj ούδα.*
70. *δέινε ούδε λγύπετε, δχον εδε α' ατjέ.*
71. *χjένι λjε, ούικου πjερθ.*
72. *σ' κε δiερε νjαρκούαρε.*
73. *σ' τε δκέλji χάου ι ζι.*
74. *δχόι κiδκου νδε περβā.*
75. *Γjόνι δι τδ' μβα τράστα.*
76. *περ τε δάρδε τε λjαράτσxεσε.*
77. *πο τσιρίς γομάρε, στρέξι' α δxjέλμετε.*
78. *πριτ γομάρ τε βijε Μάι (neugr. ζjσε τδ*
Μάι νά φας τριφύλι).

60. Mache nicht das Haar zum Balken.
 " " den Faden zur Kuh.
 " " den Faden zum Ochsen.
61. Wenn du keinen Freund hast, frage den (deinen) Stock; — thue nichts, ohne vorher Rath zu erholen.
62. Hüte dich vor der versteckten Kohle, denn sie brennt dir die Hand; — neugr. das stille Wasser ersäuft (den Menschen).
63. Rasirt wie geschoren (gesotten wie gebacken).
64. Weder in den Sack, noch in den Schnappsack (geht der Entschluss eines Unschlüssigen).
65. Wie der Zunder mit dem Feuerstahl (sie streiten sich ohne Unterlass).
66. Natur folgt der Natur und der Wolf dem Esel; — si naturam furca expellas, tamen usque recurret.
67. Der Ochse hat geworfen, (und er fragt:) wo ist das Kalb?
68. Fünf Ochsen drei Paare (nach seiner Rechnung).
69. So wie ihn der Weg führt.
70. Die Kühe machen einen Weg, und er passirt auch dort, d. h. er schlägt ihn ebenfalls ein.
71. Der Hund bellt, und der Wolf furzt (der Grosse verachtet die Angriffe des Geringen).
72. Du hast nicht beladen (mit einer Last auf dem Rücken) gekackt, d. h. du hast noch nichts durchgemacht.
73. Der schwarze Ochse hat dich noch nicht bestiegen, d. h. deine Eltern sind noch nicht gestorben, und darum hast du noch keine Sorgen.
74. Der Fisch hat die Furt passirt (die Gelegenheit ist verpasst).
75. John weiss, wass der Sack enthält, denn er hatte Steine darin, als er seine Frau damit prügelte, und liess daher die Leute über diese unwirksame Procedur lachen; etwa: ich weiss am besten oder allein, wo mich der Schuh drückt.
76. Wegen der weissen Farbe der Elster; — um des Esels Schatten.
77. Wenn du den Esel stichst, so nimm auch selne Hufschläge hin.
78. Erwarte, o Esel, den (futterreichen) Mai. Antwort eines Ungeduldigen auf aufschiebende Vertröstungen.

79. *κουρ τε χίπκιε γομάρι μαζ' άρρεσε.* 79. Wenn der Esel auf den Gipfel des Nussbaums steigt, — d. h. niemals.
80. * *με μάρε νη βε σοτ, σε νη πούλνμ μστ.* 80. Lieber ein Ei heute, als ein Huhn über's Jahr.
81. *κου ε δι δέρρι κεμβύρενε?* 81. Wo kennt das Schwein die Schelle (die nur für das beste Stück der Schaf- und Kuhherde bestimmt)? — wirf den Säuen keine Perlen vor.
82. *πλινάδεσι κουρ λιάχετε, ε χάνε σοτερίτε.* 82. Wenn das Gekröse, die Därme gewaschen werden, so essen sie (selbst) die Herren.
83. * *ζούρι κα σι δjάρι λjεδ, γjίδε βύτεν' ε περjίδ.* 83. (Sobald) der Grindige hat Haare bekommen und (so) verlacht (er) alle Welt — (Uebermuth der Parvenus).
84. *σ' τρέμδε ι μύτουρι νjα τε λjαγούρίτε.* 84. Der Ertrunkene fürchtet das Nasswerden nicht.
85. * *κουδ περτόν, δεδερόν.* 85. Wer zögert, der trauert — über die versäumte Gelegenheit.
86. *ρι βύδε, ε δουρού βαρχ.* 86. Sitze, du Hintern, und halte aus, du Bauch, — zu einem, der lieber hungert als arbeitet.
87. * *πουνό σι ροπ, ε χα σι ζοτ.* 87. Arbeite wie ein Knecht, und iss wie ein Herr; — arbeite viel, damit du gut essen kannst, und umgekehrt.
88. *ι φελίχjουρι δύχε do.* 88. Der Krätzige verlangt nach Genossen; — höre nicht auf den Rath des Schlechten.
89. *ας πούλjα χέμ, ας με δέλπερε ζίχεμ.* 89. Weder haben wir Hühner, noch zanken wir mit dem Fuchse, — es ist mir gleichgiltig, ich mische mich nicht hinein.
90. *κουδ ε μβόλι, μος ε κύρτε.* 90. Wer es gesäet hat, der möge es nicht ernten, — es ist mir gleichgiltig, denn ich habe es nicht gesäet, folglich auch an der Ernte kein Interesse.
91. *κουδ κα μjέκρενε, κα εδέ κρεχέρτε.* 91. Wer einen Bart hat, der hat auch die (nöthigen) Kämme, — Jeder weiss am besten für seine Verhältnisse zu sorgen.
92. *κουδ κα μαδάνε, σ' διέκ δύρενε.* 92. Wer eine Feuerzange hat, verbrennt sich die Hand nicht; — wem Andere zu Diensten stehen, der braucht sich selbst nicht zu bemühen.
93. *γjέιγ λjέπουρινε, ε δσβαθ ι βρέχετε.* 93. Finde den Hasen und ziehe ihm die Hosen aus, — du bemühest dich um Unmögliches.
94. *ι βε φρε κλέδτιτ.* 94. Er legt dem Floh einen Zaum an, — er ist so fein, so gerieben, so geschickt, dass er sogar etc.
95. *τούρκι περ τε jjάλε.* 95. Die Schande ist für den Lebenden, — denn die Todten sind von der Scham frei. — Trostgrund für diejenigen, welche etwas thun, wovon sie Tadel erwarten.
96. *τε πάλετε ε γομάριτ σ' βέτε καύρε νδε χjιελ.* 96. Der Schrei des Esels gelangt niemals in den Himmel; — des gemeinen Mannes Stimme dringt nicht zur Obrigkeit; — der Fluch des Bösen bringt keinen Schaden.

97. * *χρούδα μβάνε δέρεσε, σι γούνα μβάνε φέρρεσε.* 97. (Wenn) die Schwiegermutter nahe bei der Thüre (der Neuvermählten wohnt, so ist dies) wie der Mantel nahe bei dem Dornbusch (eine Last für den Schwiegersohn).
98. * *κουρ τε τ' άπενε χα, κουρ τε ράχενε χja.* 98. Wenn sie dir geben, so iss, wenn sie dich schlagen, so schreie; — ein blöder Hund wird nicht fett.
99. * *ε μίτουρα, συ χjίτουρα.* 99. Die Bestechung reisst (dem Bestochenen) die Augen aus.
100. * *σα με κα άνδα πρ' άρε, άχje ηjέτδα χjε ε φάρε.* 100. So viel Freude ich an dem Acker habe, ebenso (eifrig) suche ich nach Ochsen und Saatkorn, — d. h. die Sache interessirt mich nicht im Geringsten.
101. * *κουρ κα τράστα φικj, ηjίθε δύτα jάνε μικj.* 101. Wenn der Schnappsack Feigen hat, so ist alle Welt Freund; — der volle Beutel findet überall Freunde.
102. *ι πjάσαι δελ' ι βάλλιτ.* 102. Ihm ist die Ader der Stirne geplatzt, — er hat alle Scham verloren.
103. *σι ηjέλε ε πα χρίπε.* 103. Wie ungesalzene Speise, — unangenehm, nicht ansprechend.
104. *τεχ jφεχ χjεν, ε τεχ δελj τυμ.* 104. Wo der Hund bellt, und wo der Rauch aufsteigt. — Die Hunde versammeln sich, wo geschlachtet wird, und grosser Rauch steigt da auf, wo viel gekocht wird, — d. h. er ist ein Schmarotzer.
105. * *ηjέρι σι ι περδέρρεσι.* 105. Der Reichthum (das Glück ist) wie der Bettler (der von Haus zu Haus streift).
106. * *κουδ σ' κα νjερj, σ' κα ας περνάj.* 106. Wer keinen Menschen (als Genossen oder Beistand) hat, der hat auch keinen Gott; — der Vereinzelte ist wie von Gott verlassen.
107. *ι βέλjετj σ' βεσσύν τ' ουρετjνε.* 107. Der Uebersatte glaubt dem Hungernden nicht.
108. *νδε βjστ χερτσέτ χjοβέja.* 108. Am Schwanz knallt die Schleuder; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
109. *χα, ε πι, ε μβούρρου.* 109. Iss, trink, und brüste dich; — er ist ein Tagedieb.
110. * *κουδ ηjεν τε τίλλε φjς, τε βένετj ριγύν λις?* 110. Wer findet solche Natur, dass der Thymian zum Baume wird? d. h. der Gemeine wird immer gemein bleiben (besonders dem sich Ueberhebenden).
111. * *τδ' δε νδε δύχε, πρετ ε νδε χύχε.* 111. Was du an dem Freunde siehst, das behalte im Kopfe; — lerne an fremdem Beispiel.
112. *κουδ νούχε λjοτ βάλε νδε δάσμε τε δύτjσε?* 112. Wer tanzt nicht auf fremder Hochzeit? — wer geizt, wenn er auf fremde Rechnung zecht?
113. *ουέουνε δύχjμε, ε ηjούρμενε χερχόjμε.* 113. Den Wolf sehen wir, und suchen die (nach seiner) Spur, — wenn etwas so offenbar ist, dass darüber kein Zweifel obwalten kann.
114. *δυ μάτδε μούνδνε νje αρί.* 114. Zwei Katzen besiegen einen Bären.
115. *δύχε δούμε, τριμ ι μjρε.* 115. Viele Genossen, tapferer Geselle.
116. *τδ' πjελ μάτδε, μι ηjούανε.* 116. Was die Katze gebiert, das jagt Mäuse.

117. * τῷ καὶ βάρκου, ἐν τοίῳ βαρδάρου.
 118. μὲ δούμῃ τῇ αἰῶ, σὲ δούμῃ τῇ αἰῶ.
 119. ποὶ δέρε κατρ' ἐπέσῃ, ἅ ἐ πι, ἐ μος τῇ πρες.
 120. * σὶ μὲ ἅ δῶρε, μὲ πουνόν ουῶρε.
 121. * ἅ πακ, ἐ βλίγ διδάξ.
 122. χῆνι χῆνιτ σου σ' ντοίερ.
 123. * νερίου σα ρον, μὲ δούμῃ πσον.
 124. * κουδ βέτε κα φτούρε, ἐ ἡεν κα δτρού-
 αρε.
 125. δῆλῃ κα χῆρε, μέμῃ σ' ἐ ἐπέσῃ (neugr. δποιος δὲν ὁμλεῖ, τὸν θάπτουν ζωντανόν).
 126. θόνῃ νῆ, πρᾶ θόνῃ du (neugr. φασούλι τὸ φασούλι γομίζει τὸ σακούλι).
 127. ρεχέτε δέινῃ περόνῃτε, ἐ περόνῃτε λῆού-
 μερατε.
 128. * κα δούρε χέμῃτε, νούρε λῆούχενε δέμῃτε.
 129. κερκὸν κάλλῃς νάεπῇ τῇ δῶρε.
 130. διτ' ἐ ρε, κερκὸν ἐ ρι.
 131. ἐ πάσσουρα χουμῆτ κόχενῃ.
 132. σ' κα πούνῃ, ἐ λῆούνῃ δέρενῃ.
 133. σ' κούχενῃ βε με πόρδῃ.
 134. du ἡῆλα μὲ νῆ' πῆγῃ σ' ρίνῃ κοῦρ, geg.
 135. δουδουλά βριν σ' κα, geg.
 136. δῆρ ἐ κράκουτ, τ' α νῆγῇ δῆρα, geg. —
 s. Nr. 31.
 137. κε ἀνδρ' ὁπάτα, αἰῇ βέσα, geg.
 138. * ἐ ρίου, σὶ βερίου, geg.
117. Was der Bauch enthält, das zieht das
 (Wein-) Glas heraus; — in vino veritas.
 118. Besser, dass du viel weisst, als dass du
 viel hast.
 119. Wenn du es auf vier und fünf gebracht hast,
 so iss und trink, und habe kein' Prast, —
 wenn einer seine Angelegenheiten in den
 Zug gebracht hat, so gehen sie von selbst;
 — wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.
 120. So wie mir (der Ochse) Grass frisst, so
 pflügt er mir das Feld, d. h. wer viel ar-
 beitet, muss auch viel essen.
 121. Iss wenig und kaufe ein Taschenmesser
 (das nöthigste Hausmöbel für Jeden).
 122. Der Hund reiss dem Hunde das Auge nicht
 aus.
 123. So lange (je länger) der Monach lebt, um
 so mehr lernt er.
 124. Wer ungeladen kommt, der findet nicht
 gedeckt.
 125. Einem Kinde, das nicht weint, gibt die
 Mutter die Brust nicht; — neugr. wer nicht
 spricht, den begraben sie lebendig.
 126. Sie sagen (man sagt) eins, und dann sagen
 sie zwei; — neugr. Bohne um Bohne füllt
 den Sack; — wer den Grossehen nicht ehrt,
 ist den Thaler nicht werth.
 127. Die Bächlein machen Bäche, und die Bäche
 Flüsse.
 128. Ohne die Füsse zu beschmutzen, werden
 die Zähne nicht gesalbt; — wer essen will,
 muss arbeiten.
 129. Er sucht Aehren im Schnee.
 130. Neuer Tag, neues Schicksal (sorge nicht
 für morgen).
 131. Reichthum macht den Kopf verlieren.
 132. Er hat nichts zu thun und macht (wie Kin-
 der) die Thüre knarren.
 133. Man färbt keine Eier mit Färben; — aus
 nichts wird nichts.
 134. Zwei Hähne sitzen (verhalten sich ruhig)
 niemals auf einem Miste.
 135. Der Dummkopf hat keine Hörner (um ihn
 daran sogleich zu erkennen).
 136. Klopfe auf die Schwelle, damit es die Thüre
 höre.
 137. Wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube;
 — ejus est regio, ejus est religio.
 138. Der Jüngling (ist unbeständig) wie der
 Südwind.

IV. Räthsel.

Diese Räthsel bilden einen Theil der Unterhaltung der an Winterabenden um das Feuer sitzenden und spinnenden Frauen und Mädchen. — Auch die Griechen sind reich an solchen Räthseln. — Ihre Verwandtschaft mit den deutschen Volksräthseln ist unverkennbar. — Dass hier auch Geschmackloses aufgenommen worden, wird wohl Niemand tadeln, dem es um mehr als blosser Unterhaltung zu thun ist.

1. Toskische Räthsel.

(πράλξ - α.)

τῶ ἴσῃς νῆς κῆς?

Was ist (ein) das?

1. λῆσπ' εὐ δάρδξ μίλῃς, εὐ μαμουῖνι χίδῃς.
s. 2, 67.
2. ἀρα εὐ δάρδξ, φάρα εὐ ζέξξ, εὐ μβίελ με δύρρξ,
εὐ κούαρ με γύξ.
3. δὺ βελάζξρ ἀφερ γάνξ, εὐ νῆς βρεχ ι νδαν νδξ
μεξ.
4. βέτε ζύνξ, βῆν κοπίλλξ.
5. δὺ μότρα νῆξέδουρξ με νῆς βρεξ. s. 2, 34.
6. πέσε μύτρα νδιέκηνξ ὅυι ὀόχηνξ, εὐ δοτ σ' ε
ζέν.
7. τσα δερβίθξ με κχουλάβε τξ φελδίθξ. 2, 33.
8. νῆς καλοῖέρ με χού νδξ βύθξ. s. 2, 48.
9. νῆς ζαῖάρε νδξ καμάρε.
10. λῆξδ παρὸρρένδα, μῆδ περξάδτξ.
11. νῆς κασμά νδξ θεξ.
12. κουρ ὀῖτ, πελῆτ.
13. ὀκυρτ ὀπῖε, ὀκυρτ βῖε, ὀκυρτ μῖε βέτεχξ
σ' κα (neugr. ἀψυχὸν ψυχὴν δὲν ἔχει, ψυχὴν
πέρνει καὶ τρέχει).
14. δαβύ: κα λῆρξ, δῖάλλῃ μύρι σεφέρε. s. 2, 74.
1. Die weisse Kuh wird gemolken, und der Affe tanzt. — (Spinnrocken und Spindel.)
2. Der Acker (ist) weisse, der Samen schwarz, mit der Hand (wird es) gesäet und mit dem Munde geerntet. — (Der Brief.)
3. Zwei Brüder sind sich nahe, und ein Berg trennt sie in der Mitte — (Augen und Nase.)
4. Es geht als Herrin, und kommt als Magd zurück. — (Der aus dem Feuer glühend aufsteigende Funken, welcher als schwarzer Russpunkt niederfällt.)
5. Zwei Schwestern, die mit einem Gürtel gegürtet sind. — (Die beiden Thorflügel, welche durch einen quer vorgeschobenen Balken (χανδάρ) geschlossen werden. Dieser Balken wird zu dem Ende aus einer in der Mauer angebrachten Höhlung hervorgezogen.)
6. Fünf Schwestern verfolgen sich einander, und können sich nicht fangen. — (Die fünf Stricknadeln am Strickzeuge.)
7. Einige Derwische mit elfenbeinernen Mützen. — (Die Finger.)
8. Ein Mönch mit einem Pfahl im Hintern. — (Die schwarze Olive mit dem Stiele.)
9. Ein Jagdhund in der (gewölbten) Mauernische. — (Die Zunge.)
10. Innen Wolle, aussen Fleisch. — (Das Talglicht.)
11. Ein Karst in dem Sacke. — (Der Fuss mit dem Strumpfe.)
12. Wenn es sch—, so schreit es. — (Die Flinte.)
13. Lebende Wesen bringt es hin, lebende Wesen führt es her, und hat doch kein Leben an sich. — (Das Schiff.)
14. Der Vater (ist) noch nicht geboren, und der Sohn sieht in den Krieg. — (Der Rauch.)

15. *κουρ ε χεχ, μὀράζετ; κουρ ε βε, μὀούσετ.* 15. Wenn du es ziehst, wird es leer; wenn du es (auf-) setzest, wird es voll. — (Der Hut.)
16. *νιε ἀελ νδε δτ.* s. 2, 76. 16. Eine Sonne in dem Meere. — (Der in der Lampe brennende Docht.)
17. *νιε κλότδε με ζοχ νδέννε δε.* 17. Eine Gluckhenne mit Küchlein unter der Erde. — (Der Knoblauch.)
18. *ι βόγελ σα νιε λιαϊθ, μεντ ετίγ σι καδί.* 18. Klein wie eine Haselnuss, und sein Verstand wie ein Kadi. — (Die Taschenuhr).
19. *γίθε γνεν' ε χα, ε τε φούρε σ' κα.* 19. All seine Habe frisst es, und Sättigung hat es nicht. — (Die Mühle.)

2. Gegische Räthsel.

(κάφθε-α.)

ἀνθε σετθ άνθε.

Wörtl.: Es ist was ist. — Einleitung zum Räthsel gleich unserer Frage: Was ist das?

1. *νι πλ, μδασ ατίγ νι φούδε, μδασ ασάιγ*
jánε du δτίζα, μδασ ατύνε jánε du γούρρνα,
μδασ ατύνε jánε du φέγε, μδασ ατύνε άνθετ
νι βιλιβίλ, μδασ ατίγ άνθετ ποσί νιερί.
1. Ein Wald, nach diesem eine Ebene, nach dieser sind zwei Lanzen, nach diesen sind zwei Quellen, nach diesen sind zwei Pfeifenlöcher, nach diesen ist eine Nachtigall, und nach dieser ist es wie ein Mensch. — (Kopfhaare, Stirne, Augenbrauen, Augen, Nasenlöcher, Mund.)
2. *χα βρέθεν, δjet δόρε.*
2. Es frisst Hagel und sch — Schnee. — (Mühle.)
3. *du μύτρα χάχενε ε βρίνχενε ε νσιέρρνε*
δκούμε νδεπέρ γύγε.
3. Zwei Schwestern streiten sich (neugr. *τρώγωνται*) und nagen sich und lassen Schaum aus dem Munde hervorgehen. — (Mühlsteine.)
4. *σαράι μδρέττιτ jeδίλ, αί βέδουνε τε κούχ,*
τεβαβία τε ζέε.
4. Der Palast des Königs grün, er selbst roth gekleidet, das Gefolge schwarz. — (Wassermelone mit grüner Schale, rothem Fleische und schwarzen Kernen.)
5. *φλjet, φλjet, πύπελ.*
5. Blatt, Blatt, Bollen. — (Zwiebel.)
6. *ε μάδε ε μάδε σα νι δέβε, ε βύγελ ε βύ-*
γελ σα νι γύγελ α).
6. Gross, gross wie ein Kameel, klein, klein wie ein Wichtelmännchen. — (Die Nuss, welche in der grünen Schale grösser als in ihrer Holzschale ist.)
7. *ι βίρι τσιτσισέριτ, ι jάτι βιδεργάνιτ.*
7. Der Sohn des träufelnden Tropfens, der Vater des Beschweiften (Destillirhelmes). — (Der destillirende Brantwein. — Beide Genitive sind gemachte Wörter.)
8. *du μύτρα κάνε νι μαλλι περπάρε.* s. 1, 5.
8. Zwei Schwestern haben einen Berg vor sich. — (Augen und Nase).
9. *κρούετ νδε βύθε, βύθετ νδε γουρ, δίτε τρέ-*
κινε, du περμιέρινε.
9. Kopf an dem Hintern, der Hintere auf dem Stein, zehn ziehen, zwei pissen. — (Das Melken.)

α) γογύλ-ι, geg., ein gespenstiges Wesen, mit dem man die Kinder schreckt.

10. *κλέπτει τσίπερ, κάθεται περρεπούδ.* 10. Die Dachsparren oben, und das Stroh (als Dachdecke) darunter. — (Der Tragsattel, dessen Holzgestell auf einem grossen Strohkissen ruht, welches den Rücken des Saumthieres deckt.)
11. *μὴ κενδέξῃ, μὴ ἀνδέξῃ, νῆ δρου νδῃ μῆστ.* 11. Fleisch diesseits, Fleisch jenseits, ein Holz in der Mitte. — (Die Ochsen und die zwischen ihnen vorstehende Deichsel.)
12. *δρου κενδέξῃ, δρου ἀνδέξῃ, μὴ νδῃ μῆστ.* 12. Holz diesseits und Holz jenseits, Fleisch in der Mitte. — (Die Wiege.)
13. *ε μότρα ζῆν τε βελάνῃ περ φύτι.* 13. Die Schwester fasst den Bruder an der Kehle. — (Knopf und Knopfloch.)
14. *δυμβεδῆτε μότρα νδῆκινῃ ὄοι ὄοκινῃ, ε σ' ε ζάνῃ δδτ.* 14. Zwölf Schwestern verfolgen sich einander, und fangen sich niemals. — (Die Leisten des Haspelgestells.)
15. *νῆ λῆτσxῃ νδῃ μεστ ματῶάλιτ (ο. λῆτῶα-τῆσῃ).* 15. Ein Lappen in der Mitte einer Lache. — (Die Zunge.)
16. *νῆ πλῆαxῃ πῖλ νούσε τε βούκουρα.* 16. Eine Alte gebiert schöne Bräute. — (Der Backofen.)
17. *έτσεν, έτσεν, νῆ ᾱῖούρμε δαν.* 17. Es geht (und) geht (und) macht nur eine (einzige) Spur. — (Die abgeschossene Flintenkugel.)
18. *νῆ Αράπ με δορ' νδ' τῆ.* 18. Ein Araber (d. h. Schwarzer) mit der Hand in der Seite. — (Kaffeetopf.)
19. *ι βίρι ρρεφ τ' ἰάτιν, ι ἰάτι σκαλμόν δυνῆνῃ.* 19. Der Sohn schlägt den Vater, der Vater stürzt die Welt um. — (Die Thurmglöcke, welche der Hammer schlägt, und die mit ihrem Schalle die Welt erfüllt.)
20. *ᾱῖν' τῶ' φλῆτετε νδῃ δυνῆτε, με νῆ βρίμε φούτετε.* 20. Alles was in der Welt gesprochen wird, schlüpft in ein Loch hinein. — (Das Ohr.)
21. *νῆ χαιδούτ νδῃ δετ.* 21. Ein Räuber in der Erde (verborgen). — (Die Fussfalle.)
22. *κουτί περμῖ κουτί, βῖτ σῖλῃ νδῃ μάιτ.* 22. Schachtel über Schachtel, ein Fuchsschwanz auf dem Gipfel. — (Schilfrohr; — unter Schachtel versteht man die Räume zwischen den Knoten des Rohres.)
23. *νῆ πλῆαx, xῃ δῖουντ μάνδα.* 23. Ein Alter, welcher die Maulbeerbäume schüttelt. — (Die Kratzbürsten zur Woll- und Flachsbereitung.)
24. *δυ τσῆπ ὀτύρενῃ, τῃ βράσνῃ ὄοι ὄοκινῃ, ε σουν περπῖκινῃ.* 24. Zwei Böcke werden gereizt, sich der eine den andern zu tödten, und können nicht an einander kommen. — (Die zusammengezogenen Augenbrauen.)
25. *ι ριxῖμάνῃ, τορτυμάνῃ, τα ρεφῆγ, ε νουx ε δι.* 25. Igelmane, Kitzelmane (τόρτῃ, jedes Rundgewölbte), ich sag' es dir, und du verstehst es nicht. — (Der Igel. — μάνῃ ist ein Zusatz, um die Worte unverständlich zu machen.)
26. *νῆ κουτί με νδδῆ.* 26. Eine Schachtel mit Perlen. — (Der Mund.)
27. *νῆ κουτί με xάτερ φῆλῃα βούxῃ.* 27. Eine Schachtel mit vier Stückchen Brod. — (Die Nuss.)
28. *ι ἰάτι με ρύβε ἰεῖλῃῃ, ι βίρι με ρύβε τῃ xούxῃ.* 28. Der Vater mit grünem Rock, der Sohn mit rothem Rock. — (Die Nelke.)

29. νῆι ταρχάτῳ με μελῆ.
 30. ἰδέτ ἰδέτ σι σεχέρ, ἀμβελῆ ἀμβελῆ σι μῆάλτε.
 31. πες βλάζεν νάερόννε νῆι καλῆ.
 32. ῆῖθε δίτενε ῆα μιθ, ῆῖθε νάτενε νάεμερόν ὕετ.
 33. πες βλάζεν με ράσα νάε χρύε. s. 1, 7.
 34. du mótpa ῆῖθέν' με νῆι πρέε. s. 1, 8.
 35. πές τε βιτ' ε δοράκουτ μάρνε τε βῆνε ε χουνδάκουτ, ε ε χούθνε μβας πράκουτ.
 36. ῆῖθε δίτεν' ῆα μιθ, ῆῖθε νάτενε ρι με ῆῖνε ῆάπετε.
 37. ῆέλε πρέτ μιθι, μιθι πρέτ ῆέκουρι.
 38. κε ρίν κάου κουχῆ, βῆρ σ' βῆνε.
 39. νῆι ὄτεπί με νῆι ὄτύλε.
 40. ῆάπα ῆάπα βῆν τε κουχῆ βύθεσε.
 41. νῆι μῆζε με ζῶρ νάεπέρ κάμε.
 42. ῆῖθε δίτενε σι ζῶτ, ῆῖθε νάτενε σι ρῶπ.
 43. νῆι λῆδπε ε μάδε, ῆυν' ε δάλλῖνε χρύμα νάε-
 πέρ τε.
 44. ῆῖθ' κουγ τ' ε βῆνδ, νῆῖτ.
 45. ῆάνε du κῆῖε, ῆρέπνε δῶι δῶῖνε.
 46. ρρουμβουλάχ σδρουμβουλάχ με τσα φῆλῶ-
 τουρα νάε βαρε.
 47. du mótpa σουν δῶφνε δῶῖνε δῶῖνε.
 48. νῆι κῆλῶν με ῆῖδτ μ' βύθε. s. 1, 8.
 49. κῆῖλ περτοίπερ, κῆῖλ περρεπόδ, νῆι τῶάρε
 νάε μέστε.
 50. ῆα, ῆα, βύθε σ' κα.
 51. νῆι κοτέῖ με κάετ λῶῖνε.
 29. Ein Speisesack mit Hirse. — (Die Feige.)
 30. Bitter bitter wie Gift, süß süß wie Honig.
 — (Die Nuss.)
 31. Fünf Brüder bauen einen Thurm. — (Die
 fünf Stricknadeln.)
 32. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze
 Nacht zählt es die Sterne. — (Der Pflug.)
 33. Fünf Brüder mit Platten auf dem Kopfe. —
 (Die Finger.)
 34. Zwei Schwestern gürten sich mit einem
 Gürtel. — (Die beiden Thürflügel und der
 Querbalken, welcher sie verschliesst.)
 35. Die fünf Söhne des Hander (dópa, Hand, mit
 einer Namenendung) nehmen die Tochter des
 Näsers (χούνδε, Nase, mit einer Namen-
 endung), und werfen sie hinter die Schwelle.
 — (Das Schneuzen des Bauern.)
 36. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze
 Nacht sitzt es mit offenem Munde. — (Der
 Schuh.)
 37. Der Bratapiess von Fleisch, das Fleisch von
 Eisen. — (Der Ring am Finger.)
 38. Wo der rothe Ochse sitzt, da kommt kein
 Gras. — (Das Feuer.)
 39. Ein Haus mit einer Stüle. — (Der Wald-
 schwamm.)
 40. Sperrweit offen legt es rothe Schminke auf
 den Hintern. — (Der gewölbte glühende
 Backdeckel; — s. βιδνίχ im Lexikon.)
 41. Eine Fliege mit Därmen zwischen den Fü-
 sen. — (Nadel und Faden.)
 42. Den ganzen Tag wie ein Herr, die ganze
 Nacht wie ein Knecht. — (Die Matratze.)
 43. Eine grosse Kuh, Würmer gehen in ihr ein
 und aus. — (Das bewohnte Haus.)
 44. An jedem, dem du es zulegst, bleibt es haf-
 ten. — (Der Name.)
 45. Es sind zwei alte Männer, die sich einer den
 andern kämmen. — (Wollkratzbürsten.)
 46. Rund (das zweite Wort bedeutet nichts)
 mit vielen Schmetterlingen im Bauche. —
 (Der Kürbis mit den Samenkörnern.)
 47. Zwei Schwestern können eine die andere
 nicht sehen. — (Die beiden Augen.)
 48. Ein Mönch mit einem Finger im Hintern. —
 (Olive.)
 49. Himmel oben, Himmel unten, eine Wiese in
 in der Mitte. — (Der Krautkuchen.)
 50. Es isst und isst, Hintern hat es nicht. —
 (Die Zecke.)
 51. Eine Holzschüssel mit vier Löffeln. —
 (Schildkröte.)

52. *ὅττε μύτρα δόρε με δόρε τ' ἔκινε ε' σ' κ' ε-
πούτενε.*
53. *ἀρεν μ'ι ἀρεν κρέτ' γ' ἡυλπάνεσ' β'έτερε.*
54. *μὴν μὴν μ'δ'αρ, μὴν μὴν π'ῆπε.*
55. *μὴν μὴν ν'έα, μὴν μὴν β'ρίμα.*
56. *θυθούχι ρρεφ θυθεζίνε.*
57. *μέλι djet, χαμδάρι σ' djetε.*
58. *δυ β'ελάζεν μ'δάνε ζιάρρινε ν'δ' δόρε, ε' σ' d-
jενε.*
59. *κάτερ δ'ιδε με γ'ρουκ τέε ποδτ.*
60. *κα σ' ἀνδτε β'ριν κα, μαγγ'δ'ρ σ' ἀνδτε σομάρ
κα, ν'γα do δ'κον, λ'εδ'όν σ'έρμε.*
61. *δυ δ'εγγέττα πεντ' ζέζα, κε τε δ'κόνε, ατ'έ
β'ένε.*
62. *ν'ι γ'γάνζε ε' γ'γάλε φερκούμε με ας.*
63. *μὴν μὴν λ'όζνε, κάτερ ι' δ'λεν τόκεσε.*
64. *ν'ι δ'δ'δε ἀρρα μ'ι τ'έγ'ουλατε.*
65. *ν'ι φοῦδ'ε με β'ε, δ'κον κ'άλε χαρμεδούρ, ε'
σ' ι' σκελ'ι.*
66. *δ'όρα ε' ν'δ'σ'εν, ἀρρα σ' ε' ν'δ'σ'εν.*
67. *πούλ'ια ρέπετε, μαιμούνη δ'ρίδετε. s. 1, 1.*
68. *ν'ι γ'γάνζε ε' γ'γάλε με ν'ι φ'ίε ἀρι ν' γ'όζε.*
69. *κ'ένε ζι ροῦν δ'έρεν' ετ'ιγ.*
70. *χ'ον ε' δ'ελλ'ι, ε' τουνδ πεδ'χ'ίρεν' ετ'ιγ.*
71. *κον ε' δ'έα τ' ἀμμενε.*
72. *τόπι φ'λ'ιορίντε, δ'έμι καλ'ιάνε αρ'γ'ιάντε.*
52. Zehn Schwestern Hand in Hand ziehen und zerbrechen nicht. — (Die Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt.)
53. Flicklappen auf Flicklappen von der alten Nadel. — (Zwiebel.)
54. Tausend tausend gerade, tausend tausend verkehrt. — (Die Hohlziegel eines Daches.)
55. Tausend tausend Knoten, tausend tausend Löcher. — (Das Netz.)
56. Der Rotharsch schlägt den Schwarzsarsch. — (Das Feuer, welches wider den Kessel schlägt.)
57. Die Hirse brennt, das Kornbehälter nicht. — (Der Tabak und der Pfeifenkopf.)
58. Zwei Brüder halten Feuer in den Händen, und verbrennen sich nicht. — (Die Feuerzange.)
59. Vier Flaschen mit dem Halse nach unten. — (Das Kuheuter.)
60. Ein Ochs ist es nicht und hat Hörner, ein Esel ist es nicht und hat einen Tragsattel, wo es vorübergeht, hinterlässt es Silber. — (Schnecke.)
61. Zwei Pfeile mit schwarzen Flügeln gelangen (stets) dahin, wohin sie wollen. — (Die Augen.)
62. Eine lebende Sache gerieben mit Geld, d. h. versilbert. — (Der Fisch.)
63. Tausend tausend spielen, vier schlagen den Boden. — (Das Pferd im Laufe.)
64. Ein Sieb Nüsse über den Dachziegeln. — (Die Sterne.)
65. Eine Ebene mit Kiern, ein geflügeltes Pferd geht über sie hin, und tritt sie nicht. — (Der Mond und der gestirnte Himmel.)
66. Die Hand fasst es, die Kiste fasst es nicht. — (Die Fahne.)
67. Das Huhn wird gerupft, der Affe dreht sich. — (Der Rocken und die Spindel.)
68. Eine kleine lebende Sache mit einem goldenen Faden in dem Munde. — (Die Lausnuss mit dem Haare, an dem sie hängt.)
69. Ein schwarzer Hund bewacht seine Thüre. — (Schlüssel.)
70. Er geht aus und ein, und schüttelt seine Serviette. — (Der wedelnde Hund.)
71. Die Tochter atzt die Mutter. — (Die Schiffsbärke, welche dem Schiffe Ladung und Nahrung zuführt.)
72. Die goldene Kugel schlägt den silbernen Thurm. — (Die Thurmglöcke.)

73. *ζόρρετ' ε jέβγουντ βάρε.*
73. Die Eingeweide des Zigeuners aufgehängt.
— (Die vom Rauch geschwärzte Kessel-
kette.)
74. *jάτι πα λjέμε, ι βίρι δεν σεφέρ.* s. 1, 14.
74. Der Vater (ist noch) ungeboren, (und) der
Sohn macht einen Feldzug. — (Der Rauch.)
75. *βίε χάρατ νδ' ούjε, ε σ' λjάγτε.*
75. Es fällt das Papier in's Wasser, und wird
nicht nass. — (Das Spiegelbild der Sonne.)
76. *νjι υλ νδε μες τε δέττ.* s. 1, 16.
76. Ein Stern in der Mitte des Meeres. — (Der
brennende Lampendocht.)
77. *νjι jjάνζε ε jjάλε, jjίθε κε δχον, τχεxj δτε-
πίνε με βέτε.*
77. Eine lebende Sache, wohin sie geht, nimmt
sie ihr Haus mit sich. — (Die Schnecke.)
78. *jjίθε κε δχον, δχρουν δτεπίνε με σέρμε.*
78. Wohin es geht, beschreibt es das Haus (die
Wände) mit Silber. — (Die Schnecke.)
79. *κουσία χάχτε, jjέλα σ' χάχτε.*
79. Der Kessel wird gegessen, die Speise wird
nicht gegessen. — (Die Därme und ihr In-
halt.)
80. *κρύστ σι σιπσί, βίδτεν σι σεγί.*
80. Kopf wie ein Pfeifenkopf, den Schweif wie
eine (metallene) Tischplatte. — (Der wel-
sche Hahn.)

V. Toskische Volksmärchen.

Diese fünf Märchen wurden im Auftrage des Verfassers von seinem toskischen Lehrer Apostolis G. Panajotides in dessen Geburtsort Ljabowo der Riça erzählenden Frauen nachgeschrieben. Sie ergeben sich unbestreitbar als zur europäischen Familiengruppe gehörig. — Wenn sie auch an Zahl zu gering sind, um einen Factor für den im vierten Abschnitte des ersten Heftes versuchten Beweis abzugeben, so halten wir uns dennoch zur Annahme berechtigt, dass eine grössere Sammlung den selbstständigen Beweis liefern werde, dass die Albanesen ein Glied des indogermanischen Völkerstammes sind; denn je mehr wir in das Wesen des Volksmärchens eindringen, desto grössere ethnologische Bedeutung müssen wir ihm zuerkennen.

Nr. 1 zeigt eine Sükjennesa, welche der Verfasser noch nicht im Neugriechischen aufgefunden hat, dagegen ist die Geschichte selbst ein Bruchstück des Märchens vom Drako, welches in ganz Griechenland erzählt wird.

Nr. 2 wäre, wenn weniger verkümmert, eine höchst interessante Variante des Bertamythus, von welchem der Verfasser ein halbes Dutzend neugriechischer Varianten besitzt. Der Name der Magd ist albanesisch, und an die slavische Lelo zu denken wegen des fetten l bedenklich; über Kurwe s. Heft I, S. 250 u. Note 299. Zur Vermuthung dunkler Beziehungen zum Monde berechtigen die Grüsse, welche das Mädchen der Mutter mit der Sonne des Mittags schickt, die ihm also freundlich war^{a)}, und das Sitzen auf dem goldenen Sessel und Spielen mit dem goldenen Apfel (beides figurirt auch im Neugriechischen, und letzteres in den Kinder- und Hausmärchen Nr. 1). Wir vermuthen nämlich irgend eine mythische Beziehung zwischen diesem Apfel und dem Monde, und möchten in dem Urtheile des Paris den Zuspriech des streitigen Mondes an Aphrodite errathen, denn selbst in hellenischer oder pelasgischer Urzeit scheinen Here und Pallas Ansprüche auf denselben gehabt zu haben, welche später verjährt; s. weiter Heft I, S. 238 u. 250. Auch in Nr. 49

a) War Falade in Kindermärchen 89 etwa ein Sonnenpferd? — Die Neugriechen haben liebliche Sonnenmärchen, in welchen diese als Mann figurirt.

der Kindermährchen geht eine jüngere Schwester ihre fernen älteren Brüder aufsuchen — dort 6, hier 7.

Nr. 3 findet sich auch neugriechisch, doch ohne Kerberus, das unsichtbarmachende Wasser und die Erde der Todten.

Nr. 4 bietet eine so schlagende Aehnlichkeit mit der Perseusmythe, dass sich der Verdacht der Fälschung nur durch die urwüchsige Sprache und Auffassung widerlegen lässt. Neugriechisch ist dasselbe noch nicht aufgefunden, und die Heirath mit der Tante bildet allerdings eine im Volksmährchen seltene Inconsequenz. — Die unsichtbar machende Mütze findet sich auch in neugriechischen, selbst in arabischen Mährchen: Saif Zuliazan stiehlt eine solche sieben streitenden Erben, die ihn als zufällig zum Streite kommenden Fremden zu ihrem Schiedsrichter gewählt hatten. Sultan Saif Zuliazan traduit de l'Arabe par Ali Bey. Constantinople, J. J. Wick 1847. S. 65.

Nr. 5 ist neugriechisch und deutsch, — Kindermährchen Nr. 37.

I.

*Κῆς δὲ σ' ἤξε. — Κῆς ἦξε χέρε· βάλῃς ε
μαρτούραε νδε ἦξε βενδ τῆ χούαῖ, πα βά-
τουρε νδε ἦξε τῆ σαῖ πέσε βῆετ.*

*ἦξε δίτῃ τεχ μίρτε οὔξε νδε χρούα, ρεχόντε
περ ἦξε τῆ σαῖ; αἰτέ τεχ ρεχόντε, ἐρδι ἦξε
πλάχε (ε αῖό ἤξε συχένεζα, ἤξε ἤξε κάτρε
σου, δυ πράπα δυ ρεπάρα, πο βάλῃς σ' ε νύχου,
σε τε δυ τῆ πράπεσμιτε ι κιδ λῖδουρε με θαμί)
ε ι θα: πσε χῆα βιρύ?*

*ι θύτε: χῆα ο ζόνξε, σε καμ πέσε βῆετ ἤξε
σ' καμ πάρε βαδάνε ε μέμμενε τίμε, οὔδα ἰδτε
ε λῆάρξε ε σ' καμ ἦξε τῆ βέτε.*

*ι θύτε πλάχα: οὔνε τε ὀπίε βιρύ, σε καμ
κούνε νῆτέρ αἰτέ, πο χάιδε, ορμίσου ε χετού
τῆ πρες.*

*βάτε βάλῃς νδε ὅτεπῖ τῆ σάῖ, ουορμῖς ε
τῆ πειγίτῃ τε πλάχα, ἤξε ε κριτ νδε χρούα.*

*μούραε ἦξε α δυ σαχάτ οὔδε, ε ουαρρούανε
νδε ἦξε βενδ τῆ φῶτῆουρε, ἤξε αἰτέ ἤξε ὅτεπῖ
ε συχένεζεσε, ε βάλῃς ε σάῖ, ἤξε ε θύδνε μάρο,
ρίντε βρένδα.*

*αρούρε ε κουπετόι βάλῃς, ἤξε πλάχα ἤξε
συχένεζα, πο σ' κιδ νῆα τῆ ἱκεν.*

*σε ρύῖτι βρένδα συχένεζα, πορσίτι βάλῃς
ε σάῖ μάρονε τε δίστε φούρενε, ε βέτε δόλλι
ῖάδτε περ τῆ μβεῖδουρε δρου.*

I.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine junge Frau, die war an einem fremden Orte verheirathet, und fünf Jahre nicht zu ihren Verwandten gekommen.

Als sie eines Tages an der Quelle Wasser schöpfte, seufzte sie nach ihren Verwandten, und als sie so seufzte, kam eine Alte zu ihr (und das war die Augenhündin, welche vier Augen hatte, zwei vorne, zwei hinten, aber die junge Frau erkannte sie nicht, denn die zwei hinteren hatte sie mit dem Kopftuche verbunden) und fragte sie: Warum klagst du, Töchterchen?

Sie sagte darauf: Ach Frau, ich klage, weil es nun fünf Jahre sind, dass ich meinen Vater und meine Mutter nicht gesehen habe; der Weg ist weit und ich habe Niemand, mit dem ich gehen könnte.

Da sagte die Alte: Ich führe dich hin, Töchterchen, denn ich habe in der Gegend ein Geschäft; gehe also, schmücke dich, ich warte hier auf dich.

Da ging die junge Frau in ihr Haus, schmückte sich und eilte zu der Alten, die an der Quelle auf sie wartete.

Sie gingen ein oder zwei Stunden Weges und kamen an einen entlegenen Ort, und dort war das Haus der Augenhündin, und ihre Tochter, die Maro hiess, sass darin.

Da merkte das Mädchen, dass die Alte die Augenhündin sei, aber sie konnte ihr nicht entweichen.

Als nun die Augenhündin in's Haus trat, befahl sie ihrer Tochter Maro, den Backofen anzuzünden, und sie selbst ging hinaus, um Holz zu sammeln.

σι ἰκνου συχῆνεζα, πύετι βάιζα μάρονε, τῷ
ε δόι φούρενε?

ι θύτε κεζό, τε τε πῆεμε τυγ τε τε χάμε.

μήρε μούα δόι τε με χάι, πο ζῆρι μι δοῦ-
χέτε.

οῦνε ι φρύγ ε δίζετε.

ε τεχ βάτε μάρουα τι φρον ζῆριτ, ι δα βάιζα
τε δυ δοῦαρτε πῆπαζεν ε ε κετσόου νδε φούρε
δρένδα, ε ι μβόλι δέρεν' ε φούρεσε.

δα τε κθενέγ συχῆνεζα, ἰκνου βάιζα, ε
με τε τῶπέγτε ε με φρίκε δοῦμε ουκθόε νδε
φῶατ τε σάγ, ε μολοῖς ζόνεσε σάγ ἡίθε
κετό κῆε χόκχι. ε κουδ ε δεζῆνι, ουτδοουδίτ
περ τρίμερι τε σάγ κῆε δεφτόι τεχ βούρι
νδε φούρε βάιζεν' ε συχῆνεζεσε. — ατῆε ἰέδε
ε ἡε σ' ἡῆετδε.

II.

Κῆε δε σ' κῆε. — Κῆε νῆε χέρε νῆε μέμμε,
κῶ δῶτάτε δῆεμ νδε κουρβέτ, εδῆ νῆε βάιζε τε
βύγελῆε νδένε νδε δτεπῆ.

σι ουρίτ βάιζα, ι θύδνε βότα: λῆουμι τε κῆε
κε δῶτάτε βελάζερε!

βάτε τε μέμμ' ε σάγ νῆε ἀτῆ ε ι θύτε:
νέννε καμ ου βελάζερε?

κῆε νούκε κε κῆε? κε δῶτάτε βελάζερε, πο
σ' ι κε κετού, ἰάνε λῆακ νδε κουρβέτ.

νδε ἰῶτε. κῆε καμ βελάζερε, τε με ἀπῶ
λῆέλε κουρβενε χυσμεχῆρενε τένε, τε βέτε
τι ἡῆεγ.

χάιδα βερού, νδε κε κάκῆε μαλ.

ουνῆε δε κεζό δάδε με λῆέλε κουρβενε
μῶε κέμμε, ε βέτε καλῆούαρο μῶε νῆε πῆλε.

σι βάνε περ ἡῆεμουδε, ἡῆε νῆε κρούα,
ε σι κῆε βάπῆε δοῦμε, ι ἔρδι ετ, ε δαφρίττι
νῆα πῆλε τε πίντε οῦνε, ε πῆλενε ι α δα
χυσμεχῆρεσε τ' ε μῶδγ.

τεχ πίντε οῦνε, ja! χῆπεν πῆλεσε λῆέλε
κουρβῆα ε ἰκν τε ρεπῆρα, ε κεζό ε νδέκῆε
παε.

Als nun die Augenhündin fort war, da fragte
das Mädchen die Maro: Was willst du mit dem
Ofen?

Und diese sagte ihr: Wir wollen dich braten
und dann auffressen.

Das ist mir ganz recht, dass ihr mich auf-
fress't, aber gib Acht, dass das Feuer nicht
ausgehe.

Ich will schon blasen, und da brennt es.

Und wie nun die Maro hinging, um das Feuer
anzublasen, da stiess sie die junge Frau mit den
beiden Händen von hinten und steckte sie in den
Ofen hinein, und machte die Ofenthüre zu.

Bevor aber die Augenhündin zurückkam, flog
die junge Frau und kehrte in Eile und grossem
Schrecken in ihr Dorf zurück, und erzählte ihrer
Mutter Alles, was sie erlebt hatte; und Jeder,
der es hörte, der wanderte sich über den Muth,
den sie gezeigt hatte, dass sie die Tochter der
Augenhündin in den Ofen stiess. — Dort war ich,
fand aber Nichts (von dem was ich erzählte).

II.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine
Mutter, die hatte sieben Söhne in der Fremde,
und eine kleine Tochter zu Hause.

Als nun das Mädchen heranwuchs, da sagten
die Leute zu ihm: Wie glücklich bist du, dass
du sieben Brüder hast!

Da ging es eines Tages zu seiner Mutter und
sagte ihr: Mutter, hab' ich Brüder?

Wie solltest du keine haben, Töchterchen?
Du hast sieben Brüder, aber du hast sie nicht
hier, sie sind weit in der Fremde.

Wenn ich wirklich Brüder habe, so geh mir
die Ljelje Kurwe, deine Magd, damit ich aus-
gehe, um sie zu finden.

So geh' denn, Töchterchen, wenn du solche
Sehnsucht hast.

Da machte sich diese auf den Weg zusammen
mit der Ljelje Kurwe, die zu Fuss war, und sie
selbst sass auf einer Stute.

Als sie den halben Weg gemacht hatten,
fanden sie eine Quelle, und da grosse Hitze war,
kam ihr Durst an. Sie sprang von der Stute,
um Wasser zu trinken, und gab die Stute der
Magd zu halten.

Während sie nun Wasser trank, siehe da
sprang Ljelje Kurwe auf die Stute und ritt
voraus, und das Mädchen lief ihr nach.

σι ουαφερούανε νδε βενδ χξε χξένε βελά-
ζεριτε, ε ε πρίνε λξέλξε κούρβενε σι μύτρε
τ' ετύρε, ε μύτρεν' ετύρε ε βούνε τε ρούαν
πούλχατε ε πάτατε.

ε λξέλξε κούρβια ριν νδε φρον τ' άρτε ε
λξούαν με μύλε τ' άρτε.

ε χξό χξάντε τεχ κουλότ πούλχατε ε πάτατε,
ε ι δεργόν τε φάλχα μέμμεσε σάι με διελ τε
μέσιτ δίτεσε.

πας τσα δίτε ε κουπετούανε βελάζεριτε χξε
χξε μύτρε ετύρε, ε ι βούνε νδε φρον τ' άρτε ε
λξούαν με μύλε τ' άρτε, ε λξέλξε κούρβενε ε
μουντούανε δούμε περ γενξέρε χξε ου βέρι, ε ι
βούνε τε κουλότ πούλχατε ε πάτατε.

III.

Κξένε τρε βελάζερε ε ουνίσανε περ κουρβέτ.
νδ' ούδε τεχ βίξνε, γξένε νξε βέρε τε μάδε χξε
δεργμόν νδε δυνά τε πόδερεμε.

ι θόνε τε βύγελιτ: νούχε βξεν τε τε λξί-
διμε ε τε τε λξεδούμε τε δο τδ' έδτε χετού
βρένδα?

με κουβέντε δούμε ε γενξύνε; ε λξίδε με
βρέζα ε ε λξεδούανε ε ε λξάνε, ε ρα μβε νξε
δτεπί τε νχι πλξάχε μαγξιστξάρε.

τδ' χερκόν? ι θύτε πλξάχα; πσε έρδε χετού?

με κα δεργούανε μβεττι ι δυνάσε σίπερμε,
τε βέτε τε μυρ νξε χξίμε νχα ε δούκουρ' ε δέουτ.
χξυδ μουντ τε βετδ ατξέ βιρύ? ατέ ε ρούαν
νξε χξεν με τρι κόχε χξε σ' φλξε νάτε ε δίτε.

πο χξυδ τε βέγ, μεμμό?

να χετá ούξε ε σ' ι τε αφερόνεδ ατξέ, λξάιγ
σουρενε τέντε, ε δο βένεδ έρρε ε χξένι σ' τε
δε. ρύιγ βρένδα ε κουρ φλξε ε δούκουρ' ε
δέουτ, να χετέ δάλγτε τε σε βδέκουρετ, ε χίδι
νξε τξίχε νδε βεδ, χξε τε μος τσγξούχετε.
μερ ι νξε χξίμε τε φλορίτε νχα κοχ' ε σάι ε
έα χετού τεχ ούνε τδπέιτ.

βέρι δε κύι, σι ι θα πλξάχα; ρυ βρένδα
ε χξένι σ' ε πα; ε γξέττι δούκουρινε ε δέουτ
τεχ φλξίι. ι χόδι δάλγτενε, ε ι μόρι χξίμενε ε
έρδι τε πλξάχε.

Als sie zu dem Orte kamen, wo die Brüder
waren, da nahmen diese Ljelje Kurwe wie ihre
Schwester auf, und liessen ihre Schwester Hüh-
ner und Gänse hüten.

Und Ljelje Kurwe sass auf dem goldenen
Stuhl, und spielte mit dem goldenen Apfel.

Und jene weinte, während sie die Hühner
und die Gänse hütete, und schickte ihrer Mutter
Grüsse mit der Sonne des Mittags.

Nach mehreren Tagen erfuhren die Brüder,
dass sie ihre Schwester sei, und sie setzten sie auf
den goldenen Stuhl, und sie spielte mit dem gol-
denen Apfel, und die Ljelje Kurwe züchtigten sie
sehr wegen des Betrugers, den sie gespielt hatte,
und liessen sie die Hühner und die Gänse hüten.

III.

Es waren einmal drei Brüder, die gingen in
die Fremde. Auf dem Wege, den sie kamen,
fanden sie ein grosses Loch, welches in die Un-
terwelt hinabging.

Da sagten sie zu dem kleinsten: Wenn wir
dich binden und dich hinunterlassen, damit du
siehst, was da drinnen ist, thust du es?

Mit vielen Reden brachten sie ihn dahin. Sie
banden ihn mit ihren Gürteln, liessen ihn hinab
und liessen ihn dann los. Er fiel auf das Haus
einer alten Zauberin.

Was suchst du? sagte ihm die Alte. Warum
kamst du hierher?

Mich schickte der König der Oberwelt, um
ihm ein Haar von der Schönen der Erde zu holen.

Wie willst du dorthin kommen, Söhnchen?
Die bewacht ein Hund mit drei Köpfen, der
weder bei Tag noch bei Nacht schläft.

Wie soll ich's nun machen, Mütterchen?

Da hast du dieses Wasser, und wenn du
dorthin kommst, so wasch' dein Gesicht damit,
und du wirst so dunkel werden, dass dich der
Hund nicht sieht. Dann gehe hinein, und wenn
die Schöne der Erde schläft, da stecke ihr ein
Bischen von dieser Erde der Todten in das Ohr,
damit sie dich nicht gewahr werde. Reiss' ihr
ein goldenes Haar aus dem Kopfe und komme
schnell hierher zu mir.

Jener that, wie ihm die Alte gesagt hatte,
ging hinein, ohne dass ihn der Hund sah, und
fand die Schöne der Erde, während sie schlief.
Er warf ein Stück Erde auf sie, nahm ihr das
Haar und kam zu der Alten.

τῷ δο τανύ? ἰ θότῃ πλῆακα.

δοῦα τῇ με βῆθ τῇ χίπκειν νδῇ δυνά τῇ σίπερμε.

μυεζόδι πλῆακα με μανήϊ ἡϊθῇ σόρατῃ ε
κόρθερετῃ, ε χετίϊ ἰ λῆϊδι νδῇ ἡρες μιθ, ε ε
μούαρῃ ὀπέζατῃ τουχ ε νδούκουρε μίθτῃ ε ε
χίπνε σίπερ.

κουρ ε πάνε βελέζερετῃ, ουτδουδίτνε χυθ
δύλλι.

ου θα κύϊ: ποε μορ με λῃεδοῦατῃ? ε ατά
ἰ θόδνε: να ὀπετόβε με παχίρ.

ε βέτε τε μῃρέττι ε ἰ ὀπούρι χῆμεν' ε ἀρτε
τῇ βούκουρεσε δέουτ, ε χεζύ χῆμε κιθ χετέ, χῃ
κουθ ε μῃ νδῇ δόρρε, λάμπστε σι ἄλελι.

ε μύρι μῃρέττι ε ja δα ἡρούασε τιγ, ε χετέ
ε δέρι τῇ μαθ ε ἰ δα βούχε τῇ μάδε ε βελέζερετ'
ετίγ ουδένε με νδῇ φουντ ἡυσεμχῆρετῃ ετίγ.

IV.

Κῃε νῃε μῃρετ νδῇ νῃε βενδ ε μῃρετερόν, ε ἰ
χῃε θένε χῃε δο τε βρίτειν νῃα νῃε νιπ ἰ τιγ
χῃε χῃε ἀκόμα πα λῃέρε. περ χετέ πούνε σα
δῃεμ βένε τῇ δυβάζετ' ετίγ, χῃε κιθ, ἰ ὅτιγ νδῇ
δετ ε ἰ μῃουτ.

ἰ τρίτε δῃάλῃε χῃε ὀτίου νδῇ δετ, νουχ'
ουμβύτ, πο ταλάζι ε ἡόδι νδ' ἀνε τῇ δέτιτ, ε
ατῃ ε ἡῃένε τσα τσοδένε ε ε μούαρῃ νδῇ σταν
τῇ τύρε, ε ε ὀάνε νδῇ ἡρα τῇ τύρε περ τῇ
ρίτουρε.

ὀχο νάτε ε ὀχο δίτε, ουθῇ δῃάλῃε νδῇ κόχε
τῇ τιγ νῃῃρ μῃε δυμβεδῃτέ βῃέτθ, πο ἰ δέθμ ε
ἰ φόρτε δούμῃε.

νδ' ατέ κόχε κιθ δάλλῃε νῃε λῃουβί νδῇ βενδ
τῇ μῃρέττιτ, χῃε κῃδνε ὀτρεπούαρῃ ἡῃθῇ οῡ-
ῃερατῃ πρέι σάιγ, ε χῃε θένε χῃε πα νῃρένε
λῃουβῖα βάιζεν' ε μῃρέττιτ, νούχε λῃεθόν οῡ-
ῃερατῃ.

δοῦαιγ, σ' δοῦαιγ μῃρέττι, σ' κιθ τῷ τῇ
βεν, ἀποφάσιτ τ' αππ βάιζενε τ' α ἡάιγ
λῃουβῖα, ε ε δερῃόι ε ε λῃῃδι νδῇ βενδ χῃε χῃε
λῃουβῖα.

Was willst du nun? sagte ihm die Alte.

Ich will, dass du mich auf die Oberwelt
steigen machest.

Da rief die Alte mit Zauberei alle Krähen
und Raben zusammen, und band ihm Fleisch in
den Gürtel, und es nahmen ihn die Vögel während
sie an dem Fleische zupften, und hoben ihn in
die Höhe.

Als ihn die Brüder sahen, wunderten sie sich,
wie er heraufgekommen sei.

Er aber sagte ihnen: Warum lieest ihr mich
fallen, ihr Narren? und diese sagten ihm: Du
bist uns unversehens entgleitet.

Er aber ging zum König und brachte ihm
das goldene Haar der Schönen der Erde, und
dies Haar hatte das Eigene, dass der, welcher
es in die Hand nahm, wie die Sonne glänzte.

Der König nahm es, und gab es seinem Weibe,
und jenen machte er gross und gab ihm ein gros-
ses Einkommen, und seine Brüder wurden end-
lich seine Diener.

IV.

Es war einmal ein König, der herrschte
über ein Land, und dem war prophezeit wor-
den, dass er von einem Enkel getödtet werden
würde, der noch nicht geboren sei. Aus diesem
Grunde warf er alle Knaben, die seine zwei
Töchter bekamen, in's Meer und ersäufte sie.

Der dritte Knabe aber, den er in's Meer warf,
ertrank nicht, denn der Wellenschlag warf ihn
an das Ufer des Meeres. Dort fanden ihn ein
paar Hirten und nahmen ihn mit in ihren Pferch
und gaben ihn ihren Weibern, um ihn gross
zu ziehen.

Es verging die Nacht, es verging der Tag,
und der Knabe wuchs bis in sein zwölftes Jahr
und ward sehr schön und kräftig.

Zu dieser Zeit hatte sich eine Lubia im Lande
des Königs gezeigt, die alle Wasser hatte ver-
siegen lassen; und es war prophezeit worden,
dass die Lubia die Wasser nicht eher wieder
flessen lassen würde, bis sie nicht die Tochter
des Königs gefressen hätte.

Wollte der König, oder wollte er nicht, es
blieb ihm keine Wahl, er musste sich ent-
schliessen, das Mädchen zu geben, damit sie
die Lubia frässe, und er schickte sie, und
liess sie an einen Ort binden, wo die Lubia
sich aufhielt.

ατὲ δίτῃ θάυι ατῆς ἐδὲ δῖάλλῃ κῆς ρίτνῃ
τσοδένετῃ, ε σι ε πα βάιζενε ε μὲρέττιτ, ε πύετι
πσε ρίντε ατῆ ε κῖάν, ἐδὲ κελῖό ι μολοῖσι περ σε
ε κα δεργούαρῃ βαδάι.

μος ουτρέμῃ, ι θύτῃ, ρι ε βεῖδτρώ μίρῃ,
κουρ τῃ δάλλῃ λῃουβία, φολῃ μῃ, σε ου δο
φῶίχῃμ.

ἐδὲ κύγ ουφῶε πας νῃῃ θπέλε, ε βούρι
νδῃ κόκῃ τῃ τῖγ νῃ κῃυλῖάφε κῃς ε μβουλῖόν
ε σ' δούκετῃ.

περ νῃς τσίκε δόλλι λῃουβία, ε βάιζα ι
φύλῃ καδάλλῃ δῖάλλῃτ κῃς ερρίου, ἐδὲ κύγ
δόλλι νῃα θπέλα, ε σι ουαφερούα λῃουβία, ι
ρα με τοπούς τρι χῆρῃ νδῃ κόκῃ, ε ρα νῃόρ-
δουρῃ λῃουβία. σα κάκῃς χῆρῃ ουλῃεῖδουάνε
ούῃερατῃ.

ι μῃρι κόκῃ τῃ λῃουβίσε, ε λῃεῖδῃ βάιζεν'
ε μὲρέττιτ, ε σ' ε δῖγ κῃς κῃς χαλ' ετῖγ.

σι βάτε βάιζα τε μὲρέττι, ι θα κῃυῖ θπε-
τόι νῃα λῃουβία, ε μὲρέττι χῆπι κουβένδ, κῃς
αῖ κῃς βράου λῃουβίνε τῃ βῖῃς τε μὲρέττι, σε
δο τ' α βῆῃς δῖάλλῃς, ε δο τ' ι ἀπε βάιζενε
γῃροθα.

σι δερῃῖοι δῖάλλῃ, βάτε τε μὲρέττι, ε ι
δεφῃτοῖ κόκῃν' ε λῃουβίσε, ε μῃρι γῃρούα βάιζενε
κῃς ε θπετῃοῖ νῃα λῃουβία, ε ουδένε δάσμε τῃ
μῃεῖδῃ.

τεκ λῃούαινε ε κῃετῃένε, χῃῃδι τοπούσνε
δῖάλλῃ, ε με παχῖρ γῃῃῃτῃ μὲρέτνε ε ε βράου,
ε ουκαγούα ε θῃνα, ε ουβῆ βῆτε δῖάλλῃ μῃρετ.
— ατῆ ῃῆῃε ε ῃῃῃ σ' ῃῃῃτῃῃε.

V.

Κῃς νῃς πῃῃάχ ἐδὲ νῃς πῃῃάχῃ, ε περνῃῃα
σ' ου κῖῃ δένε δῃεμ. πύετ κῃετού πύετ ατῆ,
ου θύνε, κῃς νδῃ δῃοῖ τῃ δῃέν δῃῃῃε νδῃῃῃε
σ' βῃνετῃ, πο τῃ μῃρι νῃς κατσούπ ε τ' ι φῃῃνι
δουζῃτ διτ' ε δουζῃτ νετ, ε παστῃῃε δο ῃῃῃκ
βῃῃῃῃα νδῃ κατσούπ νῃς δῖάλλῃς.

Denselben Tag ging auch der Jüngling dort
vorbei, den die Hirten erzogen hatten, und als
er die Tochter des Königs sah, so fragte er sie,
warum sie dort sitze und weine; und diese er-
zählte ihm, wesswegen sie der Vater hierher ge-
schickt habe.

Fürchte dich nicht, sagte er hierauf, halte
dich ruhig und habe genau Acht, wenn die Lubia
herauskommt, dann rufe mir, denn ich will mich
verstecken.

Jener versteckte sich nun hinter einem Fel-
sen, und setzte eine Mütze auf, die ihn bedeckte,
so dass er nicht sichtbar war.

Ueber ein Weilchen kam die Lubia heraus,
und das Mädchen rief leise dem Jüngling, herbei-
zukommen, und dieser kam hinter dem Felsen
hervor, und als sich die Lubia näherte, schlug
er ihr mit der Keule dreimal auf den Kopf, und
die Lubia fiel sterbend nieder. In demselben Au-
genblick fingen die Wasser wieder an zu fliessen.

Er aber nahm den Kopf der Lubia und liess
die Tochter des Königs ziehen, ohne dass diese
seinen Kummer erfuhr.

Als nun das Mädchen zum König kam und
erzählte, wie sie von der Lubia befreit worden,
da liess der König das Gerücht verbreiten, dass
der, welcher die Lubia getödtet habe, zu dem
Könige kommen solle, denn er wolle ihn zu sei-
nem Sohne machen, und ihm die Tochter zum
Weibe geben.

Als das der Jüngling hörte, ging er zum
König, und zeigte ihm den Kopf der Lubia,
und nahm das Mädchen zum Weibe, das er von
ihr befreit hatte, und es wurde eine grosse
Hochzeit gefeiert.

Während sie spielten und sprangen, warf der
Jüngling seine Keule und traf, ohne zu wollen, den
König, und tödtete ihn, und die Prophezeiung
wurde erfüllt, und der Jüngling selbst wurde
König. — Dort war ich, fand aber nichts.

V.

Es war einmal ein Alter und eine Alte, de-
nen Gott keine Kinder gegeben hatte. Sie be-
fragten sich hier und befragten sich dort; da
sagte man ihnen: Wenn ihr Kinder machen wollt,
so geht das nicht anders, als ihr müsst einen
Schlauch nehmen und zwanzig Tage und zwanzig
Nächte hineinblasen und dann werdet ihr im
Schlauche ein Kind finden.

βένε δε κετὰ κεῖτου, ε πας δυζέτ διτ' ἡγένε βρένδα νδε κατσούπ νje djáljε τε μαθ σα νje άρρε.

ε μούαρε δε κετὰ ε βέδνε ε ουδκύνε, πο με σ'ρίτειγ, ουδέ πέσε μεδε δjέτε βjετδ, ε σα άρρα μδέττι.

νje δίτε ε δεργούανε νδε άρε τε νγίτ χjέτε. εδέ κύγ βάτε, χίπι νδε μάje τε παρμέντεσε ε ι νγίτ.

δκόνε ατέje τρε κουσάρε, ε σι πάνε χjέτε βέτεμε (σε djáljενε σ' ε δίνε), ζούνε τε τδπερ-θίνε χjέτε. εδέ κύγ με χουστέν ου βλέ νδε δούαρ, εδέ κετὰ ουτρεμύνε ρεπάρα δούμε, παστάje βεδτόινε ε δόχνε μbi μάje τε παρ-μέντεσε; ε μούαρε πας ε βάνε τε βίθνε χjέτε ε πρίφτιτ.

σι βάνε jάδτε νδε δτεπί τε πρίφτιτ, χάλε νja πλάσατ' ε πύρτεσε djáljενε χje χje σα άρρα, ε σι ρυ βρένδα, ου χάπι πύρτενε, ε ντζύρι χjέτε jάδτε, ε ίνε.

ε ουδέ νje κουσάρ χje σ' κιδ τjάτερε, ε ι μδέττι έμερι τιγ κουσάρ άρρα, ε δούμε ι τρέ-μβεδίνε δυνjάja, ε με νδε φουντ ουμβύτ νδε νje λjούμε.

Und jene machten es so, und nach zwanzig Tagen fanden sie im Schlauche einen Knaben, so gross wie eine Nuss.

Sie nahmen ihn heraus, kleideten ihn und ernährten ihn, aber er wuchs nicht mehr, denn er wurde fünfzehn Jahr, und blieb wie eine Nuss.

Eines Tages schickten sie ihn auf den Acker, um mit den Ochsen zu pflügen; und jener ging, sprang auf die Spitze des Pfluges und lenkte die Ochsen.

Da kamen dort drei Räuber vorbei, und wie sie die Ochsen allein sahen (denn den Knaben sahen sie nicht), so fingen sie an, die Ochsen vom Joch zu lösen. Der aber schlug sie mit der Treibstange auf die Hände, und diese fürchteten sich anfangs sehr, dann aber gaben sie Acht, und sahen ihn auf der Spitze des Pfluges und nahmen ihn mit sich und gingen, um die Ochsen des Priesters zu stehlen.

Wie sie nun vor das Haus des Priesters kamen, da liessen sie den Knaben, der nur so gross wie eine Nuss war, durch die Risse der Thür hinein, und als dieser hineingeschlüpft war, machte er ihnen die Thür auf und zog die Ochsen heraus, und sie machten sich aus dem Staube.

Er aber wurde ein Räuber, der seines Gleichen nicht hatte, und sein Name blieb Räuber Nuss, und die Welt fürchtete ihn sehr. Endlich aber ertrank er in einem Fluss.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT III.

I. BEITRÄGE ZU EINEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

**DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS DER IN DEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN
LEXIKON ENTHALTENEN WÖRTER.**

ERSTE ABTHEILUNG:

BETRÄGE

ZU EINEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

Vorbemerkung.

Diesen lexicalischen Beiträgen liegt die Wörtersammlung in „R. v. Xylander's Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835“ zu Grunde, welche den von ihr vorgefundenen Stoff mit grosser Sorgfalt verarbeitet hat. Die Hauptquelle, aus welcher dieselbe schöpfte, ist die im Jahre 1827 in Korfu erschienene toskische Uebersetzung des neuen Testaments von Gregorius, Erzbischof von Euböa. Aus dieser Quelle waren kaum drei oder vier Worte nachzutragen und nur wenige Formen und Bedeutungen zu verändern. Derselben ist auch der grösste Theil der Beispiele in der vorliegenden Sammlung entnommen. Xylander trennte diesen Theil seiner Arbeit von den übrigen aus weniger verbürgten Quellen aufgenommenen Wörtern dadurch, dass er die letzteren in Parenthese setzte. Es gelang nun, den grössten Theil der letzteren Classe in der Sprache aufzufinden; für diejenigen Wörter und Formen, bei denen diess nicht möglich war, wurden Xylander's Parenthesen beibehalten, welche demnach die Bedeutung haben, dass der Verfasser für die Richtigkeit der Form und Bedeutung der eingeklammerten Wörter nicht einstehen kann.

Die Zusätze der vorliegenden Sammlung wurden der lebenden Sprache entnommen. Den grössten Theil lieferte eine möglichst sorgfältige dreimalige Uebersetzung der Grundlage mit einem toskischen und eine zweimalige mit einem gegischen Lehrer. Der Rest ward von denselben während der Arbeit zugetragen, und ich selbst fand auf meiner Reise durch Albanien Gelegenheit zu mehrfachen Zusätzen.

Die Hauptschwierigkeit bei dieser Arbeit bestand in der Herstellung eines allgemeinen Lautsystems für eine Sprache, welche nur gesprochen und zwar in sehr abweichenden Dialekten gesprochen wird. Die erwähnten Lehrer waren zwar Zöglinge des griechischen Gymnasiums von Jannina und als solche zwar in der altgriechischen Grammatik sehr fest — der Toske sprach sogar französisch und italienisch, und der Gege las und schrieb etwas türkisch (eine schwere Kunst) — aber ihre Muttersprache zu schreiben, war ihnen niemals in den Sinn gekommen. Ihre Unterstützung beschränkte sich daher in der Regel nur auf die Angabe der richtigen Aussprache. Trotz der bedeutenden Vorarbeiten verzweifelte der Verfasser mehr als einmal an der Lösung seiner Aufgabe, bis er endlich durch die Auffindung des reichsten unter den europäischen Lautsystemen für viele trockene Arbeiten entschädigt und ihm bei näherer Bekanntschaft mit dem alten Alphabete von Elbassan *) die Genugthuung zu Theil ward, dasselbe mit seinem Lautsysteme übereinstimmend zu finden.

*) 8. Heft 1.

Dennoch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden und in der vorliegenden Arbeit genau durchzuführen. Er muss es namentlich seinen Nachfolgern überlassen, das reine *L*, welches hier nur durch ein Zeichen vertreten ist, in seine zwei Classen, das reine helle und das tiefe im Schlunde gebildete, zu zerlegen, das scharfe (doppelte) *R* von dem einfachen, besonders als Inlaut, schärfer zu trennen, und die Regeln zu bestimmen, nach welchen Consonanten zu verdoppeln sind *). Auch bedürfte wohl die Stichhaltigkeit des *Ç* nach *d* einer näheren Prüfung.

Die eingehaltene Orthographie des gegischen Dialektes bedarf aber wohl noch weit zahlreicherer Verbesserungen, da sie bei des Verfassers unvollkommener Kenntniss dieses an Nasallauten, Verschluckungen und Zusammenziehungen so reichen Dialektes in allen Fällen, wo die Analogie des toskischen nicht ausreichte, nur dem Gehöre folgte und der Verfasser fürchten muss, namentlich in den Endungen die toskische Analogie hier und da über Gebühr ausgedehnt zu haben.

Der Titel „Beiträge“ rechtfertigt sich für die vorliegende Sammlung aus dem Grunde, weil dieselbe nur Bruchstücke des albanesischen Sprachschatzes gibt. Ganze und zwar sehr bedeutende Sprachgebiete blieben bei dieser Arbeit gänzlich unberücksichtigt; dahin gehört namentlich der tsamische Dialekt, welchen die zahlreiche albanesische Bevölkerung des griechischen Festlandes spricht, ferner die Mundarten der östlichen Landestheile, wie der beiden Drinthäler, der albanesischen Landstriche in Obermoesien.

So folgenreich aber auch eine vollständige Sammlung des ganzen albanesischen Sprachschatzes für die Wissenschaft sein würde, so möchte es doch bei Versuchen wie der vorliegende überhaupt weniger auf Vollständigkeit als auf Genauigkeit des Gelieferten ankommen, damit dasselbe der Sprachforschung eine sichere Basis gewähre. Diese aber wurde auch in geographischer Hinsicht nach Kräften angestrebt; denn für ein Idiom, welches keine Schriftsprache besitzt, dessen Dialekte aber nicht so weit auseinanderliegen, um eine getrennte Behandlung zu erfordern, schien dem Verfasser die Bestimmung der Heimath jedes Wortes und jeder Form besonders wichtig. Bei dieser Classification wurde folgendes Verfahren eingehalten.

Da die Gegend von Tepelen und Elbassan (der Heimath meiner beiden Lehrer) für diejenigen Orte gelten, wo der toskische und gegische Dialekt am reinsten gesprochen wird, so wurde die an diesen Orten gültige Wortform für die Repräsentantin der betreffenden Dialekte angenommen und ist demnach unter der Bezeichnung von *tosk.* und *geg.* speciell die Mundart von Tepelen (im engsten Sinn der südöstlich von der Stadt gelegenen Dörfer der Landschaft Riça) und von Elbassan zu verstehen. Diese Bemerkung möchte vor allem von Seiten derjenigen Beachtung verdienen, welche innerhalb der erwähnten Dialekte andere Formen und selbst Wörter als die angeführten auffinden, damit sie diese letzteren nicht als unrichtig verwerfen, sondern sie neben den ihrigen zu Recht bestehen lassen.

Steht nun ein Wort ohne Angabe seiner Heimath, so kann dasselbe in sofern als gemein albanesisch gelten, als es wenigstens sowohl in der Riça als in Elbassan

*) S. hierüber die Bemerkungen zur Lautlehre in der Grammatik.

zu Hause ist. Findet sich ein Wort mit dem Beisatze *tosk.* oder *geg.*, so heisst diess so viel, dass dasselbe in dem anderen Dialekte oder wenigstens dem als dessen Repräsentanten angenommenen Orte nicht vorkomme.

Unter mehreren Formen ist stets die erste unbezeichnete die toskische, die folgende mit *geg.* bezeichnete die gegische.

Ueber die Bezeichnungen verschiedener aus bestimmten Gegenden aufgenommener Wörter siehe die Erklärung der Zeichen.

Was die aufgenommenen dem Griechischen und Türkischen entlehnten Wörter betrifft, so verhalten sich dieselben etwa wie die lateinischen und französischen in der deutschen Sprache des beginnenden 18ten Jahrhunderts. Die in der *Xylander*-schen Sammlung enthaltenen griechischen Wörter wurden grösstentheils beibehalten und nur solche ausgemerzt, von denen sich mit voller Gewissheit annehmen liess, dass sie nur dem mit dem Schriftgriechischen vertrauten Albanesen verständlich und von dem Bibelübersetzer in Ermangelung eines einheimischen Wortes herübergezogen worden seien, wie *αιρες*, Secte, *αρχιτέκτο*, *διαμάντ*, *εβροκλυδών*, *ιδολολάτρει*, *κολυβίθρ*, *χορβακά*, *λεγεόν*, *ναυκληροί*, *περικεφαλέ*, *συναγωγή*, *βασαδούαρ*, *Ambassadeur*, *υποκρίτ*.

Die beibehaltenen wurden mit dem Zusatze *griech.* versehen, welcher so viel bedeuten soll, dass nach der Vermuthung des Verfassers das Wort aus dem Neugriechischen gleich unsern französischen Wörtern entlehnt sei; sobald dagegen das albanesische Wort Verwandtschaft mit einem altgriechischen zeigt, welches sich im Neugriechischen nicht mehr findet, blieb dieser Zusatz weg, weil dann die Frage über die Entlehnung sehr schwierig wird. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die aus dem Neugriechischen entlehnten Wörter mehr in den südlichen Nachbarländern gebräuchlich seien; doch fehlen sie selbst in Scodra nicht. Wo sich albanesische Synonymen fanden, wurden sie beigemerkt.

Die Bezeichnung *türk.* ist weniger zuverlässig, da der Verfasser selbst nicht türkisch versteht und die Sammlung von keinem dieser Sprache Kundigen durchgesehen wurde. Eine nähere Untersuchung möchte ergeben, dass die Zahl der dem Türkischen entlehnten Wörter grösser ist, als sie jetzt erscheint. Einige von *Xylander* angeführte türkische Wörter, von denen sich bestimmt annehmen liess, dass sie nur den des Türkischen Kundigen verständlich seien, fielen aus, dagegen wurden einige andere aufgenommen; bei allen aber wo möglich die albanesischen Synonyme angeführt.

Ueber die prosodischen Bezeichnungen s. Grammatik §. 5, End-Note.

Das diesen lexicalischen Beiträgen angehängte deutsch-albanesische Verzeichniss der darin enthaltenen Wörter ist von Herrn Cand. theol. A. Martin in Jena verfasst, dem ich auch für die grosse Sorgfalt, mit welcher er die Copien und Correcturen des linguistischen Theils dieses Werkes besorgte, hiermit öffentlich meinen Dank abstatte. Herr Martin hat sich mit dem Albanesischen so vertraut gemacht, dass diess Verzeichniss, dessen Durchsicht mir, wegen der grossen Entfernung meines jetzigen Aufenthaltes von Jena nicht verstattet ist, gewiss allen Anforderungen entsprechen wird.

Abkürzungen.

a. — andere.
accus. — Accusativus.
act. — activisch und Activum.
adj. — Adjectivum.
adv. — Adverbium.
alban. — albanesisch.
anom. — anomalisch *).
aor. — Aoristus.
arg. kastr. — Argyrokastron.
ber. u. berat. — beratinisch.
bes. — besonders.
best. — bestimmt.
Blanc. — Francisco de Blancis, dictionarium latino-epiroticum, Romae 1635.
compos. — Composition.
contr. — contrahirt und Contraction.
dur. — Durazzo.
elbass. — Elbassan.
epir. oder epir. gr. — epirotisch oder epirotisch-neugriechischer Dialekt.
euphem. — euphemisch, Euphemismus.
fem. — Femininum.
fr. und franz. — französisch.
geg. — gegisch.
Gegens. — Gegensatz.
genit. — Genitivus.
gr. und griech. — griechisch.
hess. — hessisch.
imp. — Imperativus.
impers. — impersonaliter.
indecl. — indeclinabile.
indicat. — Indicativus.
intr. — intransitiv.
iron. — ironisch.
lap. oder l'jap. — lapisch.
masc. — Masculinum.
med. — Medium.
musac. — Musacjá.

*) Die anomalen Formen sind in §. 38 der Grammatik nachzuschlagen.

n. gr. — neugriechisch *).
N. T. — Neues Testament in toakischer Uebersetzung.
neutr. — neutraliter.
part. — Participium.
partic. — particula.
pass. — Passivum.
pl. und plur. — Pluralis.
poet. — poetisch.
pr. und praet. — Praeteritum.
praep. — Praeposition.
redupl. — reduplicirt.
s. — siehe.
scodr. — Scodra.
sing. — Singularis.
Spath — Landschaft südöstlich von Elbassan.
spec. — speciell.
spr. — sprich.
St. — Stamm.
subst. — Substantivum.
tetragl. — Tetraglotton. Daniel's λατὶνὸν τετραγλωσσον; s. Xylander, S. VII.
toak. — toakisch.
tr. und trans. transitiv.
tsum. und tscham. — tschamisch.
türk. — türkisch.
tyr. — Tyranna.
u. a. — und andere.
unbest. — unbestimmt.
verst. — verstanden.
vorz. — vorzüglich.
weibl. — weiblich.
wörtl. — wörtlich.
Xyl. — R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835.

*) Dass die hie und da vorkommenden neugriechischen Beispiele nicht der Schrift-, sondern der Volkssprache entnommen wurden, und sich daher die Orthographie streng an die Aussprache hielt, wird sich wohl für edlen Denkenden aus der Nothwendigkeit rechtfertigen, Natursprache mit Natursprache zu vergleichen.

α - αἴε.

A.

α, oder; α-α, auch ja-ja, entweder — oder; σε ja νήρηνε do τε ουρέξε ε τῆδερινε do τε δύξε, ja νήρηνε do τε νδερούξε ε τῆδερινε do τε ξενδερούξε, denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

α, *partic.*, entspricht dem griechischen ἄραγε; α διττό σετῶ θύνε χετῶ? hörst du wohl, was jene sagen? Matth. XXI, 16.

ἄ! *geg.*, so! ei! besonders beim Zweifel.

ἄ ἄ! *geg.*, Ausruf der Drohung.

αβίς-ι, Abgrund, *griech.*; s. ἡρεμί.

αβίτεμ, *geg.*, s. αφερώνεμ; — *part.* ε αβίτεμεja, die Annäherung.

αβλί-α, Hof, Palast, *griech.*; s. αμβύρ.

αβλιμέν u. αβλιμέντ-ι, *pl.* αβλιμέντε-τε, *tosk.*, Webstuhl, das Weben, Werkzeug; *geg.* τε-ζῆγῆχ-ου.

ἄβουλ-ι, *pl.* ἄβουλε-τε, *geg.* auch ἄβελ, Dunst; s. βελγύτγ.

αβουλύτγ, *intr.*, ich dampfe, dünste; s. αμελότηγ.

αβουλύχεμ, *geg.*, ich werde hitzig, beginne zornig zu werden.

αβράδ-ῶι, *geg.*, Kackerlack.

αἰάμμε-α, Weihwasser, *griech.*

αἰῷ, sie, diese; s. χεῖῷ.

αἰοδίμμε-α, das Allerheiligste einer Kirche (*cor-rump.* aus ἁγιον βῆμα), *griech.*; s. κουήξε.

αἰά-ι, *pl.* αἰαλάρε-τε, Aga, *türk.*

αἰεζότ-ι, Pulver der Zündpfanne, Zündkraut, *türk.*

αἰεζοτλέχ-ου, Zündpfanne.

αἰεζνούδμ, *geg.*, fastenhaltend.

αἰε - αχξε.

αἰερίμ-ι, *pl.* αἰερίμε-τε, Fasten, überhaupt Diät (das kirchliche κρέσμε), *geg.* αἰερίμ, kirchliche Fasten.

αἰερότγ, *geg.* αἰερότγ, ich faste; — *part.* ε αἰερούμεja, *geg.* ε αἰενούμεja, das Fasten.

αἰό-ja, *geg.*, in alten Liedern: Gott.

αἰότγ, *geg.*, ich tage; s. ἡδύτγ; — *part.* ε αἰούμεja, das Tagen.

αἰουρίδε-ja, unreife Traube (dient statt des Essigs), *griech.*, *geg.* ἡρεστε.

αἰά, *tosk.*, daher, also, *geg.* πα.

αἰερί-α, Ungerechtigkeit, *griech.*, *geg.* ζουλούμ-ι.

αἰέτ-ι, *pl.* αἰέτε-τε, Brauch, Gewohnheit; *adj.* gewöhnlich, *türk.*; s. ζαχόν.

αἰάτ-ι, müßig, verabschiedet (von Soldaten), freigelassen aus der Slaverie, *türk.*

(αἰερές), ich reizte; s. νδεξ.

αἰεττε, *geg.*, herbe, sauer, was die Zähne stumpf macht; s. θάρτε.

αἰ, αἰῷ, *geg.* auch αἰ, er, dieser, der, der da verstandene, bewusste; ständige Bezeichnung des Ehemannes und Liebhabers von Seiten der Neuvermählten und der jungen Geliebten, welche den Namen des Mannes niemals nennen; oder auch des Feindes, dessen Namen man nicht aussprechen will; — *partic.* ja wohl! gewiss!

αἰτγ, *tosk.*, in der Redensart ζούρα ἡκούχενε αἰτγ, ich biss mich auf die Zunge, ich schwieg stille; — ζε ἡκούχενε αἰτγ, schweige still; — με ζούρε αἰτγ, er biss mich; s. γουτῶ.

αἰε-α, Rahm.

αχαταστασί-α, Unordnung, Unbeständigkeit, *gr.* αχξε, was χάχξε, so sehr.

αχjχέρε, *geg.*, während; αχjχέρε σα χάνγρα, δι
σούσι, während ich ass, kam er.
ἀχε χjῖτι, *tosk.*, der da, d. h. der Teufel; ἀχε σου,
da und da; ἀχε σουδ, — τσίλλι, — τσίου;
ἀχε τσίλλjα, — τσία, der, die da; der, die
gewisse (ὁ δεινός, ἡ τάδε).
αχόλε, *Divra*, s. χjαρχ; βjν αχόλε, ich gehe im
Kreise herum, ich schweife rings umher.
αχόμα, *tosk.*, noch (*geg.* νε, *berat.* δε).
ἀχουλ-ι, *pl.* ἀχουλε-τε, *Eis*, Reif; *adj.* kalt; —
οὐjετε ἰδτε φτύχετε ἀχουλ, das Wasser ist eis-
kalt.
ἰλ, *fem.* ἀλε, scharlachroth (*n. griech.* ἄλιχο).
αλά, αλά, αλά etc., *geg.*, ju! heil! ermunternder
Zuruf zu gemeinschaftlicher, gleichzeitiger An-
strengung, besonders bei Hebung oder Bewe-
gung einer schweren Last; αλά κοπίjα, Ruf
oder Zuruf bei Leibesübungen, wie Springen.
Purzelbäumen etc. (auch bei dem Fall eines
Kindes), auch αλά κοπίjα, πούjα ουβράφτε,
γjέjι μοc ουβράφτε! heidi ihr Jungen, das
Huhn (der Schwache) möge verletzt werden,
der Hahn (der Starke) aber nicht! s. jαλά.
αλά αλά, rasch, sogleich, geschwind, χάνγρι,
δχρού αλά αλά, er ass, schrieb geschwind.
(αλαίμε), besonders.
αλδάν-ι, *geg.* ναλδάν, Hufschmied, *türk.* (er
kauft die Eisen vom χοβάτδ und beschränkt
sich darauf, sie anzuschlagen).
αljεμίστρα-τε, *geg.*, nur im *phar.*, Ackerwerk-
zeuge.
(αλέc), Gewohnheit.
(αλεστίc), ich bin gewohnt.
αλεδτίc, *geg.*, ich mische, besonders kaltes Wa-
ser mit heissem im Bade; — αλεδτίσεμ, ich
mache Fortschritte (*hess.* ich mache mich); —
part. ε αλεδτίσεμjα, das Mischen, Mengen,
der Fortschritt; s. τραμεζότj.
αλλαμάν-ι, *Deutscher*; s. βαρβαρέc.
αλονάρ-ι, *tosk.*, die Zeit wo das Getreide ge-
droschen wird (Ende Juni, Juli und August);
griech.; s. λjάνμe.
αλσίβε-α, Lauge, *griech.*; s. φjνjε.
αλτζί-ου, *Gyps*.
αλτσάμ-ου, *geg.*, schielend; s. βένjερε.
αμβίσε-ja, *geg.*, gute Hausfrau.
αμβάρ-ι, *geg.* χαμβάρ, viereckiges Getreide-
behälter von Bretern; s. χόδ.
ἀμβλjε und ἀμβελjε, *geg.* für ἐμβλjε, süß; τε
ἀμβjετε, eingemachte Früchte.
αμεljούτj, *geg.* für εμβλjεσούτj, ich mache
süß, versüsse, gebe einem süße Worte; —

part. ε αμεljούμεjα, das Süßmachen, Ver-
süßen.
αμεljσίνε-α, *geg.*, süße Speise.
αμελότj, *geg.*, ich wärme; s. αβουλότj; — αμελό-
χεμ, ich wärme, schmore mich; — ζjάρρι
ουαμελούα, das Feuer brennt stark, hitzt; —
part. ε αμελούμεjα, das Wärmen, Erwärmen.
ἀμμε, s. ἐμμε.
ἀμουλ, *geg.*, *adject.*, brennend, hitzend; ζjάρρι
ἰδτε ἀμουλ, das Feuer hitzt; s. ἀβουλ.
αναδολί-α, Morgenland, *griech.*
αναγκάc, ich zwinge, beeile; *griech.*
ἀνγδτjε, *geg.*, *adject.*, fest; δτjεπίc ἀνγδτjε, fest
gebautes Haus.
ανγδτότj, *geg.*, ich mache fest, befestige;
μούρινε, ich baue eine Mauer fest; — δουρ-
jίνε, ich schraube die (losgewordene) Schraube
fest; — ανγδτότjεμ, ich werde befestigt, befe-
stige mich; — φόδνjε ουανγδτούα νjα κάμετ,
das Kind steht nun fest auf den Beinen; — *part.*
ε ανγδτούμεjα, das Festmachen, die Befesti-
gung; s. γούουc.
ανγjίστρε-α und νjjίστρε, *tosk.*, Angel (von
νjjίτ); s. jρεπ.
ανδjε, περ ανδjε, πρα ανδjε und νδjε,
darum, desswegen.
ἀνδε, nur in der Redensart: μα χα ανδε, es
macht mir Freude, freut mich, ich habe Lust
nach, mich gelüstet.
ανδέjε und ατέjε, *geg.* auch ανδύτj, von dort,
dorthin; ανδέjε βjτj, ich komme von dort; —
ανδέjε βέτε, ich gehe dorthin; s. κενδjε, περ-
τέjε.
ἀνγ-α, Theil, Seite, Saum, Ufer, Glied, Ende,
Borte; halbe Pferdelaast (soviel auf die eine
Sattelseite gepackt wird); — μβε τδδο ανε, aller
Orten, Luc. IX, 6; — χα ανε χάλjνε, die Pferdelaast
hat sich auf eine Seite gesenkt; — σ' ἰδτε
νjε βάρε, πο νjε ανε, es ist keine Pferdelaast,
sondern nur eine halbe; — με ανε, vermittelt,
durch, με ανε τε Προφίτjτ, vermittelt des
Propheten, durch den Propheten; — νδ' ανε,
von Seiten, νδ' ανε νjερεζτε κεjό ἰδτε c ζαχ-
μέτδμε, πο νδ' ανε τε περνδίσε γjίθε jάνε τε
κολάjτα, von Seiten der Menschen ist diess
schwer, aber von Seiten Gottes ist alles leicht,
Matth. XIX, 26; — χόέτj μβ' ανε τjάτjε, ich
kehre etwas um, zu unterst und oberst.
ανεζε-α, *geg.*, kleine Wespe oder Hummel; s.
ἀρεζε.
(ανεκούεμ), ich bedaure, zeige Beileid; s. νεχούτj.
ανγμίχ-ου, *altgeg.*, Feind; s. αρμίχ.

αεμυξισί-α, *altgeg.*, Feindschaft.
 ανθ-ι, *Scodr.*, Alp; s. πάνδε δέουτ.
 ανθίνε-α, *geg.*, Athen.
 άνι, *geg.*, es sei, meinethwegen.
 άιγ, *geg.*, was έιγ, ich schwelle; — *aor.* άνιτα;
 — *part.* άνιτουνε — ε άνιτμεja, τε άνιτμετε
 Geschwulet; — *pass.* άνχεμ.
 ανμάν, *Durasso*, hierauf; s. νjανί, πασανδάξε.
 ανχαλίας, *griech.*, ich umarme; s. πουδτόγ.
 άνκουρε-α u. άνκυρε, Anker; s. ανγδτόγ.
 αξάφνα, *adv.*, plöthlich, *griech.*; s. ξαφνί.
 αξί-α, Werth, Tüchtigkeit, *griech.*
 αξούα-οι u. οξούα, *geg.*, Wagenachse; s. βοδτ.
 άκ, *geg.* auch νάκ, *anom.*, ich gebe, ich gebe
 zu; λήγja επ, das Gesetz gibt zu, erlaubt; —
 ακ άκίρωτε, ich gebe den Geist auf; — ακ
 βέσσε, ich schenke Glauben; — ακ πράπε, ich
 gebe zurück; — ja ακ πράπε χάτρε πίεςε, ich
 gebe es ihm vierfach zurück, Luc. XIX. 8.; s.
 ίπεμ; — επ ι δούρετ', *geg.*, auf ihn! leg Hand
 an ihn! — ακ χjδ, ich erwidere, entgegne
 auf eine Auseinandersetzung; σι δα χjδ, er
 wusste ihm darauf nichts zu entgegnen; —
 tosk. ακ ούδε, n. gr. δίδω δρύμον, ich schicke
 weg, jage fort; — ξεσάγ πουνε ι επ ούδε?
 hast du diese Sache zu Ende gebracht? s. δάρε;
 — νέμμε τε πι, wörtl. gib mir, dass ich trinke,
 d. h. zu trinken, Joh. II, 7.
 απιχάς, ich vermthe, *griech.*
 αποφασί-α, Vorsatz, Beschluss, *griech.*; s. θαρτ.
 αποφασίς, ich beschliesse, setze fest, *griech.*
 άρ-ι, Gold; — pl. άρε-τε, gearbeitetes (φλjορί,
 gemünztes).
 αραμάς-ζι, *geg.*, Raufbold; s. βανδίλ.
 (αρανικμπέρ), Königreich; s. μπετ.
 αράν-ι, *geg.*, Neger, weibl. αρανέδε-α,
 Negerin.
 αρατίς, *geg.*, ich erschaffe; περνάια αρατίστ
 τόχνε τδουδίτδεμ, Gott erschuf die Welt
 wunderbar; — χεχj, χjε οvaπατίσε, schlimm,
 dass du geboren, erschaffen worden, Verwün-
 schung der Mutter gegen das Kind; — *part.* ε
 αρατίσμεja, Schöpfung, Empfängnis; s. χριόγ.
 άρβεp-ι, weibl. άρβια, *χjεp.* αρβεpέδ-ι, αρ-
 βεpέδε-α, der Albanese, Lappe; αρβεpίδτ,
 albanesisch. — Die allgemeine Bedeutung mehr
 in der Gegerei gebräuchlich, die besondere
 in der Toskerel. Die Lappen nennen sich sel-
 ber άρβεp; s. δjκ.
 αρβεpί-α, Albanien; speciell die Lapperei.
 αργάρ-ι, *geg.*, Feldarbeiter, Tagelöhner, auch
 Taglohn.

αργασί-α, *geg.*, Tagelöhnerin.
 αργάνδ-ι, *geg.*, Silber; *adj.* silbern, περνάι
 αργάνδ! silberner Gott! was ach Gott! s.
 σίρμε u. εpγjένδ.
 άρδουρε-α, *geg.* άρδμε-ja, *part.* v. βίγ, Ankunft.
 άρε-α, Acker, Feld, Landgut; άρε ε μβjέλε,
 Saatfeld.
 άρεζε-α, *geg.* άνεζε, Wespe.
 αρσεέγ, tosk., ich tadle, ich jage fort; αρεσόχου
 νjα σύτ' επί, gehe mir aus den Augen; s.
 αρρατίς.
 αρζέν-ι, Fluss, drei Stunden südlich v. Tyraana.
 αρί-ου, Bär; s. αρούδε.
 αρχ-ου, *geg.* άρχε-α, Lade, Kiste.
 αρματολός-ι, tosk., Krieger, Klephte.
 αρματός, ich bewaffne, schmücke.
 αρματοσί-α, Schmuck, Putz an Kleidern und
 Häusern, Schiffzuckerthe.
 άρμε-α, *geg.* άρμε-α, Waffe, die langen, meist
 stahlgrünen Federn des Hahns, welche zwischen
 den Schwanz- und Flugfedern liegen; — μδάγ
 άρμε, ich führe Waffen, bin bewaffnet; s. gr.
 κρατῶ δπλα.
 αρμενίς, tosk., ich lande; *part.* ε αρμενίσουρα,
 Landung; s. χαpπj.
 (αρμj), ich grabe; s. μεμj.
 αρμjx-ου, pl. αρμjx-τε, *geg.* avajux, Gegner,
 Widersacher; s. χασμ.
 αρμυxρί-α, Gegnerschaft, versteckte Feindschaft.
 άρνε-α, *geg.*, das Flicker, Flickwerk, Flicklappen.
 αρνόγ, *geg.*, ich flicke; — *part.* ε αρνούμεja,
 das Flicker.
 άρόμ-α, Specerei, *griech.*
 αρούδε-α, tosk., Bärin.
 αρραβονίς, tosk., ich verlobe — mich (häufiger
 ζε νούσε); s. μβουλόγ.
 αρρατίς, *geg.*, ich entferne? — nur gebräuchl.
 αρρατίσου, fort! weg von mir! άπαγε!
 άρρε-α, tetragl. χάρρε, Nuss, Nussbaum.
 άρρεζε-α, *geg.*, Nackenwirbel und Nacken über-
 haupt; ουχjε πουτ άρρεζα, er brach das Genick.
 αρpπj u. χαpπj, ich komme an; s. pπj.
 αρpνίς u. αρpνίσεμ, ich läugne, verweigere, *griech.*
 άρσεζε, tosk., *adj.*, dreist, verwegen, vorlaut.
 άρδ, *geg.*, in der Phrase σ'ι δάδε αρδ σύδε, ich
 würdigte ihn keines Blickes.
 αρδί-νι, *geg.*, Längenmass von 3 Ellen.
 άρτε, golden.
 αρύρε, tosk., alsdann, hierauf; s. αχέρε.
 αρχί-α, Obrigkeit, *griech.*; s. ουpδνεμ.
 ας, nicht, auch nicht, besonders als Anfang des
 Satzes; ας ποτίν' ε δέζjνε, man zündet auch

nicht ein Licht an, Matth. V, 15; — *ας παρά μὲν τέπερξ*, auch nicht einen Heller darüber; — *ας νὰς Ἰσραὴλ νοὺκ ἤτέτῃα χάχιξ δέσσξ*, auch od. selbst in Israel fand ich nicht so vielen Glauben, Matth. VIII, 10; — *ας - ας*, weder — noch, *ας μουνδύχενξ, ας τζέρενξ*, weder plagten sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28; — *ας?* warum? was *πας?* *geg.* — *ας* vor dem *imperat.* *ας τξ δχύιμξ*, lasst uns gehen; *n. gr.* *ας*.

ασεβί - α, Gottlosigkeit, *griech.*; *s. παβέσσξ.*

ασιῶ, geg. ατσιῶ, ein solcher (*ξεσιῶ*, ein dieser, entgegengesetzt *ασιῶ*, ein jener).

ασχιέρ - ι, *pl. ασχιέρε - τξ*, Kriegsheer, *türk.*

ασλάν - ι, Löwe, *türk.*; *s. χαπλάν.*

ασνιέ, geg. ασνί, keiner (*ας νιξ*).

άσπρξ - α, *geg. άς - ι*, Pfennig, Geld, alte Münzeinheit, *νι μίξξ ας*, 1000 Aspern.

αστρίτ - ι, *tosk.*, besondere Schlangenart, durch ihre Schnelle und Größe ausgezeichnet; *έτσεν σι αστρίτ*, er geht (stolz) wie eine Schlange; *s. ἤjárπερ.*

αῶδίς, geg., ich bezeuge Beileid, tröste; — *part. ε αῶδίςμεja*, Beileid, Trost.

αῶίχ - ου, Liebhaber (vorzüglich bei der Mannesliebe), Knöchelspiel; *s. εῶχ u. jaράν*; — *αῶίχου ι δρίτξξ*, (wörtl. der Lichtfreund) Motte, (die sich am Licht verbrennt).

αῶχ, s. εῶχ.

άῶξ - α, *geg.*, Holzsplitter, Baumrinde.

άῶπερξ, *rauh, herbe, sauer.*

αῶπερόγ, ich säuere, erbittere (einen); *βέρρα οναῶπερούα*, der Wein ist herbe geworden; — *αῶπερόχεμ*, ich werde gereizt, bin aufgebracht, *rauh*; — *part. ε αῶπερούμεja*, das Reizen, Aufbringen.

αῶτ - ι u. αῶτξ - α, *geg.*, Knochen; todter Knochen; — *plur. αῶτξρα - τξ u. έῶτξρα - τξ*, Gehäuser der Schnecken und Schildkröten; *αῶτ's χρέσξ*, Hirnschädel; *s. χάφξξ, ρέῶτξ.*

αῶτοῦ, ja wohl, so; *αῶτοῦ χιόφτξ*, so sei es; *s. ξεῶτού.*

άτ - άτι, Hengst; — *geg.* veraltet, Vater; — *ατ, ι διρ, ι ὀπίρτι ὀεντ*, Vater, Sohn und heil. Geist. *ατjέ*, dort.

ατέjε, s. ανδέjε.

ατεχέρξ (ατέ u. χέρξ), diesen Augenblick, so gleich, plötzlich.

ατσέρμ - ι, *geg.*, das Schwären.

ατσέρόγ, *geg.*, ich mache schwären, reizte eine Wunde, welche dann schwärt; *ατσέρόχεμ*, ich schwäre.

ατύ, dort; *ατύ*, halt! (bleibe dort, wo du stehst); — *ατύ ξετού*, hie und da; *s. ξετού.*

άφερ, praep. mit *genit.*, bei, an; *βάιζα χjε άφερ πόρτξξξ* o. *πόρτε*, das Mädchen stand an der Thüre; — *άφερ δτεπίσξ*, in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

άφερ, αφερό, αῶν., nahe, bei, herbei; *ε θύρρι άφερ*, er rief sie herbei, Luc. XIII, 12; — *beinahe, bei, με ῶ άφερ* o. *αφερό νι χjιντ ḡροῶ*, er schuldet mir bei 100 Piaster; — *ε πρίττα αφερό* o. *άφερ νι σαχάτ*, ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

άφερ - ι, Nachbar; *adj.* benachbart.

άφερμ, geg., adj., nahe; die nächsten Verwandten heissen *φίς*, *ḡjαχ* bis Andergeschwisterkind, von da an *άφερμ*; mit diesen ist von der griech. Kirche connubium gestattet.

αφερό, tosk., beinahe, fast; *s. δχουρτ.*

αφερόιγ, ich nähere an; *αφερόνεμ*, ich nähere mich, — *δτεπίσξ*, dem Hause; *s. αβίτεμ.*

άφερτξ, adj., benachbart; *φῶῶτξρα τ' άφερτα*, die benachbarten, nahe gelegenen Dörfer.

αφορμ - α, Gelegenheit, Veranlassung, Vorwand, Verleumdung, *griech.*; *s. ὀχάχ.*

ῶφτ, με ῶφτ, geg. με jaφτ, hinlänglich, hinreichend; — *geg. χαμ αφκ μ' ατέ*, ich habe Groll gegen diesen (*n. gr. ḡχτι*).

(*αφατούῶ*), *griech.*, *s. έφαποῶ*, Seepolyp.

αχ - ου, *geg.*, Buche.

αχένχ - ḡου, *geg.*, Gasterei; *σοτ χέμ αχένχ*, heute haben wir ein Fest.

αχέρξ, tosk., N. T. *αχjέρξ*, Matth. II, 7, alsdann, hierauf; *s. αρύερε.*

αχούρ - ι, Stall, *geg.* auch *χjουρ*, *griech.*

αχτῶι - ου, *geg. αχτῶι*, Koch, *türk.*

B.

βῶ - ja, Furt; *χερχύτj βάjενξ*, ich suche die Furt. *βῶj - ι u. βῶlj - ι*, *plur. βάjε - τξ*, *geg. βῶj*, beut. *βῶjι*, Oel, häufiger in der Pluralform mit Singularbedeutung *βάjτξ.*

βaj - ι, *plur. βάjε - τξ*, Klage, Beschwerde; *τῶ βaj κε?* was hast du zu klagen? — *Todtenklage*; — *χου jῶε?* wo warst du? *νῶξ βaj (είς τῶ μωριολόγημα n. griech.)*, im Sterbehaus.

βajτύγ, tosk., ich jammere, ich klage um einen Verstorbenen.

(*βαῶξ*), Pferdestall; *s. βαῶ.*

βῶḡεζξ - α, *geg. βῶḡξ*, wilde Baumfrucht, die nur faul essbar ist; *n. griech. σουῶρα*, Mispel? Speierling?

badé-ja, Frist, Termin; *ι θα badé*, er gab ihm Frist, *türk.*
badís, ich trinke, wässere.
badí-t, *geg.*, Ohrring, Hof, der nächste geebnete Raum um das Haus; *βαθ ε βαχτίβερ*, Vlehschafthürde; — *βεν' ε βαθ νδε βέδτερ*, schreibe es dir hinter das Ohr.
βάιζε-α, *geg.* *βάρζε*, Mädchen; *с. βάδζε*.
βαιζερί-α, *geg.* *βαιζενί*, Jungfrauschaft, die Gesamtheit der Mädchen eines Ortes; *δόλλι γήθε βαιζερία νδε χρούα*, die ganze Mädchen-schaft ging zur Quelle hinaus.
(βαίν), Wein; *с. βένε*.
βαх, ich mache lau; — *part. ε βάκουρα*, das Lau-machen.
βάχετε, *geg.* *βόχετε*, lau.
βαχί, Ereigniss, Abenteuer; *κα δέρρε βαχί?* hat sich je der Fall ereignet? geschah es je? — *νδε βέφτε βαχί*, wenn der Fall eintritt; — *ε τίλλε σ' βεν βαχί*, so was gibt es nicht, hat sich nie zugetragen, *türk.*
βάλε, wohl, etwa (*δρα*); *βάλε βjen σот?* kommt er etwa heute? *с. βέτα*.
βάλε-ja, Tanz; *δέγ βάλε*, ich tanze; *с. καρ-τσέγ*; *geg.* *τχεх βάλε*, ich führe den Tanz an.
βάλj-ι, *с. βαj*.
βάλjε-α, Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge; *βίντε λjουμ βάλjε βάλjε*, (Lied) der Fluss strömte wogend, brausend, einher; *с. βελjόγ*.
βάλjόγ, ich siede heftig, walle auf; — *part. ε βάλjουρα*, *geg.* *ε βαλjούμεja*, das Aufwallen von etwas kochendem, das Sieden; *с. βουλjόγ*.
βανγ-ου, *Musakj.*, Felge, Radkranz, um den der Reif kömmt.
βανγόδ-ι, *geg.*, schielend; *с. βένγερε*.
βάπε-α, *pl.* *βάπερα-τε*, Hitzo, Mittag; — *adj.* warm, heiss, *καμ βάπε*, ich habe heiss; *geg.* *δέγ βάπενε*, ich halte Mittagsruhe; *γjάνja баυ βάπενε*, die Heerden halten Mit-tagsruhe; *с. μερτζέγ*.
βάρ, ich hänge, *tosk.* einen, *geg.* etwas, ich trage auf; *με βάρι νje φjάλjε*, *νje πούνε*, er trug mir eine Botschaft, eine Sache auf; — *βάρεμ*, ich hänge, *neutr.*; — *part. ε βάρουρα*, *geg.* *ε βάρμεja*, das Hängen; *μος βάρι βού-ζενε τούαγ*, lasst euren Mund nicht hängen, Matth. VI, 16.
βάρβαρο, Barbar, *griech.*
βαρβάρ-ι, unverschnittenes männliches Thier; *с. περτσάχ, χανούρ*.

βαργέζόγ, *geg.*, ich feire mit Lobgesang (*βαρх u. γέζόγ*).
βάρζε, *geg.*, *с. βάιζε*.
βαρίφ-ι, Erbe, *türk.*; *с. τραδίγim*.
βαριφλέх-ου, *pl.* *βαριφλέхе-τε*, Erbschaft, *türk.*
βαρх-γou, die Kette, an welcher der Kessel frei über dem Feuer hängt.
βάρх-γou, Reihe, Kranz; *βαρх φίχjεδ*, Fei-genkranz; — *βαρх ινδϊδ*, Perlenreihe.
βάρхе-α, Boot.
βάρр-ι, *geg.* *βόρр*, Grab, Grabmal, Kirchhof.
βάρρε-α, *geg.*, *Scodr.*, Wunde.
βαρρόγ, *Scodr.*, ich verwunde; *с. πλjαγός*.
βαρρόδ-ι, Vorstadt.
βάρφρε, *geg.* *βύρφ-ι*, verwaist, arm, un-glücklich.
βαρφερί-α, *geg.* *βορφενί-α*, Armuth.
βαρφερόγ, *tosk.*, ich mache arm; *βαρφερόνεμ*, ich verarme.
βασjέ-ι, Testament, letzter Wille; *χετέ πούνε τ'а бэд, σε χεδтού, τ'а лja басjέ babái*, diess musst du thun, denn so hat es dir der Vater als Gebot hinterlassen.
βασσί-ου, Vormund Unmündiger, Bevollmäch-tigter, Stellvertreter.
βάδζε-α, Mädchen, Jungfrau, bes. in dem Be-griff von Tochter, *с. βάιζε, βάρζε*.
βαδζεjε-α, Jungfrauschaft; *с. βερjερί*.
βατάν-ι, *geg.*, Geburtsort, Vaterland; *πετj τδ'φάρε βατάνi je?* aus welchem Orte bist du? *с. βενд*.
βάτουра, *geg.* *ε βούτμεja*, das Gehen, der Gang, *part.* von *βέτε*.
βάτρε-α, *geg.* *βότερε-α*, Feuerstelle, Herd.
βαγт-ι, gelegene Zeit, *türk.*
βjέγ-α, *tosk.*, *geg.* *βέγγε*, Handhabe, bes. von Hängekesseln (*χουσί*); auch der Haken, an dem das Gefäss über dem Feuer oder (in Bauer-häusern) an der Wand hängt; siehe *βjερ* (Pflugschaar).
βjεδεράх-ου, *geg.* *βjεδατсάх*, diebisch.
βjέδ u. βίεδ, ich stehle; — *part. ε βjέδουра*, *geg.* *ε βjέθμεja*, das Stehlen, der Diebstahl.
βjέλ u. βίελ, *geg.* *βил*, ich breche, übergebe mich; — *part. ε βjέла*, *geg.* *ε βjέλμεja*, das Brechen, Uebergeben.
βjέλj u. βίελj, *geg.* *βιlj*, ich herbste; — *part. ε βjέljа*, *geg.* *ε βjέljмеja*, Weinlese.
βjέμ-ε, *geg.* *βjέτδм*, vorjährig; *си βjέμ*, *geg.* *сиμβjέтδм*, heurig; *βέρρε* *ε βjέме*, vorjähriger Wein; *с. βjет*, *βjетδм*.

(βjevγ - α), Ceder.
 βjēp u. βjēp, *geg.* βjēp, ich hänge (einen); *s.* βαp; —
med. βjēp, *geg.* βίρεμ; — *part.* βjēpp, *geg.*
 ε βjēpp, das Hängen, *trans.* u. *intrans.*
 βjēp - ι, *geg.*, Galgenstrick; αχ ι βjēp! o. αχ ι
 βjēp περ φύτι! der Galgenstrick!
 βjēpp - ι, *geg.* βjētχep, Schwiegervater (βjēt-
 χep?).
 βjēpp - α, *geg.* βjētχep, Schwiegermutter.
 βjēōtε (kahl), Herbst, September; *s.* βjēōtε; —
berat. βjēōtε ε κάρε September, — ε δύτε,
 October, — ε τρέτε, November.
 βjēt, verflissenes, voriges Jahr, *n. gr.* πέρουσι;
 σιβjēt, *geg.* σιβjēt, heuer, diess Jahr,
 wörtl. wie voriges Jahr! — νγιβjēt, *geg.* πεp-
 βjēt u. βjēτπεpβjēt, alljährlich.
 βjēt u. βjētō, *s.* βίττ.
 βjētχep, alt, von Menschen und Sachen.
 βjētōp, *geg.* βjētō, jährig, einjährig; duβjēt-
 ōp u. *s. w.* zweijährig; — σαβjētōpε ιōtε
 βjēpp? wievielljährig (alt) ist der Wein? Antw.
 τριβjētōpε, dreijährig.
 βjētōm - ε, *geg.*, *s.* βjēm.
 βjētōp, ich mache alt, nütze ab; — *med.*
 βjētōp, *geg.* βjētōp, ich altere; —
part. ε βjētōp, *geg.* ε βjētōp, das Veralten und Veraltete.
 βjēpōm, *geg.*, nützlich, brauchbar, werthvoll;
s. βjētōp.
 βjēpōm - ja, *part.* v. *geg.* βίγ, Nützlichkeit,
 Brauchbarkeit; *s.* βjētōp.
 (βγ), Tanne; *s.* βρεθ.
 βjēpp, *geg.*, brachliegend; βjēp ι βjēpp, un-
 behautes Feld; — χάνε βjēpp, abnehmender
 Mond; *s.* βjēpp.
 βjēp - α u. βjēp, Tod.
 βjēp, gestorben, abgestorben.
 βjēp u. βjēp, ich sterbe; βjēp ούpε, *geg.* ούpε,
 ich sterbe Hungers.
 βjēp, *geg.*, Tyranna, ich gehe verloren, unter;
 δύpτι ι πεp τύγ ουβδούp, Lied — meine
 Seele ging deinetwegen unter; — ουβδούp
 χάνε, der Mond ist im Abnehmen (St. dōpε).
 βjē, verwitwet; γpούα ε βjē Witwe, δούp ι βjē,
 Wittwer.
 βjē - ja, *geg.*, *pl.* βjē - τε o. βαj - τε, Witwe.
 βjē - ja, *pl.* βjē - τε, *geg.* βjē, Ei; βjē πjēp, u.
 getrockneter Fischrogen, *ital.* bottarga, *n. gr.*
 αύγοτάρχο.
 βjē, *geg.* βjē, wehe! βjē ατjγ! wehe ihm!
 βjē, *geg.* βjē, ich lege, setze, stelle; βjē βjē u.
 βjē pε, ich beachte, bemerke; — σ βjē pε, ich

verachte; — βjē σύνε, ich schaue, luge, fasse
 ins Auge; — βjē μβε be, ich beschwöre, mache
 einen schwören; — βjē μβε δάμπε, ich drucke
 (ein Buch); — βjē bās, ich wette; — βjē μβε, vδε
 dōpε, ich händige ein; — βjē dōpε, ich lege Hand
 an, unternehme; — σεπεββούνε dōpε δούpε τε
 pεpείνε με ταξ ιστορίpε, da es viele unternah-
 men, die Geschichte etc. zu erzählen, Luc. I, 1;
 — βjē vδep μep, ich beabsichtige, ich denke
 nach; — μos βίpι vδep μep χjυō ε τδ φάpε λοί
 τε πεpγjēγ, denkt nicht darüber nach, wie und
 was ihr antworten sollt, Luc. XII, 11; — βούpι
 vδep μep τα λίγ ατέ φδέγoupa, er beabsich-
 tigte, sie heimlich zu verlassen, Matth. I, 19; —
 ι βούpι επεpνε Ισού, er legte ihm den Namen
 Jesu bei; — βjē ep, ich beneide; — ε βούpα
 πόōtε, ich warf ihn nieder, besiegte ihn; — *geg.*
 βjē vδέpνε γjούōj, thue es unter das Knie, d. h.
 halte es geheim (von dem Sitzen mit gekreuz-
 ten Beinen); — *geg.* βjē γjōt, ich drücke den
 in die Dinte getauchten Finger unter eine Ur-
 kunde, — überhaupt, ich unterschreibe; — βjē
 vδέpνε, ich schätze ab.
 βεβαίως, ich verspreche, bewillige, bestätige, *gr.*
 (βεγατε), reich; *s.* βουγāt.
 βεjēt, *geg.* βίγ, ich nütze; με vjē pjālε με
 βjēt, mit einem Worte hilft er mir; ich tauge,
 — σ' βjēt γjē, es taugt nichts; — *geg.* σ' τα
 βίpε χepούστepε, es ist die Schuhe nicht werth,
 die du desswegen verläufst; — βίp σα πεp du,
 er ist so viel als zwei werth.
 βεjēp, *part.* v. βεjēt, *geg.* βjēpōm, nütz-
 lich, kostbar; γoup ι βεjēp, Edelstein; — πα
 βεjēp, *adv.*, vergebens, nutzlos; — *geg.* ε
 βjēpōm, Nützlichkeit, Kostbarkeit.
 βjēp - α, *geg.* für βjēt.
 βjēp, *s.* βjēp.
 βjēp - α, *tosk.*, 1. hölzernes Milchgefäß, *n. gr.*
 βετούλι, *s.* βjēp; 2. Weinmass = 40 Okka.
 βjēp - ja, Wage, Goldwage, *türk.*
 βεxāt - ι, *Tetragl.*, Weber; *s.* κατō.
 βjēp - ι, Bruder; *plur.* βjēp - τε u. βjēp -
 τε, Geschwister; (so N. T., ich hörte stets
 βjē u. *s. w.*).
 βjēp - α, *geg.* βjēp - α, Bruderschaft.
 βjēp - ι, *geg.* βjēp - ι, brüderlich, ge-
 schwisterlich.
 βjēp - ι, *tosk.*, der Verbrüdete, bes. der Freund,
 welcher Statt des Hochzeilers die Honneurs bei
 dem Hochzeitsfeste macht, *geg.* zwei Kinder,
 die bei der Trauung neben dem Bräutigam und
 der Braut stehen.

βελαμερί-α, *tosk.*, Verbrüderung, Bruderschaft, welche durch den Segen des Priesters über die Verbrüdernden, ihre Umarmung und gegenseitige Gastmahl abgeschlossen wird.

βελαμερίστ, bruderschaftlich.

βελάντζα-τξ, *geg.*, plur., unversetzte Pflänzlinge, Saatpflänzchen; *s.* **μενζύλ**.

βελγανί-α, *geg.*, Ohnmacht; *s.* **τχύλγτξ**.

βέλγεμ, *geg.*, ich habe Widerwillen, bin überdrüssig, es widersteht mir; *ουβέλγτξ νγα χεζύ γρούς*, ich bin dieses Weibes überdrüssig; *s.* **βιελ**.

βελζόγ, ich siede, walle wie kochendes Wasser; *s.* **βάλζξ**, **περβελζόγ** u. **βουλζόγ**; vom Meere *βεν βύλζ*.

βελζότδξ, *s.* **βλζέσγξ**.

(βελξ-α), Vorhang; *geg.* **βέλζα-τξ**, Segel.

βελένξξ-α, gewebte Wolldecke; *s.* **γορζάν**.

(βέμξ-α), Made, Fleischmade.

βένγρεξ, schielend; *s.* **στένγρεξ**, **βανγύσ**.

βένδ-ι u. **βεν-ι**, *geg.* **βενδ-ι**, plur. **βένδε-τξ**, *geg.* **βένδε-τξ**, Ort, Land, Platz; *νδξ βένδ!* halt! — *χίττι βένδ*, er fand Gelegenheit; — *βαν βένδ!* mache Platz! — *σ'χα βένδ*, es ist kein Platz; — *μξ τσ φαρ' βένδ!* *ιόξε?* an welchem Orte, wo warst du? — *geg.*, *μξ βένδ*, an Statt; *μξ βένδ χι τξ δεχού, μαλεχόν*, an Statt zu segnen, verflucht er; — *βένδ ι μίρξ*, heiliger Ort, in der Moschee der Ort um die heilige Nische, aber auch im Freien, wo z. B. jemand geschlafen und stumm oder taub aufgestanden ist; — *βένδ ι μ*, meine Heimath; — *βάνξ . . . μβξ βένδ τξ τύρε*, sie gingen in ihre Heimath, Matth. II, 12; *s.* **βατάν**; **βένδε βένδε**, hie und da.

βένδεξ-ι, *geg.* **βένδεξ**, der Eingeborene, Einheimische, Gegensatz v. **χούαγ**.

βενδύς, *geg.*, ich placire, ich empfehle; **βενδύς ε μίρξ** o. **βενδύς ε μβξ βένδ τξ μίρξ**, empfehle, placire ihn gut, gib ihm einen guten Platz; — **βενδύσεμ**, ich werde placirt, empfohlen, placire mich; — **βενδύσου μίρξ**, setze dich fest, halte dich fest, z. B. auf dem Pferde; — *part.* *ε βενδύσμεζα*, die Empfehlung, Placirung.

βένδδε, *geg.* **βένδδτε**, *adv.*, örtlich, nach Ortes Sitte; *χενδύ βένδδτε*, *jo lavνωύττε*, singe nach der Weise des Ortes und nicht nach der von Jannina.

βένξ-α, *geg.*, Wein; *s.* **βέρρεξ**.

βενεδίχ-ου, *geg.*, Venedig.

βενέρ, *geg.*, *s.* **βέρέρ**.

βέννξ-α, *part.* v. **βξ**, Aufschlag, Umschlag, Kaptapasm.

βενόγ, *geg.*, *s.* **βονόγ**.

βέπρεξ-α, *geg.*, Werk, That.

βερβίτ, *tosk.*, ich schleudere, verschlinge; **βερβίτεμ**, ich stürze (auf einen los); — **βερβίτου!** laufe! springe! — *part.* *ε βερβίτουρα*, das Verschlingen.

βέρδερεξ, *geg.* **βερεπ-ι**, blind.

βερδετσίρεξ-α, *geg.* **βερδεσίνξ**, Blindheit.

βερδύγ, ich mache blind, blende; — *part.* **βερδούαρεξ**, *geg.* **βερδούμξ**, erblindet, geblendet; *ε βερδούαρεξ*, *geg.* *ε βερδούμεζα*, die Blindheit.

βεργγερί-α, *geg.* **βιργγίνι-α**, Jungfräuschaft, Keuschheit; *s.* **βαδξζέξξ**.

βεργγερίδξξ-α, *geg.* **βιργγινέδξξ**, Jungfrau; *s.* **βάδξξξ**.

βερδατσούχ-ου, *geg.*, *s.* **βερδύδ**.

βέρδεξ, männl. auch **βερεθ**, gelb (grün); *geg.* **βερδάχξ**.

βερδεσίνξξ-α, *geg.*, gelbe Farbe, gelbes Aussehen; *n. griech.* **χιτρινάδα**.

βερδύδ u. **βερδανιάξ**, *geg.* **βερδάχξ**, gelblich; *νχερί βερδανιάξ*, ein Mensch von gelblicher Gesichtsfarbe, leidendem Aussehen; *n. griech.* **χιτρινιάρης**.

βερδάλξ, *tosk.*, rings herum; *s.* **χέρθεξ**.

βέρξξ-α, *berat.* **βερίμξ**, *geg.* **βρίμξ**, *tsam.* **βίρεξ**, Loch.

βέρξξ-α, Sommer, Frühling.

βέρέρ-ι, *geg.* **βενέρ**, Galle; *s.* **βέρ**.

βερεθ, *adj.*, *s.* **βέρδεξ**.

βερεθ, ich mache, färbe gelb; **βέρδεμ**, ich werde gelb, bleich; — *μους ουβέρθε!* fürchte dich nicht! Antw. *ας βέρδεμ ας χούχεμ*, ich werde weder blass noch roth, d. h. ich kümmerge mich nicht darum; — *part.* *ε βέρδουρα*, *geg.* *ε βέρδμεζα*, das Gelb-, Blasswerden, Furcht.

βερί-ου, *Seodr.* **βέρι**, Westwind.

βερί-α, *geg.*, Furche in der Hand, in einem Abhange; *s.* **βέρξξ**.

βερούγ, ich bringe den Frühling zu; *κοξ βερόβε βέρνεξ*, *λούλξε άλε?* wo brachtest du den Frühling zu, du Scharlachblume? (Lied.)

βερράς, *tosk.*, ich schreie, blöcke, heule; — *part.* *ε βερρτούρα*, das Schreien, Blöcken, Heulen.

βέρρεξ-α, *tosk.*, Wein; *s.* **βένξ**.

βερρί-α, Winterweide; *s.* **μεράξξ**.

βερρύγ, *geg.*, ich begrabe; *s.* **βέρξξ**.

βέρσε-α, *geg.* βέρρσσε, Alter; *νδξ τῷ βέρσσε* ἴστει? in welchem Alter ist er?
 βερσενίχ-ου, Altersgenosse (*n. griech.* ὁμήλιξ);
s. μοσάταρ.
 βερῶλέιγ, *geg.* βερῶλίν, ich pfeife, zische; —
part. ε βερῶλούαρα, *geg.* ε βερῶλίμεja,
 der Pfliff, das Zischen.
 βερῶλίμ-ι, der Pfliff, das Zischen.
 βερῶύγ, ich überschwemme; — *part.* ε βερῶού-
 μεja, die Uberschwemmung.
 βερτέτ u. με βερτέτ, *geg.* auch βερτέ, με βερτέ
 u. βερτέτα, wahrlich! richtig! ja wohl, in
 der That, in Wahrheit!
 βερτέτε u. βερτέτε-α, Wahrheit; *adj.* wahr,
 tugendhaft, recht, gerecht; — *οὐδ' ε βερτέτε,*
 der rechte Weg; *s. ρεμ.*
 βερτετόγ, ich versichere (mit Worten); — *part.*
 ε βερτετούμεja, die Versicherung.
 (βερτίτ), ich drehe um; *s. βερβίτ.*
 βερτσούλεμ, *tosk.*, ich steige herab, stürze; er-
 bosse mich.
 βερτῶαχ-ου, *Scodr.*, Hackmesser der Fleischer;
 ε! τύγ τε βρεφτ βερτῶαχου, möge dich das
 Hackmesser tödten!
 βερτύτ-ι, *geg.*, körperliche Kraft (*virtus*);
 μ'ουμαροῦ βερτύτι, meine Kräfte sind ver-
 schwunden.
 βεσβεσέ-ja; *geg.* (aus βεῖ, ich setze, glaube;
 σ'βέν, glaube nicht, u. σε, dass, wörtlich also
 Zweifel, αμφι-βολία), Verdacht, καμ βεσβεσέ,
 ich habe Verdacht.
 βέσε-α, Thau, feiner Regen.
 (βεσέλτ), es blitzt; *s. βετγτίτ.*
 βεσελji-α, Ergiebigkeit.
 βεσελjiτ, ich bin ergiebig, fruchtbar, von Fel-
 dern und Thieren.
 βεσετόγ u. βεσόγ, *tosk.*, ich kühle; — *part.* βε-
 σγτούαρα, kühl.
 βεσόν, βεσετόν, *geg.* bis βεσ, es thaut.
 βεῖ, ich kleide an, wickle ein, hülle ein; βεῖ
 ρόδατε, ich lege die Kleider an; — *part.* ε βέ-
 δουρα, das Ankleiden; — τε βέδουρατε, *geg.*
 ε βέῶμεja, τε βέῶμιτε, Kleidungsstücke, An-
 zug; *s. βίδεμ, μβῖδ.*
 βεῖ-ι, Ohr; βε βῖδ, ich beachte; — *μβα βῖδ*, ich
 lauere, gehorche; — καμ βῖδ, ich merke auf; —
νje βεῖ ρουῖδ, geg., eine Weintraube; *s. ποῦπε.*
 βεῖγίμ-ι, *geg.*, Versuch, Forschung, Erfahrung.
 βεῖγύγ, *geg.*, ich forsche nach, spüre nach, versu-
 che, γjέλλενε, die Speise; — ich prüfe, — *νjeρίνε,*
 den Menschen; — *part.* ε βεῖγούμεja, der Ver-
 such, Nachspürung, Nachforschung.

βεῖγλίν u. φεῖγλίν, *geg.*, ich pfeife mit dem
 Munde (bei Nacht verboten, weil sonst der
 Teufel und die bösen Geister nach der Melodie
 tanzen).
 βέῖγ-α, Nieren; βέῖγja-τε, Weichen, Taille
 (*v. βῖδ*, also das in Fett eingehüllte).
 βέῖχ, βέῖχεμ, *geg.* βῖδχ, ich welke; — *part.*
 βέῖχουρε, *geg.* βῖδχουνε, welk; ε βέῖχουρα,
geg. ε βῖδχμεja, das Welken.
 βεῖνίχ-ου, *geg.*, thönerner Sturzdeckel, der heiss
 gemacht und über zu backendes gestürzt wird;
s. σατῶ.
 βέῖουρε-α u. βέῖουρι-τε, Kleid; *s. βῖδ.*
 βέῖτ-ι, *geg.* βῖδτ, Gewächs, Weinstock, Wein-
 berg; — *phw.* βρέῖτα-τε, *geg.* βῖνέῖτα-τε;
s. βjέῖτε.
 βεῖτῖρε, furchtbar, gewaltig; βεῖτῖρε *νja*
 γόje, gewaltig in der Rede; — *ιλjάτῶ ε βεῖτῖρε*,
 einebittere Arzenei; — unglücklich, ε *πράπ-*
μεja τίγ γjάου ε βεῖτῖρε, sein Ende war un-
 glücklich; — *με βjεν τε βεῖτῖρε*, es kommt
 mir Ekel an.
 βεῖτῖρεμ, *geg.*, es eckelt mich; — *part.* ε βεῖτῖρ-
 μεja, der Ekel.
 βέῖτόγ, βέῖτόρύγ, *tosk.*, ich betrachte, be-
 achte; βέῖτόργχουajτε, ich warte Pferde (wie
 das *n. gr.* κυτάζω); — *part.* ε βέῖτῖρούαρα
 u. βέῖτῖούαρα, der Blick; *με γόῖτ νje τε βεῖ-*
τούαρα, er warf mir einen Blick zu.
 βέτβετε, *geg.*, in der Phrase jám ε βέτβετέσε
 σίμε, ich gehöre nur mir an, bin mein eigener
 Herr.
 βέτε, *anom.*, ich gehe, reise; σα βέτε? wie
 hoch steht? (im Cursse); — *Ma Σαύλοα σα*
βγ πο φορτσόνεγ, aber Saul erstarkte mehr
 und mehr, Ap. G. IX, 22; — *βάχτι μ σα βέτε*
πο μεγόνεγ, mein Glück entfernt sich mehr
 und mehr von mir.
 βέτε, derselbe, allein, selbst; ε *δέρρι βέτε*, er
 hat es selbst, allein gethan; — ε *βέτε Δαβίδ*
θότε νδε χάρτε τε Πσαλμόβετ, und David
 selbst sagt in dem Buche der Psalmen, Luc. XX,
 42; — *νάβετ δγγούαμ νja βέτε γοῖετίγ*, wir
 hörten es aus seinem eigenen Munde, Luc. XXII,
 71; — *ἴστε χύγ?* ist es dieser? Antw. βέτε,
 o. ε βέτι, o. βέτε *δύρα*, derselbe, dieselbe
 Hand; — *σα βέτε jάνε?* wie viel Personen
 sind es? *djέτε βέτε*, zehn Mann.
 βέτε-ja u. βετβέτε-ja, *geg.*, das Selbst; βέτεja
 ίμε, ich selbst; — *σε δούα βετβέτενε μα*, ich
 will mich selbst nicht mehr, d. h. ich will ster-
 ben; — Schamtheil.

βέτεμε, *adv.*, allein, einsam, nur, wenn nur; *ε νδένε βέτεμε νδε βενδ χε σ'χε νιερί*, und er wollte einsam an einem Orte, wo Niemand war, Matth. XIV, 13; — *jo βέτεμε — πο εδέ*, nicht nur — sondern auch.

βέτεμε-ι, *weibl. -a*, der, die einzige; *δ'αλ'ι βέτεμι*, der einzige Sohn; *α. δελατάς*.

βετετίγ, *tosk.*, ich strahle, blitze; *βετετίτ*, es blitzt; *α. δ'απεπετίγ*; — *μάτσεja βετετίν* od. *δ'απετίν σύτς*, die Katze funkelt mit den Augen.

βετετίμε-α, *tosk.*, Blitz.

βέτεχε-ja, *tosk.*, das Selbst; Schamtheil; *α. Grammatik*; — *έρδι νδε βέτεχε τε σάτς*, sie kam (wörtl.) zu dem Selbst von ihr, — zu sich selbst; — *μέρρ με με βέτεχε*, nimm mich mit dir; — *θαδέ, θε, θα, θαμ, θάτς, θάνε με βέτεχε*, ich sagte bei mir, du sagtest bei dir u. s. w.

βετλούτ u. βετίου, *adv.*, von sich selbst, freiwillig; *αεπέ βετίουτ δέου — βαρ πτελ*, denn die Erde erzeugt Gräser aus sich selbst, Marc. IV, 28; — *βίντε βετίουτ*, er kam unge-rufen, freiwillig; — *δ'ίχνι βετίουτ ε κουπε-τόνι χε εδτε άφαρ τε χόρρετε*, so seht ihr selbst und begreift, dass die Erntezeit nahe sei, Luc. XXI, 30; — *ε χ'ένε jaδότε βετίουτ ν'α ν'ά'ε*, und sie waren ausser sich vor Freude, Luc. XXIV, 41.

βέτουλε-α, Augenbrauen.

βετδ, βέτδμε, *περβέτδ* u. *περβέτδμε*, *praep.* mit *genit.*, ausser, ausgenommen; — *χ'ίθε ε όίτι βετδ* od. *βέτδμε ότεπίσε*, er verkaufte alles, das Haus ausgenommen; — *κουδ μουνδ τε νδεjέjε φάjετε περβέτδμε βέτεμε Περν-δίσε?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

βέτδ, *adv.*, allein; *βουρ ε βετδ*, stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert; — *χ'ίθε χ'ίθε βάδχε, ε σ'χέδουρι βετδ*, alle mit ein-ander, der Krätze für sich (Redensart).

βετδ ε βετδ, *adv.*, gesondert; *τε χάτρε νδείνε βετδ ε βετδ*, alle Vier wohnten gesondert von einander.

βετδ-ι, *adj.*, alleinstehend, vereinzelt.

βέτδμε, *adv.*, *περ βέτδμε*, allein, ausgenommen; *α. βετδ*.

βέτδότς, ich sondere ab, scheide, verstosse; — *part. ε βετδούαρα*, *geg. ε βετδούμεja*, die Scheidung, Absonderung.

βιβλί-α, *geg.*, Buch, bes. das in einer neuen Sprache geschriebene; *α. τδμ*.

βιβλιόχρεσς-ι, *geg.*, Schriftsteller.

βίjε-α, Rinne, Furche; *α. τραπ*; — *geg. ε βούνα με βίjε*, ich brachte es in Gang.

βίγ, *geg. α. βεjέτς*.

βιγ, *geg.*, βίγ, *anom.*, ich komme; ich gehe auf, vom Brotteige; *έρδι βούχα?* ist das Brot auf-gegangen? — *σ' με βίνε χεπούτσετ*, die Schuhe passen mir nicht (*α. gr. δέν μου έρχονται*); — *Ισούι χε ε διj χ'ιθε' από χε do τ'ε βίνε σίπερ*, Jesus, der all das wusste, was über ihn kom-men würde, Joh. XVIII, 4; — *geg. βαγ τδ' τε βίν περ δύραδ*, thue was du immer kannst (in dieser Sache); — *θούτς τδ' τε βίν περ γόjaδ*, nimm kein Blatt vor den Mund; — *βιγρρύτουλε*, ich gehe um etwas herum, versuche.

βιέδουλε-α, *geg.*, ein getreidefressender Vier-füssler — Hamster? Dachs?

βιεθ, *α. βjέθ*.

βιελ, *α. βjέλ*.

βιελj, *α. βjέλj*.

βιερ, *α. βjέρ*.

(βιζιμ), *α. βεjόίμ*.

βιζινέ-ja, Goldwage.

βιθ-δε, Ulme, *α. gr. φτελεδ*.

βίχ-ου, *tosk.*, Steg; — *βένου ούρε ε βιχ τε δ'χόjε ε μίρι ε ι lux*, werde Brücke und Steg, worüber Gute und Schlechte passiren, d. h. habe Geduld und Ausdauer (Redensart).

βικάς, *geg.*, *α. βετδός*.

βιολι-α, Violine.

βιρ, *geg.*, ich hänge einen; *α. βάρ*.

βιράνε-ja, *geg.*, vernachlässigtes, verlassenes Grundstück, was früher bebaut war, *α. gr. βαττάλικος*; — *liederlich*, bes. von schlechten Hausfrauen.

βιργίλ-α, *α. βεργίερί*.

βίσε, *plur.*, *geg.*, Orte, Plätze; — *ε χιδ βένε νδε du βίσε*, er hatte es an zwei Orte gelegt.

βισέχ-ου, Schaltjahr.

βισχ-ου, Tyr., das männliche Füllen.

βίδεμ, *pass. v. βεδ*, ich kleide mich an.

(βιδυje), Seide.

βιτδ-ι, *plur. βιτδερε τε*, Kalb; *α. δεμ*.

βιττ-ι, *plur. βιττρε-τε*, *geg. βιττνα-τε*, *βjετ* u.

βjετδ, Jahr; *σα βjετ* u. *βjετδ ότς?* wie viel Jahre ist es her? und: wie alt ist er? *ότς δουβεjόjετς βjετδ djáji*, das Kind ist 12 Jahre alt; *α. βjετ*.

βιττο-ja u. βιττοja, *tosk.*, Taube.

βιττόρε-ja, Geschick, Glück; *κουρ τε δύι βιττόρεja*, wenn dich das Glück liebt, dir günstig ist; — *τε τίλλε βιττόρε χέδε*, solches Glück hatte ich, solch Loos war mir beschie-den (Trostwort bei grossen und kleinen Wider-

wärtigkeiten); Hausgeist, meist unter der Form einer kleinen Schlange gedacht; — bei einem ungewohnten kleinen Geräusche heisst es: *ε βιττόρε*, das ist der Hausgeist (wie im Deutschen: es regt sich); — in den Todtenklagen werden die alten Frauen häufig *βιττόρε* genannt, und häufig heisst es von einer verstorbenen Alten: *χιε βιττόρε ε στέπισε*, sie war der gute Geist des Hauses; — *geg.* ein Weib. das viele Kinder gebiert; *s. πρέβε.*

βίγχεμ, geg. βίνγχεμ, v. βε, ich beschäftige, verlege mich.

βλα, s. βελα.

(*βλαζέτιρε*). Feuchtigkeit.

βλασάρ-ι, Sprosse, Gewächs, *griech.*

βλασφιμάρ-ι, Gotteslästerer, *griech.*

βλασφιμί-α, Gotteslästerung, *griech.*

βλασφίμης, ich lästere Gott, *griech.*

βλαγίνα-α, Wallachin; *s. γόγγε u. τδοβύν.*

βλῆα-α, geg., Feuchtigkeit.

βλῆσῆ-α, geg. βελῆσῆ-α, Schale von Früchten, Eiern etc.; s. λεβέσῆ.

βλῆρες-ι, Avlona und sein District.

βλῆου-ου, geg., Jugendfeuer; — ἀνθ' με βλῆου τε τιγ, er ist in seiner vollen Jugendblüte; s. λῆουα.

βο, s. βε.

βόβε-α, geg., Wau Wau; s. βούβε.

βοῖ-ι, geg., Oel; s. βαι.

βόγγε, klein; *plur. tosk. βόγγε-τε, geg. männlich βέγγε-τε, weiblich βόγγε-α; — χιε περ σε βόγγε-ι, von Kindheit an, Marc. IX, 21.*

βόγγε-α, geg. βέγγε-α, Kleinheit; das niedere Volk, Pöbel; — in Elbasan ουρούμ, der albanesische Christ; ουρούμ ι βόγγε, der Wallach.

βογγέλιγ, ich verkleinere, verringere, erniedrige.

βογγέλινεμ, geg. βογγέλινεμ, ich nehme ab, erniedere mich; — part. ε βογγελοῦα, geg. ε βογγελοῦμεα, die Verkleinerung, Verringerung.

βόδε-α, s. βάδε-ε.

βούε-α u. βούε-α, grosse Flasche von Glas oder Erde, geg. grosses Weinfass von 50 bis 100 Okka; unter 50 Okka βουτσέλιε-α (in Griechenland Weinmass von 2 Okka); s. βούε-ε.

βούε-ε, s. βάε-ε.

βόλ-ι, geg., Willen; δαὺ ι βολ, thue ihm den Willen.

(*βολατίε*), Flechte.

βολνέε-α. Scodr., was βολ.

βομό-ι, Altar, griech.

βόνε u. βόνεγ, adv., geg., spät; zur Abendzeit, etwa zwei Stunden vor bis sechs Stunden nach Sonnenuntergang; πσε έρδε κάχι βόνε? warum kommst du so spät (am Abend)? — in dieser Zeit haben die Geister Gewalt über den Menschen, sie hört auf, sobald sich die Nacht bricht, ε θύμεα νάτεσε.

βονόγ u. βενόγ, geg., ich verspäte einen, halte ihn auf; βενόχεμ, ich verspäte mich, bin säumig; — part. ε βενοῦμεα, Verspätung, Säumen; s. μενύγ.

βούβε-α, geg., irdener Kochtopf.

βούε-α, Nordwind; s. βόρε.

βορρ-ι, geg. Grab; βορρόγ, geg., ich begrabe; s. βαρρ.

βορρ, s. βάρρρε.

βότερε, βότρα; s. βάτρε.

βότς-ι, Kind, Knabe.

βότσε-α, geg. βοτσί-α, Mädchen bis zu zwölf Jahren; s. τδουν, τσουτσε, χέδε.

βούαγ, geg. βούγ, ich leide körperlich, ich ertrage, τε φτόφτιτε, τε γρόφτιτε, Hitze, Kälte; — μα σουν πο ε βούε σεβάνε, ich kann die Liebe nicht mehr ertragen (Lied); s. χεχ; — part. πα βούιτουνε, unerträglich; — ε βούαα, geg. ε βούιτεα, das Leiden; — βούχεμ, ich werde ertragen; — χύγ νρερί σ'βούχετε, dieser Mensch ist unerträglich, n. gr. δέν ύποφέρειται.

βούβ u. βούβ-βι, tosk., stumm; — βουβάχ-ου, der Stumme; — βουβός, ich verstumme; s. μεμέτο.

βούλγε-α, Siegel; βούλγός, ich siegelo.

βούλγύγ, ich siele; s. βελγύγ.

βούμεα δόρε, geg., Unternehmung; s. βε.

βούρτσε-α, Bürste; βουρτσύγ u. βουρτσός, ich büste.

βούδε-α, Mistkäfer.

βραμούσ-ι, geg., ernst, trübe; s. βράν.

βράν u. βράντε, finster, vom Wetter und Menschen; s. βρε.

βράνς-ι, ernst, trübe, düsterblickender Mensch; Gott als regenebend, der Wolkenregierende. βράνσίνε-α, geg., Trübwerden, Trübsinn des Wetters.

βρανόγ, ich werde finster, trübe, vom Wetter; runzle die Stirne; πσε βρανόγε ο. βρανόν βέτουλατε? warum ziehst du die Brauen zusammen?

βράππ-ι, tosk., schneller Gang, Lauf; adv. schnell; έα με βραππ, komme schnell; s. ρένδ.

βραππόγ u. βραππετόγ, tosk., ich laufe; s. ρενδόγ.

βρας, ich tödte; βρας μέντινε, geg., wörtlich: ich tödte, d. h. ich quälte meinen Verstand, um etwas aufzuheben, zu lösen; — part. ε βράρα, geg. ε βράμεja, der Todtschlag, Mord.

βράσι-ja, geg., Mord.

βράδστε, geg., rauh, ungeebnet; ούδε ε βράδστε, holperiger Weg; — φύλμεja ε βράδστε, rauhe Aussprache, Mundart; — νρερί ε βράδστε, ein rauher Mensch; Gegensatz βούτε; — ε βράδέτα, die Rauheit, Holprigkeit.

βρε u. βρέρετε, geg. βράνετε, trüb; s. έρρετε.

βρέιτε-α u. βρέιλιτε, tosk., Mord, Mordlust.

βρέιτε, geg. βρανότι, ich trübe; βρέχεμ, geg. βρανόχεμ, ich trübe mich; — ουβρέε geg. ουβράνοδ, es (das Wetter) trübt sich; auch κόχα βρέχετε; — νρερίου βρέχετε, geg. βράνετε, er wird trübe, finster, seine Stirne umzieht sich.

βρεκτούαρ-ι, tosk., Mörder; s. γζαετούαρ.

βρεκτούαρ-ι, der Ermordete.

βρέρ-ι, plur. βρέρετε, Galle; s. βενέρ.

βρέρετε, gallicht.

βρόμ-ι, geg., Hauptweg, Strasse im Gegensatz v. Fusssteigen δύλλιja, βρόμιτ od. νδε βρομ, ich kam auf die Strasse (v. Quersfeld oder Fusssteigen); s. πρέβε, welches in all seinen Beispielen entsprechend ist.

βρομέπς, ich stinke, griech.; s. χζελιπ.

βρομετσίρε-α, Unreinlichkeit, Unzucht; adj. schmutzig, griech.

βρουγότ, Seodr., ich quelle; act. (ich erzeuge Wasser); — κύτι βενδ βρουγούν ούζε, dieser Ort ist quellreich, zeugt Wasser; s. βουρότι.

βρουν-νι, Seodr., Sumpf.

βρουλ-ι, geg., Anlauf, Losstürzen; μαρ βρουλ τε χουφ, ich nehme einen Anlauf, um zu springen; — σ'μβάχετε βρούλι ε ζζάρριτ, die Hitze, welche das Feuer ausströmt, ist unerträglich; — βρουλ ι ούγιτ, die Gewalt des strömenden Wassers; — βρουλ ι έρεσε, die Gewalt des Sturmes.

βρουλότι, geg., ich stürze mich; part. ε βρουλούμεja, das Losstürzen, der stürmische Angriff.

βυθίς, ich tauche unter, versenke, griech.

βυθς, s. βεδχ.

B.

babá-ι, Vater; pl. babaláρε-τε, Eltern; s. at tat.

bajalδίς, ich werde ohnmächtig, verschmachte, türk.

bajáme-ja, Mandel und Mandelbaum.

bájτε, s. báljτε.

baγτί-α, geg. baxτί-α, Weidevieh, Lastvieh.

bádδε-α, geg., bádδa-ja, berat., Dachluke.

(baζερíαν-ι), Kaufmann; s. δεζεργάν, ρεδπέρ.

bádδε-α, Saubohne.

bádδρε-α, Narzisse.

báιγ, geg., ich trage auf den Schultern, transportiere; s. μβάρ; — part. ε báιτεmeja, das Tragen, der Transport.

bátγε-α, geg. báγγεljε-α, Losung des Grossviehs; s. παχεροί.

baipάx-ου, Fahne, türk.; s. barjáz.

baxál-ι, Krämer, bes. essbarer Sachen, türk.

báxεp-ι, plur. baxέρε-τε, geg. báxep, Kupfer; — türk. μ'ουδε σύρι baxέp, das Auge wurde mir zu Kupfer, ich verzweifelte; s. τουνδ u. τουμβάx.

baxέρετε, kupfern.

baxί-α, Verbindlichkeit, Vergeltung; xεjό πούνε μβέττι baxί, diese Sache ist noch abzuthun; — τ'α πάτσα baxί, ich bin dir verbunden.

baxτί, s. baγτί.

baxτσίδ-ι u. baxσίδ, Trinkgeld, türk.

báljύδ, geg., blond, rothhaarig.

báljτε-α, Erde, Thon, Sumpf, Schlamm; adj. erden, irden, irdisch; — νρερί báljτε, Mensch von Erde, vergänglich.

balγám-ι, geg., ausgeworfener Schleim, türk.

bállα bállα, geg., Flickwerk an Flickwerk, überall geflickt; s. μβαλούγ.

bálljε-α, weisses Stirntuch der Weiber, geg. Flickerei.

bállε-α, Stirne; bállε περ bállε, gegenüber (Stirn an Stirn).

bállε-ι, Anfang, Spitze; báll'ι κουβένδτ, Anfang der Rede; — báll'ι φούνδτ, Anfang des Endes; κουδ χje νδε bállε, wer war am Anfang, — τε δέρετ, des Streltes, — τε βάλεσε, des Tanzes?

báltσαμ-ι, balτσάμε-τε u. báltσο-ja, Balsam

bávjε-α, geg., Bad.

bávγo-ja, Bank, Wechselbank, Kirchenpult.

bavdjiέρε-α, Flagge.

bávδε-α, tosk., 1. Seite; bávδ'ε μένjερε, die linke Seite; s. άνε; — 2. Reihe, στρατιώτε σκούανε bávδε bávδε, die Soldaten zogen reihenweise vorüber.

bavdíl-ι, geg., Wildfang, Taugenichts; s. apamáz.

bávχεμ, geg., pass. v. báνιγ; s. βέιγ.

bār-ι, plur. báρεpa-τε, Gras, Kraut, Heu, Heilmittel; in der Mehrzahl báρεpa, auch Gewürz; s. báχεpa; bar μάτσε, Katzenkraut.

βάρ, Tseham., ich verliere.

βαραβαρίς, ich vergleiche, mache gleich, bringe einen zur Ordnung, n. gr. *λοιάζω*.

βαραβάς u. **βάραβ**, adv., gleich; s. *συνίημι*.

βάρατι u. **βάρα**, adv., gleich; **βέτι** **βάρατι**, ich vergleiche; — **ε βάρα με νέβει** **ε βέρε** **ατά**, und diese hast du mit uns gleich gemacht, Matth. XX, 12.

βαρβαρέος - **ζι**, geg., Deutscher.

βαρβαρί - **α**, Deutschland.

βαρβαρίστ u. **βαρβαρέστ**, deutsch; s. *νέμεις*, *αλλαμέν*.

βαρρία, s. *βαίρια*.

βαρδάχ - **ου**, 1. Töpferwaare, Flasche; geg. Trinkglas; 2. Lilie; 3. Wasser- und Seifenblase.

βαρδαχτί - **ου**, Töpfer, türk.; s. *στεμβάρι*.

βαρδού u. **βαρδούσ**, adj., weislich, von weiser Gesichtsfarbe.

βαρδ - **δι**, weiss; s. in *ζι*.

βαρθ, **σβαρθ** u. **τσβαρθ**, ich weisse.

βάρ - **ου**, geg., Hirt; s. *βάρ* - **ι**.

βάρ u. **μούνα βάρ**, adv., geg., wenigstens; s. *μούνδεν* u. *τε πάχετε*.

βαριότ - **α**, geg., das Grüne, der Rasen; **έτσι** **τε ρίμς** **μ'ατέ** **βαριότ**, komm, setzen wir uns auf diesen Rasen.

βάρ - **ου**, Bauch, Leib; — plur. **βέρχ** - **τε**, geg. **βάρχ** - **τε**, Generationen, Geschlechter; **ján** **χάρ** **βέρχ** **τε**, es sind (seitdem) so viel Geschlechter; — **σούαν** **σάτε** **βέρχ**, es sind sieben Geschlechter verflossen (das connubium ist zwischen beiden Familien gestattet); geg., der äussere Bauch, der innere *πλάγνδς*; s. auch *βρες*.

βαρότ - **ι**, geg.; **βαρότ**, tosk., Pulver, Schiesspulver, türk.

βαρότ - **ι**, s. *βαρότ*.

βάρ - **α**, Last, Ladung, Pferdelaast; s. *άς*.

βάρ u. **με βάρ**, adj., schwanger; — **ιότ** **με βάρ**, geg. **με φεδίγ**, sie ist schwanger.

βαρρί - **α**, geg., Pfahlramme; **χού** **βαρρί**, Dummkopf.

βαρρί, **βαρρί** u. **μυρρί**, tosk., ich beauftrage, belästige; geg. **βέ** **βάρ**.

βάρ - **ι** u. **βάρ** - **ι**, Wette; **βέ** **βάρ**, ich wette, türk.

βαδδουλίδ - **α**, tosk., kleine Trümmertheile, die in der Luft fliegen oder im Wasser schwimmen; — **μ** **α** **ν** **ε** **βαδδουλίδ** **ν**, mir ist etwas in das Auge geflogen; s. *βεδίλ*.

βάδ, gemeinsam, zusammen; gebräuchlicher

βίθ **βάδ**, **βαι** **βίθ** **βάδ**, wir gingen zusammen.

βαδού, ich nähere an, ich versöhne, ich wohne bei; — part. **ε** **βαδούα**, geg. **ε** **βαδούα**, Annäherung, Versöhnung, Beiwohnung.

βάδάρ - **ι**, tosk., (**βεδάρ**) Bastard.

βάδ - **α**, tosk., Bastard.

βατά - **ου**, geg., Sumpf, adj. sumpfig, türk.

βάτ - **ι**, Jakowa., Geselle; s. *δου*.

βατ, **βαι**, s. *βατ*.

βάχ u. **βάρ**, s. *βάρ*, Gewürz; s. *έρενα*.

βάχ - **ι**, geg. **βατ**, Geschick, Schicksal, **βατ** **βατ**, glücklich; — **βατ**, unglücklich; — **περ** **βατ** glücklicher Weise, türk.; s. *φάτ*.

βατ - **α**, Garten, türk.; s. *χόφ*.

βατ - **α**, Gärtner; türk.

(*βερ*), ich Sorge, s. *βί*.

β - **α**, Schwur, Eid; **τε** **β** **μ** **ε** **περνά**, *ν* *ν* *ν* *ν*, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, Matth. XXVI, 63; s. *βετό*.

βέ - **α**, neugeborenes Kind; das Spiegelbild, im Spiegel oder Wasser.

βέ - **α**, die Pupille (ebenso wie *χόρ* u. *pu* *pilla*).

βεδού - **α**, tosk., junge Taube; s. *βι*.

βέ - **α**, geg., jede Art in den Handel kommenden Baumwollzeuges.

βέ - **α**, Kaufmann; s. *ρεπ*.

βέ - **α**, Handel.

βέ, ich mache, thue; geg. **βαι**, *δου*, *βί*; **βέ** **β**, ich schwöre; s. *βετό*. — **βέ** **β**, ich umkämpfe; — **βέ** **β** u. *χέ*, ich unterhalte mich; — **βέ** **β**, ich winke; — **βέ** **β**, ich komme überein, schliesse einen Handel ab; — **βέ** **β**, ich segle und webe (n. gr. *κάνω παννί*); — **βέ** **β**, ich verweigere; (*βί* *χά*, geg. ich läugne); — **βέ** **β**, mit *Accusat.*, ich schwängere (ein Wein; s. *μάρ* u. *ν*); — **βέ** **β**, ich pisse; s. *περ*; — **βέ** **β**, ich arbeite; — **σ** **τε** **β**, es nützt dir nichts; — **βέ** **β**, ich unterscheide mich; — **βέ** **β**, ich spinne; — **βέ** **β**, ich streite, zanke; — **βέ** **β** o. **ν** **ατέ** o. **μ** **ατέ** o. *τε* *αί*, ich thue ihm; — geg. **βαι** **δύ**, ich falte, lege zusammen; — geg. **βαι** **μ** **ατέ**, ich komme mit ihm überein, schliesse ab; — **βαι** **μ** **ατέ**, ich schloss mit dem Pferdetrainer zu einem Thaler den Tag ab (verstanden *βαι*, Handel); — **βαι** **ν**, ich bin gefällig. — **χέ**, dem Hund, d. h. ich bemühe mich für einen Undankbaren; — **μ** - **ου**.

βάλω *σε*, was *μ' οὐδοῦχ*, es scheint mir, als ob;
βαῖν δῶς, ich verdopple, wiederhole.
βάττα, *geg.*, vielleicht; *βάττα βῆεν σοτ*, vielleicht kommt er heute; s. *μβάσσε* u. *δρούσσε*.
βετάρ-ι, *geg.*, Dichter; s. *βέτγ*.
βέττε-ja, *geg.*, Vers, Gedicht; *βέτγ βέττε*, ich mache Verse, dichte; — *βέττε τε περπζέμε*, geremelte Verse; — *νῆς βέττε ατῖγ*, ich mache auf ihn ein (Spott-) Gedicht.
βεχίμ-ι, *plur.* *βεχίμε-τε*, Segen, Lob.
βεχίγ, ich segne; — *part. i* *βεχούαρς*, *geg.* i *βεχούμε*, der Gesegnete, meist iron. wie n. *gr.* *ὁ εὐλογημένος*; — *ε* *βεχούαρα*, *geg.* *ε* *βεχούμεja*, der Segen.
βεχῶι-ου, *geg.* *βεχῶί*, Flurschütze, türk.
βέλβερε-ι, *geg.* auch *βελβουχ-ι*, der Stotternade.
βελ-ι, *geg.* Spaten, Grabscheid; s. *χυρέχ*.
βέλζα-ja, Unfall, Verlegenheit; *ῖνέττα βελζάνε*, mir stieß ein Unfall zu, ich bin in Verlegenheit gerathen; — *δο τ'ι βέιν νῆ βελζά*, ich werde ihm eine Verlegenheit bereiten.
βελβίτσε-α, *geg.*, Art Süßwasserfisch.
βελιέχ-ῖου, *geg.*, Lärmmacher, Sausewind.
βελεντῖξε-ja, *geg.* *βυλζύχ-ου*, Armband. (bełt), Galle.
βένεμ, *geg.* *βάνγεμ*, *pass. v.* *βέιγ*, ich werde gemacht, werde, mache, stelle mich; — *βένεμ πισάν*, ich bereue; — *χαῖέρ*, ich mache mich fertig; — *βένεμ i μάρρε*, i *δρέττε*, ich stelle mich nährlich, aufrichtig; — *με τε μάρρινε βένου i μάρρε*, *με τε ούρτινε βένου i ώρτε*, mit dem Narren stelle dich nährlich, mit dem Verständigen verständig; — *ουβάν νῆ i μαθ*, er ward ein Mann von Einflus.
βεχ-ου, *geg.*, Goldamsel? weibl. *φούτζε*; s. *σβένιγ* (*bev*, gelb!).
βένε-α u. *βέρρε-α*, *geg.* *βάνμε-ja*, das Gemachte, die That, *part. v.* *βέιγ*.
βερδελέτγ, *geg.*, ich erbarme mich eines.
βερδελίμ-ι, *geg.*, Erbarmen.
βερδελιμτάρ-ι, *geg.*, u. *βερδελέσταρ*, der Erbarmere.
βερδῶι-ου, *geg.*, Spanne zwischen Daumen u. Zeigefinger; s. *φελχίνγε*.
βερθάμε-α, *geg.*, Kern der Baumfrüchte.
βερρ-ι, *pl.* *βέρρα-τε* Schaf, Weidevieh; (*v.* *βέιγ*? sowie n. griech. *πράγματα*, die Schafe, Weidevieh, *v.* *πράττω*; im Sinne von Geschöpfe, *κατ' ἔσοχ*).
βερρετζάβες, nur in dieser Form gebräuchlich, ich danke. türk.

βερερξήτ -*ι*, Mais, Getreide, Ernte, überhaupt Ernteseegen; s. *βολέξ*; (v. *βέρρε* u. *χτ*? wahrscheinlich aber türk.)

βερσί -*α*, *geg.*, Wein- und Oeltröstern; die aus ihnen entstehende schwarze Dungerde; *φνύρ επί ουδάν σι βερσί*, sein Gesicht (eines Todten) wurde (schwarz) wie Dungerde.

βερτάς, *geg.* was *βερράς*, ich schreie; s. *βιτάς*.

βερτσέλι, *Premeti*, Gerstenart, die ein feines weisses Mehl gibt.

βέσσε -*α*, Glaube; *geg.* Waffenstillstand, Vertrag über freien Abzug, Uebergabe, sicheres Geleit; — *ναρ βέσσε*, gib mir freien Abzug; — *νπερί ι βέσσεσ*, ein gläubiger, treuer, zuverlässiger Mann, homme de foi; — *με χένγρι με βέσσε*, er verrieth mich.

βέσσα o. *βέσσα βεσ* u. *βέσσε περ βέσσε*! Be- theuerung, wahrlich! auf mein Wort! — *ι πα βέσσε*, ungläubig, treulos, undankbar; s. *φε*.

βεσούγ, *geg.* *μεσούγ*, ich glaube, ich ver- muthe; *part.* *βεσουάρε*, treu; — *geg.* *αϊδτ περ τε μεσούμε*, es ist glaubwürdig; — *ε βε- σουάρε*, *geg.* *ε μεσούμε*, das Glauben; Glaubensbekenntnis, Glaube.

βεσάτ -*ι*, *adj.*, *geg.*, gläubig, treu.

βεδάλι -*ε*, *geg.*, Kehrbricht, Körpertheilen, die im Wasser schwimmen und dasselbe unrein machen; s. *πεδτιελ* u. *βαδδουλγιδε*.

βεταί -*ε*, Schrecken, fallende Sucht; s. *φλάμ*.

βετμέ -*α*, Steinfalle mit einer Steinplatte; s. *τάρ*.

βετόγ, *tosk.*, ich beschwöre einen, mache einen schwören; s. *βε*.

βετόνεμ, ich schwöre; — *part.* *ε βετούαρε*, die Eidesleistung; — *ι βετούαρι*, der Ge- schworene.

βέφτι, *geg.*, *impers. praeter.*, *χέδτου με βέφτι*, so erging es mir.

βεχάτ -*ι*, Sommer; *geg.* 1. Frühjahr, 2. Wohl- geruch.

βίβε -*α*, *geg.*, junger Wasservogel.

βίε -*α*, Tochter; s. *βίλ*; *pl.* *βι* -*τε*, Kinder in Beziehung auf Eltern, sowohl Töchter als Söhne; s. *βι*.

βιγ, *geg.* *βύ*, ich keime, sprosse; s. *βίρε*. — *άρα βίου*, *geg.* *βίνι*, n. griech. *τὸ χωράφι ἐφύτρωσεν*, die Saat (das Saatsfeld) ist auf- gegangen; — *part.* *ε βίρα*, *geg.* *ε βίνε*, das Keimen.

βίξε -*α*, Zweig, kleiner Ast, Stängel; Stangen, welche die vom Holzschlagen für den Bräuti-

gam zurückkehrende Freundschaft in der Hand trägt und in dessen Hof auf gepflanzt, diese Stangen sind mit einem Tuche oder einem Laubstrausse geziert; jeder um ein Stöckchen gebundener Blumenstrausse.

βιγόνι-α, geg., Verläumdung, Beschuldigung; με νήϊτι ο. ντισούρι βιγόνι, er verläumdete mich, brachte mich ins Gerede.

βιγόρρ-ι, geg., poröser leichter Kalkstein zu Gewölben etc.; s. δ'ζέβουρε.

βιε, aor. ρᾶδῃ, 1. ich falle, 2. ich klopfe, schlage, spiele ein Instrument, mit genit.; βιε δέρεσε ο. νδε δέρε, ich klopfe an (der Thüre); —

βιε χάσμιτ νδε κόξε, ich schlage dem Feinde auf den Kopf; — βιε φλοῖερεσε, ich spiele die Flöte; — βιε πόστῃ, ich falle nieder, werfe mich nieder; — geg. ι βιε φορτ τ'α μαρότγ,

ich bin sehr dahinter her, um es zu beendigen; — ρᾶδῃ με δᾶρε, ich gerieth in die Klemme; — ι ρᾶδῃ πράπα χάρτεσε, ich verlege mich auf die Wissenschaften, bin hinter dem Lernen her; — βιερι πράπα! sei dahinter her! —

ρα με χουσαρ, er fiel in die Hände der Räuber, Luc. X, 30; — ρα χύγ ρεῖπέρ, dieser Kaufmann ist zurückgegangen; — σ'ι βιε φῃάλια πόστῃ, sein Wort fällt nicht zu Boden; was er sagt, will, muss geschehen; — βιε φῃάλ-
 jσε, geg., ich falle von dem Worte Gottes, verfehle mich gegen das Dogma, die kirchlichen Vorschriften; — με ρα ἀνα ο. ἰα, geg., wörtl. die Seite fiel mir, d. h. ich habe Seitenstechen; — λίπτεσε τ'ι βιε νδερ σύτῃ, wörtl. du musst ihm in die Augen schlagen, d. h. ihn zur Einsicht seines Fehlers bringen, ihn zu-
 recht weisen; — με κα ράνε περ σῶδε εδέ τῃάτερ ἔρεξε ἡῖαν, geg., eine solche Sache habe ich schon einmal gesehen, ist mir schon einmal vorgekommen; — ξεῖο με βιε ο. βῖεν, diess kommt, steht mir zu; — με ρα οὔδα, zufällig auf dem Wege (den ich machte); — με ρα πούνα, die Sache, das Geschäft kam mir zu (ohne mein Zuthun); — ι ρᾶδῃ μάλλιτ, φῶάτττ περ τσε ἀρέτῃ, geg., ich passirte den Berg, kam durch den Ort; s. auch ξερθίσε.

βιε, aor. προύβα, geg. προύνα, ich führe, bringe her; — χουβιε ξεῖο οὔδε? wo führt dieser Weg hin? — βιε ρότουλε, ich pflege; — χουδ ε βιε ρότουλε? wer pflegt ihn? — βιε νδερ μενδ, ich erinnere mich; — βίγνε νδε ο. τεχ αἰ ἡῖθῃ ξε, sie brachten zu ihm alle, welche; s. ῥπίε. — βιε ἐρε, ich rieche, act. u. intrans; — βιε (ο. μαρ) ἐρε νγ τρεντα-

φύλτ, ich rieche an einer Rose; — αἰ βιε ἐρε ραχί, er riecht nach Brantwein.

βιθᾶδ-ι u. βυθᾶδ, das kriechende Kind, welches noch nicht gehen kann, der Gelähmte, der nur kriechen kann.

βιθῃ, geg., s. δῶθῃ.

βιλβίλγ u. βιρβίλγ-ι, 1. Nachtigall, 2. kleine Kinderpfelze von Maulbeerholz.

βίλγε-α, Tochter; pl. βίλγα-τε; s. βίγε.

βίμε-α, Gewächs, was bίρε; s. βίγ u. πέμμε.

βινά-ια, Fundament; βινάρα, Gebäude, türk.

βινῃα-ου, Zwilling.

βινδ, ich überrede, bringe durch Zwang zum Geständnis; ι θᾶδῃ, πο σ'ε βινδα, ο. πο σ'βινδεῖ, ich sprach ihn, konnte ihn aber nicht überreden.

βινδεμ, ich willige ein, heuge mich, gestehe auf der Folter; — part. ε βινδουρα, geg. ε βινδμεῖα, der Gehorsam; — ι βινδουρι, geg. ι βινδουνε, der gehorsame, gebändigte; — ι πα βινδουρι, der unbeugsame (Stamm: βιε, ich falle).

βιρ-ι, Sohn; pl. βιγ-τε, auch Kinder; s. βίγε. βιρβίλγ-ι, s. βιλβίλγ.

βίρε-α, part. v. βίγ, Keim, Sprosse; s. βίμε; tsamisch Loch; s. βέρε.

βίρρο! tosk., adv., vortrefflich! zu rechter Zeit! à propos!

βιρξ-ι, tosk., Haufe, Sanddühne am Meere; auch πιρξ.

βισχ-ου, Zwerglein (mit den Blättern.) (βισχ), Stickerei; s. πιξχ.

βιῖδῃ-α, Dachs, Hamster, Wild überhaupt; in der Gegerei euonymon für Wolf (auch der neugriech. Hirt nennt ihn nicht gerne gradaus λύκος, sondern meist ζουλάπι).

βιῖτ-ι, pl. βιῖτερα-τε, Schweif; Frauenzopf; βανῖ βιῖτ, geg., ich weiche einer unwillkommenen Begegnung aus; — τουνδ, λῃούτγ βιῖτενε, ich wedele, weiche aus, brauche Ausflüchte (bes. von einem schlechten Zahler).

βιῖτατῶνδ-ι u. βιῖτατῶνδῃ-ι, geg. βιῖχῶνδῃ, Bachstelze, Schmeichler; s. χαπαβέλγ.

βιῖτέζῃ-α, Hinterzeug des Sattels.

βιῖτμε-ι, der letzte.

βιτσ-ι, pl. βιτσουγ-τε, Ferkel; s. ξελῃούδ.

βιτσῶν-ι, pl. βιτσῶνῃ-τε, Ferkel; s. βεδῶνῃ (zusammengesetzt aus βίτς, s. μίτς, u. τῶν).

βλῃεῖρεράς u. βλῃεῖρεῖτ, geg. βλῃεῖρουῖς, ich blöcke, ich schreie; — part. ε βλῃεῖρουῖα, geg. ε βλῃεῖριμεῖα, das Blöcken, Schreien.

(βλῃε), βλῃεῖτ, pass. βλῃεμ, ich kaufe; — part. ε βλῃερα, geg. ε βλῃεμεῖα, der Kauf.

δλγμ-ι, *pl.* δλγμε-τε, *tosk.*, Kauf, Handel.
 δλγνδσε-α, Bauch; *s.* πένσε; *πλγνδσε*.
 δλγερε-α, *part.* v. δλγέτγ, Kauf; *adj.* käuflich, feil.
 δλγέτε-α, Bienen; *bār* δλγέτε, Melasse.
 δλγύζε-α, *geg.*, Russ.
 δλγούαιγ, *geg.* δλγούγ, ich mahle (Mehl), ich quetsche Oliven; *s.* πλγούγουρ.
 δλι-ρι, *geg.* δλίνι, Bastrinde und der Baum, welcher sie liefert, Ulme.
 δλίχεμ, *s.* δλγέτγ.
 βογαιός, ich färbe; *ap* δόγ, ich färbe, *act.*, *μερ* δόγ, ich nehme Farbe an, färbe mich.
 βογατσί-ου, Färber.
 βύγε-α, 1. Farbe; 2. Gestalt, in Bezug auf die Grösse; *κα* βόγ *τε* μάδε, *τε* βύγελγ, *τε* μέσμε, er ist gross, klein von Gestalt, hat Mittelgrösse; 3. Mannshöhe als Maass.
 βόζε-α, Getränk aus Erbsenmehl, welches mit Sauerteig geknetet und nachdem es aufgegangen mit Wasser in einem Kessel gesotten wird. Es hat einen säuerlichen Geschmack und wird wie der Salep nur im Winter getrunken. Daher singen die Kinder im Frühjahr: *ιχ* βοζαδδί, *σε* ερθ *χοσατδίου*, gehe du Erbsenmann, denn der Milchmann ist gekommen.
 βοζαδδί-ου, der Verfertiger dieses Trankes.
 βοζελγύχ-ου, Basilikakraut; *s.* σεφεργγέν.
 βοκρί-α, Klippe, Abhang, zerrissene Felsgehend; *s.* μόχερε.
 βόλ, *adv.*, viel, in Ueberfluss; *σι* βγjet *χγίρσιτε* *χγέμε* *βολ*, heuer gab es Kirschen in Ueberfluss; — *χεδμ* *τε* *χάγ* *βολ*, wir hatten zu essen in Ueberfluss.
 βόλγδε-α, *geg.*, unglücklicher Zufall; *ουβάν* *βόλγδε*, ein unglücklicher Zufall wollte es.
 βολέχ-ου, Ueberfluss, Erntesegen, (Lust); *σι* βγjet *ιδτε* *βολέχ*, heuer ist ein gesegnetes Jahr.
 βορδδ-ι, *geg.* *βόρδδε*-α, Schuld, Geldschuld, Pflicht, Verpflichtung; *καμ* *βορδδ* (*n. griech.* *έχω* *χρέος*) ich bin verpflichtet; — *ε* *στίβα* *με* *βορδδ*, ich verpflichtete ihn, durch einen Dienst, eine Gefälligkeit.
 βορδδαλέχ-ου, weisser langer Weiberschleier.
 βορδδλγί-ου, Schuldner.
 βορδδλόγ, ich verbinde (einen), *ύποχρεώνω*.
 βορδδλόνεμ, ich bin Schuldner, ich schulde, wörtl. u. figürl.
 βόρε-α, *δεβόρε* u. *δσβόρε*, Schnee; *βίε* *βόρε*, es schneit; *s.* βόρε.
 βόργε-α, *geg.*, Fichte.
 βοδγιάχ-ου, der Bosnier.

βοδγιάχδε, bosnisch.
 βόδγγε-α, Bosnien.
 βοδτ-ι, Spindel, Achse; *s.* αζούα.
 βόττε-α, fette, feine gelbliche Thonart, welche in viereckigen Stücken gleich der Selse verkauft und zum Reinigen der Kopshaare verwendet wird; — Volk, (fremde) Welt, Erde, wie le monde; *γγίθε* *βότα* *τε* *με* *βίνε*, alle Welt soll zu mir kommen (Lied); — *μος* *μερ* *σετδ* *θόνε* *βότα*, beachte nicht was die Welt sagt (Lied); — *χγε* *ν* *ι* *δύτεσε*, *jo* *στεπίσε*, ein fremder Hund, nicht der Haushund; — *γάνε* *βότε* *νδε* *στεπί*? sind Fremde, ist Besuch im Hause? (*βότε* ist ein collectivum, das das verbum im Plural verlangt.)
 βότε-ja, irdener Wasserkrug mit engem Halse.
 βύτζε-α u. *βοτλγ*-ja, Flasche; *s.* βόζε.
 βοτζελ-ι, *Musak.*, Radnabe.
 βούαλ-ι, *geg.* *βουλ*, Büffel.
 βουαλίτζε-α, *berat.* *βουάτζε*, *geg.* *βουλίτζε*, Büffelkuh.
 βουάννε-α, die Bojanne, Fluss bei Scodra.
 βοδδε-α, *geg.*, in der Kindersprache jedes Insect.
 βουδδε-α, *tosk.*, Wau Wau, mit dem die Kinder geschreckt werden; *τε* *χάγ* *ε* *βούδα*, der Wau Wau soll dich fressen; *s.* βόβε.
 βουβίς, *geg.*, ich laufe; — *part.* *ε* *βουβίτμεja*, das Laufen,
 βουβού! *s.* *ουπουπού*!
 βουβούχγε-ja, *geg.* *βουρβούχγε*, Knospe, *türk.*
 βουβουλίμε-α, *geg.*, *s.* *βουμβουλίμε*.
 βουβουρέχε-ja, *geg.*, Leber.
 βουβουρίς, *geg.*, ich beginne zu kochen, beim Kochen leicht aufzuwallen; *s.* *βαλγύτγ*; — *part.* *ε* *βουβουρίτμεja*, das leichte Aufwallen beim Kochen.
 βουβουδίνγε-α, *geg.*, ein Käfer, vielleicht Maikäfer; *s.* *δουδίνγε*.
 βουγάρ-ι, der Vornehme; freigiebig, gastfrei.
 βουγαρέδε, die vornehme Frau.
 βουγαρίδτ, vornehm.
 βουγάρδε-α, Span, Splitter; *geg.* Baumrinde.
 βουγάρ-ι u. *μούγ* *ατ*, *geg.*, *Tetragl.* *βογάρ*, reich.
 βουδδάρ-ου, Winkel.
 βούζε-α, Lippe, Spitze, Mundart, Rand, Schnabel oder Abguss eines Gefässes; *s.* *λγεφύτ*; — *geg.* *βαγ* *βούζετ*, ich ziehe verächtlich die Mundwinkel; — *βούζε* *χγέθουνε* *ο*. *βούζε* *γας*, *geg.*, freundlich; — *βαρ* *βούζετ*, *geg.*, ich

hänge das Maul; — *νδε βούζε τε λζούμτ, ού-, δεσε*, am Rande des Flusses, des Weges; — *τε μάλλητ*, auf dem Gipfel des Berges; — *βούζε κουτί*, *adj.*, mit Schachtel- (d. h. schöngeformtem) Munde; — *σ'ε χιεδ βούζα*, der Mund lacht ihm nie, er ist stets finster.

βουζούχ-ου, grosse Gitarre mit sechs Drahtsaiten, wird *μβρέτι σάζεβετ*, König der Instrumente genannt; *σ. γονάρ*.

(*βούτγ*), ich wohne.

βούιχ-ου, Bauer.

βούν, *geg.*, ich schlafe; *σ. φλζε*.

βούχε-α, Brot.

βούχλζεε-α, *geg.*, Wiesel; *σ. νούσ'ε λζάλ-ζεσε*.

βούκουρε, schön; *ε βούκουρα δέουτ*, wörtl.: die Schöne der Erde, gute, keusche Fee von übermenschlicher Schönheit, welche in einem goldenen, von Drachen bewachten Palaste wohnt — Gegenstand der Sehnsucht vieler Helden und Könige und eines zahlreichen Märchenkreises.

βούκουρί-α, Schönheit.

βούκουρούτγ, ich verschönere.

βούλμέτ-ι, *pl. βούλζμέτε-τε*, Fett, bes. Butter, *geg.* Zuspelse zum Brote.

βουλμούαιγ, ich schmelze mit Fett.

βουλούνγε-α, *geg.*, Beule am Körper und in Metallgeräthen; *σ. μελέε*.

βουλτσί-ρι, Backentasche; *χα βουλτσί*, er hat Backentaschen, ist fett.

βουμβάλε-α, *geg.*, Wespennest, dessen Thonerde für ein Gegengift gegen den Stich des Insectes gilt.

βουμβουλίμε-α, Donner; *σ. βουβουλίμε*.

βουμβουλίτ u. *βρουμβουλίτ*, es donnert.

βουνάτζε-α, Windstille.

βούουρόν-ja, *geg.*, Schlangenart.

βουρβούχζε-ja, *geg.*, *σ. βουβούχζε*.

βουρβουλίέτ, *tosk.*, ich mache einen die Fasten brechen.

βουρβουλζέτεμ, ich breche die Fasten; — *part. ε βουρβουλζέτουρα*, der Fastenbruch; *σ. περ-μελζέε*.

βουρρί-α, *geg.*, Schraube.

βουρδουλάχ-ου, Portulak.

βουρί-α, *geg.*, Blechtrumpete.

βουρίμ-ι, Quelle, Sprudel.

βούρη-ου, *geg.*, unterirdisches Vorrathshaus, welches auf der Erdoberfläche nicht sichtbar ist und die Habe während eines Krieges birgt; *σ. γόρηγ* u. *δάρη*.

βουρηθ-ι, Heimchen, Grille (ihr Gesang ist sehr beliebt, sie werden daher in Häusern und Backöfen gehegt); *σ. βουρη*.

βούρμε-α, *geg. βούρμεθ-ι*, Zündloch.

βούρμε, *adj.*, *geg.*, vollkommen reif, von der Feige, wenn sie zum Trocknen geeignet; *σ. πάλζε*.

βουρότγ, ich quelle hervor; *σ. βρουζύτγ*.

βουρράχ u. *βουρρατάχ-ου*, *geg.*, Männchen, kleiner Mann.

βούρρε-ι, *pl. βούρρα-τε*, Mann, Ehemann, insbes. *geg.* Mann bis zu 30 Jahren; — *ζζύμεε βούρρε* u. *βουρη* *ε θύμε*, wörtl.: halber oder gebrochener Mann, ein bejahrter, dem Greisenalter nahestehender Mann; *σ. λζάδτε*.

βουρρερί-α, Mannsalter; alle Männer eines Orts, wie Mannschaft.

βουρρερίδτ u. *βουρρενίδτ*, *adj. u. adv.*, männlich, Manns-; *χεσουλζε βουρρερίδτε*, Mannsmütze; — *φóλζι βουρρερίδτ*, er sprach männlich, kühn, verständlich.

βουρρέτ-ι, *tosk.*, Weichling.

βουδδουράδζ, *tosk.*, ich puste Wasser über etwas aus, feuchte an (mache einen spanischen Nebel); *σ. μβουδ*.

βούδτρε-α, *geg. βούτδε*, Hündin; *σ. χζένεζε*.

βούτ-ι, *pl. βούτε-τε*, Schenkel, Tonne, Butte.

βούτε-ja, Butte, Tonne.

βούτε-α, Sanftmuth; *adj.* zart, sanft, friedlich, weich, glatt, eben; *Gegens. geg. βράδζε*, *tosk. τράδζε*.

(*βούτε*), Kaninchen.

βούτσάλζε-α, Tönnchen, Fässchen.

βούτδε, *σ. βούδτρε*.

βουχάρ-ι, Kamin; *σ. οδδάρ*.

βράβζε-α, *geg.*, Thürschloss; *σ. δρυν*.

βραζίμ-ι, *happ.*, Reif; *σ. βρύμε*.

βραχάτσε-ja, *geg.*, *σ. παγράτθ*.

βράν, *adv.*, schleifend; *ε χόχζι βραν*, er zog ihn schleifend; *σ. ζβαν* u. *οδ*.

βρανίε u. *ζβρανίε*, ich schleppe, schleife; *ε δο του ζβρανίεζεε νδε μβρεττερί*, und sie werden euch vor die Könige schleppen, Luc. XXI, 12.

βρεθ, *tosk.*, ich hüpfte.

βρεθ-δι, Tanne; *βρεθτε*, tannen; *σ. (βρε)*.

βρέτγ, *geg. βρέντγ*, ich nage; *χζένι βρέν εδτε-ρατε*, der Hund nagt die Knochen; — *geg. βρίνχενε δοχ με δοχ*, sie streiten sich unter einander; — *n. griech. τρώγωνται*; *σ. χα*. — *part. ε βρέιτουρα*, *geg. ε βρέιτμεja*, das Nagen. *βρεχ-γού*, *pl. tosk. βρίγε-τε*, *geg. βρέχζε-τε*, Hügel, Bergrücken; *σ. βρίνζε*.

βρέχε-α, *geg.* nur im *pl.* βρέχε-τε, Hose.
 βρένδα u. περὶ βρένδα, *geg.* μρένδα, 1. *praep.*
 mit *gemit.*, innerhalb; *περὶ οὐδὲ βρένδα* o.
περὶ βρένδα ὅτις, dless geschah innerhalb
 des Hauses; — 2. *adv.* a) darinnen, drin; *ὅτε*
βρένδα α *ἴαδτε*? ist er drinnen oder draussen?
 — b) hinein, herein; *ἔνι βρένδα νδὲ ὅτις*,
 er ging in das Haus hinein; — *ἐα βρένδα*,
 komm herein; — *ε* *βούνη βρένδα*, sie steckten
 ihn ein; — *ἵαμ βρένδα*, ich sitze gefangen.
βρένδαζε, *βρένδαζι* u. *βρένδαζετε*, von innen;
μοῦς μὲ φάλλε βρένδαζε, *δαλῖ* *ἴαδτε*, sprich
 mir nicht von innen, komm heraus.
βρένδαζι-ι, *βρένδαζι-ι* u. *βρένδαζι-ι*, der in-
 nere; *ἡρῶα βρένδαζε*, eine nur mit häus-
 lichen Geschäften, nicht mit Feldbau etc. be-
 schäftigte Frau.
βρένδαζι-ια, die innere; s. *ἴαδτε* *σμε*.
βρέσ-ζι, *pl.* *βρέσ-α-τε*, Gürtel, Geschlecht; *geg.*
βρεσ *ι* *μούρετ*, Holzlage in der Mauer; s.
χημέρ.
βρεσυχύπες, *adv.*, *Tyr.*, s. *οπτικαλῆς*.
βρέσ-α, Cichorie.
βρέσ-ι, *geg.* *βρέσ-ι*, Hagel.
βρέσ-α, Schildkröte; — *οὐγέσ*, Wasserschild-
 kröte, sympathetisches Mittel gegen Speckbeu-
 len; sie sollen sich im Scumbi mit langen Schwän-
 zen und einer Art Schwimmbaut zwischen dem
 Leib und den Füssen finden und die Badenden
 beißen, ohne dass jedoch ihr Biss gefährlich
 wäre.
βρέσ-α, *geg.*, Blattlaus.
βρι-ου u. *βρι-ρι*, *geg.* *βρίν-ι*, Horn; *ι* *βούνα*
βρίτε, ich betrog ihn durch Lügen; — *βεν* *ι*
βρίτε, lüge ihn an, in dem Sinne: mache ihn
 zum Ochsen.
βριμάθ-δι, Hahnrei, s. *griech.* *χερατάς*.
βρίμ-α, *geg.*, Loch; *ρόβα εἰς ἵδτε βρίμα*
βρίμα, sein Rock hat ein Loch am andern; s.
βέρε.
βρίν-α, Rippe, abhängiger Boden, Anhöhe,
 Küste; s. *βρι* u. *βρε*.
βρίν-ε, *περ* *βρίν-ε*, seitwärts.
βρίσ-ου, Rasiermesser, *geg.* jedes Taschen-
 messer; *βρίσ-ου* *ρίν-ε*, Rasiermesser; — *βρίσ*
βέδτε, gezähntes Krummesser zum Trauben-
 schneiden.
βρούλ-ι u. *βρούλ-ι*, *geg.* *βρούλ-ι*, Ellenbogen,
 Längenmass von dem Ellenbogen bis zur Spitze
 des Mittelfingers = zwei Spannen; s. *κουτ*.
βρουμ-ι, *geg.*, der Reif (gefrorener Thau).
βρούμβουλ-ι, grosse Brummerfliege.

βρουμβουλίμ-α u. *βουμβουλίμ*, Donner.
βρουμβουλίτ, es donnert.
βρούμ-α, *pl.* *βρούμ-α-τε*, 1. Sauerteig, 2. Brotteig.
βρουτς-ι, *tosk.*, Mantel ohne Aermel von weiss-
 wollenem Flockenzeug; s. *φλγοκάτε*.
βρόμ-α u. *βρίμ* (Winter-) Reif; s. *τρίννε*.
βυθάρι-ι, *geg.*, der fleischlichen Knabenliebe er-
 geben.
βύθ-α, der Hintere, *geg.* Boden, Wurzel und
 Baum überhaupt; *βυθ' ε* *χορίτε*, der Bo-
 den des Gährbottichs; — *οὐγέτε* *ι* *χίτε* *βύθ-ε*
ε *δρούσε*, das Wasser spülte die Wurzel des
 Baumes aus; — *νέ* *χιντ* *βύθ* *ουλίτ*, 100
 Stämme Oelbäume (*frans.* *pie*); s. *ρέζε*; —
βύθ *μπα* *βύθ*, Schulter an Schulter, dicht-
 gedrängt; — *τε* *δυ* *βύθ*, die zwei Hinter-
 backen; s. *βίθ* u. *πιθ*.
βυχ-ι, feinste Spreu (*griech.* *ἄχνη*); s. *κάδτε*.
βυλ-ου, Schaar, Abtheilung.
βυλκτ-ου, ihr Anführer, Adjutant des Häupt-
 lings, *galopin*; s. *βολέχ*.

J.

Unser deutsches Jod, und das weiche neugriechi-
 sche γ vor ε und ι.

ἴα! siehe! hier! da! — potenziert: *ἴα* *βουα*; *α*
νούε *θόνε*, *ἴα* *βουα* *χετού*, *α* *ἴα* *βουα* *ατῆ*,
σεπσέ *ἵα* *μυρετρεπτε* *ε* *περνάσε* *νδὲ* *με* *τούα*
ἴδτε, und sie sagen nicht: siehe hier, siehe
 dort! denn siehe, das Reich Gottes ist in eurer
 Mitte, Luc. XVII, 21; s. *νέ* u. *χέ*.
ἵα-ἵα, s. *α-α*.
ἵαβ-α, Woche.
ἵάβ, s. *θῆάβ*.
ἵάχενι! *Tetragl.* für *ἵανι*! kommt! *imper.* von
βίγ.
ἵαλά! *tosk.*, Muth! frisch! s. *αλά*.
ἵαλί-ου, *geg.*, offene, ebene, fruchtbare Gegend.
ἵαμ, *anom.*, ich bin; *τῶ* *μὲ* *χένε*, was ist
 mit, was bedeutet? *ε* *χερχόνε* *τῶ* *μὲ* *χένε*
τε *νῆ* *ἵαλτε* *νῆ* *βδέκουρε*, und also fragten
 sich, was es mit der Auferstehung von den
 Todten für eine Bewandtniss habe, Marc. IX,
 10; — *μὲ* *χένετε* *ἵε*, o! möchte es sein!
 Wunach; s. *θένε*.
ἵαμουλί-α, Schabracke, Teppich.
ἵαπίε-α, Statur, *geg.* *τῶ* *φάρρε* *ἵαπίε* *κίτε*?
 welche Statur hatte er? (das *frans.* *taille*);
 s. *ἵε*.
ἵαράν-ι, Liebhaber; s. *αἰχ*.
ἵαργ-α (*ἵαργ*), Speichel, welcher von selbst

fliessat, Geifer, Schleim von Schnecken und Gewächsen; s. *πεστώμυς, γελβάζε, χύρρη*.
(japónē), Reif.
ιάδταζι u. *ιάδταζιπ*, von aussen; *να προυνε* *χετέ κουβένδ* *ιάδταζι*, diese Nachricht brachte man uns von aussen; — *ἀπ' ἔξω*, n. *griech*.
ιάδτε u. *περjιάδτε*, 1. *adv.*, ausserhalb, draussen, darüber; — 2. *praep.* mit *genit.*, ausserhalb, aus; *δόλλι* *ιάδτε πόρτεςσε*, er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus; — *ε* *οἶννε* *περjιάδτε βέδττ*, sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.
jaōtēx-ou, Kissen; s. *jostix*.
ιάδτεσμ-ι, der äussere.
ιάδτεσμε-ja, auch *περjιάδτεσμε*, die Aeusserer, die Elfen, meist im pl., was im n. *griech*. *τὸ ἐξωτικόν*, *αἱ Νεπαίδες*; es sind Geister, die in Bergen und Wäldern leben. Sie schaden dem Menschen nur, wenn sie gereizt werden, entführen aber Knaben und Mädchen, die dann in den Bergen herumirren, Nachts mit den Nereiden tanzen, abzehren und sterben. (Anchises Furcht nach seiner Brautnacht mit Venus); s. *φατ*, *πέρι*, *δοῦπλάχε*, *ὄχαλ*.
jāt-ι (aus *j*: u. *ατ*), hat keinen pl., sein Vater; s. *ατ* u. *τάτε*.
jataγάν-ι, Jatagan, grosses Messer, welches der Soldat in dem Gürtel führt; s. *χαγδᾶρ*.
jātepe-ι u. *τjātepe*, *geg.* *τjētepe*, der andere, -a, die andere.
jatpō-ι, Arzt, *griech*.
jaφт, s. *аφт*.
jē-ja, Erlaubniss; *ι* *δάδε* *jē*, er gab ihm Erlaubniss, Urlaub; — *μόρι* *jē* *ε* *ίχου*, er nahm Urlaub und ging; s. auch *νjē*.
jēbjēt-ι, *berat.*, Zigeuner; s. *jēφx*.
jēbjēvōt, zigeunerisch; s. *jēbjēt*.
jēljēx-ou, Weste.
jēm, s. *μ*.
jēmīn-ι, Eid bei heiligen Dingen, *türk.*; s. *be*.
jēvī-a, Geschlecht.
jēs, *geg.*, ich bleibe stehen, bleibe zurück; *jēt* *σαχάτι*, die Uhr ist stehen geblieben; — *πσε* *jēte?* warum bleibst du zurück? — *part.* s. *jētmeja*, das Stehenbleiben; s. *μβεs*.
jēōtlj-ι, grün.
jēōlōt, ich grüne.
jētē-a, Leben, Jahrhundert, Welt; s. *jēs*; — *jētē* *πας* *jētēт*, wörtl.: Leben nach dem Leben, d. h. in Ewigkeit; — *ραχ* *jētēvε* ich (schlage die Welt) setze Alles in Bewegung, — daran; n. *griech*. *ἐφαγα τὸν χρόνον*.

jētēx u. *jjētēx*, anderswo.
jetīm-ι (St. *jēs*), elternlos, verwaist. *)
jēφx-γou, *geg.*, Zigeuner, weibl. *jēφxε-a*.
jīm u. *μ*, mein; *genit.* *σίμ*, *accus.* *τīm*.
jīm u. *ίμ*, der meine; *genit.* *σίμт*, *accus.* *τίμνε*.
jīmeja u. *ίmeja*, die meine; *genit.* *σίμσε*, *accus.* *τίμνε*.
jo, nein; verstärkt *jo xje jo*, nein, nein.
jōva, die unsrige; *genit.* *σόνσε*, *accus.* *τόννε* u. *τέννε*.
jōvār-ι, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. *ταμουρά* u. *βουζούα*.
jōvε, unsere; *πόρτα* *jōvε*, unsere Thüre; *genit.* *σέννε*, *accus.* *τέννε*.
jōvīnγε, s. *οπίνγε* (Stamm *ljópε?*).
jōrγán-ι, gesteppte Bettdecke; s. *βελένζε*.
jostix-ou, *geg.*, Kopfkissen; s. *jaōtēx*.
jōōε-a, der Mutter Mutter, Grossmutter mütterlicher Seits; s. *jjōōs*.
jōte, deine; *νέννα* *jōte*, deine Mutter; *genit.* *σάτε*, *accus.* *τάτε* u. *τέντε*.
jou, euer.
jouāijā, die eurige; *genit.* *σουάισε*, *accus.* *τούαίνε*.
jouāijē, der eurige; *genit.* *σουάijт*, *accus.* *τούαίνε*.
jouāij, *geg.*, *jōut*, euer u. eure; *jāte* *jouāij*, euer Vater; — *νέννα* *jouāij*, eure Mutter; *genit.* *σουάιγ*, *accus.* *τούάιγ*.
journēx-ou u. *ορνέx*, Beispiel; *geg.* *ε* *βρουέ* *με* *vj' journēx тε* *ljēzētōm*, er brachte es auf geschickte Weise vor, — zu Stande; — *μεpp* *journēx*, nimm dir ein Beispiel, *türk.*; s. *ōmтouρ*.
joutzī-a, Schmutzigkeit, Kothigkeit; s. *ljōútσε*.
jōvε, unser; *babāi* *jōvε*, unser Vater; *genit.* *σέννε*, *accus.* *τέννε*.
jōvī, der unsere; *genit.* *σόνт*, *accus.* *τένтs*.

I.

Sprich gh, wie in gehen nach mitteldeutscher Aussprache. In einigen südlichen Landschaften wird dieser Laut theilweise wie das neugriech.

*) Abstammung nach der Sage: Eine Waise beklagte sich bei Gott über den Verlust ihrer Eltern und fragte: wem gehöre ich nun? — Darauf antwortete der Herr: *jē тμ*, du bist mein. —

γενεστάρ-ι, der Lügner.
 γενβίδτ, geg., ich scharre.
 γενέσε-α, geg., Schabholz, Schabeisen, bes. der Töpfer; s. γενύγ.
 γενθές, geg., aor. γενθίττα, ich rede laut, gereizt, ich schreie; — part. ε γενθίτμεja, das Schreien.
 γενθίε-α, tosk., Taschenkrebs; s. γαφύρρε-ja u. παραβίδε.
 γενχί-ι, Griechen; pl. γενχί-τε u. γενχίε-τε; s. γρέχ.
 γενχί-α, Griechenland.
 γενχίδτ, griechisch; s. γρεχίδτ.
 γενχίε-α, Griechin.
 γενμόγ, ich wühle, grabe aus; s. ρεμόγ.
 γενρίτς, ich ritze, kratze; με γενρίτς μάτσεja o. φέρρα, die Katze kratzt, der Dorn ritzt mich; — γενρίτσεμ, ich zerkratze mich, besonders von Weibern bei Todesfällen; — part. ε γενρίτσεμja, das Kratzen, Zerkratzen.
 (γενστέε) Strikerei.
 γενσέρε-α, geg. γενσάνε, Scheere.
 γενσέτ-ι, Flechte, Flechtwerk, Zopf.
 γενσέτογ, ich flechte; φλίουε, die Haare; — χάσερα, Matten.
 γενσά-ι, Spitze, Horn, Vorsprung eines Berges; s. γαρρί.
 γενύγ, geg., ich schabe, schabe ab, besonders Schmutz; s. γρύεγ.
 γενχέχ u. γενχές, geg., ich schnarche, spinne (von der Katze); s. χεχj.
 γεσουτέ, Abfall beim Sieben, Geflügelfutter überhaupt.
 γεστέν-ι u. γεστέν, geg., Christ; s. χεστέρε.
 γεστένε, s. χεστένε.
 γι, s. in γji.
 γιθ, s. σγιθ.
 (γιουζι), Feuchtigkeit; s. joutzi.
 (γερχας u. γερχίτ), ich schnarche.
 (γκιζαπουί), Quecksilber; (St. ούγε?)
 (γχα), ich raube aus.
 (γχερεχ), ich spanne aus, dehne.
 (γοβάρδε), Barbar.
 γοβάτε-α, Tragbret für Mörtel; geg. Trog, Mulde.
 γογάδ, adj., mit krummem Munde, welcher sich nach einer Seite mehr als nach der andern öffnet, Krummmaul.
 γόγε-α, Mund, s. γόλγε; 2. Beredsamkeit, Wohlredenheit; χα γόγε, er ist beredt, weiss zu reden; — geg. χα γόγε, er hat ein böses Maul; — νερί με γόγε, ein zum Schimpfen geneigter

Mensch; — μόνττ πα γόγε, er blieb stumm, Luc. I, 22; — γόγε άμβελγε, geg., höflich in der Art sich auszudrücken; π. griech. γλυκόστομος; — γογ λγε δούμε, geg., unbedacht in der Rede.
 γούγε-α, geg., Spitzname des Wallachen, der in Albanien wohnt, weibl. βλαχίνεγε; s. τσόδάν.
 γογερίδτ, wallachisch.
 γογείγ u. γογείτ, ich gähne.
 γογόλγ-ι, geg., Gespenst der Kinder; τε χάγε γογόλγι; der Wau Wau soll dich fressen; s. δουδγε.
 γοδίτ, ich schlage, treffe; χόδι, πο σ'ε γοδίτ, er schoss, aber traf ihn nicht.
 γόλγε-α, Tscham., Mund; s. γόγε.
 γομάρ-ι, Esel; s. μαγίαρ.
 γομαρjάρ-ι, Eselshirt.
 γορίδτε-α, geg., der wilde Birnbaumwald; s. ουλινδτε.
 γόπ-ι, vukva; s. πιβ u. γόπ.
 γοργέ-α, Höhle, Baumhöhle; s. δουρ.
 γορρίτε-α, Holzbirne, wilder Birnbaum (die Bären sollen sie schütteln); s. δάρδε.
 γοστί-α, Gastmahl.
 γοστις u. γοστιτ, ich bewirthe.
 γοστινε-α, Dorf bei Berat.
 γόσδε-α, geg. Nagel, tosk. Hufnagel; s. περόνε. (γοδνε) dumm.
 γοδτ-ι u. γουδτ-ι, pl. γούδτε-τε, August.
 γότσε-α, Mädchen bis zum 18. Jahre.
 γοτσίλγε-ja, s. γελιάσε.
 γόφ-ι, tosk., Hüfte; s. τσαπόχ u. κόφδε.
 γοβέρρεμ-α, geg., Geschrei, Lärm, Getöse; ουδάν γοβέρρεμ ε μάδε, sie verführten grossen Lärm; s. γοβένδ.
 γουδουλίς, ich kitzle; s. κλιχός.
 γουδσίτ, ich plage, versuche (vom Teufel).
 γουζίτ, ich plage, necke, N. Test. ich führe in Versuchung, Math. IV, 1; s. γουδσίτ.
 γουλ-ι, geg., Hahn, Truthahn; s. ηγελj.
 γουλjτδίμ-ι, pl. γουλjτδίμε-τε, Schwerathmigkeit, Kummer, Prast; geg. Unpässlichkeit.
 γουλjτδύγ (νγουλj u. τδύγ), ich mache aufstehen, bes. die Hausbewohner durch meine Ankunft, bringe durch einander, beunruhige.
 γουλjτδύχεμ, ich bin schwerathmig, ich präste mich, beunruhige mich; μοσ γουλjτδύχε, beunruhigt euch nicht, bleibt sitzen (sagt der Eintretende).
 γουμέν-ι, Klosterabt, griech.
 γούνγε, schwer zerbrechlich; άρρε γούνγε, eine harte Nuss; s. κοκοδάρ.

γούνε-α, Mantel überhaupt; spec. Mantel von Ziegenhaar mit einem viereckigen Stück Zeug auf dem Rücken befestigt, um den Kopf hineinzuwickeln; s. *βρουτε* u. *φλγοxάτε*.
 γούρ, γούρι, Stein, Fels; γούρ ζιάρρι u. *δxρέ-πες*, Feuerstein; — γούρ μουλρίτ, Mühlenstein; s. *μόxερε*; — γούρ πα τδμούαρε, geg. γούρ *ι vδερδμ*, Edelstein; — γούρ xάλji, Grünspan; — γούρ *ήjάxου*, Blutstein, welcher das Blut stillt; — γούρ *xjούμeδτι*, Milchstein, welchen die Weiber umhängen, denen die Milch versagt.
 γούρρε, verhärtet, hart; s. *γούρτε*.
 γούρρεσσίγ, ich versteinere, verhärte; — *part.* γούρρεσούαρε, versteinert, hartnäckig.
 γουρίδτε-α, steiniger, felsiger Ort; s. *ουλίδτε*.
 γουρμάς-ι, geg., Kieselstein; *ήjούαιγ* γουρμάτσες, ich spiele ein Fangspiel der Kinder mit Kieselsteinen, wobei der verlierende von dem gewinnenden auf die Hand gekratzt wird; — von γούρ und μάτσε, und hiervon wohl auf den Stein übertragen, der zu dem Spiele dient.
 γούρρε-α, geg. γούρνε-α, starke Quelle, bes. Felsquelle, Flussquelle (wall. gura, Mund; s. *griech.* ή μάνα του νερού).
 γουρράς-ι u. γρουμάς, Kehle.
 γούρτε, steinern; μούρ *ι γούρτε*, Steinmauer; s. *γούρτε*.
 (γούσε), Kinn; s. *μjέxρε*.
 γουδαxούxj-ι, Rothkeichen.
 γούδε-α, Hals, bes. der Theil über dem Zäpfchen, das Läppchen des Hahns und Truthahns.
 γουδτ-ι u. γοδτ-ι, August; s. *ουδτ* u. *γoστί*.
 γουδτοβjέδτε, September, Herbst.
 γουτς-ι, geg., Gier, Begierde nach Speisen oder Getränken, bes. wenn dieselben wirklich vorhanden; *ι δοδj γούτσι*, das Gelüste ist ihm (zum Halse) herausgekommen, er konnte sich vor Gier nicht halten.
 γουτσόγ, ich wage (foltere, quäle); *ο' γουτσόγ*, ich wage es nicht, traue mir nicht.
 γουτδ, in der Redensart: *ζε γουτδ*, ich beisse; *ζε γουτδ xάλji?* heisst das Pferd?
 γούφxε-α, geg., Federbart des Geflügels unterhalb des Schnabels.
 γουφόμε, s. *κουφόμε*.
 γραβίτ, ich raube, beraube.
 γραδίνε-α, Garten; s. *γαρβj*.
 γράμμε-α, Buchstabe, *griech.*
 γραμματέπσουρε-ι, Gelehrter, *griech.*
 γραμματί-α, Schädelnaht und die Gegend um

dieselbe (wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Zeile Buchstaben).
 γραμματιxό-ι, Schreiber, Gelehrter, *griech.*
 γρανί-α, geg., Frauengemach, Harem, die Einwohnerschaft eines Harems; *μος χυν βρένδα*, *σε ιδτε* γρανία, gehe nicht hinein, denn es ist ein (fremder) Harem zu Besuch darin; — auch Frauenwelt, *ήjίδε* γρανία *ε Ιαννίνες*, die ganze Frauenwelt von Jannina; s. *djalljεpι* u. *πλjαxεpι*.
 γραδτ-ι, pl. γράδτε-τε, Krippe; s. *xάδτε*.
 γράτε, geg., s. *xαμ*.
 γράτσxε-α, Falle, Schlinge; *νjρεx* γράτσxε, ich stelle eine Falle, lege eine Schlinge; s. *βετίμe* u. *τδδpα*.
 γραφ, geg., ich rufe, rufe zu; *Γjναpάλι ι γράφι ασxέpι τε στύpετε*, der Chef rief dem Heere zu, anzugreifen; — *μέμμα με γράφι*, *μος ε δέτι*, die Mutter rief mir zu, thue es nicht; — *part.* *ε γράφμεjα*, der Zuruf.
 γράφμε-α, geg., erstickender Qualm, z. B. des gährenden Weins.
 (γρεβίς), ich scharre; s. *γερβιδτ*.
 γρεx-ου, Griechen; s. *γερxjί*.
 γρεxεpι-α, Griechenland, häufiger *μοpé-ja*.
 γρεxιδτ, adj. u. *adv.*, griechisch; s. *γερxjιδτ*.
 γρεμí-α u. γρεμίνε-α, Abgrund, stelle Höhe, Abhang; s. *νjρε*, *ρουxουλίμe*, *τατεxjέτε*.
 γρεμίς, ich stürze herab, zerstöre; — *part.* *γρεμίσουρε*, auch: hängenswerth, Galgenstrick; — *γρεμίσουρα*, pl., Trümmer.
 γρένεζε-α, geg., weibl. Wespe.
 γρενδ-δι, geg., Wespe; s. *άνεζε* u. *βουμβάλε*.
 γρεπ-ι, pl. γρέπε-τε, Haken, *hess.* Krappen, Angel (St. *νjρε*?); s. *xpάδe*, *νjιδτε*.
 γρεπθ-ι, geg., Thürklinke.
 γρέστe, geg., unreife Traube, die statt Essig dient.
 γρέδτε-α, *Tetragl.* Zopf; s. *xpédτε*.
 γpιγ, geg. γpίν, ich zerhacke (Fleisch), schneide klein (Kraut).
 (γpιγ), ich schreie; s. *νjpιγ*.
 γpιxj-ι, geg., Heerde; s. *xoπέ*.
 γpίνδeμ, ich streite mich.
 γpίνδες, streitsüchtig.
 γpίνδες-ι, streitsüchtig, zänkisch.
 γpισσ, ich zerreiße, leicht zerreisliches wie Papier, Zeug; ich nütze ab, zerleiße Kleider; — *part.* *γpίσσουρε*, geg. *γpίσσουνε*, zerlumpt, abgenützt.
 (γpίτσμe), zänkisch.
 γpίφδε-α, Elster; s. *λjαpάτσxε*.
 γpίxε-α, geg. γpίν-χι, Schleifstein.

ῥριχόιγ, ich schleife.
 ῥρομῆσιγ u. ῥρομῆσιτ, ich rülpe.
 ῥρόπῃ-α, Grube, Graben; s. λύνδῃ u. οὐδῃ.
 ῥροπόιγ, ich höhle, grabe aus.
 ῥροῦδ-ι, pl. ῥροῦδ-τε, türkischer Plaster (auch n. griech. τὸ γρόδι).
 ῥρόῃῃ-α, gebräuchlicher im pl. ῥρόῃῃ-τε, Linse; s. φῆρε.
 ῥρούα-ja, pl. ῥρά-τε, Frau; geg. ῥῥύμεσ' ῥρουῖε, unbest. genit., oder ῥρουῖε θύμε, eine bejahrte, dem Greisenalter nahe Frau; s. δοῦρρε.
 ῥρουμάς-ι u. ῥουρμάς, Kehle.
 ῥρουρ-ι, geg. ῥρουν-ι, Getreide, Weizen.
 ῥρουρῖδτ, von Weizen, gebräuchlicher ῥρύνῃῃ.
 ῥροῦδτ-ι, pl. ῥροῦδτε-τε, Faust, hohle Hand, Handvoll, Höhlung der beiden vereinten Hände; vῃ ῥροῦδτ μῆλ! eine Handvoll Mehl! (Bettelwort); s. δόρῃ. — Faustschlag, ι δάῃῃ vῃ ῥροῦδτ, ich gab ihm einen Faustschlag; s. πουνῃ.
 ῥρύεγ, ich scharre, hacke Erde; πούλῃ ῥρύεν δένῃ, das Huhn scharrt in der Erde; s. χρούαιγ.
 ῥρόῃῃ-α, Halskehle, Schlund, Engpass, Halsentzündung; Halsgeschwür.
 ῥρύνῃῃ, zum Weizen gehörig; αρ'ε ῥρύνῃῃ, Weizenacker, βουκ'ε ῥρύνῃῃ, Weizenbrot; s. ελῃπ.
 ῥρύνῃῃρα-τε, Saaten; σι βῃετ ῥρύνῃῃρατε ῃάνῃ τε μῃρα, heuer stehen die Saaten gut.

ῥj.

ῥῃ-ja, Jagd.
 ῥῃάιγ, ich gleiche, mit gen. o. mit με; ῥῃάιγ βαδῃτ o. με βαδῃνῃ, ich gleiche dem Vater; s. δεμῃελέιγ; ich jage, ich verfolge; s. ῃῃούαιγ; — ich kleide, stehe, — κῃῃό ρούῃ τε ῃῃαν, dieser Rock steht dir gut; — με ῃῃάσενῃ (versetzt für με ῃῃαν σῃ), mir scheint als ob o. dass; — κῃῃτοῦ ῃῃάου vῃῃ ῃῃερε, so trug es sich einst zu; — σα μοτ κα κῃῃ κουρ ι κῃῃάου κῃῃό ατῃγ? wie viel Jahre sind es, seitdem ihm dieses zugestossen ist? Marc. IX, 21; — part. ῃῃάιτουρε u. ῃῃῃρε; ε ῃῃάιτουρα u. ῃῃῃρα, geg. ε ῃῃῃεja, die Aehnlichkeit, der Vorfall; — κῃῃ νῃῃῃτί οὐθόμ ῃούβῃτ κα ῃῃῃρε δῃ, κῃῃ κουρ τε ῃῃῃῃῃ, τε βῃσσόνι κῃῃ ούνῃ jaμ, von jetzt an sage ich es euch, bevor es sich noch zugetragen, damit wenn es sich zuträgt, ihr glaubt, dass ich es sei, Joh. XIII, 19; — μῃρετεῃῃα ε κῃῃελεῃτ κα τε ῃῃῃρε με, das Königreich des Himmels hat Aehnlichkeit mit

..., Matth. XX, 1; — κα τε ῃῃῃρε, es ereignet sich, trägt sich zu; — οῃούμε ῃῃρε κα τε ῃῃῃρε αῃό κῃῃ σ'παντέγ vῃεῃῃου, oft ereignet sich das, was der Mensch nicht erwartet.
 ῃῃῃῃῃ-ι, Jäger, Verfolger; adj. gleich, ähnlich.
 ῃῃῃ-ου, pl. ῃῃῃῃρα-τε, 1. Blut, 2. Mord, 3. Blutschuld, Blutrache, Blutsfeindschaft; — καμ ῃῃῃ (περ τε μῃρε), ich habe Blut zu fordern, — πῃεῃ ατῃγ, von ihm; — jaμ με ῃῃῃ, ich schulde Blut, — πῃεῃ ατῃγ, an diesen (die Blutrache ist erblich); — μος βῃνι ῃῃῃ ε δόλῃῃ, stelle kein Unheil an (in allgemeinem Sinn, bes. zu Kindern, um sie zu warnen).
 ῃῃῃῃῃῃ, ich blute, ich tödte; — part. ῃῃῃῃῃῃῃ, blutig, bluttriefend.
 ῃῃῃῃῃῃῃ, ῃῃῃῃῃῃῃ, ῃῃῃῃῃῃῃῃ u. ῃῃῃῃῃῃῃ, geg. ῃῃῃῃῃῃῃ, weibl. -ῃρε, 1. blutdürstig, blutigierig, 2. Mörder; s. βῃρεῃῃῃῃῃ.
 ῃῃῃῃῃῃῃ, geg. auch ῃῃῃῃῃῃ u. ῃῃῃῃῃῃῃ, adv., irgend wo; σ'ε ῃῃῃῃῃ ῃῃῃῃῃῃῃ, ich fand ihn nirgends; — do τε ῃῃῃτ φῃῃῃουρε ῃῃῃῃῃῃῃ, er wird irgend wo versteckt sein.
 ῃῃῃῃ, lebendig; σ'κα δῃῃουρε, ῃῃῃ ῃῃῃῃ ακόμα, er ist nicht gestorben, er lebt noch; — σῃῃ, lebhaft, muthig, kräftig; geg. auch adv., gleich, — ῃῃῃ ῃῃῃῃ ι ῃῃῃ, er ist ganz der Vater (der lebendige Vater); νῃῃῃῃῃῃ ῃῃῃῃ με ατῃ, mache es genau wie dieses, diesem gleich; — κῃνδόν ῃῃῃῃ σι ῃῃῃῃ, er kräht genau wie ein Hahn; s. νῃῃῃ.
 ῃῃῃῃῃ-ι o. ῃῃῃῃῃῃῃ, das Seil; ῃῃῃῃῃ δῃῃῃ, wollenes schmales Gürtelband, welches die Weiber zur Befestigung des Gürteltuches über dieses um den Leib binden.
 ῃῃῃῃῃ-ι o. ῃῃῃῃῃῃῃ, Butter; s. ῃῃῃῃῃ.
 ῃῃῃῃ s. ῃῃῃ.
 ῃῃῃῃ (v. ῃῃῃῃῃ), es ist passend, steht zu; σ' με ῃῃῃ, es kommt mir nicht zu; s. ῃῃῃ; — geg. es muss, dass, n. griech. πῃῃῃεῃ νῃ, für ich muss; ῃῃῃ τε δῃῃι φῃῃῃῃ, wir müssen den Nächsten lieben.
 ῃῃῃῃ, s. ῃῃῃῃῃ.
 ῃῃῃῃ, s. ῃῃῃῃῃ.
 ῃῃῃῃῃῃῃ-ι, pl. ῃῃῃῃῃῃῃ-τε, geg. ῃῃῃῃῃῃῃ-ι, pl. ῃῃῃῃῃῃῃ-τε, Schlange.
 ῃῃῃῃ, geg., ich dehne aus, verlängere; ῃῃῃῃῃ, ich breite, dehne mich aus; — νῃῃ φῃῃῃῃῃ, in der Rede; — part. ε ῃῃῃῃῃῃῃ, das Ausdehnen, Ausbreiten, Verlängern.
 ῃῃῃῃῃ, gleich, ähnlich, passend.
 ῃῃῃῃῃῃ, sechs; s. ῃῃῃῃῃ (Iyland. ausserhalb der fünf Finger); — ι ῃῃῃῃῃῃ-ι, Sechser.

ἡγάδτεθ, *adv.*, sechsfach.

ἡγάδτετε-ι, Sechster.

ἡγάτε, lang; ἰδτε μὲ ἡγάτε σε ε ἡγέρτε, es ist länger als breit; — *vjepl* ἡγάτε, ein langer Mensch; — auch von der Zeit, *xejó díte*, μὲ δούτετε δουμ' ε ἡγάτε, dieser Tag scheint mir sehr lang; — *ditexjádi ditexxóurταρε* σόβετε, wem langes Leben beschieden, der stirbt nicht rasch.

ἡγάτετε, die Länge; s. *vjhatóty*.

ἡγατόγ, *geg.*, was *xjaσσ* u. *vjhatóty*.

ἡγατούαρ-ι, Jäger.

ἡἡ-ρι (*spr.* gjóri), ohne Plural, *geg.* ἡγαν-ja u. *pl.* ἡγαν-τε, Etwas, Sache, Eigenthum, Vermögen; *χτεθ ἡἡ* u. *ἡἡ καφθ*, nichts, durchaus nichts; — ἡγάνja o. ἡγάνja ε ἡγάλε, *geg.*, der Viehstand eines Hauses, das Vieh; — *adv.* *περ καx ἡγαν*, es fehlte wenig, beinahe; — *περ καx ἡγαν κατθ με ουβράμ*, wenig fehlte, so wäre ich getödtet worden.

ἡἡἡεμ, Antwort auf den Ruf mit dem Namen, besonders von Frauen, so vielals: hier! (Es scheint der Stamm von *περἡἡἡεμ*, ich antworte, zu sein); s. *ljéke* u. *ἡεἡεγ*.

ἡἡἡἡε, *geg.*, in der Phrase *xου αν* (statt *ανθτ*) *καμ* ε *ἡἡἡἡον*? wo ist so was gehört oder gesehen worden?

ἡἡθε-ja, Laub, Laubzweig; *ουμβούδνε ἡἡθετε* (*n. griech.* ἐφούντοσαντάχλαρα), wörtl. die Zweige füllten sich, d. h. sie trieben Blätter; *geg.* Baumblatt.

ἡἡθεσόνγ, ich bekomme Laub, schlage aus.

ἡἡέγ, *geg.* ἡἡένγ, *anom.*, ich finde; ἡἡέττα *ditενε*, ich fand Gelegenheit; — *ι ἡἡέττα díτενε*, ich fand Gelegenheit ihm zu schaden, mich an ihm zu rächen.

ἡἡελγ-ι o. *ἡἡελγ*, *pl.* ἡἡέλγε-τε, *tosk.*, Truthahn, *geg.* Hahn; ἡἡελγ ἡἡεx, *geg.*, Kampfhahn (Hahnenkämpfe sind in der Gegerei sehr beliebt); — ἡἡελγ πούλγε, *geg.*, Haushahn; — ἡἡελγ *déti*, *geg.*, Truthahn; s. *ἡουλ*. — *πεσε με ρι ἡἡελγ*? *geg.*, warum bist du mir entgegen?

ἡἡέλλε-α, *geg.* ἡἡέλλε, Speise.

ἡἡελέπε-α, *geg.* ἡἡυλάνε, Nadel.

ἡἡελερούερ-ι, Packnadel, s. *xjeπ*.

ἡἡέμ-ι, *geg.* ἡἡέμ-ι, *tosk.*, *pl.* ἡἡέμβα-τε, Dorn; s. *καμ ἡἡεμ vδερ ου*, ich habe ihn (er ist mir) ein Dorn im Auge; — *μ' ουδαν ἡἡεμ*, er ward mir zum Dorne, überlästig.

ἡἡεμ ἡομάρι, Distel.

ἡἡέμ-α, Jammer, Elend.

ἡἡεμδδél-ου, Seemann; s. *ἡἡεμί*.

ἡἡεμδδθ-δι, der Unglückliche, Aermste.

ἡἡεμί-α, Schiff; s. *καράφ*.

ἡἡεμίμ-ι, *geg.* ἡἡεμίμ, Donner, Stimme, Brausen, Wiederhall.

ἡἡεμόγ, *geg.* ἡἡεμόγ, ich werde laut, ich töne, klinge, ich rausche; — ἡἡεμόν *déti*, das Meer rauscht; — ἡἡεμόνε μάλλετε, die Berge hallen wieder; — ἡἡεμόν *δτεπια πρέγ ζάνι*, das Haus erschalle von dem Geschrei; — *xγν-δόβα*, ἡἡεμόι *δτεμύι*, ich sang und der Fels hallte wieder (Lied); — ἡἡεμόν, es donnert; — *part.* ε ἡἡεμούαρα, *geg.* ε ἡἡεμούμεja, Schall, Getöse, das Leiden, Ungemach; auch *adv.* *μουνδάνετε ἡἡεμούαρα*, er wird hart, schwer gepölnigt, Matth. VIII, 6; — *ι ἡἡεμούαρι*, der Leidende.

ἡἡεμ-ι, s. ἡἡεμ.

ἡἡεμτε, *adj.*, von Dornen, dornig.

ἡἡενδερε-α, *geg.* ἡἡανδερε-α, Drüse.

ἡἡενε, wiederum, abermals; *εα ἡἡενε*, komme wieder zurück; s. *περσερί*.

ἡἡεπ-ι, *geg.*, Rohrstückchen, worauf Garn gewickelt wird, in der Mitte des Weberschiffchens angebracht (Spule), jede kurze dünne Röhre überhaupt; — ἡἡεπ *ι χρούσε*, die Brunnenröhre.

ἡἡεραxίνε-α, Habicht.

ἡἡερόε-α, *geg.*, Tropfen; s. *πίχε*, *τδίχε*.

ἡἡερόύγ, *geg.*, ich tropfe.

ἡἡερόἡεν-ι, *geg.*, Name eines Spitzberges 3 Stunden südlich von Elbassan; s. *ἡαργί*.

ἡἡερόέx-ου, Brautbett.

ἡἡερόάν-ι, *geg.*, Halskette, Brustriemen des Sattelzeuges; s. *περουδάε*.

ἡἡερε-α u. ἡἡερετε, *geg.* ἡἡάνε, Breite, *adj.* breit; — ἡἡερόγ, ich erweitere.

ἡἡερίε-ζι, *geg.*, Canal einer Wasserleitung.

(ἡἡερπου), ich verschlinge; s. *περπγ*.

(ἡἡεσdl), Belustigung.

ἡἡεσdlε, ich gehe umher, schweife, gehe spazieren.

ἡἡεέμ, reich.

ἡἡετέx u. *jetéx*, *geg.* ἡἡετί u. ἡἡετίου, *Seod.* ἡἡέτι, anderswo.

ἡἡε-ρι, Busen, Schoos, Meerbusen; s. ἡἡερία.

ἡἡεdl! *adv.*, fort! türk.; s. *πράπα*.

ἡἡεζάρ-ι, Käsemacher, Viehhirt (verächtlich).

ἡἡεζε-α, Käse, Siebkäse.

(ἡἡεθαxίνδμ), gemeinsam.

ἡἡεθε, 1. im Singular, ganz, indecl.; ἡἡεθε *dóta*, die ganze Welt; — *ιδτε ἡἡεθε babái*, er ist ganz der Vater; — *μ' ουδρόθ ἡἡεθε xούρμ*,

mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *τῆ δούατῶ ζότνῃ Περνδίνῃ τέντε με ῥήιθῃ ζέμερῃ τέντε*, du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, Marc. XII, 30; — selten: alle, wie: *ῥήιθῃ κεῖό*, alles das; — 2. im Plural, alle; a) mit dem Hauptworte, meist indecl.; *ῥήιθῃ νῑέρῃ*, alle Menschen; — *ῥήιθῃ ῥρα*, alle Frauen; — *τῇ δῑέτῃ* ε *τῇ ῥήιθῃ λῑά-κρεβῃ*, den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42; — doch auch mitunter declinirt: ε *πάρα νῥα τῇ ῥήιθα πορσίτῃ*, die erste von allen Vorschriften, Marc. XII, 30; — b) alleinste-
hend, weibl., *τῇ ῥήιθα-τῃ*, decl., ε *παστάμῃ νῥα τῇ ῥήιθῃ ἐδῇ ὁρεβῇ ὁρ* ε *σῇ ῥήιθῃ βῃ*, der letzte von Allen, und der Diener Aller, Marc. IX, 35; — ε *δι τῇ ῥήιθα*, er weisse alles (verst. *πούνερα* Dinge), Joh. XVI, 30; — *ῥῥήιθῃ χουδῷ*, *ῥῥήιθῃ τσίλλῃ*, ein jeder; — *ῥῥήιθῃ νῃ*, *adv.*, in einem fort, ohne Unterlass; — ε *κέμῃ ῥῥήιθῃ νῃ*, *geg.*, wir besitzen es gemein-
sam; — *οὐνῥῑτῃν ῥῥήιθῃ νῃ*, sie standen alle mit einander auf; *geg.* *ῥῥήιθῃ τῶ μος* (*ῥῥήιθῃ*, *τῶ*, *μος*), *ῥῥήιθῃ τῶ φάρῃ ὁῃ*, *geg.*, allerlei; jeder Art, besonders mit *ῥῥαν*, Sachen, Dinge — *geg.* *ῥῥήιθῃ αῖ*, dieser grosse, starke, dicke etc., — was *τηλικοῦτος* — *μάτσεῖα ῥανῥῃ ῥῥήιθ* *ατέ μῖν*, die Katze frass diese grosse (ganze) Maus; — *ῥῥήιθῃ χῖδ*, *geg.*, die Summe, alles zusammen, *ῥῥήιθῃ χῖδ βαῖν χάχῃ*, alles zusammen macht so und so viel; — *ῥῥήιθῃ χῖδ τῇ θῶτῃ*, was er auch sagen möge.

ῥῥήιμῷ, Tyr., ich verfolge; — *part.* ε *ῥῥήιμού-μῃα*, die Verfolgung.

ῥῥήιναχ-ου u. *ῥῥήιναχ*, pl. *ῥῥήιναχῃ-τῃ*, *geg.* *ῥῥήι-ναχ*, Sünde, türk.; s. *φάτῃ*.

ῥῥήιναχῖα-ι u. *ῥῥήιναχῖα*, *geg.* *ῥῥήιναφῃα*, Sün-
der, türk.

ῥῥήινα-ι, *geg.*, Volk, Geschlecht.

ῥῥήινα-α, *geg.*, Menschenmasse, Gedränge.

ῥῥήιναλῃ-α, *geg.*, Cikade.

ῥῥήινα-α, Verwandtschaft, Sippschaft.

ῥῥήινα-ι, pl. *ῥῥήιναρα-τῃ* u. *ῥῥήιναρα-τῃ*, Finger;

ῥῥήινα *ιμαθ*, Daumen; — *ι πάρα*, Zeigefinger;

— *ι μεσμ*, Mittelfinger; — *ι χουνατῃσε*,

Ringfinger; — *ι βύγῃ*, kleiner Finger; —

ῥῥήινα *ε κέμῃσε*, Zehe; — *κα νῃ* *πελάμῃ* ε

δι ῥῥήινα, es ist eine Spanne und zwei Finger (Zoll) breit.

ῥῥήινατῃ-α, *geg.*, Fingerhut.

ῥῥήινα-ι, Nachbar, griech.; s. *φῃνῃ*.

ῥῥήινα-α, Nachbarschaft, griech.; s. *φῃνῃ*.

ῥῥήινα-ι, *Scodr.*, Vorstand eines (stets von Ver-

wandten bewohnten) Stadt- (Dorf-) Viertels, welcher die verwirkten Bussen, *ῥῥήοb*, heizu-
treiben hat.

ῥῥήοb-α, *geg.*, Vermögen; σ' *τα βαῖν ῥῥήοbα πέσε* *πάρα*, du hast keine fünf Heller im Vermögen; *Scodr.* die auf ein Vergehen gesetzte Busse, welche entweder in Geld oder einer Anzahl Kleinvieh besteht.

ῥῥήοbα, *geg.* *ῥῥῃα*, als ob, etwa, zum Zeichen (*τάχα*, n. griech. *τάχαδες*).

ῥῥήοb-ι, pl. *ῥῥήοbα-τῃ*, See, Sumpf, Pfuhl; s. *λῃεχῃν*.

ῥῥήοb-ι, pl. *ῥῥήοb-τῃ*, Brust.

ῥῥῃ-ρι, *geg.* *ῥῥῃν-νῃ*, Knie; *accus.* *ῥῥῃνῃ* u. *ῥῥῃνῃ*, pl. *ῥῥῃνῃ-τῃ* u. *ῥῥῃνῃ-τῃ*.

ῥῥῃνῃ (s. *ῥῥῃνῃ*), 1. ich jage; 2. treffe; 3. ver-
müthe; 4. ich nenne, *χῃσῃ τῇ ῥῥῃνῃ*? wie
heissen sie dich? (*πῶς σε λῃν*?) d. h. wie
heissest du? s. *ῥῥῃνῃ*; — 5. *geg.*, ich stehe
im Hinterhalte, passe einem auf; — *part.* ε
ῥῥῃνῃ, die Jagd, Schuss, Vermuthung; τῇ
τῃλλῃ τῇ ῥῥῃνῃ σ' *καμ πάρα*, einen solchen
Schuss sah ich noch niemals.

ῥῥῃνῃ-α, *geg.*, Gericht.

ῥῥῃνῃ, ich richte, spreche Urtheil, spreche
Böses von einem.

ῥῥῃνῃ, schläfrig, schlafliedend; σ' *ῥῥῃ* ε
ῥῥῃνῃ, *ῥῥῃ* *ῥῥῃνῃ*, er ist nicht geweck-
ter, sondern schläfriger Natur.

ῥῥῃνῃ-ι, Schlaf; *μῃ* *μῃ* *ῥῥῃνῃ*, der Schlaf
überfällt mich (*μῃ* *κῃνῃ* *ὁ ὁπῃ*, n. griech.);
— *ῥῥῃνῃ*, *beraf.*, (Injurie) Schwarzschlaf,
wohl todeswürdig.

ῥῥῃνῃ, *geg.*, einer, der schweren, tiefen
Schlaf hat, schwer zu wecken ist.

ῥῥῃνῃ u. *ῥῥῃνῃ*, ich heisse, werde ge-
nannt; σ' *ο. χῃσῃ ῥῥῃνῃ*? wie heissest du?

ῥῥῃνῃ-α, *geg.* *ῥῥῃνῃ-ja*, Zunge, Berg-,
Landzunge, Sprache.

ῥῥῃνῃ-ι, pl. *ῥῥῃνῃ-τῃ*, Gericht, Rechtsstreit;
σ' *μῃ* *ῥῥῃνῃ*, mein Process ist noch nicht
verhandelt; — *ῥῥῃνῃ* σ' *οὐδῃ* *μῃ*, der Pro-
cess ist nicht gut entschieden.

ῥῥῃνῃ-ι, Richter.

ῥῥῃνῃ-ι, richterlich, Richter.

ῥῥῃνῃ-ja, Kanonenkugel, türk.

ῥῥῃνῃ-α, *geg.*, Nadel (von *νῥῃνῃ*, ich stecke
hinein, *πῃ*, Faden); s. *ῥῥῃνῃ*.

ῥῥῃνῃ-ι, Kupfergefäss in Form eines Kruges,
grösser als *παῥάτῃ*.

ῥῥῃνῃ-ι, *geg.*, halb; s. *ῥῥῃνῃ*.

ῥῥῃνῃ-ου u. *ῥῥῃνῃ*, *geg.*, unvollständig,

mangelhaft (in Bezug auf Handwerk, Verstand etc.).

ῥῖνμῆ-α, *geg.*, Hälfte.

ῥῖνμῆ-α, *geg.* ῥῖνμῆ, Fuss-Spur, Fährte, Fuss als Längenmass.

ῥῖν, *Scodr.*, *adv.*, halb.

ῥῖνσάχ, *s.* ῥῖνμῆσάχ.

ῥῖνσῆ, *Scodr.*, *adj.*, halb.

ῥῖνσῆ-α, Hälfte; *adj.* halb; *s.* ῥῖνμῆς.

ῥῖνθ-ι, *pl.* ῥῖνθῆ-τε u. ῥῖνθῆρε-τε, Vater des Vaters, Grossvater überhaupt; *στερῥῖνθ*, *geg.* auch *τρεῥῖνθ*, Urgrossvater; — *κατρεῥῖνθ*, Ururgrossvater; — *πεσεῥῖνθ*, Ururgrossvater.

ῥῖνθῆ-ja, *Arg. Kastr.* ῥῖνθῆλῆ, Mutter des Vaters, Grossmutter überhaupt; *s.* ῖνθῆ.

ῥῖνθρῖμ-ι, *geg.* (von ῥῖν, Knie, u. *τρουμῆ*, Haufe?), gelähmt.

ῥῖνθρ, *adv.*, schwer (zu thun), *türk.*; *s.* *ρῆνδῆ*.

ῥῖνθρμ-ι, *adj.*, schwer, schwierig.

ῥῖνφχῆγ, *geg.*, ich bin aufs äusserste ermüdet, erschöpft, ich kann nicht mehr; ῥῖνφχῆβῆ τσε πυνούμι, ich bin von der Arbeit vollkommen erschöpft; — *part.* *s.* ῥῖνφχῖνμῆja, Erschöpfung.

Δ.

Das griechische δ.

δα, *geg.* δε, also, so! έα δα, so komm! — *αῖ-του δα*, richtig so! gewiss so!

δαμῖν-ι, Dämon, *griech.*

δαμῖνις, ich mache (einen) rasend; — *part.* *δαμῖνισουρῆ*, besessen; — *ε* *δαμῖνισουρα*, die Besessenheit, *griech.*

δαμῖνιθ, dämonisch, *griech.*

(δαχαφῖθ), plötzlich; *s.* *δαχῖνῆ*.

δᾶλῆ-α, *geg.* δᾶλτε-ι, saure Milch.

δαμ, *s.* δεμῖ.

δᾶμῆζῆ-α, Zähnen, besonders an den Nähten der Hirnschale.

δᾶνῆ-α, *geg.*, Gabe, Abgabe.

δᾶνῆσ-ι, *geg.*, Darleiher, Gläubiger.

δᾶνμῆ-ja, *geg.* (*part.* von απ), Gabe, Uebergabe, Abgabe, Steuer, Hingabe, Enthusiasmus.

δᾶντερ, *s.* δῆντερ.

δᾶρτ-ι, Dreschflegel; *s.* ξῖλο.

δασχᾶλῖ-ι, *pl.* δασχᾶν-τε, *Berat.* δασχᾶν-τε, Lehrer, Prediger, *griech.*

δασχᾶλῖῆς, ich mache den Lehrer, lehre, *griech.*

δασχᾶλῖ-α, Lehre, Unterricht, *griech.*

δᾶμῆ-α u. δᾶμῆτε, Speck, Talg.

δᾶμῆτε, talgig, von Talg; *χερῖ δᾶμῆτε*, Talgkerze.

δᾶτῆ-α, Testament, letzter Wille, Bund.

δᾶφουαρ-ῖρι, Gewinn, Capitalzins, *griech.*

δᾶτῆ, zehn; *ε* *δᾶτῆ-ι*, der Zehner; — *ε* *δᾶτῆ-α*, der Zehnten, von — mit *gemit.*, *σε ἵνι τε δᾶτῆν' ε* *δᾶσῆμῆ*, denn ihr gebet den Zehnten von der Münze, Luc. XI, 42.

δᾶτῆδ, *adv.*, zehnfach.

δᾶτῆτε-ι, Zehnter.

δᾶσῆμῆ-α, *geg.* δᾶμῆζῆ, Münze (Kraut).

δῆ-ου (*geg.* spr. *δᾶ*, mit Präpositionen auch *δετ*; *νδῆ*, *νδῆνῆ*, *νδῆπῖρ δετ*, in, unter, durch die Erde), Erde, Land; *νᾶ τῶ δε je*? aus welchem Lande bist du? — *ἰδτε νδῆ δε τε χούατῆ*, er ist in fremdem Lande; — *περ χετῆ δε!* bei dieser Erde! (Betheuerung); — *ριμῶ δε*, setze dich nieder; — *ρα μβι δε*, ich falle zur Erde, nieder; — *ε* *καμ νδῆνῆ δετ*, *geg.*, ich habe es unter der Erde (vergraben); — *τε περπῖρτε δέου!* möge dich die Erde verschlingen! — *τε χᾶπετε δέου!* möge sich dir die Erde öffnen!

δῆ-ja, Erdreich; *δῆja ε* *χεσᾶτῆ ἄρε ἰδτε ε* *μίρε*, das Erdreich dieses Ackers ist gut.

δε u. *εδῆ*, *geg.* *ενδῆ*, *νδε*, *νε*, *ενῆ*, und.

δῆζ, *geg.* *νδεζ*, ich zünde an; *δῆζεμ* u. *δῆζεμ*, ich brenne, habe Hitze, fiebere; — *part.* *ε* *δῆζουρα*, die Entzündung.

δεκατῖ-α, Zehnten, *griech.*; *s.* *δᾶτῆ*.

δεκατῖς, ich zehnte, *griech.*

δελατᾶρ-ι, *geg.*, der einzige Sohn; *δελατᾶρε*, die einzige Tochter, auch neben andern Geschwistern verschiedenen Geschlechts.

(δελῖνῆ), Ceder.

δῆλῆα, *geg.*, Coketterien; *s.* *νᾶζῆ*.

δῆλπερῆ-α, Fuchs; *s.* *σχῖλῆ*.

δελπερῖ-α, List.

δελφῖν-ι, Delphin.

δῆμῖ-ι, *geg.* *δᾶμ*, Zahn; *δῆμῖ ι* *χῆζῆρε*, (Kaiser-) Augenzahn; *ε* *δῆμῖδῆμ*; — *δῆμῖ ι* *πᾶρι*, Vorderzahn; — *δῆμῖ ι* *πᾶσᾶμ*, Hinterzahn, auch

δῆμῖδῆλῆ-α, Backenzahn.

(δῆμῖ), Raupe.

δῆμῖζῆ-α, *s.* *δῆμῖζῆ*.

δῆμῖ, *geg.* *δῆμ*, *impers.*, es schmerzt (sehnt) mich; *μῆ δῆμ κόχα*, mich schmerzt der Kopf; — *δῆμῖ*, der Zahn; — *μῆ δῆμῖ περ νῆννε*, ich sehne mich nach der Mutter; — *δῆμῖδῆμ*

νῆα νένηενε, (ich werde von der Mutter ersehnt) die Mutter sehnt sich nach mir; — *part.*
 ε δέμπουρα, *geg.* ε δίμμεja, der Schmerz;
 — ι δέμπουρι, der Leidende.
 δέμπες, stark strömend, reissend.
 (δενπούρε), berühmt.
 δένε-α, *geg.* δάνε (*part.* v. ἄπ), Gabe, Abgabe, Steuer, Ausgabe; χα δούμε δένα ε παχ τῆ μάρρα, er hat viel Ausgaben und wenig Einnahmen; s. μάρρα; — τῆ δέναντ' ε μβρέττιτ, die Einnahmen des Königs aus den Steuern.
 δένες-ι, freigiebig.
 δέντερ-ι, *pl.* δέντούρε-τε, *geg.* δάντερ (v. απ), Bräutigam; δαντερία τίγ, wörtl.: Seiner Hochzeitlichkeit (sowie Seiner Herrlichkeit, Exzellenz) statt einfach: der Bräutigam, Hochzeiter.
 δέντερί-α, Hochzeit; s. δάμμε.
 δεξ, ich nehme auf; — *part.* ε δέξουρα, die Aufnahme, *griech.*
 δέρε, bitter; s. θάρετε u. ιδετε.
 δερύγ, Marc. XV, 45, was δουρύγ.
 δεσπότ-ι, Erzbischof, *griech.*
 δεσπρέσε-α, *geg.* (aus δε u. σπρούγ), Erbschreibung.
 δεσπρέσε-ι, *geg.*, Geograph.
 (δζουρ), ich bewege.
 δι-α, Ziege.
 διάρ-ι, Ziegenhirt (verächtlich).
 διαβάζ, ich lese; — *part.* διαβάζουρε, gelehrt, *griech.*
 διαβασί-α, das Lesen, *griech.*; s. χενδύγ.
 διαμάντ-ι, *pl.* διαμάντε-τε, Diamant.
 διδάξ, ich lehre, *griech.*
 διδαχί-α, Lehre, *griech.*
 διέξ, ich scheisse; — *part.* διέρε, *geg.* δίμε; ε διέρα, *geg.* ε δίμεja, das Scheissen, der Schiss; — τῆ διεξ, das n. *griech.* σὲ χέζω; — ε διέου, τὸν ἔχεσε, n. *griech.*, er beschimpfte ihn; s. μοῦτ.
 δίλγε-α, Schwäche, die vom Hungern oder Fasten kommt; ε νούχε δούα τι λῆεδύγ ατά πα νῆρενε, σε μοσ ου βίγῃ δίλγε μβ' οὐδῆ, und ich will sie nicht (ungesättigt) von mir lassen, damit ihnen auf dem Wege nicht Schwäche ankomme, Matth. XV, 32; — ι πίε δίλγε, er fällt in Ohnmacht, Marc. IX, 18.
 (διμζάχτ), doppelt.
 διμίξε-α u. δεμίξε, Fleischmade (v. διέξ u. μίξε, wie Schmeissfliege).
 διμσχί, *altgeg.*, nur in Märchen vorkommend, bes. θίχε διμσχί, damascirt?
 διμσετε, *geg.*, *impers.*, es thut (mir) leid;

με δίμσετε πάρια, das Geld thut mir leid.
 δίμμε-ja, *geg.*, Mitleid; s. βερδελίμ.
 δίμσουν-μι, *geg.*, mitleidig.
 δίμμε-ja, s. δεμπ.
 (δινάχ), listig; s. διναχερί.
 διορί-α, Frist, *griech.*
 διορίς, ich bestimme, *griech.*
 διπλάρ, weibl. διπλάρε, doppelt, jedoch nur in der Bedeutung von strotzend von Kraft und Gesundheit; — νῆρε διπλάρ, ἡρούα διπλάρε, ein Mann, der, eine Frau, die für zwei zählt, *griech.*
 διπλός, ich falte zusammen, *griech.*
 διπλούσουρε, gefaltet, doppelt.
 δισχ-ου, *pl.* δίσχε-τε, Metallteller überh., bes. der Stellvertreter unseres Klingelbeutels in den Kirchen, *griech.*
 δίτε-α, *geg.*, der Zehnten; ε δίτα ἡδύνσε, Viehzehnten.
 δίτεμ, *geg.*, ich bescheisse mich; s. διέξ.
 δόγῃ-α, Bret, Diele; s. δέγγ.
 δοκιμάς, ich versuche, prüfe, *griech.*; s. βε-σῆγύγ.
 δοκιμί-α, Versuchung, Prüfung, *griech.*
 (δορζίμ), fleissig.
 δούνε-α, Schmach, Schandfleck, Aergerniss; do dáλλινε δούνανδερ μες, daraus wird Scandal (Streit) entstehen.
 δουνόγ, ich schmähe.
 (δούρε), geil.
 δουρετί-α, Geschenk; δουρετί, *adv.*, umsonst, ohne Kosten.
 δουρίμ-ι, Geschenk.
 δουρόγ, δερύγ, Matth. XVIII, 27, ich schenke, erlasse, verzeihe; δουρό με χετέ φάγ, verzeihe mir diesen Fehler (n. *griech.* χάριτέ με αὐτὸ τὸ λάθος für συγχώρησέ με).
 (δουσμῆ), Betrug.
 (δύχεμ), ich verabscheue.
 δρι-α, Weinstock; s. δρου.
 δρίμ, 1. 2. 3. u. 15. 16. 17. März; σοτ ιδ-τε δρίμ, heute ist ein solcher Tag. An diesen Tagen wäscht man weder, noch beschneidet man die Weinberge; s. νεβρούς u. πλῆαχε.
 δριν-νι, Fluss in Nordalbanien.
 δροπιχιάσουρε, wassersüchtig, *griech.*
 δροπιχί-α, Wassersucht, *griech.*

D.

Das deutsche d.

daßτῶτ-ου, Anwalt, türk.
 dājē-a, geg., Oheim, türk.
 dādē-a, geg., Magd.
 daī-ou, strammer Bursche, Räuber (παλιχάρι, n. griech.); — adj. tapfer, muthig.
 dāty, geg., was vddty.
 dāixo-ja u. oua, der Mutter Bruder; s. mīddō.
 daίμα u. dajīm, immer, türk.; s. χέρε νῆα χέρε.
 daίρε-ja, Handtrommel, Tambourin.
 daxixé-ja, geg. dexixá, Augenblick, türk.
 daxitō-ι, geg., Hammer.
 dalevdi-a, tosk., Unruhe, geg. dālēdi-a, Enthusiasmus.
 dalevdiς, tosk., ich beunruhe, ich fasse Muth; λῃοῦμι xje πλῃot, πο αἱ dalevdiςι ε ε χύoι, der Fluss war voll, er fasste sich aber ein Herz und sprang hinüber; — geg. dālēdiς, ich widme mich mit Leib und Seele, enthusiasmiere mich; — dālēdiςa νῆa djaljje — νῆa ε xev-doumeja, von (der Liebe zu) dem Knaben oder von dem Studiren bin ich ausser mir, wie verrückt; — dālēvdiςem, tosk., ich bin unruhig, besorgt; — part., tosk. ε dālēvdiςoupa, geistige Unruhe; geg. ε dālēdiςmeja, das Ausser-sichsein, Vergessen seiner selbst über einer Neigung, welcher man sich mit ganzer Seele hingeeben hat; Enthusiasmus; — dālēdi-sounε, enthusiasmiert (Stamm: dālj).
 dalevdōē, geg., s. delavdōūē.
 dālj, anom., ich gehe heraus, hervor, spresse, entspringe, gehe auf, reiche hin; dēlj dieli, χέννεζ, die Sonne, der Mond geht auf; — ich gehe aus, von der Farbe; — dālj περπάρα ουρδενάριτε, ich erscheine vor der Obrigkeit; — νοῦκε dēlj būke, das Brot reicht nicht hin, aus; — dālj xpāxε (n. griech. δίδω πλάτην), ich helfe, unterstütze; — dālj ζot, ich vertheidige; — dālj jādte, ich ver-richte die Nothdurft; — ι dālj vā' ānε, ich bringe es zu Stande; — dālj φjáljεσε, ich breche mein Wort; — νῆa dēlj dieli, Umschreibung für das fehlende Wort Osten; do τε βίjενε δούμε νῆa dēlj edē νῆa περενδόν dieli, Viele werden kommen von Osten und von Westen, Matth. VIII, 11; — part. dāljje u. dāljjourε — ε dāljjoura, geg. ε dāljjeja — ούδεραβετ, Scheideweg; — dāljje bēσεσε, ungläubig; — dāljje μεντō, wahnsinnig.

dāljje-a, Geschwulst.
 dāljje! halt! steh! s. atō.
 dāljjōty u. v dāljjōty, geg., ich warte, erwarte, trans. u. intrans., ich bleibe stehen, halte an; — part. ε v dāljjeja, das Erwarten, der Auf-enthalt.
 dām-ι, geg., Schaden, Unheil, welches Kinder anstiften; s. dεμ.
 dāmbld-ja, geg. δαμουλά; (wörtl. Tropfen), Schlagfluss, türk., s. πίξε u. σαιτίμ.
 dāmxε-a, Siegel, Presse, türk.
 dāmxōty, ich siegele.
 dāmōty, geg., s. dεmōty.
 dānātō-ι, Tyr., der Geliebte.
 dānḡa, geg., der Bauch (gemein); μ' ουφρὺ dānḡa, der Bauch ist mir angeschwollen, voll.
 dānḡd-ι, geg., Dickwanst.
 dāvd, geg., s. dēvd.
 dāouε-ja, grosse Trommel.
 dārde-a, geg., Birne, Birnbaum; — δεxjeplie, Zucker-, dμενύρε, Winterbirne.
 dārε-a, geg. dānε, Zange, Zahnbrecher.
 dārxe-a, Abendessen (s. dpexiεty u. dερχούty), Zeit des Abendessens, Abend; τε βίδε με dārx, komme am Abend.
 dārxōty, geg., ich esse zu Abend; s. dερχούty.
 dāroβi-a, Geschenk, Trinkgeld; s. δουρετί.
 dāroβti, ich schenke, gebe ein Trinkgeld; s. doraβiς.
 dāsmε-a, Hochzelt; s. dεντεpi.
 dāō-ι, pl. dēō, Widder.
 dāōem, geg., lebenswürdig.
 dāōme-ja, geg., Geliebte und die vor andern geliebte, Liebling.
 dāōmε-τε, geg., das Lieben.
 dāōourε-ι u. dāōjourε, geg. dāōounε, part. v. dōua, lebenswürdig, geliebt; ι dāōouri, der Geliebte; — ε dāōoura, die Geliebte; s. adix; — πα dāōourε, ohne zu wollen, unvorsätzlich.
 dāōouri-a u. dāōjouri, geg. dāōxtouni-a, Liebe; s. dōua.
 dāōouriμ-ι, geg. dāōouniμ, Liebe, Lust an et- was; κα θυόμε dāōouriμ περ ḡja, er hat grosse Lust an der Jagd.
 dāts-ι, geg., Kater; s. ματδύx.
 dāφινε-a, Lorbeer.
 djāθε-ι u. djāθετε, Käse.
 djāθτε, adv. u. adj., rechts; von Käse, käsen; — Käse und Zuspense hält der Albanese in der rechten, das Brot in der linken Hand.

djāl-ι, pl. *dja-j-τξ*, Teufel; ε *μάρτε* o. *χάνγγοτ* *djāl!* hole, fresse ihn der Teufel! s. *δρεϊχj*.
djaλξζι-α, pl. *djaλξζιρξ*; *geg.* *djaλξσι*, Teufelei, Bosheit.
djálljε-ι, Kind, Jüngling, *geg.* insbesondere der bewaffnete Diener einer Obrigkeit (*παιδί*. n. *griech.*, *garçon*); pl. *djálljμ-τξ* u. *djeμ-τξ*, *geg.* auch *djelj-τξ*, aber bes. in obiger beschränkten Bedeutung.
djaλλjεpι-α, Kindheit, Jugendalter, die ganze Jugend eines Ortes; s. *πλjαξεpι* u. *βαιζεpι*.
djaλλjθι-ρι, *geg.* *djaλλjόδ-ι*, Jüngling.
dje u. *djéθινε*, auch *διέ*, gestern; s. *djéτξεμ*.
djεx, ich brenne (etwas) an, nieder; s. *δξζ*; — *part.* ε *djέγουρα*, der Brand; — *ι* *djέγουρι*, der Unglückliche (n. *griech.* *ὁ καίμενος*); s. *διγγεμ*.
djeλμεpι-α u. *djeμepι*, *geg.* *djeλμηνί*, Kindheit, Jugend; s. *djálljε*.
djéπ-ι, pl. *djéπε-τξ*, u. *djéπε-ja*, Wiege; *τοῦντ* *djéπενε*, ich wiege.
djéppε, *geg.*, brach; *βένδι* u. *άρα* *ιότξ* *djéppε*, das Feld, der Acker liegt brach; s. *βάjépε*.
djéppε-α, Schweiß; s. *άεpσίγ*.
djéτξεμ, *djeσμ* u. *διέσμ*, *geg.*, gestrig.
déβε-ja, *geg.*, Kameel.
déβpε-α, Umkreis, Rundreise; *κουp* *βεν* *άεσπύτι* *déβpενε*, wenn der Erzbischof seine (jährliche) Rundreise macht.
dεβύτγ, *berat.*, s. *άζβότγ*.
άεβόpε-α, *berat.*, Schnee; s. *βόpε*.
déγγε-α, Ast, Zweig, Gebüsch (n. *griech.* *χλαρjά*); s. *γγέθς*.
άεγγjότγ, s. *άτγγjότγ*.
déιγ, übermorgen (unbestimmt wie *μεθαύριον* im n. *griech.*); u. *πασνέσσεp*.
déιγ, *geg.* *déιγ*, ich berausche; — *pass.* *déχεμ*, ich berausche mich; — *part.* ε *déιτουρα*, *geg.* ε *déιτμεja*, die Trunkenheit; — *ι* *déιτουρι* u. *déερι*, *geg.* *ι* *déιτουνε*, der Betrunkene.
déμ-ι, trunken, der Trunkene.
daxj-ι, *geg.*, List, mehr im pl. *déxje-τξ* gebräuchlich.
déxjε-α u. *βδέxjε*, Tod; ε *déκουρα*, *geg.* ε *βδέxμεja*, das Sterben, der Sterbeact; — *ι* *déκουρι*, *geg.* *βδέxμ*, der Verstorbene; s. *δες*.
dεxόιγ, *geg.*, ich mache einem einen Bruch; *dεxόνεμ* u. *dεxόχεμ*, ich bekomme einen Bruch; — *part.* ε *dεxόμεja*, Bruch (Leibschaden); — *dεxόμ-ι*, einer mit einem Bruch; s. *pενδ-σύιγ*.
dél-ι, pl. *déι-τξ*; Flechse, Ader (v. *daλλj*).

delandóute-ja, *geg.* *dalendóute* (*dελανδούσε*), Schwalbe (Stamm: *dalendís*).
délje-ja, pl. *dénτε*, Schaf.
dελένjε-α, Wachholder; *κόxje* *dελένjε*, -Beere.
dεljίp, *geg.*, ich befreie von einer Last; *ljεxόνα* *ουδελjίp*, die Kindbetherin ist niedergekommen, n. *griech.* *ἐλευθερόθηxε*; — *part.* ε *dεljίpμεja*, die Entlastung; s. *ljίp*.
dεljίp, *geg.*, *adj.*, erleichtert; *jam* *dεljίp*, ich bin erleichtert, bes. von einem, der sich übergeben etc.
(dελμεpε u. *δελμούpε)*, Hirt, Schafhirt.
déμ-ι, pl. *déμε-τξ*, Schaden, Verlust, Verdammnis; s. *дам*.
déμ, *tosk.*, vergeblich, umsonst; s. *хүт*, *мүрэдэ* u. *дхрэт*.
déμ-ι, pl. *déμα-τξ*, Rind, junger Stier.
dεμετáp-ι, Verschwender, Vergeuder.
dεμετóτγ u. *dεμóτγ*, *geg.* *дамóτγ*, ich vergewende, verschwende, schade, verdamme; *dεμετóνεμ* u. *dεμóνεμ*, ich leide Schaden; — *part.*, *geg.* ε *дамóμμεja*, Vergeudung, Verschwendung.
dενγ-ου, *geg.*, Garbe, Bund, wie Heu, Tabak, aber auch Holz und dann eine halbe Pferdelast; s. *άνε*.
déνδ, *geg.* *davd*, ich mache dicht, walke, stopfe (einen) voll; s. *έτγ*; — *dένδεμ*, ich bin übersatt; — *part.* *dένδουpε*, *geg.* *dένδουνε*, dicht, gefüllt, häufig; — ε *dένδουpα*, *geg.* ε *dένδμεja*, das Verdichten; s. *νέντουpε*.
dένεσóτγ, ich verdichte; — *part.* *dέντουpε*, dicht.
dέννέσε-α, *geg.*, Stöhnen, Schluchzen um einen Verstorbenen; *xjav* *με* *dέννέσε*, er weint mit Schluchzen, — verschieden von *ljίγγε*.
dέννεσóτγ, ich schluchze, stöhne über einen Todesfall.
dεpβέν-ι, pl. *dεpβένς-τξ*, Engpass (v. *dépe*, Thüre, u. *βεν* o. *βενд*, Ort?), auch *türk.*
déppjεμ, ich bin bettlägerig, liege darnieder, *νγá* *έθετε*, am Fieber.
dεpγγóτγ, ich schicke; — *part.* *ι* *dεpγγóυapι*, *geg.* *dεpγγóμ*, der Abgesandte; — ε *dεpγγóυapα*, *geg.* ε *dεpγγóμμεja*, das Schicken, die Sendung.
déppe-α, pl. *άπεp-τξ*, *geg.* *άppe-τξ*, Thüre; *деp'ε* *ουόδεσε*, Hausthüre; s. *κύpτε*; — *déppe* *бápδ*, der Glückliche; — *déppe* *ζiου*, der Unglückliche; s. *бapθ* *бapθ*, *пóυνε* *бapθ*, *δxρόνjε* *бapθ*, *ταξεpάτ*, *φapт*; — *деp'ε* *μίppe*, gutes Haus; — *деp'ε* *μάδe*, vornehmes Haus; — *деp'ε* *άppe*, das erste, reichste Haus eines Ortes; — *ιότξ* *νγá* *деp'ε* *μίppe*, er ist aus gutem Hause.

δέρε, *adj.*, bitter; **πύνε δέρε**, schwierig (zu thun); *s.* **έξερε**.

δερέκ-ου, *geg.*, Steuerruder.

δερεθ, ich giesse aus; **δέρεμ**, ich stürze mich (wie *n. griech.* χύνομαι); — **δερεθ ούξε**, ich pissee; *s.* **περμύερ**; — *part. ε* **δέρεδουρα**, *geg. ε* **δέρεμμεja**, das Ausgießen.

δερχούγ, *tosk.*, ich esse zu Abend; *s.* **δαρχούγ**, **δάρεx** u. **δρέρεμ**.

δερλνενδς, *geg.*, ich beschuldige, rede Böses nach.

δερεμχάς, ich zerstreue, sprengte aus einander, vergoode.

δερεμja-τε, *pl., geg.*, Trümmer, Scherben.

δερεμς, *geg.*, ich nieke mit dem Kopfe, indem ich sitzend einschlafe; *s.* **δρεμς**.

δερεμώγ, ich springe, stürze herab; **νja χάλji**, ich springe vom Pferde; — **δχάλενε** u. **νja δχάλα**, die Treppe herab; — **δερεμώ σίου**, der Regen stürzte herab, Matth. VII, 25; *s.* **δρερες**; — *geg.*, ich zersprengte, zermalmte.

δερε-ι, Schwein, männl.; *s.* **δύσε**.

δερερά-ι, Schweinhirt (verächtl.).

δερεράσε-α, Steinplatte, besonders zur Dachdeckung, *geg.* Bret (aus **δρου** u. **ράσε**).

δερεσίφ, *geg.* **δερεσίφ** u. **δερεσίφμε**, ich schwitze; — *part. ε* **δερεσίφρα** u. **δερεσίφμεja**, das Schwitzen; *s.* **δέρερε**.

δερεσίλξε-α, Walkmühle.

δερε-ι, *pl.* **δέρετε-τε**, Seelenqual; **νούχε κε δερε περ νδόνξε**, du scheuest dich vor Niemanden, Matth. XXII, 16, türk.

δερετίξε-α und **δερετίλξε**, Verfertigung, Erbauung; *s.* **νδερετέσε**.

δερετιμεν-ι, *geg.*, der Aermste, Unglückselige.

δερετόγ, ich bereite, verfertige, bessere aus, besorge; **δερετόγ ηξέλλε**, ich bereite Speise, koche; — *part. ε* **δερετούρα**, Verfertigung, Ausbesserung, Gebäude; *s.* **νδερετόγ**.

δές, *s.* **βδές**.

δεστεμελ-ι, Hand-, Taschentuch; *s.* **φουδαί**.

δεσδερίμ-ι, (Wunsch, Lust) Sehnsucht nach, Trauer um etwas Verlorenes; *s.* **νjaδεδρίμ**.

δεσδερόγ, ich sehne mich nach, traure um etwas Verlorenes; **δεσδερόφθε τάτε ο. τε τάμε**, *geg.*, wörtl.: mögest du um deinen Vater, deine Mutter trauern, jedoch als Beschwörung: (ich beschwöre dich) bei dem Leben deines Vaters o. deiner Mutter; — *part. δεσδερούρα*, betrübt; — *ε* **δεσδερούρα**, Betrübniß.

δέτ-ι, *pl.* **δέτε-τε** u. **δέτερα-τε**, Meer, in dem best. und unbest. *genit.*, von jenseits des Meeres.

europäisch, bes. Glaswerk; **δταμ δέτι**, **ιθρίξ δέτι**, **φαρφουρί δέτι**, Porzellan; — **ηξελj δέτι**, Truthahn; — **ρούσε δέτι**, türkische Ente; — **μβάταν δέτι**, jenseits des Meeres, d. h. Europa; — **δχόι μβάταν δέτι**, er ging über's Meer, d. h. nach Europa; — **δετ ι βάρεδε**, das weisse Meer, der adriatische Golf, — *ε* **ζι**, das schwarze, — *ε* **κούχj**, das rothe Meer; *s.* **κερνάλε**.

δέφ-ι, *geg.*, kleine Handtrommel; *s.* **δαίρε**.

δεφτίμ-ι, Zeichen, Anzeige, Beweis.

δεφτόγ u. **δεφτέγ**, ich zeige; — *part. ε* **δεφτούρα**, *geg. ε* **δεφτούμεja**, das Zeigen, Anzeige, Beweis.

δέχεμ, ich berausche mich; *s.* **δέιγ**.

δζαμάρε-ja *, Flöte, Pfeife.

δζάν, *geg.*, ich lerne; *s.* **νδζάν** u. **ζε**; — *part. ε* **δζάνμεja**, das Lernen.

δζβερε-ου, *geg.* **σβερε**, Nacken.

δζβερετόγ, *tosk.*, ich entarte; *s.* **βέτερε**; — *part. ε* **δζβερετούρα**, die Entartung.

δζβάθ, *geg.* **τοβαθ**, ich ziehe Schuhwerk, Bekleider aus, nehme Hufeisen ab; *s.* **μβαθ**.

δζβερετόγ, *geg.* **σβερετόγ**, ich knüpfe auf, los, reisse angenagelte Bretter los; *s.* **μβερετόγ**.

δζβόγ, *berat.* **δεβόγ**, ich jage fort, verjage; — *part. ε* **δζβούρα**, die Vertreibung; *s.* **τβόγ**.

δζβουλjόγ, *geg.* **σβουλjόγ**, ich decke auf, entdecke, offenbare; *s.* **μβουλjόγ**.

δζβερες, *s.* **σβερες**.

δζίβε-ja o. **ζίβε**, *geg.* **σζίβε**, Aussatz.

δζίβεουρε o. **ζίβεουρε**, *geg.* **σζίβεουρε**, aussätzig; **γουρ ι δζίβεουρε**, poröser Kalkstein (beliebtes Baumaterial, *n. griech.* **πουρι**).

δζίβεδ-α u. **ζίβεδ**, Ochsenjoch.

δζίβεδεξ-α, ein Sternbild, *n. griech.* **οι ζυγοι**.

δζήγούαγ, ich wecke auf; **δζήγούαμ**, ich wache auf; — *part. ε* **δζήγούρα**, das Aufwecken, Erwachen.

δζήγύρε-α, *tosk.*, schwarze Farbe zum Färben von Zeugen.

δζε, *tosk.*, ich fasse, enthalte; **χεjό έννε δζε** **δjέτε όχε**, diess Gefäss fasst zehn Okka; *s.* **νδζάν** u. **ζε**.

δζιθ, *tosk.*, *s.* **σγιθ**.

*) **δζ**, **ζ**, **σ**, **δ**, **τσ** u. **τδ**, welche als Vorschlag unserm ent- u. ab-, dem neugriechischen **ζε-** entsprechen, laufen auch in demselben Dialekt häufig in einander und lassen sich daher nicht scharf von einander trennen, doch ist im Ganzen **δζ** ebenso wie **τσ** u. **τδ** im Toskischen, **ζ**, **σ** u. **δ** im Gegischen beliebter; siehe daher dort weiter.

δζίπε, *tosk.*, s. *τσιπέ*.

δζουλούφε, s. *τσουλούφε*.

δι, *geg.* *δίγ*, ich weiss, kenne; — *part.* *ε δίτουρα*, *geg.* *ε δίτμετς*, die Gelehrsamkeit, Erkenntniss; — *ι δίτουρι*, der Weise, Gelehrte; — *γρούατς* *ετίγ* *αρρίου* *ατjέ* *πα δίτουρε* *ατέ* *χjε* *ουδέ*, seine Frau kam hin, ohne zu wissen, was vorgefallen war, *Ap. Gesch. V, 7.*

δι, *N. T.*, zwei; s. *δυ*.

δι-α, *tsam.*, Paar; s. *δυ*.

δίγγεμ, ich brenne, bin brennend; s. *djéx*; — ich erleide Verlust, Schaden, bes. im Aorist *ου-δύχjα*, n. *griech.* *ἐχάτς*, auch: ich verliere beim Spiele.

δεγγjύτ o. *δεγγjύτγ*, *geg.* auch *νδεγγjύτγ*, ich höre, mit *accus.* ich höre ihn, mit *dat.* ich höre auf ihn; — *ατίγ* *τi* *δεγγjύνι*, auf diesen höret! *Luc. IX, 35*; — ich begreife, verstehe; *ε δεγγjύνι*, *σε άφερ* *έστε* *τε* *χόρρετε*, und ihr begreift, dass die Ernte nahe ist, *Matth. XXIV, 32*; s. *νδέτγ*; — *part.* *δεγγjούρε*, bekannt, berühmmt; n. *griech.* *άκουσμένος*.

διε-ja, *geg.*, Weisheit.

διέ, *διέθινε*, gestern; *σι* *διέθινε* o. *σι* *διέθινε* *τετ*, gestern in acht Tagen; — *διέθινε* *τετ*, gestern vor acht Tagen; s. *djé*.

διελ-ι, *geg.* *διλ-ι*, Sonne; *ε δάλλjουρα* *διελιτ*, der Sonnenaufgang; — *ε περνδούρα* *διελιτ*, der Sonnenuntergang; — *ε διελjε-α*, *geg.* *ε διλjε-α*, Sonntag.

διέρρε-ι, *geg.*, unbebautes Feld, jedoch nicht das in regelmässiger Brache liegende.

διέτμ, *geg.*, gestrig.

διέτμε-ja, gestriger Tag.

δίζε-ja, Tuchend, Selbend, Anschrote.

διζεβάχj-ι, Knieband zur Befestigung der Gamaschen.

διζέτ, *tsam.*, vierzig; s. *δυζέτ*.

δίξου, *geg.*, irgendwo; *δίξου* *δο* *τ'εγγεμ*, irgendwo werden wir es finden.

δίξου u. *δίξουρ*, bisweilen; *δίξου* *δίξου*, dann und wann.

δίξουδ, irgend einer, Jemand; *δίξουδ* *έρδι*, es ist Jemand gekommen.

δίχτύγ, *geg.*, ich entdecke, finde, fange suchend; *part.* *ε δίχτούμετς*.

διλ, s. *διελ*.

διλjε, s. *διελjε*.

δίμερ-ι, pl. *δίμερε-τε*, *geg.* *δίμεν*, Winter.

δίμερούτγ, *geg.* *δίμενύτγ*, ich überwintere.

δίμενούαρ-ι, *geg.*, weibl. *ύρε*, winterlich; Winter.

divaxepi-α, *N. T. Apost. Gesch. VII, 19, List*; s. *divánx*.

δίόρε, der unglückliche, ärmste; s. *djéjoure*.

διρέx-ου, Säule.

δίτε-α, Tag; *δίτε* *περ* *δίτε* u. *νγá* *δίτε*, Tag für Tag; — *δίτε* *γγάτε* u. *δκούρενε* o. *ρενδ-σούμε*, lang, kurz lebend; s. *γγάτε*; — *νjε* *δίτεζε* (wörtl. ein Tüglein), vorgestern; — *δίτε* *βάρε*, *-ζι*, glücklich, unglücklich.

δίτενε, *adv.*, bei Tage, Tags; s. *νάτενε*.

δίτουνε, *geg.*, gelehrt; s. *δι*.

δίτουνι-α, *geg.*, Gelehrsamkeit, Weisheit.

δίτδ, etwas, ein wenig; *δίτδ* *δι*, *πο* *σ'τα* *θεμ*, ich weiss etwas, aber ich sage es dir nicht.

δύβε, *geg.*, schwach, v. Sachen, bes. Zeugen und v. Menschen.

dobí-α, *geg.*, Möglichkeit; *σ'ιτδ* *dobí*, es ist keine Möglichkeit, nicht möglich; — *σ'τε* *βάιν* *dobí* *ατό* *δέτς*, diese List hilft dir zu nichts.

δύχε-α, *geg.*, Arm- und Beinknochen von Menschen und Thieren.

δολάπ-ι, Wandschrank.

δομαχjν-ι, *geg.*, der Reiche, Angesehene.

δομνίτδ-ι, *geg.* *δδβίτδ-ι*, Bastard; s. *δδτδ* u. *βαδτάρτ*.

(*don*), Ahorn; s. *pān*.

dovati-α, Schmuck; *χεμ* *ε* *δούαρ* (*με*) *δovati*, Füsse und Hände mit Schmuck (*Lied*).

dovjdis, *geg.*, ich überfalle, falle über einen her; *νδατδμαζάν* *με* *dovjdisεν* *τρε* *βέτε*, plötzlich überfielen mich drei Menschen; — *part.* *ε* *dovjdisμετς*, der Ueberfall.

dopaβiς, *berat.*, ich helfe, gebe Almosen; — *part.* *dopaβιτουρε*, Almosen.

dopatsax o. *dopax-ου*, *geg.*, handlos, ohne Hand.

dopdoljéτ-ι, *geg.*, Vogelscheuche, Strohmann, der auf Felder und Bäume zum Verscheuchen der Vögel gesetzt wird.

dóre-α, pl. *δούαρ-τε*, *geg.* *δούρε-τε*, Hand; *σ'μξ* *βjεν* *dóre*, es liegt nicht in meiner Hand (n. *griech.* *δέν* *μ'έρχεται* *από* *χέρι*); — *αμ'* *με* *dóre*! hilf mir! — *σ'μ'* *επ* *dóre*, es convenirt mir nicht (*δέν* *μου* *δίδει* *χέρι*, n. *griech.*); — *geg.*, *dop'ε* *πάρε*, der erste Stand (Adel); — *dop'ε* *δύρε*, zweiter Stand (Mittelstand); beide nehmen an der Versammlung Theil, sitzen aber in der Regel gesondert; — ihnen entgegengesetzt ist *ε* *βογγεjί* o. *βεγγεjί*; — *dóre* *χάπετε*, *geg.* *δάνες*, freigiebig; — *dóre* *μβόλ-τουρε*, geizig; — Handvoll; — *νjε* *dóre* *μείε*, eine Handvoll Mehl; bei Münzen etc. 5 Stück.

die auf einen Zug eingestrichen werden, *πέσε δουαρ* *δουχμένε*, 25 Thaler; — *χάπεμ* *δούρα* *δούρα*, *geg.*, wir fassen uns an den Händen; — *ᾠχόμε* *περ* *δούρασ*, wir gehen Hand in Hand.

dopé-ja, *geg.*, Handhabe, Griff.

dopεδάν-ι, *geg.*, Bürge zur Leistung der Zahlung.

dopεδάν-ι, *geg.*, Bürge für das Betragen eines Menschen; — *jam* *dopεδάν* *dopεδάν*, ich bin Bürge in jeder Hinsicht.

dōpεζε-α, Handvoll (wörtl. ein Händchen); *νζε* *dōpεζε* *λγούλζε*, *λγῆδ*, eine Handvoll Blumen, Haare.

dopεδχρέσες-ι, *geg.*, Handschrift.

dōσ-α, Sau; *s. dεpp*.

dōτ, *adv.*, leicht (*ἔχουσιως*), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung, mit der Bedeutung von nicht können, nicht im Stande sein; *βγεν* *dōτ*? kannst du leicht kommen? — *με* *δεμδ* *γόја*, *σ'χα* *dōτ*, der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen; — *σ'χα* *πρίγ* *dōτ*, ich kann nicht hinaufreichen; — *δούα* *τε* *νγρίγем*, *πο* *σ' νγρίγем* *dōτ*, ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht; — auch fragweise: *σ' βγεν* *dōτ*? kannst du nicht kommen? *dōτ-ι* (*dōτ*), Bastard; *s. dōμνίτς*.

δούα, *anom.*, ich will, liebe; *s. dōύχем*; — ich bin schuldig, schulde (wie *π. griech.* *θέλω*); — *ι* *δούα* *νζε* *χιντ* *γρῶδ* (*π. griech.* *τὸν θέλω ἑκατὸν γρῶσσια*) ich schulde ihm 100 Piaster; — *part.* *dādoupe*, *s. dieses*.

δούαιγ, ich soll, bin schuldig (je dois).

δούαιγ, *best.* *dō-ι*, *genit.* *dō-ιτ*, *acc.* *δούαι-νε*, *pl.* *δούαι-τε*, Garbe; *s. dένγ*.

doudí-α, *berat.*, Lachtaube; *s. xouμπί*.

dōύx, *geg.* *τε* *dōύx*, nur in Zusammensetzung, Ansehen; *xa* *dōύx*, es hat (gutes) Ansehen, Aussehen; — *σ'xa* *dōύx*, es hat kein Ansehen, ist unansehnlich; *s. dōύчем*.

douxj-ι, *geg.*, hölzerner Fasshahn; *s. xενέλ*.

douxjάν-ι, *geg.* *duxjάν*, Bude des Krämers etc.

dōύчем, ich scheine, erscheine; — *με* *dōύчετε*, es scheint mir; — *part.* *ε* *dōύчουpa*, *geg.* *ε* *dōύчμεja*, die Erscheinung; — *τε* *dōύчουpετε* *ετίγ*, sein Aussehen; — *dōύчουpε*, angesehen, ansehnlich; — *ἴστε* *νζε* *ι* *dōύчουpε*, er ist von ansehnlicher Gestalt (*π. griech.* *ἄνθρωπος θαυρητικός*).

douxδμ-ι, *geg.* (wörtl. oft gesehen), nahe, eng befreundet, Hausfreund.

dōύme-ja, *geg.*, Trocken-Maas und Unterabtheilung der *τῶρεπε*, welche in 4 *dōύme* zerfällt.

dōύγγε-α, *geg.*, Taschenpistole mit Messingstiel; *s. xουβούρε*.

douplm-ι, Geduld, Ausdauer.

doupóτγ u. *δεpóτγ*, ich danere aus, ertrage; *dou-pouam* *μουνδλμν' ε* *δίτεσε* *ε* *βάπενε*, wir hielten die Mühen des Tages und die Hitze aus, Matth. XX, 12; — *σ' δεpón* *xjme* *νδε* *βεδτ*, *geg.*, er verträgt auch nicht ein Haar in dem Ohre, d. h. er ist sehr häklich, ungeduldig, jähzornig; — *part.* *ε* *dou-pouara*, *geg.* *ε* *dou-poumeja*, die Ausdauer.

dou-pouatm, *geg.* *dou-pouδm*, ausdauernd, beharrlich, geduldig, dauerhaft.

douppεσ-ι, Durazzo; *douppεσάx-ou*, der Durazziner; — *πεpράλα* *douppεσι*, leeres Geschwätz! Mährchen!

douδx-ou u. *drouδx-ou*, 1. Eiche; 2. *douδx*, Reisig.

dōφ-ι, *geg.*, Groll; *xa* *douφ* *τε* *κεxj* *με* *ατέ*, er hat argen Groll auf ihn; — *ντζεp* *dōφονε* ich werde (durch Rache) meinen Groll los.

douφέx-ou, Gewehr, Soldatengewehr; *s. πιστόλζε*.

douxjάν-ι, Tabak, türk.

dōύчасем u. *dōύчем*, *pass.* v. *δούα*, ich bin gesucht, nothwendig; *αί* *ἴστε* *νζε* *νζεp* *ι* *xe* *dōύчετε*, das ist ein Mann, nach dem man verlangt, der brauchbar, nothwendig ist (*π. griech.* *ἄνθρωπος χρειαζόμενος*); — *dōύчαστε*, es ist nothwendig, geziemt sich; *s. λίπισετε*; — *αјо* *xe* *dōύчαστε* *τε* *πεpγγέjεjεντ*, das was sich ziemt, dass ihr antwortet, was ihr antworten sollt, Matth. X, 19; — *νδε* *ουδάδτε* *τε* *βδεx* *με* *τι* *βάδxε*, wenn ich mit dir sterben müsste, Matth. XXVI, 35.

dpaiv-ι, *geg.*, der Bodensatz ausgelassener Butter, Buttermus.

dpanγούa-oi, *geg.*, Drache; *s. xουτῶτέdpe* u. *δpρόxε*.

dpaπ-ι, langer gerader Stab; *s. δxῶπ*.

dpaπεp-ι, *pl.* *dpaπεpε-τε*, *geg.* *dpaπεν-ι*, Sichel.

dpaσε-α, *geg.* *δεpράσε*, Tafel.

dpe! *berat.* *οpέ*, *geg.* *μpe*, Freund! *έa* *xe* *τοú* *dpe!* komm her, Freund! — *xoú* *jέδε* *dpe?*

wo warst du, Freund? besonders in der Ljape-rei gebräuchlich (wenn von *dπέγτε*, so entspricht es dem alt- u. neugriech. *καλέ*); *s. μύτζε*. *dpe-ρι*, Reh; *geg.* *dpeν-ι*, Hirsch; *s. xαpούλj*. *dπέγγεx-α*, Schorf, der sich auf Wunden bildet, Grind.

dπέδα-τε, *geg.* nur im *pl.*, Wendung; *bány* *dπέδα*, ich mache Wendungen, und ich drehe und wende mich um etwas nicht zu thun; *s. biδτ*.

dpédŋjε - *a*, *tosk.*, Thürklinke, jeder Art Drehriegel; *geg.* nur im *pl.* *dpédŋja*, Wendungen, z. B. der fliegenden Schwalbe; Finten in den verschiedenen Bedeutungen, Ränke.

dpēθ, ich drehe zusammen, zwirne, ich drehe um, *newtr.*, verdrehe; *dpēθ* *φjáljεσε*, ich verdrehe mein Wort (*n. griech.* *γυρίζω τὸν λόγον*); — *part.* *dpédoupe*, zusammengedreht, zitternd; — *τε* *dpédoupeit* (*ε* *dēubeβet*, das Zähnklopfen); *geg.* *ε* *dpédmeja*, das Drehen und Wenden, Zwirnen; *s.* *dpédem*.

dpéixj o. *dpexj*, *adv.*, gerade aus, direct, unmittelbar; *dpexj* u. *dpexj* *ούδεσε*, geraden Weges; — *dpexj* *νῆα* *ὄτεπία* o. *νδε* *ὄτεπί*, direct von Hause oder nach Hause; — *φóljε* *dpexj* (*xpíve καλὰ*, *n. griech.*), sage die Wahrheit; — *dpexj* *μδε* *κέμδε*, gerade auf die Beine (*droit sur ses jambes*); *dpexj*. *praep.*, gegenüber; — *dpexj* *ὄτεπίσε*, dem Hause gegenüber, auch verdoppelt, *dpexj* *περ* *dpexj*.

dpéixj - *i* o. *dpexj*, Teufel; *s.* *djäl*.
dpéixjεζί - *a* o. *dpexjεζί*, Teufelei; *di* *δούμε* *dpexjεζί*, er weiss viele Teufeleien, ist verschmitzt; *s.* *djälεζί*.

dpéivŋoule, *Seodr.*, Gevatterin, mit welchem Worte jedoch nur der Gevatter die Mutter des Täuflings bezeichnet.

dpéite o. *dpéjte*, *adj.*, gerade, recht, gerecht; *oud* *ε* *dpéite*, der gerade, rechte Weg; — *σε-πóε* *xje* *ε* *dpéite*, weil er ein gerechter Mann war, *Matth.* *1*, *19*; — *adv.*, gerade aus; *χáide* *dpéite*! gehe gerade aus! *geg.* *dpéite* *περ* *τ' dpéiti*, *n. gr.* *ἴσα ἴσα*; — *ε* *dpéjte* - *a*, Gerechtigkeit, Wahrheit; — *με* *τε* *dpéjte*, im Ernst, in Wahrheit (*με τὰ σωστὰ*, *n. griech.*); — *κεδ* *του* *ίδετε* *ε* *dpéjta*? das ist also das Wahre (an der Sache)?

dpéitενί - *a*, *geg.*, Gerechtigkeit.

dpéxe - *a*, Mittagessen, Mittagszeit; *s.* *dápxe*.

dpéxem, ich esse zu Mittag; *s.* *dερχούγ*.

dpévjε - *a*, Wachtel; *s.* *θούρε*.

dpéxém - *i*, Dramm, der 400. Theil einer Okka.

dpédem, ich werde gedreht, ich zittere; *s.* *dpēθ*.

— *part. geg.* *ε* *dpédmeja*, das Zittern.

dpéize - *a*, Dornbusch, *n. griech.* *καλγούρι*.

dpéthe - *i* u. *dpéthe*, Getreide überhaupt.

dpédme - *a*, *geg.* *dpédme* - *i* (*dpédpe*), Schreck; *dpédme* *ε* *ζούρι*, Schreck ergriff ihn.

dpédtoŋ, *geg.*, ich fürchte zu thun, wage nicht; *dpédtoŋ* *τε* *βέιν* *κετ* *ε* *πούνε*, ich wage nicht diese Sache zu thun.

dpémis, *geg.*, ich nicke, indem ich aufrecht

schlafe; — *part.* *ε* *dpémisja*, das Schlafnicken; *s.* *dεpmis*.

dpér, *geg.* *vdéris*, ich glänze und mache glänzend; — *part.* *dpétoupe*, glänzend, (vom Wetter) heiter.

dpérte - *a*, *geg.* *dpérte*, Licht, Glanz, Pupille des Auges; *geg.* *jédvni* *dpérta*, der Tag bricht an.

dpértóŋ, ich erleuchte; — *part.* *dpértóupe*, (vom Wetter) heiter; *s.* *vdértóúŋ*.

dpou - *ja*, *pl.* *dpou* - *te*, Holz überhaupt; — *geg.*

1) Baum; *τδ* *dpou* *δότε* *χεjó*? was für ein Baum ist das? — 2) Holz; *s.* *dpri*, *dpérze* u. *dpoudx*.

dpou - *ri*, *pl.* *dpóuvjεp* - *te* u. *dpóuvjε* - *te*, Stange, Pfahl; *χεjó* *dpou* *do* *τε* *βένετε* *vje* *dpou* *ε* *μipe*, dieses Holz gibt eine gute Stange ab.

dpóuvjε, hölzern; *vje* *ε* *dpóuvjε*, ein unwissender, roher Mensch.

dpoubéte - *a*, *geg.* *tproubété*, Trompete.

dpóuse, *geg.*, vielleicht; *s.* *béttá* u. *μβάσε*.

dpoudx - *ou*, *s.* *doudx*.

dpóv - *vi*, *geg.*, Vorhängeschloss; *s.* *vdróvŋ*.

dsŋth, *s.* *ŋth*.

dsídse - *a*, *geg.*, Funke; *s.* *θxéndŋjε*.

dsídse *λίμε* - *a*, *geg.*, Leuchtwurm.

dsídse *μóŋ*, *geg.*, ich prickle, von eingeschlafenen Gliedern und Wunden; — *part.* *ε* *dsídse* *μούmeja*, das Prickeln.

dsith, *s.* *ŋth*.

ddáŋp - *i*, *geg.*, Bemühung; *béty* *ddáŋp*, ich gebe mir Mühe, bemühe mich.

ddβéθ, *tosk.*, *σβεθ*, *geg.*, ich entkleide, beraube; *ε* *ddβéθνε* *χáidouτε*, die Räuber raubten ihn aus; — *part.* *ε* *ddβéθoupa*, das Auskleiden, die Beraubung.

ddē, *geg.*, da! Ruf des Kindes welches den Versteckten findet; *s.* *τδεφ*.

ddét - *i*, Abstammung, Herkunft; *xa* *ddétvε* *τε* *μipe*, er ist von guter Herkunft; *s.* *τδétε*.

ddetli, *geg.*, *adj.*, von vornehmer Herkunft, Geburt.

ddévd - *i*, *pl.* *ddévdε* - *te*, weibl. *ddévdε* - *ja*, Geist, Kobold, welche von Kundigen beschworen werden.

ddévdí - *a*, Geisterwelt, Gesamtheit der Geister.

ddévdósm, ich mache einen besessen, närrisch; — *part.* *ddévdósoupe*, besessen; — *ε* *ddévdósoupa*, *geg.* *ε* *ddévdósmεja*, das Besessensein.

ddóxe - *a*, *geg.*, was *φjoxáte*.

du, zwei; *s.* *di*.

du - *ja*, *geg.* *di* - *ja*, Paar.

δουβά-ου, Butterfass (in Form des unserigen);
s. *τάλιερ* u. *φελίτσ*.

δουζέν, *tsam. διζέν*, vierzig (zweimal zwanzig).

δοιμέ-ja, *geg. δοιμέν-ι*, europäischer Thaler;
τὸ φάρδοι δοιμένι (δῶτε)? was für ein Thaler ist es?

δολβέρ-ι, Geliebter eines Mannes.

δολβί-α, s. *δορβί*.

δόλλε-ι u. *δόλλετς*, *tsam. διλλετς*, Wachs;
δόλλε τς κουχ, Siegellack.

δόλλετς, wächsern; *χηρὶ δόλλετς*, Wachskerze.

δομέν-νι, *geg.*, Steuerruder; *μὲνι δομέν*, ich
stehe am Steuer, verwalte, leite.

δυνιά-ja, Welt, *türk.*; s. *δύτς*.

δυνιερς, überreif; s. *δουνιερς*.

δορβί-α, Fernrohr; s. *δολβί-α*.

δουμέ-ja, Untreue, Treulosigkeit, *türk.*

δούτς, *geg.*, eben; *φούτς* s. *δύτς*, eine glatte
Ebene.

δουτόγ, *geg.*, ich ebene, gleiche aus, bringe in
Ordnung; s. *δουτόγ*, ich werde es einrichten,
ihn vornehmen; — *δουτόγμ*, ich werde ge-
ordnet; — *ουδουτούα χερό πούνε*, diese Sache
ist beigelegt, geordnet, durchgesetzt; s. *δασ*;
— *part. τς δουτούμτς*, das Ordnen, Ein-
richten, Ebnen.

δουδ, *adv.*, doppelt; s. *μουρ ταίμι δουδ*, er er-
hielt die Ration doppelt, Statt: eine doppelte
Ration; — *δέν δουδ*, ich falte, lege zusammen;
— ungewiss, zweifelhaft; *νέσσερ δο τς*
ιχστγ, πο δουδ s. *χαμ*, morgen werde ich gehen,
doch bin ich noch nicht gewiss; — *σ'μυ θότς τς*
δρέττμγ, πο με δουδ, er spricht mir nicht gerade
heraus, sondern zweideutig.

δουδέρ-ου, Sitz, Lager, wie Klassen, Decke,
Matratze.

δουτεχλέx-ου, Wandschrank in dem unter Tage
das Bettzeug aufbewahrt wird.

δύτς-ι, Zweier.

δύτςτς-ι, der Zweite.

δουφέρ-ου u. *δουφέρ*, Flinte; s. *πουδέρς*; Krieg;
μυρέρττι χα δουφέρ με Μουσκόφ, der König
(Sultan) hat Krieg mit dem Russen.

E.

e helles e, ε dunkles e, ε̄ langes dunkles e,
sprich ö.

e, und; s. *εδέ* u. *δε*; 2. *δε* u. *εδέ*, noch; —
σ'έρπιδε, er ist noch nicht gekommen; —
εδέ σ'χα άρδουρε χόχα (με, meine Zeit ist
noch nicht gekommen, Joh. II, 4; — *σε πας*
νoux τδ βένε *εδέ νδε χαπσάνε Ιωάννι*, denn
Johannes war noch nicht in das Gefängnis ge-

worfen worden, Joh. III, 24; — *πα χιένε δε*
βότα, Joh. VII, 5; *πα βένε εδέ βότα*, *ibid.* 24, be-
vor noch die Welt geworden o. gemacht worden.

έβε-ja, *geg.*, Hebamme.

έτζερς-α, (Unkraut), schwarze Körnfrucht, deren
Genuss im Brote Schwindel und Ueblichkeiten
verursacht, n. *griech.* *έρα*.

έγρε (sprich *έγρε*), *geg.* *έγερ*, wild, ungesellig,
roh, rau; *δαρδ* s. *έγρε*, wilde Birne.

έγρεσιλέx-ου, Wildniß.

έγρεσίρε-α, *geg.* *έγρεσίρε*, *tetragl.* *έγρατίρα-τς*,
wildes reissendes Thier, Raubthier; s. *χάνγρνε*
έγρεσίνατς, die wilden Thiere haben ihn gefres-
sen; — *έγρεσίνα χα βαγέτινε*, die Raubthiere
fressen das Weidevieh; s. *δτανέ*.

έγρεσίτ, *adv.*, wild.

έγρεσούγ, ich mache wild; *έγρεσόνεμ*, ich werde
wild.

εδέ, und; s. e.

ε̄ ε̄! *geg.*, gut! gut! (im iron. Sinne).

έθε-ja, Fieber; s. *ετ*.

εδνιχό-ι, Heide, *griech.*

έγ! *geg.*, o möchte! *έγ τς δετ ζότ!* Wollte es
der Herr!

έγ, *geg.* *άνγ*, ich schwelle, *anom.*; s. *ένδεμ*,
έχεμ, *χέχεμ* u. *δεנד*; — *part. ε̄ τιτουρα*, das
Anschwellen, die Geschwulst.

ελβερίδτ, *adj.* u. *adv.*, zur Gerste gehörig; *νς*
άρε ελβερίδτε, Gerstenacker; — *δούxε ελβ-*
ερίδτε, Gerstenbrot; — *χερό άρε ιδτς μβιέλε*
ελβερίδτ, dieser Acker ist mit Gerste besät;
s. *γρόνγς*.

έλγπ, *έλγβι*, Gerste.

έλγπτς, *adj.*, zur Gerste gehörig; *δούxε έλγπτς*,
Gerstenbrot.

ελεϊμοσίν-ι, Almosen, *griech.*

ελέφθερο, frei, *griech.*

ελεφθερός, ich befreie, *griech.*; s. *σπετόγ* u.
σέλλβούγ.

ελίν-ι, *pl.* *ελίνε-τς*, *geg.*, Götzendiener, Heide;
νς χέρε μόντι γιθνε νςρεζίτς *ιδεν ελίνε*, einst-
mals waren alle Menschen Heiden — aber *γρεx*
der heutige Griechen.

ελτσί-ου, Gesandter, *türk.*; s. *δεργόγ*.

εμάxθ-ι, *geg.*, Alp; s. *ράνδε* *δέουτ*.

έμβλγς, *geg.* *άμβλγς* u. *άμελγς*, süß; s. *έμβλ-*
γς-α, Süßigkeit; — *τς έμβλγίτς*, eingemachte
Früchte.

έμβλγςσόγ, ich versüsse.

έμερ-ι, *pl.* *έμερε-τς*, *geg.* *έμεν-ι*, Name, Ruf;
μουρ έμεν, er erhielt Ruf; — *νςερί με έμεν*,
ein Mann von Ruf; s. *νάμ*.

ἐμμε-α, *geg.* ἄμμε, Mutter; *s.* μέμμε u. γέννε.
 ἐνῆτε-α, *geg.* ἐντε-ja (ενδε, ἐνῆτε), Donnerstag.
 ἐνῆτε-ι, *geg.* ἐνῆτε u. ἐνῆτε, *pl.* ἐνῆτε-τε,
geg. ἐνῆτε-τε, Engel.

(ενδα), Appetit.

ενδ u. εντ, *geg.*, ich webe; *s.* εντ; — *part.* ε ενδ-
 μεja, das Weben, Gewebe.

ἐνδε-ja, Blütenkelch, Weinblume, Kahn.

ενδέξε-α, *geg.*, Kille.

ἐνδεμ, ich blühe.

ἐννε-α, Gefäß, Hausgeräthe; εννε δάλῃτε,
 Thongefäß; — ε βάιτ, Oel-, ε χρέπασε,
 Salzgefäß; — ἐννετ' ε ὅτεπίσε, Hausgeräthe.

εντ, *s.* ενδ.

ἐντερε-α, *geg.* ἀντερε, Traum.

εντεροίγ, ich träume.

ἐπεμ u. νέπεμ, *geg.*, *pass.* v. απ, ich ergebe
 mich (an einen Gegner), gebe mich hin, be-
 geistere mich; *aor.* ουδάσσε, ich gab mich
 hin, war begeistert; *s.* δάνμεja; — με νέπετε u.
 σ' με νέπετε, es ist mir (von Natur) gegeben,
 nicht gegeben; — σ' με νέπετε χάρτε, das
 Studiren ist mir nicht gegeben, will mir nicht
 ein; — σ' με νέπετε τ'ι θεμ, ich kann es
 nicht über mich gewinnen, es ihm zu sagen.

(ερα), *pr.*, ich schwelle.

εργάτ-ι, *geg.* ἀργάτ, Arbeiter, Tagelöhner, *griech.*

ερῆνεν-ι, *pl.* ἐρῆνεν-τε, *geg.* ἀργῆνεν, Sil-
 ber, Geld (argent).

ερῆνεντε, *geg.* ἀργῆνεντε, silbern.

ερῆνεντσρε-α, *geg.* ἀργῆνεντσρε, Silberzeug.

ερῆνεν-ι, kleine Laus; *s.* μορρ.

ἐρε-α, Luft, Wind, Geruch; — *pl.* ἐρερε-τε,
 Winde; — μαρ ἐρε, ich rieche (handelsnd) u.
 ich stinke; — μουρ ἐρε πέσκου, μίδι, der
 Fisch, das Fleisch stinkt; — βίε ἐρε, ich
 rieche (*act.*) und ich stinke; — βῆεν ἐρε, es
 riecht, stinkt; — με βῆεν ἐρε, ich rieche,
intrans., mir kommt Geruch zu u. ich stinke,
 von mir geht Geruch aus; ἐρε νοτί, Südwest-
 wind, auch ἐρ' ε ὄλουτ, Regenwind; — ἐρε
 ε λῆγρε, Gestank.

ἐρενα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Gewürze.

ερενι-τε, *geg.*, *pl.*, Dreschwerkzeuge; *s.* αλῆ-
 μίστρα.

ἐρεσσίγ, ich lüfte (ein Zimmer etc.).

ερεμ-α, Wüste, *griech.*; *s.* ὁρεστέρε.

ἐρρ, ich halte (einen) auf, verspäte (einen in
 die Nacht hinein); μος με ερρ, halte mich
 nicht auf (*n. griech.* μή με βραδυάζης); —
 ποσε ἐρρε χάρτε ἐρρετε; — με ἐρρι νῆε ποῦνε,
 Warum kommst du so spät? — Ein Geschäft

hielt mich auf; — οὐέρρ, es wird Abend
 (wörtl. es ist Abend geworden, wird auch eine
 Stunde vor Sonnenuntergang gesagt); *s.* νῆρος.

ἐρρεμ, ich mache Abend; τῶ οὐέρρε? wie hast
 du den Tag verbracht? — ich komme in die
 Nacht hinein, verspäte mich (am Abend), jem'a-
 nuite; — τῶπέττ σ' ἐρρεμ ο. οὐέρρεμ, schnell,
 sonst kommen wir in die Nacht hinein (*n. griech.*
 ἀγλήγορα διότι ἐβραδυάσαμεν); — μ' ου-
 ἐρρεν' σύτε, es wird mir dunkel vor den An-
 gen vor Zorn oder Liebe; *s.* νῆρσσεμ.

ἐρρε-α, *part.* v. εpp, Dunkelheit, Finsterniss.

ἐρρεσρε-α, Dunkelheit, Finsterniss.

ἐρρεσσίγ u. ερρεσσίγ, ich mache finster, ver-
 finstere, betäube; ουερρεσούα, was οὐέρρ,
 es wird Abend.

ἐρρετε, 1. -α, Dunkelheit; 2. *adj.*, trüb, dunkel;
 κόχα σ' ἰστέ ε δρίτουρε, ἰστέ ε ἐρρετε, das
 Wetter ist nicht heiter, sondern trüb; *s.* βρέ-
 ρετε; 3. *adv.*, spät (am Abend); *s.* εpp.

εppίγ, *geg.*, ich komme an; *s.* αppίγ.

ἐρς, ἐρζι, Ehre; *s.* νδερ.

ερελί-ου, ehrlich (*εpp.* τιμημένος st. τίμιος).

ἐσσελε u. ἐσσεουλε, nüchtern (ungespeist).

ἐσσελόγ u. jaμ ἐσσελε, ich bin nüchtern, habe
 noch nicht gegessen.

ἐσσελετε, *adj.* u. *adv.*, nüchtern (*n. griech.* νησ-
 τικός u. νηστικώς).

εδικούεμ, ich bin verliebt, buhle.

(εδχ), *lgol*; *s.* χαμουρίχ.

εδχ-ου, *geg.* αδχ-ου, Liebe (zwischen Mann und
 Weib); *s.* αδδουρε; — *geg.* αδχ, bez. fourige
 Liebe zu Gott, Hingebung an den Geliebten.

ἐδχε-α, *geg.* εδχ-ου, Fäuerschwamm, Zander.

εδχάρ-ι, *geg.*, Jünger, Anhänger.

εδτάρ-ι, *geg.*, Wunsch, Begierde.

εδτενα-τε, *geg.*, todte Knochen; *s.* ρέδτε u. αδτ.

εδτερχά-ι, *hαρ.*, grosse, bunte Schlange, welche
 für einen bösen Geist gehalten wird.

ετ-ι u. ετε-ja, Durst; χαμ ετ, ich habe Durst,
 dürste.

ετούρε, durstig.

ετσέγ, *geg.* ετσιγ, ich gehe, wie im Deutschen
 mit dem *gen.*; ετσέγ οὐδεσ', ich gehe des
 Weges, aber auch ετσέγ ἀνέσ', ich gehe
 längs des Ufers; — ετσε νδε τε μρε τέντε,
n. griech. κόπιασε εἰς τὸ καλόν, Glück auf
 den Weg! so viel als gehe! Marc. V, 34; auch
 χάδε etc.; — ετσενε νδε ἡγίθε πορσί, sie
 befolgten alle Vorschriften, Luc. I, 6; *s.* ετ-
 σέγ; — *part.* ε ετσουρα, *geg.* ε ετσεμαja,
 Gehen, Laufen, Gang, Gangart.

ετθμ, *geg.*, durstig.

εφτραπόθ-δι, essbarer Seepolyp, im *n. griech.* δκταπόδι.

εφχαριστί-α, Zufriedenheit; Liturgie, Messe, *griech.*

εφχαριστός, ich stelle zufrieden, verpflichte, *griech.*

έχεμ u. χέχεμ, ich schwelle; *s. έιγ.*

Ζ.

ζάβγ-α, Schnalle; *s. φόλγ.*

ζαβίτ-ι, *pl.* ζαβίτρε-τε, Obrigkeit, *türk.*

ζάγαι-ι, Bremse.

ζαγάρ-ι u. ζαρ-ι, Jagdhund.

ζαγάρ-ι, *geg.*, Windhund; *s. λjανγούα.*

ζάζε, im *pl.* ζάζε-τε gebräuchlich, kleine See-auster.

ζαχόν-ι, *pl.* ζαχόνε-τε, Gebrauch, Gewohnheit, Instinct; *κα* ζαχόν, er ist gewohnt; — *δίχου κα* ζαχόν, zuweilen ereignet es sich; — *ήήέλιε κα* ζαχόν *τε* *χενδός*, der Hahn pflegt zu krähen.

ζαλ-ι, das Geröll eines Flussbettes, Kies, Sand, das Rinnsal eines Winterbaches; *κω* *δούμε* *ούζε* *λjούμ*? hatte der Fluss viel Wasser? — *Antw.* *δούχετε* *ζάλι*, der Steingrund war sichtbar; — *μ'* *ουμπούδνε* *χεντούστε* *με* *ζαλ*, meine Schuhe füllten sich mit (Fluss-) Sand; — *κύτε* *λjούμε* *σ'* *δία* *ζαλ*, *πο* *βαλjε* *ε* *δουρ*, dieser Fluss führt keinen Kies, sondern Erde und (feinen) Sand.

ζάλλμ-ι, *geg.*, Tyrann, bes. in Liedern.

ζάλλ-α, Schwindel.

ζάλλε, ich mache schwindlig; *ζαλλέμ*, ich bin, werde schwindlig.

ζαλίστε-α, Ort der mit Geröll bedeckt ist; *s. γουρίστε.*

ζαλνέμ, *geg.*, ich schlendere, ich gehe auf und ab.

ζαμάν-ι, Zeitraum, Zeit; *νδε* *ζαμάν* *δαβίδετ*, zu Zeiten Davids.

ζαμβάx-ου, Lilie.

ζάμερε-α, *geg.*, Nachmittag, Vesperbrot; *s. έμέμερε.*

ζάν, *s. ζε.*

ζανάτ-ι, *pl.* ζανάτε-τε, Handwerk, Kunst, *türk.*; *s. ντζε.*

ζαντδί-ου, Handwerker.

ζάνμε-ja, *geg.*, *part.* von *ζάν*, das Ergreifen, Fassen, die Empfangniss, Zerwürfniss.

(ζαπερί), Falte.

(ζαπερόγ), ich falte, ranzele.

ζαπετόγ u. ζαπόγ, ich bemächtige mich, ergreife Besitz; — *part.* *ε* *ζαπετούα* und *ζαπούα*, *geg.* *ε* *ζαπούμεja*, Besitzergreifung, widerrechtliches Bemächtigen, Eroberung.

ζάρ-ι, *geg.*, Würfel, Jagdhund, Glück beim Spiel; *ja* *ζαρ*, komme Glück (sagt der Spieler); — *καμ* *ζαρ*, ich bin im Glücke.

ζαράρ-ι, Schaden, *türk.*

ζαπαρούγ, ich schade; *ζαπαρόνεμ*, ich leide Schaden, *türk.*

ζάρφε-α, der Untersatz türkischer Kaffeetässchen, *türk.*; *s. φιλάδαν.*

ζάχαρ-ι, Zucker; *s. δεχιέρ.*

ζαχμέτ-ι, *pl.* *ζαχμέτε-τε*, Schwierigkeiten, *türk.*

ζαχμέτμ-ι, schwierig, *türk.*

*) *ζβάρ*, *ζβάρίτ* u. *ζβάρίς*, *geg.* *ζβαρόγ*, ich ziehe, schleife; *s. βαρ.*

ζβάρνα, *geg.* *ζβάρ* u. *ζβάρας*, *adv.*, schleifend; *ε* *χόχι* *ζβάρνα*, er zog ihn schleifend; — übertragen: *ε* *μούρ* *σβάρ* (wörtl. er nahm ihn, es schleifend), er trat ihn mit Füßen, figürl., oder auch: er hat sich den Ausschweifungen ergeben (er schleift sein Leben); *s. σδ.*

ζβερχ, *s. δζβερχ.*

ζβανίς, *s. βρανίς.*

ζβουτ, ich besänftige, zähme (sprosse); *ζβούτεμ*, ich werde zahm; — *part.* *ε* *ζβούτουα*, *geg.* *ε* *ζβούτμεja*, Zähmung; *s. βούτε.*

ζβούτμ, zahm, sanft.

ζβρες, *s. σβρες.*

ζβρίτουρε, *part.* von *ζβρες*, heruntergegangen; *μονέδα* *ιδτε* *ε* *ζβρίτουα*, die Münze ist heruntergegangen, — gesetzt; — *ε* *ζβρίτουα*, der Abhang, das Herabsteigen; — *νjερί* *ε* *ζβρίτουρε*, ein herab-, herunter-, zurückgekommener Mann.

ζjάρεμ-ι, *tyr.*, *s. ζjάρρ.*

ζjάρρ-ι, Feuer, Hitze bei Fieber etc.; *ζjάρρ νδε* *δτεπί*, häusliche Zwietracht; — *pl.* *ζερμούρε-τε*; *s.* dieses und auch *ζέμερε* u. *ζjάρεμ.*

ζjάρτε, feurig; *s.* auch *φjάxτε.*

ζjέβε-ja, *s. δζjέβε.*

ζjέδε, *s. δζjέδε.*

ζjεθ., *s. σjεθ.*

ζjjεθ, ich lese aus; — *part.* *ζjjέδουρε*, ausgelesen, auserlesen; — *ε* *ζjjέδουα*, das Auswählen, die Auswahl.

ζjjερόγ u. *δζjjερόγ*, ich mache breit, weit, erweitere.

*) Siehe Note zu *δζαμάρε.*

(ζῆνι), ich scheide.

ζῆνις - α, geg., Bienenstock; s. *χολιούβε*.

ζῆνις - α, geg., Schlacke; s. *χῆρρη*.

ζῆ, geg. ζαῖ, anom., ich berühre, greife, fange, fange an, ich empfangen (vom Weibe); ich miethe; ζούρα νῆς χαιδούτ, ich fing einen Räuber; — ε ζούρα χαιδούτ, ρέννης, ich ertappte ihn als Dieb, Lügner; — *μος με ζε*, rühre mich nicht an; — *χέννρε*? hast du gegessen? Antw. *τανύ ζούρα*, eben fange ich an; — *χῆς ατῆ χῆρε* ζούρι Ισούι τε *σου τερῶν*, damals fing Jesus an ihnen zu offenbaren, Matth. XVI, 21; — *ζοτ ζούρα δῆτε χούαι ε ἡδῶτε ἀργάτε τε πουνόνε* νδε βῆδτε, heute mietete ich zehn Pferde und sechs Tagelöhner, um in dem Weinberge zu arbeiten; — *ζε χᾶδα*, ich lügne; — *ζε γῶς*, ich führe an; — *ἡνιθ' ατᾶ χῆς ζένε* γῶς *εμρίνε* τέντε, alle welche deinen Namen anführen, Ap. Gesch. IX, 14; — *με ζούρι λῆια*, *ζεμρίμ*, die Blättern ergriffen mich, der Zorn ergriff mich; — *ζε με δῶρε* o. *ζε φιλ*, ich lege Hand an, fange an; — *ο'ε ζούρα με δῶρε*, ich legte keine Hand daran; — *ζε νοῦσε*, ich nehme eine Braut, verlobe mich, n. gr. *κατακίνω*; — *ιδτε ι ο. ε ζέννε* o. *ιδτε ε ζέννε* νδε *δούρρε*, sie, *ιδτε ι ζέννε* νδε *νοῦσε*, er ist verlobt; — *λῆς τα ζαμ*, geg., nehmen wir an, dass; — *μ'α ζεῖ σῶου*, geg., wörtl.: es füllt mir das Auge, d. h. es gefällt mir, es ist mir genehm, ich vermute, schliesse.

ζε-ρι, geg. ζαῖ-νι, Stimme, Ton, Geräusch, Ruf; *δύλλε* *ζε* *σικούρ* (*εὐγῆκε μία φωνή*, n. gr.), es entstand das Geräusch, dass; — *μὲν ατῆ κόχε* *διγῆι* *Ιρῶδι* *ζεῖν* ε *Ισούι*, zu dieser Zeit vernahm Herodes den Ruf Christi; — *απ ζαῖ*, ich zeige an, verkündige.

ζεζε - α (s. ζι), die Schwärze; ε *ζεζε* ε *σύριτ*, das Schwarze im Auge; — ε *ζεζα θύιτ*, das Schwarze des Nagels; — *στεπόβα με τε ζεζετ θύιτ*, geg., ich kam bei einer Nagelbreite davon.

ζεχθ-ι, geg., Stechfliege, von der besonders die Pflügochsen zu leiden haben.

ζεμβερέχ-ου, Drücker an der Thüre, Flinte, türk. *ζεμβεράχ-ου* u. *ζεμβεράχ*, zornmüthig, jähzornig.

ζεμερε - α, geg. *ζεμερε* u. *ζεμβερε*, 1. Herz, Leib, Bauch, Wille, Begehren, wie n. griech. *καρδία*; 2. Nachmittagszeit, auch *ζεμερ' χῆρε* (das griechische *δελανόν*, welches noch heut zu Tage gebräuchlich); — *εα νδε ζεμερε* o. *νδε ζεμερ' χῆρε*, komme Nachmittags, am Nachmittage; — *με ἡνιθε*, *ζεμερε*, von ganzem Herzen; — *πα*

ζεμερε, ungern; — *με νῆς ζεμερε*, beständig, zuverlässig; — *ἡμέ με νῆς ζεμερε*, wir sind einig, einverstanden, eines Herzens; — *με δυ ζεμερε*, veränderlich, unbeständig, treulos; s. *μεντ*; — *νοῦχε δέδι τι πριδ ζεμερενε*, er wollte ihrem Begehren nicht entgegen handeln, Marc. VI, 26; — *σε σε δέδι τε βεν ζεμερεν* ε *τούρ μεσε*, well er dem Haufen den Willen thun wollte, Marc. XV, 15; — *απ ζεμερε*, ich mache Herz, Muth; — *μαρ ζεμερε*, ich fasse ein Herz, Muth; — *ζεμερα (με!)* mein Herz, Herzchen! (Schmeichelwort); — geg. *με ζεμερε*, muthig; — *πα ζεμερε*, muthlos, feig; s. auch *ζερμούρε*.

ζεμερῆν u. *ζεμερδουρούδεμ*, geg., geduldig, langmüthig.

ζεμερμ-ι, Zorn.

ζεμερχέν-ι, geg., hartherzig, unbarmherzig; s. *αχεν*.

ζεμερνῶδτε, ungeduldig, jähzornig.

ζεμερότγ, ich erbittere, reizte; *ζεμερόνεμ*, ich zürne.

ζεμερετε, herzhast, beherzt.

ζενῆι-α, Steighügel.

ζένε-α, part. v. *ζε*, 1. Fang; ε *ζένε* ε *σόρμε* *χῆς* *μῆς*, der heutige Fang war gut; — 2. Faust als Maas; *σα τε ζένε* *ιδτε*? wie viel Fäuste ist es (hoch)?

(ζερ), ich rausche.

(ζερεμ), Grimm; s. *ζεμερμ*.

ζερμούρε-τε, pl. v. *ζᾶρρ*, Feuerstellen, Ort, wo Feuer ist, Feuer; *ζόντε δούχενε* νδε *μαλλῆ* *κάρτε* *ζερμούρε*, heute Abend sind auf dem Berge vier (angemachte) Feuer zu sehen; s. auch *ζεμερε*; — *περ νε σος νῆς ζᾶρρ*, *ποκουρ* *βινε τε τῆτερε*, *λῆπενε* *δυ* *ζερμούρε*, für uns reicht ein Feuer hin, wenn aber die andern kommen, sind zwei Feuer nöthig.

ζεpp-ι, geg., Sonnenstäubchen, Atom; *ο'χαρ γάιλε* *σα νῆς* *ζεpp*, ich kümmerge mich keinen Deut darum.

ζεδχε, geg. auch *ζεδχαμάν*, schwärzlich; *νῆρε ι* *ζεδχε*, ein Mann von brauner Gesichtsfarbe; — ε *ζεδχα!* ich Aermste! Ausruf der Weiber.

ζεφχ-ου, pl. *ζεφχῆς-τε*, Unterhaltung; *δέιγ* *ζεφχ*, ich unterhalte, vergnüge mich, türk.

ζεχέρ-ι, Gift, Pfeifensudder, türk.

ζι, weibl. *ζεζε*, schwarz; *πούνε* *ζι*, *δέρε* *ζι* *δχρόνε* *ζι*, *λῆούμε* *ζι*, unglücklich, im Gegensatz von *πούνε* *δάρδε* etc.; s. *ζεζε*.

ζι-α, Trauer; *χαμ* *ζι*, ich habe Trauer (um einen Verstorbenen); — *με* *ζι*, geg. *με* *με* *ζι*, kaum, mit Mühe; — geg. Hungersnoth.

ζῆγας, ich wiege; s. πεδότηγ.
 ζῆγαρέ-ja, Wage mit zwei Schalen; s. πα-
 λάντζε.
 ζῆεγ, *anom.*, *geg.* ζῆγ, ich siede, gähre (vom
 Wein); τῶδ' ὅτ' ἔστιν, es gährt etwas (z. B. un-
 ter dem Volke), es geht etwas (Unbekann-
 tes) vor.
 (ζῆεσ), Hülsenfrucht.
 ζῆχι, ζῆχι, 1. Wage überhaupt; 2. Gewicht, Mass
 von 120 Okka (etwa 3 Centner).
 ζῆλῆ-ja, (gegossene) Schelle; s. χεμβόρε u.
 τρόχε.
 ζῆλῆ-α, *geg.* auch ζελῆ, Neid, Eifersucht,
griech.
 ζῆλῆρ, neidisch, eifersüchtig, *griech.*
 ζῆλῆς, ich beneide, *griech.*
 ζῆμβῆ-ja, Korb.
 ζῆνδάν-ι, *geg.*, *poet.*, Gefängniss; δυνάμει μ' οὐ-
 βάν ζῆνδάν, die Welt ist mir zum Gefängniss
 geworden.
 ζῆνδῆρ-ι, Kette, Hals-, Uhrkette, überh. dünne
 Kette; s. χέκουρα.
 ζῆόσουνε, *geg.*, heiss hungrig; s. ζῆ; — πσε ἤα
 ζῆόσουνε ο. με βρῶπ, σικούρ τε vδjex Μου-
 χόβι? warum isst du so heiss hungrig, als ob
 dich der Russe verfolgte?
 (ζῆρεμ), ich bin ergriffen.
 ζῆρ-ι, *geg.*, Pech, Erdpech, Pfeifensudder.
 ζῆρεμ, *geg.* ζῆνχεμ, *pass.* v. ζῆ, 1. ich werde er-
 griffen, gefangen; 2. ich bürge; ζῆρεμ ούνε
 παρ τούγ, ich bürge für dich; 3. ich streite,
 zanke mich, werde handgemein; ζῆρεμ με αρ-
 μίχνε, ich streite mich mit dem Gegner; —
 ουζούσῃ φύτασε με ατέ, *geg.*, ich wurde
 mit ihm handgemein, wir packten uns an der
 Kehle (s. *griech.* πιδανομαι, in allen drei Be-
 deutungen).
 ζῆγράφ-ι, Maler, *griech.*
 ζῆγραφῆ-α, Gemälde, *griech.*
 ζῆγραφῆς, ich male, *griech.*
 ζοχ, ζόγου, weibl. ζόγ-α, *pl.* ζοχ-τε, *geg.*
 ζόγ-τε, Vogel, junger Vogel, junges Thier;
 ζοχ πούλῃ, Küchlein; — ζοχ περνάε, Sper-
 ling; — ζοχ νάτε, Fledermaus; s. λῃακουρέχες;
 — ζοχ δέρι, Ferkel; — ζοχ ἰδτε α ζόγ? ist
 es ein Hähnchen oder ein Hühnchen? s. μεξ;
 — N. T. Sperling, Matth. X, 29, 31; Luc.
 XII, 6; s. σδοράχ.
 ζόνῃ-α, *geg.* ζόνῃ, Herrin, Frau; ζόνῃ ε ὄτε-
 πῆσε, Hausfrau; — jaμ ε ζόνῃα, (sagt eine
 Frau) ich bin im Stande; s. ζοτ; — περ τε
 'νζόνε! *Scodr.*, bei dem Herrn! bei Gott!

ζόρρε-α, Darm, gebräuchlicher im *pl.* ζόρρε-τε,
 Gedärme.
 ζοτ-ι, *pl.* ζόταρε-τε u. ζοτερύνῃ-τε, Herr,
 Gott, *geg.* nur Gott, *pl.* ζοτενά-τε, insbeson-
 dere auch Kirchenbilder; — ζοτ ε δέιγτ Jon,
 der heilige Johann; — *adj.* m. ζοτ-ι, f. ζόνῃ-α,
 tüchtig, geschickt, fähig; — jaμ ε ζότι, ich
 bin im Stande, geschickt, geeignet; — περ
 χετέ πούνε, für diese Sache, diess Geschäft,
 s. *griech.* εἶμαι δέξιος; — dallῃ ζοτ, ich trete
 für den Abwesenden als Herr auf, z. B. bei der
 negotiorum gestio.
 ζοτερῆ-α, *geg.* ζοτενῆ-α, Herrlichkeit, Obrig-
 keit; *geg.* der Diener sagt stets ζοτενῆ ἡμε,
 meine Herrschaft, mein Herr (denn ζοτ ἡμ,
 mein Gott); — ζοτενῆ ἵότε, Deine (Kure)
 Herrlichkeit; — ἰδτε ζοτενῆ ἡμαθ, er ist ein
 grosser Herr; s. περνά.
 ζοτερότη u. ζοτόγ, ich herrsche, beherrsche; —
part. ε ζοτερούα u. ζοτούα, die Herr-
 schaft, das Herrschen, die Bürgschaft; — ε
 ζοτερούαρε-ι u. ε ζοτούαρε-ι, der Beherrschte,
 Unterthan, der Bürge.
 ζοτερότε, *contr.* aus ζοτερία ἵότε, Deine Herr-
 lichkeit (s. *griech.* ἡ αὐθεντία σου), Anrede
 unter Gebildeten.
 ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, ich bürge, verspreche; —
part., *geg.*, ε ζοτούμεja, die Verheissung; —
 δε ε σε ζοτούμεσε, das gelobte Land.
 ζουλάπ-ι u. τδουλάπ, 1. wildes Thier; 2. das
 euonymon für Wolf, auch bei den neugriechi-
 schen Schäfern; s. βερρ.
 ζουλούμ-ι, *geg.*, Ungerechtigkeit, Tyrannel.
 ζουλουμχάρ-ι, *geg.*, Tyrann; s. ζάλεμ.
 (ζουρέ), Nothwendigkeit.
 ζούρρε-α, *geg.* ζούρρενε-α, Clarinette; s.
 τσουρουνά.
 ζούτσε-α, Satz jeder Flüssigkeit, Bodensatz; s.
 μουρχ.
 ζυμβύλ-ι, Jonquille.
 ζυφτ, s. ζιφτ.

θ.

θαῖμε-α, *geg.*, Wunder; s. θῃάμε.
 θαῖγ (θερ), ich trockene (*geg.* anderes als Th-
 cher; s. θερ; — ουθά χεμῖδε πρέγ τε νῃρί-
 μεσε, das Hemd ist steif gefroren), ich dünne,
 wische ab, mache steif; — θαῖχεμ, ich werde
 steif; — ἰδτε κάχῃε φτόχετε σα μ' ουθάνε
 δούαρτε, es ist so kalt, dass mir die Hände
 steif geworden; — ε ουθά δόρα, die Hand

wurde ihm steif, vertrocknete; — *part. ε θάρα*,
geg. ε θάμεν, das Trocknen, das Dürren.
θάνε - *a. u. θάνεζε*, Baum und essbare rothe beerartige Steinfrucht desselben, *n. griech. κρανιά*.
θάρε, *part. v. θάγ*, trocken; *θαρ'ε νήριρε*,
geg. θάμουνε νήριμουν o. *θάμε ε νήριμε*, starr
und steif.
θάρετε, sauer; *s. θέρε u. άθετε*.
θάρετιγ, ich mache sauer.
θάρκ-ου, *geg.*, Schafhürde, Pferdch; *s. χάρκ* u.
νομέ.
θαρρόσ - *i, pl. θαρρόσε-τε*, Muth, Vertrauen;
μος τε μδάξε θαρρόσι, bilde dir nicht ein, *gr.*
θάτε - *i, 1. Geschwür, Schwäre, geg. Gesicht-*
finnen; 2. adj., trocken, dürr, steif; s. θάρε;
— *δρούτε θάτε*, dürres Holz; — *τε θάτιτε*,
Trockenheit; — *νξε δούαρ θάτε* (wörtl.: Hand
steif), ein fauler, träger Mensch, *geg. Schimpf-*
wort in der Bedeutung von: möge dir die Hand
steif werden! — *3. adv., χα θάτε (δούκνε)*,
ich esse trocken, d. h. trockenes Brot ohne
Zuspeise.
θατσίρε - *a, geg. θατσίνε* - *a, Trockenheit,*
Dürre.
θατίχ, *geg.*, magerer, ausgetrockneter Mensch.
θιάξε - *a, berat., jáξε, geg., Tante*.
θιάμε - *a, Wunder (θαύμα); s. θάμε*.
θιάσο-ja, Mandelmilch.
θιέδετε, *geg.*, ächt, rein, unverfälscht.
θιέδοτε - *i, Premeti*, Stiefsohn.
θεξ, *geg. auch θεξερίτε*, ich wärme (am Feuer);
θεξ δούκνε, ich wärme, schmore, röste Brot-
schnitt am Feuer; — *ουθεξα νγα δίελε*, ich
liess mich von der Sonne schmoren; — *δούξε*
ε θέξε, gut gebackenes Brot; — *part. ε θέ-*
κουρα, *geg. ε θέμεν* u. *θεξερίτμεν*, das
Rösten.
θέξε - *a, Franse*.
θέξερε - *a, Roggen, Korn*.
θεξερίτε, *s. θεξ*.
θέλξε, *tosk., s. φέλξε*.
θέλε, *geg. φέλε*, *adj. u. adv., tief, von Farbe*
dunkel; s. χάπετε.
θέλε - *a u. θέλετε*, Tiefe.
θελέζε - *a u. θελέντε*, *geg. φε'άτζε*, Rebhuhn;
θελέντε *φούδεσε*, Feldhuhn.
θελίμ - *i, pl. θελίμε-τε*, *1. Brausen, Sausen, Wo-*
gen; δέτι κα θελίμ τε μαθ, wörtl.: das Meer
hat grosses Wogen, Brausen; — *2. Zugwind*;
μδύλε πόρτενε, *σε βγεν θελίμ*, schliesse die
Thüre, denn es kommt Zugluft; *s. θερράς*.

θελίμε - *a, Wille, griech.*
θελότ, ich mache tief, höhle aus; *s. φελότ*.
θελήπ - *i, pl. θελίννε-τε*, *1. innerer Kern einer*
Steinfrucht, Nuss-, Mandelkern; 2. Strahl im
Pferdehuf; s. θερθάμε.
θεμ u. *θεμ*, *geg. θέμ* u. *θύμ*, *anom., ich sage,*
spreche, denke, vermthe; ich heisse, mit
genit. u. accus.; χνυδ τε θόνε? (*n. griech.*
πώς σε λέν? wie heissen sie dich?) wie heisst
du? — *πρα αντάγ ι θόνε ασάγτ άρρετ νήερα*
σοτ αρρ'ε χζάκουτ, darum nennen sie bis heute
jenes Feld den Blutacker, Matth. XXVII, 8; —
σε ποε θάνε σε ίδτε αλ νδε δοκρεί, denn sie
vermutheten, dass er mit der Reisegesellschaft
sei, Luc. II, 44; — *νγανί σε θε τί*, *geg.*, wörtl.:
dann wie du sagst, d. h. hierauf, darauf, nach-
gehends; *s. θούχαμε*; — *geg. χξένε κα θάνε*,
es ist gesagt, d. h. vom Schicksal bestimmt.
θεμέλ - *i u. θεμελί* - *a, Gründung, Grundlage,*
griech.
θεμελιός, ich gründe, *griech.*
θέμπε - *a, geg. θέμπε*, Ferse, Kuchenrand.
θενγίλ u. *θινγίλ* - *i, pl. θενγίλ-τε*, Kohle, — *i*
δέσουρε, brennende, — *i δούαρε*, todte Kohle.
θενέγουλε - *a, geg., Ameise*.
θένε - *a, geg. θάνε*, *part. v. θέμ*, das Wort,
Rede, Gerücht; *με θα νξε τε θένε ε με κελ-*
χίου (*n. griech. μου ελε εναν λόγον και μου*
δρεσε), er sagte mir ein Wort und es geüel
mir; — *i μάρορ με νξε τε θένε σ'μερ βεδ*,
ein Narr hört nicht auf ein (einziges) Wort; —
νξε ε θένε κα βεσσούαρε, ein unwahrschein-
liches Gerücht; — *do με θένε*, das heisst, be-
deutet, Marc. III, 17; — *χξε do με θένε*,
was so viel heisst als, Marc. XV, 22; — *τδ'*
do με τε θένε? was will das sagen? was be-
deutet das? *s. jam*; — *τε καμ περ τε θένε*
τιγ νξε φζάλξε, ich habe dir ein Wort zu sa-
gen, Luc. VII, 40; — *ε θένε ετίγ*, seine Er-
zählung, sein Bericht.
θενί - *a, geg., Lausei*.
(θερ), *s. θάγ*.
θερ, ich schlachte, *Seodr. ich schneide, schneide*
ab, in allen Bedeutungen von πρες; — με θερ,
es sticht, reiss, schneidet mich (bes. in den
Weichen, *n. griech. με σφάζει*); *s. χεσέν*; —
part. ε θέρτουρα, *geg. ε θέρμεν*, das Schlach-
ten; das Stechen, Reissen als Schmerz; *s. χερρ*.
θερί - *a, Haarschuppe; s. φόρμελξε*.
θερμ - *i, pl. θέρμε-τε*, stechender, schneidender
Schmerz (bes. in den Weichen, *n. griech.*
σφάχτης), Reissen, Leibweh.

θερράς u. θερρές, *anom.*, ich rufe, schreie, lade ein, — vor; *χρῆσ* τῇ θερράσῃ? wie heisst du? — mit *genit.* u. *accus.* i o. ε *θέρρα* περ ἀρέξῃ, ich lud ihn zum Essen ein; — ε *θύρρη* ἀφερ, er rief sie zu sich, Luc. XIII, 12; — *part.* ε *θύρμε*ja, *geg.*, das Rufen, die Einladung.

(θερρέσει), Berufung.

θερρίμε-ja, Splitter, Scherbe, Trümmer, Brotsame, Krümmel.

θερρμόγ, ich zermalme, zertrümmere, zersplittere, zerreiße, verkrümmele; *θερρμόγ* βούκῃ πούλῃβερ, krümmale den Hühnern Brot; — *part.* *θερρμούαρε*, zertrümmert, zermalmt, höchst ermüdet, abgeschlagen; — ε *θερρμούα*ρα, *geg.* ε *θερρμούμε*ja, das Zertrümmern, Zermalmen, Verkrümmeln.

θῆσ-ι, pl. θάσῃ-τε, *geg.* u. *tosk.*, Sack.

θ-ου, *geg.*, Schwein; *θίου* ι *θίου*τ, Schwein des Schweines (Schimpfwort).

θιάμῃ-α, s. θιάμῃ.

θιάσο-ja, s. θιάσο.

θίεγ u. θύεγ, *geg.* θύγ, ich zerbreche; *ουθὺ* νάτε, die Nacht ist gebrochen, etwa von der siebenten Stunde nach Sonnenuntergang; die Zeit bis zum Tagesanbruch, *geg.* ε *θύμε*ja νάτεσε; s. *βονόγ*; — *ουθὺ* δίτα, n. *griech.* ἐκόπηκε ἡ ἡμέρα, der Tag ist gebrochen, neigt sich zum Abend; — ε *θύερα* δίτεσε, die Zeit gegen Abend; — *νίσι* δίτα τῇ θύεγ, der Tag fing an sich zu neigen, Luc. IX, 12; — *μῆ* θύχετε ζέμερα, mir bricht das Herz (über den Anblick fremden Leidens), d. h. ich bemitleide.

θιέρρε-α u. θιέρρε, Linse; s. *γρόδῃ* u. *φιέρρε*.

θιθῃ-α, Brustwarze.

θιθίγ, *geg.* θίθ, ich sauge; — *part.*, *geg.* ε *θιδ*μεja, das Saugen.

θίχε-α, Messer, Schwert.

θιλέ-ja, Schlinge; s. *κόπσε*.

θινγίλ, s. θινγίλ.

(θίπε), Kruste; s. *τσίπε*.

θίρρε-α, *part.* v. *θεμ*, Ruf, Schrei, Aufruf, Vor-, Einladung.

θῆμ, s. θῆμ.

θόνῃ (sie sagen, n. *griech.* λέν), es heisst, dass —; *θόνῃ* βότα, die Welt sagt; auch *θύ*χετε, es wird gesagt, man sagt, σε — dass —. *θούα*, θόι, Fingernagel, Klaue, Huf, Krallen, Hahnesporn.

θουθαχ, *adj.*, *geg.*, schwermüdig, die bes. das ε in θ verwandeln.

θουμύγ u. θουμύς, *geg.*, ich steche, stichle, reize; — *part.* ε *θουμούμε*ja, das Stechen, Sticheln, Reizen.

θουμπ-ι, pl. θούμπα-τε, Stachel, Glockenschwengel.

θούντρε-α, Huf, Klaue, der obere Vordertheil des menschlichen Fusses; *μῆ* ρα νῆ θενγίλ νάε θούντρε τῇ κέμβεσε, mir fiel eine Kohle auf die Zehen; *geg.* auch: Absatz des Schuhs, Stiefels; s. *θέμπρε*.

θοῦρ, ich verstopfe, umzäune; — *part.* ε *θοῦρ*τουρα, die Umzäunung.

θούχαμ u. θούχεμ, *geg.* θόχεμ, *pass.* v. *θεμ*, ich werde gerufen, ich heisse; *χρῆσ* θούχας? wie heisst du?

θύεγ, s. θίεγ; — *part.* θύερε, *geg.* θύμουν.

θυμ-ι u. θύμε-ja, *geg.* (v. *θύεγ*), das Brechen; *μῆ* τῇ θύμτ δίτεσε o. νάτεσε, mit abnehmendem Tage, — Nacht.

θυμιάμῃ-α, Weibrauch; s. *τυμ* u. *τυμιάς*.

θυμιατός u. θυμιατίς, ich räuchere.

θυμιατούα-οι, pl. θυμιατόνῃ-τε, *geg.* θυμιατόν-ι, Rauchfass.

θύρμε, s. *θερράς*.

I.

!! ach! jetzt erinnere ich mich.

(ιάθετε), Wade; s. *τουλῃ*.

ιθρίχ-γού, Erd- oder Metallgefäss, aus welchem eingesehen oder ausgegossen wird, wie Waschkanne, Kaffeetopf.

(ίγατε, λῃγατε), Eingeweide; s. *ζύρρε*.

ίῃς-α, *geg.*, menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie; *ουπλῃαγός* νάε ίῃτε, er wurde in der Seite verwundet.

ιδενόγ, *geg.*, s. *ιδερούαγ*.

ιδερίμ-ι, *geg.* *ιδενίμ*-ι (*χιδενίμ*), Trauer, Bitterkeit.

ιδερούαγ, *geg.* *ιδενόγ* u. *ουιδενόγ*, ich erbittere; *ζέμερα* μ'ουιδερούα, mein Herz trauert; s. *ουιδενόγ*.

ιδετε (ιδερε), bitter; s. *δέρε*.

ιδολολάτερο-ι, Götzendiener, *griech.*; s. *ελίν*.

ιδολολατρί-α, Götzendienst, *griech.*

ιδουλ-ι, pl. *ιδου*ν-τε, *geg.*, geschnittenes Bild.

ιδε-ja, *geg.*, Baum mit rothen essbaren runden Steinfrüchten.

ιερό-ι, der den Laien verschlossene Theil der griechischen Kirchen (*griech.* τέμπλον), *griech.*; s. *κούνῃ*.

ιθ, *altgeg.*, durch; — *μέτ*ja, durch mich; — *τέτ*ja, durch dich; — *τσι*, durch ihn.

(ιθενούεμ), ich erbittere; s. ιθροούαιγ.
 ιχαχέ-ι ο. χυχαχέτ, pl. ιχαχέτε-τε, Geschichte,
 Mythe, Erzählung, türk.
 ιχεγ, geg. ιχγ, ich fliehe, gehe weg, reise;
 σ' μ' ιχετε, wörtl.: es ist mir nicht geherig,
 ich habe keine Lust, mag nicht gehen; — part.
 ε ιχουρα, geg. ε ιχμεja, Abreise, Flucht.
 ιχόνε-α, gemaltes Heiligenbild, griech.; s. ιδουλ.
 ιχρα-τε, geg., Fischeier, Laich.
 ιχράμ-ι, ehrender Empfang; βέγ ιχράμ μίκουτ,
 ich empfangen den Freund mit grossen Ehren,
 türk.
 ιλγάτδ-ι, pl. ιλγάτδε-τε, Heilmittel, türk.;
 s. bāp.
 (ιλε), Eile.
 ιμ, Scodr. jεμ, weibl. ιμε, mein, meine; ιμ-ι,
 der meine; — ιμε-ja, N. T. ιμα, die meine;
 s. jμ; — νουκ έδτε ιμα τ'ου α απ, es steht
 mir nicht zu, es euch zu geben, Marc. X, 40.
 ιμετε, geg., klein, fein; θεμμόι ε βούκεν' τ'
 ιμετε, reibe das Brot fein; — σ' χαμ τε ιμετα,
 ich habe kein kleines Geld.
 ινάτ-ι, pl. ινάτε-τε, Hartnäckigkeit, Störrigkeit,
 Stetigkeit, Tücke, bes. von Pferden und Maul-
 thieren; χα δούμε ινάτ με μούα, er ist sehr
 tückisch auf mich; — ε δέρρα πρέγ ινάτ ετίγ,
 ich that es ihm zum Aerger, Possen, türk.
 ινατδ-ου, der Zornmüthige; s. ζεμεράχ.
 (ινjετε), s. ένjετε.
 ινά-α, geg., Webergarn, Weberzettel, Webstoff
 überhaupt.
 ινάδ-ι-α, geg., Perle.
 ιντ, geg. ινδ, ich webe; — part. ε ιντουρα, geg.
 ε ινδμεja, das Weben, Gewebe; s. εντ, πλjε-
 χούρε u. κατδ.
 ιπεμ, pass. v. απ, ich werde übergeben, über-
 gebe, biege, beuge mich; θούφρ' ε δέλκουτ
 (πετε χολάγ, die Weidengerte biegt sich leicht;
 — ίπου με μου, neige dich zu mir, lasse dich
 zu mir herab.
 ιρjε-ι, geg., Igel, wird gegen den Keuchhusten
 den Kindern zu essen gegeben; s. ουρj.
 Ισμ-ι, 1. Fluss in Mittelalbanien, gewöhnlich auf
 den Karten Hismo genannt; 2. die an dem-
 selben gelegene Stadt.
 ιστορί-α, Geschichte, griech.
 ιθαρέ-ja u. ιθαρέτ-ι, pl. ιθαρέτε-τε, Zeichen,
 Wink, Augenwink, türk.

K.

κᾶ-ου, pl. κjε-τε, Ochse; vjε πέντε κjε, ein
 Paar, ein Joch Ochsen.

καβάλ-ι, geg., Schäferflöte, als heilig betrachtet,
 weil David auf ihr gespielt haben soll, daher
 es heilsam und gottgefällig ist, sie zu spielen,
 doch nur zur Tageszeit; s. φῶλ.
 καβίδμ, stark, standhaft.
 (καβλι), Mörder.
 καδάλjε, geg. auch vjadálj, sachte, leise; κα-
 δάλjε καδάλjε, nach und nach, leise.
 κάδε-ja, Gährbottig.
 καδιφέ-ja, geg. καδιφέ, Sammt, türk.
 καδιμέρ, geg., adj., sprüggig, brüchig, was
 Sprünge oder Risse hat; γουρ, μουρ καδιμέρ,
 ein Stein, eine Mauer, welche Sprünge hat,
 türk.
 κᾶδρε, tüchtig; vjε vjepl κᾶδρε ολάν, ein tüch-
 tiger, handfester Bursche; — περνάια ιδτε
 κᾶδρε, Gott ist allmächtig (Redensart am
 Krankenbett); — σ' jaμ κᾶδρε (s. griech.
 δὲν εἶμαι δέσιος), ich bin nicht im Stande,
 türk.
 καζάν-ι, Kessel.
 καζμε-α, geg., Weinbergshacke, Karst; s. δατ.
 καζμούγ, geg., ich hacke die Erde.
 κᾶθ-θι, Augenschwären, Werner.
 καιμάχ-ου, Milchrahm; s. άιχε u. μάχε.
 καχαρίς, ich gackere (von Hühnern).
 κᾶχε-α, Menschenkoth (bes. in der Kindersprache);
 s. μουτ.
 καχεζόγγε-α, geg., Blindschleiche.
 κᾶχεζόύξε-α, Frosch; s. κρετκόσε.
 καχερόλ-α, Losung des Kleinviehs; s. δάτjε.
 καχερότjε-α, geg., kleine, graue Eidechse;
 s. δαπν.
 καχερόδχ-ου, geg. καχερόδχj, Augenkugel (das
 Weisses und der Augapfel); ι ντσόρα καχερ-
 δόχjινε, ich riss, schlug ihm das Auge aus.
 κᾶχjε, adv., 1. so, so viel; σ' jaμ κᾶχjε λjεκδτε,
 mir ist nicht so übel; — σα? wie viel? κᾶχjε,
 so viel, und mit Substant. κᾶχjε όχε; — νούχε
 jjέτδα κᾶχjε θέσσε, ich fand nicht so viel Glau-
 ben, Matth. VIII, 10; — κᾶχjε jjaν? geg.,
 so wenig? νούχε μαρόν κᾶχjε jjaν πούνε?
 kannst du eine so geringe Sache nicht zu Wege
 bringen? s. άχjε; — 2. κᾶχjε χjε, so dass;
 κᾶχjε χjε σ' jάνε με du, πο vjε κουρμ, so dass
 sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind,
 Marc. X, 8.
 κᾶλ, geg., ich stifte, stelle an; djάλινε τε
 βράσι ατέ, meinen Diener ihn zu tödten; —
 part. ε κάλμεja, das Anstellen eines Andern,
 etwas zu thun; s. κελάς.
 κᾶλα-τε, pl., geg., Verläumdungen; s. κελάς.

καλαβαλέχ-ου, *pl.* καλαβαλέχε-τε, Unruhe, Aufruhr, bewegte Menschenmasse, Gepäck, türk.
καλαίς, *geg.* auch καλαιδίς, ich versinne; *με* ερηγῆντ, versillbere; *s.* λjάγ.
καλάμ-ι, Rohr; *s.* καλjέμ.
καλαμάρ-ι, Tintenzeug.
καλαμέ-ja, Stoppel.
καλαούς-ζι *u.* κουλαούς-ι, Kundschafter, Wegweiser, türk.
καλαφατίς, ich verstopfe.
καλδίς, *s.* κελάς.
καλεζέες-ι, Verläumder.
καλεζῆμ-ι, Verläumdung, Zwischenträger.
καλεζιμάτ-ι, Verläumder, Zwischenträger.
καλεζούγ, ich verläumde, klage an, rede nach, *Scodr.* ich erzähle; *έα τε τε καλεσούγ νδε* βεδ, komme, damit ich dir (etwas) ins Ohr sage; — *καλεζούγ περ τε βjέδουρε u. μβε τε βjέδουρε*, ich beschuldige des Diebstahls; — *part.* *ε καλεζούαρα*, die Verläumdung; — *Scodr.* *ε καλεσούμεja*, die Erzählung.
καλέμ-ι, Knochen des Armes und des Beines; speciell Unterarm; *s.* λέρρε *u.* καλjέμ.
καλκάν-ι, *geg.*, Panzer; *χεμlδ καλκάνε*, Panzerhemd.
κάλλε-ja, Elle; *s.* κοῦτ.
κάλλες-ζι, seltener im Singular, *u.* καλλί-ου, seltener im Plural, Halm, Stängel, Aehre; — *νji δέγε μίσερι με τρε κάλλες*, ein Maisstängel mit drei Kolben; — *δελjί καλλί*, ein gutgebauter kräftiger Bursche (Normandie: un beau brin de garçon, de fille).
καλοjέρ-ι, Mönch, *griech.*; *s.* κελόγγιν.
κάλοῦπ (καλέπ), Maiskolben, Form, besonders Giessform, Leisten; *s.* κελέφ.
κάλτουρ-α, *geg.* κάλμε-ja, *part.* von κελάς, Begräbniss, das Ein-, Hineinlassen.
κάλφε-α, Lehrling, Geselle eines Handwerkers, türk.
καλj-ι *u.* κάλjε-ι, *pl.* κοῦaj-τε, Pferd.
κάλjά-ja, Festung, Burg.
κάλjάμα-ja, *geg.*, Kind bis zu 8—9 Jahren, kindischer Mensch; *s.* τσίλιμι.
καλjανδάρ-ι, Kalender.
καλjαπίτδ, *geg.*, Hucklepack; *s.* καλjιχάτδ.
κάλjβεμ, ich faule, stinke; *s.* καλjπ. — *part.* *ε κάλjβουρα*, *geg.* *ε κάλjβμεja*, die Verwesung, der Gestank.
καλjβεσίρ-α, *geg.* καλjβεσίινε, Verwesung, Gestank.
κάλjβετε, faul, stinkig.

καλjέμ-ι, Rohr, Schreibrohr, Schreibfeder, Rebzweig, Pfropfreis; *s.* καλέμ.
καλjερί-α, *geg.* καλjουρί *u.* καλjορί-α, Reiterei.
καλjιχάτδ, *tosk.*, rittlings auf dem Nacken, so dass die Beine des Sitzenden über der Brust des Tragenden herunterhängen; *s.* κατδ.
καλjόρε-ja, Reitgerte.
καλjόρες-ι, Reiter.
καλjούαρ-ι, Reiter; *adj.* *u.* *adv.*, beritten, zu Pferde; — *τσα καλjούαρ, τσαμβεjέμβε*, einlege zu Pferd, andere zu Fuss; — *jam καλjούαρ*, ich bin zu Pferd; — *βέτε καλjούαρ νδε φῶατ*, ich reite ins Dorf.
καλjουρίθι, *adv.*, Elbass., *s.* οπτικαλjάς.
καλjπ, ich mache faul, mürbe; *ε κάλjβα νδε δρου*, wörtl.: ich machte ihn durch Holz mürbe, ich schlug ihn windelweich; *s.* κάλjβεμ *u.* χjέλπ.
καμ, *anom.*, ich habe, ich koste; *σα κα?* wie viel kostet? *n. griech.* πόσα έχει? — *καμ χρία*, *geg.* *νε βύjε*, ich habe nöthig (*n. griech.* έχω χρεια); — *geg.* mit dem *partie.* und *με* ein dem *tosk.* mit *do* gleichbedeutendes Futurum, *καμ με δκούμε*, ich werde hingehen; — *geg.* *σ'κα σε σι*, es ist unwahrscheinlich; — *καμ τε jράτε*, ich halte vor, gebe aus; — *κύγ τε λjύνε σ'κα τε jράτε*, diese Butter gibt nicht aus; — *δ'χιδ νjα τε lεχν*, wörtl.: er hatte nicht wohin zu fliehen, zu fliehen war ihm unmöglich.
καμάχ-ου, Angelruth.
καμαρjέρ-ι, Kammerdiener.
καμάρε-ja, Gewölbe, bes. kleine gewölbte Mauervertiefung (wie in unsern Mittelmauern), in der Regel neben dem Kamin, als Behälter dienend; *s.* χjεμέρ.
καμβάνε-α, *geg.* κουμβόνε, (grosse gegossene) Glocke (Stamm *χεμβόνι*); *s.* ζlίjε, χεμβύρε *u.* τρόχε.
καμβουρjάς, ich krümme; *s.* κουρρούς; — *καμβουρjάσεμ*, ich bin gekrümmt; — *part.* *καμβουρjάσουρε*, bucklig.
κάμ-α, *geg.*, Fuss; *s.* χjέμβε; Amtsgrad; — *με τδ φάρε κάμε lδτε?* welchen Grad hat er? — *χύπι μβε κάμε*, er erhielt eine Anstellung; — *ε σδρίτεν νjα κάμα*, sie setzten ihn ab.
κάμζε-α, *geg.*, Drücker am Gewehr; *s.* χjέμβεζε.
καμερίε-ja, *geg.*, die mit schmalen, etwa 2 Fuss hohen, gemauerten Blumenbeeten eingefasste Terrasse, welche über einem gewölbten Gemache, *χjεμέρ* (Zufluchtsort bei Feuersgefahr), gebaut ist und mit dem offenen Vorplatze des ersten Stockes zusammenhängt.

κάμεις-ι, *tosk.*, wohlhabend (v. *καμ*).
 κάμεις-ι, *geg.*, Fussgänger.
 κάμεις-α, *geg.*, Fussvolk.
 καμτδί-α, *geg.* καμτδί-ου, Peitsche, *türk.*
 καναχάρ-ι, verzogenes Kind (v. *κα* u. *ναχάρ*, der Gewalt hat); — *ιδτε* πούαρε καναχάρ, das Kind ist gewöhnt, seinen Willen zu haben.
 κανάλ-ι, Rinne, Brunnenröhre, Quelle, das senkrechte Wasserfass, welches das Wasser auf das (Turbinen-) Mühlrad leitet.
 κανάρε-ja, *geg.*, Schlachtstätte, Schlachtgrube; *χjen* κανάρεδ, herrenloser Hund, der sich von den Abfällen der Fleischstätten nährt.
 κανάτε-α, *geg.*, Thürflügel, Flügel des Fensterladens; *χαπ* *δέρεν* *du* κανάταδ, öffne beide Flügel der Thüre.
 κανδάρ, *geg.*, s. καντάρ.
 κανδίλjs-ja, hängende Glaslampe vor Heiligenbildern.
 κανδιλjέρ-ι, Leuchter.
 κάνεξε-α, *geg.*, Lied; s. *κένγξ*.
 κανεχετούρ, weibl. -ορε, *geg.*, Sänger.
 κάνεπ-ι, *geg.*, Hanf; s. *ξεπ*.
 κάνεπτξ, *geg.*, von Hanf; *λjin* κάνεπτξ, Hanfhemd.
 (κανέτξ), Haufe; s. *τόχ* u. *διρχj*.
 κανίσχ-ου, Geschenk.
 κᾶνίστρε-α, Korb mit grossem Boden und schmalen Rande; s. *σπύρτξ* u. *χοδ*.
 κανόν-ι, 1. Vorschrift, Regel, Busse bei der Beichte; 2. Ortsgebrauch; s. *ζαζόν*; — 3. Kanone, *griech.*
 κανονίς, ich regle, ordne, *griech.*
 κανός, ich drohe, schrecke; *μος με* κανός, *σε* *ο* *τε* *τρέμδεμ*, drohe mir nicht, denn ich fürchte dich nicht.
 κανοσί-α, Drohung, Strafe, Geldstrafe.
 καντ-δι, *geg.*, Kante, Rand; *κανδ* *ι* *ρόβεσε*, die Kante des Kleides; — *κανδ* *ι* *δυνjάσε*, die Gränze, das Ende der Welt.
 καντάρ-ι, *geg.* *κανδάρ*, grosse Schnappwage ohne Schale; s. *παλάντξξ*; Gewichtmass von $\frac{1}{4}$ Okka; s. *όξε*.
 (καντξρούστε), Steigbügel.
 καούρρ-ι, der Christ im Gegensatz von Türke etc., nur im südlichen Albanien unter den Christen selbst gebräuchlich; im nördlichen dem *türk.* *gjaur* gleichgestellt und als Schimpfwort betrachtet; s. *ξεδτjέρε*.
 κάπ, *geg.*, ich greife, fasse an; *καπ* *χόρδενξ*, ich ergreife das Schwert; — *κάπεμ*, *geg.*, ich werde handgemein, streite mich; — *part.*

ε *κάπεμja*, das Ergreifen, Zänkerei, Rauferei; s. *ροχ*.
 καπάχ-ου, Deckel; *καπάχ* *σούου*, Augenlied; s. *χjeπάλε*.
 καπάρρ-ι, Drangeld (von *καπ* u. *άρρε*).
 καπαρρός, ich gebe Drangeld, auf, mit *accus.* wie im *n. griech.*; — *part.* ε *καπαρρύσουρα*, *geg.* ε *καπαρρύμεja*, das Drangeldgeben.
 (κάπε-α), Mantel; s. *γούνε*.
 καπερδόν, *geg.*, ich kehre das untere zu oberst, stürze um; — *καπερδόνχημ*, ich überschlage mich, mache Purzelbäume; — *part.* ε *καπερδόνμεja*, das Ueberschlagen, Purzelbaumschlagen.
 καπετέλ-ι, *pl.* *καπετέλε-τε*, vorderer (*ι* *πάρε*) und hinterer (*ι* *πράπεμ*) weit vorspringender Bock des Packsattels, welche, auf jeder Seite durch zwei Querbölzer verbunden, das Holzgestell desselben bilden, unter dem ein dickes mit Stroh gefülltes Kissen befestigt ist.
 καπετύγ, ich springe, ich setze über; *κουδ* *καπετόν* *μάλλjετ* *ε* *λjάρτα*? (Lied) wer steigt über die hohen Berge? s. *κουπετύγ*; — *part.* ε *καπετούαρα*, das Springen, der Sprung.
 καπιδάν-ι, der christliche Anführer einer bewaffneten Bande; Bezeichnung der christlichen Archonten in den nordalban. Städten von Seiten der Türken; in Südalbanien ist diese Bezeichnung ungebräuchlich.
 καπιστάλ u. καπιστράν, *geg.* *καπίστρε-α*, Halfter.
 καπιστάλ-ι, *geg.*, Galgenstrick (Schimpfwort).
 καπλάν-ι, Löwin. (?)
 καπλίς, *geg.* (*καπ-πλίς*), ich erdrücke, befall, überfalle; *χαιδούτετε* *καπλίονε* *κατούντινε* *νάτε*, die Räuber überfielen das Dorf bei Nacht; — *με* *καπλίσι* *τε* *ράνδετ* *ε* *δέουτ*, mich überfiel das Alpdrücken; — *part.* ε *καπλίμεja*, das Erdrücken, Befallen, der Ueberfall.
 καπνέ-ja, Russ, *griech.*; s. *δljόξξ*.
 καπόν-ι u. καπούα-οι, Kapaun.
 καπούδ-ι, Hahn; *καπούδ* *δέτετ*, Truthahn; s. *κοκούδ* u. *jjeλj*.
 καπρούλj-ι, *geg.*, Reh, Gemse; s. *δρε*.
 καπδίτε-α, *geg.* *καπδάτε-α*, der Bissen.
 καπδύγ u. *καφδύγ*, *berat.*, ich beisse; *με* *καπδύχjένι* *ο* *jjάρπερι*, der Hund, die Schlange hat mich gebissen; — *καπδύχημ*, ich werde gebissen, beisse auf die Unterlippe, zum Zeichen dass ein anderer überhaupt nicht sprechen oder das, was er sagen will, verschweigen soll; — *part.* *τε* *καπδούμπετε*, das Beissen, der Biss.
 κάπτε-α, Rückseite eines Berges; *μδε* *τε* *κάπτε*, hinter dem Berge.

καπτίνε-α, *geg.*, Thierkopf.
 κῆρ-ι u. κῆρε-α, männliches Glied.
 καρabelle-ja, *geg.*, καρβελje-ja, *tosk.*, kleiner
 Brotlaiß, Soldatenbrot.
 καρβίδε-ja, (Krebs-)Scheeren; s. γαφύρε, γέρ-
 διje u. καράφ.
 καρabadε-α, *berat.*, (καπα βάδε, schwarze
 Braut) schwarzer Käfer, der schaaarenweise
 des Nachts in den Häusern erscheint, er ist
 von guter Vorbedeutung; Schwabe(?); s. νούσε
 λιάλjsε.
 καρabουλάx-ου, Kranich.
 καρανέτς-ι, *Κανaja*; s. τίνε.
 καραντζε-α, Ameise; s. θενέγουλε u. μελινγύρε.
 καραούλ-ι, *pl.* καραούλε-τε, Wache, *türk.*
 κάρασι, *geg.* καράνετι, gewöhnliche Antwort der
 Mutter auf den Ruf der Kinder: Schreihals(?);
 νῆα ούῆja με ρα καράνετι, *geg.*, vor Hunger fiel
 mir die Kehle(?), die Stimme(?); — τουx'ε φύλje
 με ρα κάρασι, vor Schreien versagte mir die
 Stimme(?).
 καράφ-βι, Schiff; s. ἡμελί.
 καραφίλj-ι, Gewürznelke.
 καρβούν-ι, *geg.*, Hundswuth; s. τερόιμ.
 καρθίε-α, gespaltenes Brennholz, Scheit, *geg.*
 Reiserholz; s. θερμένδε.
 καρκαλέτς-ι, Heuschrecke.
 καρκανδούλ-ι, *geg.*, Gespenst, welches bei
 Lebzeiten Zigeuner war; s. λῆυγύτ.
 καρκαδίνα-τε, jede Art Hülsenfrüchte und Ge-
 treide, welches an Mariä Reinigung in einem
 Topfe gesotten wird.
 καρπούς-ζι, Wassermelone; s. δελxχjν.
 κάρρε-α, Karren, Wagen; s. χέρρε.
 καρρούτζε-α, Wagen.
 καρρούτε-α, Gährhottig, von der Grösse unse-
 rer Stückflässer, in der Form eines halben Fas-
 ses gebaut; er steht gleich einem Schaffe auf
 der Bauchseite und ist nach oben zu offen; s.
 ξερρούς.
 κῆρσ-ι, widerbärtig, unschwirt, rauh.
 καρδί, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*; gegenüber,
 gegen; καρδί στεπίσε, dem Hause gegenüber,
türk.; s. κούνδρε u. κουνδρέxj.
 κάρτε-α, *pl.* κάρτερα-τε, Papier, Brief, heilige
 Schrift; τῷ θύτε κάρτα? was sagt die heilige
 Schrift? — *pl.* κάρτερα-τε, Spielkarten; s.
 λέττρε.
 καρτσείγ, *geg.*, 1. ich springe, überspringe;
 χενδέxουνε, ich springe über den Graben; —
 2. ich tanze zu zweien; s. ξετσείγ.
 κασαβά-ja, Stadt, *türk.*; s. xjoutét.

κασάπ-ι, Fleischer.
 κασόλε-ja, Strohblütte (d. h. Behälter); s.
 καδύρε.
 κῆστ-ι, *pl.* κῆστε-τε, Zweck, Absicht; ὁ ε
 βέρρα με καστ, ich that es nicht mit Absicht,
türk.
 (καστέx), Schlauch; s. κατδούπ.
 καστίλje, *adv.*, mit Vorsatz, zu diesem Zweck,
 eigens; ε θῶδε καστίλje, ich sagte es mit Ab-
 sicht; — ε δεργύβα καστίλje, ich schickte
 ihn eigens, *türk.*
 καστραβέτς, s. κρασταβέτς.
 καδάλ-α, Striegel, *türk.*; s. κρέδε.
 κῆδτε-α, Stroh, Spreu; s. bux; — κῆδτε ε λῆνιτ,
 Hanfstroh; — κῆδτε ε λούμπτεριτ, *geg.*,
 Milchstrasse, wörtl. des Gevatters Stroh.
 καδύρε-ja, Strohblütte (Behälter); s. κασύλε.
 καταδικῆς, ich verurtheile, *griech.*
 καταχλισμούα-οι, Sündfluth, Ueberschwemmung;
 — σουt βέρρι καταχλισμούα, heute hatten
 wir eine (wahre) Sündfluth, *griech.*
 κατζπίε-α, *berat.*, kleiner Holzriegel, der sich
 um einen Nagel dreht.
 καταφρονί-α, Verachtung, *griech.*
 καταφρονίς, ich verachte, *griech.*
 κῆτρε, *geg.*, κῆτρε, *tosk.*, vier; κῆτρε-ι, Vierer.
 κατερδίτε, *Scodr.*, vierzig; s. δυζέτ.
 κατερίμ-ι, *pl.* κατερίμε-τε, Fluch.
 κατερόνιγ, ich fluche; s. μαλεxκούγ u. νεμ; —
 κατερόνεμ, 1. ich werde verflucht, 2. ich sündige;
 — *part.* ε κατερούαρα, die Verfluchung, der
 Fluch; s. νέμε; — ε κατερούαρα (ο. νέμα)
 jύτε ὁ με ζε, deine Verwünschung kümmert
 mich nichts.
 κῆτερεδ, *adv.*, vierfach.
 κῆτερετε-ι, Vierter.
 κατμέρ, s. καδμέρ.
 κατούα-οι, 1. Erdgeschoss, wird nie bewohnt
 und zerfällt in der Regel in zwei Abtheilungen,
 xjiljáp, s. d., und κατούα, insbesondere Stall
 für Last- und Zugvieh; — 2. Backzimmer, z. B.
 in Klöstern; s. γατούαιγ.
 κατούντ-ι, Gebiet, Stadt, *geg.* Dorf; s.
 xjoutét u. ὅχερ.
 κατουντάρ-ι, *geg.*, bäurischer, grober Mensch.
 κατούντσε-ι, *geg.*, Dörfner, Dorfbewohner.
 κατράφ-ι, *berat.*, Fallthüre; s. xjεπέρxj.
 κῆτρε, vier, s. κῆτερ; κῆτρε xjύδε, viereckig;
 s. xjύδε.
 κατρεxjivδεδ, *geg.*, verständig, wörtl.: volle
 400 Dramm (Hirn) besitzend, welche die Okka
 bilden; s. xjivτ u. πέσεxjivτ.

κάτς-ι, Zicklein; s. κατς.
 κατσίγ-α, geg., Feuerschaukel.
 κατσίγ-ι, geg., Schlauch, schlauchartiger Blase-
 balg; s. κατσοῦπ.
 κατσοῦλ-α, geg., Hütte; s. κασόλγ.
 κατσοῦ, adv., auf dem Rücken; μδάγ βύτσινε
 κατσοῦ, ich trage das Kind auf dem Rücken; —
 μερ' με κατσοῦ, nimm mich auf den Rücken; —
 καλγικάτσοῦ, auf dem Nacken rittlings, so dass
 die Beine des Sitzenden über die Brust des
 Tragenden hängen.
 κατσοῦ-ι, pl. κατσοῦ, Weber; s. βεκάτ.
 κατσοῦρ-ι, Diwa, s. σοῦρ.
 κατσοῦλ-α, berat., Tragkörbchen; s. σοῦρ.
 κατσοῦλ-ι, geg., Federkrone der Vögel.
 κατσοῦπ-ι, Schlauch; s. κατσίγ.
 κατσοῦ-ζι, Fenstergitter, Käfig.
 κατσοῦ-α, s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Hirschschädel, Gehäuse der Schnecken,
 Muschelthiere und Schildkröten (epir. griech.
 καύκαλον); s. κάτς u. τσοῦτσοῦ.
 κατσοῦ-α, etwas, Sache, Thier, lebendes Wesen;
 τσοῦ κατσοῦ κατσοῦν? was suchst du? — do ἦ
 κατσοῦ? willst du etwas? — χίτσο ἦ κατσοῦ,
 gar nichts; — ε σι ε χίπκι ατῆ με κατσοῦ τε
 ττγ, und nachdem er ihn auf sein Thier gesetzt
 hatte, Luc. X, 34 (n. griech. πρῶμα).
 κατσοῦ u. κατσοῦ-α, geg., Räthsel, tosk.
 Mährchen.
 κατσοῦ-α u. κατσοῦ-α, geg. κατσοῦ, Kehsweib,
 Hure; s. κατσοῦ.
 κατ, geg., wo, allwo; κατ τε ριῶ, do τε ἦν, wo
 du bist, werde ich finden.
 κατσοῦ, weibl., diese, männl. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, geg., Mädchen vor der Mannbarkeit;
 s. βότσε u. κατσοῦ.
 κατσοῦ-ι, geg., Zicklein; s. κατς u. κατς.
 κατσοῦ, s. κατσοῦ.
 κατσοῦ, s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, geg., Rückkehr, Uebersetzung, Ge-
 mach; σα τε κατσοῦ (auch κατσοῦ) κατσοῦ
 wie viel Gemäcker hat das Haus? — ε κατσοῦ
 κατσοῦ, die Umkehr der Sonne, Nachmit-
 tag; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ u. κατσοῦ, pl. τε κατσοῦ-α u. κατσοῦ-α, weibl.
 ε κατσοῦ, pl. τε κατσοῦ-α, gebrüchlicher
 τε κατσοῦ-α, adj. u. adv., böse, schlecht, zornig,
 scharf (von Essig u. Hunden); — κατσοῦ
 mir ist schlecht; — ε θε κατσοῦ, du sagst es nicht
 richtig; — με βῆν κατσοῦ, es thut mir leid; —
 τε κατσοῦ! oder vollständig: τε κατσοῦ τε
 κατσοῦ! Schmeichelbitte, welche den Sinn

hat: thue wie ich will, und das dir beschiedene
 Uebel komme über mich! (n. griech. κατσοῦ
 κατσοῦ).
 κατσοῦ-α, Uebel, Bosheit, Schlechtigkeit; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ, 1. ich stecke, lasse ein, hinein, ich tauche
 ein; σι ε κάτς ατῆ κατσοῦ, nachdem er sie
 (ins Haus) eingelassen hatte, Apost. Gesch. X, 33;
 2. ich begrabe; 3. ich verhetze, bringe hinter-
 einander; — part. ε κατσοῦ, das Begraben,
 Begräbniss, Verhetzen; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-ι u. κατσοῦ, Scheide, Futteral; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α u. κατσοῦ-α, Kalk; γοῦρ κατσοῦ
 κατσοῦ, Kalkstein; — κατσοῦ ε κατσοῦ,
 gebrannter Kalk; κατσοῦ ε κατσοῦ, gelösch-
 ter Kalk; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-ι, geg., Mönch; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, geg., Nonne.
 κατσοῦ-α, geg., s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Kraut, dessen Wurzeln die Schweine
 lieben und Mittel gegen die Wassersucht sind.
 κατσοῦ-ι, geg. κατσοῦ u. κατσοῦ-ι, das Junge
 (fleischfressender Thiere, bes. v. Hunden); —
 κατσοῦ κατσοῦ, Ferkel; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Bein, Fuss; με κατσοῦ, aufrecht und
 zu Fuss; s. κατσοῦ u. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Gewehrdrücker; s. κατσοῦ und
 κατσοῦ.
 κατσοῦ-ι, Tauschhändler.
 κατσοῦ, ich wechsele, tausche; s. κατσοῦ; —
 part. ε κατσοῦ, der Tausch.
 κατσοῦ-ι, Fussgänger; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Fussvolk; s. κατσοῦ-α.
 κατσοῦ, ich halle, töne (von der Glocke).
 schalle, halle wieder; κατσοῦ κατσοῦ, die
 Berge hallen wieder; — με κατσοῦ βέτσο, das
 Ohr klingt mir; — part. ε κατσοῦ, das
 Schallen, Wiederhallen; davon
 κατσοῦ-α, geg. κατσοῦ, grosse Vihschelle
 von Eisenblech; s. κατσοῦ u. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Hemd.
 κατσοῦ, geg., ich befriedige, belohne einen reich-
 lich; — κατσοῦ, ich werde befriedigt; — κατσοῦ
 κατσοῦ, ich ass mich an, voll; —
 part. ε κατσοῦ, die Befriedigung, Zufrie-
 denstellung; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ-α, Kanne, in einigen Gegenden auch
 Mass; με κατσοῦ, mit Mass, mässig; — κατσοῦ
 κατσοῦ, iss und trinke mit Mass.
 κατσοῦ-α, Lied; — κατσοῦ, Liebes-, — κατσοῦ
 κατσοῦ, Räuberlied; s. κατσοῦ.
 κατσοῦ u. κατσοῦ, adv. u. part. mit κατσοῦ; —
 diesseits und von diesseits; s. κατσοῦ u. κατσοῦ.

βίττ κερτίε λζούμτ, ich komme von diesseits des Flusses.

κενδέεσ-ι, Sänger, Hahn.

κενδύτ, berat, was ζεννέττ.

κενδύτ, ich singe (von Menschen und Vögeln), krähe, lese, studire; *δύτ τζ κενδύττ νε Αν-θίνε*, geg., er ging nach Athen, um zu studiren; — *part. ε κενδούαρα*, geg. ε κενδούμεζα, Gesang, Kirchengesang, Lesen, Krähen.

κενέλ-ι, geg., Brunnenhahn von Metall; s. *δουκζ*. (*κεντάτ*), ich versuche.

κέρ, geg., ich behaue Steine, z. B. *νζι στύλζ*, eine Säule, *νζι μύκρε*, einen Mühlstein.

κεπούρδε-α u. κερπούδε, Schwamm, Pilz.

κεπούδε-α, Zecke (Insect); s. *ρρίτζεν*.

κεπούτ, geg. κερπούς, 2. u. 3. Person, κερπούτ, 1. ich reisse, pflücke ab; κερπούτ νζε λζούλζε, *δέζζε*, *ρουδ*, ich pflücke eine Blume, reisse einen Zweig, eine Traube ab; 2. ich zerreisse (eine Kette, ein Seil); — *μως μζ κερπούτ*, ermüde mich nicht, mache mir den Kopf nicht toll; — *κεπούτεμ*, ich reisse, zerreisse; *neutr.* — *μως ε χικζ*, σε κερπούτεττ, ziehe nicht daran, denn sonst reist es; — 3. ich bin müde, abgeschlagen; — *part. λζύδουρε ε κερπούτουρε*, aufgelöst und abgeschlagen, im höchsten Grade ermüdet; — *ε κερπούτουρα*, geg. ε κερπούτμεζα, das Ab-, Zerreißen, die Abgeschlagenheit.

κεπούτσε-α, Schuh (von κερπούτ?); *απ κερπούτσε*, ich bestecke; — *μαρ u. χα κερπούτσε*, ich lasse mich bestechen; — *ιδτε ι μδαθούνε*, er ist bestochen.

κεραμίδε-ζα, Dachziegel, griech.; s. *τζέγουλε*. *κεραμυδτί-ου*, Lehmarbeiter; s. *βαρδαχτί*; Ziegelbrenner.

κέρδε-α, geg., ovaler Wasserkübel von der Form unserer Butten.

κερδίδτ-ι, geg., Rückenwirbel.

κερδούνζεμ, *Καναζα*, s. *κερρούσεμ*.

(*κερδέδ*), ich besitze, gehöre an.

(*κερθέττ κύποατ'*), ich knöpfe ein.

κέρθίζε-α, Nabel, Mittelpunct, Centrum; *κερ-θίζε δυνιάσε*, Mittelpunct der Welt; — *κερ-θίζε ε βένάττ*, Hauptstadt des Landes; — *μου χαπ* (geg. *μερα*) *κερθίζε* o. *ζέμερε* (n. griech. *μου λύθηκε ό όμφαλόζ* o. *ή καρδιά*), der Nabel ist mir gefallen, — eigenthümliche eingebildete Krankheit, deren Ursache wahrscheinlich ein dumpfes Leibschneiden ist. Dieser sogenannte Nabelfall wird durch besondere Frothürungen wieder eingerichtet.

κερκόττ, ich suche, durchsuche, s. *ουλίτσα*; ich versuche eine Speise, geg. auch: ich reise; *κερκόττ δυνιάνε*, ich durchreise die Welt; — *part. ε κερκούαρα*, das Suchen, Forschen; geg. ε *κερκούμεζα*, auch: das Reisen, die Reise.

κέρμε-α, Aas; s. *κουρούμε*.

κερμέζ-ζι, Kermes, adj. kermesroth; *κερμέ-ζα*, Kermesröthe.

κερμίλ-ι, geg. *κερμίλ* u. *κεθμίλ*, pl. *κερμίνζ-τε*, Schnecke.

κερνάλε-ζα, Ocean; s. *δέτ*.

κερνελδίζ, geg., *μ' ουκερνελδίζεν' δέζετ ε χά-μεζε*, die Flechsen des Fusses haben sich mir zusammengezogen, ich habe den Krampf im Fusse.

κέρπ-ι, pl. *κέρπε-τε*, geg. *κάνεπ*, Hanf; *κέρπ ι φζύλε*, gehechelter Hanf; s. *κάνεπ* u. *λζιν*.

κέρπίττ u. *κέρπίττ*, ich salze, bestreue mit Salz, u. bestreue überhaupt; s. *κρίπε*.

κέρπτε, leinen; s. *λζίτζε* u. *κάνεπτε*.

κερράδε-α, geg., der Haken (Krappen); s. *κράδε*.

κερρίν, geg., s. *ρρίν*.

κερρούς u. *κουρρούς*, ich beuge, biege; *δ ζοτ κερρούς βέδιν τατ*, o Herr, beuge dein Ohr herab! (*Litanei*); — *κερρούσεμ*, ich heuge, bücke mich, lasse mich herab, bin gekrümmt, buckelig; — *κερρούσου!* bücke dich! — *μυρέττε κερρούσεττ μβε λζαούζιν*, der König lässt sich zu dem Volke herab; — *part. κερρούσουρε*, gekrümmt, buckelig; — *ε κερρούσουρα*, geg. ε *κερρούσμεζα*, das Beugen, die Herablassung; s. *κερδούνζεμ*.

κερρούτε-α, 1. gehörntes Schaf; 2. adj., kahl; — *χα κύενε κερρούτε*, er hat einen Kahlkopf.

(*κέρσι*), Schritt.

κερδενδέλε-τε, Weihnachtsadvent, die Fastenzeit 6 Wochen vor Weihnachten bis zu Theophania, wo das Wasser getauft wird (6. Januar), die Schwärmezeit aller Geister, ihr Carnival, der immer rauschender wird, je mehr er seinem Ende naht. Zu dieser Zeit vermeidet man das Reisen und schenkt den Träumen keinen Glauben.

κερτσάς, *κελτσάς* u. *κρετσάς*, *anom.*, 1. ich knarre, knirsche, schalle, krache, knacke, halle, rausche, brause, töne, überhaupt von jedem laute unlebender Dinge; *κεμβόρα κερτ-σέτ*, die Schelle klingt; — *κερτσάς ζζιδερέττε*, ich knacke mit den Fingern; — *κρίτσε τύπι νζα λαννίνα*, (Lied) es schallte das Geschütz von Jannina her; — *κερτσάσνε μάλλζεττε*, die Berge hallten wieder; — *κερτσέτ έρα*, der

Wind braust; — 2. ich entferne mich schnell, laufe davon; *do* κερτσάς τε μάρε μάλλητε, ich werde mich auf die Berge flüchten (Lied); — *κρίτσι* 'ε μύρι μάλληνε, er floh und lief in die Berge (wohl von dem Rauschen der Fustanelle beim raschen Lauf); — *part.* ε κερτσότουρα, *geg.* ε κερτσότμεja, das Knarren, Knirschen, Schallen, Hallen, Krachen, Rauschen, Brausen, Tönen.

κέρτσε-α, das einzelne Blatt einer Blätterpastete, Knorpel, Nasenknorpel; *adv.* κέρτσε κέρτσε, der Laut von Reschgehackenem, wenn es gegessen wird.

κερτσελίγ, *geg.* κερτσελίγ, ich knirsche, δέμβετε, mit den Zähnen.

κερτσι-ρι, *pl.* κερτσίνυε-τε, der Fuss zwischen Wade und Knöchel, *geg.* der Fussknochen zwischen Knie und Knöchel.

κερτσού-ρι, *geg.* κερτσούν-νι, Baumstumpf, Stück eines Baumstammes (verstümmelt); *s.* κοπάτδ; *berat.* κερτσούρι ζι, Schimpfswort.

κῆς κῆς, *geg.*, Kinderwort wie unser gis; *do* τ'α βάμμε κῆς κῆς, wir werden es schlachten, türk.

κῆσέν, *geg.*, nur in der Phrase: με κῆσέν βάρου, der Leib schneidet mich; *s.* θερ; — *part.* ε κῆσύμεja, das Leibschneiden.

κῆσούλγε-α, Kopfhedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze, Fes; *πα* κῆσούλγε, haarhäuptig; *s.* φῶστε u. δάπκε.

κῆστένγε-α u. ῆστένγε, Kastanie und Kastanienbaum; *κα* συ κῆστένγε, er hat braune Augen.

κῆστέργε-ι, gläubiger Christ; *s.* καούρη u. ῆστέν.

κῆστού, also, so, ja, ja wohl; *αδού* κῆστού u. κῆστού κῆστού, so, so; — *κῆστού* χύφτε, so sei es; — *σ' ἴστε* *αδού*, *ἴστε* κῆστού, es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage); also auch hier bezeichnet α ein ferneres, κῆ ein näheres; *s.* jedoch:

κετjέ, *adv.*, weit entfernt; *έα* κετjέ, suche das Weite, scheere dich; — *κjε* *κουρ*? seit wann? — *κjε* κετjέ, seit Olym's Zeiten.

κετέjε u. κῆνδέjε, *geg.* κῆνδύγ, *praepr.* *s.* τέjε; *adv.*, hier, von hier; — *νῆα* τῶ' βῆνδ jε? von welchem Orte bist du? κετέjε, von hier; — κετέjε τούτjε, von jetzt ab.

κετέjεμ-ι, diesseitig, zur Partei gehörig; *s.* τέjμ.

(κέτα), Beschimpfung.

κετού, hier; *s.* ατού.

κῆτσ-ι, *pl.* κῆτσερι-τε, *geg.* κῆτδ-ι, Zicklein, junge Ziege.

κετσείγ u. καρτσείγ, ich springe; *s.* έτσεγ.

κετσι, *geg.*, ein solcher; *κετσι* φαρ νjερί, ein solcher Mensch; *s.* τίλλε.

(κῆσι), Wanze; *s.* ταχταβίτε.

κῆτιγ, *geg.* κῆτέγ, *act.*, ich kehre (etwas) um, zurück, ich übersetze; *κῆτέγ* μῶας μέjε, ich ziehe an mich, bekehre; — *κῆε* θίχενε νδῆ βῆνδ τε σάιγ, stecke das Messer an seinen Ort (zurück), Matth. XXVI, 52; — *κῆε* μέντενε, ändere deinen Sinn; — *ουμῆνδούα* ε *κῆου* πράπε τε τριδjέτε τ'εργjέντατε νδῆ τε πάρετ' ε *πρίφτερετ*, er bereute es und gab die 30 Silberstücke an die Oberpriester zurück, Matth. XXVII, 3; — *geg.* κῆτέγ φjάλjενε, ich halte mein Wort nicht, nehme es zurück; — *ι* κῆτέγ φjάλjε, ich widerspreche ihm; — *ι* κῆτέγ μέντινγ, ich mache ihn andern Sinnes; — *κῆνεμ*, *geg.* κῆνέγεμ, *poet.* κῆνέμε, ich kehre zurück, wieder; — *ε* ουκῆ μῶε τε πράπε, und er kehrte um, Luc. VIII, 37; — *βάτε* — *ε* τε κῆνειγ *πα* ῆjένε, er ging — und um dann wiederzukehren, Luc. XIX, 12; — *part.* ῆσσε κῆνέρι u. *ι* κῆνέρι, der Renegat; — *ε* κῆνέρα, *geg.* ε κῆνόμεja, die Rück-, Umkehr, der Saum (eines Schnupftuchs etc.), Uebersetzung, Längenmass von 40 Schritt; *s.* weiter, κῆνόμε.

κῆιλ u. κῆίελ, ich heitere auf (vom Wetter und Menschen); *μουρέρι* κῆιλ χύχενε, der Nordwind heitert das Wetter auf; — *κῆίλεμ*, ich heitere mich auf; — *κῆίλετε*, es wird heiter; — *ουκῆιλούα*, er ist wieder zu sich gekommen, bei sich (von Phantasirenden oder von der fallenden Sucht Ergriffenen).

κῆιέλετε, *subst.*, *adj.* u. *adv.*, Heiterkeit, heiter (vom Wetter); *μους* έα με ῶι, *πο* έα κῆιέλετε, komm nicht bei Regen, sondern wenn es heiter ist; —

τε κῆιέλετε ε νάτεσε,
σι στολί'ε κῆjάχσε,
das Heiterwerden (des Wetters) bei Nacht ist wie der Feierschmuck der Alten, d. h. selten und nicht Stand haltend.

κῆιλόγ u. κῆθιλόγ, ich mache klar, kläre auf, erkläre; *κῆιλό* ε φjάλjενε, drücke dich deutlicher aus; — *part.* ε κῆιλούρα, *geg.* ε κῆιλούμεja, das Klarwerden.

κῆγ, *geg.*, ich beschneide Bäume und Weinstöcke; — *part.* ε κῆμεja, das Beschneiden.

κῆζε-α, *geg.* κῆνζε, Baum-, Weinbergmesser, in Form der alten Harpe; *s.* κῆγ.

κῆjικύς, *geg.*, ich kitzle; *s.* jουδουλίς.

(κινάμιμο), Zimmt.
 κίνε-α, Chinarine und Chinin.
 κινύγλε-α, wollener Satteltgurt; s. κουσκούιν.
 κιντ, s. κριντ.
 (κλαδ), s. κελάς.
 (κλίθμε), Schrei.
 κλιρονόμ-ι, Erbe, *griech.*; s. βαρίφ.
 κλιρονομί-α, Erbschaft, *griech.*
 κλιρονομίς, ich erbe, *griech.*
 (κλίρτε), Thal.
 (κλις), ich bringe hinein; s. κελάς.
 κλόγγερ-ι, *geg.* κελόγγιν-ι, Mönch (aus καλό-γερως).
 (κλοπάσχε), Klinker; s. ζεμβερξ.
 (κλοσξ), Saum (*n. griech.*?).
 κλοστί, ich gluckse, brüte, trete mit dem Fusse;
 — *part.* ε κλοστίτουρα, das Glucksen, Brüten,
 der Fuastritt.
 κλότσε-α, Glucke, Bruthenne; s. σκίχζε.
 κλιτσε-ι u. κλιτσε, *pl.* κλιτσε-τε, Schlüssel; s.
 κλιτσε.
 (κοβάροξ), Barbar.
 κοβάροξ-ι, Feuerarbeiter (wozu der Hufschmied
 nicht gehört, s. αλδάν).
 κόβε-α, 1. Schöpfgefäß von Holz, Metall, Le-
 der; 2. jedes kleine, gebauschte Gefäß.
 κόβε-α, *geg.*, in der Phrase: τε χούμπτε κόβα.
 möge dir der Name, dein Name verloren gehen;
 — ι βάνα κόβενξ, ich habe ihn zu Grunde ge-
 richtet.
 κοδούρε-ια, Pistole.
 (κοδραντ), Heller.
 κοδίζ, *geg.*, ich baue, erbaue, ich verfertige,
 verbessere; — κοδίτεμ, ich schmücke mich,
 putze mich, nehme zu, werde reich; — *part.*
 ε κοδίτεμια, Erbauung, Verfertigung, Zu-
 nahme, Verbesserung, Schmücken, Putz.
 κόδρε-α, Hügel; *νδε* μάγτε κόδρεσε, auf dem
 Gipfel des Hügels; — *bie* οίου κόδρα κόδρα,
 es regnet in Strömen.
 κοθέρε-ια, *geg.*, altgebackenes Brot, Brotkruste.
 κόιγ u. κούαιγ, ich atze Kinder und Kranke, ich
 stopfe Geflügel. (Gewöhnlich kaut die Amme
 die Speise und gibt sie dann dem Kinde von
 Mund zu Mund). — *part.* ε κούαρα, *task.*, ε
 κούμεια, *geg.*, das Atzen, Stopfen.
 κοκάλ-ι, Knochen; s. άστεξ.
 κόχε-α, Kopf, Hinterschädel; s. κάφχε; — κόχε
 λζεσ, Strubelkopf, Dickkopf der mehr Wolle
 als Hirn hat; — κόχε ρούπ (*s. ρεπ*), Kahlkopf.
 κόχη-ια, 1. Saatkorn, Traubenbeere; κόχη
 γροφί, — καλαμύχη, Weizen-, Maiskorn; —

2. Beere, jede Baumfrucht; *νξε* κόχη ρρουσ,
 — *δάροξ*, — *μούλε*, — *πέπερ*, eine Wein-
 beere, Birne, ein Apfel, eine Melone; — 3.
 jedes Hautexanthem; κόχη λίε, Blatter; —
 κόχη φροφί, Röhthelusschlag.
 κοκομάρε-ια, *Tyr.*, Melone.
 κοκορέθ, rings um den Kopf; κοκορέθ μ' α λιθ
 θαμίνξ, sie band mir das Tuch um den Kopf
 (Lied).
 κόχσε-ι, Hahn; κοκούι έγγρε, Specht; — ι πελ
 κοκούι ο. κάου, ihm kalbt der Ochs; s. καπού.
 κοκοσάρ-ι, leicht zerbrechlich; άρρε κοκοσάρε,
 eine Nuss, die leicht zu knacken ist; s.
 γούνγξ.
 (κολ), Säbel.
 κόλ-ι, *pl.* κόλε-τε, Haufe, Heerde, Schaar, Trupp,
 Partei; *ιαμ* με κόλ ε φιλάντ, ich bin von der
 Partei des und des; — *νξε* κολ μιδ κάου ο.
 δέντι, ein Ochsen-, Schafviertel; — *ασχίρι*
ουχάπ κόλε κόλε, das Heer löste sich in
 einzelne Trupps auf; s. μάνγξ, *κουλίουσι*.
 κολάτσεμ, *adj.*, leicht thunlich.
 κολάιγ, *adv.*, leicht, möglich; *με* κολάιγ, lang-
 sam! sachte! mit Musse.
 κολάν-ι, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsat-
 tels; s. παλδέμ.
 κολέ-ια, Wurst.
 κολένδρε-α, Ringbretzel aus Brotteig, welche
 zum Weihnachtsabend (24. December) ge-
 backen werden; — *διτ'* ε κολένδραβετ, der
 Tag vor Weihnachten.
 κόλλε-α, Husten, Schnupfen; κολλ' ε δάροξ,
 Keuchhusten, *εμον.*; s. κούαλεμ.
 κολόνε-α, Säule; s. *διρέχ*.
 κολουβίθρε-α, Taufbecken, *griech.*
 κολγανδίνε-α, Schaukel; s. *σανδάν*.
 κολγανδίνε, ich schaukele, wackele; *δέμυ* με
 κολγανδίνετε, der Zahn wackelt mir; — *part.*
 κολγανδίσουρε-ι, schwindelig, abgemattet;
 ε κολγανδίσουρα, das Schaukeln; s. *λξεκούντ*.
 κολγασ-ι, *geg.*, Hölle, *n. griech.* κούασις.
 κολγασεμ, ich bin für die Hölle, mache mich
 durch eine Handlung reif für sie.
 κολγούβε-ια, *κολγούβε-ια* u. *κοροούβε*, Bienen-
 stock, Hüttchen, Häuschen; s. *ζήγυξ*.
 κόμ-ι, *geg.*, Familie, Geschlecht; *νγα* τδ κομ
ιε? von welcher Familie bist du?
 κομβίσετ-ι, *geg.*, halbreife Melone, die auf der
 Schattenseite nicht zur Reife kommt.
 κόμπ-ι, *pl.* κόμυε-τε, Knopf, Knoten, Finger-
 knöchel; *δέμυ* κομτ? ziehen wir den Knoten?
 (als Wette); s. *πιεχ*.

κομπῶν-ου, Nachbar (von κομῶν).
 κονάχ-ου, Herberge; ὁ γὰρ ο. ζῆ κονάχ, ich kehre ein, steige ab, fähr.
 κονάχ-ου, Gewehrkolben, und Pistolenschaft.
 κονάξ, geg., ich versuche, führe in Versuchung, ärgere, was n. *griech.* πειράζω; — *part. ε* κονάξμεν, Versuchung, Aergerniss.
 κονίλιν-ι, Schreibfeder, *griech.*; s. κέντε.
 κονίς, 1. ich kehre ein, steige ab; s. κονάχ; — 2. *geg.*, ich verschlechtere meinen Zustand, falle in —, gerathe in; κονίσα με νεβύξ, ich gerathe in Noth; — 3. ich bin zufällig, befinde mich; κονίσα μίχου τ τγ, ich war sein Freund, er hatte mich zum Freunde; — βῆτ κονίσα νδξ δέτ, voriges Jahr befand ich mich auf dem Meere.
 κονίσμεν-α u. κονίσμεν-α, Heiligenbild, *griech.*
 κόνδρε u. κούνδρε, *geg.* κούνδρε u. καρδί, 1. *praep.* mit dem *genit.*, a) gegen; τ βίντε κούνδρε κονβένδτε, er ging ihm gegen die Rede, ging gegen seine Rede an, d. h. er widersprach ihm; — b) gegenüber; κούνδρε ο. καρδί ὅτε-πίσε, dem Hause gegenüber; — c) wie oder nach; κούνδρε βένδτε ὅδε κονβένδτε, wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache; — 2. als *adv.*, a) gegen; τ βάτε κούνδρε, er ging gegen ihn an, widersprach ihm; — b) so wie; κούνδρε ο. σι κούνδρε τξ θάδε, so wie ich dir sagte.
 κονέπς, ich kehre ein, steige ab; s. κονάχ.
 κονόμ-ι, Haushälter, Verwalter, *adj.*, haushälterisch, *griech.*
 κονομί-α, Sparsamkeit, *griech.*
 κονομλέχ-ου, *pl.* κονομλέχε-τε, Wirthschaft, Amt eines Verwalters, *griech.*
 κοπάν-ι, Stössel, Schlägel; s. πάλξ.
 κοπανίς, ich stosse (im Mörser), ich schlage mit dem Schlägel beim Waschen.
 κοπάτδ-ι, Wurzelstumpf eines Baumes, Block; s. κερτσού.
 κοπέ-ja, Heerde; s. τρούμξ.
 κόπερ-ι, *geg.*, Kraut, vielleicht Till.
 κόπεδτ, s. κόπεδτ.
 κοπίλιν-ι, *pl.* κοπίλιν-τε, Arbeitsknecht; s. χυσμex-jáp; *geg.* nur der Bastard und *adj.* aufgeweckt, schlau.
 κοπίλιν-ja, Magd; s. δάδε.
 κοπίτξ-α, Motte, *griech.*; s. τέννε.
 κόπσε-α, 1. Haste (zur Schlinge, θιλέ); 2. Motte; s. μολτξξ.
 κοπάν-ι, *geg.*, Forelle.
 κόρδε-α, gerader Säbel; s. πάλλξ.

κόρδεξξ-α, Darm, Saite, Flechtwerk von Dürmen, das am Spiess gebraten wird; s. κονουρέτς.
 κορδός, ich mache eitel, stolz; αἰό κούνε τξ κορδός, diese Sache hat dich stolz gemacht; — κορδόςμεν, ich brüste mich, n. *griech.* τενδόνουμαι; — *part. ε* κορδόςσουρα, das Brüsten.
 κορίε-ja, ein mit Bäumen und Büschen bestandener Ort, Wäldchen, Hain, Remise; s. θκορέ.
 κορίτε-α, jeder gehöhlte Baumstamm, wie Wassertrog, Krippe, Kahn der aus einem Stamme gemacht; jeder kleine Kahn; Wassertrog oder Fass, in dem das Mühlwasser auf das Rad fällt.
 κορκοδλ-ι, Krokodil.
 κορκοσούρ-ι, Schwätzer, Ohrenbläser, Hinterbringer, (vorwitzig).
 κορκοουλούχ-ου, *geg.* κερκελέχ, Bügel des Gewehrrückers.
 κορόνξ u. κορούρεν-α, *geg.* κονούρεν-α, Krone, Kranz, Brautkrone (n. *griech.* στεφάνι).
 κορκ-ι, *pl.* κόρδερε-τε, Rabe.
 κορρ u. κούαρ, ich ernte; — *part. geg. ε* κόρμεν, die Ernte.
 κόρρε-α, *part.* von κορρ, Ernte.
 κορρέ-ja, Cichorie.
 κόρρε-ι, Schnitter.
 κορρίχ-ου, Erntemonat, Juni.
 κόρρεμ, *tosk.*, etwa; s. γῆja; *geg.* fälschlich; ὅτιρετε κόρρεμ σι χερίμ, er gibt sich fälschlich für einen Arzt aus.
 κδσ-ι, *pl.* κδσε-τε, eine Art halbsauerer Schafmilch, n. *griech.* jaούρτι.
 κδσ-ι u. κύστρε-α, *geg.*, Sense.
 (κδσε), unbärtig.
 κύσε-α, Zopf (Strickerei); s. κλεξίδξ.
 κοσίς, *geg.*, ich mähe.
 κόσξξ u. κόσξξξ-α, *tsam.* u. *berät.*, Knochen; s. κοχάλ u. αδτ.
 κοσμίχ, weltlich, *griech.*
 κοδ-ι, *pl.* κδδε-τε, 1. Mahltrog; 2. *geg.*, das aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausge-schlagene Getreidebehälter; 3. grosser Tragkorb, deren zwei eine Pferdelladung bilden.
 κοδαρίξε-ja, *geg.*, Handkorb, etwas grösser als θκούρτε.
 κδτ, umsonst, vergeblich; s. δξμ.
 κότε, *adj.*, vergeblich; *geg.*, ουμπαρούνε με τξ κότε δίτε τόνα, (Psalm) unsere Tage verfließen vergebens; s. auch φόλξμε.
 κοτέτ-ι, Hühnerstall.

κοτσίγ, *geg.*, ich phantasire, spreche im Schläfe; s. κοτ.

κότσε-ja, Mädchen unter 8—10 Jahren (vor beginnender ἡβῆ); s. χέδε.

κοτσιμδάρ-ι, *geg.*, s. κουδσιμδάρ.

κοτῶν-νι, *geg.* κοτῶν, der obere essbare Stiel des Krautkopfes.

κοτῶν-ου, (grösseres) Getreidemagazin, Vorrathshaus; s. χαμβάρ.

κοτῶ-α, Wagen.

κοτσομάρε-ja, *berat.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern; s. φεστέχ.

κοῦ, wo, und: wo? κοῦ jέδε? wo warst du? — κοῦ jέδε πρέμξ, wo ich gestern Abend war. κοῦα-ja, *geg.*, Rinde des Brotes, von Wunden: ζου κοῦα, sie hat Haut bekommen, ist vernarbt.

κούαιγ, s. κόιγ.

κούαλεμ, *geg.* κούλεμ, ich huste; — *part.* ε κούαλτουρα, *geg.* ε κούλμεja, das Husten; s. κόλλε.

κούαρ, s. κορρ.

κουβένδ-ι, *pl.* κουβένδε-τε, *geg.* κουβέν-ι, 1. Unterredung, Verabredung; auch κουβένδ ε κουβίσε, als pleonast. Phrase; s. βενδ ε βίσε u. χῶίλε; — 2. Rede, Vortrag; κουβένδ-ι τιγ, seine Worte; — βέρρι νje κουβένδ, er hielt eine Rede; — 3. Redeweise, Ausdruck; xa κουβένδ τε μίρε, er drückt sich gut aus; — xa κουβένδ τε έμβλίje, er hat eine höfliche Sprache.

κουβεντόγ, ich unterrede mich; — *part.* ε κουβενδούαρα, *geg.* ε κουβενδούμεja, die Unterredung.

κουβέτ-ι, *pl.* κουβέτε-τε, Stärke, türk.; s. φόρτσε.

κουβέτῶιμ, stärkend, stark, türk.

κουβίσε, *geg.*, s. κουβένδ.

κουβλί-α, Käfig.

κουβέ-ja, Gewölbe.

κουβόγ u. χεβόγ, *geg.*, ich betrüge; — *part.* ε κουδούμε-ja, Betrug.

κουβούρε-ja, *geg.*, Pistole; s. κοβούρε u. τοπάνδῶε.

κούδρε-α, Ambos; τσα τε τῶδουτ, τσα τε κούδρεσε, einige für den Hammer, andere für den Ambos, d. h. sie sind uneinig unter sich; s. κουθ.

κούδό, *adv.*, überall (κοῦ do); — χje, überall, wo.

κουδσιμδάρ, *geg.*, kühn, verwegen.

κουδσύγ, *geg.*, ich wage; σ' κουδσύγ τε ρύχ

χετέ πούνε, ich wage nicht diese Sache zu unternehmen; — *part.* ε κουδσούμεja, das Unternehmen, Wagniss; s. κουτουρίς.

κουθ-δι, *geg.*, Ambos, grosses Thongefäss in Form eines flachen Topfes; s. κούδρε.

κουιδέσ-ι, Pflege, Vorsorge; με κουιδές! vor-sichtig! sachte! — xa με κουιδές, ich habe Acht, ich Sorge für einen, mit *accus.*: xa με κουιδές djáljενε, ich Sorge für das Kind, pflege es; — κίνι κουιδές νῆα βρούμα ε Φαρ-σέjετ, hütet euch vor dem Sauerteig der Pha-ri-säer, Matth. XVI, 6.

κουιτόγ, κουιτόχεμ u. κουιτόνεμ, ich erinnere, besinne mich; κουιτόγ βατάνε, ich denke an die Heimath; — κουιτόχου! besinne, erinnere dich! — κουιτόχου μίρε! bedenke es wohl! — ουκουιτούα Πετρούα φjάλjεσε Ισούιτ, es erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, Matth. XXVI, 75. Die Passivform hat immer den *genitiv.* — *part.* ε κουιτούαρα, die Erinnerung, das Andenken; — do τε θούχετε edé κεjό περ τε κουιτούαρε τε σάιγ, wird auch diese genannt werden zur Erinnerung an sie, Matth. XXVI, 13.

κούχj, *adj.*, roth.

κούχj u. νjούχj, ich mache, färbe roth, röthe; κούχjεμ u. νjούχjεμ, ich werde roth, erröthe; — ρούῶτε σ' ουκούχjνε αχόμα, die Trauben sind noch nicht reif, geröthet; — σ' κούχjνε βε με πόρδε, man färbt keine Eier mit Färzen (Sprichwort); — *part.* ε κούχjουρα u. νjούχjουρα, *geg.* ε κούχjμεja, das Rothwerden, Erröthen; s. βερθ.

κούχjάλj, rothhaarig.

κούχjελε-α, *geg.*, das röthliche Wasser, welches bei der Oelbereitung abfließt.

κούχjερέμ, *geg.* κούχjάδ, roth von Gesichtsfarbe, röthlich.

κούχο-ja u. κούχουα, Kukuk; s. χjύχje. Der Kukuk und das Käuzchen auf dem Dach bringen den Tod ins Haus.

κουκοβρίχj-ι, *geg.*, das Küchlein, welches durch Menschenwärme ausgebrütet wird. Es heisst bei den Gegen, dass das Ei, welches ein Mensch 40 Tage unter der Achsel trägt, ein Hühnchen werde.

κουκουβάτχε-α, Eule, Käuzchen.

κούκούθ-δι, 1. haarige, schwarze Raupe, deren Berührung Jucken macht; 2. Gespenst; s. Nota zu λjουγάτ.

κουκουμάῶε, κουκουμjάῶε u. κουκουμjάῶε-

ja, *berat. κουκομέτδκε - ja*, Eule, Kläuzchen; s. *κουκουβάιχε*.
(κουκούπε), Mücke; s. *μυδχόνχε*.
κουκουρέτσ-ι, am Spiess gebratene, mit Därmen umwickelte Leberstücke; s. *κόρδεζε*.
κουλανδρίς, *geg.*, ich verwende, behandle; *κουλανδρίς φλχορίνι' περ φορτσάτιν' ε μβρετ-τενίσε*, er verwendet sein Geld zur Befestigung seiner Herrschaft; — *σ' ε κουλανδρίς μίρε*, er behandelt ihn nicht gut; — *part. κουλανδρίσουνε*, gebraucht, verbraucht; — *ρρόβι ε κουλανδρίσμε*, verbrauchte, abgetragene Kleider; — *ε κουλανδρίσμεja*, Behandlung, Verwendung.
κούλαούς-ζι u. *καλαούς*, Kundschafter, Lauerer, Wegweiser; s. *καλ*.
κουλjár-ι, *Musakja*, s. *τεβλίχ*.
κουλjάτδ-ι, *pl. κουλjέτδ* (was n. *griech. κουλούρα*), 1. ungesäuerter, in der Asche gebackener Brotkuchen aus Mehl, Wasser und Salz; 2. Ringelbretzel; s. *περτζελάχ*.
κουλjέτε-α, kleiner Sack, wie Tragsack, Brotsack, Beutel, auch als Geldmaas (1=500 türk. Piastern), Hodensack, *geg.* die kleine am Gürtel befestigte Patronentasche von Leder; s. *χjesσέ*.
κουλjουσί-α, *tosk.*, Haufe; *adv.* haufenweise; s. *κολ*.
κούλε-α, *geg.* *κούλε*, Thurm, auch Bastion.
κούλμ-ι, *pl. κούλμς-τε*, Dachfirste, Firstbalken, *geg.* Dach; — *νδε μjέ τε κούλμτ*, auf der Spitze, der Firste des Daches.
κουλμάχ-ου, Binse, (Strick); s. *δούχε*.
κουλόγ, ich lasse durch, seihe; s. *νδρυσσ*; *geg.* auch: ich tropfe, träufle; *πρέγ σούε γjαχ πο με κουλόν*, (Lied) von den Augen träufelt mir Blut.
κουλός, ich weide, *aet. u. neutr.*, ich hüte; — *part. ε κουλότουρα*, *geg. ε κουλύσμεja*, Hut, Weide.
κουλότας-ι, *pl. κουλότασι-τε*, Hirt; s. *βαρί*.
κουλουμβρί-α, *geg.*, Schlehenbaum, Schlehe.
κουλκ-βι, *geg.*, eine Art Süßwasserfisch.
κούλπερ-ι, *pl. κούλπερε-τε*, Schlingpflanze, deren grüne Blätter als Zugpflaster benutzt werden; *χειιδόνιον χόρτον*, n. *griech. χειιδρονjά*.
κουμ-ι, Sand; s. *ρέρρε* u. *δοϋρ*.
κουμπαρά-ja, *geg.*, Bombenkessel.
κουμύόγ, s. *χεμύόγ*.
κουμβόνε-α, *geg.*, 1. Kirchen- und Viehglocke; s. *ζίλε* u. *χεμβόρε*; 2. Verläumdungen, Ausstreuungen; *do ι βεν τσα κουμβόνα*, ich

werde ihm ein paar Schellen anhängen, ihn ins Gerede bringen.
κούμβουλε-α, Pflaume und Pflaumenbaum; *κούμβουλε βαρβάρε*, Reineclaude(?) — *κούμβουλε τδάχι*, Mirabelle(?)
κουμέρχι-ι u. *κουρμέχι-ι*, Zollstätte.
κουμερχjάρ-ι, Zöllner
κούμπτερ-ι, *geg.*, der zur Trauung zugezogene Laie, welcher die Kronen über das Brautpaar hält etc.; er ist der Taufpathe des ersten Kindes; n. *griech. κουμπάρος*.
κουμρί-α, *geg.*, Lachtaube, *columba risoria* L. *berat. doudi*; sie sollen nur in den Städten auf Bäumen nisten etc., sind sehr beliebt; wenn sie auf dem Dache eines Hauses gurren, so bedeutet diess die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.
κουμσάλε-α, *berat.*, Sand, Ufer; s. *ζαλ*.
κουνατ-ι u. *κουνάτε-α*, des Ehemannes oder der Frau Bruder und Schwester (diese Schwäger und Schwägerin nennen den Mann *δέντερ*, Bräutigam, und die Frau *νούσε*, Schnur), *geg. κουνατ*, des Mannes Bruder, *κουνατόλ*, der Frau Bruder.
κουνjάτε-α, geweihtes Brot und Wein des Abendmahls.
κούνχε, s. *ισρό*.
κουνjέμ-ι, *pl. κουνjέμε-τε*, Abendmahl, Communion.
κουνjόγ, ich gehe zum Abendmahl, communice.
κουνδεροστάρ-ι, *geg.*, Widersacher.
κούνδρε, s. *κόνδρε*.
κούνδρέχj, *geg. κουνδρέχj*, *adv. u. praep.* mit *genit.*, gegenüber; — *κουνδρέχj δτεπίσε*, *geg.* auch *περ κουνδρέχj δτεπίσε*, dem Hause gegenüber; s. *καρδί*.
κουνόρε-α, *geg.*, für *κουπόρε*, Brautkrone, Einsegnung der Ehe.
κουνουρζόγ, *geg.*, ich segne ein Brautpaar ein.
κουπάτσ-ι, *geg.*, s. *κούπε*.
κούπε-α, Trinkglas, Trinkgefäss ohne Henkel; s. *μαστραπά*; — runde, einer Schale nachgebildete Proviantschachtel von gedrehtem Holze mit festschliessendem Deckel, *geg. κουπάτσ-ι*; — die innere Hauffläche, *geg.* tiefe Schale, Schüssel.
κούπετόγ, *tosk. (geg. μαρ βεδτ)*, ich verstehe, begreife, entdecke, fühle; *χεjό πούνε ουκουπετούα*, diese Sache ist entdeckt; *τδ κουπετόν?* was fühlst du? wo thut dir's weh? — *part. ε κουπετούαπα*, das Verständniss, Be-

greifen; — *ι κουπετούαρι*, der Kluge, Umsichtige, Scharfsinnige.

κούπι-α, Ruder.

κουρίς, ich rudere.

κούρ, 1. wann, als, mit *indicat.*; *κουρ δέλλι δέλει*, wann die Sonne aufgeht; — *κουρ έρδι*, als er kam; — 2. wann? s. *χjε κούρ*; — 3. wenn, mit *conjunct.*; *γρούαja κούρ πjελ, κα χέλιμ, σε παε έρδι κοχ' ε σάιγ, πο κούρ τε πjέλε djάλjονε, νουχ ε κοιτύοντε με δτρειν-γίμνε*, wann eine Frau gebiert, so hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist; wenn sie aber geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22; — *κουρ τε νjήjάλενε τε βδέκουριτε*, wenn die Todten aufstehen, ibid. v. 28; — *τε λjούμουρε jένι κουρ τ'ου δάννε jούβετ νjέρεζιτε ε τ'ου νjέ-κενε ε τ'ου θόνε . . .*, selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch vertreiben und euch sagen . . ., Matth. V, 11; — doch auch mit *indicat.*, *χjυδ χίρε κςτού, κουρ νούκε κε ρόδα τε δάσμεσε?* wie kamst du hierher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12; s. auch *νδε*.

(*κουράλε*), Waffe.

κουρβjάδ-ι, Hurer.

κούρβε-α, Hure; s. *χαχπέ*.

κουρβερί-α, *geg. κουρβερί*, Hurerei.

κουρβερίνιγ, *geg. κουρβερίνιγ*, ich hure; — *part.*

κουρβερούαρε, verhart; — *ε κουρβερούαρε*, *geg. ε κουρβερούμεja*, das Huren.

κουρβάν-ι, Opfer, *türk.*; *τ'ου βέφδα κουρβάν*, möchte ich für dich zum Opfer werden; s. *χέιχjενε*.

κουρδέτ-ι, *pl. κουρδέτε-τε*, Reise, die Fremde; *ιδτε νδε κουρδέτ*, er ist in der Fremde.

κουρδό (aus *κουρ*, wann, und *δο*, du willst; s. *τδδο*), immer; *κουρδό τε δούδε*, *geg.*, wann du willst.

κούρε, *Tyr.*, *με κούρε*, nach der Reihe, reihum.

κουρμ-ι, *pl. κούρμε-τε*, Körper, Leib; s. *δτāt* u. *τρουπ*.

κουρμερίδτ, leiblich.

κουρμέ-α, s. *κέρμε*.

κουρόρε-α, s. *κορόνε*.

κούρρε, niemals; *κούρ?* wann? Antw.: *κούρρε*. niemals; — verstärkt: *ας κούρρε*; noch mehr: *κούρρε σε κούρρι*.

κούρρες, s. *κύρρες*.

κούρρίσ-ζι, *pl. κουρρίζε-τε*, Rücken; *κουρρίς μάλλι*, Bergrücken.

κουρρούς, s. *κερρούς*.

κουρρουσάδaj-ι u. *κουρρισάδaj*, buckelig.

κούρσέιγ u. *κουρτσέιγ*, ich bin sparsam, ich schone (ich werde ohnmächtig); *κουρτσέ βέ-τεχενε τέντε, ζοτ*, schone dich selbst, o Herr! Matth. XVI, 22; — *κουρσέμε*, ich werde geschont; — *part. ε κουρσύερα* o. *κουρτσύερα*, *geg. ε κουρσουμέja*, die Sparsamkeit, Knickerei. *κουρσίμ-ι*, *pl. κουρσίμε-τε*, *geg. κουρσίμ*, Sparsamkeit, Knickerei.

κούσάρ-ι, Dieb, *geg. Räuber*; s. *χαιδούτ*.

κούσερί-α, Diebstahl, *geg. Raub*.

κούσερί u. *κούσερίδτ*, *adv.*, diebischer Weise; *μ'ε μόρι κουσερί*, er nahm es mir heimlich.

κούσι-α, Hängekessel.

κουσκούν-ι, Satteltgurt; s. *κινγέλε*.

κούσπουλ-ι, *pl. κούσπουλε-τε*, gelähmt, verkrüppelt.

κουδ? wer? welcher? weibl. *τσίλλja*; — *κουδδ* (wörtl.: wer du willst), ein jeder; — *jjiθε* *κουδ* u. *jjiθε* *τσίλλι*, ein jeder.

κουδερί-ου, *geg. κουδερίν-ν*, weibl. *κουδερίρε-α*, *geg. κουδερίνε-α*, Geschwisterkind, Vetter, Base; *κουδερί* *ι πάρε*, Geschwisterkind; — *κουδερί* *ι δούτε*, Andergeschwisterkind; n. *griech. πρώτος, δεύτερ' εξαδελφός*; auch *κουδερί* *ι τρέτε*, n. *griech. τρίτ' εξαδελφός*.

κούδουλε-α, Consul.

κούτ, *geg.*, Lockruf des Hundes; s. *κουτδ*.

κούτ-ι, *pl. κούτε-τε*, Elle, Längenmass von zwei Spannen; s. *δρουlj*.

κούτα, *geg.*, Hund in der Kindersprache; s. *κουτδ*.

κουτί-α, Schachtel, *geg. auch: Gemach*.

κούτουρίς, ich wage, handle als Waghals, ich erimuthige; s. *κουδσύτ*.

κουτουρού, *geg. κουτουρούμ*, *adv.*, in Bausch und Bogen; *δljέβα κετέ πljάτjαε κουτουρούμ*, ich kaufte diese Sache in Bausch und Bogen.

κουτουρτίδ-ου, Waghals; s. *κουδσιμαδάρ*.

κούτδ-ι, *pl. κούτδε-τε*, Hund in der Kindersprache; er wird *tesk*. mit *κούτδ!* *κούτj!* gelockt, *geg. verjagt*; s. *κούτα* u. *πίσσο*.

κουτδέδρε-α, Drache; s. *δρανγούα*; in Wässern und Sümpfen wohnend gedacht; — *ε πίου κουτδέδρε*, der Drache hat sie ausgetrunken, heisst es von einer versiegten Quelle; — böses Weibsbild; — eine Schlange, welche 40 Jahre lang von keinem menschlichen Auge erblickt worden ist, wird zum Drachen.

κουφίν-ν, *geg.*, Gränzstein, welcher eigens ge-

setzt wird; dann auch natürliche Gränze; *λγούμι Σουλγύβεσε* *ιδτε κουφίνι* *ἰ' ἐγερσίσε* *πρέτγ Τοσκερίσε*, der Fluss von Suljova ist die Gränze zwischen der Gegerei und Toskerei.

κουφόμε-α, Leichnam, Aas; s. *κέρμε*.

κουφόμε u. *γουφόμε-α*, *geg.*, Höhlung.

κοφίνε-α, grosser Korb; s. *δπούρτε*.

κύφδε-α, Hüfte, Schenkel.

κύφδε-ι, *pl.* *κύφδετρα-τε*, *geg.* *κύπεστ-ι*, *pl.* *κίπεσθνα-τε*, Garten.

κοφτύ-ι, geschroteter Weizen, nach Art unserer Gerstengraupen.

κύχε-α, *pl.* *κύχε-τε* u. *κύχερα-τε*, *geg.* *κύχο-ja*, Zeit, Wetter; *τδ' κύχε* *ιδτε?* was ist für Wetter? — *κύχο* *ι* *δίμνιτ*, *geg.*, Winterszeit; — *με* *τδδο κύχο*, *geg.*, unter allen Umständen; *γγέττι κύχε* o. *κύχενε*, er fand Gelegenheit, *n. griech.* *ηῦρε καιρόν*; — *με* *δε* *νδε* *τε* *γγέτσα* *κύχενε*, Drohung: du siehst mich (wieder), wenn ich dir Gelegenheit (zu schaden) finde; — *με* *κύχε*, zu rechter Zeit; — *πα* *κύχε*, zur Unzeit; — *έρδι* o. *πόλλι* *με* o. *πα* *κύχε*, er kam, sie gebar zu rechter Zeit o. zur Unzeit.

κράδε-α, *geg.* *κερράδε*, Haken, *kess.* Krappen; Hirtenstab (dessen Spitze hakenförmig gebogen); s. *γρεπ*.

κράλ-ι, *pl.* *tosk.* *κράλγε-τε*, *geg.* *κράλja-τε*, (fremder) König; s. *μύρετ*.

κράπ-ι, *geg.*, 1. Skorpion; 2. ein rother Fisch in der Boyanna; s. *δκράπγε*.

κράπ, *geg.*, in der Phrase: *ε* *ζούρα* *κράπ*, ich fing ihn plötzlich, mit einem raschen Griff.

κρασπαβίετς u. *καστραβίετς*, Gurke; s. *τράν-γουλ*.

(*κραστίτ*), ich beschneide Bäume.

κραδούγ, *geg.*, ich vergleiche (*καρδί?*).

κράχαν-ι, *geg.*, Kamm; s. *κρέχερ*.

κράχε-ου, *pl.* *κράχε-τε*, Schulter, Arm, Flügel; *απ* *κράχε*, ich helfe; — *δαλλj* *κράχε*, ich springe bei; — *καμ* *κράχε*, *n. griech.* *ἔχω κλάτην*, ich habe eine Stütze (in einem Mächtigen); — *ο'* *καμ* *κράχε* *τε* *φλγουτουρύγ*, ich habe keine Flügel um zu fliegen, d. h. ich bin ohne Schutz, ohne Stütze.

κράχε-α, Armvoll; *νje* *κράχε* *δάρ*, ein Armvoll Gras; s. *μύνγε*.

κραχενουρλί-ου, *geg.*, Brustleidender.

κραχερούαρ-ι u. *κραχερόρ-ι*, *geg.* *κραχανούρ*, Schulterblatt, Flügelknochen (aus deren Zeichen gewissagt wird), Brust überhaupt.

κρέτγ, ich ziehe hervor, heraus; s. *κjit* u. *ντζιερ*; — *κρέτγ* *δεμύνε*, ich ziehe den Zahn aus; —

κρέτγ *λjένε*, ich schlage die Blättern aus, habe die Blättern; — *με* *ζι* *ε* *κρέβα*, ich bekam es mit Mühe heraus, z. B. den Sinn von etwas Geschriebenem, *n. griech.* *εὐγάζω*, *εὐγάλω*; — *ε* *κρύνε* *ατέ* *περjάδτε* *κγουντέτ*, sie jagten ihn zur Stadt hinaus, *Luc. III*, 29.

κρεμίλ (*κρεμί*), s. *κρεμίλ*.

κρέμτε-ja, *geg.* *κρέμτε*, 1. Feiertag; 2. *adj.*, *σοτ* *ιδτε* *διτ'* *ε* *κρέμτε*, heute ist Feiertag; s. *λγεβρούαμε*.

(*κρεσμούγ*), ich streiche an.

κρέδε-α, Striegel.

κρέδε-α, Fastenzeit.

κρεδμούγ, ich faste kirchlich; s. *αγγαρύγ*.

κρεδπερόγ, ich erzürne, mache wüthend; — *κρεδ-περόνεμ*, ich zürne, bin wüthend aus Zorn; — *ι* *ουκρεδπερούα* *κjίμεja*, es sträubte sich ihm das Haar, aus Zorn.

κρέδε-α, *geg.*, Mähne, Zwiebelwurzel, Borste, Borstenpinsel, Bürste, *tosk.* nur Zwiebelwurzel; s. *γρόδε*.

κρέχ u. *κρε*, *geg.* *κρέφ*, ich kämme; — *part.* *ε* *κρέχουρα*, *geg.* *ε* *κρέφμεja*, das Kämmen.

κρέχερ-ι, *pl.* *κρεχέρε-τε*, *geg.* *κράχαν*, 1. Kamm; 2. Leisten des Fusses; s. *δούαλ*; 3. äussere Handfläche; 4. Widerriss; 5. steiler Bergabhang; *αί* *μάλλj* *ιδτε* *κρέχερ*, dieser Berg ist so steil, dass er nicht bestiegen werden kann.

κρίε-ja, *pl.* *κρέρα-τε* u. *κρίετε*, letzteres auch als Einzahl sehr gebräuchlich, *geg.* *κρύε*, best. *κρέτγ*, *pl.* *κρένε-τε*, Kopf, Haupt, Häuptling; s. *κύχε*; *με* *δεμύ* *κρίετε*, der Kopf schmerzt mich; — *μυ* *κρίε* *σίπερ*, sehr wohl, ganz wohl (wörtl.: ich lege dein Wort auf mein Haupt); — *geg.* *κρύετ* *ετύρε*, ihr Haupt, Anführer; — *κρένετε* *ε* *Σκijπενίσε*, die Häupter Albaniens; — *δεφτέ* *κρύετ* *ε* *κούνεσε*, sage mir den Anfang, Ursprung dieser Geschichte, Angelegenheit; — *κρύετ* *ε* *λjούμυτ*, die Quelle des Stromes; — *νδε* *κρύετ* *χαιδούτεβετ*, an der Spitze der Räuber; — *με* *κρύε* *ν'* *δύρε*, *geg.*, mit Gefahr (wörtl.: mit Kopf in der Hand); — *κεjό* *κούνε* *ιδτε* *με* *κρύε* *ν'* *δύρε*, diese Sache ist lebensgefährlich; — *jéδε* *με* *κρύε* *ν'* *δύρε*, ich war in Lebensgefahr; — *κρύε* *νάλjτε*, *geg.*, hochmüthig; — *κρίε* *κουνγούλ*, Kahlkopf; s. *κύχε* *ρουπ*; — *κρίε* *κjύδεσε*, Eckstein; — *κρίε* *κγουνδ*, Schlussstein.

κριετάρ-ι, *geg.*, der Schöpfer.

κρικπ-δι, *pl.* *κρίμπα-τε*, *geg.* *κρυμ-ι*, Wurm, Raupe.

χρiύγ, *geg.*, ich erschaffe; s. *απατίς*; — *part.* *ε χρiούμεja*, Schöpfung, Empfängnis.

χρῖπ, ich salze; s. *χρῖπ* u. *χερπίγ*.

χρῖπε-α, *geg.* *χρῖπε*, Salz.

χρiπεσίρε-α, Salzsäure; s. *σέλλιρε*.

χρiπεσόγ u. *χρiπύγ*, *geg.* *χρῖπ* u. *χρυπεσόγ*, ich salze.

χρiς, *geg.*, ich springe, von Glasgeschirr, hat aber auch die Bedeutung von *χερτσάς*.

χρiσε-α, *geg.*, Sprung im Glase etc.; s. *πλiάσε*.

χρiστάλ-ι, Krystall.

χρῖτμε-α u. *χρῖτμε*, *geg.* *χρῖτμε* (aus *χρῖτσουρε*, *part.* v. *χερτσάς*, s. *χρiς*); Getöse, Lärm, bes. Schuss aus einer Schiesswaffe.

χρῖτῶ-ι u. *χρῖτῶ-ι*, *pl.* *χρῖτῶτε-τε*, *geg.* *χερῖτῶ*, Eselsfüllen.

χρῖχμ, *geg.* *χρῖχμ*, ich kämme mich; s. *χρῖχ*.

χρiμάδ-ι, *geg.* *χρiμάδ-ι*, Krätziger.

χρῖμε-α, Krätze; s. *χρiούαγ*.

χρiτῶ, s. *χρiτῶ*.

χρiούα, *best.* *χρῖ*, *pl.* *χρῖνε-τε*, Quelle.

χρiούαγ, *geg.* *χρῖ*, ich kratze, schabe (St. *χρῖς*?); s. *χρῖ*; — *part.* *ι χρῖ*, der Verrückte (weil er sich häufiger als andere am Kopfe kratzen soll); — *ε χρῖ*, *geg.* *ε χρῖ*, das Kratzen, Krauen, Schaben.

χρiούμde u. *χρῖnde-ja*, gebräuchlicher im *pl.* *χρῖndeτε*, Kleie.

χρiούσπουλ, *geg.*, — ? — in der Phrase: *τε δάνφτε ζῖτι χῖν ε χρῖσπουλ*, möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen!

χρiουστάλ-ι, s. *χρiστάλ*.

χρiούδ-ου, *pl.* *χρῖ*, *weibl.* *χρῖ*-α (n. *griech.* *συμπένθερος-α*), die Eltern des einen Ehegatten im Verhältniss zu den Eltern des andern; im weiteren Sinne gebrauchen es auch deren Descendenten unter sich.

χρiούδχι-α, diess Verhältniss, etwa Verschwägerung; *ατό τε du ὅτχι δένε χρiούδχι*, diese beiden Häuser haben sich verschwägert.

χρῖ, s. *χρῖ*.

χρῖ, *geg.*, ich ziehe einen schmeichelnd aus, schmeichle ihm sein Hab und Gut ab, nehme ihm auf irgend eine Weise Geld ab, melke ihn; — *part.* *ε χρῖ*, die schmeichelnde Be-
raubung.

χρῖχ-ι, *pl.* *χρῖχ-τε*, 1. Kreuz; *δένε χρῖχ*, ich bekreuze mich; — 2. *adj.*, *χρῖχ*, *weibl.* *χρῖχ*, Kreuz; *οὐδνε χρῖχ*, Kreuzweg; — *δένε χρῖχ*, heilige Kreuzfeier; — 3. *adv.*, kreuzweise; *ρι χεμῖ χρῖχ*, ich sitze mit gekreuzten Beinen.

χρυχῖ u. *χρυχῖ*, ich bekreuze, ich viertheile; — *χρυχῖ*, ich sitze mit gekreuzten Armen und Beinen (Zeichen der Unterwürfigkeit).

χρυμ-ι, s. *χρυμ*.

χρυμῖ, *geg.*, ich werde wurmstichig, bekomme Würmer (von Fleisch und Leichen); — *part.* *ε χρῖ*, das Wurmstichigwerden, Würmerbekommen.

χρῖ, *geg.*, ich streue Salz, Pfeffer, Sand etc., ich salze; — *part.* *ε χρῖ*, diess Bestreuen, das Salzen.

χρῖπε-α, *geg.*, Salz; s. *χρῖπε*.

χῖλε-α, *geg.*, geheime Unterredung; *δάνε χῖλε ε χρῖ*, sie unterredeten sich heimlich und angelegentlich.

χῖρε-α, Leitung des Hauses, Kinder- und Krankenpflege, *griech.*

χῖρε-ις, ich regiere, leite, sorge, pflege einen Kranken; *χῖρε-ις με*, schenke mir etwas (Bettelbitte), *griech.*

χῖ, dieser, *weibl.* *χῖ*.

χῖ-ja, thönerne Wasserröhre; s. *τούβλε*.

(*χῖ*), Steuer.

Kj.

κῖ, *tsam.* *κῖ*, ich weine, klage, beschwere mich; *κῖ με χῖ*, *geg.* *κῖ με χῖ*, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — *μόν χῖ*, *οὐδνε περ τῖ* o. *κῖ*, er beklagte sich bei mir sehr über dich (*ἐχλαύθηχε*, n. *griech.*); — *κῖ*, die Rebe weint (nachdem sie beschnitten); — *κῖ*, ich beklage, beschwere mich (n. *griech.* *κλαίωμαι*).

κῖ, *adj.*, rein, heiter; *κῖ* *ἵτε κῖ*, das Wetter ist heiter; s. *κῖ* u. *κῖ*.

κῖ-α, *tsam.* *κῖ*, *geg.* *κῖ-ja*, Weinen, Klage; *κα οὐδνε τε κῖ*, er hat viele Klagen über ihn.

κῖ-ου, *pl.* *κῖ-τε*, Kreis; s. *αὐόλε*.

κῖ u. *κῖ*, *adv.* u. *praepr.* mit *genit.*, ringsum; verstärkt *ρεθ κῖ*, ringsherum; — *πρὸν du χῖ κῖ*, er drehte sich zweimal herum und fiel; — *πο ἱ βῖν κῖ*, wörtl. ich gehe immer um ihn herum, ich spähe nach seinen Schwächen, um ihn anzugreifen.

κῖ-α, Hader, Streit, Zank; s. *κῖ*.

κῖ-ja, *berat.*, Getreidemass von 30 Okka Weizen; s. *κῖ*.

κῖ, ich nähere etwas, bringe es nahe, nehme

auf; *με xjασσ σόντε?* nimmst du mich auf für heute Abend? (Frage des Reisenden); — *σοτ σ' xjασσ vjeρί*, heute nehme ich niemand an; — *xjάσσεμ*, ich nähere mich; — mit *genit.* *ε jou xjας εδέ σε δύτιτ*, und er näherte sich auch dem zweiten, Matth. XXI, 30; — *geg.*, ich ziehe mich zurück, gehe auf die Seite; — *xjάσου, μος τε δτύπι κάλji*, zieh dich zurück! zurück! damit dich das Pferd nicht schlage; — *part.* *άξε τσίλλι vδε δτεπί τέινε ιδτε* *xjάσσουρε*, der da ist ein fleissiger Besucher in unserm Hause; — *ε xjάσσουρα*, die Annäherung.

xjάσσιμ-ι, annähernd, ähnlich.

xjάφε-α, Kehle, Hals, Fuss- und Handgelenk, Pferdehals, Kothie; — *xjάφε ο. xιαφε τε μάλλjiτ*, Bergspalte und Berggipfel; — *μος με μέρ vδε xjάφε, η. griech.* *μή με πάρης εις τον λαμόν*, lade mich nicht auf (deinen) Hals, d. h. sei nicht Schuld an meinem Unglück; — *με ρα vδε xjάφε*, er kam mir auf den Hals, fiel mir beschwerlich; — *geg.* *ε λjαν vδε xjάφε τάτε*, ich überlasse das deiner Sorge.

xje, I. beziehendes Fürwort *indeclin.*, welcher, welche, welches; 1.) als *nomin.*: *Ξε vjeρίουτ xje θερέτ vδε εριμί*, die Stimme eines Menschen, welche (u. welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αί xje έδτε μ'ι φουλίτδμ σε ούνε*, derjenige, welcher stärker ist als ich, ibid. I, 7; — *πā xjełτε xje ουχάπνε*, er sahe den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10; — 2.) mit dem *accus.* des selbstständigen Fürworts, welcher auch fehlen kann: *χοπίλι xje ε xιδ τε δάδουρε*, der Diener, den er lieb hatte, Luc. VII, 43; — *ντζίρε vje τε βδάκουρε xje ε xιδ τε βέτεμε μεμ' ετjγ*, sie trugen einen Todten hinaus, den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12; — 3.) mit dem *dat.* des selbstständigen Fürworts: *αί xje ι δερόι με τε δούμνε*, der, welchem er das Meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2; — *φίκου xje ι δε νέμνε*, der Feigenbaum, welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21; — *αί xje νούχε jαμ ούνε ι ζύτι τε ούνεμ ε τ'ι σjγiθ ρίπεν' ε xεπούσεβετ σε τιγ*, derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Uebersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7; — *αί xje τε δύje βίρι τε ja (für ι ε) σδουλjόjε*, derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22; — *δερβετύρε xje ου xjιδ δένε άσπρετε*, die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte,

Luc. XIX, 23. — Ausnahmeweise steht *xje* ohne diesen *dativ* in: *αί xje τε μύρρε jροόα τε vδάρε, xje (statt xje ι) ρον βούρρι εσάγ*, der, welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9; — 4.) in Verbindung mit Praepositionen und selbstständigen Fürwörtern, wo diese, ohne den Sinn zu ändern, auch fehlen können, und daher in den folgenden Beispielen in Parenthese stehen: *τι je βίρρι ι ι δάδουρι xje (μνε τε, — Luc. III, 22, μbi τι) ούνε πρέχεμ*, du bist mein geliebter Sohn, auf den ich vertraue, Matth. III, 17; — *μύρρι δτράτινε xje δέρjετj (μνε τε)*, er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *xje τε xερκύje (πρέτj σγ) βίρρι ι τιγ βούχε*, von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9; — *ja! Ισραιλίτ ι βερετέε, xje (μνε τε) νουχ' έδτε δjάλεσι*, siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48; — *xροτδ xje (μδ' ατέ) νούχε χίππι vδονjε vjeρί*, ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. II, 2; — *κύγ ιδτε αί, xje (περ τε ο. ατέ) ιδτε δxρουάρε*, das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27; — *πο τδίλι έδτε κύγ, xje δxjόύτj τε θύνε (περ τε) xάxje πούνερα?* wer ist denn (πο) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9; — *jjένε vjeρίνε xje δούαλε (πρέτj σγ) τε παουόετε*, sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35; — *vjeρί xje (περ ατέ) λjούτεμ*, der Mensch, für den wir bitten; — aber *vjeρί xje ατίγ λjούτεμ*, der Mensch, zu dem wir bitten; — *δέρρατε xje (vδ' ατά) χύτινε τε παουόετε*, die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *μίχου jιμ xje (νjα αί) βιγ*, mein Freund, von dem ich komme; — *δτεπί xje (νjα ajό) δύλλα*, das Haus, aus dem ich trat; — *vjeρίου xje (ταx αί) βάτα*, der Mensch, zu dem ich ging; — *xάστι xje (περ τε) λjεφτύμε*, die Absicht, in der wir kämpfen. — Präposition und selbstständiges Fürwort fehlen wirklich in: *μνε τδδο δτεπί xje τε χύνι*, in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4; — *βάτε ... vδ' ατέ βενδ xje xje περπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40. — II. *Conjunction*: auf dass, damit, mit *conjunctiv*, in welchem Falle es jedoch auch fehlen kann: *σι χούντρε δένε υποχρίτετε xje τε βούρρενε*, so wie die Heuchler thun, auf dass sie gelobt werden,

Matth. VI, 2; — *ἀρχόντες τες αἱ τσα Φαρισαῖτες*, *χῆε τ' α ζιν ατέ*, sie schickten einige Pharisäer zu ihm, damit sie ihn fingen, Matth. XII, 13; — *δένε μουσαβερὲ κόντρε ατίγ χῆε τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ*, sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6. — III. *Adverbium*: 1. seit, von — an, wobei meistens nach *χῆε* eine Praeposition ausgefallen: *χῆε νδε τε ρι τιμ*, seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20; — *χῆε νῆα δάρκου ι μέμσε*, von Mutterleibe an, Luc. I, 15; — *ε ι ουδερουά βίja εσάγ χῆε ατέ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28; — *χῆε κιδ τε παούδε χῆε δούμυ μύτσετ*, welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27; — *χῆε νδαδτί*, von jetzt an, Joh. XIII, 19; — *ῆιθε λαόβιχ χῆε μενῆς τες αἱ νδε ιερό*, das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38; — *χῆε κρύς ῆερεσε*, vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2; — *χῆε ῆερεν' ε πάρε*, vom ersten Male an, *ibid.* 70. — Nicht bloss zeitlich, sondern auch örtlich: *περδέja ε ναότ ουντζούαρ μβε du χῆε σίπερ* (*σίπεριτ*, Marc. XV, 38) *ε νῆερα περπούδ*, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten, Matth. XXVII, 51; — 2. *ατέ χῆε*, da, dort wo: *ατέ χῆε ας κριμπί ας κοπίτσα ε πριδ ε ατέ χῆε κουσάρετε νούχε σπόνε ε νούχε βῆδενε*. *Σε ποε ατέ χῆε ῆετε ῆερε jούαιγ*, da, wo weder der Wurm noch die Motte sie verdirbt, und da, wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da, wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20, 21; — *κόχενε χῆε φλῆνε*, *ῆρδι ῆάσμι*, zur Zeit da sie schliefen, kam der Feind, Matth. XIII, 25; — *κουνό χῆε*, wörtl.: wo du willst, dass, d. h. überall wo; — *χῆε νῆα?* von wannen? — 3. zugleich, alle: *χῆε τε du do τε βῆνε νδε περούα*, beide zugleich o. alle beide werden in den Graben fallen; — *ου α δερύι χῆε σε δίβετ*, er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42; — *σε χῆε τε δτάτε ε πάτνε ατέ ῆρούα*, denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23. *χῆε κοῦρ*, *geg. τδ' κοῦρ*, seitdem, u. fragweise: seit wann? von wann an? wann? *χῆε κοῦρ ῆῆβα*, seitdem ich geboren ward (lebe); — *χῆε κοῦρ?* von wann an? Antw.: *χῆε νέσσερ*, von morgen an. *χῆῆ!* u. *τδς!* *Divra*, stehe! da! s. *νῆούν* u. *ja*. *χῆῆ-ρι*, Walgerholz und rundes Teigbrot mit einem Stiele, Kuchendecke; s. *οκλάῆε*.

χῆθ, ich schoere; — *part. ε χῆέθουρα*, *geg. ε χῆέθμεja*, die Schur. *χῆέλεμ*, ich stinke, faule; — *part. ε χῆέλβουρα*, *geg. ε χῆέλβμεja*, das Faulen, Stinken; s. *χῆελπ* u. *κάλβμε*. *χῆελβεσίρε-α*, *geg. χῆελβεσίνε*, Schmutz. *χῆελβεσόιγ*, *geg.*, ich mache riechend; *ῆάλῆε χῆελβεσόν ὄτεπίνε*, der Abtritt verunreinigt die Luft des Hauses. *χῆελεπύτσε-ja*, *geg.*, weisse Untermütze zum Fes; s. *ταχί*. *χῆελῆε-ja*, *geg.*, weisse kleine Filzmütze ohne Schirm in der Form eines Fes; s. *δάπνε*. *χῆῆλχῆ-χῆι*, *pl. χῆῆλχῆε-τε*, Glas, *geg. Porzellan*. *χῆῆλχῆετς*, gläsern, *geg. von*, aus Porzellan, porzellanen. *χῆῆλί-α*, Kämmerchen, Zelle. *χῆῆλίμ-ι*, *pl. χῆῆλίμε-τε*, Vorsicht; *με χῆῆλίμ!* vorsichtig! sachte! *χῆῆελπ*, ich mache faul, mürbe; s. *καλῆπ* u. *χῆέλεμ*. *χῆελπ-βι*, *pl. χῆῆλβερα-τε*, Eiter. *χῆεμ-ι*, *geg.*, Weihrauch. *χῆεμάνε-ja* u. *χῆεμῆνδε-ja*, *geg.*, Violine. *χῆεμέρ-ι*, *pl. χῆεμέρε-τε*, 1. Geldgurt oder Geldgürtel; 2. Querhölzer in Lehm- und Steinmauern *); 3. Generation, Geschlecht (als Schichte gedacht); 4. Steinbogen; *πόρτε με χῆεμέρ* od. *χῆεμερλέε*, gewölbtes Hausthor (Zeichen des Reichthums), *geg. überwölbt*es Gemach; s. *καμάρε*. *χῆεμός*, *geg.*, ich räuchere mit Weihrauch. *χῆῆν-ι*, *pl. χῆῆν-τε*, *geg. χῆν*, Hund; *χῆν ι χῆῆντ*, du Hund des Hundes (Schimpfwort); — *χῆν πα δέσσε*, treuloser Hund; — *χα δέσσε χῆῆν?* hat der Hund Treue? d. h. er ist ebenso treulos wie der Hund *). *χῆῆν-ja*, *geg.*, rundes Walgerbrot mit einem Stiele, Kuchendecke.

*) Diese Holzschichte findet sich auch in Mauern, deren Cement nicht bloss Erde, sondern Kalk ist, und geben ihr den nöthigen Halt, weil das Innere zwischen den beiden Aussenflächen (Stirnmauern) nur aus kleinen Steinen besteht — Embleton — und das Spalten der Mauer (ein Ausbauch heisst im Neugriechischen *βάχος*) daher besonders durch die Querleisten verhindert wird, welche die beiden in der Mauerfläche sichtbaren Balken (s. *griech. δέματα*) verbinden.

**) Der Hund gilt im Oriente überhaupt für treulos und wird es dort durch Erziehung.

xjenáp - ι, *geg.*, Rand, Ufer, Tuchrand; *δούγ* xjenápε μάλλιτ, ich gehe längs des Fusses des Gehirgs hin; s. xαντ.

xjenvdís u. xjindís, *geg.* xjenvdís, ich sticke.

xjenvdpε-a, Fusschemel.

xjenvdrím-ι, *pl.* xjenvdríme-τε, Standhaftigkeit, Ausdauer.

xjenvdróγ, *geg.* xjindróγ, ich bleibe stehen, verweile, (ermahne), koste; *σα* xjenvdrón? wie hoch steht? wie viel kostet? *geg.* auch: ich widerstehe, mit *genit.*; xjindróγ χάσμεβετ, ich widerstehe den Feinden; — *μαύ σ'ι* xjindróχετ' κουρδέττ, *geg.*, in der Fremde ist es nicht mehr auszuhalten (Lied); — *φύδ-υξ σ'ι* xjindróν, *geg.*, das Kind kann noch nicht auf den Füßen stehen; — *part. ε* xjenvdróυα, *geg. ε* xjindróυμεja, das Stehenbleiben, Verweilen, Kosten, *geg.* auch der Widerstand.

xjéne-ja u. xjéneζ, Hündin; xjéneζ' ε xjénετ, du Hündin des Hundes; — *φύλ'ι* xjénετ, ο *μούγ* xjéne, σε *μι* *με* *ρε* *μύν* *πρέγ* *χέμδε*, rufe dem Hunde, du närrische Hündin (d. h. du Liebchen)! damit er mich nicht am Fusse fasse (Lied); s. *βούδτρε*.

xjéneχου, *adv.*, nach Hundesart, d. h. verstellter Weise; *τε* *δο?* liebt er dich? — *xjéneχου*, scheinbar ja; — *σ'ι* *ιδτε* *βερετέτ*, *ιδτε* *xjéneχου*, es ist nicht wahr, sondern falsch.

xjénθ-θι, *geg.*, Geschwürchen unter der Zunge, welche bei dem von einem wüthenden Hunde Gebissenen entstehen sollen, sogar nach dem Volksglauben bei dem, der einen Wüthenden scharf ansieht; s. *αθ*.

xjénxj-ι, *geg.* xjénxj, Lamm, *pl.* *δxjérpa* u. *δxjérpa*.

xjép-ι, Schnabel; s. *γxjελπέρε* u. *σxjouπ*.

xjép, ich nähe, bin ein Schneider; *τδ'je?* was bist du? Antw.: *xjép*, ein Schneider; — *part. ε* xjépoupa, *geg. ε* xjépμεja, das Nähen, die Nähterei, die Naht.

xjεπάλε-a, Augenlied, Wimper.

xjépε-a, Zwiebel.

xjεπένγ-ι u. xjεπένγ-ι-a, Fallthüre; s. *κατράφ*.

xjéprε-a, *geg.* xjépεp-ι, Dachsparre; s. *χατέλε*.

xjεράs u. xjιράs, ich schenke, beschenke, bes. eine Braut bei der Hochzeit, ich gebe ein Trinkgeld; s. *xénaxj*; — *part. ε* xjεράσουpa, Geschenk, Brautgeschenk.

xjεράsμε-a, Geldgeschenk, Trinkgeld.

xjépe-ja, *geg.* xjépε-a, Kopfgrind.

xjερέτδ-ι, Mörtel.

xjérθελj-ι, Kreis, Reif, Garnschwinge; s. *xjapx* u. *ρεθ*.

xjérθελj, rund.

xjérθελj, *πραεpos*, mit *genit.*, ringsum; xjérθελj *δτεπίσε*, rings um das Haus; s. *ρότουλε* u. *ρεθ*.

xjερθελjίμ-ι, *pl.* xjερθελjίμε-τε, Kreis, Um-, Einschliessung.

xjερθελjόγ, ich umgehe, schliesse ein; *χάsμετε* xjερθελjούανε *φδάτινε*, die Feinde schlossen das Dorf ein.

(xjεp-ι-a), xjιp-ι-ου, Kerze; xjιp-ι *δjámτε*, Talgkerze; — xjιp-ι *δóλτε*, Wachskerze.

xjερόγ, *geg.* xjιρόγ, ich fegte, reinige, putze, lese aus; — *part. ε* xjερούαpa, die Reinigung, Reinlichkeit; — *geg.* xjερούμε, rein, sauber, klar, einfach; *χόγja* xjερούμε, heiteres Wetter; — *πούνε*, *φjáljε* xjερούμε, eine unverfängliche Angelegenheit, Rede; s. *xjap*.

xjερόs-ζι, *geg.* xjιρόs, kopfgründig.

xjérπεν-ι, *geg.*, dünner Balken.

xjεpεσίpε, s. *xjελβεσίpε*.

xjεpίx-ου, *geg.*, Augenwimper; s. *xjεπάλε*.

xjεpίτδ-ι, *geg.*, Lehmstein, *türk.*; s. *τούλε*.

xjérpe-a, Wagen, Karren; s. *άάρpe*.

xjεpεδδó-ου, Fuhrmann.

xjεpó-ι-a u. xjιpó-ι-a, *geg.* xjεpó-ι, Kirsche und Kirschbaum; xjεpó-ι *κράπje*, grosse, fleischige Kirsche (Herzkirsche); — xjεpó-ι *ούjεζε*, Wasserkirsche, klein und sauer.

xjεpτόγ, *berat.* xjιpτόγ, ich zanke, streite, tadele; *πεε* xjεpτόν? warum streitet ihr? — *babái* xjεpτόι *βρίνε*, der Vater tadelte den Sohn; — *part. ε* xjεpτούαpa, der Streit, Zank, Tadel.

xjεsenvdís, ich habe zum Besten, necke, foppe.

xjéssé-ja, 1. Geldbeutel; 2. Beutel als Geldmass = 500 Pfaster; 3. *xjéssετε*, metallene, am Gürtel befestigte Patrontasche; s. *κουljέτε* u. *xjasé*.

xjéš, 1. ich lache, lächele; 2. *toak*, auch: ich verspottete, und 3. ich betrügte (was das *n. gr.* γελώ); — *part. ε* xjéšoupa, *geg. ε* xjéšμεja, das Gelächter, Verspottung, Betrug.

xjετδ, *geg.*, bis zu, bis auf; xjετδ *χεsάγ* *díte*, bis auf diesen Tag; — xjετδ *με* *βδέxιτ*, bis zum Tode; s. *xjεp*.

xjéféλ-ι, *geg.* xjéφελ, Barbe, *n. griech.* *κέφαλος*.

xjεφτ-ι, Batterie am Feuerschlosse; s. *τδανάxθ*.

xjibáp-ι, *geg.*, an Aufwand gewöhnt, verwöhnt, *türk.*

χῆν-ι, *geg.*, Pracht, Aufwand, *türk.*
 χῆν u. χῆ, ich beschlafe; *s.* ἡ; — *part.* χῆν; *geg.* χῆν, diess Mädchen ist eine reine Jungfrau; — *s.* χῆν, *geg.* *s.* χῆν, der Beischlaf, die Begattung; — Schimpf-
 rede: τῆ χῆν τῆ ἐμῆ, — μότρε, — ὕ-
 γει, — βέσσε, — νόμνε etc.; *n. griech.*
 γαμῶ τὴν μάνα, τὸ στόμα, τὴν πίστιν, τὸν
 νόμον σου. (Der Albanese steht also hier auf
 Seite der östlichen Völkerhälfte Europa's, doch
 weicht seine Construction in sofern von der
 neugriechischen ab, als er den *Aorist. Conjunct.*,
 also den Optativ wählt, während der Neugriechen
 bis zum *Praesens Indicat.* vorgeht.)

χῆν-ι, *geg.*, Ziege.
 χῆν-ι, *pl.* χῆν-ι, *geg.* χῆν, Himmel.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Gaumen.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, himmlisch.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Guitarre.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Gipfel, *geg.* χῆν u. χῆν-ι, Spitz-
 gipfel von Bergen, Bäumen und Gebäuden.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Kichererbse.
 χῆν-ι, *geg.*, *pl.* χῆν-ι, Himmel; *s.* χῆν.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Kellermeister.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, d. h. das Gemach im unteren
 Stocke (κατούα), in welchem die Hausvor-
 räthe, namentlich die Wein-, Oel- und Ge-
 treidebehälter stehen.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Getreidemass von 60 Okka
 Weizen.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Neubruch, bes. von neugerodeten
 Weinbergen; *tosk. βῆ, geg.* ὅτι χῆν, ich
 rode; *s.* χῆν.
 χῆν-ι, *pl.* χῆν-ι, Teppich.
 χῆν, ich wälze; *s.* ρουκούλις.
 χῆν-ι, *geg.*, ich erlange, erreiche, treffe (mit
 einem Schusse); — *part.* *s.* χῆν, das
 Erreichen, Treffen; *s.* ἡ; — *berat.* *s.* χῆν,
 weibl. *s.* χῆν (Injurie), erschies-
 senswerth; *s.* ἡ.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, 1. Haar; χῆν-ι, die Haare; 2. haar-
 artiger Wasserwurm; 3. Art Geschwür, das in
 die Tiefe frisst.
 χῆν-ι, *geg.*, kraushaarig.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Kümmel.
 χῆν-ι, *geg.*, Strauch mit dunkelgrünen
 Blättern von üblem Geruche.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Hauptmann (der 100 Soldaten com-
 mandirt).
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Gefahr, *griech.*; *s.* ἡ.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, hundert; ὅτι με πέσε χῆν, er ist wein-
 selig; *s.* κατρεχῆν.

χῆν-ι, *pl.* χῆν-ι, *geg.* χῆν, Zwickel,
 Einsatz; χῆν με τρε χῆν, Fusta-
 nelle mit 300 Zwickeln.
 χῆν-ι, *pl.*, *geg.*, Gesichtszüge.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Cypresse; *s.* σελβί.
 χῆν-ι, *adj.*, 1. kupfern, von Bronze, Messing;
 2. unächt; *s.* ὅτι φλουρί, ὅτι χῆν, es
 ist nicht von Gold, sondern von unächtem
 Metall.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Haufe, bes. Heuhaufe, der im Freien
 um eine Stange herum aufgesetzt wird; *s.*
 χῆν.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Kupfer, Bronze, Messing.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Miethe; *s.* με χῆν, ich miethete, *türk.*
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Pferdetreiber; *s.* ἀγιάτ.
 χῆν, *s.* χῆν.
 χῆν-ι, *geg.*, kerzengerade; *οὐνήριτ*
 χῆν χῆν, das Pferd stieg kerzengerade.
 χῆν-ι, *pl.* χῆν-ι, *geg.* χῆν, Prediger, *griech.*
 χῆν, ich verkündige, predige, *griech.*
 χῆν-ι, *geg.*, der Kopfgründige.
 χῆν-ι, *geg.*, Kopfgründ; *s.* χῆν.
 χῆν, *s.* χῆν.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, Kirche.
 χῆν, *geg.* χῆν, *anom.*, 1. ich ziehe aus, heraus;
 χῆν ὅτι χῆν, ich ziehe einen Backenzahn
 aus; — χῆν ὅτι χῆν, ich fiel den Arm aus;
 — *s.* χῆν ὅτι χῆν, ich befreite ihn aus
 dem Gefängnis; — 2. ich producire, ziehe; χῆν
 ὅτι χῆν, dieser Acker trägt nicht; —
 3. ich gewinne, verdiene, ziehe Gewinn; *s.*
 χῆν ὅτι χῆν, heuer habe ich noch nichts
 verdient, gewonnen; — 4. ich wecke auf; *s.*
 χῆν ὅτι χῆν, erwecke mich; — *s.*
 χῆν ὅτι χῆν, erwecke mich
 aus dem ersten Schlaf; — *part.* *s.* χῆν,
geg. *s.* χῆν, das Ausziehen, Ziehen, der
 Gewinn; — χῆν, *geg.*, masslos, unmässig
 in Leidenschaften, Neigungen; *s.* νῆν.
 χῆν, *geg.*, ich wecke auf; — χῆν, ich werde
 aufgeweckt, ich wache auf; — *part.* *s.* χῆν,
 das Aufwachen, Erwecken; *s.* τῆν u.
 χῆν.
 χῆν *s.* χῆν, Phrase bei der Begegnung,
 indem der eine dem andern die Hand hinreicht;
 ihr Sinn blieb dunkel.
 χῆν, *pl.* χῆν-ι, blind, *δένει* χῆν, Schein-
 heiliger, *türk.*; *s.* βῆν.
 χῆν-ι, *geg.* χῆν, unbärtig (als Naturfehler, *n. griech.*
 σπανός).

xjoσtέx-ou, pl. *xjoσtέxε-τε*, Kette, Uhrkette, Pferdegeschloß, türk.
xjóδε u. *xjoδέ-ja*, 1. Ecke, Winkel; 2. Kiosk; s. *δουδάx*; — *πάτρεx xjóδε*, viereckig.
xjoδλί, viereckig.
xjotί-ou u. *-a*, Feigling, türk.; s. *τρεμβελιάx*.
xjotιλέx-ou, pl. *xjotιλέxε-τε*, Feigheit.
xjoux, *geg.*, *berat.* *τδουπίτ*, ich pikke, heisse mit dem Schnabel; *ζόγου xjoux ρούδνε*, der Vogel pickt die Traube; — *με xjouόxου δόρνεx*, biss mich in die Hand; s. *σxjouπ*.
xjouxa-τε, *geg.*, nur im pl., Blatternarben.
xjouλ-ι, pl. *xjouλε-τε*, Mehlbrei, *geg.* Ragout, Sauce; — *αδν.* durch und durch nass; *xje λγάxουρε?* war er nass? Antw.: *xjouλ*, durch und durch; — *ουλήxαδ xjouλ*, ich wurde bis auf die Haut nass.
xjouλοίγ, *geg.* auch *xjouλ*, *pass.* *xjouλέμ*, ich mache bis auf die Haut nass.
xjouμεδτε u. *λjouμεδτεx-ι*, Milch.
xjouμεδτούαρ-ι, Milchspeise.
xjoup-ι, *geg.*, Magasin zu ebener Erde; s. *δουρx*.
xjouτεx, *geg.*, wach; *jam xjouτεx*, ich bin wach, aufgeweckt; — *ίδτε νjeρί ι xjouτεx*, es ist ein aufgeweckter Mensch; s. *xjótγ*.
xjouτέτ-ι u. *xjouτέτε-ja*, für beide pl. *xjouτετε-τε*, türk., Stadt; s. *xjútδ*.
xjouτέτδε, *αδν.*, stadtweise.
xjóxje-ja, Kukul, s. *xouko*; *νje díte σ' bis xjóxjeνx*, ein (schöner) Tag bringt den Kukul (Frühling) noch nicht.
xjólj-ι, Zigeuner; *adj.* blutarm; *ίδτε xjólj, σ' xa παρά τε xouxje*, er ist (arm wie) ein Zigeuner, hat keinen rothen Heller; — *xjólj χαν*, Zigeunerquartier in Elbasan. — türk.
xjóljáf-ι, kegelförmige Derwischmütze.
xjouμέx-ι, *geg.*, Stall für Geflügel; — *ε xouόja-βετ*, Hühnerstall; — *ε xouλόμαβετ*, Taubenschlag; s. *xotέx*.
xjunxj, s. *xúnjje*.
xjúp-ι, pl. *xjúπε-τε*, grosses rundes gebauchtes Thongefäss für Wein u. Oel (hält mitunter mehrere hundert Mass).
xjoupe-a, *geg.*, der Rücken eines Messers, Jata-gans etc. (v. *xjupótγ*).
xjoupéx-ou, *geg.*, Schaufel, türk.; s. *bélj*.
xjupótγ, *geg.*, ich betrachte, sehe, sehe zu; — *part.* *xjúppe*, — *τε xjúppeτεx*, der Blick, o. s. *xjúrmeja*, das Sehen, Blicken.
xjúrpe-a, gebräuchlicher in der Mehrzahl *xjúrpe-τεx*, s. *griech.* *μύxαιx*, Rotz.
xjúrpo, *xjuppádδ-ι* u. *xjuppáx-ou*, Rotzjunge.

xjuppótγ, ich rotze, beschmutze, verhunze; *xjútδ ε δέρει ατέ πούνε?* wie hat er die Sache, das Geschäft geführt? Antw.: *ε xjuppót*, er hat es verhunzt.
xjútδ u. *xjútδ*, *αδν.*, 1. wie? *xjútδ τε θόνε?* wie nennen sie dich? wie heisst du? — 2. wie; *βεδ-τόνι λjouόjετ ε άραβετ xjútδ μαδόννεx*, betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28; s. *στ*.
xjútδ-ι, pl. *xjútδε-τε*, *berat.* *λjútδ*, Schlüssel, Gelenk, Vorhängeschloß; s. *μούντεx* u. *τδέλλjεx*.
xjútδεxτέxε-a, Vorhängeschloß.

Λ.

labítδ-ι, Gespenst; s. *χίε* u. *λjouόγát*.
λαγάπ-ι, *geg.*, Familiennamen, türk.
λαγέμ-ι, pl. *λαγέμε-τεx*, *geg.* *λαγάμ*, Kriegsmine, unterirdischer Canal, türk.
λαικό, weltlich, laisch, griech.
λάλε-a, *γερ.*, Sauermilch; s. *δάλε*.
λαμβουρίτ, ich glänze, griech.
λαμνί-a, Flinten-, Pistolenlauf; s. *ναβλί*.
λαμπάδε-a, Wachskerze, grosse Altarkerzen von mehreren Pfunden, griech.; s. *χαρζάνε*.
λάμπε-a, Lampe, griech.
λαμπx, ich scheine, strahle; — *part.* *λάμπσουρεx*, strahlend, prächtig; *ε λάμπσουρα*, das Strahlen.
λάνε-a, *geg.*, Oberarm; s. *λέρρεx*.
λαύ-ι, Volk, steht mit pl., *ε jjíθε λαόι σε δι-ξούανεx*, und als das ganze Volk hörte, Luc. VII, 29; — *do τε δπετόjε λαόν ετίγ νγα φάjετ' ετόρε*, er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen, Matth. I, 21; s. *λjaούx*.
λάπ, *geg.*, ich Locke Wasser, wie der Hand und die Katze; ich fresse, jedoch nur von diesen beiden Thieren.
λάπε-a, 1. der dreieckige Vorsprung über den Aermellöchern der Flokate; 2. *geg.* auch: schlecht zubereitete, unappetitliche Speise.
λαπούτδεx-a, *geg.*, Deckblätter des Malakolbens; s. *τδέφxε*.
λατίν-ι, Katholik; s. *λjítín*.
λατινγρίδτ u. *λατινίδτ*, *adj.* u. *αδν.*, katholisch. (*λατουγxε*), Lattich.
(λαφ), Hirsch, griech.; s. *δρεx*.
λάφ-ι, pl. *λάφε-τεx*, *geg.* *λάφε-ja*, Unterredung, Gespräch; *τδ' όνε ατύ?* was macht ihr hier? *χέμι λάφ*, wir sprechen miteinander; — *jávne λάφε*, *geg.*, das ist Gerede, leeres Ge-

schwätzt; — σου με φιάλῃς τε δρέττα εἰς λόφῳ, sprich mit mir im Ernste o. kurz und bündig und lasse das leere Gerede; s. λјаφτ.

λαφαζάν-ι, geg., Schwätzer, Spötter.

λαφός, ich spreche mit einem; ἐρδι εἰς με λαφόσι, er kam und sprach mit mir, n. griech. με δμίλησε; — λαφόμεν, ich unterrede, unterhalte mich mit einem; — ουλαφός μεμούα, er unterhielt sich mit mir; — ουλαφόμεν, wir unterhielten uns; — παρτ. εἰς λαφόμεν, geg. εἰς λαφόμεν, die mündliche Unterhaltung.

λαχταρί-α, Schreck, Zittern, heftige Begierde, griech.; s. δριθμε.

λαχταρίς, ich zittere, erschrecke, begehre heftig, griech.; s. δριθτύγ.

(λεβεσός)*, Rinde, Schale; s. βλῆεσός.

λεξέν-ι, s. λῆξέν.

(λεζούεσ), der Lesende.

(λεχη), λῆξεν-ι, geg., der See.

(λεχη), Schlucken; s. λῆμεζε.

λεχούντ, s. λῆχούντ.

λελέχ-ου, s. λῆλεχ.

λέμεζε-α, Schlucken; χαμ u. με ζε λέμεζε, ich habe den Schlucken; s. λῆφεζε.

λεμεζύγ, ich habe den Schlucken.

λέμμε-ι, pl. λῆμμένε-τε, Tenne; s. λῆάνμμε.

λέρρε-α, geg. λάνε, Arm, Oberarm; s. καλέμ; — περβέθ λέρρενε, ich entblösse den Arm, streife den Aermel auf (eine beliebte Bewegung renommirender Palikaren).

λέττρε-α, geg., Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. χάρτε.

λιδδε-α, geg., warme Quelle, bei Elbassan, Divra etc.; eine kleine entlegene bei Elbassan heisst λιδδε εἰς χιδριτ o. εἰς χιδράχουτ; — mehrere kleinere Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur von Zeit zu Zeit auf; bei diesen singen die Kinder dreimal:

δδix παπάς! (?)

ας να δαν νῆι χέρε με γάς —

Dschik Papa! (?)

machte uns einmal lachen —

und dann sprudelt die Quelle unfehlbar auf und die Kinder ergötzen sich an dem Schall des Sprudels.

λογαρί-α, Rechnung, Rechenschaft; ιδτε νῆρι πα λογαρί, er ist ein Mensch ohne Verstand, griech.

λογαρίς, ich rechne, denke nach; λογαρίσου! berechne, denke nach, bedenke! griech.

λογίς, ich denke, griech.; s. μεδύγ.

λογισμύ-ι, Gedanke, griech.

λόι-α, Art; λοι λοι o. τδ do λοι, jeder Art, n. gr. κάθε λογής; s. φάρρε.

λόμμε-α, geg. λόμμε, 1. Stück, Stückchen, Scheibchen; νῆε λόμμε (τσόπε) δούχε! ein Stückchen Brot! (Bettelwort); — 2. Steinscheibe bei einem Wurfspiel, womit man die hingeworfene Scheibe des Gegners zu treffen sucht; s. πλάγε.

λόμμετε, pl. dieses Spiel.

λονάρ-ι o. αλονάρ, Dreschmonat.

λδνδδε, geg., Höhle; s. λδσ u. οδδδε.

λδσ-ζι, pl. λόζε-τε, 1. Stützholz, bes. Querbalken, der statt eines Riegels vor die Thüre geschoben wird; s. χανδάρ; 2. Prügel, Keule.

λδσ-ι, pl. λδδε-τε, Thierneest; ζούρρα νῆε λῆέπουρ νδε λδσ, ich fing einen Hasen im Neste.

λούχε-α, geg., in der Verbindung: βε λούχε, angebrütetes Ei, Fehler bei einer Brut.

λούλε-α, geg., 1. das Rohr des Destillirhelms; s. φύελ; 2. jedes Metallrohr.

λουπ, geg., ich verschlinge eilig und gierig; εἰς λούπι περ νῆε χέρε, er verschlang es auf einmal; s. λῆουβί.

λούπε-ι, geg., Freusser, Vielfresser.

λούτσε s. λῆούτσε.

λδχε-α, Riesel-, Staubregen, Feuchtigkeit; χετῆ μου εἰς ζε λόχα, diese Mauer trifft der Regen, sie steht auf der Wetterseite; — νδε σοχάχ χε ρι τε λόχα, γούνε' εἰς χράχουτ τ' αἰ στρόβα, (Lied) als du auf der Strasse im Regen sassst, da breitete ich dir meinen Mantel von den Schultern unter.

(λντόγ), ich ringe.

Λj.

λјаβδύγ, s. λῆεβδύγ.

λјаβερί, s. λјаπερί.

λјајθί-α, Haselnuss, geg. auch: der Fehler, das Versehen; s. λјаθίτ.

λјаγγέν-ι, Weinkrug mit sehr weitem Halse.

λјаγγερί-α, geg. λјаγγερίне, Feuchtigkeit; σοτ ιδτε λјаγγερίне, heute ist ein regnerischer Tag.

λјаγγερί, ich benetze, feuchte an.

λјаγγε, pl. masc. λјаγγεττε, nass, durchnäss.

λјаγγε-ι, Bedürfniss, Nothbedarf; με-σ' με δγν λјаγγε, es ist mir, ist mir nicht nothwen-

*) λε u. λε s. weiter in λῆε u. λῆι.

dig, ich brauche es, brauche es nicht, türk.; s. λγίπαστε.

λγιαθίτ, geg. λγιαθίς, ich irre, vergesse; geg. auch mit dem Zusatz: φικρίριτ; — μένιδε, ich phantasire, verliere den Kopf; — γγίθε νάτενε λγιαθίτι, er phantasirte die ganze Nacht; — μοσ λγιαθίτ, verliere den Kopf nicht (in einer Gefahr); — part. ε λγιαθίτμεja, Irrthum, Verstoß.

λγιατ, ich wasche, benetze, bade; λγιατ βύρδ-δενε, ich bezahle die Schuld; — λγιατ χυσμεχ-járνε, ich lohne den Diener ab; — λγιατ με πργγέντ, ich versilbere; — με βάλλο, ich balsamire; — λγιατ ε λγύτ, ich schmeichle; — λγάχεμ, ich wasche mich, rechne mit einem ab, setze mich mit ihm auseinander; — part. ε λγάρα, geg. ε λγάμεja, das Waschen.

λγιαθάτε-α, geg., Strauch mit rothen Blüten. λγιαχατίς, ich schmeichle, beschwatze, scherze, necke (Stamm λγιατ?).

λγιακατούαρ-ι, Schmeichler.

λγιαχε-α, Liebkosung, Schmeichelei; ε γηνέβα με λγάχα, ich betrog ihn mit Schmeicheleien.

λγιαχες-ι, Schmeichler; geg. λγιαχεσι τε λγια ε τε λγύν ε τε στίς γίδτενε νδε βύθδε, der Schmeichler wäscht dich und salbt dich und steckt dir dann den Finger in's . . . d. h. verunglimpft dich.

λγιαχετάρ, verschmitzt, listig.

λγιαιλιά-ja, geg., spanischer Flieger, Lilla.

λγάμες, geg., s. δεες.

λγύχ, ich benetze.

λγύχ-ου, pl. λγύχε-τε, Schlinge, Lederriemen, bes. für die Sandalen.

λγιαχέδιτ, ich irre, fehle; s. λγιαθίτ.

λγιαχεμέες, geg. λγιαχεμές, habssüchtig, geizig.

λγιαχεμίμ-ι, pl. λγιαχεμίμε-τε, Habssucht, Geiz.

λγιαχεμόγ, ich bin habssüchtig.

λγιαχεσόνγ, ich bin heiser.

λγιαχναρμέ-ja, geg., Krautkopf.

λγάχνε-α, geg., s. λγύρνε.

λγιαχουρέχες-ι, geg. Fledermaus; s. ζοχ νάτε.

λγιαχουρίχ-ι, nackt, subst. Fledermaus, Schnecke ohne Haus.

(λγιαχουρίχ), Ehefrau.

λγάρνε-α, Kraut, bes. Gemüse, Kohl; s. λγάχνε.

(λγιαχρούαρ), s. λγιαράτσχε.

λγάλγε-α, Erzeuger, Vater; s. babá, άτ u. τάτε; geg. das Kind nennt so seinen Vater, wenn er noch jung ist, und seinen erwachsenen älteren Bruder; Spitzname der Bewohner der Musakja.

λγάλγε: in der Verbindung: γοур λγάλγε, ein weisser Edelstein mit schwarzen Flecken; er hat die Kraft eine schadhafte Mauer am Einsturz zu hindern; s. jáppe.

λγάμε-ja, u. τε λγάμιτε, geg., part. v. λγιατ, Wäsche, Bad.

λγιαν, s. λγε.

λγιαγούα-α, Windspiel, Windhund.

λγάνδε-α, geg., jeder Art Baumaterial.

λγιανх, s. λγενх.

λγάνμνε-α, geg., Tenne; s. λέμμε; Oelmühle, Zeit der Oelpresse (Januar, Februar, März); λγάνμνε τε γροуриτ, Zeit des Dreschens (Ende Juli und August).

λγιαούς-ζι, geg., Volk; πλεγούριμε λγιαούζιτ, das Geschrei der Menge; s. λαό; tosk. das Leichengepränge, bes. die von fremden Dörfern kommenden Leichengäste.

λγάπ-ι u. -би, pl. λγάβρε-τε, der Lape (Chao-nier); πσε ουδέρρε σι λγιατ? warum bist du geworden wie ein Lape, d. h. wie hast du deine Kleider so zerrissen? — Der Lape hält diesen Namen für unehrenhaft und nennt sich selbst Άρδερ und sein Land Άρδερ-α.

λγάπνε-α, Lappen, Fetzen, Runzel.

λγάπρε-α u. λγάβρε, Laperei, umfasst die Acro-ceraunien und ihr Hinterland, den bergigen Winkel zwischen dem Meere, dem südlichen Ufer der Vioussa und dem westlichen des Flusses von Argyrokastro; enthält die Districte von Avlona (βλγύρνε), Kurwelés u. a.

λγιαπερίδт u. λγιαβρίδт, geg. λγιαβνίδт, lapisch.

λγιαπς, geg., ich ermüde, ich bin es müde, überdrüssig; μοс με λγιαпς, mache mich nicht ungeduldig; — λγάσσα νга τε χερούμνε, ich bin des Reisens, — νга νjeρίου, des Menschen, — νга γγέλλα, dieser Speise überdrüssig.

λγιαραμάν, geg., bunt v. Unbelebt; s. λγιαρμάν.

λγιαράτσχε-α, geg. λγιαράσχε-α, Elater.

λγάργε, geg. λγιαρх, weit, fern.

λγάργτε, geg. λγάρπτε, adj., aus weiter Ferne; κύг νjeρί ιδте λγάρπτε, geg., dieser Mensch ist aus weiter Ferne (zu Hause).

λγάργτε-α, die Weite, Ferne.

λγιαργύг, ich entferne; part. geg. ε λγιαργούмеja, auch Entfernung eines Ortes von dem andern.

λγάργонт, geg. λγάργонт u. пер тσε λγάρгонт, von weit her; се тса нга атá кане άρδουρνε λγάρгонт, denn einige von ihnen sind von weit her gekommen, Marc. VIII, 3; — βεδтрύгνε пер се λγάρгонт, sie sahen aus der Ferne zu, Marc. XV, 40.

λῆα u. λῆα, *part. v. λῆα*, bunt, scheckig; *δι ε λῆα*, scheckige Ziege; — *ου λῆα*, *adj.*, blauäugig; *bes. redupl. λῆα λῆα*; *κῆα* *σαμὶ ἰδῆα* λῆα λῆα, dieses Tuch ist bunt-scheckig; *s. λῆα*.

λῆα, *part. v. λῆα*, Bad, Wäsche.

λῆα, *geg.*, bunt vom Federvieh.

λῆα, 1. *praep.* mit *genit.*, fern; λῆα φῶα-*τι*, fern von dem Dorfe; — λῆα τῆα, fern von dir *); — 2. *adv.* fern, weit; φῶα *ἰδῆα* λῆα, das Dorf ist weit; — *κῆα* λῆα! das sei ferne! Gott verhüte es! — *ἰου λῆα*, er ging weit weg.

λῆα, *seodr.*, zweideutiger Mensch; *s. λῆα*.

λῆα-*ja*, *geg.*, scheckiges Thier, *bes. Hund*.

λῆα, *geg. λῆα*, ich mache, färbe bunt; *geg.* auch: ich pflüge; — λῆα, ich werde bunt; — *ρουῶα ουλῆα*, die Trauben werden farbig, beginnen zu reifen; *s. ὀνῆα*; — *part. geg. ε λῆα*, das Buntmachen, Färben, Pflügen.

λῆα, *geg.*, bunt; *ου λῆα*, helles, blaues Auge.

λῆα, *adv.*, hoch, oben, über, mehr; λῆα *νῆα* *νῆα*, mehr als, über zwanzig; — *βουρ ε λῆα*, lege es bei Seite.

λῆα, *adv.*, von oben; *νῆα σα τε βῆα*: *φουκὶ λῆα*, bis dass ihr von oben mit Stärke bekleidet werdet, *Luc. XXIV, 49*.

λῆα, *adj.*, 1. hoch von Gestalt; *νῆα* *λῆα*, ein hoher Mann, *μαλλὶ ε λῆα*, ein hoher Berg; — 2. prächtig; *ταχὶ ε λῆα*, prächtiger Anzug; *s. νῆα*.

λῆα-*a*, Höhe.

λῆα-*ε*, *geg. λῆα*, der obere; *s. πῶα*.

λῆα, ich erhebe, erhöhe; — *part. λῆα*, *α*, erhaben; *ε λῆα*, Erhöhung, Erhebung, Höhe.

λῆα, *alt.*, von Menschen und Sachen; *πῆα ε λῆα*, ein uralter Greis; *ρῶα ε λῆα*, ein altes Kleid; *τε λῆα*, die Alten, Vorfahren; *Vorfrucht eines Ackers, der in demselben Jahre zweimal trägt; ἔα θῆα σε λῆα*, es ist gesagt (steht geschrieben) bei den Alten.

λῆα, ich mache alt, verschiebe; *ῆα* *ῆα* *ῆα*, er verschiebt es von Tag zu

Tag; — *part. λῆα*, veraltet; *ουβῆα* *λῆα*, altes Gerücht, alte Zeitung.

λῆα *ε* *ῆα* *), *geg.*, zum Beispiel, *arab.*; *s. μῆα*.

λῆα-*ε*, *s. μῆα*.

λῆα-*a*, Vorhaut, Hahnenkamm.

λῆα-*ε*, *geg.*, Ruhm; *s. λῆα* u. *λα*.

λῆα, *s. λῆα*.

(λῆα), *s. λῆα*.

λῆα-*a*, *geg.*, Polen.

λῆα, *geg.*, polnisch.

λῆα-*ε*, *geg.*, der Pole.

λῆα, *geg. λῆα*, *anom.*, ich lasse, ver-, ent-, hinterlasse, lasse zu, — zurück, ich gebe auf; *λῆα! lass! λῆα! lass das! λῆα! lass mich! λῆα* *ῆα* *ῆα* *ῆα* *ῆα*, lasse den Knaben zur Hochzeit gehen; *jo ῆα*, nein ich lasse ihn nicht; *geg. λῆα* *ῆα* *ῆα* *ῆα*, ich lasse meinen Kopf für dich; *ε λῆα* *ῆα*, er liess ihn kommen; — *τε λῆα* *ῆα*, er hinterliess dir Jahre, d. h. er ist gestorben, *n. gr. ῆα* *ῆα* *ῆα*; — *ῆα* *ῆα* *ῆα* *ῆα*, der Vater hinterliess ihm vieles Vermögen; — *λῆα* *ῆα*, wörtl.: ich hinterlasse die Rede, d. h. ich bestimme für den Todesfall und für die Zeit meiner Abwesenheit; — *ε λῆα* *ῆα*, er verliess seine Frau; — *ῆα* *ῆα* *ῆα* *ῆα*, Mein Gott, warum hast du mich verlassen? *Matth. XXVII, 46*; *s. ῆα*; — *ε λῆα* *ῆα* *ῆα*, wir liessen ihn weit zurück; — *ῆα* *ῆα*, ich habe den Brantwein, die Schule aufgegeben; — *λῆα! λῆα, ῆα* *ῆα*! schweige! weine nicht! sagt die Mutter zum weinenden Kinde, auch wohl mit dem Zusatz: *σε τε καμ ῆα*, denn du bist mein Sohn; — *λῆα* *ῆα*, ich wundere mich; *ουρ ε* *ῆα*, *ῆα* *ῆα*, als ich ihn sah, wunderte ich mich; — *λῆα* *ῆα* *ῆα*, sie wunderten sich über ihn, *Marc. XII, 17*, (was *n. gr. ῆα*); — *part. λῆα*, *geg. λῆα*, verlassen u. närrisch (vom Verstande verlassen); *geg. ε λῆα*, Substantiv zu obigen Bedeutungen.

λῆα, *s. λῆα* u. *λῆα*.

λῆα-*ε*, *pl. λῆα*, *geg. λῆα* u. *λα*, Lob, Ruhm, Herrlichkeit.

λῆα u. *λῆα*, *geg. λῆα* u. *λα*, ich lobe, preise; — *λῆα*, *geg. λῆα* etc., ich werde gepriesen; — *part. λῆα*, *geg. λῆα* etc., gepriesen,

*) Einschub für den, welchem man eine Widerwärtigkeit erzählt; *με δεμ νῆα* — *λῆα* *ῆα*, mich schmerzt ein Zahn — fern sei (dieser Schmerz) von dir; *n. gr. ῆα* *ῆα* *ῆα*.

*) Oft flüchtig λῆα *ε* *ῆα* gesprochen.

glücklich, selig; *ι δουρούαρι ι λjevβδούαρι*, glücklich der Beharrliche (*ehi dura vinace*).
λjevβότoχe - α, *geg.*, s. βλjέσoγe.
λjevβρούαμε-ja, o. *δίτε* e *λjevβρούαμε*, Werktag; s. *κρέμτε*, *πeρoδίτoμe*.
λjevβάρu - α, *geg.*, Durchfall, Ruhr.
λjevγέν-ι u. *λeγέν*, *geg.* λjέν-νι, Waschbecken. (*λjέδε*), reif.
λjevζέτ-ι, pl. *λjevζέτε-τε*, Annehmlichkeit, *türk.*; s. *oίδεμ*.
λjevζέτoιμ, schmackhaft, angenehm, n. *gr.* νόσ-τιμος; — *ιδτε νjeπί ι λjevζέτoιμ*, es ist ein angenehmer Mann.
λjέθ-δι, *tosk.*, pl. *λjέδε-τε*, der, meist erhöhte, Rand eines Grundstücks, der, meist bestrauchte, Wall, welcher es umgibt; s. *λjέ*.
λjέθ-ι, *geg.*, feuchter Thon, Erde (Lette), wie sie nach Austrocknung einer Regenpfütze übrig bleibt, v. *λjούτσe* durch die gelbrothe Farbe geschieden, während letztere schwarz ist.
λjέιγ, *anom.*, ich entstehe, werde geboren, gehe auf, von der Sonne; *κουp λjέν δίελ*, wenn die Sonne aufgeht; — *part.* λjέppε; e *λjέppa*, gebräuchlicher im pl. *τε λjέppιτε*, *geg.* e *λjέ-μεja*, pl. *τε λjέμτε*, die Geburt.
λjevμονjάρ, barmherzig, *griech.*
λjevμονίς, ich bemitleide, bin barmherzig, *griech.*
λjevμοσίν-ι, Almesen, *griech.*
λjέxjeζe - α, Knieflechte; *με δρίδετε λjέxjeζe*, *geg.* *με δρίδενe λjέxjeτ'* e *χάμσε*, mir zittert die Knieflechte, ich fürchte mich.
λjevχjέν-νι, *scodr.*, der See; s. *λjevγέν*.
λjevχjενδίς, ich quäle, beunruhige; *με θα τσα φjάλje* e *με λjevχjενδίσι*, er sagte mir ein paar Worte und machte mich unruhig; — *λjevχjενδίσεμ*, ich werde erschüttert; — *part.* e *λjevχjενδίσουpa*, die Erschütterung.
λjevχούντ, *geg.*, ich schaukele; — *part.* e *λjevχούντουpa*, das Schaukeln; s. *xολjανδίς*.
λjevχούpε - α, Haut, Fell, Leder, *geg.* auch die Schote von Bohnengewächsen; s. *μοoδούpε*.
λjevχούpτε, ledern oder von Haut.
λjevλjέ-ja, Mähne.
λjevλjέx-ου, *geg.* λjevλjέx-ου, Storch.
(λjέμεζε), s. *λέμεζε*.
λjevμίoτε-ja, gefallene Dürreiser, Genist.
λjevμo - ι, pl. *λjέμoτε-τε*, *geg.* λjαμo, Knäul.
λjέν-νι, *geg.*, s. *λjevγέν*.
λjevγjίμ-ι, pl. *λjevγjίμε-τε*, Siechthum, Leiden.
λjevγόγ, ich steche, leide; — *part.* e *λjevγoύαpa*, *geg.* e *λjevγoύμεja*, Siechthum.
λjevγύep-ι, *tosk.*, Senche; s. *λjυνjύpε*.

λjένδε-ja, Eichel.
λjένdι-α, *geg.*, Acht; *καμ λjένdι με ατέ*, ich nehme mich vor ihm in Acht; — *κα λjένdι με μουα*, er nimmt sich vor mir in Acht.
λjένdύγ, ich berühre eine wunde Stelle, tapfe auf sie; — *part.* e *λjένdούαpa*, diese Berührung.
λjevνx-γou, pl. *λjένγe-τε* u. *λjένγepa-τε*, *geg.* λjανx-γou, Brühe, Saft, Lymphe, Melken; s. *χίppε*.
λjένoγ, *geg.*, ich erleichtere; *κύγ δap με λjένoι*, diese Arznei hat mich erleichtert; s. *λjέxετε*; — *λjένoχeμ*, *geg.*, ich werde erleichtert, erleichtere mich, — *νja πoύνετε*, mache mich von Geschäften frei; — *part.* e *λjevνούμεja*, das Erleichtern, die Erleichterung.
λjέπe, Antwort des Dieners auf den Ruf des Herrn; — *κουp τε τε θεppάς*, *πepjέγou λjέπe*, wenn ich dich rufe, so antworte: zu Befehl (was n. *gr.* *δρίσατε*), *türk.*
λjevπέτo-ι, *tosk.*, altes Rindvieh, das nicht mehr zum Feldbau tauglich und daher geschlachtet wird; ein kränklicher, ausgemergelter Mensch.
λjevπίγ, *geg.* λjevπίv, ich lecke; — *part.* e *λjevπίpa*, *geg.* e *λjevπίμεja*, das Lecken.
λjέπoup-ι, pl. *λjέπoupe-τε*, Hase.
λjέppε-α, Aussatz, *griech.*; s. *σjέjέbe*.
λjevπpόσeμ, ich werde aussätzig; — *part.* *λjevπpόσoupe-ι*, der Aussätzige.
λjέppε-α, Schmutz, *griech.*
λjevpός, ich beschmutze, *griech.*; s. *νδup*.
λjέppε-α, s. *λjevγ*.
λjevppoύox-ou, *geg.* λjevppoύox-ou, wilde Weinrebe und Traube mit kleinen Beeren, die sich bis in die Wipfel der Bäume hinaufzieht; wird in der Gegerei zur Essigbereitung benutzt.
λjέō-ι, pl. *λjέōepa-τε*, 1. Leichnam, Aas; *μβέττι λjέō*, er wurde eine Leiche; — 2. Wolle; *λjέō pούδε*, feine Wolle einer besonderen Schafgattung, *pούδε* genannt; — *λjέō xjέvχι*, Lammwolle.
λjέō-ι, 1. Alessio; 2. Alexander.
λjέōόγ, *geg.* λjιōόγ, ich entlasse, lasse frei, verlass; s. *λjέ*; — *λjέōoι oxλεβ eτίγ*, er liess seine Sklaven frei; — *λjέōoι (geg. δουλj) κίōa*, die Kirche ist aus, n. *gr.* *ἀπόλυσεν ἡ ἐκκλησία*; — *λjέōόγ*, ich verlasse, trenne mich von meiner Frau; — *λjέōόγ γούpιν πεp δε*, ich lasse den Stein zur Erde fallen; — *τōoπέντε λjέōoυανe xjέντε*, die Hirten liessen die Hunde los, hetzten die Hunde; —

λῆδόνεμ, *geg.* λῆδόνεμ, ich stürze los; —
 χῆντε οὐλῆδούανε μὲ μουά, die Hundestürzen
 auf mich los; — *geg.* λῆδόνεμ περιβί
 χάσμιν ο. λῆδόνεμ χάσμιτ, ich stürze auf
 den Feind; — *part.* ε λῆδούαρα, *geg.* ε
 λῆδούμεγα, die Freilassung u. s. w.; —
 ε λῆδούαρι, *geg.* ε λῆδούμι, der Freigelassene.
 λῆδότε, *adj.*, wollen, von Wolle.
 λῆτεν, s. λῆτεν.

λῆτσχε-α, *geg.*, Lumpen, Fetzen; χῆμῶα οὐ-
 βάν λῆτσχα λῆτσχα, das Hemd ist zu
 Fetzen geworden.

λῆτθίς, *geg.*, ich lasse etwas öffentlich verkün-
 digen, ausrufen.

λῆττρε-α u. λῆττρε, *geg.*, Brief, Papler,
 Karte, Spielkarte; s. χάρτε.

λῆφ, *geg.*, ich belle, kläffe, belfere; s. λῆφ; —
part. ε λῆφμεγα, das Gebell.

λῆφθε-α, *tyr.*, s. λέμεζε.

λῆφτερι-α, Freiheit, *griech.*

λῆφτερός, ich befreie, *griech.*; s. λῆδόνεμ.

λῆφτόν, *geg.* λῆφτόν, ich kämpfe, ich bemühe
 mich; πο λῆφτόν με να δάμε, *geg.*, (Lied)
 sie bemühen sich beständig uns zu trennen;
 s. λῆφτόν; — *part.* ε λῆφτούαρα, *geg.*
 ε λῆφτούμεγα, das Kämpfen, der Kampf, das
 Bemühen (was n. griech. πολεμῶ).

λῆφύτ-ι, *geg.*, der gebogene Ausguss eines Ge-
 fasses nach Art unserer Theekannen; s. βούζε
 u. φυτ.

λῆχ, λῆχτε u. λῆχ, *geg.* λῆχ, *adj.* u. *adv.*, leicht
 von Gewicht, leicht zu thun; ἴτε δρου ε
 λῆχ, es ist leichtes Holz; — πουν' ε λῆχ,
 leichte Sache, leichtes Geschäft; — σοτ γαμ
 λῆχ ο. λῆχτε, heute bin ich (ist mir) leicht
 (sagt ein Kranker); — *geg.* νπερ ε λῆχτε,
 einfacher, aufrichtiger Mensch; s. λῆνόν; —
 ε λῆχα u. ε λῆχτα, *geg.* ε λῆτα, die Leich-
 tigkeit.

λῆχ, ich belle; s. λῆφ.

λῆχόνε-α, *geg.* λῆχόνε, Kindbetterin; s. λῆχ;
 — bis λῆχόνε, ich komme in's Kindbett.

λῆχονι-α, *geg.* λῆχονι-α, Kindbett.

λῆι-α, Blatterkrankheit.

λῆι-ρι, *geg.* λῆι-νι, Flachs, Lein, *geg.* auch:
 Hemd, insbes. Frauenhemd; s. χάνεπτε.

λῆιβότθ-α, Schale von Eiern, Nüssen etc.,
 Baumrinde; s. βλῆτθ.

λῆιτε u. λῆτε, *geg.* λῆντε, leinen, linnen;
 πλῆχούρε ε λῆτε, Leinwand; — *geg.* λῆν ε
 λῆντε, Linnenhemd; — τε λῆντατε, *ewon.*
 statt Unterhemdkleider, wie: Inexpressibles.

λῆγ u. λῆγ, *geg.* λῆιχ, ich mache mager;
 αῖδ σεμούνδε δοῦμε ε λῆγ, diese Krankheit
 hat ihn sehr abgemagert; — τε τ'απ νῆ δαρ
 τε τε λῆγ, ich werde dir eine Arznei geben, die
 dich mager machen soll; — λῆγ, ich werde
 mager; — ποε οὐλῆγ χάχτε? warum bist
 du so abgemagert? — βύτα νῆγλένε ε ούνε
 λῆγ, die Welt wird fett und ich magere ab
 (Ausruf Stiehender).

λῆγάτε-α, *geg.*, Lacke, Wasserpflütze; s. ματ-
 θάλ u. πελχ.

λῆγιάτε-α, *tyr.*, s. φῆγιάτε; — νῆ λῆγιάτε ε
 βούζεν με γας, ein Wort und den Mund mit
 Freude, d. h. lächelnden Mund (Bitte des
 Liebhabers).

λῆγῆ-α, *toak.*, 1. Klagelied um einen Ver-
 storbenen; γάγε με λῆγῆ, ich klage in ge-
 bundener Rede um einen Verstorbenen; —
 2. Reim überhaupt; χῆγῆ u. λῆγῆ, ein
 gereimtes Lied; s. λῆγ u. περπῆγ; — 3. *geg.*
 geschriebenes Gesetz, bes. kirchliches; λῆγῆ
 επ, das Gesetz erlaubt; — σ'ε φάλλῆ λῆγῆ,
 das Gesetz erlaubt es nicht.

λῆγῆρόν, ich klage singend um einen Verstor-
 benen.

λῆγῆρόν, *tyr.*, s. φῆγῆ u. λῆγῆ.

ε λῆγῆ-α, Bosheit, Uebel, Abtritt; ε λῆγῆ
 ε νπερλουτ ἴτε ε μάδε, die Bosheit dieses
 Menschen ist gross; — ε λῆγῆ σ' μόνον τε
 βῆγῆ, das Uebel zaudert nicht zu kommen,
 lässt nicht lange auf sich warten; — βῆτε νάε
 τε λῆγῆ, ich gehe auf den Abtritt.

λῆιδε-α, *geg.* λῆιδε-α, Band, Fessel, Garben-
 band, Bruchband.

λῆιθ, ich binde, verbinde eine Wunde, binde an,
 — zusammen, gürt; ich faste; — ε λῆιδε
 νάε κουβένδ, ich brachte ihn zum Schweigen;
 — λῆιδεμ, ich werde gebunden, zum Schweigen
 gebracht; — λῆιδου, *geg.*, Zuruf der Räuber:
 halt! — Antwort des Widerstehenden: πριτ
 μῆ! erwarte mich! — *part.* ε λῆιδουρα, *geg.*
 ε λῆιδμεγα, 1. das Binden, Verband; 2. Nestel-
 knoten bei Neuvermählten; 3. Fastnacht; n.
griech. ἀποχρέας; — νπερ ε λῆιδουρε, einer,
 dem der Nestelknoten geknüpft worden, ein
 Gebundener.

λῆιχ-γυ, *weibl.* -γῆ, 1. böse; 2. mager; ἴτε
 νπερ ε λῆιχ, er ist ein böser o. ein ma-
 gerer Mensch; — 3. *geg.* auch ein feiger
 Mensch; ε λῆιχου ε δόσεε, der Feigling;
 — μοτ ε λῆιχ, schlechtes Wetter; n. *griech.*
 ἀχαμνός.

λῆιχοῦνε-ja, hinterer Beckentheil, heiliges Bein.
 λῆιχῶτε, *adv.*, schlimm; jaμ λῆιχῶτε, mir
 ist schlimm, schlecht; — *subst.* Mitleid; με
 βῆν λῆιχῶτε, mir kommt Mitleid an.

λῆιχτε, was λῆιχ.

λῆιχῶ-α, *geg.*, Gaumenzäpfchen; s. *νῆριθ*.

λῆιμάν-ι, *pl.* λῆιμάνε-τε, *geg.* λῆιμάν-νι, Hafen.

λῆιμῶζι, *geg.*, Olymp.

λῆιμε-α, Feile, *geg.* Teller (*n. griech.* λίμπα).

λῆιμόσενε-α, *geg.*, Todesmahl, welches 40 Tage
 nach einem Todesfall von der Familie des Ver-
 storbenen seinen Verwandten und Freunden
 gegeben wird. Besonders bei den Katholiken
 gebräuchlich.

λῆιν, *geg.*, s. λῆι.

λῆινάρ-ι, *geg.*, Metallampe.

λῆινῆ-α, *tosk.*, Hemd, Frauenhemd; s. λῆι.

λῆινδ, *geg.*, ich gebäre, — *djáljine*, ein Kind;
 s. λῆιγ; — λῆινδεμ, ich werde geboren; —
part. λῆινδουρε, *geg.* λῆινδουνε, geboren; —
 ε λῆινδουρα, *geg.* ε λῆινδεμja, die Geburt.

λῆινδουρλαβάν-ι, *geg.*, Rosmarin.

λῆινχ, *adv.*, im Trab; χαλῆ ἴδτε νδε λῆινχ,
 das Pferd ist im Trab.

λῆιπ u. λῆίπεγ, *geg.* λῆίπιγ, ich fordere, ver-
 lange, bettele; νῆ τε ποῦθουρε τε λῆίπα,
 ας τι μ'α δε, ας ου σ'δixja, einen Kuas ver-
 langte ich (von) dir, weder gabst du ihn mir,
 noch starb ich (deshwegen); — *part.* ε λῆί-
 πουρα, *geg.* ε λῆύμεja, das Betteln.

λῆιπῆτε-α, Art Spinat.

λῆίπες-ι, *geg.* λῆύπες, Bettler.

λῆίπεμ, *geg.* λῆύπεμ, 1. ich bin abwesend,
 fehle; ου λῆίπισα ο. λῆίπισα νῆα ὅτεπία, ich
 war von Haus abwesend; — 2. ich muss,
 es ist nöthig, dass ich; νδε χετέ μεδδελίς
 λῆίπσεδε τε jέδε εδέ ούνε, bei dieser Versamm-
 lung hätte ich auch sein müssen; — 3. λῆίπ-
 σετε, es ist nöthig, zweckmässig, anständig;
 νδε χετέ μεδδελίς λῆίπσειτε τε jέδε εδέ ούνε,
 es wäre nöthig gewesen, dass ich Theil an der
 Versammlung nahm; — *part.* λῆίπσουρε, noth-
 wendig; — *geg.* ε λῆύπμεja, die Nothwendig-
 keit, das Bedürfniss.

λῆίσι-α, Mangel, Armuth.

λῆίσιμ, *geg.* λῆύσιμ, nothwendig; *νῆρι* ι
 λῆύσιμ, ein (für die Gemeinde, für diess Ge-
 schäft) nothwendiger, unersetzlicher Mann.

λῆιρ, *adv.* u. *adj.*, schlaff, wohlfeil, nicht fest-
 stehend oder sitzend (von Schrauben etc.);
 δουρῆια ἴστ' ε λῆιρε, die Schraube wankt; —
 leer, geräumig; στεπία ἴστε λῆιρε νῆα νῆρε-

ζίτε, das Haus ist leer von Menschen, — λῆιρε
 περ νῆζέτ βέτε, geräumig für zwanzig Per-
 sonen; — ε λῆιρε-α, Wohlfeilheit, Ueber-
 schuss.

λῆιρούγ, ich spanne ab, lasse nach, schraube auf,
 schlage ab im Preise etc. (ich pflüge); λῆιρόγ
 ὅτεπίνε, ich räume das Haus aus; — λῆιρόνεμ
 ich sinke im Preise, schlage ab; — ῆρούρι
 ουλῆιρούα, das Getreide hat abgeschlagen;
 s. ὅτερεντσόγ; — *part.* ε λῆιρούαρα, *geg.* ε λῆι-
 ρούμεja, das Nachlassen, Wohlfeilwerden, Leer-
 machen, Ausräumen, Geräumigkeit.

λῆισσ-ι, *pl.* λῆίσσα-τε, Baum; s. *αρου*.

λῆισόγ, *geg.*, für λῆισόγ.

λῆιτάρ-ι (*v.* λῆιθ), Tau, Seil von Hanf; s. *τερ-
 ῆζούζε*.

λῆίτε, s. λῆίτε.

λῆιτίν-νι u. λῆετίν, *geg.*, der Latelner, d. h. der
 Katholik; s. *λατίν*.

λῆιτινῶτ, *geg.*, lateinisch.

λῆιτουρῆ-α, Liturgie, *griech.*; s. *μέδε*.

(λῆίτουρε), gelehrt; s. *δίτουρε*.

λῆίχεμ, ich werde verlassen, *pass.* v. λῆε.

λῆιχνάρ-ι u. λῆιχνί-α, Leuchter, *n. griech.*

λῆιχουδῆρ-ι, *tosk.*, Feinschmecker.

λῆιχουδί-α, *tosk.*, Feinschmeckerei.

λῆόδε, müde.

λῆόδε-α, Spiel, Kartenspiel; grosse Trommel;
 Parthie im Kartenspiel; ε *φιτόβα* *τρε* λῆόδεja,
 ich gewann ihm drei Parthieen ab.

λῆοθ, ich ermüde einen; *αῖό οῦδε* να λῆόδε, die-
 ser Weg hat uns ermüdet; — λῆόδεμ, ich
 ermüde, *intrans.*; — *part.* λῆόδουρε, er-
 müdet.

λῆύχε-ja, männliches Glied; *geg.* λῆόχε-τε,
 Hoden; s. *πιθ*, *χάρε* u. *μυόλγε*.

λῆοκάρ-ι, Kuhhirt, verächtlich.

λῆοκάτε-α, Schaufel, Grabscheit, Ruder.

λῆόπε-α, Kuh; *πένε* λῆόπε, wörtl.: aus dem
 Faden wird eine Kuh gemacht, viel Geschrei
 und wenig Wolle.

λῆός, 1. ich spiele — *κάρτατε* ο. *λέττρατε*, —
 Karten; — 2. ich bewege, reize; *μος* με
 λῆούαιγ ῆζάουνε, reize mir das Blut nicht.

λῆότ-ι, *pl.* λῆότε-τε, Thräne; *δερεθ* λῆοτ,
 ich vergiesse Thränen; — *τ'ουδέρεθ* λῆότι
πίτχα *πίτχα*, (Lied) die Thräne entquoll dir
 tropfenweise.

λῆούαιγ, *geg.* λῆούκ (Stamm λῆος), ich spiele;
 λῆούαινε δάμβετε, die Zähne wackeln; —
 λῆουν ὅτεπία, das Haus wankt (beim Erdbe-
 ben); — λῆούαιγ σύνε, ich winke mit dem

Αυγε, — ich necke, reize einen; — λίουαι, λίους u. χαρτίγ βάλε, ich tanze; s. χαρτίγ; — *part. geg.* ε λίουτμετja, das Spielen, Wanken, Necken.

λίουβάθ-δι, *pl.* λίουβάδε-τε (λίουαθ), Wiese.

λίουβ-α, *toak.*, weiblicher Luftgeist, Sturm, Orkan; σ' ίστε έρε, ίστε λίουβί, das ist kein Wind, sondern ein Geisterorkan; s. λουπ.

λίουβ-ι, *berat.* λίουβ-ι, Gespenst, genau der französische *loup garroux*, *geg.* der umgehende Todte türkischer Religion; s. *καρχανδούλ*, *βουρβολάx* u. *λαβίτθ*.

(λίουβ-ι), s. λίουβ-ι.

λίουβ-α, Löffel.

λίουβ-ου, *pl.* λίουβ-ε, Quellbecken, der senkrechte hölzerne Canal, welcher das Wasser auf das Mühlrad leitet, Dachrinne.

λίουβ-ι, *pl.* λίουβ-ε, kleine Quelle; das Rohr, aus welchem eine Quelle läuft; s. *χρούα*; *geg.* menschliche Weichen; *με ρεφ λίουβ-ι* ζέμε-ρεσε, ich habe Seitenstechen.

λίουκουρίς, ich wälze; s. *ρουκουλίζ*.

λίουλ-ε, Blume, monatliche Reinigung.

λίουλ' ε δίαλι, Sonnenblume.

λίουλ' ε δάλλιτ, die Mitte der Stirne, die Stirnrunzeln über der Nase.

λίουλ-ε, λίουλ-ε, ich blühe; s. *ένδεμ*.

λίουμ-ι u. λίουμ-ι, glücklich, selig; λίουμ τι ε λίουμουρ; du Glücklicher! — *geg.* λίουμ: βετ περ δρειτνίνε, διτουρνίνε, gepriesen sei er wegen seiner Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit.

λίουμά-ε, ja, Wasserschuss, Ausschlag an Bäumen und Sträuchern.

(λίουμ-ουρρεμ), ich frohlocke.

λίουμ-ι, *pl.* λίουμ-ε, Flus; λίουμ-αθ od. -ζι, unglücklich, unglücklich.

λίουμ u. λίουμ δετ ο. ε περούα, Lump, Taugenichts; έα λίουμ, σε σ' τε νγας, (Lied) komme Lump, ich thu' dir nichts; — statt περ λίουμ, für den Flus; ίστε νπερ λίουμ, es ist ein Mensch, der für den Flus, für das Ertränken geeignet ist.

λίουμ-ι, *geg.*, ich preise Heilige oder Verstorbene.

λίουμ-ι, s. λίουμ.

λίουμ-ι, λίουμ-ε, *geg.* λίουμ-ε, selig, glücklich.

λίουμ-α, Geschwür; s. *λγανx*.

λίουμ-α, Flussfähre, *geg.* Kahn, Barke überhaupt.

λίους u. λίουτ, ich flehe, feiere, bes. den Namenstag; *κουδ λίουτ σοτ?* wer feiert heute

(seinen Namenstag)? — λίουτεμ, ich flehe, bitte, mit *gemit.* περνάσε, zu Gott; — *μι-χουτ*, ich bitte den Freund; — *φιάλεμ* ε λίουτεμ, ich bete; — *part. ε λίουτουρε*, der Flehende; ε λίουτουρα, *geg.* ε λίουτμετja, das Flehen.

λίουτ-α, *pl.* λίουτ-ε u. λίουτ-α, *geg.* λίουτ-ε, *toak.* λίουτ-α u. *γιουτσί-α*, Schmutz, Koth (häufige Benennung von Gemarkungen und Stadtvierteln).

λίουτσίγ, ich beschmutze.

λίουφ-ε, *geg.* *υλφί*, Sold, bes. der Soldaten, Gasinadelohn, *türk.*; s. *ρύε*.

λίουφ-ε, *pl.* λίουφ-ε, Krieg; s. *λφετσίγ*.

λίουφ-ι, λφετσίγ u. λφετσίγ, ich kämpfe, bemühe mich.

λίουγ, *geg.* λίουγ, ich salbe; — *part. geg.* ε λίουμ-ε, das Salben.

λίουλ-ε, s. λίουλ-ε.

λίουμ-ε, *geg.*, Seuche; *τε ζάντε λίουμ-ε*; s. *λφετσίγ*.

λίουε-τε, *pl.* Butter, *geg.* Salbe; s. *μελχέμ*.

λίουπ-ε, s. *λίουπ-ε*.

λίουπ-ε, s. *λίουπ-ε*.

M.

μαβί, blau, *türk.*

μά-ε, Spitze, Gipfel; *μά-ε* ε *γελπερεσε*, Nadelspitze; — *δύλλα δόλλα νδε μά-ε τε μάλλιτ*, komme, komme heraus auf die Spitze des Berges (Lied); — *μά-ε* ε *κύσε*, Wirbel am Kopfe; — *μά-ε* ε *μίελιτ*, das feinste Mehl, Ausschuss; — *μά-ε* ε *δελμινίσε*, die Blüthe der Jugend; — *έτσεγ με μά-ε* ε *γίλταβετ*, ich gehe auf den Spitzen der Zehen.

μαγ-α, Vorrathshaus, Kammer, Magazin.

μαγ-ι, ich sammle, bringe ein.

μαγ-ι, *Diora*, Esel; s. *γούμ*.

μά-ε, Mulde, Trog.

μαγ-ι, Zauberei, Hexerei.

μαγ-ι, *geg.* *μαγ-ι*, *weibl.* *μαγ-ι*, Zauberer, Hexer, in bösem Sinne; s. *μαγ-ι*.

μαγ-ι, *scodr.*, Knabenschänder.

μαγ-ι, *scodr.*, fleischliche Knabenliebe.

μαγ-ι, *scodr.*, Verbund vom vorigen.

μαγ-ι, *geg.*, hoffärtig, *türk.*

μαγ-ι, *geg.*, Hoffahrt, *türk.*

μαγ-ι, ich bin hoffärtig; *türk.*

μά-ε, *geg.* *μαδενί-α*, Stolz, Hoheit (weibl. v. *μαθ*); *περ μαδενί' ε περνάσε!* (Be-

theuerung) bei der Hebe Gottes! im *beraf.*
Grossmutter.
μαδενόγ, geg., ich lobpreise, *περενδίνε, Gott; —*
μαδενόχεμ, intrans., ich denke gross, hoch;
pass. ich werde gepriesen; — *part. ε μαδε-*
νούμεja, das Lobpreisen.
μαδεστί-a, Stolz, Aufwand, Prunk.
μαδετσόγ u. μαδύγ, ich vergrössere, ich lobe;
τε μαδετσόι, er lobte dich; — μαδετσόχεμ,
ich vergrössere mich, nehme zu an Alter,
Stärke, Vermögen, ich werde stolz, prahle,
werde gepriesen; — ουμαδούα έμερ ι ζότιτ,
gepriesen sei der Name des Herrn; was n. griech.
δοξάζομαι.
μαδέ-ja, Grösse, Bedeutung; μοc ε δεν μαδέ,
mache daraus nichts Ungeheures, übertreibe
es nicht.
μαδέμ-ι, pl. μαδέμε-τε, Bergwerk, Metall, türk.
μαδογάλε-a, Schiessscharte; s. φραγί.
Madăăr-ι, Ungar.
Madăăr-ι-a, Ungarn.
μαδσαρίστ, ungarisch.
μαδ-δι, weibl. μάδε-ja, pl. männl. μεδίνγ-τε,
geg. μεδέν-τε u. μεδένγ-τε, weibl. μεδδά-τε,
geg. μεδδύ-τε, gross, erwachsen; βούρα τε
μεδίνγ, erwachsene Männer; — γρα τε μεδδά,
erwachsene Frauen; — δέμετε εμί τε μεδίνγ,
meine grossen (erwachsenen) Kinder; — τε
μεδίνγτε ε βένδντ, die Grossen, die Angesehenen
des Ortes; — geg. άδτε νjeρί ι μαθ, er
ist ein Mann in Amt und Würden; — berat.
ι μαθ, der Grossvater; — in εσποc. δύε μαθ,
gross von Gestalt; — λجومε μαθ, unglücklich.
μαζί-ου, Gallapfel, woraus auch die schwarze
Schminke für die Augenbrauen bereitet wird.
μαδιτί-ου, Schüler, griech.
μαδίμε-a, Lection.
μάθτε-τε, pl., Grösse, Stolz, Prunk, Prahlerei.
μάτj-ι, pl. μάjε-τε, Mai.
μάτj, ich mäste; — μάχεμ, ich werde fett; —
part. geg. μάτουνε u. μάjουνε, auch: reich; —
ε μάτουρα, geg. ε μάμεja, Mast, Fette.
μαιδάν u. μειδάν-ι, pl. μειδάνε-τε, Platz; δόλλu
νδε μαιδάν, es wurde offenbar, türk.
(μαιθίτε), Verirrung.
μάμ-ι, pl. μάμι-τε, fett.
μάμε-ja, das Fette, Fettigkeit.
μάμετε, fett; τε μάμετε, das Fett.
μαμουν-ι, Affe.
μάιτε, geg., adj., links, evon. für σολάx; s.
μένγjερε.
μαχάρ! geg. auch: μαχάρσε! o möchte! n. griech.

μαχjεδονίc-ι, pl. μαχjεδονίcε-τε, Petersilie.
μαχjελj-ι-a, Schlachtstätte, Fleischstätte; s.
χανάρε.
μάχε-a, geg., Haut, welche sich auf stehenden
Flüssigkeiten bildet; s. τσίπε.
μαχσούlj-ι, pl. μαχσούljε-τε, Ertrag eines Grund-
stückes, Baumes, türk.
μάλ, μάλι, pl. μάλε-τε, 1. Sehnsucht, Heimweh;
χαμ μάλ, ich sehne mich; — με μόρι μάλι
περ ότεπέ βέτεμε περ νje νjeρί, mich er-
griff das Heimweh, lediglich wegen eines We-
sens (Lied); — σ' χαμ μαλ, ich kümmerge
mich nicht, περ τύγ, um dich; — 2. Masse,
Fülle, Reichthum, Vermögen, Ueberfluss;
xjένε όούμε νjέρεζ? waren viele Menschen
dort? Antw.: μάλ, eine Masse; s. χάλx; —
xjέττε χερούδε? hast du Schwämme gefun-
den? Antw.: μάλ o. xjέττα μαλ, ich habe
eine Masse gefunden; — jεδμ βέτεμε πο βα-
στάje να έρδε μάλ, wir waren allein, aber
später kamen eine Masse (Menschen).
μαλαφράντσε-a, geg., s. μολοφρέντζε.
μαλεκέc, zum Fluche bereit, bes. von Priestern,
die leicht den Kirchenbann aussprechen.
μαλεκίμ-ι, pl. μαλεκίμε-τε, Fluch, Kirchenbann.
μαλεκόνγ, ich fluche einem, verfluche, thue in
den Kirchenbann; πουδύ, σε δο τε μαλεκόνγ,
schweige still, oder ich fluche dir (sagt der
erzürnte Vater zu seinem Sohne); — part.
μαλεκούαρε, geg. μαλεκούμουνε, verflucht,
verwünscht; — ι μαλεκούαρι, der Teufel; —
ε μαλεκούαρα, geg. ε μαλεκούμεja, Ver-
fluchung, Verwünschung; s. κατερόγ u. νεμ.
μαλενγjέγ, geg., ich erbarme mich; μαλενγjένα
νε, erbarme dich unser (Litanei); — μαλεν-
γjέχεμ, geg., ich sehne mich, περ, nach; —
part. ε μαλενγjόμεja, das Sehnen, die Sehnsucht.
μαλενγjίμ-ι, geg., Sehnsucht; μαλενγjίμ χενδόν
δίλβι, Sehnsucht singt die Nachtigall (Lied).
μαλλj-ι, pl. μάλλjε-τε, Berg, Gebirg.
Μαλλjaζί-ου, Montenegriner.
μαλλjaζίστ, montenegrinisch.
Μαλλjεζί-a, Montenegro.
μαλλjεσί-a, Berggegend; geg. auch: Bauernvolk,
die Gesamtheit der Landbewohner im Gegen-
satz zum Städter.
μαλλjεσοούαρ-ι u. μαλλjεσόρ-ι, geg. μαλλjεσοόρ,
Bergbewohner, in Bergen lebend, roh, grob,
ungeschlacht; s. πουδάρx.
μαλλjεστί-a, Stolz, Hochherzigkeit, Majestät.
μαλλjεστίγ u. μαλλjεστόχεμ, geg., ich bin
stolz, hochherzig, majestätisch; — part.

μαλλιεστούαρ ο. μαλλιεστούρ, hochherzig, stolz, majestätisch.

μαλλίχου, *berat.*, Spitzname der Gegen in Berat; s. μαλλισσούαρ.

μαλλισόχεμ, *geg.*, ich verschlimmere mich (von Wunden, Geschwüren etc.); μαλλισόχετε, πηλάξε, σου, κάμει, die Wunde, das Auge, der Fuss verschlimmert sich; — *part.* ε μαλλισσούμεja, die Verschlimmerung.

(μαμελετζι), Gläubiger.

μάν-ι, *pl.* μάνε-τε u. μάνεζε-α, Maulbeere und Maulbeerbaum; s. μάνδε.

μανάχου, bunter Bindfaden, der am ersten März den Kindern als Armband und Halsband zum Schutz gegen die Sonne umgebunden und längs der Schwellen der Hausthüren gezogen wird; *n. griech.* μαρτίτσα.

μανάλε-ja, Kirchenleuchter, worauf viele Kerzen gesteckt werden.

μαναζά-ja, *geg.*, Kaufladen; s. μαγαζί.

μανγάτ, *geg.*, weniger; jo, κάχιε μανγάτ, um so viel weniger.

μάνγες, s. μένγες.

μάνγες-α, Versammlung, Gefolge, Haufe; s. xολ; μάνγες μάνγες, haufenweise.

μάνγουτ, s. μένγουτ.

μανδάλ-ι, *geg.*, Thürklinke, Griff.

μάνδε-ι, *geg.*, Maulbeere u. -Baum; μάνδε φέρσεε, Brombeere; s. μαν.

μανδλίε-ja, Schnupf-, Hals-, Kopftuch; s. σαμί. μάνεζε, s. μαν.

μαραζά-ja, Streit, Zank, türk.

μαραζός, ich mache einen krank, auszehrend, quäle, plage; — μαραζόνεμ, ich bin auszehrend, werde gequält.

(μαραιγ), Anis.

μαράς-ζι, *pl.* μαράζε-τε, 1. Krankheit, Auszehrung; s. οχτίξε; 2. *geg.*, Galle; χαμ μαράς, με ζούν μαράς, die Galle steigt mir, ich bin erbittert; — ουχ! μαράς με όχε! ach! Verdruß nach Centnern!

μαρjόλ-ι, Schelm, *adj.* schelmisch, witzig.

μαρjαριτάρ-ι, Perle, *griech.*

μαρδά-ja, Flecken, Gebrechen einer Sache; πασχjóra σ' ίδτε ε χjερούαρε, χα μαρδά ο. ίδτε με μαρδά, der Spiegel ist nicht rein, er hat Flecken; — χjόύ πούνε χα μαρδά, diese Sache hat ihren Haken; s. τσεν.

μάρδε-α, *geg.*, Gänsehaut, Wirkung des Frostes auf die Haut.

(μαρδε), Betrug.

μάρε, *scodr.*, s. μδάρε.

μαρέδτε-α, *geg.*, Sandbeere, Erdbeerbaum.

μάρεθ, ich beginne zu frieren, schauere; — *part.* ε μάρδουρα, das Frösteln, Schauer vor Kälte, *n. griech.* μαργύνω; s. φτοχ, νήριγ u. μερδίφ. μαρμάρ-ι, *geg.* μερμέρ-ι Marmor.

μαρούγ, *geg.*, ich endige, beende; χε φιδόν ε μαρόν, wo (die Welt) anfängt und aufhört; — ε χερκόβα χε φιδόν ε μαρόν, ich suchte ihn überall; s. μβαρούγ.

μαρούλγ-ι, *pl.* μαρούλγε-τε, Lattichsalat.

μαρούμε-ja u. τε μαρούμε-τε, *geg.*, *part.* v. μαρούγ, das Ende.

μάρρ, *anom.*, ich nehme, empfangе, erhalte, halte, fasse; σα μερρ χεjό έννε? wie viel fasst, hält dieses Gefäß? — με μόρρι ούja, jjούμ, μάλι, Hunger, Schlaf, Sehnsucht ergriß mich; — μαρρ jroua, ich nehme eine Frau; — xουp ε ζούρε, xουp ε μόρρε? wann verlobtest du dich mit ihr (wörtl.: wann griffst du sie dir) und wann nahmst du sie? — σου μόρρα νje χάρτε, heute empfing ich einen Brief; — μόρρα νje χά, ich kaufte einen Ochsen (nur von Beweglichem); — μαρρ μαθίμε, ich nehme Unterricht; — με μόρρι κόχα έρε, Luft füllte mir den Schädel, d. h. ich wusste nicht, was ich that, war ohne Besinnung, Ueberlegung; — νέντε σαχάτ ι μούαρ περ χάρτε, neun Stunden machte er in vieren; — μούαρe νje α du σαχάτ ούδε, sie machten eine oder zwei Stunden Weges (Märchen I.); — μαρρ jjούμε, ich schlafe; — μερρ ζανάτινε, er macht Fortschritte im Lernen des Handwerks, μερρ χάρτενε, im Lernen, *n. griech.* πέρνει τὰ γράμματα; — ι μαρρ ζανάτινε, χάρτενε, er lernt von ihm das Handwerk, Lesen und Schreiben; — μαρρ έρε, ich rieche, *activ.*, wörtl.: ich nehme Luft; s. δίε; — μαρρ νδε-πέρ χέμδε, ich verfolge; — μαρρ βεδ, *geg.* βεδτ, ich verstehe, wörtl.: ich nehme mit dem Ohre; — μδάjτα βεδ, πο σ' μόρρα βεδ, ich horchte hin, aber verstand nichts; — μαρρ με τε μίρε, ich schmeichle, liebkose; — μαρρ με σύδε, *geg.*, ich werfe ein böses Auge auf Jemand (bezaubere ihn); — μουp' με σύδε φιδνje jιμ, er warf ein böses Auge auf mein Kindchen; — με μουρ περ σύδε, er verabscheut mich; — έμερ ι τιγ μόρρι jjίδε Συρίανε, sein Name verbreitete sich über ganz Syrien, Matth. V, 24; — χυσμεχjάρτε μερρ xουp με τε μίρε xουp με τε χεχj, er behandelt seine Diener bald gut bald schlecht; — μαρρ

με γούρξ, ich werfe mit Steinen, mit *accus.*; — *geg.* χάννε μουρ ζjαρρ, der Mond nahm Feuer, d. h. ist zunehmend; — μαρρ μάλλjετ o. μάλλjετ ε φούδατjε, *geg.*, ich fliehe; — μδρέτι μουρ Σjεπενίνjε, *geg.*, der Sultan eroberte Albanien; — *pass.* μίρεμ, με μίρενε μεντ, wörtl.: die Sinne werden mir genommen, d. h. ich werde schwindelig; — ι μίρετε γόjα, er stottert; — ουμόρρα ε βύιτα νδξ Σταμβούλ, *geg.*, ich beschloss und ging nach Stambul (Lied); — μίρεμ τ'ι θέμι, πο με βjεντουρπ, es treibt mich es ihm zu sagen, aber ich schäme mich; — *part.* μάρρε, *geg.* auch: μάρρουνε u. μάρρουμε, genommen etc., närrisch, verrückt; ι μάρρουμε χίεδ, der von bösem Schatten befallene, behexte; s. δουπλjάξε; — ε μάρρα u. τε μάρρρετjε, Einnahme, Einkommen; — ε μάρρ' ετίγ ιάτε ε δούμε, sein Einkommen ist gross; — ε μάρρα ε ε δένναο. τε μάρρρετjε ε τε δέννετjε, Nehmen und Geben, d. h. Geschäftsverkehr, *n. griech.* λειποδοσία; — *geg.* χαμ τε μάρρα δούμξ, *n. griech.* έχω νά λάβω πολλά, ich habe viele Ausstände; — *geg.* ε μάρμεjα, die Verrücktheit.

μαρράδ-ι, Narr.

μαρρεζί-α, Narrheit, Verrücktheit; s. μαρρ.

μαρρότj, ich mache verrückt; — μαρρόνεμ, *geg.*

μαρρόρεμ, ich werde verrückt; — *part.* ε μαρ-

ρούαρα, *geg.* ε μαρρόσμεjα, das Verrücktsein.

μάρς-ι, pl. μάρσε-τε, März.

μάρτε-α, Dienstag.

μαρτέσε-α, Heirath.

μαρτίμ-ι, pl. μαρτίμε-τε, Heirath.

μαρτόνj, ich verheirathe, δjενε, meine Tochter;

μαρτόνj φjικουνε, ich hänge einen Kranz wil-

der Feigen an den zahmen Feigenbaum, oder

pflanze einen wilden Feigenbaum mit einem

zahmen zusammen; — μαρτόνεμ, *geg.* μαρ-

τόχεμ, ich verheirathe mich, με Μαρjενε,

mit Marien; — νδξ κύχε χjε do τε νjάλενε τε

βδεκουρίτε, ας μαρτόνε ας μαρτόνενε, zur

Zeit, wann die Todten auferstehen, verheira-

thet man weder, noch heirathet man, Matth. XII,

30; — *part. geg.* ε μαρτούμεjα, Verheirathung,

Heirath.

μάρτουρ-ι, *geg.* μάρτοϋμ, Grabstein.

μαρτύρ-ι, Zeuge, Zeugniß, Märtyrer.

μαρτυρίς, *geg.* μαρτυρέπς, ich zeuge, be-

zeuge, werde zum Märtyrer.

μας, *geg.*, nach, zufolge; μας χετίγ, nach des-

sen Ansicht, Meinung; s. πας.

μάς-ζι, *geg.*, s. μες.

μας u. ματ, ich messe; ματ du σουτ, miss zwei

Ellen ab; — ματ με ρόδνε, miss mir den

Rock an; — μάτεμ, *geg.*, ich erhebe die

Hand zum Schlage, Wurfe; — μάτεμ τ'ι δίε,

ich hole aus, ihn zu schlagen; — μάτεμ τ'ι

θέμι, ich bin im Begriff, ihm zu sagen; —

part. ε μάτμεjα, das Messen.

μασαντάj, *geg.* für πασανδάjε.

μάσε-α u. μάτε, Mass, Messen; s. μέρε; μερρ

με μάσνε, nimm mir das Mass.

μασί, *adv. geg.*, nachdem; μασί τε χαδ, nach-

dem du gegessen hast; s. μας.

μασκαρά-ι, Possenreiser, verächtlicher Mensch.

μασλαγάτ-ι, pl. μασλαγάτε-τε, Geschäft, Ange-

legenheit, türk.

μασσούρ-ι, Rohrstück zum Garnwickeln, Ruthe

des männlichen Gliedes; — βεν μασσούρε,

er ist ein Weber; s. χjεπ.

μαστάν-ι, berat., s. σταπ.

μαστέχ-ου, Schlüssel.

μαστήχ-ου, Mastix.

μαστήχ, s. μβαστούγ.

μαστραπά-ja (ματραπά), Trinkglas mit Henkel.

μάδξε, *adj.*, männlich; s. πουλίδτ.

μάδχουλj-ι, pl. μέδχουνj-τε, männlich, Knabe;

χαμ νjε μάδχουλj ε du βάδξεζα, ich habe einen

Knaben und zwei Mädchen; — πόλλι δία νjε

μάδχουλj ε νjε φέμερε, die Ziege hat ein

männliches und ein weibliches Junge geworfen;

— ιάτε μάδχουλj, er ist mannhaft, muthig.

μάδχουλj χάρτε, *geg.*, Bogen Papier.

μάδχουλj φέμερε, Zwitter.

ματ, s. μας.

ματαρόνj, *geg.*, ich besorge, bestelle, führe

aus; — *part.* ε ματαρούμεjα, das Besor-

gen etc.

μάτε, s. μάσε.

Μάτε, bestimmt Μάτjα, *genit.* Μάτεσε, weibl.,

Fluss in Mittelalbanien und die nach ihm be-

nannte Landschaft.

μάτες-ι, *geg.*, was μάσε, auch: Elle, Messer,

Feldmesser.

ματορjχ-ου, Bewässerungsgraben.

μάτδ-ι, pl. μάτδε-τε, Kater; ματδ μουλίρε,

Mühlkater, wohlbeleibter kerngesunder Mensch;

s. ματδόχ.

ματδάλj-ι, berat., Pflütze, Lache; s. λjεγάτε.

μάτδε-ja, *geg.* μάτσε-ja, Katze; μάτσε κούν-

γουλj, im Herbst geborene Katze, die als un-

tauglich nicht grossgezogen werden.

ματδόχ-ου, *geg.*, Kater; s. δάτς.

Μαυρί-α, eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes hat; wer ihr diess rauben kann, der ist glücklich für sein Lebenlang.

μάχημ, s. μάχ.

μβα, s. μβε u. ρβι.

μβά, s. μβάτγ.

μβάθ, ich ziehe an, **χεπούτσετς**, **δρέκνετς**, **τδου-ράπετς**, **τοσλούχετς**, Schuhe, Beinkleider, Strümpfe, Gamaschen (jede Beinbekleidung); — **μβάθ με φλουρί**, ich fasse in Gold; — **μβάθ άρενε**, **ουλλότνετς**, **βέδτε με πλјέτς**, **geg.**, ich versähe den Acker, Oelwald, Weinberg mit Mist; — **μβάθ κάλјινε**, ich beschlage das Pferd; — **μβάθμε** ohne Zusatz, *je me chaussé*; **part.** s. **μβάθουρα**, Schuhwerk (auch Sandalen); s. **οπίνјε**; — **euphem.** statt **δρέτς**, Beinkleider; — **geg.** s. **μβάθμεја**, das Beschuhnen, Beschlagen, die Fassung eines Ringes etc.; s. **χεπούτσε**.

μβάτγ u. **μβά**, **geg.** **μβά** u. **βάτγ**, ich halte, halte auf, zurück, enthalte vor, s. **griech.** **κρατῶ**; **μβάτγ μεντ**, ich erinnere mich; — **με μβα χјинт γροδ**, er hält mir 100 Piaster zurück; — **μος με μβα**, halte mich nicht auf; — **με μβάјтτi тpe дiтς**, er hielt mich drei Tage auf, zurück; — **με μβα δпрéтς**, ich nähre die Hoffnung; — **μβάτγ χράχνετς**, wörtl.: ich gebe die Schulter, d. h. ich unterstütze; — **μβα γόјенг**! halte das Maul! — **μος μβα dieλίνε**! gehe aus dem Lichte! — **тδ' μβα χεјо χεδтoу?** was bedeutet das? was soll das heissen? — **μβάτγ ζάν**, ich begleite im Gesang; — **μβάτγ пјé**, **geg.**, ich sehe nach, durch die Finger; — **μβάχημ**, 1. ich halte mich, ich werde aufgehalten, ertragen, ich stamme ab; — **νδэ тэ тіллэ бéрce μβάχete мiрэ**, in solchem Alter hält er sich gut (ist er noch rüstig); — **χυδ μβάχete utάтς?** **geg.**, wie befindet sich dein Vater? wie geht es ihm? — **σ' бάχete**, **δρουл** i. **ζјáppит**, die Glut, welche das Feuer ausströmt, ist nicht zu ertragen; — **νја тδ' соуá μбáчe?** von welcher Familie stammst du ab? — **νја μбáчe?** wo bist du her? — 2. ich brüste, rühme mich; **μβάχημ пер јјáне**, ich brüste mich mit meinem Reichthum; — **part.** i. **μβάјттури**, der Gelähmte; — s. **μβáјтyopá**, **geg.** s. **μβáјтmeя**, die Lähmung, das Rähmen, Brüsten.

μβαλύμ-а, Flickerei, Flickwerk; s. **άρνε**.

μβαλός, **geg.** **μβαλόιγ**, ich flicke; s. **αρνóιγ**; —

part. s. **μβαλóсyopá**, das Flicken, die Flickerei.

μβάνε, **νδάνε** u. **πράνε** (aus **μβε**, **νδε** u. **περ**, an u. bei, u. **άνε**, Seite), 1. **præp.** mit bestimmtem **genit.**, bei, neben; **χјентpóδá μбáне** (**νδάνε**, **πράνε**) **бáбáт**, **δтeπiтce**, ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.; — **μβάνε тјáтeрe**, unterst zu oberst; — **εде фрó-νεт' ε αтoύpe ou á χθéου μбáне тјáтeрe**, und ihre Stühle warf er ihnen untereinander, Marc. XI, 15; — 2. **adv.**, herbei, herzu, nahe; **χјáсou μбáне o. πράне**, tritt herbei, herzu! tritt näher!

(**μβανт**), ich bändige.

μβāр, **geg.** **бáиγ**, ich trage von einem Orte zum andern, ich schleppe; **μβαρ ојэ**, **дрou**, ich trage Wasser, Holz; — **part.** s. **μβáртyopá**, das Tragen, Schleppen.

μβāрe, **сoodr.** **мāрe**, **сaj.** u. **adv.**, recht, gut, eben, glücklich (Gegensatz von **πράпe**); **án' ε μбáрe**, die rechte Seite; — **оуд' (δтэ ε μбáрe**, der Weg ist gut, eben; — **оуд' ε μбáрe!** **сoodr.** **оул' á мáрe!** glückliche Reise! Antw.: **μβáрe пaтδ!** mögest du es gut haben! — **μβαρ' ou пјéкδтм!** auf glückliches Wiedersehen! — **χεмб' ε μбáрe!** glücklicher Fuss! (etwa: gesunde Knochen!) Wunsch bei Geburten und Thierkäufen); — **кδán ε μбáрe**, gutes Zeichen, glückliche Vorbedeutung; — **ε έтceν μбáрe πoύна**, seine Sache geht gut, nach Wunsch; — **χεδтoу ме βјен μбáрe**, s. **griech.** **έтci ме cυμφéρει**, so liegt es in meinem Vortheil; — **кејо (δтэ тe μбáрeтce тat**, das ist dein Vortheil, dein Glück; — **xa дóрe тe μбáрe**, er hat eine glückliche Hand, ihm gelingt, was er anfasst; besonders die Kaufleute merken auf den ersten Kunden, der zu kaufen kommt, ob ihnen dessen Hand für den Rest des Tages Glück bringe oder nicht; — **djaлј** i. **μбáрe**, ein gutes Kind.

μβαρεсi-а, Glück; **xa μβαρεсi**, er hat Glück.

μβαρεсoиγ, ich etabliere; **μβαρεсoбá бiрине**, ich habe meinen Sohn etabliert; — **μβαρεсoчeμ**, ich werde verständig, lasse die Jugendstreiche und wende mich zu meinem Geschäfte; — **part.** **geg.** s. **μβαρεсoύmeя**, die Etablierung; s. **μβαpóиγ**.

(**μβαpиpóиγ**), ich brülle.

μβαpóиγ, ich beendige glücklich, reise ab (zu guter Stunde); **μβαpóбá πoύνενε**, ich brachte die Sache zu Stande; — **сot μβαpón**, heute reist er ab; — **чou μβαpón?** wohin geht die Reise? s. **griech.** **πoύ ώpá καλή?** **διá πoύ με тó καλόν?**

μῶσα, ich schwängere (von Thieren); s. βῆιγ; — part. ε μῶσασουρα, das Trächtigein.

μῶσα, trächtigt; πέλιον ε καμ μῶσα, wörtl.: ich habe die Stute trächtigt, meine Stute ist trächtigt.

μῶσαι, ich empfangen, werde schwanger.

μῶσα, für μῶς, nach.

μῶσαι, geg. für μῶς, ich messe.

μῶσαι u. με μῶσαι, vielleicht; s. βῆιτα u. δρούσε.

μῶσασόνι ο. μῶσασόνι, geg., ich reiche hin; με μῶσασόνι καὶ δούκ, so viel Brot reicht für mich hin; s. μουλχόνι.

μῶσας-ja, Bastard, s. δαστό.

μῶσας, s. μῶσι.

μῶσας-ι, Säemann.

μῶς, geg. με, — νῶς, geg. νῶς, — νῶς, praep., stehen nur mit dem unbestimmten accus.; a) nach; βῆιτα νῶς (μῶς) Ιαννίνε, νῶς ὄτεπί, ich gehe nach Jannina, nach Hause; — b) bei; ἵεθ νῶς, auch νῶς ἀέντε, ich war bei den Schafen; — νῶς (μῶς) χῆλ, beim Himmel! — με δούκ! beim Brote! — c) an; ε γῶρχει μῶς ζῶαρ, und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54; — νῶς βῆντ τῶ Ιρόδι, an der Stelle, an Statt des Herodes, Matth. II, 22; — d) auf, zu; πα νῶς (μῶς) δε, er fiel auf die, zur Erde; — e) in; ἐρδι μῶς βῆντ τῶ Ισραλῖτ, er kam in das Land Israel; — βαδά ἵνυε χῆς με, νῶς ο. νῶς*) χῆλ, Vater unser, der du bist in dem Himmel; — ja νῶς (μῶς) ὄτεπί, ich bin in dem, zu Hause; — f) von; σε πας χῆς βύ-γελῆ νῶς ὄτατ, denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3; — ἵγῶντ νῶς κουρ, lang von Gestalt; — ἵ δῶρδ νῶς φάχῆ, weiss von Gesichtsfarbe; — ἵ νῶς σου, schwarzäugig; — ἵ λῆν νῶς τῶ jaḡtseμένε, schlecht von Aussehen; — ἵ μῶς ο. ἵ δούκουρε νῶς τῶ πάρε, schön von Ansehen; — g) νῶς περ, zwischen, durch; πάδε νῶς περ ἀέγα du κόκε, ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe; — βίντε ρούτουλε νῶς περ χῆλ, erging in der Kirche umher; — Ισούι γεσστίστῶ νῶς περ ἵπιδε Γ'αλιλάε, Jesus zog durch ganz Galiläa; — ρῆντ νῶς περ μαλλῆ ε νῶς περ βάρρε, er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5.

μῶς, s. με.

μῶσας-α, Versammlung.

*) νῶς scheint insbesondere unserem Ausdruck „in dem — drin“ zu entsprechen; δῶντ νῶς μῶντ! halte im Sinne drin! erinnere dich!

μῶσας, geg. μῶσας u. μῶσας, ich sammle, versammle, sammle ein, ernte; μῶσας μῶσας νῶρε, der König wirbt Soldaten; — μῶσας ἀρεν, ich ernte den Acker; — χῆπα νῶς λῆς ε μῶσας κουμούλα, ich stieg auf den Baum und sammelte Pfäunen; — μῶσας δῶλῆν, halte deinen Sohn kurz; — μῶσας ε κάλῆν, versammle dein Pferd; — μῶσας μῶντ, habe Acht, nimm dich in Acht! — μῶσας, ich sammle mich, versammle mich; — περ σε ουμῶσας? warum sind (diese Leute) zusammengelaufen? — part. ε μῶσας, geg. ε μῶσας, die Versammlung, Einsammlung, Bescheidenheit; — μῶσας, geg. μῶσας-θουε, versammelt, gesammelt, bescheiden; s. περμῶσας.

(μῶσας), Wunder.

μῶσας-α, geg., Versammlung; δῶντ μῶσας, sie halten Versammlung.

μῶσας-ι, geg., der Sammler, bes. von Oliven; καμ νῶντ μῶσας νῶς ουλῖν, ich habe 20 Sammler in dem Oelgarten.

μῶσας, ich nagele; — κόσας, ich hafte die Haften ein.

μῶς, geg. (aus μῶς u. ἵε, stärker als dieses), ich bleibe (ohne Rückkehr), μῶς νῶς βῆντ, ich bleibe auf dem Platze (bei einem Kampfe); — μῶς, pass. v. μῶς, ich bleibe, bleibe über, — aus, werde verhindert; — μῶς νῶς ὄτου, er blieb wegen des Regens aus, wurde durch den Regen verhindert; — πας μῶς? warum bleibt er aus? kommt er nicht? μῶς νῶς βῆντ, er blieb auf dem (Kampf-) Platze; — αἵ τῶσας ἵ μῶς τῶ ρῶδουρε ε ἵγῶντ, sogleich blieb ihr der Blutfluss aus, Luc. VIII, 44; — part. ε μῶς, die Verhinderung, das Ausbleiben.

μῶς-α, Nichte.

μῶ, verstärkt περμῶ, geg., praep., 1. auf; χῆπα μῶ μαλλῆ ε χῆντ ἵε, er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1; — 2. über; ἵγῶντ μῶ ὄτεπί τῆν, hoch über unserm Hause; — ἵγῶντ μῶ μῆ, weit über tausend; — 3. an; ὄντ δούαρτ μῶ Ισούε, sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

μῶ, geg. πῶ, ich mache starr; δῶ μῶ δῶντ, das Mittel beruhigte den Zahn; — μῶς, geg. πῶς, ich erstarre, schlafe ein; — μῶς, der Fua schlief mir ein.

μῶ, u. μῶ, geg. μῶ, ich säe, geg. auch: ich pflanze; — μῶ, ich werde gesät, besät; — part. ε μῶ, geg. ε μῶς, die Aussaat.

Saat, Aussaat; — *δούαλε τε μὴδέατε*, die Saat ist aufgegangen; — *ἀρε ε μὴδέε*, Saatsfeld; — *ῥουρίδῳ*, *ect.*, mit Korn bestellt.

μὲλ u. μὲλ, ich schliesse, verschliesse,
 schliesse ein; μὲλ ε θίχεν, mache das
 Messer zu; — μὲλ ούτε, ich schliesse die
 Augen u. ich sterbe; — ἵσταντες μὲλινε κα-
 σαδάιν, die Feinde (belagern) schliessen die
 Stadt ein; — μὲλ ε βρένδα, schliesse es ein;
 — part. μὲλινου, geschlossen, verschlos-
 sen, dunkel von Farbe; s. ἵσταντες; — ε μὲλ-
 τουρα, geg. ε μὲλινεja, das Schliessen, Ein-
 schliessen, die Belagerung.

μυελί, *geg.*, ich melke; *s.* *μυέλι*; — *part.* *εμυέλι* — *μεν*, das Melken.

μύλις-ι u. μύλις, Deckel; s. μπουλγέσε u.
μπουλίμ.

μῆτρει (part. v. μῆτρει), erstarrt, träge, faul;
s. πίπτει.

μβύτ u. **μβύτ**, *geg.* **μβύς**, ich ersticke, erdrossle, ertränke, bringe zur Verzweiflung (ich gerinne), *n. griech.* πνίγω; — **με μβύτι κόλλα**, der Husten erstickt mich, ich habe heftigen Husten; — **μός με μβύτ**, bringe mich nicht in Verzweiflung; — **μβύς με μγάλτε** etc., *geg.*, ich menge mit Honig etc.; — **μβύτεμ** u. **μβύτεμ**, ich ersticke, ertrinke, *intrans.*; — *part.* **ε μβύτουρα**, *geg.* **ε μβύτμεζα**, das Erstickende, Ertrinken.

μῦθε, was *μύρη*.

μὲλῃξ, geg. πλῆξ, ich mache alt; ε χέξῃ ε
μὲλῃξ ὅτι ἐπὶ τῇ, das Unglück macht den Men-
schen alt.

(μδλεμ), Pfand.

μυλίζω, ich fülle, *tetragl.* ich verlobe; s. *μυλίζω*; — *ε ουμυλίζουανς ούτε*, die Augen füllten sich ihm (mit Thränen); — *part. ε μυλίζου-
α*, das Füllen.

αδοδῆ-α, Hinderniss, griech.

μυθῶς, ich hindere, verhindere, — *part. ε*
μυθῶσιν, *geg. ε* *μυθῶμεν*, Verhinde-
rung, Hinderniss. *griech.*

μυδοκτο-ι, geg., der Stab mit eisernem Stachel,
mit welchem die Ochsen angetrieben werden,
n. griech. βούζκτροο; s. γοστέν.

μωδίτ, geg., ich treibe Ochsen mit dem Ochsenstachel an.

μυόλιε-τε, *geg.*, *pl.* Hoden; *s.* χέρδε u. λυόχξε.
(μυόρδουαι). Nutzen.

(μύρτις), Fichte, Forche.

(μπουγάσχε), Span.

μλουγάτ, geg., reich; με μλουγάτ, adv., reichlich.

μπουγάτῃμ, *geg.*, reichlich, Ueberfluss habend.
 μπουγάτῃμ-ja, Ueberfluss, Reichthum.

μβουλjέσε-α, δεσπ., σ. μουλjέσε υ. μδίλες.

μβουλίζῃ, geg. μουλίζῃ u. μέλίζῃ, ich bedecke,
— στέπινε, ich decke das Haus (Dach); —
ε μουλῇ τούρκια, er schämte sich sehr; —
part. ε μουλζούαρα, geg. ε μουλούμεja,
das Bedecken.

μθουλίμ-ι, pl. μθουλίμε-τε, Decke, Deckel;
s. μδίλες.

μυολιτζε u. **βουλιτζε**-α, kleiner Weiberschleier.
μυούρρ, ich lobe, — **μυούρρεμ**, ich rühme mich,
 bin stolz, prahle; — **part. ε μυούρρουρα** u.
μυούρπουρα, das Rühmen, Prahlen.

μυουρρεσί-α, Stolz, Prahlerei, Ruhm.

μυορρόω, ich vertheidige, schütze (thätlich); *μυορρό μὲ γὰ ρήντες*! vertheidige mich vor den Hunden! — *part.* *ε μυορροῦα*, die Vertheidigung; s. *βούρρα*.

μδουρρούς, σ. βαρρύτγ.

μπουῶδ, ich fülle; μπουῶδ χέληχινε, ich fülle das Glas; — τῶδουεχνε, stopfe die Pfeife; — δουφέχουε, lade die Flinte, *n. griech. γεμίζω*; — με ζι ε μπουῶδα κόχενε (*geg. μένδινε*), mit Mühe füllte ich ihm den Kopf, überredete ihn; — ε ουμπουῶδ κόχα, *geg. μένδιχα*, der Kopf ist ihm voll davon, d. h. er ist fest entschlossen; — μπουῶδεμ, 1. ich werde gefüllt, werde zornig, der Kamm schwillt mir; — ουμπουῶδ δίτρε, die Frist naht; — ουμπουῶδ χέννεζα, es ist Vollmond; — ουμπουῶδ πρέτρε Ξέντιρε Ξικριτ Ελισαβέτρε, Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllt, Luc. I, 41; — χεῖττου ουμπουῶδ προφτίτα, so erfüllte sich die Prophezeiung; — 2. ich bin unterrichtet, erfahre; — ουμπουῶδ σε έρδι, ich habe erfahren, dass er gekommen sei; — πατ. ε μπουῶδουρα, *geg. ε μπουῶδεμρε*, das Füllen.

*μῦρακ, geg., ich bringe, werfe zurück; — χεῖρό
σεμπούνδε με μῦράκι φορτ, diese Krankheit
hat mich sehr zurückgebracht; — μῦράσσεμ,
geg., ich bleibe zurück; — part. ε μῦράσσεμja,
das Zurückbleiben.*

μόραπα etc., v. πράπα.

μπῶρᾱς, ich leere; — πούδ' ἔχενε, ich feuere das
Gewehr ab; s. τσῶρᾱς; — μῶρᾱζεμ, ich
werde ausgeleert, leere mich aus; — σὰ ἅρῃς
οὐ μῶρᾱζε; wie vielmal gingst du zu Stuhl! —
part. ε μῶρᾱζουπα, geg. ε μῶρᾱςμεζα, das
Leeren. Ausleeren.

μυράσῃ u. **μυράζετε**, leer; **οὐκ οὕτως με δοῦναι**
μυράζετε, er kehrte mit leeren Händen zurück-

— ε μῆράζετε, die Leere; — μῆε τε μῆρά-
ζετε, vergeblich, umsonst; s. δεμ.
μῆεμε-α, geg. μῆμα (adv.), Abend; μῆρε μῆεμε,
geg. μῆμα, guten Abend! — εἰ μῆεμε, geg.
μῆμα, komme am Abend; — εἰ νῆε μῆεμε,
komme einen Abend; — καὶ τρι μῆεμα (geg.
νέτε) καὶ σ' φλῆε, ich habe drei Abende (Nächte),
dass ich nicht schlafe; s. πρέμε.
μῆεμανένε, adv., zur Abendzeit, gegen Abend.
μῆεμανέτ, adv., zur Abendzeit; s. μενῆεστ.
μῆεσεμ, Kraja, ich werde schadhast, durch
Stoß oder Fall, von Früchten.
μῆετ-ι, pl. μῆετερε-τε, König, nur der Sultan,
die fremden Könige κραλῆ.
μῆετερέδε-α, geg. μῆετενέδε, Königin.
μῆετερί-α, geg. μῆετενί-α, Königreich, Kö-
nigthum.
μῆετερίδτ, geg. μῆετενίδτ, königlich.
μῆετερίνγ, geg. μῆετενύνγ, ich herrsche, auch
von einer Krankheit.
μῆετουνε, geg., angestossen; s. μῆεσεμ.
(μῆεδουρα), Nutzen.
(μῆεφ), ich nütze.
μῆεφ, adv., in der Phrase: ε βῆν πούνα μῆεφ,
(geg. μῆερε), seine Sachen gehen vorwärts,
er kommt vorwärts.
μῆερούγ, ich knete; — part. ε μῆερούττουρα,
geg. ε μῆερούτμεja, das Kneten; — μῆερού-
τουρε, gesäuert (vom Brote); — δούε ε
μῆερούτουρε, gesäuertes Brot, im Gegensatz
von σουλούρα; s. δρούμε.
(μῆερούττουρι), Brei.
μῆελ, s. μῆιλ.
μῆελε, geg. adj., verschlossen, zurückhaltend,
zurückgezogen, leutescheu.
μῆελες, s. μῆίλες.
μῆελες-ι, geg., was μῆελε.
μῆελες-α, Honig.
μῆεξ-ου, geg., Besprechen von Krankheiten etc.
durch Zauberformeln; δαίν μῆεξ, ich bespreche;
s. ουδτ.
μῆεξτάρι-ι, weibl. μῆεξτάρε, der Wissende solcher
Zauberformeln; s. μαῆεξτάρ.
μῆεξε-α, Kinn, Bart.
μῆελῆ, s. μῆελῆ.
μῆερε! wehe! ach! s. οφ.
μῆερεῖουλε-α, Nebel; s. νῆερεουλ.
μῆερε-ι, der Unglückliche, Aermste; μῆερε ουν ε
μῆερε καὶ σ' με do δυλλέρε, ich Aermster, ach
ich Aermster, dass mich der Knabe nicht mag!
(Lied).
(μῆερερε), Meister, bes. Maurer; s. ουστά.

μῆετε-α, Abfall der Wolle und Baumwolle;
κύγ λῆε ἴτε ἡῆε μῆετε, diese Wolle ist
lauter Abfall.
με, praep. mit accus., mit; ἔρδα με μῆερενέ τίμε,
ich kam mit meiner Schwester; — με μουν-
δίμ ο. με ζε, mit Mühe; — με μουνδίμνε,
mit Gewalt; — με ἀνε, mit gemit., vermittelt;
— ἀνὸ καὶ ουθά νῆε Ζότι με ἀνε τε προφέττ,
das, was von dem Herrn vermittelt des Pro-
pheten gesagt wurde, Matth. I, 22; — ε μῆ-
ρόν με ἀνε τε ἡρούετ, er brachte es vermit-
telt Geldes zu Stande; — με κόχε, zu rech-
ter Zeit; — ἔρδι με κύχε, er kam zu rechter
Zeit; — πόλλι με κύχε, sie gehar zur rechten
Zeit.
με, statt μῆε ο. μῆε, praep. mit accus.; s. μῆε;
με νῆε ἀνε, auf die, der Seite; — φέστε με
νῆ ἀνε, das Fes auf einer Seite (wie ein Kra-
keler); — εἰ με νῆ ἀνε, komme auf die Seite;
εἰ με νῆ ἀνε, gehe auf die Seite.
με u. μῆε, geg. μῆ, adv., mehr; μῆε u. με μῆε,
besser; — τῶ να δούκαε με μῆερε; was
brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65;
— τε ἡεγ παρσί . . . τε μοε χυτῶ με ντε αἰ,
ich befehle dir, dass du nicht mehr in denselben
fahrest, Marc. IX, 25; — κάχε καὶ σ' ἡάνε
με du, πο νῆε χουρεμ, so dass sie nicht mehr
zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8;
s. τέχε u. ρεπάρα.
μεῆδῆς-ι, geg., Mitte, Taille.
μεῆδρά-ρι, geg., μαῆδράχ-ου, tosk. (μεῆδράχ)
Lanze; s. ῆερε.
μεῆε-α, geg. μῆε, weibliches Fohlen; s. μεῆε.
μεῆετ-ι, geg., Sünde; κύγ με μεῆετ, ich be-
gehe eine Sünde; s. μουκάτ u. φῆεγ.
μεῆεμ, ich halte den Athem an, verliere den
Athem, beim Ersticken, von Kindern beim
Schreien, geg. auch: ich erstarre, bin sprach-
los; — part. ε μεῆεουρα, geg. ε μεῆεμεja,
das Athemanhalten, Erstarren, Sprachlos-
werden.
μεῆελέ-α, geg. μουλάχε, Malve, n. gricel. μο-
λόχα.
μεῆε-ι, Hirse.
μεῆελένγ, s. μουλένγ.
μεῆελε, adj., von Hirse; δούε ε μεῆελε, Hirsen-
brot.
μεῆελετ-α, geg. auch μουλέττ, Leber; — ε ζέε,
eigentliche Leber; — ε κούχε, (rothe) Lunge;
s. μουῆερε.
μεῆε-α, Glied; s. ἀνε.
μεῆε-ρι, Beule; s. δουλούνγε.

μελένη-α, *geg.* μουλίν, Schwarzamsel.
 μελινρόνη-α, *geg.* μελινρόνη, Ameise.
 μελτσούγ, ich mache süß; s. εμβλῆξούγ.
 μελχέμ-ι, *pl.* μελχέμε-τε, *geg.*, Salbe, *türk.*; s. λῆνε.
 μεμεζί, *geg.*, *adv.*, kaum, mit Mühe; s. ζι.
 μεμέτσο-ι, stumm; s. βοῦφ.
 μεμίξε, *geg.*, tausend, unzählig; ι θα μεμίξε ρέννα, er sagte ihm tausend Lügen; s. μίξε.
 (μεμίγ), ich grabe.
 μέμμε-α, Mutter; s. έμμε u. νένη; μέμμ' ε περνόσξ, Mutter Gottes (*n. griech.* θεοτόκος ο παναγία).
 μενῆλ-ι, *geg.*, Pflanzling.
 μενῆλα, s. βελάνια.
 μενῆλῆδ-ι, linkshändig; s. σολάχ.
 μενῆλνέ-ια, *geg.*, Schraubenmutter; s. δουρῆ.
 μενῆλρε, *adj.*, links; s. σολάχ u. μάτε.
 μενῆλξ-ι, Morgen; μίρε μενῆλξ! guten Morgen!
 μενῆλξίε-α, Morgenröthe.
 μενῆλξίτ, am Morgen, zur Morgenzeit.
 μένγε-α, *geg.* μάνγε, Aermel, Armvoll; νῆ μένγε δρου, ein Armvoll (*hessisch*: ein Aermel) Holz; s. κράχε; in das Meer vorspringende Landspitze, Meerenge, Meerbusen.
 μενῆλγ, *berat.* μουνῆλγ, (ich mache Morgen) ich stehe früh auf; μενῆλβα μενῆλξ με βέσε, χαρρόβα τε τε θερρέσε, ich stand am (thauigen) Morgen mit Thau auf (und) vergaß dich zu rufen (Lied).
 μενῆλγ, *geg.*, ich verringere; s. μένγ.
 μένγουτ, μάνγουτ ο.μέτε, *seodr.*, *adj.*, mangelhaft; φλῆγορῖνι μένγουτ, ein leichtes Goldstück.
 (μενδάλ) μανδάλ, *geg.*, Klinken; s. δρέδιξε.
 μενδ-ι, *pl.* μένδε-τε, *geg.* auch μεντ-ι, — weibl.
 μένδε-ια u. μέντε-ια, *geg.* μένδε-α u. μενδλ-α, Verstand, Erkenntniss, Wille, Sinn, Meinung; μδάγ νδερ μεντ, ich habe in der Erinnerung, erinnere mich; — έέμ με νῆ μεντ? *geg.*, sind wir einig, einverstanden? — νῆ μεντ με θύτε χεδτού, τῆτερι αδτού, *geg.*, ein Gedanke sagt mir so und ein anderer so, d. h. ich weiss nicht, was ich thun soll; — νερί με δυ μέντεδ, *geg.*, unentschlüssener Mensch; — δέρρι με μεντ, *geg.*, er handelte vernünftig, that wohl daran; — τσά ῆρα νῆ νέβετ να ντσούαρε νῆ μέντε, einige Weiber von uns brachten uns um den Verstand, Luc. XXIV, 23; — ε πύετα ε με δα νῆ μέντε, ich fragte ihn und er gab mir eine Meinung; — *geg.* μ' επ μεντ, er gibt mir Rath, rathet mir; — με δα μεντ, *geg.*, er lehrte mich, war mein Lehrer, sowohl

in Wissenschaften als in Handwerken; — νῆ μεντ, sogleich, auf der Stelle, im Augenblick.
 μενδάφδ-ι, *pl.* μενδάφδε-τε, Seide, *türk.*; s. σίρμε.
 μενδάφδτε, *adj.*, seiden.
 μένδε, s. μενδ.
 μενδούγ, *geg.*, ich denke nach, bedenke; μενδούγ τε μράπμεν', ich denke an das hintere, d. h. folgende, bes. an den Tod; s. μεντόγ; — *part.* ε μενδούμετς, das Bedenken, Nachdenken.
 μενέχδε-ια, *geg.* μενέχσε-ια, Veilchen.
 μενλ-α, *geg.*, Groll; ε χαμ μενλ, ich grolle ihm; — μόρρα μενλ ῆτεν τέμε, ich bin meines Lebens überdrüssig; s. μερλ.
 μένγ, *geg.*, *aor.* μένα, ich entziehe; μένγ χρούεσ' ούῆτ (*accus.*), ich entziehe der Quelle das Wasser, — νερίνε δούχεσε, — dem Menschen die Nahrung; — μένχεμ, ich versiege, werde beraubt; — ουμέν χρότ, die Quelle ist versiegt; — ουμέν, er verlor den Gebrauch seiner Kräfte, wurde starr vor Furcht, Schreck, *n. griech.* ξμενε ξηρός; — ουμέν νῆ φάλια, er blieb in der Rede stecken; — πσε ουμένε χεδτού? warum hast du den Muth verloren? warum wehrst du dich nicht? — *part.* ε μένμετς, das Versiegen, Entziehen, Berauben; s. μενγούγ.
 μενούγ, *tosk.*, ich halte (einen) auf, *trans.*, und: ich zögere, *intrans.*; μοξ με μενó, halte mich nicht auf; — σ' μενóβα φάρρε, ich zögerte keinen Augenblick; — *part.* μενούαρε, langsam, zögernd; — ε μενούαρε, Verzögerung, Aufschub; — πα μενούαρε, ohne zu zögern, sogleich, Apost. Gesch. IX, 20; s. βενούγ.
 (μενούα), langsam.
 μεντ, ich sauge (von Kindern und jungen Thieren).
 μεντβέρι-ου, *geg.*, unbeständig (wörtl. Südwind-sinn).
 μέντε, *geg.*, *adj.*, unverständlich; τδ δαν' αδτού ε μέντε? warum thust du so, du Unverständiger, du Narr? (Stamm μένγ).
 μεντέδξ-α, Amme; s. μεντ.
 μεντόγ, ich erinnere einen und mich, ich bedenke; — μεντόνεμ, *geg.* μεντόχεμ, 1. ich denke nach, erinnere mich; — μοξ μεντόνενε νδε σπῖρτ τούαιγ, denkt nicht an euer Leben, Matth. VI, 25; — περ τε βέδουρι πσε μεντόνενε? warum denkt ihr an die Kleidung? Matth. V, 28; (περ gebräuchlicher); s. μενδούγ; — 2. ich bereue, Matth. XXVII, 3; — *part.* μεντούαρε, bedacht, überlegt; — πα

μεντούαρξ, ohne Bedenken, unbedenklich, und: unbedacht, unüberlegt; — ε μεντούαρα, Ueberlegung, Nachdenken, Erinnerung.

μέντδουρξ, geg. μέντδουμ u. μέντδξμ, klug, vernünftig.

μεράξ-α, geg., Winterweide; s. βερρλ.

μερτζούρξ-α, Pulati, der für die Braut bezahlte Kaufpreis; s. ουνάξ.

μερζούιγ, geg., ich entferne, schiebe auf; s. λζμ-ζούιγ; — μερζού ε περζδέιγ, schiebe es bis morgen auf; — μερζόνεμ, ich entferne mich (in die Fremde); — ζρούδτε να βξίνε χξε μερζόνεμ νγα ότεπία, das Geld reizt uns, uns von Hause zu entfernen (in die Fremde zu gehen); — μερζούμ μέξε! fort von mir! — μερζούουνι νγα μέξε! entfernt euch von mir! Luc. XIII, 27; — part. μερζούαρξ, entfernt, weit, zögernd, faul; — όδτε μερζούαρξ φθάτι? ist das Dorf entfernt? — ε μερζούαρα, die Entfernung.

μερδίγ, s. μερδίφ.

μερδίφ, geg., μερδίγ, tosk., ich fröstele, schauere vor Frost; — part. ε μερδίφμεja, das Frösteln, Frostschauer; s. μάρδε.

μέρξ-α, jedes Massmittel für Trockenes und Flüssiges; auch Elle oder Wage; μερ μέρξνε ε μερ με μάσνε, nimm das (Mess-) Mass und nimm mir das Mass; s. μαρρ.

μερζίτ, geg. μερζίς, ich erbittere; ε τίλλε σε-μούνδε με μερζίτι ζέμερξνε, diese Krankheit hat mir das Herz vergiftet; geg. auch: ich falle beschwerlich; — μερζίτεμ, ich bin erbittert, überdrüssig; — ουμερζίτα πρέιγ χεσάγ ζζέλλε, ich bin dieser Speise überdrüssig; — part. ε μερζίτουρα, geg. ε μερζίτμεja, Widerwille, Abscheu, Ueberdruss.

μερί-α, tosk., was μενί, Groll.

μεριμάγξ-α, geg. μερεμάνγξ-α, Spinne, Spinnengewebe.

(μερμίνχ), Ameise.

(μερού-ρι), Messerklinge.

μερουδί-α, μρουδί u. μυρουδί, Wohlgeruch.

μερδίνξ-α, tosk., Weinschlauch; όδτε μερδίνξ, er ist ein Säufer.

μερτζέιγ, ich ruhe während der Mittagshitze (vom Heerdenvieh, für welches in Ermangelung natürlichen Schattens Schutzdächer gebaut werden), n. griech. σταλλιάζω; auch übertragen: ich feiere, ruhe aus; πσε σ'μερτζέν νξε τδίχε? warum ruhst du nicht ein wenig aus? — part. ε μερτζύερα, die Mittagsruhe des Weideviehes; s. βάπξ.

μέξ-ζι, geg. μάξ, männliches Füllen; μεξ όδτε α μέξξ? ist es ein männliches oder weibliches Füllen? s. πουλίδτ.

μέσ-ι, pl. μέσε-τε, Mitte, Taille; μες περ μες, mitten durch; — αβλίσε, mitten durch den Hof; — ι δκού πλζούμδ μες περ μες, das Blei fuhr mitten durch ihn.

μεσάλε-α, langes schmales Tischtuch, bei Festen durch die Länge des Zimmers gebreitet, an welchem die Gäste mit gekreuzten Beinen Platz nehmen, Gastmahl; ι βέρρι νξε μεσάλε, er machte (gab) ihm ein Gastmahl, n. griech. τόν έχαμε ένα γεύμα; — κουρ ρίγτε ατ νδε μεσάλε, als er bei Tische saas, Marc. II, 15.

μεσατούρ, weibl. -ορξ, geg., 1. der mittlere; βελάμ μεσατούρ, der mittlere Bruder; — 2. ansprechend, niedriglich; γότσε μεσατούρ, ein niedliches Mädchen; — 3. von Sachen: mittlerer Gattung.

(μεσδίτε, μεσίτξε), Botschaft, Anordnung, Ver-ordnung.

μεσελζέ-ja, Sprichwort.

μεσίτ-ι, Vermittler.

μεσούγ, geg., 1. ich lehre einen u. ich lerne; s. πούιγ; 2. ich rathe; χζυδ με μεσούν τε δέν? wie rätst du mir, dass ich es machen soll? — 3. ich leide; s. πξσσούγ; μεσούβα χεχ, ich gedieth in die Klemme.

μεσούγ, tosk., ich theile, spalte in zwei gleiche Theile, halbire.

μεσσούγ, geg., was δεσσούγ, ich glaube; — part. ε μεσσούμεja, das Glauben, der Glaube, das Glaubensbekenntniss.

μέδξ-α, Liturgie, Gottesdienst (auch der morgenländischen Kirche), Messe; geg. auch: Weihbrot.

μεδξέσε-α u. πδξσε, geg., Besen; s. φδξσε.

μεδίγ u. πδίγ, geg., ich kehre; s. φδίγ.

μεδίχ, geg., ich fülle, schwelle durch Blasen, z. B. einen Schlauch; — μεδίχεμ, ich schwelle, intrans.; s. μοδούρξ.

μεδίχεξξ-α, geg., Seidencocon, Brandblase; s. μπσίχεξξ u. πδίχε.

μεδούγ, geg., 1. ich belästige einen, indem ich mich auf ihn stütze etc.; s. ρανδούγ; αζό φζάλξε ι μεδού, dieses Wort wurmte ihn; — 2. ich wanke, senke mich (von der Wage); τερεζία μεδούν με τε djáθτετ, die Wage neigt sich zur Rechten; — με μεδού ζέμερα νγα μίχου, mein Herz wandte sich von dem Freunde; — μεδούν με du άνετξ, er schwankt zwischen beiden Seiten, Partelen etc.

μεδούγ, ich halte die Liturgie ab, lese Messe; — **part.** *ε μεδούαρα*, das Messelesen.
μεδτήρρε - *α* u. **μεδτήρρε**, weibliches Kalb; *ς. δτήρρα*, *μουδτήρρε* u. *δεμ*.
μεδτή, *geg.* **μεδτές**, ich stütze, lehne an; *μύρρα γούννε* *ε ουμεδτέτα πας μούριτ*, ich nahm meinen Mantel und legte mich (zusammengezogen) an die Mauer; — **part.** *ε μεστέτουρα*, *geg.* *ε μεστέτμεja*, die Stützung, Stütze.
μεδτήλ, *geg.*, ich sammle, versammle, *πάρε*, Geld, *τε πάρετε*, die Ersten der Stadt; ich wickele Garn — ein — zusammen; — **part.** *ε μεδτήέλμεja*, die Sammlung, Versammlung, das Garnwinden, Ein-, Zusammenwickeln; *ς. πεδτέιλ*.
μεδτούν, *geg.*, *ς. πεδίγ*.
μεδτούμ, *geg.*, ich räuchere in der Kirche; — **part.** *ε μεδτούμεja*, das Räuchern, Beräuchern; *ς. τιμ*.
μεδτούμε-α, *geg.*, das Speien u. der Speichel; *ς. πεδτούμε*.
μέτα, wiederum; *έρδι μέτα?* o. *μέτα έρδι?* kommst du (schon) wieder?
μετανί-α, Reue, kirchlicher Fussfall, *geg.* Rosenkranz; *griech.*
μετανοίς (*μετοίς*), ich bereue (ich bösse); — **part.** *ε μετανοίσουρα*, das Bereuen, die Reue.
μέτε, *geg.*, *ς. μένγout*.
(μετρέτ), ich verzehre.
μετδέλγ, *geg.*, ich verschliesse; *ς. τδέλλγ*.
μετδέφ, *geg.*, *ς. τδέφ*.
μετδέφσινε-α, *geg.*, Geheimniss, Sacrament. (*μέτδιμ*), mangelhaft.
μι, *geg.* für *μνι*, *praep.*, auf.
μι, *adv.*, sofort, sogleich, eben, gerade; *χένγρε?* hast du gegessen? *jo, μι χα*, nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber; — *μι τε ζε!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τε θεμ*, jetzt will ich dir sagen; — *μι δές*, jetzt stirbt er; — *τδέτιτ*, *μι bie ői*, schnell, denn eben wird es regnen.
μι-ou, Maus.
μιαυλς u. **μιαυνίς**, ich miaue (von der Katze).
μίje, *Argyrokastr.* *μίλλje*, tausend; *ς. μεμίje*.
μίδδo-ja u. **oυα**, Vatersbruder; *ς. δάixo*.
μίελ-ι, *geg.* *μίλ*, Mehl.
μιέλγ o. **μjelγ**, ich melke; *ς. μβιλγ*; — **part.** *ε μjέλja* u. *μjέλτουρα*, *geg.* *ε μβίλμεja*, das Melken.
μjέρε, *ς. μjέρε*.
μτζε-α, Fliege, *μτζε χάλja*, Pferdefliege, — *μτζε περδέτσχε*, *geg.*, Ameise, Erdflöb; *ς. περδέσσε*.
μίχ-ou, *pl.* *μij-τε*, Freund.

μικίχ-ου, geg., Weberschiffchen; s. ᾄεγγέττε.
μίκε-ja, geg. μικέθε, Freundin, Geliebte.
μικχερίστ u. μικχσιόστ, freundschaftlich.
μικχσί - a, Freundschaft, Gesammtheit der Freunde; ἐρδι μικχσία, die Freunde kamen.
μίλ-ι, pl. μίλε-τε, Messer-, Degenschneide, chirurgische Sonde.
μικάχ-ι, junger Hase; s. λῆπουρ.
μικέτ-ι, pl. μιλέτε-τε, Stamm, Volk; μιλέτ ε Σχιπερίσε, das albanesische Volk, Stamm. (μιλλ), Meile.
μινδέρ-ι, pl. μινδέρε-τε, Divanmatratze, über welche ein Ueberzug (χιλίμ o. σιδδάδ) gebreitet wird, türk.
(μιουόντε), Auftrag.
μίρε, adj. u. adv., gut, schön, sanft, billig; in der Contr. μι'; μι' σ' ἐρδε, wörtl.: gut, dass du kommst, aber stets in dem Sinne: sei willkommen! o. μι' σ' τε ῥέττα, möge ich dich wohl gefunden haben! — ε μίρα, das Gute, die Güte, Gefälligkeit, Wohlthat; auch τε μίρετε, pl. mit Zeitwort im sing.; s. πελχερόνι; τε μίρατε, die Güter, das Vermögen (bona, franz. les biens); — χιοφτ περ τε μίρε, geg., zum Beispiel; s. λῃατ.
μυρεδάνμ-ι, geg., der Wohlthäter.
μίρεμ, s. μαρρ.
μυρεμανῃε, s. μεριμάῃε.
μυρενί-α, geg., Güte.
(μυρεφίλ), gewiss.
(μυριμάλ), Reich.
μυριολόγίς, ich beklage einen Todten singend; — part. ε μυριολόγισουρα, Todtenklage, griech.; s. χιάιγ.
μυριολόγιτρε-α, die um einen Todten klagende (gewerbsmässige Klageweiber unbekannt).
μυρός, geg., ich verbessere; — μυρόσεμ, ich verbessere, bessere mich, geneso; — ουμυρός νῃα ρεῖπερία, er wurde durch den Handel reich; — νδε ᾄκουρτ μύρυσενε δίτε, im Februar wird das Wetter gelinder; — part. ε μύρυσμεja, Besserung, Verbesserung.
(μυροντίδμ), geschickt, passend (ν. μίρε u. ουνιδίς).
μισίρ-ι, Goldlack, Levkoje.
μισούρε-α, berat., Schlüssel.
μίσσερ-ι, pl. μίσσερα-τε, Getreide, bes. Mais.
μίσσερετε, von, aus Mais gemacht; δούχε ε μίσσερετε, Maibrot.
μίδ-ι, pl. μίδερα-τε, Fleisch, auch von Früchten, z. B. die grüne Schale der Nuss oder Mandel, das Fleisch der Steinfrucht; μάτσια με βάνι

μῦθ δόρνε, *geg.*, die Katze machte meine Hand zu (rohem) Fleisch; — μῦθ ράρε, gefallenenes Fleisch, Schimpfwort, gleich unserem Aas, Luder.
 μῦθκόννη-α, Mücke, Schnacke; — *s.* χάρρη.
 μῦθμ, fleischig, auch von Baumfrüchten.
 μῖδε, *adj.*, von Fleisch; λιαχρούαρ ι μῖδε, Fleischkuchen.
 μῖτρε-ja u. τε μῖτρε, *geg.*, das Verziehen, die Verzärtelung; *s.* μῖτουνε.
 μῖτός, ich besteche; — *part.* ε μῖτόσουρα u. μῖτούρα, die Bestechung.
 μῖτουνε, *geg.* (*part.* eines verlorenen Zeitworts), verzärtelt, verzogen; — τῶδο δελατάρ αὐτ ι μῖτουνε, jeder einzige Sohn ist verzogen; *s.* μῖτρε-ja.
 μιτροπολί-α, erzbischöfliche Kirche und Wohnung, *griech.*
 μιτροπολίτ-ι, Erzbischof, *griech.*
 μιτ-ι, *div.*, *s.* τῶον, βιτς, δεδδούννη u. βιτσούν.
 μηχανίμ-ι, *pl.* μηχανίμε-τε, Maschine, Maschinerie, Intrigue, *griech.*
 μιχί-α, Ehebruch, *griech.*
 μιχίς, ich breche die Ehe, *griech.*; *s.* νδύη.
 μιχό-ι, Ehebrecher, *griech.*
 μλιατούρ-ι u. λιατούρ, *geg.*, Holzform, welche als Siegel auf die geweihten Brote gedrückt wird; *s.* φαραστούα.
 μῖντῖ-ι, *geg.*, eine Art Süßwasserfisch.
 (μνα), Pfund.
 μνιμόρε-α, Denkmal, *griech.*; *s.* βαρρ u. μάρτουρ.
 (μολ), Scheffel.
 μούδε-α, *geg.*, schwarze runde Samenkörner im Getreide (nicht ἑγγερς), welche ausgelesen werden (Lolch, Trespel), *altgriech.* ζυζάνιον.
 μούδουλε-α, Erbae.
 μούη ο. μούη, Anruf an ein Weib, etwa wie unser: Frauchen! Mädchen! *s.* μορέ u. μαρρ.
 μόχερε-α, Mühlstein, bes. der obere, auch von Handmühlen.
 μολαγγίε-ι, *geg.*, Apfelland, 5—6 Stunden von Elbassan; die Einwohner waren noch vor 50 Jahren katholisch.
 μολιέπς, *geg.* μολίς, ich beflecke, stecke an; — *part.* ε μολιέπσουρα, *geg.* ε μολιίτμεja, die Ansteckung, *griech.*; *s.* μολιχίς.
 μολίη-α, Befleckung, Ansteckung, Epidemie, Pest.
 μολιχίς, *geg.*, ich stecke an (von Krankheiten); — μολιχίτεμ, ich werde angesteckt, ich verderbe (von Speisen durch langes Aufbewahren); — *part.* ε μολιχίτμεja, die Ansteckung, das Verderben von Speisen etc., *griech.*

μόλε-α, Apfel; μύλ' ε φάχσε, Wange.
 μόλεζε-α, der innere fleischige Theil der Fingerspitzen ausser der des Daumens; *s.* πουλιχέρ.
 μολίτζε-α u. μολίτς, Motte; *s.* κόπεσ u. τέννε;
 μολίτςε δρούρετ, Holzwurm.
 μολοίς u. μολοίς, ich bekenne, gestehe, erzähle; *s.* ρεφίτγ; — *part.* ε μολοίσουρα, Geständniss, Erzählung, *griech.*
 μολοφρέντζε-α, *geg.* μαλαφράντσε, Venerie.
 μόμμε-α, *geg.*, Mutter, von den Kindern so genannt, wenn sie noch jung ist; diese Benennung geht, wenn die Mutter alt ist, auf die älteste Schwester über; *s.* λιάλη.
 μονέδε-α, Münze, Geld.
 μονοπάτ-ι, *pl.* μονοπάτε-τε, Fusssteig, *griech.*
 μοράζε-α, *geg.*, wohlriechendes Kraut, an welchem sich die Schlange, wenn sie aus dem Winterschlaf erwacht, die Augen reibt und dadurch sehend wird.
 (μοράτς), Fenchel.
 μόρε-α, Alp, Alpdrücken.
 μορέ, *geg.* μρέ, *indecl.*, Anruf an einen Mann, etwa wie unser: Landsmann! oder: Freund! *s.* μούη (Stamm μαρρ).
 μορρ-ι, *pl.* μόρρα-τε, Laus.
 μορρατσάχ-ου, *geg.*, Lauskerl (Schimpfwort).
 μορρέπς, ich mache einen lausig; — μορρέπσεμ, ich werde lausig; — *part.* μορρέπσουρε, lausig.
 μορρίτ, ich lause; — μορρίτεμ, ich lause mich; — *part.* ε μορρίτουρα, das Lausen.
 μορρτ-ι, *pl.* μόρρτε-τε u. μόρρτε-ja, Tod (*v.* μαρρ?).
 μος (was *griech.* μή), 1. nicht, stets bei dem Imperat.; μος με νάας, rühre mich nicht an; — βεῖδτόνι, μος φλίγι, hab Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33; — bei Bedingungen mit *conjunct.*: νδε μος ουκθέφι ε τε βένεσι ε δε αἰέλμτε do τε μος χίγι νδε μβρεττερί τε Κῆελεβετ, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen, Matth. XVIII, 3; — νδε βδέπτε νερί χε τε μος λῆέρρε ἰελεμ, wenn einer stirbt und keine Kinder hinterlässt, Matth. XXII, 24; — beim *futurum*: ε τε μος κῖδ ὅκουρτουρα ζῶτι δίττε, do τε μος ὅπετόνετε νερί, und hätte der Herr die (diese) Tage nicht abgekürzt, so wird kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 30; — 2. frageweise: etwa, *neugriech.* μή πῶς; — μος μούνννε ατά χε φτόννε νδε δάσμε τ'αἰχρόνε; können etwa diejenigen fasten, welche zu einer Hochzeit geladen werden? Matth. IX, 15; — μος νουχ

ε βέινε ατέ οδέ τελώνεριτε, thun diess nicht auch die Zöllner? — χύφτε λήρα, κα φρίκε μοσ βδέσι, fern sei es, aber ich fürchte, dass er sterben werde; — μοσ ο ζοτ! Gott verhüte es! — μοσ! nicht! abwehrender Zuruf bes. gegen Kinder; — 3. In Zusammensetzungen, was πα; μοσ λήρατε, ungewaschen; — μοσ νήρέννε, nüchtern; — μοσ θένε, ungesagt. μοςχ-ου, pl. μόςχε-τε, auch μοςχ und μουσχ, geg. μωσχ, Monachus.

(μοσκόε), Muskat.

μόστρε-α, Beispiel, Muster.

μοδατάρ-ι, Alteragenosse (Stamm μοτ u. μόντμ); jέδε μοδατάρ, ich lebte damals, war Augenzeuge; s. βερσενίχ.

μοσούρη u. μουσούρη, Schote der Bohnengewächse; s. λήσούρη u. μωδία.

μότ-ι, pl. μότε-τε, 1. Jahr, nur in der Einzahl gebräuchlich, mitunter redupl.; σα χύχε κε χετού? wie lange bist du hier? Antw. μοτ μοτ, ein Jahr; — μοτ μοτδάρ, Jährling; — 2. Wetter; σοτ ιδτε μοτ ι λήχ, heute ist schlecht Wetter; a. χύχε; — 3. künftiges Jahr; χουρ? wann? Antw. μοτ, geg. μύτιτ, künftiges Jahr, neugriech. του χρόνου; — πας μοτ, geg. πας μύτιτ, in zwei oder mehr Jahren; — 4. περ δούμε μοτ! viele Lebensjahre! (Wunsch bei Namenslagen etc., was neugriech. χρόνους πολλούς); s. βjet; — 5. νήα μοτ, alljährlich; — περ μοτ, αδ., jährlich; — με μοτ, jahresweise; — μόρρα χετέ ότεπί με μοτ, ich mietete diess Haus jahresweise.

μότρε-α, Schwester.

μότδ, in dem Ausrufe: σα μότδ! wie wunderbar! ei der tausend!

μότδμ, bejahrt, langjährig; νjetpi ι μότδμ, bejahrter Mann; — σεμούνδε ι μότδμ, langjährige Krankheit.

μού, geg. μουν, bis; μου τε γάρδι, bis an den Zaun heran; — μου νδς ότεπί, in dem Hause drin; — μου χου? wo? bis wohin? — μου χετού! hierher! — μου ατjέ! dorthin! s. νjέp.

μούαιγ, best. μόν, Monat.

μούαιδμ, monatlich, einen Monat alt; djalj ι μούαιδμ, ein Kind, welches einen Monat alt ist.

μούήτε, es dämmt; ουμού, es dämmt; — τανύ ουμού, jetzt dämmt es; s. εpp u. νήρισσ; — part. μούουρε, dämmerig.

μουκ-γού, Abenddämmerung.

μουκάτ-ι, geg., Sünde; χύγ με μουκάτ, ich sündige; s. μεκάτ.

μουκάτε-ι, geg., der Sünder.

μουλάγ-α, geg., Malve, Molocha; s. μελάγ.

μουλάρ-ι, geg., Haufe (Erde, Steine), βάρι, Heuhaufe, der im Freien um eine Stange gesetzt ist.

μουλjάμ, heuchlerisch, verstellt.

μουλjέσ-α, geg., Decke, Deckel, Stöpsel, Bedeckung; μουλjέσ' ε ότεπίσε, die Dachdecke; s. μπουλjόγ.

μουλjόγ u. μελjόγ, geg., ich reiche hin, bes. um etwas zu füllen oder zu sättigen; μουλjόν χάχε τε λjόνε χετέ jjέλλε, so viel Butter reicht hin für diese Speise; — djέτε τουδύρ σ' μουλjόιντε τε ρούνε χετέ βανδ, zehn Bataillone reichen nicht hin, dieses Land zu bewachen; s. μδαστύγ; — part. ε μουλjού-μεja, das Hinreichen, auch Füllen, Sättigen.

μουλjόγ, geg., ich bedecke, ich verlobe, ich vertusche; μουλjόγ djάλjνε, ich verlobe den Sohn *); — με δαβάι, (sagt die Mutter) ich vertusche die Streiche des Sohnes vor dem Vater; s. μπουλjόγ u. μβλjόγ.

μούλεζε-α, Magen.

μουλέν-ja, geg., Schwarzamsel; s. μελένje.

μουλί-ου u. -ρι, geg. μουλίν-νι, Mühle; μουλίν βύι, Oelmühle.

μουλιτjό-ου u. μουλίν-ι, geg., Müller.

μουκίμ u. μεμυjύμ, möglich, türk.

μουνjόρις, ich brumme, wie das Hornvieh; — part. ε μουνjόρίσουρα, das Brummen; s. γαυνίς.

μουνδ ο. μουντ, geg. auch μούνδεμ, ich kann, ich siege; νούχε μουνδ, neugriech. δέν jημ-πορώ, ich bin unwohl; s. σμουνδ; — part. ε μούνδουρα, geg. ε μούνδμεja, Kraft, Sieg.

μούνδνε, wenigstens; s. δάρ.

μούνδjε-α, Sieg, Kraft, Wohlsein; s. σμούνδjε.

μουνδίμ-ι, pl. μουνδίμέ-τε, Qual, Marter, Mühe, Anstrengung; με δούμε μουνδίμ, mit vieler Mühe; — χούμδα μουνδίμνε τιμ, all' meine Mühe ist verloren.

μουνδόγ, ich plage, martere, mache Mühe, geg. ich versuche, probire; — μουνδόνεμ, geg. μουνδόχεμ, ich bemühe, plage mich; — μοσ ουμούνδ ο ζοτ, bemühe dich nicht, o Herr! Luc. XII, 6; — part. ε μουνδούαρα, geg. ε μουνδούμεja, Plage, Qual, Bemühung, Versuchung.

μουνλζε-τε, pl., geg. (Stamm μουλjόγ), was μούντζε Nr. 2; απ μουνλζετέ, was μουντζός; s. νάμεζε.

μούντζε-α, 1. angeschlagenes Thürschloss; s. χjυτ-

*) Ursprünglich nur von der Braut, welche nach der Verlobung nur verschleiert ausgehen darf.

δενίτζε; 3. Beschimpfung durch Ausstrecken der fünf Finger gegen Jemand mit dem Sinne, dass man ihm dadurch die Augen verschliessen, ihn blind machen wolle; der Beschimpfte repliziert: *τε δάλτινε*, mögen sie (die Augen) dir ausfallen.

μουντζός, ich beschimpfe durch eine *μούντζε* (die Grundbedeutung „ich verschliesse“ ist verloren).

μούρ-ι, pl. *μούρε-τε*, Mauer, — *ι μεσμ*, Mittelmauer, — *ι πάρε*, Hauptmauer, — *ι δούτε*, Stützmauer, — *ξερολέθ*, trockene Mauer.

μουργέτ, pl. *μουργέτε-τε* (adj. reif, mürbe), subst., Wille, Vorsatz, türk.

μουργέλε-α, geg., die grosse Pferdefliege.

μουργάρ-ι, schmutzig, türk.

μουργάρεπς, *μουργάρις* u. *μουργαρούγ*, ich beschmutze, beflecke.

μουργέ-ρι, geg. -νι, Nordwind.

μουργίς-ζι, pl. *μουργία-τε*, Schwarzdorn.

μουργ-γού u. *μούργε-α*, geg., Bodensatz des Oels; adj. dunkel, schwarz, grau; s. *ζούτσε*.

μουργάι-α, Pest, Seuche; s. *μωρρι*.

μουςαφίρ-ι, Gast, türk.

μούσιγε-α, Musik, bes. Kirchengesang, griech.; s. *σέζε*.

μουσικό-ι, Musikant, griech.

μουσττζε-α, kleine Mücke; s. *μίζε*.

Μουσχοβί-α, geg., Russland.

Μουσχοβίδτ, geg., russisch.

Μουσχόφ-βι, geg., Russe (türkisches Schimpfwort).

μουστάχε-ια, geg., pl. *μουστέχε-τε*, Schnurrbart.

μουδαβερέ-ια, Versammlung, Versammlungshaus, Complot, Verschwörung, türk.; s. *αχρμυεζέ-δουρα*.

μουδτζέρρε-α, weibliches Kalb; s. *μεδτζέρρε*, *δεμ* u. *βιτθ*.

μούδρε-α, Maulesel.

μουδχενίτζε! pl., geg., elliptische Verwünschung: komm, Kugel, und fahre ihm durch die Lungen!

μουδχερί-α, geg. *μουδχενί*, Lunge; s. *μελτζοί*.

μουδχόντζε, s. *μιδχόντζε*.

μουδμούλε-α, Baumfrucht, welche faulen muss, um geniessbar zu werden: Mispel?

μούδτ-ι, geg., pl. *μούδτε-τε*, eingekochter Most.

μούτ-ι, pl. *μούτρε-α-τε*, Menschen-, Hunde- und Katzenkoth; s. *δάτζε* u. *ααχερδί*.

μουτάφ-ι, pl. *μουτάφε-τε*, Pferddecke.

μουτιν-νι, geg., Butterfass; s. *σχερδέτς*.

μουφάς, geg., ich erweiche in Flüssigem (Zwieback, Leder etc.); — *μουφάτεμ*, ich erweiche,

werde weich, ich schwelle an in Flüssigem; — *part. ε μουφάτμεζα*, das Erweichen, das Anschwellen in Flüssigem, bes. vom Schwamm.

(*μπαδσε*), Wolle.

μπαίχεζε-α *μενδάφωτ*, Seidencocon; s. *μεδί-χεζε*.

μπαούγ u. *πσούγ*, geg. *μεσούγ*, ich lerne, erfahre, lese, ich tadele, ich lehre; *σι ε μπσού μεμ' ε σάγ*, wie ihr ihre Mutter gelehrt hatte, Matth. XIV, 8; — *part. μπουούαρε*, gelehrt, *neugriech. διαβασμένος*; — *ι μπουούαρι*, der Gelehrte; — *ε μπουούαρι*, das Lernen, die Benachrichtigung, Gelehrsamkeit.

μράμα, s. *μυρήμε*.

μράμε, geg., gestern Abend; s. *διέ*.

μρέζε-α, *τετρεγλ*, Netz; s. *ρτζέτε*.

μρένδα, s. *δρένδα*.

(*μστέλετζε*), Haspel; s. *στζέλε*.

(*μστέτεμ*), ich stütze; s. *μεδτέτ*.

(*μστέτουρε*), Stütze.

(*μστ(με, μπστ(με)*), Russ; s. *τιμ*.

μτζούγ, ich grohle, haase; *ε μτζούνε Γ'ραμα-τέιτε* — *μδε μαθιτέτ' ετίγ*, und die Schriftgelehrten grollten mit seinen Schülern, Luc. V, 30; s. *ουρρέιγ*.

μυ, s. *μ*.

μύζε, s. *μίζε*.

μύχ-ου, Schimmel.

μύχ, ich schimmele, auch *ζε μυχ*; — *part. μύχ-ουρε*, geg. *μύχουρε*, schimmelig; — *ε μύχ-ουρα*, geg. *ε μύχμεζα*, das Schimmeln.

μύχετε, schimmelig.

μυντζύρε-α, grosses Unglück, Katastrophe; s. *μουντζε*.

μύρο-ια, Arom, Taufsalbe.

μυσελιέ-ια, geg., weisser süsser Wein.

μυστίρ-ι, Geheimniss, griech.; s. *φδέχουρε*.

μύδκ, s. *μοσχ*.

μυχύρ-ι, pl. *μυχύρε-τε*, Siegel, türk.; s. *βούλτζε*.

N.

να, wir.

να, adv., da, bes. beim Geben.

νάβλε-α, Schiffsfracht, griech.

ναβλί-α, geg., Flinten- und Pistolenlauf; s. *λαμν*.

ναβλός, ich miethe ein Schiff, griech.; — *part. ε ναβλόσουρα*, die Schiffsmiethe.

ναδδάχε-ια, geg., kleines Handbeil.

νάζε-ια, s. *νας*.

ναζετούαρ-ι, weibl. -ύρε, reizend und kokettirend; s. *νας*.

νακάρ-ι, Gewalt, bes. geistige; *djāli* σ'α νακάρ νδῆ τῆ μίρε, der Teufel hat keine Gewalt über die Gerechten.

νακατός, ich bringe durch einander, vermenge, *griech.*; s. *τραμῆζότγ*.

νακατοσί-α, Vermengung, Verwirrung, Ekel; με βιέν νακατοσί, es kommt mir Ekel an.

νάχελγ-ι, *geg.*, Nachricht, Erzählung; *χετῆ* κου-βένδ ε δέντε νάχελγ, diese Erzählung machte er, so erzählte er; — *geg.* neugierig; *μος* μ'α βαῖν νάχελγ, mache mich nicht neugierig.

ναλγτ, *geg.*, *adv.*, 1. hoch; *χῦπκι* ναλγτ ναλγτ, er stieg hoch, hoch; — 2. oben; ναλγτ ἰδτε α πύδτε? ist er oben oder unten?

νάλγτε, *geg.*, hoch, gross von Gestalt; τῆ νάλγ-τιτε, die Höhen, τῆ χῖελιτ, des Himmels.

ναλέτ-ι, *pl.* ναλέτε-τε, Verfluchung, was *griech.* ἀνάθεμα; *χοφῶ* ναλέτ! sei verflucht! — ε βέρρα ναλέτ, ich habe es geschworen, verredet, *türk.*

νάμ-ι, *pl.* νάμε-τε, Gerücht, Ruf, Ansehen; *νjeri* με ναμ, ein Mann von Ruf.

νάμε-α, *geg.*, Fluch; s. *νεμ*.

νάμζε-α, *geg.*, was *μούντζε*, doch sieht der Beschimpfte hier nicht die innere Handfläche, sondern die Hand wird nach Art eines Wegweisers gegen ihn ausgestreckt.

νάννε-α, *geg.*, Mutter; s. *νέννε*.

ναξ-ι, *pl.* νάξε-τε, Jähzornig.

νάξλεχ-ου, Jähzorn.

ναύ-ι, Kirche, *griech.*; s. *χῖῆε*.

νάπ, *geg.*, s. *απ*.

νάππε-α, Käsetuch zum Ablauf der Molken; jedes grobe durchscheinende Tuch; *geg.* auch Weiberschleier; s. *βοπάδαλέχ*.

ναράν-ι, *geg.*, schwächlich, empfindlich gegen die Eindrücke der Witterung.

ναρανλί, *geg.*, bes. von empfindlichen Gewächsen, die schwer zu ziehen sind.

ναράντῶ-ι, bittere Pomeranze.

ναξ-ζι, *pl.* νάξε-τε, Koketterie, Reizungen; νάξετ' ε τουά με πρίδνε, (Lied) deine Koketterien machen mich elend, *türk.*; s. *δέλλα*.

νασιχάτ-ι, Vorzug, Warnung, *türk.*

νάτε-α, *pl.* νέτε, Nacht.

νάτενε u. νάττε, *adv.*, bei Nacht, Nachts; s. *δίτενε*.

ναφτ-ι, *geg.*, Vermögen, Besitz; τῶ ναφτ κε? wie viel Vermögen hat er? s. *χῖῶ*.

ναχῖς-ju, Landschaft.

νῆα, 1. *praep.* mit bestimmtem und unbestimmtem *Nominativ*: a) von; νῆα βῖέν? von wo, woher kommst du? Antw.: νῆα βέδτε, von dem

Weinberge; — νῆε νῆα ἀτά, der eine von ihnen, dieser; — b) nach; *χου* βέτε? wo gehst du hin? Antw.: νῆα βέδτε, nach dem Weinberge;* — c) an, zu; *σι* δῶκ νῆα ὄτεπ' ε πάρε, als er an dem ersten Hause vorüberkam; — ε κέδε νῆα ἀν'ε μέντζερε, ich hatte ihn zu meiner linken Seite; — νῆα πέμετε τῆ τύρε *do* τα νῆγι, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, *Matth.* VII, 20; — δέρι παζάρ με *πουνετύρε* νῆα νῆε *δινάρ* δίτενε, er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar den Tag ab, *Matth.* XX, 2; — d) aus, vor; *σπετούαμ* νῆα νῆε *μαθ* γασέπ, wir retteten uns aus einer grossen Gefahr; — *δικί* νῆα *πενδέρε*ju, er lugte aus dem Fenster; — *τανί* ἀρτῶε νῆα φῶάτι, jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe; — *τολι* οὐδεφύει *ζούβετ* χῆε τῆ (*χεν* νῆα οὐρῖjla χῆε βιέν? wer hat euch gelehrt, vor dem Zorne flüchten, der kommt? *Matth.* III, 7; — e) je; *μούαρε* νῆα νῆε *δινάρ*, sie erhielten je einen Denar, *Matth.* XX, 9; — f) als; (*ἰδτε* με *μαθ* νῆα αἰ, er ist grösser als diesser — (νῆα entspricht fast gänzlich dem neugriechischen *ἀπό*). — 2. νῆα, *adv.*, woher? wohin? νῆα βῖέν? νῆα βέτε? woher kommst du? wohin gehst du? — νῆα je τι? woher bist du? *Joh.* XIX, 9; — νῆα σε? warum? wesswegen? — νῆαδύ (aus νῆα, wo, wohin, und *do*, du willst), wo immer, wohin immer, überall; — *do* τῆ βῖj πας *τέjε* νῆα *do* χῆε τῆ βετῶ, ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst; — νῆα βῖjετ, *adv.*, jährlich; — νῆα *δίτα*, *adv.*, täglich; s. *περ* *δίτα*; — νῆα νάτε, *adv.*, allnächtlich; — νῆα χέρε u. χέρα, jedesmal, immer.

νῆαζέλιμ-ι, *geg.*, Freude; s. *ζας*.

νῆαζέλύτγ u. νῆαζούλόγ, *geg.*, ich beglückwünsche; s. *ζαζέλύτγ*; — νῆαζέλύχεμ, ich freue mich sehr, jubele.

νῆαλjαχάxj, *geg.*, *adj.*, blinkend, lahms; s. *νῆελj*.

νῆάλjεμ, *geg.*, ich bin durch Geschäfte verhindert, abgehalten; *πσε* ουννῆάλjε? was hielt dich ab?

— *part.* ε νῆάλjμεjα, Abhaltung, Verhinderung.

νῆαλjότγ u. νῆαλjόχεμ, *geg.*, ich bin an den

*) Aus den Beispielen von a. und b., ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι*, erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst. — S. Grammat. Nota zu §. 6.

Füssen gelähmt, bes. von jungen Enten; — *part.* ε νῆαλίουμεja, die Lahmheit.
 νῆαλεμύγ, ich reizte mit Worten; *μος με νῆα-
 λεμύ*, reize mich nicht.
 νῆαλμύγ, *geg.*, ich nagele fest, lasse ein (vom
 Holze), — *νδε χρυxj*, ich nagele an das Kreuz;
 s. νῆελj, *πελάs* u. *μδερθέγ*.
 νῆαρχώγ, ich lade auf, ein, ich beauftrage; —
part. ε νῆαρχούαρα, *geg.* ε νῆαρχούμεja, die
 Ladung, z. B. Pferdelaast.
 νῆās, *anom.*, ich berühre, rühre an, treibe an,
 reizte; νῆας κάλινε, ich treibe das Pferd an; —
με νῆάσινε έθετε, das Fieber plagt mich; —
με νῆτε κρύετ, ich leide (periodisch) am
 Kopfe; — *κουδ νῆτε χjέετ*? wer treibt die
 Ochsen an? d. h. wer pflügt? auch: νῆας
 άρενε, ich pflüge; — *βέρρα με νῆτε ῆjάκουνε*,
 der Wein reizt mir das Blut; — *μος με νῆa!*
 rühre mich nicht an! s. *τσουσ*; — *part.* ε νῆάτ-
 ουρα u. ε νῆάρα, *geg.* ε νῆάτμεja, die Be-
 rührung, das Reizen, Necken.
 νῆαδερίμ-ι, *pl.* νῆαδερίμε-τε, Sehnsucht;
 s. *δεδερίμ*.
 νῆαφόρ-ι, Krebs; s. *ῆαφόρε*.
 νῆάχα, was νῆa.
 νῆε-ja, Musse; *σ' χαμ νῆε*, ich habe keine
 Zeit, *geg.* auch: Gelegenheit; — *ῆjέττι νῆε τα
 βράσι*, er fand Gelegenheit, ihn zu tödten.
 νῆέλj, *geg.*, ich hake fest, bes. von Dornen;
ουνῆέλτδa, ich stecke in den Dornen; — *ου
 ουνῆέλε*? wo bist du so lange aufgehalten
 worden?
 νῆερτσελίγ, *geg.*, s. *κερτσελίγ*.
 νῆέδμ, frei von Arbeit, unbeschäftigt; *σῶτ jaμ
 ι νῆέδμ*, heute bin ich frei von Arbeit; s. νῆε.
 νῆίδτρε-a, Angelhaken, Gewehrkrätzer, Haken,
 woran der Schneider seine Näherei befestigt;
 s. *ῆρεκ*.
 νῆολάρ-ι, Stamm νῆουλj, *consub.* sine Lucina;
 ι πουνόβα νῆε νῆολάρ (verst. *νδε βύθε*) *χjε
 τα μδάjε μεντ*, ich stellte ihm ein Bein, an
 das er sich erinnern wird; — *λjόζεμε με
 παρά?* spielen wir um Geld? — *jo με νῆολάρ*,
 nein, um des Kaisers Bart; — *ι βούρι djέτε
 νῆολάρε νδε βύθε χjε σ' ι δάjενε κούρε*, d. h.
 ungefähr: ich habe ihn tüchtig ausgeschmiert
 und ihm 10 Partien aufgehängt (Erinnerung
 an das Schicksal der Besiegten auf alten Vasen-
 gemälden).
 νῆδπ u. νῆδσσ, ich sättige; — νῆύπεμ, ich sättige
 mich; — *part.* ε νῆόπουρα, *geg.* ε νῆύπεμεja,
 die Sättigung.

νῆορδάxj-ι, *geg.*, *adj.*, ausgemergelt, herunter-
 gekommen, bes. v. Pferden; s. νῆορθ.
 νῆορδεσίνε-a, *geg.*, krepirter Thierkörper, Aas.
 (νῆόρεν), Nordwind; s. *βόρε*.
 νῆόρθ, ich mache krepiren, ich verrecke, kre-
 pire; ε νῆόρδα νῆε μάτσε, ich tödtete eine
 Katze; — ε νῆόρδα, ich schlug ihn windel-
 weich; s. *δούαιγ*; — *part.* νῆόρδουρε, *geg.*
 νῆόρδουνε, krepirt, halbverreckt; — *νῆερί
 ι νῆόρδουρε*, Heruntergekommen-ι, ausgemer-
 gelter Mensch; — ε νῆόρδουρα, *geg.* ε νῆόρδ-
 μεja, das Krepiren; s. *τσοφ*.
 νῆδσσ, s. νῆδπ.
 νῆουλj, ich stosse, stecke, tauche ein, hinein;
 νῆούljα κάxjε πέμμε, *δρι*, ich pflanzte so und
 so viel Bäume, Weinstöcke; — *τε μάδενετε
 σε χρέμτεσε νῆούλι κέμμεν' Ισούι ε θύρρε με
 φορε*, an dem höchsten Festtage stampfte Jesus
 mit dem Fusse und rief mit starker Stimme,
 Joh. VII, 37; — *geg.* als *neutr.* ich wurzele
 fest; — νῆούλι ράjε ε σ' xa με ουτδούμε,
 Redensart: die Wurzel ist festgewurzelt und
 lässt sich nicht mehr ausreissen; — νῆούljεμ,
 ich schliesse mich an einen an; — *ουνῆούljτδ
 με νῆι τε μαθ*, ich schloss mich an einen
 Grossen an, *neugriech.* *προσκολλούμαι*; —
δ' κούljεμ πρέτj Ιαννίνεσε ε νῆούljεμ νδ' Αρτε,
 ich ziehe von Jannina weg nach Arta; — *part.*
 ε νῆούljουρα o. νῆούljτουρα, *geg.* ε νῆούlj-
 μεja, das Einstecken, Eintauchen, Pflanzan,
 das Anschliessen.
 νῆους, *geg.*, ich beenge, zwinge; νῆους βορτδε-
 λινετε *ljάj' πάρετε*, ich zwinge den Schuldner,
 das Geld zu zahlen; — νῆους κάλινε, ich
 treibe das Pferd an; — νῆούτεμ, ich beeile
 mich, eile; — νῆούτεμ με τε χάνῆρεμιτε, *τε
 έτσεμιτε*, ich beeile mich zu essen, ich gehe
 eilig, *griech.* *βιάζομαι*; — *part.* ε νῆούτμεja,
 Zwang, Eile, *neugriech.* *βία*; s. *ανῆεδτσίγ*.
 νῆούδτε, *adj.*, enge; *jaμ ι νῆούδτε*, ich bin
 karg, geizig.
 νῆουδτσίγ, ich mache enge, verengere, beenge; —
νῆουδτύεμ, ich werde beengt, νῆa ῆjίνδα,
 von der Menschenmasse; ich bin geizig; —
part. ε νῆουδτούμεja, das Beengen, der Geiz.
 νῆράνε, *geg.*, *part.* v. *χα*, gegessen; *jaμ νῆράνε*,
 ich bin angegessen, d. h. ich habe gegessen.
 νῆρε, *geg.*, νῆρε, *anom.*, ich hebe auf, wecke
 auf, erhöhe; *βέρρα νῆε δτεπί ε ε νῆρετα δούμε*,
 ich baute ein Haus und machte es sehr hoch;
 — *ῆjάρπερι νῆρετι κούνε*, die Schlange er-
 hob den Kopf; — *βέινδι νῆρετι κρούε*, das Land

erhob den Kopf, erhob sich (zum Aufstande); — *οὐρῶνάνιν' ε νῆριτένε*, sie enthoben den Beamten seiner Stelle, entsetzten ihn; — *ε νῆριτί σὺτε νδερ χῆσελ*, und er erhob die Augen gen Himmel, Luc. IX, 16; — *ε νῆριτίνε ζένε*, *τουε ε θέννε*, und sie erhoben ihre Stimme, indem sie sagten, Luc. XVII, 13; — *imperat. νῆρε ε, geg. νῆρε γε*, hebe es auf! — *νῆριχεμ*, ich erhebe mich, stehe auf; — *ου-νῆρέ ε βάτε*, er stand auf und ging; — *ουνῆρέ βένδε*, das Land stand auf; — *imperat. νῆρέου!* stehe auf! — *part. ε νῆριτούρα, geg. ε νῆρι-μεία*, der Aufstand, die Erhebung, das Aufstehen.

νῆρε u. νῆρεχ, geg. νῆρεφ, ich richte, stelle, ziehe auf, spanne ein Gewehr, eine Instrumentensaiten, stelle eine Falle; — *δέρρι νῆρεφ χρέδτε, geg.*, das Schwein sträubt die Borsten; — *νῆρέχεμ, geg. νῆρίφεμ*, ich blähe mich; — *part. νῆρέχουρε, geg. νῆρέφουρε*, aufgeblasen; — *χάλι ἐτσεν νῆρέχουρε*, das Pferd hat einen stolzen Gang; — *ε νῆρέχουρα, geg. ε νῆρέφμεϊα*, die Spannung, Aufrichtung, Aufgeblasenheit.

νῆρέννε-α, part. v. χα, Speise.

νῆρέννε-ι, Fresser, Vielfrass.

νῆρένετε, geg. νῆρέφετε, adj. u. adv., aufgeblasen; s. *νῆρε*.

νῆριχ, geg. νῆριν, ich mache frieren, ich friere, erfriere; *μος με ρὺχ ο. χαπ, σε με νῆριν, geg.*, fasse mich nicht an, denn du machst mich frieren; — *με νῆριν ἡάχου*, das Blut erstarrte mir; — *part. νῆριρε, geg. νῆρίμε*, erfroren; — *θάπ' ε νῆριρε*, steif und kalt.

νῆρισσ u. νῆρυσσ, ich mache Abend; — *περ-νδία νῆρυσσι δίτενε*, Gott machte den Tag zum Abend, d. h. es wurde Abend (so n. griech. *ἐφώτισε ὁ θεὸς τὴν ἡμέραν*, es tagte); — *νῆρισ-σεμ u. νῆρυσσεμ*, ich verbringe den Abend; — *ουνῆριτό με ὅεντέτ*, mögest du den Abend wohl verbringen (Abschiedsgruss gegen Abend, s. *ῆδε*); — *ἡέμ νῆρεζ, νῆρισσεμ πο σ' ῆδι-χέμ*, wir sind Menschen, wir erleben den Abend, aber nicht den Morgen, n. griech. *βραδυάζομεν ἀλλὰ δὲν ἑξαμερόνομεν*; — *τῶ' ουνῆρύσσε ο. ἔρε?* wie ist dir heute Abend? wie hast du den Tag verbracht? — *νῆρισσετε u. ουνῆρισσ, impers.*, es dämmt, es wird Abend; s. *μουκ*; — *part. ε νῆρισσουρα u. ε νῆρύ-σουρα, geg. ε νῆρύσμεϊα*, das Abendwerden, der Abend; — *μος τε ἡιет τε νῆρύσμετε!* möge dich der Abend nicht mehr finden! (Verwünschung); — das Verbringen des Abends; —

ε νῆρισσουρα ἡμε χῆ ε ρένδε, ich hatte einen schlechten Tag.

νῆριτέ-α, geg. νῆρίντε, Eis; s. *νῆριχ u. ἀκούλ*.

νῆριτε, geg., part. v. νῆρε.

(νῆριχ), ich schreie; s. *ῆραφ*.

(νῆριχ), ich bekomme, erhalte.

νῆραχ, geg. νῆροφ, ich erwärme, wärme; *geg. πούλῆα νῆροφ βέτε*, das Huhn brütet; — *νῆρόχεμ, geg. νῆρόφεμ*, ich wärme mich; — *part. νῆρόχουρε, geg. νῆρόφουρε*, erwärmt, warm; — *geg. ε νῆρόφμεϊα*, die Erwärmung, das Brüten.

νῆρύχετε-α, geg. νῆρύφετε, 1. subst. Wärme, Hitze; 2. adj. warm, heiss; s. *φτύχετε*.

νῆῖῶλ, geg. νῆῖῶλ, ich mache fett; mäste, ich wecke von den Toten auf; auch: ich heile; *με νῆῖῶλι χεχίμ*, der Arzt heilte mich; — *νῆῖῶλεμ*, ich werde fett; ich auferstehe. ich werde geheilt, geneset; — *part. νῆῖῶλτουρε, geg. νῆῖῶλουνε*, fleischig, fett, s. *μάμ*; auferstanden; — *ε νῆῖῶλτουρα, geg. ε νῆῖῶλμεϊα*, die Auferstehung, die Heilung, das Mästen.

νῆῖῶλῆ-α, geg. νῆῖῶλῆ-α, Aal.

νῆῖῶς u. σῆῖῶς, geg., ich verlängere, dehne aus; s. *ῆῖῶτε*; — *part. ε νῆῖῶτούμεϊα*, die Verlängerung, Ausdehnung; s. *νῆῖῶτούγ*.

νῆῖῶτε, geg., adv. u. praep. mit *genit.*, nahe; *νῆῖῶτε λαυνίνσε*, nahe bei Jannina.

νῆῖῶτούγ, geg. ῆῖῶτούγ, ich verlängere, dehne aus; s. *ῆῖῶτε*; *τ' ουνῆῖῶτε ἡέττα!* möge sich dir das Leben verlängern! (Wunschformel); s. *νῆῖῶς*.

νῆῖῶθεμ, ich schauere; *μ' ουνῆῖῶθ μῖδτε*, mir schauderte das Fleisch, statt: die Haut; — *part. ε νῆῖῶθουρα*, der Schauer; s. *ῆῖῶθε*.

νῆῖῶξ-ι, tosk., der Nebeldunst, welchen grosse Hitze über tiefliegende Gegenden verbreitet, und der durch den Sirocco hervorgebrachte Dunstschleier.

νῆῖῶ u. νῆῖῶρα o. νῆε u. νῆῖρα, geg. νῆῖε, adv., bis; *νῆε του ἡέδε?* bis wohin warst du? — *νῆε τε ῆάρι*, bis zu dem Zaune; — *νῆε σα σβρίττι*, bis dass er herabstieg; — *νῆῖρα νδε πάδε*, bis zu Ostern; — *νῖῖρα ρεπάρα, νῖῖρα πράπε ὅτεπίσε*, bis vor, bis hinter das Haus; — *νῖῖρα σα?* bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *νῖῖε του?* bis wann?

νῆῖῶ (νῆῖῶ), ich gürtete, umgürtete, lege den Gürtel (einem) an; ich klatsche an, bewerfe mit etwas Klebendem; *νῆῖῶδεμ*, ich gürtete mich; — *part. ε νῆῖῶσουρα, geg. ε νῆῖῶμεϊα*, das Gürteln.

vñjetai, *Blame.*, anderswo.
vñjieiγ u. *vñjueiγ*, ich tunke ein, färbe.
vñjir-i, *pl.* *vñjir-e-te*, Tiefe, tiefe Stelle in einem Wasser.
vñjireμ, ich bin heiser; — *part.* *ε* *vñjiroupa*, die Heiserkeit.
vñjisseμ, *tosk.*, ich verbürge mich, *περ* *τύει*, für dich; — *δούχα* *σ'με* *vñjisse-te*, die Speise gibt mir keine Kraft; — *part.* *ε* *vñjissoupa*, die Bürgschaft, Kräftigung; *s.* *vñjitt*.
vñjitt, *geg.* *vñjiss*, ich setze zusammen, kittle, klebe, leime, ich klettere, ich hänge an, sage nach, verläume; *μα* *vñjitten'* *σε* *βάνα* *ατέ*, sie sagten mir nach, dass ich diess gethan habe; — *do* *τε* *vñjiss* *τσα* *βιγόνι*, ich werde dir verschiedene Verläumdungen anhängen, dich in's Gerede bringen; — *geg.* *vñjiss* *με* *βάρρε*, ich schwängere; *s.* *βέιγ*; — *vñjittεμ* *με* *βάρρε*, ich werde schwanger; — *vñjittεμ*, mit *gemif.* auch: ich verliebe mich; — *ι* *ου-vñjitt* *djálljitt*, er verliebte sich in den Knaben; — *ι* *ουvñjitt* *τε* *ζύτιτ*, er folgte seinem Herrn; — *vñjittεμ* *λjiσitt*, ich klettere auf den Baum; — *part.* *ε* *vñjittoupa*, *geg.* *ε* *vñjitt-meja*, das Zusammensetzen, Kleben, Kitten, Leimen, Klettern, Verläumden, Verlieben.
vñdjje, *geg.* *avdáj*, desswegen, daher, darum. (*vñdjo* u. *vñdixo*), Muttersbruder; *s.* *dájε* u. *ounxj*.
vñdáj, *geg.* *dáj*, ich theile, vertheile, theile aus, ich trenne, scheide (eine Ehe); — *xeσtou* *ounvám*, auf diese Weise trennten wir uns, nahmen wir von einander Abschied; — *βελά-ζεριτε* *ounvámε*, die Brüder theilten ab; — *vñdávα* *γpouávε*, ich trennte mich von meiner Frau; — *με* *vñdávου* *γpouávaja*, sie trennte sich von mir; *n. griech.* *μέ* *έχωρισε*; — *dáj* *λji-móσενε*, *geg.*, ich gebe (den Verwandten und Freunden des Verstorbenen) ein Todesmahl; — *part.* *ε* *vñdávα* u. *vñdávoupa*, *geg.* *ε* *dávεja*, *pl.* *τε* *dávμτε* u. *dávμτε*, die Theilung, Trennung, Scheidung.
vñdávε, *s.* *ávε*.
vñdávouγ u. *vñdépouγ*, ich verändere, wechsele; *vñdépouγ* *jéttενε*, ich verändere das Leben, d. h. ich sterbe; — *vñdépó* *με* *xeτέ* *φλjorí*, wechsele mir diesen Ducaten; — *vñdépouγ* *γpouávε*, ich nehme zur ersten die zweite Frau (von Türken); — *vñdépóνεμ*, ich wechsele, bes. die Wäsche, wie *n. griech.* *άλλάζομαι*; *s.* *xeμβέιγ*.

vdaδtí, *geg.* *vaδtí*, jetzt, schon; *s.* *τανό*.
vdaδμαζάν, *geg.*, plötellich, türk.
vdjéx, ich verfolge, vertreibe, jage; — *part.* *ε* *vdjéxoupa*, *geg.* *ε* *vdjéxμεja*, die Verfolgung, Vertreibung, Begattung; *s.* *vdíjjeμ*.
vdjéxες-i, Verfolger.
vdjεp, *geg.*, *s.* *vñjér*.
vdjéτε, *adj.*, abscheulich, verabscheuungswerth; *αjό* *xje* *έδτε* *ε* *λjάρτε* *περπάρα* *vjéρεζτε*, *περπάρα* *Περνδίαε* *έδτ'* *ε* *vdjéτε*, was bei den Menschen hoch steht, ist vor Gott ein Greuel, Luc. XVI, 15.
vdjéτε-a, Abscheu, Ekel; *με* *βjén* *ε* *vdjéτε*, mir kommt Abscheu, Ekel an.
vdε, *adv.*, wenn, mit *indicat.*; *vdε* *do*, wenn du willst; — *vd'* *έδτε* *xje*, wenn es ist dass, für wenn, Matth. V, 29 *et passim*; — häufiger mit *conjunct.*, *σε* *vdε* *δέφτδi* *αδτού*, denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1; — *vdε* *μος* *vdεjέφτδi* *vjéρεζεβτε* *φάjet'* *ετύρε*, wenn ihr nicht den Menschen ihre Sünden verzeiht, Matth. VI, 15; *s.* *σι* u. *xoup*.
vdε, *praep.* mit *accus.*, in, zu, von; *s.* *μβε*.
vdε *μές*, *praep.*, in Mitten, zwischen.
vdεjéiγ u. *vdεljéiγ* (Stamm *je*), ich verzeihe, vergehe; *με* *vdεjéni*, *σ'* *ίδτε* *xeσtou*, verzeihen Sie, es ist nicht so; — *ζύτι* *ε* *vdεjέφτε*, der Herr möge ihm verzeihen (Wunsch für Verstorbene, *n. griech.* *ό θεός να τον συγχωρέση*); *s.* *vdíeiγ*; — *part.* *ε* *vdεjύεpa* u. *ε* *vdεljύεpa*, *geg.* *ε* *vdεjίμεja*, die Verzeihung.
vdεjέσε-a, u. *vdεljέσε*, Vergabung, Barmherzigkeit; *vdεjέσε* *πάστε*, möge er Verzeihung haben! (gewöhnlicher Wunsch für Verstorbene).
vdεjájouγ u. *vejájouγ*, *geg.*, ich höre, gehorche (höre auf einen); — *vdεjájouγeμ*, ich werde gehört, habegrossen Ruf; — *part.* *ε* *vdεjájouμεja*, das Hören, der Gehorsam; *s.* *díjájouγ*.
vdéiγ, *s.* *vdíγ*.
vdéiγ, *geg.* *vdéniγ*, ich breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saite eines Instruments; *s.* *vdéip*; — *part.* *ε* *vdéipa* u. *ε* *vdéitoupa*, *geg.* *ε* *vdéitt-meja*, das Dehnen, Spannen, Ausbreiten.
vdεμεpóuγ, *geg.*, ich zähle, messe, — *γpocδ*, ich zähle Geld; — *δένε*, ich messe Land; *s.* *νούμεp*.
vdénnjoupe, *geg.* *vdéittoupe*, *anom. part.* *zu pl.* ich sitze; *xa* *ζανát* *τε* *vdénnjoupe*, er hat ein sitzendes Handwerk; — *vjeπí* *ε* *vdénnjoupe*, ein Mensch ohne Beschäftigung, ein Rentier; — *ε* *vdénnjoupa*, *geg.* *ε* *vdéittμεja*, die Wohnung.

Aufenthalt, Geschäftslosigkeit, Musse, das Hinsitzen.

vdénvɛ, *praepr.* mit unbestimmtem *accus.*, unter; *ουποσέ vdeínvɛ γούρνvɛ*, er verbarg sich unter den Stein; — *vjéra sa tɛ βɛ χάσμερντ' ετού vdeínvɛ κέμπvɛ tɛ τούα*, bis ich deine Feinde zu deinen Füßen lege, Matth. XXII, 44; — *ε καμ vdeínvɛ βέτvɛχvɛ τίμε τρίμα*, und ich habe unter mir Soldaten, Luc. VII, 8.

vdénvɛμ, *geg.*, ich verfolge; *ι vdeínvɛμ με ε ζαν*, ich verfolge ihn (laufend) um ihn zu fangen.

vdɛpér, *praepr.* mit *accus.*, mitten durch, zwischen durch, unter durch; *jánvɛ λjούμvɛρα πjɛ έτvɛvɛ vdepér détvɛ*, es gibt Flüsse, die unter der Erde fließen; — *πljóμvɛι ι θκóι vdepér θάλjɛ*, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; *s. μbɛ*.

vdesp, was *vdɛ*; *μβάvɛ vdesp μvɛν*, ich erinnere mich, halte im Sinne; *s. μbɛ*.

vdɛp, was *vdétvɛ*, *part. vdepérɛ*.

vdɛp-ι, *pl. vdepɛ-τɛ*, *geg. vdep-ι u. vdepɛ-ja*,

1. Ehre; *τɛ ρρούατɛ vdepɛι u. vdepɛla*! möge dir die Ehre leben! (Wunsch); — *αα vdesp περ jáōta*, er steht auswärts in Achtung;

— *αα bávɛ vdesp*, sie thaten uns Ehre an; — *ι απ vdepɛvɛ v' dúpɛ*, wörtl.: ich gebe ihm die Ehre in die Hand, ich beschimpfe ihn; —

2. Preis, Curs; *vdépti duxmévɛι ιόtvɛ vjéčt γροō*, der Curs des Thalers ist 20 Piaster; —

βɛ vdepɛvɛ, ich schätze ab; — *σ' ε κε vdepɛvɛ με μούα*, du hast keinen Werth im Vergleich zu mir, ich bin mehr werth als du; — *ε αα vdepɛι περ Μουδαβεπdáp*, er ist fähig, hat die erforderlichen Eigenschaften zum Deputirten; —

ε αα δι περ vdesp, *geg.*, das rechne ich ihm hoch, zu Dank an.

vdɛpμjét, *geg.* (aus *vdesp* u. *μjɛτ*, Stamm *μέσɛ*),

1. *praepr.* mit *genit.*, zwischen (zweien); *Κρίóτvɛ vdepμjét χουσdápɛβɛτ*, Christus zwischen den Schächern; — 2. *adv. χουō βóυτvɛ vdepμjét?* wer ging in der Mitte?

vdɛpμjéτɛs-ι, *geg.*, Vermittler.

vdɛpóvɛ, *s. vdaróvɛ*.

vdɛpóvɛ, ich ehre, achte; — *part. vdespóvɛs*,

ehrbare, ehrsam; — *γρούα, βάτjα ε vdespóvɛs*, eine ehrbare Frau, ein ehrsam Mädchen.

vdɛpéτɛs-α, Verfertigung, Bereitung, Bau, Werk, Schöpfung; *vdɛpéτɛs ε Φιδíουτ*, ein Werk des Phidias.

vdɛpéτɛs-ι, *geg.*, was *vdɛpéτɛs*; *ε vdespéτɛs óvɛ*

κετjé πούvɛ, diese Sache werde ich selbst besorgen.

(*vdɛpéτjóvɛ*), keusch, prächtig; *s. vdepéτjɛμ*.

vdɛpóvɛ, ich hetze (Hunde); *geg.* ich locke an mich, durch Hinhalten von Brot oder Fleisch.

vdɛpéτjɛμ-ι, *geg.*, ehrbar, ehrsam; *s. vdespóvɛ*.

vdɛs, *geg.*, ich zünde an, ich reize; *s. dɛč*.

vdɛsɛ-α, *geg.*, Eifersucht; — *τɛ καμ vdeósɛ*, ich bin eifersüchtig auf dich.

vdɛsɛ, *s. vduóvɛμ*.

vdéōtvɛ, für *vdɛ έōtvɛ*, wenn es ist, dass —, im Falle.

vdčav, *geg.*, *anom.*, ich fasse, enthalte, begreife; — *part. ε vdečávμjɛa*, das Fassen, Begreifen; *s. dčav*.

vdčtvɛ, *geg. vdečtvɛ*, ich mache, färbe schwarz; *ε vdečtvɛ diečl*, die Sonne hat ihn gebräunt;

s. čtv; — *vdčtvɛμ*, ich werde schwarz, erzürne mich; — *part. ε vdečtvɛa*, das Schwärzen, Schwarzwerden, Zürnen.

vdčv, *geg.*, ich wittere; *vdčv χουσdáp*, ich wittere Räuber, — *épvɛ*, einen Geruch; — *τd' χabér vdečv?* was für Nachrichten hast du erwittert?

— *vdečv μi μάτjα*, die Katze wittert Mäuse; — *vdčtvɛ σε βjɛθ*, sie sind mir auf der Spur, dass ich stehle; — *ααdálɛ, μos vdečtvɛō*, leise, damit du nicht bemerkt werdest; — *part. ε vdečtvɛa*, das Wittern.

vdčtvɛμ, *geg.*, u. *vdčtvɛμ, tosk. pass. v. dčtv*, ich werde verfolgt; von vierfüßigen Thieren: ich begatte mich; *s. dčtvjɛ*.

vdčtvɛ u. vdečtvɛ, *geg.*, ich verzeihe; *s. vdečtvɛ*; — *part. ε vdečtvɛa*, die Verzeihung.

vdčl, *geg. vdečl*, ich locke einem Thiere; *vdčl χjérvɛ*, locke den Hunden, rufe sie ab.

vdčtvɛμ, pass. v. vdečs, ich brenne.

vdčtvɛμ, s. vdečv.

vdčtv-ι, pl. vdečtv-τɛ, was *včtv*, Schnelligkeit.

vdčtvμvɛtvɛp-ι, *weibl.*: — *ópvɛ, geg.*, Helfer, Bundesgenosse.

vdčtv, *geg. vdečtv*, ich helfe, unterstütze, vertheidige; — *part. ε vdečtvoupa*, *geg. ε vdečtvμjɛa*,

Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection; *s. vdečtvɛμ*.

vdčtvμjɛ-α, *geg. vdečtvμjɛ-α*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection.

vdčtvμjɛs-ι, *Blanc. vdečtvμjɛp-ι*, Gehülfe, Mitarbeiter, Vertheidiger; *ποε ι dčll vdečtvμjɛs?*

warum trittst du ihm als Vertheidiger hervor?

vdo — *vdo*, entweder — oder (aus *vdɛ do*, wenn du willst, wie *τdō* u. *a.*).

vdoθ u. vdóδεμ, was vδέσσω, ich befinde mich gerade, zufälliger Weise; vδέσσω, vdóδα o. ουνvdóδα με τε, ich befand mich gerade bei ihm; — ουνvdóθ τε ὅχον μὲν ἀτὲ οὐδὲ νῆε πριφτ, es trug sich zu, dass dieses Weges ein Priester zog, Luc. X, 31; — vδέσσω με νῆε νῆεπὶ τε λιχ, ich bin mit einem bösen Menschen zusammengerahten, n. griech. ἐνδεσσα; — τε vdóδετε νῆε θίχε; hast du etwa ein Messer bei dir? n. griech. σοὺ ἐδύραται; — part. vdóδουρε, vdóδουρε u. vδέσσουρε, verlegen, beengt; — jaμ ι vdóδουρε, ich bin in Verlegenheit; — ι vdóδουρε vδέσσουρε, der nächste beste; — νῆε θίχε ε vdóδουρε, das nächste beste Messer; — geg. ε vdóδεμεja, die zufällige Gegenwart, das zufällige Herbei-, Herzukommen; — ε vdóδεμεja μίχουτ με ὅτεπὸι, das Herzukommen des Freundes rettete mich.

(vdónε), um.

vdónεσε u. vdóσε, geg. vdónσε, obgleich, mit indicat.; vdónεσε jéni τε κεχίνj, obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

vdónjε, geg. vónji u. vói, 1. irgend einer, jemand, einer, etwas (aus do u. vjε); — ap' με vdónjε παρά, vdónjε θίχε, gib mir etwas Geld, ein Messer; — μερ με vdónjε ῥῆαχ, nimm mir etwas Blut, lasse mir zur Ader; — ε θύδνε, σε κοῦρρε νοῦχ' ουνdούχ vdónjε ε τίλε vδε Ισραήλ, und sagten, dass niemals so etwas ähnliches in Israel geschehen sei, Matth. IX, 33; — μοc να λῆεθότθ νεβετ vδε vdónjε πρασμό, lasse uns nicht in irgend einer Versuchung, Matth. IV, 13; — 2. Niemand; ἐρδι vdónjε; ist Jemand gekommen? Antw.: vdónjε, Niemand, n. griech. κανένας; — εδε vdónjε νῆεπὶ βε βέρε τε ρε, und Niemand schüttet neuen Wein etc., Marc. II, 22; — geg. ἐρδνε vdónjε u. νῆα δίτε βέτε, es kamen ein (bei, an) zehn Mann; — vdónjε σε u. vdu σε, obgleich; s. vdónεσε.

(vdónjε βενd), zuweilen; s. díxou.

vdóux, ich rupfe (Geflügel), beisse ab, benage; — part. ε vduóουρα, geg. ε vduóουμεja, das Rupfen, Abbeissen, Benagen; — ο μὲν βάιζ' ε δουούρε, κε φάχνε vduóουρε, ο du schönes Mädchen, du hast die Wange (vom Liebhaber) gebissen (Lied).

vdpax, geg., ich beschmutze, verunreinige; — vdráγεμ, ich beschmutze mich, werde schmutzig;

s. τρόχε; — part. ε vdráχεμεja, die Beschmutzung.

vdpexj, ich mache gerade, gleiche aus, vergleiche, vertrage, versöhne, verbessere; — vdréxεμ, ich vertrage, vergleiche, versöhne mich; geg. auch: ich putze mich, n. gr. ισιάζομαι; — part. ε vdréxουρα, geg. ε vdréxμεja, die Herstellung, Ausgleichung, Vergleich, Versöhnung.

vdréxεc-ι, der Verbesserer, Versöhner.

vdrctt, geg. vdrctc, ich leuchte, erhellte, erleuchte; s. drctε; — part. vdrcttouρε, geg. vdrcttouρε, hell, erhellte; — ε vdrcttouρα, geg. ε vdrcttμεja, die Erleuchtung.

vdrcttōm u. vdrcttōdōm, erleuchtet, hochgelehrt, entspricht dem griech. ἐξαμπρότατος; — πάδα ιδτε dct'ε vdrcttōdōm, Ostern ist ein hoher Festtag.

vdrcttōct, geg., ich leuchte, scheine, strahle, bescheine; ῥάνα vdrctt, díli vdrcttōn der Mond scheint, die Sonne strahlt.

vdrυθ, geg., ich renke Knochen aus, verrenke, bes. von Neulingen durch schlechte Behandlung; um diess zu verhindern, sind die Mütter und Ammen sehr ängstlich besorgt; — vdrýδεμ, ich verrenke mich; — part. ε vdrýθεμεja, das Verrenken.

vdrýctj, geg., ich schliesse, verschliesse, déρενε, die Thüre; — vdrýχεμ, ich schliesse mich ein; — part. ε vdrýμεja, Schluss, Abschluss, Ende; — ε vdrýμεja χεσάπτε, der Rechnungsschluss.

vdrýxεμ, s. ὅτρύχεμ.

vdrýμεc, geg., heuchlerisch, versteckt

vdrυcc, ich drücke, zerquetsche, drücke, presse aus; — part. ε vdrýccουρα, das Ausdrücken, Auspressen, Zerquetschen; s.ουλύct u. ὅτρυθ.

vdrýδε, geg. auch tjéτερε vdrýδε, anders; jo vdrýδε, nicht anders, durchaus so, new-griech. χωρίς ἄλλου; — σ' ὄνετε vdrýδε, es geht nicht anders.

vdrυδx (v. vdrýδε), ich roste, mache rosten; vdrýδεμ, ich verroste; — part. ε vdrýδουρα, geg. ε vdrýδμεja, das Rosten, der Rost; s. σκουρί.

vdu, vduct u. vduct, geg., adu., bis; vduct με χέτε σαχάτ, bis zu dieser Stunde (Litanei); s. νῆερ.

vdónj, geg., ich beflecke, beschmutze, verführe (Knaben); — vdónjεμ, geg., ich werde befleckt,

beflecke mich; — ουνδύν με ἤϊαν χηδε, er befleckte sich mit, unterschlug Kirchengut; — *part.* ε νδύνμεja, Befleckung, Ehebruch, Verführung (v. Knaben).

νδύνες-ι, *geg.*, der Beflecker, Ehebrecher, Verführer von Knaben.

νδῶρ, *tosk.*, ich beschmutze allmählig (λῆρως, auf einmal); — *part.* νδῶρε u. νδῶρτουρε, beschmutzt; — ε νδῶρτουρα, das Beschmutzen. νδῶτε, *geg.*, Ekel; με βῆεν τε νδῶτε, es kommt mir Ekel an.

νεβύξε-α, *geg.*, Nothwendigkeit; τῷ νεβύξε χαμ? was habe ich es nöthig? was kümmert es mich? νεβύδιμ, *geg.*, nothwendig.

νεβρούσ-ι, Name des 12ten März, der zum Beschneiden der Weinberge geeignetste Tag; s. δρίμ. νέξε-α, *geg.*, Knoten, Holzknoten, Knorz, Gelenk; χειρσάς νέξετε, ich krache mit den Fingern; s. ῥδε.

νεχηξί-ου, Geizhals.

νεχύγ, *geg.*, ich ächze; s. ρεχύγ.

νέμ u. νεμεσύγ, *geg.* νέμ, ich fluche, verfluche; — *part.* νέμουρε, *geg.* νάμουρε, verflucht; — ε νέμουρα, *geg.* ε νάμεja, die Verfluchung; s. μαλεχύγ.

νέμε-α, *geg.* νάμε, Fluch, Verfluchung, Verwünschung, — ε περνιδίε, ε babái, der Fluch Gottes, des Vaters; der Gege braucht in letzterem Sinne nur μαλεχίμ.

νέμερ-ι, *pl.* νέμερε-τε, Zahl; s. νούμερ.

νεμερύγ, ich zähle; s. νουμερύγ.

νέμες-ι, der Fluchende, Verfluchende, Gotteslästerer.

(νεμετσ), stumm; s. μεμετσ.

νέμτσ-ι, Deutscher, *geg.* Oesterreicher; s. δαρδάρές.

νεμτσι-α, Deutschland.

νένδε, neun; νένδε δῆτε, neunzig; — νένδε μδε δῆτε, neunzehn; — ι νένδε-ι, Neuner.

νένδεθ, neunfach.

νένδετε-ι, Neunter.

νένδε-α, *geg.* νάννε, Mutter; s. έννε, μέμμε u. μόμμε.

νεννερι-α, Mutterschaft; να ὅχι νουσερία ε να έρδι νεννερία, die Brautzeit ist für uns vorüber und wir sind in den Stand der Mütter getreten; die Gesamtheit der Mütter eines Ortes; s. βαιζερί, djalljeρί, δουρρερί, πλεχερί.

νέντουρε, *adj.*, dicht, häufig; ὅτι νέντουρε, dichter Regen; — ε νέντοηρα, Dichtigkeit, Häufigkeit; s. δέντουρε.

νέντουρε, *adv.*, oft; βῆεν νέντουρε, er kommt oft. νεπέρε-α, *geg.* νεπχέρε, Viper, Natter.

νέπες-ι, *geg.*, Fresser, Vielfrass; s. χάμες.

νέπς-ι, *geg.*, Gefrässigkeit; χαμ νεπς, ich bin gefrässig.

νερχιές u. νεχιές, Geizhals; *adj.* sparsam, türk.

νέσσερ, *adv.*, morgen; πας νέσσερ, übermorgen, im *tosk.* unbestimmt, wie das griechische μεθαύριον; s. νῆε δίτεζε.

νεσσερέτ, *geg.* νεσσερέτε, *adv.*, folgenden, andern Tags, Marc. I, 35; νεσσερέτ μενῆῆῆς, am folgenden Morgen, — μωρέμε, — Abend.

νέσσερμ, morgig, morgend.

νεσσερμέ-ja (δίτε), der morgige, morgende Tag; κουδ ε δι σετῷ χητ ε νεσσερμέja? wer weiss was der morgige Tag bringt?

νιζά-ja, Schlacht.

νιζάμ-ι, *pl.* νιζάμε-τε (Anordnung), türkische Linientruppe, türk.

νιχάρ-ι, *pl.* νιχάρε-τε, das Lügen; ζε νιχάρ, ich läugne, lege mich aufs Lügen, türk.

νίμε-τε, *geg.*, *pl.*, das feste Holzgestell, worauf der Divan liegt.

νιπκ-ι, *pl.* νιππερε-τε, Nefte, Enkel.

νισ, ich fange an, beginne, ich schmücke; νισ νούσενε, ich schmücke die Braut; — babái νισ djáljeνε περ δετ τε χούαγ, *geg.*, der Vater rüstet den Sohn für die Fremde aus, schickt ihn in die Fremde; — νίσεμ, ich schmücke, verkleide mich, mache mich reisefertig, gehe auf die Reise; — νίσεμ σι ῥρούα, ich verkleide mich als Frau; — νίσεμ περ κουρδέττ, ich mache mich zur Reise fertig, mache mich auf den Weg; — *part.* ε νίσουρα, *geg.* ε νίσεμεja, das Schmücken, der Schmuck, das Abreisen, der Anfang.

νίσεξε-α, Anfang, Schmuck, Abreise, Reise; νίσεj' ετίγ χηε πα χύχε, seine Reise war zur Unzeit.

νιδάν-ι, *pl.* νιδάνε-τε, Zeichen, Narbe, Grad- auszeichnung, Orden, Ziel, Korn auf Gewehren, türk.; s. ὀνῆξε.

νιδανλί, ausgezeichnet; s. ὀνῆλλί.

νιδανόγ, ich zeichne auf, merke vor, ziele; s. ὀνῆνύγ.

νιδτέρ-ι, *pl.* νιδτέρε-τε, Lanzette.

(νιτζίνταθ), ich schöpfe, schöpfe ein, aus.

νοίμε-α, Wink, Sinn einer Rede; επ ι νοίμε, eröffne ihm das Verständniss, mache ihm begreiflich, griech.

νὸμ-ι, *pl.* νόμε-τε, kirchliches Gesetz, Inbegriff aller religiösen Satzungen, nach denen einer lebt; s. λῆῆξε.

νομέ-ja, Pferch; s. θάρκ.

(νοδτρε), Pflanze.

νοτ-ι, das Schwimmen.

νοτετάρ-ι, Schwimmer.

νοτί-α, Süden, Südwest-, Regenwind, Regenwetter.

νοτόγ u. βέγγ νοτ, ich schwimme.

νούεθ-ι, pl. νούεθι-τε, Fussballen.

νούε, nicht.

νούμερ-ι, geg., Zahl; τῷ φαρ' νούμερι κα βένδι? welche Volkszahl hat der Ort? s. νέμερ.

νουμερόγ u. νεμερόγ, geg., ich zähle, messe; s. νεμερόγ u. νεμερόγ.

νουν-ι, pl. νούνερε-τε, der aus der Taufe hebende, neugriech. νονός; s. φάμουλ.

νουνερί-α, Gevatterschaft.

νοῦρ-ι, pl. νοῦρε-τε, Gesicht, Aussehen, Glanz; σ'ι χρεῶ νοῦρι, ihm lacht das Gesicht nicht, er ist stets finster, türk.

νούσε-ja, Neuvermählte, als Bezeichnung bes. von den Mitgliedern der Familie, in welche sie geheirathet hat, doch auch von Fremden gebraucht, entspricht daher sowohl unserer Schwiegertochter, als Schwägerin, n. griech. νύμφη; νούσετ' ε μάλλιτ, die Nymphen des Berges, eine Bezeichnung der Elfen, bes. in Liedern; s. jáδτεμε; — νούσ' ε λjάλjεσε (wörtl. des Bruders Frau) euphem. für δου-χljεζε, Wiesel, weil es, wenn es gestört oder verjagt wird, aus Rache des Nachts Kleider und Hausrath zernagt.

νουσερί-α, geg. νουσερί, Zeit der Neuvermählten von der Heirath bis zur Niederkunft, die Glanzperiode des weiblichen Lebens, während welcher keine schwere Arbeit von der Neuvermählten verlangt wird. Bei der Hochzeit heisst die Braut, wiewohl seltener als der Bräutigam, νουσερία σάτγ, Ihre Bräutlichkeit; s. δέντερ.

νουσερόγ, geg. νουσερόγ, ich geberde mich (schüchtern) wie eine Neuvermählte, hin unbeweglich, faul; πσε νουσερόν? warum thust du nichts?

νουχάρ-ι, Vielfrass, Gourmand.

νουχουρίτ, ich spüre, spüre nach, suche (vom Hunde).

νόφουλε-α, Kinnbacken.

ντζε, geg. ντζαν, ich lerne, fasse; χενάτα ντζε, geg. ντζέν νjε όξε, der Krug fasst eine Okka; — part. ε ντζένεja, das Lernen; — τε ντζάνατε, pl., die Repetitionen von Lectionen; s. ζανάτ.

ντζέγ, geg. ντζένγ, ich mache glühend, ich necke; — ντζέρεμ, geg. ντζένχεμ, ich glühe; — part. ντζέρε, geg. ντζέντουνε, glühend; — ε ντζένμεja, das Glühendmachen.

ντζίγ, geg. ντζίν, ich schwärze, dünge; s. πλεχόγ; — part. ντζίρε u. ντζίγτουρε, geg. ντζίνμε, geschwärzt.

ντζίερ, geg. ντζίρ, N. T. ντζίερ, Luc. XI, 19, ich ziehe, reisse aus, heraus, ich treibe hervor, produire, ich (er-) ziehe, gewinne, ich entdecke, werfe hinaus, was n. griech. εύγάζω; κύγ βενν ντζίερ δουχάν, dieser Ort producirt (zieht) Tabak; — τῷ ντζίερ κύγ βενν? was producirt dieser Ort? — ντζόρρα δόρενε, ich fiel die Hand aus; — ντζίερ με χρύε, geg., ich richte aus, bringe zu Stande; — τῷ ντζόρρε με χρύε? geg., was hast du ausgerichtet? zu Stande gebracht? — ντζίερ βέτε, geg., ich mache Verse; — ντζίερ χενχ, geg., ich mache ein Lied; — ντζίερ γότσενε, geg., ich thue die Tochter aus dem Hause, d. h. ich verbeirathe sie; — μίσσερι σ' ντζόρι καλούπ, der Mais hat noch keine Kolben getrieben; — τῷ ντζόρρε? was hast du gewonnen? — Χριστοφόρι ντζόρι Αμερκίνε, Christoph hat Amerika entdeckt; — ε ντζόρι κάλινε jáδτε, er zog das Pferd heraus und er führte es spazieren; — ε ντζούαρε jáδτε, sie warfen ihn hinaus, Luc. XX, 13; — ich reisse entzwei, ντζίερ μβε du; — ε ja περδέja ε ναόιτ ου ντζούαρ μβε du, und siehe der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII; 51; — pass. ντζίρεμ, ich sprosse etc.; — σ' ντζίρετε jje, es kommt nichts dabei heraus; — part. ε ντζίρερα, geg. ε ντζίέρμεja, das Ausreissen, Ausziehen, Production, Ertrag, Entdeckung; s. χjίτ, mit dem es gleichbedeutend.

ντζίέρε-ι, weibl. ντζίέρεσε-ja, einer der auszieht, hervorbringt, sprossen macht, entdeckt, ein Züchter; ντζίέρεσ δεμβάλεβετ, ein Zahnreisser; — ντζίέρεσ ι χούαιετ, χjέβετ, δέννετ, Pferd-, Rindvieh-, Schaf-Züchter; ein im Zureiten und Einfahren erfahrener.

ντζίτ-ι, pl. ντζίτε-τε, Schnelligkeit, Eile.

ντζίτ u. ντζιτόγ, 1. ich spute, treibe an; 2. ich eile, spute mich; auch ντζιτόνεμ, geg. ντζιτόχεμ; — part. ντζιτούαρε, ellig; — ε ντζιτούαρε, geg. ε ντζιτούμεja, Eile, Schnelligkeit.

ντζιτίμ-ι, pl. ντζιτίμε-τε; u. ντζιτίμ-α, Eile. (ντιούρε), hässlich.

νjε-α, s. νέjε.

vjaní, s. vjeví.

vje, Zahlwort: eins.

vje, best. vje-ri, weibl. vje-ra; geg. vji, best.

vja-vi, weibl. vja-va, 1. ein, der eine, die eine;

íōtē si vje vje, es ist eins und dasselbe; —

vje e vje, eins und eins, je einer, auserlesen;

— xjénē ĵjítē vje e vje (geg. si vji vji), sie

waren alle auserlesene Leute; — vje vja vje,

einer nach dem andern; Matth. XXVI, 22; —

2. je eins, Stück für Stück; vje mbi vje, der

eine auf den andern, haufenweise; — m'érðē

tē ĵjítatē vje mbi vje, mir kam das Unglück

haufenweise; — vje me vje, in demselben

Augenblicke, sogleich, auf der Stelle; sicher,

gewiss; — xúγ bār íōtē vje me vje, dieses

Heilmittel wirkt unfehlbar; — vje paš vje,

geg. vji paš vji, weibl. vje, hinter ein-

ander, ununterbrochen; — vje per vje, Mann

gegen Mann; — dáljēme vje per vje (geg.

vji mbi vji)? gehen wir heraus (streiten wir)

Mann gegen Mann? — me vje o. me vje xérē,

sogleich, sofort, mit einem Mal; — xjvð

ouðá fíxou me vje xérē? wie ist der Feigen-

baum mit einem Male vertrocknet? Matth. XXI,

20; — vje xúχē u. vje xérē, zu einer Zeit,

einst, ein Mal; — vereint im Anfange der

Mährchen: xje vðē vje xúχē vje xérē, n. griech.

ἦτανε μία φορά καὶ ἕναν καιρό, es war ein-

mal, zu einer Zeit. geg. vji xérē móti, einst-

mals; — vðē vje xúχē, zu gleicher Zeit, Matth.

VI, 24; — xjvú púvñē íōtē vje me atē, diese

Sache ist eins (dieselbe) mit jener; s. si; —

vje díteçē, geg. auch vji díte, vorgestern;

auch unbestimmt: die gestern vorgegangene

Zeit, wie n. griech. προχθές; s. παρὰ τί; —

vje vátēçē, vorverflossene Nacht; — me vj' ávē

(für mðē o. vðē vje ávē) auf einer, eine (die)

Seite, seitwärts; — fēstē me vj' ávē, das

Fes auf einem Ohre; — me múri me vj' ávē,

er nahm mich auf die Seite; — xðétγ xúχēvñē

me vj' ávē, ich wende das Gesicht ab; — vjēri

(geg. vjāni) paš tjátērit, der eine hinter,

nach dem andern, hinter einander; — vjēri

me tjátērit, der eine mit dem andern, mit

einander; — vjēri vja tjátēri, der eine von

dem andern, von einander; — i θa vjēit o.

vjty vja atá, er sagte einem von ihnen, Matth.

XX, 13; — eπ va váfet xje tē ríjme — vjēri

mðávē tē djáðetē vjēri (o. tjátēri) mðávē tē

ménjjerē, erlaube uns zu sitzen, der eine zu

deiner rechten, der andere zu deiner linken
Seite, Marc. X, 37.

vje mbe djétē (eins auf zehn), eilf.

vjéγουλ-ι, geg. Nebel; s. mjéγγουλē.

vjéçē, berat. vjίçē, adv., ein Mal.

vjeçét, geg. vjiçét, zwanzig.

vjēv, s. vjovv.

vjēví u. vjaní, geg., hierauf, nachher.

vjer u. vjéra, Arg. Kastr. u. geg. für vjjer.

vjerēçl-a, Menschheit, Menschlichkeit, Men-

schenmenge, wie n. griech. ἀνθρωπότης;

xjénē ðóvme vjerēçl, es war viel Menschheit

(dialect.) dort.

vjerēçlōt, adj. u. adv., menschlich.

vjerēçlēx-ou, Menschheit, Menschlichkeit.

vjerl-ou, pl. vjérēçl-ιτε, Mensch (auch von

Frauen), Mann, was n. griech. ἄνθρωπος,

Niemand; — tð vjerl íōtē Ávva? was für ein

Mensch (wer) ist die Anna? Antw. vjerl i per-

vdíçē, ein Geschöpf Gottes, d. h. was küm-

mert es dich; — vjerl i pervdíçē, ein Mann

Gottes; — xouð éρδi? wer ist gekommen?

Antw. vjerl o. χιτð vjerl, Niemand; — βεῖτό

tē μοσ θούατð vjerlout, habe Acht, dass du

es Niemand sagst, Matth. VIII, 4; s. vðvje;

vjerl σ' xouπετόν φάjet etγ, Niemand kennt

seine Fehler; — vjerl me dv φάxje, ein Mensch

mit zwei Gesichtern, d. h. zweideutig, heuch-

lerisch, falsch; — vjérēçl, Verwandt, Sipps-

chaft; — σ' jam i xperç, jam vjerl me vjérēçl,

ich stehe nicht allein, ich bin ein Mann mit

Sippschaft; bes. das väterliche Haus der Neu-

vermählten; s. vóvse; sie sagt z. B. νέσσερ

do βέτε vðē vjérēçl, morgen werde ich zu

meinen Leuten (dialect.) gehen; — vjerlout

(bestimmt: der Mann), man; — tð do tē ðjē

vjerlout? was soll man machen? — ĵjvτð e

βεσσόν vjerlout, man kann es schwer glauben.

vjerlθ-ι, pl. vjerlθ-ετε, Halszäpfchen; s. ĵjilθl.

vjerx-ou, Stiefvater.

vjérxē-a, Stiefmutter.

vjēð, adv., einfach.

vjeφ, geg., ich zähle, páritē, Geld; s. vjox u.

vjēpóty.

vjímē, geg., jetzt; vjímē per vjímē, sogleich, im

Augenblicke; s. vðāðtl.

vjom, ich befeuchte, benetze, wässere, geg.

auch: ich tränke Thiere; s. βαδίς; — part.

e vjómoupa, geg. e vjómtyeja, das Befechten,

Netzen, Bewässern, Tränken.

vjómē, feucht, frisch, grün, im Gegensatz von

θάρē; zart, jung, im Gegensatz von τράðē;

πιῶν ε νιόμῃ, frischer Flasch; — χιέπτει τῇ νιόμῃ, grüne Zwiebeln; — δρου ε νιόμῃ, grünes Holz; — ἡρύνερατῇ ἰάνε ἀχόμῃ τῇ νιόμα, die Saaten sind noch grün, nicht zum Schneiden reif; — χιενχί ε νιόμῃ, τδούπε ε νιόμῃ, ein junges, zartes Lamm, Mädchen.

νιοῦν, geg. auch: νιῖν, da! als auf etwas zeigend; χου ἰστῇ? wo ist er? Antw.: νιοῦν! da! s. ja, χιε u. τῶε.

νιοχ u. νιο, geg. νιοφ, ἀνομ., ich kenne, erkenne, bemerke, verstehe, weiss, fühle; ε νιε? kennst du ihn? — ε νιόχα περ σε ἰάργου, ich erkannte ihn aus der Ferne; — νιόχου ἡρούαν' ἐτίγ, er erkannte sein Weib; — ὅχι βελάι τι χετέγῃ? kam mein Bruder hier vorbei? Antw.: σ' ε νιόχα, ich bemerkte ihn nicht; — νιε (u. δι) ἡρχιῶτ? verstehst du griechisch? — ε νιο φορτ μίρε, ich weiss es sehr wohl; — σ' νιο νδόνῃ τῇ δέμπουρε, ich fühle keinen Schmerz; s. διγῖοτ u. χουπετόγ.

Ξ.

Ξάγ-γι, pl. Ξάγιε-τῇ, Mahlgeld (Metzen), 1 bis 1 1/2 Okka von je 40 Okka Getreide.

Ξαφνί-α, Getöse, Schreck.

Ξαφνί u. Ξαφιδτ, adv., plötzlich, griech.

Ξεμολῃάρ-ι, von der Pest geheilt, daher unansteckbar und zur Pflege der Pestkranken geeignet; nichtswürdig, griech.

Ξεμολογίς, ich beichte, griech.

Ξενδερίμ-ι, pl. Ξενδερίμ-ε-τῇ (Stamm νδερ), Schande.

Ξενδερίνγ, ich entehre, verachte.

Ξέρε-α, Sandbank, griech.

Ξέρε, adv., trocken (vom Wetter); δῆν Ξέρε, es ist trocken Wetter.

Ξέστρε-α, Krug.

Ξεσπερβλίγ, ich kaufe los, ich vergelte; δῆ με ατέ τῇ μίρε πρᾶ τα Ξεσπερβλίγ, gr. epirot. χάμε μου αὐτὸ τὸ καλὸν καὶ θὰ σοῦ τὸ ἔξαγοράσω, thue mir den Gefallen, ich werde dir's vergelten; — Κρίῶτι να Ξεσπερβλίγῃ ο. σπερβλίγῃ με ἡγάκουν' ἐτίγ, Christus erlöste uns mit seinem Blute.

Ξεσπερβλίμ-ι, pl. Ξεσπερβλίμ-ε-τῇ, Vergeltung, Lösegeld, Erlösung.

Ξετᾶξ, ich erforsche, untersuche; — part. ε Ξετᾶξουρα, die Untersuchung, griech.

Ξιγίς, ich lege aus, erkläre, griech.; — part. ε Ξιγίσουρα, Erklärung, Auslegung, griech.

Ξίλο-ουα u. -οῖα, Dreschflügel, griech.; s. δᾶρτ ξίνγεμ, ich schluchse heimlich, ich grämte (von Kindern); — part. ε ξίνγουρα, das unterdrückte Schluchsen, das Grämen.

Ξίστρε-α, Schabeisen beim Brotmachen, Trog-scharre, geg. Schleifstein.

Ξιφτέρ-ι, Habicht; s. σχιφτέρ, σχιπόν, σχάβε, (φεκούα), χαμακούδ, πετρίτ, σοκόλγ.

Ξοθ-δι, pl. Ξόδε-τῇ, Begräbniss, griech. (gr. epirot. ἐξόδι).

Ξύμπλε-α, Beispiel, Vorschrift, Muster für Stickerei etc., Skizze, Exemplar; s. χουρνέχ.

Ξομπλῃάς, ich ahme ein vorliegendes Muster nach, ich skizzire.

Ο.

οἰ! berat. ei! welch Unheil hast du angestiftet! (οβίλῃ), Schafstall.

οῖτίδ-ι, geg., Hauslamm oder Hausschaf, welches im Hause gemästet wird.

οῖραδ-ι, türk., Belästigung.

οῖραδ-ις, ich belästige; — οῖραδίσεμ, ich bin besorgt, gelangweilt, türk.

ὀδᾶ-α, Zimmer für Männer, entspricht dem türkischen Selamlık; s. σὀβε.

οδᾶχ-ου, Kamin, Schornstein; s. βᾶτρε; altes Geschlecht; οἰό δτεπὶ ἰδτε οδᾶχ, diess ist ein altes Haus; — ἰδτε νῖα οδᾶχ, er ist aus einem alten Geschlechte, Hause; oder auch adj. ἰδτε οδᾶχ; — βερετέ σ' κα, πο ἰδτε οδᾶχ, es ist wahr, er hat Nichts, aber er ist von edler Geburt; — ἰδτε οδᾶχου φιλῃάν ουρδενᾶρι, er ist ein Verwandter des und des Fürsten; — νῖα οδᾶχου Ἀλι πᾶδσε σ' μβεττ νδονῖ, von dem Hause Ali Pascha's ist Niemand mehr übrig.

οἰ! oh! Ausdruck des Schmerzes.

οἰ! oh! Ausdruck der Verwunderung.

οἰ! he! als Ruf; οἰ τι χρούα! he da Frauchen! οκατάρ-ι, geg., jedes Maassbehälter, welches eine Okka fasst.

ὀχε-α, Okka, Gewichteinheit in der Levante, hält 2 Pfund 9 Loth bairisch und zerfällt in 400 δρεχέμ, im n. griech. δράμα; οχ' ε Σταμβύλτ; ausserdem findet sich eine οχ' ε Bevedίκου zu 500 Dramm, sie ist hauptsächlich in der Toskerei gebräuchlich, und eine leichtere Okka zu 350 Dramm, οχ' ε τῶεχίσε; s. χανδάρ.

οκλάγ-α, geg., Walcherholz; s. πέτεξ.

ομβόρ-ι, pl. ομβόρε-τῇ, geg. οδύρρ, Hof; s. αβλι.

ομοῦθ-δι, *pl. ομοῦθε-τε*, Hoffnung, Vertrauen.
ομοῦρ-ι, *pl. ομοῦρε-τε*, Gewalt, Macht; *ἤϊθε*
ασκέρε αἱ χε με ομοῦρ, das ganze Heer hatte
er unter seinen Befehlen.

οξοῦα, *s. αἰοῦα*.

οπέτ, *Diora*, *s. τανύ*.

οπίνγ-α, *geg. auch jοπίνγ*, Sandale, die beim
Volke aus einem Lederstücke besteht, welches
etwa einen Zoll hoch von allen Seiten der Sohle
aufwärts gebogen und deren Rand mit Bindfa-
den an den Fuss befestigt ist, dessen Windun-
gen an das antike Sandalenband erinnern. Bei
den Vornehmern besteht sie aus Juchtenleder,
hat eine mit Seldenquästchen verzierte Spitze
und wird durch ein Riemenchen und eine Silber-
schnalle über den Leisten befestigt; Strümpfe
mit Fuss sind ungebräuchlich; *n. griech. τζα-
ρούχι*; *s. auch: δούλε, τσολούχ*.

οπτιχαλγιάς, *adv. Κροια*; *δρεσαχύπες*, *adv. Tyr.*
und *χαλγουρίθι*, *adv. Elbass.*, Knabenspiel;
eine Partie bildet einen Kreis mit einwärts ge-
bogenen Köpfen und Rücken, einer steht aus-
serhalb des Kreises und hält das eine Ende eines
Gürtels gefasst, das andere hält einer im
Kreise; die von der anderen Partie suchen auf
den Rücken der im Kreise stehenden zu spring-
en, ohne von dem Vertheidiger derselben, der
sich jedoch nicht über Gürtellänge entfernen
darf, mit dem Fusse getroffen zu werden; ge-
schieht diess, so tritt die Partei der Angreifer
an die Stelle der Angegriffenen.

οργί-α u. ουργί, Zorn, *griech.*

ορδί-α, Truppe, Armee, Lager, *türk.*

ορδινιάς, ich befehle, schreibe vor, ordne an;
s. πορσίτ.

ορδινί-α, der Befehl.

όρε-α, 1. *geg.*, weiblicher Dämon, der die Welt
durchstreift, die Verwünschungen und Segens-
wünsche aufschreibt, die er hört, und sie in
Erfüllung bringt; daher die Phrasen: *δύοφτε*
όρα *ε* *νδεγγύοφτε*, möge die Ora vorübergehen
und es hören (stereotyper Schluss der Lieder
bettelnder Rhapsoden); — *μοσ!* *σε δχον όρα*
ε *νδεγγύν!* Nicht doch! denn die Ora könnte
vorübergehen und es hören; — 2. *tosk.*, Stunde,
griech.; *s. χέρε* u. *συχάτ*.

ορέξ-ι, *pl. ορέξε-τε*, Appetit, Lust; *griech.*

ορίς-ζι u. ρις-ζι, Reis.

ορμίς, ich bereite zu, vor, sattle, schmücke; —
νίσουρε *ε* *ορμίσουρε*, geschniegelt und gelect.

ορτά-ja, Schaar, Abtheilung, *türk.*

ορτάχ-ου, Handelsgesellschafter, -genosse, As-
socié, *türk.*

ορταξερί-α, *geg. ορταξερί-α*, Handelsgesellschaft,
Compagnie, *türk.*

οῢ u. οῢ *ε* *δρᾶν*, *adv.*, auf der Erde schleifend;
ε *χοχ* *οῢ* *ε* *δρᾶν*, er schleppte ihn auf der
Erde schleifend; *s. σκαπουλζάρεδ* u. *ζβάρνα*.

ου u. *s. w.*, *s. nach οχ*.

ὄφ u. ὄφδ, *geg.*, ach! *οφδ* *ο* *περενδί!* ach Gott!
οφδ-ι, *pl. ὄφδε-τε*, Zugwind; *οφδ* *ε* *ζάρριτ*,
die ausströmende Hitze des Feuers, Schwaden.

οχτιχιάς, ich bin schwindsüchtig; *s. μαράς*; —
part. οχτίχιάσουρε, schwindsüchtig.

οχτίχε-α u. οφτιχά-ja, Schwindsucht.

Ου.

ου u. ούνε, ich.

ου *ουδού!* *ου* *πουπού!* *ούνε* *ε* *βύρφνα!* *geg.*,
ach ach! ich Aermste! (Ausruf der Weiber,
besonders bei Todesfällen).

ου-ja, *geg. οὔν-ja*, Hunger; *χαμ* *ου*, häufiger
με *μάρρι* *ούja*, ich habe Hunger; *s. ουρί*.

οὔj-ι, οὔjε-α und am gebräuchlichsten οὔjετε, *pl.*
ούjερα-τε, *geg. ούjενα-τε*, Wasser; *δέιγ* *οὔjε*
u. *δέρθ* *ούjε*, ich lasse das Wasser; *s. προμύερ*.

ούjεσε, Wasser-; *γγάρπεν* *ούjεσε*, Wasser-
schlange; *δρέδχε* *ούjεσε*, Wasserschildkröte.

ουjτεδехούμε, *geg.*, Theophania, an welchem
in der griechischen Kirche das Wasser geseg-
net wird.

ουγάρ-ι, *pl. ουγάρε-τε*, das Pflügen, besonders
Aufreissen der Brache; *δέιγ* *ουγάρ*, ich reisse
auf, stürze um (mit dem Pfluge), ich pflüge;
s. τῶάγ u. *τριβολίς*; — *άρε* *ουγάρ*, gepflüg-
tes, bes. umgerissenes Feld.

οὔδε-α, *pl. οὔδερα-τε*, *geg. οὔλε-α*, 1. Weg, Strasse;
οὔδε *ε* *μυρέττιτ*, Heerstrasse; — *οὔδε* *χρυχj*,
Kreuzweg; — *μδέτῶε* *πα* *οὔδε*, ich blieb ohne
Weg, bin verirrt; — 2. Reise; *οὔδε* *ε* *ετί* *χje*
ε *βεῶτῶρε*, seine Reise lief unglücklich ab; —
δέιγ *οὔδε*, ich mache eine Reise, reise; — *αῶτού*
εῶτ' *ε* *οὔδεσε* *νδε* *νέβερ*, so ist es für uns
schicklich, *Matth. III, 15*; — 3. Gesetz, bes.
kirchliches; *σ'ε* *επ* *οὔδα*, das Gesetz erlaubt
es nicht; — *σ'* *ανῶτ* *με* *οὔδε*, *geg.*, das
ist nicht recht, nicht billig; — *σ'ε* *δοφ* *με*
οὔδε, diess scheint mir nicht richtig, recht, bil-
lig zu sein; — *επ* *ε* *οὔδε*, gib ihm Antwort,
antworte ihm auf eine Behauptung, ein Pro-
blem; — *ε* *πα* *οὔδι*, der Teufel als *ex lex*; —

βέιγ ούδε, ich mache Weg, reise; — χειρό μουδξε σ'δεν ούδε, diess Maulthier geht nicht allein.

ουδξτάρ-ι, Reisender.

ουδξτδέλξες-ι, *geg.*, wörtl.: der Wegeröffner, d. h. der Vorläufer, Beiwort Johannes des Täufers.

οὐδδξ-α, *geg.*, Höhle; s. λόνδδξ.

ούθουλε-α, Essig.

ουδενόγ, *geg.*, ich erzürne; — ουδενόχεμ, ich zürne, ich bedauere, es thut mir leid; — *part. ε* ουδενούμεα, das Zürnen, der Zorn; s. ιδενούγ. ουκίς, ich ordne, καρτεράτ', Papiere; — ουκίς, es schickt, passt, geziemt sich; — σ' τξ ουκίς τε θούαδ ξετέ φιαλξ, dieses Wort schickt sich nicht für dich; — τε ουκίς ρρόδα, πο σ' τε κα χίε, der Rock passt dir, aber er steht dir nicht, türk.; s. χίαν, χίε.

(ουιδουρε), anständig.

ούκ-ου, ουλξ-ου, *pl.* ουκξρε-τε, *geg.* ουκ-ου, Wolf; ιδτε ουκ, er ist ein Tölpel, Dummkopf, Gegensatz des δέλπερε.

ουκερίδτ, wolfsartig, *geg.* tölpelhaft; μ' ε μύρρι ουκερίδτ, er nahm mir es wolfsartig, d. h. mit Gewalt.

(ουικθ), Schaffell.

ουκόννε-α, *geg.* ουκιδξ-α, Wölfin.

(ουιόγ), ich tränke.

ούς, *geg.*, ich wässere Felder; s. βαδίς.

ούκεμε-α, *geg.*, grosse Tageshitze; s. βάπε u. νήχεξ.

(ουκούζετ), ich schnüre.

(ουλάχ), Fussgänger.

ουλίτσατε, *geg.*, in der Phrase: κερκύγ δρίματ' ε ουλίτσατ', ich durchsuche alle Löcher und Ritzen (?).

ουλξ, s. ούκ.

ούλε, *scodr.*, s. ούδε.

ουλεράς u. ουλερίγ, *geg.* ουλξουρίν, ich heule; — *part. ε* ουλερίτουρα, *geg.* ε ουλξουρίμεα, das Heulen, Geheul.

ουλί-ου u. -ρι, *pl.* ουλίνξ-τε, *geg.* ουλίν-νι, *pl.* ουλίν-τε, Olive.

ουλίνδτε-α, *geg.*, Oelwald.

Ουλκξίν-ι, Dulcigno.

ουλούχ-ου, Dachrinne; der hölzerne oder gemauerte Canal, welcher das Wasser aus dem Mühlgraben in senkrechter Richtung auf das horizontale Mühlrad (Turbine) leitet (v. ούξ u. λουχ).

οὔμερ-ι u. ὕμερ, *pl.* ὕμερε-τε, *geg.* ὕμερ, Leben, bes. ruhmvolles Leben, Ruf, Ruhm; οὔμερ τε

δάδτε Περνδία! möge dir Gott langes und ruhmvolles Leben schenken! — ιδτε νξέρι με ὕμερ (o. ναμ), er ist ein Mann von Ruf; — χούμυι οὔμερ ετίγ, er hat seinen Ruhm, Ruf verloren; — σ' βδίχεα νγα ατό σεμούνδε, χέδε οὔμερ νγα Περνδία, ich starb nicht an dieser Krankheit, ich hatte (noch) Leben von Gott; — *geg.* χίε επ ὕμερ, (Litanei) der du das Leben gibst.

οὐν-νι, *geg.*, Hunger; s. ου.

ουναξξ-α u. χουναξξ, 1. Ring; *geg.* δάινγ ουναξξ μβε δξάλινε o. γύτσενε, ich verlobte den Sohn, die Tochter; — 2. Pulati, Ringgeld, d. h. die erste Rate des für die Braut zu zahlenden Preises; s. μερξξούρε.

ουνξ u. χουνξ, *geg.* ουνήξ, ich stelle, setze herunter, nieder, erniedrige, demüthige (Gegensatz v. νήρε); — ουνξ πλξεχούρετε, ich lasse die Segel herunter, ziehe sie bei; — ουνξ κόχενε, ich beuge den Kopf; — ούννεμ u. χούννεμ, *geg.* ούνήνεμ, ich bücke mich, beuge, demüthige, erniedrige, vergleiche mich; — χούννου! bück' dich! — οουονήξ νξέρι με τξάτερινε, *geg.*, der eine verglich sich mit dem andern; — *part.* ούνξουρε u. ούνξτουρε, demüthig, bescheiden, erniedrigt, gedehmüthigt; — ε ούνξτουρα, *geg.* ε ούνήμεα, Erniedrigung, Demuth, Bescheidenheit, Elend, Unglück, Vergleichung, Vergleich; — νούχε χιλύβα με τε ούνήμενε, *geg.*, der Vergleich glückte mir nicht. ούνξτε, ούνάτε, χούνξτε, *geg.* ούνήξτε, niedrig, klein, demüthig; ιδτε νξέρι ι ούνξτε (geg. ούνήξτε), er ist klein, ist demüthig; — jam νξε πξλέμβε μ' ι ούνξτε νγα αί, ich bin eine Spanne kleiner als er; — δτεπί ε χούννατε, niedriges, einstockiges Haus.

ουνήξίλ-ι, *pl.* ουνήξίλε-τε, Evangelium, griech.

ούνε u. ου, ich; ούνε ζοτ (als Antwort auf einen Befehl), ganz wohl, Herr! ich werde es thun, Herr! Matth. XXI, 30.

οὐνθ-ι, *scodr.*, hölzerner Wasserkrug, Kùpe; με djex ούνθι, ich habe Sodbrennen.

ουνξ-ι, *pl.* ούνξρε-τε, *geg.* ουνήξ-ι, Oheim, Vatersbruder; s. νάάιxo.

οὐνδξμ, *geg.*, hungrig; s. ούρετε.

ουπέδχ-ου, *geg.*, Bischof, griech.

ουράτε-α, Segen; απ ουράτε, ich gebe den Segen; — πατδ ουράτε, habe (meinen) Segen (Wunsch alter Leute gegen jüngere); n. griech. να ἔχης τήν εὐχὴν μου; — *geg.* auch: der Priester; — ἐρδι ουράτα, der Priester ist gekommen.

οὐρή, s. ορή.
 οὐρδε-ja u. χούρδε, Epheu; Flechtenkrankheit;
 s. οὐρδ.
 οὐρδενάρ-ι, geg., Vorgesetzter.
 οὐρδενίμ-ι, geg., Obrigkeit.
 οὐρδε-ι, pl. οὐρδερε-τε, geg. οὐρδενίμ, Befehl,
 Macht, Vollmacht; N. T. Erlaubnis; s. ορδινί.
 οὐρδερίμ-ι, pl. οὐρδερίμε-τε, Befehl, Macht,
 Hauptstadt; Ιαννίνα ἰδτε οὐρδερίμ Σχιπερίσε,
 Jannina ist die Hauptstadt (Sitz der Gewalt)
 von Albanien.
 οὐρδερόγ, geg. οὐρδενόγ, ich befehle, beherr-
 sche, besitze; χουδ̃ οὐρδερόν γετ̃ ἀρε; wer
 besitzt diesen Acker?
 οὐρε-α, Brücke; angebranntes Scheit, Feuer-
 brand.
 ούρετε, hungrig; s. ούδεμ.
 ουρετόχεμ, ich hungere.
 ούρδ-ι, geg., s. ούρδε.
 ουρί-α, Hunger, bes. Hungersnoth; s. ου.
 ουρί-ου, geg. ουρίνθ-ι (ουρίχ), Maulwurf; seine
 Pfoten werden den Kindern zum Schutz gegen
 das böse Auge an die Mütze genäht; s. οίχj.
 ουρίτουρε, ausgehungert, heiss hungrig.
 ουρίγ, ich wünsche Glück, trinke mit einem
 Wunsche zu; ε ουρόβε; hast du ihm (zum
 Namenstage etc.) Glück gewünscht? — part.
 ε ουρούαρα, geg. ε ουρούμεja, das Zutrinken,
 der Wunsch, der dabei gesprochen wird.
 ουρούαρ-ι, pl. ουρούρε-τε, Feuerstahl.
 ουρούμ-ι, geg., griechisch-gläubiger Christ,
 Grieche.
 ουρρέγ, ich hasse; ουρρέβα jέτενε τίμε, das
 Leben ist mir verhasst; s. μεζούγ; — part. ε
 ουρρύερα, der Widerwille, Hass.
 ούρτε u. ουρτεσιδ̃τ, geg. ουρτεσιδ̃τ, demüthig,
 friedfertig, klug, weise.
 ουρτεσι-α, geg. ουρτεσι, Demuth, Bescheidenheit,
 Klugheit.
 ουρτεσιούγ, geg. ουρτεσιούγ, ich demüthige, be-
 sänftige, erziehe; — geg. ε ουρτεσιούβα πύσι
 χενχj, ich besänftigte ihn, o. zähmte ihn wie
 ein Lamm; — part. ε ουρτεσιούαρα, geg. ε
 ουρτεσιούμεja, Demüthigung.
 ουστά-ι, pl. ουσταλάρε-τε, 1. Handwerksmeister,
 bes. Maurer, Benennung desselben von Seiten
 der Gesellen; 2. adj. erfahren, geschickt im
 Handwerk; s. μjέδοε.
 ουστρί-α, scodr., Heerhaufe, Aufgebot.
 ουδτ-ι, Formel bei Besprechung des bösen
 Auges.
 ουδέ-ja, geg., Jagdhütte für den Anstand.

ουδ̃χjίμ-ι, geg., Aufziehen, Erziehung, Nahrung.
 ουδ̃χέγ, ich nähre, ernähre, ziehe auf; χjυδ̃ τε
 κα ουδ̃χjύερε χάχjε μίρε; wer hat dich so gut
 erzogen? (ironisch); — part. ουδ̃χjύερε, geg.
 ουδ̃χjύμε, nahrhaft, genährt; — vjepl̃ i ουδ̃-
 χjύερε, ein wohlgenährter Mensch; — ε ουδ̃-
 χjύερα, geg. ε ουδ̃χjύμεja, Nahrung, Ernäh-
 rung, Erziehung; s. ουδ̃τ.
 ουδ̃χούρ-ι, geg. (Stamm δ̃χούγ), Zugband, wel-
 ches die Beinkleider festhält.
 (ουδ̃χρε), ich mähte.
 ουδτ-ι, pl. ούδτερε-τε, Aehre; s. jουδτ u. ουδ̃-
 χέγ.
 ουτ o. jυτ, dein.
 οφ u. s. w., s. vor ου.

Π.

πα, praep. mit accus., ohne; πσε έρδι πα χjυσ-
 μεχjάρινε; Warum kam er ohne seine Diener?
 πα, adv., ohne, nicht; πα ρjύτουρε, πα βά-
 τουρε, wörtl.: noch nicht gegangen, hineinge-
 gangen, d. h. je nach dem bezüglichen: bevor
 ich, du, sie hineingegangen waren; s. Gram-
 matik; — πα χjύχε, zur Unzeit; — χεjό
 πούνε ἰδτε πα χjύχε, diese Sache kommt zur
 Unzeit; — πόλλι πα χjύχε, sie gebar ausser
 der Zeit.
 πα, wieder, wiederum; έρδε πα o. πα jjέννε;
 kommst du (schon) wieder? bist du wieder da?
 — τε tjέρε πα θόνε, andere wiederum sagen; —
 πα σι ίχνε ατ̃ά, als diese wiederum, hierauf,
 gegangen waren, Matth. II, 13; s. πα.
 πα, beim imperat., so; πα έα! so komm! s. gr.
 έλα δ̃ά; — πα τα δο, so lass mich es sehen.
 πα, vor subst. u. adj., entspricht unserm: un-
 παδέσσε, ungläubig, treulos.
 παβεσσλέχ-ου, pl. παβεσσλέχε-τε, Unglaube,
 Treulosigkeit.
 πjίε-α, Aussteuer, Mitgift.
 παjγjούμε, schlaflos.
 πάγε-α, Zahlung, Lohn, geg. Abgabe; s. δάνε.
 παjεζjίμ-ι, pl. παjεζjίμε-τε, Taufe.
 παjεζjύρ-ι, Täufer, der aus der Taufe hebende;
 s. νουν u. φάμουλ; i δ̃ε Ιάννι παjεζjύρι (geg.
 παjεζjίμτjάρι), St. Johannes der Täufer.
 παjόjε, stumm; i βεν τε παjόjε τ̃αίφουτ̃ε, er
 machte die Juden verstummen, Apost. Gesch.
 IX, 22 (v. πα u. jόjε).
 παjόγ, παjόουαγ u. ποjόγ, ποjουαγ, [ich
 zahle, erfülle, was n. griech. πληρώνω; —

part. ε παρούρα, die Erfüllung, *geg.* ε παρούμεja, nur die Zahlung; s. ὁπαρούγ.
παρούα-οι, Pfau (etwa von seinem vollen Bade; s. παρόγ).
παφράτδ u. *πραφάτδ-ι*, s. *δρακατδε*, Kupfergefäß in Form eines Kruges; s. ἡγυμ.
παδάνε (πα u. απ), *geg.*, unbeugsam, halsstarrig. (*παδός*), ich beschuldige.
παδίγτουρε, *geg.* *παδλτουρε*, unwissend, unwissentlich, unvorsätzlich; — ε *βέρρα παδίγτουρε*, ich that es unvorsätzlich.
παζάρ-ι, *pl.* *παζάρε-τε*, Markt, Marktplatz, Handel; *βέγ* *παζάρ*, ich handle um etwas, schliesse einen Handel ab.
(παικανά), Eierkuchen.
παϊτόγ, *παικτόγ* u. *παχϊόγ* (Stamm *παχ*), ich versöhne, *geg.* auch: ich miethe, *αργάτε*, Tagelöhner; — *παϊτόνεμ*, *geg.* *παϊτόχεμ*, etc., ich versöhne mich; — *part.* ε *παϊτούρα*, *geg.* ε *παϊτούμεja*, die Versöhnung.
πάχ, *adv.*, wenig; *παχ χέρε*, unlangst.
παχαλεζούμε, *geg.*, unaussprechlich; s. *χαλεζόγ*.
παχ, *adj.* u. *adv.*, rein, sauber; *φάγ* *παχ*! kehre rein, sauber! — *ἔμε παχ*, wir sind quitt, wir haben uns versöhnt; — *geg.* *ε βάν παχ*, ich versöhne sie; — *Φράντσα με Τούρκους* *ἴδε παχ*, Frankreich ist mit dem Türken in Frieden
πάχε-ja, Friede.
παχλῆχ-ου, *pl.* *παχλῆχε-τε*, Reinlichkeit.
πάχε, *adj.*, unbedeutend, klein, unansehnlich von Gestalt; *νῆρ* *ε πάχε*, ein kleiner, magerer Mensch; — *ὅτεπία jότε ἴδετε ε πάχε*, unsere Familie ist klein; in dem Sinne auch: *νῆρ* *ε πάχε*, ein Mann der einen kleinen Hausstand o. geringes Gefolge hat; — *ε πάχου σι ἡάχου*, der Alleinstehende ist ohnmächtig wie das Blut im Vergleich zu einem Strome; s. Sprichwörter; — *δεσσεπάχε*, kleingläubig; — *δοξεπάχε*, klein von Gestalt; — *πούνε ε πάχε*, eine unbedeutende Sache; — *τε πάχετε*, häufiger *μῶτε τε πάχετε*, die Minderzahl; — *ε πάχα σ' πριδ*, ein wenig schadet nicht; — *τε πάχετε*, wenigstens; s. *βάρ*.
πάχεζε, ein wenig, einige; *πάχεζε νῆρεζ*, *βίτερε*, einige Menschen, Jahre; — *περβέτμε νδε πάχεζε τε σεμούρε βούρρι δούαρτε*, nur einigen Kranken legte er die Hände auf, Marc. VI, 5.
πάχετα, *geg.*, Enthaltsamkeit, Mässigkeit; ε *πάχετα περμύα δεντέτινε*, die Mässigkeit erhält die Gesundheit.

παχετόγ, *geg.* *παχόγ*, ich vermindere; — *παχετόνεμ*, *geg.* *παχόχεμ*, ich vermindere mich, nehme ab; — *part.* ε *παχετούρα*, *geg.* ε *παχούμεja*, die Verminderung, Verringerung, Abnahme.
παχόγ, s. *παχετούγ*.
πακτούα-οι, *geg.*, s. *ποκτούα*.
πάλ, ich brülle, v. Bindern und Fesseln; s. *πελλάς*; — *part.* ε *πάλουρα*, *geg.* ε *πάμεja*, das Gebrüll.
παλαμόρ-ι, Schiffstau.
παλάντζε-α, Wage, Schnappwage mit einer Schale; s. *κανάρ* u. *βιζινέ*.
παλάτ-ι, *pl.* *παλάτε-τε*, Palaat.
παλάτσχε-α, *geg.*, Keil; s. *πάλε*.
παλζαβί-α, Körperschmutz.
παλζάρε, *geg.* *παλζάμε*, ungewaschen, roh; s. *μοζ*.
πάλγε-α, Falte, Reihe; s. *πάρ*; *παλζός δαμίνε με du πάλγε*, ich falte das Tuch zweimal zusammen; — *σα πάλγε βάλε χένε?* wie viel Tanzreihen, Tanzpartien waren (bei einer Festlichkeit)? — *πάλγε πάλγε*, lagen-, schichten-, stossweise; — *ε βούρρι πάλγε πάλγε*, er legte es schichtenweise auf einander.
πάλζε-α, *geg.*, Kranz getrockneter Feigen; s. *βαρκ*.
παλζός, ich falte, lege zusammen; — *part.* ε *παλζόσουρα*, *geg.* ε *παλζόμεja*, das Zusammenfallen.
παλζότσε-α, Mark in Knochen und Holz; *πλκε* *ε πλκα πα παλζότσε χα*, die alte Pappel hat wenig Mark (Sprachübung wie unser: Fischers Fritz etc.).
παλδέμ-ι, *pl.* *παλδέμε-τε*, *geg.* *παλδάμ*, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. *χολάν*.
πάλε-α, *geg.*, Pfahl, Holzschlängel, mit dem die Wäsche bei dem Waschen geschlagen wird; s. *χοπάν*.
πάλε, *adv.*, ruhig, müssig; *ρε πάλε ο. βέν* *πάλε*, ich pflege der Ruhe, mache mir's bequem.
πάλλε-α, krummer türkischer Säbel; s. *χόρδε*. (*παλουα*), Pfau; s. *παρούα*.
παμβούχ-ι u. *πομβάχ-ι*, *geg.* *παμβούχ-ου*, Baumwolle.
παμβούχτε, baumwollen.
πάμέντ, unverstündig, koplos.
παμέτα, abermals.
παμούνδε-ja, *geg.*, Kraftlosigkeit, Unwohlsein, Unüberwindlichkeit; *χαλζά ε παμούνδε*, uneinnehmbare Festung; s. *μουνδ*.

παμούνδουνε, *geg.*, kraftlos und unbesieglich, unüberwindlich.

πάμουνε, *geg.*, *part.* v. δοχ, statliches Aussehen; κα τε πάμουνε, *n. griech.* θεωρίαν, er hat ein statliches Aussehen; s. πάρε.

πανόχουρε, unbekannt.

πανήγυρ-ι, *geg.* πανηγύρ, *pl.* πανηγύρε-τε, Namensfest des Heiligen einer Kirche, Kirchweih, *griech.*

παντέχ, ich erwarte, hoffe; — *part.* κα παντέχουρε, unerwartet, plötzlich, auch als *adv.*

παντζεχέρ-ι, *pl.* παντζεχέρε-τε, steinartige Verhärtung, welche sich in Warzenform an dem Körper der Pferde und Kael bildet (letztere sind geschätzter) und als Talismans, bes. als Amuletts, auch als Gegengift dienen.

παξέλι, *geg.*, ich verstopfe die Ritze von Schiffen und Fässern; — *part.* ε καξέλιμζε, das Verstopfen.

παξιμάθ-δι, *geg.* πεξιμέτ-ι, Zwieback.

παούδε-ι, Teufel; s. ούδε u. djāl.

πατζέσε-ι, Teufel; s. πτζέσε.

παπούνε u. παπούνετ-ι, müssig, geschäftlos.

παπρίτουνε o. παπρίτουνε ε καχουτούμε, *geg.*, unerwartet.

πάρ-ι, *pl.* πάρε-τε, Paar, Partie; ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze, etwa unser: Zeug; δζέτε πάρ βε, zehn Paar Eier; — νζε πάρ πελούμδα, πουλλήα, ein Paar Tauben, Hühner, und was sonst Paarweise verkauft wird; — σα πάρ βάλλε χζένε? wie viel Tanzpartien waren? s.άλζε; — πάρ πάρ, zwei und zwei; — νζε πάρ u. άλζε άρμε, eine vollständige Bewaffnung; — πουρτέχε, die fünf Stricknadeln; — βίολι, eine Musikbande; — ρόδα, ein vollständiger Anzug; — βρέχ, ein Paar Hosen, ein Beinkleid; s. άλζε.

πάρα, *scodr.*, statt ρεπάρα.

πάρα, *geg.* παρ, *contrah.* aus ρεπάρα, vor; παραδέ u. παραδέθινε, *geg.* παρδέ, vorgestern; παρμυράμε, *geg.*, morgen Abend; — παρμυράμε τζέτερε, übermorgen Abend; — παρμυράμε, vorgestern Abend; — παρμυράμε τζέτερε, ehenvorgestern Abend; — παρβζέτ, vor zwei Jahren.

παρά-ι, *pl.* παρά-τε, *tosk.*, Para, deren 40 auf einen Piaster gehen; s. πάρε.

παραδής-ι, Paradies; s. παρρίς.

παραδίρ-ι, *geg.*, Fenster, bes. Fenstergeländer, *n. griech.*; s. πενδδέρε.

παρακαλές, ich bitte; — *part.* ε παρακαλέσου-ρα, das Bitten, die Bitte, *griech.*

παρλζάμ-ι, *geg.*, Missgeburt; s. λζέιγ.

πάρε, *geg.* δπάρ, erster, vorderster.

πάρε u. πάρθινε, *geg.* δπάρθινε, *adv.*, vor kurzem; κούρ? wann? Antw. πάρε o. χζε πάρε, *geg.* δπάρθινε, vor kurzem, eben.

πάρε-α, *geg.* πάμε, *part.* v. δο, Aussehen, Ansehen, Untersuchung, Sicht, Gesicht, Erscheinung; — ε πάρε ετίγ ιδτε ε λζίγζε, sein Aussehen ist schlecht; — με τε πάρε τε πάρε κουπετόβα σεμούνδεν' ετίγ, auf den ersten Blick erkannte ich sein Leiden; — πάδε νζε τε πάρε, ich sah eine Erscheinung, hatte ein Gesicht; — *geg.* χζέδε με τε πάμε, ich war auf Besuch, ich machte Besuch; s. άμουνε.

πάρε-ζα, *geg.*, Para, 40 = 1 Piaster, Münze; τδ φαρ πάρεζα ε? was für Münze ist es? s. παρά.

παρεσί-α, die Gesamtheit der Ersten eines Ortes, einer Landschaft, eines Landes; s. πάρε.

παρεφύρε, *geg.* παρρεφύμε, unaussprechlich.

παριγορί-α, Trost, *griech.*

παριγορίς; ich tröste, *griech.*

παριμί-α, Gleichniss, *griech.*; s. πράλε.

παρισί-α, *geg.*, Erwähnung eines Namens, welcher der Wohlthäter einer Kirche oder eines Klosters war, in dem Kirchengebete.

παρμάχ-ου, *pl.* παρμάχε-τε, Gitter, Fenstergitter, *türk.*

παρμέντε-α, *geg.* παρμένδε-ζα, Pfingst (aus παρ u. πέντε, s. dieses).

παρρίς-ζι, *geg.*, Paradies.

(παρτάς), Theilung.

παρτί-α, *geg.*, Gastmahl, welches die Schwiegereltern dem Schwiegersohne 14 Tage bis 4 Wochen nach der Hochzeit geben und wobei er zum erstenmale nach der Hochzeit im schwiegerelterlichen Hause erscheint, nachdem er dort die Anzahl der Gäste, welche er mitbringen wird, angezeigt hat.

πας, *geg.* μας, 1. πρώος. mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*: a) nach (zeitlich und örtlich); πας δύβε μούαιγ, nach 2 Monaten; — μέμμα χόχζε βάζενε πας σάιγ, die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich; — ι βάνε ασάιγ πας, sie gingen ihr nach, Joh. XI, 30; — έρδι πας babáιτ, er kam nach, hinter oder mit seinem Vater; — πας jáβεσε, *geg.*, künftige Woche; — b) hinter; μέμμα ρίντε πας νέβετ, die Mutter sass hinter uns; — πας άτεπίσε, hinter dem Hause; — c) mit; έα πας μούα o. μέζε, komme mit mir;

— βάνε παρ τιγ, sie gingen mit ihm *); —
 2. αἶω., nach, mit; εἰ παρ, komme mit; —
 ε μαρρ παρ, er nimmt ihn mit.
 πασανδάμ, πασνδάμ u. μασαντάμ, geg.,
 hierauf, künftig, sodann; s. νδάμ u. ανιδάν.
 πάσε-α, geg., Habe, Vermögen; s. πάσσουρε.
 πασχίρε u. πασχίρε-α, Spiegel (παρ, part. v.
 χαμ, u. χίρε, v. χιρούγ, sehen).
 πασνέσσερ, übermorgen; πασνέσσερ τζέτερε,
 überübermorgen.
 πασόσουρε, geg. πασόσουρε, unaufhörlich;
 jίτε ε πασόσουρε, das ewige Leben; s. σοσ.
 (πασπιλάρ), Müller; s. μουλιτσί.
 πάσσουρε, geg. πάσσουνε, part. v. χαμ, wohl-
 habend; ε πάσσουρα, Habe, Vermögen, Reich-
 thum; πάσσουρα χουμπέτ κόκενε, Reichthum
 verdreht den Kopf; — τε πάσσουρατε, Hab-
 seligkeiten.
 παστάμ, αἶω., zuletzt, endlich.
 παστάμ-ι, der letzte; πο αί χίε τε δουρούε
 γήερ τε παστάμενε, aber der, welcher bis
 an das Ende ausharrt, Matth. X, 22; — μβε
 τε παστάμενε (χέρε) zuletzt, endlich.
 παστερμάχ-ου, geg. παστερμά-ja, eingesal-
 zenes Fleisch.
 παστερμούγ, ich salze ein.
 παστρύγ, ich reinige; — part. παστρούρε,
 geg. παστρούμε, lauter, rein; — ε πασ-
 τρούρα, geg. ε παστρούμεja, Reinigung,
 Reinlichkeit.
 πασύ, blind; s. συ.
 παδ-ι, pl. πάδε-τε, Längenmass der angespann-
 ten Arme, Klafter.
 παδά-ι, pl. παδαλάρε-τε, tosk., πάδε-α, gemit.
 πάδεσε, geg., der Pascha.
 πάδε-α, die vier hohen Kirchenfeste, welchen
 Fasten vorhergehen: — ε μάδε, Ostern, — ε
 Κρίδτιτ, Weihnachten, — ε Γούδτιτ, Maria
 Himmelfahrt, — ε σιν Πjέτριτ, St. Peter.
 παδκούδμ, geg., unwegsam, nicht umgangbar;
 ιδτε νjερί παδκούδμ, er ist kein umgangbarer
 Mensch (v. πα u. δκούγ).
 παδτάτδμ, geg., körperlos; — ενγέτε, Engel;
 s. δτατ.
 πάτ-ι, pl. πάτε-τε, Stockwerk.
 πατάξ, ich mache einen staunen (griech. πα-
 τάσσω); — πατάξεμ, ich stanne, wundere mich.
 παταξι-α, Wunder.

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die
 Wege selten so breit ausgetreten, dass meh-
 rere Personen neben einander gehen könnten.

πάτε-α, geg. πάτε, Gans.
 πατεδτίνε-α, Träbern; s. βερσί.
 παττίρ-ι, Kelter, n. griech.
 πατόχ-ου, Gänsrich.
 πατόμ-α, Fusssohle; s. δόλλε.
 πατρίδε-α, Vaterland, griech.; s. βενδ u. βατάν.
 πατσαμούρε-ja, geg. πατσαβούρε-ja, Lumpen,
 Wischlumpen.
 παχέδτμ, geg., redend ohne Unterlass (v. πα
 u. χεδτ, ich schweige).
 παχίρ-ι u. παχίρ-α, Gewalt (v. πα u. χίρ);
 με παχίρ, mit Gewalt und ohne zu wollen;
 — νδε μος βjen με χίρ, do t'ε μαρρ με παχίρ,
 kommt er nicht gutwillig, so nimm ihn mit
 Gewalt; — ε γοδίτι με παχίρ (ο. πα δίττουρε),
 ich traf ihn, ohne es zu wollen.
 πjέx, αἰωμ., (geg. ich berühre, davon:) ich
 brate, backe, bούκενε, Brot; ich reise (von
 Früchten, s. δούνγουρε); ich begegne, mit
 accusat. νje, einem, ο. με νje (?), — ι πύχι ατέ
 νje νjερί, es begegnete ihm ein Mensch, Marc.
 V, 2; — part. ε πjέκουρα, geg. ε πjέκμεja,
 das Braten, Backen, Reifen, Begegnen.
 πjέλ u. πiελ, geg. πiλ, αἰωμ., ich zeuge, ge-
 bäre; — part. πjέλε, erzeugt; — ε πjέλα,
 geg. τε πjέλμιτε, die Geburt, Zeugung, das
 Erzeugte, die Brut; s. μβίελ.
 πjέπαρ-ι, pl. πjέπερε-τε, geg. πjέπεν, Zucker-
 melone.
 πjέργουλε-α, hochgezogener Weinstock an Blü-
 men und Spalieren; s. βjερ.
 πjερθ, αἰωμ., ich furze; s. πύρδε; πύρδε κάλι
 νδε δέρε τε χάνιτ, das Pferd furzte an der
 Thüre des Chanes, d. h. es ist nicht der Rede
 werth, es sind leere Worte, Pflörlinge.
 πjέσε-α, Theil, Stück, Anthell; κρε ε κjέσε
 πjέσε, schneide es in Stücke; — πjέσε, nach
 Zahlen: -mal o. -fach; — ιδτε τριπjέσε με
 ι πάσουρε νja αί, er ist dreimal reicher
 als jener; — χjε τε μαρρ πjέσε jέτεν' ε πα-
 σόσουρε, damit ich Theil nehme (χjε τε κερ
 πjέσε, damit ich Theil habe) an dem ewigen
 Leben, Marc. X, 17; — χαμ u. μαρρ πjέσε
 νδε ζι τάτε, ich nehme Theil an deinem Kum-
 mer; — ε do τε μβέτετε (βjέδτι) νδε νάβερ
 πjέσε, und der Weinberg wird uns als Erb-
 schaft bleiben, Marc. XII, 7; — βjέδτι — χjε
 ι όis πjέσε, der Weinberg, welcher ihm als
 Erbschaft zufällt, Luc. XX, 14.
 πjέδκε-α, Pflrsich.
 πjέ-ρι, αἰωμ. πjέρινε u. πjένε, pl. πjέκ-τε, geg.
 πjέν-νι, Faden, Garn; s. φiλ; — πjένε λjόπκε ο. χα,

ο. τρα, (sie machen) den Faden zur Kuh, zum Ochsen, zum Balken, d. h. es ist eine Kleinigkeit, viel Geschrei und wenig Wolle.

πε, *berat.*, s. *πρέιγ*.

πεγέιγ, ich beschmutze; s. *πουγάιν*; — *part.* *πεγέρε*, verunreinigt, unflätig.

πεγέρε-α, Unrath, Unflath, Schmutz.

πεζαίν, *geg.*, ich rufe; *πεζαίν τε βίξ*, rufe ihn, dass er komme; ich spreche; — *ποε σ' πεζαίν*? warum sprichst du nicht? — *μος πεζαίν*, sprich nicht! schweige! — *part. ε πεζάνμεγα*, das Rufen, Schreien, Sprechen.

πεζούλι-ι, *pl.* *πεζούλιε-τε*, Absatz, Stufe, Steinsitz, Mauerkante; *χύπι νδε πεζούλι τε μούριτ*, steige auf die (Kante der) Mauer.

πεχι-α, s. *πιχι*.

πεχουλί-α, Naschwerk, Obst, bes. in Bezug auf Kinder; *ε μασούβε με πεχουλί*, du hast es mit Naschwerk verzogen.

πελχι, ich verunreinige, trübe, z. B. Wasser.

πελχιτέγ, ich gefalle, ich habe Wohlgefallen; *πελχιτέγ χετέ γ'αν*, ich habe Wohlgefallen an dieser Sache; — *με πελχιτέγ*, es gefällt mir; — *σε ποε ούνε βέγ κουρ do ατό χε* *ε πελχέινε ατίγ*, denn ich thue allezeit das was ihm gefällt, Joh. VIII, 29; — *πελχιτέχεμ*, ich gefalle; — *πελχιτέχεμ νγα λ'αουζί*, ich gefalle dem Volke; — *part. ε πελχιτέμεγα*, das Wohlgefallen; — *πελχιτέρε*, wohlgefällig, angenehm.

πελχιμί-ι, *pl.* *πελχιμίε-τε*, Annehmlichkeit, Wohlgefallen, Lust.

πελχιμούρε, *geg.*, was *πελχιμούρε*.

πελχιμούρε, *geg.*, s. *π'ελχιμούρε*.

πελέχι-ι, Beil; s. *σοπάτε*.

πελεχίς, ich behaue mit einem Beile, ich enthaupte.

πελέμπε-α, *geg.* *πελάμπε*, Spanne mit Daumen und kleinem Finger; s. *φελκίνε* u. *τ'φουλί*; flache Hand, Ohrfeige; — *ι δάδε νε πελέμπε*, ich gab ihm eine Ohrfeige.

πελίν-ι ο. πελίντ-ι, *geg.* *πελνίμ*, Wermuth.

πέλχ-γού, *pl.* *πέλχγε-τε*, Regenpfütze, Weiher, *geg.* grosse Tiefe, auch *adverbialiter*: *λ'εγγένι* *ιδτε πελχ ι φέλε*, der See ist bodenlos.

πελλάς, *anom.*, ich brülle, v. Rindvieh, Eseln, Stuten, ich ahme deren Stimme nach, ich schreie, brülle überhaupt; — *ποε πελλάτ ατόυ*? warum brüllst du so? s. *π'λ* u. *χενγλάς*.

πελλάρι-ι, Pferdehirt.

πέλλε-α, *geg.* *πέλλε*, Stute.

πελούμπε-α u. *π'ελούμ-ι*, *geg.* *πουλούμ-ι*, Taube; s. *βίττο*.

πελτσάς, *anom.*, ich berste, springe (von einem Glase), gehe zu Grunde; *π'λάσα!* n. *griech.* *ξοχασα!* ich bin gestorben! (häufiger Ausruf nach jeder grossen Anstrengung); s. *π'λάς*.

πέμπε-α, Obst, Frucht, Fruchthaus, Baum überhaupt; *χοφ'οτ με πέμπε*, Garten mit Fruchtbäumen; s. auch *βίμπε*.

πενγόνιγ, 1. ich binde, fessele, *α'λ'νέ, μούσ'κνε*, ich binde einem Pferde, Maulthiere die Vorderfüsse zusammen, damit es sich beim Weiden nicht zu weit verlaufe; — 2. ich necke, reize, ärgere; *νδ' έ'οτε χε τε πενγόν τι χέμδα* *γύτε*, wenn dich dein Fuss ärgert, Matth. IX, 45; — 3. *geg.* ich stelle einem ein Bein, mache ihn fallen; — *πενγόνχεμ*, ich stürze, falle, *νδε γρύπτε*, in die Grube; — *part. ε πενγόνμεγα*, das Stürzen, Fallen; — *α'μπεσε*, das Unterstellen des Beins.

πενδίμ-ι, *geg.*, Reue.

πενδόχεμ, *geg.*, ich bereue; — *part. ε πενδόμμεγα*, das Bereuen, die Reue.

πενδδέρε-ια, Fensteröffnung, Fenster, Lügge, *geg.* nur offene Mauernische, die *tosk.* *χαμάρε* heisst; s. *παρθίρ*.

(*πενχατεζί*), Reichthum; s. *δουγάτ*.

πεννέ-ζι, *geg.*, eine alte dünne biegbare Silbermünze, welche keinen Curs mehr hat und nur zum Schmuck verwandt wird.

πένσε-α, Bauch; s. *β'λ'ένδε* u. *π'λ'ένδε*.

πέντε-α, *geg.* *πένδε*, Flugfeder, Flügel, Radfelge, löffelartige Schaufel des Mühlrades, n. *griech.* *φθέρα*, Paar Ochsen, Tagewerk, Joch als Bodenmass; *κουνόγ με πέντε* u. *ν'ας* *πέντε*, ich arbeite mit Ochsen, bin ein Ackermann; s. *παρμ'έντε*.

περ, *praep.*, a) mit bestimmtem und unbestimmtem *accus.*: 1. für; *χ'ένγρε άρέε ε γ'ατόβε* *περ άρε*, hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend (Sprichw.); — *παρόβα* *du περ νε*, ich zahlte zwei für einen o. statt eines; — *σίου περ σι ε δέμ'οι περ δεμ*, Auge für o. um Auge und Zahn für Zahn; — *περ τόνγ βούρρα χόχνε*, für dich setzte ich meinen Kopf ein; — *ζ'χεμ περ τόνγ*, ich stehe, bürge für dich; — *χόνγ ν'ερί ιδτε (α'άχε)* *σα περ ό'έτε*, dieser Mann zieht für zehn; — 2. um, über; *χερτόνγ περ τε ά'άρδε τε λ'αράτ'αχεσε*, ich streite um oder über die weisse Farbe der Elster, d. h. des Esels Schatten; — *περ σε?* warum? — *περ σε χ'αν?* warum weinst du? Antwort: *περ β'ε'λ'άνε*, über o. um meinen

(verstorbenen) Bruder; — 3. wegen; *περ φάγῃς ἐτίγ ἐπὶ σούβα*, wegen seiner Sünden musste ich leiden; — *περ χετέ πούνε*, wegen dieser Sache, aus dieser Ursache; — 4. nach; *μὲ μόρρι μᾶλι περ ὅτεπὶ βέτεμε περ νῆ νιερί*, (Lied) mich ergriff Sehnsucht nach Hause allein wegen eines Menschen; — 5. gegen; *νῆ περ νῆ*, Mann gegen Mann; — *νῆ περ δυ*, einer gegen zwei; — 6. an; *περ τε βέδουρε πσε μεντόννε*? warum denkt ihr an die Kleidung? — 7. zu; *ἰαμ περ τε βδέκουρε* u. *ἄφερ περ τε βδέκουρε* o. *ἰκουρε*, ich bin zum Sterben o. nahe am Sterben o. Abreisen; — *ἰδτε περ τε βράρε*, er ist entschlossen zu sterben (im Kampfe etc.) u. er ist todeswürdig; — 8. von; *εσι διγγίτι χῆ φλίτνε περ ἰσούνε*, und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3; — *φλῆτε κεχ περ μούα*, er spricht schlecht von mir; — 9. in, binnen; *περ τρι δίτε δο τε βέγ νῆ τῆάτερε*, binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIX, 58; — 10. bei (in Bethenerungen); *περ βέσσε*, bei dem Glauben; — *περ περενδίνε*! bei Gott! — *περ βούρε*, bei dem Brote; — *περ χετέ δε*, bei dieser Erde; — *περ χετέ ζῳάρρ*, bei diesem Feuer; s. auch: *νδε περ* u. *ρεθ περ* *ρεθ*; — b) mit bestimmtem *genit.*: von; *χῆ κουρ ἰ ῥῆαυ κεχί ατίγ*? *εδέ αὖ ἰ θα περ σε βοῦελ-ῖτ*, seit wann ist ihm diess zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21; — *βεῖτρύνε περ σε ἰῳάρρουντ*, sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40; — *περ σε δύτιτ*, zum zweiten Male; — *περ σε ρι*, von Neuem; — *περ σε*? wesswegen? warum? — *πο νδονῆ νῆα ατά . . . σκουπετί* *περ σε ἰ θα ατίγ*, aber keiner von ihnen verstand (nicht), wesswegen er zu ihnen gesprochen hatte, Joh. XIII, 28; — *πούνερατ ἐτίγ βένε περ σε μῶαρι*, *περ σε πῶαπι*, seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts; — *χετέ φῆαλῆ ε θα περ σε ῥῆαλι*, diess Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

περ, als Vorschlag von Zeitwörtern, entspricht meist unserem *ver-*, *zer-* u. *ent-*.

περράλε, *geg.*, s. *πράλε*.

περράλεμ, *geg.*, ich unterhalte mich mit jemand; — *part.* *ε περράλεμῆα*, die mündliche Unterhaltung.

περβάν-ι, *poet.* *περβάνε-ῖα*, *geg.*, kleiner Schmetterling, Motte, welche Nachts in das Licht fliegt; *ουπερβελῖουῶ σι περβάνε*, (Lied) ich

verbrannte mich wie eine Motte; s. *αῖτιου ἰ δρίτσε*.

περβέ, ich bewältige; s. *βε*.

περβελῖουγ, ich brühe, z. B. ein Huhn; ich senge, verbrenne; *δίελε περβελῖόν*, die Sonne brennt; — *ὅτεπὶ ἐτίγ ουπερβελῖουα*, sein Haus ist abgebrannt; — *part.* *ε περβελῖουαῖα*, *geg.* *ε περβελῖουμῆα*, das Sengen, Verbrennen; s. *βελῖουγ*.

περβέδ, ich schürze auf (wörtl.: ich entkleide, s. *βεδ*), — *δύρρενε*, den Aermel (eine bei den Palikaren beliebte Koketterie); s. *πιχί* u. *λέρρε*; — *περβίδεμ*, ich schürze mich, bereite mich vor, unternehme; — *δο τε περβίδεμ περ ούδε*, *περ Ανθίνε*, ich bereite mich, schürze mich zur Reise, nach Athen zu gehen; — *part.* *ε περβέδουρα*, *geg.* *ε περβέδμῆα*, das Schürzen, Vorbereiten.

περβέτε, *adv.*, für mich, dich, sich, uns, euch; *ε δούα περβέτε*, ich will es für mich selbst; s. *βέτε*.

περβέτῶμε, *praep.* mit *genit.*, ausser; oft auch mit Beisatz von *βέτεμε*, allein; *κουῶ μουντ τε νδεῖῆε φάγετε περβέτῶμε βέτεμε Περνδίσε*? wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

περβούδεμ, *geg.*, flink, geschickt, fähig.

περβούζε, *geg.*, *adv.*, 1. bis zum Rande; *μβουῶ κουπενε περβούζε*, fülle das Glas bis zum Rande; — 2. zum Anschein; *χα περβούζε*, ich esse zum Anschein, thue als ob ich esse; s. *βούζε*.

περβούθ, *geg.*, ich würdige herab; — *part.* *ε περβούθμῆα*, Herabwürdigung; s. *βούθε*.

περβόδετε, s. *ῖάδετε*.

περβόδετσεμ, was *ῖάδετσεμ*.

περβῖῆετσεμ, ich antworte, erwiedere; — *part.* *ε περβῖῆετσεμῆα*, *geg.* *ε περβῖῆετσεμῆα*, Antwort, Erwiderung.

(*περβῖελ*), ich wende.

περβῖελ-ι, *geg.*, Cirkel (das Instrument), türk.

περβῖερούγ, *geg.*, ich drohe, mit *accus*; s. *χανός*.

περβῖούγ, *geg.* *περβῖούαγ*, ich lausche, spähe,

spionire, stehe auf dem Anstand; — *part.* *ε περβῖούαῖα*, *geg.* *ε περβῖούμῆα*, das Spähen, Kundschaften.

περβῖόνε-ι, Kundschafter, Spion; s. *κουλαούς*.

περβῖούνῖ, ich mache einen knieen, unglücklich,

bringe ihn zur Unterwerfung; — *περβῖούνῖεμ*, ich kniee, bin unglücklich; — *part.* *ε περβῖούνῖουρα*, das Knien, Unglück, Unterwerfung;

s. *ῖῖου*.

(περδεβέρε), Frühling; s. βέρε.
 περδές-ι, pl. περδέσε-τε, geg. περδέ-ου, Gicht, Rheumatismus (sie fesseln den Leidenden an das Bett, die Erde, περ-δε); s. τσέρμε.
 περδέσσε-α, tetragl., Ameise; s. μίζε.
 περδέτσαε, geg., irdisch; — ἄλλοθεν περδέτσατε δάδα με χιελόρετε, die Irdischen freuen sich mit den Himmlischen; — μίζε περδέτσαε, Erdfluh.
 (περδεχέλ), s. περκεδέλ.
 (περδεχέλ), s. περκεδέλ.
 περδέ-ja, geg. περδε-ja, Vorhang, Bescheidenheit, Verschämtheit; ἴδτε νjerί με περδέ u. πα περδέ, er ist ein bescheidener, ein unverschämter Mensch, türk.
 περδελέιγ, geg., ich erbarme mich; — part. ε περδελέιμεja, das Erbarmen; s. νδελέιγ.
 περδελέιμ-ι, geg., Barmherzigkeit, Gnade.
 περδέρε-ι, Bettler; s. δέρε.
 περδίτα, adv., täglich; s. νγἀδίτα.
 περδίτμ, geg., täglich.
 περδίτμ-ja, geg., Werktag; s. λζεβρούαμε.
 περδρέθ, ich schraube ein, fest, zu; s. δρεθ u. ουρρί; τε περδρέθ βέδτιτ, ich werde dich an den Ohren drehen, dir die Ohren zausen; — περδρέθ δούζετ, geg., ich verziehe den Mund, bes. als Zeichen der Verspottung hinter dem Rücken; — περδρίδεμ, ich verdrehe meine Worte, drehe mich hin und her, brauche Vorwände, Ausflüchte, kokettire; — part. ε περδρέδουρα, geg. ε περδρέθμεja, das Einschrauben, die Ausflüchte, Koketterie.
 περζέ, geg. περζάν, ich vertreibe; s. ζέ; — part. ε περζέννα, geg. ε περζάνμεja, die Vertreibung; s. νδέιχ u. δζόνιγ.
 περζιέγ u. περτζιέγ, geg. περζίγ, ich menge, knete, bes. den Brotteig; χόνι νjerί περζιέν λαούζενε, dieser Mensch bringt das Volk durch einander, ist ein Demagoge; — ατό τε δυ δτεπία ουπερζιένε, diese zwei Häuser haben sich verschwägert; — περζίχεμ, ich mische, menge mich; — πσε ουπερζύβε με ατέ πούνε? warum mischtest du dich in diese Sache? — με περζίχετε, mir wird übel; — part. ε περζιέρα, geg. ε περζίμεja, Spaltung, Parteilung, Zwist.
 περθάχεμ, geg., ich trockne aus, zehre ab, ich vernarbe; — part. ε περθάμεja, das Austrocknen, Vertrocknen, Abzehren, Vernarben; s. θάγ.
 περίεγ, geg. πρίεμ, ich drehe um, senke mich; ουπερούα ἴττα, die Welt hat sich umgedreht,

ist verdreht; — περόρι ἀνεμμουόδα, die Last des Maulhieres hat sich auf eine Seite gesenkt.
 περίν, N. T., Eltern; s. πριντ.
 περιτομή-α, Beschneidung, griech.
 περιτομός, ich beschneide, griech.
 περιφανί-α, Hoffarth, Stolz, griech.
 περιφανέπς u. περιφανέπσεμ, ich mache und ich bin stolz, griech.
 περχάς, geg., ich begegne, stosse auf, an; περχάβα με νji, ich begegnete einem, stiess auf einen; — περχάς χρύετ νδε τράνε, ich stosse den Kopf an den Balken; s. περτζέ.
 περτζέθ, ich verlache, verspötte, mit αοου. o. mit der praep. με; ε ατά περτζέδνε με τε, und sie verlachten ihn, Matth. IX, 24, wie n. gr. γελώ; — part. ε περτζέδουρα, geg. ε περτζέδμεja, das Verspotten, der Spott; s. χζεθ.
 περτζέδνε-ι, Spötter.
 περτζί-α, Kroja, Mitgift; s. πάζε.
 περκεδέλ (περδεχέλ), ich liebe, schmeichle; — part. ε περκεδέλjoupa, die Liebkosung.
 περκεδέλ, adv., liebkosend; ἴδτε μπουάρε περκεδέλ, es (das Kind) ist an Liebkosungen gewöhnt.
 περκεδέλji-α (περδεχέλ), Liebkosung.
 περρύγ, acadr., ich berühre, führe an, necke; — περρύχεμ, ich werde berührt, geneckt, werde böse; — part. ε περρέτμεja, die Berührung, das Necken.
 περλζιέγ, geg., ich raube (ν. περ u. λζιέγ? wörtl.: ich wasche rein, ungefähr wie n. griech. πασ-τρύω, wegputzen); — part. ε περλζιέμεja, das Rauben, der Raub.
 περλζεπίν, geg., ich schmeichle; s. λζεπίν; — περλζεπίνχεμ, ich lecke die Lippen, von Thieren: ich lecke mich.
 περλζιούρεμ, geg., ich flehe, bitte dringend und schmeichelnd (ν. περ u. λζιούρ, die Haut; die Grundbedeutung möchte anschmiegen, streicheln sein).
 περλζιέγ, geg., ich beschmiere, beschmutze, salbe, schmeichle; s. λζιέγ.
 περμύδ, geg., ich halte auf, zurück, ich erhalte; s. πάχετα; περμύδ χάλινε, ich verhalte das Pferd; — φούζι? ε μβρέττιτ σ' περμύδχετε, des Königs Macht ist unwiderstehlich; — περμύδχεμ, ich halte mich fest auf dem Pferde.
 περμυεζέθ, geg. περμυεζέθ, ich versammle, ich nehme auf; — ζέδε ι χούαιγ ε με περμυεζούαθε, ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen, Matth. XXV, 36; — χόνι δζάλji

σ' *περμυελιδετα*, *geg.*, dieser Knabe ist sü-gellos; — *part.* *επερμυελιδουρα*, *geg.* *επερμυελιδουνε*, haushälterisch, untersetzt von Gestalt; — *επερμυελιδουρα*, *geg.* *επερμυελιδουμεja*, die Versammlung; *s.* *μυελιδ*.

περμυς, ich leere aus, *geg.* ich kehre um; *περμυς ηηλλενε νδε σαχάν*, ich leere die Speise in die Schüssel; ich stürze um, werfe hin; — *επερμυσα*, ich warf ihn zur Erde; — *περμυσεμ*, ich falle nach vorn um, falle auf das Gesicht.

περμυς (*v. περ u. βούζε*), *adv.*, auf das Gesicht (*epir. gr. άπικουπα*); *s.* *πράπετα*; *ρα περμυς*, er fiel nach vorn, auf das Gesicht.

περμύρ u. περμύερ, *geg.* *περμύρ*, ich pisse (gemein, häufiger *βέγ u. δερθ ούγετε*); — *περμύρμ*, ich bepisse mich, bes. von Kindern; — *part.* *επερμύερα*, *geg.* *επερμύεμεja*, das Pissen.

περμυλές, *geg.*, ich mache die Fasten brechen; *s.* *μολίς*; — *περμυλόμεμ*, ich breche die Fasten.

περνάτα, *geg.*, *adv.*, allnächtlich.

περνάτε, *adv.*, nächtlich.

περνάτμ, *geg.*, *adj.*, nächtlich.

(*πέρνε-α*), Frucht; *s.* *πέμμε*.

περνί-α, *pl.* *περνί-τε u. περνίρα-τε*, *geg.* *περνί*, Gott; *geg.* männl.: *περνία i μαθ*, grosser Gott; *tosk. weibl.* (Gottheit?): *νξε έδτε Περνία ε τjátεp νουx έδτε περβέτμe ασάγ*, es ist nur eine Gottheit und es gibt keine andere ausser ihr, *Marc. XII, 32*; — *ζότι Περνία jότε*, der Herr deine Gottheit, *Marc. XII, 29*; — *tosk.* doch auch männlich gedacht in der Phrase: *Περνία ίδτε ζοτ i μαθ*, Gott ist ein grosser (gewaltiger) Herr.

περνιδέμε-ja, *geg.*, Mutter Gottes, *griech.* *θεοτόχος*.

περνιδέμ, *geg.*, göttlich.

περνόγ, *N. T.* *περνόγ*, ich gehe unter (von der Sonne); *χορ περνόν δίελε*, wenn die Sonne untergeht; *s.* *δαλλj*; — *χου βέτε?* wo gehst du hin? *τεx περνόν (δίελε)*, dahin, wo sie untergeht, d. h. gegen Westen; — *i τίλλι σ' ηηένδετε τεx δελλj ε τεx περνόν (δίελε)*, ein solcher Mann wird weder im Osten noch im Westen, d. h. nirgends, gefunden; — *ηησδία δυηάνε ηηίδε τεx δελλj ε τεx περνόν*, ich habe die ganze Welt durchstreift von Aufgang bis zum Niedergang; — *ούτε με περνόνε*, die Augen fallen mir zu, *epir. gr.* *τα μάτια με βασιλεύουν*; *s.* *δαλλj*; — *part.*

επερνόουρα, *geg.* *επερνόουμεja*, der Sonnenuntergang.

περόνε-α, Nagel; *s.* *γύδδε*.

περουδάνε-τε, *pl.*, Stirnband von Gold, Edelsteinen o. Perlen; *s.* *ηηερδάν*.

περπάρα, *s.* *ρεπάρα*.

περπάραζτ, *adv.*, von vorn.

περπjέx, ich stosse, schlage zusammen, an, auch vom Winde; — *βέτε*, ich kippe Ostereier; — *περπjέx δούρετε*, ich klatsche in die Hände; — *σα τε περπjέxτδ σόνε*, in einem Augenblicke, *Luc. IV, 5* (*Stamm πjέx*); *s.* auch *περπjέμ u. τδουγουρίc*.

περπjέμ, *geg.*, gereimt; *βέτε τε περπjέμ*, gereimte Verse.

περπjέρε, abhängig.

περπjέτε, *praep.*, *s.* *ρεπjέτε*.

περπjέτε u. ρεπjέτε, *adj.*, steil, abschüssig, abhängig (von der Tiefe aus betrachtet); — *χύγ μάλλι ίδτε i ρεπjέτε*, dieser Berg ist steil; — *επερπjέτα*, die Steilheit, von der Tiefe aus betrachtet; — *επερπjέτα χα τατε-πjέτα*, das Bergauf hat Bergab, d. h. auf Bergauf folgt Bergab, das Glück ist unbeständig; — *geg. δάνι ούδε περπjέτε*, er reiste aufwärts, d. h. gegen Morgen, in's Morgenland.

περπjί, *geg.* *περπjί* (*Stamm: πi*), ich verschlinge.

περπjίμεμ, *pass. v.* *περπjέx*, ich stosse an, ringe, intrass; ich bemühe mich, mühe mich ab, was *n. griech.* *πολεμώ*; *do τε περπjίμεμ περτύγ*, ich werde mich für dich interessieren.

περπjόδ u. ρεπjόδ, *geg.* auch *περπjόδ*, 1. *praep.* mit *gen.*, unter, unterhalb; *σι χούντρεμυελιδούλja ζόχjτ' ε σάγ περπjόδ πέντεβετ*, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, *Matth. XXIII, 37*; — 2. *adv.*, unten, unterhalb; *χjέντε περπjόδ νδένε σούφρα*, die Hunde unten unter dem Tische, *Marc. VII, 28*; *s.* *σίπεριτ*; — *geg.* *χενόγ περπjόδ*, ich buchstabire; *s.* *περτσίπερ*.

περπjούρ, ich verunreinige; — *περπjούρεμ*, ich verunreinige mich; — *part.* *τεx περπjούρμετj u. επερπjούμεja*, Diarrhoe.

περρj-ου, *geg.*, schöne männliche Berggeister, Elfen, die schöne Knaben lieben und mit ihnen auf den Bergen tanzen; plaudert der Knabe, so ersticken sie ihn; *jε μα i βούχορ νja περρjίτε*, du bist schöner als die Elfen (in vielen Liedern); *s.* *jάδτεμε*.

περρούα-οι, Fluss-, Bachbett, Thal, u. Bach, Waldstrom, was n. griech. *ρεύμα* u. süddeutsch Rain; s. *περίερ* u. *ρουρνάγ*.
περσερί (v. *περ-σε-ρι*), *geg.* *περσί*, *adv.*, von neuem, wiederum.
περσιός, *geg.*, ich messe aus.
περσίς, *geg.*, ich brate, backe in der glühenden Asche Brot, Flasche etc.; *Δίωρα* ich brate, backe in der Pfanne.
περδεντέτ, *geg.* *περδεντές* (v. *περ* u. *δεντέτ*), ich grüsse; *έρδι ε με περδεντέτι*, er kam und grüßte mich; — *περδεντέτεμ*, ich begrüße mich mit einem; — *ουπερδεντέτεμ*, wir begrüßten uns; — *part.* *ε περδεντέτουρα*, *geg.* *ε περδεντέτεμ*, die Begrüssung.
περδεντέτ-ι, *pl.* *περδεντέτε-τε*, Begrüssung. (*περδχάτ*), ich besprenge; s. (*στερχάτ*). (*περδχίετ*), ich reise hin und her; s. *δχίετ*.
περδχόχ, *geg.*, ich zerstreue, vergeude; — *περδχόχεμ*, ich werde zerstreut, zerstreue mich; — *δεντ περδχόχενε*, die Schafe zerstreuen sich; — *part.* *ε περδχόχεμ*, die Zerstreung, das Vergenden; s. *δχοχ* u. *περχάπ*.
περτέ, s. *τέ*.
περτέμ u. *περτέεσμ*, *adj.*, jenseitig; *νῆα άνετ' ε περτέμ*, von dem jenseitigen Ufer.
περτερίγ, *geg.* *περτερίν*, ich erneuere (aus *περ-τε-ρι*); — *περτερίχεμ*, ich erneuere mich; — *χορ ουπερτερί χέννεα?* wann erneute sich der Mond? wann war Neumond? — *part.* *ε περτερίτουρα*, *geg.* *ε περτερίμεμ*, die Erneuerung.
περτζελιάχ-ου, *pl.* *περτζελιάχε-τε*, kleines in der Asche eilig gebackenes Brot ohne Sauerteig; s. *χουλάτδ*.
περτζελίγ u. *περτζελιόγ*, ich brenne an, senge, z. B. gerupftes Geflügel; s. *δχρουμπόγ* u. *περβελιόγ*; — *περτζελίχεμ*, *geg.* *περτζελιόχεμ*, ich erhitze mich, brenne an, *intrans.*
περτζίετ, s. *περτζίετ*.
περτίμ-ι, *pl.* *περτίμε-τε*, *geg.* *πουρτίμ*, Faulheit; s. *πουρτέε*.
περτόγ, *geg.* *πουρτόγ*, ich faulenze; *geg.* *πουρτόγ τε νήρίχεμ*, *τε βάιν ατέ πούνε*, ich bin zu faul um aufzustehen, um diess Geschäft zu besorgen; — *part.* *περτούαρε*, faul; — *ε περτούαρε*, *geg.* *ε πουρτούμεμ*, die Faulheit.
περτσελάρχουτ, *geg.*, *adv.* (aus *περ-τε-λάρχ*), in der, in die, aus der Ferne, von ferne.
περτεννήάτ, *geg.*, *adv.* (aus *περ-τε-ννήάτ*), in der, in die Nähe, nahe; *με δχόι λήερετ περ-τεννήάτ*, der Hase kam nahe an mir vorbei.

περτσίελ u. *περσίελ*, *geg.* *περτσίλ* (Stamm *σίελ*), ich gebe einem Abreisenden das Geleite; *geg.* auch: ich schlinge, *δούχενε*, Brot, — *χαπδά-τενε*, den Bissen; — *περτσίλεμ*, *geg.*, ich schlucke, schlinge, *intrans.*; — *part.* *ε περ-τσίελ* u. *περτσίελτουρα*, das Geleite; — *geg.* *ε περτσίλεμ*, auch: das Schlingen, Schlucken.
περτσίπερ, s. *σίπερ*; *geg.* *χενδόγ περτσίπερ*, ich lese, im Gegensatz vom Buchstabiren; s. *περπούδ*.
περτδάχ, ich bespringe, vorzüglich von Böcken und Widdern.
περτδάχ-ου, unverschnittener Bock, Widder; s. *βαρβάτ*.
περτδάπ, *geg.*, ich kaue (von Menschen), *δού-χενε*, Brot; — *περτδάπεμ*, ich kaue, *intrans.*; — *part.* *ε περτδάπεμ*, das Kauen.
περτδέ-ja u. *περτδέμ-ja*, *geg.*, langes Manns- und Frauenhaar; s. *τδέπε*.
περτδχίουαγ, s. *τδχίουαγ*, ich trenne, unter- scheide; — *τε δχρούαρε τατ νούχε περ-τδχίουατε*, deine Schreiberei lässt sich nicht herausbringen; — *part.* *ε περτδχίουαρε*, die Unterscheidung.
περτδχίουετ u. *περδχίουετ*, ich spalte, zerreiße, trenne, unterscheide; s. *δχίουετ*; — *part.* *ε περτδχίουερα* u. *περδχίουερα*, *geg.* *ε περδχίου- μεμ*, Spaltung, Trennung, Zwietracht, Un- terscheidung.
περτδμόγ, ich verunehre, entehre; *περτδμόν σουαν ετίγ*, er verunehrt seine Familie; — *part.* *ε περτδμούαρε*, die Entehrung; s. *τδμούγ*.
περτύπ, s. *δτυπ*, ich kaue (von Thieren), kaue wieder, verschlucke; *ζούρετε τε δδδ νε φηαλ* *ε ε περτύπ*, er begann eine Rede und verschluckte sie; — *part.* *ε περτύπουρα*, *geg.* *ε περτύπεμ*, das Kauen, Wiederkauen.
περφάλεμ, s. *φάλεμ*.
περφάλες (Stamm *φλάλες*), 1. ich wiederhole; *δεν νε τε μίρε ε μος ε περφάλε*, thu's Gutes und sprich nicht davon; — 2. ich verschwärze, verläumde; — *part.* *ε περφάλετουρα*, Wiederholung, Verläumdung.
περφάλες, *geg.* (aus *περ-φάλετ*), ich blättere, z. B. in einem Buche; — *part.* *ε περφάλετ- μεμ*, das Blättern.
περχάπ (Stamm *χαπ*), ich zerstreue, verschwende, mache Platz; *περχάπ!* macht Platz! s. *δτε- μένγ*; — *περχάπεμ*, ich zerstreue mich; — *do τε περχάπενε δέντε*, die Schafe werden

sich zerstreuen, Marc. XIV, 27; — *geg.* ου-
περχάπ λιαφτ' ι τγ, sein Ruhm breitete sich
aus; — *part.* ε περχάκουρα, *geg.* ε περχάπ-
μεja, das Zerstreuen, Verschwenden, die Ver-
schwendung, Ausbreitung.
περχέρε, jedes Mal; s. χέρε.
περχερετθι, *adj.*, häufig.
πέσε, fünf; πέσε δjέτε, fünfzig; — πεσ' μδε
δjέτε, fünfzehn; — ι πέσε-ι, Fünfer.
πέσεθ, *adv.*, fünffach.
πέσετε-ι, Fünfter.
πέσσούγ, *geg.* μξούγ, ich dulde, leide; —
part. ε πεσσούαρα, das Leiden, gebräuchli-
cher τε πεσσούαρατε Κρίθιτ, das Leiden
Christi.
πεδίγ, πεδτίγ u. πεδτύγ, *geg.* μεδτύν, ich
speie, sprucke; — *part.* ε πεδτύρα u. πεδ-
τύτουρα, das Speien.
πεδίμθι, *geg.*, *adv.*, mit der Wage gewogen, im
Gegensatz von κουτουρού; xpej ε πεδίμθι,
hebe es auf und setze es weg, z. B. ein Kind.
πεδχ-ου, *geg.*, der Fisch; s. πιδχ.
πεδχadδi-ου, *geg.*, Fischer; s. πιδχadδi.
πεδχjίρ-ι, *pl.* πεδχjίρε-τε, Handtuch, Serviette;
s. φουδάι.
πεδχύγ, ich reinige, wische ab.
πεδljί-ου, Jacke mit Aermeln.
πεδούγ, *geg.*, ich wäge mit der Wage; — *part.*
ε πεδούμεja, das Wägen.
πεδτίελ, ich wickele ein; s. μεδτίελ.
πεδτίμε u. πεδτύμε-α, *geg.* μεδτύμε, Speichel;
s. jάρjε.
πέταβρε-α, dünnes schmales Bret, welches die
Dachziegel tragt.
πέτε-α, Blatt eines Blätterkuchens; s. λjαxρούαρ.
πέτεξ-ι, Walgerholz; s. oxλάjε.
πέτουλ-α, Steinscheibe des Wurfspiels; kleine
runde schmalzgebackene Kuchen; s. λjόμxε u.
λjούαιγ.
πετουλάγ, *geg.*, ich spiele mit Wurfseiben.
πετρίτ-ι, Raubvogel, Habicht(?); s. σοxύj, ξιφτέρ.
πεφτερέθ-α, *geg.* κριφτενέθ, Priesters Frau;
s. κριφτ.
πι u. πγ, ich trinke; — πίβα vjε bār, ich
nahm Arznei; — *part.* πίρε, *geg.* πιμε, ge-
trunken und betrunken; — ε πίρα, *geg.* ε πί-
μεja, das Trinken, Getränk.
πιανέτς-ι, *geg.*, Trunkenbold; s. πίμεξ.
πιδάρ-ι, *geg.*, Wollfästling; s. πθ.
(πιέρ), ich sorge.
πίες, s. πύες.
πίθ-θι, *pl.* πίδερα-τε, weibliche Scham; s. γδπ.

πιx, ich mache bitter, versalze; — *part.* vjεpl
ι πίxουρε, ein missmuthiger Mensch, n. *griech.*
πιxραμένος; — ε πίxουρα, die Bitterkeit, der
Missmuth.
πίxεμ, 1. ich brate, *intrins.*; πίxεμ vδε dεl,
ich schmore mich an der Sonne; — 2. ich
begegne mich mit einem, ich treffe zusammen;
o μίxε, κουρ πίxεμ, πύσι ζιδάρ dίxεμ,
(Lied) o Freundin, wenn wir uns treffen, so
brennen wir wie Feuer.
πιxjί u. πεxjί-α, *geg.* σπελjxjίν-νι, Rockschooss,
Rockflügel, Vordertheil eines Oberkleides; με
πιxjί τε περβέδουρε, mit geschürztem Ober-
kleide, bei Frauen ein Zeichen grosser Thätig-
keit; — ι ζούρα πιxjίνι, *geg.* περ σπελjxjίνι,
ich fasste den Saum seines Kleides, n. *griech.*
ποδιά (Begrüssung Niederer gegen Höhere);
— vδεvνε σπελjxjίντε περνάσε, *geg.*, unter
dem Rockschoosse (Schutze) Gottes; — πιxjί
ε ρόδεξε, N. T. der Saum des Kleides, Matth.
XIV, 36, Marc. VI, 36.
πιxόγ, ich tropfe; ότερία πιxόν, das Haus
(Dach) lässt Wasser ein; — βόζα πιxόν, das
Fass tropft; — *part.* ε πιxούαρα, das Tropfen;
s. κουλόγ.
πίxε-α, 1. Tropfen; τε βράφτε πίxα, möge dich
der Tropfen tödten, d. h. der Schlag treffen,
Verwünschung; die Thronen der nach dem
Zaubersprache Gabriels bei dem Fall der Engel
über der Oberfläche der Erde festgebannten
gefallenen Geister fallen auf die Erde und
bewirken den Schlagfluss, wenn sie einen
Menschen treffen; — 2. Flecken, Sommer-
flecken, kleines Muttermal; s. jjέρεξ; —
3. kleine Tupfen; δαμί με πίxα, ein Tuch
mit Tupfen; s. πούλξ; — 4. Braten. — πίxα
πίxα, tropfenweise; — πιx'ε ρεxέ, wörtl.:
Regentropfen und Bächlein, d. h. von gemeinem
Herkommen; — ότε πιx' ε ρεxέ, es ist ein
gemeiner Kerl, armer Teufel.
πιxελίμ-ι, *pl.* πιxελίμε-τε, Missmuth, Erbitter-
ung.
πιxελόγ, ich erbittere; ι θάδε vjε κουβένδ ε s
πιxελόβα, ich sagte ihm ein Wort und (das
ihn) erbitterte ihn; — πιxελόνεμ, ich bin er-
bittert, missmuthig, n. *griech.* πιxραίνομαι;
— *part.* πιxελούαρα, erbittert, gereizt; —
ε πιxελούαρα, Erbitterung, Missmuth; s. πιx.
πίxετε, *adj.*, bitter; μόλε όδε τε πίxετε, der
Apfel ist sauer; — djadετε όδε τε πίxετε,
der Käse ist ranzig; — ε πίxετε-α, Bitter-
keit im Geschmack.

πίμης-ι, Trinker, Säufer; s. *πιρjάν*.
 πιν u. πίνχμ, s. *μύιγ*.
πινjάλ-ι, *geg.*, Dolch; s. *σῖδ*.
πίντς, *geg.*, erstarrt, träge, faul; s. *μύβρς*.
 (πιούικς, πούικς), Keil; s. *παλάτοκς*.
πίπςζς-α, *geg.*, zarte Laubspitze, bes. für junge Seidenwürmer; Kinderpfeife aus grünem Kornhalm.
πιτέρ-ι, *pl.* *πιτέρς-τς*, Pfeffer; s. *σπέτςς*.
πίπθ-ι, *geg.*, der Schnabel der Lampe, welcher den Docht hält; s. *φωτ*.
πιπλύν, *geg.*, ich flüstere; — *part.* s. *πιπλμςja*, das Flüstern.
πιδάξ, ich necke, *griech.*; s. *τσους*.
πιραξί-α, Necken, Versuchung, *griech.*.
πιρjάν-ι, Trinker, Säufer; s. *πίμης* u. *πιανέτς*.
πίρς-α, *part.* v. *πι*, Getränk.
πιρούν-ι, *geg.* *πιρούν-νι* (*πιρούα*), Gabel; s. *πρύκς*; *tetragl.* Kinn.
 (πίςς), Fichte; s. *πίδς*.
 (πισχύγ), ich picke; s. *πιτσχύγ*.
πισχόπ-ι, Bischof, *griech.*; s. *ουπέδχ*.
πισχιjόλς-α, *geg.* *πισχιjόλς-ja*, Pistole; s. *χο-βούρς*, *τοπάνδδς* u. *πιστόλς*.
πισχιολίς, ich schiesse, erschiesse mit der Pistole.
πίσςς-α, Pech, Hölle; *ίδτς* *ζιπίσςς*, es ist pechschwarz; s. *ζιφτ*.
πίσσο-ι, Katze in der Kindersprache, sie wird *πίσσο* *πίσσο* gelockt; s. *χουτδ*.
 (πιστελόγ), ich flüstere; s. *πιδόιγ*.
πιστόλς-ja, *geg.*, Jagdflinte; s. *πισχιjόλς*, *δου-φείχ* u. *κούδςς*.
πίδς-α, Fichte, Kien, Kienfackel; s. *τδῶμ*.
πίδχ-ου, *pl.* *πιδχj-τς*, Fleisch; *ζς* *πιδχj*, ich fische; s. *πεδχ*.
πίδχαδδί-ου u. *πιδχγτόρ-ι*, Fischer; s. *φιδχjάρ* u. *πεδχαδδί*.
πιδχj-ι, *geg.* *πίτσςς-α*, Doppelknoten; *λjiθ* *πιδχj*, ich binde mit doppeltem Knoten; s. *χδμπ*.
πιδμάν-ι, *pl.* *πιδμάνς-τς*, Reue; *βένεμ* *πιδμάν*, ich bereue, *türk.*; s. *πενδίμ*.
πιδόιγ, ich flüstere.
πίδτς, *adj.*, von, aus Fichten; *δύγς* s. *πίδτς*, Fichtenbret; s. *πίδς*.
πιτρόπ-ι, Vormund, Bevollmächtigter, *griech.*.
πίτσςς, *geg.*, *adj.*, klein, winzig von Gestalt, Umfang; *χατούντ* *ι* *πίτσςς*, *βύγςλςς*, *μαθ* ein winziges, ein kleines, ein grosses Dorf.
πιτςέρόιγ, *geg.*, ich verkleinere; — *σύτς* *νjα* *δίελλ*, ich kneife die Augen wegen des Sonnenlichtes zusammen.

πιτσατόρς-ja, *geg.*, Zängchen, womit die Haare aus dem Gesichte gerissen werden.
πίτσςς-α, *geg.*, Knoten; s. *πιδχj*.
πιτσχύγ, *geg.*, ich zwicke; s. *πιτσχύ* *νjα* *φάχςτς*, er kniff ihn in die Wange.
πιτδ-ι, *geg.*, *υυλςα* *imprudens*; s. *τδούκς*.
πιδάγς-α, Steinplatte (s. *δςρρδςς*); Spiel, bei dem mit flachen Steinen nach mehreren übereinandergesetzten Steinen, auf welchen der Einsatz liegt, geworfen wird.
πιανέπς, ich betrüge, spiegele vor; s. *χjεδ*; — *πιανέπςςς*, ich werde betrogen, gefangen, irre umher; — *χγδτού* *πιανέπςςςςς* *πίδχjτς*, so werden die Flasche getäuscht (gefangen); *ουπιανέπςςς* *νjς* *σαχάτ*, *σε* *σ'* *δjςςς* *ούδςςς*, wir irrten eine Stunde herum, weil wir den Weg nicht wussten, *griech.*.
πλεχjερί-α, *geg.* *πλεχjένι*, Greisenalter, Gesamtheit der Alten eines Ortes, Gemeinderath; s. *βαιζςρί*.
πλεχjερόιγ, *tosk.*, ich nähre, pflege Bejahrte, meist von Kindern in Bezug auf ihre Eltern; *σ'* *μς* *πλεχjερόν* *δjάλλjι*, *μς* *πλεχjεροντς* *μίρατ'ς* *μία*, nicht mein Sohn, sondern meine Güter ernähren mich (im Alter, sagt ein wohlhabender Greis), *geg.* *δjάλλjι* *σ'* *μς* *μςα* *πλεχjένιςςς*.
πλεχjεσί-α, Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, *n. griech.* *δημογεροντία*.
πλεχjεσόιγ, ich bin ein disponirendes Mitglied des Gemeinderaths, habe den grössten Einfluss im Dorfe; *χjίθς* *χουδ* *πλεχjεσόν* *σι* *δο* *νδς* *δτςπi* *τς* *τjγ*, jeder disponirt in seinem Hause wie er will.
πλεμόν-ι, *pl.* *πλεμόνς-τς*, Lunge; s. *μουδςρί*.
πλεξ, ich flechte, stricke, *griech.*; s. *γςρδςγτόιγ*; — *part.* s. *πλέξουρα*, das Geflechte, Strickerei, Flechtwerk.
πλεξίδς-α, Haarzopf.
πλεδτ-ι, *pl.* *πλέδτα-τς*, Floh, meist im *pl.*
πλεδτόιγ, ich flöhe.
πλέχς-α, *geg.* *πλjένχς-ja*, gebräuchlicher im *pl.* *πλjένχς-τς*, Dünger.
πλεχόιγ, *geg.* *πλjεχένόιγ*, ich dünge; — *part.* s. *πλεχούαρα*, *geg.* s. *πλεχένούμςja*, Düngung.
πλιθάρ-ι, s. *πλjιθάρ*.
πλiς-ι, *pl.* *πλiςα-τς*, Jochkissen, *geg.* Erdscholle.
πλότςς-α, *geg.* Steinplatte, *berat.* runde hölzerne Weinflasche; s. *τδούτςρς*.
πλούςςς-α, Blatter; s. *φδiςςςς* u. *πδiςςς*.
πλούτςς, *adj.*, angefault, von Kernfrüchten; reif, von Geschwüren.

πλја́г-α, Wunde, Plage; s. βάρρε.
 πλјаγός, ich verwunde; — *part.* πλјаγόσουρε, *geg.* πλјаγόσουνε, verwundet; — ε πλјаγόσουρα, *geg.* ε πλјаγόμεја, die Verwundung; s. βαρρότγ.
 πλjаx-ου, *pl.* πλjexγ-τε, alt, Alter, Greis, Ortsvorstand.
 πλjаx, *geg.* μδlјax, ich mache alt; σεμούνδα πλjаx νјерίνε, die Krankheit macht den Menschen alt; — πλјахем, ich altere; — *part.* πλјахουρε, *geg.* πλјахουνε, alt, veraltet; — ε πλјахουра, *geg.* ε πλјахμεја, das Altern.
 πλјахг-α, *geg.* πλјахг, Alte, alte Frau; — der 30. u. 31. März u. 1. April. Wenn an diesen Tagen Kälte eintritt, so wird sie den alten Weibern Schuld gegeben; хем ахóμi πλјахатε, wir haben noch diese Tage vor uns, d. h. wir sind noch nicht sicher durch den Winter; s. δpμ.
 πλјахός, ich überfalle, *griech.*
 πλја́с, ich berate; s. пелтсáс; — *part. geg.* бóуε πλја́σουνε, wörtl.: Lippen - Berster, (Schimpfswort der Mutter gegen ihre Kinder); — ζέμερε πλја́σουνε, gebrochenes Herz; — ε хам ζέμερε πλја́σουνε, das Herz ist mir gebrochen; — ε πλја́σουра, *geg.* ε πλја́сμεја, das Beraten.
 πλја́сг-α, Ritze, Spalte, Sprung, Schiessscharte; s. хрiсг u. мадогáлг.
 πλјаф, *pl.* πλεφένε, wollene, buntfarbige Decke; s. jopγán.
 πλјánδгс-ι, *geg.* πλјánδгс, innerer Bauch, Zwölffingerdarm; s. бáрх.
 πлјеп-ι, *pl.* πлјéπα-τε, Pappel; s. пáлјтсг.
 πлјexóуpг-α u. пелјхóуpг, Zeug, Segel, was n. *griech.* πανί; бéтγ πлјexóуpг, ich webe, ich segele, n. *griech.* хáμw πανία; — νγpг πлјexóуpг, ich spanne die Segel; — зδpгс πлјexóуpг, ich ziehe die Segel ein.
 πлјиθáр-ι, Lehmstein (Krug); s. тóулг.
 πлјóт, *adv.*, voll, viel, Masse; хјéнг νјéргс πлјóт, es war eine Masse Menschen dort; — μбóуθ πлјóт, ich fülle voll, bis zum Rande; — ióг νјepi ме хóкε πлјóт, er ist ein Mensch mit dem Kopfe auf der rechten Stelle.
 πлјóгг, *adj.*, voll, fett; νјε βитт πлјóгг, ein volles Jahr; — γpóуá ε πлјóгг, beleibte oder schwangere Frau; — хéγγε ε πлјóгг, Vollmond.
 πлјóуap-ι, *pl.* πлјóуapг-τε (Geschlecht), Pflugschar.

πлјоуmπ-би, *pl.* πлјóуmба-τε, *geg.* πлјоуm-ι, Blei, Bleikugel.
 πлјóуopг-ι, *geg.* πлјóуóуon-ι, Staub; s. блјóуatγ.
 πлјоуopóуγ, *geg.* πлјоуóуonóγ, ich mache Staub, stäube.
 πο, *geg.* ποp, 1. aber; 2. beständig; πο φлјé, πο φлét, πο хá, er schläft, schwatzt, ist beständig, ohne Unterlass, immerwährend; — 3. sobald, sowie; éа, πο тг хáδ, komm, sobald du gegessen hast; — πο ме φлét, ζέμεpóнеμ, sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht; — 4. gewiss; хéδтóу ióгг? so ist es? Antw.: πο! gewiss! — 5. πο хјε u. πο са, sobald als; πο хјε u. πο са épdi, íа óуng, sobald er kam, ging ich; — πο хјε пáнг úлнг, γгсóуáнг, sobald als sie den Stern sahen, freuten sie sich; s. ποσί.
 πο! πο! πο! wehe! s. пoy.
 πογáνiх-ou, *pl.* πογáνiхг-τε, Geburtsfest eines Neugeborenen am dritten Abend nach der Geburt.
 πογóγ, s. пaγóγγ.
 (пoдје) пoдјá-ја, *geg.*, Schürze; s. фóутг.
 пoxтóуá-oi (пoxтóуá), *geg.* пaxтóуá, Hufeisen.
 пoлiтгг-а, Wandgestell, *étagère*.
 (пoνiтгг), Gefäss; s. éнгг.
 пóпeлј-ι, *geg.*, Klumpen, Scholle, Bolle; ме хóуdi νјε пóпeлј o. νјε пóпeлј γóуpи, er warf einen grossen Stein nach mir; — ме хóуdi νјε пóпeлј, πο δ' ε νдјéβa, γóуp ióгг a де, er warf einen Klumpen nach mir, aber ich unterschied nicht, ob es ein Stein oder Erde war.
 пopдáδáхóулј-ι, *geg.*, Wirbelwind (wörtl.: Windschlauch).
 пóрдг-а, Furz; s. пјepθ.
 пopнéкс, ich hure, *griech.*; s. кourβepóтγ.
 пopнi-а, Hurerei, *griech.*; s. кourβepi.
 пoppиs, *geg.*, ich lösche aus; s. доуáиγ.
 пopсi-а, *geg.* пopocí-а, Auftrag, Befehl, Satzung, Brauch; тг тiллг пopсi мýppa, solchen Auftrag erhielt ich; — хéδтóу ióгг пopсiá o. пopсi ε νομiт νдг βeνd, so ist der Brauch oder die Satzung des Gesetzes in dem Orte.
 пopciбéнгг, *adj.*, gehorsam (wörtl.: den Befehl vollstreckend); је бáиzа íме пopciбéнгг, du bist mein gehorsames Mädchen.
 пopсiт, *geg.* пopocíс, ich trage auf, gebiete; ai пopсiт пep тóдо пóунг, dieser befiehlt in allen Stücken — einem, mit *accusat.*; — ci ε пopсiтi Éγγeлi, wie ihm der Engel befohlen,

Matth. I, 24; — *τοίλλι έδτε κύγ χγ ποροίτ έργετ εδέ ούγετ*? wer ist der, welcher den Winden und Wassern gebietet? Luc. VIII, 25; — *χεδτού ουποροσίτα*, so wurde es mir aufgetragen (ebenso n. griech. διατάττω); — *part. ε ποροίτουρα*, *geg. ε ποροσίτμεja*, der Auftrag, Befehl.

πόρτε-α, Thor; s. *δέρε*.

πορτοχάλε-ja, *geg. πορτοχάλ-ι*, s. *προτοχάλε*. *ποσά*, s. *πο*.

πόσι, wie, gleich wie, potenziertes *σι*.

ποσί! *geg.*, gewiss!

πόδταζιτ, *adv.*, von unten.

πόδτε, *prdp.* mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*, unterhalb; *πόδτε μάλλιτ*, unterhalb, am Fuss des Berges.

πόδτε, *adv.*, unten, hinunter, nieder; *πόδτε ίδτε α σίπερ*? ist er unten oder oben? — *χίδ' ε πόδτε*, wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster); — *βουρρ' ε πόδτε*, setze es nieder; — *ε επ με πόδτε*? gibst du es darunter? — *μβε du βjet ε πόδτε*, zu zwei Jahren und darunter, Matth. II, 16.

πόδτερε u. *πόδτερμ-ι*, *geg. πόδτεμ*, *adj.*, der untere; *νjέρεζιτ' τε πόδτερε*, die niedere, untere Menschenclasse, entgegengesetzt *τε λjάρτε* (nicht *τε σίπερμυτε*).

πόδτερμέ-ja, der Hintere; s. *θύθε*.

ποτέρε-ja, *geg.*, Lärm; s. *δαματά*.

ποτίρ-ι, *pl. ποτίρε-τε*, Trinkglas, *geg.*, Kirchenkelch, s. *griech.*

ποτίς, ich trinke Thiere; s. *βαδίς* u. *νjομ*.

(*ποτούα*), s. *ποχτούα*.

(*ποτπολύδε*), Wachtel; s. *δρjένγε*.

πότδ-ι, *geg.*, Flaschenkürbis, *tosk. vυlva*.

πότδε-ja, *tosk.*, irdener Topf, insbesondere Nachtgeschirr.

πού πού! s. *ουπουπού*.

πουνάιν, *geg.*, ich verunreinige, stecke an; s. *πεγγέγ*; — *part. ε πουγάνμεja*, Befleckung, Ansteckung.

πουνάνε-ι, der Befleckende, Verunreinigende, Unreine, bes. in sittlicher Hinsicht.

πουγανσί-α, Unreinheit, Unreinlichkeit.

πούθ, *anom.*, ich küsse; — *part. ε πούθουρα*, *geg. ε πούθμεja*, das Küssen, der Kuss; s. *λjiπ*.

πουθίς, ich füge oder setze ein.

πουθτόίγ u. *πεθτόίγ*, *geg.*, ich presse, *χάρτατε*, Papiere; — *δρέχετε με πουθτόνε*, die Hosen zwängen mich, sind mir zu enge; — *πουθτόχεμ*, ich kleide mich enge, anliegend,

schnüre mich, umarme mich; — *Φρένχτε χάνε ρόδετε πουθτούμε*, die Franken tragen anliegende Kleider; — *ουπουθτούανε νjάνι με τjέτερινε* sie umarmten einander; s. *ροχ*; — *part. ε πουθτούμεja*, das Pressen, die Umarmung.

πούλγε-α, Huhn; *πουλj' ε δάρδε*, Seemöve.

πούλγε-α o. *πουλjαμένε-ja*, *geg.*, Münze von 1½ Piaster oder 60 Para; — *νje χjιντ πούλja*, 150 Piaster.

πουλjίνζε-α, *geg.*, Hühnerlaus.

πούλγε-α, *geg.*, grosse Tupfen in gefärbtem Zeug, Flicklappen; — *πούλα πούλα πα πέίν*, Lappen, Lappen ohne Faden (Räthsel), das Gehäuse der Schildkröte; s. *πίε*.

πουλίδτ-ι, Fohlen, *πέλλje*, weibliches, u. *μα-δχε* o. *άτι*, männliches; s. *μεε*.

τουλχjέρ-ι, *pl. πουλχjέρε-τε*, der innere weiche Ballen des oberen Daumengliedes; s. *μόλεζε*.

πούλπγε-α, Wade, der Oberschenkel des Geflügels.

πουμβάχ-ου u. *πουμβούχ-ου*, Baumwolle.

πουμβάχτε, *adj.*, baumwollen.

(*πουναδχε*), Beutel; s. *κουλjέτε* u. *χjesé*.

πουνγί-α, Faust, an welcher das Zeigefingerglied hervorsteht, um damit zu schlagen, sonst *jρουδτ* u. *τδόχε*.

πούνε-α, *pl. πούνερα-τε* u. *πούνε-τε*, Ding, Sache, Geschäft, Werk, That, Arbeit, Vermögen, Habe, Angelegenheit; *χαμ πούνε*, ich habe Arbeit; — *τδ πούνε δέρρε*? was hast du gemacht, gethan? — *πουν' ετίγ ίδτε ε μάδε*, sein Vermögen ist gross; — *δit πούνεγε τάτε ε πογούαγ δόρτδινε τατ*, verkaufe deine Habe und bezahle deine Schulden; — *πούνετ' ε φδάτιτ*, die Angelegenheiten des Dorfes; — *περ χετέ πούνε*, hierum; — *περ ατέ πούνε*, darum; — *πουν' ε μάδε!* merkwürdig! — *άδτε πούνε με τύγ!* du bist merkwürdig! wunderbar! man hat seine Last mit dir!

πουνεδάρθ, glücklich; s. *δερεδάρθι*.

πουνεζί, unglücklich.

(*πούνελεζε*), Kinn; s. *μjέχρε*.

πουνετάρ u. *πουνετούαρ-ι*, *tyr. πουνετόρ*, Arbeiter; s. *αργάτ*.

πούνετόγ, ich diene, bediene.

πουνετούρ, *geg.*, arbeitsam; *κύγ νjερί ίδτε πουνετούρ*, dieser Arbeiter ist fleissig; — *δίτε πουνετόρε*, Werktag.

πουνόίγ, ich arbeite, wirke; — *part. πουνούαρε*, *geg. πουνούμ*, bearbeitet; — *άρ' ε πουνούαρε*,

behautes Feld; — *τοκ. ροδ'ς πουνούρα*, abgetragener Rock; — *ε πουνούρα*, *geg. ε πουνόμενα*, die Arbeit, Thätigkeit, das Wirken.
πούπε-α, Quaste; *σ. τδούφχε*; *νξ πούπε ρουδ*, eine Weintraube; *σ. βεδ*.

πούπελξε-α, *geg.*, Flaumsfeder; *σ. πέντε*.

(*πουρσουνδίζ*), ich besprenge.

πουρτέξε-α, Stückchen, Gerte, Ladstock, Stricknadel, Pfeil, Schüttelstange, *geg.* Zaungeflecht.

πουρτέξε-α, *geg.*, Faulheit; *σ. περτίμ*.

πουρτόγ, *geg.*, *σ. περτόγ*.

πουρτούδμ, *geg.*, träge, faul.

πούσ-ι, *pl. πούσε-τε*, Brunnen.

πουσί-α, Hinterhalt, Fallstrick; *ε βράνε νδε πουσί*, sie tödteten ihn aus dem Hinterhalte.

πούδ-ι, *geg.*, die Wolle, welche den Faden von Wolltöchern deckt, der Pelz von Früchten und Blättern; *σ. μπουδ*.

πουδίμ-ι, *pl. πουδίμε-τε*, Aufhören, Stille.

πούδχε-α, *geg.*, Flinte; *σ. δουφέχ*.

πουδίγ, ich höre auf, schweige; *τανό πουδύβα*, so eben hörte ich auf; — *χεζό χξε ατέ χέρε χξε έρδι νούχε πουδί τουχ' ε πουθουρε χέμπετ' ε μία*, diese hörte von der Zeit an, als sie kam, nicht auf, meine Füße zu küssen, Luc. VII, 45; — *πουδó!* schweige! — *part. ε πουδόμενα*, *geg.*, *σ. πουδόμενα*, das Aufhören, Schweigen, die Stille.

πουδτ-ι, *pl. πουδτε-τε* u. *πουδτερε-τε*, Schandhube; *σ. πουδτρίγ*.

πουδτέτ-ι, *geg.*, Eroberung; *σ. πουδτόγ*.

(*πουδτίμ*), Ellenbogen; *σ. βρουλξ*.

πουδτίμ-ι, *geg.*, Eroberung.

πουδτόγ, *geg.*, ich erobere; — *part. ε πουδτούμενα*, die Eroberung.

πουδτρίγ u. *πουδτόγ*, ich umarme, umringe, hülle, schliesse ein; *ε πουδτούανε νδε νξε βενδ τε γούδτε*, sie schlossen ihn an einem engen Orte ein; — *part. ε πουδτρώρα* u. *πουδτούρα*, das Umarmen, Umringen, Umhüllen, Einschliessen.

πουτάνε-α, Hure; *σ. χούρβε*.

(*πουτούρ*), Zaun.

ποχτίς, ich erwerbe; *ποχτίσα άγλλι*, mir ist ein Kind geboren worden, *n. griech. άπέχτισα παιδί*; *σ. φιτόγ*; — *part. ε ποχτίσουρα*, die Erwerbung, *griech.*

πρα, *geg.*, so, also; *εја пра!* so komm! — *πρα χεδτού θούα?* also so sagst du?

πρα u. *πα*, *adv.*, nachher, später, hierauf; *πρα* o. *πα έα*, komme nachher; — *χάιδε δε!*

πρα βιγ εδέ ούνε, geht, und später werde auch ich kommen; — *θόνε νξε ε пра θόνε du*, man sagt eins und hierauf sagt man zwei.

πράχ-γou, *pl. πράγχε-τε*, *geg. прах-ou*, Schwelle, oberer Querbalken der Thüre, Kaminherd, weil er gewöhnlich mit Balken eingefasst ist; *σ' δούα τε με δχελτδ πράχouνε*, ich will nicht, dass du mir die Schwelle betretest.

πράλε-α, *geg. περράλε*, Fabel; *θεμ πράλα*, ich erzähle Märchen.

πραματάρ-ι, Kaufmann, *griech.*; *σ. ρεδπέρ*.

πραματί-α, Handel, Gewerbe, *griech.*

πράνε (*v. пра* u. *άνε*), *πραер* mit best. u. unbest. *genit.*, bei, neben; *σ. μδάνε*.

πρανόγ, *πρανόγ* u. *πράνγ*, *geg.* (*aus πεр* u. *άνε*), ich schiebe auf die Seite, ich lehne mich an, ruhe liegend oder angelehnt, ich verscheide, ich umgebe, ich neige, senke mich, ich gehe aus; *πράν!* macht Platz! *σ. δτεμένγ*; — *τανί πράν!* jetzt ist er verschieden; — *τρίματ' ετίγ ε пранούν*, seine Palikaren umgaben ihn; — *τερεζία пранόν με τε άγάδτε*, die Wage senkt sich auf die rechte Seite; — *προτοχάλατε σ' πράνινε δίμεν ε βέρε μβε χετέ βενд*, *geg.*, Orangen gehen an diesem Orte weder im Winter noch im Sommer aus, findet man das ganze Jahr hindurch; — *part. δαμίν ε пранούμε με ар*, ein Tuch mit Gold eingefasst; — *ε пранούμενα*, die Umgebung, das Verscheiden, das Ruhen; *σ. πρέγ* u. *πρίρεμ*.

πραп, *geg.*, ich halte auf, ab, ich verhindere; *με прап νја πούνα*, er hält mich in der Arbeit auf; — *part. ε πράпμενα*, das Auf-, Abhalten, Verbindern.

πράпа, *geg.* auch: *μδράпа* u. *μδάра*, 1. *праер* mit *genit.*, hinter; *πράпа δτεπίσε*, hinter dem Hause; — *πράпа νέβет έрди Πέτρουα*, hinter uns kam Peter; — 2. *adv.*, hinten, hintennach; *χουδ βjen πράпа?* wer kommt hinten oder hintennach, d. h. hinter euch? (Frage an Reisende); — *έα πράпа*, geh' hinter oder hintennach.

πράπαζε u. *πράпазит*, *adv.*, von hinten, rücklings, rückwärts; *έρди πράπαζε*, er kam von hinten; — *ε ουαφερούα ατίγ πράπαζε*, sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44; — *έтестг πράπαζε*, ich gehe rücklings, rückwärts.

πράпε, *geg.* auch: *μδράпε*, *adv.*, wieder, zurück; *βάτε νде Ιανίνε ε έрди πράпε*, er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

πράπε, *geg.* auch: μδράπε, *adj.*, verkehrt, widerwärtig, unglücklich; *vjeri i prápe*, ein verkehrter, böser Mensch; — *ουδ' ε práπε*, schlechter Weg, unglückliche Reise; — *χεμ' ε práπε*, unglücklicher Fuss; — *ε ρύχε práπε λέττερονε χεθεί ε μδάρε*, du hast das Papier verkehrt, drehe es auf die rechte Seite um.

πράπεσμι, *geg.* auch: μδράπεσμι, 1. der Hinterste; *χεμ' ε práπεσμι ιδτε μδε μάιμε σε ε πάρα*, der Hinterfuss ist fetter als der Vorderfuss (eines Schlachtstückes); — 2. der Gefolgsmann; — *ε práπεσμεja*, *geg.* *ε práπεμεja*, als *subst.*: das Hintertheil eines Hauses, Schiffes etc., der Hintere, Zukunft, Ende; — *τε práπενε σ' ε vjjeφ vjeri*, *geg.*, Niemand kennt die Zukunft; — *τε δόφιμε τε práπεμεν' ε πούνσε*, *geg.*, laßt uns das Ende der Sache sehen, abwarten.

πράπετα, *geg.* auch: μδράπετα, *adv.*, rücklings; *ρα práπετα*, er fiel rücklings, *n. griech.* *ανάσχελα*; *s. περμύς*.

πράπετε-α, *geg.* *μδράπετε*, Verkehrtheit, Unglück.

πράπετσι-α, *geg.* *μδραπεσί-α*, Umschlag zum Bösen, Widerwärtigkeit, Bosheit.

πράπετσόγ, *geg.* *μδραπεσούγ*, ich drehe um, schlage zum Schlimmen um; *λίουνδρα ουπραπετσούα*, der Kahn schlug um; — *βδέχια ε δαδάιτ μδραπεσούι δτεπίνε*, der Tod des Vaters ruinierte das Haus.

πραρόγ, *geg.*, (*v. περ u. αρ*), ich vergolde; — *part. ε παραρούμεja*, die Vergoldung.

πράσσε-α, *geg.* *πρασσ-ι*, *berat.* *πρεδ-ι*, Lauch. *πραδίς*, *geg.*, ich behacke Weinberge, Maisfelder etc. zum zweiten Mal; *s. δάτ*.

πρε-ja, Viehdiebstahl (Beute), von *πρεσ*, ich schneide ab, ein oder mehrere Stücke von einer Herde.

πρέβε-α, gangbarer Weg, Strassen-Knoten, Furth, Flussbett; *χεjó δτεπί ιδτε νδε πρέβε*, diess Haus liegt an der (Haupt-) Strasse; — *jémi νδε πρέβε*, *να vjjeν* (*o. δε*) *κουδδó*, wir sind auf der Strasse, es sieht uns jedermann; — *lavinia ιδτε πρέβε o. νδε πρέβε*, Jannina ist der Centralpunkt o. im Centrum; — *χγού ιδτε πρέβ' ε λjóυμιτ*, hier ist die Furth des Flusses, oder das Bett des gewöhnlichen Wasserlaufes; *s. βρομ*.

πρέβε-α, *Pulati*, unschädliche Hausschlange, die man für dem Hause heilbringend hält und daher nie tödtet; *s. βιττόρε*.

πρέj o. πρέι o. πρέιγ, *berat.* auch: *πε*, *praer.* mit bestimmtem *genit.*: 1. von; *βιγ πρέι βέδτιτ*, ich komme vom Weinberge; — *ατά χje jánε λjέρρε πρέι* (auch *νγá*) *γράβετ*, diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11; — 2. aus; *ε πίνε πρέι σιγ vjίθε*, und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23; — 3. über; *χα δούμε τε χjάρε πρέι túγ o. νγá τέjs*, er hat viele Klagen über dich; — 4. nach, gegen; *βέτε πρέι βέδτιτ*, ich gehe nach dem Weinberge; — *δεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμιτ*, er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XII, 22.

πρέjji-ι, *geg.*, Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen; der toskische Gebrauch des *πογάνι* ist in Nordalbanien unbekannt.

πρέιγ, ich erquickte, gefalle, schmecke; *χεjó vjéλλε με πρέν*, diese Speise schmeckt, gefällt mir; — *πρέχεμ*, ich ruhe, habe Wohlgefallen an, verlasse mich auf einen; — *χύγ ιδτε ι δίρι ιι ι δάδουρι*, *χje μδε τε πρέχεμ*, diess ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. III, 17; — *με πρέχετε vέμερα*, *δπίρτι*, es freut sich mein Herz, meine Seele; — *part. ε πρέιτουρα*, das Ruhen, Ausruhen; *s. πρανύγ*.

(*πρεχούσε*), *s. πρετχούσε*.

πρέμε, *adv.*, gestern Abend; *s. μδρέμε*.

πρέμετε-ja, *geg.* *πρέμετε-ja*, Freitag (Vorabend des Sonnabends, in dessen Nachmittagsstunden die Sonntagsfeier beginnt).

πρές, *anom.*, *aor.* *πρέβα*, ich schneide, schneide ab, zu, beschneide; *Seodra* nur: ich haue zusammen, nieder; *s. θερ*; — *ι πρέου vje πάρ ρόδα*, er schaffte ihm einen Anzug an, *n. griech.* *τοῦ ἔκοψε*; — *με πρετ*, es kümmert mich, ist mir angelegen, prästet mich; — *μος τε πρέσε*, kümmere, präste dich nicht; — *part. ε πρέρα*, *geg.* *ε πρέμεja*, das Schneiden, die Beschneidung, Sorge, Prast; — *τε πρέρα νδε ζύρρε*, Leischneiden; *s. πρίττεμ*.

πρές, *anom.*, *aor.* *πρίττα*, ich nehme auf, erwarte; *πρίττου μίρε*, wörtl.: werde gut aufgenommen, d. h.: komme wohl nach Hause, (Wunsch beim Abschiede); — *part. ε πρίττουρα*, *geg.* *ε πρίττεμεja*, die Aufnahme, Erwartung; *δύλλα περ τε πρίττουρε ατέ*, ich ging ihm entgegen (um ihn aufzunehmen); — *πρίττεμ*, *pass.*, ich werde geschnitten; ich zerkratze mir bei einem Todesfalle das Gesicht (Pflicht der nächstverwandten Frauen); ich kümmere, präste mich, lasse mir es ange-

legen sein; ich werde starr, bei dem Vernehmen von Widerwärtigem; *αὐὸ δρου σ' πρίττετε*, diess Holz lässt sich nicht schneiden, *n. griech.* *δὲν κόπτεται*; — *βέια χια ε πρίττετε*, die Witwe klagt und zerkratzt sich; — *πρίττετε περ ατέ πούνε*, er lässt sich diese Sache sehr anlegen sein.

πρέσε-α (*πρεδίε*), Schneide; *s. χύρε*.

(*πρέδε*), Lauch; *s. πράσσε*.

πρετκόσε-α (*πρεχούσε*), Frosch; *s. χαξέζύζε*.

πρέφ, *geg.*, ich schleife, wetze; *πριφ δάμπετες!* wetze die Zähne! d. h. du bekommst nichts zu essen; — *πρίφεμ*, ich erwarte, hoffe, — *τε χύπυ νδε χάμε*, einen Grad zu erhalten, zu avanciren; — *imperat. πρίφου!* ironisch: wart' ein Weilchen! — *part. ε πρέφμεja*, das Schleifen.

πρέφτετε, *geg.*, wohlgeschliffen, schneidend; *ε πρεφετα*, die Schneide.

πρέχερ-ι, Schurz als Behälter; *μβα πρέχερινε*, halte den Schurz auf; — *νje πρέχερ γρουρ*, ein Schurz voll Getreide.

πριλ-ι, *pl. πρίλε-τε*, April.

(*πρινx*), Vater.

πριντ-ι, *geg.*, Vater, Vorfahr; *πρίντε*, Eltern, Voreltern, Vorfahren; *s. πρίνι*.

πρίρεμ, *geg.*, *anom.*, ich beuge aus, beuge mich, senke mich; *πρίρου με τε djáθτε*, beuge dich auf die rechte Seite; — *ουπρούρ τερεζία*, die Wage senkte sich; — *part. ε πρίρμεja*, das Beugen, Senken; *s. πρίερ, πρανύγ*.

πρίδ, ich verderbe, zerbreche, zerstöre; *lannína ouπρίδ*, Jannina wurde zerstört; — *σαχάτι ouπρίδ*, die Uhr ist zerbrochen; — *αξέ τσίλλι ouπρίδ*, der und der ist närrisch geworden; — *μος πι βέρρε, σε τε πρίδ*, trinke keinen Wein, denn er schadet dir; — *πρίδ: γjάνε*, er vergebendete sein Vermögen; — *ouπρίδ djállji*, der Junge ist liederlich geworden; — *ouπρίδ γότσα*, das Mädchen ist entjungfert; — *πρίδ γότσενε*, ich entjungere ein Mädchen; — *ouπρίδ χόχα*, das Wetter wird trüb, *n. griech.* *χαλνώ*; — *part. πρίδουρε*, *geg. πρίδουνε*, verdorben; — *βέρρα, βε ε πρίδουρα*, saurer Wein, faules Ei; — *ε πρίδουρα, geg. ε πρίδμεja*, die Zerstörung, der Unfall.

πρίδς-ι, Verderber, Verschwender.

πρίδij-α, Zerstörung, Unfall, Verderben; *ε έρδι πρίδij-α*, er stürzte in's Verderben; — *νδε πρίδij-ατε Άλι Πάδςσε*, bei dem Untergange Ali Pascha's.

πρίφτ-ι, *pl. πρίφτερε-τε*, Priester.

πρίφτερεδς-α u. *πέφτερεδς*, *geg. πρίφτενέδς*, Priestersfrau.

προβύγ, ich versuche, prüfe, probire; — *part. ε προβούρα*, die Probe.

προδός, ich verrathe, *griech.*; *s. καλξύγ*.

προδύτ-ι, verrätherisch, Verräther, *griech.*

πρόγ, *geg.*, ich beuge vor, — *πούνεσε*, der Sache, dem Ereigniss; — *part. ε προύμεja*, das Vorbeugen.

πρόχε-α, Gabel; *s. πιρύν*.

προχός, ich gedeihe, mache Fortschritte, *griech.*

πρόπε-α, Schiffsvordertheil, *griech.*; *s. aber πράπε*.

προτοχάλε-ja, Orange.

προτοπάρε, zuerst.

(*προυθ*), Segel; *s. πλjεχούρε*.

προυδ-ι, *pl. προύδε-τε*, brennende Kohlen, Gluth.

προυδς, *geg.*, ich schüre die Gluth in einer Feuerklee.

προφίτ-ι, *pl. προφίτερε-τε*, Prophet, *griech.*

προφίτεπς, ich prophezeihe; — *part. ε προφίτέπσουρα*, die Prophezeiung, *griech.*

προφίτ-ι, Prophezeiung, *griech.*

πσύγ, *s. μσύγ*.

(*πσούασμ*), beschwerlich.

πδερετίγ, ich seufze; niese; *s. δετίγ*; — *part. ε πδερετίτουρα*, das Seufzen, Niesen.

πδγ, *s. φδγ*.

πδix, ich streife; *σ' ε γοδίτι μίρε, πο ε πδίου βέτεμμε*, ich traf ihn nicht gut, sondern streifte ihn nur.

πδixεζε, *s. μεδixεζε*.

πδixj-α, Blase; *s. πλούσκε*.

πύες u. *πίες*, *geg. πύς*, ich frage; — *part. ε πύετουρα*, *geg. ε πύτμεja*, die Frage.

πδλ-ι, *pl. πύλε-τε*, Wald.

πύργo-ja, Thurm, *griech.*; *s. xούλε*.

P.

(*ρα*), ich blase.

ρα-ja, Wurm in den Eingeweiden, Spuhlwurm; *s. ρρε*.

ράδε-α, Reihe, Linie, *griech. αράδα*; — *ράδε*, reihenweise; *s. ρρεjédτε*.

ραδύγ, *geg.*, ich reihe, setze, stelle in Reihen; — *ραδόγμε*, ich reihe mich; — *part. ε ραδούμεja*, das Reihen, Aneinanderreihen.

ράζνε (*v. rá* u. *ζε*), mit Würmern behaftet, kränklich, verkommen.

(*ραζύγ*), ich stürze herab; *s. ρεζύγ*.

(ράτγ), ich schere; *s. ρούαιγ*.
ράιδε-ja, Wandbänkel; *s. πέρδε*.
ράχγε-τε, pl., geg., Hausmöbel, Hausrath; *s. ερενί*.
ραχι-α, Brantnweiln.
ρακουλέιγ, geg., s. ρουκουλίζ.
ρράλξ, adv., selten; *ρραλ' ε χου, geg. ρραλ' ε*
τεχ, hie und da, spärlich; *n. griech. ἀριὰ*
καὶ ποῦ.
ρράλξ, adj., selten; ὅταν ε ρράλξ, eine seltene
 Sache; — *σιτ' ε ρράλξ*, weites, grobes, —
ε νένδουρξ, feines, dichtes Sieb; — *λίσσα*
τε ρράλξ, spärliche, — *τε νένδουρξ*, dichte
 Bäume.
ρραλόιγ, ich verringere, gäte aus; — part. ε
ρραλούαρα, geg. ε ρραλούμεja, das Gäten.
ρράνξ, s. ρρένξ.
ράνδε, geg. für ρένδε.
ρανόιγ, geg., ich beschwere etwas, ich belästige;
s. ρενόιγ; — part. ε ρανδούμεja, das Be-
 schweren, Belästigen.
ράνξ-α, geg., Sand; *s. ρέρρε*.
ρραππ, pl. ρρέππε-τε, Platane.
ρραππίδτε-α, geg., Platanengestrüpp, Platanen-
 wald; *s. ουλίνδτε*.
ράρξ-α, geg. ε ράνα, part. v. βίε, Fall, Sturz;
ε ράρα έρξ, Geruch, Gestank; *s. έρξ*.
ρασιβίτις, ich verabscheue; — part. ι ρασιβίτ-
σουρι, der Teufel.
ρράσξ-α, geg., Steinplatte.
ρράδτε-α, geg., 1. Kehrriechtschaufel; 2. jedes zer-
 brochene Thongefäss, woraus z. B. Thiere
 fressen und saufen.
ράφτ-ι, geg., Schrank der Gewerbsleute, wie
 Schneider, Goldarbeiter, Kürschner (*n. griech.*
ράφι, jedes Bänkel).
ρραχ, geg., ρραφ, ich schlage, prügele, stosse
in einem Mörser; s. δτύπ; geg. auch von ein-
em Kaufmanne: ρραφ Σταμβύλων, Τριέστινξ,
 er handelt mit Constantinopel, Triest, macht
 in Constantinopolitaner oder Triestiner Artikeln
 Geschäfte; — *ρράφι πο σ' μουνδ*, er bemühte
 sich, aber konnte nichts ausrichten; — *part.*
τσάπ ι ρράχουρι, verschnittener Bock, wenn
 die Operation durch Klopfen geschieht (Klopf-
 hengst); *s. τρέδουρξ; — ε ρράχουρα, geg. ε*
ρράφμεja, der Schlag, das Prügeln.
ρράχξ-ι, Schläger, Raufser.
ρῆδῆξ-α, das Fliessen.
ρῆέθ, s. ρῆέθ.
ρῆέπ, ich ziehe ab, aus, beraube; — part. ε
ρῆέπουρα, geg. ε ρῆέπεμεja, das Abziehen,
 Schinden, Schinderei, Beraubung, Raub; *s. ριπ*.

ρῆέπξ-ι, Schinder, Räuber; *s. ρεμβέτγ*.
ρῆέτε-α, Netz.
ρε, adj. fem. v. ρι, pl. ρα-τε, 1. neu; ε ρεja,
 das Neue, die Neuigkeit; — 2. Neuvermählte
 (νύμφη) und Schwiegertochter, so lange die
 Schwiegermutter in demselben Hause lebt.
ρε, in der Phrase: βε ρε, ich betrachte, be-
 achte, merke auf; *ε πάδε πο, σ' ε βούρρα ρε*,
 ich sah es, aber beachtete es nicht, hatte
 nicht Acht darauf; — *σι ε βούρρι ατέ ρε*
Ισούι μίρε, als ihn Jesus genau betrachtet
 hatte, Joh. I, 43.
ρε-ja, pl. ρα-τε, Wolke; s. βρε.
ρρε-ja, pl. ρρα-τε, Eingeweidewurm; s. ρα.
ρεδέλγ-ι, unbeständig, unruhig; ιδτε νρερί
ρεδέλγ, er ist ein unruhiger, unbeständiger
 Mensch; — *ασέρι ρεδέλγ*, leichte Truppen,
 im Gegensatz der Linie.
ρρεῖέδτε ο. ρρεῖέδτε, geg., reihenweise.
ρρεῖέδτύγ ο. ρρεῖέδτύγ, geg., ich ordne reihen-
 weise; — *part. ε ρρεῖέδτούμεja*, das Ordnen
 in Reihen; *s. ραδύγ*.
ρεῖγ, geg., ich gerbe; — *part. ε ρέγγμεja*, das
 Gerben.
ρρεῖγγύγ, geg., ich verkleinere, verringere; *σα (ο.*
με βενδ χι) τε ρρίτετε, ρρεῖγγύχτε, statt zuzu-
 nehmen, geht es zurück, bes. von Kindern;
 — *part. ε ρρεῖγγούμεja*, die Verringerung,
 Verkleinerung.
ρρεδύγ, geg. ρρεδύγ, ich umringe, umgebe,
umzingele; s. ρρεθ; — part. ε ρρεδούαρα,
Umzäunung, Umzingelung.
ρέξξ-α, geg. ρράνξξ, Wurzel; s. ρένξξ, Krapp-
 wurzel, Ende, Aeusserstes; Fuss des Berges,
 Meeresufer, *ρέξξ μάλλιτ, — δέτιτ; — Augen-*
winkel, ρέξξ σύριτ; — πέσε χιντ ρράνξξ
ουλίγ, geg., 500 Oelbäume; *s. βύθξ*.
ρεξέ-ja, Thürangel, Gewerb, geg. auch: Sonnen-,
Licht-Strahl.
ρεξόγ, geg. ρρεδσύγ (ραζόγ), ich stürze
herab; — ρεζόνεμ, ich rolle, sinke herab; —
ι ουρρεδσού νδέριτ, er hat die allgemeine
 Achtung verloren; — *part. ε ρρεδσούμεja*,
 das Herabstürzen; — *τε ρρεδσούμιτε*, der
 Fall.
ρρεθ-δι, geg. ρρεθ-θι, pl. ρράθξ-τε, Reif eines
Fasses, Rades, Ringes; s. ρρότε.
ρρεθ, 1. praep. mit genit, um, herum, rings-
um; ρρεθ δτεπίσε, um das Haus, verstärkt
ρρεθ περ ρρεθ δτεπίσε, rings um das Haus,
um das Haus herum; — 2. adv., um, herum;
s. ρρότυλξ.

- ρρεθόγ, *geg.* ρραθόγ, ich schliesse ein, zäume ein, umgebe, mache Reife, lege Reife an.
- ρρέχ, *geg.*, ich reife, mache reif; — ρρέχεμ, ich reife, werde reif; — *part.* ρρέχουνε, reif; — ε ρρέχμεja, die Reife.
- ρρεχτέδε-τε, *pl., geg.*, der Kälteschauer *).
- ρρεχτέδεμ, *geg.*, ich schauere vor Kälte.
- ρρεχέ-ja, Regenfurche, Bächlein; ρα σι ρεχέ, der Regen fiel stromweise; s. πίχε u. κόδρε.
- ρρέχε, *geg.*, reif; s. δούγουμε.
- ρρεχίμ-ι, *pl.* ρρεχίμε-τε, *geg.* ρεχίμ, Seufzen, Weheklagen.
- ρρεχόγ, ich seufze, klage, bezeige Beileid, tröste; ρεχόβα μίκουνε, ich tröstete den Freund, bezeugte ihm mein Beileid; ich ächze, grunze; s. νεχόγ; — *part.* ε ρεχούαρα, das Seufzen, Weheklagen, Trösten, Aechzen, Grunzen.
- ρῆμ, *geg.* ρρένε, *adj.*, falsch; προφίτ, εγγένει, *vje*ρί ι ρεμ, ein falscher Prophet, falsches Silber, lügnerischer Mensch; — ουδ' ε ρῆμε, falscher Weg; s. ρρεν.
- ρεμ, *adj.*, *tosk.*, in der Phrase: χεζύ έννε ε δεν γζέλλενε ρεμ, diess Gefäss macht die (darin verwahrte) Speise grün, d. h. zieht Grünspan.
- ρρεμ-ι, *geg.*, Bett eines Flusses, Waldbach, die Adern und Aederchen eines Steines, im Auge; s. ρεμβ.
- ρεμάλ-ι, Lügner.
- ρεμβ-ι, *pl.* ρεμβά-τε, *tosk.*, Reihe, Runzel, Lichtstrahl, Flussarm; φυτόρ' ετίγ χε ρεμβά ρεμβά, sein Gesicht war voll Falten; — υλιβέρι ρεμβά ρεμβά, buntgestreifter Regenbogen; — χε λζούμι ρεμβά ρεμβά, Jeder Arm des Flusses hatte Wasser; s. ρεμ u. ρούδα.
- ρρεμβήρε-α, *tosk.*, Raub.
- ρρεμβέτε-ι, räuberisch, reissend von einem Flusse.
- ρρεμβέσε-α, *geg.*, Raub, Räuberei.
- ρρεμβέγ, ich raube; s. ριέπ; — ρρεμβέχεμ, ich werde beraubt, brenne an; — λζάχενούρι ουρρεμβό, der Kuchen ist angebrannt; — *part.* ε ρρεμβόμεja, das Rauben, die Räuberei.
- ρεμβούλε-α, *geg.* ρρεμούγε-α, Plünderung, Raub, Kriegsbeute; φάτινε ε βένε ρεμβούλε, sie plünderten das Dorf.

*) Der plötzliche Schauer, der über den Menschen kommt, gilt für eine Anfrage des Todes, ob er bereit sei, ihm zu folgen; der Schauernde heeilt sich daher, auf diese stille Frage mit „σ' jam γατί, ich bin nicht bereit,“ zu antworten.

- ρῆμε-α, *geg.*, Mählgaben (*griech.* βεῦμα).
- ρῆμε-ja, Lüge; s. ρρένε.
- ρῆμε-ι, Lügner; s. ρρένε.
- ρεμούγ u. ρουμούγ, ich wähle; ρεμόν θίου, das Schwein wählt; — ich grabe, erforsche, forsche aus; ρεμούγ τ' ι νσίερ τε τδῆφτουρατε, ich bemühe mich, ihm seine Geheimnisse herauszuziehen; s. γερμούγ.
- ρρεν, s. ρῆμ.
- ρρενατσάχ-ου, *geg.*, Lügner, lügnerisch.
- ρρενίγ, *geg.*, ich belüge, betrüge; s. γενιέγ; — *part.* τε ρρενίγμετε, das Lügen, Betrügen.
- ρενίε-α, *geg.* ρρανίε, Wurzel, Quelle, Anfang, Fundament; ρενί ε στεπίσε, ε λζίγσε, das Fundament des Hauses, der Anfang des Unglücks; — ιδτε πα ρενίε ο. ρενίε daλλj, er ist kinderlos, unglücklich; — νζα ε χαρρά-ινε? *geg.*, von welcher Familie ist er?
- ρενίός, ich wurzele, befestige; — ρενίόσεμ, ich wurzele mich fest, befestige mich; — σεντέ: jμ ουρενίός, meine Gesundheit hat sich befestigt; — *part.* ρενίόσουρε, eingewurzelt; — νζε σεμούνδε ε ρενίόσουρε, ein eingewurzelter Leiden.
- ρενδε, *geg.* ράνδε, *adj.*, gewichtig, schwer von Gewicht, lästig; *vje*ρί ι ρένδε, ein gewichtiger, einflussreicher, und ein beschwerlicher, lästiger Mensch; — βερρ' ε ρένδε, schwerer Wein.
- ρενδε-α, *geg.* ράνδε, Gewicht, Schwere, männlicher Same; s. σαλ; με βjέν ρένδε, es thut mir leid; — τε ράνδετ' ε δέουτ, *geg.*, Alptrücken; s. ανθ-ι.
- ρενδε-α, *geg.*, Lauf, Schnelligkeit; — με ρένδε, was με βράππ, im Laufe, schnell; — έτσ με ρένδε! gehe schnell! eile dich!
- ρενδε-ja, *geg.*, Reibsen.
- ρενδούγ, ich belästige, beschneide Bäume; s. ρανδούγ.
- ρενδούγ, *geg.*, ich renne, laufe (*n. griech.* δρενω); ποε ρενδόν αδτού? warum rennst du so? — *part.* ε ρενδόμεja, das Laufen, dialekt. der Rannt.
- ρενδóm, *geg.*, ado., gemeinsam; βδέτζja με νζε ρεζίτε άνδτε ρενδóm, der Tod ist den Menschen gemeinsam.
- ρενδσάχ-ου, Bauchbrüchiger, Schwächling.
- ρενδσούγ, ich mache einem einen Bruch; s. δεχόγ; *geg.* ich haue ab, um (ich sprengte); — ρενδσόμεμ, ich bekomme einen Bruch; — *part.* ρενδσούαρα, bauchbrüchig.
- ρρένε-α, *geg.*, Lüge.

ρρένγ, geg., adj., falsch; *δυσμὲν ρρένγ*, falsche Münze; — *φιάλῃς ρρένγ*, falsches Gerücht; — *ρρένγ με βέγγῃ*, wahrscheinliche, glaubbare Lüge.

ῥόγες-ι, geg., Lügner; s. ῥέμεις.
(ρενία), Irrthum.

πειν-γού; geg., Ränke in der Einzahl, böser hinterlistiger Streich, heimliches böswilliges Schadenstiften.

ρρενύω, tyr., ich zerstöre, seltener ich lüge;
— part. *ε ρρεννύμενα*, die Zerstörung.

ρεπάρα u. περπάρα, 1. *praep.* mit *genit.*, vor, zeitlich und örtlich; *ρεπάρα τρε βίττερε*, vor drei Jahren; — *έρδε χετού τε μουνδόδ νάβετ περπάρα χόχσεσ?* kamst du hierher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29; — *αλλά ι μίρε ρεπάρα δαβάι (δαβάτ) σ' φλετ*, der gute Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters; — *ουδούχ περπάρα μβρέττετ*, er erschien vor dem Könige; — *ε ου α δα μαθερίβετ σε τγ του α βίγιε περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούριμσε*, und er gab sie seinen Schülern, um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Matth. VIII, 6; — 2. *adv.*, vorn; *τσα περπάρα, τσαπας*, einige vorn, andere hinten; — *βάτε... νδ' ατέ βενδ χje χje περπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40; — *δο τε βέτε με περπάρα σε јούβετ νδε Γαλιλέ*, ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

ρεπάραζιτ, ε. περπάραζιτ.

ρᾶπjέτξ-α , Ansteigen des Berges.

ρεπνίε, *geg.* **ρεπνίε** u. **περρεπνίε**, *adj.*,
der obere; — **δρεμ** : **ρεπνίε**, der obere
Felsen; s. weiter **περρεπνίε**.

ρεπήτε u. **περήτε**, 1. *praep.* mit dem *genit.*, aufwärts; **ρεπήτε** *μόλλι*, den Berg aufwärts; — 2. *adv.*, aufwärts; *δε* *μόλλι* **ρεπήτε**, den Berg aufwärts; — *βύτε* **ρεπήτε**, er ging aufwärts, bergan.

ρρεπίντε-α u. περρεπίντε-α, geg., steiler, abschüssiger Ort.

ρεπούσ, s. περπούσ.

ρέρρε-α, *geg.* ράνε, Sand; *s.* χουμ u. σούρ.

ρρεσχ-ου, geg., Gewöhnung; με jέττι ρρεσχ
dουγάνι, ich bin an den Tabak gewöhnt.

ρρέσχατε, *geg.*, trocken, vertrocknet, abgemagert von Menschen; s. **ρρεχ**.

ρρξδχjές, *geg.*, ich gleite aus; s. *δχᾶς*; *μξ ρρξδχjιtti γόja*, mir glitt der Mund aus, d. b.

das Wort entschlüpfte mir; — part. c *ρρεῖ-
xίτμεja*, das Ausgleiten.

ρεῖπερ-ι, pl. ρεῖπερς-τς, Verkäufer, Händler,
Krämer.

ρεῖπέρε-ja, Handelsfrau.

ρεδπερούγ, ich handle mit Waaren, ich besuche häufig, — *νὰς γὰρ οὐδὲ, στρεπὶ*, diesen Weg, dieses Haus; — *part. ε ρεδπερούαρα*, *geg. ε ρεδπερούμεγα*, der Handel, *geg. ε ρεδπερούμεγα*, auch der gesellschaftliche Verkehr. (*ρεδτ*), ich halte mich auf, zögere, zaudere.

ρεῖτ, ich halte zurück; **ρεῖτ λαοὺςιν**, halte das Volk ab; — **χέιντ**, halte die Hunde ab, treibe sie zurück; — **ρέστω**, ich ziehe mich zurück, mache Platz; — **ρέστου μῆας μούριτ**! drücke dich an die Mauer! — **part. ε** **ρέστμεν**, das Abhalten, Vertreiben.

ρρῆδ̄ττ-α u. *ρρῆδ̄ττν-α*, *geg.*, lebende Knochen;
s. *αδ̄τ*; — *μ̄ δ̄αμβ̄ενν ρρῆδ̄ττναττ*, die Kno-
chen thun mir wehe.

ῥῆτ-ι, geg., Verbannung; ε βάλετ, sie verbannten ihn, er wurde verbannt; — ούνε ε βάλετ πετ σούδῃ, ich verbannte ihn von meinem Angesicht.

ρρηξέτω, ich gestehe, offenbare, erzähle, be-
richte; *ρρηξέτω φάβηται*, ich gestehe meine
Sünden, beichte; — *part. ε ρρηξόμενα*, geg.
ε *ρρηξόμενα*, die Erzählung, Beichte, der
Bericht.

ρρηφίμ-ι, pl. ρρηφίμε-τε, Erzählung, Beichte, Eröffnung.

ρεχάτ-ι, pl. ρεχάτε-τε, Ruhe; κα ρεχάτε τε
μπεδά, er hat ein sehr ruhiges Leben, türk.

πτ, pl. πτ, weibl. πε, pl. πα, jung, neu; *ξε-
 πούτσξε* τ*ε* πα, neue Schuhe; — *βερρ'* ε πε,
 junger Wein; — *βáιγ* ι πτ, frisches Oel; —
γρoύα ε πε, junges Weib; — *χέννε* ε πε,
 erstes Mondviertel; — *βιττ* ι πτ, neues Jahr;
 — *δίττ'* ε πε *χσμέτ* ι πτ, neuer Tag, neues
 Schicksal (Sprichw.); — *τδ' τ*ε* πα?* o. *τδ τ*ε*
 πα χέμ?* was haben wir neues? — *μ' έρoι*
*ν*ξ** ε πε ε *λ*ί*γ*ξ**, mir kam (ich erhielt) eine
 schlimme Neuigkeit; — *τ*ε* πάτ*ε**, Neugig-
 keiten.

ρρι u. *ρριγ*, *anom.*, ich sitze, halte mich auf, wohne, ruhe aus, bin unbeschäftigt, was *n. griech.* *κάθομαι*; *ρρι με δε!* *geg.* *ρρι περ δε!* setze dich! — *μος ρρι νδε χάμε, ρρι νδε δύδε!* bleibe nicht stehen, setze dich! — *ρρι δρέχμ μδε χέμδε,* ich stehe aufrecht; — *ρρι χαρίσ ο. πούνδρε,* ich widerstehe einem (mit *genit.*); — *τεμος ιρρίνι χαρίσσε λίχινι.*

wenn ihr dem Uebel nicht widersteht, Matth. V, 39.

ρίγ-α, *geg.*, Truthenne; *s.* ἡγελ.

ρρίεθ u. ρρjέθ, ich flicse, quelle, rinne, tropfe; *ε* *σι* ρόδι θούμει τούρμει, und als viel Volk zusammengelaufen war, Luc. VIII, 4; — *part.* *ε* ρρjέθουρα, *geg.* *ε* ρρίεθμεja, das Fliessen, Quellen, Tropfen; — *ε* ἡγάχουτ, der Blutfluss.

ρίελ-ι, *pl.* ρίελε-τε, Wolfsmilch (die Pflanze).

ρίξ-α, *geg.*, weisses längliches, an den schmalen Seiten mit Gold gesticktes Taschentuch.

ριζικό-ι, Gefahr.

ριζικόνεμ, ich wage, riskire.

ρρίξε, *geg.*, Rettig.

ρρίχεν-ι, *geg.*, Zecke; *s.* ξεπούδξ.

(ριχς), Schweiß; *s.* διδτ.

ρίμπε, dunkelblau; — *ε* ἡάπετε, hellblau.

ρρίν, *geg.*, ich komme, komme an; *κουρ* ρρίντι νγα ούδα? wann kam er von der Reise? ich erreiche; — *μος* *ε* ρρίνφε! möge er es nicht erlangen, erreichen! — *ε* ρρίν? kannst du (etwas Hochstehendes) es erreichen? *s.* αρρίγ u. ξερρίν.

ρρίπ-ι, *pl.* ρρίπα-τε, *geg.* ρρῦπ-ι, Riemen, Bergabhang; *s.* ρjέπ.

ρίς-ζι u. ορίς, Reis.

ρίδτας ο. ρίδτασι, *geg.*, neuerlich, kürzlich.

ρίδτε-ja, *geg.*, Pasta, Makaronen, trockene Nudeln etc.

ρρίτσξ-α, *geg.*, Krümchen, kleinstes Stückchen, Splitter.

ρίττ, *geg.* ρρίς, ich mache gross, übertreibe; *ριττ* djeμ, ich erziehe Kinder; — *μος* *ε* ριττ, übertreibe es nicht; — *ρίττεμ*, ich wachse; — *djállji* θούμει ουρίττ, der Knabe ist sehr gewachsen; — *χύγ* λισ ιδτε *ι* ρίττουρι σ' ρίττετε μξ, dieser Baum ist ausgewachsen, er wächst nicht mehr; — *part.* ρίττουρε, *geg.* ρρίττουνξ, erwachsen, ausgebildet; — σ'ιδτε *djállj*, ιδτε *ι* ρίττουρι, er ist kein Kind mehr, er ist ausgewachsen; — *ε* ρίττουρα, *geg.* *ε* ρρίτμεja, Wachsthum, Erziehung.

ρρίχεμ, *geg.* ρρίφεμ, *pass.* v. ρραχ, ich zerschlage mich, wehklage, bereue.

(ριχς), der Wehklagende.

ροβ-ι, *pl.* ρύβε-τε, weibl. ροβερέδξ-α u. ροβίνξ, Geschöpf, Diener, Slave; ζέρα νξ *ροβ*, ich fing einen Sklaven, machte einen Gefangenen; — *α* ούνξ ρόβι! ach, ich Unglücklicher!

ρρόβε-α, *geg.* ρρῦβε-ja, Kleid, Rock.

ροβερί-α, *geg.* ροβνί-α, Knechtschaft, Wegführung in die Knechtschaft.

ροjjé-ja, 1. rundes, gebauchtes Thongefäss; *χόξε* ροjjé, Dick-, Dummkopf; — 2. Rakete, Bombenkugel, Blitzstrahl; — *ρα* νξ ροjjé νδε μάλλξ, es fiel ein Blitzstrahl auf den Berg; *s.* βεττέμει u. ρρουφέ.

ρόγξ-α, Sold, Liedlohn; *s.* ρροχ, λjouφέ.

ρογγετάρ-ι, Tagelöhner.

ρογγός-ι, Matte; *s.* ἡάσερε.

ρόδε-ja, *geg.* ρρουδέ-ja, Klette; μ'ουδέ ρόδε, er ward mir zur Klette; *s.* φέρρε.

ροjε-α, *geg.*, Oelkanne, worin der tägliche Bedarf aufbewahrt wird.

ρρόγ, 1. ich lebe, ich dauere, v. Kleidern, Möbeln; *ρρόβεja* νούξε ρρον, dieser Rock dauert nicht; — *part.* *ε* ρρούαρα, *geg.* *ε* ρρούμεja, das Leben, die Lebensart; — *τε* τίλλξ *τε* ρρούαρα *τδ* *ε* δούα? was soll mir ein solches Leben? *n. griech.* τοιαύτην ζωὴν τί τὴν θέλω? — 2. die Dauerhaftigkeit; *s.* jέτξ. ροίσ-ζι, *scodr.*, Wächter; *s.* ρούαιγ.

ροισί-α, *geg.*, Platzregen.

ρρόχ, *geg.*, ich fasse; *ρροχ* *ε* *περ* κάμε, *περ* δύρε, fasse ihn am Fusse, an der Hand; ich unternehme, — *χετέ* πούνε, diess Geschäft; ich schlage ein, — *χετέ* ούδε, diesen Weg; — *ε* ρροχ νδε χjάφετ, ich falle ihm um den Hals, umarme; — *ρροχ* νδερ *doup*, ich halte in der Hand; — *ρρόχεμ*, ich zanke mich, werde handgemein; — *ρρόχεμ* νδε χjάφετε, wir fallen uns um den Hals; — *part.* *ε* ρρόχμεja, das Anfassen; — *με* νjόφτι *πρέγ* *τε* ρρόχμεσε δόρεσε, er erkannte mich an dem Anfassen der Hand, indem er meine Hand fasste; Zänkerei, Rauferei; *s.* χαπ.

ροκ-βι, *geg.* *poet.*, Mensch; *s.* ροβ.

(ροσπούλ), listig; *s.* δινάχ.

ρδσσάχ-ου, Enterich.

ρδσσε-α, Ente; *s.* δύτε.

ρρότε-α, Rad, Mühlrad; *s.* ρρεθ.

ρροτοβίλξ-ja, *geg.*, Rädchen.

ρρότουλξ-α, der Horn-, Glas- oder Metallwulst der Spindel.

ρρότουλξ, 1. *praep.* mit *genit.*, um, um-herum, ringsum; *ρρότουλξ* *δτεπίσε*, rings um das Haus; — *σι* *πα* Ισούι θούμει *δύτε* ρρότουλξ *ε* τίγ, als Jesus viele Menschen um sich sahe, Matth. VIII, 18; — 2. *adv.*, umher, herum, im Kreise herum; *βίντε* ρρότουλξ, er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin; — *ε* *βίε* ρρότουλξ, ich bin um ihn, bediene

ihn; — *μος ε δὲ ρρότουλγ!* schiebe es nicht auf, verzögere es nicht, zögere nicht! s. *ρεθ*.
ρροτουλέες-ι, Dreher, Drechsler, *geg.* auch *adj.* kugelförmig.

ρροτουλόγ u. *ρρουτουλόγ*, ich drehe im Kreise, kreisförmig, ich mache rund; *τε λγούτεμ τύγ τε ροτουλότδ σύνε μδε δέρε τιμ*, ich bitte dich, dein Auge auf meinen Sohn zu wenden, Luc. IX, 38; — *ρροτουλόνεμ*, ich drehe mich, laufe im Kreise.

ρρότδρε-α, *geg.*, metallene Röhre, aus welcher das Brunnenwasser läuft; männliches Glied.

ρούαιγ, *geg.* *ρούγ*, *aor.* *ρούαιτα*, *geg.* *ρούίτα*, ich bewahre, hebe auf, hüte; *ρούαν δι*, er hütet Ziegen; — *δεχτδίου ρούαν άρατε*, der Flurschütz hütet die Felder; — *ε τι ρούαιτε βέρρεν' ε μίρε νγέρρα νδαδτί*, und du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben, Joh. II, 10; — *ρούαιγ φάλγιμ*, ich halte Wort; — *ρούχεμ*, ich werde erhalten, erhalte mich, ich hüte mich; — *ρούχουνι νγα θρούμετ ε Φαρισέγ*, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, Marc. VIII, 15; — *part. ε ρούαιτουρα*, *geg.* *ε ρούιτμεja*, die Erhaltung, Bewahrung, das Leben; — *ε επ τε ρούαριτε νδε βύτε*; und gibt der Welt das Leben, Joh. VI, 33.

ρρούαιγ, *aor.* *ρρύβα*, ich rasire; — *ρρούχαεμ*, ich rasire mich; — *part. ρρούαρε*, rasirt, kahl; — *βενδ ι ρρούαρε*, ein kahler Ort; — *ε ρρούαρα*, *geg.* *ε ρρούμεja*, das Rasiren.

ρρουβάν-νι, *geg.*, Traubenstiel.

ρρουβγδχουλε-α, *geg.*, Zelle eines Buches.

ρρουβί-α, *geg.*, Linie, Reihe.

ρρούγγε-α, Gasse.

ρρουγγετάρ-ι, *geg.*, Reisender, Laufbursche, der die auswärtigen Geschäfte besorgt, Holz aus dem Walde holt, zur Mühle geht etc.

ρούδα-τε, *geg.*, Runzeln, Falten; s. *ρεμβ*.

ρρουδέ, s. *ρόδε*.

(*ρρουδγ*), ich drücke zusammen, runzele; s. *ρυνθ*.

ρούδο-ja, *geg.* *ρυνδ*, feine Wolle einer besondern Schafgattung, welche ebenso genannt wird; *λγεδ ρούδο* u. *δέντε ρούδο*, *geg.* *λγεδ ρούδε* u. *δαδ ρυνδ*.

ρρυνθ, *geg.*, ich knülle zusammen, verkrampele, ich runzele; *δούζετ*, ich spitze die Lippen zum Pfeifen; — *ρρυνδεμ*, ich ziehe mich zusammen, mache mich klein aus Furcht etc.; — *ιρίχι ρρυνδετε*, der Igel zieht sich zusammen; — *ουρρυνθ λαούζι*, das Volk lief

zusammen; — *part. ε ρρυνθμεja*, das Zusammenziehen, Knüllen, Runzeln, Aufauf des Volkes.

ρρυνθλίμε-α, das Herabrollen, steiler ungangbarer Abhang, Precipiss, Bergfall.

ρρυνθλίμθι, *geg.*, kopfüber; *ουχυνθ ρρυνθλίμθι*, er schlug Putzelbäume.

ρρυνθλίς u. *ρρυνθλύγ*, *geg.* *ρρυνθλύεγ* u. *ραχλύεγ*, ich rolle, wälze.

ρρυνάν-ι, Wald, Dickicht.

ρρυνθουλάx, rund.

ρρυνθουλόγ u. *ρρυνθούγ*, *geg.*, ich mache rund; — *ρρυνθουλόχεμ* u. *ρρυνθούλόχεμ*, ich schwelge, bin nach einem Gastmahle in fröhlicher lustiger Stimmung; — *part. ε ρρυνθουλούμεja*, das Abrunden, das Schwelgen; *pl. τε ρρυνθουλούμετε*, auch: die Schwelgenden; — *ρρυνθουλούμεja βαν τε πύνοννε δούμε τε ρρυνθουλούμετε*, die Schwelgerei veranlasst die Prassenden zu vielen tollen Streichen.

ρρυνύγ, s. *ρεμόγ*.

ρρυνγάγε-α, das Bett eines Giessbaches oder Bergstromes auf dem Abhange eines Berges; s. *περρυνά*.

ρυνσσ-ι, 1. *adj.*, blond (sanft); s. *δολγύδ*; 2. der Russe.

ρυνσσ-α, Russland; s. *μυνσχοβί*.

ρρυνδ-ι, *pl.* *ρρυνδ-τε*, Weintraube, — *μυνσx*, Muskateller.

ρυνδχουλ-ι, ein Kraut mit fetten Blättern, die am Vorabend des ersten März in's Feuer geworfen werden; das grössere oder geringere Geräusch, mit dem diese verbrennen, gilt als gutes oder schlimmes Vorzeichen für den Namen, der dabei genannt wird (*φυλλομαντεία*); *seodr.* Sumach.

ρρυνφε-ja, *geg.*, Blitzstrahl, Wetterstrahl; *ρα νγε ρρυνφε*, es schlug ein; s. *ργγέ*.

(*ρυνφε*), Schnupfen.

ρυνφε, *adj.*, schlürfbar; *βε ρυνφε*, weiches Ei; s. *σούρβουλγτε*.

ρυνφίς, ich schlürfe; s. *συνρπ*; — *part. ε ρυνφίσουρα*, das Schlürfen, *griech.*?

ρρυνχεμ, s. *ρυναιγ*.

(*ρυνχι*), Schlauch; s. *κατδούπ*.

ρύνγ, *χγ* u. *χύνγ*, ich gehe hinein; *χεγδ πύνε σ' με ρυν νδε χουλέτε*, wörtl.: diese Sache steigt mir nicht in den Beutel, sie steht mir nicht an; — *part. ε ρυντουρα*, der Eingang, *δτεπίσε*, des Hauses.

ρύνε-α, Erbsen; s. *γγρόδ*.

Σ.

σα, adv., 1. wie? wie viel? wie; σα χξεντρών? wie viel kostet? — σα ι μαθ ἴστε? wie gross ist er? Antw.: σα Πέτροα, wie Peter; — 2. was, n. griech. θα; ρεφένε χξίθε σα ου δένε, sie berichteten Alles was geschehen war, Matth. VIII, 33; — απ τε θξέτετενε νάε σα χξέ χξ' ε χαμ, ich gebe den Zehnten von allem Vermögen das ich besitze, Luc. XVIII, 12; — σα περ ατά χάσμερτ' εμί, was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27; — σα περ ατέ πούνε χαμ ι ζύτι, was diess Geschäft betrifft, so verstehe ich es; — σα τε δτίετδ νξε γουρ, so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfweite, Luc. XXII, 41; — σα — χάχε, je — desto; σα ι πορσίτι αί ατά, χάχε με τέπερ ε χυρίξνε ατά, je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36; — σα, geg. auch an Statt μβε βενδ; s. ρρεχξόγ; — νξερ σα? bis wie viel? d. i. was ist der äusserste Preis? — νξερ σα, bis dass, so lange als; — νξερ σα ι παγούατδ χξίθε, bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26; — νξερ σα je δάδχε με ατέ νδ' ούδε, so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird νξερ ausgelassen; σα ουβέτδξ, δχύι νξε σαχάτ, bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

σάβαν-ι, pl. σαβάνε-τε, geg. σάβε-α, Leichentuch.

σαβούρε-α, Abfall, unnützes Zeug, Schiffballast.

σαβέ-ια, geg., Schleuder; s. χοβέ; σίελ με σαβέ, ich schleudere.

σαβί-α, berat., Salbei; s. σουρβέλξε.

σαδέ, einfach, einfältig, türk.

σαδό (σα-δο), genug, hinreichend.

σαδόδμ, adj., hinreichend.

σάζε-ια, geg., Musik; σόντε χέμι σάζετε, heute Abend haben wir Musik.

σαιόγ, geg., ich überlege; — part. πουνόν πα σαιούμε, er handelt unüberlegt; — ε σαιούμε-ια, Ueberlegung.

(σαχ), Netz.

σαχάτ-ι, Krüppel, türk.; s. χξυτρύμ.

σαχατέπς, ich verkrüppele; — part. σαχατέ-πσουρξ, verkrüppelt.

σαχοί-α, Blumenscherbe; s. γαρράτδ.

σάχτε, sicher, erprobt; νξερ ι σάχτε, ein erprobter Mann, ohne Leibesfehler; — χουβένδ ι σάχτε, eine sichere Nachricht, türk.

σαλάτε-α, Salat; s. σολάτε.

σαμάρ-ι, geg. σομάρ, Tragsattel der Saumthiere.

σαμαρός, ich sattele ein Saumthier.

σαιήίτε-α, seodr., Pfeil; s. δεγέττε.

σανδδάχ-ου, s. χαλχανδίνε.

σαπούν-ι, geg. σαπούα-οι, Seife.

σαπουνίς, ich seife ein.

σαρά-ι, pl. σαράε-τε, Palast, türk.

σαράνδδε-α, geg., Cisterne, Kühlfass beim Destilliren.

σαρδέλλε-ια, Sardelle.

σαρράφ-ι, pl. σαρράφε-τε, Wechsel, Gelzhals, türk.

σατέρ-ι, pl. σατέρε-τε, geg. σάτερ, Hackmesser der Fleischer, auch der Stiel ist häufig von Eisen; in früheren Zeiten führten auch die Nachrichten diese Messer und schlugen damit Köpfe ab.

σάτδ-ι, pl. σάτδε-τε, eiserner Sturzdeckel, der heiss gemacht, über schnell zu backendes (besungesäuerte Brotkuchen) gestürzt und mit heisser Asche bedeckt wird; s. βεδνίχ.

σατδμ-ι, gebräuchlicher im pl. σάτδμα-τε, Schrot.

σαχάν-ι, Kupferkasseroles, in welcher das Essen bereitet und servirt wird; s. χα.

σαχάτ-ι, pl. σαχάτε-τε u. σαχάτε-τε, Stunde, Uhr; τδ σαχάτ ἴστε? wie viel Uhr ist es? — ουκρίδ σαχάτι; die Uhr ist zerbrochen, türk.

σβέρχ-ου, geg., δξβέρχ, tosk., pl. δξβέρχε-τε*), Nacken.

σβέδ, geg., δδβέδ, tosk., ich entkleide, be-
raube; — σβίδμε, ich kleide mich aus; — part.
ε σβέδμε-ια, das Ent-, Auskleiden.

σβαβίσμε, geg., ich geneso; — part. ε σβαβίρ-
με-ια, die Genesung.

σβαθ, geg., s. δξβαθ.

σβαρδούλξμε, geg., ich gehe aus (von der Farbe).
σδάρθ, ich weisse; s. βαρθ; ι ουσδάρθ τε φάχ-
je-ια! möge euer Gesicht geweiht werden (von
jedem Fehl)! (Wunsch).

σβελξέθ, geg., ich breite aus, — πλξεχούρε,
ein Tuch, das Segel; s. μβελξέθ; — part. ε
σβελξέθμε-ια, das Ausbreiten.

σδένγ, geg., ich mache gelb, blass; έθετε ε σδένε,
das Fieber hat ihn gelb gemacht; — σδένχεμ,
geg., ich werde gelb, ich erblasse, vor Schreck

*) S. Note zu δξ.

o. von einer Krankheit; — *part. ε σθένεμα*, das Erblassen; *s. δενx.*
σθόιγ u. *δζθόιγ*, *tosk.*, ich jage fort.
σθοράx-ου, Sperling; *s. ζox.*
σθουκουρόιγ, *geg.*, *s. βουκουρόιγ.*
σθουλύιγ, *s. δζθουλύιγ.*
σθουτ, *geg.* *σθους*, ich besänftige, zähme; *s. θούτx*, auch *ζθουτ.*
σθpēs, *geg.*, *ζθpēs* u. *δζθpēs*, *tosk.*, ich steige ab, herab, mache herabsteigen, *νῆα xάλjε* u. *xάλjιτ*, vom Pferde; — *ε σθρίτεν νῆα ουp-θινί*, sie entsetzten ihn des Amtes; — *σθρίτεν πάjενε*, sie setzten die Abgabe, — *λjουφένx*, den Sold herab.
σδύθxμ, *geg.*, ich rücke sitzend zurück ohne mich umzudrehen; vom Pferde: ich hufe.
σjέλx-a, *part. v. σίελ*, Einfuhr, Einführung, Verzögerung.
σjέλx, *adj.*, langsam, spät; *τῷ xύxε έpδι?* zu welcher Zeit kam er? Antw.: *διέθινx σjέλx*, gestern spät am Abend.
σjαφουλόιγ, *geg.*, ich entblässe, — *xpaxανούpινx*, die Brust, — *αλιπσάνινx*, ich setze eine Reliquie aus; — *part. ε σjαφουλούμεjα*, das Entblässen.
σjας u. *σjατόιγ*, ich verlängere, dehne aus; *s. νjας* u. *νjατόιγ.*
σjέθε, *s. xjέθε.*
σjέθx-a, *geg.*, Joch; *s. δζjέθx.*
σjθούa-ίν, *geg.*, Bienenstock.
σjεpδίν, *geg.*, *δάμετx*, ich zeige die Zähne; *φίxου ουσjεpδίν*, die Feige ist geplatzt.
(σjεpρύιγ), *s. jεpρύιγ.*
σjιθ u. *jιθ*, *geg.*, *δσjιθ* u. *δjιθ* o. *δσiθ*, *tosk.*, ich löse, binde auf; *ε i jου σjιθ τx λjίδουpιτ ε jjούxασx* τιγ, und es löste sich ihm das Band der Zunge, Marc. VII, 35; — *ε ουσjι-δενx φάjετx*, seine Sünden wurden ihm erlassen; — *σjιθ αμανένινx*, ich hebe, erlöse einen vergrabenen Schatz unter Aussprechen einer bestimmten Zauberformel*); — *part. ε σjιθμεjα*, das Lösen, die Verzeihung.

*) Wie in Griechenland glaubt auch in Albanien das Volk, dass in jedem alten Mauerwerk ein Schatz verborgen sei. Mitunter sind Drachen und Neger zu ihrer Wache bestellt. Wenn einer zufällig einen Schatz findet ohne die Bannformeln anzuwenden, unter denen er gebunden, oder seinen Fund ausplaudert, so verwandeln sich die gefundenen Münzen in Kohlen.

σῆp-ι, *geg.*, Kante, Rand; *μox pι με σῆpιτ*, bleibe nicht an dem Rande eines Abhanges, einer Mauer; *s. xαντ.*
σδpυπ, *Divra*, ich steige herab; *s. σθpεx.*
σε, *adv.*, 1. weil; *σ' xα σε* (auch *σεπσέ*) *σ' xαμου*, ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe; — 2. als, bei Vergleichung; *s. νῆα; jε μα ε μάδε σε έέντετ*, du bist grösser als die Heiligen, *geg.* (Litanei); — 3. dass, mit *indic.*; *s. xjε; θόνx σε βjεν μpέττι*, man sagt, dass der König komme; — *μox θόι σε έpθα*, sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17; — *ε ατέ ε xαλxούανx* *τεx αi σε i περχάπ jjεν ετίγ*, und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1; — 4. *σε — σε*, entweder — oder; *σε δαρθ σε ζi*, entweder schwarz oder weiss; — 5. *geg.*, wie; *xεθτού σε (tosk. xjε) θούa τι*, so, wie du sagst.
σεθεp-ι, *pl. σεθεpε-τε*, Ursache, Grund, türk.; *s. θxax.*
σέi, *geg.*, *adv.* mit *conjunct.*, so lange als; *σέi τx pόiθ dο τx πουνόiθ*, so lange du lebst, wirst du dich plagen; — *σέi τx jέτx*, so lange er lebt, d. h. lebenslang.
σειμμέν-ι, *pl. σειμμένε-τε*, gemeiner Soldat.
σελβί-a, *geg.*, Cypresse, türk.
σελίν-ι, Petersilie.
(σέλτεx), gesetzt.
σεμούνδx-a, Krankheit, Epidemie; *geg.* auch: grosse Brummfliege, welche, wenn sie dem Menschen wider den Kopf fährt, Fieber verursacht; — *σεμούνδ' ε λjίjέx*, fallende Sucht; *s. σμουnd* u. *λjεpγίμ.*
σεμούp, *geg.* *σεμούνιγ*, ich mache krank; — *σεβdđja jύτε με σεμούνι*, die Liebe zu dir hat mich krank gemacht; — *σεμούpεμ*, *geg.* *σεμούνχεμ*, ich erkrankte; — *part. σεμούpε*, *geg.* *σεμούνx*, krank; — *ε σεμούμεjα*, das Erkranken.
σενd-ι, *geg.*, Sache; *jjίθx τῷ φαρp' φένdi*, jeder Art Sachen, Gegenstände; *s. jjέ.*
σενdούx-ου, *pl. σενdούxε-τε*, Koffer, Kiste.
σενί-a, grosse Metallscheibe mit einem schmalen Rande, welche auf ein hölzernes Gestell gesetzt als Speisetisch dient.
σeπάτx-a, *geg.* *σoπάτx*, Beil.
σeπέτ-ι, *pl. σeπέτεx-τε*, Koffer mit gewölbtem Deckel, türk.
Σεpbi-a, Serbien; *s. σεpπ.*
σεpjjέν-ι, *geg.*, niederes breites an der einen Zimmerseite hinlaufendes Bänkel, worauf die Kisten stehen; *s. πεpδέ.*

σέρε-α, Theer, Hölle; *τε τῷφτε ζῶτι νδε*
σέρε! möge ihn der Herr in die Hölle schicken!
σέρε-ι, weibl. σέρε-ja, pechschwarz; *ι ζι*
σέρε, pechschwarz.

σέρμε-α u. σερμά-ja, *geg.*, 1. Silber; 2. der
feine Faden, welcher die äussere Hülle des
Seidencocons bildet, also zuerst abgesponnen
wird; *αρχάντ* u. *σίρμε*.

Σέρπ-ι, der Serbier.

Σέρπκε-α, Serbierin.

σέρπκιδε, serbisch.

(σερτ), scharf, *n. griech.* σέρτικος.

σες, *s. σιτός*.

στέε, *s. σίτε*.

σέτδ, 1. was; *σέτδ ι θάδε νούχε δι*, was ich
ihm sagte, weiss ich nicht; — *ιάτι ζούατ ι δι*
σέτδ ου δούχετε, euer Vater weiss, was euch
noth thut, Matth. VI, 8; — *βεδτρό σέτδ*
δέινε τε δετούνε, siehe, was sie am Sabbath
thun, Marc. II, 24; — *σέτδ πέλ μάτδε μι*
ήζούαννε, was die Katze gebiert jagt (wörtl.
jagen) Mäuse; *s. τδε*; — 2. wie; *σέτδ ι βού-*
κουρε ιδτε! wie schön ist er! — *σέτδ*
δκρούαν μίρε! wie schön schreibt er! — *σέτδ*
χα! wie viel isst er! — *δι σέτδ βίνε*, sieh
wie (viele) sie kommen!

σεφά-ja, Ruhe, Lust, türk.

σεφέρ-ι, *pl.* σεφέρε-τε, Feldzug, Krieg, türk.

σεφερήεν, *seodr.* φσελήγγεν-ι, Basilika-Kraut;
s. βοξελόχ.

σεχίρ-ι, *geg.* σέχιρ, Belustigung, Unterhaltung,
türk.

σι, 1. als, nachdem, mit *indicat.*; *σι δχόι διέλι*,
als die Sonne unterging; — *σι πάνε υλ ουγε-*
ζούαννε, als sie den Stern sahen, freuten sie
sich, Matth. I, 10; — 2. wenn, zwar auch
mit *indicat.*; *σι βγεν*, wenn er kommt, mei-
stens aber mit *conjunct.* *σι τε χάδ*, wenn du
gegessen hast; — *ε σι δεργύι ατά νδε Βιθλε-*
έμ ου θά: χάιδενι νδαδτί ε σι τε μπσόνι μίρε
περ ατέ τουχ ε εξετάρουρε ε σι τα ήγένι, und
als er diese nach Bethlehem sandte, sagte er
ihnen: gehet jetzt und wenn ihr durch Nach-
forschungen gut über diesen unterrichtet seid
und wenn ihr ihn gefunden habt, so... Matth. II,
8; *s. κουρ* u. *νδε*; — 3. so, also, so wie, mit
conjunct.; *σι τε δούδε*, *geg.*, so wie, wie du
willst; — 4. wie? mit *indicat.*; *σι πα?* wie
fiel er? Antw. *σι θές*, wie ein Sack; — *σι γε?*
wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι ζου*
δούχετε νέβερ? wie scheint es euch? *s. χνυδ*; —
σι entspricht auch unserem: gleich; *ε δύτε σι*

εδέ χεζύ, die zweite wörtl. wie diese, d. h.
dieser gleich, Marc. XII, 32; *s. νγε*.

σι κούντρε, so wie; *σι κούντρε τε θάδε*, so wie
ich dir sagte.

σι κούρ, *geg.* auch *σι κουρ αδτού*, als ob; *ε αί*
δεφτόν σι κουρ δο τε βίξε με τέξε, und jener
that, als ob er weiter gehen wolle, Luc. XXIV,
28; — *σι κουρ βερτέ?* in der That? im Ernste?

σι u. *συ-ου* u. *-ρι* *), Auge, Blick; *χόδε νγε συ*,
er warf einen Blick; — *συ ι κεχj*, böses Auge
u. der Mensch, welcher es hat; *s. μαρ*; —
ι βλέ νδε σύτε, wörtl.: es fällt ihm ins Auge,
schadet seiner Gesundheit, besonders von
einem Pferde, welches, ohne selbst zu fressen,
ein anderes fressen sieht (allgemeiner Glaube
im Orient); — *geg.* *μαρ νγι συ ήζούμε*, wörtl.:
ich nehme ein Auge Schlaf, d. h. ich schlafe
ein wenig; auch weibl. *ήζούμε ατύ σι*, selb
die Augen, Luc. X, 23.

σιβιέμ, *geg.* σιμβιέτδμ, *adj.*, heurig; *βεpp ι*
σιβιέμε ιδτε σι ε βιέμε, der heurige Wein ist
wie der vorjährrige.

σιβιέτ, *geg.* σιμβιέτ (σι-με-βιέτ, *s. dieses*),
adv., heuer.

σιγούρεπς, ich bringe in Sicherheit.

σιγούρι-α, Sicherheit.

σίγουρο, *adv.*, sicherlich, gewiss.

σιδδεδέ-ja, Wolledecke mit Flocken.

σιδδίμ-ι, *pl.* σιδδίμε-τε, grober Bindfaden;
s. σπάνγο.

σίελ, *geg.* σιλ, ich bringe, trage, führe ein,
verzögere, halte auf; *κουδ τε σόλλι?* wer hat
dich hergebracht, o. aufgehalten? *geg.* auch:
ich werfe; — *σίλ νγι γούρ περμπι ατέ*, ich
werfe einen Stein auf ihn; — *σίελ με σαβέ*,
ich schleudere; — *σίλεμ*, ich zögere, ver-
weile; — *μος ουσίλ*, halte dich nicht auf;
s. σjέλε.

σικλέτ-ι, *pl.* σικλέτε-τε, lange Weile, Unbe-
hagen, *geg.* Gefahr, türk.

σικλετίς, ich mache lange Weile, Unbehagen; —
σικλετίσμε ο. καμ σικλέτ, ich langweile mich,
bin unbehaglich.

σικλέτδμ, *geg.*, gefährlich; *βεנד ι σικλέτδμ*,
gefährlicher Ort.

σίλ-ι, *pl.* σίλε-τε, Frühstück.

σιλιάχ-ου, *geg.* σιλιάχε-ja, lederner Waffengür-
tel; *s. χμεμέρ* u. *υρες*.

*) *ι* und *υ* werden häufig verwechselt, siehe
daher weiter in *συ*, welches sehr hell zu
sprechen ist.

σίλμε-ja, geg., Zögerung, Wurf; s. σιελ.
 σιλύγ, ich frühstücke; — part. ε σιλούαρα, das Frühstück.
 (σιμιδάλε), Semmel.
 σινάπ-ι, pl. σινάπε-τε, Senf.
 σινγιγῃ, geg., adv., einerlei, ähnlich (σι-γι-γι).
 σίπερ, geg. τσίπερ u. περτσίπερ, 1. praep. mit genit., oben auf; σίπερ ὅτεπίσε, μάλλιτ, oben auf dem Hause, Berge, auch: σίπερ μὲν ὅτεπί; — 2. adv., oben; σίπερίσσε α πόσσε? ist er oben oder unten?
 σίπεριτ u. σίπραζιτ, adv., von oben; περδέja ουντζούαρ γῆα σίπεριτ (σίπερ, Matth. XXVII, 51) ε γγῆρα περπόδ, der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.
 σίπερμ-ι, geg. περτσίπερμ-ι, weibl. σίπερμε-ja, der, die obere (nur frölich).
 σιρί-α, Geschlecht, Art; — σιρί σιρί, Jeder Art.
 σίρμε-α, Seide, Maishaar, Metalldraht, Mode, Brauch, Epidemie, alles was häufig ist; s. σέρμε.
 σίσε-α, weibliche Brust, Zitze; δὲ σίσε κα βάδεζα, κάτρε σίσε κα λῆπα, τέτρε σίσε κα βούδτρα, (Lied) zwei Brüste hat das Mädchen, vier Striche hat die Kuh, acht Zitzen hat die Hündin; — απ σίσε, ich gebe die Brust, säuge; — πι σίσε, ich trinke von der Brust; s. τσίτσε.
 σίτσε-α, geg. σίτσε-α, Draht- u. Haarsieb; s. ὀόσε.
 σιτύς, geg. σες, ich siebe.
 σι τσίλλι u. σι τσίλλι do, wer immer, ein jeder.
 σιτσιλλίς, ich bestimme, vertheile, theile aus.
 σκάθαρ-ι *, ein den Weinstöcken gefährlicher schwarzer Käfer, n. griech. μαμούνι.
 σκαλίς, ich behäcke Hackfrüchte, Weinstöcke, geg. ich schneide in Holz (Bildwerke, Verzierungen); — part. geg. ε σκαλίτμεja, das Schneiden in Holz.
 σκαλιστίρ-ι, Erdhacke mit zwei Zinken.
 σκανδάλε-α, Senkblei.
 σκανδαλίς, ich ärgere; s. χονδάξ; — part. ε σκανδαλίσουρα, geg. ε σκανδαλίσμεja, das Aergerniss, griech.
 σκάνδαλο-ja, Aergerniss, griech.
 σκάρε-α, Bratrost.
 σκxαx, geg., ich mache weich durch Reiben; — σκxάxμε, ich bin schlaff.

σκxάπ-ι, geg., Ziegenbock; s. τσxάπ.
 σκxέβε-ja, geg. σxῆβε-ja, Krätze; s. dῆβε (Stamm ὄxεπ).
 σxῆβόμεμ, geg. σxῆβόμεμ, ich werde krätzig; — part. σxῆβουρε, geg. σxῆβόσουρε, krätzig, geg. ε σxῆβόμεja, das Krätzigsein.
 σxῆρδουλι-ι, Kopfkneis bes. der Kinder.
 σxῆτουλε, geg., s. ὀέτουλε.
 σxῆμε-α, Schmuck, Putz.
 σxῆμετάρ u. σxῆματούαρ, weibl. -όρε, putz-süchtig.
 σxῆφτέρ-ι, weibl. ὄxῆπόνυε, ein Raubvogel, Adler? Habicht? s. ξιφτέρ.
 σxῆδε-α, geg., Gluckhenne; s. χλόδε.
 σxῆουπ-ι, geg., Schnabel; s. xῆουx.
 σxῆούφουρ-ι u. ὄxῆούφουρ, pl. σxῆούφουρε-τε, Schwefel.
 σxῆούφουρε, schwefelig, von Schwefel.
 σxῆυρέ-ja, Teller, Schlüssel.
 σxῆυτ-ι, scodr., Schild.
 σxελῆxῆγ, s. ὄxελῆxῆγ.
 σxελῆxῆμ, pl. σxελῆxῆμε-τε, Strahl.
 σxεπάρ-ι, geg. σxῆεπάρ, kleines Handheil in Form einer Hacke, Hauptinstrument der Tischler und Zimmerleute.
 σxῆλε-ja, geg., Fuchs; s. ὀέλερε.
 σxλαβί-α, Slaverei, Gefangenschaft.
 σxλαβός, ich nehme gefangen, mache zum Sklaven; — part. ε σxλαβόσουρα, geg. ε σxλαβόμεja, die Gefangennehmung.
 σxλῶφ-βι, pl., tosk. σxλεφ-τε, geg. σxλάβε-τε, Slave.
 (σxλεπα), Triefäugigkeit; s. ὄxελῆπε.
 σxολάς, ich beendige; νουx' ε σxολάσα αόμα, ich habe es noch nicht beendigt.
 σxολί-α, geg. auch σxόλῆ-α, Schule, griech.
 (σxοπῆγ), ich kastre; ὄxοπ?
 σxοτάθ-δι, pl. σxοτάδε-τε, Finsterniss, griech.; s. ἔρρετε.
 σxουλί-α, 1. der um den Stab gewickelte Rocken; 2. Flachs-Bündel; 3. Flachs überhaupt; s. τὄxουλι.
 (σxουμβρί, σxουμβρί), Makrele.
 σxούπιρε-α, Kehrriht, Auswurf, griech.
 σxουρί-α, Rost, griech.; s. νάρουx.
 σxουρίσεμ, ich roste.
 σxουτέρ-ι, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten.
 (σxουτύρε), Schild; s. σxῆυτ.
 σμουnd u. σμούndeμ, ich bin unwohl; s. μουnd, n. griech. δὲν ἡμπορῶ; — part. σμούndουρε, unwohl; — ε σμούndουρι, der Kranke; —

*) Die meisten der mit σx, σπ u. στ lauten, namentlich in den nördlichen Dialekten, wie ὄx, ὄπ u. ὄτ (siehe daher auch diese) und die südlichen Dialekte möchten die vorliegende Rubrik noch vermehren; ihr liegt, wie überhaupt, der toskische Dialekt um Tepelen zu Grunde.

ε *σμουίνδουρα*, *geg.* ε *παμουίνδεμια*, das Unwohlsein.
σμουίνδιε-α, Unwohlsein, Unpässlichkeit; s. *μουίνδιε*.
σῶδε-α, Frauengemach; s. *ῶδε*.
σῶι, s. *σούα*.
σοιλί, von vornehmer Geburt.
σοξελάς, ich schreie.
σοξελίμε-α, das Schreien, der Schrei.
σοκύλ-ι, *εσοδρ.*, s. *πετρίτ*, Habicht?
σολάχ, *geg.*, links; *δύρρα σολάχε*, die linke Hand; s. *μὲνγγερε*.
σολάχ-ου, linkhandig; s. *μὲνγγιάδ*.
σολάτε-α, Salat; s. *σαλάτε*.
σομάρ-ι, *geg.*, Packsattel; s. *σαμάρ*.
σομούνε-ια, *geg.*, Laib Brot, türk.
σόντε, *adv.*, heute Abend, heute Nacht.
σῶπ-ι, der Balken, welcher die Spitze des Mühlwassertroges bildet, aus dem in demselben angebrachten Loche spritzt das Wasser auf das Mühlrad; *geg.* Erdhübel.
σοπάτε-α, Axt; *φολῖ* ε *με σοπάτε*, sprich ihm deutlich, damit er es verstehe; s. *σεπάτε*.
σορμ, *adj.*, heutig; s. *σῶτῶμ*.
σορράχ-ου, weibl. *σορράχε-ια*, *geg.*, nichts-würdig.
σῶρρε-α, Krähe (in *Berat* auch Schimpfwort).
σῶσ, ich endige, reiche hin, rette, erreiche;
σῶσα νδε Ἰαννίνα, ich erreichte Jannina; —
νούχε σοσμ αχόμ? kommen wir noch nicht (bald) an? — *part.* ε *σῶσουρα*, *geg.* ε *σῶσ-μεια*, Beendigung, Errettung, Erreichung, Ankunft.
σῶσ, *impers.*, es reicht hin, ist genug.
σῶσε-ια, Ende, auch Frauennamen.
σῶτ, *adv.*, heute; *σοτ ι πάρε*, *geg.* *σοτ ε περ-πάρα*, künftig, von heut an, Matth. XXVI, 29; — *σοτ ε τούτε*, von heut an, Matth. XXVI, 64; — *σι σοτ*, o. *σι σοτ τέτε*, heute in acht Tagen; — *σοτ τέτε*, heute vor acht Tagen.
σοτ μβε σοτ u. *σοτ με σοτ*, *geg.*, heut zu Tage.
σοτῶμ, *geg.*, heutig; s. *σορμ*.
σῶτῶμ-ια, heutiger Tag.
σούα, *best.* *σῶι*, *pl.* *σῶις-τε*, Verwandtschaft, Geschlecht; *ῶνε ε αἱ γέμ σουά*, ich und er sind verwandt; — *ἴτε νῶα σουά ι μρε*, er ist von guter Familie.
σούλγῶ-ι, *geg.*, Querbalken, der als Riegel vor die Thüre geschoben wird; s. *χανδάρ*.
(σούμπουλ), Knoten.
σουνδουρά-ια, *geg.*, Schutzdach; s. *τσάτλ*.

σούπ-ι, *pl.* *σούπε-τε*, Rücken, Schulter; s. *ζουρρίς*.
σουπῆ-ια, Tintenfisch; s. *τσούπγιε*.
σούπε-α, Suppe.
σουράτ-ι, *pl.* *σουράτε-τε*, Angesicht, türk.; s. *φάχε* u. *φουῦρε*.
σουρβέλιε, *geg.*, Salbei; s. *σαβλ*.
σούρβουλῖτε, *geg.*, schlürfbar; *βε ε σούρβουλῖτε*, weichgesottenes Ei; s. *ρούφε*.
σουρβύτ, *geg.* *σούρπ*, ich schlürfe.
σουρβούν-ι, *pl.* *σουρβούνε-τε*, *geg.* *συρβούν-ι*, Verbannung, türk.; s. *ρέτ*.
σουρβούνε, ich verbanne, türk.
σουρέτ-ι, *geg.*, Portrait, Bild überhaupt, Maske, türk.
(σουρνίτ), ich schlürfe.
σουρουλάς, *geg.*, ich drehe um, *χέλλανε*, den Bratspiess; — ε *σουρλάτι χετέ πούνε*, er zog diese Angelegenheit in die Länge; — *σουρουλάτεμ*, ich gehe (damit) um, überlege hin und her; — *part.* ε *σουρλάτεμια*, das Umdrehen, Verzögern, das Ueberlegen.
σουσάμ-ι, *pl.* *σουσάμε-τε*, Steinkümmel.
σουφρά-ια, s. *σῶφρε*.
σῶφε-α, *geg.*, Rasenbank.
σοφί-α, Weisheit, griech.
σοφύ, weise, griech.
σῶφρε u. *σούφρε-α*, runde Tischplatte mit zwei 1/2 Fuss hohen Leisten, welche als Speisetisch dient.
σπάνγῶ-ια, *geg.* *σπάνγιε-α*, dünner Bindfaden; s. *σιδάμ*.
(σπέτρα), Schaar.
σπελχίλιν, s. *πιχί*.
σπερρέθ, *geg.*, ich schraube auf; s. *περρέθ* u. *ῶρεθ*.
σπέτσε-α, *geg.*, Pfeffer, spanischer Pfeffer.
σπίλιε-α, *geg.* *σπιλίε-ια*, Höhle.
σπίνγιε-α, *geg.* *ῶπίνε*, Rückgrad.
σπιούν-ι, *pl.* *σπιούνε-τε*, Spion; s. *περρίόνε*.
σπλίνε-α, Nieren.
(σπουδάχ), Fleiss, Emsigkeit.
σπουδαχί-α, Studium, griech.
σπουδί-α, Fleiss, Sorgfalt, griech.
στάβε-α, Haufe; *νῖε στάβε ἄρου*, ein Haufen Holz; — *ι χῶδι στάβε στάβε*, er schickte sie haufenweise.
(σταχῶ), Seekrebs, griech.
στάμνε-α, *geg.* *ῶτάμνε-α*, Krag.
στάμπε-α, Buchdruck, Presse.
σταν-ι, *pl.* *σῶάνε-τε*, Schafsfereh; s. *ῶτρούνῖε*.
στάπ-ι, *pl.* *στάπε-τε*, N. T., *μαστάχ*, *berat*, Stab; s. *ῶχοπ*.

σταφίδε-ja, kleine Rosine.

στιγέουλε-α, Rinne, welche der vom Dache fallende Regen bildet, Regentraufe, Gespenstersitz, wird vor Verunreinigung bewahrt und namentlich die Kranken davon abgehalten.

στέπεμ, geg., ich ziehe mich seitwärts, zurück, z. B. vor einem entgegenkommenden Wagen, ich hufe in meiner Rede.

στερέ-ja, Festland, griech.

στερεός, ich mache fest, befestige, unterstütze; — part. ε στερεούσουρα, die Befestigung.

(στειράτ), geg. στερίχ, ich besprengte.

στερηχό-ου, geg., Dohle, Krähe; s. σόρρη.

στερφύτ-ι, geg., Kinderspritze, Spritzbüchse.

στίπες-ι, Stüßel, tosk. Alaun; s. στύπες.

στίς, ich stelle, errichte; — part. ε στίσουρα, die Errichtung, Erbauung, griech.

στίχο-ja, Vers, griech.

στίχ-ja u. στίχ-ja, Gespenst, besonders das Schatzhütende, als eine Art flammenspeiender Drache mit Flügeln und menschlichen Zügen gedacht, griech.; s. κουτδέδρη.

στολί-α, Kleid, Schmuck, griech.

στολός, ich schmücke; s. υς; — part. ε στολίσουρα, die Ausschmückung, griech.

στομάχ-ου, pl. στομάχες-τε, Magen, griech.; s. μύλεξ.

στοπάν-ι, der Hirte, welcher der Butter- und Käsebereitung vorsteht.

(σουδιόνεμ), ich studire.

(σουός), Stöpsel.

σουπί-α, Werg.

σουπόμ-α, Stöpsel.

σουπός, ich verstopfe, pfropfe zu.

στράλ-ι, pl. στράλε-τε, Feuerstein.

στρεξ, ich willige ein; s. ζοτόχημ; — part. ε στρέζουρα, die Einwilligung, griech.

στρέχ-α, der Dachvorsprung, Ueberhang an welchem der Regen herabfällt, Dach überhaupt; s. τδάτι.

στρομβουλάρ-ι, der in der Mitte der Tenne stehende Balken, an dem die dreschenden Pferde befestigt sind.

στρούχ-ου, geg., Hobel.

(στροφής), Höhle; s. στροφάχ.

στρυκ, geg., s. τρυπ.

στύπες-ι, Alaun; s. στίπες.

συ, s. σι.

συζί, adj., schwarzäugig.

συχγευέξ-α, wörtl.: Hundsaug, Name einer bösen menschenfressenden Fee, die zwei Augen vorn und zwei hinten hat.

σολιάρχ, adj., blauäugig; ιδτε νηρί σολιάρχ, er ist blauäugig.

σουλ-ι, pl. σούδε-τε, Knöchel am Fusse und Handgelenk, geg. Schlinge.

σολο-α, Nachdenken, Sorgfalt, griech.

σολόσεμ, ich denke nach; — part. ε σολόσουρα, das Nachdenken, griech.

συμφονί-α, Uebereinkommen, Uebereinstimmung, griech.

συμφονίς, ich stimme, komme überein, griech.

συνερί-α, Eifersucht, Neid; κα συνερί με τδδν νηρί, er beneidet Jedermann; auch: βε συνερί, ich beneide.

συνχρίς, ich vergleiche; — part. ε συνχρίσουρα, die Vergleichung, griech.

συνόρ-ι u. συνούαρ, pl. συνόρε-τε, Gränze, Gegend; νδε συνούαρ τε Ρουσσίσε, in den russischen Landen, griech.

συνορέπς, ich gränze an, griech.

σφονγάρ-ι u. σφουνγάρ-ι, geg. συνγέρ-ι, Schwamm.

σφουρχ u. τσφουρχ-ου, pl. σφουρχ-τε, 1. hölzerne Strohgabel; 2. geg. Pfahl, auf den Menschen gespießt werden; 3. Scorpion.

σφύνε-α, Keil; s. τσφίνε.

σφονός, ich spalte mit dem Keile; — part. ε σφυνόσουρα, das Spalten mit dem Keile.

σφυτυρίν, geg., ich mache ein böses Gesicht; χυν ε δελλν σφυτυρίν, er geht ab und zu und macht ein böses Gesicht; s. φυτύρη.

σχίμ-α, Gestalt, griech.; s. σχίμ-ε.

Σ *).

δαβίς, geg., ich wasche, bade einen gründlich, wie im türkischen Dampfbade; — δαβίτεμ, ich wasche, bade mich gründlich.

δάλ-ι, männlicher Same; s. ρέυνδ.

δάπε-α, Rinde, Haut; s. τσίπε.

δάπίν-νι, geg., Eidechse; s. δαπί.

δαραβίς, geg., ich bekritzle Papier, nach Art kleiner Kinder.

δύδχ, durchlöchert, bes. von alten Metallgefäßen; hohl, taub, von der Nuss; s. δοδ.

δούγ-α, öfter im pl. δούγα-τε, geg., Binse; s. κουλμάχ.

δούνγ-α, geg., 1. Speckheule; sympathetisches Mittel dagegen die Wasserschildkröte im Fluss Scumbi; 2. Höcker.

*) Sprich wie franz. j in je, jour etc.

δούνγем, ich werde durch Lagern essbar, reif
(von Früchten); — *part.* δούνγουμε, mürbe
(von Früchten); *s.* πјex.
δοῦρ-ι, *geg.*, Sand; *s.* δοур.
δουδίνxε-а, *geg.*, Malkäfer(?); *s.* бουβουδίνxε.
δουδίντε-а, *geg.*, Anbrennen von Speisen.
δύεγ, *tyr.* δύγ, ich beschmutze; *s.* δγρύγ.
δус, ich tauche; *s.* γήγiεγ u. xελάς.

Σ.

σάγ, ich beschimpfe; mit *genit.* σου τ' ου
δάνxε, wenn sie euch beschimpfen, Matth. V,
11; — *part.* ε δάιτουρα u. ε δάρα, *geg.* ε
δάμεja, die Beschimpfung.
σαίτιμ-ι, *pl.* σαίτιμε-τε, *tosk.*, Schwindel,
Schlagfluss; τε ράφτε σαίτιμ! möge dich der
Schlag treffen! *s.* даυλά u. тχύлxετε.
σάxά-ja, *geg.* σάxε-а, Scherz, Witz; бéг σάxά,
ich scherze, *türk.*
σάxουλ-ι, *geg.*, Käseschlauch; djáθxε σάxουλι,
Schlauchkäse.
σάλ-ι, *geg.*, Shawl; *s.* τσάλέμ.
σαλjaβρίx-ου, *tosk.*, blödsinnig, tölplich.
σάλxε-а, 1. der Körpertheil, welcher an den Sat-
tel schliesst, Schluss, Spalt; 2. Sattel; 3.
grosser Schritt mit ausgespreizten Beinen;
πλјоύμбι ι σxόι νδxεπέρ σάλxε, die Kugel fuhr
ihm zwischen den Beinen durch; — πλјоύμбι
ι γодити νдxε σάλxε τε djáθxε, die Kugel fuhr ihm
in den rechten inneren Schenkel; — ε μερ με
τρε σάλxε? nimmst du (die gegebene Entfer-
nung) es mit drei Schritten? *s.* xαπασάλxθι
u. τσάп.
σάλxε-а, *geg.*, eine Art gesalzener Sauermilch,
die in festverschlossenen Gefässen zur Winter-
nahrung aufbewahrt wird.
σαματά-ι, *geg.* σαμάτε-а, Lärm, Streit, *türk.*
σαματόγ, ich mache Lärm, *türk.*
σαμί-а, Schnupf-, Kopf-, Halstuch.
σαμτίv, *geg.*, ich seufze; — *part.* ε σαμτίμεja,
das Seufzen, Geseufze.
σαμτίv-а, *geg.*, der Seufzer.
σάπαxότ-ι, *geg.*, Simpel, Tölpel.
σάπεxόpe-ja, Schnepfe.
σάπi-ου, *tosk.*, Eidechse, bes. die grüne; *s.*
σάпi.
σάπxε-а, Mütze, Nachtmütze, bes. kleine weisse
Filzmütze ohne Schirm, *geg.* jede schwarze
Kopfbedeckung, der fränkische Hut; *s.* φέσтs,
xεxουlj, xεxεljέδε u. taxí.

σάρε, *s.* σάγ.
σάρεxε, *s.* φλјоxάτε.
σάppe-а, Säge.
σάppeдdі-ου, Säger.
σάppόγ, ich säge.
σάpт-ι, *geg.*, Urtheil, Beschluss, Vorsatz;
γγxεxάpи бάνи σάpт, der Richter erliess das
Urtheil; — μουσάβέpиa бάνи σάpт, die Ver-
sammlung fasste den Beschluss; — бάνи σάpтxε
ixεγ, ich fasste den Vorsatz fortzugehen.
σάpтéсxε-а, *geg.*, die Pfropfung; τδ φάρε σάp-
тéсxε (δτxε? welcher Art (bereits vorgenommener)
Pfropfung ist es?
σάpтόγ, *geg.*, ich pfpöpfe, oculire; — *part.*
ε σάpтoύμεja, das Pfropfen, Oculiren.
σάcтiс, ich mache staunen, setze in Verwun-
derung, ich staune, erschrecke; — *part.*
ε σάcтiсoуpa, *geg.* ε σάcтiсmeja, Ver-
wunderung, Staunen; — ι σάcтiсoуpи, der
Maulaffe (Stamm τσαστ?), *türk.*
σάт-ι, *pl.* σύej-τε, *geg.* σάте-а, *pl.* σάта-τε,
Karst, Egge.
σάтiν-ν, Jakova, Glänrich.
σάтoγ, ich hacke Erde.
σάx, *tosk.*, verloren, von aller Welt verlassen;
μбéтеμ σάx, ich bin ein Verlorener, ein von
aller Welt verlassener Mann; — Me дéт o δap-
βenaγά τε μбéте тpίματε σάx, Oh! Unheil!
oh Derwennaga! deine Tapfern blieben ver-
lassen zurück (Lied); — σάx mit dem Zusatz
eines lebenden Verwandten, Betheuerung der
Weiber: σάx djem bei meinen Kindern; die
Schwester betheuert stets bei dem Namen ihres
ältesten Bruders σάx Mίтpo bei Demetrius,
nur in dessen Ermangelung σάx babái beim
Vater.
σάxεpάx-ου, *tosk.*, Schmäher; *s.* σάγ.
σάxίт-ι, Zeuge, Blutzuge, Märtyrer; бiε
σάxίт, ich werde zum Märtyrer, *türk.*
σјо, dialekt. für σo, *s.* in letzterem.
σγourίс *) , *geg.*, ich scharre, wühle in der
Erde; πούлja ε дéppи σγourίcиvε, das Huhn
scharrt und das Schwein wühlt in der Erde
(Stamm γour?) ; — *part.* ε σγourίтmeja, das
Scharren, Wühlen.
σγρύγ, *geg.*, ich beschmutze; — *part.* ε σγρύ-
meja, das Beschmutzen; *s.* δύeγ.
σδοxоуđ, *geg.*, wer immer; σδοxоуđ με xjénε
wer es auch sei.

*) S. Note zu дзβepx.

δδρῶθ, *tosk.*, ich drehe auf; s. *δρεθ*.

δῆ, vor einem Namen: heilig, Sanct; δῆ *Λένα*, St. Helena; δῆ *Μερί*, St. Maria; s. *διν*.

δῆ *Μίτρος*-ι, heil. Demetrius o. October.

δῆ *Μεχίλ*-ι, heil. Michael o. November.

δεν *Ενδρέ*-ου, heil. Andreas o. December.

δῆ, *Mireditt*, s. *δῆ*.

δῆγ-α, Granatapfel, Granathbaum.

δεγέρτ-ι, *ecodr.*, Schüler, Lehrling.

δεγέρτ-α, *geg.* δῆγέρτ-ε u. δῆγέρτ-ελ, Pfeil, Weberschiffchen, *geg.* auch eine Schlangenart, welche sich gegen Menschen und Thiere schnellt; s. *μυρίχ* u. *δαινίτ*.

δεγούν-ι, *geg.*, Weibstüberrock, welcher vorn offen ist.

δειδάν-ι, Teufel; s. *παούδε*.

δέντ, *geg.* δέντ, *pl. geg.* σέντ-ε u. δέντ-ε-ε, auch δέντ-α-τε, heilig.

δέντ-ε-α, *geg.* δέντ-ε-α, Heiligkeit; σέντ-ε-νία *jús*, Euer Heiligkeit, Titel aller Bischöfe und Weltgeistlichen.

δέντ-ε-οίγ, *geg.* δέντ-ε-οίγ, ich heilige; ζότι τε δέντ-ε-οίγ, *geg.*, möge dich der Herr zum Heiligen machen, (Wunsch für Priester); — *part.* ε δέντ-ε-οίγ, *geg.* ε δέντ-ε-οίγ, die Heiligung.

δέξζε-α, *tosk.*, δέξζε-ja, *geg.*, hölzernes Milchgefäß.

δεχέρ-ι, *pl.* δεχέρ-ε-τε, Zucker, *türk.*

δεχέρ-ι, *geg.*, zuckerig.

δέου-ι, *geg.*, Weltall, Welt.

(δελία), Niere; s. *σπρέτ-ε*, *βέτ-ε*.

δελχ-ου, *pl.* δελχ-ε-τε, Saalweide.

δελχίν-ι, *geg.*, δελχί, *harp.*, Wassermelone.

δελχίν-ε-α, *geg.*, Melonenfeld.

δελλβ-ι, *geg.*, Erlösung; s. *δῆπ-ε*.

δελλβ-ι, *geg.*, ich erlöse.

δελλβ-ι, *geg.*, ich salze ein; — *part.* ε δελλβ-ε-α, das Einsalzen.

δελλβ-ε-α, *geg.* δελλβ-ε, Salzsäure, Salzlacke, Salzbrühe.

δεμ, *geg.*, ich zerstöre, reisse nieder, *μούρινε*, *καλόνε*, die Mauer, die Festung; s. *δεμ*.

δεμβελέτ, ich gleiche, ich bin ähnlich; *χύγ* *νπερί δεμβελέτ με ατέ*, dieser Mensch ist ihm ähnlich; — *part.* ε δεμβελέτ, *geg.* ε δεμβελέτ, die Aehnlichkeit, Vergleichung.

δεμβελέτ-ι, *pl.* δεμβελέτ-ε, Aehnlichkeit.

δέμ-ε, *geg.* δέμ-ε, ich werde wund oder sehr ermüdet, bin abgeschlagen von einem Ritte oder harter Arbeit; — *part.* ε δέμ-ε, *geg.* ε δέμ-ε, das Wundwerden, die Quetschung,

geg. auch die Zerstörung, das Niederreißen; s. *δεμ*.

δεμ-ι, *geg.*, ich schnaufe, schnaube.

δεμ u. δεμβ-ι, ich mache wund, quetsche, prügele; s. *δεμ*; ε δεμ-ι *μδε ζέμ-ε*, es quälte ihn in seinem Herzen, Joh. XI, 33.

δεμ-ι, *geg.* δεμ-ι, ich entstelle; *σεμούνδα* *δεμ-ι* *δουκούρ-ε*, das Leiden entstellt die Schönheit; — *part.* δεμ-ι, *geg.* δεμ-ι, scheusslich, schimpflich; — τε δεμ-ι, die Schamtheile, *geg.* ε δεμ-ι, die Hässlichkeit; s. *δουμ-ι*.

δεμ-ι, *geg.*, Beispiel.

δέν, *geg.*, *δελι δέν πέματε*, die Sonne beginnt die Früchte zureifen (zu zeichnen, färben?); — δέν-ε, von Baumfrüchten: ich beginne zu reifen, färbe mich; s. *λγάρ-ε*; — *part.* ε δέν-ε, das Färben, die beginnende Reife der Baumfrüchte.

δέν-ε, Strahl.

δέν-ε, *geg.*, Zeichen, Narbe, Orden, Grad- auszeichnung.

δέν-ε-α, *geg.* δέν-ε, eine Sterngruppe, welche den kommenden Tag anzeigt, *geg.* Sternbild überhaupt; s. *δέν-ε*.

δέν-ε-ι, strahlend.

δέν-ι, *geg.*, ausgezeichnet.

δέν-ι, ich strahle; — *part.* ε δέν-ι, das Strahlen.

δέν-ι, *geg.*, jubelnde Freude; s. *γας*.

δέν-ι, *geg.*, ich erfreue; — δέν-ι, *geg.*, ich freue mich sehr, jubele; — *part.* ε δέν-ι, das Jubeln.

δέν-ι, *geg.*, ich trage in Procession, *χρύξ-ε*, das Kreuz, *αλκ-ε*, ich trage die Reliquien in den Dörfern der Umgegend herum (allgemeine Sitte der Mönche in der griechischen Kirche).

δέν-ι u. δέν-ι, N. T., Scheffel, Getreidemass von 45 Okka, *geg.* von 100 Okka = 1 Pferdelaast, zerfällt in 4 *τέρ-ε*.

δέν-ι, ich zeichne auf, merke vor; ε δέν-ι? hast du es, ihn vorgemerkt? ich zeichne, markiere, — δέν-ι, Schafe; ich pfropfe, impfe, ich ziele; — δέν-ι *μ-ε*, ziele gut; — *part.* ε δέν-ι, *geg.* ε δέν-ι, das Vorzeichnen, Zeichnen, Pfropfen, Impfen, Zielen. δέν-ι-ι, *pl.* δέν-ι-ε, Gesundheit; δέν-ι! o. *με δέν-ι!* zur Gesundheit!

δέν-ι, ich mache gesund, heile; — δέν-ι, ich geneset; — *part.* ε δέν-ι, die Genesung.

ἰσχυρότερος, gesund, *geg.* τὴν ἰσχυρότερον, die Tapferkeit, Genesung.
 ἰσχυρότης, *geg.*, ich bediene, diene; — *part.* εἰς ἰσχυρότητα, *geg.* εἰς ἰσχυρότητα, die Bedienung.
 ἰσχυρότης-α, Dienst, Amt.
 ἰσχυρότορος u. ἰσχυρότου-α, Diener.
 ἰσχυρός, *s.* ἰσχυρός.
 (ἰσχυρότης), ich schweige.
 ἰσχυρός, *pl.* ἰσχυροί-τες, Heilung.
 ἰσχυρότης-α, *geg.*, abgeschnittener Rebschoss, der zur Feuerung dient.
 ἰσχυρός, ich heile; *s.* ἰσχυρός; — *part.* εἰς ἰσχυρότητα, *geg.* εἰς ἰσχυρότητα, Heilung, Genesung.
 ἰσχυρός, wilder Sellerie.
 ἰσχυρός, *pl.* ἰσχυροί-τες, Streit, Zank; *bis* ἰσχυρός, ich zanke, streite.
 ἰσχυρότης, *geg.* ἰσχυρός, streitsüchtig, Krakeeler.
 ἰσχυρός, *anom.*, ich verkaufe; *s.* ἰσχυρός.
 ἰσχυρός, *pl.* ἰσχυροί-τες, geebener Ort, Platz.
 ἰσχυρός, ich ebene, gleiche aus; — *part.* εἰς ἰσχυρότητα, *geg.* εἰς ἰσχυρότητα, geebnet, eben; — εἰς ἰσχυρότητα, *geg.* εἰς ἰσχυρότητα, Ebenung, Ausgleichung.
 ἰσχυρός, ich niese; *s.* ἰσχυρός u. ἰσχυρός; — *part.* εἰς ἰσχυρότητα, das Niesen.
 ἰσχυρός, ἰσχυρός u. ἰσχυρός-α, *geg.* ἰσχυρός, Achsel, Achselgrube, der Schulterblattknochen der Schafe und Ziegen, aus dessen Zeichen gewissagt wird; *s.* ἰσχυρός.
 ἰσχυρός-α, *geg.* ἰσχυρός, Sonnabend.
 ἰσχυρός, ich verschlaufe, ruhe aus nach harter Anstrengung; ich fühle mich erleichtert nach einem Krankheitsanfall, wie Krämpfen; *pl.* εἰς ἰσχυρότητα, setze und erhole dich.
 ἰσχυρός-α, *pl.* ἰσχυροί-τες, *geg.*, Stadt, *türk.*; *s.* ἰσχυρός.
 ἰσχυρός, *pl.* ἰσχυροί-τες (Mireditt. ἰσχυρός), Regen; *bis* ἰσχυρός, es regnet.
 ἰσχυρός, *geg.*, höhrender Zuruf an einen Niesenden (der gewöhnliche lautet: *μὲν ἰσχυρός*, zur Gesundheit!).
 ἰσχυρός, *geg.* ἰσχυρός, ich dresche; — *part.* εἰς ἰσχυρότητα, *geg.* εἰς ἰσχυρότητα, das Dreschen.
 ἰσχυρός, ich sehe aus nach etwas, passe auf; *pl.* ἰσχυροί-τες, ich sehe aus dem Fenster, *geg.* auch: ich pflege, wie *n. griech.* *κονίζω*; — ἰσχυρός *τὴν* *μὲν* *βράσιν*, er sucht mich zu tödten; — *part.* εἰς ἰσχυρότητα, *geg.* εἰς ἰσχυρότητα, das Aufpassen, Spähen, die Pflege; *s.* ἰσχυρός.
 ἰσχυρός-α, kostbare Sitzdecke, *türk.*
 ἰσχυρός, *geg.*, bei einigen Heiligennamen statt ἰσχυρός, wie ἰσχυρός Πέτρος, Πάβλος, Στεφάνος, Νικόλαος, ἰσχυρός, Φιλίππος; *s.* ἰσχυρός.

διν-ου, *geg.*, Nacken.
 διν-α, *geg.*, Harz.
 διν-α, *geg.*, Verklärung (διν u. ἀφάντης).
 διν-α, *s.* διν-α.
 διν-α, *pl.* διν-α-τες, *geg.* διν-α, Dolch, Stock-
 degen, *türk.*; *s.* διν-α.
 διν-α, *geg.*, Flasche, bes. Apothekerflasche, *türk.*
 διν-α, *geg.*, schmackhaft, bes. von Speisen, an-
 muthig, ansprechend, liebenswürdig; *pl.* διν-α
 εἰς διν-α, liebenswürdiges Kind; — *καὶ* *πάλιν*
 τὴν διν-α, er hat eine ansprechende, anmuthige
 Redeweise.
 διν-α-α u. τὴν διν-α, *geg.*, Schmachthaftigkeit,
 Anmuth.
 διν-α-α, *geg.* διν-α-α, *part.* v. διν, Verkauf.
 διν-α, grosser Raubvogel, Lämmergeier? *s.*
 ἰσχυρός.
 διν-ου, *geg.*, Verwand, Gelegenheit.
 διν-α, *toak.*, ich behexe; *ουδιν-α*, er ist behext,
n. griech. *ισχυροπατήθη*; *s.* διν-α; — *part.*
 διν-α, behext; — εἰς διν-α, die Be-
 hexung.
 διν-α, Stufe, Treppe, Leiter, Amt, Amts-
 grad; *vdz* τὴν διν-α (ἰσχυρός? in welchem Alter
 oder auch Amtsgrad steht er?
 διν-α, *geg.*, ich reisse ein, aus, — γιν-α
 einen Nagel, — *δαρ-α* εἰς τὴν διν-α, Bre-
 ter aus dem Fussboden; *s.* ἰσχυρός, *τοκα-*
μότης.
 διν-α, *geg.*, ich werde närrisch (schaappe
 über); — *part.* εἰς διν-α, Narrheit,
 Wahnsinn.
 διν-α, *geg.*, *s.* διν-α.
 (διν-α), ich schwimme; *s.* ἰσχυρός.
 διν-α, *geg.*, in der Phrase: εἰς ἰσχυρότητα
 ἰσχυρός, ich schleifte es schleifend; *s.* ἰσχυρός.
 διν-α, *toak.*, *part.* v. διν, das Ausgleiten,
 Gleitschen.
 διν-α, *toak.*, ich ziehe durch den Schmutz;
 — διν-α, ich wälze mich im Schmutz.
 διν-α, *geg.*, τὴν διν-α, *toak.*, ich lade aus,
 ab; *μὲν* *μὲν* διν-α, lasse mich in Ruhe,
 lasse deinen Zorn nicht an mir aus; *s.* ἰσχυρός.
 διν-α, ich gleite aus; *s.* ἰσχυρός, *τοκα-*
μότης u. *ρεῖν*.
 διν-ου, *geg.*, Bulgare; *s.* ἰσχυρός.
 διν-α, *pl.* διν-α-τες, *toak.*, Stroh- oder
 Schilfbaut zum Schutz gegen die Sonne.
 διν-α-α, *geg.*, *pl.*, die beiden Vorsprünge
 des Steissbeines vom Geflügel.

ᾄxελjμῶγ, ich trete mit Füßen, *ρρῶδτγ*, Trauben; ich schlage aus (vom Pferde); *δωφέχου ᾄxελjμῶν*, die Flinte stößt; ich übertrete, verachte, necke; — *part. ε ᾄxελjμῶσα*, *geg. ε ᾄxελjμῶμεjα*, das Treten, Ausschlagen. Ubertreten. Necken.

ᾠχέλμ-ε, pl. *ᾠχέλμε-τε*, Tritt mit dem Fusse oder Hufe; *χεῖθ ᾠχέλμ*, ich schlage aus (vom Pferde).

ὄχιμεξ-ε-α, Lorbeereiche.

ōxjevī-a, geg., Bulgarei; s. *ōxja*.

ōxjenvlōt, *geg.*, bulgarisch.

ḡxjēk, *toak. tōjēk*, ich trenne Genähtes, trenne überhaupt; *ḡxjek* *ατά du βέτε*, trenne diese zwei (Streitenden); — *ḡxjēkem*, ich mache mich frei, trenne mich los, *νῶα βύρτσῆλιτε*, von den Gläubigern; — *νῶα σικλέτε*, ich entgehe der Gefahr; — *part.* *ḡxjēkoura*, geg. *ḡxjēkmeja*, das Aufstrennen, Trennen; *s. xjek.* (*ḡxjēken*), hinkend; *s. tōdālyg.*

σχιέρρα u. στιέρρα-τξ, pl. v. ζενχί, Lamm.

ᾠδῆς, γεν., β. ᾠδᾶς.

ὀχίετες, ὀχίετε u. τῶχίετε, ich reisse ab;
 ὀχίοντα u.ε δέρε γὰρ λίαν, ich riss einen Ast
 von dem Baume; s. ὀχίον, τῶερ u. τῶανλῶι;
 — part. ε ὀχίερα, die Spaltung; — ε χιε
 μὲν ἀτά τε ὀχίερα, und es traten Spaltungen,
 Zwistigkeiten unter ihnen ein, Joh. IX. 16.

ᾠρίνχε-α, *geg.*, Bulgarien; s. *ᾠχα*.

ὀχι, adv., albanesisch; ὀχι ο. vδε ὀχι
 χεῖτοῦ ε θόνη, albanesisch oder auf albane-
 sisch nennen sie es so; — θούαιγ να νη
 χένγγε ὀχι, singe uns ein Lied auf albanesisch;
 — δι ὀχι? verstehst du albanesisch?

ḡxjipe-ja (verstanden ḡjouxε), die albanesische Sprache.

ᾠχιπερί-α, geg. ᾠχιπενί-α, Albanien.

ᾠχιπερότ, *geg. ᾠχιπενρότ*, *adj. u. adv.*, albanesisch.

ᾠχιπετάρ-ι, Albanese; weibl. *ᾠχιπετάρης-ja*,
geg. *ᾠχιπετάρης-α*, Albanesin.

ὄχι πετάρτσε, adv., albanesisch.

ᾄξεῖσσι, ich verstehe; *ᾄξῃ* πόν τῷ τε θέμῃ ver-
steht du, was ich dir sage? — *ᾄξῃ* πόν ἀτῇ
ᾄξῃ πόν, πο σμουνδ τ' ἐ φλῃας, ich verstehe
diese Sprache, aber ich kann sie nicht spre-
chen. — *part. ἐ ᾄξῃ* πόν, *geg. ἐ ᾄξῃ* πόν,
μεῖα, das Verstehen, Verständnis.

ῥαχιδρόν-ι, ein Raubvogel, Geier? Adler? weibl.
ῥαχιδρόνις-α.

ῥαχις, geg., ich reiße aus einander, **πελγχοῦρε**,
Tuch; ich reiße den Leib auf, weide aus; —

σχίζω *τούτε* *θύρρον*, ich zerreiße mich
schreiend, schreie mir den Hals aus; — *part.*
εσχίσμα, das Zerreißen, der Riss, das
kirchliche Schisma.

(ὄχι)ττξ), Schlüpfrigkeit.

ᾤχιττεμ, pass. v. ὄχιες, ich gleite aus; s. ὄχας.

(ὄχιττες), schlüpfrig.

ᾠχοῦσιν u. *τῶχοῦσιν*, *tosk.*, *geg.* *ᾠχοῦσιν*, ich unterscheide, wähle aus; — *part.* *ᾠχοῦσας*, *geg.* *ᾠχοῦσες*, auserwählt, N. T. auch: einsam, abgelegen; — *βενδ* ἰ *ᾠχοῦσας*, einsamer Ort; — *βάνε βέτρε μβε βενδ τῷ τῶχοῦσας*, sie gingen allein an einen abgelegenen Ort, Marc. VI. 13; — ε *ᾠχοῦσα* u. *τῶχοῦσα*, *geg.* ε *ᾠχοῦμαι*, die Unterscheidung, der Scharfblick; ε *ᾠχούω*.

ᾠχοῦφους, σ. σχοῦφους.

ῥήνυμι, *geg.*, 1. ich zerreiße (von Raubthieren); 2. ich verstehe; *ῥήνυμι!* verstehe! — *οὐκ ἔγνω* verstehst du nicht? — *οὐκ ἔγνω* *ῥήνυμι*, *n. griech.* *ὅτι τοῦ λόγου τὸ κεφάλαιον*, er ist schwer von Begriff; *s. ῥήνυμι*.

ᾠκέλῃ, ich trete, zertrete, übertrete, verachte;
ich trete (vom Geflügel); *ᾠκέλῃ ᾠκέλῃ πούλῃνε*,
der Hahn tritt die Henne; — *ᾠκέλῃ δούκνε* ε
περμύς κούπνε, ich trete das Brot mit Fü-
ßen und schütte die Schüssel aus, d. h. ich bin
undankbar; — *part.* ε *ᾠκέλῃουρα* u. ε *ᾠκέλῃ-
τουρα*, *geg.* ε *ᾠκέλῃμεῖα*, das Treten, Auf-
treten, Zertreten, Verachtung, Unterwerfung.
ᾠκέλῃχέτῃ u. *ᾠκέλῃχέτῃ*, *geg.*, ich glänze, bes.
v. Glas und Porzellan: s. *χελῃχι*.

(ὄξελλες), Kelter.

ῥαμβ-ι, *pl.* *ῥαμβί-τε*, *geg.* *ῥαμ-ι*, Felsen, Klippe, *geg.* auch der Thron; s. (*ῥαπ*).

ὄξυνδέγ, ich sprühe Funken, funkele.

ᾠξένδιγξ-α u. *ᾠξένδι-α*, Funke; s. *δοίδσε*.

($\sigma\chi\epsilon\pi$, $\sigma\chi\iota\pi$), Fels; s. $\sigma\chi\epsilon\mu\beta$.

ὄξεν, *geg*, ich gleiche, *πατήρ*, dem Vater; *με ὄξεν*
μύα, er gleicht mir; — *part. ε ὄξέμεν*,
das Gleichen, die Aehnlichkeit.

ὄχεπάρ, v. σχεπάρ.

ὄψεσθε, *geg.*, *impers.*, *με*, *τε*, *ι* etc., es kommt mir, dir, ihm etc. die Laune an, in den Sinn; *με ὄψεσθε τε δέχηε*, es kommt mir die Laune an, mich zu betrinken; — *ι α ὄψε: βάσις, τε χιάμας, γάζι* mit *genit.*, ihm kam das Weinen, das Lachen an; *ς. τίχεε*.

(ὄρεπουρ, ὄρίπουρ), Steinhaufe.

ᾤκωρετόν, ich beschlafe (gemeiner Ausdruck); *καὶ ἡ γυναῖκα ᾤτεν ᾤκωρετόν*, diese Frau ist eine Hure; *geg.* nur von der fleischlichen Knabenliebe gebräuchlich; — *ἐχέτε ε ᾤκωρετόν*.

τρε, von einem ganz verlorenen Weibe; — *part. geg.* ε δρερδόμεια, das Beschlafen.
 δρερδέτης-ι, *geg.*, Butterfass; *s.* μούτιν.
 δρες-ι, *tyr.*, Vermittler einer Heirath, auch Kuppler; *s.* λιάμες.
 (δρετ), ich schüttele.
 (δρετούγ), ich schenke ein.
 (δρεπ), *s.* (δρεπ).
 (δρεπάρ), Engpass.
 δρελύγ, *tyr.*, *s.* δρελύγ.
 δρεόγ, ich gehe vorüber (auch vom Schmerze), passiro, verflüsse (von der Zeit), vergehe, ziehe an (was *n. griech.* ἀπερνῶ); δρεόγ ουδέσσε *u.* νῆα ουδέ, ich ziehe des Wegs; — τούκε δρεούρε ρόβατε, während des Anziehens der Kleider; — δρεόγ φρίνε γυλπάνεσε, ich fädele den Faden in die Nadel; — ι δρεό πλίουμι μες περ μες, das Blei fuhr mitten durch ihn; — ε δρεον με τε δρεμπε, er übertrifft ihn an Gelehrsamkeit; — χρίλε εδὲ δρεου δο τε δρεόνε ε φρίλετ ε μία δο τε μοσ δρεόνε, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, Luc. XXI, 33; — ε ατρίε χρε νρε νρεπ χρε κιδ δρεούρε τριδρετ ε τέρε βρετ νδε σεμούντε τε τρε, und dort befand sich ein Mann, der achtunddreissig Jahre mit seiner Krankheit verbracht hatte, Joh. V, 5; — δρεό σι χρένι νδε ρούδρε, er starb wie der Hund im Weinberge, d. h. ohne dass sich jemand darum kümmerte; — *part.* ε δρεούρε, *geg.* ε δρεόμεια, das Vorübergehen, Passiren, der Uebergang über einen Fluss, Verlauf der Zeit, das Anziehen, Uebertreffen, Einfädeln.
 δρεοχ, *geg.*, ich kerne aus, Mais, Bohnen etc.; δρεόχρε δουκε πούλαβετ, krümmele den Hühnern Brot vor; — *part.* δρεόχρεν, auch: liederlich; — ε δρεόχρεια, das Auskernen.
 δρεόχρετε, *geg.*, gerieben; δουκ' ε δρεόχρετε, geriebenes Brot; — τε δρεόχρετα, kleines Geld, Scheidemünze; *s.* έμετε.
 δρεδπ-ι, Stock, Stab, Maassstab, Scepter; *pl.* δρεπνιγ-τε, *geg.* δρεπνί, Schläge, Streiche; πέσε χρεντ δρεπνί κάμβεβετ, fünfhundert Streiche auf die Fusssohlen; — δο τε ρίχετε δρεόμε δρεπνιγ, er wird mit vielen Streichen geschlagen werden, Luc. XII, 47; — *seodr.* auch das Bestallungsdecret eines Beamten, namentlich das Bajardi, durch welches der Pascha die Woiwoden, Bairaktars und Gemeinderäthe der Bergdistricte einsetzt oder bestätigt.
 δρεορέ-ια, Dickicht, dichter Wald; *s.* χορίε.

δρεολγ, *geg.*, δρεουλγ, *toak.*, ich reisse aus; με δρεούλε μεντ, du hast mir die Seele herausgerissen (durch dein Geschrei, deine Zudringlichkeit); — δρεούλεμ, ich ziehe von einem Orte weg; *s.* γρούλγ; — *part.* ε δρεούλεια, das Ausreissen, das Wegziehen von einem Orte.
 δρεουμβ-ι, Fluss bei Elbassan.
 δρεόμε-α, Schaum.
 δρεουμέγ, *geg.* δρεουμέζόγ, ich schäume, mache Schaum; — *part.* ε δρεουμούρε, *geg.* ε δρεουμέζόμεια, das Schäumen.
 δρεορντ, ich schüttelte, schüttelte aus, rüttelte, schleudere, schwinge, ich leere, trinke aus; δρεορντ άρερεν, ich schüttelte den Nussbaum, — ρόβατε, stäube Kleider aus, — σαχάν, leere schüttelnd ein Gefäss aus; — δρεορντ ε χρίλε χρεν, leere das Glas bis auf die Neige; — κέμι με τε δρεορντρε? gilt es (trinken) mit der Nagelprobe? — δρεορντ γούρεν, ich schüttelte den Rock zum Zeichen des Abscheues; *n. griech.* τινάζω τόν γακά; *s.* τουντ; — *part.* δρεορντρε, verrückt; — ι δρεορντρε, *geg.*, der zu Allem entschlossene Kerl; — ε δρεορντρε, *geg.* ε δρεορντρεια, das Schütteln, Schleudern, Schwingen, Ausschütten.
 δρεορντ-ι, *pl.* δρεορντε-τε, Februar (der kurze Monat).
 δρεορντ, *geg.*, *adv.*, beinahe; *s.* αρερό.
 δρεορντε *u.* δρεορντερε, *adj.*, kurz; νρεπ ι δρεορντε, ein Mensch von kurzer, kleiner Gestalt, Gegensatz: γιδρε; — *adv.*, με φύλε δρεορντε, er sprach zu mir in kurzen Worten.
 δρεορντε-α *o.* δρεορντερε-α, *geg.* *u.* *berat.*, Wachtel (im Gegensatz zu dem grösseren Rebhuhn?); *s.* δρενρε.
 δρεορντερε-α, das kurze von zwei Loosen, Loos überhaupt; βέμε *o.* δρείμε δρεορντερεν? ziehen wir das Loos? *s.* δρείε.
 δρεορντερε, *s.* δρεορντε.
 δρεορντόγ, ich verkürze, vernichte; — *part.* ε δρεορντούρε, *geg.* ε δρεορντούμεια, Verkürzung, Vernichtung.
 δρεοδμ, *geg.*, *adj.*, passirbar, umgangbar (von Wegen und Menschen); *s.* δρεόγ.
 δρεράπρε-α, *geg.* δρεραπ, Scorpion; *s.* σφερα.
 δρερεπ, *tetragl.*, es blitzt; *s.* δρερεπρί.
 δρερεπ, ich schabe, schlage an dem glimmenden Klotze, damit es besser brenne; δρερεπ χρίρε, schüre das Feuer, *geg.* ich schlage Feuer; *s.* τανγρίε; — *part.* ε δρερεκουρε, *geg.* ε δρερεμεια, das Feuerschüren, *geg.* auch: das

Feuerschlagen; — *τῆ δρεπμετῆ*, *geg.*, Feuerzeug.
δρεπῆς-ι, Feuerstein; *σ. γουρ* u. *τῶαχμάχ*.
δρεπῆγ, *geg.* *δρεπτιν*, ich sprühe Funken, schlage Feuer, blitze.
δρεπῆμ-α, *geg.* *δρεπτιν-α*, Blitz; *σ. βετῆ-τιμῆ*.
δρετ, *adv.*, öde, wüst, vergeblich, umsonst; *σ. κοτ* u. *δεμ*.
δρετῆ, einsam; *νῆρι* *ι δρετῆ*, ein alleinstehender, verlassener Mensch, der keine Verwandten oder keinen Schutz hat; *σ. νῆρεζ*; *geg.* *τῆ δρετῆτῆ*, Verlassenschaft eines Verstorbenen.
δρετῆ-α u. *δρετῆ-α*, Einöde.
δρετῆτῆ-α, *geg.* *δρετῆτῆ*, Einöde.
δρετῆγ, ich verwüste, veröde; — *part.* *ι δρετῆρα*, *geg.* *ι δρετῆμε*, die Verwüstung, Verödung.
δρεφ, *geg.*, *σ. τῶρε*.
δρεν, *geg.*, ich thau auf; *σ. νῆριγ*; — *part.* *ι δρεμε*, das Aufthauen.
δρενῆ-α, das Geschriebene, Zeichnung, Gemälde, das Geschick; *δρενῆ ζι*, unglücklich, — *δρενῆ βαρθ*, glücklich (je nach der schwarzen oder weissen Note in dem Schicksalsbuche); *σ. δρε*, *bach*, *πουνῆ*.
δρενῆγ, *geg.* *δρενῆγ*, ich schreibe; *σ. χρουῆγ*; *μῆρετι δρενῆ νῆρι μῆρε νῆρι νῆρι* *δρενῆ*, der Sultan schrieb tausend Recruten für Albanien aus; — *δρενῆμε*, *geg.* *δρενῆμε* *νῆρι*, ich werde zum Soldaten gezogen; — *part.* *ι δρενῆρα*, *geg.* *ι δρενῆμε*, das Schreiben, die Schrift; — *geg.* *κα τῆ δρενῆ* *τῆ βούκουρε*, er hat eine schöne Schrift; Recrutenaushebung.
δρενῆμῆγ, ich verbrenne, verkohle; *πῆρι* *ι μῆρε καφῆνῆ*, *μῆρε* *ι δρενῆμῆ* *ο. δρενῆμῆ*, brenne den Kaffee gut, aber verbrenne ihn nicht.
δρενῆμ-βι, *pl.* *δρενῆμ-ε-τῆ*, alles Verbrannte, Verkohlte.
δῶ u. *δῶχ*, *geg.* *δοφ*, *απομ.*, ich sehe, bemerke, sehe ein; *δῶ!* auch: höre! — *δῶ σῆ φῆρε!* höre wie er spricht!
δῶι δοχ-ι, einer den andern, einander, gegenseitig; *σ. δῶνῆ* *δῶι δῶνῆ*, sie mögen einander nicht.
δῶ-ου, *pl.* *δῶνῆ-τῆ*, Genosse, Gefährte, Associé.
δῶνῆ-α, *geg.* *δῶνῆνῆ-α*, Genossenschaft, Gesellschaft, Bündniss, Handelsgesellschaft; *δῶνῆνῆ* *δεμ* *δοχῆ*, gestern hatten wir Gesellschaft.

δοχ-ι, Rhemann.
δόχε-ja, Ehefrau.
δόλλῆ-α, Sandale, was *οκῆνῆ*, *geg.* Fusssohle, — *εκάμρε*; — Schuhsohle, — *εχεπῆτῆ*; *σ. δῶαλ*.
δῶρε-ι, *pl.* *δῶρε-τῆ*, u. *δῶρε-ja*, Loos; *σ. δῶρετῆ*.
δῶρετῆ, Wahrsager.
δῶδ, ich siehe; *σ. σῆρε*.
δῶδῆ-ja, *geg.* *δῶδῆ-α*, grobes Sieb aus einem Fell, in das runde Löcher geschlagen; *σ. σῆρε*.
δῶτῆ-α, *Jakowa*, Ente; *σ. ρῶρε*.
δῶτῆγ, *geg.* *δῶτῆγ*, ich lösche aus; *δῶι*, er verhauchte, starb; — *ε δῶβῆ*, ich prügelte ihn windelweich, *σ. greek.* *τὸν ἔσβυσα ἀπὸ τὸ ξύλον*; — *δῶχεμ*, ich verlösche, sterbe; — *οὐδῶρε* *ο. οὐδῶρε!* mögest du, möge er sterben! (häufige Verwünschung); — *part.* *ι δῶρε*, der Verruchte; — *ε δῶρα*, *geg.* *ε δῶμε*, das Auslöschen, Verhauchen, der Tod; — *ε δῶρε* *εἰς* *σ' οὐκουρετῆ*, sein Verschleiden war nicht zu bemerken; *σ. πορε*, *φῆ*.
δῶαλ-ι, *pl.* *δῶι-τῆ*, Sohle, der untere Theil des Fusses zwischen Zehen und Ferse; *σ. χρε-χερ* u. *δῶλλῆ*.
(δῶαλ), ich verweile.
δῶατῆ, *geg.* *δῶατῆ*, unglücklich im bedauern den Sinn, *σ. greek.* *ὁ καμῆνος*; *σ. δῶατῆ*.
δῶρεχῆ-ja, Verdacht; *καμ δῶρεχῆ*, ich habe Verdacht, *türk.*; *σ. βερερε*.
δῶι-ι, *pl.* *δῶι-ε-τῆ*, Stange, Prügel, Querholz.
δῶι, *adv.*, *tosk.*, gerade aus; *δῶι* *ο. δῶι* *οὐδῆ*, gerade aus (vom Wege); — *ε δῶι-τῆ* *τῶρε* *δῶι* *ζῆρε*, er lag ausgestreckt neben dem Feuer, *geg.* *quer*, seitab; — *ε δῶι* *μῆ* *ῆρε* *δῶι*, diese Sache kam mir in die Quere; — *ἀρα ῆρε* *δῶι* *οὐδῆ*, der Acker liegt vom Wege seitab; — *ῆρε* *εἰς* *δῶι*, der Krebs läuft quer, nach der Seite hin (Taschenkrebs).
δῶι-ε-ι, *geg.* *δῶι-νῆ*, Sonnenlage; *κῆ* *βῆ* *κα* *δῶι*, dieser Ort hat eine sonnige Lage.
δῶι-γ, *tosk.*, ich biege gerade; *ε δῶι* *οὐδῆ* *στῆρε*, *δῶι* *ε*, diess Holz ist krumm, biege es gerade; *geg.* ich krümme, mache krumm; ich biege ein, hänge nach einer Seite; — *δῶι* *δῶι* *εἰς* *δῶι* *τῶμα*, mache das Holz krumm, damit ein Schäferstab daraus werde; — *κα* *ῆρε* *ῆρε*

δουλιᾷ du χέρε με τε djáθete, bevor du ankommst, musst du zweimal rechts einbiegen; — *μοσ δουλιό, ρι δρέιτε νδε χάλιτε*, hänge nicht auf eine Seite, sitze gerade zu Pferde; — *part. ε δουλούμεja*, die Krümmung, das Biegen, Beugen.

δουλιτς-ι, *geg.*, Thorriegel, was χανδάρ.

δοῦμε, *adj. u. adv.*, viel; ε βούρρα δοῦμε νδε ρ μεντ, ich dachte viel daran; — *ι δοῦμι σι λιοῦμ*, (Sprichw.) viele vereint sind unwiderstehlich wie ein Waldstrom; — *με δοῦμε, geg. μα δοῦμε*, vorzüglich, zorangsweise.

δοῦμετε-α, Volksmasse.

δοῦμετόιγ u. δοῦμόιγ, ich vermehre, addire; — *part. ε δομετούαρα u. ε δομούαρα*, die Vermehrung, Addition.

δομιτς-α, *geg.*, Volksmenge, Bevölkerung.

δομιτί-α, *geg.*, Hässlichkeit.

δομιτόιγ, *geg.*, ich verunstalte, entstelle; ε δομιτόι λία, die Blattern haben ihn entstellt; — *part. ε δομιτούμεja*, das Entstellen, die Hässlichkeit; s. *δεμιτόιγ*.

δομπλάξε-α, Backenstreich, flache Hand, Handbreite als Maass; *μυρ δομπλάχ*, er erhielt einen Backenstreich von den Geistern und ist in Folge dessen erkrankt; — *ιδτε ε δομπλάχουνε*, er ist krank von einem solchen Streiche.

δοῦρ-ι, *pl. δοῦρε-τε, tosk.*, Kies, Sand, Bau-sand; s. *δορ, ρέρρε u. κοῦμ*.

δοῦρδ-ι, Taubheit.

δοῦρδόιγ u. *δερδόιγ*, ich mache taub, betäube; *με δοῦρδόι τοῦκε κουβεντούαρα*, er machte mich taub mit seinem Geschwätze; — *δοῦρδύνεμ, geg. δοῦρδύχεμ*, ich werde taub; — *part. ε δοῦρδούαρα, geg. ε δοῦρδούμεja*, das Taubwerden, die Taubheit.

δοῦρρε-α, Harn; *δέιγ δοῦρρενε*, ich pisse; s. *περμύέρ*; — *δοῦρρε χένι*, was *δοῦρρεδέζε*.

δοῦρρεδέζε-α, *geg.*, Hautwasser, Lymphe, die aus Wunden und Blasen fliesst; s. *δοῦρρε*.

δοῦρρεζένε (δοῦρρε u. ζε), an Harnverstopfung leidend, überhaupt kränklich, verkommen, bes. v. Kindern; s. *ράζενε*.

δοῦδάλξε-α, Rübe des Maiskolbens.

δοῦδάτ, *tosk.*, *δοῦδουλός, geg.*, ich blende, betäube, stumpfe ab; *κονδ μβλάχετε δοῦδάτετε, geg. μαρόστετε*, wer alt wird, wird stumpf.

δοῦδούνε-α, Blutigel.

δοῦφρε-α, Gorte, — *δοφέου*, Ladestock; s. *κουρτέξε*.

δοφ, s. *δο*.

δοχ, s. *δο*.

δπαβόσεμ, *geg.*, ich breche den Vertrag, das Versprechen; — *part. ε δπαβόσεμja*, der Treubruch (*πα u. βέσσε*).

δπαχσετάρ-ι, *geg.*, Vergelter, Rächer.

δπαχούιγ, *geg.*, ich vergelte, räche; — *part. ε δπαχούμεja*, die Vergeltung, Rache.

δπαλ, *geg.*, ich entdecke, offenbare; s. *σδουλ-ιόιγ*; — *δπάλεμ*, ich werde entdeckt, offenbare mich; — *part. ε δπάλεμja*, die Offenbarung; — *τε δπάλιτε τε δέιντε Ιόανε*, die Offenbarung St. Johannes.

δπαρ u. δπαρθινε, *geg.*, *adv.*, vor kurzem; s. *παρε u. πάρθινε*.

δπαρτε-α, Schwert; *ερετ δπάτα νγα du άνε*, ihm schneidet das Schwert auf zwei Seiten, ihm kalbt der Ochse.

δπάτουλξε-α, Schulter, Schulterblatt; s. *δέτουλξε* (*δπεδε*), dicht; s. *δπέσε*.

δπέιτε, *geg.*, s. *τδπέιτε*.

δπειτόιγ, *geg.*, s. *τδπειτόιγ*.

δπελιάιγ, *geg. δπλιάιγ*, ich wasche, spähle ab; s. *λιάιγ*; — *part. ε δπελιάρα, geg. ε δπελιάμεja*, das Abspühlen.

δπέλε-α, Felsen, Felsenhöhle; s. *δεμυβ*.

δπενέτκε-α, *geg.*, Nieren, Wein- und Essighefe; s. *δπρέτκε*.

δπερβλιέιγ, ich vergelte; s. *ξεδπερβλιέιγ u. βλιέιγ*; — *part. ε δπερβλιέρα, geg. ε δπερβλιέμεja*, die Vergeltung, Erlösung.

δπερρjάν-νι, *geg.*, Windel.

(δπερρεσε), hoffend, muthig.

δπερρεσε-α u. δπρέσε, Hoffnung.

δπερέιγ u. δπρέιγ, ich hoffe; s. *δπρεσσ*; — *part. ε δπέρα*, das Hoffen, *geg. von δπρεσσόιγ* gebildet; s. dieses.

δπέσε-α, *geg. δπένζε*, Vogel, Raubvogel (Sperling?); ε *χένγρε δπέσατε*, die Vögel haben ihn gefressen, er blieb unbegraben.

δπέδ, *geg.*, *adv.*, oft, häufig.

δπέδε, *geg.*, *adj.*, häufig; *άνδτε πουν' ε δπέδε*, das ist ein häufiges Ereigniss.

δπεδóιγ, *geg.*, ich thue etwas oft; *δπεδόν νδε δτεπί τίμε*, er kommt häufig in unser Haus; — *δπεδόν με τε γjούιμιτε*, er geht häufig auf die Jagd; — *κονρ δπεδóνε γjέλjατε*, wenn die Hähne (oft) zu krähen beginnen, gegen Tagesanbruch; — *part. ε δπεδóμεja*, die Wiederholung, Häufigkeit einer Handlung oder eines Vorfalles; — ε *δπεδóμεja δνάβετ νδε βjέδτε*, die Häufigkeit der Regen im Herbst; s. *τδπέιτε*.

ᾄπετιμ-ι, pl. ᾄπετίμε-τε, geg. ᾄτεπίμ, Erlösung, Rettung.

ᾄπετύγ, geg. ᾄτεπόγ, ich rette, befreie, erlöse; ᾄπετό να γῶα ι λῆγυ, erlöse uns vom Uebel, Matth. VI, 13; — με ᾄτεπόι ζύγυ να δύρα, geg., der Vogel wischte mir aus der Hand; — part. ε ᾄπετούα, geg. ε ᾄτε-πούμεja, die Erlösung, Befreiung.

ᾄπε, tosk., anom., ich führe, bringe hin; s. bίε u. τδύγ.

ᾄπινάχ-ι, pl. ᾄπινάχε-τε, tosk. auch σπινάχ, Spinat.

ᾄπίνε-α, geg., s. σπίνε, Rücken, Rückseite; χεθέγ ᾄπίνε μίχουτ, ich wende dem Freunde den Rücken, vernachlässige ihn; — ᾄπίνε ε ᾄτεπίσε, die hintere Seite des Hauses; s. φάχε.

(ᾄπίρα), Lunge, Athem.

ᾄπίρρε-α, geg., Schwerathmigkeit, Engbrüstigkeit.

ᾄπίρτ-ι u. ᾄπύρτ-ι, geg. ᾄπίρτ, pl. ᾄπίρτε-τε, Geist, Leben, Seele, Mann; χερχόν τε μάρε ᾄπίρτν ετίγ, er sucht ihm das Leben zu nehmen; — έρδι με νῆζετ ᾄπίρτ, er kam mit zwanzig Mann, n. griech. ψυχή; s. βέτε; — ᾄπίρτ ι γύζεσε, Hauch; s. φρύμε.

ᾄπίφ, geg., 1. ich erfinde; νδε χύχε χῆε ουᾄπίφ γαστάρε, zur Zeit als das Glas erfunden wurde; — 2. ich verläume; — part. ε ᾄπίφ-μεja, die Erfindung, Verläumdung.

ᾄπίχεμ, geg., s. τᾄπίχεμ.

ᾄπύγ, geg., τᾄπύγ u. ᾄπούαιγ, tosk., ich durchbohre, durchsteche, durchbreche eine Mauer, breche ein; γῆελεπρά νούχε τᾄπον, die Nadel geht nicht durch; — ε ᾄπού με τίχε, er durchbohrte ihn mit dem Messer; — part. ε τᾄπούα, geg. ε ᾄπούμεja, der Einbruch, das Durchbohren.

ᾄπύρρ, geg., s. τᾄπύρρ.

ᾄπόρτε-α, Henkelkorb; s. χοφίνε.

ᾄπουν, Diarra, ich zeige, führe; ᾄπου να ουᾄγενε, zeige uns den Weg.

ᾄπουνζε-α, geg., glühende Asche.

ᾄπούρε-α, tosk., part. v. ᾄπέ, das Hinführen, Geleite.

ᾄπρεγέτι-α, Tyr., s. ουρθ (Krankheit).

ᾄπρέσε-α, Hoffnung.

ᾄπρέσσ, tosk., ᾄπρεσσύγ, geg., ich hoffe (Stamm πρέσ?); — part. ε ᾄπρέρα, geg. ε ᾄπρεσσόμεja, das Hoffen, die Hoffnung.

ᾄπρέτχε-α, Milz, s. ᾄπενέτχε. (Sie wird von dem albanesischen Palikaren roh verzehrt).

ᾄπρύχε-α, Tetragl., Drache; s. δραγούα.

ᾄτάμε-α, grosser Krug, geg. ᾄτάμε ᾄσε, ᾄτάμε du ᾄσε, je nachdem er vor Alters mit 1 oder, wenn doppelt so gross, mit 2 As bezahlt wurde.

ᾄτανγ, geg., ich werde starr, unbeweglich vor Staunen, ich starre; ποε ᾄτανγ χεᾄτου? warum staunst, starrst du so? — part. ε ᾄτάνγ-μεja, das Staunen, Starren.

ᾄτάνζε-α, geg., wildes Thier, was den Menschen scheut; s. εγρεσίνε u. βαχτί.

ᾄτάτ-ι, pl. ᾄτάτε-τε, Gestalt, Statur.

ᾄτάτε, sieben; ᾄτατ' μεε ᾄτέτε, siebenzehn; ᾄτάτε ᾄτέτε, siebenzig; ι ᾄτάτε-ι, Siebener.

ᾄτατεγῆγ, gross von Gestalt.

ᾄτάτεᾄ, adv., siebenfach.

ᾄτάτετε-ι, Siebenter.

ᾄτέλε-ja, geg., Haspel, Wasserwirbel.

ᾄτέρρα u. ᾄχέρρα, pl. von χεγν.

ᾄτέχ-γυ, pl. ᾄτίγχε-τε, der meist versteckte Eingang zu einem umhegten Orte; ᾄτεχ ι χύφ-ᾄτιτ, der Eingang zum Garten, Hinterhalt, Anstand auf der Jagd; — ῆεᾄε περ χῆα ε χέᾄε ζένε ᾄτεχ τε μίρε, ich war auf der Jagd und hatte einen guten Stand genommen; Haarscheitel der Frauen.

ᾄτελίσ, geg., ich breite aus, πλεχεούρε, Tuch; — δεχάρι ᾄτελίσ νῆρεζίνε, der Sommer macht die Menschheit, dass sie nicht in den Zimmern hocket, sondern sich im Freien ausdehnt; — ᾄτελίσεμ, ich strecke mich aus, με ζῆάρρ, an's Feuer; — part. ε ᾄτελίσμεja, das Ausbreiten, Ausstrecken.

ᾄτελούνγε-α, Büschel kartätschter Wolle.

ᾄτεμβάρ-ι, berat., Hafner.

ᾄτεμένγ, geg. ᾄτεμάνγ, ich schiebe zur Seite, mache Platz; ᾄτεμένγου, ᾄτεμένγυ, mache, macht Platz; — ᾄτεμάνγου να ᾄό πούνε, lasse ab von dieser Sache; — ουᾄτεμένγ πα αί νδε μαλλῆ βέτεμε, er zog sich wiederum allein auf den Berg zurück, Joh. VI, 15.

ᾄτένγρε u. ᾄτενχ-γυ, tosk., achieland; s. βέν-γρε.

ᾄτενγούαμ, s. ᾄτενγούαμ.

ᾄτεπῆχε-ι, Stubenbocker.

ᾄτεπέσε-α, geg., Befreiung, Erlösung; s. ᾄελλβίμ.

ᾄτεπ-α, Haus; ᾄτεπῆ περᾄεσε, geg., einstöckiges, — ε νάλῆτε, ε νῆρίτμε, geg., mehrstöckiges Haus; — ᾄτεπῆ ε ουνᾄζεσε, icho-νεσε, die Fassung des Ringes, der Rahmen des Bildes.

ᾄτεπάρ-ι, geg., zum Hause gehörig, Hausgenosse.

ὀτρύνω, *geg.*, was ὀτρύνω.

ὀτρύνω, *geg.*, freigelassen, befreit.

ὀτρύνω, *geg.*, ich schneide ab, τὴν γῆραν μὲν, die Nahrung, οὐδέτε, das Wasser; — ὀτρύνω, ich versiege, — νῆα χυόμεσθε, die Milch versiegt mir; — *part.* ε ὀτρύνω, das Versiegen, Vertrocknen, Abschneiden der Nahrung, des Wassers.

ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, Urgrossvater.

ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, Urgrossmutter.

ὀτρύνω, *geg.*, Augen-, Hundszahn.

ὀτρύνω für ὀτρύνω.

ὀτρύνω, unfruchtbar von Frauen und Thieren, *n. griech.* *epir.* ἡ στυρά, die Unfruchtbare; *s.* ὀτρύνω u. στανύαδε.

ὀτρύνω u. ὀτρύνω. *tosk.*, ich verstopfe, trockene aus; — ὀτρύνω u. ὀτρύνω, *tosk.*, ich versiege; — *part.* ε ὀτρύνω u. ὀτρύνω, das Austrocknen, Versiegen; *s.* ὀτρύνω u. στυπός.

ὀτρύνω, *geg.*, altes Weib.

ὀτρύνω u. ὀτρύνω, ich werfe, schleudere, giesse aus, schiesse, mache eine Fehlgeburt; ich verwerfe (von Thieren); — ὀτρύνω ἴδε, ich zupfe Wolle; — ὀτρύνω ὄψε, ich richte den Blick, *vd* ὀτρύνω ο. τε ὀτρύνω, gegen das Haus; — ὀτρύνω ὄρε, ich werfe das Loos, loose; — ὀτρύνω φρίξε, ich flosse Furcht ein; — ὀτρύνω δούαρτε μὴ ἰσούνη, sie legten Hand an Jesus, Matth. XXVI, 50; — αὐτὸς γούρ χε ε ὀτρύνω πύσσε μῆστρετε, der Stein, welchen die Baulaute wegwarfen, Marc. XII, 10; — ὀτρύνω φαλ, ich weissage, *geg.*; — ὀτρύνω δούαρτε, *geg.*, ich stelle mich taub; *s.* ὀτρύνω; — ὀτρύνω *vd* δετ, *geg.*, steck' es in die Erde, d. h. halte es geheim; — *part.* ὀτρύνω, insbesondere ein Siebenmonatskind, verkommen, schwächlich; — ε ὀτρύνω, *geg.* ε ὀτρύνω, der Wurf, Guss, Schuss, Abortus; — ὀτρύνω *vd* δουφὲ ε βάρτε δεμ ε ὀτρύνω, er that einen Schuss und der ging fehl, *n. griech.* τοῦ ἐπῆγε τοῦ καχοῦ ἡ ριζιά.

ὀτρύνω, *geg.*, Lanze, Stricknadel.

ὀτρύνω u. ὀτρύνω, ὀτρύνω u. ὀτρύνω, ich zerreiße, zerstosse; — ὀτρύνω u. ὀτρύνω, ich werde zerrieben, reibe mich (in den eigenen Kleidern), d. h. ich suche nach Vorwänden, bes. um eine Bitte nicht zu gewähren; — *part.* ε ὀτρύνω, *geg.* ε ὀτρύνω, das Reiben, Zerreiben, Zerstoßen.

ὀτρύνω, *pl.* ὀτρύνω, Stössel des Mörsers.

ὀτρύνω, *geg.*, ich stelle mich, ε βορρ, arm, *σε* ε δέρρα τρμηνέ, als hätte ich die Helden that gethan; *s.* ὀτρύνω.

ὀτρύνω, *geg.*, verstellt.

ὀτρύνω u. ὀτρύνω, *tosk.* ich vermehre, nehme zu, setze zu, füge hinzu; ε αὐ ὀτρύνω ε θοδ, und er setzte hinzu und sagte, Marc. XIV, 31; — ὀτρύνω ἀχόμε du γροδ, lege noch zwei Piaster darauf; — *part.* ε ὀτρύνω, *geg.* ε ὀτρύνω, die Vermehrung, Zunahme, Multiplication.

ὀτρύνω, *pl.* ὀτρύνω, Holler, Hollunder. (*δοράδε*), gerade.

ὀτρύνω, *Werg.*

ὀτρύνω, *pl.* ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, Eisenstein, Ocher.

ὀτρύνω, *pl.* ὀτρύνω, Bettstelle, jede Broterbhöhne, Eierstock, Hautoi des Fötus; — ὀτρύνω ε Τουρκινίε ἴδε Ἀραβία, Arabien ist das Mutterland des Türkenthums.

ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, kostbar, theuer; *vd* μὴ ε ὀτρύνω, ein theurer Freund.

ὀτρύνω, *geg.*, *s.* ὀτρύνω.

ὀτρύνω ο. ὀτρύνω, *geg.*, ὀτρύνω, verkehrt, böseartig, entartet, krumm, hinkend, einäugig, was *n. griech.* στραβός.

ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, ich krümme; *djálji* οὐδὲν, der Junge ist ausgeartet; — *part.* ε ὀτρύνω u. ὀτρύνω, *geg.* ε ὀτρύνω, das Krümmen, Ausarten.

ὀτρύνω, *pl.* ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω u. ὀτρύνω, *geg.* Zwang, Strenge, Nothwendigkeit, Verlegenheit; — *do* βίξε ὀτρύνω, es wird nothwendig sein; — *jam* *vd* ὀτρύνω ο. καμ ὀτρύνω, ich bin in Verlegenheit.

ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, ich drücke, drücke oder presse aus, nöthige; — *part.* ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, gepresst, eng, streng, nothwendig, dringlich; — ε ὀτρύνω, *geg.* ε ὀτρύνω, der Druck, die Nothwendigkeit, Verlegenheit, Unbehaglichkeit, Dringlichkeit.

ὀτρύνω u. ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, geizig, gedrückt, in Verlegenheit.

ὀτρύνω, *geg.*, beengt; *jam* ὀτρύνω ο' χαρ βέυδ, ich bin sehr beengt, habe keinen Platz; geizig.

ὀτρύνω, *geg.* ὀτρύνω, ich schlage auf, werde theuer; *δεχέρι* οὐδὲν, der Zucker ist aufgeschlagen; — *part.* ε ὀτρύνω, *geg.* ε ὀτρύνω, das Theuerwerden, Aufschlagen.

ὀτρύνω, *geg.*, Käsemade.

ὀτρύνω, *wüste*; *s.* ὀτρύνω.

δτρῖγ, *geg.* δτρῖνγ, ich breite aus, strecke aus, χέμῃτε, die Füsse, δύρε, die Hand; ich werfe einen zu Boden; *s.* δτρώχημ.

δτρῖξ-α, *geg.*, Hexe, d. h. uraltes Weib, deren Hauch den Tod bringt, entdeckt wird sie verbrannt.

δτρίχεμ, ich strecke mich hin, aus, recke, dehne mich; *geg.* φορτ ε δτρίνε δύθενε, wörtl.: du hast den Hintern zu weit ausgestreckt, du bist viel zu vorwitzig; — *part.* ε δτρίτουρα u. ε δτρίχτουρα, *geg.* ε δτρίμεja, das Ausbreiten, Niederwerfen, Ausdehnen, Ausrecken.

δτρίχ-ου, *pl.* δτρίχ-τε, gelzig, *geg.* uralter Mann, der die Eigenschaft der δτρίξ hat.

δτρίγ, ich breite, decke auf, bereite das Nachtlager, mache das Bett, ich bringe einen zur Ordnung, unterwerfe, was *n. griech.* στρώνω; — δτρώχημ, ich unterwerfe mich, werde ordentlich; — *part.* ε δτρώαρα, *geg.* ε δτρώμεja, das Bett, Lager, Unterwerfung, Rückkehr zur Ordnung.

δτρώμε-α u. στρώμε, Bett, Lager.

δτρώνγ-α, Abtheilung des Pferches, in dem die Ziegen gemolken werden (Stamm δτρενγύγ, weil die Thiere darin sehr gepresst stehen?).

δτροφάχ-ου, *geg.* δτρώφχε-α, Höhle, Thierneist; δίτνε ε δε Βασίλου χετσέν δίτα σα δρέρι νγα δτροφάχου, am St. Basillustage springt der Tag wie ein Reh aus dem Lager; — ε κάπα νδε δτρώφχετ, *geg.*, ich fing ihn im Neste.

δτρυθ, ich presse aus; νδρῶσσ μάνεττε, δτρυθ ι χξε τε χουλόινε, quetsche die Maulbeeren, presse sie, damit sie durchlaufen; — *part.* ε δτρύδουρα, *geg.* ε δτρύδμεja, das Auspressen. δτρώχημ u. νδρώχημ, *geg.*, ich dehne, recke mich, bes. ich mache einen Katzenbuckel; — *part.* ε δτρώχημεja, das Dehnen, Recken; *s.* δτρίγ.

δτύγ, *geg.* δτύνγ, ich stosse; χξέτε δτύχενε, die Ochsen stossen sich; — *part.* ε δτύρα, *geg.* ε δτύμεja, das Stossen.

δτυλαρί-ου, *geg.*, spanischer Thaler, Colonnade, welche zwei Säulen zeigt.

δτύλε-α, *geg.*, Säule; δτύλε δτεπίσε, die Säule des Hauses, d. h. der Hausherr.

δτύρ, *geg.*, ich setze über einen Fluss, ich treibe, reize, stifte an; χουδ τε δτύρι? wer trieb dich dazu an? — *part.* ε δτύμεja, Uebergang über einen Fluss, Anreizung, Anstiftung.

δτύτε, ohne Hals o. Kopf, v. Flaschen und Gefässen, v. Menschen deren Kopf zwischen den

Schultern steckt; δέλε, δε δύτε, hörnerloses Schaf, Ziege, Plattkopf.

δυνύγ, ich köpfe Flaschen und Krüge, ich schlage die Lehne von Stühlen und überhaupt das obere Ende von Sachen ab.

T.

ταβάν-ι, *pl.* ταβάνε-τε, Zimmerdecke, türk.

ταβάχ-ου, Gerber, Papierbogen; σα ταβάχε χα χξjó χάρτε? wie viel Bogen hat diess Buch? türk.; *s.* ρεγγ.

ταβάχο-ja u. -ουα, Schnupftabak.

τάξε-α, *geg.*, Säugamme.

ταγάρ-ι, *geg.*, Kohlenbecken.

τάγμε-α, Heerschaar, bes. ένγγεβετ, der Engel.

ταζε, *geg.* τάξε, frisch, neu, v. Brot u. Esswaren, türk.; *s.* νγόμε.

τάιφε-α, Partei, Faction; *s.* τούφε.

ταχέμ-ι, *pl.* ταχέμε-τε, Hausrath, Anzug, Sattelzeug, als ganzes, türk.; *s.* παρ u. πάλξε.

ταξι-α, *beral.*, weisse Untermütze zum Fes; *s.* χεσούλγ u. χξελεπότδε.

ταχύγ, *geg.*, ich begegne; — *part.* ε ταχούμεja, das Begegnen, die Begegnung.

ταχταβίτε-ja u. ταρδαβίξε, *geg.* ταφταβίχ-ι, Wanze, türk.; *s.* χδε.

ταλαγάν-ι, *geg.* ταλαγάνε-ja, brauner Mantel aus einem Gemisch von ungefärbter Wolle und Ziegenhaaren mit Kapuze, *n. griech.* κάπα.

ταλαντί-α, *tosk.*, Unruhe, Schaukeln.

ταλαντίς, *tosk.*, ich beunruhige, quäle, schaukele; *s.* δαλενδίζ.

ταλάσ-ζι, Welle, Woge.

ταλγάν-ι, Italiener.

ταλγανδτ, *adj.* u. *adv.*, italienisch.

τάλξε-τε, *geg.*, *pl.*, ABC-Buch.

τάλξερ-ι, *pl.* τάλξερε-τε, runder Bottig, der, oben enger als unten, zum Traubenstampfen, Käsesalzen etc. dient.

τάλεμ, *geg.*, ich scherze, με φύδνξε, mit dem Kinde; — *part.* ε τάλμεja, das Scherzen, der Scherz.

(ταλίχ), Glück.

ταμάμ, *adv.*, hinreichend, genug, türk.; *s.* σαδύ.

ταμάμτε, genau; ε ταμάμτα, das Gleichgewicht.

ταμαχιάρε, habüchtig.

τάμλξετε, *s.* τ'έμδλξετε.

ταμουρά-ja, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; *s.* γονγάρ.

τάνγξε, *geg.*, in der Phrase: ι μδέττι τάνγξε, es that ihm leid.

τᾶν, *geg.*, aber auch, und in *Scodra* nur τόνε, weibl. τάνε, ganz; δέου i τάνε, die ganze Erde; — ὅτεπί ε τάνε, das ganze Haus, nur in der Einzahl gebräuchlich; s. ἡϊόθε u. τέρρε. τανί, νδαῶτί, ναῶτί, ταῶτί u. ταῶ, jetzt, eben. ταξ-ι, *pl.* τάξε-τε, Ordnung, Gebrauch, *griech.* ταξ, ich ordne, verspreche, gelobe; — *part.* ε τάξουρα, *geg.* ε τάξεμεja, das Versprechen, Gelöbde, die Verheissung, *griech.*

(ταξαφίδτ), plötzlich; s. ξαφίδτ.

ταξεράτ-ι, Verhängniss, -ζι, unglücklich; s. δέρε.

ταξέε-ζι, *pl.* ταξέε-τε, Ueblichkeit; με βjen ταξέε, mir wird übel.

ταξίθ-δι, *pl.* ταξίθε-τε, Reise, *griech.*; s. κουρ-βέτ u. ούδε.

ταουλjάρε-ja, *ggr.*, Teller.

ταπινός, ich demüthige; — *part.* ταπινούσουρε, *geg.* ταπινούσουνε, demüthig; — ε ταπινούσουρα, die Demuth, *griech.*; s. ουvj.

ταραβοζάν-ι, *geg.*, Wasserstein, Gussplatz, *türk.*

ταράτσε-α, *tosk.*, Dach, Thurm, Balcon, Kiosk.

ταρbadōix-ου, lederner Proviantstuck der Bauern und Schäfer; s. τύρβε.

ταρdabixje, s. ταχταβίτε.

τάρε-α, die Tara beim Wiegen der Waaren; s. νδάρα.

(ταρδύρεε), schief.

ταρταρός, *geg.*, ich werde sauer, bes. von dem Brotteige, welcher zu lange gestanden, bevor er in den Ofen kommt; — *part.* ε ταρταρούσ-μεja, das Sauerwerden; s. θάρετε.

ταρτίε, *tosk.*, ich wiege mit der Wage; s. τάρε; — *part.* ε ταρτίσουρα, das Wägen.

τάσσ-ι, *pl.* τάσσε-τε, metallene Reisetrinkschale.

ταῶτί, s. τανί.

τατ, dein.

τάτε-α, Vater, Grossvater.

τατεπjέτε-α, *tosk.*, Abhang.

τατεπjέτε, *tosk.*, 1. *adj.* u. *adv.*, abhängig; 2. *praep.* mit *genit.*, abwärts; — τατεπjέτε μάλλjit βίjε με λέρρε τε περβέδουρε, den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Aermel; s. ρεπjέτε.

ταφταβίx, *geg.*, s. ταχταβίτε.

ταχμίν-ι, *pl.* ταχμίνε-τε, *geg.* ταφμέ-ja, Absicht, *türk.*

τθύγ, σθύγ u. τσθύγ, *tosk.*, ich jage fort, vertreibe; s. περζέ; — *part.* ε τθύούρα, σθύούρα u. τσθύούρα, das Fortjagen, die Vertreibung.

(τjάρρε), Gewebe.

τjάτερε, jάτερε, *geg.* τjέτερε, der andere; πα τjάτερε, *n. griech.* χωρίς άλλο, wickelich, gewisslich.

τjατερνδύδε, *geg.* τjετερνδύδε, *adv.*, anders; τjετερνδύδε με θα μου, τjετερνδύδε τύγ, anders sagte er zu mir, anders zu dir; s. νδρύδε.

τjεγγελατῶ-ου, Ziegelbrenner.

τjέγουλε-α, Dachziegel (Stamm djëx).

τjέρ u. τίερ, *geg.* τίρ, ich spinne, *geg.* auch: ich halte gut Haus, bin sparsam; — *part.* ε τjέρα, *geg.* ε τjέμεja, das Spinnen, Spinnerei, Gespinnst.

τε u. νδε, vor einem Vocale tēx, *geg.* κε, *scodr.* τυ, 1. *praep.* mit *nominativ*, a) zu; πα βάτουρε τε j'jέρjjoua, bevor ich (du, er) zu Georg ging; — έρδι τεx αί, er kam zu ihm; — νjερ τε γάρδι, bis zu dem Zaune; — b) bei; jέδε τε Οσμάν Βέου, ich war bei Osman Bei; — νδε αί ρίji, bei ihm verweilt, Matth. X, 11; — c) an; ε λjε τε βένετε τεx τέje σι κούνδρε βεσούζε, und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14; — d) gegen; μοc ου ζεμερύ τεx μέje, zürne nicht gegen mich, Matth. XVIII, 26; — 2. *adv.* a) wo; τεx έδτε χαζινέja jούαιγ ατjέ do τε jέτε εδέ ζέμερα jούαιγ, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34; — τεx δελλj τυμ ε τεx λje χjεν, wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt (Sprichw.); — b) während, indem; τεx μεντόνεγ κετό με βέτεχε τε τγ, indem er diess bei sich überlegte, Matth. I, 20; — ε jjέτσα τεx χάιγ, ich traf ihn, während er ass, beim Essen; — ουxjádovε νδε αί τεx διδάζε, sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

τε, dass, damit.

τεβαβί-α, *geg.*, Gefolgsman, Gefolge.

τεβλίx-γou, *pl.* τεβλίxje-τε, das gebogene Holz, welches dem Ochsen um den Hals laufend ihn an das Joch schirrt; s. xουλjάρ.

τέjε u. περτέjε, 1. *praep.* mit *genit.*, über, jenseits; χαπετόβα τέjε u. περτέjε γάρδιτ, ich sprang über den Zaun; τέjε u. περτέjε λjούμτ, jenseits des Flusses (κετέjε λjούμτ, diesseits des Flusses); — τέjε μέje, fort von mir! — 2. *adv.*, do τε σκούμε τέjε τέjε, wir werden weit fortgehen (bes. Kindersprache); — με τέjε, weiter hin, fürbass; — σι βάτε με τέjε, als er fürbass ging, Matth. IV, 21; — ε σι βάτε πάχεζε με τέjε, und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35; — εδέ βάδε με τε du τε τjέρε νje τέjε ε νje

κετέξε ε νδε μας Ισούνε, und mit ihm zwei andere, den einen jenseits, den andern diesseits und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18; s. τούτῃς.

τεῖμ-ι, der jenseitige, der Widerpart; τῷ γάιλῃ κε σετῷ θοτ ι τεῖμ? was bekümmertst du dich darum, was ein anderer sagt?

τεῖματάν, geg. (τέξε-μδε-ατέ-ανε), durch und durch; ε πῶτι τεῖματάν, er bohrte ihn durch und durch, durchbohrte ihn.

τεῖζῆχ-ου, geg., Webestuhl, Arbeitstisch der Handwerker.

τέχ, s. τε.

τέχ-ου, geg., das einzelne von einem Paare; ἤξεττα νῆ κεπούτσες τεχ, ich fand einen einzelnen Schuh; ungerade; τεχ α τδῶτ? gerade oder ungerade?; halbes Piasterstück.

τέχετε, geg., mich gelüstet, es gefällt mir; με τέχετε περ ατέ ἤξέλε, mich gelüstet nach dieser Speise; — κεδτού μ' ουτέχ, so gefiel es mir; — part. τε τέχμετε, zufälliges Anschwellen des Gesichtes oder anderer Körperteile; s. ὀκέπετε.

τέλῃ-ι, pl. τέλῃε-τε, geg. τέλῃε-α, Draht, Drahtsaite, Goldfaden zum Sticken; ἴστε τέλῃ, er ist ausgezeichnet.

(τέλῃο), vollkommen, griech.; s. σούσουρε.

τέλῃός, ich endige, sterbe, griech.; s. σος.

τέλῃόν-ι, Zöllner, griech.; s. κουμπερχάρ.

τ'έμβλῃετε, geg. τ'άμβλῃετε, indeclin., Galle, euon.; s. άμβλῃε u. έμβλῃε, süß; τε πλῃάστε τ'άμβλῃετε! geg., möge dir die Galle platzen!

τέμβλε-α, der Theil der griechischen Kirchen, welcher den Laien unzugänglich ist, griech.

(τεμῃανίτῃε), Rauchfass; s. τυμ.

τεμόν-ι (τεμούντ), Steuerruder, griech.

τεμονῃάρ-ι, Steuermann, griech.

τεμπελῃάτε, pl., geg. ταμπελίτε, sing., Schläfe am Kopfe.

τενῃάς, tosk., ich verletze unheilbar; κεῖῷ χῃάρτε με τενῃάς, dieser Streit macht mich ganz unglücklich, bringt mir die Auszehrung; — τενῃάσεμ, ich habe den Bandwurm; — ἴστε τενῃάσουρε, er hat den Bandwurm.

τένδε-α, geg. τάνδε-α, Reisigdach zum Schutze der Heerden gegen die Sonne, Reisighütte.

τέννε-α, geg. τέιν-α, Motte, Bandwurm; s. κοπίτῃε.

τέντουρε-α, Geschwulst; s. έίτουρε.

τεπέ-ja, geg. τέπε, Hügel, Vorsprung.

τεπελῃένε, Topelen (verlassener Hügel?).

τέπερ, τέπερε ο. με μδε τέπερ, mehr, darüber; ας παρά μδε τέπερ, keinen Heller mehr, darüber; — σα με τέπερε, um wie viel mehr; — τῷ do με τέπερ κετέ α ατέ (auch με σούμε, με μίρε)? was willst du lieber, dieses oder jenes?

τεπερύγ, ich fliesse über, bin überflüssig, bleibe übrig, übertreffe; — ι τεπερούανε νῃε χῃοντ ἡρῷ, es blieben ihm 100 Piaster übrig; — part. ε τεπερούαρα, geg. ε τεπερούμεja, Ueberfluss, Rest.

τεπσί-α, Metallscheibe mit schmalem Rande zum Backen; s. σενί.

τέρ, geg., ich trockne an der Sonne, am Feuer etwas Nasses, gr. επιρ. ἡλιάζω; τέρ ε μδε διλ ο. ζῃαρρ, trockne es an der Sonne o. am Feuer; — part. ε τέρμεja, das Trocknen in obiger Bedeutung.

τερβίτ, geg., vor zwei Jahren; s. βῃετ.

τερβίμ-ι, pl. τερβίμε-τε, Hundswuth; s. καρβούν.

τερβύγ, ich mache wüthend; — τερβύνεμ, geg.

τερβύχεμ, ich wüthe, bin wüthend; — part.

ε τερβούαρα, geg. ε τερβούμεja, das Wüthen.

τερῃῃούζε-α, geg. τερχούζε, Seil von Wolle oder Ziegenhaaren; s. λῃιτάρ.

(τερδίτ), ich bewege.

τερεζί-α, geg., kleine Schalwage für alles was drammweise verkauft wird, auch Goldwage; μβάγ τερεζί, ich halte das Gleichgewicht, türk.

τερές-ι, ὃαρ., Tölpel.

τερμάν, geg., s. σίπερ.

τέρρε, tosk., s. τάνε, ganz, derselbe, gleich; δέου ι τέρρε, die ganze Erde; — ἴστε τέρρε δαδάι, er ist ganz der Vater.

τέρχεμ, Tyr., s. τχεχ.

τερχούν u. τετχούν, geg., hierher; έα τερχούν, komm hierher.

(τέσε-ja), geg. τέζε, Mutterschwester, türk.; s. ὃῃάῃε.

(τεσετίγ), ich niese; s. ὅετίγ.

τέστε-ja, geg., τεστέ, berati., eine bestimmte Anzahl gleichartiger Dinge; νῃε τέστε λέττρε, ein Spiel Karten, ein Buch Papier; — νῃε τέστε φέστε, ein Pack (von 4) Fesen; — νῃε τέστε φουσέχ, πλῃάτε, φιλντσάν, ein Pack von 10 Patronen, Tellern, Tassen; — νῃε τέστε τρμαβέ, eine Schaar, Abtheilung Bewaffneter; — ἡῃίθε σε τσίλλι ρι με τέστεν ετίγ, jedweder hält sich zu seines Gleichen, türk.; s. πάλῃε.

τέττε, *geg.* τέττε, acht; τέττε μβε δέττε, acht-zehn; — τέττε δέττε, achtzig; — ι τέττε-ι, Achter.

τέττε, *adv.*, achtfach.

τέττετε-ι, Achter (der Achte).

(τζέλετε), frühlich.

(τζέρδε), Rest.

(τζιντζίφε), Brustbeere.

τι, τυ, τίνε, du.

Τιβάρ-ι, *Elb.*, δάρ-ι, *Scodr.*, Antivari.

τιγάν-ι, Pfanne, *griech.*

τιγανίς, ich backe in der Pfanne, *griech.*; s. φεργόγ.

τίερ, s. τјέρ.

τίλλε-ι, weibl. ε τίλλε-α, N. T., ε τίλја, *tosk.*, ein solcher, so einer; ι τίλλε je? so einer bist du? — τε τίλλε τε ρρούαρε τᾶ ε δούα? was soll mir ein solches Leben? — σα δα τε μία δύνι τε του βένε γούβερ νέρεζτε, τε τίλја τε βενι εδέ γούβερ μ'ατά, so viel gutes also ihr wollt, dass euch die Menschen thuen, ein solches thuet ihnen auch, Matth. VII, 12.

τίμ-ι u. τῶμ-ι, pl. τύμε-τε, Rauch.

τιμνάς, τιμνάς u. τυμνάς, *geg.* τυμός, ich rauche u. ich räuchere; — *pass.* τυμόςεμ, *geg.*, ich rauche; — στέπια τυμόςετε, das Haus raucht.

τινάρ-ι, *geg.*, Holzkübel, Bottig, welcher bis zu 50 Okka fasst und oben enger ist als unten, bes. zum Käsesalzen; s. τάλјερ.

τίνε-α, *geg.*, grosser Weinkübel obiger Form, der bis zu 500 Okka fasst, die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft, *scodr.* auch Butterfass; s. φουτσί.

τινζάρ-ι, *geg.*, ein versteckter Mensch; s. φᾶε-χεράx.

τίνες, *geg.*, *adv.*, heimlich, inageheim; ίxου τίνες, er machte sich heimlich aus dem Staube; s. τᾶέφας.

(τινχ), Strumpf; s. τᾶουρέπε.

τιρχ-ου, pl. τίρχε-τε, Gamasche; s. τοςλούx.

τισήје-ја, Gamaschenband.

τισήјів-ι, Zügel, gestreckter Lauf, Carriere, *türk.*; s. φρε.

τιμερόχεμ, *geg.*, ich staune, wundere mich.

τοδύρ-ι, Bataillon, *türk.*

τοx-γου, pl. τύγγε-τε, Haufe, Bausch; τύγγε τόγγε, mit vielen Bauschen, Falten; —

με δύγγε τᾶόνο με δύγγε

μ'ατέ χεμίδε τύγγε τύγγε,

du verbranntest mich (mein Herz), Knabe, du

verbranntest mich mit dieser faltenreichen Fustanelle.

τοxά-ја, Hafte (Krappen und Schlinge); Gürtelschliesse der Weiber, aus grossen runden ciselirten Metallplatten bestehend; oft decken mehrere Paare von dem Gürtel aufwärts die Brust bis zum Halse.

τόxε-α, *geg.*, Erde, Land, Festland; ραμ με τούxε, wir stiegen ans Land, s. *griech.* επέ-σασμεν εις την στερεάν.

τόxε-α, eiserne oder hölzerne Platte, welche die Stelle der Kirchenglocke vertritt.

τολομάς-ι, kleine Handpauke der Hu-Derwische, aus einem Holzkessel, der mit einem Felle überzogen, bestehend, *türk.*

τομ-ι, *elbass.*, altgriechisches Buch; s. βιβλίј.

τομβρούx-ου u. τρομβούx, Fussstock, in welchen die Füsse als Strafe oder Marter gespannt werden.

τομούα-οι, *Musakja*, Deichsel.

τόνε, s. τάνε.

τόπ-ι, pl. τόπε-τε, Kanonenkugel; *adv.*, haufenweise, dichtgeschlossen; έτσινε τῶπ, sie gehen dichtgeschlossen, *türk.*

τοπандᾶ-α, *geg.*, Pistole; s. πισχјόлe u. xου-δούpe.

топоуs-и, pl. топоуs-τε, Keule, Stock an dessen Ende eine Kugel, *türk.*

τόρβε-α, kleiner Sack, Futtersack der Pferde; s. τράστε u. thes.

τορχ-ου, *geg.*, der pressende Balken einer Presse.

τορολάx-ου, *geg.*, Simpel, Tölpel; s. τρουλάx.

τορολέтs-ι, Heimchen; s. бoуpкb u. xapкaлeтs.

τοροліs, *geg.*, ich wiege Kinder auf den Armen, lasse sie auf den Armen tanzen.

τόрте-α, *geg.*, jeder weiche gerundete Gegenstand; τε ду тóртaт' ε δύθεσε, die zwei Hinterbacken.

тᾶs-и, pl. тóсe-τε, Staub.

тóсxε-α, der Toske, weibl. тoсxи-α, *фap.* тoсxape-ја, die Toskin.

тoсxepи-α, *geg.* тoсxepи-α, die Toskerei, 1. der Gege nennt тoсxepиa das ganze südlich von der Gegerei gelegene Albanien, 2. der Toske nur einen kleinen am nördlichen Ufer der Wiussa Tepelen gegenüberliegenden Landstrich.

тoсxepиᾶт, *geg.* тoсxepиᾶт, *adj.* u. *adv.*, toskisch.

тoсxepиᾶтi-α, der toskische Dialekt.

тoслóуx-ou, Gamasche; s. тipx.

τότο-ja u. -ουα, der Priester, was n. griech. Πατή; τότο Ἰγέρρηου, Πατή Γεώργιος.

τοτδ-ι, geg., kahlgeschorener Kopf.

τούβλε-α, thönerne Wasserröhre; s. χύνγη.

τούχ, geg. τυ, adv. (aus τεχ?; nur bei dem unbest. nom. des weibl. Participial-Subst. und im Verein mit diesem das part. praes. ersetzend), während, indem, durch, vermittelt; δπτόβα τουχ ε ίσουρε, ich entkam durch die Flucht; — δεφτόι τουχ ε νγρένγ, er erzählte während er ass, während des Essens; — geg. τυ ε βαργέσουμ θάνγ, (Litanei) lobsingend sagten sie; s. πα.

τουλγ-ι, pl. τουλγε-τε, Fleischstück ohne Knochen, Wade; ιδτε γγίθε τουλγ, er ist lauter Fleisch.

τουλγτε, fleischig; μιδ ι τουλγτε, Fleisch ohne Knochen.

(τουλγχε), kahl.

τούλε-α, geg., Backstein; s. τούβλε, πλιθάρ.

τουμδάχ-ου, geg., verarbeitetes Kupfer, Messing.

τουμδάχτε, geg., adj., von Kupfer, Messing.

τουνδ-ι, geg., unverarbeitetes Kupfer, Messing, türk.

τούντ, ich rüttelte, schüttelte, wiege; τουντ χιούμδετε, ichschlage die Milch, stosse Butter; τούνδετε δέου, die Erde hebt; — part. ε τούντουρα, geg. ε τούνδεμja, das Rütteln, Schütteln, Wanken, die Erschütterung.

τούντες-ι, geg., s. δουέχ.

τουντουλόγ, geg., ich schottere, stosse (bes. vom Pferde); — part. ε τουντουλούμεja, das Schottern, Stossen.

τουπλίν-νι, acadr., eine Platanenart, welche keine Samenkugeln ansetzt.

τούρβουλ-ι u. τρούβουλ-ι, 1. Trübe, Trübsein einer Flüssigkeit; τρούβουλ ι ούγγεσ, die Trübe des Wassers; — 2. adj., trübe; geg. ιδτε τούρβουλ, er ist nicht bei sich, bei Sinnen (von einem Kranken).

τουρβουλόγ u. τρουβουλόγ, ich trübe, störe; — τουρβουλόχεμ, auch: ich rede irre, phantaisire; — part. τουρβουλούαρε, geg. τουρβουλούμγε, getrübt, trübe; — ε τουρβουλούαρα, geg. ε τουρβουλούμεja, die Störung, Trübung, das Irrereden.

τουρjέλε-α u. τρουjέλε, Bohrer, Schraube; s. τουρρ.

τουρj-ου, geg. τουρjν-νι, Rüssel; τουρj δέρρι, Schweinsrüssel; — τουρj χjεν, Hundesmaul (Schimpfworte).

τουρκ-ου, pl. τουρκj-τε, weibl. τούρκε-α, Muhamedaner; s. τυρκ.

τουρκjέπ, ich mache zum Türken; — τουρκjέπ-σεμ, ich werde zum Türken; — part. ε τουρκjέπ-σουρα, geg. ε τουρκjέπ-σεμja, das Türkwerden. τουρκjερί-α, geg. τουρκjενί-α, das Türkenthum, der Muhamedanismus, Gesamtheit der Bekenner des Islams, n. griech. τουρκjά; s. τυρκ.

τουρκjίδτ, adj. u. adv., muhamedanisch.

τούρμε-α, geg. τρούμ-α, Menschen-Haufe, Menge, Heerde; s. τούφε.

τούρμε-α, musac., das ungezähnte in der Heerde laufende Pferd.

τουρκ-ι, geg. τούρπε-ja, Schande, Schimpf, Scham, Scheu; χαμ τουρκ, ich schäme mich.

τουρκ-ι, tosk., pl. τούρπε-τε, Leichnam; s. τρουπ.

τουρπερόγ, geg. τουρπενύγ, ich beschäme, beschimpfe; ich entehre ein Weib; — τουρπε-ρόνεμ, geg. τουρπενύχεμ, ich schäme mich; — part. τουρπερούαρε, schändlich, schimpflich; — ε τουρπερούαρα, geg. ε τουρπερού-μεja, die Beschimpfung, Schändlichkeit, Schande.

τούρπδμ, schüchtern.

τούρπδμε-ja, Schüchternheit.

τουρρ, geg., ich laufe, stürze los; ebenso: τούρρεμ; ουτούρρ μιδ τε, er stürzte auf ihn los; τούρρου! laufe! springe! auf ihn! Tiro! bes. bei der Jagd; — part. ε τούρρμεja, das Losstürzen, der Angriff, Sturm; s. χίδεμ.

τουρρά-ja, Plumpsack für Spiele.

τούρρε-α, geg., 1. Plumpsack; 2. Haufe von Steinen, Waarenballen, überhaupt von festen Sachen; s. γαμούλγε.

τούρρε-α u. τούρρο-ja, geg. τούρτουλ-ι, Turteltaube (columba turtur); s. κουρρί.

τούτje, 1. was τέje, praep. mit best. genit., jenseits; τούτje μάλλjιτ, — λjούμτ, jenseits des Berges, des Flusses; — fort, weg; τούτje μέje! fort von mir! — 2. adv., zurück! χάιδε τούτje! gehe zurück! — τούτje! fort! zurück! im Gegensatz von τε χου, geg. τετ χουν, vorwärts! — τούτje ε τε χου, rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da; — πα τούτje πα τε χου, ohne alle Ursache; — με ουρύνε πα τούτje πα τε χου, sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25; — χε-τέje τούτje, von jetzt an.

(τουτβάλε), τουτκάλε-α, geg. τουτκάλ-ι, Leim, türk.

τουτουλjάτεμ, geg., ich verhalte mich ruhig, zurückgezogen; — part. ε τουτουλjάτεμja, Zurückgezogenheit, Stille.

τουφάτ-ι, *geg.*, einfältig, beschränkt, simpelhaft.

τουφέ-α, Menge, Haufe, Heerde, Strauss, dichtes Laubwerk; τούφα τούφα, reihen-, haufenweise.

τρα-ου u. -ρι, *pl.* τράρε-τε u. τρα-τε, *Tyrannos*; τραν-νι, *Kroja*, Tragbalken des Dachstuhls, Fussbodens etc.

τραζιμ-ι, *pl.* τραζιμε-τε, Aufruhr, Lärm.

τραζόγ, ich mische; ούθουλε τραζούαρε με βερέρ, Essig mit Galle vermischt; — ich bringe durcheinander, verwickle, ich bewege; — τραζόνεμ, *geg.* τραζόνεμ, ich verwickle mich; — *part.* ε τραζούαρε, *geg.* ε τραζούμεja, Vermischung, Verwicklung, Aufruhr; s. *τραμεζόγ*.

(τραζούαγ), ich erstaune.

τραουλί, *geg.*, s. *τρονγελίγ*.

τραμεζι-α u. τραμεζιμ-ι, *geg.*, Verwirrung, bes. in Kriegseiten, Aufstand.

τραμεζόγ, *geg.*, ich mengte, knete, rühre um, werfe durcheinander, revolutionire; — *part.* ε τραμεζούμεja, das Mengen, Kneten, Revolutioniren.

τράνγουλ, *geg.*, s. *καστραβέτς*.

τράπ-ι, *pl.* τρέπε-τε, Grube, Fallgrube, Graben; *geg.* der Aufwurf auf der einen Seite des Grabens, die Böschung.

τραπέξ-α, Tisch, *griech.*

τράστε-α, *geg.* τράσε-ja, Brot-, Wandersack; s. *τόρβε*.

τράδ, *geg.*, ich mache dick, verdicke; — τράδεμ, ich werde verdickt, bin tob; — *part.* ε τράδμεja, das Verdicken, die Rohheit.

τράδ, dick, grob; *vjeri* ε τράδ, ein grober ungeschliffener Mensch.

τράδε-α, Dicke.

τραδέγόνγ u. τραδέγούαγ, *geg.* τραδέγόνγ, 1. ich freue mich einer Sache, genieße sie; τραδέγόνγ *ήjάνε τίμε*, *geg.*, ich genieße mein Vermögen; — 2. *geg.*, ich erbe; τραδέγόνγ *ήja ουνηj* ε *τιγ ήj* *χjοντ* *δοχμένα*, er erbt von seinem Onkel hundert Thaler. — Von dem *pass.* die Wunschform bei Hochzeiten: *ουτραδέγόνγ!* möge es dir wohl ergehen! — *ουτραδέγόνγ!* möge es ihnen wohl ergehen! mögen sie das Leben genießen! — *part.*, *geg.* ε τραδέγούμεja, das Geniessen, der Genuss, die Beerbung.

τραδέγμ-ι, *geg.*, Erbschaft.

τραδέγμάρ-ι, *geg.*, Erbe.

τράδε-ja, *geg.* (*part.* v. τράδ), die Dicke, Grobheit, Ungeschliffenheit; ε τράδεja μέν-

τισε, Dummheit, Stumpfsinn (Gegensatz *εχόλμεja* μέντισε, Scharfsinn).

τρέ, weibl. *τρι*, drei; *τρε* *δούρρα* ε *τρι* *ήρα*, drei Männer und drei Weiber; — *τρε* *μβε* *δjέτε*, dreizehn; — ε *τρε-ι*, Dreier.

τρέβε, *geg.*, in der Phrase: *σ' ήjάδε* *βεγν* ε *τρέβε* *παχερχούμε*, er liess keinen Ort und — ? — undurchsucht.

τρεβόγ, *geg.*, ich gerathe, gedeihe; *σ' να* *τρεβόν ήjαν*, es gedeiht, gelingt uns nicht; — *σ' ε* *τρεβόνε* *δjέμτε*, die Kinder gedeihen ihm nicht, sterben weg.

τρεγγύδ-ι, *geg.* für *δτεγγύδ*, Urgrossvater.

τρεγγύγ u. *τεγγύγ*, *losh.*, ich zeige an, verrathe; *μος* *με* *τρεγγύ*, verrathe mich nicht; — *part.* ε *τρεγγούαρε*, das Anzeigen.

τρέθ, ich verschneide (Menschen und Thiere), (Stamm: *δρεθ*, durch drehen?); s. *ραχ*; — *part.* ε *τρέδουρε-ι*, *geg.* ε *τρέδουνε*, der Verschnittene; — ε *τρέδουρα*, *geg.* ε *τρέδμεja*, die Verschnaidung.

τρεμ, *geg.* *τρεμ*, ich schrecke, mache einen fürchten; — *τρέμεμ*, *geg.* *τρέμεμ*, ich fürchte (einen), mit *genit.*, seltener *accus.*; — *ήjόδι* ε *τρέμεμ* *λοάνι* (*λοάνε*), Herodes fürchtete den Johannes, Marc. VI, 20; — *geg.* auch: ich habe die fallende Sucht; — *part.* ε *τρέμδουρα*, die Furcht, der Schreck.

τρεμδελjάx-ου s. *τρεμεράx-ου*, der Furchtsame.

τρέμεx-ι, *geg.*, der Furchtsame.

τρενδαφύλ-ι, *geg.* *τρενδαφύλj*, Rose, *griech.*; *ούjε* *τρενδαφύλj*, Rosenwasser.

τρεστιλλjε-α, Walke, ein runder nach unten spitz zulaufender halb in der Erde ruhender Kübel, in welchem das von einer gewissen Höhe einfallende Mühlwasser die zu wolkenden Tücher im Kreise herumtreibt und diese sich durch die fortgesetzte Reibung in der Nässe bis zu dem gewünschten Grade zusammenziehen.

τρετ, *geg.* *τρεx*, ich schmelze, *aet.*; *geg.* auch: ich verdaue; *σ' τρεx* *μίρε*, ich verdaue nicht gut; — *τρέτεμ*, ich schmelze, *neutr.*, *δύρα* *τρέτετε*, der Schnee schmilzt; — *τρούπι* *τρέτετε*, der Leichnam löst sich auf, *hult*, n. *griech.* *λύωνει*; — *part.* *τρέτουρε*, *geg.* *τρέτουνε*, geschmolzen, aufgelöst (v. Schmerz o. Müdigkeit); — ε *τρέτουρα*, *geg.* ε *τρέτμεja*, das Schmelzen.

τρέτ-ι, Dritter.

τρι, s. *τρε*; *τρι* *δjέτε*, dreissig.

τρίμ, *adj.*, tapfer, muthig; *pl.* τρίμα-τε, die bewaffneten Gefolgsmänner eines Grossen, eines Beamten; — τρίμ' i τρίμτ, der Tapfere des Tapfern, sehr tapfer; — *χουδ τε jet τριμ ε i βίρι τρίμτ λje τε δάλji*, wörtl.: wer tapfer und der Sohn eines Tapfern ist, d. h. wer Courage hat, der komme.

τρίμερί-α, *geg.* τριμερί, Tapferkeit, Heldenthat; *δάνι δούμε τριμερί*, er verrichtete viele Heldenthaten.

τριμόδ-ι u. τριμόδ-ι, *tosk.*, junger Mann, bewaffneter Gefolgsmann.

τρινήγλίμ-α, *geg.*, Tön, Schall.

τρινήγλί, *geg.*, ich mache tönen, ich töne (von Schellen und Metall überhaupt).

τρίν-α, *geg.*, Hürde, Flechtwerk aus Zweigen zum Trocknen der Früchte, — *ε δόρσε, — ε χίμσε*, die äussere Fläche der Hand, des Fusses.

τρίδ, *adv.*, dreifach.

τριδτόιγ, *geg.* τριστόιγ, ich schrecke, mache zittern; — *τριδτόνεμ, geg.* τριστόχεμ, ich fahre zusammen, ich erschrecke, *intrans.*; — *part.* *ε τριδτούα, geg.* *ε τριστούμεja*, der Schreck.

τρίδ, *s.* τρονήγλίγ.

τρίδ-α, *geg.*, schmutzig; *jam* τρίδ-α, ich bin schmutzig, beschmutzt; *s.* νδραx.

τρίδ-α, *geg.*, Oberfläche; *s.* τρουλ.

τρίδ-α, *tosk.*, kleine Viehschelle aus Eisenblech; *s.* χεμόρ-α.

τροχελίμ-α, *geg.*, das Klopfen an den Hausthüren (die Kirchendiener klopfen mit einem Holzhammer an die Thüren der Christen und rufen sie durch diese Zeichen zum Gottesdienste).

τροχόγ, *geg.*, ich vernichte; *μουρτάja* *τροχόγ* *δέχερινε*, die Pest vernichtete die Stadt, *n. gr.* *άφανίζω*; — *part.* *ε τροχούμεja*, die Vernichtung.

τρομάξ, ich schrecke, *griech.*

τρομάρε-α, Entsetzen, *griech.*

τρίν-α, *geg.* τρονήγλί, *τροχελί* u. *τροχ*, ich klopfe, klappe; *τδουδ τρονήγλί πύρτενε*, es klopft jemand an die Thüre.

τρονήγλίμ-ι, *pl.* τρονήγλίμ-τε, Getöse.

τρον-ja u. -ρι, *geg.* τρον-ja, Hirn, gebräuchlicher im *pl.* τρούτε.

(τρούαλ), *s.* τρουλ.

τρούδουλ, *adj.*, trübe; *s.* τούρδουλ.

τρουδουλ-α, *geg.* τρουδουλ-α, Trübe des Wassers, Himmels, Unruhe, Aufstand.

τρουδουλόγ, ich mache trübe, verwirre; *s.* τρουδουλόγ; — *part.* *ε τρουδουλούαρε*, trübe.

τρουλ-ι, *geg.* (τρούαλ), Boden, Fussboden.

τρουλ-ι, *geg.*, *s.* τρόδ-α.

τρουλάx-ου u. τρουλάx, *geg.* τρουλάx, Narr.

τρουμδέττε-α, Trompete, Trommel; *s.* λjódρε.

τρουμέ-α, *geg.*, Heerde; *s.* τούρμε, *κοπέ* u. *τούφε*.

τρουν-ου, Strunk, Stamm.

τρουπ-ι, *tosk.*, menschlicher Leib, Leibesgestalt; *s.* δτατ u. *κούρμε*.

τρώφτε-α, *scod.*, Forelle (*epir.* *πέστροφα*).

τρυπ o. στρυπ, *geg.*, *s.* σδρεs, ich steige herab.

Τσ.

Gleich dem deutschen z.

τσα, einige; τσα — τσα, die einen — die anderen; — *α με τσα γροδ*, gib mir einiges, etwas Geld; — *τσα καλjούα, τσα μδs χέμs*, die einen zu Pferd, die andern zu Fuss.

τσαμβούρ-ι, Traube mit wenigen Beeren.

τσανγάδε-ja, die Unfruchtbare; *s.* δτέρπε.

τσαπ, *s.* τjāπ.

τσάρβ-α, Lumpen, Fetzen; *s.* τσέργ-α.

τσάρβουρε, zerlumpt.

τσβολj-ι, *tosk.*, *pl.* τσβύλje-τε, Erdscholle.

τσαθ, *s.* δζθαθ^{*)}.

τσαθ, ich weisse, ich bin weiss; *αί* *μαλλj*

τσαθ, dieser Berg schillert weiss; *s.* βαθ.

τσόγ, *s.* δζόγ.

τσόρ-α, *δεβόρ-α*, *βδόρ-α* u. *βόρ-α*, Schnee.

τσουκουρόγ, *σδουκουρόγ* u. *ουκουρόγ*, ich verschönere.

τσδούν-α, *geg.*, Abfall vom Spinnrocken.

τσδράs, ich leere.

τσδράsετε, leer.

τσjāπ-ι, *geg.* τσjāπ u. *σχjāπ-ι*, *pl.* τσjāπ, *geg.*

τσεπ u. *σχεπ*, Ziegenbock.

τσjουνίs, ich zwitschere.

τσjέζεμ, ich vernachlässige, versäume, werde sorglos.

τσέx, *geg.*, seicht.

τσεν-ι, *pl.* τσέν-τε, Gebrechen, Schaden einer Sache, eines Menschen; *κα* *τσεν*, er, es ist schadhaft, hat einen Fehler; *s.* μαρδά.

τσέργ-α, Spinnewebe; sottige bunte Wolldecke; *s.* *πjαφ*; *geg.* Lumpen, Fetzen (*v.* τσίερ?).

τσέρλε-ja, *geg.*, Amsel.

τσέρμ-α, *geg.*, Gicht; *s.* περδé.

(τσάμπε), Frosch.

*) Vergleiche überhaupt δζ.

τσιγάρις, *geg.*, ich schmelze mit Butter; — *part.* ε τσιγάρισμα, das Schmelzen.
 τσιέγουλε-α, *s.* τζέγουλε.
 τσιμιού-ου, *geg.* τσιλμιού, Wickelkind, Säugling; *s.* καλμαμά.
 τσίλλι, τσίρι, weibl. τσίλλια, τσίρα, τσία, wer? welcher? *ι* u. *ε* τσίλλιτ? wessen? — *ε* τσίλλιτ νγα ατά do τε *ι*τέ γρούα? wessen von ihnen wird das Weib sein? Marc. XII, 23; — *γ*ιθίε τσίλλι, ein jeder.
 τσιλλιδού (τσίλλι-do, wer du willst), ein jeder, Jedermann.
 τσιμύ-ι, *pl.* τσίμυε-τε, das Zwicken.
 τσιμιδε-ια, Dachsparren.
 τσιμιθ-δι, Feuerzange.
 τσιμύς, ich zwicke, *türk.*; *s.* πιτσκούγ.
 τσίνγελι-ι, *geg.*, dünnes, eine Spanne langes Stück Holz, welches, auf dem Boden hohl auf liegend, bogenförmig in die Luft geschleudert wird, indem der Spielende mit einem dünnen Stocke auf das nicht aufliegende Ende desselben schlägt und es dann nochmals in der Luft zu treffen sucht.
 τσίνγουλι-ι, *geg.*, kleine süsse Feigenart.
 τσινγίς, *tosk.*, 1. was *α*ρεπ; *πράνε* ζάρριτ ρι, τσινγίς *ε*, *πράνε* γρούασε, τσιμύς *ε*, sitzest du beim Feuer, so schüre es, bei einem Weibe, so zwicke sie; — 2. ich plage, necke; *μ*ος *με* τσινγίς! plage mich nicht!
 τσινδύσουρε, *s.* δσινδύσουρε.
 τσινχερε, *γ*αρ., Eis.
 τσινχνε-α u. τσινχν-ι, *tosk.*, Frostreif; *s.* δρύμυε.
 τσιντσόρ-ι, Grille; *s.* τοπολέτς.
 τσίπε-α, *geg.*, *δ*ζίπε-α, *tosk.* Bast, feine Haut des Eies, der Flüssigkeiten, die lange stehen, der Zwiebeln; *s.* μάχε.
 τσίπερ, *geg.*, *s.* σίπερ.
 τσίπουρε-α, Weinträbern; *s.* βερσί.
 τσίρι, *s.* τσίλλι.
 τσιριμονί-α, Gebrauch, Ceremonie.
 τσιρίς, *tosk.*, ich kratze, necke, reize, treibe an; *κουδ* τσιρίς γομάρε *ι* *α*γγόν *πύρδε*τε, wer den Esel plagt, bekommt dessen F. zu hören.
 τσίτσε-α, weibliche Brust; *s.* σίσε.
 τσκαλμούγ, *geg.*, ich reisse ein, zerstöre; *s.* θαλμούγ.
 τσχύττε-α, *tosk.*, Schnee mit Regen vermischt.
 τσόπε-α, Stück, Theil, Fleck, Brocken; *ν*ζε *τσόπε* βενά, *δούχε*, *μ*ιδ, ein Stück Land, Brot, Fleisch; — *ν*ζε *τσόπε* χέρε, ein Bischen Zeit, ein Weilchen; — *ε* *πρένε* *τσόπα* *τσόπα*, sie hieben ihn in Stücken; *s.* θέλγε.

τσοπεζούγ, *geg.*, ich zerbröckele; — *part.* ε *τσοπεζούμε*α, das Zerbröckeln.
 τσουλ-ι, *dur.*, *s.* τδουν.
 τσούλιε-α, *geg.*, Flöte, Pfeife; *s.* δουλj.
 τσουλούφε-ια, *geg.*, *δ*ζουλούφε, *tosk.*, Haarlocke an den Schläfen, Bart der Aehren; *s.* τδούφε.
 τσούπιε-α, *geg.*, Sepiasch; *s.* σουπιέ.
 τσουρουνά-ια, *geg.*, *δ*ζουρουνά, *tosk.*, τσουρουνάρ-ι, *geg.*, *δ*ζουρουνάρ-ι, *tosk.*, Trompete, Rauschen der Quelle, Quelle; *αδν.*, stromweise.
 τσούτσε-α, *geg.*, Mädchen bis zu 12 Jahren.
 τσούφ, *geg.*, ich krepire; *s.* νγορθ.
 τσούχε-α, *geg.* τσούχο-ια, Wolltuch.
 τσποδίσμ, *tosk.*, ich stolpere; *s.* θαας; — *part.* ε *τσποδίσου*ρα, das Stolpern.
 τσπόχε-ι, *tosk.*, Knallbüchse der Kinder von Holler.
 τσπόρδε-ι, *pl.* τσπόρδεσε-τε, *tosk.*, Speise-canal der Thierkehle.
 τσός, *geg.*, ich reize, necke; — *part.* ε *τσότ*-*με*α, das Reizen, Necken.
 τσφίνε-α, Keil; *s.* σφόνε u. παλάτσχε.
 τσφορχ-ου, *pl.* τσφούρχε-τε u. τσφούρχε-τε, Skorpion; *s.* σφορχ.
 τσφύτσε-ι, *pl.* τσφύτσεσε-τε, *tosk.*, Kinderspritze von Holler, Spritzbüchse.

Tö.

τδάέρρε-ια, *geg.* τδάρρε-α, Zelt, Regen-, Sonnenschirm, *türk.*
 τδάιγ*), ich spalte, reisse den Brachboden mit dem Pfluge um; *geg.* τδάιγ *δεράσα*, wörtl.: ich spalte Holz, d. h. ich rede zu einem Holzblocke; — *part.* ε *τδάιτου*ρα u. *ε* τδάρα, *geg.* ε *τδάιτμε*α, das Spalten, die Spalte; — *ε* τδάρα, auch: die Parteiung.
 τδάιρ-ι, *pl.* τδάιρε-τε, *geg.* τδάιρε-ια, Wiese, Weide, *türk.*
 τδαχάλ-ι, Schakal.
 τδαχμάχ-ου, Feuerzeug, in Berat Münze von 1/2 Plaster, *türk.*; *s.* αρέπες.
 τδαλάττε-α, *geg.*, Scharfe in Eisen und Holz; *με* *λ*ια *ν*ζε *τδαλάττε*, er hinterliess mir eine Scharfe (ein Wort, welches mich wurmt); den Kindern ist das Hauen in das Holzwerk des Hauses verboten, weil diess Schulden und Bankerott ins Haus bringt.

*) Vergleiche Note zu *αδβερχ*.

τῶαλατόγ, *geg.*, ich mache schartig.
 τῶαλῃαμάν-ι, *geg.*, lahm.
 τῶάλῃε, lahm.
 τῶαλῃόγ u. τῶαλῃόνεμ, ich hinke; — *part.* ε τῶαλῃούαρα, *geg.* ε τῶαλῃούμεῃα, das Hinken.
 τῶαλέμ-ι, *geg.* τῶάλεμ, Kopfbinde der Männer, Turban, *türk.*
 τῶαλεστίς, ich bestrebe, bemühe mich, *türk.*
 τῶαλεστίατῃε-α, *geg.* τῶαλεστί-α, Bestrebung.
 τῶām-ι, *tscham.*, Fichte, *geg.* Harz.
 τῶām-ι, der Tschame; weibl. τῶάμε-α.
 τῶαμερί-α, *geg.* τῶαμενί-α, die Tschamerei, der südliche Küstenstrich von Prevesa bis zur Mündung des Kalama, begreift die Districte von Paramythia (*türk.* Aidonat), Margariti und Parga. Filiales und Suli gehören im engeren Sinne nicht dazu.
 τῶαμερίστ, *adj.* u. *adv.*, tschamisch.
 τῶαμεριῶτί-α, der tschamische Dialekt.
 τῶάμῶε-α, *geg.*, kleiner Wasserschlauch, den Reisende mit sich führen.
 τῶανάχ-ου, Schlüssel; s. *μισούρε*, *μαστέχ*.
 τῶανάχθ-ι, *geg.*, Batterie am Feuerschloss.
 τῶάπ-ι, *pl.* τῶάπε-τε, *geg.* τῶάπε-α, Schritt; s. *ῶάλῃε* u. *χόφμε*.
 τῶάπθι, *geg.*, im Schritt.
 τῶαπάρ-ι, *tosk.*, Band, Aderlassband.
 τῶαπαρά-ῃα, Messinghecken der türkischen Musik, *türk.*
 τῶαπελῳόγ, *tosk.*, 1. ich spreize die Beine auseinander; 2. ich zerreiße (von reissenden Thieren), reiße gewaltsam auseinander; s. *ῶαῃεγ* u. *ῶαίερ*.
 τῶαπόχ-ου, *tosk.*, das Schlüsselbein des Fusses.
 τῶαπούν-νι, *geg.*, Zeltergang.
 τῶαπούνθι, *adv.*, *geg.*, im Zeltergang, im Laufe, eilig; *ἰκου* τῶαπούνθι, er floh in vollem Laufe.
 τῶαπραῳίς, *geg.*, ich zerschlage mit der Hacke die Schollen, welche der Pflug aufwirft, ich behacke den Weinberg zum zweiten Male (*τσαπί*, *n. griech.*, zweiz. n. l. Hacke); — *part.* ε τῶαπραῳίτμεῃα, dieses Hacken.
 τῶαπραῳίτ, *adv.*, *geg.*, zerstreut, stellenweise.
 τῶαροῳάχ-ου, Fussboden von Holz, der offene Vorplatz vor den Zimmern, *türk.*
 τῶάρχ-ου, *pl.* τῶέρχῃε-τε, Kreis, Schlinge, *geg.* Zahnrad, Flintenschloss, Hahn an der Flinte, jede Art Maschine; τῶάρχ *μίῶε*, Mausefalle; — im *pl.* Ränke, Intriguen.
 τῶάρτεῃς-ι, Scharfrichter.
 τῶαρτῶάφ-ι, Leinwand, Leintuch, Tuch, *türk.*

τῶαστ u. τῶῳς, sogleich; *χάιδε* τῶαστ o. *τσας*, gehe sogleich, auf der Stelle; — *ατέ* τῶαστ, gleich darauf, da, sofort; — *χετέ* τῶαστ, diesen Augenblick (*ῶαστίς*?).
 τῶατί-α, Dach.
 τῶάτῶε-α, *geg.*, der obere Vorderschädel über der Stirne; s. *χάφῃε*.
 τῶάφῃε-α, *geg.*, Möve; s. *πούλῃε*.
 τῶῃέρῃε-α, *part.* v. *ῶαίερ*, das Kratzen, Zerreißen, der Riss.
 τῶῃῃττ, ich reiße ab, aus; s. *νῃττ*.
 τῶε, *indecl.*, 1. welcher? welche? welches? wer? was? τῶ *νῃερί* ἴῶτε? was für ein Mensch ist er? — τῶ' *φάρε*? welcher Art? auf welche Weise? — *νῃα* τῶ' *βενδ* ῃε? von welchem Orte, woher bist du? — τῶ' *ῶεν*? was machst du, wie geht es dir? — 2. welcher, was, mit *pl.*; τῶ' *πίελ* *μάτῶε* *μι ῃῃουαίνε*, was die Katze gebiert, (*wörtl.*: jagen) jagt Mäuse; s. *σετῶ*; — *με* τῶ' *μάτεῃς* *χῃε* *μάτνι*, *do* τ' *ου* *μάτετε* *εδέ* *ῃούβετ*, mit welchem Maasse (dass) ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth VII, 2; — τῶ' *do* (wer, was du willst), jeder, jedermann, allerlei (doch immer nur mit einem Hauptworte); — τῶ' *do* *νῃε*, ein Jeder.
 τῶεῳάν-ι, *tetragl.* τῶεῳίτῶ, Hammer, *türk.*
 τῶεῳῃ-α, *geg.*, leichte Schnappwage zu 350 Dramm die Okka.
 τῶεῳεῳῶέχ-ου, *geg.*, ein halbes Viertel, ein Achtel; s. *τῶεῳέχῃε*.
 τῶεῳῃῃ, *tosk.*, ich stecke an, — *ῃῃάρῃε*, ich mache Feuer an; — *geg.* ich öffne, — *ῶεῳενε*, ich öffne die Thüre; — *σα* *τε* τῶεῳῃῃῃ *ε* *τε* *μβύλιῳ* *σύτε*, so wie du die Augen auf- und zumachst, d. h. in einem Augenblick; — τῶεῳῃῃεμ, *geg.* τῶῃῃῃεμ, ich öffne mich (von Blumen und Sprossen); — *part.* ε τῶεῳῃῃεῃα, das Oeffnen; s. *ῃαπ*.
 τῶεῳῃῃ-ι, zugänglich, mit vielen Verbindungen, ein Mann von Welt.
 τῶεῳῃῃῃς-ι, *geg.*, Schlüssel; s. *ῃῃῃῃς*.
 τῶεῳῃῃῃτε, aufgeweckt, munter, angesteckt.
 τῶεῳέμεῃεγ, *geg.*, ich werde offenbar; *bes. impera.* τῶέμετε, es kommt heraus, zu Tage; — *part.* ε τῶέμεῃα, das zu Tage kommen von etwas Verborgenen; s. *τῶφαῃῃ*.
 τῶενῃῃῃῃ-ι, *geg.* τῶένῃῃῃῃ, eiserner Haken mit vielen Spitzen zum Aufhängen von Sachen; Eisenspitzen, worauf die zum Tode Verurtheilten geworfen werden; Anker, jedes ankerartige Geräthe; s. *νῃῃῃῃ*.

τδενί-α, *geg.*, Porzellanteller.
 τδεπεί-ja, langes Haupthaar bei Männern und Frauen; s. περτόε.
 τδέρδε-ja, Vogelnest; s. πουρρίj.
 τδέρδε-ja, trockenes Maass zu 25 Okka Weizen, 4 = ein δγνίx, türk.; s. δούμε.
 τδεδνί, *geg.*, ich niese; s. δετίγ; — *part. ε* τδεδνίμεja, das Niesen (am Krankenbett von Übelor Verbedeutung, daher die Besuchenden sich dessen nach Kräften enthalten).
 τδέτρε-α, *tosk.*, Verwandtschaft, Sippschaft, Familie; *dōt* ε κεσάγ τδέτρε, die Abstammung dieser Familie.
 τδέτρε-α, *geg.*, Handschlag beim Wettrennen; der zu Fangende steht mit ausgespreizten Beinen vor dem Fangenden, dieser hält ihm in derselben Stellung die Hand hin, der zu Fangende schlägt zum Zeichen des beginnenden Laufes auf dieselbe.
 τδέτε τδέτε, *tosk.*, haufenweise.
 τδετίλγε-ja, *geg.*, Korbholz.
 τδέφ u. μετδέφ, *geg.*, ich verstecke, verheimliche; s. φδέχ u. δδε; — τδίφεμ, ich verstecke mich; — *part. ε* τδέφμεja, das Verstecken, Verbergen, Verheimlichen.
 τδέφας, *geg.*, adj., heimlich.
 τδέφετε, *geg.*, adj., heimlich.
 τδέφρε-α, Deckblätter des Maiskolbens.
 τδθουρ, ich reisse den Zaun aus, um; s. θουρ.
 τδέρ, *tosk.*, ich kratze, kratze, zerreiße etwas leicht zu zerreisendes, wie Papier, Zeug; s. τδαπελύγ; με τδέρ μάτσεja, die Katze hat mich gekratzt; s. τδέρρε u. γέρρε.
 τδίξε-α, *tyr.*, Dachtraufe; s. γέρρε.
 τδίξε-α, *tosk.*, Funke; s. δαίδε; τδίξε βέρρε, Leuchtzwirn.
 τδίξε, *vje* τδίξε u. τδίξεζε, ein Wenig, ein Bischen, ein Weilchen; *pe* *vje* τδίξε, setze dich ein wenig nieder; s. τδόπε.
 τδικρίx-ου, Art Haspelrad, ähnlich dem unserer Posamentirer.
 τδίλγε-ja, *geg.*, Strang, jeder Art Faden.
 τδίλμνί, s. τειλμνί.
 τδίμνγ, *tyr.*, ich schätze; s. τδμνγ.
 τδίράx-ου, der ausgelernte Lehrling eines Meisters, türk.
 τδίσμε-ja, Stiefel, türk.
 τδίφεμ, s. τδέφ.
 τδίφλίx-ου, Landgut, Weiler, türk.
 τδουούτ-ι, Jude, türk.
 τδίφουτερίδτ, *geg.* τδίφουτενρίδτ, *adj. u. adv.*, jüdisch, türk.

τδίφτ-ι, *pl.* τδίφτε-τε, Paar; *vje* τδίφτ κεπούτσε, — *xje*, ein Paar Schuhe, Ochsen, türk.; s. παρ u. πάλγε.
 τδχδεx, ich trenne auf; s. δχδεx.
 τδχουλγ, s. δχουλγ.
 τδχούαγ, s. δχούαγ.
 τδχε, *geg.* δχεφ; s. νγρε; ich drücke ein Gewehr ab, werfe etwas aufgestelltes herunter, falle zu (von einer Falle); — *part. ε* δχρέφμεja, das Abdrücken, Ab-, Herunterlassen.
 τδχρίγ, *geg.* δχρύ, ich thau auf.
 τδμνγ, *tosk.*, ich schätze ab; — *part.* τδμούαρε, geschätzt; — γουρ κα ο.ι τδμούαρε, Edelstein; — ε τδμούαρε, die Schätzung; — κα τδμούαρε, unschätzbar; s. περτδμνγ.
 τδουάν-ι, *tosk.*, *pl.* τδουένε-τε, Hirt, *geg.*, der Wallache, auch wenn er in den Städten wohnt; s. γόγε.
 τδύγ u. τδούαγ, ich schicke; s. δεργύγ; *geg.* ich bringe, trage, führe weg; τδύγ jádte, *ljápte*, wirf ihn hinaus, trage es hinaus, hinaus; — τδύγ djáljne *xe* ε áμμα, bringe das Kind zu seiner Mutter; — τδύγ μ'α, bringe mir es; — *xjéni* τδουάν *ljépourne*, der Hund treibt den Hasen auf; — *mnája* jute τδύ djéte *te* *tjéra*, deine Mine hat zehn andere gewonnen, Luc. XIX, 16; — τδούχεμ, *tosk.*, ich entferne mich, reise ab; — τδόχεμ, *geg.* ich werde geschickt, stehe auf von dem Lager; — *part. ε* τδούαρε, *geg.* ε τδόμεja, die Abreise, Entfernung, *geg.* auch: das Wegführen, Bringen.
 τδύx-ου, *tosk.*, Fusafessel für Menschen und Pferde.
 τδουάνε-ja, Thürklopper.
 τδύχε-α, *geg.*, Nasenstüber; Faust und Faustschlag mit hervorstehendem Mittelfingergliede; s. πουνγί.
 τδουκούδ u. τδουσίλλι, jemand, einer; s. δδο-κούδ; τδουκούδ βjen, es kommt jemand; — τδουσίλλι με θα, es sagte mir einer, jemand.
 τδουλάx-ου, einhandig.
 τδουμάje-ja, *geg.*, Schäferstab.
 τδουτδ, *indeel.*, Etwas, als Hauptwort; τδουτδ με θα, er sagte mir Etwas; — τδουτδ χένγρε, du hast Etwas (Schädliches) gegessen.
 τδουτδουανούσε-ja, Johannisbrot-Baum u. Frucht.
 τδουδί-α, *geg.* auch: τδουδέ-α, Wunder; τδουδί με κετέ *vjepl*! es ist wunderbar, sonderbar mit diesem Menschen!

τδουδύτ, *geg.* τδουδύς, ich mache Staunen, versetze in Erstaunen; — τδουδύτεμ, ich staune, wundere mich, *περ*, über; — *part.* τδουδύτουρς, wunderbar; — ε τδουδύτουρα, *geg.* ε τδουδύτμεja, das Staunen.

τδουδύτμεμ, wunderbar.

τδούκε-α, *geg.*, *mentula impudens*; s. πιδδ.

τδούκε-α, Schöpfbeimer; s. τδύγ.

τδουμέρτ, *geg.* δδουμέρτ, freigiebig, *τάκ*.

τδουν-ι, *pl.* τδούνε-τε, *geg.*, *Durasso* τσουλ-ι, Knabe bis zu 14 Jahren; auch der Geliebte; τδούνι ατίγ, sein Knabe, d. h. sein Geliebter; s. μετς.

τδουγούρς, *tosk.*, ich schlage, klappe aneinander, bes. ich kippe (Oster-) Eier; s. *περπιδέχ*.

τδούπε-α, *tosk.*, langes Kopshaar, Mädchen.

τδούπε-ja, *tosk.*, langes Kopshaar.

τδουπίτ, *berat.*, s. χjoux.

τδουράπε-ja, *pl.* τδουράπε u. τδουρέκ, Strampf.

τδουρ-γού, *geg.*, ungesasste Quelle; *βίντε δίου* τδουρ, der Regen fiel in Strömen.

τδούρκε-α u. τδούρκε, Truthahn; s. *χjελj*.

τδουρρουβί-α, *geg.*, Hinderniss, Verlegenheit; σ' ε βάνα, σε με δούλjν δούμε τδουρρουβί, ich that es nicht, weil sich mir viele Hindernisse erhoben.

τδούτρε-α, *geg.*, runde hölzerne Weinflasche.

τδούφκε-α u. δδούφκε, Quaste, Garnstrang, Malshaar; s. τσουλούφε.

τδούχεμ, s. τδύγ.

τδύχεμ, *geg.*, ich werde geschickt, ich wache auf; s. τδύγ.

τδπέίτε-α, *geg.* δπέίτε, Eile.

τδπέίτε, *geg.* δπέίτε, schnell, rasch; με τε τδπέίτε, schnell; s. φέτ.

τδπειτύγ, *geg.* δπειτύγ, ich beelle mich, ich eile.

τδπερδύλέγ, s. δπερδύλέγ.

τδπιχ, *geg.* δπιφ, ich verläume.

τδπίχεμ, *geg.* δπίχεμ, ich werde wieder gelenk (von eingeschlafenen Gliedern); s. μβιγ.

τδπύγ, s. δπύγ.

τδπδρρ, *geg.* δπδρρ, ich jage fort; τδπδρρου! fort! packe dich!

τδτύγ, *tosk.*, s. δτύγ.

τδπρ-ι, *geg.*, grosse Mandoline mit 12 Drahtsaiten; φλέτ σι τδπρ, er spricht unaufröhrlich; s. *βουζούχ*.

τδφαχj, *tosk.*, ich offenbare, entdecke; s. φάχj. — τδφάχjεμ, ich offenbare mich, erscheine; — *part.* ε τδφάχjουρα, die Offenbarung, Erscheinung; s. τδμέμέμj.

τδφάχjετε, *tosk.*, offenbar.

τδφουλκί-α, *tosk.*, Spanne des Daumens und Zeigefingers; s. φελκίμj.

τδφρύγ u. τδφρύγ, ich schnaube, ich schnauze, *χούνδενε*, die Nase; — τδφρύχεμ, ich nehme ab, ich vergehe (von einer Geschwulst); — μ' ουτδφρύ δύρα, meine geschwollene Hand ist wieder geheilt; — ich schnauze, schnaube mich; s. φριγ; — *part.* ε τδφρύρα, das Schnauben, Schnauzen, Fallen einer Geschwulst.

τυμ, s. τιμ.

τυμjás, ich räuchere (nicht mit Weihrauch).

τυμός, s. τιμνός.

τυρ, *geg.*, türkisch sprechender Kleinasiate, gleichviel ob Muhamedaner oder Christ; s. *τουρ*.

τύτε-α, *geg.*, Mund eines Gefässes; σ' τ' ουζούν τύτα? steht dir der Mund nicht still?

τυττ! still! schweige! (beleidigend, verächtlich); s. χεδτ.

τυφμέτ-ι, Strafe, welche die in Elbassan bestehenden Gesellschaften ihren Mitgliedern wegen Vergehungen gegen die Statuten auflegen; sie besteht in einer Quantität Wein, Brantwein u. s. w., die er für die Gesellschaft zahlen muss; — βε τυφμέτ, ich lege diese Strafe auf; — απ τυφμέτ, ich erlege sie.

τχέχ, *geg.*, *tyr.* τέρχεμ, ich ziehe; *κάλj* τχόχj *κjέρρνε*, das Pferd zog den Karren; s. *χεχj*; — *part.* ε τχέχμεja, das Ziehen.

τχδλ, *geg.*, ich mache dünn, fein; τχόλ πέτενε, ich walgere den Teig dünn; — τχόλ *χjούλινε*, *ρίδτενε*, ich verdünne die Sauce, Suppe; — τχόλ *μέντινε*, *κύκενε*, ich bilde den Verstand; — *part.* ε τχόλμεja, das Verdünnen, Verfeinern.

τχύλλετε-α, Verfeinerung, Ohnmacht; με ρα τε τχύλλετε, mir vergingen die Sinne, ich fiel in Ohnmacht; s. χύλετε.

τχολύχεμ, *geg.*, ich werde mager.

Y.

ύjεζε-α, *geg.*, Knöchel.

υλ-ι, *pl.* υj-τε, Stern; υλ ι *καρβάνιτ*, heller Stern, der um Mitternacht aufgeht, und bei dessen Erscheinen die Karawanen zu packen beginnen; — υλ ι *μενχjέσσιτ* ο. ι *δρίτεσε*, Morgenstern; — υλ με *βιδτ*, Schweifstern; — *χα* υλ, er hat ein anziehendes Aeussere.

υλιόβερ-ι, pl. υλιόβερε-τε, geg. υλιόβερ-ι, Regenbogen. Er ist eine Art Schlange und steigt zur Erde um Wasser zu trinken; je nach der Lebhaftigkeit der einen oder andern seiner Farben, prophezeit er eine gute Wein-, Oel-, Weizen-ernte. Wenn ein albanesisches Mädchen über den Regenbogen springt, so wird es in einen Knaben verwandelt, und dieselbe Verwandlung widerfährt dem Knaben, dem diess Kunststück gelingt.

υλτίν-νι, geg., Bügeleisen; απ υλτίν, ich bügele. ύμερ-ι, pl. ύμερε-τε, geg. ύμερ, s. ούμερ. υνδύρε-α, geg., Speise-, Schöpf fett.

υρνέχ-ου, geg., Beispiel, Mittel; γην υρνέχουνε! finde das Mittel! türk.; s. journéx.

υρουδά-ja, geg., Vergleichung; βέιν υρουδά, ich vergleiche, türk.

Φ.

φάβε-α, Erbse.

φαιετόρ-ι u. φαιτούαρ-ι, Sünder, sündhaft, schuldig; s. φεϊέιγ.

φαγούρε-α, Reiz zum Kratzen, griech.

φάγουσε-α, Krebs (Krankheit); s. φραντζούζε.

φάιγ-γι, pl. φάιγε-τε, Fehler, Sünde, Vergehen; s. μουκάτ.

φαιδέ-ja, geg. φάιδε, Gewinn, Zinsen, türk.; δάδε παράτε με φαιδέ, ich lieh Geld auf Zinsen aus.

φαικούιγ, tosk., ich glätte durch Reiben, polire; s. φερκούιγ; — part. φαικούαρε, polirt; — ε φαικούαρα, das Poliren, die Politur.

φαιτούαρ, geg. φάιτουρ-ι, der Schuldhafte, Sünder.

φάχγε-ja, Wange, Angesicht, Oberfläche, Seite eines Blattes Papier, rechte Seite eines Tuches etc.; s. μδάρε; Hausfacade; s. όπίνε; σα φάχγε κα φχαλγτάρι? wie viel Seiten hat das Wörterbuch? — φάχγε δάρδε, unbefleckt, ehrenhaft, n. griech. δσπροπρόσωπος; — δαλτσό φάχγε δάρδε! mögest du dich ehrenhaft aus dieser Affaire ziehen! — φάχγε ζι, unehrlich, unehrenhaft; — geg. ι δάδε vde φάχγετε, ich sagte es ihm ins Gesicht; — φάχγε τέja, τιγ etc., vor dir, ihm, in deinem, seinem Beisein; — μοc ι επ φάχγε djάλγιτ, mache das Kind nicht zutraulich (damit es dir nicht lästig falle); — μουρρ φάχγε, er fasste Muth, legte die Scheu ab; — σ'χαμ συ ε φάχγε τε δαλλj περπάρα βύτεσε, ich schäme mich

vor der Welt zu erscheinen, n. griech. δεν έχω πρόσωπον; — φάχγε vjέρεζιδ, geg., Generation, Menschenalter; — τρι φάχγε vjέρεζιδ κα χje χje θεοδóri δασκά ι Ελβασό-νιτ, es hat drei Menschenalter, dass Theodor der Lehrer von Elbassan lebte.

φάχζεα, αδσ., offen, ohne Rückhalt; s. τσφά-χjeτε.

φάλ-ι, geg., Weissagung; ότιε φάλ, ich weis- sage.

φαλj, 1. ich bewege, bringe einen zur Unterwerfung, n. griech. τόν προσκυνώ εις την αρχήν; 2. ich schenke; 3. ich erlaube, verzeihe, vergehe, n. griech. συγχωρώ; ζοτ τ'α φάλje! der Herr verzeihe ihm! (Wunsch für Verstorbene); — λήτjja ε φαλj, geg., das (kirchliche) Gesetz erlaubt es; s. άπ; — 4. geg. ich gehe unter (v. der Sonne); — ουφάλj διελι, die Sonne ging unter (ρα διελι vde det, die Sonne fiel ins Meer); — φάλjeμ, ich bete, bete an, unterwerfe mich, grüsse, was n. griech. προσκυνώ; — φάλjeμ ζοτ, ich empfehle mich Ihnen, mein Herr; — τσ' βεν βαδά? was macht dein Vater? Antw.: τε φάλ-jeτε με δεντέτ, er begrüsst dich mit Gesundheit, n. griech. σέ προσκυνεί; mit gemit. oder τε und nomimat., ich bete an, bete zu —, φάλ-jeμ περνάσε, ich bete zu Gott; — έρδμ τ'ι φάλjeμ, wir kamen es anzubeten, Matth. II, 11; — ε ji ουφάλj ατίγ, und sie beteten ihn an, Matth. II, 11; — φάλjou τε jάτι jοτ, bete zu deinem Vater, Matth. VI, 6; geg. auch: ich werde begnadigt; — κύιγ κουσάρ ουφάλj vja ουρδενί, dieser Räuber wurde von der Obrigkeit begnadigt; — part. ε φάλja u. φάλjτουρα, geg. ε φάλjμεja, die Unterwerfung, der Gruss, das Beten, die Anbetung; — geg. ε φάλjμεja διελιτ, der Untergang der Sonne.

φαλjeddt-ου, der Anbetende.

φαλτούρ-ι, weibl. φαλτόρε-ja, geg., Wahr- sager, Wahrsagerin; s. φάλ.

φάμουλ-ι, pl. φάμουλε-τε u. φάμουιγ-τε, der Täufling im Verhältniss zu seinem Taufpathen; s. νουν u. φjάν.

(φανγίλ), Kohle; s. θενγίλ.

φάνιγ, geg., ich fülle; ι φάνε τρούντε ο. μέν τινε, κύχνε, χρύετ? hast du ihm den Kopf gefüllt? d. h. hast du ihn genau unterrichtet? hast du ihm die Sache genau erzählt? — σ'ι φάχγετε κύχα, er ist schwer von Begriff oder halbstarrig; s. μουσδ.

φαντάξ, ich prunke; — φαντάξेम, ich werde stolz, prahle; — *part.* ε φαντάξουρα, das Gepränge, der Prunk, *griech.*
 φαντασί-α, Stolz, Eitelkeit, (*geg.* nur) Geister-erscheinung, *griech.*
 φαραστούα-οι, Stempel für die Weibbrote mit den Anfangsbuchstaben Christi etc.; s. μέσς u. μλjατούρ.
 φάρx-ου, *geg.* φερx, Verschiedenheit; βείγ φαrx, ich zeichne mich aus.
 φαρμάx-ου, Gift, *griech.*
 φαρσουλάτx-α (*Dwarazo*), Hals-, Schnupf-, Kopf-Tuch; s. δαμί.
 φάρρε-α, *geg.* φάρx, Same, Frucht, Nachkommenschaft, Stamm, Geschlecht; νja τδ' φάρρε je? von welchem Geschlechte, Stamme bist du? — τδ φάρρε? *geg.* auch: τδ φάρε jjánja? welcher Art? was für ein? — αϊ, κύγ, ατέ, κετέ — φαpp', dieser so —, βδίχι αϊ φαpp' τρίμι, es starb dieser so tapfere Mann.
 φάρρε, *adv.*, auch φάρρε ο. φάρρεσε jñē, ganz und gar nichts, durchaus nicht, *n. griech.* (doch beschränkter) σκερί, ούτε σκερί, xρί. (φάδxε), Wickelbinde, Windel.
 (φαδxύγ), ich wickele, binde ein Kind ein.
 (φάδνε-α), Einschlagetuch, Windel; s. φοδί.
 φάτ-, *pl.* φάτε-τε, Zufall, Verhängnis, *geg.* jύτσα jñέττι φάτινε, das Mädchen fand Versorgung, d. h. wurde verheirathet; — σ' xa φατ', sie fand keinen Mann; — jύτσεσε i ουθú φάτι, das Mädchen hat (wegen eines Leibesfehlers oder eines Fehltrittes) keine Hoffnungsich zu verheirathen; — *geg.* xa φατ σα τε σφ νjι χέρx, wenn ich es nur einmal sehen könnte; — *geg.* τε φάτετεpa ν' δόρε ε σ' e περ, das Glück gibt es dir in die Hand, du hast die gute Gelegenheit, und du nimmst es nicht an; — φατ μίρε, glücklich, *ewon.* der Elfen, jáδτεcμε, oft ist die Scheu so gross, dass sie so umschrieben werden: ατύ xjε βέφδινε νάτεν' ε μίρε, die, welche eine günstige, gute Nacht verbringen mögen; — φατ ζ', unglücklich.
 φατί-α, Name der drei Geisterfrauen, welche am dritten Tage nach der Geburt am Bette des Kindes erscheinen und dessen Geschick bestimmen.
 φjάλjε-α, Wort, Rede, gegebenes Wort; ρούαγ φjάλjινε, ich halte Wort; — βείγ φjάλjε, ich halte eine Rede; — σ' xa φjάλjε, ohne Zweifel, *n. griech.* χωρίς λύγον; — *geg.* φjάλjε

ε βjέτρε, Sprichwort, Sentenz; — *geg.* πα φjάλjε, *adv.*, ohne Weiteres, ohne viel Redens, ohne zu untersuchen; — μύρρα κάλjινε πα φjάλjε, ich nahm das Pferd ohne Weiteres; — με φjάλjε, *adv.*, *geg.*, streitig, bestritten; — κεjú άρε ο. jότσε άνδτε με φjάλjε, dieser Acker, dieses Mädchen (als Verlobte) ist streitig, wird bestritten.
 φjαλjτάρ-ι, *geg.*, Wörterbuch.
 φjαλjτούαρ-ι u. φjαλjτύρ-ι, *tosk.*, Schwätzer.
 φjαλjτύιγ, *tosk.*, ich streite, zanke mit einem.
 φjέρε-α, Linse; s. jρόδε.
 φε-ja, *geg.*, Glaube, Confession; s. βέσσε.
 φέjεζ' ε χούνδεσε, *pl.*, *tyr.*, Nasenlöcher.
 φεjέιγ u. φελjέιγ, ich fehle, sündige; — *part.* ε φεjύεpa u. φελjύεpa, *geg.* ε φεjύμεja, das Fehlen, Sündigen.
 φεjάν-ja, s. φjάν.
 φεδίγe-α, *geg.*, Fötus; άνδτε με φεδίγe, sie ist schwanger.
 (φαxούα), Adler; s. ξιφτέρ.
 φελάνζe-α, *geg.*, Steinhuhn, s. θελέζe.
 φέλjε-α, *geg.*, θέλjε, *tosk.*, Stückchen (Fleisch, Käse); s. τσόπε.
 φελεσίνε-α, *geg.*, Tiefe; s. φέλε.
 φελjί-α, *geg.*, φεplί, *tyr.*, o. βούxε βαλj, Kuchen aus Oel und Mehl, welcher 7 Tage nach der Geburt eines Kindes gebacken und zu Brot-samen gerieben zugleich mit Früchten den Verwandten und Freunden des Hauses vorge-setzt wird, denen der wohlhabende Vater an diesem Tage wohl auch ein Gastmahl gibt. Solcher Kuchen wird auch wohl an den Ge-burtstagen des Kindes gebacken und auf seinem Kopfe zerschlagen.
 φέλε, *geg.* für θέλε, tief, tief gelehrt; αϊ κερ-xόν τε jñέινγ τε φέλατ' ε δέουτ, er bemüht sich die Tiefen der Erde zu finden, d. h. den Dingen auf den Grund zu kommen.
 φελίxj, *tosk.*, ich mache einen aussätzig; με κουβένδετ ετj με φελίxji, mit seinen Reden machte er mich aussätzig, d. h. sagte mir eine Masse Lügen vor; — με δάου ε με φελίxji, er beschimpfte mich und setzte mich herunter; s. φουλίxj; — φελίxjem, ich werde aussätzig; — *part.* φελίxjoupe, aussätzig, unrein, ver-dorben; — i φελίxjoupe σύxε do (Sprichw.), gleich und gleich gesellt sich gern.
 (φελίμ-ι), Aussatz.
 φελίμ-ι, *geg.*, Zugluft; s. θελίμ.
 φελίτδ-ι, *pl.* φελίτδe-τε, *tosk.*, Stössel des But-terfasses; s. δουέx.

φελίνης-α, *tosk.*, Kinnbacken; Spanne mit dem Daumen und Zeigefinger; *s.* τῶφουλκί.
φελόυγ, *geg.* für θελόυγ, ich mache tief, ich grabe aus, **κούσενε**, einen Brunnen; — **φελόχεμ**, ich vertiefe mich, **με λέττρενε**, διτουνίνε, in das Studium, die Gelehrsamkeit; — *part.* ε **φελούμεja**, die Ausgrabung, Aushöhlung, das Vertiefen.
φέμερε, *geg.* φέμενε, weiblich.
φεμίε-α, *argyr. kastr.* **φεμίλξε**, Familie; *geg.* Wickelkind.
φεμούαρ-ι, *tosk.*, Weichling.
φενδύελ-ι, *pl.* φενδύειν-τε, *tosk.*, Schnusterahle.
φενέρ-ι, Laterne, *geg.* auch: der Trichter, *griech.*
φέξ, ich leuchte, *griech.*; *s.* νδριτῶύγ.
φέξε-ι, *pl.* φέξε-τε, Licht.
φέξουρε, *adj.*, hell, erleuchtet.
φέξουρε-α, Licht, Beleuchtung.
φέρ-ι, *geg.*, Hölle.
φεράχ-ου, kleiner grauer Vogel, Rohrsperling?
φεργέλούγ, *tyr.*, ich zittere; — *part.* ε **φεργέ-λούμεja**, das Zittern.
φεργέσε-α, *geg.*, Gebackenes.
φεργόύγ, *geg.*, ich backe in der Pfanne; — *part.* ε **φεργόύμεja**, das Backen; *s.* περδίζ.
φέρχ, *s.* φαρχ.
φερχόύγ, ich reihe, frottire, reibe ab; *ουφερχούα* **χεσούλja**, die Mütze ist abgescheuert; — **ροβ' ε φερχούαρε**, abgetragener Rock; — **νίανε** **μαθιτίτ** **ετίγ** **τε** **φερχύνε** **χάλεσε**, seine Schüler begannen Aehren (in den Händen) zu zerreiben, Marc. II, 23; — *part.* ε **φερχού-αρα**, *geg.* ε **φερχούμεja**, das Reiben, Abreiben; *s.* φαυχόγ.
φερλί-α, *tyr.*, *s.* φελί.
φερμελξέ-ja, *tosk.*, Jacke aus Silber- oder Goldborten ohne Aermel, die über der Aermeljacke (πεδλί) zum Staate getragen wird (Erinnerung an den Schuppenpanzer? *s.* φύρμελξε).
φέρρε-α, Dornbusch, Hecke; Brombeerstrauch; **μάνε** **φέρρε**, Brombeere; — **χύγ** **νχερί** **μου** **ιῶτε** (**μου** **δῆ**) **φέρρε**, dieser Menach ist für mich wie eine Klette; *s.* ρύδε; — **φέρρε-τε**, *pl.*, *geg.*, Reisig; *s.* λξμίῶτε.
φερτέρε-α, Pflanne.
φέστε-ja, Fes (rothe gestrickte Wollmütze).
φεστέχ-ου, *geg.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern (Fichtenzapfen); *s.* χοτῶμάρε.
(φεστίγ), ich verabscheue.
φεῶελίν, *geg.*, *s.* βεῶελίν.
(φεῶτίρε), schwerlich; *s.* βεῶτίρε(?).

φετ, *tosk.*, schnell; **έα** **φετ!** komme schnell!
s. τῶπέτε.
φεζάν-ι, *geg.*, der aus der Taufe gehobene; *s.* φάμουλ.
φεζάν-ja u. **φεζάν-ja**, *geg.*, Wehklagen, bes. um einen Verstorbenen; **δάνε** **φεζάν** **τε** **μαθ**, sie erhoben grosses Wehklagen; — **φεζάν** ε **δεν-νέσε**, Klagen und Schluchzen.
φιδούγ, *seodr.*, ich beginne, fange an; *s.* **φιλόγ**.
φιδάνε-ja, *geg.* Pflanze, *tosk.* Baumsprosse.
φίε-ja, Faden, Gespinnst; *s.* **πε**; ε **δάν** **φίανε** **κάτρεῶ**, er theilt den Faden vierfach, hat grossen Scharfsinn.
φίχ, *tyr.* ich lösche aus; *s.* **δούαγ**; — *part.* ε **φίχμεja**, das Auslöschen.
φίχ-ου, *pl.* **φίχ-τε**, Feige, Feigenbaum; *geg.* — **νῶφ**, grosse weisse Feige, — **δοῦφ**, unreife Feige; — **με** **ζι** **ῶτεπὶ** **νδεπέρ** **φίχ**, nur mit grosser Noth konnte er sich heimlich davon machen.
φίχίρ-ι, *pl.* **φίχίρε-τε**, Gewissen, Gedanke, Bewusstsein; **ρα** **νδε** **φίχίρ**, er versank in Nachdenken, er kam aus einer Ohnmacht, vom Wahnsinn, Irrereden wieder zum Bewusstsein, *türk.*
φίλ-ι, *pl.* **φί-τε**, Faden; **ῶπετῶβα** **νῆα** **φίλ**, ich rettete mich an einem Faden, bei einem Haare war ich verloren; — *tosk.* **σ'τε** **ζε** **φίλ**, ich kümmerge mich nicht um dich; — **σ' ε** **ζε** **φίλ**, ich frage nichts darnach; — **ζάν** **φίλ**, *geg.*, ich fange an; *s.* **φιδούγ**, **πε** u. **φίε**.
φίλ-ι, Elephant, *türk.*
φίλζάν-ι, *geg.*, ein gewisser, der und der, *türk.*; *s.* **αχεζούῶ**.
φιλδίτῶ-ι, *pl.* **φιλδίτῶ-τε**, Elfenbein, *türk.*
φιλδίτῶτε, *adj.*, von, aus Elfenbein, *türk.*
φιλδῶν-ι, *pl.* **φιλδῶν-τε**, türkisches Kaffeetässchen.
φιλιατί, *geg.*, *adv.*, ganz allein, ohne Gesellschaft; **φίλέτι** **νδε** **ῶτεπὶ** **φιλιατί** o. **βέτεμ** **φιλιατί**, ich schlief ganz allein in dem Hause.
φιλύγ, *geg.*, ich fange an; *s.* **φιδούγ**, **νις** u. **ζε**.
φιλονικί-α, Zank, Streit, *griech.*; *s.* **χιάρτε**.
φιλονικίς, ich hadere, streite, *griech.*
φίνje-α, Lauge.
φίρ-ι, *geg.*, Farrenkraut; *s.* **φύερ**.
φίράχ-ου, *geg.*, Trauer.
φίρε-α, 1. Abgang einer Sache durch Schmelzen, Verdunsten; unbrauchbarer Bodensatz, Schlacke; 2. *adj.*, abgängig, leer; **βέγ** **φίρε**, ich gehe ab (durch Verdunsten, beim Schmelzen etc.).

φειρώσεμ, *geg.*, ich habe Abgang; *αἰὼ ἡγάληπετε* ουφίρως μβασσί ουτρέτ, diese Butter hatte vielen Abgang, als sie geschmolzen wurde; — ich desertire, — *ἡα τάιφα*, von der Partei; — *part.* ε φειρώσεμα, das Abgangmachen.

φίς-ι, *pl.* φίσε-τε, Natur, Abstammung, vornehme Geburt, männliches Glied; *φίσι ποοφίσι κουῶ σ' ε πάτι ε ποχτίσι*, mit dem (Erb-) Adel ist's vorbei, wer ihn nicht hatte, hat ihn erworben (Sentenz des Demos gegen die Geschlechter); — *geg.* auch: der Stamm und dessen Hauptäste; in der zweiten Bedeutung zerfällt der *φίς* in verschiedene *μαχάλ* (*türk.*) oder Nachbarschaften, *griech.*

φίσχε-α, Harnblase; *s.* φούσχε.

φισμ-ι, natürlich; *πουν' ε φίσμ*, eine natürliche sich von selbst verstehende Sache; — *ι φίσμ*, von vornehmer Geburt.

φιδῶ-ου, *Diora*, Messer; *s.* δίχε.

(φιδῶ-ι), Angelnruth.

φιτίλ-ι, Docht, *tetragl.* Baumwolle überhaupt (φου-ολ?).

φιτίμ-ι, *pl.* φιτίμε-τε, Gewinn, Erwerb.

φιτύιγ, ich gewinne durch Arbeit und Spiel; *ε φιτύβα τρι λῃύδρε*, ich gewann ihm drei Partien; — *part.* ε φιτούα, *geg.* ε φιτούμεμα, der Gewinn.

(φίγι), *s.* φίε.

φχίνῃε-α, *geg.* φχίνῃε-α, 1. Nachbarschaft, *tosk.* eines Dorfes, *geg.* eines Hauses zum andern; *σ' ε μαρτύγ βάιζενε νδε φχίνῃε*, *tosk.*, ich verheirathe meine Tochter nicht in die (benachbarte) Fremde, Nachbarschaft; — 2. der Nachbar aus einem nahen Dorfe, *tosk.*, Hausnachbar, *geg.*; *s.* ἡτιόν.

φχινόνιγ u. φχινερόνιγ, *tosk.*, ich gränze an, verchwägere mich mit einem benachbarten Dorfe; — *part.* φχινούαρε, in ein Nachbardorf verheirathet.

φχιλλῃε-α, *geg.*, Zopf gehechelten Flachses.

φλῃάχε-α, Flamme, Feuer.

φλῃάχτε, feurig.

φλῃάμε-α, *geg.*, weiblicher Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt; fallende Sucht; *τε ράφτε φλῃάμα!* möge dich die Sucht befallen! — *τε ὅτιε φλῃάμετε*, ich werde dich so strafen, dass dich die Sucht befällt; — *euphem.* ἡῖνδετε με ατέ ἡσεάπ, wörtl.: er liegt (mit dem bösen Geiste) in Abrechnung, d. h. er hat einen Anfall; — *ι ρα αῖό πούνε*, das bewusste Ding hat ihn überfallen; — *ἡῖνδετε χεχῃ*, er liegt schwer darnieder; — *tosk.* Epidemie

unter Thieren; *βαῖετίσε ρα φλῃάμε*, das Weidvieh ist von einer Seuche befallen.

φλῃάμούσουρε, *geg.* φλῃάμούσουνε, besessen.

φλῃάς, *anom.*, ich rede, rufe; *geg.* φλῃας νδ' έρετ, ich rede in die Luft; — *φλῃετ χεχῃ περ μουα*, er spricht schlecht von mir; — *geg.* μ'α φύλῃ, er versprach es mir.

φλῃῃ, *geg.* φλῃέν, *anom.*, ich schlafe; — *part.* ε φλέτουρα, *geg.* ε φλέντμεμα, das Schlafen, der Schlaf; *s.* βούέν.

φλῃέγουρα-τε, *tyr.*, Nasenlöcher; *s.* φέτεζ' ε χούνδεσε.

(φλῃέγουρα, *tyr.*), Fensterflügel; *s.* κανάτε, φλῃέτε.

φλῃερεδῶ-ου, Flötenspiel.

φλῃέτε-α, *tosk.*, Baum-, Papier-Blatt, Fensterladen; *s.* φλῃέγουρα; *geg.* φλῃέτε, Flügel; — *δουκμέν με φλῃέτε*, österreichischer Thaler (mit dem Doppeladler); — Papier- (nicht Baum-) Blatt.

φλῃοχ-γού, *geg.* -χου, *pl.* φλῃόῃτε-τε, Flocke, *geg.* auch: wallendes Haupthaar von Männern und Frauen; *φλῃόῃσι ζύγού*, Schneeflocken gross wie Vögel.

φλῃοκάτε-ια, *tosk.*, weisswollener Ueberrock, welcher vorn offen ist und keine Aermel hat; den Oberarm deckt ein spitz zulaufender Lappen, welcher die Haut von den Füßen des Schaffelles vertritt. Zur Nachahmung des Schaffelpelzes sind auf der innern Seite weisse und an ein paar Stellen rothe Wollflocken (Blutspuren des geschlachteten Thieres) eingenäht; *s.* φλῃοχ. Flokate (von Hohen und Niederen getragen) und Fustanelle bilden die eigenthümliche Tracht aller Süd-Albanesen; *s.* δῶύε.

φλῃορί-ου, *geg.* φλῃορίν-νι, unverarbeitetes oder gemünztes Gold; *s.* αρ.

φλῃουτουράχ-ου u. φλῃουτουράχε-α, Geflügel.

φλῃούτουρε-α, Schmetterling.

φλῃουτουρόνιγ, ich flattere, fliege; *φλῃουτουρόνιγ ἡα ὅενδε*, ich fliege, d. h. ich springe vor Freuden; — *part.* ε φλῃουτουρούα, *geg.* ε φλῃουτουρούμεμα, das Fliegen, der Flug.

φλοῖερε-ια u. φλοῖερε, Flöte, Pfeife.

φοβερί-α, Drohung, Ernst, Nachdruck, *griech.* φοβερίς, ich schrecke, schüchtere ein, bedrohe, *griech.*

φοδούλῃ-ι, hoffärtig, frech, anmassend.

φύλε-α, Silberscheibe, deren zwei oder mehrere an dem Riemen befestigt sind, mit welchem der

Waffengürtel (σιλγάχ) angeschnallt wird, auch ζάβε genannt.
 φολέ-ja, Nest, Thierlager; s. λού, ἄτροφάχ, φουρρίκι.
 φόλμε-ja, pl. τε φόλμυτε, geg., part. v. φλίας; 1. Rede, Redeweise; κα φόλμυτε τε μίρε, er hat eine schöne Redeweise, spricht gut; — 2. Aussprache, Mundart; Δίβρα κα τε φόλμυτε τε βράδετε, die Landschaft Divra hat eine raube Aussprache, Mundart; — 3. Ermahnung, Vorstellung; ἤϊθε τε φόλμυτε ἰδῶτε τε κύτα, alle Vorstellungen waren vergebens.
 φόλγουρε-α u. φόλγουρε, part. v. φλίας, Mundart, Aussprache.
 φόρβλιε, geg., taub (v. der Nuss, der Mandel etc.)
 φόρε-α, tosk., Kraft, Gewalt; με φόρε, mit Gewalt.
 φόρμε-α, geg., Form, Aussehen; τῷ φᾶρε φόρμε κα? wie sieht er aus?
 φόρμελιε-α, geg., Haut-, Haar-, Fisch-Schuppe; s. θερί.
 φορτ, adv., sehr.
 φόρτε, adj., stark.
 φόρτετε-α, Kraft, Stärke.
 φόρτσε-α u. φορτσάτ-ι, Kraft, Gewalt; κεῖν ὅτεπὶ κα φόρτσε, diess Haus ist fest gebaut.
 φορτσόιγ, ich stärke; — φορτσόχεμ, ich stärke mich, nehme zu; — τῷ βεν, ουφορτσόβε? was machst du, bist du kräftiger? n. griech. ἑδυνάμωσες (Frage an einen Kranken); — τε φτόχετε, ἐρα φορτσόντε, die Kälte, der Wind nimmt zu.
 φόρτῶμ, adj., stark.
 φοσί-α, geg. φούνη-α, tosk., Wickelkind; s. φάδε u. φούτσχε.
 φοτί-α, Oellampe, griech.
 φούγε-α, geg., Weibchen der Goldamsel.
 φουκαρά-ja, Bettler, türk.; s. βάρφερε.
 φουχι-α, Kraft, Stärke, Bedeutung eines Wortes.
 φουχιτῶμ, geg. φουχιῖτῶμ, stark, kräftig.
 φουλίχ, geg., ich beschimpfe; s. φελίχ; — part. ε φουλίχμεja, die Beschimpfung, Schande.
 φούν-δι, pl. φούνδε-τε, Grund, Boden, Tiefe, Ende; δέτι πα φουντ, das bodenlose Meer; — φουντ ι κουβένδτ, das Ende der Rede; — νδε φουντ u. με νδε φουντ, endlich.
 φουντός, tosk., ich tauche ein; s. ὄνς, νήϊειγ.
 φουρ-ου, der Pfahl, welcher zum Spiessen der Menschen dient.
 φούρκε-α, Spinnrocken, Rockenstab (hat in Albanien Gabelform), hölzerne Heugabel; s. σφουρ, βέιγ.

(φουρκουλίτζε), Gabel; u. πρόχε.
 φούρρε-α, Ofen, — περ βόσχε, Backofen.
 φουρρίχ-ι, geg., Vogelnest, das auf der Erde, nicht auf Bäumen steht, wie Hühner-, Gänse-, Enten-Nest; s. φολέ.
 φουρτούνε-α, See-Sturm, Sturmwind.
 φούσχε-α, geg., φούτσχε, tosk., Blatter, Blase.
 φουστάν-ι, pl. φουστάνε-τε, geg. φουστάνε-ja, Weiberrock, Fustanelle.
 φουδαί-ja, geg., Handtuch, Serviette (Stamm φῶιγ?); s. πεῶχιρ u. δεστεμέλ.
 φουδάρ-ι, geg., Fuschar, Landschaft südöstlich von Elbassan.
 φουδαράχ-ου, in der Ebene lebend, dem μαλλεσουάρ entgegengesetzt; νερί φουδαράχ u. μαλλεσουάρ, Platt- und Hochländer; — θε-λέζε φουδαράχε, Feldhuhn, — μαλλεσύρε, Steinhuhn; — κάου φουδαράχ, schwerer Ochse, der nur in der Ebene brauchbar, — μαλλεσουάρ, Bergvieh.
 φούδε-α, Ebene, geg. auch: der Hof; φουδ' ε λῆουφτσε, das Schlachtfeld.
 φουτ, geg. φους, ich stecke ein, hinein, verstecke; do τε φουτ νδένε δε (Drohung an Kinder), ich werde dich in die Erde stecken; — ἡρούδε τε δούμε ι κα φούτουρε νδένε δε, er hat viel Geld in der Erde vergraben; — geg. auch: ich falle, breche ein; — ουφούτνε κουσάρετε νδε φῶατ, Räuber brachen in das Dorf ein; — Μοσκόβι ουφούτ μβετίττ νδουτ νδε Βογδανίτε, der Russe fiel dem Sultan (bis) in die Wallachei ein, geg.; — φούτεμ, ich verstecke, verkrieche mich; — φούτεμ νδε στρούμε, ich krieche in's Bett; — φούτου! φούτου! verstecke dich!
 φούτε-α, Schürze; schwarzes Trauertuch, welches die Frauen um den Kopf binden.
 φούτσχε-α, Harnblase, Knirps, geg. Ameisenart deren Biss Geschwulst verursacht.
 φουτῶι-α, geg., grosser, ausgehauchter Weinkübel; s. τίνε.
 φουφουφέιχε-α, Eule; s. κουκουμιάτδε.
 φρανῆιούζε-α, geg., Krebskrankheit; s. φάφουσε.
 φρανῆι-α, geg., Schiesscharte; s. μαδσγάλε; Frankenland, Europa.
 φράδεν-ι, geg., φράδερ-ι, tosk., Baum, aus welchem Fassreife gemacht werden, sein Holz dient zum Gelbfärben.
 φραδούλε-ja, geg., Bohne; s. βάδε.
 φρατ-ι, geg., katholischer Geistlicher.
 (φρατινίδτ), brüderlich; s. βελαζερίδτ.

φρε-ρι, *pl.* φρέρε-τε u. φρέ-τε, *geg.* φρέν-νι, Pferdegebiß, Stange, Zaum überhaupt, Traubenstiel.

φρενθ-ι, *geg.*, Pferdekrankheit, die ihren Sitz in der Nase haben soll.

φριγ u. φρύγ, *geg.* φρόνγ, ich blase, wehe, sättige; φρύγ χύρρατε ο. χούνδενε, ich schneuze mich; — φρίξεμ, ich schwellte, sättigte mich; s. χέξεμ; — μου φρυ δόρα, mir schwell die Hand; — *part.* ε φρύρα u. ε φρύ-τουρα, *geg.* ε φρύμεja, das Wehen, Blasen, das Anblasen, ein sympathetisches Mittel, bes. zur Heilung von Geschwülsten und Augenkrankheiten; s. τδφριγ, φρύμ.

φρίξε-α, Schrecken, Furcht, — ε περνδίσε, Gottesfurcht; — *geg.* jάνε φρίχα, es sind unruhige, Kriegezeiten, *griech.*

φρικύγ, *geg.* φρικετδύγ, ich jage Schrecken ein; — φρικόνεμ, *geg.* φρικετδύχεμ, ich bin in Furcht, Schrecken, ich fürchte; — *part.* ε φρικούαρα, *geg.* ε φρικετδούμεja, das Furcht-, Schreck-Einjagen, Drohung.

φρῶμ-ι, *geg.*, Todtenbahre.

φρον-ι, *pl.* φρόνε-τε, *tosk.* (θρον-ι, tetragl.), Kirchenstuhl, Todtenbahre, Stuhl, Schemel. (φρούτ), Frucht.

φρουθ-ι, *pl.* φρούθε-τε, *geg.* φρουνθ, Masern. φρύμε-α, Athem, Hauch; φρύμε ε κέξε, der böse Geist; s. φριγ.

φῶτ-ι, *pl.* φῶτέρα-τε, *tosk.*, Dorf, Flecken; s. κατούντ.

φῶτάρ-ι, *tosk.*, Dörfler.

φῶτῶδε, *adv.*, dörferweise u. dem Dorf eigen; κέξε βορτδ ε κέμ φῶτῶδε, diese Schuld haben wir als Dorf gemeinsam.

φῶσε-α, *geg.* μεῶσε, Besen.

φῶεχ, *geg.* μετσεφ u. τῶεφ, ich verstecke, verheimliche; — *part.* φῶεχουρε, *geg.* μετῶε-φουνε u. τῶεφουνε, heimlich, versteckt; — *part.* ε φῶεχουρα, *geg.* ε μετῶεφμεja u. τῶεφμεja, das Geheimniss.

φῶεχεράχ-ου, *tosk.*, Heuchler, hinterlistiger Mensch; s. τινεζάρ.

φῶεχουρα, *tosk.*, *adv.*, heimlich; s. τῶεφας.

φῶγ, *geg.* μεῶγ u. πῶγ, ich kehre, — aus; — τε φῶρατε, das Kehricht; — *geg.* ε μεῶμεja u. πῶμεja, das Kehren.

φῶεξε-ι, *geg.*, der Einlader zu Hochzeiten etc.; s. φῶνγ.

φῶνγ, *tosk.*, ich lade ein; ε φῶννε περ δάσμε, sie luden ihn zur Hochzeit ein; — *part.* ε φῶννι, der Eingeladene, Gast; — χουῶ

βέτε πα φῶννε, ε ἵπεν πα ὀφῶννε, wer uneingeladen kommt, der findet nicht gedeckt; — ε φῶννε, die Einladung.

φῶν-ι, Quitte, Quittenbaum, -Strauch.

φῶχ, *geg.* φῶφ, ich mache kalt, verleihe mit Worten, *tosk.* auch: ich lösche aus; φῶχ ε χανδίλενε! lösche das Licht aus! — φῶχεμ, *geg.* φῶφεμ, ich werde kalt, erkalte, erkälte mich; — *part.* ε φῶχουρα, *geg.* ε φῶφμεja, die Kälte, Erhaltung u. Erkältung.

φῶχετε, *geg.* φῶφετε, *adj.*, kalt, frisch, kühl; τε φῶχετετε, *geg.* τε φῶφετετε, *pl.*, die Kälte.

φῶχετρε-α, Kälte.

φῶελ-ι, *pl.* φῶεγ-τε, *tosk.*, Rohr des Destillirhelms, welches die Kinder auch als Trompete gebrauchen; s. λούλε.

φῶερ-ι, *tosk.*, Farrenkraut; s. φῶρ.

φῶλ-ι, *geg.*, Schäferpfeife, meist mit 6 Löchern; s. χαβάλ.

φῶλ-α, *tosk.*, Volk, Geschlecht; s. τῶετ, φῶρε, μλέτ, ἵπεν, φῶε; νῶα τῶε φῶλ ο. φῶρε je? von welchem Geschlechte bist du?

φῶδεχ-ου, *geg.*, Patrone.

φῶτ-ι, *pl.* φῶτε-τε, Kehle, Schnabel der Lampe, Ausguss eines Gefäßes; *geg.* jam τῶ νῶε φῶτ, ich bin angegossen bis zur Kehle; s. δῶνδερε, γουρμάς, γῶρε, κῶρε, τῶτε.

φῶτεπς, ich pflanze, *griech.*

φῶτ-α, Pflanze, *griech.*; s. ὀμε.

φῶτρε-α, Gesichtszüge, Farbe; νῶα ὀμεja κα φῶτρε τε βέρδε, vom Fieber hat er ein gelbes Aussehen; — νῶα φῶρε je υπρίδ φῶτρε, vor Schreck verlor er die Farbe; — τῶ φῶτρεπερνδία, dreieinigere Gott; s. σφιντορν.

Χ*).

χα, *anom.*, ich esse; με χα ζέμερα μδ' ατέ νερί, ich habe Verdacht auf diesen Menschen; — *geg.* χα με τε μίρε (νερίνε), ich schmeichle einem; s. μαρρ u. χῶχεμ.

χαβάν-ι, *pl.* χαβάνε-τε, Mörser, *türk.*

χαβίτεμ, *geg.*, ich staune, sperre vor Staunen den Mund auf; — *part.* ε χαβίτεμεja, das Staunen (Stamm χαπ); s. χουῶνγ.

χῶδεμ-ι, *pl.* χῶδεμε-τε, *geg.* χῶδεμ, Eunuch; ὀεγ χῶδεμ, ich kastriere, *türk.*; s. τρεθ.

*) Deutsch h, s. auch in χ.

χadōt-ι, pl. χadōte-τε, Sorge; χαμ χadōt, ich bin besorgt; — μος xγ χadōt, sei unbesorgt, türk.

χaiat-ι, pl. χaiate-τε, Raum zu ebener Erde, dessen Decke der τσapdax bildet.

χaias! imperat, eines verlorenen Verbuns, hierher! gehe! χaias! geht!

χaidout-ι, pl. χaidout-τε, Ränher, Dieb, türk.; s. κοῦσάρ.

χax-α, geg. χax-ου, Recht, der bedungene Sold, Lohn; χax xε, du hast Recht; — χaxα σ' χουμβet', das Recht geht nicht verloren (Sentenz); — μαpp χaxε, ich nehme mir mein Recht, ich räche mich; — περνδια με μαρτε χaxε! möge der Herr für mich Rache nehmen! türk.

χal-ι, pl. χale-τε, geg., Kraft, Vermögen (s. ναφτ), Besitz, Umstand, Zufall; xa χal, er hat Kraft, ist vermögend, ist mächtig; — με ρa vje χal, es stiess mir ein Unfall zu, türk.

χalat-ι, pl. χalate-τε, geg. χalate-ja, Werkzeug, Instrument, türk.; s. αβλιμέν.

χallje, geg., s. χállje.

χallje-ja, geg., Abtritt, türk.; s. λjίγje.

χaljinós, geg., ich mache körperlich zu Schanden, ruinire; xejó σεμούvδε ε χaljinóσι, diese Krankheit hat ihn zu Schanden gemacht; — χaljinóσεμ, ich bin körperlich ruinirt; — ουχaljinóσεμ δεvτε, die Schafe sind zu Schanden; — part. ε χaljinóσμεja, das zu Schanden Gehen, Sein.

χalixj, pl. χalixje-τε, adj., steinig; βevd χalixj, steiniger Ort; — βέρppe χalixje, schwacher (auf steinigem Boden gewachsener) Wein, geg. (besonders im pl. χalixja-τε) auch Ruinen, gleichviel ob von Holz oder Stein.

χalltō-ι, pl. χalltōe-τε, tosk., Kieselstein; s. γουρμάτς.

χalx-ου, Volkshaufe, Pöbel; xjénε δούμε χalx? war eine grosse Menschenmasse dort? s. μαλ.

χállje-α, Tante, türk.; s. θjájje.

χαμαχούδ-ι, geg., grosser Raubvogel, Lämmergeier? *); s. σκάβε.

χαμβάρ-ι, s. αμβάρ, Getreidebehälter, bei Vergleichen stets leer gedacht; μου bε ζέμεpα χαμβάρ, der Leib ist mir leer, wie ein Ge-

treidebehälter, ich bin sehr hungrig; — χαμβάρ ι χjεμισε, Schiffsbau.

χάμες-ι, Fresser, Vielfrass, Erpresser; σεμούvδε χάμεσε, Krankheit, welche (wie die Auszehrung etc.) den Appetit steigert; s. χa u. νέπες.

χαμουpα-ου, Igel? s. ουρί.

χāv-ι, pl. χāve-τε, Herberge, Wirthshaus; s. χa.

χανdār-ι, tosk., Querholz, welches statt des Riegels quer über die ganze Breite der Thüre oder des Thores geschoben und beim Oeffnen in einen zu dem Ende in der Mauer angebrachten Canal gestossen wird; s. δουljтς.

χανdār-ι, breites Fleischermesser.

χανdāi-ου, Wirth.

χανούp-ι, geg., unverschnitten, von Widdern und Böcken; s. βαpβάρ.

χāп, ich öffne, zerstreue; s. περχāп; ich streue aus; χāпι vje κουβēvд, er streute ein Gerücht aus; — χāп γūjεvε, ich gaffe; — μου χāп ζέμεpε, s. xepθίζε; — χāπεμ, ich werde geöffnet, eröffne mich, vertraue an; s. тδελлj; — part. су χāпoupe, offenes Auge, d. h. wachsam, aufmerksam; — ε χāпoupa, geg. ε χāпmeja, das Oeffnen, die Eröffnung, Zerstreuung.

χαπαdāljθι, adv., geg., mit weit geöffneten Schenkeln; ετσι χαπαdāljθι, er ging mit grossen Schritten; s. dālaj.

χāпeς-ι, Schlüssel; s. xjyтō u. тδэллjες.

χāпeтe, offen, geöffnet, zerstreut, hell von Farbe (n. griech. ανοικτός); s. μбύλtoupe; vjeπί χāпeтe, ein offenerherziger Mensch, und ein Mensch mit vielen Verbindungen, wie homme répandu dans le monde; s. тδελлj u. μбύлeς; — iōтe dōpe χāпeтe, er ist eine offene Hand, freigiebig, μбύлtoupe, geizig.

χāпeтe, adv., offen, gerade heraus; aчjεpε πα ου θα atōpe Iσού χāпeтe, hierauf sagte ihnen Jesus gerade heraus, Joh. XI, 14.

χūp, geg. χεpp, Premeti θεp, ich gäbe aus, schneide Bäume, Weinstöcke aus, putze sie aus; — part. ε χāppa, χāppoupa u. χāpproupa, das Ausgäben, Ausputzen.

χαpabēlj-ι, geg., Bachstelze, wird nicht gegessen, weil sie halb Maus und halb Vogel sei; s. διdтaтoύvд.

χαpaxoπi-α, Schwelgerei, Schlemmerei.

χαpaxoπiς, geg. χαpaxóδεμ, ich schwelge, schlemme.

χαpбi-α, geg., Ladstock; s. δούppe.

*) Der Albanese glaubt, dass er seine Eier nicht daraufsetzend ausbrüte, sondern dadurch, dass er sie unausgesetzt mit dem Blicke fixirt.

χάρδης-α, *geg.*, Halsbräune.
 χάρδης-ια, χάρδης-α u. χάρδης-α, *geg.*
 χάρδης-α, braune Eidechse.
 χάρδης-α, *geg.*, Weinstock.
 χάρδης-ια, *geg.*, kleine Altarkerze; s. λαμ-
 πάδης.
 χαρμεδούρης, *geg.*, *adj.*, nur in καλὴ χαρμεδούρης,
 geflügeltes Pferd.
 χαρράξ, *geg.*, vergesslich; s. χαρρόξ.
 χάρρης-ια, *geg.*, Mücke, Schnake; s. μιδχόννης.
 χάρρης, s. άρρης.
 χαρρίγ u. αρρίγ, *toak.*, ich komme an, reiche
 bis an, reiche hin; χαρρίν, es reicht hin,
 n. *griech.* φθάνω; s. ρρίν, αρμύς.
 χαρρίμ-ι, pl. χαρρίμ-τες u. χαρρίμ-ια, Ver-
 gesslichkeit; s. χαρρόγ.
 χαρρόγ, ich vergesse; — χαρρόχεμ, *geg.*, ich
 unterhalte mich, bringe die Zeit zu; — *dalj*
 ε πίχην με δόχετε χηε τς χαρρόχεμ, ich gehe
 aus und suche meine Kameraden auf, um mir
 die Zeit zu vertreiben; — *part.* χαρρούαρε,
 vergessen, vergesslich; — ε χαρρούαρε, *geg.*
 ε χαρρούμεια, das Vergessen, die Vergess-
 lichkeit.
 (χαρροκοπία), Zeitvertreib, Unterhaltung.
 χαρρό-ι, pl. χάρρδε-τες, *geg.* χάρρδε-α, Aus-
 gabe, Sold, türk.
 χάσρης-α, *geg.*, Matte; s. ρογός.
 χασετχιάρ-ι, Nebenbuhler.
 χασμ-ι, pl. χασμ-τες, Feind.
 χασμάχ-ου, *toak.*, Sumpf, Wasserlosh.
 χασμερί-α, *geg.* χασμερί-α, Feindschaft; χαμ
 χασμερί u. iam vde χασμερί με αχετσίλλινε,
 ich lebe in Feindschaft mit dem und dem.
 χασμερίδτ, *geg.* χασμερίδτ, feindlich.
 χασμώγ, ich feinde an, befeinde; — χασμώνεμ,
 ich werde, bin Feind.
 χασφάρι-ου, *geg.*, Wildfang (nur von Kindern
 gebräuchlich).
 χασφάδ, *geg.* χασφάδ déti, Mohn, Mohnsaft.
 χασφάφ-ι, *geg.* χασφάφ, Art Latwerge aus Feigen,
 Pflaumen, Pfirsichen und Monig, bes. als Kran-
 kenspeise, türk.
 χαιτς-α, *toak.*, der Spitzwinkel, welcher von
 dem horizontalen Hausmauerende und der auf
 dessen äusserer Seite ruhenden schief aufstei-
 genden Dachfläche gebildet wird, der Zwischen-
 raum zwischen dem Fussboden des ersten
 Stockes und der Mauer auf der er ruht, der
 durch die Tragbalken des Fussbodens gebildet
 wird; besonders der erstere Raum dient als
 eine Art Rumpelkammer, wohin altes oder

wenig gebrauchtes Hausgeräthe abgesetzt
 wird.
 χαιτς-α u. χαιτς-α, *geg.*, meist nur im pl.
 gebräuchlich, die auf den Dachsparren ruhende
 Unterlage der Dachziegel, bestehe diese nun
 aus Brettern, Latten, Frägel oder Matten.
 χαιχεμ, *pass.* v. χαι, 1. ich werde gegessen, ge-
 fressen, νηε εγρεσάρα, von wilden Thieren;
 2. ich scheuere, reibe mich ab; *geg.* ουχάνηρε
 φέστια, ρόβια, das Fes, der Rock ist abge-
 scheuert; — ουχάνηρε γουρ' ι κούσιτ νηε
 λιτάρε, der Brunnenstein ist vom Seile abge-
 wetzt; — 3. ich streite (fortwährend); χαιχε-
 τε με δόχηνε, er liegt mit seinem Weibe in
 den Haaren; — 4. ich bin annehmbar, erträg-
 lich; χαιχό γρούα χαιχετε, diese Frau ist ganz
 passabel; — χύγ νηερί σ' χαιχετε, dieser
 Mann ist unangenehm; — αχό ηέλλε με χαιχε-
 τε, ich trage Gelüste nach jener Speise, was
 n. *griech.* τρώγομαι; s. ηρέγ.
 χαι-ια, *geg.*, Proviant, Vorrath; δτίου χένε παρ
 νηε μου, er sammelte Vorrath auf ein Jahr;
 s. χαι.
 χαις-α, Lasse; s. χαι.
 χαιθ, *geg.* χαιθ, ich werfe, giesse aus, schenke
 ein; χαιθ νηε γουρ μετ χην, ich werfe einen
 Stein nach dem Hunde; — *toak.* χαιθ βέρε, ich
 schenke Wein ein; — ε χαιθ vde új, wörtl.:
 ich werfe es in die Sterne, ich prophesehe,
 combinire, conjecturire (gleich einem Astro-
 nomen); — σ' ε χόθα vde új, ich bin kein
 Prophet, konnte es nicht (gleich einem Astro-
 nomen) vorhersehen; — χαιθ πύδτε, ich
 werfe weg, werfe (einen) zu Boden; — *geg.*
 χούγ ι α χουθ ατό? auf wen stichelst du?
 spielst du an? — χαιθ δχισμ, ich schlage
 aus (vom Pferde); — χαιθδεμ, *geg.*, ich werde
 geworfen etc.; — μα vdujé σ' χόθι δόρενε
 μετ τς, aber keiner legte Hand an ihn, Joh.
 VII, 30; s. δτίε; — *part.* ε χαιθουρα, *geg.*
 ε χαιθμεια, das Werfen, Weg-, Niederwer-
 fen, Einschenken, Glessen, Springen; s.
 χιδεμ.
 χαιθ-ια, *geg.* χαιθ, Quersack, türk.
 χαιχ, *geg.* χαι, ich ziehe, ziehe ab, subtrahire,
 reisse ab, leide, dulde; χαιχ vde γόγε, ich
 ziehe einen im Munde herum, rede ihm Böses
 nach; — χαιχ δόρενε, ich ziehe die Hand ab,
 d. h. ich stehe ab, n. *griech.* τραβώ; — *part.*
 ε χαιχουρα, *geg.* ε χαιχμεια, das Ziehen, Lei-
 den, Lehen; — χαιχουρε ε μερε, gutes, ε
 λχίγε, schlechtes Leben.

χέxης-ι, *tosk.*, der Leidende, Elende.

χέxίμ-ι, *pl.* χέxίμ-ε-τε, Arzt, *türk.*

χέxουρ-ι, *pl.* χέxουρ-α-τε, Eisen; χέxουρ-α-τε, schwere Eisenkette; — ε βούνε vδε χέxουρ-α, sie legten ihn in Eisen; — *ιδε* χέxουρ-ε, er ist von Eisen, eisenstark; — *geg.* μ' ατέ φαρρ' βένδι χ'αν τε *ιδε* ε χέxουρ-ιτ-α ε φλ'ορίνιτ, an diesem Orte mußt du von Eisen oder von Gold sein, d. h. arbeitsam oder reich, denn das Leben ist dort schwer.

χέxουρός, *tosk.*, ich beschlage, überziehe mit Eisen, werfe in Ketten, ich hügele, wie *n. griech.* σιδερόνω; — *part.* ε χέxουρόσουρ-α, das Beschlagen mit Eisen, das Hügeln.

χέxουρτε, eisern.

χέxλ, *best.* χέxλ, *pl.* χέxλ-ε-τε, *geg.* χέxλλ-α, Bratspiess, Spiess, Lanze, jedes gerade spitze Werkzeug; *s.* χαρρ'ι u. μξζδρά.

χέxλμ-ι, *pl.* χέxλμ-ε-τε, *geg.* χέxλμ-ι, Gift, Be- trübniß.

χέxλμ-ι, *geg.*, Kummer; καμ χέxλμ, ich habe Kummer.

χέxλμ-ι, *geg.* χέxλμός, ich vergifte, betrübe; — χέxλμ-ονεμ, *geg.* χέxλμόςεμ, ich vergifte mich, betrübe mich, bekümmere mich; — *part.* ε χέxλμούρ-α, *geg.* ε χέxλμούρ-α, die Ver- giftung, Betrübniß, der Kummer.

χέxλμ-α, u. χέxλμ-α, *geg.* χέxλμ-α, ich wie- here; — *part.* ε χέxλμ-α, *geg.* ε χέxλμ-α, *λίμ-ε-α*, das Gewieher, Wiehern.

χέxν-α, *geg.* χέxν-ε, Mond, ε ρε, Neumond, ε πλ'ότ-ε, Vollmond; ε σ'τούρ-ε, zunehmender, ε λ'ίπ-ουρ-ε, *geg.* ε β'δ'ί-ε, abnehmen- der Mond; *s.* μαρρ.

χέxν-ε-α, *geg.* χέxν-ε-ε, Mündchen, häufig für Mond.

χέxρ-ε-α, Hede.

χέxρ-ε-α, Zeit; χέxρ-ε-α ε πρου χέxρ-α, *geg.* χέxρ-α, so brachte es die Zeit, die Verhältnisse mit sich; Mal, du χέxρ-ε, zweimal; χέxρ-ε' ε πάρ-ε, ε πασ'άμ-ε, zum ersten, letzten Male; — με vδε χέxρ-ε, mit einem Male, so- gleich; — πο νούxε *ιδε* με vδε χέxρ-ε σ'όσε-α, doch kommt die Rettung nicht mit einem Male, plötzlich, *Luc.* XXI, 9; — *εδέ* χέxρ-ε χ'υδ ουδ'ερρουα με vδε χέxρ-ε, und wie sie mit einem Male, d. h. sofort genesen sei, *Luc.* VIII, 47; χέxρ-ε χέxρ-ε' ε πάρ-ε, vom ersten Male, vom Anfang an; — σα κάx-ε χέxρ-ε, denselben Augenblick; — χέxρ-ε χέxρ-ε ο. χέxρ-ε παx χέxρ-ε, dann und wann, manehmal; — σα χέxρ-ε? wie, oft? — ατέ χέxρ-ε, dann, hierauf; — vδε vδε

χέxρ-ε vδε χέxρ-ε χέxρ-ε, es war einmal (Anfang eines Märchens, *n. griech.* *ήτανε μια φορά και έναν καιρόν*).

(χέxρ-ε), Krieg; *s.* λ'ιούφ-ε.

χέxρ-ε, *geg.*, *s.* χάρ, ich beschneide Weinstöcke und Bäume, putze sie aus; — *part.* ε χέxρ-ε-με-α, das Weinstöcke- und Bäume-Beschnei- den, Ausputzen; *s.* θερ.

χέxρ-ε-ι, *geg.*, Bäume-, Reben-Beschneider.

χέxρ-ι! still! *s.* τ'υττ.

χέxρ-ε, *pass.* v. *έxρ*, ich schwelle.

χέxρ-ι, *pl.* χέxρ-ε-τε, *geg.* χέxρ-ι-νι, Asche; *geg.* χέxρ-ι, *geg.* χέxρ-ι, aschfarbig, grau; *geg.* τε βάνφ-ε ζ'ότι χέxρ-ι ο. χέxρ-ι ε χρούσ-ουλ, möge dich der Herr zu Asche und (?) machen! — ουβάν χέxρ-ι, er ist zu Grund gegangen, beson- ders von einem Kaufmann der Bankrott ge- macht hat.

χέxρ-ε, *geg.*, was *δε*, heilig; χέxρ-ε *ιδε* *geg.*, De- cember; χέxρ-ε *Μίλ*, *geg.*, November; χέxρ-ε *Μίτ*, *geg.*, October.

χέxρ-ε, χέxρ-ε u. ρέxρ-ε, *geg.* χέxρ-ε, *anom.*, ich gehe hinein, gerathe in; σ' χέxρ-ε χόρ-α vδε μίλ, das Schwert geht nicht in die Scheide; — χέxρ-α vδε σ'τέπ-ι, ich ging in das Haus; — χέxρ-α βρέν-α, ich ging hinein; — φάλλ-ου-νι χέxρ-ε τε μοx χέxρ-ε vδε π'ραξ-ι, damit ihr nicht in Versuchung gerathet, *Luc.* XXII, 40; — χέxρ-α vδε λ'αx, πουσί, ich gerieth in die Falle, den Hinterhalt; — *geg.* ε χέxρ-ε vδε χέxρ-ε, er stieg ihm in die Nase, d. h. er spielte ihm einen Streich, der ihn wurmt (den Mücken entnommen, welche Pferden und Ochsen in die Nase schlüpfen und sie dadurch wild machen); — *part.* ε χέxρ-ουρ-α, ε χέxρ-α, ε ρέxρ-ουρ-α, ε ρέxρ-α, *geg.* ε χέxρ-ε-α, Eingang (eines Hauses etc.), Eintritt, Einzug, Ein- kommen, Einnahme; — τε χέxρ-ουρ-ε-τε τιμ *ιδε* vδε μίxε γ'ροδ, mein Einkommen beträgt 1000 Piaster; — *geg.* ε χέxρ-ε-α ε δάxρ-ε-α μίxεβ-ετ, das Ein- und Ausgehen der Freunde, der tägliche Verkehr mit ihnen.

χέxρ-ε, *geg.* χέxρ-ε, *pass.* v. χέxρ, ich springe, stürze (auf einen) los; χέxρ-ε vδε χέxρ-ε, ich springe über einen Graben; — ουχό-α μί-ε, ich stürzte auf ihn los; — χέxρ-ε! χέxρ-ε! darauf! pack' an! *s.* τ'ουρρ.

(χέxρ-ε), Zorn; *s.* *ιδε*νιμ.

χέxρ-ε-ι, *pl.* χέxρ-ε-τε, verschnittenes Pferd, Wallach, *türk.*

χέxρ-ι, *s.* *ιδε*δ.

χίε-ja u. χε, Schatten; χίε λήγη, schwarzer Schatten, n. griech. Ἰσχυομα; Bezauberung, Behexung, Eingangssprache bei Erzählung eines unglücklichen Beispiels, geg. χιόφτε περ τε μίρε, νι νι χίρε πεδού, παστ χίεν ε βέτε, χοχί περσί φαρ σόι, es sei zum guten, einer ein Mal so, möge er den (schwarzen) Schatten für sich allein haben, der erlitt folgendes; — με κα χίε, es steht mir, steht mir zu; — κεχό φέστε με κα χίε, diese Fee steht mir zu Gesicht; — κύγ κουβένδ σ' τε κα χίε, diese Rede (so zu reden) steht dir nicht zu; s. ἵπαν, ουδός.

χίεσόν, geg., ich beschatte.

χίθεθ-ι, pl. χίθεθε-τε, geg. χίνσελ u. χίνθεε, Brennessel.

χίχεμ, pass. v. χεχί, ich ziehe mich zurück; χίχεμ νγα ουρδινία, ich werde des Amtes entsetzt; χίχου μέγε! fort von mir! n. griech. τραβίζου!

(χίχις), ich entschuldige.

χίλε-ja, Betrug beim Spiel, Uebervorteilung, türk.

χίλυ-ι, pl. χίλυε-τε, Neigung, Stimmung, Laune. (χινάροδ), Artischocke.

χινγελίν, s. χενγελάς.

χίππ u. χίππειγ, geg. χύππειγ, ich hebe, setze etwas auf etwas; έα τε τε χίππ μβε καλγ (seltenes σ(περ κάλγίτ), komm', damit ich dich auf's Pferd hebe.

χίππειγ, 1. ich steige auf, mit genit. κάλγίτ, μάλλγίτ, auf das Pferd, den Berg, auch mit νδε; ε κουρ χίππι Ισούι νδε Ιερουσαλέμ, und als Jesus aufwärts nach Jerusalem ging, Matth. XX, 17; — 2. ich belege, bespringe, mit genit., von Vögeln und Vierfüßlern; χο-κύθι χίππεν πουλγίσσε, der Hahn kappt das Huhn; s. σκελγί; — 3. ich überwinde; με ἵγουνάτε, φιάλγέ, δικουνί, vor Gericht, in der Rede, in Gelehrsamkeit.

χίρ-ι, geg., die Gnade Gottes; χίρ' ι περνδίσε να χιεύόφτ, die Gnade Gottes möge uns beschatten.

χίρ, indeclin., με χίρ, gutwillig, bongré; με πα χίρ, wider Willen, malgré; με χίρ α με πα χίρ, gern oder ungern.

χίρρε-α, Molken.

χίρρός, ich werde sauer, ich gehe ein, zusammen (von der Milch, frischem Käse etc.).

χισσε-ja, geg. χίσσε-ja, Anteil bei einer Theilung, türk.; s. πγέσε.

χίσμ-ι, geg., gefällig, angenehm, anständig.

χίτθ, nichts, verstärkt χίτθ ἵγέ u. χίτθ ἵγέ κάφθέ, gar nichts, nicht das geringste; χίτθ νπερί, Niemand, türk.; s. φάρρε.

χίτθι, der Niemand; βιρ ι χίτθιτ, Sohn des Niemand, d. h. von unbekannter Herkunft.

χόβι-ja, tosk., Schleuder; χεθ χόβι, ich schleudere; s. σαβί.

χόβε-ja, Honigwabe, Wachswabe

χοζούρε-α, Zins, Interessen.

χολγας, ich trauere, betrübe mich, griech.

χολγασί-α, Trauer, Betrübnis, griech.

χόλλε, dünn, zart, fein; ιότε ι χύλλε, er ist ein feingebauter, feiner, scharfsinniger Mann.

(χύλλε με χύλλε), sorgfältig.

χόλλε-α, Weichen (der Taille), gebräuchlicher im pl. τε χόλλετε; s. τχολ.

χόλλε-α, geg., Zartheit, Feinheit, — μέντισε, Scharfsinn, Verstandesfeinheit.

χόν-ι, pl. χόνε-τε, loch- oder spaltartige senkrechte Tiefe in Felsbergen, worin sich meist Wasser stürzt oder flieast; der District Kurwelesch im alten Chaonien besteht meistens aus wagerecht gehobenen Felsplateaus, welche durch tiefe senkrechte schmälere oder breitere Risse von einander getrennt sind, diese Felsrisse als Tiefe gedacht, werden χον genannt; ουφθέ νδε χον τε περότ, er versteckte sich in der Tiefe der Schlucht; — χέδεμε γούρρε νδε χον? werfen wir Steine in den Abgrund? (zum Zeitvertreib und um das dampfe Hallen der fallenden Steine zu hören); — ε χαμ δάρκουε χον, ich habe den Bauch leer, hungere sehr.

χονέπς, ich verdaue, griech.; s. τρετ; — part. ε χονέπσουρα, die Verdauung.

χονί-α, Trichter, griech.; s. φενέρ.

χόπ! Hopp! (Zuruf an Kinder, welche man in die Höhe hebt); μερ' με χόπα! nimm mich auf den Arm! s. χίππ.

χόρα, geg., s. χιαρχ; βιν χόρα, ich gehe im Kreise herum, rund herum.

χορόχ-ου, geg., Spitzname der Türken bei den Christen.

χορρ-ι, das Verlassen, Verabschieden; δαιγ χορρ πρίντε, γρούνε, ich verlasse meine Eltern, meine Frau; — χυσμέττ mit genit. ο. χεχ δύρρε χυσμέττ, ich verlasse den Dienat; — περνδί πσε με δάβε χορρ? mein Gott, warum hast du mich verlassen? s. λγέ.

χαστέν-ι, lange Stange, welche an der Spitze ein (oft wie ein Haken) gekrümmtes Eisen hat

und zum Antreiben der pflügenden Ochsen dient, n. griech. βουλέντρι.

χοῦμαρ-ι, geg., Art süßer Pfannkuchen.

χοῦνούκ, zufrieden, türk.

χοῦνούκλῆκ-ου, Zufriedenheit, türk.

χου-ρι, pl. χούνις-τε, geg. χού-κ, Pfahl, männliches Glied; s. χούνι.

χούα, geg. χούά, aeth., leihweise; απ χούα, ich leihe; — μαρρ χούα, ich entlehne.

χούαιγ-ι, geg. χούιγ, fremd.

χούαιγ, tosk., ich leihe aus (gehe in fremde Hände); — part. χούαρς-ι, der Entleiher, Schuldner; — ε χούαίτουρα u. ε χούαρα, das Leihen, Darlehen.

χούαίτμε-ια, geg., das Entleihen.

(με χούαρ), mässig.

χούδερς-α, Knoblauch, geg. auch Spitzname der Türken; άνδτε χούδερς, er ist ein Türke.

χούδούτ-ι, geg., Ausdehnung, Umfang eines Landstriches.

χούλόιγ, ich mache dünn, verdünne; άρούνε u. χούμέδτε, das Holz und die Milch; — part. ε χούλούαρα, das Dünnmachen, Verdünnen; s. χόλλε.

χουμάς, tosk., ich verliere, verliere mich, gehe unter, verloren; — passive Form fehlt; — geg. χουμ, aethr. χουπ, ich verliere; — geg. χούμεμ, aethr. χούπεμ, ich gehe verloren; — με θίκε do τε χουμάσινε, durch das Schwert werden sie untergehen, Matth. XXVI, 53; — τε μος χουμάσσε γγῆ, damit nichts verloren gehe, Joh. VI, 12; — part. χούμβουρς, geg. χούμουρς, verloren; — iam vjepl ε χούμβουρς, ich bin ein verlорener Mann; — ε χούμβουρα, geg. ε χούμςια, der Verlust; — χύςια άούμς τε χούμβουρα, ich erlitt grosse Verluste.

χουμγλόιγ, geg., ich verderbe, zerstöre, was das französische perdre; — part. ε χουμγλούμςια, das Verderben, die Zerstörung; s. χουμάς.

χουνάςε, s. ουνάςε.

χουνι, s. ουνι.

χούνιςτε, niedrig, demüthig; άτεπί ε χούνιςτε, ein niedriges Haus; s. ούνιςτε; — ε χούνιςτα, die Niedrigkeit, Demuth.

χουνάκ-ου, geg., ohne Nase, nasenlos.

χούνδς-α, Nase (Stamm χουνι? part. χούνιτουρς, von der abwärts laufenden Form und weil die meisten Thiere, namentlich der Hund, die Nase dem Boden zuwenden); jede Art Spitze,

wie Messer-, Nadel-, Bergspitze; s. μάςε; καλέμς σ' κα χούνδς, der Bleistift hat keine Spitze; — κα χούνδς, er trägt die Nase hoch; — vjepl με χούνδς, ein hochfahrender Mensch; — ι ρα χούνδα, ihm fiel die Nase (die er hoch trug), er wurde gedemüthigt; — geg. καμ χούνδς τε πούνς χυσμςιάρς, ich schäme mich niedrige Dienste zu thun; — ι θύς ο. θάςα χούνδςνε, wörtl.: ich zerbreche o. zerbrach ihm die Nase, gab ihm eins auf die Nase (besonders als Antwort auf hochtrabende Reden); — ατγ ι χουλύτ χούνδα ναίςτ, er trägt die Nase hoch; s. χιγ.

χουνόχεμ, geg., ich lasse die Ohren hängen.

χούπεμ, geg., ich setze mich (z. B. von frisch aufgeworfenem Erdreiche), ich gehe zusammen. (von einem Mehlteige).

χούπετε, tosk., trocken; βούςε, d'zbor' ε χούπετε, trockenes Brot, fester Schnee.

χούρδς-α, geg., tiefe Stelle eines Flusses, Loch in einer Furth, überhaupt ein mit Wasser angefülltes Loch, Pfütze; χούρδς φλςορίνι ο. σίρμς, Gold- oder Silberkörnchen.

χούρδς-ια, geg. χουρδ-ι, Ephra, Flechtenkrankheit; s. ούρδς.

χουρμά-ια, geg. χούρμς-α, Dattel, Dattelbaum, Palme, türk.

χουτάχι-ι, geg., der Vergessliche, Maulaffe.

χουτίν-ι, geg., Weihe, Taubenstösser, weibl. χούτε-α.

χουτίγ, geg., ich gaffe verwundert, sperre vor Verwunderung Augen und Mund auf; — part. ε χουτούμςια, das Gaffen, die Verwunderung.

χούχμ, pass. v. χούαιγ, ich entlehne.

χουφ, geg., ich springe ins Weite mit Laufsprüngen, ich springe herab; χύβι (scherzhaft), er starb; — part. ε χύφμςια, Laufsprung; — pl. τε χύφμςτε, Sprünge.

χουδδέρς-ια, Schublade.

χύιγ, s. χιγ.

χυνέρ-ι, geg., gute Eigenschaft, Vorzug; χυνέρςτ ετγ γάνς τε πα νούμςρ, seine Vortüge sind ohne Zahl, türk.

χυσμςιάρ-ι, Diener.

χυσμςί-ι, pl. χυσμςίτε-τε, Diener; δέιγ χυσμςίτ μβρότττ, ich bin in königlichen Diensten.

X*).

χαβέρ-ι, pl. χαβέρε-τε, Nachricht, Neuigkeit, türk.

χαβερδάρ-ι, Bote.

χαβερδής, ich benachrichtige; — part. ε χαβερδίσουρα, die Benachrichtigung.

χατζέρ, fertig; s. γατί.

χαζινέ-ja, geg. χάζινε-α, Schatz, Casse, türk.

χαιρετίς, ich grüsse, begrüsse, griech.; s. περφόλji.

χῆλ-ι, pl. χάλε-τε, Seelenqual, Sorge, Kummer, türk.

(χαλά), s. χάλατ.

χαλαράς, geg., ich löse auf; — χαλαράσεμ, ich löse mich auf, bes. von faulem Fleische, aber auch metaphorisch (n. griech. χαλαρώνω); — part. ε χαλαράτμεja, das Auflösen, die Auflösung.

χαλεστός, ich habe Kummer, Sorge.

χαλχά-ja, geg. χάλχε-α, Kettenring, Halsband, Halselien, Armband, türk.

χάλλji-α, geg. χῆλji, Schuppe, Gräte, Splitter, Bart der Aehren; s. φόρμελji.

χαλτάρ-ι, geg., der Bekümmerte, Sorgenvolle.

*) Deutsch ch, s. auch in χ.

χῆμ-ι, geg., Paradeppferd (das nicht arbeitet).

χαμάλ-ι, pl. χαμάλε-τε, Lastträger.

χῆπς-ι, pl. χῆπσε-τε, χῆπσε-α, χῆπσάνε-α, geg. auch χῆπσάνε-ja, Gefängnisse.

χῆπος, tosk., ich setze gefangen; — part. χῆπσούρη, gefangen, eingesperrt.

χαραμί-ου, der Ungerechte, türk.

χῆσδίσεμ, geg., ich nehme zu, bes. v. Pflanzen; ich bin ohne Scheu, bes. v. Kindern; — part.

ἀνδῆτε χῆσδίσουνε, er ist ohne Scheu, frank, geradezu; — ε χῆσδίσμεja, das Zunehmen, ohne Scheu-Sein.

χῆτέρ-ι, pl. χῆτέρε-τε, geg. χῆτέρ, Wunsch, Verlangen; σ' μα κα χῆτέρι, geg. σ' με do χῆτέρι, es ist mein Wunsch nicht, ich mag nicht; — geg. νδῆ do χῆτέρι τε βιδ, wenn du anders Gefallen hast, so komme, kommen Sie gefälligst; — περ χῆτέρ τατ, dir zu Gefallen; — τε τε μοσ πριδ χῆτέρ (ζέμερενε, Marc. VI, 26), um deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln, n. griech. νὰ μὴν σὲ χαλάσω τὸ χῆτέρι, türk.

χε, s. χίε.

χῆx, geg. für χῆxj, tetragl., ich wiege; — part. χῆxμεja δύρε, das Abstehen.

χῆρσε, adj. indecl., unbebaut, brach; ἀρε χῆρσε, brach liegender, unbebauter Acker.

χῆπες, s. βρέσα.

ZWEITE ABTHEILUNG:

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS

DER IN DEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON

ENTHALTENEN WÖRTER,

VERFASST VON

CAND. THEOL. J. E. A. MARTIN IN JENA.

Die vor den albanesischen Wörtern stehende Bezeichnung *g.* = *gegisch*, *t.* = *toskisch*; die in Parenthese hinter denselben beige-setzte *gr.* = *griechisch*, *tk.* = *türkisch*.

Aal - Abl.

A.

Aal, m., *t.* *vjǎljë-a*, *g.* *vjǎljë-a*.

Aas, n., *xérmë-a*, *κουούμë-a*, *κουφούμë-a*, *ljěđ-t*, *g.* *vǎorđë-sínë-a*, als Schimpfwort: *mǐđ rǎrë*.

abbheissen, *vdouǎ*.

abbrennen, *tr.*, *περβελjótγ*; *infr.* *περβελjónem*.

Abcbuch, n., *g.* *τάλjε-τε*.

abdrücken (ein Gewehr), *t.* *τǎχρε*, *g.* *ðχρεφ*.

Abend, m., *t.* *μbrěmë-a*, *g.* *μrǎmë-a*; s. auch d. *part. v.* *vǎrisso* u. *vǎrusso*; am —, *t.* *μbrěmë*, *g.* *μrǎma*, *βόνë* u. *βόνετε*; gegen —, *μbrεμανένë*, *μbrεμανέντ*; gestern —, *πrěmë*, *g.* *μrǎmë*; vorgestern —, *g.* *παρμrǎmë*; ehervorgestern —, *g.* *παρμrǎmë tǐtǐtǐrë*; heute —, *σόντε*; morgen —, *g.* *παρμbrǎmë*; übermorgen —, *g.* *παρμbrǎmë tǐtǐtǐrë*; am folgenden —, *νεσσερέτ μbrěmë*; ich mache —, *έρρεμ*, *vǎrisso* u. *vǎrusso*; es wird — *ουέρρ*, *ουερρëσουá*, *vǎríssetë*, *ου-vǎrísso*, *περνǎdia vǎrusso dǐtǐvë*; ich verbringe den —, *vǎrísseμ* u. *vǎrússeμ*; ich esse zu —, *t.* *dερχούγ*, *g.* *δαρχούγ*.

Abenddämmerung, *f.*, *μουκ-γou*.

Abendessen, n., *dǎrxë-a*.

Abendmahl, n., *κουνγίμ-ι*; ich gehe zum —, *κουνγóγ*.

Abendmahls-Brot u. Wein (geweihtes), *κουνγάτε-a*.

Abends, *adv.*, *μbrεμανέντ*, *t.* *μbrěmë*, *g.* *μrǎma*.

Abendzeit, zur, *μbrεμανέντ*, *μbrεμανένë*, *βόνë* u. *βόνετε*; s. auch *dǎrxë*.

Abenteuer, n., *βǎxtǐ*.

aber, *t.* *πο*, *g.* *πορ*.

abermals, *vǐěvë*.

Abfall, m., *σαβούρë-a*; — beim Sieben, *γέσουτέ-a*; — vom Spinnrocken, *g.* *τσδούvǐë-a*; — der Wolle und Baumwolle, *μjέττε-a*.

abfallen, *g.* *bíc*.

abfeuern (ein Gewehr), *μbrǎç*.

Abgabe, *f.*, *t.* *δένë-a*, *g.* *δάνë-a*, *δάνμë-ja*, *πάγë-a*.

Abgang, m., (durch Schmelzen etc.), *φίρë-a*; ich habe —, *g.* *φιρúσεμ*.

abgängig, *adj.*, *φίρë*.

abgehen, *běγ* *φίρë*.

abgelegen, *adj.*, *t.* *ðχjούαρë*, *g.* *ðχjóumë*.

abgemagert, *adj.*, *g.* *ρrěðχετε*.

abgemattat, *adj.*, *χολjανδίσουρë*.

abgenutzt, *adj.*, *t.* *γrísσουρë*, *g.* *γríssoυνë*.

Abgesandter, m., *t.* *dερχούαρë-ι*, *g.* *dερχóumë-ι*.

abgeschlagen, *adj.* (= ermüdet), *θερρμούαρë*, *ljóðουρë* u. *κε-póutουρë*; ich bin —, *κε-póu-τεμ*, *t.* *ðémëμ*, *g.* *ðémëμ*.

Abgeschlagenheit, *f.*, *t.* *κε-póu-τουρë-a*, *g.* *κε-póutμëja*.

abgesondert, *adj.*, *βετđ*, *βέτđmë*, *περβέτđmë*, *βετđ* u. *βετđ*.

abgestorben, *adj.*, *βdέκουρë*.

abgetragen, *adj.* (von Kleidern), *t.* *φερχούαρë*, *πουνούαρë*, *g.* *κουλανδρίσμë*.

Abgrund, m., *γρεμί-a*, *γρεμίνë-a*, *χον-ι*, *αβίç-ι* (*gr.*).

Abguss, m., (eines Gefässes), *βούçë-a*, *φουτ-ι*, *g.* *ljěφúτ-ι*.

abhalten, *ρεđт*, *g.* *πραп*; ich bin abgehalten, *g.* *vǎljǐem*.

Abhaltung, *f.*, *g.* *vǎljǐem-ja*.

Abhang, m., *βοκερl-a*, *γρεμί-a*, *γρεμίνë-a*, *ζδρίτουρë-a*, *ρου-κουλíμë-a*, *περπjέτε-a*, *ρεπjé-τε-a*, *t.* *τατεпjέτε-a*, *ρpиπ-ι*, *κρěχep-ι*, *g.* *ρpυπ-ι*, *κρά-χαν-ι*.

abhängig, *adj.*, *περпjέρε*, *πεр-пjέτε*, *ρεпjέτε*, *t.* *τατεпjέτε*.

abhauen, *g.* *ρενdσόγ*.

abkühlen, *tr.*, *t.* *βεσεтóγ* u. *βε-sóγ*.

abladen, *t.* *τδαρχóγ*, *g.* *δαρχ-óγ*.

ablassen, *infr.*, (v. etwas), *t.* *đтë-μένγ*, *g.* *ðтëμάνγ*.

Ablassen, n., *g.* *ðχрěφмë-ja*.

ablocken (einem sein Hab und Gut), *g. κρυθ.*

ablohnen, *λιδίγ.*

abmagern, *tr., t. λιδίγ u. λιδίγ, g. λιδίγ; — intr., λιδίγ, g. τχολύγ.*

abmessen, *μας u. ματ, g. μδας.*
abmühen, sich, *περπίγ.*

Abnahme, *f., t. παγετούαρε-α, g. πακούμε-ja.*

abnehmen, *tr., (einem Geld), g. κρυθ; — Hufeisen, t. δζδαθ, g. τδαθ u. οδαθ; — intr., t. βογελζόνεμ, παγετόνεμ, τδφούγ, g. βογελζόνεμ, πακούγ, ρρεγζόνεμ; — vom Monde, tyr., βάδρεμ; — abnehmend, adj., v. Monde, t. λιδίσουρε, g. βιδίρρε.*

abnutzen, *βιγερόγ, γρισσ.*

Abortus, *m., t. δτίρε-α, g. δτίμε-ja.*

abpfücken, *t. κεπούτ, g. κεπούς.*
abrechnen, *intr., (mit einem), λιδίγ.*

abreiben, *φερρόγ; — sich, χάγ.*

Abreise, *f., νισαγ-α, t. νισουρε-α, κουρε-α, τδούαρε-α, g. νισμε-ja, ιχμε-ja, τδούμε-ja.*

abreisen, *νίσεμ, μδαρόγ, t. τδούγ, ιχίγ, g. ιχίγ.*

ablassen, *δχίγ, δχίγ, τδχίγ, τδχίγ, t. κεπούτ, χεχ, g. κεπούς, χεχ.*

abrunden, *g. ρουμβούγ u. ρουμολόγ.*

Absatz, *m., πεζούλ-ι; — (des Schuhs und Stiefels), g. θούντρε-α.*

abschaben, *φερρόγ, g. γξρόγ; — sich, χάγ.*

abschätzen, *βε νδέρνε, t. τδμόγ, tyr. τδμόγ.*

Abscheu, *m., νιδίτε-α, t. μερζίτουρε-α, g. μερζίτμε-ja.*

abscheuern, *φερρόγ; — sich, χάγ.*

abscheulich, *adj., νιδίτε.*

abschieken, *δεργόγ.*

Abschied nehmen, *t. νδάγ, g. δάγ.*

abschiessen (einGewehr), *μδρας.*

abschlagen, *tr., den oberen Theil von etwas, θυτόγ; — im Preise, tr. λιδίγ, intr. λιδίγ.*

abschliessen, *g. νδρόγ; — einen Handel mit einem, t. βέγ, παζάρ, g. βαγ με νδέρ.*

Abschluss, *m., g. νδρόμε-ja.*

abschmeicheln (einem sein Hab und Gut), *g. κρυθ.*

abschneiden, *πρες, scodr. θερ, g. δτερ.*

abschüssig, *adj., περπίγ u. ρεπίγ; abschüssiger Boden, βρλνγ-α; — Ort, g. ρρεπλνγ-α u. περρεπλνγ-α.*

absenden, *δεργόγ.*

absetzen (einen Beamten), *t. νγρε, ζδρε u. δζδρε, g. νγρε, σδρε; ich werde abges., χίγ.*

Absicht, *f., χαδ-ι (tk.), t. ταχμίν-ι, g. τάφμε-ja (tk.); mit —, χαστίγ (tk.), με χαστ (tk.).*

absichtlich, *adv., χαστίγ (tk.), με χαστ (tk.).*

absondern, *βετδύγ.*

Absonderung, *f., t. βετδούαρε-α, g. βετδούμε-ja.*

abspannen, *λιδίγ.*

abspühlen, *t. δπλιδίγ, g. δπλιδίγ.*

abstammen, *μδάγ.*

Abstammung, *f., δδετ-ι, φισ-ι (gr.), t. ρένγ-α, g. ρράνγ-α; vornehme —, οδδάχ-ου.*

abstehen (v. etwas), *χεχ δύρεν.*

Abstehen, *n., g. χέμε-ja δύρε.*

absteigen, *t. ζδρε u. δζδρε, g. σδρε, τρυπ u. στρυπ; = einkehren, κονδίς, κονέπς, βέγ ο. ζε κονάχ (tk.).*

abstumpfen, *t. δουδάτ, g. δουδουλάς.*

Abt, *m., γουμέν-ι (gr.).*

abtheilen, *f., νδάγ, g. δάγ.*

Abtheilung, *f., βυλόχ-ου, ορτά-ja (tk.), g. τέστε-ja, ber. τεστέ-ja (tk.).*

Abtritt, *m., λιδίγ-α, g. χάλγ-ja (tk.).*

abwärts, *adv., t. τατεπίγ.*

abwaschen, *t. δπλιδίγ, g. δπλιδίγ.*

abwenden, *χέγ με νδάνε.*

abwesend sein, *t. λιδίσεμ, g. λιδίσεμ.*

abwischen, *θάγ, πεδρόγ.*

abzehren, *intr., g. περθόγ.*

absiehen, *tr., ρεπ, t. χεχ, g. χεχ.*

Abzug, freier, *g. δέσσε-α.*

ach! *ιιδίγ, ι! μερ! g. οφ! u. οφδ! ach! ach! ουδουδού! u. ουπουπού!*

Achsel, *f., t. δέτουλ-α, στέτουλ-α u. δέτουλ-α, g. στέτουλ-α.*

Achselgrube, *f., t. δέτουλ, στέτουλ u. δέτουλ-α, g. στέτουλ-α.*

Acht, *f., g. λιδί-α; ich habe —, βερε, χαμ κουδός, t. μδγέθ (g. μδγέθ u. μδγέθ) μέννε; ich nehme mich in —, μδγέθ μέννε, g. χαμ λιδί.*

acht, *adj., g. θιδέτε.*

acht, *num., τέτε.*

Achtel, *n., g. τδερεδέρ-ου.*

achten, *νδέρόγ.*

Achter, *m., t. τέτε-ι.*

achter, *num. ord., τέτετε-ι.*

achtfach, *adv., τέτετε.*

Achtung, *f., t. νδέρ-ι, g. νδέρ-ι u. νδέρ-ja.*

achtzehn, *τέτε μδγ δτέτε.*

achtzig, *τέτε δτέτε.*

ächzen, *t. ρεχόγ, g. νεχόγ.*

Acker, *m., άρε-α.*

Ackersmann sein, *πουνύγ με πέντε ο. νγας πέντε.*

Ackerwerkzeuge, *n. pl., g. αλγεμίστρα-τε.*

addiren, *δουμετόγ u. δουμόγ.*

Addition, *f., δουμετούαρε-α u. δουμούαρε-α.*

Ader, *f., δέλ-ι; — eines Steins u. im Auge, g. ρεμ-ι; ich lasse zur —, μαρρ νδόνγ χγax.*

Aderlassband, *n., t. τδαπέρ-ι.*

Adjutant eines Häuptlings, *m.*, *δουκτοῦ-ου*.
 Adler, *m.*, *σχιφτέρ-ι*, *σχικπύν-ι*,
 weibl. *σχικπύν-α*, (*φεκούα*).
 adriatischer Golf, *det* *ι* *δάρδε*.
 Adventzeit, *f.*, *χερδενδέλε-τε*.
 Affe, *m.*, *μαιμούν-ι*.
 Aga, *m.*, *αγά-ι* (*tk*).
 Able, *f.*, *τ. φενδύελ-ι*.
 ähnlich, *adj.*, *γγάιτουρε* u. *γγάρε*,
γγάιχε, *γγάδιμ*, *χιάσσιμ*; *adv.*,
g. σινινί; ich bin —, *γγάιγ*,
σέμβελίγ, *g. σκεπ*.
 Ähnlichkeit, *f.*, *σέμβελίμ-ι*, *τ.*
σέμβελύρε-α, *γγάιτουρε-α*
 u. *γγάρε-α*, *g. σέμβελύμε-ja*,
γγάμε-ja, *σκέπεμ-ja*.
 Ahorn, *m.*, (*dov*).
 Ahre, *f.*, *ουδτ-ι*, *κάλλε-ζι* u.
καλλί-ου.
 Alaun, *m.*, *στύπε-ι*, *τ. στί-*
πε-ι.
 Albanese, *m.*, *Σχιπετάρ-ι*, *Αρ-*
δε-ι, *ijap. Αρδερέδ-ι*.
 Albanesin, *f.*, *Αρβί-α*, *τ. Σχι-*
πετάρε-ja, *g. Σχιπετάρχε-α*.
 Albanesisch, *adv.*, *σχιπ*, *σχι-*
πετάρτδε; *adj.* u. *adv.*, *τ. αρ-*
βερίδτ, *σχιπερίδτ*, *g. σχι-*
περίδτ.
 Albanesische Sprache, *σχιπέ-ja*.
 Albanien, *τ. Αρβερί-α*, *Σχιπε-*
ρί-α, *g. Σχιπενί-α*.
 Alessio (Stadt), *Αλεσ-ι*.
 Alexander, *m. pr.*, *Αλεσ-ι*.
 alle, *adj.*, *γγίθε*, *γγίθε* *xje*; — mit
 einander, *γγίθε* *vji*.
 allein, *adv.*, *βέτε*, *βέτεμ*, *βετδ*,
βέτδμ u. *περβέτδμ*; ganz
 —, *g. φιλιχάτι*.
 alleinstehend, *adj.*, *βετδ*, *σχερέτε*.
 allenthalben, *adv.*, *μδε τδδο άνε*.
 Allerheiligstes, *m.*, (einer Kirche),
κούνγ-α, *αζοδίμ-α* (*gr.*).
ιερύ-ι (*gr.*).
 allerlei, *τδ' do*, *g. γγιθε* *τδ' μος*,
γγίθε *τδ' φάρεσε*.
 alles, *γγίθε*; — zusammen,
γγίθε *κιδ*.
 alljährlich, *adv.*, *νγα* *μοτ*, *νγα*
βjet, *g. περ* *βjet* u. *βjet* *περ*
βjet.

allmächtig, *adj.*, (von Gott),
χάδρε.
 allnächtllich, *adv.*, *νγα* *νάτε*, *g.*
περνάτα.
 allwo, *adv.*, *g. xe*.
 Almosen, *f. pl.*, *ελεϊμοσίν-ι* (*gr.*),
λειτουργί-ι (*gr.*), *ber. dora-*
βίτουρε-α; ich gebe —, *λjet-*
μονίς (*gr.*), *ber. doraβίς*.
 Alp, *m.*, Alptrücken, *m.*, *μόρε-α*,
g. εμάχθ-ι, *τε* *ράνδετ'* *ε*
δέουτ, *seodr. ανθ-ι*.
 als, *conj.*, *κουρ*, *σι*; beim comp.
νγα u. *νγάχα*, *σε*; als ob, *τ.*
γγύja, *σικουρ*, *g. γγύja*, *σι-*
κούρ *αδτού*.
 alsdann, *adv.*, *τ. αρύρε*, *αχέρε*,
N. T. αχjέρε.
 also, *adv.*, *αδτού*, *σι*; = daher,
τ. αδά, *g. πρα*; also! *interj.*,
τ. δα! *g. δε!*
 alt, *adj.*, *βjέτερε*, *λjάδτε*, *λja-*
δτούαρ, *πλjαχ*, *τ. πλjάκου-*
ρε, *g. πλjάκουρε*; Alte, altes
 Weib, *πλjάχε-α*, *γγύμεσ'*
γρου' *ε* o. *γρου'* *ε* *θύμε*,
ijap. δτέρεσε-α; Alter, alter
 Mann, *πλjαχ-ου*; die Alten,
τε *λjάδτετε*; Rath der Alten,
πλεχjερί-α, *πλεχjεσί-α*; wie
 alt? *σα* *βjet*? *σα* *βjetδάρ*?
g. σα *βjetδ'*? ich mache alt,
βjeteρύγ, *λjαδτύγ*, *τ. πλjαχ*,
g. μβljaχ; ich werde alt, *τ.*
βjeteρύνεμ, *λjαδτόνεμ*, *πλjά-*
χεμ, *g. βjeteρύχεμ*, *λjαδτύ-*
χεμ, *μβljaχεμ*; — altes Rind-
vieh, *τ. λjεπέτε-ι*.
 Altar, *m.*, *βομού-ι* (*gr.*).
 Altarkerze, *f.*, grosse, *λαμπάδε-α*
(gr.); kleine, *g. χαρζάνε-ja*.
 altbackenes Brot, *g. χοθέρε-ja*.
 Alter, *m.*, *τ. βέρεσε-α*, *g. βέρε-*
τσε-α; *τ. πλεχjερί-α*, *g.*
πλεχjενί-α.
 altern, *τ. βjeteρύνεμ*, *πλjάχεμ*,
g. βjeteρύχεμ, *μβljaχεμ*.
 Alteragenosse, *m.*, *βερεσενίχ-ου*,
μοδατάρ-ι.
 Altersstufe, *f.*, *σκάλε-α*.
 Ambos, *m.*, *κούδερε-α*, *g.*
κουθ-δι.

Ameise, *f.*, *χαράντζε-α*, *τ. με-*
λινγύρε-α, *g. μελινγύνε-α*, *θε-*
νέγoule-α, *φούτσχε-α*, *μίζε*
περδέτσχε, *tetragl. περ-*
δέσσε-α, (*μερμίνχ*).
 Amme, *f.*, *μεντέδε-α*, *g. τάjε-α*.
 Amsel, *f.*, *g. τσέρλε-ja*.
 Amt, *m.*, *δερεδέδε-α*, *σκάλε-α*,
g. κάμ-α.
 Amsgrad, *m.*, *σκάλε-α*, *g. κά-*
μ-α.
 an, *prae*, *νγα* u. *νγάχα*; *τε*,
νδε, *τεχ*, *g. xe*, *seodr. τυ*;
περ; *μδε*, *g. με*, *νδε*, *g. νε*,
νδερ; *g. μβι*, *περμβί* u. *μι*;
άφερ; *μδάνε*, *νδάνε*, *πράνε*.
 anbeten, *φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*.
 Anbetender, Anbeter, *m.*, *φα-*
λjεδδί-ου.
 Anbetung, *f.*, *τ. φάλjε-α* u. *φάλj-*
τουρε-α, *g. φάλjμε-ja*.
 anbinden, *λjιθ*.
 anblasen, *τ. φργ* u. *φρύγ*, *g.*
φρύγγ.
 Anblick, *m.*, *τ. πάρε-α*, *g. πά-*
μ-α.
 anbrechen, *intr.*, (*v. Tage*), *τ.*
γδίχεμ, *g. γδεδίνχεμ*.
 anbrennen, *tr.*, *djex*, *περτζεljίγ*
 u. *περτζεljίόγ*, *τ. δεζ*, *g.*
νδε; — *intr.*, *δέζεμ* u. *δίζεμ*,
ρρεμδέχεμ, *τ. περτζεljίόχεμ*,
g. περτζεljίόχεμ.
 Anbrennen, *m.*, (*v. Spelsen*), *g.*
δουδίτε-α.
 Andenken, *m.*, *κουιτούρε-α*.
 anderer, *pron.*, *τ. jάτερε* u. *τjά-*
τερε-ι, *f. -α*, *g. τjέτερε-ι*, *f.*
-α; der eine — der andere,
vjepl — *vjepl* o. *τjάτερε*; die
 einen — die andern, *τσα* —
τσα.
 Andergeschwisterkind, *m.*, *κου-*
δερί *ι* *δύτε*.
 ändern, *χθείγ*.
 anders, *adv.*, *τ. νδρδδε*, *τjα-*
τερνδδδε, *g. τjέτερε* *νδρδδε*
 u. *τjeteρνδδδε*.
 anderswo, *adv.*, *γγετέx* u. *jeτέx*,
γγετί u. *γγετίου*, *seodr. γjέτι*,
Blanc. νγγετα.

aneinanderklappen, *tr.*, *τ. τδουν-γούρις*.
 aneinanderreihen, *g. ραδούγ*.
 aneinanderschlagen, *tr.*, *περ-πιέχ*, *τ. τδουνγούρις*.
 Anfang, *m.*, *βάλλε-ι*, *νίσε-α*, *τ. ρέν-α*, *χρίε-ja*, *g. ρράν-α*, *χρύε-χρίεγ*.
 anfangen, *tr.*, *νίς*, *τ. ζε*, *ζε με δόρε*, *ζε φιλ*, *g. ζαν*, *ζαν φιλ*, *φιλούγ*, *scodr. φιδούγ*.
 anfassen, *g. καπ*, *ρροχ*.
 anfeinden, *χασμούγ*.
 anfeuchten, *λγα-χσούγ*, *τ. δου-δουρδίσ*.
 anführen, *ζε γό-ε*; den Tanz —, *g. τρεχ βάλε*.
 Anführer, *m.*, *χρίε-ja*, *g. χρύε*; *δουλυτδ-ου*; *καπιδάν-ι*.
 angehrütetes Ei, *βε λούχε*.
 angefault, *adj.*, *πλούτσε*.
 angeessen sein, *g. jam νγράνε*.
 angehören, (*χερδεδ*).
 Angel, *f.*, *γρεπ-ι*, *τ. αν-γίστρ-α* u. *ν-γίστρ-α*; — der Thür, *ρεζέ-ja*.
 angelegen sein, *με πρετ*; ich lasse es mir angel. *s.*, *πρίττεμ*.
 Angelegenheit, *f.*, *πούνε-α*, *μασ-λαχάτ-ι* (*tk.*).
 Angelhaken, *m.*, *νγιδτρε-α*.
 Angelruth, *f.*, *χαμάχ-ου*, (*φιδ-κιδ-ι*).
 angenehm, *adj.*, *λγεζέτ-ι*, *πελ-χρύε*, *g. πελ-χρύε*, *χίτ-ι*.
 angesehen, *adj.*, *δούκουρε*; der Angesehene, *δομαχίν-ι*; *s.* auch *μαθ*.
 Angealcht, *m.*, *φάχε-ja*, *φουτ-ρε-α*, *σουράτ-ι* (*tk.*).
 angreifen, *ζε*, *g. ζαν*, *καπ*.
 angrenzen, *τ. φχινούγ* u. *φχιν-ρούγ*.
 Angriff, *m.*, *g. τούρρε-ja*, *βρου-λούμε-ja*.
 anhalten, *tr.*, *g. περμυά*; *intr.*, *g. δαλλ-ιούγ* u. *νδαλλ-ιούγ*.
 anhängen, *tr.*, *τ. νγίτετ*, *g. νγίσσ*; *intr.*, *νγίττεμ*.
 Anhänger, *m.*, *g. εδ-ιτάρ-ι*.
 Anhöhe, *f.*, *δρίν-α*.
 Anis, *m.*, (*μαράιγ*).

Anker, *m.*, *άνκουρε-α* u. *άνκυ-ρε-α*, *τ. τδενγέλι-ι*, *g. τδέν-γέλι-ι*.
 anklagen, *καλεζούγ*.
 ankatschen, *νγίεδ*, (*νγίεδ*).
 ankleiden, *βεδ*; — sich, *βίτεμ*.
 ankommen, *αρρίγ* u. *χαρρίγ*, *σος*, *g. ρρύν*, *ερρίνγ*, *χερρίν*; es kommt mir etwas an, *με βίεν*, *g. με δ-επετε*.
 Ankunft, *f.*, *τ. άρδουρε-α*, *σ-σουρε-α*, *g. άρδμε-ja*, *σ-με-ja*.
 anlangen, *g. ρρύν*, *χερρίν*.
 Anlauf, *m.*, *g. βρουλ-ι*.
 anlegen, *βε*; — Kleider, *βεδ*.
 anlehnen, *τ. μεδ-ετ*, *g. μεδ-ετ*; — sich, *g. πρανούγ*, *κραρούγ* u. *πράνγ*.
 anlocken, *g. νδερεσίγ*.
 anmachen (Feuer), *τδελλ*.
 anmassend, *adj.*, *φoδούλγ*.
 anmerken, *δενούγ*.
 anmessen, *τ. μας* u. *ματ*, *g. μβας*.
 Anmuth, *f.*, *g. δίδμε-ja*.
 anmuthig, *adj.*, *g. δίδμε*.
 annageln, *g. νγαλμούγ*.
 annähern, *tr.*, *αφερούγ*, *βαδ-ιούγ*, *τ. χιασσ*, *g. γ-ιούγ*; — sich, *αφερόνεμ*, *g. αβίτεμ*.
 annähernd, *adj.*, *χιάσσιμ*.
 Annäherung, *τ. χιάσσουρε-α*, *g. αβίτεμ-ja*.
 Anne, *f.*, *g. τσούν-α*.
 annehmbar sein, *χάχεμ*.
 annehmen (Jemand), *τ. χιασσ*, *g. γ-ιούγ*; nehmen wir an, *dass*, *g. λγ τα ζαμ*.
 Annehmlichkeit, *f.*, *πελ-χρύμ-ι*, *λγεζέτ-ι* (*tk.*).
 anordnen, *ορδιν-α*.
 Anordnung, *f.*, (*μεσδ-ιτ* u. *μεσ-τίτρε*, *νζάμ*).
 anreizen, *g. δτυρ*.
 anrühren, *νγας*, *τ. ζε*, *g. ζαν*, *scodr. περ-ιούγ*.
 Ansehen, zum, *g. περδούζε*.
 anschlagen, *tr.*, *περ-ιέχ*.
 anschliessen, sich an Jemand, *νγούλγεμ*.

Anschrote, *f.*, *dl-ε-ja*, *g. χ-ε-νάρ-ι*.
 anschwärzen, *Jem.*, *περ-ιέχ*.
 anschwellen, *τ. έγ*, *έχεμ*, *χέχεμ*, *g. άνγ*, *μουφάτεμ*.
 Anschwellen, *m.*, *g. τέμ-τε*.
 Ansehen, *m.*, *πάρ-α*, *ναμ-ι*, *doux*, *g. πάμ-α*, *τε doux*.
 ansehnlich, *adj.*, *δούκουρε*.
 anspielen, auf Jem., *g. χουθ*.
 ansprechend, *adj.*, *μεσατούρ*, *g. δίδμε*.
 Anstand, *m.*, auf der Jagd, *δτεχ-γού*; ich stehe auf dem —, *περ-ιούγ* u. *περ-ιούγ*.
 anständig, *adj.*, *g. χίτ-ι*, (*ου-τούρε*); es ist —, *λγιστε*.
 Anstandshütte, *f.*, (bei d. Jagd), *g. ουδ-ε-ja*.
 anstatt, *prae-π.*, *περ*, *σα*, *g. με βενδ*.
 anstecken, *τ. δτελλ*; (*v. Krankh.*) *τ. μολ-ιέτ* (*gr.*), *g. που-ιάν*, *μολ-ιέτ* (*gr.*), *μολ-ιέτ* (*gr.*); — angesteckt, *adj.*, *τδ-ελλετ*.
 Ansteckung, *f.*, *μολ-ι-α* (*gr.*), *g. που-ιάν-ε-ja*, *μολ-ιέτ-ε-ja* (*gr.*).
 Ansteigen des Berges, *m.*, *ρε-κίετ*.
 anstellen, *g. καλ*.
 Anstellung erhalten, *g. χύπκτγ* *μδε* *χάμε*.
 anstiften, *g. καλ*, *δτυρ*.
 anstossen, *tr.*, *περ-ιέχ*; *intr.*, *περ-ιέχ*, *g. περ-ιέχ*, *Κρο-ι* *μυρέσεμ*; — angestossen, *adj.*, *g. μυρέτουνε*.
 anstreichen, *χερ-ιούγ*.
 Anstrengung, *f.*, *μουν-ι-ι*.
 Antheil, *m.*, *π-ε-α*, *τ. χ-ε-ε-ja* (*tk.*).
 Antivari (Stadt), *Τιβάρ-ι*.
 antreiben, *ν-ι-ι* u. *ν-ι-ι*, *νγας*, *τ. τ-ι-ι*, *g. νγους*, *δτυρ*; — Ochsen mit dem Stachel, *g. μ-ι-ι*.
 Antwort, *f.*, *τ. περ-ιέχ-ε-α*, *g. περ-ιέχ-ε-ja*; ich gebe —, *ακ ούδε*.
 antworten, *περ-ιέχ-εμ*, *ακ ούδε*.
 anvertrauen, *χάπεμ*.

Anwalt, m., *δαβτδί-ου* (tk.).
 Anwesenheit, f., zufällige, g. *vdúðme-ja*.
 Anzeige, f., *δεφτμ-ι*, t. *δεφτού-αρ-α*, g. *δεφτούμε-ja*.
 anzeigen, *δεφτούγ* u. *δεφτέγ*, t. *τρεγγύγ* u. *τρεγγύγ*, g. *απ ζαν*.
 anziehen, Kleider, *δούγ*, *βεδ*; — Beinkleidung, *μδαθ*; — sich, *βίδεμ*, *μδαθεμ*.
 Anzug, m., *ταξέμ-ι* (tk.), t. *βέδουρα-τε*, g. *βέδμε-ja*.
 anzünden, tr., t. *δεζ*, *τδέλλγ*, g. *νδες*.
 Apfel, m., *μόλ-α*, *κόχγε* *μόλ-ε*.
 Apfelland, n., g. *Μολαγγί-ε*.
 Apothekerflasche, f., g. *δίδε-ja* (tk.).
 Appetit, m., *ορέξ-ι* (gr.), (ινδα).
 April, m., *Πριλ-ι*.
 Arbeit, f., *πούν-α*, t. *πουνού-αρ-α*, g. *πουνούμε-ja*.
 arbeiten, *πουνούγ*, *βέγ* *πύν-ε*.
 Arbeiter, m., *πουνετάρ-ι*, *πουνε-τουάρ-ι*, tr. *πουνετάρ-ι*, t. *εργάτ-ι*, g. *αργάτ-ι*.
 Arbeiterin, f., g. *αργατέδ-α*.
 arbeitsam, adj., g. *πουνετούρ*.
 Arbeitsknecht, m., *κοπλίγ-ι*.
 Arbeitstag, *λγβρούαμε-ja* o. *δίτ-ε* *λγβρούαμε*, g. *περ-δίτμε-ja*, *δίτ-ε* *πουνετούρ-ε*.
 Arbeitstisch, m., d. Handwerker, g. *τεζγγάχ-ου*.
 Archont, m., christl., *χαπιδάν-ι*.
 ärgern, *πενγύγ*, *σχανδαλίζ* (gr.), g. *κονδάξ*.
 Ärgernisse, f., *δούν-α*, *σχάνδαλο-ja* (gr.), t. *σχανδαλί-σουρ-α*, g. *σχανδαλίσεμ-ja* (gr.), *κονδάξμε-ja*; zum Ärgernisse, *πρέγ* *ινάτ* (tk.).
 arm, adj., t. *βάρφερε*, g. *βυρφ*; s. auch *χγυλγ* u. *πιγ'ε* *ρεχέ*; — ich mache —, t. *βαρφε-ρούγ*; ich werde —, t. *βαρφε-ρύνεμ*.
 Arm, m., *κράχ-ου*, t. *λέρρε-α*, g. *λάνε-α*; Unter —, *καλέμ-ι*; — d. Flusses, t. *ρεμβ-ι*.

Armband, n., t. *δελεντζίε-ja*, *χαλκά-ja* (tk.), g. *δυλοζύχ-ου*, *χάλη-α* (tk.).
 Armee, m., *ορδί-α* (tk.).
 Ärmel, m., t. *μύν-ε-α*, g. *μάν-γ-ε-α*.
 Armsjacke, f., *πεδλί-ου*.
 Armknochen, m., *καλέμ-ι*, g. *δούρε-α*.
 Armster, m., *γγεμμάθ-ι*, *δι-ούρε-ι*, *μγέρε-ι* u. *μγέρε-ι*, g. *δέρτιμεν-ι*; *Ärmste*, f., *ζέδ-ε-α*.
 Armuth, f., *λγισί-α*, t. *βαρ-φελ-α*, g. *βορφενί-α*.
 Armvoll, m., *κράχ-ε-α*, t. *μύν-γ-ε-α*, g. *μάν-γ-ε-α*.
 Arom, n., *μύρο-ja*.
 Arsen (Fluss), *Αρζέν-ι*.
 Art, f., *λοί-α*, *σιρί-α*, t. *φάρ-ρε-α*, g. *φάρ-ε-α*; jeder —, *λοι* *λοι* o. *τδ* *δο* *λοι*, *σιρί* *σιρί*, *γγίθ-ε* *τδ* *μος*, g. *γγίθ-ε* *τδ* *φάρρε-ε*; welcher —? t. *τδ* *φάρρε*? g. *τδ* *φάρ-ε* *γγάν-ja*?
 Artischocke, f., (*χινάρδ*).
 Arzneimittel, n., *βαρ-ι*, *ιγιάτδ-ι* (tk.).
 Arzt, m., *γαστρώ-ι* (gr.), *χέχγμ-ι* (tk.).
 Asche, f., t. *χί-ρι*, g. *χύν-ι*; — glühende, g. *σπύν-ε-α*; ich brate oder backe in der —, g. *περδίζ*.
 aschfarbig, adj., t. *χίριτ*, g. *χίνιτ*.
 Asper (Münze), t. *άσπερ-α*, g. *ας-ι*.
 Assozié, m., *δοχ-ου*, *ορτάχ-ου* (tk.).
 Ast, m., *δέγ-ε-α*; — kleiner, *δίγ-ε-α*.
 Athem, m., *φρύμ-ε-α*, (*σπίρα*); den — anhalten, verlieren, *μέχεμ*.
 Athen (Stadt), g. *Ανθίν-ε-α*.
 Atom, n., g. *ζερρ-ι*.
 atzen, *κύγ* u. *κούαγ*.
 auch, t. *ε*, *δε*, *εδέ*, g. *ενδέ*, *νδε*, *νε*, *ενέ*; — nicht, *ας*, *ας* *νούχε*.
 auf, *πρερ*, t. *μδ-ε*, *νδ-ε*, *νδερ*, g. *με*, *νε*; *μνι*, *περμνι*, *μνι*;

oben —, t. *σίπερ*, g. *τσίπερ*, *περτσίπερ*, *σίπερ* *μνι*; *τερ-μάν*.
 aufbewahren, t. *ρούαγ*, g. *ρούγ*.
 aufbinden, t. *δσγίθ*, *δζιθ*, *δσιθ*, g. *σγίθ*, *γίθ*.
 aufblähen, t. *νγρε* u. *νγρεχ*, g. *νγρεφ*; — sich, t. *νγρέχεμ*, g. *νγρίφεμ*.
 aufblasen, t. *νγρε* u. *νγρεχ*, g. *νγρεφ*.
 aufbreiten, *δτρούγ*.
 aufbringen, Jemanden, *αδπε-ρούγ*; ich bin aufgebracht, *αδπερούχεμ*.
 auf dass, *χγ-ε*.
 aufdecken, *δτρούγ*, t. *δζδου-λγύγ*, g. *σδουλγύγ*.
 aufdrehen, t. *δδρεθ*, g. *σπερ-δρέθ*.
 Aufenthalt, m.; t. *νδέννγουρ-ε-α*, g. *νδέννγμε-ja*, *νδάλλγμε-ja*.
 auferstehen, t. *νγγάλεμ*, g. *νγ-ά-λεμ*; auferstanden, t. *νγγάλ-τουρ-ε*, g. *νγάλουε*.
 Auferstehung, f., t. *νγγάλ-τουρ-ε-α*, g. *νγάλμε-ja*.
 auferwecken, t. *νγγάλ*, g. *νγ-άλ*.
 auffallen, sich (v. Früchten), *Κρογ* *μυρέσεμ*; aufgefallen, g. *μυρέτουε*.
 Aufgang d. Sonne, *ε* *δδállγουρα* *δλελιτ*.
 aufgehen, t. *λγ-ε*, g. *λγ-αν*; — d. Geist, *απ* *σπίρτιν-ε*.
 aufgeblasen, adj., t. *νγρέχετ-ε*, *νγρέχουρ-ε*, g. *νγρέφετ-ε*, *νγρέφουε*; ich bin —, t. *νγρέχεμ*, g. *νγρίφεμ*.
 Aufgeblasenheit, f., t. *νγρέ-χουρ-ε-α*, g. *νγρέφμε-ja*.
 Aufgebot, n., (d. Heeres), *σεοδρ* *ουστρί-α*.
 aufgehen, v. d. Sonne, *δállγ*, *λγέγ*; v. d. Saat, t. *βιγ*, g. *βιν*; v. Brotteige, t. *βιγ*, g. *βιν*; — auf- u. abgehen, g. *ζαλνίσεμ*.
 aufgeweckt, adj., *τδέλλγτε*, g. *χγούτ-ε*, *κοπλίγ*.
 aufhalten, Jem., *ερρ*, t. *μγνύγ*, *μδαγ* u. *μδα*, *σέελ*, g. *βονόγ*

α. βενόγ, *μπα, βάγ* u. *περριβά, σιλ, πρακ*; — sich, *σίλεμ, ρρι* u. *ρριγ, (ρεδτ)*, aufheben, *ε. νήρε, γ. νήρε*; *ε. ρούαιγ, γ. ρούγ*. aufheitern, *χθιλ* u. *χθίελ*; — sich, *χθίλεμ*. aufhören, *πουδότηγ, γ. μαρούγ*. Aufhören, *μ., πουδύμ-ι*. aufjagen, *τδύγ* u. *τδούαιγ*. aufklären, *χθιλούγ* u. *εχθιλούγ*. aufknüpfen, *ε. δζδεργήιγ, γ. σδεργήιγ*. aufladen, *νγαραχόγ*. Aufauf d. Volks, *γ. ρρουθμε-ja*. auflösen, *ε. δσγθ, δζιθ* u. *δσιθ, τρετ, γ. σγθ* u. *γθ, τρες, χαλαχάς*; — sich, *τρέτεμ, γ. χαλαχάσεμ*; aufgelöst, *ε. τρέτουρε, γ. τρέτουρε*. Auflösung, *f., γ. χαλαχάτμε-ja*. aufmerken, *βερε, καμ βεδ*. aufmerksam, *adj., συ χάπουρε*. Aufnahme, *f., δέξουρε-α (gr.), ε. πρίττουρε-α, γ. πρίτμε-ja*. aufnehmen, *πρες, δεξ (gr.), ε. χιασσ, περμυεζέθ, γ. για-τόγ, περμυελζέθ*. aufpassen, *δixύγ, γ. γjouάγ*. aufquellen, *γ. μουφάτεμ*. aufrecht, *adj. u. adv., μβε χέμβε*; ich stehe —, *ρρι δρεγχ μβε χέμβε*. aufreißen, *tr., (d. Leib), δxip* (d. Feld m. d. Pfluge), *δέγ ουγάρ*. Aufreißen d. Brache, *μ., ουγάρ-ι*. aufrichten, *ε. νήρε* u. *νήρεχ, γ. νήρεφ*. Aufruf, *μ., θίρρε-α*. Aufruhr, *μ., τραζύμ-ι, αχατα-στασί-α (gr.), χαλαβαλέχ-ου (tk.), ε. τραζούαρε-α, γ. τρα-ζούμε-ja*. aufschieben, *λjaδτόγ, έιε ρρότουλε, ε. μενύγ, γ. μερ-γύγ*. Aufschlag, *μ., βέννε-α*. aufschlagen, *intr., ε. δτρεντσόγ, γ. δτρειτόγ*. aufschrauben, *λjιρούγ, ε. δδρεθ, γ. σπερδρεθ*.

Aufschub, *μ., ε. μενούαρε-α*. aufschürzen, *περβέθ*; — sich, *περβίθεμ*. aufspannen, *ε. νήρε* u. *νήρεχ, γ. νήρεφ*. aufsperrren, d. Mund v. Staunen, *χαπ γόγενε, γ. χαβίτεμ, χου-τόγ*. Aufstand, *μ., τραμεζύ-α* u. *τραμεζύμ-ι, ε. νήρίτουρε-α, γ. νήρί-με-ja, τρουδουλίε-α*. aufstehen, *νήρίχεμ, γουλίτδύ-χεμ, μενγόγ, γ. τδύχεμ, ber. μουνγόγ*; ich mache —, *γουλίτδύγ*. aufsteigen, *χίππειγ*. aufstellen, *στις (gr.), ε. νήρε* u. *νήρεχ, γ. νήρεφ*; — in Reihen, *γ. ραδύγ*. aufstossen, *intr., γ. περχάς*. aufthauen, *ε. τδxριγ, γ. δxριν*. Auftrag, *μ., ε. πορσί-α, πορ-σίτουρε-α, γ. ποροσί-α, πο-ροσίτμε-ja, (μιούδντε)*. auftragen, *βαρ, ε. βαρρούγ, βαρρός, μπουρρούς, πορσίτ, γ. ποροσίς, βε βάρρε*. Auftreibeholz, *μ., χξε-ρι, οκλά-ja-α, πέτες-ι*. auftreiben, *τδύγ* u. *τδούαιγ*. auftrennen, *ε. δxχjεπ, τδjεπ, γ. δxjεπ*. auftreten, *δxελj*. aufwachen, *δζγγούχαεμ, γ. χjύ-χεμ, τδύχεμ*. aufwallen, *βαλjύγ*; ich beginne aufzuwallen, *γ. δουδουρίς*. Aufwand, *μ., μαδεστί-α, γ. χjί-δρε-ι (tk.); an A. gewöhnt, γ. χjibάρ-ι (tk.)*. aufwärts, *ρεπjέτε* u. *περπjέτε*. aufwecken, *ε. δζγγούαιγ, νήρε, χjιτ, γ. χjόγ, νήρε, χjις*; *ντζερε γjouμίτ*. Aufwurf am Graben, *μ., τραπ-ι*. aufzeichnen, *δενόγ, νιδανύγ*. aufziehen, *ε. νήρε* u. *νήρεχ, γ. νήρεφ*; — *ουδχέγ*. Aufziehen, *μ., γ. ουδxjίμ-ι*. Auge, *μ., σι-ου, ου-ου* u. *-ρι*; — helles, blaues, *συ λjαρόδ, —*

λjαρμ; braunes, συ κεδτένjε; böses, συ ι κεxj; ich asse in's A., βε σύνε; ich werfe ein böses A. auf Jem., *μαρρ με σούδε*; s. auch *καχερδύχ*. Augenblick, *μ., ε. δαxικέ-ja, γ. δεxικá-ja (tk.)*; im A., *νjε μεντ, γ. νjιμέ περ νjιμέ*; in einem A., *σα τε περπjέτδ σύνε*; in demselben A., *σα xáxjε χέρε, νjε με νjε*; diesen A., *ατεχέρε, κετέ τδαστ*. augenblicklich, *adv., νjε μεντ*. Augenbraue, *f., βέτουλε-α*. Augenbutler, *f., Augeneuxanthem, γ. γέλjέπε-α*. Augenkugel, *f., ε. καχερδύχ-ου, γ. καχερδóxj-ι*. Augenlied, *μ., χjεπάλε-α, καπάχ σούου*. Augenschwären, *μ., καθ-θι*. Augenwimper, *f., χjεπάλε-α, γ. χjερπίx-ου*. Augenkink, *μ., ιδάρé-ja* u. *ιδάρé-ι (tk.)*. Augenkink, *μ., ρέξε (γ. ράνξε) σούριτ*. Augenzahn, *μ., δεμδ ι χjέξερε, γ. δτερδέμ-ι*. Augenzeuge, *μ., μοδατάρ-ι*. August, *μ., Γ'οδτ-ι* u. *Γ'ουδτ-ι*. aus, *πραερ., jádτε* u. *περjádτε, νγá* u. *νγáχα, περ, πρη, πρέι, πρέγ, ber. κε*. ausarten, *δζβετεγτόγ, ε. δτρεμ-βόγ, γ. δτρεμενύγ*; ausgeartet, *adj., ε. δτρεμβερε* u. *δτρεμπ, γ. δτρεμμετε*. ausbessern, *δεργόγ, γ. νδεργ-τόγ*. Ausbesserung, *f., δεργούαρε-α*. ausbeugen, *intr., γ. πρίρεμ*. ausbilden, den Verstand, *γ. τχολ μέντινε* u. *χόχενε*; ausgebildet, *adj., ε. ρίττουρε, γ. ρρίτ-τουρε*. ausbleiben, *μδέττεμ*. ausbreiten, *περχάπ, ε. νδέγ* u. *νδερ, δτρεγ, γ. νδέγ*. δτρινύγ, *γας, σδελjέθ, δε-λς*; — sich, *περχάπεμ, γ. γjάτεμ*.

Ausbreitung, *f.*, *περσάπουρε-α*.
 Ausdauer, *f.*, *δουράμ-ι*, *χζε-νδρίμ-ι*, *ι. δουρούαρ-α*, *g. δουρούμε-ja*.
 ausdauern, *δουρούιγ* u. *δερούιγ*.
 ausdauernd, *adj.*, *ι. δουρού-ατδμ*, *g. δουρούδμ*.
 ausdehnen, *ι. νήιατύιγ*, *g. ήια-τύιγ*, *ήιας*, *νήιας*, *σήςιας*, *σήςιατύιγ*, *δτελίσ*, (*ήικρεχ*); — *sich*, *g. ήιάτεμ*, *δτελίσεμ*.
 Ausdehnung, *f.*, *g. χουδούτ-ι*, *νήιατούμε-ja*.
 Ausdruck, *m.*, *ι. κουβένδ-ι*, *g. κουβέν-ι*.
 ausdrücken, *νδρυσσ*, *ι. δτρε-νγύιγ*, *g. δτερνγύιγ*; — *sich*, *καμ κουβένδ*; — *höflich*, *κ. κ. τε έμβλξε*; — *gut*, *κ. κ. τε μίρε*.
 auseinanderreißen, *tr.*, *ι. τδα-πελότηγ*, *τδίαρ*, *δχιζέιγ*, *δχιζύ-ειγ* u. *τδχιζύεγ*, *g. δχιρ*.
 auseinandersetzen, *sich m. Jem.*, *λζάχεμ*.
 auseinanderpreizen, *tr.*, *ι. τδα-πελότηγ*.
 auseinandersprengen, *δερμεχάς*.
 auserlesen, *adj.*, *ζήέδουρε*, *νξε* *ε νξε*, *g. σι νχι νχι*.
 ausergählt, *adj.*, *ι. ζήέδουρε*, *δχιζούαρ-ε*, *g. δχιζούμ-ε*.
 ausfallen, *tr.*, (*d. Arm etc.*), *ι. ντζίερ*, *χιτ*, *g. ντζίρ*, *χις*.
 Ausflüchte, *f. pl.*, *ι. περδρέ-δουρε-α*, *g. περδρέθμε-ja*; *ich brauche A.*, *περδρίδεμ*, *τουντ* o. *λζούιγ* *βίδτενε*.
 ausforschen, *ρεμύιγ* u. *ρουμύιγ*.
 ausführen, *g. ματαρούιγ*.
 Ausgabe, *f.*, *ι. δένε-α*, *χαρτδ-ι* (*tk.*), *g. δάνε-α*, *χάρδδ-α* (*tk.*).
 ausgleiten, *rralότηγ*, *χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ*.
 ausgehen, *καμ τε ήράτε*.
 ausgehen, *dallj.*, *g. σβαρδούλ-jeμ*, *πρανότηγ*, *παραότηγ*, *πράνιγ*.
 ausgehungert, *adj.*, *ουρίτουρε*.
 ausgebildeter Lehrling, *m.*, *τδ-ράχ-ου* (*tk.*).
 ausgemergelt, *adj.*, *ι. νήιρ-*

δουρε, *λζεπέτς*, *g. νήορδάχj*, *θατίτζ*.
 ausgenommen, *adv.*, *βετδ*, *βέτδ-με*, *περβέτδ* u. *πέρβέτδμε*.
 ausgewachsen, *adj.*, *ι. ρίττουρε*, *g. ρρίττουρε*.
 ausgezeichnet, *adj.*, *νιδανλί*, *g. δενλί*; *ich bin —*, *jaμ τελj*.
 ausgießen, *δερεθ*, *δτιγ* u. *δτίε*, *χεθ*, *g. χουθ*.
 ausgleichen, *νδρεχj*, *δεδότηγ*, *g. δυσότηγ*.
 Ausgleichung, *f.*, *ι. δεδούαρ-α*, *g. δέδμε-ja*.
 ausgleiten, *ι. δχας*, *g. ρρε-δχιζς*, *δχιζς* u. *δχιζτεμ*.
 Ausgleiten, *m.*, *ι. δχδρε-α*.
 ausgraben, *ήερεμύιγ*, *ήροπύιγ*, *ι. θελότηγ*, *g. φελότηγ*.
 Ausgrabung, *f.*, *g. φελούμε-ja*.
 Ausguss eines Gefäßes, *m.*, *βούζε-α*, *φουτ-ι*, *g. λζεφύτ-ι*.
 aushalten, *δουρούιγ* u. *δερούιγ*, *μδάιγ*.
 Aushebung der Recruten, *f.*, *ι. δχρούαρ-α*, *g. δχρούμε-ja*.
 aushöhlen, *ήροπύιγ*, *θελότηγ*, *g. φελότηγ*.
 Aushöhlung, *f.*, *g. φελούμε-ja*.
 ausholen, *m. d. Hand*, *g. μάτεμ*.
 umkehren, *ι. φδτιγ*, *g. μεδτίγ* u. *πδτιγ*.
 auskernnen, *g. δχοχj*.
 auskleiden, *ι. δδβεδ*, *g. σβεδ*; — *sich*, *ι. δδβίδεμ*, *g. σβίδεμ*.
 auslachen, *χζεδ*.
 ausladen, *ι. τδαρχύιγ*, *g. δαρχύιγ*.
 ausleeren, *μδρας*, *περμύς*, *δχουντ*, *λζιφότηγ*; — *sich*, *μδράζεμ*.
 auslegen, *ζιγίς* (*gr.*).
 Auslegung, *f.*, *ζιγίσουρε-α* (*gr.*).
 ausleihen, *ι. χούαιγ*, *απ χούα*.
 auslesen, *ζήζεθ*, *ι. χζερόιγ*, *g. χζιρόιγ*.
 auslöschen, *tr.*, *ι. δούαιγ*, *φτοχ*, *g. δούιγ*, *πορρίς*, *tyr. φικ*; — *intr.*, *δούχεμ*.
 auflösen, *ξεδπερβλζέιγ*.
 ausmessen, *περσιάς*.
 auspressen, *νδρυσσ*, *δτρυθ*, *ι. δτρενγότηγ*, *g. δτερνγότηγ*.

auspusten, *ι. δουδουρδλς*.
 ausputzen, *ι. χζερόιγ*, *χαρ*, *g. χζιρόιγ*, *χερρ*, *Prem. θερ*.
 ausrauben, *ι. δδβεδ*, *g. σβεδ*, (*ήικρα*).
 ausräumen, *λζιφότηγ*.
 ausreichen, *intr.*, *dallj.*.
 ausreissen, *tr.*, *τδήζιττ*, *ι. ντζίερ*, *τδχουλj*, *g. ντζίρ*, *δκαλμότηγ*, *δχουλj*; — *den Zaun*, *τδθουρ*.
 ausrenken, *g. νδρυθ*.
 ausrichten, *g. ντζίερ με χρύς*.
 ausrufen lassen, *g. λζετδίς*.
 ausruhen, *ρρι* u. *ρριγ*, *δεφερέιγ*, *μερτζέιγ*, *πρέχεμ*.
 ausrüsten, *zur Reise*, *νις*.
 Aussaat, *f.*, *ι. μβζέλε-α*, *g. μβζέλε-ja*.
 Aussatz, *m.*, *λζέπερε-α* (*gr.*), *ι. δζζέβε-*, *ζζέβε-*, *σχιζέβε-ja*, *g. σήζέβε-ja* (*gr.*), (*φελίμ-ι*).
 aussätzig, *adj.*, *λζεπρούσουρε* (*gr.*), *ι. φελίχζουρε*, *δζζέ-βουρε*, *ζζέβουρε*, *σχιζέ-βουρε*, *g. σχιζέβουρε*, *σχιζε-βόσουρε*; *ich mache —*, *ι. φελίχj*; *ich werde —*, *λζε-πρόσεμ* (*gr.*), *ι. φελίχτεμ*, *σχιζέβόμεμ*, *g. σήζέβόμεμ*.
 Ausschlag, *m.*, *an Bäumen*, *λζουμάχje-ja*; *auf d. Haut*, *κόχje-ja*; *auf d. Kopfe*, *ι. χζέρε-ja*, *g. χζέρε-α*, *χζι-ρόσε-α*.
 ausschlagen, *intr.*, *v. Bäumen*, *ήζεθεσότηγ*; *v. Pferde*, *δχιζελj-μότηγ*, *χεθ δχιελμ*; *tr.*, *die Blättern ausschlagen*, *χρέιγ λζίνε*.
 ausschmücken, *νις*, *στολίς* (*gr.*).
 Ausschmückung, *f.*, *στολί-σουρε-α*.
 ausschneiden, *Bäume etc.*, *ι. χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ*.
 ausschöpfen, (*νίτζιτταδ*).
 ausschreiben, *ι. δχρούαιγ*, *g. δχρούιγ*.
 ausschütteln, *δχουντ*.
 ausschütten, *περμύς*.
 aussehen, *g. καμ φόρμε*; *nach etwas*, *δτιχίγ*.

Aussehen, *μ., δούξ, νουρ-ι, φυ-
τύρξ-α, τ. πάρξ-α, γ. κά-
μξ-α, φόρμξ-α; —* statili-
ches, *γ. κάμουνξ.*
ausseen, *αδν., jáδτξ u. περjáδτξ;
v. aussen, jáδταζι u. jáδταζιτ.*
ausser, *πραεπ., βετδ, βέτδμξ,
περβέτδ, περβέτδμξ, auch
περβέτδμξ βέτξμξ; ich bin
ausser mir, jam jáδτξ βετιούτ,
γ. dalexidíς.*
ausserer, *ε, jáδτξσμ-ι, jáδτξ-
σμξ-ja, περjáδτξσμξ-ja.*
ausserhalb, *jáδτξ u. περjáδτξ.*
Ausserstes, *μ., τ. ρέξξ-α, γ.
ράνξξ-α.*
aussetzen (Reliquien), *γ. σγ-
φουλόςγ.*
ausspannen, *(γχερεξ).*
Aussprache, *φ., τ. φόλξουρξ-α
u. φόλξουρξ-α, γ. φόλξμξ-ja.*
Ausstände haben, *γ. καμ τε
μάρρα.*
ausstüben, *δχουντ.*
Aussteuer, *φ., πάξξ-α.*
ausstrecken, *δτρυγ, γ. δτρίνγ,
δτρίλξ; — sich, δτρίλξμ,
γ. δτρίλξσμ.*
ausstreuen, *χαπ.*
Ausstreuungen, *φ. pl., γ. κουμ-
βόνξξ-α.*
Auster, *φ., ζάξξ-α.*
austheilen, *σιτσιλλίς, τ. νδάτγ,
γ. dáτγ.*
austrinken, *δχουντ.*
austrocknen, *τρ., τ. δτερπόνιγ u.
δτεπύνιγ; intr., τ. δτερπόνεμ
u. δτεπύνεμ, γ. περθάχεμ.*
Auswahl, *φ., ζήξέδουρξ-α.*
auswählen, *ζήγεθ, τ. δχούαιγ
u. τάχούαιγ, γ. δχούιγ.*
auswärts, *αδν., περjáδτα.*
ausweichen, *γ. στέπεμ, βαύξβιδτ,
τουνδ o. λξούγξ βιδτξνξ.*
ausweiden, *γ. δχιρ.*
auswählen, *γερμύιγ.*
Auswurf, *μ., σκούπρξξ-α (gr.),
γ. βαλγάμ-ι (tk.).*
auszehend machen, *μαραζύς;
— sein, μαραζόνεμ.*
Auszeihung, *φ., μαράςξ-ι.*
auszeichnen, *sich, βέιγ φαρχ.*

Auszeichnung, *φ., νιδάν-ι (tk.),
γ. δένίξξ-α.*
ausziehen, *τρ., χρέτγ, ρξεπ,
τ. χξιτ, ντζίερ, γ. χξίς, ντζερ;
— Kleider, τ. δδβεδ, γ. σβεδ;
Beinkleidung, τ. δζβαθ, γ.
τσβαθ u. σβαθ; Jem. schmei-
chelnd, γ. χρυθ.*
Avlona (Stadt), *Βλξούρξξ-ι.*
Axe, *φ., βοδτ-ι, γ. αξούα- u.
οξούα-οι.*
Axt, *φ., τ. σεπάτξξ-α, γ. σο-
πάτξξ-α.*

B.

Bach, *μ., περρούα-οι, ρρεμ-ι.*
Bachbett, *μ., περρούα-οι, ρου-
νγáξξ-α.*
Bächlein, *μ., ρεκέ-ja.*
Bachstelze, *φ., τ. βιδαταούνδ-ι,
βιδαταούνδξξ-ι, γ. βιδκού-
νδξξ-ι, χαραβέλιξ-ι.*
backen, *τρ., πξεχ; in d. Pfanne,
τγανίς (gr.), γ. φεργύιγ,
Diora περδίς; — in d. Asche,
γ. περδίς.*
Backenstreich, *μ., δουπλγάξξ-α.*
Backentasche, *φ., βουλιτδ-ρι.*
Backenzahn, *μ., δεμβάλεξ-α,
δεμβ ι πασδάμ.*
Backofen, *μ., φούρρξξ περδούαξ.*
Backstein, *μ., γ. τούλξξ-α.*
Backzimmer, *μ., κατοούα-οι.*
Bad, *μ., τ. λjárξξ-α, γ. λjáμξ-ja,
βάνίξξ-α.*
baden, *λjáτγ, γ. δαβίς; — sich,
λjáχεμ, γ. δαβίτεμ.*
Bahre, *φ., τ. φρον-ι, γ. φρομ-ι,
tetragl. θρον-ι.*
Bajonnet, *μ., γαργί-α.*
Balken, *μ., tyr. τρα-ου, Kroj.
τραν-ν; — dünner, γ. χξέρ-
πεν-ι.*
Balkon, *μ., τ. ταράτξξξ-α.*
Ballast, *μ., σαβούρξξ-α.*
Ballen, *μ., v. Waaren, γ. τούρ-
ρξξ-α; am Fuss, νούεθ-ι; am
Daumen, πουλχξέρ-ι.*
Balsam, *μ., βάλτσαμ-ι, βαλ-
τσάμξ-τξ, βάλτσο-ja.*
balsamiren, *λjáτγ με βάλτσο.*

Band, *μ., τ. τδαπάρ-ι, λξίδξξ-α,
γ. λξίδξξ-ja.*
bändigen, *(μβαντ); gebändigt,
adj., τ. βίνδουρξ, γ. βί-
νδουνξ.*
Bandwurm, *μ., τ. τέννξξ-α,
γ. τένν-α; ich habe den B.,
τ. τενγάσεμ; einer, der den
B. hat, τενγάσουρξ.*
Bank, *φ., βάνγξ-ja.*
Bänel, *μ., ράιδξξ-ja, γ. σεργξέν-ι.*
Bann, *μ., μαλξκίμ-ι.*
Bär, *μ., αρί-ου.*
Barbar, *μ., βάρβαρο-ι (gr.),
(γάρβούτ, γοβάρδε, χο-
βάρδε).*
barbarisch, *adj., (γάρβούτξξ).*
Barbe, *μ., τ. χξεφέλι-ι, γ. χξέφελ-ι.*
Bärentraube, *φ., γ. μαρέδτξξ-α.*
barhäuptig, *adj., πα ξεσουλξξ.*
Bärin, *φ., τ. αρούδξξξ-α.*
Barke, *φ., βάρκξξ-α, γ. λξού-
νδρξξ-α.*
barmhertzig, *adj., λξεμονγάρ
(gr.), γ. ξερδελιμτάρ u. ξερ-
δελίσταρ; ich bin b., λξε-
μονίς (gr).*
Barmhertzigkeit, *φ., νδξέτξξξ- u.
νδξλξέτξξξ-α, γ. ξερδελίμ- u.
ξερδελίμ-ι.*
Bärmutter, *φ., γοκ-ι, τ. ποτδ-ι.*
Bart, *μ., μξέκρξξ-α; — an den
Aehren, τ. δζσουλούφξξ-ja,
χάλλίξξ-α, γ. τσουλουφξξ-ja,
χάλλίξξ-α.*
Base, *φ., τ. κουδξρίρξξ-α, γ.
κουδξρίνξξ-α.*
Basilikakraut, *μ., βοξξλξόχξ-ου,
σεφερξξξέν-ι, σοδρ. φεξελξ-
ξξέν-ι.*
Bast, *μ., τ. δζίτξξξ-α, γ. τστίτξξξ-α.*
Bastard, *μ., τ. βαδτάρτ-ι, βά-
δτο-ja, μβάδτο-ja, δορνίτδ-ι,
δοτδ-ι, γ. δοβίτδ-ι, κοκίλξ-ι,
(βεδτάρτ, δοξ).*
Bastion, *φ., τ. κούλξξ-α, γ.
κούλξξ-α.*
Bastrinde, *φ., u. — baum, μ., τ.
δλι-ρι, γ. δλι-ν.*
Bataillon, *μ., τοδόρ-ι (tk.).*
Batterie am Feuerschloss, *φ.
χξεφτ-ι, γ. τδανάξθ-ι.*

Bau, m., *νδερτέσε-α*.
 Bauch, m., *βαρχ-ου*, *βλῆνδσε-α*,
πένσε-α, *ι. ζέμερε-α*, *γ. ζέμε-*
ρε-α u. *ζέμερε-α*, *δάνγα*; —
 Ausser., *γ. βαρχ-ου*; — inner.,
ι. πλῆνδσε-ι, *γ. πλῆνδσε-ι*;
 — a. Schiff, *γ. χαμβάρ-ι*.
 bauchbrüchig, adj., *ρενδσάχ*,
ρενδσούαρε, *γ. δεχούμε*; ich
 mache b., *ρενδσούγ*, *γ. δε-*
χούγ; ich bin b., *ρενδσό-*
νεμ, *γ. δεχόμε* u. *δεχόμε*.
 bauen, *δερτόγ*, *γ. νδερτόγ*,
χοδίσ.
 Bauer, m., *βούιχ-ου*.
 bäuerisch, adj., *γ. κατουντάρ*.
 Bauernvolk, n., *γ. μαλλῆσι-α*.
 Baum, m., *λῆισσ-ι*, *πέμμε-α*,
γ. δρου-ια, *βίθε-ι* u. *βύθε-α*;
 ich beschneide Bäume, *ρε-*
νδούγ, *ι. χαρ*, *γ. χερρ*, *κίγ*,
Πρεμ. θερ, (*χραστίτ*).
 Baumaterial, n., *γ. λῆνδσε-α*.
 Baumbeschneider, m., *γ. χέρ-*
ρες-ι.
 Baumblatt, n., *ι. φλῆτε-α*,
γ. ῥῆθε-ια.
 Baumfrucht, f., *πέμμε-α*, *κό-*
χιε-ια.
 Baumhöhle, f., *γ. ῥόργε-α*.
 Baummesser, n., *ι. κίξε-α*, *γ.*
κίνξε-α.
 Baumrinde, f., *γ. δόχε-α*, *βου-*
ιάσχε-α.
 Baumspross, m., *ι. φιδάνε-ια*.
 Baumstumpf, m., *κοπάτδ-ι*,
ι. κερτσού-ρι, *γ. κερτσούν-νι*.
 Baumwolle, f., *ι. παμβούχ-ι*, *που-*
μβάχ-ι, *πουμβούχ-ι* u. *-ου*, *γ.*
παμβούχ-ου, *τετραγλ. φετίλ-ι*.
 baumwollen, adj., *παμβούχτε*,
πουμβάχτε.
 Baumwollenabfall, m., *μῆέττε-α*.
 Baumwollenzeug, n., *γ. βέξε-ια*.
 Bausand, m., *ι. δουρ-ι*.
 Bausch, m., *τοχ-γού*; in Bausch
 und Bogen, *ι. κουτουρού*,
γ. κουτουρούμ.
 bauschig, adj.; *τόχη τόχη*.
 beabsichtigen, *βε νδερ μεντ*.
 beachten, *βε βεθ*, *βε ρε*,
ι. βεθτόγ u. *βεθτόγ*.

bearbeiten, *πουνόγ*; bearbeitet,
ι. πουνούαρε, *γ. πουνούμε*.
 beauftragen, *νῆαρχόγ*, *ι. βαρ-*
ρόγ, *βαρρός* u. *μβουρρούς*,
γ. βε δάρρε.
 hehaut, adj., *ι. πουνούαρε*, *γ.*
πουνούμε.
 beben, *τούνδεμ*.
 Becher, m., (*ματραπά*).
 Becken, n., d. türk. Musik,
τῶαπαρά-ια (*tk.*); als Klin-
 gelbeutel i. d. Kirche, *δισχ-ου*;
 — der Quelle, *λῆουχ-γού*.
 Beckentheile, hinterer, m., *λῆιχο-*
γόνε-ια.
 bedacht, adj., *μεντούαρε*.
 bedauern, *γ. ουκδενόχεμ*, (*ανε-*
χούεμ).
 bedecken, *ι. μβουλῆόγ*, *γ. μου-*
λῆόγ u. *μελῆόγ*.
 Bedeckung, f., *βετ. μβουλῆσε-α*,
γ. μουλῆσε-α.
 bedenken, *κουιτόγ*, *κουιτόχεμ*
 u. *κουιτόνεμ*, *λογάρις* (*gr.*),
ι. μεντόγ, *γ. μενδόγ*; ohne
 Bedenken, *πα μεντούαρε*.
 Bedeutung, f., *φουχί-α*, *μα-*
δέ-ια.
 bedienen, *πουνετόγ*, *βίε ρρό-*
τούλε, *γ. δερβέγ*.
 Bedienung, f., *ι. δερβύερε-α*,
δερβύμε-ια.
 bedrohen, *φοβερίς* (*gr.*).
 Bedürfniss, n., *λῆαζέμ-ι* (*tk.*),
γ. λῆύσμε-ια.
 beeilen, *ανανάς* (*gr.*); — sich,
ι. τῶπειτόγ, *γ. ὀπειτόγ*,
νῆούτεμ.
 beendigen, *σκολάς, σος μβαρούγ*,
γ. μαρόγ.
 Beendigung, f., *σόσουρε-α*.
 beengen, *νῆουδτόγ*, *γ. νῆου*.
 beengt, adj., *νδούδουρε*, *νδούδου-*
νε, *νδέσσουρε*, *γ. ὀτρενῆούτε*;
 ich bin b., *νῆουδτόχεμ*, *ιαμ*
ὀτρενῆούτε, *σ' χαμ βενδ*.
 beerhen, *γ. τραδῆγούγ*.
 Beerung, f., *γ. τραδῆγούμε-ια*.
 Beere, f., *κύχη-ια*.
 befallen, *γ. χαπλῆς*.
 Befehl, m., *ορδνί-α*, *ι. ούρ-*
δε-ι, *ουρδερίμ-ι*, *πορσί-α*,

πορσίτουρε-α, *γ. ουρδενίμ-ι*,
πορσί-α, *πορσίτμε-ια*;
 milit. auch *ομούρ-ι*; zu Be-
 fehl! *λῆπε!* (*tk.*)
 befehlen, *ορδνῆγ*, *ι. ουρδε-*
ρόγ, *πορσίτ*, *γ. ουρδενόγ*,
πορσίς.
 befeinden, *χασμύγ*.
 hefestigen, *στερεός* (*gr.*), *ρε-*
νῆός, *γ. ανῆδτόγ*; — sich,
ρενῆόσεμ, *γ. ανῆδτόχεμ*.
 Befestigung, f., *στερεόσουρε-α*
(gr.), *γ. ανῆδτούμε-ια*.
 befeuchten, *νῆου*, *λῆαζέσούγ*.
 befinden, sich, *κονδῆς*, *νδεσσ*,
νδοθ, *νδύδεμ*, *γ. μδάχεμ*.
 beflecken, *μουρδαρέπς*, *μουρδα-*
ρίς, *μουρδαρόγ*, *ι. μολῆπς*
(gr.), *γ. μολῆς* (*gr.*), *νδούγ*,
πυγάν; — sich, *γ. νδύνχεμ*.
 Beflecker, m., *γ. νδύννε-ι*, *που-*
γάνε-ι.
 Befleckung, f., *μολῆ-α* (*gr.*),
γ. πυγάνμε-ια.
 befreien, *ελεφθερός* u. *λῆεφθε-*
ρός (*gr.*), *ι. λῆεδτόγ*, *ὀπε-*
τόγ, *γ. λῆεδτόγ*, *ὀπετόγ*,
ὀελλνῆγ; — von einer Last,
γ. δελῆρ.
 befreit, adj., *γ. ὀτεπούαμ*.
 Befreiung, f., *ι. ὀπετούαρε-α*,
γ. ὀτεπούμε-ια, *ὀτεπέσε-α*.
 befreundet, adj., *δουαῆμ*.
 befriedigen, *γ. κενάχ*.
 Befriedigung, *γ. κενάχμε-ια*.
 begatten, sich, *ι. νδῆχμε*, *γ.*
νδῆχμε; *ὀελῆ*.
 Begattung, f., *ι. κῆρρε-α*, *νδῆ-*
κουρε-α, *γ. κῆμε-ια*, *νδῆχ-*
με-ια.
 begegnen, *πῆεχ* u. *πῆχμε*, *γ.*
περχάς, *ταχόγ*.
 Begegnung, f., *γ. ταχούμε-ια*.
 begehen, eine Sünde, *γ. χύγ*
με μεχάτ o. *μουκάτε*.
 begehren, heftig, *λαχταρίς* (*gr.*).
 Begehren, n., *ι. ζέμερε-α*, *γ. ζέ-*
μερε-α u. *ζέμερε-α*.
 begeistert sein, sich begeistern,
γ. έπεμ u. *νέπεμ*.
 Begierde, f., *γ. εῶταφ-ι*, *γούτς-ι*;
 — heftige, *λαχταρί-α* (*gr.*).

beginnen, νις, *τ. ζε, ζε με δόρε, ζε φιλ, σοδρ. φιδούγ, γ. φιλόγ, ζαν, ζαν φιλ.*
 begleiten, *τ. περτσίελ u. περσίελ, γ. περτσίλ; — im Gesang, μπάγ ζαν.*
 beglückwünschen, *γ. νγάζελόγ u. νγάζουλόγ.*
 begnadigt werden, *γ. φάλγεμ.*
 begraben, *καλδός, κελάς, (κλαδ), γ. βερρόγ u. βορρόγ.*
 Begräbniss, *κ., ξοδ-δι (gr.), τ. κάλτουρε-α, γ. κάλμε-ja.*
 begreifen, *τ. νδέγ, διγγόγ, δεγγόγ, κουπετόγ, μαρρ βεδ, γ. νδζαν, νδεγγόγ, μαρρ βεδτ.*
 begreiflich machen, *απ νοίμε.*
 (Begriff) im Begriff sein, *γ. μάτεμ; ich bin schwer von Begriff, νούκε με θχυν κόχα, σ' με φάνχετε κόχα.*
 begrüßen, *φάλγεμ u. περφάλγεμ, χαιρετίς (gr.), τ. περδεντέτ, γ. περδεντές; — sich, recipr., περδεντέτεμ.*
 Begrüssung, *φ., περδεντέτ - ι, τ. περδεντέτουρε-α, γ. περδεντέμε-ja.*
 behäckeln, *σχαλός.*
 hehacken, Weinberge zum zweiten Male, *γ. πραδός, τσπραδός.*
 behalten, *τ. μπάγ u. μδα, γ. μδα u. βάγ.*
 behandeln, *γ. κουλανδρίς; — gut oder schlecht, μαρρ με τε μίρε o. κεχ.*
 Behandlung, *φ., γ. κουλανδρίσμε-ja.*
 beharrlich, *adj., τ. δουρούατδμ, γ. δουρούδμ.*
 behauen, m. d. Beile, *πελεχίς; — Holz, γδεντ; — Stein, γ. κεπ.*
 beherrschen, *ζοτερόγ u. ζοτούγ, τ. ουρδερόγ, γ. ουρδενόγ.*
 beherrszt, *adj., ζέμερτε.*
 behexen, *τ. δχαλ, γ. μαρρ με σούς; behext, τ. δχάλγουρε, γ. μάρρεμε χίεδ.*
 Behexung, *φ., χίε-ja u. χε-ja, τ. δχάλγουρε-α.*

bei, *πραερ., άφερ, αφερό; μβάνε, νδάνε, πράνε; τ. μβε, νδε, νδερ, γ. με, νε; τε, νδε, τεχ, γ. κε, σοδρ. τυ; περ; in Bethuerungen auch δαχ; bei sich, bei sich selbst, με βέτεχε.*
 Beichte, *φ., ρρεφίμ-ι, τ. ρρεφύερε-α, γ. ρρεφύμε-ja.*
 beichten, *ρρεφείγ φάγτε, ξεμολογίς (gr.).*
 Beil, *κ., πελέχ-ι, τ. σεπάτε-α, γ. σοπάτε-α; — kleines, τ. σκεπάρ-ι u. δκεπάρ-ι, γ. σκεπάρ-ι, ναδδάχε-ja; — ich behaue m. d. Beile, πελεχίς.*
 beilegen, *βε, γ. δυστόγ.*
 Beileid, *γ. αδδίσμε-ja; ich bezeige B., ρεχούγ, γ. αδδός, (ανεκούεμ).*
 Bein, *κ., τ. κέμδε-α, γ. κάμδε-α, δάλγε-α; — heiliges, λχικογόνε-ja; — ich stelle Jem. ein Bein, γ. πενγούγ.*
 beinabe, *adv., άφερ u. αφερό, γ. θκουρτ, περ παχ γζαν.*
 Beinkleid, *κ., μβάθουρε-α, τ. δρέχε-α, γ. pl. tant. δρέχε-τε; — ein B., νχε παρ δρεχ.*
 Beinknöchen, *κ., χαλέμ-ι, γ. δούρε-α, κερτσί-ρι.*
 Beischlaf, *κ., τ. χίρρε-α, γ. χίμε-ja.*
 Beispiel, *κ., μούστρε-α, ξύμπλε-α, τ. jounvéx-ου u. γ. υρνέχ-ου (tk.), δεμτούρ-ι; zum B., γ. λιατ'ε θπι, χιοφτ περ τε μίρε.*
 beispringen, *δαλλχ πράχε.*
 beissen, *ζε γουτδ, νδουχ, τ. ζε άγ, ber. καπδούγ u. καφδούγ; — m. dem Schnabel, γ. χjouz, ber. τδουπίτ.*
 beistehen, *απ πράχε.*
 beiwohnen, *βαδούγ.*
 hejammern, *τ. βαζτούγ.*
 hejahrt, *adj., μούτδμ; bei. Frau, γ. γζύμσε' γρουγ'ε o. γρουγ'ε θύμε.*
 bekannt, *adj., άγγούαρε.*
 bekehren, *χθείγ μβας μέγε.*

bekennen, *ρρεφείγ, μολοίς u. μολογίς (gr.).*
 beklagen, einen Todten, *τ. βαζτούγ; — singend, μριολογίς (gr.); — sich, χιάγ u. χιάχεμ, tsam. κλιάγ.*
 bekommen, *(νγριχ), ποχτίς (gr.).*
 bekrenzigen, *κρυχάς, κρυχεζούγ; — sich, θέγ κρυχ.*
 bekritteln, *γ. δαραβίς.*
 bekümmern, sich, *τ. χελζμόνεμ, γ. χελζμούσεμ.*
 Bekümmertes, *κ., γ. χαλτάρ-ι.*
 belächeln, *χιεδ.*
 belagern, *μβλ u. μβυλ.*
 Belagerung, *φ., τ. μδύλτουρε-α, γ. μδύλμε-ja.*
 belästigen, *ογραδός (tk.), τ. βαρρόγ, βαρρός, μπουρρούς, ρενδούγ, γ. βε βάρρε, ρανδούγ, μεδούγ.*
 Belästigung, *φ., ογραδί-α (tk.).*
 belecken, sich, *γ. κερλζεπίνχεμ.*
 belegen, *ο. tr., χίππειγ.*
 beleibt, *adj., πλζύτε.*
 belesen, *adj., διαβάσουρε (gr.).*
 Beleuchtung, *φ., φέξουρε-α (gr.).*
 belfern, *γ. λζεφ.*
 bellen, *τ. λζεχ, γ. λζεφ.*
 belohnen, *γ. κενάχ.*
 belügen, *γ. ρρενίγ.*
 belustigen, sich, *γζζόνεμ.*
 Belustigung, *φ., τ. σεχίρ-ι, γ. σεχίρ-ι (tk.), (χζεσδί).*
 bemächtigen, sich, *ζαπετόγ u. ζαπούγ.*
 bemerken, *βε βεδ, βε ρε, τ. δο u. δοχ, νιοχ u. νιο, γ. δοφ, νιοφ, dial. διο; ich werde bemerkt, νδίχεμ.*
 bemitleiden, *λζειμονίς (gr.).*
 bemühen, sich, *τσαλεστίς (tk.), περπίχεμ, θέγ δδαφτ, τ. λζεφτούγ, λjouφτούγ, μουνδόνεμ, γ. λζεφτούγ, μουνδούχεμ.*
 Bemühung, *φ., τ. μουνδούμε-ja, δδαφτ-ι.*
 benachbart, *adj., άφερ, άφερε.*
 benachrichtigen, *χαβερίς (tk.).*
 Benachrichtigung, *φ., μπουάρε-α, χαβερίσουρε-α.*

benagen, νδουχ.
beneiden, ζιλίς (gr.), βε ερί, καμ ο. βε συνερί.
benetzen, λιάγ, λίαχ, λιαγέ-σούγ, νιομ.
bepissen, sich, περιμύριεμ.
bequem machen, sieb'ns, ρι ο. δέτιν πάλε.
berauben, γράβιτ, ριεπ, ρρεμ-βέιγ, τ. δάβεδ, g. σβεδ, μένιγ; Jem. schmeicheln —, g. χουθ.
Beraubung, f., τ. δάβέδουρε-α.
beräuchern, τ. μεδτόμ.
berauschen, τ. δέιγ, g. δέιγ; — sich, δέχεμ.
berechnen, λογάρις (gr.).
beredt sein, καμ γόινε.
Beredtsamkeit, f., γόινε-α.
bereilt, adj., γατί, σοοδρ. γάτι.
bereiten, δεπτόιγ, g. νδεπτόιγ; — sich, περβίδεμ.
Bereithheit, f., γατί-α, σοοδρ. γάτι-α.
Bereitang, f., νδεπτέρε-α.
berouen, μετανόις (gr.), δένεμ πιδμάν (tk.), τ. μεντόνεμ, ρρίχεμ, g. μενδόχεμ, ρρίφεμ, πενδόχεμ, (μετοίς).
Berg, m., μαλλί-ι; Ansteigen des B., ρεπτέρε-α; Rückseite des B., κάπτε-α; hinter dem B., μβε τε κάπτε; in Bergen lebend, τ. μαλλίεσουάρ u. μαλλίεσόρ-ι, g. μαλλίε-σουόρ-ι.
bergab, adv., τατεπτέρε.
Bergabhang, m., τ. ροπι-ι, g. ροπι-ι; steiler —, τ. κρέ-χερ-ι, g. κράχαν-ι.
bergan, adv., ρεπτέρε u. περ-πτέρε.
Bergbewohner, τ. μαλλίεσουάρ-ι u. μαλλίεσόρ-ι, g. μαλλίε-σουόρ-ι.
Bergee-Ansteigen, m., ρεπτέρε-α.
Bergfahl, m., ρουκουλίμ-α.
Berggegend, f., μαλλίεσι-α.
Berggipfel, m., χιάφε ο. κίαφε τε μάλλιτ.
Bergkuhn, m., θελέξε μαλλίε-σόρε.

Bergücken, m., κουρρίς μάλλι, βρεχ-γού.
Bergrückseite, f., κάπτε-α.
Bergspalte, f., χιάφε ο. κίαφε τε μάλλιτ.
Bergspitze, f., μάξε τε μάλλιτ, χούνδε-α.
Bergvieh, m., κάου μαλλίεσουάρ.
Bergvorsprung, m., γερετ-ι.
Bergwerk, m., μαδέμ-ι (tk.).
Bergzunge, f., τ. γζούχε-α, g. γζούχου-ja.
Bericht, m., τ. ρρεφύρε-α, g. ρρεφύμε-ja, θένε-α.
berichten, ρρεφέιγ.
beritten, adj., καλίουαρ.
bersten, πελτσάς, πλάς.
Berufung, f., (θερρέσε).
beruhigen, τ. μβιγ, g. πίν.
berühmt, adj., διζζούρε, (δεν-ζούρε).
berühren, νγας, τ. ζε, g. ζαν, πιεχ, σοοδρ. περκύγ; — eine wunde Stelle, λινδούγ.
besänftigen, τ. ζβουτ, σδουτ, ουρτετσόιγ, g. σδους, ουρ-τετσόιγ.
besäen, τ. μβίελ u. μβιελ, g. μβίλ; besäet, μβιέλε.
beschäftigen, sich, τ. βίχεμ, g. βίνχεμ.
beschäftigt sein, g. καμ γάλλε.
Beschäftigung, g. γάλλε-ja.
beschäftigungslos, adj., νγέδμ, τ. νδέννιουρε, g. νδέιτουνε.
beschämen, τ. τουρπερούγ, g. τουρπενύγ.
beschatten, g. χιεσούγ.
bescheiden, adj., με περδέ, τ. ούνιουρε, ούνιουρε, μβεζέ-δουρε, g. μβεζέθουρε.
Bescheidenheit, f., τ. περδέ-ja, ουρτετσό-α, μβεζέδουρε-α, ούνιουρε-α, g. πέρε-ja, ουρτετσό-α, μβεζέθμε-ja, ούννιμε-ja.
bescheinen, g. νδριττόιγ.
bescheissen, g. διές; — sich, g. δίτεμ.
beschenken, κιεράς u. κιράς.
beschimpfen, δάγ, απ νδέρινε ν'δούρε, τ. τουρπερούγ, g.

τουρπενύγ, φουλίγ; s. auch τ. μουντζός u. g. απ μουνλ-ζέτε.
Beschimpfung, f., (κέτα), s. d. partie, d. obigen verba u. μούντζε-α, μουνλζέ-τε u. νάμεζε-α.
beschlafen, χιτ u. χιγ, δπερ-δέιγ.
beschlagen, τ. χεκουρός; — d. Pferd, μβαθ.
beschliessen, αποφασίς (gr.), g. βαίγ δαρτ.
Beschluss, m., αποφασί-α (gr.), g. δαρτ-ι; ich fasse einen B., g. βαίγ δαρτ.
beschmieren, g. περλίουγ.
beschmutzen, λιοτσόιγ, μουρ-δαπές, μουρδαρίς, μουρδα-ρούγ, πεγέιγ, χιμφούγ, λιε-ρός (gr.), τ. νδου, δύειγ, τυρ. σούγ, g. νδούγ, νδραχ, περλίουγ, δγγούγ, πουγάν.
beschmutzt, adj., g. τρούε.
beschneiden, περιτομίς (gr.), πρες, σοοδρ. θερ; — Bäume etc., ρενδούγ, τ. χαρ, g. χερρ, χιγ, (χραστίτ).
Beschneider, m., g. χέρρε-ι.
Beschneidung, f., περιτομή-α (gr.), τ. πέρρε-α, g. πέρμε-ja.
beschränkt, adj., g. τουφάν.
beschuhon, μβαθ; — sich, μβά-θεμ.
beschuldigen, καλεζόιγ, g. δερ-λινδς, (παδίς).
Beschuldigung, f., g. βιγόνι-α.
beschwatzen, λιαχαιτίς.
Beschwerde, f., βαγ-ι.
beschwerden, ρενδούγ, g. ρα-νδούγ; — sich, χιάγ u. χιά-χεμ, tsam. κιάιγ.
beschwerlich, adj., τ. ρένδε, g. ράνδε, (πσούασμ); ich falle b., g. μερζίς.
beschwören, Jem., τ. βετούγ, βε μβε δε.
Besen, m., τ. φδέσε-α, g. με-δέσε-α u. πδέσε-α.
besessen, adj., δαιμονίσουρε (gr.), δδινδόςουρε, τσινδόςουρε, φλζαμόςουρε, g. φλζα-

- μόσουνε; ich mache b., δδίνωσιν, δαυμνός (gr.).
 Besessenheit, f., δδινάσουρε-α, δαυμνίσουρε-α (gr.).
 besiegen, g. βε πούτε.
 besinnen, sich, κουτιόγ, κουτιόχεμ u. κουτιόνεμ, ε. μεντόνεμ, g. μεντόχεμ; ich bin ohne Besinnung, με μερρ χόχα έρε.
 Besitz, m., g. ναφτ-ε, χαλ-ι (tk.); ich ergreife B., ζαπετόγ u. ζαπούγ.
 besitzen, ε. ουρδερόγ, g. ουρδενόγ, (χερδέδ).
 besonders, (αλαίμε); βετδ.
 besorgen, ε. δερτόγ, g. νδερτόγ, ματαρόγ.
 besorgt sein, ογρادیεμ (tk.), χαμ χаддёт (tk.), ε. dale-vdiseμ.
 besprechen (Krankheiten), g. bañ mjeχ.
 Besprechen, m., g. mjeχ-ου.
 Besprecher, m., mjeχτάρ-ι.
 Besprecherin, f., mjeχτάρε-ja.
 Besprechungsformel, f., ουδτ-ι.
 besprengen, g. στερχίς, (στερχάτ, περδχάτ, κουρσουνδίς).
 bespringen, περτδχά, χίππεγ.
 besser, adj., μδέ u. με μίρε.
 bessern, g. μρούς; — sich, g. μρούσεμ.
 Besserung, f., g. μρούσεμ-ja.
 Bestallungsdecret, m., seodr. δχοπ-ι.
 beständig, adv., ε. το, g. πορ.
 bestätigen, βεβαιός (gr.).
 bestechen, μιτός, απ χεπούτσε; ich lasse mich b., μαρρ ο. χα χεπούτσε; ich bin bestochen, jaμ ι μδαθούνε.
 Bestechung, f., μιτόσουρε-α u. μίτουρε-α.
 bestellen, g. ματαρόγ; bestellt (v. Felde), μδχέλε.
 bester, adj., ε. με μίρε; der nächste b., ε. νδύδουρε νδέσουρε; ich habe zum Besten, χjecevdίς.
 bestimmen, σιτσιλίς, διορίς (gr.); es ist v. Schicksal bestimmt, g. χjένε κα θάνε.
 bestrahlen, g. νφρττδόγ.
 bestreben, sich, τδαλεστίς (tk.).
 Bestrebung, f., ε. τδαλεστί-σής-α, g. τδαλεστί-α (tk.).
 bestreuen, m. Salz etc., χερπίγ u. χρεπίγ, ε. χριπ, g. χρυπ.
 bestritten, adj., g. με φjάλje.
 Besuch machen, g. jaμ με τε πάμε.
 besuchen, häufig, ρεδπερόγ.
 betäuben, ερρεσούγ u. ερρετσόγ, δουρδόγ u. δερδόγ, ε. δουδάτ, g. δουδουλός.
 beten, φάλεμ u. περφάλεμ, φjάλjeμ ε λjούτεμ.
 betrachten, βε ρε, ε. βεδτόγ u. βεδτρώγ, g. χjυρόγ.
 betrogen, adj., γενjύερε.
 betrüben, ε. χελjμούγ, g. χελjμός; — sich, χολjός (gr.), ε. χελjμύνεμ, g. χελjμύσεμ; betrübt, δεδερούαρε.
 Betrübniss, f., χολjασί-α (gr.), δεδερουαρε-α, ε. χελjμ-ι, χελjμούαρε-α, g. χέλεμ-ι, χελjμούε-ja.
 Betrug, m., γενjέρε-ja, γενjέ-δρε-α, ε. γενjύερε-α, χjέ-δουρε-α, g. χjέδμε-ja, κουδούε-ja, (δουσεμ, μάρδε); — beim Spiel, χίλε-ja (tk.).
 betrügen, χjeδ, πλανέπς (gr.), ε. γενjέγ, g. κουδύγ, χεδόγ, ρρενj, ber. χενδίτ.
 Betrüger, m., γενjεδτjάρ-ι.
 betrüglich, adj., γενjέρε u. γενjέδτρε.
 betrunken, adj., ε. πίρε, δέι-τουρε u. δέρε, g. πίμε, δέι-τουρε, δέιμ.
 Bett, m., δτρώμε-α u. στρώμε-α, ε. δτρώαρε-α, g. δτρώμε-ja; — d. Flusses, πρέβε-α, περρούα-οι, ρουνγάje-α, ρρεμ-ι; ich mache d. B., δτρώγ.
 Bettdecke, f., gesteppte, jor-γάν-ι.
 betteln, ε. λjιπ u. λjίπεγ, g. λjύπγ.
 bettlägerig sein, δέρjjeμ.
 Bettler, m., περδέρε-ι, φου-χαρά-ja (tk.), ε. λjίπε-ι, g. λjύπε-ι.
 Bettstelle, f., δτρατ-ι.
 beugen, χερρούς u. κουρρούς, δουλόγ, ε. ουγ u. χουνj, g. ουγγj; — sich, χερρούσεμ u. κουρρούσεμ, δίνδεμ, ίπεμ, ε. ούνjeμ u. χούνjeμ, g. ούνjjeμ, πρίρεμ, Kev. χερβούν-jeμ.
 Beule, f., μελέ-ρε, g. δουλού-νje-α; Speckb., g. δούνje-α.
 beunruhigen, λjeχενdίς, γουλι-τδόγ, ε. dalevdίς, ταλαντίς.
 Beute, f., ε. ρεμβούλε-α, g. ρρεμούje-α, (περ-ja).
 Beutel, m., κουλjέτε-α, χjeσ-σέ-ja, (κουνάδεμ).
 Bevölkering, f., g. δουμίτje-α.
 Bevollmächtigter, m., βασει-ου, πιτρώπ-ι (gr.).
 Bevorthellung, f., χίλε-ja (tk.).
 bewaffnen, αρμάτός; ich bin bewaffnet, μδάγ άρεμ.
 bewahren, ε. ρούαγ, g. ρούγ.
 Bewahrung, f., ε. ρούαιτουρε-α, g. ρούιτεμ-ja.
 bewältigen, περβέ.
 bewässern, βαdίς, νjομ, g. ουίς.
 Bewässerungsgraben, m., μα-τορίχ-ου.
 bewegen, λjος, (δζουρ, τερδίτ, τραζύγ).
 Beweis, m., δεφτίμ-ι, ε. δεφ-τούαρε-α, g. δεφτύμε-ja.
 bewerfen, νjjeδ, (νjjiδ).
 bewilligen, βεβαιός.
 bewirthen, γοστίς u. γοστίτ.
 Bewusstsein, m., φιχjίρ-ι (tk.).
 bezahlen, λjάγ.
 bezaubern, g. μαρρ με σύδε.
 Bezauberung, f., χίε-ja u. χε-ja.
 bezeugen, ε. μαρτυρίς, g. μαρ-τυρέπς.
 biegen, χερρούς u. κουρρούς, δουλόγ; — sich, ίπεμ, χερρούσεμ, Kev. χερβούνjeμ.
 Biene, f., δλjέτε-α.
 Bienenstock, m., χολjούδε-α, χολjούδε-ja, g. ζjύjje-α, σjήjόα-ι.

Bild, *n.*, *g.* σουρέτ-ι (tk.); geschnitztes, *g.* ιδουλ-ι; Heiligenbild, *κονδίσμα-ε, κονίσμα-α* (gr.); gemaltes, *ιόνε-α* (gr.); Kirchenbilder, *g.* ζοτρινά-τε.
bilden, *g.* γατούαιγ.
billig, *adj.*, *μύρε*; es ist billig, *αίνδτ με ούδε*.
binden, *λγιθ, πενγόνιγ*.
Bindfaden, *m.*, grober, *σιδδίμ-ι*; feiner, *ι. σπάνιο-ja, g.* σπά-νγ-α; *s.* auch *μανάχ-ου*.
binnen, *præp.*, *περ*.
Binse, *f.*, *χουλμάχ-ου, g.* δούγγ-α.
Birnbaum, *m.*, *g.* δάρδε-α; wilder, *γορρίτς-α*.
Birnbaumwald, *m.*, wilder, *g.* γορίδτς-α.
Birne, *f.*, *κόχη δάρδε, g.* δάρδε-α; wilde, *γορρίτς-α, g.* δαρδ'ε έγγρε.
bis, *adv.*, *ι. μου, νήπερ, νήτέρα, νπερ, ντέρα, g.* μούν, νάπερ, νδου, νδούκ, νδουτδ; bis dass, *σα u. νπερ σα; b.* wann? *νπερ κουρ?* *b.* wohin? *μου κου?* *b.* an — heran, *μου τε; b.* in — hinein, *μου νδε; b.* auf, zu, *νπερ τε, νπερ νδε, g.* χπετδ, νδούκ με; *b.* vor, *ντέρα ρεπά-ρα; b.* hinter, *ντέρα πράπε; b.* hierher, *μου χετού; b.* dorthin, *μου ατjέ*.
Bischof, *m.*, *τσόπε-α; ein B., τδίκε, νjs τδίκε o. τδίκεζς*.
Bischof, *m.*, *πισκόπ-ι* (gr.), *g.* ουπίδχ-ου.
Biss, *m.*, *ber.* *καπδούμ-τε*.
Bissen, *m.*, *ι. καπδτς-α, g.* καπδάτς-α.
blowellen, *adv.*, *δίχου, δίχουρ, χέρε χέρε, χέρε πας χέρε*.
Bitte, *f.*, *παραχαλέσουρε-α* (gr.).
bitten, *λγούτεμ, παραχαλές* (gr.), *λγιπ, g.* περλγικούρεμ.
bitter, *adj.*, *δέρε, δέρε, ιδετς, πί-χετς, (ιδερε); ich mache b., πικ.*
Bitterkeit, *f.*, *πίχετς-α, πίκου-ρε-α, ι. ιδερίμ-ι, g.* ιδερίμ-ι, (χιδερίμ).
blähen, sich, *ι. νήράχεμ, g.* νήρίφεμ.

Blase, *f.*, *ι. πδίχε-α, φούτ-χε-α, g.* μξδίχεζς-α, φούτ-χε-α, *δαρδάχ-ου; Harnbl., φίσχε-α, φούτσε-α*.
Blasebalg, *m.*, *g.* κατσίζ-ι.
blasen, *ι. φριγ u. φρύγ, g.* φρύ-ιγ, (ρα).
blass machen, *g.* σδένιγ; — werden, *g.* σδένιχεμ, βέρδεμ.
Blatt, *n.*, *φλίετς-α; Baumblatt, g.* γήθε-ja; Blatt d. Blätterkuchens, *πέτς-α, χέτς-α*.
Blatter, *f.*, *κόχη λίε, πλούσε-α, ι. φούτσε-α, g.* φούσε-α; ich habe die Bl., *κρέγ λγίνε*.
Blatterkrankheit, *f.*, *λγι-α*.
Blätterkuchenblatt, *n.*, *πέτς-α*.
blättern, *g.* περφλίες.
Blatternarben, *f.* *πλ., g.* χιού-χα-τε.
Blätterpastetenblatt, *n.*, *χέ-τς-α*.
Blattlaus, *f.*, *g.* δρεδχεζς-α.
blau, *adj.*, *μαβί; blaues Auge, ου λγαρούδ*.
blauäugig, *adj.*, *συλγάρχ, συ-λγάρμ, g.* συλγαρούδ.
Blechtrumpete, *f.*, *g.* ουρί-α.
Blei, *n.*, *ι. πλίουμπ-ι, g.* πλίουμ-ι.
bleiben, *g.* μβες, μβέτεμ, *jes, ι. χπενδρούγ, g.* χπινδρούγ.
bleich werden, *βέρδεμ, σδένιχεμ*.
Bleikugel, *f.*, *ι. πλίουμπ-ι, g.* πλίουμ-ι.
Bleischrot, *n.*, *σατδμ-ι*.
blenden, *βερβούγ, ι. δουδάτ, g.* δουδουλός.
Blick, *m.*, *σι- u. συ-ου u. -ρι, ι. βεδτούαρε- u. βεδτρου-αρε-α, πάρε-α, g.* χιύρμ-τε, *κάμς-α*.
blicken, *ι. βεδτούγ, g.* χιυρούγ.
blind, *adj.*, *πασύ, χιορρ* (tk.), *ι. βέρδερε, g.* βερπ-ι; ich mache bl., *βερβούγ*.
Blindheit, *f.*, *ι. βερδετσίρε-α, βερβούαρε-α, g.* βερδεσί-νε-α, βερβούμε-ja.
Blindschleiche, *f.*, *g.* καχεζούγγ-α.
Blitz, *m.*, *βετςτίμς-α, δχεπετς-τίμς-α, g.* δχεπτίνς-α.

blitzen, *ι. βετςτίγ, δχεπετςτίγ, g.* δχεπτίν; es blitzt, *ι. βετς-τίτ, (βετςλίτ), tetragl.* δχεπε.
Blitzstrahl, *m.*, *ρογγέ-ja, g.* ρρουφέ-ja.
Block, *m.*, *κοπάτδ-ι, ι. χερ-τσού-ρι, g.* χερτσούν-νι.
blödsinnig, *adj.*, *δαλγαβρίχ*.
blöken, *ι. βερράς, βλγεγέρας, βλγεγέριτ, g.* βλγεγούρις, *βε-ράς, βιράς*.
blond, *adj.*, *ρουσσ, g.* βαλγύδ.
blühen, *ένδεμ, λγουλγισούγ, λγουλγισούγ*.
Blume, *f.*, *λγούλγε-ja; im Gegensatz zur Knospe, spat.* γα-λαβέρε-ja u. γαραβέλλε-α.
Blumenscherbe, *f.*, *g.* γαρράτδ-ι, *σαχσί-α*.
Blumenstraus, *m.*, *βίγγ-α*.
Blut, *n.*, *γγαχ-ου*.
blutarm, *adj.*, *χυλγ*.
blutdürstig, *adj.*, *ι. γγαχετούαρ, γγαχετούρ, γγαχετσούαρ, γγαχετάρ, g.* γγαχεσούρ.
bluten, *γγαχετόγ*.
Blutfeindschaft, *f.*, *γγαχ-ου*.
Blutfluss, *m.*, *ρρηίδουρα ε γγιά-κουτ*.
blutgierig, *adj.*, *s.* blutdürstig.
Blüthe, *f.*, *d.* Jugend, *g.* μάγγε ε *δγελμυγίνς, βλγίουχ-ου*.
Blüthenkelch, *m.*, *ένδε-ja*.
blutig, *adj.*, *γγαχετούαρε*.
Blutigel, *m.*, *δουδούνγς-α*.
Blutrache, *f.*, *γγαχ-ου*.
Blutschuld, *f.*, *γγαχ-ου*.
Blutstein, *m.*, *γουρ γγιάχου*.
bluttriefend, *adj.*, *γγαχετούαρε*.
Blutzeuge, *m.*, *δαχίτ-ι* (tk.), *μαρτύρ-ι*.
Bock, *m.*, *βαρβάτ-ι, περτδάχ-ου, g.* χανούρ-ι; *ι. τσαπ-ι, g.* τσαπ-ου, *σχαπ-ι, verschnitten*, *τσαπ ι ρράχουρι; B.* des Packsattels, *καπετέλ-ι*.
Boden, *m.*, *φουντ-ι, g.* βύδε- u. *βίδε-α, τρουλ-ι, (τρουαλ); ich werfe zu B., χεθ πύδτε, ι. δτριγ, g.* δτριγ.
bodenlos, *adj.*, *πα φουντ, g.* παλχι φέλλε.

- Bodensatz, *m.*, ζούτσε-α, φέ-
ρε-α; — d. Oels, *g.* μουρ-ήου
u. μούρ-ήε-α; — d. Butter,
g. δραιν-νι.
- Bogen, *m.*, Papier, ταβάχ-ου
(*tk.*), *g.* μάδχουλιχάρτε; — v.
Stein, χεμέρ-ι; in Bausch u. B.,
t. κουτουρού, *g.* κουτουρούμ.
- Bohne, *f.*, *g.* φραδούλε-ja.
- Bohnschote, *f.*, μοδούρχε- u.
μουδούρχε-α, *g.* λξεκούρχε-α.
- Bohrer, *m.*, τουρμέλε- u. τρου-
jέλε-α.
- Bojanna (Fluss), Βουάννε-α.
- Bolie, *f.*, *g.* πόπελ-ι.
- Bombenkessel, *m.*, *g.* κουμβα-
ρά-ja.
- Bombenkugel, *f.*, ρογίε-ja.
- Boot, *m.*, βάρχε-α.
- Borste, *f.*, *g.* χρέδτε-α.
- Borstenpinsel, *m.*, *g.* χρέδτε-α.
- Borte, *f.*, άνε-α.
- bösartig, *adj.*, *t.* δτρέμυρε,
δτρέμπ, *g.* δτρέμετε.
- Böschung, *f.*, *g.* τραπ-ι.
- böse, *adj.*, χέιχ u. κεχ, λχιχ
u. λχίχτε, *t.* πράπε, *g.* μνρά-
πε; ich werde b., ich rede Jem. Bö-
ses nach, ηγουνύχ, χεχ u. δε
γόξε, *g.* δερλενδς.
- Bosheit, *f.*, χέιχ-ja, λχίχ-α,
t. djalezi-α, παπετσι α,
g. djalezi-α, μνραπεσι-α.
- Bosnien, Βόδν-α.
- Bosnier, *m.*, Βοδνιάχ-ου.
- bosnisch, *adj.* βοδνιάχτε.
- Bote, *m.*, χαπεδά-ι (*tk.*).
- Botschaft, *f.*, (μεσdlτε, μεστ(τ-
χε).
- Bottich, *m.*, τάλχερ-ι, *g.* τινάρ-ι,
τίνε-α, φουτδ-ι, Καυ. παρα-
νέτς-ι.
- brach, *adj.*, χέρσε, *g.* βδέρρε,
djέρρε; ich liege br., jaμ
djέρρε.
- Brachfeld, *n.*, άρε χέρσε, άρε
o. βενδ i djέρρε.
- Brand, *m.*, djέγυορ-α, ούρε-α.
- Brandblase, *f.*, *g.* μεδίχε-α.
- Branntwein, *m.*, παλ-α.
- Braten, *m.*, πίχε-α.
- braten, *tr.*, πχε, *g.* περδς;
intr., πίχημ.
- Bratrost, *m.*, σάρχε-α.
- Bratspieß, *m.*, *t.* χελ-ι, *g.*
χέλλε-ja.
- Brauch, *m.*, σίρμε-α, αδέτ-ι
(*tk.*), *t.* πορσί-α, *g.* πορσί-α.
- brauchbar, *adj.*, *t.* βεγύερ, *g.*
βεφτδμ; ich bin br., δού-
χαμ u. δούχεμ.
- Brauchbarkeit, *f.*, *g.* βέφτδ-
με-ja.
- brauchen, *me* βεν λχαξέμ; *ge-*
braucht, *g.* κουλανδρίουνε.
- braunes Auge, ου κεδτένξε.
- brausen, χερτσάς, κελτσάς,
χετσάς, *t.* ηγεμύχ, *g.* ηγι-
μύχ.
- Brausen, *m.*, θελίμ-ι, *t.* ηγεμύμ-ι,
g. ηγιμίμ-ι.
- brausend, *adv.*, βάλξε βάλξε.
- Braut, *f.*, νούσε-ja; ich nehme
eine Br., ζε νούσε.
- Brautbett, *m.*, ηγερδέχ-ου.
- Brautgeschenk, *m.*, χερδσου-
ρε-α; ich gebe ein Br., χερας
u. χηράς.
- Bräutigam, *m.*, *t.* δέντερ-ι,
g. δάντερ-ι.
- Brautkrone, *f.*, *t.* κορόνε- u.
κουρόρε-α, *g.* κονούρε- u.
κουνούρε-α.
- Brautschaft, *f.*, *t.* νουσερί-α, *g.*
νουσενί-α.
- brechen, *t.* θίεγ u. θύεγ, *g.*
θύγ; — sich, *t.* βγελ u. βλελ,
g. βιλ; — den Vertrag etc.,
g. σπαβέσεμ; — das Wort,
dallj φjdλχεσε; — d. Ehe,
μχίς (*gr.*).
- Brechen, *m.*, *g.* θυμ-ι u. θύμε-ja.
- Brei, *m.*, (μνρούτουρι).
- breit, *adj.*, *t.* ηγέρε u. ηγέρετε,
g. ηγάνε; ich mache br., ηγε-
ρόγ, ηγερόγ u. ας ηγερόγ.
- Breite, *f.*, *t.* ηγέρε-α u. ηγέρε-
τε, *g.* ηγάνε-α.
- breiten, *δ*τρόγ.
- Bremse, *f.*, ζάγαλ-ι.
- brennen, *tr.*, περβελγύγ; intr.,
δέχημ, δέχεμ u. δίχεμ, *g.*
νδίχεμ, αμελόχεμ.
- brennend, *adj.*, *g.* άμωλ; ich
bin br., δήχημ.
- Brennholz, *m.*, καρόξε-α.
- Brennessel, *f.*, *t.* χιόξεθ-ι, *g.*
χίνσελ- u. χίνθε-ι.
- Bret, *m.*, δύγε-α, *g.* δερρδσε-α;
— πέταβρε-α.
- Breterbühne, *f.*, δτρατ-ι.
- Bretzel, *f.*, κουλγιάτδ-ι; — xo-
λένδρε-α.
- Brief, *m.*, χάρτε-α, *g.* λέτρε- u.
λγέτρε-α.
- bringen, *bie*, *t.* σίελ, *g.* σιλ,
τδύγ u. τδούαγ.
- Brocken, *m.*, τούπε-α.
- Brombeere, *f.*, μάνε φέρρε, *g.*
μάνδε φέρρεσε.
- Brombeerstrauch, *m.*, φέρρε-α.
- Bronze, *f.*, χτίπε-α.
- bronzen, *adj.*, v. Bronze, χτι-
περε.
- Brosame, *f.*, θερρίμε-ja.
- Brot, *m.*, βούχε-α; althackenes,
g. κοθέρε-ja; ungesäuertes,
περτσελιάχ-ου, κουλγιάτδ-ι.
- Brotkruste, *f.*, *g.* κοθέρε-ja,
κούα-ja.
- Brotkuchen, *m.*, unges., κουλ-
γιάτδ-ι.
- Brotlaib, *m.*, *t.* καραβέλε-ja,
g. κράβελ-ja, σομούκε-ja
(*tk.*).
- Brotwinde, *f.*, *g.* κούα-ja.
- Brotsack, *m.*, κουλγέτε-α, *t.*
τράστε-α, *g.* τράσε-ja.
- Brotteig, *m.*, ηρούμε-α.
- Bruch, *m.*, *g.* δεχούμε-ja; ich
mache Jemanden einen Bruch,
ρενδσόγ, *g.* δεχόγ; ich be-
komme einen Br., ρενδσόνεμ,
g. δεχόμε u. δεχόχεμ; Jem.
der einen Br. hat, ρενδσάχ,
ρενδσούαρε, *g.* δεχούρε.
- Bruchband, *n.*, *t.* λγίδε-α, *g.*
λγίδε-ja.
- brüchig, *adj.*, *g.* καμέρ u.
κατμέρ.
- Brücke, *f.*, ούρε-α.
- Bruder, *m.*, βελά-ι.
- brüderlich, *adj.*, *t.* βελαζερίδτ,
g. βελαζενίδτ, (φρατνίδτ).

Bruderschaft, *f.*, *t.* βελαμερί-α, βελαζερί-α, *g.* βελαζερί-α.
bruderschaftlich, *adj.*, *t.* βελαμερίδ-τ.
Brühe, *f.*, *t.* λιβαν-γού, *g.* λιβαν-γού.
brühen, περβερί-γού.
brüllen, *παλ.* πελλάς, (*μπαρί-ρύν*).
brummen, μουν-ρί-ς.
Brummflecke, *f.*, *bróymboyl-i*, *g.* σεμούν-α.
Brunnen, *m.*, *πους-ι*.
Brunnenhahn, *m.*, *g.* χενέλ-ι.
Brunnenröhre, *f.* κανάλ-ι, *γί-τι* *t.* κρούσε-α, *g.* ρούτ-α.
Brust, *f.* *γί-τι*, *t.* κραχερού-α, *u.* κραχερού-ι, *g.* κραχε-νού-ι; *weibliche*, *σίσ-α*, *τσί-α*.
Brustbeere, *f.* (τσί-ν-α).
brüsten, sich, χορδόσεμ, *μδ-α* *χ-εμ*.
brustkrank, *adj.*, *γελδάσουρε*; *ich werde br.*, *γελδάσεμ*.
Brustleidender, *m.*, *g.* κραχε-νολί-ου.
Brustriemen d. Sattelszeuges, *g.* γερδάν-ι.
Brustwarze, *f.*, *θί-α*.
Brut, *f.*, *t.* πτέλ-α, *g.* πτέλ-μ-α.
brüten, κλοτί-τ, *g.* νήροφ.
Brutheanne, *f.*, *κλύτ-α*, *g.* σκί-α.
Buch, *m.*, *κάρτ-α*, *g.* βιβλί-α; *altgriechisches*, *Ελβ. τομ-ι*; *ein B. Papier*, *νέ-α* *τέστε* *λέττρε*.
Buchdruck, *m.*, *στάμπ-α*.
Buche, *f.*, *g.* αχ-ου.
Buchstabe, *m.*, *γράμμα-α* (*gr.*).
buchstabiren, *g.* χενδύκ περε-πόδ-α.
buekelig, *adj.*, *κουρρουσά-α* *u.* *κουρρυσά-α*, *χερρούσουρε*, *καμκουρρυσάσουρε*; *ich bin b.*, *χερρούσεμ*, *καμκουρρυσάσεμ*.
bücken, sich, *χερρούσεμ*, *t.* ούνεμ *u.* χούνεμ, *g.* ούνεμ, *Καν. χερρούνεμ*.
Bude, *f.*, *t.* δουχάν-ι, *g.* δου-γάν-ι.

Büffel, *m.*, *t.* βούαλ-ι, *g.* βούλ-ι.
Büffelkuh, *f.*, *t.* βουαλίτ-α, *ber.* βουάτ-α, *g.* βου-λίτ-α.
Bügel des Gewehrdrückers, *t.* χορκουλού-ου, *g.* χερχε-λέ-ου.
Bügeleisen, *m.*, *g.* υλτί-ν-ι.
bügeln, *t.* χερκού-ς, *g.* απ υλτί-ν.
buhlen, εδικούεμ.
Bühne, *f.*, *στρατ-ι*.
Bulgare, *m.*, *g.* Σχία-ου.
Bulgare, *f.*, *g.* Σχί-α.
Bulgarin, *f.*, *g.* Σχί-α.
bulgarisch, *adj.*, *g.* Σχί-α.
Bund, *m.*, *δίατ-α*; — *g.* δέν-ου.
Bündel, *m.*, *g.* δέν-ου.
Bundesgenosse, *m.*, *g.* νδιφμεν-τά-ι.
Bundesgenossin, *f.*, *g.* νδιφμεν-τύ-α.
Bündniss, *m.*, *δοχερί-α*.
bunt, *adj.*, *λάρ-α*, *λάρ-μ*, *g.* λάρ-α, *λάρ-α*, *λάρ-α*; *ich maache*, *λάρ-α*, *t.* *λάρ-ός*, *g.* *λάρ-α*; *ich werde b.*, *λάρ-α*.
buntgestreift, *adj.*, *t.* *ρέμ-α* *ρέμ-α*.
buntscheckig, *adj.*, *λάρ-α* *λάρ-α*.
Burg, *f.*, *καλ-α*.
Bürge, *m.*, *ζοτρου-α*, *ζοτού-α*, *g.* *δορεδάν-ι*, *δορε-ζάν-ι*.
bürgen, *ζοτύνεμ* *u.* *ζοτύχεμ*, *t.* *νγί-α*, *ζί-α*, *g.* *ζί-α*.
Bürgerschaft, *f.*, *ζοτρου-α*, *ζοτού-α*, *νγί-α*.
Bürste, *f.*, *βούρτ-α*, *g.* *κρέτ-α*.
bürsten, *βουρτσό-α*, *βουρτσό-α*.
Busen, *m.*, *γί-ι*.
Buse, *f.*, *κανόν-ι* (*gr.*), *scodr.* *γί-α*.
büssen, μετανοί-ς, (*μετοί-ς*).
Butte, *f.*, *βουτ-ι*, *βούτ-α*, *g.* *κέρ-α*.
Butter, *f.*, *γιάλ-α* *u.* *γιάλ-α*, *γί-α*, *βούλ-α*; *g.* *κέρ-α*.

ich stosse B., *τουντ χού-μ-α*.
Butterfasse, *m.*, *δυόχ-ου*, *g.* *δωδ-α*, *μουντ-νι*, *τουν-α*.
Buttermus, *g.* *δράν-νι*.
buttern, *τουντ χούμ-α*.

C.

Carriere, *f.*, *τσι-α* (*tk.*).
Ceder, *f.*, (*βέν-α*, *δελίν-α*).
Centner, *m.*, *t.* *καντάρ-ι*, *g.* *καντάρ-ι*.
Centrum, *m.*, *κερδί-α*; *πρέ-β-α*.
Cereemonie, *f.*, *τσι-α*.
Chaonier, *m.*, *Λία-ι* *u.* *βι*.
Chinarinde, *f.*, *χίν-α*.
Chinin, *m.*, *χίν-α*.
Christ, *m.*, *κρί-α*, *g.* *γί-α* *u.* *γί-α*; *griech.* —, *g.* *σουρού-ι*; *im Gegensatz zum Türken*, *καούρ-ι*.
Cicade, *f.*, *g.* *γί-α*.
Cichorie, *f.*, *βρέ-α*, *κορρέ-α*.
Cirkel, *m.*, *g.* *περ-α* (*tk.*).
Cisterne, *f.*, *κρί-α*.
Clarinet, *f.*, *t.* *ζούρ-α*, *g.* *ζούρ-α*.
Colonnade, *f.*, *g.* *στύλ-α*.
communiciren, *κουν-α*.
Communion, *f.*, *κουν-α*.
Compagnie, *f.*, *δοχερί-α*, *t.* *ορ-α*, *g.* *ορ-α* (*tk.*).
Complot, *m.*, *μουδαβερί-α* (*tk.*).
Consul, *m.*, *κούδου-α*.
Confession, *f.*, *g.* *φ-α*.
Corinthe, *f.*, *σταφί-α*.
Corps, *m.*, *ορ-α*.
Curs, *m.*, *t.* *νδ-α*, *g.* *νδ-α* *u.* *νδ-α*.
Cypresse, *f.*, *χι-α*, *g.* *σελ-α* (*tk.*).

D.

da, *conj.*, *κουρ*; *adv.* *temp.*, *ατ-α*; *loc.*, *ατ-α*; — *dem.*, *ja!* *ιάβουα!* *Dura*

xje! τδε! — *g.* δδε! — νγουν!
 vjen! beim Geben, να! da
 wo, ατjε xje; da u. da,
 άxε xou; hler u. da, βένδε
 βένδε, ατύ xετού; der da, άxε
 κουδ, — τσίλλι, — τσίλου, —
 xjίδι; *f.* άxε, τσίλλιja, — τσία.
 Dach, *n.*, τδατi-α, στρέχxε-α,
ι. ταράτσxε-α, *g.* κουλμ-ι;
 Schutzdach, *g.* σουνδουρ-
 μά-ja.
 Dachdecke, *f.*, *g.* μουλjέσ' ε
 δτεπίσε.
 Dachfirste, *f.*, κουλμ-ι.
 Dachlucke, *f.*, *g.* βάδδxε-α, *ber.*
 βάδδxα-ja.
 Dachrinne, *f.*, λjoux-γou, ου-
 λούx-ου.
 Dachs, *m.*, βίσε-α, *g.* βιέδου-
 λxε-α (?).
 Dachsparren, *m.*, τσίμυδε-ja,
ι. xjέππε-α, *g.* xjέππε-ι.
 Dachtraufe, *f.*, τυr. τδiλxε-α.
 Dachziegel, *m.*, τjέγούλxε- u.
 τσίέγούλxε-α, κεραμίδε-ja
 (*gr.*).
 daher, *ι.* νδάxε, *g.* ανδάj;
 αδά, *g.* πpa.
 dahinter her sein, *g.* bίε u. bίε
 πράπα.
 damascirt, *adj.*, αltg. θίλxε δι-
 μισxjί (?).
 damit, *εοnj.*, xjε, τxε.
 dämmerig, *adj.*, μούγoupe
 dämmern, *imp.*, μούγτεxε, ου-
 μούγ, νγρίσσετεxε, ουνγρίσc,
 ουέρp.
 Dämmerung, *f.*, μoux-γou.
 Dämon, *m.*, δαιμόν-ι (*gr.*);
 — *g.* φλjάμε-α.
 dämonisch, *adj.*, δαιμονίδτ (*gr.*).
 dampfen, *intr.*, αβουλύγ.
 Dank wissen, *g.* δι περ νδεp.
 danken, *berpexjábex* (*tk.*).
 dann, *αδo.*, ατέ χέρε; dann u.
 wann, δίxου δίxου, χέρε χέρε,
 χέρε παc χέρε.
 daransetzen, Alles, ραχ jέτενε.
 darauf, *αδo.*, πpa u. πα; *g.* νjen!
 u. νjaní, νjaní σε θε τι;
 darauf! χούδου χούδου!
 τούppou!

darin, *αδo.*, *ι.* δρένδα u. πεp-
 δρένδα, *g.* μρένδα.
 Darlehen, *m.*, *ι.* χούαιτουpe-
 u. χούαρxε-α.
 Darleiher, *m.*, *g.* δάνxε-ι.
 Darm, *m.*, ζόppxε-α, κόρδεxε-α.
 Darniederliegen, *δέρjηem*, jji-
 νδεμ με ατέ χεσάπ, jji. κεxj.
 darüber, τέπεp, τέπεpε, μxε o.
 μβε τέπεp, jάδτxε u. πεp-
 jάδτxε.
 darum, πεp ατέ πούνε, ανδάjε,
 πεp o. πpa ανδάjε, νδάjε,
g. ανδάj.
 darunter, πόδτxε.
 dass, *εοnj.*, xjε, τxε, σε; nach
 verb. tím. μοc; so d., κάxjε
 xjε; bis d., σα u. νjεp σα;
 o dass doch! μαxάp! *g.* μα-
 xάpσε! έj!
 Dattel, *f.*, u. Dattelbaum, *m.*, *ι.*
 χουpμά-ja, *g.* χούpμxε-α
 (*tk.*).
 dauerhaft, *adj.*, *ι.* δουpούατδμ,
g. δουpούδμ; ich bin d.
 ppoίγ.
 Dauerhaftigkeit, *f.*, *ι.* ppoúα-
 ppe-α, *g.* ppoúμε-ja.
 dauern, ppoίγ.
 Daumen, *m.*, jjiδτ i μαθ.
 Daumenballen, *m.*, πουλxjέp-ι.
 davonlaufen, xεpτσάc, xελτσάc,
 xpeτσάc.
 December, *m.*, δεν Evδpé-ou,
g. χi 'lvδpe.
 Deckblätter des Maiskolbens,
 τδέφxε-α, *g.* λακούτδxε-α.
 Decke, *f.*, μπουλίμ-ι, μβίλxε-ι,
ber. μπουλjέσε-α, *g.* μουλjέ-
 σε-α; — d. Zimmers, ταβάν-ι
 (*tk.*); — d. Daches, *g.* μουλ-
 jέσ'ε δτεπίσε; — v. Wolle,
 βελένxε-α, πλjαφ-ι. τσέp-
 γε-α, σιδδαδέ-ja; gesteppte
 Bettid., jopγάν-ι; — als Lager,
 δουδέx-ου, δiλjτε-ja (*tk.*);
 s. auch xjιλίμ-ι; Pferdied.,
 μουτάφ-ι.
 Deckel, *m.*, καπάx-ου, μβίλxε-
 u. μβύλxε-ι, μπουλίμ-ι, *ber.*
 μπουλjέσε-α, *g.* μουλjέσε-α;
 — σατδ-ι; *g.* βεδνίx-ου.

decken, *ι.* μπουλjότγ, *g.* μουλ-
 jότγ u. μελjότγ.
 Degenschneide, *f.*, μιλ-ι.
 dehnen, *ι.* νδέjγ, νδεp, *g.* νδέ-
 ιγ, (jχpexf); — sich, δτρί-
 χεμ, *g.* δτρύxjεμ u. νδρύ-
 xjεμ.
 Deichsel, *f.*, *Mus.* τομούα-οι.
 dein, τaτ; deine, jύτε.
 Delphin, *m.*, δελφίν-ι.
 Demagoge sein, *πεpζίεγ* λαού-
 ζενx.
 Demuth, *f.*, τακινόσουpe-α
 (*gr.*), χούνjετε-α, *ι.* ουp-
 τετσί-α, ούνjτουpe-α, *g.*
 ουpτεσι-α, ούνjjμε-ja.
 demüthig, *adj.*, *ι.* ούpτε, ουp-
 τετσίδτ, ούνjετεxε, ούνjατεxε,
 χούνjετεxε, ούνjουpe, ούνjτου-
 pe, τακινόσουpe (*gr.*), *g.*
 ουpτεσιδτ, ούνjjετεxε, τακι-
 νόσουpe (*gr.*).
 demüthigen, τακινός (*gr.*), *ι.*
 ουνj, χούνj, ουpτετσόγ,
g. ουνj, ουpτετσόγ; — sich,
ι. ούνjεμ, γούνjεμ, *g.* ούν-
 jjεμ; ich werde gedemüthigt,
 μxε bίε χούνδε.
 Demüthigung, *f.*, *ι.* ουpτετσού-
 αρxε-α, *g.* ουpτετσούμε-ja.
 denken, λογίc (*gr.*), *ι.* θεμ u.
 θομ, *g.* θέμ u. θόμ; an et-
 was —, κοιτόγ, κοιτόχεp,
 κοιτόνεμ, *ι.* μεντόγ, μεν-
 τόνεμ, *g.* μεντόγ, μεντόχεμ;
 — hoch, gross, μαδενόχεμ.
 Denkmal, *m.*, μνιμόpε-α (*gr.*),
ι. βαpp-ι, μάρτουp-ι, *g.*
 βαpp-ι, μάρτουμ-ι.
 denn, *αδo.*, σε.
 der (da bewusste), αi, άjύ, *g.*
 άi; der da, άxε κουδ, —
 τσίλλι, — τσίλου, — xjίδι;
 der u. der, *g.* φιλjάν-ι (*tk.*).
 derselbe, βέτε, *ι.* τέppε; —
 wie, νjε με; ein u. —, σi
 νjε νjε.
 Derwischmütze, *f.*, xjυλjάφ-ι.
 desertiren, *g.* φepόσεμ.
 Destillirhelmsrohr, *m.*, φύελ-ι.
g. λούλxε-α.

desto, *χάχις*; je — d., *σα* — *χάχις*.
 deswegen, *ανδάξ*, *περ* ο. *πρα* *ανδάξ*, *νδάξ*, *g. ανδάξ*.
 deutsch, *αδ.*, *βαρβαρίστ* u. *βαρ- βαρέστ*.
 Deutscher, *m.*, *Αλλαμάν-ι*, *Νεμτς-ι*, *g. Βαρβαρές-ζι*.
 Deutschland, *Νεμτσί-α*, *g. Βαρ- βαρί-α*.
 Diamant, *m.*, *διαμάντ-ι*.
 Diarrhöe, *f.*, *g. περπούρθμε-ja* u. *pl*.
 Diät, *f.*, *αγγέριμ-ι*.
 dicht, *αδ.*, *ι. νέντουρξ*, *δένδου- ρξ*, *g. δένδουνξ*, (*δπέδξ*); ich mache d., *ι. δενδ*. *g. давд*.
 dichten, *g. δέιγ* *βέιτε*.
 Dichter, *m.*, *g. βειτάρ-ι*.
 dichtgedrängt, *αδ.*, *δύθξ* *μυας* *δύθξ*.
 dichtgeschlossen, *αδ.*, *τοπ*.
 Dichtigkeit, *f.*, *νέντουρξ-α*.
 dick, *αδ.*, *g. τράδξ*; ich mache d., *g. τραδ*; ich werde d., *g. τράδεμ*.
 Dicke, *f.*, *g. τράδξ-α*, *τράδμε-ja*.
 Dickicht, *n.*, *δχορέ-ja*, *ρου- μάν-ι*.
 Dickkopf, *m.*, *χόξ* *λξεδ*, *χόξξ* *ρογγέ*.
 Dickwanst, *m.*, *g. давγάλ-ι*.
 die, *αδ.*, *άξ* *τείλλja*, — *τσία*.
 Dieb, *m.*, *χαιδούτ-ι* (*ιθ.*), *ι. χουσάρ-ι*.
 dieblich, *αδ.*, *ι. βξεδεράχ*, *g. βξεδατσάχ*; *αδ.*, *χουσερί* u. *χουσερίδτ*.
 Diebstahl, *m.*, *ι. χουσερί-α*, *βξέ- δουρξ-α*, *g. βξέθμε-ja*; — *πρε-ja*.
 Diele, *f.*, *δύγξ-α*.
 dienen, *πουνετόγ*, *g. δερβέιγ*.
 Diener, *m.*, *ροθ-ι*, *χουσμεχάρ-ι*, *δερβέτορ* — *δερβέτουαρ-ι*; — *δjάλλjξ-ι*.
 Dienerin, *f.*, *ροδερέδξ-α* u. *ροθ- vjξ-α*.
 Dienst, *m.*, *χουσμέτ-ι*, *δερβέ- δξ-α*.

Dienstag, *m.*, *μάρτξ-α*.
 diese, *f.*, *αδ.*, *αδ.*, *χέξ*.
 dieser, *m.*, *αδ.*, *αδ.*, *χέξ*, *χέ- σίδ*; dieser so, *αδ.*, *χέξ*, *αδ.*, *χέξ* — *φαρρ*.
 diesseitig, *αδ.*, *χέξjξμ*.
 diesseits u. von diess., *πραεφ.*, *χενδξjξ* u. *χέξjξξ*.
 Dill, *m.* (Kraut), *g. κόπερ-ι* (?).
 Dille, *f.*, *φουτ-ι*, *g. πιπθ-ι*.
 Ding, *n.*, *πούνξ-α*.
 Dintenfisch, *m.*, *σουπξέ-ja*, *g. τσούπjξ-α*.
 Dintenzeug, *n.*, *καλαμάρ-ι*.
 direct, *αδ.*, *δρέιχ* ο. *δρεχjξ*.
 Distel, *f.*, *γγεμ* *γομάρι*.
 Divangestell, *n.*, *g. νίμε-τξ*.
 Divanmatratze, *f.*, *μινδέρ-ι* (*ιθ.*); deren Ueberzug, *χjλίμ-ι*, *σι- δδádé-ja*.
 Docht, *m.*, *φντίλ-ι*.
 Dohle, *f.*, *g. στερεχjξ-ου*.
 Dolch, *m.*, *διδτ-ι* (*ιθ.*), *g. πιγγάλ-ι*.
 Donner, *m.*, *ι. γξεμίμ-ι*, *δουμ- δουλίμξ-α* u. *δουμβουλίμξ-α*, *g. γξιμίμ-ι*, *δουδουλίμξ-α*.
 donnern, *ιμπ.*, *γγεμύν*, *δουμβου- λίτ* u. *δουμβουλίτ*.
 Donnerstag, *m.*, *ι. ένjετξ-α*, *g. έντε-ja*, (*ένδε*, *ένjετξ*).
 Doppelknoten, *m.*, *ι. πιδχj-ι*, *g. πίτσξξ-α*.
 doppelt, *αδ.*, *διπλάρ*, *διτλού- σουρξ*, (*διμζάχι*); *αδ.*, *δυδ*.
 Dorf, *n.*, *ι. φδσάτ-ι*, *g. κα- τούντ-ι*; dem D. eigen, *αδ.*, *φδάτδε*.
 Dorfbewohner, *m.*, *ι. φδσάτjρ-ι*, *g. κατούντξξ-ι*.
 dörrerweise, *αδ.*, *φδάτδε*.
 Dörrer, *m.*, *ι. φδσάτjρ-ι*, *g. κατούντξξ-ι*.
 Dorn, *m.*, *ι. γξεμπ-ι*, *g. γξεμ-ι*; ich stecke in den Dornen, *συνγέλτδ*; von Dornen, *αδ.*, *γγέμτε*.
 Dornbusch, *m.*, *αδ.*, *φέρ- ρξ-α*.
 dornig, *αδ.*, *γγέμτε*.
 dörrern, *θάιγ*, (*θερ*).

dort, *ατjέ*, *ατό*; von d., *ανδξjξ*, *ατjέξ*, *g. auch ανδύιγ*; dort wo, *ατjέ* *χjξ*.
 dorthin u. dorthier, *ανδξjξ*, *ατέ- jξ*, *g. auch ανδύιγ*; dorthin ! *μου ατjέ* !
 Drache, *m.*, *χουτδεδρξ-α*, *g. δραγγούα-οι*, *tetragl. δπρού- χξ-α*; — *στιχί-α* u. *στιχ- jύ-ja* (*gr.*).
 Draht, *m.*, *σίρμξ-α*, *ι. τελj-ι*, *g. τέλjξ-α*.
 Drahtsaite, *f.*, *ι. τελj-ι*, *g. τέλjξ-α*.
 Drahtsieb, *n.*, *ι. σίτεξ-α*, *g. σέτεξ-α*.
 Dramm, *m.*, *δρεχέμ-ι*.
 Drangeld, *n.*, *καπάρρ-ι*; ich gebe D., *καπαρρός*.
 draussen, *jádτξ* u. *περjádτξ*.
 Drechsler, *m.*, *ροτοουλέξξ-ι*.
 drehen, *δρεδ*, *περδρέδ*; — im Kreise, *ροτοουλόγ* u. *ροου- τουλόγ*; — sich, *ροτοου- λόνεμ*; ich drehe u. wende mich, *περδρίδεμ*, *g. δάνιγ* *δρέδα*.
 Dreher, *m.*, *ροτοουλέξξ-ι*.
 Drehriegel, *m.*, *ι. δρέδjξ-α*, *καταπίξ-α*.
 drei, *m. τρε*, *f. τρι*.
 dreieinig, *αδ.*, (*v. Gott*), *τρι- φουτόρξξ*.
 Dreier, *m.*, *ι. τρε-ι*.
 dreifach, *αδ.*, *τριδ*, *τριπξέξξ*.
 dreijährig, *αδ.*, *τριβjetδάρ*.
 dreimal, *αδ.*, *τριπξέξξ*.
 dreissig, *τριδjέτξ*.
 dreist, *αδ.*, *ι. άρσξξξ*.
 dreizehn, *τρε μδξ* *δjέτξ*.
 dreschen, *ι. διγ*, *g. διν*.
 Dreschflegel, *m.*, *δαρτ-ι*, *ξι- λο-ουα* u. *-οja* (*gr.*).
 Dreschmonat, *m.*, *λονάρ* — ο. *αλονάρ-ι*.
 Dreschwerkzeuge, *n. pl.*, *g. ερενί-τξ*.
 Dreschzeit, *f.*, *ι. αλονάρ-ι* (*gr.*), *g. λjάνμξ* *τε* *γρούριτ*.
 Drin (Fluss), *Δριν-ι*.
 drin, *αδ.*, *ι. δρενδα* u. *περ- δρενδα*, *g. μρένδα*.

dringlich, *adj.*, *τ. δτρενγούαρε*, *g. δτρενγούμε*.
 Dringlichkeit, *f.*, *τ. δτρενγούαρε-α*, *g. δτρενγούμε-ja*.
 dritter, *τρέτε-ι*.
 drohen, *χανός*, *g. περτζέρουγ*.
 Drohung, *f.*, *κανοσί-α*, *φοβερί-α (gr.)*, *τ. φορικουαρε-α*, *g. φορικετσούμε-ja*.
 Druck, *m.*, *τ. δτρενγούαρε-α*, *g. δτρενγούμε-ja*; — eines Buches, *στάμπε-α*.
 drucken (ein Buch), *βε μδε δάμπε*.
 drücken, *νάρουσα*, *τ. δτρενγούγ*, *g. δτρενγούγ*.
 Drucker, *m.*, *an d. Thüre*, *ζεμ-βερέχ-ου (tk.)*; — am Gewehr, *ζεμβερέχ-ου (tk.)*, *κέμπεζε-α*, *g. κάμπεζε-α*.
 Duse, *f.*, *τ. γζένδερε-α*, *g. γζά-νδερε-α*.
 du, *τι*, *τυ*, *τίνε*.
 Dulcigno (Stadt), *Ουλχίν-ι*.
 dulden, *τ. πεσσούγ*, *χεχ*, *g. με-σούγ*, *χεχ*.
 Dulder, *m.*, *τ. χέχεζε-ι*.
 dumm, *adj.*, *(γούνε)*.
 Dummheit, *f.*, *g. ε τράδμεja* *μέντισε*.
 Dummkopf, *m.*, *κόχε ροτζέ*, *g. κόχε βαρρέ*, *ουχ-ου*.
 Düne, *f.*, *τ. βιρχ-ι*, *πιρτζ-ι*.
 düngen, *τ. ντζιγ*, *πλεχούγ*, *g. ντζίν*, *πλεχένούγ*, *μπαθ με πλέχε*.
 Dünger, *m.*, *τ. πλέχε-α*, *g. πλέχενε-ja*, — *βεροί-α*.
 Dungerde, *f.*, *g. βεροί-α*.
 Düngung, *f.*, *τ. πλεχούαρε-α*, *g. πλεχένούμε-ja*.
 dunkel, *adj.*, *έρρετε*, *μουρα* *u. μούργε*; — *v. d. Farbe*, *μβύλ-τουρε*, *τ. θέλε*, *g. φέλε*; *ich werde d.*, *έρρεμ*.
 dunkelblau, *adj.*, *ρίμπε*.
 Dunkelheit, *f.*, *έρρε-α*, *ερρε-σίρε-α*, *έρρετε-α*.
 dünn, *adj.*, *χόλλε*; *ich mache d.*, *χουλόγ*, *τ. γχολ*.
 Dunst, *m.*, *άβουλι-α*, *g. άβελ-ε*; *τ. ντζεχ-ι*.

dünsten, *intr.*, *αβουλόγ*.
 Durazziner, *m.*, *Δουρρεσάχ-ου*.
 Durazzo (Stadt), *Δούρρες-ι*.
 durch, *πραερ.*, *νδεπέρ*, *με άνε*; *τ. τουχ*, *g. τυ*; *alkg. τθ*; *d. u. d.*, *g. τεjματάν*; *mitten d.*, *μες περ μες*, *νδεπέρ*.
 durchaus nichts, *φάρρε*, *φάρρε ο. φάρρεσε γζε*.
 durchbohren, *τ. τδπούγ* *u. δπού-αιγ*, *g. δπούγ*, *δπούγ τεjμα-τάν*.
 durchbrechen, *τ. τδπούγ* *u. δπούαιγ*, *g. δπούγ*.
 durcheinanderbringen, *γουλj-τδύγ*, *τραζούγ*, *ναχατός (gr.)*, *τ. περζίεγ* *u. περτζίεγ*, *g. περζίγ*, *τραμεζούγ*.
 durcheinanderwerfen, *g. τρα-μεζούγ*.
 Durchfall, *m.*, *g. λjeδάρχι-α*, *περπούρθμε-ja*.
 durchlassen, *κουλύγ*.
 durchlöchert, *adj.*, *δούπε*, *g. βρίμα* *u. βρίμα*.
 durchnäst, *adj.*, *λjάγρε*, *χjουλ*.
 durchreisen, *g. χερχούγ*.
 durchselben, *κουλύγ*.
 durchsetzen, *g. δυστόγ*.
 durchstechen, *τ. τδπούγ* *u. δπούαιγ*, *g. δπούγ*.
 durchsuchen, *χερχούγ*.
 dürr, *adj.*, *θάτε*, *τ. θάρε*, *g. θάμε*, *θάμουνε*.
 Dürre, *f.*, *θάτι-τε*, *τ. θατεσί-ρε-α*, *g. θατεσίνε-α*.
 dürrer, *θάιγ*, *(θερ)*.
 Dürreleiser, *n. pl.*, *gefallene*, *λjεμίδτε-ja*.
 Durst, *m.*, *ετ-ι*, *έτε-ja*.
 dürsten, *χαμ ετ*.
 durstig, *adj.*, *ετούαρε*, *g. έτδμ*.
 düster blickend, *adj.*, *βράνεε*.

E.

eben, *adj.*, *βούτε*, *τ. σεδούαρε*, *μβάρε*, *scodr. μάρε*, *g. σε-δούνε*, *δύστε*; *ebener Platz*, *σεδ-ι*.

eben, *adv.*, *μ*, *τανί*, *νδαδτί*, *ναδτί*, *ταδτί*, *ταδ*, *τ. πάρε* *o. χje* *πάρε*, *g. δπάρθνε*, *Diera* *οπέτ*.
 Ebene, *f.*, *φουδε-α*; *g. jalí-ou*; *σεδ-ι*; *in d. E. lebend*, *φου-δάραχ*.
 ebenen, *σεδούγ*, *g. δυστόγ*.
 Ebenenbewohner, *m.*, *φουδα-ράχ-ου*.
 Ecke, *f.*, *χjόδε- u. χjοδε-ja*.
 Eckstein, *m.*, *χρίε* *χjόδεσε*.
 Edelstein, *m.*, *γουρ* *ι βεjούρε*, — *ι ο. πα τδμούαρε*, *g. γουρ* *ι νδερεδμ*.
 Egge, *f.*, *τ. δατ-ι*, *g. δάτε-α*.
 ehebrechen, *μχίς (gr.)*, *g. νδύj*.
 Ehebrecher, *m.*, *μχό-ι (gr.)*, *g. νδύννε-ι*.
 Ehebruch, *m.*, *μχί-α (gr.)*, *g. νδύνμε-ja*.
 Ehefrau, *f.*, *δύχε-ja*, *(λjαχου-ρίχ)*.
 Ehemann, *m.*, *βούρρε-ι*, *δοχ-ι*.
 ehervorgestern, *adv.*, *νje* *δίτεζε*, *g. auch* *νje* *δίτεje*; — *Abend*, *παρμάρμε* *τζέτερε*.
 ehrbar, *adj.*, *νδερούαρε*, *g. νδέρτδμ*.
 Ehre, *f.*, *ερς-ζι*, *τ. νδέρ-ι*, *g. νδέρ-ι*, *νδέρ-ja*; *ich thue E. an*, *έέγ* *νδερ*.
 ebren, *νδερούγ*.
 ehrenhaft, *adj.*, *φάχε* *δάρδε*.
 ehrlich, *adj.*, *ερσελί*.
 ehrsam, *adj.*, *νδερούαρε*, *g. νδέρτδμ*.
 ei! ä! *ber. oá!*
 Ei, *n.*, *τ. βε-ja*, *g. βο-ja*; *des Fötus*, *δτρατ-ι*; — *angebrütet*, *βε λούχε*; — *faules*, *βε ε* *πρίδουρα*; — *weiches*, *βε ε* *ρούφε*, *g. βε ε* *σούρβουλjτε*.
 Eiche, *f.*, *δουδχ- u. δρουδχ-ου*.
 Eichel, *f.*, *λjένδε-ja*.
 Eid, *be-ja*, *jεμίν-ι (tk.)*; *ich leiste einen E.*, *βετόνερ*, *έέγ* *βε*.
 Eidechse, *f.*, *τ. δαπί-ου*, *g. δα-πίν-νι*; — *τ. χάρδje-ja*, *χάρδελje- u. χάρδελje-α*.

*g. χαρδίτῳ-α; g. κακρο-
δίτῳ-α.*
Eiðeleistung, *f.*, *t. βετούαρ-α.*
Eierkuchen, *m.*, (*παιχανά*).
Eierschale, *f.*, *t. βλῆσῳ-α, g.
βελῳτῳ-α, λῆβῳτῳ-α.*
Eierstock, *m.*, *δτρατ-ι.*
Eifersucht, *f.*, *συνερί-α, ζιλῳ-α
(gr.), g. ζελῳ-α (gr.), νδέ-
σῳ-α.*
eifersüchtig, *adj.*, *ζιλῳ (gr.);
ich bin e., g. καμ νδέσῳ.*
eigens, *adv.*, *καστῳ (tk.).*
Eigenschaft, *f.*, gute, *g. χυνέρ-ι
(tk.).*
Eigenthum, *m.*, *t. ῳ-ρι, g.
ῳ-α.*
Eile, *f.*, *νδῳ-ι, ντῳ-ι, ντῳ-
τῳ-ι, ντῳτῳ-α, t. ντῳτῳ-
αρ-α, τῳτῳ-α, g. ντῳ-
τῳ-α, ῳτῳ-α, νῳτῳ-
α, (ίῳ).*
eilen, *ντῳ, ντῳτῳ, t. ντῳ-
τῳ-α, ῳτῳτῳ, g. ντῳτῳ-
α, ῳτῳτῳ, νῳτῳ.*
eill, *vje mje ῳτῳ.*
eillig, *adj.*, *ντῳτῳ-α, adv.,
g. τῳτῳ.*
Eimer, *m.*, zum Schöpfen, *τῳ-
α, ῳτῳ-α.*
ein, einer, eins, *t. vje, g. vji;
eine, t. vje, g. vja; der eine,
t. vje-ρι, g. vja-ν; die eine,
t. vje-ρα, g. vja-να; je einer,
t. vje ε vje, g. σι vji vji; je
eins, vje; einer, irgend einer,
dixῳ, τῳxῳ, τῳτῳίῳ.
t. νῳvje, g. νῳvji u. vῳi; so
einer, τίῳ-ι; so eine, ε τίῳ-
α, N. T. τίῳ; ein und
derselbe, σι vje vje; der eine
— der andere, vjῳ — vjῳ
o. τῳτῳ; die einen — die an-
dern, τῳ — τῳ; der eine
den andern, ῳί ῳxῳ-ι; einer
nach dem andern, vje vja vje.
ein = bei, *g. νῳvja u. vja.*
einander, ῳί ῳxῳ-ι; auf e.,
vje mje vje; hinter e., vje πας
vje (*g. vji πας vjiου, f. vjiε),
vjῳ (g. vjῳν) πας τῳτῳτῳ;**

mit e., *vjῳ με τῳτῳτῳ,
bῳτῳ u. ῳίῳ bῳτῳ; nach e.,
vjῳ (g. vjῳν) πας τῳτῳτῳ,
vje vja vje; unter e., μῳvje
τῳτῳτῳ; von e., vjῳ vja
τῳτῳτῳ.*
einkugig, *adj.*, *t. ῳτῳμῳ, g.
δτραμ, g. ῳτῳμῳ.*
einbiegen, *t. ῳυῳίῳ.*
einbilden, sich, *μῳvje ῳαρῳσι.*
einbinden, ein Kind, (*ῳῳτῳ*).
einbrechen, *t. τῳτῳ u. ῳτῳ-
α, g. ῳτῳ, φους.*
einbringen, *μαῳζῳτῳ, t. σίῳ,
g. σιλ, N. T. τῳτῳ.*
Einbruch, *m.*, *t. τῳτῳ-α, g.
ῳτῳ-α.*
eine, *t. vje, g. vja.*
einer, *t. vje, g. vji.*
einerlei, *adv.*, *g. σινῳίῳ.*
einernten *t. μῳvje, g. μῳ-
vje u. μῳvje.*
einfach, *adv.*, *vje; adj., σα-
dῳ (tk.), g. xjeῳμῳ.*
einfädeln, ῳτῳ.
einfallen, *g. φους.*
einfällig, *adj.*, *σαdῳ (tk.), g.
τῳτῳ.*
einfassen, *μῳvje, g. πῳvῳ.*
einflößen, ῳτῳ u. ῳτῳ.
einflussreich, *adj.*, *t. ῳvje, g.
ῳvje.*
einfügen, *πῳτῳ.*
Einfuhr, *f.*, *σῳτῳ-α.*
einführen, *t. σίῳ, g. σιλ.*
Einführung, *f.*, *σῳτῳ-α.*
Eingang, *m.*, *t. ῳτῳ-α, ῳτῳ-
α, ῳτῳ-α, g. ῳτῳ-
α, zu einem umhegten
Orte, ῳτῳ-α.*
Eingeborner, *m.*, *t. ῳvje-ι,
g. ῳvje-ι.*
eingehen, *ῳτῳ, ῳτῳ, ῳτῳ, g.
ῳτῳ; — ῳτῳ.*
eingemachte Früchte, *t. ῳ-
vje-α, g. ῳvje-α.*
Eingeweide, *n. pl.*, (*ῳτῳ, ῳ-
τῳ*).
Eingeweidewurm, *m.*, *ῳ-α,
ῳ-α.*
einhaften, *μῳvje ῳτῳτῳ.*
einhaken, *g. vjeῳ.*

einbändig, *adj.*, *τῳτῳ.*
einbändigen, *βῳ με o. vje ῳτῳ.*
einheften, *μῳvje ῳτῳτῳ.*
Einheimischer, *m.*, *t. ῳvje-ι.
g. ῳvje-ι.*
einhüllen, *βῳ, πῳτῳτῳ u.
πῳτῳτῳ.*
einjährig, *adj.*, *t. βῳτῳ, g.
βῳτῳ.*
einig, *adj.*, *με vje ζῳμῳ, g.
με vje μῳν.*
einige, *τῳ, πας; einige
— andere, τῳ — τῳ.*
einkehren, *κῳvῳ, κῳvῳ, ῳτῳ
o. ζῳ κῳvῳ.*
einknöpfen, (*κῳvῳ ῳτῳτῳ*).
Einkommen, *m.*, *μῳvje-α, t.
ῳτῳ-α, ῳτῳ-α, g. ῳτῳ-
α, ῳτῳ-α.*
einladen, *ῳτῳ u. ῳτῳ,
t. ῳτῳ; — ῳτῳ.*
Einlader, *m.*, *g. ῳτῳ-α.*
Einladung, *f.*, *ῳτῳ-α, t. ῳτῳ-
α, g. ῳτῳ-α.*
einlassen, *κῳvῳ u. κῳvῳ; —
g. ῳτῳ.*
einmal, *adv.*, *vje, ber. vji; —
vje ῳτῳ, vje ῳτῳ, vje
vje ῳτῳ vje ῳτῳ.*
Einnahme, *f.*, *μῳvje-α, t. ῳτῳ-
α, ῳτῳ-α, ῳτῳ-α, g. ῳτῳ-
α, ῳτῳ-α.*
einnehmen, *g. μῳvje; (Arznei),
πῳ u. πῳ.*
Einöde, *f.*, *ῳτῳ-α u. ῳτῳ-α,
t. ῳτῳτῳ-α, g. ῳτῳτῳ-
α.*
einreißen, *g. ῳτῳτῳ, τῳτῳ-
α.*
einrichten, *g. ῳτῳτῳ.*
eins, *num.*, *vje.*
einsalzen, *πῳτῳτῳ, g. ῳτῳ-
α; eingesalz. Fleisch, t. πῳτῳ-
α, g. πῳτῳτῳ-α.*
einsam, *adj.*, *βῳτῳ, ῳτῳτῳ,
ῳτῳτῳ.*
einsammeln, *μαῳζῳτῳ, t. μῳ-
vje, g. μῳvje u. μῳvje.*
Einsatz, *m.*, *t. xῳvje-ι, g.
xῳvje-ι.*
einschenken, *t. ῳτῳ, g. ῳτῳ,
(ῳτῳτῳ).*

einschlafen, *τ.* μύχεμ, *g.* πίν-
χεμ.
einschlagen, *τρ.*, *g.* ρροχ; *intr.*,
δίε νῆε ρρουφέ.
Einschlagtuch, *κ.*, (φάδνε-α).
einschliessen, *μδλ.* μδλ, *μδλ*
βρένδα, *g.* νδρυνῆ; — *χερ-*
θελῆν, *πουδῆν* *γ.* *που-*
δῆν, *τ.* *ρρεθύν*, *g.* *ρρα-*
θύν; — *σich*, *g.* νδρύνεμ.
Einschliessung, *φ.*, *χερθελῆν*-*ι*.
einschöpfen, (νίτςινταδ).
einschrauben, *πεδάρεθ*.
einschüchtern, *φοβερίς* (*gr.*).
einsegnen, ein Brautpaar, *g.*
κουνουρῶν.
Einsegnung der Ehe, *g.* *κουνύ-*
ρε-α.
einsehen, *τ.* *δο* *u.* *δοχ*, *g.* *δοφ*,
dia. *δῆο*.
einseifen, *σαπουνίς*.
einsetzen, *πουθίς*; — *βῆ*.
einsperren, *τ.* *χαπσός*; *einges-*
sperrt, *τ.* *χαπσούσουρε*.
einste, *νῆε* *κύχε*, *νῆε* *χέρε*.
einstecken, *κελάς* *u.* *καλδίς*,
νῆουλῆ, *τ.* *φουτ*, *g.* *φους*; —
βῆ *βρένδα*.
einstimals, *g.* *νῆι* *χέρε* *μύτι*.
einstossen, *νῆουλῆ*.
eintauchen, *νῆουλῆ*, *κελάς* *u.*
καλδίς, *νῆῆν* *γ.* *νῆῆν*,
τ. *φουντός*; *intr.*, *δου*.
eintragen, *τ.* *σίελ*, *g.* *σίλ*.
eintreten, *τ.* *χῆν*, *χύν*, *μύν*,
g. *χύνῆ*.
Eintritt, *κ.*, *τ.* *χύντουρε*, *χύν-*
ρε, *ρύντουρε*, *ρύν-α*, *g.* *χύν-*
με-ja.
eintunken, *νῆῆν* *γ.* *νῆῆν*.
einverstanden, *adj.*, *με* *νῆε* *ζῆ-*
μερε, *g.* *με* *νῆε* *μεντ*.
einwickeln, *βεῖ*, *πεδτίελ*, *g.*
μεδτίλ; — *e.* *Kind*, (φάδνῆ).
einwilligen, *βίνδεμ*, *στρεξ* (*gr.*).
Einwilligung, *φ.*, *στρέξουρε-α*
(*gr.*).
einwurzeln, *ρενῆόσεμ*; *eingewur-*
zelt, *ρενῆόσουρε*.
einzäunen, *τ.* *ρρεθύν*, *g.* *ρρα-*
θύν.

einzel, *adj.*, *βετῶ*; das ein-
zelne von einem Paare, *g.*
τεχ-ου.
einziehen, (d. Segel), *ουνῆ*; —
intr., *χῆν*.
einzig, *adj.*, *βέτεμε*; d. einzige
Sohn, *δῆλῆ*; *βέτεμ*, *g.* *δελα-*
τάρ-ι; d. einzige Tochter, *g.*
δελατάρε-ja.
Kinzig, *κ.*, *τ.* *χύντουρε*, *χύν-*
ρε, *ρύντουρε*, *ρύν-α*, *g.* *χύν-*
με-ja.
Kis, *κ.*, *ἀκουλ-ι*, *τ.* *νῆν*, *τῆε-α*,
g. *νῆν*, *τῆε-α*, *κῆν*, *τῆε-α*.
Eisen, *κ.*, *χέκουρ-ι*; ich be-
schlage mit E., *τ.* *χέκουρός*.
eisenfest, *adj.*, *χέκουρε*.
Eisenkette, *φ.*, *χέκουρα-τε*.
Eisenspitzen, *φ.* *pl.*, *τ.* *τῆε-*
νῆλῆ-ι, *g.* *τῆνῆλῆ-ι*.
Eisenstein, *κ.*, *τ.* *δουφ-ι*, *g.*
δουφ-ι.
eisern, *adj.*, *χέκουρε*.
eiskalt, *adj.*, *φύνχετε* *ἀκουλ*.
eitel machen, *κορδός*.
Eitelkeit, *φ.*, *φαντασί-α* (*gr.*).
Eiter, *κ.*, *κῆλπ-βι*.
Ekel, *κ.*, *νακατοσί-α* (*gr.*),
νῆῆτε-α, *βεῖτερε-α*, *g.* *νῆ-*
τε, *βεῖτερε-ja*.
ekeln, *g.* *βεῖτερεμ*, *βέλῆμ*.
Elend, *κ.*, *ῆῆμε-α*, *τ.* *ουῆντου-*
ρε-α, *g.* *ουῆνῆμε-ja*.
Elender, *κ.*, *τ.* *χέχε-ι*.
Elephant, *κ.*, *φίλῆ-ι* (*tk.*).
Elfen, *φ.* *pl.*, *ῆῆτεμε-α* *u.* *περ-*
ῆῆτεμε-ja, *νῆσετ'ε* *μαλ-*
λῆν, *φάτ'ε* *μῆρε*, *αῖο* *κῆ*
βῆφῆν *νῆτεν'ε* *μῆρε*; *g.* *περ-*
ρῆ-ου; s. *Fee*.
Elfenbein, *κ.*, *φιλδίτῆ-ι* (*tk.*);
von E., *adj.* *φιλδίτῆ-ι* (*tk.*).
elfenbeinern, *adj.*, *φιλδίτῆ-ι*
(*tk.*).
Elle, *φ.*, *μέρε-α*, *κάλλε-ja*,
κουτ-ι, *τ.* *βουλῆ-α* *u.* *βε-*
ρούλῆ-ι, *g.* *βερούλῆ-ι*, *ενδῆε-α*,
μάτε-ι.
Ellenbogen, *κ.*, *τ.* *βουλῆ-α* *u.*
βερούλῆ-ι, *g.* *βερούλῆ-ι*, (πουδ-
τίμ).

Elster, *φ.*, *ῆφῆε-α*, *τ.* *ῆφ-*
ράτσε-α, *g.* *ῆφράτσε-α*,
(*ῆφρούαρ*).
Eltern, *φ.* *pl.*, *βαβαλάρε-τε*, *g.*
κῆν, *τ.* *κῆν*.
elternlos, *adj.*, *ῆεμ*.
Empfang, ehrender, *κῆμ-ι* (*tk.*).
empfangen, *τρ.*, *μαρρ*; Jem. mit
grossen Ehren, *βῆν* *κῆμ*;
intr., (v. *Welbe*), *μῆρεμ*,
τ. *ζῆ*, *g.* *ζῆν*.
Empfängnisse, *φ.*, *απατίσεμ-ja*,
ζῆν-ja, *κῆμ-ja*.
empfehlen, *g.* *βενδός*.
Empfehlung, *φ.*, *g.* *βενδόμε-ja*.
empfindlich (gegen d. Eindrücke
d. Witterung), *g.* *ναρῆν*, *να-*
ρανῆ.
Emsigkeit, *φ.*, (σπουδῆ).
Ende, *κ.*, *παστῆε-α* *u.* *πασ-*
τῆμ-ι, *σῆε-ja*, *ἀνε-α*,
κῆν, *φουντ-ι*, *τ.* *ρεῖε-α*,
πῆρεμ-ja, *g.* *ρῆν-α*,
πῆρεμ-ja, *μαρούμ-ja*,
νῆρῆμ-ja; ich bringe zu E.,
απ *οῦδε*, *μῆρῆν*.
endlich, *σο*, *τελῆς* (*gr.*).
μῆρῆν, *g.* *μαρῆν*.
endlich, *αδῶ*, *παστῆε*, *μῆτε*
παστῆεμ-ε (*χῆρε*), *νῆ*
φουντ *u.* *με* *νῆ* *φουντ*.
endlos, *adj.*, *πα* *φουντ*.
eng, *adj.*, *νῆουδῆ*, *τ.* *δρεν-*
ῆουρε, *g.* *δρενῆουρε*; ich
mache e., *νῆουδῆ*; ich
kleide mich e., *g.* *πουθῆν*.
Engbrüstigkeit, *φ.*, *δῆρε-α*.
Engel, *κ.*, *τ.* *ένῆλ-ι*, *g.* *ένῆλ-*
ι, *ένῆλ-ι*; s. auch *κα-*
στάτῆμ.
Engpass, *κ.*, *ῆρῆε-α*, *δερεῖν-ι*
(*tk.*), (*δῆρε*).
Enkel, *κ.*, *νῆπ-ι*.
ent-, *περ-*.
entarten, *τ.* *δῆρετῆν*.
entartet, *adj.*, *τ.* *δρεμῆρε* *u.*
δρεμῆμ, *g.* *δρεμῆτε*.
Entartung, *φ.*, *τ.* *δῆρετῆν*
αρε-α.
entbinden, *g.* *δῆλῆ*.
entblößen, *g.* *σῆφουλόγ*.

entdecken, *t. vtζep, κουπετόιγ, dζδουλζόιγ, τδφαχζ, g. vtζep, diktóιγ, δπαλ, σδουλζόιγ.*
 Entdecker, *m., vtζίepεζ-ι.*
 Entdeckerin, *f., vtζίepεζε-ja.*
 Entdeckung, *f., t. vtζίepεζ-a, g. vtζίepμε-ja.*
 Ente, *f., pύσσε-a, Jak. δύτε-a; — türkische, pύσσε dέτ-ι.*
 entehren, *Ξενδερóιγ, περτδμόιγ, t. τουρπερóιγ, g. τουρπερνóιγ.*
 Entennest, *n., φουρρίκ-ι.*
 Enterich, *m., pσσάχ-ου.*
 entfernen, *λζαργóιγ, g. μεργóιγ, αρρατίς (?) ; — sich, t. τδούχεμ, g. μεργóνεμ; — schnell, χερτσάς, χελτσάς u. χρετσάς.*
 entfernt, *adj., μεργóυαρε.*
 Entfernung, *f., t. μεργóυαρε-a, τδóυαρε-a, g. τδóυμε-ja, λζαργóυμε-ja.*
 entgegnen, *απ χζιδ.*
 entgegen, *δχιπέμ.*
 enthalten, *t. dζε, g. vδζαν.*
 Enthaltbarkeit, *f., g. πάχετα.*
 enthaupen, *πελεχζίς.*
 entheben, *t. vήρε, g. vήρε.*
 enthusiasieren, *sich, g. dαλε-δίς.*
 enthusiasmiert, *adj., g. dαλεδί-σουνε.*
 Enthusiasmus, *m., g. dαλεδί-a, dαλεδίμε-ja, δάνμε-ja.*
 entjungfern, *πριδ.*
 entkleiden, *t. δδβεδ, g. σβεδ.*
 entladen, *t. τδαρχóιγ, g. δχαρ-χóιγ.*
 entlassen, *t. λζε, λζεδóιγ, g. λζαν, λζιδóιγ.*
 entlasten, *g. δελζίρ.*
 Entlastung, *f., g. δελζίρμε-ja.*
 entleeren, *μδρας.*
 entleihen, *χóυχεμ, μαρρ χóυα.*
 Entleihen, *n., g. χóυάτμε-ja.*
 Entleiher, *m., χóυαρε-ι.*
 entschlossen, *adj., g. δχóυν-τουνε; ich bin e., μ' ουμδóυδ χóυα (g. μένδζα).*
 entschuldigen, *(χίχις).*
 entsetzen, *(des Amtes), t. vήρε, ζδρες u. dζδρες, g. vήρε,*

σδρες; ich werde entsetzt, χίχιμε.
 Entsetzen, *n., τρομάρε-a (gr.).*
 entspringen, *dallj.*
 entstehen, *λζέιγ.*
 entstellen, *t. δεμπτόιγ, g. δουμ-τόιγ.*
 entweder — oder, *a — a, ja — ja. vδu — vδu, σε — σε.*
 entziehen, *g. μένγ.*
 entzünden, *g. vδες.*
 Entzündung, *f., δέζουρε-a.*
 Epheu, *m., t. ούρδε- u. χóυρ-δε-ja, g. ουρθ- u. χóυρθ-ι.*
 Epidemie, *f., σεμóυνδε-a, σίρ-με-a, μολζί-a (gr.); unter Thieren, t. φλζάμε-a.*
 er, *aί, ajú, g. auch aί.*
 erbarmen, *sich, g. δερδελέιγ, περδελέιγ, μαλεγγέιγ.*
 Erbarmen, *n., g. δερδελίμ-ι, περδελέζιμ-ι.*
 Erbarmen, *m., g. δερδελεμτάρ- u. δερδελεσταρ-ι.*
 erbauen, *g. xodίς.*
 Erbauung, *f., t. δερτέιγε- u. δερτέιλζε-a, vδερτέσε-a, δερτουαρε-a, στίσουρε-a (gr.), g. xodίτμε-ja.*
 Erbe, *m., βαρίφ-ι (tk), κλιρο-νóμ-ι (gr.), g. τραδγίμτάρ-ι.*
 erben, *κλιρονομίς (gr.), g. τρα-δγóιγ.*
 erbittern, *αδπερóιγ, πιχελόιγ, ζεμερóιγ, t. ιδερούαγ, μερ-ζίτ, g. ιδενóιγ, ουιδενóιγ, μερζίς, (ιθενóνεμ).*
 erbittert, *adj., πιχελόυαρε; ich bin e., πιχελόνεμ, μέρζίτμε, g. χαμ o. με ζóυν μαράς.*
 Erbitterung, *f., πιχελίμ-ι, πιχε-λούαρε-a.*
 erbleichen, *βέρδεμ.*
 erblassen, *βέρδεμ, g. σθένχεμ.*
 erblindet, *adj., t. βερδóυαρε, g. βερδóυμε.*
 erbosen, *sich, t. βερτσóυλζεμ.*
 Erbschaft, *f., βαριφλέχ-ου (tk), κλιρονομί-a (gr.), πζέσε-a, g. τραδγίμ-ι.*
 Erbse, *f., μύδουλε-a, ρύλε-a, φάβε-a.*

Erbsentrunk, *m., δόζε-a.*
 Erbsentrunkverfertiger, *m., δo-ζaddí-ου.*
 Erbtheil, *n., πζέσε-a.*
 Erdbeerbaum, *m., g. μαρδóτρε-a.*
 Erdbeschreibung, *f., g. δεδχρέ-σε-a.*
 Erde, *f., δε-ου, g. τόχε-a; coll. δóτε-a; — βάγτε- u. βάλγτε-a; — feuchte, g. λζεθ-ι.*
 erden, *adj., βάγτε u. βάλγτε.*
 Erdflöh, *m., μίζε περδέτσεχε.*
 Erdgeschoss, *n., κατούα-οι.*
 Erdhacke, *f., σχαλιστίρ-ι.*
 Erdhaufe, *m., g. γαμóυλε-ja.*
 Erdhübel, *m., g. σοπ-ι.*
 Erdpech, *n., g. ζιφτ- u. ζυφτ-ι.*
 Erdreich, *n. δε-ja.*
 erdrosseln, *t. μβιτ u. μβυτ, g. μβυς.*
 erdrücken, *g. χαπλίς.*
 Erdscholle, *f., t. τσβολζ-ι, g. πλς-ι; ich erschlage E., g. τδαπραδίς.*
 ereignen, *sich, imp., jζαν, χα τε jζάρε, χα ζαχόν.*
 Ereigniss, *n., βαχί (tk).*
 erfahren, *v., μνóυδεμ, t. μπσóιγ u. πσóιγ, g. μεσóιγ.*
 erfahren im Handwerk, *adj., ουστα.*
 Erfahrung, *f., g. βεδγίμ-ι, (βι-ζίμ).*
 erfinden, *g. δπιφ.*
 Erfindung, *f., g. δπιφμε-ja.*
 erforschen, *ρεμóιγ u. ρουμóιγ, ξετάξ (gr.).*
 erfreuen, *jζεζóιγ, g. δενδóιγ; — sich, jζεζóνεμ, g. δενδóχεμ; t. τραδγóιγ u. τραδγóύαγ, g. τραδγóιγ.*
 erfrieren, *t. vήρεγ, g. vήριν.*
 erfroren, *adj., t. vήρίρε, g. vήρίμε.*
 erfüllen, *παγóιγ, παγóύαγ, πο-γóύαγ, πογóιγ.*
 Erfüllung, *f., t. παγóυαρε-a.*
 ergehen, *sich, g. έπεμ u. νέπεμ.*
 ergiebig sein, *βεσελζίτ.*
 Ergiebigkeit, *f., βεσελζί-a.*
 ergreifen, *μαρρ, t. ζε, g. ζαν, χαπ; ich werde ergriffen,*

ε. ζίχην, *g.* ζίνχην; ich bin e., (ζίρην).

Ergreifen, *m.*, *g.* ζάνμε-*ja*.
 erhaben, *adj.*, λιαρτούαρε.
 erhalten, *μαρρ*, *g.* περμυά, (νγρίχ); — sich, ρούχην; ich werde erhalten, ρούχην.
 Erhaltung, *f.*, ε. ρούαιτουρε-*a*, *g.* ρούιτμε-*ja*.
 erheben, λιαρτόιγ, ε. νγρε, *g.* νγρε; — d. Hand z. Schläge, μάτεμ; — sich, νγρίχην, νγρε (*g.* νγρε) κρύε.
 Erhebung, *f.*, λιαρτούαρε-*a*, ε. νγρίτουρε-*a*, *g.* νγρίτμε-*ja*.
 erhellen, ε. νδριττ, *g.* νδρις.
 erhitzen, sich, ε. περτζελίχην, *g.* περτζελίχην.
 erhöhen, λιαρτόιγ, ε. νγρε, *g.* νγρε.
 Erhöhung, *f.*, λιαρτούαρε-*a*.
 erholen, sich, σφερείγ.
 erinnern, μεντόιγ; — sich, κουιτόιγ, κουιτόχην, κουιτόνεμ, μεντόιγ, μεντόνεμ, μνάιγ μενδ, μνάιγ νδερ μενδ, δίε νδερ μενδ, *g.* μεντόχην.
 Erinnerung, *f.*, κουιτούαρε-*a*, μεντούαρε-*a*, ε. μενδ-*i*, μενδ-*e* u. μέντε-*ja*, *g.* μεντ-*i*, μένδε-*a* u. μενδ-*i*-*a*.
 erkalten, *intr.*, ε. φτόχην, *g.* φτόφην.
 erkälten, sich, ε. φτόχην, *g.* φτόφην.
 Erkaltung u. Erkältung, *f.*, ε. φτόχουρε-*a*, *g.* φτόφμε-*ja*.
 erkennen, ε. νιο u. νιοχ, *g.* νιοφ.
 Erkenntniss, *f.*, ε. δίτουρε-*a*, μενδ-*i*, μένδε- u. μέντε-*ja*, *g.* μεντ-*i*, μένδε-*a* u. μενδ-*i*-*a*, δίτμε-*ja*.
 erklären, πθιλόιγ u. πθιλούιγ, ξιγίς (*gr.*).
 Erklärung, *f.*, ξιγίσουρε-*a* (*gr.*).
 erkranken, ε. σεμούρεμ, *g.* σεμούχην.
 erlangen, *g.* χιλόιγ, ρρίν, χερρίν.
 erlassen, δουρόιγ, δερούιγ.
 erlauben, φαλ, απ, απ *je*.

Erlaubniss, *f.*, *je-ja*, *N. T.* ούρδε-*i*.
 erleichtern, *g.* λγενόιγ; — sich, *g.* λγενόχην.
 erleichtert, *adj.*, *g.* δελγίρ; ich fühle mich e., σφερείγ.
 Erleichterung, *f.*, *g.* λγενόυμε-*ja*.
 erleiden, Schaden, Verlust, δίγγην.
 erleuchten, δριτόιγ, ε. νδριττ, *g.* νδρις; erleuchtet, νδριττδμ u. νδριττδούδμ, φέξουρε (*gr.*), ε. νδριττουρε, *g.* νδριττουρε.
 Erleuchtung, *f.*, ε. νδριττουρε-*a*, *g.* νδριττμε-*ja*.
 erlösen, ξεσπερδλγιγ, ε. σπετόιγ, δσγίθ, *g.* σπετόιγ, δελλβόιγ, σγίθ.
 Erlösung, *f.*, ξεσπερδλγιγ-*i*, ε. σπερδλγιγ-*a*, σπετίμ-*i*, *g.* σπερδλγιγ-*ja*, σπετίμ-*i*, σπετέσε-*a*, δελλβόιμ-*i*.
 ermahnen, (χγενδρόιγ).
 Ermahnung, *f.*, *g.* φύλμε-*ja*.
 ermorden, βρας.
 Ermordeter, *m.*, βρεκτούαρε-*i*.
 ermüden, *tr.*, λιοθ, ε. ξεπούτ, *g.* ξεπούς; *intr.*, λγόδεμ, *g.* λγας.
 ermüdet, *adj.*, λγόδουρε, ξεπούτουρε, θερρμούαρε; ich bin e., ε. δέμεμ, *g.* δέμεμ, γγυφχίγιγ.
 ermuthigen, κουτουρίς.
 ernähren, ουδχέγιγ; — alte Leute, ε. πελχεργόιγ.
 erneuern, ε. περτεργόιγ, *g.* περτερίν; — sich, περτεργίχην.
 erniedrigen, βογγελγόιγ, ε. ουνγ u. χουνγ, *g.* ουνγ; — sich, ε. ούνγην u. χούνγην, βογγελγόνεμ, *g.* ούνγην, βογγελγόνεμ.
 ernat, *adj.*, βράνες-*i*, *g.* βραμούς-*i*.
 Ernst, *m.*, φοβερί-*a* (*gr.*); im E., με τε δρέγιτε; im E.? σιχούρ βερτέ?
 Ernte, *f.*, βερρεχίγιγ-*i* (*tk.*?), κόρρε-*a*, *g.* κόρμε-*ja*, — γαννί-*a*.
 Erntemonat, *m.*, κορρίχ-ου.

ernsten, κορρ u. κούαρ, ε. ρβε-*jéθ*, *g.* μβελγίθ u. μελγίθ.
 Erntesegen, *m.*, δολέχ-ου, βερρεχίγιγ-*i* (*tk.*?).
 erobern, *g.* κουδτόιγ.
 Eroberung, *f.*, ε. ζαπετούαρε- u. ζαπούαρε-*a*, *g.* ζαπούμε-*ja*, κουδτούμε-*ja*, κουδτό-*i*, κουδτίμ-*i*.
 eröffnen, sich, χάπεμ.
 Eröffnung, *f.*, ρρεφίμ-*i*, ε. χάπουρε-*a*, *g.* χάπμε-*ja*.
 Erpresser, *m.*, χάμες-*i*.
 erprobt, *adj.*, σάχτε.
 erquicken, πρέγιγ.
 erreichen, σος, ε. αρρίγ u. χαρρίγ, *g.* χιλόιγ, ρρίν u. χερρίν.
 Erreichung, *f.*, ε. σόσουρε-*a*, *g.* σόσμε-*ja*.
 erretten, σος.
 Errettung, *f.*, ε. σόσουρε-*a*, *g.* σόσμε-*ja*.
 errichten, στίς (*gr.*).
 Errichtung, *f.*, στίσουρε-*a* (*gr.*).
 ertöthen, κούχην u. νγούχην.
 erschaffen, *g.* αρατίς, γατούαίγ, χριόιγ.
 erschallen, ξεμδούιγ u. κουμδούιγ, ε. γγμεόιγ, *g.* γγμύγιγ.
 erscheinen, δούχην, ε. τσφάχην; — *dallj*.
 Erscheinung, *f.*, ε. τσφάχουρε-*a*, δούχουρε-*a*, πάρε-*a*, *g.* δούχμε-*ja*, πάρε-*a*, — φαντασί-*a*.
 erschliessen, πισχιολός.
 erschliessenswerth, *adj.*, βερ. χιλούμε.
 erschöpft sein, *g.* γγυφχίγιγ.
 Erschöpfung, *f.*, *g.* γγυφχίγμε-*ja*.
 erschrecken, *tr.*, ε. τρεμδ, τρι-*δ*τόιγ, *g.* τρεμ, τριστόιγ; *intr.*, δαστίς (*tk.*), λαχταρίς (*gr.*), ε. τριδτόνεμ, *g.* τριστόχην.
 erschüttern, *tr.*, τουντ; ich werde erschüttelt, λγεχγενδ-*i*-*seμ*.
 Erschütterung, *f.*, λγεχγενδ-*i*-*σουρε*, τούντουρε-*a*, *g.* τούνδμε-*ja*.

erstarren, *τ. μβίχεμ, νήριγ, g. κίνχεμ, νήρῶ, μέχεμ*; erstarrt, *τ. μβίρε u. μβίτε, g. κίντε*.
 erstaunen, *τδουδίτεμ, (τραζού-ατγ)*; ich versetze in Erstaunen, *τ. τδουδίτ, g. τδουδίζ*.
 erster, *τ. πάρε, g. ὅπαρ*; die Ersten eines Ortes etc., *παρῶν-α*.
 ersticken, *τρ., τ. μβίτ u. μβυτ, g. μβυς*; *intr. μβίτεμ u. μβύτεμ*.
 ertappen, *τ. ζε, g. ζαν*.
 ertönen, *χεμβύγ u. κουμβύγ*.
 Ertrag, *μ., τ. ντζίρε-α, g. ντζέρμε-ja; μακσούλγ-ι (tk.)*.
 ertragen, *δουρόγ u. δερόγ, τ. βούαγ, g. βούγ*; ich werde e., *βούχεμ, μβάχεμ*.
 erträglich, *adj., g. βούκτουνε*; ich bin e., *χάχεμ, g. βούχεμ*.
 ertränken, *τ. μβίτ u. μβυτ, g. μβυς*.
 ertrinken, *μβίτεμ u. μβύτεμ*.
 erwachen, *ατζήγούχαεμ, g. χιό-χεμ*.
 erwachsen, *adj., μαθ, τ. ρίττου-ρε, g. ρρίττουνε*.
 erwärmen, *τ. νήροχ, g. νήροφ, αμελύγ*.
 erwarten, *πρες, παντέχ, g. πρίφεμ, daλλιόγ u. vdaλλιόγ*.
 Erwartung, *φ., τ. πρίττουνε-α, g. πρίττμε-ja*.
 erwecken, *ντζίερ ἡγούμιτ, τ. χιτ, g. χις, χιόγ*.
 erweichen, *τρ., g. μουφάς; intr., g. μουφάτεμ*.
 erweitern, *ἡξέρόγ, ζήξέρόγ, ατζήξέρόγ, (σῆξέρόγ)*.
 Erwerb, *μ., φετίμ-ι*.
 erwerben, *φετίγ, ποχτίς (gr.)*.
 erwiedern, *περγήγγεμ, απ χιδ*.
 erwürgen, *μβίτ*.
 erzählen, *ρρεφέγ, μολοίς u. μολοζίς (gr.), secdr. καλεζόγ, g. βαύ νάεελγ*.
 Erzählung, *φ., ικαχέτ- u. χυχja-jét-ι (tk.), μολοίσουρε-α (gr.), ρρεφίμ-ι, τ. ρρεφύε-ρε-α, g. ρρεφύμε-ja, νάεελγ-ι, θένε-α, secdr. καλεζού-με-ja*.

Erzbischof, *μ., μιτροπολίτ-ι u. δεσπότ-ι (gr.)*.
 erzbischöfliche Kirche u. Wohnung, *μιτροπολί-α (gr.)*.
 erzeugt, *adj., πζέλε*.
 Erzeuger, *μ., λιάλγε-α*.
 erziehen, *ουδχέγ, τ. ουρτε-τσόγ, ριττ, ντζίερ, g. ουρτεσόγ, ρρις, ντζιρ*.
 Erziehung, *φ., τ. ρίττουνε-α, g. ρρίττμε-ja, ουδχίμ-ι*.
 erzürnen, *τρ., χρεδπερόγ, g. ουδενόγ; — sich, ντζίχεμ*.
 Esel, *μ., γουάρ-ι, Diura μαγγάρ-ι; — μούδχε-α*; ich schreie wie ein E., *γαρρίς*.
 Eselin, *φ., γομάρε-ja*.
 Eselsfohlen, *μ., τ. χρετδ- u. χροτδ-ι, g. χερίτδ-ι*.
 Eselshirt, *μ., γομαρjάρ-ι*.
 essbar werden, *δούνγέμ*.
 essen, *χα*; zu Mittag, *φρέχεμ*; zu Abend, *τ. δερχούγ, g. darxúγ*; ich habe gegessen, *jam νγράνε*; ich habe noch nicht geg., *εσσελόγ u. jam έσσελε*.
 Essig, *μ., ουθουλε-α*.
 Essighefe, *φ., g. ὀπνέτχε-α*.
 etabliren, *μδαρεσούγ*.
 Etablierung, *φ., g. μδαρεσούμε-ja*.
 Etagere, *φ., πολίτζε-α*.
 etwa, *adv., τ. κύρσεμ, ἡγύja, g. ἡγύjá*; etwa? *βάλε? μος?*
 Etwas, *τδοτδ, διτδ, κάφδε-α u. ἡγε κάφδε, τ. ἡγε-ρι, νδύ-νγε, g. ἡγαν-ja, νόνγ u. νότ*.
 euer, *jou, τ. jούαίγ, g. jούγ*.
 Eule, *φ., φουφουφέιτε-α, κουκουβάιχε-α, κουκουμάτδε-, κουκουμjάτδε- u. κουκουμjάτδε-ja, ber. κουκουμjέτδε-ja*.
 Eunuch, *μ., τ. χαδέμ-ι, g. χαδέμ-ι (tk.)*.
 eure, *τ. jούαίγ, g. jούγ*.
 eurige, *der, jούαίγ; — die, jούαίja*.
 Europa, *g. Φρανγία; — μδά-ταν δέτττ*.
 europäisch, *adj., genil. v. det.*

Evangelium, *μ., ουγγίλ-ι (gr.)*.
 ewig, *adj., τ. πασόσουρε, g. πασόσουνε; adv., jέτε πας jέτετ*.
 Exanthem auf d. Haut, *χόχε-ja*; — entzündeter Augen, *ῥελε-α*.
 Exemplar, *μ., ξόμπλε-α*.

F.

Fabel, *φ., τ. πράλε-α, g. περ-ράλε-α*.
 Façade d. Hauses, *φάχε-ja*.
 -fach, *-πjέσε*.
 Fackel, *φ., πίδε-α*.
 Faction, *φ., τάίφε-α*.
 Faden, *μ., φέ-ja, φιλ-ι, τ. πε-ρι, g. πέν-νι, τδίλε-ja, (φίγ)*.
 fähig, *adj., m. ζοτ, f. ζόνγε, g. περβούδεμ*; ich bin f., *καμ νδέρι*.
 fahl, *adj., (γελβερε)*.
 Fahne, *φ., βαράχ- u. βαρjάχ-ου (tk.)*.
 Fährte, *φ., λjούνδρε-α*.
 Fährte, *φ., τ. ἡγύρμε-α, g. ἡγύρ-με-α*.
 Fall, *μ., τ. ράρε-α, g. ράνε-α, ρρεδσούμ-τε; im F., νδέτδε*.
 Falle, *φ., ἡράτχε-α; βετίμε-α; τδαρχ-ου*.
 fallen, *βίς, g. πενχόμεμ*; nach vorn, *περμύσεμ, βίς περ-μύς*; in etwas, *g. κονδίς*; v. e. Geschwulst, *τδφρύχεμ*.
 fallende Sucht, *φ., βετjάγε, σε-μούνδε λjίγ, g. φλjάμε-α*; ich habe die fallende Sucht, *g. τρέμεμ*.
 Fallgrube, *τραπ-ι*.
 Fallstrick, *μ., κουσί-α*.
 Fallthüre, *φ., χτεπνγγ-ι u. χje-πενγγί-α, ber. κατράφ-ι*.
 falsch, *adj., ῥενjύρε, τ. ρέμ, g. ρρεν u. ρρένε; — με du φάχε; adv., χένεχου*.
 fälschlich, *adv., g. κύρσεμ*.
 Falte, *φ., πάλγε-α, τ. ρεμδ-ι, g. ρούδα-τε, (ζαπερί)*.

falten, παλός, διπλός (gr.),
 g. βαῖν δυθ, (ζαπερούι); ge-
 faltet, διπλούςουρε (gr.).
 faltenreich, adj., ρέμβα ρέμβα,
 τόγη τόγη.
 Familie, f., φεμίξε-α, φεμίλξε-α,
 σούα-οι, τ. τδέτε-α, g. κομ-ι.
 Fang, m., ζένε-α.
 fangen, τ. ζέ, g. ζαν, δικτύι;
 ich werde gef., τ. ζίχεμ, g.
 ζίνχεμ; — πλανέπεσεμ (gr.).
 Farbe, f., βύξε-α; φυτύρε-α.
 färben, βογιατίς, απ βύξε, νήϊατγ
 u. νήϊύετγ; — bunt, λιαρός
 u. λιαρούι; roth, κουχι u.
 νήουχι; — sich, μερ βύξε; g.
 δένχεμ.
 Färber, m., βογιατί-ου.
 farbig werden, λιαρούσεμ.
 Farrenkraut, n., τ. φύερ-ι, g.
 φερ-ι.
 Fass, n., δουτ-ι, βούτε-ja, g.
 βούξε-α, βούτξε-ja; δουτσέ-
 λξε-α.
 Fässchen, n., δουτσέλξε-α.
 fassen, μαρρ, τ. δζε, ντζε, g.
 ντζαν, ντζαν, ρροκ; — (einen
 Ring etc.), μβαθ; — in's Auge
 f., βε σόνε; Muth f., μαρρζέ-
 μερε ο. φάχιε, τ. δαλενδίζ.
 Fassen, n., g. ζάνμε-ja.
 Fassbahn, m., g. δουχι-ι.
 Fassreif, m., ρρεθ-δι.
 Fassung, f., (e. Ringes etc.), g.
 μβάθμε-ja; δτεπί-α.
 fast, adv., άφερ, αφερού.
 fasten, λjiθ, τ. ατζερούιγ, g.
 ατζενούιγ; — χρεδμούιγ.
 Fasten, n., ατζερίμ-ι, κρέδμε-α,
 g. ατζενίμ-ι; ich breche die F.,
 τ. δουρδουλξέτεμ, g. περμελξέ-
 τεμ; ich mache d. F. brechen,
 τ. δουρδουλξέτ, g. περμελξές.
 Fastenbruch, m., τ. δουρδου-
 λξέτουρξε-α.
 fastenhaltend, adj., g. ατζε-
 νούδμ.
 Fastenzeit, f., χρέδμε-α.
 Fastnacht, f., τ. λjiδουρε-α, g.
 λjiθμε-ja.
 faul, adj., τ. περτούαρε, μερ-
 γούαρε, μβίρε u. μβίτξε,

g. πουρτούδμ, πίντε; — δού-
 αρ θάτε; — χάλξδετξε; fau-
 les Ei, βε ε πρίδουρα; ich
 mache faul, καλξ, χελξ;
 ich bin f., τ. περτούιγ, νουσε-
 ρούιγ, g. πουρτούιγ νουσενόνιγ.
 faulen, χάλξδεμ, χελξδεμ; τρέ-
 τεμ.
 faulenzen, τ. περτούιγ, g. πουρ-
 τούιγ.
 Faulheit, f., τ. περτίμ-ι, περ-
 τούαρε-α, g. πουρτίμ-ι,
 πουρτέσε-α, πουρτούμε-ja.
 faulig, adj., πλούτσε.
 Faust, f., γρουδτ-ι, πουνχί-α,
 g. τδύχε-α; als Mass, ζένε-α.
 Faustschlag, m., γρουδτ-ι, g.
 τδύχε-α.
 Februar, m., Ξκουρτ-ι.
 Feder, f., Flugf., τ. πέντε-α,
 g. πένδε-α; Flaumf., g. πού-
 πελξε-α; die langen Federn
 des Hahns zwischen den
 Schwanz- u. Flugf., τ. άρ-
 με-α, g. άρεμ-α; Schreibf.,
 καλξέμ-ι, κονδλji-ι (gr.).
 Federbart, m., g. γούφχε-α.
 Federkrone, f., g. κατδούλji-ι.
 Fee, f., ε δούκουρα δέουτ;
 Μαυθί-α; Συχjένετξε-α; s.
 Elfen.
 fegen, τ. χερούιγ, g. χιρούιγ.
 Fehlei, n., g. βε λούχε.
 fehlen, τ. λjiπέσεμ, g. λjiύσεμ;
 λιαχεδίτ, λιαθίτ, g. λιαθίς;
 φεjέιγ u. φελjέιγ; es fehlte
 wenig, g. περ παχ j'jαν.
 Fehler, m., φάιγ-ji, g. λjaj-
 θί-α; τσεν-ι, μαρδά-ja.
 Fehlgeburt, f., τ. δτίρξε-α, g.
 δτίμε-ja, ich mache eine F.,
 δτιγ u. δτίε.
 feiern, tr., λjους u. λjout, g.
 βαργξζούιγ; imtr., μερτζέιγ.
 Feiertag, m., τ. κρέμτε-ja, g.
 κρέμτε-ja; auch: διτ' ε
 κρέμτε.
 feig, adj., g. πα ζέμερε; — λji.
 Feige, f., φιχ-ου, grosse, g.
 φιχ νοφ, kleine, g. τσίν-
 γουλji-ι, unreife, g. φιχ
 δουφ.

Feigenbaum, m., φιχ-ου.
 Feigenkranz, m., βαρχ φιχεδ,
 g. πάλξε-α.
 Feigheit, f., χιοττιλέχ-ου (tk.).
 Feigling, m., χιοτί-ου (tk.),
 g. λjiζου ι δόσεξε.
 feil, adj., βλjέρε.
 Feile, f., λjiμέ-α.
 fein, adj., χύλλε, g. έμετξε; ich
 mache f., g. τχολ.
 Feind, m., χασμ-ι, αρμίχ-ου, g.
 ανεμίχ-ου; ich werde o. bin
 F., χασμόνεμ.
 feindlich, adj., τ. χασμερίδτ,
 g. χασμενίδτ.
 Feindschaft, f., τ. χασμερί-α,
 g. χασμενία; αρμικερί-α, g.
 ανεμικjεσί-α.
 Feinheit, f., g. χύλλε-α.
 Feinschmecker, m., τ. λjiχου-
 δjάρ-ι; — νουχάρ-ι.
 Feinschmeckerei, f., τ. λjiχου-
 δί-α.
 feist, adj., πλjύτξε.
 Feld, n., άρε-α; unbebautes,
 g. διέρρε-ι, βενδ ι βdjέρρε.
 Feldarbeiter, m., g. αρjάτ-ι.
 Feldhuhn, n., θελέντσε φού-
 δσε, θελέξε φουδάραξε.
 Feldmesser, m., g. μάτξε-ι.
 Feldzug, m., σεφέρ-ι (tk.).
 Felge, f., μου. βανγ-ου.
 Fell, n., λjεκούρξε-α.
 Fels, m., γουρ-ι, δπέλε-α, τ.
 δχεμδ-ι, g. δχαμ-ι, (δτεπ
 δχιπ).
 Felsenhöhle, f., δπέλε-α.
 Felsgegend, zerrissene, do-
 χερί-α.
 felsiger Ort, γουρίδτξε-α.
 Felsquelle, f., τ. γούρρε-α, g.
 γούρνε-α.
 Fenchel, m., (μοράτς).
 Fenster, n., πενδδέρε-ja, g.
 παραθίρ-ι.
 Fensterflügel, m., g. φλjέτε-α,
 (tyr. φλjέγουρα).
 Fenstergeländer, n., g. παρα-
 θίρ-ι.
 Fenstergitter, n., καφάς-ζι,
 παρμάχ-ου (tk.).
 Fensterladen, m., τ. φλjέτε-α.

Fensteröffnung, *φ.*, *πενδῶρε-ja*.
 Ferkel, *ν.*, *βιτς-ι*, *βιτσούν-ι*,
ζοx déppi, *g. κουλίδῶ déppi*.
 fern, *adj.*, *τ. λῆρῆς*, *g. λῆραx*;
 von *τ.*, *τ. λῆρῆουτ*, *περ σε*
λῆρῆουτ, *g. λῆρῆου*, *περ σε*
λῆρῆου u. *περ σε λῆρῆουτ*.
 fern, *adv.*, fern von, *πρ.*, *λῆραx*.
 Ferne, *φ.*, *λῆρῆς-α*; in der,
 in die, aus der *φ.*, *περ σε*
λῆρῆουτ, — *λῆρῆουτ*; aus
 weiter *φ.*, *adj.*, *τ. λῆρῆς-ε*,
g. λῆραx-ε.
 Fernrohr, *ν.*, *δυρβί-α*, *δυλβί-α*.
 Ferse, *φ.*, *τ. θέμπερε-α*, *g. θέμ-*
πε-α.
 fertig, *adj.*, *χαζῆρ*, *γάτι*, *sc.*
γάτι.
 Fes, *ν.*, *φέστε-ja*, *χεσούλγε-α*.
 Fessel, *φ.*, *τ. λῆιδε-α*, *τῶx-ου*,
g. λῆιδε-ja.
 fesseln, *πενγύγ*.
 fest, *adj.*, *g. ἀνῆστέ*; (vom
 Schnee), *τ. χούπετε*; ich
 mache, baue *φ.*, *g. ἀνῆστέγ*.
 festhaken, *g. νῆελj*.
 festhalten, sich, *g. περιμύαχεμ*,
βενδύσεμ.
 Festigkeit, *φ.*, *φύρσε-α*.
 Festland, *ν.*, *στερέ-ja* (*gr.*), *g.*
τύχε-α.
 festnageln, *g. νῆαλμύγ*.
 festschrauben, *περδῆθῶ*, *ανῆ-*
στέγ.
 festsetzen, *αποφασίς* (*gr.*); —
 sich, *νῆούλγεμ*, *g. βενδύσεμ*.
 feststehen, *g. ἀνῆστέγ*.
 Festtag, hoher, *διτ'* *ε* *νῆριτ-*
τῶούδε.
 Festung, *φ.*, *χαλῆ-ja*.
 festwurzeln, *ρενγύσεμ*, *g. νῆουλj*.
 Fett, *ν.*, *βουλμῆ-ι*, *τῆ μάμετε*,
g. υνδύρε-α.
 fett, *adj.*, *μάμ*, *μάμετε*, *πλῆγ*,
ῆῆαλῆ, *τ. νῆαλῆουρε*, *g. νῆα-*
λουρε; ich mache *φ.*, *μάμj*,
τ. νῆαλ, *g. νῆαλ*; ich werde
φ., *μάχεμ*, *νῆαλέμ*.
 Fette, *ν.*, *μάιτουρε-α*, *g. μάι-*
με-ja.
 Fettigkeit, *φ.*, *τ. μάιτουρε-α*, *g.*
μάμε-ja.

Fetzen, *ν.*, *τ. λῆπε-α*, *τῶρ-*
δε-α, *g. λῆπεσε-α*, *τῶρῆ-α*;
 in Fetzen zerrissen, *g. λῆπε-*
xa λῆπεxa.
 feucht, *adj.*, *νῆόμε*, *λῆῆς-ε*.
 Feuchtigkeit, *φ.*, *λύχε-α*, *τ. λῆ-*
ῆς-ε, *g. λῆῆς-ε*, *g. λῆῆς-ε*,
βῆῆς-ja, (*βῆῆς-ε*, *ῆῆς-ε*).
 Feuer, *ν.*, *ζῆαρ-ι*, *tyr. ζῆαρεμ-ι*;
φῆῆς-α; — *ζερμούρε-τε*;
 d. Jugend, *g. βῆουx-ου*; ich
 schlage *φ.*, *ῶρεπετίγ*, *g.*
ῶρεπ, *ῶρεπτίγ*; ich schüre
 d. *φ.*, *τ. ῶρεπ*, *τῆνῆς*, *g.*
πρῶσις.
 Feuerarbeiter, *ν.*, *χοβάτῶ-ι*.
 Feuerbrand, *ν.*, *οῦρε-α*.
 Feuerschaukel, *φ.*, *g. κατσίγ-α*.
 Feuerschwamm, *ν.*, *τ. ῆδε-α*,
g. ῆδε-ου.
 Feuerstahl, *ν.*, *ουρούαρ-ι*.
 Feuerstein, *ν.*, *γῶρε ζῆαρ-ι* u.
ῶρεπῆς, *στῆλ-ι*.
 Feuerstelle, *φ.*, *τ. βῆρε-α*, *g.*
βῆρε, *βῆρα*; — *pl. ζερ-*
μούρε-τε.
 Feuerzange, *φ.*, *τσιμῆθ-ι*.
 Feuerzeug, *ν.*, *τῶαμάx-ου* (*tk.*),
g. ῶρεπῆς-τε.
 feurig, *adj.*, *ζῆαρτε*, *φῆῆς-ε*.
 Fichte, *φ.*, *πίῆ-α*, *g. ῶρεῆ-α*,
tsam. τῶαμ-ι, (*πίσε*, *μῶρεῆ*);
 von *φ.* *πίῆ-ε*.
 fichten, *adj.*, *πίῆ-ε*.
 Fichtenbret, *ν.*, *δύῆ* *ε* *πίῆ-ε*.
 Fichtenzapfen, *ν.*, (*φῆστῆx*).
 Fieber, *ν.*, *ῆθε-ja*.
 Fieberhitze, *φ.*, *ζῆαρ-ι*, *tyr. ζῆα-*
ρεμ-ι.
 fiebern, *δέζεμ* u. *δίζεμ*.
 Filzmütze, *φ.*, *χελῆῆς-ja*, *ῶα-*
xe-α.
 finden, *τ. ῆῆγ*, *g. ῆῆγ*, *διτῆγ*.
 Finger, *ν.*, *ῆῆ-ι*; kleiner,
ῆῆ-ι *βῆῆῆ*; ich sehe
 durch d. *φ.*, *g. μῶαγ* *πίῆ*;
 ich krache m. d. *φ.*, *χερσῶς*
νῆῆ-ε.
 Fingerhut, *ν.*, *g. ῆῆῆ-ε*.
 Fingerknöchel, *ν.*, *κομπ-ι*.
 Fingernagel, *ν.*, *θῶα-οι*.

Fingerspitze, *φ.*, *μῶλε-α*; des
 Daumens, *πουλῆ-ι*.
 Finnen im Gesicht, *g. θῶα-α*.
 finster, *adj.*, *τ. βρε*, *βῆρε-ε*,
g. βῆρε, *βῆρε-ε*; ich mache
φ., *ερεῶγ* u. *ερεῶγ*,
τ. βῆγ, *g. βῆνῆγ*; ich
 werde *φ.*, *τ. βῆεμ*, *g. βῆνῆ-*
χεμ, *βῆνῆγ*.
 Finsterniss, *φ.*, *ῆρε-α*, *ερεῶ-*
ρε-α, *σκοτάθ-ι* (*gr.*).
 Finten, *φ. pl.*, *g. ῶρεῆ-α*.
 Firstbalken, *ν.*, u. Firste, *φ.*,
χουμ-ι.
 Fisch, *ν.*, *πίῆ-ου*, *g. πεῆ-ου*.
 Fischeier, *ν. pl.*, *g. ῆρα-τε*.
 fischen, *ζῆ* *πίῆ-ε*.
 Fischer, *ν.*, *πίῆῶ-ου* u.
πίῆῶ-ι, *g. πεῆῶ-ου*.
 Fischrogen, getrockn., *βε* *πίῆ-ου*.
 Fischschuppe, *φ.*, *g. φῶρεῆ-α*.
 Flachs, *ν.*, *σχουλί-α*, *τ. λῆ-ι*,
g. λῆν-ι.
 Flachsbündel, *ν.*, *σχουλί-α*.
 flätschen, *adj.*, *τ. λῆῆ-ε* u. *λίῆ*,
g. λῆν-ε.
 Flachszipfel, *ν.*, *g. φῆῆ-α*.
 Flagge, *φ.*, *βανῆῆ-α*.
 Flamme, *φ.*, *φῆῆ-α*.
 Flasche, *φ.*, *βαρῶα-ου*, *δύῆ-α*
 u. *βοτίῆ-ja*, *βῆῆ-α* u.
βῆῆ-ja, *ῆῆ-ja*, *g. ῶ-*
ῆ-ja (*tk.*), *τῶῆ-ε*, *ber.*
πῶῆ-ε.
 Flaschenbüchse, *ν.*, *g. ποτῶ-ι*.
 flattern, *φῆῆ-ι*.
 Flaumfeder, *φ.*, *g. πῶῆ-α*.
 Flechse, *φ.*, *δε-ι*.
 Flechte, *φ.*, *ῆῆ-ι*, (*βοлатῆx*).
 Flechten, *ῆῆ-ι*, *πῆῆ* (*gr.*).
 Flechtenkrankheit, *φ.*, *τ. οῦρε-*
 u. *χῶρε-ja*, *g. ουρε-ι* u.
χῶρε-ι, *tyr. ῶρεῆ-α*.
 Flechtwerk, *ν.*, *ῆῆ-ι*, *πῆ-*
ῆ-α (*gr.*), *g. τῆν-α*.
 Fleck, *ν.*, *τῶῆ-α*.
 Flecken, *ν.*, *μαρῶ-ja*; *πίῆ-α*.
 Flecken, *ν.*, (*Ort*), *τ. ῶα-ι*.
 Fledermans, *φ.*, *ζοx νῆτε*, *λῆ-*
χουῆ-ι, *g. λῆχουῆ-ι*.
 flehen, *λῆ-ι* u. *λῆ-ι*, *λῆ-ι*,
g. περῆ-ι.

Frau, *f.*, γρούα-*ja*; *t.* ζύνε-*a*, *g.* ζύνε-*a*.
 Frauchen! μύζε! ο. μύζε!
 Frauengemach, *n.*, σούβε-*a*, *g.* γρανί-*a*.
 Frauenhemd, *n.*, *t.* λήννε-*a*, *g.* λήν-*ν*.
 Frauenwelt, *f.*, *g.* γρανί-*a*.
 Frauenzopf, *m.*, βιδτ-*ι*.
 frech, *adj.*, φοδούλ-*ι*.
 frei, *adj.*, ελέφθερο (*gr.*); frei v. Arbeit, γνέδιμ; ich mache mich fr., σνέπεμ; ληνόχεμ.
 Freieramann, *m.*, *g.* λιάμμε-*s*-*ι*, *tyr.* δρε-*s*-*ι*.
 freigiebig, *adj.*, δουάρ, δόρε χάπετε, *t.* δένε-*s*, τδουμέρτ (*tk.*), *g.* δάνε-*s*, δδουμέρτ (*tk.*).
 Freiheit, *f.*, λνεφτερί-*a* (*gr.*).
 freilassen, *t.* λνεδόντ, *g.* λν-*ι*-*ι*τ; freigelassen, *t.* λνεδού-*αρ*, *g.* λνιδούμε, δτεπούαμ; αζάτ (*tk.*).
 Freilassung, *f.*, *t.* λνεδούαρ-*a*, *g.* λνιδούμε-*ja*.
 Freitag, *m.*, *t.* πρέμτε-*ja*, *g.* πρέμτε-*ja*.
 freiwillig, *adv.*, βετίουτ u. βε-*τι*ου.
 fremd, *adj.*, *t.* χούαιγ, *g.* χούιγ.
 Fremde, *f.*, χουρβέτ-*ι*.
 fressen (v. Hund u. Katze), *g.* λαπ; ich werde gefr., χάχεμ.
 Fresser, *m.*, γνρέννε-*s*-*ι*, χά-*μ*-*ε*-*s*-*ι*, νουχάρ-*ι*, *g.* λούπε-*s*-*ι*, νέπε-*s*-*ι*.
 Freude, *f.*, γας-*ζ*, γεζίμ-*ι*, *g.* νγαςζέλιμ-*ι*, δενδ-*ι*; es macht mir Fr., μα κα άνδε.
 freuen, γεζύιγ; — sich, γεζύνεμ, πρέχεμ, *t.* τραδεγόντ, τραδε-*γ*ούαιγ, *g.* νγαςζέλύχεμ, δενδύ-*χε*μ, τραδεγόντ; es freut mich, μα κα άνδε.
 Freund, *m.*, μιχ-*ου*; Hausfr., *g.* δουαμ-*ι*; — Freund! δρε! μορέ! *g.* μρε! *ber.* ορέ!
 Freundin, *f.*, *t.* μίχε-*ja*, *g.* μι-*χε*δε-*a*.
 freundlich, *adj.*, *g.* βούζε χνέ-*δ*ουνε ο. βούζε γας.
 Freundschaft, *f.*, μιχνεσί-*a*.

freundschaftlich, *adj.*, μιχνεσί-*δ*τ u. μιχνεσί-*δ*τ.
 Friede, *m.*, πάχε-*ja*.
 friedfertig, *adj.*, *t.* ούρτε u. ουρτεσί-*δ*τ, *g.* ουρτεσί-*δ*τ.
 friedlich, *adj.*, βούτε.
 frieren u. fr. machen, *t.* γνριγ, *g.* γνρίν; ich beginne zu fr., μαρθ.
 frisch, *adj.*, *t.* φτύχετε, *g.* φτύφετε; νύμε; *t.* ταζέ, *g.* τάζε; *ρι*; frisch! *t.* ja!ά!
 Frist, *f.*, βαδέ-*ja* (*tk.*), διορί-*a* (*gr.*).
 fröhlich, *adj.*, (τζέλετε).
 frohlocken, (λνουμεδούρρεμ).
 Frosch, *m.*, καχεζύζε-*a*, πρετ-*κ*ύσε-*a*, (πρεκόςσε, τσιάμπε).
 fröstellen, μαρθ, *t.* μερδόντ, *g.* μερδόντ.
 Frostreif, *m.*, *t.* τσίνκνε-*a* u. τσινκν-*ι*; *s.* Reif.
 Frostschauder, *m.*, μάρδουρε-*a*, *g.* μερδόντμε-*ja*, ρρεχτέθε-*τε*.
 frottiren, φερχύιγ.
 Frucht, *f.*, *t.* φάρρε-*a*, *g.* φάρρε-*a*; — πέμμε-*a*, χύχε-*ja*, (πέρ-*ν*-*ε*-*a*, φριούτ); eingemachte Früchte, *t.* τε έμβλντε, *g.* τε άμλντε.
 fruchtbar sein, βεσελνίτ; frucht-*bare* Gegend, *g.* ja!l-*ου*.
 Fruchtbarkeit, *f.*, βεσελνί-*a*.
 Fruchtbaum, *m.*, πέμμε-*a*.
 Fruchternte, reiche, *g.* γαννί-*a*.
 Fruchtschale, *t.* βλνέσγ-*a*, *g.* βελνύτδε-*ja*, λνεβύτδε-*u* λνιβύτδε-*a*.
 früh aufstehen, μενγόντ, *ber.* μουνγόντ.
 früher, με περπάρα ο. ρεπάρα.
 Frühjahr, *m.*, *g.* δεχάρ-*ι*.
 Frühling, *m.*, βέρρε-*a*, *g.* δεχάρ-*ι*, (περδεβέρρε); ich bringe d. Fr. zu, βερόιγ.
 Frühstück, *m.*, σιλ-*ι*.
 frühstückchen, σιλόντ.
 Fuchs, *m.*, δέλπερε-*a*, *g.* σιλ-*ν*-*ε*-*ja*.
 fühlen, *t.* χουπεγόντ, νιοχ u. νιο, *g.* νιοφ.

führen, *βίε*, *g.* τδόντ u. τδούαιγ; *Divra* σπουν; — Waffen, μβόντ άρεμ.
 Fuhrmann, *m.*, χερρεδδόντ-*ου*.
 Fülle, *f.*, μαλ-*ι*.
 füllen, μβλόντ, μβουδ, *g.* φάνιγ.
 Füllen, *n.*, *g.* μουλνχούμε-*ja*.
 Füllen, *n.*, *s.* Fohlen.
 Fundament, *n.*, βινά-*ja* (*tk.*), *t.* ρέννε-*a*, *g.* ρρνέννε-*a*.
 fünf, πέσε; 5 Stück, δόρε-*a*.
 Fünfer, *m.*, *t.* πέσε-*ι*.
 fünffach, *adv.*, πέσεδ.
 Fünfter, *m.*, πέσετε-*ι*.
 fünfzehn, πεσ' μβε δνέτε.
 fünfzig, πέσε δνέτε.
 Funke, *m.*, δκεννέ-*a* u. δκε-*ν*νί-*a*, *t.* τδόντ-*a*, *g.* δσόντ-*a*; ich sprühe F., δκεννέιγ, *t.* δκεπεγόντ, *g.* δκεπνί.
 funkeln, δκεννέιγ, βεπεγόντ, δκεπεγόντ.
 für, *praep.*, περ; *t.* mich etc., περβέτε, βετδ.
 fürbass, *adv.*, με τέχε.
 Furche, *f.*, βίχε-*a*; — *g.* βερί-*a*.
 Furcht, *f.*, φρίχε-*a* (*gr.*), *t.* τρέμβουρε-*a*, βέρδουρε-*a*, *g.* βέρδμε-*ja*; ich jage F. ein, δτίε φρίχε, *t.* φρικόντ, *g.* φρι-*κ*ετδόντ; ich bin in F., *t.* φρι-*κ*όνεμ, *g.* φρικετδόνεμ.
 furchtbar, *adj.*, βεδόντ.
 fürchten, *t.* τρέμμεμ, φρικόνεμ, *g.* τρέμμεμ, φρικετδόνεμ; — etwas zu thun, *g.* δριθόντ; ich mache f., *t.* τρεμν, *g.* τρεμ.
 Furchtsamer, *m.*, τρεμνελνί-*a* u. τρεμνελνί-*ου*, *g.* τρέμμε-*s*-*ι*.
 Furt, *f.*, βα-*ja*, πρέβε-*a*.
 Furz, *m.*, πύρδε-*a*.
 furzen, περβ.
 Fuschar (Landschaft), *g.* Φου-*δ*άρ-*ι*.
 Fuss, *m.*, *t.* χέμμε-*a*, *g.* χά-*μ*-*a*; χερτεσί-*ρι*; θούντρε-*a*; δούαλ-*ι*; — als Mass, *t.* γνύρμε-*a*, *g.* γνύρμε-*a*; — des Berges, ρέζε μάλλντ; zu F., μβε χέμμε; ich trete mit dem F., χλοτδόντ, δνελννί-*ι*.
 Fussballen, *m.*, νούεθ-*ι*.

Fussboden, *m.*, *g.* τρουλ-ι, (τρούαλ); von Holz, τῶαρ-δάχ-ου (*tk.*).
 Fussfall, kirchl., μετανί-α (*gr.*).
 Fussfessel, *f.*, *t.* τῶοκ-ου.
 Fussfläche, äussere, *g.* τρίνε ε χάμεσε; *s.* θούντρε.
 Fussgänger, *m.*, *t.* χέμβεζ-ι, *g.* χάμεζ-ι, (ουλάχ).
 Fussgelenk, *n.*, χιάφε-α.
 Fussknochen zwischen Knie und Knöchel, *g.* χειρσί-ρι.
 Fusschemel, *m.*, χιένδρε-α.
 Fusssohle, *f.*, πατόμε-α, ὀούαλ-ι, *g.* ὀύλλε ε χάμεσε.
 Fussspitze, *f.*, μάξε ε ἵϊῶταβετ.
 Fussspur, *f.*, *t.* ἵϊύρμε-α, *g.* ἵϊύρμε-α.
 Fusssteig, *m.*, μονοπάτ-ι (*gr.*).
 Fussstock, *m.*, τομβρούχ- und τρομβούχ-ου.
 Fusstritt, *m.*, χλοτῶίτουρε-α.
 Fussvolk, *n.*, *t.* χεμβέσι-α, *g.* χαμεσί-α.
 Fustanelle, *f.*, *t.* φουστάν-ι, *g.* φουστάνε-ja.
 Futter für's Geflügel, ἑσσοῦτε-α.
 Futteral, *n.*, χελέφ-ου, κουλούφ-ι.
 Futtersack, *m.*, τόρβε-α.

G.

Gabe, *f.*, *t.* δένε-α, *g.* δάνε-α, δάνμε-ja.
 Gabel, *f.*, πρύχε-α, *t.* πιρούν-ι, *g.* πιρούν-ι, (πιρούα); — φούρχε-α, σφουρχ- und τσφουρχ-ου, (φουρχουλίτζε).
 gackern, χαπαρίε.
 gaffen, χυπ ᾱόνηε, *g.* χουτόιγ, χάβιτεμ.
 gähnen, ᾱόησιγ u. ᾱόησιτ.
 Gährbottich, *m.*, κάδε-ja, χαρ-ρούτε-α.
 gähren, *t.* ζίειγ, *g.* ζιγ.
 Galgenstrick, *m.*, ᾱρεμίσουρε-ι, *g.* βιερ-ι, χαπιστάλ-ι.
 Galläpfel, *m.*, μαζί-ου.
 Galle, *f.*, *t.* βερέρ- u. βρερ-ι, μερί-α, τ' έμβλῆξε, *g.* βενέρ-ι, μαράς-ζι, μενί-α, τ' άμλῆξε, (βελτ).

gallicht, *adj.*, βρέρτε.
 Galopin, *m.*, βυλκπῶί-ου.
 Gamasche, *f.*, τυχ-ου, τος-λούχ-ου.
 Gamaschenband, *n.*, διζεβάχ-ι, τισῆῆ-ja.
 Gang, *m.*, *t.* βάτουρε-α, έτσου-ρε-α, *g.* βόίτμε-ja, έτμε-ja; — schneller, *t.* βραππ-ι; ich bringe in G., *g.* βε με βίῆε.
 Gangart, *f.*, *t.* έτσουρε-α, *g.* έτμε-ja.
 gangbar, *adj.*, *g.* ὀκουδμ.
 Gans, *f.*, πάτε-α.
 Gänsehaut, *f.*, *g.* μάρδε-α.
 Gänsest, *n.*, *g.* φουρρίχ-ι.
 Gänserich, *m.*, πατόχ-ου, Jak. ὀατί-νι.
 ganz, *adj.*, ᾱίῶθε, *t.* τέρρε, *g.* τάνε u. τόνε.
 Garbe, *f.*, δούαιγ, δο-ι, *g.* δενᾱ-ου.
 Garbenband, *n.*, *t.* λῆῶδε-α, *g.* ἵλλῶδε-ja.
 Garn, *n.*, *t.* πε-ρι, *g.* πέν-νι; — d. Weber, *g.* ινδ-ι; ich wickle G., μεῶτίλ.
 Garnschwinde, *f.*, χιέρθελῆ-ι.
 Garnspule, *f.*, μασσούρ-ι.
 Garnstrang, *m.*, τῶούφχε- u. δῶούφχε-α.
 Garten, *m.*, ᾱradίνε-α, βαχ-τῶέ-ja, ber. βατῶά-ja (*tk.*), *t.* κόφῶτε-ι, *g.* κόπεῶτ-ι.
 Gartenthür, *f.*, ὀτεχ ι κόφῶτίτ.
 Gärtner, *m.*, βαχτῶεβάν-ι (*tk.*).
 Gasse, *f.*, ρρούᾱε-α.
 Gast, *m.*, μουσαφίρ-ι (*tk.*), φτούαρ-ι.
 Gasterei, *f.*, *g.* αχένχ-ᾱου.
 gastfrei, *adj.*, βουῶάρ.
 Gastmahl, *n.*, ᾱοσί-α, μεσάλε-α, *g.* αχένχ-ᾱου; — nach der Hochzeit, παρτί-α; — bei der Geburt des Erstgeborenen, *g.* πρεᾱῆμ-ι, sonst ποᾱανίχ-ου.
 Gastwirth, *m.*, ᾱανῶί-ου.
 gähen, ρραλόιγ, *t.* ᾱαρ, *g.* ᾱερρ, Prem. θερ.
 Gaumen, *m.*, *t.* χιέλεζε-α, *g.* χίλεζε-α.
 Gaumenzäpfchen, *n.*, νιερίθ-ι, *g.* λῆλῶί-α.

gautzen, ᾱανίε.
 Gebackenes, *n.*, φεργέσε-α.
 gebären, πῆε u. πῆελ, *g.* πῆλ, ᾱῆνδ; ich werde geboren, ᾱῆετγ, *g.* ᾱῆνδεμ.
 Gebärmutter, *f.*, ᾱοπ-ι, *t.* ποτῶ-ι.
 Gebäude, *n.*, δινάρα-τε (*tk.*), δεροτούαρ-α.
 Gebell, *n.*, *g.* ᾱῆεφμε-ja.
 geben, *ap.*, *g.* auch ναπ; pass., *g.* έπεμ u. νέπεμ.
 Gebiet, *n.*, κατούντ-ι.
 gebieten, *t.* πορσίτ, *g.* ποροσίε.
 Gebirge, *n.*, μαλλῆ-ι.
 Gebirgsbewohner, *m.*, *t.* μαλλῆε-σούαρ- u. μαλλῆεσούρ-ι, *g.* μαλλῆεσούρ-ι.
 Gebiss, *n.*, *t.* φρε-ρι, *g.* φρεν-νι.
 Gebrauch, *m.*, ζαχόν-ι, ταξ-ι (*gr.*), τσιρεμονί-α; — ζανόν-ι (*gr.*).
 gebraucht, *adj.*, *g.* κουλανδρί-σουνε.
 Gebrechen, *n.*, μαρῶά-ja, τσεν-ι.
 Gebrüll, *n.*, *t.* πάλουρε-α, *g.* πάλμε-ja.
 Geburt, *f.*, *t.* πῆῆε-α, ᾱῆερε-α, ᾱῆνδουρε-α, *g.* πῆῆεμ-τε, ᾱῆεμε-ja, ᾱῆνῶμε-ja; — vornehme, φιε-ι (*gr.*), ὀῶῶάχ-ου; von vorneh. G., *adj.*, σουί, φισμ (*gr.*), *g.* ὀῶετλί.
 Geburtsfest, *n.*, ποᾱανίχ-ου; — *g.* πρεᾱῆμ-ι.
 Geburtsfestkuchen, *m.*, βούχε βαλῆ, *g.* φεῆῆῆ-α, tyr. φεῆῆῆ-α.
 Geburtsort, *m.*, *g.* βατάν-ι.
 Gebäusch, *n.*, δέῆε-α, χορίε-ja.
 Gedanke, *m.*, λοῆισμό-ι (*gr.*), φικῆῆ-ι (*tk.*).
 Gedärme, *n.* pl., ζόρρε-τε.
 gedeihen, πορῶπς (*gr.*), *g.* τρεβῶιγ.
 Gedicht, *n.*, *g.* βῆτε-ja.
 Gedränge, *n.*, *g.* ᾱῆνῶ-α.
 gedrückt, *adj.*, *t.* ὀτρενᾱῶαμ u. ὀτρενᾱῶαμ, *g.* ὀτρενᾱῶαμ.
 Geduld, *f.*, δουρίμ-ι.
 geduldig, *adj.*, *t.* δουρούαῶμ, *g.* δουρούαῶμ, ζεμερᾱῆᾱ und ζεμερῶουοῶεμ.

geebnet, *adj.*, *t.* *δεδουρα*, *g.* *δεδουνε*; *geebn.* *Ort.* *δεδ-ι.*

geeignet, *adj.*, *m.* *ζοτ-ι*, *f.* *ζύνγ-α.*

Gefahr, *f.*, *ρσιχό-ι*, *χινδίν-ι* (*gr.*), *γάζεπ-ι* (*tk.*), *g.* *σι-χλέτ-ι* (*tk.*); mit *G.*, *g.* *με χρούε ν'δόρε.*

gefährlich, *adj.*, *g.* *σιχλέτσεμ* (*tk.*).

Gefährte, *m.*, *δοκ-ου.*

gefallen, *πελχητέγ*, *πελχητέχεμ*, *πρέγ*; es gefällt mir, *g.* *με τέκετε*, *m'a* *ζεν* *σούου.*

Gefallen, *n.*, *χατέρ-ι* (*tk.*); zu *G.*, *περ* *χατέρ.*

gefällig, *adj.*, *g.* *χισμ*; ich bin *g.*, *g.* *δαν* *νδερ.*

Gefälligkeit, *f.*, *e* *μίρα.*

gefangen, *adj.*, *t.* *χαπσόσουρε*; ich nehme *g.*, *σπλαβός*; ich setze *g.*, *βε* *βρένδα*, *t.* *χα-πσός*; ich sitze *g.*, *jam* *βρένδα.*

Gefangennehmung, *f.*, *t.* *σπλαβόσουρε-α*, *g.* *σπλαβόσμε-ja.*

Gefangenschaft, *f.*, *σπλαβί-α*, *t.* *ροβερί-α*, *g.* *ροβερί-α.*

Gefängnis, *n.*, *χαπς-ι*, *χάπσε-α*, *χαπσάνε-α*, *g.* auch *χαπσά-νε-ja*, *g.* *ποετ.* *ζινδάν-ι.*

Gefäß, *n.*, *έννε-α*, (*πονίτζε*); — *ρογγέ-ja*, *χμπ-ι*, *κόβε-α.*

Geflecht, *n.*, *πλέξουρε-α* (*gr.*).

Geflügel, *n.*, *φλζουτουράχ-ου* u. *φλζουτουράχε-α.*

Geflügelfutter, *n.*, *γξσούτε-α.*

Gefolge, *n.*, *μάνγ-α*, *g.* *τε-βαβί-α.*

Gefolgsmann, *m.*, *πράπεσμ-ι*, *g.* auch *μυράπεσμ-ι*; *g.* *τεβαβί-α*; — *t.* *τριμ-ι*, *τριμύδ-ι* und *τριμύδ-ι*; *djálljg-ι.*

gefürsigt sein, *g.* *χαμ* *νεπς.*

Gefürsichtigkeit, *g.* *νεπς-ι.*

gefällig, *adj.*, *t.* *δένδουρε*, *g.* *δένδουνε.*

Gege, *m.*, *Γέγγ-α*; *ber.* *Μαλ-λχόχ-ου.*

gegen, *praep.*, *t.* *κύνδρε* und *κούνδρε*, *g.* *κούνδρε*, *καρσί* (*tk.*); *περ*; *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*,

ber. *πε*; *τε*, *νδε*, *τεχ*, *g.* *κε*, *σε* *τυ.*

Gegend, *f.*, *συνόρ-ι* u. *συνούαρ-ι* (*gr.*); — *ebene*, *g.* *jall-ου.*

gegenseitig, *adv.*, *δύε* *δοχj.*

gegenüber, *praep.*, *δρεjxj*, *δρεjxj* *περ* *δρεjxj*; *κουνδρέχj*, *g.* *κουνδρέj* u. *περ* *κουνδρέj*; *κύνδρε* u. *κούνδρε*, *g.* *κούνδρε* u. *καρσί*; *adv.*, *βάλλε* *περ* *βάλλε.*

Gegenwart, zufällige, *g.* *νδύδ-με-ja*; in *G.*, *ρεπάρα* u. *περ-πάρα*, *se.* *πάρα*; *s.* auch *φάχε.*

Gegerel, (Land), *Γέγγερί-α.*

gegisch, *adj.* *γέγγερίδτ.*

Gegner, *m.*, *t.* *αρμύχ-ου*, *g.* *ανε-μύχ-ου.*

Gegnerschaft, *f.*, *αρμύχερί-α.*

Gehäuse der Schnecken, Schildkröten etc., *χάφχε-α*, *άδτε-ρα-τε* u. *έδτε-ρα-τε.*

geheim halten, *g.* *βε* *νδένε* *γζούνj*, *δτίε* *νδε* *δετ.*

Geheimnis, *n.*, *μυστίρ-ι* (*gr.*), *t.* *φδέχουρε-α*, *g.* *μετδέφμε-α* u. *τδέφμε-ja*, *μετδέφσίνε-α.*

gehen, *βέτε*, *t.* *έτσεγ*, *g.* *έτσιγ*; *βέγ* *ούδε*; *gehel* *χάιδε!*

geht! *χάιδε!* ich gehe auf und ab, *g.* *ζαλνίσεμ*; — auf die Seite, *g.* *χιάσσεμ*; — im Kreise herum, *Divra* *βιν* *αχόλε*; — über etwas, *δχόγ*; — in etwas, *χγ*, *χύγ*, *ρύγ*, *g.* *χυνj*; — (v. Teig) *t.* *βιγ*, *g.* *βιν.*

Gehen, *n.*, *t.* *βάτουρε-α*, *g.* *βούτμε-ja.*

Geheul, *n.*, *t.* *ουλερίτουρε-α*, *g.* *ουλζουρίμε-ja.*

gehorschen, *μδα* *βεδ*, *g.* *νδε-γζούγ* u. *νεγζούγ.*

gehörntes Schaf, *καρρούτε-α.*

gehorsam, *adj.*, *πορσινέννε*, *t.* *βίνδουρε*, *g.* *βίνδουνε.*

Gehorsam, *m.*, *t.* *βίνδουρε-α*, *g.* *βίνδμε-ja*, *νδεγζούμε-ja.*

Gehülfe, *m.*, *νάχμες-ι*, *Bl.* *νδι-μετάρ-ι.*

Geler, *m.*, *δχιπύν-ι*, *f.* *δχι-πύνj-α.*

Geister, *m.*, *járğ-á*, (*ιάρνε*).

geil, *adj.*, (*δούρε*).

Geist, *m.*, *δπιρτ-ι* u. *δπιρτ-ι*; ich gebe d. *G.* auf, *ap* *δπρ-τινε*; der böse *G.*, *φρούμε* *e* *χέχε*; (*Kobold*), *m.*, *δδινά-ι*, *f.*, *δδινά-ja*; *t.* *λζουβί-α.*

Geistererscheinung, *f.*, *φαντα-σί-α* (*gr.*).

Geisterorkan, *m.*, *t.* *λζουβί-α.*

Geisterwelt, *f.*, *δδινά-ι.*

Geistlicher, *kathol.*, *g.* *φρατ-ι.*

Geiz, *m.*, *λζαχεμίμ-ι*, *g.* *νζου-δτούμε-ja.*

Geizhals, *m.*, *νεχζεζί-ου*, *νεχζέζ-ι* (*tk.*), *σαρράφ-ι* (*tk.*).

geizig, *adj.*, *δτριχ*, *δύρε* *μδύλ-τουρε*, *νζούδτε*, *t.* *λζαχεμέες*, *δτρενζούαμ* u. *δτενζούαμ*, *g.* *λζαχεμέες*, *δτρενζούμ*, *δτρε-νζούτε*; ich bin geizig, *νζου-δτούχεμ*, *jam* *e* *νζούδτε*, *λζα-χεμύγ.*

gekrümmt, *adj.*, *χερρούσουρε.*

Gelächter, *n.*, *γας-ζι*, *t.* *χjέ-δουρε-α*, *g.* *χjέδμε-ja.*

gelähmt, *adj.*, *κούσπουλ*, *βιθαδ* u. *δυθαδ*, *μδάjτουρε*, *g.* *γζουτρίμ*; ich bin *g.*, *g.* *νγάλζόχεμ* u. *νγάλζόχεμ.*

gelangen, *g.* *ρρνί* u. *χερρνί.*

gelangweilt sein, *ογραδίσεμ* (*tk.*).

gelb, *adj.*, *βέρδε* u. *βερεθ*, *g.* *βερεδάχj*; *g.* *Farbe* o. *Aus-sehen*, *g.* *βερεδξσίνε-α*; ich mache o. *färbe* *g.*, *βερεθ*, *g.* *σβένγ*; ich werde *g.*, *βέρδεμ*, *g.* *σβένχεμ.*

gelblich, *adj.*, *t.* *βερεδδ* u. *βερε-δανιάχ*, *g.* *βερεδάχj* u. *βερε-δατσούχ.*

Geld, *n.*, *μονέδε-α*, *t.* *εργζέντ-ι*, *g.* *αργζάντ-ι*; — *t.* *άσπερε-α*, *g.* *ας-ι*; *t.* *παρά-ι*, *g.* *πάρε-ja*; *γροδ-ι*; — *kleines*, *τε* *ίμετα*, *g.* *τε* *δχόχjετα.*

Geldbeutel, *m.*, *χξεσσέ-ja*, *κου-λjέτε-α.*

geschäftlos, *adj.*, παπούνε u. παπούνετ, *t.* νδένηνιουρε, *g.* νδέιτουνε.

Geschäftslosigkeit, *f.*, *t.* νδένηνιουρε-α, *g.* νδέιτμε-ja.

Geschäftsschrank, *m.*, *g.* ραφτ-ι.

Geschäftsverkehr, *m.*, ε μάρρα ε ε δέννα.

geschätzt, *adj.*, τῶμούαρε.

Geschenk, *n.*, δουρετ-α, δουρίμ-ι, δαροβ-ι-α, κανίσκ-ου, χεράσμε-α, χεράσουρε-α; ich gebe ein G., δαροβίτ.

Geschichte, *f.*, ιστορί-α (*gr.*), ικαχέτ-ο. χυχαϊέτ-ι (*tk.*).

Geschick, *n.*, δαρόνι-α, βιτ-τύρε-ja, φατ-ι, *t.* βάχτε-ι, *g.* βαφτ-ι (*tk.*).

geschickt, *adj.*, *m.* ζοτ, *f.* ζόνι-ε, *g.* περβούδεμ, (μρουντῖμ); — im Handwerk, ουστά.

Geschlecht, *n.*, jevl-α, ῥιρί-α, σουά-ύι, *g.* κομ-ι; *t.* φάρρε-α, *g.* φάρρε-α; *t.* φυλί-α, *g.* φισ-ι; σιρί-α; μιλέτ-ι; *g.* ῥιν-ι; — bres-ζι, χεμέρ-ι, *t.* βέρχτε-ε, *g.* δάρχτε-ε; (πλίουρ); — altes, odāx-ου. (*S.* auch dōt-ι; *t.* τῶτε-α; *g.* φεμίλ-ε-α, *A. K.* φεμίλ-ε-α; *δτεπ-ι-α; νιέρε-ζ.*)

geschliffen, *adj.*, *g.* πρέφετε.

geschniegelt u. geleckt, νίσουρε ε ορμίσουρε.

Geschöpf, *n.*, *m.* ροβ-ι, *f.* ροβ-ε-ρέδε u. ροβίν-ε-α.

Geschrei, *n.*, *g.* ῥουβέρμε-α.

Geschriebenes, *n.*, δαρόνι-α.

geschroteter Weizen, κοφτό-ι.

Geschwätz, *n.*, *g.* λάφε-ja, περ-ράλα δούρρεσι.

geschwind, *adv.*, αλά αλά, *t.* βραππ.

Geschwister, *pl.*, βελαζέρ- u. βελέζέρ-ιτε.

Geschwisterkind, *n.*, *m.* *t.* κου-δέρ-ου, *g.* κουδέρ-νι-νι, *f.* *t.* κουδέρ-ι-α, *g.* κουδέρ-ι-νε-α; — κουδέρ-ι: πάρε; Andergeschw., *x.* *t.* δούτε; drittes G., *x.* *t.* τρέτε.

geschwisterlich, *adj.*, *t.* βελαζέρ-ρίδτ, *g.* βελαζένιδτ.

Geschworne, *m.*, δετούαρ-ι.

Geschwulst, *f.*, δάλλ-ε-α, τέν-τουρε-α, έιτουρε-α, *g.* άνιτ-με-ja.

Geschwür, *n.*, θάτε-ι, λζούν-ε-α; χζίμε-ja.

Geschwürchen unter d. Zunge, *g.* χζένθ-ι.

Geselle, *m.*, Jak. βατς-ι; — d. Handworkers, κάλφ-α (*tk.*).

Gesellschaft, *f.*, δοχερί-α; ohne G., *adv.*, *g.* φιλιχάτι.

Gesetz, *n.*, ούδε-α, *g.* ούλε-α, λζί-ε-ja; νομ-ι.

gesetzt, *adj.*, (σέλτε).

Gesetze, *n.*, *g.* δαμτίμε-ja.

Gesicht, *n.*, *t.* πάρε-α, *g.* πά-με-α; φάχτε-ja, σουράτ- u. νουρ-ι (*tk.*); φυτύρε-α; auf das G., *adv.*, περμύς, — fallen, περμύσεμ; ich mache ein böses G., *g.* σφυτυρίν.

Gesichtsfarbe, *f.*, φυτύρε-α.

Gesichtsinnen, *f. pl.*, *g.* θάτε-ι.

Gesichtszüge, *pl. m.*, φυτύρε-α, *g.* χζιπάρε-τε.

Gesinde Lohn, *n.*, ρού-ε-α, *t.* λζουφ-ε-ja, *g.* υλφ-ε-ja (*tk.*).

gesondert, *adv.*, βετῶ ε βετῶ.

Gespens, *n.*, κουκούθ-ι, λα-βίτ-ι, στιχί-α u. στιχζύ-ja (*gr.*), λζουγ-άτ-ι, *ber.* λζουβ-γ-άτ-ι, *g.* χαρκανδούλ-ι; χζι-λζί-ε; *t.* βούδε-α, *g.* βύβε-α, ῥογύλ-ι.

Gespinnst, *n.*, φέ-ja, *t.* τζέρ-ε-α, *g.* τζέρμε-ja, (φίχι).

Gespräch, *n.*, *t.* λαφ-ι, κουβένδ-ι, κουβένδ ε κουβίσε, *g.* λάφε-ja, κουβέν-ι.

Gestalt, *f.*, δτατ-ι, *g.* πακί-ε-α, σχίμ-ε-α (*gr.*), βύ-ε-α; *t.* τρουπ-ι; gross v. G., δτα-τεγζάτ, βύ-ε-μαθ, *g.* νάλ-ε-ε.

Geständnis, *n.*, μολόισουρε-α (*gr.*); ich bringe zum G., *bev.*

Gestank, *m.*, έρε ε λζί-ε, ε ράρα έρε, *t.* καλζβεσίρε-α, κάλζουρε-α, *g.* καχζβεσίρε-α, κάλζμε-ja.

gestehen, *ρρφετγ*, μολοίς u. μολοίς (*gr.*); — auf d. Folter, βίνδεμ.

gestern, *adv.*, *dje*, *djéθνε*, *dié*, *diéθνε*; *g.* Abend, *πρέμ-ε*, *g.* μράμ-ε; *g.* vor acht Tagen, *diéθνε* τετ; *g.* in acht Tagen, *σι diéθνε* o. *σι d.* τετ.

gestorben, *adj.*, βδέκουρε.

gestreckter Lauf, *τισζίν-ι* (*tk.*).

gestrig, *adj.*, *djéθμε*, *djeθμ*, *diéθμ*, *diéθμ*; gestriger Tag, *g.* *diéθμε-ja*.

gesund, *adj.*, *δεντόδε*; ich mache *g.*, *δεντόδ*.

Gesundheit, *f.*, *δεντέτ-ι*.

Getöse, *n.*, *τρονγέλιμ-ι*, *ξαφνί-α*, *t.* *χρίσμε- und χρίδμε-α*, *ῥζεμίμ-ι*, *ῥζεμούρε-α*, *g.* *χρίσμε-α*, *ῥζιμίμ-ι*, *ῥζιμού-με-ja*, *ῥουβέρμε-α*.

Getränk, *n.*, *t.* *πίρε-α*, *g.* *πί-με-ja*.

Getreide, *n.*, *t.* *δρίθ-ι* u. *δρίθτε*, *μίσσε-ι*, *βερρε-χζέτ-ι* (*tk.*), *t.* *ῥουρ-ι*, *g.* *ῥουρ-ι*.

Getreidebehälter, *m.*, *t.* *αμβάρ-ι*, *g.* *χαμβάρ-ι*, *κοδ-ι*.

Getreidemagazin, *n.*, *χοτῶε-ου*.

Gevatter, *m.*, *νουν-ι*, *παγζζορ-ι*, *κούμπτε-ι*.

Gevatterin, *f.*, *sc.* *δρένγου-λε-α*.

Gevatterschaft, *f.*, *νουνερί-α*.

Gewächs, *n.*, *βίμε-α*, *βίρε-α*, *βλαστάρ-ι* (*gr.*), *t.* *βεδ-ι*, *g.* *βενδ-ι*.

Gewalt, *f.*, *ομούρ-ι*, *ούρδε-ι*, *ουρδερίμ-ι*, *παχίρ-ι* u. *παχί-ρί-α*, *φύρτσ-ε* u. *φορτσάτ-ι*, *t.* *φύρε-α*; — *vaxár-ι*; — des Wassers, *Sturmes*, *g.* *βρουλ-ι*; mit G., *με παχίρ*, *με μουνδίνε*, *t.* *με φόρε*, *ουντερίδτ*.

gewaltig, *adj.*, *βεδτίρε*.

Gewebe, *n.*, *t.* *ίντουρε-α*, *g.* *ίνδε-ja*, *ένδε-ja*; *πλζεχού-ρε-α* u. *πζλζούρε-α*, (*τζάρρε*). geweckt, *adj.*, *τῶλλ-ε-ε*, *g.* *χζούτε*, *κοπλί*.

Gewehr, *n.*, *δουφέκ- u. δούφεκ-ου*, *g. πουδφε-α, πιστόλφε-ja.*
 Gewehrdrücker, *m.*, *ζεμβερδέκ-ου (tk.)*, *κέμβερδέκ-α, g. κάμπε-ζέ-α.*
 Gewehrkolben, *m.*, *κονδάκ-ου.*
 Gewehrkrätzer, *m.*, *νήϊδτρε-α.*
 Gewehrlauf, *m.*, *λαμνί-α, g. ναβλί-α.*
 Gewerbe, *n.*, *πραματι-α (gr.)*, *ρεζέ-ja.*
 Gewicht, *n.*, *τ. ρένδε-α, g. ράνδε-α; ζιχ-χι.*
 gewichtig, *adj.*, *τ. ρένδε, g. ράνδε.*
 Gewieher, *n.*, *τ. χενγέλιτουρε-α, g. χινγέλιμ-ja.*
 Gewinn, *m.*, *φίτιμ-ι, τ. φιτούρε-α, g. φιτούμε-ja; δja-φούαρ-όρι (gr.)*, *τ. φαιδέ-ja, g. φάιδε-ja; (γέλερ);* ich ziehe G., *τ. χιτ, g. χις.*
 gewinnen, *φιτόγ, τ. χιτ, ντζιερ, g. χις, ντζιρ.*
 gewiss, *adv.*, *νξε με νξε, σίγουρο, (μπεφίλ); gewiss! τ. πο! g. πορ! ποσί! gewiss so! αδτού δα!*
 gewisse, *der*, *άπε κουδ, — τσίλλι, — τσίλου; die, άπε τσίλλιja, — τσία; ein gewisser, g. φιλγάν-ι (tk.).*
 Gewissen, *n.*, *φικίρ-ι (tk.).*
 gewisslich, *adv.*, *πα τjάτρε, βερτέτ u. με βερτέτ.*
 gewogen, *g. πεσίμθι.*
 Gewohnheit, *f.*, *ζαχόν-ι, αδέτ-ι (tk.)*, *(αλές).*
 gewöhnlich, *adj.*, *αδέτ (tk.).*
 gewohnt sein, *καμ ζαχόν, (αλε-στίς).*
 gewöhnt sein, *g. με jέττι ρρεσx.*
 Gewöhnung, *f.*, *g. ρρεσx-ου.*
 Gewölbe, *n.*, *κονδέ-ja, καμάρε-ja, χμεμέρ-ι.*
 Gewürz, *n.*, *δάχερα-τε, δάρε-ρα-τε, g. έρενα-τε.*
 Gewürznelke, *f.*, *καραφίλι-ι.*
 geziemen, *sich*, *δούχαστε, ουκίς.*
 Gicht, *f.*, *τ. περδές-ι, g. περ-δέ-ου, τσέρμε-α.*
 Gier, *f.*, *g. γουτς-ι.*

Giessbach, *m.*, *g. ρρεμ-ι.*
 Giessbachbett, *n.*, *ρουνγάζε-α.*
 giessen, *δτιγ, χεθ.*
 Giessform, *f.*, *καλούπ-ι, (καλέπ).*
 Gift, *n.*, *ζεχέρ-ι (tk.)*, *φαρμάχ-ου (gr.)*, *τ. χελίμ-ι, g. χέλιμ-ι.*
 gige! *χες χες! (tk.).*
 Gipfel, *m.*, *μάξε-α, χίλελξε-α, g. χίχελ- u. χίτχελ-ι; s. auch δουζέ-α.*
 Gitter, *n.*, *παρμάχ-ου (tk.)*, *καφάς-ι.*
 Glanz, *m.*, *δρίτε-α, νουρ-ι (tk.).*
 glänzen, *λαμβουρίτ (gr.)*, *τ. δριτ, g. νάρις, δχελχίετγ, δχελχίετγ u. σκελχίετγ.*
 glänzend, *adj.*, *δρίτουρε; ich mache gl., τ. δριτ, g. νάρις.*
 Glas, *n.*, *χελχίχ-ι, g. γαστάρε-ja; z. Trinken, κούπε-α, μαστραπά-ja, ποτίρ-ι (gr.)*, *g. βαρδάκ-ου, (ματραπά).*
 gläsern, *adj.*, *χέλιχίετε, g. γαστάρετ.*
 Glasflasche, *f.*, *γάραφε-ja, βόζε-α u. βούτς-ja.*
 Glaslampe, *f.*, *χανδλίε-ja.*
 glatt, *adj.*, *δούτε.*
 glätten; *τ. φαικύγ.*
 Glaube, *m.*, *δέσσε-α, τ. δεσσούαρε-α, g. δεσσούμε-ja, φε-ja; ich schenke Gl., απ δέσσε.*
 glauben, *τ. δεσσούγ, g. μεσσούγ, βέν.*
 Glaubensbekenntniss, *n.*, *τ. δεσσούαρε-α, g. μεσσούμε-ja, φε-ja.*
 gläubig, *adj.*, *νjeri τ. δέσσεσε, g. δεστάρ.*
 Gläubiger, *m.*, *g. δάνεζ-ι, (μαμελετζί).*
 glaubwürdig, *adj.*, *g. περ τε μεσσούμ.*
 gleich, *adj.*, *γjάιχεζ, γjάιτουρε u. γjάρε, γjάδμ; adv., βαρδάς u. δάραδ, δάραγ u. δάρα, τ. τέρρε, g. γjάλε, σινινί; — σι; ich mache gl. barabaris, δέιγ δάραγ; gl.*

darauf, *adv.*, *ατέ τδαστ; zu gl. Zeit, νδε νξε κόχε; seines Gleichen, τέστε-ja (tk.).*
 gleichen, *γjάιγ, δεμβέλετγ, g. δχεπ.*
 Gleichgewicht, *n.*, *ε ταμάμτα; ich halte d. Gl., g. μδάιγ τερεζί.*
 Gleichheit, *f.*, *τ. γjάιτουρε-α u. γjάρε-α, g. γjάμε-ja.*
 Gleichniss, *n.*, *παρμί-α (gr.).*
 gleichwie, *πόσι.*
 Glied, *n.*, *μέλε-α, άνε-α; d. männl. Gl., s. männlich.*
 Glitschen, *n.*, *τ. δjάρε-α.*
 Glocke, *f.*, *τ. χαμβάνε-α, χεμβόρε-α, τρόχε-α, g. κουμβόνε-α, χεμβόνε-α; ζίλε-ja.*
 Glockenschwengel, *m.*, *θουμπ-ι.*
 Glück, *n.*, *μδαρσί-α, τε μδάρετ, βιττόρε-ja, (ταλίχ); φατ-ι; beim Spiel, g. ζαρ-ι; ich wünsche Gl., ουρούγ, νγάζελούγ u. νγάζουλούγ; Gl. auf d. Weg, έτσε νδε τε μίρε τέντε!*
 Gluckhenne, *f.*, *χλύτδε-α, g. σχjόχε-α.*
 glücklich, *adj.*, *λjoum u. λjoumθ; μδάρε, se. μάρε; τ. λξεβδούαρε, g. λjαβδουρούμ; δέρε δάρδε, δίτε δάρδε, πουνε-δάρθ, δχρύνε βαρθ, βαφτ βαρθ, φατ μίρε; glückliche Reise! ουδ' ε μδάρε! se. ουλ' α μάρε! gl. Vorbedeutung, νιδάν ι μδάρε; auf gl. Wiedersehen! μδαρ' ουπjέχδμ! glücklicher Weise, adv., g. περ βαφτ; ich preise gl., g. λjouμενύγ; ich beendige gl., μδαρύγ.*
 glückselig, *adj.*, *τ. λjoumδjίμ, λjoumoupe, g. λjouμετε.*
 glucksen, *χλοτδίτ.*
 glühen, *τ. ντζέρμε, g. ντζένχεμ; glühend, τ. ντζέρε, g. ντζέντουνε; ich mache gl., τ. ντζένγ, g. ντζένγ.*
 Gluth, *f.*, *προυδ-ι; ich schüre d. Gl., g. προυδίς.*
 Gnade, *f.*, *g. περδελjίμ-ι; — Gottes, g. χίρ-ι.*

Gold, *n.*, αρ-ι, *t.* φλόρι-ου, *g.* φλόρι-νι.

Goldamsel, *f.*, *g.* *m.* βενχ-ου, *f.* φούγ-α.

golden, *adj.*, άρτ-ε.

Goldfaden, *m.*, *t.* τελ-ι, *g.* τέλ-ε-α.

Goldkörner, *pl.*, χούρδ-ε φλόρι-νι.

Goldlack, *m.*, μισίρ-ι.

Goldwage, *f.*, βιζινέ-ια, βέζνε-ια, *g.* τερεζί-α (*tk.*).

Gostine (Dorf), Γοστίν-ε-α.

Gott, *m.*, ζοτ-ι, περνά-ι-α, *g.* περνά-ι-α, άρ-ο-ια; — als

regengebend, βράνε-ι; ach G.! *g.* περνά άρ-γιάν! bei G.! *se.* παρ τε 'νζόνε! G. ver-
hüte es! *mos* ο ζοτ!

Gottesfurcht, *f.*, φρίκ-ε περ-
νά-ι-ε.

Gotteslästerer, *m.*, νέμ-ε-ι, βλασφημάρ-ι (*gr.*).

Gotteslästerung, *f.*, βλασφημεί-α (*gr.*).

Gotttheit, *f.*, περνά-ι-α.

göttlich, *adj.*, *g.* περνά-ι-ε-α.

Gottlosigkeit, *f.*, ασεβί-α (*gr.*).

Götzenbild, *m.*, *g.* ίδουλ-ι (*gr.*).

Götzendienster, *m.*, ιδολολάτρ-ι (*gr.*), *g.* ελίν-ι.

Götzendienst, *m.*, ιδολολατρί-α (*gr.*).

Gourmand, *m.*, νουχάρ-ι.

Grab, *m.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.

Graben, *m.*, γρόπ-ε-α, τραπ-ι; ματορίχ-ου.

graben, ρεμύτ *u.* ρουμύτ, (*αρ-
μύγ, μεμύγ*).

Grabmal, *m.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.

Grabescheit, *n.*, λιοπάτ-ε-α, *g.* βελ-ι.

Grabstein, *m.*, *t.* μάρτουρ-ι, *g.* μάρτουμ-ι.

Grad, *m.*, δάλ-ε-α, *g.* κάμ-ε-α.

Gradauszeichnung, *f.*, νιδάν-ι (*tk.*), *g.* δέιν-ε-α.

grämeln, ξίνι-ε-α.

Granatapfel, *m.*, δέγ-ε-α.

Granatbaum, *m.*, δέγ-ε-α.

Gras, *n.*, άρ-ι.

Grashaufe, *m.*, *g.* γαμούλ-ε-ια.

Gräte, *f.*, *t.* χάλλ-ε-α, *g.* χάλλ-ε-α.

grau, *adj.*, μουρ-α *u.* μούργ-ε, *t.* χίριτ, *g.* χίνιτ.

greifen, *t.* ζ-ε, *g.* ζά-ν, *καπ.*

Greis, *m.*, πλ-ια-ου; πλ-ια *ι* λιάδ-ε-α.

Greisenalter, *n.*, *t.* πλεχ-ε-α, *g.* πλεχ-ε-α.

Grenze, *f.*, συνόρ-ο *u.* συνούαρ-ι (*gr.*), *g.* κουφί-νι; καντ-ι-α.

Grenzstein, *m.*, *g.* κουφί-νι.

Greuel, *m.*, νά-ι-ε-α.

Grieche, *m.*, Γ-ερχ-ι, Γ-ερχ-ου; *g.* ουρούμ-ι.

Griechenland, Γ-ερχί-α, Γ-ερχ-ε-α, Μορέ-ια.

Griechin, *f.*, Γ-ερχί-νι-ε-α.

griechisch, *adj.*, γ-ερχί-δ-ι, γ-ε-
χί-δ-ι; *gr.* Christ, *g.* ουρούμ-ι.

Griff, *m.*, *g.* δορέ-ια, μανδά-ι-α.

Grille, *f.*, δουρ-ι-α, τσιντσίρ-ι, τορολέτ-ι-α.

Grimm, *m.*, (ζεργ-ε-α).

Grind, *m.*, δρό-ε-α; — auf d. Kopfe, *t.* χέρε-ια, *g.* χέρε-
α, χιρό-ε-α.

grob, *adj.*, τράδ-ε, *t.* μαλλ-ε-
σουάρ *u.* μαλλ-ε-σουάρ, *g.* μαλ-
λ-ε-σουάρ, κάτουντάρ.

Grobheit, *f.*, *g.* τράδ-ε-ια.

Groll, *m.*, *t.* μερ-ι-α, *g.* μενί-α, γαρά-ε-α, δουφ-ι.

grollen, μτ-ι-α, *g.* καμ γαρά-ε, μενί, δουφ *o.* αφτ.

gross, *adj.*, μαθ; — von Gestalt, βό-ε μαθ, δτατ-ε-α, *g.* νά-ι-ε-α; die Grossen, *τε* με-
δίν-ε-α; ich mache *gr.*, *t.* ριττ, *g.* ρις; ich denke *gr.*, μα-
δ-ε-α.

Grosse, *f.*, μαδ-ε-ια, μάθ-ε-α; βό-ε-α.

Grossemutter, *f.*, γ-ι-α, Α. Κ. γ-ι-α, *g.* γ-ι-α, *ber.* μάδ-ε-ια; — jü-α.

Grossvater, *m.*, γ-ι-α, τά-ε-α, *ber.* μαθ-ι.

Grube, *f.*, γρόπ-ε-α, τραπ-ι.

grün, *adj.*, je-α; ν-ι-α; *ρεμ;* (βέ-α, γέ-α); das Grüne, *g.* βαρί-ε-α.

Grund, *m.*, φουντ-ι; βινά-ια (*tk.*); σδέπ-ι (*tk.*); ich gehe zu

Gr. πελ-ε-α, *g.* δάν-ε-α; ich richte zu Gr., *g.* βαν-ι-α.

gründen, θεμελι-α (*gr.*).

Grundlage, *f.*, θεμέ-ι *u.* θε-
μελί-α (*gr.*).

grundlos, *adj.*, κα φουντ, πελ-ι-α φέ-ε-α.

Grundstück, vernachlässigtes, *g.* βιράνε-ια.

Gründung, *f.*, θεμέ-ι *u.* θε-
μελί-α (*gr.*).

grünen, je-α.

Grünspan, *m.*, γορ κά-ι; ich siehe Gr., βέ-ι γ-ε-α *ρεμ.*

grunzen, ρε-α.

Gruss, *m.*, *t.* φά-ε-α *u.* φά-
ε-α, *g.* φά-ε-ια.

grüssen, φά-ε-α *u.* περ-φά-ε-α, χαρε-ι-α (*gr.*), *t.* περ-ε-α; *g.* περ-ε-α; sei gegrüsst! γ-ε-α!

Guitarre, *f.*, χιτάρ-ε-α; δου-ζούχ-ου; γον-ι, ταμου-ρά-ια.

gurgeln, *g.* βέ-ι γαργαρά.

Gurgeln, *m.*, *g.* γαργαρά-ια.

Gurke, *f.*, κρασταβέ-ι-α *u.* κα-στραβέ-ι-α, *g.* τράν-ι-α.

Gurt des Sattels, κουσκούν-ι, λίν-ε-α.

Gürtel, *m.*, βρε-α; χιμέ-ι; — zu den Waffen, *t.* σιλ-ι-α, *g.* σιλ-ι-α; den G. an-
legen, ν-ι-α, (ν-ι-α); — sich, ν-ι-α.

Gürtelband, *n.*, γά-ε-α.

Gürtelschliesse, *f.*, τοκά-ια.

gärten, λ-ι-α, ν-ι-α, (ν-ι-α); — sich, ν-ι-α.

Guss, *m.*, *t.* δ-ε-α, *g.* δ-ε-ια.

Gussplatz, *m.*, *g.* παραβό-α (*tk.*).

gut, *adj.*, μί-ε; μάρ-ε, *sc.* μάρ-ε; gut! gut! *g.* ε-α! das Gute, *ε* μί-α.

Güte, *f.*, *ε* μί-α, *g.* μί-α.

Güter, *n.*, *pl.*, *τε* μί-α.

gutwillig, *adv.*, με χίρ.

Gyps, *m.*, αλτ-ι-α.

H.

Haar, *π.*, λγεδ-ι; χίμε-ja; lan-
ges, *ι.* τδούπε-α u. τδούπε-ja;
περτδέ-ja, περτδέμε-ja, τδέ-
πε-ja, *γ.* φλζοx-γou; kurzes
Vorderh., βαλλούε-ja, *γ.*
χερχμά-ja; — am Mais,
τδούφχε-α u. δδούφχε-α.
Haarlocke, *φ.*, *ι.* δζουλούφε-ja,
γ. τσουλούφε-ja.
Haarscheitel, *μ.*, δτεx-γou.
Haarschuppe, *φ.*, θερί-α, *γ.*
φόρμελξε-α.
Haarsieb, *μ.*, *ι.* σίτε-α, *γ.* σέ-
τε-α.
Haarsängchen, *μ.*, *γ.* πιτσαχά-
ρε-ja.
Haarsopf, *μ.*, πλεξίδε-α, διδτ-ι.
Habe, *φ.*, πούνε-α, πάσσουρε-α,
γ. πάσε-α.
haben, χαμ.
Habicht, *μ.*, ήεραχίνε-α, ζι-
φτέρ-ι, πετρίτ-ι; σχιφτέρ-ι,
δχιπών-ι, *φ.*, δχιπώνε-α;
sc. σοχόλι-ι.
Habseligkeiten, *φ.* *pl.*, πάσσου-
ρα-τε.
Habsucht, *φ.*, λιαχεμί-ι.
habstüchtig, *adj.*, ταμαχιάρε,
ι. λιαχεμές, *γ.* λιαχεμός;
ich bin h., λιαχεμούγ.
Hacke, *φ.*, σχαλιστίρ-ι; δατ-ι,
γ. δάτε-α, κάζε-α.
hacken, Erde, γρύειγ, δατόγ,
γ. καζμούγ; — Fleisch, *ι.*
γριγ, *γ.* γρόν.
Hackmesser der Fleischer, *ι.*
σατέρ-ι, *γ.* σάτερ-ι, *sc.*
βερετδάx-ου.
Hader, *μ.*, χιάρτε-α.
hadern, φιλονικίς (*gr.*).
Hafen, *μ.*, *ι.* λιμάν-ι, *γ.* λι-
μάν-νι.
Hafer, *μ.*, τερεδέρε-α.
Hafner, *μ.*, βαρδακτδί-ου (*tk.*),
ber. δτεμδάρ-ι.
Haft, *φ.*, χόπσε-α, τοxά-ja.
Hagel, *μ.*, *ι.* δρέδερ-ι, *γ.* δρέ-
δεν-ι.

Hahn, *μ.*, κοχόδ-ι, χαπόδ-ι,
χενδίες-ι, *γ.* γουλ-ι, ήελι-ι;
an d. Flinte, *γ.* τδάρx-ου;
— am Fass, *γ.* δουxι-ι; — am
Brunnen, *γ.* χενέλ-ι.
Hahnenfedern, *pl. f.*, *ι.* άρμε-α,
γ. άρεμ-α.
Hahnenkamm, *μ.*, λιάφδξε-α.
Hahnenlappchen, *μ.*, γούδξε-α.
Hahnenstern, *μ.*, θούα-οι.
Hahnrei, *μ.*, βριμάθ-δι.
Hain, *μ.* χορίε-ja.
Haken, *μ.*, ήρεπ-ι, *ι.* κράδξε-α,
γ. χερράδξε-α; *ι.* τδενγέλι-ι,
γ. τδενγελι-ι.
halb, *adj.*, ήύσμε, *γ.* ήύμεξε,
sc. ήύσε, ήύς; — *γ.* ήύ-
μεσάx u. ήύσάx.
halbiren, *ι.* μεσούγ.
halbverreckt, *adj.*, *ι.* νγόρδουρε,
γ. νγόρδουρε.
Hälfte, *φ.*, ήύσμε-α, *γ.* ήύμε-
σε-α.
Halfter, *φ.*, *ι.* χαπιστάλ- u.
χαπιστράν-ι, *γ.* χαπίστρε-α.
hallen, χεμβούγ, χερτσάx, χελ-
τσάx, κρετσάx, *γ.* χριx.
Halm, *μ.*, κάλλεx-ζι, καλλι-ου.
Hals, *μ.*, χιάφξε-α. γούδξε-α;
ohne H., *adj.*, δύτε; ich falle
um d. H., ρροx νδε χιάφξε-α.
Halsband, *μ.*, *ι.* χαλκά-ja, *γ.*
χάλξε-α (*tk.*).
Halsbraune, *φ.*, *γ.* χάρδξε-α.
Halsisen, *μ.*, *ι.* χαλκά-ja, *γ.*
χάλξε-α (*tk.*).
Halsentzündung, *φ.*, γρύxε-α.
Halsgeschwür, *μ.*, γρύxε-α.
Halskehle, *φ.*, γρύxε-α.
Halskette, *φ.*, ζινδδίρ-ι, *γ.* ήερ-
δάν-ι.
halstarrig, *adj.*, *γ.* παδάνε;
ich bin h., *γ.* σ' με φάνχετε
χόxα.
Halstuch, *μ.*, μανδίλξε-ja, δα-
μί-α, *Dwr.* φαρσουλήxτε-α.
Halszäpfchen, *μ.*, νιερίθ-ι, *γ.*
λιλιδί-α.
halt! ατύ! da! llyé! νδε βενδ!
γ. λιίδου!
halten, μαρρ, *ι.* μδάγ u. μδα, *γ.*
μδα u. βάιγ, κερμδά, ρροx;

— sich, μδάχεμ; — an sich,
γ. κερμδάχεμ; — Wort, ρού-
αγ φιάλινε.
Hammer, *μ.*, τδεxάν-ι (*tk.*), *γ.*
δακίτδ-ι, tetragl. τδεκίτδ-ι.
Hamster, *μ.*, διδξε-α, *γ.* βιέ-
δουλε-α (?).
Hand, *φ.*, δόρε-α; — flache,
δουπλιάxε-α, *ι.* πγλέμπε-α,
γ. πγλάμπε-α; — hohle,
ήρουδτ-ι; ohne H., *adj.*, *γ.*
δορατσάx u. δοράx; ich lege
H. an, βε δόρε, ζε με δόρε,
ζε φιλ; δτίε ο. ήεθ δόρενε,
γ. απ δούρετε; H. in H. ge-
hen, δκόμε κερ δόρασε;
sich an den Händen fassen, *γ.*
κάπεμ δόρα δόρα; ich
klatsche in die H., κερπήx
δούρετε; ich erhebe d. H.,
γ. μάτεμ.
Handheil, *μ.*, *ι.* σκεκάρ- u. δτε-
κάρ-ι, *γ.* σκεκάρ-ι, ναδδύ-
xe-ja.
Handbreite, *φ.*, δουπλιάxε-α.
Handel, *μ.*, δεxερjανλήx-ου, κα-
ζάρ-ι, πpαματί-α (*gr.*), *ι.*
δλιεμ-ι, ρεδπερούαρε-α, *γ.*
ρεδπερούμε-ja; ich schliesse
o. H. ab, *ι.* δέιγ καζάρ, *γ.*
δαιj.
handeln, ρεδπερούγ; δέιγ κα-
ζάρ; *γ.* ρραφ.
Handelcompagnie, *φ.*, *ι.* ορτα-
κερί-α, *γ.* ορτακενί-α (*tk.*).
Handelsfrau, *φ.*, ρεδπέρε-ja.
Handelsgenosse, *μ.*, δοx-ου, ορ-
τάx-ου (*tk.*).
Handelsgesellschaft, *φ.*, δοxερί-α,
ι. ορτακερί-α, *γ.* ορτακενί-α
(*tk.*).
Handelsgesellschafter, *μ.*, ορ-
τάx-ου (*tk.*).
handfest, *adj.*, κάδρε ολάν.
Handfläche, äussere, *ι.* χρέχερ-ι,
γ. χράxαν-ι, τρίνε ε δόρεσε.
Handgelenk, *μ.*, χιάφξε-α, συνθ-ι.
handgemein werden, *ι.* ζιχεμ,
γ. ζίνχεμ, κάπεμ, ρρύχεμ.
Handhabe, *φ.*, *ι.* βιέξε-α, *γ.* βιέ-
ήξε-α, δορέ-ja.

Handkorb, *m.*, *g.* κοθαρίχης-ja.
 Händler, *m.*, ρεῖπέρ-ι.
 handlos, *adj.*, *g.* ἀρατασάχ, ἀοράχ.
 Handpauke, *f.*, τολομβάς-ι (tk.).
 Handschlag beim Wettrennen, *g.* τῶτε-α.
 Handschrift, *f.*, *g.* ἀορεῖσχε-σες-ι.
 Handtrommel, *f.*, δάρε-ja, *g.* δεφ-ι.
 Handtuch, *n.*, δεστεμέλ-ι, πε-ῖχίρ-ι, *g.* φουδαί-ja.
 Handvoll, *f.*, ἡρουστ-ι, δώρε-α, δώρε-α.
 Handwerk, *n.*, ζανάτ-ι (tk.).
 Handwerker, *m.*, ζανατσί-ου (tk.).
 Handwerksmeister, *m.*, ουστά-ι, (μυῖδοτρε).
 Hanf, *m.*, *t.* κερπ-ι, *g.* κάνεπ-ι; gehechelter, περπ ι φυόλε.
 hanfen, *adj.*, *t.* κέρπτε, *g.* χάνεπτε.
 Hanfhemd, *n.*, *g.* λιν κάνεπτε.
 Hanfseil, *n.*, ληιτάρ-ι.
 Hanfstroh, *n.*, χάδτε ε λίνιτ.
 Hängekessel, *m.*, χουσί-α.
 hängen, *tr.*, βαρ, *t.* βjer u. βλερ, *g.* βιρ; ινίτ., βάρεμ, *t.* βjέρεμ, *g.* βίρεμ; — nach einer Seite, *g.* δουλόγ; ich lasse d. Ohren h., *g.* χουνδόχεμ.
 hängenswerth, *adj.*, ἡρεμίσουρε.
 Harem, *m.*, *g.* ἡρανί-α.
 Harn, *m.*, δούρρε-α; an Harnverstopfung leidend, δούρρε-ζένε.
 Harnblase, *f.*, φίσχε-α, φούσχε-α.
 hart, *adj.*, ἡούρετ; harte Nuss, ἄρρε ἡούγγε.
 hartherzig, *adj.*, *g.* ζεμερχjén.
 hartnäckig, *adj.*, ἡουρετσούαρε.
 Hartnäckigkeit, *f.*, ινάτ-ι (tk.).
 Harz, *n.*, *g.* διν-α, τῶαμ-ι.
 Hase, *m.*, λjέπουρ-ι; junger, μιλάχj-ι.
 Haselnuss, *f.*, λjαχjόθ-ι, (λjαχί).
 Haspel, *f.*, *g.* ὀτjέλε-ja, (μστέλεje).
 Haspelrad, *n.*, τδixpíx-ου.

Hass, *m.*, ουρρύρε-α.
 hassen, ουρρέγ, μτζύγ.
 hässig, *adj.*, *t.* ἡεμπτούαρε, *g.* δουμτούμε, (ντιούρε).
 Hässlichkeit, *f.*, *g.* δουμτί-α, δουμτούμε-ja.
 Haube, *f.*, χεσούλje-α.
 Hauch, *m.*, φρύμε-α, ὀπριτ ι ἡύεσε.
 Haufe, *m.*, τοκ-γou, χjεπί-α, μολάρ-ι, στάβε-α, *t.* βιρχj-ι, *g.* τούρρε-α, ἡαμούλje-ja, ἡαλjάμδ-ι; χολ-ι, μάνjε-α, τούρε-α, *t.* χουλjουσί-α, τούρμε-α, *g.* τρούμε-α; ἡαλχου, (χανέτjε).
 haufenweise, *adv.*, τοπ, μάνjε μάνjε, στάβε στάβε, τούφα τούφα, *vje* μbi *vje*, *t.* χουλjουσί, τῶτε τῶτε.
 häufig, *adj.*, περχέρτδμ, νέντουρε, *t.* δένδουρε, *g.* δένδουρε, ὀπέδ; *adv.*, *g.* ὀπέδ; ich thue h., *g.* ὀπέδόγ.
 Häufigkeit, *f.*, νέντουρε-α, *g.* ὀπέδούμε-ja.
 Haupt, *n.*, *t.* χρε-ja (auch χρε-τj), *g.* χρύε, best. χρέιγ.
 Haupthaar, *n.*, s. Haar.
 Häuptling, *m.*, *t.* χρε-ja, *g.* χρύε.
 Hauptmann, *m.*, χjίνδε-ι.
 Hauptmauer, *f.*, μουρ ι πάρε.
 Hauptstadt, *f.*, ουρδερίμ-ι, χερ-θίε-α.
 Hauptstrasse, *f.*, πρέβε-α.
 Hauptweg, *m.*, *g.* βρου-ι.
 Haus, *n.*, ὀτεπí-α; gutes H., *dep'* ε μίρε; vornehmes H., *dep'* ε μάδε; d. erste, reichste H., *dep'* ε πάρε; altes H., ὀδῶχ-ου; ich halte gut H., *g.* τιρ; zum H. gehörig, *adj.*, *g.* ὀτεπιδρ.
 Häuschen, *n.*, χολjούβε-, χολjούβε- u. χορούβε-ja.
 Hausfäcade, *f.*, φάχje-ja.
 Hausfrau, *f.*, ζύνje ε ὀτεπίσε; — gute, *g.* αμβίσε-ja; — schlechte, *g.* βιράνε-ja.
 Hausfreund, *m.*, *g.* δουζδμ-ι.
 Hausgeist, *m.*, βιττόρε-ja.

Hausgenosse, *m.*, *g.* ὀτεπιδρ-ι.
 Hausgeräthe, *n.*, έννε-α, έννετ' ε ὀτεπίσε, ταχέμ-ι (tk.), *g.* πάχje-τε.
 Hausbahn, *m.*, *g.* ἡjελj πούλje.
 Haushälter, *m.*, χονόμ-ι (gr.).
 haushälterisch, *adj.*, χονόμ (gr.), *t.* περμυέjέδουρε, *g.* περμυέjέδουρε.
 Haushaltung, *f.*, χονομλέχ-ου (gr.).
 Hausherr, *m.*, *g.* ὀτύλε ὀτεπίσε.
 Hauslamm, *n.*, *g.* ὀγίτδ-ι.
 Hausrath, *m.*, ταχέμ-ι (tk.).
 Hausschaf, *n.*, *g.* ὀγίτδ-ι.
 Hausschlange, *f.*, βιττόρε-ja, *Pl.* πρέβε-α.
 Hausthür, *f.*, *dep'* ε ούδεσε.
 Haut, *f.*, λjεχούρε-α; δάπε-α; *t.* δζίπε-α, *g.* τσίπε-α, μάχ-α; von H., *adj.* λjεχούρτε.
 Hautei d. Fötus, ὀτρατ-ι.
 Hautexanthem, *n.*, χόχje-ja.
 Hautschuppe, *f.*, *g.* φόρμελje-α.
 Hautwasser, *n.*, *g.* δούρρεδζέ-α, δούρρε χjέν.
 he! öi!
 Hebamme, *f.*, *g.* έβε-ja.
 heben, *t.* χίππ u. χίππεγ, *g.* χύππιγ; *vjere*, *g.* *vjere*.
 Hecke, *f.*, φέρρε-α.
 Heerde, *f.*, χολ-ι, κοπέ-ja, τούφε-α, *t.* τούρε-α, *g.* τρούμε-α, ἡιρχj-ι.
 heerdenweise, *adv.*, τούφα τούφα.
 Heerhaufe, *m.*, se. ουστρί-α.
 Heerschaar, *f.*, τάγμε-α.
 Heerstrasse, *f.*, ούδε ε μβρέττιτ.
 Hefe, *f.*, *g.* ὀπενέτjε-α.
 Heftel, *m.*, τοχά-ja, χόπσε-α.
 hefteln, μβερδjέγ χόπσατε.
 hei! αλά, αλά, αλά!
 Heide, *m.*, εθνικό-ι (gr.), *g.* ελίν-ι.
 heilen, ὀγντόδ, ὀγρόγ, *t.* ἡjαλ, *g.* *vja*; v. d. Pest geheilt, ξεμολjάρ (gr.).
 heilig, *adj.*, *t.* δέντ, *g.* δέντ; ὀε, *g.* διν u. χί; h. Ort, βενδ ι μίρε; h. Schrift, χάρτε-α; h. Bein, λjιχογόνε-ja; ich

herumlaufen, im Kreise, *ροτου-
λύεμ.*

herunter, *τατєχίετє.*

heruntergegangen, *adj.*, *ζήρί-
τουρε.*

heruntergekommen, *adj.*, *ζήρί-
τουρε*, *γύρδουρε*, *g.* *γύρ-
δουρε*, *γύρδάχ.*

herunterlassen, *ουν* u. *χουν*,
g. *ουνή*; *τ.* *τδχε*, *g.* *δχεφ.*

Herunterlassen, *m.*, *g.* *δχεφ-
με-ja.*

heruntersetzen, *τ.* *ουν* u. *χουν*,
g. *ουνή*; *τ.* *φэллх*; herunter-
gesetzt, *ζήρίτουρε.*

herunterstellen, *τ.* *ουν* u. *χουν*,
g. *ουνή*.

herunterwerfen, *τ.* *τδχε*, *g.*
δχεφ.

hervorbringen, *τ.* *ντζιερ*, *g.*
ντζιρ, *N. T.* *ντζιέρ.*

Hervorbringer, *m.*, *ντζιέρє-т.*

Hervorbringerin, *f.*, *ντζιέρє-ja.*

hervorgehen, *δállj.*

hervorquellen, *δουρύτ.*

hervortreiben, *τ.* *ντζιερ*, *g.* *ντζιρ.*

hervorziehen, *τρ.*, *χρέτγ*, *ντζιερ.*

Herz, *m.*, *τ.* *ζέμερε-α*, *g.* *ζέ-
μερε-α* u. *ζέμβερε-α*; ich
mache H., *ακ ζέμερε*; ich
fasse ein H., *μαρρ ζέμερε.*
τ. *δallendíc.*

herzhaft, *adj.*, *ζέμερεт.*

Herskirische, *f.*, *χєрдї хράпє.*

herzu, *μάνε*, *νάνε*, *πράνε.*

herzutreten, *χιάσσειμ μάνε* o.
πράνε.

hetzen, *τ.* *νδєрсéтγ.*

Heu, *m.*, *δαρ-т.*

Heuchler, *m.*, *τ.* *φδєχєрáх-ου.*

heuchlerisch, *adj.*, *μουλιάμ*,
g. *νδρúмєς*; *νєрї* με *du* φά-
χє.

heuer, *adv.*, *σιβјét*, *g.* *σιμвјét.*

Heugabel, *fem.*, *φούρє-α*,
σφουρх-ου.

Heuhaufe, *m.*, *χєпї-α*, *μουλάρ*
δáρι.

heulen, *τ.* *ουλεрáς* u. *ουλεрїг*,
g. *ουλεрїн*; *τ.* *βєррáς*, *g.*
βєртáς u. *βιcάς.*

heurig, *adj.*, *τ.* *σιβјém*, *g.* *σιμ-
βјétđμ.*

Heuschrecke, *f.*, *χαρχαλέтє-т.*

heute, *adv.*, *σοт*; v. heute an,
σοт т páρε, *σοт т* *τούτє*, *g.*
σοт т *περpάpa*; b. in acht
Tagen, *σι* *σοт* o. *σι* *σοт* *τέ-
тє*; h. vor acht Tagen, *σοт*
тэтє; h. Abend, *сóнтє*; heut
zu Tage, *g.* *σοт* *μδє* *σοт* o.
σοт *με* *σοт.*

heutig, *adj.*, *σορμ*, *g.* *σοтđμ*;
heutiger Tag, *g.* *сóтđμє-ja.*

Hexe, *f.*, *μαήτισтáρε-ja*; *g.*
δтρίг-α.

Hexer, *m.*, *τ.* *μαήτισтáρ-т.*, *g.*
μαήτισтáρ-т; *g.* *δтريك-ου.*

Hexerei, *f.*, *μαήтї-α.*

hier, *хєтú*; *хєтјє* u. *хєνđтјє*,
g. *хєνđúтγ*; h. u. da, *αтú*
хєтú, *βένде* *βένде*, *ppal' т*
хου, *g.* *ppal т* *тєх*; *тúтјє* *т*
тє *χου*; hier! *ja!* *jάβουα!*
— *ήήήтєμ!*

hierauf, *adv.*, *πρα* u. *πα*; *τ.*
αρύρε, *αтé* *хєрє*, *αхєрє*,
N. T. *αхјérє*; *g.* *πασανđáтјє*,
πασανđáтјє u. *μασανđáтјє*, *νєνї*
u. *νјανї*, *νјανї* *σε* *θє* *тї*; *Dur.*
ανιμáν.

hierher, *g.* *тєρχούн* u. *тєтχούн*;
hierher! *μου* *хєтú*! *хáидє*!

hierhin u. dorthin, *тúтјє* *т* *тє*
χου.

hierum, *πεр* *хєтјє* *пóунє.*

Himmel, *m.*, *τ.* *хјїтєл-т.*, *g.* *хјтєл-т.*

Himmelfahrt Mariä, *пáδхє* *т*
Гóуđтєт.

himmlisch, *adj.*, *τ.* *хјїтєлтє*, *g.*
хјтєлóурєς.

hin u. her reißen, (*περδχјїтєγ*).

hin und her überlegen, *g.* *сou-
pouláтєμ.*

hinaufbringen o. -führen, *тđóтγ*
лјáртє.

hinaufgehen, *хїптєтγ.*

hinaufheben o. -setzen, *τ.* *хїпπ*
u. *хїптєтγ*, *g.* *хóπтγ.*

hinaufsteigen, *хїптєтγ.*

hinauftragen, *тđóтγ* *лјáртє.*

hinaus, *jáδтє* u. *περjáδтє.*

hinausbringen o. -führen, *тđóтγ*
jáδтє.

hinausjagen, *N. T.* *хрétγ.*

hinauswerfen, *тđóтγ* *jáδтє*, *τ.*
ντζιερ, *g.* *ντζιρ*, *N. T.* *ντζιέρ.*

hinbringen, *τ.* *δпїє.*

hindern, *μδοίς* (*gr.*).

Hindernisse, *m.*, *μδοđї-α* (*gr.*),
τ. *μδοđїсouрє-α*, *g.* *μδοđїс-
ме-ja* (*gr.*), *тđouрpουβї-α.*

hindurchgehen, *δхóтγ.*

hinein, *τ.* *δρénда*, *g.* *μρénда.*

hineinbringen, (*χлїς*).

hineingehen, *τ.* *хїтγ*, *хóтγ* u.
рúтγ, *g.* *хóтн*, mit oder ohne
δρénда.

hineingerathen, *хїт* etc.

hineinkommen, *βит* *δρénда*; in
d. Nacht, *έρрем.*

hineinkriechen, *φóутєμ.*

hineinlassen, *хєлáς*, *халáς.*

hineinstecken, *хєлáς*, *халáς*,
γούлγ, *τ.* *φóут*, *g.* *φóус.*

hineinsteigen, *хїт* etc.

hineinstossen, *γούлγ.*

hineintauchen, *γούлγ.*

hinführen, *τ.* *δпїє.*

Hinführen, *m.*, *τ.* *δпóурє-α.*

Hingabe, *f.*, *g.* *δáμє-ja.*

hingeben, *sich*, *g.* *έтєμ* u.
νέтєμ.

Hingebung an den Geliebten, *g.*
αδх-ου.

hinken, *тđáлóтγ* u. *тđáлóнєμ.*

hinkend, *adj.*, *тđáлјє*, *τ.* *δтрém-
δєрє* o. *δтρεμп*, *g.* *δтрémтєтє*,
γáлγαхáхј, *тđáлγαμáн*, (*δхјт-
пєр*).

hinlänglich, *adv.*, *τ.* *αφт*, *με*
αφт, *g.* *με* *jαφт.*

hinreichen, *δállγ*, *сoς*, *αρρίγ*
u. *χáρрїг*, *g.* *μδασтóтγ* u.
μασтóтγ, *μουλχóтγ* u. *μэлј-
хóтγ.*

hinreichend, *adj.*, *сαdóđтμ*; *adv.*
сαdó, *таμáμ* (*тк.*), *τ.* *αφт*,
με *αφт*, *g.* *με* *jαφт.*

hinsichtlich, *праср.*, *са* *пєр.*

hinstrecken, *τ.* *δтريكγ*, *g.* *δтريكγ*;
— *sich*, *δтρίгєμ.*

hinten, *πράπα*, *g.* *μδράπα* u.
μδάpa; nach h., *πράпєтá*, *g.*

μυδράπετα; von h., πράπαζε u. πράπαζιτ.
 hintennach, πράπα, g. μυδράπα u. μυδρά.
 hinter, *πραεφ.*, πράπα, g. μυδράπα u. μυδρά; t. πας, g. μας; h. dem Berge, μβε τε χάπτε; ich bin h. etwas her, βίε u. βίε πράπα.
 Hinterbacken, m., δύθξ-a; g. τόρτατ' e δύθξεσε.
 Hinterbringer, m., χορχοσούρ-ι.
 hintere Seite, g. δπίνε-a.
 hintereinanderbringen, χελάς u. χαλδίσ.
 Hinterer, m., t. δύθξ-a, g. βίθξ-a; ποδτερμέ-ja, t. πράπε-με-ja, g. πράπε-με-ja.
 Hinterfuss, m., χεμύ e πράπε-με.
 hintergehen, tr., πλανέπς (gr.).
 Hinterhalt, m., πουσί-a, δτεχ-γού; ich stehe im H., g. γιούαιγ.
 hinterlassen, t. λξε, g. λαν.
 hinterlistig, adj., t. φδεχεράχ.
 Hinterschädel, m., χύχε-a.
 hinterster, adj., πράπε-με, g. μυδράπε-με.
 Hintertheil, m., t. πράπε-με-ja, g. πράπε-με-ja.
 Hinterrahn, m., δεμύ e παστάμ, δεμύάλε-a.
 Hinterzeug des Sattels, δι-τίξε-a, χολάν-ι, t. καλδέμ-ι, g. καλδάμ-ι.
 hinunter, πόδτε.
 hinunterwerfen, χεφ πόδτε.
 hinwerfen, περμύς.
 hinzufügen o. -setzen, t. δτόιγ u. τδτόγ.
 Hirn, n., t. τρου-ja u. -ρι, g. τρουν-ja.
 Hirnschädel, m., χάφχε-a, αδτ e χρέσε; χόχε-a; g. τδ-τάξε-a.
 Hirsch, m., g. δρεν-νι, (λαφ).
 Hirse, f., μελji-ι; von H., adj., μέλjiε.
 Hirsenbrot, n., δουχ' e μέλjiε.
 Hirt, m., χολότας-ι, γιζάρ-ι, στοπάν-ι, t. τδδάν-ι, g. δαρί-ου, (δεμμέρε u. δελ-

μούαρε); Oberhirt, σκου-τέρ-ι.
 Hirtenstab, m., t. χράδξ-a, g. χερράδξ-a.
 Hismo, (Fluss), Ισμ-ι.
 Hitze, f., βάπε-a; t. νγρόχετε-a, g. νγρόφτετε-a; βρουλ i ζάρ-ριτ;— d. Tages, g. ούχεμε-a; — bei Fieber, ζjarr-ι, tyr. ζjάρεμ-ι; ich habe H., δέζεμ u. δίζεμ.
 hitzen, g. αμελόιγ, jaμ άμουλ.
 hitzend, adj., g. άμουλ.
 hitzig werden, g. αβουλόχεμ.
 Hobel, m., g. στρουχ-ου.
 hobeln, γδεντ.
 hoch, adj., λjάρτε, g. νάλjiτε; adv., λjαρτ, g. νάλjiτ; h. hinauf, g. νάλjiτ νάλjiτ; h. über, g. λjαρτ μbi; hoher Festtag, διτ' e νδριττδούδμε; ich mache h., t. νγρε, g. νγρε; ich denke h., μαδενόχεμ.
 hochfahrend, adj., νjeρί με χούνδε.
 hochgelehrt, adj., νδριττδμ u. νδριττδούδ.
 hochherzig, adj., g. μαλλjiεδ-τούαρ u. μαλλjiεδτούρ; ich bin h., g. μαλλjiεδτόιγ u. μαλλjiεδτόχεμ.
 Hochherzigkeit, f., μαλλjiεδτί-a.
 Hochländer, m., νjeρί μαλλjiε-σούαρ.
 hochmüthig, adj., κρύε νάλjiτε.
 Hochzeit, f., δεντερί-a, δάσμε-a.
 Hochzeiter, m., t. δέντερο-ι, g. δάντερο-ι.
 Hochzeitlichkeit, f., g. δαντερί-a.
 Hochzeitsbitter, m., g. φτέσεξ-ι.
 Hochzeitsmahl, n., g. παρτί-a.
 Höcker, m., g. δούνγξ-a.
 Hode, f., χέρδε-ja, pl., g. λjόχξε-τε, μβύλjiε-τε.
 Hodensack, m., χουλjiέτε-a.
 Hof, m., αβλί-a (gr.), βαθ-ι, t. ομβύρ-ι, g. οβόρρ-ι, φούδε-a.
 Hofabrt, f., περιφανί-a (gr.), g. μαγρουρί-a (tk.).
 höflich, adj., φοδούλji, g. μαγρούρ (tk.); ich bin h., πε-

ριφανέπς (gr.), g. μαγρου-ρόγ (tk.).
 hoffen, παντέχ, δπερέγ u. δπερίγ, t. δπρεσσ, g. δπρεσ-σούγ, πρίφεμ.
 hoffend, adj., (δπέρεσεξ).
 Hoffnung, f.; ομούθ-δι, δπε-ρέσεξ u. δπρέσεξ-a, t. δπρέ-ρε-a, g. δπρεσσούμε-ja; ich nähre d. H., με μβα δπρέσε.
 höflich, adj., g. γόξε άμδελjiε.
 Höhe, f., λjάρτε-a, λjαρτού-αρξ-a, g. νάλjiτι-τε; — stelle, γρεμí-a u. γρεμίνε-a.
 Höheit, f., t. μάδε-ja, g. μα-δενí-a.
 hohl, adj., δόδξε.
 Höhle, f., γόργξ-a, δπέλε-a, t. σπíλjiε-a, δτροφάχ-ου, g. σπíλjié-ja, δτροφάχε-a, λόν-δδε-a, ούδδε-a, (στροφάχε).
 hohlen, γροπόιγ.
 Höhlung, f., g. κουφόμε- u. γουφόμε-a.
 Hölle, f., κίσσεξ-a, σέρεξ-a, g. φερ-ι, χολjάς-ι; ich b. f. d. Hölle reich, g. χολjάσεμ.
 Holler, Hollunder, m., δτοχ-γού; —spanischer, g. λjαίλjá-ja.
 holperig, adj., g. βράδξετε.
 Holperigkeit, f., g. βράδξετε-a.
 Holz, n., δρου-ja; Brenn- u. karthé-a; ich behauhe Holz, γδεντ; ich schneide in Holz, γδεντ, g. σκαλίσ.
 Holzbirne, f., γορρίτεξ-a.
 hölzern, adj., δρούιγτε.
 Holzknoten, m., t. γδε-ρι, g. νέje- u. νύje-a.
 Holzkübel, m., g. τινάρ-ι.
 Holzlage i. d. Mauer, όρεξ i. μού-ριτ.
 Holzschnägel, m., g. πάλξε-a.
 Holzsplitter, m., g. άδχε-a.
 Holzstempel, m., μljaτούρ- u. λjaτούρ-ι.
 Holzwurm, m., μολίτεξ δρού-ριτ.
 Honig, m., μjάλjiε-a.
 Honigwabe, f., χόje-ja.
 Hopp! χοπ!
 hochen, μβα βεδ.

ἡδρον, δειγτόν u. δειγτόν, νδέτγ, g. νδεγτόν u. νεγτόν; ἡδρε! δει!

Horn, *n.*, *t.* *ὄρι-ου u. -ρι, g. ὀρίν-νι; ἔφρετ-ι.*

hörnertlos, *adj.*, *δύτε.*

Hose, *f.*, *ὀρέκx-α, g. pl. ὀρέκx-τε.*

Hosenband, *n.*, *g. οὐδκούρ-ι.*

Hübel, *m.*, *g. σοπ-ι.*

Huckepack, *t. καλχητάτθ, g. κα λχαπτήθ.*

Huf, *m.*, *θούα-ύι, g. θούντρε-α;*
— *innere Fläche, χούπε-α.*

Hufeisen, *n.*, *t. ποκτούα-οι, g. πακτούα-οι, (ποτούα); ich nehme H. ab, t. δζβαθ, g. τσβαθ u. σθαθ; ich schlage H. auf, μβαθ.*

hufen, *g. σούθεμ; g. στέπεμ.*

Hufnagel, *m.*, *t. ῥούδδε-α.*

Hufschmied, *m.*, *t. αλβάν-ι, g. ναλβάν-ι (κ.).*

Hälfte, *f.*, *χόφθξ-α, t. ῥοφ-ι.*

Hägel, *m.*, *χόδρε-α, ὀρεχ-ῥου, t. τεπέ-ja, g. τέπε-ja.*

hügelweise, *adv.*, *χόδρα χόδρα.*

Hahn, *n.*, *πουλῆξ-α.*

Häbnerhaus, *f.*, *g. πουλῆνξξ-α.*

Häbnernest, *n.*, *g. φουρρῆχ-ι.*

Häbnerstall, *m.*, *χοτέτ-ι, χῡ- μέε ε πουλῆβετ.*

Hähle, *f.*, *t. νδῆχμε-α, νδῆχου-ρε-α, g. νδῆφμε-α, νδῆφμε-ja.*

Hälsenfrucht, *f.*, *(ζέτσε).*

Hammel, *f.*, *g. άνεξξ-α.*

Hand, *m.*, *t. χῡεν-ι, g. χῡεν-ι; χουτθ-ι, g. χούτα, χουτ; nach Hundesart, χῡένεχου.*

Hundekoth, *m.*, *μουτ-ι.*

hundert, *χῡντ-ι.*

Hündin, *f.*, *χῡένε-ja u. χῡένεξξ-α, t. δοούτρε-α, g. δοούτθξ-α.*

hündisch, *adv.*, *χῡένεχου.*

Hundesmaul, *n.*, *τουρῖ χῡεν.*

Hundswuth, *f.*, *τεροβίμ-ι, g. καρ- δοούν-ι.*

Hundezahn, *m.*, *g. στρεβδέμ-ι.*

Hunger, *m.*, *ουρί-α, t. ου-ja, g. ούν-ja u. -νι.*

hungern, *ουρεττόχεμ, χαμ ου, με μύρρι ούja, ε χαμ δάρ- σουε χῡν, μ'ουθξ ζέμερα χαμβάο.*

Hungersnoth, *f.*, ουρί-α, *g.* ζι-α.
 hungrig, *adj.*, ούρετξ, *g.* ούν-
 σεμ; ουρίτουος; ich bin h.,
 s. hungern.
 хүрфен, *t.* ѱρεѱ.
 Härde, *f.*, *g.* τρίνε-α; ѱαρχ-ου,
 βαѱι-ι.
 Hure, *f.*, πουτάνε-α, κούρβε-α,
t. καχπέ- u. καπέ-ja, *g.* κάφ-
 бе-ja.
 haren, κορνέπς (*gr.*), *t.* κουρ-
 βερύτγ, *g.* κουρβενότγ.
 Hurer, *m.*, κουρβίjάρ-ι.
 Hurerei, *f.*, κορνί-α (*gr.*), *t.*
 κουρβερί-α, *g.* κουρβεϊνί-α.
 Husten, *m.*, κόλλε-α.
 husten, *t.* κουάλεμ, *g.* κούλεμ.
 Hut, *m.*, *g.* δάπχε-α; *t.*
 ѱζjaѱ-ѱι.
 Hüt, *f.*, *t.* κουλότουρξ-α, *g.*
 κουλόσμε-ja.
 hüten, κουλός; *t.* ρούαιγ, *g.*
 ρούτγ; — sich, ρούχεμ, καμ
 κουιδέξ.
 Hättchen, *m.*, κολjούδε-, κολjύδε-
 u. κορούδε-ja.
 Hätte, *f.*, *g.* κατσούλε-α; *t.*
 τένδε-α, *g.* τάνδε-α; κα-
 σούλε- u. καδτόρε-ja; Jagdh.,
g. ουδέ-ja.

I u. J.

ja, αἰτοῦ, χεῖτοῦ, βερτέτ u.
με βερτέτ, γ. βερτέ, με βερτέ
u. βερτέτα.
Jacke, f., πεδλί-ου ; i. φερμ-
λῆ-ja.
Jagd, f., ἵja-ja, ἵjouαρ-α.
Jagdflinte, f., γ. πιστόλῆ-ja.
Jagdhund, m., Caḡár- u. ζαρ-ι.
Jagdhütte, f., γ. ουῖ-ja.
jagen, ἵjáy, ἵjouay, vjex.
Jäger, m., ἵjáyex-ι, ἵjaτοyαρ-ι.
Jahr, n., βιττ-, βjet- u. βjetῖ-ι,
μοτ-ι ; ein J. lang, μοτ μοτ ;
jedes J., vḡa βjet, vḡa μοτ ;
dies J., σιβῆτ, γ. σιμβῆτ ;
künftiges J., μοτ, γ. μῶτι ;
in 2 o. mehr J., πας μοτ, γ.
πας μῶτι ; voriges J., βjet ;

vor 2 J., *παρβιέτ*, *g. τερ-βίτ*; neues J., *βιττ ι ρι*.
Jahrhundert, *κ.*, *ιέττε-α*.
jährig, *ι. βιετδάρ*, *g. βιετδ*;
wievielhjährig? *σαβιετδάρ*?
jährlich, *αδν.*, *νγὰ βιετ*, *νγὰ ο. κερ μοτ*.
Jährling, *μ.*, *μοτ μοτδάρ*.
jahrweise, *αδν.*, *με μοτ*.
Jähzorn, *μ.*, *νδέλεξ-ου*.
jähzornig, *αδν.*, *ναξ*, *ζεμεράκ*
u. *ζεμεβράκ*, *ζεμερνούδτε*,
ινατσί.
Jammer, *μ.*, *γγέμε-α*.
jammern, *ι. βαγνύιγ*.
Jatagan, *μ.*, *ιαταγάν-ι*.
Ich, *ου* u. *ούνε*.
je, *αδν.*, *νγὰ* u. *νγάχα*; je eins,
νξ; je einer, *νγὰ νξ*, *νξ ε*
νξ, *g. σι νι νι*; je — desto,
σα — κάξε.
jeder, *τδ' do*; ein J., *τδ' do*
νξ, *νδοκούδ*, *κουδδύ*, *γγίθε*
κουδ, *γγίθε τσίλλι*, *σιτσίλλι*,
σιτσίλλιδο, *τσιλλιδύ*, *g. δδο-κούδ*.
jedermann, *τδ' do*, *τσιλλιδό*.
jederzeit, *νγὰ χέρε* u. *χέρα*.
jedesmal, *νγὰ χέρε* u. *χέρα*, *περ-χέρε*.
jemand, *δικούδ*, *τδοκούδ*, *τδο-τσίλλι*, *νδόνε*, *g. νόνι* u. *νύι*,
φιλγάν (tk.).
jenseitig, *αδν.*, *ταμ*, *περτέμ* u.
περτέεσμ.
jenseits, *πραερ.*, *τέξε* u. *περτέ-ξε*,
τούττε; *ατέξε* u. *ανδέξε*.
jetzt, *τανί*, *νδαδτί*, *ναδτί*, *ταδ-τί*
u. *ταδ*; *μ*; *g. νιμέ*; *Διόρα*
οπέτ; v. j. an, *κατέξε* *τούττε*.
Igel, *μ.*, *γχαουρίλ-ου (?)*, *g. ιώιχ-ι*,
(*εδχ*).
immer, *δαίμα* u. *δαίμ* (*tk.*),
χέρε *νγὰ χέρε*, *νγὰ χέρε* u.
χέρα, *κουδδύ*; wer I., *σι-τσίλλι*
u. *σιτσίλλιδο*, *νδοκούδ*;
wo u. wohin I., *νγὰδύ*.
immerwährend, *ι. πο*, *g. πορ*.
impfen, *δένυιγ*.
in, *πραερ.*, *μύε*, *g. μέ*; *νδέ*, *g. νε*;
νδσο; *πεο*; *νδεπέρ*.

indem, *τ. τουχ, g. τυ; τ. τε, νδε, τεχ, g. τε, σε. τυ.*
 innen, *αδν., βρένδα; von I., βρένδαζε, βρένδαζι u. βρένδαζετ.*
 innerer, *adj., m. βρένδαζμ-, βρένδεζμ- u. βρένδεζ-ι; f. βρένδαζεμ-ja.*
 innerhalb, *praepr., τ. βρένδα u. περβρένδα, g. μρένδα.*
 inmitten, *praepr., νδε μες.*
 insect, *m., g. βούδε-α.*
 inasgeheim, *αδν., g. τίνεζ.*
 Instinkt, *m., ζαχόν-ι.*
 Instrument, *m., τ. χαλάτ-ι, g. χαλάτ-ja (tk.). (χαλάτ).*
 Interessen, *pl., χοζούρε-α, διαφούαρ-ύρι (gr.), τ. φαιδέ-ja, g. φάιδε-ja (tk.).*
 Intrigue, *f., μηχανίμ-ι (gr.), τ. τδέρτζε-τε.*
 Joch, *m., δζέδε- u. ζτέδε-α, g. σγτέδε-α; — τ. πέντε-α, g. πένδε-α; — ε. τεβλίχ-γού u. κουλζάρ-ι.*
 Jochkissen, *m., πικς-ι.*
 Johannibrot u. -baum, *τδο-τδοανούζε-ja.*
 Jonquille, *f., ζυμβύλ-ι.*
 Irden, *adj., δάλτζε u. δάτζε.*
 irdisch, *adj., δάλτζε u. δάτζε, g. κερδέτσζε.*
 irgendeiner, *αχούδ, τ. νδύνζε, g. νύγι u. νόι.*
 irgendwo, *γζαχούνδε, g. γζάχουνδ u. γζίκουνδε, δίχου.*
 irren, *λζαχέδτ, τ. λζαθίτ, g. λζαθίς, λζαθίς φτζίφτ.*
 irre reden, *τουρβουλόχεμ.*
 irrig, *adj., γένζυερε.*
 Irrthum, *m., g. λζαζθί-α, λζαζθίμε-ja, (ρενία).*
 Italiener, *m., Ταλζάν-ι.*
 italienisch, *adj., ταλζανίτ.*
 ju! *αλά, αλά, αλά!*
 Jubel, *m., g. γαζελίμ-ι, δενδ-ι.*
 jubeln, *g. γαζεζλύγ, γαζεζλύχεμ, δενδύχεμ.*
 Jucken, *m., φαγούρε-α (gr.).*
 Jude, *m., Τδιφούτ-ι (tk.).*
 jüdisch, *adj., τ. τδφουτερίδτ, g. τδφουτενίδτ (tk.).*

Jugend, *f., δζαλλζερí-α, δζελμερί- u. δζεμερί-α, g. δζελμενί-α.*
 Jugendalter, *m., δζαλλζερí-α.*
 Jugendblüthe, *f., g. μάτζε u. δζελμενίσε, βλζουχ-ου.*
 Jugendfeuer, *m., g. βλζουχ-ου.*
 jung, *adj., m. ρι, f. ρε; νζύμζ; j. Mann, τ. τριμόδ- u. τριμδύρ-ι; j. Wasservogel, bí-βε-α; j. Vogel, Thier, m. ζοχ-ζου, f. ζόγζε-α; j. Thier, τ. χεζζούδ-ι, g. χεζζύδ- u. κουλίδ-ι; j. Ziege, κατς-ι, κετς-ι, g. κετδ-ι, κεθδ-ι; j. Stier, δεμ-ι; j. Hase, μιλάχζ-ι.*
 Jünger, *m., g. εδχτάρ-ι.*
 Jungfrau, *f., τ. βερτζερέδζε-α, g. βερτζινέδζε-α; βάδζεζ-α; τ. βάιζζε-α, g. βάρζεζ-α; reine J., βάιζε πα χζίρρε.*
 Jungfrauschaft, *f., βαδζεζζέζε-α; τ. βερτζερί-α, g. βερτζινί-α; τ. βαιζερί-α, g. βαιζερί-α.*
 Jüngling, *m., δζάλλζε-ι, τ. δζαλλζθί-ρι, g. δζαλλζύδ-ι.*
 Juni, *m., Κορρίκ-ου.*

K.

Käfer, *m., s. g. δουβουδίνεχε-α.*
 Kaffeetässchen, *türk., φιλάδάν-ι; — d. Untersatz, ζάρφε-α (tk.).*
 Kaffeetopf, *m., ώρίχ-γού.*
 Käfig, *m., κουβλί-α, καφάς-ζι.*
 kahl, *adj., κερρούτζε, ρρούαρζε, (βζέδτζε, τουλγχε).*
 kahlgeschorner Kopf, *g. τοτδ-ι.*
 Kahlkopf, *m., χρίε κουγγούλ, χύχε κερρούτζε o. ρουκ; g. τοτδ-ι.*
 Kahn, *m., ένδε-ja, χορίτζε-α, g. λζούνδρε-α.*
 Kaiserzahn, *m., δεμδ u. χζέζερε.*
 Kakerlak, *m., g. αβράδδ-ι.*
 Kalb, *n., βιτδ-ι, δεμ-ι; f. μεδτζέρρε-, μεδχζέρρε- u. μουδχζέρρε-α.*
 Kalender, *m., καλζανδάρ-ι.*
 Kalk, *m., χεζζίρε- u. χεζζίλε-ja; — gebrannter, x. e*

δζέζουρε; — gelblicher, x. e δούαρζε.

Kalkstein, *m., γούρ περ χεζζίερε; γούρ u. δζζέβουρε; g. βτζύρρ-ι.*

kalt, *adj., άκούλ, τ. φτύχετζε, g. φτύχετζε; νγρίρε; ich mache k., τ. φτοχ, g. φτοφ; ich werde k., τ. φτόχεμ, g. φτόφεμ.*

Kälte, *f., τ. φτόχουρε-α, φτύχετζε-τε, g. φτόφεμ-ja, φτόφετζε-τε.*

Kälteschauer, *m., μάρδουρε-α, g. μαρδίφεμ-ja, ρρεχζέθε-τε.*

Kameel, *m., γαμίλε-α, g. δέβε-ja.*

Kamin, *m., δουχάρ-ι, οδδάχ-ου.*

Kaminherd, *m., πραχ-γού.*

Kamm, *m., τ. χράχερ-ι, g. χράχων-ι; — d. Hahnes, λζάφδζε-α; d. K. achwillt mir, μβούδεμ.*

kämmen, *τ. χρεχ u. χρε, g. χρεφ; — sich, τ. χρίχεμ, g. χρίφεμ.*

Kammer, *f., μαγάζι-α.*

Kämmerchen, *m., χζελί-α.*

Kammerdiener, *m., χαμαρτζέρ-ι.*

Kampf, *m., τ. λζεφτούαρζε-α, g. λζιφτούμε-ja.*

kämpfen, *λζεφτόγ, λζουφτόγ, λζιφτόγ.*

Kampfbahn, *m., g. γζελζ γρεχ.*

Kanal, *m., τ. λαγέμ-ι, g. λαγάμ-ι (tk.); g. γζερίς-ζι.*

Kanichen, *m., (βούτζε).*

Kanne, *f., χενάτζε-α; — vom Kupfer, γζυμ-ι, παγράτδ- u. πραγάτδ-ι, g. βραχάτδζε-ja.*

Kanone, *f., κανόν-ι (gr.).*

Kanonenkugel, *f., γζύλζε-ja u. τοκ-ι (tk.).*

Kante, *f., g. καντ-δι, σγρεκ-ι.*

Kapaun, *m., καπύν-ι u. καπούα-οι.*

Kapitalzins, *m., διαφούαρ-ύρι (gr.).*

kappen, *χίππετγ.*

Karavanenstern, *m., υλ u. χαρβάντ.*

karg sein, *ζαμ u. γζούδτζε, γζουδτόχεμ.*

Karren, *m., κάρρε- u. χζέρρε-α.*

Karst, *m.*, *t.* *δατ-ι*, *g.* *δάτξ-α*, *χάζμε-α*; *σκαλιστήρ-ι*.

Karte, *f.*, *κάρτερα-τεξ*, *g.* *λέττρε-ι*, *λῆττρε-α*.

Kartenspiel, *n.*, *λῆδρε-α*.

Käse, *m.*, *djáðε-ι* u. *djáðετεξ*, *ῥῥίξ-α*; *v.* *Käse*, *djáðτεξ*.

Käsemacher, *m.*, *ῥῥιζάρ-ι*.

Käsemade, *f.*, *g.* *δτρεπ-δι*.

käsen, *adj.*, *djáðτεξ*.

Käseschlauch, *m.*, *g.* *δάκουλ-ι*.

Käsetuch, *n.*, *νάππε-α*.

Kasse, *f.*, *t.* *χαζίνε-ja*, *g.* *χάζινε-α*.

Kasserolle, *f.*, *σαχάν-ι*.

Kastanie u. —baum, *χεθτέννε-ι* u. *ῥεθτέννε-α*.

kastriren, *τρειθ*, *βέιγ* *χαδέμ*, (*σκοπτή*).

Kataplasm, *n.*, *βέννε-α*.

Katastrophe, *f.*, *μυντζόρε-α*.

Kater, *m.*, *ματδ-ι*, *g.* *ματδύχ-ου*, *δατς-ι*.

Katholik, *m.*, *λατίν-ι*, *g.* *λῆτιν-ι*, *λῆτεν-νι*.

katholisch, *adj.*, *λατινερλδτ* u. *λατινδτ*, *g.* *λῆτινδτ*; *k.* *Geistlicher*, *g.* *φρατ-ι*.

Katze, *f.*, *t.* *μάτδε-ja*, *g.* *μάτσε-ja*; *πίσσο-ja*.

Katzenbuckel machen, *g.* *δτρύ-χεμ* u. *νδρύχεμ*.

Katzenkoth, *m.*, *μουτ-ι*.

Katzenkraut, *n.*, *βαρ* *μάτσε*.

kauen, *tr.*, *περτύπ*, *g.* *περτδάπ*; *intr.*, *g.* *περτδάπεμ*.

Kauf, *m.*, *t.* *δλξεμ-ι*, *δλξέρε-α*, *g.* *δλξέμε-ja*.

kaufen, *δλξέιγ*, (*δλξέ*); *μαρρ*.

Kaufladen, *m.*, *g.* *μανγάζα-ja*.

käuflich, *adj.*, *δλξέρε*.

Kaufmann, *m.*, *βεζερζάν-ι*, *ρεδ-περ-ι*, *πραματάρ-ι* (*gr.*), (*βαζερζαν-ι*).

kaum, *adv.*, *με ζι*, *g.* *μεμεζι*.

Käuzchen, *n.*, *κουκουβάιξε-α*, *κουκουμάτδε-α*, *κουκουμάτδε-α* u. *κουκουμάτδε-ja*, *ber.* *κουκουμέτδε-ja*.

Kebsweib, *n.*, *t.* *καχπέ-ι* u. *καπέ-ja*, *g.* *κάφδε-ja*.

Kehle, *f.*, *ῥουρρμάς-ι*, *ῥρουμάς-ζι*, *χιάφε-α*, *φουτ-ι*, *ῥρούξε-α*; *s.* *κάρασι*, *g.* *καράνξι*.

kehren, *t.* *φδτιγ*, *g.* *μεδτίγ* u. *πδτιγ*; — *d.* *Unterste* zu oberst, *g.* *καπερδίν*.

Kehricht, *n.*, *φδτίρα-τεξ*, *σκού-πιρε-α* (*gr.*), *g.* *βεδδίλξε-ja*.

Kehrichtschaufel, *f.*, *g.* *ρράδτε-α*.

Keil, *m.*, *σφόνε-α*, *τσφόνε-α*, *g.* *παλάτσχε-α*, (*πιούιχε*, *πούιιχε*); *ich* spalte mit *d.* *K.*, *σφυνός*.

Keim, *m.*, *δίρε-α*.

keimen, *t.* *βίγ*, *g.* *βίν*.

keiner, *t.* *ασνῆ*, *g.* *ασνῆ*.

Kelch, *m.*, *ποτήρ-ι* (*gr.*).

Keller, *m.*, *χιελζάρ-ι*.

Kellermeister, *m.*, *χιελαρτδ-ου*.

Kelter, *f.*, *πατιτήρ-ι* (*gr.*), (*δκέλλεξ*).

kennen, *t.* *δι*, *vjoχ* u. *vjo*, *g.* *διγ*, *vjoφ*.

Kerbholz, *n.*, *g.* *τδετλίξε-ja*.

Kermes, *m.*, *κερμέξ-ζι*.

kermesroth, *adj.*, *κερμέξ*.

Kermesröthe, *f.*, *κερμέ-ja*.

Kern, *m.*, *g.* *βερθάμε-α*; *θελῖπ-ι*.

Kerze, *f.*, *χιερί-ου*, (*χιερί-α*); *λαμπάδε-α*; *g.* *χαρζάνε-ja*.

kerzengerade, *adv.*, *g.* *χιερίθι*.

Kessel, *m.*, *αζάν-ι*; *Hängek.*, *κουσί-α*; *Bombenk.*, *g.* *κουμβαρά-ja*.

Kesselhaken, *m.*, *t.* *βῆγγε-α*, *g.* *βέγγε-α*.

Kesselkette, *f.*, *βαρχ-ῥου*.

Kette, *f.*, *ῥέκουρα-τεξ*, *ζινδδέρ-ι*, *χιοστέχ-ου* (*tk.*); — *βαρχ-ῥου*; *ich* werfe in Ketten, *t.* *ῥέκουρός*.

Kettenring, *m.*, *t.* *χαλκά-ja*, *g.* *χάλξε-α*.

Keuchhusten, *m.*, *κολλ' ε* *δάρδε*.

Keule, *f.*, *λος-ζι*, *τοπούς-ζι* (*tk.*).

keusch, *adj.*, (*vdepppζούρε*).

Keuschheit, *f.*, *t.* *βερῥῥερί-α*, *g.* *βερῥῥινί-α*.

Kichererbse, *f.*, *χιλῆξερε-α*.

Kien, *m.*, *πίδε-α*.

Kienfackel, *f.*, *πίδε-α*.

Kies, *m.*, *ζαλ-ι*, *t.* *δουρ-ι*.

Kieselstein, *m.*, *t.* *χάλιτδ-ι*, *g.* *ῥουρμάς-ι*.

kiks! *χες! χες!* (*tk.*).

Kind, *n.*, *βοτς-ι*, *djállξε-ι*; *pl.*, *δῖ-τεξ*; *neugebornes*, *βέδε-α*; *Wickelk.*, *t.* *φύδνε*, *g.* *φούδ-α*, *t.* *τσιλιμί-ι* u. *τδτιλιμί-ου*, *g.* *τσιλιμί-ου*, *φεμύξε-α*; *krie-*chendes, *βιθάδ* u. *βυθάδ-ι*; — *bis* 8 J., *καλζαμά-ja*; *verzogenes*, *κανακάρ-ι*.

Kindbett, *n.*, *t.* *λῆχεονί-α*, *g.* *λῆχεονί-α*; *ich* komme in's K., *βίε* *λῆχεόνε*.

Kindbetterin, *f.*, *t.* *λῆχεόνε-α*, *g.* *λῆχόνε-α*.

kinderlos sein, *adj.*, *jam* *πα* *ρέ-ννε* o. *ρέννε* *δαλλῖ*.

Kinderpfeife, *f.*, *βιλῖδῖλῖ-ι* u. *βυρδῖλῖ-ι*, *g.* *πίπεξε-α*.

Kinderpflege, *f.*, *κυβερρῖ-α* (*gr.*).

Kinderspritze, *f.*, *t.* *τσφούτεξ-ι*, *g.* *στερρφύτς-ι*.

Kindertrompete, *f.*, *φύελ-ι*.

Kindheit, *f.*, *djállξερί-α*, *t.* *djeλμερί-ι* u. *djeμερί-α*, *g.* *djeλμενί-α*; *v.* *K.* *an*, *χιε* *περ* *σε* *βύγγελιτ*.

kindischer Mensch, *καλζαμά-ja*.

Kinn, *n.*, *μῖεχρε-α*, *tetragl.* *πι-ρούν-ι*, (*ῥούσε*, *πούνελεξε*).

Kinnbacken, *m.*, *νόφουλε-α*, *t.* *φελκίνξε-α*.

Kiosk, *m.*, *xjóðe-ι* u. *xjóðé-ja*, *t.* *ταράτσε-α*.

kippen, *περπῖεχ*, *t.* *τδουγγου-ρίς*.

Kirche, *f.*, *ναό-ι* (*gr.*), *t.* *χιλ-δε-α*, *g.* *κίδε-α*; *erzbischöf-*liche, *μιτροπολί-α* (*gr.*).

Kirchenbann, *m.*, *μαλξερί-ι*; *ich* thue i. d. K., *μαλξερύγ*; *Prie-*ster, *der* den K. ausspricht, *μαλξερέξ-ι*.

Kirchenbilder, *n.* *pl.*, *g.* *ζύ-τενα-τεξ*.

Kirchengesang, *m.*, *μουσίχε-α* (*gr.*), *t.* *κενδούαρε-α*, *g.* *χε-νδούμε-ja*.

Kirchenglocke, *f.*, *t.* *καμπάνα-α*, *g.* *κουμπόνε-α*.
 Kirchenkelch, *m.*, *g.* *ποτίρι-ι* (*gr.*).
 Kirchenleuchter, *m.*, *μανάλη-ja*.
 Kirchenpult, *n.*, *βάνγο-ja*.
 Kirchenstuhl, *m.*, *φρον-ι*, (*tetr.* *θρον-ι*).
 Kirchhof, *m.*, *t.* *βαρρ-ι*, *g.* *βορρ-ι*.
 Kirchweih, *f.*, *t.* *πανγγίρ-ι*, *g.* *παναγύρ-ι* (*gr.*).
 Kirsche, *f.*, *u.* *-baum*, *m.*, *t.* *χέρσθ-ι* *u.* *χίρσθ-ι-α*, *g.* *χέρσθ-ι-α*.
 Kissen, *n.*, *δουδέχ-ου*, *ja* *δτέχ-ου*, *g.* *jοστ(χ-ου)*.
 Kiste, *f.*, *σενδούχ-ου*, *t.* *αρχ-ου*, *g.* *άρχε-α*.
 kitten, *t.* *νήιττ*, *g.* *νήισσ*.
 kitzen, *γουνδουλς*, *g.* *κίλιχός*.
 klaffen, *t.* *λχεχ*, *g.* *λχεφ*.
 Klasten, *f.*, *παδ-ι*.
 Klage, *f.*, *βαϊ-ι*, *t.* *χάρε-α*, *ts.* *κλάρε-α*, *g.* *χάρμε-ja*.
 Klagelied, *n.*, *t.* *λγίγγε-ja*.
 klagen, *ρεχότγ*, *χάιγ*, *ts.* *κλáiγ*; *t.* *βαϊτόνγ*; *μυριολογίς* (*gr.*), *λγίγγερούγ*, *tyr.* *λγίγγιρούγ*; *χάιγ με λγίγγε*, *g.* *δαύγ φιγάν*.
 Klagende, *f.*, *μυριολογίτρε-α*.
 Klagen, *n.*, *βαϊ-ι*, *t.* *ρεχίμ-ι*, *g.* *νεχίμ-ι*, *φιγάν-ι* *u.* *φεγγάν-ja*.
 klappen, *t.* *τρονγγέλιγ*, *g.* *τρονγγέλιν*, *τροχελίν*, *τροχ*, *τρα-χουλίν*.
 klar, *adj.*, *g.* *χερούμε*; *g.* *δχού-χέτε*; *ich mache kl.*, *χθιλούγ* *u.* *χεθιλούγ*.
 klatschen, *περπητέχ* (*in d. Hände*).
 Klaue, *f.*, *θούα-οι*, *θούντρε-α*.
 kleben, *t.* *νήιττ*, *g.* *νήισσ*.
 Kleid, *n.*, *βέδουρε-α* *u.* *βέδουρι-τε*, *στολί-α* (*gr.*), *t.* *ρρό-δε-α*, *g.* *ρρόδε-ja*.
 kleiden, *βεδ*; *γγάιγ*; — *sich eng*, *g.* *πουθτύχεμ*.
 Kleidungsstücke, *n. pl.*, *t.* *βέ-δουρα-τε*, *g.* *βέδμε-ja*.
 Kleie, *f.*, *χρούμδε* — *u.* *χρού-νδε-ja*.
 klein, *adj.*, *βύγγε*; *πάχε*, *βογγεπάχε*; *δχούρτε* *u.* *δχούρ-*

τερε; *t.* *ούνγετε*, *ούνγατε*, *χούνγετε*, *g.* *ούνγγετε*, *πίτσε-ρε*, *ίμετε*; *kl.* *Geld*, *g.* *τε* *ίμε-τα*, *τε* *δχούχέτα*; *ich mache mich kl.*, *g.* *ρρούδεμ*.
 Kleinasiate, *m.*, *g.* *Τυρχ-ου*.
 kleingläubig, *adj.*, *δεσσεπάχε*.
 Kleinheit, *f.*, *t.* *βογγέλι-α*, *g.* *βεγγέλι-α*.
 Klemme, *ich gerathe in die*, *bis* *με* *dáρε*, *g.* *μεσούγ* *χεχ*.
 Klephte, *m.*, *t.* *αρματολός-ι*.
 Klette, *f.*, *t.* *ρόδε-ja*, *g.* *ρρου-δέ-ja*.
 klettern, *t.* *νήιττ*, *g.* *νήισσ*; *νήιττεμ*.
 klingen, *χεμβούγ* *u.* *κουμβούγ*, *χερτσάς*, *χελτσάς* *u.* *χερ-τσάς*, *t.* *γγεμόγ*, *g.* *γγιμόγ*, *τρονγγέλιν*, *χρ(ις)*.
 Klinke, *f.*, *ζεμπερέχ-ου* (*tk*), *t.* *δρέδιγ-α*, *g.* *γρεπθ-ι*, *μα-νδάλ-ι*, (*μενδάλ*, *κλουπάσχε*).
 Klippe, *f.*, *δοχερί-α*, *t.* *δχεμύ-ι*, *g.* *δχαμ-ι*.
 klopfen, *bis*, *t.* *τρονγγέλιγ*, *g.* *τρονγγέλιν*, *τροχελίν*, *τροχ*, *τραχουλίν*.
 klopfen, *n.*, *τρονγγέλιμ-ι*, *g.* *τροχελίμ-α*.
 Klopphenst, *m.*, *τσjaπ* *ι* *ρρά-χουρι*.
 Klosterabt, *m.*, *γουμεν-ι* (*gr.*).
 Klotz, *m.*, *t.* *χερτσού-ρι*, *g.* *χερτσούν-νι*.
 klug, *adj.*, *t.* *ούρτε* *u.* *ουρτε-τσίδτ*, *μέντδουρε*, *κουπετού-αρε*, *g.* *ουρτεσιδτ*, *μέντδουμ* *u.* *μέντδεμ*.
 Klugheit, *f.*, *t.* *ουρτετσι-α*, *g.* *ουρτεσι-α*.
 Klumpen, *m.*, *g.* *πόπελι-ι*.
 Knabe, *m.*, *βοτς-ι*, *μάδχουλι-ι*; *τδουν-ι*, *Dur.* *τσουλ-ι*, *Diera* *μιτς-ι*; *ich liebe u. schände Kn.*, *sc.* *μαγγιπούγ*, *g.* *δχερ-δέιγ*.
 Knabenliebe, *f.*, *sc.* *μαγγιπί-α*; *ich treibe Kn.*, *g.* *δχερδέιγ*, *sc.* *μαγγιπούγ*.
 Knabenschänder, *m.* *g.* *δυθάρ-ι*, *sc.* *μαγγύπ-ι*.

knacken, *χερτσάς*, *χελτσάς*, *χερτσάς*, *g.* *χρ(ις)*.
 Knallbüchse, *f.*, *t.* *τσπόχες-ι*.
 knarren, *χερτσάς*, *χελτσάς*, *χερτσάς*, *g.* *χρ(ις)*.
 Knäuel, *m.*, *t.* *λγέμδ-ι*, *g.* *λγαμδ-ι*.
 Knecht, *m.*, *χοπλι-ι*; *ροδ-ι* *g.* *ρρουγγετάρ-ι*.
 Knechtschaft, *f.*, *t.* *ροδερί-α*, *g.* *ροδενί-α*.
 kneten, *πιτσκούγ*, *τσιμπίς* (*tk*).
 kneten, *γατούαιγ*, *μδρούγ*, *t.* *περτζέιγ* *u.* *περτζέιγ*, *g.* *περ-τζέιγ*, *τραμτζέιγ*.
 Knickerei, *f.*, *t.* *κουρτσίμ-ι*, *κουρτσούρε-α* *u.* *κουρτσούρε-α*, *g.* *κουρσίμ-ι*, *κουρτσούμε-ja*.
 Knie, *n.*, *t.* *γγουν-ρι*, *g.* *γγουν-νι*.
 Knieband, *n.*, *διζεδάχ-ι*.
 Kniefleisch, *f.*, *λγέχχε-α*.
 knien, *περγγούνεμ*; *ich mache kn.*, *περγγούνγ*.
 Knirps, *m.*, *φούτσχε-α*.
 knirschen, *χερτσάς*, *χελτσάς*, *χερτσάς*, *t.* *χερτσέλιγ*, *g.* *χερτσέλιν*, *νγερτσέλιν*, *χρ(ις)*.
 Knoblauch, *m.*, *χούδερε-α*.
 Knöchel, *m.*, *συνθ-ι*, *ύζε-α*; — *am Finger*, *χομπ-ι*.
 Knöchelenspiel, *n.*, *αδ(ιχ-ου)*.
 Knochen, *m.*, *κοχάλ-ι*, *g.* *αδτ-ι*, *u.* *αδτε-α*, *ts.* *u.* *der.* *χύσχε-α* *u.* *χύτσχε-α*; — *lebender*, *g.* *ρρέδτε-α* *u.* *ρρέδτεν-α*; — *totter*, *g.* *αδτ-ι* *u.* *αδτε-α*, *έδτενα-τε*; — *d.* *Arms u. Beins*, *καλέμ-ι*, *g.* *δύσχε-α*; — *zwischen*, *Kn(ie)* *u.* *Kn(öchel)*, *g.* *χερτσί-ρι*.
 Knopf, *m.*, *χομπ-ι*.
 Knorpel, *m.*, *χέρτσε-α*.
 Knorren o. Knorr, *m.*, *t.* *γδε-ρι*, *g.* *νέγε-α* *u.* *νύγε-α*.
 Knoten, *m.*, *χομπ-ι*, *g.* *νέγε-α* *u.* *νύγε-α* (*σούμπουλ*); — *t.* *πιδχ-ι*, *g.* *πίτσχε-α*.
 Knospe, *f.*, *t.* *βουβούχ-ja*, *g.* *βουρβούχ-ja* (*tk*).
 knüllen, *g.* *ρρουθ*.
 knurren, *γαννίς*.
 Kobold, *m.*, *m.* *δδινδ-ι*, *f.* *δδ(ι)-νδε-ja*.

Koch, m., *τ. αχτῶ-ου, g. αχτῶ-ου (ἰκ.).*

kechen, *τρ., γατούαγ, δατούγ;*
ich beginne zu k., *intr., g. δουδουρίς.*

Kochtopf, m., *g. βόρβε-ja.*

Koffer, m., *σενδούκ-ου, σεντέ-ι (ἰκ.).*

Kohl, m., *τ. λιάκρη-α, g. λιάκρη-α.*

Kohle, f., *θενγῆλλ- u. θενγῆλλ-ι, (φανῆλλ); — brennende, προυδ-ι, θενγῆλλ ι δέσουρη, se. γατς-ι; — todte, θενγῆλλ ι δούαρη.*

Kohlenbecken, n., *g. ταγάρ-ι.*
kokett, *adj., ναζετούαρ.*

Koketterie, f., *νας-ζι u. νάζε-ja, ι. κερδρέδουρη-α, g. κερδρέδουρη-ja, δέλακ-α.*

kokettiren, *κερδρέδου.*

kokettirená, *adj., ναζετούαρ.*

Kokon, m., *μποςίεζα-α μγνδάφντ, g. μγνδάφντ-α.*

Kolben, m., *am Gewehr, κο-νδάκ-ου; — a. Mais, καλούπ-ι, (καλῆκ).*

kombiniren, *ε χεθ νάε ύγ.*

Komet, m., *υλ με διδτ.*

kommen, *τ. βιγ, g. βόν, ρριν u. χαρρίν; kommt! έjανι! ιετρ. jázyn!*

konjekturiren, *ε χεθ νάε ύγ.*

König, m., *κράλ-ι; μβρετ-ι.*

Königin, f., *τ. μβρετρεδέα-α, g. μβρετρεδέα-α.*

königlich, *adj., τ. μβρετρερίδτ, g. μβρετρενίδτ.*

Königreich, m., *τ. μβρετρερί-α, g. μβρετρενί-α, (αρανκμβρέτ).*

Königthum, m., *τ. μβρετρερί-α, g. μβρετρενί-α.*

können, *μουνδ o. μουντ, g. μούννδμ; nicht k., σμουνδ o. νούκx μουννδ, σ' — dot; nicht mehr k., g. γῆυφαξίεγ.*

Kopf, m., *κόκρη-α, τ. κρίς-ja u. κρίςτῆ; g. κρίς-κρίτγ; Thierk., g. καπτίγ-α; ich verliere d. K., λjaθίτ u. λj. μέννδῆ; ich mache Jem. d. Kopf toll, κg-πούτ; rings um d. K., κοχου-*

ρίθ; ohne Kopf, δύτῆ; κα-μίντ.

Kopfbedeckung, f., *κgσούλῆ-α; g. δάπκx-α.*

Kopfbinde, f., *τ. τδάλῆμ-ι, g. τδάλῆμ-ι (ἰκ.).*

köpfen, *δυτέγ.*

Kopfgrind, m., *τ. χῆρε-ja, g. χῆρε-α u. χῆρσῆ-α.*

kopfgrindig, *adj., τ. χῆρσός, g. χῆρσός.*

Kopshaar, m., *a. Haar.*

Kopfklassen, m., *g. joustix-ου.*

Kopfkneis, m., *σχήτρεουλῆ-ι.*

kopflos, *adj., δύτῆ; παμίντ.*

Kopfschmerzen haben, *μg δgμκ κόκα o. κρίςτῆ.*

Kopfsch, m., *μανδίλῆ-ja, δαρί-α, Dur. φαρσουλῆτῆ-α.*

kopflüber, *adv., g. ρουκουλίμθι.*

Kopfwirbel, m., *μαῖ' ε κόκρη-α.*

Korb, *ζυβίλε-ja, κοφίγ-α, κοδ-ι; κανίστρη-α; θπόρ-α; g. κοθαρίκῆ-ja.*

Korn, m., *θέκρη-α; κόκρη-ja; auf Gewehren, νιδάν-ι (ἰκ.).*

Körper, m., *κουρμ-ι.*

Körperlos, *adj., g. καδτάτδμ.*

Körperschmutz, m., *καλῆαβί-α.*

kosibar, *adj., τ. βῆγύρε, θτρί-α, g. βῆγύρε, θτρί-α.*

Kosibarkelt, f., *g. βῆγύρε-ja.*

kosten, *intr., καμ, τ. κῆνδρόγ, g. κῆνδρόγ.*

Koth, m., *τ. λῆούτῆ-α, λῆούτῆ-α, g. λούτῆ-α; λῆθ-ι; μουντ-ι, κάκx-α.*

Köthe, f., *κῆφῆ-α.*

Kothigkeit, f., *joutzi-α.*

krachen, *κρητσός, κελτσός, κρητσός, g. κρης.*

Kraft, f., *μούννῆγ-α, φουκῆ-α, φούρτῆ-α, φούρτῆ-α, φορτ-σάτ-ι, τ. φούρῆ-α, μούννδουρη-α, g. μούννδμ-ja, χαλ-ι, βεγούτ-ι; ich gebe Kr., τ. νῆγίσσεμ.*

kräftig, *adj., γῆάλῆ, τ. φουκῆ-τδμ, g. φουκῆδμ; ich werde kr., φορτσόχεμ.*

kräftigen, *τ. νῆγίσσεμ.*

Kräftigung, *τ. νῆγίσσεμ-α.*

kräftlos, *adj., g. παμούννδουρη.*

Kraftlosigkeit, f., *g. παμούννδμ-ja.*

Krähne, f., *σόρρη-α, g. στερχῆ-ου.*

krähen, *κηνδόγ.*

Krakeler, m., *τ. δαρρέτ-ι, g. δαρρέτ-ι.*

Kralle, f., *θούα-δε.*

krallen, *τ. τδῆρ.*

Krämer, m., *ροδῆρ-ι, βακάλ-ι (ἰκ.).*

Krampf im Fusse haben, *g. μ'ου-κρηνελδῆγ' δῆγτ ε κάμρη-α.*

Kranich, m., *καρκαουλῆ-ου.*

krank, *adj., σμούννδουρη, τ. σg-μούρη, g. σgμούνῆ; ich mache kr., μαρῆζός, τ. σgμούρ, g. σgμούνῆ; ich bin u. werde kr., μαρῆζόμεν, τ. σgμούρημ, g. σgμούνῆγ; σμουννδ.*

Krankenkneise, f., *κῆβερρί-α (στ.).*

Krankheit, f., *σgμούννδῆ-α, μαρῆς-ζι, (δῆρῆγῆτ-ι).*

kränklieh, *adj., ράκρη, δουρη-ζῆγ, τ. λῆπῆτς.*

Kranz, m., *βαρκ-γού, τ. κορόνῆ-α, κουρόρη-α, g. κονούρη-α, κονούρη-α; — v. Feigen, g. πδλῆ-α.*

Krappen, m., *γρηκ-ι, τ. κράδῆ-α, g. κρηράδῆ-α.*

Krappwurzel, f., *τ. ρέζῆ-α, g. ρράνῆ-α.*

Kräthe, f., *κρόμῆ-α, τ. σῆγῆθῆ-ja, g. σῆγῆθῆ-ja.*

kratzen, *γρηρίτς, τ. τσιρίτς, τδῆερ, κρούαγ, g. κρούκγ.*

Kratzen, m., *τδῆρη-α; Bois z. Kr., φαγούρη-α (στ.).*

Krätzer, m., *νῆλῆτρη-α.*

krätzig, *adj., τ. σῆγῆθῆ, κρο-μῆδ, g. σῆγῆθῆσσεμ, κρομῆς; ich werde u. bin kr., τ. σῆγῆθόμεν, g. σῆγῆθῆσσεμ.*

krauen, *τ. κρούαγ, g. κρούκγ.*

kraushaarig, *adj., g. κῆμῆσῆτς.*

Kraut, m., *δαρ-ι, τ. λῆαρη-α, g. λῆαρη-α.*

Krautkopf, m., *g. λῆαρημῆ-ja.*

Krautkopfstiel, m., *τ. κοτῆν-ι, g. κοτῆν-ν.*

Krebs, *m.*, νγάφορ-ι, (καρκαβίδε-
ja, σταχύ); γάφορε-ja, *t.*
γέρθηξε-α; — Krankheit, φά-
γουςε-α, *g.* φραντζούξε-α.
Krebsscheren, *f. pl.*, καρκαβίδε-
ja.
Kreis, *m.*, κιαρχ-ου, τδαρχ-ου,
χιέρθηλε-ι, χιερθηλίμ-ι,
Dionra ακύλε; im Kr. drehen,
ροτουλούιγ *u.* ρροτουλούιγ;
— laufen, ρροτουλόνεμ; —
herum gehen, *g.* βιν χύρα,
Dionra βιν ακύλε.
kreisförmig drehen, ρροτουλούιγ
u. ρροτουλούιγ.
krepiren, νγορθ, *g.* τσοφ; ich
mache kr., νγορθ.
krepirter Thierkörper, *g.* νγορ-
δισίνε-α.
Kreuz, *n.*, κρυχ-ι, auch *adj.*
kreuzen, κρυχιάς *u.* κρυχζεζύιγ;
mit gekr. Armen *u.* Beinen sit-
zen, κρυχζεζυχεμ, *μι* κρυμδ'
κρυχ.
Kreuzfeier, heilige, δένε κρύ-
χιεja.
Kreuzweg, *m.*, ούδε κρύχιε.
kreuzweise, *adv.*, κρυχ.
kriechend, *adj.*, βιθάδ *u.* βυ-
θάδ.
Krieg, δουφέχ- *u.* δουφέχ-ου,
λίουφτε-α, σεφέρ-ι (*tk.*),
(χέρε).
Krieger, *m.*, *t.* αρματολός-ι.
Kriegsbeute, *f.*, *t.* ρεμβούλε-α,
g. ρρεμούξε-α.
Kriegsheer, *n.*, ασχιέρ-ι (*tk.*).
Kriegsmine, *f.*, *t.* λαγέμ-ι, *g.*
λαγάμ-ι (*tk.*).
Kriegszeiten, *f. pl.*, φρίχα-τε
(*gr.*).
Krippe, *f.*, γραδτ-ι, χορίτε-α.
kritzein, δαραβίς.
Krokodil, *n.*, κορχοδίλ-ι.
Krone, *f.*, *t.* κορόνε- *u.* κουρό-
ρε-α, *g.* κονονόρε- *u.* κονονό-
ρε-α; — d. Vögel, *g.* κατδούλ-ι.
Krug, *m.*, Ξέστρε-α, *t.* στάμνε-α,
g. δτάμνε-α, (πλιθάφ); — *v.*
Kupfer, χυμ-ι, παγράτδ- *u.*
πραγάτδ-ι, *g.* βρακάτδε-ja;
irdener Wasserkr., βότε-ja,

hölzerner, *se.* ουνθ-ι; Wein-
kr., λιαχέν-ι.
Krümchen, *n.*, θερρίμε-ja, *g.*
ρρίτσχε-α.
krümeln, θερρμύιγ, *g.* δκοχ.
krumm, *adj.*, *t.* δτρεμδερε *u.*
δτρεμπ, *g.* δτρεμδερε; ich
mache kr., δουλύιγ.
krümmen, χαμβουρλιάς, χερρούς
u. κουρρούς, *t.* δτρεμδύιγ, *g.*
δτρεμδύνύιγ, δουλύιγ; ich bin
gekr., χαμβουρλιάσεμ, χερ-
ρούσεμ, *Kav.* χερβούνεμ.
Krumm Maul, *n.*, γοιάδ-ι.
Krümmung, *f.*, *g.* δουλύούμε-ja.
Krüppel, *m.*, σακάτ-ι (*tk.*).
Kruste, *f.*, (θίπε); *d.* Brotes, *g.*
χοθίρε-ja.
Krystall, *m.*, χριστάλ- *u.* κρου-
στάλ-ι.
Kübel, *m.*, φουτδί-α, τίνε-α,
Kav. καρανέτς-ι; *g.* τινάρ-ι,
χέρβε-α.
Kuchen, *m.*, λιακρούαρ-ι; πέτου-
λε-α; κουλιάτδ-ι; *s.* *g.* φελji-α.
Kuchendecke, *f.*, χιε-ρι, *g.* χιεν-
ja; *s.* τεσί-α.
Kuchensrand, *m.*, *t.* θέμπερε-α,
g. θέμπερε-α.
Küchlein, *n.*, ζοχ πούλξε; *g.*
κουκοβρίχ-ι.
Kugel, *f.*, *t.* πλίουμπ-ι, *g.*
πλίουμπ-ι.
kugelförmig, *adj.*, *g.* ρροτουλέες.
Kuh, *f.*, λjύπε-α.
Kuhfladen, *m.*, *g.* γαλjάμδ-ι.
Kuhhirt, *m.*, λιοπάρ-ι.
kühl, *adj.*, *t.* βεσετούαρε, φτού-
χετε, *g.* φτούφετε.
kühlen, *t.* βεσετούιγ *u.* βεσούιγ.
Kühlfass, *n.*, *g.* σαράνδδε-α.
kühn, *adj.*, δουρρερίδτ *u.* δουρ-
ρενίδτ, *g.* κοτσινάδρ *u.* κου-
δσινάδρ.
Kukuk, *m.*, κούκο-ja *u.* κούκουα-
οι, χjύχιε-ja.
Kümmel, *m.*, *t.* χjίμνο-ι, *g.* χjι-
μύν-ι.
Kummer, *m.*, γουλjάδ-ι, χαλ-ι
(*tk.*), *t.* χελjμούαρε-α, *g.*
χελjμούμε-ja, χελjμίμ-ι; ich
habe K., χαλεστίς.

kümmern, sieh, πρίττεμ, *με*
πετ; — nicht, *ο'* χαμ μαλ,
t. *ο'* — ζε φιλ.
kundschaften, περjόιγ *u.* περ-
jόύαιγ.
Kundschafter, *m.*, περjόίνε-ι
χαλαούς- *u.* κουλαούς-ζι.
künftig, *adv.*, *t.* σοτ *ι* πάρε, *g.*
σοτ *ε* περπάρα, πασανδάξε,
πασανδάξε *u.* μασαντάξε; *k.*
Jahr, *t.* μοτ, *g.* μύτιτ.
Kunst, *f.*, ζανάτ-ι (*tk.*).
Käse, *f.*, *se.* ουνθ-ι.
Kupfer, *n.*, χjίπερε-α, *t.* βαχέρ-ι,
g. βάχερε-ι (*tk.*); *g.* τουμβάχ-
ου, τουνδ-ι (*tk.*),
Kupferkasserolette, *f.*, σαχάν-ι.
kupfern, *adj.*, χjίπερετε, βαχέρ-
τε (*tk.*), *g.* τουμβάχτε.
Kuppler, *m.*, *g.* λjάιμες-ι, *tyr.*
δχες-ι.
Kürbis, *m.*, *g.* ποτδ-ι.
kurz, *adj.*, δκούρτε *u.* δκούρτε-
ρε; *k.* lebend, δίτε δκούρτερε
o. ρενδσούμε; vor kurzem,
t. πάρε *u.* πάρθνε, *g.* δπαρ
u. δπάρθνε; ich halte *k.*, *t.*
μδεjέθ, *g.* μδεjέθ *u.* μεjέθ.
kürzlich, *adv.*, *g.* ρίδτας *u.*
ρίδτασι.
Kuss, *m.*, *t.* πούθουρε-α, *g.*
πούθμε-ja.
küssen, πουθ.
Küste, *f.*, βρίνξε-α.

L.

Lache, *f.*, *g.* λjιγάτε-α, *ber.*
ματδάλ-ι.
lächeln, χιεδ.
lachen, χιεδ; zum L., περ γας.
lächerlich, *adj.*, περ γας.
Lachtaube, *f.*, *g.* κουμρί-α, *ber.*
doudi-α.
Lade, *f.*, *t.* αρχ-ου, *g.* άρχε-α.
Laden, *m.*, *g.* μανγάζα-ja.
laden, νγαρχύιγ; ein Gewehr,
μδουδ.
Ladstock, *m.*, πουρτέρε-α, δού-
φρε δουφέκου, *g.* χαρδί-α.

Ladung, *f.*, δάρρη-α, *t.* νάρ-
χούαρξ-α, *g.* νάρχουμ-ja.
lagenweise, *adv.*, πάλῃς πάλῃς.
Lager, *n.*, δυδῆξ-ου, δτρώμξ-
u. στρώμξ-α, *t.* δτρώαρχ-α,
g. δτρώμ-ja; *d.* Thiere,
φολιέ-ja, λοδ-ι, *t.* δτροφάχ-
ου, *g.* δτρώφχ-α; Kriegel.,
ορδί-α (*tk.*); ich bereite *d.*
L., δτρώγ.
lahm, *adj.*, τδάλῃς, *g.* τδάλja-
μάν, νγάλjαχάχj; διθάδ; ich
bin l., *g.* νγάλjόγ u. νγάλjύ-
χεμ.
Lahmheit, *f.*, *g.* νγάλjούμ-ja.
Lähmung, *f.*, *t.* μδάτjουρξ-α,
g. μδάτjμ-ja.
Laib Brot, *t.* κράβελῃς-ja, *g.*
καραβέλῃς-ja, σομούνε-ja
(*tk.*).
Laich, *m.*, *g.* ίπρα-τξ.
lalsch, *adj.*, λαϊκύ (*gr.*).
Lamm, *n.*, *t.* χjενχj-ι, *g.* χjενχj-ι;
pl. δjιέρρα- u. δjιέρρα-τξ;
Hausl., *g.* ογίτδ-ι.
Lämmergeier, *m.*, δκάδξ-α, *g.*
χάμαχουδ-ι.
Lammwolle, *f.*, λjεδ χjένχj.
Lampe, *f.*, λάμπξ-α (*gr.*);
φωτί-α (*gr.*); *g.* λjενάρ-ι;
Glasi., κανδίλῃς-ja.
Lampenschnabel, *m.*, φωτ-ι, *g.*
πιπθ-ι.
Land, *n.*, δε-ου, *t.* βγνδ- u.
βεν-ι, *g.* βενδ-ι, τύχξ-α.
landen, *t.* αρμενίς.
Landgut, *n.*, άρξ-α, τδιφλίχ-ου
(*tk.*).
Landleute, *pl.*, μαλλῃςσί-α.
Landschaft, *f.*, ναχίς-ja.
Landsmann! μορέ! *g.* μρε!
Landspitze, *f.*, *t.* μένῃς-α, *g.*
μάνῃς-α.
Landung, *f.*, *t.* αρμενίσουρξ-α.
Landzunge, *f.*, *t.* ῃjούχξ-α,
μένῃς-α, *g.* ῃjούγχου-ja,
μάνῃς-α.
lang, *adj.*, ῃjάτξ; lange lebend,
δίτξ ῃjάτξ; so lange als,
vjερ σα u. σα, *g.* σέι.
Länge, *f.*, ῃjάτξ-τξ; ich ziehe
in die L., *g.* σουρουλάς.

Langeweile, *f.*, σικλέτ-ι (*tk.*);
ich mache L., σικλετίς (*tk.*);
ich habe L., σικλετίσεμ, χαμ
σικλέτ.
langjährig, *adj.*, μόντδμ.
langmüthig, *adj.*, *g.* ζεμερῃjάν
u. ζεμερδουρούδξμ.
langsam, *adj.*, σjέλε, *t.* μενούα-
ρξ, (*μενούα*); langsam! με
κολάγ!
langwellen, σικλετίς (*tk.*); sich
—, σικλετίσεμ, χαμ σικλέτ,
οῃραδίσεμ (*tk.*).
Lanze, *f.*, ῃαρῃί-α, ῃέῃς-α, *t.*
ῃελ-ι, μαζδράχ-ου, *g.* ῃέλλε-
ja, δτίζξ-α, μεζδράρ-ι, (*μεξ-
ζδράξ*).
Lanzette, *f.*, νιδτέρ-ι.
Läppchen d. Hahns, ῃούδξ-α.
Lappe, *m.*, Άjaπ-ι u. -βι, Άρ-
δξρ-ι, Ιαρ. Αρβερέδ-ι.
Lappen, *m.*, λjάπξ-α, *t.* πατσα-
μούρε-ja, *g.* πατδαβούρε-ja,
πούλξ-α.
Lapperei, *f.*, Άjaπερί- u. Άja-
δξρί-α, Αρβερί-α.
Lappin, *f.*, Άρβι-α.
lappisch, *adj.*, *t.* Άjaπερίδτ u.
Άjaδξρίδτ, αρδξρίδτ, *g.* Άja-
δξρίδτ.
Lärm, *m.*, τραζίμ-ι, *t.* κρίτςμξ-
u. κριδμξ-α, δαματά-ι (*tk.*),
g. κρίτςμξ-α, δαμάτξ-α (*tk.*),
ῃουβέρμξξ-α, ποτέρξ-ja; ich
mache L., δαματόγ (*tk.*).
Lärmmacher, *m.*, *g.* βελῃέχ-ῃου.
lassen, *t.* λῃς, *g.* λjαν.
Last, *f.*, δάρρη-α.
lästern, Gott, βλασφημίς (*gr.*).
lästig, *adj.*, *t.* ρένδξ, *g.* ράνδξ.
Lastträger, *m.*, χαμάλ-ι.
Lastvieh, *n.*, *t.* δαῃγτί-α, *g.*
δαχτί-α.
Lateiner, *m.*, Λατίν-ι, *g.* Άjιτίν-
u. Άjετίν-νι.
lateinisch, *adj.*, λατινξρίδτ u.
λατινίδτ, *g.* Άjιτινίδτ.
Laterne, *f.*, φενέρ-ι (*gr.*).
Lette, *f.*, πέταβρξ-α, *g.* χάτξλξ-
u. χάτουλξ-α.
Lettich, *m.*, (λατουχξξ).
Lattichsalat, *m.*, μαρούλῃ-ι.

Latwerge, *f.*, *t.* χαδδφ-ι, *g.*
χοδδφ-ι.
lau, *adj.*, *t.* βάχτξ, *g.* βόχτξ;
ich mache lau, βαχ.
Laub, *n.*, ῃῃέθε-ja; ich bekom-
me L., ῃῃεδξσύγ.
Laubspitze, *f.*, *g.* πίπξζξ-α.
Laubwerk, dichtes, τούφξ-α.
Laubzweig, *m.*, ῃῃέθε-ja.
Lauch, *m.*, *t.* πράσσξξ-α, *g.*
πρασσ-ι, βερ. περδ-ι, (πρέδξ).
Lauerer, *m.*, καλαούς- u. κου-
λαούς-ζι.
lauern, μδα βεδ.
Lauf, *m.*, *t.* βραππ-ι, *g.* ρένδξ-α;
d. Gewehre, λαμνί-α, *g.* να-
βλί-α; im L., *t.* με βραππ,
g. με ρένδξ, τδακούνβι.
Laufbursche, *m.*, *g.* ρρουῃξτάρ-ι.
laufen, *t.* βραππόγ u. βραππξ-
τόγ, έτςγ, *g.* ρενδόγ, δου-
βίς, τουρρ u. τούρρεμ, έτςγ;
laufe! *t.* βερβίτου!
Laufsprung, *m.*, *g.* χύφμε-ja.
Lauge, *f.*, φόνῃς-α, αλαίβξ-α
(*gr.*).
läugnen, αρρνίς u. αρρνίσεμ
(*gr.*), ζξ νιχάρ ο. χάδα, *g.*
βίς χάδα.
Läugnen, *n.*, νιχάρ-ι (*tk.*); ich
lege mich aufs L., ζξ νιχάρ.
Laune, *f.*, χιλμ-ι; es kommt mir
d. L. an, *g.* με δχέπετξ.
Laus, *f.*, μορρ-ι; ερῃjίς-ζι;
Hühnerl., *g.* πουλῃνίζξ-α;
Blattl., *g.* δρεδξζξξ-α.
lauschen, περῃjόγ u. περῃjού-
αγ.
Lausel, *n.*, *g.* θενί-α.
lausen, μορρίτ; — sich, μορρί-
τεμ.
lausig, *adj.*, μορρέπσουρξ; ich
mache l., μορρέπς; ich werde
l., μορρέπσεμ.
Lauskerl, *m.*, *g.* μορρατσάχ-ου.
laut werden, *t.* ῃῃεμούγ, *g.* ῃῃ-
μούγ; — reden, ῃῃρθξς.
lauter, *adj.*, *t.* παστρούαρξ, *g.*
παστρούμξ.
Leben, *n.*, jέτξ-α; ὀπρτ- u.
δπυρτ-ι; ούμξρ- u. ύμξρ-ι,
g. ύμβξρ-ι; s. auch *d.* part. v.

- ρρόιγ, ρούαιγ u. χεχ; am L.,
 adj., ἥδάλε.
 leben, ρρόιγ; lang, kurz lebend,
 δίτε ἥδάλε, δκούρτενγ ο. ρε-
 νδούμγ.
 lebendes Wesen, κάδδ-α.
 lebendig, adj., ἥδάλε.
 Lebensart, f., τ. ρρούαρ-α, g.
 ρρούμε-ja.
 in Lebensgefahr sein, g. jaμ με
 χρούε ν'δούρε.
 lebensgefährlich, adj., g. με χρούε
 ν'δούρε.
 Lebensjahr, n., μοτ-ι.
 lebenslang, adv., g. σίε τε ἥδάλε.
 Leber, f., μελῆτ-ι, g. μούλ-
 τ-ι, α, βουδουρέ-ja.
 lebhaft, adj., ἥδάλε.
 Lebzeiten, bei, περ σε ἥδάλε.
 locken, t. λῆπ-ι, g. λῆπ-ι, λαπ;
 — sich, περλῆπ-ι, g.
 Lection, f., μαθήμ-α (gr.).
 Leder, n., λῆκούρ-α.
 ledern, adj., λῆκούρτε.
 Lederriemen, m., λῆα-ου.
 leer, adj., μδράσε u. μδράζετε,
 τδβράσετε, φέρε, λῆρ; ich
 mache leer, λῆρούγ, μδρας.
 Leere, f., μδράζετε-α.
 leeren, μδρας, τδβρας u. σδρας,
 δχουντ, λῆρούγ.
 legen, t. βε, g. βε; bei Seite,
 βε λῆαρ; sich auf Etwas —,
 δτε πράπα, t. βίχεμ, g. βίνχεμ.
 Lehmarbeiter, m., κεραμίδ-
 τ-ι-ου.
 Lehmstein, m., κλῆθάρ- u. κλι-
 θάρ-ι.
 Lehre, f., διδαχί-α u. δασχα-
 λῆ-α (gr.).
 lehren, διδάξ u. δασχαλῆπς
 (gr.), t. μπούιγ u. πούιγ, g.
 μεσούγ, απ μεντ.
 Lehrer, m., δασχάλ-ι (gr.);
 ich bin L., δασχαλῆπς (gr.),
 g. απ μεντ.
 Lehrling, κάλφ-α (tk.), se. δτε-
 γέρτ-ι; ausgelernter, τδ-
 ράχ-ου.
 Leib, m., κουρμ-ι, βαρχ-ου, t.
 ζέμερ-α, g. ζέμερ-α u. ζέ-
 μδερ-α, t. τρουπ-ι.
- Leibesgestalt, f., jaπίε-α, δτατ-ι,
 t. τρουπ-ι.
 leiblich, adj., κουρμερδ-ι.
 Leibschneiden, n., τε πέρρα νδε
 ζούρε, g. κεσούμε-ja; ich habe
 L., t. με θερ, g. με κεσέν δάρ-
 κου.
 Leibweh, n., θερμ-ι.
 Leiche, f., λῆδ-ι.
 Leichengepränge, n., t. λῆ-
 ούς-ζι.
 Leichenmahl, n., g. λῆμύδ-α.
 Leichentuch, n., t. σάβαν-ι, g.
 σάβ-α.
 Leichnam, m., κουφόμ-α, λῆδ-ι,
 t. τρουπ-ι.
 leicht, adj., t. λῆχ, λῆχτε u.
 λῆε, g. λῆτε; χαλῆτ-ι, α, δα-
 χαλῆτ, dot; l. Goldstück, g.
 φλῆορίν μένγουντ; l. Truppen,
 ασχέρι ρετέλῆ.
 Leichtigkeit, f., λῆ-ja u. λῆ-
 χτε-α, g. λῆτε-α.
 leid thun, με βῆεν χεχ; ο. ρένδς,
 g. ουδενόχεμ, με δῆμετε, t.
 μδέττε τάνῆ.
 leiden, λῆενόιγ; t. βούαιγ, g.
 βούιγ; t. κεσσούγ, χεχ, g.
 μεσούγ, χεχ; με νῆτ.
 Leiden, n., λῆενῆμ-ι, u. d. part.
 v. λῆενόιγ, κεσσούγ u. ἥε-
 μούγ, g. ἥεμύγ.
 leidend, adj., ἥεμούαρ, δέμ-
 πουρ, t. χέχες; von leiden-
 dem Aussehen, vjeri βερδα-
 νῆα.
 leihen, χούαιγ, απ χούα; μαρρ
 χούα.
 leihweise, adv., t. χούα, g. χούα.
 Leim, m., t. τουτκάλε-α, g.
 τουτκά-ι (tk.), (τουτβάλε).
 leimen, t. νῆιττ, g. νῆισσ.
 Lein, m., t. λῆ-ρι, g. λῆν-ι.
 leinen, adj., t. κέρπτε, λῆίτε u.
 λῆε, g. λῆντε.
 Leintuch, n., τδαρτδάρ-ι (tk.).
 Leinwand, f., πῆεχούρ t. λῆ-
 τε, τδαρτδάρ-ι (tk.).
 leise, adv., καδάλε, καδάλε
 καδάλε, g. νῆαδάλε.
 leisten, m., χαλούπ-ι, t. χρέ-
 χερ-ι, g. πράχαν-ι, (χαλέπ).
- leiten, κυβερρ-ις (gr.), g. μδαιγ
 δυμέν.
 Leiter, f., δκάλε-α.
 Leitung, f., κυβερρ-ι-α (gr.).
 lernen, t. μπούιγ u. πούιγ, νῆε,
 g. μεσούγ, νῆαν, δῆαν; μαρρ.
 lesen, διαβάς (gr.), κενδούγ, t.
 μπούγ u. πούγ, g. μεσούγ,
 κενδούγ κερτσίπερ.
 Lesen, n., διαβασί-α (gr.).
 Lesender, m., (λεζούεδ).
 Lette, f., g. λῆθ-ι.
 leister, παστάμ- u. παστάμ-ι,
 διδῆμ-ι.
 leuchten, φεξ (gr.), t. νδρττ,
 g. νδρις, νδρττδούγ.
 Leuchter, m., κανδιλῆρ-ι, λῆχ-
 νάρ-ι u. λῆιγν-α (gr.); μα-
 νάλε-ja.
 Leuchtwurm, m., τδῆε βέρρε,
 g. δασδελῆμ-α.
 Leute, pl., βύτε-α.
 leuteschen, adj., μδύλε u. μδύ-
 λες.
 Levkoje, f., μισρ-ι.
 Licht, n., δρῆτε-α, φεξ-ι u. φέ-
 ζουρ-α (gr.); gehe aus d. L.,
 μος μβα δῆελεν.
 Liebkatzen, m., t. ρεμ-ι, g.
 ρεζέ-ja.
 Liebe, f., t. δαδουρ-ι u. δα-
 δουρ-ι, δαδουρ-ι, εδχ-ου,
 g. δαδχουν-ι, δαδουν-ι,
 αδχ-ου.
 lieben, δούα.
 Lieben, n., g. δάδμ-τε.
 lebenswürdig, adj., t. δάδουρ
 u. δάδουρ, g. δάδουρ, δά-
 δμ, δῆδμ.
 lieber, adv., τέπερ, με ο. μδε
 τέπερ.
 Liebeslied, n., χένῆ δαδουρ-ι.
 Liebhaber, m., jaράν-ι, αῆχ-ου.
 liebkosen, περκεδέλῆ, (περκε-
 χέλῆ), μαρρ με τε μίρε.
 liebkosend, adv., περκεδέλῆ.
 Liebkosung, f., λῆαίτε-α, περκε-
 δέλῆουρ-α, περκεδέλῆ-α,
 (περκεδέλῆ).
 liebend, g. δάδμ-ja.
 Lied, n., χένῆ-α, g. χάνερε-α;
 gereimtes, t. χένῆ με λῆίῆ;

ich mache ein L., *g. ντζίερ χένγξ.*
 liederlich, *adj., g. δόχουονξ, βι-
 ράνε-ja.*
 Liedlohn, *m., ρόγξ-a.*
 Lillie, *f., βαρδάχ-ου, ζαμδάχ-ου.*
 Lilla, *f., g. λιαίλја-ja.*
 Linie, *f., ράδξ-a, g. ρρουβί-a.*
 Linientruppe, *türk., ντζάμ-ι (tk.).*
 linkhändig, *adj., μενγιάδ, g.
 σολάχ.*
 linke, *adj., t. μένγξερξ, g. σολάχ,
 μάτξ.*
 linnen, *adj., t. λϊγίτξ u. λίτξ,
 g. λϊνίτξ.*
 Linnenhemd, *n., g. λϊν ε λϊνίτξ.*
 Linse, *f., γρόδξ-a, θιέρρξ- u.
 θιέρρξξ-a, φιέρξ-a.*
 Lippe, *f., δούζξ-a; ich spitze d.
 Lippen, g. ρρουβ δούζξτ.*
 List, *f., δελπερί-a, g. dexj-i,
 N. T. άνακερί-a.*
 listig, *adj., λιαικετάρ, (δινάχ,
 ροσκούλ).*
 Liturgie, *f., μέδξ-a, εφχαριστί-a
 u. λϊτουργί-a (gr.); ich halte
 d. L. ab, μεδύγ.*
 Lob, *n., βελίμ-ι, t. λϊεβδίμ-ι,
 g. λϊαβδίμ- u. λϊαβδερίμ-ι.*
 loben, *μαδετσούγ u. μαδύγ,
 μπουρρ, t. λϊεβδύγ u. λϊεβ-
 δουρύγ, g. λϊαβδύγ u. λϊαβ-
 δουρύγ.*
 Lohpreis, *μαδεγνύγ.*
 lobsing, *g. βαργξζύγ.*
 Loch, *n., t. βέρξ-a, ber. βερί-
 μξ-a, g. δρίμξ-a, ts. δίρξ-a;
 — g. χούρδξ-a; L. an L., g.
 δρίμα δρίμα.*
 Locke, *f., t. δζουλούφε-ja, g.
 τσουλούφε-ja.*
 locken, *t. νδιελ, g. νδιλ, νδερσέγ.*
 locker, *adj., λϊρ; ich mache l.,
 λϊρούγ.*
 Löffel, *m., λϊούγξ-a.*
 Lohn, *m., πάγξ-a, ρόγξ-a, t.
 χάγξ-a, g. χακ-ου.*
 Lolch, *m., g. μύδξ-a.*
 Loos, *n., δορτ-ι u. δύρτε-ja,
 δκούρτζξ-a; — βιττύρε-ja;
 ich ziehe d. L., βέγξ o. ότίε
 δκούρτζξενξ o. δορτ.*

loosen, *βέγξ o. ότίε δκούρτζξενξ
 o. δορτ.*
 Lorbeer, *m., δαφίνξ-a.*
 Lorbeereiche, *f., δχίεμξξ-a.*
 Lohsegeld, *n., ξεδπερβλϊμ-ι.*
 lösen, *t. δζγίθ, δζίθ, δσιθ, g.
 σγίθ u. γίθ.*
 loskaufen, *ξεδπερβλϊέγ.*
 losknüpfen, *t. δζδερβέγ, g. σδερ-
 θέγ.*
 loslassen, *t. λϊεδύγ, g. λϊιδύγ.*
 losrelasen, *tr., δχίεγ, t. δζδερ-
 θέγ, g. σδερβέγ.*
 losstürzen, *t. βερβίτεμ, χίδεμ,
 λϊεδύνεμ, g. χούδεμ, λϊιδύχεμ,
 τουρρ u. τούρρεμ, βρουλόγ.*
 Losstürzen, *n., g. βρουλ-ι, βρου-
 λούμε-ja.*
 lostrennen, *sich, δχίεπεμ.*
 Losung d. Grossviehs, *t. δάγξ-a,
 g. δάγξλξξ-a; d. Kleinviehs,
 καχερδί-a.*
 Löwe, *m., ασλάν-ι (tk.).*
 Löwin, *f., καπλάν-ι (?).*
 Luder, *n., μδ ράρε.*
 Luft, *f., έρεξ-a.*
 lüften, *ερεσούγ.*
 Luftgeist, *weibl., t. λϊουβί-a.*
 Lüge, *f., ρέμε-ja, g. ρρένεξ-a,
 γάβεξ-a.*
 lügen, *βε σύνε.*
 lügen, *g. ρρεϊγ, tyr. ρρεννύγ.*
 lügenhaft, *adj., γενγίρε u. γενγί-
 δτρε.*
 Lügner, *m., γενγεδτjάρ-ι, ρε-
 μάλ-ι, ρέμεξ-ι, g. ρρένεξ-ι,
 ρρενατσάχ-ου.*
 lügnertisch, *adj., t. ρεμ, g. ρρεν,
 ρρένεξ, ρρενατσάχ.*
 Luke, *f., πενδδέρε-ja; g. δά-
 δδξ-a, ber. δάδδ-a-ja.*
 Lump, *m., λϊούμξ u. λϊούμξ δετ
 o. ε περούα.*
 Lumpen, *m., λϊάπξ-a, τσάρδξ-a,
 t. κατσαμούρε-ja, g. λϊέσ-
 ξξ-a, κατδαβούρε-ja, τσέρ-
 γξ-a.*
 Lunge, *f., πλεμόν-ι, μελϊτδί ε
 χούξε, t. μουδχερί-a, g.
 μουδχενί-a, (δπίρα).*
 Lust, *f., πελϊχϊμ-ι, σεφά-ja (tk.),
 ορέξ-ι (gr.), t. δαδουρίμ-ι,*

*g. δαδουρίμ-ι, (δεδξρίμ, βο-
 λέξ); ich habe L., μα xa
 άνδξ.*
 Lymphe, *f., t. λϊενκ-γού, g.
 λϊανκ-γού; δούρρεξ χϊένι, g.
 δούρρεδέξξ-a.*

M.

machen, *t. βέγξ, g. δανγ, Divera
 δόι; Muth —, απ ζέμερξ;
 Weg —, μαρρ ούδξ; — sich,
 t. βένεμ, g. δάνχεμ, αλξδτίσεμ.*
 Macht, *f., ομούρ-ι, t. ούρδρε-ι,
 ουρδξρίμ-ι, g. ουρδενίμ-ι; —
 vaxáp-ι.*
 mächtig sein, *g. χαμ χαλ.*
 Mädchen, *n., δάδξξξ-a, t. τδού-
 πξ-a, βάιξξ-a, g. βάρξξ-a;
 χέδε-ja, χότσε-ja, t. βύτσε-
 ja, g. βοτσί-a, τσούτσεξ-a;
 γότσεξ-a; Mädchen! μόγξ!
 o. μόγξ!*
 Mädchenschaft, *f., t. βαιξξρί-a,
 g. βαιξξνί-a.*
 Made, *f., (βέμξ-a); im Fleisch,
 δτιμξξ- u. δμιλξξ-a, (βέμξ-a);
 im Kise, g. δτρεπ-δι.*
 Magazin, *n., μαγάζι-a; g. χjουρ-ι;
 g. δουρξ-ου; — χοτδέξ-ου.*
 Magd, *f., κοπλϊε-ja, g. δάδξ-a;
 — ροδερέδξ- u. ροδίνξξ-a.*
 Magen, *m., μούλξξξ-a, στομάχ-
 ου (gr.).*
 mager, *adj., λϊκ, λϊκτξ; g.
 θατλϊγ; ich mache m., t. λϊγ
 u. λϊέγ, g. λϊκ; ich werde
 m., λϊίγξ, g. τχόλόχεμ.*
 mähnen, *g. χοσίξ.*
 mahlen, *t. δλϊούαγ, g. δλϊούγ,*
 Mahlgeid, *n., ξάγ-jι.*
 Mahltrog, *m., κοδ-ι.*
 Mähne, *f., λϊελϊέ-ja, g. χρέδτξ-a.*
 Märchen, *n., t. κάφδξ- u. κάφ-
 δξξξ-a, κράλξ-a, g. περ-
 ράλξ-a; περράλα Δούρρεσι!*
 Mai, *m., Μάϊ-ι.*
 Majestät, *f., μαλλϊεδτί-a, t.
 μάδξ-ja, g. μαδενί-a.*
 majestätisch, *adj., g. μαλλϊξ-
 δτούαρ u. μαλλϊεδτούρ; ich*

- bin m., g. μαλλῆσθόνιγ u. μαλλῆσθόνχεμ.
- Malkäfer, m., g. δουδουδίνεχε-α, δουδίνεχε-α.
- Mais, m., μίσσερ-ι, βερρεχέτ-ι (tk.); von M., μίσσερτε.
- Maisbrot, n., δούχε ε μίσσερτε.
- Maishaar, n., σίρμε-α, τδούφχε- u. δδούφχε-α.
- Maiskolben, m., χαλούπ-ι, (χαλέπ).
- Maiskolbendeckblätter, n. pl., τδέφχε-α, g. λαπούδχε-α.
- Maiskolbenrübe, f., δουδάλχε-α.
- Maiskorn, n., χόχε χαλαμπύχι.
- Makaronen, pl., g. ρίστε-ja.
- Makrele, f., (σχομυρί u. σχρομυρί).
- Mal, n., χέρε-α; -mal, -πίεσε; jedes Mal, περ χέρε, νῆα χέρε u. χέρα; mit einem M., με νῆε ο. με νῆε χέρε; zum ersten M., χέρεν' ε πάρε; z. zweiten M., περ σε δύτιτ; z. letzten M., χέρεν' ε παστάμε; v. ersten M. an, χῆε χέρεν' ε πάρε.
- malen, ζογράφς (gr.).
- Maler, m., ζογράφ-ι (gr.).
- Malve, f., τ. μελάχε-α, g. μουλάχε-α.
- man, vjerlou.
- manchmal, χέρε χέρε u. χέρε πας χέρε.
- Mandel, f., u. -baum, m., bajá-me-ja.
- Mandelkern, m., θελίπ-ι.
- Mandelmilch, f., θιάσο- u. θιάσο-ja.
- Mandoline, f., g. τδου-ι.
- Mangel, m., λιπισί-α.
- mangelhaft, adj., g. ῥῆμεσάχ u. ῥῆσεσάχ, μέτε, se. μένχουτ ο. μάνχουτ, (μέττιμ).
- mangeln, t., λίπισεμ, g. λύπισεμ.
- Mann, m., vjerí-ου; δουρρε-ι; σπιρτ- u. σπιρτ-ι; — βέτε; kleiner, g. δουρράχ- u. δουρρατσάχ-ου; junger, t. τριμούδ- u. τριμούδ-ι; M. gegen M., νῆε περ νῆε, g. νῆε μῆε νῆε.
- Männchen, n., g. δουρράχ- u. δουρρατσάχ-ου; bei Thieren, μάδχουλι-ι.
- Männerzimmer, n., όδε-α.
- mannhaft, adj., μάδχουλι.
- männlich, adj., μάδχουλι, μάδχε, δουρρερίδτ u. δουρρενίδτ; männliches Glied, χαρ-ι, χάρε-α, λῆυχε-ja, φισ-ι (gr.), t. χου-ρι, g. χουν-νι, ρρότδ-χε-α; Ruthe des m. Gl., μασσούρ-ι.
- Manna-, δουρρερίδτ u. δουρρενίδτ.
- Mannsalter, n., δουρρερί-α.
- Mannschaft, f., δουρρερί-α.
- Mannshöhe, f., βύχε-α.
- Mannsmütze, f., χεσούλχε δουρρερίδτ.
- Mantel, m., γούνε-α, (κάπε-α); — t. ταλαγάν-ι, g. ταλαγάνε-ja; — ohne Ärmel, t. βρουτς-ι, δάρχε-α, φλῆοχάτε-ja, g. δδύχε-α.
- Mariä Himmelfahrt, πάδχε ε Γούδττ.
- Mark, n., πάλτσε-α.
- markiren, δενύιγ.
- Markt, m., παζάρ-ι.
- Marktplatz, m., παζάρ-ι.
- Marmor, m., t. μαρμάρ-ι, g. μερμέρ-ι.
- Marter, f., μουνδίμ-ι.
- martern, μουνδόιγ.
- Märtyrer, m., δαχίτ-ι (tk.), μαρτύρ-ι; ich werde zum M., bte δαχίτ, t. μαρτυρίς, g. μαρτυρέπς.
- März, m., Μαρς-ι.
- Maschine, f., μηχανίμ-ι (gr.), g. τδαρχ-ου.
- Maschinerie, f., μηχανίμ-ι.
- Maser, f., χόχε φρούθι; t. φρουθ-ι, g. φρουνθ-ι.
- Maske, f., g. σουρέτ-ι (tk.).
- Mass, n., χενάτε-α, μέρε-α; μάσε- u. μάτε-α, g. μάτρε-ι.
- Masse, f., μαλ-ι; πῆοτ; δούμετε-α.
- mässig, adv., με χενάτε, (με χούαρ).
- Mässigkeit, f., g. πάχετα.
- masslos, adj., g. χῆτιουνε.
- Massstab, m., δχοπ-ι.
- Mast, f., part. v. μάτj u. νῆαλ.
- mästen, μάτj, t. νῆαλ, g. νῆαλ, (ουδχρε).
- Mastix, m., μαστίχ-ου.
- Mastschaf, n., g. ογίτδ-ι.
- Matja (Fluss), Μάτε-τja.
- Matratze, f., δυδέχ-ου; μινδέρ-ι (tk.).
- Matte, f., ρογός-ι, g. χάσερε-α.
- Mauer, f., μουρ-ι.
- Mauerkante, f., πεζούλι-ι.
- Mauernische, f., χαμάρε-ja, g. πενδδότε-ja.
- Maulaffe, m., δαστίσουρε-ι, g. χουτάχι-ι.
- Maulbeere, f., u. -baum, m., μαν-ι u. μάνεζε-α, g. μάνδε-ι.
- Maulesel, m., μουδχε-α.
- Maulwurf, m., t. ουρί-ου, g. ουρίνθ-ι, (ουρίχ).
- Maurer, m., ουστά-ι, (μῆδτρε).
- Maus, f., μι- u. μυ-ου.
- Mausefalle, f., τδαρχ μίδε.
- Meer, det-ι; — χερνάλε-ja.
- Meerbusen, m., ῥῆ-ρι, t. μένχε-α, g. μάνχε-α.
- Meerenge, f., t. μένχε-α, g. μάνχε-α.
- Meeresufer, n., ρέζε δέτττ.
- Mehl, n., t. μελ-ι, g. μιλ-ι; — das feinste, μάχε ε μίελετ.
- Mehlbrei, m., χῆουλ-ι.
- mehr, adv., t. με u. μῆε, g. μα; τέπερ, τέπερε, με ο. μῆε τέπερ; λιαρτ.
- Meile, f., (μιλ).
- mein, jμ, ιμ, se. jεμ; der meine, jμ-ι u. ιμ-ι; die meine, jίμε-ja u. ίμε-ja, N. T. ίμια.
- meinetwegen, g. άν.
- Meinung, f., μενδ-ι, μένδε- u. μέντε-ja, g. μεντ-ι, μένδε-α u. μενδί-α.
- Meister, m., ουστά-ι, (μῆδτρε).
- Melisse, f., βαρ δῆττε.
- melken, μέλj u. μῆελj, g. μῆελj; g. χρυθ.
- Melone, f., χόχε πῆεπερ, tyr. χοχομάρε-ja; — halbreife, g. χομοδίδτ-ι; Zuckerm., t. πῆεπερ-ι, g. πῆεπεν-ι; Wasserm.,

χαρούς-ζι, *g.* δελχίβ-νι, *ισρ.* δαλχζι.
 Melonenfeld, *n., g.* δελχίβνδτ-α.
 Menge, *f.,* τούφ-α, *t.* τούρμ-α, *g.* τρούμ-α; *vjerεζι-α, g.* λjaούς-ζι.
 mengen, *vaxatός (gr.), t.* περ-ζι-ιγ *u.* περτζι-ιγ, *τραζύγ, g.* περζίγ, *τραμζύγ, αλεθ-τίς, μβος; — sich, περζίχεμ.*
 Mensch, *m., vjer-ου, g.* ροκ-βι.
 Menschenalter, *n., g.* φάχje *vjέpεζιδ.*
 Menschenclasse, niedere, *vjέpε-ζιτ' τε πύδτρε, — höhere, vjέpεζιτ' τε λjάρτε.*
 Menschenkoth, *m., μουτ-ι, χά-χ-α.*
 Menschenmasse, *f., χάλχ-ου, g.* χjivdi-α; — bewegte, *χαλα-βαλέχ-ου (tk.).*
 Menschenmenge, *f., vjerεζι-α, t.* τούρμ-α, *g.* τρούμ-α.
 Menschheit, *f., vjerεζι-α, vje-ρεζλέχ-ου.*
 menschlich, *adj., vjerεζιδτ.*
 Menschlichkeit, *f., vjerεζι-α, vjerεζλέχ-ου.*
 merken, auf etwas, *βε ρε.*
 merkwürdig! *πουν' ε μάδε!*
 Messe, *f., μέδ-α, εφχαριστι-α (gr.); ich lese M., μεθύγ.*
 messen, *μας u. ματ, g.* μδας, *νουμερόγ, νεμερόγ, νδεμ-ρόγ.*
 Messen, *n., μάσε- u. μάτε-α, g.* μάτες-ι, *μάτμε-ja.*
 Messer, *m., g.* μάτες-ι.
 Messer, *n., δίχ-α, Divra φιδχ-ου; δρισχ-ου; Baum- u. Weinbergam., t.* χιζ-α, *g.* χiv-ζ-α; *d.* Soldaten, *jaταγάν-ι.*
 Messerklinge, *f., (μερού-ρι).*
 Messerrücken, *m., g.* χjύpε-α.
 Messerschneide, *f., μιλ-ι.*
 Messerspitze, *f., χούvδ-α.*
 Messing, *n., χjίπpε-α, g.* τουμ-δάχ-ου, *τουνδ-ι (tk.).*
 Messingbecken d. türk. Musik, *τσαπαρά-ja (tk.).*
 messingen, *adj., χjίπεpτε, g.* τουμβάχτε.

Metall, *n., μαδέμ-ι (tk.).*
 Metalldraht, *m., σίpμ-α.*
 Metalllampe, *f., g.* λjivάp-ι.
 Metallrohr, *n., g.* λούλ-α.
 Metallscheibe, als Tisch, *σενί-α; zum Backen, τσπσί-α.*
 Metallteller, *m., δισχ-ου.*
 Metze, *f., als Mahlgeld, ξάγ-ji.*
 miauen, *μιαυλός u. μιαυνός, γαυ-νός.*
 Miethe, *f., χjipά-ja (tk.).*
 miethen, *ζε με χjipά, t.* ζε, *g.* ζαν, *παιτόγ, παιχτόγ u. παχτόγ; — ein Schiff, ναβλός (gr.).*
 Milch, *f., χjούμδετ-α u. χjούμδετ-ι; — saure, t.* δάλε-α, *g.* δάλε-ι, *ισρ.* λάλε-α; *g.* δάλτσε-α.
 Milchgefäß, *n., t.* βιάρ-α, *δ-ι-χεζ-α, g.* δέχje-ja.
 Milchrahm, *m., καμάχ-ου, άιχ-α.*
 Milchspeise, *f., χjουμδετούαρ-ι.*
 Milchstein, *m., γοур χjούμδετ-ι.*
 Milchstrasse, *f., g.* κάδτ-ε *ε χούμτταpιτ.*
 Milz, *f., δπρέτχε-α.*
 Minderzahl, *f., τε πάχετ-ε u. μδ-ε τε πάχετ-ε.*
 Mine, *f., t.* λαγέμ-ι, *g.* λαγάμ-ι *(tk.).*
 Mirabelle, *f., χούμβουλε τδάχι (?)*
 mischen, *τραζύγ, περζι-ιγ, g.* αλεθτίς, *τραμζύγ; — sich, περζίχεμ.*
 Mispel, *f., μουδμούλ-α, t.* βά-δ-εζ-α, *g.* βύδ-α.
 Missgeburt, *f., t.* δτίp-α, *g.* δτίμ-ja, *παραλjάμ-ι.*
 Missmuth, *m., πικλίμ-ι, πικ-λούαρ-α, πίκουp-α.*
 missmuthig, *adj., πίκουp; ich bin m., πικλόνεμ.*
 Mist, *m., t.* κλέχ-α, *g.* κλjiv-χε-ja; *ich versehe mit M., g.* μδαθ με κλjίχε.
 Mistkäfer, *m., βούδ-α.*
 mit, *praep. με; t.* πας, *g.* μας.
 Mitarbeiter, *m., νδίχμ-ε-ι, Bl.* νδιμζάp-ι.

Mitgift, *f., κάδε-α, Kreje πεp-χjί-α.*
 Mitleid, *n., λjίχδτ-α, g.* δίμ-με-ja.
 mitleidig, *adj., g.* δίμουν.
 Mittag, *m., βάπ-α; ich esse zu M., δρέχεμ.*
 Mittagessen, *n., δρέχε-α.*
 Mittagsruhe, *f., μεpτζύεp-α; ich halte M., μεpτζέγ, g.* δέγ βάπ-ε.
 Mittagszeit, *f., δρέχ-α.*
 Mitte, *f., μες-ι, g.* μεjδός-ι; *in d. M., νδε μες, g.* νδεpμjέτ.
 Mittel, *n., g.* upέχ-ου *(tk.).*
 Mittelfänger, *m., χjιδτ-ι μεσμ.*
 Mittelmauer, *f., μουp-ι μεσμ.*
 Mittelpunkt, *m., χερθίζ-α.*
 mitten durch, *praep., μες πεp μες; νδεπέρ.*
 mittlerer, *adj., μεσατούp.*
 Möbel, *pl., g.* πάχje-τε.
 möchte! o möchte! *μαχάp! g.* μαχάpσε *(gr.)! έιj!*
 Mode, *f., σίpμ-α.*
 möglich, *adj., μουκλίμ u. μεμυ-χjύμ (tk.); ασν., χολάιγ; es ist nicht m., g.* σ' ιδτ' dobi.
 Möglichkeit, *f., g.* dobi-α.
 Mohn, *m., t.* χασάδ, *g.* χασάφ δέτ-ι.
 Mohnsaft, *m., t.* χασάδ, *g.* χασάφ δέτ-ι.
 Molke, *f., χίp-α, t.* λjεvχ-γou, *g.* λjavχ-γou.
 Molocha, *f., t.* μελάρ-α, *g.* μου-λάρ-α.
 Monat, *m., μουαιγ-μοί; einen M. alt, μουαιjδμ.*
 monatlich, *adj., μουαιjδμ.*
 Mönch, *m., χαλοjέp-α u. κλόjjep-ι, g.* χελόjjiν-ι *(gr.).*
 Mond, *m., t.* χένvε- u. χένvεζ-α, *g.* χάνvε- u. χάνvεζ-α; *abnehmender, t.* χ. *ε λjίπουνp, g.* χ. *ε βάjέp; zunehmender, χ. ε δτούαρ; voller, χ. ε κλjιότ; erstes Viertel, χ. ε pε; d. M. ist im Abnehmen, tyr. ουβδόup χάνvε; im Zunehmen, g.* χ. *μουp ζjapp; voll, ουμβούδ χένvεζ-α.*

Möndchen, *n.*, *t.* χέννεζε-α, *g.* χάννεζε-α.
 Montenegriner, *m.*, Μαλλιαζί-ου.
 montenegrinisch, *adj.*, μαλλιαζίζι.
 Montenegro, Μαλλιαζί-α.
 Mord, *m.*, ἵγιαx-ου, *t.* βρέιγε-
 u. βρέιλε-α, βράρε-α, *g.*
 βράσι-ja, βράμι-ja.
 morden, *s.* ιδέν.
 Mörder, *m.*, *t.* βρεχτούαρ-ι,
 ἵγιαxετούαρ-, ἵγιαxετούρ-,
 ἵγιαxετούαρ- u. ἵγιαxετάρ-ι,
g. ἵγιαxεσούρ-ι, (χαβλι).
 Mordlust, *f.*, *t.* βρέιγε- u. βρέι-
 λε-α.
 Morgen, *m.*, μενγγής-ι; *am* M.,
 μενγγέσιτ; *am* folgenden M.,
 νεσσαρέτ μενγγής; *ich* mache
 M., μενγγύτ, *ber.* μουνγγόιγ.
 morgen, *adv.*, νέσσαρε; *m.* Abend,
g. καρυβράμιε.
 morgend, *adj.*, νέσσαρε; *d.* mor-
 gende Tag, νεσσαρεμέ-ja.
 Morgenland, *m.*, αναδολι-α (*gr.*).
 Morgenröthe, *f.*, μενγγήσιγε-α.
 Morgenstern, *m.*, *u.* *l.* μενγγέσιτ
o. *t.* δρίτσεε.
 morgig, *adj.*, *s.* morgend.
 Mörser, *m.*, χαβάν-ι (*tk.*).
 Mörserkeule, *f.*, στίπες-ι.
 Mörtel, *m.*, χιερέτθ-ι,
 Mörteltragbrot, *n.*, ῥοβάττε-α.
 Moschus, *m.*, *t.* μοσχ-, μσχ-
 u. μουσχ-ου, *g.* μυδχ-ου.
 Most, *m.*, *g.* μουστ-ι.
 Motte, *f.*, αδίκου *ι* δρίτσεε, χο-
 πίτζε-α (*gr.*), κόπσε-, μο-
 λίτζε- u. μολίτζε-α, *t.* τέν-
 νε-α, περβάν-ι, *g.* τέν-α,
 περβάνε-ja.
 Möve, *f.*, πουλι' *ε* βάρε, *g.*
 τδάφχε-α.
 Mücke, *f.*, μιδχόνγε- u. μουδχό-
 νγε-α, *g.* χάρρη-ja, (κουκού-
 πε); — kleine, μουσίτζε-α.
 müde, *adj.*, λυόδε, λυόδουρε;
ich mache m., λυόθ; *ich*
 werde m., λυόδε; *t.* δέμεμ,
g. δέμεμ; *ich* bin m., χεπού-
 τεμ; *g.* λιαπς.
 Muhamedaner, *m.*, Τουρχ-ου.

Muhamedanerin, *f.*, Τούρχε-α.
 muhamedanisch, *adj.*, τουρχιδτ.
 Muhamedanismus, *m.*, *t.* Τουρ-
 χιερί-α, *g.* Τουρχιενί-α.
 Mühe, *f.*, μουνδύμ-ι; *mit* M., *me*
 μουνδύμ, *me* ζι, *g.* μεμζι;
ich mache M., μουνδύιγ; *ich*
 gebe mir M., *g.* βέιγ δθαφτ.
 Mühle, *f.*, *t.* μουλί-ου u. -ρι, *g.*
 μουλίν-νι.
 Mühlgraben, *m.*, *g.* ρέμε-α.
 Mühlkater, *m.*, ματθ μουλίρι.
 Mühlrad, *n.*, ρρόττε-α.
 Mühlstein, *m.*, ῥουρ μουλίριτ,
 μύχερε-α.
 Muhme, *f.*, κουδερίρε-α.
 Mulde, *f.*, μάγγε-ja, *g.* ῥοβά-
 τε-α.
 Müller, *m.*, *g.* μουλιτθί-ου u.
 μουλίν-ι, (πασπιλάρ).
 Multiplication, *f.*, *t.* στούαρε-α,
g. στοόρε-ja.
 Mund, *m.*, ῥύγε-α, *ts.* ῥόλγε-α;
 — eines Gefässes, βούζε-α,
g. τύττε-α; — *mit* krummem
 M., ῥοιάδ; *ich* sperre den M.
 auf, χαπ ῥόγιανε, *g.* χαβίτεμ,
 χουτόιγ; *ich* verzehle den M.,
g. περάρεθ βούζεττε, βαίγ
 βούζετ.
 Mundart, *f.*, βούζε-α, φύλγτουρε-
 u. φύλγουρε-α, *g.* φύλγε-ja.
 munter, *adj.*, τδέλλεττε.
 Münze, *f.*, μονέδε-α; *g.* πάρε-
 ja; — (Kraut), *t.* δύσμε-α,
g. δύζμε-α.
 mürbe, *adj.*, δούνγουρε, (μουρ-
 βέτ); *ich* mache m., χαλπ
 u. χελπ; *ich* werde m., δού-
 νγεμ.
 Muschel, *f.*, χάφχε-α (!).
 Musik, *f.*, μουσίχε-α (*gr.*), *y.*
 σάζε-ja.
 Musikant, *m.*, μουσικού-ι (*gr.*).
 Musikbände, eine, νγε παρβίλι.
 Muskat, *m.*, (μοσχόχε).
 Muskateller, *m.*, ρρουθ μουσ.
 Musse, *f.*, νγε-ja, *t.* νδένγιο-
 ρε-α, *g.* νδέιττε-ja; *mit* M. !
me χράιγ!
 müssen, *t.* λήπσεμ, *g.* λήπσεμ,
 ῥαν.

müßig, *adj.*, πάλε, πακούνε u.
 πακούνετ, αζάτ (*tk.*).
 Muster, *m.*, μόστρε-α, ξόμπλε-α;
ich ahme ein M. nach, ξορ-
 πλιάς.
 Muth, *m.*, θαρρός-ι; Muth!
t. jalá! *ich* mache M., ax
 ζέμερε; *ich* fasse M., μαρρ
 ζέμερε o. φάττε, *t.* δαλενδής;
ich verliere den M., *g.* μένγεμ.
 muthig, *adj.*, ῥιάλε, δαί, τρω,
 μάδχουλι, *g.* με ζέμερε. (σπε-
 ρεσε).
 muthlos, *adj.*, *g.* πα ζέμερε.
 Mutter, *f.*, *t.* έμμε-, μέμμε-,
 νέννε-α, *g.* άμμε-, μόρμε-,
 νάννε-α; — zur Schraube, *g.*
 μενγγενέ-ja.
 Mutterbruder, *m.*, δάιχο-ja u.
 -ουα, (νδάχο u. νδάιχο).
 Mutter-Gottes, *f.*, μεμμ' *ε* περ-
 νδίσε, *g.* περνδιλίεμε-ja.
 Muttermal, *n.*, τίχε-α.
 Mutterschaft, *f.*, νεννερί-α.
 Mutterschwester, *f.*, τέττε-ja
 (*tk.*), (τέττε-ja).
 Mütze, *f.*, χεσούλγε-α, δάπχε-α,
 φέστε-ja, *g.* χελιέδε-ja; —
g. χελιεπόττε-ja, *ber.* τα-
 χί-α; Derwischm., χυλιάφ-ι.
 Mythe, *f.*, ιαχάτ- u. χυχιατέτ-ι
 (*tk.*).

N.

Nabe, *f.*, Mus. βοτζίελ-ι.
 Nabel, *m.*, χερθίζε-α.
 nach, *præp.*, *t.* κας, *g.* μας u.
 μόας; *ν*α u. *ν*άχα; *t.* ρόε,
g. με, *t.* νδε, *g.* νε; *περ*;
περ, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* κε;
t. κόνδρε u. κούνδρε, *g.* λού-
 νδε; *nach* u. *nach*, καδάλε
 καδάλε.
 nachahmen, ein Muster, ξορ-
 πλιάς.
 Nachbar, *m.*, άφερ-ι, κορπθί-
 ου, ῥιτόν-ι (*gr.*), *t.* φχι-
 νγε-α, *g.* φχίνγε-α.
 Nachbarschaft, *f.*, ῥιτόν-ι (*gr.*),
t. φχίνγε-α, *g.* φχίνγε-α.

nachdem, σι, *g. μασί.*
 nachdenken, λογαρίσ *u. συλλογισμ*
 (*gr.*), βε νδερ μεντ, *t. μεντό-*
νεμ, g. μεντόχεμ, μεντόιγ.
 Nachdenken, *н., συλοί-α (gr.),*
φτιχίρ-ι (tk.).
 Nachdruck, *м., φοβερί-α (gr.).*
 nachforschen, *g. βεθόγιγ.*
 Nachforschung, *f., g. βεθόγιμ-ι,*
βεθόγουμε-ja.
 nachgehends, *αδω., g. νjανί σε*
θε τί.
 nachher, *πρα u. πα, g. νjανί u.*
νjανί.
 Nachkommenschaft, *f., t. φάρ-*
ρε-α, g. φάρε-α.
 nachlassen, *λjiφόγιγ.*
 Nachmittag, *м., t. ζέμερε-α,*
auch ζέμερ' χέρε, g. ζάμερε-,
ζέμερε- u. ζέμερε-α, ε κε-
θόμεja diéλιτ.
 nachreden, *χαλεζόγιγ, t. νjιττ,*
g. νjιισ; Böses, jjouxiuγ,
χεxj νδε γόjε, g. depljenvdíc.
 Nachricht, *f., χαβέρ-ι (tk.), g.*
νάxελj-ι.
 nachsagen, *t. νjιττ, g. νjιισ.*
 nachsehen, *g. μδάιγ πάjε.*
 nachspüren, *νουχουρίτ, g. βε-*
θόγιγ.
 Nachspürung, *f., g. βεθόγουμε-ja.*
 Nacht, *f., νάτρε-α; bei N., νάτρεν*
u. νάττ; jede N., νjα νάτρε;
heute N., σόντε; vorverflos-
sene N., νjε νάτρες; ich bringe
die N. zu, γόγιγ νάτρεν; ich
komme in d. N. hinein, έρρεμ;
mit abnehmender N., με τε
θύμτ νάτρες.
 Nachtgeschirr, *н., t. πότδε-ja.*
 Nachtigall, *f., biljbiłj- u. би-*
билj-ι.
 Nachtlager, *ich bereite das,*
δτροίγ.
 nächtlich, *adj., g. περνάτδμ;*
αδω., περνάτρε, νjα νάτρε.
 Nachtmütze, *f., xεσούljε-α,*
δάπχε-α.
 Nachts, *αδω., νάτρεν u. νάττ.*
 Nacken, *м., t. dζεερх-ου, g.*
σβεερх-ου, δίν-ου, άρρεςε-α.
 Nackenwirbel, *м., g. άρρεςε-α.*

nackt, *adj., λjαxουρίxj.*
 Nadel, *f., t. jjeλπέρε-α, g. jjuλ-*
πάνε-α; Packn., jjeλπερούερ-ι.
 Nadelspitze, *f., μάjε ε jjeλπέ-*
ρεςε, χούνδε-α.
 Nagel, *м., περόνε-α, g. γύδδε-α;*
— am Finger, θούα-οι.
 nageln, *μβερθjέιγ; g. νjαλμόιγ.*
 nagen, *t., бρείγ, g. бρένιγ.*
 nahe, *adj., άφερ, άφερτε, g.*
άφερμ; αδω., άφερ, μδάνε,
νδάνε, πράνε, g. νjιάτρε,
περτσενjιάτρε; nahebei, άφερ,
g. νjιάτρε; ich bringe nahe,
χjασσ, g. jjaτόγιγ; nahe be-
freundet, g. δουχδμ.
 Nähe, in der o. die, *g. περτσεν-*
νjιάτρε.
 nähern, *χjεπ.*
 nähern, *αφερόιγ, t. χjασσ, g.*
jjaτόγιγ; — sich, αφερόνεμ,
χjάσσεμ, g. αβίτεμ.
 Nähaken, *м., νjίδτρε-α.*
 Nähadel, *f., t. jjeλπέρε-α, g.*
jjuλπάνε-α.
 nähren, *ουδχέιγ; Alte, t. πλε-*
χjερούιγ; die Hoffnung, με μδα
δπρέςε.
 nahrhaft, *adj., t. ουδχjύερε, g.*
ουδχjύμε.
 Nahrung, *f., t. ουδχjύερε-α, g.*
ουδχjύμε-ja, ουδχjίμ-ι.
 Naht, *f., t. χjέπουρε-α, g. χjέπ-*
με-ja.
 Nähterei, *f., t. χjέπουρε-α, g.*
χjέπμε-ja.
 Name, *м., t. έμερ-ι, g. έμεν-ι;*
Familienn., λαγάπ-ι (tk.).
 Napi, *м., g. ρράδτε-α.*
 Narbe, *f., νιδάν-ι (tk.), g. δένjε-α.*
 Narciisse, *f., βάθρε-α.*
 Narr, *м., μαρράδ-ι, t. τρουλάx-*
u. τουρλάx-ου, g. τορολάx-ου.
 närrisch, *adj., δδινδύσουρε u.*
τσινδύσουρε, μάρρε, ljέννε,
g. ljάνε, μάρρουνε u. μάρρε-
με; ich mache närrisch, δδιν-
δύσεμ; ich werde närrisch,
πρίδμε, g. δxαλόιγ.
 Narrheit, *f., μαρρεζί-α, g. δxα-*
λούμε-ja.
 Naachwerk, *н., πεxουλί-α.*

Nase, *f., χούνδε-α; ohne N., g.*
χουνδάx.
 Nasenknorpel, *м., χέρτσε-α.*
 Nasenlöcher, *pl. н., tyr. φljέ-*
γουρα-τε, φέjεζ' ε χούνδεςε.
 nasenlos, *adj., g. χουνδάx.*
 Nasenstüber, *м., g. τδόxε-α.*
 nass, *adj., ljάγτε; ljάγουρε;*
durch u. durch, xjouλ; ich
make n., ljax; χjouλόιγ, g.
xjouλ; ich werde n., ljάγμε;
xjouλεμ.
 Nässe, *f., ljαγέσ(ρε)-α.*
 Natter, *f., t. νεπέρεxε-α, g. νεπ-*
χέρε-α.
 Natur, *f., φτε-ι (gr.).*
 natürlich, *adj., φισм (gr.).*
 Nebel, *м., μjέργouλε-α, g. νjέ-*
γouλ-ι; s. auch βέσε-α.
 Nebeldunst, *м., t. νjjej-ι.*
 neben, *πραερ., μδάνε, νδάνε,*
πράνε.
 Nebenbuhler, *м., χjασετjάρ-ι.*
 necken, *πιδέ (gr.), γουζίτ,*
χjεσενδίς, ljαxατίς, νjας,
πενγόγιγ, δxιελjμόιγ, t. τσιφίς,
τσινγόις, ljούαιγ, ντζέιγ, g.
ljούγιγ, ντζένιγ, τους, so.
περxόγιγ.
 Necken, *м., πιραξί-α (gr.), νjάι-*
τουρε-α.
 Neffe, *м., νιππ-ι.*
 Neger, *м., g. Αράπ-ι.*
 Negerin, *f., g. Αραπέδχε-α.*
 nehmen, *μαρρ.*
 Neid, *м., σунерl-α, ζιλjί-α, g.*
ζεljί-α (gr.).
 neidisch, *adj., ζιλiάρ (gr.).*
 neigen, *sich, ίπεμ, g. πρανόιγ,*
πρарόιγ u. πράνιγ, μεδόιγ;
d. Tag neigt s., ουθύ δίτa.
 Neigung, *f., χίλμ-ι.*
 nein, *jo; jo xje jo.*
 nennen, *jjouuaiγ, t. θεμ u. θομ,*
g. θέμ u. θόμ.
 Nest, *н., λοδ-ι, φοljέ-ja, t.*
δτροφάx-ου, g. δτροφχε-α;
τδέρδε-ja, φουρρίx-ι.
 Nestelknoten, *м., t. ljίδουρε-α,*
g. ljίδμε-ja; einer dem d. N.
geknüpft worden ist, νjερί ι
ljίδουρε.

Netz, *n.*, *ρjέτε-α, τετραγλ. μπέ-
ζε-α, (σax).*
netzen, *vjom.*
neu, *adj.*, *m. ρι, f. ρε; t. ταζέ,
g. τάζε; das Neue, ερέja; von
Neuem, t. περσερί, g. περσί.*
Neubruch, *m.*, *χιλλίζμε-α.*
neuerlich, *adv.*, *g. ρίδτας ο. ρί-
δτασι.*
neugeborenes Kind, *δέβε-α.*
neugierig, *adj.*, *g. νάχελji.*
Neuigkeit, *f.*, *ε ρέja u. τέ ράτε,
χαβέρι-ι (tk.).*
Neumond, *m.*, *χέννε ε ρε.*
neun, *νένδε.*
Neuner, *m.*, *t. νένδε-ι.*
neunfach, *adv.*, *νένδεθ.*
neunter, *adj.*, *νένδετε.*
neunzehn, *νένδε μβε θjέτε.*
neunzig, *νένδε θjέτε.*
Neuvermählte, *f. νούσε-ja, ερέja.*
nicht, *σε, πα, ας, νούχε, μος;*
auch *n.*, *ας, ας νούχε; noeh
n.*, *σε ο. νούχε ο. πα — δε
ο. εδέ; wenn n.*, *νά μος; n.
nur — sondern auch, jo βέ-
τεμε — πο εδέ.*
Nichte, *f.*, *μβέσε-α.*
Nichts, *χitδ (tk.); gar n.*, *χitδ
jje, χitδ jje κάφδε, φάρρε,
άρρε ο. φάρρεσε jje.*
nichtswürdig, *adj.*, *ξεμολjάρ
(gr.), g. σορράx.*
nicken, im Schläfe, *g. δερμς,
δριμς.*
nieder, *adv.*, *πόδε.*
niederbrennen, *djex.*
niederer, *adj.*, *πόδερε u. πόδ-
τερμ, g. πόδεμ; das n. Volk,
t. βογέλι-α, g. βεγγέλι-α;
νjέρεζιτ' τέ πόδερε.*
niederfallen, *bis πόδε ο. μbi δε.*
niederhauen, *se. πρες, θερ.*
niederkommen, *g. δελjίρεμ.*
niederlassen; sich an einem Orte,
νγούljεμ.
niederrelassen, *g. δεμ.*
niedersetzen, *ουνj u. χουνj, g.
ουνηj, βε πόδε; — sieh, ρρι
μβε δε.*
niederstellen, *ουνj u. χουνj, g.
ουνηj.*

niederstrecken, *t. δτριγ, g.
δτριvj.*
niederwerfen, *χεθ ο. βε πόδε,
περμύς, δτριγ; — sich,
bis πόδε.*
niedlich, *adj.*, *g. μεσατούρ.*
niedrig, *adj.*, *t. ούνjετε, ούνjατε,
χούνjετε, g. ούνjετε.*
Niedrigkeit, *f.*, *χούνjετε-α.*
Niemand, *χitδ νjερί, νjερί-ου,
t. νάύjε, g. νόνηj u. νόι; der
N., χitδi.*
niemals, *κούρρε, ας κούρρε,
κούρρε σε κούρρι.*
Niere, *f.*, *βέθjε-α, σπλίνε-α,
g. δπενέτε-α, (δελί-α).*
niesen, *πδρετείγ, δτείγ, g.
τδεστίν, (τεσετείγ).*
nirgends, *ο' jjaχούννi.*
Nische, *f.*, *t. χαμάρε-ja, g.
πενδδέρε-ja.*
noch, *δε u. εδέ, t. ακόμα, g. νε,
ber. δε; noch nicht, s. nicht;
weder — noch, ας — ας.*
Nonne, *f.*, *g. xελύγγινεδε-α.*
Nordalbansese, *m.*, *Γέγγε-α.*
Nordwind, *m.*, *βόρε-ja, μουρέ-ρι,
g. μουρέ-νι, (νγόρεν).*
Nothbedarf, *m.*, *λjαζέμ-ι (tk.).*
Nothdurft, *ich verrichte die,
dallj jάδε.*
nōthig, *adj.*, *λjίπσουρε; ich habe
n.*, *με βεν λjαζέμ, καμ χρία,
g. καμ νεβύjε; es ist n.*, *λjί-
σετε; g. jjan, daas ich, t.
λjίπσεμ, g. λjύπσεμ.*
nōthigen, *t. δτρενγύιγ, g. δτερ-
νγύιγ.*
nothwendig, *adj.*, *λjίπσουρε,
t. λjίπσεμ, δτρενγούαρε, g.
λjυπσεμ, δτρενγούμ, νεβύj-
δεμ; ich bin n.*, *δούχαεμ u.
δούχεμ; es ist n.*, *δουχάτε,
λjίπσετε, daas ich, λjίπσεμ.*
Nothwendigkeit, *f.*, *t. δτρενγού-
αρε-α, δτρενγίμ-ι, g. δτερ-
νγούμ-ja, δτρενγίμ-ι u. δτερ-
νγέσε-α, λjύπσεμ-ja, νε-
βύjε-α, (ζουρέ).*
November, *m.*, *δε Μεχίλε-ι, g.
χι Μίλι, ber. βjέδετε ε τρέτε.*

nüchtern, *adj.*, *έσελε, έσσευλε,
έσελετε, μος νjρέννε; ich bin
nücht., έσελεόγ u. jaμ έσ-
σελε.*
Nudeln, trockene, *g. ρίδε-ja.*
nun, *adv.*, *(νδονε).*
nur, *βέτεμε; wenn n.*, *βέτεμε;
nicht nur — sondern auch, jo
βέτεμε — πο εδέ.*
Nuss, *f.*, *άρρε-α, τετραγλ. χέρ-
ρε-α; harte, άρρε γούνη;
leicht zu knackende, άρρε
κοχοδάρε.*
Nussbaum, *m.*, *άρρε-α, τετραγλ.
χαρρε-α.*
Nusskern, *m.*, *θελjπ-ι.*
Nusschale, *f.*, *t. βjέτογγε-α,
g. βελjύτδε-ja, λjεβύτδε-
u. λjιβύτδε-α.*
Nutzen, *m.*, *(μβόρδουρι, μβρό-
δουρα).*
nützen, *t. βεjέιγ, g. βιγ. (μβροθ);
es nützt Nichts; ο' βεν πούνε.*
nützlich, *adj.*, *t. βεjύρε, g.
βjεφτδμ.*
Nützlichkeit, *f.*, *βjεφτδε-ja.*
nutzlos, *adj.*, *πα βεjύρε.*
Nympha, *f.*, *νούσε-ja.*

0.

ob, *als, t. jjόja, σικούρ, g. jju-
jά, σικούρ αδοού.*
oben, *adv.*, *ljαρτ, t. σίπερ, g.
τοίπερ u. περτοίπερ, τερ-
μάν, ναljτ; von o.*, *σιπερίτ
u. σιπραζιτ, ljάρταζιτ; o.
auf, praep., t. σίπερ, σίπερ
μbi, g. τοίπερ u. περτοίπερ,
τερμάν.*
Oberarm, *m.*, *t. λέρρε-α, g. λά-
νε-α.*
oberer, *adj.*, *t. σίπερμ, ljάρ-
τεσμ, ρεπjέτε, g. περτοί-
περμ, ljάρτδμ, ρρεπjίντε u.
περρεπjίντε.*
Oberflähe, *f.*, *φάχε-ja, g. τρό-
χε-α, τρουλ-ι.*
Oberhirt, *m.*, *σχοутέρ-ι.*
Oberschenkel d. Gefäßs, *κούλ-
πε-α.*

obgleich, *f.* *vdónjese*, *vdónjese* u. *vdóse*, *g.* *vdónse*.
 Obrigkeit, *f.*, *αρχί-α* (*gr.*), *ζα-βίτ-ι* (*tk.*), *ι.* *ζοτερί-α*, *g.* *ζο-τενί-α*, *ουρδενί-ι*.
 Obat, *n.*, *πέμμε-α*; *πεχουλί-α*; *χόχje-ja*.
 Obstbaum, *m.*, *πέμμε-α*.
 Obstgarten, *m.*, *χοφδτ με πέμμε*.
 Ocean, *m.*, *χερνάλε-ja*.
 Ocher, *m.*, *ι.* *δτουφ-ι*, *g.* *δτουπ-ι*.
 Ochse, *m.*, *χα-ου*.
 Ochsenjoch, *n.*, *δζέδε-α* u. *ζζέ-δε-α*.
 Ochsenstachel, *m.*, *χοστέν-ι*, *g.* *μυδότης-ι*; ich treibe Ochsen mit d. O. an, *g.* *μυδότη*.
 Ochsenviertel, ein, *νχι κολ μδ χάου*.
 October, *m.*, *δζ Μίτρε-ι*, *g.* *χί Μίτρε*, *ber.* *βζέδετς ε δύτε*.
 öde, *adv.*, *δχετ*.
 oder, *a*; entweder — oder, *a—α*, auch: *ja — ja*, *vdo — vdo*, *σε — σε*.
 Ofen, *m.*, *φούρρε-α*.
 Ofenhocker, *m.*, *δτεπζάχες-ι*.
 offen, *adj.*, *χάπετς*; *adv.*, *φάχ-τζα*, *χάπετς*.
 offenbar, *adj.*, *ι.* *τδφάχτετς*; ich werde o., *dallj vde mavidán*, *g.* *τδεμέμειτj*.
 offenbaren, *ρρεφείγ*, *ι.* *τδφαχj*, *δζδουλόγ*, *g.* *σβουλόγ*, *δπαλ*; — sich, *ι.* *τδφάχjem*, *g.* *δπάλεμ*.
 Offenbarung, *f.*, *ι.* *τδφάχjουρε-α*, *g.* *δπάλεμ-ja*.
 offenhertzig, *adj.*, *χάπετς*.
 öfnen, *χαπ*, *g.* *τδελλj*; — sich, *χάπεμ*, *τδελλjem*, *g.* *δτίλ-λjem*.
 oft, *vénτουρε*, *g.* *δπεδ*; wie oft? *σα χέρε?* ich thue oft, *g.* *δπεδούγ*.
 oh! *oí!* — *ó!*
 Ohelm, *m.*, *ι.* *μίδσο-ja* u. *-ουα*, *ουνχj-κi*, (auch *δδασά*), *δάιχο-ja* u. *-ουα*, (*vdájo* u. *vdáxo*), *g.* *ουνχj-ι*, *δάχε-α* (*tk.*).
 ohne, *πραεπ.*, *πα-*

Ohnmacht, *f.*, *τχόλγετς-α*, *δί-λγε-α*, *g.* *βελjανί-α*.
 ohnmächtig werden, *δajαλδίς* (*tk.*), (*χορσείγ*).
 Ohr, *n.*, *βεδ-ι*; ich lasse die Ohren hängen, *g.* *χουνδύχεμ*.
 Ohrenbläser, *m.*, *χορχοσούρ-ι*.
 Ohrfeige, *f.*, *δουπλζάχε-α*, *ι.* *πελέμπε-α*, *g.* *πελάμπε-α*.
 Ohrring, *m.*, *g.* *βαδ-ι*.
 Okka, *f.*, *ύχε-α*.
 okuliren, *g.*, *δαρτύγ*.
 Öl, *n.*, *ι.* *βαj-* u. *βαλj-ι*, *g.* *βαj-ι*.
 Ölbrot, *s.* *Ölkuchen*.
 Ölgefäß, *n.*, *ενν' ε βάγιτ*.
 Olive, *f.*, *ι.* *ουλί-ου* u. *-ρι*, *g.* *ουλί-νι*; ich quetsche O., *ι.* *δλjούαιγ*, *g.* *δλjούγ*.
 Ollvensammler, *m.*, *g.* *μβελjέ-δε-ι*.
 Ölkanne, *f.*, *g.* *ροίγε-α*.
 Ölkuchen, *m.*, *δούχε βαλj*, *g.* *φελjί-α*, *tyr.* *φερλί-α*.
 Öllampe, *f.*, *φοτί-α* (*gr.*).
 Ölmühle, *f.*, *g.* *μουλί-ν βύι*, *ljáimε-α*.
 Ölpresselt, *f.*, *g.* *ljánμε-α*.
 Öltrestern, *pl.*, *g.* *βερεσί-α*.
 Öltwald, *m.*, *g.* *ουλί-νδτετς-α*.
 Olymp, *m.*, *g.* *Λιμβούζι*.
 Opfer, *n.*, *χουρδάν-ι* (*tk.*).
 Ora, (*Dämon*), *'Ορε-α*.
 Orange, *f.*, *ι.* *προτοχάλε-α* u. *πορτοχάλε-ja*, *g.* *πορτοχάλ-ι*.
 Orden, *m.*, *νδάν-ι* (*tk.*), *g.* *δένjε-α*.
 ordentlich werden, *δτρόχεμ*.
 ordnen, *ουιδίς* (*tk.*), *ταξ* u. *χανονίς* (*gr.*), *g.* *δυστόγ*.
 Ordnung, *f.*, *ταξ-ι* (*gr.*); ich bringe in O., *g.* *δυστόγ*; — zur O., *δαραβαρίς*, *δτρώγ*; Rückkehr zur O., *ι.* *δτρώ-αρε-α*, *g.* *δτρώμε-ja*.
 Orkan, *m.*, *ι.* *ljoubi-α*.
 Ort, *m.*, *ι.* *βενδ-* u. *βεν-ι*, *g.* *βενδ-ι*; *pl.* *g.* *βίσε*; heiliger O., *βενδ i μίρε*; aller Orten, *μδε τδδο άνε*; nach Ortes Sitte, *βένδδε*.
 örtlich, *adv.*, *ι.* *βένδδε*, *g.* *βένδδε*.

Ortsgebrauch, *m.*, *χανόν-ι* (*gr.*).
 Ortsvorstand, *m.*, *πλjαχ-ου*; *πλεχjερί-α*, *πλεχjεσί-α*.
 Osten, *m.*, *νγa* o. *τεχ δελλj δίελι*.
 Ostern, *πάδεχε-α* u. *π. ε μάδε*.
 Österreicher, *m.*, *g.* *Νεμτς-ι*.
 österreichischer Thaler, *g.* *δουχ-μέν με φλjέτς*.
 Otter, *f.*, *ι.* *νεπέρχε-α*, *g.* *νεπ-χέρε-α*.

P.

Paar, *n.*, *τδφτ-ι* (*tk.*), *παρ-ι*, *ι.* *du-ja*, *g.* *di-ja*, *ις* *di-α*; — Ochsen, *ι.* *πέντε-α*, *g.* *πέ-νδε-α*.
 paarweise, *adv.*, *παρ παρ*.
 packe dich! *τδπόρρου! έa χετζέ*.
 Packnadel, *f.*, *χjελπερούρ-ι*.
 Packsattel, *m.*, *ι.* *σαμάρ-ι*, *g.* *συμάρ-ι*.
 Packsattelbock, *m.*, *χαπετέλ-ι*.
 Palast, *m.*, *καλάτ-ι*, *αβλί-α* (*gr.*), *σαράj-ι* (*tk.*).
 Palme, *f.*, *ι.* *χουρμά-ja*, *g.* *χούρμε-α* (*tk.*).
 Panzer, *m.*, *g.* *χαλζάν-ι*.
 Panzerhemd, *n.*, *g.* *χεμίδ χαλζάνε*.
 Papler, *n.*, *χάρτε-α*, *g.* *λέτ-τερε-α* u. *ljétτερε-α*.
 Papierblatt, *n.*, *φλjέτς-α*.
 Papierbogen, *m.*, *ταβάζ-ου* (*tk.*).
 Pappel, *f.*, *πλjεπ-ι*.
 Para, *f.*, *παρά-ι*, *g.* *πάρε-ja*.
 Paradeperd, *n.*, *g.* *χαμ-ι*.
 Paradies, *n.*, *παράδίς-ι*, *g.* *παρρίς-ζι*.
 Parce, *f.*, *φατί-α*.
 Partei, *f.*, *κολ-ι*, *τάιφρε-α*; zur P. gehörig, *adj.* *χετζέμ*.
 Parteiung, *f.*, *ι.* *τδάρε-α*, *περ-ζιερε-α*, *g.* *περζιμε-ja*.
 Partie, *f.*, *παρ-ι*; im Kartenspiel, *ljódρε-α*.
 Pascha, *m.*, *ι.* *παδά-ι*, *g.* *πά-δε-α*.
 passabel sein, *χάχεμ*.
 passen, *χjάγ*; *ουιδίς*; *βιγ*.

passend, *adj.*, ἡγάδμ, (μικροῦν-τιδμ); es ist p., ἡγαν.
 passirbar, *adj.*, g. δπουδμ.
 passiren, *δκόντ*; g. *βίε*.
 Pasta, g. *ρίδτε-ja*.
 Pastetenblatt, *n.*, *κέρτσε-α*.
 Pathe, *m.*, νουν-ι, παῖς-όρ-ι;
 Täufing, φάμουλ-ι, g. *φιζάν-ι*.
 Patrone, *f.*, g. *φυσέκ-ου*.
 Patrontasche, *f.*, v. Metall, *χέσ-σερε*; von Leder, g. *κου-λγιέρε-α*.
 Pauke, kleine, *τολομβάς-ι* (tk.).
 Pech, *n.*, *πίσσε-α*, g. *ζιφτ- u. ζυφτ-ι*.
 pechschwarz, *adj.*, *σέρε*, i. *ζι σέρε*, *ζι πίσσε*.
 Pein, *f.*, *μουνδίμ-ι*.
 Peitsche, *f.*, i. *καμπί-α*, g. *καμπί-ου* (tk.).
 Pelz, *m.*, *ῥεζ-όφ-ι*; v. Früchten u. Blättern, g. *πουδ-ι*.
 Perle, *f.*, *μαργαριτάρ-ι* (gr.), g. *ινδσί-α*.
 Perlenreihe, *f.*, *βαρχ ιντσίδ*.
 Pest, *f.*, *μολί-α*, *μουρτάγε-α*; v. d. P. geheilt, *adj.* *ξεμο-λζάρ* (gr).
 St. Peter, (Fest), *πάδρε ε διν Πιέτριτ*.
 Petersilie, *f.*, *σελίν-ι*, *μαχιεδονίς-ι*.
 Pfahl, *m.*, *δρου-ρι*, i. *χου-ρι*, g. *χουν-νι*, *πάλε-α*; i. *φουρχ-ου*, g. *σφουρχ- u. τσφουρχ-ου*.
 Pfahlramme, *f.*, g. *δαρρέ-ja*.
 Pfand, *n.*, (μβλιμ).
 Pfanne, *f.*, *φερτέρε-α*, *τιγάν-ι* (gr.); ich backe in der Pf., *τιγανίς* (gr.), g. *φεργόντ*, *Diern* *περσίς*.
 Pfannkuchen, *m.*, g. *χοδμάρ-ι*.
 Pfarrerin, *f.*, s. Priesters-Frau.
 Pfau, *m.*, *παγούα-οι*, (παλουα).
 Pfeffer, *m.*, *κίπερ-ι*, g. *σπέ-τσε-α*; spanischer, g. *σπέ-τσε-α*.
 Pfeife, *f.*, *δζαμάρ-ja*, *φλογιέρε- u. φλοίρε-ja*, g. *τσούλιε-α*; — d. Schäfer, *φυλ-ι*, *κα-βάλ-ι*; — d. Kinder, *βιλιβίλι- u. βιρβίλι-ι*, g. *πίπεζε-α*;

ich stopfe d. Pf., *μβουδ τδι-βούκενε*.
 pfeifen, i. *βερεδελίετ*, g. *βερεδελίετ*, *βέδελίετ* u. *φεδελίετ*.
 Pfeifensudder, *m.*, *ζεχέρ-ι* (tk.), g. *ζιφτ- u. ζυφτ-ι*.
 Pfeil, *m.*, *πουρτέρε-α*, i. *δ-γέττε- u. δεγγέττε-α*, g. *δι-γέττε-α u. δεγγέττε-ι*, sc. *σαγγίτε-α*.
 Pfennig, *m.*, i. *άσπερε-α*, g. *ας-ι*, *κεννές-ζι*.
 Pferch, *m.*, *νομέ-ja*, *σταν-ι*, g. *θαρχ-ου*; — *δτρούνγε-α*.
 Pferd, *n.*, *καλji-ι u. κάλιε-ι*; verschnitten, *χιθίτδ-ι* (tk.); in der Heerde laufendes, *Mus. τούρμε-α*; Parade Pferd, g. *χαμ-ι*; geßigelt, *Pferd*, g. *καλji χαρμεδούρε*; zu Pferde, *καλjiούαρ*.
 Pferdedecke, *f.*, *μουτάφ-ι*.
 Pferdefessel, *f.*, *χιοστέκ-ου* (tk.).
 Pferdefliege, *f.*, *μίζε κάλιε*; g. *μουρjέλε-α*.
 Pferdegebiss, *n.*, i. *φρε-ρι*, g. *φρεν-νι*.
 Pferdehale, *m.*, *χιάφε-α*.
 Pferdehirt, *m.*, *κελλζάρ-ι*.
 Pferdelaast, *f.*, *δάρρε-α*; halbe, *άνε-α*.
 Pferdeall, *m.*, (βάδρε).
 Pferdetreiber, *m.*, *χιρατσί-ου*.
 Pferdezüchter, *m.*, *νζτιέρες i κούαγετ*.
 Pfiff, *m.*, *βερεδελίετ*, i. *βερεδελούαρ-α*, g. *βερεδελίετ-ja*.
 Pfirsich, *m.*, *πιέδρε-α*.
 Pflanze, *f.*, *φυτί-α* (gr.), g. *φιδάνε-ja*, (νυδτρε).
 pflanzen, *νγυλji*, *φυτέρε* (gr.), g. *μυλ*.
 Pflanzling, *m.*, g. *μενjόλ-ι*; pl., g. *μενjόλα-τε*, *βελάνja-τε*.
 Pflaume, *f.*, u. -baum, *m.*, *κούμ-βουλε-α*.
 Pflege, *f.*, *κουιδέ-ι*, i. *δικούαρ-α*, g. *δικούμε-ja*; *κυ-βερρί-α* (gr.).
 pflegen, *χαμ κουιδές*, *βίε ρρό-τουλε*, g. *δικόντ*; — *κυβερ-*

ρίς (gr.); — i. *πλεχjερόντ*; = *gewohnt sein*, *χαμ ζακόν*.
 Pflicht, *f.*, i. *δουρδδ-ι*, g. *δουρδδ-α*.
 pfücken, i. *χεκούτ*, g. *χεπούς*.
 Pflug, *m.*, i. *παρμίντε-α*, g. *παρμίντε-ja*.
 pfügen, *βέιτ ουγάρ*, *νγας χέρετ* o. *άρενε*, g. *λζαρόντ*, (λζι-ρόντ); — *τδάτ*.
 pfügen, *n.*, *ουγάρ-ι*.
 Pflugschar, *f.*, *πλζούαρ-ι*, (βjέτρε).
 pfpopen, *δενόντ*, g. *δαρτύντ*.
 Pfpopfreis, *n.*, *καλjiέμ-ι*.
 Pfpopfung, *f.*, g. *δαρτέρε-α*.
 Pfuhl, *m.*, *ῥjολji-ι*.
 Pfund, *n.*, (μνα).
 Pfütze, *f.*, *πελζ-γού*, g. *λζι-γάτε-α*, *χούρδε-α*, *δερ*, *ματδάλji-ι*.
 phantasiren, *τουρδουλόχεμ*, *λζα-θίτ μένδιδε*, g. *κοτόντ*.
 Piaster, türkischer, *γρόδ-ι*; — *halber*, g. *τεκ-ου*.
 picken, g. *χjoux*, *δερ*, *τδουπίτ*, (πισχόντ).
 Pilz, *m.*, *χεπούρδε- u. χερ-κούδε-α*.
 Pinsel, *m.*, g. *χερέτε-α*.
 pissen, *βέιτ* o. *δερθ ούγε*, *βέιτ δούρρενε*, i. *περμjέρ* u. *περμjέρ*, g. *περμjέρ*.
 Pistole, *f.*, i. *κοδούρε-ja*, *πισ-χjόλε-α*, g. *πισχjόλε-ja*, *κου-δούρε-ja*, *τοκάνδρε-α*; Ta- schenp., g. *δούνγε-α*; ich schiesse mit d. P., *πισχjολίς*.
 Pistolenlauf, *m.*, *λαμνί-α*, g. *ναβλί-α*.
 Pistolenschaft, *m.*, *κονδάκ-ου*.
 placiren, g. *βενδός*; — *sich*, g. *βενδόσεμ*.
 Placirung, *f.*, g. *βενδόσεμ-ja*.
 Plage, *f.*, *πλζάγε-α*, *μουνδίμ-ι*.
 plagen, *γουνδσίτ*, *γουζίτ*, *μα-ραζός*, *μουνδόντ*, *νγας*, i. *τσινγρίς*, *τσιρίς*; — *sich*, i. *μουνδόνεμ*, g. *μουνδόχεμ*.
 Platane, *f.*, *ρρακπ-ι*; se. *του-κλί-νι*.
 Platanengestrüpp, *n.*, g. *ρρακ-πιδτε-α*.

Platanenwald, *m.*, *g.* ρραπ-
πιδτξ-α.
Platte, *f.*, *v.* Stein, πλάτξ-α,
δεσπράσξ-α, *g.* ρράσξ-α,
πλύτσξξ-α.
Plattkopf, *m.*, δύτξ.
Plattländer, *m.*, *vjeri* φουδα-
ράχ.
Platz, *m.*, *maidán*- *u.* *meidán*-*i*
(*tk.*), *t.* βενδ- *u.* βεν-*i*, *g.*
βενδ-*i*; *pl.* *g.* βίσε; *geebne-*
ter —, δεδ-*i*; *ich* mache *Pl.*,
βέιγ βενδ, ρέδτεμ, *t.* δε-
μένγ, *g.* δεμενάνγ, *κρανόνιγ*,
κραρόνιγ *u.* *πράνιγ*; *ich* gebe
einen *Pl.*, *g.* βενδόξ.
Platzregen, *m.*, *g.* ροισί-α.
plötzlich, *adj.* *u.* *adv.*, *πα* παν-
τέχουρξ; *adv.*, *ατεχέρε*, *με*
vje χέρε, *αξάφνα*, *ξαφνί* *u.*
ξαφιδίτ (*gr.*), *g.* νδατδμαζάν
(*tk.*), (*δαχαφιδίτ*, *ταξαφιδίτ*);
g. *κραπ* (?).
Plumpsack, *m.*, *τουρρά*-*ja*, *g.*
τούρρξξ-α.
plündern, βέιγ ρεμβούλξ.
Plünderung, *f.*, *t.* ρεμβούλξξ-α,
g. ρρεμούξξ-α.
Pöbel, *m.*, χάλχ-ου, *t.* βογλί-α.
g. βεγξλί-α.
Pole, *m.*, *g.* *Αγιαχί*-*i*.
Polen, (*Land*), *g.* *Αγιαχί*-α.
pollern, *t.* φαικόιγ; *pollirt*, *t.*
φαικούαρξ.
Politur, *f.*, *t.* φαικούαρξ-α.
polnisch, *adj.*, *g.* *λγιαχινί*-α.
Polyp, *m.*, *εφταπύθ*-*δι*, (*αφτα*-
πύθ).
Pomeranze, bittere, *ναράντ*-*i*.
Portrait, *m.*, *g.* σουρέτ-*i* (*tk.*).
Portulak, *m.*, βουρδουλάχ-ου.
Porzellan, *m.*, *σταμ* δέτι, *ιβρίχ*
δέτι, *φαρφουρί* δέτι, *g.*
χελιχ-*i*.
porzellanen, *adj.*, *g.* *χιέλιχ*ξετξ.
Porzellanteller, *m.*, *g.* *τδέν*-α.
Possenreisser, *m.*, *μασχαρά*-*i*.
Pracht, *f.*, *g.* *χιβρξ*-*i* (*tk.*).
prächtigt, *adj.*, *λάμπσουρξ*, *λχάρ*-
τξ, (*νδερρτξούρξ*).
prahlen, *μαδετξόχεμ*, *μνύρ*-
ρεμ, *φαντάξεμ* (*gr.*).

Prahlerci, *f.*, *μβουρρετσί*-α,
μάθτξ-τξ.
prassen, *g.* ρουμβουλόχεμ *u.*
ρουμβουλόχεμ.
Prassende, *pl.* *m.*, *g.* ρουμου-
λούμι-τξ.
Prast, *f.*, *γουλχτδίμ*-*i*, *t.* *πρέρξ*-α,
g. *πρέμ*-*ja*.
prästen, *sich*, *γουλχτδύχεμ*,
πρίττεμ, *μξ* *περ*.
Precipiss, *m.*, *ρουκουλίμξ*-α.
predigen, *χιρίξ* (*gr.*).
Prediger, *m.*, *χιρίχ*-ου *u.* *δα*-
σάλχ-*i* (*gr.*).
Preis, *m.*, *t.* *νδέρ*-*i*, *g.* *νδέρ*-*i* *u.*
νδέρ-*ja*.
preisen, *μαθενόνιγ*, *μαδετξόιγ*,
μαδόνιγ, *t.* *λξεβδόνιγ* *u.* *λξεβ*-
δουρόνιγ, *g.* *λχαβδόνιγ* *u.* *λχαβ*-
δουρόνιγ; *Heilige*, *g.* *λχουμξ*-
νόνιγ; *gepriesen*, *λχουμ* *u.*
λχουμθ.
Pressbalken, *m.*, *g.* *τορχ*-ου.
Presse, *f.*, *δάμξ*-α (*tk.*), *στάμ*-
πξ-α.
pressen, *στυρ*θ, *t.* *στρενγόνιγ*,
g. *στρενγόνιγ*, *κουθτόνιγ* *u.*
πξθτόνιγ.
prickeln, *g.* *δσιδσεμύιγ*.
Priester, *m.*, *πριφτ*-*i*, *τότο*-*ja*
u. -ουα, *g.* ουράτξξ-α.
Priesters-Frau, *f.*, *πξφτερεδξ*-α,
πρίφτερεδξ-α, *g.* *πρίφτε*-
νεδξ-α.
Probe, *f.*, *προβούρξ*-α, *g.*
βεδγίμ-*i*.
prohiren, *προβόνιγ*, *g.* *μουνδόνιγ*.
produciren, *t.* *χιτ*, *ντζίρ*, *g.*
χιτς, *ντζίρ*.
Production, *f.*, *t.* *ντζίρξ*-α, *g.*
ντζίρμε-*ja*.
Prophet, *m.*, *προφίτ*-*i* (*gr.*).
prophezeihen, *προφίτεπξ* (*gr.*),
ε *χίτ* *νδε* *ύιγ*.
Prophezeihung, *f.*, *προφίτ*-α,
προφίτεπξουρξ-α (*gr.*).
Protection, *f.*, *t.* *νδίχμξ*-α, *νδί*-
χουρξ-α, *g.* *νδίφμξ*-α, *νδίφ*-
με-*ja*.
Proviant, *m.*, *g.* *χς*-*ja*.
Proviant sack, *m.*, *ταρβαδδίχ*-ου.

Proviantschachtel, *f.*, *κούπξ*-α,
g. *κουπάτς*-*i*.
Process, *m.*, *γξυχ*-*i*.
in Procession tragen, *g.* *δενδρίξ*.
prüfen, *δοκιμάξ* (*gr.*), *προβόνιγ*,
g. *βεδγόνιγ*.
Prüfung, *f.*, *δοκιμή*-α (*gr.*).
Prügel, *m.*, *λοξ*-*ζι*, *δουλχ*-*i*.
prügeln, *γδεντ*, *δεμ* *u.* *δεμ*-
δόνιγ, *t.* *πραχ*, *g.* *πραφ*.
Prunk, *m.*, *μαδεδτί*-α, *μάθ*-
τξ-τξ, *φαντάξουρξ*-α (*gr.*).
Pult, *m.*, *δάνχο*-*ja*.
Pulver, *n.*, *t.* *βαρούτ*-*i*, *g.* *βα*-
ρούτ-*i* (*tk.*); — *der* Zündpfanne,
αγξζότ-*i* (*tk.*).
Pupille, *f.*, *δέβξξ*-α, *δρίτξ*-α.
Purzelbäume schlagen, *g.* *χαπξρ*-
δόνιγ, *χουθ* ρουκουλίμθ.
pusten, *Wasser*, *δουδουρδίξ*.
Putz, *m.*, *αρματοσί*-α, *σχίμξ*-α,
g. *χοδίτμε*-*ja*.
putzen, *t.* *χξερόνιγ*, *g.* *χιρίόνιγ*;
— *sich*, *g.* *χοδίτμε*, *νδρέχξεμ*.
putzsaftig, *adj.*, *σχίμμετάρ* *u.*
σχίμματοάρ.

Q.

Qual, *f.*, *μουνδίμ*-*i*, *t.* *μου*-
νδούαρξ-α, *g.* *μουνδούμξ*-*ja*;
Seelenqual, *δερτ*- *u.* *χαλ*-
i (*tk.*).
quälen, *λξεχενδίξ*, *μαραζός*,
μουνδόνιγ, *δεμ* *u.* *δεμδόνιγ*,
t. *ταλαντίξ*, (*γουτσόνιγ*).
Qualm, *m.*, *g.* *γράφμε*-α.
Quarksack, *m.*, *νάππξ*-α.
Quaste, *f.*, *κούπξ*-α, *τδούφξξ*-
u. *δδούφξξ*-α.
Quecksilber, *n.*, (*γχιζαπσούξ*).
Quelle, *f.*, *κρούα*-*ύι*, *δουρίμ*-*i*,
κανάλ-*i*, *t.* *δζουρουνά*-*ja*,
δζουρουνάρ-*i*, *g.* *τσουρου*-
νά-*ja*, *τσουρουνάρ*-*i*; *t.* *ρξ*-
νξ-α, *g.* *ρράνξ*-α; *t.* *κρίε*-
ja, *g.* *κρούε*-*κρίε*γ; — *kleine*,
λχουχθ-*i* — *starke*, *t.* *γούρ*-
ρξ-α, *g.* *γούρνξ*-α; — *un-*
gefassste, *g.* *τδουρξ*-*γού*; —
warne, *g.* *λιδξ*-α.

quellen, *ρρίεθ* u. *ρρjέθ*, *δου-
ρίγ*, *sc. βρο jόγ*.
Quellenbecken, *u.*, *λjoux-γou*.
Quellenrohr, *u.*, *λjouxθ-ι*.
quer, *adv.*, *g.* *θουlj*.
Querholz, *u.*, *θουlj-ι*; — in
Mauern, *xjeμέp-ι*.
Querriegel, *u.*, *λoς-ι*. *ι.* *χα-
νδάp-ι*, *g.* *σουljτδ-ι*,
θουljτς-ι.
Quersack, *u.*, *ι.* *xεiθé-ja*, *g.*
χέiθε-ja (*tk.*).
quetschen, *θεμ* u. *θεμβόιγ*;
— Oliven, *ι.* *δljόuαιγ*, *g.*
δljόuίγ.
Quetschung, *ι.*, *ι.* *θεμβύεpε-α*,
g. *θεμέ-ja*.
quitt sein, *jέμ* *παxj*.
Quitte, *ι.*, *φτούα-oi*.
Quittenbaum o. -strauch, *u.*,
φτούα-oi.

R.

Rabe, *u.*, *χοpκ-δi*.
Rache, *ι.*, *g.* *σπαγούμε-ja*; *ich*
nehme R., *μαpp* *χάxε*.
rächen, *g.* *σπαγούιγ*; — *sich*,
μαpp *χάxε*.
Rächer, *u.*, *g.* *σπαγεστάρ-ι*.
Rad, *u.*, *ρρύτς-α*; *Zahnr.*, *g.*
τδapx-ou.
Rädchen, *u.*, *g.* *ppotoβίljε-ja*.
Radfelge, *ι.*, *Mus.* *βανγ-ou*.
Radkranz, *u.*, *Mus.* *βανγ-ou*.
Radnabe, *ι.*, *Mus.*, *δοτζίελ-ι*.
Radspeiche, *ι.*, *ι.* *πέντς-α*, *g.*
πένδς-α.
Ragout, *u.*, *g.* *xjoul-ι*.
Rahm, *u.*, *άιxε-α*, *xαιμάx-ou*.
Rain, *u.*, *ι.* *ljεθ-δi*.
Rakete, *ι.*, *ροjή-ja*.
Ramme, *ι.*, *g.* *δapré-ja*.
Rand, *u.*, *δούxε-α*, *g.* *σγρίπ-ι*,
xαντ-δi, *xjeνάρ-ι*; — *eines*
Grundstückes, *ι.* *ljεθ-δi*; *Ku-
chenr.*, *ι.* *θέμπpε-α*, *g.* *θέμ
pε-α*; *bis z. R.*, *g.* *πεpδούxε*.
Rank, *u.*, *g.* *pex-γou*; *Ränke*,
pl., *τδέpχje-τς*, *g.* *δpέδja-τς*.
Rannt, *u.*, *g.*, *pexδούμε-ja*.

ranzig, *adj.*, *πίxετς*.
rasch, *adj.*, *ι.* *τδπέιτς*, *g.*
δπέιτς; *adv.*, *αλά* *αλά*.
Rasen, *u.*, *g.* *δapίδτς-α*.
Rasenhank, *ι.*, *g.* *σούpε-α*.
rasend machen, *δαιμονίς* (*gr.*).
Raserei, *ι.*, *δαιμονίσουpε-α*
(*gr.*).
rasiren, *ppούαιγ*; — *sich*, *ppού-
xαιμ*; *rasirt*, *ppούapε*.
Rasirmesser, *u.*, *δpισx-ou*, *g.*
δpισx *ροίjίσς*.
Rath der Alten, *u.*, *πexxjσί-α*.
Rath geben, *g.* *ap* *μεντ*.
rathen, *g.* *μεσόιγ*, *ap* *μεντ*.
Räthsel, *u.*, *g.* *χάφδς-α* u. *χάφ-
δςxε-α*.
Raub, *u.*, *ι.* *ppεμβήpε-*, *ppε-
δούljε-*, *pjέkoupe-α*, *g.* *ppε-
μβέxε-*, *ppεμβούjε-α*, *pjέ-
με-ja*, *ppεμβύμε-ja*, *πepojά-
με-ja*, *κουcεpι-α*.
rauben, *pjεπ*, *ppεμβέιγ*, *γpαβίτ*,
g. *πepojάiγ*.
Räuber, *u.*, *pjέpες-ι*, *δaί-ou*,
χαιδούτ-ι (*tk.*), *g.* *κουcάρ-ι*.
Räuberel, *ι.*, *g.* *ppεμβέxε-α*,
ppεμβύμε-ja.
räuberisch, *adj.*, *ppεμβέxε*.
Räuberlied, *u.*, *xένγς* *χαιδου-
τεpίε*.
Raubthier, *u.*, *έpρεσίpε-α*; *g.*
έpρεσίpε-α, *tetragl.* *έpρατί-
pa-τς*.
Raubvogel, *u.*, *ι.* *δπέxε-α*, *g.*
δπένxε-α; *δκάδς-α*, *g.* *χάμα-
κούδ-ι*; *jjeραxίπς-α*, *πε-
τρίτ-ι*, *ξιpτέp-ι*, *σxιpτέp-ι*,
δxιπόν-ι, *ι.* *δxιπόνjε-α*;
sc. *σοxόlj-ι*; *dur.* *γάτς-α*;
g. *χουτίν-ι*, *ι.* *χούτς-α*;
(*φexούα*).
Rauch, *u.*, *τιμ-* u. *τυμ-ι*.
rauchen, *ι.* *τιμνάς*, *τυμνάς* u.
τυμjάς, *g.* *τυμός* u. *τυμόcεμ*.
räuchern, *θυμjατός* u. *θυμjατίς*,
ι. *τιμνάς*, *τυμνάς* u. *τυμjάς*,
g. *τυμός*; *in der Kirche*, *g.*
μεδτόμ; *mit Weihrauch*, *g.*
xjeμός.
Rauchfassa, *u.*, *ι.* *θυμjατούα-ύι*,
g. *θυμjατόν-ι*, (*τεμjαντίxς*).

Raufbold, *u.*, *g.* *apαμάς-ζi*.
Raufer, *u.*, *ppάxες-ι*.
Rauferei, *ι.*, *g.* *χάπμε-ja*, *ppόx-
με-ja*.
rauh, *adj.*, *άδπepε*, *παpς*, *ι.*
έppe, *g.* *έpep*, *βpάδςετς*; *ich*
bin r., *άδπepύxεμ*.
Rauhheit, *ι.*, *g.* *εβpάδςετς*.
Raupe, *ι.*, *ι.* *xpυπ-δi*, *g.* *xpυμ-ι*,
(*δέμjε*); — *κουκούθ-δi*.
rauschen, *xepτoάς*, *xελτoάς*,
xepτoάς, *ι.* *jjeμώiγ*, *g.* *jju-
μώiγ*, *xpις*, (*ζεp*).
Rauschen der Quelle, *u.*, *ι.*
άζουpουνά-ja, *άζουpουνάρ-ι*,
g. *τcουpουνά-ja*, *τcουpου-
νάρ-ι*.
Rebe, *wilde*, *ι.* *ljεppouόx-ou*,
g. *ljaprouόx-ou*.
Rebenbeschneider, *u.*, *g.* *χέp-
pες-ι*.
Rebhuhn, *u.*, *ι.* *θεljέxε-* u. *θε-
λέντςε-α*, *g.* *φελάνxε-α*.
Rebschoss, *abgeschnittener*, *g.*
δερμένδε-ja.
Rebzwieg, *u.*, *καljέμ-ι*.
Rechenschaft, *ι.*, *λογapί-α*
(*gr.*).
rechnen, *λογapίς* (*gr.*).
Rechnung, *ι.*, *λογapί-α* (*gr.*),
xεcάπ-ι (*tk.*).
Rechnungsschluss, *u.*, *g.* *ενάρύ-
με-ja* *xεcάπιτ*.
Recht, *u.*, *ι.* *χάxε-α*, *g.* *χax-ou*.
recht, *adj.*, *ι.* *μβάpε*, *sc.* *μάpε*;
δpéιτς o. *δpéjτς*; *βεpτéτς* u.
βεpτéτς; *g.* *με* *ούδς*; *zur r.*
Zeit, *με* *χύxε*; *die r. Seite*,
av' ε *μβάpε*, *φάxje-ja*.
rechts, *adj.* u. *adv.*, *άjάθτς*.
Rechtsstreit, *u.*, *jjuxj-ι*.
recken, *sich*, *δτρίxεμ*, *g.* *δτpύ-
xjeμ* u. *νδpύxjeμ*.
Rede, *ι.*, *φjάljε-α*, *ι.* *θένε-α*,
g. *θάνε-α*, *φόljμε-ja*, *tyr.* *ljε-
jγjάτς-α*; *ι.* *κουβένδ-ι*, *g.* *κου-
βέν-ι*; *ich halte o. R.*, *δέjγ*
φjάljε o. *νjε* *κουβένδ*.
reden, *φljας*, *θεμ*, *tyr.* *λiγj-
póιγ*; — *laut*, *g.* *γepθές*;
redend ohne Unterlass, *g.*

παχέδ-τμ; ohne viel Redens, *g. πα φιάλ-ε*.
 Redeweise, *f., t. κουβένδ-ι, g. κουβέν-ι, φόλ-ε-ja*.
 Regel, *f., κανόν-ι (gr.)*.
 regeln, *κανονίζ (gr.)*.
 Regen, *m., ὄτ-ου, Mir. ὄτ-ja*;
 Rieselt., *λόχ-ε-α*; feiner, *βέσ-ε-α*; Platz., *g. ροισί-α*.
 Regenbogen, *m., t. υλιτέρ-ι, g. υλ-ι-τέρ-ι*.
 Regenfurche, *f. ρεχ-ε-ja*.
 Regenpflütze, *f., πελ-γ-ου*.
 Regenschirm, *m., t. τσάδ-ε-ρρε-ja, g. τσάδ-ε-α (tk.)*.
 Regentraufe, *f., στυγέ-ου-ε-α*.
 Regenwetter, *n., νοτί-α*.
 Regenwind, *m., νοτί-α, έρε νοτί, ερ' ε δ-ιου*.
 regieren, *κυβερρί-ε (gr.)*.
 regnen, *bis δι; stark, bis δι-ου ρεχ-ε ο. τδουρ-α ο. χόδρα χόδρα*.
 Reh, *n., άρε-ρι, g. καπρούλ-ι*.
 Reibelsen, *n., g. ρένδ-ε-ja*.
 reiben, *φερ-χό-ι; θερρ-μό-ι, ότι π. u. δτυπ, ότι π-ί-ι u. δτυ-π-ί-ι, g. δκο-ι; weich, g. σ-χ-α-ι; — sich, ότι-πε-ι u. δτύ-πε-ι*.
 Reich, *n., (μυριά-λ)*.
 reich, *adj., ἡξέ-δ-ι, g. δουγ-άτ, μούγ-άτ, μδουγ-άτ; tetragl. δουγ-άτ, (βεγ-άτ-ε); g. μά-τ-ου-ε u. μά-ι-ου-ε, δομα-χ-ί-ν; ich werde r., g. xod-ί-ε-μ, μι-ρού-ε-μ*.
 reichen, *bis an, χαρ-ρί-ι u. αρ-ρί-ι*.
 reichlich, *adj., g. μδουγ-άτ-δ-ι; adv., g. με μδουγ-άτ; ich be-lohne r., g. κεν-ά-ι*.
 Reichthum, *m., μαλ-ι, χάσσο-υ-ρε-α, g. μδουγ-άτ-δ-ε-ja, (πενκα-τε-ζ)*.
 Reif, *m., χιέρ-θ-ε-ι, ρρε-θ-δ-ι; ich mache o. lege R. an, t. ρρε-θ-ί-ι, g. ρρα-θ-ί-ι*.
 Reif, *m., άκούλ-ι, δουρ-μ-ι, δρύ-μ-ε u. δρί-μ-ε-α, t. τόν-κ-υ-ε-α u. τσιν-κ-ι, lap. δρα-ζί-ι-ι (jap-ί-ν-ε)*.

reif, *adj., g. ρρέ-ε-ε, ρρέ-ου-ε, δούρ-μ-ε; δούν-γ-ου-ε; (λ-ι-έ-δ-ε, μουρ-β-έ-τ); von Geschwüren, πλού-τ-ε-ε; ich mache r., g. ρρε-ε; ich werde r., g. ρρέ-ε-μ; durch Lagern, δουν-γ-ε-μ*.
 Reife, *f., g. ρρέ-ε-μ-ε-ja*; beginnende, *δέν-μ-ε-ja*.
 reifen, *tr., g. ρρε-ε; intr., π-ε-ε, g. ρρέ-ε-μ; δούν-γ-ε-μ; ich be-ginne zu r., tr., g. δέν-ι; intr., g. δέν-ε-μ*.
 Reihe, *f., βαρ-κ-γ-ου, πάλ-ε-α, ράδ-ε-α, t. δάνδ-ε-α, ρεμ-ι, g. ρρουβ-ί-α; nach der R., tyr. με χούρ-ε; ich stelle in R., g. ραδ-ί-ι*.
 reihen, *g. ραδ-ί-ι, ρρε-ε-δ-ό-ι-ι ο. ρρε-ε-δ-ό-ι-ι; — sich, g. ρα-δ-ί-ι-ε-μ*.
 reihenweise, *adv., δάνδ-ε δάνδ-ε, ράδ-ε ράδ-ε, τού-φα τού-φα, g. ρρε-ε-δ-ό-ι-ι ο. ρρε-ε-δ-ό-ι-ι; ich ordne r., g. ρρε-ε-δ-ό-ι-ι ο. ρρε-ε-δ-ό-ι-ι*.
 Reiher, *m., dnr. γάτ-ε-α*.
 reihum, *adv., tyr. με χούρ-ε*.
 Reim, *m., t. λ-ι-γ-ε-ja*.
 rein, *adj., χ-α-ρ, κα-ι, t. κα-στρου-α-ε, g. παστρου-ε-μ, χ-ε-ρ-ου-ε, θ-ι-έ-δ-ε*.
 Reineclaud, *f., κούμ-ου-ε βαρ-βά-ε (?)*.
 reinigen, *παστρου-ε, πε-δ-ό-ι-ι, t. χ-ε-ρ-ό-ι-ι, χ-αρ, g. χ-ι-ρ-ό-ι-ι, χ-ερ-ρ*.
 Reinigung, *f., χ-ε-ρ-ού-α-ε, πα-στρου-α-ε; — monatliche, λ-ι-ού-ε-ja*.
 Reinlichkeit, *f., πα-χ-λ-ε-ου, χ-ε-ρ-ού-α-ε, παστρου-α-ε, g. παστρου-ε-μ-ε-ja*.
 Reis, *m., ο-ρί-ε u. ρ-ι-ε-ζ*.
 Reise, *f., κουρ-β-έ-ι, ταξί-θ-δ-ι, (gr.), νί-ε-ε-α, t. ούδ-ε-α, g. ούλ-ε-α, χ-ε-ρ-ού-ε-ja; ich mache e. R., δέν-ι ούδ-ε; ich schicke auf R., νί-ε; ich gehe auf R., νί-ε-μ; wohin geht d. R.? χου μδαρ-όν?*
 reisefertig machen, *νί-ε; — sich, νί-ε-μ*.

reisen, *δέν-ι ούδ-ε, βέ-ε, t. λ-ε-ι-ι, g. λ-ε-ι, χ-ε-ρ-ό-ι-ι*.
 Reisender, *m., ουδ-ε-τάρ-ι, g. ρρουγ-ε-τάρ-ι*.
 Reisnerholz, *n., g. χαρ-θί-ε-α; — λ-ε-μ-ί-δ-ε-ja*.
 Reisetrinkeschale, *f., τασ-σ-ι*.
 Reisig, *n., δαρ-δ-ου, g. φέρ-ρ-ε-ε*.
 Reisdach, *n., t. τένδ-ε-α, g. τάνδ-ε-α*.
 Reishütte, *f., t. τένδ-ε-α, g. τάνδ-ε-α*.
 reissen, *tr., δ-χ-ί-ε-ι, δ-χ-ί-ε-ι, τδ-χ-ί-ε-ι, χ-ε-ρ-ού-τ, g. δ-χ-ί-ρ, δ-χ-ί-ι, χ-ε-ρ-ού-ε; intr., χ-ε-ρ-ού-ε-μ; — hin u. her, (περ-δ-χ-ί-ε-ι); es reissat mich, t. με θερ*.
 Reissen, *n., θερ-μ-ι, t. θερ-μ-ου-ε-α, g. θερ-μ-ε-ja*.
 reissend, *adj., ρρε-μ-έ-ε-ε, δέ-μ-πε-ε; reissendes Thier, t. εγ-ρε-σ-ί-ε-α, g. εγ-ρε-σ-ί-ε-α, tetr. εγ-ρα-τί-ρα-ε*.
 reiten, *βέ-ε καλ-ι-ού-α-ρ*.
 Reiter, *m., καλ-ι-ού-ε-ι, καλ-ι-ού-α-ρ-ι*.
 Reiterei, *f., t. καλ-ι-ε-ρ-ι-α, g. καλ-ι-ου-ρ-ι u. καλ-ι-ο-ρ-ι-α*.
 Reitgerte, *f., καλ-ι-ού-ε-ja*.
 Reiz, *m., νας-ζ-ι u. νά-ε-ja (tk.); z. Kratzen, φα-γ-ού-ε-α (gr.)*.
 reizen, *αδ-πε-ρ-ό-ι-ι, ζε-μ-ε-ρ-ό-ι-ι, νγ-αλ-ε-μ-ό-ι-ι, νγ-ας, πεν-γ-ό-ι-ι, λ-ι-ος, t. λ-ι-ού-α-ι, τσι-ρ-ί-ε, g. λ-ι-ού-ι, τσ-υ-ε, νδ-ε-ε, δουμ-δ-ό-ι-ι u. δουμ-δ-ός, (αδ-ε-ρ-έ-ε); eine Wunde, ατ-σε-ρ-ό-ι-ι; gereizt, πικ-ε-λ-ού-α-ε; ich werde o. bin ger., αδ-πε-ρ-ό-ι-ι*.
 reizend, *adj., νας-ζ-ι-ου-α-ρ*.
 Reizungen, *f. pl., νας-ζ-ι u. νά-ε-ja (tk.)*.
 Rekruten ausheben, *δ-χ-ρ-ού-α-τ νί-ζ-α-μ*.
 Rekrutenaushebung, *f., t. δ-χ-ρ-ού-α-τ νί-ζ-α-μ, g. δ-χ-ρ-ού-ε-ja*.
 Reliquie, *f., αλ-ι-π-σάν-ε-α (gr.); e. R. aussetzen, g. σγ-α-φου-λό-ι-ι αλ-ι-π-σάν-ε-ε*.
 Remise, *f., χαρ-ί-ε-ja*.

Renegat, m., *δέσσε* *κθύρι* u. *κθύρι*.
 rennen, g. *ρενδύτγ*.
 Rentier, m., *νιερί* u. *νέννιουρε*.
 Repetitionen, f. pl., *τε* *ντζά-νατς*.
 Rest, m., *τ. τεπερούαρ-α*, g. *τεπερούμε-ja*, (*τζέρδε*).
 retten, *σος*, *τ. σπετίγ*, g. *στέ-κότη*.
 Rettig, m., g. *ρόιχε-α*.
 Rettung, f., *τ. σπετίμ-ι*, *σού-σουρε-α*, g. *στέπίμ-ι*, *σού-με-ja*.
 Reue, f., *μετανί-α* u. *μετανοί-σουρε-α* (gr.), *πιδάν-ι* (tk.), g. *πενδίμ-ι*, *πενδούμε-ja*.
 revolutionären, *περζίετγ* *λαού-ζενε*, g. *τραμεζούτγ*.
 Rheumatismus, m., *τ. περδέ-ι*, g. *περδέ-ου*.
 richten, *γίουκότη*.
 Richter, m., *γίουκότες-ι*, *γίου-χζετάρ-ι*.
 richterlich, *αδj.*, *γίουχζετάρ*.
 richtig, *αδj.*, *βερτέτε* u. *βερτέτε*, g. *με ούδε*; *richtig!* *βερτέτ* u. *με βερτέτ*, g. *βερτέ*, *με βέρτέ* u. *βερτέτα!* *richtig so!* *αδτού δο!*
 riechen, tr., *μαρρ έρε*, *βίε έρε*; *infr.*, *βγεν έρε*.
 riechend machen, g. *χελδεσούτγ*.
 Riegel, m., *λος-ζι*, *τ. χανδάρ-ι*, g. *σουλγτ-ι*, *δουλγτς-ι*; *Dreh.*, *τ. αρέδιε-α*, *ber.* *καταπίε-α*.
 Riemen, m., *λjax-ου*, *τ. ρριπ-ι*, g. *ρρυπ-ι*.
 Rieselregen, m., *λόχε-α*.
 Rind, n., *δεμ-ι*.
 Rinde, f., *θάπε-α*, (*λεβέσγς*); *Baumr.*, g. *άδχε-α*, *βουιά-σχ-α*; *Brodr.*, g. *κοθέρε-ja*, *κούα-ja*.
 Rindvieh, altes, *τ. λιεπέτς-ι*.
 Rindviehzüchter, m., *ντζιέρες* u. *χζέβετ*.
 Ring, m., *ουνάζε-α* u. *χουνάζε-α*; *ρρεθ-θι*; *τ. χαλκά-ja*, g. *χάλχε-α* (tk.).
 Ringelbretzel, f., *κουλγιάτ-ι*; — *κολένδρε-α*.

ringen, *περπίχημ*, (*λυτύτγ*).
 Ringfinger, m., *γνίστ* u. *χουνγιά-τεσε*.
 Ringgeld, n., *Pol.* *ουνάζε-α* u. *χουνάζε-α*, *μεργίουρε-α*.
 ringsherum, *ρρεθ* *περχιάρχ*, *τ. βερδάλε*, g. *χόρα*, *Divr.* *αχύλε*.
 ringsum, *praep.* u. *adv.*, *χζέρ-θελγ*, *χζαρχ*, *περχιάρχ*, *ρρεθ* *περχιάρχ*, *ρρεθ*, *ρρεθ* *περ* *ρρεθ*, *ρρύτουλε*, *Divr.* *αχύλε*.
 Rinne, f., *βίγ-α*, *κανάλ-ι*; *λίουκ-γού*, *ουλούκ-ου*.
 rinne, *ρρίεθ* u. *ρρζεθ*.
 Rinnsal, n., *ζαλ-ι*.
 Rippe, f., *βρίνγε-α*.
 riekiren, *ριζιχόνεμ*.
 Riss, m., *τδζέρε-α*, g. *δζιέρ-με-ja*; *Widerr.*, *τ. κρέχερ-ι*, g. *κράχαν-ι*.
 rissig, *αδj.*, g. *καμέρ* u. *κατ-μέρ* (tk.).
 Ritze, f., *πλιάσε-α*; pl., g. *ουλγί-τσα-τε* (?).
 ritzen, *γερρίτς*.
 Rock, m., *τ. ρρόβε-α*, g. *ρρό-βε-ja*; d. *Frauen*, *τ. φουστάν-ι*, g. *φουστάνε-ja*.
 Rocken, m., *σχουλί-α*, *φούρχε-α*.
 Rockenstab, m., *φούρχε-α*.
 Rockflügel, m., *τ. πιχί-ι* u. *πε-χί-α*, g. *σπελγχιβί-νι*.
 Rockschooss, m., s. *Rockflügel*.
 roden, *τ. βε*, g. *δτίε* *χιλίζιμ*.
 Rogen, m., *βε* *πίδκου*.
 Roggen, m., *θέχερε-α*.
 roh, *αδj.*, *τράδε*, *τ. έργε*, *πα-λζάρε*, *μαλλγισσούαρ* u. *μαλ-λγισσούρ*; *ich bin r.*, g. *τράδεμ*.
 Rohheit, f., g. *τράδεμ-ja*.
 Rohr, n., *καλάμ-ι*, *καλζέμ-ι*; — *λίουκθ-ι*; d. *Destillirhelms*, *τ. φύελ-ι*, g. *λούλε-α*.
 Röhre, f., *kleine*, g. *γζεπ-ι*; d. *Brunnens*, g. *ρρότδχε-α*; *Wasserr.*, *χύνγγε-ja*, *τού-βλε-α*; am Arm u. Bein, *κα-λέμ-ι*, g. *δόχε-α*, *χερτσι-ρι*.
 Rohrsperling, m., *φεράχ-ου* (?).
 Rohrstückchen zum Garnwickeln, *μασσούρ-ι*, g. *γζεπ-ι*.

rollen, tr., *ρουκουλίζ* u. *ρουκου-λύτγ*, g. *ρουκουλέτγ* u. *ρακου-λέτγ*.
 Rose, f., *τ. τρενδαφύλγ-ι*, g. *τρανδαφύλγ-ι* (gr.).
 Rosenkranz, m., g. *μετανί-α* (gr.).
 Rosenwasser, n., *ούγε* *τρενδα-φύλγ*.
 Rosine, kleine, *σταφίδε-ja*.
 Rosmarin, m., g. *λινδουρλγ-βάν-ι*.
 Rost, m., *σκουρί-α*, (gr.), *τ. νδρύδκουρε-α*, g. *νδρύδχε-ja*; zum Braten, *σχάρε-α*.
 rosten, *νδρύδχ* u. *νδρύδχεμ*, *σκουρίσεμ* (gr.); *ich mache r.*, *νδρύδχ*.
 rösten, *θεχ*, g. *θεχερίτς*.
 roth, *αδj.*, *κουχγ*; — *τ. κουχγε-ρέμ*, g. *κουχγιάδ*; *ich mache o. färbe r.*, *κουχγ* u. *νγούχγ*; *ich werde r.*, *κούχημ* u. *νγού-χημ*.
 Röthelausschlag, m., *κούχη φρούκ*.
 röthen, *κουχγ* u. *νγούχγ*.
 rothhaarig, *αδj.*, *κουχγιάλγ*, g. *βαλγύδ*.
 Rothkehlchen, n., *γούδακούχγ-ι*.
 röthlich, *αδj.*, *τ. κουχγερέμ*, g. *κουχγιάδ*.
 Rotz, m., *χζύρρε-α* u. *χζύρρα-τε*.
 rotzen, *χζουρότγ*.
 Rotzjunge, m., *χζύρρο-ι*, *χζυρ-ράδ-ι*, *χζυρράχ-ου*.
 Rübe d. Maiskolbens, *δουδά-λγ-α*.
 Rücken, m., *κουρρίς-ζι*, *σουπ-ι*, g. *σπίνε-α*; des Messers, g. *χζύρε-α*; auf dem R., *adv.*, *κατδ*.
 Rückenwirbel, m., g. *χερβιδ-ι*.
 Rückgrat, n., *τ. σπίνγε-α*, g. *σπίνε-α*.
 Rückhalt, ohne, *adv.*, *φάχγεζα*.
 Rückkehr, f., *τ. κθύρε-α*, g. *χεθύμε-ja*.
 rücklings, *πράπαζε* u. *πράπα-ζιτ*, *τ. πράπετα*, g. *μδράπετα*.
 Rückseite, f., g. *σπίνε-α*; d. *Berges*, *κάπε-α*.

rückwärts, *πράπαζε* u. *πράπαζι*,
περ σε πράπθι, τούτjε.
 Ruder, *μ.*, *κουπί-α*, *λjοπάτjε-α*,
 (*λjουγάτjε*).
 rudern, *κουπίς*.
 Ruf, *μ.*, *τ. θόρρε-α*, *ζε-ρι*, *g.*
θύρμε-ja, *ζαίν-νι*; *ναμ-ι*, *τ.*
έμερ-ι, *ούμερ-ι* u. *ύμερ-ι*, *g.*
έμεν-ι, *ύμδερ-ι*; *ich erhalte*
R., *g. μαρρ έμεν*; *ich habe*
R., *g. νδέτjόχεμ*.
 rufen, *θερράς* u. *θερρές*, *φλjας*,
g. γραφ, *πεζάιν*, *tyr. λjιγjι-*
ρούγ.
 Ruhe, *f.*, *ρεχάτ-ι* u. *σεφά-ja*
 (*tk.*); *ich bringe zur R.*, *μύγ*,
g. πιν; *ich pflege der R.*, *ρι*
o. βέιν πάλε.
 ruhen, *πρέχεμ*, *ρρι* u. *ρριγ*, *g.*
πρανόντj, *κραρόντj* u. *πράντj*;
μερτζέτj.
 ruhig, *adv.*, *πάλε*; *ich verhalte*
mich r., *g. τουτουλjάτεμ*.
 Ruhm, *μ.*, *μυορρετσί-α*, *τ.*
λjεβδίμ-ι, *ύμμερ-ι* u. *ύμερ-ι*,
g. λjαφτ-, *λjαβδίμ-* u. *λjαβ-*
δερίμ-ι, *ύμμερ-ι*.
 rühmen, *sich*, *μυόρρεμ*, *μυά-*
χεμ.
 Ruhr, *f.*, *g. λjεβάρχι-α*.
 Ruine, *f.*, *g. χάλιχj-ι*.
 ruiniren, *πραπετσόντj*, *g. μδρα-*
πεσόντj, *χάλjινός*; *ich bin*
ruinirt, *g. χάλjινόσεμ*.
 rülpfen, *γρομμεσίγ* u. *γρομμεσίτ*.
 Rumpelkammer, *f.*, *τ. χατέλjε-α*.
 rund, *adj.*, *χjέρθελj*, *ρουμβου-*
λάχ, *g. ρροτουλέες*; *ich*
make rund, *ρροτουλότj* u.
ρροτουλούτj, *g. ρουμβουλούτj*
u. ρουμουλούτj.
 Rundreise, *f.*, *δέβρε-α*.
 Runzel, *f.*, *λjάπε-α*, *τ. ρεμβ-ι*,
pl. g. ρούδα-τεξ; — *d. Stirn*,
λjουλj ε *βάλλιτ*; *voller R.*,
τ. ρέμδα ρέμδα.
 runzeln, *g. ρουθ*, (*ρουδίγ*, *ζα-*
περόντj); — *die Stirn*, *βρα-*
νόγ.
 rupfen, *νδoux*.
 Russ, *μ.*, *χαπνέ-ja* (*gr.*), *g.*
δλjύζε-α, (*μοσίμξε*, *μποσίμξε*).

Russe, *μ.*, *Ρουσσ-ι*, *g. Μου-*
σούφ-βι.
 Rüssel, *μ.*, *τ. τουρί-ου*, *g. του-*
ρίν-νι.
 russisch, *adj.*, *g. μουσκοβνίδτ*.
 Russland, *Ρουσσί-α*, *g. Μου-*
σκοβί-α.
 Ruthe d. männl. Gliedes, *μασ-*
σούρ-ι.
 rütteln, *θκουντ*, *τουντ*.

S.

Saalweide, *f.*, *δελχ-γού*.
 Saat, *f.*, *τ. μβjέλε-α*, *g. μβjέλ-*
με-ja; *pl. γρόνjερα-τεξ*.
 Saatfeld, *μ.*, *άρε* ε *μβjέλε*.
 Saatkorn, *μ.*, *χύχjε-ja*.
 Saatpflänzchen, *n. pl.*, *g. βε-*
λάνja-τεξ, *μενjόλα-τεξ*.
 Säbel, *μ.*, *gerader*, *χόρδε-α*;
krummer, *πάλλε-α*; — (*κολ*).
 Sache, *f.*, *κάφδε-α*, *κούνε-α*,
τ. jηε-ρι, *g. jηαν-ja*, *σενδ-ι*.
 sachte, *adv.*, *καδάλjε*, *g. νγ-*
δάλj; — *με κολάιγ!* *με κου-*
δές! *με χjελλίμ!*
 Sack, *μ.*, *θες-ι*; *kleiner*, *κου-*
λjέτε-α, *τόρβε-α*, *τ. τράστε-α*,
g. τράσε-ja; *Proviantsack*,
ταρβαδδίχ-ου.
 Sacrament, *μ.*, *g. μετδεφσίνε-α*.
 Säemann, *μ.*, *μβjέλες-ι*.
 säen, *τ. μβίελ* u. *μβjελ*, *g. μβιλ*.
 Saft, *μ.*, *τ. λjενχ-γού*, *g. λjανχ-*
γού.
 Säge, *f.*, *δάρρε-α*.
 sägen, *δαρρόντj*.
 sagen, *τ. θεμ* u. *θουμ*, *g. θέμι*
u. θύμι.
 Säger, *μ.*, *δαρρεδδί-ου*.
 Sahne, *f.*, *s. Rahm*.
 Saite, *f.*, *χόρδεζέ-α*; *Drahts.*,
τ. τελj-ι, *g. τέλjε-α*.
 Salat, *μ.*, *σαλάτε-α*, *σολάτε-α*.
 Salbe, *f.*, *g. λjύνε-τεξ*, *μελ-*
χέμ-ι (*tk.*); *Taufe.*, *μύρο-ja*.
 Salbei, *f.*, *g. σουρβέλjε-α*, *ber.*
σαδί-α.
 salben, *τ. λjύσιγ*, *g. λjύτj*, *περ-*
λjύντj.

Sals, *μ.*, *τ. χρίπε-α*, *g. χρύπε-α*.
 Salzbrühe, *f.*, *τ. δέλλίρε-α*, *g.*
δέλλινε-α.
 salzen, *χερπίγ* u. *χερπίγ*, *τ.*
κριπ, *κριπεσόντj* u. *κριπύγ*,
g. κρυκ u. *κρυπεσόντj*.
 Salzfleisch, *μ.*, *τ. παστερμάχ-ου*,
g. παστερμά-ja.
 Salzgefäß, *μ.*, *ενν' ε χρίπεξε*.
 Salzlacke, *f.*, *τ. δέλλίρε-α*,
δέλλινε-α.
 Salzsäure, *f.*, *κριπεσίρε-α*, *τ.*
δέλλίρε-α, *g. δέλλινε-α*.
 Same, *μ.*, *τ. φάρρε-α*, *g. φάρε-α*;
männl., *τ. ρένδε-α*, *g. ράνδε-α*,
θαλ-ι.
 Samenkorn, *μ.*, *χύχjε-ja*.
 sammeln, *τ. μβjέθ*, *g. μβjέθ*
u. μελjέθ, *μεδτίλ*; — *sich*,
μβjίδεμ.
 Sammet, *μ.*, *τ. καδιφέ-ja*, *g.*
καδυφέ-ja (*tk.*).
 Sammler, *μ.*, *g. μβjελjέδε-ι*.
 Sammlung, *f.*, *g. μεδτjέλμε-ja*.
 Sanct, *δjε*, *g. διν*, *χί*.
 Sand, *μ.*, *κουμ-ι*, *ζαλ-ι*, *τ. δουρ-ι*,
ρέρρε-α, *g. δουρ-ι*, *ράνε-α*,
ber. κουμσάλε-α.
 Sandale, *f.*, *δύλλε-α*, *τ. σπίνjε-α*,
g. jοπίνjε-α; *μυάθουρε-α*.
 Sandalenriemen, *μ.*, *λjαχ-ου*.
 Sandbank, *f.*, *ξέρε-α* (*gr.*).
 Sandbeere, *f.*, *g. μαρέδτjε-α*.
 Sanddiele, *f.*, *τ. βιρχj-ι*, *πιργj*.
 sanft, *adj.*, *δούτε*, *ζούτjέμ*
μίρε, (*ρουσσ*).
 Sanftmuth, *f.*, *δούτε-α*.
 Sängcr, *μ.*, *χενδέες-ι*, *g. χα-*
νεχετούρ-ι.
 Sängcrin, *f.*, *g. χανεχετύρε-ja*.
 Sardelle, *f.*, *σάρδέλλε-ja*.
 Sattel, *μ.*, *δάλjε-α*; *Packs.*, *τ.*
σαμάρ-ι, *g. σομάρ-ι*.
 Sattelbock, *μ.*, *χαπετέλ-ι*.
 Sattclgurt, *μ.*, *κουσκούν-ι*, *κίν-*
γέλε-α.
 Sattelhinterzeug, *μ.*, *διδτέζε-α*,
κολάν-ι, *τ. παλδέμ-ι*, *g. παλ-*
δάμ-ι.
 satteln, *ορμίς*; — *ein Saumthier*,
σαμαρός.
 Sattelzeug, *μ.*, *ταχέμ-ι* (*tk.*).

τ. πέντε-α, *g.* πένδε-α; Feuer-
 sch., *g.* κατσίε-α.
 Schaukel, *f.*, *κολυανδίνε-α*, *σα-
 νδᾶχ-ου*.
 schaukeln, *tr.*, *κολυανδίνε*, *τ.* τα-
 λαντίς, *g.* λελούντ *u.* λζε-
 χούντ; *intr.*, *g.* λζεχούνδεμ.
 Schaukeln, *n.*, *τ.* ταλαντί-α.
 Schaum, *m.*, *δκούμε-α*; ich ma-
 che Sch., *τ.* δκουμότγ, *g.* δκου-
 μεζότγ.
 schäumen, *τ.* δκουμότγ, *g.* δκου-
 μεζότγ.
 scheckig, *adj.*, *λζάρε*, *λζαρμ*; *g.*
 λζαρίσχε; scheckiges Thier,
g. λζαρο-ja.
 Scheffel, *m.*, *N. T.* δένιχ- *u.*
 δινίχ-ου, (μοδ).
 Scheibchen, *n.*, *τ.* λύμχε-α, *g.*
 λύμχε-α.
 Scheibenspiel, *n.*, *λόμχα-τε*.
 Scheide, *f.*, *χελέφ- u.* *κουλούφ-ι*.
 Scheidemünze, *f.*, *g.* *τε* δκούχζε-
 τα, *τε* ίμμετα.
 scheiden, *βετδόντγ*, *τ.* νδάτγ, *g.*
 δάτγ, (ζήτδ).
 Scheideweg, *m.*, *τ.* *ε* δάλλιουρα,
g. *ε* δάλλιμεja ούδεραβετ.
 Scheidung, *f.*, *τ.* βετδούαρε-α,
νδάρε- u. *νδάιτουρε-α*, *g.*
βετδούμε-ja, *δάμε-ja*.
 scheinen, *δούχεμ*, *λαμπς* (*gr.*),
τ. νδριττ, *g.* νδρισσ, νδριτ-
 τδόντ; es scheint mir als ob,
με ηζάσενε, *με* δούχετε, *μ'*
ουδούχ, *g.* *μ'* ουδάν σε.
 Scheinhelliger, *m.*, *δέντγ* *κχορρ*.
 scheissen, *διές*.
 Scheit, *n.*, *καρθίε-α*; — ange-
 branntes, *ούρε-α*.
 Scheitel d. Haare, *δτεχ-γού*.
 Schelle, *f.*, *ζίλζε-ja*, *τ.* *τρύχε-α*,
χεμύόρε-α, *g.* *χεμύόνε-α*,
κουμύόνε-α.
 Schelm, *m.*, *μαρjόλ-ι*.
 schelmisch, *adj.*, *μαρjόλ*.
 Schemel, *m.*, *χζένδρε-α*, *τ.* *φρονι-
 tetragl.* θρον-ι.
 Schenkel, *m.*, *δουτ-ι*, *κόφδε-α*;
δάλζε-α; — des Geflügels,
πούλπρε-α; mit weit geöffneten
 Sch., *g.* χαπαδάλjθι.

schenken, *δουρότγ* *u.* *δερότγ*,
δαροβίτ *u.* *δοραβίς*, *χεράς*
u. *χηράς*, *φαλj*.
 Scherbe, *f.*, *θερρίμε-ja*; *pl.*, *g.*
δερμύα-τε.
 Schere, *f.*, *τ.* *γερδέρε-α*, *g.*
γερδάνε-α; (*d.* Krebses), *χα-
 ραβίδε-ja*.
 scheren, *χεθ*, (*ράτγ*); schere
 dich! *έα* χετjέ!
 Scherz, *m.*, *γασ-ζι*, *τ.* *θακά-ja*,
g. *δάχε-α* (*tk.*), *τάλμε-ja*.
 scherzen, *γασίτεμ* *u.* *γασδότητεμ*,
λζαικατίς, *βέτγ* *θακά*, *g.* *τά-
 λεμ*.
 Scheu, *f.*, *τ.* *τουρκ-ι*, *g.* *τούρπε-
 ja*; ich bin ohne Sh., *g.* *χασ-
 δισεμ*.
 scheusslich, *adj.*, *τ.* *δεμπτούαρε*,
g. *δουμτούμε*.
 schichtenweise, *adv.*, *πάλζε*
πάλζε.
 schicken, *δεργόντγ*, *τδόντγ* *u.* *τδού-
 αιγ*; — sich, *ουαίς* (*tk.*); ich
 werde gesch., *g.* *τδόμεμ*.
 schicklich sein, *ιδτ' ε* ούδεσε.
 Schicksal, *n.*, *δκρύνηε-α*, *φατ-ι*,
βιττύρε-ja, *τ.* *βάχτε-ι*, *g.*
βαφτ-ι (*tk.*).
 schieben, auf d. Seite, *τ.* *δτε-
 μένγ*, *g.* *δτεμάνγ*, *κρανόντγ*,
κραρύντγ, *πράντγ*.
 schieß, *adj.*, (*ταρθόρες*).
 schielend, *adj.*, *τ.* *βένγρε*, *δτέν-
 γρε*, *δτένχ*, *g.* *βανγύδ*, *αλ-
 τδάμ*.
 schießen, *δτιγ* *u.* *δτίς*; mit d.
 Pistole, *πισχjόλς*.
 Schiesspulver, *n.*, *τ.* *βαρούτ-ι*,
g. *βαρύτ-ι* (*tk.*).
 Schiessscharte, *f.*, *μαδσγάλε-α*,
πλζάσε-α, *g.* *φρανγί-α*.
 Schiff, *n.*, *γζεμί-α*, *καράφ-βι*;
 ich miethe o. Sch., *ναβλός*
(gr.).
 Schiffchen d. Weber, *n.*, *τ.* *δε-
 γέττε-α*, *g.* *δινζέττε-α* *u.* *δε-
 γjτε-ι*, *μυχίχ-ου*.
 Schiffballast, *m.*, *σαβούρε-α*.
 Schiffabauch, *m.*, *χαμδά* *τ.* *γζε-
 υίσε*.

Schiffafracht, *f.*, *νάβλε-α* (*gr.*).
 Schiffesgeräthe, *n.*, *αρματοσί-α*.
 Schiffshintertheil, *n.*, *τ.* *πράπεσ-
 με-ja*, *g.* *πράπε-ja*.
 Schiffsmiethe, *f.*, *ναβλόσουρε-α*
(gr.).
 Schiffstatu, *n.*, *καλαμάρ-ι*.
 Schiffsvordertheil, *n.*, *πρόπε-α*.
 Schild, *m.*, *σε*, *σχjυτ-ι*, (*σχο-
 τύρε*).
 Schildkröte, *f.*, *δρέδεχε-α*.
 Schildkröteneschale, *f.*, *κάφχε-α*,
άδτερε-α *u.* *έδτερε-α*.
 Schiffsbut, *m.*, *τ.* *δχαθ-δι*.
 Schimmel, *m.*, *μυχ-ου*.
 schimmelig, *adj.*, *μύχετε*, *τ.* *μύ-
 κουρε*, *g.* *μύκουρε*.
 schimmeln, *μυχ*, *ζε* *μυχ*.
 schimmern, (*δχανδούεμ*).
 Schimpf, *m.*, *τ.* *τουρκ-ι*, *g.* *τούρ-
 πε-ja*.
 schimpflich, *adj.*, *τουρπερούαρε*,
δεμπτούαρε, *g.* *δουμτούμε*.
 schinden, *ρjεπ*.
 Schinder, *m.*, *ρjέπερε-ι*.
 Schinderei, *f.*, *τ.* *ρjέκουρε-α*, *g.*
ρjέπεμε-ja.
 Schisma, *d.* kirchliche, *g.* *δχjέρ-
 με-ja*.
 Schiss, *m.*, *τ.* *διέρε-α*, *g.* *δί-
 με-ja*.
 Schlacht, *f.*, *νιζά-ja*.
 schlachten, *θερ*.
 Schlachtfeld, *n.*, *φουδ' ε* *λζούφ-
 τεσε*.
 Schlachtgrube, *f.*, *μαχελjί-α*,
g. *κανάρε-ja*.
 Schlachtstätte, *f.*, *μαχελjί-α*,
g. *κανάρε-ja*.
 Schlacke, *f.*, *φίρε-α*, *g.* *ζήγύρε-α*.
 Schlaf, *m.*, *γjούμε-ι*, *τ.* *φλέτου-
 ρε-α*, *g.* *φλέτίτμε-ja*; einer,
 der tiefen Schl. hat, *g.* *γjου-
 μερνάνδε*; ich spreche im Schl.,
g. *χοτότγ*.
 Schläfe, *f.*, *τ.* *τεμπελjάττε*, *g.*
ταμπελίτε.
 schlafen, *τ.* *φjζε*, *g.* *φjζέν*, *δούν*;
μαρρ *γjούμε*.
 schläfrig, *adj.*, *γjουμάδ*.
 schlaff, *adj.*, *λjιρ*; ich bin schl.,
g. *σχjάχεμ*.

schlafliedend, *adj.*, ἥσυχος.
 schlaflos, *adj.*, παρήγους.
 Schlafnicken, *m.*, *g.* δριμύτης-ja.
 Schlag, *m.*, *t.* ράχουρε-α, *g.* ρράφμε-ja; *pl.*, *t.* σκοπίν-τε, *g.* σκίπιν-τε; — *t.* σάιτιμ-ι.
 Schlägel, *m.*, κοπάν-ι, *g.* πάλε-α.
 schlagen, ῥοδίτ, *t.* ρραχ, *g.* ρραφ; *bis*; — mit d. Schlägel, κοπανίς; — v. Pferde, σκίελ-μύτ, ἔσθ σκίελμ.
 Schläger, *m.*, ρράχες-ι.
 Schlagfluss, *m.*, *t.* σάιτιμ-ι, *g.* δαυδλά-ja, *g.* δαμουλά-ja (*tk.*); *πίκε-α*.
 Schlamm, *m.*, βάγτε- u. βάλ-τε-α.
 Schlange, *f.*, *t.* ἡδάρπε-ι, *g.* ἡδάρπεν-ι; *t.* αστρίτ-ι; *g.* βουουρύν-ja; *ljap.* εδτερχά-ι; *βιττόρε-ja*, *Pol.* πρέβε-α.
 schlau, *adj.*, *g.* κοπίλ.
 Schlauch, *m.*, κατδούπ-ι, *g.* καυσίχ, (*καστέχ, ρισίχ*); *klei-*ner, *g.* τδάμτδε-α; *Weinschl.*, *t.* μερδίνε-α; *Käseschl.*, *g.* δάκουλ-ι.
 Schlauchkase, *m.*, *g.* διάθδε δάκουλ.
 schlecht, *adj.*, χείχ *u.* κεχί; *ljix* *u.* *ljixte*; *ljixdte*; *πράπε*, *g.* μδράπε; *mir* ist schl., *jam* χείχ *o.* *ljixdte*.
 Schlechtigkeit, *f.*, χείχε-ja.
 Schlehe, *f.*, *u.* — *baum*, *m.*, *g.* κουλουμβρί-α.
 Schleier, *m.*, βορδδάλεχ-ου, *μβουλίτδε-α* *u.* *δουλίτδε-α*, *g.* νάππε-α.
 schleifen, ῥριχύτ, *g.* πρεφ; — *brav* *u.* *zbrav*, *t.* ζβαρ, *ζβαρίτ* *u.* *ζβαρίς*, *g.* ζβαρύτ.
 schleifend, *adv.*, *brav*, *ođ* *u.* *ođ* *e* *brav*, *t.* ζβάρνα, *g.* ζβαρ *u.* ζβάρας, *δξαπουλάρδε*.
 Schleistein, *m.*, *t.* ῥρίχε-α, *g.* ῥρίν-χι, *ξίστρε-α*.
 Schleim, *m.*, *t.* ῥελδάζε-α, *g.* κελβάζε-α; *ausgeworfener*, *balgám-ι* (*tk.*); — v. Schne-

cken *u.* Gewächsen, *járge-α*, (*ιάρχνε*).
 schlemmen, *t.* χαρακοίς, *g.* χαραγύδεμ.
 Schlemmerei, *f.*, χαρακοπί-α.
 schlendern, *g.* ζαντίσεμ.
 schleppen, *brav* *u.* *zbrav*, *t.* ζβαρ, *ζβαρίτ* *u.* *ζβαρίς*, *χεχ* *ođ* *e* *brav*, *μβαρ*, *g.* ζβαρύτ, *τχεχ* *περ* *δξαπουλάρδε*, *bát*.
 Schleuder, *f.*, *t.* ῥοδέ-ja, *g.* σάβε-ja.
 schleudern, *δχουντ*, *δτιγ* *u.* *δτίε*, *t.* βερβίτ, *ῥεθ* *ῥοδέ*, *g.* σίελ με σάβε.
 schliessen, *μβελ* *u.* *μβουλ*, *g.* νδρύνι; — *g.* μ' *α* *ζεν* *σύου*.
 schlimm, *adj.*, *ljixdte*.
 Schlinge, *f.*, θιλέ-ja, *ljax-ου*, *τδαρχ-ου*, *ῥράτσχε-α*, *g.* σουθ-ι; *ich* lege *e.* *Schl.*, *νῥρεχ* *ῥράτσχε*.
 schlingen, *tr.*, *g.* περτσίλ; *intr.*, *g.* περτσίλεμ.
 Schloss, *m.*, μούντεζε-α, *g.* δράβε-α; — *χτυτδένιτδε-α*, *g.* δρύν-νι; *Gürtelschl.*, *τοχά-ja*; *Flintenschloss*, *g.* τδαρχ-ου.
 schluchzen, *ξίνεμ*; *δεννεσούγ*.
 Schluchzen, *m.*, *g.* δεννίσε-α.
 schlucken, *intr.*, *g.* περτσίλεμ.
 Schlucken, *m.*, *λέμεζε-α*, *tyr.* *ljéφεζε-α*, (*ljéμεζε*, *λέμε*); *ich* habe den *Schl.*, *λεμεζύτ*, *χαμ* *u.* *με* *ζε* *λέμεζε*.
 Schlund, *m.*, ῥρύχε-α; *χον-ι*.
 schlüpfrig, *adj.*, (*δχιτίττε*).
 Schlüpfrigkeit, *f.*, (*δχιτίττε*).
 schlürfbar, *adj.*, ρούφε, *g.* σούρ-δουλίττε.
 schlürfen, ρουφίς, *t.* σουρβόγ, *g.* σουρπ, (*σουρνίτ*).
 Schluss, *m.*, δάλχε-α; *g.* νδρύμε-ja.
 Schlüssel, *m.*, χάπες-ι, *χτυτδ-ι*, *ber.* *χλιτδ-ι* *u.* *χλυτδ-ι*, *g.* τδέλλίχε-ι.
 Schlüsselbein d. Fusses, *t.* *ϕδ*-πόχ-ου.
 Schlussstein, *m.*, *χρίε* *χτυτδ*.
 Schmach, *f.*, δούνε-α.

schmackhaft, *adj.*, *ljéζέτμ*, *g.* δίδεμ.
 Schmachhaftigkeit, *f.*, *ljéζέτ-ι* (*tk.*), *g.* δίδεμε-ja *u.* δίδε-μι-τε.
 schmäheln, *δουνόγ*.
 Schmäher, *m.*, *t.* δαχεράχ-ου.
 schmecken, *πρέγ*.
 Schmeichelei, *f.*, *ljáixε-α*.
 schmeicheln, *lját* *e* *ljút*, *ljai-*κατίς, *περκεδέλ*, *μαρρ* *με* *τε* *μίρε*, *g.* *περλχεπίν*, *περ-* *ljút*, *χα* *με* *τε* *μίρε*, (*περδε-χέλ*).
 Schmeichler, *m.*, *ljáixε-ι*, *ljai-*κατούαρ-ι, *t.* *βιδτατούνδ* *u.* *βιδτατούνδε*-ι, *g.* *βιδχούν-* *δε*-ι.
 schmelzen, *tr.*, *t.* *τρετ*, *g.* *τρες*; *intr.*, *τρέτεμ*; — mit *Fett*, *δουλουμάγ*, *g.* *τσιγάρ*; *ge-*schmolzen, *t.* *τρέτουρε*, *g.* *τρέτουνε*.
 Schmerz, *m.*, *t.* *δέμκουρε-α*, *g.* *δίμμε* *-ja*; — *stechender*, *θερμ-ι*.
 schmieren, *t.* *δεμπ*, *g.* *δεμ*.
 Schmetterling, *m.*, *φλχούτου-* *ρε-α*; *g.* *περβάν-ι*, *poet.* *περ-* *βάνε-ja*.
 Schmied, *m.*, *κοβάτδ-ι*; *Huf-*schm., *t.* *αλβάν-ι*, *g.* *ναλβάν-ι* (*tk.*).
 schmoren, *θεχ*, *g.* *θεχερίτ*; — *sich*, *πίχημ*, *g.* *αμελό-* *χεμ*.
 schmuck, *m.*, *αρματοσί-α*, *do-* *νατί-α*, *σχίμε-α*, *στολί-α* (*gr.*), *νίσεμ-α*, *t.* *νίσουρε-α*, *g.* *νίσεμ-ja*.
 schmücken, *αρματούς*, *ορμίς*, *νίς*, *στολίς* (*gr.*); — *sich*, *νίσεμ*, *g.* *χοδίτεμ*.
 Schmutz, *m.*, *ljéρε-α* (*gr.*), *πε-* *ῥέρε-α*, *t.* *χερπεσίρε* *u.* *χελδεσίρε-α*, *ljóύτσε-α*, *ljóύτσι-α*, *g.* *χελ-* *δεσίρε-α*, *λούτσε-α*; — *am* *Körper*, *καλjabí-α*; *ich* ziehe *durch* d. *Schm.*, *t.* *δχαρεζύτ*; *ich* wälze *mich* im *Schm.*, *t.* *δχαρεζόνεμ*.

schmutzig, adj., βρομετσίρε (gr.), μουρδάρο (tk.), g. τρώ-
ξε; ich werde schm., g. νδρά-
γερμ.
Schmutzigkeit, f., joutζι-α, βρο-
μετσίρε-α (gr.).
Schnabel, m., χεπ-ι, g. σχιουπ-ι;
— eines Gefäßes, δούξ-α, φου-ι, g. λξφύτ-ι; — der
Lampe, φου-ι, g. πιπθ-ι.
Schnake, f., μιθκόνγ-ε u. μουδ-
κόνγ-ε-α, g. χάρρη-α.
Schnalle, f., ζάβε-α; φύλε-α.
Schnappwage, f., παλάντ-ε-α;
ι. καντάρ-ι, g. καντάρ-ι; g.
τδεχί-α.
schnarchen, g. γερχέχ u. γερ-
χές, (γπερχάς u. γπερχίτ).
schnauben, τδφριγ u. τδφρύγ;
g. δεμόγ; — sich, τδφρύχεμ.
schnaufen, g. δεμόγ.
Schnautze, f., ι. τουρί-ου, g. του-
ρίν-νι.
Schnecke, f., ι. κερίμ-ι, g. χρε-
μύλ- u. κεθμύλ-ι, (χρεμύ); —
ohne Haus, λιακουρίχ-ι.
Schneckenhaus, n., κάφκ-ε-α,
άδτερα-τε u. έδτερα-τε.
Schnee, m., δόρε-, δεβόρε-,
δσδύρε-, τσδύρε-, βδύρε-α;
— mit Regen vermischt, ι.
τσχόττε-α.
Schneeflocke, f., φλχοχ-γού.
Schneide, f., μιλ-ι, πρέσε-α, g.
πρέφετε-α, (πρέδιε).
schneiden, πρες, sc. θερ; klein,
ι. γριγ, g. γρίν; — in Holz,
γδεντ, g. σχαλός.
Schneiden, n., als Schmerz,
θερμ-ι.
schneidend, adj., g. πρέφετε.
Schneider sein, χξπ.
schneidern, χξπ.
schneien, βίε δύρε.
schnell, adj., ι. τδπέτε, g.
δπέτε; αδν., με τε τδπέτε,
με ρένδε, ι. βραπκ u. με
βραπκ, φετ; ich gebe schn.,
ι. βραπκούγ u. βραπκετύγ;
schneller Gang, ι. βραπκ-ι.
Schnelligkeit, f., νάτ-ι, ντζιτ-ι,
ντζιτμί-ι, ντζιτμί-α, ι. ντζι-

τούαρε-α, g. ντζιτούμε-α,
ρένδε-α.
Schnepfe, f., δαπετόρε-α.
schneuzen, τδφριγ u. τδφρύγ;
— sich, τδφρύχεμ, φρύγ
χζύρρατε ο. χούνδε-α.
Schnitter, m., κόρρες-ι u. κούρ-
ρες-ι.
Schnupfen, m., κόλλε-α, (ρού-
φε).
Schnupftaback, m., ταδάχο-α
u. -ουα.
Schnupftuch, n., μανδίλε-α,
δαμί-α, dnr. φαρσουλζάτε-α.
schnüffeln, (ουκούζετ); — sich,
g. πουθτόχεμ.
Schnurrbart, m., g. μουστά-
χς-α.
Scholle, f., ι. τσβολζ-ι, g. πλις-ι,
πόνεζι-ι; ich zerschlage
Schollen, g. τδαπραδός.
schon, ι. νδαδτί, g. ναδτί.
schön, adj., δούκουρε, μίρε.
schonen, κουρσείγ u. κουρ-
σέγ.
Schönheit, f., δουκουρί-α.
Schooss m., γγι-ρι; am Rucke,
πιχί-ι u. πεχί-α, g. σπελζ-
χζίν-νι.
Schöpfelimer, m., τδούμε-α; κό-
βε-α.
schöpfen, (νίτζιναδ).
Schöpfer, m., g. χριετάρ-ι.
Schöpfkett, n., g. υνδύρε-α.
Schöpfgefäß, n., κόβε-α.
Schöpfung, f., νδερετέσε-α, g.
αρατίσμε-α, χριούμε-α.
Schorf auf Wunden, δρέγγε-α.
Schorstein, m., οδδάχ-ου.
Schote, f., μοδούρχε- u. μου-
δούρχε-α, g. λξκούρε-α.
schottern, g. τουντουλούγ.
Schränk, m., g. ραφτ-ι.
Schraube, f., τουρζέλε- u. τρου-
ζέλε-α, g. δουρζί-α.
schrauben, περδρέθ.
Schraubenmutter, f., g. μενζέ-
νέ-α.
Schreck, m., λαχταρί-α (gr.),
ξαφνί-α, τρέμβουρε-α, ι.
τριδτούαρε-α, δριθμε-α, g.

τριστόμε-α, τριθτίμ-ι, (δί-
θρε).
Schrecken, m., δετάις-α, φρί-
κς-α (gr.); ich jage Schr. ein,
ι. φρικύγ, g. φρικετδύγ;
ich bin in Schr., ι. φρικόμεμ,
g. φρικετδύχεμ.
schrecken, τρομάξ u. φοβερίς
(gr.), κανός, ι. τρεμδ, τρι-
δτούγ, g. τρεμ, τριστούγ.
Schrei, m., θίρρε-α, σοκελί-
με-α, (κλίθμε).
schreiben, ι. δκρούαιγ, g.
δκρούγ.
Schreiber, m., γραμματικύ-ι
(gr.).
Schreibfeder, f., καλζέμ-ι, κο-
νδίλζ-ι (gr.).
Schreibrohr, n., καλζέμ-ι.
schreiben, θερράς u. θερράς,
σοκελάς, πελλάς, ι. βερράς,
δλζεγερράς u. δλζεγερτί, g.
δλζεγούρίν, βερράς, βικάς,
γερθός, πεζάιν, γραφ, (γριγ,
νγριχ); v. d. Katze, γαννός
μιαυλός; wie ein Esel, γαρρός;
v. Hornvieh, πελλάς, μου-
νγρός.
Schreien, n., σοκελίμε-α, g. πε-
ζάινμε-α.
Schreihals, m., ι. κάρασι, g.
καράνζι (?).
Schrift, f., δκρόνγς-α, ι. δκρού-
αρε-α, g. δκρούμε-α; heil.,
κάρε-α.
Schriftsteller, m., g. βιβλζι-
δκρέσες-ι.
Schritt, m., ι. τδαπ-ι, g. τδάπε-α,
(κέρσι); grosser, δάλζε-α; im
Schr., g. τδάπθι; mit gr.
Schr., g. χάπαδάλζιθι.
Schrot, n., σατθμ-ι.
Schublade, f., χυδδέρε-α.
schüchtern, adj., τουρπδμ; ich
geberde mich sch., ι. νουσε-
ρύγ, g. νουσενύγ.
Schüchternheit, f., τουρπδ-
με-α.
Schuh, m., κεπούτσε-α.
Schuhsohle, f., g. δύλλε ε κε-
πούτσεσε.
Schuhwerk, n., μδάθουρε-α.

Schuld, *f.*, *t.* *δορδῶ-ι*, *g.* *δόρ-δῶ-α*.
 schulden, *δορδῶλονεμ*, *δούα*.
 Schuldhafter, *m.*, *t.* *φαιτούαρ-ι* u. *φαιξτόρ-ι*.
 schuldig, *adj.*, *φαιξτόρ* u. *φαιτούαρ*; ich bin sch., *τρ. δούατγ*, *δούα*, *δορδῶλονεμ*.
 Schuldner, *m.*, *δορδῶλji-ου*, *χούαρ-ι*; ich bin Sch., *δορδῶλονεμ*.
 Schule, *f.*, *σκολι-α*, *g.* *σκόλji-α* (*gr.*).
 Schüler, *m.*, *μαθιτ(ι)-ου* (*gr.*), *se.* *δεγέρτ-ι*.
 Schulter, *f.*, *κράχ-ου*, *σουκ-ι*, *σπάτουλ-α*; *Sch.* an *Sch.*, *θύθ-ε* *μβας* *θύθ-ε*; ich trage auf den Sch., *g.* *βάτγ*.
 Schulterblatt, *m.*, *σπάτουλ-α*, *t.* *κράχερούαρ-ι* u. *κραχερόρ-ι*, *g.* *κραχενούρ-ι*.
 Schulterblattnochen, *m.*, *t.* *δέτουλ-ε*, *σjέτουλ-ε* u. *δέtetουλ-ε*, *g.* *σιjέτουλ-ε*.
 Schuppe, *f.*, *t.* *χάλλji-α*, *g.* *χάλλji-α*, *φóρμελλji-α*; *Haarsch.*, *θ-ερί-α*.
 Schur, *f.*, *t.* *χjέθουρ-ε*, *g.* *χjέθ-με-ja*.
 Schüren, *δρεπ*, *t.* *τσινγρί-ς*; *g.* *προυδί-ς*.
 Schurz, *m.*, *πρέχερ-ι*.
 Schürze, *f.*, *φούτj-α*, *g.* *πο-δjά-ja*, (*πύθjε*).
 schürzen, sich, *περβίδ-εμ*.
 Schurzvoll, *πρέχερ-ι*.
 Schuss, *m.*, *χjούαρ-ε*, *t.* *στίρ-ε*, *α*, *χρίσμε-ι* u. *χρίδμε-α*, *g.* *στίρμε-ja*, *χρίσμε-α*.
 Schlüssel, *f.*, *μαστέχ-ου*, *σχιυρέ-ja*, *τθανάχ-ου*, *g.* *χούπ-ε*, *α*, *ber.* *μισούρ-ε*.
 Schusterahle, *f.*, *t.* *φενδύελ-ι*.
 schütteln, *δχουντ*, *τουντ*.
 Schüttelstange, *f.*, *πουρτέχ-ε*.
 schütten, (*δχετ*).
 Schutzdach, *m.*, *t.* *τένδ-ε*, *g.* *τάνδ-ε*, *α*, *σουνδουρμά-ja*.
 schützen, *μβουρρίτγ*.
 Schwabe, *f.*, *ber.* *καραβάδ-ε*.

schwach, *adj.*, *g.* *δόβ-ε*; schwacher Wein, *βέρρε* *χαλίχjε*.
 Schwäche, *f.*, *δίλji-α*.
 schwächlich, *adj.*, *στίρ-ε*, *g.* *ναράν*.
 Schwächling, *m.*, *ρενδῶχ-ου*.
 Schwaden, *m.*, *οφδ* *ι* *ζjάρριτ*.
 Schwager, *m.*, *κουνάτ-ι*; *g.* *κουνατόλ-ι*; *d.* Schwester Mann, *δέντερ-ι*.
 Schwägerin, *f.*, *κουνάτ-ε*; *d.* Bruders Frau, *νούσε-ja*.
 Schwalbe, *f.*, *t.* *δελανδούδ-ε-ja*, *g.* *δαλενδούδ-ε-ja*, (*δελε-νδούσε*).
 Schwamm, *m.*, *χεπούρδ-ε* u. *χεπούδ-ε*, *α*, *σφονγάρ-ι* u. *σφονγάρ-ι*, *g.* *συνjέρ-ι*; Feuerschwamm, *t.* *έδχ-ε*, *α*, *g.* *έδχ-ου*.
 schwanger, *adj.*, *βάρρ-ε* u. *μεβάρρ-ε*, *πλjύτ-ε*; ich werde —, *μβάρσεμ*, *g.* *νjίττεμ* *μεβάρρ-ε*; ich bin —, *ja* *μεβάρρ-ε*, *g.* *ja* *μεφεδί-ε*.
 schwängern, *βέτγ*, *g.* *νjίσε* *μεβάρρ-ε*; *v.* Thieren, *μβαρς*.
 schwanken, *g.* *μεδούγ*.
 Schwären, *m.*, *θάτ-ε*.
 Schwären, *n.*, *g.* *ατσερίμ-ι*.
 schwären, *g.* *ατσερόχεμ*; ich mache —, *g.* *ατσερούγ*.
 schwarz, *adj.*, *m.* *ζι*. *f.* *ζέξ-ε*, *μουρ-ι*; das Schwarze, *ζέξ-ε*; *α*; schwarze Farbe, *t.* *δζjύρ-ε*; ich mache o. färbe —, *t.* *νδζιγ*, *ντζιγ*, *g.* *νδζιν*, *ντζιν*; ich werde —, *νδζιγ-εμ*.
 Schwarzsamsel, *f.*, *t.* *μελένji-ε*, *g.* *μουλείν-ja*.
 schwarzäugig, *adj.*, *σουλ-ι*, *ι* *ζι* *νδ-ε* *σουλ*.
 Schwarzdorn, *m.*, *μουρί-ς*.
 Schwärze, *f.*, *ζέξ-ε*.
 schwärzen, *τρ.*, *t.* *ντζιγ*, *νδζιγ*, *g.* *ντζιν*, *νδζιν*.
 schwärzlich, *adj.*, *ζέξ-ε*, *g.* *ζε-δχαμάν*.
 Schwarzsclaf, *m.*, *ber.* *jήουμ-ε*.
 Schwätzer, *m.*, *χορχοσούρ-ι*, *t.* *φjαλjτούαρ-ι* u. *φjαλjτόρ-ι*, *g.* *λαφαζάν-ι*.

Schwefel, *m.*, *σχιούφουρ-ι* u. *σχιούφουρ-ι*; von —, *σχιούφουρ-ε*.
 schwefelig, *adj.*, *σχιούφουρ-ε*.
 Schwelf, *m.*, *διδτ-ι*, (*ρις*).
 schweifen, *jjesdís*; rings umher, *Dier.* *βιν* *αχόλε*.
 Schweifstern, *m.*, *ουλ* *με* *βιδτ*.
 schweigen, *κουδύγ*; schweige! *κουδó!* *τνττ!* ich bringe zum Schw., *λjiθ* *νδ-ε* *κουβένδ*; ich werde z. Schw. gebracht, *λjiδ-εμ*.
 Schwein, *n.*, *δεpp-ι*, *δóσε-α*, *g.* *θι-ου*.
 Schweinhirt, *m.*, *δεppάρ-ι*.
 Schweinarüssel, *m.*, *τουρί* *δέpp-ι*.
 Schweiss, *m.*, *δjέρσε-α*.
 schwelgen, *t.* *χαρακοπί-ς*, *g.* *χαραγύδεμ*, *ρουμβουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ*, (*δεppθóδεμ*).
 Schwelgende, *pl. m.*, *g.* *ρουμουλούμ-ε*.
 Schwelgerei, *f.*, *χαρακοπί-α*, *g.* *ρουμουλούμ-ε-ja*.
 Schwellen, *f.*, *πραχ-γού*.
 schwellen, *έτγ*, *έχεμ* u. *χέχεμ*, *χέχεμ*, *φρίχεμ*, *g.* *άνγ*, *μουφάτεμ*, (*έρα*); der Kamm schwillt mir, *μβούδεμ*.
 Schwengel, *m.*, *θουμπ-βι*.
 schwer, *adj.*, *t.* *ρένδ-ε*, *g.* *ράνδ-ε*; *jytōm* (*tk.*), *πóινε* *δέρ-ε*; *adv.*, *jytō* (*tk.*).
 schwerathmig sein, *γουλjτóυχεμ*.
 Schwerathmigkeit, *f.*, *γουλjτóμ-ι*, *g.* *σπίρρε-α*.
 Schwere, *f.*, *t.* *ρένδ-ε*, *g.* *ράνδ-ε*.
 schwerlich, *adv.*, (*φεδτ(ρ)ε*).
 Schwert, *n.*, *θίχ-ε*, *α*, *σπάτ-ε*.
 schwerzüngig, *adj.*, *g.* *θουθάχj*.
 Schwester, *f.*, *μότρε-α*.
 Schwiegereltern, *pl. m.*, *κρουδχ-ου*, *f.* *κρούδχ-ε*.
 Schwiegermutter, *f.*, *t.* *βjέρρε-α*, *g.* *βjέχερ-ε*.
 Schwiegertochter, *f.*, *νούσε-ja*, *pe-ja*.
 Schwiegervater, *m.*, *t.* *βjερρ-ι*, *g.* *βjέχερ-ι*.

schwierig, *adj.*, ἥγυρδμ u. ζαχ-
μέτδμ (*tk.*), πούνε δέρε.
Schwierigkeit, *f.*, ζαχμέτ-ι (*tk.*).
schwimmen, *νотόιγ*, βέιγ νот.
Schwimmen, *n.*, νот-ι.
Schwimmer, *m.*, νотετάρ-ι.
Schwindel, *m.*, ζαλί-α, *t.* δαϊ-
τίμ-ι.
schwindelig, *adj.*, *κοληανδί-*
σουρε; ich mache —, ζαλίς;
ich bin o. werde —, ζαλίσεμ,
μξ μίρενε μεντ.
Schwindelsucht, *f.*, οχτίξε-α u.
οφτιχά-ja.
schwindsüchtig, *adj.*, οχτιχά-
σουρε; ich bin —, οχτιχά-
σουρε, δχουντ.
schwingen, *δχουντ*.
schwitsen, *t.* δερσίγ, *g.* δερσίφ
u. δερσίφεμ.
schwören, *δέιγ* δε, *t.* δετόνεμ;
ich mache —, βξ μδε δε, *t.*
δετόγ.
Schwur, *m.*, δε-ja; jemín-ι (*tk.*).
Scumbi, (Fluss), Σκουμπ-ι.
sechs, ἥδάδε.
Sechser, *m.*, *t.* ἥδάδε-ι.
sechsfach, *αδν.*, ἥδάδε-ι.
sechster, *αδν.*, ἥδάδε-ι.
See, *m.*, ἥγολ-ι, *g.* λῆεχέν-ι,
sc. λῆεχέν-νι, (λεχίεχ).
Seeaster, *f.*, ζάδε-α.
Seekrebs, *m.*, (σταχύ) (*gr.*).
Seele, *f.*, δμωτ- u. δμωτ-ι.
Seelenqual, *f.*, δερτ-ι u. χαλ-ι
(*tk.*).
Seemann, *m.*, ἥεμεδδ-ου.
Seemöve, *f.*, πουλί' ε βάρε, *g.*
τδάρε-α.
Seepolyp, *m.*, εφταπόθ-δι, (αφ-
ταπόθ).
Seesturm, *m.*, φουρτούνε-α.
Segel, *n.*, πλεχούρε- u.
πλεχούρε-α, *g.* βέλι-α-τε,
(πρωθ); die S. spannen,
νῆρε πλεχούρε; — einziehen,
ζδρε πλεχούρε.
segeln, *δέιγ* πλεχούρε.
Segen, *m.*, ουράτε-α, δελίμ-ι,
t. δεκούρε-α, *g.* δεκούμε-ja.
segnen, *δεχίγ*.
sehen, *t.* δο u. δοχ, *dial.* διο,
g. δοφ, χιυούγ; nach etw.,

δικοίγ; durch d. Finger, *g.*
μδάιγ πάδε.
sehnen, sich, *δεδερόιγ*, *καμ* *μαλ*,
μξ *δεμπ*, *g.* *μαλενῆῆεμ*; man
sehnt sich nach mir, *δεμδεμ*.
Sehnsucht, *f.*, *δεδερίμ-ι*, *νῆα-*
δερίμ-ι, *μαλ-ι*, *g.* *μαλενῆῆμ-ι*,
μαλενῆῆμ-ja.
sehr, *αδν.*, *φορτ*.
seicht, *αδν.*, *g.* *τσέχε*.
Seide, *f.*, *μενδάφδ-ι* (*tk.*), *σίρ-*
μξ-α, (*βλδν*); *äusserer* Fa-
den d. Cocons, *g.* *σέρμξ-α*
u. *σερμά-ja*.
seiden, *αδν.*, *μενδάφδε* (*tk.*).
Seidencocoon, *m.*, *μπίεξ-α*
μενδάφδ-ι, *g.* *μεδίεξ-α*.
Seife, *f.*, *t.* *σαπύν-ι*, *g.* *σα-*
κούα-οι.
seifen, *σαπουνίς*.
Seifenblase, *f.*, *βαρδάχ-ου*.
seihen, *χουλούγ*.
Seil, *n.*, ἥδλμξ-ι o. ἥδλμξ-τε;
λῆιτάρ-ι; *t.* *τεργῆούξ-α*, *g.*
τερχούξ-α.
sein, *jam*; zufällig, *κονδίς*,
νδεσσ, *νδοθ* u. *νδόδεμ*; es
sei, *g.* *αν*.
seit, *χῆ*; s. wann? *χῆ* *κουρ*?
g. *τδ' κουρ*? seit Ollims Zeiten,
χῆ *πετῆ*.
seitab, *αδν.*, *t.* *δουλῆ*.
seitdem, *χῆ* *κουρ*, *g.* *τδ' κουρ*.
Seite, *f.*, *άνε-α*, *t.* *βάνδε-α*;
menschliche, *g.* *ίξε-α*; eines
Blattes Papier, *φάξε-ja*;
rechte, *αν' ε* *μδάρε*, *φάξε-ja*;
linke, *t.* *βανδ' ε* *μενῆξερε*;
von Seiten, *νδ' άνε*; auf die,
der o. einer S., *μξ* *νῆ' άνε*; ich
schiebe auf d. S., *t.* *δτεμνῆγ*,
g. *δτεμνῆγ*, *πρανόγ*, *πρα-*
ρούγ u. *πράνγ*; ich lege o.
stelle bei S., *βξ* *λῆαρτ* o. *βετδ*;
ich gehe auf d. S., *g.* *χῆδσεμ*,
στέπεμ.
Seitenstechen haben, *μξ* *ρα* *ανα*
ο. ία, *g.* *μξ* *ρεφ* *λῆούχθ* *ζέ-*
μερεσε, *sc.* *μξ* *θερ*.
seitwärts, *δρίνξετε*, *περ* *δρί-*
νξετε, *μξ* *νῆ' άνε*; ich ziehe
mich —, *g.* *στέπεμ*.

Selbend, *n.*, *δίξε-ja*.
selbst, *βέτε*; ich s., *βέτεja* *ίμε*;
für sich s., *περβέτε*; von
sich s., *βετίουτ* u. *βετίου*;
selbst nicht, *ας* *νούχε*.
Selbst, *n.*, *t.* *βέτεχε-ja*, *g.* *βέ-*
τε- u. *βετβέτε-ja*.
selig, *αδν.*, *λῆουμ* u. *λῆουμδ*, *t.*
λῆουμδχίμ, *λῆούμουρε*, *λῆε-*
βδούαρξ, *g.* *λῆούμετε*, *λῆα-*
βδουρούμ; ich preise s., *g.*
λῆουμενόγ.
Sellerie, wilder, *δερπ-ι*.
selten, *αδν.*, *ρράδε*.
Semmel, *f.*, (*σιμδάλε*).
senden, *δεργόγ*.
Sendung, *f.*, *t.* *δεργούαρξ-α*, *g.*
δεργούμε-ja.
Senf, *m.*, *σινάπ-ι*.
sengen, *τρ.*, *περβελῆόγ*, *περτεξ-*
λῆίγ u. *περτεξλῆόγ*.
Senkblei, *n.*, *σκανδάλε-α*.
senken, sich, *t.* *περίερ*, *g.* *πρί-*
ρεμ, *πρανόγ*, *πρανόγ* u.
πράνγ, *μεδόγ*.
Sense, *f.*, *g.* *κος-ι* u. *κώστρε-α*.
Sentenz, *f.*, *g.* *φῆλῆε* ε *βῆέτρε*.
Sepiafisch, *m.*, *σουπη-ja*, *g.*
τσούπη-α.
September, *m.*, *Ἰουδοβῆδέτε-α*,
βῆδέτε-α, *ber.* *βῆδέτε* ε *πάρε*.
Serbien (Land), *Σερβί-α*.
Serbier, *m.*, *Σερπ-βι*.
Serbierin, *f.*, *Σερπη-α*.
serbisch, *αδν.*, *σέρπητδε*.
Serviette, *f.*, *πεδχίρ-ι*, *g.* *φου-*
δαί-ja.
setzen, *t.* *βξ*, *g.* *βεν*; auf etwas,
t. *χίππ* u. *χίππεγ*, *g.* *χύπ-*
πιγ; über etw., *ιντρ.*, *χαπε-*
τόγ; — sich, *g.* *χούπεμ*,
an einem Orte, *νγούλῆμ*.
Seuche, *f.*, *μουρτάξε-α*, *t.* *λῆε-*
νῆύερ-ι, *g.* *λῆνύύρε-α*; unter
Thieren, *t.* *φλῆμάε-α*.
seufzen, *πδερετίγ*, *ρεχόγ*, *g.*
νεχόγ, *δαμνί*.
Seufzen, *n.*, *t.* *ρεχίμ-ι*, *g.* *νε-*
χίμ-ι.
Seufzer, *m.*, *g.* *δαμνίε-α*.
Shawl, *m.*, *g.* *δαλ-ι*.

Sichel, *f.*, *τ. δράπερ-ι, g. δρά-
πεν-ι.*

sicher, *adj.*, *σάχτε (tk.); αδω.,
νξε με νξε.*

Sicherheit, *f.*, *σιγουρί-α; ich
bringe in S., σιγουρέπς.*

sicherlich, *αδω., σίγουρο, πα
τjάτερε, βερτέτ u. με βερ-
τέτ, g. βερτέ, με βερτέ u.
βερτέτα.*

sichern, *σιγουρέπς.*

Sicht, *f.*, *τ. πάρε-α, g. πάμε-α.*

sie, *f. sing., αjύ.*

Sieb, *m.*, *τ. σίτε-α, g. σέτε-α;
τ. σούδε-ja, g. σούδε-α; gro-
bes, σιτ'ε ρράλε; feines, σιτ'ε
νένδουρε.*

sieben, *τ. σιτός, g. σες; δοδ.*

sieben, *num., δτάτε.*

Siebener, *m.*, *ι δτάτε-ι.*

siebenfach, *αδω., δτάτεδ.*

Siebenmonatskind, *m.*, *δτίρε.*

siebenter, *adj.*, *δτάτετε-ι.*

siebenzehn, *δτατ' μδε δjέτε.*

Siebkäse, *m.*, *jji'ε-α.*

siechen, *ljενγούγ.*

Siechthum, *m.*, *ljενγjίμ-ι, τ. ljε-
νγούαρε-α, g. ljενγούμε-ja.*

sieden, *intr., βαλjύγ, βελjύγ,
βουλjύγ, τ. ζιγ, g. ζιγ.*

Sieg, *m.*, *μούνδjε-α, τ. μού-
νδουρε-α, g. μούνδμε-ja.*

Siegel, *m.*, *βούljε-α, δάμχε-α
u. μυχύρ-ι (tk.).*

Siegellack, *m.*, *δύλλε τε κουχj.
siegeln, βουλjύς, δαμχύγ (tk.).*

siegen, *μουνδ o. μουντ, g. μού-
νδεμ.*

siehe! ja! u. jάβουα! *Dier.*
xje! u. τδε!

Silber, *m.*, *τ. ερjjέντ-ι, g. αρ-
jγάντ-ι, σέρμε-α u. σερμά-ja.*

Silberkörn, *pl.*, *g. χούρδε
σίρμε.*

silbern, *adj.*, *τ. ερjjέντε, g.
αρjγάντε, αρjγάνδ.*

Silberschnalle, *f.*, *φύλε-α,
ζάβε-α.*

Silberzeug, *m.*, *τ. ερjjεντσίμε-α,
g. αρjγαντσίνε-α.*

Simpel, *m.*, *g. δαπαχύτ-ι, τορο-
λάχ-ου.*

simpelhaft, *adj.*, *g. τουφάν.*

siegen, *xενδύγ.*

sinken, *ρεζόμεμ; im Preise, ljι-
ρόνεμ.*

Sinn, *m.*, *τ. μενδ-ι, μένδε- u.
μέντε-ja, g. μεντ-ι, μένδε-α
u. μενδί-α; einer Rede, νοίμε-α
(gr.); es kommt mir in den
S., g. με δκέπετε; ich be-
halte im S., μβάιγ o. δάιγνδερ
μεντ; ich mache jem. andern
Sinnes, g. xεθέγ μέντινε;
ich ändere meinen S., χθέγ
μέντενε; die S. schwinden
mir, με μίρενε μεντ; ich bin
nicht bei S., jaμ τούρβουλ.*

Sippchaft, *f.*, *jji'ι-α, νjερεζ,
τ. δτέτε-α.*

Sitte, nach Ortes, *τ. βένδδε, g.
βένδτδε.*

Sitz, *m.*, *δουδέχ-ου.*

Sitzdecke, *f.*, *δίljτε-ja (tk.).*

sitzen, *ρριτ u. ρριγ; gefangen,
jaμ βρένδα; sitzend, τ. νδέν-
νjουρε, g. νδέιτουρε; das S.,
τ. νδέννjουρε-α, g. νδέιτε-ja.*

Skandal, *m.*, *δούνε-α.*

Skizze, *f.*, *ξύμπλε-α.*

skizzieren, *ξομπλjάς.*

Sklave, *m.*, *σκλαφ-βι, ροβ-ι;
ich mache zum —, σκλαβύς.*

Sklaverei, *f.*, *σκλαβί-α, τ. ρο-
βερί-α, g. ροβερί-α.*

Sklavin, *f.*, *ροβερεδε- u. ροβί-
νξε-α.*

Skorpion, *m.*, *σφουρκ- u.
τσφουρκ-ου, τ. δκράπjε-α,
g. δκραπ-ι, κραπ-ι.*

so, αδτού, xεδτού, σι, άχjε,
άχjε; πα, g. πρα; so! δα!
y. δε! α! durchaus so, jo
νδρύδε; so so, αδτού xεδ-
τού, xεδτού xεδτού; so dass,
άχjε xjε; so lange als, σα
u. νjερ σα, g. σέι; so sehr,
so viel, άχjε, άχjε; so weit,
σα; so wenig? g. άχjε jγάν?
so wie, σι, σι κούντρε, σι
κούνδρε; κούνδρε u. κούνδρε,
g. κούνδερε; τ. xεδτού xjε, g.
xεδτού σε; πο, πύσι, ποσά,
πο xjε, g. πορ; so einer, τ.

τίλλε-ι, *f. ε τίλλε-α, N. T.
ε τίljα; dieser so, αϊ, κύγ,
ατέ, xετέ—φαρρ'.*

sobald, *τ. πο, g. πορ; — als,
πο xjε u. πο σα o. ποσά.*

sodann, *g. πασανδjε, πας-
νδjε u. μασανδjε.*

Sodbrennen haben, *ac. με djex
ούνθι.*

sosfort, *μ, ατέ τδαστ, με νjε
o. με νjε χέρε.*

sogleich, *αλά αλά, μ, τδαστ
u. τδασ, ατεχέρε, με νjε o.
με νjε χέρε, νjε με νjε, νjε
μεντ, τ. πα μενούαρε, g. νjε
περ νjεμ.*

Sohle, *f.*, *δούαλ-ι, g. δούλλε-α.*

Sohn, *m.*, *δω-ι; d. einzige,
djajj ι βέτεμι, g. δελατάρ-ι.*

solcher, ein, τίλλε-ι, *f.*, *ε τίλ-
λε-α, N. T. ε τίljα; τ. ασιδ,
xεσιδ, g. ασιδ, xεσί, xε-
σί φαρ'.*

Sold, *m.*, *ρύγε-α, τ. ljουφέ-ja,
χάχε-α, χαρτδ-ι, g. υλυφέ-
ja, χαχ-ου, χάρδδε-α (tk.).*

Soldat, gemeiner, *σειμμέν-ι;
ich werde zum S. gezogen,
τ. δκρούχαεμ, g. δκρούχεμ
νιζάμ.*

Soldatenbrot, *m.*, *τ. κράβεljε-ja,
g. καραβέljε-ja.*

Soldatengewehr, *m.*, *δουφέχ- u.
δουφέχ-ου.*

sollen, *δούαγ.*

Sommer, *m.*, *δεχάρ-ι, βέρε-α.
Sommerfleck, m., πίχε-α.*

Sonde, *f.*, *μιλ-ι.*

sonderbar! *τδουδl! πουν' ε
μάδε!*

sondern, *comj., τ. πο, g. πορ;
nicht nur — a. auch, jo βέτε-
με — πο εδέ.*

sondern, *v. tr., βετδόγ.*

Sonnabend, *m.*, *τ. δετουνε-α,
g. δτουνε-α.*

Sonne, *f.*, *τ. διελ-ι, g. διλ-ι.*

Sonnenaufgang, *m.*, *ε δάλλjου-
ρα διελτ.*

Sonnenblume, *f.*, *ljουlj' ε διελ.*

Sonnenlage, *f.*, *τ. δουλjε-ρι, g.
δουλjάν-νι.*

Sonnenschirm, *m.*, *τ. τδαδέρρε-ja*, *g. τδαδρε-α*.

Sonnenstübchen, *n.*, *g. ζερρ-ι*.

Sonnenstrahl, *m.*, *g. ρεζέ-ja*.

Sonnenuntergang, *m.*, *τ. περ-νδουαρε-α*, *g. περνδούμε-ja*, *φάλμυε-ja* *dlelit*.

Sonntag, *m.*, *τ. δίελγε-α*, *g. δίλγε-α*.

Sorge, *f.*, *χαλ-ι* *u. χadδét-ι* (*tk.*), *τ. πρέρε-α*, *g. πρέμε-ja*, *γαίλγε-ja*; *ich habe S.*, *χαλεστίς*.

sorgen, *κυβερρίς* (*gr.*), *καμκουιδίς*, (*bjep*, *πjep*, *πjép*).

Sorgenvoller, *m.*, *g. χαλτάρ-ι*.

Sorgfalt, *f.*, *σπουδί-α* *u. συλοί-α* (*gr.*).

sorgfältig, *adj.*, (*χύλλε* *με* *χόλλε*).

sorglos werden, *τσάξέμε*.

spähen, *οικύγ*, *τ. περγγύγ*, *g. περγγούαιγ*.

Spalt, *m.*, *δάλγε-α*.

Spalte, *f.*, *πλιάσε-α*, *τ. τδάι-τουρε-α* *u. τδάρε-α*, *g. τδάι-με-ja*.

spalten, *τδάιγ*, *περτδχjύειγ* *u. περδχjύειγ*; *τ. μεσόιγ*; *mit d. Keile*, *σφυνός*.

Spaltung, *f.*, *τ. περζέσε-α*, *τδάρε-α*, *περτδχjύερε-α*, *δχjύερε-α*, *g. περζίμε-ja* *etc.*

Span, *m.*, *δουιάδχε-α*, (*μβουγά-σχε*).

spanischer Pfeffer, *g. σπέτσε-α*; — *Thaler*, *g. στυλαρί-ου*.

Spanne, *f.*, *τ. πελέμπε-α*, *g. πελάμπε-α*; *τ. τδφουλι-α*, *φελκίνγε-α*, *g. βερδδίχ-ου*.

spannen, *τ. νδέιγ* *u. νδέρ*, *νγρε* *u. νγρεχ*, *g. νδέιγ*, *νγρεφ*.

Spannung, *f.*, *τ. νγρέχουρε-α*, *g. νγρέφμε-ja*.

spärlich, *adj.*, *ρράλε*; *adv.*, *ρράλε*, *ρράλ' ε* *χου*, *g. ρράλ' ε* *τεχ*.

Sparren, *m.*, *τσιμίδε-ja*, *τ. χjέπρε-α*, *g. χjέπερ-ι*.

sparsam, *adj.*, *νερχjές* *u. νεχjές* (*tk.*), *κονόμ* (*gr.*); *ich bin sp.*, *κουρσίειγ* *u. κουρτσέιγ*, *g. τιρ*.

Sparsamkeit, *f.*, *κονομί-α*, *τ. κουρτσίμ-ι*, *κουρσούερε-α*, *g. κουρσίμ-ι*, *κουρτσούερε-α*, *g. κουρσούμε-ja*.

spät, *adj.*, *σjέλε*; *adv.*, *έρρετε*, *g. βόνε* *u. βόνεγε*.

Spaten, *m.*, *g. βελι-ι*.

später, *adv.*, *πρα* *u. πα*.

spazieren gehen, *γjesadíς*.

Specerei, *f.*, *αρόμπε-α* (*gr.*).

Specht, *m.*, *κοχύδ* *ι* *έγγρε*.

Speck, *m.*, *δjάμπε-α* *u. δjάμπε-τε*.

Speckbeule, *f.*, *g. δούνγπε-α*.

Speer, *m.*, *γαρρί-α*.

Speiche, *f.*, *τ. πέντε-α*, *g. πένδε-α*.

Speichel, *m.*, *jάργπε-α*, *τ. πεδτίμπε-α* *u. πεδτούμπε-α*, *g. μεδτύμπε-α*, (*ιδρνικε*).

speien, *τ. πεδτίγ*, *πεδτίγ*, *πεδτύτjγ*, *g. μεδτύν*.

Speien, *m.*, *g. μεδτύμπε-α*.

Speierling, *m.*, *τ. βάδεζε-α*, *g. βύδε-α* (?)

Speise, *f.*, *νγρένπε-α*, *τ. γjέλλπε-α*, *g. γjέλλπε-α*; *süsse*, *g. αμελjόνπε-α*; *unappetitliche*, *g. λάπε-α*.

Speisecanal, *m.*, *τ. τσπόρδε-ι*.

Speisefett, *n.*, *g. υνδύρε-α*.

Sperling, *m.*, *σδοράχ-ου*, *ζοχπερνδίε*, *N.T. ζοχ-γou*, (*τ. δπέσε-α*, *g. δπένζε-α*); — *φερράχ-ου* (?),

Spiegel, *m.*, *παςχjίρε-α* *u. πασχjύρε-α*.

Spiegelbild, *n.*, *δέβε-α*.

Spiel, *n.*, *jjύάρε-α*; *ein Spiel* *Karten*, *νjε τέστε* *λέττρε*.

spielen, *jjos*, *τ. jjούαιγ*, *g. jjούιγ*; *ein Instrum.*, *bis*.

Spielkarte, *f.*, *κάρτερε-α*, *g. λέττρε-α* *u. ljέττρε-α*.

Spieß, *m.*, *τ. χελ-ι*, *g. χέλε-ja*.

Spinat, *m.*, *σπινάχ-ι* *u. τ. σπινάχ-ι*; *ljιπjέτε-α*.

Spindel, *f.*, *δοδτ-ι*.

Spindelwulst, *f.*, *ρρότουλε-α*.

Spinne, *f.*, *τ. μεριμάγγπε-α*, *g. μερεμάνγγπε-α*.

spinnen, *δέγγ* *φούρε*, *τ. tjep* *u.*

τίεπ, *g. τιρ*; *v. d. Katze*, *g. jεppéx* *u. jεppéx*.

Spinnengewebe, *n.*, *τσέργγπε-α*, *τ. μεριμάγγπε-α*, *g. μερεμάνγγπε-α*.

Spinnerei, *f.*, *τ. tjépπε-α*, *g. tjépπε-ja*.

Spinnrocken, *m.*, *φούρε-α*, *σκούλι-α*.

Spion, *m.*, *περγγγόνπε-ι*, *σπιούν-ι*, *κουλαούς-α* *u. καλαούς-ζι*.

spioniren, *τ. περγγγόγ*, *g. περγγγούαιγ*.

Spitze, *f.*, *μάπε-α*, *γερτδ-ι*, *δούζε-α*, *χούνδε-α*, *βάλλε-ι*; *d. Laubes*, *g. πίπεζε-α*; *von Gebäuden*, *Bergen* *u. Bäumen*, *g. χjίπελ-α* *u. χjίπελ-ι*; *an der Spitze* (*v. Menschen*), *g. νδέχρjέτ*.

spitzen, *die Lippen*, *ρρουθ* *δούζετ*.

Spitzgipfel, *m.*, *g. χjίπελ-α* *u. χjίπελ-ι*.

Splitter, *m.*, *δουιάδχε-α*, *θερρίμε-ja*, *τ. χάλλπε-α*, *g. χάλλπε-α*, *ρρίτσπε-α*, *άδχε-α*.

Sporn des Hahns, *θούα-ύι*.

Spott, *m.*, *τ. περχjέδουρε-α*, *g. περχjέδμε-ja*.

spotten, *περχjέδ*.

Spötter, *m.*, *περχjέδπε-ι*, *g. λαφαζάν-ι*.

Sprache, *f.*, *τ. γjούχε-α*, *g. γjούνχου-ja*.

sprachlos, *adj.*, *παγγjέ*; *ich bin* —, *g. μέχεμ*.

sprechen, *φjας*, *τ. θεμ* *u. θυμ*, *g. θέμ* *u. θυμ*, *πεζάιν*, *tyr*.

ljιγγjιρόιγ; *von etwas*, *περφjάς*; *mit Jem.*, *λαφός*; *im* *Schlaf*, *g. κοτόιγ*.

spreizen, *d. Beine*, *τ. τδαπελόιγ*.

Spreu, *f.*, *κάδτε-α*; *feinste*, *δυκ-ι*.

Sprichwort, *n.*, *μεσεljέ-ja*, *g. φjάλλπε* *ε* *βjέτρε*.

springen, *χετσέιγ* *u. καρτσέιγ*, *καπετύιγ*, *τ. χjίδεμ*, *g. χjούδεμ*, *χοφ*; *springe!* *τ. βερβίτου!* *g. τούρρου!* *v. Glas* *etc.*, *πελτσάς*, *πjας*, *g. χρις*.

Springen, *n.*, *τ.* χέδουρε-*a*, *g.* χούδμε-*ja*.
 Spritzbüchse, *f.*, *τ.* τσφύτες-*ι*, *g.* στερφύς-*ι*.
 Spross, *m.*, βλαστόρ-*ι* (*gr.*), *τ.* φιδάνε-*ja*, *βίρε-α*, *g.* βίμε-*a*.
 sprossen, *dallj*, ντρίρεμ, *τ.* βιγ, *g.* βιν.
 Sprudel, *m.*, δουρίμ-*ι*.
 sprühen, Funken, *δρενδέτγ*, *τ.* *δρεπετίγ*, *g.* *δρεπτιν*.
 Sprung, *m.*, καπετούρα-*a*, *g.* χύψε-*ja*; *πλιάσε-α*, *g.* *κρίσε-α*; was Sprünge hat, *g.* *καμέρ* u. *κατέρ* (*tk.*).
 sprüngig, *adj.*, *g.* *καμέρ* u. *κατέρ* (*tk.*).
 spucken, *τ.* *πεδίγ*, *πεδίγ*, *πε-δτύγ*, *g.* *μεδτύν*.
 Spule, *f.*, *μασσούρ-ι*, *g.* *ήρεπ-ι*.
 Spulwurm, *m.*, *ρα-ja*, *ρε-ja*.
 Spur, *f.*, *τ.* *ήγύρε-α*, *g.* *ήγύρε-μ-α*.
 spüren, *νουχουρίτ*, *g.* *βεδγόνγ*.
 sputen, *ντζιτ* u. *ντζιτύγ*; — *sich*, *ντζιτ* u. *ντζιτύγ*, *τ.* *ντζι-τόνεμ*, *g.* *ντζιτύχεμ*.
 Stab, *m.*, *δραπ-ι*, *δκοπ-ι*, *N. T.* *σταπ-ι*, *ber.* *μαστόπ-ι*.
 Stachel, *f.*, *θουμπ-ι*.
 Stadt, *f.*, *κατούντ-ι*, *κασαδά-ja* (*tk.*), *τ.* *χιοτέτ-ι* u. *χιοτέ-τε-ja*, *g.* *δέχερ-ι* (*tk.*).
 städteweise, *adv.*, *χιοτέτδε*.
 Stall, *m.*, *αχούρ-ι*, *g.* *χιορ-ι* (*gr.*); für Zugvieh, *κατούα-οι*; *τ.* *Γεφύγελ*, *g.* *χιομέτς-ζι*.
 Stamm, *m.*, *τρουνη-ου*; beim Zählen, *g.* *δύθε-α* u. *βίθε-α*, *ρράνζε-α*; — *μυλέτ-ι*, *τ.* *φάρρε-α*, *g.* *φάρρε-α*, *φίς-ι* (*gr.*).
 stampfen, *νγούλγ*.
 Stand, d. erste, *dop'* *ε* *πάρε*; Mittelst., *dop'* *ε* *δύρε*; dritter, *βόγελγ-ο*, *βεγγελγ-ι-α*; ich bin im St., *m.* *jam* *ι* *ζύτι*, *f.* *jam* *ε* *ζόνja*; — nicht —, *σ'* — *dot*, *σ'* *jam* *κάρε*; ich bringe zu St., *μδαρούγ*, *dallj* *νδ' άνε*, *g.* *ντζιερ με χρύε*.
 standhaft, *adj.*, *καβίδμ*.

Standhaftigkeit, *f.*, *χγενδρίμ-ι*.
 Stange, *f.*, *δουλγ-ι*, *δρου-ρι*; — *τ.* *φρε-ρι*, *g.* *φρεν-νι*; *πουρ-τέρε-α*; bei Hochzeiten, *βίγ-α*.
 Stängel, *m.*, *βίγ-α*, *κάλλεζ-ζι* u. *καλλί-ου*.
 stark, *adj.*, *καβίδμ*, *φύρετ*, *φύρετμ*, *κουβέτδμ* (*tk.*), *τ.* *φουχγίτδμ*, *g.* *φουχγίτδμ*; ich werde st., *φορτσόχεμ*.
 Stärke, *f.*, *φύρεττε-α*, *φύρετσε-α* u. *φορτσάτ-ι*, *φουχγί-α*, *κουβέτ-ι* (*tk.*).
 stärken, *φορτσόγ*; — *sich*, *φορτσόχεμ*.
 stärkend, *adj.*, *κουβέτδμ* (*tk.*).
 starr, *adj.*, *τ.* *μβίρε*, *μβίτε*, *g.* *πίντε*; starr u. steif, *τ.* *θαρ'* *ε* *νγίρε*, *g.* *θάμουν ε* *νγί-μουν* o. *θάμε ε* *νγίρε*; ich mache st., *τ.* *μβιγ*, *g.* *πίν*; ich werde st., *τ.* *μβίχεμ*, *g.* *πίν-χεμ*; *πρίττεμ*, *g.* *δτανγ*.
 starren, *g.* *δτανγ*.
 Statt, *f.*, *τ.* *βεγνδ-ι* u. *βεγν-ι*, *g.* *βεγνδ-ι*.
 statt, *praep.*, *περ*, *g.* *με* *βεγνδ*.
 statliches Aussehen, *g.* *πά-μουνε*.
 Statur, *f.*, *jaπίγε-α*, *δτατ-ι*.
 Staub, *m.*, *τος-ζι*, *τ.* *πλγού-χουρ-ι*, *g.* *πλγούχουν-ι*; ich mache St., *τ.* *πλγούχουρούγ*, *g.* *πλγούχουνύγ*.
 stäuben, *τ.* *πλγούχουρούγ*, *g.* *πλγούχουνύγ*.
 Staubregen, *m.*, *λύχε-α*.
 staunen, *πατάξεμ*, *δαστίς*, *τδουδίτεμ*, *g.* *τμερύχεμ*, *χα-δίτεμ*, *δτανγ*; ich mache st., *πατάξ*, *δαστίς*, *τ.* *τδουδίτ*, *g.* *τδουδός*.
 Staunen, *n.*, *g.* *δτανγμε-ja*.
 Stechen, *n.*, *θερμ-ι*, *τ.* *θέρτου-ρε-α*, *g.* *θέρμε-ja*.
 stechen, *g.* *θουμβόγ* u. *θουμ-βός*; *θερ*.
 Stechfliege, *f.*, *g.* *ζεχθ-ι*.
 stecken, *tr.*, *νγούλγ*; *intr.*, in den Dornen, *g.* *ουνγέλτδα*;

ich bleibe in d. Rede stecken, *g.* *μνίχεμ νγα φγδάja*.
 Steg, *m.*, *τ.* *βιχ-ου*.
 stehen bleiben, *τ.* *χγενδρίγ*, *g.* *χγενδρίγ*, *dallj* *νδ' α* *νδαλ-λγύγ*, *jes*; *steh!* *dalljé!* ich stehe (von Kleidern), *ήγίγ*, *με* *κα* *χίε*.
 stehlen, *βγεθ* u. *βίεθ*.
 steif, *adj.*, *θάτε*, *τ.* *θάρε*, *g.* *θάμε* u. *θάμουνε*; ich mache st., *θάτε*; ich werde st., *θά-χεμ*.
 Steinhügel, *m.*, *ζενήγ-α*, (*χαν-τερούσετ*).
 steigen, auf etwas, *χίπετεγ*; über etwas, *καπετόγ*.
 steil, *adj.*, *περπύτε* u. *ρεπύτε*; st. Ort, *g.* *ρεπεπύντε-α* u. *περ-ρεπύντε-α*; st. Abhang o. Höhe, *ρουκουλίμε-α*, *γρεμί-α* u. *γρεμίνε-α*.
 Steilheit, *f.*, *περπύτε-α*.
 Stein, *m.*, *γούρ-ι*.
 Steinhogan, *m.*, *χμερ-ι*.
 steinern, *adj.*, *γούρτε*.
 Steinhaupe, *m.*, *g.* *τούρρε-α*, (*δκέπουρ*, *δκίπουρ*).
 Steinhuhn, *n.*, *θελέζε* *μαλλγ-σούρε*, *g.* *φελάνζε-α*.
 steinig, *adj.*, *χαλίγ*; st. Ort, *γούρδτε-α*, *βεγνδ* *χαλίγ*.
 Steinkümmel, *m.*, *σουσάμ-ι*.
 Steinmauer, *f.*, *μουρ* *ι* *γούρτε*.
 Steinplatte, *f.*, *πλάγ-α*, *δερ-ράσε-α*, *g.* *πλότσε-α*, *ρρά-σε-α*.
 Steinscheibe, *f.*, *τ.* *λύμε-α*, *g.* *λύμε-α*.
 Steinsitz, *m.*, *πεζούλγ-ι*.
 Steinwurfweite, *σα* *τε* *δτίετδ* *νγ* *γούρ*.
 Stelle, *f.*, *βεγνδ-ι*; auf d. Stelle, *τδαστ* u. *τδας*, *νγ* *μεντ*, *νγ* *με* *νγ*.
 stellen, *στις* (*gr.*), *τ.* *βε*, *g.* *βεν*; in Reihen, *g.* *ραδύγ*; eine Falle, *νγρε* u. *νγρεγ*, *g.* *νγρεφ*; ein Bein, *g.* *κενγύγ*; — *sich*, *τ.* *δένεμ*, *g.* *δτίρεμ*.
 στγγ u. *δτίε*.
 Stellfalle, *f.*, *δτίεμ-α*.

Stellvertreter, *m.*, βασι(-ου).
 Stempel für die Weibbrote, φα-
 ραστούα-οι, *g.* μιχατούρ- u.
 λιατούρ-ι.
 Stengel, *m.*, σ. Stängel.
 Steppdecke, *f.*, πορτόν-ι.
 sterben, βδες *u.* δεσ, θόγιγ,
 δούχεμ, τελός (*gr.*), νδε-
 ρόγιγ jέττενε, μυλ σύτε, *g.*
 χοφ; *v.* Thieren, νγορθ, *g.*
 τσοφ.
 Sterben, *m.*, *t.* δέκουρ-α, *g.*
 βδέχμε-ja.
 Stern, *m.*, υλ-ι.
 Sternbild, *n.*, *g.* δέγιζε-α.
 Stetigkeit, *f.*, ινάτ-ι (*tk.*).
 Steuer, *f.*, *t.* δένε-α, *g.* δάνε-α,
 δάνμε-ja.
 Steuer, *m.*, (χύνσο).
 Steuermann, *m.*, τεμονιάρ-ι
 (*gr.*).
 Steuerruder, *m.*, τεμύν-ι (*gr.*),
g. δερέχ-ου, δυμέν-νι, (τε-
 μούντ).
 sticheln, *g.* θουμβύιγ *u.* θουμ-
 βύς, χουθ.
 sticken, *t.* χjενδίς *u.* χjινδίς, *g.*
 χjενδίς.
 Stiefbruder, *m.*, βελά νγα βα-
 βάι *o.* νένε.
 Stiefel, *m.*, τσίλμε-ja (*tk.*).
 Stiefmutter, *f.*, νjέρκx-α.
 Stiefschwester, *f.*, μύτρx νγα
 βαβάι *o.* νένε.
 Stiefsohn, *m.*, prem. θjέδτρx-ι.
 Stiefvater, *m.*, νjερx-ου.
 Stiel d. Trauben, *t.* φρε-ρτ, *g.*
 φρεν-νι.
 Stier, Junger, δεμ-ι.
 still! τυττ! χέδτ!
 Stille, *f.*, πουσίμ-ι, *t.* πουδού-
 αρx-α, *g.* πουδούμε-ja, του-
 τουλjάτμε-ja.
 stillschweigen, *t.* ζε jjούχενε
 άιγ; πουδόγιγ.
 Stimme, *f.*, *t.* ζε-ρτ, jjεμίμ-ι,
g. ζάν-νι, jjιμίμ-ι; *t.* χάρασι
u. *g.* χαράνζι (?).
 Stimmung, *f.*, χίλμ-ι.
 stinken, βρομέπς (*gr.*), χάλj-
 δεμ, χjέλδεμ, μαρρ έρε, bίε
 έρε, βjεν έρε.

stinkig, *adj.*, χάλjδετx; ich ma-
 che st., *g.* χjελδεσόγιγ.
 Stirn, *f.*, βάλλx-α; ich runzle
 die St., βρανόγιγ.
 Stirnband, *m.*, περουδάνε-τε.
 Stirnmitte, *f.*, λjουλj' ε βάλλιτ.
 Stirnrunzeln, *pl.*, λjουλj' ε βάλ-
 λιτ.
 Stirntuch d. Weiber, βάλλjx-α.
 Stock, *m.*, δκοπ-ι; τοπούς-ζι
 (*tk.*).
 Stöckchen, *m.*, πουρτέx-α.
 Stockdegen, *m.*, *t.* διδτ-ι, *g.*
 διδ-ι (*tk.*).
 Stockwerk, *m.*, πατ-ι.
 stöhnen, δγνεσούγ.
 Stöhnen, *m.*, *g.* δγνεσx-α.
 Stola, *f.*, στολί-α (*gr.*).
 stolpern, *t.* τσποδίσεμ.
 Stolz, *m.*, φαντασί-α *u.* περι-
 φανί-α (*gr.*), μπουρρεσί-α,
 μαλλjεδτί-α, μαδεδτί-α,
 μάδτx-τε, *t.* μάδε-ja, *g.* μα-
 δενί-α.
 stolz, *adj.*, μαλλjεδτούαρ *u.*
 μαλλjεδτούρ; ich mache st.,
 χορδός, περιφανέπς (*gr.*);
 ich werde st., μαδετσόχεμ,
 φαντάξεμ (*gr.*); ich bin st.,
 χορδούσεμ, μπουρρεμ, μαδε-
 νόχεμ, περιφανέπεμ (*gr.*),
g. μαλλjεδτόγιγ *u.* μαλλjεδτό-
 χεμ.
 stopfen, voll, *t.* δενν, *g.* δανν;
 Geflügel, χόγιγ *u.* χούαιγ; die
 Pfeife, μπουδ τδιδούχενε.
 Stoppel, *f.*, χαλαμέ-ja.
 Stöpsel, *m.*, στουπόμx-α, *g.*
 μουλjέσε-α, *ber.* μουλjέ-
 σε-α, (στούπε).
 Storch, *m.*, λjελjέx- *u.* λελέx-
 ου, *g.* λjελjέx-ου.
 stören, τουρδουλόγιγ *u.* τρουδου-
 λόγιγ. ●
 Störrigkeit, *f.*, ινάτ-ι (*tk.*).
 Störung, *f.*, *t.* τουρδουλούαρx-α,
g. τουρδουλούμε-ja.
 Stössel, *m.*, κοπάν-ι, στίπεx-ι,
 δτίπεx-ι; *d.* Butterfasses, *t.*
 φελίτδ-ι.
 stossen, *t.* δτύγιγ, *g.* δτύνιγ;
 τουντουλόγιγ; κοπανίς, *t.* ρραx,

g. ρραφ; hinein, νγούλj; auf
 etwas, *g.* περδάς; *v.* d. Flinte,
 θjελjμύγιγ.
 Stösser, *m.*, *g.* m. χουτίν-ι, *f.*
 χούτε-α.
 stossweise, *adv.*, πάλjx πάλjx.
 stottern, *me* μίρετε jόja.
 Stotternder, *m.*, βέλδερε-ι, *g.*
 βελεδούχj-ι.
 Strafe, *f.*, χανοσί-α; τυφμέτ-ι.
 Strahl, *m.*, σκαλjχίμ-ι, δένjx-α,
t. ρεμυδ-ι, *g.* ρεζέ-ja; im Pfer-
 dehuf, θελjπ-ι.
 strahlen, λαμπς (*gr.*), δηνjόγιγ,
t. βετετjγ, *g.* νδριττδόγιγ.
 strahlend, *adj.*, λάμπσουρε, δε-
 νjετάρ, ρέμυα ρέμυα.
 strammer Bursche, δαί-ου.
 Strang, *m.*, *g.* τδίλjx-ja.
 Strasse, *f.*, *t.* ούδε-α, *g.* ούλx-α;
 πρέβε-α, *g.* βρομ-ι.
 Strassenknoten, *m.*, πρέβε-α.
 sträuben, *t.* νγρε *u.* νγρεx, *g.*
 νγρεφ; — sich, *v.* Haar,
 κρεδπερjέμ.
 Strauss, *m.*, τούφε-α; bίjx-α.
 strecken, *t.* νδέγιγ, νδερ, *g.* νδέ-
 ιγιγ.
 Streich, böser, ρενx-γού; Strei-
 che, *pl.*, *t.* δκοπίνj-τε, *g.*
 θjελκίν-τε.
 streifen, πδίx.
 Streit, *m.*, χjάρτε-α, χjερτού-
 αρx-α, δερρ-ι, φιλονικί-α
 (*gr.*), μαραζά-ja *u.* *t.* δαμα-
 τά-ι, *g.* δαμάτx-α (*tk.*), Dior.
 κατδέρρ-ι; jjυxj-ι; δούνx-α;
 ich liege mit Jem. im —, χά-
 χεμ.
 streiten, χάχεμ, φιλονικίς (*gr.*),
 bέγιγ δερρ *o.* φjάλjx, *t.* φjαλj-
 τóγιγ, χjερτούγιγ, *ber.* χjερτούγιγ;
 — sich, jjρίνδεμ, *t.* ζίχεμ, *g.*
 ζίνjέμ, κάπεμ, bρίνχενε δοxj
 με δοxj.
 streitig, *adj.*, *g.* με φjάλjx.
 streitsüchtig, *adj.*, jjρίνδες, jjρίν-
 δες, *t.* δερρέτ, *g.* δαρρέτ.
 streng, *adj.*, *t.* δτρεγγούαρx, *g.*
 δτρεγγούμx.
 Strenge, *f.*, *t.* δτρεγγίμ-ι, *g.*
 δτρεγγίμ-ι, δτρεγγέσε-α.

Strich am Ruter, *σίσε-α*.
 Strick, *μ., (χουμάξ); s. Seil*
 u. Strang.
 stricken, *πλεξ (gr.)*.
 Strickerei, *φ., πλέξουρε-α (gr.)*,
(βισχ, γερσέτε, κύσε).
 Stricknadel, *φ., πουρτέξ-α, g.*
στίξ-α.
 Striegel, *φ., χρέσε-α, χαθαί-α*
(tk.).
 Stroh, *μ., κάδ-α*.
 Strohgabel, *hölserne, σφουρχ-*
u. τσφουρχ-ου.
 Strohhut, *μ., τ. στιαθ-δι*.
 Strohhütte, *φ., κασούλε-ja, χα-*
στόρε-ja.
 Strohmann, *μ., g. dopdολήγες-ι*.
 strömend, stark, *δέμπες*.
 stromweise, *αδ., τ. δζουρουνά,*
δζουρουνάρ, g. τσουρουνά,
τσουρουνάρ.
 Strubelkopf, *μ., κύχε λγςδ*.
 Strumpf, *μ., τδουράπε-ja, —*
(τινχ).
 Strunk, *μ., τρουνκ-ου; als*
Schlimpfw., ber. κερτσούρι ζι.
 Stubenhocker, *μ., στειπιάχες-ι*.
 Stück, *μ., πίεςε-α, τσούπε-α,*
τ. λόμπε-α, g. λόμπε-α; Stück
für Stück, νγς νγς νγς.
 Stückchen, *μ., τ. λόμπε-α, θέ-*
λγς-α, g. λόμπε-α, φέλγς-α,
ρρίτσες-α.
 stückweise, *αδ., πίεςε πίεςε,*
τσούπα τσούπα.
 studiren, *κενδύγ, (στουδιόνεμ)*.
 Studium, *μ., σπουδασι-α (gr.)*.
 Stufe, *φ., δχάλε-α, πεζούλγ-ι*.
 Stuhl, *μ., τ. φρον-ι, (tetragl.*
θρον-ι); ich gehe zu Stuhl,
μυράζεμ.
 stumm, *adj., παγύγς, μεμέτς,*
τ. βουβ u. βουφ, βουβάχ, (ve-
μέτς); ich werde st., τ. βου-
βύς.
 Stumpf, *μ., κοπάτδ-ι, τ. κερ-*
τσούρι, g. κερτσούν-ν.
 stumpf werden, *δουδάτεμ*.
 Stumpfsinn, *μ., g. ε τράδμεja*
μέντις.
 Stunde, *φ., σαχάτ-ι (tk.), τ.*
ύρε-α (gr.).

Sturm, *μ., φουρτούνε-α, τ.*
λγούβ-α; — g. τούρμε-ja.
 Sturmesgewalt, *φ., g. βρουλ*
έρεσε.
 Sturmwind, *μ., φουρτούνε-α*.
 Sturz, *μ., τ. ράρε-α, g. ρά-*
νγ-α.
 Sturzdeckel, *μ., σατδ-ι, g. βεδ-*
νίχ-ου.
 stürzen, *τ. βερτσούλγςμ, g. πεν-*
γύχεμ; auf Jem. los, τ. βερ-
βίτεμ, λγςδόνεμ, g. λγςδόνεμ;
— sich, δέρεμ, g. βρουλγς.
 Stute, *φ., τ. πέλλγς-α, g. πέλλγς-α*.
 Stütze, *φ., τ. μεστέτουρε-α, g.*
μεστέτεμ-ja, (μστέτουρε);
ich habe eine St., καμ πράχε.
 stützen, *τ. μεστέτ, g. μεστέτς,*
(μστέτεμ).
 Stützholz, *μ., λος-ζι*.
 Stützmauer, *φ., μουρ ι δύτε*.
 subtrahiren, *τ. χεχ, g. χεχ*.
 suchen, *κερκύγ, νουχουρίτ;*
— δίκυγ; ich bin ges., δού-
χαεμ u. δούχεμ.
 Sucht, fallende, *βετάγς-α, σε-*
μούνδ' ε λγίγς, g. φλγμέ-α;
ich habe d. f. S., g. τρέμεμ.
 Süden, *μ., νοτί-α*.
 Südwestwind, *μ., νοτί-α, έρε*
νοτί, ερ' ε δίουτ.
 Sultan, *μ., μνρετ-ι*.
 Sumach, *μ., se. ρούδκουλ-ι*.
 Summe, *φ., g. γγίθς κιδ*.
 Sumpf, *μ., δάλγς- u. δάγς-α,*
γγολγ-ι, τ. χασμάχ-ου, g.
δατάχ-ου (tk.), se. βρούιν-ν.
 sumpfig, *adj., g. δατάχ (tk.)*.
 Sünde, *φ., φάγ-γι, τ. γγινάχ- u.*
γγινάχ-ου, g. γγινάφ-ου (tk.),
μεχάτ- u. μουχάτ-ι; ich be-
gehe e. S., g. χύγ μς με-
χάτ o. μουχάτε; ich erlasse
S., σγίθ φάγςτε.
 Sünder, *μ., τ. φαγςτόρ- u. φα-*
τούαρ-ι, γγινάχ-ι u. γγιν-
ναχίάρ-ι, g. γγινάφγίάρ-ι
(tk.), φάγςτορ-ι; μουχάτε-ι.
 Sündfluth, *φ., κατακλισμούα-οι*
(gr.).
 sündhaft, *adj., τ. φαγςτόρ u.*
φαιτούαρ, g. φάγςτορ.

sündigen, *κατάρνεμ, φγίγ u.*
φελγςγ, g. χύγ μς μεχάτ o.
μουχάτε.
 Suppe, *φ., σουπέ-α*.
 süß, *adj., τ. έμβλγς, g. άμβλγς*
u. άμβλγς; süsse Speise, g.
αμελγσόνε-α; ich mache s.,
μελγσόνγ, τ. έμβλγςόνγ, g.
αμελγσόνγ; ich gebe Jem. s.
Worte, g. αμελγσόνγ.
 Süßigkeit, *φ., έμβλγς-α*.

T.

Tabak, *μ., δουχάν-ι (tk.);*
 Schnupft., *ταδάχο-ja u. -ουα*.
 Tadel, *μ., χερτσούρε-α*.
 tadeln, *τ. αρεσίγ, χερτσόγ,*
μψόνγ u. ψόνγ, g. μεσόνγ,
ber. χερτσόγ.
 Tafel, *φ., τ. δράσε-α, g. δερρά-*
σε-α.
 Tafeltuch, *μ., μεσάλε-α*.
 Tag, *μ., δίτε-α; bei T., δίτενε;*
T. für T., δίτε περ δίτε, νγς
δίτε; d. morgende T., νε-
σερμέ-ja; folgenden Tage,
τ. νεσερετέ, g. νεσερετέ;
d. T. bricht an, g. γγδίνι δρίτα;
d. T. neigt sich, ουθός δίτα;
mit abnehmendem T., g. με τε
θύμτ δίτεσε; ich mache T.,
τ. γδγ, g. γγδίν; es kommt
zu T., g. τδέμετε.
 Tagelohn, *μ., g. αργάτ-ι*.
 Tagelöhner, *μ., ρογςτάρ-ι, τ.*
εργάτ-ι, g. αργάτ-ι (gr.).
 Tagelöhnerin, *φ., g. αργάτδς-α*.
 tagen, *περνάγ γδν δίτενε, g.*
αγύγ.
 Tagesanbruch, *μ., τ. γδίρε-α,*
g. γδίμε-α.
 Tageshitze, *grosse, g. ούχεμπε-α*.
 Tagewerk, *μ., τ. πέντε-α, g.*
πένδε-α.
 täglich, *adj., g. περδίτδμ; αδ.,*
κερδίτα, νγς δίτα.
 Tage, *αδ., δίτενε*.
 Taille, *φ., βέδγς-τε, μες-ι, g.*
μεγδλς-ι.

Talg, *m.*, δάμπε-α u. ἰδάμπετε; von T., δάμπε.
 talgig, *adj.*, δάμπε.
 Talgkerze, *f.*, χερσί ο. χερσί δάμπε.
 Tambourin, *m.*, δάμπε-ja.
 Tanne, *f.*, βρεθ-δι, (βρε).
 tannen, *adj.*, βρέθτε.
 Tante, *f.*, χάλλε-α u. *g.* τέζε-ja (tk.), jáζε-α, *bet.* θιάζε-α, (τέζε-ja).
 Tanz, *m.*, βάλε-ja.
 tanzen, *βέιγ.* λιοταίγ, λιος u. χετσέιγ βάλε, *g.* καρτσέιγ.
 Tanzpartie, *f.*, κάλιε ο. παρ βάλε.
 Tanzreihen, κάλιε βάλε.
 tapfer, *adj.*, τριμ, daí.
 Tapferkeit, *f.*, τε θεντόδετε, *t.* τριμπερί-α, *g.* τριμενί-α.
 Tara, *f.*, τάρε-α.
 Taschenkrebis, *m.*, *t.* γέροθιζε-α, *g.* γαφόρρε-ja.
 Taschenmesser, *m.*, *g.* βρισχ-ου.
 Taschenpistole, *f.*, *g.* δούνγη-α.
 Taschentuch, *m.*, δεσπεμέλι-ι; *g.* ρίζε-α.
 Tau, *m.*, λιτάρ-ι, παλαμάρ-ι.
 taub, *adj.*, *v. d.* Nuss, δούδε, *g.* φόροθιζε; ich mache *t.*, δουρδούγ u. θερδούγ; ich werde *t.*, *t.* δουρδόνεμ, *g.* δουρδόμεμ.
 Taube, *f.*, *t.*, βίττο-ja u. -ουα, πηλούμπε-α u. πηλούμ-ι, *g.* πουλούμπε-ι; junge, *t.* δε-δδούνγη-α.
 Taubenschlag, *m.*, *g.* χιυμέε u. πουλούμαβετ.
 Taubenstasser, *m.*, *g.* m. χου-τιν-ι, *f.* χούτε-α.
 Taubheit, *f.*, δουρδίμ-ι, *t.* δουρδούαρε-α, *g.* δουρδού-με-ja.
 tauchen, *δυε*.
 Taufbecken, *m.*, χολυμβήνρε-α (*gr.*).
 Taufe, *f.*, παγέζιμ-ι.
 Täufer, *m.*, παγέζιμ-ι, *g.* παγέ-ζιμάρ-ι.
 Täufing, *m.*, φάμουλ-ι, *g.* φειάν-ι.
 Taufpathe, *m.*, *s.* Pathe.

Taufsalbe, *f.*, μύρο-ja.
 Taufzeuge, *m.*, νουν-ι, παγέζιμ-ι.
 taugen, *t.* βεγέιγ, *g.* βιγ.
 Taugenichts, *m.*, λιούμπε u. λιούμπε *det.* ο. *e.* παρούα, *περ* λιούμπε, *g.* δανδλί-ι.
 Tausch, *m.*, χεμυόρε-α.
 tauschen, χεμυέιγ.
 táuschen, πλανέπς (*gr.*).
 Tauschhändler, *m.*, χεμυέε-ι.
 tausend, μίγε, *g.* μεμίγε, *A. K.* μίλιε; *ei d. t. l.* σα μοτθ
 Teig, *m.*, δρούμπε-α.
 Teigbrot, *m.*, χιζε-ρι.
 Teller, *m.*, σχιυρέ-ja, *g.* λήιμπε-α, ταουλάρε-ja, τθενί-α; *v.* Metall, *δισχ-ου* (*gr.*).
 Tenne, *f.*, λέμμε-ι, *g.* λιάνμπε-α.
 Tepelen, (Stadt), Τεπελίνε.
 Teppich, *m.*, χιλίμ-ι, *jamouli*-α.
 Termin, *m.*, βαδέ-ja (tk.).
 Terrasse, *f.*, *g.* χαμερίε-ja.
 Testament, *m.*, διάτε-α, *βασ-* σιέτ-ι.
 Teufel, *m.*, διαλ-ι, *δειδάν-ι*, *δρείχ-* ο. *δρεχχ-ι*, *μαλε-* χούαρε-ι, *ρασβιτίσουρε-ι*, *παοούδε-ι*, *παπύσε-ι*, *άχε* χιόι; *armer T.*, *πικ'* *e.* ρεχέ.
 Teufelei, *f.*, *δρεχχέζι-* ο. *δρεχ-* χιζέ-α, *t.* *dja*λεζέ-α, *g.* *dja-*λεσί-α.
 Thal, *m.*, περρούα-οι, (χιλίρε).
 Thaler, europäischer, *t.* *duxmé-* ja, *g.* *duxmén-ι*; österreichischer, *g.* *duxmén* με φλίτε; spanischer, *g.* *στουλαρί-ου*.
 That, *f.*, πούνε-α, *t.* *δένε-* u. *δέρρε-α*, *g.* *δάνμπε-ja*, *βέ-* *πρε-α*; *in d. Th.*, *βερετέ* u. *με* *βερετέ*, *g.* *βερετέ*, *με* *βερε-* *τέ* u. *βερετέτα*; *σικούρ* *βερε-* *τέ?*
 Thätigkeit, *f.*, *t.* *πουνούαρε-α*, *g.* *πουνούμπε-ja*.
 Thau, *m.*, βέσε-α.
 thauen, *imp.*, βεσόν u. βεσετόν, *g.* *βίε* βεε.
 Theor, *m.*, σέρρε-α.
 Theil, *m.*, πτέσε-α, *τούπε-α*, *άνε-α*; ich habe *T.*, *χαμ* *πτέσε*; ich nehme *Th.*, *μαρρ* *πτέσε*.

theilen, *t.* *μεσούγ*, *vdáγ*, *g.* *dáγ*,
 Theilung, *f.*, *t.* *vdáρε-* u. *vdá-* *τουρε-α*, *g.* *dáme-ja*, (*παρ-* *τάς*).
 Theophania, *g.* ουγτεδεχούμε.
 theuer, *adj.*, *t.* *δτρετέ*, *g.* *δτρενύτε*; ich werde *th.*, *t.* *δτρεντθούγ*, *g.* *δτρενιούγ*.
 Thier, *m.*, *χάφθε-α*, *wildes*, *ζουλάπ-* u. *τδουλάπ-ι*, *g.* *δτάνζε-α*; *t.* *εγρεσίρε-α*, *g.* *εγρεσίρε-α*, *tetr.* *εγρεσίρε-α*.
 Thierkopf, *m.*, *g.* *χαπίνε-α*.
 Thierlager, *m.*, *φολιέ-ja*.
 Thiernest, *m.*, *φολιέ-ja*, *λοθ-ι*, *t.* *δτροφάχ-ου*, *g.* *δτροφάχ-α*.
 Thon, *m.*, *βάλιτε* u. *βάλιτε-α*; *δύτε-α*; *feuchter*, *g.* *λιεθ-ι*.
 Thongefäss, *m.*, *ενν'* *e.* *βάλιτε*.
 Thor, *m.*, *πύρτε-α*; *gewölbt*, *πύρτε* με *χμεμέρ* ο. *χμεμερ-* *λέδε*.
 Thorriegel, *m.*, *δουλής-ι*, *χα-* *vdár-ι*.
 Thräne, *f.*, *λιοτ-ι*.
 Thron, *m.*, *g.* *θαμ-ι*.
 thun, *t.* *βέιγ*, *g.* *βαίγ*, *Dior.* *δύι*; ich habe *zu th.*, *χαμ* *γαι-* *λιε*.
 Thür, *f.*, *δέρε-α*.
 Thürangel, *f.*, *ρεζέ-ja*.
 Thürflügel, *m.*, *g.* *κανάτε-α*.
 Thürklinke, *f.*, *t.* *δρέθιγε-α*, *g.* *γρεπθ-ι*, *μανδάλ-ι*, (*μενδάλ*).
 Thürklopfer, *m.*, *τσόκάνε-ja*.
 Thurm, *m.*, *κούλε-α*, *πύργο-ja* (*gr.*), *t.* *ταράτσε-α*.
 Thürschloss, *m.*, *μούντζε-α*, *g.* *δράβε-α*.
 tief, *adj.*, *t.* *θέλε*, *g.* *φέλε*; ich mache *t.*, *θελούγ*, *g.* *φελόγ*.
 Tiefe, *f.*, *θέλε-α* u. *θέλετε*, *φουντ-δι*, *νγίρ-ι*, *g.* *φελεσί-* *νε-α*; *χον-ι*; *πελε-γού*.
 tiefgelehrt, *adj.*, *t.* *θέλε*, *g.* *φέλε*.
 Tintenfaß, *m.*, *σουπιέ-ja*, *g.* *τσούπιε-α*.
 Tintenzeug, *m.*, *χαλαμάρ-ι*.
 Tisch, *m.*, *τραπέζε-α* (*gr.*); ich sitze bei *T.*, *ρρι* *vdé* με *σάλε*.

Tischplatte, *f.*, σόφρη- u. σούφρη-α, σουφρά-ja; σενί-α.

Tischtuch, *n.*, μισάλε-α.

Tochter, *f.*, δίjε-α, δίλjε-α; *s.* βιάδεζε-α; einzige, *g.* δελατάρε-ja.

Tod, *m.*, βδέχιjε- u. δέχιjε-α, μορρτ-ι u. μύρρτε-ja, *t.* δούαρε-α, *g.* δούμε-ja.

Todesmahl, *n.*, *g.* λιμούθενε-α; ich gebe ein —, *g.* δάιγ λιμούθενε.

todeswürdig, *adj.*, *ber.* ἡγούμεζι; ich bin —, *jam* περ τε βράρη.

töden, *βρας*, ἡγαγετύιγ; Thiere, νῆορθ.

Todtenbahre, *f.*, *t.* φρον-ι, *g.* φρομ-ι, *tetr.* θρον-ι.

Todtenklage, *f.*, μριτολογίσουρη-α (*gr.*).

Todschlag, *m.*, *t.* βάρρη-α, *g.* βράμη-ja.

tollkühn, *adj.*, *g.* χοτσιμδάρ u. κουδσιμδάρ.

Tölpel, *m.*, *g.* θαπαχότ-ι, *τορο*-λάx-ου, ουx-ου, *ἡαρ.* τερέζ-ι.

tölpelhaft, *adj.*, *g.* ουτεζρίδτ.

tölpelig, *adj.*, *t.* θαλjabρίx.

Ton, *m.*, *t.* ζε-ρι, *g.* ζαν-νι, *τρι*-νγέλιμη-α.

tönen, *χεμβύιγ* u. *κουμβύιγ*, *χερ*-τσάς, *χελτσάς* u. *χερτσάς*, *t.* ἡημύιγ, *g.* ἡημύιγ, *χρις*; *τρι*νγέλιν; ich mache *t.*, *g.* *τρι*νγέλιν.

Tönnchen, *n.*, *βουτσέλιε*-α.

Tonne, *f.*, *βουτ*-ι, *βούτε*-ja.

Topf, *m.*, *t.* βύτδε-ja, *g.* βύρδε-ja, *κουθ*-δι.

Töpfer, *m.*, *βαρδαχτδί*-ου (*tk.*), *ber.* δτεμβάρ-ι.

Töpferwaare, *f.*, *βαρδάx*-ου.

Toske, *m.*, *Τύσκη*-α.

Toskerel, *f.*, *t.* *Τοσχερί*-α, *g.* *Τοσχενί*-α.

Toskin, *f.*, *Τοσχί*-α, *ἡαρ.* *Τοσ*-κάρε-ja.

toskisch, *adj.*, *t.* *τοσχερίδτ*, *g.* *τοσχενίδτ*.

toskischer Dialekt, *τοσχεριδτί*-α.

Trab, *im*, *αδω*., *λjinx*.

Träbern, *f. pl.*, *πατρεδίνε*-α, *τσίπουρε*-α, *g.* *βερσί*-α.

trächtig, *adj.*, *μβάρσε*; ich werde —, *μβάρσεμ*.

Trächtigkeit, *f.*, *μβάρσουρε*-α.

Tragbalken, *m.*, *tyr.* *τρα*-ου u. *-ρι*, *Kroj.* *τραν*-νι.

Tragbret für Mörtel, *γοβάτε*-α. träge, *adj.*, *μβίρη*, *μβίτε*, *g.* *πίντε*, *κουρτούδμ*; *δούαρ* *δάτε*.

tragen, *σίελ*, *g.* *σιλ*, *τδύιγ* u. *τδούαιγ*; *t.* *υαp*, *g.* *δάιγ*; in Procession, *g.* *θενδρίς*; *v.* Acker, *χιτ*.

Tragkorb, *m.*, *g.* *κοδ*-ι.

Tragkörbehen, *n.*, *ber.* *κατδί*-*λjε*-ja.

Tragsack, *m.*, *κουλjέτε*-α.

Tragsattel, *m.*, *t.* *σαμάρ*-ι, *g.* *σομάρ*-ι.

tränken, *βαδίς*, *ποτίς*, *g.* *νjομ*, (*ουιύιγ*).

Transport, *m.*, *g.* *βάτιμε*-ja.

transportiren, *g.* *βάιγ*.

Traube, *f.*, *ρρουδ*-ι, *βεδ* *ρρουδ*, *κούπε* *ρρουδ*; mit wenigen Beeren, *τσαμβούρ*-ι; wilde, *t.* *λjεppούσχ*-ου, *g.* *λjαρ*-*ρρούσχ*-ου; unreife, *αγουρί*-*δε*-ja (*gr.*), *g.* *γρέστε*-α.

Traubenbeere, *f.*, *κόχη*-ja.

Traubenstiel, *m.*, *t.* *φρη*-ρι, *g.* *φρην*-νι, *ρρουβάν*-νι.

trauen, sich nicht, *σ'* γουτσόγ.

Trauer, *f.*, *ζι*-α, *δεδερίμ*-ι, *χο*-*λjασί*-α (*gr.*), *t.* *ιδερίμ*-ι, *g.* *ιδενίμ*-ι, *φωράx*-ου, (*χιδε*-νίμ).

trauern, *χολjάς* (*gr.*), *δεδερύιγ*, *ιδερούαιγ*.

Trauertuch, *n.*, *φούτε*-α.

Traufe, *f.*, *στjέγουλε*-α, *tyr.* *τδίxε*-α.

träufeln, *g.* *κουλύιγ*.

Traum, *m.*, *t.* *έντερη*-α, *g.* *άν*-τερε-α.

träumen, *εντερούιγ*.

treffen, *γoδίτ*, *ἡγούαιγ*, *g.* *χι*-*λόιγ*; — *πίχημ*.

Treibholz, *n.*, *πέτες*-ι, *χjε*-ρι, *g.* *οxλάjε*-α.

treiben, hervor, *t.* *ντζίερ*, *g.* *ντζίρ*; es treibt mich, *μίρεμ*. trennen, *περτδχjούαιγ*, *περ*-*τδχjύαιγ* u. *περδχjύαιγ*, *βε*-*τδύιγ*, *δχjεπ*, *τδjεπ* u. *τδχjεπ*, *t.* *νδάιγ*, *g.* *δάιγ*; sich *v. d.* Frau, *λjεδύιγ*.

Trennung, *f.*, *νδάρε*-α, *περ*-*τδχjύαρε*-α etc.

Treppe, *f.*, *δxάλε*-α.

Trespe, *f.*, *g.* *μούδε*-α.

Trester, *f.*, *βερσί*-α.

treten, *δxελj*; *δχjελjμούιγ*, *xλο*-*τδίτ*; mit Füßen, *μαpp* *ζβαp*.

treu, *adj.*, *βεσσουαρε*, *t.* *βέσ*-*σεσε*, *g.* *βεστάρ*.

Treubruch, *m.*, *g.* *δπαδέσμε*-ja. treulos, *adj.*, *παδέσσε*, *μz* *δυ* *ζέμερε*.

Treulosigkeit, *f.*, *καβεσσλίx*-ου, *δυ* *σμέ*-ja (*tk.*).

Trichter, *m.*, *χονί*-α u. *g.* *φε*-*νέρ*-ι (*gr.*).

Triefäugigkeit, *f.*, (*σxλεπα*).

trinken, *πi* u. *πιγ*.

Trinker, *m.*, *πίμες*-ι, *πιρjάν*-ι.

Trinkgeld, *n.*, *δαροβί*-α, *χjεράx*-*μz*-α, *δaxτδίδ*- u. *δaxτδίδ*-ι (*tk.*); ich gebe ein —, *δαρο*-*βίτ*, *χjεράx* u. *χjιράx*.

Trinkgefäss, *n.*, *κούπε*-α.

Trinkglas, *n.*, *κούπε*-α, *ποτίρ*-ι (*gr.*), *μαστραπά*-ja, *g.* *δαρ*-*δάx*-ου, (*ματραπά*).

Trinkschale, *f.*, *τασσ*-ι.

Tritt, *m.*, *δχjελμ*-ι, *xλοτδίτου*-*ρε*-α.

trocken, *adj.*, *θάρε*, *θάτε*, *t.* *χούπετε*, *g.* *ροέδχτε*; *v.* Wetter, *ξέρε*.

Trockenheit, *f.*, *τε* *θάτιτε*, *t.* *θατjσίρη*-α, *g.* *θατjσίνε*-α.

trocknen, *θάιγ*, (*θεp*). *g.* *τερ*.

Trog, *m.*, *μάjje*-ja, *χορίτε*-α, *g.* *γοβάτε*-α; Mahltrog, *κοδ*-ι.

Trogscharre, *f.*, *ξίστρε*-α.

Trommel, *f.*, *τρουμβέττε*-α; groesse, *δαούλε*-ja, *λjύδρη*-α; kleine, *δάιρε*-ja, *g.* *δεφ*-ι.

Trompete, *f.*, *δρουδέτε*-α, *τρουμ*-*δέττε*-α, *t.* *δζουρουνά*-ja, *δζουρουνά*-ι, *g.* *τσουρου*-

νά-ja, τσουρουνάρι-ι, δουρί-α;
s. φύελ-ι.

Tropfen, m., πίχ-α, g. ἵγέρδ-α.
tropfen, πιχότγ, ρρίεθ υ, ρρjieθ,
g. χιερότγ, κουλότγ.

tropfenweise, αἰσ., πίχα πίχα.

Trost, m., παριγορί-α (gr.), g.
αἰδίσιμε-ja.

trösten, παριγορίς (gr.), ρεχότγ,
g. αἰδίς.

trübe, adj., έρρετε, t. βρε υ.
βρέρετε, g. βραμούς, βράνε
υ. βράνετε; βράνες; τούρδουλ
υ. τρούδουλ, τουρδουλούρε,
τρουδουλούρε, g. τρουδου-
λούμε; ich mache tr., τρου-
δουλότγ; ich werde tr., βρα-
νότγ, βρέχεμ, g. βρανόχεμ;
πρίδεμ.

Trübe, f., τούρδουλ- υ. τρού-
δουλ-ι, t. τρουδουλέρ-α, g.
τρουδουλίν-α.

trüben, τουρδουλότγ υ. τρου-
δουλότγ, πελχj, βρέτγ, g.
βρανότγ; — sich, t. βρέχεμ,
g. βρανόχεμ.

Trübseln, n., τούρδουλ- υ. τρού-
δουλ-ι, g. βρανεσίν-α.

Trübwerden, n., g. βρανεσίν-α.

Trümmer, f., θερρίμε-ja, ἡρε-
μίσουρα-τε, g. δερμύja-τε.

Trümmertheilchen, pl., t. θαδ-
δουλίδε-ja.

trunken, adj., δέμ, δέιτουρε υ.
δέρε.

Trunkenbold, m., πίμε-ι, πι-
ρjάν-ι, g. πιανέτς-ι.

Trunkenheit, f., t. δέιτουρε-α,
g. δέιτμε-ja.

Trupp, m., xολ-ι.

Truppe, f., ορδί-α (tk.); leichte,
ασχέρι ρεβέλj.

Truthahn, m., τδούρρε- υ.
τδούρρε-α, χαπόδ δέτιτ, t.
ἡε-λj- ο. ἡέ-λj-ι, g. ἡε-λj δέτι,
ἡουλ-ι.

Truthenne, f., g. ρίγ-α.

Tschame, m., Τῶα-ι.

Tschamerel, f., t. Τῶαμερί-α,
g. Τῶαμενί-α.

Tschamin, f., Τῶαμ-α.

tschamisch, adj., τῶαμερίδτ.

tschamischer Dialekt, τῶαμ-
μερίδτ-α.

Tuch, n., τῶαρετῶαφ-ι (tk.); πλjε-
χούρε υ. πελjχούρε-α; ῶα-
μί-α, δεστεμέλ-ι, Dur. φαρ-
σουλjάτε-α; νάππε-α; Wollt.,
t. τσόχε-α, g. τσόχο-ja.

Tuchend, n., δίξε-ja.

Tuchrand, m., g. χjenάρ-ι.

tüchtig, adj., χάδρε, m. ζοτ,
f. ζόνjε; χάδρε ολάν.

Tüchtigkeit, f., αξί-α (gr.).

Tücke, f., ινάτ-ι (tk.).

tückisch sein, χαμ ινάτ.

tugendhaft, adj., βερτέτε υ.
βερετέτε.

Tupfen, kleine, πίχ-α; grosse,
g. πούλε-α.

tupfen, auf eine wunde Stelle,
λjενδότγ.

Turban, m., t. τῶαλέμ-ι, g. τῶα-
λέμ-ι (tk.).

Türke, m., Τουρχ-ου; g. Τυρχ-
ου; als Spitzname, g. ἡορόχ-
ου, ἡούδερ-α; als Gespenst,
g. ἡουγῶτ-ι; ich mache zum
T., τουρχjέπς; ich werde z.
T., τουρχjέπσεμ.

Türkenthum, n., t. Τουρχjερί-α,
g. Τουρχjενί-α.

Türkin, f., Τούρχε-α.

türkisch, adj., τουρχjίδτ.

Turteltaube, f., t. τούρρε-α υ.
τούρρο-ja, g. τούρτουλ-ι.

Tyrann, m., g. ζουλουμχjάρ-ι,
ζάλεμ-ι.

Tyrannel, f., g. ζουλούμ-ι.

U.

Übel, n., χέιχε-ja, λjίγ-α.

übel, adj., λjιχ, λjίχτε, λjίχδτε;
mir wird ü., με περζίχετε, με
βjen ταξές.

über, praep., τέjε υ. περτέjε,
τούτjε; g. μη, περμύ, μι;
περ; πρεj, πρέι ο. πρέιγ, ber.
πε; λjαρτ νῶα.

überall, κουδό, νῶαδό, κε φι-
δόν ε μαρόν; — wo, κουδό
χjε.

überbleiben, μέττεμ, τεπερότγ.

Überdruss, m., t. μερζίτουρε-α,
g. μερζίτμε-ja.

überdrüssig sein, μερζίτεμ, g.
βέjεμ, λjαπς, μύρρα μενί.

übereinkommen, συμφονίς (gr.),
δέιγ παζάρ, g. δανj.

Übereinkommen, n., συμφονί-α
(gr.).

übereinstimmen, συμφονίς (gr.).

Übereinstimmung, f., συμφο-
νί-α (gr.).

Überfall, m., g. δονγῶσιμε-ja,
χαπλῶσιμε-ja.

überfallen, πλjαχός (gr.), g.
δονγῶσίς, χαπλῶσίς.

überfließen, τεπερότγ.

Überfluss, m., βολέχ-ου, μαλ-ι,
t. τεπερούρε-α, g. τεπερού-
με-ja, μπουγῶτμε-ja; —
habend, g. μπουγῶτμ; in —,
βολ.

überflüssig, αἰσ., βολ; ich bin
—, τεπερότγ.

Übergabe, f., g. δάνμε-ja, βέσ-
σε-α.

Übergang, m., t. ῶκούρε-α, g.
ῶκούμε-ja, ῶτύρμε-ja.

übergehen, sich, ίπεμ; t. βjελ
υ. βίελ, g. βελ; ich werde
überg., ίπεμ.

übergehen, ῶχότγ, g. ῶτυρ.

überlegen, μεντότγ, g. σαιjότγ;
hin u. her, g. σουρουλάτεμ.

überlegt, adj., μεντούρε.

Überlegung, f., μεντούρε-α, g.
σαιjόύμε-ja.

übermorgen, δέιγ, πασνέσσερ;
— Abend, παρμυράμετjέτερε;

überübermorgen, πασνέσσερ
τjέτερε.

übernachten, ἡδτγ.

überreden, βινδ, μπουδ κόχενε.

überreif, adj., δύνχερε.

Überrock, m., ῶάρχε-α, t. φλjο-
χάτε-ja, g. αἰύχε-α; der
Frauen, g. ῶεγούν-ι.

übersatt sein, δένδεμ.

überschlagen, sich, g. χαπερδίν-
χεμ.

überschnappen, g. ῶχαλότγ.

überschreiten, ῶχότγ.

Überschuss, λjίρε-α.

überschwemmen, βερδύγ.	umgehen, <i>g.</i> σουρουλάτμ.	unaufhörlich, <i>adj.</i> , <i>t.</i> πασό- σουρε, <i>g.</i> πασόσουνε.
Überschwemmung, <i>f.</i> , κατα- χλισμούα-οι (<i>gr.</i>), <i>g.</i> βερ- δούμε-ja.	umgürten, λjiθ, νήσεδ, (νήjiδ).	unaussprechlich, <i>adj.</i> , <i>t.</i> παρε- φύερε, <i>g.</i> παρρεφύμε, πα- χαλεζούμε.
übersetzen, καπετούγ, δκούγ, <i>g.</i> δτυρ; — <i>t.</i> χθέιγ, <i>g.</i> ξε- θέιγ.	umhauen, <i>g.</i> ρενδούγ.	unbarmherzig, <i>adj.</i> , <i>g.</i> ζεμερ- χjέν-ε.
Übersetzung, <i>f.</i> , <i>t.</i> χθύερε-α, <i>g.</i> ξεθύμε-ja.	umhergehen, ḡjesdís.	unbärtig, <i>adj.</i> , χjόστε, (χόσε).
überspringen, καπετούγ, ξετσέγ, <i>g.</i> καοτσέγ.	umherirren, πλανέπσεμ (<i>gr.</i>).	unbehaut, <i>adj.</i> , χέρεσε, <i>g.</i> βdjér- ρε, djérρε, διέρρε.
übersteigen, καπετούγ.	umherschweifen, ḡjesdís, dñv. βιν ακόλε.	unbedacht, <i>adj.</i> , πα μεντούαρε; in d. Rede, <i>g.</i> γοῖ ḡjesdóme.
übertreffen, τεπερόγ, δκούγ.	umhüllen, πουδτρώγ u. που- δτούγ.	unbedenklich, <i>adj.</i> , πα μεντούαρε.
übertreiben, <i>t.</i> ριττ, <i>g.</i> ρρις; δέγμ μαδέ.	Umkehr, <i>f.</i> , <i>t.</i> χθύερε-α, <i>g.</i> ξε- θύμε-ja.	unbedeutend, <i>adj.</i> , πάχε.
übertreten, δκελj, δxjελjμούγ.	umkehren, <i>tr.</i> , <i>t.</i> χθέιγ, <i>g.</i> ξε- θέιγ, περμύς, καπερόν; χθέιγ μβ' άνε τjάτερε; <i>intr.</i> , <i>t.</i> χθένεμ, <i>g.</i> ξεθέγεμ.	unbefleckt, <i>adj.</i> , φάχε δάρδε.
Übervorthellung, <i>f.</i> , ḡlile-ja (<i>tk.</i>).	Umkreis, <i>m.</i> , δέβρε-α.	Unbehagen, <i>m.</i> , σικλέτ-ε (<i>tk.</i>); ich mache —, σικλετίς (<i>tk.</i>).
überwinden, ḡlπεγ, βε πόδτε.	umreißen, <i>d.</i> Brache, τδάγ, δέγ ουγάρ; <i>d.</i> Zaun, τδθουρ.	unbehaglich machen, σικλετίς; — sein, σικλετίσεμ, χαμ σι- κλέτ (<i>tk.</i>).
überwintern, <i>t.</i> διμερόγ, <i>g.</i> διμενόγ.	umringen, πουδτρώγ u. που- δτούγ, <i>t.</i> ρρεδούγ, <i>g.</i> ρρεθούγ.	Unbehaglichkeit, <i>f.</i> , <i>t.</i> δτρε- νγούαρε-α, δτρενγούμε-ja.
Überzug zur Divanmatratze, xji- λίμ-ε, σιδḡadé-ja.	umrühren, <i>g.</i> τραμεζούγ.	unbekannt, <i>adj.</i> , πανjόγουρε.
Üblichkeit, <i>f.</i> , ταξέξ-ζι.	Umschlag, <i>m.</i> , βέγγε-α; <i>t.</i> πρα- πεσί-α, <i>g.</i> μβραπεσί-α.	unbeschäftigt, <i>adj.</i> , νγέδμ; ich bin —, ρρι u. ρριγ.
übrigbleiben, μβέττεμ, τεπερούγ.	umschlagen, <i>t.</i> πραπετούγ, <i>g.</i> μβραπεσούγ.	unbesieglich, <i>adj.</i> , <i>g.</i> παμού- νδουνε.
Übung, <i>f.</i> , (ḡjesσί).	umschliessen, xjerθελjούγ.	unbesonnen, <i>adj.</i> , πα μεντούαρε.
Ufer, <i>m.</i> , άνε-α, ρέζε-α, <i>g.</i> xjenár-ε, <i>ber.</i> κουμάλε-α.	Umschliessung, <i>f.</i> , xjerθελjίμ-ε.	unbesorgt sein, σ' χαμ χadḡét (<i>tk.</i>).
Uhr, <i>f.</i> , σαχάτ-ε (<i>tk.</i>).	umsichtig, <i>adj.</i> , <i>t.</i> κουπετούαρε.	unbeständig, <i>adj.</i> , ρεδέλj, με du ζέμερε, <i>g.</i> μεντβέρε.
Uhrkette, <i>f.</i> , ζινḡdér-ε, xjοστέx- ου (<i>tk.</i>).	umsonst, <i>adv.</i> , δουρετί; <i>χοτ</i> , δχερετ, μβε τε μβράζετε, <i>t.</i> δέμ.	Unbeständigkeit, <i>f.</i> , αταστα- σί-α (<i>gr.</i>).
Ulme, <i>f.</i> , βιθ-δι, <i>t.</i> βλι-ρι, <i>g.</i> βλι-νι.	Umstand, <i>m.</i> , <i>g.</i> χάλ-ε (<i>tk.</i>); unter allen U., <i>g.</i> με τδḡdo χόχο.	unbeugsam, <i>adj.</i> , πα δίνδουρε, <i>g.</i> παδάνε.
um, <i>praepr.</i> , περ, ρρεθ, ρρεθ περ ρρεθ, ρρότουλε; (<i>vñovñ</i>).	umstürzen, <i>t.</i> πραπετούγ, <i>g.</i> μβραπεσούγ, περμύς, χα- περόν; mit d. Pfluge, δέγ ουγάρ.	unbeweglich werden, <i>g.</i> δτανγ; — sein, <i>t.</i> νουσερόγ, <i>g.</i> νου- σενούγ.
umarmen, πουδτρώγ u. που- δτούγ, αναλjás (<i>gr.</i>), <i>g.</i> ρροχ νḡε xjάφετ; — sich, <i>g.</i> πουθτόχμ, ρρόχεμ νḡε xjάφετε.	umwerfen, <i>g.</i> περμύς.	und, <i>e.</i> δε, εδέ, <i>g.</i> ενδέ, νḡε, νε, ενέ.
Umarmung, <i>f.</i> , <i>g.</i> πουθτούμε-ja.	umzählen, θουρ, δέγ γάρδε.	undankbar, <i>adj.</i> , πα βέσσε.
umdrehen, δρεθ, <i>t.</i> πραπετούγ, <i>g.</i> μβραπεσούγ, σουρουλάς, (βερίττ); sich, περίερ, <i>g.</i> πρίρεμ.	Umzählung, <i>f.</i> , θούρτουρε-α, ρρεδούαρε-α.	unehen, <i>adj.</i> , <i>g.</i> βράδτε.
umfallen, περμύσεμ.	umziehen, sich, (trübe), <i>t.</i> βρέ- χεμ, <i>g.</i> βρανόχεμ.	unehrenhaft, <i>adj.</i> , φάχε ζι.
Umfang, <i>m.</i> , <i>g.</i> χουδούτ-ε.	umzingeln, <i>t.</i> ρρεδούγ, <i>g.</i> ρρε- θούγ.	unehrlich, <i>adj.</i> , φάχε ζι.
umgangbar, <i>adj.</i> , <i>g.</i> δκούδμ; nicht umg., <i>g.</i> παδκούδμ.	un-, <i>πα.</i> , μος.	uneingeladen, <i>adj.</i> , πα φτούαρε.
umgeben, xjerθελjούγ, ρρεδούγ, <i>t.</i> ρρεθούγ, <i>g.</i> ρραθούγ, πρα- ρούγ, πρανούγ u. πράνιγ.	unächt, <i>adj.</i> , χjίπερετ.	uneinnehmbar, <i>adj.</i> , <i>g.</i> παμούνδ- με, παμούνδουνε.
Umgebung, <i>f.</i> , <i>g.</i> πρανούμε-ja.	unangenehm sein, σ' ḡάχεμ.	unentschlossen, <i>adj.</i> , <i>g.</i> με du μεντεḡ.
	unansehnlich, <i>adj.</i> , πάχε; es ist —, σ' χα δουχ.	unerträglich, <i>adj.</i> , <i>g.</i> πα βού- τουνε; ich bin —, <i>g.</i> σ' βούχεμ.

unerwartet, *adj.*, *κα παντέ-
χουρε*, *g. πακρίτουνε* ο. *κα-
πρίτουνε* ε. *καχουτούμε*.
Unfall, *m.*, *βελζά-ja*, *κρίδijε-α*,
ε. *κρίδουρε-α*, *g. κρίδμε-ja*,
χαλ-ι.
unfehlbar, *adv.*, *νξε με νξε*.
unfruchtbar, *adj.*, *δτέρπε*, *τσα-
νγάδε*.
Unflath, *m.*, *πεγγέρε-α*.
unfläthig, *adj.*, *πεγγέρε*.
Ungar, *m.*, *Madđár-ι*.
ungarisch, *adj.*, *μαδδარიότ*.
Ungarn, (Land), *Madđar-ι-α*.
ungeduldig, *adj.*, *ζεμερνγούδτε*.
ungeeignet, *adj.*, *g. βράδτε*.
ungehorsam, *adj.*, *κα βίνδουρε*.
Ungemach, *n.*, ε. *γγεμούρε-α*,
g. γγιμούμε-ja.
ungerade, *adj.*, *g. τεχ*.
Ungerechter, *m.*, *χαραμί-ου*
(*tk.*).
Ungerechtigkeit, *f.*, *αδιχι-α*
(*gr.*), *g. ζουλούμ-ι*.
ungern, *adv.*, *κα ζέμερε*, *με*
παχίρ.
ungesagt, *adj.*, *μος θένε*.
ungeäuertes Brot, *περτζελζάχ-
ου*.
ungeschlacht, *adj.*, ε. *μαλλξε-
σούαρ* u. *μαλλξεσούρ*, *g.*
μαλλξεσούρ.
ungeschliffen, *adj.*, *τράδε*.
ungesellig, *adj.*, ε. *έγγρε*, *g.*
έγγρε, *παδχούδμ*.
ungewaschen, *adj.*, *μος λζάρετε*.
ε. *καλζάρε*, *g. καλζάμε*.
ungewiss, *adv.*, *δυδ*.
Unglaube, *m.*, *καβεσσέχ-ου*.
ungläubig, *adj.*, *καδέσσε*,
δάλλξε δέσσε.
Unglück, *n.*, *μυντζύρε-α*, *λji-
τζε-α*, ε. *κράπετε-α*, *περγζού-
νιουρε-α*, *ούνιτουρε-α*, *g.*
μυράπετε-α, *ούνιγμε-ja*,
βύλνδε-α.
unglücklich, *adj.*, *δαφτ ζι*, *δέρε*
ζι, *δέτε ζι*, *κούνε ζι*, *δχρόνξε*
ζι, *ταξεράτ ζι*, *φατ ζι*, *λζού-
με ζι*, *λζούμε μαθ*, *γγεμεμάθ*,
τζήγουμε, *διόρε*, *μζέρε* u. *μζέ-
ρε*, *κα ρένξε* ο. *ρένξε δαλλξ*,

ε. *βάρφαρε*, *g. βορφ*; — *βε-
δτίρε*, ε. *κράπε*, *g. μυράπε*;
u. *ροδ*; *ungl. Zufall*, *g. βύλν-
δε-α*; *ich mache* —, *περ-
γγούνξ*; *ich bin* —, *περγζού-
νιμε*.
unglücklich, *adj.*, *λζούμε μαθ*
ο. *λζούμε ζι*, ε. *δούατε*, *g.*
δουτ, *δέρτιμεν*.
Unheil, *n.*, *g. δαμ-ι*, *γγαχ* ε
βύλνδε.
unheilbar verletzen, ε. *τενζάς*.
Unkraut, *n.*, (*έγγερε*).
unlängst, *adv.*, *παχ χέρε*.
unmässig, *adj.*, *g. χτίτουνε*.
unmittelbar, *adv.*, *δρέιχ* ο.
δρειχξ.
unnützes Zeug, *σαβούρε-α*.
Unordnung, *f.*, *αχαταστασί-α*
(*gr.*).
Unpässlichkeit, *f.*, *σμούνδιε-α*,
g. γουλτζόιμ-ι.
Unrath, *m.*, *πεγγέρε-α*.
unreife Traube, *g. γρέστε-α*.
unrein, *adj.*, *πεγγέρε*, *πουγζά-
νξε*, *βρομετσίρε* (*gr.*), ε. *φε-
λχιουρε*.
Unreinheit, *f.*, *πουγανσί-α*.
Unreinlichkeit, *f.*, *πουγανσί-α*,
βρομετσίρε-α (*gr.*).
Unruhe, *f.*, *καλαβαλέχ-ου* (*tk.*),
ε. *ταλαντί-α*, *δαλενδ-α*, *δα-
λενδισουρε-α*, ε. *τρουβου-
λίρε-α*, *g. τρουβουλίνε-α*.
unruhig, *adj.*, *ρεδέλξ*; *unr. Zei-
ten*, *g. φρίχα-τε*; *ich bin* —,
ε. *δαλενδισεμ*.
unschätzbar, *adj.*, ε. *κα τδμού-
αρε*.
unschwirr, *adj.*, *χαρς*.
unser, *júnξ*; *unsere*, *júnξ*; *der*
—, *júnξ*; *die* —, *jóna*.
unsrige, s. *unsere*.
unten, *adv.*, *πόδτε*, *περπόδ* u.
ρεππόδ, *g. περεπόδ*; *von* u.,
κúδταζιτ.
unter, *praepr.*, *νδέννε*; *περπόδ*
u. *ρεππόδ*, *g. περεπόδ*; *unter*
— *durch*, *νδεπέρ*.
Unterarm, *m.*, *καλέμ-ι*.
Unterbeinkleider, *pl.*, *g. τε λζίν-
τατε*.

untereinander, *μδάνε τζάτερε*.
unterer, *adj.*, ε. *πόδτερε* u. *πύ-
δτερεμ*, *g. πúδτεμ*.
Untergang, *m.*, *πρίδijε-α*; *d.*
Sonne, ε. *περνδούαρε*, *g.*
περνδούμεja ο. *φάλμεja*
δίελιτ.
untergehen, ε. *χουμβάς*, *g. βδú-
ρεμ*; — *περνδύγ*, *N. T. πε-
ρενδύγ*, *g. φαλξ*.
unterhalb, *praepr.*, *πόδτε*, *περ-
πόδ* u. *ρεππόδ*, *g. περεπόδ*.
unterhalten, *sich*, *βέιγ ζεφχ* u.
χεφ, *λαφύσεμ*, *g. περρά-
λεμ*, *χαρρύχεμ*.
Unterhaltung, *f.*, *ξεφχ-ου* u. ε.
σεχιρ-ι, *g. σέχιρ-ι* (*tk.*); ε.
λαφύσουρε-α, *g. λαφύσεμ-ja*,
περράλεμ-ja, (*χαρροχοπί-α*).
Unterlass, *ohne*, *γγίθε* *νξε*; ε. *πυ*,
g. πορ; — — *redend*, *g. πα-
χέδτεμ*.
Untermütze, *f.*, *g. χιελεπύ-
τδε-ja*, *ber. taxi-α*.
unternehmen, *περβίδεμ*, *βε δú-
ρε* *g. ρροχ*.
Unternehmen, *n.*, *g. κουδσού-
με-ja*.
Unternehmung, *f.*, *g. βούμεja*
δύρε.
unterreden, *sich*, *κουβενδύγ*,
λαφύσεμ; *heimlich*, *g. βαύξ*
κδίλε ε. *κουβένδ*.
Unterredung, *f.*, ε. *κουβένδ-ι*,
g. κουβέν-ι, *κουβένδ* ε. *κου-
βίσε*; ε. *λαφ-ι*, *g. λάφε-ja*;
geheime, *g. κδίλε-α*.
Unterricht, *m.*, *δασκαλζι-α* (*gr.*);
ich nehme U., *μαρρ μαθίμε*.
unterrichten, *μπσύγ*; *ich bin*
unterrichtet, *μδούδεμ*.
Untersatz türk. Kaffeetässchen,
ζάρφε-α (*tk.*).
unterscheiden, *περτζχούαιγ*,
περτζχούετ u. *περτζχούετ*, ε.
τζχούαιγ u. *τζχούαιγ*, *g.*
τζχούιγ; — *sich*, *βέιγ φαρχ*.
Unterscheidung, *f.*, *περτζχούε-
ρε-α* etc.
unterschreiben, *g. βε γίδτ*.
untersetzt, *adj.*, ε. *περμδεjé-
δουρε*, *g. περμδεjéδουρε*.

unterst zu oberst, *μβάνε τ'άτερε*; ich kehre —, *χθέιγ μβάνε τ'άτερε*, *g. καπερδίν*.
 unterstützen, *στερεός (gr.)*; *απ ο. δαλλί χράχε*, *μβάιγ χράχενε*, *τ. νάιγ*, *g. νάιφ*, *νδιδύγ*.
 Unterstützung, *f.*, *τ. νδίδυμ-α*, *νδίδυμ-α*, *g. νδιδύμ-α*, *νδιδύμ-α*.
 untersuchen, *ξετάξ (gr.)*.
 Untersuchung, *f.*, *ξετάξουρε-α (gr.)*, *τ. πάρε-α*, *g. πάμε-α*.
 untertauchen, *βυθίς (gr.)*.
 Unterthan, *m.*, *ζοτερούαρε-ι* u. *ζοτούαρε-ι*.
 unterwerfen, *δτρούγ*, *φάιγ*, *περ-ήγουν*, *δκελ*, — *sieh*, *δτρούχεμ*, *περρήγουνεμ*, *φάιγεμ* u. *περφάιγεμ*.
 Unterwerfung, *f.*, *τ. δκέλγουρε-α*, *δκέλγουρε-α*, *g. δκέλγμε-α* etc.; ich bringe zur —, *φάιγ*, *περρήγουν*.
 unterzeichnen, *βε γ'ιότ*.
 untreu, *adj.*, *καβέσσε*.
 Untreue, *f.*, *παβεσσλέχ-ου*, *δυσμέ-α (tk.)*.
 unüberlegt, *adj.*, *πα μεντούαρε*, *g. πα σαιγούμε*.
 unüberwindlich, *adj.*, *g. καμού-νδουε*.
 Unüberwindlichkeit, *f.*, *g. κα-μούνδμε-α*.
 ununterbrochen, *adv.*, *νίε πας νίε*, *g. νίε πας νίλου*, *f. νίε*.
 unverfälscht, *adj.*, *g. θιέότ*.
 unverfänglich, *adj.*, *g. χίε-ρούμε*.
 unverhohlen, *adv.*, *φάχεζα*.
 unverschämmt, *adj.*, *πα περδέ*.
 unverschnitten, *adj.*, *v. Thieren*, *βαρβάτ*, *περτῶα*, *g. χανούρ*.
 unverständlich, *adj.*, *παμέντ*, *g. μέντε*.
 unvollständig, *adj.*, *g. γήυμεσάχ* u. *γήυσάχ*.
 unvorsätzlich, *adj.*, *πα δά-δουρε*, *παδίδγουρε*, *g. πα-δίδτουε*.
 Unwahrheit, *f.*, *g. γάβε-α*.

unwahrscheinlich sein, *g. σ' α σε σι*.
 unwegsam, *adj.*, *g. παδχούδμ*.
 unwissend, *adj.*, *τ. παδίδγουρε*, *g. παδίδτουε*.
 unwissentlich, *adj.*, *τ. παδίδγουρε*, *g. παδίδτουε*.
 unwohl, *adj.*, *σμούνδουρε*; ich bin —, *σμουνδ* u. *σμούνδεμ*, *νούχε μουνδ*.
 Unwohlsein, *n.*, *σμούνδμε-α*, *τ. σμούνδουρε-α*, *g. παμούνδ-με-α*.
 unzählig, *adj.*, *g. μεμίε*.
 Unzeit, *zur*, *πα χόχε*.
 Unzucht, *f.*, *βρομετσίρε-α (gr.)*.
 unzuverlässig, *adj.*, *πα βέσσε*.
 unzweifelhaft, *adv.*, *σ' καφάιχε*.
 uralter Greis, *πλῆα* u. *λῆδῶε*; Mann, *g. δτριχ-ου*; Weib, *g. δτριγέ-α*.
 Urgrossmutter, *f.*, *δτερρήγού-δε-α*.
 Urgrossvater, *m.*, *τ. δτερρήγούδ-ι*, *g. δτερρήγούδ-ι*, *τερρήγούδ-ι*; Ururgrossv., *κατρερρήγούδ-ι*; Urururgrossv., *πεσερρήγούδ-ι*.
 Urlaub, *m.*, *je-α*.
 Ursache, *f.*, *σεβέπ-ι (tk.)*; ohne alle Urs., *πα τούττε πα τε χου*.
 Ursprung, *m.*, *τ. χρίε-α*, *g. χρύε*.
 Urtheil, *n.*, *g. δαρτ-ι*; ich spreche Urth., *γήουκόγ*, *g. βαίγ δαρτ*.

V.

Vater, *m.*, *δαδά-ι*, *τάτε-α*, *λῆλῆε-α*, *g. ατ-ι*, *πριντ-ι*, *(πριντ)*, *sein V.*, *γαιτ-ι*.
 Vaterland, *n.*, *πατρίδε-α (gr.)*, *βενδ-ι*, *g. βατάν-ι*.
 Vatersbruder, *m.*, *μίδδο-α* u. *-ουα*, *τ. ουνκί-ι*, *g. ουνγί-ι*.
 Veilchen, *n.*, *τ. μενέχε-α*, *g. μενέχε-α*.
 Venedig, (Stadt), *g. βενεδίχ-ου*.
 Venerie, *f.*, *τ. μολοφρέντρε-α*, *g. μαλαφράντρε-α*.
 ver-, *περ-*.

Verabredung, *f.*, *τ. κουβένδ-ι*, *g. κουβέν-ι*, *κουβένδ* u. *κου-βίσε*.
 verabscheuen, *ρασκίς*, *μαρρ* *περ σούδε*, *μῆ βίεν* u. *νδίδτε*, *(δύχεμ, φεστίγ)*.
 verabscheuenswerth, *adj.*, *νδίδ-τε*.
 Verabschieden, *n.*, *χόρρ-ι*.
 verabschiedet, *adj.*, *αζάτ (tk.)*.
 verachten, *καταφρονίς (gr.)*, *ξενδρόν*, *δκελ*, *δκελῆμ*, *σ' βῆρε*.
 verächtlicher Mensch, *μασχα-ρά-ι*.
 Verachtung, *f.*, *καταφρονί-α (gr.)*.
 veralten, *λῆδῶνεμ*, *τ. βιεταρόνεμ*, *g. βιεταρόνεμ*.
 veraltet, *adj.*, *λῆδῶτούαρε*, *βιε-τερούαρε*, *πλῆαχουρε*, *g. πλῆαχουρε*, *ατ*.
 veränderlich, *adj.*, *μῆ δυ ζέ-μερε*.
 verändern, *νδαρόν* u. *νδρόν*.
 Veranlassung, *f.*, *αφορμή-α (gr.)*.
 verarmen, *τ. βαρφερόνεμ*.
 Verband, *m.*, *τ. λῆιδουρε-α*, *g. λῆιδμε-α*.
 verbannen, *σουρῆονίς (tk.)*, *g. βαίγ ρετ*.
 Verbannung, *f.*, *τ. σουρῆούν-ι*, *g. σουρῆούν-ι (tk.)*, *ρετ-ι*.
 verbergen, *τ. φῶτ*, *g. μετῶφ* u. *τῶφ*; — *sieh*, *g. τῶφμε*.
 Verbesserer, *m.*, *νδρέχε-ι*.
 verbessern, *νδρεχί*, *g. χοδίς*.
 μρός; — *sieh*, *g. μρόςμε*.
 Verbesserung, *f.*, *g. μρόςμε-α* etc.
 verbinden, *λῆιθ*; *βορδῶλόγ*.
 Verbindlichkeit, *f.*, *βακί-α*, *βορδῶ-ι*, *g. βορδῶ-α*.
 Verbranntes, *n.*, *δχρουμ-ι*.
 verbrauchen, *g. κουλανδρίς*; verbraucht, *g. κουλανδρί-σουνε*.
 verbrennen, *περβελῶγ*, *δχρου-μβύγ*, *δῆγ δχρουμ*.
 verbringen, (Zeit), *δχόγ*; *den* Abend, *νῆρῶσεμ* u. *νῆρῶ-σεμ*.

verbrüderet, *adj.*, *t.* βελάμ.
 Verbrüderung, *f.*, *t.* βελαμερί-*a*.
 verbunden sein, *καμ βοράδ*,
πάτθα βαλί.
 verbürgen sich, *t.* νήϊσσεμ.
 Verdacht, *m.*, *δουδεχέ-ja* (*tk.*),
g. βεσβεσέ-*ja*; ich habe Ver-
 dacht, *με χα ζέμερα*.
 verdammen, *t.* δεμετύιγ *u.* δε-
 μούιγ, *g.* δαμούιγ.
 Verdammnis, *f.*, *δεμ-ι*.
 verdauen, *χονέπς* (*gr.*), *g.* τρες.
 Verdauung, *f.*, *χονέπσουρε-α*
(gr.).
 verderben, *tr.*, *πριδ*, *g.* χουμ-
 λόιγ; *intr.*, *g.* μολήϊτεμ (*gr.*);
 verdorben, *t.* φελίχϊουρε, *πρί-*
δουρε, *g.* πρίδουρε.
 Verderben, *n.*, *πρίδϊε-α*.
 Verderber, *m.*, *πρίδεις-ι*.
 verdichten, *δεμψόιγ*, *t.* δεμδ,
g. δαμδ.
 verdicken, *g.* τραδ.
 verdienen, *t.* χϊτ, *g.* χϊς.
 verdoppeln, *g.* βαϊγ δύδ.
 verdorren, *θάχεμ*.
 verdrehen, *δρεθ*; die Worte,
περάριδεμ; — sich, *πρίρε*,
g. πρίρεμ.
 Verdruss, *m.*, *g.* μαράς-ζι.
 verdünnen, *χουλόιγ*, *g.* τχολ.
 Verdünnung, *f.*, *τχόλλετ-α*.
 vereinzelt, *adj.*, *βετδ*.
 verengern, *νγουδτίγ*.
 verfeinern, *g.* τχολ.
 Verfeinerung, *f.*, *τχόλλετ-α*.
 verfertigen, *δερτόιγ*, *g.* νδερ-
 τούιγ, *χοδίς*.
 Verfertigung, *f.*, *δερτέϊε- u.*
δερτέϊλε-α, *δερτούρε-α*,
νδερτέσε-α.
 verfinstern, *ερρεσόιγ u.* *ερρε-*
τσόιγ, *t.* βρέιγ, *g.* βρανόιγ;
 — sich, *t.* βρέχεμ, *g.* βρα-
 νόχεμ.
 verfließen, *δκούιγ*.
 verfluchen, *κατγρόιγ*, *μαλεχόιγ*,
t. νεμ *u.* νεμψόιγ, *g.* νεμ;
δέιγ *ναλέτ*.
 Verfluchender, *m.*, *νέμες-ι*.
 verflucht, *adj.*, *t.* νέμουρε, *g.*
νάμουρε.

Verfluchung, *f.*, *ναλέτ-ι* (*tk.*),
t. νέμε-*a*, *νέμουρε-α*, *κατ-*
ρούρε-α, *g.* νάμε-*a*, *νά-*
με-ja.
 verfolgen, *ήϊαίγ*, *νδερε*, *μαρρ*
νδεπέρ *χέμβε*, *g.* νδίνχεμ,
tyr. ήϊμóιγ.
 Verfolger, *m.*, *ήϊαίχες-ι*, *νδϊέ-*
χες-ι.
 Verfolgung, *f.*, *νδϊέκουρε-α* etc.
 verführen, *t.* γενϊέιγ, *ber.* *χε-*
νδίτ, *g.* νδύνϊ.
 Verführer, *m.*, *g.* νδύνεες-ι.
 verführerisch, *adj.*, *γενϊέρε u.*
γενϊέδτρε.
 Verführung, *f.*, *g.* νδύνμε-*ja*.
 vergänglichler Mensch, *νιερί*
βάλϊτ-ε.
 vergeben, *φαλϊ*, *νδεϊέιγ u.* *νδε-*
λϊέιγ, *g.* νδϊέιγ *u.* νϊέιγ.
 vergebens, *adv.*, *χοτ*, *δχερετ*,
μβε *τε* *μδράζετ-ε*, *πα* *βε-*
ϊύερε, *t.* *δεμ*.
 vergeblich, *adj.*, *χύτε*; *adv.*
s. *vergebens*.
 Vergebung, *f.*, *νδεϊέσε- u.* *νδε-*
λϊέσε-α.
 vergehen, *δκούιγ*; von einer Ge-
 schwulst, *τδφρούχεμ*.
 Vergehen, *n.*, *φάιγ-ϊε*.
 vergelten, *δπερδλϊέιγ*, *τδπερ-*
δλϊέιγ, *ξεδπερδλϊέιγ*, *g.* *δπα-*
γούιγ.
 Vergelter, *m.*, *g.* *δπαγέσταρ-ι*.
 Vergeltung, *f.*, *βαλί-α*, *ξεδπερ-*
δλϊίμ-ι, *δπερδλϊέρε-α*, *g.*
δπερδλϊέμε-ja, *δπαγούμε-ja*.
 vergessen, *χαρρόιγ*, *t.* *λϊαθίτ*,
g. *λϊαθίς*, *λϊαθίς* *φικίριτ*;
 — sich selbst, *g.* *δαλεδίς*.
 vergesslich, *adj.*, *g.* *χαρράχϊ*,
χουτάχϊ.
 Vergesslichkeit, *f.*, *χαρρίμ-ι u.*
χαρρίμε-ja, *t.* *χαρρούρε-α*,
g. *χαρρούμε-ja*.
 vergeuden, *δεμερχάς*, *περχάπ*,
πριδ, *t.* *δεμετύιγ u.* *δεμούιγ*,
g. *δαμούιγ*, *περδκούχϊ*.
 Vergeuder, *m.*, *δεμετάρ-ι*.
 Vergeudung, *f.*, *g.* *δαμούμε-ja*.
 vergiessen, *δερεθ*.

vergiften, *t.* *χελϊμóιγ*, *g.* *χελϊ-*
μός; — sich, *t.* *χελϊμόνεμ*,
g. *χελϊμούσεμ*.
 Vergiftung, *f.*, *t.* *χελϊμούρε-α*,
g. *χελϊμούμε-ja*.
 Vergleich, *m.*, *t.* *νδρέχϊουρε-α*,
ούνϊτουρε-α, *g.* *νδρέχϊμε-ja*,
ούνήϊμε-ja.
 vergleichen, *βαραβαρίς*, *δέιγ*
δάραιγ, *συνχρίς* (*gr.*), *νδρεχϊ*,
g. *χραδύιγ*, *βέιν* *υρδύα* (*tk.*);
 — sich, *νδρεχϊεμ*, *t.* *ούνϊεμ*
u. *χούνϊεμ*, *g.* *ούνήϊεμ*.
 Vergleichung, *f.*, *συνχρίσουρε-α*
(gr.), *t.* *δεμδελύερε-α*, *g.*
δεμδελύμε-ja, *υρδύα-ja* (*tk.*).
 vergnügen, sich, *δέιγ* *ζεφχ*.
 vergolden, *g.* *πραρούιγ*.
 Vergoldung, *f.*, *g.* *πραρούμε-ja*.
 vergraben, *t.* *φουτ*, *g.* *φους*.
 vergrössern, *μαδετσόιγ u.* *μα-*
δούιγ; — sich, *μαδετσόχεμ*.
 verhalten, *g.* *περμδά*.
 Verhängnis, *n.*, *ταξεράτ-ι*,
φατ-ι.
 verhärten, *γούρετσόιγ*.
 verhärtet, *adj.*, *γούρετ-ε*.
 verhauchen, *t.* *δούαιγ*, *g.* *δούιγ*;
δούχεμ.
 verheimlichen, *t.* *φδεχ*, *g.* *με-*
τδφ u. *τδφ*.
 verheirathen, *μαρτúιγ*, *g.* *ντζίερ*
γύτσενε; — sich, *t.* *μαρτú-*
νεμ, *g.* *μαρτúχεμ*, *ήϊνέιγ* *φά-*
τινε.
 Verheirathung, *f.*, *g.* *μαρτú-*
με-ja.
 verheissen, *ζοτúνεμ u.* *ζοτúχεμ*,
ταξ u. *βεβαιύς* (*gr.*).
 Verheissung, *f.*, *τάξουρε-α* (*gr.*),
g. *ζοτούμε-ja*.
 verhetzen, *χελάς*, *καλδίς*.
 verhindern, *μδοδίς* (*gr.*), *g.*
πραπ; *pass.*, *μδέττεμ*; ich
 bin verh., *g.* *νγάλχεμ*.
 Verhinderung, *f.*, *μδέττουρε-α*,
μδοδίσουρε-α, *g.* *μδοδίσμε-ja*
(gr.), *νγάλχεμ-ja*.
 verhunzen, *χγυρρόιγ*.
 verhurt, *adj.*, *χουρβερούρε*.
 verhüte es Gott! *μος ο ζοτ*!
 verirren, sich, *t.* *χουμδύς*.

verirrt sein, *μυέτῃ πα ούδῃ*.
 Verirrung, *φ.*, (*μαθίτε*).
 verjagen, *νάζεχ*, *τ. τούγ, σούγ, τσούγ, δζούγ, ber. δζούγ*.
 Verkauf, *μ.*, *τ. δίτουρ-α*, *g. δίτμε-ja*.
 verkaufen, *δες*.
 Verkäufer, *μ.*, *ρεδπέρ-ι*.
 Verkehr, *μ.*, *ε μάρρα ε δέννα, g. ρεδπερούμε-ja*, *ε χύμεja ε δάλμμεja*.
 verkehrt, *adj.*, *τ. πράπε, δτρέ-μδερε* *u. δτρεμπ*, *g. μδράπε, δτρέμετε*.
 Verkehrtheit, *φ.*, *τ. πράπετε-α*, *g. μδράπετε-α*.
 Verklärung, *φ.*, *g. δινδρετ-ι*.
 verkleiden, *sich*, *νίσεμ*.
 verkleinern, *βογελίουγ*, *g. πιτσε-ρούγ, ρρεγγίουγ*.
 verkünnen, *tr.*, *g. ρρουθ*.
 verkohlen, *tr.*, *δρουμδίουγ, βέιγ δχρουμπ*.
 Verkohltes, *μ.*, *δχρουμπ-βι*.
 verkommen, *adj.*, *ράζενε*, *δουρ-ρεζένε*, *δτίρε*.
 verkriechen, *sich*, *φούτεμ*.
 verkümmeln, *θερρμίουγ*.
 verkrumpeln, *tr.*, *g. ρρουθ*.
 verkrüppeln, *σακατέπς (tk.)*.
 verkrüppelt, *adj.*, *κούσπουλ, σακατέπσουρε (tk.)*.
 verkümmert, *adj.*, *s. verkommen*.
 verkündigen, *χιρλίξ (gr.)*, *g. απ ζαν*; *ich lasse* —, *g. λιετδίζ*.
 verkürzen, *δχουρτίγ*.
 Verkürzung, *φ.*, *τ. δχουρτού-αρε-α*, *g. δχουρτούμε-ja*.
 verlachen, *χεδ, περχιέδ*.
 verlangen, *τ. λίπ* *u. λίπειγ*, *g. λίπτιγ*; *man verl. nach mir*, *δούχαεμ* *u. δούχεμ*.
 Verlangen, *μ.*, *τ. χατέρε-ι*, *g. χά-τερε-ι (tk.)*.
 verlängern, *σγjas* *u. σγjατούγ*, *νγjas* *u. νγjατούγ*, *g. γjas* *u. γjατούγ*.
 Verlängerung, *φ.*, *g. νγjατού-με-ja*.
 verlassen, *τ. λje*, *λjeδίουγ*, *g. λjαν, λjιδίουγ, βαίγ χορρ*; *pass. λjί-χεμ*; — *sich auf Jem.*, *πρέχεμ*.

verlassen, *adj.*, *τ. λjέννε*, *g. λjάν-νε*; *δχρέτε*, *τ. δαχ*.
 Verlassen, *μ.*, *χορρ-ι*.
 Verlassenschaft, *φ.*, *g. τε δχρέ-τατε*.
 Verlauf, *μ.*, *τ. δχούαρε-α*, *g. δχούμε-ja*.
 verläunden, *καλεζίουγ*, *περ-φλίας*, *τ. τδπικ*, *νγjεττ*, *g. δπιφ*, *νγjισσ*.
 Verläunder, *μ.*, *καλεζέες*, *κα-λεζιμάρε-ι*.
 Verläumdung, *φ.*, *καλεζίμ-ι*, *κα-λεζούαρε-α*, *περφύλιτουρε-α*, *αφορμί-α (gr.)*, *g. βγονί-α*, *χουμδύνε-α*, *χάλα-τε*, *δπίφ-με-ja*.
 verlegen, *sich auf etw.*, *τ. βίχεμ*, *g. βίνχεμ*; *bis präpa*.
 verlegen, *adj.*, *νδύδουρε*, *νδύ-δουρε* *u. νδέσσουρε*.
 Verlegenheit, *φ.*, *βελjά-ja*, *τ. δτρενγίμ-ι*, *δτρενγούαρε-α*, *g. δτερνγίμ-ι*, *δτερνγέσε-α*, *δτρενγούμε-ja*, *τδουρρου-βί-α*; *in V.*, *τ. δτρενγούαμ* *u. δτενγούαμ*, *g. δτρενγούμ*; *ich bin in V.*, *jam* *νδε δτρε-νγίμ* *o. καμ δτρενγίμ*, *jam* *νδύδουρε*; — — *gerathen*, *γγέττα βελjάνε*.
 verletzen, *unheilbar*, *τ. τενjás*; *mit Worten*, *τ. φτοχ*, *g. φτοφ*.
 verliehen, *sich*, *νγjίττεμ*.
 verliebt sein, *εδιχούεμ*.
 verlieren, *τ. χουμβás*, *g. χουμ*, *sc. χουπ*, *ts. δαρ*; — *δίγγεμ*; *den Kopf*, *λjαθίτ* *u. λjαθίτ μένδιδε*; *die Kräfte*, *g. μέν-χεμ*; *den Athem*, *μέχεμ*.
 verloben, *τ. αρραβονιάς*, *g. μου-λίουγ*, *tetr. μδλίουγ*; — *sich*, *ζε νούσε*, *τ. αρραβονιάς*; *ich bin v.*, *jam* (*μ.*) *τ. (f.) ε ζέννε*.
 verloren, *adj.*, *τ. δαχ*, *χούμ-δουρε*, *g. χούμουνε*; *ich gehe v.*, *τ. χουμβás*, *g. χούμεμ*, *sc. χούπεμ*, *tyr. βδύρεμ*.
 verlöschen, *intr.* *δούχεμ*.
 Verlust, *μ.*, *δεμ-ι*, *τ. χούμβου-ρε-α*, *g. χούμε-ja*; *ich erleide v.*, *δίγγεμ*.

vermehren, *δουμετίγ* *u. δου-μίουγ*, *τ. δτούγ* *u. τδτούγ*.
 Vermehrung, *φ.*, *δουμετούαρε-α* *u. δουμούαρε-α*, *δτούαρε-α*, *g. δτούμε-ja*.
 vermengen, *νακατός (gr.)*.
 Vermengung, *φ.*, *νακατοσί-α (gr.)*.
 vermindern, *βογελίουγ*, *τ. κα-χετούγ*, *g. πακούγ*; — *sich*, *τ. παχετσόνεμ*, *g. παχύχεμ*.
 Verminderung, *φ.*, *τ. παχετσού-αρε-α*, *g. παχούμε-ja*.
 vermischen, *τραζίουγ*.
 Vermischung, *φ.*, *τ. τραζού-αρε-α*, *g. τραζούμε-ja*.
 vermitteln, *πραερ*, *με άνε*, *τουχ*, *g. τυ*.
 Vermittler, *μ.*, *μεσίτ-ι*, *g. νδερ-μjέτε-ι*; *einer Heirath*, *g. λjάιμε-ι*, *tyr. δκε-ι*.
 Vermögen, *μ.*, *μαλ-ι*, *τε μίρατε*, *πάσσουρε-α*, *πούνε-α*, *τ. γjε-ρι*, *g. γjαν-ja*, *πάσε-α*, *γjύδ-α*, *ναφτ-ι*, *χάλ-ι*.
 vermögend sein, *g. καμ χάλ*.
 vermuthen, *ακιάς (gr.)*, *γjού-αμ*, *τ. δεσσίουγ*, *θεμ* *u. θυμ*, *g. μεσσίουγ*, *θέμ* *u. θύμ*, *μ'α ζέν σούσ*.
 Vermuthung, *φ.*, *γjούαρε-α*.
 vernachlässigen, *τσόζέμ*.
 vernarhen, *g. περδάχεμ*, *ζε χούα*.
 vernichten, *δχουρτίγ*, *g. τρο-κίουγ*.
 Vernichtung, *φ.*, *δχουρτούαρε-α* *etc.*.
 vernünftig, *adj.*, *τ. μέντδουρε*, *g. μέντδουμ* *u. μέντδεμ*, *με μεντ*.
 veröden, *δχερετίγ*.
 Verordnung, *φ.*, (*μεσδίτε*, *με-στίτχε*).
 verpflegen, *τ. πελχερούγ*.
 verpflichten, *εφχαριστίς (gr.)*, *δωρδδίουγ*, *δτίε με δωρδδ*; *ich bin verpf.*, *καμ δωρδδ*.
 Verpflichtung, *φ.*, *τ. δωρδδ-ι*, *g. δώρδδε-α*.
 verrathen, *προδός (gr.)*, *τ. τρε-γίουγ* *u. τεργίουγ*; *χα με βέσσε*.

Verräther, *м.,* *προδότη-ι (gr.).*
 verrätherisch, *αδј.,* *προδότη (gr.).*
 verrecken, *νγορθ, g. τσοφ.*
 verreden, *βέιγ* *ναλέτ.*
 verreisen, *т. ίχειγ, g. ίχιј.*
 verrenken, *g. νδρουθ; — sich, g. νδρύνδεμ.*
 verringern, *βογέλιόιγ, ρραλύιγ, т. παξετσόιγ, g. παχύιγ, ρρε-γγόιγ, μεγγόιγ.*
 verrosten, *νδρύνδεμ.*
 Verruchter, *м.,* *δουαρε-ι.*
 Verruchtheit, *ф.,* *ασεβί-α (gr.).*
 verrückt, *αδј.,* *δχούντουρε, χρούαρε, т. μάρρε, g. μάρρουνε u. μάρρεμμε; ich mache v., μαρρόιγ; δδινδόμεμ, δαιμονίς (gr.).; ich werde v., т. μαρρόνεμ, g. μαρρόσεμ; ich bin wie v., g. δαλεδίς.*
 Verrücktheit, *ф.,* *μαρρεζί-α, δαιμονίσουρε-α (gr.), g. μάρρμε-ja.*
 Vers, *м.,* *στίχο-ja (gr.), g. βέιτε-ja; ich mache V., g. βέιγ o. ντζίερε βέιτε.*
 versalzen, *πιχ.*
 versammeln, *т. μβεζιέθ, περμβε-јέθ, g. μβεζιέθ u. μεζιέθ, περμβεζιέθ, μεστίλ; — sich, μβεζιίδεμ.*
 Versammlung, *ф.,* *μάνγ-α, μβε-јέθιγ-α, μουδαβερέ-ja (тк.), g. μβεζιέδε-ja, μεστјέλμε-ja.*
 Versammlungshaus, *н.,* *μουδαβερέ-ja (тк.).*
 versäumen, *τσγέζεμ.*
 Verschämtheit, *ф., т. περδέ-ja, g. κέρδε-ja.*
 verschneiden, *δούχεμ, т. δούαιγ, g. δούιγ, πρανόιγ, πραρύιγ u. πράνιγ.*
 verschieben, *лјаδтόιγ.*
 Verschiedenheit, *ф., т. φαρχ-ου, g. φερх-ου.*
 verschlechtern, seinen Zustand, *g. χονδίς.*
 verschliessen, *μυλ u. μυυλ, g. μετδέλј, νδρύνιј.*
 verschlimmern, sich, *g. μαλλι-τσόχεμ.*

Verschlimmerung, *ф., g. μαλλι-τσόυμε-ja.*
 verschlingen, *т. βερβίτ, περπίγ, g. περπίν, λουπ, (γјерпουν).*
 verschlossen, *αδј.,* *μύλτουρε, g. μύλξε u. μύλξες.*
 verschlucken, *περτύπ.*
 verschmachten, *δαјалдіс (тк.).*
 verschmitzt, *αδј.,* *λјαιχετάρ; ich bin —, di δούμε дрејхјεζі.*
 verschnaufen, *δεφρείγ.*
 verschneiden, *тρεθ.*
 Verschneidung, *ф., т. трéδουρε-α, g. трéδμε-ja.*
 Verschnittener, *м., т. трéδουρε-ι, g. трéδουνε-ι; verschn. Bock, тсјап ι ρράχουρι.*
 verschönern, *δουκουρόιγ, τσδου-κουρόιγ u. σδουκουρόιγ.*
 verschwägern, sich, *περζίεγ, бέιγ χρουδхјі, т. φхјινόιγ u. φхјινερόιγ.*
 Verschwägerung, *ф.,* *χρουδхјі-α.*
 verschwärzen, *περφлјás.*
 verschwenden, *περχάп, πριδ, т. δεμετόιγ u. δεμύιγ, g. да-μύιγ.*
 Verschwender, *м.,* *δεμετάρ-ι, πριδэс-ι.*
 Verschwendung, *ф.,* *περχάπου-ρε-α, g. даμούμε-ja.*
 verschwören, *бέιγ* *ναλέт.*
 Verschwörung, *ф.,* *μουδαβερέ-ja (тк.).*
 Versehen, *н.,* *лјажі-а.*
 versenken, *βυθίς (gr.).*
 versichern, *βερτετόιγ.*
 Versicherung, *ф.,* *βερτετούμε-ja.*
 versiegen, *т. δτερεπόνεμ u. δτε-πόνεμ, g. δτέρεμ, μένχεμ.*
 versilbern, *лјάγ o. χαλαίς μεεργјјένт.*
 versöhnen, *δαδхόιγ, νδρεхј, παι-τόιγ, παικτόιγ u. παхјόιγ, g. δαιј παхј; — sich, νδρέхјем, т. παιτόνεμ, g. παιτόχεμ; јéм παхј.*
 Versöhner, *м.,* *νδρέхэс-ι.*
 Versöhnung, *ф., т. νδρέхјουρε-α, παιτούαρε-α, g. νδρέхјμε-ja, παιτούμε-ja.*

verspäten, *εpp, g. βονόιγ u. βε-νόιγ; — sich, έρρεμ, g. βε-νόχεμ.*
 verspotten, *хјεδ, περχјéδ.*
 Verspottung, *ф.,* *хјéδουρε-α.*
 versprechen, *ζотóνεμ u. ζотó-χεμ, βεβαίός u. таξ (gr.), g. φлјас.*
 Versprechen, *н., т. тáξουρε-α. g. тáξме-ja (gr.); ich breche das V., g. δπαδέσεμ.*
 Verstand, *м., т. μενδ-ι, μέнде- u. μέντε-ja, g. μεντ-ι, μέнде-α u. μενδί-α; ohne V., па ло-γари; ich bilde d. V., g. тхол μένтинε o. хύкене.*
 Verstandesfeinheit, *ф., g. хóλλε μέντισε.*
 verständig, *αδј., т. μέντδουρε, бουρρερίδт, g. μέντδουμ u. μέντδэμ, бουρρενлδт, каτρε-хјлνδэδ; ich werde v., мδаре-сúчеμ.*
 verständlich machen, *ап воіме (gr.).*
 Verständniss, *н., т. хουπετού-αρε-α, δхјипούαρε-α, g. δхји-πούме-ja.*
 verstärken, *φορτσόιγ; — sich, φορτσόχεμ.*
 verstecken, *т. φουт, φδэх, g. φους, μετδέφ u. тдеф; — sich, φούтеμ, g. тдіфем.*
 versteckt, *αδј., т. φδέхουρε, g. μετδέφουνε u. тδέφουνε; — g. νδρύμεзс.*
 verstehen, *δхјипόιγ, νδέιγ, ди-γγόιγ u. δεγγόιγ, т. хουπετόιγ, μαρρ βεδ, νјох u. νјо, g. νјоф, νдеγγόιγ, μαρρ βεδт, δхјόιγ, tyr. δхлóιγ.*
 versteinern, *γoureтсуóιγ; ver-steinert, γoureтсуóαρε.*
 vorstellen, sich, *g. δтiе, δтірем.*
 stellt, *αδј.,* *μουлјάμ, g. δтi-рунне; verstellter Weise, хјé-νεхου.*
 verstockter Mensch, *g. тινε-ζάρ-ι.*
 verstopfen, *θουp, χαλαφατίс, στουπόνс, т. δτερπόιγ u. δτε-πόιγ, g. παξέлј.*

- verstorben, *adj.*, *t.* δέχουρε, *g.* βδέχμε.
 Verstoss, *m.*, *g.* ληαιθίτμε-*ja*.
 verstossen, βετδύιγ.
 verstummen, *t.* βουβός; *ich* mache *v.*, δέιγ παγύζε.
 Versuch, *m.*, *g.* βεθγίμ-*t*, βε-
 θγούμε-*ja*, (βιζκίμ).
 versuchen, γουδσίτ, γουζίτ, πι-
 ράξ (*gr.*), *g.* κονδάξ; βιγ
 ρρότουλε, προβύιγ, δοχιμάς
 (*gr.*), κερκόιγ, *g.* βεθγύιγ,
 μουνδύιγ, (κεντάτ).
 Versuchung, *f.*, πιραξί-*a* u. δο-
 χιμί-*a* (*gr.*), *t.* μουνδούαρξ-*a*,
g. μουνδούμε-*ja*, κονδάξμε-
ja; *ich* führe in *V.*, γουζίτ,
g. κονδάξ.
 versüssen, μελτσόιγ, εμβλξέ-
 σόιγ, *g.* αμελξσόιγ.
 vertheidigen, μπουρρόιγ, *dallj*
 ζοτ, νδιμόιγ, *t.* νδιχ, *g.* νδιφ.
 Vertheidiger, *m.*, νδιχμξς-*t*, *Bl.*
 νδιμετάρ-*t*.
 Vertheidigung, *f.*, *t.* μπουρρού-
 αρξ-*a*, νδιχμξ-*a*, *g.* νδιφμξ-*a*.
 vertheilen, σιτσίλλις, *t.* νδάιγ,
g. δάιγ.
 vertiefen, θελόιγ, *g.* φελόιγ;
 βυθίς (*gr.*); — *sich*, *g.* φε-
 λόχεμ.
 Vertrag über freien Abzug, *g.*
 βέσσξ-*a*; *ich* breche den *V.*,
g. θπαβέσσμ.
 vertragen, νδρεχj; — *sich*, νδρέ-
 χjem.
 Vertrauen, *m.*, ομούθ-*δι*, θαρ-
 ρός-*t* (*gr.*).
 vertreiben, νάjεχ, ρεθτ, τβόιγ,
 σβύιγ, τσβόιγ, δζβόιγ, *t.* περ-
 ζέ, *g.* περζάν, *ber.* δεβόιγ;
 — *sich* die Zelt, *g.* χαρρόχεμ.
 Vertreibung, *f.*, δζβούαρξ-*a*,
 τδούαρξ-*a*, περζέννε-*a*, *g.*
 περζάνμε-*ja*.
 vertrocknen, θάχεμ, *t.* δτερπό-
 νεμ u. δτεπόνεμ, *g.* περθάχεμ,
 δτέρεμ.
 vertrocknet, *adj.*, *g.* ρρέδχετε.
 vertuschen, *g.* μουλξίγ.
 verunehren, περτδμούιγ.
- verunreinigen, πεγξέιγ, πελξj,
 περπούρθ, *g.* πουγάν; —
sich, περπούρθεμ, *g.* νδρά-
 γεμ.
 Verunreinigender, *m.*, πουγά-
 νξς-*t*.
 verunstalten, *t.* δεμκτόιγ, *g.*
 δουμτόιγ.
 verurtheilen, καταδικάς (*gr.*).
 verwaisen, *t.* βαρφερόνεμ.
 verwaist, *adj.*, jετίμ, *t.* βάρ-
 φρε, *g.* βορφ.
 verwalten, *g.* μδάιγ δουμέν.
 Verwalter, *m.*, κονόμ-*t* (*gr.*).
 Verwalteramt, *m.*, κονομλέχ-*ου*
 (*gr.*).
 Verwandte, *pl. m.*, νjέρεξ; *g.*
 φις-*t*, jγax-*ου*, άφεμ-*t*.
 Verwandtschaft, *f.*, νjέρεξ, σουά-
 οι, jγiρί-*a*, *t.* τδέτε-*a*.
 verwegen, *adj.*, *t.* άρσεξε, *g.*
 κονδσιμδάρ, κοτσσιμδάρ.
 verweigern, αρρνίς u. αρρνίσεμ
 (*gr.*), δέιγ χάδα.
 verweilen, σίλεμ, *t.* χjενδρόιγ,
g. χjενδρόιγ, (δουάλ).
 verwelken, *t.* βεθχ, βέθχεμ, *g.*
 βυθχ.
 verwenden, *g.* κουλανδρίς.
 Verwendung, *f.*, *g.* κουλανδρίσ-
 με-*ja*.
 verwerfen, *tr. u. instr.*, δτιγ u.
 δτίς.
 verwesen, χάλjβεμ.
 Verwesung, *f.*, *t.* χάλjβεσίρε-*a*,
 χάλjβουρε-*a*, *g.* χυλjβεσίνε-*a*,
 χάλjβε-*ja*.
 verwickeln, τραζόιγ; — *sich*,
t. τραζόνεμ, *g.* τραζόχεμ.
 Verwicklung, *f.*, *t.* τραζού-
 αρξ-*a*, *g.* τραζούμε-*ja*.
 verwirren, γατερόιγ, τρουδου-
 λόιγ u. τουρβουλόιγ, τραμε-
 ζόιγ.
 Verwirrung, *f.*, γατερί-*a*, να-
 κατοσί-*a*, *g.* τραμεζί-*a* u.
 τραμεζίμ-*t*.
 verwitwet, *adj.*, βε.
 verwöhnt, *adj.*, *g.* χjιδάρ (*tk.*).
 verwunden, πλjαγός, *sc.* βάρ-
 ρόιγ.
- verwundern, *sich*, δαστίς; ver-
 wundert gaffen, *g.* χουτόιγ.
 Verwunderung, *f.*, *t.* δαστίσου-
 ρξ-*a*, *g.* δαστίσεμ-*ja*, χου-
 τούμε-*ja*; *ich* setze in *Verw.*,
 δαστίς.
 verwünschen, μαλεχόιγ; ver-
 wünscht, *t.* μαλεχούαρξ, *g.*
 μαλεχούμουνξ.
 Verwünschung, *f.*, *t.* νέμε-*a*,
 κατερούαρξ-*a*, μαλεχού-
 αρξ-*a*, *g.* νάμε-*a*, μαλεχού-
 με-*ja*.
 verwüsten, δχετόιγ.
 Verwüstung, *f.*, *t.* δχετούαρξ-*a*,
g. δχετούμε-*ja*.
 verzärtelt, *adj.*, *g.* μίτουνξ.
 Verzärtelung, *f.*, *g.* μίτμε-*ja*.
 verzehren, (μετρίτ).
 verzeihen, δουρόιγ, δερόιγ, φαλj,
 νδεjέιγ u. νδεjλέιγ, *g.* νδίεγ
 u. νίεγ.
 Verzeihung, *f.*, νδεjέσε- u. νδε-
 λjέσε-*a*, νδεjύερε- u. νδε-
 λjύερε-*a*, *g.* νδεjίμε-*ja*,
 σjίθμε-*ja*.
 Verziehen, *m.*, *g.* μίτμε-*ja*.
 verzinnen, χαλαίς, *g.* χαλαιδίς.
 verzogen, *adj.*, *g.* μίτουνξ; ver-
 zogenes Kind, καναχάρ-*t*.
 verzögern, *t.* μενόιγ, σίελ, *g.*
 σιλ, σουρουλάς; *bis* ρρό-
 τουλε.
 Verzögerung, *f.*, σjέλε-*a*, με-
 νούαρξ-*a*, *g.* σουρλάτμε-*ja*.
 verzweifeln, με βένετε σύρε
 δαχέρ.
 Verzweiflung, *ich* bringe *sar*,
t. μβίτ u. μβυτ, *g.* μβυς.
 Vesperbrot, *m.*, *g.* ζάμερε-*a*.
 Vetter, *m.*, *t.* κουδξρό-*ου*, *g.*
 κουδξρίν-*ν*.
 Vieh, *m.*, *t.* δαγξτί-*a*, *g.* δακτί-*a*,
 jγάνjα o. jγάνjα ε jγάλξ.
 Viehdiebstahl, *m.*, πρε-*ja*.
 Viehlocke, *f.*, *g.* κουμβόνξ-*a*.
 Viehhirt, *m.*, jγiζάρ-*t*.
 Viehhürde, *f.*, βαθ ε δακτίβετ.
 Viehschelle, *f.*, ζίλjε-*ja*, *t.* τρό-
 χξ-*a*, κεμβόρε-*a*, *g.* κεμβό-
 νε-*a*, κουμβόνξ-*a*.
 Viehseuche, *f.*, *t.* φλjάμε-*a*.

Viebestand, *m.*, *g.* *ῥῆδνῖα* ο. *ῥῆδνῖα* ε *ῥῆδνῖα*.
 Viehzehnten, *m.*, *g.* ε *ῥῆδνῖα* *ῥῆδνῖα*.
 viel, *adj.* u. *adv.*, *δοῦμε*, *βολ*, *πλῆτος*; wie *v.*, *σετῶ*.
 Vielfrass, *m.*, *ῥῆδνῖα*-ι, *ῥῆδνῖα*-*ν*ε*ς*-ι, *νοῦχάρ*-ι, *g.* *νέπε*ς**-ι, *λοῦπε*ς**-ι.
 vielleicht, *adv.*, *μῦδά*ς** u. *με μῦδά*ς**, *g.* *δέττα*, *δρού*ς**.
 vier, *τ.* *κάτρε*ς**. *g.* *κάτρε*ς**.
 viereckig, *adj.*, *κάτρε*ς** *χῡ*ς**ε, *χῡ*ς**ῶ*λλ*.
 Vierer, *m.*, *τ.* *κάτρε*ς**-ι.
 vierfach, *adv.*, *κάτρε*ς**ῶ.
 Viertel, *m.*, *κολ*-ι (?) ; halbes, *g.* *τῶ*ς**ε*ρῶ*ς**ε*κ*-ου.
 Viertelmeilester, *m.*, *g.* *ῥῡ*ς**ῡ*δ*άρ-ι.
 vierter, *adj.*, *κάτρε*ς**τ*ε*-ι.
 viertheilen, *κρυ*ς**χ*ῡ*ά*ς* u. *κρυ*ς**χ*ῡ*ε*ς*-ζ*ῡ*τ*ε*.
 vierzig, *du*ς**έ*τ*, *ts.* *δέ*ς**έ*τ*, *se.* *κα*ς**-τ*ε*ῶ*ς*ῶ*λλ*ε*ς*.
 Violine, *f.*, *βιολί*-α, *g.* *χ*ῡ**ε*μ*ά*ν*-*ja* u. *χ*ῡ**ε*μ*έ*ν*ῶ*ς*-*ja*.
 Vipser, *f.*, *τ.* *νε*ς**ῡ*ε*ρ*ε*χ*ῡ*-α, *g.* *νε*ς**-*χ*έ*ρ*ε*ς*-α.
 Vogel, *m.*, *ζο*ς**-χ*ῡ*ου, *f.* *ζ*ῡ**γ*ῡ*-α, *τ.* *ῡ*ς**πέ*ε*σ*ε*-α, *g.* *ῡ*ς**πέν*ε*σ*ε*-α.
 Vogelkoth, *m.*, *ῡ*ς**ε*λ*ῡ*ῡ*σ*ε*-α u. *ῡ*ς**ο*ς*σ*ῡ*λ*ῡ*ε*ς*-*ja*.
 Vogelneest, *n.*, *τῶ*ς**ῡ*ε*ρ*ε*δ*ε*-*ja*, *g.* *φου*ς**ρ*ῡ*λ*ῡ*χ*ῡ*-ι.
 Vogelscheuche, *f.*, *g.* *δο*ρ**δο*ρ*-*λ*ῡ*ε*τ*ε*ς-ι.
 Volk, *n.*, *λα*ς**-ι, *μ*ῡ**λέ*τ*-ι, *τ.* *φ*υ**-λί-α, *g.* *λ*ῡ**α*ῡ*ῡ*ς*-ζ*ῡ*ι, *ῡ*ς**ῡ*ν*ῡ*δ*-ι; — *b*ῡ**τ*ε*-α; d. niedere, *τ.* *βο*-ῡ*ς*ῡ*λ*-α, *g.* *βε*ς**ῡ*ς*ῡ*λ*-α.
 Volksauflauf, *m.*, *g.* *ρ*ρ**οῡ*ς*ῡ*μ*ε*ς*-*ja*.
 Volkshaufe, *m.*, *χα*λ**χ-ου.
 Volksmasse, *f.*, *δοῡ*ς**ῡ*μ*ε*ς*τ*ε*-α.
 Volksmenge, *f.*, *g.* *δοῡ*ς**ῡ*μ*ί*τ*ε*ς*-α.
 Volkstamm, *m.*, *μ*ῡ**λέ*τ*-ι, *τ.* *φ*υ**-λί-α, *g.* *ῡ*ς**ῡ*ν*ῡ*δ*-ι.
 voll, *adj.*, *π*ῡ**λ*ῡ*τ*ε*ς; *adv.*, *π*ῡ**λ*ῡ*τ*ε*.
 vollkommen, *adj.*, (τ*ε*λ*ῡ*ο, *gr.*).
 Vollmacht, *f.*, *οῡ*ς**ῡ*ρ*ῡ*δ*ε*ς*-ι, *g.* *οῡ*ς**-δ*ε*ν*ῡ*-ι.
 Vollmond, *m.*, *ῡ*ς**έν*ε*ν*ε* ο. *ῡ*ς**έν*ε*ν*ε*ζ*ε* ε *π*ῡ**λ*ῡ*τ*ε*ς; es ist V., *οῡ*ς**ῡ*ρ*ῡ*δ*ῡ*ς* *ῡ*ς**έν*ε*ν*ε*ζ*ε*.

vollständiger Anzug etc., *ν*ῡ**ε*κ* *πα*ρ** ο. *π*ῡ**ά*λ*ῡ*ε* *ρ*ῡ**ῡ*δ*α etc.
 vollstopfen, *τ.* *δ*ε**ν*ῡ*, *g.* *δ*α**ν*ῡ*.
 von, *πρα*ε**ρ., *ν*ῡ**α u. *ν*ῡ**ά*χ*α; *π*ρ**ε*ς*, *π*ρ**έ*ι*, *π*ρ**έ*τ*γ, *ber.* *π*ε**; *π*ε**ρ; *ν*ῡ**δ*ε*; von — an, *χ*ῡ**ε, *g.* *τῶ*ς**; *π*ε**ρ.
 vor, *πρα*ε**ρ., *ρ*ε**π*ῡ*ρά*α*, *π*ε**ρ*π*ά*ρα*, *π*ῡ**ά*ρα*, *g.* *π*ῡ**α*ρ*; *φ*ῡ**α*ρ*ε*ς*; *ν*ῡ**α u. *ν*ῡ**ά*χ*α.
 Vorbedeutung, glückliche, *ν*ῡ**ῡ*δ*άν ι *μ*ῡ**ῡ*δ*ά*ρ*ε.
 vorbereiten, *ο*ρ**μ*ῡ*ς; — sich, *π*ε**ρ*β*ί*δ*ε*μ*.
 vorbeugen, *g.* *π*ῡ**ρ*ῡ*τ*ε*γ.
 Vorderfuss, *m.*, *χ*ε**μ*ῡ* ε *π*ῡ**ά*ρα*.
 Vorderschädel, *m.*, *g.* *τῶ*ς**ῡ*δ*ῡ*τ*ῡ*χ*ε*ς*-α.
 Vorderseite, *f.*, *φ*ῡ**α*ρ*ε*ς*-*ja*.
 vorderster, *adj.*, *τ.* *π*ῡ**ά*ρ*ε*ς*, *g.* *ῡ*ς**πα*ρ*.
 Vordertheil d. Schiffs, *π*ῡ**ρ*ῡ*π*ε*-α (*gr.*); d. Oberkleides, *τ.* *π*ε**χ*ῡ*ί- u. *π*ε**χ*ῡ*ί-α, *g.* *σ*π**ε*λ*ῡ*χ*ῡῡ*ν*-ν*ῡ*.
 Vorderzahn, *m.*, *δ*ε**μ*ῡ* ι *π*ῡ**ά*ρ*ι.
 Voreltern, *pl.*, *g.* *π*ῡ**ρ*ῡ*ν*τ*ε*ς*.
 vorenthalten, *τ.* *μ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*γ* u. *μ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*γ*, *g.* *μ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*γ* u. *μ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*γ*.
 Vorfabr, *m.*, *g.* *π*ρ**ιν*τ*-ι; *pl.*, *τ*ε** *λ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*τ*ε*ς*, *g.* *π*ρ**ιν*τ*ε*ς*.
 Vorfall, *m.*, *τ.* *ῡ*ς**ῡ*δ*ῡ*τ*ου*ρ*ε- u. *ῡ*ς**ῡ*δ*ῡ*τ*ε*ς*-*ja*, *g.* *ῡ*ς**ῡ*δ*ῡ*τ*ε*ς*-*ja*.
 Vorfrucht, *f.*, *τ*ε** *λ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*τ*ε*ς*.
 Vorgesetzter, *m.*, *g.* *οῡ*ρ**ῡ*δ*ε*ν*άρ-ι.
 vorgestern, *τ.* *π*ῡ**α*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε* u. *π*ῡ**α*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε* *ν*ῡ**ε*κ* *ῡ*ς**τέ*τ*ε*ς*, *g.* *π*ῡ**α*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε*, *ν*ῡ**ε*κ* *ῡ*ς**τέ*τ*ε*ς*; — Abend, *π*ῡ**α*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε*μ*ῡ*.
 vorhalten, *χα*μ** *τ*ε** *ῡ*ς**ῡ*δ*ῡ*τ*ε*ς*.
 Vorhang, *m.*, *τ.* *π*ε**ρ*ῡ*ῡ*δ*ε*ς*-*ja*, *g.* *π*ε**ρ*ῡ*ῡ*δ*ε*ς*-*ja*, (*β*ε**λ*ῡ*ε*ς*-α).
 Vorhängeschloss, *n.*, *χ*ῡ**ῡ*τ*ῡ*δ*ε*ν*(*τ*-*ζ*ε*ς*-α, *τ.* *χ*ῡ**ῡ*τ*ῡ*δ*-ι, *ber.* *χ*ῡ**ῡ*τ*ῡ*δ*- u. *χ*ῡ**ῡ*τ*ῡ*δ*-ι, *g.* *δ*ρ**ῡ*ν*-ν*ῡ*.
 Vorhaut, *f.*, *λ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*τ*ε*ς*-α.
 vorher, *ρ*ε**π*ῡ*ρά*α* u. *π*ε**ρ*π*ά*ρα*.
 vorjährig, *adj.*, *τ.* *β*ῡ**ε*μ*-ε, *g.* *β*ῡ**ε*τ*ῡ*δ*ε*μ*.
 voriges Jahr, *adv.*, *β*ῡ**ε*τ*.
 vorladen, *θ*ε**ρ*ρ*ῡ*ῡ*ς u. *θ*ε**ρ*ρ*ῡ*ῡ*ς.
 vorladung, *f.*, *θ*ῡ**ῡ*ρ*ε*ς*-α.
 Vorläufer, *m.*, *g.* *οῡ*δ**ε*τ*ῡ*ῡ*ε*λ*ῡ*ε*ς-ι.
 vorlaut, *adj.*, *τ.* *ῡ*ς**ῡ*ρ*ε*ζ*ε*ς*.
 vormerken, *ῡ*ς**ε*ν*ῡ*γ*, *ν*ῡ**ῡ*δ*ῡ*ν*ῡ*γ*.

Vormund, *m.*, *β*ῡ**α*σ*σ*ῡ*-ου, *π*ῡ**-τ*ῡ*ρ*ῡ*π-ι (*gr.*).
 vorn, *adv.*, *ρ*ε**π*ῡ*ρά*α* u. *π*ε**ρ*π*ά*ρα*, *se.* *π*ῡ**ά*ρα*; von v., *ρ*ε**π*ῡ*ά*ρα*ζ*ῡ*τ*ε*, *π*ε**ρ*π*ά*ρα*ζ*ῡ*τ*ε*; nach v., *π*ε**ρ-*μ*ῡ**ῡ*ς*; ich falle n. v., *π*ε**ρ-*μ*ῡ**ῡ*ς*ε*μ*, *ῡ*ς**ε*μ* *π*ε**ρ*μ*ῡ**ῡ*ς*.
 vornehm, *adj.*, *βου*ς**ῡ*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε*τ*ε*; *sub*st**. *m.* *βου*ς**ῡ*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε*-ι, *f.* *βου*ς**ῡ*ρ*ῡ*δ*ῡ*ε*-α; vornehme Geburt, *φ*ῡ**ι*ς*-ι (*gr.*); von v. G., *adj.*, *φ*ῡ**ι*ς*ε*μ*, *σο*ι**λ*ῡ*, *g.* *ῡ*ς**ῡ*ε*τ*ῡ*λ*ῡ*.
 vornehmen, *Jem.*, *δ*υ**σ*ῡ*τ*ῡ*γ.
 Vorplatz vor d. Zimmern, *τῶ*ς**ῡ*ρ*-*ῡ*ῡ*δ*ῡ*ε*-ου (*tk.*).
 Vorrath, *m.*, *g.* *ῡ*ς**ε*ς*-*ja*.
 Vorrathshaus, *n.*, *κο*ς**ῡ*ῡ*ῡ*δ*ῡ*ε*-ου, *μα*ρ**ῡ*ῡ*ζ*ῡ*-α; unterirdisches, *g.* *δου*ρ**χ-ου.
 Vorrathskammer, *f.*, *μα*ρ**ῡ*ῡ*ζ*ῡ*-α.
 Vorsatz, *m.*, *απο*φ**α*σ*ῡ*ς*-α (*gr.*), *μου*ρ**βέ*τ*-ι u. *κα*σ**τ-ι (*tk.*), *g.* *ῡ*ς**ῡ*ρ*τ-ι; mit V., *κα*σ**τ*ῡ*λ*ῡ*ε (*tk.*).
 vorschreiben, *ο*ρ**ῡ*δ*ῡ*ν*ῡ*γ*ε*ς*.
 Vorschrift, *f.*, *ξ*ῡ**μ*ῡ*π*ε*-α, *κα*ν**όν-ι.
 Vorsicht, *f.*, *χ*ῡ**ε*λ*ῡ*μ*-ι, *κο*ν**ιδ*ῡ*ῡ*ς*-ι.
 vorsichtig, *adv.*, *με* *κο*ν**ιδ*ῡ*ῡ*ς*, *με* *χ*ῡ**ε*λ*ῡ*μ*.
 Vorsorge, *f.*, *κο*ν**ιδ*ῡ*ῡ*ς*-ι.
 vorspiegeln, *π*ῡ**λ*ῡ*νέ*τ*ε*ς* (*gr.*).
 Vorsprung, *m.*, *ῡ*ς**ε*ρ*τῡ*δ*-ι, *τ.* *τ*ε**-πέ*ς*-*ja*, *g.* *τέ*π**ε*ς*-*ja*.
 Vorstadt, *f.*, *β*ῡ**α*ρ*ρ*ῡ*ῡ*δ*-ι.
 Vorstellung, *f.*, *g.* *φ*ῡ**λ*ῡ*μ*ε*-*ja*.
 Vortrag, *m.*, *τ.* *κο*υ**βέ*ν*ῡ*δ*-ι, *κο*υ**βέ*ν*-ι.
 vortrefflich! *adv.*, *τ.* *ῡ*ς**ῡ*ρ*χ*ῡ* !
 vorübergehen, *ῡ*ς**ῡ*τ*ῡ*γ*.
 Vorwand, *m.*, *απο*φ**ο*ρ*μ*ῡ*-α (*gr.*), *τ.* *π*ε**ρ*ῡ*ῡ*δ*ῡ*ε*δου*ρ*ε*ς*-α, *g.* *π*ε**ρ-*ῡ*ῡ*δ*ῡ*ε*δ*ῡ*ε*ς*-*ja*, *ῡ*ς**α*χ*-ου; ich brauche Vorwände, *π*ε**ρ*ῡ*ῡ*δ*ῡ*ε*δ*ῡ*ε*ς*ε*μ*; ich suche V., *ῡ*ς**τί*π*ε*μ* u. *ῡ*ς**τί*π*ε*μ*.
 vorwärts, *adv.*, *τ.* *τ*ε** *χ*ῡ**ου, *g.* *τ*ε**τ *χ*ῡ**ού*ν*; *π*ε**ρ *σ*ε** *μ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*ε*ρ*ῡ*, *μ*ῡ**ρ*ῡ*θ*ῡ*.
 vorwärtsgehen, *β*ῡ**γ *μ*ῡ**ρ*ῡ*θ ο. *π*ε**ρ *σ*ε** *μ*ῡ**ῡ*δ*ῡ*ε*ρ*ῡ*.
 vorwitzig, *adj.*, (*χο*ρ**χο*σ*οῡ*ρ*).
 Vorzug, *m.*, *να*σ**ι*χ*ῡ*τ*-ι u. *g.* *ῡ*ς**ῡ*ν*ῡ*ρ*-ι (*tk.*).

vorzüglich, *adv.*, *t.* με δούμξ,
g. μα δούμξ.
vorzugsweise, *adv.*, *t.* με δούμξ,
g. μα δούμξ.

W.

Waarenballen, *m.*, *g.* τούρρε-α.
Wabe, *f.*, χύε-ja.
wach, *adj.*, *g.* χιούτε.
Wache, *f.*, καραούλ-ι (*tk.*).
Wachholder, *m.*, δελένε-α.
Wachholderbeere, *f.*, κόχε δελένε.
Wachs, *n.*, δύλλε-ι u. δύλλετξ,
ts. δίλλετξ; von W., δύλλετξ.
wachsam, *adj.*, ου χάπουρε.
wachsen, *ρίττεμ.*
wächsern, *adj.*, δύλλετξ.
Wachskerze, *f.*, χιερί ο. χιερί
δύλλετξ, λαμπάδε-α (*gr.*).
Wachsthum, *n.*, *t.* ρίττουρε-α,
g. ρρίττεμ-ja.
Wachswabe, *f.*, χύε-ja.
Wachtel, *f.*, δρένε-α, g. δκούρ-
τε-α u. δκούρτε-α, (ποτ-
πολύδρε).
Wächter, *m.*, *sc.* ροίς-ζι.
wackelig, *adj.*, λήρι; ich mache
w., λήριότγ.
wackeln, *intr.*, κολχανδίς, *t.*
λίουιγ, g. λίουιγ.
Wade, *f.*, πούλπε-α, τουλν-ι,
(ιδάδετξ).
Waffe, *f.*, *t.* άρμε-α, g. άρεμ-α,
(κουράλε).
Waffengürtel, *m.*, *t.* σιλιάχ-ου,
g. σιλιάχε-ja.
Waffenstillstand, *m.*, *g.* βέσσε-α.
Wage, *f.*, ζιχ-ι, μέρε-α, πα-
λάντξε-α, ζιχάρε-ja, βέζνε-ja
(*tk.*), βιζινέ-ja, *t.* καντάρ-ι,
g. καντάρ-ι, τσεχι-α, τερε-
ζι-α.
Wagen, *m.*, άρρε-α, χιέρρε-α,
χαρρότξε-α, ποτσί-α.
wagen, *ριζίνεμ.*, κουτουρίς,
γούτσόγ, g. κουτσόγ; —
nicht, *g.* άριθόγ.
wägen, ζιγός, *t.* ταρτίς, g. πε-
δύιγ.

Wagenaxe, *f.*, δοτ-ι, g. αξούα-
u. οξούα-οι.
Wagendeichsel, *f.*, *Mus.* το-
μούα-οι.
Wagenreif, *m.*, ρρεθ-δι.
Waghals, *m.*, κουτουρτί-ου;
ich handle als W., κουτουρίς.
Wagnisse, *n.*, *g.* κουδσούμε-ja.
Wahnsinn, *m.*, δαιμονίσουρε-α
(*gr.*), g. δκαλούμε-ja.
wahnsinnig, *adj.*, δάλλε μεντδ;
ich mache w., δαιμονίς (*gr.*).
wahr, *adj.*, βερτέτε u. βερτέτε.
während, *τουχ*, *g.* τυ; τε, vde,
τεχ, *g.* κε, *sc.* τυ; g. αχχέρε.
Wahrheit, *f.*, βερτέτε- u. βερ-
τέτε-α, δρέττε-α; in W., *adv.*,
με τε δρέττε, βερτέτ u. με
βερτέτ, g. βερτέ, με βερτέ
u. βερτέα.
wahrlich, *adv.*, βερτέτ u. με
βερτέτ, g. βερτέ, με βερτέ
u. βερτέα; βέσσα ο. βέσσα
βεσσ u. βέσσε περ βέσσε.
Wahrsager, *m.*, ποτάρ-ι, g.
φαλούρ-ι.
Wahrsagerin, *f.*, g. φαλόρε-ja.
Währwolf, *m.*, λιογιάτ-ι.
Waise, *f.*, ιετίμ-ι, *t.* βάρφερε-ι,
g. βορφ-ι.
Waisenstand, *m.*, *t.* βαρφερί-α,
g. βορφερί-α.
Wald, *m.*, πυλ-ι, ρουμάν-ι, πο-
ρέ-ja.
Waldbach, *m.*, ρρεμ-ι.
Wäldchen, *n.*, χορίε-ja.
Waldstrom, *m.*, περρούα-οι.
Walgerbret, *n.*, χιε-ρι, g. χιέν-ja.
Walgerholz, *n.*, χιε-ρι, πέτε-ι,
g. σιλιάξε-α.
walgern, *g.* τχολ.
Walke, *f.*, τρεστ(ι)λέ-α.
walken, *t.* δενδ, g. δανδ.
Walkmühle, *f.*, δεροτ(ι)λέ-α.
Wall, *m.*, *t.* λιεθ-δι.
Wallach, *m.*, χιδίτδ-ι (*tk.*).
Wallache, *m.*, *g.* Τσόβαν-ι,
Γύγ-α, ελβ. ουρούμ ιβύγ(ι)λέ.
Wallachin, *f.*, βλαχινίε-α.
wallachisch, *adj.*, γόγερ(ι)δτ.
wallen, βαλίουγ, βελίουγ, βου-
λίουγ; v. Moore, βέγ βαλ(ι)γ.

Wallen, *n.*, βάλε-α.
wälzen, χιλίς, λιοκουρίς, *t.*
ρουκουλίς u. ρουκουλόγ, g.
ρουκουλέγ u. ρακουλέγ; —
sich im Schmutz, *t.* σκαρε-
ζύνεμ.
Wandbänkel, *n.*, ράδε-ja.
Wandersack, *m.*, *t.* τράστε-α,
g. τράσε-ja.
Wandgestell, *n.*, πολίτξε-α.
Wandschrank, *m.*, δολάπ-ι; du-
δεκλέχ-ου.
Wange, *f.*, φάχε-ja, μολ' e φά-
χεσε.
wanken, τούνδεμ, *t.* λίουιγ, g.
λίουιγ, μεδύγ; wankend, λήρι.
wann, *κουρ*; wann? *κουρ*? χιε
κουρ? g. τδ *κουρ*? bis wann?
νιερ *κουρ*? seit o. von wann?
χιε *κουρ*? g. τδ *κουρ*? — von
wannen? *χιε* *νγ*?
Wanze, *f.*, ταχταβίτε- u. ταρδα-
βίχε-ja, g. ταφταβίχ-ι (*tk.*),
(χθέι).
warm, *adj.*, βάπε, *t.* νγρόχετε,
νγρόχουρε, g. νγρόφετε, νγρό-
φουνε; warme Quelle, *g.* λί-
δδε-α.
Wärme, *f.*, *t.* νγρόχετε-α, g.
νγρόφετε-α.
wärmen, δεχ, *t.* νγροχ, g. νγροφ,
δεχερίτξ, αμελόγ; — sich,
t. νγρόχεμ, g. νγρόφεμ, αμε-
λόχεμ.
Warnung, *f.*, νασιχάτ-ι (*tk.*).
warten, *tr.*, *t.* βεδτρίγ; *intr.*,
g. δαλλίουγ u. νδαλλίουγ.
warum? ποε? νγ *σε*? περ *σε*?
α?
Warze, *f.*, θίθε-α.
was, σετδ, τδε, *σα*; was? τδε?
τδ κάφδε? was für ein? τδε?
τδ φαρρε? g. τδ φάρε γγδ-
νγ?
Waschbecken, *n.*, *t.* λιεγίν-ι u.
λεγιέν-ι, g. λιέν-ι.
Wasche, *f.*, *t.* λιάρε-α, g. λιά-
με-ja; ich wechsle die W.,
νδερόνεμ.
waschen, λιάγ, *t.* σπελιάγ, g.
σπλιάγ, δαβίς; — sich, λιά-
χεμ, g. δαβίτεμ.

Waschkanne, *f.*, ἰβρίκ-ῥου.

Wasser, *n.*, οὐ-ι, οὐ-ῆ-α u. οὐ-ῆ-ε; in Blasen etc., δοῦρρε χῆνι, *g.* δοῦρρεδῆ-α; ich erzeuge W., *sc.* βρουῖνι; ich lecke W., *g.* λαπ; ich lasse d. W., βῆιγ o. δερθ οὐ-ῆ.

Wasser-, οὐ-ῆ-ε.

Wasserblase, *f.*, βαρδάχ-ου.

Wassergewalt, *f.*, *g.* βρουλ ι οὐ-ῆ-ι.

Wassergraben, *m.*, ματορίχ-ου.

Wasserkirsche, *f.*, χερσῆ οὐ-ῆ-ε.

Wasserkrug, *m.*, βύτε-ja; *sc.* οὐ-ῆ-ι.

Wasserkübel, *m.*, *g.* κέρε-α.

Wasserloch, *n.*, *τ.* χασμάχ-ου, *g.* χούρδε-α.

Wassermelone, *f.*, καρπούς-ζι, *g.* δελχῖν-νι, *lap.* δαλχῖ.

wässern, βαδίσ, νιομ, *g.* οὐ-ῆ-ε.

Wasserpfütze, *f.*, πελχ-ῥου, *g.* ληγῆ-α, χούρδε-α, *ber.* ματῶλ-ι.

wasserreich sein, βρουῖνι οὐ-ῆ-ε.

Wasserröhre, *f.*, χύνῆ-ja, τού-βλε-α.

Wasserschildkröte, *f.*, δρεδῆ οὐ-ῆ-ε.

Wasserschlange, *f.*, ῥῆ-α, οὐ-ῆ-ε.

Wasserschlauch, *m.*, *g.* τῶ-α, τῶ-ε.

Wasserschoss, *m.*, λουμάχ-ja.

Wasserstein, *m.*, *g.* ταρβοῦ-αν-ι (tk.).

Wassersucht, *f.*, δροπιχί-α (gr.).

wassersüchtig, *adj.*, δροπιχιδ-σουρε (gr.).

Wassertrog, *m.*, χορίτ-α.

Wasservogel, junger, *g.* βῆ-α.

Wasserweihe, *f.*, *g.* οὐ-ῆ-ε, χούμ-ε.

Wasserwirbel, *m.*, *g.* δτῆλε-ja.

Wasserwurm, *m.*, χῆμ-ja.

Wau Wau, *m.*, *τ.* βούβ-α, *g.* βύβ-α, γούλ-ι.

weben, βῆιγ πλῆχούρε, *τ.* ιντ, *g.* ινδ, ενδ u. εντ.

Weben, *n.*, *τ.* αβλιμέν- u. αβλι-μέν-ι.

Weber, *m.*, κατῶ-ι, tetr. βε-χάι-ι.

Webergarn, *n.*, *g.* ινδ-ι.

Weberschiffchen, *n.*, *τ.* δῆ-ε-τ-ε-α, *g.* δῆ-ε-τ-ε-α, δῆ-ε-τ-ε-ι, μιχῖχ-ου.

Weberzettel, *m.*, *g.* ινδ-ι.

Webestoff, *m.*, *g.* ινδ-ι.

Webstuhl, *m.*, *τ.* αβλιμέν- u. αβλιμέν-ι, *g.* τεζῆ-αχ-ου.

Wechselbank, *f.*, βάνχο-ja.

wechseln, χεμβέ-γ, νδάρου-ι u. νδερύ-ι, νδερύ-εμ.

Wechsler, *m.*, σαρράφ-ι.

wedeln, τουνδ o. λγού-ι, βῆ-ε-ν.

weder — noch, ας — ας.

Weg, *m.*, *τ.* οὐδ-α, *g.* οὐ-ῆ-α; κρέβε-α, *g.* βρομ-ι; ich mache W., μαρρ οὐδ-ε; ich mache mich auf d. W., νίσεμ περ

κουρδέττ.

weg, *adv.*, τούτ-ε, τέ-ε u. περ-τέ-ε; weg! αρρατίσου!

wegbleiben, *g.* μδέττεμ.

wegbringen, *g.* τῶ-ιγ u. τῶ-αι-ιγ.

wegen, praep., περ.

wegführen, *g.* τῶ-ιγ u. τῶ-αι-ιγ.

Wegführung in die Knechtschaft, *τ.* ροβῆ-α, *g.* ροβῆ-α.

weggehen, *τ.* ἔ-ιγ, *g.* ἔ-ιγ.

wegschicken, τῶ-ιγ u. τῶ-αι-ιγ, *τ.* απ οὐδ-ε.

wegschieben, *g.* πρᾶνιγ, πρᾶ-ρῶ-ιγ, πρᾶνιγ.

wegtragen, *g.* τῶ-ιγ u. τῶ-αι-ιγ.

Wegweiser, *m.*, χαλαούς- u. χουλαούς-ζι (tk.).

wegwerfen, δτιγ o. χῆθ πύστ-ε.

wegziehen, intr., σκούλ-εμ.

wehe! *τ.* βε! *g.* βά! — μ-ε-ρ! — πο! πο! πο!

wehen, *τ.* φριγ u. φρού-ιγ, *g.* φρού-ιγ.

wehklagen, ρεχῶ-ιγ, *τ.* ρρίχεμ, *g.* ρρίχεμ.

Wehklagen, *n.*, *τ.* ρεχῶ-ιγ, *g.* νεχῶ-ιγ, φῆ-αν-ja u. φῆ-αν-ja.

Wehklagender, *m.*, (ριχῆ-ς).

Weib, *n.*, ῥοῦ-α-ja; altes, *lap.* δτῆρσε-α.

Weibchen, *n.*, φῆμερε-α.

Weiberrock, *m.*, *τ.* φουστάν-ι, *g.* φουστάν-ja; *g.* δῆ-ε-ν-ι.

Weiberschleier, *m.*, μουλῆ-ε-α u. δουλῆ-ε-α, δορδᾶ-αχ-ου, *g.* νάππε-α.

weiblich, *adj.*, *τ.* φῆμερε, *g.* φῆ-μεν-ε.

Weibüberrock, *m.*, *g.* δῆ-ε-ν-ι.

weich, *adj.*, δούτ-ε; weiches Ei, βε ρούφ-ε, *g.* βε ε σούρδου-ῆ-ε; ich mache w., *g.* μου-φᾶ-ς, durch Reiben, *g.* σιχᾶ-ι; ich werde w., *g.* μουφᾶ-τεμ.

Weichen, *f.* pl., βῆ-ε-α, χύλ-ε-α u. χύλλ-ε-α, *g.* λγού-ι.

weichen, *tr.*, *g.* μουφᾶ-ς; intr., *g.* μουφᾶ-τεμ.

Weichling, *m.*, *τ.* δορρετς-ι, φεμού-α-ι.

Weide, *f.*, *τ.* χουλότουρε-α, τῶ-ιγ (tk.), *g.* χουλόσμε-ja, τῶ-ιγ-ja (tk.).

weiden, χουλό-ς.

Weidevieh, *n.*, βερρ-ι, *τ.* βαῆ-τι-α, *g.* βαχῆ-α.

weigern, sich, βῆιγ χάδα, αρρνίς u. αρρνίσεμ (gr.).

Weibbrot, *n.*, *g.* μέδ-ε-α.

Weibbrotstempel, *m.*, φαρα-στοῦ-α-οι, *g.* μλ-ατούρ- u. λ-ατούρ-ι.

Weihe, *f.* u. *m.*, *g.* χουτῖν-ι, *f.* χούτ-ε-α.

Weiher, *m.*, πελχ-ῥου.

Weihnachten, *f.*, πάδ-ε ε Κρί-δτιτ.

Weihnachtsadvent, *m.*, κερδ-ε-νδῆ-ε-α.

Weihnachtsbretzel, *f.*, χολῆ-νδρ-ε-α.

Weihnachtavorend, *m.*, διτ' ε χολῆνδρ-ε-α.

Weibrauch, *m.*, θυμᾶ-ε-α, *g.* χῆμ-ι; ich räuchere mit W., *g.* χῆμῶ-ς.

Weihwasser, *n.*, αῖ-ε-α (gr.).

weil, *sc.*

Weilchen, ein, νῆ τῶ-ε χῆρε, τῶ-ε, νῆ τῶ-ε u. τῶ-ε-ε.

Weile, lange, σιχῆ-ι (tk.); — machen, σιχῆ-ις; —

- haben, σικλετίσει ο. καμ σικλέτ (tk.).
- Weiler, m., τδιφλίχ-ου (tk.).
- Wein, m., τ. βέρρε-α, g. βέ-νε-α, (βαίν); weisser süsser, g. μυσελγιέ-ja; schwacher, βέρρε χαλίχε; saurer, βέρ-ρου ε πρίδουρα.
- Weinbeere, f., χύχε ρρουδ.
- Weinberg, m., τ. βεδτ-ι, g. βενδτ-ι.
- Weinbergshacke, f., g. χάζ-με-α.
- Weinbergsmesser, n., τ. χίξ-α. g. χίνξ-α, βρισχ βέδτ-ε.
- Weinblume, f., ένδε-ja.
- weinen, χιάιγ, ts. κλιάιγ; δερνύ λιοτ.
- Weinen, n., τ. χιάρε-α, ts. κλιάρε-α, g. χιάμε-ja.
- Weinfass, n., γαβίτ-ι, g. βύ-ζε-α u. βύτ-ε-ja, δουτσέ-λξ-α.
- Weinflasche, hölzerne, g. τδού-τερε-α, ber. πλύτσχε-α.
- Weinhefe, f., g. δπενέτσχε-α.
- Weinkrug, m., λιαγγέν-ι.
- Weinkübel, m., g. τίνε-α, φου-τδ-ι, Kαθ. καρανέτς-ι.
- Weinlese, f., τ. βιέλιξ-α, g. βιέλιμε-ja.
- Weinrebe, wilde, τ. λξερρούσχ-ου, g. λιαρρούδχ-ου.
- Weinschlauch, m., τ. μερσί-νε-α.
- weinselig sein, jam με πέσε χιντ.
- Weinstock, m., δρι-α, τ. βεδτ-ι, g. βενδτ-ι, χαρδίτ-α; hochgezogener, πιέργουλξ-α.
- Weinträbern, f. pl., τσίπουρε-α, g. δερσί-α.
- Weintraube, f., ρρουδ-ι, πού-πε ρρουδ, g. βεδ ρρουδ; unreife, αγουριδε-ja (gr.). g. γρέστε-α; wilde, τ. λξερ-ρούσχ-ου, g. λιαρρούδχ-ου.
- Weintrester, f., τσίπουρε-α, g. δερσί-α.
- weise, adj., σοφύ (gr.), δί-τουρε, τ. ούρτε u. ουρτε-τσίδτ, g. ουρτεσιδτ.
- Weisheit, f., σοφί-α (gr.), g. δίε-ja, διτουνί-α.
- weiss, adj., βαρθ-δι; βαρθούδ u. βαρθούδ; ich mache w., τσδαρθ; ich bin w., τσδαρθ.
- weissagen, g. δτίε φαλ.
- Weissagung, f., g. φαλ-ι.
- weissen, βαρθ, σδαρθ, τσδαρθ.
- Weisskohl, m., γάτδχε-α.
- weisslich, adj., βαρθούδ u. βαρθούδ.
- weit, adj., μεργούαρε, τ. λιάρ-γξ, g. λιαρχ; adv. λιαρχ; weit entfernt, adv., χετγιέ; w. fort, adv., λιαρχ, τέξε τέξε; von w. her, adv., τ. λιάργούτ u. περ σε λιάρ-γούτ, g. λιάργού u. περ τσε λιάργού; aus weiter Ferne, adj., τ. λιάργρετ, g. λιάρκτε; weit über, λιαρτ μβι; so weit, σα; — weites Sieb, σιτ' ε ρράλε; ich mache w., ζιγερύγ u. δζιγξ-ρύγ.
- Weite, f., λιάργρετ-α.
- weiter, adv., με τέξε; ohne Weiteres, g. πα φιάλε.
- weiterhin, adv., με τέξε.
- Weizen, m., τ. γρουρ-ι, g. γρουρ-ι; geschrotet., κοφύ-ι; von W., γρουρδτ, γρύνξ.
- weizen, adj., γρουρδτ, γρύνξ.
- Weizenacker, m., αρ' ε γρύνξ.
- Weizenbrot, n., δουκ' ε γρύνξ.
- Weizengraupen, f. pl., κοφύ-ι.
- Weizenkorn, n., χύχε γρούρι.
- welcher, e, es, χξ; τδξ; in-terrog., τδξ? welcher? κουδ? τσίλλι? τσίρι? welche? τσίλ-λja? τσίρα? τσία? welcherlei, τδ' φάρε.
- welk, adj., τ. βέδκουρε, g. βύδκουρε.
- welken, τ. βεδχ, βέδχεμ, g. βυδχ.
- Welle, f., βάλξ-α, ταλάς-ζι.
- Welt, f., jέτε-α, δυνιά-ja (tk.), βύτε-α, g. δέκουλ-ι.
- Weltall, n., g. δέκουλ-ι.
- weltlich, adj., κοσμίχ u. λαίχú (gr.).
- wenden, δρεθ, (περγιέλι).
- Wendung, f., g. δρέδα-τε, δρέδιγ-α-τε.
- wenig, adj., πάχε; adv., παχ; ein w., πάχεξ, διτδ, τδίχε, ηξε τδίχε u. τδίχεξ; es fehlte w., g. περ παχ γιαν.
- weniger, adv., g. μανγάτ.
- wenigstens, adv., τε πάχετε, μούνδνε, g. δάρι u. μούνα δάρι.
- wenn, κουρ, κουρδύ, σι, νδε, νδέδτε, νδ' έδτε χξ; wenn nicht, νδε μος; wenn nur, βέτεμε.
- wer? κουδ? τδξ? m. τσίλλι? τσίρι? f. τσίλλια? τσίρα? τσία? w. nur immer, κουδ-δύ, νδοκούδ, γιθδε κουδ, γιθδε τσίλλι, γιθδε κιδ, σι τσίλλι, σι τσίλλι do.
- werben, μβεγιέθ.
- werden, τ. δένεμ, g. δάνχεμ.
- werfen, δτιγ u. δτίε, τ. χεδ, g. χουδ, σιλ; s. auch μαρρ.
- Werg, n., στουπί-α, δτουπί-α.
- Werk, n., νδερετέσε-α, πούνε-α, g. βέπερε-α.
- Werktag, m., λξεβρούαμε-ja, δίτε ε λξεβρούαμε, δίτε πουνετρε, g. περδιδόμε-ja.
- Werkzeug, n., τ. αβλιμέν- u. αβλιμέντ-ι, χαλάτ-ι, g. χα-λάτε-ja (tk.), (χαλά); spi-itziges, τ. χελ-ι, g. χέλλε-ja.
- Wermuth, m., τ. πελίν- u. πε-λίντ-ι, g. πελγιμ-ι.
- Werner, m., καθ-ι.
- Werth, m., αξί-α (gr.), g. βιέφτόμε-ja.
- werth sein, τ. βεγιέτ, g. βγ-werthvoll, adj., τ. βεγιέρε, g. βιέφτόμε.
- Wesen, lebendes, κάφδξ-α.
- weshalb, νγ'α σε.
- Wespe, f., τ. άρεξ-α, g. άνε-ξ-α, m. γρενδ-δι, f. γρέ-νξ-α.
- Wespennest, n., g. δουμβά-λε-α.
- wessen? ι u. ε τσίλλιτ?
- Weste, f., jελιέχ-ου.

Westen, *m.*, *τεχ ο. νᾶ περι-
νδόν (δίελε).*

Westwind, *m.*, *βερί-ου, sc.
βέρι-ου.*

weswegen, *νᾶ σε, περ σε.*

Wette, *f.*, *δας- u. δαστ-ι (tk.).
wetten, βε δας.*

Wetter, *n.*, *μοστ-ι, t. κόχε-α,
g. κόχο-ja.*

Wetterstrahl, *m.*, *g. ρρουφέ-ja.
wetzen, g. πρεφ.*

Wickelbinde, *f.*, *(φάδχε).*

Wickelkind, *n.*, *t. τσιλιμί- u.
τῑιλιμί-ου, φῑδῑ-α, g. τσι-
λjiμί-ου, φοῑ-α, φεjiῑ-α.*

wickeln, *g. μεῑτίλ.*

Widder, *m.*, *δαῑ-ι, περτῑάχ-ου.*

widerhäftig, *adj.*, *χαρς.*

Widerpart, *m.*, *τεjiμ-ι.*

Widerriss, *m.*, *t. κρέχερ-ι, g.
χράχαν-ι.*

Widersacher, *m.*, *t. αρμίχ-ου,
g. ανῑμίχ-ου, κουνῑερῑτῑρ-ι,
t. τέjeμ, t. περτέjeμ.*

widersprechen, *βέτε κούνῑρε
(κουνῑένῑτ), g. χεῑθέιγ φjάλje.*

Widerstand, *m.*, *g. χjινῑρού-
με-ja.*

widerstehen, *ρρι χαρῑ ο. κού-
νῑρε, g. χjινῑρούγ; impers.,
g. βέλjeμ.*

widerwärtig, *adj.*, *πράπε, g.
μῑράπε.*

Widerwärtigkeit, *f.*, *t. πραπε-
τῑ-α, g. μῑραπεῑ-α.*

Widerwille, *m.*, *ουρρῑερε-α, t.
μερῑῑτουρε-α, g. μερῑῑτje-ja;
ich habe W., g. βέλjeμ.*

widmen, sich mit Leib u. Seele,
g. δαλεῑς.

wie, *χjυῑ u. χjῑῑ, σα, σετῑ,
σι, σι κούνῑρε, πόσι, t. κού-
νῑρε u. κούνῑρε, g. κούνῑερ
u. χαρῑ; t. χje, g. σε; genau
w., jῑῑάλε με ο. σι; — wie?
σα? σι? χjυῑ u. χjῑῑ? — w.
oft? σα ῑέρε? w. viel? σα?
σετῑ? — so wie, *temp.*, *t. πο,
g. πορ; πο χje, πο σα.**

wieder, *jῑéve, μέτα, πα, πρί-
πε, g. μῑράπε; t. περσεῑρί,
g. περσί.*

Wiederhall, *m.*, *t. jῑjeμίμ-ι, jῑje-
μούαρε-α, g. jῑjeμίμ-ι, jῑje-
μούμε-ja.*

wiederhallen, *χερτσάς, χελ-
τσάς, χρετσάς, χεμῑύγ u.
κουμῑύγ, t. jῑjeμίγ, g. jῑje-
μῑγ.*

wiederherstellen, *νῑρεχj.*

wiederholen, *περφjάς, g. δανj
δῑῑῑ.*

Wiederholung, *f.*, *περφῑλῑτου-
ρε-α, g. ῑπεῑῑμε-ja.*

wiederkauen, *περτῑπ.*

wiederkehren, *t. χῑένεμ, g. χε-
ῑέχεμ, poet. χεῑένεμ.*

wiederkommen, *βιγ jῑéve ο. μέ-
τα ο. πράπε ο. πα.*

wiederm, *jῑéve, μέτα, πα, t.
περσεῑρί, g. περσί.*

Wiege, *f.*, *djeπ-ι u. djéπε-ja.*

wiegen, *m. d. Wiege, τουντ,
τουντ djéπενε; auf d. Armen,
g. τορῑλς; m. d. Wage, ζι-
jάς, t. ταρτίς, g. πεῑύγ;
— tetragl. χεχ.*

wiehern, *t. χεῑνῑῑάδς u. χεῑνῑῑ-
λίγ, g. χῑνῑῑλίῑ.*

Wiene, *f.*, *jῑουβῑάῑ-ῑι, t. τσαῑρ-ι,
g. τῑαῑρε-ja (tk.), (jῑῑαῑῑ).*

Wiesel, *n.*, *g. βούχjεζε-α, νουῑ'
ε jῑῑῑῑεσε.*

wild, *adj.*, *t. ῑῑρε, g. ῑῑερ; adv.
ῑῑρεῑῑῑ; wildes Thier, ζου-
λάπ- u. τῑουλάπ-ι, t. ῑῑρεῑῑ-
ρε-α, g. ῑῑρεῑῑνε-α, ῑτῑνῑε-α.
tetr. ῑῑρατίρα-τε; ich ma-
che w., ῑῑρεῑῑῑ; ich werde
w., ῑῑρεῑῑνεμ.*

Wild, *n.*, *ῑῑῑε-α.*

Wildfang, *m.*, *g. δανῑίλ-ι, χα-
ῑαρί-ου.*

Wildniss, *f.*, *ῑῑρεῑῑῑῑ-ου.*

Wille, *m.*, *θελίμε-α (gr.), μουρ-
βέτ-ι (tk.); t. ζεμερε-α, g.
ζέμερε- u. ζέμερε-α; t.
μεῑνῑ-ι, μένῑε- u. μέντε-ja,
g. μεντ-ι, μένῑε-α, μενῑί-α;
g. βολ-ι, sc. βολνέσε-α; —
letzter W., ῑjάτε-α, βασ-
ῑῑῑ-ι; — wider W., πα δῑ-
ῑουρε, με παχίρ.*

Wimper, *f.*, *χjeπῑάλε-α, g. χjeρ-
πῑχ-ου.*

Wind, *m.*, *ῑρε-α.*

Windel, *f.*, *g. ῑπερjῑῑῑν-νι, (φῑ-
ῑχε, φῑῑνε).*

windelweich schlagen, *νῑυρῑ,
χαλjπ νῑε ῑρου, ῑῑῑῑγ.*

winden, *g. μεῑτίλ.*

Windhund, *m.*, *jῑανῑῑῑ-οι, g.
ζαῑῑρ-ι.*

Windspiel, *n.*, *jῑανῑῑῑ-οι.*

Windstille, *f.*, *βουνῑτῑε-α.*

Wink, *m.*, *νοῑμε-α (gr.), ῑῑῑ-
ρε-ja u. ῑῑαρέτ-ι (tk.).*

Winkel, *m.*, *βουνῑῑῑ-ου, χjῑ-
ῑε- u. χjῑῑῑ-ja.*

winken, *ῑῑῑ ῑῑαρέτ, jῑῑῑῑγ
ῑῑνε.*

Winter, *m.*, *t. ῑῑεπ-ι, g. ῑῑ-
μεν-ι; d. W. betreffend, g.
ῑῑμενῑῑαρ.*

Winterbirne, *f.*, *g. δῑρῑε ῑῑμε-
νῑρε.*

winterlich, *adj.*, *g. ῑῑμενῑῑαρ.*

Winterreif, *m.*, *ῑρῑῑε- u. ῑρί-
με-α, lap. ῑραζῑμ-ι.*

Winterszeit, *f.*, *g. κόχο t. ῑῑμεντ.*

Winterweide, *f.*, *βερρί-α, g.
μερῑῑε-α.*

winzig, *adj.*, *g. πῑτσερε.*

wir, *va.*

Wirbel, *m.*, *im Wasser, g. ῑῑῑῑ-
λε-ja; im Rücken, g. χερ-
ῑῑῑ-ι; am Kopfe, μαj ε χῑ-
χεσε.*

Wirbelwind, *m.*, *g. πορῑῑῑῑ-
κουlj-ι.*

wirken, *πουνῑγ.*

Wirth, *m.*, *χαῑνῑῑ-ου.*

Wirthschaft, *f.*, *κονομῑῑχ-ου
(gr.).*

Wirthshaus, *n.*, *jῑαν-ι.*

Wischlumpen, *m.*, *t. πατσα-
μούρε-ja, g. πατῑῑῑῑρε-ja.*

wissen, *t. ῑῑ, νjοχ u. νjῑ, g. ῑῑγ,
νjῑφ.*

wittern, *g. νῑῑγ, νῑῑῑγ.*

Witwe, *f.*, *jῑρούα ε βε, g. βε-ja.*

Witwer, *m.*, *βουρ t. βε.*

Witz, *m.*, *t. ῑαχῑ-ja, g. ῑῑῑε-α
(tk.).*

witzig, *adj.*, *μαρjῑῑ.*

wo, σου; τε, νδε, τεχ, g. χέ, sc. τυ; wo nur immer, νγadú, xoudó xjε; da o. dort wo, atjé xjε; überall wo, xoudó xjε; — wo? σου? μου σου? von wo? νγα u. νγάχα?

Woche, f., jáβε-a.

Wochenbett, n., t. λjeχονί-a, g. λjeχονί-a.

Wöchnerin, f., t. λjeχόνε-a, g. λjeχόνε-a.

Woge, f., βάλje-a, ταλάς-ζι.

Wogen, n., θελίμ-ι.

wogend, adv., βάλje βάλje.

woher? νγα u. νγάχα? xjε νγα?

wohin? νγα u. νγάχα? bis w.? μου σου? w. immer, νγadú.

wohl, adv., μίρε; sehr o. ganz w., μχι χρίε σίπερ; interrog. βάλε, a.

wohlergehen, τραδeγότη.

wohlfeil, adj., λjeρ.

Wohlfeilheit, f., λjίρε-a.

Wohlgefallen, n., πελxjίμ-ι, πελxjίμε-ja; ich habe W., πελxjίέτγ, πρέχεμ.

wohlgefällig, adj., πελxjίύρε, g. πελxjίύδεμ.

wohlgenährt, adj., t. ουδxjίύρε, g. ουδxjίύμε.

Wohlgeruch, m., μερουδί-, μιρουδί- u. μυρουδί-a, g. βεχάρ-ι.

wohlgeschliffen, adj., g. πρέφετε.

wohlhabend, adj., t. χάμες, πάσσορre, g. πάσσoυνε.

Wohlfredenheit, f., γύje-a.

Wohlsein, n., μoύνδjε-a.

Wohlthat, f., εμίρα, τε μίρετε.

Wohlthäter, m., g. μρεβάνμ-ι.

wohnen, ρρ: u. ρρτγ, (βούτγ).

Wohnung, f., t. νδένjορre-a, g. νδέιτε-ja.

Wolf, m., t. ούιχ-ου, ουλx-ου, g. ουχ-ου; ζουλάπ- u. τδουλάπ-ι, g. δlδε-a.

Wölfin, f., t. ουικύνje-a, g. ουικέje-a.

wolfsartig, adj., ουιχερίδτ.

Wolfsmilch, f., (Pflanze), ρίελ-ι.

Wolke, f., ρε-ja.

Wolkenregierer, m., βράνες-ι.

Wollbüschel, m., δτελoύνγje-a.

Wolldecke, f., βελένζε-a, πλjaφ-ι, τσέργje-a, σιδδa-dé-ja.

Wolle, f., λjeδ-ι, (μδάσχε); t. ρούδο-ja, λjeδ ρούδο, g. ρουδ-ι, λjeδ ρούδε; — g. πουδ-ι; ich zupfe W., δτίε λjeδ; v. W., λjέδτε.

wollen, adj., λjέδτε.

wollen, v., δoúa; ohne zu w., πα δάδoυρε, με παχίρ, πα δίjτορre.

Wollenabfall, m., μjέττε-a.

Wolltuch, n., t. τoύχε-a, g. τoύχο-ja.

Wollüstling, m., g. πιδδάρ-ι.

Wort, n., φjάλje-a, t. θένje-a, g. θάνje-a, tyr. λjηjάτε-a; s. auch κουβένδ; ich halte W., ρούαιγ φjάλjινε; ich breche d. W., δaλλj φjάλjεσε, g. δπαδέσσεμ; ich nehme d. W. zurück, g. χεθέτγ φjάλjινε; ich verdrehe d. W., περδρίδεμ; auf mein W.! δέσσα o. δέσσα δεσσ u. δέσσε περ δέσσε!

Wörterbuch, n., g. φjaλjτάρ-ι.

wühlen, γερμούιγ, ρεμούιγ u. ρουμούιγ, g. δγoυρίς.

wund machen, εμπ u. δεμoύιγ; — werden, t. δέμδεμ, g. δέμεμ.

Wunde, f., πλjάγje-a, g. βάρρε-a.

Wunder, n., παταξί-a, θjάμje-a, θιάμje-a, τδουδί-a, g. τδoύδε-a, θάγjeμje-a, (μδεχουλίμ).

wunderbar, adj., τδουδίτδεμ, τδουδίτορre; wunderbar! τδουδί! πoυν' ε μάδε! σα μoτδ!

wundern, sich, πατάξεμ, τδoυδίτεμ, λje μεντ, g. τερεόχεμ.

Wunsch, m., t. χατέρ-ι, g. χάτερ-ι (tk.), εδτάφ-ι, (δεδδερίμ).

Wurf, m., t. δτίρε-a, g. δτίμε-ja, σίλμε-ja.

Würfel, m., g. ζαρ-ι.

Wurfscheibe, f., κλάγje-a, πέτουλε-a, t. λoύμxe-a, g. λoύμxe-a; ich spiele mit W., g. πετουλάτγ.

Wurm, m., t. χριμπ-ι, g. χρυμ-ι; Wasserw., χjίμε-ja; Holzw., μoλίτ-ε δρoύρρι; Eingeweide-wurm, ρa-ja, ρρε-ja; ich bekomme Würmer, g. χρυμόσεμ; mit W. behaftet, ράζενε.

wurmen, g. μεσoύιγ.

wurmstichig werden, g. χρυμόσεμ.

Wurst, f., xολé-ja.

Wurzel, f., t. ρέζε-a, ρένje-a, g. ρράνζε-a, ρράνje-a, δύθε-a.

wurzeln, ρενjός u. ρενjόσεμ, g. νγoυλj.

Wurzelstumpf, m., xοπάτδ-ι.

wüst, adj., δτρέτε, δχερέτε; adv. δχερετ.

Wüste, f., εριμί-a (gr.), δχερέτε- u. δρέτε-a, t. δχερετετίρε-a, g. δχερετετίνε-a.

Wuth, f., τερδίμ-ι, g. καρδoύν-ι.

wüthen, t. τερδόνεμ, g. τερεδóχμ.

wüthend machen, τερδoύιγ; xρεδπερoύιγ; — sein, t. τερδόνεμ; g. τερδóχεμ; xρεδπερoύνεμ.

Z.

Zahl, f., νέμερ-ι, g. νοόμερ-ι.

zählen, νεμερoύιγ, g. νοόμερoύιγ, νδεμερoύιγ, νjeφ.

zahlen, παγóιγ, παγoύαιγ, πογóιγ, πογoύαιγ.

Zahlung, f., πάγje-a, t. παγoύαρρε-a, g. παγoύμε-ja.

zahn, adj., ζδoύτδμ; ich werde z., ζδoύτεμ.

zähmen, ζδoυτ, t. σδoυτ, g. σδoυς; t. ουρτετσoύιγ, g. ουρτετσoύιγ.

Zähmung, f., t. ζδoύτορre-a, g. ζδoύτμε-ja.

Zahn, m., t. δεμib-ι, g. δαμ-ι; ich zeige die Zähne, g. σγερoύν δάμετε.

Zahnbrecher, *м., т. δάρε-α, g. δάνε-α.*

Zähnen, *н., δάμε-ε-α.*

Zähklappen, *н., τε δρέδου-ριτ' ε δέμεβετ.*

Zahnrad, *н., g. τσαρх-ου.*

Zahnreisser, *м., ντζέρεε δε-μβάλεβετ.*

Zahnschmerzen haben, *με δεμκ δεμб.*

Zängchen, *н., g. πιτσακότερε-ja.*

Zange, *ф., т. δάρε-α, g. δάνε-α.*

Zank, *м., φιλονικί-α (gr.), μα-ραζά-ja (tk.), χιάρτε-α, χιε-ρ-τούαρε-α, δερρ-ι, Divra κα-τδέρρ-ι.*

zanken, *φιλονικίς (gr.), бейε δερρ ο. φιάλζε, χιερτούγ, бер. χιε-ρ-τούγ, т. φιαλζόγ; — sich, т. ζίχεμ, g. ζίνχεμ, κάπεμ, ρρό-χεμ.*

Zänkerei, *ф., g. κάπεμ-ja, ρρόχ-με-ja.*

zänkisch, *adj., γρίνδεε, т. δερ-ρέτ, g. δαρρέτ, (γρίτσμε).*

Zäpfchen d. Gaumens, *νιερίθ-ι, g. λιλθί-α.*

zart, *adj., δουτε, χύλλε, νιόμε.*

Zartheit, *ф., g. χύλλε-α.*

Zauberei, *ф., μαγί-α.*

Zauberer, *м., т. μαγιστιάρ-ι, g. μαγιστάρ-ι, δερрик-ου; μιεκτάρ-ι.*

Zauberin, *ф., μαγιστάρε-ja, g. δερρίε-α.*

zaudern, *(ρεδт).*

Zaum, *м., т. φρε-ρι, g. φρεν-νι.*

Zaun, *м., γαρθ-ди, (πουτούρ); ich reisse d. Zaun aus o. um, тδθουρ.*

Zaungeflecht, *н., g. πουρτέε-α.*

Zecke, *ф., χεπούδε-α, g. ρρί-χεν-ι.*

Zehe, *ф., γιιδт ε χέμβεε.*

zehn, *дјέте.*

Zehner, *м., т. дјέте-ι.*

zehnfach, *adv., дјέтеδ.*

Zehnten, *м., δεκατί-α (gr.), дјέте-α, g. дјέте-α.*

zehnten, *verb., δεκατίς (gr.).*

zehnter, *adj., дјέтете-ι.*

Zeichen, *н., ιδάρε-ja ο. ιδάρε-т ι υ. νιδαν-ι (tk.), g. δένε-α; zum Z., т. γιуја, g. γιуја.*

zeichnen, *δενύγ.*

Zeichnung, *ф., δερνύε-α.*

Zeigefinger, *м., γιιδт ι πάρε.*

zeigen, *δεφτόγ υ. δεφτέγ, Divra δπουν.*

Zeigen, *н., δεφτίμ-ι.*

Zelle, *ф., g. ρροβιέδουλε-α.*

Zelt, *ф., χέρε-α, т. κόχε-α, g. κόχο-ja; ζαμάν-ι; gelegene Z., βαχт-ι (tk.); unruhige*

Zeiten, g. φρίκα-τε (gr.); zu einer Z., νје κόχε υ. νје χέρε; zu jeder Z., νγa χέρε υ. χέρε; zu gleicher Z., νде νје κό-

χε; zu rechter Z., με κό-χε, т. бίχο; ich habe keine Z., σ'χαμ νје; ich vertreibe

mir d. Z., g. χαρρόχεμ.

Zeitgenosse, м., μοδатар-ι.

Zeitraum, м., ζαμάν-ι.

Zeitvertreib, м., (χαρροχοπί-α).

Zelle, ф., χελί-α.

Zelt, н., т. тδадэрре-ja, g. тδадре-α (tk.).

Zeltgang, м., g. тδαπούν-νι; im Z., г. тδαπούνθι.

zer-, περ-.

zerbrechen, πριδ, т. θίεγ υ. θύεγ, g. θύεγ.

zerbrechlich, adj., leicht, xoxo-δάρ; schwer z., γούνγ.

zerbröckeln, g. тσοπεζύγ.

zerdrücken, νδрусс.

zerhacken, т. γριг, g. γριν.

zerkratzen, γερρίтς; — sich, γερρίтсем, πρίттем.

zerlumpt, adj., тσάρδουρε, т. γρίσσουρε, g. γρίσσουνε.

zermalmen, θερρμούг, g. дερ-μούг.

zerquetschen, νδрусс.

zerreiben, θερρμούг, φερχόг, δτιπ υ. δτυп, δτιπείг υ. δτυ-πείг, g. δχοж.

zerreißen, tr., γρισс, περ-тδχίουг υ. περδχίουг, т. тδαπγλούг, тδлер, χεπούт, g. χεπούс, δχιρ, δχίουг, tyr.

δχλούг; intr., χεπούтем; — sich, g. δχιρίεμ.

Zerreißen, н., тδјере-α.

zerschlagen, sich, т. ρρίχεμ, g. ρρίφεμ.

zerschmelzen, tr., т. тρεт, g. тρεс; intr., тρίтеμ.

zersplittern, θερρμούг.

zersprengen, дερμεχάс, g. дερ-μούг, (ρενδсούг).

zerspringen, πελтсάс, g. χрис.

zerstören, γρεμίс, πριδ, g. δεμ, тскалемуг, χουμелуг, tyr. ρρηννύг.

Zerstörung, ф., πρίδје-α, т. πρί-δουρε-α, g. πρίδме-ja etc.

zerstossen, δτιπ υ. δτυп, δτι-πείг υ. δτυпείг.

zerstreuen, дερμεχάс, χап, περχап, g. περδχόхј; — sich, περχάπεμ, g. περδχόхјеμ.

zerstreut, adj., χапεте; adv., g. тδαπραтдіт.

Zerstreuung, ф., т. χάπουρε-α, g. χάπεμ-ja, πεрδχόхјеμ-ja.

zertheilen, т. μεсούг, νддгг, g. ддгг.

zertreten, δчелј.

zertrümmern, θερρμούг.

Zerwürfniss, ф., g. ζάνμε-ja.

Zeug, н., παρ-ι; плјехоу́ре-υ. пељхоу́ре-α.

Zeuge, м., μαρτύρ-ι, δαχίт-ι (tk.).

zeugen, tr., т. πјел υ. πіел, g. πил; intr., т. μαρτυρίс, g. μαρτυрής.

Zeugniss, н., μαρτύρ-ι.

Zeugung, ф., т. πјέλ-α, g. πјέλ-μ-τε.

Zicklein, н., καтс-ι, кетс-ι, g. кетд-ι, кетд-ι.

Ziege, ф., ди-α, g. χιιδ-ι; Junge, καтс-ι, кетс-ι, g. кетд-ι, кетд-ι.

Ziegel, м., κεραμίδе-ju (gr.), тјέγουле-α, тσιέγουле-α.

Ziegelbrenner, м., κεραμидтді-ου, тјεγεлатді-ου.

Ziegenbock, м., т. тсјап-ι, g. тсјап-υ. тсјап-ι.

Ziegenhirt, м., диар-ι.

Ziegenpferch, *m.*, *στρουγγέ-α*.
 ziehen, *tr.*, *τ.* *ζαρ, ζαρίτ,*
ζαρίς, χιτ, ντίερ, χεχ,
νδέιγ, νδερ, g. ζαρούγ, χις,
ντζω, χεχ, τχέχ, νδένιγ,
tyr. τέρχεμ ο. τέρχεμ, N. T.
ντζέρ; — d. Loos, βέιγ ο. δτίε
δκούρτζεζενε; — Gewinn, t.
χιτ, g. χις; durch d. Schmutz,
t. δχαρζούγ; — in die Länge,
g. σουρουλάς; ich ziehe an
mich, κθέιγ ο. κεθέιγ μβας
μέγε; intr., des Weges, δχούγ;
nach einem Orte, νγούλγεμ.

Ziel, *n.*, *νιδάν-ι (tk.).*
 zielen, *δενούγ, νιδανούγ (tk.).*
 ziemen, sich, *δούχαετε.*
 Zigeuner, *m.*, *χιυλ-ι (tk.), g.*
ζεφκ-γού, ber. jeβζίτ-ι; als
Gespens, g. χαρκανδούλ-ι.

Zigeunerin, *f.*, *g. ζέφγε-α.*
 zigeunerisch, *adj.*, *jeβζίνιδτ.*
 Zigeunerquartier, *n.*, *χιυλ χαν.*
 Zimmer, *n.*, für Männer, *ύδε-α,*
 für Frauen, *σύδε-α.*
 Zimmerdecke, *f.*, *ταβάν-ι (tk.).*
 Zimmet, *m.*, *(κινάμμο).*
 Zins, *m.*, *χοζούρε-α, δχαφούαρ-*
ύρι (gr.), t. φαιδέ-ja, g. φάι-
δε-ja (tk.).

Zirbelnuss, *f.*, *g. φεστέχ-ου,*
ber. κοτδομάρε-ja.
 Zirbelnuskern, *m.*, *g. φεστέχ-*
ου, ber. κοτδομάρε-ja.
 zischen, *t.*, *βερδζέιγ, g. βερ-*
δελίν.

Zischen, *n.*, *βερδζέλιμ-ι.*
 zittern, *δρίδεμ, λαχταρίς (gr.),*
t. τριδένεμ, g. τριστόχεμ,
tyr. φερζέλούγ; ich mache z.,
t. τριδτόγ, g. τριστόγ; zit-
ternd, δρέδουρε.

Zittern, *n.*, *λαχταρί-α (gr.).*
 Zitze, *f.*, *θίθε-α, σίσε-α, σί-*
τσε-α.

zögern, *σίλεμ, βίε ρρύτουλε, t.*
μενύγ, (ριδτ); ohne zu z.,
t. παμενούαρε; zögernd, με-
νούαρε, μερζούαρε.

Zögerung, *f.*, *g. σίλεμ-ja.*
 Zöllner, *m.*, *κουμερχιάρ-ι, τε-*
λόν-ι (gr.).

Zollstätte, *f.*, *κουμέρχ-ι u. κουρ-*
μέρχ-ι.

Zopf, *m.*, *γερδέτ-ι, κύσε-α, τε-*
tragl. γρέδτε-α; Haarz., πλε-
ξίδε-α, διδτ-ι; Flachsz.,
σκουλί-α, g. φχιούλλε-α.

Zorn, *m.*, *ζεμερίμ-ι, οργί-*
ουρί-α (gr.), γαζέπ-ι (tk.),
g. ουιδενούμε-ja, (χιδενίμ).

zornig, *adj.*, *κείχ u. κεχ; ich*
werde z., μβούδεμ, g. αβου-
λύχεμ.

zornmüthig, *adj.*, *ζεμεράχ u.*
ζεμεβράχ, ινατδί-ου (tk.).

zu, *praepr.*, *νγ u. νγάχα; τε,*
νδε, τεχ, g. κε, se. τυ; t.
μβε, g. με; t. νδε, g. νε; νδε;
περ.

zubereiten, *γатуаг, ορμίσ.*
 zubinden, *λιθ.*

zuhringen, *d. Zeit, g. χαρρύ-*
χεμ; d. Nacht, γδτε νάτενε.

Züchter, *m.*, *ντζιέρες-ι.*
 Züchterin, *f.*, *ντζιέρεσε-ja.*

Zucker, *m.*, *ζάχα-ι, δεχέρ-ι*
(tk.).

Zuckerbirne, *f.*, *g. δάρδε δε-*
χερλίε.

zuckerig, *adj.*, *δεχχερλί (tk.).*

Zuckermelone, *f.*, *t. πτζέπερ-ι,*
g. πτζέπεν-ι,
zuerst, προτοπάρε.

Zufall, *m.*, *φατ-ι, g. χάλ-ι (tk.);*
unglücklicher, g. βύλιβε-α.

zufallen, *t. τδχε, g. δχεφ.*

zufällig sein o. sich befinden, *χο-*
νδίζ, νδεσσ, νδου u. νδύδεμ.

zufolge, *praepr.*, *g. μας u. μβας.*

zufrieden, *adj.*, *χοδνούχ (tk.);*
ich stelle z., εφχαριστίς (gr.),
g. χενάχ.

Zufriedenheit, *f.*, *εφχαριστί-α*
(gr.), χοδνουκλέχ-ου (tk.).

Zufriedenstellung, *f.*, *g. χενάχ-*
μς-ja.

zugänglich, *adj.*, *τδελί.*

Zugband der Beinkleider, *g.*
ουδκού-ι.

zugeben, *απ, g. ναπ.*

Zügel, *m.*, *τισγγίν-ι (tk.).*

zügello sein, *g. σ'περμυελί-*
δεμ.

zugleich, *χζε, νδε νζε κόχε.*

Zugluft, *f.*, *θελίμ-ι, g. φελίμ-ι.*

Zugwind, *m.*, *θελίμ-ι, οφδ-ι,*
g. φελίμ-ι.

zukommen, *impr.*, *με βίεν ο.*
βίε ο. γαν.

Zukost, *f.*, *g. βουλμέτ-ι.*

Zukunft, *f.*, *t. πράπεσεμ-ja, g.*
πράπεμ-ja.

zulassen, *t. λζε, g. λζαν.*

zuletzt, *παστάζε, μβε τε πα-*
στάμενε (χέρε).

zumachen, *μβιλ u. μβυλ.*

Zunahme, *f.*, *t. δτούαρε-α, g.*
δτούε-ja, κοδίμε-ja.

Zunder, *m.*, *t. έδχε-α, g.*
εδχ-ου.

Zündkraut, *n.*, *αγζότ-ι (tk.).*

Zündloch, *n.*, *t. δούρμε-α, g.*
δούρμεθ-ι.

Zündpfanne, *f.*, *αγζότλέχ-ου*
(tk.).

Zündpfannenpulver, *αγζότ-ι*
(tk.).

zunehmen, *μαδετσόχεμ. φορ-*
τσόχεμ, t. δτύγ u. δτύγ,
g. κοδίμεμ, χασάσεμ; zu-
nehmender Mond, χένε ε
δτούαρε; der Mond ist zuneh-
mend, g. χάννε μουρ ζαρρ.

Zunge, *f.*, *t. γζούχε-α, g. γζούν-*
χου-ja.

zupfen, Wolle, *δτίε λζεδ.*

zupfropfen, *στούπός.*

zurechtweisen, *βίε νδερ σύτε.*

zürnen, *ζεμερόνεμ, χρεδπερό-*
νεμ, νδίζχεμ, g. ουιδενύχεμ.

zurück, *αδ., τούτζε, γζένε,*
πράπε, g. μβράπε.

zurückbleiben, *g. jes, μβρά-*
πεμ.

zurückbringen, *g. μβραπ.*

zurückgeben, *απ πράπε.*

zurückgehen, (=sinken), *βίε.*

zurückgezogen, *adj.*, *g. μβύλε,*
μβύλες; ich lebe z., g. του-
τουλάτεμ.

Zurückgezogenheit, *f.*, *g. του-*
τουλάτεμ-ja.

zurückhalten, *ρεδτ, t. μβάγ u.*
μβα, g. μβα u. δάγ, περ-
μυδ.

zurückhaltend, *adj.*, *g.* μούλγ, μούλγς.
 zurückkehren, *tr.*, *t.* χέτιγ, *g.* χέθιγ; *intr.*, *t.* χθένεμ, *g.* χεθέχεμ, *poet.* χεθένεμ.
 zurückkommen, *βιγ* ἤϊνε ο. πράπς; — *δία*; zurückgekommen, *ζορίτουρς*.
 zurücklassen, *t.* λῆς, *g.* λῆαν.
 zurücknehmen, sein Wort, *g.* χέθιγ φῆλῆνε.
 zurückrücken, *g.* σούδεμ.
 zurücktreiben, *ρεδτ*.
 zurückwerfen, *g.* μύραπ.
 zurückziehen, *sich*, *ρέδτεμ*, *χίχμεμ*, *t.* ὅτεμνῶ, *g.* ὅτεμάνῶ, *στέπεμ*, *χιάσσεμ*.
 Zuruf, *m.*, *g.* ἡράφμε-*ja*.
 zurufen, *g.* ἡραφ.
 zusagen, *βεβαιός* (*gr.*).
 zusammen, *βάδχε*, *ἡϊθῆ* βάδχε; alles *zus.*, *ἡϊθῆ* κιθ.
 zusammenbinden, *λῆιθ*, *πενύόγ*.
 zusammenbringen, (= verheizen), *χελάς* u. *καλδῆς*.
 zusammendrehen, *δρεθ*.
 zusammendrücken, (*ρουδίγ*).
 zusammenfahren, *intr.*, *t.* τριτόνεμ, *g.* τριστόχεμ; — *χίρρός*.
 zusammenfallen, *καλῆός*, *διπλός* (*gr.*), *g.* βέιν *δυθ*, *βαν* *δύθῆ*.
 zusammengehen, *χίρρός*; *g.* χούπεμ.
 zusammengerathen, *νδεσσ*, *νδοθ* u. *νδόδεμ*.
 zusammenhauen, *sc.* *πρες*, *θερ*.
 zusammenklappen, *tr.*, *περπῆχ*, *t.* τδουνῆουρίς.
 zusammenkleben, *tr.*, *t.* ἡῖιττ, *g.* ἡῖισσ.
 zusammenkneifen, *g.* πιτσερόγ.
 zusammenknüllen, *g.* ρρουθ.
 zusammenlaufen, *μδεῖδεμ*, *ρριεθ* u. *ρριεθ*, *g.* ρρούδεμ.

zusammenlegen, *καλῆός*, *g.* βέιν *δυθ*, *βαν* *δύθῆ*.
 zusammenschlagen, *tr.*, *περπῆχ*, *t.* τδουνῆουρίς.
 zusammensetzen, *t.* ἡῖιττ, *g.* ἡῖισσ; — *sich*, *g.* χούπεμ.
 zusammenstossen, *tr.*, *περπῆχ*; *intr.*, *περπῆχεμ*.
 zusammentreffen, *πῆχ*, *πίχμεμ*.
 zusammenwickeln, *g.* μεδτίλ.
 zusammenziehen, *sich*, *g.* χε-*νελδῆς*; *g.* ρρούδεμ.
 zuschliessen, *μβιλ* u. *μβυλ*, *g.* νδρύνῖ.
 zuschneiden, *πρες*, *sc.* *θερ*.
 zuschrauben, *περδρέθ*.
 zusehen, *g.* χυρόγ.
 zusetzen, *δτόγ* u. *τδτόγ*.
 Zuspelae, *f.*, *g.* βουλῆμέ-*t*.
 zustehen, *imp.*, *με* *δία* ο. *βῆεν*, *με* *ἡῖαν*, *με* *κα* *χίε*.
 zustöpseln, *σπουπός*.
 zustossen, *intr.*, *ἡῖιττ*.
 zutragen, *sich*, *ἡῖιττ*, *κα* *τε* *ἡῖιττ*, *νδεσσ*, *νδοθ* u. *νδόδεμ*.
 zutrinken, *ουρόγ*.
 zuverlässig, *adj.*, *t.* βέσσεσε.
 zuweilen, *adv.*, *δίκου* u. *δίκουρ*, (*νδύνῖ* *βενδ*).
 Zwang, *m.*, *t.* δτερνῆμ-*t*, *g.* δτερνῆμ-*t* u. *δτερνῆσε-α*, *νγούτμε-ja*.
 zwingen, *g.* πουθτόγ u. *πεθτόγ*.
 zwanzig, *t.* ἡῖεζέτ, *g.* ἡῖεζέτ.
 Zweck, *m.*, *χαστ-*t** (*tk.*); zu diesem *Zw.*, *adv.*, *χαστίλῆ* (*tk.*).
 zweckmässig sein, *λῆπσετε*.
 zwei, *du*, *N. T.* *δι*; *zw.* u. *zw.*, *παρ* *παρ*; o. *Mann*, der für *zw.* zählt, *ἡῖερί* *διπλάρ*.
 zweideutig, *adj.*, *ἡῖερί* *με* *δυ* *φάχῆ*, *sc.* *ἡῖαμάν*; *adv.*, *δυθ*, *με* *δυθ*.

Zweiter, *m.*, *t.* *δύτε-*t**.
 zweifach, *adv.*, *δυθ*.
 Zweifel, *m.*, *g.* βεβεσε-*ja*; ohne Zweifel, *ο'* *κα* *φῆλῆῆ*.
 zweifelhaft, *adv.*, *δυθ*.
 Zweig, *m.*, *βίῆ-α*, *δέῆ-α*, *ἡῖεθε-ja*, *βλαστάρ-*t** (*gr.*).
 Zweiglein, *n.*, *βισχ-ου*.
 zweijährig, *adj.*, *δυβῆτεδάρ*.
 zweimal, *du* *χέρε*.
 zweiter, *δύτετε-*t**; zum *zw.* *Male*, *περ* *σε* *δύτετ*.
 Zwickel, *m.*, *t.* *χῖντ-*di**, *g.* *χῖντ-*t**.
 zwicken, *τσιμδῆς* (*tk.*), *g.* *πιτσόγ*.
 Zwickeln, *n.*, *τσιμδ-*t**.
 Zwieback, *m.*, *t.* *παξιμάθ-*di**, *g.* *πεξιμέ-*t**.
 Zwiebel, *f.*, *χῆπε-α*.
 Zwiebelwurzel, *f.*, *g.* *χρέδτε-α*.
 Zwietracht, *f.*, *t.* *περδῆχῆρε-*t** u. *περδῆχῆρε-α*, *g.* *περδῆχῆμε-*ja**; häusliche, *ζῆαρρ* *νδε* *ἡῖεπῆ*; s. *Zwist*.
 Zwilling, *m.*, *βινῆχ-ου*.
 zwingen, *ανανχάς* (*gr.*), *t.* *δτερνῆμ*, *g.* *στερνῆμ*, *νγους*.
 zwirnen, *δρεθ*.
 zwischen, *praep.*, *νδε* *μες*, *g.* *νδερμῆτ*; *νδεπέρ*; *zw.* — durch, *νδεπέρ*.
 Zwischenträger, *m.*, *καλεζιμ-*t**.
 Zwischenträgerel, *f.*, *καλεζιμ-*t**.
 Zwist, *m.*, *t.* *περδῆρε-α*, *g.* *περδῆμε-*ja**; s. *Zwietracht*.
 Zwielligkeit, *f.*, *δῆχῆρε-α*; s. *Zwietracht*.
 zwitschern, *τσζουνῆς*.
 Zwitter, *m.*, *μάδχουλῖ* *φῆμερε*.
 zwölft, *du* *μδε* *ἡῖετε*.
 Zwölffingerdarm, *m.*, *t.* *πῆῆ-*t**, *νδε-*t**, *g.* *πῆῆνδε-*t**.

ERRATA.

Heft I.

Lies:

- S. 14, Z. 8 v. u. — Haussprachen
 S. 25, Note 16, Z. 3 — Sie sind keine Längsthäler
 S. 27, Note 25, Z. 1 — Nomaden
 S. 27, letzte Zeile — dem alten ἡ ἡπειρος
 S. 36, Note 74, Z. 13 — lang verhaltenen
 S. 36, Note 77, Z. 4 — in Mattia
 S. 37, Note 79 — Pars
 S. 39, cap. VII, Z. 4 — mancipatos
 S. 70, Z. 11 v. u. — Vorkaufsrecht
 S. 115, Nr. 2, Z. 3 — Westseite
 S. 116, Z. 1 — Osten
 S. 119, Z. 3 — μοναπλῆ
 S. 123, Abschn. 3, vorletzte Zeile — und 5 Piastern
 S. 126, Z. 4 v. u. — der ideelle Verlust
 S. 136, N. 82, Z. 4 — das tosk. r
 S. 147, Z. 5 v. u. — (χουνάρε)
 S. 157, Z. 16 v. u. — nach jeder Einzelstimme
 S. 186, Z. 7 — Schpünze
 S. 191, Z. 5 — Kutschi
 S. 201, Note 87 — δοσχήση
 S. 223, Z. 9 — vor Tripolizza
 S. 223, Z. 11 v. u. — engere
 S. 232, Nr. 4, Z. 9 — Hautfläche
 S. 234, Z. 13 — Maurern
 S. 246, Abschn. 2, Z. 2 — Erichthonius
 S. 263, Note 105, Z. 3 — tusci-schen
 S. 271, Note 214, Z. 2 — Diesen
 S. 272, Note 219, Zeile 4 — Altentheile
 S. 273, Note 239, Z. 4 — Mond
 S. 278, Note 313, Z. 2 — χρυ-ψίγονον

- S. 284, Nr. 11, Z. 4 — des Namens
 S. 295, Note 1, Z. 4 v. u. — weniger
 S. 304, Abschn. 4, Z. 2 — um denselben
 S. 316, Abschn. 1, Z. 4 — niemals besonders
 S. 318, Abschn. 1, Z. 10 — Basilites
 S. 326, Abschn. 2, Z. 10 — Kannina
 S. 330, Note 40, Z. 4 v. u. — diesen Festen
 S. 334, Note 75, Z. 3 v. u. — καθάπερ
 S. 338, Note 144, Z. 6 v. u. — die Hauptstadt
 S. 341, Note 173, Z. 1 — Sed et
 S. 341, Note 176, Z. 1 — Δεώ-σας
 S. 344, Nr. 46, Z. 1 — ex-currunt
 S. 345, Note 210, Z. 2 — l in o

Heft II.

- S. 1, Note, Z. 1 — in Heft I, Abschnitt V.
 S. 12, Z. 9 v. u. — ich locke
 S. 17, Sp. 2, vorletzte Zeile — ἔσπε-ρα
 S. 39, Z. 6 — ούξετε
 S. 39, Abschn. 2, Z. 2 — ούξετε
 S. 41, Z. 4 — βρεκτούαρ-ε
 S. 62, Nr. 6, 2 — Particip
 S. 63, Aorist, Sp. 1, Plur. 3) — πάντε
 S. 64, Sp. 1, Z. 7, 3) — πάντε
 S. 74, b) Z. 7, 1) — λῆ-β-α
 S. 75, c) Z. 4, 3) — δέιτ-ι
 S. 75, c) Z. 5, 1) — δέιτ-ι-μ
 S. 75, d) Z. 3, — Aorist
 S. 77, Pass. Aor. Conj. Plur. 3) — ουχερό-φ-δινε

- S. 78, b) Act. Ind. Sing. 2) — βεῖ-β-ε
 S. 78, b) Z. 2 — ich taugte
 S. 96, Z. 6 v. u. — νδερ δέινε
 S. 109, Nr. 16, Z. 9 v. u. — ου άρτσα euch
 S. 114, Z. 3 — ηι άτε
 S. 118, Z. 3 — Μιχαντδούλατ

Heft III.

- S. 45, Sp. 2 vor χειρότ setze — χειρά-ja kurz abgeschnittenes Vorderhaar der Frauen
 S. 62, Sp. 2 s. v. λῆδ Z. 2 vor Wolle — Haar
 S. 129, Sp. 2 vor τέρεμ — τερδέρ-α tosk., τερδάνε geg. Hafer
 S. 148, Sp. 2 vor χύτ — χύ-ι geg. Gott, s. άγο; — χυινόδμ geg. göttlich

- S. 3, Sp. 2 s. v. αρχάνδ Z. 3 lies — αρχέντ
 S. 8, Sp. 1 s. v. βέρσε Z. 1 — βέρσε
 S. 8, Sp. 2 s. v. βεστότ fällt überall der Accent auf ε weg.
 S. 9, Sp. 1 βέτεμε Z. 2 — δελα-τάρ
 S. 9, Sp. 2 βίε Z. 1 — βούνα
 S. 12, Sp. 2 βείτ Z. 16 — δαίτ
 S. 13, Sp. 2 βεδίλτε Z. 1 — Körpertheilchen
 S. 15, Sp. 2 δουβίς — lause, Lausen
 S. 19, Sp. 2 γδτ Z. 10 — ουξε-δφδ
 S. 20, Sp. 2, Z. 4 — λξεσούμε
 S. 22, Sp. 1 γρούα Z. 2 — γρούε
 S. 26, Sp. 1 lies — δέντε
 S. 31, Sp. 1 s. v. δοτ Z. 1 — δομνίτδ

S. 31, Sp. 2 δούχαμι — das letzte Beispiel gehört zu δούαι Sp. 1.
 S. 32, Sp. 1 δραθ Z. 4, 5 — δράδουρε — δράδουριτ' (ε δέμμεβερ)
 S. 34, Sp. 1 lies — ερρήντ — ερρήντε — ερρήντισρε
 S. 36, Sp. 1 s. v. ζε Z. 10 — σοτ
 S. 36, Sp. 2 ζεμούρε Z. 2 — σόντε
 S. 37, Sp. 1 ζόνε Z. 3 u. 4 — περ τεν' ζόνε
 S. 40, Sp. 1 lies — Ιθμ-ι
 S. 41, Sp. 2 s. v. χαμ Z. 3 — νεβύε
 S. 43, Sp. 1 lies — καταπίε
 S. 44, Sp. 1, Z. 2 v. u. — χέι-
 χήνε
 S. 47, Sp. 1 χόδρε Z. 1 — μά-
 je-τε
 S. 47, Sp. 2 χόλ Z. 4 — δέντε
 S. 49, Sp. 2 κουτίγ Z. 5 — Πέτρονα
 S. 49, Sp. 2 κουχί Z. 3 — ρούδτε
 S. 52, Sp. 1 κράχε Z. 4 — πλάτην
 S. 55, Sp. 2 χιέλβεμ Z. 3 — χάλιβεμ
 S. 55, Sp. 2 χιεμέρ pl. — χιε-
 μέρε-τε

S. 56, Sp. 2 χιεσσέ Z. 3 u. 4 — die zwei metallenen — Patron-
 taschen
 S. 63, Sp. 2 λήγγε Z. 4 — χένγε
 S. 63, Sp. 2 lies — λήι-φου
 S. 64, Sp. 2 lies — λήρε
 S. 70, Sp. 1 s. v. μδδδοτο Z. 1 —
 s. δάδοτο
 S. 71, Sp. 2 μουλζόιγ Z. 1 —
 μελζόιγ
 S. 75, Sp. 1 μεστέτ Z. 8 u. 9 —
 μεστέτουρα, μεστέτμεja
 S. 77, Sp. 2 μουντίμ Z. 1 —
 μουντίμ-τε
 S. 80, Sp. 1 νχολάρ Z. 8 — er
 hat ihn
 S. 88, Sp. 1 lies — ξενδερίμ-ε
 S. 88, Sp. 1 s. v. ξεσπερβλζέιγ
 Z. 6 — σπερβλζέου
 S. 89, Sp. 2 οχτιχιάς Z. 2 —
 οχτιχιάσουρε
 S. 95, Sp. 2 πέντε Z. 2 — Rad-
 speiche
 S. 96, Sp. 2, Z. 2 — ε πεσόβα
 S. 97, Sp. 1 s. v. περδρέθ Z. 2
 — βέδτετε
 S. 98, Sp. 1, Z. 2 fallen die bei-
 den-ε aus.
 S. 99, Sp. 1 περδχόχί Z. 3 —
 δέντε

S. 99, Sp. 2, letzte Zeile — δέντε
 S. 104 s. v. πουδόιγ Z. 3 u. 4
 — χέμπετ
 S. 106 πόιχ Z. 2 — er
 S. 112, Sp. 2 σθαρθ Z. 1 —
 του σθάρθε φάχγεja
 S. 117, Sp. 1 lies — στιγί-α
 S. 118, Sp. 1, Z. 4 v. u. lies —
 δάπχε
 S. 119, Sp. 2 s. v. σενόιγ Z. 3
 — δέντε
 S. 123, Sp. 1, Z. 1 — σπρέπμιτε
 S. 124, Sp. 1 s. v. δοόμε Z. 5
 — vorzugsweise
 S. 124, Sp. 1 δουμτόιγ Z. 2 —
 δουμτόι λζία
 S. 137 τχεχ Z. 2 — χιέρρενε
 S. 140, Sp. 1 φερκώιγ Z. 4 —
 χάλσε
 S. 143, Sp. 2 φου Z. 3 — an-
 gegessen
 S. 144, Sp. 2 χαπασάλζι Z. 3
 — s. δάλζε
 S. 146, Sp. 1 χέκουρ Z. 5 —
 ι χέκουριτ ja
 S. 146, Sp. 2 χίδεμ — χούδου!
 S. 179, Sp. 3 laufen, Z. 2 tilge
 δουβίς
 S. 179, Sp. 3 nach lausen setze
 δουβίς

DAWKINS COLLECTION

**THIS WORK IS
PLACED ON LOAN IN THE LIBRARY
OF THE TAYLOR INSTITUTION BY
THE RECTOR AND FELLOWS OF
EXETER COLLEGE
OXFORD**

C



